OESTERREICHISCHER BEOBACHTER. - WIEN, STRAUSS 1811-1866

Digitized by Google

J. 4°. 314.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter

auf

das Jahr

1822.

60553-C.

Erster Band.

Jänner bis Ende Juny.

Wien, 1822.

Gedruckt und im Verlage bei Anton Strauß.

(60553-C)
1822

Digitized by Google

National-Bibliothek Wien

Digitized by Google

Nro. 1

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 1. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Dec. 1821.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 6⁵/₁₀ Grad.	27 Z. 8 L. 9 P.	NWW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 7 Grad.	27 Z. 9 L. 7 P.	NWW. ——	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 3⁵/₁₀ Grad.	27 Z. 10 L. 10 .	NWW. ——	——

Spanien.

Die neuesten Pariser Blätter bringen Nachrichten aus Madrid bis zum 10. December. Wir wählen aus den verschiedenen Artikeln, die wir hierüber in obigen Blättern gefunden haben, nachstehenden Auszug eines Privatschreibens aus Madrid vom obgenannten Tage, der das Wesentlichste zu enthalten scheint:

„Madrid den 10. December. So sind wir denn endlich auf den Punct gekommen, den ich seit langer Zeit befürchtete. Der Bürgerkrieg hat begonnen und kündigt sich mit fürchterlichen Symptomen an. Sie können dieß aus der Erzählung nachfolgender Thatsachen schließen, die ich Ihrem Nachdenken anheim gebe.

Ich habe Ihnen gemeldet, daß der General Moreno-Daoiz, da er in Sevilla nicht aufgenommen worden, sich nach Cordova begeben hatte, wo er, ungeachtet der jacobinischen Faction, dennoch als militärischer Chef anerkannt wurde. In der Zwischenzeit trafen die Botschaft des Königs an die Cortes und die Antwort dieser letztern ein. Nun säumten die frühern Zaghaften nicht mehr, sich laut auszusprechen, noch die Truppen sich zu unterwerfen. Die Municipalitäten betheuerten ihre Anhänglichkeit an den König und die Constitution, kurz, die königliche Autorität wurde vollkommen anerkannt. Der General Daoiz, diese gute Stimmung des größten Theiles der Provinz benützend, machte mehrere Versuche, um Sevilla und andere Gemeinden zum Gehorsam zurückzuführen, aber alles war vergebens; er suchte nunmehr allen Verkehr mit den Rebellen abzuschneiden; alle Milizen traten unter Waffen, und wachen seitdem in ihren Arondissements für die Aufrechthaltung der Ruhe. General Daoiz beorderte ein königliches Carabinier-Regiment zu Besetzung eines wichtigen Punctes, der ihm jedoch von einem andern Cavallerie-Regimente, welches General Velasco zu gleichen Zweck abgesandt hatte, streitig gemacht wurde. Die Carabiniers nähern sich ihren Kameraden mit dem Ausruf: „Es lebe die Constitution!" den die andern mit dem Rufe: „Es lebe Riego!" erwiedern. Der Streit wird hitzig; von Worten kommt es zu Thätlichkeiten; die Schwerter blinken; der Kampf wird fürchterlich; der Tod wüthet in den Reihen. Offiziere, Unteroffiziere, Gemeine, alle werden ohne Unterschied niedergemacht, indem sie ihre Sache vertheidigen. Endlich siegen die Königlichen, und die Carabiniere bleiben, unter dem Ausruf: „Es lebe die Constitution und der constitutionelle König!" Meister der Stellung, welche sie besetzen sollten. Auf diese Nachricht schien die ganze Provinz bereit, gerade auf Sevilla los zu marschiren. Die Behörden begnügten sich jedoch, die weitern Ereignisse ruhig abzuwarten. Dieß sind die Nachrichten, die mit dem letzten Kurier aus Andalusien angekommen sind.

Der politische Chef von Coruña (in Galicien) hat ungeachtet aller Anstrengungen, es nicht dahin bringen können, den Befehl wegen Absetzung des General Mina zu vollziehen; selbst die Miliz war taub gegen seine Bitten und Befehle. Er sah sich demnach genöthigt, nachzugeben, und entschloß sich auf seinem Posten zu bleiben, um größere Übel zu verhüten. Mittlerweile hatten die Städte, Orense, Lugo u. s. w. versichert, daß sie den Oberbefehl des General Mina nicht anerkennen würden, und da sie zu gleicher Zeit erklärten, daß sie dem politischen Chef, den sie als im Zwangszustande befindlich betrachten, ebenfalls nicht gehorchen würden, verließ dieser Coruña und verfügte sich zu den Getreuen, an deren Spitze er heute steht. Er erließ sogleich mehrere Proclamationen, die bis in das kleinste Dorf verbreitet wurden und ganz Galicien eilte in demselben Augenblicke unter die Waffen. Coruña und der Theil der Provinz, der sich zur Partei dieser Stadt geschlagen, befinden sich gleichsam im Blockadestand. Der politische Chef, Brigadier Delatre, hat dem General Mina wissen lassen, daß er als Rebell gegen das Vaterland erklärt werden würde, wenn er fortan auf seinem ungesetzmäßigen Commando beständ. Diese Intimation wurde mit Verachtung aufgenommen und die Einwohner von Coruña sollen bestimmt erklärt haben, daß sie ihren General (Mina) nicht fortlassen, und noch viel weniger den Befehlen des politischen Chefs als denen des Ministeriums gehorchen würden.

Die Garnisonen von Saragoffa, Ferrol, Valencia, Orense, Lugo, Cordova und Grana-

Digitized by Google

da, haben an den König Adressen übersandt, worin sie ihre Anhänglichkeit an die Person des Königs und an das constitutionelle System zu erkennen geben. In gleichem Sinne hat sich auch die Garde erklärt.

Gestern waren die Eingänge des Sitzungssaales der Cortes von 5 Uhr Morgens an von einer Menge Neugieriger belagert, welche der so oft versprochenen, aber immer wieder vertagten Discussion (über den Zustand der Nation), beiwohnen wollten. Endlich um 1 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Hr. Calatrava verlas einen sehr weitläufigen Bericht der Commission, welche beauftragt war, zweckdienliche Vorschläge in Betreff der in Folge der bekannten königlichen Botschaft zu ergreifenden Maaßregeln zu machen. Nach einer umständlichen Schilderung alles dessen, was zu Cadix und Sevilla, seit der Ernennung des Marquis de la Reunion (General Venegas) und dem Betragen des Brigade-Generals Jauregui, interimistischen Commandanten von Cadix, vorgefallen, und was sich nach der Ernennung des General Baron v. Andilla zugetragen, lieferte der Berichterstatter eine kurze Übersicht der nach Ernennung des D. Joachim Albistu zum politischen Chef von Sevilla, und des General D. Thomas Moreno-Daoiz zum General-Commandanten derselben Provinz erfolgen Thatsachen. Die Commission scheint die Einwohner von Sevilla stärker als die von Cadix anzuklagen, erklärt übrigens, daß sie nicht umhin könne, den Ungehorsam und die gesetzwidrigen Schritte der Behörden dieser beiden Städte vor dem Angesichte von ganz Europa zu mißbilligen, und hofft, daß sie zu ihrer Pflicht zurückkehren, und den Fehler, welchen sie begangen haben, einsehen und bereuen werden. Was nun die von der Commission vorgeschlagenen Maaßregeln selbst anlangt, so wurde von dem Berichterstatter angezeigt, daß sie in einem besondern Vortrage versiegelt enthalten seien, indem die Würde des Throns, das Decorum der Cortes, das Wohl der Nation und die Sache der Freiheit gebieterisch erheischen, daß die Eröffnung und Erörterung dieses versiegelten Vortrages einer spätern und besondern Sitzung vorbehalten bleiben, und der Regierung einstweilen nur die Beschlüsse mitgetheilt werden, welche die Cortes über die erste Abtheilung des Berichtes fassen würden. Mehrere Mitglieder behaupteten, daß die zweite Abtheilung des Berichtes unmöglich von der ersten getrennt werden könne, und daß es demzufolge unmöglich sei, eine ohne die andere zu erörtern; endlich wurde mit 114 gegen 64 Stimmen entschieden, daß das versiegelte Packet nicht eher als nach Erledigung der ersten Abtheilung des Berichtes eröffnet und dessen Inhalt, worüber die verschiedenartigsten Vermuthungen obwalten, erörtert werden solle.

Während der Dauer dieser ganzen Sitzung ging es äußerst stürmisch auf dem Platze vor dem Pallaste der Cortes her, und als nach beendigter Sitzung Hr. Romero-Alpuente, eines der Idole der Liberalen, herab kam, wurde er von dem versammelten Schreiern mit Beifall empfangen, und mit unaufhörlichen Vivatrufen bis nach seiner Wohnung begleitet, wo er sich bald darauf auf dem Balkon zeigen mußte, um den Dank für den Eifer zu empfangen, womit er die Rechte des Volks durch das Begehren, die Minister in Anklagestand zu versetzen, vertheidiget habe.

Großbritannien und Irland.

London, den 18. December. Der gestrige Courier meldet, außer den bereits angezeigten Veränderungen im Ministerium und im Kabinette, nun auch die Ernennung des Hrn. Charles Wynn (eines Neffen des Lord Grenville) zum Präsidenten des Bureau's der ostindischen Angelegenheiten, an Hrn. Bragge-Bathurst's Stelle. Auch zeigt er an, daß Sir George Warrendey von der Admiralität abtreten und den Dr. Phillimore (gleichfalls von der Grenville'schen Partei) zum Nachfolger erhalten werde.

„In der kritischen Lage, sagt der Courier, worin sich Irland befindet, konnten keine bessere Wahlen getroffen werden, als die des Marquis Wellesley (des Herzogs von Wellington Bruder) zum Lord-Lieutenant, und des Hrn. Goulburn zum ersten Staatssecretär. Die Talente des edlen Marquis sind bekannt. Doch kommt es hier nicht allein auf Talent, Kraft und Nachdruck von Seiten des Vicekönigs an, sondern auch vorzüglich auf einen engen und festen Verein der Edelleute und Landeigenthümer der Insel (Nobility and Gentry of property) in der Absicht die wahren Übel aufzufinden und zu heilen. Mögen sie sich an den Lord-Lieutenant anschließen, und mit ihm gemeinschaftliche Maaßregeln ergreifen und Vorkehrungen treffen, die dahin abzielen, das Schicksal der Bauern und Pächter zu verbessern. Es kommt hier nicht auf politische Bewilligungen und eingeräumte oder abgetretene speculative Rechte an, die den niedern Klassen durchaus gleichgültig bleiben, sondern auf Verbesserung der häuslichen Lage der Armen und Nothleidenden, durch Abschaffung einer Menge von Übeln und Aufopferung einer Menge bisheriger Mißbräuche, welche auf den dürftigen Theil der Bevölkerung schwer drücken. Es ist unmöglich, hier in's Einzelne einzugehen. Wir schlagen nur, als eines der wohlthätigsten und wirksamsten Mittel die nähere Verbindung der Landeigenthümer und der Pächter vor, und der ersteren, wo nicht beständigen Aufenthalt auf ihren Gütern, doch häufiges Besuchen derselben und häufige Rücksprache mit ihren Pächtern. Um so leichter läßt sich aus einer solchen Annäherung der Pachtgeber und Pachtnehmer, alles Gute und Heilsame hoffen, da es ausgemacht ist, daß alle bisherige Unruhen in Irland ihre Quelle in diesem — bisher verstimmten — Verhältnisse haben, und sonst weder ein politischer noch ein religiöser Grund dazu vorhanden ist."

Die Gegenstände, welche die irischen Insurgenten bei ihren nächtlichen Angriffen verlangen, sind ausschließlich Waffen, Pulver und Blei. Wo sie sie finden, nehmen sie nichts anders; wo sie sie nicht finden, lassen sie sich an Geld den Werth des Verlang-

Digitized by Google

ten geben, um es anzukaufen. — Die Wiege der Unruhen ist die Grafschaft Limerick, welche 138,160 Einwohner enthält, die in 126 Kirchspielen vertheilt sind. Sie hat nur drei unbedeutende Städte, wovon die Hauptstadt Limerick befestigt ist. Der größte Theil der Einwohner ist katholisch, muß aber den Zehnten an die protestantische Geistlichkeit bezahlen. Über die erste Organisation dieser Banden in der jetzigen Periode herrscht ein sonderbares Dunkel, und die irländischen directen Nachrichten sind keineswegs geeignet, dieß Dunkel zu zerstreuen. Die Resultate der gerichtlichen Untersuchungen sind wenig bekannt geworden. Viele der Beraubten, von denen man Aufklärungen zu erhalten wünschte, baten, daß man nicht in sie dringen möchte; denn sie wären durch die fürchterlichsten Eide zum Stillschweigen genöthigt. Die Räuberhaufen sind niemals ohne einen Anführer, der sich meistentheils durch seine Manieren, seine Kleidung und durch wirkliche strenge Autorität auszeichnet. Man bemerkte ganz junge Leute unter ihnen, welche sich vollkommenen Gehorsam zu verschaffen wissen, und das Wort auch fast ganz allein führen. Eine von einem solchen Jüngling angeführte starke Bande trat neulich in das Haus eines gewissen Roger, welches nur eine Meile von Buttevant liegt. Nachdem der Anführer, der ungeachtet der Nähe der Stadt mit der größten Geistesruhe handelte, sein Gewerbe durch Empfangnahme der vorhandenen Waffen und Munition beendigt hatte, bat er sehr höflich um ein Glas Wasser. Die Hausbewohner boten ihm und seinen Leuten in der Angst spirituöse Getränke an, aber er verbat sich selbige für seine Person, und verbot mit strengem Ernst der Bande einen Tropfen davon zu sich zu nehmen. Ein anderer Haufe drang gegen Abend in die Wohnung des H^rn. Hunt, nahe bei Clorare. Hunt war eben mit Geldzählen beschäftigt, als die Kerls mit dem gewöhnlichen Verlangen nach Waffen in seine Wohnstube kamen. Zitternd ging er, seine Flinte zu holen, die er dann auch ablieferte. Die Bande entfernte sich, ohne nur ein Stück Geld angerührt zu haben.

Der zu Dublin herauskommende Patriot bemerkt, daß unter den 32 Grafschaften, in welche Irland getheilt ist, 20 einer vollkommenen Ruhe genießen, 7 theilweise und 5 völlig insurgirt sind; diese letztern sind die Grafschaften Clare, Cork, Kerry, Limerick und Tipperary.

Frankreich.

Paris den 22. December. Der heutige Moniteur enthält zwei königliche Verordnungen, kraft deren der H^r. v. Laveau, Rath beim königlichen Gerichtshofe zu Paris, an die Stelle des Grafen Anglès, der seinen Abschied genommen hat, zum Polizei-Präfecten von Paris, und H^r. Kesner an die Stelle des gleichfalls abgetretenen H^rn. Piscatori, zum General-Cassier des Schatzes ernannt wird. Letzterer wird verhalten, außer der in dem Art. 7. der königl. Verordnung vom 28. November 1817 festgesetzten Caution von 120,000 Fr. baar, noch eine weitere Caution von 25,000 Fr. in Renten (Consol. 5 pCt.) zu leisten.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 20. überbrachte der neue Finanzminister, H^r. v. Villele, einen Gesetzentwurf, worin, da das Budget noch nicht votirt ist, die Bewilligung von drei provisorischen Steuer-Zwölfteln verlangt, und auf Eroffnung eines provisorischen Credits von 200 Millionen Franken für den Bedarf der verschiedenen Ministerien, nach den im Finanzgesetz von 1821 bestimmten Grundlagen, angetragen wird.

Rußland.

S^r. Majestät haben auf den Vortrag des Ministers des Cultus und der Aufklärung befohlen, daß in Saratoff einstweilen ein evangelisches Consistorium errichtet werde.

Der Justizminister hat dem dirigirenden Senate berichtet, daß S^r. Majestät in Betreff der Geschenke, welche den Vorstehern der Gubernien als Zeichen des Dankes und Erkenntlichkeit öfters dargebracht werden, zu verordnen geruhten, daß derlei Geschenke, weil sie leicht zu Mißbräuchen Anlaß geben könnten, gänzlich untersagt seyn sollen.

Da viele Colonisten die ihnen angewiesenen Grundstücke eigenmächtig verließen und oft durch mehrere Jahre im Lande herumzogen, so ist in alle Gouvernements der Befehl ergangen, solchen Personen, wenn sie sich nicht mit gültigen und neueren Pässen ausweisen können, auf keine Weise einen Aufenthalt zu gestatten.

Pohlen.

In Vollziehung des 277sten und 288sten Artikels des Strafgesetzbuches ist auf die Vorstellung der Regierungs-Commission für innere Angelegenheiten und Polizei Folgendes festgesetzt worden: Art. 1. Alle geheimen Gesellschafts-Verbindungen, von welchem Zweck sie auch seyn mögen, sind in dem Königreiche Pohlen verboten. Art. 2. Für geheime Gesellschaften werden alle die angesehen, welche ohne Erlaubniß der Regierung entstanden sind. Art. 3. Mitglied einer auswärtigen Gesellschaft zu werden, ist in so fern verboten, wenn die Gesellschaft in jenem Lande verboten ist, oder sonstige politische Angelegenheiten zum Zwecke hat. Art. 4. Gemeinschaften, Handelsgesellschaften und ähnliche Verbindungen sind nicht zu den verbotenen zu rechnen. Art. 5. Jeder Beamte ist verpflichtet, auf dergleichen geheime Verbindungen ein wachsames Augenmerk zu haben, so wie die Obern der Universitäten, Schulen oder anderer öffentlicher Institute, über die ihrer Aufsicht anvertrauten Mitglieder oder Schüler zu achten haben, da sie im Falle der Vernachlässigung der ihnen in dieser Hinsicht obliegenden Pflichten, oder des Nichtanzeigens an die Behörde, nicht allein den dem Gesetze nach festgesetzten Strafen unterworfen, sondern auch ihres Amtes werden entsetzt werden. Art. 6. Die Vollziehung dieser Verordnungen wird allen Regierungs-Commissionen anempfohlen. Gegeben Warschau den 6. November 1821.

Digitized by Google

Wien, den 1. Jänner.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monat Jänner 1822 ist die Rundsemmel zu ½ kr. um ¾ Loth, detto zu 1 kr. um 1¼ Loth; ordinäre Semmel zu ½ kr. um ¾ Loth, detto zu 1 kr. um 1¼ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um ¾ Loth, detto zu 3 kr. um 3 Loth, detto zu 6 kr. um 1½ Loth; roggenes Brot um 1 kr. um ¾ Loth, und detto zu 3 kr. um 1 Loth — schwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 7 kr. CM.

Am 31. December war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 2½ pCt. in CM. 75 7/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94⅓; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅛; Conventionsmünze pCt. 249⅞.

Bank-Actien pr. Stück 628 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Der Londoner Courier erzählt die Geschichte des Schiffbruchs eines amerikanischen Wallfischfängers, welchen ein ungeheurer Wallfisch, nach wiederholten Angriffen, umwarf. Der Capitän eines englischen, von Valparaiso nach Neuholland abgehenden Schiffes erfuhr, daß drei Matrosen von der Mannschaft des verunglückten Wallfischfängers auf eine wüste Insel um 24° S. B. und 124° W. L. (die Duciers-Insel) sich gerettet haben und beschloß einen Umweg zu machen, um diese Unglücklichen zu erlösen. Angekommen in der Nähe der Insel, die voller Steinriffe schien, befahl er eine Kanone zu lösen. Auf dieses Zeichen sah man die drei Schiffbrüchigen aus den Gebüschen hervorkommen und dem Strande zulaufen. Durch die starke Brandung, von Klippen umstarrt, näherte sich ein Boot mit vieler Mühe der Küste, um die Verlassenen, die im bedauernswürdigsten Zustande sich befanden, einzunehmen. An Bord wurde ihnen Stärkung gereicht und alle Sorge für ihre Herstellung getragen. Sie erzählten was hier folgt: Ihr Schiff war der Esser von 260 Tonnen, welcher von Nantuket auf den Wallfischfang in der Südsee ausging. Am 15. Nov. 1820 ging ein Wallfisch von ungeheurer Größe unter dem Schiffe durch, stieß es an und zertrümmerte einen Theil des Kieles. Hierauf kreiste das Unthier rings um das Schiff und zog endlich ab; aber plötzlich kehrte es um und stieß so heftig daran, daß das Fahrzeug umschlug und die Wellen darüber gingen. Der Capitän ließ die Masten kappen und brachte dadurch das Schiff wieder in die Höhe; eilig wurden die drei Boote in Stand gesetzt, Lebensmittel darauf gebracht, die Mannschaft vertheilt, und so steuerte man auf Geradewohl zu. Einen Monat lang waren die Schiffbrüchigen auf offener See unter mancherlei Gefahren herumgeirrt und hatten ihre Lebensmittel fast aufgezehrt, als sie an gedachte Insel kamen, wo sie eine Woche ausruhten und sich dann wieder einschifften, um endlich eine bewohnte Küste zu erreichen. Die drei Matrosen wollten lieber auf der Insel bleiben, als sich neuen Gefahren aussetzen. In der That waren sie die Glücklicheren. Zwei Boote des Esser begegneten endlich amerikanischen Schiffen, aber in welchem Zustande! Das eine war 60, das andere 90 Tage in der See gewesen, und in letzterem war die Noth so hoch gestiegen, daß die Unglücklichen sich unter einander selbst aufzehrten. Acht Mal hatten sie das Loos geworfen und jedesmal einen ihrer Kameraden getödtet und aufgezehrt. Andere, die von diesem schrecklichen Erhaltungsmittel keinen Gebrauch machen wollten, starben ohne Labung hin. Am Tage der Rettung waren nur noch der Capitän und ein Schiffsjunge übrig, die schon mit einander um ihr Leben gelooset hatten; der Schiffsjunge hatte es verspielt. In ihren Taschen fand man Finger und andere Überbleibsel der entsetzlichen Mahlzeit, wodurch sie während einiger Monate ihr Daseyn gefristet hatten!

Natur-Merkwürdigkeiten.

Am 24. December Abends nach 7 Uhr fiel bei gestirnten Himmel in der Gegend von Puttenheim und Altendorf (bei Bamberg) eine feurige Kugel in der scheinbaren Größe des Mondes und in der Richtung von Nordosten gegen Südwesten zur Erde nieder. Die Erleuchtung war der des stärksten nahen Blitzes gleich, und wurde auf einem District von einer Meile und noch weiter gesehen. Sie endete mit einem Knalle, ähnlich dem des Geschützes. Die leuchtende Masse fiel jedoch ganz zu Boden. Die ganze Erscheinung glich der beim Fallen bedeutender Meteorsteine. Am 25. stand der Barometer unter der tiefsten Linie seiner Scala, eine Erscheinung, deren sich die ältesten Einwohner nicht erinnern.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Alpenröslein.

Morgen: Macbeth.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die diebische Elster.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Wald bei Herrmannstadt.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das Jahr 1822.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Olla potrida.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 2

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 2. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Dec. 1821.	Zeit der Beobachtung	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 5 Grad.	27 Z. 11 L. 1 P.	W. schwach.	trüb.
	8 Uhr Nachmittags	+ 5⅓ Grad.	28 Z. 0 L. 0 P.	SW. —	Regen.
	10 Uhr Abends	+ 3⅓ Grad.	28 Z. 1 L. 6 P.	W. stark.	trüb.

Wien, den 1. Jänner.

Durch außerordentliche Gelegenheit haben wir Pariser Blätter vom 24. und 25. December erhalten. Das Wichtigste, das sie enthalten, sind Nachrichten aus Madrid bis zum 12. December, und aus Mexico bis zum 10. October.

In Madrid war in der Sitzung der Cortes vom 10. Dec. mit 130 gegen 48 Stimmen entschieden worden, daß die (den königlichen Befehlen widerspenstigen) Behorden von Cadix und Sevilla in Anklagestand versetzt werden sollen —; eine Entscheidung, die außerhalb des Sitzungssaales von dem liberalen Pöbel mit großem Mißfallen aufgenommen wurde.— In der Sitzung des folgenden Tages (am 11.) wurde die zweite Abtheilung des Commissions-Berichtes über die königliche Botschaft verlesen. Sie enthält eine lange Anklags-Acte gegen die Minister, denen die alleinige Schuld an der Anarchie und den Unordnungen beigemessen wird, welche Spanien gegenwärtig bedrängen. Der Schluß-Antrag ist hauptsächlich dahin gerichtet, S^t. Majestät zu bitten, um die Besorgnisse und das Mißtrauen der Nation zu beschwichtigen, und der Regierung die erforderliche Kraft zu geben, im Ministerium diejenigen Reformen vorzunehmen, welche die Umstände gebieterisch erheischen. Diese Vorschläge veranlaßten lebhafte Debatten. Mehrere Deputirten behaupteten, daß die Minister, wenn sie wirklich strafbar seien, vor die Schranken der Cortes gefordert werden müßten, widrigenfalls man ihre Ehre und Reputation nicht so geradehin, ohne alle fernere Beweise, angreifen konne. Da es schon ziemlich spät war, so wurde die weitere Discussion über diese Frage auf den folgenden Tag ajournirt.

Die Nachrichten aus Mexico bestätigen den (bereits früher gemeldeten) Einzug Yturbide's in diese Hauptstadt von Neu-Spanien, wo er mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen wurde. Dieser Einzug erfolgte Donnerstag den 27. September 1821. Dieselben Nachrichten melden, daß der (zum Vice-Konig von Neu-Spanien an Apodaca's Stelle ernannte) General O'Donoju, der sich durch den Vertrag von Cordova vom 24. August bekanntlich mit Yturbide zu gleichem Zwecke vereinigt hatte, am 8. October in Mexico mit Tode abgegangen sei.

Brasilien und Portugall.

Durch das Packetboot der Herzog von Kent hatte man am 18. December in England Zeitungen und Briefe aus Rio de Janeiro bis zum 25. October erhalten. Früheren Nachrichten zufolge hatte man starke Vermuthungen, daß der Kronprinz am 12. obgedachten Monats, als an seinem Geburtstage, zum Konig von Brasilien ausgerufen werden sollte. Dieser Tag war jedoch ruhiger vorübergegangen, als man erwartet hatte. Ein Schreiben aus Lissabon vom 9. December sagt hierüber: „Unsere letzten Nachrichten aus Rio de Janeiro gehen bis zu Ende Octobers. Der unruhige Geist, der seit mehreren Monaten in dieser Stadt herrschte, ist zwar nicht zu einem heftigen Ausbruche, wie man erwartet hatte, gekommen, allein die Lage des Landes ist nichtsdestoweniger im hochsten Grade precair."

Der (englische) Courier theilt noch folgenden Auszug eines andern Privatschreibens aus Lissabon vom 9. Dec. an ein Londoner Handelshaus in der City mit: „Die Pernambucaner haben sich unabhängig erklärt. Es ist ein Schiff im Tajo mit ungefähr 100 Passagieren angekommen, die sich aus jener Provinz geflüchtet haben. Ich habe heute dem Gottesdienste in der Patriarchal-Kapelle beigewohnt; der Konig war mit seinem Hofstaate zugegen. Er schien sehr traurig und niedergeschlagen. Raub- und Mordthaten werden mit jedem Tage häufiger. Der Bericht an die Polizei-Intendanten für die letzten zehn Wochen meldet 384 Mordthaten in Portugall. Man darf es gar nicht wagen, in der Abenddämmerung auszugehen. Dem Konig fehlt es oft an Geld, um die täglichen Ausgaben seines Hofhalts zu bestreiten; mit genauer Noth konnte man so viel aufbringen, um das Nothdürftigste in dieser Hinsicht zu bestreiten. Es steht uns irgend eine große Veränderung bevor."

Rußland.

Hamburger Blätter melden aus S^t. Petersburg vom 4. December: „Die Frau Erbgroßherzoginn von

Sachsen-Weimar wird uns noch vor Ablauf dieses Monats, und wie man versichert, auf längere Zeit mit Ihrer Gegenwart beglücken. Schon sind auf allen Poststationen, von der Residenz bis Polangen, wo Ihre kaiserl. Hoheit den 23. d. M. eintrifft, neunzig Pferde für sie und ihr Gefolge bestellt. — Ein kaiserlicher Ukas vom 31. October bestimmt den wirklichen geh. Rath, Fürsten Kurakin, zum Vorsitzer im Departement der Staats-Ökonomie des Reichsraths. — Noch immer wollen sich weder in unserer Residenz, noch ihren nahen und fernen Umgebungen die wahre Winterwitterung und mit ihr die Schlittenbahn einstellen. Erstere ist höchst gelinde und warm, die Wege sind fast unfahrbar, alle Ströme wieder offen. Dauert die gegenwärtige Witterung, wie man befürchten will, noch einige Wochen so fort, dann könnte leicht ein fühlbarer Mangel in der Zufuhr der Lebensmittel, und eine drückende Theurung derselben bei uns entstehen. — Aus Constantinograd (im Poltawa'schen Gouvernement) wird vom 21. v. M. gemeldet, daß am 16. October daselbst ein solches Schneegestöber gewesen, wie sich auch die ältesten Einwohner der Stadt nicht erinnern können, je erlebt zu haben. Die engeren Gassen und viele Pforten waren durch den so sehr angehäuften Schnee völlig gesperrt. Dagegen melden Berichte aus mehreren andern Gegenden des innern Rußlands, daß während des Octobers dort die schönsten Maitage geherrscht haben. In Tschernigow gewann man in den Küchengärten neuen Salat, die Wiesen wurden mit dem üppigsten jungen Grün bekleidet, und was zur größten physischen Merkwürdigkeit gehört, von den Himbeersträuchen sammelte man aufs neue die schönsten, schmackhaftesten Beeren. — Am 27. des verwichenen Monats starb hier zu St. Petersburg Johann Dmitrewsky, Mitglied der russischen Akademie. Einer der ersten Gründer des russischen Theaters, war er der erste Schauspieler an demselben und zugleich einer der größten seiner Zeit in Europa. Mit Recht kann man ihn einem Garrik zur Seite stellen. Er wurde den 25. Febr. 1736 im Jaroslawschen Gouvernement geboren, begann seinen Jugend-Unterricht im Jaroslawschen Seminarium, vollendete ihn bei dem Prediger des damals dort privatisirenden Herzogs Biron von Curland. Ein Hr. v. Wolkow errichtete 1748 zu Jaroslaw das erste russische Privattheater und lud den noch sehr jugendlichen, aber höchst talentvollen Dmitrewsky zum Mitspieler auf demselben ein. Er debutirte zuerst fast nur in weiblichen Rollen. Bald erfuhr auch der Hof zu St. Petersburg die Existenz dieser Gesellschaft. Auf den Befehl der Kaiserinn Elisabeth wurde sie im Jahre 1752 ganz hieher geführt. Die noch jugendlichen Acteurs spielten vor der Kaiserinn und verriethen zwar große Talente, bedurften aber zu ihrer Vollkommenheit noch sehr der Pflege und Bildung der Kunst. Zur Vollendung ihres Unterrichts wurden sie in das Landcadetten-Corps versetzt und sollten dort, nächst dem Unterricht in Wissenschaften und Sprachen, vereint mit den jungen Cadetten, practische Übungen in der Schauspielkunst und Declamation erhalten. Ihr Lehrer in der letztern war der Italiener Melissiono. Am 30. August 1756 befahl ein Ukas die Errichtung des ersten russischen Hoftheaters. Für die Gehalte der dabei angestellten Acteurs bestimmte man 5000 Rubel. Jetzt wurden auch die ersten Actricen angestellt. Der bekannte russische Dichter, Hr. v. Sumarokow, war dessen erster Director. Dmitrewsky wurde bald erster Schauspieler und erwarb sich durch sein meisterhaftes Spiel die allgemeine Achtung und Bewunderung. Im Jahre 1768 stiftete man das erste russische Nationaltheater. An der Einrichtung dieses Nationaltheaters nahm Dmitrewsky den thätigsten Antheil. Er war mithin der Gründer der dramatischen Kunst in Rußland. Im Jahr 1787 wurde er endlich mit 2000 Rubeln jährlicher Pension entlassen; dennoch betrat er auch nachher öfters die Bühne, immer mit dem allgemeinsten Enthusiasmus. Am kais. Hofe betrat er sie zum letzten Male im J. 1797, unter der Regierung des Kaisers Paul, in dem vaterländischen Stücke, „der falsche Dmitry." Im Nationaltheater spielte er zum letzten Male, im furchtbar-schrecklichen Jahre 1812 am 30. August, in dem absichtlich damals von dem verstorbenen Dichter Viscowatow, zur heroischen Begeisterung aller Patrioten, verfaßten Drama: „die allgemeine Bewaffnung."

Frankreich.

Nachdem die Deputirten-Kammer am 20. December die Arrondissements durch das Loos bezeichnet hatte, welche zu Ersetzung der in die Pairskammer übergetretenen Deputirten Roy und Portal schreiten sollen, bestieg der Finanzminister v. Villele die Tribune, und erklärte, (wie bereits erwähnt) die Umstände erheischten auch dießmal wieder die Bewilligung provisorischer Steuer-Zwölftel, er lege daher einen Gesetzentwurf des Inhalts vor: „1. Die drei ersten Zwölftel der Grund-, persönlichen- und Mobiliarsteuern sollen 1822 auf dem Fuße von 1821 erhoben werden. 2. Den Ministern wird, zur Vertheilung unter sie nach Maaß ihrer Bedürfnisse, ein vorläufiger Credit von 200 Millionen Francs eröffnet. Gegeben ꝛc., 19. Dec. 1821." Die Kammer bescheinigte den Empfang und beschloß, den Entwurf am folgenden Tage in den Bureaux zu prüfen. General Demarçay machte auf den §. 15. des Reglements aufmerksam, demzufolge der Präsident am Schlusse jeder Sitzung die nächstfolgende und deren Tagesordnung anzeigen solle, und erinnerte an §. 66. wegen wöchentlicher Berichtlegung der Bittschriften-Commission. Der Präsident rechtfertigte sich darüber kurz, und rief den Berichterstatter der Bittschriften-Commission auf die Tribune. Die wichtigsten darunter waren: die Chevaliers d'Elches und d'Herlies verlangen zur Ergänzung des Gesetzes vom 5. Dec. 1814 ein Gesetz, welches den Hospitien Dotationen für jene Grundstücke anweise, welche früher Ausgewanderten gehörten, und diesen nun zu-

Digitized by Google

rückgestellt werden sollen. Hr. Dudon unterstützte das Begehren um so mehr, als es die große Frage wegen der Restitution der Emigrantengüter noch nicht berühre (großer Lärmen links); Hr. Lainé habe als Minister des Innern 1818 die Verfügung des Gesetzes von 1814 vereitelt, indem er die Hospitien im Besitze genannter Güter erhielt! General Foy bemerkte, Hr. Lainé habe so handeln müssen, weil Niemand den Hospitien mehr etwas vermachen wollen, aus Furcht, es werde zur Entschädigung der Emigranten verwendet. Hr. v. Corcelles und andere schlugen vor, über die Bittschrift zur Tagesordnung zu schreiten, Hr. Cornet-d'Incourt: sie dem Minister des Innern zuzusenden. Ersterer Vorschlag ward, mit schwacher Mehrheit, bestehend aus der rechten Seite und zwei Drittel des rechten Centrums, verworfen, letzterer mit derselben Mehrheit genehmigt. Da die neuen Minister an der Abstimmung nicht Theil nahmen, so rief man links: „Die Minister wagen nicht zu stimmen!" Eine andre Stimme: „Bemerkt, daß Hr. Dudon von der Restitution gesprochen!" — Über die Bittschrift eines Hrn. Manno, der 1793 der königlichen Familie eine Summe von 94,020 Fr. geliehen haben will, ward einmüthig zur Tagesordnung geschritten, weil 1814 dreißig Millionen Fr. außerordentlich votirt worden wären, um Schulden dieser Art zu tilgen. — Die Bittschrift des berüchtigten Pariser Buchhändlers (ehemaligen Obersten) Touquet enthielt Bemerkungen über das gegenwärtige Censursystem für Zeitungen. Die Commission schlug die Tagesordnung vor; Hr. Benjamin Constant trug auf Zusendung derselben ans Ministerium an, um so mehr, als die Minister erklärt hätten, über die Polizei der Journale einen neuen Vorschlag einbringen zu wollen. Bei dieser Gelegenheit müsse er den Wunsch aussprechen, daß die Minister an der Abstimmung Theil nehmen mochten; sollten sie denn die Furchtsamkeit ihrer Vorgänger geerbt, oder gar die Absicht haben, das unselige System der Mitte wieder hervor zu suchen? — Der Siegelbewahrer wollte sprechen, seine Collegen hielten ihn aber zurück, und der Minister des Innern, Herr Corbieres, vertheidigte das Nichtstimmen der Minister als einen Beweis, daß sie der Meinung der Kammer über einen Gegenstand, der ihnen zugestellt werden solle, nicht vorgreifen wollten; er behauptete, daß sie immer eine Meinung haben, und diese frei durch ihr Votum aussprechen würden. Hr. Casimir Perrier versicherte, so oft die Minister constitutionelle Meinungen hätten, könnten sie auch auf die Stimmen seiner Freunde zählen; was ihre Delicatesse beträfe, über eine Zuweisung an sich selbst nicht votiren zu wollen, so müsse er doch bemerken, daß sie die Delicatesse hätten so weit treiben mögen, sich auch zu den Budgets-Commissionen nicht mehr erwählen zu lassen; man erinnere sich, daß das alte Wahlgesetz von 1817 der Nation nur durch eine Mehrheit von fünf Stimmen entrissen worden, und diese fünf Stimmen die der Minister gewesen wären. Hr. Corbieres sagte, die Minister hätten die Delicatesse gehabt, ihre Plätze in den Budgets-Commissionen aufzugeben; da sie aber neuerdings und frei hineingewählt worden, so hätten sie ihre Collegen beleidigt, wenn sie eine Wahl nicht angenommen, gegen deren Legalität nichts einzuwenden wäre. Links: „Lassen Sie sich doch auch zu Commissarien über die drei Zwölftel wählen!" — Eine andere Stimme: „Sie werden sich auch zu Präsidenten der Budgets-Commissionen wieder erwählen lassen!" Die Tagesordnung über Touquet's Bittschrift wurde mit schwacher Majorität von der rechten Seite durchgesetzt, und die Kammer vertagte sich auf den 22.

Hr. Pariset und seine Collegen sind am 12. Dec. in der französischen Grenzfestung Bellegarde angekommen, wo sie eine neue dreißigtägige Quarantaine aushalten werden.

Paris, den 21. Dec. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Sept: 87 Fr. 65 Cent.

Teutschland.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des (im letzten Freitagsblatte abgebrochenen) Auszugs aus der königl. würtembergischen Declaration des staatsrechtlichen Verhältnisse des vormals reichsunmittelbaren Adels betreffend: „Die Prüfung der Patrimonial-Gerichtsbeamten geschieht nach den für die Prüfung der königl. Diener von derselben Categorie bestehenden Vorschriften; inzwischen soll dabei hinsichtlich der von den Patrimonial-Gerichtsherren wieder anzustellenden ehemaligen Patrimonial-Gerichtsbeamten auf deren frühere Dienstverhältnisse eine billige Rücksicht genommen werden. — Die Patrimonialrichter und Gerichtsactuarien werden von den ritterschaftlichen Gutsbesitzern ohne Bestätigung ernannt; jedoch haben die Kreisgerichte bei Einweisung und Verpflichtung derselben sich durch Einsicht der gesetzlichen Prüfungszeugnisse zu versichern, daß dieselben die erforderlichen Eigenschaften besitzen, und den Beweis darüber zu den Acten zu bringen. — In den ihnen abzunehmenden Dienst-eid ist die Zusage aufzunehmen: „Alle diejenigen Verpflichtungen zu beobachten, welche ihnen die, den Rechts-Zustand des ritterschaftlichen Adels festsetzende königliche Declaration und andere königliche Gesetze und Verordnungen hinsichtlich des Patrimonial-Gerichtsherrn auferlegen, oder in der Folge auferlegen werden." — Die Ritterguts-Besitzer haben alle Lasten der ihnen überlassenen Patrimonial-Gerichtsbarkeit zu übernehmen, dagegen alle gesetzlichen Jurisdictionsgefälle zu beziehen, welche als Ausfluß derselben zu betrachten sind. — Dem Fiscus bleibt der Bezug aller derjenigen Einnahmen vorbehalten, welche als Ausfluß der, den königlichen Behörden vorbehaltenen, Gerichtsbarkeit, so wie der höhern Staatsgewalt, anzusehen sind. Im Falle der Verzichtung auf die Gerichtsbarkeit werden den dazu berech-

Digitized by Google

ligten ritterschaftlichen Gutsbesitzern folgende Rechte eingeräumt: a) Hat jeder Besitzer eines immatriculirten Ritterguts die Befugniß, gleich den königlichen Cameral-Beamten, die mit dem Gute verbundenen liquiden Gefälle, den gegenwärtigen oder künftigen gesetzlichen Bestimmungen gemäß, executorisch beizutreiben; b) die Ritter-Gutsbesitzer genießen in Hinsicht dieser Gefälle die nämlichen Vorzugsrechte, wie die königlichen Cameralämter; c) auch wird ihnen auf dem Vermögen ihrer Beamten und Verwalter wegen aller aus der Gutsverwaltung entspringenden Verbindlichkeiten eben das gesetzliche Pfandrecht, welches den Gemeinden zusteht, eingeräumt. — An denjenigen Orten, wo die ritterschaftlichen Gutsbesitzer die Patrimonial-Gerichtsbarkeit, den deßhalb getroffenen Bestimmungen gemäß, auszuüben das Recht haben, steht ihnen auch die Ortspolizei unter der Bedingung zu, dieselbe durch einen eigends dazu bestellten Beamten verwalten zu lassen. — Die Municipal-Verwaltung in den ritterschaftlichen Ortschaften muß der im übrigen Theile des Konigreichs stets völlig gleich seyn; sie bleiben den Oberamts-Bezirken und Amts-Korperschaften, zu denen sie bisher gehorten, zugetheilt. — Der gesetzliche Grundsatz der Trennung der Polizei von der Justiz-Verwaltung muß auch in den ritterschaftlichen Besitzungen zur Anwendung gebracht werden. — Der ritterschaftliche Polizei-Beamte hat unter der Leitung und Aufsicht des Oberamtmanns des betreffenden Oberamts alle diesem zustehenden Amtsbefugnisse, in so fern sie die niedere Polizei betreffen, der Vorschrift der Gesetze und den Anordnungen der vorgesetzten konigl. Stellen gemäß, auszuüben. — Der Rekurs von den hiernach bis auf eine Geldbuße von zehn Reichsthalern und einer Freiheitsstrafe von acht Tagen zu erstreckenden Strafverfügungen der Patrimonial-Amtsleute gehen unmittelbar an die königliche vorgesetzte Kreisregierung. — Die in die hohe Polizei und allgemeine Staats-Verwaltung einschlagenden Gegenstände hat der Oberamtmann ausschließend und unmittelbar im ganzen Umfange seines Bezirks zu besorgen. — Die Rittergutsbesitzer haben die Befugniß, ihre Polizeibehorden mit Bericht über die diesen zugewiesenen Geschäftsgegenstände zu vernehmen, und darauf nach Maaßgabe der Gesetze und Verordnungen Entschließungen zu ertheilen, bei deren Befolgung die gutsherrlichen Diener für dasjenige, was von ihnen in ihrer ämtlichen Eigenschaft geschieht, persönlich und den Gesetzen gemäß, verantwortlich bleiben, wonehen auch die Rittergutsbesitzer selbst für die Handlungen ihrer Beamten, gleich dem Fiscus, mit ihrem Vermögen zu haften haben. — Die Ernennung der Ortsvorsteher in den ritterschaftlichen Besitzungen wird den Gutsbesitzern insoweit, als hierüber nicht im Allgemeinen eine anderweitige gesetzliche Bestimmung eintritt, und in dem Verhältniß überlassen, wie dieselbe durch das erste Edict vom 31. December 1818 den Kreisregierungen beigelegt worden ist. — Die ritterschaftlichen Polizeibeamten sind in ihren Dienstverhältnissen, namentlich in Ansehung der Befähigung, Annahme und Entlassung, Besoldung und Pensionirung den Oberamtleuten gleichgestellt. — Die Prüfung, Einweisung und Verpflichtung der ritterschaftlichen Polizeibeamten geschieht nach den hierfür bei den koniglichen Dienern von der gleichen Categorie bestehenden Vorschriften. — In den Diensteid ist gleichfalls die oben angeführte Zusage wörtlich aufzunehmen.

(Der Beschluß folgt.)

Wien, den 1. Jänner.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 15. v. M., die bei dem königl. siebenbürgischen Thesaurariat erledigte Thesauriats-Rathsstelle für montanistische Gegenstände, mit dem systemisirten Gehalte, dem königl. siebenbürgischen Thesauriats-Secretär, Johann Michael v. Rosenfeld, zu verleihen geruhet.

Nachricht.

Am 2. Jänner 1822 um 9 Uhr Vormittags wird, in Folge der Anordnung des allerhochsten Patentes vom 21. März 1818, die ein und zwanzigste Verloosung der ältern verzinslichen Staatsschuld in dem für alle künftigen Verloosungen gewidmeten Locale im Franciscaner-Klostergebäude in der Singerstraße, vorgenommen werden. Die übrigen vier Verloosungen, welche in Folge dieses allerhochsten Patentes im Jahre 1822 noch vorzunehmen sind, werden am 1. März, 1. Juni, 1. August und 4. November Statt finden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Armuth und Edelsinn.

Morgen: Macbeth.

K. Kr. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Junggesellenwirthschaft. — Jocunde.

K. K priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Puppe. — Liebe kann alles.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das Jahr 1822.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Olla potrida.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 3

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 3. Jänner 1822.

W 1 — K Zeitun 8222

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 4 Grad.	28 Z. 3 L. 8 P.	NWW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 4 Grad.	28 Z. 4 L. 2 P.	W. —	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 3 Grad.	28 Z. 4 L. 1 P.	W. —	Regen

Wien, den 2. Jänner.

Durch den am 10. December (nur einen Tag später als die letzten auf außerordentlichem Wege eingelaufenen Nachrichten) von Konstantinopel abgegangenen Post-Kurier hat man erfahren, daß die am 30. Nov. publicirten Fermans gegen die Störer der öffentlichen Ruhe nicht ohne Wirkung geblieben sind. Einige Übertreter dieser Befehle wurden mit dem Tode bestraft, und seitdem hat man von keinen weitern Excessen gehört. Bei dem Eindruck, den die täglich sich erneuernden Nachrichten von der empörenden Grausamkeit der Griechen gegen alle in ihre Hände fallende Türken, auf die mohammedanische Volksmasse nothwendig machen müssen, ist es in der That zu verwundern, daß die Regierung noch immer so viel Ordnung und Sicherheit in der Hauptstadt zu erhalten vermag. Auf öffentliche Hinrichtungen, an Insurgenten, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, vollzogen, mußte man in der jetzigen unglücklichen Lage der Dinge gefaßt seyn; und so empörend auch das Schauspiel der an der Pforte des Serails aufgesteckten Köpfe für einen Europäer ist, so bleibt doch dem Menschenfreunde vernünftiger Weise kein anderer Wunsch, als daß einem bürgerlichen Kriege zwischen zwei von gleichem Fanatismus entflammten Nationen, einem Kriege, der seinen ursprünglichen Character nie verläugnen wird, ein baldiges Ziel gesetzt werden möge.

Über die früheren Vorfälle auf Morea waren zu Konstantinopel noch folgende nähere Berichte eingegangen:

Am 4. October wurde Tripoliza von den griechischen Insurgenten mit bewaffneter Hand genommen. Sie hatten mit dem dortigen Anführer der Albaneser Limas Aga (demselben, welcher auf Ali Pascha's Geheiß den bekannten Mord-Anschlag gegen Pascho Bei zu Konstantinopel gewagt hatte) geheime Einverständnisse unterhalten, wodurch ihnen die Eroberung jener bedeutenden Stadt ungemein erleichtert wurde. — Der Kaimakam des Pascha hatte sich, während die Griechen die Stadt stürmten, mit einigen andern türkischen Anführern in das befestigte Serail des Statthalters zurückgezogen, und sich daselbst verschanzt. Doch wurde auch dieser Ort nach drei Tagen weggenommen, und Alles, was lebte, ohne Ausnahme der Weiber und Kinder, mit Wuth niedergemezelt; — dieses grausame Loos theilten alle übrigen türkischen Bewohner Tripoliza's, deren Anzahl durch eine Menge muselmännischer Familien der Umgegend auf Sechs und dreißig Tausend Seelen gebracht worden war, die der festen Lage dieser Stadt Leben und Eigenthum vertrauend, sich dahin geflüchtet hatten, und nun insgesammt als Opfer der fanatischen Grausamkeit der Griechen fielen.

Der in Tripoliza befindliche Sohn des türkischen Commandanten von Corinth, wurde von den Griechen, in der Hoffnung, er werde ihnen bei einer bevorstehenden Unternehmung gegen die letztere Stadt behülflich seyn, aus dem allgemeinen Blutbade gerettet.

Die Griechen haben hierauf mit 6000 Mann unter Colocotroni's Anführung eine Expedition gegen Patras unternommen, und scheinen sich zu einem allgemeinen Angriff zu Wasser und zu Lande vorzubereiten. Am 2. November rückte eine Abtheilung ihres Corps in die Vorstadt ein, worauf die Türken diese den Flammen Preis gaben, und sich in die Festung zurückzogen. Indeß hat Jussuf Pascha von Lepanto aus die kräftigsten Maaßregeln zur Vertheidigung von Patras getroffen, indem er alle türkischen Familien von dort abziehen ließ, der Besatzung viele Lebensmittel und Kriegsbedarf zuführte, sich selbst an ihrer Spitze stellte, und sich überdieß hinlänglicher Hülfstruppen versicherte, welche er nöthigenfalls von Lepanto aus zur See beziehen kann. — Es wäre demnach nicht unmöglich, daß die Griechen, da sie kein Belagerungsgeschütz bei sich zu führen scheinen, zum dritten Male genöthiget wurden, von Patras abzuziehen.

Nach den neuesten Briefen aus Teheran hatte der persische Hof wiederholt erklärt, daß die von dem Prinzen von Kermanschah, in der Statthalterschaft Bagdad (eigentlich Schersor), ausgeübten Feindseligkeiten mit den gegenwärtigen Vorfällen im osmanischen Reiche in keiner Verbindung ständen, sondern ihren Grund in früheren, durch Einfälle der Kurden ins

Digitized by Google

persische Gebiet veranlaßten, Grenz-Streitigkeiten hätten, zu deren friedlichen Beilegung der Schah einen seiner Minister an den Prinzen seinen Sohn abgesendet habe. — Von einem Kriege in Armenien war in diesen Erklärungen gar nicht die Rede. Die Unruhen in Trebisond, wovon jedoch neuerlich nichts weiter verbreitet war, scheinen ihren Ursprung in dieser Stadt selbst gehabt zu haben.

Frankreich.

Am 24. December wurde der Deputirtenkammer der von der Pairskammer angenommene Gesetzentwurf, in Betreff der Sanitätspolizei, von dem Minister des Innern überbracht, und hierauf die Discussion über den Gesetzentwurf wegen Bewilligung der drei provisorischen Steuerzwölftel eröffnet. Außer einigen wenigen Mitgliedern von der äußersten Linken (de Corcelles, Foy, Mechin ꝛc.) sprach Niemand dagegen, und der Gesetzentwurf ward mit 281 gegen 13 Stimmen unverändert angenommen. Hierauf wurde zur Wahl zweier neuer Vice-Präsidenten (an die Stelle der zu Ministern ernannten Herren Villele und Corbiere) geschritten. Die Zahl der Stimmenden betrug 293, absolute Stimmenmehrheit 147. H^r. de la Bourdonnaye erhielt 149, H^r. Chabrol de Crouzol 133, H^r. Delalot 87, H^r Royer-Collard 88, H^r. Lafitte 28, H^r. Lainé 35, H^r. Bonnet 7, H^r. Deserre 4, und H^r. de la Fayette Eine Stimme. H^r. de la Bourdonnaye, der einzige, welcher absolute Stimmenmehrheit erhalten hatte, wurde als Vice-Präsident proclamirt. Am 26. sollte zur Ballotage zwischen H^rn. Chabrol de Crouzol und H^rn. Delalot, die nach H^rn. de la Bourdonnaye die meisten Stimmen erhalten hatten, geschritten werden. Die Sitzung an diesem Tage wird mit Berichterstattung über verschiedene Bittschriften eröffnet werden, worunter man eine von einem gewissen H^rn. Revol, Kaufmann zu Paris, bemerkt, der die Abschaffung der dortigen Spielhäuser verlangt.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 22. December wurde Bericht über verschiedene Bittschriften erstattet. Hierauf entwickelte H^r. Benjamin-Constant seinen, durch die Wiedererwählung der beiden neuen Minister HH. v. Villele und v. Corbiere veranlaßten Vorschlag: „Dem Reglement der Kammer „einen Artikel beizufugen, des Inhalts, daß die königli„chen Minister, welche zugleich Deputirte sind, da sie „von S^r. Majestät mit Verfechtung des Budgets und „des Gesetzes über den Rechnungs-Abschluß beauftragt „sind, nicht Mitglieder der von den Bureaux zu Prü„fung des Budgets und des Gesetzes über den Rechnungs„Abschluß ernannten Commissionen seyn können; — ver„worfen. Die ganze rechte Seite, ein Theil des rechten Centrums und mehrere Mitglieder des linken Centrums stimmten dagegen.

Der junge Herzog von Bordeaux hatte wegen Zahnkrankheit seit drei Tagen seine Zimmer nicht verlassen.

Man wollte wissen, es würden im Kriegsministerium zwei große Directionen, für das Personelle und für das Materielle, errichtet werden; zum Chef der erstern sei der Generallieutenant Graf Coetlosquet, zum Chef der zweiten H^r. v. Perceval, Mitglied der Deputirtenkammer, bestimmt.

Paris, den 22. Dec. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept: 87 Fr. 25 Cent. Den 24. 86 Fr. 20 Cent.

Teutschland.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Auszugs aus der königl. würtembergischen Declaration der staatsrechtlichen Verhältnisse des vormals reichsunmittelbaren Adels betreffend: „Im Falle der Verzichtung auf die Polizeiverwaltung werden den dazu berechtigten ritterschaftlichen Gutsbesitzern namentlich folgende Rechte eingeräumt: Innerhalb ihrer Schlösser und der in dem Umkreise derselben liegenden Hofgüter, haben sie das Recht der niedern Polizei mit der Befugniß, Strafen bis auf eine kleine Frevel anzusetzen, und den Betrag für sich einzuziehen. — Hinsichtlich der Ausübung dieses Rechts sind sie jedoch der Kreisregierung verantwortlich, und unmittelbar deren Aufsicht unterworfen, und dem Gestraften steht gegen die Strafansätze die Berufung an jene Stelle offen. — Sie haben auch die Befugniß, den Vogt-Ruggerichten, den Kirchen-, Schul- und Medicinal-Visitationen, so wie dem Abhören der Gemeinde- und Stiftungsrechnungen selbst, oder durch ihre Beamte, jedoch ohne einige Kostenaufrechnung, anzuwohnen. Von allen auf die gedachten Gegenstände sich beziehenden Verfügungen soll ihnen, wenn sie im Orte gegenwärtig sind, oder ihren im Orte anwesenden Beamten vor der Vollziehung Nachricht ertheilt werden. Es steht ihnen die Ernennung der Ortsvorsteher, nach Maaßgabe der eben getroffenen Bestimmung, zu. Bei jeder Annahme eines neuen Bürgers oder Beisitzers ist mit dem Gutsherrn oder dessen Beamten Rücksprache zu nehmen. Auch sind die Erinnerungen desselben gehörig zu berücksichtigen, oder im Anstandsfalle der höheren Behörde zur Entscheidung vorzulegen. Auf gleiche Weise ist Niemand in den Schutz aufzunehmen, ohne daß vorher der Gutsherr oder dessen Beamter um seine Erklärung vernommen wäre. — Den Rittergut-Besitzern steht gleichfalls die Ausübung der hergebrachten Forstgerichtsbarkeit in ihren Besitzungen zu; es wird ihnen verstattet, dieselbe entweder durch den Patrimonialrichter, oder den Patrimonialamtmann, oder sonst durch einen hierzu gehörig befähigten Beamten verwalten zu lassen. — Den Mitgliedern der Ritterschaft werden in Rücksicht ihrer, im Königreiche gelegenen, Besitzungen alle diejenigen Rechte und Vorzüge zugesichert, welche aus ihrem Eigenthum und dessen ungestorten Genusse herrühren. Wenn Rittergutsbesitzer für

Digitized by Google

verlorne, auf eine rechtsbeständige Weise zuvor besessene nutzbare Regalien, welche nicht nach den Organisations-Bestimmungen von 1806 und 1807 dem Souverain gehörn, die zugesicherte billige Entschädigung noch nicht erhalten haben sollten, so soll ihnen solche geleistet werden. — Über sämmtliche adelige Rittergüter soll eine Matrikel errichtet werden. — Mit dem Institute der ritterschaftlichen Matrikel ist auch eine ritterschaftliche Hypotheken-Anstalt in Verbindung zu setzen. — Personen vom Bürgerstande sind zwar von Erwerbung eines Rittergutes mit den damit verbundenen Realrechten und Real-Lasten nicht ausgeschlossen. Sie werden aber der Vorzüge eines Mitglieds der Ritterschaft nicht theilhaft, ehe sie in den erblichen Adelstand, und in eine der durch den §. 39. der Verfassungs-Urkunde festgesetzten ritterschaftlichen Corporationen, den Bestimmungen des §. 40. dieser Urkunde gemäß, aufgenommen worden sind. — Den Besitzern immatrikulirter Rittergütter wird in Beziehung auf die dazu gehörenden eigenthümlichen Waldungen zugestanden, die Forst- und Jagdpolizei und Forstverwaltung durch ihre Forstbehörde nach Vorschrift der Gesetze und Verordnungen mit gleichen Befugnissen, wie die Forstbehörden, und in dem Umfange auszuüben, wie sie dieselben zur Zeit ihrer Unterwerfung unter die Staatshoheit rechtsmäßig hergebracht haben, wogegen sie das zur Ausübung dieser Gerechtsame erforderliche Personal auf ihre Kosten zu bestellen haben. — Das Patronatrecht und das der Präsentation der Schullehrer üben die Rittergutsbesitzer noch ferner aus, wo und wie sie solches hergebracht haben. — Was die Besteurung anlangt, so wird den Mitgliedern des ritterschaftlichen Adels die Freiheit *) von der Wohnsteuer, wenn sich dieselben auf den ihnen im Konigreiche zustehenden Gütern aufhalten; b) von der ordentlichen Besteurung der ehemals steuerfrei gewesenen Schlösser, und der dazu gehorigen Gebäude, mit Ausschluß der Maiereigebäude, zugesichert. — Im Übrigen sind die Mitglieder des ritterschaftlichen Adels in Folge des §. 21. der Verfassungs-Urkunde zu einer gleichen Theilnahme an allen verfassungsmäßig ausgeschriebenen und erhobenen allgemeinen Landesanlagen verbunden. — Die Mitglieder der Ritterschaft haben von ihren ehemals steuerfrei gewesenen Besitzungen weder zu den eigentlichen Amts-Körperschafts- und Gemeindelasten, noch zu den Amts- und Communschulden einen Beitrag zu leisten. — Die Mitglieder der Ritterschaft sind allen Gesetzen in Betreff der indirecten Abgaben unterworfen.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Ihre kk. HH. der Erzherzog Vicekönig und Höchstdessen erlauchte Gemahlinn besuchten kürzlich den berühmten Abbé Trentin, und ließen Sich von ihm dessen neu erfundene musikalischen Instrumente, das Violi-Cembalo und das Piano-Forte organistico zeigen und ein venetianisches Lied darauf vorspielen. Nach längern Verweilen verließen Ihre kk. HH. den Künstler, nachdem Sie ihm in den gnädigsten Ausdrücken Ihre hohe Zufriedenheit bezeugt hatten.

Wien, den 3. Jänner.

Heute Nachmittag um 4 Uhr findet im landständischen Saale das siebente Concert spirituel Statt.

Am 2. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 2½ pCt. in CM. 73¾; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Br. Uso. — Conventionsmünze pCt. 249¾. Bank-Actien pr. Stück 650⅕ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Dresden melden Folgendes über eine durch sonderbaren Zufall entdeckte Leiche: „Am 10. Dec. entlief aus der Neustadt ein Pferd; von der Straßenjugend verfolgt, lief es in die Baierwache, eine vor dem schwarzen Thore befindliche, zu den ehemaligen Festungswerken gehörige, Kasematte. Im tiefsten Winkel dieses kellerartigen Werkes entdeckten die dem Pferde nachsetzenden Jungen ein wohlgekleidetes Frauenzimmer, ruhig sitzend, den Kopf auf die rechte Hand gestützt. Sie näherten sich der überraschenden Erscheinung, die auf ihre Anrede nicht antwortete. Es war eine Leiche, von der Verwesung im Gesicht schon völlig entstellt; wie sich bei genauerer Untersuchung ergab, eines geachteten hiesigen Mädchens, das in einem angesehenen Hause als Erzieherinn angestellt war, im Juli 1821 aber verschwand. Äußerliche Verletzungen waren an der Entseelten nicht wahrzunehmen, auch deutet die ruhige Stellung, in der sie der Tod überfallen, auf keinen Mord. Vielmehr wird dadurch die Vermuthung begründet, daß der schnelle Wechsel der äußern Sommerhitze mit der eisigen Moderluft dieses unterirdischen Gewölbes einen, ihr tödtlich gewordenen, Schlagfluß herbeigeführt habe. Was sie in das Gewölbe führte, bleibt unerklärbar."

Natur-Merkwürdigkeiten.

Nachrichten aus Venedig zufolge, hatte daselbst zwei Tage hinter einander, am 25. und 26. December, eine außerordentliche starke Fluth Statt gefunden, welche die gewöhnliche Höhe um 3 Fuß überstieg. Am höchsten war sie am Weihnachtstage, am 26. um 11 Centimeter niedriger. Der S^t. Marcus-Platz glich einem großen von Säulengängen umgebenen Bassin. Man konnte bequem mit Gondeln auf selbem fahren, welches JJ. kk. HH. der Erzherzog Vice-König und Höchstdessen durchlauchtigste Gemahlinn, der Seltenheit wegen, auch thaten. Diese Erscheinung, außer der Zeit des Vollmondes ist etwas außerordentliches, und die ält-

Digitized by Google

festen Leute erinnern sich selbe nur einmal, ebenfalls am Weihnachtstage 1794 bemerkt zu haben, wo jedoch das Wasser zu keiner solchen Höhe stieg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Botzen vom 24. December: „Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr ereignete sich auf einem Bauernhofe zu Guntschna bei Gries, nächst Botzen, ein in dieser Gegend noch unerhörter Unglücksfall. Eine ober besagtem Bauernhofe gelegene beträchtliche Wiese, durch das kürzlich eingetretene Schnee- und Regenwetter losgemacht, stürzte sich plötzlich, die größten Felsenstücke mitreißend, unaufhaltsam auf das Haus desselben herab, und zertrümmerte dessen ganzen hintern Theil bis auf den Grund. — Der Familienvater nebst seinen zwei kleinen Kindern retteten sich mit großer Anstrengung und Geistesgegenwart von der augenscheinlichen Todesgefahr. Sein braves wirthschaftliches Weib wurde während des Heitens der Stube durch obige fürchterliche Lavine dergestalt bedeckt, daß viele Arbeiter in Beisein des Titl. Hr. k. k. Gubernialraths und Kreishauptmanns, Ritter v. Hauer, welcher sogleich die zweckmäßigsten Anstalten zu ihrer Rettung traf, trotz der äußersten Anstrengung von selber noch nicht die geringste Spur ausfindig machen konnten. Es drohen dem Anscheine nach noch mehrere Felsen herabzustürzen."

Aus dem Berner Oberlande wird geschrieben: „Eine so liebliche Winterwitterung in den Gebirgsgegenden, wie wir sie noch in Mitte Decembers genießen, erlebte man seit Menschengedenken nicht. Der November war von Anfang bis zu Ende der schönste Sommermonat, den man sich nur denken kann. Von Meyringen bis auf den Grath des Grimsels fiel während seiner ganzen Dauer keine einzige Schneeflocke, durchzog kein noch so leichter Nebel das Thalgelände, verschleierte kein Wölkchen die nahen und fernen Gebirge, verging kein Tag, der nicht zum lieblichen Spaziergang einlud. Noch erquicken nicht nur bloß die Thalmatten, sondern die Berge selbst das Auge mit dem prachtvollsten Grün, und nur die höchsten Gipfel, wie z. B. die Hörner des Nizli, sind ganz mit leichtem Schneestaube bepudert. Die Gemsen lassen sich noch nicht gegen die tiefer liegenden Felsenklüfte und Gebüsche hinunter, weil die sichern Anhöhen ihnen zur Zeit genug Nahrung darreichen; das Hornvieh findet in den Thalwiesen noch täglich sein Futter. Ein Wolf, in diesem Nachsommer vielleicht die Wiederkunft des Frühlings und die Rückkehr der Schafe auf die Alpen witternd, wagte sich neulich ganz nahe an das Hospitium auf dem Grimsel, zog sich aber, von Jägern verfolgt, gegen das Wallis hinab, und zwar mit reichlicher Beute, da in einem kleinen Bergstriche bei 20 Schafe vermißt, und 8 derselben zerfleischt in den Thalschlünden wieder gefunden wurden. Die Wasserfälle sind entweder ganz vertrocknet, oder bringen der Aare so wenig Wasser zu, das diese nur langsam und geräuschlos abfließt. Mag nun auch dieser prachtvolle Nachsommer, der von Fremden und Heimischen des Besehens werth gewesen wäre, in Kurzem dem Winter weichen müssen, und mag dieser noch so streng und anhaltend werden, was nicht zu befürchten ist, so muß der jetzige gänzliche Schneemangel auf alle Fälle vortheilhaft auf den Wasserstand des künftigen Jahres einfließen."

Concert-Anzeige.

Künftigen Sonntag den 6. Jänner wird Kapellmeister Bernhard Romberg im großen Saale des k. k. Universitätsgebäudes in der Bäckerstraße ein großes Vocal- und Instrumental-Concert zu geben die Ehre haben. Vorkommende Stücke: 1) Neue Ouverture für das Orchester, componirt vom Concertgeber. 2) Violoncell-Concert (in A), gesetzt und vorgetragen von Bernard Romberg. 3) Variationen über ein bekanntes Thema, gesungen von Mme. Gründaum. 4) Andante und Menuetto Fandangato für das Violoncell, von Bernard Romberg, vorgetragen von dessen Sohn, Carl Romberg. 5) Capriccio über polnische Lieder und Tänze für das Violoncell, gesetzt und vorgetragen von Bernard Romberg. Da am Eingange des Saales keine Billeten verkauft werden, so sind selbe nur in den Kunsthandlungen S. A. Steiner und Comp. am Graben im Paternostergäßchen, und Artaria und Comp. am Kohlmarkt zu 5 fl. WW. zu haben. Der Anfang des Concerts ist präcise um halb 1 Uhr.

Hr. Romberg hat uns ersucht, dem Gerüchte, daß er sich, außer obigem Concerte, auch im Kärnthnerthor-Theater werde hören lassen, bestimmt zu widersprechen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das getheilte Herz. — Die Vertrauten.

Morgen: Torquato Tasso.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Othello, der Mohr von Venedig.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Das Leben ein Traum.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das Jahr 1822.

Morgen: Der Eheteufel auf Reisen.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Olla potrida.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 4

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 4. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.		Witterung.
3. Jän. 1822.	8 Uhr Morgens	0 Grad.	28 Z. 3 L. 2 P.	W.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 2/4 Grad.	28 Z. 2 L. 4 P.	W.	—	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 1/4 Grad.	28 Z. 2 L. 4 P.	W.	—	Nebel.

(Um künftige Irrungen zu vermeiden, wurde das Barometer seit 1. d. M. wieder in das Zimmer gestellt, in welchem früher beobachtet wurde, dessen Höhe über den äußern Boden des Hauses 10 Wiener Klafter 4 Schuhe ist.

Wien, den 3. Jänner.

Das nachstehende Schreiben eines vollkommen glaubwürdigen Mannes, der den letzten Sitzungen der Cortes zu Madrid selbst beiwohnte, dient zur Berichtigung der in unserm vorgestrigen Blatte gelieferten Artikel aus französischen Blättern, in welchen die Resultate jener Sitzungen theils unvollständig, theils unrichtig dargestellt waren:

Madrid, den 13. December 1821.

Der Bericht der Commission hatte zwei ganz von einander getrennte Abschnitte, von welchen der zweite nur dann öffentlich bekannt werden sollte, wenn der erste discutirt und der Beschluß der Cortes der Regierung mitgetheilt seyn würde.*) In der Sitzung vom 11. nahmen die Cortes die von der Commission vorgeschlagene Adresse an den König an, worin ihre Mißbilligung des Ungehorsams der Städte Cadix und Sevilla ausgesprochen, jedoch die Vorfälle in Cadix einem Irrthume, hingegen die in Sevilla einer strafbaren Absicht zugeschrieben wurden.

In der Sitzung von gestern ward der zweite Abschnitt des Berichtes verlesen, und diesen Morgen (den 13.) die Debatten darüber eröffnet. Dieser zweite Abschnitt gibt die Ursachen der jetzt in der Nation herrschenden Gährung und Insurrection an, und findet sie fast durchgängig in dem Benehmen der Minister; unter denen, welche den Ministern fremd sind, wird der Mißbrauch der Presse und des Petitions-Rechtes genannt. Die Commission schlägt zuletzt eine Adresse an den König vor, des Inhalts, daß S^r. Maj. geruhen mögten, diejenigen Reformen im Ministerium vorzunehmen, welche die Umstände erheischen, mit der Versicherung, daß, wenn der König für dienlich erachten sollte, zu Abstellung der vorhin erwähnten Mißbräuche irgend eine legislative Maaßregel zu ergreifen, die Cortes die Absichten S^r. Maj. mit Vergnügen unterstützen würden.

Vom Anfang der heutigen Sitzung an zeigte sich eine starke Opposition gegen den Vorschlag der Commission, so daß nur zwei Redner zu Gunsten des letzteren eingeschrieben waren. Dieß ist nicht zu verwundern, indem die Commission weder die Freunde noch die Gegner der Unordnungen befriediget hat. Die Debatten dauerten den ganzen Tag, und wurden endlich auf Morgen vertagt, und alles läßt vermuthen, daß das Project der Commission verworfen werden wird. Die Minister sind mit Heftigkeit, doch ohne Erfolg angegriffen worden, ob sie sich gleich, aus Mangel hinreichender rednerischer Talente, nur mittelmäßig vertheidigt haben.

In den Provinzen herrscht fortdauernd Unruhe. Man sagt, General Velásco, Commandant von Sevilla, rüste sich zum offenen Widerstande gegen die Befehle der Regierung. In Pamplona ist es zwischen der Garnison und den Einwohnern zu blutigen Händeln gekommen. Mina behauptet seine Autorität noch zu Corunna und in den nächsten Umgebungen dieser Stadt; die ganze übrige Provinz (Galicien) erkennt die Autorität des von der Regierung an Mina's Stelle, zum General-Capitän ernannten politischen Chefs, der seinen Sitz vor der Hand zu Lugo aufgeschlagen hat.

In Barcelona scheint man sich, ungeachtet das gelbe Fieber noch keineswegs ganz verschwunden ist, und noch täglich 15 bis 20 Personen dahin rafft, weniger um diese Seuche zu bekümmern, als dem wüthendsten Parteikampfe zu überlassen. Schon mehrere Nächte hinter einander wurden die Einwohner durch den General-Marsch aus dem Schlafe geweckt. Fünf bis sechs tausend Mann Milizen sind unter Waffen. Der Pobel hat wiederholt begehrt, daß ihm die Citadelle, in welche sich der Commandant mit einigen hundert Mann Linien-Truppen eingeschlossen hat, überliefert werde. Bei diesem Stande der Dinge sind alle gesellschaftlichen Bande gelost, kein Befehl wird geachtet, und diejenigen Vor-

*) Das versiegelte Packet, wovon so viel geschrieben worden ist, scheint nichts anders enthalten zu haben, als eben diesen zweiten Theil des Commissions-Berichtes.

Digitized by Google

sichtsmaaßregeln, welche der Gesundheitszustand von Barcelona noch immer dringend erheischt, werden vernachlässiget. Der Sanitäts-Cordon ist so gut wie aufgelöst.

Die allgemeine Zeitung wird nicht müde, auf die Autorität ganz unwissender, oder die Wahrheit muthwillig verfälschender Correspondenten die gründlosesten Nachrichten über den Zustand der Dinge in Konstantinopel zu verbreiten. Was an diesen Artikeln am meisten auffällt, ist der dreiste Ton, in welchem sie geschrieben sind. Nicht etwa: „Man sagt," oder: „es verlautet" und so weiter. Nein, ganz bestimmt: „Die Pforte hat unterm 30. November allen in Pera residirenden europäischen Ministern die offizielle Anzeige machen lassen, daß der Großherr das russische Ultimatum verworfen habe." (Allgem. Zeit. vom 30. December, Odessa vom 10. Dec.) Eine so zuversichtliche Sprache scheint jedem Zweifel Trotz bieten zu wollen. Gleichwohl beruht sie auf nichts; jener neueste Artikel aus Odessa ist nicht weniger fabelhaft, als alle die ihm vorangegangen sind.

Spanisches Amerika.

Folgendes sind einige nähere Nachrichten über den am 27. Sept. v. J. erfolgten Einzug Yturbide's zu Mexico an der Spitze des kaiserlichen Heeres der drei Bürgschaften (egercito imperial de las tres garantias), wie sie der zu Mexico erscheinende Noticioso general mittheilt:

Mexico, den 1. October 1821.

Donnerstag den 27. letztverflossenen Monats Sept. hatten die Bewohner dieser Hauptstadt die ungemeine Freude, das Befreiungs-Heer der drei Bürgschaften, mit seinem würdigen Befehlshaber D. Augustin Yturbide und den übrigen Heerführern, die zum Gelingen des nunmehr vollbrachten großen Unternehmens beigetragen haben, an der Spitze, zu empfangen. Die großen militärischen Eigenschaften, womit dieses Heer bei allen seinen Operationen geleitet wurde, und die Art, wie es sich selbst gegen Städte, die zum Widerstande geneigt waren, benommen, werden ihm stets zum unsterblichen Ruhme gereichen und bei den dankbaren Mexicanern in unauslöschlichem Gedächtnisse bleiben.

Am Eingange der Stadt war ein Triumphbogen errichtet; eine Deputation des Ayuntamento (der Municipal-Behörde) empfing den General Yturbide und überreichte ihm die Schlüssel der Stadt, welche dieser der Behörde wieder zurückstellte. Nun ging der Zug durch die festlich geschmückten Straßen, unter dem Jauchzen einer unermeßlichen Menge Volkes, nach dem alten Pallaste der Vicekönige, wo Yturbide von dem General O'Donoju empfangen wurde. Bald darauf erschienen beide, begleitet von dem Adel und den vornehmsten Behörden, auf dem Balcon des Pallastes und ließen die Truppen des kaiserlichen Heeres, 14,000 Mann mit 1800 Offizieren, vorbei defiliren. Dann verfügte sich General Yturbide von D. Juan O'Donoju begleitet nach der Kathedrale, wo er von dem Erzbischofe in pontificalibus empfangen wurde. Der Erzbischof reichte ihm das Kruzifix zum Küssen dar, welches Yturbide knieend verehrte. Hierauf wurde ein Te Deum gesungen, nach dessen Beendigung der Zug in derselben Ordnung wieder nach dem vicekoniglichen Pallaste zurückkehrte, wo ein prachtvolles Gastmahl bereitet war. Abends verfügten Sich Ihre Excellenzen die Generäle Yturbide und O'Donoju ins Schauspielhaus, wo sie von den versammelten Zuschauern mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen wurden.

Am folgenden Morgen wurde die provisorische Regierungs-Junta mit größter Feierlichkeit installirt und die Mitglieder derselben leisteten den Eid in nachstehender Form. Auf die Frage: „Wollen Sie, meine Herren .... bei Gott und bei seinem heiligen Evangelium „schwören, den am 24. August in der Stadt Cordova „von S^r. Excell. dem Oberbefehlshaber des Heeres der „drei Bürgschaften, D. Augustin Yturbide, als Repräsentanten des mexicanischen Reiches, und von S^r. „Excell. D. Juan O'Donoju, als von S^r. kathol. Majestät ernannten General-Capitän und obersten politi„schen Chef des Königreiches Neu-Spanien, abgeschlossenen Tractat zu beobachten und dessen Beobachtung „zu handhaben? — Wollen Sie ferner schworen, die „Pflichten als Mitglieder der Junta, zu der Sie erwählt „worden sind, gewissenhaft zu erfüllen?" — erwiederten sämmtliche Mitglieder: „Wir schwören es."

Folgendes sind die Namen der Mitglieder der provisorischen Regierungs-Junta: Präsident, D. Augustin Yturbide, D. Juan O'Donoju (bekanntlich seitdem am 8. Oct. gestorben), D. Manuel Ruiz de la Barcena, D. Isidro Yanez, und D. Manuel Velasquez de Leon.

Was aus dem General Novelda, der sich an Apodaca's Stelle zum Vicekönig von Neu-Spanien aufgeworfen hatte, und mit der Besatzung von Mexico diese Hauptstadt gegen Yturbide vertheidigen wollte, geworden, ist aus obigen Nachrichten nicht ersichtlich. Es scheint, da von keinen weiteren Kriegs-Operationen gesprochen wird, daß obige Besatzung selbst dem vor Mexico erschienenen Heere der drei Bürgschaften die Thore dieser Hauptstadt geöffnet und sich mit ihm vereiniget habe.

Durch ein am 30. November aus la Guayra zu New-York eingelaufenes Fahrzeug hatte man die Nachricht erhalten, daß nun auch Cumana sich an die Independenten, unter General Bermudez ergeben habe. Zwei Tage nach der Capitulation kam eine spanische Escadre aus Puerto-Cabello (das noch von den Königlichen besetzt ist) auf der Rhede vor Cumana an. Als der Befehlshaber dieses Geschwaders hörte, was vorgefallen war, und daß sich Bermudez, als Sieger, mit großer Mäßigung benommen habe, bezeigte er das Verlangen, unter einem Waffenstillstande, in den Hafen einlaufen zu dürfen, welches ihm auch bewilliget wurde.

Digitized by Google

Der Congreß der Republik Columbia hatte Simon Bolivar zum Präsidenten, und den General Santander zum Vice-Präsidenten ernannt. Ersterer war von Maracaibo nach Rosario de Cucuta (dem Sitze des Congresses) abgegangen, um verschiedenen von dieser Versammlung erlassenen Gesetzen seine Sanction zu geben. Durch eines dieser Gesetze wird in der Republik Columbia unbedingte Preßfreiheit eingeführt.

Großbritannien und Irland.

London den 21. December. Der Courier vom 19. widerspricht dem durch die Morning-Chronicle verbreiteten Gerüchte, daß der Marquis von Londonderry zum Pair ernannt und ins Oberhaus berufen werden soll. Zugleich meldet er, daß dem Marquis von Buckingham die Herzogs-Würde verliehen, und Hr. Freemantle, anstatt des Hrn. Sturges Bourne im Bureau der ostindischen Angelegenheiten, angestellt werden soll.

In Irland dauerten die nächtlichen Überfälle und Räubereien, fast ausschließend zu dem Zwecke, um sich Waffen zu verschaffen, noch immer fort. Hr. Goulbourn (der neue Staatssecretär von Irland) war zu Dublin eingetroffen. Der neue Vice-König, Marquis von Wellesley, wurde durch einen Gichtanfall am rechten Knie noch zu Richmond (unweit London) zurückgehalten; man glaubte aber, daß er die Reise nach seiner Bestimmung unverzüglich antreten werde. Zwei seiner alten Freunde, die mit ihm in Ostindien waren, Sir Colin Campbell und Oberst Shaw begleiteten ihn. Der Marquis von Wellesley ist seit 150 Jahren wieder der erste Irländer, der an die Spitze der Regierung seines Vaterlandes gestellt wurde. Der letzte Vice-König, der ein geborner Irländer gewesen, war der Herzog von Ormond.

Über das Befinden des Königs, der sich fortwährend in Brighton befindet, lauten die Berichte sehr befriedigend.

In der Nacht vom 20. auf den 21. December wüthete zu London und in der Umgegend einer der fürchterlichsten Orkane seit Menschengedenken. Bäume wurden entwurzelt, Schornsteine herabgeworfen, und selbst mehrere Gebäude umgerissen.

Teutschland.

In der zwei und dreißigsten am 7. v. M. Statt gefundenen Sitzung der teutschen Bundesversammlung (der ersten nach den Ferien) gab der kaiserl. österreichische präsidirende Hr. Gesandte Folgendes zu Protocoll: „Mein allerhöchster Hof, von der Überzeugung durchdrungen, daß die Bundesversammlung in solchen Fällen, wo ihr bundesgesetzlicher Einfluß auf Beilegung und ordnungsgemäße Erledigung entstandener Irrungen unter Bundesgliedern in Anspruch genommen worden ist, stets vor wirklicher Erfüllung dieser Pflicht, es nicht unbeachtet lassen darf, wenn etwa seit der Zeit wo die Streitfrage in Anregung kam, der notorische neueste Stand der Sache solche wesentliche Momente darbietet, welche die Hoffnung für eine Ausgleichung der Betheiligten ohne bundesgesetzlichen Einfluß begründet, hat, aus Veranlassung der Verabredung, welche in der 27sten dießjährigen Bundestagssitzung in Betreff der von Anhalt-Köthen gegen Preußen am Bundestage geführten Beschwerde getroffen worden, mir den Auftrag ertheilt, die Aufmersamkeit dieser hohen Versammlung auf folgende, ihr gewiß sehr willkommene Verhältnisse zu lenken, und sie einzuladen, dem darauf gegründeten Antrage gefälligst beitreten zu wollen. Die von sämmtlichen Elbeufer-Staaten abgeschlossene Convention über die freie Schifffahrt auf diesem Strome, ist am 23. Juni l. J. unterzeichnet worden, und der k. k. Hof nährt die gegründete Hoffnung, daß beide betheiligte Regierungen ihre Ratification ertheilen werden; auch liegen demselben hinlängliche Daten vor, daß jene im Wege von Vergleichs-Unterhandlungen ihre allerseitigen Interessen in Einklag zu bringen gedenken. — Da nun der k. k. Hof diesem Stand der Sache es für angemessen erachtet, wenn die Bundesversammlung sich vorläufig jeder Abstimmung über diese Angelegenheit enthält, so ist mir von demselben die Weisung zugekommen, hierauf anzutragen." — In Folge obigen Antrages wurde beschlossen: Daß in Erwägung der demnächst zu erwartenden Ratificationen einer von sämmtlichen Elbeufer-Staaten abgeschlossenen Convention über die freie Schifffahrt auf diesem Strome und der zwischen der königl. preußischen und herzoglich Anhalt-Köthenschen Regierung im Wege der Vergleichs-Unterhandlungen zu hoffenden gütlichen Beilegung der zwischen ihnen entstandenen Differenzen, die Abstimmung über diese Angelegenheit auf sechs Wochen auszusetzen sei. — In der drei und dreißigsten, am 13. v. M. Statt gefundenen, Sitzung erklärte nun Preußen: „In den Bemerkungen, welche der königl. preußische Bundestagsgesandte in der 17ten Sitzung vom 12. April v. J. über die Beschwerden der herzoglich Anhalt-Köthenschen Regierung zu Protocoll gegeben hat, ist die Erklärung enthalten, daß die königl. preußische Regierung die Maaßregeln, welche sie vorläufig zur Sicherstellung ihres Interesse ergriffen habe, damit die mit der Bestimmung für die Anhalt-Köthenschen Lande auf der Elbe transitirenden Waaren nicht unversteuert in das preußische Gebiet eingebracht würden, so lange bestehen lassen werde, bis in Folge der über die Regulirung der Elbeschifffahrt eingeleiteten Verhandlungen, eine Vereinbarung zu Stande gekommen sei. Dieser Zeitpunct ist nunmehr eingetreten. Eine Elbschifffahrtsacte ist abgeschlossen, welche, nach eingegangener Auswechslung der Ratificationen, wozu sich die Abgeordneten der betheiligten Staaten eben in Dresden versammelt haben, mit dem 1. Jänner d. J. in Kraft

treten soll. Preußen bedarf nun keiner weiteren Maaßregeln zur Sicherstellung seines Steuerinteresse, außer denen, welche in der neuen Convention begründet sind. Indem es diese anwendet, sieht es sich im Stande, alle auf seinem Stromgebiete für das Anhaltische bestimmten Schiffe und Waaren passiren zu lassen, ohne die Deposition derjenigen Steuern zu fordern, wodurch es bis jetzt, bei dem Mangel einer andern hinreichenden Sicherheit, sowohl seine öffentlichen Einnahmen als seine Unterthanen gegen den Schleichhandel zu schützen, für nothig gefunden hat. Der Kaufmann Friedheim zu Köthen, dessen Schiffsladung zu Mühlberg angehalten worden war, weil er sich zu jener Deposition nicht verstehen wollte, kann mit dem 1. Jänner d. J. seine Reise fortsetzen, ohne daß eine solche Forderung an ihn gemacht werden wird. Jede Veranlassung zur weiteren Erörterung der von Anhalt-Köthen erhobenen Beschwerde fällt hiernach mit dem Abschlusse der Elbschifffahrtsacte weg." Es folgen sodann noch ausführliche Erörterungen über die Art, wie dieser Gegenstand bisher bei der Bundesversammlung behandelt worden, welche die Absicht haben, zu beweisen, „daß der Berathung über angemessene Grundsätze wegen des Verfahrens bei Streitigkeiten der Bundesglieder unter einander die ernstlichste Aufmerksamkeit gewidmet und der Mangel der organischen Bundesgesetzgebung von dieser wichtigen Seite ergänzt werde," wozu die Mittheilung eines Vertrags zu den Erörterungen für die nächste Sitzung vorbehalten wird. — Da nun der H^r. Gesandte der fünfzehnten Stimme (für Anhalt-Köthen) auf die von dem königlich-preußischen Gesandten so eben gegebene Erklärung in facto bemerkte: wie allerdings auch ihm bekannt sei, daß in Dresden eine Elbschifffahrts-Convention von Bevollmächtigten der betheiligten Staaten abgeschlossen worden; dagegen aber er nicht wisse, ob diese Convention von allen Theilen ratificirt sei und ob, wenn auch die Auswechslung dieser Acte erfolgt seyn sollte, diese eine Zurücknahme der herzogl. Anhalt'schen Beschwerde zur Folge haben werde; — so entstand die Frage, ob es bei dem wegen der Abstimmung über diese Sache in der vorhergehenden Sitzung gefaßten Beschluße sein Bewenden haben solle? — Hinsichtlich dieser Frage wurde durch Mehrheit beschlossen: Daß es bei dem in der 32sten Sitzung §. 236. gefaßten Beschlusse, wornach der zur Abstimmung in dieser Sache festgesetzte Termin auf sechs Wochen prorogirt worden sei, sein Verbleiben habe; man überlasse sich jedoch der zuversichtlichen Hoffnung, es werde die vorliegende Beschwerde der herzogl. Anhalt-Köthen'schen gegen die königl. preußische Regierung durch die allseitige Genehmigung der abgeschlossenen Elbschifffahrts-Convention beseitigt werden.

Wien, den 3. Jänner.

Nachricht.

Bei der am 2. Jänner d. J., in Folge des allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818, vorgenommenen ein und zwanzigsten Verloosung der älteren in Papiergeld verzinslichen Staatsschuld, ist die Serie N^r. 485 gezogen worden.

Diese Serie enthält Schuldverschreibungen, welche von dem k. k. galizischen Landesgubernium für Natural-Lieferungen und Kriegsdarlehen ausgestellt worden sind, im Kapitalsbetrage von 1,076,133 fl. 24 $^{5}/_{8}$ kr., wovon die jährliche Zinsenzahlung nach dem herabgesetzten Interessenfuße 24,870 fl. 19 $^{1}/_{2}$ kr. beträgt.

Von diesen Kapitalien bilden jedoch, in Folge eines mit der königlich pohlnischen Regierung geschlossenen Staatsvertrages nur nachstehende dermal noch eine Schuld der österreichischen Finanzen:

Die Kriegsdarlehens-Obligationen von Ostgalizien älterer Ausfertigung vom Jahre 1794 zu 3 $^{1}/_{2}$ pCt. von N^r. 1 bis N^r. 15,493; vom Jahre 1795 zu 5 pCt. von N^r. 5 bis N^r. 16,612; vom Jahre 1796 zu 5 pCt. von N^r. 5 bis N^r. 16,527; dann vom Jahre 1797 zu 5 pCt. von N^r. 5 bis N^r. 10,563.

Es wird daher nur in Hinsicht der so eben näher bezeichneten Schuldverschreibungen die gewöhnliche Verwechslung und Verzinsung nach den Bestimmungen des im Eingange bezogenen Patentes eintreten.

Die einzelnen Obligations-Nummern der so eben erwähnten Kathegorien der Staatsschuld werden in einem besondern Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Am 3. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 73 $^{7}/_{16}$;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Certifik. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2 $^{1}/_{2}$ pCt. in CM. 35;
Conventionsmunze pCt. 249 $^{1}/_{2}$.
Bank-Actien pr. Stück 631 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Torquato Tasso.
Morgen: Der Revers.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die zwei Ehen. — Das Schweitzer Milchmädchen.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Armida.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Eheteufel auf Reisen.

Morgen: Das Jahr 1822.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Bergweibchen.

Morgen: Adelheid von Burgau.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 5

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 5. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Jän. 1821.	Zeit der Beobachtung	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 0 5/10 Grad.	28 Z. 3 L. 2 P.	W. still.	Nebel.
	8 Uhr Nachmittags	+ 3 Grad.	28 Z. 4 L. 4 P.	W. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 0 4/10 Grad.	28 Z. 4 L. 3 P.	W. still.	Nebel.

Brasilien.

Wir haben bereits gemeldet, daß nach den neuesten in England aus Rio de Janeiro bis zum 25. October eingelaufenen Nachrichten, die auf den 22. gedachten Monats, als den Geburtstag des Kronprinzen angekündigten Ereignisse nicht Statt gefunden hatten. Doch waren die Gemüther in der größten Bewegung, wie selbst eine vom Kronprinzen unterm 6. October erlassene Proclamation beweist, worin derselbe, von den obschwebenden Planen unterrichtet, den Urhebern derselben zuruft: „Welcher Schwindel hat sich Eurer bemächtigt? Wollt Ihr eidbrüchig gegen König und Constitution werden? Denkt Ihr etwa, ich würde mich an Euch anschließen, um Plane zu begünstigen, die dem von mir, mit allen Truppen und allen Bürgern, an dem ewig denkwürdigen 26. Februar geleisteten Eide zuwiderlaufen? Ihr irrt Euch und rennt in Euer Verderben, wenn Ihr nicht der bestehenden Ordnung folgt, wenn Ihr nicht auf dem Wege der Ehre und des Ruhmes bleibt, den Ihr bisher betreten habt. Es gibt einige Schwärmer, welche Euch von dem guten Könige zu entfernen suchen, dessen Regierung sie nicht zu schätzen wissen, und der, so lange Gott ihn erhält, immer derselbe seyn wird. Was mich betrifft, so werde ich an Religion, König und Vaterland nie meineidig werden. Ich bin bereit, mein Leben für Religion, König und Vaterland aufzuopfern ꝛc."—Zu gleicher Zeit setzte der Prinz den bisherigen Polizei-Intendanten, Antonio Luis Pereira da Cunha ab, und ernannte den Oberrichter Joao Ignacio da Cunha an dessen Stelle.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Havannah zufolge, war auf Cuba ein Complott der Neger entdeckt worden, alle Weiße zu ermorden. Eine Parthei nährte noch immer den Plan die Insel von Spanien unabhängig zu erklären; nur die gemeinsame, von den Schwarzen drohende Gefahr, vereinigte augenblicklich die verschiedenen Partheien.

Die Provinz Guatemala (südlich von Neu-Spanien) hatte sich nebst der angrenzenden (bisher unter dem Vicekönige von Neu-Spanien gestandene) Intendantschaft Oaxaca, am 25. September unabhängig erklärt. Die Bewegung scheint von Ciudad-Real (in der Provinz Guatemala) ausgegangen zu seyn.

Großbritannien und Irland.

London den 21. December. Der Pavillon in Brighton hat nunmehr den Namen eines königlichen Pallastes erhalten, weil der König am 10. v. M. einen Hof und einen Kabinetsrath in demselben hielt.

Vorigen Montag früh um 3½ Uhr brach im Hafen von London auf dem Westindienfahrer, Boddington, Feuer aus, das, da es auf der Themse, umringt von vielen andern Schiffen, lag, sehr gefährlich hätte werden können. Die schwimmenden Spritzen waren indessen zeitig bei der Hand, und der Buddington wurde durch eingebohrte Löcher in die Tiefe versenkt.

Londoner Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Sierra Leone vom 14. October: „Die hier befindliche englische Seemacht wirkt sehr thätig in ihren Bemühungen, den Sclavenhandel zu unterdrücken; aber dieser Zweck wurde demungeachtet nicht erreicht. In der Mitte des Septembers brachten die beiden brittischen Schiffe Pheasant und Snapper zwei portugiesische Schooner, deren Ladung aus 254 Sclaven bestand, in den hiesigen Hafen, wo die Schiffe condemnirt und die Sclaven in Freiheit gesetzt wurden. Eine große Anzahl französischer und portugiesischer zum Sclavenhandel eingerichteter Schiffe befand sich auf den verschiedenen Flüssen, auf denen das brittische Schiff the Snapper gewesen war, ruhig vor Anker, indem ihre Ladungen (Neger) in Factoreien am Ufer gesammelt wurden, welche zu diesem Zwecke errichtet worden waren. Als sich der Snapper unfern des Caps Mount befand, jagte er zwei Schooner, welche die französische Flagge aufgezogen hatten. Sie boten ihre Kräfte auf, um zu entkommen, aber da sie sich so nahe am Ufer befanden, so hielten sie dieß doch endlich für unmöglich, und deßhalb trennten sie sich, damit der Snapper nur eines von ihnen nehmen könnte. Die Engländer behielten das größte Schiff im Auge, sie nahmen es, und es fand sich, daß es der französische Schooner l'Etincelle von Bordeaux war. Er war herrlich ausgerüstet, und hatte eine Kajüte, in der sich kostbare Spiegel und scharlachrothe Vorhänge befanden.

Der Capitän bat den Lieutenant Knight, der den Snapper commandirte, einige Geschenke anzunehmen, und wünschte, ihn durch einige Korbe Champagner zu bestechen; er gab sich indessen vergebliche Mühe. Die außerordentliche Strenge und Aufmerksamkeit der brittischen Kriegsschiffe hatte die Sclavenhändler vorsichtiger gemacht, und sie behielten ihre Sclaven bis zum Tage, an welchem das Schiff absegelte, in den am Ufer erbauten Factoreien. Lieutenant Knight hörte, daß ein französischer Schooner mit zweihundert Sclaven am Bord vor einiger Zeit nach Cayenne gesegelt sei, und daß dieß Schiff, welches, um schnell zu segeln, sehr scharf gebaut war, nicht mehr als neun Gallons Wasser für jeden Sclaven einnehmen konnte. Auf dem Flusse Calabar sollen einige Sclavenschiffe entschlossen seyn, sich zu vertheidigen, und deßhalb in einer kurzen Zeit vermittelst Springfedern, welche sich an ihren Kabeltauen befinden, eine halbe Mond-Batterie bilden können. In den Niederlassungen an der Goldküste herrschten viele Krankheiten, und der General-Gouverneur der holländischen Niederlassungen in Elwina, der General-Gouverneur der dänischen Niederlassungen in Accra, und H^r. Gordon, General-Gouverneur der englischen Niederlassungen in Accra, sind gestorben."

In London wurden in der Mitte December Veilchen zu Kauf geboten. Auch Schwalben ließen sich sehen.

In London wird unter dem Namen the new Union-Club ein neuer gesellschaftlicher Verein von 1500 Mitgliedern errichtet. Das hierzu bestimmte Gebäude soll alle bisherigen an Raum, Pracht und Bequemlichkeit übertreffen.

Phöbe Hassel, eine alte Jungfer von 111 Jahren, ist dieser Tage in Brighton mit Tode abgegangen. Sie erhielt vom Könige seit ihrem hunderten Jahre eine halbe Guinee wöchentlich.

Frankreich.

Die HH. Pariset, Bally, François und Audouard haben vor ihrer Abreise aus Barcelona auf verschiedene, von dem dortigen politischen Chef ihnen vorgelegte, Fragen geantwortet. Sie erklären das Übel für das gelbe Fieber, und diese Krankheit für ausländisch und ansteckend. Sie geben kein allgemein wirksames Heilmittel an, fügen aber bei, die beste Behandlung wäre fruchtlos, ohne eine wohlgeordnete Gesundheitspolizei. Folgendes ist ihre Meinung rücksichtlich der Krankheit: Der Stoff derselben ist ein Gift, das die Lebensorgane, als Lungen, Herz, Magen und Eingeweide, angreift; die gereizt werden, sich entzünden, vom Brand ergriffen und gelähmt werden; die Nieren werden gleichfalls angesteckt, und verursachen schneidende Schmerzen. Durch Öffnung der Leichname hat man entdeckt, daß sich in diesem Theile des Körpers eine Niederlage von sehr zähem Öhle bildet, das Blut sich auflöst und wie Schweis ausdünstet. Das beste Heilmittel ist der Melambo, wie China genommen.

Der neue Polizeipräfect, H^r. de Laveau, legte am 22. Dec. seinen Eid in die Hände des Königs ab. Er ist ein Schwiegersohn des H^rn. de Salaberry, Mitglieds der Deputirtenkammer, und präsidirte im Pariser Assisengerichte in dem Prozesse wegen der Unruhen im Juni des vorigen Jahres.

Der königliche Gerichtshof von Paris entschied am 22. Dec. einen wichtigen Prozeß. Es fragte sich, ob der König, seit seiner Thronbesteigung, wegen früher gemachter Schulden belangt werden könne. H^r. Quoquet, Generaladvocat, trug auf Abweisung der Klage an. Der Gerichtshof, nach einstündiger Berathung, verurtheilte den Minister des königlichen Hauses, der Frau Poisson Bacot den Betrag ihrer Schuldforderung auszuzahlen. Diese Frage ist nun bereits zwei Mal erörtert und beide Male gleich entschieden worden.

Teutschland.

Die zu München erscheinende Eos sagt: „S^r. Majestät der König haben, wie es heißt, die Einberufung der Stände auf den 15. des Monats Jänner bestimmt. Die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung wird den 17. hierauf Statt finden, wenn S^r. Majestät nicht noch einen frühern Tag hiezu anordnen werden. Die Einberufung der Stände wird also genau mit dem hiezu angesetzten ausfließenden Termine eintreten."

Dem Vernehmen nach wird für die Verhandlungen der nächsten baierischen Ständeversammlung nicht, wie im Jahr 1819, eine besondere Landtags-Zeitung erscheinen.

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung meldet: „S^r. k. k. apostol. Majestät haben allergnädigst zu ernennen geruht: den bisherigen Szathmarer Diocesan-Bischof, Peter Klobusiczky de Eadem, zum Erzbischof der Coloczaer Metropolitan-Diöcese; und an seine Stelle den bisherigen Großpropst und Domherrn der Szathmarer Kathedralkirche, Florian Kovac v. Nagy-Darocz, zum Szathmarer Diocesan-Bischof; dann den königl. Rath und bisherigen Stuhlweissenburger Diöcesan-Bischof, Joseph v. Vurum, zum Großwardeiner Diocesan-Bischof, und an seine Stelle den bisherigen Pristinaer Titular-Bischof, Wesceprimer Domherrn und Besitzer der Septemviraltafel, Joseph v. Kopatsy, zum Stuhlweissenburger Diocesan-Bischof; ferners den Raaber Domherrn und Stadtpfarrer, Michael v. Berghofer, zum Großpropst des Raaber Domkapitels; den Custos und Domherrn des Domkapitels zu Steinamanger, Andreas v. Böle, zum Großpropst allda; weiters zu Domherren letztgedachten Domkapitels den bisherigen Stadtpfarrer zu Güns, Joseph v. Varady und Franz v. Kozmor; endlich an dem Waitzner Domkapitel den bishe-

Digitized by Google

eigen Kathedral-Archidiaconus, Niclas v. Bodonyi, zum Großpropst, an seine Stelle aber den bisherigen Pesther Archidiaconus, Domherrn Johann v. Poroßkay, zum Kathedral-Archidiaconus allda."

Wien, den 4. Jänner.

S^r. Majestät der Kaiser von Rußland, König von Pohlen, haben das von dem ökonomischen Referenten beim niederösterreichischen General-Commando, Ober-Kriegscommissär Hübler, Allerhöchstdenselben überreichte Exemplar seines Werkes: Über das Militär-Ökonomie-System der k. k. Armee, huldreichst anzunehmen geruht, und dem Verfasser dafür durch Ihren am hiesigen Hoflager accreditirten außerordentlichen H^rn. Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen v. Golowkin, einen kostbaren Brillantring zustellen lassen.

Die Gesellschaft der Tonkünstler hat mit allerhöchster Bewilligung am 22. und 23. Dec. v. J. zum Vortheile des Pensions-Institutes für ihre Witwen und Waisen, im Hoftheater nächst der k. k. Burg, die Cantate: Die Jahrszeiten, von Joseph Haydn, aufgeführt. S^r. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserinn (Allerhochstwelche die zweite Aufführung durch Ihre Gegenwart verherrlichten), Ihre k. k. Hoheiten die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen, Ihre königl. Hoheiten, die Frau Erzherzoginn Maria Beatrix-Este, Prinz von Salerno, Herzog Albrecht zu Sachsen-Teschen, und S^r. Durchlaucht der Herzog von von Reichstadt haben diesem wohlthätigen Zwecke mit gewohnter Huld Beiträge gewidmet, für welche die Gesellschaft den ehrfurchtsvollsten Dank erstattet, den sie auch hiermit ihren Gönnern in dieser Hauptstadt mit gerührten Herzen darbringt. — Die ausgezeichneten Talente, welche die Solo-Gesangparte aus menschenfreundlichem Wohlwollen übernahmen, und so vortrefflich ausführten, die zahlreichen gütigen Kunstfreunde die dieses Unternehmen durch ihre Mitwirkung im Chore und im Orchester neuerdings unterstützten, verpflichten die Gesellschaft zu unvergänglicher Dankbarkeit. Das herrliche Werk erhielt nach einem Zwischenraume von vier Jahren rauschenden Beifall, und bewies, wie immer seinen hohen immer dauernden Werth.

Nach Ausweis des im Druck erschienenen Amtsprotocolls, sind in dem eben vergangenen Jahre 1821 in dieser Haupt- und Residenzstadt, sämmtliche Spitäler und Krankenhäuser mit begriffen, 2921 Personen männlichen, 2647 weiblichen Geschlechts, 2561 Knaben und 2282 Mädchen unter zehn Jahren, zusammen 10,411 Personen, gestorben. Es finden sich demnach in gedachtem Jahre um 411 weniger Verstorbene, als im Jahre 1820.

Im Monat Jänner starben 828, im Februar 827, im März 1034, im April 1041, im Mai 933, im Juni 917, im Juli 771, im August 805, im September 839, im October 800, im November 812, und im December 804 Personen.

Am Nerven- und Faulfieber sind 375, am Schlag oder Lähmung 532, am Brand 590, an der Lungenentzündung 116, am Durchfall 941, an der Wassersucht 1251, an der Lungensucht 1331, an der Abzehrung 1393, an der Halsentzündung und Bräune 136, an den Blattern 176, und durch unglückliche Zufälle 103 Personen verstorben.

Unter den Verstorbenen haben 36 Personen ein Alter von 90 bis 100 Jahren, und die älteste Person 101 Jahr erreicht.

Geboren und getauft wurden in der Stadt und den sämmtlichen Vorstädten 6416 Knaben und 6403 Mädchen, in allem 12,819 Kinder; 445 wurden todt zur Welt geboren. Es sind sonach im Jahre 1821 um 27 weniger geboren worden, als im Jahre 1820.

Getraut wurden in den verschiedenen Pfarreien der Stadt und der Vorstädte 2340 Paare. Demnach finden sich in dem vergangenen Jahre um 332 Paar Getraute weniger als im vorhergehenden Jahre.

Am 4. Jänner war zu Wien der Mittelspreis der Staaats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35;
Conventionsmünze pCt. 219⅞.
Bank-Actien pr. Stück 633½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Man hört nach und nach immer mehr von den großen Schäden, welche die schrecklichen Stürme im Monat November, nicht allein auf der See, sondern auch an den Küsten, auf welche die See Meilen weit ausgeströmt ist, im Süden und im Norden, in der Ostsee, in der Nordsee und im mittelländischen Meere angerichtet haben, und die nicht nur durch ungewöhnliche Vielfältigkeit, sondern auch dadurch ausgezeichnet sind, daß so viele Menschen dabei das Leben eingebüßt haben. An den italienischen Küsten sind wenige Ortschaften, deren Einwohner nicht den Tod eines oder mehrerer während dieser Stürme in den Wellen umgekommenen Verwandten zu betrauern hätten. Der schrecklichste dieser Orkane scheint der gewesen zu seyn, der in der Nacht vom 30. November auf den 1. December vorzüglich an den englischen Küsten gewüthet hat; mehr als hundert Schiffe, die eben auslaufen wollten, mußten, großen Theils beschädigt, zurückkehren. Berichte aus Liverpool schildern den Orkan am 30. November noch heftiger und schrecklicher, als den am 1. Jänner 1802 grausenvollen Andenkens. Man hatte in Liverpool nur erst über 6 Schiffe Gewißheit, daß sie gänzlich untergegangen sind, man

Digitized by Google

hatte aber alle Ursache zu vermuthen, daß noch mehrere Schiffe, von denen noch gar keine Nachricht eingegangen war, gleiches Unglück gehabt haben. Der in Liverpool angerichtete Schade ist unermeßlich; 29 Flußfahrzeuge, meistens Dampfböte, sind vernichtet; auf den Schiffswerften ist große Verheerung, ja, einige sind ganz weggespühlt. Fast jedes Haus in Liverpool hat Schaden erlitten; zehn neugebaute Häuser wurden vom Sturm umgerissen; ein Porterbrauer und seine Frau wurden im Bett durch das Einsturzen des Schorsteins erschlagen; auch in einem Landhause wurde ein 11jähriges Mädchen durch den Schornstein erschlagen. — In Kopenhagen hat man über hundert Schiffe zusammengezählt, die im Categat und der Ostsee verunglückt sind. Es ist bemerkenswerth, daß an vielen Küstengegenden, wo diese Stürme wütheten, zu gleicher Zeit auch Donnerwetter waren, und an eben denselben Tagen mitten über das feste Land, über Teutschland und Polen, starke Gewitter mit Hagel und Sturmwind gezogen sind.

Der Constitutionnel kündigt die Ankunft eines jungen Teutschen, Namens Waldeck, in England an, und zwar von einer Reise, die er nebst drei Gefährten von Ägypten aus bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung gemacht habe, und zwar durchs Innere von Afrika. Unser Reisende erreichte das Mondsgebirge und fand dort eine von einem römischen Consul errichtete Säule mit einer lateinischen Inschrift. Von dem Gebirge erstreckt sich eine 400 englische Meilen weite Ebene, auf welcher ein alter gut erhaltener Tempel steht; von der Ebene senkte sich das Land, durch welches Waldek nebst einem seiner Gefährten (zwei waren an den Beschwerden gestorben) nach 52 Tagen am Vorgebirge der guten Hoffnung anlangte *).

*) Was also die Engländer von allen Weltgegenden her vergebens versucht haben, hätte nun unser unbekannte Landsmann ganz in der Stille ausgeführt. Er ist daher mehr als Mungo Park, oder aber, ein Nachtreter des berühmten Damberger, der vor 20 Jahren der Welt das Mährchen von seiner Reise durch Afrika, nur in umgekehrter Richtung, vom Vorgebirge der guten Hoffnung nach dem mittelländischen Meere, auftischte.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Über ein zu Reichenhall, in der Nacht vom 22. auf den 23. December verspürtes Erdbeben theilt die Münchener Zeitung folgendes Nähere mit: „Das Barometer stand am 21. dieß auf 313 Linien und ein heftiger Sturmwind herrschte in der Nacht vom 21. auf den 22. Dec. Am 23. in der Nacht um 1 Uhr 3 Minuten bemerkte man nicht nur in Reichenhall, sondern auch in Grosgemein, in Non, am Jochberg, besonders aber in Uncken einen sehr heftigen Stoß, dann aber zischende und kleinere Schwingungen, die 2 — 3 Secunden anhielten. Das Barometer stand zur Zeit des Erdbebens in Reichenhall auf 309 Linien. In der Nacht vom 24. auf den 25. war aber in Reichenhall ein zweiter Sturmwind, der jenem vom 21. auf den 22. in der Heftigkeit weit übertraf. Das Barometer stand wieder auf 300 9/10 Linien, welchen niedrigen Stand das Barometer auch heute früh noch beibehielt. In Uncken will man schon am 22. Abends 9 Uhr einen kleinen Erdbebenstoß bemerkt haben. Die Stoße am 23. dieß waren so heftig, daß in manchem hochgelegenen Hause die Stubenthür aufsprang und die Kuchengeschirre in Bewegung kamen. Jedoch hatte das Erdbeben auf die Salz-Quellen im Salzbrunnen nicht den geringsten Einfluß, auch machte es sonst keinen Schaden, desto größeren aber die Sturmwinde in den Salinen-Waldungen, ungeachtet die Richtung der Winde von Süd-Ost nach Nord-Ost war. Zu Berchtesgaden wurde vom Erdbeben nicht das Geringste verspürt, die Sturmwinde waren aber dieselben wie in Reichenhall und verursachten an den Dachungen viele Beschädigungen. In Mauthhausen bei Reichenhall auf der Straße nach Teisendorf wurden vom Sturm einige Kamine eingestürzt." — Ein anderes Schreiben aus Reichenhall vom 25. Dec. theilt Folgendes mit: „Heute Nacht und auch bei Tage hatten wir wieder einen fürchterlichen Sturm, der zwar nur stoßweise aber so heftig wüthete, daß er Dächer abdeckte, mehrere Heustädl, die auf freier Wiese standen, umriß und sogar ein Bauernhaus stark beschädigte. Es waren Scirocco-Winde, die unausgesetzt wehten und zwar so warm, daß, wenn man aus einem Gebäude in die freie Luft trat, man in eine Badstube zu gehen wähnte. Der Barometer-Stand war von der Art, daß man seit Langen nie so etwas an demselben bemerkte. Das Queckfilber stand am gemeinen Barometer unter Sturm und überstieg die an der Scala bezeichneten Grade. Der Thermometer war im Freien 5 Grade über dem Gefrierpunct."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Revers.

Morgen: Macoeth.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Zigeunerinn von Dorncleucht.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das Jahr 1822.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Adelheid von Burgau.

Morgen: Urach der Wilde.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 6

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 6. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	0 Grad.	28 Z. 2 L. 9 P.	W. still.	Nebel,
	3 Uhr Nachmittags	+ 1 Grad.	28 Z. 0 L. 8 P.	SO. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	— 0°/₀ Grad.	28 Z. 0 L. 0 P.	SSO. —	Wolken.

Spanien.

Ueber die zu Anfang Decembers in Pamplona vorgefallenen Auftritte heißt es in einem Schreiben von der spanischen Grenze vom 17. Dec.: „Die Streitigkeiten, welche, wie ich Ihnen früher gemeldet, zwischen den Soldaten der Besatzung von Pamplona und den dortigen Milizen Anfangs dieses Monats vorgefallen, nehmen immer mehr ein ernstes Aussehen. Bekanntlich haben Navarra und die baskischen Provinzen von Alters her besondere Vorrechte genossen, und ihre Institutionen waren nie mit denen der übrigen spanischen Provinzen im Einklange. Eben einlaufenden Nachrichten zufolge sollen die Studenten der Universität von Pamplona und eine bedeutende Zahl Einwohner sich wohl bewaffnet in einen zwei Stunden entfernten Wald begeben haben, in denselben, wo General Mina, damals noch bloßer Bürger, jene berühmt gewordene Guerilla gründete, die den französischen Heeren so vielen Abbruch that. Sie beginnen, heißt es, sich zu organisiren, und erhalten von allen Seiten Zulauf, so daß diese Gritadores (Schreier, wie sie sich selbst nennen), bereits bis auf 1200 Köpfe sich belaufen sollen. Das Regiment Toledo habe Befehl erhalten, sie zu zerstreuen, und dürfte sich dieses Auftrages mit großem Eifer entledigen, wenn man aus der Art, wie dieses Corps sich gegen die Einwohner von Pamplona betragen, einen Schluß ziehen darf."

Das Journal des Debats, liefert über die Vorfälle in Pamplona Nachrichten, die nicht ganz mit den oben stehenden übereinstimmen. Denselben zufolge hätten die Soldaten von den Regimentern Toledo und Lusitania durch ein unbändiges Rufen: „Es lebe Riego!" und durch das „Tragala Perro!" die Milizen, die nicht einstimmen wollten, gereizt; es wäre zum förmlichen Angriff gekommen, der nur durch die Dazwischenkunft der Reiterei beigelegt worden; die Soldaten hätten sich hierauf am 6. December in die Citadelle geworfen, wären aber in große Bestürzung gerathen, als mehrere Offiziere vom Regiment Toledo dieses Betragens wegen um Versetzung in ein anderes Corps gebeten.

Spanisch-Amerika.

Der Correo Nacional von Maracaibo, vom 8. Sept., enthält nun den bereits am 15. Mai 1821 abgeschlossenen Vertrag zwischen der Provinz Guayaquil und der Republik Columbia. Die Junta von Guayaquil erklärt darin, daß sie zwar noch nicht ermächtigt sei, auf die Einverleibung der Provinz mit der Republik anzutragen; daß sie aber dieselbe unter den Schutz der Letztern stelle, dem Präsidenten derselben, dem Befreier Bolivar, die oberste Militärgewalt, mit dem Rechte Friedens- und Handelsverträge zu schließen, übertrage, zur Eroberung von Quito auf das Kräftigste mitwirken wolle, und zu dem Ende 800 Mann alter Truppen in Sold nehmen, auch alle Kriegsvorräthe liefern werde, die das Land aufbringen könne. Die Republik Columbia erklärt dagegen, die Provinz Guayaquil unter ihren Schutz zu nehmen, und mit aller ihrer Macht vertheidigen zu wollen; sie ermächtigt den dort commandirenden General der Süd-Division, mit Quito alle Verhandlungen, Waffenstillstände und Verträge einzugehen, welche die Unabhängigkeit letzterer Provinz begründen können.

Großbritannien und Irland.

Die Dubliner Zeitungen berichten die Eröffnung der Special-Gerichts-Commission in Limerick am 15. Dec. Der Richter, Baron M'Clelland, forderte die Obrigkeiten auf, alle Personen, die sie im Besitz des Geheimnisses der Insurgenten vermutheten, alle die ihnen verdächtig schienen, oder Fremde, welche den Geist des Ungehorsams verbreiten konnten, verhaften zu lassen. In den Gefängnissen liegen dermalen zum Spruche reif, 49 Individuen, wovon 4 des Mordes, 13 gesetzwidriger nächtlicher Zusammenrottungen und gewaltsamer Hauseinbrüche, 4 des Straßenraubes, 2 der Anlegung eines Flinten- und Pulver-Vorraths, 2 der Verführung anderer zu illegalen Eiden, 12 des Angriffes auf Kronzeugen, und die 12 übrigen ähnlicher Verbrechen bezichtiget sind.

Alles Schießpulver, was sich bei den Kaufleuten in Limerick und Cork gefunden, ist in die königlichen Kriegsvorräthe geschafft worden, und die Besitzer haben Quittungen darüber empfangen. Von der Nothwendigkeit dieser Maaßregel zeugt der Umstand, daß ganz kürzlich

Digitized by Google

in der Stadt Limerick allein gegen 250 Fässer Pulver verkauft worden sind.

Um nicht die zwischen den Katholiken und Protestanten in Irland bestehenden Spannungen durch Aufstellung der Yeomanry-Corps noch zu vermehren, soll zufolge eines ausdrücklichen Befehls des neuen Vicekönigs, das Glaubensbekenntniß keinen Grund zur Ausschließung von diesem Corps abgeben.

Die Dubliner Morning-Post will bestimmt wissen, daß der Lordkanzler, Graf Eldon, nach der bevorstehenden Parlaments-Sitzung resigniren und den beredten Vertheidiger der Katholiken, H^rn. Plunkett, zum Nachfolger erhalten wird. Dieß würde der erste Irländer seyn, der den wichtigen Posten eines Lordkanzlers bekleidete.

D^r. Barrat, Vice-Präpositus (Provost) am Trinity-College von Dublin, hat durch unsäglichen Geiz ein bedeutendes Vermögen zusammengebracht, worüber er in seinem letzten Willen folgendermaaßen disponirt. Dem Präpositus und einem andern Vorsteher des Collegiums vermacht er 80,000 Pf. als Fideicommiß, unter der Bedingung, daß sie die Zinsen nach Gutbefinden zu milden Gaben anwenden. Dem Pförtner des Collegiums, der bei der Abfassung des Testaments zugegen war, 200 Pfund jährlich. Jeder seiner vier Nichten 25 Pf. jährlich; der fünften nichts; seinem einzigen Bruder nichts, mit dem Zusatze, daß es obgenannten beiden Erben verboten sei, selben mit etwas zu unterstützen. Man ist allgemein der Meinung, das Testament werde vom Bruder und der fünften Nichte umgestossen werden, weil die beiden Erben im Verdachte stehen, den Erblasser mit Hülfe des Pförtners zu der schreienden Ungerechtigkeit bewogen zu haben. Hier ein Beispiel seines Geitzes. Er lebte die letzten Jahre seines Lebens fast nur vom Theetrinken, hatte sich aber dabei so eingerichtet, daß seine alte Haushälterinn täglich nie für mehr als einen Farthing (½ Pence, 2 Pfennige) Milch anschaffen durfte. Alle Morgen drückte er ihr den Farthing in die Hand, und schickte sie in eine Milcherei. Eines Tages geht sie hin, es hatte geglatteiset; sie fällt und verrenkt sich den Arm. Aus Menschenliebe läßt er sie sogleich auf Kosten des Kirchspiels in ein Hospital bringen, und besuchte sie am folgenden Tage. „Seht doch, wie gehts, Marie? war seine Frage. — Ach herzlich schlecht. — Seht doch; aber wo ist mein Milchtopf? — Den habe ich zerbrochen als ich fiel. — Seht doch; aber wo ist mein Farthing? (Sie war im Hingehen gefallen.)

Die Lieblings-Ergötzlichkeit der höhern Stände Englands, die Fuchsjagd zu Pferde, wo das Wild im schnellsten Laufe auf seiner Spur, unbeschadet aller Hindernisse verfolgt wird, hat Veranlassung zu Wettritten gegeben, welche auf eben diese Weise, nicht auf gebahnten Wegen, sondern nach vorgeschriebenen Richtungen, und bestimmte Puncte berührend, ohne Rücksicht auf die anzutreffenden Hindernisse, vollbracht werden müssen. Da die in der Gegend befindlichen Kirchthürme zu Richtpuncten gewählt werden, so hat man dieser Art von Wettritten den Namen Kirchthurmjagd (Steeple Chace) gegeben. — Hier ein Beispiel solcher Kirchthurmsjagden, die neulich zwischen H^rn. Price und H^rn. O'Connor für eine Wette von 200 Guineen Statt fand, und eine Menge anderer Wetten veranlaßte. Die Aufgabe war, 16 Meilen (3½ teutsche) von Hakford Bridge nach Mortines in möglichster gerader Richtung zu reiten, aber den dazwischen liegenden Park des Herzogs von Wellington nicht zu berühren, sondern zu umreiten. Price auf seiner trefflichen Stute, nahm seine Richtung durch den Bruch von Motley, und nach mehreren furchtbaren Sprüngen über Hecken, Gräben und Mauern versagte die Stute über einen 12 Fuß breiten Bach zu setzen. Sie war nicht weiter aus der Stelle zu bringen, und auf immer unbrauchbar. H^r. O'Connor ritt über Turgis, wo zwar noch mehr Hecken, Gräben und Mauern, jedoch kein Bruch zu passiren war. Sein Wallach, obgleich der Stute an Schnelligkeit nicht gleich, versagte keinen der entsetzlichsten Sprünge, die nöthig waren, und er erreichte das Ziel in einer Stunde und zehn Minuten. Nur erst einige solcher halsbrechenden Unternehmungen haben Statt gefunden; höchst wahrscheinlich aber wird es nicht fehlen daß sie Mode werden.

Kürzlich wettete ein gewisser H^r. Duttry um 100 Pf. St., daß er fünf Meilen in einer halben Stunde gehen könne. Dieß wurde, da der Erdboden durch den anhaltenden Regen sehr schlüpfrig geworden war, und es noch immer fortwährend regnete, für unmöglich gehalten. Die Wettlustigen legten große Summen, daß er verlieren müsse; aber H^r. Duttry lief zum Erstaunen aller Anwesenden die fünf Meilen in 28 Minuten 45 Secunden.

Frankreich.

Der König empfing am 24. Dec. den Kronprinzen von Dänemark in einer Privataudienz, und arbeitete Nachmittags mit dem Minister des Innern, H^rn. v. Corbiere.

Die bei der französischen Regierung so oft und wiederholt gethane Vorschläge, Colonialproducte am Senegal zu erzeugen, bewogen den König endlich eine eigene Commission über diesen allerdings wichtigen Gegenstand niederzusetzen, welche an Ort und Stelle die gehörigen Untersuchungen anstellen mußte. Das Resultat derselben ist, nach lange und wiederholt angestellten Versuchen, so günstig ausgefallen, daß man nunmehr mit Bestimmtheit annimmt, die Regierung werde an den Ufern des Senegals wirkliche Pflanzungen von Colonialproducten anlegen. Es sollen zu dem Ende einem jeden, der die gehörigen Mittel nachweisen kann, so viele Ländereien als er zu haben wünscht, umsonst angewiesen werden. Auch sollen die Pflanzer alle möglichen Un-

Digitized by

terstützungen genießen. Ein gewisser Lecoupe, der vormals in der Marine diente, ist zum Director dieser neuen Colonie bereits ernannt worden, und es wird nun ehestens eine königliche Ordonnanz über diesen Gegenstand erwartet. Die Möglichkeit, west- und ostindische Producte in Afrika zu ziehen, ist schon lange sowohl in Frankreich als in England anerkannt worden. Die Politik war aber bisher das wahre Hinderniß, diese nützlichen Versuche zu machen, durch welche Frankreich die ihm nun einmal zur Nothwendigkeit gewordenen Producte auf kürzeren Wege zugeführt werden können. Der Senegal bildet viele zum Theil große und höchst fruchtbare Inseln, auf deren einer das Fort St. Louis mit etwa 3500 weißen und schwarzen Einwohnern schon in ziemlichen Flor ist. Die Luft ist während der viermonatlichen Regenzeit ungesund, obgleich nicht unangenehm; das Thermometer steht regelmäßig auf 30 Grad. Auf der Nordseite der Insel liegen die großen Gummiwälder, die den Franzosen jährlich im Durchschnitt 10,000 Centner Gummi liefern. Mehrere französische Etablissements am Ufer des Senegals landeinwärts, wurden schon von mehreren Reisenden, ihrer großen Fruchtbarkeit wegen, besonders gerühmt. Es steht nun zu erwarten, wie die Bemühungen der Regierung benützt und realisirt werden.

Teutschland.

Der Herzog Bernhard von Sachsen-Meinungen, welcher am 17. Dec. sein 21stes Jahr zurücklegte, hat an diesem Tage zugleich die Regierung seines Landes angetreten.

Der Herzog und die Herzoginn von Cambridge kehrten am 19. Dec. von Gotha nach Hannover zurück.

Am 15. Dec. wurden zu Hannover unter starker Bewachung zwei Personen eingebracht, welche auf Requisition der niederländischen Regierung in Leipzig zur gefänglichen Haft gebracht waren. Tags darauf wurden sie über Osnabrück nach Holland transportirt. Der Eine soll ein niederländischer Hauptmann, der Andere ein Unteroffizier gewesen seyn. — Auf Antrag des hannöverschen Kabinetsministeriums hat der König die Errichtug einer Bank in Ostfriesland genehmigt, und es sind die erforderlichen Fonds zu dieser für den Handel, Grundbesitz ꝛc. so wichtigen Anstalt bereits angewiesen worden.

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung vom 3. d. M. meldet Folgendes: „S. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, commandirender General im Königreiche Ungarn, sind am 31. v. M. Abends vor 7 Uhr, nach mehrmonatlicher Abwesenheit, in erwünschtestem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. — Die königl. ungarische Hofkammer hat die bei dem ihr untergeordneten Archiv durch Beförderung des Michael v. Czigler, zum Vice-Archivar erledigte Archivs-Registrantenstelle dem bisherigen, mehrere Jahre hindurch mit besonderem Eifer, bewährter Treue und Geschicklichkeit gedienten Archivs-Indicanten, Joseph von Tornay, die Indicantenstelle aber dem bisherigen Kanzellisten Johann Ev. v. Vegh, dann die Kanzellisten-Stelle dem bisherigen Accesisten Carl Leopold v. Vezinger, und die Accessisten-Stelle dem bisherigen Kanzlei-Practicanten Carl Eckmayer, wegen ihrer bezeugten Fähigkeit und guten Verwendung zu verleihen befunden. — Der wohlthätige Orden der barmherzigen Brüder erwies in seinem Krankenhause auf der Landstraße allhier, im letztverflossenen Militärjahre (1. Nov. 1820 bis letzten Oct. 1821) 849 Personen menschenfreundliche Pflege und Hülfe. Gestorben sind davon 140 Personen (worunter 12 sterbend und 16 todt eingebracht wurden). Dem Glaubensbekenntnisse nach befanden sich unter jener Gesammtzahl 750 Katholiken, 70 Protestanten, 26 Reformirte und 3 Israeliten. — Der vorgestrige Tag, als der Neujahrstag, glich hier durch seine heitere warme Temperatur dem schönsten Maitage."

Wien, den 5. Jänner.

S. k. k. Majestät haben durch allerhöchste Entschließung vom 4. Dec. v. J. zu bewilligen geruht, daß der Doctor der Arzneikunde, Franz Güntner, außerordentliche Vorlesungen über Frauen- und Kinderkrankheiten, gemäß dem gemachten Antrage und den hierüber bestehenden allgemeinen Vorschriften, halte.

Das im letzten Donnerstagsblatte angekündigte Vocal- und Instrumental-Concert des Hrn. Kapellmeisters Bernhard Romberg findet heute im großen Saale des k. k. Universitäts-Gebäudes Statt, der Anfang ist Punct halb 1 Uhr.

Am 5. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74¼; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 108; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr. Gulden 99⅛ Br. Uso. — Conventionsmünze pCt. 249¼.

Bank-Action pr. Stück 635½ in CM.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Im Kanton Appenzell und im Rheinthal hat, nachdem schon einige Tage starker Südwind geherrscht, in der Nacht vom 24. zum 25. Dec. bis Morgens 4 Uhr ein Orkan mit einer, seit 1750 nicht erlebten Heftigkeit gewüthet, und großen Schaden an Häusern und Waldungen angerichtet. Zu Gais, wo bei einer Höhe von 2000 Fuß über dem Bodensee der Mittelstand des Barometers 24 Zoll 9 Linien ist, fiel dasselbe bis auf 23. 10. Man sah an verschiedenen Orten feurige Meteore, und einige wollten auch, vielleicht durch die Gewalt der

Digitized by Google

Windstöße getäuscht, gegen Mitternacht ein Erdbeben gespürt haben.

Über die Wirkungen des schrecklichen Sturmes in der Christnacht in einigen Gegenden von Tyrol, meldet der Bote von Tyrol Folgendes aus Kitzbichl vom 27. December: „Die heurige Christnacht war in unserer Umgegend wirklich sehr merkwürdig. Es erhob sich mitten in der sonst so rauhen Winterszeit, wo jetzt ringsum die Fluren von Schnee fast gänzlich entblößt sind, und worauf die Vieh-Heerden ununterbrochen weideten, von Süden herauf ein fürchterlicher Sturm, gerade in der Mitternachtsstunde. Donnerähnliches Gebrülle mischte sich in das Klirren der Fenster und in das Krachen der in ihrer Grundfeste erschütterten Gebäude. Am schrecklichsten hauste dieser Sturm auf den Dächern, deren Schindeln und Steine, mit welchen erstere beschwert werden, mit größter Gefahr der Herumgehenden auf die Plätze und Gassen geschleudert wurden, daß sie dicht den Boden bedeckten. — Vorzüglich aber tobte dieses Ungewitter in der Gegend vom Jochberge, wo es weder eines Hauses, noch eines andern Gebäudes schonte. Ja viele, sehr viele wurden ihrer schützenden Hülle, der Dacher, gänzlich beraubt. Auch ganze Parthien von Wäldern wurden hingestreckt und zersplittert. Die stärksten und massivsten Eichen, die Jahrhunderte dem Sturme trotzten, wurden entwurzelt und zerschmettert. Die ältesten Männer erinnern sich nicht, je ein so fürchterliches Schauspiel gesehen zu haben. Der dadurch verursachte Schaden ist sehr groß; doch weiß man bis jetzt noch nichts, daß dabei ein Mensch verunglückt wäre. — Der Barometer zeigte 25 Zoll 8 bis 9 Linien; der Thermometer 10 Grad Wärme nach Reaumur, eine Temperatur, die wir kaum in den Monaten Juni, Juli und August genossen. Viele wollen sogar ein Donner ähnliches Getöse, das mit einer bedeutenden Erderschütterung verbunden gewesen seyn soll, verspürt haben. — Der nur einem Reif ähnliche Schnee, der vor einigen Tagen gefallen war, schmolz durch den heißen Scirokko augenblicklich; denn beinahe durch drei Monate, nämlich October, November, December, hatten wir die Witterung des angenehmsten Frühlings, so daß viele Pflanzengattungen jugendlich empor blühten, wie zum Beispiel, die Dreifaltigkeitsblume (Viola tricolor), das Schuchternelkchen (gentiana vernalis), die Frühlings-Zeitlose (colchicum verbale) u. a. m. Und dieß war nicht bloß auf Ebenen der Fall, sondern sogar auf Jochbergs höchsten Alpen, wo fast alle dort wachsenden Vegetabilien in der Blüthe standen. Welch eine contrastirende Witterung mit jener des vorjährigen Sommers! — Gestern als den 26. gegen 2 Uhr Nachmittags fing unser Horizont an sich zu umnebeln, und in finstre Nacht hüllte sich das Thal. Dann losten die gewitterschwangern Wolken sich endlich — zuerst in einen fürchterlichen Platzregen — dann in Schnee allmählig auf, der nun in solcher Masse herabfiel, daß man außerordentlich hohen Schnee befürchten konnte. Allein schon gegen 6 Uhr Abends lüftete wieder der Südwind den neblichten Vorhang des Himmels, und herrlich glänzten nun wieder die Sterne. Der wenige Schnee, der bei einer Temperatur von 4 bis 8 Grad Wärme Reaumur fiel, schmolz schon großtentheils wieder hinweg, so daß unsere Gefilde nur mehr mit einem starken Reif bedeckt erscheinen, und heute trübet kaum ein Wolkchen den Himmel, die Temperatur der Atmosphäre ist mehr jene des Mai, als des rauhen Wintermonats."

Sehr betrübt lauten auch alle bisher eingelaufenen Berichte über die durch den schrecklichen Sturm in der Christnacht und am Weinachtstage an allen Küsten des adriatischen und mittelländischen Meeres angerichteten Verwüstungen. Eine Menge Fahrzeuge (worunter drei englische, ein spanisches und ein neapolitanisches in der Nähe von Genua) scheiterten; sehr viele andere wurden sehr übel zugerichtet. An mehreren Orten wurden auch, während des Orkans, mehr oder minder heftige Erderschütterungen verspürt.

Den 28. December Abends 6 Uhr 35 Min. 32 Sec. bemerkte man zu Augsburg am östlichen Himmel plötzlich einen hellen rothlichen und etwas feurigen Streif, welcher der scheinbaren Form dem Schweife des großen Kometen vom Jahre 1811 sehr ähnlich war. Die Richtung dieses Streifes war ganz vertical, gegen den Horizont etwas schmäler, oben aber breiter und mehr feurig und stralig. Die scheinbare Länge betrug über 15 Grad; es konnte aber die ganze Länge nicht bestimmt werden, weil der obere Theil von einer dichten Wolke bedeckt wurde, oberhalb welcher noch eine dünnere Wolke einen hellen von diesem Streifen reflectirten Schein erhielt. Unter diesem Streifen bemerkte man am östlichen Horizont einen hellen ausgebreiteten Schein. Die ganze Erscheinung dauerte nur gegen 2½ Minuten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Macbeth.

Morgen: Die Jugend Heinrich IV. — Der Oberst.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Dorfbarbier. — Das Schweitzer-Milch-Mädchen.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Zigeunerinn von Dernecleucht.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das Jahr 1822.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Urach, der Wilde.

Morgen: Der Meisterschuß.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 7

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 7. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 5 Jän. 1822	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	0 Grad.	27 Z. 11 L. 6 P.	SSO. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 1⁰/₁₀ Grad.	27 Z. 11 L. 5 P.	SSO. still.	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 0⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 0 L. 2 P.	NWW. schwach.	— —

Wien, den 6. Jänner.

Die allgemeine Zeitung vom 2. d. M. sagt: „Ein sehr unverbürgtes Gerücht aus Corfu läßt den zum „Befehlshaber von Tripoliza ernannten Sir Thomas „Gordon am Gifte sterben, das ihm von einer feindli„chen Hand zubereitet worden sei."

Wir können dieses aus sehr wohl verbürgter Quelle dahin berichtigen, daß Mr. (nicht Sir) Th. Gordon, ein schottischer Privatmann von beträchtlichem Vermögen, den die Liebe zu dem früher von ihm besuchten classischen Boden Griechenlands zu den Insurgenten in Morea geführt hatte, wo sein Enthusiasmus und sein Reichthum ihm bald großes Ansehen verschafften, gleich nach der Einnahme von Tripoliza, von Abscheu gegen die unter seinen Augen vorgefallenen namenlosen Gräuel durchdrungen, diese Stadt und den Peloponnes, und die Griechen und ihre Sache freiwillig verlassen hat, und auf der Insel Zante wohlbehalten angelangt ist. Sollte dieser Mann sich entschließen, das, was er während seines Aufenthalts in Griechenland erlebt hat, öffentlich bekannt zu machen, so würde über den wahren Zustand der Dinge in jenen unglücklichen Ländern ein furchtbares Licht verbreitet werden.

Spanien.

Die Gazette de France vom 27. December meldet Folgendes aus Spanien: „Nach Berichten aus Navarra, die man am 20. zu Bayonne erhalten hatte, hatte die anticonstitutionelle oder sogenannte Glaubens-Armee, den Krieg begonnen. Diese kleine, wie es heißt, 1200 Mann starke, wohl bewaffnete und equipirte Armee, deren Zahl mit jedem Tage wächst, stürzt allenthalben auf ihrem Durchmarsche die Constitutions-Steine um, und setzt die revolutionären Behörden ab."

„Der Militär-Commandant von Navarra, Lopez Baños, hat alle disponible Truppen, d. h. ungefähr 400 Mann von dem zu Pamplona in Besatzung liegenden Regimente Toledo, gegen die Royalisten abgeschickt. Die Constitutionellen rückten gegen die Royalisten vor, griffen sie bei Bonzevo an, und wurden von selben aufs Haupt geschlagen."

„General Lopez Baños erließ hierauf eine starke Proclamation an die Navarresen, worin er sie aufforderte, sich gegen die Guerillas zu vereinigen; allein Niemand entsprach seiner Aufforderung. Da sich der General von Stunde zu Stunde in größerer Verlegenheit befand, reclamirte er den Bestand sämmtlicher Streitkräfte der vier Provinzen Guipuscoa, Alava, Biscaya und Arragonien. Die drei ersteren sollen einige Hülfe geschickt haben; was Arragonien betrifft, so versicherte man, General Alava, der Militär-Gouverneur dieser Provinz, habe dem General Lopez Baños geantwortet, daß er Arragonien nicht ohne Gefahr von allen Truppen entblößen könne, da die Arragonier ernsthaft mit einem ähnlichen Aufstande, wie die Navarresen, drohten und geneigt zu seyn schienen, letzteren bei ihrem anticonstitutionellen Unternehmen hülfreiche Hand zu bieten."

Ein Schreiben aus Barcelona vom 15. December (im Journal von Toulouse) enthält Folgendes: „Nach Gutachten der Gesundheits-Junta, hat die Municipalität den Barcelonern, die auf dem Lande wohnen, wieder erlaubt mit ihren Möbeln und Effecten nach der Stadt zurückzukehren, nachdem jedoch die Häuser, wo die von den gelben Fieber ergriffenen Individuen gestorben sind, vorher gereiniget worden. — Die Offiziere und Unteroffiziere der verschiedenen Corps des Sanitäts-Cordons zu Santander de Palomor haben dem König eine Adresse übersandt, worin sie Sr. Majestät bitten, die Zügel der Regierung constitutionelleren Ministern anzuvertrauen. Da dieses Actenstück nur unbestimmte Beschuldigungen und oft wiederholte Declamationen enthält, so wollen wir dessen Inhalt auch nicht weiter mittheilen. — In diesem Augenblick erfahren wir, daß der kürzlich zum Gouverneur von Cadix ernannte Marquis d'Andilla, dem bekanntlich die dortigen Rebellen den Eintritt in die Stadt mit Gewalt verweigert hatten, ermordet worden sei! — Es geht das Gerücht, daß Saragossa der Schauplatz blutiger Auftritte gewesen ist."

Digitized by Google

Spanisches Amerika.

Nach Zeitungen aus Jamaica vom 13. Oct. segelte eine columbische Expedition von 3 Schiffen und 800 Mann von Rio de la Hacha nach Santa Martha, wo sich 3000 Mann versammeln sollten, um unter General Marino's Anführung zu der Unternehmung gegen Portobello und Panama verwendet zu werden. Man glaubte indessen, daß dieselbe unnöthig werden dürfte, da die Provinz Guatimala mittlerweile ihre Unabhängigkeit ausgerufen hat, und das benachbarte Panama wahrscheinlich diesem Beispiele folgen wird.

Frankreich.

Paris, den 27. December. Der heutige Moniteur enthält eine königliche Verordnung vom vorhergehenden Tage, durch welche der Herzog von Doudeauville, Pair von Frankreich, zum General-Director der Post-Verwaltung ernannt wird. Der bisherige General-Director, H^r. Dupleix de Mezy, ist zum ordentlichen Dienst im Staatsrath, in der Section der Finanzen, berufen worden.

In der Deputirtenkammer wurde am 26. Bericht über verschiedene Petitionen erstattet, und dann zur Ballotage zwischen den HH. Delalot und Chabrol de Crouzol hinsichtlich der noch zu besetzenden Vice-Präsidentenstelle geschritten. Letzterer erhielt mit 164 Stimmen die Mehrheit und wurde als Vice-Präsident proclamirt.

Die Gräfinn Laroche-Jacquelin ist der Frau v. Lauziston, welche aus Gesundheitsrücksichten ihre Entlassung begehrte, als Ehrendame bei der Herzoginn von Berry gefolgt.

Zu Marseille hat das correctionelle Polizeigericht, auf Anklage des Fiscals, gegen einen Capitän Quoniam, wegen getriebenen Sclavenhandels, Confiscation des Schiffs und der Ladung, so wie Zurücknahme des Schiffspatentes, ausgesprochen.

Paris, den 26. Dec. — Consol. 5 pCt. Joussance du 22. Sept. 85 Fr. 80 Cent.

Teutschland.

In der drei und dreißigsten Sitzung der teutschen Bundesversammlung vom 13. December beschloß, in der Anhalt-Köthenschen Beschwerdesache, Preußen seine Erklärung folgendermaaßen: „Beurtheilt man hiernach die Einwirkung der Bundesversammlung in Absicht der Flußschifffahrt, so weit dieselbe, als Ausnahme von der im Artikel 53. der Schlußacte aufgestellten Regel, welche jede Einwirkung in die innere Staatseinrichtung und Staatsverwaltung ausschließt, in dem Artikel selbst zugelassen wird, so kann sich dieselbe in allen Fällen, wo von keinem speziellen Rechtstitel eines Staats gegen den andern die Rede ist, nur auf die Anordnung beschränken: 1. daß die Staaten, welche sich der gemeinsamen Regulirung der Schlfffahrt etwa entziehen wollen, zu derselben bewogen werden; und 2. daß diejenigen, welche gegen die Anwendung der in der Wiener Congreßacte enthaltenen Prinzipien bei dem gemeinsamen Geschäfte Schwierigkeiten machen, davon abstehen. Darin allein kann auch nur die Vollziehung des Bundestagsbeschlusses vom 3. August v. J. bestehen. Wollte ein Staat verlangen, daß irgend eine der in der Wiener Congreßacte (Art. 109—116.) enthaltenen Bestimmungen zu seinem Vortheile auf dem Strömgebiete eines andern Staates, schon vor der gemeinsamen Regulirung der Flußschifffahrt und also provisorisch, in Ausführung gebracht, und dabei die innere Staatsverwaltung des letztern beschränkt würde, so wäre dieß eine Forderung, welche materiell der Wiener Congreßacte (Art. 108.) nicht gemäß ist, und die zu gewähren, formell der Bund nach Art. 53. der Schlußacte nicht die Competenz hat. Wenn die königl. preußische Regierung auch nicht mit der Erwartung sich schmeichelt, daß die Incompetenz zur Entscheidung, welche ihr selbst aus vorstehenden Gründen klar einleuchtet, von den die Bundesversammlung bildenden Bevollmächtigten der Bundesglieder ohne weitere Instructionseinholung anerkannt werden würde, so konnte doch eine jede teutsche Regierung, welche sich im Falle der preußischen befand, mit Recht des Vertrauens sich halten, daß man ihren Gründen und der darauf wiederholt gestützten Behauptung der Incompetenz, wenigstens die Rücksicht widmen würde, um dieselbe nicht ohne Instructionseinholung zu verwerfen. Es geschahe dieß gleichwohl, ohne daß selbst eine förmliche Abstimmung darüber erfolgt wäre. Die Competenz wurde sogar, ohne daß eine unmittelbare und förmliche Erklärung darüber entschied, durch einen Zwischensatz in dem Beschlusse der 27sten Sitzung, „auf welchem der verfassungsmäßigen Wege die in der Competenz der Bundesversammlung liegende Entscheidung der Hauptsache herbeigeführt werden solle," gleichsam als etwas, das sich von selbst verstehe, eingeschoben. Sehr treffend bemerkt der königlich-würtembergische Herr Bundestags-Gesandte in seinem Gutachten zum Protocolle der 26sten Sitzung: „Pflicht der Gesandten ist es, durch klare und umfassende Darlegung der bei einem zu fassenden Beschlusse obwaltenden Umstände, ihrer Regierung die Erfassung der rechtlichen Momente moglich zu machen." Damit diese Pflicht stets auch geübt werde, wird man mit großem Nutzen in die Grundsätze wegen des Verfahrens bei Streitigkeiten der Bundesglieder unter einander die Vorschrift aufnehmen konnen, daß künftig in Fällen, wie der vorliegende, kein Beschluß gefaßt werde, bevor nicht mit der Darlegung der vorwaltenden Umstände ein jeder Gesandte seiner Regierung Bericht erstattet, und von ihr Instruction erhalten habe. Keine teutsche Regierung wird auch die Beurtheilung der bei der Bundesversammlung vorkommenden Angelegenheiten von der Privatmeinung der einzelnen Bundestags-Gesandten für sich, sondern nur von der Instruction der Mitstaaten

Digitized by Google

selbst, es werde darin nun jene Privatmeinung gebilligt oder berichtigt, abhängig machen wollen; deßhalb heißt es auch im Art. 8. der Schlußacte: „die einzelnen Bevollmächtigten am Bundestage sind von ihren Committenten unbedingt abhängig." Indeß nach der Ansicht der königl. preußischen Regierung nicht einmal ein verfassungsmäßiger Weg zur Entscheidung des von Anhalt-Köthen erhobenen Streites offen stand, nahm die Bundesversammlung in ihrem gefaßten Beschlusse sogar mehrere Wege an. Nach der vorausgegangenen Berathung sind dieß a) das Vermittlungsverfahren mit eventueller rechtlicher Entscheidung, oder der richterliche Weg; b). die Einwirkung im Wege der Vollziehung des Bundestagsbeschlusses vom 3. Aug. v. J., mit Rücksicht auf Art. 31. der Schlußacte. Das beide Wege verfassungsmäßig seien, hat die Bundesversammlung ohne Bedenken angenommen, wie sich daraus ergibt, daß diese Annahme nicht einmal in dem Beschlusse selbst, sondern in dem Eingange und in den Motiven dazu erklärt worden ist, wohin man unbestrittene Grundsatze und Axiomen zu stellen pflegt, um daraus das Streitige, was den Gegenstand des Beschlusses ausmacht, zu entscheiden. Man weis nicht einmal, ob über die mehreren Wege abgestimmt worden, und ob insbesondere die Majorität die sehr erheblichen Erinnerungen des königl. würtembergischen Gesandten gegen den richterlichen Weg verworfen hat. Die Bundesversammlung blieb allein zweifelhaft, welcher von den verfassungsmäßigen Wegen zur Herbeiführung der Entscheidung zu wählen sei; und über diese Wahl allein hat sie die Beschlußziehung vertagt. Es ist hier der Ort nicht, weiter auszuführen, daß keiner der beiden Wege, weder der sogenannte richterliche, noch der Vollziehungsweg, ein verfassungsmäßiger sei. Was oben über die Incompetenz der Bundesversammlung erinnert ist, zeigt zugleich die Unzulässigkeit sowohl des einen als des andern Weges. Könnte die in der 27sten Sitzung getroffene Verabredung, wovon selbst der Name zweifelhaft läßt, ob sie, nach der Absicht der die Bundesversammlung bildenden Bevollmächtigten, als ein eigentlicher Bundesbeschluß gelten soll, für die besondere Angelegenheit, worin dieselbe getroffen worden, irgend noch von practischen Folgen seyn; so würde es die Mühe lohnen, bei den Mängeln desselben in Form und Materie noch länger stehen zu bleiben, indem er in keiner Art für einen „von der Bundesversammlung, in Gemäßheit ihrer Competenz gefaßten" gelten, und in die Reihe derjenigen, wovon Art. 31 handelt, gestellt werden könnte. Die bisherige Ausführung hielt aber die königl. preußische Regierung nur für den Zweck nöthig, daß man in künftigen Fällen vermeiden möge, was anders in dem vorliegenden hätte geschehen sollen; daß zu dem Ende die Berathung über die Grundsätze wegen des Verfahrens bey Streitigkeiten der Bundesglieder unter einander beschleunigt, und die gegenwärtig gemachte Erfahrung dabey benutzt werde. Für diesen Zweck glaubt sie genug gesagt zu haben. Bei dem lebhaften Gefühl für die Würde der Bundesversammlung, wovon alle dieselbe bildenden Bevollmächtigten durchdrungen sind, werden diese gewiß auch gerne zu allem beitragen, was eine Übereilung verhindern und die Gültigkeit der Beschlüsse, als verfassungsmäßig nach Form und Inhalt, sicher stellen kann. Die Mittheilung des dießseitigen Beitrages zu den Erörterungen über das Verfahren bei Streitigkeiten unter Bundesgliedern, zum Protocolle der Bundesversammlung, behält die Gesandtschaft sich für die nächste Sitzung vor.

Wien, den 6. Jänner.

Bei der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben:

Johann v. Foith, Generalmajor und Brigadier, wurde zum Festungs-Commandanten in Ragusa ernannt:

Befördert wurden: Zu Generalmajoren, die Obersten August Graf von Leiningen-Westerburg, von Erzherzog Rainer Infanterie-Regiment, mit der Anstellung als Brigadier zu Grätz, und Leonhard Freiherr v. Rothkirch und Panthen, vom General-Quartiermeisterstabe, mit der Anstellung als Brigadier zu Klagenfurt; zu Obersten, die Oberstlieutenante Carl Ennhuber, vom Ingenieurcorps, Professor in der Ingenieur-Akademie, im Feldstatus des Geniecorps, jedoch mit einstweiliger Versehung der besagten Professorsstelle während dem angefangenen Curse, und Ludwig De Traux, vom Ingenieurcorps, geheimer Kabinetssecretär, im Corps, mit der Anstellung als Director des Genie-Hauptarchivs; zu Oberstlieutenanten, die Majore Joseph Makay, von Knesevich Dragoner, im Regimente, Carl Graf Auersperg, von Erzherzog Ferdinand Husaren, bei Kronprinz von Baiern Dragoner, und Peter Lurer, von Kutschera Inf. Reg., im Regimente; zu Majoren, die Hauptleute und die Rittmeister Bartholomäus Radichevich, vom Gradiscaner Grenz-Inf. Reg., Carl v. Nehem, von Kutschera Inf. Reg., Lorenz Kurz, von Colloredo-Mannsfeld Inf. Reg., Joseph Freiherr Droste v. Vischering, von Wallmoden Küraſſier, Joseph v. Haßlauer, von Knesevich Dragoner, alle fünf im Regimente, und Carl Geiger, vom Lemberger Garnisons-Artillerie-Districte, zum Commandanten dieses Districts.

Wieder angestellt wurden: Friedrich Wilhelm Graf v. Schlottheim, Generalmajor in Pension, als Brigadier in Galizien; Johann Habinay v. Terstina, Oberst in Pension, als Festungs-Commandant in Cattaro; Anton v. Costenay, Major in Pension, beim bohmischen Grenz-Cordon, und August Limpenz de Donrath, Major und Commandant des 2ten Landwehr-Bataillons von Reuß-Plauen Inf. Reg., als Platzmajor in Wien.

In Pensionsstand wurden versetzt: der Feldmarschallieutenant Theodor Freiherr v. Wacquant-Geozelles, Divisions- und Militär-Commandant zu Troppau, mit ei-

Digitized by Google

ner Zulage zur normalmäßigen Pension; die Generalmajore, Johann Schmelzern v. Villmannsegg, Brigadier und Festungs-Commandant zu Ragusa, Ignaz Freiherr Csivich v. Rohr, und Clemens Gresselberg Edler v. Hohenforst, mit der höheren Generalmajors-Pension; der Oberst, Carl Vandoni, von Chasteler Inf. Reg.; die Oberstlieutenante, Anton Häring, von Knesevich Dragoner, mit Obersten-titel, und Moriz v. Hoyer, von Kronprinz von Baiern Dragoner, dann der Major Joseph Stain, vom Sappeurcorps; mit Majorstitel und Majorspension, die Hauptleute Thomas Machnik, und Johann Schott, von der Garnisons-Artillerie; mit Majorstitel und einer besonderen Zulage zur Pension, die Hauptleute und die Rittmeister Paul Wollstädter, und Joseph Dewanger, von Erzherzog Franz Kürassier, Johann Heinrich, von König Max Joseph von Baiern Inf. Reg., Carl Mayer v. Mayersfeld, von Lichtenstein Inf. Reg., Eugen Dichat, von Geppert Inf. Reg., und Albert Richter, vom böhmischen Grenz-Cordon; mit Majorstitel, der Hauptmann und die Rittmeister Wilhelm Gaiser, von Kutschera Inf. Reg., welcher zugleich zum Commandanten des 2ten Landwehr-Bataillons von Nassau Inf. Reg. ernannt wurde, Sebastian Bühler, von Knesevich Dragoner, und Aloys Edler v. Valleggio, von Nostiz Chevauxlegers.

Ambros Kornmann, Platzmajor zu Ollmütz, und Destre Saintenois, Major in Pension, erhielten besondere Zulagen.

Simon Graf v. Ortenberg, Major und Commandant des zweiten Landwehr-Bataillons von Rugent Inf. Reg. wurde dieses Commando's enthoben.

Joseph Freiherr v. Kellermann, Major und Commandant des Garnisons-Spitals zu Prag, wurde in die Pension zurück versetzt.

Fremde Orden und die Allerhöchste Bewilligung, selbe annehmen und tragen zu dürfen, erhielten: Das Großkreutz des königl. sardinischen St. Mauriz- und Lazarus-Ordens: Wenzel Graf Vetter v. Liljenberg, FML., August Graf Veesey de Hainacskeö, FML., Ludwig Freiherr v. Welden, Oberst im General-Quartiermeisterstabe; das Ritterkreutz desselben Ordens: Leopold v. Nennel, Oberst von Nassau Infanterie, Friedrich Graf Hoditz, Oberst, Mathias v. Edelsbacher, Oberstlieutenant, Joseph v. Warga, Rittmeister, alle drei von Palatinal Husaren, Joseph Viola, Carl von Mathiß, Hauptleute vom achten Jäger-Bataillon, Wolfgang Souvent, Rittmeister, und Ferdinand Lossanßky, Oberlieutenant, von König von England Husaren; Menrad Freiherr v. Geppert, Generalmajor, den königl. preußischen rothen Adler-Orden zweiter Klasse; den königl. preußischen Militär-Verdienst-Orden: Johann v. Hradovsky, Oberst im General-Quartiermeisterstabe, Moriz Freiherr v. Sahlhausen, Oberst und Generaladjutant beim General der Cavallerie, Freiherrn v. Frimont, und August Graf Bellegarde, Major und Flügeladjutant beim FML. Grafen v. Bubna-Littitz; Vincenz Graf v. Gatterburg, Major von König von England Husaren, das Ritterkreutz des königl. hannöverschen Guelphen-Ordens; und Maria Graf Tolomei, Unterlieutenant von Kronprinz Ferdinand Kürassier, den großherzogl. toscanischen St. Stephans-Ordens.

Franz Würtler, Doctor und Feldstabsarzt, das Ritterkreutz des königl. sardinischen St. Mauriz- und Lazarus-Ordens.

Die im österreichischen Beobachter vom 28. Nov. v. J. umständlich angekundigte Versteigerung der Gemählde, Handzeichnungen ꝛc. des verstorbenen Staatskanzleiraths, Hrn. Friedrich v. Hoppe, wird morgen den 6. Jänner, zur gewöhnlichen Stunde ihren Anfang nehmen.

Vermischte Nachrichten.

Die Linzer Zeitung enthält Folgendes zur Warnung: „Einen neuen Beweis, daß Ältern nie genug Obsorge über ihre unmündigen Kinder tragen können, liefert das nachfolgende, erst vor Kurzem im Mühlkreise Statt gehabte Ereigniß. Bei dem Schuhmacher Johann Eisenstog zu Schonfichten, in der Pfarre Grein, wurde der in der Wiege befindliche Knabe, erst neun Monate alt, in der Abwesenheit der Ältern, und bei dem Abgange jeder weitern Aufsicht von der Hauskatze erstickt. Das Thier begnügte sich nicht, den Knaben bloß zu tödten, sondern zerfleischte dessen Gesicht, und verzehrte die herausgerissenen Theile. Man kann sich den Schrecken der Mutter denken, als sie bei dem Eintritte in die Stube ihr Kind im Blute schwimmen sah, und leblos fand."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Zum Vortheile der öffentlichen Wohlthätigkeit: Die Jugend Heinrich des V. — Der Educationsrath.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Barbier von Sevilla.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Zigeunerinn von Dernecleucht.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das Jahr 1822.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Meisterschuß.

Morgen: Die Monatzimmer.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 8

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 8. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Jän. 1821.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	3 Uhr Morgens	+ 1¾ Grad.	28 Z. 0 L. 8 P.	SWW. schwach.	trüb.
	8 Uhr Nachmittags	+ 1¼ Grad.	28 Z. 1 L. 0 P.	NW. ——	——
	10 Uhr Abends	+ 1 Grad.	28 Z. 1 L. 0 P.	NNW. ——	Schnee.

Spanien.

Folgendes sind die neuesten Nachrichten, welche die Gazette de France vom 28. December, unter der Aufschrift: Jrun den 22. December, liefert:

„Das royalistische Corps, welches sich in Navarra gebildet hat (Vergl. die Nachrichten aus der Gazette de France in unserem gestrigen Blatte), erhält mit jedem Tage neuen Zuwachs; es ist heute 1500 Mann stark, die wohl bewaffnet und gut gekleidet sind. (Das Journal de Paris gibt die Stärke dieses Corps auf 2000 Mann an,) Es gehorcht den Befehlen einer apostolischen Junta, die in diesem Augenblick ihren Sitz zu Ronceval hat. Die royalistischen Truppen halten das ganze Thal von Ronceval, bis an die französische Grenze, in der Nähe von Bearn, besetzt. Einer der Chefs derselben ist der bekannte Gruchar, der in dem letzten Befreiungskriege gegen Buonaparte einer der Hauptstützen Minas war."

„Wie wir schon gestern meldeten, haben die disponiblen Truppen von Guipuscoa, Alava und Biscaya den Befehl erhalten nach Navarra aufzubrechen, um sich den Fortschritten der Royalisten zu widersetzen. Zwei Bataillons des Regiments Kaiser Alexander, die von Vittoria in obiger Richtung aufgebrochen waren, stimmten bei ihrem Durchmarsche durch Tolosa das berüchtigte Tragala an; die Einwohner, denen diese Musik gar nicht zu behagen schien, vereinigten sich, griffen zu den Waffen und setzten den beiden Bataillons nach, welche sie bei Ecomberia, zwischen Tolosa und Pamplona erreichten, wo sich ein Gefecht entspann, wobei die beiden Bataillons beiläufig 60 Mann verloren, und die Übrigen eiligst die Flucht ergriffen. Die Biscayer riefen: „Es lebe die Religion! Es lebe der König!" und es scheint, daß die ganze Masse der Einwohner dieser Provinz dem neuen System ganz und gar entgegen ist."

„Als die Royalisten von Ronceval von den Bewegungen der Truppen, die gegen sie ausgesandt waren, Nachricht erhalten hatten, faßten sie den Entschluß, sich in verschiedene Corps zu theilen. Vorgestern erschien eines dieser Corps auf den Anhöhen von Leso, wo Fildes den Postkurier anhielt, ihm aber nach einigem Wortwechsel erlaubte, seinen Weg nach Madrid fortzusetzen."

„Das Detaschement des Regiments Toledo, das gegen die Royalisten beordert worden war, hat sich, nachdem es einen sehr heftigen Widerstand gefunden, in sehr schlechtem Zustande auf Pamplona zurückgezogen."

„Die Nachrichten, die wir aus Andalusien erhalten, melden, daß diese Provinz fortwährend dem Einfluß der Ultra-Republikaner und Ultra-Bösewichte Preis gegeben ist. Nachrichten aus Coruña zufolge soll der berüchtigte Espoz y Mina, da er keine hinreichende Unterstützung zu Ausführung seiner Plane in Galicien gefunden hatte, das Commando niedergelegt und an den vom Könige ernannten Marechal de Camp, D. Ramon Lopez, übergeben haben."

Briefe aus Bayonne melden, daß in Bilbao bei Gelegenheit der Ernennung der Municipal-Behörden, sehr ernsthafte Unruhen Statt gefunden haben. Die Einwohner hatten sich in vier Parteien getheilt, wovon jede Partei ihre Candidaten hatte. Da die Partei der Liberalen obsiegte, gab das Volk sein Mißvergnügen darüber laut zu erkennen und rottete sich auf dem Platze zusammen. Die Milizen und Nationalgarden mußten ins Gewehr treten, und erst nach langen Unterhandlungen gelang es, die Ruhe vor der Hand wieder herzustellen.

In Betreff des End-Resultates der Berathung der Cortes über den bekannten Commissions-Bericht und darauf gebauten Vorschlag einer Adresse an den König, dessen Inhalt wir im letzten Freitagsblatte mitgetheilt haben, ersehen wir aus den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 17. (in Pariser Blättern) daß die Commission nach langen Debatten, worin das Ministerium fortwährend auf das heftigste angegriffen wurde, ihren Schlußantrag, wahrscheinlich aus Besorgniß, er möchte, weil er noch zu schonend gegen das Ministerium gestellt erscheinen könnte, verworfen werden, endlich in der Sitzung vom 15. dahin abgeändert habe, daß in einer Adresse an den König erklärt werden solle: „daß die Cortes der Meinung seien, das gegenwärtige Ministerium besitze nicht die erforderliche

„moralische Kraft um die Regierung der Nation „mit Glück zu leiten, und die Würde und die Vorrechte „der Krone zu unterstützen und selben Achtung zu verschaffen; weßhalb die Cortes hoffen und Se. Majestät „bitten, daß Hochstdieselben in Ausübung der Ihnen zustehenden Befugnisse geruhen mögen, diejenigen Maaßregeln zu ergreifen, welche die Lage des Staats so „dringend erheischt." — Dieser so abgeänderte Antrag wurde dann mit 104 gegen 59 Stimmen angenommen.

Außerdem melden Pariser Blätter aus Madrid vom obigen Tage, daß der König den General D. Jaimto Romarate, einen aus denen, welche die Rebellen von Cadix als dieser Stelle würdig bezeichnet hatten, zum Militär-Commandanten der dortigen Provinz und den Obersten Escario, bisherigen politischen Chef von Burgos, zu gleichen Functionen in Cadix ernannt habe!

Preußen.

Berlin den 1. Jänner. Die heutige preußische Staatszeitung enthält nachstehende Bekanntmachung wegen Auflösung der hiesigen Regierung und wegen der die Geschäfte derselben übernehmenden Behörden: „Des Königs Majestät haben, mittelst an das königliche Staatsministerium erlassener allerhöchster Kabinets-Ordre vom 21. v. M., zum wirklichen Eintritt der schon früher beschlossenen Auflösung der hiesigen Regierung, nunmehr den Tag des ersten Jänners künftigen Jahrs zu bestimmen, und dabei zugleich festzusetzen geruht, an welche Behörden die verschiedenen Geschäftszweige derselben von da ab übergehen sollen. Nach Anleitung derjenigen Verfügung der königl. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 24. d. M., durch welche mir die Bewirkung jener Auflösung nebst der Einrichtung des neuen Geschäfts-Betriebes übertragen ist, bringe ich in letzterer Hinsicht das wesentliche nachstehend zur öffentlichen Kenntniß: 1) Die Einzelheiten, sowohl der Militär- als der Bau-Angelegenheiten, soweit solche bisher von der Regierung zu Berlin abgehangen haben, werden künftig von den betreffenden königlichen Ministerien, durch zwei besondere Commissionen verwaltet. Beiden Commissionen ist der Regierungsrath Wißmann vorgesetzt, und es wird noch näher bestimmt werden, in wie fern diesem ein Rechts-Consulent beizugeben sei. In der Commission für die Bauangelegenheiten sitzt außer dem der Regierungsrath und Baudirector Triest, als kunstverständiges Mitglied; es wird derselben zugleich die Aufsicht auf das hiesige Brennholzmagazin und die Besorgung der bisher von der Regierung verwalteten Angelegenheiten der Hausvogtei übertragen. 2) Die Aufsicht auf den Magistrat zu Berlin und auf die Verwaltung der gesammten Communal- und damit in Verbindung stehenden Angelegenheiten, wozu namentlich das Armenwesen-, die Feuer-Societäts-, die Judenschulden, die nichtgewerblichen Corporations- und die nicht zugleich in die Sicherheits- und Medicinal-Polizei einschlagenden Gewerbesachen gerechnet werden, geht auf die betreffenden königl. Ministerien über. Es fällt daher künftig bei diesen Gegenständen die Zwischen-Instanz einer Provinzialregierung hinweg, und der Magistrat ist hinsichtlich aller eigentlichen Communal-Angelegenheiten, (übrigens unter fortdauernder instructionsmäßiger Einwirkung des Oberpräsidenten) der unmittelbaren Aufsicht der königl. Ministerien untergeordnet. Wo indessen das Communalwesen sich mit der Militär- und Bauverwaltung des Staates berührt, wendet der Magistrat sich im Einzelnen zunächst an die für diese Verwaltungen bestimmten Ministerial-Commissionen, und ist verpflichtet, den von selbigen, in Gemäßheit der Gesetze oder ministerieller Vorschriften an ihn ergehenden Aufforderungen prompt zu genügen. Von der Aufsicht auf Communications-Anstalten behält der Magistrat dasjenige, was darin Communalsache ist, und hängt auch in so weit fortan unmittelbar von dem königlichen Ministerium ab; die Erhaltung des Straßen-Pflasters, so weit sie aus königlichen Kassen geschieht, gehört dagegen zum Ressort der Baucommission, welcher nicht minder die Aufsicht auf die Communicationen des Spreestromes und auf das Brücken-Aufziehwesen, unter Leitung des königlichen Handels-Ministeriums anheim fällt. 3) Das ehemalige Polizei-Präsidium für die hiesige Residenz, ist im allgemeinen, der vor dem Jahre 1816 bestandenen Verfassung gemäß (jedoch gegen den Oberpräsidenten in das instructionsmäßige Verhältniß einer Regierung tretend) wieder hergestellt. Demselben werden, unter unmittelbarer Leitung der betreffenden königlichen Ministerien, in dem sogenannten engeren bisherigen Regierungsbezirke von Berlin, folgende Gegenstände überwiesen: a) im Ressort des königlichen Ministeriums des Innern und der Polizei: Landeshoheits-, Verfassungs-, Huldigungs-, Abfahrts- und Abschoßsachen, Auswanderungs-Angelegenheiten, Publication der Gesetze und Verordnungen, Amtsblattsachen, Sammlung statistischer Nachrichten, landwirthschaftliche, Landeskultur- und Vorfluths-Angelegenheiten, die sogenannte Sicherheits-, Feuer- und Baupolizei, das Nachtwacht-, Straßenerleuchtungs- und Reinigungswesen, die Paßpolizei, die Auslieferung fremder Unterthanen, die polizeiliche Aufsicht gegen Verletzung der Censurvorschriften, die Budensachen, die Verwaltung derjenigen Armen-Unterstützungen, welche nicht von der Comune ausgehen, die Gensdarmerie-, die Judensachen und alle ihm ferner aufzutragende hieher gehörende Gegenstände. Auch im sogenannten weiteren bisherigen Polizeibezirke von Berlin, behält das Polizeipräsidium die Sicherheitspolizei, und ist auch in dieser Hinsicht unmittelbar dem königl. Ministerium des Innern und der Polizei untergeordnet. b) Im Ressort des königl. Ministeriums für die geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten: die Medizinalpolizei, die Ver-

Digitized by Google

waltung des Charité-, Kranken- und Irrenhauses und der Thierarzneischule. c) Im Ressort des königlichen Ministeriums für Handel und Gewerbe: die Gewerbepolizei und alle sonstige Gewerbe-Angelegenheiten, in so weit selbige nicht nach der Bestimmung zu 2 von der Communalbehörde ressortiren. Zum Polizei-Präsidenten haben des Königs Majestät den bisherigen Major v. Esebeck zu ernennen geruht. 4) Die Bearbeitung des Erbschafts-Stempelwesens, so weit solches bisher der hiesigen Regierung beigelegt war, wird unter unmittelbarer Leitung des königl. Finanzministeriums vorläufig von dem Regierungsrath Wilkins fortgesetzt. 5) Die Localsteuer-Behörden zu Berlin, als: der Magistrat zu Berlin wegen der directen Steuern, und die beiden hiesigen Hauptsteuerämter, Hinsichts der indirecten Abgaben, werden dem königl. Finanzministerium unmittelbar untergeordnet. 6) Die äußeren Angelegenheiten des geistlichen und Schulwesens, so weit solche bisher von der königlichen Regierung zu Berlin ressortirten, werden einstweilen dem Consistorium der Provinz Brandenburg überwiesen. 7) Auf die königliche Regierung zu Potsdam gehen nachstehende Verwaltungs-Gegenstände über: die Feuer- und Baupolizei in Charlottenburg, das Steuerwesen daselbst, und in dem ländlichen (klassensteuerpflichtigen) Theile des bisherigen Bezirkes der königlichen Regierung zu Berlin. In dem bisherigen Amtsgebäude der Regierung zu Berlin, werden außer den schon erwähnten Militär- und Baucommissionen, auch das Stempel-Fiscalat und die Erbschafts-Stempelverwaltung, das Consistorium und dessen Kasse, die hiesige General-Commission zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, so wie das Revisions-Collegium für letztere, künftig ihren Sitz haben. Mit dem 1. Jänner hört die Wirksamkeit der hiesigen königlichen Regierung, als solcher, auf, und unmittelbar darnach beginnen das wieder hergestellte Polizei-Präsidium und die übrigen, nach vorstehender Auseinandersetzung, die verschiedenen Geschäfte übernehmenden Behörden die ihrige. Berlin, den 28. December 1821. Königl. wirklicher geheimer Rath und Ober-Präsident der Provinz Brandenburg. v. Heydebreck."

Frankreich.

Paris, den 28. December. Der heutige Moniteur enthält nachstehenden, wahrscheinlich durch das letzte Fallen der Renten (die jedoch am 27. wieder bis 86 gestiegen waren) veranlaßten Artikel: „Übelgesinnte streuen seit einigen Tagen verschiedene Gerüchte aus, welche dahin abzwecken, die Ruhe, deren Frankreich genießt, zu stören, und den öffentlichen Credit zu erschüttern. Wenn man diesen Gerüchten Glauben beimessen wollte, so sollen unverzüglich am Fuße der Pyrenäen Armeen aufgestellt werden, und doch kann nicht eine einzige Verfügung citirt werden, die dergleichen lügenhafte Erdichtungen rechtfertigen könnte. Die Regierung hat an der Grenze der Pyrenäen nur so viel Truppen zusammengezogen, als zu Bildung des Sanitäts-Cordons unumgänglich nothwendig sind; dieser Cordon wird so lange aufrecht erhalten werden, bis man völlige Sicherheit erlangt haben wird, daß die verheerende Geißel, welche Spanien verwüstet, nicht nach Frankreich eingeführt werden kann."

Der Moniter vom 28. zeigt auch an, daß Herr Franchet-Desperey, Ritter des königl. Ordens der Ehrenlegion, bisheriger Chef des Personals der General-Postverwaltung zum Director der Division der General-Polizei des Königreichs ernannt und in dieser Eigenschaft im Hotel dieser Direction, welches der Baron Mounier bisher bewohnte, installirt worden sei.

Der König arbeitete am 25. Dec. mit den Ministern des Innern und der Finanzen, und empfing das Bureau der Deputirtenkammer, welches ihm den angenommenen Gesetzentwurf wegen der drei Steuerzwölftel überbrachte. Am 26. präsidirte Se. Majestät in einem Ministerial-Conseil.

Teutschland.

Durch ein königl. baierisches Decret vom 1. Jänner wird, in Gemäßheit der Verfassungsurkunde, die Ständeversammlung auf den 15. Jänner berufen. Den Tag der Eröffnung werden Se. Majestät der König in der Folge bestimmen. — Ein anderes königliches Decret von diesem Tage ernennt den Hrn. Feldmarschall Fürsten v. Wrede zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe, welche Stelle der Fürst auch bei der ersten Ständeversammlung bekleidete.

Am 7. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74¼;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 109⅓;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93⅝;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55⅛;
Conventionsmünze pCt. 229⅝.
Bank-Actien pr. Stück 636 in CM.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Über den schrecklichen Orkan, der in der Christnacht auch an den Küsten des mittelländischen Meeres wüthete, heißt es in Nachrichten aus Genua vom 26. December: „Am heiligen Christfeste wüthete hier ein fürchterlicher Sturm Tag und Nacht; die Stadt und alle umliegenden Orte wurden in Furcht und Bestürzung versetzt. Am Vorabend war neblichtes, trübes Wetter mit Platzregen; dann wendete sich der Wind nach Südwest, also in der Richtung gegen unsern Hafen. Das Meer wuchs schnell, und stürmisch brach es in den Hafen ein. Nach 2 Uhr Nachts hörte man die Nothsignale der bedrängten Schiffe; der Sturm ward immer heftiger und drohender. Die Dunkelheit, der niederstromende

Regen, das Brausen der Wogen und des Windes, der rollende Donner, die über das zürnende Meer hinflammenden Blitze, vollendeten die Schauderscenen dieser gräßlichen Mitternacht. Erschrocken flohen die Einwohner aus ihren Wohnungen, und das Hülfsgeschrei des unglücklichen Schiffsvolkes drang furchtbar zu ihren Ohren. Alle Rettungsanstalten wurden schleunigst vorgekehrt; der Admiralitätschef, Graf Des-Geneys, und der General-Commandant, Sanseverino, erschienen selbst, leiteten und ermunterten die Hülfeleistenden. Allein die Anzahl der nothleidenden Schiffe war zu groß, als daß man allen hätte zu Hulfe eilen können, besonders da sich ein großer Theil des Schiffsvolkes am Lande befand, um das Christfest zu feiern. Auch die Sanitätswachen waren in voller Thätigkeit. Endlich brach der Tag an, und enthüllte vor Aller Augen das schrecklichste Schauspiel. Der ganze Hafen war voll Trümmer verunglückter kleiner Fahrzeuge. Das Meer war noch immer in Aufruhr, und seine Wellen brachen sich mit solcher Wuth an den Felsen und Dämmen, daß es über 20 und 30 Palmen hohe Mauern hinlief, und die Durchgänge überschwemmte, und sogar in einige Magazine eindrang. In den Kirchen wurden öffentliche Gebete angestellt, und unser wurdige Erzbischof trug in Prozession die Urne mit der Asche des heil. Johannes des Täufers an den alten Damm, und gab damit den Segen über das emporte Meer; den ganzen Christtag verwandte man dazu, die Schiffe ankerfest zu machen, und sich auf die Nacht in Bereitschaft zu setzen, denn das Meer tobte noch, und der Wind ward von Zeit zu Zeit heftiger. Längs den Mauern wurden Theertonnen angezündet. Man kann dermal den Schaden an zu Grund gegangenen Schiffen und über Bord geworfenen Waaren eben so wenig als die Zahl der Todten bestimmen. Diese letztere gab man gestern auf 15 an; darunter befindet sich auch ein spanischer Schiffs-Capitän. Unter den zu Grund gegangenen Schiffen sind zwei spanische und ein genuesisches. Die Schiffe, welche ihre Waaren über Bord werfen mußten, belaufen sich auf funfzig. Während dieses Sturmes fiel der Barometer ungewohnlich. — Auch die Nachrichten vom übrigen Littorale sind traurig. Gestern erfuhr man, daß ein spanisches, ein englisches und ein neapolitanisches Schiff bei Arenzano verunglückt seien." — Privatbriefe aus Genua geben den an der dortigen Küste angerichteten Schaden auf 30 bis 40 Millionen Lire an.

In Berliner Blättern vom 1. d. M. heißt es: „Am 24. December hatten wir hier ein Meteor, dessen Erscheinung, sowohl des Tages als der Tageszeit wegen — welche alle Haus- und Familienväter im Innern ihrer Wohnungen zurückhielt — weniger allgemein als sonst wohl geschehen seyn mochte, wahrgenommen worden, um desto mehr also durch die Aussagen jener Wenigen, denen es zu Gesicht gekommen ist, zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden verdient. Von Einem dieser Augenzeugen, dessen Blick im schnellen und genauen Auffassen jedes körperlichen Gegenstandes eben so bewährt als anerkannt ist, sind wir mit einer umständlichen Angabe dessen, was Er und wie Er es wahrgenommen hat, bedacht worden und theilen solche in Nachstehendem unsern Lesern mit, in der Hoffnung, daß dadurch vielleicht mehrere Mittheilungen von Andern, welche, sei es hier oder in der Umgegend, die nämliche Lufterscheinung wahrgenommen haben, veranlaßt und vielleicht gar die nächste Wirkung derselben ausgespürt werden möge. Unser Referent läßt sich, über das was Er beobachtet hat, folgendermaaßen vernehmen: Montags den 24. December, Abends nach 6 Uhr, ward ich auf meinem Wege von der Markgrafen- zur Charlottenstraße, als ich über den Gensdarmesmarkt ging, plötzlich von einer außerordentlichen Helle von Norden her fast geblendet; als ich aufblickte, siehe! da schwebte gerade unter dem Sterne Alioth vom großen Bär ein Feuerball, mit Inbegriff seines äußern Scheines, großer als die aufgehende Sonne. Der Kern desselben, ungefähr einer Sonnenbreite stark, war glühend roth, an diesen schloß sich ein hellgelber Ring und an diesen ein hellblauer Lichtsaum. Zwei bis drei Secunden hielt sich die ganze Masse noch concentrisch zusammen, jedoch in zitternder, einer förmlichen Rotation ähnlichen Bewegung; dann zersprang der feuerrothe Kern unter einem knatternden Geräusche, wie eine gefüllte Granate, in unzählige Stücke, von denen einige im Augenblicke, andere aber im perpendikulären Falle erloschen. Zu gleicher Zeit schoß gegen Westen ein mächtiger hellblauer Lichtstrahl, fast die ganze Masse, die vorher den äußern Lichtsaum gebildet hatte, in weit gedehnter parabolischer Linie gegen den Horizont hinab, der einige Secunden lang einen schmalen Lichtstreifen von seiner Bahn zurückließ. Als ich vom Gensdarmesmarkte aus die letzte Spur davon hinter den Häusern der Mauerstraße (am Ende der französischen) bemerkte, war es 22 Minuten nach 6 Uhr, und die ganze Erscheinung mochte wohl über eine Minute gedauert haben. Die bei dieser Gelegenheit höchst wahrscheinlich gefallenen Meteorsteine werden unsern Naturforschern gewiß höchst willkommen seyn, weil die Mark Brandenburg bis jetzt keine dergleichen, aus der ersten Hand erhalten, aufzuweisen hatte."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Male: Der Leuchtthurm. — Männertreue.

Morgen: Der Leuchtthurm. — Die Einladungskarte.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Junggesellenwirthschaft. — Johanna d'Arc.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Zigeunerinn von Derneleucht.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Morgen: Tancredi.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Monatzimmer.

Morgen: Die Hussiten vor Naumburg.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 9

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 9. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	— 0 3/10 Grad.	28 Z. 2 L. 6 P.	NWW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	0 Grad.	28 Z. 3 L. 8 P.	NWW. still.	Wolken. Schnee.
	10 Uhr Abends	— 1 1/10 Grad.	28 Z. 4 L. 5 P.	NWW. schwach.	trüb.

Großbritannien und Irland.

London, den 26. December. Die Hofzeitung vom letzten Sonnabend enthält Glückwunsch-Adressen der in Boston ansässigen Engländer zur Krönung Sr. Majestät, und der Städte Hereford und Perth zur glücklichen Rückkehr des Königs nach England.

Der Brighton-Herald versichert, der König habe Sich nie besser befunden. Se. Majestät stehen sehr früh auf, und begeben Sich zwischen 11 und 12 Uhr Abends zu Bette. Es hieß, Se. Majestät würden bald nach dem Weihnachtsfeste nach London kommen, um dem zur Feier des Jahrestages Ihrer Thronbesteigung von dem Gemeinderath der City zu veranstaltenden Gastmahle beizuwohnen.

Zwischen Marquis Wellesley, der sich noch immer in Richmond befindet, und den Ministern haben im Laufe der verflossenen Woche mehrere Communicationen Statt gefunden. Man glaubte, der edle Marquis werde Richmond am Sonnabend (den 29. Dec.) verlassen, und die Reise auf seinen Posten nach Irland antreten. Se. Excellenz werden unterweges den Lord Grenville zu Dropmore und den Lord Liverpool in Bath besuchen.

Aus Irland sind wieder sehr niederschlagende Nachrichten eingelaufen. Ein neuer Mord (an Hrn. Nathaniel Keays zu Drumkeen) ist gewissermaaßen unter den Augen der Richter verübt worden, welche die traurige Pflicht erfüllen, die früheren Übertreter der Gesetze der gerechten Strafe zu überliefern. Dieß verräth wahrlich eine beklagenswerthe Verstocktheit, eine wilde Grausamkeit, welche die schrecklichsten Folgen nach sich ziehen muß. Die Spezial-Commission zu Limerick setzt ihre Arbeiten fort. Keiner von den bisherigen Prozessen hat jedoch einen Fall betroffen, der mit dem Raub- und Mordsystem der eigentlichen Insurgenten in Verbindung stände. Die Mörder einer gewissen Mistreß Torrance — ein aus bloßer Privatrache verübter Mord — wurden am 19. hingerichtet; sie hießen Molony und Macnamara und waren ihres Verbrechens geständig. Am 18. wurden abermals zwei ähnliche Missethäter wegen eines, im letztverflossenen August aus Geldgier verübten Mordes zum Tode verurtheilt.

Auf Befehl der Admiralität werden jetzt zu Woolwich zwei Schiffe ausgerüstet, die zu Aufnahmen an den Küsten von Afrika, und im Canal von Mosambique (zwischen der Insel Madagascar und der Ostküste von Afrika) dienen sollen. Diese Schiffe heißen: Leven, von 24 Kanonen, Capitän W. J. Owen; Barraconta, von 10 Kanonen, Capitän W. Cutfield.

Über die Lage der Dinge in Spanien und namentlich über die Art, wie selbe von den Freunden und Liebhabern der Revolutionen in andern Ländern häufig beurtheilt wird, äußert sich der Courier vom 22. December folgendermaaßen:

„Die Freunde der Revolution in diesem Lande verfolgen hinsichtlich der Ereignisse in Spanien ihr gewohntes System. Alle Berichte, woher sie auch kommen, und von was immer für einer Art sie auch seyn mögen, welche die Plane der Rebellen und die daraus hervorgehende Gefahr des Königs aufdecken, werden als Übertreibungen in Mißcredit gesetzt, obwohl diese leidigen Sceptiker ihren eigenen Glauben in Betreff der angeblich glänzenden Aussichten für Spanien auf keine bessere, nicht einmal auf gleiche Autorität gründen. Einem Privatschreiben, welches von Tumulten und Verrath erzählt, wird auf der Stelle alle Glaubwürdigkeit abgesprochen; dagegen ein Privatschreiben, welches ausposaunt, daß das Land ruhig, und das Volk treu sei, als unwidersprechlicher Beweis zu Gunsten der Segnungen der Revolution angenommen."

„Es wird jedoch etwas schwer, die eigentliche Wahrheit zu ersticken, oder die Leichtgläubigen mit Mährchen von Glück und Wohlfarth, mitten unter Schreckens- und Verwirrungs-Scenen, zu täuschen. Gleich einem unverschämten Menschen, der, nachdem er Jemanden die gröbsten Beleidigungen angethan, ihm mit schamloser Frechheit ins Angesicht behauptet, er sei zuerst von ihm mißhandelt worden, beginnen demnach die verschmitzten Apostel der Anarchie ihr Anklage-Geschrei gegen den König, zu erheben." Wenn, sagt die Morning-Chronicle „das spanische Volk, sich in die Attitüde von Selbstvertheidigung setzt, so sind die Madrider Regie-

Digitized by Google

„rung und ihre Rathgeber allein für die Folgen ver„antwortlich." Allerdings! Das souveraine Volk hat immer Recht. Könige, Minister, Bischöfe, Adelige sind fehlbare menschliche Wesen und deßhalb jeden Irrthums fähig; aber das souveraine Volk kann niemals Unrecht thun, vorausgesetzt, daß es nur Alles umstürzt und darnieder drückt, was sich über seine Höhe erhebt. Wenn ein Monarch seine Macht aufbietet, um den Thron, auf dem er sitzt, und die bürgerlichen Rechte, deren Bürgschaft und Vertheidigung ihm anvertraut sind, zu beschützen, so ist Alles Despotismus, Tyrannei, Unterdrückung; aber wenn seine Unterthanen sein Leben bedrohen, — wenn sie seiner Autorität Hohn sprechen, — wenn sie ihm die Krone vom Haupte reißen, und Mord und Brand in seinen Staaten verbreiten, — dann ist's nur eine „Attitüde der Selbstvertheidigung!". „Schöne Worte — für Hochverrath; sanfte, feine Phrasen, um die scheußlichen Gräuel von Rebellion, Königsmord und Gemetzel zu verstecken."

„Auf solche Weise werden alle Volks-Excesse beschöniget und folglich neue Motive zu ihrer Erneuerung geliefert. Die ruchlosesten und wahnsinnigsten Tollheiten werden von den Bösewichtern und Schurken, die sich des Volkes — d. h. des Auswurfs, der Hefe des Volkes — zu Erreichung ihrer Zwecke bedienen, als patriotische Handlungen gepriesen, und das letzte und größte Verbrechen, der Umsturz des Staates, höchstens mit einem heuchlerischen Bedauern über die traurige Nothwendigkeit der Dinge, mit dem treulosen Vorwand der Selbstvertheidigung entschuldiget. Die politischen Quacksalber, welche die Flamme schüren, gehören jedoch gemeiniglich (und hier sehen wir die Hand der vergeltenden Gerechtigkeit) unter die ersten, die von dem Brande verzehrt werden."

„Wir haben uns auch nicht einen Augenblick über den Ausgang der spanischen Revolution getäuscht, und sicher erwartet — denn der Kniff ist alt und abgenützt — daß wenn die Krisis herannaht, diejenigen, welche heimtückischer Weise die Fortschritte der Gefahr läugneten, schamlos genug seyn werden, die Ursache davon zu verfälschen. Wenn Ferdinand morgen aufs Schaffot gebracht wird, so werden wir die affectirten Klagen der Chronicle darüber hören, daß sein Mißverhalten ihn dahin geführt habe. Allein, warum heben wir hier das Beispiel Ferdinand's besonders hervor? Es gibt nicht Einen Monarchen, vom Tajo bis zum Dnieper, der nicht eine ähnliche Leichenrede von der Chronicle zu erwarten hätte; — denn ihr Haß gegen die Könige scheint gerade eben so purer Instinct zu seyn, als jede andere gedenkbare thierische Antipathie."

„Das Geschrei der Aufrührer in Spanien, ist nun für eine Republik, und wir sehen nicht ein, was sie abhalten kann, das Experiment zu versuchen. Der König hat offenbar nicht die Macht, den Bund zu stürzen, der täglich und stündlich an Stärke zunimmt; er kann nur sein Daseyn fristen, und der Zeitpunct dürfte vielleicht nicht fern seyn, wo er in den Fall kommen wird, sein heldenmüthiges Versprechen zu lösen, zur Vertheidigung seiner Krone und seines Lebens, mit dem Degen in der Faust, an der Spitze seiner Garden zu fechten."

Vereinigte Staaten der jonischen Inseln.

Der Lord-Ober-Commissär dieser Staaten und Befehlshaber der brittischen Seemacht im mittelländischen Meere hat aus Zante unter dem 14. November eine Proclamation erlassen, worin er darüber seine Zufriedenheit bezeigt, daß die mit Edict vom 6. d. M. anbefohlene Entwaffnung von dem General-Major Friedrich Adam ohne allen Widerstand von Seite des Volkes sei vollzogen worden. Er lobt das Benehmen dieses würdigen Offiziers, und bewilligt nicht nur den Adeligen das Führen der Gewehre, sondern gestattet auch, daß eine Anzahl von 1000 Stück Gewehren unter jene Unterthanen ausgetheilt werden dürfen, welche sich ruhig verhalten haben. Es wird von dem ferneren Benehmen der Einwohner abhängen, diese Erlaubniß in Zukunft weiter auszudehnen.

Westindische Inseln.

In der Sitzung des House of Assembly (des Colonial-Parlaments) zu Kingston (auf Jamaika), vom 25. Oct. wurde der Antrag, dem königl. Statthalter, Herzog v. Manchester, während seiner temporären, bekanntlich durch einen Sturz vom Pferde veranlaßten Abwesenheit seinen Gehalt von 3000 Pf. nicht einzuziehen, nach lebhaften Debatten mit 15 gegen 12 Stimmen verworfen.

Brasilien.

Über die neuesten Ereignisse in Pernambuco liefert die Liste der Börsenhalle nachstehendes Schreiben aus dem Gouvernement Pernambuco vom 27. October: „Wenig Tage nach meinem letzten Schreiben vom 3. October schlossen die Portugiesen und die Brasilier, müde, sich mit einander zu schlagen, einen Waffenstillstand ab, indem sie die Entscheidung über ihre Mißhelligkeiten der Weisheit der Cortes anheimstellten. Man vermuthete demnach, daß die Antwort hierauf in drei bis vier Monaten eingehen werde; wie groß war also das Erstaunen, als man am 16. erfuhr, daß auf das Verlangen unserer Abgeordneten bei deren Eintritt in den Congreß die Zurückrufung unseres Statthalters und der europäischen Truppen, nebst einer vollständigen Mißbilligung alles dessen, wodurch die Portugiesen sich Lob verdient zu haben wähnten, decretirt worden sei! Von Schrecken bei dieser unerwarteten Nachricht ergriffen, gaben sie die hiesigen Staatsangelegenheiten ganz auf, und Alle, die nicht durch ihre Handelsverbindungen hier festgehalten werden, sind mit Frauen, Kindern u. s. w. theils nach Lissabon, theils nach Bahia abgezogen. Die Zahl dieser Auswanderer hat sich im Laufe dieser Woche auf mehr denn tausend belaufen, und der gro-

Digitized by Google

ßere Theil der noch Zurückgebliebenen beſchäftigt ſich mit dem Abſchließen ſeiner Sachen, um zu folgen. Wir anderen Europäer (Nicht-Portugieſen) alſo werden das Feld für unſere Unternehmungen frei haben, da unſere portugieſiſchen Concurrenten die Partie aufgeben. Was aber die Braſilier betrifft, ſo ſind die Hülfsquellen des Landes und die Arſenäle und Forts jetzt in ihrer Gewalt, und wenn ſie ſich für unabhängig erklären wollen, werden ſie nichts weiter nöthig haben, als es den Cortes zu notifiziren. Geſtern haben ſie ihre Junta ernannt. Alle Glieder derſelben ſind alte Genoſſen des Martinez (der den Aufſtand im Jahr 1817 verſuchte), Benito Joſe da Coſta iſt der einzige Europäer darunter und nur darin aufgenommen, weil die Portugieſen ihn als einen Überläufer anſehen. Wir wollen hoffen, daß wir den Handel unter ihrem Schirm wieder aufblühen ſehen werden; er bedarf deſſen auch ſehr, denn ſeit zwei Monaten iſt in Einfuhrartikeln auch gar nichts gethan worden."

Rußland.

St. Petersburg, den 11. December. Sr. Majeſtät haben an den dirigirenden Senat einen Ukas vom 22. Oct., betreffend die Häfen am ſchwarzen und aſowſchen Meere, erlaſſen. Um die Handelsgeſchäfte zu regulariſiren und die Ausführung der Quarantainevorſchriften zu ſichern, ſollen künftig die Civilchefs von Odeſſa, Taganrog und Feodoſia, unter dem Militärgouverneur von Cherſon ſtehen, indem ſie ſich nach dem von Sr. Maj. genehmigten Reglement in Betreff der Civilchefs von Kertſch Enikal für die Öffnung des Hafens Kertſch richten. — Gedachtes Reglement enthält folgende Titel: 1) Allgemeine Beſtimmungen. 2) Von der adminiſtrativen und executiven Gewalt. 3) Von der Zulaſſung von Fahrzeugen in den Hafen Kertſch. 4) Von der Schifffahrt der verdächtigen Schiffe im aſowſchen Meere und den in dieſer Hinſicht zu treffenden Quarantainemaaßregeln. 5) Von den ſchon gereinigten Schiffen, die ins aſowſche Meer einlaufen. 6) Von den aus den aſowſchen Häfen nach Kertſch auszuführenden Waaren.

Der Generallieutenant Graf Carl Liewen, iſt auf ſein Geſuch, der Function als Präſident des evangeliſchen General-Conſiſtoriums, Allergnädigſt entlaſſen, mit Beibehaltung der Function als Curator des Dorptſchen Lehrbezirks.

Der General Graf v. Witgenſtein, der einige Tage in der Hauptſtadt ſich aufgehalten, iſt in ſein Hauptquartier nach Tultſchin wieder abgereist.

Am 6. d. M. ging die Moskauiſche Deligence in den neuen Winter-Equipagen, welche mit noch großerer Bequemlichkeit für die Paſſagiere eingerichtet ſind, als die im vorigen Winter gebrauchten, von hier ab. Die nach Riga wird in eben ſo bequem eingerichteten, ſchönen Winter-Equipagen abgefertigt werden, ſobald die Winterbahn auch auf dieſer Route hergeſtellt ſeyn wird; wodurch denn auch bei gutem Wege, die Reiſe in kürzerer Zeit zurückgelegt werden kann, als in den Sommer-Equipagen.

Frankreich.

Paris, den 29. December. Der heutige Moniteur enthält Folgendes: „Übelgeſinnte hatten ſeit mehreren Wochen ein neues Complott gegen die Regierung des Königs angeſponnen. Sie hatten die Abſicht das Schloß von Saumur (an der Loire) durch einen coup de main zu überrumpeln. Der General Jamin, durch den General Gentil Saint-Alphonſe von dieſem Anſchlag unterrichtet, brach am 25. Morgens von Angers mit zwei Compagnien des 44ſten Regiments nach Saumur auf. Durch neuere Nachrichten, die ihm unterwegs zukamen, beruhigt, ertheilte der General einer der beiden Compagnieen Befehl, wieder zurückzumarſchiren. Am 23. wurden acht Unteroffiziere von der Schule von Saumur verhaftet; die Eleven dieſer Schule ſelbſt erhielten den Auftrag dazu, den ſie auch pünctlich ausführten. Mehrere dieſer Eleven verfügten ſich zu gleicher Zeit zu dem Commandanten des Departements, um ſelbem Entdeckungen zu machen. Ein Adjutant-Sousoffizier des 44ſten Regiments und ein Sergent-Major vom ſelben Regiment, wurden zu Angers verhaftet. Ein gewiſſer Delon, der für einen der Haupträdelsführer des Complottes gehalten wird, hat in dem Augenblicke, als ſich die Truppen näherten, eiligſt die Flucht ergriffen. Der Prozeß wird vor den Militärgerichten eingeleitet. Der Generallieutenant Vicomte de Briche, Commandant der Diviſion, langte am 25. um 10 Uhr Morgens in Saumur an. Es ſollten ihm 400 Mann Linientruppen folgen, aber er hat den Befehl gegeben, ſie nach Tours zurückgehen zu laſſen."

Die Pairskammer empfing am 26. Dec. den von der Deputirtenkammer angenommenen Geſetzentwurf wegen der proviſoriſchen drei Steuerzwölftel, und ernannte zur Prüfung desſelben eine Commiſſion, beſtehend aus den Pairs Molieu, Lenis, Villemanzy, Talaru und Narbonne.

In der Deputirtenkammer wurde (wie bereits erwähnt) bloß Bericht über einige Bittſchriften erſtattet. Die wichtigſte darunter war die Vorſtellung eines Hrn. Deporte gegen die Leichtigkeit, womit die Käufer von Staatswaldungen von der Amortiſationskaſſe die Erlaubniß erhalten, dieſe Wälder ausroden zu dürfen. Die Commiſſion ſchlug die Zuſendung an den Finanzminiſter vor. Hr. v. Bourienne ſprach Vieles über die Schädlichkeit dieſer Ausrodungen, und verlangte, die Amortiſationskaſſe ſollte in den Verkaufsbriefen die Unterlaſſung derſelben zur Bedingniß machen. General Demarçay war für die unbedingte Freiheit, mit dem erkauften Eigenthume zu ſchalten, und für die Tagesordnung. Hr. v. Lameth machte auf die Nachtheile der Entblößung der Berggipfel vom Holze aufmerkſam; die Regengüſſe, die vorher unter der Blätterlage einzeln

Digitized by Google

verrannen, sammelten sich nun in Strömen, welche die Dammorde wegschwemmten. Er meinte daher, man sollte die Ausrodungen auf allen Anhöhen verbieten, deren Abhang über 25 Grad betrüge. Die Zusendung an den Finanzminister ward ausgesprochen. — Die Kammer vertagte sich auf den 29. und wird sich mittlerweile in den Bureaux mit dem von der Pairskammer herabgelangten Sanitäts-Reglement beschäftigten.

Der Escadronschef Duvergier und der Lieutenant de la Verderie, Gefangene in St. Pelagie, Ersterer wegen der Unruhen im Juni, und Letzterer wegen der Verschwörung vom 19. August, haben Mittel gefunden aus dem Gefängniß zu entkommen.

General Graf Montelegier und Oberst Barbier-Dufay, welche kürzlich einen Injurienprozeß mit einander hatten, worin Letzterer zu einmonatlichem Strafarrest verurtheilt wurde, schlugen sich am 27. Dec. Morgens im Gehölz von Boulogne, wobei der General einen Stich durch den Arm erhielt.

Paris, den 28. Dec. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept: 84 Fr. 35 Cent.

Niederlande.

Aus dem Haag vom 25. December: „Am 22. d. M. wurde der zweiten Kammer der Generalstaaten ein königlicher Gesetzentwurf über die Abgabe auf Salz nach Anleitung des neuen Finanzgesetzes vorgelegt. — Imgleichen ein Gesetzvorschlag, wornach die siebente Ausloosung der Nationalschuld von 5,000,000 Gulden seyn soll, nach Vernichtung eines Belaufs von zehn Millionen ausgestellter Schuld nebst den dazu gehörigen Kausbilleten. — In Anwesenheit der königlichen Minister kam nun die Discussion über die Bestimmung der zweiten Abtheilung der Staatsausgaben für 1822 und der dazu anzuweisenden Mittel an die Reihe und wurde vorgestern Abend und bis 1½ Uhr Nachts unter sehr lebhaften Debatten fortgesetzt. Der erste Gesetzentwurf, welcher die außerordentlichen Ausgaben für 1822 feststellt, wurde mit 65 gegen 38 Stimmen, der zweite über die Wege und Mittel mit 69 gegen 34 Stimmen angenommen.

Wien, den 8. Jänner.

Über den in unsern Blättern wiederholt erwähnten Vorschlag des k. k. Rathes, Hrn. v. Lewenau, hinsichtlich der weit sparsameren und vortheilhafteren Pferdefütterung mit gebrochenen Hafer, theilt der Wanderer vom 6. d. M. verschiedene Bemerkungen mit, auf die wir diejenigen Leser unsers Blattes, die an diesem Gegenstande Interesse finden dürften, auf Ersuchen des Hrn. v. Lewenau hiemit aufmerksam machen.

Am 8. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 2½ pCt. in CM. 74⅕; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 109⅔; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93¼; Certifie. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35; Conventionsmünze pCt. 249⅞.

Bank-Actien pr. Stück 634⅓ in CM.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Zu Grabow bei Kyritz traf am 24. Dec. eine Feuerkugel einen Blitzableiter, an den sie unter schwachem Getöse herabging, ohne jedoch eine Spur zu hinterlassen.

Die am 24. December Abends in der Gegend von Buttenheim bei Bamberg niedergefallene Feuerkugel wurde auch zu Hof im Voigtlande, Abends nach 7 Uhr, bemerkt, und schien in der Richtung von Nordosten gegen Südwesten zur Erde niederzufallen. Am folgenden Tage, den 25., stand der Barometer in Hof unter der tiefsten Linie seiner Scala, wobei jedoch die Luft ziemlich ruhig blieb und nur wenige Regentropfen gegen den späten Abend fielen. — Auch aus Mannheim wird gemeldet, daß am 25. December, auf die bis dahin angehaltenen Südwest-Stürme, ein äußerst ungewöhnliches Sinken des Quecksilbers in dem Barometer erfolgte, so daß dasselbe drei Grade unter der letzten, auf Sturm und Erdbeben deutenden Stufe sich befand. Erst gegen Abend stieg dasselbe kaum bemerkbar.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Leuchtthurm. — Die Einladungskarte.

Morgen: Stille Wässer sind tief.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Armida.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Tancred.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Hussiten vor Naumburg.

Morgen: Der Haushofmeister.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 10

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 10. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	— 2 Grad.	28 Z. 4 L. 5 P.	NW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	— 1⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 7 P.	NNW. —	— —
	10 Uhr Abends	— 2⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 8 P.	NW. —	Wolken.

Spanien.

Der (englische) Courier vom 24. v. M. gibt den (in unsern Blättern öfters erwähnten) Commissions-Bericht der spanischen Cortes und begleitet ihn mit folgenden Bemerkungen:

„An einer andern Stelle unseres heutigen Blattes ist der Bericht der Spezial-Commission abgedruckt, welche von den spanischen Cortes niedergesetzt worden, um, in Folge der königlichen Botschaft hinsichtlich der neuerlichen Ereignisse in Cadix und Sevilla, den Zustand des Landes zu untersuchen. Als von diesen Ereignissen zuerst Erwähnung geschah, wurden sie von der Morning-Chronicle und den alten Times dreist geläugnet, und als verläumderische Erdichtungen derer, die nicht verliebt in Revolutionen sind, geschildert. Jetzt, da ihre Existenz nicht länger mehr bestritten werden kann, sucht man sie zu rechtfertigen oder zu bemänteln. Man wird jedoch bei Durchlesung des Berichtes und der darauf folgenden Debatten der Cortes selbst finden, daß die ursprünglichen Angaben nichts Übertriebenes enthielten, und daß in der That, sowohl zu Cadix als zu Sevilla, ein aufrührerischer Geist herrsche, der sich auch noch an andern Orten der Halbinsel äußerte."

„Der Hauptpunct, auf dem wir insistiren, ist, daß die Wahrheit auf Seite derjenigen steht, welche Spanien so schildern, wie es ist, nämlich zerrissen von einem Ende zum andern durch aufrührerischen Zwist, und nicht auf Seite derer, die, aus verderblichen Absichten, steif und fest behaupten, das Land sei ruhig und glücklich, bis ihr schamloses Lügensystem endlich durch die augenscheinliche Wirklichkeit zu Schanden wird. Ihr Ziel ist, die Revolution beliebt zu machen; ihre scheußliche Mißgestalt zu verbergen; ihre Blutflecken zu bedecken; ihre häßlichen Züge von Plünderung und Elend zu verstecken, und solchergestalt ihrem fürchterlichen Idol, verschleiert und verdeckt, den Fortschritt zu erleichtern, bis seine tausend Dolche an unsern Kehlen sitzen. Wenn diese Krisis ankommt, und aller Widerstand hoffnungslos ist, dann sagen sie mit frechem Hohn, daß wir es sind, die das Verderben über uns selbst gebracht haben. Um uns die bittere Reue, solchergestalt unseren Feinden zum Spiele gedient zu haben, zu ersparen, wird es gut seyn, sie bei Zeiten zu entlarven."

„Was den Bericht selbst anlangt, so ist er ein ziemlich gemäßigtes und vernünftiges und dem Anscheine nach wohlgesinntes Actenstück. Vor Ludwig XVI. auf dem Schaffotte fiel, fehlte es nicht an ähnlichen Documenten von Cordialität zwischen dem fallenden Monarchen und jenen gesetzgebenden Körpern, welche das Possenspiel einer Berathschlagung trieben, während eine weit stärkere Macht als sie, die Katastrophe mit Riesenschritten beschleunigte. Die Cortes mögen wohl auch wünschen, auf einem gewissen Puncte Einhalt zu thun; allein haben sie die Mittel, dieß auszuführen? Können sie den Geist, der außen ist, controlliren? Man hat den Strom aus seinem Ufer treten lassen, kann man seinen Fortschritten Einhalt thun? Wir glauben fest, man kann es nicht. Die Ereignisse werden bald über unsere Meinung entscheiden. Die Chronicle selbst, die bisher ein vollkommenes Vertrauen in die glänzende und glückliche Lage Spaniens geheuchelt hatte, erzählt heute, „daß fast in allen Provinzen dieses Landes Bewegungen obwalten." Sie hat diese Neuigkeiten etwas spät erfahren."

In einem Schreiben aus Madrid vom 17. Dec. (in einem teutschen Blatte) heißt es: „Wir haben hier Briefe aus Cadix bis zum 11. d. M. Die Stadt war äußerlich ruhig. Von Zeit zu Zeit liefen Glückwünschungsschreiben zur Adresse vom 29. Oct., und von den patriotischen Gesellschaften der Virtuosos Descamisados von Carthagena, Valencia, Murcia ꝛc. und Zuschriften an den politischen Chef ein, worin sie erklären, sich mit Cadix zur angeblichen Aufrechthaltung der Constitution foederiren zu wollen. Während dieser Zeit aber zeigt sich in Navarra und Arragonien ein Geist anderer Art; zu Caspe, Calatayud, Huesca und Alcaniz hat man Constitutionssteine umgeworfen, und dabei: „Es lebe die Constitution! Aber Tod den Republikanern!" gerufen. Man hat hie und da die freiwillige Miliz entwaffnet, und die eifrigsten Constitutionellen eingekerkert. — Aus Coruña sind unterm 12. Dec. Nachrichten angeneh-

Digitized by Google

mern Inhalts eingelaufen. General Mina hat, im Einverständnisse mit seinen untergeordneten Offizieren, den Militärbefehl über Galicien dem Marechal de Camp und Genie-Inspector D. Ramon-Lopez abgegeben, und den von der Regierung ihm zum Nachfolger gesetzten General Latre (der bekanntlich sich an die Spitze der galicischen Städte setzte, die es nicht mit Mina und Coruña halten wollten) feierlich anerkennen lassen. Der Universal muthmaßt, daß Mina's ganzes Benehmen schon vorher mit Latre verabredet gewesen, daß er bloß aus Klugheit dem Andrange des Volkes von Coruña nachgegeben, und daß er nie daran gedacht habe, mit 30,000 ihm ergebenen Bayonetten eine Republik zu gründen, wie man ihn beschuldigt hatte. Zu Ferrol hatten sich Bewegungen ähnlicher Art wie zu Coruña verspüren lassen, sie scheiterten aber an der Festigkeit des dortigen Commandanten. Auch die provisorische Junta von Orense, an deren Spitze der Bischof stand, und die den Municipalrath ersetzte, zeigte Klugheit. Von mehreren Regimentern laufen Adressen ein, worin sie ihre Anhänglichkeit an die Regierung, und ihren Haß gegen die Ruhestörer aller Art betheuern. — Zu Cadix sind die Kriegsschiffe Ferdinand VII., Spanien, Alexander I., Numancia, Velasco und Montanes für dienstuntauglich erklärt, und zum Verkaufe bestimmt worden. — Nachschrift: Mina ist am 13. December wirklich von Coruña nach Siguenza, wo ihm die Regierung Quartier anwies, abgereist."

Frankreich.

Paris den 30. December. Der Erzbischof von Paris hat unterm 27. d. M. einen Hirtenbrief in Bezug auf die Wiedereröffnung der (während der Revolution zum heidnischen Pantheon umgestalteten) St. Genovefa-Kirche zum christlichen Gottesdienst erlassen. Diesem Hirtenbriefe ist das Schreiben beigefügt, das der Erzbischof von S. Majestät dem Könige erhalten hat, und folgendermaaßen lautet: „H. Erzbischof von Paris! Ich habe befohlen, daß die neue von Meinem Großvater dem Könige Ludwig XV. zur Ehre der heil. Genovefa gestiftete Kirche zu ihrer Disposition gestellt werde, um selbe, unter Anrufung dieser Heiligen, wieder zum Gottesdienste einzuweihen. Da Ich nach dem Beispiele Meiner Vorfahren, einen öffentlichen Beweis Meiner Verehrung für die Schutzpatronin Meiner guten Stadt Paris geben, und durch die Fürbitte dieser mächtigen Beschützerinn Meiner Hauptstadt, Gottes Segen auf Mich und Meine Familie herabziehen will, so erlasse Ich an Sie dieses Schreiben, um Ihnen zu sagen, daß sie am 3. des künftigen Monats Jänner in dieser Absicht feierliche Gebete in der Kirche der heil. Genovefa veranstalten, und den königlichen Gerichtshof, das Municipal-Corps Meiner guten Stadt Paris, so wie auch den Civil-Gerichtshof, das Handels-Tribunal, die Friedensrichter der zwölf Arrondissements von Paris, den Generalstab der National-Garde und den Generalstab der ersten Militär-Division von Paris dazu einladen lassen mögen. Paris den 26. December 1821.

(Unterz.) Ludwig."

Die Pairskammer nahm am 28. December den von der Deputirtenkammer ihr zugestellten Gesetzentwurf wegen Bewilligung der provisorischen drei Steuerzwölftel einmüthig an, und ernannte durchs Loos eine große Deputation, um den König zum neuen Jahr zu beglückwünschen.

Die Deputirtenkammer arbeitete bloß in ihren Bureaux an Prüfung der verschiedenen ihr vorgelegten Gesetzentwürfe. Am 29. war öffentliche Sitzung, in welcher General Donnadieu im Namen der Bittschriften-Commission Bericht über verschiedene Petitionen erstattete. Fast die ganze Sitzung wurde mit den Debatten über die Bittschrift eines Advocaten aus Gray (in der Bourgogne) Namens Crestin ausgefüllt, der wegen pflichtwidriger Handlungen, namentlich wegen mehrerer verläumderischen Pasquille und Denunciationen gegen verschiedene Gerichtspersonen, von dem Justizminister, kraft einer selbem durch den Art. 40, eines (kaiserlichen) Decrets vom 14. December 1810 eingeräumten discretionären Gewalt, aus dem Verzeichnisse der Advocaten ausgestrichen worden war, und nun gegen diese Entscheidung, als willkürlich, und auf eine vor der Charte, von dem damaligen Beherrscher Frankreichs gegebenes, dem Geiste und den Anordnungen dieser Urkunde widerstreitendes Gesetz gegründet, Abhülfe verlangt. Die Commission, ohne auf die Sache selbst einzugehen, und zu untersuchen, ob die gegen den erwähnten Advocaten verhängte Strafe verdient gewesen sei oder nicht, stellte nichts destoweniger ihren Antrag auf Verweisung der Bittschrift ans Justizministerium, aus dem Grunde, weil dieser Fall vielleicht erwünschten Anlaß geben könne, die bizarren und widersprechenden Gesetzgebungen, die gegenwärtig aus den verschiedensten Epochen in Frankreich in Kraft sind, in besseren Einklang und Harmonie unter einander zu bringen. — Nach langen Debatten, worin auch der vorige Justizminister, H. de Serre (der die angefochtene Entscheidung gegen den Advocaten Crestin erlassen hatte) sprach und erklärte, daß er sich nicht scheue, die Gründe dieser seiner Entscheidung einer Prüfung seines Nachfolgers unterworfen zu sehen, wurde mit 142 gegen 135 Stimmen (also nur eine Mehrheit von sieben Stimmen) gegen den Antrag der Commission über die in Frage stehende Bittschrift zur Tagesordnung geschritten. Fast das ganze rechte Centrum, ein großer Theil der Rechten und selbst ein Theil des linken Centrums erhoben sich für die Tagesordnung. Mehrere Mitglieder der äußersten Rechten, namentlich die HH. Delalot, de Vaublanc, de la Bourdonnaye, de Sourienne, stimmten mit der Minorität dagegen.

Digitized by Google

Der Herzog von Choiseul, Generalmajor und Commandant der Pariser Nationalgarde, und sein Adjutant der Marquis v. Boisgelin, haben nach dem Journal des Debats ihre Entlassung eingereicht.

Die Fonds sind fortwährend im Fallen; sie wurden am 29. Dec. am Schluß der Börse 83 Fr. 50 Cent. notirt. Handelsbriefe aus Paris schreiben dieses unerwartete Sinken vorzüglich dem beträchtlichen Bankrotte einiger Wechsel-Sensalen zu.

Preußen.

Die Staatszeitung enthält Folgendes aus Torgau vom 19. December: „Die Zeitungsleser verfolgen mit lebhaftem Antheil die Nachrichten von den Verheerungen des gelben Fiebers in Spanien. Allein im Drange der großen Begebenheiten des Völkerkrieges von 1813 — 1814 sind ihnen die nicht minder furchtbaren Gräuel entgangen, die in ihrer Nähe, hier in unserem Orte, der Typhus damals erzeugte. Die Zahl der bürgerlichen Bewohner belief sich zu jener Zeit ungefähr auf 5000 Individuen; die Garnison zählte (gesunde und kranke) ungefähr 37,000 Mann. Von diesen 42,000 Menschen starben, während der Belagerung im Jahr 1813, täglich zwei bis dreihundert Menschen; binnen vier Monaten waren an 30,000 Personen ein Opfer der Seuche geworden. Die Todten konnten während der Belagerung nicht alle beerdigt werden; viele warf man daher in die Elbe, und dieß zuweilen in solcher Menge mit einem Mahle, daß die auf dem Strome liegenden Schiffmühlen einst dadurch am Mahlen gehindert wurden. Von jener Gesammtzahl der Garnison waren, nach Übergabe der Feste, nur noch 4875 Mann Gesunde und 2565 Kranke übrig. Die große Aufgabe, nach erfolgter Übergabe der Verpestung Grenzen zu setzen, war bedeutenden Schwierigkeiten unterworfen. Wir alle sahen die neu einziehenden Truppen als Opfer des Todes, und uns selbst als unmittelbar verloren an; denn es war fast kein einziges Haus von dem gräßlichen Übel verschont geblieben, und wer noch lebte, hielt sein trübes Leben nur für eine kurze Frist. Aber kaum beschattete der preußische Adler unsere Wälle, so wurden die kräftigsten Anstalten getroffen, dem verheerenden Übel sein Ziel zu stecken. Tüchtige und beherzte Ärzte, der jetzige geheime Medizinalrath, Dr. Gräfe, an ihrer Spitze, und neben diesem der jetzige Professor Richter zu Königsberg, schafften mit einem Muthe, als hätte sie die Heiligkeit ihres Berufs gegen das Gift aller Ansteckung unverwundbar gemacht, Rath und Hülfe, und von dem Augenblicke an kehrte die Gesundheit in das Weichbild unserer verwüsteten Stadt zurück."

Deutschland.

Folgendes ist die gestern erwähnte Bekanntmachung zu Einberufung der baierischen Stände: „Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Nach der in der Verfassungsurkunde des Reiches Tit. VII. §. 22. gegebenen Bestimmung haben Wir beschlossen, die Stände Unsers Reichs auf den 15. d. M. einzuberufen, und befehlen Unsern sämmtlichen Kreisregierungen, alle in die zweite Kammer aus ihrem Kreise erwählten Abgeordneten sogleich durch abschriftliche Mittheilung dieser öffentlichen Ausschreibung anzuweisen, daß sie sich an dem festgesetzten Tage unfehlbar in Unserer Haupt- und Residenzstadt einfinden und nach ihrer Ankunft sich in dem Ständehause nach Vorschrift des §. 61. I. Titels, III. Abschnittes des Edicts über die Ständeversammlung bei den Präsidenten und Secretärs der letzten Versammlung persönlich melden; im Falle aber, daß ein Mitglied durch unabwendbare Hindernisse von der Erscheinung abgehalten seyn sollte, hat dasselbe nach Vorschrift der §§. 44. und 47., I. Titels, II. Abschnittes das Erforderliche zu beobachten. Den Tag, an welchem Wir die Sitzung der Stände eröffnen, werden Wir durch besondere Entschließung bekannt machen. München, den 1. Jänner 1822. Maximilian Joseph. — Graf v. Reigersberg. Fürst v. Wrede. Graf v. Triva. Graf v. Rechberg. Graf v. Thürheim. Freiherr v. Lerchenfeld. Graf v. Törring. Freiherr von Zentner. — Nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs: Egid v. Kobell."

Öffentliche Blätter melden aus Darmstadt vom 26. December: „Bekanntlich wurde bereits am Schlusse des Jahres 1816 zu Darmstadt eine Commission niedergesetzt, an deren Spitze der damalige Kanzler der Landes-Universität, gegenwärtiger Staatsminister des Innern und der Justiz, Hr. v. Grolmann stand, welcher die Bearbeitung einer neuen Civil- und Criminal-Gesetzgebung übertragen war. Als Hr. v. Grolmann ins Ministerium berufen wurde, wurden die Arbeiten dieser Commission einstweilen eingestellt und auf unbestimmte Zeit vertagt. Wir ersehen jetzt aus einem unserer letzten Regierungs-Blätter, daß Se. königl. Hoheit der Großherzog die Oberappellations-Gerichtsräthe Floret und Knapp, von denen ersterer bereits Mitglied der frühern Commission, und letzterer erster Secretär der zweiten Kammer unserer Landstände gewesen, neuerdings beauftragt hat, sich der Bearbeitung der beabsichtigten neuen Civil- und Criminal-Gesetzgebung, unter der besondern Leitung des Ministerium des Innern und der Justiz, zu widmen. — Aus einer Kundmachung des Finanzministeriums ist ersichtlich, daß die Grund- und Gewerbesteuer für das Jahr 1822 in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen 1,393,644 fl. 3½ kr., die Grundsteuer in Rheinhessen aber 603,104 fl. 30 kr. beträgt. In dem Eingange des Publicandum wird unter andern gesagt: „daß eine Herabsetzung dieser Steuern aus dem Grunde nicht Statt finden könnte, weil der Ausfall an den Domanialeinkünften, wegen der niedrigen Fruchtpreise, bei Weitem stärker ausgefallen ist, als der den Ständen vorgelegte Voranschlag denselben voraussetzte."

Digitized by Google

Wien, den 9. Jänner.

Bei der am 2., 3. und 4. d. M. Statt gefundenen ersten Verloosung des bei den HH. David Parish und M. A. Rothschild und Söhne eröffneten Anlehens vom Jahre 1821 von 37,500,000 fl. C. M., sind die höheren Gewinnste bis inclusive 1000 fl. auf folgende Obligations-Nummern entfallen:

150,000	fl.	auf Nro.	9,628
75,000	:	——	108,561
35,000	:	——	87,140
18,000	:	——	63,230
12,000	:	——	106,462
12,000	:	——	108,082
6000	:	——	5,323
6000	:	——	47,062
6000	:	——	148,082
3000	:	——	23,850
3000	:	——	42,962
3000	:	——	43,857
3000	:	——	106,419
3000	:	——	110,109
3000	:	——	126,361
2000	:	——	60,934
2000	:	——	79,119
2000	:	——	107,074
2000	:	——	107,711
2000	:	——	113,425
2000	:	——	122,594
2000	:	——	123,397
2000	:	——	137,122
2000	:	——	59,185
1500	:	——	9,539
1500	:	——	12,126
1500	:	——	30,631
1500	:	——	39,483
1500	:	——	51,920
1500	:	——	67,779
1500	:	——	80,320
1500	:	——	125,067
1500	:	——	14,629
1500	:	——	44,165
1500	:	——	108,006
1500	:	——	109,651
1000	:	——	39,933
1000	:	——	45,134
1000	:	——	48,263
1000	:	——	58,823
1000	:	——	59,328
1000	fl.	auf Nro.	61,893
1000	:	——	63,518
1000	:	——	71,136
1000	:	——	72,863
1000	:	——	80,109
1000	:	——	115,949
1000	:	——	128,748
1000	:	——	148,598
1000	:	——	36,373
1000	:	——	56,231
1000	:	——	113,664
1000	:	——	125 371
1000	:	——	143,335

Am 9. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74¼; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93⅛; Certif. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 56⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅛ Br. Uso. — Convehtionsmünze pCt. 219⅞. Bank-Actien pr. Stück 655 in CM.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Der erste December vorigen Jahrs war für viele Bewohner der Westküste des Herzogthums Schleswig ein gefahrvoller Tag, besonders für die Bewohner der im Amte Husum gelegenen kleinen undedeichten Inseln, oder sogenannten Halligen. Nach lange angehaltener, ganz unbeständiger stürmischer Witterung, wobei es blitzte und donnerte und die See eine ungewöhnliche Bewegung zeigte, erhob sich am 1. Dec. schon früh ein fliegender Sturm aus Westsüdwesten, der mit solcher Heftigkeit anhielt, daß die Fluth innerhalb der ersten paar Stunden alles Land überschwemmte und in den übrigen vier Stunden zu einer Höhe stieg, daß sie die Warfen beinahe ganz bedeckte, in die meisten Häuser drang, Mauern unterspülte, und einzelne Häuser ruinirte. Eine so hohe Wasserfluth, wie die gegenwärtige, hat wohl seit vielen hundert Jahren nicht existirt; denn nach mehreren auf den Halligen genommenen Merkmalen ist sie wohl ungefähr einen halben Fuß höher gewesen, als die im Jahre 1792. Alle Wasserbehälter fürs Vieh und auch viele Brunnen sind mit salzigem Wasser angefüllt, und nur einzelne Brunnen gerettet. Fürs künftige Jahr ist daher wenig Gras zu erwarten und Wassermangel fast unvermeidlich.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Stille Wässer sind tief.

Morgen: Der Leuchtthurm. — Die Zerstreuten.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die beiden Ehen. — Joconde.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Waise aus Genf.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Morgen: Othello, der Mohr in Wien. — Die schützende Juno.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Haushofmeister.

Morgen: Der verwunschene Prinz.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 11

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 11. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Jän. 1821.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.		Witterung.
	3 Uhr Morgens	— 3 Grad.	28 Z. 5 L. 0 P.	NW.	schwach.	Wolken.
	8 Uhr Nachmittags	— 2 Grad.	28 Z. 4 L. 4 P.	NW.	—	—
	10 Uhr Abends	— 2½ Grad.	28 Z. 6 L. 0 P.	NW.	—	trüb.

Osmanisches Reich.

Der englische Courier drückt sich über die neuesten Vorfälle zu Tripoliza folgendermaaßen aus:

„Über die Einnahme von Navarin und Tripoliza durch die Griechen sind verschiedene Berichte in Umlauf. In Ansehung der ersten ist so viel mit Gewißheit bekannt, daß die Stadt den Griechen durch eine regelmäßige Capitulation übergeben, diese aber auf der Stelle verletzt ward, und 3000 Individuen, Männer, Weiber und Kinder gemordet wurden. Es ist zu hoffen, daß die bei dieser Gelegenheit begangenen Grausamkeiten übertrieben worden sind; die Nachrichten von dem, was bei Tripoliza vorgefallen ist, kommen aber leider aus zu authentischen Quellen, als daß man sie in Zweifel ziehen könnte."

„Es war zwischen dem Bei von Maina und Colocotroni von Seiten der Belagerer mit den türkischen Autoritäten eine Capitulation unterhandelt und abgeschlossen worden. Am nächsten Tage zogen viele türkische Familien mit Weibern und Kindern aus der Stadt, und wurden neben dem griechischen Lager, wo man sie freundschaftlich aufnahm, untergebracht. Am dritten Tage hatte eine zweite ähnliche Auswanderung Statt, die ebenfalls keine Hindernisse fand; plötzlich aber nahm ein Theil der Armee ohne Schwierigkeit noch Widerstand, Besitz von einem der Stadt-Thore und von der Citadelle. Die aufgepflanzte griechische Fahne gab nun das Signal zu einem allgemeinen Sturm. Die ganze Nacht verging mit Plündern und Morden, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters."

„Am hierauf folgenden Tage wurden ungefähr 3000 Personen, meistens Weiber und Kinder, aus dem griechischen Lager, wo sie zwei Tage lang sich aufgehalten hatten, in eine Art von Hohlweg geführt, dort ausgekleidet, und aufs grausamste geschlachtet *) — — — — Das Gemetzel dauerte noch drei Tage lang fort. Unter andern wurden alle in der Stadt befindliche jüdische Familien, groß und klein, gemordet. — Die sämmtlichen in Tripoliza umgekommenen Personen belaufen sich auf 8000 *)."

„Da es bekannt ist, daß ein Britte, M^r. Gordon, Chef des Generalstabes der Belagerungs-Armee war, so gereicht es uns zum großen Vergnügen, melden zu können, daß, obgleich bei der Belagerung gegenwärtig, und zum Erfolg derselben, so wie früher mit großer Freigebigkeit zu den Vorbereitungs-Anstalten mitwirkend, M^r. Gordon gegen die beabsichtigte Verrätherei die nachdrücklichsten Vorstellungen that, und als er alle seine Bemühungen vergeblich sah, das Lager, und seitdem auch den Dienst verließ, an welchem seine eigene Ehre, und die Ehre seines Vaterlandes ihm nicht weiter Theil zu nehmen gestattete."

„Wir lesen täglich die übertriebensten Erzählungen von der Barbarei der Türken, die bloß in der Absicht, einen fanatischen Krieg gegen diese Macht anzuzünden, verbreitet werden; es soll aber den Anhängern der Griechen schwer werden, ein authentisches Gegenstück zu obigem Gemählde, in welchem die ausstudierteste Treulosigkeit sich mit dem wildesten Durst nach Blut und Menschenmarter verbindet, aufzustellen."

„Und doch werden, um eine durch solche Missethaten befleckte Sache zu unterstützen, die edelsten Erinnerungen aus dem Alterthume aufgeboten, von Menschen, welche den Aufstand der Griechen durchaus nur als einen Zuwachs zu dem allgemeinen Kapitel der Revolutionen, als einen Artikel, der die Hauptsumme vergrößert, betrachten. Für den Grundsatz allein, mag er in einzelnen Pöbel-Tumulten, oder in der Rebellion eines ganzen Volkes auftreten, kämpfen diese rastlosen Advocaten der Zerstörung. Die Griechen, als Griechen,

*) Der Courier findet die nähern Umstände dieses Blutbades zu grauenvoll um sie bekannt zu machen. Wir theilen ganz sein Gefühl, da wir diese schrecklichen Details ebenfalls kennen, und die Zeugnisse, worauf sie beruhen, von nicht zu bezweifelnder Glaubwürdigkeit sind.

*) Wenn hierunter nicht bloß die im Innern der Stadt und Festung Gemordeten verstanden werden, so ist die Anzahl viel zu gering angegeben. Ein sogenannter „Hellenischer Amtsbericht", der in mehreren Zeitungen zu lesen ist, schätzt sie selbst auf 20 bis 21,000.

haben in ihren Augen nicht das mindeste Gewicht; aber das heilige Feuer, auf welchem Puncte es auch angezündet sei, muß von den Hohenpriestern der Anarchie genährt und gepflegt werden. Ihr wohlüberlegter Zweck ist, die bestehenden Grundlagen der politischen Ordnung in Europa zu untergraben; zwischen den Regierenden und den Regierten eine Kluft zu stiften; die Letztern mit Eifersucht, Haß und Mißvergnügen zu erfüllen; nicht nur alle Monarchen, sondern die Monarchie überhaupt zu verleumden; nicht bloß einzelne Glaubens-Formen, sondern die Religion selbst zu schmähen; Widerstand, sobald er nach obenhin gerichtet ist, als Tugend zu preisen, und jede Maaßregel, die von der andern Seite kommt, als Tyrannei und Unterdrückung zu schildern. Wo ein solches System behauptet, um jeden Preis behauptet werden soll, darf man keinen Proselyten, keinen Schüler verachten. Eine griechische Revolution ist daher, so weit sie reicht, eine gute Sache; der Umsturz, selbst des osmanischen Thrones, immer besser als gar keiner. Gelingt dieser Umsturz, so ist wenigstens ein Scepter mehr aus einer königlichen Hand gerissen. Und ob ihnen gleich, wir zweifeln nicht daran, wenn sie die Wahl hätten, ein einziger Edelstein aus der Krone eines christlichen Monarchen lieber wäre, so gereicht ihnen doch die Ausrottung einer barbarischen Dynastie schon zu einigem Troste. Es entsteht eine Bresche, und vielleicht erweitert sie sich genugsam, um dem Strom des Verderbens Eingang zu gestatten. In jedem Falle wird die Sache befordert."

Spanien.

Die neuesten Pariser Blätter liefern Nachrichten aus Madrid bis zum 20. November. Diesen zufolge hatte der König am Morgen dieses Tages die Deputation der Cortes empfangen, welche beauftragt war, Sr. Majestät die, in Folge der bekannten Debatten, in der Sitzung vom 18. angenommene Antworts-Adresse, auf die königliche Botschaft vom 25. November, zu überreichen. In dieser Adresse wird, wie in dem Commissions-Berichte, worauf sie gebaut ist, der Ungehorsam und die Widerspenstigkeit der Städte Cadix und Sevilla zwar anerkannt und getadelt, zugleich aber wiederholt erklärt, die Cortes seien fest überzeugt, daß das gegenwärtige Ministerium keineswegs die erforderliche moralische Kraft besitze, um die Regierung der Nation mit glücklichem Erfolge zu leiten, und die Würde und die Vorrechte der Krone wirksam zu beschützen und aufrecht zu halten. Die Cortes hegten daher die Zuversicht daß der König, in Gemäßheit der Ihm von der Constitution eingeräumten Befugnisse, diejenigen Maaßregeln ergreifen werde, welche die Lage des Königreiches dringend erheische. — Der König ertheilte die kurze Antwort: „Ich habe verstanden (quedo enterado); die Sache ist „wichtig; Ich werde sie überlegen." — Ein Privatschreiben aus Madrid (im Journal des Debats) meint, daß der König entschlossen sei, vor der Hand keine Veränderung im Ministerium vorzunehmen. Dasselbe wird auch uns von glaubwürdiger Hand aus Madrid geschrieben. Die nächsten Nachrichten aus Madrid werden zeigen, in wie ferne sich diese Vermuthungen bestatigen.

Die Gazette de France vom 31. December, gibt in einem Schreiben aus Bayonne vom 25. gedachten Monats folgende Nachrichten aus Spanien: „Unsere Briefe aus Navarra, die wir heute erwarteten, sind uns noch nicht zugekommen. Man glaubt allgemein, daß die Post von Pamplona aus Furcht, von den zahlreichen Corps der Glaubens-Armee angehalten zu werden, nicht abgegangen sei. Wir haben heute durch glaubwürdige Reisende die Nachricht erhalten, daß diese Armee sich täglich vermehre; man schätzt ihre Stärke schon auf mehr als 3000 Mann; der Enthusiasmus hat in den Gegenden, wo sie sich aufhält, den hochsten Grad erreicht. Bisher haben die Behörden, mit Inbegriff eines Bataillons catalonischer Volontairs, die von Burgos gegen die Insurgenten aufgebrochen waren, nicht mehr als 2500 Mann zusammenbringen können. Ein zu Vittoria gedruckter Bericht spricht von einem vorgefallenen Gefechte, wobei die Insurgenten acht Mann verloren haben sollen. Wie dem auch sei, beinahe ganz Navarra ist im vollem Aufstande gegen die Revolutionärs, und Pamplona ist in diesem Augenblicke, wenn man den diesen Morgen hier verbreiteten Gerüchten Glauben beimessen darf, allen Schrecknissen der Anarchie Preis gegeben. Mehrere reiche Familien, unter andern auch das Haus Ballarin, haben sich geflüchtet. — Der General Alava, Militär-Commandant von Aragonien, war dem General Lopez-Baños zu Hülfe geeilt. Aber kaum war er in Tudela angelangt, als er sich mit den wenigen Truppen die er mit sich führte, genöthigt sah, eiligst nach Aragonien umzukehren, wo die Einwohner, wie es heißt, allenthalben zu den Waffen greifen, um ihre Rechte gegen die Revolutionärs zu vertheidigen, und die so theuer erkaufte Constitution abzuschaffen."

Über die im obigen Schreiben aus Bayonne erwähnten Ereignisse in Aragonien heißt es in einem Schreiben aus Madrid vom 20. December (gleichfalls in der Gazette de France): „General Alava ist am 11. gegen Caspe aufgebrochen, um den an diesem Orte ausgebrochenen Aufstand zu dämpfen. Unterwegs erfuhr er, daß die große Gährung in der Stadt herrsche, die Municipalität abgesetzt, und eine andere von dem Volke ernannte Behörde an ihrer Stelle eingesetzt; daß mehrere Individuen verhaftet und mit dem Tode bedroht worden seien. Diese Nachrichten bewogen den General alsogleich auf Chiprana, ungefähr zwei Meilen von Caspe zu marschiren, mit dem festen Entschluß, es koste was es wolle, in letztere Stadt einzudringen. Unterwegs empfing er eine Deputation, die von der neugeschaffenen Junta zu Caspe abgesandt worden war, um ihn von

Digitized by Google

dem Zustande der Stadt in Kenntniß zu setzen, und zum Abzuge zu bewegen. Aber der General gab der Deputation zur Antwort, daß er nicht gesonnen sei mit den Rädelsführern der Unordnung in Unterhandlung zu treten, sondern ausdrücklich fordere, daß alles wieder auf den alten Fuß hergestellt werden und die Ruhestörer ihre Waffen ausliefern sollten. Die Deputation verfügte sich am 14. Morgens von Neuem zu dem General, um ihm vorzustellen, daß man, ungeachtet aller ergriffenen Maaßregeln die Ruhe aufrecht zu erhalten, für nichts stehen könnte, wenn er darauf beständе, die Truppen auf Caspe marschiren zu lassen. Diese Antwort, hielt aber den General Alava keineswegs ab, am 14. Mittags in diese Stadt einzurücken. Er fand zwar keinen Widerstand, bemerkte aber große Unzufriedenheit unter den Einwohnern, die allenthalben riefen: „Es lebe Gott! Es lebe die heilige Jungfrau! Es lebe die Religion! Der General ergriff auf der Stelle alle mögliche Maaßregeln, um die Ruhe wieder herzustellen, und das Vorgefallene auf das Strengste untersuchen zu lassen. Am nämlichen Tage, um 6 Uhr Abends, erhielt er die Nachricht, daß die Stadt Alcaniz sich gleichfalls im Insurrectionsstande befinde, daß man das Bildniß des Königs in den Straßen herumgetragen habe, und die Absicht der dortigen Insurgenten sei, sich mit den Insurgenten in Caspe zu vereinigen. Ähnliche Bewegungen hatten auch in Alagon und Calatajud Statt gefunden. Ganz Aragonien befindet sich in Gährung, und ein allgemeiner Aufstand gegen die neue Ordnung der Dinge ist dem Ausbruche sehr nahe. — Da der Constitutions-Stein in der Stadt Onda (in der Provinz Valencia) in der Nacht am 9. dieses Monats mit Koth beschmutzt worden war, so ließ der Alkalde, Don Rafael Querol, auf der Stelle die Municipalität zusammen berufen, um die geeigneten Maaßregeln zur Entdeckung der Urheber dieses Frevels zu ergreifen. Hierauf versammelte er gleichfalls die Bürgermiliz, die Civil- und Militär-Behörden, in deren Beisеyn er sich eine Ader öffnete und mit seinem Blute die Flecken von dem Steine abwusch! — Die Sachen in Andalusien stehen immer noch auf dem alten Fuße. Dem Beispiele von Cadix und Sevilla folgend, haben die Meuterer in Malaga sich geweigert, die ihnen von der Regierung gesandten Behörden anzunehmen. Alle gütliche Mittel sind umsonst geblieben; es ist schon Blut geflossen; es heißt, daß man ernsthaft gesonnen sei, diese Provinzen durch die Gewalt der Waffen wieder zum Gehorsam zurückzuführen. — Zu Ceuta hat sich am 7. December die dortige Garnison revoltirt, und um 7 Uhr Abends den Bischof und mehrere Geistliche aus der Stadt gejagt, wo alles in großter Unruhe und Bestürzung war."

Nachrichten aus Barcelona vom 19. Dec. melden, daß das gelbe Fieber in jener Stadt nun gänzlich aufgehört habe. Der Gouverneur hält sich fortwährend in der Citadelle und leistet den wiederholt an ihn ergangenen Aufforderungen, sie den Miliz-Soldaten auszuliefern, standhaften Widerstand.

Frankreich.

Paris, den 31. December. Der heutige Moniteur enthält eine königliche Verordnung vom 19. d. M., kraft deren der Generallieutenant Hr. du Coetlosquet, Commandant der 7ten Militär-Division zum General-Director des Personnel des Kriegsministeriums, und Hrn. v. Perceval, Militär-Intendant, General-secretär des Kriegsministeriums und Mitglied der Deputirtenkammer, zum General-Intendanten des Kriegsministeriums ernannt wird.

Derselbe Moniteur zeigt an, daß der bisherige portugiesische Botschafter am französischen Hofe, Marquis v. Marialva, am 30. dem Könige sein Zurückberufungsschreiben überreicht habe.

Teutschland.

Das neueste baierische Regierungs- und Intelligenz-Blatt enthält nachstehende „Verordnung über die Einführung der Landräthe in sämmtlichen Kreisen des Königreichs Baiern: Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. In der Absicht, die zerstreuten Kenntnisse und Erfahrungen über die wichtigsten Elemente des staatsbürgerlichen Zustandes — aus der Mitte der Staatsbürger selbst zu schöpfen, und Unserer Regierung dadurch in ihren Anordnungen in Beziehung auf dieselbe — mehr Sicherheit und Festigkeit zu verschaffen, — haben Wir, nach Vernehmung Unseres Staatsrathes, beschlossen, und beschließen, wie folgt: I. Einführung des Landraths. Es soll künftig in sämmtlichen Kreisen Unseres Reichs ein Landrath bestehen. II. Der Landrath im Rheinkreise verbleibt in seiner bisherigen Verfassung; — der Landrath in den übrigen 7 Kreisen des Reichs erhält nachstehenden Wirkungskreis: Wirkungskreis. 1. Er ist bestimmt, sich mit den Localverhältnissen und Bedürfnissen der verschiedenen Bezirke des Kreises vertraut zu machen, und vorzüglich in jenen Angelegenheiten, welche die Nationalproduction; also die Landwirthschaft, den Handel und die Gewerbe betreffen, in so weit örtliche und individuelle Verhältnisse hierauf Einfluß haben, die Regierung durch seine Bemerkungen aufzuklären, und mit seinem Gutachten zu unterstützen. 2. Er ist ermächtiget, der Regierung im Falle wahrgenommener Gebrechen in dem Innern der Verwaltung, seine Wünsche und Anträge zur Vorlage zu bringen. 3. Er wird in Folge seiner staatsbürgerlichen Pflichten in allen Fällen, in welchen er von Uns über eine Angelegenheit zu einem Gutachten aufgefordert wird, dasselbe an Uns gewissenhaft erstatten. II. Bildung des Landraths. Da der Landrath — nach seiner Bestimmung, das volle Vertrauen der Staatsbürger des Kreises genießen muß, so soll er aus der Wahl

Digitized by Google

derselben hervorgehen. Die Zahl der Mitglieder desselben wird für jeden Kreis auf 20 festgesetzt, welche der König mittelst vorgängiger Wahl ernennt. IV. Wählbarkeit. Zur Stelle eines Landraths sind, ohne Unterschied einer Standesklasse, wählbar: a. in den Städten und Märkten, — die Staatsbürger, welche besteuerte Gewerbe ausüben, nämlich: Fabrikanten, Handels- und Gewerbsleute; b. auf dem Lande — die Grundbesitzer, welche Landwirthschaft wirklich ausüben. Dabei wird erfordert, daß dieselben 1. im dreijährigen Besitze des Gewerbes oder des Grundeigenthumes sich befinden; 2. als Gewerbsteuer wenigstens 30 fl., oder als Grundsteuer ein Simplum von wenigstens 10 fl. entrichten; 3. das dreißigste Lebensjahr vollendet haben; 4. zu einer der drei christlichen Religionen sich bekennen, und 5. niemals einer Spezial-Untersuchung wegen eines Verbrechens oder wegen eines im allgemeinen Strafgesetzbuche bezeichneten Vergehens unterlagen, ohne davon freigesprochen zu seyn. Ausgeschlossen sind: a. die activen Staatsdiener, wenn sie auch Grundbesitzer sind; b. die Pächter von Gewerben und Grundstücken; c. die Mitglieder der Ständeversammlung, welche zwar Mitglieder des Wahlcollegiums seyn können, aber nicht gleichzeitig Mitglieder des Landrathes. V. Wahlart: a. Der Wahlmänner. Die Wahl der Landräthe wird am Sitze der Kreis-Regierung durch ein einziges Wahlcollegium, unter Leitung des Präsidenten und der beiden Directoren, in nachstehender Ordnung vorgenommen: 1. Eintausend Familien im Kreise geben einen Wahlmann. 2. Städte von 1000 Familien und darüber stellen eigene Wahlmänner, welche durch den Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten, unter Leitung des Bürgermeisters, gewählt werden. Die Zahl zwischen 1500 und 2000 wird für volle 2000 gerechnet. 3. Städte und Märkte unter 1000 Familien und die Ruralgemeinden überhaupt stellen gemeinschaftliche Wahlmänner, welche durch zwei Verhandlungen gewählt werden. Erste Verhandlung: Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten, dann in den Ruralgemeinden der Ausschuß einer jeden Gemeinde, wählen einen Bevollmächtigten zur Wahl der Wahlmänner; — zu dieser Wahl concurriren auch die in der Gemeinde begüterten, die Landwirthschaft wirklich ausübenden adeligen und geistlichen Grundbesitzer, — entweder in eigener Person oder durch Bevollmächtigte. Gemeinden von mehr als 100 Familien wählen für jedes folgende Hundert einen Bevollmächtigten mehr. Zweite Verhandlung: Diese Bevollmächtigten versammeln sich am Sitze des betreffenden Land- oder Herrschaftsgerichts, und wählen von 1000 Familien des Gerichtssprengels einen Wahlmann. Land- und Herrschaftsgerichte, welche nicht volle 1000 Familien zählen, haben ihre Bevollmächtigten zur Wahlhandlung des nächsten Landgerichts zu stellen. 4. Die Bevollmächtigten müssen wenigstens die zur passiven Wahlfähigkeit für eine Gemeindestelle gesetzlich erforderlichen Eigenschaften besitzen, und die Wahlmänner können außer dem nur aus dem höchstbesteuerten Drittheile der Gemeinde, zu welcher sie gehören, gewählt werden. 5. Die Land- und Herrschaftsgerichte, und die einer Regierung unmittelbar untergeordneten Magistrate haben besondere Listen der zur Stelle eines Landrathes wählbaren Staatsbürger zu fertigen, und dieselbe der Kreisregierung vorzulegen. VI. b. Der Landräthe durch das Wahlcollegium. Die sämmtlichen Wahlmänner versammeln sich am Sitze der Kreisregierung, und wählen, nach genommener Einsicht der Listen, 40 Candidaten für den Landrath, und zwar: 10 aus den gewerbtreibenden Staatsbürgern des Kreises, wobei auf Fabrikanten und die einen Activhandel ins Ausland treibenden Kaufleute eine besondere Rücksicht zu nehmen ist; — dann dreißig Grundbesitzer des Kreises, welche eine Landwirthschaft ausüben, ohne Unterschied der Stände. Diese 40 Candidaten für den Landrath sollen in obigem Verhältnisse aus den verschiedenen Bezirken des Kreises, und mit vorzüglicher Rücksicht auf Staatsbürger von bekannten Einsichten, Erfahrung und Patriotism, zur Hälfte aus Mitgliedern des Wahlcollegiums, und zur andern Hälfte außer demselben, erwählt werden. Zur Gültigkeit der Wahl eines Landrathes wird die Anwesenheit von drei Viertheilen der sämmtlichen Wahlmänner des Kreises erfordert. In allen über die Wahlart nicht bestimmten Puncten sollen die zur Wahl der Abgeordneten für die Ständeversammlung ertheilten Vorschriften bei den Wahlhandlungen für den Landrath in analoge Anwendung gebracht werden.

(Der Beschluß folgt.)

Wien, den 4. Jänner.

Se. k. k. Majestät haben, mit allerhöchster Entschließung vom 31. December 1821, den Laibacher Landrechts-Präsidenten, Freiherrn v. Krufft, zum Präsidenten des Appellations-Gerichtes zu Klagenfurt; zum Präsidenten des Laibacher Stadt- und Landrechtes hingegen den bisherigen innerösterreichischen Appellations-Vice-Präsidenten, Freiherrn Rell v. Rellenburg, allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 10. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 7/8;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 110 1/4;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 95 1/8;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 1/4;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55 1/8;
Conventionsmünze pCt. 249 —.
Bank-Actien pr. Stück 639 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 12

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 12. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	— 3°/₀ Grad.	28 Z. 6 L. 6 P.	NW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	— 2°/₀ Grad.	28 Z. 7 L. 0 P.	NW. still.	Schnee.
	10 Uhr Abends	— 0°/₀ Grad.	28 Z. 6 L. 4 P.	NW. schwach.	trüb.

Osmanisches Reich.

Zur Vervollständigung der in dem gestern gegebenen Artikel des Courier's enthaltenen Nachrichten von der Einnahme von Tripoliza, theilen wir noch folgende, von einem über allen Verdacht erhabenen Augenzeugen der dortigen Begebenheiten gelieferte Daten mit, die freilich mit den Angaben des „Hellenischen Amtsberichts" gar sonderbar contrastiren:

„Die Capitulation wurde von dem Bei von Maina, dessen Bruder Caracuculi, Colocotroni, Anagnosti, Giatraco und Nikita geschlossen und bestätiget. Die Türken rechneten so sicher darauf, daß während zwei Tagen mehrere Tausende von ihnen ungehindert auszogen, und sich neben dem griechischen Lager niederließen. Plötzlich aber erfuhr man, daß Demetrius Ypsilanti und General Gordon insgeheim die Stadt verlassen hatten; und von Stunde an sah man dem Bruch der Capitulation und allen Gräuelthaten entgegen."

„Gleich am folgenden Tage unternahm der Theil der Griechen, der die Stadt auf der Straße von Argos blockirte, ohne ihren andern Gefährten davon Nachricht zu geben, einen Sturm, bemächtigte sich eines Thores und eines Thurmes, und pflanzten ihre Fahne auf. Die übrigen Belagerungstruppen, einzig geleitet durch die Besorgniß, von der Plünderung ausgeschlossen zu werden, drangen nun von ihrer Seite ebenfalls, und zwar ohne allen Widerstand, in die Stadt; und jetzt eröffnete sich in und außerhalb der Mauern eine Reihe von Scenen, die vielleicht in der Geschichte der menschlichen Verruchtheit und Grausamkeit ohne Beispiel ist." (Die näheren Umstände verschweigen wir aus denselben Gründen, aus welchen der englische Courier sie verschwiegen hat, überzeugt, daß unsere Leser uns keinen Dank wissen würden, wenn wir sie erzählten.)

„Mr. Gordon war auf Morea mit einer großen Summe Geldes angekommen. Er wurde in kurzer Zeit gewahr, was er von seinen neuen Bundesgenossen zu erwarten hatte. Er ist aber nicht der Mann, der eine einmal unternommene Sache so leicht wieder aufgibt; und so lange er noch eine schwache Hoffnung nährte, wo nichts Gutes zu stiften, doch Verbrechen zu verhindern, hielt er Stich. Er übernahm die Stelle eines General-Quartiermeisters unter Demetrius Ypsilanti, der, wiewohl in der Kriegskunst wenig erfahren, von den obengenannten Chefs zum sommandirenden General ernannt worden war, ob er gleich schon nach der Einnahme von Malvasia erklärt hatte, nicht mehr dienen zu wollen. Dieselben Chefs fanden unterdessen Mittel, Hrn. Gordon fast alles Geld abzunehmen, welches er mitgebracht hatte. Ihr Mangel an jeder Art von Bedürfnissen war groß; von den im Auslande für sie gesammelten Beiträgen hatten sie zwar häufig gehört, aber nie etwas gesehen; und der längst ausgeleerte kleine Schatz des Pascha von Tripoliza wird sie nicht bereichert haben."

„Außer Mr. Gordon sind auch verschiedene französische Offiziere, die unter Ypsilanti Dienste genommen hatten, seit den Mordthaten zu Tripoliza, abgetreten."

(Der Bericht des Augenzeugen enthält demnächst noch eine treue Schilderung der fünf oder sechs Personen, welche mit dem Erzbischof von Patras den obersten Rath der Insurgenten bilden. Verschiedene Rücksichten erlauben uns für jetzt noch nicht, diesen Theil des Berichtes bekannt zu machen.)

Großbritannien und Irland.

London, den 28. December. Von allen Seiten geben die traurigsten Nachrichten über die Folgen der seit dem 17. d. M. herrschenden Stürme ein. Die Zahl der verloren gegangenen Schiffe erschreckt die Einbildungskraft. — Der irländische Insurgenten-Anführer Rock hat zu Tralee, in der Grafschaft Kerry, folgende, vom 12. Dec. datirte, Bekanntmachung erlassen: „Jeder Bauer, welcher Zehnten bezahlt, wird Todesstrafe erleiden. Wer meinen Befehlen nicht gehorcht, bekommt in wenigen Tagen von mir einen nachtlichen Besuch. Wer diese Bekanntmachung abreißt, wird mit dem Tode bestraft. (Unterz.) Capitän Rock." — Die zu Limerick niedergesetzte Spezialcommission fährt in ihren Operationen fort; sie hat kürzlich wieder neun Räuber zum Tode verurtheilt. Man fand aber an mehreren Orten drohende Zettel angeschlagen, worin erklärt wird, es soll-

Digitized by Google

ten für jeden hingerichteten „Rokiten" zwei „Aristokraten" gehängt werden.

Frankreich.

Paris den 1. Jänner. Am 30. Dec. war beim Könige zahlreiche Cour. Zugleich legte der Marquis v. Latour-Maubourg, welcher an diesem Tage das Gouvernement des Invalidenhotels übernommen hatte, seinen Eid in die Hände S^r. Majestät ab.

Graf Jules de Polignac soll zum Generalmajor, und der Vicomte Sosthene de Rochefoucault zum Generaladjutanten der Pariser Nationalgarde bestimmt seyn.

In Folge des zu Saumur entdeckten Complotts sind auch zu Tours mehrere Unteroffiziere, von den Jägern zu Pferd, de l'Arriege, verhaftet worden. Am 18. Dec. war zu Saumur eine Feuersbrunst ausgebrochen, deren Ursache man nicht kannte, und bei welcher durch den Einsturz einer Mauer, neun mit Löschen beschäftigte Personen verunglückten.

Paris, den 31. Dec. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Sept. 84 Fr. 80 Cent.

Preußen.

Aus Koblenz vom 18. December wird gemeldet: Vor drei Tagen kam bei dem hiesigen Assisengerichte folgender Fall vor: Anna Maria Hörtgen, geborne Bremmersheim, 48 Jahre alt, wohnhaft zu Kreuzberg (Kreis Ahrweiler), wurde angeklagt, ihren Stiefsohn von 7 Jahren absichtlich und wissentlich durch eine fortgesetzte langwierige Mißhandlung ums Leben gebracht zu haben. Die Menschheit schaudert, wenn man vernimmt, was eben dreißig Zeugen aussagten, und drei Ärzte nach geschehener Leichenöffnung bestätigten. Diese weibliche Hyäne hatte den armen Knaben nur im Stalle oder in der Scheune schlafen und sich aufhalten lassen, und ihm bei der strengsten Kälte nur ein klein wenig Laub oder eine Handvoll Heu zum Lager gegeben, während er nackt und bloß war. Selbst ein Hemd, das eine Nachbarinn dem Knaben umhing, nahm ihm das Weib wieder. Im Jänner hatte sie ihn nackt in den Fluß getrieben und lange darin verweilen lassen. Täglich war er den schrecklichsten Mißhandlungen ausgesetzt, und namentlich am ganzen Leibe durch Peitschen mit Ruthen von Ginster auf das Unmenschlichste zerfleischt. Seine ganze Nahrung bestand täglich aus zwei Kartoffeln, so daß der fortgesetzte Hunger die Eingeweide, wie sich bei der Leichenöffnung zeigte, auf eine widernatürliche Art verengt hatte. Nachdem die Zeugenverhöre, die Anklage und Vertheidigung, so wie die Zusammenfassung des Präsidenten, geendigt waren, entfernten sich die Geschwornen, und sprachen einstimmig ihr Schuldig aus. Diesem folgte unmittelbar von Seiten der Richter das Todesurtheil. Es ist jedoch noch nicht vollzogen, da die Verurtheilte das Rechtsmittel des Cassationsgesuches ergriffen hat. — Die Hortgen ist jetzt zum dritten Male verheirathet. Aus den beiden ersten Ehen hat sie vier Kinder, und aus der gegenwärtigen eins von anderthalb Jahren, die sie sämmtlich gut behandelte. Ihr Ehemann, Hörtgen, war bei der gerichtlichen Verhandlung zugegen. Er hatte von diesen Mißhandlungen des unglücklichen Kindes keine Kenntniß gehabt, indem er fast immer im Lande umherzog, um sich mit Leierspielen zu ernähren. Wenn er zu Zeiten nach Hause kam, so nahm ihm die Frau das erworbene Geld ab, und jagte ihn sodann wieder fort.

Teutschland.

Nachstehendes ist der Beschluß der (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Verordnung über die Einführung der Landräthe in sämmtlichen Kreisen des Konigreichs Baiern: VII. Ernennung des Landraths. Das Resultat der Wahl wird dem königlichen Staatsministerium des Innern zur Würdigung nach den gegebenen Vorschriften durch den Präsidenten des Kreises vorgelegt. Zeigen sich dabei keine Anstände, so ernennt der König aus den vorgeschlagenen 40 Individuen die festgesetzte Zahl von 20 Landräthen; — die übrigen bilden die Ersatzmänner, aus welchen der König diejenigen bestimmt, welche in dem Falle einzutreten haben, wenn bis zur nächsten Versammlung des Wahlcollegiums sich eine Eröffnung durch Austritt oder den Tod, oder eine von dem Staatsministerium des Innern auf das Gutachten der Kreisregierung als gültig erkannte Ablehnung ergibt. Die Ernennung des Königs wird durch das allgemeine Regierungs- und Intelligenzblatt, und in den Kreisen durch die Kreis-Intelligenzblätter noch besonders bekannt gemacht. — VIII. Ablehnung der Landratsstelle. Jeder Staatsbürger wird es als eine aus dem allgemeinen bürgerlichen Verbande hervorgehende Pflicht und als eine Ehrensache erkennen, die durch besonderes Vertrauen seiner Mitbürger geschehene Wahl zum Landrathe anzunehmen, in so fern dieselbe nicht aus gültigen Gründen abgelehnt werden kann. Als solche werden hierdurch diejenigen erklärt, aus welchen nach Tit. I. im II. Abschnitt §. 44 des Edicts über die Ständeversammlung die Wahl zur Kammer der Abgeordneten abgelehnt werden kann. Sollte außer diesen gültigen Entschuldigungs-Gründen ein gewähltes Individuum die Annahme der Stelle eines Landrathes verweigern, so soll statt seiner Einer der Ersatzmänner ernannt, und die nicht begründete Ablehnung zugleich durch das allgemeine Regierungs- und Intelligenzblatt und das besondere Kreis-Intelligenzblatt bekannt gemacht werden. IX. Erneuerung des Landrathes. Der Landrath wird alle sechs Jahre nach obiger Wahlart — erneuert; die austretenden Mitglieder sind wieder wählbar. X. Verhältniß der Landräthe — insbesondere zur Regierung, zu der Ständeversammlung und zu dem Kreise, aus welchem sie gewählt sind. Der Landrath erscheint in allen seinen Beziehungen als eine die Regie-

tung aufklärende und berathende Anstalt; er kann nie selbstständig und unabhängig handeln, sondern nur in Folge einer von der Regierung ausgehenden Aufforderung, oder aus Auftrag derselben; er darf sich nie anders als auf unmittelbare königliche Ausschreiben versammeln, oder über die festgesetzte Zeit beisammen bleiben, oder außer der Versammlung mit seinen Mitgliedern, Wahlmännern, oder mit dem allgemeinen Landtage, oder mit einer andern Behörde sich in ämtliche Correspondenz setzen; — es ist ihm nicht erlaubt, förmliche Instructionen einzuholen oder anzunehmen, Bekanntmachungen oder Circularschreiben zu erlassen, oder Deputationen abzuordnen. Schreitet der Landrath aus den Grenzen des ihm angewiesenen Wirkungskreises, so wird der König desselben Auflösung und die Wahl eines Andern — nach den gegebenen Vorschriften anordnen. XI. Versammlung und Geschäftsgang. 1. Der Landrath versammelt sich ein Mal in jedem Jahre; er wird von der Regierung berufen; durch das Kreis-Intelligenzblatt wird die Zeit und der Ort der Versammlung angegeben; an jedes Mitglied erhält eine besondere Einberufung; der Sitz der Kreisregierung ist der gewöhnliche Ort der Versammlung. 2. Die Gegenstände der Berathung gehen von Uns auf die Anträge Unsers Gesammtministeriums aus, und werden dem Landrathe sogleich bei der ersten Sitzung übergeben. 3. In Beziehung auf die innere Verwaltung des Kreises steht ihm die Befugniß zu, seine eigenen Wünsche und Anträge an die Regierung zu bringen. 4. Wir werden die Anordnung treffen, damit ihm alle, in seinen Wirkungskreis einschlägigen Materialien von den betreffenden Behörden abgegeben, und die erforderlichen Erläuterungen ertheilt werden. 5. Zum Präsidenten der Versammlung werden Wir jedesmal einen Staatsrath oder einen andern Unserer höhern Staatsbeamten ernennen, welcher dieselbe mit der Vorlage Unserer Aufträge eröffnen wird. Die Secretäre werden von der Versammlung selbst gewählt. 6. Die Mitglieder des Landrathes leisten in die Hände des Präsidenten nachstehenden Eid: „Ich schwöre „Treue dem Könige, Gehorsam den Gesetzen und gewissenhafte Erfüllung der dem Landrathe auferlegten Pflichten." In den folgenden Versammlungen wird derselbe nur von den Neueintretenden geleistet. — 7. Die Zeit der Dauer des Landraths ist auf vierzehn Tage festgesetzt; — der König kann jedoch nach Gutbefinden dieselbe verlängern. 8. Das Protocoll muß täglich von den anwesenden Mitgliedern unterschrieben werden. Sämmtliche, während der Dauer der Sitzung abgehaltenen Protocolle werden dem königlichen Commissär übergeben, welcher dieselben mit einem ausführlichen gutachtlichen Berichte dem Staatsministerium des Innern vorzulegen hat. — Dieses hat den übrigen Staatsministerien dasjenige daraus mitzutheilen, was in ihre Geschäftskreise einschlägt. 9. Zur Besorgung der Dienst- und Kanzleigeschäfte werden von dem Landrathe zwei verpflichtete Schreiber für die Dauer seiner Versammlung aufgenommen, und demselben ein Bote von der Kreisregierung beigegeben. Für die Kosten der Schreibmaterialien und Belohnungen, welche der Präsident begutachtet, wird Vorsorge getroffen werden. — Da die Landräthe ihre Ernennung als eine ehrenvolle Auszeichnung ihrer Mitbürger betrachten müssen, so erhalten sie für die kurze Dauer ihrer Versammlung weder eine Vergütung der Reisekosten noch Tagegebühren. 10. Über die ganze Verhandlung wird nach einem vorgängigen Benehmen mit den betreffenden Staatsministerien Vortrag im Staatsrathe erstattet, und es werden darauf von Uns die geeigneten Entschließungen erlassen, welche entweder öffentlich bekannt gemacht, oder in der nächsten Versammlung des Landrathes demselben eröffnet werden. XII. Vollziehung. Die erste Wahl des Landrathes geschieht in den sieben ältern Kreisen gleichzeitig im September 1822, so daß mit dem Eintritte des nächsten Etats-Jahres Unsere Ernennung der Landräthe erfolgt seyn kann. Wir vertrauen, daß die Staatsbürger Unsers Königreichs in dieser Anordnung einen neuen Beweis Unserer fortgesetzten Sorgfalt für die Beförderung ihres Wohlstandes erkennen, und Unsere wohlwollende Absichten durch eine reine patriotische Mitwirkung unterstützen werden, München, den 1. Jänner 1822. Max Joseph. — Graf v. Reigersberg. Fürst v. Wrede. Graf v. Triva. Graf v. Rechberg. Graf v. Thürheim. Freiherr v. Lerchenfeld. Graf v. Torring. Freiherr v. Zentner. — Nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs: Egid v. Robell."

Wien, den 11. Jänner.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 7. Jänner d. J., den wirklichen Hof- und Ministerial-Secretär beim k. k. Finanzministerium, Franz Xaver v. Burgermeister Ritter von Beerburg, zum wirklichen k. k. niederösterr. Regierungsrathe im Status der k. k. allgemeinen Hofkammer, mit Beibehaltung seiner Dienstleistung als Vorsteher des Finanz-Ministerial-Bureaus, und mit dem Gehalte jährlicher drei Tausend Gulden, allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Tagebuch der meteorologischen Beobachtungen, welche im Jahre 1821 an der k. k. Universitäts-Sternwarte zu Wien gemacht worden, liefert folgende Resultate:

Die mittlere Temperatur für das Jahr 1821 ist + 8°. 4 Reaumur; dieses Jahr hatte daher im Durchschnitt die gewöhnliche Wärme. Doch verursacht diese Erscheinung bloß der mehr als gewöhnlich warme Herbst und Winter, da die Temperatur des Sommers, welche auf die Größe der Jahreswärme den größten Einfluß hat, gegen andere Jahre sehr kühl zu nennen ist. Die größte Kälte war den 6. März, wo das Thermometer 11°. 5 unter Null stand; die größte Wärme aber traf auf den 3.

Digitized by Google

Juli, wo es 23°.2 über Null bemerkt wurde. In so fern die größte Kälte gewöhnlich im Jänner oder höchstens im Anfang des Februars sich ereignet, bleibt die Zeit des vorjährigen tiefsten Thermometerstandes gewiß bemerkenswerth. Selbst die größte Wärme erreichte nicht die gewöhnliche Große, welche sonst in der Grenze von 25 — 27° Reaumur enthalten ist. Aus dem Vorhergehenden ergibt sich daher die größte Änderung des Thermometers für das ganze Jahr 34.7 Grade.

Der mittlere Stand des Barometers in diesem Jahre ist: 28″ 3‴ 11⁗ für die Terrasse der Sternwarte, 17 Klafter 0 Schuh 3 Zoll W. M. über dem Pflaster der obern Bäckerstraße. Der höchste Barometerstand fand den 8. Februar mit 29″ 2‴ 2⁗ Statt, der niedrigste den 25. December mit 27″ 2‴ 8⁗; vieljährige ununterbrochene Beobachtungen zeigen höchst selten, am wenigsten aber in einem und demselben Jahre, einen so hohen oder so niedrigen Barometerstand. Sehr schöne und heitere Wintertage begleiteten den ersten, heftiger Sturm hingegen aus SSO. tobte bei dem zweiten, wobei das Thermometer 11°.0 Wärme zeigte; an eben demselben Tage wütheten, nach Berichten, auch in Südteutschland und Italien verheerende Stürme. Die größte Änderung des Barometers für das ganze Jahr ist 1″ 11‴ 6⁗. Ganz heitere Tage zählte man 47; Tage, an welchen Wolken mit Sonnenschein wechselten, 171; an welchen endlich der Himmel ganz überzogen war, 147. Die stärksten Nebel, deren ganze Anzahl sich auf 59 beläuft, waren im Februar und November. Es regnete an 144 Tagen; Schnee fiel an 15 Tagen; Gewitter waren 11; endlich wurden noch 18 Stürme bemerkt, deren die meisten von W. und WNW. kamen. Auch die herrschenden Winde des Jahres waren W. und WNW. Das Jahr gehört daher zu den mittelmäßig warmen und nassen Jahrgängen.

Die Resultate der einzelnen Monate sind folgende:

Jänner;

Mittlerer Stand des Barometers	28″	3‴	6⁗
Höchster Stand des Barom. den 31.	28″	10‴	4⁗
Tiefster Stand des Barom. d. 9. u. 10.	27″	8‴	6⁗
Mittlere Wärme	+ 1°.0		
Größte Wärme den 12.	+ 8 .5		
Kleinste Wärme den 3.	— 7 .5		

Dabei waren 1 heiterer, 22 ganz trübe, und endlich 8 Tage, wo Wolken mit Sonnenschein wechselten. Ferner waren Nebel an 12 Tagen, Regen fiel an 8, Schnee aber an zwei Tagen. Den 21. war Sturm aus WNW., der herrschende Wind war West. Es war daher der Jänner im Durchschnitte trocken, ungewöhnlich trüb, und wärmer, als es ihm zukommt.

Februar.

Mittlerer Stand des Barometers	28″	5‴	11⁗
Höchster Stand des Barom. den 8.	29″	2‴	2⁗
Tiefster Stand des Barom. den 24.	28″	0‴	4⁗
Mittlere Wärme	— 0°.9		
Größte Wärme den 17.	+ 7 .0		
Kleinste Wärme den 28.	— 9 .5		

Es waren in diesem Monate 6 heitere, 7 trübe, und 13 Tage mit Wolken und Sonnenschein. Nebel war an 10, und an 7 Tagen fiel Schnee. Stürme waren 3, den 5. aus W., den 6. aus NW. und den 24. aus WNW. Die herrschenden Winde waren aus NW. und SO. Es war daher der Februar der heiterste und trockenste Monat; auch hatte er seine ihm zugehörige Wärme.

März.

Mittlerer Stand des Barometers	28″	1‴	7⁗
Höchster Stand des Barom. d. 16. u. 17.	28″	6‴	0⁗
Tiefster Stand des Barom. den 19.	27″	6‴	6⁗
Mittlere Wärme	+ 3°.13		
Größte Wärme den 30.	+ 16 .0		
Kleinste Wärme den 6.	— 11 .5		

Heiter war es an 4, trüb an 8, und Wolken mit Sonnenschein herrschten an 19 Tagen. Bloß an Einem Tage war Nebel, Regen aber fiel an 11, und Schnee an 4 Tagen. Die herrschenden Winde waren WNW. und OSO.; Sturm war den 18. aus W. Der März war daher ungewöhnlich kalt und ziemlich naß.

April.

Mittlerer Stand des Barometers	28″	2‴	5⁗
Höchster Stand des Barom. den 7.	28″	7‴	9⁗
Tiefster Stand des Barom. den 5.	27″	8‴	3⁗
Mittlere Wärme	+ 10°.39		
Größte Wärme den 28. u. 30	+ 18 .5		
Kleinste Wärme d. 1. 14. u. 18	+ 4 .5		

Heitere Tage waren 4, trübe 9; Wolken aber mit Sonnenschein an 19 Tagen. Ferner regnete es an 13 Tagen. Die herrschenden Winde waren W. und OSO. Sturm wurde keiner bemerkt. Der April war daher warm, hatte seine gehörige Feuchte, und war daher dem Wachsthum der Früchte sehr zuträglich.

Mai.

Mittlerer Stand des Barometers	28″	3‴	11⁗
Höchster Stand des Barom. den 29.	28″	7‴	3⁗
Tiefster Stand des Barom. den 13.	28″	1‴	2⁗
Mittlere Wärme	+ 12°.34		
Größte Wärme den 27.	+ 21 .0		
Kleinste Wärme den 21.	+ 5 .8		

Es waren 6 heitere, 9 trübe, und 16 Tage mit Wolken und Sonnenschein. Regen fiel an 16 Tagen. Herrschende Winde waren WNW. und SO.; Sturm war keiner, wohl aber zwei Gewitter. Die erste Hälfte des Mai war sehr heiter und warm, doch fing schon gegen seine Mitte das naßkalte Wetter an, welches durch das ganze künftige Monat herrschte.

Juni.

Mittlerer Stand des Barometers	28″	3‴	5⁗
Höchster Stand des Barom. den 1.	28″	6‴	3⁗
Tiefster Stand des Barom. den 9.	28″	1‴	1⁗

Mitt-

Digitized by Google

Nro. 13

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 13. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Jän. 1822	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	° Grad.	28 Z. 5 L. 8 P.	W. stark.	Schnee.
	3 Uhr Nachmittags	+ 3 Grad.	28 Z. 5 L. 10 P.	W. mittelm.	—
	10 Uhr Abends	+ 2⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 10 P.	W. stark.	trüb.

Spanien.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 27. December (in Pariser Blättern vom 2. d. M.) meldet: „Reisende, die gestern aus Spanien hier angekommen sind, erzählen Folgendes über die Ereignisse in Navarra: Die Zahl der Unzufriedenen war bis zum 22. bedeutend angewachsen; sie haben sich in sechs Guerillas getheilt, welche die Provinz in verschiedenen Richtungen durchstreifen, allenthalben Anhänger finden, und jedes Gefecht mit den Linientruppen vermeiden. Der stärkste dieser Haufen hatte sich in das Thal von Roncal geworfen; ein anderer, ungefähr aus 200 Köpfen bestehend, streifte in der Gegend von Pamplona umher, ein dritter war ins Thal von Boronda gezogen, während ein vierter die Anhöhen von Lecumberry besetzt hielt. Ein Detaschement von 300 Mann Linientruppen aus Salvatierra zeigte sich am 22. vor den Thoren von Vittoria, und setzte dort alles in Angst und Schrecken. Die Behörden dieser Stadt fürchteten einer Seits die Ausschweifungen der Soldaten, und anderer Seits die Stimmung des Volkes von Vittoria, das den Aufstand in der Nachbarschaft mit Freude sieht. Man suchte dem Einrücken der Truppen durch das Vorgeben auszuweichen, daß die Nationalgarde zur Aufrechthaltung der Ruhe hinreiche. Auch zu Areta, zu Bilbao und andern Orten sind Unruhen ausgebrochen, und man kann heute sagen, daß die drei baskischen Provinzen sich vereinigt haben, um mit Navarra gemeinschaftliche Sache zu machen. Ungefähr 3000 Mann sind gegen diese Constitutionsfeinde aufgeboten, die sich jedoch nicht eben sehr zu fürchten scheinen. Ein gewisser Conde de Villanueva, der ehemals unter Mina gefochten, und selbst sein Exil in Paris getheilt hatte, ist der Haupt-Anführer dieser Corps. Mehrere andere Offiziere und Gemeine, die früher unter Mina gedient hatten, haben sich unter dem Panier der Religion versammelt; sie werden gut bezahlt; es wird jedem, der sich bewaffnet und beritten stellt, eine Gratification von 2000 Realen, und jedem, der ein Gewehr mitbringt von 8 Piastern geboten. Jeder Gemeine erhält täglich anderthalb Pfund Brot, ein halbes Pfund Fleisch, eine Bouteille Wein und 5 Realen. Da die constitutionellen Truppen gar keinen Sold erhalten, und bloß von erpreßten Requisitionen leben, so steht zu erwarten, daß die royalistische Armee noch durch Überläufer verstärkt werden wird. Folgendes ist die Proclamation, die der Graf von Villanueva an die Navarreser erlassen hat:

„Navarreser! Endlich sind euch die Augen über die ruchlosen Absichten einer Handvoll treuloser und ehrgeiziger Spanier geöffnet, die unter dem Vorwande euch die Früchte einer weisen Constitution genießen zu lassen, nur im Sinne haben, der Religion und dem Throne den letzten Streich zu versetzen, und die heldenmüthige spanische Nation in ein Chaos von Drangsalen und Unordnungen zu stürzen. Von ganz anderer Art waren die Wirkungen, die ihr euch thorichter Weise von den Verheißungen dieser Neuerer versprochen, die, nachdem sie den König aller seiner heiligsten Rechte beraubt hatten, sich der Zügel der Regierung bemächtigten, und das Vaterland der schrecklichsten Anarchie Preis gaben. Gibt es wohl noch Einen Spanier, der nicht von den verderblichen Folgen überzeugt wäre, die durch die im Jahre 1820 Statt gefundene Regierungs-Veränderung veranlaßt worden sind? Nein, alle Stände haben die Wirkungen davon verspürt, und sich von dieser Wahrheit überzeugt. Die ganze Welt schreit laut gegen die Mißgriffe der neuen Regierer und gegen jene Rotte von Jacobinern, welche die biedern Spanier unter ihr Joch beugen möchten."

Navarreser! Der Tag ist gekommen, wo sich alle Guten vereinigen müssen, um die Religion und das von einer dringenden Gefahr bedrohte Vaterland zu retten. Ihr, die ihr einen so großen Antheil an dem Ruhme hattet, den die Spanier sich in dem letzten Befreiungskrieg gegen Napoleon erwarben, konnt ihr ruhige Zuschauer des Kampfes bleiben, den die Feinde gegen unsern Glauben, unsere heiligsten Rechte und unsere Unabhängigkeit führen? Konnt ihr es länger dulden, daß die Religion und ihre Diener auf die schändlichste Weise herabgewürdiget werden? Konnt ihr es ertragen, daß man die friedlichen und ruhigen Einwohner, die es wagen, die Aufruhrscenen, die Umtriebe und die verbrecherischen Com-

Digitized by Google

plotte jener Meuterer laut zu tadeln, ungestraft beleidigt und sie zu unterdrücken sucht? Werdet ihr es zugeben, euch in jene schreckliche Revolution gestürzt zu sehen, von der Frankreich zerrissen wurde, und deren Asche noch glimmt? Könnt ihr es geduldig mit ansehen, daß man eure schönsten Institutionen mit Füßen tritt und ganz Navarra durch die lästigsten Contributionen in eine elende und unterdrückte Provinz verwandeln will? Eure unerschütterliche Liebe zur Religion, eure wahrhaft patriotischen Gesinnungen, eure Standhaftigkeit und euer Muth verbürgen nur genugsam das Gegentheil. Schon sehe ich euch, stolze Navarreser, herbei eilen, um euch unter das Panier des Glaubens und der Unabhängigkeit des Vaterlandes zu stellen. Das Vaterland wird eure heldenmüthigen Anstrengungen, die jeden braven Spanier zur Nachahmung aneifern werden, von Neuem bewundern. Auf also zu den Waffen, tapfere Navarreser! Zu den Waffen! Es lebe die Religion! Es lebe der König! Tod der Constitution!

Gegeben im Lager von Puente la Reyna, den 18. December 1821.

(Unterz.) J. Villanueva."

Die Wahlen der Deputirten der Halbinsel zu den Cortes für die Sitzungen von 1822 und 1823 sind nunmehr beendiget. Die Zahl der gewählten Deputirten beträgt 144, die, nach einer uns zugekommenen, zu Madrid gedruckten Liste, folgenden Ständen angehören:

Grundbesitzer, Kaufleute, Fabrikanten, Advocaten, Ärzte ꝛc., die von ihrem Grundbesitz oder ihrer Industrie leben	59
Militärs und Angestellte von verschiedenen Klassen, die von Besoldung leben	58
Geistliche	27
	144

In den Cortes für die Jahre 1820 und 1821 saßen

Von der ersten Klasse	43
Von der zweiten Klasse	67
Von der dritten Klasse	34
	144

Rußland.

St. Petersburg, den 15. December. Am 8. d. M. feierte die St. Petersburgische Kaufmanns-Gesellschaft den Jahrstag ihrer Stiftung durch ein glänzendes Mittagsmahl. Die Zahl der Theilnehmer an demselben betrug über 300 Mitglieder und Gäste. Unter den erstern befanden sich der Finanzminister Graf Gutrieff, als Ehrenmitglied, der Senateur Geheimerath v. Engel, nebst mehreren andern Ehrenmitgliedern; unter den letztern die Staatssecretärs Grafen Nesselrode und Capodistrias, der kais. österreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr v. Lebzeltern, der königl. preußische General Schöler, der nordamerikanische Gesandte, und mehrere andere Personen von den fremden Gesandtschaften. Die ganze zahlreiche Gesellschaft speiste in einem Saale in dem der Kaufmanns-Gesellschaft gehörigen Hause. Ein in dem nämlichen Saale angebrachtes Orchester von 60 Musikanten unterhielt während der Tafel die Gesellschaft mit einer geschmackvollen Harmonie. — St. Maj. der Kaiser hat neuerdings einen Generalstab der Flotte und zum Befehlshaber desselben den Contreadmiral Moller ernannt. — Die Witterung ist für die gegenwärtige Jahreszeit gelinde; der Frost ist 4, 5, 6 Grad Reaumur. Es fehlt gänzlich an Schnee. Das Eis der Newa steht seit 8 Tagen; man kann überall zu Fuße dieselbe passiren, jedoch noch nicht in Schlitten. — Durch den Eisgang in der Düna und andern Flüssen wird der Postenlauf einigermaaßen verzögert. Die ausländische Post, welche bereits vorgestern hätte eintreffen sollen, kam erst gestern Nachmittag hier an; dieselbe Ursache verzögert auch die stündlich erwartete Ankunft des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzoginn von Weimar."

Teutschland.

Eine königliche Verordnung vom 22. December im Intelligenzblatte für das Königreich Baiern, betrifft die Forstbezirks-Eintheilung und äußere Forstdienst-Einrichtung in den Staatswaldungen. — Eben dieses Intelligenzblatt meldet die Verleihung der Reichsrathswürde an den Hrn. Bischof zu Augsburg, Joseph Maria Freiherrn v. Fraunberg, nachdem der Bischof zu Regensburg, Hr. v. Wolf, diese Würde wegen seines Gesundheitszustandes und vorgerückten Alters resignirt hat. — Ferner zeigt dasselbe an, daß St. Maj. der König den Finanzrath und Bankier zu Augsburg, Johann Lorenz Schäzler, nebst seiner Descendenz beiderlei Geschlechts, auf erfolgte legale Nachweisung seiner directen Abstammung aus dem uralt ritterbürtigen Geschlechte der Freiherren Schäzl zu Herrmannsperg, Wazmannsdorf und Tyrnau, und in Anerkennung seiner mehrjährigen, mit unermüdeter Thätigkeit und Patriotismus, besonders um seine Mitbürger sich erworbenen vielseitigen Verdienste, in den Freiherrnstand seiner Vorfahren zu reassumiren geruht habe.

Mähren.

Die Brünner Zeitung vom 10. v. M. meldet: „Die Stadt Proßnitz wurde kürzlich von Feuersgefahr bedroht, welche durch eine in einem dortigen Vorstadthause an Holzwänden angebrachte Einheizung in der Nacht vom 20. auf den 21. December veranlaßt, zwar glücklicher Weise nicht zum Ausbruche gekommen, dagegen ein anderes sehr trauriges Ereigniß nach sich zog, indem sich bei dem Fortglimmen und der Verkohlung einer Holzwand kohlensaures Gas erzeugte, welches in eine Wohnstube einströmte und den darin befindlichen Webermeister Johann Klok sammt dessen 4½ Jahr alten Sohn er-

Digitized by Google

richte. Sein Eheweib nebst drei andern Kindern wurden noch durch ärztliche Hülfe gerettet.

Wien, den 12. Jänner.

Die nach der Vorschrift des Patentes vom 22. Jänner 1817 zur Prüfung der Operationen des Tilgungsfondes ernannte Commission hat sich am 23. und 24. November 1821 zu dem gedachten Zwecke versammelt, und über das Resultat ihrer Einsicht in die Gebahrung des Tilgungsfondes im neunten Semester, nachstehenden Vortrag an Se. Majestät erstattet, mit dessen Inhalte die unter Einem zur allgemeinen Kenntniß gebrachte Übersicht übereinstimmt.

Euere Majestät!

Der ehrerbietigst unterzeichneten Commission, welche mittelst allerhöchster Entschließung vom 26. August 1817 aus der Mitte der allgemeinen Hofkammer, der vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation, und der Direction der österreichischen Nationalbank, ernannt wurde, ist zur Pflicht gemacht worden, nach Ablauf eines jeden halben Jahres in die Geschäftsführung und das Verfahren des Staatsschulden-Tilgungsfondes Einsicht zu nehmen, die Resultate, welche seine Operationen sowohl auf die Vermehrung des Fondes, als auf die allmähliche Verminderung der verzinslichen Staatsschuld hervorgebracht haben, zu verificiren, und den Befund unmittelbar Ew. Majestät allerunterthänigst anzuzeigen. Da mit dem abgelaufenen Monate August 1821 das neunte halbe Jahr seit der Einsetzung des Tilgungsfondes der verzinslichen Staatsschuld verstrichen ist; so hat die Commission, den höchsten Auftrag befolgend, sich am 23. und 24. d. M. versammelt, die ihr vorgelegten Rechnungsabschlüsse eingesehen und geprüft, und durch die vorgenommene genaue Untersuchung der Staatsschulden-Tilgungsfonds-Hauptkasse selbst, sich von der richtigen Übereinstimmung des Kassebefundes mit den Resultaten der Rechnungsabschlüsse überzeugt.

Die Verhandlung der Commission geruhen Ew. Majestät aus dem mit den Rechnungen und dem Kasse-Liquidations-Ausweise belegten Commissions-Protocolle allergnädigst zu ersehen, aus welchem sich folgende Hauptergebnisse darstellen:

a) Das Activ-Vermögen des Tilgungsfondes hat im Laufe des neunten halben Jahres, das ist: vom 1. März bis letzten August 1821, einen Zuwachs von 7,996,760 fl. 57 ¼ kr. erhalten; es belief sich am Schluße desselben Semesters auf 121,955,473 fl. 28½ kr. Da das dem Tilgungsinstitute bei seinem Beginnen am 1. März 1817 zugewiesene Stammkapital 50,135,627 fl. 21 ¼ kr. betragen hat, so ergibt sich im Ganzen eine Vermehrung des nutzbringenden Vermögens von 71,819,846 fl. 7 ¼ kr.

b) Das jährliche Zinsenerträgniß von diesem Activ-Vermögen beläuft sich, durchaus in Conventionsmünze berechnet, mit Ende des neunten Semesters auf 3,37,734 fl. 51 kr.; die Vermehrung während der letzten sechsmonatlichen Gebahrung beträgt 312,432 fl. 20¼ kr. C. M. Diese Zinsen und die zur Abtragung der neuen in Conventions-Münze verzinslichen Staatsschuld gewidmete jährliche Tilgungsquote von 5,500,000 fl. C. M. bilden zusammen ein jährliches Einkommen von 8,537,734 fl. 51 kr. C. M., nebst 134,348 fl. 30 kr. in 5percentigen Münz-Obligationen. In Vergleichung mit den bei der Errichtung des Tilgungsfondes am 1. März 1817 ausgewiesenen, durchaus auf Conv. Münze reducirten Fondseinkünften von 2,589,506 fl. 25 kr., haben solche in dem Zeitraume bis letzten August 1821 einen progressiven Zuwachs von 5,948,228 fl. 26 kr. C. M., und 134,348 fl. 30 kr. in 5percentigen Münz-Effecten erhalten.

c) Durch die vorschriftmäßige Verwendung der Fonds-Zuflüsse zur ununterbrochenen Einlösung der Staatsschuldverschreibungen nach ihrem Kurswerthe, ist im neunten Semester, mit einem Aufwande von 4,268,297 fl. 59 kr. CM., an der neuen Staatsschuld ein Kapital von 6,959,884 fl. 56 kr. im Nennbetrage, oder durchaus auf 5percentige Effecten reducirt, von 5,872,641 fl. 50 kr. abgetragen worden. Im Ganzen beläuft sich die Summe der während der 4½jährigen Einlösungs-Periode an der neuen Staatsschuld eingelösten, nunmehr dem Activvermögen des Tilgungsfondes einverleibten Obligationen auf 63,15,356 fl. 7¼ kr. im Kapitals-Nennbetrage oder zu 5 Percent Zinsen berechnet, auf 48,390,946 fl. 17¼ kr.

d) Die allmähliche Abtragung der älteren verzinslichen Staatsschuld im Wege der Einlösung ist der zweite Gegenstand der Operationen des Tilgungsfondes, welchem ausschließlich zu diesem Behufe eine jährliche Dotation von zwei Mill. Guld. CM. aus dem Staatsschatze zufließt. In der halbjährigen Periode vom 1. März bis Ende August 1821 hat der Tilgungsfond mit einem Aufwande von 1,190,178 fl. 4 kr. Convent. Münze an älteren Staatsschuldverschreibungen von verschiedenem Zinsenfuße 3,938,181 fl. 4½ kr., und mit Zuschlagung der von der Centralkasse als außerordentliche Dotation erhaltenen 51,654 fl. 43¾ kr., zusammen 3,989,835 fl. 48¼ kr., oder durchaus auf 2½percentige Effecten reducirt, 3,686,774 fl. 50 kr. aus dem Umlaufe gezogen. Der Gesammtbetrag des seit dem 14. April 1818 an der älteren Staatsschuld getilgten Kapitals beläuft sich auf 28,38,657 fl. 11¼ kr. im Nennbetrage, oder zu 2½ Percent Zinsen berechnet, auf 25,421,109 fl. 9¼ kr., wovon nach den Bestimmungen des Patentes vom 21. März 1818 für die Jahre 1818, 1819 und 1820, 16,675,967 fl. 36¾ kr., oder auf 2½percentige Papiere reducirt, 15 Mill. 86 fl. 30 kr. öffentlich vertilgt worden sind.

Beide Operationen des Tilgungsfondes haben demnach bewirket, daß an der neuen und älteren verzinslichen Staatsschuld seit dem 1. März 1817, 91,54,013 fl.

Digitized by Google

18½ kr. im Nominalbetrage aus dem Umlaufe gezogen worden sind.

Wien, am 26. November 1821.

Claudius	Adam	Melchior
Ritter v. Füljod,	Graf Nemes,	Ritter v. Steiner,
k. k. wirkl. Hofrath.	Präsidenten-Stellvertreter der Deputation.	Gouverneurs-Stellvertreter der Nationalbank.

Joseph	Anton Graf	Bernhard
Edler v. Hauer,	v. Lanskorousky,	Ritter v. Eskeles,
k. k. wirkl. Hofrath.	Deputirter der Stände des Königr. Galizien.	Director der österr. Nationalbank.

Kundmachung.

Die mit hierortiger Kundmachung vom 4. November 1820 zugesicherte Umschreibung von Certificaten, welche in die nunmehr beendigte erste Verloosung des Anlehens vom Jahre 1821 gefallen sind, findet vom 22. Jänner l. J. an bei der betreffenden Bank-Kasse Statt, und erhalten die Besitzer von dertei Certificaten, gegen bare Auslösung der verloosten Schuldverschreibung, und gegen Zurückstellung des früheren Certificates, ein neues, welches auf die überbleibende Anzahl von Staatsschuldverschreibungen ausgefertigt seyn wird.

Für jede dieser Umschreibungen ist der Nationalbank eine Gebühr von zwei Gulden Bankwährung zu entrichten.

Übrigens werden die sämmtlichen verloosten Schuldverschreibungen dieses Anlehens (mit den dazu gehörigen, nicht fälligen Zinsen-Coupons) gleich dermal unter den bekannten Bedingnissen in Escompte der Bank übernommen. — Wien, den 10. Jänner 1822.

Joseph Graf v. Dietrichstein,
Gouverneur der privil. österreichischen Nationalbank.
Melchior Ritter v. Steiner,
dessen Stellvertreter.
Bernhard Ritter v. Eskeles,
Bank-Director.

Am 22. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅛; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 110¾; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 95¼; Certif. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 95½; Wiener Stadt-Banco-Obligbt. zu 2½ pCt. in CM. 35½; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅛ Br. Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 641 in CM.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Über die durch die letzten Stürme in und bei Genua angerichteten Verheerungen heißt es in einem Schreiben aus dieser Stadt vom 29. December: „Der Sturm vom Weihnachtsabende dauerte in unserm Hafen und den umliegenden Gegenden auch noch am Christtage fort, doch war er nicht mehr so heftig. Indessen verunglückten doch in unserm Hafen ein schwedisches Schiff und ein amerikanischer Schooner; vom erstern hoffte man den größten Theil der Ladung zu retten; bei letztern war dieß nicht möglich. Außer 35 kleinern Schiffen, größtentheils mit Holz und Kohlen beladen, sind auch noch 10 andere Fahrzeuge verunglückt, worunter ein spanisches, mit Ohl nach Liverpool befrachtetes Schiff. Seit dem Jahre 1761 erinnert man sich keines solchen Unglücksfalles, welcher in unserm Hafen liegende Schiffe betroffen hätte. Offiziere sowohl als Matrosen in unserm Hafen haben zur Rettung der nothleidenden Schiffe thätig mitgewirkt. — Ein Theil des alten Dammes mit zwei Kanonen ist in's Meer gestürzt. Das Wasser drang in die Magazine ein, und führte viele Waaren mit sich fort; die Mauer bei Malapaga stürzte gleichfalls in's Meer, und die Wellen drangen bis an den ersten Stock der angrenzenden Pallästе, und bedeckten die kleinen Häuser ganz. Man schätzt den Schaden auf mehrere Millionen. — Bis Livorno hat sich, eingelaufenen Briefen zufolge, der Sturm nicht erstreckt. Es scheint, er habe vom Meerbusen von Spezia angefangen, und sich längs der westlichen Küste ausgedehnt. Der heftige Regen hat auch auf den Landstraßen bedeutend Verheerungen angerichtet. — Briefen aus Villafranca zufolge, sind auch in dem dortigen Hafen drei Schiffe verunglückt."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die Entführung. — Die Einladungskarte.

Morgen: Mina von Barnhelm.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Kaspar, der Thorringer.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Freund in der Noth.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Zwillinge von Altenburg.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 14

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 14. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	3 Uhr Morgens	+ 3⁵/₀ Grad.	28 Z. 5 L. 8 P.	W. stark.	Regen.
	8 Uhr Nachmittags	+ 2⁴/₀ Grad.	28 Z. 6 L. 6 P.	W. schwach.	—
	10 Uhr Abends	+ 1 Grad.	28 Z. 8 L. 0 P.	NW. —	trüb.

Frankreich.

Paris, den 3. Jänner. Nachdem in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer Bericht über verschiedene Petitionen erstattet worden war, bestieg der Justizminister (Hr. v. Peyronnet) die Rednerbühne und legte, nach einer einleitenden Rede (statt des in der Sitzung vom 3. Dec. v. J. überreichten, wodurch die Verlängerung der Censur der Zeitungen auf fünf Jahre verlangt, der aber bekanntlich nach der letzten Ministerial-Veränderung zurückgenommen worden war) folgenden Gesetzentwurf in Betreff der Polizei der periodischen Presse vor: „Ludwig ꝛc. Art. 1. Kein Journal und keine periodische Schrift, welche ganz oder theilweise politischen Neuigkeiten oder Materien gewidmet ist, und entweder regelmäßig und an bestimmten Tagen, oder heftweise und unregelmäßig erscheint, soll ohne königliche Autorisation unternommen und bekannt gemacht werden können. Diese Verfügung ist auf die am 1. Jänner 1822 bereits bestehenden Journale oder periodischen Schriften nicht anwendbar. 2. Das Exemplar eines jeden Blattes oder eines jeden Heftes von periodischen Schriften und Journalen, welches in Gemäßheit des Art. 5 des Gesetzes vom 9. Juni 1819 in den Präfecturen, Unterpräfecturen und Mairien deponirt werden mußte, soll hinfuhro im Parquet des königlichen Procurators am Druckorte deponirt werden. 3. Falls der Geist oder die Tendenz einer periodischen Schrift oder eines Journals von der Art seyn sollten, daß dadurch die öffentliche Ruhe gestört, die der Staatsreligion und den übrigen in Frankreich gesetzlich anerkannten Religionen schuldige Achtung verletzt, die Autorität des Königs und der Bestand der verfassungsmäßigen Institutionen gefährdet werden könnten, so können die königlichen Gerichtshöfe, in deren Ressort sie erscheinen, in feierlicher Sitzung und nach Anhörung des Generalprocurators und der Parteien, die periodische Schrift oder das Journal suspendiren, oder nöthigenfalls ganz unterdrücken. Die Verhandlungen sollen öffentlich gepflogen werden, wenn nicht etwa der Gerichtshof diese Öffentlichkeit für die Ordnung und die Sitten gefährlich halten sollte. . . . (Lebhafte Unterbrechung zur Linken.) 4. Sollten in dem Zwischenraume von einer Sitzung zur andern wichtige Umstände die festgesetzten Sicherheits- und Repressions-Maaßregeln für den Augenblick unzulänglich machen, so sollen die Gesetze vom 31. März 1820, und 26. Juli 1821 (in denen die Censur angeordnet war) kraft einer königlichen, von drei Ministern contrasignirten, Verordnung vorübergehend wieder in Kraft gesetzt werden können. Diese Verfügung soll einen Monat nach der Eröffnung der Kammern pleno juro aufhören, wenn sie nicht während dieser Zeitfrist in ein Gesetz verwandelt worden ist. Gleichfalls soll sie pleno juro an dem Tage aufhören, an welche eine königliche Verordnung bekannt gemacht würde, welchem die Auflösung der Deputirtenkammer aussprache. 5. Die Verfügungen der früheren Gesetze, die durch gegenwärtiges Gesetz nicht abgestellt sind, sollen fortwährend vollzogen werden. Gegeben im Schlosse der Tuilerien, den 31. Dec. 1821, Unserer Regierung im sieben und zwanzigsten. Unterz. Ludwig. — Die Kammer bescheinigte den Empfang des Gesetzentwurfs, und verordnete den Druck und die Vertheilung desselben, so wie der von dem Minister vorgetragenen Darlegung der Beweggründe und der Verweisung des Ganzen zur Prüfung an die Bureaux. Als der Präsident vorschlug, sich schon am Freitag (den 4. Jänner) in den Bureaux zu versammeln, um sich mit Prüfung des Gesetzentwurfs zu beschäftigen, erhob die linke Seite, die sich schon während der ganzen Rede des Justizministers sehr unruhig benommen, und ihrem Ingrimm gegen den neuen Gesetzvorschlag freien Lauf gelassen hatte, neuerdings gewaltigen Lärm, und wollte durchaus, daß man diese Sache nicht so übereilen, und da ohnehin die Bureaux neu componirt werden müßten, die Prüfung erst am künftigen Montag beginnen sollte; sie wurde jedoch, ungeachtet sich ein großer Theil des linken Centrums mit ihr vereinigte, überstimmt und entschieden, daß die Prüfung des Entwurfs bereits am Freitag in den Bureaux eröffnet werden sollte.

Der König empfing am 1. Jänner Morgens die Glückwünsche seiner Familie zum neuen Jahre, und beschenkte

die Kinder der Herzoginn von Berry mit niedlichem Spielwerk. Sodann war zahlreiche Cour, und nach der Messe nahm Se. Majestät, auf dem Throne sitzend, die Glückwünsche des Municipalcorps von Paris an. Auch das diplomatische Corps machte dem Könige, so wie allen Mitgliedern der königlichen Familie, seine Aufwartung.

Briefe aus der Schweiz sprechen von unruhigen Bewegungen, die zu Belfort Statt gehabt haben sollten, über die man aber noch nichts Sicheres wisse.

Paris, den 2. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Sept: 83 Fr. 40 Cent.

Spanien.

Mehrere Pariser Blätter vom 3. d. M. enthalten fast gleichlautend folgendes Schreiben aus Barcelona vom 20. December: „Obgleich die Seuche noch einige Opfer hinrafft, und die von den Behörden verordneten Maaßregeln, als z. B. Räucherungen, Reinigungen ꝛc. noch nicht beendigt sind, so hat die Gesundheitsjunta doch beschlossen, den Cordon aufzuheben. Dem zufolge ist, seit Montag, der Verkehr zwischen unserer Stadt und den Provinzen vollkommen wieder hergestellt. Es scheint, daß die zahlreichen Schriften, worin behauptet wird, daß die Seuche nicht ansteckend sei, die Hauptursache dieser Maaßregel waren. Ich befand mich zu Santander, als diese Nachricht dort ankam, worauf sogleich unter den beiläufig 600. Individuen, die sich jenseits des Cordons befanden, die lebhafteste Freude ausbrach. Mehr als 6000 Individuen kamen an demselben Tag nach Barcelona zurück. Die Zurückkunft einer so großen Anzahl Einwohner, der Verkehr zwischen der Stadt und dem Hafen von Barcelonette, die Wiedereroffnung der Magazine u. s. w., alles dieses gibt dieser schönen Hauptstadt Cataloniens ein neues Leben. Ein großer Theil der Bewohner von Barcelona wartet sehr weislich noch auf dem Lande die Resultate jener Maaßregeln ab, die viele zu voreilig betrachten. Es verdient bemerkt zu werden, daß die Vögel, welche Barcelona, während die Seuche am heftigsten wüthete, verlassen hatten, nicht wieder dorthin zurückgekehrt sind. — Es sind hier zwei französische Ärzte angekommen, die, wie sie sagen, gekommen sind, um das Ende der Krankheit zu beobachten. Sie haben mehrere Leichname geoffnet. Die spanische Regierung hat die Absicht, eine Commission von Ärzten aus allen Nationen zu vereinigen, um die Ursache und die Natur der Seuche bestimmt kennen zu lernen. — Der General-Capitän, Villa-Campa, steht im Begriff, nach Madrid abzureisen, und es heißt, daß unser Gouverneur, der sich fortwahrend in der Citadelle aufhält, ihn begleiten wird. Der General Riego befindet sich gegenwärtig in Reus; seine neuen Functionen als Deputirter in den Cortes (für Asturien) verhindern ihn, nach dem Wunsche der Liberalen unserer Stadt, die Stelle des General-Capitäns Villa-Campa zu übernehmen. Dieser Umstand ist von großer Wichtigkeit, und wird vor der Hand die Ausführung der verbrecherischen Plane unserer Descamisados, die auf die thätige Mitwirkung ihres Chefs rechneten, etwas verzögern! — Die Nachrichten, die wir gestern mit der Post aus Cadix, Valencia und Sarragossa erhalten haben, verkünden eine allgemeine Gährung und eine nahe bevorstehende und fürchterliche Crisis. Die Exaltation hat den höchsten Gipfel erreicht. Die National-Garden organisiren sich und üben sich in den Waffen. Alles nimmt ein kriegerisches Ansehen an, und gibt der Vermuthung Raum, daß bald Ströme von Blut fließen werden. In Barcelona hauptsächlich sind die Köpfe aufs Höchste erhitzt, und die Liberalen, die sich hier in großer Anzahl befinden, treffen solche Anstalten, daß man glauben sollte, daß wir uns gegen einen auswärtigen Feind zu vertheidigen hätten. Es werden mit Fleiß allarmirende Gerüchte über die Absichten der fremden Mächte verbreitet; dieß gehört mit zur Taktik, um das Volk zu bewaffnen; alle vernünftige Leute aber lassen sich von dieser List nicht blenden. Was wird noch aus uns werden? Die Vorsehung allein weiß es!"

Großbritannien und Irland.

London den 29. December. In Folge des starken Sinkens der französischen Effecten, und der verbreiteten Gerüchte von Ermordung des Sultans ꝛc., waren unsere consol. 3 pCt. vorgestern bis 76⅛ gefallen; heute stehen sie aber wieder zu 77⅛. — Die Themse ist in der Nachbarschaft der Westminsterbrücke ausgetreten, und hat vielen Schaden gethan. Überhaupt sind alle Flüsse in England bis auf eine seit 1807 nicht erhörte Höhe gestiegen, wodurch fast auf allen Straßen die Briefpost-Felleisen aufgehalten werden. — Der Courier widerspricht einer Behauptung der Morning-Chronicle, daß der Marquis v. Wellesley (welcher am 24. December zu Dublin seinen feierlichen Einzug hielt) den Posten eines Vicekönigs von Irland nur unter der Bedingung angenommen habe, direct mit dem Konige zu communiciren.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der National-Intelligencer sagt: „Unsere Leser werden neugierig seyn, wie für den siebzehnten Congreß das Repräsentantenhaus in Vergleichung mit dem vorigen zusammengesetzt ist. Es ist eine Untersuchung darüber angestellt, wie viel Mitglieder desselben es auch vom vorigen Congreß waren. Die ganze Zahl der Mitglieder ist 187. Es sind vier Vacanzen auszufüllen, nämlich zwei von Maine, eine von Vermont, eine von Kentucky. Von den übrigen 183 waren 91 Mitglieder des letzten Congresses und 92 — eine ungewöhnlich große Zahl — sind neue Mitglieder."

Der nach Albany zusammenberufene Convent hat die Verfassung des Staats New-York revidirt, und sein Entwurf soll im Jänner den Bürgern zur Annahme vorgelegt werden. Farbige Leute erhalten kein Stimmrecht,

Digitized by Google

wenn sie nicht, außer den übrigen Bedingungen, auch Eigenthum von 280 Pf. Sterl. zu versteuern haben.

Der in Baltimore vom Cap Hayti angekommene Capitän Conklin vom Schooner Malvina meldet, daß Schiffe, die nach der Republik Hayti abgehen, schlechterdings keine geistigen Getränke, die zum Schiffsgebrauch bestimmten ausgenommen, am Bord haben müssen, da es strenge verboten und nicht einmal die Wiederausfuhr erlaubt ist. Vor kurzem kam ein amerikanisches Schiff am Cap mit ungefähr 600 Gallonen an, die es zur Wiederausfuhr angab und offenbar nicht die Absicht hatte, sie ans Land zu bringen; gleichwohl wurden sie confiscirt und der Consignatar noch in 3000 Dollars Buße verurtheilt.

In New-York ist der Kapitän Lee, 72 Jahre alt, gestorben. Er bestand im Revolutionskriege ein großes Wagestück, begab sich nämlich in einem Taucherfahrzeug (catamarin) unter das vor New-York ankernde englische Linienschiff Asia, und befestigte an dasselbe eine sogenannte Seeschildkröte, eine Pulvermaschine, die sich nach Ablauf eines Uhrwerks entzündet. Da das Schiff mit Kupfer beschlagen war, brauchte er zwei Stunden zum Anschrauben der Maschine, und General Washington hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, daß das Wagestück gelingen werde, als plötzlich eine Explosion erfolgte, worauf die englische Flotte schnell die Anker lichtete.

Päpstliche Staaten

Öffentliche Blätter melden aus Rom vom 15. December: „Unsere Regierung fährt fort, die Verschönerung Roms, besonders in Hinsicht auf die öffentlichen Straßen und Plätze, eifrig zu betreiben. Der Corso wird unter Anderm ganz nach der Schnur gezogen, und um Agrippa's Pantheon, oder die Rotonda, besser in's Auge fallen zu machen, hat man alle vor demselben stehenden Buden der Eßwaarenhändler abgebrochen, und auch den dort befindlich gewesenen Fischmarkt hinter die Kirche San Salvatore verlegt. Zur Wiederherstellung und Vollendung des Teatro Valle ist eine Commission von Baumeistern niedergesetzt worden. Längs des Ufers vom Porto di Ripa grande soll ein Porticus zum Behufe der dort gelandeten Waaren erbaut werden ꝛc. — Seit Kurzem besitzen wir hier den regierenden Fürsten von Lichtenstein mit seinen Söhnen. — Durch die Thätigkeit der zu Frosinone sitzenden Commission sind die Provinzen Maritima und Campagna von Räubern befreit. Sie hat unlängst den Räuber Luigi Simeni von Patrica zum Erschießen, und zwei Andere zu den Galeeren verurtheilt. — Am 7. wurde die Briefpost, die nach Terracina ging, zwischen Itri und dem Epitaffio von einer Bande von 15 Räubern angefallen, und H^r. Trombetta, Eigenthümer in Terracina, und ein Reisender aus Rom, von denselben in die Gebirge geschleppt. H^r. Trombetta wurde im Schenkel verwundet; die Räuber verlangen für ihn 20,000 Ducati Lösegeld. Die neapolitanische Regierung hat 500 Mann den Räubern nachgesendet.

Teutschland.

Ihre königliche Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessinn von Baiern sind, von Würzburg kommend, am 4. Jänner zu München eingetroffen.

Die Karlsruher Zeitung meldet: „Nachdem der, durch höchstes Rescript vom 11. Nov. v. J., neu constituirten zweiten Section des großherzogl. Staatsministerii, der größte Theil der Arbeiten, welche der unterm 30. October v. J. ereirten Staatseinrichtungscommission übertragen waren, zugewiesen worden ist, so haben S^r. königl. Hoheit letztere, unter Bezeigung Höchstihrer vollkommenen Zufriedenheit mit den Arbeiten und Bemühung derselben, unterm 1. December aufgelöst. S^r. königl. Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, Ihren Staatsrath v. Gulat von der im April 1820 demselben provisorisch übertragenen obern Leitung des Ministerii des Innern, unter Bezeigung Höchstihrer vollkommenen Zufriedenheit, über die Art und Weise seiner seitherigen Geschäftsleistung, zu entheben, und das Portefeuille dieses Ministerii Ihrem Staatsminister, Freiherrn v. Berkheim, vom 1. Jänner 1822 an, zu übertragen. — S^r. königl. Hoheit der Großherzog haben ferner gnädigst geruht, dem geh. Referendär Winter das durch die Zuruhesetzung des Staatsraths Eichrodt erledigte Directorium der evangelischen kirchlichen Section des Ministerii des Innern, unter fernerer Beiwohnung des Sitzungen des Plenums des Ministeriums zu übertragen."

Im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt ist auch eine Einkommensteuer eingeführt worden. Jede Person über 15 Jahre zahlt von ihrem reinen Einkommen wenigstens 1 Thaler. Von 100 werden 2 Thaler; von 200 5, von 300 7, von 400 9 Thlr. u. s. f., von jeden 1000 Thlr. jährlich 20 Thlr. entrichtet. Von 1000 bis 2000 Thlr. werden 3 pCt., bis 3000 vier, bis 4000 fünf, und von höhern Einkünften 6 pCt. jährlich bezahlt. Jeder gibt sein Einkommen selbst an; seine Angabe aber wird von Steuergeschwornen geprüft, jedoch ohne in die Vermögensverhältnisse einzudringen. Auswärtig wohnende zahlen nur von dem Grundeigenthum Steuer.

Wien, den 13. Jänner.

S^r. k.k. Majestät haben dem Ludwig Grafen Berenyi v. Karants-Bereny, Oberlieutenant von Prinz v. Hessen-Homburg Husaren, dem Rudolph Grafen von Wrbna und Freudenthal, Rittmeister von Graf v. Nostiz Chevauxlegers, dem Emerich Grafen Waß v. Czeghe, Practicanten bei der königl. siebenbürgischen Hofkanzlei, dem Leopold Grafen v. Thun, Kreisamts-Practicanten in Böhmen, dem Franz Grafen v. Harrach, Kreisamts-Practicanten im V. U. W. W., und dem Mathias Constantin v. Capellini Grafen v. Wickenburg, genannt Ste-

Digitized by Google

chenelli, Concipisten bei der k. k. allgemeinen Hofkammer, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Ihre königl. Hoheiten der durchlauchtigste Erzherzog Franz Joseph von Este, Herzog von Modena, haben 108 fl. Conventionsmünze den Zöglingen in dem Erziehungshause des Infanterie-Regiments Kaiser Alexander, und der durchlauchtigste Herzog Albrecht zu Sachsen-Teschen 60 fl. Conventionsmünze den Invaliden im Wiener Invalidenhause gnädigst erfolgen zu lassen geruht; welche Beiträge nach der huldreichen Absicht der hohen Geber unverweilt ihrer Bestimmung zugeführt wurden.

Der Triestiner Beobachter vom 3. d. M. meldet, daß nach authentischen, von dem kais. österreichischen Consulate in Genua eingegangenen Nachrichten, bei dem Sturme, welcher dort in der heiligen Christnacht so bedeutenden Schaden an den Handelsschiffen verursachte, keines der vielen in dem Hafen dieser Stadt liegenden österreichischen Schiffe verunglückt ist, und daß sie auch am 26. December, wo der Sturm, wiewohl schwächer, noch fortdauerte, in guter Verfassung und mit den nöthigen Ankertauen und Ketten hinlänglich versehen waren, um im schlimmsten Falle einen neuen Anfall aushalten zu können.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Über die außerordentlichen Naturerscheinungen im verflossenen Decembermonate heißt es in der Berliner (Haude- und Spener'schen) Zeitung vom 5. d. M.: „Die in der letzten Hälfte des verwichenen Jahres häufig Statt gefundenen Erderschütterungen, namentlich auch in Gegenden, wo dergleichen sonst unbekannt waren, die im December an mehreren Orten eingefallenen Gewitter, die Sturmwinde, die auch noch nach der Tag- und Nachtgleiche geherrscht, und zur See mehr als gewöhnlichen Schaden angerichtet haben, der schnell wechselnde und bedeutend tiefe Stand des Barometers, die vielfältig wahrgenommenen feurigen Meteore, die nicht nur frostfreie, sondern für die Jahreszeit in seltenem Maaße gelinde Witterung, — alles dieß sind Erscheinungen, durch welche sich der Schluß des verwichenen und der Anfang des eben angetretenen Jahres vor andern eigenthümlich auszeichnen. Die noch jetzt fortdauernde Vegetation hält, den öffentlichen Berichten zufolge, selbst im höheren Norden mit der im südlichen Teutschland beobachteten gleichen Schritt. Von der in unsern hiesigen Gegenden wahrzunehmenden, sagt ein, bei der Redaction dieser Zeitung aus Ziesar eingegangenes, Schreiben vom 31. December 1821 Folgendes: „Nicht genug, daß auf unsern Fluren, die um gegenwärtige Jahreszeit „sonst mit Schnee bedeckt zu seyn pflegen, jetzt noch Cryeus, „Veilchen und Stiefmütterchen, mehrere Arten von Ri„bes grossularia, Daphne laureola, Galanthus nivalis und „andere Pflanzen mehr blühen; so prangt auch in dem „Hausgarten eines Cossäthen zu Vießen ein Apfelbaum, „der vor drei Monaten reife Früchte und Blüthen „zugleich trug, mit einem zweiten Fruchtansatz, der schon „die Größe einer Haselnuß erreicht hat." — Diesem Schreiben war, in einer Schachtel, eine solche zweite Frucht von der angegebenen Größe und ein Reis des Baumes beigefügt, an welchem letztern ein Zwillingspaar von zwei kleinen Äpfeln mit völlig ausgebildeten Fruchtknoten befindlich sind."

Am 24. December Vormittags sah man zu London über dem westlichen Theil der Hauptstadt einen sehr schönen Regenbogen. Eine seltene Erscheinung für diese Jahreszeit. Der Weihnachtstag war schön und heiter und die Witterung so milde wie im Mai.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Minna von Barnhelm.

Morgen: Iphigenia.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die beiden Ehen. — Das Schweitzer-Milchmädchen.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Armida.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Morgen: Die Prinzessinn Europa.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Zwillinge von Altenburg.

Morgen: Adelheid von Burgau.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österr. Beobachters, Dorotheergasse Nro. 1108, werden alle in der Papierfabrik zu Unterwaltersdorf erzeugten Velin-, Post-, Kanzlei-, Conzept, sowohl Druck- als Schreib-Papiere, dann verschiedene Arten in Zeug gefärbte Papiere, wie auch Kupferdrucker- und Stärkmacher-Papier, Pack-, Fließ- und Hauben-Papier, Deckeln, Tuchscheererspäne ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft.

Digitized by Google

Nro. 15

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 15. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 3⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 4 P.	W schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 4 Grad.	28 Z. 5 L. 2 P.	W. starker Sturm.	Regen.
	10 Uhr Abends	+ 4⁶/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 5 P.	W. —	Wolken.

Wien, den 14. Jänner.

Folgendes sind die neuesten (durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufenen) Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. December:

Am 26. d. M. Nachmittags ist der königl. französische Hr. Botschafter Marquis de Latour-Maubourg am Bord einer königl. Gabarre hier angekommen. Am folgenden Tage erhielt er die Besuche des diplomatischen Corps. Gestern ließ er der Pforte seine Ankunft durch den ersten Dollmetsch, Hrn. Jouannin, und durch den ersten Botschaftssecretär, Hrn. Adanson, notifiziren. Heute erhielt er den feierlichen Besuch des Pforten-Dollmetsches und die bei diesem Anlasse üblichen Geschenke von Seite der hohen Pforte.

Die Pforte hat folgende Nachrichten aus Bagdad erhalten. Die Perser haben alle Feindseligkeiten eingestellt und der Friede zwischen beiden Nachbarstaaten kann als geschlossen angesehen werden. Diese Anzeige kam durch einen Tatar hieher, welcher Bagdad nach dem 20. Nov. verlassen hatte. Die persischen Truppen hatten die dieser Stadt zunächst gelegenen Ortschaften wiederholt angegriffen, wurden aber stets von den Truppen des Pascha mit Verlust zurückgeschlagen. Beide Theile, müde dieses zwecklosen, seit längerer Zeit dauernden Kriegszustandes, nahmen mit Vergnügen die Vermittlung eines Scheich an, welcher von den Türken jener Provinz sehr geachtet wird, und bei Schahsade Mohammed Ali Mirsa, Gouverneur von Kermanschah, in hohem Ansehen steht. Eine freundschaftliche, alle Mißhelligkeiten beseitigende Übereinkunft ward sonach zu Stande gebracht, in Folge welcher die beiden Pascha's der Kurden vorerst nicht von ihren Posten entfernt werden sollen. Abdullah Pascha wird in Sulimanije, und Mahmud Pascha in Koi-Sanschak verbleiben. Keiner derselben kann ohne die gemeinschaftliche Dazwischenkunft des Pascha von Bagdad und des Statthalters von Kermanschah von seinem Posten entfernt, noch abgesetzt werden. *) Die Perser mochten sich verbindlich, das ottomanische Gebiet alsbald zu verlassen, und den auf demselben zugefügten Schaden unverzüglich zu ersetzen. — Späteren Nachrichten zufolge war Mohammed Ali Mirsa erkrankt und außer Stande gewesen, die Übereinkunft mit dem Pascha von Bagdad zu unterfertigen; es mußte dieß durch seinen ersten Minister bewerkstelligt werden. Dieser Umstand und die ungewöhnliche Eile, mit welcher die persischen Truppen ihren Rückzug ausführten, gewährten dem Gerüchte einigen Glauben, daß der Prinz, welcher als der Urheber und die eigentliche Triebfeder der mit der Pforte ausgebrochenen Feindseligkeiten angesehen wird, wirklich selbst mit Tode abgegangen sei.

Denselben Anzeigen gemäß hat die Seuche, Cholera-morbus genannt, in jenen Gegenden sehr um sich gegriffen, und vorzüglich in Schiras heftig gewüthet. Mehr als 7000 Personen, worunter die Mutter und mehrere Kinder nebst vielen andern Angehörigen, Dienern und Sclaven des Schahsade Mohammed Ali Mirsa wurden in wenig Tagen die Beute dieser pestartigen Krankheit. Auch soll dem Vernehmen nach Hr. Rich, der achtbare brittische Resident, welcher früher in Bagdad seinen Wohnsitz hatte, ein Opfer derselben geworden seyn.

*) Die Kurden, deren ausgedehntes Gebiet bekanntlich zum Theil unter ottomanischer, zum Theil unter persischer Oberherrschaft steht, betrachten sich als ein unabhängiges Volk, welches die Souverainität der einen wie der andern Regierung nur mit großen Einschränkungen anerkennt. Abgaben bezahlen sie gar nicht und glauben sich höchstens gehalten, auf den Grenzen Kriegesdienste zu leisten. Die Landes-Verwaltung im türkischen Kurdistan befindet sich in den Händen mehrerer kleinen Fürsten, worunter einige (wie der zu Koi-Sanschak) erblich sind, andere (wie der zu Sulimanije, Amadia u. s. f.) von der Pforte aus den kurdischen Stämmen selbst ernannt werden. Diese Oberhäupter haben Mißbrauchs-Weise den Pascha-Titel angenommen, welcher, in Bezug auf alle zwischen dem Tigris und der persischen Grenze gelegenen Länder, Niemanden als dem Pascha von Bagdad gebührt. Selbst die wirklichen türkischen Pascha's in dem Theile von Armenien, der heute zu Kurdistan gerechnet wird, namentlich die von Wan und Bayasid, sind von den Kurden abhängiger als von der Pforte.

Digitized by Google

Spanien.

Die neuesten Pariser Blätter vom 4. d. M. geben Nachrichten aus Madrid bis zum 24. December. In den Sitzungen der Cortes vom 22. und 23. wurden neue aus Sevilla eingelaufene Vorstellungen verlesen, welche außer wiederholten Anklagen und Beschuldigungen gegen das Ministerium, den bestimmten Entschluß aussprechen, keinem von der Regierung ausgegangenen Befehle Folge zu leisten, bis nicht dem Willen der Nation Genüge geleistet worden. Der Graf v. Toreno machte in der Sitzung vom 22. den Vorschlag, daß denjenigen, welche obige Vorstellungen unterzeichnet hätten, der Prozeß gemacht werden solle; dieser Vorschlag ward an eine Commission verwiesen. Am 24. erstattete diese Commission ihren Bericht über die Vorfälle in Sevilla; es wird darin erklärt, daß der General Velasco, der politische Chef, D. Luis Escovedo, und überhaupt sämmtliche Behörden tadelnswerth seien, weil sie keine Maaßregeln zur Unterdrückung des Aufruhrs ergriffen, und den hierüber von den Cortes gefaßten Beschluß nicht vollzogen hätten; daß demzufolge gegen Velasco, Escovedo, gegen die übrigen Behörden und gegen alle die, welche die Vorstellung unterzeichnet hätten, der Prozeß eingeleitet werden solle. Die HH. Toreno, Garcia Page, Martinez de la Rosa, Cuesta und mehrere andere unterstützten den Antrag der Commission, während die HH. Cortes, Romero Alpuente, Gasco und Quintana sich bemühten, die Sevillaner in leidenschaftlichen Reden, die häufig von den Gallerien beklatscht wurden, zu rechtfertigen. Am Ende wurde der Antrag der Commission mit 112 gegen 36 Stimmen angenommen.

Spanisches Amerika.

Man schreibt aus Havannah (es wird nicht gemeldet, von welchem Tage): „Am 11. November kam ein spanisches Linienschiff mit Piastern in 29 Tagen von Vera-Cruz an und überbrachte den Vicekönig Apodaca; es weigerte beim Passiren des Moro-Castells die gebräuchliche Salutirung. Der Vicekönig sagte den Beamten, die an Bord gingen, sehr rauh: er wisse ihnen nichts Neues zu erzählen, ließ sich am folgenden Tage zu Guaguaboca ans Land setzen und kam nicht nach Havannah. — Gestern kam eine Corvette von Vera-Cruz mit dem zweiten Vicekönige Novelda an; er sagt aus, daß Vera-Cruz jetzt völlig independent sei, bis auf das Castell, in welchem sich nur noch 100 Mann mit Lebensmitteln auf zwei Monate befänden.

„Die Schwarzen, welche uns hier revolutioniren wollten, hatten schon Lords und Ladies in spe ernannt. Dreißig sitzen in Moro gefangen, worunter 7 Weiber. Unsere Polizei ist nun sehr thätig; Bravo's und Räuber, von jeher die Pest dieser Stadt, sollen ausgetilgt werden; einer ward auf der Straße niedergeschossen. Persönliche Sicherheit hat hier früher nie bestanden."

Großbritannien und Irland.

London, den 1. Jänner. Der Graf Cholmondeley (Oberkammerherr beim Könige Georg III.) ist als Baron Newburgh zum Pair erhoben worden.

Der Graf Liverpool war bedeutend unpaß nach Bath abgereist, hat aber nach einigem Aufenthalte von den Bädern viel Gutes gespürt, und ist, an seiner Gesundheit sehr gebessert, abgereist.

Die Commission zu Limerick hat ihre Verhandlungen geendigt und sich bis zum 12. Jänner vertagt. Sieben Personen ist von derselben das Leben abgesprochen worden. — Capitän Rock, dessen drohende Briefe und Befehle im Courier abgedruckt sind, sagt in einem derselben: „Capitän Rock ersucht, ermahnt, bescheidet, wünscht, beschwört und befiehlt, die rückständigen Zehnten für das Jahr 1820 und frühere Jahre, dem ehrwürdigen John Chester, in Guineen, Sovereigns, Banknoten, Zehnpencestücken oder andern in Irland gangbaren Münzen unverzüglich abzutragen." Am Schlusse stehen 4 Verse:

Let no person dare
This notice to tear.
Here it must remain
Till washed of by the rain.

(Niemand wage es, diesen Anschlag abzureißen; er muß hier kleben bleiben, bis der Regen ihn verwischt.)

Die Nachrichten aus Irland enthalten neue Excesse und Mordthaten. Zwei Steuereinnehmer in der Grafschaft Cavan, von einem Milizpicket escortirt, nahmen einem Zimmermann, Namens Lynch, unversteuertes Malz weg. Dieser greift in Wuth zur Flinte, erschießt den Sergeanten, und wird wieder erschossen. — An verschiedenen Orten wurden Soldaten mit Steinen empfangen, mit Prügeln zu Boden geschlagen, ihnen die Flinten genommen. — Die Haussuchungen nach Waffen und Blei dauern fort. — Es wird noch immer bemerkt, daß die Zeugen solcher Excesse gar nichts thun, die Schuldigen festzunehmen oder anzugeben. Sie sehen ruhig zu und stellen sich der Sache fremd, selbst wenn sie zu Hülfe aufgerufen werden. Dieses war der Fall bei Kean's Mord. Man ließ den Mörder mit den blutigen Spaten laufen, niemand wollte ihn festhalten.

Stürme und hohe Fluthen haben kürzlich heftig gewüthet und besonders das ohnehin so leidende Irland verheert. Die Fluth in der Themse war seit 1809 nicht so hoch als am 28. Dec., wo sie selbst noch in Windsor allgemeine Überschwemmung angerichtet hat. Der Ostindienfahrer Juliana ist bei Margate untergegangen, und von der starken Besatzung sind nur wenige Personen gerettet.

Das Leuchthaus zu Dungeneß (bei Ramsgate) ist vom Blitze dergestalt getroffen worden, daß es von oben bis unten gespalten ist und abgetragen werden muß.

Seit dem 12. August bis zum 20. December ist in

Digitized by Google

Dumfries (Schottland) und in der Gegend kein Tag ohne Sturm und Regen vergangen.

Am 27. Dec. Abends fand eine furchtbare Schlägerei zwischen einigen hundert Irländern in einem Wirthshause zu London Statt, wodurch beinahe das Haus demolirt wurde. Die Kämpfenden hatten sich mit Knitteln versehen, und zwei Polizeidiener, welche die Ruhe herzustellen gedachten, mußten, um ihr Leben zu retten, aus den Fenstern springen. Eine starke Abtheilung Soldaten machte indessen dem Aufruhr ein Ende.

Im Dorfe Castle Connell war kürzlich ein Zettel folgenden Inhaltes angeschlagen: „Bewohner von Castle Connell, nehmt Euch in Acht! Bald werdet Ihr einen plötzlichen und fürchterlichen Schlag erhalten, und Castle Connel wird in wenigen Tagen nicht mehr seyn. Unterzeichnet: Mondschein, Commandeur en Chef, Major Lichtscheu, Capitän Felsen, Lieutenant Sternlicht, Fähnrich Finsterniß, und Corporal Todtschläger, Befehlshaber von 25,000 Mann.

Vom 12. Dec. 1820 bis 12. Dec. 1821 wurden in London 25,232 Kinder getauft. Es starben während dieser Zeit zusammen 18,451 Personen.

In Birmingham wurden kürzlich zwei Falschmünzer eingezogen. Man fand in ihrem Hause Stempel für Schillinge, halbe Kronen und Sovereigns, außerdem eine Menge falscher Sovereigns und mehr als 20,000 falscher Schillinge.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 18. December: „Am 15. traf die Großfürstinn Maria Pawlowna kaiserl. Hoheit mit ihrem Gemahl dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar königl. Hoheit, hier ein und trat im kaiserlichen Winterpalais ab. Am folgenden Tage war Familientafel bei der Großfürstinn Alexandra Feodorowna kaiserl. Hoheit. — Am 13. Nov. hielten die Armenier zu Moskau in ihrer, nach der Zerstörung wieder erneuten Kirche, den ersten Gottesdienst. — Der Ober-Ceremonienmeister, Graf Golowkin, ist mit Tode abgegangen. — Der Generallieutenant, Graf Carl Lieven, auf seine Bitte als Präsident des evangelischen General-Consistoriums entlassen, bleibt Curator der Universität Dorpat und wird als solcher künftig in Curland, wo er seine Besitzungen hat, wohnen."

Pohlen.

Berliner Blätter melden aus Warschau vom 28. December: „Vom ersten Jänner erscheinen hier zwei neue Zeitschriften: das Journal von der Weichsel, und die Warschauer Fliege. — Der Censor der hiesigen Zeitung ist, wegen nicht eingeholter höherer Erlaubniß zur Einrückung der, in der Zeitung erschienenen, an des Kaisers von Rußland Majestät gerichteten Ode, welche Se. Majestät zum Kampfe gegen die Türken auffordert, mit 24stündigem Arrest bestraft worden. — Die Commission zur Beurtheilung der zur letzten Kunstausstellung eingesandten Werke, hat den ersten Preis dem Mahler Kokular, einem gebornen Pohlen, zuerkannt."

Schweden.

Öffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 21. Dec.: „Der königl. baierische geheime Rath, Freiherr v. Bohnen, der hier einen ausgezeichneten Empfang bei Hofe genossen, ist jetzt wieder nach Teutschland zurückgekehrt. — Im Juni wird ein Übungslager, nahe der norwegischen Grenze, zusammengezogen werden. — Die von den Reichsständen zu Errichtung eines Denkmales auf der Qwidings-Haide, wo der Kronprinz Carl August starb, bewilligten 10,000 Rthlr. Banco, reichen zur Bestreitung der Kosten nicht hin; die Regierung hat daher 5083 Rthlr. zugelegt. Zur Unterhaltung der königl. Schauspiele ist ein Zuschuß von 17,000 Rthlr. unter der Bedingung auf den öffentlichen Schatz angewiesen, daß, wenn die Stände denselben nicht genehmigen, er aus dem Werthe der Effecten der Oper ersetzt werden soll. Die Artisten der Oper sollen spätestens bis zum 1. Juli 1823 engagirt seyn. — Der Freiherr v. Koskull hat seine Entlassung als Oberster und Chef des jemtländischen Jäger-Regiments und als königl. Adjutant eingereicht; gedachtes Regiment ist dem Obersten und königl. Adjutanten, v. Gyllenhaal, verliehen. — Der Herzog von Leuchtenberg hat die Insignien und die große Kette des Seraphinen-Ordens erhalten."

Frankreich.

Paris, den 4. Jänner. Auf die Glückwünschungs-Anrede, welche am 1. Jänner der Präfect des Seinedepartements, Graf Chabrol, an der Spitze der Municipalität von Paris hielt, antwortete der König: „Der Ausdruck der Empfindungen meiner guten Stadt Paris gereicht mir stets zu neuer Zufriedenheit. Die mir von ihnen gemachte Schilderung ihrer Lage ist süß für mein Herz. Mit Vergnügen sehe ich den heutigen Neujahrstag, und ich hoffe, daß ich noch andere in ihrer Mitte feiern werde, so lange die Vorsehung mein Daseyn als nützlich für mein Volk ansehen wird."

Der König fuhr am 2. Jänner fort, die Glückwünsche von verschiedenen Behörden, unter welchen sich auch die Akademie und die protestantischen und jüdischen Consistorien befanden, anzunehmen.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Gründe der Sparsamkeit, und der Wunsch, die Arbeit zu centralisiren, haben den Kriegsminister bewogen, seinem Departement eine neue Organisation zu geben; einige Generäle, militärische Intendanten und Unter-Intendanten konnten bei dieser Organisation nicht beibehalten werden, und der Minister hat ihnen daher, unter Bezeigung seiner Zufriedenheit mit ihren Diensten, sein Bedauern zu erkennen gegeben, sie nicht länger in seinen Bureaux behalten zu können. Der Minister wird die Befehle des Königs einholen, um ihnen neue, ihrem Grade ange-

Digitized by Google

messene Bestimmungen anzuweisen. Kein Employé bei dem laufenden Dienst ist in Reformstand gesetzt worden."

Der Divisionschef Rosan im Ministerium des Innern nahm seine Entlassung. Hingegen wurde in diesem Ministerium eine neue Division für schöne Wissenschaften, Künste und Theater errichtet, und dem Hrn. Lourdoueix, bisherigem Zeitungs-Censor, anvertraut.

Die Quotidienne erklärt die Ernennung des Hrn. Jules de Polignac zum Generalmajor der Pariser Nationalgarde für grundlos.

Nachstehendes war die einleitende Rede oder Entwicklung der Beweggründe, welche der Justizminister dem (im gestrigen Blatte mitgetheilten) Gesetzentwurfe hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse voranschickte: „Meine Herren! Der König hat uns befohlen, Ihnen einen Gesetzentwurf in Bezug auf die Polizei der periodischen Presse zu überbringen. — Ein allgemeinerer und ausgedehnterer Entwurf, dessen Zweck wesentlich von dem Zwecke des neuen Entwurfes abweicht, ist gegen alle vermittelst der Presse begangenen Vergehen gerichtet, und in diesem Augenblicke der Prüfung einer Ihrer Commissionen unterworfen. (Wir haben ihn in unserm Blatte vom 13. Dec. v. J. vollständig mitgetheilt.) — Nach andern Ansichten und nach andern Systemen entworfen, dürfte Ihnen dieser Entwurf heute vielleicht einiger Modificationen fähig scheinen. — Wir dürfen es daher nicht länger aufschieben, Sie mit den Grund-Veränderungen bekannt zu machen, welche das System der Regierung in dieser Hinsicht erlitten hat, weil Sie hernach am besten werden beurtheilen können, in wie ferne besagtes Repressions-Gesetz modificirt werden kann. . . . (Sensation zur Linken.) — Jedermann ist einverstanden, daß die Zügellosigkeit der Journale verderblich seyn würde. Niemand zieht die Nothwendigkeit in Zweifel, die Formen ihrer Publication durch ein besonderes Gesetz zu reguliren. — Aber welches sollen diese Regeln seyn? Hier, meine Herren, vervielfachen sich die Hindernisse, theilen sich die Meinungen. — Die größte Schwierigkeit liegt vielleicht gerade in der Beschaffenheit der Bürgschaften, die man erzielen kann; denn die einen, welche wirksam sind, ziehen verschiedene Arten von Inconvenienzen nach sich, und die andern, die allerdings weniger dergleichen Inconvenienzen haben, sind meistentheils aller Wirksamkeit beraubt. — Man wird daher alle jene kleinliche Formalitäten, alle jene, mehr sinnreichen, als nützlichen Combinationen als täuschend und unzulänglich verwerfen müssen, deren Schwäche und Unvollkommenheit Ihnen bei aufmerksamerer Prüfung bald einleuchten wird. (Gleiche Bewegung wie oben.) — Unter diesen Umständen wird nichts anderes übrig bleiben, als zu untersuchen, ob es nicht möglich ist, einige wenige einfache und sichere Anordnungen festzustellen, die, ohne die Rechte einer gesetzmäßigen Freiheit zu verletzen, dennoch die Aussichten, ungestraft zu bleiben, vermindern, und auch dazu beitragen, die Ausschweifungen der Journale seltener und weniger gefährlich zu machen. — Aber, meine Herren, weder sind die Umstände der öffentlichen Ruhe immer gleich günstig, noch gestattet das Wesen unserer Institutionen zu allen Zeiten gleichen Beistand von selben zu erhalten. — Die Bürgschaften müssen sich daher nach diesen Verschiedenheiten richten und nach den Bedürfnissen wechseln. — In gewöhnlichen Zeiten werden sie viel einfacher und beschränkter seyn. — In schwierigen und unruhigen Zeiten, wenn die Sicherheit des Staats bedroht seyn sollte, wenn die gewöhnlichen Vorschriften nicht mehr hinreichen, wird man vorübergehende Maaßregeln ergreifen, deren Wirksamkeit die Erfahrung bewährt haben wird... (Neue Bewegung zur Linken.) — Hierauf gründen sich die beiden Verfügungen, welche dem neuen Gesetze zur Basis dienen. Durch die erstere geben Sie ein Mittel an die Hand, den wahren Zweck und die Gewohnheits-Tendenz der periodischen Blätter zu ergründen und zu richten. Es ist dieß ein neues, aber nothwendiges Recht; es ist die unerläßliche Bedingung der Aufhebung der Censur. — Unsere Sprache besitzt zu viel Geschmeidigkeit, und der französische Geist zu viel Lebhaftigkeit, als daß es bei uns schwer seyn sollte, strafbare Dinge zu schreiben, auf welche die Richter niemals die enge und bestimmte Definition von Vergehen anwenden kann. — Es bedarf nothwendiger Weise einer moralischen Würdigung für einen Act, dessen stets in die Augen fallende Verantwortlichkeit sich nichtsdestoweniger unter äußern Formen versteckt, welche den bestimmten Verfügungen der allgemeinen Gesetze entgehen. — Niemand wird in Abrede stellen können, daß nicht eine gewisse Anzahl von dergleichen Artikeln tadelnswerther und gefährlicher sei, als eine einzige, vielleicht aus einer Art von Unachtsamkeit entschlüpfte Phrase seyn würde, in der man alle materiellen Kennzeichen der Thatsache fände, welche in den Augen des Gesetzes das Vergehen oder das Verbrechen ausmachen. — Das Recht zu richten setzt ein Tribunal voraus, von dem es ausgeübt wird. Wem, meine Herren, werden Sie dieses wichtige Recht, das eingeführt werden soll, anvertrauen? Unsere Absicht ist es den königlichen Gerichtshofen einzuräumen. . . (Murren zur Linken unterbricht den Redner. . . Stimmen zur Rechten: Ja, Ja. . . So ists. . . Hort!. . . Still!. . .) — Da das Urtheil in öffentlicher Sitzung gesprochen wird. . . (Lärm, wie vorhin. Mehrere Mitglieder unterbrechen den Redner neuerdings . . . Hr. Ganilh: Das klingt ja, als wären wir in Konstantinopel. Murren zur Rechten. . . Einige Stimmen: Hort! Hört!) — Die Zahl der Richter, welche bei Fällung des Urtheils mitwirken, wird der Gesellschaft und dem Bezichtigten alle jene Bürgschaften sichern, die man billiger Weise verlangen kann. (Neue Bewegung.) — Durch diese Combination wird eine Vereinigung von ersten

und

und fleißigen Männern gebildet, deren Geist im allgemeinen geübter für die Operationen ist, welche die Beurtheilung ähnlicher Fälle voraussetzt und nothwendig macht. — Man hat seit einigen Jahren mit vieler Affectation Zweifel und Bedenklichkeiten gegen die Unabhängigkeit der französischen Gerichtshöfe erhoben. . . . (Neuer Lärm zur Linken unterbricht den Redner.) — Der Präsident: Meine Herren! Wenn ein Gesetzentwurf im Namen des Königs vorgelegt wird, so hat Niemand das Recht, die Verlesung desselben, außer der Discussion, durch Äußerung einer Meinung, oder durch Betrachtungen, welche die Ruhe stören, zu unterbrechen. Dieß heißt, Ihr Reglement verletzen. . . (Stimmen zur Rechten: Es heißt die Achtung, es heißt allen Anstand verletzen . . . Hr. v. Lameth: Es ist ein Gefühl, und keine Betrachtung. — Stimmen zur Rechten: Zur Ordnung! . . . Hört!) — Der Justizminister wiederholt die abgebrochene Phrase und fährt mit erhöhter Stimme also fort: Man hat seit einigen Jahren mit vieler Affectation Zweifel und Bedenklichkeiten gegen die Unabhängigkeit der französischen Gerichtshöfe erhoben . . . . Sie verdienten diese Unbild nicht. Wir wollen nicht einmal sagen, daß die Unentsetzbarkeit der Richter selbst sie über jeden Verdacht erhebt; wir behaupten, was noch bündiger ist, daß ihr Benehmen die Voraussetzungen ihrer Verleumder stets Lügen gestraft hat. (Neue Unterbrechung zur Linken.) — Was wir so eben ausgesprochen haben, wird ohne Zweifel unter den gewöhnlichen Umständen hinreichen; aber wenn unglückliche Zeiten eintreten, wenn die Zügellosigkeit so arg werden sollte, daß diese Schranken sie nicht mehr aufhalten können, so dürfte der Staat doch nicht ohne Vertheidigung bleiben. Die Klugheit will, daß man eine ausgedehntere, aber vorübergehende, Gewalt im Rückhalt bewahre, um Gefahren abzuwenden, die gerade, weil sie so ernsthaft sind, nicht von langer Dauer seyn können. Die Censur könnte alsdann zufälliger Weise nothwendig werden . . . . (Neue und lebhafte Unterbrechung von der linken Seite . . . Stimmen zur Rechten: Zur Ordnung! Zur Ordnung! Stille! Hört doch! . .) — Alles trägt zu der Überzeugung bei, daß dergleichen traurige Ereignisse sich nicht mehr unter uns verwirklichen werden; allein es ist heilsam, ihnen vorzubeugen, und es gibt keine, auch noch so tiefe Sicherheit, welche die Gesetzgeber autorisiren könnte, freiwillig die Gesetze unvollkommen zu lassen, auf welchen der Friede und selbst die Existenz der Gesellschaft beruht . . . . (Stimmen zur Rechten: Das ist wahr . . .) — Dieß, meine Herren, sind die Beweggründe des Gesetzes, dessen nähere Verfügungen wir Ihnen nun vorlesen werden.." (Folgt der im gestrigen Blatt vollständig mitgetheilte Gesetzentwurf.)

Die Straßburger Zeitung enthält unterm 5. Jänner Folgendes: „Im Augenblicke, wo uns die Tagblätter der Hauptstadt das unsinnige Vorgeben Übelgesinnter auf die Festung von Saumur berichteten, dachten wir nicht, daß beinahe zur nämlichen Zeit, die Stadt Belfort der Schauplatz eines ähnlichen Ereignisses wäre. Vier Individuen, welche die Epauletten, die sie ehemals trugen, entehren, die HH. Pegulu, Desbordes, Bronke und Lacombe, die schon in die Verschwörung vom 19. August verwickelt waren, haben das zu Belfort in Besatzung liegende 27ste Linienregiment zu verführen gesucht. Allein das Betragen dieser treuen, von ergebenen Offizieren befehligten Truppen, machte ihre Plane scheitern. Die Flucht hat unglücklicher Weise die Verschwörer der ihnen vorbehaltenen Strafe entzogen. Die Ruhe wurde sogleich in der Stadt wieder hergestellt, deren Bevölkerung, so wie die des ganzen Elsasses, mit einmüthigem Abscheu, die schändlichen und verbrecherischen, Umtriebe der Feinde des Königs und Frankreichs vernehmen wird." — „Tagsbefehl. Die Ergebenheit des Hrn. Königs-Lieutenants Toutain, des Oberstlieutenants v. Regniac, und der Offiziere des 3ten Bataillons des 29sten Linienregiments, machte so eben in Belfort den verbrecherischen Versuch scheitern, welcher nach Art desjenigen von Saumur, durch Männer unternommen wurde, die dem Verschwörungsprozeß vom 19. August 1820 entgangen sind. Ein Auflauf von etwa dreißig Übelgesinnten hatte sich mitten in der vorgestrigen Nacht, in der Vorstadt de France gebildet; einer derselben schoß auf den wackern Königs-Lieutenant eine Pistole ab, und verwundete ihn gefährlich. Von der Nacht begünstigt entging dieser Elende der Rache der Truppen. Dieser tolle, alsbald vernichtete Versuch, diente nur dazu, die guten Gesinnungen der Besatzung von Belfort noch mehr ins Licht zu stellen; Offiziere und Soldaten, alle empfinden den nämlichen Abscheu gegen die Schlechten, die nur auf Unordnung und Verwirrung sinnen. Der Generallieutenant eilt, diese Nachrichten als Tagsbefehl mitzutheilen, um die lügenhaften Gerüchte, welche von Übelgesinnten ausgestreut werden könnten, zu widerlegen. Straßburg, den 3. Jänner 1822. Der Generallieutenant der königlichen Heere u. s. w., Commandant der 5ten Militardivision, Baron Pamphile v. Lacroix."

Der englische Consul zu Patras, Hr. Green, der kürzlich mit Depeschen nach London eilte, ist auf dem Rückwege nach Italien am 29. December zu Calais ans Land gestiegen. Durch diese Stadt passirten seit vierzehn Tagen wieder ungewöhnlich viele französische, österreichische, russische und englische Kuriere.

Die französischen Ärzte Pariset, Bally, François und Audouard haben am 12. December Spanien verlassen, und sind in dem Lazareth von Perthuis angekommen, wo sie ihre zweite und letzte Quarantaine halten

werden. Eine der Hospitalschwestern von St. Camille ist gleichfalls in Perthuis angelangt. Ihre Gefährtinn wird unverzüglich erwartet, so wie auch der junge Wundarzt Jouary, der vor einigen Monaten von Perpignan sich nach Barcelona begeben hatte.

Paris, den 3. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept: 84 Fr. 20 Cent.

Niederlande.

Auf Befehl des Königs sollen in allen Kirchen öffentliche Gebete für die glückliche Entbindung der wieder in gesegneten Leibesumständen sich befindenden Kronprinzessinn abgehalten werden. — Am 23. Dec. haben die Generalstaaten das Ausgaben-Budget mit 63 gegen 36, und das Einnahmen-Budget mit 69 gegen 34 Stimmen angenommen. — Der bekannte General Dumonceau, Graf Bergendal, ist am 29. December zu Brüssel gestorben.

Teutschland.

Es befinden sich in diesem Augenblick zwei Männer zu [illegible] aus fernen Gegenden [illegible] zurückgekehrt sind. Der eine ist der Major Drost, ein sehr geschickter Artillerie-Offizier, der in Diensten des vormaligen Königs Heinrich (Christoph) von Hayti die Stelle eines General-Directors der Artillerie bekleidete. Da er mehrere Jahre auf St. Domingo zubrachte, und von Allem, was dort vorgefallen ist, als Augenzeuge zu erzählen weiß, so ist er im Stande, die interessantesten Notizen über die Lage der Dinge auf Hayti mitzutheilen. Er wurde vom Kurfürsten sehr gnädig aufgenommen, erhält einstweilen Wartegeld, und wird bald angemessene Anstellung im activen Dienst bei der Armee erhalten. Der andere ist H. von Eschwege, auch als Schriftsteller im Fache der Mineralogie und Hüttenkunde bekannt, der vor etwa 15 Jahren nach Brasilien ging, und dort von der portugiesischen Regierung unter sehr vortheilhaften Bedingungen als General-Director der brasilianischen Bergwerke angestellt wurde. Nach der Abreise des Königs von Rio de Janeiro ist er über London und Paris zu Kassel eingetroffen, um in Teutschland abzuwarten, wie sich die neue Ordnung der Dinge in Südamerika gestalten wird.

Wien, den 14. Jänner.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 31. December 1821, zur Erleichterung der durch Alter und Anstrengung geschwächten Hofsecretäre der Wiener Senate Allerhochstihrer obersten Justizstelle, die beiden Raths-Protocolisten, Joseph Gruß und Dominik Sommer v. Sonnenschild, zu überzähligen Hofsecretären bei gedachter Hofstelle mit der für die jüngsten Hof-Secretäre systemisirten Besoldung, allergnädigst zu ernennen befunden.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Oberlieutenant Johann Dostaal, des Infanterie-Regiments Baron Strauch Nr. 24, in Allerhochster Würdigung seiner erwiesenen 31jährigen treuen und ausgezeichneten Militär-Dienstleistung, den erblandischen Adelsstand mit dem Prädicate „von Wegny", sammt dessen ehelichen Nachkommenschaft, huldreichst zu verleihen geruht.

Am 14. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 1/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 111 1/2; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 1/2; Certifie. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35 1/2; Conventionsmunze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 645 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Leuchtthurm. — Folgen des Maskenballs.

Morgen: Iphigenia auf Tauris.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zemire und Azor.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Kirchtag in Petersdorf.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Prinzessinn Europa.

Morgen: Die beiden Spadifankerl.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Hussiten vor Naumburg.

Morgen: Der Haushofmeister.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 16

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 16. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Jänner 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 5⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 2 P.	W.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 6⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 5 P.	W.	—	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 4⁸/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 8 P.	W.	Sturm.	Wolken.

Spanien.

Ueber die neuesten Begebenheiten in Spanien meldet ein zuverlässiges Privatschreiben aus Madrid vom 24. December v. J. Folgendes:

„Sevilla hat sich geweigert, den Beschlüssen der Cortes Folge zu leisten, und beharrt auf seinem Ungehorsam. Sobald die Antwort der Cortes an den König und die Erklärung, daß die Behörden von Sevilla und Cadix den Befehlen der Regierung gehorchen müßten, dort bekannt geworden waren, richteten der Commandant Velasco, der politische Chef Escovedo, und mehrere andere Behorden eine neue Vorstellung an die Cortes, die an die permanente Deputation eingeschickt, und zu gleicher Zeit die Abschrift einer am nämlichen Tage (17. December) an den König erlassenen Adresse beigefügt wurde."

„Sie stellten den Cortes die Agitation und den Schmerz vor, die über ihre erste Adresse an den König, worin der politische Chef (Escovedo) und der General-Commandant (Velasco) des Ungehorsams beschuldiget werden, in der Provinz entstanden seien. Sie behaupteten, die Cortes hätten, indem sie, ohne im Mindesten auf die ihnen früher dargelegten Gründe zu achten, obigen Beschluß faßten und dadurch die öffentlichen Freiheiten und die Vorrechte des Thrones aufrecht zu halten wähnten, in der That gegen das Interesse des Volkes gehandelt, da sie die öffentliche Ruhe gefährdet, und zum Bürgerkriege gereizt hätten. Sie schlossen ihre Vorstellung mit dem Begehren, daß die Cortes diese Angelegenheit einer neuen Untersuchung unterwerfen und dabei vorzüglich die Beweggründe, von denen das Benehmen der Behörden von Sevilla geleitet worden, den Zustand dieser Provinz und die gänzliche Unfähigkeit des Ministeriums in Erwägung ziehen sollten."

„Dem Könige sagten sie, die Einwohner von Sevilla seien keineswegs geneigt, die neuen Behorden (Moreno Daoiz und Albistu) anzunehmen, weil sie der Freiheit gefährlich werden könnten, indem sie von einem verdächtigen Ministerium geschickt worden, dem sie fest entschlossen seien, nicht zu gehorchen, und wenn es ihr Leben kosten sollte; die Behörden von Sevilla seien bereit, die Constitution zu beobachten, aber der Wille des Volkes setze sich der Annahme des neuen General-Commandanten und des neuen politischen Chefs entgegen; mit Gewalt auf ihrer Aufnahme bestehen, würde die Stadt den Gräueln des Bürgerkriegs preisgeben heissen; die HH. Moreno Daoiz und Albistu könnten anderswo nützliche Dienste leisten; aber in Sevilla könnten sie nicht angenommen werden, weil sie das öffentliche Zutrauen nicht besäßen. Am Schlusse der Adresse wird vom Könige die Verabschiedung seiner Minister begehrt."

„Nachdem diese beiden Actenstücke in der Sitzung der Cortes vom 22. verlesen worden, erhob sich der Graf v. Toreno, schilderte mit aller Kraft das Verbrecherische in dem Benehmen der Aufrührer von Sevilla, und machte den Antrag, daß die Cortes diesen neuen Act von Ungehorsam laut mißbilligen und die Regierung bei strengster Verantwortlichkeit auffordern sollten, den Beschlüssen der Cortes und ihren eigenen Achtung zu verschaffen, zu welchem Ende sie alle ihr durch die Constitution eingeräumten Befugnisse gebrauchen und nöthigen Falls außerordentliche Vollmachten von den Cortes verlangen könnte."

„Dieser Antrag würde jedoch von seinem Urheber auf die Bemerkung des Deputirten Calatrava zurückgenommen, daß dieser Vorschlag des Grafen v. Toreno eigentlich schon in der letzten Adresse der Cortes an den König enthalten sei, und es sich nicht gezieme, die Regierung, außer in den allerwichtigsten Fällen, zu mahnen, die ihr durch die Gesetze eingeräumten Befugnisse zu gebrauchen. Da sich die Cortes in der Antwort auf die königliche Botschaft vorbehalten hätten, kräftigere Maaßregeln in dem Falle zu ergreifen, wenn ihre Erklärung unwirksam bleiben sollte, und dieser Fall nunmehr eingetreten sei, so schlage er (Calatrava) vor, die Cortes sollten erklären, daß allen denjenigen, welche die beiden Vorstellungen unterzeichnet hatten, der Prozeß gemacht und die Regierung beauftragt werden solle, den Beschluß der Cortes zu vollziehen."

„Dieser Antrag wurde an eine Commission überwie-

Digitized by Google

sen, welche Bericht darüber erstatten sollte. Die Cortes hatten aus Besorgniß vor den Ränken der anarchistischen Partei, trotz einer sehr starken Opposition, (mit 58 gegen 52 Stimmen) beschlossen, daß dieser Bericht noch in der nämlichen Sitzung erstattet werden sollte; dieß mußte jedoch auf die gestrige Sitzung verschoben werden, indem die Commission erklärte, daß sie zuvor noch mit den Ministern Rücksprache nehmen und Aufschlüsse von selben verlangen müßte."

„Gestern nun wurde dieser Bericht erstattet. Die Commission erklärte, die Art und Weise, wie die Einwohner von Sevilla in den beiden Vorstellungen als im Zustande des Aufruhrs gegen die Befehle der Regierung geschildert werden, für injurios und erdichtet, und gab zu verstehen, daß es nur eine Faction sei, welche den Namen des Volkes mißbrauche; daß die Behörden und namentlich die HH. Velasco und Escovedo, nichts gethan hätten, um die angebliche Volksbewegung, durch welche sie zu Beibehaltung ihrer Stellen gezwungen worden zu seyn behaupten, zu beschwichtigen; sondern daß es vielmehr scheine, daß sie versteckter Weise zu dem Ungehorsam gegen die Befehle der Regierung und der Cortes mitgewirkt hätten; daß die übrigen Behörden, welche die Vorstellung unterzeichneten, in gleichem Falle sich befänden, und eben so verantwortlich für ihr Benehmen wären; weßhalb die Commission darauf antrage, daß dem General-Commandanten, dem politischen Chef, den übrigen Behörden und allen denjenigen, welche die Vorstellung unterzeichnet haben, der Prozeß gemacht werden solle."

„Die Debatten wurden sogleich eröffnet, und der Antrag der Commission trotz den Bemühungen einiger Deputirten, welche es wagten, die Anarchisten in Schutz zu nehmen, mit 112 gegen 36 Stimmen angenommen. Die HH. Cortes und Romero Alpuente hatten dagegen, der Graf v. Toreno, die HH. Garcia Page und Martinez de la Rosa aber dafür gesprochen. Ersterer verbreitete sich weitläuftig über die Projecte der Faction, wie sie vorige Woche ohne alle Umschweife in zwei auf einander folgenden Blattern des Eco de Padilla angekündigt worden, welche gerade heraus sagten, die eigentliche Revolution sei bis jetzt noch nicht erfolgt; man habe weiter noch nichts als ihre Grundsätze proclamirt, und könne nicht eher sagen, daß sie angewendet worden, und daß die Revolution Statt gefunden habe, als bis Alles, Menschen und Sachen, neu seien."

„Das Beispiel von Sevilla hat zu Murcia und zu Carthagena Nahahmung gefunden. Die Behörden der ersteren dieser drei Städte haben den Entschluß, bei ihrem Ungehorsam zu beharren, vorzüglich auf Anstiften des politischen Chefs von Cadix, Brigadier Jauregui, gefaßt. In dieser letzteren Stadt, dem wahren Brennpuncte der Unordnung, ist gleichfalls erklärt worden, daß man auf die neuen Befehle der Regierung, welche den Behörden auftragen, als General-Commandanten der Provinz den General Romarate, und als politischen Chef den Obersten D. Joaquin Escario anzuerkennen, nicht Folge leisten werde. Nur der hartnäckige Entschluß, keinem Befehle des Konigs, so lange das gegenwärtige Ministerium nicht verabschiedet ist, Folge zu leisten, hat die Patrioten von Cadix bewegen konnen, diesen beiden Individuen, deren Gesinnungen mit den ihrigen sonst sehr im Einklange sind, die Anerkennung zu versagen."

„Nachstehendes, diesen Morgen hier eingelaufene Schreiben aus Cadix enthält nähere Details über die aufrührerische Art, wie dieser neue Act der Widerspenstigkeit beschlossen worden, über den Theil, welche der Deputirte Moreno Guerra daran genommen, über die Connivenz des General Romarate selbst, und überhaupt über den drohenden Character, welchen die Ereignisse in Andalusien annehmen. Man versichert, daß die Regierung fünf Provinzial-Miliz-Regimenter und mehrere Bataillons Linientruppen gegen Andalusien aufbrechen lasse."

Auszug eines Schreibens aus Cadix vom 18. December 1821:

„Ein am Sonntag um 1 Uhr Nachmittags aus Madrid eingetroffener Kurier verbreitete bald die Nachricht, daß die erste Abtheilung des Berichts der Commission der Cortes von letzteren genehmiget worden sei, wie auch, daß die Regierung beschlossen habe, daß Hr. Romarate das Militär- und Hr. Escario das Civil-Commando dieser Provinz übernehmen, und Hr Jauregui sich nach Jaen begeben solle."

„Diese Nachricht setzte mit Blitzesschnelle alles in Bewegung; in einem Augenblicke waren der Hauptplatz und alle Zugänge zu selbem voll Leuten; ein starker Pöbelhaufe verfugte sich vor das Hotel des politischen Chefs; der Artillerie-Oberst Ojeda führte das Wort; man forderte von Hrn. Jauregui, daß er seine Stelle nicht niederlegen solle, und ersuchte ihn, die Behorden auf der Stelle zusammen zu berufen, was er auch versprach. Zwei Bataillons National-Milizen wurden Vorsichtshalber aufgeboten."

„Nachdem der Pöbelhaufe auf den Constitutionsplatz zurückgekehrt war, proclamirte er als Volks-Repräsentanten den Obersten Ojeda, den Generallieutenant Espinola, den Schiffslieutenant Espino, den Grenadier-Hauptmann Rute und den Kaufmann D. Felix Garcia, die sich in ihrer Eigenschaft als Tribunen nach dem Saale der Provinzial-Junta verfügten, wo sich die Behörden bereits zu versammeln anfingen."

„Hier eroffneten die Repräsentanten dem Hrn. Jauregui den Zweck ihrer Sendung, nämlich: 1) daß das Volk wünsche, daß die einmal hier versammelten Be-

Digitized by Google

hörden ihr gegebenes Versprechen, dem gegenwärtigen Ministerium nicht zu gehorchen, wiederholen und bestätigen sollten; 2) daß Hr. Velasco (General-Commandant von Sevilla) unverzüglich durch einen Kurier von dem Resultat dieser Berathung und dem Entschlusse des Volkes, fest bei dem einmal ausgesprochenen Grundsatze zu beharren, in Kenntniß gesetzt werden solle."

„Hr. Jauregui gab seine Beistimmung, und Hr. Romarate, der dieser vorbereitenden Conferenz ebenfalls bewohnte, ertheilte die Versicherung, daß er fest entschlossen sei, das ihm übertragene Militär-Commando der Provinz nicht anzunehmen."

„Die eigentliche Sitzung begann gegen 9 Uhr Abends. Hr. Moreno Guerra (einer der Deputirten der Cortes), wohnte ihr, auf Hrn. Jauregui's Einladung, bei. Die Volks-Tribunen, namentlich die drei ersteren, vertheidigten ihre Sache mit großtem Eifer und nicht gemeiner Beredsamkeit, und die verlangte Genehmigung des erwähnten Versprechens erfolgte, da nur sehr wenige von den anwesenden Beamten, unter diesen Hr. Durana, es wagten, Einwendungen dagegen zu machen. Hr Moreno Guerra sprach ganz im Sinne der Aufrührer, und äußerte, daß man selbst nach den spanischen Gesetzen gehorchen könne, ohne zu vollziehen (sin cumplir); er räthe deßhalb dieses Mittel an, um Zeit zu gewinnen und den Schein zu retten; denn, wenn man mit einem des öffentlichen Vertrauens unwürdigen Ministerium, gegen welches der stärkste Verdacht obschwebe, daß es nach fremden Einflüsterungen handle, zu thun habe, dürfe man sich wohl der eigenen Waffen dieses Ministeriums bedienen, und selbes mit aller der List behandeln, die es bei seiner eigenen Administration sich erlaube. Die Versammlung ging kurz vor Mitternacht aus einander, und bald darauf wurde ein Offizier vom Generalstabe, Hr. Ruiz, mit Depeschen an Velasco nach Sevilla abgefertigt."

„Am folgenden Tage um 5 Uhr Morgens traf der von Hrn. Badillo (Deputirten in den Cortes für die Stadt Cadix) expedirte Kurier ein, welcher das Resultat der Discussion vom 11., die zweite Abtheilung des Commissions-Berichts, und mündliche Nachrichten von obgedachtem Deputirten bis 11 Uhr Abends am 13., wo der Kurier Madrid verlassen hatte, überbrachte."

„Man erwartet mit außerordentlicher Ungeduld die Entscheidung der Cortes über die zweite Abtheilung des Commissions-Berichts. Wenn Sr. Majestät nicht eine bestimmte Partei, hinsichtlich des Ministeriums ergreifen, so besorge ich die traurigsten Folgen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die nordamerikanischen Zeitungen enthalten die, vom 3. December 1821 datirte, Botschaft des Präsidenten der vereinigten nordamerikanischen Staaten an den wieder versammelten Congreß. Folgendes ist der Haupt-Inhalt dieser Botschaft:

Der Präsident beginnt mit der Äußerung, daß man alle Ursache habe, mit der innern Lage der vereinigten Staaten von Nordamerika zufrieden zu seyn. Was die auswärtigen Verhältnisse derselben betreffe, so sei durch ein Decret der nordamerikanischen Regierung vom 3. Mai 1821 allen Nationen der Vorschlag gemacht worden, die starken Abgaben, welche unter dem Namen Tonnengeld von der Einfuhr auf ausländischen Schiffen bisher verlangt wurden, abzuschaffen, dagegen aber für den gegenseitigen Handel Bedingungen festzusetzen, welche allen Theilen angenehm seyn könnten. Jede Nation sollte fortwährend das Recht haben, nach Gefallen und unter den Bedingungen, die sie selbst machen würden, gewisse Waaren zuzulassen oder zu verbieten. Man wollte so rücksichtlich der Einfuhr und Ausfuhr zwischen den vereinigten Staaten von Nordamerika und andern Ländern eine Gleichheit der Rechte begründen.

Großbritannien hat es abgelehnt, den zwischen ihm und uns abgeschlossenen Handelsvertrag auf seine westindischen und amerikanischen Colonien auszudehnen. Es verlangte vielmehr das ausschließende Recht, die Bedürfnisse seiner Colonien mit seinen eigenen Schiffen zu befriedigen. Auf diese Bedingungen hin konnten die vereinigten Staaten nicht einwilligen, daß der Handelsvertrag auch auf die englischen Colonien ausgedehnt werde. — Dieselben Bedingungen wurden auch Frankreich angeboten, von diesem aber verworfen. Die französische Regierung begehrte für ihre Schiffe günstigere Bedingungen. Schon längere Zeit sind deßhalb zwischen beiden Staaten Unterhandlungen angeknüpft, die aber noch nicht so bald einen glücklichen Erfolg zu versprechen scheinen. — Die Grundsätze der wechselseitigen Gleichheit der Rechte kamen jedoch gegen die Niederlande, Schweden, Preußen, Hamburg, Lübeck, Bremen und Oldenburg zur Ausführung. Norwegen hat gegen gleiche wechselseitige Abgaben seine Häfen den Schiffen der vereinigten nordamerikanischen Staaten geöffnet.

Die Entscheidung über den ersten Artikel des Tractates von Gent wurde, mit Genehmigung des nordamerikanischen Congresses und Großbritanniens dem Kaiser Alexander überlassen. — Der Vertrag von 1817 mit Spanien ist zum Theil vollzogen, obgleich die Gouverneurs von Ost- und West-Florida, den Befehlen ihres Monarchen zuwider, die Archive dieser Provinzen zurückbehalten haben. — Seit längerer Zeit scheint es offenbar unmöglich, daß Spanien seine amerikanischen Colonien mit Gewalt wieder unterjochen kann, und es scheint auch, daß diese keine Bedingungen eingehen werden, durch welche nicht ihre Unabhängigkeit gesichert wäre. Man kann deßhalb annehmen, und muß sehnlich wünschen, daß die spanische Regierung, von auf-

Digitized by Google

geklärten und großsinnigen Rücksichten geleitet, es ihrem Vortheil sowohl als ihrer Großmuth für zuträglich halten werde, diesen großen Zwist auf jene Grundlagen hin zu beendigen. Der Zweck der Regierungen der vereinigten Staaten wird seyn, durch seinen Rath bei der spanischen Regierung auf dieses Ziel hinzuarbeiten.

Die Marine der vereinigten Staaten ist auf die vom Congresse festgesetzte Zahl von Schiffen gebracht worden, noch ist aber keines dieser neuen größern Schiffe vom Stapel gelassen worden, weil man befürchtet, sie dürften, wenn sie einmal in den Wellen sind, ohne Noth beschädigt werden. — Die Staatseinnahmen haben zugenommen. — General Jackson hat vom Präsidenten förmlich seine Entlassung als Gouverneur der Floridas genommen.

Der Courier vom 1. Jänner theilt obenerwähnte Botschaft des Präsidenten vollständig mit, und äußert sich darüber folgendermaaßen: „Wir theilen in unserm heutigen Blatte die ganze Botschaft des Präsidenten mit, wovon wir gestern nur einen Auszug liefern konnten. Wir finden darin keinen Gegenstand von so allgemeinem Interesse, daß er besonders commentirt zu werden verdiente. Die Darstellung von der innern Wohlfahrt und den auswärtigen Verhältnissen der vereinigten Staaten, ist im Ganzen genommen, befriedigend; aber es ist unläugbar, daß der erstere Gegenstand mit großer Umsicht berührt ist. Die Zukunft wird weit mehr hervorgehoben als die Gegenwart, und das Volk vielmehr damit getröstet, was es einst seyn wird, wenn die Zeit also die mächtigen Hülfsquellen des Landes gereift und entwickelt haben wird, als ihm dazu Glück gewünscht, was es ist."

„Die Frage über die Unabhängigkeit von Südamerika wird gleichfalls mit einiger Kürze und Zurückhaltung behandelt. Wir finden nicht mehr irgend eine jener glänzenden Lobeserhebungen dieser Sache, noch irgend eine jener pomphaften Weissagungen ihrer commerciellen und politischen Resultate. Diese Zurückhaltung läßt sich vielleicht dadurch erklären, daß die Patrioten fernerhin keine Aneiferungen durch Lob oder Hoffnung mehr bedürfen; denn das Drama nähert sich rasch seinem Ende, in so fern die beiden Hauptpersonen desselben, die Colonisten und das Mutterland dabei im Spiele sind. Vermuthlich mag wohl auch die diplomatische Freundschaft, welche gegenwärtig zwischen den vereinigten Staaten und Spanien besteht, bei Berührung dieses Themas eine anständige Mäßigung gebieten. Es scheint jedoch, daß der Präsident die freundschaftliche Mitwirkung der vereinigten Staaten empfiehlt, um von Ferdinand eine vollkommene und vollständige Anerkennung der Unabhängigkeit seiner transatlantischen Besitzungen zu erhalten, da keine Hoffnung mehr vorhanden ist, selbe durch die Gewalt der Waffen zur Unterwerfung zurückzuführen. Aber diese Mitwirkung durfte, oder wir müßten uns sehr irren, durch die Ereignisse überflüßig werden; die Colonisten werden sich ihre Unabhängigkeit, anstatt sie als Geschenk anzunehmen, wohl selbst verschaffen."

Frankreich.

Paris, den 5. Jänner. Der heutige Moniteur meldet Folgendes über das zu Belfort entdeckte Complott: „Unter der Garnison von Belfort waren strafbare Umtriebe angezettelt worden. Das Complott sollte am 2. Jänner ausbrechen und die dreifarbige Kokarde aufgesteckt werden. Der Lieutenant des Königs, hievon benachrichtiget, ließ das Bataillon des 29ten Linien-Regiments, das die Garnison dieser Festung bildet, ins Gewehr treten, und begab sich selbst in die Kaserne, um dort einen Adjutant-Sousoffizier, der als einer der Haupträdelsführer dieser verbrecherischen Intrigue bezeichnet worden war, verhaften zu lassen. Brue, Pegulu, Desbordes und Delacombe, die schon in der Verschwörung vom 19. August figurirten, wurden in dem Augenblick, als sie aus der Stadt entfliehen wollten, gleichfalls verhaftet. Die Bewachung dieser vier Individuen wurde einstweilen dem Offizier, der den benachbarten Wachtposten commandirte, anvertraut; allein wenige Augenblicke nachher ergriff dieser Offizier selbst mit seinen Gefangenen die Flucht. Drei andere Offiziere sind gleichfalls verschwunden. Bei einem der verhafteten Individuen wurden fünf Packete mit Patronen gefunden. Als der Lieutenant des Königs auf einen von den Plätzen in der Stadt heransprengte, stieß er auf eine zahlreiche Gruppe, die sich bei seiner Annäherung zerstreute, aus deren Mitte aber ein Pistolenschuß abgefeuert wurde, der ihn in die Brust traf. Das Ludwigskreutz, womit dieser Offizier geschmückt ist, machte die Kugel matt, und man hofft, daß die Wunde nicht todtlich seyn wird. Die Soldaten gaben laut ihren Abscheu darüber zu erkennen. Alles war schon lange vor Abgang des Kuriers wieder zur Ordnung zurückgekehrt. Der General-Commandant des Departements, der General-Procurator und der Capitän der Gensdarmerie, haben sich auf der Stelle nach Belfort begeben."

In der königlichen Special-Militärschule zu Saint-Cyr, war gegen die Mitte Decembers eine epidemische Krankheit ausgebrochen, die viele Besorgnisse für die dortigen Zöglinge erregte. Die Ärzte schreiben die Entstehung derselben der feuchten und für die Jahrszeit unnatürlich warmen Temperatur der Atmosphäre zu.

Paris, den 4. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Sept: 84 Fr. 60 Cent.

Wien, den 15. Jänner.

Elbe-Schiffahrtsacte,

abgeschlossen und unterzeichnet zu Dresden den 23. Juni 1821 von den Bevollmächtigten der Uferstaaten: Oesterreich, Preußen, Sachsen, Hannover, Dänemark für Holstein und Lauenburg, Mecklenburg-Schwerin, Anhalt-

halt-Bernburg, Anhalt-Kothen, Anhalt-Dessau und der freien Bundesstadt Hamburg, deren Ratificationen von Seite sämmtlicher genannter Uferstaaten ausgewechselt wurden zu Dresden den 12. December 1821.

Nachdem die Wiener Congreßacte vom 9. Juni 1815 die allgemeinen Grundsätze ausgesprochen hat, nach welchen die Schifffahrt auf den Strömen geordnet werden soll, so haben die Staaten, deren Gebiet die Elbe in ihrem schiffbaren Laufe trennt oder durchströmt, beseelt von dem Wunsche, die dadurch dem Handel und der Schifffahrt zugesicherten Vortheile und Erleichterungen bald möglichst ins Leben zu rufen, den Zusammentritt einer Commission in Dresden veranlaßt, um in gemeinschaftlicher Übereinkunft die für die Schifffahrt auf der Elbe nöthigen Bestimmungen zu treffen.

Zu diesem Zwecke haben S^r. Majestät der Kaiser von Österreich, König von Ungarn und Böhmen, Allerhöchstihren Gubernialrath, und Stadthauptmann zu Prag, Joachim Eduard Freiherrn v. Münch-Bellinghausen, Inhaber des k. k. österr. Civil-Ehrenkreuzes;

S^r. Majestät der König von Preußen, Allerhöchstihren wirklichen geheimen Legationsrath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. sächsischen Hofe, Johann Ludwig v. Jordan, Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub, und des eisernen Kreuzes zweiter Klasse am weißen Bande, Großkreuz des kaiserl. russischen S^t. Wladimir-Ordens zweiter Klasse, des S^t. Annen-Ordens, des Civil-Verdienst-Ordens der baierischen Krone, des königl. schwedischen Nordstern-, und des königl. sächsischen Civil-Verdienst-Ordens, Commandeur des kais. österreichischen Leopold-, des königl. dänischen Danebrog-, und Ritter des königl. spanischen Ordens Carls III. ꝛc.;

S^r. Majestät der König von Sachsen, Allerhöchstihren geheimen Finanzrath, Günther v. Bünau, Ritter des königl. sächsischen Civil-Verdienst-Ordens;

S^r. Majestät der König von Großbritannien und Irland, als König von Hannover, Allerhöchstihren Legationsrath und bei der freien Stadt Frankfurt bevollmächtigten Geschäftsträger, Carl Friedrich Freiherrn v. Stralenheim, Ritter des königl. hannoverschen Guelphen- und des königl. preußischen rothen Adler-Ordens dritter Klasse;

S^r. Majestät der König von Dänemark, als Herzog von Holstein, Schleswig, Lauenburg, wie auch von Oldenburg, Allerhöchstihren Legationsrath und am königl. sächsischen Hofe accreditirten Geschäftsträger, Mathias Friis v. Irgens-Bergh, Ritter des königl. dänischen Danebrog-, und des kaiserl. russischen Wladimir-Ordens vierter Klasse;

S^r. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Hochstihren Kammerrath, Joachim Christian Steinfeld, Ritter des königl. schwedischen Wasa-Ordens;

S^r. Durchlaucht der ältest regierende Herzog zu Anhalt-Bernburg.

S^r. Durchlaucht der regierende Herzog zu Anhalt-Köthen, und

S^r. Durchlaucht der regierende Herzog zu Anhalt-Dessau, den geheimen Hofrath, Ernst Ludwig Casimir Albrecht Reich;

und der hohe Senat der freien und Hanseſtadt Hamburg, den Senator Christian Nicolaus Pehmoller,

zu bevollmächtigten Commissarien ernannt, welche, nach Auswechslung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten, über folgende Bestimmungen übereingekommen sind:

I. Art. Die Schifffahrt auf dem Elbe-Strome soll von da an, wo dieser Fluß schiffbar wird, bis in die offene See, und umgekehrt aus der offenen See (sowohl auf- als abwärts) in Bezug auf den Handel völlig frei seyn. Jedoch bleibt die Schifffahrt von einem Uferstaate zu dem andern (Cabotage) auf dem ganzen Strome ausschließend den Unterthanen derselben vorbehalten. Niemand darf sich dagegen den Vorschriften entziehen, welche für Handel und Schifffahrt in gegenwärtiger Convention enthalten sind.

II. Art. Alle ausschließlichen Berechtigungen, Frachtfahrt auf der Elbe zu treiben, oder aus solchen Privilegien hervor gegangene Begünstigungen, welche Schiffergilden oder andern Corporationen und Individuen bisher zugestanden haben mochten, sind hiermit gänzlich aufgehoben, und es sollen dergleichen Berechtigungen auch in Zukunft Niemanden ertheilt werden.

Auf Fähren und andere Anstalten zur Überfahrt von einem Ufer zum gegenüber liegenden beziehet sich jedoch die allgemeine Schifffahrts-Ordnung nicht.

Eben so wenig auf diejenigen Schiffer und ihr Gewerbe, deren Fahrt sich bloß auf das Gebiet ihres eigenen Landesherrn beschränkt, und die vermöge der Schifffahrts-Polizei, welche jeder Staat nach Maaßgabe seiner Hoheit über den Strom ausübt, allein unter der Obrigkeit des Landes stehen, wo sie ihr Gewerbe treiben.

III. Art. Alle bisher an der Elbe bestandenen Stapel- und Zwang-Umschlagsrechte sind hierdurch ohne Ausnahme für immer aufgehoben, und es kann aus diesem Grunde künftig kein Schiffer gezwungen werden, den Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrags zuwider, gegen seinen Willen aus- oder umzuladen.

IV. Art. Die Ausübung der Elbe-Schifffahrt ist einem Jeden gestattet, welcher mit geeigneten Fahrzeugen versehen, von seiner Landesobrigkeit, nach vorhergegangener Prüfung, hierzu die Erlaubniß erhalten hat.

Jede Regierung wird die nöthigen Maaßregeln ergreifen, um sich der Fähigkeit derjenigen zu versichern, welchen sie die Elbe-Schifffahrt gestattet. Der Erlaubnißschein (das Patent), der hierüber dem Schiffer von

Digitized by Google

seiner Landesobrigkeit durch die hierzu verordneten Behörden ausgefertigt wird, gibt ihm das Recht, auf der ganzen Strecke von Melnik bis in die offene See, und aus der offenen See bis Melnik die Schifffahrt auszuüben, so wie es sich von selbst versteht, daß Schiffer und Schiffe, welche aus der Elbe ins Meer oder zurück fahren, diejenigen Eigenschaften haben müssen, welche zu Seefahrten erforderlich sind.

Der Staat allein, auf dessen Gebiet ein Schiffer wohnt, hat das Recht, das ihm einmal ertheilte Schiffer-Patent wieder einzuziehen.

Diese Bestimmung schließt aber das Recht anderer Staaten nicht aus, den Schiffer, der eines auf ihrem Gebiete begangenen Vergehens beschuldigt wird, Falls sie seiner habhaft werden, oder sie sonst einer Strafe an ihm vollstrecken können, zur Verantwortung und Strafe zu ziehen, auch nach Beschaffenheit der Umstände bei der Behörde zu veranlassen, daß sein Patent eingezogen werde.

V. Art. Die Frachtpreise und alle übrigen Bedingungen des Transports beruhen lediglich auf der freien Übereinkunft des Schiffers und des Versenders oder dessen Committenten, und sollen von Zeit zu Zeit durch den Druck bekannt gemacht werden.

VI. Art. Zwei oder mehrere Handelsstädte können unter sich Rang- und Beurthfahrten errichten, das heißt: mit einer beliebigen Anzahl Schiffer, die sie zu ihrem wechselseitigen Verkehre für nöthig erachten, Verträge auf eine bestimmte Zeit abschließen, hierin die Frachtpreise, die Zeit der Abfahrt und Ankunft und andere in ihrem Interesse liegende mit den landesherrlichen Gesetzen und der gegenwärtigen Convention nicht im Widerspruche stehende Bedingungen feststellen. Dergleichen Verträge sind jedoch, nach erfolgter Genehmigung der betreffenden Regierungen zur Kenntniß des Publicums zu bringen.

VII. Art. Sämmtlich bisher auf der Elbe bestandenen Zollabgaben, so wie auch jede, unter was immer für Namen bekannte Erhebung und Auflage, womit die Schifffahrt dieses Flusses belastet war, hören hiermit auf, und werden in eine allgemeine Schifffahrtsabgabe verwandelt, die von allen Fahrzeugen, Floßen und Ladungen bei den durch gegenwärtige Convention festgesetzten Erhebungsämtern entrichtet werden muß.

Diese Abgabe, welche weder im Ganzen noch theilweise in Pacht gegeben werden darf, wird theils von der Ladung unter dem Namen Elbezoll, theils von den Fahrzeugen unter dem Namen Recognitionsgebühr erhoben.

VIII. Art. Zur Erleichterung des Verfahrens bei Erhebung der Abgabe von der Ladung soll dieselbe überall nach dem Gewichte berechnet und erlegt, dabei aber der Hamburger Centner zu 112 Pfund, welcher ungefähr mit 116 Pfund preußischen und Leipziger, oder mit 96⅝ Pfund Wiener Gewichts gleich ist, allgemein zum Grunde gelegt werden.

Bei dem Längenmaaße wird der Hamburger Fuß gebraucht, wovon 100 = 91'⁹ preußischen, 101⅓ Leipziger und 90'₃ Wiener Fuß gleich sind.

Für die in der Anlage N^r. 1 benannten, nicht füglich zu wiegenden Gegenstände sollen, bis auf anderweitige gemeinsame Bestimmung, die dabei bemerkten Gewichtssätze gelten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Am 25. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 ⁷/₁₆; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 112¾; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93⅜; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93⅝; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅛; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 643½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Falsche Schaam.

Morgen: Die eifersüchtige Frau. — Der Bauer und der Jurist.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Musikalische Akademie. — Joconde.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Liebe kann Alles.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die beiden Spadisankerln.

Morgen: Der alte Geist in der modernen Welt.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Gasner der Zweite.

Morgen: Die Zwillinge von Altenburg.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 17

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 17. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.		Witterung.
	3 Uhr Morgens	+ 2 1/10 Grad.	28 Z. 0 L. 10 P.	W.	Sturm.	Regen.
	8 Uhr Nachmittags	+ 1 1/10 Grad.	27 Z. 11 L. 2 P.	NW.	stark.	Schnee.
	10 Uhr Abends	+ 0 9/10 Grad.	27 Z. 11 L. 5 P.	W.	Sturm.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Londoner Blätter vom 1. d. M. liefern die umständliche Beschreibung des Einzuges, welchen der Marquis von Wellesley am 29. (nicht 24. wie es irrig hieß) December zu Dublin gehalten hat. Se. Herrlichkeit wurden mit großen Ehrenbezeugungen empfangen, und gleich nach Ihrer Ankunft auf dem Schlosse mit den Insignien der Vice-Königs-Würde bekleidet.

Die Unruhen und Gewaltthätigkeiten in den südlichen Grafschaften Irlands, welche seit einiger Zeit nachgelassen hatten, sind wieder mit neuer Heftigkeit losgebrochen. In der Nähe von Charleville zündeten die Insurgenten um Mitternacht das Haus eines Mannes an, der ihren Haß auf sich geladen hatte; er kam mit seiner Familie, bestehend aus fünf Personen, in den Flammen um. Die Landhäuser in der Umgegend von Doneraile erhalten Nacht für Nacht Besuche von Rebellenhaufen, welche Waffen rauben und von den Pächtern Geld zum Ankaufe von Pulver fordern. Einer dieser Haufen hatte die Keckheit, bis vor die Thore von Buttevant vorzudringen und auf die dortige Kaserne Feuer zu geben. Die Soldaten griffen auf der Stelle zu den Waffen, theilten sich in 6 Colonnen und brachten die Nacht mit vergeblichen Nachspürungen zu. Die in Limerick gefangenen Rebellen haben Briefe an ihre Verbündeten in New-Castle, Shanagolden, Arkeaton und andern insurgirten Ortschaften geschrieben, worin sie ihre Reue und Mißbilligung der Verschwörung zu erkennen geben und sie auffordern, die Niederlagen der Waffen anzuzeigen, unter der angefügten Drohung, sie vor Gerichte namhaft zu machen und zu ihrer Beifangung mitzuwirken, falls die Waffen nicht abgeliefert würden. Es soll diesen Gefangenen, die schon zum Tode verurtheilt sind, Gnade versprochen worden seyn, wenn auf ihre Aufforderung 1000 Gewehre an den Magistrat von Limerick eingeliefert werden. Am Weihnachtstage hielten die katholischen Geistlichen Predigten zu gleichem Zwecke; sie ermahnten diejenigen ihrer Zuhörer, welche geraubte Waffen in den Händen hätten, solche herauszugeben, wodurch das Leben mehrerer Gefangenen gerettet werden dürfte. Die Wirkung dieser Schritte muß man abwarten; die nächtlichen Zusammenkünfte der Insurgenten dauern fort, und die Bemühungen der Polizei, sie in ihren Schlupfwinkeln zu überraschen, waren bisher vergeblich.

Der letzte Sturm verursachte einen traurigen Schiffbruch auf der Rhede von Margate (Grafschaft Kent). Das Schiff Juliane, befehligt vom Capitän Ogilvie, war in den letzten Tagen des Juli von Bengalen abgegangen, und nach einer glücklichen Überfahrt am 21. Dec. in den Dünen angekommen, wo es seine Briefe und Packete abgab, und Mad. Ogilvie, Gattinn des Capitäns, ans Land setzte. Am 23. ankerte die Juliane auf der Rhede von Margate, aber in Folge eines heftigen Sturmes, der losbrach, schleppte sie ihre Anker, verlor einen oder zwei derselben und kam von der Fährte ab; sie begegnete einem Fischerboote, welches einen Anker und ein Kabeltau zu liefern versprach. Wirklich hielten die Fischer Wort; aber sie konnten vor Abend nicht in See gehen, und trotz aller Bemühungen fanden sie die Juliane nicht mehr. Am 24. gegen Einbruch der Nacht stieß diese auf den Kentish Knok und verlor das Steuerruder. Die Mannschaft arbeitete die ganze Nacht an den Pumpen, um das eindringende Wasser fortzuschaffen; aber von Minute zu Minute stieg das Wasser höher, und das Schiff drohte jeden Augenblick in Trümmer zu gehen. Der wackere Capitän Ogilvie wollte, so lange Rettung noch möglich schien, das Schiff nicht preisgeben; er spornte auch die Matrosen durch Versprechungen zur erneuerten Thätigkeit an, und erst am Mittag des folgenden (Weihnachts-) Tages dachten diese auf ihre eigene Rettung. Sie setzten das große Boot ins Wasser, auf welchem sich, so viel es faßte, einschifften; die übrigen auf einer Flöße. Kaum hatten sie, 37 an der Zahl, daß Schiff verlassen, als der Capitän, der immer noch voll Hoffnung war, sie von neuem beredete, an Bord zu kommen, worauf sie das Boot und die Flöße ans Schiff befestigten. Die ganze Gesellschaft brachte die Nacht auf dem Verdeck zu, vor Kälte erstarrt, unter dem Geheul des Sturmes, in traurigen Betrachtungen über ihre Lage. Endlich, da die Gefahr stündlich wuchs, befahl der Capitän allen, sich an Bord des Bootes zu begeben; aber ehe noch die nöthigen Anstalten getroffen waren, riß die Fluth dasselbe vom Schiffe ab, und ver-

Digitized by Google

nichtete so die letzte Hülfe. Nichts blieb übrig, als sich zum Tode gefaßt zu halten. Bald auch gingen die Wellen über das Schiff und alles verschwand. Sechs Matrosen erreichten die Flöße, aber in einem solchen Zustande von Erschöpfung, daß vier derselben noch vor Tagesanbruch starben, zwei besinnungslos in ein Fischerboot, welches glücklicher Weise vorüberfuhr, eingenommen wurden. Diese beiden, die einzigen Geretteten aus diesem Schiffbruche, kamen Freitag Abends nach London und erzählten, was man so eben gelesen hat.

Man schreibt aus Dover vom 31. Dec.: „Die seit einiger Zeit wehenden Südostwinde haben am Eingang unsers Hafens eine solche Masse Sandes aufgehäuft, daß eine Unterbrechung der täglichen Communication zwischen Dover und dem Continente eintrat. Da der Wind nach Norden umsprang, so machte der anströmende Wasserschwall wieder etwas Luft und bereits verrichten die Packetboote ihren Dienst wieder regelmäßiger."

Rußland.

St. Petersburg, den 25. December. Am 17. November verspürte man in Kiew und zugleich in mehreren andern mit ihm fast in gleicher geographischer Lage liegenden Örtern mehrere Erderschütterungen. In Kiew erfolgten drei Stoße, jedoch waren alle gering und währten jeder nur einige Secunden. In Uman aber, einer Kreisstadt des Kiewschen Gouvernements, waren sie ungleich heftiger und machten alle Gebäude wanken. In Duboßer, einer Stadt des Cherſonſchen Gouvernements, wankte bei zwei Erdstoßen alles auf den Tischen und in Schränken befindliche Hausgeräth, und mehrere steinerne Häuser bekamen große Risse. Diese Naturereignisse sind um so merkwürdiger, da man bisher in den russischen Provinzen fast kein Erdbeben kannte. — Der Winter hatte mit einer Kälte von 12 bis 15 Graden schon festen Fuß bei uns gefaßt, und die Schneebahn war leidlich. Nach einer Dauer von wenigen Tagen aber wurden beide durch plötzlich eingetretenes Thau- und Regenwetter verdrängt und in diesem Augenblick ist keine Spur von Schnee mehr. Die Witterung ist für die frühere Strenge unserer Winter unglaublich gelinde. Mit einem Schreiben aus Riga vom 24. November hat man aus einem der dortigen Gärten so eben gepflückte Violen hieher gesandt. Dasselbe Schreiben versichert zugleich, daß dort noch immer fortdauernd die freundlichste, mildeste Herbstwitterung herrsche. Auf den dort im Freien wachsenden Rosensträuchen sieht man noch kein gelbes Blatt. — Am vorigen Sonnabend, Abends um 11 Uhr, trafen Ihre kaiserl. Hoheiten der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, nebst Höchstdessen Gemahlinn, der Großfürstinn Maria Pawlowna, in erwünschtem Wohlseyn in dieser Residenz ein und traten im kaiserl. Winterpalais ab. Am folgenden Tage war Familientafel bei der Großfürstinn Alexandrina Feodorowna. — Durch einen kaiserlichen Ukas vom 15. October sind die Versammlungen der Freimaurer untersagt, und müssen deren Logen im ganzen Reiche geschlossen werden. Eine ähnliche Verfügung ist in Pohlen erfolgt.

Frankreich.

Die Straßburger Zeitung schreibt unterm 7. Jänner: „Die Nachrichten aus Kolmar sind sehr befriedigend, und die Verschwörung von Belfort ist vollkommen gescheitert. General Rambourg, Commandant des oberrheinischen Departements, hat heute in dieser Hinsicht dem Hrn. Generallieutenant, Commandanten der 5ten Division, die bestimmtesten Versicherungen hierüber ertheilt. Mehrere wichtige Verhaftungen leiten die Obrigkeit auf die Spur des Vergehens, und der Schleier, der noch die wahren Urheber jener gehässigen Umtriebe verhüllt, wird ohne Zweifel bald zerrissen seyn. Wir wollen hoffen, daß eine schnelle, strenge Gerechtigkeitspflege uns endlich vor jenen unsinnigen Versuchen schützen werde, deren Thorheit beinahe dem Verbrechen gleichkommt, und daß der unermeßliche, gesunde Theil der Bevolkerung des Elsasses immer mit Unwillen die Versuche abweisen werde, welche Übelgesinnte erneuern, um den rechtmäßigen Thron zu erschüttern, der unsere Freiheiten beschützt und allein unsere Zukunft sichern kann."

Aus Kolmar wird vom 6. d. M. gemeldet: „Ein schändliches Complott, das organisirt schien, um sich mehrerer fester Plätze zu bemächtigen, nachdem man sich ihrer Besatzungen versichert hatte, ist glücklicher Weise entdeckt worden. Man versichert, die Verschwörung habe in der Neujahrsnacht ausbrechen, und in Belfort zuerst eine Explosion erfolgen sollen. Wer aber die wahren Urheber dieser Verschwörung, und was der eigentliche Zweck derselben war, ist noch unbekannt. Hoffentlich wird die Regierung dem Publicum genaue Kenntniß davon geben, sobald es ohne Gefahr geschehen kann. Die verbreiteten Gerüchte sind mannigfaltig; allein da sie keine Authentizität haben, so will ich sie nicht wiederholen. Factisch ist, daß mehrere Personen, theils vom Civil, theils vom Militär, zu Belfort in Verhaft genommen, und daß andere, sehr compromittirte, entflohen sind; daß ferner eine Commission unsers Appellationsgerichtshofes sich nach Belfort begeben hat, um in Verbindung mit den Militärbehörden eine Information zu veranstalten; daß endlich, da Militärs und Nicht-Militärs in die Sache verwickelt sind, der Appellationshof den einzuleitenden Prozeß an sich zieht, und der letztere, wenn einmal die Instruction vollendet seyn wird, vor das Assisengericht des Oberrheins gebracht werden muß, insofern die Anklage erkannt wird. Man versichert so eben, daß einige sehr gravirte Personen, die sich von Belfort in die Schweiz geflüchtet haben, auf Requisition unserer Behörden daselbst verhaftet worden seien. Man hat auch Waffenvorräthe entdeckt.

Paris, den 15. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance da 22 Sept. 85 Fr. 20 Cent.

Digitized by Google

Großherzogthum Toscana.

Nachrichten aus Florenz zufolge, war der großherzogliche Hof durch den am 4. d. M. zu Pisa nach einer sehr kurzen Krankheit ganz unvermuthet erfolgten Tod Sr königl. Hoheit des Prinzen Clemens von Sachsen in große Trauer versetzt worden. Ihre kais. Hoheit die Frau Großherzoginn, der Erbprinz mit seiner durchlauchtigsten Gemahlinn, der Frau Erzherzoginn Marianne (Schwester des verstorbenen Prinzen), und der Prinz Johann (Bruder desselben) verließen nach diesem traurigen Ereignisse Pisa und begaben sich nach Livorno, wohin auch Se. k. k. Hoheit der Großherzog später folgte. Se. k. k. Hoheit kehrten jedoch nach einem kurzen Aufenthalt wieder nach Pisa zurück.

Wien, den 16. Jänner.

Elbe-Schiffahrts-Acte,

abgeschlossen und unterzeichnet zu Dresden den 23. Juni 1821 von den Bevollmächtigten der Uferstaaten: Österreich, Preußen, Sachsen, Hannover, Dänemark für Holstein und Lauenburg, Mecklenburg-Schwerin, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, Anhalt-Dessau und der freien Bundesstadt Hamburg, deren Ratificationen von Seite sämmtlicher genannter Uferstaaten ausgewechselt wurden zu Dresden den 12. December 1821.

(Fortsetzung.)

IX. Art. Von Melnik bis Hamburg sollen überhaupt nicht mehr als sieben und zwanzig Groschen und sechs Pfennige Conventionsmünze für den Centner Brutto-Gewichts an Elbe-Zoll erhoben werden, und zwar von

Österreich	1	gr. 9	dr.
Sachsen	5	„ 3	„
Preußen	13	„ —	„
Anhalt	2	„ 8	„
Hannover	2	„ 6	„
Mecklenburg	1	„ 8	„
Dänemark	—	„ 8	„
Summe	27	gr. 6	dr.

Die streckenweise Vertheilung dieses Tarif-Satzes ist aus der Nr. 2 beiliegenden Tabelle ersichtlich.

X. Art. Um jedoch die innere Industrie und Ausfuhr der Landesproducte zu befördern, zugleich auch den Verkehr der ersten Lebensbedürfnisse zu begünstigen, und mehrere Gegenstände von großem Gewichte und geringem Werthe zu erleichtern, soll rücksichtlich dieser folgende verhältnißmäßige Herabsetzung Statt finden:

Auf ein Viertel des Elbezolles werden nachstehende Artikel ermäßiget:

Amboße, Anker, Asche (unausgelaugte), Bier (mit Ausnahme des fremden), Blei, Bleierz, Bohnen, Bolus, Bomben, Borsten (Schweins-), Eisenblech, Eisen (gegossenes), Erbsen, Erz, Fässer (leere), Früchte (gedorrtes Backobst), Geflügel, Gerste, Glas (Hohl-), Glasgalle, Graupen, Gries und Grütze von allen Getreide-Arten, Guß-Eisenwaaren (grobe), Hafer, Hirse, Holzkohlen, Kanonen, Kienruß, Kisten (leere), Korn (Roggen), Kreide (weiße und rothe), Kugeln (eiserne), Lafetten, Linsen, Lohrinden (Borke, Knoppern), Marmor (roher), Mehl (aller Getreide-Arten), metallische Mineralerde, Mineralwasser, Mörser (Bomben-), Ocker, Öhlkuchen, Pech, Platten (marmorne und dergleichen), Rindshorner und Füße, Samen (aller Art), Salz (Küchen- und Stein-), Sauerkraut, Schiffstheer, Schleif- oder Wetzsteine (feine), Spelz, Stangen-Eisen (geschmiedetes), Trippel, Tonnen (leere), Weitzen, Wicken.

Auf ein Fünftel der Gebühr, folgende Holzsorten,

Äpfel-, Birn-, Kirsch-, Nuß- und Pflaumbaum-, Aspen-, Birken-, Buchen-, Eichen-, Erlen-, Eschen-, Hambuchen-, Kiefer- und Tannen-, Linden-, Pappel-, Ulmen- und Weidenholz, ingleichen die gröberen Bottcher und anderen Holzwaaren, als: Leitern, Mulden, Schaufeln, Schwingen und dergleichen Feldgeräthe, so wie die gröberen Korbsorten zu Faßtagen von Baumwurzeln ꝛc.

Auf ein Zehntel folgende Artikel:

Blut (vom Schlachtvieh), Brennholz, Eier, Eisen (altes), Knochen, Laugenfuß, Milch, Butter und Käse (frische), Steingeschirr und Töpferwaaren (gemeine).

Auf ein Zwanzigstel folgende Gegenstände:

Braunkohle, Eicheln, Faschinen, Busch aller Art, Früchte (frisches Obst), Gemüse (frisches), Gras und Heu, Gyps, Kalk, Rohr (Dach- und Schilf-), Stroh, Torf, Wellen (Brandbusch), Wurzeln (eßbare).

Auf ein Vierzigstel:

Alaun und Vitriolsteine, Asche (ausgelaugte), Drusen (Trester), Dünger, als: Mist, Mergel, Stoppeln u. s. w., Galmeisteine, Kufen, Rinnen und Tröge ꝛc. von Stein, Kies (gemeiner Stein), Leinpferde (zu Wasser rückgehende), Mortel von Ziegel und Tuffstein (Traß), Mühlsteine, Pfeifenerde, Pflastersteine, Sand, Sand- und Bruchsteine aller Art, Schiefer (Dach-), Steinkohlen, Thon, Töpfer- und Walkererde, Tuffstein, Ziegel (gebrannte und Luft-), Ziegel-Cement.

XI. Art. Die Abgabe von den Fahrzeugen oder die Recognitions-Gebühr wird nach vier Klassen und nach dem unter Nr. 2 beigeschlossenen Tarife erhoben.

Dieselbe beträgt für die ganze Stromlänge von der ersten Klasse unter 10 Hamburger Last der Ladungsfähigkeit (die Last zu 4000 Pfund) . . 5 Rthlr. 16 gr.

von der zweiten Klasse von 10 bis 25 Last . . . . 7 Rthlr. 20 gr.

von der dritten Klasse von 25 bis 45 Last . . . 11 Rthlr. 13 gr.

von der vierten Klasse von 45 und darüber . . . . 14 Rthlr. 16 gr.

Unbeladene Fahrzeuge zahlen allenthalben ein Viertel vorstehender Taxe.

XII. Art. Die Berechnung des Elbezolles und der Recognitions-Gebühr geschieht in Conventions-Geld,

Digitized by Google

nach dem 20 Guldenfuße, in Thalern, Groschen und Pfennigen, die Zahlung jedoch in den respective bei den Uferstaaten courſirenden Münzsorten nach Maaßgabe der unter N°. 3 beigeſchloſſenen Reductions-Tabelle.

XIII. Art. Außer den durch gegenwärtige Übereinkunft feſtgeſetzten Gefällen, ſollen auf der Elbe keine andern weiter gefordert oder erhoben werden; auch übernehmen die pacisciренden Staaten die förmliche Verpflichtung, die feſtgeſetzten Abgaben nicht anders als in gemeinſchaftlicher Übereinkunft zu erhohen.

XIV. Art. Unter den Abgaben, wovon die Artikel 7 bis 13 handeln, ſind nicht begriffen:

a) die Mauthen (Land oder Stadtzölle), Eingangs- und Verbrauchsſteuern, mit welchen einem jeden Staate das Recht verbleibt, die in ſein eigenes Landesgebiet einzuführenden Waaren, ſobald ſelbe den Fluß verlaſſen haben, nach ſeiner Handels-Politik zu belegen.

b) Die Krahnen-, Wag- und Niederlags-Gebühren in den Handelsplätzen, wovon jedoch der Ausländer nicht mehr als der Inländer bezahlen ſoll.

c) Die Brücken-, Aufzug- und Schleuſengelder; doch dürfen die beſtehenden nicht ohne gemeinſamer Übereinkunft erhöhet, und wenn die Anlegung neuer Brücken geſchieht, für das Durchgehen unter denſelben nichts erhoben werden. Auch ſollen die Zahlungsſätze der Gebühren unter b) und c) feſt beſtimmt, zur Kenntniß des Publicums gebracht, und nur von denjenigen gefordert werden, welche ſich der vorhandenen Anſtalten bedienen, oder Brücken und Schleuſen paſſiren. Für den Dienſt der Lootſen und Steuerleute hat es bei den in jedem Staate gegebenen oder zu gebenden Beſtimmungen, und für die Gebühren, welche ſie zu fordern berechtigt ſind, bei der gegebenen oder zu gebenden Taxordnung mit der Maaßgabe ſein Bewenden, daß dem fremden Schiffer keine andere Verpflichtung als dem einheimiſchen auferlegt werde.

XV. Art. Unbeſchadet der in der Congreßacte über die Ausdehnung der Flußſchifffahrt enthaltenen allgemeinen Grundſätze, iſt man wegen des Brunshäuſer-Zolls überein gekommen, allen und jeden weitern Erörterungen hiermit zu entſagen, gegen die von Hannover eingegangene Verpflichtung, der Brunshäuſer-Zolltarif der Commiſſion zur Nachricht mitzutheilen, und denſelben, in ſo fern eine Veränderung der Faſtagen und Gebünde eine bloße Declaration der Verzollungs-Principien nicht erforderlich macht, nicht willkurlich und nicht anders als im Einverſtändniſſe der dabei intereſſirten Staaten, und namentlich der freien Stadt Hamburg, zu verändern oder zu erhöhen.

S°. Majeſtät der Konig von Dänemark und der Senat der freien Stadt Hamburg haben ſich, auf dem Grunde beſtehender Obſervanzen und Verträge, jede darauf beruhende Gerechtſame verwahrt, ſo, daß in Beziehung auf den Stader-Zoll denſelben res integra verbleibt.

XVI. Art. Die bisher beſtandenen 35 Elbezoll-Erhebungsämter ſind hiermit aufgehoben, und ſollen auf der ganzen Elbe nur 14 Zollämter beſtehen, nämlich in Auſſig, Niedergrund, Schandau, Strehla, Mühlberge, Loswig, Roslau, Deſſau, Wittenberge, Schnackenburg, Domitz, Bleckede, Boitzenburg und Lauenburg.

Außerdem behält ſich Preußen noch das Nebenzollamt zu Länzer-Fähre und die Ämter zu Wittenberge, Aacken, Barby und Schönebeck reſp. Magdeburg vor, welche letztere jedoch eingehen werden, ſobald die Urſachen der einſtweiligen Beibehaltung aufhören; ingleichen Sachſen die beiden Zollämter Dresden und Pirna für die Fahrzeuge, welche keines der konigl. ſächſiſchen Grenz-Zollämter Strehla und Schandau paſſiren, ſo wie Hannover für diejenigen Fälle, wo keine ſeiner übrigen Zollſtellen berührt wird, das interimiſtiſche Erhebungsamt zu Hitzacker ſich reſervirt.

(Fortſetzung folgt.)

Mit einem an den erſten Oberſthofmeiſter, Fürſten zu Trauttmannsdorff-Weinsberg, unterm 14. d. M. herabgelangten Allerhöchſten Handſchreiben, haben S°. Majeſtät der Kaiſer und Konig Sich allergnadigſt bewogen gefunden, zum Director Allerhochſtihres geheimen Kabinets, den Hofrath der vereinten Hofkanzlei, Anton Martin, dann die beiden geheimen Kabinets-Secretäre, Young und Varadi, in Rückſicht auf ihre ſtets bewieſene Anhänglichkeit an die Allerhochſte Perſon, und ihre langen eifrigen Dienſte, zu wirklichen Hofräthen zu ernennen.

Heute Nachmittag um 4 Uhr findet im landſtändiſchen Saale das achte Concert ſpirituel Statt.

Am 16. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 74¾; Darleh. mit Verloſ. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 112; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certifie. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅞; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Court. Gulden 99⅛ Br. Uſo. — Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Action pr. Stück 646⅞ in CM.

Theater-Nachricht.

Da dem Unterzeichneten von S°. Excellenz dem H°n. Grafen Ferdinand v. Palffy, Eigenthümer des k. k. privil. Theaters an der Wien, eine Benefice-Vorſtellung auf dieſer Schaubühne bewilliget wurde, ſo gibt ſich derſelbe die Ehre, einen hohen Adel und das verehrungswürdigſte Publicum geziemend zu benachrichtigen, daß dieſe Vorſtellung heute den 17. Jänner 1822 Statt finden, und an dieſem Tage zum erſten Male aufgeführt werden wird:

Magandola, oder: die Wunderperle.

Indiſches Mährchen mit Chören, Geſängen und Tänzen, von dem Unterzeichneten in Muſik geſetzt.

Die neuen Decorationen ſind von H°n. Neeſe. Die Maſchinerie von H°n. Roller.

Logen und geſperrte Sitze ſind in den gewöhnlichen Amtsſtunden Vor- und Nachmittags, auf dem Michaelsplatze N°. 2, im Hauptengange links zu haben.

Die (P. T.) HH. Abonnenten, welche ihre Logen und geſperrten Sitze für dieſen Abend nicht zu behalten geſonnen ſind, werden höflichſt erſucht, gütigſt Meldung davon geben zu laſſen.

Jg. R. v. Seyfried,
Opern-Director und erſter Kapellmeiſter des k. k. priv. Theaters an der Wien.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 18

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 18. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Thermometer nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 1 Grad.	28 Z. 0 L. 11 P.	W stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 1°/₀ Grad.	28 Z. 1 L. 5 P.	W. —	Schnee.
	10 Uhr Abends	+ 1°/₀ Grad.	28 Z. 1 L. 5 P.	W. mittelm.	trüb.

Wien, den 18. Jänner.

In den neuesten Berichten aus Konstantinopel vom 25. und 29. December finden sich noch folgende Data:

Die persischen Truppen haben sich, in Folge der Befehle von Teheran, auf allen Puncten zurückgezogen; und durch die Dazwischenkunft eines bereits abgegangenen Commissärs der Pforte durften die Zwistigkeiten, die sich nicht sowohl zwischen den Regierungen als zwischen den Grenzbehörden erhoben, und zu militärischen Gewaltschritten Anlaß gegeben hatten, nun in Kurzem beigelegt werden. Die Pforte hat übrigens das bei dieser Gelegenheit den Pascha's verschiedener Grenz-Statthalterschaften zur Last fallende fehlerhafte Benehmen ernsthaft gemißbilligt. Unter andern ist Chosrew Mehmed, Pascha von Erserum von seinem Posten entfernt, und nach Trebisond versetzt worden. Dagegen hat Rauf Mehmed Pascha, der einst Groß-Wesir war, und neuerlich dem Sultan große Beweise von Ergebenheit und Treue gegeben hat, die Statthalterschaften Erserum und Diarbekr, nebst dem Oberbefehl über die Bergwerke erhalten.

In den europäischen Statthalterschaften waren die bedeutendsten Veränderungen die Versetzung des Malik Pascha nach Lepanto, und des Ismail Pascha nach Skopia.

Im Arsenal der Marine und der Artillerie wird mit der angestrengtesten Thätigkeit gearbeitet, um eine gewisse Anzahl von Schiffen auszurüsten, welche den türkischen Besatzungen in den Plätzen der Morea, Mund- und Krieges-Vorräthe, woran sie großen Mangel leiden, zuführen sollen. Der Hauptplatz Napoli di Romania ist bisher von den Türken mit vieler Tapferkeit vertheidigt worden; die Griechen sollen aber neuerlich beträchtliche Verstärkungen an sich gezogen haben. Sie halten auch das Schloß von Lepanto enge blockirt.

Die Griechen sind nun wieder im Besitz von Athen, nachdem sie ungefähr sechs Wochen lang diesen Punct hatten aufgeben müssen. Sie machen dießmal sehr ernsthafte Anstalten, sich der Citadelle (der alten Akropolis), ohne welche Athen eine unhaltbare Position ist, zu bemächtigen, und haben bereits einige der äußern Befestigungs-Linien gesprengt.

Es ist dem Pascha von Salonick gelungen, nach Einnahme der Halbinsel Cassandra, mit den Bewohnern des Monte Santo (Berg Athos) eine gütliche Übereinkunft abzuschließen. Die Griechen legen die Waffen nieder; dagegen ist stipulirt, daß kein bewaffneter Türke jenen Landstrich betreten wird Die Pforte legt auf diese friedliche Unterwerfung einen besondern Werth, weil der Monte Santo bekanntlich die großten Heiligthümer der griechischen Kirche einschließt, und als die Pflanzschule der griechischen Geistlichkeit betrachtet wird.

In der Hauptstadt und deren Umgebungen ist die Ruhe neuerlich durch nichts gestort worden, und es geht Jedermann, Muselmann und Christ, seinen Berufsgeschäften nach. Doch fand am 20. December ein in seiner Art merkwürdiger Auftritt hier Statt, wobei die türkischen Studenten die handelnden Personen waren. Bekanntlich wird in Konstantinopel eine große Anzahl junger Leute (man schätzt sie auf mehrere Tausend) in den bei den Moscheen gestifteten Unterrichts-Anstalten (Medresse's) erzogen, und zu künftigen Legisten gebildet. Die, welche zur Moschee Sultan Mahomet II. gehören, genossen stets die meisten Vorzüge, und sind als besonders eifrige Anhänger des Ismalism bekannt. Einer ihrer Lehrer, ein durch seine Gelehrsamkeit ausgezeichneter Mann, wurde jüngst, wegen unbescheidenen Äußerungen über gewisse Maaßregeln der Regierung, verbannt. Als die Studenten es erfuhren, rotteten sich einige Hundert, die bald nachher bis auf 2000 anwuchsen, zusammen, zogen vor den Pallast des Mufti, und verlangten mit Ungestüm die Zurückberufung des Lehrers. Um zu zeigen, daß sie keine Gewaltthätigkeit verüben wollten, hatten sie ihre Waffen abgelegt, und dagegen den Koran und andere Lehrbücher in den Gürtel gesteckt. Nichtsdestoweniger veranlaßte ein so großer Auflauf einige Unruhe, und eine beim Mufti angekündigte Rathsversammlung unterblieb. Der Groß-Wesir aber, der mit seinen Wachen herbeieilte, stellte schnell die Ordnung wieder her, und die Studenten gingen, mit der

Digitized by Google

Hoffnung, daß der abgesetzte Muderri ihnen nächstens wieder gegeben werden sollte, friedlich aus einander.

Spanien.

Die Gazette de France vom 6. d. M. enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Barcelona vom 21. Dec.: „In meinem vorigen habe ich Sie von den unbesonnenen Maaßregeln unterrichtet, welche die Behörden dieser Stadt in Hinsicht der öffentlichen Gesundheit ergriffen haben. Die Volksmenge, die in unserer Umgegend gelagert war, strömte plötzlich mit allen Effecten, die sie mit sich genommen hatte, in unsere Mauern zurück. Nur einige wenige Individuen, die etwas besonnener waren, folgten dem Strome nicht, und faßten den Entschluß noch vierzehn Tage abzuwarten. Der neue politische Chef befindet sich zwar schon in unsern Mauern, ist aber noch nicht installirt; der General-Capitän Villa-Campa ist nach Sarria (ganz nahe bei Barcelona) gekommen; ob ihm der Eintritt zu Barcelona gestattet werden wird, ist noch sehr problematisch. Die Cordons von Sans und S. Andreu, wo es vor kurzem noch wie auf den lebhaftesten Märkten herging, sind jetzt aufgehoben, und diese Orte ganz verödet. In Monjuich wird es immer leerer; nur diejenigen, welche täglich eine halbe Peseta und ein halbes Pfund Brot erhalten, scheinen noch länger dort verweilen zu wollen; allein sie werden ihre Baracken doch verlassen müssen, sobald die Stadt aufhört, für ihren Unterhalt zu sorgen. Die Baracken werden nicht niedergerissen werden; die Behörden wollen sie bis zum Frühjahr stehen lassen. Es ist jetzt sehr schwer, da die Gesundheits-Junta keine Bulletins mehr ausgibt, die Zahl der Kranken zu bestimmen, die noch fortwährend von der Seuche ergriffen werden; der Tod rafft noch täglich einige Opfer dahin; erst kürzlich ist ein junger Arzt, der beim Seminar-Hospital angestellt war, an der Seuche gestorben."

In einem Schreiben aus Bayonne vom 29. December (ebenfalls in der Gazette de France) heißt es: „Spanien befindet sich ganz entschieden im Zustande des Bürgerkrieges, und wird von den verschiedensten Parteien zerrissen. Sevilla besteht hartnäckig auf seinem Ungehorsam gegen die Regierung. Mina scheint in Galicien zu schlafen, aber was jetzt in Andalusien vorgeht, wird ihm wahrscheinlich von Neuem wieder Muth geben. Die baskischen Provinzen sind in Feuer und Flammen. Vorgestern schlug man sich bei Vera; man konnte das Musketenfeuer eine Meile von Bayonne hören. Ein Trupp kam während des Gefechtes so nahe an unsere Grenzen, daß unsere Truppen vom Sanitäts-Cordon Feuer gaben, wodurch von beiden Seiten Mehrere verwundet wurden. Zu Severino, einem Dorfe ungefähr drei Meilen von Bilbao hat sich eine Junta von Royalisten gebildet, deren Präsident ein ehemaliger Guerillas-Chef, Namens Guezala ist, zwei Hundert Milicianos sind von Bilbao aufgebrochen, um diesen Verein von Royalisten zu sprengen. In Bilbao selbst soll jedoch am 26. die Gährung so stark gewesen seyn, daß man das Martialgesetz proclamiren mußte."

In einem Schreiben aus Irun (in der neuesten Gazette de France vom 7. d. M.) heißt es: „Die Nachrichten aus der Hauptstadt (bis zum 27.) enthalten nichts Erhebliches. Das Ministerium behauptete sich noch immer und es war alles ziemlich ruhig. Aus Andalusien lauten die Nachrichten noch immer sehr beunruhigend. Auch Valencia und Murcia sind der Föderation von Cadix und Sevilla beigetreten. Mehrere Truppencorps haben Befehl erhalten, gegen Cordova aufzubrechen, um die unter dem Commando des General Daoiz stehenden Corps zu verstärken, und die Rebellen in diesen Gegenden mit Gewalt der Waffen zum Gehorsam gegen die Befehle der Regierung zu zwingen. Man hat nun nähere Berichte über die am 27. und 28. bei Lesaca und Vera (dicht an der französischen Grenze) Statt gefundenen Gefechte. Die Insurgenten, von deren Vernichtung man schon gesprochen hatte, zeigten sich gestern in der Nähe unserer Stadt auf den Anhöhen von San-Marcial. Jedermann dachte daran, seine Habseligkeiten einzupacken und schleunigst die Flucht zu ergreifen; glücklicher Weise sind wir aber dießmal mit der Angst davon gekommen. Der gewöhnliche Postkurier aus Pamplona fehlt uns nun schon zum dritten Male; es sind uns jedoch auf andern Wegen Nachrichten aus dieser Stadt vom 21. zugekommen, die sehr beunruhigend lauten. Am 25. und 26. schlugen sich die wenigen Truppen der Besatzung, in Verbindung mit einigen Milizsoldaten, gegen die des neuen Systems überdrüssigen Bürger und die Studenten in den Straßen, wobei von beiden Seiten mehrere Individuen getödtet und verwundet wurden. Wenn man gewissen Leuten Glauben beimessen wollte, so existirt die Glaubens-Armee gar nicht mehr; und doch sehen wir nicht, daß unsere Garnison, die unter den Befehlen der Generäle Mendizabal und Lopez Baños zur Verfolgung derselben in der Richtung von Roncal und Sanguesa ausgesandt worden war, zurückkehrt. General Lopez Baños ist in San Sebastian eingetroffen, wo er an die Navarreser eine Proclamation erlassen hat, worin er sie auffordert, sich der Regierung und den Gesetzen zu unterwerfen. Vierzehn Tage werden ihnen gestattet, um der Amnestie, von der jedoch die Haupträdelsführer ausgeschlossen sind, theilhaft zu werden. Leute, welche die Ereignisse mit kaltem Blute betrachten, glauben, dieser General sei nur aus Vorsicht nach San Sebastian zurückgegangen, um seine Person, unter dem Schutze dieser Festung in Sicherheit zu setzen, indem er bemerkt hatte, daß die Mehrzahl der Einwohner von Navarra, Biscaya und Guipuscoa, und sämmtliche Behörden dieser Provinzen dem neuen Systeme durchaus entgegen sind. Diese Vermuthung wird durch die Nachrichten, die wir in diesem Augenblick aus Bilbao erhalten, bestätigt; sie melden

nämlich, daß ganz Biscaya in vollem Aufstande sei, und Bilbao bald in die Hände der Glaubens-Armee gefallen wäre. Auch in dieser Stadt sollen die Civil-Behörden Feinde des neuen Systems seyn. — Man zweifelt nicht, daß auch in Alt-Castilien, wo sich der bekannte Merino noch versteckt hält, der alte Geist wieder erwachen werde. In Summa: Ganz Spanien ist in Aufruhr und Anarchie; die südlichen Provinzen im exaltirten Geiste des Republicanismus; die nördlichen für die alten Institutionen, für die Religion, den Thron und ihre ehemalige Vorrechte."

Frankreich.

Paris, den 7. Jänner. Vorgestern Abends war beim Könige Familientafel. Man looste, nach alter Sitte, um die Würde eines Bohnenkönigs; der Herzog von Angouleme gewann sie, und wählte die jüngste Prinzessinn des Herzogs von Orleans, Marie Christine, zu seiner Königinn.

In der Deputirtenkammer fanden sich am 5. Jänner nicht mehr als 50 oder 60 Mitglieder ein. Der Präsident ließ bloß die gewöhnliche Erneuerung der Bureaux durch das Loos vornehmen, und zeigte dann an, daß die nächste Sitzung angesagt werden würde. (Man erwartete sie nicht vor dem 10. Jänner, wo dann der Bericht über das Gesetz, die periodische Presse betreffend, erstattet werden soll.) Die linke Seite fragte, warum denn die Commission der Bittschriften keinen Bericht erstatte? Der Präsident erwiederte, er wisse keinen andern Grund, als weil sie kein Feuilleton ausgetheilt habe, was bekanntlich drei Tage vor der Berichterstattung geschehen muß. Die Versammlung trennte sich unter mancherlei Bemerkungen über die angebliche Beschränkung des Petitionsrechtes.

Teutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung vom 12. d. M. meldet: „Nachdem der am königlichen Hofe beglaubigte kaiserl. russische Gesandte, General v. Benckendorff, von seinem Hofe beauftragt worden war, um die Hand Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessinn Charlotte, ältester Tochter S^r. königlichen Hoheit des Prinzen Paul, und Nichte S^r. Majestät des Königs, für des Großfürsten Michael, kaiserliche Hoheit, anzuwerben, und die hierauf Bezug habenden Schreiben der kaiserlichen Familie S^r. königlichen Majestät zu überreichen; so geruheten Höchstdieselben, dem General v. Benckendorff am 8. d. M. eine Audienz zu ertheilen, worin derselbe die Ehre hatte, sich seiner Aufträge zu entledigen. S^r. Majestät, von der väterlichen Einwilligung versichert, haben mit besonderem Vergnügen die Ihrige, als Familien-Oberhaupt, zu einer Verbindung ertheilt, durch welche die glücklichen schon bestehenden verwandtschaftlichen Bande des königlichen Hauses mit dem kaiserl. russischen noch enger geknüpft werden sollen. In Folge dieser höchsten Einwilligung hatte sofort der kaiserl. russische Gesandte am 10. d. M. die Ehre auch der verwitweten Königinn, Majestät, und der Prinzessinn Charlotte, königl. Hoheit, die Anwerbungs-Schreiben Ihrer Majestäten des Kaisers und der verwitweten Kaiserinn von Rußland, so wie S^r. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael, gerade am Tage der Geburts-Feier der durchlauchtigsten Braut, zu überreichen."

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Urtheil.

Über die von der gegen die geheime Gesellschaft der Carbonari zu Venedig niedergesetzten Special-Commission erster Instanz wider nachstehende Individuen geführte Untersuchung, und zwar wider:

1. Anton Solera, aus Mailand gebürtig, Prätor zu Lovere,
2. D^r. Felix Foresti, aus Conselice in der Provinz Ferrara, Prätor zu Crespino,
3. Constantin Munari, aus Calto,
4. Anton Villa, aus Fratta,
5. Johann Bacchiega, aus Crespino,
6. Marcus Fortini, Weltpriester aus Fratta,
7. Conte Fortunat Oroboni, aus Fratta,
8. Marchese Johann Baptist Canonici, aus Ferrara,
9. Joseph Delfini, aus Ferrara,
10. Peter Rinaldi, aus Casalnuovo,
11. Franz Cecchetti, aus Rovigo,
12. Johann Monti, aus Fratta,
13. Vincenz Caravieri, aus Crespino,
14. Hieronymus Lombardi, aus Polesella,
15. Benvenuto Tisi, aus Crespino,
16. Cajetan Caprara, Weltpriester aus Crespino,
17. Natal Maneo, } aus Polesella.
18. Alois Maneo, }
19. Franz Moregola, aus S. Moria d'Ariano,
20. Aloys Anton Viviani, aus Fießo in Polesine, Prätor zu Malcesine,
21. Anton Lenta, aus Rovigo, provisorischer Cancellier bei der politischen ersten Instanz in Rovigo,
22. Dominic Zona, aus S. Martino in Polesine, Kanzlei-Practicant beim Tribunal in Rovigo,
23. Lorenz Vincenz Gobetti, aus Rovigo, Adjunct beim Hypotheken-Amte zu Rovigo,
24. Dominic Grindati, } aus Fratta,
25. Jacob Monti,
26. Anton Poli,
27. Carl Poli,
28. Vincenz Cerbini,
29. Friedrich Monti,
30. Carl Cavriani, } aus Occhiobello,
31. Vincenz Saladini, }

Digitized by Google

32. Dominic Callamarini, aus Ancona, wegen Verbrechen des Hochverraths; dann wider

33. Hannibal Dalfiume, aus Badia, und

34. Joseph Mantovani, Weltprieſter aus Ficcarolo, wegen den Verbrechern geleiſteten Vorſchubs, in Betreff des Dalfiume auch mit Begleitung der Umſtände der §§. 192 und 194 des Geſetzbuches über Verbrechen, und über die von beſagter Special-Commiſſion am 29. Auguſt 1820, dann von der eben daſelbſt gegen obgenannte Geſellſchaft beſtehenden Special-Commiſſion zweiter Inſtanz am 22. Jänner 1821 geſchöpften, und mit ſämmtlichen Unterſuchungs-Acten vorgelegtem Urtheile, hat der lombardiſch-venetianiſche Senat der k. k. oberſten Juſtizſtelle unterm 18. Mai 1821 das höchſte Urtheil dahin zu ſchöpfen befunden:

Es ſeie der Prätor Solera, der Prätor Foreſti, Conſtantin Munari, Anton Villa, Johann Bacchiega, der Weltprieſter Marcus Fortini, der Conte Fortunat Oroboni, der Marquis Johann Baptiſt Canonici, Joſeph Delfini, Peter Rinaldi, Franz Cecchetti, Johann Monti und Vincenz Caravieri des Verbrechens des Hochverraths ſchuldig; und daher mit dem Tode zu beſtrafen.

Dagegen ſei wider Hieronymus Lombardi, Benvenuto Tiſi, den Weltprieſter Caprara, Anton Lenta, Dominic Zona, Lorenz Vincenz Gobbetti, Dominic Grindati, Jacob Monti, Anton Poli, Carl Poli, Vincenz Zerbini, Friedrich Monti, Carl Cavriani, Vincenz Saladini und Dominic Collamarini, die Unterſuchung wegen Verbrechen des Hochverraths aus Abgang rechtlicher Beweiſe für aufgehoben erklärt, jedoch dieſelben, mit Ausnahme des Collamarini und des Lenta, der ſchweren Polizei-Übertretung gegen die Sicherheit des Staates ſchuldig erkannt, und es ſollen daher Lombardi, Tiſi, der Weltprieſter Caprara, Natal Manea, Aloys Maneo, Viviani, Dominic Zona, Gobbetti, Grindati, Jacob Monti, Anton Poli, Carl Poli und Zerbini durch ſechs Monate, Saladini durch drei Monate, und Moregola durch ein Monat im ſtrengſten Arreſte, dann Friedrich Monti und Cavriani durch ein Monat im Arreſte angehalten werden. Ferner ſei wider Hannibal Dalfiume und den Weltprieſter Mantovani die Unterſuchung wegen des den Verbrechern geleiſteten Vorſchubs aus Abgang rechtlicher Beweiſe für aufgehoben erklärt; es ſeien aber ſowohl dieſe, als alle vorgenannten Inquiſiten die Zehrungs- und Unterſuchungskoſten unter Berückſichtigung des §. 537 des Geſetzbuches über Verbrechen zu erſetzen ſchuldig. Endlich habe als Verſchärfung gegen alle wegen ſchwerer Polizei-Übertretung verurtheilte ausländiſche Unterthanen, die Abſchaffung aus dieſen Staaten nach ausgeſtandener Strafe einzutreten.

Dieſes Urtheil haben Se. k. k. apoſtol. Majeſtät über allerunterthänigſte Vorlegung ſämmtlicher Acten mittelſt Allerhöchſter Entſchließung vom 29. October 1821 vollkommen zu beſtätigen, und nur im Wege der Gnade dem Villa, dem Bacchiega, dem Fortini, dem Oroboni, dem Canonici, dem Delfini, dem Rinaldi, dem Cecchetti, dem Johann Monti und dem Caravieri die Todesſtrafe gegen dem huldreichſt nachzuſehen geruht, daß dieſelben die Strafe des ſchweren Kerkers, und zwar Villa durch zwanzig Jahre, Bacchiega, Fortini und Oroboni durch funfzehn Jahre, Canonici und Delfini durch zehn Jahre, Rinaldi, Cecchetti, Johann Monti und Caravieri durch ſechs Jahre auf einer Feſtung zu vollſtrecken haben, und zwar jene, deren Strafe auf eine längere Dauer bemeſſen iſt, als Villa, Bacchiega, Fortini und Oroboni am Spielberge, jene aber, deren Strafe auf einen kürzern Zeitraum beſchränkt iſt, als Canonici, Delfini, Rinaldi, Cecchetti, Johann Monti und Caravieri am Schloßberge zu Laibach; und daß gegen jene unter ihnen, welche auswärtige Unterthanen ſind, die Verſchärfung der Landesverweiſung nach ausgeſtandener Strafe in Vollzug geſetzt werden ſoll.

In Betreff der zum Tode verurtheilten Prätoren Solera und Foreſti, und des Munari aber haben Se. k. k. Majeſtät der Gerechtigkeit ihren Lauf zu laſſen befunden, und erſt mittelſt allergnädigſter Entſchließung vom 11. l. M. December, haben Allerhöchſtdieſelben huldreichſt zu beſtimmen geruht, daß die gegen gedachte Anton Solera, Felix Foreſti und Conſtantin Munari verhängte wohlverdiente Todesſtrafe im Wege der Gnade in die Strafe des ſchweren Kerkers auf zwanzig Jahre abgeändert ſeyn ſolle, weßwegen dieſelben an die Feſtung Spielberg abzuliefern ſind, und auch auf ſie die gegen auswärtige Unterthanen verhängte Verſchärfung der Landesverweiſung nach ausgeſtandener Strafe anzuwenden kommt.

Welche oberſte Erkenntniß ſammt den hierüber erfolgten Allerhöchſten Entſchließungen in Folge Hofdecrets des lombardiſch-venetianiſchen Senats der oberſten Juſtizſtelle vom 18. und Intimats der k. k. Special-Commiſſion zweiter Inſtanz vom 20. d. M. Zahl 127 hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Von der k. k. Special-Commiſſion erſter Inſtanz.

Venedig, den 22. December 1821.

Wilhelm Graf Gardani, Präſident.

v. Rosmini, Secretär.

Wien, den 17. Jänner.

Nach einer mit der königl. pohlniſchen Regierung über das Schuldenweſen des vormaligen Herzogthums Warſchau am 29. Juni 1821 abgeſchloſſenen Convention, ſind die für Weſtgalizien, und den vormaligen Zamoſker Kreis von Oſtgalizien ausgeſtellten Naturalieferungs- und Kriegsdarlehens-Obligationen, in ſo ferne Unterthanen des dermaligen Königreiches Pohlen, oder der Freiſtadt Krakau die urſprünglichen Erwerber derſelben waren, und dieſer Umſtand durch deren in der Obligation ſelbſt eingetragene Namen und ordentliche Wohn-

ſitze

Digitized by Google

sche zu entnehmen ist, eine Schuld des genannten Königreiches geworden.

Diesem Übereinkommen gemäß, wird daher keine Umschreibung der erwähnten Obligationen mehr vorgenommen, wie auch jede Zinsenzahlung, sie möge auf die Rückstände, oder die laufende Gebühr, Beziehung nehmen, eingestellt; so daß diese Schuld-Cathegorie den österreichischen Finanzen nicht ferner zur Last fällt.

Elbe-Schiffahrts-Acte,

abgeschlossen und unterzeichnet zu Dresden den 23. Juni 1821 von den Bevollmächtigten der Uferstaaten: Österreich, Preußen, Sachsen, Hannover, Dänemark für Holstein und Lauenburg, Mecklenburg-Schwerin, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, Anhalt-Dessau und der freien Bundesstadt Hamburg, deren Ratificationen von Seite sämmtlicher genannter Uferstaaten ausgewechselt wurden zu Dresden den 12. December 1821.

(Fortsetzung.)

XVII. Art. Ein Schiffer soll nicht eher eine Waare einladen, als bis er darüber einen Frachtbrief vom Absender erhalten hat, woraus die Gattung, die Menge und der Empfänger der Waaren ersichtlich ist.

Die Ladung ist er jedem Zollamte, welches er berührt, durch Vorlegung der Frachtbriefe und eines Manifestes nachzuweisen verpflichtet.

Dieses soll nach dem unter Nr. 4 anliegenden Schema gefertigt seyn, und enthalten:

1) Namen und Wohnort des Schiffseigenthümers, und dessen, der das Schiff führt;

2) Nummer und Namen des Schiffes, dessen Tragbarkeit, Flagge und Benennung;

3) den Einlade- und den Bestimmungsort der Waare;

4) Nummer der Frachtbriefe nach der Folgeordnung;

5) Name des Versenders und Empfängers;

6) Zeichen und Zahl der Colli und Gebinde;

7) Benennung der Waare;

8) Gewicht derselben;

9) Unterschrift des Schiffers und Versicherung der Richtigkeit.

Es wird von dem Schiffer selbst oder für ihn von einem andern, der gleichwohl kein Elbeschifffahrts- oder Hafen-Beamter seyn darf, gefertigt, von dem Schiffer unterzeichnet, und von einem hierzu verpflichteten Beamten ämtliche Unterschrift und Siegel beglaubigen.

Für den Inhalt des Manifestes bleibt der Schiffer verantwortlich, wenn er es schon nicht selbst abgefaßt, sondern sich deßhalb fremder Hülfe bedient haben sollte.

Wegen Beiladungen auf der Fahrt treten ganz gleiche Grundsätze ein; auch werden dieselben, so wie alle Abladungen, nebst dem jedesmaligen Gebühren-Betrage, nach Anleitung des beigefügten Schema, auf dem Manifeste vollständig bemerkt, und vom nächsten Elbe-Zollamte beglaubigt.

XVIII. Art. Der Führer eines Floßes soll ein vollständiges Verzeichniß aller Stämme des Floßes, mit Bemerkung der Holzart und Dimension eines jeden einzelnen Stammes bei sich führen.

Derselbe ist überdieß gehalten, eine Manifest vorzulegen, worin die Totalsumme der Stämme und übrigen Holzsorten, so wie deren kubischer Inhalt im Ganzen angezeigt wird, und die etwaigen Beiladungen bemerkt sind. Die Elbe-Zollbeamten controlliren ihre Angaben durch Vermessung des Floßes und des Losholzes.

XIX. Art. Die Schiffer und Flößer sind gehalten, bei jedem der in dieser Convention benannten Zollämter, welches sie auf ihrer Fahrt berühren, anzulegen, im Amte sich zu melden, und das Manifest mit seinen Beilagen vollständig vorzulegen.

Bei dem Zollamte zu Lenzer-Fähre müssen zwar alle vorbeifahrenden Schiffer ihr Manifest vorzeigen, doch brauchen nur diejenigen anzulegen, welche nach oder von Schnackenburg und dortiger Gegend geladen haben.

XX. Art. Auf den Grund der Manifeste und der Beilagen, und nach dem Befunde der allgemeinen Revision oder der speciellen, wo diese Statt findet, berechnen die Zollbeamten die zu erlegenden Gefälle. Den erhobenen Betrag verzeichnen sie gehörigen Orts auf dem Manifeste, beglaubigen solches durch die ämtliche Unterschrift, und geben dem Schiffer hierüber eine besondere gedruckte Quittung nach dem unter Nr. 5 anliegenden Formulare.

XXI. Art. Da die Manifeste für den Fiscus wie für den Kaufmann und den Schiffer gleich wichtige Documente sind, so sollen sie das Fahrzeug vom Einladungs- bis zum Abladungsorte begleiten, und am letztern bei der hierzu bestimmten Behörde zur Aufbewahrung und zur Benutzung in geeigneten Fällen abgegeben werden.

So oft der Schiffer ein anderes landesherrliches Gebiet berührt, ist die erste Zollstelle bei Vorzeigung des Manifestes berechtigt, eine Abschrift unentgeldlich davon zu nehmen.

XXII. Art. Die contrahirenden Staaten haben sich das Recht der Revision oder Visitation der Schiffe und Floße an ihren Elbe-Zollstellen allgemein vorbehalten.

Diese Visitation der Fahrzeuge ist entweder eine generelle oder eine besondere Revision.

Die generelle besteht, nach vorhergegangener Prüfung des Manifestes und dessen Beilagen, in einer allgemeinen Übersicht und Untersuchung der Ladung, und in deren Vergleichung mit dem Manifeste, in so fern solche ohne Verrückung der Colli geschehen kann.

Die besondere Revision besteht in der genaueren Untersuchung der Ladungen nach Qualität und Quantität.

XXIII. Art. Indessen haben zur Erleichterung des Elbeverkehrs, Sachsen, Hannover, Dänemark und Mecklenburg sich bewogen gefunden, das ihnen zustehende specielle Revisionsrecht vorläufig während sechs Jahren

Digitized by Google

bei ihren eigenen Zollämtern, den Fall eines gegründeten Verdachts ausgenommen, für alle diejenigen Schiffe und Floße nicht ausüben zu lassen, welche eines der beiden preußischen Elbe-Zollämter zu Wittenberge oder Mühlberg passiren, und dort einer speciellen Revision unterliegen, und haben sich zu diesem Behufe mittelst specieller Einigung der an diesen beiden Zollämtern bestehenden preußischen Revision angeschlossen.

Da jedoch die Erfahrung die Zweckmäßigkeit dieser Einigung am besten ergeben wird, so behalten sich die genannten Elbeufer-Staaten das Recht ausdrücklich vor, die Dauer derselben zu verlängern, und erforderlichen Falls deren Bestimmungen bei der ersten Revisions-Commission zu verbessern oder zu vereinfachen.

Sollte diese Vereinigung den gegenseitig davon gehegten Erwartungen nicht entsprechen, und man sich über eine andere bei der Revisions-Commission nicht verständigen; so bleibt denselben unbenommen, alsdann auf das ihnen zustehende specielle Revisions-Recht in der Masse zurückzukommen, als dieselbe zur Sicherstellung des Elbe-Zolles nöthig ist.

Die Fahrzeuge, welche ihrer Bestimmung zufolge weder Wittenberge noch Mühlberg passiren, bleiben der vorbehaltenen speciellen Revision einmal in jedem diesen Uferstaaten unterworfen.

An den herzogl. Anhaltischen Zollstellen wird, unter Vorbehalt des Rechts zur speciellen Revision der Schiffe und Floße, dieselbe bei Vorzeigung verschriftmäßiger Manifeste, außer in den Fällen eines begründeten Verdachts, nicht vorgenommen, sondern es wird daselbst nur eine allgemeine Revision der Schiffsladungen und Floße Statt finden.

XXIV. Art. Die Elbe-Zollämter sind verpflichtet, mit Anwendung aller ihnen zu Gebote stehenden Mittel und mit bester Benutzung der Örtlichkeit, die Revision möglichst zu beschleunigen, und die Schiffer nicht länger, als nöthig ist, aufzuhalten.

In der Regel findet bei Abfertigung der Schiffer ohne Unterschied eine strenge Reihefolge Statt, so, daß der zuerst ankommende auch zuerst abgefertigt werden muß, den Fall ausgenommen, wenn Schiffe durch eine allgemeine Revision schneller abgefertigt werden können, da diese dann den zur speciellen Revision kommenden vorgehen.

Eine angefangene Revision darf jedoch nicht durch die eines andern Schiffes oder Floßes unterbrochen werden.

Die Zollämter haben eine strenge Unparteilichkeit und ernste Beflissenheit zu beobachten, die Schifffahrt möglichst zu fördern und zu erleichtern, alle Ungebührlichkeiten aber gewissenhaft zu vermeiden.

Die nähere Anweisung für ihre Geschäftsführung bleibt dem Staate, von welchem sie bestellt sind, überlassen; man wird dabei die Begünstigung der Schifffahrt und Belebung des Handels stets im Auge behalten.

Diejenigen Beamten, welche sich irgend eine der gegenwärtigen Bestimmung zuwider laufende Erhebung erlauben, sollen nachdrücklich bestraft werden.

(Der Beschluß folgt.)

Am 17. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74¾;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 112½;
detto detto. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94¾;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——;
Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 647 in CM.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Nach einem der letzten heftigen Stürme, die an den Küsten von England so vielen Schaden angerichtet haben, bemerkte man in der Stadt Manchester, daß alle Fenster nach der Seeseite hin, mit einer das Glas verdunkelnden Materie bedeckt waren. Als man diese Materie näher untersuchte, fand sich, daß sie aus zum Theil schon crystallisirtem reinen Salze bestand, dessen Substanzen vom Sturm dem Meere entführt, und an die ihm Widerstand leistenden Gegenstände geworfen waren. Die Sache an sich ist nicht neu. In Blackpool, Southport ꝛc. wird dieß Phänomen öfters bemerkt; aber diese Örter liegen unmittelbar an der See, während Manchester 40 englische Meilen davon entfernt liegt. Kein Mensch weiß ein Beispiel, in dem die Kraft des Sturms ähnliche Wirkung auf eine so weite Entfernung gehabt hätte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Bilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Mädchen von Marienburg.

Morgen: Maske für Maske. — Der Blitzstrahl.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die beiden Ehen. — Nina.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Magandola.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Morgen: Der Pächter Valentin.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Hussiten vor Naumburg.

Morgen: Der Haushofmeister.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 19

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 19. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Jänner 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	0 Grad.	28 Z. 2 L. 0 P.	W. schwach.	Schnee.
	3 Uhr Nachmittags	— 1/10 Grad.	28 Z. 4 L. 0 P.	NWW. stark.	—
	10 Uhr Abends	— 2/10 Grad.	28 Z. 6 L. 0 P.	W. —	Wolken.

Spanien.

Durch außerordentliche Gelegenheit hatte man zu Paris Nachrichten aus Madrid bis zum 30. December erhalten. In der Sitzung der Cortes vom 28. gedachten Monats wurde eine neue von den gegen die Befehle der Regierung widerspenstigen Behörden von Cadix am 21. Dec. unterzeichnete Adresse an die Cortes überreicht, worin Freude über den von den Cortes in der Sitzung vom 15. gefaßten Beschluß, daß in einer Adresse an den König erklärt werden solle, die Cortes seien der Meinung, das gegenwärtige Ministerium besitze nicht die erforderliche moralische Kraft, um die Regierung der Nation mit Glück zu leiten ꝛc., an den Tag gelegt und wiederholt erklärt wird, daß die „constitutionellen" Behörden von Cadix es für Pflicht halten, so lange dieses gegenwärtige Ministerium am Ruder sei, allen und jeden Befehlen der Regierung, welche die öffentliche Ruhe gefährden könnten, hartnäckig den Gehorsam zu verweigern. Obenerwähnte Adresse vom 21. war von dem politischen Chef D. Manuel Francisco Jauregui, von dem Intendanten, D. Juan Jose Sanchez, und von den Deputirten D. Xavier Isturiz, D. Pedro Juan de Zulueta, und D. Joaquin Abreu unterzeichnet. Ähnliche Adressen waren von den Chefs der Nationalgarde zu Cadix und von der constitutionellen Municipalität von Sevilla an die Cortes übermacht, und ebenfalls in der Sitzung vom 28. vorgelegt worden.

Einem königlichen Befehl zufolge, werden die Provinzial-Regimenter von Burgos, Soria, Logrono, Leida und Siguenza, mobil gemacht; die Eliten-Compagnien sollen im Hauptorte dieser Provinzen für den gewöhnlichen Dienst verbleiben. Das 2te Bataillon vom Infanterie-Regiment Asturien, welches von Estremadura nach Arragonien auf dem Marsche war, hat Befehl erhalten, in Talavera de la Reyna Halt zu machen. Das Infanterie-Regiment Majorca und das Cavallerie-Regiment Alcantara sind nach Andalusien beordert, um zu den, unter dem Commando des General Moreno Daoiz versammelten Corps zu stoßen. Das Infanterie-Regiment España ist gegen Murcia aufgebrochen.

Der Benedictiner-Mönch, Mauro Iglesia, einer von Merino's Offizieren, ist kürzlich zu Burgos hingerichtet worden.

Großbritannien und Irland.

London, den 4. Jänner. Die London Gazette enthält die Anzeige vom 22. v. M., daß Sr. Majestät geruht haben, dem ältesten Sohn des Generalmajors und Privatsecretärs Sr. Majestät, Sir B. Bloomfield, Douglas Bloomfield Esqr. zur Erinnerung daran, daß er am königlichen Krönungstage die Falken, welche der Herzog von Athol, als Herr der Insel Man, Sr. Majestät verehrte, aus Ihren Händen empfangen durfte, das erbliche Recht zu ertheilen, die sich darauf beziehenden Embleme im Wappen zu führen. (Die Nachricht englischer Blätter, daß General Bloomfield, der bisher die Gunst seines Königs in vorzüglichem Grade genoß, in Ungnade entlassen sei, scheint daher ungegründet.)

Nachrichten aus Irland zufolge, wurde eine neue Katholiken-Emanicipations-Bill bereitet, und ein angesehener katholischer Rechtsgelehrter, welcher sich heftig gegen die vorjährige erklärt hatte, bezeigte sich der jetzigen höchst förderlich, für die man auch einen günstigen Ausgang im Parlament erwartete.

Außer dem nach Irland beorderten Gardebataillon sind noch vier Infanterie-Regimenter und ein Lancier-Regiment dahin abgegangen. Außerdem soll die ganze Yeomanry von Irland zum activen Dienst aufgerufen werden. Von der letztern Maaßregel verspricht man sich die heilsamsten Folgen, weil die Yeomen, mit jedem Schlupfwinkel bekannt und in Corps agirend, der regelmäßigen Militärmacht den besten Dienst dadurch leisten können, daß sie die Chefs von den wesentlichsten Puncten in Kenntniß setzen können, auf denen der Aufruhr wüthet. Die Garden sind, nach der Versicherung des Courier's, nur zur Besetzung der Stadt Dublin bestimmt. Die größte Hoffnung, den gefährlichen Umtrieben bald ein Ende zu machen und sie mit der Wurzel auszurotten, wird übrigens auf den Marquis v. Wellesley gesetzt, dessen Energie und erprobte Staatsklugheit England schon mehr als ein Mal so große Dienste geleistet haben. Öffentliche Blätter theilen über diesen berühmten Staatsmann folgende Notizen mit: „Richard

Digitized by Google

Collen Marquis v. Wellesley (der älteste Bruder des Herzogs von Wellington), ältester Sohn des Grafen v. Mornington, wurde im Jahre 1760 in Irland geboren. Er zeichnete sich schon frühzeitig durch die glänzendsten Talente aus, und war schon auf der Schule zu Eaton, in dem von den Eleven unter sich gebildeten Redner-Clubb, ein vollkommener Redner. Die Stadt Windsor erwählte ihn im Jahre 1786 zu ihrem Repräsentanten im Parlament, und der König ernannte ihn zum Mitgliede des geheimen Rathes von Irland. Ganz dem Systeme des Ministers Pitt ergeben, wurde er von diesem zum Lord der Schatzkammer befördert, und im Jahre 1797 zu dem wichtigen Posten eines Generalgouverneurs in Ostindien erhoben. Unter seiner Generalleitung wurde der bekannte Krieg gegen Tippo Saib geführt und dessen blühendes Reich den englischen Besitzungen zum großten Theil einverleibt. Das Parlament erließ an ihn eine feierliche Danksagung für diesen wichtigen Dienst; der König ernannte ihn zum Marquis von Irland und setzte in sein Wappen das Emblem der Fahne von Mysore. In dem darauf folgenden Kriege mit den Maratten eroberte er in dem kurzen Zeitraum von drei Monaten das ganze Land zwischen dem Ganges und Dschemna und nothigte den Scindiah und den Radscha von Berar zu einem für die Compagnie sehr vortheilhaften Frieden, wofür ihm im Jahr 1804 abermals der Dank des Parlaments bewilligt wurde. Im folgenden Jahre verlangte er seine Rückberufung. Im Jahr 1809 ernannte ihn der König zu dem damals sehr wichtigen Posten eines Botschafters bei der Central-Junta in Spanien, wo er unter sehr schwierigen Umständen die größten Talente entwickelte. Nach dem Tode des Herzogs von Portland wurde er Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten. Mißhelligkeiten mit seinen Collegen bewogen ihn indessen im Jahr 1812, aus dem Ministerium zu treten, und er hat seitdem nur als Privatmann gelebt. Die große Wichtigkeit, die er in dem gegenwärtigen Augenblick erhält, beruht vorzüglich auf der stets von ihm geäußerten Meinung, daß man den Katholiken in Irland die völlige Emancipation, um die sie so oft und wiederholt nachgesucht haben, bewilligen müsse. Um den Katholiken jede Erleichterung zu verschaffen, trug er am 1. Juli 1812 im Hause der Lords auf eine Untersuchung der Strafgesetze an, welche auf diesem Theil der brittischen Unterthanen lasteten; aber sein Antrag wurde, wiewohl nur durch die Mehrheit einer Stimme, verworfen. Wegen seinen großartigen Gesinnungen von den Irländern geliebt und wegen seiner bekannten Energie zugleich gefürchtet, konnte der König unter den Umständen, in denen sich Irland befindet, keine weisere Wahl treffen, als durch seine Ernennung zum General-Gouverneur dieses Königreichs geschehen ist."

In London ist die Themse in Folge des vielen Regens an mehreren Orten aus den Ufern getreten. Die Gegenden um Windsor und Eaton sind unfahrbar, die Wiesen überschwemmt, und die Straßen voll Wasser. Die heftigsten Regengüsse haben sich über das ganze Königreich erstreckt, und mehrere Straßen sind unfahrbar geworden.

Auch das schöne Schiff Eastindian ist auf der Reise nach Calcutta an der englischen Küste verunglückt.

Zu Bow, in Middlesex, hat H^r. Wood einen leichten aus Wolle und Haaren bereiteten Filz erfunden, der mit Theer getränkt, vollkommen elastisch bleibt und dem Wasser widersteht. Er wird zum Beschlagen der Schiffe empfohlen. Indem man die Außenwände der Fahrzeuge damit bekleidet, und dann noch einmal mit Dielen überlegt, glaubt man den Stoß der Wellen abzustumpfen, und den Eindrang des Wassers zu verhindern. Selbst beim Stranden würde diese Vorrichtung von großtem Nutzen seyn.

Rußland.

Hamburger Blätter melden aus St Petersburg vom 22. December: „Wegen der fortdauernden Krankheit des Seeministers, Admirals Marquis de Traversey, ist einstweilen bis zu dessen Wiederherstellung, der Chef des Stabes für das Seewesen, Contre-Admiral Moller, ernannt, dem alle Functionen des Seeministers übertragen worden. Der Contre-Admiral Moller ist bereits von Reval, wo er bisher die dort liegende Escadre commandirte, hier angelangt. — Wegen ausgebrochener Feindseligkeiten zwischen den Bucharen und Chiwensern sind im Verlaufe des Sommers weniger Caravanen als früher in Orenburg aus Bochara angekommen, indem der Caravanenweg durch Streifereien unsicher gemacht war. — Berichte aus den südlichen Gouvernements des Reichs, wie auch aus Tiflis in Grusien (Georgien) melden, daß das im Kiewschen und Podolskischen Gouvernement am 17. November verspürte Erdbeben gleichfalls in den erstgenannten Gegenden mehr oder minder stark sich geäußert habe. — Die Witterung war seit acht Tagen anhaltendes Thauwetter. Seit gestern Abend ist ein geringer Frost eingetreten."

Schweden.

Die Inrikes-Tidning (Reichs-Zeitung) enthält Folgendes: „Zum Beweise, daß Schwedens National-Regimenter auch während der Ruhe des Friedens dem Vaterlande nützen und gleich den römischen Legionen zur Ausführung solcher Unternehmungen beitragen, welche die Nation ehren, das allgemeine Beste befordern, und die Bewunderung der Nachwelt erregen dürften, verdient angeführt zu werden, daß in den letzten sieben Jahren die Arbeiten der Soldaten an den Gotha-, Södertelje-, Hielmare- und Waddo-Canalen, ferner bei Stromreinigungen und Wegeanlagen, bei den Fortificationen zu Wanas ꝛc. nicht weniger als 3,510,314 Tagedienste ausgemacht haben. Wie der Soldat bei diesen Arbeiten gepflegt worden, kann man daraus ersehen, daß eine verhältnißmäßig sehr unbedeutende Anzahl erkrankt oder gestorben ist. Wie der Soldat sich aufgeführt hat,

Digitized by Google

davon liefern die Befehlshaber und die Einwohner der Landesorter die ehrendsten Zeugnisse."

Dänemark.

Kopenhagen den 5. Jänner. Ein durch das General-Zollkammer- und Commerz-Collegium erlassenes Placat vom 27. November bestimmt, daß die Madras-Rupie die gesetzlich angenommene Münze in allen Zahlungen und Geldverpflichtungen in der Landschaft Tranquebar seyn soll. Demnach validiren in Zukunft 140 Madras-Rupien für 100 Rthlr. Tranquebar Courant, und 350 Madras-Rupien für 120 Portonovo- oder 100 Stern-Pagoden. Alle in andern Münzsorten ausgestellten Verschreibungen sollen deßhalb umgeschrieben werden, und dürfen nur auf Madras-Rupien lauten; jedoch sind Wechsel und Verschreibungen ähnlicher Art ausgenommen. Nach einer hier angestellten Probe enthält eine Madras-Rupie einen Werth von 80⅘ Reichsbankgeld Silbermünze, oder 100 Rthlr. Silbermünze sind gleich mit 118 $^{5}/_{10}$ Madras-Rupien.

Auf die Vorstellung des Ober-Directors des Klosters Gisselfeld, Grafen v. Danneskjold-Samsöe, ist es erlaubt worden, daß in Zukunft Töchter von Rangpersonen der ersten sechs Klassen in dieß Kloster aufgenommen werden dürfen, jedoch mit Ausnahme der 18 Patron-Plätze, welche nur mit Töchtern aus den drei ersten Rangklassen besetzt werden dürfen.

Man hat vorgeschlagen, auf dem an der nördlichen Seite der Insel Samsoe belegenen Eilande Kyholm eine Quarantaine-Anstalt zu errichten, weil alsdann den Schiffen, die im Sunde nach der Quarantaine verwiesen werden, der weite und gefährliche Weg durchs Kattegat nach Känsö [illegible] Gothenburg erspart würde. Auch sollten die Kosten [illegible] weit geringer seyn können.

Der Kammerherr Knud Bille Graf v. Schack ist in Carlsbad gestorben.

Preußen.

Berlin, den 12. Jänner. Die heutige Staatszeitung enthält Folgendes: „Nach der allerhöchsten Kabinetsordre vom 19. Dec. v. J. ist die, durch den Abgang des Generalmajor v. Grollmann erledigte verfassungsmäßige fünfte Stelle in der zweiten Abtheilung des Staatsrathes für die Militärangelegenheiten, dem Generallieutenant und Chef des Generalstabes, Freiherrn v. Müffling, übertragen. Nächstdem nimmt der geheime Ober-Finanzrath Beuth die, durch das Absterben des wirkl. geheimen Ober-Finanzrathes Borsche erledigte Stelle, sowohl im Plenum als in den Abtheilungen ein; und da übrigens nach der Verordnung vom 20. März 1817, der geheime Staatsrath und Präsident Nagler, zu denjenigen Staatsdienern gehört, welche durch ihr Amt zu Mitgliedern des Staatsraths berufen sind, so soll derselbe zu dem Plenum des Staatsraths zugezogen und in denselben eingeführt werden. — Die in der allgemeinen Zeitung enthaltene Nachricht, daß der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei den Höfen von Hessen-Darmstadt und Nassau, H^r. Freiherr v. Otterstedt, von seinem Gesandtschaftsposten zurückberufen worden, ist völlig ungegründet."

Am 12. d. M. starb zu Breslau in einem Alter von 72 Jahren weniger 6 Tagen, H^r. Johann Gottlob Schneider, Ober-Bibliothekar und Professor an der dortigen königlichen Universität, Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse. Er war geboren den 18. Jänner 1750 zu Colm unweit Wurzen, erhielt seine erste wissenschaftliche Richtung auf der sächsischen Fürstenschule Pforte, und bildete sich in Leipzig und Göttingen weiter aus. Mehrere Jahre lebte er in Straßburg als Gesellschafter und Theilnehmer an den Arbeiten des berühmten Hellenisten Brunck, ging von da als Professor der Philologie und Beredsamkeit im Jahre 1776 nach Frankfurt an der Oder, und als solcher, bei der Vereinigung der Frankfurter Universität mit der Breslauer, 1811 nach Breslau, wo er 1815 die Leitung der königlichen und Universitäts-Bibliothek übernahm. Eine gründliche Kenntniß der alten Sprachen, in seltenem Verein mit einer eben so gründlichen Kenntniß mehrerer Zweige der Naturgeschichte, und eine unermüdete, stets auf Förderung des Wahren und Nützlichen gerichtete Thätigkeit geben ihm die gerechtesten Ansprüche auf eine ausgezeichnete Stelle unter Teutschlands Gelehrten, wie auf den Dank der Mit- und Nachwelt.

Frankreich.

Paris, den 8. Jänner. Vorgestern, Sonntags, war beim Könige zahlreiche Cour, nach welcher S^r. Majestät mit dem Minister des Innern arbeitete.

In den Bureaux des Kriegsministeriums sind abermals 63 Angestellte entlassen worden. Man gab ihnen die Zusicherung, daß man bei künftigen Erledigungen vorzugsweise auf sie Rücksicht nehmen werde.

Sicherem Vernehmen zufolge hat der Herzog Decazes seine Stelle als französischer Bothschafter am Londoner Hofe niedergelegt. Sein Nachfolger ist noch nicht bekannt.

Der Orkan, welcher am 25. Dec. zu Genua wüthete, hat auch zu Marseille und an den Küsten der Provence großen Schaden angerichtet.

Das Tribunal der correctionellen Polizei zu Lyon hat am 24. v. M. in einer Sache entschieden, welche für den Buchhandel von hohem Interesse ist. Am 16. Nov. war nämlich bei mehreren Buchhändlern in Lyon eine Flugschrift mit Beschlag belegt worden, welche nach dem Titelblatte in Mühlhausen (Depart. des Oberrheins) bei Johann Risler und Comp. gedruckt worden war; dieser hatte die, vom Gesetze erforderte Erklärung bei der Präfectur seines Wohnortes nicht abgegeben, ja er leugnete sogar, daß die in Rede stehende Flugschrift überhaupt bei ihm gedruckt worden sei. Demzufolge wurden jene Buchhändler vor das Polizei-Tribunal in Lyon geladen, und der Übertretung des Gesetzes vom 21. Oct. 1814 beschuldigt. Sie erklärten einstimmig, die in Beschlag

Digitized by Google

genommene Flugschrift von dem Buchhändler Millon entnommen, dieser aber, sie von einem ihm unbekannten Bücher-Hausirer gekauft zu haben. Der Advocat des Millon war hierauf der Meinung, daß sein Client nicht belangt werden könne, da er gesetzlich befugt gewesen sei, ein Buch, welches den Namen eines bekannten Druckers führe, zu kaufen und zu verkaufen, und nicht verbunden sei, zu untersuchen, ob der Drucker die von dem Gesetze vorgeschriebene Erklärung abgegeben habe oder nicht. Dieser Ansicht ist das Tribunal beigetreten, hat die Buchhändler losgesprochen und ihnen die in Beschlag genommenen Schriften zurückstellen lassen. Dieses Urtheil setzt einen sehr wichtigen Punct in der französischen Rechtsgelehrsamkeit fest, nämlich den, daß die Verpflichtung, jene von dem Gesetze von 1814 erforderte Erklärung abzugeben, den Buchdrucker persönlich treffe, dem Buchhändler aber durchaus fremd, und es für diesen hinreichend sei, daß die Bücher, welche er kauft und zum Verkauf stellt, den Namen des Buchdruckers tragen.

Paris, den 7. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Sept: 86 Fr. 60 Cent.

Am 18. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 15/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 113 5/8; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94 7/8; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 95 1/8; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55 1/2; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 647/8 in CM.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Dieselbe ungewöhnliche Witterung des letzt verflossenen Novembers und Decembers, worüber wir in unsern Blättern aus verschiedenen europäischen Ländern Berichte mitgetheilt haben, war in jener Zeit auch in Nieder-Österreich herrschend. Selbst die ältesten Personen können sich hier eines so anhaltend schonen und warmen Spätherbstes nicht erinnern. Nur in den ersten Tagen des Decembers trat gelinder Frost ein, der jedoch nicht anhielt, und dem bald wieder die lieblichsten Tage folgten. Besonders zeichnete sich der 25. und 28. December durch eine verhältnißmäßig sehr große Wärme aus; indem das Thermometer an jenen Tagen in den Mittagsstunden 11 Grade Reaumur oder Null erreichte; eine Temperatur, wie wir sie voriges Jahr im Juli und August oft nicht hatten.

Für die Landwirthschaft war diese günstige Witterung überaus wohlthätig. Die Weinreben, welche der naßkalte Sommer noch grün dem Winter überlassen hatte, sind seitdem ausgezeitigt, und haben dadurch in den Weinpflanzern die Hoffnung neu belebt, daß das heurige Jahr ihnen durch eine reiche Traubenlese ersetzen könne, was sie in dem Mißjahre 1821 verloren.

Die Wintersaaten, während des kühlen und regnerischen Septembers und im October angebaut, standen noch im November dünn, an vielen Orten dürftig, fast nirgends so dicht und freudig, wie andere Jahre. Sie haben sich nun bestockt und gewähren eine beruhigende Aussicht für die Zukunft.

Die Kälte des Sommers hatte das Wachsthum des Grases und der Futterkräuter aufgehalten; oft wiederkehrende Regen, Gußregen und Überschwemmungen hatten an nicht wenigen Orten das Viehfutter fortgetragen, verschlämmt oder sonst verdorben. Vielen Landwirthen bangte wegen ihres Viehes vor dem Winter, dem sie nicht mit den gewohnlichen Vorräthen begegnen konnten. Der November und December, die bei uns nicht selten alles Vieh schon in die Stallungen einschließen, gestatteten heuer während ihrer ganzen Dauer den Viehaustrieb. Das Hornvieh ging noch im November, und die Schafe den ganzen December, selbst noch die ersten Tage dieses Monats Jänner, auf die Weide und Stoppelfelder, auf denen die Vegetation immer frisches grünes Gras trieb, zwischen welchem verschiedene Blumen sich entfalteten, die mit ihren Blüthen — seit Menschengedenken vielleicht das erste Mal — den Wechsel des Jahres im Freien begrüßten. Im ganzen Lande sind dadurch bei Horn- und Schafvieh viele tausend Zentner Winterfutter erspart worden, mit welchen der Landwirth einem späten Frühjahre die Stirne zu bieten, und unter seinen Vorräthen eine solche Auswahl zu treffen vermag, daß er das schadhafte Futter, zur Erhaltung der Gesundheit seines Viehes aus den Stallungen ganz verbannen kann.

Nur wenige Tage ausgenommen, konnte den ganzen November und December im Felde geackert, in den Weingärten, wo die Reben dazu geeignet gewesen, abgesenket, Bäume und Gesträuche ausgegraben und versetzt werden. Der Seltenheit wegen hat Ritter v. Heintl zu Nering am 4. d. M. ein Joch frisch gedüngten Grund mit Wechselweitzen, und am 5. ein Joch mit Wicken anbauen lassen, der ausgesäete Samen wurde eingeackert und geegt. Die Arbeit ging leicht von Statten, der Boden war mehr trocken als frucht, und machte keine Schollen. In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. fiel ein ausgiebiger Schnee, welcher die Felder bedeckte: dem Schnee folgte Frost; am 11. aber stellte sich Thauwetter mit Wind und Regen ein, das bis zum 15. noch fortdauerte. (Am 17. hat sich wieder Frost eingestellt.)

Als ein Beitrag zu den seltenen Erscheinungen der bis zum Anfange Jänners Statt gehabten warmen Witterung verdient bemerkt zu werden, daß zu Nordheim vor der Rhöne (im Würzburgischen) am 28. Dec. v. J. ein Elsternest mit vier lebenden Jungen gefunden wurde. Erst am 30. December fiel auf dem Rhongebirge Schnee.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Die dritte und letzte Abtheilung der Wiener Pianoforte-Schule von Friedrich Starke ist bereits vor längerer Zeit erschienen, und in der Bermann'schen, vormals Eder'schen, Kunsthandlung und bei dem Verfasser im Esterhazy'schen Hause nächst der Alser-Kaserne für 3 fl. 30 kr. C. M. zu haben. Was wir von den beiden ersten Abtheilungen dieses nützlichen Werkes rühmten, gilt auch in vollem Maaße von dieser Schlußabtheilung, welche eine geist- und geschmackvolle Auswahl sehr schwieriger Tonsatze enthält, und jedem Klavierspieler, dem es um hohere Ausbildung in seiner Kunst zu thun ist, mit Recht empfohlen werden kann.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 20

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 20. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	3 Uhr Morgens	— 3⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 0 p.	W. stark.	Wolken.
	8 Uhr Nachmittags	— 0⁶/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 10 p.	NWW. ——	Schnee.
	10 Uhr Abends	+ 0⁶/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 4 p.	W. ——	trüb.

Großbritannien und Irland.

Der Courier, der seit der Bekanntmachung der Vorfälle zu Tripoliza von den Oppositions-Journalen täglich gemißhandelt wird, gibt ihnen am 3. d. M. folgende Bemerkungen zurück:

„Einige unserer Collegen frohlocken, weil wir gestern von Grausamkeiten, welche die Türken gegen ihre griechischen Gefangenen ausübten, geredet haben; als wenn die Ausschweifungen von einer Seite die von der andern ungeschehen machten, oder zudeckten. Es ist uns nie eingefallen, die Unthaten der ottomanischen Barbarei wegleugnen oder beschönigen zu wollen, ob sie gleich erwiesener Maaßen durch übertriebene Schilderungen vergrößert worden sind. Diese Schilderungen sind das Werk derer, welche einen griechischen Kreuzzug predigen, und zwar nicht, um der griechischen Freiheit willen, sondern um durch alle mögliche Mittel, in allen Theilen der Erde Verwirrung und Anarchie, die wahren Elemente ihres Lebens, zu befördern. Ein Zeitpunct von Ruhe, von gleichförmiger Herrschaft der bestehenden Gesetze und Autoritäten, überliefert diese Menschen einer hoffnungslosen Dunkelheit; politische Stürme hingegen, und Zerrüttungen der Staaten ziehen sie hervor, und weisen ihnen eine Rolle in dem großen Welt-Drama an. So halten sie sich jetzt fest überzeugt, daß der Aufstand der Griechen, wenn er einiger Maaßen zur Reife und zu Kräften gedeihen könnte, eine fruchtbare Quelle streitender Ansprüche, und gefährlicher Entwürfe zwischen andern Mächten werden müsse, und daß davon die Auflösung des freundschaftlichen Systems, welches nun sieben Jahre lang den Frieden in Europa erhalten hat, die Folge seyn würde. Sie wissen, daß die zwanzigjährigen revolutionären Kriege, welche dem Pariser Frieden voran gingen, Stoff genug zur Erneuerung solcher Unglücks-Scenen zurückgelassen haben, der sich bei der ersten günstigen Gelegenheit zu einer furchtbaren Masse ausbilden könnte; ihr Geschäft war daher und ist fortdauernd, diese Gelegenheit herbei zu führen. Die heuchlerischen Advocaten des Friedens, zu der Zeit, wo der Krieg die Welt verheerte, sind jetzt, mitten im Frieden, die entschiedensten Lobredner des Kriegs. Nichts könnte für diese Partei niederschlagender seyn, als wenn man den griechischen Insurgenten auf einmal alles zugestände, was sie verlangen."

„Die Heiligkeit der Verträge und die Grundsätze des Völkerrechts sind in den Augen dieser erleuchteten Politiker so viel als nichts. Die Griechen haben sich empört, folglich muß den Griechen beigestanden werden. Dieß ist, von aller Sophisterei entkleidet, ihre einfache Lehre. Freilich wird, als Rechtfertigungs-Grund dieses Beistandes, hinzugesetzt, sie seien unterdrückt worden, und ihre Sache sei die Sache der Freiheit. Was hat aber England, oder Frankreich, oder irgend eine andere fremde Regierung, mit dieser Frage zu schaffen? Die englischen Radicalen schreien über Tyrannei; unsere radicalen Schriftsteller werfen uns vor, daß wir Irland unterdrücken; sie haben mehr als einmal die Regierung Irlands mit dem Despotismus der Türken und Algierer verglichen. Wenn nun Frankreich Schiffe und Geld, Österreich oder Rußland Soldaten stellen wollten, um die unterdrückten Irländer von der englischen Tyranneizu befreien, — würden sich nicht Schriftsteller finden, die mit denselben Gründen, welche jetzt für die Griechen aufgeboten werden, einem Angriff dieser Art das Wort redeten? Das gewaltthätige Unternehmen würde die Sache der Freiheit genannt, und ein Attentat gegen Treu und Glauben unter Staaten, mit trüglichen Declamationen und verstellten Klageliedern eines falschen Patriotismus überstrichen werden."

„Wenn sich die griechische Frage wie eine akademische Thesis behandeln ließe; wenn wir bloß unsere classischen Erinnerungen befragen, und den Enthusiasmus unserer Schultage bei unsern politischen Schritten zum Leitstern nehmen dürften, so würden wir die Richtigkeit der Ansicht, welche die gegenwärtige Empörung der Griechen mit ihrem alten Ruhm in Verbindung stellt, allenfalls zugeben. Der Staatsmann aber, der an diesem Kampfe Theil nehmen wollte, weil die heutigen Insurgenten Griechen heißen, wie einst Homer, Sokrates, Leonidas und Aristides, — verdiente in die Schule zurückgeschickt zu wer-

den. Wenn man Akademien an die Stelle der Senate, und Gymnasien an die Stelle der Kabinetter setzen wird, dann mögen dergleichen politische Pedantereien das Volkerrecht und die hohere Staatskunst verdrängen; bis dahin ist es wohl unmöglich, daß irgend ein Minister seine Entschlüsse nach so knabenhaften Motiven bestimmen sollte."

Die Hofzeitung vom 1. Jänner enthält die Anzeige von einer großen Zahl Militärbeförderungen, so wie die Ernennung dreier englischen Consuln, zu Konigsberg, Calais und Ostende.

Die Dubliner Zeitungen sind mit Beschreibungen über den glänzenden und enthusiastischen Empfang des Marquis v. Wellesley in der Hauptstadt Irlands angefüllt. Der edle Marquis fuhr in dem von sechs Pferden gezogenen Staatswagen, in dem auch der Graf v. Donoughmore und Lord Frankfort de Montmorency Platz genommen hatten. Sobald er im Pallast angekömmen war, begab er sich nach dem Präsentations- und aus diesem nach dem Rathssaale, woselbst der Lord-Lieutenant (Graf Talbot) und die geheimen Räthe mit bedeckten Häuptern saßen und ihn erwarteten. Der Marquis erschien mit entblößtem Haupte, nahm seinen Platz an der rechten Seite des Stuhls des Lord-Lieutenants, und überreichte S^r. Exc. den von S^r. Majestät erhaltenen Patentbrief, worin er zum Lord-Lieutenant und General-Gouverneur von Irland ernannt wird. Dieser Brief wurde auf Befehl S^r. Excellenz laut verlesen; nachdem dieß geschehen war, leistete der Marquis den Eid. Er überreichte sodann einen eigenhändigen Brief des Konigs an den Grafen Talbot, worin letzterer beauftragt wird, das Staatsschwert auszuliefern. Nachdem dieser Brief von einem der geheimen Räthe laut vorgelesen worden war, wurde dem Marquis das Staatsschwert überreicht; er wurde ferner mit den Insignien des Großmeisters des S^t. Patrikordens bekleidet, worauf er sodann sein Haupt bedeckte, und während des Donners der Kanonen auf dem vicekoniglichen Stuhl seinen Platz einnahm, indem Graf Talbot den Saal verlassen hatte. S^r. Excellenz, der neue Vicekönig schlugen den Lord-Mayor von Dublin sogleich zum Ritter. Am Abend speiste der Marquis mit einer sehr zahlreichen und glänzenden Gesellschaft bei dem Grafen Talbot, der nunmehr sehr bald nach England abreisen wird.

Man hatte zu London Briefe aus Sidney (in Neu-Südwales) vom 25. Juli 1821. Der Gouverneur Macquarrie hat einen Bericht über eine Inspectionsreise, die er nach van Diemens Land (südlich von Neu-Holland) unternommen, bekannt gemacht. Er fand dort die Einwohner in Wohlstand, den Boden fruchtbar und die Bevölkerung in van Diemens Land auf 6372 Seelen angewachsen, ohne die Civil- und Militärbeamten. Es gibt jetzt in dieser Niederlassung 28,638 Stück Hornvieh, 182,468 Hämmel, 421 Pferde, und 10,688 Morgen Land sind urbar gemacht.

Frankreich.

Paris den 9. Jänner. Die Deputirtenkammer beschäftigt sich fortwährend in ihren Bureaux mit Prüfung der Gesetzentwürfe hinsichtlich der Finanzen und der Presse. Die mit Prüfung des (noch von H^rn. de Serre überreichten) Gesetzentwurfes hinsichtlich der Repression der Preßvergehen beauftragte Commission, hat H^rn. Chiflet zu ihrem Berichterstatter erwählt. Die Commission, welche mit Prüfung des (von dem neuen Justizminister, H^rn. v. Peyronnet, vorgelegten) Gesetzentwurfs in Betreff der periodischen Presse beauftragt ist, hat sich auf Donnerstag den 10. vertagt. Es war noch kein bestimmter Tag zu einer öffentlichen Sitzung anberaumt.

Es hieß, die Truppen, welche den Cordon an der spanischen Grenze bilden, sollten den Winter in Baracken zubringen, welche die Gemeinden ihnen bauen müssen. Der mit ihrer Inspection beauftragte General Rogniat war zu Perpignan eingetroffen.

Paris, den 8. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept: 85 Fr. 95 Cent.

Teutschland.

Über den Gang der Verhandlungen der in Frankfurt versammelten kirchlichen Commission melden öffentliche Blätter aus Frankfurt vom 1. d. M.: „Die derzeit hier versammelte kirchliche Commission zur Regulirung der Organisation des römisch-katholischen Clerus im protestantischen Teutschland hat, seitdem sie nach Ausfertigung der Bulle des päpstlichen Stuhles von Neuem in Thätigkeit getreten ist, sieben Plenarsitzungen gehalten. Da die letzte frühere Sitzung die 49ste war, so haben nun im Ganzen 56 Sitzungen Statt gehabt. Gegenwärtig sind indessen die Verhandlungen so weit gediehen, daß bloß noch einige Sitzungen erforderlich seyn dürften, um dieselben zu Ende zu bringen. Es fehlt nur noch einigen Bevollmächtigten an hinreichenden Instructionen. Die Commission hat sich unter andern auch mit der Verfertigung einer offiziellen teutschen Übersetzung der ursprünglich in lateinischer Sprache abgefaßten päpstlichen Bulle beschäftigt, so wie zugleich mit der Redaction der Begleitungsschriften, mit denen die Bulle von Seiten der betheiligten Regierungen demnächst ihrem vollständigen Inhalte nach bekannt gemacht werden wird. Nachher soll durch den, von dem päpstlichen Stuhle cum facultate substituendi committirten, Weihbischof Keller in Rothenburg, Bischof zu Evara, der für jede einzelne Diöcese der künftigen Bisthümer einen besondern Substituten erwählen wird, zur Verification der Dotationen, die in den verschiedenen Sprengeln zur Unterhaltung der katholischen Kirche bestimmt sind, geschritten werden. Die Commission wird bis in den Monat Februar hier beisammen bleiben, späterhin aber sich noch einmal hier wieder ver-

Digitized by Google

sammeln, um die noch übrigen Geschäfte zur Vollziehung der Bulle zu besorgen."

Die neue Forst-Organisation für Baiern, welche schon seit langer Zeit im Werke war, ist nun endlich erschienen. Als Grundlage derselben wurde die ältere Forst-Organisation vom Jahr 1803 beibehalten, die Forstinspectoren jedoch nicht als äußere Localbehörden, sondern als mobile Organe der Kreisregierungen, unter deren obern technischen Leitung und Verwaltung das Domänen-, Forst und Jagdwesen fortwährend zu stehen hat, erklärt. Für den äußern Forstdienst werden zwei stabile Dienst-Grade festgesetzt, nämlich die Forstmeister und Revierförster, deren Wirkungskreis mit den bisherigen Oberforstern und Revierforstern so ziemlich übereinstimmt, und deren letztere in der Regel fünf unter einen Forstmeister zu stehen kommen. Als Hülfs- und zugleich als controllirendes Personal, welche jedoch die Stabilität nicht genießen, wird jedem Forstmeister ein Forstamts-Actuar, dann den Revierforstern Forstwärter, wo nemlich exponirte Forstorgane nothwendig sind, und Reviergehülfen beigegeben. — Die bisherigen Tantieme-Bezüge des Forstpersonals hören auf, dagegen tritt bei fortgesetzter treuer Dienstleistung eine, mit dem Dienstesalter fortschreitende Steigerung des Geldgehaltes für die verschiedenen Klassen der Forstbediensteten ein. — Prüfungsconcurse sowohl für den hohern als den niedern Forstdienst sollen von Zeit zu Zeit gehalten werden.

Die Frau Herzoginn von Anhalt-Bernburg ist zu Weihnachten von Bonn wieder auf dem kurfürstlichen Schlosse zu Hanau eingetroffen, und zeigt sich häufig dem Publicum. In der Neujahrsnacht brachte die Hanauer Bürgerschaft derselben, als Schwester des regierenden Kurfürsten, eine Musik und Vivat.

Königreich Illyrien.

Die Klagenfurter Zeitung meldet aus Görz: „Am 6. Jänner d. J. fanden hier zwei Feierlichkeiten Statt, deren eine ihrer Seltenheit, die andere ihres Bezugs auf Kärnthen wegen bemerkenswerth sind. Es wurde nämlich der neu ernannte und bestätigte Bischof von Triest, Anton v. Leonardis (ehedem Ehrendomherr allhier und Pfarrer zu Lucenigo), in der Domkirche von dem hiesigen hochwürdigsten Hrn. Bischofe, unter Assistirung der Bischöfe von Udine und Concordia, eingeweiht; dann nahm der neu eingeweihte Oberhirte die feierliche Weihung der neuen Fahne des ersten k. k. Landwehrbataillons, Großherzog Toscana, (das großtentheils aus Kärnthnern besteht, und den sich im Befreiungskriege mehrfach ausgezeichneten k. k. Oberstwachtmeister, Alois v. Freidang, zum Bataillons-Chef hat) vor. Ein eingetretener Regen gestattete es nicht, das Ende der Fahnenweihe, wie gewöhnlich, unter freiem Himmel vor sich gehen zu sehen. Beide Feierlichkeiten wurden also in Gegenwart sämmtlicher Militär- und Civilbehörden, des hohen Adels, und einer großen Menge Menschen aus allen Ständen, unter Paradirung der k. k. Truppen und der Bürgermiliz, dann dem immerwährenden Donner des Geschützes vom Kastelle in der Kirche vorgenommen. Zur zweiten Feierlichkeit der Fahnenweihe waren als erste Zeugen erbeten, der k. k. Landrechtspräses, Hr. Alois v. Tienfeld, und Fr. Marianna Freiinn v. Lago, geborne Gräfinn v. Welsersheim, Kreishauptmannsgattinn. Die Weihe geschah nach einer kurzen Rede des Hrn. Bischofs mit den vorgeschriebenen geistlichen und militärischen Ceremonien, wobei von den genannten Zeugen zuerst, und dann von mehreren andern ansehnlichen Personen beiderley Geschlechts die Nägel eingeschlagen wurden; endlich ertönte ein andächtiges „Herr Gott dich loben wir!" Eine große Tafel in der bischöflichen Residenz beschloß dieses Doppelfest."

Ungarn.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Palatinus sind sammt ihrer durchlauchtigsten Frau Gemahlinn, Erzherzoginn Marie, und Hochstihren beiden durchlauchtigsten Kindern, Erzherzog Stephan und Erzherzoginn Hermine, Sonntags am 6. d. M., nach einem mehrmonatlichen Aufenthalte zu Wien, im erwünschtesten Wohlseyn wieder zu Ofen eingetroffen.

Wien, den 19. Jänner.

Am 25. December v. J. wurde in dem k. k. großen Redoutensaale zum Vortheile der im Versorgungshause zu St. Marcs sich befindenden armen Bürger, Bürgerinnen und Bürgerskinder, eine große musikalische Akademie gegeben, bei welchem menschenfreundlichen Unternehmen die wegen ihrer ausgezeichneten Kunsttalente allgemein beliebten Mitglieder des k. k. Hofopern-Theaters, Dlle. Wilhelmine Schröder und Hr. Franz Rosner, so wie auch die eben so geschätzten Künstler, Hr. Mayseder, Joseph und Aloys Khayll, dann Hr. Hradetzky, mit der großten Bereitwilligkeit unentgeldlich mitwirkten, und auf gleiche Weise Hr. Kleżinsky die Direction des Orchesters übernahm.

Diese gelungene Ausführung selbst aber verdankt die Bürgerspitals-Verwaltung wiederholt der edelmüthigen Unterstützung des hiesigen Dom-Capellmeisters, Hrn. Joseph Preindl, welcher dieser Armenanstalt nicht nur vier von ihm verfaßte, mit allgemeinem Beifall aufgenommene Hymnen oder Chöre zur Aufführung unentgeldlich überließ, sondern auf eine eben so anspruchslose Art die Leitung des Ganzen besorgte.

Die ungewöhnlich zahlreiche Versammlung von Zuhörern aus allen Klassen wurde durch die Gegenwart Allerhochstihrer Majestäten unsers allergnädigsten Kaisers und der Kaiserinn beglückt, und durch die Anwesenheit Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Ferdinand, der durchlauchtigsten Erzherzoge und Erz-

Digitized by Google

Herzoginnen k. k. Hoheiten, S^r. königl. Hoheit des Prinzen von Salerno, S^r. Durchlaucht des Herzogs von Reichstadt, dann mehrere höchsten und hohen Herrschaften verherrlichet.

Die großmüthigen Beiträge Allerhöchstihrer Majestäten unsers allergnädigsten Kaisers und der Kaiserinn, S^r. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Ferdinand, der durchlauchtigsten Erzherzoge kaiserl. Hoheiten, Ihrer königl. Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzoginn Maria Beatrix, S^r. königl. Hoheit des Prinzen von Salerno, S^r. königl. Hoheit des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen, S^r. Durchlaucht des Herzogs von Reichstadt, und des hohen Adels, der hiesigen Bürgerschaft, dann des übrigen zum Wohlthun so geneigten Publicums, setzen die Bürgerspitals-Verwaltung in den Stand, den im Versorgungshause zu S^t. Marcs befindlichen, erarmten, von Alter und Gebrechlichkeit gebeugten Bürgern, Bürgerinnen und Bürgerskindern, die Wohlthat einer besonderen täglichen Zulage noch ferner zufließen zu lassen, in deren Namen sich dieselbe der angenehmen Pflicht der öffentlichen Danksagung hiermit entlediget.

In einem Circulare der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Österreich unter der Enns, die Verpachtung aller Ärarial-, Weg- und Brücken-Mäuthe betreffend, heißt es: „S^r. Maj. haben nach dem Inhalt eines Decrets der k. k. Hofkammer vom 2. d. M. die Verpachtung der Brückenmäuthe in allen Provinzen, wo sie bestehen, zu befehlen geruhet. Diese Verpachtung wird auf alle bestehenden ärarischen Weg-, Linien-, Land- und Grenzmäuthe, dann auf alle Brückenmäuthe und Überfuhren ausgedehnt; sie geschieht durch öffentliche Versteigerungen, stationsweise, und auf drei nach einander folgende Jahre. Zu diesen Pachtungen wird Jedermann zugelassen, der die vorgeschriebene Sicherheit zu leisten im Stande, und sonst nach den bestehenden Verordnungen und nach den Landesgesetzen zu dergleichen Geschäften geeignet ist. Unter dieser Bedingung dürfen daher auch Juden zugelassen werden. Diese Letzteren jedoch, indem sie zum Aufenthalt an irgend einem Ort auf dem Lande in Niederösterreich nicht berechtigt sind, erhalten, wenn sie dort die Mauth pachten, durch eine solche Pachtung keineswegs die Berechtigung zu diesem Aufenthalt. Die Zollbehörden sind beauftragt, die Pachtungsbedingnisse zu entwerfen, dieselben allgemein kund zu machen, und die Versteigerungen abzuhalten. Das Beginnen der Versteigerung wird spätestens vom 1. Februar 1822 eingeleitet werden.

Wien, den 24. December 1821.

(Folgen die Unterschriften.)

Am 19. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅞; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 114; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94⅜; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 91⅞; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35½; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Conv. Gulden 99⅛ G. Uso. — Conventionsmünze pCt. 249⅞.

Bank-Action pr. Stück 648 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Über die durch den letzten Sturm in Piemont und im Genuesischen angerichteten Verheerungen sagt die Turiner-Zeitung: „Der Fluß Scrivia schwoll in der Nacht vom 24. auf den 25. December zu einer solchen Höhe an, daß die Straße von Turin nach Piacenza, so wie jene von Tortona nach Novi, ganz überschwemmt wurden. Auch der Strom Lemme bei Gavi schwoll ungewöhnlich groß an, die Bormida trat aus ihrem Bett, und verwüstete eine bedeutende Straßenstrecke bei Alessandria. Savona ward gleichsam zur Insel, da die Communication auf der einen Seite mit Nizza, auf der andern mit Genua unterbrochen war. Die Provinz von S. Remo hat sehr gelitten. Das Meer setzte die Küste unter Wasser, beschädigte die Gebäude und Olivenwälder, und bedrohte das Fort S. Remo selbst. Zu Diano verunglückten 5 Schiffe, 7 zu Portomaurizio. 5 am Littorale von S. Remo. Zu Portomaurizio stürzte durch die heftigen Regengüsse die Kuppel der dort im Bau begriffenen neuen Kirche ein; eben so in S. Remo zwei und in Perinaldo sechs Häuser. Auch im Hafen von Villafranca ist der angerichtete Schaden groß. Zwei Schiffe versanken, und ein drittes mit Weingeist beladenes Schiff fing Feuer und verbrannte."

Aus Genua wird hierüber Folgendes vom 5. Jänner gemeldet: „Noch immer laufen Nachrichten über die vom Sturme am 25. v. M. verursachten Unglücksfälle ein. Seit dem Jahre 1613, wo am 10. Nov. 44 Schiffe im Hafen von Genua untergingen, erinnert man sich keines so fürchterlichen Sturmes. Zu Spezia versanken eine Pinke, eine Feluke, und ein kleineres Schiff; zu Cervo gingen von 16 Schiffen 10 zu Grunde; die französische Brigantine des Capitän Dupuy und die ebenfalls französische Brigg des Capitän Borreo befinden sich gleichfalls unter den verunglückten Schiffen. Dreizehn andere Schiffe litten bei Alassio und 22 zu Portomaurizio Schiffbruch."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Kätchen von Heilbron.

Morgen: Iphigenia.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Freischütz.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Magandola.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die moderne Wirthschaft.

Morgen: Die falsche Prima Donna.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Gasner der Zweite.

Morgen: Die Zwillinge von Altenburg.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 21

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 21. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 19 Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 3 Grad.	28 Z. 3 L. 10 P.	W. sehr stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 2⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 7 P.	NW. Sturm.	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 2⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 1 P.	NW. stark.	Wolken.

Wien, den 20. Jänner.

Die neuesten offiziellen Berichte von der siebenbürgischen Grenze sowohl, als von der Grenze der Buckowina enthalten nichts besonders Merkwürdiges. Seit dem letzten, in den beiden Fürstenthümern (Moldau und Wallachei) eingetroffenen Ferman sind die türkischen sehr schwachen Besatzungen auf dem Rückmarsche gegen die Donau. So ist am 1. d. M. ein aus Jassy nach Ibrail ziehender Artillerie-Train, unter Begleitung von 400 Janitscharen, zu Fokschan angekommen. In wenigen Tagen sollte die zweite Artillerie-Abtheilung folgen. Die gesammte, in den beiden Fürstenthümern befindliche türkische Kriegsmacht dürfte wohl kaum die Zahl von drei Tausend streitbarer Mannschaft übersteigen.

In Bessarabien bemerkt man gar keine Bewegungen unter dem in dieser Provinz dislocirten russischen Armee-Corps.

Frankreich.

Paris den 10. Jänner. Der heutige Moniteur enthält vier königliche Verordnungen vom vorhergehenden Tage, wodurch der Herzog von Laval-Montmorency (gewesener Botschafter zu Madrid), der (erst kürzlich zum General-Director der Postverwaltung ernannte) Herzog von Doudeauville, der (ehemalige Botschafter in Neapel) Herzog von Narbonne-Pelet, und der Vicomte de Bonald zu Staatsministern und Mitgliedern des königlichen geheimen Raths ernannt werden.

Durch eine andere königliche Verordnung gleichfalls vom 9. wird 1) das Verzeichniß der königlichen Staatsräthe und Maitres des Requêtes in gewöhnlichem Dienst, so wie deren Vertheilung in die verschiedenen Ausschüsse, für Gesetzgebung, für Streitfälle (in Administrations-Sachen, bei Jurisdictions-Conflicten ꝛc.) für das Innere, für die Finanzen, für das Kriegswesen und für die Marine festgesetzt; 2) mehrere Staatsräthe und Maitres des Requêtes im außerordentlichen Dienst ernannt; und 3) die königliche Verordnung vom 28. Juli 1820, welcher zufolge Maitres des Requêtes im außerordentlichen Dienste den verschiedenen Ausschüssen des Staatsraths adjungirt werden, zurückgenommen.

Weitere Verordnungen vom 9. d. M. enthalten verschiedene Ernennungen und Versetzungen von Präfecten und Unter-Präfecten in mehreren Departements; — Ordensverleihungen an Hrn. Bruno Ruland, Mitglied der Sanitäts-Intendanz zu Marseille, und an den Dr. François (einen der französischen Ärzte, die zu Barcelona waren); — Ernennung des Generallieutenants Grafen Coutard, bisherigen Commandanten der 13ten Militär-Division (Brest), zum Commandanten der ersten Militär-Division (Paris), an des Generallieutenants Grafen Defrance Stelle, und des Generallieutenants Baron Devilliers zum Commandanten der 13ten Militär-Division; — Wiederaufnahme des Generallieutenants Vicomte Donnadieu in die Liste der disponiblen Generäle; — und endlich verschiedene Bestimmungen hinsichtlich der Organisation der Postverwaltung.

Außerdem enthält der Moniteur vom 10. die Anzeige, daß der König in Folge der von dem Herzog Decazes, bisherigen französischen Botschafter in England, und von dem Herzog von Narbonne-Pelet, bisherigen französischen Botschafter in Neapel, gegebenen Demission, den Vicomte v. Chateaubriand, Pair von Frankreich und Staatsminister, zum Botschafter am Londoner Hofe, und den Grafen de Serre, Staatsminister und Mitglied der Deputirtenkammer, zum Botschafter bei Sr. Majestät dem König beider Sicilien ernannt habe.

Der König hat, auf den Vortrag des Justizministers, Hrn. Lacretelle dem ältern die Gefängnißstrafe, zu welcher er als Verfasser einer unter dem Titel: Rognures de la Censure, erschienenen Broschüre verurtheilt worden war, nachgelassen; man führt unter den Gründen, die Sr. Majestät zu dieser Gnade bewogen haben, das vorgerückte Alter des Hrn. Lacretelle, seine schwächliche Gesundheit, und seine Eigenschaft als Mitglied der Academie française an, deren Kanzler er gegenwärtig ist.

Digitized by Google

Der Vorschlag des neuen Gesetzes, hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse (wir haben es in unserm Blatte vom 14. d. M. vollständig mitgetheilt) scheint von den verschiedenen Parteien angefochten zu werden. Der Constitutionnel und der Courrier Français, aber auch der Drapeau Blanc und die Quotidienne haben sich mehr oder weniger dagegen ausgesprochen. Vorzüglichen Anstoß gibt der Art. 3., welcher also lautet: „Falls der Geist oder die Tendenz einer periodischen „Schrift oder eines Journals von der Art seyn sollten, „daß dadurch die öffentliche Ruhe gestört, die der Staats„religion und den übrigen in Frankreich gesetzlich anerkannten Religionen schuldige Achtung verletzt, die Au„torität des Königs und der Bestand der verfassungs„mäßigen Institutionen gefährdet werden könnten, so kön„nen die königlichen Gerichtshöfe, in deren Ressort sie „erscheinen, in feierlicher Sitzung und nach Anhörung „des General-Procurators und der Parteien, die pe„riodische Schrift oder das Journal suspendiren „oder nöthigenfalls ganz unterdrücken." Dieser Vorschlag wird als ein Eingriff in die durch die Charte verbürgte Unverletzbarkeit des Eigenthumsrechtes, welcher ganz der durch die Verfassungs-Urkunde abgeschafften Confiscation gleich kommen, geschildert ꝛc. Dieser Meinung tritt auch der bekannte Hr. Fievée in einem in der Quotidienne vom 9. abgedruckten Artikel bei, und schlägt als Ausweg vor, anstatt der Suspension oder gänzlichen Unterdrückung, das Journal, welches sich auf die in obenangeführten Art. 3 erwähnte Art versündiget, und von dem Gerichtshofe für schuldig erkannt wird, als Verschärfung der anderweitig zu verhängenden Strafe, auf eine bestimmte Zeit wieder der Censur zu unterwerfen, während die übrigen Journale, die sich nichts zu Schulden kommen lassen, censurfrei schreiben dürfen. Diese Wieder-Unterwerfung unter die Censur soll, nach Hrn. Fievée's Meinung, gleich, sobald der Gerichtshof die Klage gegen das Journal angenommen hat, verfügt, und dann, je nachdem das Urtheil verdammend oder lossprechend ausfällt, längere Zeit hindurch fortgesetzt, oder wieder aufgehoben werden können.

Nach der Quotidienne beträgt die Zahl der in Saumur verhafteten Personen bis jetzt 22. Ein zur Cavallerieschule gehöriger Offizier, welcher sich auf Urlaub zu Paris befand, aber auf die Nachricht von Entdeckung des Complotts sogleich nach seiner Garnison zurückeilte, wurde bei seiner Ankunft ins Gefängniß gebracht. Generallieutenant Briche war von Saumur nach Tours zurückgekehrt.

Die zur Pyrenäen-Armee gehörigen Offiziere, vom Capitän abwärts, erhalten vom 1. Jänner an eine monatliche Zulage von 30 Fr., die höhern Offiziere eine Fourageration mehr.

Paris den 9. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept.-65 Fr. 35 Cent.

Großbritannien und Irland.

Am 3. Jänner wurde das Parlament durch eine königliche Commission bis um 5. Februar prorogirt, wo es dann aber bestimmt eröffnet werden wird. Es heißt, der König sei Willens, von Brighton am 1. Februar nach Carltonhouse zurückzukehren, und einige Monate in London zu residiren.

Die Berichte aus Irland lauten fortwährend sehr traurig. Die bewaffneten Ruhestörer haben wieder mehrere Pachthäuser überfallen, und alle Einwohner umgebracht. Die Truppen, welche sie in Zaum halten sollen, haben einen sehr beschwerlichen Dienst; kaum sind sie in einem District angekommen, so ziehen die Insurgenten in einen andern; und folgen sie ihnen dahin, so ist es bloß, um den vorigen Weg wieder zurück zu machen. Indeß traf eine Abtheilung Bergschotten am 30. Dec. bei Rathkeal auf einen solchen Insurgentenhaufen, tödtete davon 17 und verwundete mehrere, die alsdann gefangen wurden.

Von allen Puncten Englands und Irlands treffen Klagen über die furchtbaren Verheerungen durch die Stürme zu Ende des vergangenen Jahrs ein. Der Hafen von London hat dadurch allein mehr als 100 Schiffe verloren. In den sämmtlichen Häfen des Reichs war der Verlust im Verhältnisse zur Zahl der aus ihnen ausgelaufenen Schiffe größer oder geringer.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß die berüchtigten Radicals von London, Watson, Preston, Waddington nach dem Tode der Königinn den Entschluß faßten, eine öffentliche Versammlung zu halten, um eine Condolenz-Adresse an den König wegen des Absterbens seiner Gemahlinn in Betracht zu ziehen und zu votiren. Das englische Blatt, John Bull, erzählt die Art und Weise, wie die Radicals dem Publicum diese Versammlung kund machten, auf folgende Weise: „In London gehört zu allen Dingen Geld und ohne Geld ist auch nicht einmal eine Versammlung der Radicals zu Stande zu bringen. Nun wollte es aber das Schicksal so, daß die Herren Watson, Preston, Waddington nicht einmal so viel Geld hatten, um auf die gewöhnliche Weise die Einladungen zu einer solchen Versammlung drucken und placardiren zu lassen. Wie sollte man nun das wichtige Vorhaben zur Kenntniß des Publicums und der übrigen Reformers in und um London bringen? An eine Subscription war nicht zu denken, denn es waren schon so viele radicale Subscriptionen eröffnet, die nur wenige Theilnehmer im Volke fanden. Die Times um die Gratis-Insertion des Avertissements zu bitten, schien auch nicht paßlich, denn die Times ist dem Gratis ein für allemal abhold. Es mußte also ein anderes Mittel gefunden werden und der radicale Genius fand es. Die Urheber der Versammlung hatten drei halbe Kronen zusammengebracht, für welche sie so viele gedruckte Invitationen nahmen, als der Drucker geben wollte. Einige davon schlugen sie wirklich an die Straßenecken in der

Digitized by Google

Nähe des Jacobs Well Bierhause an, wo die Versammlung gehalten werden sollte. Eine der angeschlagenen rissen sie aber selbst heimlicher Weise bei Nachtzeit wieder ab, und begaben sich dann am nächsten Morgen nach der öffentlichen Sitzung des Lord-Mayors, überreichten daselbst ein Exemplar der Einladung, um die Unschuld derselben an den Tag zu legen und trugen nun die Beschwerde vor, daß eine solche unschuldige Bekanntmachung von der Straßenecke abgerissen worden sei. Alles was von der Art vor dem Lord-Mayor verhandelt wird, bekommt schnell die größte Publicität, und so wurde auch die beabsichtigte Versammlung der Radicals wirklich auf die intendirte Weise den Anhängern derselben ohne Aufwand von Kosten in dem Maaße zur Kenntniß gebracht, daß die Versammlung so ziemlich besucht wurde. Hätten die Reformers in dem bestimmten Termin mit ihrem Plan zu Stande kommen können, so wäre niemand dem Possen auf den Grund gekommen, den man dem Lord-Mayor gespielt hatte. Indessen hatten die Radicals ihren Zweck nicht erreicht. Man wollte eine zweite Versammlung halten, und glaubte auf demselben Wege zum Ziele gelangen zu können. Aber der Lord-Mayor, den manche schon im Verdacht geheimer Unterstützung der Reformers hatten, machte der ganzen Sache nun dadurch ein Ende, daß er die neue, ganz der ersten ähnliche Beschwerde nicht annahm und die Versammlung selbst untersagte."

Schweden und Norwegen.

Öffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 4. Jänner: „Da die Summe von 10,000 Rthlr. Bco., welche die Stände zur Errichtung eines Denkmals auf der Heide von Quidingen in Schoonen, wo der Kronprinz Carl August gestorben, ausgesetzt, die dazu erforderlichen Kosten nicht deckt, so hat die Regierung noch 5083 Rthlr. angewiesen. — Der König hat Befehle zu einem Übungslager gegeben, welches nächsten Juni in der Heide von Oedskjolds, zwischen Wennersburg und Amäl, dicht an der norwegischen Grenze, gehalten werden soll. Es werden dazu 10,000 Mann schwedische Truppen jeder Waffenart, und 3000 Mann Norweger zusammen gezogen werden. Der König will während der Dauer dieses Lagers sein Hauptquartier auf dem ihm zugehörigen Landsitze Norrkjärr nehmen. — Nach der letzten Zählung hatte die Universität Upsal 853 Studenten, und da sich dort diesen Herbst neuerdings 163 einzeichnen lassen, so kömmt die Gesammtzahl auf 1016. — Unser General-Consul zu London, Hr. Tottie, hat Urlaub zur Rückkehr nach Schweden erhalten. — Auf deßfallsige Vorstellung des Barons Akerhjelm, königlichen Directeurs und Chefs der Schauspiele, und in Erwägung der Geldverlegenheit dieser Anstalten, hat der König, um dieser abzuhelfen, eine Zuschußsumme von 17,000 Rthlr. Bco. auf den öffentlichen Schatz anweisen lassen, welche successive bezahlt werden soll, mit der Bedingung, daß wenn die Stände in der nächsten Versammlung diese Ausgabe nicht zu genehmigen für gut fänden, die Effecten der Oper als Ersatz dieses Vorschusses dienen sollen. Gleichzeitig wurde dem Baron Akerhjelm aufgegeben mit den Mitgliedern der Oper keinen längern Contracttermin als bis zum 1. Juli 1823 abzuschließen."

Wien, den 20. Jänner.

Elbe-Schiffahrts-Acte,

abgeschlossen und unterzeichnet zu Dresden den 23. Juni 1821 von den Bevollmächtigten der Uferstaaten: Österreich, Preußen, Sachsen, Hannover, Dänemark für Holstein und Lauenburg, Mecklenburg-Schwerin, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, Anhalt-Dessau und der freien Bundesstadt Hamburg, deren Ratificationen von Seite sämmtlicher genannter Uferstaaten ausgewechselt wurden zu Dresden den 22. December 1821.

(Beschluß.)

XXVI. Art. Ehe die gegenwärtige Convention in Kraft tritt, soll ein im Orte des Zollamts oder möglichst nahe wohnender, dem richterlichen Dienste vorstehender Beamter, zur summarischen Behandlung und Entscheidung folgender Gegenstände bestellt und verpflichtet werden:

a) Über alle Zoll-Contraventionen und die hierdurch verwirkte Strafe, in so fern der Schiffer sich derselben nicht freiwillig unterwirft.

b) Über Streitigkeiten wegen Zahlung der Zoll-, Krahnen-, Wag-, Hafen-, Werft-, Schleusen-Gebühren und wegen ihres Betrages.

c) Über die von Privat-Personen unternommene Hemmung des Leinpfades.

d) Über die beim Schiffziehen veranlaßten Beschädigungen an Wiesen und Feldern, so wie überhaupt jeden Schaden, den Flößer oder Schiffer während der Fahrt oder beim Anladen durch ihre Fahrlässigkeit andern verursacht haben sollten.

e) Über den Betrag der Berge-Löhne und anderer Hülfsvergütungen in Unglücksfällen, in so fern die Interessenten darüber nicht einig sind.

Namen und Wohnort des Zollrichters sollen in der Zollstelle angeschlagen werden.

XXVII. Art. Auch verbinden sich die contrahirenden Staaten, den dazu angeordneten Zollbeamten und Zollrichtern die Weisung zu ertheilen, daß, wenn ein oder mehrere Zollbeamten eines der andern Staaten bei ihnen darauf antragen sollten, die Schiffer anzuhalten und die Nachbezahlungen der umgangenen Gebühren zu bewirken, welche im Falle eines Widerspruchs von Seiten des Schiffers immer nur auf den Grund einer Entscheidung des competenten Zollrichters erfolgen kann, diesem Ansuchen gewillfahrt werden soll, so wie auch auf Verlangen die Resultate der vorgenommenen Revision längs der ganzen Elbe, und jede andere gewünschte Auskunft einander bereitwilligst mitzutheilen.

XXVIII. Art. Alle Staaten, welche eine Hoheit über das Strombett der Elbe ausüben, machen sich anheischig,

Digitized by Google

eine besondere Sorgfalt darauf zu verwenden, daß auf ihrem Gebiete der Leinpfad überall in guten Stand gesetzt, darin erhalten, und so oft es nöthig seyn wird, ohne einigen Aufschub, auf Kosten desjenigen, den es angeht, wieder hergestellt werde, damit in dieser Beziehung der Schifffahrt nie irgend ein Hinderniß entgegen stehe.

Sie verbinden sich ebenfalls, jeder in den Grenzen seines Gebiets, alle im Fahrwasser sich findende Hindernisse der Schifffahrt, ohne allen Verzug, auf ihre Kosten wegräumen zu lassen, und keine die Sicherheit der Schifffahrt gefährdende Strom- oder Uferbauten zu gestatten.

Für die Fälle, wo die gegenüberliegenden Ufer verschiedenen Landesherrn gehören, sind die contrahirenden Staaten übereingekommen, es bei der bisherigen Observanz zu belassen, vorkommende Beschwerde aber bei der Revisions-Commission zur Sprache zu bringen.

XXIX. Art. Sollte ein Schiff oder dessen Mannschaft verunglücken, so sind die Orts-Obrigkeiten verpflichtet, dafür sorgen zu lassen, daß die erforderlichen Rettungs- und Sicherungs-Anstalten so schnell wie möglich getroffen werden. Zu diesem Ende machen sich die Uferstaaten anheischig, die Localbehörden mit den nöthigen allgemeinen Instructionen im Voraus zu versehen, und die deßhalb bestehenden besonderen Verordnungen zu erneuern.

Sollte ein Strandrecht irgendwo an der Elbe ausgeübt werden, so wird solches hierdurch für immer aufgehoben.

XXX. Art. Nachdem gegenwärtige Convention in Wirksamkeit getreten seyn wird, soll sich von Zeit zu Zeit eine Revisions-Commission vereinigen, zu welcher von jedem Uferstaate ein Bevollmächtigter delegirt, und deren Vorsitz durch Stimmenmehrheit bestimmt wird. Der Zweck und der Wirkungskreis dieser Revisions-Commission sind: sich von der vollständigen Beobachtung der gegenwärtigen Convention zu überzeugen, einen Vereinigungspunct zwischen den Uferstaaten zu bilden, um Abstellung von Beschwerden zu veranlassen, auch Veranstaltungen und Maaßregeln, welche nach neuerer Erfahrung Handel und Schifffahrt ferner erleichtern könnten, zu berathen.

Diese wird jeder Bevollmächtigte bei seiner Regierung zur Bewirkung eines Beschlusses in Vorschlag bringen.

Ein Jahr, nachdem diese Schifffahrsacte in Kraft getreten seyn wird, erfolgt in Hamburg die erste Vereinigung der Revisions-Commission, welche dann vor Beendigung ihrer Berathung über Zeit und Ort eines neuen Zusammentritts das Nähere beschließen wird.

XXXI. Art. So weit durch gegenwärtige Convention Bestimmungen getroffen sind, hat es bei denselben, ohne Rücksicht auf bisher bestehende Special-Verträge, Gesetze, Verordnungen, Privilegien und Gebräuche, sein alleiniges Bewenden.

XXXII. Art. Die Anwendung und Ausdehnung der Bestimmungen dieser Convention auf Nebenflüsse, welche das Gebiet verschiedener Staaten trennen oder durchströmen, so weit nicht besondere Umstände entgegen stehen, bleibt den betreffenden Staaten zum besondern Abkommen überlassen.

XXXIII. Art. Diese Schifffahrtsacte soll vom 1. Jänner 1822 auf allen Puncten der Elbe in volle Wirksamkeit gesetzt, und zu dem Zwecke durch den Druck öffentlich bekannt gemacht, auch allen betreffenden Behörden mitgetheilt, die vorbehalten Ratificationen derselben sollen aber spätestens binnen zwei Monaten, vom heutigen Tage, ausgewechselt werden.

Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten ihrer allerhöchsten und höchsten Committenten die gegenwärtige Schifffahrt-Acte unterzeichnet, und mit ihrem Wappen besiegelt.

Geschehen zu Dresden am 23. Juni 1821.

(L. S.) Freiherr von Münch-Bellinghausen.
(L. S.) Johann Ludwig v. Jordan.
(L. S.) Günther von Bünau.
(L. S.) Carl Friedrich Freiherr v. Stralenheim.
(L. S.) Mathias Friis von Irgens-Bergh.
(L. S.) Joachim Christian Steinfeld.
(L. S.) Ernst Ludwig Casimir Albrecht Reich.
(L. S.) Christian Nicolas Pehmöller.

Da der in dem 33ſten Artikel der vorstehenden Convention auf den 1. Jänner 1822 festgesetzte Anfangs-Termin ihrer Vollziehung wegen Kürze der Zeit nicht mehr eingehalten werden konnte, so wurde bei Auswechslung der Ratificationen von den gegenseitigen Bevollmächtigten die Verabredung getroffen, ihren betreffenden Regierungen den 1. März 1822 als Anfangs-Termin vorzuschlagen, welcher auch sofort angenommen worden ist.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Iphigenia auf Tauris.

Morgen: Der Leuchtthurm. — Der Verräther.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Schweitzerfamilie.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Magandola.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die falsche Prima Donna.

Morgen: Die Aloe. — Der Sieg der Amazonen.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Gasner der Zweite.

Morgen: Die Zwillinge von Altenburg.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 22

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 22. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 20 Jänner 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 3 Grad.	28 Z. 7 L. 2 P.	NW. mittelm.	Schnee.
	3 Uhr Nachmittags	+ 2⅞ Grad.	28 Z. 7 L. 1 P.	W. schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends	+ 3⅛ Grad.	28 Z. 6 L. 5 P.	NWW. stark.	trüb.

Wien, den 21. Jänner.

Die Mainzer Zeitung bricht bei der (vorgeblich von Wien her verbreiteten) falschen Nachricht, „daß der Divan am 19. December das russische Ultimatum angenommen habe," in den heftigsten Unwillen aus, und sagt: „die Nachricht sei ein neuer Beweis der Unverschämtheit, womit gewinnsüchtige Speculanten das europäische Publicum täuschen; sie hätten es in der Virtuosität der Lügen so weit gebracht, daß sie selbst die Grenzen der Wahrscheinlichkeit überschritten, und fänden doch Narren, die ihnen glaubten.... Ob man dadurch Tausenden schadete, das kümmere die Fabrikanten, die dabei gewonnen haben, nicht. — „Billig sollte man (setzt der Verfasser des Artikels hinzu) Nachrichten dieser Art einer Quarantaine unterwerfen, und, so viel an uns liegt, werden wir die Verbreitung der speculativen Lügenpest, die man das Papierfieber heißen könnte, zu hindern suchen."

Dieß sind, ohne Zweifel, sehr gegründete Klagen, sehr treffende Bemerkungen, und sehr löbliche Vorsätze; doch kann man sie nicht ohne das äußerste Befremden aus dem Munde eines Redacteurs der Mainzer Zeitung vernehmen. Wie, entbrennt denn der heilige Zorn dieses Freundes der Wahrheit und des Menschenwohls, nur gerade bei einer Nachricht, die seinen Wünschen nicht zusagt? Warum setzt ihn die Lüge von dem angenommenen Ultimatum in so gewaltige Bewegung, nachdem er kurz zuvor die Lüge von dem verworfenen Ultimatum mit stoischem Gleichmuth ertragen hatte? Hat diese falsche Friedens-Botschaft mehr Unheil gestiftet, mehr Gährung in den Köpfen, mehr Stockung in den Handelsgeschäften, mehr Unsicherheit, mehr Spannung in allen öffentlichen und Privatverhältnissen veranlaßt, als die mit jedem Tage wiederkehrenden Prophezeihungen eines unmittelbar bevorstehenden, allgemeinen, unberechenbaren Krieges, womit seit vier Monaten alle Zeitungen angefüllt sind? Woher dieser ungestüme Ausfall gegen ein flüchtiges durch nichts verbürgtes Gerücht, welches höchstens ein Paar Tage lang ein unbedeutendes Schwanken in diesen oder jenen Staatspapieren zur Folge haben konnte, in den nämlichen Blättern, die acht Tage früher die unendlich kühnern Fabeln von der Ermordung des Sultans und dem Untergange Konstantinopels, ohne alle Rüge, mit bereitwilliger Ergebung, ja mit sichtbarem Wohlgefallen aufgenommen hatten?

Allerdings ist das Lügen-System, welches eine mit Krieg, Zerrüttung und Umsturz unverändert beschäftigte Partei, durch Tausende und Tausende von Werkzeugen auf allen Puncten von Europa unterhält, eine der schwersten, vielleicht die tödtlichste aller moralischen Plagen dieser verhängnißvollen Zeit. Allerdings wäre der ein Wohlthäter der Menschheit, der im Drange so vieler anderen Zerstörungs-Elemente und drohenden Gefahren, wenigstens diese, die kostbarsten Organe des bürgerlichen Lebens vergiftende Quelle des Verderbens zu verstopfen wüßte. — Daß aber die, welche seit Jahren die rastlosen, täglichen Verbreiter erdichteter Thatsachen und geflissentlicher Wahrheits-Verfälschungen gewesen sind, die, nicht um mit Staatspapieren zu handeln, sondern aus eitler Vermessenheit, aus phantastischem Hochmuth, oder aus reiner Lust am Bosen, durch jedes ihrer treulosen Worte, die Sicherheit des Eigenthums, die Ruhe der Familien, den Wohlstand der Völker, die ihnen verhaßte Ordnung der Welt untergraben, deren ganze Existenz auf dieß heillose Gewebe, gegen welches Börse-Speculationen nur Kinderspiele sind, gegründet ist, — daß diese die Stirn haben, mit dem ruhigen und besonneren Theil der Zeitgenossen, der, leider, kaum mehr einen öffentlichen Vertreter findet, die Rollen zu vertauschen, und gleich als ob sie die Leidenden und die Beeinträchtigten wären, — von „Virtuosität im Lügen" — von „Narren, die auch das Unwahrscheinlichste glauben" — von „Quarantainen gegen die Lügenpest" sprechen — das ist mehr, als menschliche Geduld zu ertragen vermag.

Großbritannien und Irland.

London, den 8. Jänner. Der gestrige Courier enthält eine vergleichende Übersicht der Einnahme des letztverflossenen Quartals (5. October 1821 bis 5. Jänner 1822) mit demselben Quartale vor einem Jahre (5. October 1820 bis 5. Jänner 1821), aus welcher sich

Digitized by Google

nach Abzug des Minus bei Stempel, der Post und den Assesse-Taxen, ein Plus von 402,904 Pf. Sterl. für das letzte Quartal ergibt.

Man versichert, der König habe auf die ihm von der Versammlung mehrerer Irländer in Tatched-House überreichte Bittschrift, unter Bezeigung seiner Mißbilligung der dort gefaßten Beschlüsse geantwortet: „Mehrere der Theilnehmer an dieser Versammlung haben andere Mittel zur Beruhigung Irlands in ihrer Gewalt, von denen sie keinen Gebrauch gemacht, als Versammlungen in London zu halten, dort zu declamiren und die Zusammenberufung des Parlaments zu fordern; die bestehenden Gesetze seien genügend, die jetzigen Unruhen zu stillen und ihre Rückkehr zu verhindern, wenn nur die Landbesitzer und die Obrigkeiten ihre Pflicht gehörig erfüllten."

In London ist das Wasser am 28. Dec. besonders hoch gestanden und in Westminster in mehrere Häuser gedrungen, auch hat es in der Umgegend der Vauxhallbrücke, wo der Damm durchgebrochen war, alle Ländereien und Gärten überschwemmt. — Zu Portsmouth stieg am nämlichen Tage die See mit einem der heftigsten Stürme so hoch, daß die Deiche zwischen den Forts von Southson und von Lump wichen, und alles niedere Land bis an Marion-Place überströmt wurde. Menschen sind hierbei glücklicher Weise nicht umgekommen, auch haben die Schiffe wenig Haverei erlitten, aber der Schade an den Werken in Portsmouth und an den Häusern ist sehr beträchtlich. — Zu Dover war durch den anhaltenden Sturm aus Süden der Eingang des Hafens so mit Sand verschwemmt, daß die Communication mit dem festen Lande gehemmt war. Allein als darauf der Wind nach Norden umging, wurde der Hafen wieder frei.

Im Coventgarden-Theater wird nächstens auch ein großer Spiegel am Vorhang angebracht werden.

Südamerika.

Londoner Blätter melden folgendes aus Buenos-Ayres vom 24. September: „Hier hat sich eine wichtige und radicale Änderung zugetragen, indem zwei Männer von Kenntnissen und Staatserfahrung, Rivadevia und Garcia, mit dem Staats- und dem Schatzministerium bekleidet worden sind. Man erwartet nun die Einführung eines Finanzsystems, wie wir es längst verlangen durften, Herabsetzung, aber redliche Erhebung der Abgaben, und wie man glaubt, die Einführung von mäßigen directen. Durch Gefangensetzung des Zolldirectors Calderon hat das Schmuggelgeschäft einen großen Stoß bekommen. Eine neue Staatszeitung, das Registro Official, theilt alle Decrete und die Correspondenz der Regierung mit. Keine Pässe werden Ausländern ohne Bescheinigung ihrer Consuln ertheilt, und kein ausländisches Schiff wird ohne Consulatszeugnisse zugelassen. Der amerikanische Consul entdeckte neulich, daß ein Schiff falsche Pässe führte, als ob es den vereinigten Staaten angehörte; in Folge desselben wird es wahrscheinlich condemnirt werden. Dieß gab ihm Anlaß, auf jene Verfügung in Hinsicht der Schiffe seiner Nation zu dringen, die nun für alle Nationen ergangen ist."

Rußland.

St. Petersburg den 28. December. Nach dem vom heil. Synod so eben bekannt gemachten Verzeichnisse, welches aber nur die Bekenner der griechisch-russischen Kirche enthält, sind im ganzen russischen Reiche, im Laufe des Jahres 1819 geboren 796,426 Knaben, und 725,708 Mädchen, überhaupt 1,522,134 Kinder; 90,686 mehr, als im Jahre 1818. Die Geburten der Knaben und Mädchen verhalten sich wie 100 zu 91 ⅟₂. Gestorben sind 467,668 männlichen, und 451,441 weiblichen Geschlechtes, in allem 919,109; überhaupt 44,102 mehr, als im Jahre 1818. Hierunter starben vor dem Alter von 5 Jahren, 233,697 Knaben. Unter den Gestorbenen des männlichen Geschlechts (das Alter des weiblichen ist nicht angegeben) hatten 18,741 ein Alter von mehr als 80 Jahren erreicht, 5724 von mehr als 90; 1094 von mehr als 100; 324 von mehr als 105; 179 von mehr als 110; 98 von mehr als 115; 56 von mehr als 120; 23 von mehr als 125; 13 von mehr als 130; und 2 das hohe Alter von 140 bis 150 Jahren. — Es ist hiebei merkwürdig, daß, wenn man die ersten 10 Jahre der Kindheit ausnimmt, die große Sterblichkeit in das Alter von 60 bis 65 Jahren fällt; in diesem Alter starben nämlich 17,745 Männer, also der 26ste oder 27ste Theil des Ganzen. Die Zahl der Gebornen übertraf die Zahl der Gestorbenen um 603,025. — Getraut sind 340,212 Paare; 4813 Ehen mehr als im Jahre 1818.

Nach dem von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Kalender für 1822 werden im genannten Jahre außer den Sonntagen, 65 Kirchen- und Staats-, und drei Ritterfeste gefeiert; nächst diesen gibt es 36 Festtage, an welchen in sämmtlichen Gerichts-Behörden keine Sitzung, und in den Unterrichtsanstalten keine Schule gehalten wird, und 6 Tage, an welchen in den Kirchen für erhaltene Siege, Dankgebete verrichtet werden, und zwar zum Gedächtnißfeste des mit der osmanischen Pforte in Kutschuk-Kainardshi geschlossenen Friedens, und der Vereinigung des taurischen Gebietes mit dem russischen Reiche; der Eroberung der Fregatten bei Hangödd und Greenham; der Eroberung der Stadt Narva; des über die preußische Armee erfochtenen Sieges (19. August); des über den General von Lowenhaupt erfochtenen Sieges; und der Eroberung der Festung Schlüsselburg.

Der Conservateur impartial sagt bei Ankündigung der Fortsetzung des Blattes für das nächste Jahr: „Der Conservateur ist nicht, wie Viele glauben, ein französisches Blatt, sondern ein russisches, in französischer Spra-

Digitized by Google

che geschriebenes, folglich sind Geist und Weise seiner Redaction hinlänglich angedeutet; er ist besonders für die ämtlichen in- und ausländischen Artikel bestimmt; er sammelt aus den russischen und fremden Zeitungen die bewährtesten Staatsneuigkeiten u. s. w. Die ihm gelegentlich mitgetheilten litterarischen oder gemeinnützlichen Artikel dürfen, obzwar mit den ihnen eigenen Bemerken und Kritiken abgedruckt, weder Angriffe noch Persönlichkeiten irgend einer Art enthalten."

Die Stadtbefehlshaber von Odessa, Taganrog, Feodossa und Kertsch, sind dem Kriegsgouverneur von Cherson untergeordnet worden.

Die Erderschütterung in den südlichen Gouvernements ist am 17. Nov. zu Machnowka (im Kiewschen Gouvernement) bald nach 3 Uhr, zu Nikolajew (im Gouvernement Cherson) gegen 4 Uhr, und in Otschakow nach 4 Uhr Nachmittags verspürt worden.

Mit kommendem Jahre beginnt ein neues Journal: „das nordische Archiv", redigirt von H^rn. v. Bulgari; dagegen hören von Zeitschriften: der Geist der Journale, der Beobachter an der Newa und der Recensent, zu existiren auf."

In Moskau ist eine neu angekommene italienische Schauspielergesellschaft von Privatpersonen engagirt. Sie spielt im Haustheater des Grafen Apraxin.

Um dem Publicum die Reisen nach Polangen möglichst zu erleichtern, ist der Preis für die ersten Plätze in der Diligence, von 165 Rubeln auf 145 herabgesetzt.

Zu Nikolajew ist im verflossenen Monat eine neu erbaute Fregatte von 44 Kanonen von Stapel gelassen.

Preußen.

Die allgemeine Zeitung meldet aus Berlin vom 8. Jänner: „Wie man hört, hatten drei hiesige Gymnasiasten, Bandemer, Krebs und Koch, den kühnen Plan gemacht, in Italien eine Räuberbande zu errichten, und zu dem Ende schon eine Anzahl von Schülern zwischen 17 und 19 Jahren beredet, ihnen dahin zu folgen. Durch verschiedene Einbrüche und Diebstähle hatten sie bereits die Summe von 400 Rthlrn. zusammengebracht, welche man bei dem Gymnasiasten Koch vorfand. Bandemer, ein moralisch-verkrüppelter Mensch, war zum Hauptmann der beabsichtigten Bande ernannt, und die Reise sollte vor sich gehen, sobald sie die Summe von 4000 Rthlrn. zusammengebracht, wozu sie binnen Kurzem alle Hoffnung hatten. Glücklicher Weise wurde dieser Plan entdeckt, dessen Ausführung viele Ältern, deren Söhne mit im Complott waren, in die tiefste Betrübniß gesetzt hätte. Vom Bandemer war zugleich ein armes taubstummes Mädchen um ihre Unschuld betrogen worden, Koch und Krebs wurden aus dem Joachimsthal'schen Gymnasio fortgejagt, aber in ein anderes wieder aufgenommen, wo sie indeß unter strenger Aufsicht gestellt sind. Bandemer ist unsichtbar geworden, und wird wegen späterhin begangener Diebstähle von der Polizei gesucht. Bekanntlich hat Jahn bei dem Turnwesen das „Räuber und Wanderer" genannte Jugendspiel eingeführt. Einige vermuthen, jenes Spiel habe den betreffenden Gymnasiasten dermaßen gefallen, daß sie es nun in practische Anwendung bringen wollten. — Nach einem Handlungsschreiben aus Leipzig hat der, zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Betrüger, vormalige Kaufmann Kopf zu Leipzig, seine Aussage, den bei dem Bankier Reichenbach daselbst verübten großen Gelddiebstahl verübt zu haben, förmlich zurückgenommen, und erklärt: jenes frühere Geständniß sei ihm abgepreßt worden."

Frankreich.

Paris, den 11. Jänner. Die königliche Familie wurde gestern durch den plötzlichen Todesfall der Frau Herzoginn von Bourbon in Trauer versetzt. Sie ward Nachmittags in der St. Genovefa-Kirche, in welcher seit der Wiedereinweihung derselben eine neuntägige Andacht gehalten wird, vom Schlage gerührt, sogleich in das nahe liegende Gebäude der Rechtsschule gebracht, wo sie in einem der Horsäle zu ebener Erde, ungeachtet aller angewandten ärztlichen Hülfe, wenige Augenblicke nachher verschied. (Luise Marie Therese Bathilde d'Orleans, war geboren zu St. Cloud den 9. Juli 1750; vermählt mit dem Herzoge von Bourbon den 24. April 1770. Aus dieser Ehe war der unglückliche Herzog von Enghien entsprossen.)

An der epidemischen Krankheit, die in der Militärschule zu St. Cyr ausbrach, sind 5 Zöglinge gestorben. Die Zahl derer, die mehr oder minder heftig von derselben befallen worden, hat über 80 betragen. In diesem Augenblicke sind nur noch 5 Kranke daselbst, und diese auf dem Wege der Besserung. Die ganz gesunden Zöglinge und die schon ziemlich genesenen, hat man nach Haus zu ihren Familien entlassen. Die Lehrsäle sind geschlossen.

Die Stürme gegen Ende Decembers haben auch an der ganzen französischen Küste ungeheure Verheerungen angerichtet. So wird namentlich aus der Vendee geschrieben, daß daselbst die Küste auf eine Strecke von 30 Meilen mit ausgeworfenen Trümmern vom Meere verschlungener Schiffe, so wie mit allen Arten von Geräthschaften und Waaren aus diesen Schiffen bedeckt ist. Nicht minder traurig sind die von der spanischen Küste, namentlich von Barcelona, einlaufenden Berichte. Kaum horen in dieser unglücklichen Stadt die Verheerungen des gelben Fiebers auf, und schon haben die letzten Stürme im Hafen derselben einen Schaden von vielleicht einer Million Gulden angerichtet. Sehr viele Schiffe scheiterten, viele wurden völlig zertrümmert.

Aus Rheims ward geschrieben, daß ein Weingärtner in der Nähe dieser Stadt beim Graben in seinem

Digitized by Google

Weinberg ein großes alterthümliches Gefäß von Kupfer mit 15 bis 16,000 kupfernen, silbernen und einigen goldenen Münzen und Medaillen gefunden hat. Diese Münzen tragen das Gepräge verschiedener römischer Kaiser, von Galba an bis auf Philipp den Araber, der 249 Jahre nach Christus starb.

Paris, den 10. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Sept: 65 Fr.

Großherzogthum Toscana.

Nachrichten aus Florenz zufolge war die Leiche des zu Pisa verstorbenen Prinzen Clemens, Herzogs zu Sachsen, am 9. d. M. daselbst angelangt, und so lange, bis S^r. Majestät der König von Sachsen das Weitere hierüber verfügt haben werden, in der großherzoglichen Gruft beigesetzt worden. Der großherzogliche Hof hatte wegen dieses Todesfalls am 11. die Trauer auf 30 Tage angeordnet. (Hier in Wien wurde auf allerhöchste Anordnung die Hoftrauer wegen dieses Todesfalls am 16. Jänner angezogen, und soll durch zwölf Tage bis einschließig den 26. Jänner ohne Abwechslung getragen werden.)

Der zum Stellvertreter des Großmeisters des Malteser-Ordens ernannte Bailli, D^r. Antonio Busca, war am 6. d. M. von Mailand zu Florenz eingetroffen, und hatte sich am 9. zu S^r. kk. Hoheit dem Großherzoge nach Pisa begeben, von wo derselbe die Reise über Rom und Neapel nach Catania, wo der provisorische Convent des Ordens seinen Sitz hat, fortsetzen wird.

Am 21. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 13/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 113 1/4; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94 5/8; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94 7/8; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35 9/16; Conventionsmünze pCt. 150.

Bank-Actien pr. Stück 647 1/4 in CM.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Nachstehender Auszug aus einem in der Wiener Zeitschrift für Kunst, Litteratur ꝛc. erschienenen Aufsatz: Über Sternwarten im Allgemeinen und die k. k. Sternwarte in Wien insbesondere, wird unsern Lesern gewiß willkommen seyn, da er über den gegenwärtigen Zustand der Wiener Sternwarte Nachrichten enthält, welche dem einheimischen großern Publicum nur wenig, dem Auslande vielleicht gar nicht bekannt waren. Nicht leicht hat sich der großmüthige und werkthätige Schutz, den unser allergnädigster Monarch, mit hoher persönlicher Theilnahme und Vorliebe, ächter Wissenschaft und Kunst, und den Dienern derselben unablässig angedeihen läßt, glänzender offenbart, als in den raschen Fortschritten, welche die eine Zeitlang fast in Vergessenheit gerathene hiesige Sternwarte, so wie das Reichenbach'sche optische Institut, und die polytechnische Schule in allen ihren Zweigen, während der letzten Jahre gemacht haben. Je weniger bei uns öffentliche Lobpreisungen des vielen Guten und Großen, das um uns her in anspruchloser Stille geschieht, gebräuchlich sind, um so billiger ist es, zuweilen die allgemeine Aufmerksamkeit auf besonders ausgezeichnete Resultate zu richten.

Der Verfasser des Aufsatzes macht zuerst einige treffende Bemerkungen über den allmähligen Verfall so vieler noch vor 30 oder 40 Jahren berühmten Sternwarten in Europa, die jetzt nichts als unfruchtbare Monumente ihrer ehemaligen wissenschaftlichen Thaten geworden sind. Hierauf fährt er folgendermaßen fort:

„Wir müssen gestehen, daß die Wiener Sternwarte an denselben Übeln, welche obigen Anstalten ihren Untergang zugezogen, bisher gekränkelt hat. Dank sei es der großmüthigen Unterstützung, welche unser erhabene Monarch zur Förderung der mathematischen Wissenschaften unserm Observatorium angedeihen läßt. Die Vorsteher desselben sind ermächtigt, fortan ihre Beobachtungen auf öffentliche Kosten zur Kunde des Publicums zu bringen, und haben somit die aufregendste Aufmunterung erhalten, nach Kräften thätig und wirksam zu seyn. Schon im Laufe des verflossenen Jahres ist der erste Theil der „Annalen der k. k. Sternwarte in Wien, auf Befehl S^r. Majestät auf öffentliche Kosten herausgegeben von J. J. Littrow, Director der Sternwarte, Professor der Astronomie, Wien bei A. Strauß 1821 *), erschienen, welchem noch in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrs der zweite folgen wird. So sind wir durch die huldreiche Gnade unsers erhabenen Kaisers in den Stand gesetzt worden, mit den Leistungen, durch welche sich bisher die Sternwarten zu Gotha unter Zach, zu Königsberg unter Bessel, zu München unter Soldner und Reichenbach, zu Göttingen unter Gauß, zu Marlia unter Zach, zu Cambridge unter Catton, zu Dorpat unter Struve, zu Abo unter Walbeck, zu Nicolajew (an der Mündung des Dniepers) unter Knorre, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und zu Sidney in Neuholland unter Rümker und Briesbane u. s. w. ausgezeichnet haben, auf eine unseres Observatoriums würdige Weise wetteifern zu können. — Auch dem Mangel an einer astronomischen Bibliothek ist nicht allein durch die Freigebigkeit S^r. Majestät abgeholfen, sondern auch von Aller-

*) Diese Annalen, für deren typographische Ausstattung der rühmlich bekannte Verleger die große Sorgfalt getragen, kommen nicht in den Buchhandel, sondern sind allein (der Folioband) für 5 fl. CM. auf der Sternwarte zu bekommen.

Digitized by Google

Allerhöchstderselben eine jährliche sehr beträchtliche Summe, zur Anschaffung aller neu erscheinenden, die Wissenschaft fördernden astronomischen Werke angewiesen worden."

„Am fühlbarsten war bisher die Entbehrung guter und brauchbarer Instrumente, durch welche sowohl auf dem hiesigen Observatorium, als auf den meisten Sternwarten in den Provinzen, die Beobachtungen nicht allein sehr erschwert, sondern fast unmöglich gemacht wurden. Diesem Übelstande auf dem gewöhnlichen Wege, das heißt, durch Bestellungen im Auslande, abzuhelfen, wäre, der Menge der anzuschaffenden Instrumente wegen, zu kostspielig gewesen. So beschloß die Weisheit unsers allverehrten Monarchen, den kürzesten und zugleich zweckmäßigsten Weg einschlagend, das optische Institut des H^rn. v. Reichenbach zu München nach Wien zu verpflanzen und es dem k. k. polytechnischen Institute einzuverleiben. Diese treffliche Anstalt hat bereits nach zwei Jahren die herrlichsten Früchte getragen, wie die vortrefflichen aus derselben hervorgegangenen Instrumente, welche die Bewunderung aller Kenner des In- und Auslandes erregen, zur Genüge beweisen. Keine Kosten sind von unserm allgeliebten Monarchen gescheut worden, um derselben gleich bei ihrer ersten Entstehung zu einem fruchtbringenden Gedeihen zu verhelfen. Alle zur Verfertigung der großten und besten astronomischen Instrumente nothwendigen Werkzeuge, welche bisher aus München, vorher mit einem noch größern Kostenaufwand aus England, verschrieben werden mußten, wurden in München angekauft, wie z. B. die Supports, die großen Drehmaschinen, zwei große, von Reichenbachs Meisterhand verfertigte und von ihm selbst hier eingetheilte Theilmaschine, deren jede einzelne aus einem einzigen Stücke gegossen ist u. s. w. Die Anstalt selbst besitzt an dem H^rn. Regierungsrathe Prechtl einen vortrefflichen und vielseitig gebildeten Vorsteher, so wie an H^rn. Javorsky einen eben so thätigen, als kenntnißreichen und talentvollen Werkmeister. Letzterer hat seine früher erlangte Geschicklichkeit dem Unterrichte der zwei großten jetzt lebenden Mechaniker Europa's, Reichenbachs in München und Troughtons in London, zu verdanken. Der Plan zur Führung des Institutes ist so zweckmäßig entworfen, die innern Einrichtungen desselben so vereinfacht und zugleich so ineinandergreifend getroffen worden, vorzüglich ist die Geschicklichkeit der darin angestellten Arbeiter so überwiegend, daß die Bestellungen, welche aus dem In- und Auslande eingehen, jetzt schon für eine beträchtliche Weile die Gesammtthätigkeit der Anstalt in Anspruch genommen haben."

„Das vorzüglichste Instrument, welches bis jetzt aus derselben hervorgegangen, ist ein der Wiener Sternwarte gehöriger achtzehnzolliger, multiplicirender Kreis, welcher, wie die mit demselben häufig angestellten Erfahrungen beweisen, alle ähnlichen Instrumente von gleicher Dimension an Vollkommenheit übertrifft. Ein zwölfzolliger multiplicirender Theodolit, welcher ebenfalls im verflossenen Jahre verfertigt und nach der Grenze von Savoyen gesandt worden, ist, nach der Versicherung Carlini's in Mailand, gleich vortrefflich gelungen. Dergleichen Theodoliten sind nicht weniger, als ein und zwanzig ihrer Vollendung nahe, und außerdem noch zwei Meridiankreise, zwei sechsfüßige Mittagsröhre, ein großes Äquatorial, drei Universal-Instrumente, zwei dem großen ähnliche achtzehnzollige Kreise gegossen, abgedreht und bereits in das Feinere verarbeitet.

„Die ersten Ansprüche an das optische Institut machte die Sternwarte der Hauptstadt. Letzterer fehlte es an einem Meridiankreise, so wie an einem großen Mittagsrohre, da das vorhandene zu lichtschwach und überhaupt den Bedürfnissen der Wissenschaft nicht angemessen war. Beide Instrumente wurden auf Befehl S^r. Majestät sogleich bestellt und in der kürzesten Zeitfrist angefertigt. Jetzt war die Sternwarte freilich mit den benothigten Instrumenten versehen, um in der Ebene des Meridians, in welcher überhaupt die meisten Beobachtungen angestellt werden, arbeiten zu können. Aber es fehlte ihr noch an Hülfsmitteln, auch außer demselben, zum Behufe der vier neu entdeckten Planeten oder bei der Erscheinung eines neuen Kometen, mit Erfolg zu beobachten. Auch diesem Mangel ward abgeholfen, und die Sternwarte von der Munificenz S^r. Majestät mit einem großen, nach der sinnreichen Angabe Reichenbach's entworfenen Äquatoriale, dem großten und schonsten Instrumente, welches jetzt auf dem europäischen Continente vorhanden ist, beschenkt."

„Von den Fernröhren, welche die Wiener Sternwarte ehemals besaß, verdient, außer einem schwachen Dolland von drei Fuß fünf Zoll Focallänge, nur noch ein Achromat von Frauenhofer, welcher letztere von dem vormaligen verdienstvollen Vorsteher der Sternwarte, dem seligen Triesnecker, angeschafft worden, einer näheren Erwähnung. Das schone Objectiv desselben hat eine Brennweite von sechzig Zoll und die Öffnung von drei und vierzig Linien ist mit fünf astronomischen und zwei terrestrischen Ocularen versehen. Der Nutzen, welchen dieses Instrument, besonders bei den gewohnlichen Beobachtungen schwächerer, durch den Mond bedeckter Sterne, gewährt, hatte allerdings, zum Behufe einer wünschenswerthen Vervielfachung ahnlicher, für die mathematische Geographie so nöthigen Arbeiten, den Besitz eines zweiten ähnlichen Instruments nöthig gemacht. Allein das Bedürfniß eines noch stärkern Fernrohres, um damit auch diejenigen Beobachtungen, welche bis jetzt beinahe ein ausschließliches Eigenthum Herschels in England und Schröters in Lilienthal gewesen sind, anstellen zu können, ließ sich weit gebieterischer vernehmen;

Digitized by Google

ein großer achromatischer Refractor von sieben Zoll Öffnung und zehn Fuß Brennweite von Frauenhofer konnte allein in den Stand setzen, die bisher auf dem festen Lande, wegen Mangel gehöriger Instrumente zu sehr vernachläßigten Beobachtungen der Satelliten des Saturn, und Uranus und diejenigen der entferntern, doppelten und vielfachen Sterne, gehörig zu bewerkstelligen. Auch ein solches kostbares Instrument, die Zierde der künftigen Sternwarte ward von dem großmüthigen Monarchen ohne Anstand bewilligt. Es wird zu den größten und vollkommensten gehören, welche je aus Frauenhofers Meisterhand hervorgegangen sind. Ein anderes Fernrohr desselben, von nicht mehr als sechs Fuß Brennweite und vier und ein Drittel Zoll Öffnung, ist von wahrhaft bewunderungswürdiger Klarheit und Lichtstärke. Bessel in Königsberg, der bereits ein ähnliches, aber weit kleineres Instrument besitzt, schreibt: „Das Bild des Polarsterns, durch dieses Instrument in einem gewöhnlichen Wasserhorizonte um Mittag gesehen, ist so deutlich, wie das ohne Bewaffnung des Auges um Mitternacht gesehene. Herschelsche Doppelsterne der ersten Größe, welche die unbemerkbarsten Gestirne des Himmels ausmachen, erkennt man dadurch auf den ersten Blick." Gauß in Gottingen sagt (Berl. Jahrb. 1822, S. 235) von demselben Fernrohre: „Seine optische Kraft ist ungemein groß; den kleinsten der Sterne, der nur fünf Minuten von dem Pole absteht, sehe ich in der Dämmerung schon dann, wann noch keine Beleuchtung der Fäden nöthig ist." Struve in Dorpat, welcher diesen Stern mit seinem großen Dollondschen Mittagsrohre zuerst erkannt, und ihm den Namen Polarissima gegeben hat, nimmt an, daß, wenn derselbe auch nur bei dunkler Nacht erkannt werden könne, die Trefflichkeit des dazu gebrauchten Instruments über allen Zweifel erhoben würde. Wenn schon diese bei weitem kleineren Instrumente von so großer Wirkung sind, was muß nicht erst unser achromatischer Refractor leisten, dessen Dimensionen beinahe das Doppelte von jenem ausmachen werden?"

„War einestheils durch die so eben bemerkbar gemachten Anstalten den wichtigsten Bedürfnissen der neuen Wiener Sternwarte, in Hinsicht der, auf derselben zu machenden Beobachtungen, die vollkommenste Abhülfe geschehen, so mußte anderseits der Wunsch entstehen, auch zum Besitz solcher Instrumente zu gelangen, welche zu Beobachtungen, außerhalb derselben angestellt, dienen möchten. Das wichtigste zu diesem Behufe angeschaffte Instrument ist das obenerwähnte, von Reichenbach neu erfundene Universalinstrument, das herrlichste Werkzeug, welches je aus der Hand eines Künstlers hervorgegangen ist, und an welchem der Meister alle Hülfsquellen seines Genies erschopft zu haben scheint. Nicht minder wünschenswerth zu demselben Endzwecke war ein Theodolit und eine tragbare Uhr. Der erste, repetirend und von zwölf Zoll, dessen wir schon oben Erwähnung gethan, ist, so wie letzterer, ein Chronometer von dem berühmten Arnold, in doppelter Fassung von Gold, für die Sternwarte angeschafft worden."

„Um alle die genannten, von S^r. Majestät mit wahrhaft kaiserlicher Großmuth bewilligten Instrumente gehörig aufzustellen, wurde von dem erhabenen Monarchen auch die Erbauung einer neuen, vollkommeneren und demgegenwärtigen Zustande der Wissenschaft völlig angemessenen Sternwarte genehmigt. Das Nähere der innern und äußern Anordnung derselben soll in der Folge mitgetheilt werden. Bald werden wir also durch die Großmuth unsers geliebten Monarchen ein Gebäude sich erheben sehen, in welchem noch die späte Nachwelt das gesegnete Andenken desselben verehren, die Wissenschaft durch Fortschritte, welche der Anstalt würdig sind, ihren Triumph feiern, und die öffentliche Dankbarkeit sich der Männer erinnern wird, welche durch thätige und geschickte Ausführung des kaiserlichen Willens sich um die zu errichtende Anstalt bleibende Verdienste erworben haben."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Taschenbuch. — Die Großmama.

Morgen: Iphigenia auf Tauris.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die zwei Ehen. — Lodoiska.

K. K priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Teufelsmühle am Wienerberge.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Aloe. — Sieg der Amazonen.

Morgen: Der Pächter Valentin.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Zwillinge von Altenburg.

Morgen: Adelheid von Burgau.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 23

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 23. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Jan. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.		Witterung.
	3 Uhr Morgens	+ 4 Grad.	28 Z. 8 L. 0 P.	W.	stark.	trüb.
	8 Uhr Nachmittags	+ 5⅓ Grad.	28 Z. 6 L. 6 P.	W.	—	—
	10 Uhr Abends	+ 4⅓ Grad.	28 Z. 7 L. 1 P.	W.	—	—

Spanien.

Französische Blätter melden aus Madrid vom 31. December: „Der Staatsrath hält fortdauernd Sitzungen, welche auf die verschiedenen Beschlüsse der Cortes Bezug haben, und denen der König in Person präsidirt. Am 24. Dec. wurde von demselben beschlossen, gegen Sevilla militärische Zwangsmittel vorzukehren, um den von der Regierung ausgegangenen Befehlen und Ernennungen Gehorsam zu verschaffen; als aber am 27. der Antrag der Cortes zur Veränderung des Ministeriums im Staatsrathe zur Sprache kam, erhoben sich äußerst lebhafte Debatten, und man konnte zu keinem Beschlusse kommen. Die Mehrheit der Stimmen äußerte, daß die Cortes durch jenen Antrag in die Prärogativen der Krone eingegriffen hätten; die Minderzahl behauptete, daß, dem Wunsche der Cortes nicht willfahren, so viel hieße, als sich in offene Opposition mit ihnen setzen. Der König schien sehr bewegt, und konnte zu keinem Entschlusse gebracht werden; denn obgleich General Castaños bemerkte, daß ja die Mehrheit der Staatsräthe bereits ihre Meinung ausgesprochen, so machten doch andere Räthe darauf aufmerksam, daß diese Mehrheit noch kein förmliches Gutachten abgegeben habe. Die Sache wurde also auf die nächste Sitzung vertagt; man glaubt indessen allgemein, daß es in Hinsicht einer Ministerialveränderung zu keinem Beschlusse kommen werde, bis nicht die vom Könige ernannten neuen Behörden von Cadix und Sevilla eingesetzt sind. Die Zeitungen bringen nunmehr die von der National-Akademie der Künste und Wissenschaften in ihrer Sitzung am 4. Dec. getroffenen Wahlen von 36 neuen Mitgliedern. Man bemerkt darunter 12 Afrancesados, und dieser Umstand hat Jedermann in Erstaunen gesetzt. Einige wollen darin den Anfang einer politischen Verschmelzung erblicken; die Meinung der Meisten geht indessen dahin, daß die Nothwendigkeit die Regierung dahin gebracht habe, die Afrancesados wieder in Thätigkeit zu versetzen. Denn da die Constitution verbietet, die austretenden Mitglieder der Cortes unmittelbar zum nächsten Congresse, zum Staatsrathe und zu einigen andern Plätzen zu wählen, so muß sich durch diese Ausschließungen nach und nach ein Mangel an zum Staatsdienste tauglichen Männern ergeben; ein Umstand, der es hinlänglich erklärt, warum die Regierung diesen Mangel, durch längere Ausschließung der Afrancesados nicht noch fühlbarer machen will. Man schreibt diesen Entschluß der Regierung, hinsichtlich der Afrancesados, dem Minister des Innern, Hrn. Fellu, zu, und glaubt daß jene Verfügungen der Constitution abgeändert werden dürften; nur wird dieses erst im Jahre 1825 geschehen können, da die Constitution (von 1812) jede Änderung in ihr vor 12 Jahren verbietet. Eine andere, noch wichtigere Abänderung wird ebenfalls seit einiger Zeit besprochen, nämlich die Bildung einer Pairskammer, wie sie in England und Frankreich besteht. Aber schon ziehen mehrere Journale gegen den bloßen Vorschlag derselben zu Felde."

Frankreich.

Eine der vorgestern erwähnten königlichen Ordonnanzen ernennt den bisherigen Präfecten der Gironde, Tournon, zum Präfecten der Rhone; den Präfecten der Sarthe, de Breteuil, zum Präfecten der Gironde; den Präfecten der Nordküsten, de Murat, zum Präfecten des Nord-Departements; den Präfecten des Landes-Departements, de Nugent, zum Präfecten der Sarthe; den ehemaligen Präfecten de Courzay zum Präfecten der Nordküsten; den Präfecten des Aisne-Departements, de Talleyrand, zum Präfecten des Allier-Departements; den ehemaligen Präfecten de Floirac zum Präfecten des Aisne-Departements, den ehemaligen Präfecten de St. Luc zum Präfecten des Lot-Departements; den Unterpräfecten von Brest, Herman, zum Präfecten des Landes-Departements, und den Unterpräfecten zu Compiegne, de Suleau, zum Präfecten von Korsika. — Zu Deputirten für die Colonien wurden ernannt, und zwar für Martinique, le Vassor de la Touche; für Guadeloupe, Graf Vaublanc; für Cayenne, Noyer; für Bourbon, der Schiffscapitän Philibert. Zu Ober-Postadministratoren sind ernannt, der Deputirte Marquis de Bouthillier, der General-Inspector Gouin und der außerordentliche Inspector de Rancogne.

Zu Straßburg wurde nachstehender Tagsbefehl bekannt gemacht: „Der Tagsbefehl vom 3. d. M. hat den Truppen der 5ten Militärdivision das schöne Betragen der Besatzung von Belfort, am 1. Jänner d. J., bekannt gemacht. Der Generallieutenant, Commandant der Division, eilt ihr anzukündigen, daß, da die nähern Umstände jenes ehrenvollen Betragens dem Könige vorgelegt worden sind, Se. Majestät, im ersten Erguß Ihrer väterlichen Güte, dem Minister befohlen haben: Den Offizieren und Truppen der Besatzung von Belfort, für die gegebenen Beweise von Treue und Ergebenheit, Ihre königliche Zufriedenheit zu bezeugen; Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, deren Betragen eine besondere Auszeichnung verdient hat, zu Belohnungen vorzuschlagen. Zehn Mann (Unteroffiziere und Soldaten) des 3ten Bataillons des 29sten Regiments in die Garde aufzunehmen, namentlich den Sergenten Remy, den Corporal Georget, die Füsiliere Degoulancourt, Roulier, Tiberville und Peronne, die man zu bestechen suchte, und welche als wackere, treue Soldaten allen Drohungen und pflichtwidrigen Einflüsterungen widerstanden haben. Auf der Stelle zu Commandanten des königlichen Ordens der Ehrenlegion zu ernennen: die HH. Toutain, Königslieutenant, Platzcommandant von Belfort, und v. Reignac, Oberstlieutenant des 29sten Linienregiments. Zu Offizieren des nämlichen Ordens die HH. Debaute und Plomb, Hauptleute des nämlichen Corps. Und die Feigen, die wider die Ehre gefrevelt haben, indem sie ihren Posten verließen, aus den Verzeichnissen des Heeres zu streichen, den Strafen unbeschadet, in die sie als Ausreisser oder als Mitverschworne verfallen seyn konnten. Soldaten! Die Besatzung von Belfort hat Gelegenheit gefunden, ihre Ergebenheit an den Tag zu legen, wie ihr die eurige würdet glänzen lassen, wenn Unsinnige in ihrer blinden Wuth nochmals das Herz des Königs zu verwunden, und unser schones Frankreich zu zerreissen suchten. Straßburg, den 11. Jänner 1822. Der Generallieutenant der königlichen Heere ꝛc., Commandant der 5ten Militärdivision: Baron Pamphile v. Lacroix."

Über die zu Belfort entdeckte Verschwörung heißt es in einem Schreiben von der Schweitzer Grenze vom 9. Jänner: „Bis jetzt weiß man noch nichts Zuverlässiges über die Projecte der Urheber der zu Belfort entdeckten Verschwörung. Die Instructionscommissarien, welche die Information veranstalten, sind Mitglieder des Appellationsgerichts zu Kolmar, welche sich fortwährend zu Belfort befinden, und denen, wegen der in die Sache verwickelten Militatpersonen, Offiziere vom Generalstab der Division beigegeben sind. Es haben bereits viele Haussuchungen zu Belfort Statt gefunden; auch soll eine namhafte Zahl von Personen, gegen welche sich Inzichten ergeben haben, in Verhaft genommen seyn: mehrere wurden, wie es heißt, nach Kolmar, dem Hauptort des Departements, abgeführt, wo die regelmäßige Information Statt finden wird. Die zu Belfort begonnene kann nur als provisorisch betrachtet werden. Darf man Privatnachrichten Glauben schenken, so ist die Conspiration viel ausgedehnter, als man Anfangs glaubte. Da jedoch, wie natürlich, alles noch geheim gehalten wird, bis die Instruction beendigt ist, so läßt sich noch nichts mit Bestimmtheit angeben. Mehrere in die Verschwörung verwickelte Personen haben sich über den Jura in die Schweitz geflüchtet, und unter ihnen befinden sich mehrere Offiziere. Man versichert, daß einige, auf französische Requisiton, bereits festgenommen sind."

Von dem zu Straßburg sich aufhaltenden Hrn. Görres ist vor Kurzem eine neue Schrift: „In Sachen der Rheinprovinzen und in eigener Angelegenheit," erschienen.

Paris, den 11. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 85 Fr. 40 Cent.

Sardinien.

Der König von Sardinien hat den Staatsminister Marchese di San Marzano zu seinem zweiten Oberstkämmerer ernannt, den Staatsminister Grafen Balbo und den Grafen Lodi di Cabrioglio in Ruhestand versetzt, und den bisherigen Präsidenten der Rechnungskammer, Grafen Pullini, zum Staatsminister befordert.

Teutschland.

Münchener Blätter vom 18. d. M. melden: „Am 15. d. M. versammelten sich die Mitglieder der zweiten Kammer, von welchen bereits über zwei Drittheile hier sind, im Hause der Ständeversammlung, und wurden von dem bisherigen Directorium, (von welchem jedoch der zweite Präsident, Staatsrath von Seuffert noch abwesend ist) eingeladen, sich auf den 17. zur Loose-Ziehung über die Commission, welche die Verification sämmtlicher Legitimationen vorzunehmen hat, wieder einzufinden. Am 17. Vormittags hatte diese Loose-Ziehung Statt, und traf folgende sechs Abgeordnete: Pfarrer und Domherr Egger, Regierungsrath Freiherr v. Frank, v. Hornthal, Landeigenthümer Hr. v. Poschinger, Pfarrer Socher und Landeigenthümer Turban, welche sogleich zusammentraten, um die bereits überreichten Legitimationen zu untersuchen, und mit diesem Geschäfte wenigstens noch morgen zu thun haben werden."

Zu Hannover ist am 9. d. M. nachstehende Verordnung wegen Tragung der hannöverschen National-Kokarde publicirt worden:

„Georg ꝛc.

Durch die während Unserer Anwesenheit in Unsern teutschen Erbstaaten zu Unserer lebhaften Rührung erhaltenen vielfachen Beweise der treuen echt vaterländischen Anhänglichkeit Unserer geliebten hannoverschen Unterthanen an Uns und Unser königliches Haus sind Wir

Digitized by Google

zu dem Entschluß veranlaßt worden, durch Anordnung einer Nationalkokarde diese sie beseelenden Gesinnungen öffentlich zu bezeichnen und deßfalls, wie hiedurch geschieht, Nachfolgendes landesväterlich zu verordnen: 1) Die königl. hannöversche Nationalkokarde von schwarzer Farbe mit einer gelben und weißen Einfassung wird hierdurch als Sinnbild treuer Anhänglichkeit an das regierende Haus und echter Vaterlandsliebe für alle zum Tragen derselben Berechtigte für ein Ehrenzeichen erklärt. 2) Die Kokarde wird von allen Unsern hannöverschen Staatsdienern am Hute getragen. Gleiche Erlaubniß wird allen denjenigen zu Theil, welche durch Geburt oder auf sonstige Art im Unterthanen-Verband gegen Unser Königreich Hannover stehen und das zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben. 3) Das ehrenvolle Recht, diese Kokarde zu tragen, wird verwirkt, durch Feigheit vor dem Feinde, durch gesetzwidriges Austreten aus dem Dienste, durch entehrende Vergehungen, auf welche Zuchthaus- oder ähnliche Strafen gesetzt sind, und ist demnach in den in solchen Fällen ergehenden Straf-Erkenntnissen das Erkenntniß auf den Verlust des gedachten Rechts mit zu richten. Wir bringen diese von Uns genommene landesväterliche Entschließung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, und haben alle diejenigen, welche es angehet, sich darnach geziemend zu achten.

Gegeben Carlton-House, den 21. Dec. 1821.

Georg, R.

Das königl. würtembergische Staats- und Regierungsblatt vom 14. Jänner enthält ein königliches Gesetz, die Aushebung für das Jahr 1822 betreffend. Da nach demselben die Regierung, unter Zustimmung der Stände, die Zahl der für das Jahr 1822 auszuhebenden Rekruten auf 4000 Mann in dem Maaße festgesetzt hat, daß die ungehorsam Abwesenden und die wegen Berufs Ausgenommenen, in so ferne die Aushebung sie trifft, als gestellt in die Rekrutenzahl eingerechnet werden, so sollen aus der Zahl der im Jahre 1801 gebornen Jünglinge 4000 Mann in der angegebenen Art ausgehoben werden.

Jemehr Teutschland bisher in der Bequemlichkeit und Schnelligkeit der Posteinrichtungen Frankreich nachstand, um so erfreulicher für das teutsche Publicum wird die Nachricht seyn, daß die fürstl. Thurn- und Taxische General-Postdirection in Frankfurt gegenwärtig mit Eifer damit umgeht, die Posteinrichtungen zum Transport der Reisenden zu vervollkommnen. Sie beschäftigt sich jetzt mit der Organisation von regelmäßigen Schnellfuhren, bloß zum Transport der Reisenden, nach dem Muster Frankreichs, bestimmt, womit man in Zukunft eben so schnell fortkommen kann wie mit Extrapost. Die bisherigen Diligencewägen werden dann bloß zum Transport von Kaufmannsgütern und schweren Waaren dienen. Die erste Probe wird mit der Einrichtung einer ordinären, täglich von hier und von Mainz abgehenden Schnellpost gemacht.

Wien, den 22. Jänner.

Gestern, am Gedächtnißtage des Todes Königs Ludwig XVI. wurde auf Veranstaltung des königl. französischen Botschafters, Marquis v. Caraman, in der französischen Kirche zu St. Anna ein feierliches Seelenamt gehalten, welchem mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps und der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staats-Kanzlei, die hier anwesenden Franzosen, und sehr viele Bewohner unserer Kaiserstadt beiwohnten."

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 12. Jänner, die von dem böhmischen Appellations-Präsidenten und Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephans-Ordens, Johann Casimir Grafen von Deym, angesuchte Jubilation zu genehmigen, und demselben durch ein besonderes allerhöchstes Handschreiben die allerhöchste Zufriedenheit mit seinen durch beinahe ein halbes Jahrhundert dem Staate geleisteten ersprießlichen Diensten, allergnädigst zu bezeigen; an dessen Stelle aber zum böhmischen Appellations-Präsidenten den mährisch-schlesischen Appellations-Präsidenten, Hermann Freiherrn von Heß, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben vermöge allerhöchsten Kabinets-Schreibens vom 13. December v. J., dem königl. sardinischen General-Consul zu Mailand, Bonamico, dem königl. preußischen Geschäftsträger zu Turin, Petitpierre, und dem k. k. Consul zu Nizza, de Negri, das Ritterkreuz des österr. kaiserlichen Leopold-Ordens zu verleihen geruht.

Kundmachung.

Nach den Anordnungen des höchsten Patentes vom 21. März 1818, ist von den Schuldverschreibungen der ältern verzinslichen Staatsschuld, welche im Jahre 1821 durch den allgemeinen Tilgungsfond eingelöst worden sind, ein Kapitalsbetrag von 5,506,943 fl. 40 3/8 kr. zur Vertilgung bestimmt, um durch die Interessenersparniß, welche dadurch jährlich in dem Betrage von 125,000 fl. 47 kr. bewirkt wird, die aus den vorgenommenen Verloosungen entsprungene Erhöhung des jährlichen Zinsenaufwandes auszugleichen.

Die Vertilgung dieser Schuldverschreibungen wird am 23. d. M. um 11 Uhr Vormittags, in Gegenwart der dazu aufgestellten Commission, an dem gewöhnlichen Verbrennungsorte erfolgen.

Mit Einbeziehung dieser Vertilgung, werden die seit dem Jahre 1818 aus dem Schuldenstande des Staates

ausgeschiedenen und öffentlich vernichteten Obligationen einen Kapitalsbetrag von 22,182,911 fl. 17½ kr. erreichen, wofür die jährliche Zinsenzahlung 500,004 fl. 10 kr. betrug.

Unter diesen Obligationen befinden sich: a) Banco-Kapitale im Betrage von 5,869,533 fl. 20 kr.; b) Kapitale, wofür Hofkammer-Schuldverschreibungen ausgestellt worden sind, 5,861,794 fl. 3½ kr.; c) Kapitale, wofür ständische Schuldverschreibungen ausgestellt worden sind, 10,451,583 fl. 53½ kr.

Durch die in eben diesem Zeitraume erfolgten 20 Verloosungen wurde von den verschiedenen Cathegorien der verzinnslichen Staatsschuld, worüber die bekannt gemachten besondern Verzeichnisse die näheren Aufschlüsse ertheilen, ein Kapitals-Betrag von 23,640,965 fl., wovon die herabgesetzten Interessen 505,348 fl. 10 kr. betrugen, in den ursprünglichen Zinsengenuß wieder eingesetzt.

Von den eingelösten und vertilgten Staatsschuldverschreibungen fiel in die seither vorgenommenen Verloosungen ein Kapital von 434,125 fl. 46 kr., wovon die jährlichen Zinsen 9551 fl. 6 kr. ausmachten.

Dieser letztere Betrag wird zum Behufe der in dem bezogenen Patente angeordneten Ergänzungs-Verloosungen in Evidenz gehalten.

Wien, den 22. Jänner 1822.

Claudius Ritter v. Füljod, k. k. Hofrath. Präsidenten-Stellvertreter der k. k. vereinten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation.

Adam Graf Nemes, Melchior Ritter v. Steiner, Stellvertreter des Gouverneurs der privil. österr. National-Bank.

Am 22. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 1/16;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 113;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94⅜;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94½;
Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅛;
Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 645¾ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 28. November v. J. kam ein Nachen von Ober-Lahnstein, einem nassauischen Städtchen am rechten Rheinufer, 3 Stunden von Koblenz, von Köln aus, wohin er Obst gefahren hatte, zurück. Auf ihm befanden sich vier Geschwister, zwei Schwestern und zwei Brüder. Als sie durch die Rheinbrücke fuhren, stieg der ältere Bruder, ein Mann von ungefähr 36 Jahren, heraus, um den Zoll zu entrichten, und der Jüngere, 18 Jahre alt, setzte sich ans Steuerruder. Kaum hatte sich der Nachen einige hundert Schritte den Rhein hinaufgearbeitet, längs den dort liegenden Flößen vorbei, so warf ein unvorhergesehener Stoß des Steuerruders den Führer desselben über Bord in den ziemlich angeschwollenen und hier sehr tiefen Fluß. Die jüngere Schwester die dieß sah, sprang sogleich auf das Floß, um ihn zu retten, konnte ihn jedoch nicht mehr erhaschen, und fiel selbst zwischen das Floß, worauf die ältere Schwester ebenfalls aus dem Nachen eilte, und sie glücklich emporzog, während dem der Bruder, mit den Wellen kämpfend, fortgetrieben wurde. Durch das Hülfegeschrei aufmerksam gemacht, erfährt der ältere Bruder, der so eben vom Zollamte zurückkehrt, das Unglück des Jüngern. Sogleich, ohne sich lange zu besinnen oder auszukleiden, springt er von der Mauer des Krahnen, eine Höhe von beiläufig zwölf Fuß, in die Fluthen des Rheins, schwimmt seinem Bruder nach, erhascht ihn am Kragen mit den Zähnen, und kommt so mit ihm glücklich wieder empor, bis an die Brücke, wo zwei Brückenknechte beide retteten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Male: Männer denken, Frauen lenken. — Dir wie mir.

Morgen: Männer denken, Frauen lenken. — Die Rosen des Hrn. v. Malesherbes.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Zauberflöte.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Teufelsmühle am Wienerberge.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Pächter Valentin.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Hussiten vor Naumburg.

Morgen: Der Haushofmeister.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 24

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 24. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 4⅞ Grad.	28 Z. 7 L. 7 P.	W. stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 6 Grad.	28 Z. 8 L. 5 P.	W. —	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 3⅞ Grad.	28 Z. 9 L. 0 P.	W. mittelm.	—

Frankreich.

Paris den 13. Jänner. Die vorgestrige Sitzung der Deputirten-Kammer war ziemlich stürmisch. Es wurde Bericht über verschiedene Bittschriften erstattet. Eine darunter von einem gewissen Hrn. Spy, aus Chalons an der Marne verlangte, daß die Preßvergehen in Zukunft von Richtern und nicht von Geschwornen abgeurtheilt werden sollten. Diese Bittschrift sollte, nach dem Antrage des Referenten, der zur Prüfung des neuen Preßgesetzes bestehenden Commission zugewiesen werden. General Foy (von der Linken) meinte, man solle über diese Bittschrift, welche mit den vom König in seiner Rede vom Throne und von der Kammer in ihrer „berühmten" Dankadresse geäußerten Grundsätzen im Widerspruche stehe, zur Tagesordnung schreiten, um so mehr als sie selbst den Grundsätzen der Charte zuwider laufe. Hr. Pardessus (von der Rechten) bemerkte, nicht die Charte sondern ein späteres Gesetz habe der Jury die Aburtheilung von Preßvergehen zugewiesen, ein anderes Gesetz könne dieß wieder aufheben; folglich sei die Bittschrift der Charte nicht zuwider. (Beifall zur Rechten.) Hr. v. Chauvelin (von der Linken) wunderte sich, woher denn diese plötzliche Sinnesänderung auf der rechten Seite, diese Anerkennung von Grundsätzen käme, die sie noch vor Kurzem am vorigen Ministerium getadelt habe? Ob sie etwa die Institutionen, ohne welche, ihrer eigenen Erklärung nach, die Charte nicht leben könne, schon erhalten habe? Nein, aber der Moniteur von gestern (mit den zahlreichen neuen Ernennungen) sei erschienen .... (Bravo! Zur Linken) Frankreich werde bemerken, wenn es die Kammer nicht thue, daß die Gunstbezeigungen, die dieses offizielle Blatt ankündige, die Hoffnungen, die es errege, die Meinungen jener Herren umgestimmt hätten; daß die Festigkeit, die man von den Ministern verlangt habe, keine andere gewesen sei, als der feste Vorsatz, die Mitarbeiter des Conservateur, einen nach dem andern, zu belohnen! (Lachen links; Murren rechts). Der Redner ging nun auf die Art über, wie die Censur seit Kurzem gehandhabt wurde, und erzählte unter andern, es sei an alle Journalisten ein Circularschreiben erlassen worden, keine Erörterungen über den neuen, die Polizei der Journale betreffenden Gesetzentwurf sich zu erlauben; zu dieser Willkür sei noch Parteilichkeit gekommen, indem man der Quotidienne gleichwohl erlaubt habe, einen Artikel über jenen Entwurf (den vom Hrn. Fievré, dessen wir im letzten Montagsblatte erwähnten) zu liefern. (Der Constitutionnel und der Courrier Français hatten übrigens kurz vorher ebenfalls Kritiken über den neuen Gesetzentwurf mitgetheilt.) Hr. v. Castelbajac (von der Rechten) vertheidigte den Conservateur, dessen eifriger Mitarbeiter er seiner Zeit gewesen, was Hrn. Benjamin Constant veranlaßte, auch die Minerve, die er stets reichlich mit Aufsätzen versorgt hatte, hervorzustreichen. Hr. v. Constant führte im Verfolg seiner Rede noch mehrere Beispiele an, die seiner Meinung zufolge die Einseitigkeit der Censur beurkundeten. Am heutigen Tage, sagte er, enthalte ein censurirtes Journal (der Drapeau blanc) Declamationen gegen gewisse Leute, die es mit dem Titel: revolutionäre Gaukelspieler, und andern ähnlichen Namen belege, und deren Proscription oder Vertilgung begehren, Declamationen, die ganz im Tone von 1793 geschrieben seien. Freilich füge der Journalist bei, er wolle Niemanden an's Leben; allein, wenn ein Zeitungsschreiber mehrere Tage hinter einander sich dergestalt zweideutiger Ausdrücke bedient habe, daß er genöthiget ist, zu erklären, er wolle doch Niemanden ans Leben gehen, so lasse sich leicht ermessen, ob die Censur entschuldigt werden könne, die vorhergegangenen Artikel, welche diese großmüthige Erklärung veranlaßten, zugelassen zu haben. Gedachte Journalisten sprechen auch von Rednern, die man pulverisiren müsse, — man wisse wohl, daß es sonst nirgends Redner gebe, als in der Kammer — ja er sei so weit gegangen, gegen die Kammer selbst Schmähungen auszustoßen, und es sei doch bekannt, daß die Kammer ihre Vollmachten nur durch die Charte habe, und daß außer den durch die Charte anerkannten Autoritäten keine andere legitim sei. . . . Gegen diese Lehre protestirte feierlich der Graf v. Marcellus (von der Rechten) und erklärte, es gebe in Frankreich keine

Digitized by Google

Autorität, die nicht von der einzigen höchsten und legitimen Autorität des Königs ausfließe; die Charte selbst bestehe nur durch den König; die Vollmachten der Kammer, die, wenn man so wolle, unmittelbar aus der Charte hervorgingen, flößen in letzter Instanz doch eigentlich vom Könige aus, da ja der König Frankreich die Charte verliehen (octroyé) habe. Nichts, sagte er am Schluß, sei in Frankreich national, was nicht monarchisch sei. (Lebhafter Beifall zur Rechten; Murren und Lärm zur Linken.) Hr. v. Lameth (von der Linken) rief: Legitim kommen von legi intimus, dem Gesetze inhärirend. Kinder nenne man legitim, wenn das Gesetz ihre Geburt erkenne; der Pflichttheil heiße legitima, weil das Gesetz ihn den Kindern zuspreche; Legitim beziehe sich immer nur auf Erbfolge, auf Nachfolge, und in solcher Hinsicht erkenne er die Legitimität einer Dynastie zur Nachfolge auf einem Throne. Wolle man aber unter Legitimität ein göttliches Recht (jus divinum) verstehen, dem zufolge die Nation Eigenthum des Souverains sei, so müsse er dieß für ein Verbrechen der beleidigten Nation erklären! — (Großer Lärm.) Nachdem der Lärm und die Debatten noch einige Zeit gedauert hatten, wurde abgestimmt, und mit bedeutender Stimmenmehrheit gegen die linke Seite entschieden, daß die Bittschrift des Hrn. Spy der mit Prüfung des Gesetzentwurfs, hinsichtlich der Verhütung und Bestrafung von Preßvergehen beauftragten Commission zugewiesen werden solle.

Der König empfing am 11. Jänner die Gräfinn v. Gothland (Königinn von Schweden) in einer Privataudienz. Sie war vom schwedischen Gesandten begleitet.

Der französische Hof wollte am 15. Jänner wegen des Absterbens der Herzoginn von Bourbon eine eilftägige Trauer anlegen.

Das Journal de Paris meldet als Sage, daß die von Belfort entwichenen Complottchefs, Pegulu, Desbordes, Brue und Lacombe, nebst dem Offiziere, dessen Bewachung sie anvertraut gewesen, an der Grenze ergriffen worden wären.

Paris, den 12. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissnce du 22 Sept: 85 Fr. 50 Cent.

Preußen.

Öffentliche Blätter melden aus Berlin vom 6. Jänner: „Es soll in sämmtlichen Garnisonskirchen der preußischen Monarchie eine neue Liturgie eingeführt werden. Am ersten Weihnachtstage wurde damit in der Garnisonskirche zu Potsdam, in Gegenwart Sr. Maj. des Königs, der Anfang gemacht, und es waren dazu eine verhältnißmäßige Anzahl gedruckter Exemplare unter die dasige Garnison vertheilt worden."

„Was bereits durch die königl. Kabinetsordre vom 26. Mai v. J. verordnet wurde, geht nun in Erfüllung. Die königl. Regierungen zu Cleve und Berlin wurden mit dem letzten vorigen Monats aufgelöst. Der Bezirk der erstgedachten Regierung nebst den gesammten Ressorts wird mit der königl. Regierung zu Düsseldorf verbunden, und der Bezirk der Berliner Regierung kömmt wieder, wie vormals, unter die kurmärkische Regierung zu Potsdam zu stehen, welche Behufs des raschen Geschäftsgangs hier einige Deputationen etabliren wird. Der vormalige Regierungs-Chefpräsident und Staatsrath Le Coq behält sein ganzes Gehalt, der zweite Regierungs-Chefpräsident Tismar und verschiedene andere Regierungsbeamte werden theils auf Wartgeld, theils auf Pension gesetzt, jedoch einige derselben zur Regierung nach Potsdam hinüber treten. Zum hiesigen Polizeipräsidenten ist der Major v. Esebeck, Chef einer Gensdarmerie-Brigade, von Sr. Majestät dem Könige ernannt worden."

„Bekanntlich war vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern von einer mystischen Secte in Hinterpommern die Rede. Aus authentischer Quelle können wir versichern, daß gegen die Urheber jener mystischen Secte nächstens eine Untersuchung eröffnet werden soll. Dessen ungeachtet erschien jüngsthin eine Predigt, welche ein neuer Apostel jener mystischen Secte gehalten hat. Die Dörfer, wo dieses Unwesen hauptsächlich herrscht, heißen Garz (durch die Mystiker umgewandelt in Neu-Jerusalem), Reddentin, Dünow, Bünsow, Pustamin und Seehoff bei Stolpe."

Teutschland.

Aus München wird vom 17. Jänner gemeldet: „Die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten sind nunmehr in so reicher Zahl hier eingetroffen, daß vermuthlich schon morgen zu den Wahlen der Präsidenten und Secretäre geschritten wird. Mehrere Mitglieder haben ihr Ausbleiben theils auf einige Zeit, theils auf die ganze Sitzung entschuldigt; von Einigen ist der Austritt aus der Kammer wegen verminderter Steuer angezeigt, von Andern wegen hohen Alters nachgesucht worden. Wir werden die neu eintretenden Mitglieder anzeigen, sobald sie durch die Entscheidung der Kammer als solche bezeichnet seyn werden. Man vernimmt, daß über den Austritt des Bürgermeisters Behr wegen der Redaction des §. 14 Tit. VI. der Verfassungsurkunde, und über das Erscheinen des Domherrn Egger, wegen §. 8 Litt. C. des Edictes Nro. X., Frage in der Kammer seyn werde."

Wien, den 23. Jänner.

Nachstehendes ist der Vortrag, welchen Se. Excellenz der Gouverneur der privilegirten Österreichischen Nationalbank, Hr. Joseph Graf v. Dietrichstein, Sr. k.k. apostol. Majestät wirkl. geheimer Rath und Kämmerer, Ritter des goldenen Vließes, Großkreutz des österr. k.k. Leopold-Ordens, niederösterreichischer Landmarschall ꝛc. an den Bank-Ausschuß in seiner Versammlung vom 14. Jänner d. J. gehalten haben:

Digitized by Google

„Ich war bisher stets so glücklich, meine Darstellungen vor dieser Versammlung mit Merkmalen der allerhöchsten Gnade beginnen zu können, welche dem Bank-Institute zu Theil geworden sind. Auch in dem letztverflossenen Jahre haben S^r. Majestät dieser Anstalt unschätzbare Beweise Ihrer huldreichen Gesinnungen zugewendet."

„Die von dem Bank-Ausschusse vorgenommenen Wahlen erhielten die allerhöchste Bestätigung; — die Anträge desselben erfreuten sich der Genehmigung S^r. Majestät; — die überreichten Schilderungen über den Zustand des Bank-Institutes wurden gnädig aufgenommen, — und die feierliche Grundsteinlegung in dem neuen Bankgebäude durch die herablassende Huld, womit S^r. Majestät selbst diesen Act begingen, verherrlichet."

„Ich bin gewiß, nur Ihre Gefühle auszusprechen, wenn ich den Antrag mache, S^r. Majestät für diese fortgesetzten Merkmale der allerhöchsten Gnade und für den Schutz, dessen sich die Nationalbank auf eine so ausgezeichnete Weise erfreuet, durch eine Deputation der Bank-Direction den ehrerbietigen Dank der Gesellschaft auszudrücken."

„Bei den früheren Versammlungen des Bank-Ausschusses sind bisher theils einige Ergänzungen, theils Modificationen zu den Bestimmungen der Statuten und des Reglements der Nationalbank berathen und beschlossen worden, welche in der Zwischenzeit auch in Vollzug gesetzt wurden. Die Direction hat sich in dem letzten Jahre ihrer Geschäftsführung überzeugt, daß die dermalige Einrichtung des Bank-Institutes der Bestimmung dieser Anstalt und den Bedürfnissen eines ordnungsmäßigen Geschäftsbetriebes vollkommen zusage. Ich habe Ihnen daher keine neue Bestimmung oder Abänderung in dieser Hinsicht vorzuschlagen."

„Meine gegenwärtige Darstellung wird diesem gemäß Ihnen zuforderst die erheblichsten Momente der Geschäftsführung bei dem Bank-Institut vor Augen legen, und den dermaligen Zustand dieser Anstalt vor Ihnen entwickeln, und sodann werde ich über die Verwendung der in dem letzten Jahre erreichten Erträgnisse Ihre Entscheidung einholen."

„Ich habe bei der Darstellung der Geschäftsführung der Bankdirection bisher immer vorzugsweise bei den Verhandlungen verweilt, welche mit der hohen Staats-Verwaltung gepflogen worden sind. Dieser Übung getreu, werde ich auch dießmal zuerst zweier Verhandlungen erwähnen, welche im Laufe des verflossenen Jahres Statt hatten."

„Die bestengerichteten Banken haben stets das System befolgt, eine enge Verbindung mit der Staatsverwaltung, mit der Bewahrung ihrer Unabhängigkeit zu vereinigen, und in dieser Vereinigung die zuverläßigste Bürgschaft für die sichere und vortheilhafte Verwendung ihres Fondes gesucht."

„Diesen Grundsätzen hat auch die Bankdirection seit der Gründung dieses Institutes ununterbrochen gehuldiget; überzeugt, daß sie auf diesem Wege ihrer gemeinnützigen Bestimmung am besten entsprechen, und zu der wohlthätigsten Ausdehnung ihrer Wirksamkeit gelangen wird. So zählte es zu ihrer vorzüglichen Bestimmung, den Maaßregeln des Staates, wo sie die Befestigung des öffentlichen Credites, die Beförderung des Privat-Wohlstandes, oder die Erleichterung des Verkehrs und der öffentlichen Gebahrung bezielen, den thätigsten Vorschub zu geben; sie verkannte aber auch nicht ihre besondere Verpflichtung, ihre statutenmäßige Unabhängigkeit zu bewahren, und der Sicherstellung der ihrer Verwaltung anvertrauten Kapitale die gespannteste Sorgfalt zu widmen. Ich hoffe bei Ihnen die Überzeugung herzustellen, daß sie auch bei den neuesten Verhandlungen mit dem Staate diese Grundsätze vor Augen hatte."

„Durch das im Jahre 1820 mit dem Staate geschlossene Übereinkommen, wovon in meinem letzten Vortrage ausführliche Erwähnung geschah, behielt sich der Staat das Recht vor, die noch zur Hinausgabe bestimmten 49,379 Actien, gegen Erlegung des dem damaligen Fonde der Bank entsprechenden Preises von 610 fl. zu übernehmen. Der Zeitpunct dieser Übernahme wurde, dem bezogenen Übereinkommen gemäß, in den ersten Monaten des so eben begonnenen Jahres eintreten, und von diesem Zeitpuncte an, sollte der Staat an den Erträgnissen der Nationalbank einen verhältnißmäßigen Antheil nehmen."

„Gestützt auf dieses Übereinkommen, lud die Staats-Verwaltung die Bankdirection ein, in Erwägung zu ziehen, ob sie es dem Vortheile des Institutes angemessener finde, wenn die dem Staate vorbehaltenen Actien in das Eigenthum desselben übergehen, oder ob sie es vorziehe, die zur Hinausgabe bestimmten Actien unter denselben Bedingungen zur freien Disposition der Bank-Gesellschaft zu stellen, unter welchen der Staat sich zur Übernahme anheischig gemacht hatte."

„Eine sorgfältige, von der Bankdirection mit aufmerksamer Würdigung des Zustandes dieser Anstalt gepflogene Berathung überzeugte sie von den überwiegenden Vortheilen, welche durch die Annahme des letzten Antrages dem Bankinstitute und den Actionären zugewendet werden. Sie wurde zu dieser Annahme vorzüglich durch nachstehende Betrachtungen bestimmt."

„Die Erweiterung des Fondes der Nationalbank wird dadurch ganz von dem Urtheile der jeweiligen Leitung dieses Institutes abhängig. Diese wird nur dann zu einer Vermehrung des Einlags-Kapitals schreiten, wenn die sichere Aussicht zu einer vortheilhaften Verwendung eines ausgedehnteren Kapitals sich darbietet, und dagegen vorziehen, in dem Besitze der ihrer Verfügung vorbehaltenen Actien zu bleiben, wenn der vorhandene Fond für den Betrieb der im Namen der Bank unternomme-

Digitized by Google

nen Geschäfte hinreicht. Da der Staat sich selbst des Anspruches auf die ihm überlassenen Actien begibt, so muß zugleich jede Besorgniß verschwinden, als ob durch ein Bedürfniß desselben eine Veräußerung veranlaßt, und dadurch nachtheilig auf den Werth der Actien gewirkt werden könnte. Den Actionären wird durch diese Vorkehrung nicht nur der bisherige Dividenden-Bezug gesichert, sondern auch die gegründete Aussicht auf den Genuß erhöhter Erträgnisse eröffnet. Überdieß spricht dieser Schritt von Seite der hohen Staatsverwaltung auch zugleich auf die unzweideutigste Art aus, daß es nie in ihrer Absicht lag, auf die Gebahrung mit dem Vermögen der Bankgesellschaft einen Einfluß auszuüben, und daß die Verfügungen hierüber immer den aus der Mitte der Gesellschaft selbst gewählten Repräsentanten überlassen bleiben. Die Erscheinungen, welche seit dieser Verhandlung mit dem Staate eingetreten sind, haben es bereits bewährt, daß die getroffene Bestimmung richtig beurtheilt wurde, und daß sie ihren Zweck nicht verfehlen wird."

„Ich halte mich überzeugt, daß Sie darin einen der wichtigsten Schritte zur Consolidirung des Bank-Institutes und zur Beförderung der Vortheile der Actionäre erkennen werden."

(Fortsetzung folgt.)

Am 23. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 5/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 113 ¼; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 7/8; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 200 fl. in CM. 9 7/16; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55 3/8; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr. Gulden 99¼ Uso; 99 ½ M. — Conventionsmünze pCt. 249/8. Bank-Action pr. Stück 636/8 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Nachstehender Auszug eines Schreibens aus Genua liefert noch folgende Details über die Verheerungen des schrecklichen Sturmes in der Christnacht: . . . .

„Nie werde ich diese Christnacht vergessen! Das Meer aufgewühlt aus seinen tiefsten Gründen, und gepeitscht durch einen wüthenden Libeccio (Südostwind) zeigte sich in seiner ganzen Furchtbarkeit. Schon um Mitternacht war Sturm, allein um 2 Uhr Morgens wurde er zum Orkan. Alle Schiffe im Hafen, wohl bei 400 an der Zahl, waren einer größern oder geringern Gefahr ausgesetzt. Vier große Seeschiffe und einige dreißig kleine Fahrzeuge scheiterten mit ihren Ladungen im Hafen, und weit über hundert wurden beschädigt. Man weiß bis jetzt nur von einigen zwanzig Personen, die im Hafen verunglückt sind, und dieß ist weit weniger, als man Ursache hatte zu fürchten. Pechtonnen und große Pechkränze, die man auf den Steindämmen anzündete, ließen trotz der Finsterniß das schäumende Meer erkennen. Das Leuchten der Blitze, das Heulen des Sturmes, das Tosen des Meeres und dann das unausgesetzte Abfeuern der Kanonen von den Schiffen, als Signale der Noth und der Bitten um Beistand, den man doch nicht zu leisten vermochte, das Schreien um Hülfe vom Bord wohl von mehr als hundert Schiffen durch die tromba marina; — alles dieß machte ein schauervolles schreckliches Ganze aus. Es war 4 Uhr Morgens, ich war am Hafendamm, wo mehrere Capitäns, welche am Christabend ans Land gestiegen waren, Geld über Geld boten, um an Bord ihrer Schiffe gebracht zu werden. Allein kein Schiffer wagte sein Boot zu besteigen, da das Ungestüm der Wellen selbst im Hafen sichern Tod drohte. Der Capitän eines spanischen Schiffes, der seine Familie am Bord hatte, bot eine große Summe, um auf sein Schiff gebracht zu werden, das kaum vierzig Schritte vom Hafendamme im Hafen lag; aber kein Bootsmann wagte sich die gefährliche Fahrt zu unternehmen. Da riß er seine Kleider vom Leibe, und sprang, voll Vertrauen auf seine Geschicklichkeit im Schwimmen, ins Wasser. Doch eine ungeheure Welle packte und schleuderte ihn vor unsern Augen mit solcher Gewalt an die Mauer, daß sein zerschellter Körper augenblicklich von der Fluth verschlungen wurde. Von 5 Uhr an sah ich deutlich das Feuer eines großen Schiffes, das vor dem Hafen in Noth war. Als nach 6 Uhr die Nacht schwand, erblickten wir einen englischen Zweimaster auf einer Stelle, wo keine Rettung möglich war; um 7 Uhr lief dieß Schiff auf den Strand, wurde sogleich von den Wellen bedeckt, und mehrere Personen vom Verdecke ins Meer geschleudert. Vier Matrosen gelang es jedoch sich zu retten, indem sie Seile faßten, die man ihnen zuwarf, und so durch die Wellen gezogen wurden. Das Schiff selbst war binnen wenigen Stunden vollkommen zertrümmert! So wurde der erste Feiertag ein Tag der Trauer für viele, und wohl demjenigen, der keinen Lieben zu beweinen und den Verlust seines Vermögens nicht zu beklagen hat."

Concert-Anzeige.

Künftigen Sonntag den 27. d. M. wird der berühmte Violoncellist, Kapellmeister Bernhard Romberg, sein drittes und letztes Concert im landständischen Saale in der Herrngasse geben.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Männer denken, Frauen lenken. — Die Rosen des Hrn. v. Malesherbes.

Morgen: Das Bild.

K. K. Karnthnerthor-Theater.

Heute: Musik-Stücke. — Joconde.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Teufelsmühle am Wienerberge.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Pächter Valentin.

Morgen: Der Fiaker als Marquis.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Treff, Pick, Carreau und Herz.

Morgen: Johann Vernot.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 25

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 25. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 23 Jänner 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 2⅘ Grad.	28 Z. 9 L. 4 P.	W.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 5⅘ Grad.	28 Z. 9 L. 4 P.	W.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 2⅘ Grad.	28 Z. 8 L. 6 P.	W.	—	heiter.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Spanien (in Pariser Blättern vom 14. d. M.) zufolge, nahm der Zustand der Anarchie und Verwirrung in den verschiedenen Provinzen dieses Landes mit jedem Tage mehr überhand. Cadix und Sevilla beharren auf ihrer Widersetzlichkeit gegen alle Befehle der Regierung; auch Murcia ist diesem widerspenstigen Bunde beigetreten und hat in einer an die Cortes gerichteten Vorstellung geradezu erklärt, daß diese Stadt, ihre Besatzung und ihre Einwohner nicht nur allein nicht den Befehlen der executiven (des Königs), sondern auch der legislativen Macht (der Cortes) so lange keine Folge leisten werden, als das gegenwärtige Ministerium nicht abgeschafft ist. In Murcia war die Fassung dieses Beschlusses auch von andern Gewalt-Auftritten begleitet; der General-Capitän wurde abgesetzt und der Brigadier Piquero von dem „souveränen Pöbel", bei welchem er sehr beliebt zu seyn scheint, provisorisch zum politischen Chef ernannt.

Aus Madrid reichen die Nachrichten (in obenerwähnten Pariser Blättern) bis zum 3. Jänner. In den Cortes scheint nichts von Bedeutung vorgefallen zu seyn, und im Staatsrathe noch immer über die Frage wegen des Ministerial-Wechsels debattirt zu werden.

Die Gazette de France will aus Barcelona wissen, daß sich diese Stadt wirklich am 30. December unabhängig erklärt habe.

Der (englische) Courier vom 10. d. M., dessen Nachrichten aus Madrid damals nur bis 27. December reichten, äußert sich über die Lage Spaniens folgendermaaßen: „Wir haben diesen Morgen Madrider Blätter bis zum 27. vorigen Monats erhalten. Sie enthielten fortwährend dieselben Berichte über Tumulte und Gährung in allen Theilen dieses zerrütteten Königreichs. Beinahe ganz Spanien ist in Factionen von verschiedenen Namen zerrissen, die eine der andern das Messer an die Kehle setzen. In der einen Provinz hören wir von Angriffen der sogenannten Feinde der Constitution gegen die Freunde derselben; in einer andern massacriren die Patrioten die Serviles, in einer dritten plündern ungestraft pure Freibeuter, die in dem Ruin der Nation eine goldene Gelegenheit finden, sich persönlich zu bereichern, während der König selbst, in seiner Hauptstadt belagert, nichts anders thun kann, als sich bei den Cortes zu beklagen, welche ihrer Seits declamatorische Adressen votiren, ohne, wenn sie auch den Willen dazu hätten, im Stande zu seyn, das drohende Unglück abzuwenden. Wir haben wiederholt geäußert, daß wir keine Möglichkeit sehen, dieses Chaos in Ordnung zu verwandeln, bis nicht die Revolution alle jene Phasen durchlaufen hat, welche dergleichen politische Convulsionen unausweichlich herbeiführen."

Großbritannien und Irland.

London den 11. Jänner. Der vorgestrige Courier sagt: „Wir haben mit einiger Ungeduld erwartet, daß die Morning-Chronicle ihre kühne Drohung, die von uns mitgetheilten traurigen Berichte über die von den Griechen zu Tripolizza und Navarin verübten Grausamkeiten zu widerlegen, erfüllen würde. Nach dem langen und breiten Geschwätz, womit unsere Erzählungen abgeleugnet wurden, das recht gut war, so weit bloße Worte reichen, erwarteten wir doch etwas, das einer Thatsache wenigstens ähnlich sieht, wenn es auch wirklich keine seyn sollte; allein es scheint, daß die „sehr gute Autorität" der Chronicle, sie im Stiche gelassen habe. Die Figur, welche die Morning-Chronicle durch ihren übereilten und gedankenlosen Widerspruch, ohne auch nur ein Jota eines Beweises beibringen zu können, spielt, ist an und für sich so lächerlich, daß wir sie nicht weiter in die Enge treiben wollen; wir hoffen bloß, obwohl uns die Erfahrung verbietet, nicht allzu sanguinische Erwartungen in dieser Hinsicht zu hegen, daß die Lection nicht verloren und daß sie hinführo, bevor sie, auf eine eben nicht sehr liberale Art, in den Tag hinein von fabricirten Briefen spricht, und ehrliche Leute der Lüge und der Übertreibung beschuldigt, so unbefangen seyn werde, vorher und nicht nachher, zu prüfen, und nicht, gleich einem verzweifelten Speculanten, toll ins Zeug hinein zu wagen, in der Hoffnung, später die nöthigen Fonds zu Realisirung ihrer Schwindeleien zu erhalten. Beharrt die Chronicle z. B. noch immer

bei ihrer Behauptung, daß M^r. Gordon nicht bei der Belagerung von Tripoliza gewesen, und daß er die Sache der Griechen seitdem nicht verlassen habe? Thut sie dieß, so können wir sie versichern, daß Briefe von jenem Manne, datirt aus Zante, wo er damals Quarantaine hielt, vom 21. November eingelaufen sind, und daß er Willens war, sobald die Quarantaine vorüber seyn würde, nach Neapel und von da auf dem Landwege nach England zu reisen. Vielleicht wird die Chronicle sagen, daß auch dieß nicht richtig sei; sie wird jedoch erfahren, daß wir mehr von der Sache wissen, als ihr lieb seyn dürfte."

Der Contre-Admiral Lambert, welcher die Station von S^t. Helena commandirte, ist, an Bord des Vigo von 74 Kanonen, nach einer beschwerlichen zweimonatlichen Fahrt in England zurück angekommen.

In Cork ist das Schiff Caledonia, von Lima kommend, angelangt, und hat, außer einer beträchtlichen Anzahl Silberbarren, 300,000 Dollars für Lord Cochrane überbracht. Vor einiger Zeit lief ein Schiff in Plymouth ein, welches Silber, für den Betrag von 100,000 Pfund Sterling, gleichfalls für Lord Cochrane, am Bord hatte.

Der kleine Fahnenträger Waddington, radicalen Andenkens, hat seit einigen Tagen seine Residenz in Carlile's Laden aufgeschlagen, und sich daselbst so wichtig gemacht, daß er das Gespräch der ganzen Stadt geworden ist. Im Hintergrunde des Ladens befindet sich ein abgesonderter Raum, in dessen Mitte ein holzernes Behältniß, das einem Schilderhause gleicht, angebracht, und daß außerdem mit einer Thür versehen ist. Wünscht nun jemand ein verbotenes Buch zu kaufen, so klopft er an diese Thür, eine Stimme von innen fragt, was er verlangt, er nennt das Buch, die Stimme ersucht ihn, das Geld in ein gewisses Loch zu stecken, er thut dieß, die kleine Thür öffnet sich, er findet auf einem Brette sein Buch, und ohne ein menschliches Wesen gesehen zu haben, geht er von dannen. Auf diese Art ist es unmöglich, den Verkäufer zu belangen, denn um dieß thun zu können, muß der Käufer vor Gericht beschwören können, daß der Beklagte wirklich der Mann sei, aus dessen Händen er das Buch empfangen habe.

Die Zeitungen aus dem Innern des Landes zeigen an, daß jetzt in den Gärten Rosen, Nelken, Levkojen, Veilchen und andere Blumen in voller Blüthe ständen.

Frankreich.

Außer den gestern mitgetheilten Verhandlungen erregte in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 21. d. M. auch die Bittschrift eines gewissen H^rn. Castel, von Paris, der, nach 28jährigen Diensten entlassen, um eine Pension bat, heftige Debatten. Die rechte Seite behauptete, die Kammer habe kein Recht, sich über Ernennungen und Absetzungen zu äußern, weil dieß die königliche Prärogative angreifen heiße; die linke Seite beklagte dagegen sich bitter über die neuesten zahlreichen Absetzungen, und über die reichlichen Pensionen der entlassenen höhern Staatsbeamten, denen man wahre Sinecuren auf des Volkes Kosten schaffe, während man die geringeren Beamten durch plötzliche Entlassung im vorgerückten Alter dem Elende Preis gebe. H^r. v. Girardin behauptete, der König habe zwar allerdings das Recht, nach Gutdünken zu ernennen und abzusetzen, sei es aus eigener Bewegung, sei es auf Rath seiner Minister; aber auch der Kammer stehe das Recht zu, diese oft verderblichen Rathschläge zu beurtheilen, weil sonst die ministerielle Verantwortlichkeit ein leerer Name sei. Die linke Seite forderte die Zusendung der Bittschrift an den betreffenden Minister; die rechte Seite aber setzte den von der Commission gestellten Antrag: zur Tagesordnung zu schreiten, durch. Die Bittschriften mehrerer Tribunalrichter, um Erhöhung ihrer geringen Besoldungen, wurden an den Justizminister und an die Budgetscommission gewiesen. — Der Finanzminister (H^r. v. Villele) überbrachte folgenden Gesetzentwurf als Nachtrag zum Finanzgesetz vom 31. October 1821: §. 1. Dem Finanzminister wird ein Credit von 3,418,958 Fr. Renten eröffnet, um damit das im März 1822 fällige zweite Fünftel der Reconnaissances de liquidation, im Betrage von 60 Millionen Franken zu tilgen. Demzufolge steigt §. 2 die im Budget Artikel 1. für Staatsschuld und Amortissement angesetzte Summe auf 228 Mill. 874,390 Fr.; ferner §. 3 die ebenda, Artikel 2 für den Staatsdienst ausgeworfene Summe auf 672,850,714 Fr.; endlich §. 4 wird demzufolge die Einnahme von 1822 auf 902,000,033 Fr. gesetzt. — Nach einer Äußerung des Generals Sebastiani würde die Vermehrung der Ausgaben für den Staatsdienst durch eine Aushebung von 53,000 Mann veranlaßt (Mehrere Stimmen: 36,000 Mann!), General Sebastiani: Gut, 36,000 Mann; oder um parlamentisch zu sprechen, vielmehr durch Bewilligung der 12 Millionen Francs, die zu ihrer Aushebung und Ausrüstung erforderlich sind, daher auch die linke Seite dagegen nichts einwenden wollte; nur meinte sie, einstimmig mit H^rn. v. Labourdonnaye, man hätte die Frage von Bezahlung der Reconnaissances von der Vermehrung der Ausgaben trennen, und jene einer besondern Commission zuweisen sollen; die rechte Seite setzte aber die Zuweisung des gesammten Entwurfs an die Budgetscommission durch.

Der Graf v. Artois und der Herzog von Bordeaux waren von einer leichten Unpäßlichkeit befallen. Der Herzog von Bourbon, an welchem nach Chantilly Kuriere mit der Nachricht von dem Tode der Herzoginn von Bourbon abgegangen waren, wurde zu Paris erwartet.

Der berühmte Thierkreis von Denderah, welcher seit geraumer Zeit die Aufmerksamkeit der europäischen Gelehrten auf sich zog, ist von Marseille zu Paris ange-

Digitized by Google

kommen. Er wiegt über 100 Centner, und man brauchte drei Tage, zwölf Arbeiter und viele Maschinen, um ihn vom Wagen in das für ihn bestimmte Local zu schaffen.

Die Straßburger Zeitung enthält folgende Zuschrift: „Straßburg, den 13. Jänner. Herr Verfasser! Gestern wurde in meiner Behausung eine Nachsuchung angestellt, welche dur. die Verschwörung in Belfort veranlaßt worden war. Sie geschah zu öffentlich, als daß es mir nicht erlaubt seyn sollte, ihr Ergebniß ebenfalls selbst bekannt zu machen; übrigens bezeuge ich hierdurch die Unparteilichkeit der mit der Nachsuchung beauftragt gewesenen Beamten. Gestern, als ich zwischen 3 und 4 Uhr nach Hause kam, fand ich den königlichen Procurator, den Instructionsrichter, den Gensdarmerie-Escadronschef v. Golbery, begleitet von einem Greffier, einem Polizeicommissär und sechs Gensdarmen. Nachdem ich die Forderung des königlichen Procurators, und den Theil des Verbalprozesses, der einen Anfang von Nachsuchung beurkundete, hatte ablesen hören, so öffnete ich unverzüglich die Mobilien, wozu ich die Schlüssel hatte. Endlich, nachdem die genaueste Untersuchung angestellt worden war, fand man bei mir weder Waffen, noch Kriegsvorrath, noch verdächtige Papiere, und somit war kein Anlaß zur Verhaftung, obgleich das Gerücht derselben sich bereits verbreitet hatte. Ich habe die Ehre ꝛc. C. Marchand, ehemaliger Verfasser des Elsasser Patrioten.

Teutschland.

Das geraume Zeit durch widrige Winde im Hafen von Bremerlehe zurückgehaltene Schiff, die Doris, auf welchem sich Hr. v. Langsdorff mit seinen Gefährten und Colonisten befindet, ging endlich am 5. Jänner unter Segel.

Wien, den 24. Jänner.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Vortrages, welchen Sr. Excell. der Gouverneur der priviligirten österreichischen Nationalbank, Hr. Joseph Graf v. Dietrichstein, Sr. k. k. apostol. Majestät wirkl. geheimer Rath und Kämmerer, Ritter des goldenen Vließes, Großkreutz des österr. k. k. Leopold-Ordens, niederösterreichischer Landmarschall ꝛc., an den Bank-Ausschuß in seiner Versammlung vom 14. Jänner d. J. gehalten haben:

„Den zweiten Anlaß zu einer Unterhandlung mit der hohen Staatsverwaltung hat der Bankdirection das für den Zweck der Papiergeldeinziehung aufgenommene Anlehen dargeboten."

„Dieses Anlehen, wodurch sich der Staat einer Summe von 35 Millionen versichert hat, wurde der Nationalbank bereits im Jahre 1820 nebst anderen Baarschaften überlassen, welche gleichfalls zum Behufe der Einlösung des Papiergeldes bestimmt worden sind. Die Bankdirection erkannte aus dem Fortgange der Papiergeldeinlösung, und aus dem Verfahren der hohen Staatsverwaltung, welches jeden Zwang hierin ausschließt, daß die durch dieses Anlehen sicher gestellte Summe in dem so eben eingetretenen Jahre noch keine vollständige Verwendung finden könne. Die im Jahre 1821 auf Rechnung dieses Anlehens geleisteten Zahlungen übersteigen die Summe sehr namhaft, welche den festgesetzten Bestimmungen zufolge einzufließen hatte. Anstatt 7 Millionen, welche die Theilnehmer an jenem Anlehen in diesem Jahre an die Bank zu entrichten hatten, dehnten sie ihre Zahlungen freiwillig bis zu der Summe von 19,766,000 fl. aus. Es befinden sich in den Händen der Bank nur noch 76,170 Stücke Schuldverschreibungen, wofür in dem gegenwärtigen Jahre 15,234,000 fl. einzufließen hätten.

„Wiewohl dieser rasche Fortgang der Zahlungen einer Seits eine lebhafte Nachfrage nach den Staatsschuldverschreibungen des gedachten Anlehens, anderer Seits Leichtigkeit in der Aufbringung von Kapitalien vermuthen läßt, so erwog die Bankdirection doch, daß es mehreren Interessenten an dem gedachten Staatsanlehen angenehm seyn dürfte, zur Berichtigung der ihnen obliegenden Zahlungen einen ausgedehnteren Spielraum zu genießen. Sie verweilte zugleich bei der Betrachtung, daß es für den gesammten Geldverkehr und für die verschiedenen Beschäftigungszweige erwünscht seyn muß, wenn eine zu öffentlichen Zwecken bestimmte Summe erst bei dem Eintritte des Bedarfes den Unternehmungen entzogen wird, in welchen sie bis dahin eine nützliche Verwendung fand. Sie konnte endlich auch nicht übersehen, daß sich dadurch eine erwünschte Gelegenheit darbot, dem Bank-Institute in dem so eben eingetretenen Jahre einen bedeutenden Zuwachs zu seinen Erträgnissen zuzuwenden."

„Diese vereinigten Rücksichten bewogen die Bankdirection, der hohen Finanz-Verwaltung ihre Bereitwilligkeit zu erklären, die auf das letzte Staatsanlehen zu leistenden Zahlungen unter gewissen Modalitäten auf die Jahre 1822 und 1823 zu vertheilen, wenn die finanziellen Zwecke diesem Vorhaben kein Hinderniß entgegensetzten, und wenn in dem ursprünglichen Verhältnisse, wodurch die Bank außer aller Verbindlichkeit in Hinsicht dieses Anlehens blieb, dadurch keine Änderung bewirkt wird."

„Das Anerbieten der Bankdirection wurde von Seite der hohen Finanzverwaltung mit einer befriedigenden Erklärung erwiedert, und in Folge dieses Einverständnisses sind die Bestimmungen über die Ausstellung neuer Certificate angenommen worden, welche bereits durch eine öffentliche Kundmachung zur allgemeinen Kenntniß gebracht wurden."

Digitized by Google

„Dieses sind die Verhandlungen, welche im Laufe des letzten Jahres mit dem Staate gepflogen worden sind."

„Ich schmeichle mir, Sie werden aus der Darstellung derselben die beruhigende Überzeugung schopfen, daß die Bankdirection innerhalb der Grenzen ihrer statutenmäßigen Befugniß gehandelt, die Vortheile des ihr anvertrauten Institutes und der Actionäre befordert, und zur Befestigung des öffentlichen Vertrauens gegen diese Anstalt und gegen die Vorkehrungen des Staates, so viel es in ihren Kräften stand, mitgewirkt hat."

„Unter den Einleitungen, welche im Laufe des letzten Jahres von der Bankdirection getroffen wurden, scheinen noch folgende eine besondere Erwähnung zu verdienen:

„Die Erleichterung des Dividenden-Bezuges, durch die Ausstellung von Ausschnitten (Coupons), deren Erhebung den Actionären freigestellt ist. Es ist durch diese Einleitung nicht nur eine nützliche Vereinfachung in dem Rechnungswesen der Bank erzielt, sondern auch die Sicherheit und Bequemlichkeit der Actienbesitzer befördert worden. Um die Ausführung zu beschleunigen, wurden auf die drei Handelsplätze Augsburg, Frankfurt am Main und Amsterdam vertraute Beamte der Bank mit einem zureichenden Vorrathe von Coupons abgesendet, um die daselbst vorhandenen Actien kostenfrei an den Vortheilen der neuen Einleitung Theil nehmen zu lassen. Die Actionäre haben sich über die Vorzüge dieser Einrichtung bereits günstig ausgesprochen, indem bis auf diesen Augenblick beiläufig neun Zehntheile aller ausgegebenen Actien mit Dividenden-Ausschnitten belegt sind."

„Eben so glaubte die Bankdirection zur Beförderung des Vorschußgeschäftes auf Staatspapiere die bisher wöchentlich nur einmal ertheilten Vorschüsse, täglich bewilligen und erfolgen zu können. Auch diese Verfügung bewähret sich seit der kurzen Zeit ihres Bestandes durch einen befriedigenden Fortgang."

„Die in Mailand bestandene Verwechslungskasse hat in den zwei Jahren seit ihrer Errichtung dem Bank-Institute und dem Verkehre mit dieser Stadt nur beschränkte Vortheile dargeboten. Die Bankdirection sah sich deßhalb bei den Schwierigkeiten und Kosten, womit die Geldversendungen dahin verbunden sind, zur Einziehung dieser Kasse bewogen."

„Indem ich zu der Leitung der Geschäfte und zu den erheblichsten Resultaten des Geschäftsbetriebes übergehe, fühle ich mich zuforderst verpflichtet, von den wichtigen Diensten rühmliche Erwähnung zu machen, welche die in der Beilage verzeichneten Herren Censoren auch in diesem Jahre dem Bank-Institute geleistet haben. Von der Bankdirection zu diesem Geschäfte gewählt, haben sie sich demselben mit ausgezeichneter Bereitwilligkeit unterzogen, und durch ihre ausgebreiteten Kenntnisse, so wie durch ihre angestrengten Bemühungen jeden Verlust dabei abgewendet."

„Sie werden gewiß der vorsichtigen Leitung dieses Geschäftes Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn Sie erwägen, daß seit dem Bestande des Bankinstitutes die Discontirungen desselben über eine Summe von neunzig Millionen gestiegen sind, ohne daß dabei der geringste Verlust für diese Anstalt sich ergab."

„Auch die sämmtlichen Beamten der Bank haben fortgefahren mit lobenswürdigem Eifer die ihnen obliegenden Pflichten zu erfüllen, und sich neue Ansprüche auf die Zufriedenheit der Gesellschaft zu sammeln. Durch ihre zweckmäßige Verwendung gelang es der Bankdirection, ungeachtet eines nicht unbeträchtlichen Geschäftszuwachses, jeder Vermehrung des Standes der Beamten auszuweichen."

„Das Escompte-Geschäft ist zwar auch in dem letzten Jahre nicht zu jener Ausdehnung gediehen, welche der Fond der Bank dieser Unternehmung zu geben gestatten würde."

„Bei den Klagen, welche über ganz Europa wegen des Stillstandes der Handelsgeschafte verbreitet sind, werden Sie indessen mit einigem Interesse vernehmen, daß sich der Belauf der Discontirung in dem letzten Jahre über den Stand dieses Geschäftes in den vorausgegangenen Jahren erhoben hat."

Von diesem Geschäfte erübrigten am 31. December 1820

729 Stücke mercantile Effecten, im Werthe von		1,626,110 fl.	59 kr.
Im Laufe des Jahres wurden			
16,209 Stücke mercantile Effecten, im Betrage von		28,613,756 „	47½ „
somit im Ganzen			
16,938 Stücke mercantile Effecten, im Werthe von		30,239,867 „	46½ „
Bank-Valuta escomptirt, wovon			
14,368 Stücke, im Betrage von		22,923,865 „	35½ „
einkassirt wurden; daher verbleiben am 31. December 1821 in hierortiger Verwahrung			
2,570 Stücke mercantile Effecten, im Werthe von		7,316,002 fl.	11 kr.

„Das

„Das Leihgeschäft der Bank bietet folgendes Resultat dar:

		Am 31. December 1820 verblieben:	
	40,019,066 fl. 45 kr.	an Pfändern, worauf	16,724,900 fl.
		geliehen waren. Im Laufe des Jahres 1821 kamen hierzu für	
	29,058,052 „ 52 „	an Pfändern, ein Gesammtvorschuß von	12,428,100 „
		somit wurde für den Werth	
von . .	69,077,119 fl. 37 kr.	die Summe von	29,153,000 fl.
		vorgeliehen, wovon	
	45,893,759 „ 1 „	gegen Rückersatz von	20,225,100 „
		erfolgt wurden, wornach sich am 31. December 1821 ein Betrag	
von . .	23,183,360 fl. 36 kr.	ausweiset, wofür die ertheilten Vorschüsse	8,927,900 fl.
		betrugen."	

„Von dem ausgegebenen Papiergelde hat die Nationalbank bis zum Eintritte des Jahres 1821 für Rechnung des Staates eingelöst . . . . . 59,289,950 fl.
Im Laufe dieses Jahres betrug die Einlösung . . . . . 76,911,625 „

so zeigt sich, daß bereits eine Summe von . . . . . 136,201,575 fl. dem Umlaufe entzogen, und zur Vertilgung bestimmt worden ist, zu deren Einziehung die Bank durch die ihr vom Staate überlassene Baarschaft mitzuwirken in den Stand gesetzt wurde."

„Am 31. December 1820 betrugen die sämmtlichen Kasse-Stände . . . . . 57,509,637 fl. 17½ kr.
Im Laufe des Jahres 1821 wurden eingenommen . . . . . 207,648,606 „ 41½ „

somit war der Empfang . . . . . 265,158,243 fl. 58½ kr.
Ausgegeben wurden . . . . . 216,562,974 „ 51½ „

und in den Kassen der Bank verblieben am 31. December 1821 . . . . . 48,595,269 fl. 7½ kr.

Wornach sich in den sämmtlichen Kassen der Bank ein Gesammt-Verkehr von 424,211,581 fl. 32½ kr. ergibt.

Dieser ausgedehnte Umsatz, woraus die wichtigen Dienste am deutlichsten erhellen, welche das Bankinstitut dem gesammten Geldverkehre geleistet hat, verschaffte dieser Anstalt in dem verflossenen Jahre folgende Erträgnisse:

Durch die Discontirung	247,586 fl. 27 kr.	
„ Verzinsung der erfolgten Vorschüsse	682,955 „ 16 „	
„ die Zinsen von dem übrigen Stammvermögen der Bank, und durch die Provision von Staatsgüter-Kaufschillings-Resten . . .	1,954,853 „ 48½ „	
„ Gebühren von verschiedenen Verrichtungen, ausgestellte Anweisungen, Münzgewinn, Erträgniß des Certificatengeschäfts .	113,986 „ 37½ „	
Aus dem Ertrage des Reserve-Fondes	62,358 „ 49 „	
Die Gesammt-Erträgnisse stiegen folglich auf	3,061,740 fl. 57½ kr.	
Davon gehören bereits zu den Einnahmen des Jahres 1822 94,204 fl. 20 kr.		
Werden davon ferner abgezogen die Regiekosten mit . . 161,476 „ 59½ „	255,681 „ 19½ „	
So erübriget für die Bankgesellschaft ein reiner Ertrag von	2,806,059 fl. 38½ kr.	

als das Resultat der Gebahrung in dem abgelaufenen Jahre."

„Man mag diese Erträgnisse des Geschäftsbetriebes aus was immer für einem Gesichtspuncte betrachten, so muß sich immer die Überzeugung aufdringen, daß das Bankinstitut auch in dem letzten Jahre auf den allgemeinen Verkehr einen sehr wohlthätigen Einfluß ausgeübt, allen Klassen bedeutende Unterstützungen zugewendet, den Geldumlauf zum Vortheile aller Beschäftigungszweige belebt, den finanziellen Verfügungen der hohen Staatsverwaltung Vorschub geleistet, und der Gesellschaft, durch deren Vertrauen diese Anstalt gegründet wurde, eine lohnende Vergütung der Kapitale, welche den Fond der Nationalbank bilden, versichert hat."

„Aus den in dem verflossenen Jahre erzielten Erträgnissen entfällt auf jede der bisher ausgegeben 50,622

Actien ein Antheil von 55 fl. 25 kr. Es ergibt sich daher nach Sicherstellung der gewöhnlichen Dividende ein Übergewinn von 25 fl. 25 kr."

„Da S^r. Majestät der Bankgesellschaft die Bestimmung überlassen haben, welcher Theil von diesem Übergewinne den Actionären ausgefolgt, und welcher in den Reservefond hinterlegt werden soll; so hat die Bankdirection beschlossen, Ihnen vorzuschlagen, von dem vorhandenen Übergewinne eben so, wie es in dem verflossenen Jahre geschehen ist, drei Viertheile zur Vertheilung zu bestimmen, und ein Viertheil dem Reservefonde beizufügen. Der auszufolgende Betrag der Dividende wird dadurch 49 fl. und der zu hinterlegende 6 fl. 25 kr. erreichen, und da für das erste halbe Jahr bereits 23 fl. vertheilt wurden, so werden, wenn Sie diesen Antrag billigen, noch 26 fl. zu vertheilen seyn."

„Sie werden hieraus wahrnehmen, daß der den Actionären zufallende Antheil, jenen der frühern Jahre ansehnlich übersteigt, und daß, wenn man den erzielten Überschuß zum Maaßstabe nimmt, bei der Annahme einer fünfpercentigen Verzinsung die Actien ein Kapital von 1100 fl., und selbst bei der Annahme einer siebenpercentigen Verzinsung ein Kapital von beiläufig 800 fl. repräsentiren würden."

„Sie werden ferner daraus abnehmen, daß der Reservefond um die Summe von 525,630 fl. 38½ kr. vermehret wird, und dadurch den Belauf von einer Million übersteigt. Dieses Anwachsen des Reservefondes bildet gleichfalls eine der erfreulichsten Erscheinungen über die Aufnahme des Bankinstitutes. Ursprünglich dazu bestimmt, einen möglichen Ausfall zu decken, wird der Reservefond nach der beruhigenden Überzeugung, welche die Vergangenheit einflößt, gewiß nie eine Verwendung für diesen Zweck erhalten. Wohl aber wird das Bankinstitut dadurch fortwährend eine größere Ausdehnung und die Mittel, seine Unternehmungen nach den Bedürfnissen der National-Beschäftigung zu erweitern, erlangen."

„Indem ich diese einfache Darstellung der Fortschritte des Bankinstitutes beschließe, sei es mir erlaubt, das erhebende Gefühl auszudrücken, welches mir die Überzeugung einflößt, daß in unserem schönen Vaterlande keine Unternehmung mißlingt, die der Weisheit seines gepriesenen Beherrschers ihr Entstehen dankt, und in dem aufgeklärten Sinne seiner Staatsbürger Theilnahme und Unterstützung findet. Es wird stets ein wichtiger Beleg zur Beurtheilung der Kräfte der Monarchie bleiben, daß bald nach den Stürmen einer verhängnißvollen Zeit die reichen Hülfsquellen dieses Landes zureichende Mittel zur Gründung einer Anstalt darboten, welche schon dermal an Umfange und gemeinnütziger Wirksamkeit keinen der bestehenden Institute nachsteht."

„S^r. Majestät der Kaiser haben dem nach funfzig Dienstjahren in den Pensionsstand übernommenen Militär-Verpflegsverwalter Jeska, als ein Merkmal allerhöchster Zufriedenheit mit dessen Dienstleistung, die große goldene Medaille mit Ohr und Band allergnädigst zu verleihen geruht.

Dem Franz Edlen v. Fichtl wurde über sein Ansuchen die Niederlegung der von ihm bekleideten Stelle als Hofagent der vereinigten Hofkanzlei bewilligt.

S^r. k. k. Majestät haben den Obersten Heinrich v. Beierweck, des Herzog Albrecht 3ten Kürassier-Regiments, in gnädigstem Andenken der dem allerdurchlauchtigsten Kaiserhause durch eine Reihe von zwei und dreißig Jahren mit Auszeichnung geleisteten Feldkriegsdienste, sammt seiner ehelichen Nachkommenschaft beiderlei Geschlechts, in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates taxfrei zu erheben geruht.

Am 24. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 29/32; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 113¼; detto detto. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94⅛; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94⅝; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅝: Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 645¾ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Falsche Schaam.

Morgen: Folgen des Maskenballs. — Der Mann von 40 Jahren.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Schwarzerfamilie.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Teufelsmühle am Wienerberge.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Fiaker als Marquis.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Johann Vernot.

Morgen: Der Simandl aus der Unterwelt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 26

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 26. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	3 Uhr Morgens	+ 0 Grad.	28 Z. 7 L. 6 P.	W. still.	Nebel.
	8 Uhr Nachmittags	+ 5⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 6 P.	SWW. schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 3⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 0 P.	W. —	— —

Großbritannien und Irland.

Am 8. Jänner hielt der neue Vice-König von Irland, Marquis Wellesley, sein erstes Lever auf dem Dubliner Schlosse, welches äußerst zahlreich und glänzend ausfiel. Eine Deputation der katholischen Bischöfe von Irland überreichte Sr. Excellenz folgende Adresse:

„Die unterzeichneten römisch-katholischen Bischöfe theilen die allgemeine, durch ganz Irland verbreitete Freude über die Ankunft Ew. Excellenz in diesem Ihren Vaterlande, um hier als Stellvertreter Sr. Majestät, die Regierung zu verwalten, und bitten um Erlaubniß, bei diesem erfreulichen Anlasse ihre aufrichtigen und herzlichen Glückwünsche darbringen zu dürfen."

„Sie hegen das Vertrauen, daß ihr bisheriges Benehmen Ew. Excellenz eine bündigere Versicherung, als Worte, von ihrer Ergebenheit und Treue für ihren Monarchen und von ihrem unverbrüchlichem Gehorsam gegen seine Stellvertreter in Ausübung der Regierungsgewalt gegeben haben werde. Sie empfinden den tiefsten Schmerz über jene Gräuel, die neuerlich in einigen Theilen des Landes, aller Religion zur Schmach, verübt worden sind. Sie halten es jetzt und zu allen Zeiten, als Diener des Evangeliums, für Pflicht, den Geist des Ungehorsams zu bekämpfen, Unterwerfung unter die Gesetze einzuschärfen, und Frieden und guten Willen unter den Menschen zu predigen."

„Von diesen Gesinnungen beseelt, flehen sie inbrünstig zum Allmächtigen, der Ew. Excellenz jene großen Eigenschaften verliehen hat, durch welche Sie dem Staate bereits so wichtige Dienste zu leisten im Stande waren, Er wolle alle ihre Unternehmungen so leiten und regieren, daß sie unablässig zum öffentlichen Wohl gereichen, und daß Sie alle Irländer ohne Unterschied durch die Bande der Treue und des Gehorsams, der christlichen Liebe und des Friedens vereiniget sehen mögen. Solchergestalt möge Ew. Excellenz öffentliche Laufbahn glücklich und Ihr Privatleben mit unverwelklicher Zufriedenheit gesegnet seyn."

Der Marquis Wellesley ertheilte hierauf folgende Antwort:

„Ich empfange Ihre Glückwünsche mit herzlicher Freude, und der Ihrem Character, Ihrem Benehmen und Ihrem geheiligten Amte gebührenden Achtung."

„Die Vortrefflichkeit Ihres bisherigen Benehmens, hat den Beifall unseres huldreichen Monarchen erworben; sein königliches Beispiel verehrend und den Instructionen Sr. Majestät Folge leistend, empfange ich Sie hier, mit vollem Vertrauen in Ihre Grundsätze liebevoller Treue für unsern König und unverbrüchlichen Gehorsams gegen die Gesetze des Königreiches. Die in einigen Districten des Landes verübten Gräuelthaten sind dem Geiste und der Lehre der verschiedenen Bekenntnisse des christlichen Glaubens zuwider. Zu keiner Zeit ist es nothwendiger gewesen, durch Vorschriften und Beispiel dem Volke zu zeigen, daß pflichtschuldiger Gehorsam gegen die Gesetze von der Religion eingeschärft wird, und eine wesentliche Bedingung seines Glückes und seiner Wohlfahrt ist. Daß der Erfolg Ihrem achtungswerthen Eifer in Lösung dieser heilsamen Aufgabe entsprechen möge, ist mein aufrichtigster Wunsch und mein demüthiges aber eifriges Gebet. In mir werden Sie den unerschütterlichen Vorsatz finden, die Gesetze für alle getreuen Unterthanen Sr. Majestät in Irland, mit fester aber gemäßigter Hand zu verwalten. Von Seite unseres Monarchen und des vereinigten Reiches fordere ich von allen seinen Unterthanen Unterwerfung unter die gesetzliche Autorität, als Haupt-Grundlage des Friedens, der Eintracht und des Gesellschafts-Verbands."

Am 9. hatte eine Deputation der irländischen Ackerbau-Gesellschaft (Farming Society of Irland) bestehend aus dem Herzoge von Leinster, dem Grafen von Meath, und dem Viscount Lismore, die Ehre, dem Marquis Wellesley nachstehende Adresse zu überreichen: „Wir, als Directoren der Ackerbau-Gesellschaft Irlands, überreichen ehrerbietigst Ew. Excellenz ein Exemplar unseres Freibriefes, durch welchen uns das schätzbare Vorrecht zusteht, Ew. Excellenz unsern Patron zu nennen. Und wir hoffen vertrauensvoll, daß die Gesellschaft unter der Leitung eines solchen Patrons zu einem kraftvollen Werkzeuge großen Nutzens für dieses Land gedeihen werde. Ihre Zwecke und Arbeiten gingen bisher (wir hoffen mit Erfolg) auf Verbesserung des Pflügens, Gra-

benziehens und Bewässerns, die Einfuhr und den Anbau von Saatkorn, die Verbreitung guter Ackerwerkzeuge und die Verbesserung des Viehstandes, der Schafe und Schweine. Aller Fortschritt in der Landwirthschaft, dessen Irland sich rühmen kann, ist hauptsächlich seit ihrer Errichtung und vermittelst ihrer zuwege gebracht worden. In der letztern Zeit wurden die Bemühungen der Gesellschaft durch die Beschränkung ihrer Fonds, bei dem nothwendig gewordenen System der allgemeinen Ersparung, gehemmt. Sie sieht bessern Zeiten und der weisen und freisinnigen Beschirmung E^w. Excellenz hoffnungsvoll entgegen. Die Gesellschaft begreift unter ihren Mitgliedern fast alles, was von Rang und Ansehen im Lande ist, bereit in jeder Bestrebung zur landwirthschaftlichen Verbesserung mitzuwirken, welche E^w. Excellenz ihr geachteter Patron, ihr anzugeben die Ehre erzeigen wird. E^w. Excellenz umfassender Geist wird, während er die Wichtigkeit eines verbesserten Landbaues für jedes Land anerkennt, den besondern Werth desselben für Irland als das wirksamste Mittel zu schätzen wissen, einer nothleidenden Bevölkerung dauernde Beschäftigung und dem Staate den vollen Genuß seiner großen natürlichen Hülfsquellen zu verschaffen." — Der edle Marquis ertheilte hierauf folgende Antwort: „Unter Autorität Ihrer Charte nehme ich das ehrenvolle Amt an, welches Sie so gütig waren, mir aufzutragen, und mit hoher Schätzung der allgemeinen Wichtigkeit desselben. Es wird mein angelegenes Bestreben seyn, der Ackerbau-Gesellschaft jede Unterstützung zu gewähren, die in meiner Macht steht, um ihre nützlichen und heilsamen Zwecke zu fördern, und ich hoffe aufrichtig, daß Sie fortfahren werden, die Landwirthschaft Irlands weiter zu bringen, und den Geist redlichen Fleißes zu verbreiten. Es ist mir schmerzlich zu vernehmen, daß die Bemühungen der Gesellschaft durch Beschränkung ihrer Fonds bei dem kürzlich angenommenen allgemeinen Ersparungssystem gehemmt worden sind, und ich werde mich glücklich schätzen, angemessene Mittel benützen zu können, um ihre Fonds, so weit es mit der Aufmerksamkeit, welche genaue Sparsamkeit in den Staats-Finanzen erfordert, vereinbar ist, zu vermehren. Ich kann aber bei diesem Anlaß nicht umhin, zu erklären, daß es nicht weniger meine Neigung als meine schuldige Verpflichtung ist, dem Fortschritt des weisen und nothwendigen Systems allgemeiner Ersparung, das von S^r. Maj. Regierung und dem Parlament angenommen worden, jeden Beistand zu leisten; indem es so wesentlich für die wahre Würde der Krone als unumgänglich nothwendig für die Sicherheit des Staats, die Vortheile und die Wohlfahrt des Volkes ist. Ich bin tief durchdrungen von dem Werth und der Wichtigkeit Ihrer Anstalt; und so einleuchtend mir die Nützlichkeit solcher Anstalten für jedes Land, wo sie eingeführt worden, seyn muß, fühle ich, daß sie von noch eigenerem Interesse und Vortheil in Irland sind, wo die Einführung der Gewöhnung an fleißige Arbeit unentbehrlich erforderlich für die Sicherheit des Eigenthums und das Glück der großen Masse der Nation ist."

In einer Versammlung der Katholiken, unter Lord Fingal's Vorsitz, zur Bewilligung ihrer Adresse hielt H^r. O'Connell dem Marquis Wellesley eine feurige Lobrede über dessen Verhalten in Betreff der Katholiken-Frage, und seine beständige nachdrückliche Unterstützung derselben im Parlament. Es ward auch auf seinen Antrag beschlossen, am 29. Jänner ein großes Mahl für katholische und protestantische Gäste zu geben, zur Feier der königlichen Thronbesteigung.

Spanien.

In Nachrichten aus Barcelona vom 30. December (welche der von der Gazette de France behauptete Unabhängigkeits-Erklärung nicht erwähnen) heißt es: „Unglücklicher Weise für alle hiesige Einwohner fängt das, was man befürchtet hatte, in Erfüllung zu gehen; die Aufhebung des Cordons, die übereilte und zu frühzeitige Rückkehr nach der Stadt haben das nur schwach erloschene Feuer wieder angefacht, und, wenn die seit einigen Tagen eingetretene kältere Witterung die Fortschritte des Übels nicht hemmt, so werden wahrscheinlich alle zurückgekehrte Einwohner die Stadt wieder verlassen müssen. Die Local-Autoritäten, die zum zweiten Mal sich auf eine sehr verkehrte Art betragen haben, suchen zwar das Publicum zu überreden, daß die Sterblichkeit sehr gering sei; aber die Thatsachen widerlegen sie. Man zählt wenigstens fünfzig neu erkrankte Personen. Vorgestern ist ein würdiger Prälat, der bis dahin der fürchterlichen Seuche widerstanden hatte, ein Opfer derselben geworden. Die hier noch zurückgebliebene französische Hospitalschwester, Josephine Morel, hat gestern mit der Diligence von Girona ihre Rückreise nach Frankreich angetreten."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Am 4. Dec. wurde (statt des H^rn. Taylor, welcher sich den Beifall des Congresses nicht erworben hatte) H^r. P. P. Barbour, Mitglied für Virginien, zum Sprecher (Präsidenten) des Repräsentantenhauses mit allen Stimmen erwählt, eingeführt, und nahm sofort den neuen Mitgliedern den Eid ab. — General Jackson hat die Stelle als Gouverneur von Florida niedergelegt.

Als Candidaten zur Präsidentur der vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich die Herren Crawfurd und Adams gemeldet.

Rußland.

S^t. Petersburg, den 29. Dec. (neuen Styls). Ihre kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten Nicolaus und Michael sind von ihrer Inspectionsreise wieder hier angekommen.

Der Befehlshaber der leichten Garde-Cavallerie-Division, General-Adjutant Tschernitschew, ist von N-

Digitized by Google

wotscherkask; der Divisions-Befehlshaber der dritten Grenadier-Division, Gen. Maj. Chrapowitzki, von Tula hier angekommen.

Der Conservateur berichtet: „Unser Winter hat sich, ungeachtet einiger unnützen Präludien (inutiles préludes), noch nicht gesetzt; wir sind am 27. Dec. noch im Herbst, eine in unserem Klima fast unbekannte Erscheinung. Die Communicationen werden durch diese Unordnung der Jahrszeiten gehemmt."

Am 11. Dec. ist die Düna bei Riga, nachdem sie nur etwa 48 Stunden mit Eis bedeckt gewesen, durch den eingetretenen starken Regen wieder aufgegangen, so daß die Überfahrt auf Booten wieder völlig frei wurde.

Auf der Messe in Nischnei-Novgorod befanden sich für 138 Millionen Rubel Waaren. Der Absatz betrug 72½ Millionen.

Frankreich.

Paris, den 16. Jänner. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer wurde, nach erfolgter Genehmigung des Protocolls der vorhergehenden Sitzung mit Verlesung eines an den Präsidenten gerichteten Schreibens des Hrn. Boyer d'Argenson (Deputirter des Ober-Rheins) eröffnet, worin selber Urlaub begehrt, um sich auf einige Zeit nach Hause verfügen zu können, da in seiner Abwesenheit, unter dem Vorwande, einem angeblich in die Belforter Verschwörung verwickelten Individuum nachzuspüren, mit Gewalt in seine Wohnung eingedrungen, Thüren und Schränke erbrochen, und seine Papiere in Unordnung gebracht oder vielleicht gar einige davon weggenommen worden seien. Als Hrn. d'Argenson's Name, bei Vorlesung der Unterschrift, ausgesprochen wurde, gerieth die ganze rechte Seite in heftige Bewegung. Das Begehren dieses Deputirten ward ohne Widerrede bewilligt. — Hierauf wurde über verschiedene Bittschriften Bericht erstattet, die noch lebhaftere Debatten, als am 11., veranlaßten. — Endlich bestieg Hr. Chifflet, Referent der mit Prüfung des (noch vom vorigen Ministerium vorgelegten) Gesetzentwurfs in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen *) beauftragten Commission, die Rednerbühne, und erstattete im Namen derselben Bericht über diesen Entwurf, der von häufigem Murren zur Linken und von Zeichen des Beifalls zur Rechten unterbrochen wurde. (Der Moniteur verspricht den Text dieses Berichts in seinem nächsten Blatte zu liefern.) Das Haupt-Amendement, welches die Commission, zu nicht geringem Ärgerniß der linken Seite, vorschlägt, besteht darin, daß die königlichen Gerichthöfe beauftragt werden sollen, ohne Dazwischenkunft von Geschwornen, in Preßvergehens-Prozessen zu sprechen.) Ungeachtet des Widerspruches der Linken, welche die Discussion auf Dinstag den 22. verschoben wissen wollte, wurde entschieden, daß die Debatten über diesen Gesetzentwurf bereits Sonnabend den 19. eröffnet werden sollten. — Alle Koryphäen der rechten Seite haben sich für und alle Koryphäen der Linken gegen den Gesetzentwurf einschreiben lassen.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 9. Jän. werden die Präsidenten der unterm 3. Dec. 1821 zusammenberufenen Wahlcollegien ernannt.

Der König ertheilte am 13. Jän. dem zum Botschafter in London ernannten Vicomte v. Chateaubriand eine Privataudienz.

Paris, den 14. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Sept. 86 Fr. 95 Cent.

Teutschland.

Aus München wird vom 19. d. M. gemeldet: „Die Kammer der Abgeordneten hat heute die sechs Mitglieder gewählt, aus welchen der König den ersten und einen zweiten Präsidenten der Kammer zu ernennen hat. Die Mitglieder, auf welche die hiezu erforderliche absolute Stimmenmehrheit gefallen ist (39, weil 77 Votanten waren), sind: Bei dem ersten Scrutinium: 1. der königliche Ministerialrath Freiherr v. Schrenk, erster Präsident der Kammer bei der ersten Ständeversammlung, mit 77 Stimmen. 2. Der königliche Staatsrath und Appellationsgerichts-Präsident v. Seuffert, zweiter Präsident der Kammer bei der ersten Ständeversammlung (zur Zeit noch abwesend), mit 63 Stimmen. 3. Der königliche geh. Rath Freiherr von Weinbach mit 47 Stimmen. Bei dem zweiten Scrutinium: 4. der königliche Appellationsgerichtsrath Freiherr v. Hofstetten mit 55, und 5. der königliche Staatsrath Carl Graf Preysing mit 50 Stimmen. Bei dem vierten Scrutinium — das dritte gab keine absolute Mehrheit — 6. der königliche Landrichter Häcker, erster Secretär der Kammer bei der ersten Ständeversammlung. Die Wahl der Secretäre soll künftigen Montag vor sich gehen."

Das neu herausgekommene „Amtshandbuch für die protestantischen Geistlichen des Königreichs Baiern", enthält eine summarische Übersicht der Pfarreien und geistlichen Stellen, und der Seelenzahl der evangelischen Gesammtgemeinde in Baiern, nach welcher sich darin 985 Pfarreien, 1149 geistliche Stellen, und 1,007,269 Protestanten befinden. Von diesen zählt der Rezatkreis 386,471, der Ober-Mainkreis 221,270.

Wien, den 25. Jänner.

Kundmachung.

Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien hielt am 9. und 16. Jänner d. J. unter dem Vorsitze ihres durchlauchtigsten Protectors, des Erzherzogs Johann kaiserl. Hoheit, im nied. öst. Landhause allgemeine Versammlung, welche auch Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz, dann Ihre kaiserl. Hoheiten,

*) Wir haben diesen Gesetzentwurf in Nro. 347 unsers Blattes vom 13. Dec. v. J. seinem vollständigen Inhalte nach mitgetheilt.

Digitized by Google

der H^r. Hoch- und Deutschmeister, Erzherzog Anton, und H^r. Erzherzog Franz, zweitgeborner Prinz S^r. Majestät des Kaisers, Hochstwelcher zum Beitritt als Mitglied von der Gesellschaft erbeten wurde, mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Zuerst wurde der Bericht über die wichtigeren, im Namen der Gesellschaft von dem Ausschusse seit der letzten allgemeinen Versammlung verhandelten Geschäfte vorgetragen. Hierauf theilte der Ausschuß, in verschiedenen einzelnen Vorträgen, die von ihm ausgearbeiteten Vorschläge über die Mittel zur Beförderung der Thätigkeit in dem Wirken des Vereins mit, und zwar über: 1) Die in Betreff der auszusetzenden Preisaufgaben erforderlichen Bestimmungen. 2) Die Herstellung eines engern Verkehrs mit den in den Landesbezirken zu genauerer Kenntniß ihrer landwirthschaftlichen Bedürfnisse aufgestellten Delegaten. 3) Die Einleitung comparativer Versuche. 4) Die Veranstaltung von Ausstellungen von veredeltem Horn- und Schafvieh. Diese Vorschläge wurden insgesammt von der Versammlung gebilliget, und insbesondere zu Ausführung des letztern ein eigener Ausschuß gewählt, dessen Mitglieder nächstens öffentlich bekannt gemacht werden sollen.

Der Versammlung wurde sofort die Anzeige über einige von S^r. kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen für das Gesellschaftsmuseum mitgetheilten Beiträge erstattet, womit Hochstdieselben Ihre huldvollste Theilnahme an den Bemühungen des Vereins zu erkennen geben ließen, so wie über die von S^r. kaiserl. Hoheit dem H^rn. Erzherzog Anton gnädigst mitgetheilten Resultate der im verflossenen Sommer auf der fürstlich Liechtensteinischen Herrschaft Raconsburg wiederholt veranstalteten Anbau-Versuche mit mehreren sicilianischen Getreidearten.

Hierauf wurde die Aufmerksamkeit der Versammlung in einem eigenen Vortrage auf den Erfolg geleitet, welchen die Versuche des H^rn. Gubernialrathes v. Harkenfeld zu Brunn, und des H^rn. Thierarztes Hauenschild zu Hollabrunn mit dem Ringelschnitte an Weinreben im abgewichenen Jahre geliefert haben, auch zwei zu dieser Absicht dienliche vom H^rn. Hauenschild eingesendete Instrumente vorgewiesen.

In dem Versammlungssaale waren nebst den sicilianischen Cerealien, den eingegangenen Modellen, Wollemustern und übrigen Merkwürdigkeiten, die von dem Gesellschafts-Modellisten, H^rn. Adé Harder, neu verfertigten Modelle, dann die Helfenberger'sche Mahl- und Schrotmühle zur Einsicht und Prüfung der HH. Mitglieder aufgestellt.

Am Schlusse der Sitzung wurden zu wirklichen Mitgliedern aufgenommen: H^r. Ferdinand Prinz von Sachsen-Koburg-Saalfeld, k. k. Generalmajor; H^r. Alfred Fürst von Schönburg; H^r. Philipp Graf v. Grünne, k. k. Feldmarschallieutenant und Oberstthofmeister S^r. kais. Hoheit des Erzherzogs Carl; H^r. August Graf v. Breuner; H^r. Alois Messerer, Prälat von Altenburg; H^r. Demetrius v. Gorog, k. k. Hofrath; H^r. Carl Heinrich v. Ehrenfels; H^r. Alois Freiherr v. Lederer, k. k. Generalconsul zu New-York; H^r. Johann Sedlaczek v. Harkenfeld, k. k. Gubernialrath; H^r. Moriz Edler v. Menninger; H^r. Carl August Neumann, k. k. Gubernialrath; H^r. Franz Reichetzer, kaiserl. königl. Berg-Rath; H^r. Carl Heinrich Freiherr von Braun, zweiter Gesellschafts-Secretär; H^r. Joseph Eckhard Destal, Director der fürstlich Metternichschen Central-Kanzlei; H^r. Joseph Schrattenbach, Amtmann; H^r. Michael Mühlbeck, Pfarrer; H^r. Jakob Kreiser, Kastner. Zu correspondirenden Mitgliedern: H^r. Samuel Mitchill, Professor der Botanik zu New-York; H^r. D. C. S. Rafinesque-Schmaltz, Professor der Botanik und der Zoologie zu Lexington; H^r. Friedrich v. Lupin auf Illerfeld, königl. baierischer Ober-Berg-Commissär.

Auf das Ansuchen des ersten beständigen Gesellschafts-Secretärs, des k. k. nied. öst. Regierungsrathes und Referenten bei der Grundsteuer-Regulirungs-Provinzial-Commission, H^rn. Leopold Trautmann, daß ihm verstattet werden wolle, sein Gesellschaftsamt wegen überhäufter Geschäfte niederzulegen, hat die Gesellschaft, obgleich sehr ungern, doch in der Überzeugung, daß er bei seinem gewohnten rastlosen Eifer beide Dienste ohne Nachtheil seiner, durch viele Anstrengung ohnehin geschwächten Gesundheit nicht wohl zu besorgen im Stande seyn dürfte, in dessen Entlassung gewilligt, zugleich aber auch die vorzüglichen Verdienste öffentlich anerkannt, welche sich derselbe durch seine eben so kenntnißvolle als treueifrige Geschäftsleitung seit dem Anbeginne der Gesellschaft erworben hat. Die erledigte Stelle des beständigen Secretärs hat die Gesellschaft dem seitherigen zweiten Secretär, H^rn. Carl Heinrich Freih. v. Braun, in Rücksicht der während seiner bisherigen Dienstleistung an Tag gelegten, vorzüglichen Kenntnisse und Eigenschaften, dann rastlosen Eifer, zu verleihen sich bestimmt gefunden.

Am 25. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 1/4;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35 5/8;
Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 645 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Leichter Sinn.

Morgen: Männer denken, Frauen lenken. — Folgen des Maskenballs.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der kleine Matrose. — Johanna d'Arc.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Teufelsmühle am Wienerberge.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Morgen: Der Fiaker als Marquis.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Simandl aus der Unterwelt.

Morgen: Das Felsenmännchen.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 27

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 27. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 2⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 4 P.	W. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmittags	+ 6 Grad.	28 Z. 4 L. 0 P.	W. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 5⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 1 L. 1 P.	SWW. ——	trüb.

Frankreich.

Paris den 16. Jänner. Der heutige Moniteur enthält den Bericht, welchen Hr. Chifflet als Referent der mit Prüfung des Gesetzentwurfes in Betreff der Bestrafung von Preßvergehen beauftragten Commission in der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erstattet hatte. Er ist sehr weitläufig, und füllt, mit Inbegriff der von der Commission vorgeschlagenen Amendements, neun eng gedruckte Folio-Columnen des Moniteurs. Mit diesen Amendements besteht der Gesetzentwurf (der vorhin nur 14 Artikel hatte) nunmehr aus zwanzig Artikeln, die wir, mit Angabe der vorgeschlagenen Änderungen und Zusätze, der Reihe nach durchgehen wollen. Art. 1. Titel I. Von der Bestrafung, ist nach dem Commissions-Entwurfe in zwei Artikel getheilt. In dem ersten wird die Strafe desjenigen, welcher durch eines der im ersten Artikel des Gesetzes vom 17. Mai 1819 erwähnten Mittel die Staatsreligion (d. h. die katholische) verunglimpft oder zum Gespötte macht, auf dreimonatliches bis fünfjähriges Gefängniß, und eine Geldbuße von 300 bis 10,000 Fr. (im Ministerial-Entwurfe nur von 300 bis 6000 Fr.) festgesetzt. — Im Art. 2. wird gegen diejenigen, welche jede andere Religion, deren Etablissement in Frankreich gesetzlich anerkannt ist, verunglimpfen und zum Gespötte machen, gleichfalls dreimonatliche bis fünfjährige Gefängnißstrafe, und eine Geldbuße von 300 bis 6000 Fr. ausgesprochen. — Der Art. 3. der von der Strafe gegen Angriffe (mittelst der Presse ꝛc.) gegen die Würde und Autorität des Königs oder der Kammern ꝛc. handelt, lautet wörtlich so wie der Art. 2. im Ministerial-Entwurfe; nur wird die darin auf 300 bis 6000 Fr. bestimmte Geldbuße auf 300 bis 8000 Fr. erhöht. — Der Art. 4. lautet ganz wie der Art. 3. im Ministerial-Entwurfe. — Der Art. 5. des Commissions-Entwurfs enthält dieselbe Bestimmungen, wie der Art. 4 des Ministerial-Entwurfes, nur mit dem Beisatze: „Gegenwärtige Verfügung kann dem Rechte keinen Eintrag thun, die Handlungen des Ministeriums zu erörtern und zu tadeln." — Der Art. 6 (Art. 5 des Ministerial-Entwurfs) erhöht die darin gegen die Übertreter desselben verhängte Geldbuße von 100 bis 4000 Fr., auf 150 bis 5000 Fr. — Der Schluß-Absatz des Art. 7 (Art. 6 des Ministerial-Entwurfs) lautet nach dem Commissions-Entwurf: „Wenn die Verunglimpfung in den verschiedenen durch „gegenwärtigen Artikel vorgesehenen Fällen von Excessen und Gewaltthätigkeiten gegen ihre Person, deren „der zweite Paragraph des Art. 228 und die „Art. 229, 231, 232 und 233 des peinlichen Gesetzbuches erwähnten, begleitet sind, soll der „Schuldige diesen Artikeln gemäß bestraft werden." — Im Schluß-Absatz des Art. 8 (Art. 7 des Ministerial-Entwurfes), wo von untreuen oder unredlichen Berichten der Journalisten über die Sitzungen der Kammern, Gerichtshöfe ꝛc. die Rede ist, heißt es nach dem Commissions-Vorschlage: „In denselben (Wiederbetretungs-) Fällen soll den Eigenthümern und Herausgebern des Journals oder der periodischen Schrift, welche condemnirt worden, für eine bestimmte Zeit „oder für immer, untersagt werden können, von den „legislativen oder gerichtlichen Debatten Bericht zu erstatten." — Der Art. 8 des Ministerial-Entwurfes ist von der Commission in zwei Artikel gespalten, und bildet nun nach dem Commissions-Entwurf die Art. 9 und 10. Der Art. 9 lautet: „Mit sechstägigem bis „zweijährigem Gefängniß und einer Geldbuße von sechzehn bis 4000 Franken sollen alle öffentlich ausgestossenen aufrührerischen Reden bestraft werden." — Der Artikel 10 enthält wörtlich die drei letzten Absätze (2, 3 und 4) des Art. 8 des Ministerial-Entwurfs mit folgendem Eingange: „Mit vierzehntägigem bis zweijährigem Gefängniß und einer Geldbuße von 100 bis 4000 Fr. sollen bestraft werden: 1) die Wegnahme oder Verwüstung u. s. w. bis ans Ende des Artikels. Art. 11. wie Art. 9. des Ministerial-Entwurfs. — Art. 12. wie Art. 10. des Ministerial-Entwurfs. — Art. 13. wie Art. 11. des Ministerial-Entwurfs. — Der Art. 14., ein ganz neuer Zusatz der Commission, lautet: „Die Gerichtshöfe können „außer obbesagten Strafen und erforder-

Digitized by Google

„lichen Falls, die weitere Erscheinung der „Journale und periodischen Schriften su„spendiren, und sie nöthigenfalls sogar „unterdrücken." — Titel II. Vom gerichtlichen Verfahren. Art. 15. gleichlautend mit Art. 12. des Ministerial-Entwurfs. — Art. 16. gleichlautend mit Art. 13. des Ministerial-Entwurfs. — Der Art 17. (Art. 14. des Ministerial-Entwurfs) lautet nach dem Commissions-Entwurfe: „Sollen, selbst ex officio, belangt werden, alle durch gegenwärtiges Gesetz und durch die Gesetze vom 17. Mai und 9. Juni 1819 vorgesehenen Vergehen; mit Ausnahme der durch die vorstehenden Art. 15. und 16. und durch den Art. 5. des Gesetzes vom 26. Mai 1819 vorgesehenen Fälle. Nichtsdestoweniger soll gegenwärtige Verfügung auf Privat-Injurien nicht anwendbar seyn, deren Belangung nicht anders als auf erfolgte Klage des Beleidigten Statt findet. — Ganz neue Zusatze der Commission sind die drei Schlußartikel 18, 19 und 20, deßhalb sehr wichtig, weil dadurch die Preßvergehens-Prozesse den königlichen Gerichtshöfen zugewiesen, und also dem Spruche der Geschwornen entzogen werden sollen. Sie lauten, wie folgt: „Art. 18. Wenn im Falle eines durch Schriften, „die auf was immer für eine Art gedruckt sind, begangenen Vergehens die Berathungskammer (chambre de conseil) in Gemäßheit der Verfügungen der peinlichen Prozeß-Ordnung und der Art. 10 des Gesetzes vom 26. „Mai 1819 erklärt, daß Grund zur gerichtlichen Belangung vorhanden sei, oder im entgegengesetzten Falle „auf Einsprache des königlichen Procurators, oder der „Civil-Parthei, soll der Prozeß vor den königlichen Gerichtshof gebracht und dort in feierlicher „Sitzung beider Kammern (der Anklage- und der Berathungskammer) abgeurtheilt werden." — „Art. 19. Die „durch Bekanntmachung von Journalen und periodischen „Schriften begangenen Vergehen können von den königlichen Gerichtshofen belangt werden, in deren Ressort diese Journale erscheinen. Die gerichtliche Verfolgung soll demjenigen dieser Gerichtshofe zustehen, „in dessen Sprengel der erste Act der Procedur geschehen ist." — Art. 20. Alle übrigen durch gegenwärtiges Gesetz und durch die Gesetze vom 17. Mai und 9. „Juni 1819 vorgesehenen Vergehen sollen von den correctionellen Tribunalen belangt und abgeurtheilt werden."

Durch die lezthin erwähnte königliche Verordnung wird für das Seine-Departement (Paris) der Bankier Lapanouze zum Präsidenten ernannt. Die ernannten Vice-Präsidenten sind: de Tourollé, Mitglied des Conseil general, Lebrun, Maire des vierten Arrondissements, und Trudon, Manufacturist.

Der Moniteur sagt: „Wir sind ermächtigt, die testamentarischen Verfügungen der verstorbenen Frau Herzoginn von Bourbon, welche sich auf ihre Leichenbestattung beziehen, bekannt zu machen. Aus Achtung für den letzten Willen dieser Fürstinn haben die hohen Verwandten derselben von dem Könige die Erlaubniß erbeten und erhalten, den Leichnam ohne Gepränge nach seinem Begräbnißorte (der Orleans'schen Familiengruft zu Dreux) bringen zu lassen. „Auszug aus dem Testament der Frau Herzoginn von Bourbon. Ich will ohne Pomp, ohne irgend eine Ceremonie beerdigt werden; man gebe reichlich den Armen meiner Pfarrei; dieß ist die einzige Pracht, welche ich erlaube. Ich verlange durchaus, daß ich weder geöffnet, noch einbalsamirt, noch mit unbedecktem Gesichte öffentlich ausgestellt, sondern daß ich so schleunig und so einfach als möglich beerdigt werde."

Durch einen, zu Straßburg am 15. Jänner erschienenen Tagsbefehl wird der Division angezeigt, daß der durch königliche Verordnung vom 26. Dec. 1821, an des General Vicomte Beurel's Stelle, der in die 18te Division übergeht, ernannte General Baron Billard angekommen sey, und seine Stelle als Commandant der ersten Unterdivision angetreten habe.

Paris den 15. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 85 Fr. 80 Cent.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Vorschlag zu Verhütung der Zweikämpfe ist dem Congresse der vereinigten Staaten vorgelegt worden. Wie es vorläufig heißt, wird Jeder, der den Andern zum Duell herausfordert, so wie der, welcher die Herausforderung annimmt, für wahnwitzig erklärt, lebenslänglich im Narren-Hause aufgehoben, und der Verwaltung seines Vermögens, wenn er welches besitzt, für unfähig erklärt. Bei Erziehung der Jugend soll vorzüglich mit auf die Berichtigung des Begriffes der wahren Ehre, die durch das rasche Wort eines unbesonnenen Hitzkopfes, oder durch die absichtliche Bosheit eines hämischen Buben, nicht entwürdigt werden kann, gesehen, und jede dennoch vorkommende sogenannte Ehren-Sache, durch augenblickliche Handhabung der Gerichte, summarisch geschlichtet werden.

Großbritannien und Irland.

Londoner Blätter enthalten folgenden Auszug eines Schreibens eines brittischen Offiziers, datirt im Lager von Sumbhulpor (Indien) vom 24. Juli 1821: „Kurze Zeit darauf, als ich zum Lieutenant ernannt worden war, mußten wir mit vier andern Regimentern, zusammen circa 5000 Mann, gegen einen Stamm der Bergbewohner, die Kules genannt, zu Felde ziehen. Dieses Volk hatte seine friedlichen Nachbaren mit Krieg überzogen, ihre Dorfer verbrannt, deren Bewohner ermordet und dieß ganze Land geplündert. Sie bewohnen den gebirgigen Theil von Indien, der durch den Mittelpunct von Osten nach Westen läuft. Wir hatten mehr als 600 Meilen zu marschiren, ehe wir auf dem Punct ankamen, wo der Angriff gemacht werden sollte, und dieß war gerade die schlimmste Jahreszeit unter den Zelten zu bau-

Digitized by Google

sen. Der Thermometer stand jeden Tag in unserm Zelte auf 110 á 112, bisweilen sogar auf 122, und in der Mittags-Sonne auf 150 á 160 Fahrenheit. Wir waren vier Monate von unsern Cantonnements abwesend, während dieser Zeit litten wir unbeschreibliche Strapazen, nicht allein von der Hitze, sondern auch durch die gebirgigen schlechten Wege, und ganze Tage mußten wir ohne Wasser zubringen. Drei Tage nach unserer Ankunft in dem Lande der Kules lieferte uns der Feind eine Schlacht da seine Soldaten aber schrecklich zusammengehauen wurden, und einsahen, daß sie keinen Eindruck auf uns machen konnten, so flohen sie nach ihren höchsten Gebirgen, von welchen wir sie hinuntertreiben und gleich Tygern tödten mußten, indem sie sich nicht ergaben, so lange sie ihren Pfeil und Bogen und ihre Streitart halten konnten. Endlich nachdem mehrere Tausende von ihnen getödtet waren, nahmen sie unsere Friedensbedingungen an, was sie seit dem Anfange des Feldzuges mehrere Male verweigert hätten. Sie werden hieraus schließen können, welchen Beschwerlichkeiten wir uns unterziehen mußten. Von unsern vier Doctoren blieb nur einer am Leben, so daß alles auf seinen Schultern lag, und er öfters 400 Kranke abzuwarten hatte."

Zum Beweise, wie ungestört der Sclavenhandel, ungeachtet aller Tractate noch immer getrieben werde, theilen Londoner Blätter folgendes (zwar etwas alte) Schreiben aus Pernambuco vom 9. Juni mit: „Seit einigen Tagen sind hier eine beträchtliche Menge Sclaven angelangt, indem seit gestern vier Schiffe in den Hafen eingelaufen sind. Der Markt ist indessen dermaßen mit Sclaven überfüllt, daß eins der Schiffe, um seine Ladung zu verkaufen, nach Maranham segeln mußte. Am Bord von zwei Schiffen, die sehr lange Zeit ausgeblieben waren, hatte während ihrer Reise eine ungewöhnliche Sterblichkeit unter den unglücklichen Schlachtopfern geherrscht, indem am Bord des einen von 185 Sclaven — 180, und am Bord des andern von 360 Sclaven ungefähr die Hälfte gestorben waren. Hiedurch erleiden die Eigenthümer dieser Schiffe beträchtlichen Schaden, indem sie laut Contract 10 Pf. Sterl. pr. Kopf für jeden lebendig zu landenden Neger erhalten. Der Handel in Menschenfleisch ist widernatürlich, aber der große Gewinn, der daraus entspringt, sehr anlockend. Einer meiner Bekannten, ein Portugiese, speculirt zu Zeiten auf Sclaven, und wie er mich gestern versicherte, verdient er mehr als 100 pCt. dabei."

Von allen Seiten laufen Glückwunsch-Adressen an den Marquis von Wellesley ein, und aus den Dubliner Blättern zu schließen, ist man daselbst überglücklich, in dem Stellvertreter des Königs einen Mann zu besitzen, der den Geist der Versöhnung zu befördern und aufrecht zu erhalten sich bemüht. Wegen seiner den Katholiken günstigen Gesinnungen ist der edle Marquis bei diesen überaus beliebt, weßhalb sie denn gleichfalls eine Gratulations-Adresse an ihn votirt haben.

Die in den beunruhigten Gegenden Irlands niedergesetzte außerordentliche Commission berechtigt die Friedensrichter, alle verdächtige Personen zur Bürgschaft anzuhalten, oder zu verhaften. Dieses, verbunden mit einigen Beispielen von Strenge und der Gegenwart einer starken Militärmacht, dürfte wohl die Ruhe bald wieder so herstellen, wie sie in jenem unglücklichen Lande schon öfters hergestellt worden ist; aber für die Dauer gewiß nicht. Irland muß durchaus ein anderes Regierungssystem haben, wenn es ein glückliches Land und für England ein wahrhaft nützlicher Schwesterstaat werden soll. — Zu Dromore gab ein Zufall zu Händeln Anlaß. Es waren etwa 200 Katholiken in der Kapelle versammelt, als Jemand ausrief: es nahten Soldaten, um die Kapelle anzuzünden; das Volk strömte heraus, traf wirklich auf ein Commando, und bei dem Mißverständniß, worin beide Theile waren, kam es zu Feindseligkeiten, worin ein Mann getödtet und mehrere verwundet wurden. — In Newcastle wurden fünf Insurgenten, in Gegenwart vieler tausend Landleute, hingerichtet. Zwei derselben aber behaupteten ihre Unschuld bis zum letzten Athemzuge, wiewohl der Priester sie ermahnte, nicht mit einer Lüge im Munde zu sterben.

Die Geistlichkeit der anglicanischen Kirche in Irland besteht aus 4 Erzbischöfen, 18 Bischöfen, 300 Dignitarien und aus ungefähr 1200 Pfründnern. Die Zehnten-Einnahme, welche im Jahre 1793: 45,000 Pfd. Sterl. betrug, wird jetzt auf 679,000 Pfd. Sterl. geschätzt. Der Bischof-Sitz von Armagh trägt jährlich 14,000 Pfd. Sterl., der von Londonderry 12,000, die von Kilmore und von Clogher 10,000, der von Waterford 7000 Pfd.

Die Ausführung des dem Kanzler der Schatzkammer gemachten Vorschlages, allen ausländischen nach England kommenden Wechseln, eine Stempel-Abgabe aufzulegen, würde die Staats-Einnahme jährlich um einige Millionen Pfd. Sterl. vermehren.

Am 8. d. M. wurden an Bord eines, von der Elbe angekommenen Schiffes eine beträchtliche Menge Seiden-Waaren auf der Rhede von Leith confiscirt. Selbige befanden sich in zinnernen Kasten und diese wiederum in Fässern, welche mit Äpfeln angefüllt waren. Noch ehe das Schiff ankam, hatte das Zollhaus hievon Nachricht erhalten.

Der Marquis von Hastings kommt nach England, um sich einen Beinschaden operiren zu lassen, aber nicht, um sein Amt niederzulegen; er wird daher nach vollendeter Operation wieder nach Indien zurückkehren.

Die westindischen Insel-Gruppen werden von Seeräubern gegenwärtig dermaßen umschwärmt, daß es nur als Zufall zu betrachten ist, wenn ein Schiff unberaubt durchkommt. Aus mehreren den Unmenschen in die Hände gefallenen Schiffen, ward die Mannschaft in kleine Boote gesetzt und ohne Lebensmittel in See gejagt.

In der Grafschaft Kent bieten die Gärten einen für diese Jahrzeit wunderbaren Anblick dar. Garten-Nelken,

Rosen, Goldblumen, Bart- (Feder-) Nelken, Ringelblumen, Erbsen, Schlüsselblumen und Glocken sind in voller, und beinahe so frischer Blüthe, als in den Sommermonaten.

Preußen.

Um dem Landmann bei den niederen Getreidepreisen eine neue Erwerbquelle zu eröffnen, und zugleich die Verbesserung der Pferdezucht und den Ankauf der Remonte für die Armee im Inlande zu befördern, hat das königl. preußische Kriegsministerium in allen Provinzen, wo schon gute Pferde gezogen werden, Commissionen angeordnet, welche nicht von Lieferanten, sondern von den Landleuten selbst auf dazu besonders ausgeschriebenen Märkten jedes für die Cavallerie geeignete Pferd einkaufen sollen. Aus einigen Provinzen, z. B. aus Preußen, sind schon seit mehreren Jahren Remonte-Pferde gezogen, und darunter einige bis zu 200 Thlr. bezahlt worden.

Teutschland.

Die herzoglich sachsen-hildburghausensche geheime Kanzlei hat unterm 25. Dec. einen bereits am 19. Juni 1821 mit S^r. Majestät dem König von Sachsen abgeschlossenen Vertrag bekannt gemacht, nach welchem Sachsen die Stellung der zum hildburghausenschen Bundescontingent gehörigen Reiterei, Artillerie, Ponton-Train und Belagerungsgeschütz, gegen Vergütung der Ausrüstungskosten und Stellung von mehr Fußvolk, die Sachsen zugerechnet wird, übernommen hat.

Aus der vier und dreißigsten Sitzung der teutschen Bundesversammlung, am 20. Dec. vorigen Jahres, haben wir noch folgende Abstimmung der königl. preußischen Gesandtschaft nachzutragen: „Indem der Gesandte in Folge der bereits gemachten Anzeige die Bemerkungen seines allerhöchsten Hofes über das Verfahren bei Streitigkeiten unter Bundesgliedern zum Protocolle dieser Sitzung gibt, hat derselbe nur noch hinzuzufügen, daß diese Bemerkungen im Hauptinhalte gleichlautend mit denjenigen sind, die früher der ernannten Kommission übergeben worden, und der königl. preußische Hof sich nur veranlaßt gefunden hat, die letztern mit verschiedenen Zusätzen zu versehen, zu welchen die Geschäftsverfahrung der letzten Monate Anlaß gegeben hatte. Der königl. preußische Hof hat hiebei nicht wiederholt, was in Beziehung auf die Behandlung eines Vorfragestreites der bemerkten Commission nachträglich übergeben war, nicht weil derselbe von der darin zu erkennen gegebenen Zustimmung zu den großherzogl. badischer Seits entwickelten allgemeinen Grundsätzen gegenwärtig irgend abweiche, sondern weil er diese Grundsätze, wie sie von dem einzelnen Anwendungsfalle abstrahirt worden, für richtig gefolgert aus dem Begriffe eines Vorfragestreites erkennt, und um deßwillen, und da eine neue oder anderweitige Feststellung damit gar nicht ausgesprochen ist, der dennoch veranlaßte Gebrauch dieser ihrer gelegentlichen Entwickelung lediglich als ein Fassungs- und Redactions-Geschäft erscheint. Der königl. preußische Gesandte empfiehlt zu allerseitiger Erwägung insbesondere noch, was in den mitgetheilten Bemerkungen über den dießseitigen Sinn einer Behauptung ungeeigneter Streitgegenstände, und vorzüglich über die Verhütung des abzuwendenden Mißbrauches dieser Unterscheidung entwickelt und vorgeschlagen worden." — Die so eben verlesenen, so wie die angeführten frühern königl. preußischen Bemerkungen, welche bereits an die betreffende Commissoin abgegeben waren (und über fünf Druckbogen anfüllen), wurden dem heutigen Protocolle angefügt und beschlossen: sämmtliche Bemerkungen nunmehr der betreffenden Commission zuzustellen.

Am 26. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅞; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 112¼; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94⅛; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94¼; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55⅜; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr. Gulden 99¼ Uso. — Conventionsmünz pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 645½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die alten Komödien-Intriguen. — Männer denken, Frauen lenken.

Morgen: Der Leuchtthurm. — Die alten Komödien-Intriguen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Zauberflöte.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Teufelsmühle am Wienerberge.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Pächter Valentin.

Morgen: Doctor Fausts Mantel.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Hussiten vor Naumburg.

Morgen: Der Haushofmeister.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 28

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 28. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 26 Jänner 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 0°/₀ Grad	28 Z. 0 L. 4 P.	SWW. sehr stark.	Schnee.
	3 Uhr Nachmittags	+ 0°/₀ Grad.	28 Z. 0 L. 0 P.	W. mittelm.	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 0°/₀ Grad.	28 Z. 10 L. 0 P.	W. sehr stark.	trüb.

Spanien.

Ueber die neuesten Vorfälle in Barcelona (wo allerdings, wie die Gazette de France bereits vor mehreren Tagen anzeigte, am 30. Dec. eine Unabhängigkeits-Erklärung Statt gefunden hat) meldet das neueste Journal des Debats Folgendes aus Barcelona vom 2. Jänner: „Der verflossene Sonntag wird ein ewig denkwürdiger Tag in den Annalen der Anarchie bleiben. Der General-Capitän Villacampe hatte beschlossen am Morgen dieses Tages seinen Einzug in Barcelona zu halten; er wußte sehr wohl, daß die republikanische Faction, die hier sehr zahlreich ist, sich dagegen setzen würde; allein fest entschlossen in seiner Person der Autorität seines Königs Achtung zu verschaffen, ertheilte er den zwei Artillerie-Regimentern, die noch in S. Andreu (de Palomar) standen, Befehl, sich bereit zu halten nach Barcelona aufzubrechen, wo er um 4 Uhr Nachmittags unter Trommelschlag und mit brennender Lunte einziehen wollte. Diese beiden Regimenter von dem nämlichen Geiste des Ungehorsams, wie die Milizsoldaten, beseelt, verabredeten unter einander, als sie den Befehl erhielten, selben nicht zu vollziehen, und wirklich faßten sie den Entschluß noch vor Ankunft des General-Capitäns Villacampa, der von Vique nach S. Andreu kommen sollte, nach Barcelona aufzubrechen."

„Um 1 Uhr Nachmittags setzten sich die beiden Regimenter in Marsch. Ein in selbem Augenblicke nach Barcelona abgeschickter Eilbote meldete ihre nahe Ankunft, und die Gründe ihres Aufbruchs vor der festgesetzten Stunde. Der Oberbefehlshaber der Nationalgarde, Hr. Coste, ließ auf der Stelle den Generalmarsch schlagen, und 6000 Milizsoldaten versammelten sich sogleich auf der Rambla, einer der besuchtesten Promenaden von Barcelona. Ein Detaschement marschirte den beiden Artillerie-Regimentern bis vor das neue Thor entgegen, um sie zu empfangen."

„Andererseits traf der General Villacampa gerade zu S. Andreu ein, als die beiden Regimenter sich in Marsch zu setzen anfingen; er stellte sich an ihre Spitze und fragte die Chefs, warum seine Befehle nicht vollzogen würden, worauf die beiden Obersten erwiederten: „weil es uns nicht beliebt. Der General-Capitän mit Recht darüber empört, berief sich auf die mit seinem Amte verbundene Gewalt, und suchte, wiewohl vergebens, die Soldaten zum Gehorsam zurückzuführen; als er seine Person nicht mehr in Sicherheit sah, sprengte er davon."

„Als er ans Hülfsthor der Citadelle gelangt war, in welcher sich der Gouverneur befand, ließ er ihn rufen und verlangte Einlaß, der ihm auch gewährt wurde. Da er hörte, daß auf der Rambla 6000 Milizsoldaten versammelt stünden, faßte er den Entschluß in Begleitung des Gouverneurs und mehrerer Offiziere sich diesen Bürger-Soldaten zu zeigen, um einen Versuch zu machen, sie zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Dieser Entschluß wurde schleunig ausgeführt; denn es schien von Wichtigkeit vor dem Eintreffen der beiden Artillerie-Regimenter zu handeln. Der General-Capitän erscheint auf der Rambla, läßt den Obersten holen und fragt ihn, ob er sich wohl ohne Gefahr in die Reihen der Soldaten wagen dürfe. Hr. Coste erwiederte, daß er dieß ohne Furcht thun könne, wenn er die Gesinnungen der Milizsoldaten für die Constitution theile; worauf der General entgegnete, daß er seinen letzten Blutstropfen für ihre Aufrechthaltung vergießen würde."

„Hr. Coste behauptete, daß dieß nicht hinlänglich sei, und daß eine feierliche und authentische Erklärung erlassen werden müsse, um den König anzukündigen, daß sich Catalonien vom 1. Jänner 1822 an gerechnet, so lange für unabhängig erkläre, bis das gegenwärtige Ministerium verändert sei, und daß, wenn der König selbes nicht sehr bald ändere, Catalonien sich alsdann für alle künftigen Zeiten von der Regierung in Madrid unabhängig betrachten würde."

„Der General-Capitän Villacampa hielt seine Indignation im Zaum; aber genöthiget, der Gewalt zu weichen, begnügte er sich, den Meuterern die Gefahren einer solchen Rebellion vorzustellen. Seine ernstlichen

Reden und sein edler Anstand imponirten nichtsdestoweniger den Rebellen dergestalt, daß sie Befehl gaben, ihm die Reihen zu öffnen, und alle seinem Rang und Stand, gebührenden Ehrenbezeigungen zu erweisen. Einige Unsinnige ließen jedoch, als er durchritt, beleidigende Worte gegen ihn aus, die aber bald dem Geschrei: Es lebe Catalonien! Es lebe der constitutionelle König! überschrien wurden. Nach dieser Expedition, kehrte der General-Capitän in die Citadelle zurück, gab dort seine Befehle und verließ sodann diese rebellische Stadt, um sich nach dem Dorfe S. Feliu zu begeben, um dem politischen Chef und den treugebliebenen Truppen Bericht über das zu Barcelona Vorgefallene zu erstatten. Man glaubt, daß er sich demnächst nach Madrid begeben werde."

„Die Aufrührer hatten die Frechheit eine Erklärung an den König mit der Aufschrift: Barcelona's glorreicher Tag zu unterzeichnen."

Bei Irun, nahe an der französischen Grenze, fiel am 3. Jänner ein Scharmützel zwischen den Linientruppen und den Anti-Constitutionellen vor, das drei Viertelstunden dauerte, und wobei man deutlich von der einen Seite: Es lebe der König! von der andern: Es lebe die Constitution! als Feldgeschrei hörte. Die französischen Grenzposten standen unter den Waffen.

Frankreich.

Paris, den 17. Jänner. Ihre königl. Hoheit die Frau Herzoginn von Orleans ist gestern Abends von einem fünften Sohne entbunden worden, der den Namen Herzog von Aumale führen wird.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde abermals Bericht über verschiedene Petitionen erstattet, die wieder äußerst stürmische Debatten veranlaßten. Sonnabend den 19. wird die Sitzung neuerdings mit einem Bericht über Bittschriften eröffnet werden, und dann die Discussion über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Bestrafung des Preßvergehens ihren Anfang nehmen. Unter den Bittschriften, die an diesem Tage zur Sprache kommen werden, befinden sich zwei, die sich auf St. Domingo beziehen. Der Graf Beaumont verlangt, daß sich die Regierung mit den Mitteln beschäftige, wieder zu dem Besitz dieser Colonie zu gelangen. Hr. Civique de Gastinn dagegen trägt darauf an, daß ein Handelstractat mit Haiti abgeschlossen werden solle. Schon in der Sitzung vom 14. hatte unter den Bittschriften, über welche an diesem Tage Bericht erstattet wurde, die Bittschrift eines Hrn. Vial de Colombeau aus Paris, der eine Vermehrung der den aus St. Domingo geflüchteten Pflanzern von der Regierung bewilligten Unterstützung (900,000 Fr. jährlich) verlangte, lebhafte Debatten veranlaßt, da die linke Seite (die HH. Foy, Manuel, Sebastiani ꝛc.) keineswegs aus reinem Interesse für die hülfsbedürftigen Pflanzer, sondern hauptsächlich um den Ministern zu Leibe zu gehen, die ganze Frage auf das diplomatische Feld hinüber spielten und wissen wollten, warum die Regierung die von dem Präsidenten Pethion und späterhin nach dessen Tode und Christoph's Sturz von dem Präsidenten Boyer gemachten Anträge zu Eröffnung eines Handelsverkehrs zwischen Frankreich und Hayti nicht berücksichtiget habe. Der Finanz-Minister (Hr. v. Villele) erklärte jedoch die ganze Voraussetzung von diesen Anträgen für völlig ungegründet; wenn übrigens auch Anträge dieser Art gemacht worden wären, so falle diese Frage nicht in die Competenz der Kammer, sondern ihre Entscheidung stehe der königlichen Prärogative zu. Die Regierung werde in allen Fällen das Interesse der verunglückten Colonisten sowohl, als des französischen Handels gehörig berücksichtigen. Der von der linken Seite gestellte Antrag, die oben erwähnte Bittschrift an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu verweisen, wurde bei der Abstimmung auch verworfen, und der Antrag der Commission, selbe dem Minister des Innern zuzuweisen, genehmigt.

Paris, den 16. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 85 Fr. 70 Cent.

Deutschland.

Aus München wird vom 21. Jänner gemeldet: „Se. Majestät der König hat unter dem zu Präsidenten der Kammer der Abgeordneten vorgeschlagenen sechs Mitgliedern den Ministerialrath Freiherrn v. Schrenk zum ersten, und dem Staatsrath und Apellationsgerichts-Präsidenten v. Seuffert zum zweiten Präsidenten ernennt. Die Kammer hat heute früh zu ihrem ersten Secretär für die Dauer dieser Sitzung den Abgeordneten Häcker mit 78 Stimmen, und zum zweiten, den Abgeordneten Schulz mit 53 Stimmen gewählt. Übermorgen werden die Wahlen zu den Ausschüssen beginnen. — In der Kammer der Reichsräthe sind die meisten Stimmen unter den drei zur Stelle des zweiten Präsidenten vorgeschlagenen Mitgliedern derselben, auf dem Fürsten von Öttingen-Wallerstein gefallen, und zu Secretären die Grafen v. Leyden und v. Giech gewählt worden. Zur Berichtigung unserer neulichen Nachricht über die Präsidentenwahl der Kammer der Abgeordneten muß bemerkt werden, daß bei dem ersten Scrutinium die Zahl der Stimmenden 80, und das dritte und vierte Scrutinium fruchtlos gewesen sind."

Wien, den 27. Jänner.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 29. December v. J., den wirklichen Gubernial-Rath in Tyrol, Anton Schwarzhuber, zum wirklichen Hofrath bei der allgemeinen Hofkammer, mit der Dienstleistung bei dem Finanzministerium, allergnädigst zu ernennen geruht.

Digitized by Google

Necrolog.

Unter den berühmten Männern, welche der Tod im Laufe des verflossenen Jahres dahin raffte, gebührt dem hier verstorbenen kais. russischen Staatsrath und Leibarzte, Johann Peter Frank, unstreitig eine ausgezeichnete Erwähnung. Wir glauben daher unsern Lesern einen Dienst zu erzeigen, wenn wir ihnen nachstehenden Necrolog des Verewigten mittheilen:

Am 24. April 1821 starb hier in Wien, an den Folgen eines Schlagflusses der russisch-kaiserliche Staatsrath und Leibarzt, Commandeur des Constantinischen St. Georg-Ordens von Parma, Johann Peter Frank, im 77sten Jahre seines Alters. Von Jedermann, der ihn kannte, geliebt und hoch geachtet, seiner reichhaltigen Erfahrungen wegen mit besonderem Zutrauen bei gefährlichen Fällen zu Hülfe gerufen, von den Ärzten der Hauptstadt, und von ihnen als wahrhaft väterlicher Freund verehrt, verlebte er hier die letzten Jahre seines inhaltsreichen Lebens in erwünschter Musse, wenn gleich der gewohnten Thätigkeit nicht entsagend.

Er war den 19. März 1745 zu Rotalben in der Baden-Badischen Herrschaft Grävenstein im Wasgau geboren. Sein Vater, schon als Knabe aus Frankreich herübergekommen, nach mancherlei schweren Prüfungen des Schicksals dort ansäßig geworden, war aller gelehrten Kenntniß fremd geblieben, und allein den Geschäften seiner Landwirthschaft hingegeben. J. P. Frank wäre daher wahrscheinlich nie zu jenen Studien, die künftig seinen Ruhm dauernd begründen sollten, gelangt, hätte er nicht wegen zu zarter Leibesbeschaffenheit für die Lebensart des Vaters untauglich geschienen. Der Wunsch zu studieren ward ihm gewährt, und er erhielt die Erlaubniß, die lateinischen Schulen der Piaristen zu Rastadt im Badenschen besuchen zu dürfen. Im Jahre 1761 hörte er Philosophie zu Metz, das folgende Jahr zu Pont a Mousson. Seine ärztlichen Studien begann er zu Heidelberg, setzte sie 1765 zu Straßburg fort, und erhielt im darauf folgenden Jahre die Doctorswürde. Im Jahre 1769 ward er Hofmedicus zu Rastadt; 1772 ward er von dem Fürstbischofe zu Speyer, Grafen von Limburg-Styrum, zur Stelle eines Stadt- und Landphysicus zu Bruchsal berufen, erhielt dadurch einen sehr ausgedehnten Wirkungskreis, nebst dem Hofrathstitel, und ward bald darauf Leibarzt des Fürsten, welchem er wiederholt wesentliche Dienste leistete. Nach einem ganz neu gefaßten Plane, und für eine ausführliche Bearbeitung berechnet, erschien 1779 der erste Band seiner medicinischen Polizei. Dieses Werk, wozu er schon bei seiner Promovirung zu Heidelberg die erste Idee gefaßt hatte, begründete den literarischen Ruf seines Verfassers in kurzer Zeit, und wenn gleich bei seinem ersten Erscheinen hin und wieder angefochten, nahm doch die Freunde echter Wissenschaft sogleich für ihn ein, und wies ihm in der Meinung der Welt seinen Rang unter den ersten Ärzten seiner Zeit an. Fast zur selben Zeit für zwei wichtige Lehrfächer in Pavia und Göttingen berufen, begab er sich 1784 nach Göttingen, um die Professur der medicinischen Praxis zu übernehmen, ward dort zum königlichen Hofrath und zum Mitgliede der Gesellschaft der Wissenschaften ernannt, und genoß in jeder Hinsicht daselbst die ehrenvollste Auszeichnung. Da er aber bei sehr großen Anstrengungen seine Gesundheit geschwächt fühlte, und keine Möglichkeit vor sich sah, die Klinik daselbst, wie er es für nöthig erachtete, einzurichten, folgte er 1785 dem bereits früher erhaltenen Rufe nach Pavia zum Professor der praktischen Arzneikunde und Klinik, eine Stelle welche vorher Tissot mit Ruhm bekleidet hatte, und die er unter den günstigsten Aussichten übernahm.

Bald nach seiner Ankunft in Pavia, wo er bei bereits zu Ende gehendem Schuljahr einstweilen die Geschäfte der Klinik mit aller ihm eigenen Thätigkeit antrat, hatte er die Ehre diese Anstalt Kaiser Joseph II., der mit dem damaligen Großherzoge Leopold jene Stadt besuchte, zu zeigen, und erwarb sich die hohe Billigung seines neuen Gebieters. Er gab in demselben Jahre den ersten Band seiner mit Bemerkungen begleiteten Sammlung kleinerer in Teutschland erschienener medicinischer Schriften in lateinischer Sprache für seine Zuhörer, denen es an Kenntniß dessen, was jenseits der Alpen vorging, mangelte, zur großen Belehrung der Leser heraus, bereicherte diese Sammlung mit seinen eigenen Aufsätzen, und führte sie bis zum 12ten Bande, den er 1793 herausgab, fort. Im Jahre 1786 zum Director des Spitals zu Pavia ernannt, ward er zugleich Mitglied der königl. patriotischen Gesellschaft zu Mailand. Den 7. Februar 1786 ward er zum Protophysicus und Generaldirector des Medicinalwesens in der Lombardei ernannt, unternahm die nöthige Untersuchungsreise, nach deren Vollendung er den Auftrag erhielt, zur künftigen Einrichtung sowohl des medicinischen Directoriums als der lombardischen Apotheken einen Plan zu entwerfen, dem die bestehenden Verordnungen zum Grund zu legen waren. Unterm 15. Mai 1788 ward ihm die Oberaufsicht über sämmtliche in der österreichischen Lombardei befindlichen Krankenhäuser anvertraut, er erhielt überdieß die Würde eines wirklichen Gubernialraths mit der Bewilligung, so oft er es bei seinen dringenden Geschäften zu Pavia für nöthig hielt, den Rathssitzungen zu Mailand beizuwohnen.

Ungemein thätig sowohl in der ihm verliehenen ärztlichen Wirksamkeit, als insbesondere in Hinsicht des ihm obliegenden Unterrichts, gab er mit dem Jahre 1792 sein berühmtes Werk: Epitome de curandis hominum morbis heraus, welches bereits 1794 bis zur ersten Abtheilung des fünften Buches gedieh.

Den 20. November 1795, ward er der italienischen Dienste enthoben, zum k. k. Hofrathe ernannt, und ihm

Digitized by Google

die Direction des hiesigen Krankenhauses sammt der Professur der practischen Arzneikunde an der Universität zu Wien übergeben. Der Tod seines Sohnes Franz, der im Jahre 1796 ein Opfer einer im Spital herrschenden epidemischen Krankheit fiel, war für sein Herz ein empfindlicher Verlust.

Von dem Kaiser Alexander zugleich mit seinem Sohn Joseph nach Wilna berufen, errichtete er dort 1804 die erste klinische Schule, ward kaiserl. russischer Staatsrath, und verließ nach acht Monaten diese Stadt, um in Petersburg nach erhaltenem höchsten Auftrage gleichfalls eine klinische Schule zu errichten. Er ward dort sehr gnädig aufgenommen; aber im J. 1808, da das Klima sehr nachtheilig auf seine Gesundheit einwirkte, sah er sich genöthiget, seine Stelle niederzulegen. Er erhielt seine Entlassung mit Beibehaltung einer lebenslänglichen Pension von 3000 Rubeln und der Erlaubniß selbe wo es ihm gefallen würde, zu verzehren. Er verließ Rußland, nachdem er vorher nach dem Wunsche der Kaiserinn, Mutter, die von ihr gestifteten merkwürdigen Spitäler in Moskau besucht hatte, und begab sich, nach einem kurzen Aufenthalte zu Wien, nach Freiburg im Breisgau im November des Jahres 1809, wo er bei seiner Tochter Caroline, Gattinn des badenschen Oberstlieutenant Peternell, seine Tage nur den Wissenschaften lebend, zu beschließen dachte. Ihr unerwarteter Tod im Jahre 1811 bewog ihn aber nach Wien zurückzukehren.

Von Jedermann geschätzt und hochgeachtet, blieb Frank hier bis an das Ende seines Lebens. Die angesehensten Ärzte vereinigten sich um sein letztes Krankenlager, bemüht, ihm Erleichterung und Aufheiterung zu verschaffen. Die Bestürzung, welche die Nachricht von seinem Tode allgemein verursachte, beweist, wie sehr er geliebt war, und wie tief der Schmerz über seinen, obgleich nicht unerwarteten Verlust gewesen ist.

Vermischte Nachrichten.

Die größte Passage über die sechs großen Brücken Londons, ist über die London- und Blackfriarsbrücke, weil das Handel und Gewerbe treibende Publicum diese zu passiren hat. Folgendes ist eine Angabe der Zahl derjenigen, welche an einem Tage im Monat Juli 1821 über jene Brücken passirten:

	London-Brücke.	Blackfriars-Brücke.
Fußgänger	89,640	61,069
Frachtwagen, Kohlwagen ꝛc.	769	533
Zweirädrige Karren und Schleifen	2924	1502
Kutschen	1240	990
Halbe Wagen Kabriolets ꝛc.	485	500
Pferde	764	822

H^r. Charbert, Eigenthümer des in London zur Schau ausgestellten wilden indianischen Chefs, untersuchte vor einigen Tagen einen dem Indianer gehörigen Pfeil, dessen Spitze vergiftet war, und ritzte sich, indem er solchen zufällig fallen ließ, die Haut am Kinn auf. Er nahm im ersten Augenblicke weiter keine Notiz davon, aber kurze Zeit darauf wurde das Kinn und die eine Seite seines Gesichts ganz schwarz und schwoll. Drei geschickte Chirurgen wurden sogleich geholt, aber, obgleich sie ihre ganze Kunst aufboten, so waren sie dennoch nicht im Stande, dem Herrn Charbert die mindeste Linderung zu verschaffen. Der Indianer sah dieß alles ganz kaltblütig an, ging eben so kaltblütig weg, holte eine Wurzel, die in seinem Vaterlande zum Ausziehen des Giftes gebraucht wird, und legte sie auf die Wunde seines Herrn. Sie verschaffte ihm nicht allein sogleich Linderung, sondern auch der Geschwulst fiel und die schwarze Farbe wich. Wäre nicht dieß Mittel angewandt worden, so würde wahrscheinlich der kalte Brand dazu geschlagen seyn. H^r. Charbert befindet sich jetzt wohl, und hat die übrigen Pfeilspitzen seit diesem Vorfalle von dem Gifte reinigen lassen.

Von den 6 Haupt-Ale-Brauern in London wurde vom 5. Juli 1821 bis 5. Jänner 1822 folgende Quantität Ale gebrauet:

Von Broadwood und Comp.	10,767	Fässer,
— Wyatt und Sohn	7111	—
— Goding und Com.	6483	—
— Charrington und Comp.	6666	—
— Ball und Comp.	4732	—
— Hale und Comp.	2158	—

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Jurist und der Bauer. — Der buckelichte Liebhaber.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die beiden Ehen. — Das Schweitzermilchmädchen.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Teufelsmühle am Wienerberge.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Faust's-Mantel.

Morgen: Antonius und Cleopatra. — Perseus.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Felsenmännchen.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 29

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 29. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.		Witterung.
	3 Uhr Morgens	— 0⁵/₁₀ Grad.	27 Z. 11 L. 4 P.	W.	stark.	Schnee.
	8 Uhr Nachmittags	— 0⁶/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 6 P.	NW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 0⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 11 P.	NNW.	—	—

Wien, den 27. Jänner.

Der Courier vom 12. d. M. enthält einen Auszug eines angeblichen Privatschreibens aus Wien vom 27. December über die griechischen Angelegenheiten, der seitdem auch in den Moniteur und mehrere französische und teutsche Blätter übergegangen ist. Wir nehmen keinen Anstand, die in diesem Schreiben über obige Angelegenheiten enthaltenen Angaben für falsch zu erklären, und wundern uns nur, wie der Courier, der doch sonst in ähnlichen Fällen mit mehr Kritik zu Werke zu gehen, und über den wahren Stand der Dinge besser unterrichtet zu seyn pflegt, sich so leicht entschließen konnte, ein Schreiben dieser Art, welches unverkennbare Spuren eines anderen Ursprungs, als aus Wien, an sich trägt, noch dazu mit der Hinweisung, daß es „merkwürdige und der Aufmerksamkeit nicht unwerthe Betrachtungen" enthalte, aufzunehmen.

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Madrid vom 8. Jänner: „Der Bürgerkrieg ist von einem Ende des Reichs zum andern entbrannt. In den Grenz-Provinzen am Fuße der Pyrenäen schlägt man sich noch immer mit abwechselndem Glücke; einige Flüchtlinge von der sogenannten Glaubens-Armee wollten kürzlich bei Zugarramurdi das französische Gebiet betreten, wurden aber von den Truppen des Sanitätscordons mit Flintenschüssen empfangen. — In Navarra und Biscaya wimmelt es von bewaffneten Banden, die der Constitution kühn den Krieg erklären. Elf bewegliche Colonnen sind gegen sie in Marsch gesetzt worden. — Der Verlust unserer amerikanischen Länder wird nicht länger mehr verhehlt. Die Zeitungen, die ihn anfangs geläugnet hatten, geben nun Verzeichnisse von allen Individuen, aus welchen die unabhängigen Regierungen bestehen. — Man hatte das Gerücht verbreitet, daß Sevilla dem König seine Unterwerfung eingeschickt habe. Aber diesem Gerüchte wird heute widersprochen und alles scheint vielmehr zu bestätigen, daß Cadix, Sevilla und die ganze Provinz hartnäckig auf ihrem anarchischen Entschluß beharren. Malaga, Granada und Murcia weigern sich gleichfalls den Befehlen des Ministeriums Folge zu leisten, und Alicante ist am 24. ihrem Beispiele gefolgt, und hat eine in den giftigsten Ausdrücken abgefaßte Vorstellung an die Cortes und an den König eingesendet. Bajadoz, und mehrere andere Städte, die sich schon früher gegen das Ministerium erklärt hatten, haben ihre Klagen und ihre Drohungen, der Conföderation obgenannter Städte beitreten zu wollen, erneuert. Trotz allen dem behauptet sich das Ministerium fortwährend, und ein hiesiges Journal sagt heute, daß der König es gerade deßhalb nicht fallen lassen werde, weil es sich in Opposition mit den Anarchisten befindet. — Die von der Regierung, unter dem Befehl des General Moreno Daoiz, nach Cordova abgeschickten Truppen, sind am 24. dort angelangt; aber von den Dispositionen dieses Generals gegen Velasco hat man noch nichts erfahren. Sollte es auch dem General Moreno gelingen, die königliche Autorität durch die Gewalt der Waffen in Sevilla, wo die Rebellen selbst unter sich uneins seyn sollen, wieder herzustellen, so würde letzterer doch noch immer in Cadix ein anderer Sammelplatz bleiben, die schwer zu bezwingen seyn dürfte."

Rußland.

Hamburger Blätter enthalten folgenden Armee-Befehl an das Garde-Corps, erlassen am 20. Nov. a. St. 1821:

„S^r. kaiserl. Majestät hat geruht, mir das Commando des Garde-Corps anzuvertrauen. Das Zutrauen des Kaisers und die Ehre, so ausgezeichnete Truppen zu commandiren, weiß ich in vollem Maaße zu schätzen. Die Erfüllung dieses kaiserlichen Willens, wie es mir meine Pflicht gebietet, soll mir die heiligste Angelegenheit seyn. Es war jederzeit der Wunsch S^r. kaiserl. Majestät, dieses Corps in dem schon bestehenden guten Zustande und so wie selbiges nach seiner Bestimmung seyn soll, zu sehen. Damit es nun aber mir gelinge, dasselbe so zu erhalten, so setze ich meine ganze Hoffnung zuvörderst auf die Mitwirkung Ihrer kaiserl. Hoheiten, der Großfürsten Nicolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, so-

Digitized by Google

dann aber auch auf die sämmtlichen Herren Generäle, Stabs- und Oberoffiziere und auf den musterhaften Gehorsam und Diensteifer Aller, von jedem Range ohne Ausnahme, aus denen dieses berühmte Corps zusammengesetzt ist. Nur durch solche einmüthige Beeiferung kann der erwünschte Erfolg der Aufrechthaltung der gebührenden guten Ordnung erzielt werden."

„Das Garde-Corps, das sich, wie in frühern Zeiten, so auch im letzten Kriege durch die rühmlichsten Großthaten auszeichnete, die Feinde des Vaterlandes und der allgemeinen Ruhe nicht bloß nöthigte, es zu fürchten, sondern zugleich auch, es zu achten, und durch sein musterhaftes Betragen die Erkenntlichkeit und das Zutrauen der Bewohner aller jener Gegenden erlangte, in denen es sich befand, hat sich auch im Schooße von Rußland den Dank und die Liebe seiner Landsleute erworben. Dieses auserlesene Corps wird sich ohne Zweifel auch in seinen gegenwärtigen Kantonnirungs-Quartieren bestreben, durch ein ihm angemessenes Betragen und strenge Disciplin die vortheilhafte Meinung, die selbigem mit vollem Rechte gebührt, aufrecht zu erhalten und zu befestigen."

„Die dankbare Anerkennung von Seiten der Bewohner der gegenwärtigen Kantonnirungs-Quartiere wird der sicherste Beweis davon seyn. Da es aber meine Pflicht ist, bei jeder Gelegenheit strenge über die Ordnung des Dienstes zu wachen und zugleich unermüdete Sorgfalt darauf zu verwenden, daß ein Jeder das ihm Gebührende erhalte, so werde ich es mir vorzüglich angelegen seyn lassen, Alles der Wahrheit gemäß zur Kenntniß der höhern Vorgesetzten gelangen zu lassen."

„Das Vertrauen und die Liebe aller Individuen dieses Corps wird stets der schönste Lohn für mich seyn."

Uwarow,
General von der Cavallerie.

Pohlen.

S^r. kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin ist von Warschau nach S^t. Petersburg abgereist. — Da in Gemäßheit der Organisations-Statuten für das Königreich Pohlen, nur Bürger öffentliche Posten bekleiden dürfen, so werden in einer neueren Verordnung des Fürsten Statthalters, sämmtliche öffentliche Beamte aufgefordert, binnen Jahres-Frist ihre Namen in die sogenannten Bürger-Bücher eintragen zu lassen. — Zu Ende vorigen Jahrs fanden sich in mehreren Gegenden der Wojwodschaft Krakau, große Schwärme ganz unbekannter Vögel ein, von der Größe der Dohlen, mit pomeranzengelber Brust und einem in allen Farben des Regenbogens spielenden Rücken, so daß ihr Gefieder in der Sonne, mit der Pracht der Saphire, Smaragden und anderer Edelsteine wetteiferte. Sie kamen von Süden und schienen gar nicht scheu zu seyn; auch sind mehrere erlegt worden. Ihr Vaterland soll Ägypten oder die Inseln des Archipelagus seyn. Entweder hat sie der in unsern Gegenden so außerordentlich milde Winter hierher gelockt, so daß ihr Besuch nur als eine Irrfahrt anzusehen ist, oder eine in ihrer Heimath ungewöhnlich strenge Witterung hat sie von dort verscheucht.

Schweden und Norwegen.

Hamburger Blätter melden aus Stockholm vom 8. Jänner: „Der um die Cultur Alands so sehr verdiente Rittmeister Adlerfparre hat um seinen Abschied als Chef der Lehnsverwaltung der Insel Aland angehalten, und der Lagman Lindecrona ist zum Landshofding auf jener Insel statt seiner ernannt worden. — Im letzten Jahre sind 351 größere und 395 kleinere Fahrzeuge den Kanal bei Södertelge passirt. — In der Organisation der Cavallerie ist in diesen Tagen eine Veränderung vorgegangen. Die erste Cavallerie-Brigade ist in zwei Brigaden vertheilt worden. Die Leibgarde zu Pferde und das Dragonercorps des Leibregiments machen die erste Brigade aus. Die zweite besteht aus den Husaren des Leibregiments und Smalands Dragonercorps; die bisher genannte zweite Cavallerie-Brigade wird daher von jetzt an die dritte genannt werden. Der Generalmajor Broberger ist verordneter Chef der ersten, und der Generalmajor Aminoff der zweiten Brigade. — Auch in Schweden findet die Blatter-Vaccination immer mehr Zutrauen. Obgleich mehrere Angaben aus verschiedenen Provinzen noch fehlen, so betrug doch die Anzahl der vaccinirten Personen im übrigen Reiche 52,724 oder 3788 mehr als in irgend einem andern verflossenen Jahre. — Zu Stockholm wurden im vorigen Jahre geboren 2356 Menschen und begraben 2628. Unter den Gebornen waren zwei Funftel unehelich. — Kurs auf Hamburg 126 Schilling."

Preußen.

Berliner Blätter vom 22. d. M. melden Folgendes: „Vorgestern den 20. wurde hier auf Befehl S^r. Majestät des Königs das Krönungs- und Ordensfest gefeiert. Die in Berlin anwesenden Personen, welche vom 19. Jänner 1821 bis gestern Orden und Ehrenzeichen erhalten haben, und die in Berlin anwesenden Personen, welche S^r. Majestät der König hatten einladen lassen, um am heutigen Tage Orden und Ehrenzeichen zu empfangen, versammelten sich im königlichen Schlosse um zehn Uhr Vormittags. Die letzteren begaben sich in die Kammer der General-Ordenscommission, wo ihnen der Präsident dieser Commission, Generallieutenant v. Pirch II. in Auftrag S^r. Majestät des Königs, die Decorationen einhändigte. Hierauf führte die General-Ordenscommission alle vorerwähnte Ritter und Inhaber nach dem Rittersaale, in welchem von jedem der königl. preußischen Orden und Ehrenzeichen ältere Ritter und Inhaber versammelt waren; und der wirkliche geheime Legationsrath v. Raumer, als Mitglied der gedachten Commission, las daselbst die von S^r. Majestät dem König vollzogene Liste der heutigen Verleihungen vor. Diesemnächst begab sich die Commission, mit allen auf dem

Digitized by Google

Schlosse anwesenden Rittern und Inhabern, nach der Domkirche, in deren untern Raum alle andere zu Berlin anwesende Ritter und Inhaber bereits versammelt waren. Die kirchliche Feier fing an, als S^r. Majestät der König auf dem königlichen Chor sich einfanden, woselbst die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, und die zu Berlin anwesenden fremden hohen fürstlichen Personen bereits gegenwärtig waren. Der Hof, die Ministerien und Behörden, das diplomatische Corps, wie auch die Damen des Louisen-Ordens, waren auf dem Chor der Kirche zugegen. Den Anfang der kirchlichen Feier machte der Gesang des ersten Verses aus dem Liede: „Komm, heil'ger Geist" ꝛc. Darauf folgte die Liturgie, und demnächst eine Rede, welche der Bischof Eylert am Altar hielt und mit Gebet und dem Segen beschloß, worauf der Gesang des Liedes: „Herr Gott, dich loben wir" ꝛc. die kirchliche Feier beendigte. Nun erfolgte der feierliche Zug vom Dom nach dem Schlosse in folgender Ordnung: die General-Ordens-commission; die seit dem 19. Jänner 1821 bis heute ernannten Ritter und Inhaber königl. preußischer Orden und Ehrenzeichen; S^r. Majestät der König, begleitet von Allerhöchstihren Generaladjutanten und Flügeladjutanten; die Prinzen des königl. Hauses; die Ritter des schwarzen Adler-Ordens, die Ritter des rothen Adler-Ordens erster Klasse, und alle Ritter und Inhaber königl. preußischer Orden und Ehrenzeichen. Der Zug ging durch die, von den Truppen der hiesigen Garnison gebildeten Reihen, nach dem Schlosse, wo S^r. Majestät den seit dem 19. Jänner 1821 bis heute ernannten Rittern und Inhabern Versicherungen der Zufriedenheit und Gnade ertheilten, und den allerunterthänigsten Dank derselben anzunehmen geruhten. Hiernächst begaben Sich S^r. Majestät mit den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, den fremden hohen fürstlichen Personen, den Rittern der Orden und den Inhabern der Ehrenzeichen, nach der Bildergallerie zur Tafel, an welcher, hier und in den anstoßenden Kammern, Dreihundert und Funfzig, und im weißen Saal über Zweihundert und Funfzig Personen Theil nahmen. Zu der ersten königlichen Tafel wurden auf Allerhöchsten Befehl Zwanzig Inhaber von Ehrenzeichen aus der Zahl der Unteroffiziere und Gemeinen gezogen. Nach aufgehobener Tafel entließen S^r. Majestät der König die Versammlung. Die innigsten Wünsche aller Anwesenden für das Wohl S^r. Majestät und des ganzen königl. Hauses begleiteten S^r. Majestät, und folgten Allerhöchstdenenselben." — (Nun folgt in den Berliner Blättern das vollständige Verzeichniß aller mit dem rothen Adler-Orden 1ster, 2ter und 3ter Klasse, dem Johanniter-Orden, und dem allgemeinen Ehrenzeichen 1ster und 2ter Klasse betheiligten Personen. Den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub erhielten: der Generallieutenant v. Horn, commandirender General des 7ten Armeecorps, und der Generallieutenant v. Krafft, Commandant der 5ten Division; den rothen Adler-Orden 2ter Klasse mit Eichenlaub: der GM. v. Krauseneck, Commandant der 6ten Division, der GM. v. Luck, Commandant der 13ten Division und der Kammerherr Graf v. Sack; den rothen Adler-Orden 3ter Klasse erhielten 49 Personen, unter diesen, der Generalmajor und Gesandte am königlich sardinischen Hofe, Graf zu Waldburg-Truchseß, der Gesandte am königl. portugiesischen Hofe, Graf v. Flemming, der Gesandte an dem großherzogl. hessischen und herzogl. nassauischen Höfen, Freiherr v. Otterstedt, der Professor Fischer, Lehrer der Mathematik am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin, der Professor der Geschichte Hüllmann zu Bonn, der Bankier Benecke zu Berlin, der Hofrath Parthey zu Berlin, der Oberpostdirector Schwürtz zu Breslau, und der General-Musikdirector Spontini.)

Die preußische Staatszeitung enthält Folgendes: „Im verflossenen Monat ist die neue, zwei Meilen lange Kunststraße zwischen Halle und Merseburg eröffnet, und dadurch für den Verkehr eine der wichtigsten Verbindungen bewerkstelligt und vollendet worden. Um einen zu großen Umweg zu vermeiden, mußte diese Straße durch die sogenannte Aue, ein sehr schönes Wiesenthal, welches sich von Leipzig nach Halle hinabzieht, wegen der sich darein ergießenden nicht unbeträchtlichen Flüsse aber der Überschwemmung ausgesetzt ist, geführt werden. Der hier geschüttete 600 Ruthen lange Damm und die in demselben über die Saale und Elster, so wie zu Abführung der über die Wiesen tretenden hohen Fluthen, erbauten 5 massiven Brücken, welche zusammen 43 Bogen von 20, 35 und 40 Fuß Weite und 1560 Fuß Länge enthalten, haben einen bedeutenden Aufwand erfordert. Bei Halle schließt sich diese Straße an die von Braunschweig und Magdeburg nach Leipzig führende Chaussee, und bei Merseburg an die vor ein Paar Jahren vollendete 2⅛ Meilen lange, in einer geraden Linie geführte schöne Chaussee zwischen Merseburg und Weißenfels an, und setzt hier jene Straße mit der sogenannten Rheinstraße in Verbindung. Wird, wie zu hoffen ist, in kurzer Zeit die Straße von Wittenberg nach Halle gebaut, so ist für den inneren Verkehr eines beträchtlichen Theiles des nördlichen Teutschlands alles geschehen, was zu wünschen ist."

Niederlande.

Nachrichten aus dem Haag zufolge sind die Unterhandlungen zwischen dem dortigen Hofe und dem Prinzen Rohan, wegen des Herzogthums Bouillon, zu Ende gebracht, und die Abtretung erfolgt gegen eine beständige Rente von 5000 fl. an jenes fürstliche Haus.

Teutschland.

Öffentliche Blätter melden aus Dresden, vom 4.

Jänner: „Am 1. trat die neue Umstaltung unserer Cavallerie in Wirksamkeit. Sie bestand bis jetzt aus 1 Regiment Küraſſiere, 1 Regiment Husaren, 1 Regiment Uhlanen; aus diesen wurden 1 Regiment Garde-Reiter und 2 Regimenter leichte Reiter gebildet, welche sämmtlich gleichförmig uniformirt und bewaffnet werden. Die Uniform derselben besteht aus weißen Collets mit blauen Rabatten und blauen Pantalons; diese wird bloß bei Paraden ꝛc. getragen, zum täglichen Dienst tragen die Mannschaften bloß blaue Spanzen und Mützen, die Offiziere aber sogenannte Kutkas. Die Bewaffnung besteht in Säbel, Pistolen und Karabiners und weißem Riemenzeug. Bei der Infanterie fallen von nun an die Kamaschen weg und kommen dafür Halbstiefeln; auch die bei derselben im Sommer üblichen Leinwandhosen werden ab- und dagegen Tuchhosen angeschafft. — Ein Uhlanenoffizier, welcher kürzlich einen seiner Kameraden im Duell erschoß, hat sich, da ihm der König den Salvum conductum gab, zum Verhor gestellt."

Böhmen.

Am 12. d. M. verlor Prag einen seiner geachtesten und geliebtesten Mitbürger, den k. k. Obersten in der Armee, Jacob Freiherrn v. Wimmer, im 68ſten Jahre seines Alters. Eine Lungenentzündung, meldet die Prager Zeitung hierüber, kürzte nach einem Krankenlager von einigen Tagen, das Leben eines Mannes ab, der nach seiner Körperbeschaffenheit und naturgemäßen Lebensweise Ansprüche auf ein viel höheres Alter zu machen berechtiget war. Das feierliche Begräbniß des Verstorbenen am 15. d. M. war für einen großen Theil der Bewohner Prags ein Gegenstand reger Theilnahme und tiefer Trauer. Obschon dem Verstorbenen, den Gesetzen nach, kein solennes militärisches Begräbniß zu Theil werden konnte, so begleiteten dennoch eine große Anzahl Gemeine und Offiziere aller Grade von der Prager Garnison freiwillig den Leichenzug, und nicht nur mehr als 70 Wagen, sondern auch viele Tausende von Fußgängern, die dem Leichenwagen bis Bubna (einem Gute des Verewigten, wo er an der Seite seiner vorausgegangenen Gattin feierlich beigesetzt wurde) nachfolgten, legten ein Zeugniß ab von der ungeheuchelten Theilnahme, die der Verlust ihres unvergeßlichen Mitbürgers erregt hatte. Wie mancher Arme verlor in ihm einen Wohlthäter und Vater! Wie mancher Einwohner Prags fand in den nach ihm benannten Anlagen vor dem Kornthore, die der Verewigte mit der uneigennützigsten Aufopferung vor beinahe 20 Jahren gegründet hatte, von Jahr zu Jahr erweiterte und verschönerte, und mit einem nicht unbeträchtlichen Aufwande unterhielt — Erholung von ermüdenden Berufsgeschäften, und Erheiterung an festlichen Tagen! Wie mancher Erwerbloſe fand hier in der nimmer ermüdenden Unternehmungsluſt des Verblichenen Gelegenheit zu nützlicher Verwendung seiner Kraft, Schutz gegen Mangel und Elend!

Am 28. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74¾; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 112⅛; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93⅞; Certifie. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94⅛; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅝; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 644⅞ in CM.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Am 14. Jänner Abends halb 10 Uhr, wurde die ganze Gegend um Hannover, während eines heftigen, mit Regen und Schnee begleiteten Sturmes, ganz unerwartet durch einen, in Gestalt eines ungeheuern Feuerballes niederfallenden Blitz, dem im nämlichen Augenblicke ein schmetternder Donnerschlag folgte, in ein blendendes Licht gesetzt. Gleich nachher spürte man einen sehr merklichen Schwefelduft im Freien, indessen that der Wetterstrahl keinen Schaden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauſpielk.

Kaiſerl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der buckelige Liebhaber.— Der Leuchtthurm.

Morgen: Die Neugierigen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Müllerinn.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Teufelsmühle am Wienerberge.

K. K. priv. Leopoldſtädter-Theater.

Heute: Antonius und Cleopatra. — Perseus.

Morgen: Die Schwabenwanderung.

K. K. priv. Josephſtädter-Theater.

Heute: Das Felſenmännchen.

Morgen: Dasſelbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 30

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 30. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 28 Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	6 Uhr Morgens	+ 0°/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 3 P.	NNW stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 1°/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 7 P.	NW. mittelm.	— —
	10 Uhr Abends	+ 0°/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 4 P.	W. schwach.	Wolken.

Brasilien.

Durch das Schiff Indefatigable, welches am 11. d. M. zu Liverpool aus Bahia eingelaufen war, hatte man Nachrichten von dem am 3. November v. J. erfolgten Ausbruch eines auf gänzliche Trennung dieser Provinz vom Mutterlande abzweckenden Complottes erhalten, welches zwar für dießmal bald wieder gedämpft worden zu seyn scheint. Der Courier vom 15. d. M., welcher verschiedene Briefe aus Bahia über obiges Ereigniß mittheilt, fügt hinzu: „Das Project der Rebellen scheiterte und die Haupt-Radelsführer wurden ergriffen und an Bord der portugiesischen Fregatte Don Pedro gebracht, auf welcher sie, wie man glaubt, nach Lissabon geführt werden sollen, um dort ihre Strafe von den Cortes zu empfangen. Solchergestalt ist abermals ein Versuch, die brasilianischen Provinzen vom Mutterlande loszureissen, gescheitert; allein es werden neue Plane ausgeheckt und neue Versuche gemacht werden, so lange bis das Ziel erreicht ist. Portugall ist eben so wenig fähig, seine Autorität über seine südamerikanischen Colonien zu behaupten, als Spanien es im Stande war; und die Weisheit ihrer Patrioten ist bedacht gewesen, ihnen die einzige Macht, die ihnen helfen konnte, abwendig zu machen. Es würde thöricht seyn zu glauben, daß Brasilien, umgeben von unabhängigen Staaten, welche die Bande, die sie seit Jahrhunderten an das Mutterland knüpften, zerrissen haben, nicht zuletzt auch in den Strudel mit hineingezogen werden sollte."

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Irun vom 22. Jänner: „Es scheint nach allen Berichten, die uns aus Navarra zukommen, sicher zu seyn, daß die sogenannte Glaubens-Armee sich zerstreut hat; man weiß nicht, wohin sich ihre Anführer, namentlich der bedeutendste unter ihnen, Villanueva, auch Jaunito genannt, einer der bedeutendsten Offiziere von Mina's Corps zur Zeit der französischen Invasion, gewendet haben. Man glaubt er sei nach Arragonien gegangen, wo man auch nicht constitutioneller gesinnt ist, als in Navarra und Biscaya. Unfehlbar werden diese Banden beim Eintritt der milderen Jahrszeit in verstärkter Anzahl wieder erscheinen. Navarra ist gegenwärtig von mehr als 6000 Mann règulärer Truppen besetzt, deren Gegenwart in dieser Provinz wohl noch lange nöthig seyn dürfte. — Alt-Castilien hat auch einige Besorgnisse erregt und mehrere Regimenter, die auf dem Marsch nach den nördlichen Provinzen begriffen waren, haben Befehl erhalten, Halt zu machen, um Burgos und die umliegende Gegend zu besetzen. — General Alava straft die Orte, die sich in Arragonien gegen das constitutionelle System aufgelehnt hatten, durch starke Brandschatzungen, ein Mittel, das eben nicht geeignet ist, die Gemüther für dieses System zu gewinnen. — Nach den letzten Briefen aus der Hauptstadt scheint es, daß man dort neue Unruhen besorgte. Der König beharrt bei seinem Entschlusse, das Ministerium nicht zu verabschieden. Er soll dieß in einem am 3. d. M. gehaltenen Staatsrathe mit vieler Energie geäußert haben. Die Revolutionärs sind darüber in Wuth. — Man weiß nichts Neues von dem Corps des Generallieutenants Campo-Verde, welches bestimmt war, die Rebellen von Andalusien zu unterwerfen. Es muß aber jetzt in der Gegend von Sevilla angelangt seyn. — Indem unsere Journale von den Tumulten in Murcia und Alicante sprechen, hüten sie sich wohl zu sagen, daß mehrere Individuen dabei das Leben verloren haben und viele verwundet worden sind. — In Cadix hatte man Nachrichten aus Havannah bis 18. November und aus Veracruz bis 28. October erhalten. Letztere Stadt war in der Nacht vom 27. auf den 28. Oct. von dem General Davila, der dort im Namen des Königs commandirte, verlassen worden, worauf D. Manuel Rincon im Namen der neuen zu Merico eingesetzten Regierung das Commando derselben übernahm. General Davila zog sich mit allen Garnisons-Truppen ins Fort S. Juan de Ulloa zurück."

Großbritannien und Irland.

Sonnabend den 12. d. M. wurde auf dem Schlosse zu Norwich, in der Grafschaft Norfolk, eine Versamm-

Digitized by Google

lung der Grundbesitzer und Landeigenthümer gehalten, um den gegenwärtigen bedrückten Zustand des Ackerbaues in Erwägung zu ziehen. Der Courier vom 14., welcher die in dieser Versammlung gepflogenen Verhandlungen umständlich mittheilt, begleitet sie mit folgenden Bemerkungen: „Wir haben an einer andern Stelle unseres Blattes einen weitläuftigen Bericht über die Verhandlungen erstattet, welche letzten Sonnabend in einer Versammlung von Grundbesitzern und Landeigenthümern, die auf dem Schlosse zu Norwich, in der Grafschaft Norfolk, gehalten wurde, Statt gefunden haben. Der erklärte Zweck dieser Versammlung war, in einer Reihe von Beschlüssen und in einer auf diese Beschlüsse gebauten Bittschrift ans Parlament, die Noth und Verlegenheit zu schildern, welche die Landwirthe in diesem Augenblicke erleiden. Es geht jedoch bei dieser, wie bei den meisten Fragen, welche die allgemeinen Interessen irgend einer bedeutenden Klasse berühren, daß, während Alle insgesammt das Übel erkennen, mit genauer Noth kaum zwei über das Heilmittel einig werden können. Wir finden demnach eine Gattung von politischen Staatswirthen, die zum Schutze der Pächter eine neue Kornbill empfehlen; wenn man jedoch bedenkt, daß die gegenwärtige Kornbill dem Landbauer fast zwei volle Jahre hindurch ein vollständiges Monopol für den innern Markt gesichert hat, so läßt sich schwer denken, was auf diesem Wege, durch irgend einen legislativen Act, mehr bewirkt werden könnte. Bei diesem Monopol beklagt sich der Pächter dennoch, daß er zu Grunde gerichtet ist, und wir müssen gestehen, daß seine Klagen nicht ganz aus der Luft gegriffen sind. Eine zweite Art politischer Staatswirthe stimmt für Zurücknahme der Bill, durch welche eine allmählige Rückkehr zu den Baarzahlungen (der Bank) bewerkstelliget werden soll, obwohl die vor zwei Jahren in und ausser dem Parlament gehaltenen Reden, worin alle unsere Verlegenheiten dem Mangel an Metall-Circulation und dem Überfluß des Papiergeldes zugeschrieben wurden, noch jetzt in unseren Ohren klingen. Drittens und letztens kommen dann die gewöhnlichen Tadler, welche die wahre Ursache der Agricultur-Noth in der ausschweifend hohen Besteurung und in der unabläßig schlechten Verwaltung der Minister finden. An der Spitze dieser Klasse stand vorigen Sonnabend Hr. Coke, der mit ächtem Scharfblick eine Verbindung zwischen dem Preise eines Viertel Laib Brotes und der griechischen Rebellion entdeckte, und sich gar nicht wunderte, daß der Landbau bei einem Regierungs-System in Verfall gerathe, welches den Carbonari's zu Neapel im verflossenen Jahre Beistand zu leisten verbot, und sich erkühnte, im Jahre zuvor der verewigten Königinn wegen ihres Betragens den Prozeß zu machen. Wenn der Gegenstand etwas weniger ernsthaft wäre, als er wirklich ist, so müßte es unterhaltend seyn, die Abschweifungen eines so verworrenen Kopfes weiter zu verfolgen. Was bleibt jedoch bei diesem Widerstreit der Meinungen hinsichtlich der wahren Ursache eines Ereignisses, das Niemand läugnen kann, — Meinungen, die zum Theil von Männern gehegt werden, welche sehr practische Kenntnisse von der Sache besitzen — für eine Hoffnung übrig, daß irgend ein genügendes, oder wenigstens einigermaaßen befriedigendes Mittel vorgeschlagen werden kann? Die Veränderung, welche Statt gefunden hat, ist wahrlich während der Debatten über die Bill in Betreff der Wiederaufnahme der Baarzahlungen, von allen denjenigen deutlich vorgesehen und vorgesagt worden, die sich nicht durch Parthei- oder Theorie-Vorurtheile von der wahren Ansicht des Gegenstandes abwendig machen ließen. War es übrigens, unter was immer für Umständen zu erwarten, daß hohe und künstliche Kriegspreise in einer Periode tiefen Friedens fortdauern würden? Als die Preise hoch standen, wurde der Pachtschilling erhöht, und eine Zeit lang konnte der Pächter ausschweifende Pacht bezahlen und doch gut dabei auskommen. Wenn jedoch, wie es wahrscheinlich und sicher wünschenswerth ist, der Preis der Landbau-Erzeugnisse den Stand von 1793, 1794 und 1795 erreichen und darauf bleiben wird, so muß, wie der Graf Fitzwilliam sagte, die nothwendige und unmittelbare Folge davon seyn, daß der Pachtschilling ebenfalls auf gleichen Fuß gesetzt werde. Indem wir diesen Satz behaupten, wissen wir jedoch wohl, daß man dabei nicht stehen bleiben kann; wir wissen wohl, daß es ein Gegenstand ernster und wichtiger Untersuchungen für das Parlament werden muß, in wie ferne die nothwendige Besteurung des Landes mit obiger Veränderung am besten in Verhältniß gesetzt werden kann. Es gibt ein Mittel, welches vortheilhaft angewendet werden kann, welches der Noth des Landbauers abzuhelfen im Stande ist, ohne die Hülfsquellen der Regierung zu schwächen, und da es in der That das einzige Mittel zu seyn scheint, so dürfen wir hoffen, daß man es ergreifen werde."

Londoner Blätter vom 15. erzählen folgende traurige Begebenheit. Ein gewisser Hr. Slade, der seit mehreren Jahren als erster Commis im Bureau des Marine-Zahlmeisters zu Chatam angestellt war, stand mit einer bedeutenden Summe in Rückstand, worüber er noch keine Rechenschaft abgelegt hatte. Am 1. Jänner erhielt der Commissär Sir Robert Barrow den Befehl, die Rechnungsbücher zu untersuchen. Hr. Slade öffnete ihm die Kasse und eigte ihm mehrere Säcke, die, wie er sagte, das Geld enthielten, das er der Regierung schuldig sei, und wovon jeder 1000 Sovereigns enthalte. Als Sir Robert Barrow das Geld zu zählen anfangen wollte, verließ Hr. Slade das Zimmer, und einen Augenblick darauf wurde ein Pistolenschuß gehört. Als man nachforschte, fand man Hrn. Slade im Stalle auf der Streu

Digitized by Google

in seinem Blute schwimmend, die Kugel war ihm durchs Herz gegangen. Die Ursache zu diesem Selbstmorde wurde bald entdeckt, als man fand, daß die Säcke mit Silbergeld und nicht mit Goldstücken angefüllt waren, und sich ein Deficit von 8 bis 9000 Pfund in der Kasse zeigte. Hr. Slade war gegen 60 Jahre alt und hinterläßt sieben trostlose Kinder.

Frankreich.

Paris den 19. Jänner. Der heutige Moniteur enthält nachstehende königliche Verordnung: Ludwig ꝛc. Auf den Bericht Unseres Minister-Staats-Secretärs des Innern haben Wir befohlen und befehlen, was folgt: Art. 1) Die General-Direction der Departemental- und Polizei-Verwaltung, die Wir durch Unsere Verordnung vom 21. Februar 1820 creirt hatten, ist aufgehoben. 2) Die General-Verwaltung der Gemeinden ist dem Staatsrath Baron Capelle übertragen, der zu gleicher Zeit die ihm durch Unsere Verordnungen vom 26. Februar 1820 und 3. April 1821 verliehenen Attribute beibehält. 3) Unser Minister-Staatssecretär des Innern ist autorisirt, sich zur Seite einen Polizei-Director zu ernennen, und ihm, Behufs dieser Direction, die Correspondenz zu übertragen, die sich nur auf die Übermachung von Bescheiden und die Instruction der Sachen zu beziehen hat. 4) Unser Minister Staatssecretär des Innern ist mit Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragt. Gegeben zu Paris ꝛc. am 9. Jänner 1821. — Unterz. Ludwig."

Gestern versammelte sich die Finanz- und Bittschriften-Commission der Deputirten-Kammer. Die Finanz-Commission hat Hrn. Cornet-d'Incourt für die Ausgaben, und Hrn. Ollivier für die Einnahmen zu Referenten ernannt. Morgen ist öffentliche Sitzung. Zuerst Bericht der mit Prüfung des Gesetzentwurfs hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse beauftragten Commission, dann Debatten über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Bestrafung der Preßvergehen; hierauf geheimer Ausschuß.

Paris, den 18. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept: 85 Fr. 70 Cent.

Niederlande.

Öffentliche Blätter melden aus Brüssel vom 14. Jänner: „Die Gräfinn Survilliers (Gemahlinn Joseph Buonaparte's) ist mit ihrer ältern Tochter hier eingetroffen, wo sich jetzt auch ihre Schwester, die Königinn von Schweden, befindet. Es wird in hiesiger Stadt die Vermählungsfeier zwischen der ältern Tochter Joseph Buonaparte's und einem von Rom hier ebenfalls angekommenen Sohne Lucian Buonaparte's Statt finden. Die jüngere Tochter der Gräfinn Survilliers ist nach den vereinigten Staaten von Amerika abgereist, wo sie sich in Zukunft bei ihrem Vater aufhalten wird. Wie es heißt, wird sich der ältere Sohn Lucian Buonaparte's nach seiner Vermählung mit der ältern Tochter Joseph Buonaparte's, mit dieser ebenfalls nach Amerika begeben, und dort bei seinem Oheim seinen künftigen Wohnsitz nehmen. Außer diesen beiden Töchtern hat Joseph Buonaparte keine Kinder."

Teutschland.

Aus München wird vom 23. Jänner gemeldet: „Gestern hat eine Deputation der Kammer der Abgeordneten, bestehend aus dem Präsidenten, den Secretären und fünf Mitgliedern derselben, nämlich Mehmel, Wieninger, Miedel, Graf v. Preysing, Socher, v. Schmitt und Baron v. Gravenreuth, dem Könige angezeigt, daß sie sich constituiet habe. Die Wahlen zu den Ausschüssen haben heute begonnen, und bis jetzt folgendes Ergebniß gehabt: Erster Ausschuß, für Gegenstände der Gesetzgebung: Freiherr v. Hofstetten mit 83 Stimmen, Freiherr v. Aretin mit 76, Stolle mit 60, Freiheer v. Frank mit 57, Freiherr v. Weinbach mit 56, Kurz mit 56, v. Hornthal mit 51 Stimmen. Zweiter Ausschuß, für die Steuern: v. Utzschneider mit 86, Socher mit 84, Freiherr v. Heynitz mit 65, Freiherr v. Closen mit 52, Freiherr v. Pelkofen mit 51, dann bei dem zweiten Scrutinium: Koster mit 54 und Gruber mit 46 Stimmen. — Unter den drei, zur Stelle des zweiten Präsidenten in der Kammer der Reichsräthe vorgeschlagenen Reichsräthen (Fürst v. Öttingen-Wallerstein, Graf v. Montgelas und Graf v. Pappenheim) hat Se. Majestät der König den Fürsten v. Ottingen-Wallerstein ernannt. Die Kammern werden, dem Vernehmen nach, am künftigen Sonnabend von Sr. Maj. dem Könige persönlich eröffnet werden."

Mähren.

Die Brünner Zeitung meldet aus Olmütz vom 13. d. M.: „Der 8. d. M., als das eingetretene hohe Geburtsfest Sr. kaiserl. Hoheit und Eminenz, unseres durchlauchtigsten Cardinals Fürst-Erzbischofs, Erzherzogs Rudolph, war für unsere Hauptstadt ein wahrer Freudentag. Am Vorabend den 7. d. M. veranstaltete die Direction der hierortigen Casinogesellschaft unter Mitwirkung sämmtlicher Dilettanten und Musikfreunde in dem Handwerkischen Saale eine große musikalische Akademie, welche Se. kaiserl. Hoheit und Eminenz mit Hochstihrer Gegenwart zu beglücken geruhten, und wo Höchstdieselben am Hausthore von der längs des ganzen Hofraumes mit ihrem Lehrkörper in Spalier mit Fackeln aufgestellten Normalschuljugend unter Absingen eines auf diese Feier passenden Canons, dann an der Stiege von acht weiß gekleideten Mädchen mit Guirlanden ehrerbietigst empfangen, und in den Saal geleitet wurden; wo Se. kaiserl. Hoheit und Eminenz, unter Trompeten- und Paukenschall von dem gesammten hier anwesenden Adel, dann sämmtlichen Civil- und Militär-Authoritäten, so wie von der ganzen versammelten, und festlich gekleideten Gesellschaft mit einem

dreimal wiederholten Vivatrufe ehrerbietigst empfangen wurden. Unmittelbar hierauf wurde ein Prolog, den ein wiederholter dreimaliger Vivatruf unter Trompeten- und Paukenschall beschloß, dann mehrere Musikstücke abwechselnd mit einer auf das höchste Geburtsfest eigends verfaßten Cantate vorgetragen. Zwischenzeitig hatte der hiesige Magistrat, als Organ der gesammten Bürgerschaft, die von S^r. kaiserl. Hoheit und Eminenz im vorigen Jahre zum Vergnügen des hiesigen Publicums errichtete Gartenanlagen vor der erzbischöflichen Residenz geschmackvoll beleuchtet, in deren Mitte unter einem doppelt perspectivisch aufgestellten, mit dem höchsten Namenszuge im Brillantfeuer, und einem zweifachen Chronographicum gezierten Triumphbogen ein transparenter brennender Opferaltar errichtet war, und wo S^r. kaiserl. Hoheit und Eminenz beim Zurückfahren in die Residenz von der zahlreich versammelten Volksmenge unter Trompeten- und Paukenschall mit allgemeinem Jubel empfangen wurden. S^r. kaiserl. Hoheit und Eminenz geruhten auszusteigen, diese unvermuthete Veranstaltung in höchsten Augenschein zu nehmen, und die von dem versammelten Magistrate im Namen der Bürgerschaft ehrerbietigst dargebrachte Huldigung mit angewohnter gnädigster Herablassung anzunehmen, auch dem hierbei mit vollem Orchester abgesungenen Canon bis zu Ende beizuwohnen. Bei dem Anlangen in die Residenz wurden S^r. kaiserl. Hoheit und Eminenz gleich am Portal von der an der Stiege mit ihrem Lehrkorper aufgestellten Gymnasialjugend unter Absingen eines passenden Gedichts ehrerbietigst empfangen, an welche sich die bis in das Innere des Appartements in Reihen aufgestellte akademische Jugend, den Rector und sämmtliche Gymnasial-Professoren an ihrer Spitze, anschloß, und gleichfalls ein passendes Gedicht absang, womit sich die Feier für den Vorabend beschloß. Am 8., als dem höchsten Geburtsfeste selbst, hielten S^r. Excellenz der H^r. Domdechant, Graf v. Migazy, um 9 Uhr Morgens in der hierortigen Domkirche das feierliche Te Deum und solemne Hochamt, welchem nebst allen Civil- und Militärbehörden, eine sehr zahlreiche Volksmenge beiwohnte, und die heißesten Segenswünsche für den Hochgefeierten zum Allmächtigen darbrachte. Nach beendetem Gottesdienste geruhten S^r. kaiserl. Hoheit und Eminenz die ehrerbietigsten Glückwünsche aller Behörden mit der Höchstdenselben so eigenen Huld gnädigst anzunehmen. Mittags war große Tafel bei S^r. kaiserl. Hoheit und Eminenz von einigen neunzig Gedecken, zu welcher nebst dem hier anwesenden, und sich auch von auswärts zur Feier dieses Tages eingefundenen Adel, auch sämmtliche Authoritäten beigezogen zu werden, das Glück hatten. Den Tag selbst aber beschloß eine zahlreiche und glänzende Gesellschaft bei S^r kaiserl. Hoheit und Eminenz. Um aber auch diesen für ganz Olmütz so festlichen Tag nach den allgemein bekannten und verehrten wohlthätigen Gesinnungen S^r kaiserl. Hoheit und Eminenz würdig zu feiern, wurde am folgenden Abend den 9. in dem hierortigen Gesellschaftstheater zum Besten der Armen eine Vorstellung veranstaltet, welche auch S^r. kaiserl. Hoheit und Eminenz mit Höchstihrer Gegenwart beehrten, und welche, ungeachtet des beschränkten Locals, durch die ansehnlichen Beiträge S^r kaiserl. Hoheit und Eminenz, und so vieler Menschenfreunde, den hiesigen Instituts-Armen eine Unterstützung von 720 fl. 40 kr. gewährte."

Wien, den 29. Jänner.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 22. Jänner, die durch Beförderung des Leopold Grafen v. Sporck zum Appellations-Vice-Präsidenten, erledigte Stelle eines Vice-Präsidenten des böhmischen Landrechtes; dem böhmischen Gubernial-Rathe, Franz Xaver Twrdy, allergnädigst zu verleihen geruht.

Im Laufe des abgewichenen Jahres 1821 sind auf dem niederösterr. Schiffahrts-Kanale mit ärarialischen Schiffen aus der Gegend von Neustadt und Baden 19,246 Klaftern Brennholzer, 83,250 Centner Steinkohlen, 4,597,100 Stück Ziegel, und 4585 ½ Centner verschiedener Frachten, der Residenzstadt zugeführt, dann 15,586 Centner Salz und 396 ½ Centner verschiedener Frachten, von Wien nach Wienerisch-Neustadt verschifft worden. Auch hat der Graf Ernest v. Hoyos mittelst eigener Schiffe über 10,000 Klaftern Brennholzer auf diesem Kanal nach Wien gebracht.

Kundmachung.

Von dem durch die privil. österreichische Nationalbank eingelosten Papiergelde, werden heute den 30. Jänner Vormittags um 11 Uhr neuerdings Zehn Millionen Gulden unter der Aufsicht und Controlle der k. k. vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation, in Gegenwart des abgeordneten k. k. Commissärs und mit Intervenirung der betreffenden Hofbuchhaltungen, in dem Verbrennhause am Glacis vor dem Stubenthore öffentlich vertilgt werden.

Wien, am 29. Jänner 1822.

Adam Graf Nemes,
Präsidenten-Stellvertreter.

Johann Edler v. Gadolla,
Deputirter vom Großherzogthume Steiermark.

Franz Freiherr v. Koller,
Deputirter vom Großherzogthume Kärnthen.

Am 29. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 ⅞;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 111 ¾;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 ¼;
Certifie. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 ½;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35 ⅛;
Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 641 ⅞ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 31

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 31. Jänner 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Jänner 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 1⅜ Grad.	28 Z. 7 L. 0 P.	SWW. mittelm.	Schnee.
	3 Uhr Nachmittags	+ 3⅝ Grad.	28 Z. 6 L. 4 P.	SWW. stark.	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 3⅝ Grad.	28 Z. 6 L. 1 P.	SWW. schwach.	—

Frankreich.

Paris, den 20. Jänner. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer ist, wie bei den Gegenständen, die darin zu verhandeln waren, wohl erwartet werden konnte, ungemein stürmisch ausgefallen. Nach erfolgter Genehmigung des Protocolls der letzten Sitzung bestieg der Finanz-Minister die Rednerbühne und legte einen Gesetzentwurf über die Zölle vor. „Einige der Verfügungen dieses Gesetzes, sagt er, bestehen bereits vermoge verschiedener von Sr. Majestät seit der letzten Sitzung der Kammer erlassenen Ordonnanzen, bedurfen aber, um in Kraft zu bleiben, Ihrer Zustimmung; durch die übrigen werden einige Artikel des Tarifs modificirt, nicht zu Gunsten des Schatzes, — denn mehrere Zölle werden bedeutend herabgesetzt, und durch die verhältnißmäßige Erhöhung einiger andern werden die Einnahmen wegen verminderter Einfuhr der damit belegten Gegenstände geschmälert werden — sondern einzig und allein in der Absicht, neuen oder besser erkannten Interessen Genuge zu leisten. . . . Der Hr. General-Director der Zölle wird ihnen die Gründe dieses Gesetzentwurfes näher entwickeln." — Letzterer (Hr. v. Saint-Cricq) entwickelte nun diese Gründe. Die Kammer hielt es für unnöthig, die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfes selbst vorlesen zu lassen, da sie ohnehin gedruckt und an die Bureaux zur Prüfung vertheilt werden. — Hierauf entwickelte der Minister des Innern die Beweggründe zu zwei andern Gesetzentwürfen von bloß localem Interesse. Durch ersteren soll die Regierung ermächtiget werden, das überflüssige Wasser des Canals von Saint-Maur (unweit Paris) zu benützen, und verschiedenen Particuliers das Recht einzuräumen, Hüttenwerke längs gedachtem Kanal anzulegen; der zweite bezieht sich auf die Vollendung des Baues der steinernen Brücke (über die Seine) zu Rouen. — Nun erhielt Hr. v. Martignac, Referent der mit Prüfung des Gesetzentwurfs hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse, beauftragten Commission das Wort, und erstattete im Namen derselben einen weitläufigen, durch häufige Zeichen des Beifalls von der Rechten, und des Mißfallens von der Linken unterbrochenen, Bericht über diesen Entwurf. Dieser Bericht beginnt mit einem Blick auf Zeitungen und periodische Schriften, in ihren Beziehungen zum allgemeinen Interesse betrachtet, und sucht sodann den Einwurf zu widerlegen, daß die Verfügungen des vorliegenden Gesetzentwurfes der Charte zuwider seien, und ohne Verletzung dieses Grund-Gesetzes nicht angenommen werden konnten. Hierauf schreitet der Referent zu Erorterung der einzelnen Artikel des Gesetzentwurfes selbst, deren Zahl sich bekanntlich auf fünf beläuft. Der Art. 1., welcher also lautet: „Kein Journal und keine periodische Schrift, welche ganz oder theilweise politischen Neuigkeiten oder Materien gewidmet ist, und entweder regelmäßig und an bestimmten Tagen, oder heftweise und unregelmäßig erscheint, soll ohne königliche Autorisation unternommen und bekannt gemacht werden konnen. Diese Verfügung ist auf die am 1. Jänner 1822 bereits bestehenden Journale oder periodische Schriften nicht anwendbar.", wurde ohne Abänderung zur Annahme vorgeschlagen und die gegen diese Verfugung denkbaren Haupt-Einwürfe treffend widerlegt. — Der Art. 2. enthält keine wesentliche Verfügung und zweckt nur dahin ab, die Vollstreckung der Repressiv-Maaßregeln sicher zu stellen. Ihm zufolge soll „das Exemplar eines jeden Blattes oder eines jeden Heftes von periodischen Schriften und Journalen, welches in Gemäßheit des Art. 5. des Gesetzes vom 9. Juni 1819 in den Präfecturen, Unter-Präfecturen, und Mairien deponirt werden mußte, hinführo im Parquet des königlichen Procurators am Druckorte deponirt werden." Die Commission, ohne an der Maaßregel selbst etwas zu ändern, hat eine andere Redaction für zweckmäßiger gefunden. Sie schlägt vor, zu bestimmen, „daß das erste Exemplar eines jeden Blattes, gleich im Augenblick, sobald es abgezogen ist, im Parquet des koniglichen Procurators deponirt werden solle." Auf diese Art werde der Procurator die erforderliche Zeit haben, von den deponirten Blättern Kenntniß zu nehmen, und im Fall eines Vergehens, nach beaonnener Publication, aber noch zu rechter Zeit, den Gesetzesge-

mäß einschreiten können. (H^r. Mechin, von der Linken: Das heißt, vor der Austheilung, wegnehmen lassen können.) — Der dritte und Hauptartikel, welcher also lautet: „Falls der Geist oder die allgemeine Tendenz einer periodischen Schrift oder eines Journals von der „Art seyn sollten, daß dadurch die öffentliche Ruhe gestört, die der Staatsreligion und den übrigen in Frankreich gesetzlich anerkannten Religionen schuldige Achtung verletzt, die Autorität des Königs und der Bestand der „verfassungsmäßigen Institutionen gefährdet werden „könnte, so können die königlichen Gerichtshöfe, in deren Ressort sie erscheinen, in feierlicher Sitzung und nach „Anhörung des General-Procurators und der Parteien, „die periodische Schrift oder das Journal suspendiren, „oder nöthigenfalls ganz unterdrücken. — Die Verhandlungen sollen öffentlich gepflogen werden, wenn nicht „etwa der Gerichtshof diese Öffentlichkeit für die Ordnung und die Sitten gefährlich halten sollte;" wurde von dem Referenten umständlich erörtert und beleuchtet, und auf Annahme desselben mit einigen Zusätzen und Modificationen angetragen. Diese bestehen in Folgendem: Die Worte: allgemeine Tendenz sollen als überflüssig wegbleiben und bloß: Geist gelassen werden. Um jedoch deutlicher zu erklären, daß der Geist eines Journals nicht nach einem einzelnen Blatte, sondern nach einer Reihe von Blättern beurtheilt werden solle, schlägt die Commission vor, den Artikel so anzufangen: „Falls der, aus einer Reihe von Artikeln hervorgehende, Geist ꝛc." Das im Entwurfe den königlichen, in feierlicher Sitzung versammelten Gerichtshöfen übertragene Recht, ein strafbares und ruhestörendes Journal zu suspendiren oder gar zu unterdrücken, wurde von der Commission zwar genehmigt, doch aber dahin modificirt, „daß der Gerichtshof fürs erste Mal nur eine „Suspension, deren Maximum auf einen Monat „festgesetzt ist, verhängen kann; daß der Rückfall nur „eine zweite Suspension, die sich auf drei Monate erstrecken kann, zur Folge haben, und daß die „Unterdrückung nur erst nach einem abermaligen Rückfalle ausgesprochen werden „soll." Die Commission schlägt auch vor, den Schlußsatz des Artikels hinsichtlich der Öffentlichkeit oder Nicht-Öffentlichkeit der Verhandlungen wegzulassen, weil die darin enthaltene Verfügung für Criminal-Fälle hinlänglich in der Charte und für Civil-Fälle in der Prozeß-Ordnung ausgesprochen sei. — Beim Art. 4. welcher so lautet: „Sollten in dem Zwischenraume von einer Sitzung zur andern wichtige Umstände die festgesetzten Sicherheits- und Repressiv-Maaßregeln für den „Augenblick unzulänglich machen, so sollen die Gesetze „vom 31. März 1820 und 26. Juli 1821 (in denen die „Censur angeordnet war) kraft einer königlichen, von „drei Ministern contrasignirten Verordnung vorübergehend wieder in Kraft gesetzt werden können. Diese Verfügung soll einen Monat nach der Eröffnung der Kammern pleno jure aufhören, wenn sie nicht während dieser Zeitfrist in ein Gesetz verwandelt worden ist. Gleichfalls soll sie pleno jure an dem Tag aufhören, an dem „eine königliche Verordnung bekannt gemacht würde, „welche die Auflösung der Deputirten-Kammer aussprache;" machte die Commission bloß den Vorschlag zu noch größerer Bürgschaft, daß diese Maaßregel nur im wirklichen Nothfalle ergriffen werde, beizufügen, daß die Verordnung, wodurch die erwähnten Gesetze auf einige Zeit wieder in Kraft gesetzt werden sollen, im Ministerial-Conseil berathen werden müsse. — Der Art. 5., welcher verordnet, daß „die Verfügungen der früheren Gesetze, die durch gegenwärtiges Gesetz nicht abgestellt sind, fortwährend vollzogen „werden sollen", veranlaßte keine weitere Bemerkung der Commission.

Nachdem der Referent die Rednerbühne, unter lautem Beifall der rechten Seite und des rechten Centrums verlassen hatte, verlangte H^r. von Saint-Aulaire das Wort und begehrte, daß beim Druck obigen Berichts, eine für die Minorität der Kammer beleidigende Stelle, über deren Sinn sich der Referent, als er darüber von der linken Seite interpellirt wurde, zwar befriedigend geäußert habe, weggelassen werden solle. H^r von Martignac hatte nämlich am Schluße desjenigen Theiles seines Berichts, welcher der Prüfung der einzelnen Artikel des Gesetzentwurfes unmittelbar vorangeht, in Bezug auf das zu Gunsten der gänzlichen Freiheit der Journale häufig angeführte Beispiel Englands gesagt; „Laßt uns erst eine „strenge, aber keine feindliche Opposition, eine Opposition erworben haben, welche die Existenz der Monarchie nicht alle Tage aufs Spiel setzte." *) Da jedoch das Reglement (die Geschäfts-Ordnung) der Kammer wörtlich sagt, daß der Bericht der Commission gedruckt und vertheilt werden solle, ohne daß vor dem Druck irgend eine Discussion über diesen Bericht angesponnen werden darf, so weigerte sich der Präsident, ungeachtet des heftigsten Lärms und Widerspruchs der HH. Foy, Benjamin-Constant, de Corcelles u. s. w., standhaft, dem Begehren des H^rn. v. Saint-Aulaire zu willfahren, und erklärte, daß er es als reglementswidrig nicht einmal zur Abstimmung bringen dürfe.

Der Tagesordnung zufolge, sollte nun die Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen eröffnet werden, und der Präsident forderte H^rn. v. Corcelles, als den ersten gegen diesen Entwurf eingeschriebenen Redner, auf,

*) H^r. v. Martignac erklärte, als die linke Seite ihm über diese Stelle heftig zusetzte, daß er hier nicht von der Opposition in der Kammer, sondern überhaupt in der Nation, und von dem Einfluß der Meinung der Journale auf die Nation habe sprechen wollen.

Digitized by Google

die Tribune zu besteigen; allein die linke Seite lärmte und tobte noch eine ganze Weile gegen oben erwähnte Entscheidung des Präsidenten, so daß H^r. v. Corcelles lange nicht zu Worte kommen konnte. Endlich legte sich der Tumult, und H^r. v. Corcelles hielt eine lange und heftige Rede gegen den Gesetzentwurf. Nach ihm sprach H^r. Duplessis-Grenedan (ein bekanntes Mitglied der Kammer von 1815) für und nach diesem H^r. Etienne gegen denselben, worauf die Discussion, da es sehr spät (halb 6 Uhr Abends) war, auf Dinstag (am Montag den 21. ist, wegen des Todestages Ludwig XVI., keine Sitzung) vertagt wurde.

Eine königliche Ordonnanz vom 26. Dec. v. J. stellt die im J. 1817 aufgehobenen zehn sedentairen Compagnien (wovon zwei aus der königlichen Garde) wieder her.

Die Fregatte Juno, so wie die Corvetten Tarn und Durance, sind am 7. Jänner von Rochefort mit Truppen nach Westindien abgesegelt.

Die Straßburger Zeitung schreibt aus Kolmar vom 18. Jänner: „Die Pariser Blätter melden, H^r. Tellier, Adjutant-Unteroffizier, und H^r. Wahlble, Oberfeldwebel des 29ten Linienregiments, die nach ihrem Verrathe sich nach Pruntrutt geflüchtet hatten, seien vom Oberamtmann ausgeliefert worden. In der That waren sie Beide in der Gegend von Pruntrutt verhaftet, bald hernach aber wieder freigelassen worden, da sie die Namen Castor und Pollux angenommen hatten, und die schweizerische Polizeibehörde hierin keine Ähnlichkeit mit den Namen Tellier and Wahlble finden konnte....“ — „Über die in der Behausung des H^rn. Petit Jean, Anwalds in Belfort, gefundenen Gegenstände haben wir nähere Nachrichten erhalten; es sind zwei dreifarbige Fahnen und die davon abgenommenen Binden, 17 Kokarden mit silbernem Rand, 600 wollene Kokarden, eine Contre-Epaulette eines Bataillonschefs, 400 Kugeln und etwa 1200 Patronen; in den Straßen von Belfort sind einige neue Säbel gefunden worden, welche die von der Behörde verfolgten Flüchtlinge zurückgelassen hatten. Der Sohn des H^rn. Petit Jean ist auf der Flucht, und die Anzahl der Verhafteten beläuft sich dermalen auf 37.“

Der König empfing am 15. Jänner das diplomatische Corps, welches nachher den Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie seine Aufwartung machte, und Abends bei dem Duc d'Escars in den Tuilerien speiste.

Durch einen Spruch der Criminal-Abtheilung des Cassationshofs sind die in die Unruhen von Grenoble verflochtenen Beschuldigten an den königl. Gerichtshof von Besançon (Doubs) verwiesen worden.

Spanien.

Das Journal des Debats will in Hinsicht auf den Ministerwechsel in Madrid, aus Briefen von daher vom 8. Jänner wissen, daß der König sich für die Beibehaltung der Minister ausgesprochen habe. Nach Vernehmung des Gutachtens des Staatsrathes über die Nothwendigkeit ihrer Absetzung habe S^r. Majestät von demselben eine Candidatenliste verlangt, und darüber zuerst die Meinung der liberalen Partei eingeholt. Da diese sich dagegen erklärte, hätte der König von derselben eine Candidatenliste verlangt, die eben so wenig bei der Gegenpartei Beifall gefunden. Darauf habe Er eben überlegt, was zu thun, als die Minister gekommen wären, ihre Entlassung zum zweiten Male anzubieiten. S^r. Majestät habe dieselbe nicht angenommen, sondern in der Überzeugung, daß sein Schicksal an das ihrige geknüpft wäre, geantwortet: „Wenn eine ruchlose Hand sich am Throne oder an den Gesetzen vergreift, so ist vielleicht mein Sturz unvermeidlich; aber bis dahin bin ich fest entschlossen, meiner Würde und Gewalt nichts zu vergeben, und diejenigen zu zähmen, die der Regierung und den Befehlen des Königs den Gehorsam verweigern.“

Der Universal vom 5. d. M. enthält das Verzeichniß der gegen die Insurgenten in der Provinz Navarra aufgestellten Truppen. Dieselben sind in 10 Corps von verschiedener Stärke eingetheilt, und zu Sanguesa, Vera, Estella, Puente la Reyna, Tafalla, Logrono, auf dem linken Ufer des Ebro, in den Dörfern Irurzun, und Betulu und zu Pamplona postirt. Man erwartete neue von Burgos kommende Verstärkungen. Don Santos Ladron, General eines der anticonstitutionellen Armee-Corps, ist am 4. Jänner an der Spitze von 250 Reitern zu Sadaba eingerückt. Er beschied die Behörden zu sich, ließ sich von ihnen die nöthige Auskunft geben, und zog sich, nachdem er die Nationalgarde entwaffnet hatte, zurück. Ein Theil dieser Garde zog während der Nacht aus, und ließ sich unter seine Fahnen anwerben.

Die Cortes sind fortwährend mit der Erörterung des Strafgesetzbuches beschäftigt. In der Sitzung am 4. Jänner wurde entschieden, daß die Geistlichen, mit Ausnahme der Vergehen gegen Kirchen-Disciplin, durchaus den bürgerlichen Gerichten unterworfen seyn sollen.

Teutschland.

Aus München wird vom 24. Jänner gemeldet: „Die Kammer der Abgeordneten hat heute die Wahlen für ihre Ausschüsse fortgesetzt. In den dritten Ausschuß (innere Angelegenheiten) wurden in zwei Scrutinien gewählt: Der Graf v. Preysing mit 67 Stimmen, der Freiherr v. Bibra mit 56, Dangel mit 56, v. Ströber mit 47, v. Schmidt mit 46 Stimmen; dann in einem dritten Scrutinium: Arns mit 44, und in einem vierten: Adolai mit 54 Stimmen. Den vierten Ausschuß (für das Staatsschuldenwesen) bilden der Freiherr v. Schäzler mit 53, Bestelmaier mit 51, v. Schilcher mit 51, Schnitzer mit 46 Stimmen. Durch ein zweites Scrutinium kamen hinzu: Wieninger mit 65, Magold mit 60, und durch ein drittes: Abendanz mit 44 Stimmen. Zum fünften Ausschusse (für die Beschwerden) sind gewählt

Digitized by Google

worden: Mehmel mit 77 Stimmen, v. Wachter mit 69, v. Faßmann mit 46, Freiherr v. Gravenreuth mit 44 Stimmen, dann durch ein zweites Scrutinium; Thomasius mit 61, Egger mit 47, und durch ein drittes: Neubauer mit 52 Stimmen. Nach dieser Abstimmung zu urtheilen, würde die Entscheidung für das Nichtaustreten des Abgeordneten Egger ausfallen. Der Hofrath Dr. Behr hatte zur Wahl für den zweiten Ausschuß einige und zwanzig Stimmen."

Wien, den 30. Jänner.

Die k. k. Commerz-Hofcommission hat mittelst Hofdecret vom 8. Sept. v. J., den Handelsleuten und Seidenstoff-Erzeugern, Rezzonico und Perlasca, zu Como im lombardischen Königreiche, das Landes-Fabriks-Befugniß mit den damit verbundenen Vortheilen verliehen.

Heute Nachmittag um 4 Uhr findet im landständischen Saale das neunte Concert spirituel Statt.

Wir sind von mehreren Freunden der Tonkunst aufgefordert worden, den dringenden Wunsch in unseren Blättern auszusprechen, Hr. Bernhard Romberg möge den zahlreichen Bewunderern seiner Virtuosität vor seiner Abreise aus dieser Kaiserstadt, noch einmal den Genuß verschaffen, ihn in einem öffentlichen Concerte hören zu können.

Am 30. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅞; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certif. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅛ Uso. — Conventionsmünze pCt. 249⅞.

Bank-Actien pr. Stück 641⅜ in CM.

Necrolog.

Am 12. Jänner Abends in der sechsten Stunde, beschloß hier zu Wien der Historienmahler Johann Schefer von Lonhardshof, Ritter des päpstlichen Christus-Ordens, erst 26 Jahre alt, seine irdische Laufbahn. Fast noch ein Jüngling hatte der Verewigte in seiner Kunst bereits eine, in unsern Tagen seltene Höhe erreicht, welche an seinen vielfachen Werken so durch Schönheit und Tiefe des Gedankens wie durch eine große Herrschaft über den Stoff sich beurkundete. Nicht allein die Künstler des Vaterlandes, auch die gesammte gegenwärtige Künstler-Generation hat demnach in ihm einen ihrer würdigsten Genossen verloren. Wenn ganz unverkennbar seit geraumer Zeit unter den Mahlern teutscher Nation im Allgemeinen der preiswürdige Sinn für eine heilige, dem Dienste der Religion geweihten Kunst wieder lebendig geworden ist, so kann von Johann Schefer insonderheit gerühmt werden, es habe derselbe mit der ausschließlichsten und feurigsten Liebe für kirchliche Kunst gelebt und gewebt. Wer Zeuge gewesen, von dem, was dieser edle junge Meister bei einer höchst gebrechlichen seit Jahren schon sich stets verschlimmernden Gesundheit, dennoch Alles zu Stande gebracht hat, der muß billig von Bewunderung ergriffen werden über die Gewalt seines Geistes und Willens über einen so hinfälligen Korper. Unter seinen sämmtlichen Arbeiten verdient unstreitig das Bild der sterbenden Cäcilia, bei seinem vorjährigen Aufenthalte zu Rom in unbegreiflich kurzer Frist vollbracht, vor allen die Krone. Dieses wichtige, seinen Angehorigen hinterbliebene Werk, würdig als ein Denkmal seines Geistes und zur Ehre vaterländischer Kunst öffentlich aufbewahrt zu werden, hat von Sr. Majestät dem Kaiser die ehrenvolle Bestimmung unlängst erhalten, der k. k. Bildergallerie im Belvedere einverleibt zu werden, woselbst es vor mehreren Tagen aufgestellt worden ist.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Mann von 40 Jahren. — Folgen des Maskenballs. — Der buckelige Liebhaber.

Morgen: Die Hussiten vor Naumburg.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Joseph und seine Brüder.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die reisenden Komödianten.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Pächter Valentin.

Morgen: Der Fiaker als Marquis.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Vetter Damian.

Morgen: Tischl deck dich.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 32

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 1. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 3⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 5 P.	SWW. mittelm.	trüb.
	2 Uhr Nachmittags	+ 4 Grad.	28 Z. 6 L. 1 P.	NW. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 2⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 7 P.	NW. mittelm.	trüb.

Spanien.

Die Madrider Gaceta de Gobierno (Regierungs-Zeitung) vom 20. Jänner enthält nachstehende zwei königliche Decrete an Don Ramon Lopez Pellegrin:

I. „Obgleich Meine bisherigen Staatssecretäre und Minister, Don Eusebio Bardaxi y Azara, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Don Ramon Feliu, Minister des Innern, Don Estanislao Salvador, Minister des Kriegs, Don Angel Vallejo, interimistischer Finanzminister, mehr als einmal um Entlassung von ihren Stellen Mich auf das dringendste gebeten hatten, so glaubte Ich bisher doch nicht, diesem ihrem oft wiederholten Gesuche willfahren zu dürfen; in Betracht der gegenwärtigen Umstände jedoch nehme Ich ihre Entlassung an, indem Ich erkläre, daß Ich mit ihren wohlgeleisteten Diensten, mit ihrer Anhänglichkeit an die Verfassung, mit ihrer Treue gegen meine Person, und mit ihrem Eifer für das allgemeine Beste, zufrieden bin."

„Gegeben in Unserm Pallaste, den 8. Jänner 1822."

II. „Nachdem Ich gemäß Decrets vom heutigen Datum die Entlassung Meiner Staatssecretäre und Minister der inneren und auswärtigen Angelegenheiten, des Kriegs und der Finanzen angenommen, so habe Ich beschlossen, daß Ihr (D. Ramon Pellegrin, (Colonial-Minister) einstweilen das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen sollt; daß auf gleiche Weise D. Vicente Cano Manuel, (Justizminister) das Ministerium des Innern, D. Francisco de Paula Escudero, (Marineminister) jenes des Kriegs, und D. Jose de Imaz das der Finanzen übernehme."

„Gegeben in Unserm Pallaste den 8. Jänner 1822."

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 20. Jänner (im Journal des Debats) sagt über obiges Ereigniß: „Der König hat nachgegeben und seit vorgestern sind die Minister Bardaxi, der auswärtigen Angelegenheiten, Feliu, des Innern, Vallejo, Oberstlieutenant und interimistischer Finanzminister, abgesetzt. Von den übrigen ist Pellegrin, Colonialminister, provisorisch auch mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, Cano, Justizminister, mit dem Portefeuille des Innern, Escudero, Marineminister, mit dem Portefeuille des Kriegs, und Imaz, der schon einmal Finanzminister gewesen, mit dem Portefeuille der Finanzen beauftragt; letzterer weigert sich jedoch hartnäckig, die ihm übertragene Stelle anzunehmen. Man hatte eine Liste von neuen Ministern circuliren lassen, die aber wenig Wahrscheinlichkeit für sich hatte, und einen Augenblick nachher für falsch erklärt wurde. Ungeachtet des Sturzes der vier, unseren Freunden, den Descamisados, ganz vorzüglich verhaßten Minister, hören jene nicht auf, zu schreien, und sind mit diesem ersten Triumphe keineswegs zufrieden; sie scheinen die Gelegenheit benützen und von Sieg zu Sieg schreiten zu wollen. Heute verlangen sie schon den Sturz der drei noch übrigen Minister; haben sie diesen erzielt, werden sie ihre Angriffe gegen den Staatsrath richten und so weiter. Man versichert, daß das gegenwärtige Ministerium, d. h. die drei Minister, welche sechse machen, ihre Portefeuilles bis zu Ende der Sitzung der außerordentlichen Cortes (1. März) behalten und daß die neuen Minister aus den austretenden Deputirten gewählt werden sollen; es ist überflüssig hinzuzufügen, daß jede Faction auf ihre Weise arbeitet, um den Vorzug zu erhalten."

An einer andern Stelle dieses Schreibens heißt es: „..... Die Descamisados (mit andern Worten die spanischen Sanscülotten) wollen regieren. Das System der Regierung wird sich nun wahrscheinlich ändern; der König hat nicht Kraft genug, der ungeheuren Macht einer fast souverainen Versammlung, die alle Gewalt in ihren Händen concentrirt, Widerstand zu leisten. Die liberalen Rebellionen werden vermuthlich auf allen Punkten aufhören, sobald die neuen Cortes ihr Ministerium durchgesetzt haben. Alles wird sich scheinbar beruhigen, und das neue Ministerium damit prahlen; allein im Schooße der Cortes selbst wird sich eine neue Faction bilden, die ihrerseits suchen wird, die Macht an sich zu reissen. So schreiten wir von Wechsel zu Wechsel einer Katastrophe entgegen, die man nur mit Entsetzen ins Auge fassen kann. .."

Digitized by Google

Spanisches Amerika.

Lloyds Liste bringt folgendes Schreiben aus New-York vom 14. Dec.: „Nachrichten aus New-Orleans vom 12. v. M. melden, daß die spanischen Behörden die ganze Küste von Columbia, mit Ausnahme von Puerto-Cabello, in Blockadezustand erklärt haben. Ihre Schiffsmacht besteht in 1 Fregatte, 2 Briggs, 4 Schoonern und 6 oder 8 Kaperschiffen. Sie haben bereits 6 amerikanische Fahrzeuge, welche in verschiedene Häfen der Republik bestimmt waren, mit Lebensmitteln, so wie auch einen englischen Kutter von St. Thomas, ingleichen ein brittisches Kauffahrteischiff von Barbadoes genommen, nach Puerto-Cabello geführt und dort condemnirt."

Bekanntlich ging der spanische General Morales nach Curaçao, um ein Darlehn von 50,000 Dollars unter den dortigen spanischen Emigranten zur Fortsetzung des Krieges zu machen. Die Curaçao-Zeitung vom 27. October meldet nun, daß er mit vier Ladungen Lebensmitteln und mit circa 16,000 Dollars Geld unter Convoi von dort nach Puerto-Cabello abgesegelt ist.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein kleines Stück Land, das im Jahre 1788 in Louisville (Nordamerika) am Flusse Ohio für 350 Dollars gekauft wurde, ward im Jahre 1815 für 10,000 Dollars verkauft. Vom 1. Juli 1800 bis 1. Juli 1810 verkaufte die Regierung der vereinigten Staaten für die Summe von 7,062,000 Dollars, 3,886,000 Acres Land. Vom 1. October 1812 bis 30. Sept. 1817 für die Summe von 8,563,546 Dollars, 5,947,074 Acres, und nach einer kürzlich erschienenen Berechnung besitzt sie noch mehr als 400 Millionen Acres Land, welche als National-Eigenthum zu verkaufen sind.

Großbritannien und Irland.

London, den 18. Jänner. Gestern zwischen 12 und 1 Uhr Nachmittags traf der König im erwünschtesten Wohlseyn von Brighton im Carlton-Pallaste ein.

Der Marquis v. Buckingham ist zum Herzoge erhoben worden. Außerdem enthält die Hofzeitung noch viele Standeserhöhungen unter den irländischen Pairs.

Die irischen Insurgenten achten nichts mehr. Sie haben die Kirche zu Tempelence in Brand gesteckt, und bei dieser Gelegenheit so hartnäckig gefochten, daß sie nur der militärischen Übermacht wichen. Ihr Anführer, Capitän Rock, unterzeichnet Proclamationen und Tagsbefehle mit einer Dreistigkeit, als ob er Vicekönig von Irland wäre.

Wie es heißt, gehen die Minister mit dem Plane um, dem Parlamente in der nächsten Sitzung den Vorschlag zu machen, daß Taxen für circa fünf Millionen Pf. St. zurückgenommen, und an deren Stelle eine Vermögenssteuer von 2½ pCt. auferlegt werden soll. Die Idee, die Zinsen der Staatspapiere herab zu setzen, soll gänzlich aufgegeben worden seyn.

Die Geschenke, welche die englische Regierung mit der Kriegsschaluppe Adventure, Capitän Smyth, an den Bei von Tripolis sandte, und welche in vier Kanonen nebst Zubehör, so wie in verschiedenen andern Sachen bestand, wurden demselben im Monat September von dem Capitän Smyth überliefert. Sr. Hoheit drückte große Freude über diese Geschenke, besonders aber über die Kanonen aus, und der Kanonier des Schiffs, der sie ausladen half, mußte eine jede von ihnen 21 Mal abfeuern; auch wurden sie auf Befehl des Bei mit Maulesseln bespannt und auf dem Schloßhofe zur Schau umhergefahren. Am nächsten Morgen sandte der Bei zwei Ochsen, Schafe, Eier, Brod und verschiedene Arten Früchte an Bord der Schaluppe, und den Capitän Smyth beschenkte er mit einem schönen Säbel, dessen Gefäß aus dem Horn eines Rhinoceros verfertigt ist. Capitän Smyth tritt von Tripolis eine Entdeckungsreise an, um die ganze Linie der afrikanischen Küste, mit Einschluß des Meerbusens von Syrtis, aufzunehmen. Da dieß seit den Tagen der alten Griechen und Römer nicht geschehen ist, so verspricht man sich von dem Erfolg dieser Expedition ungemein viel.

In Großbritannien und Irland werden jetzt 180 Zeitungen täglich ausgegeben, nämlich in London 57, in den Provinzialstädten von England und Wales 130, in Schottland 31, in Irland 54, und auf den Inseln Jersey, Guernsey ꝛc. 8.

Am 14. wurde einige Meilen von London ein großes Wettrennen zwischen zwei berühmten Pferden für 1000 Guineen gehalten. Die Distanz war eine Meile, und das Pferd, das die Wette entschied, legte sie in 3 Minuten 2 Secunden zurück.

Vor einigen Tagen unternahm ein junger Mann in der Gegend von Portsmouth eine mit 112 Pfund Steinen beladene Karre 40 Meilen in 12 Stunden zu schieben, und führte dieß zum Erstaunen der Wettlustigen in 10 Stunden 28 Minuten aus.

Frankreich.

Der König ertheilte am 19. Jänner dem Generallieutenant Vicomte Donadieu eine Privataudienz. Eben diese Ehre war Tags vorher dem neuen Commandanten von Paris, Generallieutenant Coutard, zu Theil geworden.

Graf v. Montholon hat Folgendes in den Moniteur einrücken lassen: „Paris, den 18. Jänner. Mein Herr, durch Zufall fällt eine bei P. Dupont gedruckte, und nunmehr in mehreren Buchhandlungen käuflich zu habende Flugschrift, betitelt: „Napoleons Testament," mir in die Hände. Es ist meine Pflicht, zu erklären, daß diese Schrift nichts als ein Fabricat voll Unrichtigkeiten und Irthümer ist. Belieben Sie dieser Erklärung in ei-

Digitized by Google

nem Ihrer nächsten Blätter Öffentlichkeit zu geben. Empfangen Sie ꝛc."

Teutschland.

Sonnabend den 26. Jänner wurde zu München, die Sitzung der Ständeversammlung von S^r. Majestät dem Könige mit folgender Rede feierlich eröffnet:

Meine Herren Reichsräthe und Abgeordnete!

Liebe und getreue Stände des Reichs!

„Treu der in der Verfassungs-Urkunde gegebenen Zusicherung — erscheine Ich heute in Ihrer Mitte, mit fester Zuversicht in die Einsichten und den guten Willen der beiden Kammern, um die zweite Periode ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit zu eröffnen."

„Es war Meine angelegentlichste Sorge, daß der Zwischenraum von Ihrer ersten bis zur gegenwärtigen Versammlung von Meinen Staatsministern dazu benützt werde, sich vorzüglich mit jenen Gegenständen zu beschäftigen, welche nach den geprüften bisherigen Erfahrungen — theils neue gesetzliche Bestimmungen und Anordnungen, theils eine gesetzliche Nachhülfe, vor Andern anzusprechen geeignet, theils von Ihrer Seite als sach- und zeitgemäße Wünsche zurückgeblieben sind."

„Ich habe Ihnen so eben durch die allgemeine Einführung der Landräthe den neuesten Beweis gegeben, wie sehr Mein Bestreben dahin gerichtet ist, den ganzen staatswirthschaftlichen Zustand der verschiedenen Theile Meines Reiches durch unmittelbare Organe kennen zu lernen, und diese Kenntniß rein und sicher an Meinen Thron gelangen zu lassen."

„Von Meinen Staatsministern werden Ihnen mehrere Gesetzentwürfe vorgelegt werden, welche auf die Wohlfahrt Meines Volkes den wichtigsten Einfluß haben und wodurch dringenden Beschwerden abgeholfen werden soll. — Sie werden darin Vorschläge zur Erleichterung und Sicherung des Privat-Credits, zur Beseitigung mehrerer der Landeskultur und der Industrie entgegenstehenden Hindernisse finden."

„Es wird Ihnen der Entwurf eines vollständigen Strafgesetzbuches mitgetheilt werden, welchen die dafür angeordnete Gesetzgebungs-Commission bearbeitet hat. — Ein Gesetzbuch, welches über Leben, Freiheit und Eigenthum, also über die heiligsten Güter der Menschen verfüget, fordert eine öffentliche Prüfung und dann eine ruhige und zusammenhängende Berathung, welche bei den, in einer ordentlichen Versammlung sich andringenden Gegenständen nicht erwartet werden kann; deßhalb behalte Ich Mir vor, Meine lieben und getreuen Stände ausschließend für diese und ähnliche größere Gesetzgebungen zu einer außerordentlichen Versammlung zu berufen — Diese werden sich inzwischen durch die gegenwärtige Mittheilung mit dem Geiste der Gesetzgebung in ihren Grundsätzen und in ihren einzelnen Bestimmungen vertraut machen, und sodann zu einer reifen, der Sache würdigen — Berathung hinreichend vorbereitet erscheinen zu können."

„Die verschiedenen Gesetzentwürfe werden Ihnen überall Gelegenheit darbieten, Ihre patriotische Mitwirkung auf eine fruchtbare Weise zu entwickeln."

„Was Ich Ihnen in Meiner ersten Rede von Herstellung der kirchlichen Ordnung angekündiget habe, ist in Erfüllung gegangen. — Bei der Vollziehung des mit dem päpstlichen Stuhle abgeschlossenen Concordats in Beziehung auf die katholische Kirche und ihre Angehörige — und der Handhabung derselben als Staatsgesetzes — bleiben jedoch die in der Verfassungs-Urkunde und in den derselben beigefügten Edicten, allen Meinen Unterthanen der verschiedenen in Meinem Reiche bestehenden Glaubensbekenntnisse in Beziehung auf Religion, Kircheneigenthum und kirchliche Einrichtungen — zugesicherten allgemeinen und besonderen Rechte unverletzt erhalten, und Ich werde keine verfassungswidrigen Eingriffe in die jedem Religionstheile garantirten Rechte zulassen."

„Mein Staats-Minister der Finanzen wird Ihnen die in der Verfassung vorgeschriebenen Nachweisungen vorlegen; — es ist Mein ernster Wille, daß jede Rechenschaft, welche Ihnen gebührt, mit Offenheit und Klarheit abgelegt werde."

„Wenn Ihnen in der Verbesserung des Zustandes des Reiches mit Mir Manches zu wünschen übrig bleibt, so werden Sie in den zurückgebliebenen Wirkungen der verflossenen und in den ungünstigen Verhältnissen der gegenwärtigen Zeiten die Ursache finden; — dabei werden Sie aber auch die Wohlthaten dankbar anerkennen, welche Unser Staat durch seine verfassungsmäßige Regierung, besonders in Beziehung auf den öffentlichen Credit wirklich genießet."

„Mit den Ihnen geäußerten Gesinnungen und Zusicherungen übergebe Ich Mich dem festen Vertrauen, daß Sie als Männer, — gleich erfüllt von Empfindungen der Ehrfurcht für den Thron, um welchen Sie stehen, wie der Liebe für das Vaterland, für welches Sie hier versammelt sind, — auf dem verfassungsmäßigen Wege Mir entgegen kommen, und so den erhabenen Beruf der Standschaft ehren werden."

Nun legten die neu eintretenden Mitglieder der Ständeversammlung vor S^r. königl. Majestät ihren Eid ab und der Minister des Innern erklärte sodann, auf Befehl des Königs, die Sitzung der Kammer der Reichsräthe und jene der Abgeordneten für eröffnet, und lud sie ein, nunmehr die ihnen übertragenen Geschäfte zu beginnen.

Zwischen dem Fürsten von Thurn und Taxis und der Stadt Frankfurt ist nun ein Postvertrag definitiv abgeschlossen.

Wien, den 1. Februar.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monat Februar 1822 ist die Rundsemmel zu 1 kr. um ½ Loth; ordinäre Semmel zu ½ kr. um ½ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 2½ Loth, detto zu 6 kr. um 4½ Loth; roggenes Brot um 1 kr. um ½ Loth, und detto zu 3 kr. um 2½ Loth — schwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 8 kr. CM.

Am 31. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 9/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35 11/16; Conventionsmünze pCt. 249 7/8.

Bank-Actien pr. Stück 643 1/2 in CM.

Vermischte Nachrichten.

In einer kürzlich erschienenen Reisebeschreibung von Nubien, sagt der Verfasser unter andern: „In Sennaar werden Crocodille nach dem Markte gebracht und ihr Fleisch daselbst verkauft. Ich kostete einst in Esne, in Oberägypten, ein Stück Crocodill-Fleisch, und fand, daß es von einer schmutzig weißen Farbe, übrigens dem Kalbfleische nicht unähnlich ist, ausgenommen, daß es etwas fischig schmeckt. Das Crocodill, von welchem ich gegessen hatte, war in einem starken Netze von Fischern gefangen worden, und maß mehr als 12 Fuß. Der Gouverneur ließ es nach seinem Hofe bringen, und mehr als hundert Kugeln auf dasselbe abfeuern, wodurch demungeachtet das Thier nicht getödtet, bis es endlich auf den Rücken gelegt und eine Kugel in seinen Bauch gefeuert ward, dessen Haut ungleich weicher als die des Rückens ist."

Natur-Merkwürdigkeiten.

In der Übersicht des Witterungslaufes, welche monatlich in der Brünner Zeitung mitgetheilt wird, heißt es in Bezug auf den furchterlichen Sturm in der Nacht vom 24, auf den 25. December v. J.: „Der Sturm in der Christnacht und am heiligen Tage war einer der weit verbreitetsten. Er war einer der stärksten, der je über Teutschland gekommen ist. Der Schaden ist nicht zu berechnen, den er bloß in einer einzigen Provinz, z. B. in Mähren, an Verwüstung der Forsten, der Obstgärten, an abgedeckten oder eingestürzten Gebäuden, an Beschädigung der Kirchthürme und Thurmspitzen u. dgl. anrichtete. Es war ein heftiger Sirocco, der als Orkan aus SW. über das Mittelmeer lauwarm herabkam, und zuerst an allen Südküsten Europens seine Verwüstungen begann, die vor allen bei Genua schrecklich waren. Daselbst auf hoher See Schiffbrüche zahllos, der Hafen Genua's voll Trümmer verunglückter Fahrzeuge, wie es seit 1761 nicht erlebt worden war, und zugleich allenthalben so eine Fluth veranlassend, daß man z. B. zu Venedig auf dem Marcusplatze schiffen konnte. Zerstörend waltete er besonders am Südsaume längs der ganzen Alpenkette, wo er noch so warm wie Frühlingsluft ankam, und man in der hochelectrischen Luft feurige Meteore sah. — In der Schweitz war kein ähnlicher Sturm seit 1750 erlebt worden. Auf dem Bodensee hatte man seit Menschengedenken nie solche Wogen gesehen. — In Tyrol, so wie bis nach Mähren und weiterhin, besonders im Gesenke, tobte er mit donnerähnlichem Gebrülle und erschütterte die Gebäude in ihren Grundfesten, deckte sie ab, oder warf sie nieder. — Den 200 Jahr alten, 29 Klafter hohen und beinahe zwei Klafter im Umfang haltenden, allbewunderten, sogenannten König der Lohrbäume sammt der nahe stehenden Königinn im Gesenke, (Jägerndorfer Herrschaft) hat auch dieser Sturm endlich niedergeworfen und gebrochen."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Iphigenia auf Tauris.

Morgen: Das Loch in der Thür.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Musikalische Akademie. — Das Schweitzer Milchmädchen.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die reisenden Komödianten.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Fiaker als Marquis.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Tischl deck dich.

Morgen: Der Höllenritter.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist erschienen: Lectiones et preces in usum studiosae juventutis. Editio quarta. Preis 1 fl. 30 kr. WW.

Digitized by Google

Nro. 33

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 2. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Jän. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 2 Grad.	28 Z. 8 L. 2 P.	NWW schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 4 Grad.	28 Z. 8 L. 8 P.	NWW. ——	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 3 Grad.	28 Z. 9 L. 0 P.	NWW. ——	heiter.

Frankreich.

Sämmtliche Pariser Blätter sind am 22. Jänner wegen der am vorhergehenden Tage Statt gefundenen Trauer-Feierlichkeiten zum Gedächtniß des Todestages Ludwigs XVI. nicht erschienen.

Hier noch einige Stellen aus dem Berichte des H^rn. v. Martignac über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse. Zu Vertheidigung des Art. 1., kraft dessen kein neues Journal ohne Autorisation des Königs etablirt werden darf, sagte er: „Die Verwerfung dieses ersten Vorschlages würde die Wirkung, die man von dem Ganzen der beiden Preßgesetze zu erwarten berechtigt ist, zerstören; denn, dürften neue Journale ohne Autorisation herausgegeben werden, so würde die in den festgesetzten Fällen verhängte Unterdrückung nichts weiter zur Folge haben, als daß das heute unterdrückte Journal morgen unter einem andern Namen wieder erschiene. Man wird freilich sagen, daß sich die Regierung dadurch das ausschließende Privilegium der periodischen Presse vorbehalte, daß es dadurch in ihrer Gewalt seyn werde, die öffentliche Meinung zu ersticken und der Opposition jedes Mittel zu benehmen, sich Gehör zu verschaffen. Hierauf erwiedere ich, daß die vorgeschlagene Maaßregel nichts Zurückwirkendes hat; daß sie sämmtliche bereits etablirte Journale und periodische Schriften bestehen läßt, daß diese Journale zahlreich, daß sie mehr als hinreichend sind, und daß dieß durch das Unvermögen erwiesen ist, worin sich andere Concurrenten befunden haben, ihre Unternehmung zu behaupten. Man wird ferner einwenden, daß man, wenn die königlichen Gerichtshöfe einer Seits die Oppositions-Journale unterdrücken, während es anderer Seits der Regierung vergonnt ist, denjenigen Journalen, die an ihre Stelle treten wollen, die Autorisation zu verweigern, endlich dahin gelangen kann, allen Einfluß der Journale den Händen der Regierung zu überliefern. Dieser neue Einwurf ist Ihrer ganzen Aufmerksamkeit werth, und wir treten ihm ohne Scheu entgegen. Die aufrührerischen Meinungen sollen kein Organ haben; aber eine wachsame und censorische Opposition liegt im Wesen unserer Regierungsform. Es würde ungerecht, ja es würde unvorsichtig und unpolitisch seyn, dieser Opposition in den Journalen Stillschweigen zu gebieten. Der Einwurf würde also sehr gegründet seyn, wenn die Gefahr, worauf er sich stützt, wirklich vorhanden wäre; aber ich glaube nicht, daß es so ist. Die Zahl der bestehenden Journale ist groß. Nicht der Regierung räumt der Gesetzentwurf das Recht ein, sie zu unterdrücken. Dieses Recht, dessen Ausübung Ihre Commission modificiren und näher bestimmen zu müssen glaubte, welches nur in Folge schwerer Vergehen oder in dem kaum vorherzusehenden Falle der hartnäckigsten und strafbarsten Beharrlichkeit Anwendung findet, wird Behörden übertragen, die der Regierung und ihrem Gange durchaus fremd, auf ihre Unabhängigkeit eifersüchtig, und stets geneigt sind, die öffentlichen Freiheiten gegen die Willkür zu beschützen. Es kann daher kein gemeinschaftliches Einverständniß zwischen der Autorität, welche ein Journal unterdrückt, und derjenigen welche die Etablirung eines neuen Journals zu erlauben hat, Statt finden; und weil dieß nicht seyn kann, verschwindet alle Gefahr. Übrigens, was ist der wesentliche Zweck von Repressiv-Gesetzen? Mißbräuchen und Vergehungen durch Furcht vor der Strafe vorzubeugen. Wenn die Furcht, nicht wieder in den Besitz neuer Waffen gesetzt zu werden, die Journale abhält, von den Waffen, die ihnen jetzt überlassen sind, einen gefährlichen oder verderblichen Gebrauch zu machen, so wird Ihr Gesetz weise und gut seyn, weil es die volle Wirkung, die Sie wünschen müssen, erreicht haben wird. Ihre Commmission schlägt Ihnen daher vor, den Art. 1. anzunehmen."

Hinsichtlich des Art. 3. der am meisten Widerspruch von verschiedenen Seiten erfahren hatte, sagte der Referent: „Der Art. 3. des Gesetzentwurfes enthält eine wichtigere und in unserer Gesetzgebung ganz neue Verfügung. Er besagt: „Daß Falls der Geist oder die allgemeine Tendenz einer periodischen Schrift oder eines „Journals von der Art seyn sollten, daß dadurch die „öffentliche Ruhe gestört, die der Staatsreligion und die „übrigen in Frankreich gesetzlich anerkannten Religionen

Digitized by Google

„schuldige Achtung verletzt, die Autorität des Königs und „der Bestand der verfassungsmäßigen Institutionen ge„fährdet werden könnte, die königlichen Gerichts„höfe, in deren Ressort sie erscheinen, in feierlicher Si„tzung und nach Anhörung des General-Procurators „und der Parteien, die periodische Schrift oder das Jour„nal suspendiren oder nöthigenfalls ganz unter„drücken können." — Diese Verfügung verdient ganz besonders sorgfältig untersucht zu werden. Unsere erste Pflicht ist unwidersprechlich, den öffentlichen Frieden, die Religion, den König und unsere Institutionen gegen die Gefahren einer tödtlichen Zügellosigkeit sicher zu stellen. Ist dieser Zweck durch Special-Vorschriften, wodurch das Preß-Vergehen definirt, und mit verhältnißmäßigen Strafen belegt werden, zu erreichen? Dieß, meine Herren ist, was unmöglich behauptet werden kann. Nichts ist leichter, als klar bezeichneten Klippen zu entgehen, und solchergestalt ohne Gefahr und ohne Hinderniß das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Die Schriftsteller besitzen in Frankreich zu viel Geist und Gewandheit, die Leser zu viel Verstand und Auffassungs-Vermögen, als daß ein Gesetz alle gefährlichen und strafbaren Angriffe vorher sehen und erreichen könnte. Wie vieles Übel kann man nicht durch geschickte Allegorien, durch treulose Zusammenstellungen, durch Erzählungen stiften, wobei man nur die Namen der Handelnden und den Ort der Scene zu verändern braucht! Wer kennt oder wer errathet nicht alle Hülfsmittel dieser Art, welche der Witz dem Hasse an die Hand geben kann, und welche der Haß so geschickt zu seinen Zwecken zu benützen weiß? Soll man die Gesellschaft wehrlos einem so verderblichen Kampfe Preis geben? Wird es hinreichend seyn, sie gegen zwar heftige, aber seltene Schläge zu schützen, welche verwunden, von denen man jedoch wieder genest? Und soll man so unter der Wirkung jener schwachen, aber unausgesetzten Streiche, welche die Stelle, wohin sie treffen, langsam zerfleischen, aber am Ende den Tod bringen, zu Grunde gehen lassen? Nein; wir müssen sie retten, meine Herre; und damit es uns gelinge, müssen wir der Macht, welche sie vertheidiget, eine Waffe in die Hand geben, welche derjenigen gleich ist, deren sich die Leidenschaften zum Angriffe bedienen. Dieß soll durch die in Frage stehende Verfügung bezweckt werden. Wenn, sagt der Gesetzentwurf, der Geist und die allgemeine Tendenz eines Journals von der Art sind, daß unsere theuersten Interessen dadurch gefährdet werden, so können sie von den Gerichtshöfen suspendirt oder gar unterdrückt werden. Diese Worte: Geist und allgemeine Tendenz sind sehr schwankend und unbestimmt. Man hat dieß schon gesagt, man wird es ferner noch sagen, und nicht ohne Grund. Aber eben diese Unbestimmtheit ist es, welche die ganze Stärke und die ganze Nothwendigkeit des Gesetzes ausmacht. (Murren zur Linken.) Wenn man wieder definiren, classificiren, die Angriffe specificiren will, so wird die neue Verfügung ganz und gar unnütz, und man verfällt gerade wieder in dieselbe Gefahr, der man zu entgehen sucht. Es muß in der Verfügung irgend etwas liegen, was dem Gewissen des Richters eben so viel Spielraum läßt, als dem Geiste des Schriftstellers vergönnt ist." — Nun entwickelt der Referent die Gründe, welche die Commission bewogen haben, die Worte: allgemeine Tendenz wegzulassen, und deutlicher zu erklären, daß der Geist eines Journals nicht nach einem einzelnen Blatte, sondern nach einer Reihe von Artikeln in mehreren Blättern beurtheilt werden müsse; zeigt, wie zweckmäßig und beruhigend für die Schriftsteller sowohl, als für die Gesellschaft, die Wahl der königlichen Gerichtshöfe zu Beurtheilung einer so wichtigen Frage sei, und sucht die Einwürfe zu widerlegen, die wegen angeblicher Verletzung des Eigenthums-Rechtes gegen die Bestimmungen des Artikel 3. des Gesetz-Entwurfes gemacht worden waren. In Bezug auf letztern Punct sagte er unter andern: „Dinge, die andern schaden können, werden immer nur bedingungsweise besessen; die Gesellschaft erlaubt den Gebrauch derselben nur unter gewissen Bedingungen, welche sie auflegt; sie hat stets die Befugniß, diese Erlaubniß zurückzunehmen, sobald die Bedingungen verletzt werden, und indem sie von dieser Befugniß Gebrauch macht, thut sie keinen Eingriff in das Eigenthums-Recht. So zum Beispiel kauft und bezahlt Jemand Feuergewehre, und erwirkt sich damit allerdings ein Eigenthums-Recht auf selbe. Nichtsdestoweniger setzen die Gesetze dem Gebrauch Schranken, den er davon machen darf, und er wird bestraft und seiner Waffen beraubt, wenn er diese Schranken überschreitet. Und ohne den Gegenstand der Vergleichung so weit her zu holen, Jemand eröffnet, mit Bewilligung der Regierung, eine Lese-Anstalt, ein litterarisches Kabinett; er verwendet einen Theil seines Vermögens auf diese Anstalten und hat bereits eine bedeutende Zahl von Subscribenten erhalten. Die Regierung erfährt, daß diese Versammlung, welche friedlich seyn sollte, für die öffentliche Sicherheit gefährlich geworden ist, daß verderbliche Vorträge in selber gehalten, daß staatsumwälzende Grundsätze in ihr geprediget worden. Wird sie, aus Achtung für die Interessen des Unternehmers, der sich durch diesen Scandal bereichert, diesen verderblichen Mißbrauch dulden müssen? Nein, es wird ihre Pflicht seyn, den Verein schließen zu lassen und vergebens wird man ihr sagen, daß sie das Eigenthum verletzt; sie wird erwiedern, daß man in keinem civilisirten Lande mit dem Eigenthum das Recht zu schaden und zu zerstören erwirbt. Was die Regierung selbst mit Fug und Recht bei Anstalten obgedachter Art thun kann, warum sollten dieß die königlichen Gerichtshöfe nicht kraft eines Gesetzes, bei periodischen Schriften thun können? Der Be-

sitz eines Journals, d. h. eines der gewaltigsten Zerstörungsmittel, womit die Hand eines schlechten Bürgers bewaffnet seyn kann, ist und kann nur ein bedingter Besitz seyn, welcher Schutz verdient, so lange sich die Besitzer den Gesetzen fügen, der aber aufhören muß, wenn sie die Bedingungen, wovon die öffentliche Sicherheit die erste ist, verletzen."

In einem Schreiben, des seine Mittheilungen mit †† bezeichnenden Pariser Correspondenten der allgemeinen Zeitung, heißt es aus Paris vom 17. Jänner: „Der Parteigeist beginnt zu einer unglaublichen Höhe hinanzusteigen. Der General Foy, ein sonst muthiger Mann, der mehrere Male bessere Gesinnungen gezeigt hat, als seine Collegen; der, obwohl er, wie alle Liberalen, voll Phrasen steckt, und nicht viel weiß, doch Feuer und Schwung besitzt, und so gewissermaßen über die Leerheit seiner Gedanken betäubt; der General Foy, sage ich, wie er in seiner letzten Rede das Unglück derer bedauerte, die durch die Revolution gelitten, und ihre weitläuftige Nomenclatur herzählte, ließ gänzlich die Emigrirten aus. Ja, er gab zu verstehen, daß jene keine Achtung verdienten, welche sich nicht den Gesetzen unterworfen, das heißt, alle Jene, welche nicht der Convention und ihrer Democratie gehuldigt hätten. So ist denn die Proscription der Emigrirten gerechtfertigt, und mit solchen Sophismen ertödtet ein sonst edler Mann sein besseres moralisches Gefühl! Was H^rn. Manuel betrifft, so weiß man nicht, was man von ihm sagen soll. Er findet jene Gesetze vortrefflich, welche die Convention gegen die royalistische Communen erlassen; er gibt zu verstehen, daß die Royalisten im Laufe der Revolution Räuber waren, und daß die Convention durch ihre blutigen Gesetze gegen die Royalisten in Frankreich Ruhe geschafft. Das Herz blutet uns bei solchen Maximen, und ich weiß nicht, welche Traurigkeit und welcher Widerwille sich der Rechtschaffenen bemeistert, wenn sie solche Sachen mit kaltblütiger Überlegung vortragen hören. Es ist dieses ein Pendant zu dem bekannten Schreiben des H^rn. Benjamin-Constant an H^rn. Goyet de la Sarthe, in welchem Constant einen Ausdruck des H^rn. Etienne tadelt, der die Henker Ludwigs XVI. Mörder genannt hatte; Richter hätte er sie nennen sollen, schrieb H^r. Constant, obwohl Richter, die etwas herbe gerichtet haben. Was hätte die Frau v. Stael gesagt, wenn sie solches gehört? Die Ultra-Liberalen verstehen sich nur auf Eines: alle Verhältnisse von ihrer Höhe herabzuziehen, die Natur aller Dinge zu verkennen, in der Gesellschaft nur Interessen und Leidenschaften zu erkennen. Nie gab es gröbere, politische Materialisten. Das Gold ist ihnen der Hebel aller Dinge; zwischen der Oligarchie des Goldes und der Democratie der Gleichheit sind sie in beständigem Schwanken; auf solche Motive wollen sie einen Staat erheben. Es ist unmöglich mit ihnen zu gehen, sie sind die erklärten Gegner aller höhern Ordnung. Es ist nicht wahr, daß sie eine Opposition sind, wie z. B. die Whigs in England, sie sind verbündet gegen Alles, was früherhin als Recht galt, und athmen nur den Geist der eitelsten Demagogie. Die französischen Liberalen sind dieselbe Parthei, wie die in den spanischen Cortes spuckt, wie die Communeros, wie die Carbonari, wie die englischen Radicalen; mit ihnen ist kein Vertrag möglich, sie wollen keinen Vertrag halten. Vergebens versuchte es der Herzog Decazes; er selbst, obwohl ein Mann der Revolution, war gezwungen zu erklären, daß mit ihnen, zu Gunsten monarchischer und religiöser Ideen, gar nicht zu paciziren sei. Man erwartet die heftigsten Auftritte während der Discussion der Preßgesetze, besonders von H^rn. Benjamin-Constant, welcher der Chauvelin dieser Discussion werden möchte. Es ist merkwürdig, daß, zur Zeit des Directoriums, gerade Benjamin-Constant es war, welcher am stärksten nicht nur auf die Censur, sondern auf vollkommene Unterdrückung der royalistischen Journale, die sich damals wieder aufthaten, drang. Übrigens befinden sich die meisten Koryphäen der linken Seite in demselben Falle. H^r. Etienne war Censor unter Savary, und schnitt mit strenger Scheere, H^r. Dupont de l'Eure und viele Andere widersetzten sich, zu Zeiten der Republik, jeder, auch der geringsten Freiheit, welche man den royalistisch Gesinnten lassen wollte, und S^t. Domingo, wohin er als Commissär der Convention abging, mag reden, wie liberal und großmüthig der alte Meynard-Lavau mit greisem Haupte dachte."

Die Straßburger Zeitung meldet aus Kolmar vom 21. Jänner: „Der Unteroffizier Tellier, dessen Verhaftung voreilig angekündigt worden war, ist wirklich auf der französischen Grenze, in der Nähe des Pruntrutschen, festgehalten worden. Der Feldwebel Wahlble, einer seiner Mitschuldigen, als er sah, daß er der französischen Gensdarmerie nicht mehr entgehen könne, hat sich eine Kugel vor den Kopf geschossen, und dieser Tod, über welchen sich vielleicht gewisse Personen freuen, entzieht einen Verbrecher der menschlichen Gerechtigkeit. Auch Tellier, als er auf dem Puncte war, ergriffen zu werden, wollte sich tödten; allein seine Pistole versagte, und der Gendarmerieoffizier packte ihn mit beiden Armen, und verhinderte ihn, sein Vorhaben auszuführen."

Das 25ste Linien-Infanterieregiment, unter den Befehlen des Barone Dubois d'Escordal, verließ Straßburg am 21. und 22. Jänner, um nach dem Oberrhein zu gehen. Es wurde am 22. durch zwei Bataillone des 40sten Linienregiments, die von Weißenburg kamen, ersetzt.

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitung vom 4. Jänner enthält Folgendes:

„Allerhöchstes Reskript vom 20. v. M. an Sr. kais. Hoh. den Cesarowitsch Constantin.

Bei Durchsicht der Militär-Vorschläge über die Summen zur Verproviantirung der Truppen für das kommende Jahr 1822, habe Ich mit besonderem Vergnügen ersehen, daß beim abgesonderten litthauischen Corps die Preise des Proviants um mehr als 378,000 Rubel gegen die vorjährigen herabgesetzt sind, und Ich mache es Mir daher zur angenehmen Pflicht, Ew. kaiserl. Hoheit Meine aufrichtige Erkenntlichkeit für Ihren ausgezeichneten Eifer und Ihre Sorgfalt in Wahrnehmung des Kroninteresse, zu bezeigen. Alexander."

An den Hrn. Generalmajor Scheltuchin II.

„Indem Ich Sie zum Chef des Stabes des Gardecorps ernenne, mache Ich es Mir zur angenehmen Pflicht, Ihnen Meinen aufrichtigen Dank für das geführte Commando des Leibgarde-Grenadier-Regiments, das unter Ihrem Befehl sich im Kriege mit Ruhm bedeckt und im Frieden durch gute Ordnung ausgezeichnet hat, zu bringen. Ich bin völlig überzeugt, daß Sie auch bei der gegenwärtigen Ernennung Meinen Erwartungen vollkommen entsprechen werden." Alexander."

Sr. Majestät haben auch in einem huldreichen Reskripte geruht, dem Gouvernements-Adelsmarschall von St. Petersburg, Oberkammerherrn A. L. Naryschkin, für eine bedeutende Verminderung der Ausgaben in Unterhaltung der Postpferde auf die drei folgenden Jahre im hiesigen Gouvernement, die allerhöchste Zufriedenheit und Wohlgewogenheit zu erkennen zu geben.

Der wirkliche Staatsrath und Ritter v. Bühler, welcher während des Krieges 1813 und 1814, in Schlesien und Böhmen, die Angelegenheiten der russisch-kaiserlichen Armee mit der kaiserl. österreichischen und der königl. preußischen Regierung zu besorgen hatte, und nachher die Stelle eines Präsidenten der Liquidations-Commission in Wien bekleidete, ist nach einem sechzehnmonatlichen Aufenthalte in hiesiger Kaiserstadt, wieder nach Wien zurückgereist, und hat vom Monarchen, zum Beweise allerhöchster Zufriedenheit mit seinen Diensten, eine Arende im Volhynischen Gouvernement erhalten.

Das Eis auf der Newa ist in Folge des häufig fallenden Regens, so dünne, daß man zu Fuße nur noch auf den kleinen Nothbrücken über dieselbe gehen kann. Das Thermometer zeigt am Tage von 2 bis 4 Grad Wärme, die Luft ist außerordentlich dick, trübe und feucht, und die wegen Mangel an Schnee ausbleibenden Zufuhren von Lebensmitteln haben in diesen eine fühlbare Theuerung hervorgebracht. Sollte diese Witterung noch acht Tage anhalten und ein lebhafter Wind von dem Meere her sich erheben, so könnte wohl der höchst seltene, und uns wenigstens noch gar nicht bekannte, Fall eintreten, daß das Eis im Jänner wieder aus der Newa ginge. Merkwürdig ist es dabei, daß bis auf 100 und sogar 60 Werste von St. Petersburg, viel Schnee gefallen und mithin gute Schlittenbahn seyn soll. Seit vorgestern ist nunmehr wieder Frost eingetreten. Gestern früh zeigte das Thermometer — 2 Grad Reaumur.

Angekommen sind hier in vorigem Jahre: 983 Schiffe, überwintert vom vorigen Jahre 44, in allem 1027 Schiffe. Von diesen sind gesegelt 1012.

In Riga sind seit Eröffnung der Schifffahrt bis zum 30. November angekommen 856 Kauffahrtheischiffe und von dort abgesegelt 864.

Wien, den 1. Februar.

Sr. k. k. apostol. Majestät haben den Fürstbischof von Lavant in Kärnthen, und Administrator des Erzbisthums Salzburg, Leopold Grafen v. Firmian, durch allerhöchste Entschließung vom 25. Jänner d. J. zum Erzbischof von Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 1. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 7/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 112 1/2; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——: Certifik. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 9/16; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36 3/4; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 643 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Loch in der Thüre.

Morgen. Die Geitzigen. — Der buckelige Liebhaber.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die reisenden Komödianten.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Morgen: Die Schwabenwanderung.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Höllenritter.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 34

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 3. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Februar 1822	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 1⅗ Grad.	28 Z. 9 L. 6 P.	W. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 4⅘ Grad.	28 Z. 9 L. 4 P.	W. —	—
	10 Uhr Abends	+ 1⅘ Grad.	28 Z. 9 L. 4 P.	W. still.	Nebel.

Großbritannien und Irland.

Der schon seit mehreren Wochen mit Gewißheit angekündigte Austritt des bisherigen Staatssecretärs des Innern, Lord Sidmouth, aus dem Ministerium (Hr. Robert Peel tritt bekanntlich an seine Stelle), ist nun am 17. Jänner wirklich erfolgt. An diesem Tage überreichte Lord Sidmouth dem Könige beim Lever im Carlton-Palaste die Siegel seines Departements, welche Sr. Majestät sogleich dem Hrn. Peel zustellten. Der Courier vom folgenden Tage, welcher diese Nachricht mittheilt, begleitet sie mit folgenden Betrachtungen:

„Lord Sidmouth hat gestern sein Amt niedergelegt und kann nunmehr als zurückgezogen vom öffentlichen Leben betrachtet werden. Es scheint für Jedermann ein natürlicher Wunsch zu seyn, daß ihm einiger freie Zwischenraum zwischen der Thätigkeit des öffentlichen Lebens und dem Grabe gegönnt werde, um eine Ruhezeit zum Rückblicke sowohl als zur Vorbereitung zu gewinnen, in welcher das Gemüth gelassener und vorurtheilsfreier auf die Vergangenheit blicken und sich mit größerer Sammlung für die Zukunft vorbereiten kann. Wie lange dieser Zwischenraum seyn wird (und möge er lange seyn!), kann nur Der wissen, dem alle Dinge bekannt sind; allein es gibt gewiß wenige Staats- oder Privatmänner, welche mit weniger Reue auf die Vergangenheit oder mit mehr Hoffnung in die Zukunft blicken können. Sein öffentliches Leben umfaßt den langen Zeitraum von beinahe einem halben Jahrhunderte, eine Periode, so reich an Gefahren, so wichtig und ereignißvoll, daß Niemand ohne Furcht und Zittern ihren Verlauf zu schildern, noch ihren Ausgang ohne Staunen und Dankbarkeit zu betrachten vermag."

„Wir schreiben keine biographische Schilderung des Lebens Sr. Herrlichkeit; wir wollen nur einen oder zwei hervorragende Züge seines Characters auffassen, und eine kurze Skizze entwerfen, die, wir besorgen es, sehr unvollkommen scheinen wird, aber sicher von aufrichtiger und wahrheitsliebender Hand gezeichnet ist."

„Seit dem Zeitpuncte, wo Lord Sidmouth das Amt des Sprechers im Unterhause (als Mr. Addington) zu bekleiden aufhörte, hat es kaum eine öffentliche Maaßregel gegeben, an welcher der edle Lord nicht als Rathgeber oder Beförderer Theil genommen hätte. Als die Unsicherheit des Friedens von Amiens erwiesen und kein Zweifel mehr übrig war, daß es unmöglich sei, mit Buonaparte im Frieden zu bleiben, boten Sr. Herrlichkeit mit nie übertroffener Energie, Muth und Standhaftigkeit, alle Kräfte des Landes gegen den Tyrannen auf, und gaben dem Volke einen Impuls, der es durch alle Gefahren und Schwierigkeiten des Kampfes führte, nicht bloß zu geduldiger, sondern selbst zu freudiger Ertragung aller daraus fließenden Aufopferungen und Entbehrungen stimmte, und endlich zu jenem Resultate leitete, welches die Nation auf den höchsten Gipfel der Größe und des Ruhmes stellte. Dieß ist die glorreichste Lebens-Periode Sr. Herrlichkeit; er kann, er muß mit Gefühlen des Stolzes und der Wonne darauf zurückblicken, welche durch die Lobeserhebungen seiner wärmsten Bewunderer schwerlich erhöht, noch durch den Tadel seiner bittersten Feinde befleckt oder beeinträchtiget werden können."

„Der edle Lord hatte aber auf dem Posten, den er bekleidete, auch noch mit Schwierigkeiten anderer Art zu kämpfen. Er hatte über den Frieden und über die Sicherheit im Innern des Reiches streng zu wachen; er hatte dafür zu sorgen, daß die von unsern innern Feinden drohenden Gefahren nicht furchtbarer würden, als die von unsern äußern Feinden, und daß das ehrwürdige Gebäude, welches so vielen äußern Stürmen Widerstand geleistet hatte, nicht von Innen her erschüttert und untergraben werden mögte. Die Nachwelt wird sich vielleicht wundern, daß ihm eine solche Aufgabe auferlegt werden, daß es Menschen geben konnte, die nicht bloß niederträchtig und ruchlos, sondern auch dumm und unvorsichtig genug waren, die Zerstörung eines so bewunderswürdigen Regierungssystems zu wünschen und zu versuchen. Es gereicht Sr. Herrlichkeit zum Verdienst und zum unsterblichen Ruhme, daß vorzüglich seine Anstrengungen die wiederholten Versuche des Aufruhrs und Hochverraths enthüllten und vereitelten, daß seine Thätigkeit nie gelähmt, seine Geduld nie ermüdet wurde; daß

Digitized by Google

er stets den Forderungen der Zeit gemäß, — unbiegsam fest, wenn es unbiegsamer Festigkeit bedurfte; schonend und mild, wenn Schonung und Milde, ohne Gefahr für den Staat, geübt werden konnte, — gewesen. Niemand kann ihn einer grausamen oder ungerechten Handlung beschuldigen, und eben so wahr als schön ist von ihm gesagt worden: „daß meistens Gnade der Gerechtigkeit zuvoreilte, und ihr immer folgte, und daß die Schuldigen selbst anerkennen mußten, daß sie die Strafe verdient hatten, welche sie nicht empfingen."

„Mit Talenten, welche seinem Vaterlande so ausgezeichneten Nutzen gewährten, verbinden Se. Herrlichkeit alle jene Eigenschaften, welche das Privatleben ehren und schmücken und dem geselligen Verkehr Zierde und Reiz verleihen. Man könnte sagen, daß dieß eine Seite seines Characters ist, deren Schilderung seinem künftigen Biographen überlassen werden sollte; allein wir dachten, daß es uns vielleicht nicht mehr vergönnt seyn dürfte, diese schmerzliche Pflicht zu erfüllen, und beeilten uns daher, einem Staatsmanne, dessen Character und Betragen uns so viel Liebe und Bewunderung einflößen, unsern aufrichtigen obwohl schwachen Tribut darzubringen."

Der Marquis v. Buckingham ist zum Herzog von Buckingham, der Graf v. Westmeath zum Marquis v. Westmeath, der Viscount Killmorey, zum Grafen v. Killmorey, der Viscount Monck, zum Grafen v. Rathdown, der Viscount Ennismore, zum Grafen v. Listowel und der Lord Castlemaine, zum Viscount Castlemaine ernannt.

Die Unruhen in Irland scheinen sich immer weiter auszudehnen. Neulich wagte es gar eine Banditenrotte, die Besitzungen eines Vertheidigers der Katholiken, des Grafen Donoughmore, anzufallen. Es waren ihrer dreizehn, welche einen Scheingefangenen nach der Polizeistube führten, und als sie daselbst eingelassen waren, plötzlich ein Paar Polizeibediente zu Boden schlugen und alle vorräthige Waffen und Munition mit sich fort nahmen. Diese Menschen hatten sich nicht einmal unkenntlich gemacht, ein Beweis, daß sie aus einer entfernten Gegend seyn mußten. Der Capitän Rock, welchen einige Blätter gefangen sagten, fährt fort, die Zehentennehmer und Entrichter mit dem Tode zu bedrohen; er behauptet in einer kürzlich erschienenen Kundmachung, an der Spitze von 8000 entschlossenen Leuten zu stehen, die es demnächst mit den Soldaten aufnehmen würden. In der Gegend von Cork feuerte ein Commando Infanterie, im Dunkel der Nacht, auf eine Schwadron Dragoner, in der Meinung, es seien Rebellen; der Anführer der Dragoner fiel durch einen Schuß, und zwei Mann wurden gefährlich verwundet.

In der Gegend von Seaport schaffte am 7. v. M. eine starke meistens berittene Schleichhändler-Bande, bei Mondschein, über 300 Faß fremde Branntweine ans Land, wovon etwa 50 den Zollbeamten in die Hände fielen. Während diese mit der Aufräumung beschäftigt waren, brachte ein andres Boot trockne Waaren: Thee, Seidenzeug, Tabak und Cambriks ans Land, ohne daß es verhindert werden konnte. Der Schleichhandel wird an der brittischen Westküste stärker getrieben als jemals.

Spanien.

Die neuesten Pariser Blätter liefern Nachrichten aus Madrid vom 13. Jänner, welche durch außerordentliche Gelegenheit angelaufen waren. Diesen zufolge hatte wieder einer von den drei alten noch übrigen Ministern, nämlich der Justizminister D. Cano Manuel, welchem durch Decret vom 8. auch das Portefeuille des Ministeriums des Innern übertragen worden war, seinen Abschied erhalten, und letztgedachtes Portefeuille war vom Könige dem ersten Bureauchef, D. Xavier Pinella, übertragen worden. Ob ihm auch die Geschäfte des Justizministeriums übergeben worden, ist aus obigen Nachrichten nicht deutlich zu ersehen.

Einem am 13. zu Madrid bekannt gemachten Bulletin zufolge, war daselbst die Nachricht eingelaufen, daß sich Sevilla den Befehlen der Regierung unterworfen habe. Der erst kürzlich zum Militär-Commandanten in Nieder-Andalusien ernannte Brigadier, D. Salvador Sebastian, war demzufolge, ungeachtet seiner Gesundheits-Umstände, am 9. von Cordova aufgebrochen, um das ihm anvertraute Commando zu übernehmen; auch der zum politischen Chef der Provinz Sevilla ernannte D. Joaquin Albistu hatte sich auf den Weg gemacht, um sich an den Ort seiner Bestimmung zu begeben.

Folgendes sind die neuesten Nachrichten über die Vorgänge in Barcelona bis 5. Jänner: „Der General Villa-Campa (dessen gescheiterter Plan, die Stadt Barcelona und die Bürgermiliz mit Gewalt der Waffen zu unterwerfen, in unserm Blatte vom 28. v. M. erzählt worden ist), machte, bevor er das Spiel verloren gab, einen zweiten Versuch. Von Feliu (Dorf 2½ Stunden von Barcelona) sandte er einen Eilboten zu dem neuen politischen Chef Munariz, der in Sarria sich aufhielt, und einen andern zu dem Obersten des Regiments Cordova, das in Sans lag, setzte beide von dem Geschehenen in Kenntniß, und ermahnte sie, die Erklärung der Unabhängigkeit, welche ihnen die Aufrührer ohne Zweifel vorlegen würden, nicht zu unterzeichnen. Das Regiment Cordova forderte er noch besonders auf, ihm zu folgen, um die rebellische Stadt zur Besinnung zu bringen. Inzwischen waren die zwei Artillerieregimenter, welche auf der Cordonlinie bei S. Andreu gelagert, und welche der General vergeblich für seinen Zweck zu gewinnen früher versucht hatte, in der Stadt eingetroffen; sie campirten die Nacht über mit den Milizen auf dem Constitutionsplatze. Den andern Morgen wurden

Digitized by Google

nach Sarria, nach Sans, und nach Orta, wo das Schweizerregiment Wimpfen lag, Kuriere abgefertigt, welche den „Volksbeschluß" hinterbrachten, den Ministern nicht zu gehorchen. Der politische Chef gab eine ausweichende Antwort; das Regiment Cordova äußerte sich räthselhaft; die Schweizer aber setzten sich sogleich in Marsch, um sich mit den Milizen zu vereinigen. Unter Umarmungen, Lobsprüchen und Jubelgeschrei hielten sie ihren Einzug in Barcelona; alles rief: „Es lebe die Constitution und der constitutionelle König! Weg mit den Ministern!" Der Gouverneur, der sich mit dem Regiment Sarria in die Citadelle eingeschlossen hatte, merkte, daß er auf die Treue desselben nicht zählen dürfe und sein Leben in Gefahr sehend, flüchtete er, worauf die Rebellen einzogen. Nachdem dieser neue Vortheil errungen war, stellten sich die vereinigten Truppen Bataillonsweise, 8000 Mann stark, auf und schwuren, keinen Befehl von der Regierung anzunehmen, vielmehr sich unabhängig zu erklären, wenn der König nicht das ganze Ministerium auflöse. Ein Kurier mit dieser Erklärung wurde auf der Stelle nach Madrid geschickt."

Brasilien.

Über den letzten Aufstand in Bahia (Vergl. das letzte Mittwochsblatt) liefern Londoner Blätter folgende nähere Nachrichten:

Bahia, den 6. November 1821.

Am 3. hatten wir hier einen Aufstand der eingebornen Truppen, welche drei Mitglieder der (im Februar eingesetzten) provisorischen Junta abzusetzen begehrten, die im Verdacht standen, Stellen bei der Miliz verkauft zu haben. Die portugiesischen Soldaten aber, unter welchen die lusitanische Legion, nahmen Partei für die Regierung, welches den Malcontenten so imponirte, daß sie die Verhaftung von drei oder vier ihrer Anführer ohne Widerstand geschehen ließen; diese wurden auf die Fregatte Don Pedro gebracht, um zur Verfügung der Cortes nach Lissabon geschickt zu werden. Inzwischen gelang es nach der Hand den Insurgenten durch List, zwei der hiesigen Forts in ihre Gewalt zu bekommen und der Junta aufs neue Trotz zu bieten. Die Position ist stark, sie sind aber nur für wenige Tage verproviantirt und ganz ohne Munition. Die Einwohner sind sehr beunruhigt und die Geschäfte stocken. Man will täglich Vorschriften aus Portugall erwarten, um, gemäß dem Decret der Cortes, neue Mitglieder der Junta zu wählen; eine Maaßregel, von der man viel für die öffentliche Ruhe hofft, da einige der jetzigen sehr unbeliebt sind. Die hiesigen Einwohner bezeugten im Allgemeinen so wenig Theilnahme bei den Vorgängen am 3., daß die Empörer, welche an Bord gebracht werden sollten, sich eine Wache zum Schutz gegen das gemeine Volk — dessen Rechte zu verfechten sie doch vorgegeben! — erbitten zu müssen glaubten, das ihren Tod verlangte. — Die brittischen Kriegsschiffe Doris und Morgiana sind hier angekommen.

Aus einem andern Berichte. Unter den Empörern ist ein Theil eines Artillerie-Regiments, das ganz aus Mulatten besteht und von brasilischen Offizieren befehligt wird; dasselbe, welches sich vor einigen Monaten so subordinationswidrig bewies, daß alle Europäer sich zu bewaffnen für gut fanden, bis am 23. v. M. die portugiesischen Truppen aus Lissabon hier ankamen. Es sind hier gegenwärtig gegen 1800 reguläre Truppen.

Die Junta erließ am 4. eine Proclamation, worin sie den Einwohnern zur Rettung von einem Abgrunde Glück wünscht, in welchen ein halbes Dutzend Ungeheuer ohne Vaterland und Religion sie durch Verleitung weniger Leichtgläubigen zu stürzen versucht hätten. Diese benennt sie: Gordilho, Elvi Pessoa, Felisberto Gomes, Maria, Machado, Pereira da Costa, Primo und da Silva Daltro, und berichtet unter andern: sie hätten den Kasten mit der Stadtfahne gewaltsam erbrochen, einige Glieder des Senats gezwungen, ihnen zu folgen, wären mit Dolchen und Pistolen zur Junta gedrungen, um sie aufzulösen, eine anarchische Regierung zu schaffen, und die Hoffnungen der nur halb erloschenen Partei der Felisbertiner zu erneuern, die auf eine völlige Trennung Brasiliens von Portugall gingen. Die getreuen Truppen hätten aber gesiegt u. s. w., und die Einwohner würden ermahnt, ruhig in ihre Häuser zu kehren.

Frankreich.

Paris, den 23. Jänner. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer wurde mit Berichterstattung über verschiedene Bittschriften eröffnet, worunter sich auch die beiden bereits erwähnten, in Betreff von St. Domingo befanden. Eine derselben (vom Grafen de Beaumont zu Paris) wollte, daß die Regierung sich mit Wiedereroberung dieser Insel beschäftige. Die Kammer schritt, gegen den Vorschlag der Commission, welche die Bittschrift ans Bureau des Renseignemens verwiesen haben wollte, zur Tagesordnung. Gleiches Schicksal wurde auch der Bittschrift des Hrn. Livique de Gastine von Paris zu Theil, welche in einem weitläuftigen Memoire die Nothwendigkeit der Abschließung eines Handelstractats mit den gegenwärtigen Machthabern in Hayti (St. Domingo) zu beweisen sucht. Die Bittschrift eines Hrn. Ricatte, ehemaligen Advocaten zu Paris, welcher ein Gesetz begehrt, kraft dessen das königsmörderische Decret vom Jänner 1793 aus allen Registern sämmtlicher Gerichtshöfe ausgestrichen werden solle, wurde nach Antrag der Commission, ohne allen Widerspruch, an den Justizminister verwiesen. — Nach beendigter Relation über die Bittschriften wurde die Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen fortgesetzt. Die HH. Reveliere, General Partouneaux und Castelbajac wurden für, und die HH. General Se-

bastiani, Pavée de Vendeuvre und Royer-Collard gegen den Entwurf gehört, und dann die Debatten auf den folgenden Tag ajournirt.

Die Pairskammer beschloß am 19. Jänner, nach vorhergegangener Prüfung der Titel, die Zulassung der neuen Pairs, des Grafen Roy und des Barons Portal, ernannte eine große Deputation zur Trauerfeierlichkeit am 21. Jänner, hörte einen Bericht der Bittschriftencommission an, und erklärte, einen Vorschlag des Grafen Lacepede: Die Revision von Criminal-Urtheilen in gewissen Fällen betreffend, in Überlegung nehmen zu wollen, worauf sie sich auf unbestimmte Zeit vertagte.

Die Straßburger Zeitung schreibt unterm 23. Jänner: „Die bisher über die Ereignisse zu Belfort bekannt gemachten Umstände bestätigen uns in der Überzeugung, daß dieses Unternehmen den Rheindepartementen fremd ist. So nahe uns auch der Sitz des obern Gerichtshofes liegt, der mit diesem Prozesse befaßt ist, so erzählen wir democh die ihn betreffenden Umstände nur mit Zurückhaltung und dem Verlangen, nichts als bewährte Thatsachen mitzutheilen. Wir werden sie durch die Procedur erfahren, und wir bereuen es nicht, unsern Lesern die vorgeblichen Verschwörungen in Metz und Neubreisach vorenthalten zu haben, mit welchen auswärtige Blätter das Complott von Belfort ausschmückten, ihre Angaben aber auch bald wieder zurücknahmen. Die Wachsamkeit liegt den Behörden ob; sie sind dieselbe ihrem Gewissen, der Regierung, ihren Mitbürgern schuldig. Friedliebend und ruhig verlassen wir uns auf ihre Thätigkeit; die Gewohnheit, nach Verbrechen zu haschen, ist nur schwachen Seelen eigen, und wenn die Gierde nach Neuigkeiten manchen Schriftsteller den gerichtlichen Verhandlungen vorgreifen läßt, so kann dann wohl H. v. Martignac sagen: „daß es leicht und verführerisch ist, den Leidenschaften ihre Lieblingssprache zu reden, daß die Zeitungen an den Unruhen ein Interesse haben, und daß ihr Unternehmen nichts als Gewinnn beabsichtet."

Paris den 22. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 85 Fr. 50 Cent.

Teutschland.

Bei der Huldigungsfeier zu Meiningen sprach der neue Herzog folgende Worte: „Die Liebe, die mir jetzt meine Unterthanen schenkten, zu verdienen, ist von heute an meine heiligste Pflicht, mein höchstes Streben; das Band zwischen mir und meinem Volke immer inniger zu knüpfen, mein fester Wille. Daher stehen Sie mir, verehrte Herren, in meinem Vorhaben bei. Ein jeder befördere nach seinen Kräften das Wohl des Vaterlandes. Ein Geist, ein Streben beseele Sie Alle, und nie lassen Sie Uns das große Ziel aus den Augen verlieren. Von heute an nehme ich auch die Treue, die Sie meiner theuern Mutter während Ihrer so gewissenhaften Regierung bewiesen haben, in Anspruch, und als Oberhaupt und in diesem Augenblicke als Stellvertreter meines Volkes ersuche ich Sie um den Handschlag — wäre es auch bloß um den alten Brauch zu ehren."

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Trient vom 20. Jänner: „Gestern Abends um 6 Uhr erhob sich auf einmal von Südost her ein fürchterlicher Orkan über die Stadt: eine Menge Kamine und Lichthäuschen stürzten von den Dächern. Die Straßen sind heute mit vielen Scheiben, Ziegeln und Dachrinnen bedeckt, die herabgeworfen worden sind; glücklicher Weise ist kein Mensch dabei beschädigt worden. Um 9 Uhr war alles wieder vollkommen ruhig, heute haben wir den schönsten Tag, hören aber von ähnlichen Verheerungen an den Landhäusern. Merkwürdig ist, daß der Wind so warm war, daß das Eis allenthalben, selbst auf den Rückseiten der Gebäude, aufthaute. Niemand erinnert sich eines ähnlichen Sturms in dieser Gegend, und man erwartet traurige Nachrichten von der Seeseite. — Das Getreide ist hier im Preise neuerdings gefallen. Wein und Branntwein werden aus dem tiefern Italien in Menge eingeführt und ungemein große Vorräthe finden sich davon im südlichen Tyrol, welches zur Folge hat, daß die Preise dieser Getränke gewichen sind. — Im Seidenhandel werden gegenwärtig wenig Geschäfte gemacht."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Geitzige. — Der buckelige Liebhaber.
Morgen: Maske für Maske. — Der Vetter aus Bremen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Milton. — Aline.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die reisenden Komödianten.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Ehteufel auf Reisen.
Morgen: Die Fleischhauer von Odenburg.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Felsenmännchen.
Morgen: Pächter Valentin.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 35

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 4. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	3 Uhr Morgens	— 2 Grad.	28 Z. 8 L. 8 P.	W. still.	Nebel.
	8 Uhr Nachmittags	+ 5⁰/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 10 P.	W. —	heiter.
	10 Uhr Abends	— 0⁰/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 3 P.	SWW. —	—

Wien, den 3. Februar.

Nach den Berichten aus Konstantinopel vom 10. Jänner hatten die über Belgrad und Semlin verbreiteten Fabeln von dem Aufstande der Janitscharen, der Ermordung des Großherrn u. s. w. in jener Hauptstadt nicht geringes Befremden erregt. Es war dort durchaus nichts vorgefallen, was zur Entstehung dieser Fabeln auch nur irgend eine Veranlassung hätte darbieten können. Die Janitscharen sind von der Regierung in der letzten Zeit mit so viel Ernst, zugleich aber mit so viel Klugheit behandelt worden, daß sie weniger als je zu tumultuarischen Bewegungen geneigt seyn konnten. Überhaupt hat in Constantinopel neuerlich keine Art von Störung der öffentlichen Ruhe Statt gefunden, und man muß in dieser Hinsicht besonders der Wachsamkeit und Thätigkeit des Capudan-Pascha, so wie der in der Nähe der Hauptstadt cantonnirenden Paschas, und aller andern Behörden, die verdiente Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Auch in Smyrna ist nach den Vorfällen im Monat November, worüber die Pforte jetzt ein sehr strenges Gericht halten läßt, alles wieder in das gewöhnliche Geleise zurückgekehrt.

(Wir werden im morgenden Blatte noch einige Auszüge aus den obgedachten Berichten liefern.)

Laut den neuesten Nachrichten von der Grenze von Bessarabien, hat der bisher zu Kischinew wohnende Fürst Michael Suzzo, ehemaliger Hospodar der Moldau den Befehl erhalten, die russischen Staaten zu verlassen. Die nach eben dieser Provinz zurückgezogenen Flüchtlinge: Griechen, Moldauer, Wallachen, Arnauten, sind in das Innere des russischen Reichs vertheilt und mehrere ihrer Chefs festgehalten worden. Salih Pascha hat mit dieser Nachricht am 17. v. M. einen Kurier an den Seraskier in Silistria abgesendet, und zu gleicher Zeit den Truppen von Braila den Befehl zum Rückzuge ertheilt, den sie am folgenden Tage wirklich angetreten haben.

In beiden Fürstenthümern auf dem linken Donau-Ufer herrscht großer Mangel. Dieser wird noch durch die grenzenlosen Mißbräuche vermehrt, welche sich die eigenen provisorischen Landesbehörden unter dem Vorwande von Lieferungen zum Nachtheile der Güterbesitzer und der Bauern erlauben. Lieferungen unter mancherlei Vorwänden ausgeschrieben, werden ohne Schaam im Augenblicke wo sie in Jassy eintreffen, unter der Hand oder sogar öffentlich verkauft. Die Landesbewohner seufzen insgesammt nach dem Augenblicke, wo die jetzige Verwirrung aufhören und ein regelmäßiger Stand der Dinge eintreten wird, ohne welchen die beiden Provinzen gänzlich zu Grunde gehen müßten.

Ein Schreiben, welches wir aus Rom vom 25. Jänner erhalten haben, meldet Folgendes: „Mit dem gewöhnlichen Militärkurier war der k. k. Oberst des Chevauxlegers-Regiments Kaiser, Graf v. Coudenhoven, von Rom nach Neapel abgereist. In den Morgenstunden vom 14. Jänner, kurz vor Tagesanbruch, wurden die beiden Reisenden, in der stets unwirthsamen Gegend von Monumento zwischen Terracina und der neapolitanischen Grenze, von acht Räubern angefallen. Diese feuerten und riefen zugleich: Halt! Der Postillon fuhr zu, und die beiden Reisenden feuerten ihre Pistolen auf die Räuber ab. Die Letztern, welche inzwischen wieder geladen hatten, machten eine allgemeine Salve auf den Wagen; eine Kugel verwundete den Postillon an einem Arme und er mußte Halt machen. Nun rissen die Räuber die Reisenden aus der Kalesche und schleppten sie in den Wald. Der Postillon fuhr, nachdem sich die Räuber mit ihrer Beute entfernt hatten, mit dem Wagen nach Terracina zurück. Die Autoritäten zu Terracina trafen sogleich Anstalten zu einem Streifzuge."

„Wenige Stunden nach der Verhaftung erließen die Räuber ein Schreiben an den nächsten kais. österreichischen Militär-Commandanten mit der Anzeige der Verhaftung der zwei Individuen, für welche sie ein Lösegeld von 20,000 römischen Thalern forderten. Dieser Commandant traf sogleich seiner Seits Anstalten zur Verfolgung

Digitized by Google

der Räuber und meldete den Vorfall dem k. k. Oberfeldherrn Freiherrn v. Frimont. Später schickten die Räuber den k. k. Unteroffizier zurück, indem sie erklärten, daß sie sich mit 4000 Thalern begnügen würden. Der Obergeneral erwiederte augenblicklich, daß er nicht wisse, was es heiße, k. k. Soldaten mit Geld loszukaufen, und verordnete einen Streifzug mittelst eines Bataillons Tiroler Scharfschützen. Die Operation begann unter der Leitung des Hauptmanns Jetzer, vom General-Quartiermeisterstab und des Jäger-Majors Lovetto mittelst 1200 k. k. österreichischer Jäger und einer Abtheilung päpstlicher Gensdarmerie und Infanterie, welche einen weiten Kreis um die in tiefen Schluchten verborgenen Räuber schloßen. Bereits durch den Hunger und die Märsche in unwegsamen Gebirgen gedrückt, verließ der Muth die Räuber gänzlich, als sie am Abende Bivouac-Feuer in der ganzen Runde um sich erblickten. Sie wandten sich sogleich an den Obersten, übergaben ihm eine Liste ihrer Namen, und baten ihn, für ihre Amnestie sich zu verwenden. Zugleich entfernten sie sich.

Der Oberste Graf v. Coudenhoven ist am 22. Jän. wohlbehalten zu Terracina angekommen, und hat nur an Füßen und Händen, durch das Steigen über Felsen und durch dornichtes Gebüsch, gelitten. Die Truppen setzten, nach den letzten Nachrichten, ihren Streifzug fort, und es dürften ihnen die Räuber wohl schwerlich entgehen.

Sobald uns umständlichere Details über dieses Ereigniß, welches mit der glücklichen Erhaltung eines ausgezeichneten k. k. Offiziers endete, zugekommen seyn werden, werden wir uns beeilen, dieselben unsern Lesern mitzutheilen.

Großbritannien und Irland.

Den neuesten Nachrichten aus London zufolge, war der König am 18. v. M. wieder nach Brighton zurückgereist. Während der kurzen Anwesenheit des Königs in London hatte der Recorder dieser Stadt dem Könige die Urtheile der von den letzten Assisen in London zum Tode verurtheilten Verbrecher zur Unterschrift vorgelegt; man bemerkt mit Vergnügen, daß deren nicht mehr als dreizehn sind.

In einer Versammlung der Katholiken zu Dublin ertheilte H^r. O'Connel dem Marquis v. Wellesley große Lobsprüche. Nie habe derselbe die Kraft seiner Beredsamkeit stärker bewiesen, als bei dem Vorschlage, die Katholiken zu emancipiren; er habe in der bedenklichen Periode 1782 das erste Beispiel gegeben, Freiwillige zu errichten, ohne Katholiken auszuschließen. Auch ward erwähnt, daß die Ernennung des H^rn. Plunkett zum ersten Gerichtsbeamten für Irland eine doppelte Wohlthat sei, sowohl weil sie den Vertheidiger Irlands ans Ruder bringe, als weil sie H^rn. Saurin davon entferne.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Jänner ward der ganze westliche Theil der Stadt London plötzlich in tiefe Dunkelheit gehüllt, weil der Gasvorrath zur Beleuchtung nicht zureichte.

Lord Fitzwilliam hat alle seine Pächter, 80 an der Zahl, auf eine kräftige Mahlzeit in den großen Saal seines Schlosses eingeladen und ihnen seine Meinung geäußert: Er sei überzeugt, daß das Getreide keineswegs wieder die hohen Preise von vormals werde erreichen können, sondern, einiges Auf und Nieder abgerechnet, im Ganzen nach dem Maaßstabe von 1792 bis 1795 anzuschlagen sei. Die Wohlfahrt seiner Pächter stehe mit der seinigen in genauer Verknüpfung, und er fühle, daß er ihre Landrente nach Verhältniß verringern müsse, um sie in Stand zu setzen, ihren Verpflichtungen Genüge zu leisten.

Das Beispiel des Grafen Fitzwilliam hat bereits Nachahmer gefunden. Der Herzog v. Argyle hat allen Pächtern auf seinen großen Gütern 25 Procent, der General Prescott den seinigen 10 Procent nachgelassen.

Im vorigen Jahre büßten durch das Umwerfen von Landkutschen (Stage-Coaches) 48 Menschen in England ihr Leben ein. Dieß entsteht größtentheils dadurch, daß die Kutsche oben zu schwer beladen ist, indem sich auf der Decke derselben oft dreizehn Passagiers befinden, und wenn eins der Räder nur einige Zoll höher als das andere geht, die Kutsche unausbleiblich umgeworfen wird.

Frankreich.

Paris den 24. Jänner. Der heutige Moniteur enthält eine allgemeine Übersicht der Bevölkerung sämmtlicher Departements des Königreichs, welcher zufolge die Gesammtzahl der Bewohner Frankreichs am 1. Jänner 1822 auf 30,565,291 Seelen angegeben wird. Das volkreichste Departement ist, außer dem Seine-Departement (Hauptstadt Paris) mit 821,706, das Nord-Departement (Hauptstadt Lille) mit 905,764 Seelen; am wenigsten Einwohner zählt das Departement der Ober-Alpen mit 121,418 Seelen. Obgedachte Übersicht wird, da sie bei verschiedenen Administrativ-Operationen, die sich nach der Volkszahl richten, zum Grunde gelegt werden muß, durch eine königliche Verordnung vom 16. Jänner genehmigt, und soll während fünf Jahren, vom 1. Jänner 1822 an gerechnet, als die einzig authentische betrachtet werden. Über das Verzeichniß der Städte und Flecken des Königreichs, welche eine Bevölkerung von 1500 Seelen oder darüber enthalten, behält sich der König die weitere Entscheidung vor.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde die Discussion über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse fortgesetzt. H^r. Bouville sprach für und die HH. Mechin und Devaux gegen den Entwurf. Zwischen den

Digitized by Google

Reden dieſer beiden letzteren Mitglieder beſtieg der Juſtizminiſter (Hr. v. Peyronnet) die Tribune, und hielt eine lange improviſirte Rede, worin er, unter häufigen Zeichen des Mißfallens von der linken und des Beifalls von der rechten Seite, alle bisher gegen den Geſetzentwurf gemachten Einwürfe der Reihe nach durchging, beleuchtete und bekämpfte. Als der Miniſter von der Rednerbühne herabſtieg, ließen ſich von verſchiedenen Puncten des Saales lebhafte Beifallsbezeigungen vernehmen. Nachdem Hr. Devaux ſeine Rede geendiget hatte, wurde die Discuſſion auf den folgenden Tag ajournirt.

Die Todtenfeier Ludwigs XVI. wurde am 21. Jän. in der Kirche zu St. Denis in Gegenwart der königlichen Familie und aller hohen Behörden begangen. Der Duc de Croy, Großalmoſenier von Frankreich, offizürte, und der Erzbiſchof von Narbonne verlas das Teſtament des Königs. Zu Paris war gleichfalls in allen Kirchen Trauergottesdienſt.

Von den zu Barcelona geweſenen franzöſiſchen Ärzten waren die HH. Pariſet und Franzois zu Paris, Hr. Bally aber zu Montpellier angekommen. Hier zogen ihm über 500 Studenten der Arzneiwiſſenſchaft entgegen.

Königreich beider Sicilien.

Nachrichten aus Neapel vom 17. Jänner zufolge iſt der Prozeß gegen die wegen Anzettelung und Theilnahme an der letzten Revolution angeklagten Offiziere und andern Individuen ſeiner Entſcheidung nahe. Der Verhafteten ſind 66, der Abweſenden 44. Unter den letztern befinden ſich Carascoſa, Wilhelm Pepe, de Conciliis, Ruſſo und Minichini. — In den Umgebungen von Neapel ſind dermalen 10,000 Mann von der aufgelöſten Armee verſammelt, um neue Regimenter zu bilden. Man hat bereits angefangen, vier derſelben zu organiſiren, nämlich die Regimenter König, Königinn, Prinz und Bourbon.

Der Herzog von Montemaggiore, welcher am 17. Juli v. J. zu Palermo einen revolutionären Haufen anführte, und mit ſolchem den königlichen Pallaſt plünderte, iſt in Malta verhaftet und der neapolitaniſchen Regierung ausgeliefert worden.

Teutſchland.

Die Münchener politiſche Zeitung vom 30. Jänner enthält die Anzeige, daß die auf Donnerſtag den 31. Jänner beſtimmte öffentliche allgemeine Sitzung der Kammer der Abgeordneten, eingetretener Hinderniſſe wegen, erſt Freitag den 1. Februar Statt finden werde. — Daſſelbe Blatt dieſer Zeitung enthält Folgendes von der Iſar den 28. Jänner: „Die Beilage der allgemeinen Zeitung enthielt vor einigen Tagen einen Artikel über die Zulaſſung oder Ausſchließung einiger Mitglieder der zweiten Kammer der baieriſchen Ständeverſammlung, der um der Verworrenheit oder Verwirrung der Begriffe willen, die in demſelben herrſcht, oder anderen Zwecken vielleicht auch nur dienen dürfte, die Gegenrede hervorruft und zur Pflicht wie zum Bedürfniß macht. Es findet darin vorerſt eine, wenn auch nicht ungeſchickte, doch gewiß unſchickliche und entſtellende Zuſammenſtellung und Vermengung der offenbar ganz verſchiedenartigen Fragen über die Zulaſſung des Bürgermeiſters zu Würzburg, Hofrath Behr, und der beiden Domcapitularen und Pfarrer Egger und Abt Statt. Hofrath Behr iſt als Profeſſor quieſcirt und wenn dieſe Quieſcenz auch nur temporär und der Rücktritt ihm vorbehalten ſeyn ſollte, ſo iſt er doch im gegenwärtigen Augenblicke keineswegs mehr wirklicher ordentlicher Profeſſor. Iſt demnach auch das Aufhören des wirklichen Beſitzes einer Profeſſur in Tit. VII. §. 14. der Verfaſſungsurkunde nicht ausdrücklich unter den Veranlaſſungen des Austritts aus der Kammer mit aufgeführt, ſo bedarf es doch nicht einmal der für jeden Unbefangenen gewiß unzweifelhaften Folgerung aus der Analogie, es geht ſchon aus der Beſtimmung des Paragraph 7. Titel I. des conſtitutionellen Edicts über die Ständeverſammlung, wo die Eigenſchaften zur paſſiven Wahlfähigkeit angegeben ſind, von ſelbſt hervor, daß Hofrath Behr nicht mehr Mitglied der Kammer ſeyn könne. Denn wenn man, um Abgeordneter der Univerſitäten ſeyn zu können, ein wirklicher ordentlicher Lehrer ſeyn muß und ſchon die außerordentlichen Profeſſoren ausgeſchloſſen ſind, ſo folgt von ſelbſt, daß, wer nicht einmal mehr wirklicher Profeſſor iſt, gewiß nicht wahlfähig iſt, weil es ſonſt alle ſeyn müßten, die einmal Profeſſoren geweſen und es wieder werden können, und daß, wer nicht wahlfähig, auch nicht mehr ſitzungfähig ſeyn und in der Kammer bleiben kann. Ein ganz anderer Fall aber iſt es mit den beiden erwähnten Geiſtlichen. Sie ſind Beide noch wirkliche ſelbſtſtändige Pfarrer, die ihre Pfarrei ſelbſt verſehen, wie der angeführte §. des conſtitut. Edicts es verlangt. Sie können ſich, wie über den Beſitz des Pfarrei-Beneficiums, ſo über die Ausübung pfarrlicher Functionen ausweiſen, und wenn ſie zu ihrer Unterſtützung auch Gehülfen haben, ſo kann ſie dieß ſo wenig ausſchließen, als jeden andern Pfarrer, der einen Kaplan, oder Cooperator hat. Der aus dem conſt. Edicte und dem Beſitz oder Nichtbeſitze der Realität oder Pfründe hergeleitete Anſtand fällt alſo weg. Der andere Anſtand, den man erheben will, gründet ſich auf die Verfügung des Concordats, daß nicht zwei Beneficien cumulirt werden ſollen. Wenn aber die beiden contrahirenden Theile dieſes Staatsvertrags, wenn der König und der Papſt, der ſich ohnehin das Diſpenſationsrecht ausdrücklich vorbehalten, die Betheiligten von dieſer Verfügung des Concordates diſpenſirt haben, ſo iſt wohl augenſcheinlich auch dieſer Einwand beſeitigt. Denn ſich auf die Beſtimmung des Concordats berufen und die Diſpenſation des Papſtes nicht anerkennen wollen, wäre ein allzu lächerlicher Widerſpruch, als daß man nur die Möglichkeit

Digitized by Google

einer solchen Argumentirung annehmen sollte. Für wen das Concordat gesetzliche Kraft hat, der muß auch die Erkenntnisse und Dispense des Papstes respectiren, und wer die Autorität des Papstes nicht anerkennt, für den gibt es auch kein Concordat. Was aber eine ernstliche Rüge erheischt und vor Allem diese Erwiederung für nothwendig hat erkennen lassen, ist die Behauptung jenes Artikels über die Trennung des Interesse und der Vertretung des höheren und niederen Clerus: eine Behauptung, die nur entweder aus völliger Unkunde oder aus absichtlicher Entstellung des Wesens und der Ordnung der katholischen Kirche hervorgehen kann. Hier handelt es sich nicht mehr um einen einzelnen Fall, der nur von momentanem Interesse wäre; es handelt sich um einen Grundsatz, um eine allgemeine, wahrhaft revolutionäre Ansicht. Die katholische Kirche ist nur eine und untheilbar; sie kennt keine getrennten Interessen in ihrem Inneren, keine Spaltung von höherem und niederem Clerus, von Adel und Gemeinen. Ihre Verfassung ist die streng hierarchische, wo das Niedere immer nur Organ und Werkzeug des Höheren ist und nie in Opposition mit demselben seyn kann; eine Verfassung, die durch Jahrhunderte begründet und festgehalten, ihr eben jene kostbare Einheit und Unveränderlichkeit, das Gepräge der Gottlichkeit, bewahrt. Aber freilich ist es von jeher das angelegentlichste, obwohl vergebliche Bestreben ihrer Gegner und geheimen wie offenen Feinde gewesen, diese Einheit und damit ihr Wesen und ihren Bestand zu zerstören, indem man vielfältig versucht hat, eine Trennung, bald der Nationalkirchen von der allgemeinen, römischen, bald der Bischöfe von ihrem Oberhaupte, dem Papste, bald endlich des niederen Clerus vom höheren zu bewirken. Mit dieser Spaltung, mit dieser Bildung eines gesonderten aristokratischen und demokratischen Elements in der Kirche und dessen Emancipirung von der höheren einenden Gewalt wäre die Revolutionirung und Auflösung der Kirche bewerkstelligt. Und so zeigt sich dasselbe Trennen, Entgegensetzen und damit Umwälzen auch auf kirchlichem Gebiete, womit man bereits im Politischen so gute Geschäfte gemacht. Darum aber ist auch nöthig, einer so gefährlichen Richtung mit Entschiedenheit entgegen zu treten und das Verderbliche von Grundsätzen und Behauptungen ohne Rücksicht zu zeigen, in denen vielleicht nicht schwer dieselbe Feder wieder zu erkennen seyn dürfte, die sich bereits früher durch Deraisonniren über die kirchlichen Verhältnisse in dem bekannten Aufsatze über das baierische Concordat in Zschokke's Überlieferungen hinlänglich kund gegeben. Es kann übrigens zum Schlusse auch noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß ja auch bei einigen Abgeordneten der protestantischen Geistlichkeit, die doch auf dem Prinzipe der Trennung und der democratischen Synodal-Verfassung ruht, eine gleiche Cumulation zweier Ämter Statt hat, und daß die Deputirten Schulz und Stephani als wirkliche, selbstständige Pfarrer in der Kammer sitzen, während sie zugleich Mitglieder der Kreisregierung sind, und somit der höheren protestantischen Geistlichkeit angehören, die ebenfalls bereits durch den Ober-Consistorialpräsidenten ihre Vertretung in der ersten Kammer besitzen dürfte. Bei der katholischen Geistlichkeit aber wird nicht die höhere in der ersten, die niedere in der zweiten Kammer besonders vertreten, sondern es ist einzig die eine und untheilbare katholische Kirche, die in beiden Kammern gleichmäßig in ihrem immer und überall gleichen Interesse vertreten ist."

Zu Hannover wurde am 19. Jänner die allgemeine Ständeversammlung feierlich eröffnet.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Leuchtthurm. — Der Vetter aus Bremen.

Morgen: Romeo und Julia.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Zum ersten Male: Kiaking.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Fleischhauer von Ödenburg.

Morgen: Der verwunschene Prinz.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Höllenritter.

Morgen: Tischl deck dich.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist erschienen; Lectiones et preces in usum studiosae juventutis. Editio quarta. Preis 1 fl. 30 kr. CM.

Digitized by Google

Nro. 36

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 5. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	− 2½ Grad.	28 Z. 7 L. 1 P.	SWW. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 3 Grad.	28 Z. 6 L. 2 P.	SSW. —	heiter.
	10 Uhr Abends	− 0½ Grad.	28 Z. 5 L. 4 P.	S. schwach.	Wolken.

Auszug aus den Berichten von Konstantinopel vom 10. Jänner.

Die Nachrichten aus Morea und Albanien sind so verworren und zuweilen so widersprechend, daß es schwer hält, sich von dem Stande der Dinge in diesen Ländern ein richtiges und zusammenhängendes Bild zu entwerfen. Die Natur eines auf so vielen Puncten zugleich geführten Krieges, die Unterbrechung der Communicationen, die Mageerkeit der türkischen, und die absolute Unzuverlässigkeit aller griechischen, bloß für das Ausland geschmiedeten Berichte erklären diese Schwierigkeit vollkommen. Man muß sich daher, selbst in der Nähe des Schauplatzes, damit begnügen, aus möglichst zuverlässigen Quellen einen Überblick des Ganzen zu gewinnen, über einzelne Thatsachen hingegen die Berichtigungen, welche die Zeit herbeiführen wird, erwarten.

Die türkische Regierung scheint für jetzt das Innere der Halbinsel seinem Schicksal überlassen zu haben. Die Griechen haben nach der Einnahme von Tripolizа ihre Kräfte gegen die Hauptfestung des Landes Napoli di Romania angestrengt, und bieten alles auf, um sich dieses wichtigen Platzes zu bemächtigen. Dagegen sind die Festungen Modon und Koron, so wie die Castelle von Patras und Lepanto im besten Vertheidigungsstande, und Jussuf Pascha, der die beiden letztern mit Muth und Gewandtheit behauptet, hat durch einen unerwarteten Ausfall am 2. December das griechische Belagerungs-Corps vor Patras auseinander gesprengt. Übrigens wird im Arsenal von Konstantinopel Tag und Nacht an Ausrüstung einer Expedition gearbeitet, die wohl ausschließend gegen Morea gerichtet seyn mögte.

In den Provinzen nordwestwärts der Halbinsel (Albanien) ist die Lage der Dinge noch verwickelter. Die Armee unter Churschid Pascha wird auf 25.000 Mann geschätzt. Sie ist in drei Corps getheilt, wovon das Haupt-Corps ungefähr 15,000 Mann stark Churschid selbst, die beiden andern Omer und Mahmud Pascha commandiren. Diese letztern sind unabläßig beschäftigt, den zahlreichen Heerhaufen der Insurgenten, welche die Operationen von Churschid Pascha auf allen Seiten bedrohen, die Spitze zu bieten. Die Griechen blockiren Arta und Prevesa; bis zum 25. December scheint keiner dieser beiden Plätze in ihren Händen gewesen zu seyn; und die Türken machten große Anstrengungen, um besonders Arta zu retten, welches von Lebensmitteln entblößt, und seinem Falle nahe war, dessen Besitz aber für das Schicksal von Janina von Wichtigkeit ist.

In der Citadelle von Janina befindet sich nun Ali Pascha, während die Stadt und die Außenwerke von den Türken besetzt sind, enge eingeschlossen, und mehr noch als die Hartnäckigkeit seiner Vertheidigung, scheint der Umstand, daß Churschid Pascha gegen die griechischen Corps in seinem Rücken und auf seinen Flanken beständig Detaschements ausschicken muß, daran Schuld zu seyn, daß dieser Anführer den längst verheißenen entscheidenden Schlag gegen Ali-Pascha bisher noch nicht unternommen hat. Ali Pascha hat kürzlich seinen besten Ingenieur, Caretto, verloren, dem die Leitung aller Vertheidigungs-Anstalten übertragen war, den er aber nach allen ihm geleisteten großen Diensten (er verlor sogar ein Auge bei der Belagerung von Janina) durch Mißtrauen und schlechte Behandlung zur Flucht nöthigte. Dieser hat im Lager von Churschid Pascha ausgesagt, daß sich in der Festung nicht mehr noch als 480 streitbare Männer befänden, wovon 160 Artillerie-Dienste verrichteten. Ungeachtet seiner dem Anschein nach verzweifelten Lage, hört Ali Pascha nicht auf, mit den Griechen zu unterhandeln; und es ist gewiß, daß die meisten Insurgenten-Chefs auf den unerschütterlichen Muth dieses Greises ihre besten Hoffnungen gegründet haben. Er hat neuerdings zwei Deputirte nach Argos geschickt, die mit großem Jubel aufgenommen wurden. Er soll mit den dort vereinigten Häuptern einen förmlichen Vertrag geschlossen, und darin versprochen haben, alle seine Kräfte und Schätze dem hellenischen Freiheitskampfe zu widmen, und sogar die christliche Religion anzunehmen, wenn es

Digitized by Google

den Griechen gelänge, das türkische Belagerungsheer von Janina zu vertreiben.

Mittlerweile ist die Uneinigkeit unter den Griechen selbst größer als jemals. Sie halten zu Argos eine Art von Congreß, bei welchem neuerlich vorgeschlagen worden ist, Abgeordnete aller griechischen Städte zu Vrachori (im ehemaligen Aetolien) zur Errichtung einer provisorischen Regierung zu versammeln. Es gibt aber so viel Meinungen und Wünsche als Parteien, und fast so viel Parteien als Individuen. Jeder Anführer glaubt sich zur ersten Stelle berufen; zum Gehorchen ist Niemand geneigt. Noch hat zwar Demetrius Ypsilanti eine gewisse Anzahl von Stimmen für sich; viele andere aber wollen nichts von ihm hören, und sehen ihn als einen fremden Abenteurer mit Verachtung an. Die große Masse sehnt sich nach Ruhe, unter welcher Regierung sie auch zu erlangen seyn mögte; und wenn Ali Pascha mit allen seinen Greuelthaten, frei werden, der Anarchie ein Ende machen, und durch Waffenglück oder Unterhandlungen, seiner Herrschaft irgend eine Consistenz geben könnte, so würde sich ganz Griechenland gern seinem blutigen Scepter unterwerfen. Der Enthusiasmus ist verraucht. Jetzt ist Noth allein das Triebrad aller Dinge.

Aus Persien war die Nachricht eingegangen, daß Mohammed Ali Mirsa, ältester Sohn des Schahs, derselbe, welcher kürzlich den Einfall in das türkische Gebiet unternommen hatte, bevor er noch die Grenzen seines Landes wieder erreichen konnte, an einem bösartigen Fieber gestorben war. Aus der Schnelligkeit, mit welcher die Unterhandlungen wegen des Rückzuges betrieben wurden, hatte man ein ähnliches Ereigniß bereits vermuthet, da schon damals die Erkrankung des persischen Prinzen bekannt war. Durch diesen Todesfall ist der zweite Prinz, Abbas Mirsa, jetziger Gouverneur von Aderbidschan, zur Thronfolge gelangt.

Die in Konstantinopel als Geißeln verhafteten Perser sind unter Escorte nach Erserum abgeführt worden.

Das Unwesen, welches die griechischen Seeräuber in den Gewässern des Archipelagus, in Verbindung mit den griechischen Bewohnern der dortigen Inseln, ohne Achtung für irgend eine Flagge, treiben, wird mit jedem Tage ärger. Zwischen dem 16. und 18. December v. J. wurde das österreichische Kauffahrteischiff l'Ippopotamo, Capitän Jercovich, das mit einer Ladung Taback für Rechnung verschiedener österreichischer Kaufleute von Salonik nach Alexandrien segelte, bei der Insel Lero, unweit Stanchio oder Cos, von den Bewohnern dieses Eilandes, im Einverständnisse mit einem griechischen Insurgenten-Kaper weggenommen; nur mit Mühe gelang es dem Capitän und einigen Mann von der Equipage das Leben zu retten und nach Stanchio zu entfliehen, wo sie am 23. December anlangten.

Nachdem der Oberst Armeni, Commandant der k. k. Marine-Division im Archipel, Nachricht von diesem widrigen Vorfalle erhalten hatte, beschloß er sogleich mit der Fregatte Lipsia und der Brigg Montecuculi nach jenen Gewässern abzugehen, wo der abscheuliche Raub verübt wurde, um das Schiff aufzusuchen, und die Verbrecher nach Verdienst zu züchtigen.

Spanien.

Die neuesten Pariser Blätter enthalten Nachrichten aus Madrid bis 14. Jänner. Die Regierung hatte Nachricht von ernsthaften Tumulten erhalten, die am 7. und 8. Jänner in Valencia Statt gefunden hatten. Die Meuterer zogen am erstgedachten Tage in bedeutender Zahl vor das Rathhaus und verlangten mit Ungestüm die Absetzung des General-Capitäns und des politischen Chefs, und die Entfernung der dort in Besatzung liegenden Artillerie-Regimenter und des Regiments Zamora, weil diese beiden Staatsbeamten als Feinde der Constitution und Serviles verdächtig und auch den Gesinnungen der gedachten Corps nicht recht zu trauen sei. Die Municipalität schien sehr geneigt, den Forderungen der Aufwiegler zu willfahren. Der General-Capitän ließ sich jedoch nicht schrecken, stellte sich an die Spitze eines Theils der eben erwähnten Truppen, rückte vor das Rathhaus und jagte die Meuterer, sammt dem eben noch deliberirenden Municipal-Rath auseinander. Letzterer ließ am 8. einen Aufruf an die Valencianer anschlagen, worin er sich beschwerte, von der bewaffneten Macht mißhandelt worden zu seyn. Dieser Aufruf gab den Unruhestiftern neuen Muth. Allein die energischen Maaßregeln, die der General-Capitän im Einverständnisse mit dem politischen Chef ergriff, imponirte ihnen dergestalt, daß sie, einzelne Excesse und Lärm auf den Straßen abgerechnet, bis zum 9. keine weitere Versuche zu Durchsetzung ihres Planes mehr machten.

Die Regierung hat am 14. zu Madrid bekannt machen lassen, daß auch Cadix, nach dem Beispiele von Sevilla, zum Gehorsam zurückgekehrt sei; allein der Clubb der Fontana d'Oro, der seit der Verabschiedung der Minister wieder eröffnet und lärmender als je ist, behauptet, daß den Berichten der Regierung über den Stand der Dinge in den andalusischen Provinzen durchaus kein Glauben beizumessen sei. Einer der wüthendsten Redner dieses Clubbs versicherte, daß diese Provinzen die Waffen nicht eher niederlegen würden, als bis das große Werk der politischen Wiedergeburt Spaniens vollbracht sei, was noch eine Menge Absetzungen, unter andern auch die einer sehr hohen Person erheische!

Folgendes sind die neuesten Nachrichten aus Barcelona vom 12. Jänner: „Die Umstände und Verwicklungen werden immer sonderbarer. Der Gouverneur,

H^r. v. Porras, und der Generalcapitän Villacampa, sind wieder in der Stadt angekommen und haben ihre Paläste bezogen. Porras zuerst erklärte sich bereit, die Vorstellung der Catalonier an die Regierung, die eben durch einen außerordentlichen Kurier abgehen sollte, zu unterzeichnen, und schrieb seinen Namen auf einen weißen Fleck gerade unter das Datum, so daß derselbe der erste der Unterzeichneten ist. Villacampa entschuldigte sich seines früheren Benehmens halber schriftlich beim Stadtrath, und erklärte sich bereit, an allen Maaßregeln desselben Theil zu nehmen, selbst in dem Fall, wenn die Antwort des Königs den Wünschen der Barceloneser nicht entsprechend ausfallen sollte. Hierauf erhielten diese beiden in ihre Functionen wieder eingesetzten Herren den Besuch sämmtlicher Linien- und Miliz-Offiziere, denen sie die Versicherung ihrer Anhänglichkeit an die Volkssache wiederholten. Dennoch traute man nicht. Der unerwartete Beitritt erfolgte gleichzeitig mit einer Resolution des Regiments Cordova, sich an die andern Corps anzuschließen. Man argwohnte einen geheimen Plan, und der Einmarsch des Regiments in Barcelona verursachte einige Zänkereien; dem commandirenden Obersten wurde der Degen zerbrochen. Plötzlich aber kommt das Gerücht, Riego sei im Anzuge und wirklich traf er bald darauf in der Stadt ein, und wurde lärmend empfangen; die Unruhe legte sich. Der politische Chef Munariz hat die Vorstellung des Ayuntamiento mit einem dringenden Schreiben begleitet. Eine eigene Commission ist niedergesetzt, um die Antwort, welche am 15. einlaufen kann, zu prüfen, und sollte dem in der Adresse ausgedrückten Verlangen nicht entsprochen seyn, will man, wie es heißt, am 16. die Unabhängigkeit definitiv ausrufen."

Spanisches Amerika.

Das Staats- und Regierungsblatt von Caracas vom 22. November v. J. enthält folgenden Beschluß: „Der General-Congreß von Columbia, in Erwägung, daß der berühmte Abbé de Pradt, ehemaliger Erzbischof von Mecheln, mit überwiegendem Talent im Angesichte Europa's die Sache des columbischen Volkes geführt und durch die Klarheit seiner Beweisführung in seinen trefflichen Schriften selbst unsere Feinde von der Thorheit der politischen und religiösen Vorurtheile, auf welche sie ihre Herrschaft über uns seit Jahrhunderten gründen, überzeugt hat, verordnet: daß die vollziehende Gewalt, im Namen der Republik, dem H^rn. Abbé de Pradt *) den verbindlichsten Dank für seine andauernden Bestrebungen zu Gunsten der Unabhängigkeit und Freiheit dieser Länder ausdrücke und ihm zu erkennen gebe, daß die freien Bürger Columbia's den berühmten Europäer, welcher mit so viel Scharfsinn und Kraft die Spitzfindigkeiten einer Regierung, die uns von der Liste der gebildeten Völker Europa's streichen wollte, bekämpfte, stets in dankbarem Andenken behalten werden. Gegeben im General-Congreß zu Rosario de Cucuta, am 14. Oct. 1821. Unterz. der Präsident Joseph Marquez, die Secretäre: Francisco Soto und Miguel Santa-Maria."

Fünf Decrete ähnlichen Inhalts wurden an die HH. Lord Holland, Sir Robert Wilson, J. Marryatt, Duarte und Clay erlassen.

*) H^r. de Pradt hat bereits wieder ein Werk in zwei Bänden: Europa und Amerika im Jahre 1821, herausgegeben.

Großbritannien und Irland.

London, den 22. Jänner. Verflossenen Freitag Nachmittags wurde, auf Einladung des Marquis von Londonderry, geheimer Kabinetsrath gehalten, welchem der Graf von Liverpool, der Kanzler der Schatzkammer, der Marquis von Londonderry, der Graf Bathurst, der Herzog von Wellington, der Viscount Melville, der Viscount Sidmouth, die HH. Robinson, Peel und Wynn (die beiden letztern zum ersten Male seit ihrer Anstellung) beiwohnten. Der Umstand, daß Lord Sidmouth dieser Rathsversammlung beiwohnte, beweist, daß dieser edle Lord, obgleich er vom Ministerium abgetreten ist, dennoch seinen Sitz im Kabinet behält.

Der Courier vom 19. kündigt an, daß die Lords der Schatzkammer Willens sind, alle Exchequer- oder andere Prozesse Behufs der Eintreibung von rückständigen Steuern, welche Individuen oder Kirchspiele bis zum 5. April 1816 schuldig sind, niederzuschlagen. — Der Courier vom 21. widerspricht dem Gerüchte, daß die Minister die Absicht hätten, bloß die Besitzer von Staatspapieren mit einer Taxe von 2½ pCt. (also einer Vermögenssteuer bloß für diejenigen, die ihr Kapital in den englischen Fonds angelegt haben) zu belegen.

In demselben Blatte des Courier finden sich aus New-Yorker Zeitungen ziemlich verworrene Nachrichten über den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Brasilien, welchen zufolge es scheint, daß sämmtliche Provinzen dieser Colonie, mit Inbegriff von Rio de Janeiro ihre Unabhängigkeit von Portugall ausgesprochen, und provisorische Regierungen errichtet haben. Denselben Nachrichten zufolge, soll sich auch der Kronprinz von Rio de Janeiro bereits nach Lissabon eingeschifft haben.

Frankreich.

Paris, den 25. Jänner. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde, nach erfolgter Berichterstattung über verschiedene Bittschriften von rein persönlichem oder localem Interesse, die Discussion über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse fortgesetzt. Nachdem die HH. de Kergorlay (Florian) und General Donnadieu für, und die HH. Humann und Bignon dagegen gesprochen hatten, nahm der Minister des Innern (H^r. v. Corbiere) das Wort und hielt eine lange Rede zu Vertheidigung des Entwurfs. Dann sprach noch zuletzt

H^r. Voner d'Argenson (der von seiner nach dem Elsaß unternommenen Reise eben wieder zurückgekehrt war) gegen den Entwurf, worauf die Discussion, ungeachtet des Wiederspruches der linken Seite, welche die Debatten noch fortgesetzt wissen wollte, geschlossen wurde. Heute, gleich nach eroffneter Sitzung, wird H^r. Chifflet seine Recapitulation der Debatten vortragen und dann zur Discussion und Abstimmung über die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfes geschritten werden.

Paris, den 24. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept: 86 Fr. 35 Cent.

Preußen.

Die preußische Staatszeitung vom 29. Jänner sagt: „In N^r. 17 der Augsburger allgemeinen Zeitung, vom 17. Jänner d. J., steht unter dem Artikel: Preußen, eine (auch in den österreichischen Beobachter übergegangene) Nachricht von einem schändlichen Plane, den Schüler des Joachimsthal'schen Gymnasiums hätten ausführen wollen, der aber glücklicherweise noch früh genug wäre entdeckt worden. Die ganze Erzählung, so wie sie da steht, ist in allen ihren Theilen so entstellt, verfälscht, übertrieben, mit so vielen lügenhaften Zusätzen verwebt, und in eine so sonderbare Verbindung mit andern Dingen gesetzt, daß der Director und sämmtliche Professoren des gedachten Gymnasiums sich genothigt sehen, dieselbe durch Mittheilung des eigentlichen Herganges der Sache zu berichtigen. — Das an sich ganz unbedeutende Factum ist folgendes: Drei Schüler aus der Stadt, von 12 bis 14 Jahren, die noch in den unteren Klassen saßen, hatten sich durch das Lesen von Räuber-Geschichten (ein Wink für alle Ältern, über die Lectüre ihrer Kinder sorgfältig zu wachen) ein angenehmes Bild vom Räuber-Leben gemacht, und in diesem unglücklichen Wahne sich schon manche unerlaubte Handlung zu Schulden kommen lassen. Dieß ist der reine Thatbestand, nach der genauesten Untersuchung. Die drei Schüler wurden sofort aus unserer Anstalt entfernt, und wieder in andere hiesige Anstalten, wie billig, aufgenommen. Denn die ganze Sache war nur noch erst eine Kinderei, die aber für diese Knaben hätte gefährlich werden können; sie bedurften daher zu ihrer Besserung einer scharfen Strafe von unserer Seite, und der ferneren Zucht, die ihnen aber unter diesen Umständen nur in einer anderen Anstalt zu Theil werden konnte. Alles Übrige, was in jenem Artikel gesagt wird, von gewaltsamen Einbrüchen, von zusammengebrachten 400 Rthlr., die bis zu 4000 hätten vermehrt werden sollen (die gemeinschaftliche Kasse dieser drei Schüler bestand aus — acht Groschen), von der Theilnahme vieler anderen Junglinge von 17 bis 19 Jahren ꝛc. sind ganz falsche, ins Ungeheure übertriebene und aus der Luft gegriffene Zusätze, die keine gute Absicht verrathen."

Ferner heißt es in obgedachter Zeitung: „Die im Cleve'schen verbreitete, und, in den Augen der Ununterrichteten, durch die Auflösung der Regierung zu Cleve, an Wahrscheinlichkeit gewinnende Nachricht, daß zwischen Preußen und den Niederlanden, uber die Abtretung des bisherigen Clever-Regierungsbezirkes bis zur Fossa Eugeniana an das Konigreich der Niederlande, unterhandelt werde, ist, wie aus glaubwürdiger Quelle versichert werden kann, völlig ungegründet."

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung vom 31. Jänner enthält Folgendes: „Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Wir haben Uns über die Verhältnisse des Ranges und Titels der Erzbischofe und Bischofe in Unserm Reiche umständlichen Vortrag erstatten lassen, und hierauf beschlossen, folgende Bestimmungen festzusetzen: 1. Was den Rang betrifft, so soll derselbe 1. den zwei Erzbischofen unmittelbar nach Unsern Staats-Ministern und dem Feldmarschall, 2. den Bischofen nach Unsern General-Kreiscommissären und Regierungs-Präsidenten, dann den General-Commandanten, und 3. den Dignitarien der erzbischoflichen und bischoflichen Kapitel (Probst und Dechant) nach den Regierungs-Directoren, endlich 4. den Canonikern dieser Kapitel nach den Regierungsräthen gestattet seyn. 5. Den Erzbischofen und Bischofen kommt die Hofsähigkeit zu. II. In Ansehung der Titulatur soll: 1) den Erzbischofen und Bischofen von Landesstellen das Prädicat „Herr" beigelegt werden. — Den Erzbischofen soll überdieß in den Schreiben der Landesstellen an dieselben das Prädicat „Hochwürdigster Herr Erzbischof" den Bischofen aber „Hochwürdiger Herr Bischof" gegeben werden. 2) Den Erzbischofen ist der Titel „Excellenz" bewilligt. 3) In den Schreiben der Privaten und Untergebenen an die Erzbischofe und Bischofe wird die Anrede „Hochwürdigster Herr Erzbischof" oder „Hochwürdiger Herr Bischof" gegeben. Die Unterschrift der untergeordneten Geistlichkeit wird dahin bestimmt, daß an den Erzbischof gesetzt werde: „ehrerbietigst gehorsamster" und an den Bischof „ehrerbietig gehorsamer." Die Adresse auf den Schreiben der Privaten und Untergebenen an den Erzbischof soll lauten: „S^r. Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe zu ꝛc." und an den Bischof: „S^r. Hochwürden und Gnaden dem Herrn Bischof zu ꝛc." 4) Was den Titel der Erzbischofe in ihren eigenen Schriften und Ausfertigungen betrifft, die nicht an den Souverain oder an Unsere unmittelbaren oder mittelbaren Behorden gerichtet sind, so wird ihnen der Ausdruck „Wir" gestattet, sie sollen jedoch gehalten seyn, nach demselben und ihrem Taufnamen jedesmal auch ihren Familien-Namen beizufügen. Das Prädicat „von Gottes Gnaden," welches in Baiern nur der Souverain führt, wird denselben nicht gestattet. Dagegen soll ihnen erlaubt seyn, ihren Namen den Beisatz „durch gottliche Gnade (divina gratia) Erzbischof (oder Bischof) zu ꝛc. anzufugen. Wenn hiebei eine Erwähnung des apostolischen Stuhles gemacht werden will, so findet dieselbe keinen Anstand und es ist sodann zu setzen: durch gottliche, und des apostolischen Stuhles Gnade. Gegenwärtige Bestimmungen in Ansehung des Ranges und des Titels finden auf diejenigen Erzbischofe und Bischofe, welche ehemalige Reichsfürsten sind, in so ferne keine Anwendung, als ihnen die durch den Reichs-Deputationsschluß zugesicherten Titel und Vorzüge verbleiben. In Bezug auf die Correspondenz Unserer Kreis-Regierungen mit den Erzbischofen und Bischofen haben Wir bereits durch besondere Entschließung die geeigneten Vorschriften ertheilt. München, den 10. Jänner 1822. Maximilian Joseph. Graf v. Thürheim. Auf königl. Allerhochsten Befehl: der General-Secretär, Franz v. Kobell."

Am 4. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 1/2; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 111 1/4; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 1/2; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 3/4; Conventionsmünze pCt. 249/8.

Bank-Actien pr. Stück 643/, in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 37

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 6. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 4 Februar 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	— 0⅘ Grad.	28 Z. 4 L. 11 P.	SSW. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 2 Grad.	28 Z. 5 L. 5 P.	S. ——	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 4⅘ Grad.	28 Z. 5 L. 11 P.	W. schwach.	——

Spectateur Oriental.

Der nachstehende Artikel aus dem Spectateur Oriental vom 29. December v. J. scheint uns einige Aufmerksamkeit zu verdienen. Wir geben ihn nicht als unsre eigene Meinung, die vielmehr in verschiedenen Puncten davon abweicht. Gewiß ist aber, daß zur Aufklärung der Fragen, die Europa heute so lebhaft beschäftigen, ein auf Thatsachen und Local-Kenntnisse gegründetes Raisonnement, wie es dieser Artikel liefert, von größerm Gewicht seyn muß, als jene eitlen Declamationen und Poesien, womit das Publicum von so vielen andern Seiten bis zur Ermüdung bedient wird. Daß ein vernünftiger Mann in Smyrna anders sehen und anders schreiben konnte, als der Constitutionnel oder die Morning-Chronicle, wollten freilich unsere liberalen Journalisten nicht aufkommen lassen; und der Spectateur mußte daher, ohne weiters, als ein von der ottomanischen Regierung gedungenes und bezahltes Blatt verschrien werden. Keine Abgeschmacktheit ist arg genug, daß sie in dem jetzigen Taumel der Köpfe nicht Glauben finden sollte. Unterdeß ergibt sich, wie der Redacteur des Journals am 22. December selbst anzeigt, daß dasselbe von den Localbehörden in Smyrna „als der Sache der Griechen zu günstig" auf vier Wochen suspendirt worden ist. Wir bemerken dieß hier nur beiläufig; es ist wenig daran gelegen, ob der folgende Aufsatz den Türken oder den Griechen gefällt; wer mit den darin verhandelten Gegenständen einigermaßen bekannt ist, und nichts als die Wahrheit sucht, mag ihn lesen und prüfen:

„Die Frage der Griechen ist sehr verwickelt. Die Zeit allein wird sie nach und nach aufklären; und es ist schon ein sehr großer Gewinn, daß seit dem Ausbruch der griechischen Insurrection zehn Monate verflossen sind, die Europa benutzen konnte, um den wahren Stand der Dinge zu erforschen, die Verirrungen des Parteigeistes zu erkennen und die Leidenschaften zu besänftigen. Wir haben unsere Pflicht erfüllt, indem wir jederzeit der Wahrheit, wie sie sich uns darbot, huldigten. Wir verzweifeln nicht daran, daß selbst die, welche uns am schärfsten getadelt haben, unsern Ansichten Gerechtigkeit zu leisten gezwungen seyn werden, und wir verzeihen ihnen gern ihre bittern Sarcasmen, theils im Gefühl ihrer tiefen Unwissenheit über alles, was die Menschen und Verhältnisse in diesem Reiche betrifft, theils weil ihre gröbsten Irrthümer auf die endliche Entscheidung der Sache keinen Einfluß haben können. Unterdessen werden die folgenden Bemerkungen zur Berichtigung der Ideen über diesen interessanten Gegenstand vielleicht das ihrige beitragen."

„Die asiatischen Griechen haben mit den europäischen nichts gemein. Jene bleiben unwiderruflich an ihr Land gebunden. Sie werden immer ihren Lebensunterhalt und ihre Zufriedenheit unter diesem schönen Himmel finden. Welche Begebenheiten auch die Zukunft herbeiführen mag, nichts wird sie dem Boden entreissen, auf welchem sie geboren sind."

„Die griechischen Inseln werden sich unter allen Umständen durch ihre Ohnmacht, durch ihre Nichtigkeit retten. Keine von ihnen konnte einem ernsthaften Angriff der ottomanischen Flotte auch nur einen Tag lang Widerstand leisten. Die Pforte betrachtet die Rebellen auf den Inseln wie verirrte Kinder, die zu ihrer Pflicht zurückkehren, sobald sie ihre thorichten Hoffnungen ausgeträumt haben. Jetzt haben alle diese kleine Inseln, mit ihren kleinen Revolutionen, ihre Blicke von einer Seite auf Rußland, von der andern auf den Peloponnes geheftet. Die Strafloſigkeit, deren sie sich erfreuen, ist eine Wirkung des Mitleids, welches sie einflößen, und einer klugen, loblichen Politik. Die ottomanische Flotte hat zum zweiten Male den Archipelagus durchkreuzt, und ist in die Dardanellen zurückgekehrt, ohne auf irgend einer dieser Inseln landen zu wollen. Dieß war der bestimmte Wille des Souverains, der ihnen wiederholt Verzeihung angedeihen ließ, und selbst Frist lassen wollte, über die angebotene Wohlthat nachzudenken. Die Pforte kann vernünftiger Weise nur auf Candia und Morea ein Gewicht legen. Die drei Inseln Spezia, Hydra und Ipsara sind nichts an sich selbst, und es kann ihnen nicht einmal einfallen, sich zu widersetzen, da sie weder durch Natur, noch durch Kunst befestiget sind. Die einzige Zuflucht ihrer Bewohner ist die, daß sie sich

Digitized by Google

mit ihren Habseligkeiten und mit ihren Handelsschiffen, die nie, wenn gleich bewaffnet, einem ottomanischen Kriegsschiffe Trotz zu bieten vermögten, nach Europa oder in andere Länder retten können. Diese drei Inseln, die reich und glücklich waren, und die nun aufgehört haben, es zu seyn, indem sie sich, was sie schmerzlich bereuen, in die Rebellion verwickeln ließen, könnten selbst mit einer in Morea gestifteten Republik nur in so fern Gemeinschaft machen, als ihre sämmtlichen Bewohner den Entschluß faßten, sich in dieser Halbinsel nieder zu lassen. Die übrigen Inseln im Archipelagus haben noch viel weniger Mittel, sich zu behaupten. Wollten sie sammt und sonders mit Morea gleiches Schicksal theilen, so müßte dieß Land, das kein einziges Kriegsschiff besitzt, erst ein Arsenal, das mit dem von Konstantinopel wetteifern könnte, erwerben; seine Flotten müßten, gegen die türkischen siegreich, in jeder Jahreszeit das Meer behaupten, und auf allen Puncten zugleich wirken, um so zahlreiche, zum Theil so entfernte, und durchaus so wehrlose Inseln zu beschützen."

„Frägt man nun weiter nach dem Anfange, dem Fortgange und dem letzten Ziele der griechischen Unternehmung, so wird heute wohl schon Mancher, der sie früher in einem günstigen Lichte sah, seine Meinung geändert haben. Was war der Anfang? Eine Empörung gegen die rechtmäßige Oberherrschaft. Ein Abenteurer, der aus Rußland entwischte, erscheint auf türkischem Gebiet, reißt mit Hülfe grober Täuschungen, und durch Mißbrauch eines erhabenen Namens, leicht feuerfangende Köpfe zum Enthusiasmus hin, und entzündet auf allen Seiten den Durst nach Zügellosigkeit und allgemeinen Umsturz. Was ist der Fortgang? Mord, Plünderung, Verwüstung, Kriege auf Leben und Tod, alle Gräuel, welche die Menschheit empören. Was ist das Ziel? Man nennt es Unabhängigkeit. Hier zerfällt die Frage in mehrere. Wir stellen zuerst die Alternative auf: Die Griechen, sich selbst überlassen, werden entweder besiegt, oder siegen. In jenem Fall haben sie rein umsonst den Becher des Unglücks bis auf die Hefen ausgeleert; in diesem Fall ist noch nichts für ihre Sache geleistet. Wie könnten die Moreoten sich schmeicheln, ohne den Beistand einer auswärtigen Macht, ihre Halbinsel, wenn auch alle festen Plätze in ihrem Besitze wären, zu behaupten? Die Türken sind nicht gewohnt, zu weichen; sie verfolgen ihre Plane mit Beharrlichkeit. Wenn eine Expedition fehlschlagen sollte, werden sie eine zweite, und eine dritte versuchen. Der Peloponnes ist ein viel zu wichtiges Object, als daß die Pforte je darauf Verzicht thun sollte; und an Mitteln kann und wird es ihr nicht mangeln, früher oder später wieder Meister desselben zu werden. Die größten augenblicklichen Successe, mit Strömen von Blut erkauft, werden also nie etwas anderes bewirken, als abermalige Ströme von Blut, in denen zuletzt der Traum der Unabhängigkeit rettungslos untergehen wird. Prüfen wir den Erfolg in einer zweiten Alternative: Die Griechen werden in ihrem Kampf gegen die Pforte entweder allein stehen, oder von einer fremden Macht unterstützt werden. In der ersten Hypothese müssen sie nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit, wie oben bewiesen worden ist, unterliegen; in der andern können sie obsiegen. Was geschieht dann? Die Macht, welche sie unterstützt hat, unterwirft sie entweder ihrer Herrschaft, oder erklärt sie für unabhängig. Ist jenes der Fall, so hätten sie zuletzt nur den alten Oberherrn gegen einen neuen vertauscht. Wo wird sich aber der Souverain finden, der das Unglück eines Andern, mit welchem die feierlichsten Tractate ihn verbinden, zu einer Eroberung benutzen, der eine neue Herrschaft auf Rebellion gegen die alte gründen wollte? Wird hingegen der Peloponnes für unabhängig erklärt, so muß die Macht, die seine Unabhängigkeit erfochten, sie auch fortdauernd vertheidigen; sie muß entschlossen seyn, sich gegen die Pforte im immerwährenden Kriegesstand zu versetzen, und einigen hundert Tausend wirklichen oder sogenannten Griechen zu Liebe, auf immer alle Bande der Freundschaft und des wechselseitigen Nutzens mit einer Nation von 25 Millionen zerreißen. — Wir wollen endlich das Höchste voraussetzen. Die Pforte, durch die Umstände gezwungen, soll der Errichtung eines Freistaates auf Morea kein Hinderniß mehr entgegen stellen, ihre ausdrückliche Einwilligung geben. Mit den streitenden Elementen, die diesen Staat bilden würden, müßte er unausbleiblich im ersten Jahr wieder zu Grunde gehen, und der Monarchie, die ihn durch ihren Beistand gestiftet hatte, einverleibt werden. Das Resultat wäre folglich immer nur, daß die Griechen aufgehört hätten, Provinz eines Reiches zu seyn, um Provinz eines andern zu werden, und zwar auf Kosten aller übrigen Reiche; denn für diese ist es nichts weniger als gleichgültig, ob Morea den Türken, oder einem andern Beherrscher gehört."

„Die Griechen der Moldau und Wallachei, von denen im Peloponnes durch große Ströme und Länder getrennt, könnten selbst ihren unabhängigen Brüdern nie die Hand bieten. Jene beiden Provinzen sind ein für alle Mal bestimmt, einer oder der andern der großen Monarchien, die sie umringen, als Bestandtheile zu dienen. Dort einen Freistaat bilden zu wollen, wäre eine reine Schimäre."

„Die Griechen in Servien, Rumelien, Macedonien und den übrigen europäischen Provinzen können sich der Herrschaft der Pforte niemals entziehen. Ihre Kräfte sind so viel als nichts gegen das Übergewicht von vier Millionen europäischer Türken, verstärkt durch die asiatischen Truppen, denen die Hauptstadt jederzeit den freien Übergang sichert."

„Wir haben oben schon gesehen, daß die Griechen in Asien, unter allen erdenklichen Hypothesen an das Schick-

Digitized by Google

sal des herrschenden Volkes geknüpft sind. Wir wissen ferner, daß die Griechen des Archipels v^r. Arsenal zu Konstantinopel, mithin von den Türken, so lange diese Herren desselben sind, abhängen. Was die Insel Candia betrifft, so ist unsre auf eigne Kenntniß des Landes gegründete Überzeugung, daß es den Gebirgsbewohnern nie gelingen wird, die festen Plätze Candia und Canea zu nehmen, und daß von diesen aus, wie in frühern ähnlichen Fällen, die Türken stets im Stande seyn werden, jeder Insurrection ein Ende zu machen."

„Der Peloponnes ist also die einzige türkische Provinz, die sich eine Zeitlang, im Zustande namenloser Verwirrung, gegen die Macht der Pforte behaupten könnte. Wohin auch dieß führen würde, haben wir hier mit wahrer Betrübniß gesagt. Wenn man aber in Europa von der hellenischen Freiheit spricht, so erspare man sich wenigstens unnütze Täuschungen. Auf den Peloponnes mögen einige traurige Blicke gerichtet, die übrigen Griechen müssen gänzlich aus der Rechnung gestrichen werden. Denn diese sind entweder von dem Hauptschauplatz der Insurrection so getrennt, oder so ohnmächtig, und auf so vielen Puncten zerstreut, daß sie nicht eher aufhören können, türkische Unterthanen zu seyn, als bis das türkische Reich selbst in Trümmer zerfällt."

Rußland.

In Mitau, wie in allen Städten Rußlands dürfen neue Häuser nur mit geschmackvollen Façaden erbaut werden. Seit wenigen Jahren sind daselbst über fünfzig neue, zum Theil prachtvolle Häuser aufgeführt worden. Der freigebige Monarch aber hat, um einen unförmlichen, den Marktplatz beschränkenden Teich, in regelmäßigere Form mit einer Quader-Einfassung und eisernen Ballustrade zu umgeben, und den Marktplatz selbst zu verschönern, nicht nur 80,000 Rubel, sondern auch zu anderweitigen Bauten, einer besonders etablirten Schloßbau-Comité, beträchtliche Mittel, und noch neuerlichst zur besseren Einfassung eines die Stadt durchschneidenden Kanals, 5000 Balken und 10,000 Rubel angewiesen. Die unnützen Wälle sind abgetragen und in Haus- und Gärtenplätze umgewandelt worden.

Die Poststraße von Riga nach Mitau, die ehemals durch Sand und Moraft führte, ist jetzt mit einem Kosten-Aufwande von 100,000 Rubeln, auf einem Damme fortgeleitet, der auf einem Rostwerke von Balken und Faschinen ruht. Alle durch ganz Rußland führende Straßen werden jetzt auf kaiserlichen Befehl, mit doppelten Alleen zu beiden Seiten des Weges bepflanzt. Zwei Landstraßen werden durch Wälder und Moräste in Kurland neu angelegt, die Schlock mit Tuckum und Mitau in nähere Verbindung setzen. Der Pharus bei Düngmünde ist seit Kurzem mit 35,000 Rubeln, auf kaiserliche Kosten erbaut. Die prächtige Alexander-Pforte zu Riga, deren Ausbau über 100,000 Rubel gekostet hat erinnert durch ihre Inschrift an die große Zeit des Jahres 1812.

Das Schiff Wellington, mit Hanf, Eisen und Talg von Petersburg nach Liverpool bestimmt, ist bei der Insel Ösel gescheitert. Auch verunglückten in dasiger Gegend, durch einen heftigen Sturm mehrere Fischerfahrzeuge, wobei zwei und zwanzig Menschen das Leben einbüßten.

Frankreich.

Paris, den 26. Jänner. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer trug H^r. Chifflet, Referent der mit Prüfung des Gesetzentwurfes in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen (nicht der Polizei der periodischen Presse, wie es in unsern beiden letzten Blättern irrig hieß) beauftragten Commission, seine Recapitulation der über diesen Entwurf Statt gefundenen Debatten vor, und gab zu erkennen, daß die Commission bei den von ihr vorgeschlagenen Amendements (Vergl. österr. Beobachter vom 27. Jänner) beharre, mit Ausnahme eines einzigen, welches sie zum Artikel 1. vorgeschlagen hatte,*) nun aber um weiteren unanständigen Declamationen möglichst vorzubeugen, zurücknehmen zu wollen erklärte. Der Artikel 1. wurde also in seiner ursprünglichen Gestalt, wie er in dem Ministerial-Vorschlage lautete, zur Abstimmung gebracht. Die HH. Benjamin-Constant, General Foy, Keratry, Saint-Aulaire, Courvoisier und Manuel sprachen dagegen, die HH. Graf v. Marcelles, la Bourdonnaye und der ehemalige Justizminister (H^r. Deserre) dafür. Nachdem die Discussion über diesen Artikel geschlossen war, wurde über drei von den HH. Benjamin-Constant und Manuel vorgeschlagene Amendements **) abgestimmt, und selbe

*) Diesem Amendement zufolge sollte bekanntlich der Art. 1. in zwei Artikel getheilt, und in dem ersten die Strafe desjenigen, welcher durch eines der im ersten Artikel des Gesetzes vom 17. Mai 1819 erwähnten Mittel die Staatsreligion verunglimpft oder zum Gespötte macht, auf dreimonatliches bis fünfjähriges Gefängniß, und eine Geldbuße von 300 bis 10,000 Fr. erhoht werden, während im zweiten Artikel das Maximum dieser Geldbuße bei Verunglimpfung gegen andere Religionen nur auf 6000 Fr. gesetzt werden sollte.

**) Dem ersten dieser Amendements, welches H^r. Benjamin Constant kurz vor dem Schlusse der Discussion in der letzten Verzweiflung vorgeschlagen hatte, zufolge, sollte zu Anfang des Artikels statt der Worte: „Wer immer durch eines der im ersten „Artikel des Gesetzes vom 17. Mai 1819 erwähnten „Mittel ic." wenigstens gesetzt werden: „Wer immer schriftlich, oder durch den Druck, oder durch Kupferstiche ic." um mittelst dieser Specification die durch Geschrei oder Drohungen Statt findenden Verunglimpfungen auszuschließen. Die beiden andern Amendements hatte H^r. Manuel vorgeschlagen. Er wollte nämlich 1) daß statt der neuen im Art. 1. vorgeschlagenen Strafen und Geldbußen die alten in dem Art. 8. der Gesetze von 1819 festgesetzte (einmonatliches bis einjähriges Gefängniß und 10 bis 500 Fr. Geldbuße) substituirt, und 2) der Zusatz hinzugefugt werden sollte: „Gegenwärtige Verfügung soll

sämmtlich mit bedeutender Stimmenmehrheit verworfen. — Als nun zur Abstimmung über den Artikel selbst geschritten werden sollte, entfernte sich die ganze linke Seite in Masse aus dem Sitzungssaale; auch ein Theil des linken Centrums ging davon; nur die HH. Delessert, Rodiere, Buffon und noch zwei oder drei andere von diesem Theile des Centrums blieben, nebst dem rechten Centrum, und der ganzen rechten Seite sitzen. Einige Mitglieder von der linken Seite schrien aus den Gängen hinter dem Saale: „Ihr seid nicht mehr „in hinreichender Zahl um einen Beschluß „fassen zu können!" Der Präsident erwiederte aber: „Keineswegs. Es sind wenigstens noch 250 Mitglieder anwesend." — Man schritt daher zur Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben, und der Artikel wurde von den noch anwesenden Mitgliedern fast einstimmig angenommen, und sodann die Discussion der übrigen Artikel auf den folgenden Tag ajournirt.

Aus dem südlichen Frankreich schreibt man, daß General Rogniat am 20. Jänner zu Bayonne erwartet wurde. Der Sanitätscordon soll, obgleich die Gefahr der Ansteckung verschwunden scheint, noch nicht aufgehoben, im Gegentheile der Verkehr mit Spanien täglich mehr erschwert werden. Die angekündigten Truppen-Verstärkungen waren zu Bayonne noch nicht eingetroffen.

Paris, den 25. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 86 Fr. 35 Cent.

Teutschland.

In der ersten öffentlichen Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten am 29. Jänner überbrachte der Staatsrath v. Gönner der Kammer im Namen der Regierung die Entwürfe zur Hypotheken-Ordnung, zur Prioritäts-Ordnung und zu einem transitorischen Gesetze über die Einführung derselben; entwickelte die Hauptgrundsätze dieser Gesetzentwürfe, zeigte ihre historische Begründung im alt-germanischen Rechte die Vortheile der Hypotheken-Ordnung und die Möglichkeit ihrer Ausführung, durch das Beispiel des Landgerichtes Eltman, welches in kurzer Zeit ein Hypothekenbuch nach der Vorschrift des Entwurfs hergestellt habe. Nach Beendigung dieses Vortrages machte der Präsident die eingekommenen Eingaben bekannt, und vereidete den neu eingetretenen Abgeordneten Miedel von Baireuth, worauf der Tagesordnung gemäß, die vorläufige Berathung über die Adresse an den König gepflogen wurde. Der zweite Präsident, v. Seuffert, ging zu dem Ende die königliche Rede Satz für Satz durch, und bemerkte von jedem derselben die Antwort der Kammer, die nach ihrer Meinung, mit Hinweglassung alles Störenden, folgen sollte. Nach seinem Vorschlag wurden neben ihm die Abgeordneten, Freiherr v. Gravenreuth, Freiherr v. Aretin, Socher, v. Hornthal, Schulz und Mehmel zur Commission ernannt, welche die Adresse an Se. Majestät ohne Verzug zu bearbeiten hat. Sodann führte die Tagesordnung zu dem Vortrage des Secretärs Häcker über die Bekanntmachung der Verhandlungen. Hr. Häcker gab Nachricht von den zu diesem Ende getroffenen Maaßregeln, nach welchen neun Pressen beständig mit dem Drucke der Protocolle beschäftiget sind, und diese schleunig und wohlfeil, nämlich zu drei Kreutzer der Druckbogen, von der Buchhandlung geliefert werden. Nach einigen Äußerungen mehrerer Mitglieder gab die Kammer den Vorschlägen und Maaßregeln des Secretärs Häcker ihre Zustimmung. Die nächste öffentliche Sitzung wurde auf den 31. anberaumt, bekanntlich aber nachher auf den 1. d. M. verschoben.

„dem Recht der Controverse über die Dogmen und „Gebräuche der verschiedenen Religionen keinen „Eintrag thun."

Am 5. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅛; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 111½; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93⅞; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55⅛; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 643⅗ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Bild.

Morgen: Die Wendungen. — Das Räthsel.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Joseph und seine Brüder.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Puppe. — Zum ersten Male: Klaking.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Bürger in Wien.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Vetter Damian.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 38

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 7. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.		Witterung.
	3 Uhr Morgens	0 Grad.	28 Z. 5 L. 6 P.	W.	still.	dichter Nebel.
	8 Uhr Nachmittags	+ 6⅗ Grad.	28 Z. 5 L. 10 P.	W.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 2 Grad.	28 Z. 5 L. 4 P.	S.	—	—

Spanisches Amerika.

Den neuesten Nachrichten aus St. Domingo zufolge hatte sich der spanische Theil dieser Insel (die östliche Hälfte derselben), von dem man seit geraumer Zeit nichts mehr gehört hatte, unabhängig erklärt und als Republik constituirt. Das aus 39 Artikeln bestehende Unabhängigkeits-Manifest ist aus St. Domingo vom 1. December 1821 datirt. Der General-Capitän, der politische Chef und die vornehmsten Einwohner standen an der Spitze dieser Veränderung. Es wurde sogleich eine Deputation an den Präsidenten von Hayti (Boyer) abgesendet, um ihm einen Freundschafts-, Handels- und Allianz-Tractat zu gemeinschaftlicher Vertheidigung im Fall eines feindlichen Angriffs anzubieten. Eine andere Deputation wurde an den Präsidenten der Republik Columbia (Bolivar) abgeordnet, um ihn von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen, und ihm den Wunsch zu erkennen zu geben, die engsten Verhältnisse mit gedachtem Freistaate anzuknüpfen.

Briefe aus Havannah vom 11. December enthalten nachstehende für den Handelsstand höchst wichtige Anzeige: „Sämmtliche Häfen des neuen mexicanischen Kaiserreichs, nämlich Vera-Cruz, Tampico und Alvarado an der östlichen, und Acapulco und San Blas an der westlichen Küste werden für den fremden Handel offen erklärt. Die Einfuhrzölle sind für Fremde auf 25, und für Eingeborne auf 15 pCt. festgesetzt. Die Landeserzeugnisse, mit Ausnahme von Vanille und Cochenille, können frei ausgeführt werden. Gold in Stangen zahlt 2 Procent und Silber 6 pCt. Ausfuhrzoll. Die einzigen Artikel, deren Einfuhr verboten ist, sind Mehl und Tabak.

Aus Peru lauten die neuesten Nachrichten bis zur Mitte Septembers v. J. nicht so ganz günstig für die Independenten. Callao, der Hafen von Lima, befand sich fortwährend im Besitze der königlichen Truppen, welche kürzlich eine Verstärkung von 4000 Mann erhalten hatten. General San Martin wagte es bisher nicht diese Festung anzugreifen. Die königlichen Generäle la Serna und Ramirez standen, ersterer unweit Lima, letzterer bei Arica, mit bedeutenden Streitkräften. Man erwartete, daß es nächstens zu einer neuen Schlacht kommen würde. Lord Cochrane hatte kürzlich sein Admiralschiff, den San-Martin, mit einer reichen Ladung in der Bai von Chorillos (wie? wird nicht gesagt) verloren. Er hatte von allen Ladungen der englischen Schiffe eine Abgabe von 18 Procent vom muthmaßlichen Werthe und zwar in natura erhoben, welche Güter das Schiff San-Martin an Bord hatte. Sir Thomas Hardy, Befehlshaber der brittischen Station in den dortigen Gewässern, hat sich mit der Regierung von Chili, wegen dieses Betragens des Lord Cochrane in Correspondenz gesetzt, und letztere hat versprochen, die brittischen Unterthanen für den erlittenen Verlust zu entschädigen.

Mit dem Packetboot Prince-Regent von den Leewards-Inseln hatte man zu London Briefe aus St. Thomas vom 21. December erhalten. An der Nordküste von Südamika war nichts von Bedeutung vorgefallen, noch war die Ruhe in denjenigen Plätzen an der Küste, die kürzlich von den Independenten in Besitz genommen worden waren, auf irgend eine Weise gestört worden. Amerikanische Blätter hatten gemeldet, daß eine spanische Escadre die Häfen längs der ganzen Küste der Terra Fierme blockirt halte; aber diese Blockade, wenn sie wirklich Statt findet, scheint eben nicht sehr wachsam zu seyn, da Kauffahrteischiffe, noch wie vor, von St. Thomas nach la Guayra und andern Häfen an dieser Küste ohne das geringste Hinderniß segeln, und der Handelsstand von St. Thomas gar nicht einmal etwas von dieser Blockade weiß.

Brasilien.

Die durch New-Yorker Blätter verbreitete Nachricht von einer totalen Revolution in Brasilien, vermöge der sich diese Colonie gänzlich vom Mutterlande losgetrennt und der Kronprinz nach Europa eingeschifft haben sollte, scheint sich nach den neuesten aus diesem Theile von Amerika in England eingelaufenen Nachrichten nicht zu bestätigen.

Frankreich.

Paris, den 27. Jänner. In der gestrigen Si-

Digitized by Google

hung der Pairskammer wurde von dem Herzog von Saint-Aignan Bericht über die Bittschrift eines gewissen Hrn. Douglas Loveday erstattet, der sich beschwert, daß ihm seine älteste Tochter, die er zu Paris in ein Pensionat gegeben hatte, wo sie dann zur katholischen Religion übertrat, vorenthalten werde. Der Antrag des Bittschriften-Ausschusses, über diese Bittschrift zur Tagesordnung zu schreiten, wurde, nachdem die HH. Marquis de Lally-Tollendal, Graf Daru, Baron Pasquier, Vicomte Dijeon, Graf Lanjuinais, Baron de Barante, Graf de Pontecoulant, Graf v. Seguier und Herzog v. Broglie gesprochen hatten, angenommen. Die Kammer verordnete den Druck des von dem Herzog von Saint-Aignan erstatteten Berichtes und der von dem Grafen Daru und dem Herzog v. Broglie gehaltenen Reden.

In der Deputirtenkammer wurde die Discussion über die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfes in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen fortgesetzt und die Artikel 2. und 3. ganz so, wie sie ursprünglich im Ministerial-Entwurfe lauteten (Vergl. Österr. Beob. vom 13. Dec. v. J.) angenommen. Die Commission hatte ihr zum Art. 2. vorgeschlagenes Amendement, kraft dessen das Maximum der darin ausgesprochenen Geldbuße von 6000 auf 8000 Franken erhöht werden sollte, selbst zurückgenommen, und die übrigen, von den Generälen Sebastiani und Foy zu diesem Artikel vorgeschlagenen Amendements waren verworfen worden. Sebastiani wollte vor dem Worte „Autorität des Königes" das Beiwort: „constitutionelle" eingeschaltet haben, und Foy hatte vorgeschlagen, den ganzen Artikel so zu fassen: „Jeder förmliche Angriff durch eines dieser Mittel gegen „die Unverletzbarkeit der Person des Königs, oder gegen die Ordnung der Thronfolge, oder gegen die constitutionelle Autorität des Königs und der Kammern „soll mit dreimonatlichem bis fünfjährigem Gefängniß, „und mit einer Geldbuße von 3000 bis 6000 Fr. bestraft „werden." Das von den HH. de Cordone und Benjamin-Constant zum Art. 3. vorgeschlagene Amendement, welches gleichfalls verworfen wurde, ging dahin, statt „Angriffe gegen die durch die Art. 5 und 9 „der Verfassungs-Urkunde verbürgten Rechte ꝛc." ohne nähere Bezeichnung der Artikel geradehin: „gegen die „durch die Verfassungs-Urkunde verbürgten Rechte," zu setzen.

Das Journal des Debats vom 24. Jänner liefert aus dem Journal du Haut-Rhin einen Artikel aus Kolmar vom 19. gedachten Monats, dessen ersten Absatz wir in unserm Blatte vom 31. v. M., Seite 135 Sp. 1, aus der allgemeinen Zeitung, welche die Straßburger Zeitung als Quelle angibt, mitgetheilt haben. Dieser Artikel enthält aber noch folgenden, nicht unwichtigen Nachsatz, den wir bisher, sonderbar genug, in keinem teutschen Blatte gefunden haben:

„In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 14. d. M. begehrte Hr. d'Argenson einen Urlaub, um sich mit eigenen Augen von dem Schaden zu überzeugen, der ihm durch eine, in Folge des zu Belfort entdeckten Complottes, Statt gefundene Hausuchung zugefügt worden seyn könnte. Wir haben über diesen Gegenstand ganz bestimmte Aufschlüsse erhalten, aus welchen hervorgeht, daß Hr. d'Argenson keine Spur von verübter Gewalt in seinem Hause finden wird. Eine Hausuchung hat allerdings Statt gefunden; aber mußte sie nicht in der Wohnung eines Menschen vorgenommen werden, den Hr. d'Argenson früher bei sich aufgenommen hatte, und der nun zu Belfort verhaftet worden war? Dieser Mensch ist Hr. Pegulu, der bereits im Jahre 1820 vor dem Pairsgerichtshofe angeklagt war, und neuerlich den wachthabenden Offizier, dem er nach seiner Verhaftung übergeben worden war, mit zur Flucht verleitet hat. Wir wissen nicht, welche Verführungsmittel gebraucht worden sind, um diesen Offizier noch zu bestechen, nachdem das Complott bereits gescheitert war; aber was wir sehr gut wissen und was Niemanden unbekannt seyn kann, ist, daß die Behörden verpflichtet sind, den Beweisen des Verbrechens nachzuspüren und daß ihre ersten Schritte nach der Wohnung des Angeklagten gerichtet seyn müssen. Man hat uns die Versicherung gegeben, daß Hr. Pegulu, nach seiner Flucht aus Belfort, nach dem Schlosse des Hrn. d'Argenson zurückgekehrt ist, um seine dort gelassenen Effecten abzuholen, welche sich, wie dem auch seyn mag, bei der Hausuchung nicht mehr vorfanden. Wenn man das Unglück gehabt hat, einem Verschwörer eine Wohnung bei sich einzuräumen, darf man sich über die Maaßregeln nicht wundern, die, nach Vorschrift der Gesetze, in dieser Wohnung ausgeführt werden, und Hr. d'Argenson kann sich überzeugen, daß die Behörden in diesem Falle bloß ihre Pflicht gethan haben. In Betreff des Hrn. Pegulu hat bereits vor einiger Zeit ein Beschluß des königlichen Gerichtshofes von Kolmar Hrn. d'Argenson dieselbe Überzeugung geben können. Pegulu hatte sich geweigert, seinen Paß vorzuzeigen, und da der Gendarmerie-Offizier diesem Menschen drohte, ihn zu verhaften, wenn er sich mit keinem gehörigen Reisepasse ausweisen konnte, belangte Hr. d'Argenson diesen Offizier vor Gericht, und trat zu diesem Ende als Civil-Partei wegen des Schadens auf, den er durch die, zu seinem Nachtheile, durch das unnütze Aufhalten des Hrn. Pegulu, seines besoldeten Dieners, veranlaßte Verzögerung erlitten habe. Der Gerichtshof hat diese seltsame Klage verworfen und Hr. d'Argenson sieht nun heute, daß der Mensch, dessen er sich damals mit so viel Wärme angenommen, gar sehr verdiente, zu Erfüllung einer Pflicht angehalten zu werden, welche das Gesetz allen Unterthanen auflegt."

Paris den 26. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 86 Fr. 50 Cent.

Digitized by Google

Teutſchland.

Die Kammer der baieriſchen Abgeordneten hat am 30. Jänner in geheimer Sitzung folgende Adreſſe an den König beſchloſſen, und ſelbe am folgenden Tage Sr. Majeſtät durch eine aus dem Directorium und durch acht Mitglieder, welche die Reihe traf, beſtehende Deputation überreicht: „Nach der glücklichen Eröffnung der erſten Sitzung der Ständeverſammlung brachte Ew. königl. Majeſtät die treugehorſamſte Kammer der Abgeordneten, im Namen des Vaterlandes, die einſtimmigen Gefühle des ehrerbietigſten Dankes für die neue Schöpfung der Staatsverfaſſung dar. Erlauben Ew. königl. Majeſtät uns bei Eröffnung der zweiten Sitzung, neben dieſen fortdauernden Gefühlen auch den Ausdruck unſerer Huldigung vor dem Throne des kräftigen Erhalters dieſer Staatsverfaſſung niederzulegen. Durchdrungen von dieſen Geſinnungen des Dankes, und glücklich in dem fortdauernden Genuße der Verfaſſung, werden wir auch in dieſer zweiten Sitzung nicht aufhören unſere Pflichten zu erfüllen, und wir bitten Ew. königl. Majeſtät Sich überzeugt zu halten, daß die treugehorſamſte Kammer der Abgeordneten wohl an Tiefe oder Umfang der Einſichten, doch niemals an Redlichkeit des Willens übertroffen werden könne. Jede zum Ziele führende Beachtung unſerer gerechten Wünſche erkennen wir mit dem tiefſchuldigſten Danke. Möge der neueſte Beweis königlicher Huld, welchen Allerhöchſtdieſelben durch allgemeine Einführung der Landräthe Ihrem treuen Volke geben wollten, Allerhöchſtihren wohlthätigen Abſichten entſprechen! Im regſten Gefühle unſerer verfaſſungsmäßigen Pflichten werden wir uns der Prüfung der Geſetzentwürfe unterziehen, welche Ew. königl. Maj. durch Ihre Staatsminiſter uns vorlegen zu laſſen geruhen. Wir verehren in der Wahl der Gegenſtände einen ausgezeichneten Beweis der Weisheit, womit Ew. königl. Majeſtät zwei großen Nationalbedürfniſſen, nämlich der Erleichterung und Sicherung des Privatcredits, und der Beſeitigung mehrerer der Landeskultur und Induſtrie entgegenſtehenden Hinderniſſe, zu ſteuern geruhen wollen. Die Vertagung der Berathungen über den bearbeiteten Entwurf eines vollſtändigen Strafgeſetzbuches, welchen Ew. königl. Majeſtät uns noch während dieſer Sitzung mittheilen laſſen werden, bis zu einer außerordentlich zu berufenden Verſammlung, kann für Baierns Geſetzgebung nur wohlthätig ſeyn. Dieſe Verſammlung, aufgeklärt durch die Erfahrungen und Bemerkungen der Gerichtshöfe, und durch die Stimme der öffentlichen Prüfung, wird leichter und gewiſſer ein Werk zu Stande bringen, das Ew. königl. Majeſtät, der Nation, und unſers Jahrhunderts würdig ſeyn ſoll. Mit Beruhigung entnahmen wir aus der Rede vom Throne, daß Ew. königl. Majeſtät bei ähnlichen großern Geſetzbüchern dieſelben Maaßregeln zu treffen gemeint ſind. Die Nation ſieht der Erſcheinung der noch fehlenden, und der Verbeſſerung der vorhandenen Geſetzbücher mit Verlangen entgegen, ſie ordnet jedoch dieſen Wunſch dem Streben nach Vollkommenheit unter. Ew. königl. Majeſtät wünſchen wir Glück zur Herſtellung der kirchlichen Ordnung. Durch die Vollziehung des Concordats mit dem päpſtlichen Stuhle haben Allerhöchſtdieſelben der katholiſchen Kirche ihre Würde wieder gegeben. Wir haben nie gezweifelt, daß Ew. königliche Majeſtät, alle Ihre treue Unterthanen der verſchiedenen, in Ihrem Reiche geſetzlich beſtehenden Kirchengeſellſchaften mit gleicher väterlicher Liebe umfaſſend, alle denſelben verfaſſungsmäßig gebührenden allgemeinen und beſondern Rechte in Beziehung auf Religion, Kirchen-Eigenthum und kirchliche Einrichtungen unverletzt erhalten, und keine verfaſſungswidrige Eingriffe in die jedem Religionstheile garantirten Rechte zulaſſen werden. Die treugehorſamſte Kammer der Abgeordneten fühlt ſich glücklich, über die Unverletzlichkeit der Verfaſſung überhaupt, und insbeſondere der verfaſſungsmäßigen Rechte aller geſetzlich beſtehenden Kirchengeſellſchaften, vollkommene Übereinſtimmung der Geſinnungen des Thrones und des Volkes zu finden. Mit pflichtmäßigem Eifer werden wir die in der Verfaſſung vorgeſchriebenen Nachweiſungen prüfen, welche Ew. königl. Majeſtät uns durch Ihren Staatsminiſter der Finanzen vorlegen laſſen. Die Klarheit und Offenheit, welche jeder Rechenſchaft gegeben werden ſoll, wird dieſe Prüfung erleichtern, und, wie wir vertrauen, allgemein beruhigende Reſultate liefern. Wir ſind weit entfernt, allergnadigſter Herr, das Vollkommenſte in dem Zuſtande des Reiches zu fordern. Das beſonnene und beſcheidene baieriſche Volk beruhigt ſich bei der Annäherung zum Beſſern. Dieſe erwartet es mit Zuverſicht von dem ſtrengen Vollzuge der Verfaſſung und dem kräftigen Willen ſeines geliebten Königs; es erkennt dankbar die Wohlthat, welche ihm ſchon in der jugendlichen Lebensperiode der Verfaſſung, beſonders durch die allmählig aufblühende Selbſtſtändigkeit der Gemeinden, und durch Befeſtigung des öffentlichen Credits zugegangen ſind. Ew. königl. Majeſtät bitten wir allerunterthänigſt, die Betheuerung zu genehmigen, daß die treugehorſamſte Kammer der Abgeordneten das erhebende und belohnende Vertrauen auf ihre Treue und Anhänglichkeit an Thron und Vaterland zu täuſchen unfähig ſei. Unſere Ehrfurcht gegen den Thron wird ſo unerſchütterlich als unſere Liebe gegen das Vaterland ſeyn. Mit dieſen Geſinnungen beginnen wir unſer Werk, und werden es mit dem Bewußtſeyn vollenden, des Beifalls Ew. königl. Majeſtät und des geliebten Vaterlandes uns nicht unwürdig bewieſen zu haben. Geruhen Ew. königl. Majeſtät mit landesväterlicher Huld dieſe Ausdrücke unſers ehrerbietigſten Dankes und jener allertiefſten Ehrfucht aufzunehmen, mit welcher wir beharren Ew. königl. Maj. allerunterthanigſt treugehorſamſte Kammer der Abgeordneten.“ — Se. Majeſtät ertheilten hierauf folgende Antwort:

Digitized by Google

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Gesinnungen, „welche sie Namens der Kammer der Abgeordneten in „Beziehung auf Thron und Vaterland an den Tag leg„ten. Von der Redlichkeit und Treue der Kammer, das „allgemeine Beste fordern zu helfen, bin ich fest über„zeugt, und Ich hoffe des Guten von der Versammlung „der Stände um so viel mehr, als beide Kammern von „demselben Geiste beseelt sind. Wir haben Alle Einen „Zweck: das Beste des Vaterlandes. Ich werde, „was an Mir ist, thun; thun Sie das Ihrige und Alles „wird gut gehen."

Am 1. Februar Vormittags hatte die zweite öffentliche Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten Statt. Nach abgelesenem Protocolle der abgelaufenen Sitzungen wurden die Einläufe durch den ersten Secretär abgelesen. Der Finanz-Minister erschien und theilte der Kammer den Antrag für Errichtung einer Nationalbank, so wie den betreffenden königl. Gesetzentwurf mit. Sodann setzte der erste Secretär der zweiten Kammer die Entlassungs- oder Urlaubsgesuche mehrerer noch abwesender Mitglieder der zweiten Kammer fort, welche zu verschiedenen Debatten Anlaß gaben.

Der Hamburger Correspondent enthält folgendes Schreiben aus Kassel vom 17. Jänner: „In Nr. 13 der Neckar-Zeitung und des Correspondenten von und für Teutschland wird unter dem Artikel Bonn, in Beziehung auf die Rückkehr der Frau Herzoginn von Anhalt-Bernburg von Bonn nach Hanau, ein Vorgang auf eine zum Theil so entstellte und unrichtige Weise erzählt, daß dadurch vielleicht nicht gehörig unterrichtete Personen zu einem irrigen Urtheil verleitet werden könnten. Zur Berichtigung desselben dient Folgendes: „Wenn gleich die Zartheit der Verhältnisse und die schuldige Achtung nicht gestattet, alle Umstände anzuführen, so ist doch notorisch, daß nach dem Gutachten des großherzogl. sachsischen geheimen Hofraths und Leibarztes Starck von Jena und einiger Ärzte in Kassel, und nach mehreren auffallenden Thatsachen, welche von noch lebenden Personen in Kassel, als Augenzeugen dargethan werden können, und keinen Zweifel über vorhandene Geisteszerrüttung übrig ließen, schon der Herr Vater der Frau Herzoginn sich bewogen fand, seit dem Anfange des Jahres 1819 eine Curatel über Seine Frau Tochter anzuordnen, welche bis zu dessen im Jahr 1821 erfolgten Ableben ununterbrochen fortdauerte. — Während dieser Zeit war Ihr Kassel, Wabern und zuletzt Hanau zu Ihrem Aufenthalt angewiesen; ungegründet ist es aber, daß Sie seitdem Reisen in das südliche Teutschland, die Schweitz und Italien vorgenommen habe, welche vielmehr lange vor Anordnung der Curatel Statt gehabt hatten. Zur Zeit des Regierungsantritts des jetzigen Kurfürsten befand sich dessen Frau Schwester fortdauernd in Hanau, und wenn auch Ihr Gesundheitszustand durch Ruhe und einförmiges Leben sich sehr gebessert hatte, so glaubten dennoch die darüber befragten Ärzte, daß eine völlige Freiheit noch nicht gestattet werden dürfe. — Es blieb also nichts übrig, als den vom Herrn Vater angeordneten Curatel fortzusetzen, deren frühere Strenge jedoch, so viel es die Umstände erlaubten, gemäßigt, und der Frau Herzoginn nicht nur die freie Disposition über Ihre Einkünfte bewilligt, sondern auch zum Gebrauch einer Cur, der Wunsch, sich in den Rheingegenden eine Zeitlang aufzuhalten, gestattet, jedoch die Bedingung der demnächstigen Rückkehr nach Hanau beigefügt wurde. Der sonst vielleicht mit Erfolg angewandte thierische Magnetismus schien aber eine entgegengesetzte Wirkung zu haben; denn es zeigten sich seitdem wieder Spuren von Aufgeregtheit. Dieses und noch einige besondere Verhältnisse machten es wünschenswerth, daß die Frau Herzoginn wieder nach Hanau zurückkehren mochte. Alle deßhalb gemachten Vorstellungen blieben aber ohne Erfolg, und da die Umstände, welche die Abreise von Bonn nöthig machten, immer dringender wurden, so wurde der General von Dalwigk abgesandt, um auf die schonendste Weise und ohne die geringste Anwendung von Gewalt, obgleich solche nöthigen Falls bei unter Curatel befindlichen Personen hinlänglich gerechtfertigt seyn dürfte, zur Rückreise nach Hanau oder doch zum Verlassen von Bonn zu bewegen. Statt, wie ihm ausdrücklich befohlen worden, nur durch Vorstellungen das gewünschte Ziel zu erreichen, glaubte derselbe, wegen besonders eingetretener Umstände, auch wider Willen der Frau Herzoginn, solche nach Hanau zurückführen zu müssen, und ehe ihm noch auf seine Anzeige davon der gemessenste Gegenbefehl treffen konnte, war solches, jedoch nicht mit der in gedachtem Artikel übertriebenen Gewaltthätigkeit, vielmehr mit der schuldigen Schonung aller Verhältnisse bewirkt worden. Dem Vernehmen nach ist gleichwohl der General von Dalwigk wegen seines vorschriftswidrigen Benehmens zur Verantwortung gezogen worden."

Am 6. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 1/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 121 1/2; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 1/4; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 1/4; Wiener Stadt-Banco-Obligbt. zu 2 1/2 pCt. in CM. 55 /; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 1/8 Br. Uso; 98 1/8 2 Monat. — Conventionsmunze pCt. 250. — Bank-Actien pr. Stück 643/4 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 39

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 8. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 6 Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 2 Grad.	28 Z. 6 L. 4 P.	W schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 7⅟₀ Grad.	28 Z. 7 L. 0 P.	W. stark.	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 4⅟₀ Grad.	28 Z. 8 L. 10 P.	NWW. mittelm.	— —

Großbritannien und Irland.

London, den 25. Jänner. Der gestrige Courier enthält aus der Regierungs-Zeitung von Chili vom 29. Sept. v. J. ein von dem Deputirten S^r. allergetreuesten Majestät bei der Regierung von Buenos-Ayres, D. Juan Manuel de Figueiredo, an den Gesandten von Chili bei derselben Regierung, Don Miguel Zanartu, unterm 11. August 1821 gerichtetes Schreiben, worin selber im Namen des Königs seines Herrn erklärt, daß S^r. allergetreueste Majestät „überzeugt von der Rechtmäßigkeit einer Regierung, deren Existenz durch die Thatsache, daß das Volk gehorcht, „erwiesen ist" keinen Anstand nehmen, so wie früher, gleich bei Ihrer Rückkehr nach Europa, die Unabhängigkeit der Provinzen vom la Plata, (ein unseres Wissens bisher unbekanntes Factum) nun auch die Unabhängigkeit von Chili anzuerkennen, und in diplomatische Verhältnisse mit diesem Freistaate zu treten. — Der heutige Courier stellt über obiges Schreiben folgende Betrachtungen an: „Wir theilten gestern ein Schreiben eines portugiesischen Agenten zu Buenos-Ayres an den in dieser Stadt befindlichen Gesandten von Chili mit, worin der Briefsteller ankündiget, daß S^r. allergetreueste Majestät der König von Portugall beschlossen haben, die Unabhängigkeit von Chili anzuerkennen. Aus dieser diplomatischen Epistel, denn als solche glauben wir sie betrachten zu können, geht auch hervor, daß eine ähnliche Anerkennung auf die verschiedenen Republicken von Südamerika ausgedehnt werden dürfte, in so fern sie denjenigen Punct „Gehorsam des Volkes", erreichen, den S^r. allergetreueste Majestät für die Probe einer legitimen Regierung halten."

„Wenn Portugall nicht in diesem Augenblicke ein Opfer der Revolution, und sein Beherrscher wirklich ein freier und unabhängiger Souverain wäre, so müßte ein solcher Schritt politische Betrachtungen von nicht gemeinem Interesse veranlassen, und auch zu Ereignissen von nicht gewöhnlicher Wichtigkeit führen. Die Anerkennung der Unabhängigkeit von Chili ist jedoch ein bloßer Act der portugiesischen Cortes, einer berathschlagenden, von der Revolution geschaffnen Versammlung, welche demnach für den Triumph der Revolution in andern Ländern nicht ungünstig gestimmt ist. Und Spanien befindet sich in einem solchen Zustande, daß es kaum ein ungehaltenes Wort über diesen Freundschaftsbruch äußern, noch viel weniger Rache dafür nehmen kann."

„Einer unserer Collegen hat den angelegentlichen Wunsch geäußert, daß wir das Beispiel dieser „erleuchteten Politik" nachahmen, mit andern Worten, daß wir alle Grundsätze von Treue und Glauben zwischen Nationen um der armseligen Rücksicht zufälliger Handelsvortheile willen verletzen sollen. Die friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse zwischen diesem Lande und Spanien haben nicht aufgehört zu bestehen, und so lange sie fortdauern, würde es nie zu rechtfertigen seyn, wenn wir ähnliche Verhältnisse mit einem Theile seiner empörten Unterthanen anknüpfen wollten. Es ist freilich wahr, daß Spanien seine transatlantischen Colonien unwiederbringlich verloren hat; allein so lange es nicht formlich auf seine Ansprüche darauf durch eine feierliche Anerkennung ihrer Unabhängigkeit verzichtet, so können sie nur als in einem Zustande siegreicher Rebellion gegen ihre Oberherrschaft betrachtet werden. Diese Rebellion durch die Anerkennung der Rebellen als Organe der rechtmäßigen Regierung sanctioniren, würde demnach eine Art offener Feindseligkeit gegen das Mutterland seyn. Die Politik, welche England bisher befolgt, ist wahrhaft aufgeklärt gewesen, und die wichtigsten Rücksichten, der Gerechtigkeit und der Ehre, erheischen dringend, daß England bei dieser Politik verharre. Es ist neutral geblieben während des Kampfes; es mag es auch fernerhin bleiben. Der Zeitpunct ist nun nicht mehr ferne, wo alle Vortheile, die aus einem entgegengesetzten Benehmen hatten entspringen können, von uns erreicht und ohne den Vorwurf der Treulosigkeit werden genossen werden können. Es würde dem großartigen Character eines Landes gleich Großbritannien, welches bei jeder Gelegenheit die Reinheit seiner Motive an den Tag gelegt hat, schlecht anstehen, die finstern Ränke hinterlistiger Kabinette, und noch weniger die treulose Diplomatie der Revolutionärs nachzuahmen, die, was sie auch sonst

für Grundsätze im Munde führen mögen, in der That bei allen Gelegenheiten zeigen, daß der Zweck für sie die Mittel heilige. Nationen gleich Individuen, können die Redlichkeit nie ungestraft verletzen; und die Patriotten von Portugall werden in Brasilien die Erfahrung machen, daß es ein gefährliches Experiment ist, aufrührerischen Colonien, durch Anerkennung ihrer Unabhängigkeit vom Mutterlande, Beistand zu leisten."

Aus Lima, in dessen Umgegend, wie wir bereits gestern anzeigten, die Royalisten wieder einigermaßen die Oberhand zu gewinnen scheinen, liefert der Courier vom 24. folgenden Auszug eines Schreibens vom 12. September, welches kein sehr glänzendes Bild von dem dortigen Zustande der Dinge seit Erkämpfung der sogenannten Freiheit entwirft: „Wir befinden uns hier in der größten Verwirrung. Die königlichen Truppen, welche unsere Stadt vor zwei Monaten verlassen haben, und die wir auf dem Rückzuge nach Ober-Peru glaubten, sind plötzlich wieder erschienen, und stehen seit 8 Tagen ungefähr zwei Meilen von hier. Die Patrioten rückten gegen sie aus, und täglich fielen Gefechte unter den Mauern der Stadt vor. Vorgestern erwartete man, daß es zu einer allgemeinen Schlacht kommen würde; aber zum allgemeinen Erstaunen und zum größten Mißvergnügen der ganzen Armee verbot General San-Martin seinen Truppen, sich in ein Gefecht einzulassen, und ließ den Feind ohne das geringste Hinderniß vor seinen Augen in Callao einmarschiren, wo er, wie man vermuthet, ihn durch Hunger zur Übergabe nöthigen will. Dieß mag ihm nun gelingen oder nicht, so ist doch inzwischen alles hier in Stocken gerathen, und der Handel liegt gänzlich darnieder. Alle alten Spanier, mit sehr wenigen Ausnahmen, sind verhaftet, und der größte Theil derselben nach den Hafen von Ancon, acht Meilen nordwärts, geschafft worden. Die Schwarzen sind bewaffnet und alle Maaßregeln ergriffen, um das Eindringen der königlichen Truppen in die Stadt zu verhindern. Ich glaube, daß wenn selbe auch im offenen Felde siegen sollten, sie in den Straßen großen Widerstand finden würden. Diese Bewaffnung der Neger ist jedoch mit größern Unannehmlichkeiten verknüpft, als man glauben sollte. Denken Sie sich eine milde und wüthende Rotte, die plötzlich frei zu seyn und das Recht zu haben glaubt, jeden Weissen, der ihr begegnet, niedermachen zu dürfen; denn so interpretiren sie die neue Ordnung der Dinge. Man braucht nur zu sagen, daß dieser oder jener ein Spanier sei, und der ganze Pöbel zeigt sich gleich bereit, ihm das Messer in die Kehle zu stoßen; es verstreicht kein Tag ohne Raub und Mord. Kein Spanier darf sich aus dem Hause wagen, und unaufhörlich dringt der Pöbel mit Gewalt in die Wohnungen, unter dem Vorwande, sie aufzusuchen."

Inzwischen hatte sich, wie aus den durch die englische Fregatte Owen Glendower von Valparaiso mitgebrachten Nachrichten erhellt, General San Martin zum Protector der Unabhängigkeit von Peru aufgeworfen, jedoch erklärt, daß er dieß nur so lange bleiben wolle, bis ganz Peru frei seyn und der National-Congreß sich versammelt haben werde, wonach er dann seine Autorität dem von der Nation gewählten Gouverneur oder Director übergeben, und sich in die von ihm so sehr gewünschte Einsamkeit zurückziehen wolle. San Martin hatte in der letztern Zeit verschiedene Anordnungen getroffen, um sich im Lande populär zu machen. Alle nach dem 28. Juli geborne Sclaven sind frei. Der Tribut der Indianer ist auf immer abgeschafft. Die Eingebornen Peru's sollen hinführo nicht Indianer, oder Eingeborne, sondern Peruaner genannt werden. Alle Zwangsarbeit der Peruaner ist auf immer abgeschafft. Die spanische Constitution ist abgeschafft, und für ein Regierungssystem erklärt worden, nach welchem das Volk unter Gesetzen zu Sclaven gemacht werden soll, welche darauf berechnet sind, einen kleinen Theil von Europa auf Kosten der neuen Welt, glücklich zu machen. Wie wenig sie auch dieser Erwartung entspricht, davon gibt dieser „kleine Theil von Europa mit jedem Tage Zeugenschaft!"

Teutschland.

Die Adresse der Kammer der baierischen Reichsräthe lautet, wie folgt: „Allerdurchlauchtigster ꝛc. Die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung durch Ew. Majestät allerhöchste Person hat in allen Gemüthern freudige Empfindungen und die dankbare Erinnerung an den großmüthigen Entschluß, Ihr Volk durch eine auf weise Grundlagen gebaute Verfassung zu beglücken, mit neuer Stärke geweckt. Von den Gesinnungen, welche so erhebende Erscheinungen einflößen, durchdrungen, folgen wir den Regungen unsers Herzens, indem wir hiermit zu den Füßen des Thrones den Ausdruck der unverbrüchlichen Treue und Ergebenheit niederlegen, die uns stets beseelen werden. Drei Jahre sind seit unserer jüngsten Versammlung verflossen, reich an Begebenheiten in Beziehung auf die innere Gestaltung der Staaten, belehrend für Regierungen und Völker, und durch die neue Bekräftigung der Lehre wohlthätig daß eine weise, die Rechte des Thrones und der Privaten schützende Verfassung die sicherste Gewährschaft für das Glück der Nationen darbiete. Dem wohlthätigen Einflusse eines solchen Zustandes verdanken wir es, daß, während manche andere Länder durch falsche Theorien irre geleitet, unter den krampfhaften Zuckungen der Anarchie erliegen, es uns fortwährend vergönnt bleiben wird, uns der Prüfung der von Ew. Majestät an uns gelangenden Gesetzentwürfe mit Ruhe und Besonnenheit hinzugeben. Vertrauensvoll sehen wir den angekündigten Vorschlägen zur Erleichterung und Sicherung des Privat-Credits entgegen. Die Unzulänglichkeit einiger Ein-

Digitized by Google

richtungen der Vorzeit, noch mehr aber außerordentliche Zeitverhältnisse haben ihn in manchen Beziehungen untergraben, oder demselben eine verderbliche Richtung gegeben. — Besonders fühlen sich die, durch eine Reihe von Kriegen, durch zwei Jahre eines drückenden Mangels, und durch eine unmittelbar darauf erfolgte, noch drückendere Wohlfeile, erschöpften Grundeigenthümer, und die ebenfalls leidenden Gewerbe und Handel, dieser zur Vermittlung ihrer Bedürfnisse nothwendigen Hülfe großen Theils beraubt. Diesen wichtigen Klassen von Staatsbürgern, worin sich alle wahren National-Interessen concentriren, wieder empor zu helfen, ist die größte und schönste staatswirthschaftliche und legislative Aufgabe. — Einer entsprechenden Lösung derselben, womit die Hinwegräumung mancher, der Landeskultur und Industrie widerstrebender Hindernisse in Verbindung steht, ist es vorbehalten, das Unglück zahlloser Familien zu mildern, dem Bürger eine heitere Zukunft zu bereiten, und dem National-Wohlstande den Aufschwung zu geben, dessen er so sehr bedarf. Die über die Gesetzentwürfe entstehenden Erörterungen werden die Überzeugung ihrer heilsamen Wirkungen befestigen, oder die Nothwendigkeit wichtiger Modificationen darthun, oder neue aus der Tiefe der Gegenstände geschöpfte Ansichten entwickeln. Unter jeder Voraussetzung aber werden die Gesetze selbst nicht wie unerwartete Schläge des Schicksals, sondern als vorbereitete Wohlthaten erscheinen. — Sie werden nicht als Phänomene von zweifelhaftem Erfolge in unsere Mitte treten, sondern als Früchte der reifsten Erwägung sogleich mit entscheidenden Wirkungen ins Leben übergehen. — Als eine Folge der hohen Weisheit E^w. Majestät verehren wir die Verfügung, daß der gegenwärtigen Ständeversammlung der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches dermalen schon, obwohl noch nicht zur Berathung, vorgelegt wird. Nur auf diesem Wege sind durchdachte Prüfungen möglich. Systeme von solchem Umfange, welche die innersten Verhältnisse des bürgerlichen Lebens durchdringen, lassen sich bei einer gänzlichen Umschaffung nicht in den engen Raum weniger Sitzungen zusammenfassen. Sie sind vielmehr dazu geeignet, den ganzen Verlauf einer Versammlung auszufüllen, und ihre Dauer nach dem Maaße der dabei Statt habenden Entwickelungen zu bestimmen. Nur zu oft haben gesetzgebende Körper in neuern Zeiten bei solchen Veranlassungen die Lücken der Erörterungen durch den Glanz der Rede zu bedecken gesucht. Der teutschen Gründlichkeit soll kein solcher Vorwurf werden. — Zu den denkwürdigsten Ereignissen, die wir der Fürsorge E^w. Majestät für das Wohl Ihres Volkes verdanken, zählen wir die Vollziehung des Concordats. Sie beruhigt die Gewissen, sie gewährt Ihren katholischen Unterthanen die Segnungen ihrer erhabenen Religion, ein in unserer Versammlung wichtiger Stand befestigt im Staat seine verfassungsmäßige Existenz, während die Rechte des Thrones bewahrt bleiben, und alle Gemüther finden eine neue Beruhigung in der königlichen Erklärung, daß die in der Verfassungsurkunde und in den derselben beigefügten Edicten allen Ihren Unterthanen der verschiedenen in Ihrem Reiche gesetzlich bestehenden Glaubensbekenntnisse in Beziehung auf Religion, Kircheneigenthum und kirchliche Einrichtungen zugesicherten allgemeinen und besondern Rechte unverletzt erhalten, und Allerhöchstdieselben keine verfassungswidrigen Eingriffe in die jedem Religionstheile garantirten Rechte zulassen werden. — Mit dankbaren Gefühlen vernehmen wir durch Allerhöchstdieselben die glücklichen Folgen der neuen Ordnung der Dinge in Beziehung auf den Staatscredit. Wenn in irgend einem Regierungszweige die Öffentlichkeit zur allgemeinen Zufriedenheit führt, so ist es in dem wichtigen Gebiete der Finanzen, wo das Vermögen so vieler Bürger zusammenfließt, und Alle nur in der verfassungsmäßigen Theilnahme an den Gesetzen, woraus die öffentlichen Einnahmen hervorgehen, noch mehr aber in der gründlichen Prüfung des eigentlichen Bedürfnisses, Sicherheit und Beruhigung finden. — Wir werden uns daher der Prüfung der genauen Nachweisung über die Verwendung der Staatseinnahmen, so wie des Standes der Staatsschulden-Tilgungskasse mit unermüdetem Eifer widmen, und in der Erwartung, daß die Erhaltung des öffentlichen Credits den Gang der Verwaltung und das Schicksal der Verwalteten immer mehr verbessern werde, der Zukunft mit frohen Hoffnungen entgegen gehen. Noch immer ist indessen das Land mit schweren, obgleich bisher nothwendigen Lasten belegt, welche durch die Einwirkung der Zeitverhältnisse noch empfindlicher werden. — Sollte es dem väterlichen Herzen E^w. Majestät möglich seyn, seinen eigenen Regungen zu folgen, so sind Allerhöchstdieselben unserer treuen und pflichtmäßigen Mitwirkung ohnehin versichert. — Wir beginnen unsere Geschäfte mit dem unerschütterlichen Entschlusse, unsern hohen Beruf mit Anstrengung aller unserer Kräfte zu erfüllen, und stets nur das allgemeine Beste vor Augen zu haben. Indem wir hierin den einzigen Weg erblicken, um den Erwartungen E^w. Majestät und des Vaterlandes zu entsprechen, so sehr wir es vermögen, bitten wir Allerhöchstdieselben ehrerbietigst, die Versicherung der unbegrenzten Ehrfurcht und Liebe huldreich aufzunehmen, womit wir ersterben ꝛc."

München, den 30. Jänner 1822.

Ungarn.

S^r. k. k. apostol. Majestät haben den Superintendenten der evangelischen Gemeinden, Augsburgischer Confession jenseits der Donau und Prediger zu Ödenburg, Johann Kis, sammt seinen Söhnen Ludwig und Johann, in den Adelstand des Königreichs Ungarn zu erheben geruht.

Digitized by Google

Die Deputation des königl. bestätigten ungarischen Pensions-Institutes hat unter dem Vorsitz des königl. ungarischen Statthaltereirathes und Kanzleidirectors, Ritters des königl. ungarischen St. Stephansordens, Hrn. Johann Latinovics v. Borsod und Kattymar, am 20. Jänner l. J. die gewöhnliche halbjährige Sitzung gehalten, bei welcher über den Fortgang des gedachten, für Beamte, ihre Witwen und Waisen so wohlthätigen Instituts folgende zur allgemeinen Kenntniß und besonders zur Wissenschaft der Mitglieder gehörige Resultate erhoben worden sind: Die Gesammtzahl der wirklich einverleibten Mitglieder besteht in 641, das Stammcapital des Instituts bis zu obigem Tag berechnet in 306,208 fl. 43½ kr., und aus dem Fond dieses Instituts beziehen die systemmäßigen Pensionen von 100, 150, 200, 300 und 400 fl. 11 dienstuntauglich befundene Mitglieder, 91 Witwen, 11 vater- und mutterlose Waisen.

Wien, den 7. Februar.

Die Neckar-Zeitung vom 1. d. M. sagt in einem aus Frankfurt vom 28. Jänner datirten Artikel: „Das Gerücht von einer an die Höfe Teutschlands von „Seiten Österreichs erlassene Note ist nicht ohne Grund." Wir können versichern, daß diese Versicherung ohne Grund ist.

Dieselbe Zeitung zeigt in einem Artikel aus Marseille vom 24. Jänner an, General Normann habe sich daselbst am vorhergehenden Abend mit 50 Personen, nämlich mit 28 Teutschen, 12 Franzosen, 5 Griechen, 3 Pohlen, 3 Italienern und 1 Spanier eingeschifft und am folgenden Tage die Fahrt nach Griechenland angetreten. Sie fügt hinzu: „Eine Verschwörung, „die man hier entdeckt haben will, hätte beinahe für die „Griechenfreunde in den letzten Tagen ihres hiesigen Aufenthaltes üble Folgen gehabt. Zuverlässiges kann ich „Ihnen über die Sache nichts melden, denn sie ist noch „mit einem mystischen Schleier bedeckt. Man behauptet, „mehrere Individuen hätten sich bloß deßwegen an die „Expedition angeschlossen, um die übrigen Griechenfreunde für eine ganz andere Unternehmung zu gewinnen. So viel ist richtig, daß hier unter dem Vorwand „einer Expedition nach Griechenland gegen 40 Personen „mehrere Wochen lang sich aufgehalten haben, die, als „es wirklich zur Abreise kam, erklärten, daß sie nicht gesonnen seien mitzureisen. Einige Griechenfreunde ließen „sich in jenen Plan verwickeln und sind verhaftet. Unter „diesen befindet sich der französische Lieutenant Renaud und der piemontesische Lieutenant Salomon. Bestimmtes kann ich Ihnen über diesen Vorgang „weiter nichts melden, und Vermuthungen zu äußern, „ist mißlich."

Am 7. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 7/12; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 112⅛; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93¼; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35¼; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 645⅓ in CM.

Litteratur.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters sind erschienen der österreichischen militärischen Zeitschrift Jahrgang 1822.

Erstes Heft. Inhalt.

I. Darstellung der Ereignisse vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bei Prag.

II. Gedanken über eine der neuesten Taktik und Fechtart angemessene Bewaffnung und Formirung der schweren Reiterei.

III. Schlachten in den Gegenden um Wien. 1. Sieg der Ungern über Ludwig das Kind, König der Teutschen, bei Theben an der Donau und March, im August 907. — 2. Die Schlacht an der Leitha, und der Fall des letzten Babenbergers, Friedrichs II. Am 15. Juni 1246. — 3. Die Schlacht an der March bei Kroissenbrunn zwischen den Königen Bela IV. von Ungern, und Ottokar von Bohmen. Am 12. Juli 1260.

IV. Die Belagerung von Großwardein im J. 1660.

V. Neueste Militärveränderungen.

Zweites Heft. Inhalt.

I. Darstellung der Ereignisse vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bei Prag (Schluß) Mit dem Plane dieser Schlacht.

II. Schlachten in den Gegenden um Wien. 4. Der Kampf Rudolphs von Habsburg, König der Teutschen, gegen Ottokar, König von Bohmen, in den Jahren 1276 bis 1278, und Rudolps Sieg an der March bei Stillfried, am 26. August 1278.

III. Neueste Militärveränderungen.

Auf den Jahrgang 1822 dieser Zeitschrift von zwölf Heften wird in diesem Comptoir mit vier und zwanzig Gulden WW. Pränumeration angenommen. — Auch sind dort alle früheren Jahrgänge der Zeitschrift seit 1811 zu erhalten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Räthsel. — Das Nachtlager in Granada.
Morgen: Merope.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Musikstücke. — Lise und Colin.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die reisenden Komödianten.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Antonius und Cleopatra. — Perseus.

Morgen: Die Generalprobe. — Die zänkische Gattinn.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Dämona, das kleine Häckerweibchen.

Morgen: Hanns Knopf von Gimpelsfeld.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 40

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 9. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 7 Februar 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 1 Grad.	28 Z. 10 L. 5 P.	NNW. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 5 Grad.	28 Z. 10 L. 1 P.	S. —	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 0⁴/₄ Grad.	28 Z. 9 L. 7 P.	S. —	Wolken.

Frankreich.

Paris, den 29. Jänner. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erstattete Hr. de la Bouillerie, Referent der mit Prüfung der Gesetzentwürfe hinsichtlich des Abschlusses der Rechnungen von 1821 beauftragten Commission seinen Bericht, dessen Verlesung anderthalb Stunden dauerte. Sodann wurde die Discussion über die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfs in Betreff der Bestrafung von Preßvergehen fortgesetzt und ungeachtet die Sitzung erst um 7 Uhr Abends endigte, nur der Art. 4. mit dem von der Commission vorgeschlagenen Zusatze angenommen. Er lautet: „Wer immer durch eines der nämlichen Mittel zum Haß „oder zur Verachtung der Regierung des Königs gereizt „haben wird, soll mit einmonatlichem bis vierjährigem „Gefängniß und einer Geldbuße von 150 bis 5000 Fr. „bestraft werden." Die Commission fügte hinzu: „Gegenwärtige Verfügung kann dem Rechte keinen Eintrag thun, die Handlungen des Ministeriums zu erörtern und zu tadeln." Verschiedene Mitglieder hatten Amendements vorgeschlagen, die aber alle verworfen wurden. Hr. Darrieux wollte, daß man an die Stelle der Worte: „Regierung des Königs" setzen solle: „Repräsentativ-Regierung, so wie sie durch „die Verfassungs-Urkunde eingeführt worden;" auch verlangte er, daß der Zusatz der Commission wegbleiben solle. Hr. Duvergier de Hauranne wünschte, daß dieser Zusatz so gefaßt werde: „Gegenwärtige Verfügung „kann dem Rechte keinen Eintrag thun, die Handlungen der constituirten Behörden, der Minister und anderer Agenten der Staatsgewalt zu erörtern und zu tadeln." Hr. Casimir Perrier wollte sogar, daß dieser Zusatz so lauten solle: „Gegenwärtige Verfügung kann dem Rechte keinen Eintrag thun, die Handlungen der Minister, noch selbst „die der königlichen Autorität vor der „Charte zu erörtern und zu tadeln." Alle diese Amendements wurden, wie gesagt, verworfen. Der ehemalige Justizminister, Hr. de Serre, wollte auch den Zusatz der Commission verworfen wissen, wurde aber auch überstimmt und der Art. 4. mit dem Zusatze der Commission angenommen.

Paris, den 28. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept.: 87 Fr.

Rußland.

Nachrichten aus Riga zufolge, hat der Kaiser den an der Düna in einem Tannenwald gelegenen kaiserl. Garten der Verwaltung des Collegiums der allgemeinen Fürsorge zu wohlthätigen Anstalten überlassen, und nach dem Vorschlage des Generalgouverneurs werden in diesem schönen und großen Locale folgende Anstalten errichtet: 1) Eine Verpflegungsanstalt für schuldlos Verarmte und Erwerbsunfähige. 2) Eine Zwangsarbeits-Anstalt für Müssiggänger und Bettler. 3) Ein Lazareth für syphilitische Kranke weiblichen Geschlechtes. 4) Ein Aufenthalt für heilbare Wahnsinnige. Die Kaufmannschaft hat zur Gründung der Gebäude 100,000 Rubel bewilligt, und die noch weiter nöthigen Summen werden von dem Collegium der allgemeinen Fürsorge herbeigeschafft. — Ein neues Staatsgefängniß ist mit einem Aufwande von 240,000 Rubeln erbaut worden. Nach den Vorschriften des Kaisers darf die Haft, selbst des großten Verbrechers, in keinem unterirrdischen Gewölbe Statt finden, daher konnten die früher hierzu bestimmten hochgewölbten Souterrains des Rathhauses nicht länger zu solchem Zwecke benutzt werden, und so entstand dieses geräumige und lichte Gefängniß, dessen Vorhalle auf einer Colonnade ruht, und auf dem Gesimse folgende Inschrift trägt: „Der offentlichen und personlichen Sicherheit zum Schutz, „und dem Schuldigen zur Strafe." In fünfzehn geräumigen Arrestantenstuben können mehr als hundert Gefangene ohne alle Überfüllung verlegt werden, außerdem sind Wachtstuben und Krankenzimmer für männliche und weibliche Gefangene, eben so auch Bäder eingerichtet worden. In eben diesem Gebäude befinden sich auch die verschiedenen Sessions- und Gerichtssäle.

Großbritannien und Irland.

In Irland dauern die Unruhen und Gräuel noch immer fort. Der Dublin-Patriot vom 22. Jänner sagt: „Nach den heute Morgens aus Cork eingelaufenen Briefen befindet sich diese Grafschaft in äußerster Unruhe.

Digitized by Google

An mehreren Orten haben sich die Einwohner, wegen der zahlreichen und schrecklichen Gräuel, die fortwährend verübt werden, genöthiget gesehen, die Thüren und Fenster ihrer Wohnungen zu verrammeln. Auch in der Grafschaft Limerick haben die Angriffe weder an Zahl noch an Ruchlosigkeit sich vermindert. Wenn wir alle Gräuel erzählen wollten, die in jenen Gegenden verübt werden, wir könnten unser ganzes Blatt damit anfüllen. Wir hören, daß die Gegend um Garristown, an der Grenze der Grafschaften Meath und Dublin, von einer zahlreichen bewaffneten Räuberbande beunruhigt wird, die sich jede Nacht zeigt und die umliegende Gegend ängstiget. Vor ungefähr 8 Tagen haben diese Banditen zwölf Häuser niedergebrannt. Am letzten Donnerstage (17. Jän.) schossen sie zwei Schlittenpferde, welche einem Zolleinnehmer zu Garristown gehörten, auf dem Rückwege vom Markte zu Drogha nieder; ein Gleiches verübten sie zwei Tage vorher an den Pferden eines dortigen Pächters. Auch ein Mann Namens Bisset, wurde kürzlich von selben bei Cockle-Bridge, unweit Baldwinstown, todt geschossen, und ein anderer Namens Carberry, im Kirchspiele von Palmerstown, schwer verwundet. Und alles dieß geschieht in einer Entfernung von zwölf Meilen von der Hauptstadt!"

Ein gewisser Grant, ein 108jähriger Greis, hat kürzlich den König schriftlich um Unterstützung, weil er sich nicht mehr ernähren könne. Obgleich er sich nicht rühmen konne, der älteste Diener Sr. Majestät zu seyn, so sei er wenigstens der älteste der ehemaligen Feinde des Königs; denn er habe 1745 unter den Fahnen des Prätendenten der Schlacht bei Culloden beigewohnt, die das Haus Hannover auf dem Thron befestigte. Sr. Majestät haben dem Alten eine Pension von 60 Pf. St. bewilligt, die auf seine 70jährige Tochter fallen soll. Seitdem trinkt Grant abwechselnd die Gesundheit der Stuarts (die ausgestorben sind) und des Hauses Braunschweig.

Teutschland.

In der Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten vom 1. Februar erstattete der Finanz-Minister Vortrag über die Errichtung einer baierischen Bank, als deren Zweck Erleichterung des Geldverkehrs, Benutzung todtliegender Gelder, Unterstützung des Ackerbaus durch billige Anleihen, Verhinderung des Auswanderns inländischer Kapitale, Vermehrung des Gemeingeistes und Erleichterung der Aufnahme von Anleihen im Falle des (gegenwärtig nicht vorhandenen) Bedürfnisses für die Staatsschulden-Tilgungskasse dargestellt wurde, und legte einen Gesetzentwurf mit der Bemerkung vor, daß sowohl er, als der Staatsrath Roth, der zugleich mit dem Minister in der Versammlung erschienen war, die nöthigen Aufschlüsse geben würden. Hierauf folgte die Kammer der Tagesordnung durch Fortsetzung der Prüfung der Entlassungsgesuche und Entschuldigungen mehrerer Mitglieder. Die übrigen Verhandlungen boten nichts Interessantes dar.

Folgendes ist die, am 1. Februar der baierischen Kammer der Abgeordneten als Gesetzvorschlag vorgelegte „Ordnung der baierischen Bank. 1) Die baierische Bank ist eine Privatgenossenschaft zur Betreibung von Geldgeschäften. 2) Ihr Hauptstock besteht aus 5000 Actien, jede zu Eintausend Gulden, wovon sechshundert Gulden baar eingelegt werden müssen, die übrigen vierhundert Gulden aber in baierischen, wenigstens zu 5 pCt. verzinslichen, Staatspapieren entrichtet werden können. 3) Actien zu erwerben und zu besitzen ist Jedermann, sowohl Inländer als Ausländer, mit Einschluß der Corporationen, wie auch der inländischen Staatskassen, fähig. Antheil an der Leitung der Bankgeschäfte, an der Aufsicht darüber, und an der Prüfung der Rechnungen können aber nur Inländer, die selbst Eigenthümer von Actien sind, nehmen. Ausgeschlossen sind davon die Ausländer, die Staatskassen, und die Corporationen. 4) Alle Actien werden nur auf die Namen der Erwerber, und nicht auf Wahlsprüche oder auf jeden Inhaber ausgestellt. Sie sind durch bloßes Indossament, ohne gerichtliche Dazwischenkunft, von einem Besitzer auf den andern übertragbar, jedoch geschieht die Überschreibung in den Büchern der Bank erst auf Einsicht der deßhalb einzusendenden Actie, und bis zu dieser Überschreibung wird der vorhergehende Besitz als fortdauernd betrachtet. 5) Die Bank hat ihren Sitz in München, sie errichtet Comptoirs zu Augsburg und zu Nürnberg, und sie kann deren auch in andern Städten des Konigreichs errichten. 6) Alle Geschäfte eines Wechselhauses sind der Bank gestattet. 7) Sie kann Gelder, Prätiosen, Geldwerthe, Papiere und Documente zur Verwahrung über- und auf Verfügung der Eigenthümer annehmen. 8) Sie kann Darlehen auf Faustpfänder in Metallen, Waaren, Ewiggeld und solchen Schuldbriefen, die in den inländischen Hypotheken eingetragen sind, so wie auf Staatspapiere — jedoch nur inländische, geben. Auf diese Faustpfänder steht ihr das Separationsrecht zu. 9) Sie macht Darlehne auf inländische Hypotheken, jedoch so, daß der bedungene Zins niemals fünf von Hundert übersteige. 10) Der Bank ist ausschließend gestattet, Bankzettel und zwar sowohl verzinsliche als unverzinsliche auszugeben. 11) Die verzinslichen Bankzettel werden zu 60 fl., 120 fl. und 240 fl. ausgestellt. Die ersteren tragen täglich Einen Pfenning, die andere zwei Pfenninge, und die letztere einen Kreuzer Zins. Die Bezahlung des Betrages mit dem Zinse geschieht auf Sicht bei der Bank selbst, und bei ihren Comptoirs. 12) Die unverzinslichen Bankzettel werden zu 50 fl., 100 und 500 fl. ausgestellt. Ihre Einlösung geschieht auf Sicht, nicht allein bei der Bank und ihren Comptoirs, sondern auch bei allen Oberaufschlagämtern und Staatsschulden-Tilgungskassen des Konigreichs, welche auch, so wie die Oberaufschlagämter, in

Digitized by Google

Zahlungen dieſe unverzinslichen Bankzettel ſtatt baaren Geldes anzunehmen haben. 13) Die Bank macht der Staatsſchulden-Tilgungskaſſe ein, dem ganzen Betrag ihrer unverzinslichen Bankzettel gleich ſtehendes, Darlehen, zur Hälfte in 5procentigen Staatspapieren. Sie empfängt für dieſes Darlehen von der Staatsſchulden-Tilgungskaſſe vier vom Hundert jährlichen Zins. Die Zurückzahlung geſchieht friſtenweiſe mit dem Betrage, um welchen die unverzinslichen Bankzettel vermindert werden. 14) Mit Ausnahme der Staatsſchulden-Tilgungskaſſen, und der Oberaufſchlagämter kann Niemand gezwungen werden, Bankzettel an Zahlungsſtatt anzunehmen. 15) Die Verfälſchung der Bankzettel, ſowohl der verzinslichen als der unverzinslichen wird gleich der Verfälſchung von Staatspapieren nach den Beſtimmungen des Strafgeſetzbuchs beſtraft. 16) Amortiſation der Bankzettel findet nicht Statt. Der Bank ſteht übrigens frei, die Bankzettel auf eine beſtimmte Zeit auszuſtellen, ſo daß ſie, nach derſelben Ablauf ungültig ſeyn ſollen. Auch ſteht ihr frei, ſofern ihre Zettel auf unbeſtimmte Zeit ausgeſtellt ſind, durch öffentliche Bekanntmachung einen Tag, welcher jedoch wenigſtens um 6 Monate von dem Tage dieſer Bekanntmachung entfernt ſeyn muß, feſtzuſetzen, nach deſſen Ablauf die Gültigkeit der Zettel aufhören ſoll. 17) Die Geſchäfte der Bank werden durch neun Vorſteher geleitet, welche aus der Zahl der in München anſäßigen Inhaber von mindeſtens fünf Actien durch Stimmenmehrheit aller inländiſchen Actienbeſitzer auf 5 Jahre gewählt werden, und nach Ablauf dieſer Zeit jedesmal wieder erwählbar ſind. Dieſe Vorſteher wählen durch abſolute Stimmenmehrheit einen Bankdirector, der wenigſtens zehn Actien beſitzen muß, und aus ihrer Mitte einen Vicedirector, der im Verhinderungsfalle des Directors die Stelle desſelben zu verſehen hat. 18) Alle wichtigen Fragen, z. B. über den Betrag der auszugebenden Bankzettel, der auf Hypotheken zu machenden Darlehen u. dgl. beräth und entſcheidet gemeinſchaftlich mit den Vorſtehern ein Ausſchuß, der aus allen inländiſchen Beſitzern von fünf Actien beſteht. Die in München nicht anweſenden Mitglieder dieſes Ausſchuſſes ſind befugt, ihr Stimmrecht einem zu München anſäßigen Mitgliede zu übertragen. 19) Die Bank-Vorſteher entwerfen, gemeinſchaftlich mit dem Ausſchuſſe, eine Geſchäftsordnung, und legen ſie zur Genehmigung des Königs vor. 20) Ein von dem König ernannter Commiſſär hat über die genaue Beobachtung der Bankordnung zu wachen. Er kann die Vollziehung eines Beſchluſſes, den er derſelben zuwiderlaufend erachtet, unterſagen, jedoch nur auf acht Tage, binnen welcher Zeit die Entſcheidung des königl. Geſammtſtaatsminiſteriums erfolgen muß. Alle unverzinslichen Bankzettel müſſen auch mit ſeiner Unterſchrift verſehen ſeyn. 21) Die Rechnung der Bank wird alle Jahre durch den Ausſchuß, unter dem Vorſitze des königl. Commiſſärs, geprüft, und das Reſultat öffentlich bekannt gemacht. Alle drei Jahre wird die Geſchäftsführung der Bank durch den Ausſchuß, unter dem Vorſitze eines von dem König ernannten Staatsbeamten unterſucht, und über den Befund ein umſtändlicher Bericht erſtattet, welcher den Ständen mitgetheilt wird. 22) Die Inhaber der Actien beziehen fünf vom Hundert jährlich als Zins ihrer Einlage. Nach Abzug dieſes Betrages und der Verwaltungskoſten, welche der Ausſchuß gemeinſchaftlich mit den Vorſtehern feſtzuſetzen hat, wird das jährliche Einkommen der Bank zu zwei Dritteln den Actieninhabern als Dividende zugetheilt, zu einem Drittel aber als Reſerve zurückgelegt. Wenn dieſes Reſervkapital den zehnten Theil des Hauptſtocks überſteigt, ſo wird der Überſchuß den Actieninhabern als Mehrung der Dividende hinausgegeben. 23) Das Kreis- und Stadtgericht, resp. Wechſel- und Mercantilgericht München iſt die Gerichtsbehörde, bei welcher die Bank zu belangen iſt. 24) Gegenwärtige Einrichtung wird vorerſt auf fünf und zwanzig Jahre getroffen, nach deren Ablauf die Bank aufgehoben, und ihr Vermögen unter die Actieninhaber vertheilt wird, ſofern nicht auf Anſuchen der Theilhaber S^r. königl. Majeſtät mit Beirath und Zuſtimmung der Stände die Fortdauer der Anſtalt beſchließen. 25) Die Bank wird eröffnet, ſobald die Hälfte der feſtgeſetzten Zahl der Actien durch Unterzeichnung gedeckt iſt."

Wien, den 8. Februar.

Das Giornale del Regno delle Due Sicilie vom 26. Jänner enthält folgende nähere Angabe über das durch Straßenräuber in der Gegend von Terracina, auf päpſtlichem Gebiete, gegen den k. k. H^rn. Oberſten, Grafen Coudenhoven verübte Attentat:

Am 14. Jänner wurde der H^r. Oberſt, Commandant des Regimentes Kaiſer Cheveauxlegers, Graf v. Coudenhoven, und ein als Poſt-Kurier reiſender k. k. Feldwebel, anderthalb Miglien ungefähr von Terracina gegen Fondi, am Anbruche des Tages von einer 19 Mann ſtarken Räuberbande überfallen, und nach fruchtloſem Widerſtande in die nahen Gebirge fortgeſchleppt.

Am folgenden Tage brachte ein Hirte dem k. k. Etappen-Commandanten in Terracina eine Aufforderung, mit welcher die Räuber eine Summe von 20,000 Scudi als Löſegeld für ihre beiden Gefangenen begehrten.

Der commandirende H^r. General der k. k. öſterreiſchen Truppen im Königreiche beider Sicilien glaubte der Würde ſeines erhabenen Monarchen und der Ehre des k. k. Heeres ſchuldig zu ſeyn, auch den fernſten Schein einer Unterhandlung mit Banditen abzuweiſen.

Da er jedoch an dem Geſchicke der beiden Gefangenen nothwendiger Weiſe den lebhafteſten Antheil nahm, ſo beſchloß er, augenblicklich alle Mittel der Gewalt anzuwenden, um ihre Befreiung zu bewirken, und den verübten Frevel an den Thätern zu rächen.

Der commandirende H^r. General befehligte daher

Digitized by Google

den Commandanten des k. k. zehnten Jäger-Bataillons, Major Lovetto, mit dem ganzen Bataillon aus den Stationen Sessa, Mola, Itri und Fondi in die Gebirge zu rücken, wohin die Räuber sich geflüchtet hatten, um diese im Einverständnisse mit den Behörden und Truppen der päpstlichen Regierung zu verfolgen, und sammt ihren Helfershelfern nach militärischer Strenge zu bestrafen.

Die Verfolgung der Räuber begann sofort mit allem Nachdruck und ohne Unterlaß, sowohl im königl. neapolitanischen Gebiete, als in jenem des Kirchenstaats. — Die Räuber von allen Seiten hart gedrängt, und ohne Antwort auf ihr freches, unverschämtes Begehren, sandten am 19. Morgens den mitgefangenen Feldwebel mit der Erklärung zurück, daß, wenn man ihnen nicht wenigstens einen Theil des verlangten Lösegeldes bezahlen würde, die Ermordung des Obersten die Folge einer ferneren Verweigerung seyn sollte.

Obwohl auf diese Weise die Lage des Obersten von Stunde zu Stunde gefährlicher wurde, so beharrte man nichtsdestoweniger auf dem Entschlusse, die Verfolgung mit einem, durch der Räuber letzte Drohung noch erhöhten Eifer fortzusetzen.

Die Räuber, von den rastlos andringenden k. k. Jägern und den thätig mitwirkenden römischen Carabinieren und Centurionen immer mehr in die Enge getrieben, suchten, von Höhe zu Höhe flüchtend, mit aller Anstrengung zu entkommen, und geriethen endlich in einen solchen Grad von Angst, daß dieselben, welche noch Tags zuvor, mit dem Dolche in der Faust, Drohungen und Unbilden gegen den Obersten ausgestoßen hatten, in den demüthigsten Ausdrücken und Stellungen um Schutz und Fürsprache für ihre Begnadigung baten, und ihn endlich zweien Hirten übergaben, von denen er nach Sonnino gebracht wurde.

In der Zwischenzeit hatte der würdige H^r. Delegat der Provinz, Gouverneur von Terracina, Paolo Consoni, und die vorzüglichsten Eigenthümer dieser Stadt, von freiwilligen edlen Gesinnungen getrieben, einige Tausend Scudi zusammengebracht, um selbe heimlich der Bande für die Befreiung des so rühmlich bekannten Obersten zuzusenden.

Da die Räuber aber vor der steten Verfolgung an keinem Puncte Ruhe fanden, so kam dieser großmüthige Entschluß nicht zur Ausführung, und das Lösegeld wurde wieder ganz nach Terracina zurückgebracht.

Auf diese Weise wurde durch die unablässigen Anstrengungen der k. k. und der römischen Truppen, die Befreiung des Obersten, Grafen Coudenhoven, glücklich bewirkt, die Verfolgung der Räuber aber wird auf allen Puncten mit großter Lebhaftigkeit fortgesetzt.

Am 8. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 9/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 112 5/8; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 1/2; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 649 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 13. Jänner stand die Weichsel bei Warschau, aber nur eine Stunde. Aus Krakau erhielt man am 19. durch eine Stafette die Nachricht von ihrem plötzlichen Anschwellen. Doch nicht davon, auch nicht durch Grund-Eis oder einen förmlichen Eisgang, sondern durch eine ungeheure Eisscholle, die sich vom Ufer ablöste, wurde am 18. Nachmittags nach 4 Uhr, die Schiffbrücke zwischen Warschau und Praga gesprengt. Auf den sechs losgerissenen Böten befanden sich gerade mehrere Wagen und Pferde, welche aber bald auf den nahen Sand geriethen, und sammt den Menschen durch herbeieilende Fahrzeuge glücklich geborgen wurden. Die unterbrochene Communication war auch wieder hergestellt. Aber am 19. war, des immer steigenden Wasserstandes, so wie des bedeutenden Eisganges wegen, die Überfahrt nur der Post und den Stafetten erlaubt. Bäume und Hausgeräth kamen geschwommen, so daß man traurige Nachrichten von verheerenden Überschwemmungen besorgt.

Am 26. Jänner, früh um 10 Uhr, wurde bei starkem Nordwinde und dichtem Schneegestöber die Stadt Lüneburg ganz unerwartet durch Blitze und rollende Donnerschläge überrascht, wobei wohl ein halber Fuß hoch Schnee gefallen. (Ein ähnliches Donnerwetter hatte mit heftigem Schneegestöber und hohen Wasserfluthen an demselben Tage auch zu Hamburg und merkwürdig genug an selbem Morgen auch in der Nähe von Preßburg Statt.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Merope.

Morgen: Die teutschen Kleinstädter. — Der Oheim als Neffe.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Gustav Wasa.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Generalprobe. — Die zänkische Gattinn.

Morgen: Die Schwabenwanderung.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Hanns Knopf von Gimpelsfeld.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 41

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 10. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	— 1 Grad.	28 Z. 9 L. 2 P.	S. still.	Nebel.
	8 Uhr Nachmittags	+ 5⅓₀ Grad.	28 Z. 8 L. 8 P.	SSO. schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 0⅓₀ Grad.	28 Z. 8 L. 1 P.	SO. still.	—

Frankreich.

Paris, den 30. Jänner. Vorgestern versammelte sich das Wahlcollegium des ersten Arrondissements des Seine-Departements (Paris) unter dem Vorsitze des Hrn. de la Panouse, um zur Ernennung eines Deputirten an die Stelle des zur Pairswürde erhobenen Baron Pasquier zu schreiten. Nachdem die Wahlbureaux gebildet waren, wurde gestern zur Ballotage geschritten. Die Stimmen theilten sich zwischen Hrn. General Gerard (dem Candidaten der Liberalen), Hrn. de la Panouse (dem ministeriellen Candidaten), und Hrn. Tripier. Keiner von allen dreien erhielt die absolute Stimmenmehrheit, weßhalb heute zu einer neuen Ballotage geschritten werden soll. General Gerard hatte unter 1102 Wahlmännern 551 Stimmen erhalten; so daß ihm also nur Eine Stimme zur absoluten Mehrheit fehlte, Hr. de la Panouse erhielt 484, und Hr. Tripier 67 Stimmen.

Im Bezirks-Collegium von Clermont (Puy-de-Dome) war der Präfectur-Rath, Baron de Trenquelaye, an die Stelle des Baron Louis, der von diesem und dem Meurthe-Departement zugleich gewählt, für letzteres optirt hatte, bei der ersten Ballotage mit 212 Stimmen zum Deputirten gewählt worden. Sein Mitbewerber, Hr. Girod de Pouzol, erhielt nur 116 Stimmen.

In der Deputirtenkammer wurde am 29. die Discussion über die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfes in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen fortgesetzt, und die Art. 5. und 6. mit den von der Commission vorgeschlagenen Amendements angenommen. Sie lauten nun wie folgt: „Art. 5. Diffamation oder Injurie, durch eines der nämlichen Mittel gegen die Gerichtshöfe, Tribunale, constituirten Behörden, öffentliche Autoritäten oder Verwaltungen sollen „mit vierzehntägigem bis zweijährigem Gefängniß und „einer Geldbuße von 150 bis 5000 Fr. (der Ministerial-Entwurf wollte nur 100 bis 4000 Fr.) bestraft werden." — „Art. 6. Öffentliche Verunglimpfung, die „auf irgend eine Weise wegen ihren Functionen oder „ihrer Eigenschaft gegen eines oder mehrere Mitglieder einer der beiden Kammern, oder gegen einen „Staatsbeamten, oder endlich gegen einen Diener der „Staatsreligion oder einer der Religionen, deren Etablissement in Frankreich gesetzlich anerkannt ist, verübt wird, „soll mit vierzehntägigem bis zweijährigem Gefängniß und „einer Geldbuße von 100 bis 4000 Fr. bestraft werden. „— Dasselbe Vergehen gegen einen Geschwornen, wegen seiner Functionen, oder gegen einen Zeugen, wegen seiner Aussage, soll mit zehntägigem bis einjährigem Gefängniß und mit einer Geldbuße von 50 bis „3000 Fr. bestraft werden. — Die gegen einen Diener „der Staatsreligion, oder einer der in Frankreich gesetzlich anerkannten Religionen in Ausübung seiner „Functionen verübte Verunglimpfung, soll den im „Art. 1. des gegenwärtigen Gesetzes verhängten Strafen unterliegen. — Wenn die Verunglimpfung in den „verschiedenen durch gegenwärtigen Artikel vorgesehenen Fällen von Excessen und Gewaltthätigkeiten „gegen ihre Person, deren der zweite Paragraph des „Art. 228 und die Art. 229, 231, 232 und 233 des peinlichen Gesetzbuches erwähnen, begleitet sind, soll der „Schuldige diesen Artikeln gemäß bestraft werden." — Alle von verschiedenen Mitgliedern der linken Seite vorgeschlagenen Amendements wurden abermals verworfen. General Foy wollte, daß im Art. 5 anstatt: „öffentliche Autoritäten oder Verwaltungen" gesetzt werden solle: „öffentliche Autoritäten, welche „von Einzelnen oder von Mehreren zusammen ausgeübt werden." Beim ersten Absatz des Art. 6. schlug er vor, anstatt: „Diener der Religion" zu setzen: „Beamte der Religion ꝛc.;" auch wollte er die in diesem Absatz ausgesprochenen Strafen auf einmonatliches bis einjähriges Gefängniß und eine Geldbuße, nicht unter 500 und nicht über 1000 Fr. gesetzt wissen. — Es war halb 7 Uhr Abends, als sich die Kammer zu Fortsetzung dieser langwierigen und ermüdenden Discussion auf den folgenden Tag ajournirte.

Der Präfect des Departements von Finistere (Bretagne) hat folgendes Schreiben an die Unterpräfecten

und Maires in die N°. 102 des Recueil des actes administratifs de la préfecture du Finistère, unter dem Datum vom 18. Jänner einrücken lassen: „Meine Herren! Da ich in Erfahrung brachte, daß die Emissäre derselben Partei, welche die Unruhen in Saumur und in Belfort erregt hat, ihre Richtung nach Brest genommen und bereits einem Offizier Anträge gemacht worden, an der Verschwörung, die am 13. oder 14. ausbrechen sollte, Theil zu nehmen, so reiste ich auf der Stelle von Quimper *) ab, und traf am 12. Abends 9 Uhr in Brest ein; ich berief alsbald die verschiedenen Behörden zu mir, verabredete mit ihnen die in einem solchen Falle zu nehmenden polizeilichen und Vorkehrungsmaaßregeln und ließ noch in der Nacht einen von mir verfaßten Aufruf drucken, welcher den andern Morgen um 10U. angeschlagen wurde."

„Bestürzt durch die Wachsamkeit der Behörde, durch den trefflichen Geist der Besatzungstruppen und die guten Gesinnungen der Einwohner, erkannten die Menschen, welche die unsinnige Hoffnung hegen konnten, das Militär oder die Bürgerschaft dieser wichtigen Stadt zur Empörung zu reihen, bald die Thorheit und Nutzlosigkeit ihrer Anschläge."

„In der That wurde auch kein offener Versuch in dieser Hinsicht gewagt. Die Ruhe der Stadt Brest wurde nie unterbrochen und die beunruhigenden Gerüchte, welche sich zu verbreiten anfingen, verstummten plötzlich wieder. Die Kurzsichtigsten sahen die Abgeschmacktheit derselben ein."

„Ich glaubte, meine Herren, Ihnen diese Mittheilung machen zu müssen, um Sie in Stand zu setzen, die lächerlichen Nachrichten, welche über meine Reise nach Brest an verschiedenen Orten des Departements, sicherem Vernehmen nach, in Umlauf sind, zu widerlegen."

„Machen sie diesemnach den wahren Verlauf der Sache Ihren Untergebenen bekannt; versichern Sie sie, daß das Departement und insbesondere die Stadt Brest der tiefsten Ruhe genießen, daß alle Versuche, welche die Feinde der Regierung noch machen könnten, um die treuen Einwohner von Finistere und die wackern Truppen, die daselbst in Besatzung liegen, zu verführen, kein anderes Resultat haben würden, als einen neuen Beweis des guten Geistes, der beide beseelt und ihrer unerschütterlichen Anhänglichkeit an den König und sein erhabenes Haus zu liefern. Genehmigen Sie u.s.w.

Der Präfect, Baron Chaulieu."

Über das zu Belfort entdeckte Complott heißt es in einem Schreiben aus dem obern Elsaß vom 29. Jänner: „Man behauptet, die bereits Statt gefundenen zahlreichen Verhöre hätten zu wichtigen Entdeckungen über den Zweck des Belforter Complotts geführt, und es seien mehrere Personen dadurch compromittirt. Allein die eigentlichen Urheber scheinen größtentheils entkommen zu seyn. Man hofft ihre Verhaftnehmung im Auslande zu bewirken. Wenn Gerüchten zu trauen ist, so wäre es darauf abgesehen gewesen, sich aller Festungen im Elsaß zu bemächtigen, und von da aus eine große militärische Bewegung landeinwärts zu veranstalten. Allein ein solches Project wäre so abenteuerlich gewesen, und man hätte über so wenige Menschen und Geld disponiren können, daß zuverlässig für die Regierung nicht das Mindeste zu besorgen war. Nichtsdestoweniger ist man auf die Resultate der Information sehr begierig, da man daraus ersehen wird, über welche Hülfsmittel die Verschwornen eigentlich verfügen konnten. Übrigens war von unsern teutschsprechenden biedern Elsaßern auch nicht Einer in dieses Complott verwickelt. — Das 29ste Linienregiment, das aus der vormaligen Seinelegion besteht, und wovon zwei Bataillone zu Besançon, und das dritte zu Belfort in Besatzung lagen (welches letztere sich so gut benommen hat), sind theils nach dem Niederrhein, theils nach Neubreisach abgegangen. Dagegen ist die vormalige Legion des Manchedepartements (jetzt das 25ste Linienregiment), die früher eine Zeitlang zu Neubreisach in Besatzung sich befand, und dann in die Straßburger Citadelle verlegt wurde, nach Belfort und Besançon zum Garnisonsdienste aufgebrochen."

Man erinnert sich vielleicht noch, daß Bousquier seine Aussagen gegen die Angeklagten in dem berüchtigten Prozesse Fualdez auf dem Todbette widerrufen hat. Man hört nun von einem zweiten solchen Widerrufe; ein kürzlich zu Rhodez verstorbener Müllersknecht, Namens Theron, der ausgesagt hatte, er habe Jaussion, Bastide, Colard, Bach und Bancal den Leichnam des unglücklichen Fualdez nach dem Aveyron tragen sehen, hat sterbend versichert, er sei nicht einmal an Ort und Stelle gewesen, und der einzige Grund, der ihn zu seiner Aussage bewogen, sei die Lust gewesen, sich im Lande umzusehen. (f)

Paris, den 29. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 87 Fr. 30 Cent.

Spanien.

Die neuesten Madrider Blätter vom 17. Jänner bestätigen, daß sich die widerspenstigen Behörden zu Cadix und Sevilla, nachdem sie ihrer Sache gewiß waren, dem Könige die Absetzung seiner Minister abgetrotzt zu haben, unterworfen haben. General Velasco hat zu Sevilla das Commando an D. Salvador Sebastian, und D. Manuel Francesco Jauregui zu Cadix an den Brigadier D. Jacinto Romarate übergeben. Was man von dieser Unterwerfung eigentlich zu halten habe, sagt uns der Indepediente (ein seit 1. Jänner d. J. aus der Vereinigung des Eco de Padilla und der Antorcha Española entstandenes Madrider Journal) vom 17. v. M. mit dürren Worten: „Cadix und Sevilla, heute unterwerfen, werde morgen neuen Widerstand leisten, „wenn das Steuer des Staatsschiffes unreinen Händen anvertraut werden sollte, die wegen ihrer groben „Mißgriffe bekannt sind, und die sich dazu gebrauchen

*) Hauptstadt des Departements.

„ließen, die Feßeln zu rechtfertigen, welche ihnen der „Despotismus anlegte."

Die zu Anfang dieses Jahres in Navarra und in den baskischen Provinzen, an verschiedenen Orten erschienenen Guerillas, welche allenthalben, wo sie einrückten, die constitutionellen Behörden absetzten, die Constitutions-Steine umwarfen u. s. w. und als deren vorzüglichste Anführer Juanito (der sogenannte Conde de Villamuera), Santos Ladron und Balda genannt worden waren, scheinen sich zerstreut zu haben. Dagegen war in der letztern Zeit ein ehemaliger Lieutenant des bekannten Merino mit einer neuen anticonstitutionellen Guerilla in der Gegend von Guadalarara aufgetreten. Die von Madrid aus gegen ihn ausgeschickten Truppen haben ihn bisher nicht habhaft werden können.

Großbritannien und Irland.

Die vom Unterhause zum Druck beförderten Papiere, Acten, Berichte ꝛc. aus der letzten am 23. Jänner angefangenen und am 11. Juli beendeten Parlamentssitzung sind so zahlreich, daß der Druck und die Ablieferung erst vorigen Sonnabend den 19. Jän., also 6 Monate nach dem Schlusse der Sitzung, geschehen konnte, ungeachtet drei verschiedene Druckereien damit beschäftiget waren. Sie betragen 23 dicke Foliobände und übertreffen an Masse die aller vorigen Sitzungen, mit Ausnahme der wegen ihrer Länge so merkwürdigen vom Jahr 1819, die doch nur 60 bis 70 Bogen stärker waren.

Wie neulich erwähnt, hat der achtzigjährige Graf Fitzwilliam seinen Pächtern, deren mehr als 80 sind, die Pacht um 40 pCt. herabgesetzt, und zwar nach dem Durchschnittspreis des Korns in den Jahren 1792 bis 1795. Bei dieser Gelegenheit empfahl er ihnen aber auch angelegentlichst, ihren Arbeitern solchen Tagelohn zu geben, daß sie davon leben können, ja, gut leben und ihre Familie unterhalten könnten; damit der Arbeiter nicht genothigt sei, bei unzureichendem Tagelohn seine Zuflucht bei den Armen-Anstalten zu suchen.

Als auf dem Lordmayors-Schmause zu Dublin die Gesundheit des Marquis v. Londonderry ausgebracht wurde, sagte der Marquis v. Wellesley, den Toast entgegennehmend: „Lassen Sie mich eine Bezeichnung hinzufügen: Unsers ausgemachten und besten Freundes; er ist einer der entschiedensten und besten Freunde Irlands, den ich kenne."

Hätte es nicht (sagt ein Londoner Blatt vom 22. Jänner) in vergangener Woche etwas gefroren, so würden die Conditors zu London vielleicht, wie vor 6 Jahren, genöthigt gewesen seyn, nach Grönland wegen einer Ladung Eis zu senden. Aber das Unternehmen, wie jede Speculation in diesen vergänglichen Waaren, war damals mit einem so großen Risico verbunden, daß sie sich wahrscheinlich seitdem gescheut haben, das Experiment zu wiederholen. Als nämlich die Ladung auf der Themse ankam, waren die Zollbedienten sogleich bei der Hand; da aber auf den Eisbergen, von welchen die Ladung genommen war, kein Zollhaus erbaut ist, so fehlten die gewöhnlichen Connoissements und Klarirungen. Außerdem war die Waare ausländisch, und da sie in die Zollregister eingetragen werden mußte, so zerbrach man sich den Kopf, ob dieß unter der Rubrik der Producte oder unter der der Manufacte geschehen sollte. Nach vielem Disputiren einigte man sich indessen, das Eis als ausländisches Fabricat einzutragen; aber der Eigenthümer sollte eine Abgabe ad valorem zahlen. Diese ist 25 pCt., und der Eigenthümer hat das Recht, sie zu schätzen. Natürlich war dieß wieder ein Hinderniß, bis denn endlich noch zur rechten Zeit vor der gänzlichen Auflösung der kostbaren Ladung ein Vergleich zu Stande kam, und das Eis sodann in großer Eile nach den Eiskellern gesandt wurde.

Päpstliche Staaten

Öffentliche Blätter melden aus Rom vom 12. Jänner: „S^r. Heiligkeit haben folgende menschenfreundliche Verfügungen zu Gunsten der durch den Sturm vom 5. Nov. verunglückten Fischer und Schiffer an den Küsten des adriatischen Meeres getroffen; den Delegaten von Ancona und Fermo wurden beträchtliche Geldsummen für die Familien der Verunglückten angewiesen; außerordentliche Collecten zu deren Gunsten gestattet; den Töchtern derselben ein doppeltes Heirathsgut auf die Lottokasse bewilligt; endlich angeordnet, daß Denjenigen, die durch Schiffbruch ihre Fahrzeuge verloren, auf päpstliche Kosten Barken zugestellt würden, um ihren Nahrungszweig ferner betreiben zu können. — Man spricht von einer neuen Vermehrung unserer Bürgergarde; doch soll den Mitgliedern derselben, die bisher alle den Dienst persönlich verrichten mußten, künftig gestattet werden, Ersatzmänner einzustellen. — Dieser Tage wurde der Brigadier der Carabiniere, Bianchini, der einen seiner Soldaten wegen Heudiebstahl hatte einsperren lassen, von diesem nach geendigter Strafzeit erstochen. — Man sagt, Lucian Buonaparte wolle sich nächstens nach Amerika einschiffen, um der Vermählung seines Sohnes mit einer Tochter seines Bruders Joseph beizuwohnen. — Ein letzthin von Neapel rückkehrendes österreichisches Regiment hat in den Gebirgen von Radicofani durch den Sturm einen Theil seines Gepäckes verloren. Der Oberst v. Wangen wurde durch einen Windstoß in Abgründe geweht, aus denen er erst nach zwei Tagen, und glücklicherweise ohne Beschädigung, zurückkam."

Fürstenthum Monaco.

Am 18. Jänner hielt der Souverain des Fürstenthums Monaco einen feierlichen Einzug in seinen kleinen Staat. Er wurde an dessen Grenzen von den ersten Autoritäten der Stadt, an welche sich ein Matrosencorps mit Fahnen anschloß, unter Artilleriesalven empfangen. Abends war die Stadt beleuchtet.

Teutschland.

Am 21. Jänner war die dritte Versammlung der hannöverschen Landstände. In den ersten Sitzungen hatte man sich hauptsächlich mit Prüfung der Vollmachten mehrerer neuen Mitglieder und mit deren Beeidigung beschäftigt. Seit der letzten Versammlung haben besonders in der zweiten Kammer mehrere Mitglieder resignirt. Alsdann wurden verschiedene von Sr. Majestät dem Könige an die Kammern erlassene Reskripte verlesen, wovon einige den Exemtionspunct zum Gegenstande hatten. Der Punct wegen der Cavalleriedequartirung ist allerhöchsten Orts dahin entschieden, daß die früher deßhalb Statt gefundenen Exemtionen in den althannöverschen Provinzen fortbestehen, und auch gleiche Exemtionen in den neu acquirirten Provinzen eingeführt werden sollen.

Se. königl. Maj. von Baiern haben den, nach vorgelegten Urkunden aus einem altadeligen schottländischen Geschlechte abstammenden Augsburgischen Bankier und Inhaber des Ritterguts Tagmersheim, Daniel Conrad Wohnlich, in Ansehung seiner, seit geraumer Zeit durch Belebung umfassender Fabriksanstalten um das gemeine Beste sich erworbenen Verdienste, nebst seiner Descendenz beiderlei Geschlechts unterm 26. December in den Freiherrnstand zu erheben geruht. Eben so haben Se. Majestät den, durch Belebung umfassender, im Auslande beachteter, im Inlande aber wohlthätig auf die ärmere Volksklasse wirkender Fabrikanstalten sich verdient gemachten Augsburgischen Bankier, Johann Christoph Fröhlich, nebst seiner Descendenz beiderlei Geschlechts, zum Beweise allerhöchsten Wohlwollens, unterm 17. December in die Zahl der baierischen Adelichen aufgenommen.

Wien, den 9. Februar.

Auf allerhöchste Anordnung Ihrer Majestät der Kaiserinn-Königinn, als obersten Schutzfrau des hochadelichen Sternkreutz-Ordens, wurde am 5. d. M. der Gedächtnißtag der höchsten Ordensstifterinn, weiland Ihrer Majestät der Kaiserinn Eleonora, gebornen Herzoginn von Mantua, vereint mit dem Jahrestage aller verstorbenen Mitglieder dieses hohen Ordens, in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche mit einem Seelenamte feierlich begangen; welchem Allerhöchstihre Majestät die Kaiserinn, die durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen Maria Clementina, vermählte Prinzessinn von Salerno, und Carolina, vermählte Prinzessinn von Sachsen, kaiserl. Hoheiten, dann die hier anwesenden Ordensdamen beiwohnten.

Am 9. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74¼;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 5/16;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅞;
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr. Gulden 99⅜ Br. Uso. — Conventionsmünz pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 654½ in CM.

Lotterie-Anzeige.

Den 28. Februar d. J. wird die Ziehung der Lotterie der Herrschaft Woerdl mit dem dazu gehörigen Dominicalhofe Draschkowitz und des Herrschaftshauses Nr. 21 in Laibach, in dem großen Saale der niederösterr. Herren Stände und unter Aufsicht der Herren Abgeordneten der k. k. Hofstelle und der k. k. Lottogefälls-Direction vorgenommen werden. Selbe enthält 1 Haupttreffer, nämlich die Herrschaft Wordl, für welche dem Gewinner, wenn er selbe nicht behalten will, 150,000 fl. WW.; einen 2ten Treffer, nämlich das Herrschaftshaus in Laibach, für welches dem Gewinner, wenn er es nicht behalten will, 20,000 fl. WW. von dem hiesigen Großhandlungshause D. Coith und Sohn sogleich bei Übergabe des gewinnenden Looses baar ausbezahlt werden. Mit diesem Haupttreffer sind noch drei zu ziehende Treffer, als:

1	Treffer zu	. . . . .			10,000	fl.
1	— —	. . . . .			6000	„
1	— —	. . . . .			3570	„
10	Vor- und	10	Nachtreffer à	1000 fl.	20,000	„
10	——	10	——	„ 500 „	10,000	„
10	——	10	——	„ 400 „	8,000	„
10	——	10	——	„ 300 „	6,000	„
50	——	50	——	„ 100 „	10,000	„
150	——	150	——	„ 50 „	15,000	„
400	——	400	——	„ 20 „	16,000	„
				Zusammen	104,570	fl.

verbunden. Da die Anzahl der noch vorräthigen Loose sehr klein ist, und im Verhältniß der so geringen Einlage so bedeutende Gewinnste mit dieser Lotterie verbunden sind, so hofft das besagte Großhandlungshaus, daß die P. T. Herren Theilnehmer die Vortheile dieser Lotterie noch benutzen werden, bevor die Loose sich vergreifen, welches, nach dem bisherigen Gange dieses Ausspielungsgeschäfts zu urtheilen, bald der Fall seyn dürfte.

Das Loos kostet 10 fl. WW.

Haupt-Redacteur; Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die teutschen Kleinstädter. — Der Oheim als Neffe.

Morgen: Die Sühnung. — Der Puls.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Musikstücke. — Das Schweitzer Milchmädchen.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Teufelsmühle am Wienerberge.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Schmauswaberl. — Die glückliche Schusterinn.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Hanns Knopf v. Gimpelsfeld.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 42

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 11. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 9 Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	— 1⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 2 P.	SO.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 3 Grad.	28 Z. 8 L. 7 P.	SO.	schwach.	— —
	10 Uhr Abends	— 0⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 8 P.	SO	— —	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Der König wollte am 5. Februar das Parlament in Person eroffnen. Für den Abend zuvor waren die ministeriellen Mitglieder beider Kammern zum Grafen Liverpool und Marquis Londonderry zum Diner eingeladen.

Sir Francis Burdett braucht zu Bath die Bäder, um sich von den Folgen eines Schlags, den er auf der Jagd am Knie von einem Pferde erhielt, herzustellen.

Ein sehr unglücklicher Vorfall fand kürzlich unfern Bardon in der Grafschaft Cork in Irland Statt. Die Yeomanry von Clonakilty war nämlich, von dem Capitän Hungerford angeführt, ausgegangen, um einen Mann zu verhaften, der heimlich in einer Blase Branntwein destillirte, ohne der Accise die Gefälle davon zu entrichten. Es glückte ihnen auch, denselben festzunehmen, aber als sie ihn abführen wollten, hatten sich wenigstens 500 Bauern versammelt, welche mit Steinen nach der Yeomanry warfen und Miene machten, den Gefangenen zu befreien. Capitän Hungerford verlangte Gehör, und als ihm dieß gestattet wurde, erklärte er, daß, wenn die Bauern nicht von einem so ungesetzmäßigen Betragen abständen, er seinen Gefangenen auf der Stelle erschießen würde. Die Bauern hielten dieß indessen nur für eine eitle Drohung und fuhren mit Steinwürfen fort, aber der Capitän führte aus, was zu thun er zuvor erklärt hatte, und in einem Augenblick lag der unglückliche Mann, Namens Buckley, todt zu seinen Füßen. Nun erfolgte ein allgemeiner Angriff; die Yeomen feuerten wenigstens sechzig Mal ihre Gewehre ab, und trieben die aufrührerischen Bauern in die Flucht. Es wurde natürlich eine Anzahl von ihnen getodtet und verwundet.

Vor einigen Tagen erschienen zu London zwei Türken im Polizei-Bureau in Bow-Street; nachdem sie sich durch einen Dolmetsch verständlich gemacht hatten, baten sie den H^rn. Minshull, daß er ihnen Hülfe angedeihen lassen möge. Ihre Klage gründet sich auf folgende komische Geschichte. Da sie reisende Kaufleute sind, so waren sie auch nach Cambridge gegangen, und hatten daselbst einem Studenten für 10 Pfd. Sterling Waaren verkauft, der dafür in einigen Tagen Zahlung zu leisten versprach. Als der festgesetzte Tag kam, gingen sie nach seinem Hause, hörten aber, daß er verreist sei; er kehrte indessen bald zurück, entschuldigte sich, daß er sie noch nicht befriedigen könne, und nannte einen andern Tag, an welchem er die Schuld abtragen würde. Auch dieser erschien, aber er war wieder außerhalb der Stadt, und so hielt er sie eine geraume Zeit mit Versprechungen hin. Endlich da er sah, daß sie ungestüm wurden, machte er ihnen den Vorschlag, an einem bestimmten Tage in einem Dorfe zu seyn, das an der nach London führenden Landstraße liegt, dort würde er sich einfinden, und dann sicher die Zahlung leisten. Die Türken, die gerade im Begriff standen, nach London zurückzukehren, fanden sich zur festgesetzten Stunde ein und hatten die Ehre, ihrem Schuldner das Compliment zu machen; aber dieser hatte kein Geld, brachte eine Menge Entschuldigungen vor, welche denn natürlich die Geduld der Muselmänner erschopften. Durch allerhand Zeichen und Gebährden drückten sie ihren Zorn aus, welchen indessen der Student durch folgenden Vorschlag zu besänftigen wußte: „Hier", sagte er, „ist eine Dame (auf ein junges geputztes Frauenzimmer, daß er führte, zeigend) „deren Liebe und Ehre mir theurer als die ganze Erde ist. Nehmen sie selbige als Unterpfand, begleiten Sie sie nach London, lassen Sie es ihr auf der Reise an nichts fehlen, steigen Sie in dem weißen Rosse in Fetter Lane ab, erwarten Sie daselbst meine Ankunft, und ich werde mein Kleinod nicht allein mit den 10 Pfd. Sterl. einlösen, sondern Ihnen auch die übrigen Kosten mit Dank erstatten." Durch solch ein übergroßes Vertrauen fühlten sich die bärtigen Creditoren geschmeichelt; sie reisten mit der schonen Geißel nach London ab, und ließen es derselben unterwegs an keiner Bequemlichkeit fehlen. Im weißen Rosse warteten sie mehrere Tage, aber der Student kam nicht, und die Schone blieb uneingelöst in ihrer Gefangenschaft. Keiner der Landsleute der Dame wollte sie einlösen, und da sie nun sahen, daß das Kleinod nicht den Werth besitze, welchen sie dem-

Digitized by Google

selben beigemessen hatten, auch daß dasselbe auf ihre Kosten täglich wacker äße und tränke, entschlossen sie sich, der Polizei ihr Leid zu klagen. H^r. Minshull verlangte, daß sie das junge Frauenzimmer vor ihn führen sollten. Hiezu zeigten sie sich auch willig und verließen das Bureau, um sie zu holen. Was weiter aus der Sache geworden, darüber schweigen die Londoner Blätter bis zum 25. Jänner, die letzten, welche wir erhalten haben.

Im vorigen Jahre sind in London 33 Verbrecher hingerichtet, worunter 6 wegen falscher Banknoten, die meisten wegen Raub, keiner wegen vorsätzlichen Mordes.

Folgende Quantität Baumwolle wurde in sieben Jahren in Großbritannien verarbeitet:

Im	Jahr	1815	350,000,	also	wöchentlich	6700	Ballen.
—	—	1816	345,000,	—	—	6650	—
—	—	1717	397,000,	—	—	8650	—
—	—	1818	415,000,	—	—	7890	—
—	—	1819	482,500,	—	—	8240	—
—	—	1820	470,000,	—	—	9040	—
—	—	1821	499,000,	—	—	9610	—

Der Anbau und der Absatz von Opium nimmt in Indien jedes Jahr und in ungeheuerm Maaße zu. Im J. 1818 wurden in Calcutta 3552 Kisten für 6,343,265 Rupien und 1820 schon 4294 für 10,583,891 Rupien verkauft, welche nach Abzug von Unkosten und Commission 9,617,051 Rupien Vortheil ließen.

Da man Rennthiere mit glücklichem Erfolg nach dem südlichen Norwegen verpflanzt, so hat H^r. Bullock eine Anzahl dieser Thiere aus Lappland kommen lassen, um sie auf den Heiden von Bagschott, die Rennthiermoos in Menge liefern, anzusiedeln. Eine lappländische Familie, die alle ihre Geräthe mitgebracht, wird die Aufsicht führen.

Spanisches Amerika.

Über die neuesten Bewegungen der königlichen Truppen in der Nähe von Lima enthält die offizielle Zeitung von Chili vom 29. September Folgendes:

Kriegsministerium in Lima.

Lima, den 22. Sept. 1821.

Senor! Nachdem die spanische Armee, welche diese Hauptstadt am 6. Juli verließ, eine beträchtliche Verminderung an physischer und moralischer Kraft erlitten und sich nach der Provinz Jauja zurückgezogen hatte, vereinigte sie sich daselbst mit der Division des Brigadier Canterac, setzte sich sodann am 22. v. M. von diesem General angeführt, wieder in Bewegung und schlug ihren Weg nach der Hauptstadt ein. General La Serna war in Jauja mit einer Escadron Cavallerie zurückgeblieben, um die Hospitäler und Armeemagazine zu beschützen. Am 3. d. M. drang Brigadier Canterac mit seiner Armee, welche aus 5 Bataillons und 700 Mann Cavallerie bestehen soll, durch die Öffnung von Sicicaya vor. Der Beschützer von Peru, der im Voraus Maaßregeln getroffen hatte, um den besten Ausgang der kriegerischen Operationen zu sichern, befahl sogleich bei Annäherung des Feindes dem General en Chef, D. Juan de Gregorio de las Heras, mit seinen Truppen auszumarschiren und die spanische Armee zu beobachten. Am folgenden Tag begaben sich S^r. Excell. in Person nach der Armee und stellten sich an deren Spitze. Sobald der Feind durch die Öffnung von Sicicaya vorgedrungen war, nahm er eine Stellung in der Hacienda de la Molina, ungefähr zwei Meilen von der Stadt und eine Meile von unserer Armee in Mendoza entfernt, ein. Seit der Zeit und bis vorgestern haben beide Armeen in verschiedenen Positionen manövrirt; der Feind hat keine Lust zu einem Gefechte offenbart, sondern im Gegentheil jedes Zusammentreffen vermieden. Dieß geschah, weil er sich schwach fühlt und mit dem Plane umging, sich mit Callao in Verbindung zu setzen, was er denn auch gestern Nachmittag um 4 Uhr durch einen forcirten Marsch von San Borja ausführte. S^r. Excellenz befahlen, daß eine Escadron Cavallerie und acht Compagnien der Cazadores unter Don Rudecindo Alvardo's Befehl den Nachtrab des Feindes verfolgen sollten; dieß geschah zwar, aber der Feind war zu schnell und nicht zu erreichen. Die spanische Armee befindet sich gegenwärtig in Baguijano, und die Befreiungs-Armee bewacht bei Lagua ihre Bewegungen. Die Quantität Lebensmittel, welche zur Subsistenz der feindlichen Armee und der Garnison in Callao nöthig ist, ist beträchtlich, und wir wissen gewiß, daß ihr Vorrath in der Festung nicht bis Ende dieses Monates reicht. Der Feind muß daher sehr bald mit unsern braven Truppen zusammen treffen, denn außer daß es ihm an Lebensmitteln fehlt, kann er auch nicht lange Fourage für die Pferde auftreiben. Was aber auch der Plan des Feindes seyn mogte, indem er gegen Callao vordrang, so kann er doch auch daselbst nicht lange bleiben, es sei denn daß er die Hindernisse beseitigte, die sich ihm durch die Überlegenheit unserer Truppen, in Enthusiasmus, Anzahl und Muth, entgegen stellen. Unsere Seemacht blockirt die Festungswerke, und verhindert, daß der Festung Hülfe zugesandt wird, oder daß eine Communication Statt finden kann. Die Fortschritte, welche die Division unter dem Befehl des Obersten Miller gemacht hat, ist gleichfalls von großer Bedeutung; derselbe muß bereits in diesem Augenblick von Huamanga Besitz genommen haben. General La Serna ist noch in Jauja. Die Anstrengungen, die er mit der kleinen unter seinem Befehle stehenden Macht machen wird, werden keine Wirkung hervorbringen, indem eine beträchtliche Anzahl Guerillas seine Bewegungen bewacht. — Dieß ist der gegenwärtige Zustand des Feldzugs; er ist also, daß sich E^w Exc. eine richtige Idee von dem machen können, was zu hoffen ist, wenn sie dabei zu gleicher Zeit den

Digitized by Google

heroischen Enthusiasmus in Betracht ziehen, welcher sich ohne Unterschied des Geschlechts und Alters zu Gunsten der Sache des Continents in dieser Hauptstadt offenbart hat. Ich habe die Ehre, dieß Ew. Exc. anzuzeigen, damit der Director Ihres Staats, dem wir großen Theils das Glück unserer Waffen verdanken, an demjenigen Theil nehmen kann, was wir zu erreichen gedenken. Empfangen Sie die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

(Unterz.) Bernardo Monteagudo.

Frankreich.

Paris den 31. Jänner. Das Collegium des ersten Wahlbezirks des Seine-Departements beendigte gestern seine Operationen. Der General Maurice Gerard erhielt bei der zweiten Ballotage von 1126 Stimmen 641, sein Mitbewerber Hr. Lapanouse nur 476; die übrigen 109 Stimmen waren auf Hrn. Tripier und andere vertheilt. Hr. Gerard ward demnach als einer der Deputirten des Seine-Departements an Hrn. Pasquier's Stelle proclamirt.

In der Deputirtenkammer wurde gestern die Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen fortgesetzt. Die Artikeln 7. und 8. (letzterer nach dem Commissions-Vorschlage in zwei Artikel getheilt), also eigentlich die Artikel 7., 8. und 9. mit allen in der Commission vorgeschlagenen Amendements angenommen, und auch dießmal wieder alle andere von verschiedenen Mitgliedern vorgeschlagene Amendements verworfen.

Der königl. sächsische Gesandte, Freiherr v. Uechtriz überreichte dem Könige am 29. Jänner in einer Privataudienz das Notificationsschreiben über den Tod des Prinzen Clemens von Sachsen. Der französische Hof wird deßhalb eine eilftägige Trauer anlegen.

Der Moniteur erzählt, nach der Quotidienne, der König habe am 28. zum Siegelbewahrer, Hrn. v. Peyronnet, in Gegenwart des ganzen Hofes gesagt: „Ich sah Sie seit Mittwoch nicht; Sie haben (in der Deputirtenkammer) zwei Mal vortrefflich gesprochen." — Auch der Graf v. Artois habe dem Hrn. Siegelbewahrer seine Zufriedenheit in den schmeichelhaftesten Ausdrücken bezeigt.

Paris den 30. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 87 Fr. 15 Cent.

Teutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königinn von Baiern, mit Ihren königl. Hoheiten den Prinzessinnen, sind am 1. Februar von München für kurze Zeit nach Tegernsee gereist.

In der dritten öffentlichen Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten am 4. Februar, welcher auch Se. königl. Hoh. der Kronprinz eine Zeit lang, Se. königl. Hoh. der Hr. Herzog Wilhelm von Baiern und Ihre königl. Hoh. die verwitwete Frau Kurfürstinn während der ganzen Dauer der Verhandlungen beywohnten, überbrachte der königliche General-Director des Staatsministeriums der Justiz, Freiherr v. Becke, der Kammer zwei königliche Gesetzvorschläge über die Einführung der baierischen Gesetze in dem vormals badenschen Amte Steinfels und über die Verkündung der Einkindschafts-Protocolle von den Kanzeln im Unter-Mainkreise. Die Kammer ging hierauf zur Tagesordnung über und der Präsident verlas die neueingekommenen Eingaben. Unter diesen befand sich ein Antrag des Abgeordneten v. Hornthal auf Einführung der Öffentlichkeit und Mündlichkeit der bürgerlichen und peinlichen Rechtspflege. Der Abgeordnete Köster verlangte nie Ablesung dieses Antrags, welche, nur mit Widerspruch einer einzigen Stimme, beschlossen und vorgenommen wurde. Die Tagesordnung führte dann auf die Fortsetzung des Vortrags des ersten Secretärs Abgeord. Hacker über die von mehreren Mitgliedern vorgebrachten Entschuldigungen und die gegen einige Mitglieder obwaltenden Anstände. Einer dieser Anstände ist, wie bekannt, gegen die Anwesenheit des bisherigen Abgeord., Domherrn zu Augsburg und Pfarrer zu Kleinaitingen, Carl Egger, erhoben worden. Nach langen Debatten über diese Frage, wobei sich der zweite Präsident, Hr. v. Seuffert, und die Abgeord. Mehmel, Socher, v. Hofstetten und Kurz gegen, die Abgeord. Sturz, Abendanz, Graf Preysing, v. Gravenreuth und Abt für die Zulassung des Hrn. Egger erklärt hatten, wurde, da es bereits 2 Uhr Nachmittags vorüber war, die weitere Verhandlung dieses Gegenstandes auf Mittwoch den 6. d. M. verschoben und die Sitzung geschlossen.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Die allgemeine Handelszeitung meldet Nachstehendes aus Chiavenna über die, für den Handel so wichtige, neue Straße über den Splügen: „Seit Jahrhunderten hat die Straße, welche von Chiavenna an stufenweise sich bis auf die Gipfel des Berges Splügen erhebt und von da in das benachbarte Dorf gleichen Namens niedersteigt, zur Handelsstraße für einen großen Theil seiner Waaren gedient, welche Teutschland nach Italien sendet oder von daher empfängt. Die Schmalheit dieser Straße, der jähe Abhang derselben, der an einigen Orten 15 auf 100 überstieg, und die furchtbaren Abgründe, welche die ganze Linie Zug für Zug umgaben, machten dieselbe im hohen Grade gefährlich, Unglücksfällen unterworfen, und nur für Saumthiere gangbar. — Da die kaiserl. österreichische Regierung die Nothwendigkeit fühlte, sowohl für den Durchzug auswärtiger Waaren, als für den innern Verkehr dieser ihrer Provinz selbst, einen bequemeren, sichereren und weniger kostspieligen Verbindungsweg herzustellen, so griff sie den Plan mit Vergnügen auf, durch jene Al-

Digitized by Google

pengegenden eine Fahrstraße zu führen, bei deren Bau Kunst und Genie alle die Hindernisse überwinden mußten, welche die natürliche Beschaffenheit und außerordentliche Steilheit des Bodens entgegen setzen könnte. Dieß Werk, vor kaum zwei Jahren begonnen, ist nun mehr seiner Vollendung zugeführt, und schon wurde der Gipfel des Berges Splügen, der 2131 Metres über die Oberfläche des Meeres erhaben ist, von mehreren Reisenden besucht, die dahin recht bequem in ihrer Kutsche fuhren. — Die vielen und geräumigen Gallerien die man auf der Linie dieser Straße findet, und die verschiedenen gastlichen Herbergen, die daselbst erbaut wurden, bezeugen die Sorgfalt, welche die Regierung anwendete, um die Reisenden vor Gefahren zu sichern, und ihnen in Nothfällen schnellen und wirksamen Beistand zu bieten. Gleichwohl wäre das wohlthätige Resultat dieser Bauten sehr beschränkt, wenn man dieselben nicht von dem Gipfel des Berges bis an das Dorf Splügen selbst fortgeführt hätte, wo man auf die Landstraße kommt die nach Chur führt. Mit weiser Umsicht hat man auch dafür gesorgt, und trotz aller Hemmungen einer stets stürmischen Jahreszeit wurde diese Strecke der Straße mit so überraschender Schnelligkeit hergestellt, daß sie schon seit einigen Tagen mit vierspännigen Wägen befahren werden kann. — Da nun auch die Arbeiten an der neuen Straße, welche die Regierung von Graubündten, schon größtentheils von Splügen bis Chur ausgeführt, ihrer Vollendung nahe sind, so werden die Waaren, welche aus Teutschland und der Schweitz kommen, oder aus Italien dahin gesendet werden, auf ihrem Durchzuge daselbst Erleichterungen, und alle die Hülfsmittel zur Beschleunigung des Transportes finden, welche früher bei dem verderbten Zustand der Straße zu gewähren unmöglich war. Und da Verbesserungen dieser Art immer noch andere wohlthätige Folgen nach sich ziehen, so ist auch für den Handel der doppelte Vortheil daraus entsprungen, daß die Fracht-Kosten für Waaren-Transporte auf diesem Straßenzuge bereits bedeutend vermindert, und die Zeitfrist, die früher für Waarensendungen von Chur nach Chiavenna, und umgekehrt, festgesetzt war, beträchtlich abgekürzt worden. Den Handelsstand wird also durch diese Unternehmung nicht nur in Hinsicht auf Ersparniß, sondern auch in Bezug größerer Sicherheit und Schnelligkeit, welche so oft die Grundlage seiner Speculationen machen, fühlbar gewinnen."

Ungarn.

Am 29. und 30. v. M. wurde in der erzbischöflichen Curia, zu Tyrnau, unter dem Vorsitze des H^rn. Joseph v. Straiter, Probst von Rew bei Ofen, Domherrn des Graner Erz-Domcapitels und General-Vicars des Tyrnauer Districtes, eine Diöcesan-Synode abgehalten. Die Zahl der anwesenden Mitglieder aus dem Clerus und der Ordensgeistlichkeit waren 53, darunter waren 4 Domherren des Graner Erz- und 2 des Preßburger Collegiat-Domcapitels.

Concert-Anzeige.

Auf allgemeines Verlangen wird Kapellmeister Bernhard Romberg, im großen Saale der niederösterr. Herren Landstände, in der Herrngasse, ein großes Vocal- und Instrumental-Concert, Morgen den 12. Februar 1823, um die Mittagsstunde, zu geben die Ehre haben. Vorkommende Stücke: 1. Symphonie-Allegro, von Bernhard Romberg. 2. Violoncell-Concert (in Fis-moll), gesetzt und ausgeführt von Bernhard Romberg. 3. Arie aus der Oper: Elisabeth, von Rossini, gesungen von Dlle. Bernhardine Romberg. 4. Divertimento für das Violoncell, über österreichische Nationallieder, gesetzt von Bernhard Romberg, ausgeführt von dessen Sohn, Carl Romberg. 5. Capriccio über russische Lieder und Tänze fürs Violoncell, gesetzt und ausgeführt von Bernhard Romberg. Eintrittskarten zu 5 fl. W. W. sind in den Kunsthandlungen: S. A. Steiner und Comp. am Graben im Paternostergäßchen, und Artaria und Comp. am Kohlmarkt, und an der Kasse zu haben. Anfang auf den Glockenschlag halb ein Uhr, Ende um drei Viertel auf zwei Uhr.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Male: Sühnung. — Der Puls.
Morgen: Sühnung. — Die Vertrauten.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Helene.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Kiaking.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.
Morgen: Roderich und Kunegunde.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Hanns Knopf von Gimpelsfeld.
Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 43

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 12. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Februar 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	— 0°/₀ Grad.	28 Z. 10 L. 0 P.	SO. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 2°/₀ Grad.	28 Z. 9 L. 4 P.	SSO. stark.	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 0°/₀ Grad.	28 Z. 9 L. 2 P.	SSO. —	Wolken.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 21. Jänner zufolge, waren im Ministerium wieder neue Veränderungen vorgefallen. Don Francisco de Paula Oforio, ist zum Marineminister ernannt; er war es bereits 1814; der Exkriegsminister, Don Sanchez Salvador, hat wieder die Verrichtungen eines Chefs des Generalstabs übernommen; der Exfinanzminister, Don Angel Valejo, geht als Xefe politico nach Catalonien, und das Portefeuille der Finanzen, das Don Jose de Imaz ablehnte, wurde dem Don Francisco Ballesteros, Exgeneraldirector der Staatseinkünfte, übertragen. Dem Brigadier Don Sebastian, so wie dem bisherigen General-Commandanten von Sevilla, Velasco, soll der König seine Zufriedenheit über ihr beiderseitiges Benehmen bezeigt haben. — Die Cortes beschäftigen sich fortwährend mit Erörterung des neuen Strafgesetzbuchs. Am 12. Jänner nahmen sie den §. 23. desselben an, nach welchem jeder Spanier, der die römisch-katholisch-apostolische Religion abschwört, aller seiner Ämter, Würden, Einkünfte, und selbst des Titels eines Spaniers verlustig erklärt wird, und Nachlaß dieser Strafen nur bei seiner Rückkehr in den Schooß der Kirche erhält. — Seit einigen Tagen haben geheime Sitzungen Statt, deren Gegenstand theils die Festsetzung der Verhältnisse zu den amerikanischen Colonien, theils der gegenwärtige Zustand Spaniens ist. In letzterer Hinsicht kam nun auch das Betragen des Generalcommandanten von Cadix, Jauregny, zur Sprache, und es ward mit 70 gegen 48 Stimmen beschlossen, daß er wegen Ungehorsam gegen die Befehle der Obrigkeit in Anklagestand zu setzen sei. Es geht das Gerücht, daß die neuen, so eben zu Cadix und Sevilla eingesetzten Civil- und Militärbehörden vom Volke genöthigt worden wären, ihre Posten Personen abzutreten, welche das Volk selbst gewählt habe.

Brasilien und Portugall.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des (im letzten Freitagsblatte erwähnten) von dem Deputirten S^r. allergetreuesten Majestät bei der Regierung von Buenos-Ayres, D. Juan Manuel de Figueiredo, an den Gesandten von Chili bei derselben Regierung, D. Miguel Janartu, unterm 21. August gerichteten Schreibens: „S^r. allergetreueste Majestät erachteten zur Zeit Ihrer Rückkehr nach Europa für gut, die Thatsache der Unabhängigkeit der Provinzen am la Plata anzuerkennen, die im Stande des Gehorsams gegen ihre Regierungen stehen, und in jene vertraulichen Freundschaftsbeziehungen zu treten, welche Sie längst mit dem Volke der Ihrem Königreiche Brasilien angrenzenden Gebiete gewünscht hatten; und es war bloß ein Zusammentreffen von schlimmen Umständen, die zugleich im Innern beider Länder erfahren würden oder vielmehr die schwankende Politik der europäischen Staaten, welche S^r. Majestät hatten hindern können, schon früher Ihre liberalen Ansichten in deren ganzem Umfange kundzugeben. — S^r. Majestät, überzeigt von der Legitimität jeder Regierung, deren Vorhandenseyn durch die Thatsache, daß ihr vom Volke Gehorsam geleistet wird, bewiesen steht, erwarteten bloß eine Conjunctur, wo die Einigkeit aller Willen sich zeigen konnte, um mit den resp. Regierungen auf der festen Grundlage einer gesunden Politik, auf der unwandelbaren Beziehung wechselseitiger Vortheile, über die Verbindungen des Handels, der Allianz und Freundschaft zu unterhandeln, welche geeignet sind, den beständigen Genuß des Friedens zu sichern, welcher stets der wünschenwertheste Gegenstand des Volkes bei allen Nationen ist. — In Folge dieser Grundsätze geruhten S^r. Majestät, mich zu Ihrem Agenten bei der Regierung Ihres Staates zu ernennen, und mich, wie es durch Beglaubigungsschreiben geschehen ist, zu bevollmächtigen, für alle Interessen des Handels und der Krone behülflich und forderlich zu seyn. — In den Instructionen, welche mir von dem Minister Staatssecretär des Auswärtigen ertheilt sind, werde ich bevollmächtigt, mit den Gesandten und Agenten aller benachbarten Provinzen und Staaten, die hier mit einem öffentlichen Charakter residiren, zu verhandeln, und bin beauftragt, ihnen auf die bestimmteste Weise zu erklären, daß diese liberalen Gesinnungen S^r. Majestät sich auf ihre resp. Regierungen erstrecken. — Und da in den besagten In-

Digitized by Google

structionen ämtliche Rücksicht auf die Regierung des Staates Chile genommen geworden ist, so kann ich mir das Vergnügen nicht länger versagen, Ew. Excellenz als dem Minister jener Oberregierung in diesen Provinzen, die großherzigen Gesinnungen des Souverains zu bezeigen, damit Sie, beim Berichten deßhalb an Ihre Regierung, zugleich im Stande seyn mögen, zu erklären, daß die Unterthanen des Staates Chile in den Staaten Sr. Majestät mit aller der Rücksicht, welche den Unterthanen anderer Regierungen wiederfährt, werden behandelt werden; auch daß von nun an die, sowohl Handels- als diplomatischen Agenten jener Regierung angenommen und am Hofe Sr. Majestät mit aller der Ehre, der Achtung und dem Vertrauen behandelt werden, welche in Gemäßheit des allgemeinen Völkerrechts ähnlichen Ministern oder Agenten anderer höchsten Regierungen zu Theil werden. Jedoch habe ich Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß diplomatische Agenten nur bei dem Hofe zu Lissabon beglaubigt werden müssen, daß aber Consuln und Viceconsuln in den Häfen Brasiliens durch Erlaubniß Sr. königl. Hoheit des Prinzen-Regenten, während derselbe die königl. Autorität auszuüben fortfährt, werden zugelassen werden. — Ich fühle mich glücklich, die Mittelsperson zu seyn, durch welche die großherzigen Gesinnungen meines Hofes erklärt werden und einen Anlaß zu haben, Ew. Excellenz meiner hohen Achtung zu versichern. — Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre. Buenos-Ayres, den 11. August 1821. Juan Manuel v. Figueiredo." — Die Ansichten des englischen Courier über dieses Actenstück haben wir gleichfalls im letzten Freitagsblatte mitgetheilt.

Spanisches Amerika.

In Liverpool sind Briefe aus Vera-Cruz vom 17. Nov. angekommen, welche sagen, daß die kaiserliche Armee von Mexico, welche im Monat September von Vera-Cruz Besitz genommen hatte, durch das gelbe Fieber und durch Desertion so reducirt worden sei, daß sich nur noch ungefähr 100 Invaliden in der Stadt befänden. Dem zufolge hatte der spanische Gouverneur Davila, der sich nach dem Castell S. Juan zurückgezogen, an den Gouverneur der Havannah geschrieben und ihm angezeigt, daß er im Begriff stehe, die Festung zu verlassen, um wieder von der Stadt Vera-Cruz Besitz zu nehmen. Die allgemeine Meinung war, daß die mexicanischen Häfen im Besitz der altspanischen Behörden bleiben würden.

Während des Angriffs, welchen die Boote der Patrioten-Escadre am 24. Juli auf die spanischen, im Hafen von Callao liegenden Schiffe machten, bei welcher Gelegenheit die Patrioten, außer einer Menge Booten, drei spanische Kriegscorvetten nahmen und zwei Schiffe verbrannten, wurde Capitän Fairbairne vom englischen Schiffe St. Patrick, welches im Hafen lag, tödtlich verwundet. Der Gouverneur von Callao war vom Angriffe unterrichtet, und ließ dieß den Capitäns der englischen Schiffe St. Patrick und Lord Lynedoch wissen; damit sie die Anker lichten, sich unter den Schutz des englischen Kriegsschiffes Conway begeben sollten. Beide Capitäns wandten sich an Lord Cochrane, um die Erlaubniß zu erhalten, sich aus dem Hafen entfernen zu dürfen. Dieß wurde ihnen aber verweigert, und Lord Cochrane drohte außerdem, daß, wenn sie dieß wagten, ihre Schiffe aufgebracht werden würden. Sie wandten sich hierauf an den Capitän des Schiffes Conway, aber dieser wollte sich nicht einmischen. Während der Action fingen zwei kleine Schiffe, welche neben dem St. Patrick und dem Lord Lynedoch lagen, Feuer, und da dadurch große Gefahr für die englischen Schiffe entstand, so kam Capitän Fairbairne auf das Verdeck, und wurde von einem 24 Pfünder tödtlich verwundet.

Rußland.

Der Hamburger-Correspondent meldet aus St. Petersburg vom 16. Jänner: „Wie man versichert, wird nächstens zu Dorpat in Liefland eine evangelische Synode unter dem Präsidium des Bischofs Signeus gehalten werden, der alle General-Superintendenten der teutschen Provinzen beiwohnen sollen. — Die Sache der, ihrer akademischen Vorlesungen wegen angeklagten Professoren der hiesigen Universität, des Hrn. Raupach ꝛc., wird fortdauernd von einer besondern Comität untersucht und ist noch nicht entschieden. Ihre Stellen werden interimistisch von andern versehen. — Von der hiesigen Kriegszeitung oder dem russischen Invaliden erschien am 31. December 1821 die letzte Nummer. Mit diesem Tage hörte diese Zeitung, die bisher in täglichen Nummern in drei Sprachen, der Teutschen, Russischen und Pohlnischen erschien, auf immer auf. Der Redacteur derselben, der Hr. Staatsrath und Ritter v. Pesarovius, gab die erste Nummer derselben am 1. Februar 1813 heraus. — Ein Schreiben aus Neu-Tscherkask, dem Hauptorte der don'schen Kosacken, berichtet, daß dort am 27. November feierliche Einweihung mit Gebeten der aus St. Petersburg überbrachten, vom Kaiser mehreren Kosacken-Regimentern für ihre im letzten Kriege bewiesenen Großthaten verliehenen Fahnen, mit den Abbildungen des St. Georg-Ordens, Statt hatte. Dieser Ceremonie wohnten bei: der gegenwärtige Kosacken-Hetmann, Generalmajor Ilowaisky, der Generaladjutant Tschernitschew und die ganze übrige mit diesem Orden versehene anwesende Generalität. Nach deren Vollziehung statteten alle Anwesenden dem Hetmann ihre Glückwünsche ab, der sie bei sich bewirthete. Abends war die Stadt erleuchtet."

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Londoner Blätter vom 28. und 29. Jänner bringen sehr niederschlagende Nachrichten aus Irland. Im Courier vom 28. heißt es: „Mit Betrübniß melden wir, daß die heute Morgens aus Irland ein-

Digitized by Google

gelaufenen Nachrichten sehr ernsten Inhaltes sind. Wir ersehen daraus, daß ein Theil der Insurgenten sich am letzten Montage (21. Jänner) in den Gebirgen zwischen Bantry und Macroom (in der Grafschaft Cork) versammelt hatte, wo sie alle Communicationen unterbrachen. Lord Bantry griff sie an der Spitze eines kleinen Detaschements des 39sten Regiments unter Commando des Major Carthen in ihrer Stellung an; allein nach einem verzweifelten Kampfe und nachdem von beiden Seiten mehrere Schüsse gewechselt worden waren, sahen sich die Truppen zum Rückzuge genöthigt. Einer von den Rebellen soll todt auf dem Platze geblieben und drei oder vier derselben verwundet worden seyn. Von den Soldaten ist gleichfalls einer verwundet auf dem Platze geblieben, und, nach der Erzählung eines Corker Blattes, schnitten die Rebellen seinen Körper in Stücke, hieben ihm den Kopf ab, steckten ihn auf eine Picke und trugen ihn als Siegeszeichen davon. Als die Behorden Nachricht von diesem Ereigniß erhalten hatten, wurde ein anderes Detaschement aus Infanterie und Cavallerie bestehend, unter Commando des Capitän Fitzclarence, nach dem Orte, wo die Insurgenten sich postirt hatten, beordert. Sie fanden jedoch, als sie an Ort und Stelle eintrafen, die Rebellen so zahlreich und die Position, welche sie inne hatten, so unzugänglich, daß man für klüger hielt, sie nicht anzugreifen, bis man nicht Verstärkungen erhalten und dem im District commandirenden General Bericht erstattet haben würde. So geschah es auch und man hoffte bei Abgang der letzten Nachrichten, daß unverzüglich solche Maaßregeln ergriffen werden würden, welche geeignet sind, diesen Gräueln ein Ziel zu setzen und die Schuldigen dem strafenden Arm der Gerechtigkeit zu überliefern. Einem Bericht zufolge sollen wirklich schon sechs von den Insurgenten nach einem hitzigen Gefechte ergriffen und in die Gefängnisse von Bantry abgeführt worden seyn. Sir John Lambert (der in Cork commandirt) detaschirte am Dinstag Abends eine starke Cavallerie-Abtheilung und am folgenden Tag eine Abtheilung Infanterie zum Schutze des beunruhigten Districtes ab. Unsere nächsten Nachrichten aus Irland werden uns hoffentlich authentische Details sowohl über den Ursprung als über den Ausgang dieses beklagenswerthen Ereignisses bringen."

Der Courier vom 29. enthält nun allerdings abermalige Nachrichten aus Irland von neuerm Datum. Sie sprechen nichts mehr von obigen Vorfällen, melden aber eine neue in der nämlichen Gegend von den Insurgenten verübte Unthat, nämlich einen von denselben gegen die aus Kerry nach Cork fahrende Postkutsche unternommenen Angriff, wobei es zu einem blutigen Gefechte zwischen dem diese Kutsche escortirenden Militär und den Rebellen (die sich White boys nennen) kam. Mehrere der letztern wurden getödtet und verwundet und achtzehn davon gefangen genommen.

Frankreich.

Paris, den 1. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen fortgesetzt, und der Art. 9. (eigentlich 10.) folgenden Inhalts: „Wer immer durch eines „der im Art. 1. des Gesetzes vom 17. Mai 1819 erwähnten „Mittel, die öffentliche Ruhe durch Erwecken von Verachtung oder Haß der Bürger gegen eine oder mehrere „Klassen von Personen zu stören sucht, soll mit der im „vorstehenden Artikel verhängten Strafe (vierzehntägiger bis zweijährigen Gefängniß, und einer Geldbuße „von 100 bis 4000 Fr.) belegt werden," mit Verwerfung aller von verschiedenen Mitgliedern vorgeschlagenen Amendements, nach langen und heftigen Debatten, ohne alle Änderung angenommen. Nach Vorlesung des Protocolls der letzten Sitzung erhob sich eine lebhafte Discussion über eine scandalöse Stelle in einer Rede, die H^r. Manuel gehalten hatte, und worin er sich des Ausdrucks bediente: „Um den Widerwillen zu besiegen, welchen die Nation (im „Jahre 1815) gegen die Bourbons hatte ꝛc." H^r. Humbert des Sesmaisons (von der Rechten) verlangte, daß diese Stelle entweder aus dem Protocolle ausgestrichen, oder die gerechte Indignation aller wohldenkenden Mitglieder der Kammer gegen selbe im Protocolle aufgenommen werden solle. Nach einigen Debatten entschied die Kammer mit bedeutender Stimmenmehrheit, daß die anzügliche Stelle aus dem Protocolle ausgestrichen werden solle.

Paris, den 31. Jänner. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 86 Fr. 95 Cent.

Preußen.

Bekanntlich wurde vor einigen Monaten in den preußischen Rhein-Provinzen eine rheinisch-westindische Compagnie zu Beforderung des Verkehrs mit Erzeugnissen dieser Provinzen nach Westindien auf Actien errichtet. Das erste Schiff, welches diese Compagnie nach den westindischen Inseln geschickt hatte, war in Port au Prince (auf S^t. Domingo) glücklich angelangt, wie aus nachfolgendem Artikel der Elberfelder Zeitung vom 2. d. M. erhellt: „Wir beeilen uns, die gestern Abend hier angekommene frohe Kunde mitzutheilen, daß das erste Schiff, welches die rheinisch-westindische Compagnie in See geschickt hat, an dem Orte seiner Bestimmung, Port au Prince, glücklich angekommen ist. Der Agent der Compagnie, H^r. Holzschue, der mit dem Schiffe ausging, berichtet Folgendes: „Port au Prince, den 2. Dec. Unsere Hieherreise ist wegen der Äquinoctialstürme und der vielen widrigen Winde in der Nordsee, die uns dort über 3 Wochen aufhielten, so wie wegen der häufigen Windstillen, die uns nachher befielen, keine der kürzesten gewesen. Wir kamen am 28. Nov. Abends um 9 Uhr hier an, und am folgenden Tage schon hatte ich eine Au-

Digitized by Google

dienz bei dem Präsidenten Boyer, dem ich das Certificat als Hauptagent der Compagnie vorzeigte, und ihm zugleich das Schreiben der Direction überreichte. Er nahm dasselbe sehr gut auf, und gab mir sogleich das Versprechen eines Patentes, um für die rheinisch-westindische Compagnie hier Geschäfte zu betreiben, welches er in der letzten Zeit allen Europäern verweigert hatte, die darum angehalten. Die Firma, unter welcher das Patent ausgefertigt wird, ist: Compagnie allemande des Indes, für die ich als „Agent général" hier fungire. Die Aussichten für den Verkauf der Waaren sind, so weit ich sie bis jetzt beurtheilen kann, gut. Die Kaffeernte soll ergiebig ausgefallen seyn. Der Preis desselben steht zwar noch auf 32 Sous, wird aber auf 30 erwartet."

Niederlande.

Der König hat an die Stelle des vor drei Jahren verstorbenen Generals Daendels, den Oberstlieutenant Poolman zum Befehlshaber der Niederlassungen auf Guinea ernannt.

Am 15. Jänner hatte das Y bei Amsterdam die ganze Niederung umher überschwemmt. Erst am 16. fing das Wasser wieder an zu fallen.

Der Cavallerie-Capitän Pletink und der Unteroffizier Sprunye von Opstal, beide wegen schlechten Betragens aus dem Dienste der Niederlande verabschiedet, waren im vorigen Jahre in Teutschland unter verschiedenen Namen, unter andern dem eines Grafen v. Guelton und v. Brink von Rheden, herum gereist, hatten falsche Wechsel verfertigt, zu Wiesbaden und Hamburg verschiedene Gaunerstreiche begangen, und waren zu Leipzig verhaftet, und von der sächsischen an unsere Regierung ausgeliefert worden. Der Justizminister hat verordnet, ihren Prozeß zu instruiren.

Wien, den 11. Februar.

Gestern in der zweiten Nachmittagsstunde verschied hier an Altersschwäche im vier und achtzigsten Lebensjahre Sr. königliche Hoheit der durchlauchtigste Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen (zurückgelassener Gemahl weil. Ihrer königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzoginn Marie Christine), Ritter des spanischen goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephan- und des österr. kaiserlichen Leopold-Ordens (G. C. E. K.), Feldmarschall und Inhaber des Cuirassier-Regiments Nr. 5.

Am 11. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74¼; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 112⅛; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93⅝; Certific. f. d. Dark. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅞; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 656¼ in CM.

Circulare

der k. k. niederösterr. Provinzial-Commission zur Ausführung des Grundsteuer-Provisoriums.

Über Beschwerden (Reclamationen) gegen das Grundsteuer-Provisorium.

Se. Majestät von dem landesväterlichen Wunsche beseelt, ein gleiches und billiges Verhältniß in die Besteuerung von Grund und Boden zu bringen, und mit den Mitteln dazu, unabläßlich beschäftigt, haben durch eine allerhöchste Entschließung vom 29. August 1821 zu gestatten geruht, daß Beschwerden einzelner Grundholden und Besitzer, dann eine Folge gegeben, und dieselben in nähere Untersuchung gezogen werden dürfen, wenn nachgewiesen wird, daß entweder das Flächenmaaß oder der Grundertrag, oder die Kulturgattung, oder alle drei nach den Grundsätzen des in Folge der Circular-Verordnung vom 1. Mai 1819 eingeführten Grundsteuer-Provisoriums in der Anwendung auf das Besitzthum des Beschwerdeführers unrichtig sei.

Diese allergnädigste Bestimmung wird hiermit zur Wissenschaft mit dem Beisatze bekannt gegeben, daß derlei auf die oben bemerkten Fälle beschränkten Beschwerden nur bei der betreffenden Grundsteuer-Bezirksobrigkeit angebracht werden dürfen, daß sich jedoch die Grundbesitzer von grundlosen Reclamationen um so mehr zu enthalten haben, als dieselben auf ihre Kosten untersuchet, und die Vergütung derselben nur dann von Seite des Staats geleistet werden würde, wenn die Beschwerde als richtig gefunden wird.

Was übrigens die Art und die Form, in welcher sie angebracht werden müssen, betrifft, so haben sich diejenigen, welche sich im Falle einer Reclamation befinden, nach der Anleitung zu benehmen, die ihnen dießfalls von der betreffenden Steuer-Bezirksobrigkeit ertheilet werden wird. die Beschwerden selbst aber nach dieser Anleitung binnen 3 Monaten vom Tage der Kundmachung um so gewisser zu überreichen, als denselben nach Verlauf dieser Frist keine weitere Folge während der Dauer des Provisoriums gegeben werden würde.

Wien, den 18. Jänner 1822.

Joseph Carl Graf v. Dietrichstein,
niederösterr. Landmarschall und Präsident.
Johann Freiherr v. Bartenstein,
Systemal-Referent.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Sühnung. — Die Vertrauten.
Morgen: Der Schneider und sein Sohn.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Waldemar. — Das neue Urtheil des Panis.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Kirchtag in Petersdorf.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Roderich und Kunegunde.
Morgen: Pächter Valentin.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Hanns Knopf von Gimpelsfeld.
Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 44

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 13. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.		Witterung.
	3 Uhr Morgens	— 0⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 10 P.	SO.	stark.	heiter.
	8 Uhr Nachmittags	+ 4⁸/₁₀ Grad.	28 Z. 9 L. 0 P.	SOO.	—	—
	10 Uhr Abends	0 Grad.	28 Z. 9 L. 5 P.	SOO.	mittelm.	—

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 22. Jänner zufolge sind die Unterwerfung und der Gehorsam der Städte Cadix und Sevilla, wie wir gleich vermutheten, nicht von langer Dauer gewesen. In Cadix gelang es zwar dem General Romarate für dießmal noch, die Anschläge und Projecte der Meuterer zu vereiteln, allein in Sevilla trugen sie den vollständigsten Sieg davon und der dortige neue Commandant, D. Salvador Sebastian, welchem Velasco nach langem Widerstreben endlich am 8. v. M. den Oberbefehl übergeben hatte, wäre beinahe ein Opfer der Wuth des Pöbels geworden. Pariser Blätter vom 2. d. M. melden hierüber Folgendes: „Die Revolutionärs, denen selbst die momentane Unterwerfung von Cadix und Sevilla ein Ärgerniß und Gräuel gewesen, haben alles aufgeboten, um neue Unruhen in diesen beiden Städten anzuzetteln; sie beschuldigen jetzt Jauregui und Velasco, die noch vor wenigen Tagen heldenmüthige Männer waren, daß sie sich vom Ministerium hätten bestechen lassen. Man behauptet, die Descamisados hätten im Sinn gehabt, Cadix zu plündern; so viel ist gewiß, daß mehrere wohlhabende Leute diese in fortwährender Gährung und Unruhe befindliche Stadt verlassen haben, um sich nach Madrid und einige sogar nach Frankreich zu begeben. Inzwischen ist es dem General Romarate, welchem Jauregui, wie bekannt, das Commando übergeben hatte, noch gelungen, den Plan der Meuterer zu vereiteln. In Sevilla ist es ihnen besser geglückt; General Sebastian wäre im Tumulte beinahe umgekommen und die Einwohner sind neuerdings allen Mißhandlungen von Seite einer, von der Soldateske unterstützten, Rebellenrotte preisgegeben. Die am 15. erfolgte Ankunft eines Kuriers mit Depeschen für diesen General war das Signal zum Aufruhr. Ein zügelloser Pöbelhaufe rottete sich vor der Wohnung des Generals zusammen, begehrte mit wüthendem Geschrei, daß ihm der Inhalt der Depeschen mitgetheilt werden sollte; der Pöbel umringte den Kurier, und ließ ihn gar nicht ins Haus hinein, unter unaufhörlichem Geschrei: „Fort mit dem General! Wir sind verrathen! D. Salvador Sebastian erschien auf dem Balkon und versprach den Meuterern, den Inhalt der Depeschen mitzutheilen. Sie wurden ihm in Gegenwart von dreien oder vieren ihrer Emissaire überreicht. Als er sie in Gegenwart derselben eröffnet und ihnen den Inhalt der darin enthaltenen Befehle mit dem Beifügen, daß er sie vollziehen wolle, mitgetheilt hatte, erhob sich ein neues Zetergeschrei. Die Wüthenden verlangten den Kopf des Generals. Die Municipalität versammelte sich auf der Stelle, über 4000 Individuen zogen vor das Rathhaus und begehrten, daß General Sebastian abgesetzt und D. Carlos Gonzalez de Barcena an seine Stelle ernannt werden solle. Die Mehrheit der Besatzung unterstützte dieses Begehren; General Barcena wurde mit dem Commando bekleidet, und erließ eine Proclamation, worin er unter andern erklärte, wie sehr er sich geschmeichelt fühle, von den heldenmüthigen Einwohnern und der Garnison dieser Stadt, auf diesem ehrenvollen Posten berufen worden zu seyn!"

Auch in Siguenza (in Alt-Castilien) ist es am 15. zu unruhigen Auftritten gekommen. Die Meuterer durchzogen die Straßen unter dem abwechselnden Rufe: Es lebe die Freiheit! Es lebe die Republik! Es lebe der Kaiser Riego! Man glaubt überhaupt, daß Riego bei der bevorstehenden Sitzung der (gewöhnlichen) Cortes, zu deren Mitglied er bekanntlich gewählt ist, eine bedeutende Rolle spielen werde.

Großbritannien und Irland.

Folgendes sind die (im gestrigen Blatte erwähnten) neuesten Nachrichten aus Irland, wie sie der Courier vom 29. Jänner liefert:

„Der Geist des Aufruhrs, welcher eine Zeit lang im Süden und Westen von Irland geschlummert hatte, ist während der letztverflossenen Woche mit noch schlimmeren Symptomen ausgebrochen. Wir machten gestern auf die Berichte aufmerksam, die uns über einen verzweifelten Kampf zwischen den Insurgenten und dem Militär unweit Macroom, zugekommen waren; aber die heute Morgens angekommene Post hat uns Nachrichten von einem noch gewaltsameren Frevel überbracht. Die White-boys (Weiß-Jungen), wie sie sich jetzt nen-

Digitized by Google

uen, machten einen plötzlichen Angriff auf die Postkutsche von Kerry, an einem Orte Namens Carigaginni, ungefähr 5 Meilen von Macroom. Die Wache wurde schwer verwundet und so auch der Kutscher, letzterer jedoch, wie man hofft, nicht tödtlich. Die Kutsche selbst wurde in eine morastige Höhle geschleppt und eins oder zwei von den Pferden niedergestochen. Es kam zu einem ordentlichen Gefechte zwischen den White-boys und dem Militär, welches die Postkutsche escortirte, und von den Passagiers unterstützt wurde; mehrere von den Räubern wurden getödtet und verwundet und achtzehn zu Gefangenen gemacht."

„Das Nicht-Eintreffen der Postkutsche zu Cork zur gewöhnlichen Stunde, erregte die lebhaftesten Besorgnisse, besonders in Folge der Nachrichten, die man schon in dieser Stadt über das am vorigen Montag bei Macroom Vorgefallene erhalten hatte. Als nun die wirkliche Nachricht von dem auf die Postkutsche erfolgten Angriff nach Cork gelangte, detaschirte Sir J. Lambert unverzüglich mehrere Abtheilungen Infanterie und Cavallerie an Ort und Stelle, denen er bald darauf selbst folgte. Es ist vielleicht besser, daß die Sache zu einer Krisis kommt, da dadurch die Nothwendigkeit herbei geführt wird, diejenigen strengen und entschiedenen Maaßregeln zu ergreifen, die, obgleich bisher noch verschoben, dennoch, wir befürchten es, am Ende unvermeidlich seyn werden."

„Über die Zahl der Insurgenten lauten die Berichte verschieden, einige schätzen sie auf 6 bis 700, andere auf mehrere Tausend. Darin stimmen sie jedoch alle überein, daß ihre Manövers von einem hohen Grade militärischer Disciplin zeugten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Mißvergnügten nach einem organisirten Plane verfahren. Ein Schreiben aus Bandon vom 24. Jänner meldet, daß man am Morgen dieses Tages alle Hügel mehrerer Meilen weit in der Runde nach Macroom zu voll Menschen gesehen, und nach allen Richtungen hin den Schall der Hörner ertönen gehört habe. Bei dieser Lage der Dinge, und bei der augenscheinlichen Gewißheit, daß die gewöhnlichen Strafen der Gesetze unzulänglich sind, die Rebellen von ihrem strafbaren Vorhaben abzuschrecken; wird es, wie wir besorgen, unumgänglich nothig seyn, zu militärischen Maaßregeln seine Zuflucht zu nehmen. Der neue Vicekönig muß zuvor alle aufrührerischen Districte zur Ruhe zurückbringen, bevor er versuchen kann, die Plane, welche er auch immer für die permanente Regierung und künftige Verbesserung der Lage des Landes entworfen haben mag, ins Werk zu setzen. Theilweise Mittel gegen theilweise Excesse werden niemals genügen. Es muß irgend ein allgemeines und umfassendes System aufgestellt, es müssen kraftvolle und wirksame Maaßregeln ergriffen werden, welche geeignet sind, die Hoffnungen und die Plane der Insurgenten zu vereiteln und niederzuschlagen. In mehreren Baronien und Kirchspielen ist das Martialgesetz bereits proclamirt, und ohne Zweifel werden wir bald hören, daß auch noch andere entscheidende Schritte gegen die Ruhestörer gethan worden sind. Wenn Volksbewegungen, aus welcher Ursache sie auch immer entstanden seyn mogen, auf den Punct gediehen sind, daß die Aufrührer sich in entschiedenen Kampf mit dem Militär einlassen, so werden sie Hochverrath und Rebellion und müssen als solche behandelt werden."

Frankreich.

Paris den 1. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen fortgesetzt. H^r. Mestadier schlug noch folgenden Zusatz zu dem in der vorhergehenden Sitzung bereits genehmigten Artikel 9 (oder 10.) vor: „Die Eigenthümer oder Herausgeber eines „jeden Journals oder einer jeden periodischen Schrift „sollen gehalten seyn, binnen drei Tagen nach Empfang, „oder in die nächste Nummer, wenn binnen drei Tagen „keine erscheinen sollte, die Antwort einer jeden in dieselben Journal oder in dieser periodischen Schrift genannten oder bezeichneten Person aufzunehmen, bei Strafe „einer Geldbuße von 50 bis 500 Fr. unbeschadet der „übrigen Strafen und Schadenersatz, wozu der beschuldigte Artikel Anlaß geben könnte. Diese Einrückung soll „unentgeltlich geschehen, und die Antwort darf doppelt „so lange seyn, als der Artikel, welcher sie veranlaßte." Dieses Amendement wurde mit bedeutender Stimmenmehrheit angenommen. Ein Theil der Rechten stimmte dagegen, die Minister dafür. — Der Art. 10., welcher also lautet: „Jede Bekanntmachung, Verkauf oder „Feilbietung, Ausstellung, Vertheilung, ohne vorgängige Erlaubniß der Regierung, von gestochenen oder „lithographirten Zeichnungen, sollen schon dafür allein „mit dreitägigem bis sechsmonatlichem Gefängniß und einer Geldbuße von 10 bis 500 Fr. bestraft werden, unbeschadet des Verfahrens, wozu der Gegenstand der „Zeichnung außerdem Anlaß geben könnte," wurde, mit Verwerfung der von mehreren Mitgliedern vorgeschlagenen Amendements, ohne Abänderung angenommen. So auch der Art. 11., der weiter nichts besagt, als daß „der Art. 10. des Gesetzes vom 9. Jänner 1819 *) „allen im gegenwärtigen Titel enthaltenen Verfügungen, in so fern sie sich auf die Eigenthümer oder Herausgeber eines Journals oder einer periodischen Schrift „beziehen, gemein seyn solle." Die Commission hatte noch als Schlußartikel zu diesem Titel einen ganz neuen Artikel folgenden Inhalts vorgeschlagen: „Die Gerichtshöfe können außer obbesagten Strafen und erforderlichen Falls, die weitere Erscheinung der Journale „und periodischen Schriften suspendiren, und sie

*) Diesem Artikel zufolge konnen die Geldbußen bei Rückfällen in dasselbe Vergehen verdoppelt, ja sogar vervierfacht werden.

Digitized by Google

„nöthigenfalls ganz unterdrücken." Dieses Amendement der Commission wurde, da der Art. 3. des nächstens zu Berathung bestimmten Gesetzentwurfs, hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse, eine ähnliche Verfügung enthält, fast einstimmig verworfen; dagegen folgender von H^rn. Courvoisier vorgeschlagene Zusatz: „Bei dem in den §§. 1., 2. und 4., „des Art. 8. und im §. 1. des Art. 9. vorgesehenen correctionellen Vergehen können die Gerichtshofe nöthigenfalls den Art. 483. des peinlichen Gesetzbuches in Anwendung bringen," angenommen. Diesem Artikel zufolge, kann der Gerichtshof mildernder Umstände halber, die Gefängnißstrafen und Geldbußen selbst unter das Minimum herabsetzen, z. B. wenn dergleichen Vergehen von einfältigen, gemeinen Leuten, im Zustande der Betrunkenheit u. s. w. verübt werden. Am folgenden Tage sollte nun zur Discussion der einzelnen Artikel des zweiten Titels: Von dem gerichtlichen Verfahren (bei Preßvergehens-Processen) geschritten werden.

Die Städte Arras und S^t. Omer haben den König um Beilegung des Titels von „guten Städten" gebeten.

Von Brest sind die Corvette Diane und die Goelette Creole am 29. Jänner nach der afrikanischen Küste gesegelt, um zwei andere, zu Verhinderung des Negerhandels dort stationirte Schiffe abzulösen.

Der Moniteur enthielt dieser Tage einen Bericht des Gouverneurs der Bank, Herzog v. Gaeta. Die Escomptirungen, welche sich im Jahre 1820 auf ein Kapital von 254 Millionen erstreckt hatten, umfaßten im Jahre 1821 ein Kapital von 384,600,000, die Comptes-Courants, die im Jahre 1820 544 Millionen ergaben, stiegen im Jahre 1821 auf 604,900,000 Fr. Es sind während des verflossenen Jahres durch die Kassen der Bank ein- und ausgegangen: In baarem Gelde 546,924,103 Fr., in Papier 7,049,708,000 Fr.; zusammen 7,596,632,103 Fr.

Von 22 zu Saumur verhafteten jungen Leuten waren 5 wieder in Freiheit gesetzt worden.

Am Seedamm von Cette ist durch den Sturm der Theil, welcher über dem Wasser hervorragte, nur bis auf die eigene Grundlage des Dammes niedergestürzt, wodurch also das Ganze beim erneuerten Aufwerfen einiger großen Steinmassen nur noch fester da stehen wird. Da der Damm bei der ersten Anlage so heftigen Stößen widerstanden hat, so kann man sich um so mehr von seiner zweckmäßigen Vollendung versprechen. Auch findet sich, daß das Fahrwasser (la passe) vertieft worden sei, bis auf 30 Fuß; ein unschätzbarer Vortheil für die dortige seichte Küste.

Paris, den 1. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept: 88 Fr. 10 Cent.

Teutschland.

In der Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten vom 6. d. M. wurde nach Verlesung, Berichtigung und Genehmigung des Protocolls der letzten Sitzung zur Bekanntmachung der neuen Eingaben geschritten, unter welchen unter andern ein neuer Antrag des Abgeordneten v. Hornthal über die Verleidung des Militärs auf die Verfassung enthalten war; er begehrte die Vorlesung dieses Antrags; fiel jedoch damit durch, indem sich in der ganzen Versammlung (außer seiner eigenen) nur zwei Stimmen dafür erklärten. Die übrige Tagesordnung war die Fortsetzung der Debatten über die Fähigkeit des Pfarrers und Domherrn Egger in der Kammer zu sitzen. Gegen ihn sprachen Stolle und Dietrich, für ihn Zeuger, Freih. v. Steinbach, Freih. v. Closen, dieser besonders weitläufig, Freih. v. Aretin, Freih. v. Pelkofen, Kretz, Adolai und Neubauer, welcher jedoch auf Vorlegung der Dispensations-Bulle bestand. Dem Schlusse der Debatten und der Abstimmung über diesen Gegenstand sieht man in der nächsten Sitzung (Freitag den 8.) entgegen. Es wurde bemerkt, daß in dieser und in der vorigen Sitzung mehrere Mitglieder ihre Äusserungen (gegen Edict X. Tit. II. §. 24) abgelesen hatten.

Bekanntlich erstattete in der ersten Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten am 29. Jänner der Staatsrath von Gonner, in Auftrag des Justizministeriums, einen Vortrag über die neue Hypotheken-Ordnung. Das Wesentliche seines Vortrags ist Folgendes: „Eine neue Hypothekenordnung und eine neue Prioritätsordnung ist zum Wohle des Landes erforderlich, daher zu diesem Behuf ein Hypothekenbuch eingeführt, vorher aber den Ständen zur Prüfung vorgelegt werden soll. Das Hypothekensystem reducirt sich auf 6 Hauptpuncte: 1) Nur Immobilien sind Gegenstand der Hypotheken. 2) Die Hypothek als Realrecht ist nicht eher vorhanden, als bis eine Forderung in das öffentliche Hypothekenbuch eingetragen ist; es gibt also keine stillschweigende Hypothek. 3) Jede Hypothek muß eine Specialhypothek seyn. Specialität der Hypothek gehört zum Wesentlichen eines öffentlichen Hypothekenbuches. 4) Die Hypothekenbücher sind öffentliche Urkunden unter ämtlicher Beglaubigung, von welchen jeder Betheiligte Einsicht nehmen kann und soll. 5) Jeder Gläubiger ist beschränkt auf den Gegenstand, worauf seine Hypothek eingetragen ist. 6) Unter den Hypothekargläubigern richtet sich der Vorzug nach der Zeit, wo die Forderung eingetragen wurde. Weiter gibt es kein Vorzugsrecht. Die Hypothekenordnung beruht auf zwei Hauptgrundsätzen, einmal auf Specialität der Hypothek, und dann auf Öffentlichkeit des Hypothekenbuches. — Staatsrath von Gönner erwähnte in seinem Vortrage, daß man im Landgerichte Eltmann, einem durch seinen Umfang, Betriebsamkeit und vortheilhafte Lage besonders geeigenschafteten Gerichtsbezirke des Untermainkreises, die Probe gemacht, um „den dasigen Landrichter Kummer unter

Digitized by Google

dem 19. Februar 1820 den Auftrag gegeben habe, die Hypothekenbücher für den dortigen Gerichtsbezirk herzustellen. Bereits unterm 11. Mai 1821 habe das Landgericht seinen Auftrag erledigt, und die Hypothekenbücher vollständig eingeschickt. Zwei Proben dieser Bücher wurden dem Staatsrathe vorgelegt, und hieraus das Resultat gezogen, daß die vorgeschlagene Einrichtung ausführbar sei, ingleichem, daß der Vortheil derselben im Landgerichte Eltmann bald sich bestätigt habe. — Über die Prioritätsordnung wurde von dem Staatsrathe v. Gönner in der Hauptsache Nachstehendes vorgetragen: a) Die Prioritätsordnung hängt nicht vom Civilgesetzbuche ab; sie kann ohne dieses eingeführt werden, sie soll also mit der Hypothekenordnung kommen; b) sie muß nach festen Prinzipien abgeschlossen seyn. — Er stellte die Prinzipien nach sechs Klassen auf; in die Klasse 1 kommen die ablolut privilegirten Gläubiger; in die Klasse 2 die Hypothekgläubiger; in die Klasse 3 die, welche ein besonderes Recht auf gewisse Vermögenstheile haben, z. B. das Recht des Verpachters auf die eingeernteten Früchte, ingleichem das Recht auf Faustpfänder; in die Klasse 4 treten die bevorzugten Forderungen, welche möglichst vereinfacht werden sollen, indem es Gerichtsordnungen gäbe, nach denen 60 bis 90 verschiedene Prioritäten Statt finden, wie z. B. in der Eichstätter Prioritätsordnung der Fall sei; in die Klasse 5 treten im Gegensatz der übrigen Gläubiger die noch übrigen Curentisten mit ihren Forderungen ohne einiges Vorzugsrecht, und in die Klasse 6 diejenigen, die sogar den gewöhnlichen Gläubigern nachgehen. Was die Einführung des Hypothekenbuches und der Prioritätsordnung anbelangt, so wurde in dem Vortrage erwähnt, daß diese neue Ordnung nach Ablauf von drei Jahren ins Leben treten, und somit ein sicherer Terminus inter quem gegeben werden soll. Bei laufenden Consensen aber soll der 1. Jänner 1827 als Schlußtermin gelten. Der gesammte Vortrag, nebst den vorerwähnten, vom Landgerichte Eltmann hergestellten, Hypothekenbüchern wurde hierauf dem hohen Präsidium der Kammer der Abgeordneten übergeben, um mit denselben nach Geschäftsordnung zu verfahren.

Wien, den 12. Februar.

Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn, Herzoginn von Parma, haben dem Director des geheimen Kabinets S^r. k. k. Majestät, Hofrathe Anton Martin, dem Hofrathe und Hof-Dolmetsch der orientalischen Sprachen, Joseph v. Hammer, dann dem Hofsecretär der k. k. vereinigten Hofkanzlei, Anton Schweiger v. Dürnstein, das Ritterkreuz des Constantinischen S^t. Georgs-Ordens verliehen, und S^r. Majestät der Kaiser haben denenselben die allerhöchste Bewilligung zur Annahme und Tragung erwähnter Decoration zu ertheilen geruht.

S^r. k. k. Majestät haben dem Gaudenz Conte und Cavoliere della Porta, Lieutenant des Erzherzog Johann Dragoner-Regiments, dem Thaddäus Carl Edlen v. Beßler-Wattingen, Oberlieutenant des Freiherr v. Mayer Infanterie-Regiments, dann dem Wilhelm Fürsten v. Thurn und Taxis, Hauptmann des Großherzog von Baden Infanterie-Regiments, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 5. Jäner d. J., dem Lehrer an dem bischöflichen Seminar zu Udine, Pietro Peruzzi, zum Ehren-Domherrn am dortigen Domcapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 12. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 11/12; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 112 1/2; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 5/8; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 7/8; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35 1/4; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 658 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Verschlossen.

Morgen: Sühnung. — Die eifersüchtige Frau.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Verschlossen.

K. K priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Puppe. — Kiaking.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Pächter Valentin.

Morgen: Die Generalprobe. — Die Pagen.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Hanns Knopf von Gimpelsfeld.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 45

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 14. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	— 0,3 Grad.	28 Z. 9 L. 4 P.	SSO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 3,5 Grad.	28 Z. 9 L. 8 P.	SSO. mittelm.	— —
	10 Uhr Abends	— 0,6 Grad.	28 Z. 10 L. 1 P.	SSO. — —	— —

Frankreich.

Paris den 3. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen, die jetzt zum Titel II., Von dem Verfahren gediehen ist, fortgesetzt, und die Art. 12. und 13. zu denen die Commission keine Amendements vorgeschlagen hatte, mit Verwerfung aller von verschiedenen Mitgliedern der Kammer in Antrag gebrachten Amendements, wörtlich so, wie sie im Ministerial-Vorschlage lauteten (Vergl. österr. Beob. Nr. 347 v. 13. December v. J.), angenommen. Heute ist, wegen des Sonntags keine Sitzung, also die weitere Discussion der noch übrigen Artikel auf morgen, den 4., ajournirt.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 31. v. M. bestieg der Vicomte de Montmorency zum ersten Mal seit seinem Eintritt ins Ministerium die Rednerbühne, um einige bei Gelegenheit der Debatten über den Artikel 9. des Gesetzentwurfes über Bestrafung der Preßvergehen von verschiedenen Mitgliedern der linken Seite aufgestellte Behauptungen zu widerlegen und namentlich Hrn. Benjamin-Constant zu antworten, der die in obgedachtem Artikel enthaltene Verfügung und besonders den darin vorkommenden Ausdruck „Klassen", welcher die alte Aristokratie und Feudalität zurückrufe, heftig angegriffen hatte. Hr. v. Montmorency benutzte diese Veranlassung, um sich über einen Lobspruch zu erklären, den ihm ein Mitglied von der linken Seite (Hr. v. Girardin) in der vorhergehenden Sitzung wegen seines politischen Benehmens beim Ausbruche der französischen Revolution, deren eifriger Anhänger und Beförderer er in der ersten Zeit gewesen, freilich mit bitterer Ironie über sein gegenwärtiges Betragen, ertheilt hatte. Hr. v. Montmorency sagte in dieser Beziehung: „Man hat gestern auf dieser Rednerbühne einen Act meines politischen Lebens ins Gedächtniß zurückgerufen. Ich habe nicht Ursache zu glauben, daß es in wohlwollender Absicht geschehen sei. Ich werde aber durch eine einfache und freimüthige Erklärung darauf antworten, die ein für alle Mal als Erwiederung auf alle dergleichen Anführungen dienen dürfte. — Meine Herren! Nichts ist leichter als ohne der Wahrheit im Mindesten zu nahe zu treten, Handlungen aus der ersten Epoche meines politischen Lebens anzuführen, welche den Lehren, die ich nur allzu oft zu bekämpfen mich genöthiget sehen werde, günstig, und den Grundsätzen, zu denen ich mich seit 25 Jahren bekenne, entgegen sind. — Meine Herren! Ich sage es offenherzig; wenn man, um seinem König und seinem Vaterlande nützlich zu dienen, sich nie getäuscht haben müßte, ich würde Unrecht haben, nach diesem edlen Ruhme zu geizen. (Stimmen zur Rechten: Bravo! . . Sehr gut!) Ich müßte meinen Platz denen überlassen, welche dieß mit Zuversicht von sich sagen könnten. Ich habe bereits Gelegenheit gehabt, dasselbe Bekenntniß vor der Pairskammer abzulegen. *) Ich bin überzeugt, daß Sie mit gleicher Nachsicht ein einfaches, unverhohlenes, von falscher Bescheidenheit freies Geständniß mehrerer vergangenen Irrthümer anhören werden, in die ich eben so redlich verfallen war, als es heute mein Wider-

*) Hr. v. Montmorency hielt am 21. März 1817 während der Debatten über das Budget eine Rede, worin er bei Gelegenheit des vorgeschlagenen Verkaufs der noch übrigen Kirchen-Waldungen sagte: „Hier, meine Herren, erlauben Sie mir, den Widerwillen zu überwinden, den man empfindet, von „sich selbst zu sprechen, um Ihnen ein meiner Seele „tief eingeprägtes Gefühl auszudrücken, das mich „mehr als jeder andere Beweggrund bestimmt hat, „das Wort zu nehmen. Ich habe leider auch das „Recht, mich durch meine eigene Erfahrung über „die wichtige Frage zu unterrichten, die uns beschäftiget; ich habe das Recht und die Pflicht von jener „nur allzu berühmten Epoche zu reden, an die in „der Deputirtenkammer auf eine so edle und rührende Weise erinnert worden. Vor 27 Jahren habe „ich, hingerissen durch Systeme, die mein jugendliches Gemüth verführt hatten, Theil an einer Maaßregel genommen, die ich nachher als eine große Ungerechtigkeit erkannte; ich habe für einen ähnlichen „Verkauf, sagen wir lieber, für einen ungeheuern „Raub gestimmt, der so einträglich hätte seyn sollen, „und so wenig Gewinn gebracht hat ꝛc."

ruf ist. (Allgemeiner Beifall). Soll ich Entschuldigungen suchen? Soll ich zu meiner Rechtfertigung ein Alter anführen, wo es kaum möglich ist, sich vor Täuschungen zu wahren? Ich werde Ihnen ganz einfach die einzige Erklärung geben, die ich mir selbst zu geben im Stande bin: Die Geschichte hatte mich nicht hinreichend belehrt, ich hatte noch keine ganze Revolution und ihre fürchterlichen, ihre verabscheuungswürdigen Folgen erlebt; ich meine alle die Verbrechen, alle die Drangsale, zu denen das Schreckenssystem, die Anarchie, der Militär-Despotismus führte. Ich gestehe, daß diejenigen, bei aller Achtung für ihre Intentionen, für mich unerklärbar sind, welche, gleich mir, jene blutigen Lehren erhalten haben, und nichts destoweniger, gegen die einzige barmherzige Absicht, die man bei der Vorsehung voraussetzen darf, wenn sie den augenblicklichen Triumph des Bösen zuläßt, die traurige Verantwortlichkeit auf sich zu laden wagen, uns durch die nämlichen Lehren neuerdings in die nämlichen Drangsale zu stürzen; (Eine Menge Stimmen zur Rechten: Brave.) — Ich rechtfertige mich nicht darüber, ich werde mich nie darüber rechtfertigen, die Freiheit in ihrer reinen Gestalt, in Allem, wodurch sie edle Gemüther zu begeistern vermag, in Allem, was sie Nützliches für das Glück der Völker und Tröstendes für das Herz guter Fürsten haben kann, geliebt zu haben, und noch zu lieben. Hierin theilen Sie alle gewiß meine Gefühle (Viele Stimmen: Ja! Ja!); aber was jene demagogischen Grundsätze, jene Hirngespinste von unumschränkter Freiheit, jene scandalösen Mißbräuche von Worten und Ideen betrifft, welche die Freiheit in Zügellosigkeit umgestalten, welche die Repression nur einräumen, um alle Grundlagen derselben zu untergraben, welche allenthalben, anstatt der Religion, Fanatismus sehen, welche überall, wo Ordnung und gesetzlicher Gehorsam herrschen, Sclaverei erblicken; — was alle jene verderblichen Lehren anlangt, vor denen wir die heranwachsende Jugend sorgfältig bewahren sollten, mit denen man sie aber im Gegentheile zu verpesten sucht, so muß ich gestehen, daß ich nicht begreifen kann, wie eine dreißigjährige Erfahrung unsern Zeitgenossen die Augen hierüber nicht geöffnet hat. (Lebhafter Beifall zur Rechten.) — Ich erkläre es, meine Herren, diese leidige, so theuer erkaufte, Erfahrung war für mich seit langer Zeit auf vaterländischem Boden selbst vollendet, als sich der Himmel unser erbarmte und uns jene wohlthätige Restauration sandte, die ich mit allen Wünschen, ja ich kann sagen, mit allen Anstrengungen herbeigerufen habe. Ich theilte übrigens hierin nur die Gesinnungen der unermeßlichen Mehrheit der Franzosen, die, einer beleidigenden Behauptung zum Trotz, die Ihnen gestern so viel Schmerz verursachte, und die ich nicht den Muth habe, buchstäblich zu wiederholen, die Rückkehr dieser erlauchten, so ganz vorzüglich französischen Familie, an die, was man auch thun mag, unser Schicksal unzertrennlich geknüpft ist, mit aller ihrer Liebe und mit allen ihren Hoffnungen begrüßte. (Neuer Beifall.) — Meine Herren! Nachdem ich von so großen Interessen gesprochen, will ich nur noch ein Wort hinzufügen: Meine öffentliche Laufbahn war ziemlich bekannt; es konnte geschehen, daß die Nachsicht meiner Freunde die Strenge unparteiischer Richter nicht entwaffnet hätte; daß alte und ganz natürliche Eindrücke nicht verloscht worden wären. Nun denn! Ich habe in meinem Könige, in seiner ganzen erlauchten Familie eine unerschöpfliche Güte gefunden, die — ich fühle mich geehrt, als Beweis hievon dienen zu können — stets Allen offen steht und die ich durch treue Widmung meines ganzen Lebens nicht hinreichend zu vergelten vermag — Seit diesem Zeitpuncte erfaßte ich mit Eifer, mit Entzücken die Hoffnung, welche bald auch zur Wirklichkeit gedieh, Alles, was die wahre Freiheit Theures und Kostbares für großartige Gemüther an sich hat, mit allen Pflichten und allen Gefühlen zu vereinbaren, wodurch ein echter Franzose an das Königthum und an den alten Herrscher-Stamm der Bourbons geknüpft wird. Diese glückliche Übereinstimmung, dieser friedliche Vertrag liegen in der Verfassungs-Urkunde selbst, auf die ich einen Eid geleistet habe, der mir und meinen Collegen gleich heilig ist; in der Verfassungs-Urkunde, der ich als Bürger, als Pair und als Minister stets treu zu bleiben hoffe, und in dieser letzten Beziehung werde ich streng und mit gewissenhafter Ehrfurcht den Absichten des erlauchten Monarchen entsprechen, der mich unter die Zahl seiner Rathgeber zu berufen geruhte." (Der Minister verließ die Rednerbühne unter den lebhaftesten Beifallsbezeigungen der Rechten und des Centrums).

Paris, den 2. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Sept. 88 Fr. 30 Cent.

Teutschland.

In der Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten vom 8. d. M. wurde entschieden: 1) daß die Kammer sich für competent erkläre in der Frage rücksichtlich des Abgeordneten Egger; 2) daß die Kammer den Besitzstand des Abgeordneten Egger bis zu erfolgtem Urtheile, anerkenne; 3) beschlossen, mit einer Mehrheit von 64 Stimmen gegen 30, daß der Abgeordnete Egger aus der Kammer auszutreten habe und der Ersatzmann einzuberufen sei. Die nächste Sitzung wurde auf Montag den 11., Morgens 9 Uhr, festgesetzt.

Wien, den 13. Februar.

Heute Nachmittags um 5 Uhr erfolgte hier das feierliche Begräbniß Sr. königl. Hoheit des Herzogs Albrecht zu Sachsen-Teschen, königl. Prinzen von Pohlen und Litthauen ꝛc. Übermorgen Nachmittags um 5 Uhr wird die Vigil und am darauf folgenden Tage Vormittags um 11 Uhr das Seelenamt in der Hof- und Burgpfarrkirche gehalten werden.

Digitized by Google

Vermöge allerhöchster Anordnung wird wegen dieses Todesfalles die Hoftrauer den 13. Februar angezogen, und durch sechs Wochen mit folgender Abwechslung getragen: Die ersten zwei Wochen, d. i. vom 13. bis einschließlich 26. Februar erscheinen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, dann die k. k. geheimen Räthe, Kämmerer und Truchsesse in schwarzer Kleidung mit angelaufenen Degen und Schnallen. Die letzten vier Wochen, d. i. vom 27. Februar bis einschließlich 26. März in erwähnter Kleidung mit gefärbten Degen und Schnallen; oder in beiden Abwechslungen in der kleinen Hofuniform, mit dem Flor am linken Arme, schwarzer Weste und Unterkleidern, auch nach dem Grade der Hoftrauer, mit angelaufenen Degen und Schnallen.

Das auf den 12. d. M. fallende Geburtsfest S^r. Majestät des Kaisers wurde, in Folge allerhöchster Anordnung auf Sonntag den 10. übertragen, und auf die gewöhnliche Weise gefeiert.

Dem zufolge erschien der gesammte Hofstaat in Haupt-Galla, und es gingen die gewöhnlichen Einzüge des k. k. Obersthofmarschalls, der drei k. k. Leibgarden und der Hofburgwache, dann des k. k. Oberstallmeisters, in der Hofburg vor sich.

Um 10 Uhr Vormittags geruhten Ihre k. k. Majestäten von den Erzbischöfen, von den Staats- und Conferenz-Ministern, mit den Staats- und Conferenz-Räthen, von den Chefs der Hofstellen, den Feldmarschällen den Leibgarde-Capitäns, den Toisonisten, den Großkreuzen der übrigen k. k. Orden, und den Hofdiensten, die Glückwünsche zu empfangen.

Um 11 Uhr verfügten Sich Ihre k. k. Majestäten mit den durchlauchtigsten höchsten Herrschaften, in Begleitung des gesammten Hofstaates, in das Oratorium der Hofburgpfarrkirche, und wohnten dem Gottesdienste bei.

Nach der Rückkehr aus der Kirche wurde der päpstliche Nuntius und die Botschafter, Jeder besonders, dann sämmtliche Gesandten, bei Ihren Majestäten zur Audienz eingeführt. Nach diesen Audienzen statteten die Damen ihre Glückwünsche ab. Sodann begaben Sich Ihre k. k. Majestäten mit den höchsten Herrschaften, in Begleitung des ganzen Hofstaates, in den Saal, und geruhten die an diesen Tagen gewohnliche Ceremonien-Tafel abzuhalten, nach derselben aber den Gesandten-Frauen im so genannten Spiegelzimmer Audienz zu ertheilen.

S^r. k. k. Majestät haben dem H^rn. Gouverneur der privil. österreichischen Nationalbank, Joseph Grafen von Dietrichstein, so wie der gesammten Bank-Direction, am 24. Jänner l. J. eine allergnädigste Audienz zu ertheilen geruht, bei welcher der H^r. Bankgouverneur Allerhöchstdenselben die Übersichten der Gebahrungen des Instituts im Jahre 1821 zu überreichen, und den unterthänigsten Dank der Actien-Gesellschaft für den dieser Anstalt fortwährend gewährten landesväterlichen Schuh darzubringen das Glück genoß.

Durch eine allerhöchste Entschließung vom 25. Jänner l. J., haben S^r. k. k. Majestät ferner die in der letzten Ausschußversammlung vom 14. Jänner l. J. durch überwiegende Stimmenmehrheit wieder zu Directoren der privil. österreichischen Nationalbank gewählten k. k. privil. Großhändler, Bernhard Ritter v. Eskeles, J. M. Pacher, Thaddäus Edlen v. Berger, J. B. Freiherrn v. Puthon, und Joseph Ritter v. Henikstein, in dieser Eigenschaft allerhuldreichst zu bestätigen geruht.

Die Mailänder Zeitung enthält noch folgende nähere Details über die, an der neapolitanischen Grenze erfolgte, Gefangennehmung des k. k. Obersten Grafen von Coudenhoven von den Räubern, und dessen glückliche Befreiung aus ihren Händen: „Dreizehn Straßenräuber (die vom neapolitanischen Gebiete gekommen waren) griffen am 14. Jänner eine Stunde vor Tagesanbruch, auf der Strasse von Terracina nach Fondi und gerade auf der Grenze der päpstlichen Staaten einen österreichischen Militär-Kurier und einen österreichischen Offizier an, die mit der Post reisten. Der Postillon warf sich sogleich auf die Erde; einer von den Räubern schlug mit seinem Gewehr auf den Offizier an; ein anderer versetzte ihm einen Messerstich in die Seite, der aber nicht tief eindrang und riß ihn zu gleicher Zeit mit Gewalt aus dem Wagen. Der Kurier feuerte eine Pistole gegen die Räuber ab, welche mit mehreren Flintenschüssen antworteten, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Postillon, der sich wieder aufgerafft hatte, sagte zum Offizier: „Excellenz! Geben Sie ihnen alles, was Sie haben. Die Räuber glaubten nun auf diese Rede einen guten Fang gethan zu haben, und schleppten den Offizier nebst dem Kurier, unter gräulichen Mißhandlungen, mit sich in die Gebirge, wobei sie ihm einen zweiten Dolchstich versetzten, der tiefer eindrang als der erste, und von dem er noch nicht ganz geheilt ist. Während die Räuber die Unglücklichen über die steilsten Gebirge forttrieben, bemerkte einer derselben, daß er einen Beutel in der Rocktasche stecken habe, schnitt ihn mit einem scharfen Messer den ganzen Rockschoß ab, und bemächtigte sich des Beutels, welcher 300 Ducaten enthielt. Als sie tief ins Gebirge gekommen waren, nothigten sie ihn selbst mit Bleistift zu schreiben, daß sie 20,000 Scudi Lösegeld für ihn verlangten, und schleppten ihn acht Tage lang mit sich herum, während deren sie ihn nichts anders zu Essen gaben, als etwas weniges Maisbrot und nur zweimal etwas Warmes, wobei sie ihm von einer Stelle zur andern jagten, so daß er 30 Miglien des Tages laufen mußte. In den ersten Tagen waren sie im höchsten Grade insolent gegen ihn; aber in der Folge wurden sie, je näher die österreichi-

schen Jäger anrückten, immer sanfter. Am 20. erklärten sie daß sie ihn für 4000 Scudi loslassen wollten; früherhin hatten sie ihm einmal angetragen, ob er nicht ihr Hauptmann werden wolle."

„Endlich nachdem sie 48 Stunden lang durchaus ohne alle Lebensmittel waren (da ihnen die beweglichen Colonnen der österreichischen Jäger alle Communicationen abgeschnitten hatten) sagten sie ihm, daß er frei sei. Sie begleiteten ihn eine gute Strecke weit, und da sie in der Ferne zwei Hirten sahen, gingen sie auf diese zu, und befahlen selben den Offizier nach Sonnino zu führen, wo er nach drei Stunden anlangte und ein österreichisches Jägerdetaschement fand. Am 24. nach 3 Uhr Nachmittags traf er glücklich in Neapel ein. Bevor die Räuber ihn frei ließen, baten sie ihn, sich für ihre Begnadigung zu verwenden, und versprachen sich freiwillig zu stellen und ihr Handwerk aufzugeben. Die meisten unter ihnen (es waren dort ihrer neunzehn) weinten vor Hunger und Angst."

„Hier noch einiges über die Art und Weise, wie diese Räuber das Lösegeld für ihre Gefangenen einzufordern pflegen. Ihre Banden halten allenthalben Emissäre. Wenn sie mittelst derselben Kundschaft von der Annäherung irgend eines vornehmen Reisenden oder reichen Gutsbesitzers erhalten, so legen sie sich in Hinterhalt, fallen ihn an und schleppen ihn in die Gebirge, wo er dann gezwungen wird, an seine Verwandte und Freunde zu schreiben, daß sie binnen einer bestimmten Frist das von den Räubern für ihn geforderte Lösegeld an einen bestimmten Ort zu schicken haben. Wenn 24 Stunden nach Ablauf dieser Frist, die geforderte Summe nicht an den bestimmten Ort abgeliefert worden ist, so wird dem Gefangenen ein Ohr abgeschnitten; bleibt das Geld noch 24 Stunden aus, das zweite Ohr, und wenn dreimal 24 Stunden verstreichen, ehe das Geld kommt, der Kopf."

„Es ist zu bemerken, daß der Kurier und der Offizier nur aus Irrthum angegriffen wurden; der Streich war eigentlich gegen einen reichen Kaufmann (Hrn. v. Kaula) gerichtet. Die Räuber hatten durch einen ihrer Spione erfahren, daß er diese Straße passiren würde; er kam auch wirklich eine halbe Stunde später, wurde aber nicht weiter beunruhigt, weil dazumal die Banditen schon damit beschäftiget waren, den Offizier nach dem Gebirge zu schleppen."

Nachricht.

Am 1. März d. J. wird um 10 Uhr Vormittags die zweite Verlosung des Staats-Lotto-Anlehens vom Jahre 1820 pr. 20,800,000 Guld. C. M. in dem für die Verlosungen bestimmten Locale in der Singerstraße im Franciskaner-Klostergebäude, nach Maaßgabe des Ziehungs-Planes, und mit Beobachtung der am 26. Jänner des vorigen Jahres kund gemachten Verlosungs-Modalitäten vorgenommen werden.

Das Resultat dieser Verlosungen wird nach Beendigung derselben durch den Druck zur allgemeinen Kenntniß gelangen, und die nach dem Verlosungsplane zu leistenden Zahlungen werden am 1. Juni d. J. bei der k. k. Universal-Staats-Schuldenkasse und bei dem Wechselhause M. A. Rothschild und Söhne in Frankfurt am Main, gegen Zurückstellung der verlosten Schuldverschreibungen, anfangen.

Am 13. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 3/16;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 112 1/4;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 1/8;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener Stadt-Banco-Obligbt. zu 2½ pCt. in CM. 35 1/4;
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 1/2 Br. Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 660 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Sühnung. — Die eifersüchtige Frau.
Morgen: Verschlossen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Das Fräulein am See.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Teufelsmühle am Wienerberge.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Generalprobe. — Die Pagen.
Morgen: Der verwunschene Prinz.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Hanns Knopf v. Gimpelsfeld.
Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 46

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 15. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 13 Februar 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	— 2 1/10 Grad.	28 Z. 9 L. 1 P.	SSO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 2 Grad.	28 Z. 8 L. 11 P.	SO. mittelm.	—
	10 Uhr Abends	— 2 5/10 Grad.	28 Z. 9 L. 4 P.	SO. schwach.	—

Spanien.

In der Sitzung der Cortes vom 21. Jänner wurde nachstehende Botschaft des Königs verlesen:

An die Cortes.

„Mein standhafter Wunsch ist, in allen Provinzen der Monarchie Ordnung und Ruhe herrschen zu sehen. In der Überzeugung, daß es unmöglich ist, eines und das andere, ohne genaue und strenge Beobachtung der Constitution zu erreichen, habe ich nicht ohne Schmerz die Ereignisse in Cadix gesehen, welche die Quelle der größten Übel werden konnten, wenn man sie nicht im Keime erstickte, wie ich dieß schon früher, am 25. Nov. v. J., den Cortes zu erkennen gegeben habe. Als meine Staatsminister Bericht über diese Ereignisse erstatteten, mußten sie auch von den Begebenheiten in Sevilla sprechen, die von ganz gleicher Art waren. Die Cortes, nachdem sie das Gutachten einer Commission vernommen hatten, worin diese Ereignisse mit der gewissenhaftesten Genauigkeit dargestellt wurden, überreichten mir am letztverflossenen 13. December eine Adresse, worin sie, unter Versicherung, daß die politischen Chefs und die General-Commandanten von Cadix und Sevilla ihre Vollmachten überschritten hätten, und mit deutlicher Erklärung, daß sie ein Verfahren laut mißbilligten, das man als den Vorboten unabsehbarer Übel betrachten müßte, wenn es nicht im Keime erstickt würde, beschlossen, feierlich zu erklären, daß diese politischen Chefs und General-Commandanten Meine Befehle treu hätten vollziehen und selben gehorchen sollen, was sie nicht gethan haben. Die Cortes hegten die Überzeugung, daß dieser Beschluß hinlänglich seyn würde, um diese und alle übrigen Behörden, die sich, nach dem Beispiele von Cadix und Sevilla, auf ähnliche Weise verirrt haben könnten, zum Gehorsam zurückzuführen, ohne daß die Repräsentanten der Nation in die traurige Nothwendigkeit versetzt zu werden brauchten, andere Maaßregeln ergreifen zu müssen."

„Diese, der Repräsentanten der spanischen Nation würdige Adresse, war für mich ein neuer Beweis, daß sie die aufrichtigste Eintracht der Cortes und des constitutionellen Thrones für nothwendig halten, und durch die Beleidigung Meiner königlichen Würde und offenbare Verletzung der Constitution, die öffentlichen Freiheiten nicht minder als die Prärogativen Meiner Krone gefährdet glaubten. Leider brachte diese feierliche Erklärung, obgleich sie ohne Zeitverlust bekannt gemacht wurde, nicht die Wirkung hervor, die man sich mit Recht davon versprochen hatte, und die Cortes wurden sehr bald gewahr, daß den Rebellen nichts mehr heilig sei, was sie nöthigte, andere Maaßregeln gegen die Widerspenstigen zu ergreifen. In Folge dieser Unordnungen ist eine andere Klasse von Unzufriedenen entstanden, wogegen die Regierung, um selbe zu zerstreuen, was ihr auch gelungen ist, bedeutende Truppencorps aufbrechen lassen mußte."

„Die Hauptursachen so vieler Übel sind diejenigen, welche die Commission der Cortes in ihrem Bericht vom 8. December angegeben hatte und welche die Cortes selbst in der letzten Vorstellung, die sie an mich gerichtet, nicht mit Stillschweigen übergangen haben; denn es heißt in selber, daß die Unordnungen, die allenthalben Statt finden, ihren Ursprung hauptsächlich in dem Betragen einiger Untergebenen haben, und die Cortes machen darin zu gleicher Zeit aufmerksam, bis zu welchem ausschweifenden Grade die Zügellosigkeit im Sprechen und Schreiben von Leuten getrieben worden ist, die ohne Zweifel diese Freiheit in ein gehässiges Licht stellen wollen. Die Cortes haben heute die triftigsten und augenscheinlichsten Gründe, bei dieser ihrer Ansicht zu verharren, indem sie sehen, daß das Ministerium, wie vortrefflich es auch seyn moge, niemals hinreichende Kraft besitzen kann, die Regierung der Nation mit Glück zu leiten und der Würde und den Prärogativen des Thrones Achtung zu verschaffen, wenn man nicht solche Maaßregeln ergreift, die geeignet sind, die verbrecherischen Plane der Unruhestifter zu vereiteln und der Frechheit der gesetzwidrigen Versammlungen Schranken zu setzen, worin man sogar gewagt hat, die Unabhängigkeit zu proclamiren, und feierlich zu schworen, keinem Minister, der nicht das Zutrauen dieser Versammlungen besitze, zu gehorchen! Wahrlich, die Nation und die Cortes sind hierdurch nicht minder beleidigt, als meine verfassungsmä-

Digitized by Google

sige Autorität angegriffen ist. Die Central-Regierung besteht für alle Provinzen und für alle Bewohner der Halbinsel, die sicherlich kein Vertrauen in ein Ministerium setzen könnten, welches des Beifalls der Übertreter der Constitution und der Gesetze würdig wäre. Das Vertrauen, welches ich mit so viel Recht in die Weisheit der Cortes setze, und die Nothwendigkeit gesetzlicher Maaßregeln, um den Fortschritten des Übels Einhalt zu thun, bewegen mich, ihrer Berathung folgende Maaßregeln über das Petitions-Recht und über das Decret vom 22. Oct 1820 hinsichtlich der Preßfreiheit vorzuschlagen:

Ueber das Petitions-Recht.

„Art. 1. Keiner der constituirten Behörden steht das „Petitions-Recht anders, als innerhalb der ihnen von der „Constitution und den Gesetzen vorgezeichneten Schranken zu."

„2) Verschiedenartige Behörden sollen sich nie versammeln können, um das Petitions-Recht auszuüben „noch um Beschlüsse zu fassen, oder Übereinkünfte von „was immer für einer Art zu treffen, zu welchen sie nicht „durch die Gesetze ausdrücklich autorisirt sind."

„3) Eben so wenig dürfen andere Gesellschafter oder „Corporationen von was immer für einer Art sie seyn „mögen, dieses Recht ausüben; indem dieses Recht für „jeden Bürger individuell ist, und collectiv von einer „Behörde nur innerhalb der Sphäre ihrer gesetzlichen „Attribute ausgeübt werden kann."

„4. Die Behörden, welche sich dem Art. 2. zuwider „versammeln, werden dadurch ipso facto ihrer Stellen „verlustig."

„5. Gleichfalls verlieren ihre Stellen diejenigen Behörden, die, wenn sie auch jede einzeln für sich, ohne „Zusammentretung mit andern, verfahren, das Petitions-„Recht durch Überschreitung der Grenzen ihrer Attribute „mißbrauchen."

„6. Behörden sowohl, als Privat-Personen, welche „bei Ausübung des Petitions-Rechtes Vorstellungen, „Schilderungen, Memoires oder Actenstücke drucken „lassen, sind demjenigen unterworfen, was das Decret „vom 22. October 1820 über die Preßfreiheit vorschreibt."

Zusatz-Artikel zu dem Decrete vom 22. October 1820 über die Preßfreiheit.

„Art. 1. Ausser dem Fiscal, von dem im Art. 34. die „Rede ist, soll noch ein anderer von der Regierung ernannter Fiscal bestehen, welcher alle Druckschriften, „die in die Cathegorie der Art. 11, 12, 13 und 14 fallen, anzugeben hat."

„2. Bücher, Schriften und Journale von was immer für einer Art können, wenn sie auch in der Stadt, „wo sie ursprünglich gedruckt wurden, nicht angegeben „oder weggenommen worden, dennoch, wenn eine neue „Auflage davon an einem andern Orte erscheint, an diesem letztern Orte angegeben und weggenommen werden, „und derjenige, welcher die neue Auflage gemacht oder „veranstaltet hat, soll dafür verantwortlich seyn."

„Die Cortes kennen die gebieterische Nothwendigkeit, diese beiden kurzen Gesetzentwürfe anzunehmen und sie können selben, in ihrer hohen Weisheit, diejenige Ausdehnung und Kraft geben, die sie für dienlich erachten werden. Der verderbliche Mißbrauch, den man von dem Petitions-Rechte und von der Preßfreiheit gemacht hat und noch macht, hält alle Klassen der Gesellschaft in fortwährender Unruhe, gibt der Wuth der Partelen Nahrung, während es so nöthig ist, sie im Zaum zu halten, greift auf die unanständigste Weise alle Reputationen an, setzt alle Autoritäten herab und bereitet unfehlbar den Untergang der Freiheit, wenn man ihm nicht durch Gesetze Einhalt thut, die geeignet sind, einem so ungeheuren Übel zu steuern."

„Die Cortes haben gewiß mit vielem Leidwesen die durch die patriotischen Gesellschaften veranlaßten Tumulte und Unordnungen gesehen, wodurch die öffentliche Ruhe ernsthaft gefährdet, und den Garnisons-Truppen so wie der Nationalmiliz in Madrid sowohl, als in andern Hauptstädten der Provinzen ein äußerst ermüdender Dienst, zu Vereitlung der bösen Absichten der Ruhestörer, aufgebürdet wurde. Die schlechten Lehren, die Verleumdungen, die groben und fürchterlichen Drohungen, die man leider in diesen Gesellschaften ausgestoßen hatte, will ich nicht einmal näher erwähnen."

„Ich wünsche zu gleicher Zeit, daß die Cortes diese Ausschweifungen und Mißbräuche in Erwägung ziehen und wirksame Maaßregeln dagegen ergreifen mögen, wenn sie auch nur temporär und provisorisch seyn sollten."

„Mittelst dieser Maaßregeln werden die Nation und die auswärtigen Mächte sehen, daß weder die Cortes noch die Regierung Unordnungen dulden wollen, welche die öffentliche Ruhe vernichten, und dem Finanzsystem und dem öffentlichen Credit — diesen ersten Bedürfnissen des Staates — einen sehr bedeutenden Nachtheil zufügen; Unordnungen, die endlich unsere weisen Institutionen in Mißcredit bringen müßten, die wir nicht umsonst beschworen haben, sondern um mit Treue und Festigkeit, zum Wohl und Glück der spanischen Nation, worein ich meinen größten Ruhm setze, an ihrer Ausführung zu halten."

Obiger Botschaft, deren Inhalt nun unverzüglich von den Cortes in Berathung gezogen werden sollte, war das Gutachten des Staatsraths beigefügt, wodurch die verschiedenen darin vorgeschlagenen neuen Verfügungen gebilliget werden.

Die Art, wie sich die liberalen Pariser Blatter über diese Botschaft äußern, scheint den darin vorgeschlagenen Maaßregeln keinen sehr glänzenden Erfolg zu versprechen. Der Courrier Francais schickt derselben,

Digitized by Google

unter der Aufschrift: Madrid 24. Jänner, Folgendes voran: „Die theilweisen Veränderungen im Ministerium und einige andere Ernennungen haben die erbitterten Gemüther für den Augenblick etwas beruhiget, aber der öffentlichen Meinung keineswegs Genüge geleistet. Aus diesen halben Maaßregeln ist ein Fond von Mißtrauen und Unzufriedenheit hervorgegangen, der mit jedem Tage zunimmt, und sich auf eine für die Regierung sehr beunruhigende Weise entwickelt. Vorzüglich in den Clubbs und in Schriften machen sich diese Klagen mit weniger Schonung Luft; deßhalb bemüht sich auch die Regierung der Freiheit der Rede und der Presse Schranken zu setzen. Ohne in die Untersuchung einzugehen, ob die vorgeschlagenen Decrete gerecht an sich sind, bemerkt man nur, daß der Zeitpunct, wo sie zur Discussion gebracht werden sollen, wenig geeignet ist, dem Kampf ein Ziel zu setzen, der sich zwischen der Regierung und dem Volke entsponnen hat. Kann das Ministerium, welches seine Maaßregeln nicht durchzuführen vermogte, als es noch zusammenhielt, nunmehr, da es sich sprengen ließ, wohl hoffen, hinreichende moralische Kraft zu besitzen, um seine strengen Gesetze vollziehen zu machen, wenn es ihm ja gelingen sollte, die Annahme derselben in den Cortes durchzusetzen, denen sie in nachstehender Form vorgelegt worden sind?"

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Zufolge des Schatzkammer-Berichtes, welcher dem Hause der Repräsentanten in Washington vorgelegt wurde, betrug die fundirte Nationalschuld der vereinigten Staaten am 1. October 1821 93,686,095 Dollars 30 Cents. Die sämmtlichen Ausgaben für das Jahr 1822, mit Einschluß der Zinsen für die Staatsschuld, waren auf 15 Millionen Dollars angeschlagen. Die Staatseinnahme für das Jahr 1821 betrug 16,110,000 Dollars, von welchen die Zölle allein 14 Millionen eingebracht hatten. Im Jahre 1818 beliefen sich die Zölle auf 22 Millionen, im Jahre 1819 auf 16 Millionen und im Jahre 1820 betrug die ganze Einnahme, die Zölle mit begriffen, nur 15,284,546 Dollars

Rußland.

Gegen Ende Novembers hatte das Journal de Francfort nach der Gazette de France die Nachricht gegeben, daß der griechische Handelsmann Bardachi zu Taganrog (im Gouvernement Jekaterinoslaw am asowschen Meere) eine Collecte zur Unterstützung der Griechen veranstaltet, und den Ertrag derselben, 1½ Millionen Franken, an den Senat zu Calamata abgesandt habe. Jetzt berichtigt besagtes Journal, nach einem Schreiben aus Taganrog vom 23. December, diese Nachricht dahin: „in Taganrog befinde sich kein Kaufmann, Namens Bardachi; wahrscheinlich habe man aber von dem Ritter und Hofrath J. Varvazi sprechen wollen, der, nachdem er unter Orlow unter der Marine gedient, und später zu Astrachan ein beträchtliches Vermögen erworben, gegenwärtig in Taganrog lebe, und, da er aus der Insel Ipsara gebürtig sei, schon über 500,000 Rubel aus eigenen Mitteln dahin gesandt habe, einige schon früher überschickte Summen, zur Erbauung eines Hafens, nicht mitgerechnet."

Frankreich.

An die Stelle des am 14. December zum Gesandten am preußischen Hofe ernannten Hrn. v. Rayneval, ist Hr. Hermann Director der politischen Arbeiten im Departement der auswärtigen Angelegenheiten geworden.

Das Wahlcollegium des Bezirks von Cambrai hat Hrn. Destourmel mit 165 (unter 302) Stimmen zum Deputirten gewählt. Sein Mitbewerber, Hr. Cotteau, von der Regierung zum Präsidenten des Wahlcollegiums ernannt, hatte 144 Stimmen.

Zu Lyon wurde am 29. Jänner im Wahlcollegium des Rhonebezirks Hr. Coudere (unter 570 Votanten) mit 306 Stimmen zum Deputirten gewählt. Sein ultraroyalistischer Mitbewerber, Hr. Delorme, hatte deren 231.

Teutschland.

Zu München verschied am 5. Februar nach einem kurzen Krankenlager der bekannte dramatische Schriftsteller, Joseph Maria Babo, Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

Wien, den 3. Jänner.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 5. Jänner d. J., das Lehramt der Pastoral-Theologie an dem Lyceum zu Innsbruck, dem Weltpriester und Local-Caplane zu Sellrain, Johann Georg Habtmann, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Verein der ersten österreichischen Sparkasse bringt, seinen Statuten gemäß, folgende Auskünfte zur öffentlichen Kenntniß:

Die Rechnungsabschlüsse des Instituts mit 31. Dec. 1821 weisen aus, daß an diesem Tage betragen habe: a) das eigenthümliche Sparkasse-Kapital 15,234 fl. 30 kr. 2 d. CM.; b) mit Inbegriff der Interessenten p. Saldo kommenden 1134 fl. 3 kr. WW. im Kurs von 250 pCt. 573 fl. 37 kr. CM.; c) das dem Institute von den verschiedenen Interessenten (Einlegern) anvertraute Kapital in Barem: 81,847 fl. 35 kr. CM. und 95,823 fl. 31 kr. WW.; d) in Metall-Obligationen á 5 pCt. nach dem Kurse vom 31. Dec. 1821 den Interessenten gehörigen 5384 fl. 12 kr. CM.; e) die für die Interessenten erliegenden Zinsenbeträge bis 30. Juni 1821, 846 fl. 24 kr. 2 d. CM. und 1118 fl. 20 kr. 2 d. WW.; f) diese Zinsen bis letzten Dec. 1821, 1398 fl. 52 kr. CM. und 1536 fl.

Digitized by Google

36 kr. 2 d. WW. Zusammen 105,255 fl. 11 kr. CM. und 98,478 fl. 28 kr. WW.

Die Richtigkeit dieser Rechnungsabschlüsse erprobte der Stand des Kasse-Vermögens mit 31. Dec. 1821: a) der bare Vorrath in Kasse war 1042 fl. 20 kr. CM. und 4175 fl. 17 kr. WW.; b) an Überschuß der Interessenten pr. obigen Saldo kömmende 573 fl. 37 kr. CM., oder im Kurs zu 250 pCt., 1434 fl. 3 kr. WW.; c) vorräthige Staats-Obligationen und Loose mit verschiedenen Zinsen, im Kurse vom 31. Dec. 1821, 24,030 fl. 51 kr. CM.; d) vorräthige escomptirte Wechsel 49,921 fl. 44 kr. CM. und 92,433 fl. 8 kr. WW.; e) weitere zugleich pupillarisch sicher gestellt 30,000 fl. CM.; f) für die Auszugsbücher an die Erleger zu fordernde 260 fl. 16 kr. CM. und 436 fl. WW. Zusammen 105,255 fl. 11 kr. CM. und 98,478 fl. 28 kr. WW.

Aus den oben bemerkten Rechnungsabschlüssen und Vorschreibungen wird weiter ersichtlich: daß durch 2¼ Jahre 9075 Einlagen Statt hatten, und zwar im Jahre 1819 durch drei Monate von 776 Parteien mit 10,842 fl. 42 kr. C. M.; im Jahre 1820 durch ein Jahr von 1601 Parteien mit 3[illegible],220 fl. 7 kr. CM.; im Jahre 1821 durch ein Jahr von 2819 Parteien mit 71,701 fl. 14 kr. CM.; also durch zwei Jahre drei Monate von 5196 Parteien mit 117,764 fl. 3 kr. CM.; weiter im Jahre 1819 durch drei Monate von 921 Parteien mit 24,410 fl. 57 kr. WW.; im Jahre 1820 durch ein Jahr von 1582 Parteien mit 71,059 fl. 10 kr. WW.; im Jahre 1821 durch ein Jahr von 1376 Parteien mit 69,042 fl. 59 kr. WW., also durch zwei Jahre und drei Monate von 3879 Parteien mit 164,513 fl. 6 kr. WW.

Hierauf wurden Zinsen mit 4 pCt. vergütet; im Jahre 1819 für drei Monate 52 fl. 57 kr. CM. und 85 fl. 55 kr. WW.; im Jahre 1820 für ein Jahr 895 fl. 32 kr. CM. und 1892 fl. 15 kr. WW.; im Jahre 1821 für ein Jahr 2434 fl. 18 kr. CM. und 3048 fl. 48½ kr. WW.; also durch 2¼ Jahre 3382 fl. 48 kr. CM. und 5026 fl. 53½ kr. WW.

Rückzahlungen geschahen 1447, und zwar im Jahre 1819 durch drei Monate 64 fl. 3 kr. CM. an zwölf Parteien, im Jahre 1820 durch ein Jahr 8915 fl. 51 kr. CM. an 207 Parteien, im Jahre 1821 durch ein Jahr 22,758 fl. 20 kr. CM. an 462 Parteien; also durch 2¼ Jahre 31,738 fl. 14 kr. CM. an 681 Parteien, und im Verhältnisse gegen die Einlagssumme von 117,764 fl. 3 kr. CM. beinahe 27 pCt.; weiter im Jahre 1819 durch drei Monate 2054 fl. 52 kr. WW. an 28 Parteien, im Jahre 1820 durch ein Jahr 28,048 fl. 55 kr. WW. an 314 Parteien, im Jahre 1821 durch ein Jahr 40,972 fl. 34 kr. WW. an 424 Parteien; also durch 2¼ Jahre 71,055 fl. 39 kr. WW. an 776 Parteien, und im Verhältnisse gegen die Einlagssumme von 164,513 fl. 6 kr. WW., beinahe 43 pCt.

Im Jahre 1821 sind ausgegeben worden 912 rothe und 442 schwarze Auszugsbüchlein, zusammen 1354 neue Parteien oder Einleger.

Mit Ende December 1821 waren in Allem noch in Händen der Interessenten oder Erleger 1826 rothe Auszugsbüchlein in CM. und 1145 schwarze Auszugsbüchlein in WW.; in Allem 2971 Theilnehmer an einem Kapitale von 89,450 fl. 55 kr. CM. und 98,484 fl. 28 kr. WW.

Das Revirement der Kasse bestand im Jahre 1819 durch drei Monate in 48,823 fl. 36 kr. WW. und 21,851 fl. 12 kr. CM.; im Jahre 1820 durch ein Jahr 330,070 fl. 41 kr. WW. und 331,901 fl. 27 kr. CM.; im Jahr 1821 durch ein Jahr 345,840 fl. 4 kr. WW. und 538,528 fl. 11 kr. CM.; also in zwei Jahren und drei Monaten in 924,734 fl. 21 kr. WW. und 892,280 fl. 50 kr. CM.

(Der Beschluß folgt.)

Am 14. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74¼; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 112; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93⅝; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93¼; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅞; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 658⅞ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Verschlossen.

Morgen: Der Vorsatz. — Zum ersten Male: Die Reise nach Dieppe.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Verschlossen.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Concertstücke. — Kuaking. (Ballet.)

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der verwunschene Prinz.

Morgen: Die Männer in Wien.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Hanns Knopf von Gimpelsfeld.

Morgen: Der Höllenritter.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 47

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 16. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	— 3 Grad.	28 Z. 8 L. 10 P.	SO. still.	Wolken.
	8 Uhr Nachmittags	+ 3⅗ Grad.	28 Z. 9 L. 0 P.	SO. —	heiter.
	10 Uhr Abends	— 0.5 Grad.	28 Z. 9 L. 1 P.	SO. schwach.	—

Großbritannien und Irland.

London, den 1. Februar. Der neun und zwanzigste Jänner, als der Jahrestag der Thronbesteigung Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs, wurde zu Brighton, wo Sich Sr. Majestät gegenwärtig wieder befinden, mit vieler Feierlichkeit begangen. Am folgenden Tage, den 30., war in allen Kirchen der Hauptstadt Trauergottesdienst, wegen des Andenkens der Hinrichtung Carl I.

Gestern und vorgestern wurde im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten Kabinetsrath gehalten, welchem sämmtliche Kabinets-Minister beiwohnten.

Die Hofzeitung vom 30. meldet die Ernennung des Hrn. William Richard Hamilton, eines von den Unter-Staatssecretären für die auswärtigen Angelegenheiten, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. großbritannischen Majestät, am Hofe Sr. Majestät des Königs beider Sicilien. Der Eurydalus, welcher zu Portsmouth segelfertig liegt, wird ihn nebst seinem Gefolge an Bord nehmen, und Sir William A'Court nach England zurückführen.

Über die Unruhen in Irland heißt es im Courier vom 31. Jänner: „Die Nachrichten, welche wir diesen Morgen aus Irland erhalten haben, melden, außer verschiedenen gegen Individuen und Privat-Wohnungen verübten Gräueln, ein neues Gefecht zwischen den Insurgenten und dem Militär, das am verflossenen Freitag (25. Jänner) in derselben Gegend, wie die vorhergehenden, vorgefallen war. Das abermalige Nicht-Eintreffen der Kerry-Postkutsche von Cork, am Freitag Abends, hatte gleich wieder Argwohn erregt, daß etwas Unangenehmes vorgefallen seyn müßte. Nach Mitternacht traf eine Staffete aus Macroom ein, und wurde sogleich weiter nach Dublin expedirt. Die mit dieser Staffette angelangten Depeschen melden, daß ein Gefecht zwischen dem Militär unter Commando des Obersten Mitchell, der von Sir Nicholas Colthurst begleitet war, und einem Trupp Insurgenten (White-Boys) Statt gefunden hatte, welche letztere aus der Nachbarschaft von Dunmanway aufgebrochen waren, um zu dem Haupt-Corps in der bergichten Gegend bei Macroom zu stoßen. Das Resultat war, daß die Insurgenten geschlagen, und mehrere derselben getödtet, verwundet und gefangen wurden. Auch zwischen einer Abtheilung Scharfschützen, die mehrere Munitionskarren von Macroom nach Bandon escortirte, und einer andern Abtheilung Insurgenten ist es am sogenannten Clara-Berge, unweit Kilmurry zum Gefechte gekommen, wobei mehrere von letzteren getödtet und verwundet wurden. Es sind nun gerade sechs Jahre, daß sich der Whiteboyismus zum ersten Male, während der Graf von Halifax Vicekönig war, in der Provinz Munster zeigte, und seit dieser Epoche hat sich das Übel zu verschiedenen Zeiten durch wiederholte Arte des Aufruhrs geäußert. Diese lange Dauer des Systems berechtiget zu der Vermuthung, daß in dieser Provinz irgend besondere, wirkliche und locale Ursachen vorhanden seyn müssen, die man näher erforschen sollte. Es dürfte sich vielleicht in diesem, wie in so vielen andern Fällen, wo sehr verwickelte Beschwerden vorkommen, zeigen, daß es viel leichter ist, die Ursachen dieser Klagen zu finden, als hinlängliche Mittel zu deren Abhalte zu entdecken; so viel ist jedoch gewiß, daß letztere nicht einmal mit irgend einer vernünftigen Aussicht auf guten Erfolg versucht werden können, so lange man erstere nicht kennt."

Zu Malta ist eine neue Bekanntmachung zu Aufrechthaltung der strengsten Neutralität zwischen den Türken und Griechen erlassen worden. Besonders hat der Gouverneur die Ausfuhr alles Pulvers, wovon gegen 3000 Fässer in den Waarenhäusern lagen, verboten.

Aus New-Foundland sind hier Nachrichten angekommen, welche den Zustand jener Colonie als sehr traurig beschreiben. Die niedere Klasse war nicht im Stande sich zu ernähren, und man befürchtete, daß viele Hungers sterben würden. Die bemittelten Einwohner hatten, um Subscriptionen zu eroffnen, öffentliche Versammlungen gehalten, und der Gouverneur hatte erklärt, daß die Regierung eine gleiche Summe, als die Colonisten subscribirten, zur Unterstützung der Armen hergeben würde.

Digitized by Google

Spanisches Amerika.

Zeitungen aus St. Thomas vom 28. Nov. zufolge war, an die Stelle des verstorbenen Brion, Commodore Daniels zum Admiral der columbischen Seemacht ernannt worden. Er hatte den spanischen General Morales mit einem Geschwader auf der See getroffen, das 800 Mann auf der Küste hatte aussetzen sollen, ihn gejagt, und genöthigt, wieder in Puerto-Cabello einzulaufen, das sich noch hielt.

Die Regierung von Buenos-Ayres hat ein merkwürdiges Decret wegen Einstellung der Kapereien erlassen. Im Eingange heißt es, im Kriege sei das Ausrüsten der Kaper ein nothwendiges Übel, müsse aber durch gute Gesetze beschränkt werden. Im Frieden müsse man die Kaperei ganz abschaffen. Letzterer Fall sei eingetreten, und die Regierung beschließe: 1) Ohne feierliche Bekanntmachung keine Kaperbriefe auszufertigen. 2) Die ausgefertigten einzuziehen, sobald es die Entfernung gestatte. 3) Jedem ausländischen Kaper das Kreuzen zu untersagen. 4) Jeden Zuwiderhandelnden als Seeräuber zu betrachten und zu bestrafen.

Rußland.

Der Großfürst Konstantin war am 16. Jänner von Warschau zu Petersburg angekommen. — Einige Tage früher traf auch der königl. baierische Gesandte, Graf de Bray, in genannter Hauptstadt ein.

Zu dem Maskenballe am Neujahrstage waren über 20,000 Einlaßkarten ausgetheilt worden.

Ein teutscher Buchdrucker zu Petersburg, welcher im Begriff stand, mit seinem bedeutenden Vermögen in sein Vaterland zurückzukehren, wurde kürzlich des Morgens von Messerstichen durchbohrt in seinem Bette gefunden. Er hatte in den krampfhaft zusammengezogenen Händen mehrere Büschel verschiedenfarbiger Haare, die er im Kampfe mit den Mördern diesen ausgerissen hatte. Letztere fanden nur einen geringen Theil des Geldes, indem er die stärksten Summen in Bankozetteln hinter einer Tapete verborgen hatte. Es waren seine eigenen Druckereigehülfen, welche mit einem schnellfahrenden Fuhrmann entflohen waren, und auch diesen durch Messerstiche zwangen, schnell zu fahren, bis sie von nacheilenden Polizei-Officianten eingeholt wurden.

Frankreich.

Paris, den 5. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die Debatten über den Gesetzentwurf, in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen, fortgesetzt. Man war bis an den letzten Artikel (14) des Ministerial-Entwurfes gelangt, den aber die Commission abgeändert, und noch vier ganz neue Artikel vorgeschlagen hatte, die in der Hauptsache dahin abzweckten, die Preßvergehens-Prozesse den königlichen Gerichtshofen zuzuweisen, und also dem Spruche der Geschwornen zu entziehen. Hr. Anglés (bekanntlich das älteste Mitglied der Kammer) hat nun vorgeschlagen, die von der Commission in Antrag gebrachte Abänderung des Art. 14. sammt den neu proponirten vier Artikeln in Einen Artikel zusammenzufassen, der folgendermaaßen lautet: „Sollen vor der „Zuchtpolizei (police correctionnelle) und ex officio „belangt werden die vermittelst der Presse begangenen und andere im gegenwärtigen Gesetze „und im Gesetz vom 17. Mai 1819 erwähnten Vergehen, „mit Ausnahme der in den vorstehenden Artikeln 12. und „13. (bei Beleidigungen gegen die Kammern und Gerichtsbehörden) und durch den Art. 5. des Gesetzes vom „26. Mai 1819 (bei Beleidigungen gegen Souveraine „oder Oberhäupter fremder Regierungen) vorgesehenen „Fällen. Nichtsdestoweniger soll gegenwärtige Verfügung auf Privat-Injurien nicht anwendbar seyn, deren Belangung nicht anders als auf erfolgte Klage des „Beleidigten Statt findet. Die Appelationen gegen Urtheile, die von den Zuchtpolizei-Gerichten über „Schriften, die durch was immer für ein Verfahren gedruckt sind, gefällt worden, sollen unmittelbar, ohne „Unterschied der örtlichen Lage besagter Gerichtshöfe, an „die königlichen Gerichtshöfe gebracht, und „dort von der ersten Civil- und Correctionell-Kammer, „in denen wenigstens neun Richter versammelt seyn müssen, entschieden werden, und in dieser Beziehung wird „die Verfügung der Art. 200 und 201 des Gesetzbuches „über das peinliche Verfahren aufgehoben. Die Appellation „gegen Urtheile, die über alle übrigen durch gegenwärtiges Gesetz und durch das Gesetz vom 17. Mai 1819 „vorgesehenen Vergehen gefällt worden, sollen in den „gewöhnlichen durch das Gesetzbuch über correctionnelle „Vergehen bestimmten Formen entschieden werden." Die Commission gab diesem Vorschlag des Hrn. Anglés, wodurch die Jury von den Preßvergehens-Prozessen zwar ausgeschlossen bleibt, aber zwei Instanzen festgestellt werden, ihre Zustimmung, und so wurde nun der Artikel 14. in obiger Gestalt vom Präsidenten zur Abstimmung vorgetragen. Mehrere Redner sprachen für und wieder. Da es jedoch schon ziemlich spät war, wurde die Discussion auf den folgenden Tag ajournirt.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Rede, welche der General Donnadieu in der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 24. v. M. zu Gunsten des Gesetzentwurfs in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen gehalten hatte:

„Meine Herren, es ist nicht meine Absicht, die verschiedenen Theorien zu bekämpfen, welche im Laufe der Discussion über den vorliegenden Gesetzentwurf, in dieser Versammlung entwickelt worden sind; bloß durch allgemein anerkannte Thatsachen will ich es versuchen, dieselben zu widerlegen."

„Man hat historische Traditionen, Worte, Thaten und Schriften derjenigen unserer größten Regenten,

Digitized by Google

so wie der berühmtesten Publicisten, Staatsmänner und Magistrats-Personen angeführt, die es sich angelegen seyn ließen, dem Volke die größten Beweise von Liebe und von dem Antheile zu geben, welchen sie an Allem nahmen, was das Glück dieses Volkes irgend befördern konnte. Doch, aufrichtig, meine Herren, was damals gut und nützlich war, würde es dieß wohl auch jetzt noch seyn? Sind die Zeiten sich gleich geblieben? War damals die civilisirte Welt bis in ihren Grundlagen erschüttert? Gab es Revolutionen auf allen Puncten der Erde? Bestanden damals Verbindungen von unruhigen, aufrührerischen und nach Neuigkeiten begierig haschenden Männern, welche die gesellschaftliche Ordnung aller ihrer Vorzüge zu berauben drohten? Erlaubte man sich zu jener Zeit, die Majestät Gottes und die Macht der Könige zu beleidigen? Gewiß nicht, meine Herren, jene Zeiten können daher mit den unsrigen durchaus nicht verglichen, noch können die damaligen Formen unserem jetzigen Zeitalter angepaßt werden. (Beifallsbezeigungen der rechten Seite.) Sie sind zu aufgeklärt, meine Herren, um nicht zu fühlen, daß Gesetze nicht sowohl dann gut sind, wenn sie in der Theorie als gut befunden werden, sondern wenn sie dem Geiste eines Volkes, je nachdem dasselbe mehr oder weniger in der Civilisation vorgeschritten ist, genau entsprechen, und zum Beweise dieses Satzes, dürfen wir nur die Geschichte früherer Zeiten, die der berühmtesten Völker des Alterthumes befragen. Die Gesetze Solons, welche einen Miltiades, einen Themistokles, einen Aristides hervorbrachten; was vermochten sie gegen die Verderbniß und Sclaverei, in welche dieses Volk unter Alexanders Nachkommen verfiel? Die weisen Gesetze Numa's, welchen Rom einen Camillus, Fabricius, Paul-Emil, einen Scipio verdankte; was vermochten sie gegen die Verbrechen der Triumvirn, oder eines Tiberius, eines Nero? Diese Völker erhoben sich auf den höchsten Gipfel des Ruhms, so lange die ihnen verliehene Freiheit nicht in Zügellosigkeit ausartete; sie gingen unter, sobald ihre Verderbtheit eine allgemeine Anarchie herbeiführte. Trajan wollte den Römern die alten Gesetze der Republik zurückgeben; Sie kennen die weisen Vorstellungen, meine Herren, welche ihm gemacht wurden, um ihn von diesem Vorhaben abzubringen; die Veränderung der Sitten hätte die Vollziehung jener Gesetze unmöglich gemacht."

„Dieß, meine Herren, sind Beispiele, welche zu unserer Belehrung dienen könnten; allein wozu die Regeln zu unserem Verhalten so weit herholen? Nicht in entfernten Epochen, nicht bei unsern, von uns und unserer Lage ganz verschiedenen Nachbarstaaten; in unserem Inneren müssen wir sie suchen. Diese nur allzuwahre Lehre muß Ihren Augen stets gegenwärtig seyn; und da denn doch zur Unterstützung von Meinungen, das Andenken an unsere tugendhaftesten Könige, an Regenten, welche sich am meisten mit dem Wohl ihrer Völker beschäftigt und ihnen die meisten Rechte eingeräumt haben, hervorgerufen worden ist, so wollen wir unsere Blicke, meine Herren, auf jenen unglücklichen Fürsten richten, dessen Verlust Frankreich beweint, zu dessen Andenken es noch alljährlich den Trauerflor, das Bild des Schmerzes und der Betrübniß, anlegt. Welche Güte, welche Tugenden kamen je den seinigen gleich! Welcher Rechte begab er sich nicht zu Gunsten seines Volkes, bloß weil er glaubte, dadurch das Glück desselben zu befördern! Und doch, fast mit ähnlichen Reden als die, welche Sie, meine Herren, hier zum Theil vernommen, gelang es den damaligen Aufrührern, Männern, die sich für Organe des Volkes ausgaben, die königliche Macht in den Händen jenes besten Königs zu zerbrechen; mit denselben Phrasen, denselben Ausrufungen, welche Sie hier gehört haben, von Freiheit und Gleichheit, und von den Rechten der Nation, führten jene Vertheidiger des Volks-Interesses, wie sie sich nannten, den Monarchen und mit ihm die Besten seines Volkes zum Schaffot, und das Blut strömte auf allen Plätzen des Königreiches."

„Dieß, meine Herren, waren die schrecklichen Folgen einer Lehre, welche man Heute, wie es scheint, zu erneuern trachtet. Ihnen, den Deputirten Frankreichs, kann es nicht entgehen, welches Vertrauen eine solche Lehre verdient; die Franzosen, welche keine Revolution wollen, und die Schrecknisse derselben kennen gelernt haben, mögen sich bewahren vor den Eingebungen treuloser Rathgeber, deren Opfer sie bereits einmal geworden sind; denn es leidet keinen Zweifel, gleiche Mittel würden gleiche Folgen haben und das Vaterland aufs neue in den Abgrund stürzen, aus welchem es sich erst mühsam heraus gewunden hat. Frankreich hat bereits einen eben so traurigen als schmerzlichen Versuch gemacht mit jenen schönen und pomphaften Grundsätzen, welche dem ersten Anscheine nach loyal sind, genau betrachtet aber bloß zum Vorwande gedient haben und noch jetzt dazu dienen würden, die gesetzliche Macht zu zerstören, um auf deren Trümmern, persönlichen Interessen nachzujagen."

„Ich habe mich eines Gefühles der Verwunderung und des Erstaunens nicht erwehren können, als ich in dieser Versammlung einen Redner habe auftreten sehen, der es versuchte ein gehässiges Licht auf eine ganze Klasse der Gesellschaft zu werfen, die bereits die ganze Last unseres öffentlichen Elendes zu ertragen gehabt hat. Man behauptet, daß jene Männer das Studium der Philosophie verschmähten, daß sie sich darin gefielen, ihren Geist mit dem Lesen unzüchtiger Bücher zu nähren. Um auf dergleichen Beschuldigungen zu antworten, befrage man ganz Europa, ob es sowohl der Geistlichkeit als dem alten Adel, Männern, welche die Widerwärtigkeiten sonder Gleichen, die das Schicksal ihnen bereitet, mit Standhaftigkeit zu ertragen wußten, ob es diesen Männern an Fähigkeiten irgend einer Art gefehlt habe; ob sie nicht vielmehr in den schwierigsten Lagen ihres

Digitized by Google

Lebens sich mit Standhaftigkeit und Würde benommen haben, und ob es sich der Mühe lohne, sie für die ihnen widerfahrnen elenden Schmähungen zu rechtfertigen." (Bravo.)

„Richten wir unsere Blicke auf jene Blutgerüste; erinnern wir uns des Heldenmuthes, der Felsenstärke, der frommen Ergebung, welche jene unglücklichen Opfer bis zu ihrer letzten Lebensstunde bewiesen. Auf welcher Seite war damals die Tugend? An Euch, die Ihr sie verdammet, richte ich diese Frage!. War sie auf der Seite der Henker oder ihrer Schlachtopfer??"

„Meine Herren, heißt das großmüthig handeln? Ziemt es einem Franzosen, auf solche Art Männer zu verfolgen, denen nach so vielen Leiden nichts als eine ehrenvolle Dürftigkeit im Schooße ihrer Familien, auf ihrem väterlichen Erbtheile übrig bleibt? Auf solche Art glauben Sie den alten Haß und Groll zu ersticken? Bedenken Sie, in welche Widersprüche Sie mit sich selbst gerathen, wenn Sie da, wo es ihr eigenes Interesse gilt, so oft von Ihrer Billigkeit und Mäßigung sprechen."

„Weil wir der Zügellosigkeit einen Zaum anlegen, weil wir unser Land vor den Unordnungen bewahren wollen, welchen unsere Nachbarn ausgesetzt sind, behauptet man, daß wir die Charte verwerfen. Doch frage ich diejenigen, welche uns diesen Vorwurf machen: existirte die Charte im Jahre 1815? Sind wir es, die sie umgestossen, welche die Gesetze verletzt, welche die heiligsten Verbindlichkeiten verkannt haben? (Laute Beifallsbezeigungen zur rechten, tiefe Stille auf der linken Seite.) Sind wir es, die unserem Lande die schrecklichste der Katastrophen bereitet, die Frankreich dem schmählichsten Joche unterworfen haben? (Bravo.) Man spricht uns von Ehre und Vaterlandsliebe; sind wir es, die von den fremden Mächten Alles, nur nicht die Bourbons verlangt haben? (Bewegung auf den Bänken, wo die Herren de la Fayette und d'Argenson sitzen.) Sind wir es, die einen ihrer Generäle aufgefordert haben, sich einer unserer schönsten Provinzen zu bemächtigen, und sie von dem Mutterlande zu trennen, bloß um nicht unter dem alten ehrwürdigen Geschlechte des heiligen Ludwigs zu leben? (Lebhafte Bewegung.) Ich frage diejenigen, die sich diese Thatsachen erlaubt haben, ob sie bei einem solchen Betragen nicht besser thäten, das tiefste Stillschweigen zu beobachten, als hier ihre Stimme gegen Männer zu erheben, die stets und überall die Pflichten eines wahren, seinem Vaterlande und seinem Könige treu ergebenen Franzosen erfüllt haben?" (Tiefes Stillschweigen zur linken Seite.)

„Man beschuldigt die neuen Minister, daß sie einige Veränderungen in Hinsicht der Beamten vorgenommen haben; aber in den Jahren 1817, 1818 und 1819, als man ohne Unterschied und ohne Beachtung irgend einer Form alle diejenigen, welche ihrem Eide treu geblieben waren, alle diejenigen, welche nicht nur ihre mit der bestehenden Regierung verbundenen Pflichten, sondern die heiligsten Verbindlichkeiten gegen die Gesellschaft gewissenhaft erfüllt hatten, in Massen fortjagte — rief man damals etwa zu ihren Gunsten in dieser Versammlung die ersten und nothwendigsten Gesetze, die der Billigkeit, an? Nein, man bewies vielmehr durch jene Maaßregel; daß man alle Begriffe des Rechts und der Billigkeit verwerfe. Keiner von Ihnen erhob seine Stimme, um so vielen braven Männern zu Hülfe zu kommen; und in der That, meine Herren, Sie, die Sie so oft von der öffentlichen Wohlfahrt sprechen, wäre diese Wohlfahrt wohl möglich in einem Lande, wo die größten Opfer, welche man seinen Pflichten bringt, mißfällig aufgenommen, alle Belohnungen und Gunstbezeugungen von dem Staate nur denjenigen zu Theil würden, welche gegen sein Interesse gehandelt hätten? Meine Herren! Die Volker haben niemals diese oder jene Regierungsform begehrt; was sie wollen, was sie verlangen, und was sie zu ihrem Glücke bedürfen, das ist Gerechtigkeit; durch sie allein haben die Staaten sich erhalten; nur durch sie sind sie glücklich geworden." (Bravo.)

„Man sagt, Alles sei verloren, die Macht sei in die Hände einer Partei gerathen. Allerdings; aber diese Partei ist die Partei aller Franzosen, aller Freunde des Königs; in diesen Händen liegt die Macht, was leider in Folge des schrecklichsten Widersinnes, seit Wiederherstellung der Monarchie bis jetzt noch nicht der Fall gewesen. Oder sollte dieselbe vielleicht den Anhängern der Usurpation und der Anarchie zufallen? Frankreich hat den Versuch bereits gemacht; es weiß, was es davon zu erwarten hat."

„Möge die neue Administration sich durch ein eitles Geschrei nicht irre führen lassen; möge sie die Bahn, welche sie sich vorgezeichnet hat, die der Gerechtigkeit, frei und offen betreten; moge sie die lange gewünschten Ersparungen in die Verwaltung bringen, und sich damit beschäftigen, Frankreich durch ein gutes Municipal-Gesetz der Herrschaft des Despotismus und der Willkür zu entziehen; möge endlich alles Gute und Schöne, mögen Ehre und Wahrheit wieder ihren Platz behaupten; möge unser Vaterland unter einer starken und gerechten Regierung wieder den Rang und die Würde einnehmen, welche ihm unter den europäischen Nationen gebühren. Dadurch allein begegnet Frankreich seinen Feinden, welche nur deßhalb so erbittert sind, weil die Regierung ohne irgend eine fremde Einmischung handelt, weil ihr System nicht in den Coterien der Hauptstadt, unter jenem Schwarme von gefährlichen Ränkemachern und gewinnsüchtigen Speculanten verhandelt worden ist, welche seit 30 Jahren unter allen Farben Frankreich in Bewegung gesetzt haben. Wenn einerseits unser Regierungssystem Einigen mißfällt, weil es manches kleine Interesse verletzt, so leisten andererseits die Männer, von denen es gehandhabt wird, uns Allen

Ge-

Digitized by Google

Gewähr für das Gedeihen und die künftige Wohlfahrt des Vaterlandes."

„Ich wiederhole es, meine Herren, ich will die Charte; aber ich will sie, nicht um zu zerstören, sondern um sie zu befestigen; ich will sie zur Erhaltung des Thrones und der legitimen Thronfolge, Frankreichs einziges Palladium. Ich verlange Freiheit, aber nicht Zügellosigkeit; Gesetze, nicht Anarchie. Frankreich, vollkommen ruhig mitten unter den Bewegungen, welche man zu erregen sich bemüht, antwortet allen denen, welche wie ich in dieser Kammer denken, daß unsere Wünsche seinem Willen entsprechen. Ich stimme für die Annahme des Gesetzes in seiner ganzen Strenge."

Der König hat die HH. Vatismenil und Eduard v. Peyronnet zu Requetenmeistern beim Staatsrathe ernannt. Der Letztere war bisher Substitut des königlichen Procurators zu Bordeaux.

Mit dem heutigen Tage hört die Censur für die Pariser Zeitungen auf, und es treten vorläufig (bis das neue Preßgesetz durchgegangen ist) die Gesetze vom 17., 26. Mai und 9. Juni 1819 für die Journalisten in Kraft. Mehrere Pariser Zeitungen kündigen dieß ihren Lesern an.

Nach Erzählung der von Barcelona zurückgekommenen Nonnen irren in jener unglücklichen Stadt über 500 unmündige Kinder herum, die ihre Ältern an der Seuche eingebüßt haben, und für die nun, da man ihre Herkunft nicht weiß, Namen und Erbschaft verloren ist.

Paris, den 4. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 88 Fr. 85 Cent.

Teutschland.

Ein schauderhafter Vorfall beschäftigt seit einigen Tagen die Aufmerksamkeit sowohl der Behörden als der Einwohner der Stadt Kassel. Donnerstag den 31. v. M. auf dem Maskenballe im neuen Stadtbausaal, wandelte einem Hoflakaien Sr. Hoh. des Kurprinzen eine plötzliche Unpäßlichkeit an, so daß er nach Hause gebracht werden mußte; hier stellten sich bald die heftigsten Zufälle ein, unter welchen der Unglückliche am 1. Februar Morgens verschied, nachdem er vorher wiederholt versichert hatte, daß ihm eine maskirte Person ein Glas Grog angeboten habe, nach dessen Genuß ihm sogleich unwohl geworden sei. Die Leichenöffnung vermehrte noch den unter diesen Umständen obwaltenden Verdacht der Vergiftung und die Behörden sind seitdem mit unausgesetzter Thätigkeit bemüht, sowohl die Anzeichen über den Thatbestand zu sammeln, als den Spuren des Urhebers des vermutheten Verbrechens nachzuforschen.

Aus Leipzig wird vom 1. Februar gemeldet: „Am 26. Jänner Abends wurde dem berüchtigten Kopf sein zweites Urtheil vorgelesen, das das erste bestätigte, wodurch er zu zehnjähriger Zuchthausstrafe und zur Ausstellung am Pranger verurtheilt wird. Als er vom Rathhause wieder in sein Gefängniß abgeführt wurde, benutzte er diese Gelegenheit und entsprang. Sein Aufseher schrie hinter ihm her: Haltet! Dieß ist der größte Spitzbube, den ich noch je gehabt habe. Alles eilte sogleich nach, und man holte ihn auf der Reichsstraße wieder ein. Seine Mutter, die ihn voriges Jahr auf seiner Flucht nach Amerika begleitete, liegt jetzt im Lazareth krank."

Wien, den 16. Februar.

Nachstehendes ist der Beschluß der (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Auskünfte, welche der Verein der ersten österreichischen Sparkasse, seiner Statuten gemäß, zur öffentlichen Kenntniß bringt:

Aus der Vergleichung mit dem vorigen Jahre ergibt sich, daß der Einlagen in CM. noch um Ein Mal so viel mehr gemacht worden, und jene in WW. gleich geblieben seien. Dagegen waren die Rückzahlungen in Münze beinahe um zwei Mal beträchtlicher, in WW. aber nur um etwas mehr, als um ein Viertheil. Die Zahl der Interessenten (Einleger) ist um 1218 gestiegen.

Mit 4. October 1819 betrug das Stiftungs-Kapital 7757 fl. CM.; am 31. December 1816, 8717 fl. 41 kr. CM. und 1105 fl. 18 kr. WW.; am 31. Dec. 1820, 8168 fl. 18 kr. CM. und 864 fl. 23 kr. 2 d. WW.; am 31. Dec. 1821, 15,230 fl. 38 kr. 1 d. CM. Von diesem letzten Kapitale abgezogen das Kapital vom 31. Dec. 1819 mit 8717 fl. 41 kr. CM., bleibt rein 6512 fl. 57 kr. CM., um welche Summe sich das Stiftungs-Kapital, ungeachtet der bereits in Abschlag gebrachten 3065 fl. 15 kr. CM. und 1078 fl. 45 kr. WW. für Regiekosten, und der nicht mehr als 1256 fl. 53 kr. CM. zugewachsenen Stiftungs-Kapitale, lediglich durch zweckmäßige Gebahrung vermehrt hat.

Während des Jahres ist als Mitglied, mit statutenmäßiger Einlage eines Stifters, eingetreten: Hr. Peter Graf v. Goeß, k. k. wirklicher geheimer Rath und lombardisch-venetianischer Hofkanzler. Noch wurden als Mitglieder, und nach Verhältniß der statutenmäßigen Einlage zu Stiftern und Beförderern aufgenommen: Hr. J. J. Löwenthal, k. k. privil. Großhändler und Director der privil. österreichischen Nationalbank, als Stifter. Hr. Ferdinand Graf Palffy, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, als Stifter. Hr. Nathan Adam Freiherr v. Arnstein, k. k. privil. Großhändler und Banquier, als Stifter. Hr. Carl Mayer, Dominical-Brauhofs-Besitzer in der Schwechat, als Beförderer. Hr. Johann Langerl, der jüngere, als Beförderer. Hr. J. B. Zorn, der jüngere, bürgerl. Handelsmann, als Beförderer. Hr. Peter Graf von Goeß wurde vom Vereine einmüthig zum Ober-Curator des Instituts erwählt, welche Wahl Se. k. k. Majestät in der einer Deputation der Anstalt allergnädigst bewilligten Audienz zur Allerhöchsten Kenntniß, und zugleich den allerunterthänigsten Dank des Vereins für die dem Hrn. Grafen v. Goeß zum Frommen des Instituts allergnädigst ertheilte Bewilligung anzunehmen

Digitized by Google

ruhten. Als Stellvertreter des Hrn. Ober-Curators wurde Hr. Bernhard Ritter v. Eskeles, Director der privil. österr. Nationalbank erwählt. Durch diesen Eintritt, und diese Wahl, dann durch die weiter am 17. d. M. erfolgte Wahl der, wegen der vermehrten Geschäfte vermehrten Curatoren und Vorsteher, wurde Curatorium und Direction nach Austritt der bisherigen Obervorsteher, wie folgt, organisirt:

Ober-Curator des Vereins und Instituts:
Hr. Peter Graf v. Goeß ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Stellvertreter des Ober-Curators:
Hr. Bernhard Ritter v. Eskeles ꝛc. ꝛc.

Ober-Vorsteher des Sparkasse-Instituts:
Hr. Joseph Ritter v. Dallstein.

Stellvertreter des Ober-Vorstehers:
Hr. Pfarrer Johann Baptist Weber.

Permanente Kanzlei-Vorsteher,
zugleich Secretäre des großen und kleinen Ausschusses:
Hr. Ignaz Ritter v. Schönfeld, k. k. Hofagent.
Hr. Leop. Math. Weschel, k. k. Hofkriegs-Concipist.

Curatoren:	Vorsteher.
Hr Johann Mohrenthal.	Hr. Albert Kohn.
— Franz Nickel.	— Joseph Peham.
— Jos. Langer, der ältere.	— Andreas Radislowitsch.
— J. Edler v. Neuwall.	— Georg Dillmann.
— Michael Hengelmüller.	— Carl Scheyrer.
— Peter Ritter v. Bohr.	— Franz Edl. v. Bogner.
— Johann Rott.	— J. J. Löwenthal.
— Jos. Ritter, der ältere.	— Carl Mayer.

Ausschuß.

Stifter.

Hr. Nathan Adam Freiherr v. Arnstein.	Hr. Michael Hengelmüller.
— Peter Ritter v. Bohr.	— Franz Jan.
— Jos. Ritter v. Dallstein.	— Albert Kohn.
— Bernh. Ritter v. Eskeles.	— J. J. Löwenthal.
— Peter Graf v. Goeß.	— Ferdinand Graf Palffy.
	— Johann Mohrenthal.

Hr. Vincenz Neuling.	Hr. Andreas Radislowitsch.
— J. Edler v. Neuwall.	— Jos. Ritter, der ältere.
— Franz Nickel.	— Ig. Ritter v. Schönfeld.
— Joseph Peham.	— Johann Baptist Weber.

Beförderer:

Hr. Franz Edl. v. Bogner.	Hr. Carl Mayer.
— Philipp Boosch.	— Mathias Müller, Haus-Eigenthümer.
— Johann Diedeck.	— Mathias Müller, bürgerl. Tuchhändler.
— Georg Dillmann.	— Johann Joseph Nowak.
— Joseph Doppler.	— Peter Graf v. Petrovitz Armis.
— Franz Endlicher, sen.	— Franz Pluey.
— Franz Endlicher, jun.	— Joseph Polhacker.
— Adam Foderl.	— Ignaz Radl.
— Anton Hoffer.	— Johann Rott.
— Urban Hittaller.	— Martin Ruepp.
— Joseph Graf v. Khevenhüller-Metsch.	— J. G. Scherzer.
— Anton Koll.	— Carl Scheyrer.
— Rudolph Hohn.	— Leonhard Waßner.
— Joseph Krauß.	— Leop. Math. Weschel.
— Joseph Langer, sennior.	— Franz Zimmermann.
— Johann Langer, junior.	— Joh. Zorn, sen.
— Anastasy Margarit.	— J. B. Zorn, jun.
— Math. Mayer, Steueramtsverwalter.	

Die Nachweisungen für die Interessenten können im Amtsorte der ersten österreichischen Sparkasse, in der Singerstraße im teutschen Hause Nr. 879 Hof Nr. 2 im ersten Stock, erhoben werden. Eben da erhalten auch nicht nur die Interessenten, sondern Jedermann, die Statuten und das Reglement des Instituts unentgeldlich.

Am 15. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅛; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 112; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93¾; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅞; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 656⅓ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Male: Die Reise nach Dieppe. — Der Vorsatz.

Morgen: Dasselbe wiederholt. — Der buckelige Liebhaber.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Das Fräulein am See.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Ahnfrau.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Männer in Wien.

Morgen: Pächter Valentin.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Schneider.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 48

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 17. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 15 Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	— 1⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 9 L. 2 P.	SO.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 3 Grad.	28 Z. 9 L. 6 P.	SO.	—	— —
	10 Uhr Abends	0 Grad.	28 Z. 9 L. 7 P.	SO.	still.	—

Großbritannien und Irland.

Hamburger Blätter vom 9. d. M., (welche uns durch außerordentliche Gelegenheit zugekommen sind) enthalten Auszüge aus Londoner Zeitungen vom 5. Februar. Das Parlament wurde an diesem Tage mit nachstehender Rede des Königs eröffnet, die wir unsern Lesern, nach der in obgedachten Blättern enthaltenen Übersetzung, ohne sie mit dem Original, das wir noch nicht besitzen, vergleichen zu können, mittheilen:

„Meine Lords und Herren! Ich kann Ihnen mit Freude melden, daß Ich fortwährend von den auswärtigen Mächten die bündigsten Versicherungen ihrer freundlichen Gesinnungen für dieses Land erhalte."

„Es ist Mir unmöglich, nicht den tiefsten Antheil bei jedem Ereigniß zu empfinden, das darauf hinausgehen könnte, den Frieden Europa's zu stören. Meine Bestrebungen sind deßhalb in Verbindung mit Meinen Alliirten auf die Beilegung der, unglücklicher Weise zwischen dem Hofe von St. Petersburg und der ottomannischen Pforte entstandenen Irrungen gegangen und Ich habe Ursache, Hoffnungen zu nähren, daß diese Irrungen zur Zufriedenheit werden ausgeglichen werden."

„Bei Meinem neulichen Besuche in Irland ward Mir das reinste Vergnügen durch die Treue und Anhänglichkeit zu Theil, die von allen Klassen Meiner Unterthanen an den Tag gelegt worden. Bei diesem Eindrucke muß es Mich auf das tiefste betrüben, daß sich ein Geist des Unfugs ergeben, der zu den dreistesten und überlegtesten Verletzungen des Gesetzes geführt hat, und in einigen Theilen jenes Landes noch vorwaltet. Ich bin entschlossen, alle in Meiner Macht stehenden Mittel anzuwenden, zum Schutz der Personen und des Eigenthums Meiner loyalen und friedlichen Unterthanen und es wird Ihnen unverzüglich zur Erwägung vorgelegt werden, ob die bestehenden Gesetze zu diesem Zwecke hinreichen. Unerachtet dieser ernstlichen Unterbrechung der öffentlichen Ruhe glaube Ich Mir schmeicheln zu können, daß Meine Gegenwart in Irland sehr heilsame Wirkungen gehabt hat, und es können sich alle Klassen Meines Volkes zuversichtlich auf gerechte und gleiche Verwaltung der Gesetze und auf Meine väterliche Sorge für ihre Wohlfahrt verlassen."

„Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Es ist Mir sehr angenehm, Ihnen melden zu können, daß während des letzten Jahres die Einnahme jene des vorhergehenden Jahres überstiegen hat, und eine fortschreitende Zunahme zu versprechen scheint."

„Ich habe befohlen, Ihnen die Kosten-Anschläge für das nächste Jahr vorzulegen. Sie sind mit aller Rücksicht auf Sparsamkeit entworfen worden, welche die Umstände des Landes gestatten wollen, und es wird für Sie befriedigend zu vernehmen seyn, daß Ich im Stande gewesen, eine große Herabsetzung in unserer jährlichen Ausgabe, besonders bei unseren See- und Militär-Anstalten vorzunehmen."

„Meine Lords und Herren! Ich benachrichtige Sie mit dem größten Vergnügen, daß im vorigen Jahre eine beträchtliche Verbesserung im Handel und den Manufacturen des vereinigten Königreichs eingetreten ist, und daß Ich jetzt melden kann, daß dieselben sich in deren wichtigeren Zweigen in sehr blühendem Zustande befinden. Zugleich muß ich den bedrängten Zustand des landwirthschaftlichen Interesse tief beklagen. Die Lage eines Zweiges, der so wesentlich mit der Wohlfahrt des Landes zusammenhängt, wird natürlich bei Zeiten Ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und Ich habe das vollste Vertrauen zu Ihrer Weisheit in der Erwägung dieses wichtigen Gegenstandes. Ich bin überzeugt, daß, welche Maaßregeln Sie auch nehmen mögen, Sie Sich stets vergegenwärtigen werden, daß in Erhaltung unsers öffentlichen Credits alle besten Interessen dieses Königreichs mit einbegriffen sind, und daß wir durch stetes Verharren bei diesem Grundsatze den hohen Standtpunct erlangt haben, und nur allein durch dasselbe zu erhalten erwarten können, den wir unter den Nationen Europa's einnehmen."

Außer Obigem enthalten die Hamburger Blätter noch folgende Auszüge aus Londoner Zeitungen vom 5. Februar:

„Gestern war große Cour. Der königl. preußische Gesandte, Freiherr v. Werthern, der königl. portugie-

Digitized by Google

sische Geschäftsträger, H^r. v. Oliveira, und der königl. baierische Gesandte, Freiherr v. Cetto, wurden S^r. Majestät vorgestellt. Der bisherige portugiesische Gesandte, H^r. v. Souza, nahm Abschied. Der königl. sardinische Gesandte, Graf v. Aglie, erhielt Audienz. Der königl. großbritannische von Brasilien zurückgekehrte Gesandte, H^r. Thornton (welcher hernach, wie auch Sir G. Warrender, als Mitglied des Geheimenraths beeidigt wurde), der aus Konstantinopel gekommene H^r. Frere, der zum Gesandten nach Neapel ernannte H^r. Hamilton, der zum Unter-Staatssecretär beim Departement der auswärtigen Angelegenheiten ernannte Lord Clanwilliam, und der zum Gesandten in der Schweiz ernannte H^r. W. W. Wynn wurden S^r. Majestät vorgestellt. Der König hielt einen geheimen Rath, worin die bei der heutigen Parlaments-Eröffnung gehaltene Rede beschlossen ward. Endlich erhielten die Lords Liverpool, Londonderry, Montrose, Dorset und H^r. Peel Audienzen."

„Die königliche Rede hat, obgleich die Ausdrücke derselben ermunternd genug, besonders in Beziehung auf den öffentlichen Credit sind, nicht viel auf die Fonds gewirkt. Consol. schwankten den ganzen Tag zwischen 77¼ a ⅜ und wurden durch wenige beträchtliche Ankäufe, gerade als die königliche Rede in die City kam, auf 77⅝ gesteigert. Nach Schluß der Stockbörse in der Alley war es etwas flauer damit zu 77⅜. Bankstock 212⅞. Cons. auf Rechnung 77¼. Schatzkammerscheine 10 Schilling Prämium."

„Im Unterhause trug auf die Dankadresse an S^r. Maj. H^r. R. Clive an und wurde von H^rn. Duncomb unterstützt. — Sir F. Burdett, welcher sich über verschiedene anzügliche Ausdrücke des letzteren Redners in Beziehung auf einzelne Personen beschwerte, so wie, daß die königliche Rede in Beziehung auf unsere höchst unglückliche auswärtige Lage und die Nicht-Emancipation der Griechen durchaus keine Befriedigung gewähre, schlug als Amendement vor, die Discussion über die Adresse bis Donnerstag auszusetzen, womit er ohne Zweifel durchfallen wird. — Lord Londonderry widersprach ihm bereits und schlug zugleich vor, am Donnerstage den Zustand Irlands in Erwägung zu nehmen, so wie die landwirthschaftlichen Bedrängnisse Freitag über acht Tage; die Woche darauf werde der Kanzler der Schatzkammer die bewirkten Ausgaben-Einschränkungen und den ferneren Plan deßhalb vorlegen."

Von der neuen brittischen Niederlassung in der Algier-Bay (an der Südspitze von Afrika, westlich vom Vorgebirge der guten Hoffnung) hatte man in England unangenehme Nachrichten erhalten. Sie sind in Briefen vom Cap vom 14. November v. J. enthalten. Die Kaffern haben einen neuen Krieg angefangen, und Gaika, ihr Oberhaupt, mit welchem ein Friedens- und Freundschafts-Tractat, auf dessen lange Dauer man gerechnet hatte, abgeschlossen worden war, hatte neuerdings zu den Waffen gegriffen, und war aufs thätigste bemüht, bedeutende Streitkräfte zu sammeln, die gegen die junge Colonie agiren sollen. Er behauptet, die Britten hätten zuerst den Tractat gebrochen, indem sie ihre Niederlassungen auf das Gebiet der Kaffern jenseits des großen Fisch-Flußes (Great Fish-River) ausgedehnt hatten. Dieß ist Alles was man bis dahin wußte; da noch kein wirklicher Angriff von Seite der Wilden erfolgt war, so hoffte man noch immer, daß die Sache auf gütlichem Wege beigelegt werden könnte.

Spanien.

Über England hatte man, wenn anders das angegebene Datum richtig ist, in Hamburg äußerst schnelle Nachrichten aus Madrid bis 29. Jänner (weiter als die Berichte in Pariser Blättern reichen) erhalten. Wir geben sie hier wörtlich, wie sie die Liste der Hamburger Börsenhalle vom 9. d. M. liefert: „Madrid den 29. Jänner. (Über England.) S^r. Maj. ließen den Cortes am 26. anzeigen, daß Sie den Marquis v. Santa Cruz zum ersten Staatssecretär (Minister der auswärtigen Angelegenheiten), den General D. Jose Cienfuegos (vormals General-Capitän auf Cuba) zum Kriegs-, und D. Luis Lopez Ballesteros zum Finanzminister ernannt hätten. Es verlautet, S^r. Majestät wollten die Stellen der Minister, welche aufs neue resignirt, nicht vor Eintritt der neuen Cortes definitiv besetzen."

„Die Cortes haben in geheimer Sitzung am 19. d. M. einen Ausschuß von neun Mitgliedern über die überseeischen, vorher vom Staatsrath berathenen, Angelegenheiten beschlossen. Der Vorschläge der Regierung waren acht: 1) einen Waffenstillstand zu schließen; 2) eine Art Gerichtshof zur Schlichtung von Beschwerden, aus Abgeordneten jener Provinzen und Commissarien zu ermächtigen, daß sie, in Beziehung auf die überseeischen Provinzen, solche Artikel der Verfassung, welche sie als benachtheiligend für sie erachteten, suspendiren könnten; 4) in Beziehung auf Amerika die Decrete wegen Aufhebung monarchischer Einrichtungen und geistlicher Vorrechte zu suspendiren; 5) Handelsfreiheit zwischen der Halbinsel und jenen Provinzen zu gestatten; 6) ihnen auf sechs Jahre Handelsfreiheit mit dem Auslande zu gestatten; 7) die Vertheilung der Gemeinheitsländer, nicht allein bei den Städten, sondern auch im Innern, nach einem Decret der letzten Cortes einzurichten; 8) den Beistand einer auswärtigen Macht anzusprechen. (Ein Privatbrief sagt, daß vorgeschlagen worden, die Rechte Spaniens auf gewisse Provinzen gegen ein Äquivalent abzustehen.) Der Erzbischof von Sevilla ward zum Präsidenten des Ausschusses gewählt, der, wie es scheint, die Vorschläge der Regierung verwarf, denn er trug in seinem Berichte an die Cortes darauf an, daß nach beiden Amerika's Commissarien gesandt würden, um die Vorschläge der Regierungen anzuhören

Digitized by Google

und zur Entscheidung der Cortes einzusenden, ohne Präjudiz für Maaßregeln, welche die Regierung nehmen möchte, auch Vorschläge von Personen, welche die gedachten Regierungen dazu ermächtigt hätten, entgegen zu nehmen und den Cortes vorzulegen. Vorgestern fing die Verhandlung hierüber im Congreß an, und Graf Torreno, welcher Mitglied des Ausschusses gewesen, nebst Anderen, vertheidigten den Bericht. Andere bestritten ihn heftig, wiewohl aus verschiedenen Gründen; Einige als nutzlos, da schon königliche Commissarien vergeblich angewendet worden; Andere, weil ein solcher Schritt eine virtuelle Anerkennung der Unabhängigkeit seyn würde; Hr. Golfin sogar schlug vor, diese ohne Weiters anzuerkennen; Andre, die Sache den nächsten Cortes anheimzustellen. Auf die Depeschen des General O'Donoju wurde häufig angespielt; es erhellt, daß die Minister sie den Cortes mitgetheilt, ohne eine Meinung darüber zu äußern. Die Discussion ist gestern lebhaft fortgesetzt worden." (Die in einigen Pariser Blättern, selbst im Moniteur vom 6. d. M., enthaltene Nachricht aus Madrid vom 28., daß die Cortes die Unabhängigkeit der spanischen Colonien anerkannt hätten, scheint also ungegründet.)

Spanisches Amerika.

Nach Berichten aus der Havannah vom 13. December hatte die sogenannte „kaiserliche Armee von Mexico", welche im September von der Stadt Vera-Cruz Besitz nahm, in dieser ungesunden Küstengegend so sehr durch das gelbe Fieber und durch Desertion verloren, daß sie gegen Ende Novembers die Stadt räumte, und der königliche Gouverneur des Forts S. Juan von Ulloa bei deren Wiederbesetzung nur noch einige Hundert kranke Soldaten von den „kaiserlichen" Truppen darin fand. Man war der Meinung, daß diese es nicht sobald wieder wagen würden, sich den Küsten zu nähern, und daß also die Häfen vor der Hand noch im Besitz der Spanier bleiben dürften.

Die Erklärung der Unabhängigkeit der Bewohner des spanischen Theils von St. Domingo ist vom 1. December 1821, und fängt folgendergestalt an: „Keine Unterwürfigkeit, keine Erniedrigung, keinen Gehorsam mehr gegen das Kabinett von Madrid. In diesen wenigen, aber verständlichen Worten ist der feste Entschluß enthalten, welchen das Volk von St. Domingo heute proclamirt und beschworen hat." — Am Schlusse dieser Erklärung heißt es, daß, wenn Spanien die Unabhängigkeit anerkenne, die Spanier als Freunde angesehen werden sollen; daß aber, wenn dieß nicht der Fall sei, die Bewohner des spanischen Antheils von St. Domingo bereit seien, ihr Leben, ihre Habe und ihre Ehre zur Vertheidigung ihrer Freiheit aufzuopfern. Der spanische Theil von St. Domingo ist zufolge der Constitutionsacte als ein freier und unabhängiger Staat erklärt. Die Regierung wird mit einer National-Repräsentation republikanisch seyn.

Auch das Vicekönigreich Guatimala, welches zwischen Mexico und Columbien liegt, und von 1 Million Menschen bewohnt wird, hat sich (wie bereits bekannt) am 15. Sept. v. J. von Spanien unabhängig erklärt.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des Decretes, welches die Regierung von Buenos-Ayres wegen Einstellung der Kapereien erlassen hat:

Kriegsdepartement.

Eine der Hülfsquellen, welche die unglücklichen Rechte des Kriegs gesetzlich und ihre Absicht nothwendig gemacht haben, ist — das Kaperausrüsten. Der Krieg der Unabhängigkeit der Provinzen der vereinigten Staaten von Nordamerika hat bewiesen, daß diese Art Feindseligkeit für ein Land sehr vortheilhaft ist, das sich darauf vorbereitet, seine Unabhängigkeit gegen ein entferntes Land, von welchem es früher regiert worden ist, zu vertheidigen. Es ist unmöglich, irgend einen aus dem Kapern entstandenen Mißbrauch vorauszusehen oder zu unterdrücken. Die Regierung, die sich in der traurigen Nothwendigkeit befindet, dieses System zu erlauben und sogar zu befördern, hat nur zwei Mittel, wodurch sie seine gesetzwidrigen Folgen vermindern kann. Das erste ist: solche Befehle zu erlassen und solche Vorkehrungen zu treffen, die jene Mißbräuche verbessern, und es nicht zugeben, daß sie ungestraft begangen werden. In dieser Hinsicht hat die Regierung ihre Pflicht erfüllt. Die Kapergesetze beweisen dieß. Das zweite Mittel ist: dieser Art des Kriegführens ein Ende zu machen, sobald es nicht mehr nothwendig ist, oder wenn das Resultat nicht für den Risico und für die Schwierigkeiten entschädigt. Die Regierung glaubt, daß dieß nunmehr der Fall ist, und sie decretirt demnach Folgendes: 1) Ohne zuvor feierlichst die Ursache bekannt zu machen, welche die Regierung bewegt, Kaperbriefe auszufertigen, sollen diese in der Folge nicht mehr bewilligt werden. 2) Jedermann innerhalb dieser Provinz, der einen Kaperbrief besitzt, muß selbigen binnen 14 Tagen, vom Tage dieses Decrets an gerechnet, dem Marineminister überreichen. 3) Diejenigen Personen in Ländern, welche jenseits der Linie oder im Osten des stillen Meeres liegen, müssen besagte Kaperbriefe binnen 8 Monaten im Marinedepartement überreichen. 4) Die gestellten Sicherheiten sollen bei Nichterfüllung der beiden vorhergehenden Artikel confiscirt werden. 5) Jeder Kapercapitän, der, kraft eines ihm von den verschiedenen in dieser Hauptstadt existirenden Regierungen gestatteten Kaperbriefes umherkreuzt, soll bei Ansicht dieses Decrets zu kreuzen aufhören, in den Hafen zur Entwaffnung einlaufen, und seine Licenz zurückliefern. 6) Jedermann, der diese Vorschrift nicht befolgt, wird als der Seeräuberei schuldig angesehen. 7) Jeder Kaper, der nach Verkauf von 8 Monaten, vom Tage dieses Decrets an gerechnet, noch kreuzt, wird als ein Seeräuber betrachtet werden. 8) Der Kriegs- und

Marineminister ist beauftragt, dieses Decret in Ausführung zu bringen.

Buenos-Ayres, den 6. October 1821.

Unterz. Martin Rodriguez.

Frankreich.

Paris, den 6. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Discussion über den vierzehnten und letzten Artikel des Gesetzentwurfes in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen fortgesetzt, und dieser Artikel mit dem von H^rn. Angles vorgeschlagenen, von der Commission genehmigten Amendement, nach äußerst stürmischen Debatten, wobei sich die linke Seite, unter gewaltigem Lärm, ganz unbändig gebährdete, und H^r. v. Lafayette sogar an die „Energie des französischen Volkes", mit andern Worten, an die „heiligste der Pflichten" die Insurrection appellirte, angenommen. Im ersten Absatz dieses Artikels war jedoch, auf den Vorschlag mehrerer Mitglieder, folgende Abänderung beschlossen worden: „Sollen vor der Zuchtpolizei und ex „officio belangt werden, die vermittelst der Presse begangenen und andere im gegenwärtigen Gesetze und im „Gesetze vom 17. Mai 1819 erwähnten Vergehen, mit „Ausnahme der in vorstehenden Art. 12. und 13. vorgesehenen Fällen. Nichtsdestoweniger soll die „Belangung ex officio in dem durch den Art. „12. des Gesetzes vom 17. Mai 1819 vorgesehenem Fall, in dem Fall von Diffamation „oder Injurie gegen diplomatische beim Könige accreditirte Agenten, oder im Falle „von Diffamation oder Injurie gegen Privatpersonen, nicht anders Statt finden „können, als auf Klage oder Ansinnen entweder von dem Souverain oder Oberhaupt „der auswärtigen Regierung, welches sich „beleidigt glaubt, oder der diplomatischen „Agenten, oder der Privatpersonen, die sich „für diffamirt oder injuriirt halten." An den übrigen Absätzen des Artikels wurde nichts geändert. Nach erfolgter Abstimmung und nachdem sich der hierauf entstandene Tumult, wobei die linke Seite in einem fort gegen das ganze Gesetz protestirte, die Charte für umgestoßen, die Kammer für aufgehoben erklärte u. s. w., etwas gelegt hatte, las der Präsident noch einen neuen Artikel vor, den H^r. Bonnet (von der rechten Seite) vorgeschlagen hatte und welchem zufolge die Art. 20., 21., 22., 23. und 24. des Gesetzes vom 26. Mai 1819 zurückgenommen werden sollen. *) Mehrere Mitglieder sprachen für und wider diesen Zusatz, den unter andern auch der Justizminister und H^r. Bellart (Generalprocurator beim königlichen Gerichtshofe zu Paris) vertheidigten, beide jedoch, zu mehrerer Erörterung der Sache, darauf antrugen, diese Discussion auf den folgenden Tag zu ajourniren, was auch genehmiget wurde.

Paris, den 5. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Sept. 89 Fr. 40 Cent.

Teutschland.

In der Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten vom 11. d. M. wurde eine Eingabe des Domcapitulars und Pfarrers Abbt verlesen, worin er erklärt, daß bei der bedeutenden Anzahl von hochwichtigen Gegenständen, welche die Kammer zu erledigen habe, er nicht zu längern Discussionen über einen ohnehin schon zu viel besprochenen Gegenstand Anlaß geben wolle, und also die Kammer ersuche, ohne weitere Discussion über ihn abzustimmen. Der hierauf gestellte Antrag des Abgeordneten v. Hornthal auf eine Ehrenerwähnung dieser edelmüthigen Gesinnungen, im Protocolle, wurde einstimmig angenommen und sodann, nach einigen kurzen Bemerkungen mehrerer Mitglieder, mit einer Mehrheit gegen 8 Stimmen der Austritt des Abgeordneten Abbt und Einberufung des Ersatzmanns beschlossen. Hierauf wurde die Vereidung des neu eingetretenen Abgeordneten Decan Kraus von Augsburg vorgenommen und sodann die Mittheilung des königlichen Ministeriums des Innern, den Hofrath Behr betreffend, nebst sämmtlichen Beilagen verlesen. Die Abgeordneten v. Seuffert, Mehmel, Socher, Anns und Closen stimmten für den unbedingten Austritt des Hofraths Behr; Kurz, v. Weinbach, v. Hofstetten, Stolle und v. Hornthal hingegen drangen vor allem auf Vernehmung desselben. Bei dieser Gelegenheit wurde auch von einigen Mitgliedern hinsichtlich des Quiescirens der Staatsdiener im Allgemeinen Mehreres in Anregung gebracht; die weiteren Verhandlungen aber auf Mittwoch den 13. d. M. festgesetzt.

Am 16. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 71 1/4; Darlehn mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 112 7/8; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55 7/8; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 1/4 Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 659 1/2 in CM.

---

*) Diesen Artikeln zufolge ist bei Klagen von Staatsbeamten über Diffamation oder Injurie die beklagte Partei ermächtiget, den Beweis der Thatsachen zu führen; auch wird darin die Form, wie dieser Beweis zu führen (unter andern auch durch Zeugen), festgesetzt.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 49

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 18. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 16 Februar 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	— 1 Grad.	28 Z. 9 L. 5 P.	SO.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 2 Grad.	28 Z. 9 L. 7 P.	SO.	schwach.	—.
	10 Uhr Abends	— 1 Grad.	28 Z. 9 L. 6. P.	SO.	—	heiter.

Frankreich.

Paris, den 7. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen endlich nach neunzehntägigen Debatten beendiget. Gleich nach eröffneter Sitzung verlangte der Justizminister das Wort und sprach folgendermaaßen: „Meine Herren! Wir haben die Befehle des Königs eingeholt. Se. Majestät, so sehr Sie auch den Gründen, welche Hrn. Bonnet zu dem Vorschlage seines Amendements bewogen haben, Gerechtigkeit widerfahren lassen, haben uns nichts destoweniger befohlen, den Wunsch zu äußern, daß dieser Artikel einigermaaßen modificirt werden möchte. Der Wunsch Sr. Majestät wäre, daß man rücksichtlich des Beweises, der den Gegenstand des Amendements des Hrn. Bonnet ausmacht, vollkommen zum gemeinen Recht zurückkehre und demzufolge sowohl in Hinsicht der Staatsbeamten, bei denen durchaus kein haltbarer Grund vorhanden ist, zu ihrem Nachtheile besondere Verfügungen aufzustellen, als der bloßen Bürger, eine wichtige und allgemeine Unterscheidung dahin festgesetzt werde, daß bloß der Zeugen-Beweis zu Begründung der Realität der injuriosen oder diffamatorischen Anschuldigungen verworfen, dahingegen die Realität der angeschuldigten Thatsachen in allen Fällen durch authentische Acten oder durch gerichtliche Urtheile vor den Gerichtshofen bewiesen werden dürfe. Se. Majestät genehmigen, daß wir Hrn. Bonnet's Amendement beistimmen, wenn es in folgenden oder gleichbedeutenden Ausdrücken abgefaßt, und dem Artikel 14. angehängt würde: „In keinem Falle soll „der Beweis durch Zeugen zugelassen werden, um die „Realität der injuriosen oder diffamatorischen Thatsachen „darzuthun." So lautet der Befehl, den wir vom König erhalten haben." — Hr. Bonnet willigte ein, daß sein Amendement nach dem, durch das Organ des Justizministers geäußerten Wunsch des Königs modificirt werde, worauf sich eine lange Debatte darüber entspann, die mit Annahme desselben durch bedeutende Stimmenmehrheit endigte. — Nachdem solchergestalt über alle einzelnen Artikel und die verschiedenen Amendements derselben abgestimmt war, wurde nun zur Abstimmung über den Gesetzentwurf im Ganzen durch Namens-Aufruf geschritten. Große Stille herrschte im Saale; sämmtliche Mitglieder sind auf ihren Plätzen. Hr. Cornet d'Incourt, einer von den Secretären, schreitet zum Namens-Aufruf nach alphabetischer Ordnung. Die aufgerufenen Mitglieder antworten und gehen dann zum Rednerstuhle, um ihre Kugeln in die Urne zu werfen. — Als Hr. Benjamin-Constant aufgerufen wird, antwortet er von seinem Platze: Ich will nicht stimmen. . . . (Allgemeines Murren. . . Mehrere Stimmen zur Rechten: Er hat's ja schon früher gesagt. . . Lassen wir ihn gehen. . . Andere: Ist das auch constitutionell? . . Man lacht.) — Hr. Beugnot wird aufgerufen. . . Mehrere Stimmen: Abwesend. . Krank. . . Hr. Mechin: Er ist ja Pair. — Hr. Bignon: Ich stimme nicht. — Hr. Bogne de Faye: Ich stimme nicht. — Hr. Cabanon: Ich stimme nicht aus Achtung für die Charte. — Hr. Caumartin: Ich stimme nicht. — Als Hr. Cardonnel seine Kugeln in die Hand bekommt, läßt er eine auf den Boden fallen, worüber sich einiger Wortwechsel erhebt. — Als Hr. v. Chauvelin aufgerufen wird, antwortet er: Ich stimme nicht. . . . Hr. Brenet, zur Rechten: Das ist ein Unglück. . Nun ist Frankreich verloren. — Hr. v. Corcelles: Ich habe kein Recht zu stimmen. . . . Stimmen zur Rechten: Erklären Sie uns das. — Hr. Crignon d'Auzouer, vom rechten Centrum: Ich stimme aus Gehorsam für die Charte. . . Stimmen zur Rechten: Sehr gut. — Hr. Demarçay, Hr. Dupont de l'Eure, Hr. Etienne: Ich stimme nicht. — Hr. Foy ruft ganz laut: Ich stimme nicht, wegen Weglassung der Worte: constitutionelle Autorität des Königs. . . (Murren unterbricht ihn.) Stimmen zur Rechten: Wir brauchen keine Erläuterungen. . Es gibt hier nichts mehr zu discutiren. Hr. Foy, mehrere Male und auf dieselbe Art unterbrochen, wiederholt: Wegen dieser Weglassung und einzig und allein deßhalb. Stimme zur Rechten: Laßt ihn reden. — Hr. Girardin: Ich stimme nicht. — Hr. de

Grammont: Ich stimme nicht. — Die Herren Hernoux, Jobez, Keratry, Köchlin, Labbey de Pompieres, Lafayette, Lafitte, de Lameth, Lecarlier, Lefebvre-Gineau, Leseigneur, Manuel, Meynaud-Lavaur, Mechin, Perrier (Casimir) Perrault de Magny, Picot-Desormeaux, la Pommeraye und Rodet, antworten alle, so wie die Reihe an sie kommt: Ich stimme nicht. — Hr. Auguste de Saint-Aignan: Ich kann über ein Gesetz nicht stimmen, welches die Constitution umstürzt, deren Aufrechthaltung ich beschworen habe... (Heftiges Murren zur Rechten und im Centrum. ... Mehrere Stimmen zur Rechten: Lassen Sie ihn. Lassen Sie ihn.. Die HH. Tarayre, de Thiars, Tronchon, Voyer d'Argenson: Ich stimme nicht. — Nach beendigtem Namensaufruf wurden die Kugeln gezählt. Die Zahl der Stimmenden betrug 327. Weiße Kugeln (für das Gesetz): 234. Schwarze Kugeln (gegen das Gesetz): 93. Also Mehrheit der Stimmen für die Annahme des Gesetzes: 141, oder eigentlich wenn man die 42 nicht gegebenen Stimmen als verwerfend annimmt: 99. — Der Präsident sagte auf den folgenden Tag öffentliche Sitzung an, in welcher zuerst Bericht über verschiedene Bittschriften erstattet, und dann gleich zur Discussion des Gesetzentwurfes hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse geschritten werden sollte. — Stimmen zur Linken: Man eilt sehr; es scheint, man wolle keine Zeit verlieren. Andere Stimmen zur Linken: Seid ruhig; wir werden nicht kommen. — Stimmen zur Rechten: Es wird euch sehr gereuen. Die Sitzung wird mit sehr lebhafter Agitation aufgehoben. Man glaubt, daß die Mitglieder von der äußersten Linken Willens sind, eine Protestation zu unterzeichnen.

Der König ertheilte am 5. Febr. dem zum Commandanten der 19ten Militärdivision (Lyon) ernannten Generallieutenant Paultre de la Motte eine Privataudienz.

Am 3. Februar Abends wurde in einem Hofe der Tuilerien ein dürftig gekleideter Mensch von etwa zwanzig Jahren, der längs der Mauer hinschlich, und nach seinem Geständniß über das Gitter beim Triumphbogen hineingestiegen war, verhaftet. Er behauptete, er sei von Amiens gekommen, um Antwort auf eine der Herzoginn von Berry übersandte Bittschrift zu holen. Man brachte ihn auf die Polizeipräfectur.

Das Journal de Paris spricht von bedauernswürdigen Streitigkeiten, die zu Orleans zwischen zwei Militärcorps vorgefallen, jedoch durch den commandirenden General endlich beigelegt worden seien.

Der Graf Valence, Generallieutenant und Pair, starb zu Paris am 4. Febr. in dem Alter von 64 Jahren.

Am 24. Jänner brach im Schloß Laferriere, bei Caen, das dem General Grouchy gehört, und wo derselbe gewöhnlich wohnt, Feuer aus. Das ganze Gebäude wurde ein Raub der Flammen, so wie das darin enthaltene reiche Mobiliar; nur einiges Silbergeschirr konnte gerettet werden. Man schätzt den Verlust auf 100,000 Franken.

Zu Rochefort ernannte das Wahlcollegium den liberalen Candidaten, Hrn. Audry de Puyraveau, mit 160 Stimmen (unter 233 Votanten) zum Deputirten. Sein Mitbewerber, Hr. Bonnet de Lescure, hatte 66 Stimmen.

Der Generallieutenant Baron Rogniat hat seine zweimonatliche Inspectionsreise durch den Sanitätscordon beendigt, und gibt, nach Versicherung des Moniteurs, den Truppen das günstigste Zeugniß. Die Regierung hat einige von ihm vorgeschlagene Verbesserungen und neue Einrichtungen sogleich genehmigt, und deren Ausführung befohlen.

Paris, den 6. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept: 88 Fr. 90 Cent.

Niederlande.

Sr. Maj. haben durch Beschluß vom 26. Jänner allen Gerichten, bürgerlichen Beamten, Notarien und andern öffentlichen Beamten befohlen, in ihren Ausfertigungen den darin vorkommenden Personen die adeligen Titel und Qualificationen zu geben, welche ihnen von Sr. Maj. zuerkannt und womit Sie solche begabt haben; mit Verbot, solche Titel und Qualificationen Personen beizulegen, welchen solche nicht von Sr. Maj. bestätigt oder verliehen worden. Es soll der hohe Adelsrath die dazu erforderlichen Register anfertigen und es wird solchen Personen, die sich noch nicht wegen Bestätigung oder Anerkennung ihres Adels gemeldet haben, oder welche glauben, Anspruch auf andere Titel machen zu können, als diejenigen, womit sie in den Registern eingetragen sind, ein Termin zur Anmeldung von sechs Monaten vom 26. Jänner d. J. an gesetzt.

In Amsterdam hat die Installirung der königlichen Academie der Künste mit großer Feierlichkeit und ungeheurem Menschenzulauf Statt gefunden. Auch die berühmten, in Belgien wohnhaften Künstler, David, Odevaere und Paelinck, waren zu Mitgliedern ernannt, welches sie angenommen, aber nicht sich dort eingefunden hatten.

Man meldet aus Arnheim, daß vor wenigen Tagen in der Nähe zu Biljoen vollkommene Kornähren geflückt worden, welche während dieses Winters in offener Luft gewachsen und in den letzten Jännertagen so weit gediehen waren, daß nur die nöthige Sonnenwärme fehlte, um sie zur völligen Reife zu bringen.

Man meldet aus Brüssel vom 2., daß dort Anstalten zum Empfange Sr. Maj. nach acht Tagen, jedoch dem Anscheine nach nur auf kurze Zeit, getroffen wurden.

Der Assisenhof zu Brüssel hat den Eigenthümer des Flambeau, Hrn. Wallez, in dessen Abwesenheit zu zweijährigem Gefängniß und 500 Fl. Buße verurtheilt. Derselbe befindet sich aber in Paris.

Digitized by Google

Durch eine Entscheidung des Brüsseler Cassationshofes ist es nun bestätigt, daß Buchhändlerkataloge dem Stempel eben so wie alle öffentlichen Anzeigen unterworfen sind.

Teutschland.

JJ. k. k. Majestäten der König und die Königinn von Baiern trafen am 9. Februar mit Ihrer königl. Hoheiten den Prinzessinnen, von Tegernsee wieder zu München ein.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat auf Antrag des Landtags beschlossen, daß die durch die Stempelpapier-Ordnung vom 29. December 1820 eingeführte Stempelabgabe von den Handelsbüchern der Kauf- und Handelsleute, — weil diese Abgabe den Charakter und die Wirkung einer — directen Steuer angenommen habe, vom 1. Jänner d. J. an wegfallen solle.

Bei früheren Landestheilungen in der Sachsen-Ernestinischen Linie, an welchen die Geschichte dieser Linie so reich ist, war das Amt Oldisleben (an der Unstrut, in der herrlichen Pflege zwischen Sachsenburg und Frankenhausen, mit 1200 Bewohnern) bis auf Weiteres in Gemeinschaft behalten worden. Man hatte es, mit Ausnahme der an Weimar allein überwiesenen Steuern, dem jedesmaligen Senior der Linie (anfangs für das in solchen zu führende Directorium) später, als das Directorium aufgehoben wurde, weil man sich eben nicht anders zu vereinigen wußte) zur Regierung, Verwaltung und Benutzung ausgesetzt. So wechselten in jenem Amte von Zeit zu Zeit Gesetze, Regierung, Verwaltung und Verwaltungs-Weise, gewiß ein sehr nachtheiliger, jetzt kaum noch haltbarer Zustand. Zur Abstellung desselben, fanden seit 1816 Unterhandlungen Statt, welche nunmehr mit einem Hausvertrage dd. Arnstadt den 10. October 1821, und in solchem damit geendigt haben, daß die Gemeinschaft völlig aufgehoben, und das Amt Oldisleben mit voller Landeshoheit, so wie mit allen darin befindlichen und dazu gehörigen Domanial-Ländereien, Rechten und Gerechtsamen, insonderheit dem sogenannten Klostergute (das Kloster wurde 1089 von Adelheid, Landgräfinn von Thüringen, gestiftet, nach 1525 aber säcularisirt) gegen eine, an Sachsen-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Hildburghausen und Sachsen-Coburg zu zahlende Abfindungssumme, dem Hause Sachsen-Weimar-Eisenach überlassen, und mit dem Großherzogthume, wie es in dem deßhalb ergangenen Patente vom 18. December 1821 heißt, vereinigt worden ist. Eben so hat Sachsen-Weimar-Eisenach eine Geleitsstelle, welche Sachsen-Gotha von Altenburg aus noch im Weimarischen Territorium — zu Stadt Bürgel — inne hatte, für eine, nach dem jährlichen Ertrage derselben berechneten Summe, käuflich an sich gebracht, wogegen unter ähnlichen Bedingungen, die Kunststraße, welche vor etwa 50 Jahren im herzogl. Sachsen-Gothaischen Territorium, zwischen dem Dorfe Schönau und der Stadt Gotha, auf Weimarische und Gothaische Kosten gebaut worden ist, und auch gemeinschaftlich unterhalten und benutzt wurde, künftig alleiniges Eigenthum von Sachsen-Gotha seyn und bleiben soll.

Mit dem zweiten Quartal dieses Jahres nimmt die Schnellpost zwischen Frankfurt und Heidelberg ihren Anfang. Der ganze Weg zwischen Heidelberg und Frankfurt, der 7 deutsche Meilen oder 14 Stunden beträgt, soll jedesmal in 7 Stunden zurückgelegt werden. Von Heidelberg fährt dann eine Badensche Schnellpost über Carlsruhe und Freiburg bis zur Schweitzergrenze. Zwischen den Großherzogl. badenschen und fürstl. Thurn- und Taxisschen Generalpostverwaltungen ist alles Erforderliche in dieser Beziehung hier durch Übereinkünfte ins Reine gebracht worden. Da die Schnellpost zwischen Frankfurt und Mainz bereits im Gange ist, und ebenso die Preußische zwischen Coblenz und Cöln, so wie von Coblenz nach Trier und von Cöln nach Düsseldorf, und die zwischen dem königl. preußischen Gouvernement und dem großherzogl. Hessen-Darmstädtischen angeknüpften Unterhandlungen zur Einrichtung einer Schnellpost von Coblenz über Bingen nach Mainz, ihrem Ende nahe sind; so wird eine eben so schnelle als bequeme Verbindung auf der langen Strecke zwischen Düsseldorf und Cöln über Bonn, Coblenz, Mainz, Frankfurt, Darmstadt, Heidelberg, Carlsruhe, Rastadt, Freiburg, durchs ganze Breisgau bis Basel in Kurzem, zum Vortheil aller Reisenden und des wechselseitigen Verkehrs, vollendet seyn.

Wien, den 17. Februar.

Des Königs beider Sicilien Majestät haben bei Gelegenheit der durch die k. k. glorreichen Waffen in Höchstihren Landen hergestellten Ruhe und Ordnung, dem commandirenden General der k. k. Armee in Unter-Italien, General der Cavallerie Freiherrn v. Frimont, den Titel eines Fürsten von Antrodocco mit einer sehr ansehnlichen Dotation, zugleich auch den königl. S^t. Januarius-Orden, und das Großkreuz des neu errichteten Militär-Ordens di S^t. Giorgio della Riunione, dann aus dem nämlichen Anlasse auch nachbenannten Generälen, Stabs- und Ober-Offizieren und Beamten, die hier bemerkten königl. Orden gnädigst zu verleihen geruht, als: Das Großkreuz des S^t. Ferdinand- und Verdienst-Ordens: Dem General der Cavallerie und außerordentlichen Botschafter am königl. französischen Hofe, Carl Freiherrn v. Vincent; dem Feldmarschall-Lieutenant, Prinzen Philipp zu Hessen-Homburg, und dem Generalmajor, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. neapolitanischen Hofe, Adam Grafen v. Figuelmont. Den S^t. Januarius-Orden: Dem Generalmajor, Prinzen Gustav v. Hohenlohe-Langenburg. Das Großkreuz des Militär-Ordens von S^t. Giorgio

Digitized by Google

dells Riunione: Den Feldmarschall-Lieutenanten, Johann Fried. Freih. v. Mohr; Ign. Freih. v. Lederer; Friedrich Prinzen von Wied-Runkel; Franz Freih. v. Koller; Jos. Freih. v. Stutterheim; Ludw. Grafen von Wallmoden-Gimborn. Den General-Majoren, Menrad Freih. v. Geppert; Eugen Grafen von Haugwitz; Jos. Freih. Klopstein v. Ennsbruck; Paul Freih. v. Taris, Leop. Freih. v. Geramb; Joh. Freih. v. Villata; Amilkar Marquis v. Paulucci, und Adam Retsey de Retse. Das Commandeur-Kreuz desselben Ordens: Dem General-Major, Franz Mumo v. Mühlhaim; den Obersten, Ant. Freih. v. Callot, von Frimont Husaren; Franz Grafen v. Coudenhoven, von Kaiser Chevaurlegers; Ant. v. Wöber, von Erzherzog Franz Carl Infanterie; Carl Freih. Schneider v. Arno, Commandant des dritten Jägerbataillons; Carl Ritter v. Mertens, von Kerpen Infanterie, hofkriegsräthlicher Militär-Referent; Franz Scholl, vom Ingenieurcorps; Jacob v. Majanich, vom 4ten Artillerieregimente; Moriz Freyh. v. Sahlhausen, Generaladjutant beim General der Cavallerie, Freyh. v. Frimont; Joh. v. Hrabovsky, vom Generalquartiermeisterstabe; den Oberstlieutenant, Constantin Freyh. D'Aspre, von Kaiser Infanterie; Heinrich Freyh. v. Kavanagh-Ballyane, von Wacquant Infanterie. Das Ritterkreuz desselben Ordens: Den Oberstlieutenanten, Wilh. v. Lobenstein, Generaladjutant beim General der Cavallerie, Freyh. v. Frimont; Joh. Freyh. v. Lakos, vom Generalquartiermeisterstabe; Franz Freyh. v. Ensch, vom 11ten Jägerbataillon; Anton v. Puchner, von Kaiser Chevaurlegers; Carl Grafen v. Auersperg, von Kronprinz von Baiern Dragoner; Joseph Chevalier v. Fackh, von König von England Husaren; den Majoren, Johann Ceschy de Santa-Croce und Franz Freyh. v. Wachenheim, beide Flügeladjutanten beim General der Cavallerie, Freyh. v. Frimont; August Grafen v. Bellegarde, Flügeladjutant beim F. M. L. Grafen v. Bubna-Littitz; Theodor Ritter v. Gerstorff, vom Geniecorps; Heinrich Freyh. Wetzlar v. Plankenstern, von Erzherzog Franz Carl Infanterie; Johann Prnz, vom ersten Jägerbataillon; Ignaz v. Malkovsky, vom 7ten Jägerbataillon; Peter Loretta, vom 10ten Jägerbataillon; Friedr. Prinzen von Nassau, von Chasteler, vorher von Erzherzog Carl Infanterie; Ladislaus Grafen v. Wrbna, von Kaiser Husaren; den Hauptleuten und Rittmeistern: Ludw. Jeher, vom Generalquartiermeisterstabe; Franz Kipferling, vom Pioniercorps; Bernh. Grafen v. Caboga, vom Geniecorps; Ludw. v. Gorp, vom Geniecorps; Franz Freihrn. v. Rottern, von Kaiser Infanterie; Julius Grafen v. Straßoldo, vom 3ten Jägerbataillon; Wilhelm Chevalier v. Lebzeltern, vom 10ten Jägerbataillon; Friedrich Grafen v. Bellegarde, vom 10ten Jägerbataillon; Franz Weigelsperg, vom 2ten Jägerbataillon; Eduard Grafen v. Stadion, von Wallmoden Küraſſierregiment; Wilhelm Prinzen v. Thurn und Taxis, von Großherzog Baden Infanterie; Peter Terbuchovich, von Wacquant Infanterie, Anton Chev. v. Agnes, von Frimont Husaren; Jos. Grafen v. Karacsey, von Kaiser Chevaurlegers; Carl Grafen v. Wallmoden-Gimborn, von Constantin Küraſſier; Gustav Grafen v. Hadik, von Würtemberg Husaren: den Oberlieutenanten, Joh. Grafen Nobili, vom Generalquartiermeisterstab; Fürsten Wrede, von Vincent Chevaurlegers; Mathias Braun, vom 1ten Jägerbataillon; Wilh. Freihrn. v. Lilienborn, vom 1ten Jägerbataillon; Peter v. Frimont, vom 5ten Jägerbataillon; Joh. Fürsten v. Lobkowitz, von Hessen-Homburg Husaren; den Unterlieutenanten, And. Freihrn. v. Buday, vom 10ten Jägerbataillon; Theodor Baßarich, von Erzherzog Franz Carl Infanterie; dem Fähnriche, Jos. Vogt, von Wacquant Infanterie; dem qua Oberkriegscommissär, Carl Einkhemmer v. Reichwitz, und dem k. k. Rathe und dirigirenden Stabsfeldarzte, Dr. Franz Ketterer. Se. k. k. apost. Majestät haben mit huldreichsten Allerhöchsten Entschließungen, dem besagten Obergenerale die Führung dieses Titels bei seinem Namen, und sämmtlichen hier genannten Generälen, Stabs- und Oberoffizieren, dann Beamten, die Tragung dieser Ordensdecorationen gnädigst zu bewilligen geruht.

Vermischte Nachrichten.

Am 30. v. M., Mittags zwischen 1 und 2 Uhr, ist der Schloßthurm in dem, eine Viertelstunde von Kunzelsau (im Würtembergischen) entfernten, Orte Nagelsberg plötzlich eingestürzt. Dieser, seit dem dreizehnten Jahrhundert bekannte, und in früherer Zeit zu Gefängnissen benützte, Thurm hatte eine Höhe von 120 Fuß, war viereckigt, ganz massiv mit vier Schuh dicken Mauern, und bildete einen Theil der, auf einem Felsen ruhenden, Schloßgebäude, die früher dem Herrn Fürsten v. Hohenlohe-Ohringen angehörten, seit 1803 aber an mehrere dort wohnende Familien verkauft sind. Er fiel seiner ganzen Länge nach in den Schloßhof über eine angebaute Wohnung und bedeckte diese mit fünf Menschen. Drei derselben, wovon jedoch nur Einer bedeutend verletzt ist, wurden sogleich lebend aus dem Schutte errettet; zwei aber, und zwar eine Frau, Witwe eines Juden, und ein Schreinersgesell, der gerade im Hause arbeitete, wurden nach langer, mühsamer Nachsuchung unter der, einem Berge ähnlichen, Ruine todt gefunden. Die Ursache des Einsturzes ist noch ungewiß. Außer einem schon viele Jahre vorhandenen Risse will Niemand eine Baufälligkeit des Thurmes bemerkt haben; möglich ist es auch, daß der Einsturz durch eine, im Grunde des Thurmes vorgegangene, Veränderung herbeigeführt worden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 50.

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 19. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	3 Uhr Morgens	+ 1 Grad.	ab 3. 9 L. 5 p.	NWW. still.	trüb.
	8 Uhr Nachmittags	+ 3⅛ Grad.	28 3. 8 L. 7 p.	W. mittelm.	Schnee.
	10 Uhr Abends	+ 2 Grad.	ab 3. 9 L. 0 p.	W. schwach.	trüb.

Wien, den 18. Februär.

Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Jänner zufolge waren abermals mehrere Veränderungen in Besetzung der höheren und niedern Staatsämter vorgefallen. Der Defterdar (Finanzminister) Attaulah Efendi wurde am 18. seines Postens entsetzt; seine Stelle erhielt ein untergeordneter Beamter des Finanzministeriums, Namens Mustafa Efendi. Zum Schehir Emini oder Stadthauptmann wurde der vorige Anführer der Mekkaer Pilger-Karavane Elhadsch Nasiff Mehmed Efendi ernannt.

Drei Tage nachher, am 21., folgten weit wichtigere und zu mancherlei Bemerkungen Anlaß gebende Veränderungen. Der Nischandschi (Staatssecretär für den Namenszug des Großherrn) Dschanib Salih Efendi, ein Mann, welcher mehrere der ersten Staatsämter schon zwei bis drei Mal bekleidet hatte, wurde nach beendigter Rathsversammlung als Tschausch-Baschi (Reichs-Marschall), Halet Efendi aber, der seit längerer Zeit ohne alle bestimmte Anstellung gewesen, aber immer in besonderer Gunst beim Großherrn gestanden und Sitz und Stimme im Divan hatte, als Nisandschi Efendi mit dem Ehren-Kaftan bekleidet. Dem vorigen Tschausch-Baschi, Hairullah Efendi, ward die eben so kostspielige als gefahrvolle Anführung der Pilger-Karavane nach Mekka für das gegenwärtige Jahr übertragen. Berichte des Pascha von Syrien melden, daß eine Colonne der Wechabiten einen Angriff auf die Pilger-Karavane im verflossenen Jahre gewagt, aber von den Truppen, die dieser Pascha zur Hulfe gesendet, zerstreut worden sei. Mehrere Wechabiten-Köpfe begleiteten diese Anzeige.

Die Pforte hat sich veranlaßt gefunden, sich der Personen der griechischen Bischofe von Ephesus, von Nicomedien, von Smyrna, von Salonick und von Derkon (Xerapia) zu versichern. Sie wurden nach Konstantinopel gebracht und dort unter Aufsicht des Bostandschi Baschi gestellt. Sie werden jedoch mit grosser Schonung behandelt, befinden sich in guten und anständigen Wohnungen und dürfen täglich Besuche von ihren Agenten in der Hauptstadt annehmen. Diese Maaßregel ist durch dem griechischen Patriarchen selbst, und zwar, wie man vorläufig erfahren hat, aus sehr erheblichen Gründen, veranlaßt worden.

Über Konstantinopel haben wir ferner folgende Nachrichten erhalten:

Ein von den Griechen gegen Napoli di Romania unternommener Angriff hat gänzlich fehlgeschlagen; die Belagerer haben dabei sehr bedeutenden Verlust erlitten. Der Plan der Insurgenten war, diese Festung zu gleicher Zeit zu Wasser und zu Land anzugreifen, und man hoffte, daß unter Beistand mehrerer mit Hydrioten und Ipsariоten bemannter Fahrzeuge, der Sturm nicht mißlingen konnte, und die Besatzung sich sogleich ergeben würde. Allein durch irgend ein Mißverständniß kurz vor dem Angriffe begannen die Landtruppen ihre Operationen vor dem Eintreffen der Fahrzeuge; die Besatzung, diesen Vortheil benutzend, unternahm einen Ausfall, machte ungefähr tausend Griechen nieder und schlug die übrigen in die Flucht. Zwei Tage später trafen die Fahrzeuge vor der Festung ein, und wurden gleichfalls mit Verlust zurückgeschlagen.

Die Einwohner der Insel Thaso (einer der nördlichsten Inseln des Archipelagus) haben die Sache des Aufruhrs verlassen, die ihnen von der Pforte angebotene Amnestie benutzt, und sich der Autorität des Großherrn wieder unterworfen.

Auf der Insel Candien wird die Stadt Canea fortwährend von den Sphakioten blockirt, von welchen die türkischen Truppen kürzlich in den Ebenen geschlagen worden sind.

Eine Abtheilung der Insurgenten-Flotte, unter Maurocordato's Commando soll unlängst von den Türken in den Gewässer von Patras geschlagen worden seyn. Inzwischen bemächtigen sich die griechischen Kreuzer im Archipelagus häufig türkischer Schiffe, die sie durch Aufziehung der ottomanischen Flagge täuschen.

In Smyrna war seit den letzten Unordnungen im November keine weitere ernsthafte Storung der Ruhe vorgefallen. Jede, auch die geringste Ausschweifung wird sogleich auf das strengste untersucht, und die Urheber derselben unnachsichtlich bestraft. Die weise Vorsicht, mit

Digitized by Google

welcher die Berichte über die von den Griechen nach der Einnahme von Tripoliza verübten Grausamkeiten geheim gehalten wurden, hat nicht wenig zu Aufrechthaltung der Ruhe beigetragen. Nach Kallinder Pascha's Tode sind in Scala nuova ernsthafte und blutige Tumulte ausgebrochen, die jedoch bald wieder von dem neuen Gouverneur gedämpft wurden.

Ein am 23. Jänner zu Prevesa aus Janina eingetroffener Tatar hat die Nachricht überbracht, daß das feste Schloß von Janina, wohin sich Ali Pascha geflüchtet hatte, und auf welches vorzüglich das Feuer einer Batterie gerichtet worden war, die der von Ali Pascha zu den Türken übergegangene neapolitanische Ingenieur Caretto aufgeworfen hatte, genommen worden sei, und Ali sich bloß mit 78 Mann nach der Citadelle Zedicale zurückgezogen habe.

Späteren Berichten aus Prevesa vom 1. d. M. zufolge, hat Ali Pascha in seinem gegenwärtigen verzweifelten Zustande fast alle diejenigen, die ihm in die Citadelle gefolgt waren, weggeschickt, und Niemanden bei sich behalten, als seine Gemahlinn eine Griechinn, zwei andere Frauen, seinen Schatzmeister und sechs andere Getreue, für welche er zureichende Lebensmittel bei sich hat. Es wird behauptet, Ali Pascha habe 2000 Pulverfässer in der dortigen Mine. Churschid Pascha, Befehlshaber des türkischen Belagerungsheeres vor Janina, ließ Ali zu wissen machen, daß Ismail Pascha und Hussan Pascha die Köpfe auf Befehl des Großherrn abgeschlagen worden seien, worauf Ali antwortete, „daß weder sein Kopf noch seine Asche geschändet werden würden," welches um so bestimmter auf den Entschluß, sich im äußersten Falle in die Luft zu sprengen, deutet.

Großbritannien und Irland.

Wir haben gestern die Londoner Zeitungen vom 2., 4. und 5. d. M. enthalten. Die Courier vom letztern Tage enthält die Anzeige der an selbem erfolgten Eröffnung des Parlaments und liefert die königliche Eröffnungs-Rede, die wir bereits vorgestern aus Hamburger Blättern mitgetheilt haben.

Graf Liverpool hatte am 4. eine Conferenz mit den Vorstehern der Bank, wie man vernimmt, um ihnen zur Abhülfe der Landwirthe eine Ausgabe von fünf Millionen in Schatzkammerscheinen vorzuschlagen, aus welchen ihnen durch die Landbanken Vorschüsse und Anleihen gemacht werden konnten. Directoren und Banquiers hätten darauf erklärt, daß hieraus keine große Hülfe hervorgehen werde, weil die Pächter nicht hinreichende Sicherheit zu leisten im Stande wären.

H^r. Canning liegt auf dem Landsitze des Herzogs v. Portland am Podagra krank.

In der Nacht vom 2. auf den 3. wüthete in London einer der fürchterlichsten Stürme, deren man sich erinnern kann, schlug Ziegel herunter, entwurzelte Bäume, warf Wagen um und richtete vielen Schaden unter den Schiffen auf der Themse an. Das nach China bestimmte Schiff der ostindischen Compagnie, Thames, ist an der Küste verunglückt.

Die Lloyd's-Versicherungs-Gesellschaft soll seit 12 Monaten Eine Million Pfund Sterl. für Seeschaden bezahlt haben.

Frankreich.

Paris den 8. Februar. Die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer wurde mit Berichterstattung über verschiedene Bittschriften eroffnet. Eine derselben von mehreren Mitgliedern der Ehrenlegion, welche die Nachzahlung der ihnen vom 1. Jänner 1814 bis 1. Juli 1820 vorenthaltenen Hälfte ihrer Pensionen in Anspruch nehmen, erregte lebhafte Debatten. Die Commission hatte, da dieser Gegenstand bereits durch ein früheres Gesetz (das Finanzgesetz vom 7. Juli 1820) abgethan sei, auf die Tagesordnung angetragen. General Foy und mehrere Mitglieder der linken Seite verlangten Verweisung an den Kriegsminister; endlich wurde förmlich mit Namensaufruf über die Frage abgestimmt, und mit 147 gegen 110 Stimmen entschieden, daß zur Tagesordnung geschritten werden solle. Hierauf wurde die Discussion über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse *) eroffnet. Die HH. Lainé de Villevêque und Bastereche sprachen gegen und die HH. Courtarvel-Pezé und de Frenilly für den Gesetzentwurf; worauf die Sitzung aufgehoben und die weiteren Debatten auf den folgenden Tag ajournirt wurden.

Im Bulletin des Loix erscheint eine königliche Ordonnanz vom 23. Jänner, durch welche 40,000 Mann aus der Altersklasse von 1821 zu den Fahnen gerufen werden.

Die Commission, welche aus freiwilligen Beiträgen dem General Pichegru zu Arbois im Jura-Departement ein Denkmal errichten will, legte dem Konige am 4. Februar in einer Privataudienz ihr Project vor. S^r. Majestät antwortete: „Ich werde dem Andenken eines so achtungswürdigen Mannes, wie General Pichegru, mit Vergnügen ein Monument errichten sehen."

Nach dem Echo du Midi sollen die Capitäns Delamotte und Nantil in der Nationalgarde der spanischen Grenzstadt Irun dienen.

Paris, den 7. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Sept. 89 Fr. 5 Cent.

Teutschland.

In der Sitzung der Kammer der baierischen

---

*). Wir haben diesen Gesetzentwurf seinem vollständigen Inhalte nach in unserm Blatte vom 14. und die von der Commission vorgeschlagenen Amendements in dem Blatte vom 31. Jänner d. J. mitgetheilt.

Digitized by Google

Abgeordneten vom 13. d. M. wurden nach Verlesung des Protocolls der vorigen Sitzung und Bekanntmachung der Eingaben, unter denen bloß ein Antrag des Abgeord. Poschinger hinsichtlich der Aufhebung der Zugviehsteuer, und des Abgeord. v. Hornthal über die Sportel-Antheile der Beamten bemerkenswerth sind, die Verhandlungen über den Austritt des Hofraths Behr wieder aufgenommen. Für unbedingten Austritt stimmten die Abgeord. Riedl, Weiß, Schulz, Häcker und mehrere andere, von welchen einige das Quiescenz-Verhältniß im Vorbeigehen berührten. Die Vernehmung des Betheiligten verlangten die Abgeord. Clarus, Dietrich, Köster, Stephani, welcher eine lange Rede über die Gefahren hielt, mit denen die Selbstständigkeit der Kammer bedroht würde, wenn man den Grundsatz aufstellte, daß ein Mitglied der Ständeversammlung durch Quiescirung seiner Standschaft willkürlich beraubt werden könnte. Köster wollte die Vernehmung, jedoch nur schriftlich. Das Präsidium stellte die Frage: ob der Ersatzmann einberufen werden solle, oder nicht, wogegen aber v. Hornthal protestirte, indem er verlangte, man solle erst über die Vernehmung abstimmen; die Abgeord. v. Seuffert, Mehmel und v. Aretin stimmten ihm bei und die Kammer entschied mit einer Mehrheit von 80 Stimmen gegen 22, daß diese Vorfrage zuerst gestellt werden solle, worauf die Vernehmung selbst mit einer Mehrheit von 63 gegen 39 beschlossen wurde und zwar der Art, daß dem Hofrath Behr ein Termin von 8 Tagen, vom Tage des Empfangs an, zu seiner schriftlichen Vernehmlassung gestattet werde. — Der erhobene Anstand hinsichtlich des Abgeord. Pfarrer Zenger, welcher als Canonicus in Passau ernennt worden war, wurde in Folge seiner eigenen Äußerung, daß er diese Stelle nicht angenommen habe, sondern fortfahre Pfarrer zu seyn, durch einstimmigen Beschluß dahin beseitigt, daß Pfarrer Zenger in der Kammer zu verbleiben habe. — Das Präsidium gab hierauf dem Abgeord. v. Hornthal das Wort, welcher von der Rednerbühne aus seine Ansichten äußerte, rücksichtlich der welthistorischen Begebenheiten seit dem letzten Landtagsabschiede, und die Kammer aufforderte, in Eintracht mit der Regierung die schwierige Aufgabe zu lösen, die ihr noch übrig bleibe, um allmählig zum Bessern zu gelangen und die Lage des Volkes nach Kräften zu erleichtern. — Nach einer kurzen Bemerkung des zweiten Präsid. v. Seuffert wurde diese Sitzung (welcher die Herren Minister des Innern und der Finanzen beigewohnt hatten) geschlossen und die nächste auf Samstag den 16. d. M. anberaumt.

Zu Stuttgart ging durch einen Kurier die Nachricht ein, daß zu Florenz die Gemahlinn des sich dort aufhaltenden H^rn. Herzogs Wilhelm von Würtemberg, Friederike Francisca Wilhelmine (geb. 1777), am 6. Februar mit Tode abgegangen ist. Der Hof legte deßhalb auf 6 Wochen Trauer an.

Öffentliche Blätter melden aus Hamburg vom 25. Jänner: „Einen furchtbaren Beweis von zunehmender Zuchtlosigkeit und Sittenverderbniß unter der niedrigen Klasse hiesiger Einwohner liefert die, dieser Tage gemachte Entdeckung einer förmlichen Diebsbande von 11 Mitgliedern, wovon die ältesten kaum 18 Jahre zählen, welche einer Menge von Verbrechen bezüchtigt sind, und dem Vernehmen nach deren auch bereits viele eingestanden haben. Ein Jude war der Abnehmer der gestohlenen Effecten, die er zu weniger als den 80sten Theil ihres Werthes an sich kaufte. — Mehrere Arbeiter in unserm Stempel-Bureau sollen sich eines ansehnlichen Unterschleifs verdachtig gemacht haben, und sind deshalb unter Arrest gestellt. Das wäre denn, wenn es sich bestätigte, allein hier in weniger als einem Jahre wenigstens der dritte Fall, wo Menschen dem Hang zu übermäßigen Sinnesgenuß, oder der Thorheit, durch Luxus zu scheinen, ihre Existenz, ihren guten Namen zum Opfer brachten, der aus gleichen Übeln erfolgten Selbstmorde nicht einmal zu gedenken. — Obgleich unsere Schifffahrt keinen Augenblick unterbrochen gewesen, indem wir im ganzen Laufe dieses Winters bis jetzt kaum 12 Stunden Frost und etwa gleiche Zeit liegenden Schnee hatten, ist es doch noch immer sehr stille im Handel, daher auch der Disconto fortwährend sehr niedrig, nur auf 2 pCt. steht".

Statt der bisherigen 24 Forstämter bestehen im Würtembergischen 26, die in 170 Reviere eingetheilt sind. Die Oberforster erhalten nach drei Klassen 1600, 1300 und 1100 fl. Besoldung und 475 fl. an Emolumenten; die Förster 750, 600 und 450 fl. und auch einige, doch nicht genau bestimmte Emolumente.

Zu Gießen ist die bisher bestandene Hofkammer nun völlig aufgelost. Schon durch die Verlegung der Garnison nach Worms (wegen der Händel mit den Studenten) hat die Stadt viele Nahrungsquellen eingebüßt. Die dortige große Kaserne steht seit der Zeit ganz leer und unbenutzt. Indessen ist zu erwarten, daß die Regierung diesem schönen Gebäude eine anderweitige, dem Wohle der Stadt angemessene Bestimmung geben wird. Als Etappenort zwischen Frankfurt und Kassel, wo die meisten Reisenden übernachten, haben wenigstens die Gasthäuser noch einige Nahrung, aber auch diese würde wegfallen, wenn es dazu kommen sollte, auf dieser Route Schnellfuhren anzulegen.

Wien, den 18. Februar.

S^r. k. k. Majestät haben den Secretär des Laibacher Guberniums, Lorenz Kaiser, in Rücksicht auf seine dem Staate durch 43 Jahre eifrig geleisteten Dienste und besondere Anhänglichkeit, in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates taxfrei allergnädigst zu erheben geruht.

Am 18. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅞; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 112¾; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅞; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 660 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 7. Februar, Vormittags um halb 10 Uhr, kam ein Zug von 32 Storchen von Spandow her über Berlin gezogen. Eine merkwürdige Erscheinung, da es notorisch ist, daß sich die Vögel nicht vor dem April in dieser Gegend einfinden.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Unter der Aufschrift: Übersicht der außerordentlichen Witterung im Jahre 1821 enthält die Prager-Zeitung Folgendes: „Die Witterung im Jahre 1821 war so ungewohnlich und außerordentlich, Menschen und Thieren so ungünstig, der Einbringung der Feldfrüchte so nachtheilig, daß eine Übersicht derselben unsere ganze Aufmerksamkeit verdient. Die Witterung dieses Jahrs war dem Laufe und Stande der Sonne, nach welchen sich die Jahrszeiten verhalten sollen, gar nicht angemessen, sondern hatte einen unregelmäßigen und ganz ungewöhnlichen Gang. Die Meinung einiger Naturforscher, die da glauben, daß die Wärme unserer Erde, zwar in einer langen Periode, aber allmählig doch abnähme, scheint durch die kühle Witterung der letzten Jahre, und durch die vom Nordpol herab geschwommenen Eisinseln, einige Wahrscheinlichkeit zu gewinnen. Die obern Luftschichten, wo gewohnlich ein geringerer Wärmegrad Statt findet, wurden durch den Wärmeabgang noch mehr abgekühlt, und die Folge davon war: daß die aufgestiegenen Wasserdünste sich in der kühlern Luft um so weniger halten konnten, demnach gerannen; in höhern Gebirgen als Schnee, in niedrigern Gegenden aber als Regen herabfielen. Die Luft in südlichen Gegenden, welche, von der Sonne erwärmt, an und für sich schon dünner und leichter ist, mußte der dichteren und schwereren aus nördlichen Gegenden weichen, wodurch die zu Ende Mai, im Juni und Juli häufigen Nord- und Nordwestwinde entstanden sind. Statt seiner mittlern Kälte von 1½ Grad, hatte der Jänner bei herrschenden Mittagswinden ⅞ eines Grades Wärme. Dagegen war der Februar bei Nordwinden um 2 Grad kälter. Den 8. Februar Vormittags stand der Barometer auf 28 Zoll 4⅞ Linien Pariser Fußmaaßes bei ganz heiterm Himmel, und 1¼ Grad Kälte. Eine außerordentliche Höhe, welche die von 1771 mit 28″ 4‴ noch um ⅞ einer Linie übertraf. Der März hatte bei Mittagwinden im Mittel 3⅞ Grad Wärme, war daher etwas wärmer, als im Durchschnitte. Am 6. März Morgens hatten wir 13 Grad Kälte, wie am 30. Dec. 1820, Mittag- und Abendwinden 10 Grad Wärme, war also um 2⅞ Grad wärmer, vermehrte das ohnehin gestörte Gleichgewicht der Atmosphäre noch mehr, und wirkte dadurch zur kühlen und regnerischen Witterung in folgenden Monaten mit. Die im April eingetretene Wärme hielt bei Südwinden bis den 9. Mai an, und beförderte das Wachsthum aller Feldfrüchte. Darauf folgten bis Ende Mai bei Nord- und Südwinden kühle Nächte und regnerische Tage, die das Wachsthum der Früchte aufhielten, und verursachten, daß der Mai im Mittel ⅞ Grad weniger Wärme hatte. Der Juni war bei anhaltenden Nordwinden nur 12⅞ Grad warm, hatte also 2⅞ Gr. weniger Wärme. Im Riesengebirge lag der Schnee eine Elle hoch, und am 23. Juni erfror, nach dem Berichte des Justitiärs Hrn. Lamb in Hohenelbe, bei Großaupa ein Hirt, der sein durch heftiges Schneegestöber zerstreutes Vieh wieder sammeln wollte. Eine Begebenheit, die sich seit ein halb Jahrhundert in diesem Gebirge nicht ereignet hat. Bei Wien, das doch beinahe 30 teutsche Meilen südlicher als Prag, war den 20. Juni Reif; Weinblüthen und angesetzte Trauben erfroren, und fielen ab. Ungeachtet das schone und warme Baden gegen Nordwinde geschützt ist, so schneiete es doch an diesen Tagen zu wiederholten Malen.

(Der Beschluß im morgenden Blatte).

Haupt-Redacteur ph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Wirrwarr.

Morgen: Verschlossen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Bär und der Bassa. — Der goldene Schlüssel.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Fasching in Wien.

Morgen: Verschlossen.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Schneider.

Morgen: Verschlossen.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 51

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 20. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 18 Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 1 Grad.	28 Z. 9 L. 7 P.	W schwach.	Schnee.
	3 Uhr Nachmittags	+ 4⅞ Grad.	28 Z. 9 L. 5 P.	W. —	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 1⅞ Grad.	28 Z. 9 L. 4 P.	NWW. —	Wolken.

Wien, den 20. Februar.

Die in unserem gestrigen Blatte angeführten Berichte aus Prevesa enthalten noch verschiedene, nicht uninteressante Daten über den damaligen Stand der Dinge in Albanien.

Die Griechen haben, nach einem 2tägigem Aufenthalt in der Stadt Arta (deren Citadelle sie nie eingenommen hatten), auf die Nachricht, daß Omer Pascha und sein Bruder auf der Straße der Cinque Pozzi (fünf Brunnen) mit einem beträchtlichen Truppencorps gegen sie anrückten, jene Stadt in großer Unordnung geräumt, nachdem sie dieselbe zuvor von Grund aus zerstört und die auf den Ruinen zurückgebliebenen griechischen Familien dem letzten Elende Preis gegeben hatten.

Das Schicksal dieser Stadt und die allgemeine Verwüstung des Landes scheint in den Gesinnungen der Einwohner desselben eine wesentliche Veränderung bewirkt zu haben. Ihre Hoffnungen auf Ali Pascha, die ohnehin immer mit Mißtrauen gemischt waren, sind vereitelt; sich allein gegen die türkische Macht zu behaupten, erkennen sie für unmöglich; von den Moreoten erwarten sie auf die Länge nichts; man hört von allen Seiten nur Verwünschungen gegen die, welche durch fanatische oder treulose Rathschläge so viel Verderben über Millionen Schuldlose verhängt haben. Die türkischen Anführer benutzen diese Stimmung, um die Albaneser zum Gehorsam zurückzuführen. Churschid Pascha hat mit vielen ihrer Stämme, besonders aber mit den Sulioten, die man gewöhnlich als die tapfersten und furchtbarsten betrachtet, Unterhandlungen eröffnet, die, zufolge den durch einen türkischen Obersten oder Bimbaschi nach Prevesa gebrachten Nachrichten, bereits zum Abschluß einer Convention gediehen sind. Vermöge dieser hat Churschid Pascha den Sulioten die Bestätigung aller ihrer alten Rechte und Freiheiten, und überdieß Belohnungen und Auszeichnungen im Namen des Sultans verheißen. Dagegen haben die Sulioten sich verbindlich gemacht, die Festung Suli zu schleifen, um für die Zukunft jeden Anlaß zu Mißhelligkeiten zwischen ihnen und der Pforte aus dem Wege zu räumen. Zugleich hat Churschid Pascha dem jungen Hussein, Muktar Pascha's Sohn und Ali Pascha's Enkel, welchen dieser den Sulioten als Geißel überliefert hatte, Verzeihung und freien Aufenthalt in Argiro Castro bewilligt.

Da die Kunde von diesen Unterhandlungen unter den Griechen auf Morea große Bestürzung verbreitete, so setzte sich Capitän Colocotroni mit 5 bis 6000 Mann von Missolungi nach Acarnanien in Marsch, um der Sache, wo möglich, eine andere Wendung zu geben; das Gelingen dieses Unternehmens war jedoch äußerst zweifelhaft, da Churschid Pascha jetzt über den großten Theil seiner Truppen frei disponiren kann, und Ali Pascha's nahe bevorstehender Fall überdieß die ganze Gestalt der Dinge in diesen Gegenden ändern wird.

Traurig ist das Schicksal der Ausländer, die sich durch eigene Thorheit oder schlechte Rathgeber verleiten ließen, an der griechischen Insurrection Theil zu nehmen. Von den Griechen selbst verstoßen, oder durch Mangel und Noth gezwungen, einen Rückweg zu suchen, irren sie von einem Ort zum andern, ehe sie irgendwo Hülfe finden.

Spanien.

In einem Schreiben aus Irun vom 1. Februar (in der Gazette de France) heißt es: „Wir haben mehrere Briefe aus Alt-Castilien erhalten, worin man uns meldet, daß sich fast diese ganze Provinz in Aufruhrstand (gegen das constitutionelle System) befindet. Briefe aus Burgos vom 29. Jänner, die wir heute erhalten, bestätigen diese Nachricht vollkommen. Nach diesen Briefen scheint es, daß in allen Ortschaften von Alt-Castilien die Einwohner sich unter das Panier des Aufstandes sammeln. Man schätzt die Zahl der organisirten Truppen-Corps der Insurgenten auf mehr als 3000 Mann. Der bekannte Pfarrer Merino steht an der Spitze der Bewegung, und wird von einem unerschrockenen Manne, Namens Zavaleta, einem ehemaligen Finanz-Inspector der Provinz unterstützt. Fast alle Truppen, welche die constitutionellen Behörden gegen die Insurgenten aufbrechen ließen, sind aufgerieben worden. Der politische Chef von Burgos, Don Joachim Escario, hat mehrere Kuriere abgesendet, um

Digitized by Google

von den Commandanten der bewaffneten Macht von Valladolid, Vittoria und Pamplona die schleunigste Hülfe zu begehren. Er fordert sie auf, alle ihre disponiblen Truppen unverzüglich nach Burgos aufbrechen zu lassen, wo das Martialgesetz proclamirt worden ist. Man glaubt hier, daß die Insurrection in Alt-Castilien neue Bewegungen in Navarra, Biscaya und Guipuscoa veranlassen dürfte. Auch in Saragossa haben vor einigen Tagen neue Unruhen Statt gefunden, wovon die Details noch nicht bekannt sind. — Wir haben aus Privat-Briefen erfahren, daß der General, Don Salvador Sebastian, sammt dem Auditeur des obersten Gerichtshofes, der ihn begleitete, aus Sevilla fortgejagt worden ist. Als der neue von der Regierung ernannte politische Chef von Sevilla, Hr. Albistu, der sich auf seinen Posten verfügen wollte, unterwegs Nachricht von dem Vorgefallenen erhalten hatte, machte er in Carmona Halt, wo er sich noch befindet. Briefe aus Sevilla melden, daß beim Abgang der Post die Meuterer damit beschäftiget waren, Truppen zusammen zu ziehen, um nach Carmona aufzubrechen und Hrn. Albistu zu zwingen, wieder nach Madrid zurückzukehren. Cadix, Alicante, Murcia und Carthagena folgen diesem Beispiele. Die von dem Könige durch Absetzung seiner Minister bewiesene Nachgiebigkeit hat demnach (wie sich wohl voraus sehen ließ) die Dreistigkeit der Aufrührer nur vermehrt."

Frankreich.

Paris, den 9. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erstattete Hr. Pardessus einen Bericht im Namen der Commission, welche mit der Untersuchung des von der Pairskammer schon angenommenen Gesetzvorschlags in Betreff der Sanitäts-Polizei, beauftragt ist. Der Berichterstatter erweist die Nothwendigkeit des Gesetzes, und rechtfertigt die Strenge, welche in gewissen Fällen gegen die gewaltsame Verletzung der Sanitätsverordnungen die Todesstrafe ausspricht. — Der Justizminister überbrachte an demselben Tage der Pairskammer den von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzentwurf, in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen. Derselbe wurde an die Bureaus verwiesen, welche sich am 11. versammeln sollen.

Nach Erstattung des oben erwähnten Berichtes über den Gesetzentwurf, hinsichtlich der Sanitäts-Polizei wurde in der Deputirtenkammer die Discussion über den Gesetzentwurf, in Betreff der Polizei der periodischen Presse, fortgesetzt. Nachdem Hr. Humblot-Conté gegen den Entwurf gesprochen hatte, bestieg der Minister des Innern (Hr. v. Cordiere) die Rednerbühne, und hielt eine lange Rede zur Vertheidigung desselben. Als er geendet hatte, erhob sich ein langer Wortwechsel über die Frage, ob nach ihm das Wort einem für oder einem gegen den Gesetzentwurf eingeschriebenen Redner eingeräumt werden solle. Mehrere Mitglieder der rechten Seite, namentlich die HH. Bazire und Pardessus verlangten, daß der nächste Redner für den Entwurf (Hr. Duhamel) gehört werden solle; dagegen erklärte sich der Präsident, gestützt auf das Reglement der Kammer, welches (im Art. 28) deutlich besagt: „Bei den Discussionen sprechen die Redner abwechselnd für und „wider." Dieser Meinung trat auch der Graf de la Bourdonnaye bei; die Gegner derselben behaupteten aber, das Wort Redner sei nicht auf die Minister anwendbar, die, wenn sie auch zugleich Deputirte seien, dennoch eine eigene Klasse für sich bildeten, ihre eigenen Ansichten und Meinungen entwickelten und keinen Redner um seine Inscriptions-Reihe bringen könnten. Nichtsdestoweniger wurde mit bedeutender Stimmenmehrheit (von der ganzen Linken, dem linken Centrum, dem rechten Centrum und einem Theile der Rechten) entschieden, daß Hr. Labbey de Pompieres, der gegen den Gesetzentwurf eingeschriebene Redner, nach dem Minister sprechen solle. Nach ihm sprach dann Hr. Duhamel zu Gunsten des Gesetzentwurfs, für den er sich, mit dem Amendement der Commission, kraft dessen der Schlußsatz des Art. 3. wegfallen soll, erklärte. Hierauf sprachen der General Grandjean gegen, und Hr. Josse-Beauvoir für den Entwurf; letzterer behielt sich vor, bei der Discussion über die einzelnen Artikel, ein Amendement vorzuschlagen, vermöge dessen, im Falle der Art. 3. an die Stelle der Unterdrückung der Journale, eine für Bestrafung der Preß-Verirrungen noch wirksamere, und für die Eigenthümer derselben weniger verderbliche Maaßregel treten soll. Die Sitzung ward um 6 Uhr aufgehoben, und die weitere Discussion auf den folgenden Tag ajournirt.

Viele Mitglieder des englischen Parlaments, welche sich zeither in Paris aufgehalten, namentlich General Clinton, Hr. Hutchinson und Sir Robert Wilson schiffen sich zu Anfang Februars zu Calais nach England ein.

Am 9. Febr. sollte ein, auf Buonaparte's Testament Bezug habender Prozeß bei dem Pariser Gericht erster Instanz vorkommen. Man hoffte bei dieser Gelegenheit Gewißheit über dessen Inhalt zu erhalten.

Die Straßburger Zeitung enthält folgendes Schreiben, welches der (in die Belforter Verschwörung verwickelte) Adjutant-Sousoffizier Tellier am 18. Jänner im Augenblicke seiner Verhaftung an Hrn. Baron von Peuguern, Obersten des 29ten Linienregiments erlassen hat: „Mein Oberst! Ein Opfer des Ehrgeitzes schreibt Ihnen. Meine Absicht hierbei ist nicht, mich zu entschuldigen: denn ich war schuldig, gewiß höchst schuldig; allein die Unsinnigen, die meine Jugend und Unerfahrenheit benutzten, um mein Gemüth zu überspannen und mich zum Verräther meines Vaterlandes und meines Königs zu machen, sollen in mir den erbittertsten Feind finden.

Digitized by Google

Ich werde jedoch nie von der Wahrheit abweichen; die ganze Wahrheit soll aus meinem Munde kommen. Mögen die blutenden Manen meines Unglücksgefährten über den Verräthern schweben, die uns hingerissen haben, und sie bis zum Grabe verfolgen. Gewiß, ein Schutzgott hat mein Leben erhalten, um das Blut meines unglücklichen Waffenbruders, womit ich noch befleckt bin, auf das Haupt unserer Mörder zu bringen; denn sechs Mal versagte die zernichtende Waffe in meiner Hand, mir ein Leben zu rauben, das bereits mit Schmach bedeckt ist und das ich wahrscheinlich in den Ketten werde hinbringen müssen!! Ach! ist dieses Loos mir beschieden, so mögen meine Richter sich meiner erbarmen, meinem Jammer ein Ziel setzen und mich einen Tod finden lassen, den ich vergeblich gesucht habe. Mein Vater, mein unglücklicher Vater hat vielleicht schon sein Leben ausgehaucht, nachdem er erfahren, daß sein Sohn seinen Namen gebrandmarkt und seine unter den Waffen ergrauten Haare mit Schande bedeckt hat. . . Jedoch, ich weiche von meinem Gegenstande ab und mein zerknirschtes Herz läßt mir kaum die Kraft fortzufahren. Ich bitte Sie daher, H^r. Oberst, mir die Note der etwaigen Schuldforderungen des Regiments an mich zu übersenden, damit ich die nöthigen Mittel ergreife, meine Gläubiger zu befriedigen. (Man wird, außer meinen Effecten, eine Summe Geldes in meinem Schreibtisch gefunden haben.) Möge das Unheil, das ich über ihr Regiment gebracht habe, auf mich allein zurückfallen; unter seiner Last würde ich wahrscheinlich erliegen. Der unglückliche, aber schuldige, unterzeichnet: Tellier."

Paris, den 8. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 88 Fr. 95 Cent.

Teutschland.

Frankfurter Blätter vom 13. Februar melden: „S^r. Excellenz der präsidirende Gesandte der hohen Bundes-Versammlung, H^r. Graf v. Buol-Schauenstein, hat das gestrige allerhöchste Geburtsfest S^r. kaiserl. Majestät durch ein glänzendes Gastmahl von mehreren vierzig Gedecken gefeiert, wobei die Gesundheiten Ihrer k. k. Majestäten ausgebracht wurden; während dieser Zeit ließ ein wohlbesetztes Orchester die Melodie des beliebten österreichischen Volksliedes: „Gott erhalte Franz den Kaiser" ertönen. Sämmtliche Herren Bundestagsgesandte und übrigen Minister, wie auch die Herren Bürgermeister und der Militärcommandant dieser Stadt, dann die zur Militärcommission abgeordneten Herren Generäle und Stabsoffiziere nahmen an diesem Theil, nachdem sie Vormittags ihre Glückwünsche S^r. Excellenz dargebracht hatten. Diesen Abend wird ein großer Ball im Palais seyn."

Wien, den 19. Februar.

S^r. k. k. Majestät haben den Major bei dem Fuhrwesens-Corps, Emanuel Zialansky, rücksichtlich seiner ausgezeichneten ein und dreißigjährigen militärischen Dienstleistung, sammt seiner ehelichen Nachkommenschaft beiderlei Geschlechts, in den österreichischen Adelstand mit dem Prädicate „von Bargen" und dem Ehrenworte „Edler von", taxfrei zu erheben geruht.

S^r. k. k. Majestät haben dem Bukowiner Gutsbesitzer, Theodor v. Mustazza, den erbländischen Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Sämmtliche Provinzial-Blätter der Monarchie berichten, mit welcher herzlichen Freudigkeit das Geburtsfest unsers allergnädigsten Landesvaters in den verschiedenen Hauptstädten der Provinzen der Monarchie gefeiert wurde. Überall dieselbe Andacht bei den gottesdienstlichen Handlungen, der gleiche Jubel bei Absingung des Volksliedes, der regste Wohlthätigkeitssinn in Unterstützung der Armen und Leidenden. Pesth, Prag, Mailand und Lemberg, Brünn, Grätz, Klagenfurt, Laibach, Linz, Salzburg ꝛc. wetteiferten in Beweisen der rührendsten Anhänglichkeit; in Innsbruck aber wurde dieser Festtag noch dadurch ausgezeichnet, daß an demselben auch die Eröffnung eines Instituts der Sparkasse dort erfolgte.

S^r. kais. Hoheit der Erzherzog Vicekönig sind nebst Höchstihrer durchlauchtigsten Gemahlinn kais. Hoheit am 9. Februar von der nach Venedig unternommenen Reise im erwünschten Wohlseyn wieder in Mailand angekommen.

Übersicht der außerordentlichen Witterung im Jahre 1821:

(Beschluß.)

Der Juli hatte bei stürmischen Nord- und Südwinden nur 14½ Grad, folglich beinahe 2 Grad weniger Wärme, eine ungewöhnlich trübe, kühle und nasse Witterung, die das Reifen der Feldfrüchte hinderte, und die Ernte verspätete, welche in wärmeren Gegenden erst zu Ende dieses Monats begann, aber durch die starken und anhaltenden Regen ungemein erschwert wurde. Den 21. Juli war zu Prag die größte Jahreswärme von 22⁹/₁₀ Grad. Den 12. und 13. Juli verspürte man im Städtchen Heinrichsgrün und den umliegenden Gegenden, Elbogner Kreises, starke Erdstöße, die am 14., 15. und 22. Juli schwächer waren. Auch der August hatte wegen vielen und stürmischen Nordwinden im Durchschnitte nur 14¾, demnach 1½ Grad weniger Wärme. Nordwinde wechselten mit Südwinden, verursachten in der Mitte des Monats so starke Regengüsse, daß der Rhein, die Donau, Elbe, Moldau und Eger aus ihren Ufern traten, und durch ihre Überschwemmungen großen Schaden anrichteten. Die kühle und nasse Witterung hielt bis zum 19. August an; liegendes Getreide wuchs größtentheils, stehendes aber theilweise aus. Den 8. August Abends bemerkte man bei Czaslau, längs der Dobrawa, während 10 bis 12 Secunden Erdstöße. Die mittlere Wärme des Septembers war bei anhaltenden Süd- und Westwinden 13¾ Grad, also um 1 Grad wärmer. Der 8. September hatte 22¹/₁₀ Grad Wärme, erreichte

also die größte Wärme am 21. Juli. Bis den 11. Sept. war die warme und mehr heitere Witterung desselben der Ernte im Gebirge günstig; darnach wegen kühlen und starken Regen eben so nachtheilig, als im Juli und August dem flachen Lande. Der October hatte zwar bei Südwinden im Durchschnitte seine gehörige Wärme von etwas über 8 Grad; allein in der zweiten Hälfte traten schon Reife, und zu Ende Nachtfröste ein. Frühere Herbstsaaten mit gutem Saamen zeigten sich schön; sie waren aber wegen später Ernte nur sparsam. Wegen beständigen und stürmischen Mittagwinden hatte der November 5⅗ Grad Wärme, war daher fast um 2 Grad wärmer; seine gelinde Witterung kam den spätern Saaten sehr gut zu Statten. Der December hatte 3⅗ Grad Wärme, und war bei Mittag- und Abendwinden um 2½ Grad wärmer, als gewöhnlich. Den 3. December zeigte der Thermometer in der Sonne 19⅗ Gr.; der Barometer fiel plötzlich und stark; am 7. Dec. um halb 2 Uhr waren in der Sonne wieder 19. Grad. Die untern Luftschichten waren also ungemein erwärmt, das Gleichgewicht der Luft außerordentlich gestört; Mittag- und Abendwinde anhaltend sehr stürmisch. Den 25. Dec. hatte der Barometer den außerordentlich tiefen Stand von 26 Zoll 3⅗ Pariser Linien, zeigte dadurch tobend verheerende Stürme auf dem Lande, und schrecklich zerstörende zur See an. 1770 und 71 war der niedrigste Barometerstand an der Sternwarte 26 Zoll; also beinahe noch um 4 Linien tiefer. Wie zu Anfang des Monats, waren auch zur Zeit der Sonnenwende die Winde anhaltend sehr stürmisch. Den 20. Dec. war der Mond in seiner Erdferne; den 23. hatte er seine große südl. Abweichung; den 24. war Neumond, bald nach der südl. Sonnenwende. Beim Zusammentreffen dieser Mondpuncte behauptet Toaldo in seiner Witterungslehre S. 223, daß sie um die Nachtgleichen und Sonnenwenden stürmisch werden. Diese und viele andere Erscheinungen im Thier- und Pflanzenreiche zeigen die Einwirkung des Mondes auf unsere Atmosphäre eben so gut, wie auf die Seewässer durch Ebbe und Fluth, und widersprechen der neuern Behauptung, der Mond habe keinen Einfluß, geradezu. Durch das gestörte Gleichgewicht der Atmosphäre und die Wirksamkeit des Mondes ließen sich also die Stürme im December erklären; die gelinde Witterung im November und December aber durch die unterirdische Wärme, welche durch Ausbrüche und Erdbeben in den Dunstkreis gebracht wurde. Das Erdbeben zu Konstantinopel und Jassy den 17. Nov.; das heftige den 21. Nov. an der Küste des adriatischen Meeres bei Gargano bis Termoli, zeigen die unterirdischen Ausbrüche in und am Meere; auf dem festen Lande aber die Erdbeben den 6. Nov. zu Winnica und Olgopol in Podolien; den 17. Nov. zu Kiew, Litin, Uman, Dubossary und Swenigorod, welches die Bewohner dieser nördlichen Gegenden um so mehr in Schrecken versetzte, als man bisher in diesen russischen Provinzen fast kein Erdbeben kannte. Vergleicht man die größte Barometerhöhe 1821 den 8. Febr. von 28″ 4⅞‴ mit der kleinsten am 25. Dec. von 26″ 3⅝‴, so ergibt sich die außerordentliche jährliche Veränderung von 2 Zoll 1 Linie. Daraus die mittlere Barometerhöhe 27″ 4¼‴. Aus allen 12 Monaten aber erhält man im Mittel die richtigere von 27″ 5⅝‴. Das Jahr 1821 hatte im Durchschnitte zwar die gehörige mittlere Wärme von 8 Gr.; allein die Wintermonate, den Februar weggerechnet, waren wärmer als gewöhnlich, und ersetzten den Abgang der Wärme in den kühlen Sommermonaten. In Prag hat es im Juli 41⅞; im August 45¼ Pariser Kubiklinien auf eine Quadratlinie; zu Königgrätz aber, nach den Regenmessungen des Hrn. Prof. Tausch, im Juli 41⅚; im August 43 Kubiklinien geregnet. Der Juli und August waren die feuchtesten Monate im ganzen Jahre. Im Februar regnete es zu Prag nur 2⅜; zu Königgrätz aber 4⅞ Kubiklinien. Dieser Monat war also der trockneste. Im Ganzen hat es zu Prag 19 Kubikzoll auf 1 Quadratzoll; zu Königgrätz aber 22 Kubikzoll geregnet. Zu Hohenelbe, am Fuße des Riesengebirges, waren, nach den Regenmessungen des Hrn. Lamb, der Juni, Juli, Sept. und Dec. die feuchtesten Monate. Die meisten und stärksten Regengüsse waren zu Hohenelbe im December, wo es zu Prag und Königgrätz nur mäßig geregnet hat. Die vielen Dünste der warmen Südwinde schlug das kalte Riesengebirge nieder. Im J. 1817, welches um Prag ungemein fruchtbar war, regnete es auf 1 Quadratzoll 20⁷⁴⁄₁₀₀ Kubikzoll, also fast um 2 Kubikzoll mehr, als 1821. Allein die ausgiebigen Regen 1817 traten immer zur Zeit ein, wo sie nöthig waren; die Atmosphäre blieb stets warm und milde; Feuchte und Wärme beförderten das Wachsthum aller Früchte; die Zeit der Ernte war sehr schön und günstig; das Jahr, an Menge und Güte des Getreides sehr fruchtbar, setzte durch seine Ergiebigkeit den Preis der Lebensmittel herab. Bis in den halben Mai 1821 gaben die Feldfrüchte viele Hoffnung zu einem gesegneten Jahre. Wäre der Juni der Getreidblüthe, der Juli und August der Ernte günstiger gewesen, so hätten wir 1821 das fruchtbarste Jahr gehabt; denn die fruchtbaren Gegenden an der Elbe und Eger in Böhmen, so wie in Mähren und Unterösterreich, hatten sehr vieles und schönes Getreide. Die Getreidlagen bedeckten an mehreren Orten die Äcker so, daß man dazwischen nur wenig Stoppeln sehen konnte. Die Menge des Getreides ersetzte überhaupt den Mangel an guter Schüttung. An der königl. Prager Sternwarte, den 10. Februar 1822. K. Astronom David.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 52

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 21. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Februar 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 1⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 9 L. 2 P.	NWW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 4 Grad.	28 Z. 9 L. 1 P.	SSO. —	—
	10 Uhr Abends	+ 2⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 9 L. 4 P.	NW. still.	—

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Pariser Blätter vom 10. d. M. liefern Nachrichten aus London vom 6. Februar. Die am vorhergehenden Abende im Oberhause von dem Grafen v. Roden vorgeschlagene und von Lord Walsingham unterstützte Dank-Adresse auf die königliche Botschaft war einstimmig angenommen worden. Der Marquis v. Lansdown machte bloß einige Bemerkungen über den Zustand von Irland, worauf Lord Liverpool entgegnete, daß man das große Vertrauen in die Talente des ausgezeichneten Mannes (des Marquis v. Wellesley) setzen müsse, den der König an die Spitze der Regierung von Irland gestellt habe. Der edle Lord deponirte zugleich eine Abschrift der von dem Marquis v. Wellesley über den gegenwärtigen Zustand dieses Königreichs eingelaufenen Depeschen, deren Druck verordnet wurde, worauf sich das Haus vertagte.

Im Unterhause fand die Motion zur Dank-Adresse, die, wie bereits erwähnt, von Hrn. Clive gemacht und von Hrn. Duncombe unterstützt wurde, einigen Widerspruch von Seite der HH. Sir Francis Burdett und Hume, deren Amendements jedoch, ersteres mit 186 gegen 58 und letzteres mit 171 gegen 89 Stimmen verworfen wurden. Sir Francis Burdett hatte darauf angetragen, die Discussion über die Dank-Adresse auf den folgenden Tag zu ajourniren; Hrn. Hume's Motion war dahin gerichtet, daß Sr. Majestät gebeten werden sollen, die Noth des Volkes und vorzüglich die der Grundeigenthümer und Pächter, die nicht das Resultat vorübergehender Ursachen, sondern der außerordentlich hohen Taxen und eines fehlerhaften Finanzsystems sey, in Erwägung zu ziehen und zur Erleichterung der Contribuenten in allen Zweigen der Staatsverwaltung bedeutende Reductionen eintreten zu lassen. — Hr. Brougham kündigte auf Montag den 11. d. M. eine eigene Motion in Beziehung auf diesen Nothstand des Landes an, wobei er die, seiner Meinung nach, zweckmäßigsten Maaßregeln zur Linderung desselben vorschlagen werde. — Am 12. will Sir Robert Wilson den Antrag machen, daß dem Hause, die zwischen Sr. königl. Hoheit dem Oberbefehlshaber der Armee (Herzog von York), Lord Sidmouth und ihm in Bezug auf seine (Wilson's) Verabschiedung aus der Armee Statt gefundene Correspondenz mitgetheilt werde. — Lord Ebrington kündigte eine Motion (aber erst auf die Woche nach Ostern) Behufs einer Parlaments-Reform an.

Über Irland lauten die letzten Nachrichten in den Londoner Blättern etwas beruhigender. Im Courier vom 4. heißt es: „Wir freuen uns, melden zu können, daß die, diesen Morgen aus Irland eingelaufenen Nachrichten befriedigender lauten, als im Laufe der verflossenen Woche. In mehreren Districten, wo der Ungehorsam einen sehr verwegenen Character angenommen hatte, haben sich die betrogenen Landleute geneigt bewiesen, ihre verbrecherischen Plane aufzugeben. Eine mächtige Ursache dieser glücklichen Veränderung mag wohl in den starken Truppen-Verstärkungen liegen, welche kürzlich in den südlichen und westlichen Grafschaften eingetroffen sind. Die elenden Insurgenten-Banden, die es wagten, es mit dem Militär aufzunehmen, müssen sich überzeugt haben, wie unsinnig ihre Hoffnungen waren, daß sie im Stande seyn würden, auf irgend eine Weise den Kampf mit regulärem Militär zu bestehen; denn sie flohen in Angst und Schrecken zu Hunderten vor Truppendetaschements von 20 bis 30 Mann. Wir sehen mit Sehnsucht der Erzielung eines vorbereitenden Ruhezustandes entgegen, welcher die Möglichkeit zur Ausführung von Rettungsmaaßregeln gestattet, die, wie wir hoffen, geeignet seyn werden, ein schon so lange dauerndes Übel, wie der Whiteboyismus in der Provinz Munster ist, wo nicht ganz zu heben, doch wenigstens zu lindern. Dieß ist der große Punct, der erreicht werden muß. Wir wissen alle sehr wohl, daß die Regierung stark genug ist, um unbesonnene Versuche zum Aufruhr, wozu man die Bauern verführen kann, zu bemeistern; wenn wir aber sehen, daß, beinahe ein halbes Jahrhundert hindurch, eine einzelne Provinz der Schauplatz wiederholten, stets nach demselben Ziele gerichteten, Aufruhrs gewesen ist, so würde es gefährlich und kindisch seyn, sich einer gründlichen Untersuchung der Ursachen davon entziehen zu wollen."

Digitized by Google

Spanien.

Offentliche Blätter melden aus Madrid vom 29. Jänner: „Schon gehen verschiedene Gerüchte über die neuen Minister. Der Marchese v. Santa Cruz (Sohn der Herzoginn von Ossuna) heißt es, habe seine Entlassung eingereicht, weil er sich nicht stark genug fühle, den Posten eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mit Nachdruck zu bekleiden, und mündliche Debatten in den Cortes zu bestehen; Don Jose Cienfuegos y Jovellanos, der neue Kriegsminister, sei ein 70jähriger Greis, taub, halbblind und dem neuen Heere unbekannt; Don Luis Lopez Ballesteros endlich, der jüngst ernannte Finanzminister, sei zwar ein tüchtiger Arbeiter, aber man wisse noch nicht, ob er auch alle erforderlichen Talente zu seinem Posten besitze. Bisher hat der König noch keine Entschuldigungen angenommen. Zu Valencia ist die Ruhe, durch die Festigkeit des Xefe und des General-Capitäns, wieder hergestellt; zu Sevilla hingegen hat der von der Regierung hingesandte Xefe, Don Joacquin Albistu, noch immer seine Functionen nicht antreten können, sondern zu Carmona Halt machen müssen, als er die letzten Vorfälle zu Sevilla erfuhr. Aus Burgos hat die Regierung ämtliche Berichte von geheimen Werbungen auf demLande, von den dagegen getroffenen Maaßregeln, und von einem Scharmützel erhalten, in welchem der Fähnrich Vincent Ramos mit sechzehn Mann vom Regiment Lusitania, und zwei Offiziere mit 28 Mann vom Regiment Bailen 400 Insurgenten in die Flucht geschlagen, sieben davon getodtet und mehrere verwundet haben sollen. — Das Gutachten der Specialcommission der Cortes, welche beauftragt ward, über den Stand der amerikanischen Angelegenheiten Bericht zu erstatten, geht im Wesentlichen dahin: „Der Regierung die unterm 17. Jänner übersendeten Urkunden mit dem Ersuchen zurückzustellen, ohne Zeitverlust einige Bürger zu ernennen, die durch Rang, Talente, Kenntnisse und Meinungen vorzüglich geeignet wären, sich vor den verschiedenen, in den beiden spanischen Amerika's eingesetzten Regierungen einzufinden, ihre Vorschläge zu vernehmen, und sogleich an die Regierung des Mutterlandes zu senden, die sie sodann den Cortes zur Berathung vorzulegen hätte; alles unbeschadet der Maaßregeln, welche die Regierung unmittelbar, Kraft ihrer Befugnisse, oder in Folge der Vorschläge der Agenten jener Regierungen, die jedoch den Cortes vorher mitzutheilen wären, ergreifen könnte." — Die Erörterungen über die königliche Botschaft, die Preßfreiheit und die patriotischen Gesellschaften betreffend, haben in den Cortes noch nicht begonnen."

Rußland.

Am 18. Jänner wohnten der Kaiser, die Kaiserinn, die kaiserliche Familie und der ganze Hof der feierlichen Einsegnung der Newa bei. Geschutzsalven kündigten das Tedeum an.

Der wirkl. Staatsrath v. Maikow ist zum Director der Schauspiele und der Musik an die Stelle des Fürsten Tufiakin ernannt worden.

Seit dem Aufhören der Zeitung, „der russische Invalide," werden alle Armee-Parole-Befehle in die akademische teutsch-russische Zeitung aufgenommen.

Freie Stadt Krakau.

Am 12. Februar, als dem Tage der Jahresfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers von Österreich, fanden sich sämmtliche Behörden der freien Stadt Krakau und alle daselbst befindlichen diplomatischen Personen bei dem kais. österreichischen Residenten und Generalconsul, Freiherrn v. Lipowskj, ein, um ihre aufrichtigen Wünsche für das dauernde Wohl Allerhochst Sr. Majestät auszudrücken, und zwar in folgender Ordnung: Die Justizbehörden in corpore, an ihrer Spitze der Appellationspräsident v. Nikorowitz sammt dem Präsidenten der ersten Instanz von Dwernicki; der königl. preußische Hr. Resident v. Darrest; der Secretär bei der russisch-kaiserl. Residentur und Generalconsulat, Hr. v. Riccard, statt des in Warschau abwesenden Hrn. v. Zarzecki; der Bischof Woronicz in Person; die Universität in corpore, an ihrer Spitze der Stellvertreter des bis nun zu nicht ernannten neuen Rectors; der Commandant der Miliz, Hr. Major Maczynskj, begleitet von dem gesammten Offizierscorps; der Domdechant Skorkowskj als Präses der Unterthans-Regulirungscommission; das Domkapitel, repräsentirt durch zwei abgeordnete Domherren; der Senat, repräsentirt durch zwei abgeordnete Senatoren; — Alle insgesammt äußerten das sehnliche Verlangen, daß ihre ungeheuchelten und aufrichtigen Wünsche zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät gebracht werden möchten.

Frankreich.

Paris, den 10. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Discussion über den Gesetzentwurf, in Betreff der Polizei der periodischen Presse, fortgesetzt. Gegen den Entwurf sprachen die HH. Ganilh, Darrieu und Bignon; für denselben die HH. Sirieys de Merinhac, General Donnadieu und Bazire. Hierauf erhielt Hr. Benjamin-Constant das Wort, um zuvörderst Hrn. Bazire auf ein ihn persönlich betreffendes Factum zu antworten, worauf derselbe dann in die Erörterung des Entwurfes einging, und diesen sowohl als die von der Commission vorgeschlagenen Amendements bekämpfte. Dann bestieg der Justizminister die Rednerbühne, durchging in einer improvisirten Rede, die häufig von dem lautesten Beifall der ganzen Rechten unterbrochen wurde, die vier Hauptpuncte, welche das in Frage stehende Gesetz zur Discussion darbietet, und beantwortete sämmtliche dagegen vorgebrachte Einwürfe. Die Discussion über den Gesetzentwurf im Allgemeinen wurde geschlossen. Montag den 11. sollte der Berichterstatter

Digitized by Google

(H^r. v. Martignac) mit seiner Recapitulation der Debatten gehört, und dann sogleich die Discussion der einzelnen Artikel begonnen werden.

Die schon erwähnten Händel zu Orleans waren zwischen dem dort liegenden Schweitzer- und einem durchmarschirenden französischen Regimente entstanden, wobei das Volk die Partei des letztern nahm, und eine Patrouille von 25 Schweitzern mit Steinwürfen angriff. Es gelang endlich den herbeigeeilten Generälen und Obersten, die Ruhe herzustellen, und am folgenden Tage setzte das französische Regiment seinen Marsch fort. Es waren 5 bis 6 Schweitzer und 2 Franzosen verwundet worden.

Paris, den 9. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept: 88 Fr. 90 Cent.

Teutschland.

S^r. Majestät der König von Sachsen haben am 3. Febr. zu Dresden dem königl. würtembergischen Staatsminister und Ordenskanzler, Grafen v. Winzingerode, eine Privataudienz zu ertheilen, und sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter S^r. Majestät des Königs von Würtemberg am dasigen königl. Hofe von ihm in Empfang zu nehmen geruhet.

S^r. königl. Hoheit der Großherzog von Baden hat unterm 17. Jänner, auf Vortrag der Staatseinrichtungs-Commission sich entschlossen, mit Beziehung auf die bereits durch die Verordnung vom 8. Juli 1819 erweiterte Geschäftscompetenz der Mittel- und Unterstellen, denselben nunmehr einen noch weitern Geschäftskreis in administrativer Hinsicht zuzutheilen, und das Ministerium des Innern dadurch seiner einfachern und wirksamern Bestimmung näher zu bringen. — Im Jahre 1821 wurden in der Residenzstadt Carlsruhe 501 Kinder geboren; gestorben sind 386 Menschen; getraut wurden 121 Paare; die gesammte Bevölkerung der Stadt belief sich, mit Einschluß des Militärs, auf 16,038 Seelen.

Böhmen.

Die Prager Zeitung meldet aus Budweis vom 6. Februar: „Heute früh um 3 Uhr verlor allhier die österreichische Armee einen ihrer ältesten Veteranen an S^r. Excellenz dem pensionirten H^rn. General-Feldzeugmeister, Ferdinand Freiherrn v. Häring, des hohen militärischen Marien-Theresien-Ordens-Ritter, welcher nach einer sechzigjährigen in der Feldartillerie rühmlichst vollbrachten Dienstzeit und durch neun Jahre genossenen Ruhe im 89sten Jahre seines verdienstreichen Lebens an einem Schleimschlage den Seinigen plötzlich entrissen wurde."

Wien, den 22. Februar.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 26. Jänner d. J. zu bewilligen geruht, daß der Professor der theoretischen und practischen Geburtshülfe zu Innsbruck, Joseph Hinterberger, zu dem gleichen Lehramte nach Linz übersetzt werde.

Heute Nachmittag um 4 Uhr findet im landständischen Saale das zehnte Concert spirituell Statt.

Am 20. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 1/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 113 1/4; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 1/8; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35 7/8; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 662 4/5 in CM.

Litteratur.

Was der verewigte Schlözer (der unter andern auch im Fache der Slavistik bisher in Teutschland, unseres Wissens selbst in spe, noch nicht ersetzt ist) mitten in Petersburg und Göttingen, nur von Wien aus, als dem altkultwirten Mittelpuncte, auch der Slawenwelt, erwartete, geht nach und nach in Erfüllung.

Was aber Schlözer kaum von hier aus erwartete (weil er es theils für bereits geleistet, theils für nothwendig aus Rußland ausgehende Leistung ansehen mochte), ist eine dem gelehrten Abendlande zugängliche Grammatik der altslawischen Sprache, die noch heut zu Tage die heilige (Kirchen-) Sprache aller Slawen graeci ritus (36 Millionen), und selbst der römisch-katholischen sogenannten Glagoliten in Dalmatien und Istrien ist.

Diese Sprache ist ein süd-donauischer Dialect (des neunten Jahrhunderts) der damals durch die bekannten zwei griechischen Apostel der Slawen, die Gebrüder Cyrillus und Methodius aus Salonik in Macedonien, unter allen slawischen Mundarten zuerst zur Schriftsprache fixirt ward; die aber heutigen Tages nirgends mehr als Redesprache üblich, sondern als (nun todte) Sprache des Gottesdienstes von den Priestern studiert werden muß.

Von den drei heutigen süd-slawischen Dialecten, dem bulgarischen, serbischen und wiadischen (welcher letztere sich noch jetzt in seiner eigenen Sprache den slowenischen nennt, wie die Kirchensprache, und zu dem, auf dieser Classificationsstufe als Einheiten, die 1½ Millionen Slawen in Inner-Österreich, West-Ungern, und Provinzial-Croatien gehören) scheint, historisch und linguistisch, die gerade Descendenz von jenem Dialecte des neunten Jahrhunderts dem windischen zu gebühren. Wir sagen historisch, denn Method war ein ganzes Menschenalter hindurch ihr Erzbischof; und linguistisch, weil dieser Dialect noch jetzt dem Kirchen-

Digitized by Google

slawischen näher ist, als jeder der beiden andern. Zu umständlichen Beweisen ist hier der Ort nicht.

Diese von unserm pannonischen Erzbischof Methodius, (versteht sich, unter seiner Leitung von slawischen Gehülfen) übersetzten Kirchenbücher kamen hundert Jahre später, zugleich mit dem Christenthum, zu den sprachverwandten Russen, denen sie, im windischen Dialecte damals wenigstens nicht unverständlicher waren, als sie es noch heut zu Tage sind. Genug, Method's Dialect war auf dem Wege, das slawische Toscane, und Hochteutsch zu werden; die Russen nahmen ihn als ihre Schriftsprache an, ihr Nestor schrieb um 1100 darin seine durch Schlözers Commentar auch unter uns bekannte Chronik; so der Serbe Daniel, auf dem Berge Athos, seine Chronik von Serbien; die romisch-katholischen Dalmatiner (Glagoliten) schrieben Method's Übersetzung sogar in eine von der Cyrillischen ganz verschiedene Schriftart um, und gaben sie für des in Dalmatien gebornen heiligen Hieronymus Arbeit aus; um von den Aussichten in Böhmen unter Carl IV. der glagolitische Mönche dorthin kommen ließ ꝛc. nichts zu sagen. — Aber im Rathe des Schicksals war es beschlossen, daß nicht, wie in Teutschland und Italien, ein Dialect aller Slawen gemeinsame Schriftsprache, sondern, wie in altem Griechenlande, jeder ihrer selbstständigen Dialecte, in seinem Kreise nicht nur Rede-, sondern auch Schriftsprache seyn sollte. Daher die besondere Litteratur der Böhmen, Pohlen, Russen, Illyrier, Kroaten, Krainer!

Während aber, und bis diese neuern Litteraturen selbstständig erwuchsen; schritt auch die von Cyrill und Method im altwindischen Dialecte begonnene heilige Litteratur fort; freilich meist in nicht-windischen Händen, aber doch so ziemlich nach dem durch Method's Kirchenbücher einmal gegebenen Typus. Die gesammte geschichtete Litteratur dieses Kirchendialectes kann man etwa, die Duplicate, wie billig, nicht mitgerechnet, auf 100 Foliobände ansetzen; freilich meist Kirchenbücher, Väter, Leben der Heiligen ꝛc., aber doch auch die (juridische) Kormczaja Kniga, und Chroniken.

Während so, nach Method's Tode, Verwandte den windischen Dialect fortpflegten, rangen die Winden selbst mit den Stürmen der magyarischen, und später der türkischen, Einfälle. Ihr litterarisches Leben erwachte erst um 1550 unter Ferdinand I. wieder, zuerst in Krain, dann in Croatien, zuletzt in Ungern; nirgends war, nach den Begebenheiten seit 700 Jahren, Method's Arbeit, Ritus und Schrift mehr anwendbar: überall ward das Slawische, so gut sich's thun ließ, mit lateinischen Buchstaben, und was ärger ist, überall nach einer andern Combination derselben, geschrieben.

Doch, um wieder auf's Kirchenslawische zurückzukommen, so hatten die Einheimischen zwar nothdürftige, nach Art der byzantinisch-griechischen des Chrysoloras, Chorobookos, Laskaris ꝛc. mit tauber Terminologie überfüllte, aber an Sachen magere, und überdieß in der zu lehrenden Sprache selbst verfaßte Grammatiken: von Zizania vom J. 1596, Smotriski 1619, eines Ungenannten in Kremenetz 1638, eine dito Moskau 1648 und 1721, Maximow's Auszug daraus 1723, die aus Smotriski und der Moskauer gemischte Rimniker von dem Karlowitzer Metropoliten Benadowitsch veranstaltete vom J. 1755, die von A. Mrasowitsch zum Theil der in den österreichischen Normalschulen eingeführten teutschen Sprachlehre in der Methode nachgeahmte 1794 u. a. m. Der Russe Peter Winogradow gab 1811, unsers Wissens zuerst, das rühmliche Beispiel einer nicht selbst altslawisch, sondern russisch vorgetragenen kirchenslawischen Grammatik, die sich auch sonst vor ihren Vorgängerinnen durch Selbstdenken auszeichnet, und daher auch von Rußland aus, wo ein beneidenswerther Reichthum an uralten Codicibus bisher nur auf kritischen Gebrauch wartete, diesem Studium eine neue Epoche verspricht. — Aber dem Fremden, und selbst den nicht-griechischen Glagoliten und andern Slawen, war der Zutritt zu diesem heiligen Dialect bisher verschlossen. Und doch sollte, wer die slawische Sprache im Ganzen und gründlich kennen will, von diesem, der Litteratur nach, ältesten Dialecte anfangen. Um wie viel erfreulicher muß uns daher die Erscheinung eines, für das ganze gelehrte Europa lateinisch geschriebenen, vollständigen Lehrgebäudes der altslawischen Kirchensprache aus der Feder des allgemein für den ersten Kenner des Slawischen anerkannten Abbé Dobrowsky seyn! Der Titel seines Werkes ist folgender: Jos. Dobrowsky, Presbyteri etc. Institutiones Linguae Slavicae dialecti veteris, quae quum apud Russos, Serbos aliosque ritus graeci tum apud Dalmatas Glagolitas ritus latini Slavos, in libris sacris obtinet. Cum tabulis aeri incisis quatuor. Vindobonae, sumtibus et typis Antonii Schmid. C. R. P. Typographi 1822. 8. LXVIII. u. 720 S. K.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Als Beitrag zu den merkwürdigen Erscheinungen dieses seltenen Winters wird uns aus St. Polten gemeldet, daß in der Nacht vom 25. auf den 26. Jänner (wo auch in Hamburg, Lüneburg ꝛc. Gewitter waren) das Haus des Leopold Streißberger zu St. Peter (unweit Seitenstetten) vom Blitzstrahle getroffen und mit allen Habseligkeiten, sammt dem in den Ställen befindlichen Vieh ein Raub der Flammen wurde.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 53

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 22. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	3 Uhr Morgens	+ 3°.3 Grad.	28 Z. 8 L. 8 p.	NW. still.	Nebel.
	8 Uhr Nachmittags	+ 7.3 Grad.	28 Z. 7 L. 0 p.	SSW. schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 0.9 Grad.	28 Z. 5 L. 7 p.	S. —	sehr heiter.

Wien, den 21. Februar.

Nachrichten aus Belgrad zufolge, war daselbst durch einen von Chorschid Pascha an den dortigen Statthalter abgeschickten Tatar, der nach Berechnung der Zeit, die er unterwegs zugebracht haben mußte, zwischen dem 2. und 3. d. M. aus dem Lager vor Janina abgegangen seyn konnte, die Nachricht eingelaufen, daß Ali Pascha von den Seinigen an Chorschid Pascha lebendig ausgeliefert worden sei, der ihn sogleich in Fesseln legen lassen, und den ganzen Hergang der Sache nach Konstantinopel berichtet habe, von wo er nun die weiteren Befehle erwarte. Die äußerst bedrängte Lage, in der sich Ali Pascha, den jüngsthin mitgetheilten Berichten aus Prevesa vom 1. d. M. zufolge, befunden hatte, gibt obiger Nachricht, über deren Grund oder Ungrund wir auf andern Wegen bald nähern Aufschluß erhalten müssen, viele Wahrscheinlichkeit.

Großbritannien und Irland.

London, den 8. Februar. Der Marquis v. Londonderry brachte gestern im Unterhause den Zustand von Irland zur Sprache und schlug zwei Maaßregeln vor, welche die Regierung in Stand setzen sollen, den in diesem Lande, wenn auch mitunter die Nachrichten etwas befriedigender lauten, seit mehreren Monaten immer wieder erneuerten, Gräueln und Unordnungen ein baldiges Ende zu machen. Die erste dieser Maaßregeln ist die Erneuerung der Insurrections-Acte und die zweite die Suspension der irischen Habeas-Corpus-Acte. Der edle Lord bemerkte, daß die Dauer dieser beiden Maaßregeln auf die Zeit von sechs Monaten beschränkt seyn sollte, und folglich das Haus am Ende dieser Sitzung, nach Befund der Umstände, entweder ihren Widerruf oder ihre Fortsetzung beschließen könnte. Er fügte hinzu, daß sie von dem jetzigen Lord-Lieutenant (Marquis v. Wellesley) für unerläßlich und dringend gehalten werden. Die Frage, ob die erste dieser Bills (wegen Erneuerung der Insurrections-Acte) eingereicht werden dürfe oder nicht, wurde nach langen Debatten, wobei die meisten irländischen Mitglieder zu Gunsten der Maaßregel sich erklarten, mit 195 gegen 68 Stimmen bejahend entschieden. Die Bill wurde sodann eingereicht und die erste Lesung derselben mit 202 gegen 44 Stimmen genehmigt. Die zweite Lesung wurde ebenfalls sogleich ohne weitere Theilung (Stimmenzählung) beschlossen. Über die Frage, ob die Bill, gedruckt werden solle, wurde wieder abgestimmt und mit 142 gegen 25 Stimmen für den Druck entschieden. Die zweite Bill (in Betreff der Suspension der Habeas-Corpus-Acte) wurde dann gleichfalls ohne weitere Widerrede eingereicht und zwei Mal gelesen, worauf sich das Haus um halb 1 Uhr nach Mitternacht vertagte.

Der heutige Courier äußert sich hierüber folgendermaaßen: „Der Marquis v. Londonderry brachte in der verflossenen Nacht den Zustand von Irland im Parlament zur Sprache, und schlug diejenigen Maaßregeln vor, welche nach der Meinung der Minister sowohl als des edlen Marquis, der sich gegenwärtig an der Spitze der irischen Regierung befindet, die gegenwärtige Lage dieses Landes gebieterisch erheischt. Diese Maaßregeln sind die Erneuerung der Insurrections-Acte, und die Suspension der irischen Habeas-Corpus-Acte. Es ist sehnlichst zu wünschen, daß diese Bills alle ihre Stadien in beiden Häusern diesen Abend durchlaufen mögen, so daß sie die königliche Sanction morgen erhalten, und sogleich nach Dublin geschickt werden können. Wir hoffen, daß dieser so wünschenswerthen Sache in keinem der beiden Häuser unnöthige Hindernisse in den Weg werden gelegt werden; denn Niemand kann wohl die Berichte von den Gräuelthaten, welche täglich im Süden und Westen von Irland verübt werden, lesen, ohne anzuerkennen, daß die bestehenden Gesetze zur Wiederherstellung der Ruhe unzulänglich sind. Man hat in der That das Äußerste versucht, aber leider ohne Erfolg. Jetzt ist demnach nicht der Augenblick zum Berathschlagen, sondern zum Handeln, und wenn erst die executive Gewalt in Irland mit hinreichender Macht zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe ausgerüstet seyn wird, dann mag das Parlament mit Ernst und Ruhe reiflich überlegen, welche weiteren Maaßregeln am zweckmäßigsten zu ergreifen seyn dürften, um der Wiederkehr ähnlicher Gräuel gründlich vorzubeugen."

Digitized by Google

Der gestrige Courier theilt die Actenstücke und Papiere vollständig mit, welche die Minister beiden Häusern des Parlaments über den Zustand von Irland mitgetheilt haben. „Sie bestehen (sagt der Courier) aus Depeschen vom Marquis Wellesley und offiziellen an ihn gerichteten Berichten aus den verschiedenen Grafschaften, und umfassen einen Zeitraum von beinahe einem Monat, nämlich vom 3. bis 29. Jänner. Sie enthalten außer dem bereits bekannten Details über die an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Epochen verübten Gräuel, wenig Neues; sie sind aber doch von Wichtigkeit, sowohl ihrer Genauigkeit halber, als auch weil sie die Grundlage bilden, auf welche die Regierung den Vorschlag zu den Maaßregeln bauen will, welche sie zu Bezähmung des Aufruhr-Geistes geeignet hält. Daß dergleichen Maaßregeln unumgänglich nothwendig sind, wird betrübter Weise durch die letzten Berichte aus Irland erwiesen; denn wir haben mit der diesen Morgen eingetroffener Post, Nachrichten von neuen Ausschweifungen aller Art, von dem schrecklichen Verbrechen des Mordes*) bis zum mitternächtigen Waffenraub in Privat-Wohnungen erhalten. Der edle Marquis spricht in diesen Depeschen nicht weiter von irgend einem Plane, den er zu allmähliger Verbesserung der Lage des Landes für die Zukunft im Auge habe. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß die Minister S^r. Majestät, wenn sie die Frage im Allgemeinen zur Sprache bringen, und das, was sie nach der gegenwärtigen Dringlichkeit des Falles, für nöthig erachten, vorschlagen werden, wenn auch nicht vollständig entwickeln, dennoch andeuten werden, welches System zwischen ihnen und dem Marquis Wellesley zu allmähliger Entfernung der Ursache verabredet worden, welche diese beklagenswerthen Ereignisse herbeigeführt haben."

Brasilien und Portugall.

Das Packetboot, Duke of Marlborough, war von Lissabon am 5. d. M. zu Falmouth eingelaufen. Die mitgebrachten Briefe und Zeitungen reichen bis zum 21. Jänner. Der Kronprinz, zu dessen Abholung ein Kriegsschiff nach Rio de Janeiro geschickt wurde, war noch nicht in Portugall angelangt und wurde auch nicht vor Mitte oder Ende des laufenden Monats erwartet. Ein Privatschreiben aus Lissabon vom 18. will sogar wissen, daß der Kronprinz noch gar nicht Willens sei, Brasilien so bald zu verlassen, wenigstens nicht bevor er einen neuen Versuch gemacht haben würde, die Ruhe in diesem Lande wieder herzustellen. Ob ihm dieß gelingen werde, ist eine andere, sehr zweifelhafte, Frage. Die letzten offiziellen Nachrichten, welche die portugiesische Regierung aus Rio de Janeiro vom 3. December erhalten hatte, sollen sehr ungünstig lauten. Man befürchtete irgend einen gewaltsamen Versuch von Seite der Brasilianer, das Band, welches sie noch an das Mutterland knüpft, zu zerreißen, sobald der Kronprinz abgesegelt seyn würde.

*) Ein gewisser Major Hare, wurde in der Nacht vom 31. Jänner auf den 1. Februar in seinem Hause zu Mount-Henry (unweit Rathkeale) von den Insurgenten, welche sich der darin befindlichen Waffen bemächtigten, weil er ihnen Widerstand leistete, erschossen.

Spanien.

Das Journal de Paris vom 11. d. M. sagt: „Gestern hat das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten einen Kurier aus Spanien erhalten; es geht das Gerücht, daß er unangenehme Nachrichten aus diesem Lande mitgebracht habe." Aus anderen Blättern ersehen wir, daß die neuen Minister Santa-Cruz und Ballesteros die verlangte Entlassung wirklich erhalten haben und daß fortwährend die größte Gährung und Anarchie in der Hauptstadt sowohl, als in den Provinzen herrschte. In einem Schreiben aus Madrid vom 31. Jänner, das eben von keinem Gegner des constitutionellen Systems herzurühren scheint, heißt es: „Die neuen Minister Santa-Cruz und Ballesteros haben vom Könige die verlangte Entlassung wirklich erhalten; den Cortes wurde es bereits angezeigt. Demzufolge sind die HH. Pellegrin und Luis Sorello, Ersterer mit dem auswärtigen, Letzterer mit dem Finanzministerium wieder provisorisch beauftragt worden. Der Generallieutenant Taboada ist interimsweise zum Generalcapitän von Galicien, der Marechal de Camp, Zarco del Valle, zum Generalcapitän von Arragonien ernannt worden; der Eine ersetzt den Brigadier Latre, der Andere den General Alava, welche Beide zu Abgeordneten in die Cortes erwählt wurden. Unsere Regierung hat, wie es heißt, an das französische Kabinet das Ansuchen gestellt, die nach Frankreich geflüchteten Spanier, die sich an den spanischen Grenzen zusammenziehen, von einander zu trennen und in das Innere des Reichs zu verlegen. Indessen ist das ein sehr unbedeutendes Palliativ für die tief liegenden Übel, an denen Spanien leidet. Sie kamen vorgestern in den Cortes in geheimer Sitzung zur Sprache, und die lebhaften Debatten, die sie erregten, sind, obgleich nur Weniges davon lautbar wurde, der Gegenstand aller Gespräche. Jedermann fühlt die Nothwendigkeit eines entschiedeneren Ganges der Regierung, soll nicht die, wie es scheint, berechnete Mattheit derselben das ganze constitutionelle Gebäude in Trümmer sinken lassen. Der Espectador entwirft folgendes, eben nicht geschmeichelte Bild von dem gegenwärtigen Zustande der Dinge in Spanien: „Die Verwaltung der Gerechtigkeit besteht nur dem Namen nach; die Decrete der Cortes „werden großentheils nicht vollzogen; der Schatz ist „erschöpft; die amerikanischen Colonien emancipiren „sich eine nach der andern; wir haben weder eine „Landmacht noch eine Flotte; die Nation weiß schlechterdings nicht, wie sie mit den fremden Mächten stehet; den Liberalen wirft man im Innern wie im „Äußern Steine in den Weg; die Servilen sind voll „Thätigkeit und schüren das Feuer der Zwietracht aus

„allen Kräften; ja sie rühmen sich laut, daß sie von „mächtigen Armen unterstützt würden. Und während „so allen Rechten des Vaterlandes die größte Ge„fahr droht, beschäftigen sich die Männer der Cortes, „denen es unstreitig weder an gutem Willen noch an „Kenntnissen fehlt, mit schwerfälligen Dissertationen über „das Staatsrecht!" — Obgleich zu Valencia die Ruhe äußerlich hergestellt ist, so scheinen die Gemüther doch noch nicht beruhigt. Die freiwillige Nationalmiliz der Stadt hat über das dort liegende Artillerieregiment in einer Adresse an den König bittere Klagen geführt, und dasselbe als undisciplinirt und den Schleichhandel begünstigend dargestellt. Eben so klagt sie über die vom dortigen Xefe politico, Grafen Almadovar, ergriffenen strengen Maaßregeln, und verlangt, daß derselbe, so wie der Brigadier Plasencia, in Anklagestand versetzt würden. — Die Commission der Cortes hat endlich über die königliche Botschaft wegen der Preßfreiheit, des Petitionsrechtes und der Volksgesellschaften, Bericht erstattet. In Hinsicht ersterer schlägt sie bloß einige leichte Abänderungen des Gesetzes vom 2. October 1820 vor. Für das Petitionsrecht entwirft sie ein Reglement von zwölf Artikeln, demzufolge es in der Regel bloß individuell seyn, und Civil- oder Militärbehörden nur in so fern zustehen soll, als sie dadurch einem, in ihrem Geschäftskreise liegenden Rechte entsprechen. Die patriotischen Gesellschaften endlich sollen sich nicht mehr mit öffentlicher Erörterung von politischen Gegenständen beschäftigen, welche durch das Gesetz vom 21. October 1820 verboten sind. Bürger, welche solche Gesellschaften errichten wollen, müssen, unter Vorlegung der Liste der Mitglieder und ihrer Statuten, die Erlaubniß des Xefe einholen, und dieser kann sie den ihm nützlich scheinenden Gesellschaften unter folgenden Beschränkungen ertheilen: a. daß sie ihre Sitzungen nur bei Tage und b. nie in einem öffentlichen (Kaffeh- oder Gast-) Hause halten; c. daß die Redner nie aus dem Stegreife sprechen, sondern ihre Reden ablesen, so daß das Manuscript in den Archiven der Gesellschaft aufbewahrt bleibt, und die Verfasser dafür, wie für Gedrucktes, verantwortlich sind; d. daß diese Gesellschaften sich nie als politische Corporationen mit bürgerlichen Wirkungen ansehen können. Die Xefe's und Ortsobrigkeiten bleiben für die in denselben vorfallenden Unordnungen verantwortlich, wenn sie ihnen nicht schnell Einhalt thun; daher sie auch das Recht haben sollen, dieselben zu suspendiren oder ganz aufzulosen."

In Beziehung auf das neue Anlehen ist am 24. Jänner zu Madrid eine amtliche Bekanntmachung voll schöner Worte, erschienen, worin es heißt: „Es wird ein großes Buch für die 5 pCt. consolidirten immerwährenden Renten, welche kraft des, am 22. Nov. 1821 mit den HH. Ardouin, Hubbar und Comp. durch den Finanzminister abgeschlossenen, Anleihe-Vertrags creirt, und gegen welche nach und nach alle übrigen Staats-Obligationen eingetauscht werden sollen, eingeführt werden. — Gleichmäßig wird eine Tilgungskasse errichtet, welche die consolidirte Schuld täglich einzulösen bestimmt ist." — Angehängt ist dieser Kundmachung ein Auszug aus dem erwähnten Anleihevertrag, in welchem es heißt: „Es soll unverzüglich ein großes Staats-Schuldbuch, gleich dem französischen und ganz nach dessen Einrichtung, errichtet werden, in welchem alle Renten, die sämmtlich übertragbar seyn sollen, einzutragen sind. — Diese Renten werden effectiv, das heißt in landesüblicher gesetzlicher Gold- und Silbermünze, bezahlt. Die Zahlung geschieht am 1. Mai und am 1. Nov. jeden Jahres in Madrid, Paris und London. — Die genannten Renten werden in Kriegszeiten, wie im Frieden, an jeden Inhaber, ohne Unterschied, ob er einer befreundeten oder feindlichen Nation angehört, ausbezahlt. Stirbt ein fremder Besitzer solcher Renten ohne Testament, so gehen sie nach den Erbgesetzen seines Landes auf seine Erben über. Das zu perpetuirlichen Renten angelegte Kapital wird für unverletzbares Eigenthum erklärt, und kann weder von einer Regierung, noch von Privatpersonen, mit Beschlag oder Arrest belegt werden, den Fall ausgenommen, wenn die Inscriptionen in Verfatz gegeben worden waren. Zur Bezahlung der auf das große Buch eingeschriebenen Renten wird der Ertrag der Consumtionssteuern angewiesen, die von den Einnehmern unmittelbar an den Director des großen Buchs abgeliefert werden; im Fall, wo diese Einkünfte nicht hinreichen sollten, wird die Regierung das Deficit auf die erste Anzeige des Directors decken. — Zu gleicher Zeit mit dem großen Buche wird eine Tilgungskasse errichtet, gerade so wie die französische. Sie wird jährlich mit 24 Millionen Reales Vellon dotirt, welche gleichfalls aus der Consumtionssteuer anzuweisen sind, und ihr unmittelbar übergeben werden, um zum Aufkaufe und zur Einlösung der consolidirten Renten zu dienen. Diese Operation geschieht, mit Ausnahme der Feiertage, täglich zu gleichmäßigen Theilen auf den Börsen zu Madrid, Paris und London durch Wechselagenten. Die Regierung hat das Deficit zu decken, wenn die angewiesenen Einkünfte nicht volle 24 Millionen abwerfen. Der Ertrag der gekauften Renten wird zu neuen Aufkäufen verwendet, jedoch so, daß keine auf diese Weise das Eigenthum der Nation gewordene Rente wieder im Umlauf gesetzt werden darf, sondern auf den Namen der Tilgungskasse eingeschrieben bleibt, welche die Zinsen davon zieht. — Die Zahl der durch gegenwärtigen Vertrag geschaffenen Renten darf auf keine Weise vergrößert werden, ohne daß die jährliche Dotation der Tilgungskasse gleichfalls in einem Verhältnisse vermehrt werde, welches nicht geringer als der fünfte Theil des Werthes der neu einzuschreibenden Renten seyn darf.

Digitized by Google

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz bewilligt die Annahme zweier Renten, jede von 400 Franken, welche der Herzog von Leuchtenberg und die Herzoginn Hortensia von St. Leu für die Armen der Kirche von Rueil (Departement der Seine und Oise) stifteten, mit der Ermächtigung, in der St. Nicolauskapelle gedachter Kirche ein Grabmal dem Gedächtnisse ihrer Mutter zu setzen, mit der einfachen Inschrift: „Josephinen gewidmet von Eugen und Hortensia."

Der Prozeß über Napoleon's Testament, von welchem wir neulich sprachen, sollte am 9. Febr. vor der ersten Kammer des Pariser Gerichts erster Instanz verhandelt werden; auch erschienen die Sachwalter beider Theile und wollten plaidiren; allein das Gericht verschob die Verhandlung der Sache ex officio um 14 Tage. Der Gegenstand sind die dem General Bertrand und Grafen Montholon vermachten Legate, deren Zahlung dieselben aus der bei dem Bankier Lafitte für Buonaparte's Rechnung niedergelegten beträchtlichen Summe fordern. Hr. Lafitte aber verweigert solche, bis die Gültigkeit von Napoleons eigenhändigem Testamente durch dessen directe Erben anerkannt seyn wird.

Generallieutenant Gudin ist Commandant der 7ten Militärdivision (Grenoble) geworden.

Der Bischof von Nantes, Hr. de Maynenf, ist am 2., der Bischof von Limoges, Hr. Dubourg, am 31. Jänner mit Tode abgegangen. Auch der Bischof von Amiens und erste Almosenier der Herzoginn v. Berry, Msgr. de Bombelles, lag gefährlich krank.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 4. d. M. spricht von der Entdeckung eines zu Palermo geschmiedeten Complottes, in Folge deren mehrere der Verschwornen verhaftet, und neun derselben am 31. Jänner standrechtlich zum Tode verurtheilt und erschossen worden waren. Der Plan der Verschwornen, welche sich den Namen Liberi Europei (Freie Europäer) beigelegt hatten, war nach einem Schreiben aus Palermo (im Diario di Roma) dahin gerichtet, am 12. Jänner das Teatro Carolino in dem Augenblicke, wo sämmtliche Civil- und Militärbehörden, bei Gelegenheit der Feier des Geburtstages des Königs in selbem versammelt waren, zu überfallen, diese Behörden zu ermorden, sich der Forts zu bemächtigen, und die Constitution der vereinigten Staaten von Nordamerika zu proclamiren!

Mehrere von den zu Palermo verhafteten Individuen, unter andern der Ex-Deputirte des neapolitanischen Parlaments, Dragonetti, waren zu Neapel angelangt.

Teutschland.

Das königliche protestantische Ober-Consistorium zu München hat beschlossen, daß bei den protestantischen Gemeinen Presbyterien oder Kirchenvorstände, so wie dieselben bereits bei den protestantischen Gemeinen Bamberg, Würzburg, München bestehen, für alle protestantischen Kirchengemeinen des Königreichs eingeführt werden sollen. Die höchsten Stellen überlassen jedoch die Berathungen über die Einführung und den Wirkungskreis der Presbyterien den Kirchengemeinen und deren Vertretern selbst, dergestalt, daß bei den ersten verfassungsmäßigen Generalsynoden, welche im laufenden Jahre in den beiden Consistorialbezirken, Ansbach und Baireuth am Sitze der königlichen Consistorien gehalten werden sollen, die Berathung über diesen Gegenstand zur weiteren Festsetzung eingeleitet wird.

Die Stuttgarter Hofzeitung vom 16. d. M. enthält Folgendes: „In dem österreichischen Beobachter sowohl, als in andern öffentlichen Blättern findet sich die Nachricht mitgetheilt, daß General Normann von Marseille aus nach Griechenland zu Schiff gegangen sei. Da derselbe aber wegen des bekannten Vorfalls bei dem Leipziger Treffen im Jahre 1813 vor ein Kriegsgericht gestellt, und von diesem seiner sämmtlichen Stellen für verlustig erklärt worden ist, so kommt ihm auch die Benennung als General nicht mehr zu, sondern es ist derselbe in die Verhältnisse einer mit keinem Amtscharacter bekleideten Privatperson zurückgetreten."

Am 21. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 1/4; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 114; detto detto. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94 1/8; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94 1/4; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36; Conventionsmunze pCt. 249 1/2.

Bank-Actien pr. Stück 663 in CM.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Am 7. Februar, Nachts nach 11 Uhr, spürte man zu Neuhausen, bei Landshut in Baiern, ein Erdbeben. Binnen einer Minute und 20 Secunden verspürte man fünf Stösse, wovon der vierte der heftigste, und von der Art war, daß nicht nur mehrere Häuser den Einsturz drohten, sondern auch ein Haus wirklich einstürzte, und dadurch zwei Personen beschädigt wurden. Der Gasthof, ein massives Gebäude, litt bei dieser Erderschütterung so sehr, daß er mehrere Risse bekam. Die schöne Pfarrkirche wurde so übel zugerichtet, daß das Gewölbe dem Einsturz nahe ist. Was noch bemerkt zu werden verdient, ist, daß die Kirche 5 Zoll tief in die Erde sank, was davon herrühren mag, daß das Gebäude auf moosigtem Grunde steht. Die Erschutterung kam von Osten nach Westen, und die ganze Begebenheit dauerte 5 Minuten 28 Secunden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 54

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 23. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 2°.1 Grad.	28 Z. 5 L. 4 P.	WSW schwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 6.2 Grad.	28 Z. 6 L. 1 P.	WSW mittelm.	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 3.0 Grad.	28 Z. 7 L. 8 P.	W. —	—

Großbritannien und Irland.

Die von Sir Robert Wilson in der Sitzung des Unterhauses vom 5. d. M. in eigener Angelegenheit angekündigte Motion gibt dem Courier Anlaß zu folgenden Bemerkungen: „Nach all dem Geschrei, welches von einigen wenigen Leuten, die sich um die Sache bekümmerten, über Sir Robert Wilson's Verabschiedung aus der Armee, erhoben worden, mußten wir wohl darauf gefaßt seyn, daß diese Angelegenheit von einem seiner Freunde im Unterhause zur Sprache gebracht werden würde. Wir dachten, daß z. B. H^r. Lambton, wenn durchaus Niemand anderer aufgetrieben werden konnte, über den Gegenstand sprechen, und dem tapfern und verdienstvollen, aber nicht minder bescheidenen, General die drückende Verlegenheit ersparen würde, von seinen eigenen Verdiensten zu reden. Wir glauben, daß er in der That ein Recht hatte, auf diesen Beistand zu zählen; denn, da diese Leute seine Sache früher, als wäre sie ihre eigene, gehätschelt, herausgeputzt, gepflegt, und allenthalben als ihr Schooßkind mit sich herum getragen hatten, so scheint es nun lieblos, ja unnatürlich, dieses liebe Kind ohne Weiteres zu seiner Amme zurück zu schicken, bevor es auf eigenen Füßen zu gehen im Stande ist. Dieß haben sie aber doch gethan, und Sir Robert muß nun sehen, was mit dem verdorbenen Bankert (spoiled bantling) am besten anzufangen ist. Er kündigte am Dinstag seine Absicht an, seinen eigenen Fall zur Sprache zu bringen! Niemand kann auch in der That besser sagen, wo der Schuh ihn drückt, als der ihn trägt, und wir wagen es zu behaupten, daß Sir Robert überzeugende Beweise von der Wahrheit dieses Sprichwortes liefern werde. Aber die große Angst empfinden wir über die unglückliche Nothwendigkeit, in der er sich befinden wird, seine eigenen großen Verdienste und folglich die Ungerechtigkeit seiner Verabschiedung geltend zu machen, um nichts von der Unpolitik zu sagen, das Land dadurch eines solchen Generals zu berauben. Wir kennen nur einen Trost für ihn unter diesen Umständen; nämlich da er Reduction und Ersparniß für wesentlich in diesem Augenblicke zum National-Wohle hält, so muß es ihm einiges Vergnügen gewähren, daß er sich nun unter der Zahl derjenigen befindet, die — wir bedienen uns seiner Ausdrücke — in Zukunft ihr Einkommen nicht mehr aus den Taschen des Volkes beziehen werden. Solchergestalt werden die Leiden des Mannes in der Aufopferung der Patrioten verschwinden. Die Antwort des Marquis von Londonderry auf Sir Robert's Frage hinsichtlich der Production der verlangten Papiere konnten wir nicht deutlich hören, glauben aber so viel verstanden zu haben, daß die Bewilligung oder Nicht-Bewilligung dieser Production von den parlamentarischen Gründen abhängen müsse, welche Sir Robert zu Unterstützung seines Begehrens vorbringen werde. Freilich, so lange nicht ganz andere Thatsachen und Argumente angeführt werden können, als bisher, würden die Minister die Constitution verrathen, wenn sie zugäben, daß eine Frage der königlichen Prärogative gleich einer verantwortlichen Maaßregel der Regierung behandelt werde."

Zu Churchtown, 6 Meilen von Charleville, (in Irland) mußten am 31. Jänner 16 Soldaten, die sich in den Häusern verrammelt hatten, zuletzt, als sie ihre Munition verschossen hatten, und großtentheils verwundet waren, sich an die Meuterer ergeben.

Rußland.

Am 25. Jänner wurde zu S^t. Petersburg das Geburtsfest der Kaiserinn Elisabeth bei Hofe durch Cour, Ball und Souper gefeiert. Die Stadt war beleuchtet.

Am 27. Jänner hatte der Großfürst Constantin die Rückreise von Petersburg nach Warschau angetreten.

Der Kaiser hat dem königl. preußischen geheimen Staatsrath und Präsidenten des General-Postamts, H^rn. Nagler, bei Gelegenheit der Convention zwischen Rußland und Preußen hinsichtlich der beiderseitigen Post-Einrichtungen den S^t. Annen-Orden erster Klasse verliehen.

In den ersten Tagen dieses Jahres tritt zu Petersburg ein achtbarer Mann in seine Wohnung, und findet im Vorhause ein offnes Billet, mit den Worten: „Hier das Kind einer unglücklichen Mutter; 200 Rubel liegen bei; alle vier Monate erfolgt die nämliche Sum-

Digitized by Google

me. Seyn Sie barmherzig. Gott wird Sie segnen."— „Wo ist das Kind" ruft der menschenfreundliche Mann dem Dienstmädchen zu; dieses will Anfangs davon nichts wissen; ein Körbchen, in dem es gesandt worden, das Kissen, in dem es gelegen, und die 200 Rubel, die bald aufgefunden waren, widersprachen aber dem Leugnen. „Wo ist das Kind" fragt jetzt mit furchtbarem Ernste der Herr wiederholt, und droht, das Schreckliche ahnend, das Geständniß mit Gewalt erzwingen zu wollen. Da sinkt ihm die Mörderinn zu Füßen und zeigt auf die Flacker-Flamme im glühenden Ofen. Die Reste der kleinen Gebeine des Kindes, die der Herr aus der Asche hervorholte, bestätigten das Bekenntniß. Die Verbrecherinn ward sofort der Behörde überliefert.

Frankreich.

Paris, den 12. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer trug, nachdem über verschiedene Bittschriften Bericht erstattet worden war, der Referent der mit Prüfung des Gesetzentwurfes hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse beauftragt gewesenen Commission, Hr. v. Martignac, seine Recapitulation der über diesen Entwurf Statt gefundenen Debatten vor und vertheidigte ihn Artikel für Artikel gegen alle dagegen gemachten Einwürfe. Ehe nun zur Discussion über die einzelnen Artikel, und der zu jedem derselben von verschiedenen Mitgliedern vorgeschlagenen Amendements geschritten wurde, bemerkte der Präsident, Hr. Devaux (von der Linken) verlange, daß zuerst über den Art. 3. debattirt werden solle, weil von dessen Annahme oder Nichtannahme, die Nothwendigkeit oder Entbehrlichkeit des Art. 1. abhänge. Hr. Devaux entwickelte die Gründe seines Begehrens, das jedoch mit bedeutender Stimmenmehrheit verworfen wurde. Hierauf legte der Präsident folgende Redaction des Art. 1. *) welche von dem General Sebastiani vorgeschlagen worden, zu Berathung: „In Zukunft „sollen die Eigenthümer sämmtlicher Journale oder periodischen Schriften, welche ganz oder theilweise politischen Gegenständen gewidmet sind und entweder regelmäßig und an bestimmten Tagen, oder heftweise und unregelmäßig erscheinen, verpflichtet seyn, die durch „den Art. 1. des Gesetzes vom 9. Juni 1819 geforderte „Caution, halb in Renten, halb in unbeweglichen Gütern zu leisten, wel[illegible] der verantwortliche Herausgeber „wenigstens seit sechs Monaten und frei von aller Hypotheken-Last besitzen muß. Der sechsmonatliche Besitz „soll nicht erforderlich seyn, wenn er sich auf einen Erbschafts-Titel gründet; alles unbeschadet der übrigen durch „das Gesetz vom 9. Juni 1819 geforderten Bedingungen. „Diese Verfügungen sind auf die im Augenblicke der „Bekanntmachung gegenwärtigen Gesetzes bereits bestehenden Journale und periodischen Schriften nicht anwendbar." Vorstehendes Amendement wurde, nach langen Debatten, mit großer Stimmenmehrheit verworfen, und die weitere Discussion über den Art. 1. auf den folgenden Tag ajournirt.

In dem neuesten Schreiben des bekannten Pariser Correspondenten der allgemeinen Zeitung, der seine Mittheilungen mit †† bezeichnet, heißt es aus Paris vom 8. Februar: „Die ultraliberale Partei schreitet über alle Grenzen; sie reißt die Maske vom Antlitz herab, und gibt den ganzen Hinterhalt ihrer Gedanken zu erkennen. General Foy erklärt, daß das Vaterland der Boden sei, und legitimirt so alle Usurpationen; die Alten meinten, das Vaterland seien die Sitten, die Einrichtungen, die edlen Gefühle, die Vergangenheit, und die moralisch bestehende Gegenwart; General Foy weiß das anders, er läßt im Staate Alles auf baaren und nackten Interessen beruhen. General Demarçay sucht die Ankäufer der Nationalgüter in Aufregung zu bringen; Hr. v. Chauvelin erklärt Buonaparte'n unsterblich, die Bourbone ohne Halt in der Nation, und wirft dem Könige vor, während der Revolution und der Usurpation den Königstitel beibehalten, seine Rechte nicht verkannt zu haben. Hr. Benjamin-Constant droht mit Austreibung der Stuarte; Hr. Corcelles schildert die Regierung des Königs seit sieben Jahren als hassenswürdig; General Sebastiani tobt gegen Emigrirte und Geistlichkeit; Hr. Manuel erklärt zuletzt, daß Frankreich die Bourbone mit Abneigung empfangen, und mit Widerwillen ihnen zugesehen hatte. So beurkundet sich denn in ihrer wahren Gestalt die revolutionäre Gesinnung von Neuem. So stark der Parteigeist auch eingerissen seyn mag, so ist es doch in den letzten Tagen dem linken Centrum zu arg geworden; die HH. Royer-Collard, Gauilh, Courvoisier, St. Aulaire, Beugnot und alle Doctrinaires der Linken, unter Obhut des Hrn. Ternaux, haben den Lafayette-Lafittisten erklärt, ihre Ehre verbiete ihnen, sich so eng, wie zuvor, an sie anzuschließen, und daß, wenn sie nicht rechtlichere Gesinnungen annähmen, wenn sie fortführen die Revolution zu preisen und die Dynastie zu schmähen, das gesammte linke Centrum, wegen der Gefahr, welche die Monarchie liefe, sich von der Linken trennen, und in das eigentliche Centrum hinüber verpflanzen wolle. Die Lafayette-Lafittisten haben erklärt: „das sei ihnen ganz gleich, die Doctrinaires mochten machen was sie wollen!" Nämlich dieses laute Auffagen des Gehorsams von der Tribune herab, von Seite der liberalen Partei, ist das Zeichen, wie sie hoffen, zu großen

*) Der Art. 1. lautet nach dem Ministerial-Vorschlage, dem die Commission unbedingt beitrat: „Kein Journal und keine periodische Schrift, welche ganz oder theilweise politischen Neuigkeiten oder Materien gewidmet ist, und entweder regelmäßig und an bestimmten Tagen oder heftweise und unregelmäßig erscheint, soll ohne königliche Autorisation unternommen und bekannt gemacht werden können. Diese Verfügung ist auf die am 1. Jänner 1822 bereits bestehenden Journale oder periodischen Schriften nicht anwendbar.

Digitized by Google

Gährungen und Unruhen. Eine Niederlage haben sie, bei Gelegenheit der Petition Loveday's, in der Pairskammer erlitten. Die Commission der Pairskammer hat Hrn. Loveday, seine Frau, seine Kinder, den Generalprocurator, die Institutrice ꝛc. vor sich kommen lassen. Aus dem Verhör hat sich ergeben, daß erstlich, die Ausdrücke der Petition nicht von Loveday, sondern von dem Advocaten Dupin sind, der ein Libell gegen die katholische Geistlichkeit, wahrscheinlich aus liberalen Toleranz-principien schmieden wollen; daß die Angaben des Hrn. Loveday sämmtlich falsch sind; daß er und seine Frau gewollt haben, ihre beiden Töchter und ihre Nichte erhielten den Religionsunterricht von einem katholischen Geistlichen, gingen in die Messe, wohnten allen Andachtsübungen bei; daß während mehreren Jahren sie diesen jungen Mädchen weder einen protestantischen Geistlichen zugeschickt, noch protestantische Andachtsübungen empfohlen; daß die Kinder also ohne Religion vegetirt hätten, wenn sie den katholischen Unterricht nicht genossen. Die Kammer hat großenthelis gegen Hrn. Loveday abgestimmt; vorzüglich energisch gegen seine Petition haben geredet: Baron Pasquier und der sonst liberale Herzog von Broglie, dessen Mutter in zweiter Ehe den Hrn. d'Argenson, und der selbst das Fräulein v. Stael geehligt hat, und also auf keine Weise verdächtig ist."

Zu Nantes ist, wie Pariser Blätter melden, ein neues Complott entdeckt worden. Man hatte Versuche gemacht, die Treue des dreizehnten Linienregiments zu erschüttern; durch die Wachsamkeit des Generallieutenants d'Espinois wurden sie aber vereitelt. Drei Offiziere waren in Verhaft, und einige Unteroffiziere hatten die Flucht genommen.

Hr. Lafitte erklärt sich dem Vernehmen nach bereit, die im Juli 1815 von Buonaparte bei ihm niedergelegten fünf Millionen Franken, zu Befriedigung der Legatarien, herauszugeben, sobald gesetzlich bestellte Vormünder seines Sohnes vor Gericht erscheinen, und darein willigen. Mittlerweile erbietet er sich, sie in der Consignationskasse zu deponiren, will aber für die verflossenen sechs Jahre keine Zinsen entrichten, da darüber nichts stipulirt worden, und er das Geld als heiliges Depositum in dieser Zeit unbenutzt habe liegen lassen.

Der General Gourgaud hat die Tochter des Grafen Röderer geheirathet; die Generäle Bertrand, Drouot und Montholon waren Zeugen bei der Trauung.

Der französische Cordon an den Pyrenäen ist zwar seit Kurzem, wegen mehrerer Versuche ihn mit Gewalt zu durchbrechen, verstärkt worden; doch hatte man bei der Abnahme der Scenge die Communicationen für Reisende und Waaren etwas erleichtert.

Paris, den 11. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Sept. 89 Fr. 25 Cent.

Teutschland.

In der Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten am 16. d. M. wurden anfangs die Rubriken mehrerer Eingaben verlesen. Bei einem dieser Anträge (von den Abgeordneten Clarus, Stephani und Thomasius) wegen Rechenschafts-Ablegung der Verwaltung der Stiftungen, den der Abg. Stephani seinem ganzen Inhalte nach vorgelesen haben wollte, erhob sich eine kurze Debatte, ob diese Vorlesung Statt finden solle oder nicht. Auf die Bemerkung des Hrn. Finanzministers, Freih. v. Lerchenfeld, daß nach der Verfassungs-Urkunde die Verlesung der Eingaben erst nach der Prüfung derselben durch die Ausschüsse Statt finden dürfe, wurde mit 69 gegen 16 Stimmen entschieden, daß der Antrag vor der Hand nicht verlesen werden solle. — Hierauf bestieg der Hr. Minister des Innern, Graf v. Thürheim, die Rednerbühne und hielt einen kurzen Vortrag als Einleitung zu einem neuen Culturgesetze, dessen Entwurf er gleichzeitig vorlegte; sodann überbrachte der Hr. Staatsrath und Generaldirector des kön. Justizministeriums, Freih. Van der Beck, einen Gesetzentwurf, das Verfahren bei Zwangs-Veräußerungen im Rheinkreise betreffend, worauf der Abg. v. Hornthal sich das Wort erbat, um seine Motion hinsichtlich der Gallerien zu machen. In derselben rügte er die Verfügung, nach welcher die Gallerien bloß gegen Einlaßkarten zugänglich sind, suchte dieselbe als eine Beschränkung der vollen Oeffentlichkeit darzustellen, zu welchem Behufe er mehrere Beispiele anführte, und stellte den Antrag, daß der freie Eintritt zu den Gallerien, wie er bei der vorigen Ständeversammlung gestattet war, wieder hergestellt werde. Das Präsidium erwiederte: „Ich muß mich rechtfertigen gegen den Vorwurf, welchen man mir hinsichtlich jener Verfügung zu machen scheint. Nur zu verhindern, daß nicht der ungebildete Theil des Publicums den gebildetern, denjenigen, der an den Verhandlungen einen wahren Antheil zu nehmen im Stande ist, von der Gallerie verdränge, daß nicht die Stärke der Fäuste den Ausschlag gebe, habe ich jene Einleitung getroffen, gemäß welcher jeder einigermaaßen Gebildete ohne Anstand eine Einlaßkarte bekommen kann, und ich glaube, daß eine solche Verfügung gewiß eher den Dank als den Tadel der Kammer verdienen wird. Was den Mißbrauch betrifft, der über kurz oder lang einmal zu befürchten stehen konnte, muß ich Sie bitten, doch nicht immer unsere Weisheit den kommenden Generationen aufdringen, nicht immer für Jahrhunderte hinaus sorgen zu wollen. Haben Sie Vertrauen zu mir, meine Herren, so werden Sie auch keine solchen Mißbräuche von mir erwarten und sollte in Zukunft einmal sich ein Präsident dergleichen erlauben wollen, so wird es doch wohl noch Männer von Kopf und Geist in der Kammer geben, die im Stande seyn werden, sich dem Unfug entgegenzustellen. und somit überlasse ich es Ihnen, meine Herren, über diesen Gegenstand Ihre Gesinnungen zu offenbaren." — Nach ei-

Digitized by Google

ner Discussion, in welcher die Abg. v. Seuffert, v. Hofstetten, Mehmel, Socher, v. Closen und Häcker den Ansichten des Präsidiums beigetreten waren, Kurz, Köster und Bestelmayer hingegen sich dem Abg. v. Hornthal angeschlossen hatten, wurde mit einer Mehrheit gegen 10 Stimmen beschlossen, daß es bei den vom Präsidium getroffenen Verfügungen zu verbleiben habe. — Das Präsidium gab sofort dem Secretär des sechsten Ausschusses, Abg. Dangel, als Berichterstatter das Wort, welcher im Namen dieses Ausschusses seinen Vortrag hielt. Unter den dem sechsten Ausschusse übergebenen und von ihm untersuchten Anträgen der Abgeordneten wurden als zum Wirkungskreis der Stände gehörig und demnach zur Vorlage an die Kammer unter andern geeignet befunden: der Antrag des Abg. Stephani, Abschaffung des Lotto, und der Antrag des Abg. Hornthal, die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im peinlichen Rechtsverfahren betreffend. Für nicht zur Vorlage an die Kammer geeignet begutachtete der Ausschuß unter andern den Antrag des Abg. v. Hornthal, die Vereidung des Militärs auf die Constitution, betreffend. Dieser Antrag wurde, als einen neuen Zusatz zur Constitution bezweckend, wozu nur S^r. Majestät dem Könige die Initiative zustehe, mithin als zum Wirkungskreise der Stände nicht gehörig, zu den Acten reponirt. Sodann erstattete der Abg. Mehmel im Namen des fünften Ausschusses Bericht über mehrere Eingaben. Nachdem solchergestalt die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Sitzung, welche unter allen bisher die längste war (sie hatte von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags gedauert), auf Freitag den 22. d. M. vertagt.

Wien, den 22. Februar.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 9. Februar, dem jubilirten böhmischen Appellations-Rathe, Johann v. Wunberg, zur Belohnung seiner 46jährigen treuen und eifrigen Dienste, den Titel eines k. k. Hofrathes taxfrei zu verleihen allergnädigst geruht.

Am 22. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75⅛;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 114⅛;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94⅞;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94⅛;
Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36;
Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 666 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Rom zufolge, war daselbst am 26. Jänner der berühmte Bildhauer, Rudolph Schadow, mitten in einer ruhmvollen Laufbahn, in der Blüthe seiner Jahre (er war erst 55 Jahre alt), der Kunst und seinen zahlreichen Freunden nach einem kurzen Krankenlager durch den Tod entrissen worden.

In Druisheim, einem Dorfe zwischen Donauwörth und Augsburg, hatte kürzlich eine Mutter ihr unmündiges Kind auf einem Tische, zunächst am Ofen, liegen, und ging in den Keller, um etwas zu holen. Das Kind war unruhig, kam aus seiner Lage, und wälzte sich vom Kissen auf den Tisch, vom Tisch an den geheitzten Ofen. In diesem schrecklichen Zustande mußte nun das unschuldige Opfer, unvermögend, nach Hülfe zu rufen, so lange sein martervolles Schicksal ertragen, bis die Mutter von dem andern, selbst unbehülflichen, Kinde, welchem die Aufsicht auf jenes indessen übertragen war, herbeigerufen, es halb gebraten dem nahen Tode noch entriß. Unerachtet das Kind so sehr verbrannt war, daß die Eingeweide hervorsahen, mußte es doch noch ein Paar quallvolle Tage hindurch leiden, bis es starb.

Concert-Anzeige.

Morgen Sonntag den 24. Februar um die Mittagsstunde wird von H^rn. Franz Xav. Gebauer im Saale der niederösterr. Herren Landstände in der Herrngasse eine Aufführung des Oratoriums: Das Weltgericht, Musik von Friedrich Schneider, veranstaltet werden. Die Mitglieder des hier bestehenden Concert spirituel wirken dabei mit, und Eintrittskarten zu 3 fl. WW. sind bei S. A. Steiner, Kunsthändler am Graben, und an der Kasse zu bekommen. Die Gediegenheit und Kraft des effectreich gearbeiteten Werkes, welches in ganz Teutschland Aufsehen gemacht hat, die Besetzung der Solopartien, der gut eingeübte zahlreiche Chor, so wie das Orchester, versprechen den Musikfreunden echten Kunstgenuß.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Leuchtthurm. — Der Vetter aus Bremen.

Morgen: Sorgen ohne Noth.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Musikalische Academie. — Joconde.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Papageye. — Der goldene Schlüssel.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Eheteufel auf Reisen.

Morgen: Pächter Valentin.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Schneider.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 55

Oesterreichischer Beobachter

Sonntag, den 24. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Februar 1822.	Zeit der Beobachtung	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 1°.5 Grad.	28 Z. 9 L. 6 P.	W. mittelm.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 3.3 Grad.	28 Z. 10 L. 2 P.	NW. —	—
	10 Uhr Abends	+ 1.1 Grad.	28 Z. 10 L. 1 P.	NNW. schwach.	—

Convention

in Bezug auf die militärische Besetzung des Königreichs beider Sicilien; geschlossen zu Neapel den 18. October 1821 zwischen S^r. Majestät dem Kaiser von Österreich und S^r. Majestät dem Könige des Königreichs beider Sicilien, unter Theilnahme JJ. MM. des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, deren Ratificationen den 8. Jänner 1822 zu Neapel ausgewechselt wurden.

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit.

Nachdem in Folge der zu Laibach am 2. Februar 1821 gefaßten Beschlüsse der Unterhalt der österreichischen Armee, welche im Namen und unter der Gesammtverpflichtung der drei Höfe von Österreich, Rußland und Preußen zur Verfügung ihres Bundesgenossen, S^r. Maj. des Königs beider Sicilien, gestellt worden ist, von der Zeit des Übergangs derselben über den Po angefangen, während der auf drei Jahre festgesetzten Dauer der Besetzung des Königreichs beider Sicilien, diesem letzteren obliegt, und nachdem alles, was auf diese zeitweilige Gewährleistung Bezug hat, mit Anwendung der Grundsätze und Formen, welche bei der für Frankreich in dem Zeitraume von 1815 bis 1819 Statt gefundenen militärischen Besetzung beobachtet worden sind, durch eine Übereinkunft zwischen S^r. k. k. apostol. Majestät und S^r. königl. sicilianischen Majestät, unter Theilnahme der Höfe von Rußland und Preußen, festgesetzt werden soll, so haben Ihre gedachten Majestäten, in der Absicht, diesen Gegenstand zu berichtigen, zur Erörterung, Festsetzung und Unterzeichnung der dießfälligen Vertragspuncte Bevollmächtigte ernannt, und zwar einer Seits

S^r. Maj. der Kaiser von Österreich, den hoch- und wohlgebornen H^rn. Adam Graf v. Ziquelmont, Ihren wirklichen Kämmerer, Commandeur des kaiserl. Leopold- und Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse ꝛc. ꝛc., Ihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei S^r. sicilianischen Majestät;

S^r. kaiserl. russische Majestät, den hoch- und wohlgebornen H^rn. Peter v. Oubril, Ihren wirklichen Staatsrath, dann außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei S^r. sicilianischen Majestät, Ritter des russischen S^t. Annen-Ordens erster, und des S^t. Wladimir-Ordens dritter Klasse, Großkreuz des königl. pohlnischen S^t. Stanislaus-Ordens erster Klasse, und Ritter des Ordens des heiligen Johannes von Jerusalem;

S^r. Majestät der König von Preußen, den hoch- und wohlgebornen H^rn. Grafen v. Waldburg-Truchseß, Ihren General-Major, dann außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei S^r. Majestät dem König von Sardinien;

und anderer Seits S^r. Majestät der König beider Sicilien, den hoch- und wohlgebornen H^rn. Thomas v. Somma, Marquis v. Circello, Ritter des königl. S^t. Januarius- und Großkreuz des Verdienst-Ordens vom heil. Ferdinand, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. spanischen Ordens Carl des III., und des königl. ungarischen S^t. Stephan-Ordens, Ihren Gentilhomme de la chambre, Generallieutenant, und mit Führung des Ministeriums der auswärtigen Geschäfte beauftragten Staatsrath ꝛc.,

welche nach Auswechslung ihrer in guter und gültiger Form befundenen Vollmachten, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Da die politische Lage des Königreichs beider Sicilien noch nicht gestattet, den Stand des Besatzungsheeres so weit zu vermindern, als dieses wird geschehen können, so bald die Herstellung der Staatsverwaltung in allen ihren Theilen erfolgt seyn, und die eigene Kriegsmacht S^r. sicilianischen Majestät auf den durch das königliche Decret vom 1. Juli 1821 bestimmten Stand gebracht seyn wird, so kann die Reducirung des Besatzungsheeres nur nach und nach bewirkt werden; welches nach folgenden Zeitbestimmungen geschehen soll:

Art. 2. Da sich voraussehen läßt, daß gegen Ende des Monats November die Staatsverwaltung in Gemäßheit des mit Decret S^r. königl. sicilianischen Majestät vom 26. Mai 1821 promulgirten organischen Gesetzes eingerichtet seyn wird, so soll das Besatzungsheer

in diesem Zeitpuncte, des 30. Novembers, für die Provinzen dießseits der Meerenge auf zwei und vierzig Tausend Mann vermindert werden, und zwar auf fünf und dreißig Tausend Mann Infanterie und sieben Tausend Mann Cavallerie.

Art. 3. Da S^r. sicilianische Majestät in der am 22. Mai 1821 über die Besetzung Siciliens abgeschlossenen Convention sich anheischig gemacht haben, die dort befindlichen österreichischen Truppen durch neapolitanische ablösen zu lassen, so bald die neue Bildung der letzteren weit genug fortgeschritten seyn wird, um solches zu gestatten, so soll alsdann das österreichische Armee-Corps Sicilien verlassen, um in die Staaten S^r. k. k. Majestät zurückzukehren.

Art. 4. Die Räumung Siciliens wird nach und nach und in dem Verhältniß erfolgen, als S^r. königl. sicilianische Majestät neu gebildete Truppen dahin absenden werden, und die gänzliche Räumung soll Statt finden, so bald die Zahl der zum Ersatz der österreichischen bestimmten neapolitanischen Truppen auf fünf oder sechs Tausend Mann gebracht seyn wird.

Drei Monate nach dem Abzuge der letzten Truppen S^r. k. k. apostol. Majestät aus Sicilien, soll das im Königreiche Neapel stehende österreichische Armee-Corps von zwei und vierzig Tausend Mann auf dreißig Tausend vermindert werden; wobei die Reduction der verschiedenen Waffengattungen nach dem Verhältniß ihrer Stärke erfolgen wird.

Art. 5. Sobald die neapolitanische Kriegsmacht — mit Inbegriff der drei fremden Regimenter, die einen Theil derselben ausmachen sollen, — auf den im königl. Decret vom 1. Juli 1821 bestimmten Fuß gebracht seyn wird, soll das Besatzungs-Heer auf fünf und zwanzig Tausend Mann, als auf das Minimum seines Standes während der drei Jahre, durch welche die Besetzung zu dauern hat, vermindert werden.

Art. 6. Die neapolitanische Regierung wird monatlich, und zwar am ersten Tage eines jeden Monats, an die k. k. Feld-Operations-Kasse den hier unten bestimmten Betrag für Sold und Unterhalt der Armee abführen lassen.

Für den Stand von zwei und vierzig Tausend Mann monatlich die Summe von fünf Hundert sechs und siebenzig Tausend Gulden Conventionsgeld in barem Gelde, den Gulden zu 60 Grani gerechnet.

Dieselbe wird täglich zwei und vierzig Tausend Mund-Portionen und eilf Tausend fünf Hundert Fourage-Rationen, als Maximum des täglichen Lieferungs-Quantums, welches gefordert werden kann, abliefern, da sich übrigens die Anzahl der täglichen Rationen nach dem wirklichen Stande der Truppen zu richten hat.

Art. 7. Bis zu dem Zeitpuncte, wo das Besatzungs-Heer auf den Stand von zwei und vierzig Tausend Mann wird vermindert worden seyn, hat die neapolitanische Regierung in derselben Weise und in demselben Verhältnisse den entsprechenden Mehrbetrag an Geldzahlungen und Lieferung von Lebensmitteln zu leisten.

Art. 8. Eben so sollen sich nach Maaßgabe der allmähligen Verminderung des Besatzungs-Heeres die von der neapolitanischen Regierung an die k. k. Armee-Kasse abzuführenden Summen, so wie die übrigen Lieferungen in dem Verhältnisse der Truppen-Reduction, vermindern.

Art. 9. Die Mund-Portionen und Fourage-Rationen sollen aus jenen Artikeln bestehen, welche in dem unter heutigem Datum festgesetzten unterzeichneten Tarif bezeichnet sind. Die in diesem Tarif enthaltenen Bestimmungen sollen zur Sicherstellung des Dienstes in allen Puncten genau beobachtet werden.

Art. 10. Die Kosten der Kasernirung, der Militär-Quartiere, der Spitäler, so wie alle andern Gegenstände und Gebühren, welche durch den Tarif regulirt und festgesetzt sind, fallen der neapolitanischen Regierung zur Last.

Art. 11. Da die Verpflegung des Besatzungs-Heeres dem Königreiche beider Sicilien von der Zeit ihres Übergangs über den Po an, obliegt, so soll die Rückzahlung der Vorschüsse, welche der kaiserl. österreichische Hof seit dem 1. Februar geleistet hat, von der neapolitanischen Regierung innerhalb sechs Monaten, vom Monate August angefangen, geleistet werden.

Der Betrag dieser Vorschüsse soll durch eine zwischen der österreichischen und neapolitanischen Verwaltung vorzunehmende Liquidirung festgesetzt werden; damit aber S^r. k. k. Majestät nicht in den Fall komme, durch zu lange Zeit die Rückzahlung jener Vorschüsse abzuwarten, so machen sich S^r. sicilianische Majestät verbindlich, an den kaiserlichen Staatsschatz zu Wien in folgenden Terminen hierauf Abschlagszahlungen zu leisten:

Fünf Mal Hundert Tausend Gulden, als die am 31. August fällige Rate;

Sieben Mal Hundert Tausend Gulden in jedem der drei Monate September, October und November; und

Eine Million, Vier Mal Hundert Tausend Gulden im Monate Jänner;

welches zusammen die Summe von vier Millionen Gulden in Conventionsmünze beträgt, die jenen Summen hinzuzufügen sind, welche der neapolitanische Staatsschatz schon seither für die Verpflegung der österreichischen Armee bezahlt hat, und welche zusammen genommen den Gegenstand der für den Zeitraum vom 1. Februar bis zu dem Tage, an welchem die gegenwärtige Übereinkunft in Kraft tritt, zu pflegenden Liquidirung ausmachen.

Art. 12. Alle Kosten der Truppenbewegungen zur Räumung des Landes, es sei zu Wasser bis nach Triest, Venedig oder Livorno, oder zu Lande, entweder von diesem letztern Puncte, oder von den Grenzen des König-

Digitized by Google

reichs bis an den Po, fallen der neapolitanischen Regierung zur Last.

Alle Transporte und Märsche sollen nach den zwischen beiden Regierungen zu treffenden Verabredungen vor sich gehen, und wenn die österreichische Regierung in den Fall käme, deßwegen Vorschüsse zu machen, so sollen diese derselben dreißig Tage, nachdem die Ausweise darüber dem königl. sicilianischen Ministerium mitgetheilt worden, vergütet werden.

Eben so und in eben dem Termine wird die neapolitanische Regierung die Vorschüsse erstatten, welche die österreichische Regierung für den Marsch vom Po an, der, zur Erhaltung des Besatzungs-Heeres in vollzähligem Stande, erforderlichen Ergänzungs-Abtheilungen zu machen veranlaßt seyn wird.

Art. 13. Nach gänzlicher Räumung des Landes sollen die Kranken, welche nicht weggebracht werden könnten, in den neapolitanischen Militärspitälern aufgenommen, und auf Kosten der neapolitanischen Regierung sowohl verpflegt, als auch nach ihrer Genesung in die österreichischen Staaten zurück befördert werden.

Art. 14. Die Bestimmungen der gegenwärtigen Übereinkunft sollen, was den Unterhalt des Besatzungs-Heeres betrifft, vom 1. December l. J. angefangen, in Vollzug gesetzt werden.

Art. 15. Gegenwärtige Übereinkunft wird von Ihren kaiserl. Majestäten von Österreich und Rußland, und von Ihren Majestäten den Königen von Preußen und beider Sicilien ratificirt werden. Die Auswechslung der Ratificationen soll zu Neapel innerhalb zweier Monate vom Tage der Unterzeichnung, oder früher, wenn es geschehen kann, vor sich gehen.

Urkund dessen haben die gegenseitigen Bevollmächtigten dieselbe unterzeichnet, und mit ihren Wapen besiegelt.

So geschehen zu Neapel, den 18. October 1821.
(L. S.) Graf v. Fiquelmont. (L. S.) Marq. v. Circello.
(L. S.) Peter v. Oubril.
(L. S.) Graf v. Waldburg-Truchseß.

Großbritannien und Irland.

Den neuesten Nachrichten aus London (in Pariser Blättern vom 13. d. M., zufolge waren die beiden, von dem Marquis v. Londonderry vorgeschlagenen Bills, in Betreff der vor der Hand für Irland zu ergreifenden Maaßregeln am 8. im Unterhause zum dritten Male gelesen, und mit bedeutender Stimmenmehrheit angenommen worden.

Den (im gestrigen Blatte erwähnten) Vorfall zu Churchtown (in Irland) erzählen Dubliner Zeitungen folgendermaaßen: „In Churchtown, einem Dorfe unweit Doneraile, hatte die Polizei einen Posten errichtet, um bei den häufig in dieser Gegend ausbrechenden Unruhen sogleich bei der Hand zu seyn. In der Nacht am Donnerstag wurde das Haus, das sie inne hatten, von einer beträchtlichen Menge Whiteboys umringt und nebst der Stallung, in welcher sich die der Polizei gehörigen Pferde befanden, in Brand gesteckt. Die Belagerten feuerten ohne Unterlaß ihre Gewehre auf die Angreifenden ab, und es leidet keinen Zweifel, daß sie mehrere von ihnen tödteten, aber das wüthende Element griff um sich, und das mit Stroh bedeckte Dach fiel ein. Die Polizeidiener, die dieß vorhersahen, verließen indessen das Haus noch zeitig genug, und obgleich sie nur klein an Zahl waren, so stürzten sie dennoch muthig auf den ihnen an Stärke weit überlegenen Feind und trieben ihn in die Flucht. Aber dieser Sieg wurde theuer erkauft. Von 15 Polizeidienern und dem Oberconstable wurden 4 getödtet und 11 verwundet, unter welcher letzteren Zahl sich auch der Oberconstable befindet, dem, außer den erhaltenen Schußwunden, auch beide Arme gebrochen wurden. Alle Pferde im Stalle verbrannten. Die Zahl der getödteten Insurgenten ist unbekannt, indem sie die todten Körper mit sich hinweg nahmen."

Der sogenannte Tempel der Vernunft (Carlile's Buchladen) ist endlich am 6. Februar durch die Sherifs von London, wegen Schulden des Eigenthümers, geschlossen, und alles Vorhandene unter Siegel gelegt worden.

Hr. Clark, von der Kapelle Sr. Majestät des Königs, hat eine Schrift herausgegeben, worin er alle, so lange bestandenen Zweifel und Ungewißheiten über die eigentlichen Verfasser der Worte und Melodie des berühmten Nationalanthems God save the King! hebt. Er entdeckte in den Registern und Büchern der Gesellschaft der Kleiderhändler (merchant-taylors), daß dasselbe auf Anlaß der Pulververschwörung verfertigt und zum ersten Male durch die Chorsänger der königlichen Kapelle aufgeführt worden ist, als der König Jacob im Saal dieser Gesellschaft das feierliche Mahl mit seiner Gegenwart beehrte, daß wegen der glücklichen Erhaltung Sr. Majestät gegeben wurde. Man vermuthet, daß dort vor dem Essen Gottesdienst ist gehalten worden, weil der Dechant und der Unterdechant gegenwärtig waren, und eine Orgel zu diesem, am 16. Juli 1607 begangenen, Feste im Saal aufgerichtet war. Dr. John Bull, welcher zuerst 1596 Professor der Musik am Collegio zu Gresham gewesen, wurde 1607 vom Könige Jacob I. zu seinem Organisten ernannt und spielte bei diesem Feste vor ihm. Man findet in den Archiven jener Gesellschaft, daß der Meister derselben eine Zusammenkunft mit Ben Jonson, der damaligen Hofdichter (Poet laureate) gehabt und ihn gebeten, einige Verse zu einem Gesange zu schreiben; worauf dieser die Strophen machte, die sich anfingen: God save great James our King! und Dr. John Bull das Lied setzte, welches jetzt so allgemein bewundert wird und in welches der Name George für James aufgenommen worden. Man kann es wahrnehmen, daß sich der

ganze Inhalt des Liedes am füglichsten auf den damaligen Zeitpunkt anwendet; auch findet man in dem handschriftlichen Verzeichnisse der Musikwerke des Dr. John Bull unter Nr. 56: God save the King! Ein anderes, jetzt noch sehr beliebtes Musikstück ward zum ersten Mal zur Danksagung an der Tafel des Königs gesungen, nämlich der Canon: Non nobis Domine, welchen Wm. Byard, einer der Sänger der königlichen Kapelle, gesetzt hat und der noch heute bei öffentlichen Malen und Festen so wie das Nationalanthem aufgeführt wird.

Frankreich.

Paris, den 13. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Discussion über die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfs hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse fortgesetzt, und der erste Artikel (den wir im gestrigen Blatte wiederholt mitgetheilt haben) mit Verwerfung sämmtlicher von verschiedenen Mitgliedern vorgeschlagenen Amendements, unverändert angenommen.

Wir haben jüngsthin die Rede mitgetheilt, welche der General Donnadieu während der Debatten über den Gesetzentwurf in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen in der Deputirtenkammer gehalten hat. Folgendes sind einige der merkwürdigsten Stellen aus seiner späteren Rede (9. Febr.) bei Gelegenheit der Discussion über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse:

„... Ich war in der That früherhin weit entfernt, eine feste Meinung über das Gesetz zu haben, worüber wir jetzt berathen; aber die Reden, die ich seit 14 Tagen von dieser Tribune herab hören mußte, haben mir allen Zweifel unwiderruflich benommen; denn, meine Herren, (wie ich bereits in einer Anwandlung des Unwillens von meinem Sitze aus geäußert habe) was ist im Verlaufe aller dieser Debatten aus dieser Rednerbühne geworden? Ein revolutionärer Kampfplatz, von dem alle Arten von Aufforderungen zum Aufruhr, zum Bürgerkriege ausgegangen sind; nichts wurde geschont; man hat das gesellschaftliche Gebäude in seinen Grundlagen untergraben; alles ist in Zweifel gezogen, alles zum Problem gemacht worden. (Beifall zur Rechten.) Wenn Sie noch ungewiß seyn könnten, welchen Grad der Stärke Sie der Staatsgewalt geben sollten, so muß es Ihnen nun klar seyn, mit welcher Macht Sie selbe ausrüsten müssen, um das Vaterland gegen so giftige Angriffe zu vertheidigen."

„Ich habe gesagt, daß nichts geschont worden ist; aber, meine Herren, was Sie am meisten überraschen mußte, was für Sie, und ich möchte sagen, für ganz Frankreich ein Gegenstand ernsten Nachdenkens, ein deutlicher Fingerzeig der rebellischen Zwecke seyn muß, die man zu erreichen strebt, ist die Unschicklichkeit und Treulosigkeit der Behauptungen, die man aufzustellen wagt. . . So z. B. sagt uns der Eine, daß wir wieder in die Zeiten gelangt sind, wo man den Königen eine Platte schor und sie in ein Kloster einsperrte. Erklären Sie uns, meine Herren, einen so verbrecherischen, so plumpen Gedanken! (Bewegung zur Linken.) Welche Beziehung hat er auf uns, und was soll dadurch anderes erzielt werden, als dasjenige zu brandmarken, was den Gegenstand unserer Verehrung ausmacht, als in den Gemüthern des Volkes die tiefe Ehrfurcht vor der Majestät der Könige zu erschüttern, — ein geheiligtes Princip, die einzige und unverbrüchliche Bürgschaft der Sicherheit der Nationen?"

„Ein Anderer, mit der treulosesten Geschicklichkeit sich der ganzen Feinheit unserer Sprache bedienend, spricht von der Nothwendigkeit, von der Schönheit der Religion bloß deßhalb, um ihre Diener mit den gehässigsten Farben zu schildern, wohl wissend, daß man durch Schmälerung der ihnen gebührenden Achtung der Religion die empfindlichsten Streiche versetzt. Es ist doch wahrlich auffallend, daß diejenigen, welche seit drei Jahren in Zeitschriften die gottlosesten und verderblichsten Lehren über ganz Europa ausgestreut, welche die Dogmen und religiosen Gebräuche auf alle nur erdenkliche Weise zum Gespött gemacht, den Atheismus zu ihrem einzigen Gesetze erhoben haben, — daß, sage ich, diese nun hier auftreten und uns von Religion sprechen wollen."

„Ihr fürchtet den Fanatismus, sagt ihr; ihr verabscheut die Intoleranz und die Verfolgung; seid aufrichtig; ihr fürchtet die Diener des Friedens und der Eintracht, weil ihr nichts als Unordnung und Umsturz wollet; dieß ist eure ganze Furcht. . . . Habt ihr auch wirklich wohl jene Unruhe und jene Besorgniß, die ihr erregen wollet, über den ruhigen Besitz der Nationalgüter? Nein, wahrhaftig, ihr wollt diese Besorgnisse nur in das Gemüth der Besitzer dieser Güter werfen um sie zur Unzufriedenheit zu reizen, und, wo möglich, ihre Arme gegen die Gesetze zu bewaffnen, welche sie beschützen und ihnen für immer den Genuß ihres Eigenthums verbürgen. Ihr wißt besser, wie irgend Jemand, wie heilig dieses Eigenthum ist, daß es jetzt heiliger ist als je; der königliche Commissär hat es euch durch die Vergleichung zwischen dem, was heute geschieht, und dem, was unter den früheren Regierungen geschehen war, gezeigt und bewiesen."

„Bei Aufzählung der Könige, die ihr lobet, sagt ihr, daß auch Ludwig XVI. Preis verdiene, weil er die Rechte seines Volkes anerkennt, weil er die Constitution von 1791 annimmt, und wundert euch bloß, daß diese Annahme seinerseits sobald vergessen worden. Habt ihr wohl überlegt, meine Herren, was ihr thut, indem ihr es waget, eine solche Anklage gegen einen Fürsten vorzubringen, dessen Verlust Frankreich beweint? Wisset ihr, daß ihr dadurch das Verbrechen zu rechtfertigen

schei-

scheinet, welches diesen tugendhaften Fürsten seinem Volke entrissen hat? ... Ist es wohl möglich, daß dergleichen verbrecherische Insinuationen in diesen Hallen eingestreut werden konnten? Zum ersten Male seit 29 Jahren erhebt sich eine Stimme in der Welt zwischen Ludwig XVI. und seinen Mördern, um ihm den Vorwurf zu machen, die Gesetze mißkannt zu haben; ihm, der als Opfer der Gesetze gestorben ist, die man ihm mit Gewalt abgetrotzt hatte." (Beifall zur Rechten. Tiefes Schweigen zur Linken.)

„Verfolgt man den Gang dieser Discussion, so findet man überall dieselben Einflüsterungen. Der erlauchte Monarch, der uns beherrscht, hätte seine Regierung vom Tage seiner Rückkehr nach Frankreich datiren, da durch das eben erwähnte Verbrechen, so wie alle die, welche eine leidige Folge davon waren, rechtfertigen, und andererseits Frankreich der Erbschaft von vierzehn glänzenden und ruhmvollen Jahrhunderten der alten Monarchie berauben sollen; denn, wahrlich, wenn wir die von Pichegru, von Moreau, von Kleber, von Desaix geleisteten Dienste für ruhmvoll achten, so haben Duguesclin, Bayard, Turenne, Luxembourg und Condé nicht minder herrliche Thaten und Ansprüche aufzuweisen, die keiner von uns wird leugnen wollen."

„Ich würde an kein Ende kommen, meine Herren, wenn ich auf so viele eben so ungerechte als irrige Behauptungen antworten sollte, aber die wichtigste, die man unaufhörlich auf dieser Tribune bis zum Eckel wiederholt, ist, daß wir die Charte nicht wollen; daß diese Urkunde bereits nicht mehr besteht. Vergebens entgegnen wir denen, die diesen Vorwurf an uns richten, daß die Charte vor dem Jahre 1815 bestanden hat; nicht wir sind es gewesen, die sie mit Füßen getreten haben, um unser Vaterland der fremden Invasion Preis zu geben."

„Ich frage euch, euch, die ihr uns anklagt, durch welche That, durch welchen Act haben wir diesen gesellschaftlichen Vertrag verletzt? Zeigt uns unsere Unterschriften, unsere Acten, in denen wir gegen selben protestirt haben. Wir aber fragen euch unsererseits, welches Vertrauen können wir wohl euren Reden beimessen, wenn ihr uns von eurer Anhänglichkeit an den Monarchen, von eurer Achtung für die Ordnung der Thronfolge in der Familie unserer Könige sprechet, ihr, die ihr größtentheils gegen diesen alten Herrscherstamm protestirtet, nachdem ihr Gott und die Menschen zu Zeugen eurer dem Monarchen, der uns regiert, geleisteten Eide des Gehorsams und der Ergebenheit angerufen hattet? Sagt uns, wer hat wohl, nach solchen Thatsachen, ein Recht, die Redlichkeit des andern in Zweifel zu ziehen? Ich will euch hier mit euren eigenen Argumenten antworten. Ihr habt behauptet, die Nation kann kein Vertrauen zu dem neuen Ministerium haben, weil, wie ihr hinzufügtet, einer von den Ministern gegen die Charte protestirt hatte. Was ist dieß für eine Protestation gewesen? Ihr wißt es, man hat es euch bewiesen, es war nichts anderes, als daß er, bevor die Charte promulgirt und bekannt geworden war, eine Meinung über die Verfassung äußerte, die er für sein Vaterland passend glaubte. Es scheint mir in der That, daß dieser Minister sich hierbei bloß des Rechts bediente, das ihm damals als Bürger zustand; was jeder andere Franzose eben so gut, wie er, hätte thun können. Wohlan, meine Herren, wenn ihr glaubtet, daß man durch ein solches Factum seine Anhänglichkeit an unsere gegenwärtige Staatsverfassung verdächtig machen könne, welches Vertrauen glaubt ihr wohl, daß Frankreich in euch setzen kann, wenn es euch zuweilen begegnet, uns von eurer Liebe zum König vorzusprechen?"

„Wenn ihr ehrlich seyn wollet, so werdet ihr selbst gestehen müssen, daß eure Reden hier viele Ungläubige finden müssen, und daß es uns, mit weit größerem Fug und Recht erlaubt seyn muß, an eurer Redlichkeit zu zweifeln, denn ihr wißt sehr gut, daß ihr nicht vor der Charte gegen die Rechte ihres Stifters sondern seit nach ihrer Verleihung und folglich gegen die Charte selbst protestirt habet?" (Bravo zur Rechten.)

„Ein Redner (Hr. Benjamin-Constant) beschuldigt, um sein Benehmen in jener Zeit zu rechtfertigen, diejenigen, die anders handelten als er, ihre Pflicht gegen das Vaterland verletzt zu haben. Ich weiß nicht, was dieser Redner unter Vaterland versteht, und wohin er es setzt; was mich betrifft, der die geheiligten Verpflichtungen, die es auferlegt, nie verletzt zu haben glaubt, ich rechne es mir zum Ruhme, sein Beispiel in diesem Falle nicht nachgeahmt zu haben. Ich meines Theils glaube nicht, daß mein Vaterland dem gehört, welcher zuerst Besitz davon ergreift; daß ich als gesetzliche Regierung den ersten besten Chef einer Bande anerkennen muß, der da, während die Nation im Vertrauen auf die Tractate in Frieden ruht, herkommt und sich des Pallastes bemächtiget, in welchem der Souverain residirt."

„Der König, sagte jener Redner, hätte in Frankreich bleiben sollen; aber der Fürst, der unmittelbar vor unserem erlauchten Monarchen auf dem Throne saß, war ja unter ungefähr gleichen Umständen auch in Frankreich geblieben, hatte sich Menschen anvertraut, die sich zu denselben Lehren bekannten, die man heute so hoch anpreist. Was haben sie mit ihm angefangen? Was haben sie mit den Mitgliedern jener erlauchten Familie angefangen, die ihren Verheissungen trauten? Was würde aus dem ganzen Geschlechte des heiligen Ludwig geworden seyn, wenn es jenem beklagenswerthen und traurigen Beispiel des Vertrauens gefolgt wäre? Freilich würde dann jene Legitimität, welche die Zielscheibe so vieler Angriffe ist, das Gewissen gewisser Leute nicht mehr beunruhigen; denn dahin zielen unverkennbar alle Streiche ab. Man wird dieser Legitimität das Unrecht

Digitized by Google

nie vergeben, das man gegen sie hat, und sollte man sich auch unter den letzten Trümmern des Vaterlandes begraben müssen."

„Dieß ist der wahre Grund aller jener Apologien der factischen Regierung (gouvernement du fait), die man so oft auf dieser Rednerbühne hört; allein glücklicher Weise wissen alle vernünftigen Leute und möge Frankreich sich wohl davon überzeugen, daß ein solcher Zustand der Dinge in diesem Lande nicht mehr anders als über Haufen von Leichen eingeführt werden kann." (Neue Bewegung.)

„Die rechtmäßige und erbliche Thronfolge kann allein die Völker vor den Schrecknissen des Bürgerkrieges und vor allen Drangsalen, welche die Folge davon sind, bewahren. Daß es in der Welt einen Bund verworfener und verderbter Geister geben mag, die dieses erhaltende Grund-Princip umstürzen möchten, ist in dem verderbten Jahrhundert, in dem wir leben, nicht unglaublich; aber mögen die Völker, die sich in Ruhe erhalten, die frei von Unruhe und Umsturz leben wollen, sich auch vor jenen angeblichen Regeneratoren zu bewahren wissen, deren hoch tönende Betheuerungen von Aufopferung und Ergebenheit kein anderes Ziel haben, als die niederträchtigste Selbstsucht, als die Begierde, ihren brennenden Durst nach Macht und Reichthum zu befriedigen." (Heftiges Murren zur Linken.) — H^r. Lafitte: Sie verleumden die Nation . . . (Es herrscht eine Zeitlang lebhafte Bewegung.)

(Der Beschluß folgt.)

Nach einer königlichen Verordnung sollen, außer den neulich erwähnten 40,000 Mann, alle gegenwärtig disponiblen jungen Soldaten aus den Altersklassen von 1819 und 1820 in Dienstthätigkeit gesetzt werden.

Ingenieure beschäftigen sich seit Kurzem mit Aufnahme der Plane zu den vor Chaumont (Obermarne) zu errichtenden Festungswerken.

Paris, den 12. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 89 Fr. 50 Cent.

Teutschland.

Das Schwerin'sche Abendblatt erzählt: „Am 17. Jänner wurden drei, den Magistrat und die Stadt bedrohende Placate, von „Romulus dem Kühnen", und „dem zürnenden Brutus" unterzeichnet, gefunden, und dem Magistrat übergeben. Tags darauf erließ derselbe eine Bekanntmachung, in welcher allen friedliebenden Bürgern und Einwohnern angezeigt ward, daß in der Stadt sich Mitglieder der sogenannten schwarzen Brüderschaft befänden. Es ward demjenigen eine Belohnung von 50 Thlr. zugesichert, der den Schreiber obiger Machwerke entdecken und anzeigen würde. Einige Gensd'armen wurden sofort requirirt, und außerdem die Verfügung getroffen, daß jede Nacht 48 Bürger, zur Sicherstellung des Magistrats und der Stadt, auf den Beinen seyn müssen.

Durch eine kurfürstl. hessische Ordre vom 1. Februar d. J. erhält das Land-Dragonercorps die Benennung kurfürstliche Gensdarmerie.

Das Fährschiff zu Rinteln ist am 6. auf der Weser mit 22 Personen umgeschlagen, von denen 17 im Wasser umgekommen sind.

Am 23. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 7/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 114 1/8; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94 1/2; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94 5/8; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 56 1/4; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr. Gulden 99 1/4 Br. Uso. — Conventionsmünze pCt. 249 3/8.

Bank-Actien pr. Stück 667 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Im südlichen Theile von Island war der letzte Sommer ungewöhnlich warm. Die Fischerei war reich, die Heuernte aber mittelmäßig ausgefallen. Zwei große englische Schiffe, von Nordamerika mit Zimmerholz kommend, sind auf der Küste Islands verunglückt. Von etwa 30 holländischen Schiffen, welche nordwärts im Eise festsaßen, waren einige an die Küste getrieben worden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Intermezzo.

Morgen: Romeo und Julie.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Bär und der Bassa. — Der goldene Schlüssel.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Morgen: Die Generalprobe. — Die Pagen.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Schneider.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 56

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 25. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.		Witterung.
	3 Uhr Morgens	— 0°9 Grad.	28 Z. 10 L. 4 P.	N.	schwach.	Nebel.
	8 Uhr Nachmittags	+ 4.1 Grad.	28 Z. 10 L. 2 P.	SO.	— —	heiter.
	10 Uhr Abends	— 1.3 Grad.	28 Z. 10 L. 0 P.	NW.	— —	— —

Frankreich.

Paris, den 14. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Discussion über die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfes hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse fortgesetzt. Ehe zu den Debatten über den Art. 2. geschritten worden, verlangte Hr. Casimir Perier die Einschaltung folgenden Zusatzes zum Art. 1.: „Während der Dauer der „Sitzung (der Kammern) kann die Regierung die Erlaubniß ein Journal zu etabliren, keinem Individuum „verweigern, dessen Begehren von funfzig (nach General „Sebastiani gar nur von zwanzig) Deputirten unterstützt wird." Dieser Antrag wurde verworfen, und zu den Debatten über den Art. 2. übergegangen. Dieser lautet mit den Amendements der Commission: „Das erste Exemplar eines jeden Blattes oder eines jeden Heftes von periodischen Schriften und Journalen, „welches in Gemäßheit des Art. 5. des Gesetzes vom 9. „Juni 1819, bei den Präfecturen, Unterpräfecturen und „Mairien deponirt werden mußte, soll hinführo gleich „im Augenblick, sobald es abgezogen ist, im „Parquet des königlichen Procurators am Druckorte deponirt werden." — General Foy wollte den Zusatz: „Diese Deponirung soll weder die Absendung noch die „Vertheilung des periodischen Journals verzögern können." Hr. v. Girardin verlangte die Weglassung der Worte: „sobald es abgezogen ist." Beide Amendements wurden verworfen, und der Art. 2. mit dem Amendement der Commission angenommen. — Nun ging es an den dritten und Haupt-Artikel des Gesetzes, welchem zufolge, nach dem Vorschlage der Regierung und den Amendements der Commission, in gewissen Fällen und unter gewissen Bedingungen, den königlichen Gerichtshöfen das Recht zustehen soll, ein Journal zu suspendiren oder ganz und gar zu unterdrücken. Das von Hrn. Bogne de Faye vorgeschlagene Amendement, bei Aufzählung der verschiedenen Gegenstände, gegen die ein Journalist sich nicht versündigen soll, nach dem Worte: Bestand der verfassungsmäßigen Institutionen auch noch: „Unverletzbarkeit „der Nationalgüter-Käufe und deren ruhiger Besitz," einzuschalten, wurde fast einstimmig angenommen. Da noch über mehrere Amendements zu diesem Artikel zu deliberiren ist, so wurde die Discussion hierüber auf den folgenden Tag ajournirt.

Nachstehendes ist der Beschluß der Auszüge aus der Rede des General Donnadieu bei Gelegenheit der Debatten über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse:

„Man spricht uns unaufhörlich von Freiheit; aber kennt man auch alle mit dem Genuß dieses schönen Rechtes verknüpften Eigenschaften, alle Tugenden, die es erheischt? „Die Freiheit", sagte einer der größten Schriftsteller des Jahrhunderts Ludwig XV., ein Mann, dessen Autorität ihr so oft zu Unterstützung eurer Lehren angerufen habet, „die Freiheit ist ein schmackhaftes Gericht, aber schwer zu verdauen; es bedarf eines sehr „gesunden Magens, um sie ertragen zu können. Ich „lache über jene verderbten Völker, die sich von Parteigängern aufwiegeln lassen, von Freiheit zu sprechen wagen, ohne nur einen Begriff davon zu haben, und das „Herz voll von allen Lastern, die Sclaven eigen sind, „sich einbilden, daß es um frei zu seyn, genüge, Empörer zu seyn. Erhabene und heilige Freiheit! Wenn diese „armen Leute dich zu erkennen vermogten, wenn sie wüßten, um welchen Preis man dich erwirbt und dich behauptet; wenn sie fühlten, wie viel strenger deine Gesetze sind, als das härteste Joch eines Tyrannen, so „würden dich ihre schwachen, von Leidenschaften, die sie „ersticken sollten, befangenen Seelen hundertmal mehr „fürchten, als die Sclaverei; sie würden dich mit Entsetzen fliehen, als eine Last, die sie zu zermalmen „droht." So drückte sich J. J. Rousseau, dieser leidenschaftliche Apostel der Freiheit, aus."

„Was würde er erst gesagt haben, wenn er Zeuge der leidigen Erfahrung gewesen wäre, die wir an uns selbst mit dieser selben Freiheit gemacht haben, in deren Namen wir die Gefängnisse sich öffnen und Schaffotte errichten sahen; alles dieß, um dann der härtesten Tyrannei anheim zu fallen." (Lebhafter Beifall zur Rechten).

Digitized by Google

„Man behauptet, ein Journal suspendiren, es unterdrücken, sei eine wahre Confiscation. Die erste Pflicht einer Regierung, meine Herren, ist, der Gesellschaft zu Hülfe zu kommen und sie gegen das zu vertheidigen, was ihre Ruhe und ihren Frieden gefährden kann; alle persönlichen Interessen müssen vor dieser wichtigen Rücksicht schweigen. Und wahrlich, wenn ein Journal, wenn der Geist, der bei seiner Redaction vorherrscht, dahin abzielt, die Moralität zu untergraben, die Achtung, welche die Bürger den bestehenden Gesetzen schuldig sind, zu schwächen, die heiligsten Wahrheiten, auf denen das Glück Aller beruht, zu entstellen und zu verfälschen; wenn man endlich, wie wir es so oft unter versteckten Formen gesehen haben, alle die gehorchen sollen, gegen alle, die befehlen; alle die nichts haben, gegen alle, die besitzen, aufreizt, — so frage ich, meine Herren, ob dergleichen Schriften nicht auf der Stelle unterdrückt werden müssen, wie Gifte, welche in allen Adern des politischen Körpers den Tod verbreiten?"

„Ei! meine Herren, wenn ihr die euch vorgeschlagenen Repressions-Maaßregeln mit so vieler Heftigkeit bekämpfet, müssen wir nicht, wie schon der Berichterstatter (Hr. v. Martignac) sehr richtig bemerkte, glauben, ja ich sage noch mehr, müssen wir nicht mit Gewißheit annehmen, daß es nur deßhalb geschieht, weil diese Maaßregeln die Resultate der Aufforderungen zur Revolte, die ihr so oft von dieser Tribune herab ertönen ließet, hindern; wohlan, meine Herren, gerade aus diesem Grunde müssen wir, die wir den Frieden wünschen, wieder Eintracht in unser Vaterland zurückführen wollen, der Regierung alle Mittel der Stärke in die Hand geben, die sie von uns zu Erreichung dieses wünschenswerthen Zweckes verlangt und gewiß mit schonender Mäßigung gebrauchen wird. Ach! wenn je die Macht in eure Hände fallen sollte, so würden die Leute, die ihr so hart beschuldiget, so würden jene fürwahrlichen Royalisten von euch lernen, wie man sich dieser Waffen bedienen muß."

Ich beziehe mich deßfalls auf das Schreiben eines der Mitglieder jener Seite der Kammer an seine Committenten, im Jahre 1818, worin es unter andern heißt: „daß man keinen Royalisten, vom geringsten Bezirks-„Steuereinnehmer bis zum höchsten Staatsbeamten, „auf seinem Posten lassen müsse. ..". (Stimmen zur Rechten: Das hat Hr. Benjamin-Constant geschrieben.)

„Das waren die gemäßigten Männer, die von einem Minister, dessen Administration noch lange für Frankreich verderblich seyn wird (Hrn. Decazes), die Absetzung aller damaligen Präfecten in Masse verlangten, und die, wenn sie ans Ruder gelangen sollten, bald alle jene Freiheiten, die sie jetzt mit so lautem Geschrei begehren, zu ihrem Vortheile opfern würden." (Murren zur Linken.)

„Ich besorge, daß in letzter Instanz der Redner (Hr. v. Chauvelin), welcher von der Unsterblichkeit des Mannes gesprochen hat, der seine Laufbahn mitten im Ocean endete, insofern die Wahrheit gesprochen haben dürfte, als dieser außerordentliche Mann vielleicht das einzige Mittel gefunden hatte, so ausschweifende Leidenschaften zu zügeln, die Quelle so vieler inneren Zwistigkeiten zu verstopfen."

„Ach! wenn sein eiserner Scepter je eine Rechtfertigung finden könnte, so würdet ihr den besten Stoff dazu geliefert haben! Der Himmel gebe, daß Frankreich nicht früher oder später auf seine Unkosten erfahre, daß dieß die einzige Art, es zu regieren in den kritischen Zeiten, worin wir leben, gewesen ist."

Am 12. Febr. war diplomatische Aufwartung bei Hofe, und der Herzog von Angouleme musterte auf dem Marsfelde einige Cavallerieregimenter. Am 13., als dem Jahrstage des Todes des Herzogs von Berry, wurde in verschiedenen Kirchen Trauergottesdienst gehalten, und die Theater waren geschlossen.

Zu Metz wurden, vermuthlich in Bezug auf die Belforter Verschwörung, die Wohnungen und Papiere eines (abwesenden) Richters, Salmon, und eines vormaligen Obersten von der Polizei, durchsucht.

Der Commandant der 12ten Militärdivision, General Despinois, erließ in Bezug auf das zu Nantes entdeckte Complott unterm 7. Febr. einen Tagsbefehl, worin er die Treue des 15ten Linienregimentes belobt. Durch Steckbriefe werden verfolgt 3 Lieutenants des gedachten Regiments und 2 in Ruhestand gesetzte Offiziere der Exgarde (Namens Fouré und Dupuy), welche zu Nantes wohnten.

Die Pariser Börse blieb am 13., wegen des Jahrestags der Ermordung des Herzogs von Berry, verschlossen.

Portugall und Brasilien.

Am 18. Jänner ist eine portugiesische Escadre aus Lissabon nach Rio de Janeiro ausgelaufen. Der Divisionschef Francesco Maximiliano commandirt dieselbe. Sie besteht aus 8 Kriegsfahrzeugen von verschiedener Größe, an deren Bord ungefähr 1200 Mann Truppen, und darunter 200 Cavalleristen sich befinden.

Großbritannien und Irland.

Am 4. d. M. wurde das Testament der verstorbenen Königinn nebst drei Codicillen bei dem Gerichtshofe Doctor's Commons durch den Doctor Lushington, Einen der Testaments-Executoren, eingereicht. Er beschwor zugleich, daß das Ganze der Erbschaft weniger als 20,000 Pf. St. betrage.

In Bezug auf den Handel der rheinisch-westindischen Compagnie mit den Antillen macht ein Londoner Blatt (der Morning-Herald) folgende Bemerkungen: „Als Engländer können wir nicht mit Vergnügen auf die Mitbewerbung der Manufacturisten in Teutschland,

Digitized by Google

deſſen rheiniſch-weſtindiſche Compagnie ſo eben die erſte Ladung Güter nach Port-au-Prince verſchifft hat, blicken. Aber es war auch nicht zu erwarten, daß wir das Privilegium, die entfernten Länder mit Manufacturwaaren zu verſorgen, ausſchließend genießen ſollten. In dem ſo kurzen Zeitraume von einem halben Jahrhundert haben wir mit Indien in Betreff des Baumwoll-Spinnens und Webens rivaliſirt, deßhalb müſſen wir auch erwarten, daß andere Nationen mit uns rivaliſiren werden. Wir beſitzen indeſſen eine ſo zahlloſe Menge Fabriken zur Verfertigung von Baumwollwaaren, daß noch eine ſehr lange Zeit vergehen wird, ehe der europäiſche Continent mit uns wetteifern kann. Dieſe Behauptung iſt indeſſen nicht auf Linnen anwendbar, denn Teutſchland wird wahrſcheinlich auch in der Folge ſo wie bisher Linnen billiger verfertigen, als es in England oder in Irland geliefert werden kann, was wohl unſtreitig daher rührt, weil das leinene Garn in Teutſchland beſſer als das unſrige iſt. Hinſichtlich der Verarbeitung aber genießt England einen ſehr weſentlichen Vortheil vor dem Continent, und dieſer beſteht darin, daß England eine Inſel iſt, daß es in Kriegszeiten nicht vom Feinde überſchwemmt werden und dieſer nicht die Fabrikgebäude niederreißen und Kaſernen daraus machen kann. Die Folge davon iſt, daß es in England ein Mann ohne Furcht wagen kann, ein Gebäude aufzubauen, welches ihn von 5000 bis zu 50,000 Pf. Sterl. koſtet, aber derſelbe Mann würde ſich lange beſinnen, ehe er es wagte, den vierten, ja ſelbſt den achten Theil dieſer Summe zur Erbauung von Fabrikgebäuden in Teutſchland oder in Frankreich anzulegen. Seit der allgemeinen Einführung von Maſchinerien können große Etabliſſements ihre Waaren ungleich billiger als die kleineren liefern, welches daher entſteht, weil erſtere weit mehr als die letzteren verfertigen können. Z. B., Jemand macht 100 Stücke Leinewand wöchentlich, nimmt für jedes Stück 1 Schilling, und verdient daher wöchentlich 5 Pf. Sterl., ein anderer hingegen verfertigt mit Maſchinen 1000 Stücke, nimmt für jedes Stück nur 1 Pfennig, verdient aber demungeachtet dennoch wöchentlich 4 Pf. St. 3 Sch. 4 P., welche dem Verdienſte des erſteren ziemlich gleich kommen. Dieß iſt der große Unterſchied zwiſchen den Manufacturiſten Englands und denen des Continents."

Die Inſurrectionsacte gibt den obrigkeitlichen Behörden die Macht, zu jeder Zeit zwiſchen dem Sonnen-Untergange und Sonnen-Aufgange Einlaß in jedes Haus zu verlangen, wenn ihnen dieſer verweigert wird, das Haus aufzubrechen, und jedes Gemach, zu unterſuchen, um zu ſehen, ob auch Jedermann, der zufolge der Liſte darin wohnt, zu Hauſe iſt. Jedermann, der nach Sonnen-Untergang auf der Straße oder vielmehr unter freiem Himmel, oder in einem Wirthshauſe angetroffen wird, er ſei ein Reiſender oder nicht, ſo wie Jedermann, bei dem man Waffen oder Munition findet, wird mit einer ſiebenjährigen Transportation außer Landes beſtraft.

Londoner Blätter melden aus Santa Fe de Bagota, daß D^r. Bollmann (ein geborner Hannoveraner), daſelbſt aus England angekommen ſei, um mit den Independenten wegen einer von ihnen zu machenden Anleihe von 3½ Millionen Dollars im Namen eines berühmten Anleihe-Contrahenten in London zu unterhandeln. Dieſer D^r. Bollmann hatte auch die ſämmtlichen Salzwerke in Santa Fé für 2 Millionen Dollars gekauft.

Kürzlich verkaufte ein Mann auf dem Markte des kleinen Fleckens Rye ſeine Frau für 25 Schillinge, aber der Käufer hatte viel zu thun, um das ihm zu Theil gewordene Kleinod gegen die Wuth der alten Weiber, die mit Koth und Steinen bombardirten, zu ſchützen.

Am Dinſtag den 5. d. M. war der Wind in der Gegend von London ſo heftig, daß er einige der älteſten Eichen im Garten von Kenſington bei der Wurzel ausriß.

P r e u ß e n.

Seit Kurzem iſt zu Potsdam eine Anſtalt errichtet um verwaiſte Söhne, deren Väter dem Staate als treue Civildiener, in Berlin, Potsdam und dem Potsdamer Regierungsbezirke ihre Kräfte gewidmet haben, und mittellos verſtorben ſind, zu erziehen, und ſie zu ihrem künftigen Wirkungskreiſe vorzubereiten. Dieſes wohlthätige Inſtitut iſt Waiſen-Verſorganſtalt genannt worden. Von einem menſchenfreundlichen Manne begonnen, und in der Ausführung auf das kräftigſte unterſtützt, ward das Unternehmen in obigem Bezirke kaum bekannt, als es durch die Milde S^r. Majeſtät des Königs, und durch die eifrigſte Beförderung vieler wackeren Theilnehmer auch ſchon ins Leben trat, und mit der Aufnahme von fünf Waiſen eröffnet ward.

Öffentliche Blätter melden aus Bonn vom 10. Februar: „Die wegen der Entführung ihrer Gebieterinn hier von den königl. preußiſchen Behörden verhafteten zurückgelaſſenen Domeſtiken der Frau Herzoginn von Anhalt-Bernburg, befinden ſich insgeſammt noch in Haft, und die Verhöre dauern fort. Es ſind deren überhaupt 6 männliche Individuen und 1 weibliches. Die Unterſuchungen ſcheinen indeſſen um ſo weniger zu einem für die Dienerſchaft der Herzoginn nachtheiligen Reſultat zu führen, als alle Verhaftete bei der gleich beim erſten Verhöre zu Protocoll gegebenen Ausſage beharren. Man glaubt, daß ſämmtliche in dieſen Prozeß verwickelte Perſonen in Kurzem wieder auf freien Fuß geſtellt werden dürften."

N i e d e r l a n d e.

Der zweiten Kammer der Generalſtaaten iſt ein Geſetzentwurf vorgelegt worden, des Inhalts, daß, bis das neue Finanzſyſtem durch ſeine Einführung die Bedürfniſſe des Staats gehörig befriedigen werde, die Ausfälle von den letzten Jahren und einige nothwendige Ausgaben, als der Bau und die Möblirung eines Pallaſtes

Digitized by Google

für den Prinzen von Oranien, der Bau von Kriegsschiffen zum Ersatz der durch Unglücksfälle zu Grunde gegangenen, das Deficit zum Festungsbau an den südlichen Grenzen, die Schulden an fremde Mächte und Unterthanen ꝛc. zu decken seien. Die dazu benöthigten Summen seien aus dem Ertrage der Staatsdomainen zu ziehen. Da jedoch deren Verkauf der Erwartung nicht entsprochen, so wird vorgeschlagen, die Domainenverwaltung nach Brüssel zu verlegen, und dieselbe, welche nur dem König verantwortlich seyn solle, in die Gelegenheit zu setzen, die Domainengüter zweckmäßiger zu Gelde zu machen. Sie soll sich zuerst einen Fonds von höchstens 20 Millionen in Form einer Geldanleihe verschaffen, auf Obligationen zu 1000 fl., 5½ pCt. Zinsen tragend, durch jährliche Verlosung einzulösen mit dem Jahre 1830, und hypothecirt auf ein Grundkapital von 75 Millionen Gulden. Dann soll sie im Verlaufe von nicht unter Einem Jahre nacheinander fünf Lotterien eröffnen, jede von 15 Millionen an Domainengütern und 8 Millionen Geld, mit Einlagen von 20,000 Antheilen, jeden von 1000 fl. Die Einlage geschieht in baarem Gelde, doch werden auch verschiedene specificirte Staatspapiere zu festgesetzten Kursen angenommen. Jedem Lose wird eine Prämie von wenigstens 3000 fl. in Domainengut (zu 3 pCt. reinem Einkommen) oder Geld gesichert. Die Geldprämien werden gezahlt in Domainenbilleten, die zu allen Zeiten gegen klingende Münze eingetauscht werden können.

Teutschland.

Öffentliche Blätter sprechen von einem bedeutenden Studenten-Tumulte, der in Halle Statt gehabt habe, wobei, nach mehreren Excessen, das Militär habe in Thätigkeit gesetzt werden müssen. Es sollen hierauf mehrere Hundert Studenten ausgezogen seyn, und die Universität verlassen haben. Mißhelligkeiten zwischen den Landsmannschaften und der Burschenschaft werden als Veranlassung angegeben.

Siebenbürgen.

Der Siebenbürger Bote meldet aus Hermannstadt vom 28. Jänner: „Wohlthätige Menschenfreunde übergaben der hiesigen Garnisonsmannschaft vom 3ten Bataillon des löbl. König Max Joseph Infanterieregiments, welche bei der am 15. v. M. ausgebrochenen Feuersbrunst schleunige und höchst nützliche Hülfe leistete, den Betrag von 108 fl. zum Zeichen inniger Dankbarkeit. Durchdrungen vom Unglücke des durch den Brand verarmten Hausbesitzers, widmete besagte Mannschaft des vaterländischen Regiments, König Max Joseph, das erwähnte ihr zugedachte Geschenk dem Verunglückten, der nebst seiner Gattinn sich bereits in sehr hohem Alter befindet. Die Übergabe der Unterstützung erfolgte heute, mittelst schriftlicher Begleitung des löbl. k. k. Bataillons-Commando, durch einen Hrn. Offizier, zwei Unteroffizieren und zwei Gemeinen an den hiesigen Magistrat. Die mündlich ausgesprochenen Wünsche dieser Wohlthäter gingen dahin, daß obiger Betrag, dessen sie bei der von Sr. Majestät ihnen zu Theil werdenden Versorgung leicht entbehrten, dem ohne Obdach und wegen hohem Alter ganz unglücklich gewordenen Greisenpaar, zur Linderung ihrer großen Noth übergeben werden möchte. Es ist diese milde Gabe nach der von den wohlthätigen Spendern geäußerten Bestimmung ohne Verzug zugewiesen worden, und das Gefühl der hiedurch Beglückten drückt ihren innigsten Dank aus, die edlen Wohlthäter hingegen fühlen ihren Lohn im Bewußtseyn, wahrhaft Arme unterstützt zu haben."

Concert-Anzeige

Mit Vergnügen zeigen wir an, daß Hr. Bernhard Romberg dem hier für seine Virtuosität eingeernteten Beifall dadurch die schönste Krone aufsetzen wird, daß er sich entschlossen hat, seine schon auf heute festgesetzte Abreise zu verschieben und morgen, Dinstag den 26. d. M., im Saale der niederösterr. Herren Landstände noch ein Concert, und zwar zum Vortheile der hiesigen Armen-Anstalten, zu geben.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die unglückliche Ehe durch Delikatesse.

Morgen: Romeo und Julie.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Milton. — Lodoiska. (Ballet.)

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der goldene Schlüssel. — Der Todtenansager seiner selbst.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Generalprobe. — Die Pagen.

Morgen: Die moderne Wirthschaft.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Hanns Knopf v. Gimpelsfeld.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 57

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 26. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	— 1°.7 Grad.	28 Z. 9 L. 8 P.	NNO. still	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 6.1 Grad.	28 Z. 8 L. 6 P.	SO. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 3.8 Grad.	28 Z. 8 L. 6 P.	SW. —	heiter.

Wien, den 25. Februar.

Briefen aus Bukurest vom 16. d. M. zufolge, war daselbst durch einen eigenen Tatar aus Silistria die Nachricht eingetroffen, daß Ali Pascha's Schicksal endlich entschieden sei. Ein von Konstantinopel nach Silistria zurückkehrender Kurier behauptet, daß er bei Adrianopel drei Tatarn begegnet habe, welche Churschid Pascha mit dieser Siegesbotschaft eilends nach der Hauptstadt des osmanischen Reiches abgefertigt hatte.

Die jüngsthin in unserem Blatte aus Belgrad mitgetheilte Nachricht über Ali Pascha's Katastrophe scheint sonach immer mehr an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen.

Spanien.

Das neueste Journal des Debats vom 15. d. M. enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Madrid vom 4. Februar: „Wir befinden uns fortwährend in einer Krisis. Die drei Gesetzentwürfe über das Petitions-Recht, die Preßfreiheit und die patriotischen Gesellschaften (Vergl. Nro. 46 unsers Blattes vom 15. Februar) haben in den außerordentlichen Cortes einen Widerstand gefunden, der zwar noch in der Minorität ist, aber außerhalb von der Partei der Communeros und den Republikanern unterstützt wird. Hier einige näheren Details:

„In der Sitzung der Cortes vom 2. Febr. ward die Discussion über die oben erwähnten drei Gesetzentwürfe eröffnet. Neunzehn Deputirte begehrten das Wort dagegen; man bemerkt darunter die HH. Romero-Alpuente, Diaz del Moral, Calatrava, Puigblanch. Für die, von der Commission der Cortes, der sie zur Prüfung überwiesen worden waren, genehmigten Vorschläge der Regierung meldeten sich unter andern, die HH. Toreno, Martinez de la Rosa, Fraila, Sanchez-Salvador, Martel.

„Hr. Calatrava sprach zuerst mit großer Heftigkeit folgendermaaßen: „Ich glaube, meine Herren, daß wir dem Staate einen großen Dienst leisten werden, wenn wir die Discussion über die uns vorgelegten Gesetzentwürfe nicht beginnen, und daß es dringend ist, den Übeln, woran das Vaterland leidet, nicht durch die von der Commission vorgeschlagenen Mittel und Maaßregeln, sondern vielmehr durch jene radicalen Mittel abzuhelfen, welche der National-Congreß vor dem Angesichte der ganzen Nation für allein wirksam erkannt hat. Die Ehre der Cortes erheischt es, und es ist auch der beste Dienst, den wir dem Könige leisten können. Ich halte es daher durchaus für zweckdienlich, daß die Cortes, bevor sie sich in diese Discussion einlassen, an die Mittel zurück denken, welche sie dem Könige in ihrer Botschaft vorgeschlagen haben, die einzigen, welche die Gemüther hätten beruhigen konnen, die aber zum Unglück für den König und für die Nation mißkannt worden sind."

„Die Cortes spielen in ihrer Botschaft vom 18. December v. J., indem sie von den Übeln sprechen, woran das Vaterland leidet, auf das Ministerium an, und bezeichnen es als eine der Haupt-Ursachen dieser Übel; sie halten den Zustand der Nation für eine natürliche Folge davon, daß das Ministerium die moralische Kraft und alle Autorität in der öffentlichen Meinung verloren hatte. Indem sie eine Reform im Ministerium vorschlugen, erklärten die Cortes, „daß sie bereit seien, mit der Regierung Sr. Majestät zu Aufrechthaltung der königlichen Prärogativen sowohl als der öffentlichen Freiheiten zusammen zu wirken." Diese letztere Clausel hat die Regierung geltend gemacht, um uns die bekannten drei Gesetzentwürfe vorzulegen; allein, fügt der Redner hinzu, ich frage Sie, was hat ihrerseits die Regierung gethan, um den Haupt-Artikel der Botschaft der Cortes in Vollzug zu setzen? Hat sie im Ministerium diejenigen Reformen vorgenommen, welche die Übel erheischten, welche die Nation aus ihrer Schuld leidet? Ich frage wiederholt, welchen Gebrauch hat die Regierung von der Botschaft gemacht? Ist es also wohl glaublich, daß diese Regierung nun im Augenblicke, wo unsere Sitzung zu Ende geht, auftritt, und uns als Mittel gegen diese Übel vorschlägt, die Freiheit der Bürger durch Repressiv-Gesetze in Fesseln zu schlagen? Will man etwa den allgemeinen Fluch auf den National-Congreß laden, der doch nichts gethan hat, ihn zu verdienen?"

Digitized by Google

„Die Regierung hat Minister, die in den Augen der öffentlichen Meinung strafbar sind, bei ihrer Absetzung mit Lobsprüchen überhäuft, was eine wahre Anklage gegen den Congreß ist. Man ernennt neue Minister und ohne in eine nähere Prüfung der Wirkung einzugehen, welche diese Ernennung auf das Gemüth der Spanier hervorbringen konnte, frage ich bloß, welche Reform hat man im Ministerium vorgenommen? Sind wohl Minister, von denen die Cortes im Angesichte der Nation erklärten, daß sie nicht die erforderliche moralische Kraft besäßen, um Ein Portefeuille führen zu können, im Stande, nun gar zwei Portefeuilles zu übernehmen? Und dieß ist doch bei zweien von den sieben anathematisirten Ministern geschehen!"

„Unter diesen Umständen kann ich unmöglich meine Zustimmung zu den vorgeschlagenen Maaßregeln geben, und ersuche die Cortes, bevor sie sich in irgend eine Discussion über den Gesetzentwurf einlassen, nachstehenden Vorschlag in Erwägung zu ziehen:

„Da das Ministerium noch nicht mit jener moralischen Kraft constituirt ist, welche die zweckmäßige Regierung der Nation erheischt, und demnach die Würde und die Prärogativen des Thrones nicht zu behaupten und selben Achtung zu verschaffen vermag, obwohl die Lage des Staates dieß dringend erheischt und der Congreß S^r. Majestät dieses am 18. December v. J. ans Herz gelegt hat, so glauben die Cortes, daß jene besondern Maaßregeln nicht bloß unzulänglich, um den Übeln, wovon die Regierung spricht, abzuhelfen, sondern auch präjudicirlich seien, und der Augenblick auf keinen Fall dazu günstig sei, daß der Congreß über die drei ihm vorgelegten Gesetzentwürfe berathschlage."

„Dieser Vorschlag wurde von den HH. Cuesta und Martinez de la Rosa bekämpft; letzterer sagte unter andern: „Welchen Grund können wohl die Cortes anführen, sich nicht in die Discussion der ihnen von der Regierung vorgeschlagenen Repressions-Maaßregeln einlassen zu wollen? Man sagt, das Ministerium habe nicht die erforderliche Kraft, um den Staat gut zu regieren u. s. w. Es ist nicht möglich, meine Herren, daß wir in Spanien zur Freiheit gelangen, wenn die verschiedenen Gewalten jeden Augenblick ihre Schranken und ihre Befugnisse überschreiten. Die Constitution gibt dem König die Befugniß, seine Minister zu ernennen und abzusetzen und fügt, als ob sie den traurigen Fall, der vor uns liegt, vorausgesehen hätte, hinzu, daß er dieß frei thun könne. Kann man aber wohl sagen, daß der König diese Befugniß frei ausübe, wenn die gesetzgebende Gewalt jeden Augenblick die Frage vor ihren Richterstuhl zieht, ob das Ministerium moralische Kraft besitze oder nicht? . . Die patriotischen Gesellschaften predigen unverhohlen offene Rebellion. Es ist hier keineswegs die Rede, der Regierung neue Waffen in die Hände zu geben, sondern vielmehr diese Waffen der Anarchie und dem Aufruhr zu entreissen."

„H^r. Gasco unterstützte H^rn. Calatrava's Vorschlag und äußerte sich dabei in den heftigsten Ausdrücken gegen die Regierung und das Ministerium. Die Sitzung wurde dann aufgehoben und ohne Resultat auf den folgenden Tag ajournirt."

„In der Sitzung vom 3. Februar wurden die Debatten über H^rn. Calatrava's Vorschlag fortgesetzt und geschlossen. H^rn. Calatrava's Antrag ward mit 90 gegen 84 Stimmen verworfen. Man bemerkte, daß bei dieser Discussion sechs von den Deputirten, welche gegen die Gesetzentwürfe eingeschrieben sind, dennoch auch gegen H^rn. Calatrava votirt hatten."

„Dieser Ausgang der Debatten mißfiel dem souverainem Volke. Gestern Abends durchzogen aufrührerische Gruppen alle Straßen. Der politische Chef, welchen sie zu haranguiren versuchte, wurde beschimpft und verhöhnt; man hörte das wildeste Geschrei gegen den König, das ich gar nicht zu wiederholen wage. S^r. Majestät selbst waren im Laufe des Tages auf der öffentlichen Promenade von einigen Individuen der Nationalgarde insultirt worden."

Großbritannien und Irland.

London, den 12. Februar. Die beiden in Bezug auf Irland vorgeschlagenen Bills (die Insurrections-Bill und Habeas-Corpus-Suspensions-Bill) sind vorigen Sonnabend (den 9.) im Oberhause durch alle Stadien durchgegangen und haben gestern die königliche Sanction erhalten, worauf sogleich ein Eilbote mit diesen Acten nach Dublin abgefertiget wurde.

Der gestrige Courier äußert sich hierüber folgendermaaßen: „Die beiden Acten, welche die Macht der executiven Gewalt in Irland verstärken sollen, sind am letztverflossenen Sonnabend im Oberhause durch alle ihre Stadien durchgegangen. Sie werden heute um halb 3 Uhr Nachmittags die königliche Sanction erhalten."

„Man braucht nur die Berichte zu durchlesen, welche wir heute aus irländischen Blättern mittheilen, um sich von der Nothwendigkeit, so schmerzlich sie auch ist, dieser strengen Gesetze zu überzeugen. Es würde vergebens seyn, zu läugnen, daß dasjenige, was zuerst Plünderung und Mord gewesen, nunmehr in vielen Fällen offenbare Rebellion geworden ist; denn so und nicht anders kann ein von mehreren Hundert bewaffneten Leuten gegen die Barracken, worin Soldaten liegen, unternommener Angriff und die gänzliche Zerstörung dieser Barracken (zu Milford, unweit Charleville, in der Grafschaft Limerick) genannt werden. Es ist ohne Zweifel wahr, daß keine Unzufriedenheit gegen die Regierung, als Regierung, bei diesen Ausschweifungen im Spiele ist; es ist gleichfalls wahr, wir zweifeln nicht daran, daß religiöse Animosität keinen Theil daran hat; wir wollen sogar den Fall so nehmen, wie er von jenen gestellt wird, die niemals abgeneigt sind, in den angeblichen Mißbräuchen der Gewalt geschwind eine Erklärung für jede Volksbewegung zu finden; wir fragen aber

Digitized by Google

dann, ob es möglich ist, auf die langsame Wirkung der gewöhnlichen Gesetze zu warten, während Brand, Blut und Schrecken uns bei jedem Schritte begegnen? Es gibt wohl Übel, die am besten dadurch entfernt werden, daß man damit anfängt, ihren Ursachen nachzuforschen; aber es gibt auch andere, die zu gleicher Zeit durch entschlossene Gegenwirkung gedämpft werden müssen weil es unmöglich ist, so lange sie fortdauern, die Nachforschung nach ihrem Ursprunge zu versuchen. Unter diese letztere Klasse rechnen wir den gegenwärtigen Zustand des südwestlichen Theiles von Irland. Wir haben stets behauptet, daß Zwangs-Maaßregeln allein den Weg zur Versöhnung bahnen können; es muß erst Ruhe geschafft werden, damit die Stimme der Vernunft, der Gerechtigkeit und Menschlichkeit gehört werden kann. Wir stimmen natürlich nicht in das sinnlose Factions-Geschrei ein, welches dem heutigen Ministerium das leidige Resultat dessen, was seit Jahrhunderten heran gewachsen ist, zur Last legt. Kein ehrlicher Mann kann die Hand aufs Herz legen und sagen, daß der Zustand von Irland das Werk irgend eines Ministeriums gewesen sei; er kann keine bestimmte Periode, keine besondere Administration, oder specifische Maaßregel, als die ausschließende Ursache dieses Zustandes nennen, der in der That die Geburt von mancherlei Ursachen gewesen ist, von dem einige im ersten Augenblicke außer dem Bereich aller Controlle waren, andere in ihren Resultaten nicht begriffen wurden, und wobei nur von sehr wenigen eingeräumt werden kann, daß sie einer kurzsichtigen Politik zuzuschreiben sind. Die Pflicht der Gegenwart ist jedoch, sich nicht in nutzlosen Beschuldigungen der Vergangenheit zu erschöpfen, sondern eifrig und unbefangen eine glücklichere Zukunft zu bereiten. Die Zeit scheint gekommen zu seyn zu einem solchen Unternehmen, dem edelsten und wohlthätigsten, das eine Regierung beschäftigen kann. Wir genießen nun eines tiefen Friedens, und haben Musse, einen wachsamen Blick auf unsere innere Lage zu werfen. Ein Mann steht an der Spitze der irländischen Regierung, der das Vertrauen aller Parteien besitzt, dessen Fähigkeit, jederzeit das Rechte, was Noth thut zu wählen, Niemand in Abrede stellt, und dessen vortreffliche Gesinnung gleichfalls über alle Zweifel empor ragt. Da er ein Irländer von Geburt und durch öffentliche und Privatbande an dieses Land geknüpft ist, so wird der Eifer des Staatsmannes durch die Gefühle individueller Anhänglichkeit ermuntert und gestärkt werden. Der letzte Besuch des Monarchen, der so viele Vorurtheile beschwichtigte, und so manchen Groll besänftigte — der zum Wohle Irlands die Bemühungen derer, die bisher durch politische und religiose Spaltungen getrennt waren, vereinigte, war ein Vorbote des Friedens und guten Willens, dessen freudige Verheissung sicherlich nicht zu Schanden werden wird. Hier sind also die Elemente eines wohlthätigen Werkes durch einen glücklichen Zusammenfluß von Umständen in unsere Hand gegeben und wir hegen die zuversichtliche Erwartung der ersprießlichsten Resultate. Nicht solcher, die sogleich in voller Wirksamkeit eintreten können; denn es würde chimärisch seyn, eine solche Hoffnung zu nähren; aber wenn der Boden jetzt bereitet, wenn die Saat jetzt ausgestreut werden kann, so wird die künftige Ernte die Arbeit reichlich lohnen."

Der König war am 9. Abend wieder im Pavillon zu Brighton eingetroffen.

Briefe, welche am 12. Morgens mit dem letzten Felleisen aus Brasilien in London angelangt waren, enthalten die (wohl noch der Bestätigung bedürfende) Nachricht, daß sich Callao (der Hafen von Lima) am 19. September an General San Martin ergeben habe.

Rußland.

Der Hamburger Correspondent meldet aus St. Petersburg vom 30. Jänner (neuen Styls): „Da die Erfahrung gelehrt hat, daß die seit zwei Jahren bestehende unbeschränkte Erlaubniß der Einfuhr ausländischer Fabrikate sowohl für die National-Industrie als für den Handel des Landes nicht von den erwarteten Folgen gewesen ist, sondern vielmehr nachtheilig auf dieselbe gewirkt, was sich auch durch mehrere Fallissements, Accorde u. s. w. erwiesen hat, so ist gegenwärtig die Anfertigung eines neuen Handels-Tarifs befohlen worden, und als Grundlage für denselben, ohne Bezug auf irgend andere Verhältnisse, die Beförderung des National-Wohlstandes angeordnet. Wie es heißt, ist der auf dieser Basis angefertigte Tarif bereits vollendet und dem Reichsrath zur Prüfung vorgelegt. — Der königl. preußische geh. Rath und Präsident des Postdepartements, v. Nagler, hat auf Veranlassung der mit Preußen über die Posten abgeschlossenen Convention den St. Annen-Orden erster Klasse erhalten. — Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat den Hrn. Dr. W. Struve, Professor der Astronomie zu Dorpat, zu ihrem Correspondenten erwählt. — Der Kammerherr Fürst Boris v. Kurakin ist zum Senateur ernannt worden. — In mehreren durch ein milderes Klima beglückten Provinzen dieses Reiches herrscht momentan ein so großer Mangel an Getreide, daß plötzlich mehrere Senateurs von hier dorthin abreisen mußten, um an Ort und Stelle zu untersuchen, auf welche Weise der Noth am schnellsten und wirksamsten abzuhelfen seyn möchte."

Der an die Stelle des Hofmeisters, Fürsten Tufäkin, der (gegenwärtig auf Reisen im Auslande abwesend) seiner hiesigen Dienste völlig entlassen worden, zum Ober-Director der hiesigen Theater ernannte wirkliche Staatsrath Maikof war schon früher Director des Moscauschen Theaters. — Am 28. Jänner wurde auf unserm großen National-Theater Iphigenia in Aulis, Trauerspiel von Racine, in das Russische von Lo-

Digitized by Google

banow übersetzt, als Benefiz-Vorstellung der, ihrer großen tragischen Talente wegen, von unserm Publicum allgemein geliebten jungen Schauspielerinn, Demoiselle Wallberg, gegeben. Eine Veteraninn der tragischen Kunst, die seit einigen Jahren von der Bühne zurückgetretene Schauspielerinn, Demoiselle Semenow die ältere, frühere Lehrerinn der Demoiselle Wallberg, trat an diesem Tage in der Rolle der Klytemnestra auf. Ungeachtet der enorm hohen Preise aller Plätze, war das Theater gedrängt voll. Die Logen des ersten Ranges wurden zu 100, die des zweiten zu 75, die des dritten zu 50 Rubeln in Papier vergeben. Jeder Lehnstuhl im Parterre wurde mit 25 Rubeln bezahlt. Zuverlässigen Angaben zufolge, hat dieses Benefiz seiner Eigenthümerinn, nach Abzug aller gehabten Unkosten, 12,000 Rubel in Papier eingetragen. Die russische Bühne befindet sich hier in einem Zustande großer Vollkommenheit und läßt fast nichts mehr zu wünschen übrig."

Frankreich.

Paris den 15. Februar. In der gestrigen, sehr stürmischen, Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Discussion über den Art. 3. des Gesetzentwurfs hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse fortgesetzt und beendigt, und dieser Artikel, mit Verwerfung sämmtlicher von den HH. Benjamin-Constant, Manuel, St. Aulaire u. s. w. vorgeschlagenen Amendements, so wie er von der Commission modificirt worden war (Vergl. österr. Beobachter vom 31. Jänner), angenommen. Die Discussion über die zwei noch übrigen Artikel wird wahrscheinlich heute beendiget und ohne Zweifel der Gesetzentwurf bei der Abstimmung über das Ganze desselben, angenommen werden.

Am 13. Februar war in den Tuilerien, unter Vorsitz des Königs, Ministerialrath. Nur der Kriegsminister, Marschall Victor, war Unpäßlichkeits halber abwesend.

Hr. Lesseps, französischer Consul in Philadelphia, ist zu Paris angekommen.

Im Loire-Departement, wo eines der Bezirkswahlcollegien am 15. Februar sich versammelt, ist Hr. de Pradt als Candidat aufgetreten.

Paris, den 14. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept: 90 Fr.

Teutschland.

Über den (bereits wieder beigelegten) Studenten-Tumult in Halle heißt es in einem Schreiben aus dieser Stadt vom 11. Februar, im Hamburger Correspondenten: „Durch verschiedene Mißverständnisse und die befürchteten Folgen eines groben Excesses aufgeregt, hatte in voriger Woche ein Theil der Studierenden die Stadt verlassen, um dadurch gewisse vermeinte Rechte zu erzwingen. Die energische Festigkeit des akademischen Senats und der übrigen Behörden, und die vollkommenste Harmonie derselben mit dem um die Universität und die Studierenden insbesondere hochverdienten königl. Regierungs-Bevollmächtigten, hat indeß sehr bald die Verirrten über ihre wahren Verhältnisse aufgeklärt. Die Ausgewanderten sind bereits sämmtlich zurückgekehrt, und die öffentliche Ruhe, so wie der Fortgang der Vorlesungen ist durch keine weitere Störung unterbrochen worden."

Wien, den 26. Februar

Se. k. k. Majestät haben für das in Allerhöchstihrem gallizisch-lodomerischen Königreiche neu errichtete Bisthum zu Tyniez, durch allerhöchste Entschließung vom 5. Februar d. J., den Doctor der Theologie und Professor der Dogmatik an der Wiener Universität, Gregor Ziegler, zum Bischof allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 26. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 5/6;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 114 3/8;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94 3/4;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 95 1/10;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36 7/8;
Conventionsmünze pCt. 150.
Bank-Actien pr. Stück 672 3/4 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Botaniker. — Man kann sich irren.
Morgen: Die Reise nach Dieppe. — Der Lügner und sein Sohn.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Barbier von Sevilla.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Zum ersten Male: Die Scharfenecker.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die moderne Wirthschaft.
Morgen: Der lebendig todte Hausherr.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Höllenritter.
Morgen: Die Schneider.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 58

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 27. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Februar 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 4.8 Grad.	28 Z. 7 L. 6 P.	WSW. stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 6.3 Grad.	28 Z. 7 L. 8 P.	SSW. —	—
	10 Uhr Abends	+ 5.9 Grad.	28 Z. 8 L. 1 P.	W. —	Wolken.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 11. d. M. machte H^r. Brougham die von ihm angekündigte Motion hinsichtlich der Lage des Landes, namentlich in Bezug auf den bedrängten Zustand der ackerbauenden Klasse. Der Courier vom 12. äußert sich darüber folgendermaaßen: „Die in der verflossenen Nacht im Unterhause Statt gefundenen Verhandlungen sind von bedeutendem Interesse. H^r. Brougham machte seine Motion über die Lage der Landes und entwickelte in einer wohlgestellten Rede, was er für die Ursachen der gegenwärtigen Noth der Agriculturisten halte, und die dagegen oder vielmehr das dagegen zu ergreifende Mittel; denn sein Antrag beschränkte sich einzig und allein auf Verminderung der Steuern. Es ist bekannt, daß sich H^r. Brougham zu gewissen Lehren in Bezug auf Staatswirthschaft bekennt, die ihm ganz eigen sind, und daß es ihm, obwohl er sie mit großer Geschicklichkeit darzustellen weiß, bisher gelungen ist, mehr blinde Anhänger zu gewinnen, als Leute zu seiner Doctrin zu bekehren. Seine Ansichten über Finanzen, Handel, Manufacturen und Ackerbau sind eher planstbel theoretisch, als practisch anwendbar; und wenn ihn bisweilen sein mächtiges Genie auf andern Wegen zu richtigen Schlußfolgerungen führen will, so übt die Seite des Hauses, auf der er sitzt, einen starken Gegen-Einfluß aus. Wir glauben in der That, daß wenn H^r. Brougham auf der Ministerialbank säße, er manche Fragen in einem ganz andern Lichte sehen würde, als er sie jetzt betrachtet."

„Es fehlt uns an Raum, die verschiedenen bei den Debatten der verflossenen Nacht zur Sprache gebrachten Gegenstände näher zu erörtern; aber Eines ist unbestreitbar, daß die von den Agriculturisten gesuchte vollständige Abhülfe auch durch die höchst mögliche Verminderung der Steuern allein, nie und nimmer erzielt werden kann; die Steuern, wir wagen es zu behaupten, gehören unter die geringsten von den Ursachen, welche die gegenwärtigen Klagen veranlaßt haben; aber Steuern sind immer ein populäres Thema zum Declamiren, und es gibt Leute, welche so insectartig die Taxen als die Quelle aller moralischen und physischen Übel in diesem Lande betrachten, daß man sie leicht überreden könnte, sie auch als die Ursache schlechter Ernten, schlimmer Kopfschmerzen und schlechter Sitten zu betrachten!"

„H^rn. Brougham's Motion ist durchgefallen; denn in Folge dessen, was der Marquis v. Londonderry in einer Rede voll gesunder, eines Staatsmannes würdiger Ansichten, über den Gegenstand sagte, und das Haus geradezu aufforderte, unumwunden zu erklären, ob es mehr Vertrauen in H^rn. Brougham und seine Partei als in die königlichen Minister setze, verbunden mit der Bemerkung, daß die Frage binnen wenigen Tagen in weit umfassenderer Gestalt von der Regierung selbst zur Sprache werde gebracht werden, ward die ganze Debatte gewissermaaßen bis auf diesen Zeitpunct suspendirt. Das Land wird dann zu gleicher Zeit den ganzen Stand der Sache, nebst den vorgeschlagenen Mitteln der Erleichterung sehen und beurtheilen können, bis auf welchen Grad von diesen Mitteln vernünftiger Weise Abhülfe zu erwarten seyn dürfte."

Spanien.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt des Gutachtens der von den Cortes zur Prüfung der drei von der Regierung vorgeschlagenen Gesetzentwürfe, über die Preßfreiheit, das Petitions-Recht und die patriotischen Gesellschaften niedergesetzten Commission:

„Eine Schrift muß, um als strafwürdig behandelt werden zu können, als strafwürdig von den Geschwornengerichten erklärt seyn. Diese müssen ausgesprochen haben, daß nach ihrer Überzeugung die bestimmte Schrift diesen oder jenen bestimmten ordnungswidrigen oder aufrührischen Grundsatz enthalte, daß sie diese oder jene bestimmte Person antaste. Außer Geldstrafen findet für Preßvergehen auch Gefängnißstrafe von zwei bis sechs Monaten Statt. Wenn der Verfasser einer Schrift nicht bekannt ist, hält man sich an den Verleger. Die Geschwornengerichte werden durch absolute Stimmenmehrheit ernannt, zu einem Drittheile von dem Municipalrathe, die zwei übrigen Drittheile von der Provincial-Deputation. Die Entscheidung der Geschwornen in Preßvergehen muß immer, mit namentlicher Anführung der einzelnen Abstimmungen, in der Regierungszeitung bekannt gemacht werden."

Digitized by Google

„Bittschriften an die Regierung oder an die Cortes können nur persönliche Angelegenheiten betreffen. Finden sich unter denselben mehrere Unterschriften, so sind alle persönlich verantwortlich, und die 5 ersten sind es außerdem besonders für die Echtheit der sämmtlichen Unterschriften. Soldaten können eine Bittschrift nur als Bürger unterzeichnen. Gedruckte Bittschriften sind den Preßgesetzen unterworfen."

„Die Regierung ist bevollmächtigt, eine patriotische Gesellschaft zu unterdrücken, wenn in derselben gesetzwidrige Reden gehalten werden. Auf der andern Seite haben die Civilgouverneure das Recht, bestimmten Personen, nach Angabe ihres Namens und Wohnorts, die Erlaubniß zu Errichtung solcher Gesellschaften zu ertheilen. Diese Gesellschaften dürfen jedoch nur bei Tage und nie in einem öffentlichen Hause gehalten werden. Auch dürfen in denselben nur geschriebene Vorträge gehalten werden, die mit der Unterschrift der Redner, welche für ihre Vorträge verantwortlich sind, in das Protocoll eingetragen werden müssen. Endlich können solche patriotische Gesellschaften nie als Körperschaften angesehen werden, die irgend eine politische oder bürgerliche Gewalt hätten."

Und so gelinde Maaßregeln und Beschlüsse gegen so große und gefahrvolle Übel haben in den Cortes so heftigen Widerstand gefunden, daß die Vorfrage ob überhaupt über diese Vorschläge debattirt werden solle oder nicht, nur mit einer Mehrheit von sechs Stimmen bejahend entschieden wurde! Und diese Entscheidung wurde vom fanatisirten Pöbel außerhalb des Saales mit Unwillen aufgenommen; mehrere Deputirte, welche sich zu Gunsten obiger Verfügungen erklärten, namentlich die HH. v. Toreno und Martinez de la Rosa wurden thätlich beschimpft, und sogar mit dem Tode bedroht; der König selbst ward beim Ausfahren mit den gröbsten Schimpfworten beleidiget!!

Frankreich.

Paris, den 16. Februar. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer begann damit, daß noch mehrere Mitglieder verschiedene Amendements und Zusätze, in Form neuer Artikel, zum Art. 3. des Gesetzentwurfes hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse, vorschlugen, die aber sämmtlich verworfen wurden. Nun ward die Discussion über den Art. 4. eröffnet, welcher, mit dem von der Regierung bewilligten Amendement der Commission (Vergl. österr. Beob. vom 31. Jänner) also lautet: „Sollten in dem Zwischenraum von „einer Sitzung zur andern, wichtige Umstände die festgesetzten Sicherheits- und Repressions-Maaßregeln für „den Augenblick unzulänglich machen, so sollen die Gesetze vom 31. März 1820 und 26. Juli 1821 (d. h. die „Censur) kraft einer königlichen, im Ministerial-„Conseil berathenen, von drei Ministern contra-„signirten Verordnung vorübergehend wieder in Kraft „gesetzt werden können. — Diese Verfügung soll einen „Monat nach der Eröffnung der Kammern pleno jure „aufhören, wenn sie nicht während dieser Zeitfrist in ein „Gesetz verwandelt worden ist. — Gleichfalls soll sie pleno jure an dem Tage aufhören, an dem eine königliche „Verordnung bekannt gemacht würde, welche die Auflösung der Deputirtenkammer ausspräche." — General Foy schlug folgendes Amendement vor: „Sollten in dem „Zwischenraum von einer Sitzung zur andern, wichtige „Umstände die Sicherheit des Staates in Gefahr setzen, „so soll die Regierung das durch den Art. 8. (der Charte) „festgesetzte Recht bis zur Zusammenberufung der Kammern, suspendiren konnen. Die Zeit der Suspension „soll in keinem Falle die Dauer eines Monats von „dem Tage an, überschreiten, an welchem die königliche „Verordnung hinsichtlich dieser Suspension promulgirt „worden ist." Nach langen und heftigen Debatten, wobei auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Vicomte de Montmorency) das Wort nahm, wurde vorstehendes Amendement mit bedeutender Stimmenmehrheit verworfen. — Nun schlug Hr. Courvoisier vor, den letzten Absatz des Artikels von den Worten: „Gleichfalls soll sie pleno jure ꝛc." bis an den Schluß wegzulassen und dafür setzen: „Die in vorstehenden zwei Absätzen erwähnte Ver-„fügung soll mit dem Ende der Sitzung von 1823 pleno „jure aufhören." Hr. Courvoisier hielt zu Unterstützung seines Vorschlages eine lange Rede, die über fünf Viertelstunden dauerte und worin er die wichtigsten staatsrechtlichen Fragen verhandelte. Er suchte durch das Beispiel Englands und der Anglo-Amerikaner zu beweisen, daß unbedingte Preßfreiheit zur Zügellosigkeit der Presse führe. Im Jahre 1819, bald nach den Gesetzen, welche den Journalen die Freiheit gaben, habe man die Unzulänglichkeit von Repressiv-Maaßregeln eingesehen. Vor allen aber machte er auf die Gefahr aufmerksam, die aus der gänzlichen Freiheit der Journale gerade während der Epoche der Auflösung der Kammer erwachsen würde. Die Auflösung der Deputirtenkammer sei eine außerordentliche Maaßregel, die nur durch wichtige Umstände herbeigeführt werden könne; diese Umstände würden nun noch gefährlicher werden, wenn die Regierung zu gleicher Zeit der Waffe der Censur beraubt wäre, die sie vielmehr in solchen Zeiten als ein Rettungsmittel suchen sollte. General Sebastiani begehrte das Wort gegen das Amendement; da es aber schon sehr spät (7 Uhr Abends vorbei) war, so wurde die weitere Discussion auf den folgenden Tag ajournirt.

Die Pairskammer schritt am 11. Februar zur Wahl der Mitglieder der mit Prüfung des von der Deputirtenkammer angenommenen, Preßgesetzes beauftragten Commission. Stimmenzahl: 161; relative Mehrheit 81. Hiervon erhielt Hr. Portalis 98, Hr. Deseze 95, Hr. Castellane 93, Hr. d'Orvilliers 93, Hr. Laforest 92. Sie

Digitized by Google

wurden als Mitglieder der Commission ausgerufen. Nach ihnen erhielten H^r. Molé 65, H^r. Jaucourt 65, H^r. Seguier 63, H^r. Lally-Tolendal 61, H^r. Larochefoucault-Liancourt 61 Stimmen.

Am 14. Februar, dem Todestage des Herzogs von Berry, hörte der König in seinen Zimmern eine Requiem-Messe. Bloß der neapolitanische Botschafter, Prinz von Castelcicala, hatte die Ehre dabei zugelassen zu werden.

Der Herzog Decazes befand sich seit dem 10. Februar bei seinem Bruder, dem Präfecten des Tarn-Departements, zu Albi.

D^r. Hallé, erster Leibarzt von Monsieur, und einer der geschicktesten Ärzte der Hauptstadt, ist vor Kurzem, 68 Jahre alt, an den Folgen einer Steinoperation gestorben.

Die Gensdarmerie hat Befehl erhalten, folgende (in das Militär-Complott zu Nantes verwickelte) Individuen allenthalben, wo sie getroffen werden sollten, festzuhalten: Raymond, Lieutenant des 13ten Linienregiments, in Besatzung zu Nantes; Delahaye, Lieutenant des 15ten Linienregiments, Ritter der Ehrenlegion; Gamelon, Unterlieutenant des 13ten Linienregiments, Ritter der Ehrenlegion; Foure, zurückgezogener Cavallerieoffizier der Exgarde, Ritter der Ehrenlegion; Dupuy, reformirter Offizier der Exgarde, Ritter der Ehrenlegion. Keiner derselben war bisher ergriffen.

Paris, den 15. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Sept. 90 Fr.

Schweden und Norwegen.

Der Hamburger Correspondent meldet aus Stockholm vom 5. Februar: „Hier ist die traurige Nachricht eingegangen, daß der Admiral von Wirsen in Frankreich mit Tode abgegangen ist, wo er sich, seiner schwachen Gesundheit wegen, einige Zeit aufgehalten hatte. Dieser Todesfall ist ein großer Verlust, sowohl für den Staat als auch für Jeden, der den Verstorbenen näher gekannt hat. Der Admiral Wirsen hatte das seltene Glück, nur Freunde aber keine Feinde zu haben. — Der als Geschichtschreiber und Gelehrte bekannte Kanzleirath Silverstolpe ist zum Pfarrer in der Stadt Soderköping ernannt worden, und hat durch einen Beschluß der Regierung wieder 400 Rthlr., als die für das Jahr 1821 bestimmte Gratification für die Abfassung einer Geschichte Schwedens und Norwegens, während der Vereinigung dieser Reiche, erhalten. — Der um die Beförderung der Dampfschifffahrt und die Einrichtung der Sparbanken so verdiente Oberst C. v. Forsell, hat einen Entwurf zur Erbauung eines neuen großen und eleganten Dampfschiffes gemacht, um Passagiere und vielleicht auch Frachten von Stockholm nach St. Petersburg, Copenhagen, Amsterdam, London und Paris zu transportiren. — Der Hofkanzler Graf v. Wetterstedt, wird in diesem Sommer mit seiner Gemahlinn den Gesundbrunnen zu Carlsbad besuchen. — Kurs auf Hamburg 125½ Schilling."

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Innsbruck vom 19. Februar: „Die am 18. d. M. durch einen Verein von Menschenfreunden gebildete und eröffnete Sparkasse in dieser Stadt ist bereits in fortwährender Thätigkeit. Am ersten Tag der Eröffnung erfolgten Einlagen für die Summe von 1430 fl. 54 kr. und in den folgenden Tagen war der Zulauf der Einlegenden ebenfalls bedeutend; ein Beweis, welch ein Bedürfniß solch eine Anstalt für die sparsame ärmere Volksklasse ist, und wie schnell dieses Institut sich Vertrauen zu erwerben weiß. Erzählenswerth ist, daß die erste Einlage durch den Knaben Jacob Friß von Graun geschah, welcher zwei Kinder aus einem Bergstrom gerettet, dafür eine Belohnung erhalten hatte, und nun einen Theil dieser so edel erworbenen Summe als einen Sparpfennig für sein späteres Leben in die Sparkasse hinterlegte."

Ferner aus Hall vom 18. Februar: „Gestern früh um 4 Uhr brach hier in dem vorwärts gelegenen Salz-Pfannenhaus Feuer aus, welches vermuthlich durch Ausbrennen des Rußes entstanden seyn mochte. Die Flamme hatte, als sie bemerkbar wurde, bereits eine solche Gewalt, daß die angewendeten Anstrengungen sie nicht zu zähmen vermochten, und sie bald den Dachstuhl ergriff und denselben, so wie das Holzwerk an den Pfannen dieses vordern Hauses verzehrte. Die angestrengten Arbeiten und Bemühungen der herbeigeeilten Salinenarbeiter, der Bewohner von Hall und der Mannschaft des Militär-Erziehungshauses, so wie in der Folge die Hülfe der Feuerspritzen von Innsbruck und die zweckmäßige Leitung der dahin geeilten Behörden jener Stadt, worunter S^r. Excellenz der H^r. Landesgouverneur, Graf v. Chotek, der H^r. Baudirector, Graf v. Reisach, und der Polizeidirector, H^r. v. Amberg, sich befanden, erreichten es, daß das Feuer bald auf das bloße vordere Pfannenhaus beschränkt und bezähmt wurde. Da kein Wind sich regte, so begünstigte die Witterung die Anstrengungen; nicht bloß das vorwärts gelegene, durch einen Gang mit dem Pfannhause verbundene Verschleißgebäude, so wie die mit großen Vorräthen angefüllten Salzmagazine, und die übrigen in der Nähe liegenden Gebäude wurden durch Niederreißung jenes Ganges bewahrt, sondern selbst das rückwärts an der Mauer des vom Feuer ergriffenen Pfannhauses angelehnte Holzmagazin wurde durch eine bewunderungswürdige entschlossene Thätigkeit gerettet, und der ganze Schade bloß auf das Holzwerk des vordern Pfannhauses beschränkt. Die im Pfannhaus selbst befindlichen nie bedeutenden Salzvorräthe wurden alle, in so fern sie in Säcken waren, gerettet, und auf diese Weise die schrecklich drohende Gefahr durch die lobenswerthen Anstrengungen der Herbeigeeilten von allen umstehenden Gebäuden abgewendet. — Der H^r. Landesgouverneur, welcher gestern und heute hier gegenwärtig war, befahlen die zwei im zweiten Pfannenhause, wo

Digitized by Google

ungeachtet der Feuersbrunst die Arbeit nie unterbrochen wurde, bisher leer gestandenen Pfannen unverzüglich in Thätigkeit zu setzen, so wie zur Herstellung des abgebrannten Holzwerkes des vordern Pfannhauses schnell und kräftig Hand anzulegen. — Unter den Hülfe Leistenden zeichneten sich viele Einzelne aus, welche wir in diesen Blättern zu nennen uns vorbehalten; besonders interessant aber war die Thätigkeit der Zöglinge des hiesigen Militär-Erziehungshauses, welche unter dem Befehl des ausgezeichneten Hrn. Oberlieutenants von Fabian, unter den ersten bei der Brandstätte waren, und mit ihren jugendlichen Kräften das Unmögliche leisteten. Auch die von Innsbruck herabgeeilte Compagnie des Kaiser-Jägerregiments, unter dem Hauptmann v. Flamm, trug wesentlich zur Erhaltung der Ordnung und zur Dämpfung des Feuers bei."

Wien, den 26. Februar.

Se. k. k. Majestät haben dem Johann Grafen del Mestri, pensionirten Hauptmann, dem Aloys Grafen v. Terlago, Concepts-Practikanten bei der vereinigten Hofkanzlei, und dem Franz Ursini Grafen v. Blagay, Concepts-Practikanten bei der allgemeinen Hofkammer, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 26. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75⅞; Darlch. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 114½; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36⅛; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 672⅞ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Bey der dießjährigen Ausstellung der königl. Gesellschaft des Ackerbaues und der Botanik zu Gent, schien der weite Saal alle Reichthümer des Frühlings zu umfassen; die Anzahl, Schonheit und Seltenheit der Pflanzen zeichnete diese Ausstellung vor allen früheren aus. Rosa centifolia prangte am 6. Februar in ihrer vollen Blüthe; einstimmig ward dieser in der Sammlung des Grafen Dellafaille zu Everghem gezogenen Koniginn der Blumen die Preis-Medaille zuerkannt. Den Preis der schönen Aufziehung erhielt das Crinum speciosum des Hrn. v. Cock zu Loo-Christi. Das erste Accessit wurde der Strelitzia regina var. ovata des Hrn. van Cassel, und das zweite der Camellia japonica myrtifolia des Hrn. Papeleu zu Theil. Der Ehren-Medaille für das Verdienst um den Anbau von Kernobst, empfing Hr. Feky zu Audenarde.

Am 30. Jänner Abends ist ein Theil der öffentlichen Bibliothek zu Lucca abgebrannt.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Zum Beleg der dießjährigen außerordentlich gelinden Winter-Temperatur führt die Klagenfurter-Zeitung folgende auffallende Thatsache an: „Zu Pregihof in Unter-Kärnthen brütete eine Henne am 28. Jänner ganz im freier Luft an der Mauer eines Wirthschaftsgebäudes sechs frische Küchlein aus. Sie wurde während der ganzen Brutzeit von Niemanden bemerkt; erst durch das Gluckſen der alten Henne und das Pipen ihrer Jungen wurden die dreschenden Dienstleute aufmerksam gemacht, nachzusuchen, woher die Tone kämen, und sie fanden zu ihrer großen Verwunderung diese kleine gefiederte Familie, das Nest, und in denselben nebstbei noch einige Eier, worin aber die schon ausgebildeten Jungen todt waren. Das Auffallendste daran ist nur, daß die Eier während der Zeit, als die Henne sich ihre Nahrung selbst suchen mußte, nicht durch Erkältung getodtet wurden. Von mehreren Arten wilder Vogel weiß man wohl, daß sie im Winter brüten; aber daß ein zahmes, durch menschliche Wartung verweichlichtes und verzärteltes Geflügel in den sonst kältesten Wintertagen vom 2. bis 28. Jänner, in ganz freier Luft und ohne Pflege, lebendige Küchlein ausbringt, bleibt selbst bei der exemplarischen Gelindigkeit dieses Winters noch immer ein sehr seltenes Ereigniß."

Am 17. Februar um halb sechs Uhr Abends verspürte man in Komorn mehrere starke Erderschütterungen. Die erste, welche drei volle Secunden dauerte, war so heftig, daß die St. Andreaskirche starke Risse bekam, und mehrere Schornsteine der Kaserne in der dortigen Festung niederstürzten. Aber noch fühlbarer waren die Wirkungen dieses schrecklichen Naturereignisses in dem zwei Stunden von Komorn entfernten Dorfe Izsó, wo nicht allein die katholische und protestantische Kirche starke Beschädigungen erlitten, sondern auch sechs Häuser gänzlich einstürzten und vieles Vieh unter ihrem Schutte begruben. (Am 18. Febr. Abends um 5 Uhr verspürte man auch zu Preßburg einige leichte Erdstoße.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Revers.

Morgen: Verschlossen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Musikstücke. — Aline.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Scharfenecker.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der lebendig todte Hausherr. — Amor am Fenster.

Morgen: Der verwunschene Prinz.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Schneider.

Morgen: Hanns Knopf.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 59

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 28. Februar 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 26 Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 6.0 Grad.	28 Z. 9 L. 1 P.	WNW. mittelm.	trübe.
	8 Uhr Nachmittags	+ 11.8 Grad.	28 Z. 8 L. 8 P.	SSO. — —	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 6.0 Grad.	28 Z. 8 L. 1 P.	SSO. schwach.	— —

Spanien.

Ueber den Gang der Begebenheiten in Spanien sagt ein Pariser Blatt (die Quotidienne) vom 17. Februar: „Die spanische Revolution geht den natürlichen Gang, der vom ersten Augenblicke ihres Ausbruchs an leicht vorherzusehen war und den wir, trotz den schönen Verheissungen von Glück und Freiheit, womit einige unserer Journale und einige unserer Redner die guten Spanier trösten wollten, zu wiederholten Malen vorausgesagt haben. Das erste Resultat, welches der Gang der revolutionären Ereignisse herbeiführen mußte, war, daß sich die ersten Urheber der Revolution bald in die Nothwendigkeit versetzt sahen, gegen andere noch kühnere Neuerer, als sie, in den Kampf zu treten, bis die Gewalt der Umstände auch letztere zur Zielscheibe der Pöbel-Leidenschaften machen wird, die sie sich jetzt noch beherrschen zu können schmeicheln. Dieß ist der gewöhnliche Verlauf aller Revolutionen; nur Unsinnige können hoffen, daß sie, wenn einmal der erste Anstoß gegeben ist, Meister der Bewegung bleiben werden. Sie fühlen nicht, daß wenn auch wirklich ihre Absichten noch so rein und weise seyn sollten, ihr Beispiel nothwendiger Weise die Ruchlosigkeit verwegenerer Menschen zu gleicher That auffordern muß, die dann die Sache schon viel weiter treiben. So bekommt die Bewegung jeden Augenblick einen fortschreitenden Zuwachs, und die zuletzt bei der Menge in Gunst gestanden, werden zuerst von ihren unmittelbaren Nachfolgern in dieser Gunst erdrückt, bis es nichts mehr zu zerstören gibt, und die Nation, nachdem sie alle ihre Institutionen verloren, ein bloßes Aggregat isolirter Individuen geworden ist, die ringsum sich her vergebens nach einem Gesetze und nach einer zu ihrem Schutze organisirten Gewalt suchen. Dieß ist die Geschichte aller Revolutionen, die je in der Welt ausgebrochen sind. Die spanische Nation wird ihre fürchterlichen Lehren zu allen denen, welche die unsrige hinterlassen hat, hinzufügen. Möchten diejenigen, welche sie so eifrig begünstigten, ihre Unvorsichtigkeit nicht zu spät bereuen müssen! Es ist bekannt, mit welchen Eifer der Graf v. Toreno alle Anstrengungen aufbot, um der verderblichen Constitution der Cortes die Herrschaft zu verschaffen; es ist auch bekannt, wie er ganz neuerlich von dem Madrider Pobel behandelt worden. Einer unserer Correspondenten meldet uns darüber Folgendes: „Der Graf Toreno ist nach beendigter Sitzung vom 3. der „größten Gefahr ausgesetzt gewesen; man hat sein Haus „aufs genaueste durchsucht und er wird wahrscheinlich Ma„drid verlassen müssen, wenn nicht die Exaltation der Meute„rer durch irgend einen Act der Festigkeit im Zaum gehalten „wird." Derselbe Correspondent spricht auch von dem lärmenden Beifall, womit die Häupter der Opposition, Gasco, Calatrava, Romero-Alpuente und Andere, beim Herausgehen aus dem Sitzungssaale empfangen wurden. Diese Vertheidiger der Freiheit vergessen bei der Wonne, die sie ohne Zweifel über diese Beweise von Volks-Enthusiasmus empfinden, daß die neue Versammlung der Cortes Männer, wie Riego, auf den Schauplatz führen wird, wodurch die jetzigen Helden des Tages sehr in Schatten und Hinkergrund gestellt werden dürften. Im Monate März, wo diese neue Versammlung, die vielleicht dereinst den Namen des spanischen National-Convents führen wird, in Thätigkeit tritt, werden sich neue Auftritte eröffnen. Mittlerweile empfängt Riego zu Valencia die Huldigungen eines fanatisirten Pöbels; noch größere Triumphe werden ihm aber in der Hauptstadt bereitet. Man fürchtet sehr, daß der Entschluß, den die Regierung, wie verlautet, gefaßt haben soll, Riego's feierlichen Einzug zu Madrid hindern zu wollen, den Eifer seiner Anhänger nur noch mehr entflammen und den Leidenschaften, die sich um ihn, als ihren Brennpunct, sammeln, neuen Nahrungsstoff geben dürften."

Frankreich.

Paris, den 17. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Discussion über die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfes hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse fortgesetzt und beendigt. Sowohl das von Hrn. Courvoisier, als die noch von mehreren andern Mitgliedern vorgeschlagenen Amendements zum Art. 4. wurden sämmtlich verworfen und dieser Artikel, so wie auch der fünfte

und letzte, welcher verordnet, „daß die Verfügungen „der früheren Gesetze, die durch gegenwärtiges Gesetz „nicht abgestellt sind, fortwährend vollzogen werden sollen", ohne weitere Abänderung angenommen. Bei der definitiven Abstimmung über den Gesetzentwurf im Ganzen ergaben sich 219 Stimmen für und 137 gegen denselben. Majorität zu Gunsten der Annahme 82. Morgen den 18. soll die Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff des Sanitäts-Reglements beginnen.

Im Moniteur wird nun die am 27. Dec. erfolgte Ankunft des Botschafters Marquis v. Latour-Maubourg zu Konstantinopel angezeigt, und sein feierlicher Empfang beschrieben.

Die Gabarre la Panthere, unter Befehl des Schiffscapitäns Maquet, ist am 2. Febr. von Rochefort abgesegelt; sie führt nach dem Senegal den Commandanten dieser Colonie, Roger. Eine telegraphische Depesche vom 11. Febr. meldet, daß die Gabarre la Chevrette, unter Befehl des Schiffslieutenants Gouyon, am nämlichen Tage aus diesem Hafen nach Rio de Janeiro abgeschickt worden sei; sie ist mit Lebensmitteln für die an den Küsten Brasiliens stationirte, und aus der Fregatte l'Amazone, der Corvette l'Esperance, der Brigg le Curieux und der Goelette la Lyonnaise, bestehende Schiffsdivision beladen; diese Division wird von dem Schiffscapitän Roussin commandirt. Das Transportschiff Rhinoceros, unter Befehl des Schiffslieutenants Bosc, das am 30. Jän. von Havre abgesegelt war, ist durch üble Witterung genöthigt worden, in Portsmouth einzulaufen; am 4. Febr. erwartete dieses Schiff nur günstigen Wind, um sich nach Cherbourg, dem Orte seiner Bestimmung, zu begeben.

Am 14. Morgens wurden zu Paris von der Polizei in verschiedenen Boutiken eine ungeheure Menge lithographirter Bildnisse von Buonaparte und verschiedenen Mitgliedern seiner Familie und andere allegorische Kupferstiche, deren Gegenstand auf Störung der öffentlichen Ruhe berechnet war, weggenommen, und mehrere Individuen, als Verfertiger dieser Zeichnungen, verhaftet.

Am 15. Febr. begannen die Wahloperationen des sechsten und achten Arrondissements von Paris, um an die Stelle des zum Pair erhobenen Hrn. Roy einen neuen Deputirten zu ernennen. Der erste Tag ging mit definitiver Formirung der Bureaux hin, wobei die von der Regierung provisorisch ernannten Mitglieder nur zum Theil beibehalten wurden. Am folgenden Tage wurde zur Wahl selbst geschritten und Hr. Gevaudan (der Candidat der Liberalen) mit 633 Stimmen zum Deputirten. Sein Mitbewerber, Hr. Legrand-Devaux, erhielt 386 Stimmen.

Die HH. Eugen v. Pradel, Marchebout, Frau Baroninn Pailhes, Mlle. Cauvin, die Gefängnißdiener in St. Pelagie, Allianme, Pinon, Montassier und Gautier wurden, als beschuldigt, die Entweichung Duvergier's und Laverderie's begünstigt zu haben, die durch einen Spruch der Pairskammer zu fünfjähriger Haft verurtheilt waren, vor das Zuchtpolizeigericht gestellt. Aus den, während der Debatten wiederholten Geständnissen Pradel's und Marchebout's erhellte, daß dieselben am 25. Dec. Duvergier's und Laverderie's Entweichung begünstigten, daß sie sich in Marchebout's Zimmer verkleideten, während Prädel, vermittelst in der Präfectur zum Voraus erhaltener Erlaubnißscheine, sich mit Täuschung der Gefängnißhüter beschäftigte. Laut des Anklage-Actes hatten sich, da jene zwölf Stunden brauchten, um ihre Flucht zu sichern, Mme. v. Pailhes und Mlle. Cauvin ins Gefängniß begeben, und sich bis 5 Uhr in das Zimmer der Flüchtlinge eingeschlossen, um die Wachsamkeit der Hüter zu täuschen. Die HH. v. Pradel und Marchebout wurden zu dreimonatlicher, die Baroninn Pailhes und Mlle. Cauvin zu sechswochentlicher, Allianme, Pinon und Montassier zu einmonatlicher Haft verurtheilt, und Gautier freigesprochen.

Ein Schreiben aus Nantes meldet, das Theater dieser Stadt sei seit dem 4. Febr. geschlossen.

Der Maire von Angers hat dieses Jahr die Maskenbälle, so wie alle Arten von Maskeraden und Verkleidungen in dieser Stadt verboten.

Man schreibt aus Metz, die Polizei habe sich in die Behausung des Hrn. Salmon, Suppleant-Richters, begeben, um ihn zu verhaften; er war aber abwesend. Sie hat sich auch zu einem ehemaligen Obersten, Neffen des verstorbenen Hrn Rolland (von der Mosel), Raths beim königl. Gerichtshofe und Mitglieds der Deputirtenkammer, verfügt; man hat sein Haus und alle seine Papiere durchsucht.

Ein Kreisschreiben des Präfecten der Nieder-Loire enthält Folgendes: „Man hat zu verschiedenen Zeiten bemerkt, daß viele meistens junge Leute, als angebliche Handelsreisende, ohne das Ansehen zu haben, als trieben sie Handelsgeschäfte, Frankreich durchwanderten, unterwegs falsche Nachrichten verbreiteten, und beunruhigende aufrührerische Reden führten. Diese gefährlichen Menschen scheinen besonders allenthalben, wo sie solche finden, die Agenten der öffentlichen Gewalt bestechen zu wollen."

Paris, den 16. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 89 Fr. 85 Cent.

Preußen.

Die Elberfelder Zeitung vom 17. d. M. enthält Nachstehendes:

An die Herren Mitbetheiligte in dem neuen teutschen Institute der rheinisch-westindischen Compagnie.

Die glückliche Ankunft des Schiffs Triton zu Port-au-Prince, Republik Hayti, ist Ihnen durch die öffentlichen Blätter bereits bekannt geworden.

Digitized by Google

Mit der gestrigen Post hat die Direction eine Reihe von Briefen vom 2. bis zum 29. December vom Hrn. Holzschue, dem Agenten der Compagnie für Hayti, erhalten, nach welchen derselbe mit der ersten Ladung teutscher Manufacturen am 28. November wohlbehalten zu Port-au-Prince angekommen ist.

Mancherlei Gefahren von dem Ausgang aus der Elbe bis zur Ankunft im Bestimmungshafen sind glücklich überstanden; das Tagebuch der Reise des Hrn. Holzschue gibt viele Beweise eines besondern Schutzes des Allmächtigen, die wir dankbar anerkennen, und im Glauben gern als ein Zeichen annehmen, daß unsere Bemühungen dem Höchsten nicht mißfallen!

Bei Sr. Excellenz, dem Präsidenten der Republik, hat der Agent der Compagnie eine Aufnahme gefunden, die unsere kühnsten Hoffnungen weit übersteigt; die Compagnie hat die Erlaubniß erhalten, vermittelst ihres Agenten zu Port-au-Prince frei zu handeln; eine Begünstigung, welche der jetzige Präsident in der letzten Zeit nur selten an Europäer gegeben, und noch vor Kurzem Andern abgeschlagen hatte. Sr. Excellenz geruhten die schriftliche Zusicherung hiervon in einem Schreiben an die Direction vom 4. December v. J. durch ihren Staatssecretär, General B. Inginac, in sehr verbindlichen Ausdrücken geben zu lassen.

So ist denn das erste Etablissement der Compagnie in Westindien glücklich gegründet, und — wir dürfen es sagen — der Verkauf unter günstigen Aussichten begonnen, so daß wir mit Grund hoffen dürfen, daß die erste Aussaat schon gute Früchte bringen wird.

Die Erfahrungen, welche der Agent der Compagnie in der kurzen Zeit seines Aufenthalts gemacht hat, bestätigen die Hoffnungen, daß der teutsche Fabrikant eine jede Mitbewerbung bestehen kann, wenn er ruhig das Ziel verfolgt, das der Zeitgeist vorschreibt, und den Geschmack einer jeden Weltgegend, wohin er seine Manufacturen senden will, nicht außer Acht läßt.

Wir müssen uns in unseren öffentlichen Mittheilungen hierauf beschränken; mehr im Einzelnen darüber zu sagen, würde das Interesse gefährden können, das uns zu verwalten anvertraut ist.

Ein Jeder, der als Mitbetheiligter zu näherer Nachfrage berechtigt ist, und einige Mittheilungen aus den erhaltenen Berichten wünschen könnte, wird uns immer geneigt finden, sie zu geben.

Elberfeld, den 15. Februar 1822.

Die Direction der rheinisch-westindischen Compagnie.

Die Staatszeitung erklärt, zu Berlin wisse man Nichts von einem konstantinopolitanischen Handelshause, das (wie neulich in der allgemeinen Zeitung erwähnt wurde) aus Furcht vor der angeblich nahe bevorstehenden russischen Kriegserklärung, eine ansehnliche Niederlage von türkischen Fabricaten zu Berlin errichtet haben solle.

Aus Halle wird nunmehr in öffentlichen Blättern folgendes Nähere berichtet: „Zwischen der Polizei und den Studenten herrschten einige Mißhelligkeiten, wovon man die Schuld auf den Regierungscommissär v. Witzleben, einen sehr verdienten und geachteten Mann, schob. Indeß gedieh die Unzufriedenheit gegen ihn (nach Einigen wegen verfügter Schließung des Fechtbodens), für den Augenblick so weit, daß man sich Ausschweifungen vor seinem Hause erlaubte. Die hierdurch nöthig gewordenen Verhaftungen, und mehrere damit in Verbindung gebrachte, zum Theil falsche Gerüchte, erhitzten die Köpfe der Studenten so sehr, daß am 7. Februar ihrer 4 bis 500 nach den benachbarten Dörfern Ammendorf und Beesen auszogen. Inzwischen hatte die feste und consequente Zusammenwirkung der Obrigkeiten, und vorzüglich das vollkommene Einverständniß zwischen dem Senat und dem Regierungs-Commissär, bald die gute Wirkung, daß die jungen Auswanderer einsahen, wie sehr sie sich irrten, wenn sie glaubten, man sei willkührlich und gesetzwidrig gegen sie verfahren. Gestern Abend kehrten sie mit großer Ordnung und Ruhe nach der Stadt zurück, und begannen heute wieder ihre Collegia wie gewöhnlich zu besuchen."

Pohlen.

Sr. Maj. der Kaiser und König hat mittelst Decret vom 17. (29.) Jänner den Grafen Stanislaus Jamoiski, Senator Woywoden, zum Präsidenten des Senats im Königreiche Pohlen befördert. — Am 2. d. M. war der Großfürst Constantin von St. Petersburg wieder in Warschau eingetroffen. — Nach einer Bekanntmachung der Woiwodschafts-Commission von Masovien wird in Zukunft auch auf Pelzwaaren, welche vom Königreiche Pohlen in das russische Reich eingeführt werden, die auf ausländische Pelzwaaren festgesetzte Zollabgabe entrichtet. — Es finden jetzt in den Woiwodschafts- und Kreisstädten Pohlens die Wahlen der Deputirten zu dem nächsten Reichstage Statt. Hier ist Hr. Theophil Szimanowski und in Sieracz Hr. Joseph v. Walewski zu Reichstagsdeputirten gewählt worden. — In Jezulin bei Lublin wird Hr. Kuchajewski eine Fabrik seiner Dreschmaschinen anlegen, auf deren Verfertigung er ein Patent erhalten hat.

Teutschland.

In der Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten vom 22. Februar betrat, nach Vorlesung mehrerer Eingaben, worunter eine von Hrn. v. Hornthal auf Einführung der Landräthe, wie sie im Rheinkreise bestehen, der Finanzminister die Rednerbühne, und begann seinen Vortrag über das Staatsschulden-Tilgungswesen, mußte denselben jedoch wieder abbrechen, weil der lithographische Abdruck dieses Vortrages noch nicht unter den Mitgliedern vertheilt

Digitized by Google

war; das Präsidium ersuchte also den Secretär des sechsten Ausschusses, Abgeordneten Dangel, einstweilen seinen Vortrag über die Arbeiten dieses Ausschusses zu halten; aus diesem ging hervor, daß von 19 Anträgen verschiedener Mitglieder 17 als geeignet zur Vorlage an die Kammer erkannt worden waren. Das Präsidium verlas die einzelnen Anträge und ließ jedesmal über die Verweisung an die geeigneten Ausschüsse abstimmen, unterbrach jedoch diese Berathung, weil der Hr. Finanzminister seinen Vortrag fortzusetzen wünschte, als dessen Hauptresultat sich ergab, daß der Passivstand der Staatsschulden-Tilgungskasse (mit Einschluß des Untermainkreises) am 1. October 1818 auf 105,740,125 fl., der Activstand aber auf 18,990,123 fl. sich belief. Nachdem der Minister die Tribune verlassen hatte, wurde die Berathung über die Eingaben fortgesetzt, und dieselben alle einstimmig an die geeigneten Ausschüsse verwiesen; die Anträge des Abgeordneten v. Hornthal auf Verminderung des Mißverhältnisses in den Besoldungen der Staatsdiener, und des Abgeordneten Thomasius, das Volksschulwesen betreffend, wurden von mehreren Mitgliedern besonders lebhaft unterstützt. Nachdem hierauf der Secretär des ersten Ausschusses, Abgeordneter Stolle, über die beiden vom Ministerium der Justiz vorgelegten Gesetzentwürfe, nämlich über die Einführung der baierischen Gesetze im Amte Steinfeld und über die Proclamation der Einkindschaftsverträge im Untermainkreise das Gutachten dieses Ausschusses dahin referirt hatte, daß ersterer Entwurf mit einigen Modificationen, letzterer aber unbedingt anzunehmen sei, schloß der Präsident die Sitzung und setzte die nächste auf Montag den 25. d. M. mit dem Bemerken fest, daß an diesem Tage die Berathung über die erwähnten zwei Gesetzentwürfe Statt finden werde.

Nach dem, an die hannöver'schen Stände erlassenen Schreiben des königlichen Kabinetsministeriums wird die ganze Einnahme des Landes für das Rechnungsjahr vom 1. Juli 1822 bis dahin 1823, 3,441,980 Rthlr. betragen, die Ausgaben für solches Jahr ungefähr 3,397,000 Rthlr. Somit bliebe ein Überschuß von 44,980 Rthlr.

Wien, den 27. Februar.

Se. k. k. Majestät haben den Franz Baumbach, Hauptmann des Infanterieregiments Chasteler Nr. 27, in allergnädigstem Anbetracht seiner mehr als dreißigjährigen ausgezeichneten Militärdienste, sammt seiner ehelichen Nachkommenschaft beiderlei Geschlechts, in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates, mit der Adelsbezeichnung: „Edler von Kronenschwert," taxfrei zu erheben geruht.

Se. k. k. Majestät haben den pensionirten Oberlieutenant, Nicolaus Potturicza, in allergnädigster Rücksicht auf seine langjährige ausgezeichnete Militär Dienstleistung, sammt seinen ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechts, mit dem Prädicate „von Storosfeld" in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates taxfrei zu erheben geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. Jänner d. J., die Lehrkanzel des österreichischen bürgerlichen Rechtes an dem Lyceum zu Ollmütz, dem Doctor Joseph Helm allergnädigst zu verleihen geruht.

Wegen eingetretener Hindernisse kann das eilfte Concert spirituel nicht heute, sondern erst übermorgen den 2. März zur gewohnlichen Stunde Statt finden.

Am 27. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 5/6; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 114 1/8; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 95; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36 1/4; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr. Gulden 99 3/8 Br. Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 670 1/8 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Verschlossen.

Morgen: Sühnung. — Die Reise nach Dieppe.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Verschlossen.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Das abgebrannte Haus. — Der goldene Schlüssel.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der verwunschene Prinz.

Morgen: Amor als Heirathsstifter.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Hanns Knopf von Gimpelsfeld.

Morgen: Der Eheteufel auf Reisen.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 60

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 1. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Febr. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 2.8 Grad.	28 Z. 7 L. 6 P.	SSO. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 9.8 Grad.	28 Z. 7 L. 5 P.	WNW. sehr stark.	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 3.8 Grad.	28 Z. 10 L. 10 P.	WNW. stark.	Wolken.

Wien, den 1. März.

Aeltere Briefe aus Zante, die nur bis zum 14. Jänner reichen, also über Ali Pascha's wahrscheinliche Katastrophe nichts enthalten können, bestätigen vollkommen Alles, was wir früher über die Ereignisse in und bei Arta, über den Abfall der Albaneser von den griechischen Insurgenten, über Churschid Pascha's Unterhandlungen mit den Sulioten und Ali Pascha's damals schon verzweifelte Lage, besonders seit Entweichung des italienischen Ingenieurs Caretto, gemeldet hatten.

Die Flucht dieses Caretto, der von Ali Pascha, obwohl er ihm bei Vertheidigung seiner Veste die wichtigsten Dienste geleistet, und durch einen feindlichen Schuß ein Auge dabei verloren, nie einen Heller Sold oder eine andere Belohnung erhalten hatte, war äußerst kühn und gefahrvoll. Ali Pascha, der selbe ahnte, ließ ihn von zwei vertrauten Artilleristen sehr genau beobachten. Caretto benützte den Augenblick, wo diese eben eine Kanone luden, um sich an einem Seile über die Brustwehr hinab zu lassen; das Seil war aber um die Hälfte zu kurz; Caretto fiel und zerquetschte sich den Arm, ohne ihn jedoch zu brechen. Mit vieler Mühe, unaufhörlich dem Feuer seiner ehemaligen Kampfgenossen aus Ali's Veste ausgesetzt, erreichte er das türkische Lager, wo er mit Freuden aufgenommen wurde, und bekanntlich seitdem am thätigsten und geschicktesten zu Ali's Bezwingung mitwirkte.

Sonst enthalten die erwähnten Briefe aus Zante wenig Erhebliches. Es heißt darin, die Häupter der griechischen Insurrection in Morea hätten ihren Sitz von Argos nach Megara, dießseits der Landenge von Corinth, verlegt.

Spanien.

Das Journal des Debats vom 18. v. M. enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Madrid vom 8. Februar: „Die Cortes deliberiren noch immer über die bekannten drei Gesetzentwürfe hinsichtlich der Preßfreiheit, des Petitions-Rechtes und der patriotischen Gesellschaften. Die HH. Toreno, Gareli, Sancho und Martinez de la Rosa haben die Maaßregeln, welche die Commission gegen die mit jedem Tage mehr überhand nehmenden Ausschweifungen in Schrift und Rede kräftig unterstützt; dafür werden sie von dem Pöbel bedroht und geängstiget. Nicht zufrieden, den Wagen des Grafen v. Toreno beim Wegfahren aus den Cortes angefallen, seinen Lakai verwundet zu haben und mit dem Degen in der Faust in sein Haus eingedrungen zu seyn, um ihn zu ermorden, stürmte eine andere Rotte in gleicher Absicht nach der Wohnung des Hrn. Martinez de la Rosa; glücklicher Weise für diese beiden Deputirten thaten die Patrouillen den Excessen Einhalt, denen sich unsere Exaltados überlassen wollten. Am folgenden Tage wurden die Wachtposten bei den Cortes durch ein Gardebataillon verstärkt; dieß hinderte jedoch nicht, daß ein solcher Lärm auf den Gallerien gemacht wurde, daß die Sitzung unterbrochen und endlich gar aufgehoben werden mußte. Die HH. Toreno und Martinez de la Rosa wurden von dem General Morillo nach Hause begleitet und eine Wache vor ihre Thüren gestellt, was die Plane der Meuterer gänzlich vereitelte. In der nächsten Sitzung wurden diese Attentate zur Sprache gebracht und die Cortes entschieden, daß die Regierung die zweckdienlichsten Maaßregeln ergreifen solle, um der Erneuerung ähnlicher Excesse vorzubeugen; zahlreiche Patrouillen durchstreifen alle Straßen und Plätze, besonders in der Nähe des Pallastes, wo sich die Cortes versammeln, und der politische Chef hat folgendes Edict bekannt machen lassen:

„Nachdem ich bemerkt habe, daß sich unerlaubte Zu„sammenrottungen bilden, welche die öffentliche Ruhe sto„ren und aufrührerisches, die Constitution und selbst die „individuelle Sicherheit der Cortes gefährdendes Geschrei „nicht bloß auf den gangbarsten Plätzen von Madrid', „sondern selbst vor dem Pallaste der Cortes, die das un„verletzliche Heiligthum der Gesetze und der National„Repräsentation ist, ausstoßen, so befehle ich: 1) daß

„sich keine Gruppen oder Zusammenrottungen vor dem „Pallaste der Cortes, weder beim Hinein- noch beim Her„ausgehen der Deputirten des Congresses bilden; 2) daß „man in keinem Quartiere der Stadt und unter keiner„lei Vorwand beunruhigendes, und die Sicherheit der „Deputirten oder anderer Individuen gefährdendes Ge„schrei ausstoßen; 3) daß die constitutionellen Herren Al„calden und Regidors, so wie die Viertels-Alcalden, „Jeden ohne Unterschied, der fernerhin solches Geschrei, „wie an den letztverflossenen zwei Tagen, ausstieße, ver„haften sollen."

„Jeder Bürger ist ermächtiget, die Störer der öf„fentlichen Ruhe, wer sie auch immer seyn mögen, zu „verhaften, und sie unverweilt, dem Art. 292 der Consti„tution gemäß, vor den Richter erster Instanz zu führen; „er wird hiedurch einen unzweideutigen Beweis seiner „Liebe für die öffentliche Ruhe und das Grundgesetz des „Staates geben. Ich warne zu gleicher Zeit diejenigen, „die sich bisher aus Neugierde den Gruppen der Ruhe„störer beigesellt haben, dieses nach Bekanntmachung des „Gegenwärtigen nicht mehr zu thun, damit die Meute„rer, sich selbst überlassen, von den Behörden besser ge„kannt, und dann auch allein bestraft werden können."

„Unterz.: Martinez de la Rosa."

„Nachstehende fünf Artikel des Gesetzentwurfs ge„gen den Mißbrauch der Preßfreiheit wurden „in der vorgestrigen Sitzung angenommen: „Art. 1) „Schriften, worin man die geheiligte und unverletzliche „Person des Königs beschimpft, oder Lehren und „Maximen verbreitet, die ihn als einer Verantwort„lichkeit unterworfen darstellen, sind staatsumwälzend." — „2) Schriften, worin man Grundsätze oder Lehren ver„breitet, oder Thatsachen anführt, welche dahin abzwe„cken, zur Rebellion zu reitzen, oder die öffent„liche Ruhe zu stören, sind, wenn das Ganze auch „unter Allegorien oder Anspielungen auf fremde Perso„nen oder Länder, oder vergangene Zeiten, oder unter „Träumen und Fictionen oder auf irgend eine andere „Weise versteckt seyn sollte, aufrührerisch." — „3) Für „aufrührerisch im zweiten Grade werden erklärt, Schrif„ten, welche Satyren oder Pasquillen gegen „Behörden enthalten, obgleich die Behorden, gegen „die sie gerichtet sind, nur durch Allegorien oder andere „Anspielungen bezeichnet sind, vorausgesetzt, daß die „Geschwornen auf ihr Gewissen dafür halten, daß die Sa„tyre an diese oder jene Behorde gerichtet ist." — „4) Als „diffamatorische Libelle werden erklärt, Schriften, worin „die Ehre und Reputation von Privat-Per„sonen angegriffen werden, wenn man sie auch nicht „mit ihren Namen, sondern durch Anagramme, Allego„rien oder auf andere Weise bezeichnet, vorausgesetzt, „daß die Geschwornen auf ihr Gewissen dafür halten, „daß dieser oder jene Person darunter gemeint sei." — „5) Karrikaturen sind den gegen Druckschriften, „in dem Gesetz vom 22. October 1820 und im gegen„wärtigen Gesetze festgestellten Strafen unterworfen."

„Dem General Campo-Verde ist es gelungen, die den Befehlen der Regierung neuerdings widerspen„stigen Sevillaner zu Paaren zu treiben. Er hatte am 3. d. M. in Begleitung des neuen politischen Chefs, Don Joaquin Albistu, seinen Einzug in Sevilla gehalten. General Barcena, der zuletzt auf Anstiften der Meute„rer das Commando in dieser Stadt übernommen hatte, ist nach Ugijar verwiesen worden."

Südamerika.

Die Genehmigung der Verfassung der Republik Columbia und Unterzeichnung derselben durch die sämmtlichen Repräsentanten erfolgte am 24. Sept. vorigen Jahres zu Rosario de Cucuta. In Folge dieses Grundgesetzes ward zur Ernennung des Präsidenten und des Vicepräsidenten der Republik in den Personen des Libertadors, Simon Bolivar, und des Generals, Francisco de Paula Santander, geschritten. Das Schreiben, womit Bolivar seine Erwahlung beantwortete, ist den frühern in dieser Hinsicht von ihm erlassenen ähnlich. Er habe, als er die Waffen zur Hand genommen, weder seine Kräfte noch Talente berechnet, nur die Verzweiflung über den unglücklichen Zustand seines Vaterlandes habe ihn hingerissen, sich an die Spitze des Kriegsunternehmens eilf Jahre mit dem festen Entschlusse zu stellen, sich nie mit der Regierung zu beladen und im Frieden bloßer Bürger zu seyn. Bereit, dem öffentlichen Dienste, Gut, Blut und selbst seinen Ruhm zu opfern, könne er ihm sein Gewissen doch nicht hingeben, das ihn von seiner Regierungsunfähigkeit überzeuge, indem er keinen Zweig der Verwaltung kenne. Er nehme die Präsidentenstelle aus bloßem Gehorsam und bloß für Dauer des Kriegs an, unter der Bedingung, daß der Congreß ihn ermächtige, den Feldzug an der Spitze des Heeres fortzusetzen und die eigentliche Staatsregierung dem eben so tugendhaften als talentvollen General Santander zu überlassen. Vor seiner Abreise zum Heere erließ Bolivar am 8. October eine Proclamation an die verschiedenen Volker, welche die Republik bilden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Als Hr. Jefferson Präsident der vereinigten Staaten von Nordamerika war, bildete er den Plan, daß Amerika die Manufacturwaaren, die es bedürfe, selbst verfertigen solle. So wie es indessen vorauszusehen war, wollte es damit nicht gelingen, obgleich sich auch Hr. Madison desselben späterhin mit großer Wärme annahm. Seitdem hat Niemand an die Ausführung dieses Projects gedacht, bis denn endlich am 7. Jänner Hr. Rich im Hause der Repräsentanten den Vorschlag machte, daß die Finanzcommittée auf eine gewisse Anzahl von Jahren einen Tarif zu entwerfen habe, nach welchem allen denjenigen einzuführenden fremden Manufacturwaaren, die in den vereinigten Staaten im Überfluß verfertigt wer-

Digitized by Google

den, ein von Jahr zu Jahr immer größer werdender Zoll auferlegt und nach Ablauf der festgesetzten Anzahl Jahre als bestehend erklärt wird, wie er nach dem Tarif in dem letzten Jahre angegeben war.

Großbritannien und Irland.

London, den 15. Februar. In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses machte Sir Robert Wilson die von ihm angekündigte Motion auf Vorlegung der zwischen dem Herzoge von York, Lord Sidmouth und ihm in Bezug auf seine (im verflossenen Jahre erfolgte) Entlassung aus der Armee, Statt gefundene Correspondenz. Sein Antrag wurde jedoch mit 199 gegen 97 Stimmen verworfen. — Majorität zu Gunsten der Minister 102.

Der heutige Courier enthält Folgendes: „In einem Morgenblatte wurde erzählt, daß es die Absicht der Minister sei, dem Unterhause heute eine königliche Botschaft mit dem Anerbieten zu überbringen, auf eine halbe Million von der Civilliste Verzicht zu leisten. Die Abgeschmacktheit dieses Gerüchtes ist für Jedermann einleuchtend, der weiß, daß S^r. Maj. nicht so leicht eine halbe Million jährlich zu vergeben haben. Welche Maaßregeln die Regierung in der heutigen Nacht vorschlagen werde, wollen wir jetzt nicht näher untersuchen. In wenigen Stunden wird das Publicum im Stande seyn, darüber zu urtheilen; allein wir glauben, mit Zuversicht die Behauptung wagen zu dürfen, daß man finden wird, daß die Regierung alles aufgeboten und alles gethan habe, was mit gebührender Rücksicht für die Wohlfahrt und das Glück des Landes verlangt werden kann."

Aus Irland waren bis zum 15. wenigstens keine Nachrichten von neuen Gräueln eingelaufen, und der Courier schmeichelt sich, daß die außerordentlichen, vom Parlament decretirten Maaßregeln ihre Wirkung nicht verfehlen werden.

Frankreich.

Der König ertheilte am 16. Febr. dem Generallieutenant Puthod, Commandanten der 14ten Militärdivision, eine Privataudienz, und arbeitete nachher mit dem Siegelbewahrer. Der Herzog von Angouleme besuchte an diesem Tage, in Begleitung des Ministers des Innern, des Staatsraths Cuvier und des Abbé Nicolle, Rectors der Universität, das Collège de Louis le Grand. Die Herzoginn von Berry reiste für einige Tage nach Rosny.

Die Gazette de France enthält folgendes Privatschreiben aus Bayonne vom 12. Februar: „Ein spanischer Oberst, Namens Notalde, der in Paris, wo er sich lange aufhielt, sehr wohl bekannt ist, reiste von hier am 10. d. M. ab, um in sein Vaterland zurückzukehren. In dem Augenblicke, als er über die Bidassoa setzen wollte, und seine Effecten schon in das Boot gebracht worden waren, umringten die Mauthbeamten diesen Offizier und forderten ihm seine Papiere ab. Er zeigte seinen Paß vor, wollte sich aber durchaus nicht visitiren lassen. Die Mauthbeamten erklärten hierauf, daß sie Befehl hätten, sich aller seiner Habseligkeiten zu bemächtigen und ihn selbst bis auf weitere Ordre zu verhaften. Sein Felleisen und seine Effecten wurden in seiner Gegenwart mit seinem eigenen Petschaft versiegelt und nach Bayonne geschickt. Man vermuthet, daß der Oberst, dem nicht erlaubt wurde, gleich mitzugehen, später hierher kommen werde, um bei der Abnahme der Siegel gegenwärtig zu seyn. Man behauptet, daß dieser Oberste der nämliche sei, der im Jahre 1808 der Urheber des Aufstandes zu Cadix war, wobei der Gouverneur Solano ermordet wurde, und der auch im Jahre 1820 einer der eifrigsten Anstifter gewesen ist, um die Soldaten auf der Insel Leon zum Meineid zu verführen. Diese Verhaftung macht hier große Sensation."

Teutschland.

Die aus einem kurfürstl. hessischen Commissär und mehreren landständischen Mitgliedern zusammengesetzte Landesschulden-Commission hat mit dem Anfange dieses Jahrs bekannt gemacht, daß sie sich gegenwärtig nach Beseitigung verschiedener bisher noch im Gange gewesener Rechtsstreite im Stande befinde, ihr schon längst gethanes Versprechen zu erfüllen, und den Betrag der ganzen kurhessischen Landesschuld ganz genau und bestimmter, als in der ersten vorläufigen Bekanntmachung vom 2. April 1817 geschehen konnte, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Der Bericht der Commission ist nun auch in diesen Tagen erfolgt, und es gibt derselbe folgende Thatsachen an die Hand: Die Hauptsumme der von den kurhessischen Landständen anerkannten Landesschuld bestand in 1,398,078 Thalern. Dazu kamen noch die von der alten Landesschuld herrührenden westphälischen Obligationen Litt. D., welche unter der westphälischen Regierung zu Cautionen eingelegt waren, mit 27,093 Thlrn., die oberrheinische Kreisschuld mit ungefähr 26,718 Thlrn., die Verbriefungen Marburger Lieferanten ꝛc. Auf diese Weise rectificirt beträgt die wirkliche Landesschuld 1,477,149 Thlr. Hierauf sind bis jetzt bezahlt worden: a) beim Umtausch der in Franken ausgestellten westphälischen Obligationen gegen auf Thaler reducirte neue landständische Obligationen an Abrundungsgeldern 6349 Thlr.; b) an die Marburger Lieferanten 11,650 Thlr.; c) in fünfjährlichen Verloosungen 162 Nummern mit 162,000 Thlr.; mithin Summa 179,999 Thlr. Die Schuld beträgt also in diesem Augenblicke nur noch 1,297,150 Thlr.; wovon noch ferner die durch das Loos für das Jahr 1822 zur Abbezahlung bestimmten Nummern zum Betrage von 40,000 Thlr. abgehen werden. Die Rechnung über Einnahme und Ausgabe der der Landesschulden-Commission untergebenen Landesschuldenkasse schließt sich für das zu Ende gelaufene letzte Jahr 1821 folgendermaaßen ab, als: Einnahme: 1) Bestand vom Jahr 1820 39,080 Thlr. 25 Alb. 2 hl. 2) Landesschuldensteuer

Digitized by Google

von 1814 und Vorjahren bis für 1821 und Exemtensteuer von 1817 et retro bis für 1821, 115,347 Thlr. 12 Alb. 3) Landdragonersteuer 7452 Thlr. 19 Alb. 5 hl.; 4) Entschädigungsgelder wegen der abgetretenen Gebietstheile von 1820 und 1821, 10,776 Thlr. 27 Alb. 10 hl.; 5) Rückzahlung des Restes der an die kurfürstl. Truppenverpflegungscommission im Jahr 1815 geleisteten Vorschüsse 21,000 Thlr.; 6) Rückzahlung vom kurfürstl. Consistorium indebite bezogenen Zinsen 66 Thlr. 28 Alb. Total der ganzen Einnahme pro 1821: 282,807 Thlr. 19 Alb. 7 hl.; zur Ausgabe gehörten dagegen die Unterhaltung des Steuercollegiums, so wie des Landdragonercorps, Diäten der Landesschuldencommission so wie des Kassenpersonals, eine vergleichungsmäßige Zahlung zum völligen Abfinden der Koblenzer Magazinlieferanten, Erhebungsgebühren und Zinszahlung, was zusammen im Jahr 1821 eine Ausgabe von 179,252 Thlr. 7 Alb. 9 hl. macht. Es bleibt daher an baarem Kassenbestand 53,555 Thlr. 12 Alb. 10 hl., wovon 40,000 Thlr. zur Abzahlung der am 29. Sept. 1821 wieder verloosten 40 Obligationsnummern verwendet werden. Die landständischen Obligationen in Kurhessen sind schon lange nicht mehr al pari zu haben und werden gegenwärtig mit 3 Procent Aufgeld gesucht.

Wien, den 1. März.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 19. Februar d. J., die erste Fiscal-Adjuncten-Stelle bei der Kammer-Procuratur in Triest, dem Friedrich v. Bosicio, in Rücksicht auf seine ausgezeichnete Dienstleistung, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben dem k. k. Bergrathe und Przibramer Berg-Oberamts-Vorsteher, Carl Franz, in Anbetracht seiner ausgezeichneten Dienstleistung, eine Personalzulage von 300 Gulden jährlich allergnädigst zu bewilligen geruht.

Nachricht.

In Folge des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818, wird heute am 1. März um 9 Uhr Vormittags die zwei und zwanzigste Verloosung der ältern in Papiergeld verzinslichen Staatsschuld, in dem hierzu bestimmten Locale in der Singerstraße im Franziskaner Kloster-Gebäude vorgenommen werden.

Bei der gestern Nachmittags in dem großen Saale der nied. österr. HH. Stände vorgenommenen Ziehung der Lotterie der Herrschaft Woerdl ꝛc. hat der

Erste Ruf, Nr. 19,710, die Herrschaft Woerdl,
Zweite — — 48,714, das Herrschaftshaus in Laibach,
Dritte — — 56,863, 10,000 fl. Wiener-Währung,
Vierte — — 34,528, 6,000 fl. — —
Fünfte — — 35,777, 3,570 fl. WW. gewonnen.

Jede der vier ersten Nummern hat 160 Vor- und 160 Nachtreffer, im Ganzen 1280 Vor- und Nachtreffer von 1000 fl. WW. bis 20 fl. WW. abwärts.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monat März 1822 ist die Rundsemmel zu ½ kr., detto zu 1 kr.; ordinäre Semmel zu ½ kr., detto zu 1 kr. im alten Gewichte verblieben; dagegen pohlenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1½ Loth, detto zu 6 kr. um 3¼ Loth; roggenes Brot um 1 kr. um 1 Loth, und detto zu 3 kr. um 2½ Loth — schwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 8 kr. CM.

Am 28. Februar war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 1/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 114 1/4; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 95 1/8; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 56 1/2; Conventionsmünze pCt. 249 7/8.

Bank-Actien pr. Stück 674 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Macbeth.

Morgen: Sühnung. — Die Reise nach Dieppe.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Joconde. (Oper.)

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Bär und der Bassa. — Der goldene Schlüssel.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Amor als Heirathsstifter.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Ehteufel auf Reisen.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by

Nro. 61

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 2. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Februar 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 2°9 Grad.	29 Z. 0 L. 8 P.	WNW. sehr stark.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 8.0 Grad.	29 Z. 1 L. 0 P.	WNW. stark.	—
	10 Uhr Abends	+ 2.0 Grad.	29 Z. 1 L. 1 P.	WNW. mittelm.	—

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist das Neueste über Irland aus dem Courier vom 13. Februar:

„Die heute Morgens aus Irland eingelaufenen Nachrichten sind insoferne befriedigend, als sie keine Meldung von neuen Freveltaten enthalten. Diese Pause mag freilich noch kein sicheres Zeichen rückkehrender Ruhe seyn, aber es ist wenigstens erfreulich zu erfahren, daß einiger Stillstand in Verübung der zahllosen Verbrechen eingetreten ist, welche diese unglücklichen Gegenden schon so lange in Angst und Trauer versetzen. Man gewinnt dadurch Zeit zum Nachdenken und jedes Nachdenken muß die Reihen der Insurgenten lichter machen. Wenn sie ihre Gedanken nur einigermaaßen zusammen nehmen, so müssen sie sich überzeugen, wie hoffnungslos und verzweifelt das verbrecherische Unternehmen ist, zu dem sie sich hinreißen ließen, und daß sicherls Verderben sie erwartet, wenn sie dabei beharren."

„Wir theilen hier unten eine Antwort mit, welche der Marquis v. Wellesley, heute vor acht Tagen auf eine Adresse der Einwohner von Belfast gegeben hat. Wir theilen sie mit, weil sie als ein Manifest der Grundsätze betrachtet werden kann, nach welchen der edle Marquis die Regierung dieses Landes zu führen gedenkt. Die Pflichten, die er übernommen hat, sind in der That „schwierig"; allein je schwieriger sie sind, eine desto bessere Gelegenheit werden sie ihm darbieten, seine Talente in vollem Glanze zu entwickeln. Wir haben, seitdem der edle Marquis auf diesen wichtigen Posten gestellt ist, wiederholt die Überzeugung geäußert, daß wir dieses Ereigniß, als den Anfang einer neuen Epoche für Irland betrachten; — einer Epoche von gründlich heilender nicht bloß durch Zwang beschwichtigenden Maaßregeln; von bleibenden nicht bloß vorübergehenden Mitteln; von umfassenden Planen, die für eine lange Zukunft wirken, nicht von raschen Erfindungen des Augenblickes, um die drohendsten Gefahren abzuwenden. Der Marquis von Wellesley hat nun die Mittel in Händen der großte Wohlthäter Irlands zu werden, und es steht ihm auch ein Zusammenfluß von Umständen zu Gebote, der ihn in den Stand setzen wird, diese Mittel wirksam anzuwenden. Es ist keiner von den unwichtigsten unter diesen Umständen, daß er das Zutrauen aller Partheien für sich vereiniget; denn einen leidenschaftlichen Angriff, wie den, welchen Lord Folkestone, in die Fußstapfen eines Mannes (des verstorbenen Hrn. Paull) tretend, dessen Anklagen gegen Lord Wellesley wegen seines Benehmens in Ostindien ein trauriges Beispiel ohnmächtiger Bosheit darbieten, am verflossenen Freitag im Unterhause gegen den edlen Marquis sich erlaubte, rechnen wir für nichts. Er darf nicht erwarten die Macht auszuüben, ohne ihre Begleiter, — Tadel und Vorwürfe; und je entschlossener und unerschrockener sein Gang seyn wird, desto geschäftiger werden diese Feinde seyn. Allein er besitzt zu viel Seelengröße, um sich durch solche Hindernisse von seiner Bahn abwendig machen zu lassen."

„Folgendes ist die obenerwähnte Antwort:

„Ihr dürft versichert seyn, daß ich die schwierigen „Pflichten dieser Regierung mit denselben Gesinnungen „und denselben Grundsätzen übernommen habe, die mein „Benehmen all mein Leben lang geleitet und den huldvollen Blick unseres geliebten Monarchen auf mich gelenket haben."

„Nichts kann mir angelegentlicher am Herzen liegen, „als die Wiederherstellung des Friedens, der Ruhe und „der guten Ordnung in Irland, zu welchem heilsamen „Zwecke es leider nöthig geworden ist, die Autorität der „Gesetze in einigen Gegenden des Landes durch Militär „gewalt aufrecht zu erhalten."

„Allein die feste Grundlage dauerhafter Ruhe muß „durch allgemeine Eintracht und gegenseitiges Wohlwollen unserer Landsleute gelegt werden; diesen glücklichen „Zustand durch eine unparteiische Ausübung der executiven Macht zu befördern und zu befestigen, halte ich „für meine erste Pflicht."

„Eure wohlwollenden Ausdrücke des Vertrauens und „der Achtung versichern mir euren Beistand zu Aufrechthaltung der Ruhe eurer eigenen Nachbarschaft und zu „Beförderung der Eintracht und des guten Einverständnisses unter allen Klassen von Unterthanen S. Majestat."

Die Neugierde des Publicums war ungemein gespannt auf die Vorschläge, welche der Marquis v. Londonderry am 15. im Unterhause hinsichtlich mehrerer einzuführenden Ersparnisse machen wollte. Wie man vernimmt, wollen die Minister die Abgaben auf Salz, Leder und Seife zurücknehmen; dieß macht eine Verminderung von 2 Millionen; der Kanzler der Schatzkammer will die 5 pCt. Navy Stocks abbezahlen, wodurch eine Ersparniß von 1½ Millionen an Interessen gemacht wird. Die Abbezahlung soll durch neue Stocks in den 4 pCt. Cons. geschehen, mithin wäre der Gewinn 1 pCt. an Zinsen. In den Ausgaben der Regierung sollen fernere Einschränkungen gemacht werden, die sich auf 1½ Millionen belaufen.

Vor einiger Zeit stellte ein Londoner Blatt (der Ledger) eine Vergleichung zwischen den heftigen Ausbrüchen und respectwidrigen Reden in der französischen Deputirtenkammer und der Mäßigung, Bescheidenheit und Sittlichkeit der englischen Parlamentsverhandlungen an. Die Sitzung des Unterhauses am 7. kam denen in Paris so ziemlich gleich. Denn als H^r. Coke die Petition der Landwirthe und Eigenthümer von Norfolk überreichte, und man Miene machte, sie nicht annehmen zu wollen, schalt er, sich an die Majorität wendend, das Parlament verderbt, bestochen, moralisch, schlecht und ruchlos (corrupt and profligate). Er wurde vom Sprecher und mehreren Mitgliedern zur Ordnung gerufen, wiederholte aber: „was er gesagt, sei weltbekannt," u. bequemte sich nur [illegible] und nachdem er nochmals erklärt: „er wiederhole nur die Worte der Petitionäre" — zur Abbitte, d. h. zu einer Verbeugung vor dem Stuhle des Sprechers. Endlich erhielt er jedoch, daß die Bittschrift angenommen, gelesen und auf den Tisch gelegt wurde.

Kürzlich wurden zwei Mechaniker aus Stockport verhaftet, deren Absicht gewesen war nach Frankreich zu reisen, um daselbst Maschinen zur Verfertigung von Baumwollen-Waaren einzuführen. Man fand Briefe von Pariser Häusern bei ihnen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Folgendes ist nach der letzten (vierten) Volkszählung, zufolge einer offiziellen Angabe, die gegenwärtige Bevölkerung der vereinigten Staaten von Nordamerika: Maine 298,325 Einwohner, New-Hampshire 244,161, Massachusetts 523,378, Rhode-Island 83,059, Connecticut 275,248, Vermont 235,764, New-York 1,372,812, New-Jersey 277,575, Pensylvanien 1,049,393, Delaware 72,749, Maryland 107,350, Virginien 1,665,366, Nord-Carolina 638,829, Süd-Carolina 493,309, Georgien 340 989, Albama 127,901, Mississippi 75,448, Louisiana 153,407, Tennessee 422,813, Kentucky 564,317, Ohio 584,434, Indiana 147,178, Illinois 55,211, Missouri 66,585, Territorium von Michigan 8896, Territorium von Arkansas 14,273, District von Columbien 33,039. Zusammen 9,625,734 Einwohner.

Brasilien und Portugall.

Zu Rio de Janeiro soll eine Bittschrift an die Cortes gegen die Rückkehr des Kronprinzen nach Europa unterzeichnet seyn, weil die Ruhe Brasiliens sonst gefährdet werde.

Nachrichten aus Mosambique (an der Südost-Küste von Afrika) melden, daß das Volk dort den königlichen Statthalter abgesetzt und eine Provinzial-Junta gebildet habe. Zur Vollendung der portugiesischen Revolution fehlt jetzt nur noch die Kunde dieser Art aus den ostindischen Besitzungen, Goa u. s. w.

Rußland.

Die S^t. Petersburger Zeitung enthält einen Parole-Befehl beim Gardecorps, den 17. Jänner 1822 vom General Uwarow erlassen, worin es heißt: „Der Wille S^r. Majestät des Kaisers und die Pflicht jedes Befehlshabers, in jedem Falle die Soldaten in Acht zu nehmen, verpflichtet mich, für die Erhaltung der Gesundheit der mir anvertrauten Truppen zu sorgen, insbesondere aber auf das außerordentliche Zusammenschnüren aller Gemeinen insgesammt in den Weichen, das so schädlichen Einfluß auf ihre Gesundheit hat, meine Aufmerksamkeit zu richten. Ich übertrage daher allen Commandeurs, auf das strengste darauf zu sehen, daß die Leute unter keinem Vorwande, und auch nicht aus eigner Lust zum Putzen, sich durchaus nicht über die Maaßen schnüren, und ihnen einzuschärfen, was für Krankheiten dasselbe nach sich zieht, und wie es sie auch einigermaaßen entstellt, und hiernach auch, daß jeder, dem die Kleidung nach dem Maaße passend gemacht ist, auch ohne überflüssiges Zuschnüren gut gekleidet seyn wird. Um mich hiervon in der That zu überzeugen, habe ich mir Leute zur Musterung vorstellen lassen, die dem obigen gemäß gekleidet waren, und mein Wunsch ist vollkommen befriedigt worden, da ich einen bequemen und zugleich schönen Anzug gefunden, in welchem ich das Glück gehabt habe, S^r. Majestät dem Kaiser einige Gemeine vorzustellen, und der auch der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt worden ist. Desgleichen finde ich nöthig, die Aufmerksamkeit eines jeden Befehlshabers auch auf diejenigen zu richten, die ganz jung zu Offizieren befördert werden, und die, aus Unerfahrenheit und voll Eifers, sich punctlich und gewandt im Dienst zu zeigen, unter andern in ihrem Anzuge das Maaß überschreiten, sich auf eine außerordentliche Art zusammenschnüren, und dadurch ohne Zweifel auf immer ihre Gesundheit zerrütten."

Die am Neujahrstage zu S^t. Petersburg Statt gefundene Hof-Maskerade war ungemein glänzend. Über 20,000 Menschen wogten in den Salen des Winterpalais hin und her. Die Russen mit ihren Frauen waren in Nationaltracht, die Übrigen in Dominos, doch ohne Masken, die auf keiner Hof-Maskerade geduldet werden. Ein vorzüglich schöner Moment war, als die kaiserliche

Digitized by Google

Familie Paarweise erschien, um sich zum Souper in der Eremitage zu begeben. Der Kaiser führte die Großfürstinn Marie von Weimar, die in russischer Tracht gekleidet und über und über mit Diamanten bedeckt war; dann die zwei Großfürsten Nicolaus und Michael und der Zug des nachfolgenden Hofes. In der Eremitage war das Theater in einen ungeheuren Saal umgeschaffen, wo die kaiserl. Tafel für mehr als 500 Personen gedeckt war. Wahrhaft feenartig war der Eindruck der Beleuchtung dieses herrlichen Locals. Man denke sich eine Rotunde, deren Wände mit dünnen Filogranglasstäbchen ausgelegt sind, die von einem feinen Silbergaze überzogen von hintenher durch tausende von Lampen beleuchtet werden. Dabei verbreiteten die vielen mit Gold und Silber bedeckten Tische, die sich in Schlangenlinien im Saale herumzogen, einen Prachtanblick, den das Auge kaum zu ertragen vermochte. In der Mitte des Saals war eine kleinere runde Tafel für die kaiserl. Familie gedeckt und 20 Mohren in orientalischer Tracht standen zu deren Bedienung bereit. Die schönsten Blumen dufteten wie im Frühling und die köstlichsten Speisen luden freundlich zum Genuße ein.

Auch das Jordansfest am 6. (18.) Jänner wurde mit gewohnter Würde begangen. Auf der Newa war ein Tempel erbaut, der die Quelle des Jordans bedeckte. Gegen halb 12 Uhr erschien die Prozession; voran die zahlreiche Geistlichkeit in ihren goldgestickten Gewändern, dann der Kaiser mit unbedecktem Haupte, von seinen drei Brüdern begleitet. Die Damen waren im Palais zurückgeblieben und sahen der Ceremonie vom Schlosse aus zu. Der ganze Hof und die Generalität, lauter Großkreuze, beschlossen den Zug; Kanonenschüsse beendigten die Feierlichkeit. Der Kaiser grüßte drei Mal freundlich nach allen Seiten die ungeheure Menge Volks, die um ihn her stand.

Frankreich.

Am 17. Febr. war sehr zahlreiche Aufwartung beim Könige; man bemerkte dabei den Fürsten Talleyrand, den Vicomte Chateaubriand u. s. w. — An demselben Morgen hatte der Herzog von Richelieu die Ehre, mit Sr. Majestät zu frühstücken.

Da der Kriegsminister sich forddauernd unpäßlich befand, so hielten die übrigen Minister einige Rathsversammlungen in seinen Zimmern.

Der Marschall Marmont hatte am 16. das Unglück, beim Einfahren in den Hof der Tuillerien mit dem Kabriolet umzuwerfen, und sich stark zu beschädigen.

Paris, den 18. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept: 90 Fr.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle Due Sicilie vom 12. Februar enthält zwei königliche Decrete vom 7. gedachten Monats. Durch ersteres wird dem bisherigen Minister der Justiz und der geistlichen Angelegenheiten, Don Raffaele di Giorgio die verlangte Entlassung bewilliget, und durch letzteres der bisherige Minister des Innern, Gioambattista Vecchioni, zum Minister der Justiz und der geistlichen Angelegenheiten (mit einstweiliger Beibehaltung seines Portefeuille's als Minister des Innern) ernannt.

Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers von Österreich wurde am 12. Februar zu Neapel auf das feierlichste begangen. Gegen 12,000 Mann von der österreichischen Besatzung dieser Hauptstadt rückten in Parade aus und stellten sich längs der Chiaja auf. In der Villa Reale wurde ein feierliches Hochamt gehalten, welchem Se Excellenz der Oberbefehlshaber General der Cavallerie Baron v. Frimont, und die kaiserl. österreichische sowohl, als königl. neapolitanische Generalität, mehrere Personen vom Hofe, die vornehmsten Civil-Behörden ꝛc. beiwohnten. Nach beendigtem Gottesdienste defilirten sämmtliche Truppen unter Anführung Sr. Durchlaucht des FML. Prinzen Philipp von Hessen-Homburg, Gouverneurs von Neapel, vor dem Pallaste des Königs, der diesem herrlichen Schauspiele vom Balkon aus zusah. Das herrlichste Wetter begünstigte diese imposante Feier.

Wien, den 2. März.

Die zweite Verloosung des unterm 4. April 1820 bei den HH. David Parish und M. A. Rothschild und Sohne eröffneten Anlehens von 20,800,000 Gulden CM. ist der hierüber erflossenen Kundmachung zufolge gestern vorgenommen worden.

Bei dieser Ziehung sind die Serien Nr. 361, 65, 187, 11, 423, 351, 769, 31, 216, 177, 353, 678, 612, 57, 439, 156, 204, 731, 789, 435, 751, 589, 517, 336, 451, 61, 413, 198, 181, 608, 706, 444, 448, 715, 562, verloost worden.

Die Haupttreffer sind auf folgende Nummern gefallen:

Nro.	7860	—	120,000 fl.
—	176,036	—	60,000 „
—	205,102	—	30,000 „
—	116,251	—	15,000 „
—	199,824	—	10,000 „
—	91,564	—	5,000 „
—	153,011	—	5,000 „

Am 1. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 9/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 110; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94 1/4; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36 1/4; Conventionsmünze pCt. 249/6.

Bank-Actien pr. Stück 672 3/5 in CM.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Aus einer Todes-Anzeige im Hamburger-Correspondenten vom 10. Februar ersehen wir, daß Dr. Justus Erich Bollmann, derselbe, welcher in der letzten Zeit so bedeutende Speculationen auf dem südamerikanischen Continent unternommen hatte (vermuthlich auf der Reise nach Europa oder nach den vereinigten Staaten von Nordamerika) am 10. December v. J. zu Kingston auf Jamaika im 52sten Jahre seines Alters gestorben ist.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Ueber das (in unsern Blättern bereits gemeldete) Hinscheiden des jungen Künstlers Rudolph Schadow, enthalten Berliner Blätter folgenden Auszug eines Schreibens aus Rom vom 2. Februar: „Die Kunst hat einen großen und einen nicht leicht zu ersetzenden Verlust erlitten! Rudolph Schadow, auf den sein Vaterland stolz seyn konnte, und dessen hervorragendes Talent alle hiesigen Künstler laut anerkannten, ist uns, ach! zu früh durch den Tod entrissen worden. Er hatte in der letzten Zeit sehr angestrengt gearbeitet und fühlte sich, namentlich seit Anfang dieses Jahres, unwohl. Eine Erkältung führte die nähere Veranlassung zu seinem Tode herbei. Als er am 25. Jänner von seinem gewöhnlichen Spazierritt zurückkam, klagte er über Vermehrung der Brustschmerzen. Sein Arzt, Dr. Lupi, fand die Zufälle bedenklich, auch konnte er am folgenden Tage kaum ein Paar Stunden außer dem Bette zubringen, und der hinzugerufene Arzt Morecchini erkannte, gleichstimmig mit Dr. Lupi, daß ein Asthma mit einer Lungenentzündung gepaart vorhanden sei. Alles was in solchen Fällen die Kunst vorschreibt, wiederholte Aderlässe, Senf- und Blasenpflaster wurden angewendet, aber alles dieses, auch der Rath des päpstlichen Leibarztes und die treueste Pflege der Signora Buti und ihrer Töchter, (in deren Hause er so wie mehrere andere teutsche Künstler, Wohnung und Kost hatte) waren leider vergebens! Umgeben von seinen lieben Haus- und Kunstgenossen verschied er am 31. Jänner Abends um 5 Uhr unter lauten Klagen seiner ihn herzlich liebenden und verehrenden Freunde. O was haben diese, was hat die Kunst, was hat sein Vaterland nicht alles an Ihm verloren! Was er — 36 Jahr alt — bereits geleistet hat, gab Bürgschaft für das noch Höhere, was er in der nächsten Zeit geleistet haben würde, denn alle Künstler und alle Kunstkenner sahen voraus, daß es ihm vorbehalten war, den vom Vater auf ihn vererbten Ruhm noch weiter auszubreiten. und die in seinem jetzt verwaiseten Atelier theils vollendeten, theils angefangenen, theils in Modell vorhandenen Arbeiten bestätigen diese Voraussetzung durch den Augenschein. Die hohe Achtung in welcher er hier stand und die allgemeine Theilnahme an seinem frühen Hinscheiden sprachen sich in der feierlichen Leichenbestattung, die ihm zu Theil ward, überzeugend aus. Den überaus ansehnlichen Leichenzug eröffneten 90 Geistliche, an diese schloß sich die Brüderschaft der Kirche Andrea delle fratte an, zu welcher der Verstorbene sich gehalten hatte, dann kam die Leiche, nach hiesigem Gebrauch in einem offenen Sarge, von 16 jungen teutschen Künstlern getragen, dann das gesammte Personale der preußischen Gesandtschaft, fast alle hier anwesende Teutsche und eine Menge Einheimischer, die zu seinen Freunden und Verehrern gehörten, — und deren hatte er, seines höchst schätzbaren moralischen Characters wegen, außerordentlich viele. — So ging der Zug, jeder Nachfolgende mit einer brennenden Wachskerze in der Hand, um 6 Uhr Abends nach der vorgedachten Kirche Andrea delle fratte, dort ward die Leiche mitten in der Kirche niedergesetzt, blieb so — eine Ehrenbezeugung, die ihm als dem Sohne eines ausgezeichneten Akademikers widerfuhr — die Nacht hindurch unter geistlicher Bewachung stehen und ward am folgenden Morgen eingesegnet und an der Stelle beigesetzt, wo ein einfaches Monument seine Ruhestätte bezeichnen wird. In eben dieser Kirche ruht Angelica Kaufmann."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Welche ist die Braut?
Morgen: Sorgen ohne Noth.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die beiden Ehen. — Das Schweitzermilchmädchen.

K. K priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Papagaye. — Der goldene Schlüssel.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Amor, als Heirathsstifter.
Morgen: Der lebendigtodte Hausherr.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Eheteufel auf Reisen.
Morgen: Glück über Glück.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 62

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 3. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 0°.8 Grad.	29 Z. 1 L. 0 P.	SSW. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 6.5 Grad.	28 Z. 11 L. 5 P.	OSO. mittelm.	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 1.9 Grad.	28 Z. 11 L. 0 P.	SSO. ——	——

Großbritannien und Irland.

In Bezug auf Sir Robert Wilsons bekannte Motion, auf Vorlegung der zwischen dem Herzog von York, Lord Sidmouth und ihm hinsichtlich seiner Entlassung aus der Armee gepflogenen Correspondenz, sagt der Courier vom 15. Februar: „Es war in der That belustigend zu hören, wie wohlgefällig sich Sir Robert Wilson in seiner Replik (auf Lord Palmerston's des Kriegssecretärs, Rede) zu dem „wohlwollenden Beistande" Glück wünschte, den er erhalten habe. Dieser wohlwollende Beistand reducirt sich ganz einfach auf die Reden der HH. Lambton, Hume und Bennet; denn die wenigen Übrigen, die noch Theil an der Debatte nahmen, folgten bloß ihrem Berufe, und machten ihrer gewöhnlichen Feindseligkeit Luft, weil sich eine günstige Gelegenheit dazu fand. Sir R. Fergusson z. B. gestand, daß es gar nicht seine Absicht gewesen, in dieser Frage das Wort zu nehmen, wenn er nicht gehört hätte, daß Lord Palmerston in seiner Rede auf ihn angespielt habe." *)

„Was Sir Robert Wilson's Darstellung selbst betrifft, so war sie in der That ein armseliges Gemisch von Anmaaßung und Schwäche; erstere veranlaßt durch die sonderbare Lage, in die er sich selbst versetzte, indem er eine so rein persönliche Frage vorbrachte, anstatt irgend einen gutwilligen Freund anzusuchen, dieß für ihn zu thun; letztere aus der eigenthümlichen Schlechtigkeit der Sache selbst hervorgehend. Es ist wahrlich spaßhaft zu lesen, wie er sich dreht und wendet, um nur mit einigem Anstande von sich selbst zu sprechen, und nicht minder ist es belustigend zu bemerken, mit welcher Emphase er das Haus benachrichtiget, daß er gerade „beim russischen Botschafter zu Paris" speiste, als er die erste Nachricht vom Tode der Königinn erhielt, und daß der Gaul des Aldermaan Wood, auf dem er beim Leichenbegängniß der Königinn geritten, ein „kleiner niedlicher Braun" gewesen."

„Wir sind nichts desto weniger bereit, Sir Robert Wilson's Schilderung mit allen Milderungen und Beschonigungen, so zu nehmen, wie sie ist, und aus dieser Schilderung zu beweisen, daß seine Verabschiedung schlechterdings Statt finden mußte. Man darf nicht vergessen, daß seine Bestrafung eine militärische war, für ein militärisches Vergehen; mit Jemanden, der etwa in Zweifel ziehen wollte, ob ein militärisches Vergehen begangen worden, würden wir es gar nicht der Mühe werth halten, weiter zu discutiren. Als General müßte er wissen, was die Disciplin des Standes, dem er angehört, erheischt; er mußte wissen, daß es seinerseits, da er nicht im Dienste sich befand, eine grove und ernsthafte Verletzung dieser Disciplin war, mit Vorstellungen oder gar mit Vorwürfen sich in das Benehmen seiner Kameraden zu mischen, die sich im Dienste befanden. Was war dieß anders, als ein Versuch, die Leute zu verleiten, ihre Pflicht zu verrathen? Er gesteht, daß er nicht gewußt habe, nach welchen Befehlen sie handelten; wie konnte er sich denn also herausnehmen, ihr Betragen mit dem Beinamen „schandlich" zu brandmarken. *) Wenn dieß gelitten, wenn dieß einen Augenblick geduldet werden könnte, daß ein Offizier, der gerade nicht im Dienst ist, sich herausnehmen dürfte, das Benehmen derer, die im Dienste sind, zu schmahen, so würde es mit aller militärischen Disciplin und Subordination bald ein Ende haben. Und dieß ist es doch, was Sir Robert Wilson nach seiner eigenen Erzählung gethan hat. Welches

*) Um nämlich zu beweisen, daß nicht, wie Sir Robert und seine Freunde behaupten, die Opposition dieses Generals im Parlament die Regierung zu dessen Verabschiedung bewogen habe, führte Lord Palmerston unter andern das Beispiel des General Fergusson an, gegen den, ob er gleich ein nicht minder heftiger Gegner der Regierung ist, nicht der leiseste Schritt dieser Art gethan wurde.

*) Dieß rief Sir Robert nach seinem eigenen Geständnisse den Offizieren zu, welche den Gewaltthaten und Angriffen des Pobels selbst auf das Militär, beim Leichenzuge der Königinn am 14. August v. J., nicht anders mehr zu wehren wußten, als daß sie den Soldaten Ordre gaben, auf die Meuterer zu feuern.

Digitized by Google

Recht hat er denn also, sich zu wundern, daß er bei so bewandten Umständen das Vertrauen des Königs verwirkte, und da er dieß verwirkt hatte, aus seinem Dienste entlassen worden ist. Der allgemeine Grundsatz lag klar vor Augen und durfte nicht außer Acht gelassen werden. Läßt man eine Übertretung heute ungestraft, so kann man sich morgen schon als ein Precedent darauf berufen; und der nächste Übertreter rechnet, mit verzeihlicher Zuversicht, daß man nicht gerade ihn zum Opfer ausersehen werde. Und wenn dieß geschähe, würde die Gerechtigkeit auch wirklich befleckt und dem Vorwurfe der Partheilichkeit ausgesetzt werden. Wir kommen daher nothwendiger Weise auf die Schlußfolgerung, daß entweder Sir Robert Wilson bestraft werden mußte, damit andere sein Betragen nicht nachahmen, oder daß dieses Betragen keine Strafe verdient. Letztere Behauptung ist jedoch schlechterdings unhaltbar, und erstere bleibt sonach allein stehen. Was die Frage von der Prärogative oder von dem Rechte anlangt, welches der Souverain hat, jeden Offizier zu verabschieden ohne eine Ursache hierzu anzugeben, so ist dieser Gegenstand schon so oft verhandelt worden, daß es überflüssig ist, noch ein Wort weiter darüber zu verlieren. Vor einigen Monaten führten wir Lord Erskine's legale Meinung zum Beweise dieses Rechtes an, und der Marquis von Londonderry citirte sie gleichfalls am verflossenen Mittwoch zur Verstärkung seiner eigenen Argumente."

„Was konnte Sir Robert Wilson bewogen haben, der albernen Eitelkeit Gehör zu geben, zu glauben, daß seine Opposition im Parlament von so großem Gewichte sei, daß der Zweck der Regierung bei seiner Verabschiedung, eher gewesen, wo möglich einen politischen Antagonisten los zu werden, als einen militärischen Delinquenten zu bestrafen? Wenn es nicht einen edleren Reitz hätte, „einen Leu zu wecken, als einen Hasen aufzujagen" — und wenn nicht Männer von Geist und Herz einen Kampf mit Männern von gleichem Schrot und Korn vorziehen müßten, so sollten wir denken, daß sich ein Minister glücklich schätzen müßte, bloß solche Gegner zu haben, wie Sir Robert Wilson, dessen unbedeutendes Geschwätz ihn wohl zum Orakel eines Clubbs von Dorf-Politikern machen, aber ihm nie auch nur einen Schatten von Wichtigkeit im Senate geben kann. Wenn er überhaupt leuchtet, so leuchtet er, wie der Schweif des Johanniswürmchens in der Dunkelheit. Bringt die mindeste Portion intellectuellen Lichtes in seine Nähe, und sein schwach flimmernder Funke schwindet dahin. Er ist eben so schal und oberflächlich als Hr. Lambton; aber bei allen dem besitzt er weniger boshafte Bitterkeit, als Hr. Bennet; denn wir halten ihn in der That nicht für fähig zu behaupten, wie Hr. Bennet gethan hat, daß es „der Wunsch der Regierung gewesen, am Tage des Leichenbegängnisses der Königinn, eine Militär-Execution in London zu haben." Aber Hr. Bennet ist ein Philantrop, und kann mit herzzerreissender Sentimentalität, wie ein sechzehnjähriges Mädchen bei Lesung eines Romans, über das harte Schicksal eines frechen Landstreichers, denn man einsperrt, weinen, während seine Zunge sich nicht scheut, Männern, die wenigstens eben so achtungswerth, eben so menschlich, und eben so hochgesinnt; wie er, sind, mit kaltem Blute den teuflischen Wunsch aufzubürden, das Blut ihrer Mitbürger zu vergießen."

Am letzten Hoftage ward der Abgesandte des Dey von Tripolis durch den Grafen Bathurst bei Sr. Majestät eingeführt, und übergab sein Creditiv, welches in einer goldgestickten Kapsel enthalten war. Unter den bei dem Lever anwesenden vielen Personen befanden sich auch Hr. E. Thornton, ferner der Generallieutenant Thornton, der Oberst Cochrane, der Agent und Generalconsul der Hansestädte, Hr. Colquhoun, und der Capitän Nestor.

Das am 14. Febr. zu London zum Besten der Familie des verstorbenen Andreas Romberg gegebene Concert ist nach dem zu urtheilen, daß der Verstorbene dort wenig bekannt war, ziemlich gut ausgefallen. Es waren an 700 Zuhörer gegenwärtig und der Ertrag nach Abzug der Kosten dürfte sich auf 150 bis 200 Pf. St. belaufen.

Am 4. Febr. ist das Schiff Clarissa in 77 Tagen von Batavia zu Cowes angekommen; eine so schnelle Fahrt, wie sie vielleicht nie Statt gefunden.

Was würden die Weinhändler in Oporto anfangen, sagt ein Londoner Blatt, wenn es nicht ein England gäbe? Folgende Ausfuhrliste der im Jahre 1821 exportirten Weine beweist, daß wir ihre einzigen Abnehmer von Bedeutung sind, und daß wir daher wohl Ursache haben, uns über die Restrictionen zu beklagen, welche die Cortes der Einfuhr unserer Manufacturwaaren auferlegt haben. Es wurden im Jahre 1821 aus Oporto ausgeführt:

Nach Großbritannien . . .	23,391	Pipen.
— Neufoundland . . .	84	—
— Guernsey und Jersey .	16	—
— Gibraltar	12	—
— Rußland	508	—
— Frankreich	2½	—
— Dänemark	8½	—
— Genua	7½	—
— Schweden	126½	—
— Holland	102	—
— Amerika	90	—
— Teutschland	295½	—
— Spanien	11	—
Zusammen	24,666	Pipen.

Schweden und Norwegen.

Die Hamburger Börsenliste meldet aus Stockholm vom 8. Februar: „Sr. Majestät haben

zur Beförderung der Verbindungen an den Grenzen der beiden vereinigten Königreiche im versammelten schwedischen und norwegischen Staatsrathe verordnet, daß die Steingrausarbeit auf dem schwedischen Antheile der großen, zwischen Österſund und Lewanger eröffneten Straße spätestens bis Ende August, und wo möglich auch der Weg von Lewanger bis an die schwedische Grenze bis dahin vollendet werden solle; nicht weniger die große, von Dalsland bis zum Högsunde eröffnete Straße; daß mit dem 1. Mai die Arbeit an der norwegischen Seite angefangen werden soll, um den Weg von Frederikshald bis Prestbacka und von da zum Kornsee fahrbar zu machen, allwo derselbe mit dem Wege auf der schwedischen Seite vermittelst einer Brücke über den schmälsten Arm des gedachten Sees zu verbinden ist; und daß die Schiffbrücke über den Swinesund, sobald die Jahrszeit es erlaubt, wieder in Stand gesetzt werden soll. Auch haben S^r. Majestät im gedachten vereinigten Staatsrath verordnet, daß Personen, welche in einem oder dem andern der beiden Reiche vom Staatswerke oder andern öffentlichen Mitteln Pensionen inne haben, derselben unter durchaus gleichen Bedingungen fortgenießen sollen, wenn sie von dem einen zu dem andern Reiche hinüberziehen und sich darin auf längere oder kürzere Zeit niederlassen, und daß die Lebensscheine dieserhalb von Behörden des einen Reichs in dem andern Gültigkeit haben sollen. — Die Sparbank in Gothenburg scheint ihren Zweck fast über alles Erwarten zu erfüllen. Nachdem sie 15 Monate bestanden, ist das Kapital bereits auf 40,000 Rthlr. Bco. angewachsen und im laufenden Monate hat die Einlage gegen 4000 Rthlr. betragen. Da der größere Theil von der niedrigern Volksklasse kommt, muß diese Anstalt mit der Zeit eine vortheilhafte Wirkung auf die Sittlichkeit und Erhaltungsmittel dieses Theils der Nation haben. — S^r. Majestät haben zur Unterstützung der bedrängten Jemtländer befohlen, von ihrem Wadmal (Wollengewebe) 20 bis 30,000 Ellen für die Armee und 4 bis 5000 für die Flotte anzukaufen, und denjenigen Landleuten, welche noch mit Zahlung für ihnen angelichenes Korn im Rückstande sind, einige Schillinge im Preise zuzulegen. — Dem Kriegshofgerichts-Präsidenten, Generalmajor af Tibell, welcher von 1798 bis 1808 im französischen Heere diente, zum Brigadegeneral aufstieg und von Buonaparte nach der Schlacht von Marengo einen Ehrensäbel erhielt, ist vom Könige von Frankreich das Kreuz der Ehrenlegion ertheilt worden. — Die Professoren zu Upsala haben S^r. Majestät ein Rechtfertigungsschreiben wegen des angeblichen Deficits in den akademischen Fonds eingereicht. — Vorgestern wüthete hier der heftigste Sturm seit Menschengedenken 24 Stunden hindurch. Das Barometer stand niedriger, als, wie man versichert, seit 55 Jahren, nämlich auf dem sogenannten Erdbebenpunct. Es sind viele Häuser beschädigt, auf dem Lande aber vollends Dächer abgedeckt, Scheunen umgeworfen, Bäume entwurzelt u. s. w. Das Wasser war den ganzen Tag unerhört hoch und wälzte die losgedrängten Eisschollen mit furchtbarem Geräusche fort."

Frankreich.

Die Fregatte la Clorinde, commandirt von dem Schiffscapitän Baron v. Mackau, welche am letztverflossenen 1. October in Rio de Janeiro angekommen war, ist am 17. November von dort wieder unter Segel gegangen, um sich an die Küsten von Chili und Peru zu begeben. Das Schiff, le Jean Bart, und die Corvette l'Aigrette, unter den Befehlen des Contre-Admirals Jacob, welche gleichfalls zu Rio de Janeiro sich befanden, sind am 25. November aus diesem Hafen ausgelaufen. Der Jean Bart ist nach Martinique gesegelt, und die Aigrette nach Bahia und Pernambuco, von wo sie zum Contre-Admiral Jacob stoßen wird. Eine telegraphische Depesche meldet, daß die Corvette la Pomone, unter den Befehlen des Fregatten-Capitäns Fleuriau, am 16. Februar auf der Rhede von Brest geankert hat. Dieses zu Cherbourg erbaute und bewaffnete Schiff ist bestimmt, einige Zeit einen Theil der Station in den Antillen auszumachen.

Abbé de Pradt ist an H^rn. Populo's Stelle, von dem Bezirks-Collegium von Roanne (Loire-Departement) zum Deputirten erwählt worden.

Teutschland.

Das königliche Reſcript vom 18. Jänner d. J., welches wegen der Exemptionen an die hannöverische Ständeversammlung ergangen ist, enthält unter andern folgende wesentliche Bestimmungen: Die vormaligen Exemptionen von den Grundsteuern — mit Ausnahme der Offizial-Grundstücke der Prediger und des niedern Clerus — sollen in Zukunft ganz wegfallen, jedoch soll der Rentenwerth dieser Exemptionen, zu einem Viertel der neuen Grundsteuer angenommen, zu Kapital gemacht werden. Es werden über dieses Viertel Landes-Obligationen zu 4 pCt. Zinsen gegeben. Die Kündigung dieser Obligationen bleibt ausschließlich dem Staate vorbehalten. Ohne Einwilligung sämmtlicher Interessenten darf eine solche Obligation nicht veräußert werden. Die königlichen Domainen sollen dem Grundeigenthum der übrigen Exempten gleich behandelt werden. Die in den alten hannoverschen Provinzen bisher Statt gefundenen Exemptionen von Cavallerie-Bequartierung und Verpflegung sollen fortbestehen und auch auf die neuen Provinzen mit ausgedehnt werden. Dagegen aber sollen alle bisherigen Exemptionen von den Chaussee-, Hand- und Spanndiensten künftig ganz wegfallen.

Wien, den 3. März.

Nachricht.

Bei der am 1. März d. J. in Gemäßheit des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen

Digitized by Google

zwei und zwanzigsten Verloosung der älteren verzinslichen Staatsschuld, ist die Serie Nr. 349 gezogen worden.

Diese Serie enthält Obligationen des vom Hause Bethmann aufgenommenen Anlehens Lit. Y, à 4½ Procent von Nr. 25,285 bis einschließig 26,474,

Lit. Z, à 4 Procent Nr. 22 à,

dann Lit. Z, à 4 Procent von Nr. 26,476 bis einschließig Nr. 26,790, im Kapitalsbetrage von 1,185,000 fl. und im Zinsenbetrage 51,320 fl.

Die in dieser Serie enthaltenen einzelnen Obligations-Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Am 2. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75⁹/₁₆; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94¼; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 56⅛; Conventionsmünze pCt. 249⅞.

Bank-Actien pr. Stück 671 in CM.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Über das letzte Erdbeben in und bei Komorn enthält die Preßburger Zeitung noch folgende nähere Nachrichten: „Zu Komorn hat man am 18. schon Nachmittags um 4 Uhr ein starkes Sausen in der Luft bemerkt, ähnlich dem Geklirre mehrerer mit Ketten beladenen Wägen; um 5 Uhr fand eine fürchterliche Erschütterung Statt, von welcher die meisten, auch die niedrigsten Häuser, Risse bekommen und Schaden erlitten haben. Es herrschte allgemeines Wehklagen, denn diese Erschütterung selbst dauerte über 5 Secunden. Die Leute begaben sich auf offene Plätze; auch die Garnison rückte ins Freie. — In dem 2 Stunden entfernten Dorfe Izsa sind, wie wir schon letzthin gemeldet haben, 6 Häuser eingestürzt, einige dem Einsturz nahe; die katholische und evangelische Kirche haben große Risse bekommen. — Auch das Wasser in der Donau und Wag war in starker Bewegung. An den Ufern der Donau soll es weißen und gelben Sand ausgeworfen haben. Die Erdstöße dauerten bis am 19. um 11 Uhr, und waren 18 an der Zahl. — In dem, eine Stunde von Komorn, entfernten Dorfe Szony, hat man schon am 16. in der Frühe um 8 ¼ Uhr eine kleine Erschütterung bemerkt, welche mehrere Male wiederholt wurde; am 18. um 5 Uhr Nachmittags war sie am stärksten; stärker noch als jene vom 22. Sept. 1806, und 14. Jänner 1810. Auch hier sind Schornsteine eingestürzt, Gesimse und Stuckaturen von den Gebäuden herabgefallen, und in mehreren Häusern Risse entstanden. Die Erschütterungen selbst dauerten bis 5 Uhr Früh, dann war bis 7 Uhr Stillstand, von wo an beinahe jede Stunde zwei auch drei leise Schwingungen bemerkt wurden. Die Heftigkeit einiger dieser Erschütterungen, und die lange Dauer derselben setzte die Bewohner dieser Gegend in Furcht und Zittern. Einige glauben daß sich das Erdbeben auch bis Moor ausgedehnt habe, allein wir haben hierüber von dort noch keinen Bericht erhalten."

Theater-Nachricht.

Künftigen Dienstag den 5. März wird im k. k. priv. Theater an der Wien zum Vortheile des Sängers, Hrn. Seipelt, aufgeführt: Das Donauweibchen, erster Theil. Dieses Stück ist mit neuen Decorationen von Hrn. Neese ausgestattet; Hr. Roller hat die Maschinerien verfertiget, und die beliebtesten Komiker dieser Bühne, die HH. Neubruck und Spitzeder sind darin beschäftiget. Logen und gesperrte Sitze sind in der Wohnung des Hrn. Seipelt im vordern Theatergebäude, die Stiege rechts, im 2. Stock Thür Nr. 16, und am Tage der Vorstellung in der Stadt am Michaelsplatz Nr. 2 im Haupteingange links, in den gewöhnlichen Amtsstunden Vor- und Nachmittags zu haben.

(Am Schlusse des heutigen Blattes waren sämmtliche Pariser, Stuttgarter, Augsburger und Münchener Blätter noch nicht eingetroffen.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Kätchen von Heilbron.

Morgen: Der Botaniker. — Das Räthsel.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Joconde. (Oper.)

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Todtenansager seiner selbst. — Der goldene Schlüssel.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Amor, der Heirathsstifter.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Glück über Glück.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 63

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 4. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 1°.3 Grad.	28 Z. 10 L. 8 P.	SSO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 9.0 Grad.	28 Z. 10 L. 2 P.	SSO. —	—
	10 Uhr Abends	+ 2.1 Grad.	28 Z. 10 L. 2 P.	SSO —	—

Großbritannien und Irland.

Am 13. Februar legte der Marquis von Londonderry dem Unterhause die Plane des Ministeriums in Bezug auf die gegenwärtige Lage des Königreichs vor. Die Hoffnungen der Regierung beruhen auf zwei Hauptpuncten: 1) auf der allgemeinen Tendenz zu einer Verbesserung in jener Lage, in so fern man bei dem bisher befolgten Systeme, die öffentlichen Lasten zu vermindern, beharrt; 2) wiewohl in geringerm Grade, auf gewissen, für die gegenwärtige temporäre Noth zu ergreifenden Maaßregeln. — Bei 1) ging der Minister in Berechnungen über die wahrscheinlichen Einnahmen und Ausgaben des laufenden Jahres ein, und hoffte, daß der Überschuß weit jene fünf Millionen übersteigen werde, welche durch die Committee von 1819 als nothwendig bezeichnet wurden. Er fügte hinzu, die Regierung hoffe bald die fünfprocentigen Renten (deren gegenwärtiges Kapital nur 155 Millionen beträgt) ganz in vierprocentige verwandeln zu können; in so fern das Parlament sie nicht durch eine zu große Beschränkung in den Einnahmen dazu außer Stand setze. — Rücksichtlich auf 2) schlug der Minister folgende Hülfsmittel vor: a) die Aufhebung der additionellen Taxe von 1 Schilling auf den Scheffel Malz, welche bisher 1,400,000 Pf. Sterl. eintrug; b) die Verwendung einer Summe von höchstens 4 Millionen Pf. Sterl. in Schatzkammerscheinen zu Darlehen an dürftige Landleute, oder an solche Gemeinden, welche unter den Armentaxen erliegen. Die Bank sei erbötig, hiezu, gegen Verpfändung jener Schatzkammerscheine, 4 Millionen, zu 3 Procent Zinsen, vorzuschießen. Der Minister schloß seine, mehr als dreistündige Rede mit der Versicherung, daß in den dießjährigen Budgets der Land- und Seemacht, so wie der Civilliste, eine Ersparung von zwei Millionen Pf. Sterl. eintreten werde, welche die Regierung aber zu der oben erwähnten Verwandlung der fünfprocentigen Renten in vierprocentige zu verwenden wünsche. — Nachdem Hr. Brougham einige vorläufige Bemerkungen gegen den Plan der Minister gemacht, aber von Hrn. Huskisson widerlegt worden war, beschloß die Kammer, den Vorschlag mit den begleitenden Documenten auf die Tafel legen und drucken zu lassen. Die Berathung darüber dürfte in wenigen Tagen beginnen.

Am 12. Februar waren zu London Nachrichten aus Calcutta vom 12. September angekommen. Nach den neuesten Briefen von Sincapore war diese Niederlassung im Zustande vollkommener Gesundheit und guten Gedeihens; sie ist jetzt die Niederlage des Handels vom orientalischen Archipelagus. Wenige Schiffe gehen nach Malacca. Während in denen von den Holländern besetzten Landestheilen die Cholera Morbus herrscht, ist Sincapore und Bencoolen von dieser Epidemie nicht berührt worden, welches die Landeseinwohner dem guten Glücke der Engländer zuschreiben.

Auch von der afrikanischen Küste hat man Nachricht. Briefe vom Cap Coast-Castle vom 7. November sagen, daß der Sclavenhandel dort noch mit großer Thätigkeit, trotz der an dieser Küste stationirten englischen und amerikanischen Kreuzer, betrieben werde. Vom 1. Oct. bis 8. Nov. waren von diesem Vorgebirge 30 bis 40 portugiesische Schiffe ausgelaufen, um auf verschiedenen Puncten dieses schändliche Gewerbe zu treiben. Holländer, sagt man, begünstigten sie und verschafften ihnen Canots zu diesem Zwecke.

Die letzthin erwähnten Briefe aus Brasilien, welche die Nachricht von dem Falle der Festung Callao überbrachten, sind vom 13. December und die Briefe aus Buenos-Ayres, welche diese Neuigkeit nach Rio de Janeiro brachten, vom 17. November. Die die Garnison von Callao ausmachenden Truppen waren, wie es hieß, auf ihrem Marsche nach Arequipa, und man vermuthete, daß es ihnen erlaubt werden würde, sich nach Spanien einzuschiffen.

Im vergangenen Jahre betrug die Accise auf Bier in England 2,474,054 Pf. 18 Sh. 4½ P. und in Schottland 68,125 Pf. 11 Sh. 3½ P., daher zusammen in England und Schottland 2,542,180 Pf. 9 Sh. 8 P.

Spanien.

Zu Cadix klagte man sehr über die Räuber, welche die Straße zwischen Cadix und Sevilla unsicher machen, und über die Corsaren, welche noch immer von Zeit zu

Digitized by Google

Zeit spanische Kauffahrer im Angesichte der Rhede wegnehmen. Dieses Loos hatte unlängst die Goelette Chispa, Capitän Taboada, die von Porto-Ricco mit einer beträchtlichen Ladung kam, und von der Insurgentenbrigg, Vengador, drei Seemeilen vom Hafen, genommen wurde. Die Handelskammer beschwerte sich darüber beim Generalcommandanten der Marine, erhielt aber zur Antwort: „er erkenne allerdings sowohl den Schaden, den diese Kaper dem Handel zufügten, als den Mißcredit, den sie auf die Staatsmacht selbst würfen; allein er habe kein Geld, um Kriegsschiffe zum Kreuzen auszurüsten; alles was er thun könne, sei, die Beschwerde der Kammer an den König zu senden, und dieselbe mit dringenden Vorstellungen zu begleiten."

Der berüchtigte Padre Olavarietta (ein Ex-Franciskaner), mit dem Zunamen Clara Rosa, einer der heftigsten Redactoren der Cadixer Zeitung (Diario Gaditano), daher er auch vor einigen Wochen eingesperrt wurde, ist kürzlich im Gefängnisse gestorben. Vor seinem Tode erklärte er, daß er mit der Constitution auf der Brust begraben werden wolle. Sein Leichenzug, bei welchem statt der kirchlichen Todtengesänge patriotische Hymnen und Freiheitslieder gesungen wurden, war ein wahres Scandal und erinnerte an ähnliche Ärgernisse während der französischen Revolution.

Frankreich.

Paris, den 21. Februar. In der vorgestrigen Sitzung der Pairskammer erstattete der Graf Portalis im Namen der mit Prüfung des (von der Deputirtenkammer bereits angenommenen) Gesetzentwurfes hinsichtlich der Bestrafung der Preßvergehen beauftragten (aus den Grafen Portalis, de Seze, de Castellane, d'Orvilliers und de Laforest bestandenen) Commission, Bericht über diesen Entwurf. Die Debatten darüber sollten am 25. Febr. eroffnet werden. Der (gleichfalls von der Deputirtenkammer bereits angenommene) Gesetzentwurf in Betreff der Polizei der periodischen Presse ist an eine aus fünf Mitgliedern bestehende Special-Commission zur Prüfung verwiesen worden. Zu Mitgliedern dieser Commission wurden ernannt: die HH. Graf Ferrand, Herzog v. Doudeauville, Herzog v. Levis, Graf Jules de Polignac und Marquis de Talaru. Nach ihnen erhielten die meisten Stimmen die HH. Lally-Tollendal, Bastard de l'Estang, Barbé-Marbois, Daru und Jourdan.

Nachstehendes ist eine Liste der Pairs, welche sich haben einschreiben lassen, um bei der am 25. zu eröffnenden Discussion für, gegen oder über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Bestrafung der Preßvergehen zu sprechen: Für: Graf de Saint-Roman, Marquis d'Hervouville, Herzog v. Fitz-James, Graf v. Polignac, Graf de Seze, Herzog v. Levis. Gegen: Fürst v. Talleyrand, Herzog de la Rochefoucaud, Graf Molé, Baron de Barante, Herzog v. Broglie, Graf v. Segur, Graf Daru, Graf Dessolles, Herzog v. Dalberg, Graf Lacepede, Graf Montalivet, Marquis Maison, Graf Beliard, Marquis de Catellan, Herzog v. Choiseuil, Marschall Davoust, Marquis de Marbois. Über: Graf Bastard, Marquis de Lally-Tollendal, Herzog v. Coigny, Graf de Pontecoulant.

In der Deputirtenkammer begannen am 18. die Debatten über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Sanitätspolizei und wurden am 20. fortgesetzt. Am 19. war die Zahl der anwesenden Mitglieder so gering, daß gar keine Discussion Statt finden konnte, sondern die Kammer unverrichteter Dinge wieder auseinander gehen mußte.

Die in sämmtlichen Pariser Blättern (selbst im Moniteur) angekündigte Ernennung des Hrn. de Pradt zum Deputirten des Loire-Departements (an des ausgetretenen Hrn. Populo Stelle) hat sich nicht bestätiget. Nicht er, sondern Hr. Meaudre, Präfecturrath (der nach Versicherung des Constitutionnel in der Kammer der hundert Tage gesessen hatte), ist von den Bezirks-Collegium von Roanne mit 117 Stimmen zum Deputirten gewählt worden. Hr. de Pradt hatte 100 Stimmen erhalten. Letzterer hatte bereits, in seiner vermeintlichen Eigenschaft als Deputirter der Loire, den bedeutendsten Mitgliedern der linken Seite Besuche abgestattet, und ihre Glückwünsche empfangen.

Das Bezirks-Collegium von Saargemünd (im Mosel-Departement) hatte (an Hrn. Roland's Stelle) den General Semelé (Candidaten der Liberalen) zum Deputirten ernannt.

Dem Courrier français zufolge, war am 20. Morgens das Haus des General Berton zu Paris von Militär umringt worden, während im Innern von Seite der Polizei Nachsuchungen Statt fanden. Der General war nicht zu Hause. Sein Bedienter wurde verhört.

Zu Marseille und Toulon sollen verschiedene Verhaftungen Statt gefunden haben.

Die Faschingslustbarkeiten waren dieses Jahr, ungeachtet des ungünstigen Wetters, zu Paris wieder sehr lebhaft.

Paris, den 19. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Sept. 90 Fr. 20 Cent. — 20. März 90 Fr.

Teutschland.

In der am 25. Februar Statt gefundenen Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten schritt dieselbe nach Verlesung des Protocolls und der Eingaben zur Berathung über die beiden Gesetzentwürfe, nämlich die Einführung der baierischen Gesetze im Amte Steinfeld und die Proclamation der Einkindschafts-Verträge im Unter-Mainkreise betreffend. Hierauf berief das Präsidium den Secretär des fünften Ausschusses, Abg. Mehmel, zum Vortrag über die für ungeeignet erkannten Petitionen. Nach Beendigung des Vortrages verlas Präsidium die zur Abstimmung über obige zwei Gesetz-

Digitized by Google

entwürfe aufgesetzten Fragen, deren Fassung einstimmig genehmiget wurde; die Abstimmung selbst sollte in der nächsten Sitzung am 28. Febr. Statt finden. Unter den in der Sitzung vom 25. verlesenen Eingaben, bemerkte man auch die Anzeige des Hofraths Behr seine Vernehmlassung betreffend; er zeigt an, daß er seine Erklärung am 25. Februar auf die Post geben werde.

Folgendes ist eine kurze Übersicht der in den ersten fünf Sitzungen der teutschen Bundesversammlung seit Anfang dieses Jahres gepflogenen Verhandlungen:

Erste Sitzung vom 10. Jänner.

In dieser Sitzung übergab der königlich preußische Gesandte Graf von der Goltz, nachstehende Erklärung seines Hofes die Forderungen an die ehemalige Reichs-Operations-Kasse betreffend: „Der Gesandte ist beauftragt, in Betreff einer nach Billigkeit zu bemessenden Berücksichtigung der Forderungen an die vormalige Reichs-Operationskasse, in Bezug auf die früher abgegebene Äußerung vom 19. August 1819, und nach angestellter genauer Erwägung des in der 17ten Sitzung vom 12. April vorigen Jahres erstatteten Commissions-Gutachtens, nunmehr folgende nähere Erklärung abzugeben. Der königl. preußische Hof ist damit einverstanden, daß ad 1. keine weitere Forderung an die vormalige Reichs-Operationskasse mehr anzunehmen, und solches in dem zu fassenden Beschlusse festzusetzen. ad 2. ein Liquidum der Forderungen in quali et quanto, nach Anleitung der besondern, im Commissionsberichte aufgestellten Grundsätze, anzulegen sei. Auch den im 3. Commissions-Antrage gemachten Vorschlag, a) die liquidirten Forderungen, wenn sie in der ersten Hand geblieben sind, nach ihrem vollen Betrage zu berichtigen, hält der dießseitige Hof für eben so billig, als die Feststellung der Bestimmung: b) daß die Berichtigung solcher Forderungen, wenn sie cedirt worden sind, nur auf dasjenige beschränkt werde, was der ursprüngliche Gläubiger von dem Cessionär dafür erhalten, oder was der letzte Cessionär bei der Erwerbung dafür gezahlt hat, wenn dieses weniger beträgt, als jenes. Von dieser Alternative hat die verehrliche Commission zwar nur den ersten Fall in Vorschlag gebracht; es scheint aber nothwendig, in dem künftigen Beschlusse beide Fälle zu berücksichtigen. Hinsichtlich der vorgeschlagenen Ausschließung jedes Anspruchs auf Verzugszinsen, von welcher Klasse von Gläubigern der Reichsoperationskasse derselbe auch erhoben werden möge, ist man gleichfalls völlig einverstanden. Was den 4. Vorschlag oder die Erleichterung der Zahlung durch angemessene Modalitäten betrifft, so rechnet die dießseitige Regierung ihrer Seits dahin, daß sie die ihr zu überweisenden Forderungen an die vormalige Reichs-Operationskasse nicht anders behandeln kann, als so, daß sie dieselben in die Reihe der übrigen Staatsschulden aus der Periode vor dem Jahre 1807 aufnimmt, und das, was von diesen gilt, auch bei ihnen in Anwendung bringt. Denn, wenn sie dergleichen Forderungen mehr berücksichtigen wollte, so würde sie innere Verwaltungs-Grundsätze in der Behandlung ihres Staats-Schuldenwesens verletzen, und Forderungen, für welche nicht das strenge Recht, sondern nur die Billigkeit spricht, günstiger behandeln, als die bevorzugtesten Ansprüche anderer Staatsgläubiger. Ein anderes Verfahren kann daher, selbst nicht in Ansehung derjenigen Forderungen Statt finden, welche, nach dem obigen Grundsatze, nach ihrem vollen Betrage zu berichtigen wären, und zwar ferner ohne Unterschied, ob eigene oder fremde Unterthanen an die dießseitige Regierung hierunter gewiesen werden. Man ist übrigens auch mit einer im §. 18 des Commissionsberichts bereits geschehenen Andeutung dahin ganz einverstanden, daß jeder Bundesstaat die Befriedigung seiner Unterthanen zuvörderst auf seinen Antheil übernimmt, und nur, so weit dieser mehr beträgt, auch die Befriedigung anderer ihm zuzutheilender Reclamanten. Auch die vorgeschlagene Aufbringung der Beiträge nach der gegenwärtigen Bundesmatrikel wird von der dießseitigen Regierung als das einfachste Auskunftsmittel anerkannt, wegen dessen näherer Anwendung jedoch fernere Äußerung noch vorbehalten; schließlich aber und 5. wenn eine eigene Liquidations-Commission für diese Forderungen angeordnet werden soll, die dießseitige Zustimmung auch dazu gegeben. So vollkommen also auch nach allem diesen, der königl. preußische Hof sich mit einer billigen Berücksichtigung der Gläubiger vereinigt, so hält derselbe sich doch anderer Seits veranlaßt, hoffentlich unter einstimmender Ansicht anderer Bundesregierungen, bestimmt zu erklären, daß namentlich wegen jeder in Anspruch genommen werden wollenden Verzugszinsen, oder einer verlangten Gleichstellung derjenigen Reclamanten, welche die Schuld-Documente von den ersten Gläubigern oder deren Erben zu niedrigeren Preisen angekauft haben, mit diesen Gläubigern oder Erben — die dießseitige Verweigerung auf's Entschiedenste Statt findet, indem eine andere Entschließung, ohne Ungerechtigkeit gegen Staatsgläubiger, welchen nicht bloß die Billigkeit, sondern das klarste Recht zur Seite steht, nicht gefaßt werden könnte."

(Fortsetzung folgt.)

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Bruneck vom 14. Februar: „Aus der tiefsten Fortsetzung des sehr engen Ahrnerthales, das sich nordöstlich vom Thale Taufers einmündet, die Prettau genannt, vernehmen wir so eben schon in jetziger Jahrszeit einen Unglücksfall durch Schneelavinen. Simon Hofer, Besitzer eines beträchtlichen Bauernhofes, ging am 1. d. M. mit seinen drei Knechten, das auf einer hohen Bergwiese aufgeschichtete

Digitized by Google

Heu abzuholen. Diese Leute hatten mit ihrer Ladung schon den halben Weg nach Hause zurückgelegt, als sie plötzlich eine Schneelavine eingrub. Hofer allein ragte nur mit dem Haupte aus der Schneemasse hervor. Die auf der entgegengesetzten Seite befindlichen, gleichfalls mit Heuführen beschäftigten Landleute sahen dieses unglückliche Ereigniß, eilten herbei, und gruben Hofern aus, fanden auch zwei Klaftern tief in aufrechter Stellung, die Hände vor das Gesicht haltend, den einen Knecht ganz erstarrt, den man nach einigen Stunden wieder zum Leben brachte. Indeß führte der brave Seelsorger, H^r. Kurat von Prettau, Jacob Meßner, gegen 200 Menschen zur Hülfe an die Unglücksstätte; erst am zweiten Tage konnten sie die eine ziemliche Strecke fortgestoßenen zwei übrigen Knechte in der Schneemasse tief versenkt auffinden. Alle angewandten Mittel waren vergebens; sie blieben ein Opfer dieses unglücklichen Ereignisses."

Wien, den 3. März.

S^r. k. k. Majestät haben, vermöge Allerhöchster Entschließung vom 30. Jänner, auf einen von dem Hofkriegsrathe erstatteten allerunterthänigsten Vortrag, dem jubilirten Registrator des Artillerie-Hauptzeugamts, Dominik Sicard v. Sicardsburg, in Ansehung seiner funfzigjährigen eifrigen Dienstleistung, die große goldene Civil-Ehrenmedaille gnädigst zu verleihen geruht.

Vermischte Nachrichten.

Der Correspondent von und für Teutschland vom 25. Februar enthält, unter andern wichtigen Anzeigen und Nachrichten, auch eine Prophezeihung, welche Europa für den Verlust der amerikanischen Goldgruben trosten und einigermaaßen schadlos halten dürfte. Diese Prophezeihung von dem Einsiedler Martin Zadek (gestorben 1769 bei Solothurn) welche die Ausrottung des osmanischen Reiches, die Bekehrung von ganz Persien, wie auch des großen Moguls und des Mohrenlandes zu der christlichen Religion, und noch viele andere Dinge verkündet, eröffnet auch noch folgende höchst erfreuliche Aussicht: „Jerusalem wird eingenommen und „die Saracenen werden gänzlich vertilgt werden. Man „wird alsdann zu Jerusalem an einem gewissen Orte „gegen den Aufgang der Sonne, bei einer türkischen „Moschee, einen neuen Brunnen graben; allda wird „man einen viereckigen platten starken Stein finden, dar„unter wird man ein großes Gewölbe antreffen, und „darin den Schatz des weisen Königs Salomo „finden. Es wird 18,000,000,000, (sage Achtzehn tau„send Millionen) Ducaten enthalten; die Kostbar„keiten und Alterthümer, die man daselbst antreffen wird, „werden nicht zu zählen seyn." Derselbe Prophet verspricht auch noch die Auffindung eines andern Schatzes in dem Keller eines alten abgelegenen griechischen Pallastes zu Konstantinopel, der aber, da er nur auf 50 Millionen Thaler geschätzt wird, wohl kaum des Aufsuchens werth scheinen dürfte!

Natur-Merkwürdigkeiten.

Am 19. Februar um 9 Uhr 9 Minuten Vormittags verspürte man zu Genf ein Erdbeben, welches zwar keinen Schaden anrichtete, aber dennoch stark genug war, daß die Glocken in mehreren Kirchen und Häusern von selbst zu läuten anfingen, und die Leute erschrocken aus ihren Wohnungen auf die Straße eilten, weil sie das Nachfolgen stärkerer Stoße besorgten; allein bis zum 21. hatte sich keine neue Erschütterung spüren lassen.

Aus Arnheim wird vom 6. Februar gemeldet, daß seit 14 Tagen Marschbohnen im Pfarrgarten zu Toelmond in Geldern blühten, deren Stengel 2 Fuß Länge hatten; auch hatten sich schon Schoten von 1 Zoll gezeigt, so fest, als wenn es Mitte Mai wäre. Noch verwunderlicher ist, daß man bei Nymwegen an der Maas ein Rothkehlchennest mit Jungen gefunden hat. Man hat nachgeschlagen, daß im Jahr 1289 eine ähnliche Frühzeit wie jetzt gewesen ist, die Reben blühten im April an den Maas-Ufern. 1238 hatten die Bäume im Jänner geblüht, die Ernte war um Pfingsten, die Weinlese um Jacobi. Dieselben Erscheinungen hatten 1420, 1425 und 1520 Statt.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Reise nach Dieppe. — Sühnung.

Morgen: Prüfung der Treue.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Musikstücke. — Johanna d'Arc.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der goldene Schlüssel. — Das Hausgesinde.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Amor der Heirathstifter.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Glück über Glück.

Morgen: Die Irre im Walde.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 64

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 5. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 1 Grad.	28 Z. 10 L. 8 P.	SSO. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 9 Grad.	28 Z. 11 L. 0 P.	SSO. still.	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 4 Grad.	28 Z. 10 L. 4 P.	SO. ——	——

Wien, den 4. März.

Folgendes sind die neuesten, mit dem letzten Postkurier eingelaufenen, Nachrichten aus Konstantinopel vom 11. Februar:

Am 1. d. M. langten mehrere Tatarn des Churschid Pascha mit Nachrichten, die über Ali Pascha's Schicksal keinen Zweifel mehr lassen konnten, in der Hauptstadt an. Diese Nachrichten stimmen mit denen, welche wir früher aus Prevesa erhalten hatten (Vergl. österr. Beob. vom 19. und 20. Febr.), völlig überein. Ali soll gegen Churschid Pascha erklärt haben, daß er entschlossen sei, sich in die Luft zu sprengen, wenn der Großherr ihm nicht Verzeihung und Sicherheit für sein Leben bewilligen wollte. Man vermuthete in Konstantinopel selbst, daß die in seinem Pulverthurm mit ihm Eingesperrten wohl Mittel finden würden, die Vollziehung seiner Drohungen zu vereiteln.

Diese Neuigkeiten sind bei der Pforte mit großem Jubel aufgenommen worden. Man betrachtete sie als entscheidend für den fernern Gang der Operationen in Albanien und Morea.

Gleich nach Ankunft der Meldungen von Janina wurde der Entschluß gefaßt, den gewesenen Gouverneur der Dardanellen, Mehmed Pascha, als Serasker und ersten im Commando nach Churschid Pascha, mit einem, wie man versichert, sehr wohl geübten, Truppen-Corps nach Morea abzusenden; und am 5. Februar erhielt der Kapudan Pascha die offizielle Anzeige von der wirklich erfolgten Abfahrt der Expedition aus den Dardanellen. Sie besteht aus 60 Segeln unter Pepeghi Halil Bey's Commando, und hat 12,000 Mann Landungstruppen, die Mehmed Pascha befehliget, an Bord.

Am 9. wurden, in Gegenwart des Sultans und seines Hofstaates, ein Linienschiff von 84 Kanonen, zwei Sloops und zwei ungewöhnlich große Kanonierschalupp[en] im Arsenal vom Stapel gelassen. Es scheint gewiß zu seyn, daß gegen Ende März eine Flotte von 40 Segeln, unter Commando des Kapudan-Pascha, nach dem Archipelagus abgehen, und dieser Groß-Admiral seine Flagge an Bord des neu erbauten Linienschiffes, Mansur Liwa (Siegesfahne) aufpflanzen wird.

Die (letzthin erwähnten) fünf griechischen Bischöfe befinden sich fortwährend in Verhaft. Der Patriarch schickt jeden Morgen zu ihnen, und läßt nachfragen, ob sie Anordnungen für ihre Diöcesen zu ertheilen haben.

Die Pforte hat dem griechischen Patriarchen eine beträchtliche Summe Geldes zustellen lassen, um solche zur Reparatur seiner Metropolitan-Kirche und Residenz, die bei den Tumulten im letztverflossenen April-Monate vom Pobel beschädiget worden waren, zu verwenden.

Der nach Erserum als Nusul Emini (Generalcommissär des Lagers) ernannte Attah Efendi ist zu seiner Bestimmung abgegangen. Von Feindseligkeiten mit den Persern hat weiter nichts verlautet; bei Erserum soll sich aber eine starke türkische Armee zusammengezogen haben. (Die öffentlichen Blätter drücken sich fortdauernd so aus, als ob die Perser noch keine rechte Lust hätten, dem Kriege zu entsagen, vielmehr die ottomanischen Provinzen mit neuen Einfällen bedrohten. Die Wahrheit ist aber auch hier gerade das Gegentheil von dem, was jene Blätter glauben machen mochten. Die Pforte, voll Erbitterung gegen die Perser, hat sich von ihrer Seite bisher noch nicht entschließen können, den Krieg als beendiget anzusehen, und will eher keinen Frieden unterzeichnen, als bis der Schah von Persien sich zu voller Entschädigung für die von seinen Truppen verübten Gewaltthaten, und zu hinreichenden Garantien für die künftige Erhaltung des Friedens auf den Grenzen versteht.)

Spanien.

Die neuesten Pariser Blätter enthalten Nachrichten aus Madrid bis zum 11. Februar. Am vorhergehenden Tage hatte eine aus 22 Deputirten und den zwei Secretären bestehende Deputation der außerordentlichen Cortes Audienz beim Könige, und überreichte S^r. Majestät den in der Sitzung am 8. gefaßten Beschluß, wornach der Schluß der außerordentlichen Cortes am 14. Febr. Statt finden wird. S^r. Majestät antworteten hierauf, daß Sie der Schlußsitzung in Person beizuwohnen gedächten. Am 15. sollen dann die vorbereitenden Versammlungen der neuen (ordentlichen) Cortes beginnen, deren Sitzung am 1. März eröffnet wird, und der Constitution zufolge drei Monate

Digitized by Google

lange dauert, wenn nicht, außerordentlicher Urſachen halber, eine Verlängerung Statt findet.

In der Sitzung der außerordentlichen Cortes vom 7. und 8. wurde die Discuſſion des Preßgeſetzes beendigt, das Geſetz angenommen, und auch ſogleich die Discuſſion über das Petitionsrecht eröffnet. In der Sitzung vom 9. trugen die Abgeordneten Toreno, Moscoſo und Eſpiga darauf an, daß der zwiſchen O'Donoju und Yturbide abgeſchloſſene Vertrag annullirt und an die auswärtigen Mächte ein Manifeſt mit der Erklärung erlaſſen werde, daß Spanien ſeinen Anſprüchen auf Amerika noch keineswegs entſagt habe. Hierauf erſtattete die hierzu ernannte Commiſſion ihren Bericht über die Vorfälle am 3. und 4. Februar. Dieſem Bericht zufolge iſt der erſte Grund der Statt gefundenen Unordnungen darin zu ſuchen, daß die Reſidenz bei ihrer ſtarken Bevölkerung der Mittelpunct iſt, in welchem alle Müſſiggänger und Taugenichtſe aus allen Provinzen zuſammenſtrömen, ſelbſt Ausländer, die, das Gaſtrecht mißbrauchend, ſich zu geheimen Werkzeugen der Feinde der Freiheit hergeben. Die Commiſſion erklärt, daß die Behörden alle nur immer zu erwartende Thätigkeit gezeigt hätten, und die Regierung der permanenten Deputation der Cortes die Verſicherung gegeben habe, daß ſich dieſe Scenen nicht wiederholen würden, und es keines Einſchreitens der Cortes bedürfe; nichtsdeſtoweniger könnten dieſe auch ohne beſondere Veranlaſſung verfügen, was ſie zur Verhütung ähnlicher Unordnungen für zweckmäßig halten. Die Commiſſion ſchlug hierauf vor: 1) Die außerordentlichen Cortes ſollen vor allem das Strafgeſetzbuch den Konige zur Sanction vorlegen. 2) In den Hauptſtädten der Provinzen, namentlich aber in Madrid, ſollen Polizeiſtellen errichtet werden, ſo weit ſie mit den liberalen Inſtitutionen vereinbar ſind. 3) Der Antrag der Regierung, einen oder zwei untergeordnete politiſche Chefs für Madrid zu ernennen, ſei zu genehmigen. Über den erſten und dritten Punct ſoll noch vor der Auflöſung der außerordentlichen Cortes entſchieden, der zweite aber ſogleich den ordentlichen Cortes vorgelegt werden. Schließlich hofft die Commiſſion, daß dieſe drei Maaßregeln, vereint mit der Bildung eines kräftigen Miniſteriums, die S^r. Majeſtät ohne Zweifel nicht länger werde verſchieben wollen, zur Verhütung ähnlicher Vorfälle, wie die am 3. und 4., hinreichend ſeyn würden. Es wurde beſchloſſen, daß vorſtehender Bericht in der Sitzung vom 11. discutirt werden ſolle. — Die Regierungs-Zeitung erklärt ſich in ihrem Blatte vom 11. mit vieler Bitterkeit gegen die bekannte Note des portugieſiſchen Geſchäftsträgers in Buenos-Ayres, D. Juan Manuel Figueiredo vom 11. Auguſt 1821 (Vergl. öſterr. Beob. Nro. 43 vom 12. Februar), in welcher die Unabhängigkeit des Freiſtaates Chili von Seite der portugieſiſchen Regierung anerkannt wird, und ſchildert ſie als eine Verletzung alles Völkerrechts. — Das Finanzminiſterium hat ein Umlaufſchreiben erlaſſen, in welchem die ſtrengſte Eintreibung der rückſtändigen Steuern dringend empfohlen wird.

Großbritannien und Irland.

London, den 19. Februar. In der geſtrigen Sitzung des Unterhauſes ſtellte der Marquis v. Londonderry den Antrag, daß die im vorigen Jahre niedergeſetzte Commitee zu Unterſuchung des Nothſtandes der ackerbauenden Klaſſe, auch jetzt wieder in Thätigkeit treten, und den von ihr im verfloſſenen Jahre erſtatteten Bericht, nebſt den in der vorjährigen und dießjährigen Sitzung eingelaufenen Petitionen, die ſich auf dieſen ſo wichtigen Gegenſtand beziehen, einer neuen Prüfung unterwerfen ſolle. Der Antrag wurde genehmiget. Auf H^rn. Hume's Frage: Ob nicht mehrere Mitglieder, welche Manufacturorte oder Diſtricte repräſentiren, in dieſe Committee aufgenommen werden würden, erwiederte der Marquis v. Londonderry, daß dieſelbe ganz und gar aus den nämlichen Mitgliedern, wie im vorigen Jahre, beſtehen werde. Folgendes ſind ihre Namen: Marquis v. Londonderry, H^r. Gooch, H^r. Fred. Robinſon, Lord Viscount Althorp, H^r. Bantes, H^r. Brougham, H^r. Huskiſſon, Sir Edward Knatchbull, H^r. Stuart Wortley, H^r. Baring, Sir Henry Parnell, H^r. Wodehouſe, H^r. Weſtern, H^r. Holmes Sumner, H^r. Eſtcourt, H^r. Sturges Bourne, H^r. Tremayne, Sir William Rowley, H^r. Calthorpe, H^r. Hunter Blair, H^r. Irving, Sir Thomas Lethbridge, H^r. Littleton, H^r. Whitmore, H^r. Aldermann Bridges, H^r. Nicholſon Calvert, H^r. Ricardo, H^r. Curwen, H^r. Denis Browne, H^r. Frankland Lewis, Lord Viscount Cranbourne, Lord Binning, H^r. William Lamb, H^r. Goulbourn, Sir John Newport.

In einem Londoner Blatte lieſt man Folgendes: „Die merkantiliſchen Berichte, welche durch das Kriegsſchiff Owen Glendower, von der Station des Südmeeres, hinſichtlich der Ladungen, die von hier nach Peru geſandt worden, in dieſen Tagen einliefen, ſind von einer Schrecken erregenden Natur, und ungeheure Verluſte ſtehen zu befürchten! Wenn wir dieſen Gegenſtand näher beleuchten, ſo können wir aber auch nicht umhin, unſer Erſtaunen auszudrücken, über die unvorſichtige Weiſe, mit welcher unſere Kaufleute ſich, Hals über Kopf, in ſolche entfernte Speculationen gewagt haben, die überdieß außer allem Verhältniſſe zur möglichen Conſumtion des Landes ſtehen, für welches ſie beſtimmt geweſen, und die in den meiſten Fällen auf die unrichtigſte Waaren-Auswahl gegründet ſind. Seit der Eröffnung der Küſten des ſtillen Meeres ſind über 40 Schiffe, jedes mit einem Werthe von 50 bis 60,000 Pf. Sterl. Waaren an Bord, von Großbritannien aus allein, dahin expedirt worden, ſo daß man annehmen kann, daß im allgemeinen zwiſchen 4 bis 5 Millionen Pf. Sterl. an Waaren nach Chili und Peru geſandt worden ſind, um, wie die Phraſe iſt, den Markt zu probiren! Wie man er-

Digitized by Google

warten konnte, für einen so namhaften Betrag von Waaren, in einem Lande wie Peru, welches zum Theil noch blockirt, zum Theil im Bürgerkriege verwickelt ist, und dessen Ackerbau und Handel während so vieler Jahre unterbrochen war, schnellen Absatz zu finden; das übersteigt allen Glauben. Die ganze Population von Peru beläuft sich auf 1,076,997 Seelen, verstreut über 977 Ortschaften und 14 Städte, aber der größte Theil dieser Bewohner besteht aus Indianern und farbigen Leuten, welche noch nie europäisches Fabricat getragen haben; die ganze Ausfuhr von Peru beträgt nicht über 2,400,000 Dollar oder etwa 600,000 Pf. Sterl. jährlich; der zum Versuch gesandte Betrag von Waaren, kann also in 4 bis 5 Jahren nicht ausgeglichen werden, und ist mithin dieß Unternehmen mit Recht ein unüberlegtes zu nennen, welches für unsere Fabriken höchst nachtheilige Folgen haben muß." — Die preußische Staatszeitung begleitet obigen Artikel mit folgender Bemerkung: „Obiges ist wörtliche Übersetzung eines in der gelesensten Zeitungen Englands erschienenen Aufsatzes, und wohlgeeignet, den Teutschen über den etwas langsameren Gang der Geschäfte in seinem Vaterlande zu beruhigen. Auch der rheinisch-westindischen Compagnie würde es ein Leichtes gewesen seyn, auf die ersten Nachrichten von der Eröffnung Lima's nnd Merico's, Expeditionen auszurüsten, und jene Märkte mit teutschen Waaren zu überschwemmen. Das Kapital, welches die Compagnie schon besitzt, das wohlverdiente Vertrauen, welches die Direction derselben in ganz Teutschland genießt, würden es ihr leicht gemacht haben, schon mehrere Ladungen nach jenen Weltgegenden zu expediren; aber was würde die Folge gewesen seyn? Zuerst Stockung des Verkehres durch festgesetzte Fonds, und unvermeidliche Verluste bei der endlichen Realisation! Es gereicht daher der Direction der rheinisch-westindischen Compagnie zur Ehre, daß sie vorgezogen hat, sich dem Vorwurfe der Langsamkeit auszusetzen, als sich späterhin den der Übereilung mit Recht zuzuziehen. Sie ambitionirt nicht, wie man's nennt, große Coups zu machen; sie sucht nur die Ausfuhr teutscher Fabricate auf sicherem, wenn auch langsameren Wege zu befördern, und, überzeugt, daß dieß durch einen ruhigen überlegten Geschäftsgang weit wirksamer geschehen könne und werde, als auf dem des Jagens nach Geschäften, wird sie sich von jenem hoffentlich nie entfernen."

Rußland.

Durch einen Ukas vom 19. Dec. v. J. hat der Kaiser den Beschluß des Staatsrath bestätigt, welcher auf Vorschlag des Finanzministeriums den Werth des Silberrubels auf 3 Rubel 60 Kopecken bei Erhebung aller Zollgefälle des Reichs für das Jahr 1822 festsetzt.

Se. Majestät der Kaiser haben dem evangelischen Bischofe von St. Petersburg, Dr. Cygnäus, aufgetragen, seine Vorschläge zur Organisirung des evangelischen Reichs-General-Consistoriums, so wie des protestantischen Kirchenwesens überhaupt zu übergeben, zuvor aber sich mit einigen Personen geistlichen Standes dieser Confession in den Ostsee-Gouvernements darüber zu besprechen, und von den Consistorien alle dahin gehörigen Nachrichten einzuziehen.

Ihre kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten Nicolaus und Michael, sind am 6. Februar von Petersburg zum Garde-Corps, welches bekanntlich bei der ersten, vom Grafen von Sacken commandirten Armee in Lithauen steht, abgereist.

Der neuentworfene Tarif, ist, um in allen Theilen desselben Sachverständige zu Rathe zu ziehen, vieren der angesehensten Kaufleute zur Prüfung zugestellt worden, mit dem Bedeuten, ihr Gutachten unverholen und freimüthig schriftlich darüber mitzutheilen. Die gedachten vier Herren sind: der königl. niederländische General-Consul, K. Tesche, Chef des Handel-Hauses Bagge und Comp.; der Comerzien-Rath und Ritter J. Mollwo; der Bankier Stieglitz, und der Kaufmann Chlebnikow.

Frankreich.

Paris, den 22. Februar. In der Deputirtenkammer wird fortwährend über den Gesetzentwurf, hinsichtlich der Sanitätspolizei, debattirt. Man glaubte jedoch, daß diese Debatten heute beendiget, und dann zur Discussion anderer Gegenstände, größtentheils von localem Interesse, z. B. Brückenbau zu Rouen u. s. w. werde geschritten werden.

Hr. Douglas Loveday hatte eine Petition ähnlichen Inhalts, wie an die Pairskammer, nun auch an die Deputirtenkammer eingereicht, über die nächstens referirt werden sollte.

Paris, den 21. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 89 Fr. 50 Cent.

Königreich beider Sicilien.

Einem in den ersten Tagen des Februars erschienenen königlichen Decrete zufolge, werden nur jene Privat-Erziehungshäuser gestattet, welche die Junta des öffentlichen Unterrichts für unbedenklich erklärt hat. Die nämliche Junta hat auf die Moralität dieser Institute ein wachsames Auge zu halten und besonders darauf zu sehen, daß die Zoglinge einen guten Religions-Unterricht erhalten und an den gottesdienstlichen Übungen fleißigen Antheil nehmen.

In und um Palermo waren die von einigen Übelthätern, die ihrer gerechten Strafe nicht entgingen, augenblicklich bedrohte Ordnung und Ruhe vollkommen wieder hergestellt, und von den dortigen königlichen Befehlshabern, im Einverständnisse mit den kaiserl. österreichischen Militär-Behörden, die zweckmäßigsten Maaßregeln ergriffen worden, um die mehr auf Raub und Plünderung, als auf politischen Umsturz berechneten Plane einiger wenigen Unruhestifter, in welcher Gestalt sie sich auch zeigen mogen, gänzlich zu vereiteln.

Teutschland.

Übersicht der in den ersten fünf Sitzungen der teutschen Bundesversammlung seit Anfang dieses Jahres gepflogenen Verhandlungen.

Erste Sitzung vom 10. Jänner.

(Fortsetzung.)

Hinsichtlich der Militär-Verhältnisse des teutschen Bundes und zwar I. in Betreff der Organisation des neunten Armeecorps, äußerte Königreich Sachsen: „In der 29sten verjährigen Bundestagssitzung am 16. Juli ist einmüthig beschlossen worden, nicht nur, daß die Organisation sämmtlicher Armeecorps in ihren verschiedenen Abtheilungen bis zum 1. October 1821 zu vollenden, dasjenige aber, was zur Übereinkunft unter den betheiligten Staaten ausgesetzt.

und bis zu dem genannten Termine auf diesem Wege nicht berichtigt seyn sollte, in einer der ersten Sitzungen der Bundesversammlung nach ihrer bevorstehenden Vertagung, ohne weiteres definitiv zu entscheiden sei, sondern auch, daß der 1. Jänner 1822 als Termin zur Einreichung der Standesausweise andurch festgesetzt werde. Da nun S^r. königl. Majestät von Sachsen jederzeit angelegen ist, daß den Bundesbeschlüssen sowohl der Sache, als der Zeit nach, volle Genüge geschehe; so ist Allerhöchstdero Bundestagsgesandtschaft befehligt worden, der hohen Bundesversammlung anjetzt und gleich in der ersten Sitzung nach Eintritte des neuen Jahres, die Standestabelle der 1sten Division des neunten Armeecorps andurch zu überreichen. Aus dieser Tabelle ergibt sich, daß das königl. sächsische Contingent nach seinen verschiedenen Bestandtheilen in derjenigen Beschaffenheit sei, welche die Bundesgesetze und die über die theilweise Vertretung der Contingente anderer Staaten mit dem Königreiche Sachsen bestehenden Verträge erfordern. Die zu Erfüllung der Totalstärke des Contingents nach erforderlichen 196 Trainsoldaten sind in Bereitschaft und werden bei eintretender Mobilmachung sofort aufgestellt werden. Hierauf wurde beschlossen: die vorgelegte Standestabelle der 1sten Division des neunten Armeecorps an die Militärcommission abzugeben." — Hinsichtlich II. die Organisation des achten Armeecorps trug, Großherzogthum Hessen darauf an, daß ein endlicher kurzer Termin zur Einbringung der Formations- und Reductions-Verträge zwischen dem Großherzogthume Hessen und den zur 3ten Division des 8ten Armeecorps gehörigen Bundesstaaten festgesetzt werden wolle, damit sodann, in Gemäßheit des Beschlusses vom 26. Juli v. J., von dieser hohen Versammlung das weiter Geeignete verfügt werde. — Der Gesandte der sechzehnten Stimme, Freiherr von Leonhardi, äußerte: daß er sich hierauf sein Erklärung vorbehalten müsse; der Stillstand, welcher in diese Unterhandlung gekommen sei, liege in einem ganz zufälligen Umstande, da aus dem Wege zu räumen er bereits bemannt gewesen sei. — Der Gesandte der freien Städte, für Frankfurt: So viel dem Gesandten die Lage der Sache bekannt sei, habe bisher die Ausgleichungsweise wegen der Vertretung in Stellung der Cavallerie im Wege gestanden; mehrere, dem großherzogl. hessischen H^rn. Bevollmächtigten von Seiten des Bevollmächtigten der Stadt gemachten Propositionen seien unannehmbar gefunden worden. Sollte eine endliche, welche — so viel der Gesandte wisse, ohne jedoch genau davon unterrichtet zu seyn, da er erst gestern Abend Kenntniß erhalten habe, daß diese Anzeige werde gemacht werden — im Vorschlage sei, das nämliche Schicksal haben, so werde es, wie ohnehin bundesgesetzmäßig sei, den Wünschen der Stadt vollkommen entsprechen, wenn die Sache Einer hohen Bundesversammlung zur Entscheidung vorgelegt werde; wie sich denn auch der Gesandte die Bitte um eine gleichmäßige Erleichterung, welche andern Staaten zugestanden worden sei, und welche durch jene Vorlage noch mehr würde begründet werden, eventualiter vorbehalte. Der Stadt sei die Absicht, die Sache zu verzögern, ganz fremd, — man werde dieselbe vielmehr ihrer Seits thunlichst beschleunigen. Der bisherige scheinbare Verzug, werde, wenn keine Ausgleichung zu Stande komme, durch Darlegung der Umstände um so mehr Rechtfertigung erhalten, als hier von einem bedeutenden Objecte für den einen Theil Rede sei, und darum, so viel man wisse, andere Staaten sich in gleichem Falle befänden, übrigens auch die Formation des Corps im Wesentlichen hierdurch nicht aufgehalten werde. — Der kaiserlich-königliche präsidirende Gesandte, Herr Graf von Buol-Schauenstein: stellte hierauf vor, wie gerecht der Wunsch und das Verlangen der hohen Bundesversammlung seyn müsse, daß jene Hindernisse, welche der endlichen Einrichtung der Divisionen in den gemischten Corps, so wie dieser Corps selbst, noch im Wege ständen, gehoben werden möchten. Der Bundestags-Ausschuß würde schon heute sein Gutachten auf die Bemerkungen über die fünf letzten Abschnitte der Grundzüge der Militärverfassung vorgelegt haben, wenn nicht noch die Bemerkungen einiger Regierungen abgingen; da man jedoch ihrer Mittheilung täglich entgegensehe, so verstärke auch noch dieser Umstand den dringenden Wunsch, daß die gütliche Vereinbarung der betreffenden Regierungen in den gemischten Divisionen und Corps um so gewisser und unverzüglich erfolge, als die hohe Bundesversammlung gütliche und freundschaftliche Ausgleichungen unter den Betheiligten der eigenen Entscheidung vorziehen müßte. Oesterreich werde sich zwar gern einer neuen Termins-Verlängerung, wenn solche von der Mehrheit beliebt werden sollte, anschließen, könne aber dabei die Überzeugung nicht unterdrücken, daß es sehr angemessen sei, denselben möglichst enge anzuberaumen. Hierauf vereinigte man sich zu dem Beschlusse: daß der in der 29sten Sitzung v. J. (§. 222) festgesetzte Termin auf den 14. Februar d. J. erstreckt werde, um an diesem Tage von den sowohl in den verschiedenen Abtheilungen der gemischten Armeecorps als in diesen Corps selbst getroffenen Übereinkünften die Anzeige zu machen, wonächst die Entscheidung über diejenigen Gegenstände, worüber dieselbe erforderlich sei, in der Sitzung vom 28. März l. J. definitive Entscheidung erfolgen werde. — In Bezug III. auf die Organisation des zehnten Armeecorps erklärte der Gesandte der sechzehnten Stimme, Freiherr von Leonhardi: „In Beziehung auf die in der vertraulichen Sitzung vom 20. Juni v. J. aufgeworfene Frage: zu welcher Division des zehnten Corps die Contingente von Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck zu rechnen seien? bin ich nunmehr von JJ. DD. den Fürsten von Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck befehligt, die, damals vorbehaltene, nähere, deßfalsige Erklärung zum Bundestags-Protocolle dahin abzugeben: daß Hochstdieselben Ihre Contingente mit der zweiten Division des zehnten Armeecorps vereinigen würden, und in Ansehung der verschiedenen Waffengattungen und Bildung der Regimenter ꝛc. bereits in Unterhandlungen begriffen seien. Hierauf äußerten die Gesandten von Dänemark, Mecklenburg, Holstein und die freien Städten Hamburg, Lübeck und Bremen, daß ihnen keine Ansicht ihrer Regierungen bekannt sei, welche den gedachten Verlangen entgegen seyn konnte, den bisher schon Statt gefundenen Verabredungen über Eintheilung und Organisation des X. Armeecorps jedoch unbeschadet.

Am 4. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 ⅛; Darlehnsscheine vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 109; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 91⅞; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36; Conventionsmünze pCt. 249 ½.

Bank-Actien pr. Stück 670 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 65

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 6. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 1⅗ Grad.	28 Z. 10 L. 0 P.	SSO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 10 Grad.	28 Z. 9 L. 1 P.	SSO. stark.	—
	10 Uhr Abends	+ 3 Grad.	28 Z. 8 L. 10 P.	SSO. schwach.	—

Großbritannien und Irland.

Ueber die von dem Marquis von Londonderry am 25. Februar im Unterhause gemachten Vorschläge äußert sich der Courier vom 26. folgendermaaßen: „Da wir unsern Lesern einen möglichst getreuen und vollständigen Bericht über die Vorschläge mittheilen wollen, welche der Marquis von Londonderry in verflossener Nacht im Hause der Gemeinen, von einer umständlichen Schilderung der Lage des Landes begleitet, darlegte, so sehen wir uns in die Unmöglichkeit versetzt, uns heute in weitläuftigere Bemerkungen über diesen Gegenstand einzulassen. Alles, was der Minister sagte, ist in jeder Hinsicht von höchster Wichtigkeit für das Land und — wir sagen es unbedenklich — so geartet, daß Jedermann darüber eine ungetrübte Freude empfinden muß, außer denen, für welche das Geschwätz der Unzufriedenheit der Nahrungsstoff ihrer politischen Existenz ist. Kein ehrlicher Mann, Keiner, der nicht das niedrigste Parthei-Werkzeug, oder der elendeste Sclave des Vorurtheils ist, wird, nach Durchlesung der Rede des edlen Marquis, läugnen können, daß eine große Wohlthat erzeigt worden, und daß der beste Wille vorhanden ist, sie von Zeit zu Zeit durch jede nur mögliche Erleichterung, welche die Umstände irgend erlauben, zu vermehren. Ungemein erfreulich ist es auch zu erfahren, daß sich das Land im Allgemeinen, hinsichtlich aller Quellen der Wohlfahrt und des Wohlstandes, mit alleiniger Ausnahme des Agricultur-Interesses, in dem blühendsten Zustande befinde; ein Zustand, der nothwendiger Weise allmahlig auch zum Vortheile derer wirken muß, die allein zu klagen Ursache haben. Unsere Einnahme ist fortwährend im Steigen, und während den ersten fünf Wochen des gegenwärtigen Jahres um vieles bedeutender gewesen, als in derselben Periode im vorigen Jahre; unsere Manufacturen gedeihen und unser Handel gewinnt nach allen Richtungen eine rasche Ausdehnung. Kurz, mit Ausnahme des erwähnten Nothstandes der ackerbauenden Klasse, den wir mit gutem Grunde als ein vorübergehendes Übel betrachten zu können glauben, (denn, wenn die allerseits so eifrig behauptete Lehre, daß unsere Handels-, unsere Manufactur- und unsere Agricultur-Interessen wechselseitig, im engsten Zusammenhange stehen, irgend etwas Wahres an sich hat, so muß das anerkannte Gedeihen der beiden ersteren auch letzterem bald wieder neues Leben und neue Kraft verleihen), gibt es keinen Zweig unseres National-Wohlstandes, der nicht eine freudige und trostende Aussicht darböte. Die Parthei mag nun das Ärgste thun, was sie will; es wird ihr nun und nimmermehr gelingen, den gesunden Sinn der Engländer irre zu leiten, oder sie zu überreden, daß die allgemeinen Interessen des Reiches in einem Zustande des Verfalls seien, weil örtliche und vorübergehende Bedrängnisse auf einem besondern Interesse lasten. Wir rathen ernstlich Jedermann; der die wahre Lage des Landes kennen lernen will, die Rede aufmerksam zu lesen und zu überdenken, worin der edle Marquis in verflossener Nacht diese Lage so meisterhaft schilderte. Auch das, was H^r. Huskisson bei dieser Veranlassung sagte, ist aufmerksamer Beachtung werth. Seine Rede war eine geschickte Beleuchtung mehrerer jener Puncte, welche von dem Marquis von Londonderry bei der umfassenden und verwickelten Übersicht die er über die ganze Frage aufstellte, nothwendiger Weise nur leichthin berührt werden konnten."

Der Courier theilt einen umständlichen Bericht über einen vielleicht beispiellosen Selbstmord durch Verhungern mit. Ein Korsikaner, Namens Viterbi, nach seiner Ansicht, ungerecht verurtheilt, nahm nach fruchtlosen Bemühungen, sein vermeintliches Recht zu erlangen, vom 2. bis zum 21. Dec. v. J., keine Nahrung und kein Getränk zu sich, nur daß er während dieser 18 Tage, einmal übermäßig aß und ein Mal übermäßig trank, später auch noch einige Löffel Wein hinunterschlürfte. Der Durst bereitete ihm die furchtbarsten Qualen; er mußte zuweilen, um nicht sinnlos und in seinem Entschlusse nicht wankend zu werden, sich gurgeln und die brennenden Augenlieder mit Wasser benetzen. Seine Qualen waren die eines Tantalus; denn täglich wurden ihm Speisen, die ihn reitzen sollten, vorgesetzt. Die Gewalt, welche sein Wille über seinen Körper hatte, war so groß, daß er, ungeachtet dieser abmattenden Anstrengungen, bis zu seinem Todestage sein Tagebuch dictirte.

Digitized by Google

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 11. Febr. zufolge war der Marchese v. Casteldosrios, Capitän der königlichen Garde, abgesetzt und nach Catalonien geschickt worden. Folgendes wird als die Ursache seiner Ungnade erzählt: Der König hatte seit einiger Zeit mit Mißfallen bemerkt, daß mehrere Gardesoldaten das Tragala unter seinen Fenstern sangen, und dabei keine andere Absicht haben konnten, als ihn zu verhöhnen. Er stellte darüber den Marchese zur Rede, der aber sich damit entschuldigt haben soll, daß der Insubordinationsgeist der Truppe es ihm unmöglich mache, solchen Ausschweifungen vorzubeugen. Worauf der König erwiederte: „So verdienen Sie nicht das Corps zu commandiren, dem die Bewachung meiner Person anvertraut ist." Dieser wichtige Posten wurde dem Marchese v. Castellar verliehen.

Rußland.

In der Nacht vom 3. zum 4. Februar wüthete zu St. Petersburg ein schrecklicher Sturm aus Nordwesten. Die Eisdecke der Newa und der Kanäle wurde gehoben, das Wasser trat über die Ufer und überschwemmte die niedrig gelegenen Theile der Stadt, wodurch an den Gebäuden und in den Kellern viel Schaden verursacht worden ist.

Bekanntlich ist die Umgegend von Nowaja-Semlja, im Gouvernement Archangel, von der Mitte October bis Ende Februar mit anhaltender Nacht bedeckt; die Bestimmung der Zeit nach der Sonne, ist daher den Bewohnern jenes Erdstriches, die aus Jägern und Fischern bestehen, unmöglich, und zur Anschaffung von Uhren, sind sie viel zu arm; sie bedienten sich daher, nach einer eben herausgekommenen Beschreibung des genannten Gouvernements, des folgenden sinnreich erfundenen Uhren-Surrogats. Ein mit Seehundsthran vollgefüllter Topf, von einer gleichen bestimmten Größe, brennt in der Jurta (Erdhütte) eines Jeden. Zahllose Versuche haben zur Genüge dargethan, daß jeder dieser Töpfe gerade volle 24 Stunden brennt, ehe die Flamme erlischt, worauf jeder eilt, den seinigen sogleich mit derselben Quantität Thran wieder zu füllen. Auf diese Art bestimmen sie mit der pünctlichsten Genauigkeit ihre Tage. In der Stadt Archangel selbst geht die Sonne, den 11. Dec. früh um 10 Uhr 23 Minuten erst auf, und Mittags um 1 Uhr 37 Minuten schon wieder unter; dagegen den 11. Juni früh 1 Uhr 37 Minuten schon auf, und Abends 10 Uhr 23 Minuten erst wieder unter.

Frankreich.

Paris, den 23. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer ward die Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Sanitäts-Polizei beendiget, und dieser Entwurf mit 319 gegen 87 Stimmen angenommen. — Hierauf bestieg der Minister des Innern die Rednerbühne, und legte einen Gesetzentwurf vor, welchem zufolge den vier französischen Ärzten, Pariset, Bally, Francois und Audouard, welche die französische Regierung zu Beobachtung des gelben Fiebers nach Barcelona geschickt hatte, dann auch der Mutter des in Barcelona an der Seuche gestorbenen Dr. Mazet eine jährliche Pension von 2000 Fr., dem Eleven des Hospitals von Perpignan, Hr. Jouarry, für den Eifer, womit er obgedachte Ärzte unterstützte, eine jährliche Pension von 500 Fr., und eine jährliche Pension von gleichem Betrage den beiden barmherzigen Schwestern, welche die Gefahren und Beschwerden der französischen Ärzte mit christlichem Heldenmuthe theilten, bewilliget, und aufs große Buch der Pensionen eingeschrieben werden sollen.

Paris, den 22. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 90 Fr. 60 Cent.

Teutschland.

Übersicht der in den ersten fünf Sitzungen der teutschen Bundesversammlung seit Anfang dieses Jahres gepflogenen Verhandlungen.

Zweite, dritte und vierte Sitzung vom 17., 24. und 31. Jänner.

Das Wichtigste, was in diesen drei Sitzungen verhandelt wurde, betraf die bekannte Beschwerde der herzoglich anhalt-köthenschen gegen die königlich preußische Regierung. In der zweiten Sitzung erklärte der Gesandte der funfzehnten Stimme (Holstein-Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg) für Anhalt-Köthen: Er sei von Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Anhalt-Köthen beauftragt, in dem heutigen Termine, wo, in Beziehung auf die von der herzogl. Anhalt-Köthenschen gegen die königl. preußische Regierung erhobene Beschwerde, eine Entscheidung der Frage erfolgen sollte: auf welchem der verfassungsmäßigen Wege die in der Competenz der Bundesversammlung liegende Entscheidung der Hauptsache herbeigeführt werden solle? folgende Erklärung zu Protocoll zu geben: Nachdem das königl. preußische Kabinet durch die Ratificirung der Elbeschifffahrtsacte, und durch die in der 33sten Sitzung der Bundesversammlung vom 13. December 1821 erklärte Freilassung des Friedheimischen Schiffes, den Rechtszustand, ohne jedoch dazu eine Rechtsverbindlichkeit anerkannt zu haben, hergestellt, und Anhalt durch die freie Elbe die ungestörte Verbindung mit den übrigen Bundesstaaten wieder erhalten hat, dadurch aber in die ihm ursprünglich gebührende Lage, sich für immer von fremder Besteuerung unabhängig erhalten zu können, gesetzt worden ist, so bedarf es jetzt nur noch einer Ausgleichung über die Rückerstattung der, seit drei Jahren von Anhalt an Preußen bezahlten, beträchtlichen Verbrauchsteuern und über den Ersatz des, den anhaltischen Unterthanen durch Sperrung der Elbe überhaupt erwachsenen, bedeutenden Schadens, um den Gegenstand der Anhalt-Köthenschen Beschwerde, in allen ihren Theilen, am Bundestage für erledigt zu erklären. Sr. herzogl. Durchlaucht haben zu dem Ende bei dem königl.

Digitized by Google

preußischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin eine unmittelbare Unterhandlung eingeleitet. Dieses hat den Gegenstand, ohne jedoch eine Rechtsverbindlichkeit zur Leistung irgend einer Rückerstattung und Entschädigung anzuerkennen, von der persönlichen Entscheidung S^r. Maj. des Königs abhängig und zum unverweilten Vortrage an Allerhöchstdenselben geeignet erklärt. Von dem Augenblicke an, wo die Entscheidung von der bekannten Gerechtigkeit S^r. königl. Majestät abhängt, glauben S^r. Durchlaucht über den unverweilten und vollständigen Ersatz des bisher erlittenen Schadens keinen Zweifel mehr hegen zu dürfen. S^r. herzogliche Durchlaucht können sich dem königl. preußischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nur verbunden fühlen, daß dasselbe Höchstihnen Gelegenheit gegeben hat, dem gerechten und befreundeten Monarchen einen Beweis Ihres unbegrenzten Vertrauens dadurch zu geben, daß S^r. herzogl. Durchlaucht, wie hiermit geschieht: auf eine weitere Hinaussetzung und Vertagung des auf den 17. Jänner festgesetzten Termines, auf weitere acht Wochen, nämlich bis zum 14. März d. J., antragen. — Dagegen erwiderte Preußen: „Da in der eben gemachten Erklärung von einer mit dem königlich preußischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingeleiteten Unterhandlung die Rede ist, so sieht sich der königlich preußische Bundestagsgesandte veranlaßt, die von seinem Hofe ihm über jene Angelegenheit mitgetheilten Noten in der Absicht der Bundesversammlung vorzulegen, damit dieselbe daraus den Stand der Sache vollkommen ersehen könne. Es findet hiernach keine Unterhandlung Statt, welche mit dem Fortgange oder der Zurücknahme der Beschwerde bei der Bundesversammlung in irgend einen bedingenden Zusammenhang gebracht werden kann, oder weßhalb ein Interesse vorhanden ist, den Termin einer verabredeten Abstimmung, wenn nach der dießseits am 13. Dec. vorigen Jahres abgegebenen Erklärung überhaupt noch eine Erörterung zulässig seyn könnte, zu prorogiren. Da des Herzogs von Anhalt-Köthen Durchlaucht ein besonderes Vertrauen darauf setzen, daß der Wunsch um Vergütung der bisher erhobenen Verbrauchsteuer S^r. Majestät dem Könige vorgetragen werde, so ist nur zu bedauern, daß, nach oft auseinandergesetzter Sachverbindung, die allerhöchste Entschließung so lange erschwert oder verzögert wird, als eine Beschwerdeführung von S^r. herzoglichen Durchlaucht fortgesetzt wird." Der königlich preußische Herr Gesandte fügte noch hinzu, daß, in so fern sein allerhöchster Hof noch eine Beantwortung der so eben vernommenen herzoglich Anhalt-Köthenschen Erklärung für nöthig halten sollte, er sich dieselbe ausdrücklich vorbehalten haben wolle." — Österreich erklärte: „Mein allerhöchster Hof hat bekanntlich, auf den Grund der gehegten, zuversichtlich und seitdem vollkommen erfüllten Hoffnung, daß die am 23. Juni v. J. unterzeichnete Elbschifffahrts-Convention die gewünschte Ratification erhalten und demnächst die lang ersehnte Ausgleichung der Betheiligten ohne bundesgesetzlichen Einfluß herbeiführen würde, darauf angetragen, daß diese hohe Versammlung sich vorläufig jeder Abstimmung darüber enthalten möge. S^r. kaiserliche Majestät haben um so weniger geglaubt, daß hierbei von der Ansetzung eines Termins die Rede seyn sollte, je offenbarer die möglichst baldige Beseitigung der obwaltenden Differenzen in dem eigensten Interesse der beiden Theile liegt. Wenn nun aus den, so eben vernommenen, beiderseitigen Erklärungen ungezweifelt hervorgeht, daß durch die erst erwähnte Ratification der Grund der Beschwerde als gehoben anerkannt und daher die Hauptsache als abgethan zu betrachten sei, auch über die noch unerledigten weiteren Anträge Anhalt-Köthens bereits Unterhandlungen eingeleitet seien; so kann für jetzt wohl nur ihrem Erfolge entgegen gesehen, nach dießseitigem Dafürhalten aber noch vielweniger, als bisher, die Ansetzung eines Termins für angemessen befunden, sondern lediglich erwartet werden, welche neue Darstellung Anhaltischer Seits angebracht werden dürfte, um hierüber, wenn die Instructionen eingegangen seyn werden, das Nöthige zu beschließen." — Baiern hielt dafür, daß es bei der dermaligen Lage der Sache keiner Termins-Verlängerung bedürfe, sondern, daß vielmehr der Ausgang der Vergleichs-Unterhandlungen abzuwarten sei. — Königreich Sachsen stimmt dahin, daß der Termin (17. Jänner), auf dessen fernere Vertagung die Anhalt-Köthensche Regierung antragt, mit der Ratification der Elbschifffahrts-Commission erloschen sei, mithin eine Vertagung derselben nicht Statt finden könne. — Baden stimmte dafür, daß, unter wiederholter Anerkennung der Competenz der hohen Bundesversammlung, im Allgemeinen die neuerdings von S^r. Durchlaucht dem Herzoge von Anhalt angebrachte Beschwerde, so lange auf sich zu beruhen habe, bis der Anspruch auf die verfassungsmäßige Thätigkeit dieser hohen Bundesversammlung besser, als geschehen, begründet zu werden vermag. — Niederlande, wegen des Großherzogthums Luxemburg, schließt sich der badenschen Abstimmung an. — Mecklenburg-Schwerin und Strelitz äußerten: da aus den Äußerungen beider Theile (Preußen und Anhalt-Köthen) hervorgehe, daß der eigentliche Gegenstand der zwischen beiden Regierungen bestandenen Differenz, in so weit solche durch den herzoglich Anhalt-Köthenschen Antrag, zur wirklichen Berathung der Bundesversammlung gebracht worden, vermittelst der allseitigen Ratification der Elbschifffahrts-Convention für jetzt und immer aus dem Wege geräumt sei, so scheine ihnen gegenwärtig für die Bundesversammlung alle Veranlassung zu einer neuen Prorogation des zuvor beliebten Abstimmungs-Termins oder zu Bestimmung eines, neuen auf gleichen Zweck gerichteten Termins, wegzufallen. — In der dritten Si-

Digitized by Google

tzung stimmten die übrigen Gesandschaften, die sich ihre Abstimmungen vorbehalten hatten. Würtemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, dann die funfzehnte Curie (Holstein-Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg) erklärten sich für den anhalt-kothenschen Antrag; Hannover, Dänemark, wegen Holstein und Lauenburg, die großherzoglich und herzoglich sächsischen Häuser, Braunschweig und Nassau, dann die sechzehnte (Hohenzollern, Liechtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck) und siebzehnte Curie (die vier freien Städte) dagegen, worauf Präsidium äußerte, es wolle die Abstimmungen einsehen, und hiernächst den Entwurf eines Beschlusses in der nächsten Sitzung vorlegen. — Dieß geschah auch in der vierten Sitzung. Der Entwurf des Beschlusses ward verlesen, und dessen Inhalt den Abstimmungen der Mehrheit vollkommen entsprechend gefunden, demnächst aber, nach dem Wunsche und Antrage einiger Gesandschaften, womit sich die Mehrheit einverstanden hat, noch der Schlußsatz hinzugefügt, daher Beschluß: „Da die Bundesversammlung aus den beiderseitigen Erklärungen mit Beruhigung ersehen hat, daß durch die erfolgten Ratificationen der Elbschifffahrtsacte, die Hauptbeschwerde als gehoben zu betrachten sei, und sich zugleich der gerechten Hoffnung überläßt, daß bei den von beiden Seiten angezeigten Verhältnissen, auch die noch in Irrung befangenen Nebenpuncte in kurzer Zeit, ohne weitere bundesgesetzliche Einwirkung, ihre wünschenswerthe Erledigung finden werden; so kann dem von Seite Anhalt-Köthen in der zweiten dießjährigen Sitzung gemachten Antrage keine Folge gegeben werden." — Der königl. preußische Gesandte, Graf von der Golz, behielt sich wegen des näheren Inhalts der bei Gelegenheit der neuesten Verhandlungen erfolgten Äußerungen, die etwa noch gut befundenen Bemerkungen vor. — Der königl. würtembergische Gesandte, Freiherr von Wangenheim, erklärte hierauf, die Erfüllung des 14ten Artikels der teutschen Bundesacte (hinsichtlich des Rechts-Zustandes der Mediatisirten) betreffend: er habe von seinem Hofe Auftrag erhalten, der hohen Bundesversammlung in Folge des von derselben in ihrer Sitzung vom 1. März v. J. gefaßten Beschlusses, von den Einleitungen, welche bis dahin zur Vollziehung des Art. 14. der Bundesacte in Beziehung auf die der Hoheit der Krone von Würtemberg unterworfenen, vormaligen Reichsstände von der königlichen Regierung getroffen worden sind, und von dem Standpuncte, auf dem sich gegenwärtig diese Angelegenheit befindet, vollständig in Kenntniß zu setzen, was auch in einem weitläuftigen von mehreren Actenstücken begleiteten Vortrage geschah.

Wien, den 5. März.

Bei der am 1. d. M. Statt gefundenen zweiten Verloosung der bei den HH. David Parish und M. A. Rothschild und Söhne am 4. April 1820 eröffneten Anlehens von 20,800,000 fl. CM. sind, außer den bereits in unserem Blatte vom 2. d. M. angezeigten Hauptgewinnsten, auf nachstehende Nummern namhafte Treffer gefallen:

Aus der Serie	Nr.	11 auf Nr.	2626	.	1000 fl.
———	—	11 — —	2661	.	1000 „
———	—	61 — —	15603	.	1000 „
———	—	61 — —	15814	.	2500 „
———	—	63 — —	16297	.	1500 „
———	—	156 — —	40525	.	1000 „
———	—	181 — —	46854	.	1000 „
———	—	181 — —	46871	.	5000 „
———	—	187 — —	48513	.	1000 „
———	—	336 — —	87157	.	1500 „
———	—	336 — —	87208	.	2500 „
———	—	336 — —	87232	.	2500 „
———	—	353 — —	91760	.	1500 „
———	—	353 — —	91772	.	1000 „
———	—	361 — —	93618	.	10000 „
———	—	413 — —	107267	.	1000 „
———	—	413 — —	107326	.	2500 „
———	—	435 — —	112880	.	1500 „
———	—	435 — —	112977	.	1000 „
———	—	451 — —	117081	.	1500 „
———	—	451 — —	117248	.	2000 „
———	—	517 — —	134207	.	1000 „
———	—	517 — —	134335	.	1000 „
———	—	562 — —	146008	.	1500 „
———	—	589 — —	152975	.	2500 „
———	—	589 — —	152981	.	2000 „
———	—	589 — —	153116	.	2000 „
———	—	608 — —	157651	.	1000 „
———	—	612 — —	159005	.	1000 „
———	—	612 — —	159045	.	1500 „
———	—	715 — —	185666	.	1000 „
———	—	715 — —	185692	.	1500 „
———	—	715 — —	185802	.	2000 „
———	—	715 — —	185877	.	1500 „
———	—	731 — —	189913	.	2000 „
———	—	731 — —	189923	.	2000 „
———	—	731 — —	190039	.	1500 „
———	—	751 — —	195019	.	1000 „
———	—	789 — —	204971	.	2000 „

Am 5. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75⅛; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820. für 100 fl. in CM. 109⅞; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94⅛; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 56; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 674 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österr. Beobachters, Dorotheergasse N^to. 1108, werden alle in der Papierfabrik zu Unterwaltersdorf erzeugten Velin-, Post-, Kanzlei-, Concept, sowohl Druck- als Schreib-Papiere, dann verschiedene Arten in Zeug gefärbte Papiere, wie auch Kupferdrucker- und Stärkmacher-Papier, Pack-Hüß- und Hauben-Papier, Deckeln, Tuchscheererspäne ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft.

Digitized by Google

Nro. 66

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 7. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 1⅝ Grad.	28 Z. 9 L. 6 P.	SO.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 9 Grad.	28 Z. 9 L. 5 P.	SSO.	schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 4⅛ Grad.	28 Z. 9 L. 8 P.	SSO.	still.	—

Spanien.

Das Journal de Paris meldet aus Madrid vom 11. Februar: „Der Oberstlieutenant der Garde, General St. Croix, ein französischer Ausgewanderter, ist vorgestern in einem sehr hohen Alter gestorben; man glaubt, diese Stelle werde aufgehoben werden. — General Riego ist zu Madrid angelangt, aber bei Nachtzeit und unter erborgtem Namen, um alle öffentliche Freudensbezeugungen zu vermeiden. Die Patrioten hatten ihm einen triumphirenden Einzug bereitet. Er will sich, wie es heißt, erst am Tage der ersten Vorbereitungssitzung der Cortes öffentlich zeigen. — Beweggründe anderer Art nöthigen den Grafen Toreno, zu Hause zu bleiben. Sein Haus gleicht einer blockirten Festung; sein einziger Ausgang ist in die Cortes, wohin ihn ein oder zwei Generäle und mehrere Bediente begleiten. Noch immer soll er anonyme Zuschriften erhalten, worin man ihm ankündigt, daß es ihm nicht gelingen werde, über die Pyrenäen zu entkommen, und die Journalisten drohen ihm von Zeit zu Zeit, die geheime Geschichte der Anleihe Houdard dem Publicum zum Besten geben zu wollen. Zu Sevilla so wie zu Murcia ist es einstweilen wieder ruhig; der Generalcapitän, Campoverde, so wie der Xefe politico, Albistu, haben Besitz von ihren Posten genommen, und die militärischen Häupter der Opposition sind in verschiedene Quartiere geschickt worden. Der Brigadier Barcena wurde in die Gebirge von Alpujarra verwiesen. — Die Deputirten zu den nächsten Cortes haben sich, 75 an der Zahl, gestern versammelt, und sich beinahe einmüthig gegen die drei Repressivgesetze ausgesprochen, welche gegenwärtig vom Congresse berathen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften sie von den nächsten Cortes zurückgenommen werden."

Über die Verhandlungen der Cortes meldet das Journal des Debats, daß die außerordentlichen Cortes ihre Session wahrscheinlich schließen werden, ohne die große Frage wegen der Emancipation des spanischen Amerika's gelöst zu haben. Es gibt darüber (heißt es dort) zwei Hauptansichten, in die sich der Congreß theilt; die Abgeordneten Toreno, Mosquera und Espiga sind für energische Maßregeln; sie wollen, wie bereits gemeldet, 1) daß der zwischen O'Donoju und Yturbide zu Cordova abgeschlossene Vertrag, wodurch Mexico's Unabhängigkeit proclamirt wurde, für nichtig erklärt werde; 2) daß Spanien an alle Mächte ein Manifest erlasse, worin es erkläre, daß es seinen Rechten auf die amerikanischen Provinzen nicht entsage. Die andere Partei, die zwar noch die schwächere ist, welcher aber die Mehrheit der neuen, mehr republikanisch gesinnten Cortes beitreten dürfte, ist mit ganzer Seele für die große hispano-amerikanische Conföderation, die Hr. Golfin in der Sitzung am 19. Jänner zur Sprache gebracht hat. Der über diese Angelegenheit niedergesetzte Ausschuß hat am 12. Februar seinen in erstgenannter Sitzung vorgeschlagenen Plan wieder vorgelegt, mit der einzigen Abänderung: „daß die nach Amerika zu sendenden Commissäre alle Vorschläge, welche der Freiheit und dem Eigenthume der Spanier in Amerika zuwider liefen, gleich zurückweisen sollen;" da aber die außerordentlichen Cortes am 14. sich auflösen müssen, indem am 15. die erste Vorbereitungssitzung der ordentlichen Statt findet, und ordentliche und außerordentliche Cortes nie zu gleicher Zeit sitzen dürfen, so wird schwerlich ein Beschluß in dieser Sache gefaßt werden. — Auf die ämtliche Anzeige von jener ersten Sitzung hat auch der König bereits erklärt, daß er die außerordentlichen Cortes am 14. um 10 Uhr des Morgens zu schließen gedenke."

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Pariser Blätter liefern Nachrichten aus London vom 20. Februar. Die dortige Börse war am gedachten Tage durch eine Anzeige des Bank-Kassiers Hrn. Hase, daß Lord Liverpool und der Kanzler der Schatzkammer künftigen Freitag die vornehmsten Bankiers und die Besitzer der fünfpercentigen Navy-Stocks in Fisehouse zu sehen wünschten, in einige Bewegung versetzt wurde. Die Fonds gingen etwas zurück, setzten sich aber nachher fast eben so wieder, wie sie waren, nämlich: Navy-Stocks 103⅞; 4percentige 98⅞, und 5percentige 78¼. Es hatte sich sogar das Gerücht verbreitet, daß über die zur Erleichterung des Landes zu treffenden Maaßregeln große Verschiedenheit der Meinungen im Kabinette herrsche, und mehrere Mitglieder

Digitized by Google

desselben ihre Dimission geben würden. Da dieses Gerücht einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Fonds hatte, so hielt es der Courier für nöthig, ihm bestimmt zu widersprechen. Er erklärt, daß der von Lord Londonderry dem Hause vorgelegte Plan vorher von allen Beamten der höhern Staatsverwaltung durchgesehen und gebilligt worden sei.

Am 13. Februar wurde zu Dublin eine Generalversammlung der Katholiken gehalten. Nach mehreren Reden, in welchen die Sprecher ihren Abscheu gegen revolutionäre Grundsätze und ihre unverletzliche Anhängigkeit an die geheiligte Person des Souveräns ausdrückten, wurde einstimmig beschlossen: „Daß unverzüglich eine Petition an die beiden Parlamentshäuser abgefaßt werden solle, um die gänzliche Emancipation der Katholiken in Irland zu verlangen; ferner, da die Ehre und das Interesse der Reclamanten erfordern, daß ihre Klagen in schleunige Erwägung gezogen werden, so sollen der Graf von Donoughmore und der H^r. W. C. Plunkett, Generaladvocat von Irland, gebeten werden, besagte Petition den beiden Parlamentshäusern in der kürzesten Zeitfrist zu überreichen.

Frankreich.

Paris, den 24. Februar. Gestern Morgens sollte der öfters erwähnte Prozeß über Napoleon's Testament (Vergl. österr. Beob. vom 22. Febr.) vor dem Tribunal erster Instanz zu Paris verhandelt werden; eine Menge Zuhörer hatten sich in dem Gerichtssaale eingefunden, deren Neugierde jedoch gewaltig getäuscht wurde, indem der Präsident, auf Antrag des königlichen Procurators und in Folge des Art. 87. der Prozeßordnung, erklärte, daß die Verhandlungen dieses Prozesses, da ihre Öffentlichkeit wichtige Nachtheile haben konnte, bei verschlossenen Thüren geführt werden sollen, wozu Montag der 25. Februar anberaumt wurde.

Das Wahlcollegium des Tarn- und Garonne-Departements zu Montauban hat am 15. Februar seinen Präsidenten, H^rn. de Bellissens, mit 256 Stimmen zum Deputirten ernannt. Sein Mitbewerber, General Lamarque, hatte deren 180.

Der Herzog Decazes langte am 16. Februar von Alby zu Bordeaux an, und wollte in Kurzem nach Paris abreisen.

Die Anklagekammer des königlichen Gerichtshofes hat H^rn. v. Beranger und dessen Buchdrucker (weil sie Berangers frühern Prozeß mit Beifügung aller anstößigen Chansons besonders abdrucken ließen) durch einen Spruch vor das Assisengericht zu stellen befohlen.

Die Theater-Censurcommission hat die Vorstellung des Wahlfähigen, des Bürgermeisters und des Lieds, im Gymnase, und die von Voltaire's Schuster in den Variétés untersagt. Man hat ebenfalls im französischen Theater die Vorstellung eines Lustspiels in 5 Aufzügen und in Versen, die Familienverschwörung betitelt, verboten.

Paris, den 23. Februar. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Sept. 90 Fr. 60 Cent.

Preußen.

Nachrichten aus Köln zufolge, war daselbst der Graf von Solms-Laubach, Gouverneur der Herzogthümer Cleve und Berg, am 24. Februar mit Tode abgegangen.

Teutschland.

Übersicht der in den ersten fünf Sitzungen der teutschen Bundesversammlung seit Anfang dieses Jahres gepflogenen Verhandlungen.

Fünfte Sitzung vom 7. Februar.

Die Garantie des Gesetzes, der ständischen Verfassung des Herzogthums Coburg-Saalfeld betreffend, erklärte Österreich: „Ich habe über den von der Bundestagsgesandtschaft der großherzoglich und herzoglich sächsischen Häuser in der 53sten vorjährigen Bundestags-Sitzung, bei Gelegenheit der Übergabe der von S^r. Durchlaucht dem Herzoge von Sachsen-Coburg-Saalfeld dem Herzogthume Coburg-Saalfeld ertheilten ständischen Verfassung, gestellten Antrag auf Übernahme der Garantie derselben von Seite des Bundestages bei meinem allerhöchsten Hofe die nöthige Instruction eingeholt, und es ist mir der Auftrag zugekommen, in Beziehung auf diesen Gegenstand Folgendes zu erklären; Da die Berechtigung zur Übernahme der Garantie landständischer Verfassungen von Seite des Bundes, in so fern sie von dem betreffenden Bundesgliede nachgesucht wird, durch den Artikel 60 der zum Grundgesetz erhobenen Wiener Schlußacte begründet ist, und da das hinsichtlich der ständischen Verfassung des Herzogthums Coburg-Saalfeld erschienene Gesetz nichts enthält, was den Verhältnissen dieses Staates gegen den Bund zuwider wäre, sondern vielmehr, namentlich durch die §§. 2, 3 und 74, diejenigen Bestimmungen sich gehörig beachtet finden, welche in den Art. 57 und 58 der Schlußacte als erforderliche wesentliche Grundprincipe der landständischen Verfassung eines teutschen Bundesstaates aufgenommen worden sind: so findet der kaiserl. königl. Hof keinen Anstand, dafür zu stimmen, daß die nachgesuchte Garantie der ständischen Verfassung des Herzogthums Coburg-Saalfeld, mit allen hieraus hervorgehenden, in dem Art. 60 der Schlußacte näher bezeichneten, rechtlichen Wirkungen, von Seite des Bundes zu übernehmen sei." — Preußen, Königreich Sachsen, Würtemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Dänemark, wegen Holstein und Lauenburg, großherzoglich und herzoglich sächsische Häuser, und die sechzehnte Curie erklärten sich gleichfalls für Übernahme der Garantie; die übrigen Gesandtschaften stimmten noch nicht ab. — Hierauf gab der königl. preußische Bundestagsgesandte, Graf von der Goltz, hinsichtlich der Anhalt-Köthenschen Beschwer-

Digitized by Google

de Sache Folgendes zu Protocoll: „Nachdem die Gesandtschaft zu Anfang der letzten Verhandlung, die Beschwerde des Hrn. Herzogs von Anhalt-Köthen betreffend, eine der Veranlassung gemäße Mittheilung gemacht hatte, konnte es ihr Geschäft nicht seyn, im Laufe dieser Verhandlung den Erörterungen nachzugehen, in welchen über die dermalige Anwendbarkeit einer Beschlußziehung verhandelt worden, deren verfassungsmäßige Gültigkeit überhaupt königl. preußischer Seits in Abrede gestellt wird. Die Gesandtschaft hat nur bedauern müssen, daß, wenn ihr einerseits die Merkmale nicht entgangen sind, nach welchen vielleicht auf eine gewünschte Einlenkung in sachgemäßere Ansichten geschlossen werden darf, andererseits eine ganz unveränderte Fortsetzung bisheriger Ansichten nicht immer selbst vor offenliegender Unrichtigkeit in den Thatsachen bewahrt hat, so wie die Abstimmung des kurhessischen Herrn Gesandten in der 3ten Sitzung davon den Beweis gibt, indem in derselben behauptet wird: „es sei von Zurückgabe der von Anhaltischen Unterthanen seit drei Jahren auf der Elbe erhobenen Verbrauchsteuern die Rede." So viel hier bekannt, und in beiderseitigen Erklärungen angemerkt worden, hat selbst nur ein Anforderungsfall einer zu degonirenden Steuer auf der Elbe Statt gehabt. Die dießseitige Gesandtschaft ist aber begründet, mehr zu sagen. Von der königl. preußischen Regierung ist niemals etwas Anderes verlangt, als: Deponirung der Verbrauchsteuer, bis eine angemessene Sicherheit durch die Elbeschifffahrtsacte erhalten worden. Wenn Anhalt-Kothensche Schiffer und Kaufleute die Verbrauchsteuer wirklich deponirt hätten; so würden sie ungehindert die Elbe haben passiren können, welche, und so viel Waaren sie auch eingeführt haben möchten. — Nachdem nun die Elbeschifffahrtsacte abgeschlossen und eine andere Art der Sicherstellung für Preußen erreicht worden, würde der Zeitpunct eingetreten seyn, wegen Rückgabe der deponirten Gelder zu unterhandeln. Dieser Unterhandlung war königl. preußischer Seits entweder die positive und directe Nachweisung eines dadurch erlittenen Schadens zum Grunde zu legen: „daß die Waaren, deren Declaration für Anhalt-Köthen geschehen, in das preußische Gebiet wirklich eingebracht worden;" oder es mußte derselbe Schaden wenigstens in einer solchen Art wahrscheinlich gemacht werden, daß man preußischer Seits von Anhalt-Köthen die Widerlegung der dafür streitenden Vermuthung hätte fordern können. Wenn das Eine oder Andere, die Nachweisung oder die Wahrscheinlichmachung bis zu dem bemerkten Maaße — nicht erfolgte; so hätte Anhalt-Köthen seine sämmtlichen Depositen zurückerhalten, und eben so wenig als Preußen einen wirklichen Verlust aus einer Maaßregel erlitten, die preußischer Seits allein zu Abwendung eignen Schadens angeordnet gewesen. Wenn es königl. preußischer Seits gelungen wäre, für die bestimmtesten Ausführungen die gehoffte Berücksichtigung zu gewinnen; so könnte es jetzt nicht mehr die Sache der Gesandtschaft seyn, weitere Aufklärungen zu geben, denen jetzt aber noch andere folgen müßten, wenn man noch gern bei einem Gegenstande verweilte, der lieber als hier beseitigt betrachtet wird." — Der Hr. Gesandte der 15ten Stimme erklärte für Anhalt-Köthen: „Auf die so eben vernommene vorläufige Erklärung des königl. preußischen Hrn. Gesandten behält sich die Gesandtschaft, so weit diese Erklärung ihren Hof und sie selber angeht, die nähere Erwiederung vor. Unterdessen muß sie bei früheren Äußerungen in facto et jure lediglich beharren, und wird über jegliche Angabe, wo es erforderlich seyn sollte, die Beweise beibringen. Daß es sich hier nur um einen Fall, einer entrichteten Steuer handle, kann dießseits nicht eingeräumt werden, da der dem Kaufmann Friedheim in Kothen durch das Anhalten seines Schiffes erwachsene Schaden nur einen geringen Theil der Anhaltischen Entschädigungsforderung ausmacht."

Öffentlichen Blättern zufolge, sollen die badenschen Landstände mit dem Anfange des künftigen Monats Mai zusammenberufen werden. Als Hauptgegenstand, womit sich die Stände dieses Jahr beschäftigen werden, bezeichnet man, außer dem Budget, für zwei weitere Normaljahre, die definitive Regulirung der standes- und grundherrlichen Verhältnisse, und der Gemeinde-Ordnung.

In Erlangen sind in den letzten Tagen des Februars Händel zwischen den dortigen Studenten und Einwohnern vorgefallen, die aber nach Versicherung des Nürnberger Correspondenten vom 1. d. M. bereits wieder beigelegt sind. Derselbe Correspondent enthält nachstehende Bekanntmachung, die Vorlesungen auf gedachter Universität betreffend: „Den von hier in Folge der Statt gehabten Vorfälle noch abwesenden Studierenden wird hiemit bekannt gemacht, daß diejenigen Vorlesungen, welche dadurch unterbrochen worden sind, künftigen Montag den 4. März wieder fortgesetzt werden. Die sich zu denselben nicht einfinden würden, hätten als nächsten Nachtheil hinsichtlich ihrer Studien den Verlust des Semesters für ihre gesetzliche Studienzeit zu gewärtigen. Erlangen, den 28. Februar 1822. Der königl. Ministerial-Commissär an der Universität, Regierungs-Director Freudel."

Die Erlanger Zeitung vom 1. d. M. enthält über die oben erwähnten Vorfälle Nachstehendes: „Am verwichenen Sonntag und Montag Nachts ist es, innerhalb der Mauern unserer Universitätsstadt, unruhig hergegangen. Die hiesigen Studierenden, welche sich dadurch beleidiget fanden, daß, wie man behauptet, mehrere junge Leute aus der kunst- und gewerbtreibenden Klasse der hiesigen Einwohner, einige ihrer gesellschaftlichen Gebräuche, ja selbst die Art ihres öffentlichen Vergnügens nachäfften, ließen sich, zum großen Leidwesen der Profes-

Digitized by Google

seren und aller rechtlichen Bürger, die — Einzelne ausgenommen, welche gerade zufällig bei Gelegenheit der Aufspürung der Betheiligten von Seite der Studierenden, gegen ihren Willen, in die Händel verwickelt wurden — durchaus keinen Antheil an der Sache nahmen, mehrere, nicht zu rechtfertigende Gewaltthätigkeiten der auffallendsten Art in einigen Bierschenken und Privatwohnungen, zu Schulden kommen. Die Folge davon war, daß die competente Behörde eine Escadron Chevauxlegers aus Nürnberg requirirte, wodurch die Studierenden, und hauptsächlich durch mehrere noch am 26. Februar Morgens in den Straßen der Stadt, zwischen der, in strafwürdiger Aufregung versetzten untern Volksklasse einerseits, und den von dieser, plötzlich und allenthalben verfolgten, hie und da zerstreut umhergehenden Studierenden anderseits, vorgefallene grobe Excesse — nach vorhergegangener väterlicher, aber fruchtloser Bemühung von Seite einer, aus zwei würdigen Mitgliedern des Senats bestehenden, Deputation, die ebenfalls sehr aufgeregten Studierenden (welche sich unterdessen in Masse außerhalb der Thore der Stadt begeben hatten) zu ihrer Pflicht zurückzuführen — sich in die Nothwendigkeit versetzt glaubten, die Universität, bis zu Ausgang der Sache, zu verlassen; was auch sie Nachmittags vom Welsischen Garten aus in Vollzug setzten. Wenn es schon zu beklagen ist, daß gebildete junge Leute sich so weit vergessen können, mit einer, nicht auf gleichem Culturgrade, doch keineswegs in offenbar feindlicher Stellung ihnen gegenüberstehenden, nur wegen ihrer, so unseligen Nachahmungssucht, tadelnswerthen Anzahl junger Leute, sich in Faust- und Knittelkampf zu begeben, so ist es doch nicht zu übersehen, daß bei dieser Gelegenheit das noch in der Nacht herbeigeeilte Militär den Absichten der Behörden entsprochen, und viele der Studierenden, welche jenes Anfangs als Feinde betrachteten, gegen die Angriffe ihrer Verfolger in Schutz genommen, und zugleich sich gegen die in Leidenschaft versetzte Menge mit der in einer solchen Lage erforderlichen Nachsicht und Zurückhaltung benommen hat. Es ist nicht zu zweifeln, daß der hier anwesende königliche Herr Ministerial-Commissär, im Einverständniß mit dem königl. Senat und den Behörden der Stadt, solche durchgreifende Maaßregeln treffen wird, daß die jungen Ausgewanderten nächstens zu ihrem Berufe zurückkehren werden. In der gegenwärtigen Zwischenzeit, wo die größte Stille hier eingetreten ist, haben wir wenigstens die Beruhigung, daß keiner von den im Handgemenge gewesenen weder bedeutend verletzt, noch viel weniger in einen solchen Zustand versetzt worden, welcher einer Besorgniß für sein Leben Raum geben könnte."

Ungarn.

Nachrichten aus Ofen vom 3. d. M. zufolge, waren Se. fürstl. Gnaden, der Primas des Königreichs Ungarn, Alexander Rudnay, als Erzbischof von Gran, gegenwärtig mit der canonischen Visitation sämmtlicher Pfarrkirchen und Elementarschulen der Nachbarstädte Ofen und Pesth beschäftiget.

Der hochwürdigste Bischof von Steinamanger, Leopold Martin Somogyi v. Prelack, k. k. wirkl. geh. Rath, war am 20. v. M. im 67ten Jahre seines an Tugend und Verdiensten reichen Lebens mit Tode abgegangen.

Wien, den 7. März.

Se. k. k. Majestät haben den Generalmajor und Marien-Theresien-Ordensritter, Mathias Rebrovich, rücksichtlich seiner vier und vierzigjährigen ausgezeichneten militärischen Dienstleistung, in den erbländischen österreichischen Freiherrnstand, mit dem Prädicate „von Razboi," taxfrei, mit der Ausdehnung auf dessen Nachkommen beiderlei Geschlechts, zu erheben geruhet.

Heute Nachmittag um 4 Uhr findet im landständischen Saale das zwölfte Concert spirituel Statt.

Am 6. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 21/32;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 110 1/8;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94 1/8;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36 1/8;
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr. Gulden 99¼ Br. Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 674 3/5 in CM.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Am 19. Februar Morgens ein Viertel auf 9 Uhr, (fast zu gleicher Stunde wie in Genf) hatte zu Lyon ein Erdbeben Statt. Dasselbe war so heftig, daß mehrere Häuser beschädiget wurden. Im nämlichen Augenblicke horte man ein dumpfes Getöse, gleich dem eines schwer beladenen, über eine Fallbrücke hinrollenden Karrens. Es dauerte etwa eine Minute lang. Einige Personen haben dasselbe ebenfalls in der St. Johannis-Kirche verspürt. (Dasselbe Erdbeben wurde auch in Bourg und Besoul verspürt.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Prüfung der Treue.

Morgen: Suhnung. — Der Botaniker.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Das Donauweibchen.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Männer in Wien.

Morgen: Evakathel und Schnudi.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Ehteufel auf Reisen.

Morgen: Das Bild.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 67

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 8. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 1⅞ Grad.	28 Z. 9 L. 1 P.	SSO. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 10⅝ Grad.	28 Z. 7 L. 5 P.	S. ——	dünstig.
	10 Uhr Abends	+ 6⅞ Grad.	28 Z. 6 L. 2 P.	SO. still.	Wolken.

Großbritannien und Irland.

London, den 22. Februar. In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses überreichte Hr. Hume eine von 5000 Einwohnern der Stadt Preston und der umliegenden Gegend unterzeichnete Bittschrift, worin das Haus der Gemeinen angegangen wird, sich dahin zu verwenden, daß die dem berüchtigten Hunt auferlegte, nach Behauptung der Bittsteller mit vieler Härte gegen den Verurtheilten vollzogene, Strafe (zweijähriges Gefängniß in Ilchester) einigermaaßen gemildert werden möchte. Nach einigen Debatten wurde die Bittschrift gelesen, und der Druck derselben verordnet.

Wichtiger waren die Verhandlungen des Unterhauses am gestrigen Abend. Lord Althorpe brachte eine Resolution in Vorschlag, des Inhalts, daß „die von „den Ministern vorgeschlagene Verminderung der Ab„gaben nicht hinlänglich sei, um die gerechten Er„wartungen des Volkes zu befriedigen", und schickte dieser Resolution eine Rede voraus, worin er hauptsächlich auseinandersetzte und dringend empfahl, daß der, in Folge der vom Kanzler der Schatzkammer am 3. Juni 1819 vorgelegten Resolutionen *) zu allmähliger Verminderung der Staatsschuld bestimmte Überschuß der Einnahme, statt dessen zu den currenten Staats-Ausgaben verwendet, und für einen gleichen Betrag Taxen abgeschafft werden sollten. Dagegen stellte Hr. Robinson (eines der Mitglieder des Kabinets) in Form eines Amendements zwei Gegen-Resolutionen auf, (auf die wir zurückkommen werden) welche mit 234 gegen 126 Stimmen angenommen, und Lord Althorpe's Antrag demnach verworfen wurde. — Majorität zu Gunsten der Minister 108.

Heute (den 22.) Vormittags um 11 Uhr wurde den Bankiers und andern Besitzern der fünfpercentigen Stocks von Lord Liverpol und Hrn. Vansittart der neue Plan in Betreff der Verwandlung dieser Renten in vierpercentige vorgelegt. Das Kapital dieser fünfpercentigen Stocks (Navy five per Cent. Annuities) beläuft sich gegenwärtig auf 141,830,057 Pf. 9 Sch. 7 P. und die jährliche Ersparniß an Zinsen, durch Verwandlung in vierpercentige Renten nach obgedachtem Plane auf 1,134,640 Pf.

Aus Irland lauten die neuesten Nachrichten wieder sehr betrübt. Die von den Whiteboys in verschiedenen Districten des südwestlichen Irlands verübten Gräuel und Freveltaten hatten in letzterer Zeit eher überhand, als abgenommen.

Aus Irland schreibt man: Folgenden Aufruf hat der unsichtbare Rebellen-Chef, General Rock *), an mehreren Kirchen anschlagen lassen: „Da der die irländische Armee en Chef commandirende General Rock sobald als möglich eine Regierung in der Grafschaft Cork zu organisiren wünscht, so befiehlt er im Namen der irländischen Republik, daß sich jeder Jüngling und Mann von 16 bis 40 Jahren incl. unverzüglich nach dem Lager der Rebellen begebe, damit wir in Masse gegen die Feinde und die Tyrannen Irlands — nämlich gegen die Engländer — marschiren können, durch deren Untergang allein die Unabhängigkeit und Wohlfahrt des alten Hiberniens erreicht werden kann."

Sonntag den 17. Februar haben zu Glasgow tumultuarische Auftritte Statt gefunden. Man fand für nöthig die Riot-Acte zu verlesen, und erst nachdem große Verwüstungen angerichtet worden waren, gelang es der Behörde, von der bewaffneten Macht unterstützt, die Rotte zu zerstreuen. Man hatte das Gerücht verbreitet, daß in der Farbenfabrik des Hrn. Provand, dieser Fabrikant Kinder an sich locke und selbe schlachte, um aus ihrem Blute Schminke zu verfertigen, und daß er alsdann ihre Leichname Chirurgen zur Section übergebe. Nachdem diese Fabrik zu drei verschiedenen Malen von Kindern, die man aber sehr leicht wieder vertrieben hatte, angegriffen worden war, wurde selbe endlich von erwachsenen Individuen aus der niedrigsten Volksklasse bestürmt, welche Thüre und Fenstern einbrachen, und alle Hausgeräthschaften in den Fluß (Clyde) warfen. Man

*) Vergl. österr. Beob. Nr. 182 vom 1. Juli 1819.

*) Die neulich in mehreren Blättern gemeldete Nachricht, daß dieses Haupt der Insurgenten gefangen eingebracht worden sei, scheint sich also nicht zu bestätigen.

Digitized by Google

hat denjenigen, welche die Anstifter dieses Unfugs ausfindig machen würden, eine bedeutende Belohnung versprochen.

Der König befindet sich fortwährend zu Brighton, wo er dem benachbarten Adel schon mehrere Feste gab.

Man versichert, der Marquis von Hastings, Generalgouverneur von Indien, komme nach Europa zurück, und Hr. Canning, heißt es wiederholt, ersetze den Marquis in Ostindien.

Hr. Hamilton segelt auf der Fregatte Eurydalus nach Neapel ab; er nimmt ein treffliches, von Sir Th. Lawrence gemahltes, Bildniß des Königs mit, das zum Geschenk für den Pabst bestimmt ist.

Lloyds Agent schreibt aus Gibraltar vom 28. Jänner: „Der englische Schooner Superb hat den schwedischen und sardinischen Consul mit ihren Familien von Tanger hierher gebracht, indem beide auf Befehl des Kaisers genöthiget waren, das Land ohne Zeitverlust zu verlassen."

Ein Morgenblatt gibt über die Abreise des schwedischen und sardinischen Consuls aus Tanger folgenden Aufschluß: Die schwedische Regierung ist dem Kaiser eine Summe Geldes schuldig, und letztere ließ dem Consul, Hrn. Graberg di Hemso, anzeigen, daß das Geld binnen 3 Tagen bezahlt sein müsse. Hr. Garberg di Hemso machte Vorstellungen und erklärte, daß es ihm unmöglich sei, das Geld in einer so kurzen Zeit anzuschaffen; aber man achtete dieß nicht, und er erhielt den Befehl, sich in 24 Stunden einzuschiffen. Hr. Simpson, der sardinische Consul, war erst kürzlich zu dieser Stelle ernannt worden; da es von dem Kaiser für nöthig erachtet wurde, daß, um den neuen Consul anzuerkennen, er zuvor ein Geschenk haben müsse, so ließ er ihm da er außer Stand war, dem Kaiser das verlangte Geschenk sogleich darreichen zu können, gleichfalls befehlen, sich binnen 24 Stunden einzuschiffen. Als sich beide am Bord des Superb befanden, ließ der Kaiser dem schwedischen Consul wissen, daß er wieder ans Land kommen und sein Haus beziehen könne; aber Hr. Graberg machte von dieser Erlaubniß keinen Gebrauch.

Das prächtige Schild, mit welchem die Kaufleute und Bankiers von London den Herzog von Wellington im Jahre 1814 zu beschenken beschlossen, wurde diesem Feldherrn am 18. Februar von Hrn. W. Manning überreicht. Es ist rund, mißt 3 Fuß 8 Zoll im Durchmesser, und ist wunderbar schön gearbeitet.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid zufolge, war die Sitzung der außerordentlichen Cortes am 14. Febr. Vormittags geschlossen worden. Der König hielt dabei eine Rede an die versammelten Deputirten, worin er ihren Eifer und ihre Arbeiten lobte.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Verhandlungen der außerordentlichen Cortes in den drei letzten Tagen ihrer Sitzung:

In der Sitzung vom 12. Februar genehmigte die Versammlung das Gutachten der zu Berathung der Colonial-Angelegenheiten niedergesetzten Commission, dahin gehend, daß Bevollmächtigte nach Amerika gesendet werden sollten, um mit den Independenten in Unterhandlungen zu treten. — In der Sitzung vom 13. machte die exaltirte Partei der Cortes den Vorschlag, zu erklären, daß keiner der gegenwärtigen Deputirten binnen zwei Jahren vom Schlusse der gegenwärtigen Sitzung an gerechnet, irgend ein Amt, einen Orden, eine Pension oder andere Auszeichnung von der Regierung annehmen solle. Diese Motion ward jedoch verworfen. — Mehrere Deputirten machten hierauf nachstehenden Antrag: „Die unterzeichneten Deputirten ersuchen die Cortes an dem Tage, „wo sie ihre Sitzungen schließen, den Linientruppen und „der Local-Miliz, welche die Garnison der Hauptstadt „bilden, so wie der gesammten bewaffneten Nationalmacht öffentlich ihre Dankbarkeit für die militärischen „und Bürger-Tugenden zu erkennen zu geben, wovon „sie während der ganzen Zeit unserer politischen „Wiedergeburt so vielfältige Beweise gegeben haben." Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. — Hierauf wurde die Discussion über die amerikanischen Angelegenheiten und die hierüber von mehreren Deputirten gemachten Vorschläge fortgesetzt und folgende drei Artikel angenommen: „1) Die Cortes erklären, daß der von dem General O'Donoju und dem Chef der Dissidenten in Neu-Spanien, D. Augustin Yturbide, unterzeichnete Tractat von Cordova, so wie alle übrigen Actenstücke und Stipulationen in Betreff der Anerkennung der Unabhängigkeit von Neu-Spanien als ungesetzmäßig und in Beziehung auf die spanische Regierung und ihre Unterthanen als null und nichtig in ihren Wirkungen angesehen werden sollen. 2) Die spanische Regierung wird aufgefordert, mittelst einer Declaration allen auswärtigen Regierungen, mit denen sie im freundschaftlichen Verhältnissen stehet, zu erkennen zu geben, daß selbe die theilweise oder gänzliche Anerkennung der Unabhängigkeit der spanischen Provinzen in Amerika, so lange die zwischen einigen dieser Provinzen und dem Mutterlande obwaltenden Streitigkeiten nicht beigelegt sind, als einen Friedensbruch betrachten, und alle möglichen Mittel anwenden werde, um den auswärtigen Regierungen zu beweisen, daß Spanien auf keine Weise das Recht, das selbes auf diese Provinzen hat, aufgegeben habe. 3) Die spanische Regierung wird ferner aufgefordert, alle möglichen Anstrengungen aufzubieten, um diejenigen Puncte in Amerika zu behaupten und zu unterstützen, die dem Mutterlande treu geblieben sind, dessen Autorität gehorchen, oder gegen die Dissidenten fechten, und den Cortes die Mittel vorzuschlagen, deren sie zu diesen Endzweck bedarf, und die ihr ohne Beiwirkung dieser gesetzgebenden Behörde nicht zu Gebote stehen."

Digitized by Google

General Riego war am 12. Februar zu Madrid angelangt. Er kam durch das Thor von Atocha, wo ihn einige seiner Anhänger erwarteten, und bis in seine Wohnung begleiteten. Abends wurde ihm eine Serenade gebracht. Man versicherte am 14. Morgens, Riego habe Befehl erhalten, sich am folgenden Tage beim Lever des Königs einzufinden.

Spanisches Amerika.

Zufolge Nachrichten aus der Havana, welche in Charleston angekommen waren, hatte sich Vera-Cruz in der Nacht vom 26. October den kaiserlichen Truppen (unter Iturbide's Oberbefehl) ergeben. Da man den General Davila auf dem Fort St. Juan de Ulloa so ganz ohne Hülfe gelassen hatte, so blieb ihm zuletzt nichts anders übrig, als sich auf Discretion zu ergeben, und seine Gegner beschlossen sogleich das Vergangene in Vergessenheit zu begraben. Der Intendant von Vera-Cruz hatte eine Proclamation an das Volk erlassen, in welcher er dasselbe auffordert, sich ohne Widerstand der neuen Ordnung der Dinge zu unterwerfen. — Auf diese Art ist nun die mexicanische Revolution beendet, denn der übrige Theil des Landes hatte sich bekanntlich schon früher unabhängig erklärt.

Frankreich.

Paris, den 25. Februar. Der heutige Moniteur zeigt an, daß, in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. September 1809, hinsichtlich der Pensionen der höhern Staatsbeamten, den HH. Lainé und Grafen Simeon, in ihrer Eigenschaft als ehemalige Minister des Innern, durch eine königliche Verordnung vom 13. December 1821, eine jährliche und lebenslängliche Pension von 20,000 Franken, dann den HH. Baron Pasquier und Baron Portal, ersterem als ehemaligem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und letzterem als ehemaligen Marine-Minister, durch eine königliche Verordnung vom 19. December 1821, jedem eine jährliche und lebenslängliche Pension von 12,000 Franken, sämmtlich vom 22. December 1821 an, bewilliget worden.

In der Sitzung der Pairskammer vom 18. Februar überreichte der Justizminister den von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Gesetzentwurf, hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse, dessen Verweisung an die Bureaux, Druck und Vertheilung beschlossen wurde. In der Sitzung vom 20. wurde über den Gesetzentwurf, in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen, Bericht erstattet, der jedoch bisher weder im Moniteur noch in irgend einem andern Pariser Blatt mitgetheilt worden. — In der Deputirtenkammer war am 23. die Discussion über den Gesetzentwurf, hinsichtlich der definitiven Regulirung der frühern Rechnungen eröffnet und am 24. fortgesetzt worden.

Unterm 15. Februar hat der König den bisherigen Bischof von Bezieres, Gaston de Pins, zum Bischof von Limoges, und den bisherigen Generalvicarius von Clermont, Nicolon de Guerines, zum Bischof von Nantes ernannt.

Der Moniteur meldet: „Die Corvette l'Echo, unter Befehl des Fregattencapitäns Lenormand de Kergrist, ist am 11. Februar von Smyrna zu Toulon angekommen. Bei ihrer Abfahrt herrschte fortdauernd die beste Ordnung an Bord der in der Levante stationirten Schiffe; sie besuchten nach und nach die verschiedenen Handels- und Stapelplätze; wie früher beschützten sie unsere Flagge, welche einer solchen Achtung genießt, daß unsere Kauffahrteischiffe von den Spediteurs, welche Ladungen zu versenden haben, sehr gesucht werden. Überhaupt bemerkt man in der Levante ein Gefühl von Wohlwollen und Achtung für die Franzosen, und diese Gesinnungen verdankt man sicherlich großen Theils der Klugheit, der Thätigkeit und dem kraftvollen Benehmen der Offiziere, welche die Schiffe der Königs befehligen."

Die Quotidienne macht, bei Anlaß der Wahl des Hrn. Gevaudan, folgende Betrachtungen: „Man braucht nur einen Blick auf die Wahlmänner-Verzeichnisse zu werfen, um zu sehen, daß das wahre Eigenthum, der Güterbesitz, nicht darin vorherrscht, und daß besonders die zur letztern Wahl berufenen Bezirke eine unermeßliche Mehrheit Patentpflichtiger aufweisen.... Die Ernennungen von Paris sind unbedeutend, und die Interessen der großen Stadt von denen der Provinzen so verschieden, daß Frankreich, mit Recht auf seine Privilegien stolz, nicht geneigt ist, dieselbe als Gebieterinn und Muster anzuerkennen.... Jedoch, da alles, was unsere Gegner erfreut, die Regierung beunruhigen muß, so laden wir dieselbe ein, Frankreichs Interesse, welches durch die Wahlen gefährdet oder gesichert werden kann, nicht aus den Augen zu verlieren."

Zu Tours begann am 20. Februar vor einem Kriegsgericht; unter Vorsitz des obersten Tschudi vom 44sten Linienregimente, der Prozeß gegen die Verschwornen von Saumur. Es sind eilf Angeklagte, wovon nur Einer (Lieutenant Delon vom dritten Artillerieregimente zu Pferde) abwesend ist. Die Vertheidiger setzten als Präjudicialeinwendung entgegen, daß die Sache vor die Pairskammer gehöre; sie wurden aber damit abgewiesen. Die Zahl der Anklagezeugen ist acht und vierzig.

Die preußische Staatszeitung enthält folgenden merkwürdigen Correspondenz-Artikel aus Paris: „Der Ausdruck des Marquis Lafayette: J'en appelle à l'énergie du peuple, welcher nicht anders als so übersetzt werden kann: „Ich fordere das Volk auf, Gebrauch von seiner Stärke zu machen", kann nur von einem Empörer gebilligt werden. Frägt man, wie es möglich ist, daß Leute, denen es nicht an Verstand fehlt, nicht fühlen, daß sie durch ein solches Benehmen die Minister, welche sie stürzen wollen, in ihrem Ansehen befestigen, so muß darauf geantwortet werden, daß bei allen berathschla-

Digitized by Google

genden Versammlungen, die man seit 1789 gesehen hat, die Leidenschaft immer über die kalte Vernunft den Sieg davon getragen hat. Außerdem aber hatten die Menschen kein anderes Mittel, ihre Protestationen und Verleumdungen so zu sagen vor der ganzen Nation auszusprechen, als wenn sie die Rednerbühne damit entweihten. Wundert man sich ferner, wie es gekommen, daß ein so aufrührerisches Betragen in der Kammer keine lebhaften Auftritte außer derselben erregt hat, so liegt der Grund einestheils darin, daß die Polizei die kräftigsten Vorsichtsmaaßregeln ergriffen hatte, anderntheils aber darin, daß der Augenblick zum Ausbruche noch nicht gekommen ist. Auch waren die Oberhäupter der Faction keineswegs mit dem Benehmen einiger untergeordneter Mitglieder zufrieden, welche das Geheimniß zu früh verrathen haben. Bevor man den verabredeten Plan ausführt, will man die Zusammenkunft der außerordentlichen spanischen Cortes erwarten, von denen die liberale Partei hofft, daß sie die viel zu schläfrig fortschreitende Revolution in Spanien beschleunigen, und ihren Genossen in Frankreich eine Stütze bereiten werden, ohne welche sie es jetzt nicht wagen aufzutreten. Alsdann werden die partiellen Aufstände in den Provinzen häufiger werden; und wenn die öffentliche Gewalt überall beschäftigt seyn wird, sie zu dämpfen, wird man den Versuch machen, Paris selbst in Aufruhr zu bringen. Die Verschwörung im Ober-Elsaß hat über diesen Plan Licht verbreitet. Ein in jener Gegend und in der Schweiß sehr viel bekannter und berüchtigter Mann hatte übernommen, das nöthige Geld dazu zu schaffen. Man bedurfte zwei Millionen; 50 Actien, jede zu 40,000 Franken, hatten sie herbeigeschafft. Man hoffte, die Garnison zu Belfort zu verführen, mit Ausnahme des Commandanten, der, wie der Unterpräfect, festgehalten werden sollte; in Neu-Breisach sollte das Gleiche geschehen. Man wollte alsdann die in dem Zuchthause zu Ensisheim sitzenden 700 Gefangenen befreien, bewaffnen, und, durch sie verstärkt, nach Straßburg ziehen, wo man geheime Verbindungen hatte. Das sichtbare Oberhaupt der Unternehmung war der General Harlincourt, welcher mit einer starken Summe Geldes entwischt ist. Im Ganzen sind 47 Personen verhaftet."

Die zu Rennes erscheinende Zeitung, l'Echo de l'Ouest, meldet unterm 19. Februar: „Wir wissen nicht, welche Nachrichten oder Besorgnisse plötzlich unsere obrigkeitlichen Behörden haben in Unruhe versetzen können; seit einigen Tagen aber gibt Alles, was hier vorgeht, unserer Stadt das Ansehen, als ob sie der Schauplatz irgend eines wichtigen Ereignisses werden sollte. Die militärischen Posten sind verdoppelt; nach 6 Uhr darf Niemand den Pulvermühlen sich nähern; ein Theil der bewaffneten Macht ist unaufhörlich in Bewegung. Die mit dem Dienste in der Stadt beauftragte Gensdarmerie ist vermehrt worden, allenthalben, auf den Spatziergängen an den öffentlichen Orten, auf den Straßen wie vor den Thüren der Häuser, stoßt man auf sie; sie läßt keinen Wagen und wenige Hotels ununtersucht; sie scheint Personen nachzuspüren, an deren Entdeckung viel gelegen ist. Wahrscheinlich hat, um zu dieser Entdeckung zu gelangen, ein Polizeicommissär, von Militär begleitet, in dem Hause und in dem Garten des Obersten Robillon Nachsuchungen angestellt, die aber fruchtlos geblieben zu seyn scheinen."

Nach späteren Berichten war ein Hr. Dupuy, vormals Cavallerieoffizier, jetzt Kaufmann zu Nantes, als der Theilnahme an dem neulich entdeckten Complott verdächtig; durch die Gensdarmerie verhaftet worden.

Die zu Bordeaux erscheinende Zeitung, la Ruche d'Aquitaine, meldet aus Grenoble, daß unaufhörlich Unruhestifter das Land durchzögen, und höchst aufrührerische Schriften verbreiteten; sie setzt hinzu, man habe auch zu Bordeaux heimlich zwei Lieder in Umlauf gesetzt, welche das Gepräge der Empörung und des Verbrechens an sich trügen, und der Gegenstand einer strengen Untersuchung seien.

Am 17. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 76; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 111⅓; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94 5/16; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 95⅛; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 56¼; Conventionsmünze pCt. 249⅞.

Bank-Actien pr. Stück 678, in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Sühnung. — Der Botaniker.

Morgen: Sorgen ohne Noth.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Musikstücke. — Joconde.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Bär und der Bassa. — Der goldene Schlüssel.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Evakathel und Schnudi.

Morgen: Amor, der Heirathsstifter.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Bild.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 68

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 9. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 5/10 Grad.	28 Z. 4 L. 1 P.	S. still.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 10 Grad.	28 Z. 2 L. 9 P.	S. ——	——
	10 Uhr Abends	+ 8/10 Grad.	28 Z. 2 L. 1 P.	SW. schwach.	Regen.

Frankreich.

Pariser Blätter vom 1. d. M. (welche wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) sprechen von einem verbrecherischen Attentate, welches General Berton *) in der Nacht vom 24. auf den 25. Februar zwischen Thouars und Saumur (an der Grenze der Departements der beiden Sevres und der Maine und Loire) versucht hatte. Das Journal des Debats liefert darüber folgende, von einem Augenzeugen geschriebene, Details, deren Echtheit es verbürgt:

„Es war wirklich am 24. d. M., wie wir gestern nach dem offiziellen Journal **) angezeigt haben, als General Berton plötzlich, gegen 10 Uhr Abends, auf dem Marktplatze zu Thouars erschien; er hatte den Ex-Artillerielieutenant Delon, der die Functionen seines Adjutanten zu versehen schien, und ungefähr funfzig Individuen bei sich, die sein Gefolge oder seine Armee ausmachten. Die Einwohner, welche zum Theil schon im Bette lagen, geriethen in Angst und Schrecken, als sie zu einer so ungewöhnlichen Stunde den Generalmarsch schlagen und die Sturmglocke läuten hörten. Sie liefen in Eile aus ihren Häusern, überzeugt, daß Feuer in der Stadt sei."

„Als die Leute auf dem Platze versammelt waren, las General Berton mit lauter Stimme eine in seinem Namen erlassene Proclamation, worin er sich den Titel Generalissimus der Conföderirten von Poitou und der Bretagne beilegte, und erklärte, der Zweck der Confoderation sei, die Herrschaft der Adelichen und der Priester zu vernichten, und die für das Volk unerschwinglichen Abgaben abzuschaffen; zu gleicher Zeit kündigte er an, daß es seine Absicht sei, gegen Saumur aufzubrechen, wo, seiner Behauptung zufolge, die Besatzung und die Zöglinge (der dortigen Militärschule) vor Begierde brennten, sich an seine Truppe anzuschließen und seinen Plan zu unterstützen."

„Die Leute, welche Berton bei sich hatte, beantworteten die Proclamation ihres Anführers mit verschiedenartigem Geschrei, man horte durcheinander rufen: Vive la Charte! Vive l'Empereur Napoleon II. und Vive la République! Einige Einwohner von Thouars, aber nur sehr wenige, sammelten sich unter Berton's Fahne, welche, so wie die Kokarde, die er aufgesteckt hatte, dreifarbig war.

„Berton verließ Thouars und setzte sich gegen Saumur in Marsch; auf seinem ganzen Wege ließ er allenthalben in den Dörfern die Sturmglocke läuten; die Bauern eilten herbei, die Proclamation wurde wiederholt verlesen, Geld wurde ausgetheilt. Mittelst dieser Umtriebe gelang es ihm seine rebellische Truppe mit ungefähr zweihundert Unglücklichen zu vermehren; sie bestand aus beiläufig 250 Köpfen, als sie an der Brücke von Foucheur, eine halbe Stunde von Saumur, anlangte."

„Bekanntlich war der General Gentil de Saint-Alphonse, der die Schule zu Saumur commandirt, in dem Augenblicke zu Tours, und Berton scheint bei seinem Unternehmen sehr auf diese Abwesenheit gerechnet zu haben. Allein der Erfolg täuschte seine Erwartungen. Bei der ersten Nachricht von dem Anrücken des Rebellen-Anführers hatten sich sämmtliche Civil- und Militärbehörden in Saumur versammelt; die Zöglinge der Schule, die Besatzung, die Nationalgarde, mit ihren respectiven Befehlshabern an der Spitze, der Unterpräfect, der Maire und alle Mitglieder des Civil-Tribunals zogen mit dem Rufe: Es lebe der König! aus Saumur, und rückten gegen die Rebellen an. Sie trafen sie an der Brücke von Foucheur; der Maire ging ihnen allein entgegen; mit einem Muthe, der um so mehr Lob verdient, als er von dem Wunsche, Blutvergießen zu hindern, eingeflößt wurde, und nicht ohne persönliche Ge-

*) Unsere Leser werden sich erinnern, daß am 20. v. M. in seinem Hause zu Paris Nachsuchungen von der Polizei gehalten, und sein Bedienter verhört worden.

**) Die Moniteurs, welche wir auf dem gewöhnlichen Postwege erhalten haben, reichen nur bis zum 27. Februar, und mit außerordentlicher Gelegenheit haben wir nur die Journale vom 1. März, aber nicht auch die vom 27. und 28. Februar erhalten, so daß wir also nicht wissen, was in dem angeführten Artikel des Moniteurs vom 27. gestanden haben mag.

Digitized by Google

fahr war, trat er vor den General Berton hin, und fragte ihn um die Ursache seiner Erscheinung; Berton erwiederte ihm, daß er nur freien Durchzug durch Saumur begehre, und sich verbürge, daß die Stadt vor aller Plünderung und Gewaltthat verschont bleiben solle. „Mit den Zeichen der Rebellion, die Sie mit sich füh„ren, können Sie diesen Durchzug nicht erhalten", erwiederte der unerschrockene Mann. — „So werde ich ihn", entgegnete Berton, „mit Gewalt erzwingen", und zu gleicher Zeit setzte Einer aus Berton's Gefolge dem Maire ein Pistol auf die Brust. — „Ihr könnt „mich tödten, rief der Maire, ihr habt dann aber nur „um ein Verbrechen mehr begangen."

„Die Festigkeit des Maire that ihre Wirkung; es war Nacht und beiden Parteien unmöglich, ihre gegenseitigen Streitkräfte zu messen. Berton zog sich zurück, mit der Drohung, daß er bald wieder erscheinen und Saumur für seinen Widerstand züchtigen werde."

„Als die Leute, welche Berton mit Geld verführt und denen er schleunigen und mächtigen Beistand versprochen hatte, sich betrogen und ihren Anführer sich zurückziehen sahen, liefen sie aus einander und kehrten in ihre Heimath zürück; Berton hatte nur noch 10 bis 12 Mann bei sich, als er wieder unter den Mauern von Thouars erschien, welches ihm, da es inzwischen Zeit hatte, zur Besinnung zu kommen, seine Thore verschloß."

„Nun ergriff Berton eiligst die Flucht, und man weiß mit Sicherheit, daß er gegenwärtig als Bauer verkleidet, in den Wäldern und Gebirgen umher irrt, einzig und allein bedacht, sich den thätigen Nachstellungen, die ihm gemacht werden, zu entziehen. Die Truppen, welche Befehl zum Aufbruch gegen diese Rebellen erhalten hatten, sind wieder in ihre Kantonnirungen zurückgekehrt, und nur einige Brigaden Gendarmerie und ein Cavallerie-Detaschement setzen ihm noch nach. Man hat zu Saumur einen auf halben Sold gesetzten Offizier, Namens Roule, der zu den Rebellen übergegangen war, und einen jungen Menschen, der das Volk auf dem Platze haranguirt und zur Empörung angereizt hatte, verhaftet; auch 9 bis 10 Individuen von Berton's Trupp sind ergriffen worden; ein ehemaliger Oberst befindet sich darunter; man hofft sie alle zu erwischen."

„H^r. v. Castries hat einen Offizier von seinem Regimente verhaften lassen, der mit Paris und mit dem General Berton in Verbindung stand. Sämmtliche Truppen sind mit dem größten Enthusiasmus gegen die Rebellen aufgebrochen. Ihr würdiger General, der Graf von Briche, hat bei dieser Gelegenheit die ehrenvollen Beweise von Treue, die er im Jahre 1815 zu Montpellier gegeben, erneuert."

„Dieß ist der Ausgang jenes tollkühnen und strafbaren Unternehmens, welches wenigstens den Vortheil haben wird, zu zeigen, wie ohnmächtig fernerhin die strafbaren Anreihungen sind, womit unsere Ohren und unsere Gemüther seit einiger Zeit betrübt werden. Frankreich liest und hört mit Abscheu aufrührerische Declamationen, die es durch eine nur allzu grausame Erfahrung kennen und würdigen lernte; es weiß, was es von den Worten dieser Aufrührer zu halten hat, die ihm, anstatt der Freiheit und des Friedens, deren es sich, unter dem Schutze seines Königs und unter dem Schirm des verfassungsmäßigen Thrones, erfreut, die fürchterlichsten aller Geißeln, den Bürgerkrieg, zum Geschenk machen möchten."

„Man hat übrigens alle Fäden dieser neuen Verschwörung in Händen."

Auch zu Paris wurde die öffentliche Ruhe seit dem 26. Februar mehrere Abende hintereinander gestört. Die Meuterer wählten hier die Kirchen und Zugänge zu denselben, in denen, während der gegenwärtigen Fastenzeit, die Missionarien predigten, zum Schauplatz ihrer Ausschweifungen. Der Gottesdienst wurde zu wiederholten Malen in den Kirchen durch Losbrennung einiger Schwärmer, und die Gebete und Gesänge durch unanständigen Lärm unterbrochen; ja am 27. sogar der Erzbischof beim Nachhausefahren aus der Kirche mit den fürchterlichsten Schimpfworten (die sich das Journal des Debats zu wiederholen scheut) insultirt. Mehrere der Unruhestifter sind verhaftet, und die Behörden, unterstützt von den Gendarmen, bieten Alles auf, um diesen ärgerlichen Auftritten ein Ende zu machen. Unter den im Gedränge am 28. Abends unweit der Kirche der Petits Pères Ergriffenen, befinden sich auch, wie das Journal des Debats versichert, die bekannten beiden Deputirten, HH. Corcelles und Demarçay; der Constitutionnel, der das Factum gleichfalls erwähnt, fügt jedoch hinzu, sie hätten sich bloß zufällig auf dem Wege, um einen Besuch zu machen, in dieser Gegend befunden.

Die Fonds waren an der Pariser Börse am 25. Februar bis 91 Fr. 45 Cent. gestiegen und nach dem Börsenschlusse sogar Geschäfte zu 91 Fr. 60 Cent. geschlossen worden. Am 28. Februar waren sie 90 Fr. 25 Cent. notirt.

In der Deputirten-Kammer wurde am 28. Februar die Discussion über die zwei Gesetzentwürfe hinsichtlich der definitiven Regulierung der früheren Rechnungen fortgesetzt, und der erste dieser Gesetzentwürfe mit 192 gegen 172 Stimmen angenommen. — In der Pairskammer waren jetzt die Debatten über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Bestrafung des Preßvergehens an der Tagesordnung. Mehrere Pairs hatten bereits für und wider gesprochen; man glaubte aber, daß die Discussion noch einige Tage hindurch fortgesetzt werden würde.

Der Herzog Decazes war am 26. Abends zu

Digitized by Google

Paris angelangt, hatte am 27. Nachmittags Audienz beim König, und wohnte am 28. der Sitzung der Pairskammer bei.

Eine telegraphische Depesche von Brest, im Moniteur, meldet, daß die Fregatten Hermione und Astrée, am 21. Februar, unter Befehl des Contreadmiral Bergeret, aus diesem Hafen abgesegelt sind. Sie begeben sich nach Martinique, wo genannter Befehlshaber, der sich an Bord der Hermione befindet, den Contreadmiral Jacob im Commando der bei den Antillen und im mexicanischen Meerbusen stationirten Escadre ablösen wird.

Der Präfect des Isèredepartements (Grenoble) hat unterm 15. Februar an die ihm untergebenen Maires ein Umlaufschreiben erlassen, worin er ihnen, bei dem vielen unbekannten Gesindel, das sich in diesem Departement herumtreibe, und unter den Einwohnern die beunruhigendsten Gerüchte verbreite, die strengste Vollziehung der auf die Pässe sich beziehenden Gesetze empfiehlt.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 15. (in Pariser Blättern vom 26. Februar) sprechen von der Ernennung des Hrn. Cuesta, Archidiaconus von Avila, der sich unter Carl IV., um einem von der Inquisition gegen ihn eingeleiteten Prozesse zu entgehen, nach Frankreich geflüchtet hatte, zum Justizminister; Hr. Clemencin, soll zum Minister des Innern bestimmt seyn. Beide waren Deputirte in den letzten Cortes, und stimmten mit der ultraliberalen Partei. Graf Toreno soll das ihm angebotene Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten ausgeschlagen haben, und Willens seyn, Spanien zu verlassen, um sich nach Paris zu begeben.

Neuere Nachrichten aus Madrid vom 18. Februar (in Pariser Blättern vom 1. März) schweigen von obigen Ministerial-Revirements; dagegen sprechen sie von unruhigen Auftritten, die am 3., 4. und 5. zu Orense (in Galicien) Statt gefunden hatten, wo die Einwohner, die mit der neuen Ordnung der Dinge sehr unzufrieden zu seyn scheinen, unter dem Rufe: Tod den Liberalen! Es lebe der unumschränkte König und die Religion! Wir wollen keine Constitution mehr; sie hat die Nation in's Verderben gestürzt! mit den Milizsoldaten handgemein wurden und mancherlei Exzesse verübten. Auch zu Santiago (der Hauptstadt von Galicien), zu Lugo und an andern Orten dieser Provinz herrscht große Gährung.

Teutschland.

Die Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten vom 3. d. M. wurde damit eröffnet, daß Präsidium den Secretär Häcker ersuchte, die auf den Hofrath und Professor Behr bezughabenden Documente vorzutragen. Dieselben bestanden in der (bereits im Drucke erschienenen) Vertheidigung des Hofrath Behr und in einigen von Seiten des königlichen Ministeriums mitgetheilten Actenstücken. Nachdem die Verlesung beendigt war, eröffnete das Präsidium die Berathung über diesen Gegenstand; demzufolge nahm der Abgeordnete v. Seuffert das Wort, durchging die von dem Hofrath Behr für sein Verbleiben in der Kammer angeführten Gründe, suchte jeden derselben einzeln zu prüfen und zu widerlegen, und schloß mit Wiederholung seines schon früher geäußerten Votums, daß nämlich Hofrath Behr auszuschließen und sein Ersatzmann einzuberufen sei. Ihm schloß sich im Wesentlichen Mehmel an, welcher zugleich bedauerte, daß durch die Vernehmung des Betheiligten das Factum nicht im Geringsten aufgeklärt worden sei. — Eben so äußerte sich Sturz, mit gleichfallsiger Bezugnahme auf sein früheres Votum, so wie auch die Abgeordneten Graf v. Preysing, Socher und v. Hofstetten, welcher letztere aus der Vorstellung des Hofrath Behr selbst darzuthun suchte, daß er aus seinem frühern Wirkungskreise getreten sei. Kurz meinte, die Quiescenz der Staatsdiener sei nicht unter den Gründen begriffen, welche den Verlust der Standschaft motiviren. Die Kammer sei nur zu erklärenden, nicht aber zu ausdehnenden oder beschränkenden Interpretationen der Verfassung befugt. Ordentlicher Professor sei übrigens der Hofrath Behr noch, weil er nur durch richterlichen Spruch seines Ranges und Standes beraubt werden könnte, und decretirter, weil er durch die Quiescenz keineswegs entdecretirt werden könne. Schließlich stimmte er für die Beibehaltung des Hofrath Behr. Die Abgeordneten v. Weinbach, von Closen, v. Frank, v. Pelkhofen und v. Schäßler stimmten für Einberufung des Ersatzmannes und motivirten ihre Abstimmung durch verschiedene Gründe; die aber im Wesentlichen mit denen der früheren Votanten, besonders der Abg. v. Seuffert und Mehmel übereinstimmten, so daß wir uns der weitläufigern Aufführung derselben enthalten können. Frhr. v. Aretin berief sich vorzüglich auf das Edict, in welchem von dem Austritte der Abgeordneten die Rede sei, und worin von den Professoren der Universitäten gar keine Erwähnung geschehe. Dergleichen Gesetze seien übrigens strictissimae interpretationis und dürften also nicht ausgedehnt werden. Nirgends spreche die Constitution aus, daß die Quiescenz die Standschaft nehme; das Aufhören der Function entscheide nicht, weil der Stand noch bleibe. Er stimmt für die Beibehaltung des Hofr. Behr, welchem Votum sich auch Dietrich und Jacobi anschließen; v. Hornthal durchgeht zuerst das Geschichtliche der Sache, namentlich die Quiescirung des Hofraths Behr, sucht dann aus mehreren angeführten Gesetzstellen das Recht desselben auf die Standschaft zu deduciren und die Behauptung zu widerlegen, als sei die Professur unter dem Ausdruck „Gewerbe" zu begreifen; zuletzt äußert er, daß selbst im Falle der Ausschließung des Behr, sein Ersatzmann dennoch nicht einberufen werden dürfe. Er stimmt für den Eintritt des Hofraths Behr; Dangel, Nie-

Digitized by Google

der, Frhr. v. Heynitz und Bestelmayer auf Einberufung des Ersatzmannes. Clarus sucht die Stellen der Constitution zu Gunsten Behrs zu erklären und stimmt für dessen Beibehaltung, so wie auch Koster, der in seinen Gründen mit Frhrn. v. Aretin übereinkommt. Stephani, Magold, Thomasius, tragen auf Austritt, Schoopmann auf Beibehaltung an; Schulz will den gegenwärtigen Fall mit dem der Geistlichen analog finden und stimmt ebenfalls für den Austritt, gleichwie Häcker, welcher noch einmal die Behauptungen des Hofrath Behr und die Gründe für und wider abwog, und zuletzt seine Überzeugung aussprach, daß er sein Recht auf die Standschaft verloren habe. Hierauf wurde die Discussion geschlossen, und auf die gestellte Präsidial-Frage mit 83 Stimmen gegen 25 ausgesprochen, daß Hofrath und Professor Behr sein Recht auf die Standschaft verloren, und sonach aus der Kammer zu treten habe; die Frage, ob der Ersatzmann einzuberufen sei, wurde mit 97 gegen 11 Stimmen bejaht, worauf das Präsidium diese beinahe neunstündige Sitzung (sie dauerte von 9¼ Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends) schloß, und die nächste auf künftigen Mittwoch den 6. d. M. ansetzte.

Nach dem Vortrage, welchen der Hr. Finanzminister, Freiherr v. Lerchenfeld, in der Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten vom 22. Februar erstattete, und nach den der Versammlung mitgetheilten Generalrechnungen hat die Staatsschuld am 1. Octob. 1818 betragen: A) bei der Hauptschulden-Tilgungsanstalt: 1) an Kapitalien und an Depositen: 95,793,622 fl. 21⅛ kr. 2) an Zins-Rückständen 2,734,790 fl. 11⅞ kr., Summa 98,528,413 fl. 20⅜ kr. B) Bei jener des Untermainkreises: 1) Kapitalien und Depositen: 7,167,551 fl. 32 kr. 2) Zinsrückstände 44,460 fl. 52¼ kr., Summa: 7,212,012 fl. 24¾ kr., somit der Passivstand bei beiden Anstalten insgesammt: 105,740,425 fl. 45 kr. — Der Activstand dagegen: A) Bei der Hauptschulden-Tilgungs-Anstalt: 1) an Kapitalien 15,422,785 fl. 35¾ kr. 2) An Zinsrückständen 3,027,994 fl. 59⅞ kr., in Summa 18,450,780 fl. 35⅝ kr. B) Bei jener des Untermainkreises: an Kapitalien 428,185 fl. 39 kr. 2) An Zinsrückständen 94,157 fl. 55½ kr., im Ganzen 512,343 fl. 15⅛ kr., somit bei beiden Anstalten zusammen, ohne den Kassenbestand und ohne die Activreste, nach dem Nennwerthe: 18,993,123 fl. 51 kr. Am Schlusse des Vortrages kündigte der Finanzminister an, daß der Staatsrath von Suttner und der Ministerialrath Rudhart dem betreffenden Ausschusse, welchem alle nöthigen Nebenrechnungen und Rechnungsbeschlüsse über die einzelnen Schuldgattungen mitgetheilt werden sollen, die erforderlichen Aufschlüsse geben, und daß alsbald nach der Prüfung dieser Rechnungen, die Rechnungen für die Verwaltungsjahre 18¹⁸/₁₉ und 18¹⁹/₂₀ nachfolgen werden.

Se. Majestät der König von Baiern haben unterm 21. Februar d. J. den Dr. Leonhard Dresch, ordentlichen Professor der Rechtswissenschaften an der Universität in Tübingen, zur Universität in Landshut berufen und denselben hiebei als ordentlichen Professor der Rechtswissenschaften, besonders im Fache des Staatsrechts, mit dem Titel und Range eines Hofraths taxfrei ernannt.

Wien, den 8. März.

Se. Majestät der König von Sachsen haben dem Professor der theoretischen Wundarzneikunde an der hiesigen Universität, Franz Edlen v. Rudtorffer, in Rücksicht des von ihm auf eine wesentliche und gemeinnützige Art verbesserten, Höchstdemselben überreichten pneumatischen Apparates zur Wiederbelebung der Scheintodten, eine goldene Medaille mit dem Brustbild Sr. königl. Majestät und der Aufschrift: Artium tutela. Industriae sagaci, durch Höchstihren Gesandten am k. k. Hofe, Grafen von der Schulenburg, zustellen lassen.

Am 8. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 76; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——, Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36¼; Conventionsmünze pCt. 249 ¾.

Bank-Actien pr. Stück 680 in CM.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 10. März wird Hr. Joseph Böhm, Mitglied der k. k. Hofkapelle und Professor der Violine, die Ehre haben, um die Mittagsstunde im Saale der niederösterr. HH. Landstände, ein großes Vocal- und Instrumental-Concert zu geben. Eintrittskarten zu 4 fl. W. W. sind in den Kunsthandlungen der HH. Artaria und Steiner zu haben.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Sorgen ohne Noth.

Morgen: Die Jungfrau von Orleans.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Papagaye. — Der goldene Schlüssel.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Amor als Heirathsstifter.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Bild.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 69

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 10. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 7 1/10 Grad.	28 Z. 1 L. 7 P.	W. stark.	Regen.
	3 Uhr Nachmittags	+ 5 1/10 Grad.	28 Z. 3 L. 1 P.	W. mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 3 1/10 Grad.	28 Z. 3 L. 8 P.	W. schwach.	heiter.

Frankreich.

Paris den 27. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer erstattete Hr. Cornet-d'Incourt im Namen der mit Prüfung des Budgets der Ausgaben beauftragten Commission, Bericht über diesen Theil der Finanz-Vorschläge für das laufende Jahr. Er ging die verschiedenen Ausgaben-Kapitel durch und erläuterte bei jedem derselben die von der Commission vorgeschlagenen Reductionen, welche sich zusammen auf 3,164,608 Fr. belaufen, so daß die Total-Summe der Ausgaben für 1822, die nach erstem Regierungs-Vorschlage (noch unter dem vorigen Ministerium) auf 895,113,636 Fr., und nach dem späteren Vorschlage (des neuen Ministeriums) auf 907,297,049 Fr. geschätzt wurde, dadurch auf 904,132,441 Fr. vermindert werden würde. „Diese Masse von Ausgaben (sagte der Referent am Schlusse seines Berichts) ist allerdings ungeheuer und sehr zu wünschen, daß es den Ministern gelingen möge, sie durch alle nur mögliche Ersparnisse zu vermindern. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß sie größtentheils aus obligaten Ausgaben oder solchen Lasten besteht, die nur mit der Zeit allmählig erlöschen können. Man darf auch nicht aus dem Gesichte verlieren, daß wir, um einer besseren Comptabilität willen, unsere Budgets nach und nach mit einer Menge von Ausgaben überladen haben, die nur der Ordnung halber (pour ordre) darin aufgeführt und keine wirkliche Ausgaben sind, oder durch Einnahmen compensirt werden, deren unerläßliche Bedingung sie ausmachen. Enthalten wir uns also aller eitlen Übertreibungen, fügen wir uns in die nothwendigen Ausgaben, trachten wir aber einhellig und redlich, unnütze Ausgaben zu reduciren, um lästige Einnahmen vermindern zu können. Laßt uns hiedurch den angelegentlichsten Wunsch des Monarchen erfüllen. Mögen sich vorzüglich die Männer, die er mit seinem Vertrauen beehrte, und denen er die Ausübung seiner Macht anvertraute, auch mit seinem Geiste recht vertraut machen! Mögen sie sich nicht scheuen, in einer billigen und strengen Sparsamkeit die Mittel zu suchen, die Abgaben zu mäßigen, die öffentlichen Lasten zu erleichtern, den Wohlstand des Volkes zu befördern; mögen sie endlich, als Minister des Erben Heinrich IV. sich bestreben, auch in Sully's Fußstapfen zu treten." — Hierauf betrat Hr. Ollivier (einer der Deputirten der Seine) die Rednerbühne, und erstattete Bericht über die zweite Abtheilung der Finanz-Vorschläge, nämlich über das Budget der Einnahmen. — Sobald die Debatten über den Gesetzentwurf, in Betreff der Regulirung der früheren Rechnungen*) beendiget seyn werden, soll die Discussion über beide Abtheilungen des Budgets eröffnet werden. Der Moniteur theilt folgende Liste der Redner mit, die sich für und wider das Finanzgesetz haben einschreiben lassen. Für: die HH. Siriens, Leroux du Chatelet, Saint-Gery, Bourienne, Montbrun, Piet, Lafitte und General Demarçay. — Gegen: die HH. Guittard, Labbey de Pompières, Humblot-Conté, Ternaux, Caumartin, Benjamin-Constant, Robin-Scevole, Laine de Villeveque, Bignon, Perreau de Magnies, Tarayre Ganilh, Beausejour, Delong, Etienne, Tronchon, Casimir Perrier, Foy, Lefevre-Gineau, Lameth, Bogne de Faye.

In der Pairskammer erstattete am 20. Febr. der Graf v. Portalis im Namen der mit Prüfung des Gesetzentwurfs, hinsichtlich der Bestrafung der Preßvergehen, beauftragten Commission einen weitläufigen Bericht, worin er die verschiedenen Verfügungen dieses (von der zweiten Kammer bereits angenommenen) Entwurfes umständlich aus einander setzte. Die Commission trug einstimmig auf Annahme des Gesetzentwurfes an. — Am 25. Februar wurde die Discussion darüber eröffnet und am 26. fortgesetzt. Folgendes ist das Verzeichniß der für, über und gegen den Gesetzentwurf eingeschriebenen Redner: Für: Marquis d'Herbouville, Graf de Saint-Roman, Graf v. Polignac, Herzog v. Fitz-James, Herzog v. Levis,

*) Nicht mit 192 gegen 172, wie wir im gestrigen Blatte (nach dem Moniteur) irrig meldeten, sondern mit 192 gegen 72 Stimmen, war in der Sitzung der Deputirtenkammer der erste Gesetzentwurf, hinsichtlich der Regulirung der früheren Rechnungen angenommen worden.

Digitized by Google

Graf de Seze, Graf d'Orvilliers, und Herzog v. Brissac. — Über: Graf v. Bastard, Marquis v. Lally-Tollendal, Herzog v. Coigny, Graf v. Pontecoulant, und Marschall Davouſt. — Gegen: Herzog de la Rochefoucauld, Fürſt v. Talleyrand, Baron de Barante, Graf Molé, Herzog v. Broglie, Graf v. Segur, Graf Daru, Marquis Deſſolle, Herzog v. Dalberg, Graf v. Lacépède, Graf v. Moutalivet, Graf Lanjuinais, Herzog v. Choiſeul, Marquis de Catellan, Marquis Maiſon, Graf Belliard, Marquis de Jaucourt, und Herzog v. Praslin.

Nachſtehendes iſt der (im geſtrigen Blatte erwähnte) Artikel des Moniteurs vom 27. Februar, in welchem zuerſt Meldung von General Berton's Attentat gethan wurde:

„Verfloſſenen Sonntag den 24. d. M. iſt der General Berton, begleitet von dem ehemaligen, in dem gegenwärtig vor dem Kriegsgerichte zu Tours verhandelten Prozeſſe bereits (als contumax) mit befangenen Artillerielieutenant Delon, an der Spitze von funfzig bewaffneten Individuen, mit dreifarbiger Fahne und Kokarde, von Thouars aufgebrochen, und hat den Weg nach Saumur eingeſchlagen. Bei der Brücke von Thouet machte er halt, als er ein Detaſchement der Schule von Saumur, die auf den erſten Lärm von dieſem verbrecheriſchen Verſuche ſchnell aufgeſeſſen ward, heran reiten ſah. General Bertons Truppe ergriff die Flucht, in der Richtung nach Doué. Es wurde ihr ſogleich nachgeſetzt, und Befehl gegeben, ſie von allen Seiten zu umſtellen."

Eine königliche Ordonnanz vom 20. Februar verlängert die, zu Beförderung des Stockfiſchfanges, bewilligten Prämien bis zum 1. März 1825.

Die erſte Kammer des Pariſer Civiltribunals beſchäftigte ſich am 25. Februar bei verſchloſſenen Thüren mit dem Prozeſſe über die bei H^rn. Laffite niedergelegten fünf Millionen. H^r. Dupin pladirte für die Legatarien, H^r. Perſil für H^rn. Laffite. Das Gericht verſchob die Fortſetzung auf acht Tage, wo der königl. Procurator, H^r. Jacquinot de Pampelune, angehört werden ſoll.

Die Anklagekammer des königl. Gerichtshofes hat entſchieden, es ſei nicht der Fall, den Verfaſſer der Flugſchrift: Qu'en, dis-tu, citoyen? gerichtlich zu belangen.

Die Municipalität zu Orleans hat Folgendes durch öffentlichen Anſchlag bekannt machen laſſen: „Der Maire, in Kenntniß davon geſetzt, daß Übelgeſinnte, die ſicherlich der Stadt gar nicht angehören, geheime Agenten jener gefährlichen Weſen, für welche der Frieden eine Qual, und die Unruhen ein Glück ſind, durch lügenhafte Erzählungen den am wenigſten unterrichteten Theil ſeiner Adminiſtrirten irre zu führen ſuchen; in Erwägung, daß dieſer Theil der Einwohner, eben weil er der am wenigſten unterrichtete iſt, um ſo größere Anſprüche auf ſeine Sorgfalt hat, warnt ihn vor denjenigen, welche ihn zum Ungehorſam könnten verleiten wollen, und benachrichtigt ihn, daß er mit Kraft ſich der Mittel bedienen wird, welche in ſeiner Gewalt ſind, um jeder Unordnung zuvorzukommen oder Einhalt zu thun, und deren Urheber der ganzen Strenge der Geſetze zu überliefern. Der Maire, überzeugt von dem guten Geiſte der Einwohner von Orleans, hofft, daß er nicht in den Fall kommen wird, zu Handlungen der Strenge ſchreiten zu müſſen, die ſtets ſeinem väterlich geſinnten Herzen widerſtreben werden."

Das Journal des Debats vom 19. Februar meldet in einem Artikel aus Hamburg, in welchem es der Unternehmung der teutſch-weſtindiſchen Compagnie nach Hayti und der Beſtrebungen des H^rn. Holzſchue rühmlich erwähnt, daß die Solidität und Wohlfeilheit der teutſchen Manufacte und Fabricate den Engländern den dortigen Abſatz verkümmern werde, da dieſe bloß ihren Ausſchuß dorthin geſandt hätten. Es fügt hinzu: „Wenn es indeſſen Frankreichs Politik jemals geſtatten könnte, einen Handelstractat mit der Neger-Republick zu ſchließen, würden die franzöſiſchen Waaren dort den ausſchließlichen Vorzug erlangen; denn alles ſpricht dort franzöſiſch, obgleich nicht ſehr grammatiſch; die durch den König Chriſtoph eröffneten engliſchen Schulen haben keinen Fortſchritt gemacht, und die republikaniſche Regierung folgt dem von ihm befolgten Syſtem nicht mehr, die Haytier durch Sprache und Gewohnheiten Frankreich zu entfremden. Vielmehr ſind einige franzöſiſche Kaufleute, die ſich nach Port-au-Prince begeben, dort beſonders geſchützt worden, gegen Amerikaner, die ihnen zu drohen ſchienen und ſie gewiß mit ſcheelen Augen anſahen. Boyers perſönliche Mäßigung kämpft wider den Ehrgeiz einiger Neger, die gern die Eroberung des ſpaniſchen Antheils unternehmen möchten. Es ſcheint, die Spanier würden ſich eines ernſtlichen Angriffs der Neger nicht erwehren können. Die haytiſche Armee iſt nicht ſo ſtreng gehalten wie unter Chriſtoph, allein ſie iſt immer 30 bis 40,000 Bewaffnete, Einregimentirte, auf europäiſch geübte ſtark, und hat Kanonen in großer Zahl. Die Spanier haben keine reguläre Militärmacht."

In Paris ſoll jetzt eine Handelsgeſellſchaft in Commandite, unter der Firma Legones Vater Sohn und Comp. errichtet werden, deren Zweck Beförderung des Umlaufs der in den Niederlagen befindlichen Waaren iſt. Der Geldbeſitz der Geſellſchaft ſoll 6,000,000 Franken, in 6000 Actien auf Ordre, jede von 1000 Fr., betragen; doch tritt ſie ſchon in Wirkſamkeit wenn 1200 Actien zuſammen ſind. Die Giranten bleiben in Beſitz der 4800 dann noch nicht untergebrachten Actien, bis 3800 Abnahme gefunden haben. Alsdann werden die letzten 1000 Actien vorzugsweiſe, während 14 Tagen, für die 1200 erſten Actien-Inhaber zurückbehalten, und wenn ſie es wünſchen, unter ſie vertheilt. Alle ſechs Mo-

Digitized by Google

nate werden regelmäßig die Zinsen, zu 6 pCt. jährlich bezahlt, und alle Jahre der Gewinn vertheilt. Hiervon bekommen die Actionäre 75, die Girauten 20, und die Angestellten der Gesellschaft, als Belohnung, 5 von Hundert. Von dieser Einlage von 9,000,000 (alle drei Monate 3,000,000) kann man den Gewinn wenigstens zu 8 von Hundert für jeden Actionär, nach Abzug der Unkosten, und außer den Zinsen für ihre Einlage zu 6 von Hundert annehmen. In keinem Fall kann die Gesellschaft Verlust erleiden, denn sie hat stets zur Sicherheit für ihre Vorschüsse, Waaren, deren Werth den der ausgestellten Obligationen wenigstens um 50 pCt. übersteigt, und noch den Gewinn, daß der größte Theil ihres Geldes in der Bank liegt um zum discontiren oder zum zahlen ihrer Papiere zu dienen. Die Gesellschaft kann nicht als monopolisirend betrachtet werden, weil sie keine Handelsgeschäfte treibt, und nur Vorschüsse gegen Consignation der Waaren, zu den mäßigsten Preisen macht. Die Bestimmtheit des Disconto ist hier ein wirklicher Vortheil für den Handel. Die Mitgesellschafter haben noch den Vorzug, daß sie bedeutendere Vorschüsse erhalten als andere, indem sie zugleich neben Waaren, Actien oder andere Papiere niederlegen.

Großbritannien und Irland.

Über die (in unserm vorgestrigen Blatte erwähnten) Auftritte in Glasgow, theilen Londoner Blätter vom 21. folgendes Nähere mit: „Am vergangenen Sonntag wurde das von dem Farbenhändler Provand in Glasgow bewohnte Haus von dem wüthenden Pöbel erstürmt, jede Fensterscheibe in demselben zerschlagen, und sämmtliche Mobilien in den vorbei fließenden Fluß geworfen. Die Ursache zu dieser Gewaltthätigkeit macht dem Verstande des Volkes keine Ehre, denn sie bestand in dem Gerüchte, daß von Zeit zu Zeit Kinder in das Haus des Farbenhändlers gelockt und daselbst ermordet worden wären um aus ihrem Blute rothe Farbe zu bereiten. Einige, die so unsinniges Zeug nicht glauben wollten, behaupteten dagegen, daß in jenem Hause todte Körper, welche wahrscheinlich gestohlen wären, secirt würden, und daß der Besitzer desselben für diesen Unfug Strafe verdiene. Diese Gerüchte, die seit einiger Zeit herrschten, sollen daraus entstanden seyn, daß einstmals zwei Kinder, die durch Provands Fenster in die Stube sahen, und daselbst die mit rother Farbe beschmierten Jacken der Arbeitsleute erblickten, die Nachricht verbreiteten, ein Mord sei in jenem Hause begangen worden. An vier vorher gegangenen Sonntags-Abenden waren bereits Versuche gemacht worden, eine Masse vom Pöbel vor Provands Hause zu sammeln, und sodann das Gebäude zu erstürmen, indessen sie waren stets vereitelt worden. Am vergangenen Sonntag Nachmittag aber fanden sich die Verschwornen in großer Zahl ein; die Knaben, welche die Avantgarde bildeten, eröffneten den Angriff, indem sie die Fenster mit Steinen bombardirten, worauf sodann, als dieß geschehen war, die Hauptmacht die Thüren erbrach, die Mobilien auf die Straßen schleppte und sie sodann in den Fluß Clyde warf. Der Angriff erfolgte um 4 Uhr, und erst um 5 Uhr langte der Polizeidirector mit Infanterie und Cavallerie an. In der Zwischenzeit hatten sich zwar einige angesehene Männer in der Absicht in das Haus gewagt, um den Pöbel durch Vorstellungen zur Ruhe zu bringen, aber sie waren auf eine solche Weise empfangen worden, daß ein Theil von ihnen über Hals und Kopf die Flucht ergriff, und ein anderer sich in der Dachstube verschanzte. Die Ankunft der Soldaten machte nun zwar diesem Unfuge ein Ende, aber als sie erschienen, war nichts mehr zu demoliren übrig geblieben. Die Aufruhr-Acte wurde gelesen, aber das Volk nicht zerstreut und die Soldaten hielten das Haus die ganze Nacht hindurch besetzt. Der Schade, der hiedurch angerichtet worden ist, muß von den übrigen Hauseigenthümern in Glasgow getragen werden. Der Magistrat hat eine Belohnung von 200 Guineen auf die Entdeckung der Anstifter dieser Gewaltthätigkeit ausgesetzt"

Es heißt der König sei Willens, Sr. Majestät dem Könige von Dänemark den Kniebandorden (Garter) zu verleihen, und daß Sir Th. Tyrwhitt, Ceremonienmeister dieses Ordens, die Decorationen desselben nach Kopenhagen überbringen werde, um den dänischen Monarchen damit zu bekleiden.

Schon im Jahre 1814 beschloß die Kaufmannschaft zu London, dem Herzog von Wellington als Sieges-Denkmal einen Schild zu verehren. Dieser ist nun von den Herren Green, Ward und Comp. zu London, nach einem Zeitraum von beinahe acht Jahren, und unter Zuratheziehung von Sachverständigen, vollendet, und (wie bereits gemeldet) am 16. Februar dem Herzoge feierlich zugestellt worden. Der Schild, aus Silber, reichlich vergoldet, enthält in Diameter 5 Fuß 8 Zoll. Unter den vielen allegorischen Figuren, die angebracht sind, bemerkt man eine Fama, welche den großen Feldherrn mit einem Lorberkranz ziert. Unter seinen Füßen liegen die Gewaltthätigkeit, die Verheerung und der Despotismus. In der Mitte des Schildes erscheint der Herzog zu Pferde, von den vornehmsten englischen Generalen umgeben, alle sprechend ähnlich. Mehrere kostbare Colonnen befinden sich am Rande des Schildes. Über einer der Colonnen sieht man eine Victoria mit einem brittischen Grenadier, einem Bergschotten und einem irländischen Infanteristen. An einer andern Colonne befinden sich drei Personen von den Nationen, deren Truppen der Herzog commandirte, nämlich ein Portugiese, ein Seapoy und ein Guerilla-Soldat. Unter den Siegen des Herzogs von Wellington, die vorgestellt worden, sind: 1) der Sieg bei Assaye in Ostindien am 28. September 1803 über die Maratten. 2) Schlacht von Vimeira am 21. August 1808, die zur Befreiung von Lissabon führte. 3) Der Übergang über den Douro am

Digitized by Google

12. Mai 1809; die Stadt Quarto ist dabei vorgestellt, welche Wellington als ihren Befreier empfängt; die Franzosen sieht man auf der Flucht. 4) Sieg bei Torresvedras am 6. März 1811. 5) Badajoz am 6. April 1812 mit Sturm genommen. 6) Schlacht von Vittoria am 21. Juni 1813, in welcher Joseph Bonaparte geschlagen wurde. 7) Schlacht bei den Pyrenäen im Jahr 1813. Bordeaux begrüßt die brittische Armee und läßt die alte französische Flagge wieder wehen. 8) Einzug Wellingtons in Toulouse am 12. April 1814. 9) Wellington im Jahre 1814 zum Herzog erhoben, kniet mit dem Marschallsstab vor dem Regenten, um die herzogliche Krone zu empfangen. Da die Verfertigung des Schildes zur Zeit des Friedens von 1814 beschlossen wurde, so ist der Sieg bei Waterloo nicht angebracht.

Am 12. Februar waren 18,922,430 Pf. St. Banknoten und Bankpostbills, von der englischen Bank ausgestellt, im Umlauf.

Bevölkerung von Großbritannien

in Jahre	1801	1811	1821
In England	8,331,434	9,538,827	11,260,555
— Wales	551,546	611,788	717,108
— Schottland	1,599,068	1,805,688	2,092,014
	10,472,048	11,666,303	14,096,677
Hiezu die Land- und Seemacht	470,598	640,500	310,000
	10,942,646	12,596,803	14,379,677

Die Bevölkerung der in den brittischen Seen liegenden Inseln wurde in den Jahren 1801 nicht aufgenommen. Nach der letzten Zählung im Jahre 1821 ist sie folgendermaaßen anzugeben. Die Insel Man 40,084 Einwohner, die Insel Guernsey 20,827 Einwohner, die Insel Jersey 28,600 Einwohner und die Scilly-Inseln 2614 Einwohner.

Vom 13. December 1820 bis 13. December 1821 wurden 38,550 Ballen spanischer und 34,908 Ballen teutscher Schafwolle in London eingeführt.

In einem kleinen interessanten Werke befinden sich folgende interessante Bemerkungen. Jede 100 Pfund gutes Waizenbrot enthalten 80 Pfund wirklichen Nahrungsstoff; jede 100 Pfund Rind-, Hammel- und Schweinefleisch 35 Pfund; jede 100 Gran grüne Bohnen 92 Gran; jede 100 Gran Saubohnen 89 Gran; jede 100 Pfund Erbsen 93 Pfund; jede 100 Pfund Linsen 94 Pfund; jede 100 Pfund Gemüse und weiße Rüben 8 Pfund; jede 100 Pfund Mohrrüben 14 Pfund und jede 100 Pfund Kartoffeln nur 14 Pfund wirklichen Nahrungsstoff. 1 Pfund gutes Brot *) gewährt dieselbe Nahrung als 3 Pfund der besten Kartoffeln.

*) Wahrscheinlich also Rockenbrot, denn mit Waizenbrot würde nach dem oben aufgestellten Verhältnisse die Rechnung nicht zutreffen.

Ostindische Inseln.

Holländische Blätter melden aus Batavia vom 5. October v. J.: „S^r. Exc. der H^r. General-Gouverneur und dessen Gemahlinn, welche am 15. v. M. mit der Fregatte Melampus eine kleine Lustfahrt nach der Residenz Bantam angetreten hatten, kamen bereits am 22. in erwünschtem Wohlseyn hierher zurück. Am letzteren Tage gaben die HH. Kaufleute hierselbst dem tapfern Eroberer von Palembang, Generalmajor de Kock, zur dankbaren Feier seines siegreichen Feldzuges ein glanzreiches Festmahl mit Tanz in dem Gebäude der Harmonie. — Ein Beschluß des General-Gouverneurs verfügt einige Zolländerungen. Unter andern soll in dem königlichen Entrepôt kein geringeres Waaren-Depositum als von 8000 fl. Werth angenommen werden, Lebensmittel ausgenommen, die nur einen Werth von 4000 fl. zu haben brauchen. — Am 26. gegen 11 Uhr Abends, hat man in Samarang und Japara ein Erdbeben verspürt, dessen Erdstöße, wiewohl sehr heftig, weiter keinen Schaden angerichtet. Ein starkes Geräusch, als ob ein Platzregen naherte, ging vorauf. Die Richtung wurde in Samarang NO. und SW., in Japara von S. nach N. bemerkt. Der Tag war sehr still gewesen und das Thermometer hatte zu Samarang Mittags auf 92, Abends 11 Uhr auf 80° gestanden. — Unsere Courant gibt noch immer Listen von Gestorbenen an der Cholera, doch ist deren Zahl hier und im mittleren Bezirk unbedeutend; am stärksten heute von Damak (13) und aus der Regentschaft Sumanap und Insel Madura (10 Personen)."

Westindische Inseln.

In London angekommene Briefe aus Port au Prince vom 29. December sagen, daß der Präsident Boyer ein Decret erlassen habe, nach welchem die Ausfuhr von Gold und Silber bei schwerer Strafe verboten ist. Diese Maaßregel ist für den Handel sehr ungünstig.

Rußland.

In einem Handelsschreiben aus Petersburg vom 5. Februar heißt es: „Bei der vorgestrigen starken Überschwemmung durch die Newa ist selbst der freie Platz vor der Börse, wo große Vorräthe von Waaren, besonders Zucker, aufgespeichert liegen, zum Theil unter Wasser gesetzt, und dadurch der Schäden um so bedeutender geworden. Auch kamen im Galeerenhafen mehrere Menschen und Pferde um. — Gestern hatten wir wieder 4. Grad Wärme, und alle Schlitten waren verschwunden. Durch diese fortwährend ungewohnlich milde Witterung bleibt unser Winterhandel nun ganz zerstört; auch ist an keine Besserung desselben mehr zu denken, da die Fastenzeit so nahe ist, in welcher sich die Russen durchaus nicht mit Geschäften befassen *).

Die

*) Während ähnliche Witterungsberichte aus dem hohen Norden einlaufen, und wir hier zu Lande den

Die Großfürsten Nicolaus und Michael wurden in Kurzem zu Warschau erwartet. (Ersterer war bereits in Wilna angekommen.)

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung enthält Folgendes: „Se. k. k. apostolische Majestät haben dem hochgebornen Hrn. Anton Grafen Amade v. Varkony, Erbherrn zu Marczaltheö, geheimen Rath, Kämmerer, Commandeur des österreichischen Leopold-, und Ritter des ungarischen St. Stephanordens, Verweser der Obergespans-Würde des Szalader Comitats, und Beisitzer der hohen königl. Septemviraltafel, die Reichsbarons-Würde des koniglichen und Oberststallmeisters allergnädigst zu verleihen geruht."

„Der unlängst zum Erzbischof von Kalocsa ernannte hochwürdigste Hr. Peter v. Klobusitzky, und der ebenfalls neu ernannte Sathmarer Bischof, Florian v. Kovacs, sind am 27. Februar von einer hohen k. k. Hofkammer in den Besitz der ihren Würden anklebenden Güter eingeführt worden, und beide haben auch an demselben Tage im versammelten Rath der hohen königl. ungarischen Statthalterei, den gewöhnlichen Eid abgelegt."

Wien, den 9. März.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 23. Februar d. J., dem bei dem königl. siebenbürgischen Gubernium ernannten Vice-Präses des juridischen Senats, Daniel Fabjan v. Borberek, in gnädigster Rücksicht auf seine langjährige, treue und eifrige Dienste, die geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taxen zu verleihen geruht.

Noch fortwährend gehen Nachrichten über die Feierlichkeiten ein, womit der zwölfte Februar, als das hochst erfreuliche Geburtsfest unsers allgeliebten Landesvaters, in allen Theilen der Monarchie begangen worden ist.

Zu Mailand begaben sich an diesem festlichen Tage JJ. kk. HH. der Erzherzog Vice-König und dessen durchlauchtigste Gemahlinn im feierlichen Zuge in die Hauptkirche, wo Höchstdieselben dem solemnen Hochamte und der Absingung des ambrosianischen Lobgesanges beiwohnten. Dieser heiligen Handlung wohnten auch die k. k. geheimen Räthe, die k. k. Kämmerer und der sämmtliche Adel bei. Zahlreiche Truppen-Corps waren auf dem Domplatze und in den anstoßenden Straßen aufgestellt, welche während dem Gottesdienste die übrigen Gewehrsalven gaben. Über dem Haupteingangt der Kirche war folgende Inschrift angebracht:

PRID . IDVS . FEBRVAR . A . MDCCCXXII
AVSPICATA . DIES
QVA
FRANCISCI . CAESARIS . AVGVSTI
PII . FELICIS
NATALICIA . REDEVNT
ANNVAT . DEVS . VOTIS
QVE . PRO . ILLIVS . FAVSTITATE
CORAM
RAINERIO . ARCHIDVCE . AVSTRIAE
INSVBR . VENETIASQVE . VICE . SACRA
MODERANTE
ET . SVAVISSIMA . EIVS . CONIVGE
MARIA . FRANCISCA . ELISABETHA
SABAVDIAE . GARINIANI
LANGOBARDI . RITE . NVNCVPAMVS

Nach dem feierlichen Hochamte empfingen Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Vice-König die k. k. geheimen Räthe, die k. k. Kämmerer, das k. k. Gubernium und sämmtliche Behörden, welche Höchstdenselben ihre ehrfurchtsvollen und aufrichtigen Glückwünsche zur glücklichen Wiederkehr dieses allen treuen Unterthanen Sr. k. k. Majestät theueren Tages darbrachten, und die Bitte hinzufügten, daß Se. k. k. Hoheit geruhen mögen, dieselben an den Thron des erlauchten Monarchen zu bringen, dem die Vorsehung das Wohl so vieler Volker anvertraut hat. Abends waren die Schauspielhäuser besonders beleuchtet. JJ. kk. HH. verfügten sich in das Theater della Scalla, allwo Höchstdieselben von den zahlreich versammelten Zuschauern mit den herzlichsten und lebhaftesten Freudenbezeigungen empfangen wurden.

Zu Venedig wurde dieser hohe Festtag gleichfalls auf das Feierlichste begangen. Sämmtliche Civil- und Militär-Behorden begaben sich in festlichem Zuge in die St. Marcus-Kirche, wo nach dem solemnen Hochamte von dem hochwürdigsten Hrn. Patriarchen der ambrosianische Lobgesang abgehalten wurde. Heiße Bitten stiegen während der heiligen Andacht zum Ewigen für die lange und glückliche Erhaltung unsers erlauchten Monarchen empor; die Truppen vor der Kathedrale gaben Salven, und die auf dem großen Kanale vor Anker liegenden Schiffe erfüllten wiederholt die Lüfte mit dem Donner ihres Geschützes. Nach Beendigung der kirchlichen Feier defilirten die Truppen in der schonsten Haltung auf dem St. Marcusplatze vor dem Hrn. Gouverneur, und dem Feldzeugmeister, Marquis v. Casteler, Militär-Commandanten der Stadt und Festung. Bei dem hierauf Statt gefundenen festlichem Mahle, womit der Hr. Gouverneur die angesehensten Einwohner und Beamten, so wie die ausgezeichneten anwesenden Fremden bewirthete, wurden die Gesundheiten auf das beständige Wohl JJ. kk. MM., JJ. kk. HH. des durchlauchtigsten Vicekönigs, und aller hohen Mitglieder der kk. Familie ausgebracht.

Winter auch nur aus dem Kalender kennen, schreibt man aus Madrid, daß man in den ersten Tagen des Februars auf dem Teiche des Prado mit Schlittschuhen lief, und zu Lissabon war in den letzten Jännertagen die Kälte so ungewohnt strenge, daß man in einigen Quartieren bei Tagesanbruch Leute, die kein Obdach hatten, erfroren in den Straßen fand.

Die Schauspiele am Abende wurden ausschließlich zum Besten der Armen bei besonderer Beleuchtung und vor einer äußerst zahlreichen Versammlung von Zuschauern gegeben. Zugleich wurden zur dauernden Bezeichnung dieses erhabenen Festtages sowohl in Venedig selbst, als auch in einigen Städten des venetianischen Festlandes, Sparkassen nach dem Beispiele anderer Städte der Monarchie, welches besonders Wien, Prag und Laibach mit so gutem Erfolge geben, eröffnet.

Aus Brünn meldet die dortige Zeitung vom 13. Februar Folgendes über die Feier dieses Tages: „Kanonendonner begrüßte gestern Morgens den anbrechenden Tag, als das höchst erfreuliche Geburtsfest S^r. k. k. Majestät. Die in unserer Stadt befindliche Garnison rückte zeitig schon zu Verherrlichung des Tages en Parade aus; das bewaffnete Bürgercorps stellte sich am Krautmarkte auf, und um 10 Uhr fuhren S^e. Excellenz der H^r. Landesgouverneur, Graf von Mittrowsky, in Galla mit sechsspännigem Zuge unter Vortritt der ständischen und eigenen Dienerschaft in die Kathedral-Kirche am Petersberg auf, woselbst von dem hochwürdigsten Brünner H^rn. Bischof, Ritter von Stuffler, das feierliche Hochamt und Te Deum Laudamus abgehalten worden. Dieser feierlichen kirchlichen Handlung wohnten alle k. k. Civil- und Militärautoritäten, nebst einer zahlreichen Versammlung des hiesigen Publicums bei, um im vereinten Gebete die reichsten Segnungen des Himmels für das erhabene Wohl und lange theure Leben, Allerhöchst S^r. Majestät unsers geliebtesten Monarchen und Landesvaters zu erflehen. Das k. k. Militär gab hierbei die gewöhnlichen Salven, welche die Kanonen vom Spielberg beantworteten. Mittags gaben S^e. Excellenz der H^r. Landesgouveneur dem hier befindlichen Adel, den Geistlichen- und Civilautoritäten große Tafel, und S^e. Excellenz der Commandirende, H^r. General Freiherr von Kienmayer, der k. k. Generalität und den HH. Staabsoffizieren und Commandanten; die bei diesen Tafeln ausgebrachten Toasts zum Heil beider k. k. Majestäten, wurden mit 101 Kanonenschüssen begleitet. Abends wurde im k. städtischen Theater, wo sich das Publicum sehr zahlreich versammelt hatte, ein, auf die hohe Geburtsfeier Allerhöchst S^r. Majestät verfaßter Prolog gesprochen, der an die erhabenen Tugenden unsers theueren Kaiserhauses überhaupt, an das standhafte Ausharren, aufopferungsvolle Kämpfen im allgemeinen Völkerdrange Europens, so wie an das gerechte, milde, weise und fromme Walten Franz I. im Frieden, erinnernd, ganz geeignet war, Liebe, Dankbarkeit und Ehrfurcht in allen Gemüthern zu entflammen, welche Gefühle sich durch den Enthusiasmus bewährten, mit welchem das Volkslied: Gott erhalte ꝛc. abgesungen wurde, als der Vorhang im Hintergrunde emporrauschte, und die Büste S^r. Majestät unter einem festlich geschmückten Tempel erschien."

Am 9. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 5/12; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 111 1/4; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certfic. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36 3/8; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr. Gulden 99 1/4 Br. Uso. — Conventionsmünze pCt. 150.

Bank-Actien pr. Stück 678 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 24. Februar starb in Altona der Obergerichts-Advocat, Friedrich Johann Jacobsen, Verfasser des Werkes, über „das englische Seerecht," der „Briefe an eine Frau vom Stande über die englischen Dichter" und mehrerer geschätzten Schriften, an einer Leberentzündung, im 48sten Jahre.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Jungfrau von Orleans.

Morgen: Wendungen. — Der Vetter aus Bremen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Das Fräulein vom See.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Das Donauweibchen.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Amor, als Heirathsstifter.

Morgen: Der Fiaker als Marquis.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Eheteufel auf Reisen.

Morgen: Das Bild.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 70

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 11. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
9. März 1822.	8 Uhr Morgens	+ 4⅘ Grad.	27 Z. 11 L. 10 P.	SSW. schwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 5 Grad.	28 Z. 1 L. 4 P.	SWW. ——	Regen.
	10 Uhr Abends	+ 4⅘ Grad.	28 Z. 2 L. 10 P.	W. mittel.	Wolken.

Frankreich.

Die Gazette de France vom 1. d. M. enthält folgende nähere Details über die unruhigen Auftritte zu Paris am 27. und 28. Februar: „Vorgestern (den 27.) gegen 7 Uhr Abends rotteten sich mehrere junge Leute, meistens Studenten von der Rechts- und von der Arzneischule, unter denen man auch mehrere Individuen, die bei den Unruhen im Juni 1820 figurirt hatten, bemerkte, im Palais Royal zusammen, und zogen in Masse nach der in der Nähe liegenden Kirche des Petit-Pères, wo jeden Abend, während der Fastenzeit, Missions-Predigten gehalten werden. Bald war die Kirche voll von diesen jungen Leuten, so daß späterhin mehrere Personen, die sich aus Andacht in selbe verfügen wollten, keinen Platz mehr finden konnten. Der Geistliche hatte kaum zu predigen angefangen, als er durch einen ruchlosen Lärm von den Studenten unterbrochen wurde. Unzüchtige Lieder wurden angestimmt und der Erzbischof selbst, der in der Kirche zugegen war, und die Anwesenden zu der dem geheiligten Orte schuldigen Ehrfurcht ermahnte, gröblich insultirt. Der Scandal und Aufruhr wurden nicht eher gestillt, bis die Polizei ins Mittel trat, welche die Meuterer aus der Kirche jagte, und einige der Rädelsführer verhaftete. Gestern (den 28.) wurden diese gottlosen Umtriebe erneuert. Schon am frühesten Morgen waren Zettel an der Rechts- und an der Arzneischule angeschlagen. Sämmtliche Studenten wurden aufgefordert, sich Abends 8 Uhr im Palais-Royal einzufinden, um die Diener der Religion neuerdings im Heiligthum des Tempels selbst zu beschimpfen. Fünf bis sechs Hundert junge Leute drängten sich zur bestimmten Stunde vom Palais Royal aus nach allen zur Kirche des Petit-Pères führenden Zugängen. Diese waren jedoch von starken Detaschements der Gendarmerie zu Pferde besetzt, die bei dieser Veranlassung eine über alles Lob erhabene Festigkeit und Mässigung zeigte. Da mehr oder wenig zahlreiche Gruppen mit Gewalt nach der Kirche vordringen wollten, sah sich die bewaffnete Macht genöthigt, sie zurückzuwerfen und zu zerstreuen. Man hat von keinem bedeutenden Unfalle gehört; einige der Widerspenstigsten wurden verhaftet. Um 11 Uhr war die Ruhe in diesem Stadtviertel vollkommen hergestellt; alle Boutiken waren gleich beim ersten Auflauf geschlossen worden. Es heißt, General D*** (Demarçay) sei unter einigen der Haufen, wo er mit Heftigkeit sprach, und gesticulirte, verhaftet worden.

Über General Berton's Attentat heißt es im Moniteur vom 28. Februar: „Wir haben gestern gemeldet, daß sich die Bande des General Berton, nachdem ihr Versuch gegen Saumur gescheitert war, in der Richtung nach Doue zurück gezogen habe. Das Detaschement der Schule, das ihr nachgeschickt wurde, war bei Tagesanbruch an letztgedachtem Orte angelangt. General Berton hatte ihn aber schon verlassen; das Detaschement folgte ohne Aufenthalt seiner Spur, und hoffte ihn auf der Straße von Montreuil zu erreichen. Die Einwohner von Saumur, die sich in den Augenblick, als General Berton sich zeigte, an der Brücke von Thouet befanden, versichern, daß ihn die Erscheinung der Zoglinge der Schule, die sich zum Angriffe gegen ihn rüsteten, sogleich in größte Verwirrung setzte. Man hat zu Saumur einen Offizier auf halben Sold, Namens Roule, der zu den Rebellen übergegangen war, verhaftet. Auch ist daselbst ein junger Mensch, der das Volk auf dem öffentlichen Platze anredete und aufzuwiegeln suchte, ergriffen worden."

Im Moniteur vom 1. März heißt es: „Man schreibt aus Saumur vom 26. Februar, daß die Ruhe daselbst vollkommen wieder hergestellt war. Man hatte neun Gefangene eingebracht, welche zur Bande des General Berton gehört hatten. Das Individuum, welches die Bürger am 24. Abends aufreitzte, und dessen Prozeß bereits instruirt wird, heißt Chauvet. Es scheint, daß der gewisse Roule, dessen Verhaftung wir gestern meldeten, ein Oberst auf halben Sold ist. Ein Arzt, Namens Caffé, ist gleichfalls verhaftet. Berton hatte Proclamationen erlassen, worin er ankündigte, daß die Revolution zu Paris bereits gemacht sei, und daß man daselbst eine provisorische Regierung niedergesetzt habe. Er legte sich den Titel eines Oberbefehlshabers der West-Armee bei.

Digitized by Google

Man erzählt, daß er, gereizt durch den Widerstand des Maire von Saumur, mit dem er parlamentirte, und der sich seinem Übergang über die nach der Stadt führende Brücke widersetzte, diesem Beamten ein Pistol auf die Brust gesetzt hatte. „Ihr könnt mich umbringen, rief der Maire, aber über die Brücke kommt ihr nicht."

Die bisherigen Verhandlungen des Kriegsgerichts zu Tours, soweit sie in den Pariser Zeitungen zu lesen sind, geben interessante Aufschlüsse über das Ganze des zu Saumur, in den ersten Tagen dieses Jahres, unterdrückten Complotts. Zwei der Angeklagten, Lemaitre und Lebrun, sagten aus, ein Dritter, Namens Sirejean, habe sie in eine Verschwörung zu verwickeln gesucht, an welcher, nach seiner Behauptung, viele angesehene Militärs und Bürger, namentlich General la Fayette, General Berton, und Hr. Lafsite, Theil nähmen, und deren Zweck sei, Napoleon II. auf den Thron, den König und seine Familie aber in's Gefängniß zu setzen. Sirejean läugnete dieß. Nach seiner Versicherung hatte er nur geglaubt, in eine geheime Gesellschaft, welche den Namen Chevaliérs de la liberté führte, zu treten. Der entwichene Delon (derselbe, der mit Berton am 24. Februar an dem aufrührerischen Attentate gegen Saumur Theil genommen hatte), habe ihn aufgenommen, und ihn beauftragt, so viele Personen, als er könnte, in die Gesellschaft anzuwerben; zu Einigen solle er von der Charte, zu Andern von der Constitution von 1791, zu noch Andern von Napoleon II. sprechen. Alle drei (Marechaux de Logis vom Jägerregimente de l'Arriege) haben von ihrem Obersten das beste Zeugniß rücksichtlich ihres bisherigen Betragens. — Capitän Barthelemy sagte aus, er habe dem Commandanten der Militärschule zu Saumur, General Gentil St. Alphonse, schon am 18. December von der Existenz des Complotts Anzeige gemacht; derselbe habe ihm aber erst am 23. oder 24. den Auftrag ertheilt, den Haupturheber, Delon, zu verhaften. Dieser sei indeß zwei Stunden vorher verschwunden. Das Gericht lud den General Gentil St. Alphonse vor, um über diesen Umstand Auskunft zu geben.

Baron Pasquier hat ein Schreiben in den Moniteur einrücken lassen, aus welchem erhellt, daß die ihm durch die königliche Verordnung vom 19. Dec. v. J. bewilligte Pension, nur den gleichen Gehalt repräsentirt, den er früher schon, als Staatsminister bezogen hatte; den er aber jetzt nicht mehr bezieht, und auf welchen er ein Recht hätte, wenn ihm die erwähnte Pension nicht verliehen worden wäre. Er erklärt ferner, daß er außerdem durchaus keinen andern Gehalt, oder Geldbewilligung von der Regierung genieße.

Großbritannien und Irland.

Am 21. Februar Morgens begaben sich, wie schon erwähnt, die Bankiers und andere 5 pCt. Stock-Besitzer auf die Einladung des Grafen v. Liverpool und des Kanzlers der Schatzkammer nach der Schatzkammer, woselbst sie durch den Grafen Liverpool mit den Bedingungen bekannt gemacht wurden, nach welchen die 5 pCt. Navy-Stocks vernichtet, und an deren Stelle andere Stocks creirt werden sollen. Der Plan ist folgender: 1) Neue Stocks werden creirt, die 4 pCt. Zinsen, am 5. Jänner und 5. Juli zahlbar, tragen, und deren Kapital am 5. Jänner 1829 abbezahlt wird. 2) Diejenigen Besitzer von 5 pCt. Stocks, die nicht ihren Dissens mit den gegenwärtigen Bedingungen kund thun, erhalten für jede 100 Pf. St. 5 pCt. Stocks 105 Pf. St. der nun creirten Stocks. 3) Die erste Zinszahlung auf die neuen 4 pCt. Stocks fängt mit dem 5. Jänner 1823 an. 4) Von Montag den 4. März bis Sonnabend den 16. März 1822 sind Bücher in der Bank zu dem Behufe niedergelegt, damit diejenigen, die mit den Bedingungen nicht zufrieden sind: ihren Namen in selbige einschreiben können. 5) Diejenigen, die bis zum 16. März 1822 ihren Dissens auf die besagte Art nicht kund thun, werden als solche betrachtet, die damit zufrieden sind, es sei denn, daß sie sich während dieser Zeit nicht im vereinigten Königreiche befanden, in welchem Falle es ihnen erlaubt ist, ihre Unzufriedenheit bis zum 1. Juni 1822 auszudrücken, und denjenigen Besitzern von 5 pCt. Stocks, die sich nicht in Europa befinden, wird bis zum 1. März 1823 Zeit gelassen. 6) In der Ordnung, in welcher die Namen derjenigen stehen, die mit den Bedingungen unzufrieden sind, werden die Stocks, die sie besitzen, auch Pari abbezahlt. Mit diesen Zahlungen wird am 5. Juli 1822 angefangen, und damit so fortgefahren, wie es das Parlament bestimmen wird. 7) Die letzte Zinszahlung für die 5 pCt. Stocks geschieht am 5. Juli 1822, sowohl an diejenigen, die mit den Bedingungen zufrieden sind, als auch an diejenigen, die es nicht sind.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Dem Congresse der vereinigten nord-amerikanischen Staaten ist folgender Antrag zur Berathung vorgelegt worden: In der Verfassung der vereinigten Staaten soll die Veränderung vorgenommen werden, daß vom 4. März 1826 an, Niemand zum Präsidenten gewählt werden kann, der in den vier vorangegangenen Jahren einen Staatsdienst, oder eine von der Regierung abhängige Stelle bekleidet, und das 45ste Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben würde.

Zu der Stelle eines Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich folgende Personen als Candidaten gemeldet: 1) John Quincy Adams, Staatssecretär; 2) D. D. Tomkin, jetziger Vicepräsident; 3) W. Lowndes, Mitglied des Hauses der Repräsentanten; 4) J. C. Calhoun, Secretär beim Kriegs-Departement; 5) W. H. Crawford, Secretär der Schatzkammer; 6) S. Thompson, Marinesecretär; 7) H. Clay, gewesener Sprecher im Hause der Repräsentanten, und 8) De Witt Clinton, Gouverneur von New-York.

Digitized by Google

Deutschland.

Die Mannheimer Zeitung vom 3. d. M. meldet Folgendes: „Die Abgeordneten unserer Stadt haben heute durch den Staats- und Kabinettsminister Freiherrn v. Berstett ihre Einberufungsschreiben zu dem Landtage erhalten, der in Gemäßheit höchster Entschließung den 25. d. M. eröffnet werden soll. Die Mitglieder beider Kammern haben sich daher spätestens den 23. in Carlsruhe einzufinden. Wie man vernimmt, sollen bis zur bevorstehenden Vollendung des Landstandhauses, die Sitzungen einstweilen in dem Museumsgebäude gehalten werden. Das Budget, die Verhältnisse der Standes- und Grundherren, die Gemeindeordnung, und das Zollwesen dürften wahrscheinlich die ersten Gegenstände seyn, welche auf dem Landtage zur Sprache kommen werden. Die, über die Einberufung unserer Landstände in der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung Nr. 61 und in der Liste der Börsenhalle Nr. 2971 enthaltenen Nachrichten, wovon die erste die Eröffnung auf den kommenden Monat Mai, und die letzte sogar auf den künftigen November hinaussetzt, sind also hiernach zu berichtigen. — Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein sehr bedauernswerther Vorfall. Der ein und zwanzigjährige Sohn des hiesigen Gärtners Deckert war mit seinem jüngern, zwölfjährigen Bruder in einen Wortstreit gerathen, weil dieser nicht thun wollte, was ihn jener auf Befehl des Vaters geheißen. Der Jüngere beharrte hartnäckig auf seiner Weigerung, und wollte sich eben entfernen, da warf ihm der Älteste eine Mistgabel nach, die den Bruder durch einen unglücklichen Zufall dergestalt traf, daß ihm die eine Zinke 4 Zoll tief in die Lenden fuhr, die Blase ꝛc. verletzte, und dessen Tod in 24 Stunden herbeiführte. Der Älteste, der übrigens als ein sehr braver junger Mensch bekannt ist, befindet sich in gefänglicher Haft, und beweint jetzt, seine nicht mehr gut zu machende Unvorsichtigkeit."

Das königl. baierische allgemeine Intelligenzblatt enthält nachstehendes Publicandum: „Seit dem Jahre 1809 haben 1103 Rechtspracticanten die zu dem Eintritt in den Staatsdienst vorgeschriebene Prüfung erstanden. — Von diesen haben mehr nicht, als 658 in unmittelbaren Staatsdienst angestellt werden können; gegenwärtig sind daher noch 445 um Anstellung sich bewerbende Rechtspracticanten vorhanden, mit Einschluß einer nicht beträchtlichen Zahl, welche außerhalb des unmittelbaren Staatsdienstes ein anderes, zum Theil nicht bleibendes Unterkommen gefunden haben dürfte. Diese Thatsachen werden, da der Zugang zum Studieren und insbesondere zum Studium der Rechtswissenschaft noch immer fortdauert, hiemit in der Absicht öffentlich bekannt gemacht, damit Ältern und Vormünder, wenn sie ihre Angehörigen zu den bezeichneten Studien bestimmen wollen, die Talente und Hülfsmittel derselben, im Verhältniß zur Zahl der Mitwerber sowohl, als auch zur Zahl der sich alljährlich eröffnenden Dienstesstellen mit genauer Sorgfalt zu berechnen vermogen. München, den 18. Febr. 1822."

Wien, den 4. März.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 3. Februar d. J., den Domherrn Franz Penna, zum Canonico theologo an dem Kathedralkapitel zu Cremona huldvollst zu ernennen geruht.

Berichtigung.

In einem Correspondenz-Artikel der allgemeinen Zeitung aus Rom vom 12. Jänner (den wir in Nr. 41 unseres Blattes vom 10. Februar mittheilten), heißt es: „Ein letzthin von Neapel rückkehrendes österreichisches „Regiment hat in den Gebirgen von Radicofani durch „den Sturm einen Theil seines Gepäckes verloren. Der „Oberst von Wangen wurde durch einen „Windstoß in Abgründe gewehr, aus denen er „erst nach zwei Tagen, und glücklicher Weise ohne Beschädigung, zurückkam." — Zu Berichtigung dieser Nachricht ist uns folgendes Schreiben von dem k. k. Obersten und Regiments-Commandanten, Freiherrn v. Wangen, zugekommen:

„Herr Redacteur! Ich habe in Ihrem Blatte mit „Verwunderung gelesen, daß ich, in den Appeninen „durch einen Windstoß in Abgründe geschleudert, zwei „Tage vermißt gewesen seyn soll; da ich aber mit der „ersten Colonne (einer Division des Dragoner-Regiments Riesch) dieses Gebirge beim schönsten Wetter „passirt habe, so ersuche ich Sie diesen Artikel zu widerrufen. Die zweite Colonne des Regiments hat zwei Tage „später ein heftiger Sturm allerdings erreicht, aber auch „bei derselben wurde Niemand vermißt oder beschädiget."

„Pecsvar den 28. Februar 1822.

Baron Wangen,
Oberst von Riesch Dragoner."

Ankündigung
der Kunstausstellung für das Jahr 1822.

Nach der bestehenden allerhöchsten Anordnung wird im gegenwärtigen Jahre 1822, nach Ostern eine Ausstellung von National-Kunstwerken im Gebäude der k. k. Akademie der bildenden Künste veranstaltet werden.

Die Akademie fordert demnach nicht nur sämmtliche Künstler der k. k. Erbländer hiermit auf, von ihnen verfertigte, zur öffentlichen Ausstellung geeignete Kunstwerke, an dieselbe einzuschicken, sondern sie ladet auch die Besitzer inländischer Kunstwerke ein, die in ihren Sammlungen befindlichen Stücke jedoch mit der Einwilligung der Meister, die sie verfertigten, zu dieser Ausstellung einzusenden.

Man hält sich überzeugt, daß Jedermann mit Vergnügen zu einer Veranstaltung beigetragen werde, wel-

Digitized by Google

cher die wohlthätige Absicht zum Grunde liegt, das Publicum in den Stand zu setzen, den Stufengang der vaterländischen Kunst zu beurtheilen, das Verdienst der Akademie um den Aufschwung derselben zu würdigen, und ausgezeichneten Künstlern Gelegenheit, sich bekannt zu machen, zu verschaffen.

Die ausstellenden Stücke sind vom 11. März bis inclusive 6. April d. J. einzuschicken. Nach Verlauf dieser Zeit können keine mehr angenommen werden.

Die Einsendung und Zurücknahme wird von den Eigenthümern auf ihre Kosten und Gefahr besorgt.

Die Stücke übernimmt ein akademischer Beamte im Rathssaale des Akademie-Gebäudes täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) Vormittags von 8 bis 12 Uhr während der oben zur Einschickung bestimmten Zeit.

Jeder Einsendung sind zwei gleichlautende, von dem Eigenthümer eigenhändig unterfertigte, Verzeichnisse beizulegen, welche die Anzahl der abgegebenen Stücke, den Gegenstand ihrer Vorstellung, oder eine characteristische Angabe derselben, ihrer Größe, den Namen des Künstlers, welcher sie verfertigt, und die Wohnung des Eigenthümers enthalten. Beide Verzeichnisse werden von dem hierzu aufgestellten Beamten unterschrieben. Eines davon erhält der Eigenthümer als Empfangsschein, das andere bleibt als Gegenversicherung bei der Akademie. Gegen diesen Empfangsschein erhalten die Eigenthümer nach beendigter Ausstellung ihre Werke zurück.

Der Tag der Eröffnung der Ausstellung, und was sonst zu wissen nothwendig seyn dürfte wird zur bestimmten Zeit bekannt gemacht werden.

K. K. Akademie der bildenden Künste.

Wien, am 8. März 1822.

Vermischte Nachrichten.

In dem Privilegio, welches König Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1722 der jetzigen (zu Berlin erscheinenden) Vossischen Zeitung (welche dieses Jahr ihr hundertjähriges Jubiläum feiert) ertheilte, heißt es unter andern: „Nachdem Wir dem hiesigen Buchhändler Johann Andreas Rudiger auf sein beschehenes allerunterthänigstes Ansuchen und Erbieten: Daß er die Geschichte der im Haag massacrirten beiden Gebrüdere de Witten*) auf seine Kosten aus dem Holländischen ins Hochteutsche übersetzen und mit allen dazu gehörigen Kupfern forderlamst drukken zu lassen, allergnädigst permittiren und erlauben, die Berlinischen Zeitungen und was dazu gehörig, auch dessen, was bei Feld-Schlachten, Krieges- und Friedens-Läuften passiren und vorgehen möchte, nebst allen dabei vorkommenden Relationen, Friedens-Commercien und dergleichen Tractaten, auch was sonst denen Zeitungen anhängig, gegen Erlegung eines jährlichen Canonis von Zweihundert Thaler in Unsere Recruten-Casse, privative zu drucken und zu verkaufen; Als Privilegiren, concediren und verstatten Wir Ihm, Johann Andreas Rudigern und seinen Erben hiemit, daß er von nun an einzig und allein und nach ihm seine Erben die Berlinischen Zeitungen dreimal wöchentlich drucken und verkaufen möchte, wann sie vorher gehörigen Orthes revidiret und consuriret werden."

*) Johann de Witt, Pensionnär von Holland, und Cornelius de Witt, sein Bruder, vom Pöbel im Haag den 20. August 1672 massacrit und in Stücken zerrissen.

Litteratur.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen:

Das dritte Heft der österreichischen militärischen Zeitschrift 1822.

Inhalt.

I. Der Feldzug 1799 in Italien, nach dem Abmarsch der Russen in die Schweiz. Erster Abschnitt.

II. Vom Gefechte.

III. Noch einige Ideen über die Bewaffnung und Formirung der Reiterei.

IV. Neue Erfindungen, welche in das Kriegswesen einschlagen.

V. Skizze der dänischen Armee.

VI. Ankündigung der in dem topographischen Bureau des k. k. General-Quartiermeisterstabs neu erschienenen Karten.

VII. Neueste Militärveränderungen.

Auch sind in diesem Comptoir alle seit dem Beginn dieser Zeitschrift im Jahre 1811, erschienenen Jahrgänge derselben um folgende Preise zu bekommen: Zweite Auflage der Jahrgänge 1811 und 1812 zusammen für 20 fl. W.W.; — 1813 für 12 fl.; 1814 bis 1817 war die Zeitschrift unterbrochen; — 1818, 1819, 1820, 1821 und 1822, jeder Jahrgang für 24 fl. W.W.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Hussiten vor Naumburg. 1

Morgen: Welche ist die Braut?.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Junggesellenwirthschaft. — Das Schweitzermilchmädchen.

K. K priv. Theater an der Wien.

Heute: Der goldene Schlüssel. — Das war ich.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Fiaker als Marquis.

Morgen: Die Entführung der Prinzessinn Europa.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Leben ein Rausch.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist neu erschienen: Verlauf des galben Fiebers, mit vier Abbildungen. 4°, Wien 1822. Kostet 48 kr. CM. oder 2 fl. WW.

Nro. 71

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 12. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 4⅘ Grad.	28 Z. 3 L. 11 P.	SWW. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmittags	+ 11 Grad.	28 Z. 3 L. 11 P.	W. stark.	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 7⅘ Grad.	28 Z. 3 L. 6 P.	W. ——	Wolken.

Großbritannien und Irland.

London, den 26. Jänner. Die Nachrichten aus Irland lauten mit jedem Posttage niederschlagender. Der gestrige Courier enthält hierüber aus verschiedenen Gegenden dieses Landes äußerst traurige Anzeigen, die er mit folgenden Betrachtungen begleitet: „Mit vieler Betrübniß machen wir unsere Leser auf die Nachrichten aus Irland aufmerksam, die mit der heutigen Post angekommen sind. Neue Mord- und Gräuelthaten sind verübt worden, welche das Gemüth mit Schauder und Widerwillen erfüllen. Dergleichen ausschweifende und frevelhafte Grausamkeiten zeugen von einem beklagenswerthen Zustande des moralischen Gefühls, oder bezeichnen vielmehr eine gänzliche Vertilgung desselben. Dieß sind nicht die Excesse erbitterter Menschen, sondern die Grausamkeiten wilder Ungeheuer, deren rasende Leidenschaften nicht Zaum noch Zügel kennen. Die Wiederkehr von Verbrechen, gleich diesen, muß wahrlich jede mögliche Abneigung beseitigen, die noch Jemand gegen die Vollziehung der strengen Gesetze empfinden könnte, womit die executive Macht in jenem Lande vom Parlamente ausgerüstet worden. Dergleichen Unthaten können durch die gewöhnlichen Gesetze weder verhütet noch gebührend bestraft werden, und deßhalb wird es gebieterische Pflicht, diese Gesetze durch außerordentliche Maaßregeln nach Erforderniß der Umstände zu verstärken. Es ist allerdings schrecklich, sich den Zustand einer Gesellschaft zu denken, wo jede Stunde Mord und Frevel der fürchterlichsten Art erzeugt. Es wird für die unglücklichen Missethäter selbst eine Wohlthat seyn, sie in ihrer verbrecherischen Laufbahn zu hemmen, und ihre gewaltthätigen und räuberischen Plane zu vereiteln. Es bedarf wohl keines weiteren Beweises mehr, daß die Wahrscheinlichkeit ihrer Entdeckung und Bestrafung durch die gewöhnliche Wachsamkeit und Kraft der Gesetze, sie nicht abzuschrecken vermag; und es bleibt daher nichts anderes übrig, als daß schnell ein Gegenmittel angewendet werde, eben so stark als das Übel ungeheuer ist. Die friedlichen und unschuldigen Bewohner haben ein Recht dieses Einschreiten zu künftiger Sicherheit ihres Lebens, ihres Eigenthums und ihrer Personen zu fordern. Wir bemerken keine Abnahme jenes wilden Rachegeistes, der nunmehr seit mehreren Monaten in verschiedenen Districten des südlichen Irlands wüthet; ruhigere Zwischenräume haben allerdings Statt gefunden; allein sie glichen nur der vertuschten Flamme eines wüthenden Brandes, welcher scheinbar gebändiget, nur an Stärke gewinnt, um mit vermehrter Heftigkeit hervorzubrechen. Wir haben aus irländischen Blättern ein niederschlagendes Verzeichniß von Freveln aller Art (mehrere von den schauderhaftesten Grausamkeiten begleitete Mordthaten, Schändung von Weibern, Zerstörung und Plünderung der Barracken zu Albayfeale u. dgl.) geliefert, und hätten selbes leicht noch vermehren können, wenn nicht des Mitgetheilten schon zu viel gewesen wäre! Vorigen Dinstag wurden funfzehn Whiteboys von der Special-Commission zu Cork gerichtet, zwölf davon schuldig befunden, und drei losgesprochen. Am folgenden Tage wurden abermals drei des Hochverraths, und mehrere Andere geringerer Verbrechen schuldig erkannt."

Der Courier enthält zwei von den Gerichtsbehörden und dem Handelsstande am Vorgebirge der guten Hoffnung an Sir Rufane S. Donkin (gewesenen Gouverneur dieser Colonie) vor seiner Rückkehr nach Europa im letztverflossenen December-Monate, erlassene Dankadressen. Zu gleicher Zeit wird die letzthin (auch im Courier) erzählte Nachricht von Feindseligkeiten der Kaffern gegen die englischen Colonisten in der Algoa-Bai für durchaus falsch erklärt, und versichert, die Kaffern hätten sich seit dem letzten Friedensschlusse, durchaus ruhig verhalten, und seit zwei Jahren nicht das mindeste Symptom von Feindseligkeiten gegen die angrenzenden Niederlassungen der Engländer spüren lassen.

Am 24. Februar starb zu London der berühmte Banquier Thomas Coutts in dem hohen Alter von 87 Jahren. Das große Vermögen, sagt der Courier, welches er sich erworben, war Folge, nicht Zweck seines thätigen Lebens. Er verschied, umgeben von zahlreichen Freunden, in Gegenwart seiner Gemahlinn Mistreß Coutts, und seiner Töchter, die Gräfinn Guildford,

Digitized by Google

und Lady Burdett, mit ihren Kindern, und Lord Dudley Stuart, Sohnes seiner zweiten Tochter, der Marquise von Bute, die sich gegenwärtig zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit in Italien befindet.

Frankreich.

Die Quotidienne vom 1. d. M. enthält Folgendes über die scandalösen Auftritte zu Paris am 27. und 28. Februar:

„Seit einigen Tagen bildeten sich zahlreiche Zusammenrottungen bei der Kirche der Petits-Pères, in welcher die geistlichen Übungen (während der Fastenzeit) begonnen hatten, und tumultuarisches Geschrei inmitten dieser Rotten verkündigte die vorbedachte Absicht, die Gläubigen in ihrer Andacht zu stören und die Missionarien zu beschimpfen. Schon seit mehreren Tagen mischten sich von Außen unzüchtige Lieder in die heiligen Gesänge, die im Innern der Kirche angestimmt wurden und unterbrachen auf eine ärgerliche Weise die Andacht der Gläubigen. Vorgestern endlich (am 27.) brach das Ungewitter los; der ganze Troß von Meuterern und Ruhestörern drang in die Kirche und suchte durch wüthendes Geschrei die Stimme des Predigers zu übertäuben."

„Dieser wahrhaft apostolische Mann unterbrach dann seinen Vortrag, und mitten unter den Beschimpfungen, womit man ihn überhäufte, erinnerte er, mit Ruhe und Anstand, die Meuterer an jene Toleranz, welche die Philosophen gerade selbst am meisten anrufen, und ermahnte den frommen Theil seiner Zuhörer diese Gewaltthätigkeiten mit Geduld zu ertragen. Neues Geschrei der zügellosen Rotte war die Antwort auf diesen Zuspruch, und der Prediger, dessen Stimme vor Lärm nicht mehr gehört wurde, sah sich endlich genöthiget, die Kanzel zu verlassen. Mittlerweile trat der Erzbischof, der von diesen Unordnungen benachrichtiget worden war, in die Kirche, bestieg die Kanzel und suchte seinerseits durch rührende Ermahnungen und ernste Klagen über die schändliche Art, wie der katholische Cultus inmitten der Hauptstadt Frankreichs, in seinen Dienern im Heiligthume selbst beschimpft werde, die Gemüther der Unruhestifter zu beschwichtigen. Übrigens, meine Brüder, „(sagte er) wissen wir, daß die Apostel von ihrem göttlichen „Lehrmeister gesendet worden sind, um das Evangelium, mitten unter Widersprüchen, zu predigen; daß „sie verfolgt, verachtet, dem Spott und Hohngelächter „der Gottlosen Preis gegeben worden, und mit ihrem „Blute den Ruhm erkauft haben, die Welt zum Glauben bekehrt zu haben; uns, als Erben ihrer göttlichen „Sendung, war es vorbehalten, auch die Verfolgungen zu „erben, deren Zielscheibe sie waren. Wir schätzen uns „glücklich, wenn diese Beschimpfungen, diese Gewaltthätigkeiten, dieser Hohn, den Segen des Himmels über „unsere Arbeiten herabziehen!" Diese Sprache wurde nur mit neuem Geschrei und unanständigem Gelächter erwiedert. Inzwischen war die Behörde von diesem scandalösen Tumulte benachrichtigt worden; die Gendarmerie wurde an Ort und Stelle beordert, zerstreute die Gruppen und ergriff sieben der Haupt-Rädelsführer dieses Scandals."

„Gestern Abends (den 28.) entstand abermals neuer Lärm; allein die bewaffnete Macht besetzte alle Straßen und Zugänge zu der Kirche und zerstreute die Meuterer und Neugierigen, die sich in der Nähe derselben sammeln wollten. Noch um 10 Uhr Abends zogen starke Cavallerie-Patrouillen durch die Straßen."

Der Etoile (ein zu Paris erscheinendes Blatt) schickte der ersten Nachricht von General Bertons Unternehmen folgende Betrachtung voran: „Die Stadt Thouars war so eben Zeuge eines jener Versuche, deren Ergebniß alle Rechtschaffenen nur betrüben kann, weil er die Regierung nochmals nöthigen wird, wider einige Unsinnige mit aller Strenge zu verfahren, die meinten ungestraft das Beispiel der Empörung geben zu können. Ohne Zweifel durch treulose Einflüsterungen verleitet, und durch trügerische Versprechungen von Leuten verführt, die sichs zum Spiel machen, Menschenblut gegen Hirngespinste zu vertauschen, haben es fünf oder sechs Individuen gewagt, die Straßen dieser kleinen Stadt, unter Ausstoßung aufrührerischer Reden, zu durchstreifen. Allenthalben gibt es Leute, die sich leicht hinreissen lassen. Dieser Zug von Aufrührern war daher bald von etwa 40 andern begleitet. Hierauf verbreitete man Proclamationen eines Generals, der sich anmaaßend Generalissimus der Westheere nannte, um Rekruten an sich zu ziehen, rückte diese große Westarmee gegen Saumur vor. Aber die Stadt schloß die Thore, und wir können sogar versichern, daß die Zöglinge der Reitereischule gegen jene Handvoll Aufrührer ausgezogen sind. Die Verschwörer mögen sich noch so sehr bemühen; allenthalben sind unsere Tapfern bereit, sie zu empfangen." — Das nämliche Blatt sagt weiter hin: „Wir kennen endlich den Grund der Abwesenheit des Generals Berton, wovon der Constitutionnel und der Courrier vor einigen Tagen ihre Leser unterhielten."

Der niederrheinische Courrier enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Paris vom 1. März 1822, welche am nämlichen Tage, um 4 Uhr 25 Minuten, zu Straßburg angekommen war. „Der Kriegsminister an den H^rn. Generallieutenant, Commandanten der 5ten Militärdivision. Die Bande des General Berton, welche sich vor Saumur gezeigt, und beim Anblicke eines Detaschements von 25 Zöglingen der Cavallerieschule, die im Begriff waren, sie anzugreifen, sich zurückgezogen hat, ist von diesen Zöglingen verfolgt, und 10 der Meuterer sind gefangen worden. Der General Berton hat, als Bauer verkleidet, die Flucht ergriffen. Man setzt dem Überrest dieser gänzlich zerstreuten Bande nach."

Digitized by Google

Rußland.

Der Vice-Gouverneur zu Orenburg, Etatsrath Suschkow, wurde zu Ufa, im Sitze seines Gouvernements, in seinem eigenen Hause, am 19. October v. J. zur Nachtzeit, zweier Schatullen beraubt, in denen sich wichtige Papiere, 7000 Silber-Rubel, und verschiedenes Geschmeide seiner Gattinn befanden. So keck das Verbrechen der Thäter war, sich gerade an das Eigenthum eines Mannes von diesem Range zu vergreifen, so thätig, und, wie der Etatsrath Suschkow es selbst nennt, so beispiellos schnell war die Ufaer Stadt- und Landpolizei in Auffindung der entwendeten Sachen. Zur Bezeigung seiner Erkenntlichkeit sandte der Etatsrath 250 Rubel, zum Invalidenfond ein.

Durch den unaufhörlichen Regen im Monate Jänner, sind im Gouvernement Saratow große Überschwemmungen entstanden, und Dämme, Mühlen und Brücken zerstört worden. Die Straßen sind fast gar nicht zu passiren, und die Transporte von Getreide, Branntwein ꝛc. haben eingestellt werden müssen. Von der Wärme sind die in großer Menge aufgehäuften Fisch- und Fleisch-Vorräthe so verdorben, daß sie, als völlig untauglich zum Genusse, haben vernichtet werden müssen.

Preußen.

Berlin den 5. März. Die heutige Staatszeitung enthält Folgendes: „Die nachstehenden Auszüge aus dem Briefe des Hrn. Holzschue, datirt Port au Prince, 29. Dec. 1821, möchten für die, welche bisher an dem Entstehen der rheinisch-westindischen Compagnie Antheil genommen, nicht ohne Interesse seyn:

„Von Verlusten durch Kaper sind wir glücklich frei geblieben. Bei Madeira jagte uns einer, dem wir aber in der Nacht entgingen. Ein anderer, kleiner, schien uns zwischen Cap Cabron und Cap François etwas anhaben zu wollen; wir machten uns darauf gefaßt, ihn abzuschlagen, entgingen aber auch ihm durch den Eintritt der Nacht. — Zwischen Fertaga und dem Cap begegneten wir einem dritten, unter spanischer Flagge, der sich neben uns legte. Er hatte 2 Kanonen und 50 bis 60 Mann an Bord. Hier Miene zur Vertheidigung zu machen, war nicht gerathen; unser Capitän mußte daher zu ihm an Bord gehen. Der Kaper-Capitän untersuchte, mit Hülfe eines Dolmetschers, die Papiere, und entließ dann unsern Capitän sehr höflich. — Heute morgen 9 Uhr fuhr ich nach der Stadt und verfügte mich in das Gouvernements-Haus, um das Patent nach zusuchen, was ich nach aller hiesigen Herren Versicherung nicht erhalten würde. Der Präsident empfing mich gütig, und vernahm mein Anliegen. Darauf las er meine Bestallung, und gab mir solche zurück; er eröffnete sodann das Schreiben der Direction der Compagnie, und versicherte, daß er die Erlaubniß zur Errichtung des Etablissements, mit der größten Bereitwilligkeit gebe, und Alles thun werde, was zur Beförderung unseres Zweckes erforderlich, und in seinen Kräften sei. — Die Hitze ist hier so groß, daß das Thermometer in der Sonne auf 111 Grad Fahrenheit oder 35 Grad Reaumur steigt. — Die Emballage muß hier vor der Douane abgenommen werden; es erfordert daher die größte Anstrengung, Regelwidrigkeiten vorzubeugen. Mit Lebensgefahr suche ich mit Hrn. Hennekens (einem jungen braven Manne aus Kölln) die nöthige Ordnung zu erhalten. Ein anderer junger Mann, Anton Lindner, den ich von Hamburg mitnahm, und zum Aufseher des Waarenlagers bestimmt hatte, mußte, weil er dem unerträglichen Klima auf dem schattenlosen Platze nicht länger Trotz bieten konnte, am 11. Dec. von der Douane weggehen, bekam das Fieber, und starb am 16.; er hinterläßt eine arme Mutter und vier Schwestern, deren Stütze er zu werden hoffte. Von der Schiffs-Equipage ist bereits der Junge gestorben, und der Steuermann liegt krank. Der Arzt hat uns Allen ausdrücklich empfohlen, bei der Douane den sengenden Strahlen der Sonne uns nicht bloß zu geben, und der ganzen Mannschaft befohlen, alle anstrengende Fatiguen zu vermeiden; indessen läßt sich diese Vorschrift nicht überall befolgen. — Diesen Auszügen fügt die Staatszeitung bei: „Stellt man die Äußerungen im ämtlichen Schreiben des Generalsecretärs Inginac an die Compagnie, mit den Mittheilungen des Hrn. Holzschue zusammen, so mag wohl keinen Augenblick länger bezweifelt werden, daß durch die Begünstigung des Präsidenten, die Compagnie dort festen Fuß gefaßt hat, indem sich in keiner Weise erwarten läßt, daß dieser Staatsmann, der die Compagnie durch seine Antwort gleichsam anerkannt hat, den bewilligten Schutz ihr entziehen werde. — Alles, was sie bedarf, ist, Gleichstellung in den Rechten mit dem englischen Handels-Stande; erhält sich diese fortwährend, so stehen in der Folge die günstigsten Resultate für den teutschen Handel nach jener Weltgegend, und durch sie, vermehrte Belebung unserer Manufacturen zu erwarten."

Teutschland.

In der Sitzung der Kammer der bairischen Abgeordneten vom 6. März (in welcher die Vorlesung des Protocolls der vorhergehenden die meiste Zeit in Anspruch nahm) fanden sich unter den Eingaben unter andern ein Antrag des Abg. Merkel von Nürnberg, die Einführung der Sparkassen und einer Dienstbothen-Ordnung betreffend; des Abg. Bestelmaier, den Malz-Aufschlag betreffend; des Abg. v. Utzschneider, das Gewerbswesen betreffend; des Abg. v. Hornthal, die Verwandtschaft und Schwägerschaft der Justiz- und andern Beamten betreffend; desselben auf Erleichterung der Volkslasten und schleunige Darlegung der Mittel hierzu. Letzterer Antrag wurde auf Verlangen des Antragstellers und mit Genehmigung der Kammer verlesen, worauf das Präsidium das Gesuch des Abg. Schoppmann um

Digitized by Google

einen Urlaub von sechs Wochen vortrug, welcher demselben einstimmig bewilligt wurde. Hierauf bestieg der Finanzminister, Freiherr v. Lerchenfeld, die Rednerbühne und hielt über den Stand und die Operationen der Staatsschulden-Tilgungskasse vom Jahre 18$^{18}/_{19}$ einen kurzen Vortrag, aus welchem hervorging, daß zwar die Massa der Staatsschulden sich im Laufe dieses Jahres um 2,254,557 fl., hingegen aber auch der Kassabestand am Ende desselben, im Vergleich mit dem vorhergehenden, um 1,042,000 fl. sich erhöht habe. (Die umständliche Übersicht selbst wurde lithographirt an die Mitglieder vertheilt.) Ein hiernächst erstatteter Bericht von Seite des sechsten Ausschusses verbreitete sich über 21 Anträge verschiedener Mitglieder, welche dieser Ausschuß geprüft und beinahe alle als zur Vorlage an die Kammer geeignet befunden hatte. Es wurden die fünf ersten dieser Anträge verlesen und durch einstimmigen Beschluß an den geeigneten Ausschuß verwiesen, die Berathung über die übrigen aber bis zur nächsten Sitzung vertagt, welche Sonnabend den 9. d. M. Statt haben sollte.

Die Mannheimer Zeitung meldet aus Villingen (im Badenschen) vom 28. Februar: „Unser so mannigfaltig begabtes Vaterland mußte bisher den großten Theil seines Bedarfs an Kochsalz vom Auslande beziehen. Es sind jetzt endlich in dem, eine Stunde von hier entfernten Dorfe Dürrheim unzweideutige Proben eines reichen Salzlagers aufgefunden worden. Ein Villinger Bürger, Conrad Hebi, machte schon im Jahre 1806 den Domainen-Verwalter Willmann auf die ungemein reichen Gypslager des Dorfes Dürrheim aufmerksam, und legte daselbst einen Gypsbruch und Gypsmühle an. Willmann vermuthete, nach der häufigen Nachbarschaft von Gyps- und Salzlagern, es möchte auch unter Dürrheims Gypsbrüchen ein Salzlager zu finden seyn. Der geheime Hofrath und Professor von Langsdorff in Heidelberg, dem er diese Vermuthung mittheilte, bereiste die Gegend und den Ort, worauf an drei Puncten unserer Gegend nach Salz zu graben angefangen wurde. Unter einer Scheuer von Dürrheim war einer dieser Puncte. Hier gelang es dem Hofrath und Bergverwalter Selb zu Wolfach, der die Arbeit leitete, nach vielmonatlicher Arbeit am 28. Februar aus einer Tiefe von 583 Schuh Sohle heraufzubringen, die bei genauer chemischer Zerlegung auf 16 Loth Wasser 5 Loth reines crystallisirtes Salz gab."

Wien, den 11. März.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 3. Februar d. J., drei der am Domcapitel zu Verona erledigten Domherrenstellen, den Priestern Cajetan Monfredi, Anton Ruzzenenti und Julius Maronati, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 11. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75$^{15}/_{32}$;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94$^{3}/_{4}$
Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 56$^{7}/_{8}$;
Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 674 in CM.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Gestern den 11. März, Nachmittags gegen 4 Uhr, zog ein ziemlich starkes Gewitter, mit wiederholten Donnerschlägen, über Wien. Der Vormittag war, bei einer für diese Jahreszeit nicht gewöhnlichen Wärme (+ 10 bis 12° Reaumur) und heiterem Himmel, sehr stürmisch gewesen.

Concert-Anzeige.

Donnerstag den 14. März wird der königl. sächsische Hofkapellmeister, Hr. Carl Maria v. Weber, um die Mittagsstunde, im k. k. kleinen Redoutensaale, die Ehre haben ein Concert zu geben. Die von ihm auf dem Fortepiano selbst vorgetragenen Musikstücke, sind nebst der Ouverture und den Gesangstücken, von seiner Composition. Eintrittskarten zu 5 fl. WW. sind täglich in der Musikhandlung des Hrn. Steiner und Comp. am Graben im Paternostergäßchen, und am Tage der Aufführung an der Kassa zu haben.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Welche ist die Braut?

Morgen: Der Leuchtthurm. — Die Reise nach Dieppe.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Das Fräulein vom See.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Bär und der Bassa. — Der goldene Schlüssel.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Entführung der Prinzessinn Europa.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Leben ein Rausch.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 72

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 13. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 10 Grad.	28 Z. 1 L. 10 P.	W. stürmisch.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 8 Grad.	28 Z. 2 L. 5 P.	NNW. sturm.	Regen.
	10 Uhr Abends	+ 4/10 Grad.	28 Z. 3 L. 0 P.	W. stark.	Wolken.

Frankreich.

Den neuesten (durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufenen) Nachrichten aus Paris vom 3. und 4. d. M. zufolge, hatten die kräftigen, von den Behörden ergriffenen, Maaßregeln allen weiteren Störungen der Ruhe in dieser Hauptstadt ein Ziel gesetzt. Schon am 2. und 3. Abends hatte man es für überflüssig gehalten, die Gensdarmerie patrouilliren zu lassen; einige Patrouillen der Nationalgarde und Veteranen waren hinreichend, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Gegen die Theilnehmer an dem (im Jänner d. J. gescheiterten) Complotte zu Saumur hatte das Kriegsgericht zu Tours am 28. Februar das Urtheil gefällt. Der Lieutenant Delon (contumax), Sirejean und Coudert sind zum Tode, Mathieu zu fünfjährigem, Bourru, de Fabert, Lemaitre und le Brun zu zweijährigem Gefängniß verurtheilt und Dethieux und Daumery losgesprochen worden.

Über das tollkühne Unternehmen des General Berton gegen Saumur (in der Nacht vom 24. auf den 25. Februar) lauten die letzten Nachrichten im Moniteur vom 2. d. M.*): „Die Rebellenbande, welche den Plan entworfen hatte, das Schloß von Saumur zu überrumpeln, ist gänzlich zerstreut. — Diese Bande, welche bei ihrem Aufbruch von Thouars nur 60 Mann stark war, hatte sich auf ihrem Zuge allmählig vermehrt und ist einen Augenblick ungefähr 150 Köpfe stark gewesen. Dreißig waren beritten; lauter Offiziere und Unteroffiziere. Die Übrigen waren lauter Leute, die sie auf dem Lande aufgewiegelt hatten. — General Berton wurde am 26., als Bauer verkleidet, gegen Thouars hin gesehen. Die Truppen, die auf den ersten Lärm von dieser Revolte aus den benachbarten Städten aufgebrochen waren, sind in ihre Garnisonen zurückgekehrt. Ein Journal hat gemeldet, daß das vierte Infanterie-Regiment der königlichen Garde eiligst von Versailles aufgebrochen, und mit der Post nach Saumur geführt worden sei. Dieses Journal hat falsch berichtet; die Regierung würde dieß, wie alles Übrige bekannt gemacht haben, wenn es wahr gewesen wäre. — Die Gensdarmen von der Brigade von Thouars waren von dem General Berton gefangen genommen worden; sie wurden in dem Augenblicke wieder frei gelassen, als die Rebellen ihren Rückzug begannen. — Die Einwohner des Cantons Thenzay hatten sich gleichfalls am 14. revoltirt. Sie hatten einen neuen Friedensrichter und einen neuen Maire gewählt. Ein Offizier, Namens Moreau, stand an der Spitze dieser Bewegung, die nur wenige Stunden dauerte. Alles ist zur Ordnung zurückgekehrt. — Am selben Tage wiegelten ein Notar, sein Schreiber und der Sohn eines Gerichtsboten über ein Dutzend Individuen im Dorfe Vernoile, Bezirk von Beaugé, auf, und verleiteten sie, zu den Waffen zu greifen. Der königliche Procurator verfügte sich am 27. dahin, um die Anstifter dieses Aufruhrs aufsuchen und ergreifen zu lassen. — Der Unterpräfect, der königliche Procurator und der Lieutenant der Gensdarmerie von Bressuire, hatten sich bereits am 25. nach Thouars begeben. Einige Personen wurden daselbst verhaftet. — Thouars gehört zum Sprengel des königlichen Gerichtshofes von Poitiers. Es scheint, daß dieser Gerichtshof am 28. einen Beschluß hat ergehen lassen, um den Gang des Prozesses einzuleiten, und die Instruction desselben vor sich zu ziehen — Der Commissär des Gerichtshofes und des königlichen Procurators sollten am nämlichen Tage nach Thouars abreisen. — Man versichert, der Commandant des Schlosses von Saumur habe viel Kaltblütigkeit und Entschlossenheit bewiesen. Auch der Gensdarmerie-Brigadier, v. Montreuil, verdient alles Lob."

*) In dem Moniteur vom 3. und 4. d. M. ist weiter davon nicht mehr die Rede.

In der Sitzung der Pairskammer vom 2. d. M. erstattete der Herzog von Levis im Namen der mit Prüfung des Gesetzentwurfes hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse beauftragten Commission Bericht über diesen Entwurf; der Zeitpunct, wann die Discussion hierüber eröffnet werden sollte, blieb noch unbestimmt. Die Kammer schritt hierauf (nachdem in ihrer vorhergehenden Sitzung am 1. die Discussion über

Digitized by Google

den Gesetzentwurf in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen geschlossen und die Recapitulation des Referenten, Grafen v. Portalis, angehört worden war) zu den Debatten über die einzelnen Artikel dieses letzteren Entwurfes. Der erste Artikel, welcher, so wie er in der Deputirten-Kammer angenommen worden, also lautet: „Wer immer durch eines der im Art. 1. des Ge„setzes vom 17. Mai 1819 ausgesprochenen Mittel, die „Staatsreligion verunglimpft oder zum Gespotte gemacht „haben wird, soll mit dreimonatlichem bis fünfjährigem „Gefängniß und mit einer Geldbuße von 300 bis 6000 Fr. „bestraft werden. Dieselben Strafen sollen gegen den„jenigen verhängt werden, der jede andere Religion, „deren Etablissement in Frankreich anerkannt ist, ver„unglimpft oder zum Gespötte gemacht haben wird." Dieser Artikel wurde angenommen und der vom Grafen Cornudet vorgeschlagene Zusatz: „Gegenwär„tige Verfügung kann dem Rechte der Controverse kei„nen Eintrag thun", verworfen. — Nun schritt man zur Debatte über den Art. 2. folgenden Inhalts: „Jeder „Angriff durch eines derselben Mittel gegen die königliche „Würde, die Rechte und die Autorität des Königs, die „Unverletzbarkeit seiner Person, die Ordnung der Thron„folge, die Rechte und die Autorität der Kammern, soll „mit dreimonatlichem bis fünfjährigem Gefängniß, und „mit einer Geldbuße von 300 bis 6000 Fr. bestraft werden." — Der Graf v. Bastard schlug folgende neue Redaction dieses Artikels vor: „Jeder Angriff durch eines der„selben Mittel gegen die königliche Würde, die Ordnung „der Thronfolge, die Rechte, welche dem Könige durch „seine Geburt zustehen, und die, kraft deren er die Charte „verliehen hat, seine constitutionelle Autorität, die Unver„letzbarkeit seiner Person, die Rechte oder die Autorität „der Kammern, soll mit einer Geldbuße von 300 bis 6000 Fr. „bestraft werden." Dieses Amendement, dessen Gründe er entwickelte, wurde von dem Grafen v. Castellane, von dem königlichen Commissär, H^rn. v. Vatismenil, und von dem Minister des Innern bekämpft, und von den HH. Grafen v. Pontecoulant und Baron Pasquier unterstützt. Bei der Ballotage wurde es mit 112 gegen 101 Stimmen angenommen. — Da der Graf v. Bastard die in dem Artikel bestimmte Gefängnißstrafe in seinem Amendement übergangen hatte, so schlug er als Sous-Amendement vor, selbe einzuschalten. Da jedoch nicht mehr die hinreichende Zahl von Mitgliedern zur Deliberation zugegen waren, wurde die weitere Berathung auf Montag den 4. d. M. ajournirt.

In der Deputirten-Kammer wurde am 1. und 2. d. M. die Discussion über die verschiedenen Gesetzentwürfe in Betreff der Regulirung der früheren Rechnungen der verschiedenen Ministerien fortgesetzt, und diese Regulirung für die Ministerien des Innern, des Krieges und der Justiz nach den Ministerial-Vorschlägen genehmiget; die in der Sitzung vom 2. begonnene Discussion über mehrere dem Finanz-Ministerium zu bewilligenden Supplementar-Credite, konnte, da es schon sehr spät war, nicht beendiget werden, und wurde auf Montag, den 4. d. M., ajournirt.

In den beiden letzten Sitzungen der Deputirten-Kammer am 1. und 2., namentlich in der vom 1. wurden auch die tumultuarischen Auftritte zur Sprache gebracht, welche am 27., und vorzüglich am 28. Abends zu Paris in und bei der Kirche des Petits Pères vorgefallen, und wobei, wie schon erwähnt, zwei Deputirte, die HH. Demarçay und Corcelles, auf die Wache geführt worden waren. Beide beschwerten sich darüber, wurden aber von den Ministern des Innern und der Finanzen (den HH. Villele und Corbiere) durch eine schlichte Darstellung der Thatsachen so schlagend zurecht gewiesen, daß ungeachtet alles Geschrei's der linken Seite, der Sache keine weitere Folge gegeben wurde.

Paris, den 1. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Sept. 90 Fr. 75 Cent. — Am 2. März 90 Fr. 45 Cent.

Vereinigte Staaten der jonischen Inseln.

Die Zeitung von Corfu vom 9. Februar enthält nachstehende, auf Befehl S^r. Excellenz des Lord-Obercommissärs S^r. großbritannischen Majestät für die vereinigten Staaten der jonischen Inseln, Sir Thomas Maitland, bekannt gemachte Proclamation:

„Die Maaßregel der Entwaffnung der Bewohner dieser Staaten, welche auf den Inseln Cephalonia, Zante, S. Maura, Ithaka und Cerigo, ohne die mindeste Störung der öffentlichen Ruhe, bereits Statt gefunden hat, soll nun auch auf dieser Insel (Corfu) in Vollzug gesetzt werden."

„Über den Vortheil und die Zweckmäßigkeit, diese Maaßregel unter den gegenwärtigen Umständen, auf allen (jonischen) Inseln ohne Ausnahme in Anwendung zu bringen, hegten Sr Excellenz nie den mindesten Zweifel, und S^r. Hoheit der Präsident und der erlauchte Senat stimmten dieser Überzeugung vollkommen bei."

„Während jedoch die schleunige Vollstreckung dieser Maaßregel auf einige von den Inseln aus bestimmten militärischen Rücksichten, die ihren Grund in der durch den Kampf in den benachbarten Ländern, erzeugte Aufregung der Gemüther hatten, unumgänglich nothig war, gaben die Bewohner von Corfu im Allgemeinen so unverkennbare Beweise von Folgsamkeit gegen die Regierung, daß S^r. Excellenz die Ausführung derselben auf letztgedachter Insel nicht für so dringend hielten, und nur darauf bedacht waren, durch die Art und Weise, wie sie vollzogen werden sollte, Ihre Zufriedenheit mit dem ruhigen und anständigen Betragen der Bewohner dieser Insel an den Tag zu legen."

„Es ist demnach klar, daß hier von keiner unmittelbar nothwendigen Militär-Maaßregel die Rede ist. Es

Digitized by Google

kommt bloß darauf an, mit Berücksichtigung der Lage der benachbarten Länder, und des inneren Zustandes dieser Inseln selbst, einzusehen, daß es, nach gesunden Grundsätzen, nothwendig gewesen, die gegenwärtige Maaßregel zu Sicherung der innern Ruhe im Allgemeinen zu ergreifen, und dadurch jenen einzelnen Frevelthaten, die zu großem Mißfallen S^r. Excellenz selbst auf der Insel Corfu verübt worden sind, ein für allemal ein Ziel zu setzen."

„Bei so bewandten Umständen würde es der executiven Regierung sehr lieb gewesen seyn, die Idee von Promulgirung des Martial-Gesetzes für jetzt fahren zu lassen. In Berücksichtigung jedoch des Wesens der beabsichtigten Maaßregel und fest entschlossen, sie als Sache des Grundsatzes durchzuführen, sind S^r. Excellenz überzeugt, daß die Fortdauer der öffentlichen Ruhe am besten dadurch gesichert werden kann, daß die Insel auf einige Zeit unter das Martial-Gesetz gestellt werde; — und Hochdieselben erklären demzufolge, mit Beistimmung und unter Beirath S^r. Hoheit des Präsidenten und des erlauchten Senats, daß die Insel Corfu nebst Zugehör vom heutigen Tage an, unter das Martial-Gesetz gestellt ist, mit dem Vorbehalt jedoch, daß sämmtliche Civil-Gerichtshöfe ihre Functionen nach wie vor ausüben, und alle, vor gegenwärtiger Proclamation bei dem Criminal-Gerichtshofe bereits anhängigen Prozesse, bei selbem fortgeführt, dagegen aber die Functionen der correctionellen Polizei-Gerichte, so lange das Martial-Gesetz in Kraft ist, eingestellt werden sollen."

„S^r. Excellenz haben ferner verordnet, daß den Einwohnern jeden Ranges und Standes durch Gegenwärtiges befohlen werde, ihre Waffen, binnen einer bestimmten Frist, und an bestimmten Orten, wie in einer eigenen gegenwärtiger Proclamation angehängten, Bekanntmachung festgesetzt ist, abzuliefern, und sie dabei mit einem Zeichen oder Zettel zu versehen, um das einem jeden Gehörige zu seiner Zeit wieder auffinden zu können."

„Sobald die Entwaffnung völlig zu Stande gebracht ist, sollen sogleich Maaßregeln getroffen werden, um die Waffen, wenn sie gehörig verzeichnet sind, den Adeligen (Nobili) im Allgemeinen, und jener großen Masse des Volkes wieder zuzustellen, auf deren Redlichkeit und Treue zu zählen, die Regierung eine gerechte Ursache hat, und welche sie sodann mit Licenz der Regierung behalten dürfen."

„Es ist für jetzt weder der Wunsch noch die Absicht S^r. Excellenz, Truppen bei dieser Veranlassung aufs Land zu schicken; aber zu gleicher Zeit wird Jedermänniglich kund und zu wissen gethan, daß, indem die executive Gewalt fest entschlossen ist, obgedachte Maaßregel vollständig auszuführen, jeder Versuch des Unterschleifs oder Ungehorsams gegen diese Proclamation in irgend einem Dorfe oder Districte, das Einrücken von Truppen in dieses Dorf oder in diesen District, unmittelbar zur Folge haben wird, und daß alle und jede, welche gegenwärtiger Proclamation directe oder indirecte auch nur im Mindesten zuwider zu handeln versuchen, der ganzen Strenge des Martialgesetzes unterliegen sollen."

„S^r. Excellenz erklären endlich, nach eingeholtem Gutachten S^r. Hoheit des Präsidenten und des erlauchten Senats, daß gegenwärtige Proclamation auch auf die Insel Paxo ausgedehnt und angewendet werden soll."

„Gegenwärtiges soll in griechischer und italienischer Sprache gedruckt, und zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemacht werden."

Gegeben im Pallaste zu Corfu den 4. Februar 1822.

Auf Befehl S^r. Excellenz:

Fred. Hankey,

Secretär des Lord-Obercommissärs.

(Nun folgt die in der Proclamation erwähnte nähere Bekanntmachung wegen Zeit und Ort der Ablieferung der Waffen in der Stadt und den Vorstädten von Corfu und an den übrigen Orten dieser Insel.)

Dann heißt es weiter in der Zeitung von Corfu vom 9.:

„Obigen, von der Regierung erlassenen, Anordnungen gemäß, wurde gestern Morgens mit Entwaffnung der Insel der Anfang gemacht, und mit der Stadt und den Vorstädten begonnen. Mit Vergnügen bemerkte man die Bereitwilligkeit und Pünctlichkeit, womit besagte Anordnungen befolgt und vollzogen wurden. Die Art und Weise, wie sich die Bewohner der Stadt und der Vorstädte bei dieser Gelegenheit bereitwillig in die anbefohlenen Vorsichts-Maaßregeln fügten, lieferte einen überzeugenden Beweis mehr von dieser wohl erprobten Treue und jenem kindlichen Vertrauen, welches sie bei so vielen Veranlassungen stets gegen die Regierung an den Tag legten, die ihrerseits, überzeugt von der Folgsamkeit und Liebe des Volkes zur Ordnung, gestattete, daß bei diesen so wichtigen Maaßregeln ohne Dazwischenkunft irgend einer Militär-Macht oder andere imponirende Formalität, wie sonst wohl bei so wichtigen Regierungs-Maaßregeln zu geschehen pflegt, vorgeschritten werde. Die Regierung redete zu ihrem Volke mit väterlichen Worten, und ihre Befehle wurden mit dem besten und bereitetsten Willen befolgt, und mit der gewissenhaftesten Genauigkeit vollzogen; und wenn auch das Martialgesetz auf der Insel proclamirt worden ist, so zeigt der Umstand, daß kein Soldat in Bewegung gesetzt worden, daß sämmtliche Civil-Behörden des Landes ihre Functionen nach, wie vor ausüben, sonnenklar, daß dieser Schritt nicht durch irgend eine gedenkbare Nothwendigkeit veranlaßt worden, sondern als eine bloße Maaßregel der Vorsicht betrachtet werden muß, die für die Zukunft als sicherer Bürge für die Fortdauer der Ruhe, deren wir uns bisher erfreuten, und als Vorbote einer fühlbaren Verbesserung unseres Agriculturstandes dienen

Digitized by Google

wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch auf dem Lande die Entwaffnung mit derselben Ruhe und Ordnung vor sich gehen wird, wovon die Bewohner der Stadt und der Vorstädte ein so ruhmliches Beispiel gegeben haben."

Schweden und Norwegen.

Die königl. Verwaltung der Seeangelegenheiten hat über die Fortsetzung des dem Reiche vortheilhaften Seekarten-Werkes durch den Contreadmiral Klint im Laufe des abgewichenen Jahres einberichtet, daß die General-Karte von Skandinavien mit dem selbes umgebenden Meere und verschiedene sogenannte Paßkarten über die Nordsee und die brittischen Inseln den Admiral beschäftigt; daß die Platte über die finnische Küste mit Abo und den ålandischen Scheeren jetzt gestochen werde; daß auf verschiedenen älteren Platten Verbesserungen und die neuen Feuer- und Seezeichen hinzugefügt worden, und daß der Admiral nach den neuesten Messungen und Beobachtungen eine Karte von dem Mälar- und dem Hjelmar-See nach gleichem Maaßstabe wie die Küstenkarten herausgegeben und mit einer Anweisung zu den Segelfahrten von Stockholm nach Södertelje, Mariefred, Strengnäs, Westerås, Kongsor und durch das Stäk bis Sigtuns, wie solche von den Schiffenden ohne Lootsen aufzufinden, herausgegeben habe. Hierfür und für die geschehene Überlassung von Karten und Beschreibungen an Unteroffiziere der Flotte und andere Seeleute ist dem Admiral das Wohlgefallen des Königs bezeugt worden.

Der Landeshauptmann in Umeå hat einberichtet, daß von den 4000 Tonnen Gerste, deren zollfreie Einfuhr zur Aussaat der König auf dessen Vorstellung im vorigen Jahr aus Österbotten (russisch) erlaubt, nur 203 Tonnen 6 Kappen eingebracht worden, weil die Theurung im letztern Lande keinen größern Ankauf erlaubt habe.

Der König hat unterm 12. Februar verordnet, daß die Arrhéndatoren von Königsgütern und unter denselben stehenden Zinsner, denen angedeutet war, ihre Getreidepächte an die Krone für das verwichene Jahr im Gelde zu liquidiren, selbige auch in natura, wenn es bis zum 15. April d. J. geschieht, ins nächste Kornmagazin abliefern können.

Wien, den 13. März.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Februar, den Raths-Protocollisten des Triester Stadt- und Landrechtes, Peter v. Burlo, und den Raths-Protocollisten des Fiumaner Stadt- und Landrechtes, Franz Gregorutti, welche bisher Rathsstellen bei dem Stadt- und Landrechte in Rovigno provisorisch versehen haben, zu Räthen daselbst definitiv zu ernennen geruhet.

Kundmachung.

Von dem durch die privil. österreichische Nationalbank eingelösten Papiergelde, werden heute den 13. März Vormittags um 11 Uhr neuerdings Zehn Millionen Gulden unter der Aufsicht und Controlle der k. k. vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation, in Gegenwart des abgeordneten k. k. Commissärs und mit Intervenirung der betreffenden Hofbuchhaltungen, in dem Verbrennhause am Glacis vor dem Stubenthore öffentlich vertilgt werden.

Wien, am 12. März 1822.

Adam Graf Nemes,
Präsidenten-Stellvertreter.

Franz Freiherr v. Koller,
Deputirter vom Großherzogthume Kärnthen.

Carl Ritter v. Badenfeld,
Deputirter der Stände des Herzogthums Schlesien.

Am 12. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 7/12;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——,
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36;
Conventionsmünze pCt. 249/4.
Bank-Actien pr. Stück 671 in CM.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Die neuesten Nachrichten aus Neapel vom 27. Februar verkündigen eine der gewaltigsten Eruptionen des Vesuvs, deren man sich seit langen Jahren erinnert. Die Ausbrüche begannen am 17. und dauerten bis zu Abgang der letzten Nachrichten mehr oder minder heftig fort. Am 21. öffnete die Gewalt des Feuerstromes einen neuen Krater an der Nordseite des Berges. Am stärksten war die Eruption in der Nacht vom 24. auf den 25. Februar. Glücklicherweise hatte die Lava bisher ihre Richtung über lauter verbranntes und wüstes Erdreich genommen, doch war Torre del Greco am 25. sehr bedroht. (Merkwürdig ist es, daß die letzten Erdbeben, die wir aus verschiedenen Gegenden von Europa berichtet haben, gerade mit der Zeit dieses Ausbruches zusammentreffen.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Reise nach Dieppe. — Das Räthsel.

Morgen: Die Hussiten vor Naumburg.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Papagaye. — Der goldene Schlüssel.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Morgen: Der Freund in der Noth. — Die Pagen.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Leben ein Rausch.

Morgen: Der alte Geist in der modernen Welt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 73

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 14. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 4⁶/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 5 P.	W. stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 3⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 11 P.	NW. —	—
	10 Uhr Abends	+ 2 Grad.	28 Z. 9 L. 2 P.	NW. —	Trüb.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 1. d. M., kamen, wie bereits erwähnt, die tumultuarischen Auftritte vom vorhergehenden Abend zur Sprache. Die HH. Demarçay und Corcelles beklagten sich, daß sie, obgleich sie sich als Deputirte genannt hätten, widerrechtlich arretirt und von Gensdarmen mißhandelt worden seien. Der Erste wollte (nach seiner Erzählung) mit seiner Frau seine kranke Schwiegermutter besuchen. Im Eingang der Straße des Petits-Pères fand er eine Abtheilung Gensdarmerie zu Pferde aufgestellt, welche ihm bedeutete, daß Niemand hier durch dürfe. Während des Wortwechsels, der sich darüber entspann, wurde General Demarçay von dem Pferde eines Unteroffizieres an die Mauer geworfen, wobei er, wie er selbst gesteht, einen Fluch ausstieß, den er in der Kammer nicht wiederholen wolle. Der Unteroffizier befahl hierauf ihn zu arretiren, und als er nicht folgen wollte, stieg ein Gensdarme ab, nahm ihn beim Kragen und schleppte ihn in das nächste Wachthaus. Der dort commandirende Lieutenant von der Nationalgarde erkannte ihn als Deputirten und wollte ihn frei lassen; die anwesenden Gensdarmerie-Offiziere aber nannten den Offizier der Nationalgarde einen schlechten Franzosen und bestanden darauf, daß der Arrestant bleiben müsse. Bald darauf wurde auch Hr. v. Corcelles gebracht, und Beide behaupten, von den Polizeidienern und Gensdarmen auf der Wachtstube verhöhnt und beleidigt worden zu seyn. Nach 10 Uhr endlich verstanden sich die beiden Herren, da sie sahen, daß sie sonst die Nacht auf der Wache würden zubringen müssen, dazu, sich von einem Polizei-Commissär zu Protocoll vernehmen zu lassen, was sie bis dahin, ihre Eigenschaft als Deputirte vorschützend, verweigert hatten. Auch Hr. v. Corcelles wurde an dem Eingange der Straße des Petits-Pères arretirt, als er trotz des Verbotes der Gensdarmerie da durchdringen wollte. Er gesteht, daß er „genirt von dem Pferde eines Gensdarmen seinen Stock gebraucht habe, um sich Platz zu machen." Der Gensdarme verstand aber diese Bewegung mit dem Stocke übel und führte einen Hieb nach ihm, der ihm den Hut vom Kopf warf und ihn mit der flachen Klinge auf die Schulter traf. Hierauf wurde auch er arretirt. — Der Minister des Innern (Hr. v. Corbiere) entgegnete hierauf: „Meine Herren! Sie sind bereits von den unangenehmen Auftritten unterrichtet, welche sich gestern Abends in den Umgebungen der Kirche der Petits-Pères zugetragen haben. Sie wissen, daß ein Auflauf, ein bedeutender Auflauf, Statt gefunden hat, welcher die öffentliche Ruhe gefährdete. Die Polizei mußte daher die erforderlichen Maaßregeln ergreifen, um dergleichen Zusammenrottungen zu zerstreuen. Diese Maaßregeln waren keine andern, als die man gewöhnlich unter solchen Umständen zu ergreifen pflegt; man sucht zu verhindern, daß der Auflauf sich vergrößere, indem man Niemanden mehr an die Orte, wo die meisten Menschen zusammengerottet sind, passiren läßt. Bei so bewandter Sache soll sich jeder gescheite Mann bei der ersten Warnung von Seite der Civil- oder Militärbehörde, die mit Handhabung der Polizei-Befehle beauftragt ist, entfernen. Und hätte diese Warnung nicht von denen, die, dem Character, welchen sie bekleiden, gemäß, stets das erste Beispiel der Achtung für die Gesetze und für die Ordnung zu geben haben, um so willfähriger befolgt werden sollen?"

„Aus den Erkundigungen, die ich von meinen Untergebenen eingezogen habe, geht hervor, daß zwei unserer Collegen sich kurze Zeit hindurch an einem dem Schauplatze jener Zusammenrottungen sehr nahe gelegenen Orte, verhaftet befunden haben. Sie haben uns diese Thatsachen so eben berichtet. Ich glaube nicht, daß irgend eine Maaßregel dießfalls zu ergreifen seyn dürfte, außer dem, was Klugheit und Vernunft anrathen, damit es Niemanden von Ihnen, die Sie allen guten Bürgern als Muster der Ehrfurcht für die Gesetze und die öffentliche Ordnung vorleuchten sollen, begegnen möge, in dergleichen Händel verwickelt zu werden."

„Nachstehendes sind die Aufschlüsse, die ich zu geben habe; sie sind sehr wenig abweichend von dem, was Ihnen berichtet worden, einige Umstände ausgenommen, die jeder in seiner Weise darzustellen sucht.

„Was zuvörderst den Hrn. General Demarçay anlangt, so wollte dieser gegen den der Schildwache ge-

Digitized by Google

gebenen Befehl in eine Straße durchdringen, um dort eine Verwandte zu besuchen. Er war von seiner Frau Gemahlinn begleitet; nichts ist ohne Zweifel, weniger verdächtig; allein er wurde nun einmal von dem Gensdarmen benachrichtiget, daß man hier nicht durchkönne, und in diesem Falle, war es gewiß seine Pflicht, den Durchgang nicht weiter erzwingen zu wollen, sondern vielmehr sich zu entfernen. Es ist allerdings eine Unannehmlichkeit nicht in eine Straße kommen zu können, wohin Pflichten Jemanden rufen; allein eine weit ernsthaftere Unannehmlichkeit setzte sich dagegen; denn es fand ein Auflauf Statt. Die Behörde und die bewaffnete Macht ergriffen in dieser Hinsicht Maaßregeln; man warnte die Bürger, nicht zu passiren, und ich wiederhole es, die erste der Pflichten war, durch ruhiges Zurücktreten das Beispiel des Gehorsams gegen die Behörde zu geben."

„Der Hr. General Demarçay gesteht, daß er durchdringen wollte, daß er die Absicht durchzudringen so ziemlich lebhaft geäußert habe, und er hat Ihnen selbst gesagt, daß er sich dabei eines Ausdrucks bediente, den er nicht für rathsam hielt zu wiederholen, der aber der bewaffneten Macht beleidigend vorkommen mußte. Er wurde verhaftet und auf die Wache geführt. Er hat sich genannt; er hat gesagt, er sei Deputirter. Allein, dieß hätte jeder andere eben so sagen können. Er behauptet, daß er, nachdem er später einen Paß, worin seine Eigenschaft als Deputirter constatirt gewesen, vorgezeigt, nichtsdestoweniger festgehalten worden.. Meine Herren! Jeder Deputirte, der auf einem Vergehen in Flagranti betroffen wird, kann nach Art. 52 der Charte.. (Heftiges Murren zur Linken. Hr. Foy: Der Minister befindet sich in Flagranti gegen die Kammer! Lebhafte Bewegung.) Wenn man an einem verbotenen Auflauf Theil nimmt, wenn man dem der Wache gegebenen Befehl mit Gewalt zuwider handelt, ist man in Flagranti. General Demarçay hat selbst gestanden, daß er der Consigne zuwider habe durchdringen wollen. War dieß kein hinreichender Grund ihn festzuhalten? Der Hr. General ist von einem gerichtlichan Polizei-Beamten verhört und als seine Eigenschaft, als Deputirter gehörig erwiesen war, freigelassen worden. Dieß ist Alles, was ich über Hrn. Demarçay zu sagen hatte."

„Was Hrn. v. Corcelles anlangt, so ist er auf dieselbe Art verhaftet, auf dieselbe Art auf die Wache geführt, und auf dieselbe Art los gelassen worden. (Stimmen zur Linken....Er ist beschimpft, er ist geschlagen worden!) Aus dem Bericht, der mir über diese Sache erstattet worden, ersehe ich, daß Hr. v. Corcelles auf dem Orte, wo er arretirt wurde, unbeweglich stand, und gar nicht weichen wollte; daß die Gensdarmerie ihm befahl sich zu entfernen, und daß Hr. v. Corcelles dieß nicht gethan hat. Das Aufheben des Stockes, welches er so auslegt, als ob es zu seiner eigenen Vertheidigung geschehen sei, konnte von dem Gensdarmen anders gedeutet worden seyn und seine Arrestation veranlaßt haben. Der Gensdarme] und Hr. v. Corcelles sind beide zu Protocoll vernommen worden. Aus den Aussagen geht hervor, daß sich Hr. v. Corcelles Drohungen mit dem Stocke und einige Ausdrücke erlaubt hatte, die Hr. v. Corcelles nicht mehr wiederholen wollte. Hr v. Corcelles erhielt einen Hieb mit dem flachen Säbel auf den Hut, der auf die Erde fiel und etwas mit Koth beschmutzt wurde. Der Hieb machte, so viel ich mich entsinne, kein Loch in den Hut. So was ist allerdings unangenehm, konnte aber bei einem Tumult, dessen weiteren Folgen die Behörde vorbeugen mußte, nicht wohl vermieden werden. Wer sich im Tumulte befindet, und auf die erste Weisung nicht entfernt, setzt sich selbst dergleichen Unannehmlichkeiten aus. Um solchem Unglück auszuweichen, muß man sich nicht an Ort und Stelle, befinden, wo dergleichen Unordnungen verübt werden, die ein Gegenstand des Leidwesens für alle Freunde der Ordnung sind." — Nachdem noch eine ganze Weile über diesen Incident-Punct gestritten worden und am Ende auch der Finanz-Minister (Hr. v. Villele) im gleichen Sinne, wie sein College gesprochen hatte, wurde über diesen Gegenstand zur Tagesordnung geschritten, und die Discussion über die Gesetzentwürfe hinsichtlich der Regulirung der früheren Rechnungen fortgesetzt."

Über die letzten Vorfälle in Frankreich heißt es in dem neuesten Schreiben des seine Mittheilungen mit †† bezeichnenden Pariser Correspondenten der allgemeinen Zeitung aus Paris vom 27. Februar: „Die Unternehmung des Generals Berton ist ein gefährlicher Streich für unsere Ultraliberalen. Berton war immer von ihren Häuptern stark unterstützt worden, in und außer der Kammer; er war ein Pamphletär im Sinne des Liberalismus, füllte oft mit seinem Namen und eingesandten Artikeln den Constitutionnel, den Courrier und die Minerva, und war ein Busenfreund des Hrn. Tissot, Hauptdirectors des Constitutionnel. Vor einigen Tagen schrie das ganze liberale Publicum laut auf über die Verhaftung von Berton's Bedienten und die Untersuchung seiner Papiere in seiner Abwesenheit (diese erklärt sich); Girardin zürnte darüber mit bittern und höhnenden Worten, das Geschrei durchzog die niedern Klassen, in denen man das falsche Gerücht ausstreute, der wackere General Dubreton, der edle Vertheidiger von Burgos, einer der ersten Tapfern der Armee, und eine der Zierden des neuen Frankreichs, sei gesetzwidrig verhaftet, und noch kann man kaum dem Volke ausreden, daß nicht General Dubreton, aber wohl ein Verfertiger von Pamphleten, Namens Berton, den das Volk und die Armee fast ignoriren, und den nur die liberalen Cotterien kennen, habe verhaftet werden sollen. — Schon hatten die Revolutionären das Gerücht ausgestreut, der Lieutenant Delon, von der Saumurer Verschwörung, sei ein Agent provocateur, wie Nantil, weil er entsprungen; wäre er und Nantil verhaftet worden,

Digitized by Google

so wären sie unschuldig gewesen. Nun ist es aber geschehen, daß Delon im Gefolge des Berton war, und keiner spricht mehr von seiner Unschuld oder von dem Agent provocateur. Aber die Schuldigen knirschen und verstummen. Bald werden sie von der öffentlichen Meinung reden, der öffentlichen Meinung, ausgesprochen von einigen Unteroffizieren! — Auch hier in Paris suchen sie Tumulte zu erregen; sie wollen verhindern, daß die Missionäre gottesdienstliche Handlungen verrichten, um unter diesem Vorwande zahlreiche Gruppen zusammen zu bringen, die, wie vor zwei Jahren, als sie im Gefolge der Sänfte des Marquis v. Chauvelin erschienen, die Hauptstadt in aufrührerische Bewegung setzen und Alles mit blindem Lärm erfüllen könnten. Es hat ihnen aber weder gestern noch vorgestern damit gelingen wollen. — Alle Rädelsführer sind die alten, längst bekanten; es sind die Männer des 20. Märzes, des Juni und Augusts 1820, es sind alle die alten Feinde des Königthums, die nichtsdestoweniger in Buonaparte's Gefolge fassen."

Der bekannte Banquier und Deputirte, H^r. Lafitte, hat an die Herausgeber des Journal de Paris und anderer Pariser Blätter, unterm 28. Februar nachstehendes Schreiben gerichtet, um die verschiedenen Gerüchte, welche über dessen Comptabilität zur Verlassenschaft Buonaparte's im Umlaufe sind, aufzuklären. „Als Napoleon 1815 Paris verließ, um sich nach Nordamerika zu begeben, ließ er in die Kasse des Hauses Perregaux, Lafitte und Comp., dessen Liquidator ich bin, die Summe von 4,200,000 Fr. zahlen, welche in der Folge durch andere eingehende Posten auf 5 Millionen gebracht werden sollte. Mein Haus stellte dafür aus: 1. Einen Schein von 5 Millionen, zahlbar auf Sicht; 2. einen Creditbrief auf die Bankiers von Philadelphia, ebenfalls auf Sicht, für dieselbe Summe. Napoleon besaß demnach zwei Effecten, um über jene Summe, sei es zu Paris, sei es anderswo, zu verfügen. Die ausständigen Posten, welche die 5 Millionen vervollständigen sollten, gingen nie ein, und die wirkliche Empfangssumme von 4,220,000 Fr. wurde nach und nach, durch partielle Zahlungen auf Napoleons Anweisung, auf 3,149,000 Fr. vermindert, welche mein Haus an dessen Verlassenschaft schuldet. Ein Auszug aus Napoleons eigenhändig geschriebenem, zu London niedergelegten Testamente gibt zu erkennen, daß er Testamentsexecutoren ernannt habe. Mit diesem Auszuge, und einem Sendschreiben, das von Napoleon unterzeichnet, aber nicht von seiner Hand geschrieben ist, kommen die Testamentsexecutoren zu mir, als Liquidator des Hauses Perregaux, Lafitte und Comp., und verlangen abzurechnen, und den Überschuß in Empfang zu nehmen. Die Testamentsexecutoren kennen meine Geneigtheit zu zahlen; sie sind mit mir einig, daß ich jede Zahlung verweigern muß, die nicht zugleich mich gänzlich frei macht; sie behaupten aber, sie seien befugt, mir eine gültige Quittung zu geben; meine Rechtsfreunde denken das Gegentheil. Das ist der Punct, der uns trennt. — Für mich führt man an, daß das Sendschreiben, als Mandat betrachtet, durch den Tod des Mandanten widerrufen ist, und daß es nicht als eine Verfügung auf den Todesfall angesehen werden kann, weil ihm dazu die gesetzlichen Förmlichkeiten fehlen; daß das eigenhändig geschriebene Testament, da es bloß auszugsweise vorgelegt wurde, gegen einen Dritten, als Schuldner der Erbschaftsmasse, nicht mit vollem Rechte in Vollzug gesetzt werden kann; daß ich mich nicht zum Richter über Fragen des Staats- oder Civilrechts aufwerfen darf, die über die Gültigkeit dieses Titels entstehen könnten; daß die Gültigkeit desselben vom gesetzlichen Erben anerkannt, oder contradictorisch mit ihm dargethan werden muß; daß nach unserm Rechte es keine Erbschaft ohne Erben oder gesetzlichen Repräsentanten gibt; daß er entweder in einem erbfolgefähigen Anverwandten, in der Witwe oder im Staate sich darstelle; daß es endlich nicht mir, sondern den Testaments-Executoren zukommt, diesen gesetzlichen Erben, wer er immer sei, aufzusuchen, und als Partei zu stellen. Mit einem Worte: Ich sage, nach dem Gutachten meiner Rechtsfreunde, zu den Testaments-Executoren: Ich bin bereit zu bezahlen, aber ich will gültig zahlen: ich will mich der Gefahr nicht aussetzen, zwei Mal zu zahlen. Lassen Sie Ihren Titel und Ihre Befugniß mit der gesetzlichen Gegenpartei contradictorisch erhärten; oder gestatten Sie, daß ich mich durch Abführung jener Summe an die Consignationskasse gänzlich frei mache. Dieß ist der Prozeß, wenn man ihn so nennen darf, der zwischen den HH. Testaments-Executoren und dem vormaligen Hause Perregaux Lafitte und Compagnie obschwebt. (Unterz.) Lafitte."

Portugall.

Nach einem Correspondenz-Artikel der allgemeinen Zeitung war zu Lissabon über die von einem gewissen Sandoval herausgegebene Zeitschrift, betitelt: der Patriot, große Bewegung entstanden. Man beschuldigte diesen Sandoval die Anarchie zu predigen, und zwar bloß, um dadurch das constitutionelle System verhaßt zu machen. Die Polizei hatte ihn vorgefordert, er aber die Frechheit gehabt nicht zu erscheinen. „Hatte sich aber gleich", fährt der Correspondent fort, „Sandoval dem weltlichen Gericht entzogen, so konnte er doch dem geistigen nicht entgehen, welches die öffentliche Meinung über ihn hielt. Auf einem der volkreichsten Plätze der Stadt wurden vorgestern sämmtliche Nummern des Patrioten, von wirklichen Patrioten, freiwilliger Weise, und unter Abhaltung einer Rede, verbrannt. Diesem Auto da Fe wohnte eine Menge Volkes bei, das durch den Ruf: „es sterbe Sandoval und seine Mitschuldigen!" deutlich zu verstehen gab, daß die revolutionären Lehren dieser Schriften keinen Eingang bei ihm gefunden haben. Wäre Sandoval in demselben Augenblicke erschienen, oder hätte man nur seinen Aufenthalt ausfindig machen können, so würde ihn wahrschein-

Digitized by Google

lich das Loos seiner Schriften getroffen haben." (Wenn diese patriotische, geistige und sehr einfache Prozedur gegen Schriften und Schriftsteller Beifall finden sollte, so würde man sich viele mühselige Discussionen über die Gesetzgebung der Presse ersparen können.)

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 12. d. M. meldet:

„Am 8. d. M. starb allhier Ihre Excellenz die hochgeborne Gräfinn Sidonie v. Illyeshazy, geborne Gräfinn v. Batthyany, Sternkreuz-Ordensdame, an gänzlicher Abspannung der Lunge, im 83sten Jahre ihres Alters. Ihr Leichnam wurde, ihrem ausdrücklichen Befehle gemäß, am 10. d. M. Abends um 5 Uhr, in der Gruft der Elisabethiner Stiftskirche allhier beigesetzt."

„Am 4. d. M. wurden in Ungarisch-Altenburg für Se. königl. Hoheit den Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen, die feierlichen Exequien gehalten. Nach Beendigung des Trauergottesdienstes huldigten die herrschaftlichen Beamten, die Mitglieder des Marktgerichtes, und die Richter der zur Ungarisch-Altenburger Herrschaft gehörigen Ortschaften, ihrem neuen Herrn, Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Carl, und legten ihre Amts-Eide ab in die Hände des herrschaftlichen Fiscals, Hrn. Paul v. Scultety, als zu dieser Handlung abgeordneten Commissärs. Um 2 Uhr Nachmittags wurden die zahlreich anwesenden Gäste an verschiedenen Tafeln auf Kosten der Herrschaft bewirthet."

Wien, den 14. März.

Auf allerhöchste Anordnung ward für weiland die Frau Friederike Francisca Wilhelmine, Herzoginn von Würtemberg, Gemahlinn des Herzogs Friedrich Wilhelm Philipp von Würtemberg, gestern den 13. März die Hoftrauer angezogen, und soll durch sechzehn Tage mit folgender Abwechslung getragen werden:

Die ersten sechs Tage, d. i. vom 13. bis einschließig 18. März, erscheinen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, dann die k. k. geheimen Räthe, Kämmerer und Truchsesse, in schwarzer Kleidung, mit angelaufenen Degen und Schnallen; die letzten zehn Tage, d. i. vom 19. bis einschließig 28. März, in erwähnter Kleidung, mit gefärbten Degen und Schnallen, oder in beiden Abwechslungen in der kleinen Hof-Uniform, mit dem Flor am linken Arme, schwarzer Weste und Unterkleidern, auch nach dem Grade der Hoftrauer mit angelaufenen Degen und Schnallen.

Die allerhöchsten und höchsten Frauen und die Damen erscheinen die ersten sechs Tage in schwarzem Gros de Tour, mit schwarzem Kopfputze und Garnituren, dann mit schwarzem Schmucke; die letzten zehn Tage tragen sie die vorige Kleidung, mit Kopfputz und Garnituren von Spitzen oder Blondes, und echtem Schmucke.

Circulare
der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Osterreich unter der Ens.

Reisende haben beim Eintritte in das türkische Gebiet mit einem besonderen Paß von der ottomanischen Grenzobrigkeit sich zu versehen.

Zufolge einer von dem k. k. Internuntius in Constantinopel an die k. k. geheime Hof- und Staatskanzlei erstatteten, und der Regierung mit hohem Hofkanzlei-Decrete vom 23. Februar d. J. mitgetheilten Anzeige, hat die ottomanische Pforte den Befehl ertheilt, daß von nun an, jeder Reisende bei dem Eintritte in das ottomanische Gebiet, mit einem besonderen türkischen Passe (Teskere) genannt, versehen seyn müsse, und daß ihm ohne solch einen Paß die Fortsetzung der Reise in den ottomanischen Staaten nicht erlaubt werde.

Damit nun die k. k. Kuriere, welche von dieser Verfügung gleichfalls nicht ausgenommen sind, so wie alle übrigen Privat-Reisenden keinen tractatwidrigen Aufenthalt zu erleiden hätten, wurde vom Reis-Effendi auf die ihm von dem k. k. Internuntius hierwegen gemachten Vorstellungen nachträglich die Zusicherung ertheilt, daß sämmtliche ottomanische Obrigkeiten längs der k. k. Grenze bereits die gemessensten Befehle erhalten haben, in Folge deren die k. k. Unterthanen und Kuriere bei Ausfolgung der Teskere nicht den geringsten Anstand oder Verzögerung erleiden werden.

Welches demnach zu Jedermanns Wissenschaft und Darnachachtung hiermit allgemein kund gemacht wird.

Wien am 4. März 1822.

Augustin Reichmann Freiherr v. Hochkirchen,
k. k. niederösterr. Regierungs-Präsident.

Franz Freiherr v. Kaiserstein,
k. k. niederösterr. Regierungsrath.

Am 13. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75⅛; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl in CM. 110⅛; detto detto vom J. 1821, für 100 fl in CM. 95; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 95⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Br. Uso. — Conventionsmunze pCt. 249⅛. Bank-Actien pr. Stück 674 in CM.

Heute Nachmittag um 4 Uhr findet im landständischen Saale das dreizehnte Concert spirituel Statt.

Theater-Nachricht.

Morgen Freitags hat im k. k. Hoftheater nächst der Burg die erste Vorstellung des Schauspiels: Das Leben ein Traum, Statt. Se. Majestät haben die Einnahme der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen zu widmen geruht.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Die Erderschütterungen am 19. Februar waren auch an mehreren Orten an der Grenze zwischen Frankreich und Savoyen mehr oder minder heftig verspürt worden. Der See von Bourget (in Savoyen) trat kochend aus seinem Bette, die heißen Quellen zu Aix und in der Umgegend sprudelten mit verstärkter Gewalt empor. In Belley (im französischen Ain-Departement) waren die Stöße so heftig, daß die Leuchter auf dem Hochaltare umfielen, Reiter sammt dem Pferde umgeworfen wurden, Felsen sich spalteten und mehrere Gebäude einstürzten. Am 23. um 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags wurde zu Belley ein neues Erdbeben, aber minder heftig als am 19. verspurt. (Alles in den Tagen der gestern gemeldeten Eruption des Vesuvs.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 74

Oesterreichischer Beobachter

Freitag, den 15. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 2⅘ Grad.	28 Z. 10 L. 0 P.	NWW. stark.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 6 Grad.	28 Z. 9 L. 2 P.	NW. mittel.	— —
	10 Uhr Abends	+ 1⅘ Grad.	28 Z. 9 L. 3 P.	NW. schwach.	— —

Frankreich.

Die Debatten über die neuen Preßgesetze in der französischen Deputirtenkammer haben sich theils durch die vielfältige Spaltung der Meinungen über den eigentlichen Gegenstand der Berathschlagung, theils durch die zahlreichen Abschweifungen und Persönlichkeiten, welche sie begleiteten, dergestalt verlängert, und selbst die treuesten und entschlossensten Leser des Moniteurs sind so davon ermüdet worden, daß man sie zuletzt fast aus dem Gesicht verloren hat, und die andern Journale kaum noch flüchtige Umrisse derselben gegeben haben. Wenn nun gleich nichts dabei verloren ist, daß die wechselseitigen leidenschaftlichen Ausbrüche eines aufgeregten Parteigeistes, daß besonders die empörenden Diatriben eines Manuel, Benjamin-Constant, Girardin, Corcelles, und andere dieses Gelichters, in verdiente Vergessenheit fallen, so darf man doch nicht verkennen, daß bei der Vertheidigung, wie beim Angriff jener Gesetze, viel Einsicht und Scharfsinn aufgeboten wurden, und daß die Gründe und Gegengründe nicht leicht vollständiger und consequenter entwickelt werden konnten, als es auf der einen Seite von den Ministern Corbière, Villele, Peyronnet, und den Deputirten Martignac, Bouville, Cardonnel, Frenilly, Bazire u. s. w., auf der andern Seite von verschiedenen Rednern der gemäßigtern Opposition, wie La Boulaye, Royer-Collard, Daunou, St. Aulaire, u. s. f. geschehen ist.

Indeß war, sonderbar genug, denen, welche die Geduld gehabt hatten, diese merkwürdigen Debatten bis ans Ende zu verfolgen, kurz vor dem Schlusse derselben ein unerwarteter Genuß, und reiche Entschädigung für manche mühselige Stunde vorbehalten. Als eben über den letzten Paragraph des zweiten, die Journale betreffenden Gesetzentwurfes abgestimmt werden sollte, unternahm es St. Courvoisier, die früher häufig verhandelte, dießmal als abgethan betrachtete Vorfrage (Censur oder Straf-Gesetze?) mit großer Sachkenntniß, Gründlichkeit und Unparteilichkeit, zum Theil aus neuen Gesichtspuncten, in einem Vortrage, der anderthalb Stunden lang die Aufmerksamkeit der Versammlung zu fesseln wußte, zu erörtern, und sprach sich, zu nicht geringer Verwunderung seiner Zuhörer, im Grundsatz für die Censur, jedoch unter den obwaltenden Umständen, für die vorgeschlagenen Gesetze aus. Am folgenden Tage aber lieferte der Vicomte de Bonald in der ihm ganz eigenen Manier, eine jener vortrefflichen Reden, worin philosophischer Tiefsinn, und practische Staatsweisheit, mit allen Reihen einer lebendigen, hinreißenden, zum Gemüth wie zum Verstande sprechenden Darstellung vereint, uns über alle gemeine Argumente weit hinweg, auf einen der höhern Politik würdigen, freien, umfassenden, gebietenden Standpunct versetzen. Da einer unserer geehrten Mitarbeiter übernommen hat, diese Rede mit Sorgfalt ins Teutsche zu übertragen, so schmeicheln wir uns, daß, die Mittheilung derselben, besonders in einem Augenblick, wo die Sache in der Pairskammer von neuem verhandelt wird, manchem unserer Leser nicht unwillkommen seyn werde.

Es ist hier nicht der Ort, die Frage von der Preßfreiheit oder Preßbeschränkung selbst, eine der schwierigsten im ganzen Umfange der Gesetzgebung zu erörtern, noch zu untersuchen, in wiefern die zur Auflösung derselben von dem französischen Ministerium jetzt eingeleiteten Maaßregeln Beifall oder Tadel verdienen. Nur folgende Bemerkungen erlauben wir uns. Das Wort Preßfreiheit ist leicht ausgesprochen. Nach dem alltäglichen Geschwätz darüber sollte man glauben, es bedürfe nur einiger Aufklärung, und einiges guten Willens, um das Streben des sogenannten Zeitgeistes in diesem Puncte völlig zu befriedigen. Da aber, sobald einmal Censur unwiderruflich verbannt seyn soll, nichts übrig bleibt als die Ausschweifungen der Presse durch Strafgesetze in Schranken zu halten (denn unbeschränkte Preßfreiheit, die Mancher wünscht, wagt keiner zu fordern) so ist der Gesetzgeber berufen, diese Strafgesetze so abzufassen, daß zu gleicher Zeit das höchste Interesse des Staates, der Sittlichkeit und der Ordnung, die rechtmäßigen Ansprüche der Schriftsteller und — was nicht die leichteste Forderung ist — das Ansehen und die Würde der Richter, denen die Auslegung und Vollziehung übertragen wird,

Digitized by Google

sicher gestellt werden. Welche Aufgabe dieß sei, hat die Discussion der neuen französischen Preßgesetze, über deren Ausführbarkeit und Tauglichkeit nun erst noch die Erfahrung entscheiden muß, hinreichend bewiesen. Sollten besonnene Männer nicht aus dieser Discussion wenigstens die Überzeugung schöpfen, daß eine Frage, deren Auflosung, nach so unendlich vielen frühern Arbeiten und Versuchen, noch den besten Köpfen so große und mannigfaltige Schwierigkeiten darbietet, unmöglich durch einige seichte Gemeinplätze abgeurtheilt werden kann?

Rede des Hrn. v. Bonald am 16. Februar.

Man beschuldigt uns, nicht mit Gründen zu kämpfen; und da man bei jeder Gelegenheit, und bei Erörterung jedes einzelnen Artikels, namentlich noch in der so eben gehaltenen Rede *), immer wieder das ganze Gesetz angreift, so wird es auch mir wohl vergönnt seyn, das ganze Gesetz zu vertheidigen, und zwar mit Gründen, welche die einen verkannt oder verschwiegen, die andern zu schwach ausgesprochen haben.

Ich hätte, wie verschiedene meiner Collegen, eine Verbesserung des Textes (amendement) vorschlagen, und unter diesem Vorwande das Gesetz im Ganzen behandeln können; ich will offener zu Werke gehen; und wenn Sie finden sollten, daß ich von dem unmittelbaren Gegenstande der Erorterung etwas abweiche, so bitte ich Sie zu erwägen, daß wir durch häufige und glänzende Beispiele dazu berechtiget sind, und daß hier, so viel mir bekannt ist, Niemand das Privilegium, sich solche Abschweifungen zu erlauben, besitzt.

Wenn die Freiheit zu schreiben, wie man vielleicht etwas zu oft wiederholt hat, nichts weiter wäre, als eine Privat-Speculation auf Gewinnst, als eine Unternehmung gewöhnlicher Industrie, so würde sie zwar, gleich manchem andern Gewerbszweige, durch Gesetze und Vorschriften gebunden werden können, zuletzt aber, wie alle Industrie, nur durch die Concurrenz der Fabricanten, und die Bedürfnisse der Abnehmer beschränkt seyn.

Doch so verhält es sich nicht mit den edlen Erzeugnissen des menschlichen Geistes; diese, in so fern sie Moral und Staatskunst zum Gegenstande haben, mögen immerhin von Papier- und Buchhändlern, ja allenfalls von Schriftstellern selbst, als Sache der Privat-Speculation betrachtet werden, für uns Gesetzgeber sind sie eine öffentliche, eine politische Macht, wie die der Waffen, wie die der Gesetze, kriegerischer sogar als die Macht der Waffen, furchtbarer als die Macht der Gesetze; eine Macht, die in eben dem Verhältnisse wächst, sich erhebt, sich befestigt, in welchem die Gesellschaft fortschreitet, in welchem Verstand und Kenntnisse sich unter den Menschen verbreiten. Und so wie in dem ersten Alter der Nationen, in dem Alter der physischen Stärke, die Gewalt der Waffen allein geachtet ist, wie in dem zweiten, dem Alter der einfachen Sitten und der gesunden Vernunft die Gewalt der Gesetze großre Herrschaft ausübt, so regiert im letzten Alter, in dem, welches wir erreicht haben, im Alter des Verstandes und des verfeinerten Verstandes, die Macht der Geistes-Producte, mit der Druckerei gewaffnet, fast ausschließend über den Verfall der beiden übrigen, und wird, wenn sie nicht ihre stärkste Bundesgenossinn bleibt, ihre gefährlichste Gegnerinn.

Ich glaube der Litteratur, indem ich sie von dieser Seite betrachte, alle Ehre widerfahren zu lassen, die ihr gebührt. In Zeiten und bei Volkern, die politische Lehren kaum kannten, und bei denen der moralische Unterricht auf den Fabeln einer reitzenden Götterlehre ruhte, war es einem römischen Redner und Staatsmann vergönnt, in den Wissenschaften nichts als den Genuß zu sehen, den sie dem Menschen gewähren, einen Trost im Unglück, eine Zierde im Wohlstande, eine belebende Nahrung in der Jugend, eine Zuflucht im Alter. Uns erscheinen sie in einer ernstern Gestalt. Bei uns, erzogen unter der Herrschaft einer strengen Gesetzgebung, die von einem Buche ausging, und durch ein anderes Buch vervollkommnet wurde, bei uns kann das innere Gleichgewicht des Staates nur durch Schriften gestört werden; die Geistes-Producte haben einen höhern Character angenommen; sie sind die Stütze oder der Fluch der Gesellschaft; und die Regierungen, die ihrer Hülfe entbehren zu können glaubten, müssen sie heute wenigstens hinreichend achten, um sie nach Gebühr zu fürchten.

Die christlichen Wissenschaften waren es, die während der neun Jahrhunderte von Carl dem Großen bis auf Bossuet, Frankreich zu dem erzogen, was es war, und die sogenannten philosophischen sind es, die, in weit kurzerer Zeit — so rasch geht das Werk der Zerstörung — aus Europa, das gemacht haben, was vor uns liegt. Indem wir ihnen diese Gewalt zugestehen, wiederholen wir nur, was seit einem Jahrhundert jene Schriftsteller, deren unglücklichen Einfluß wir so schwer gefühlt haben, mit stolzer Begeisterung aussprechen. Und würden selbst in dieser Versammlung die einen mit so viel Anstrengung arbeiten, um der Schreibe-Freiheit Grenzen zu setzen, die andern mit so viel Lebhaftigkeit fast gegen jede Beschränkung derselben streiten, wenn wir nicht alle in ihr eine Macht, und eine große Macht erblickten?

In diesem Grundsatz, meine Herren, und in diesem allein, liegt der Ursprung aller vorbeugenden oder strafenden Gesetze, durch welche die Freiheit zu schreiben geregelt wird. Wenn Schriften eine öffentliche Macht sind, so kann die Freiheit zu schreiben unmöglich ein

*) Von Benjamin-Constant. Er sagte unter andern zur Rechtfertigung der Opposition, als die Ungeduld über ihre endlosen Zwischenspiele immer lauter ward: „Kein Wunder, daß wir mehr sprechen, als unsere Gegner; denn wir kämpfen mit Gründen, sie nur mit Abstimmungen," — ein Vorwurf, welchen funfzig und mehr gründliche Reden der Minister und Deputirten der rechten Seite genugsam widerlegt hatten.

Digitized by Google

Privat-Eigenthum werden; wenn sie eine öffentliche Macht sind, so sind die Schriftsteller, und ganz besonders die periodischen, öffentliche Beamte; denn die Klasse, in welche ein Geschäft gehört, wird durch seinen eigenthümlichen Character, nicht, wie etwa der gemeine Mann glaubt, durch ein Diplom, oder durch die Stickerei auf einer Uniform bestimmt; wenn sie eine öffentliche Macht sind, so müssen sie nothwendig, wie alle übrige ihrer Art, der höchsten Macht in der Gesellschaft untergeordnet seyn; und diese ist verpflichtet, den rechtmäßigen Gebrauch derselben zu begünstigen, thätig zu beschützen, den Mißbrauch zu verhindern oder zu strafen.

Hat die königliche Autorität in Frankreich der ersten dieser Pflichten Genüge geleistet? Hat sie das Studium und den Fortgang der Wissenschaften hinreichend begünstigt? Ohne von dem Schutz zu sprechen, den unsere Könige von jeher den Wissenschaften und Künsten angedeihen ließen, und den so viel rühmliche Denkmäler bezeugen, werfen Sie einen Blick auf das Gemählde unserer Staats-Ausgaben; sehen Sie, welche Summen jährlich auf freien Unterricht in allen Graden, von den Elementar-Kenntnissen bis zu den höchsten wissenschaftlichen verwendet werden! Welche Anzahl von Lehrern und Zöglingen, von niedern und hohern Schulen, von Akademien und Kunst-Instituten, von öffentlichen Vorlesungen aller Art, selbst von Reisen in fremde Länder der Staat bezahlt! Ich frage jeden Unbefangenen: Erwirbt eine Regierung, die den Fortschritten des Geistes und folglich dem wahren Vortheil der Schriftsteller so bedeutende Opfer bringt, nicht hierdurch allein das Recht, ihnen von ihrer Seite einige Bedingungen vorzuschreiben, zu verlangen, daß sie ihr, wenn nicht dienen, doch wenigstens nicht schaden, daß sie die ihrer Obhut anvertrauten großen Güter der Gesellschaft, die Religion, die königliche Würde, die bestehenden Gesetze mit Achtung behandeln? Und die Schriftsteller, die der Vorsorge dieser Regierung die Mittel des Unterrichts, viele sogar die Möglichkeit ihn zu genießen, verdanken, sind sie nicht verpflichtet, die Waffen, welche sie selbst ihnen darreichte, zu ihrem Nutzen, und unter ihrer Leitung zu führen?

Der Schriftsteller, ich wiederhole es, übt ein wirkliches öffentliches Amt, mit bestimmtem Antheil an der auf diesem Amte haftenden Macht aus; er ist ein Diener des Publicums, ein Staatsdiener im ganzen Umfange des Wortes; mehr noch Staatsdiener als der Richter, der kleine Streitigkeiten zwischen Privat-Personen schlichtet, als der Militär, der einige junge Leute zu Soldaten abrichtet. Denn welcher Beruf ist wichtiger als der, die Menschen zum Denken, zum Wollen, zum Handeln anzuführen? Wenn die Schriftsteller, die im Guten oder im Bösen einen großen Einfluß auf ihr Zeitalter hatten, sich um uns versammeln, uns alle diejenigen, deren Meinungen sie gebildet, zur Wahrheit oder zum Irrthum gebildet haben, vorstellen könnten, wir würden über den Umfang der Gewalt, die sie sich schufen, über die unermeßliche Volkszahl des Reiches, worin sie die Geister beherrschten, in Erstaunen gerathen.

Und doch ist zwischen der Macht der Schriften, und jeder andern untergeordneten Macht in der Gesellschaft der Unterschied, daß man zur Ausübung dieser, nur nach vorhergegangenen Studien, Prüfungen, Beweisen von Fähigkeit und Brauchbarkeit in den untern Graden gelangen kann, dahingegen es zur Verwaltung einer Stelle in dem Gebiet der Schriften keiner Vorbereitungen, keiner Prüfungen, keiner Zeugnisse bedarf. Um eine Flugschrift, welche die öffentliche Ruhe stören wird, hinaus zu werfen, um ein Werk welches alle Grundsätze der Sittlichkeit und Ordnung untergräbt, bekannt zu machen, wird nichts erfordert als etwa eine lebhafte Phantasie, ein nicht seltenes Erzeugniß der gesellschaftlichen Gährung, das zuweilen dem Verstande, zuweilen dem Genie ähnlich sieht; und das Geschäft über die höchsten Gegenstände der Moral und Politik zu schreiben, welches in frühern Zeiten einer kleinen Anzahl ernster und geübter Männer überlassen war, ist ein gemeines Handwerk geworden, dem sich Jeder gewachsen glaubt, der Schriftzüge auf Papier tragen kann. Nach meiner Meinung würde daher die Regierung berechtigt gewesen seyn, in der Censur der Bürgschaft der Nutzlichkeit, oder wenigstens der Unschädlichkeit der Schriften zu suchen, da sie durchaus keine vorläufige Bürgschaft in der Fähigkeit und in der Rechtlichkeit der Schriftsteller finden konnte. Man hat indessen anders geurtheilt; die vorbeugenden Gesetze sind verworfen, die strafenden sind vorgezogen worden; es war ein großer Entschluß, und vielleicht irre ich nicht, wenn ich aus einigen naiven Geständnissen vermuthe, daß man sehr wohl weiß, was dabei gewonnen wird, und daß man sich zorniger anstellt als man ist, um bessere Bedingungen zu erhalten.— So viel ist gewiß: wären die Strafgesetze zu wirksam, so würden die Schriftsteller die ersten seyn, welche die Censur verlangten; wären sie es zu wenig, so würden wir verpflichtet seyn, sie zu fordern.

Eine falsche Auslegung unsrer Verfassungs-Urkunde hat uns geblendet. Die Urkunde sagt: „Die Fran„zosen haben das Recht ihre Meinungen bekannt zu „machen, und drucken zu lassen, in so fern sie die Ge„setze beobachten, welche dem Mißbrauch dieser Freiheit „Einhalt thun sollen *).“ Jetzt will man behaupten, der Gesetzgeber habe uns hiermit das Recht zu Be-

*) Die fehlerhafte Abfassung dieses Artikels ist von allen wahren Staatsmännern und Rechtsgelehrten in Frankreich gefühlt, und mehr als einmal gerügt worden. Unter andern war es ein unverzeihliches Versehen, im Eingange des Artikels ein Recht zu nennen, was in dem beschränkenden Zusatz nur eine Freiheit, ja sogar (ganz ungrammatisch) diese Freiheit genannt wird.

Digitized by Google

kanntmachung unsrer Meinungen ein für allemal verliehen, und sei nicht befugt gewesen, durch die hinzugefügte Bedingung einer vorläufigen Erlaubniß, das, was er mit der einen Hand gegeben, mit der andern zurück zu nehmen. Andre sagen wieder, er habe nur ein von der Natur uns verliehenes Recht anerkannt, aber nicht die Macht gehabt es zu beschränken. Alle diese Ansichten, consequent oder schief, gehen von einem falschen Grundsatze aus.

Die Verfassungs-Urkunde hat in dieser Sache nichts verliehen, und nichts anerkannt; wir bedurften ihrer Gaben so wenig als ihrer Anerkennung. Nicht nur alle Franzosen, sondern alle Menschen haben die Fähigkeit des Gedankens, und des gesprochnen oder geschriebnen Wortes mit ihrer angebornen körperlichen und geistigen Anlage, und im frühen Zusammenleben mit ihres Gleichen empfangen. Sie haben alle das Recht zu schreiben, und das Geschriebne durch den Druck, der nur eine schneller mittheilbare Schrift ist, bekannt zu machen, wie sie alle das Recht haben, zu sprechen, und laut zu sprechen, wenn sie von Vielen gehört seyn wollen. Bis dahin liegt alles außer dem Gebiet des Gesetzes. Wie ist nun der Gesetzgeber zu Werke gegangen? Er hat eine Thatsache ausgesprochen, um an dieselbe eine gesetzliche Bestimmung zu knüpfen. Er sagt: „Die Franzosen haben das Recht ihre Meinungen bekannt zu machen, und drucken zu lassen." Das war die Thatsache: aber er fügt hinzu, „in so fern sie die Gesetze beobachten, welche dem Mißbrauch dieser Freiheit Einhalt thun werden." Hier ist das Recht; hier ist das Gesetz, und das ganze Gesetz. Strafgesetze aber erlauben nicht; wir selbst erlauben uns, und reichlich genug, was Strafgesetze nicht verbieten. Der Artikel ist von gleicher Art, wie der folgende: „Alle Menschen haben das Recht, die Früchte der Erde zu genießen, in so fern sie die Gesetze beobachten, welche gegen den Mißbrauch dieses Rechtes Schranken aufstellen, das heißt, die Gesetze, welche ihnen verbieten, sich fremdes Gut zuzueignen."

„Hat uns der Gesetzgeber das Recht zu schreiben und drucken zu lassen, verliehen, so war er unstreitig auch befugt, seiner Gabe jede Beschränkung, die er für nothwendig hielt, Censur- oder Strafgesetze anzuhängen, und diese Befugniß in der Verfassungsurkunde, dieser Tochter des Königes, die, wie Jemand sehr glücklich bemerkt hat, eine gewisse Partei in seine Mutter verwandeln mochte, auszusprechen. Erhielten wir hingegen jenes Recht aus den Händen der Natur, so mußte das Gesetz, dessen einzige Bestimmung ist, die Natur zu vervollkommnen, und aus Wesen, die bloß die Fähigkeit zur Vernunft besitzen, vernünftige Menschen zu bilden, so mußte das Gesetz die Schranken der Vernunft und der Pflicht bezeichnen, da die Natur keine andere als die des blinden Vermögens bestimmt hatte; das Gesetz mußte uns in dem Triebe zu schreiben, wie die Gesundheitslehre in dem Triebe zu essen, Mäßigung gebieten. Weil die Natur, indem sie uns ungleiche Kräfte gab, die Schwachen den Stärkern unterwarf, so wollte die Vernunft, das Werk der Natur verbessernd, daß wir, als Einzelne betrachtet, einer vom andern unabhängig seyn sollten; sie lehrt uns, daß unsre körperlichen und unsre geistigen Kräfte uns zu unserm eignen Wohl, nicht zur Unterdrückung unsrer Mitmenschen verliehen sind; sie gestattet uns eben so wenig, ihren Geist als ihre Person zu beeinträchtigen; sie untersagt uns eben so bestimmt, zum Vortheil unsers Hochmuths ihre Köpfe zu verwirren, als zum Vortheil unsers Genusses uns ihrer Güter zu bemächtigen. Denn es gibt in dem Gebiet des Geistes, wie in dem der Politik Usurpatoren und Tyrannen, die unter den täuschenden Namen von Freiheit, Gleichheit, Fortschritten der Aufklärung, Ausrottung der Vorurtheile, eine unrechtmäßige Herrschaft zu gründen suchen, gleich jenen Eroberern, die, um die Völker zu unterjochen, ihnen Erlosung vom Druck ihrer Herren, und Befreiung von allen Abgaben verheißen.

Ich wiederhole es also: mag das Recht zu schreiben und zu drucken ein Geschenk des Gesetzgebers oder der Natur seyn, immer durfte der Gesetzgeber es durch vorbeugende oder strafende Maaßregeln, nach seiner eignen Einsicht, und nicht nach der unsrigen, beschränken. Auch liegt die freie Wahl dieser Maaßregeln unstreitig in der Verfassungsurkunde; dieß ist gestern in einer merkwürdigen Rede dargethan worden *). Wenn das Wort „Einhalt thun" (réprimer) auf Strafgesetze deuten soll, so deutet wohl noch viel sicherer das Wort: beobachten (se conformer) auf vorbeugende Gesetze; denn man beobachtet das Gesetz, welches vorbeugt;

*) In der des H^rn. Courvoisier, den Niemand einen überspannten Royalisten schelten wird, der sich vielmehr oft den entgegengesetzten Vorwurf zugezogen hat. In dieser allerdings merkwürdigen Rede heißt es: „Die Constitution hat keineswegs bestimmt, daß der Mißbrauch der Presse nicht anders als durch Strafgesetze verhindert werden sollte. Die Declaration von St. Ouen, die der König kurz vor seinem Einzuge in die Hauptstadt erließ, und die der Constitution zum sichern Ausleger dienen kann, sagt: Die Freiheit der Presse soll geschützt werden, mit Vorbehalt der Vorkehrungen, welche die öffentliche Ruhe erfordert. Diese Ausdrücke sind klar, von aller Zweideutigkeit frei; Vorkehrungen sind nicht Strafen. Preßfreiheit mit den Vorkehrungen verbunden, welche der Gesetzgeber zweckmäßig oder nothwendig finden wird! Das war die Verheißung des Monarchen! Das war das Recht, welches die Verfassungsurkunde bestätigen sollte."

Im weitern Verlauf dieser Rede sucht H. Courvoisier durch sehr scharfsinnige Argumente zu beweisen, daß die Censur überhaupt mit dem Repräsentativ-System nicht unvereinbar, und die Censur der Journale selbst in diesem nothwendig sei.

Digitized by Google

beugt; man unterwirft sich dem Gesetz, welches straft. So will es die französische Sprache, die erste unserer National-Autoritäten. Welcher Schriftsteller würde, aus Respect für die Verfassungs-Urkunde, eine lächerliche Redensart wagen, wie diese: „Der Marschall Biron, „des Hochverraths überwiesen, beobachtete die Gesetze, die dieses Verbrechen mit Todesstrafe belegt haben, und ward enthauptet?"

Mit einem Worte, wenn eine Krankheit nur einzelne von einander getrennte Personen angreift, so begnügt man sich mit den gewöhnlichen Heilungsmitteln, welche die Arznei-Wissenschaft vorschreibt; wenn sie ganze Länder überzieht, so schreitet man zu Sicherheits-Anstalten und Maaßregeln der Gesundheits-Polizei. Die Censur aber ist die Gesundheits-Polizei gegen das Schreibefieber, das alle Köpfe ergriffen hat.

Der Gesetzgeber konnte mithin, ich sage nicht in seiner Allmacht, sondern vermöge seiner ganz gewöhnlichen und unbestreitbaren Macht, das Recht zu schreiben und zu drucken durch jedes Gesetz beschränken, welches uns die Vortheile desselben sicherte, und den rechtmäßigen Gebrauch gegen Mißbrauch schützte; er konnte das Geschäft, über die Schädlichkeit oder Unschädlichkeit einer Schrift zu erkennen, den Gerichtshöfen überlassen, und der Regierung die Befugniß zur Genehmigung neuer Journale vorbehalten; und wenn man sich anstellt, als sei zu besorgen, die Gerichtshöfe möchten alle Journale unterdrücken, und die Regierung keine neue gestatten, so beantworte ich dergleichen abgeschmackte Voraussetzungen, die kein vernünftiger Mann, der den Gang der menschlichen Dinge kennt, sich erlauben kann, mit der weit natürlichern und wahrscheinlichern, daß die Tribunale wenig unterdrücken werden, die Regierung vieles zulassen wird.

Die politischen Journale, diese neu entstandene Gattung von Schriften, verdanken ihren Ursprung dem Bunde, welchen die Litteratur in ihrer Hinfälligkeit mit der Politik geschlossen hat. Sie sind undankbare Kinder, welche die Litteratur tödten werden, wie die Schauspiele unserer Zeit, die dramatische Kunst. Die Anzahl der Journale beschränkt zu sehen, ist noch mehr das wahre Interesse der Litteratur als der Politik.

Der Nutzen der Journale zur Befriedigung der allgemeinen Wißbegierde ist unleugbar. Die Regierung bringt diesem Bedürfniß, wenn es eins ist, beträchtliche Opfer; sie erleichtert selbst die Versendungs-Kosten, und thut nicht wenig, um uns mit falschen Neuigkeiten, und oft genug mit Gift zu versorgen; die Nothwendigkeit der Journale aber, in Bezug auf die Stärke der Regierung und die Ruhe der Volker leuchtet mir nicht auf gleiche Weise ein. Wenn die einen sie in Schutz nehmen, suchen die anderen sie zu zerstören. Sie sind Advocaten, die für und wider prozessiren, aber nicht vor den nämlichen Richtern. Denn da Jedermann nur die von seiner Partei lieset, so schaffen sie, anstatt Einer öffentlichen Meinung, zwei einander wesentlich entgegengesetzte, und folglich, in einer und derselben Nation zwei von einander geschiedene Nationen. Dieß kann wahrlich weder Stärke, noch Ruhe befördern, denn, wenn gleich zwei Menschen von ganz verschiedenen Meinungen friedlich mit einander leben können, so ist es doch schwer auf Frieden zu rechnen, wenn es einmal ein doppeltes Publicum gibt. Dieser innere Krieg aber, welchen die Zeitschriften ohne Unterlaß nähren, ist, nach der Lehre unserer heutigen Publicisten, ein unentbehrliches Lebens-Bedürfniß der Staaten. Diese neue Entdeckung hat in unserem alten Europa ihr Glück gemacht; wir fürchten nichts so sehr als nicht bewegt zu seyn, und suchen unsere Befriedigung im Getümmel, nachdem wir sie lange genug in der Ruhe gesucht und genossen haben. Es bleibt mithin nichts übrig, als den Kampflustigen das Feld offen zu lassen; doch müssen wir wenigstens dafür sorgen, daß der Kampf an gewisse Regeln gebunden sei, und daß die kriegführenden Mächte sich nicht gemeinschädlicher Waffen bedienen. Dieß ist der Zweck aller Repressiv-Gesetze, und also auch derer, mit welchen wir uns hier beschäftigen.

Die Journale sind allerdings unter gewissen Regierungsformen als nützliche Ableiter zu betrachten; den Engländern ist dieß wohl bekannt. Die Freiheit der Journale befriedigt und täuscht den tief im menschlichen Gemüth liegenden unauslöschlichen Hang zum Widerstreben und unterhält bei den Völkern den Glauben, daß sie frei sind. Der Mensch, der jeden Morgen in den Journalen die heftigsten Schmähungen gegen die Regierung und ihre Beamte, und immerwährende Ankündigungen von Reformen und Umänderungen lieset, überläßt sich einem Gefühl von Unabhängigkeit, beinahe von Muth; er glaubt der König sei nicht sein Herr, und alles, was er Mißbrauch nennt, werde ein baldiges Ende nehmen; hiermit geht er beruhigt nach Hause, wie der Bauer, der in seinem Kalender für das künftige Jahr die Prophezeihung einer guten Korn- oder Weinernte gelesen hat. In einem seit langer Zeit ruhigen Lande, bei einem zur Wanderung geneigtem Volke, dessen eine Hälfte fast immer dießseits des Meeres lebt, und das sich mit Politik, und namentlich mit auswärtiger Politik, fast nur in Bezug auf sein Privatinteresse beschäftigt, hat diese Täuschung bisher nicht viel Schaden angerichtet. Sehr gefährlich aber kann sie in einem, erst kürzlich tief bewegten Lande werden, wo die Factionen noch voll Leben sind, bei einem reißbaren, feuerfangenden Volke, das sich weniger mit seinem Privatinteresse als mit politischen Speculationen und Hirngespinnsten abgibt, und das jede Hoffnung auf der Stelle in Wirklichkeit verwandeln möchte.

(Der Beschluß im morgenden Blatte).

Digitized by Google

Osmanisches Reich.

Die neuesten Nachrichten aus Jassy vom 3. d. M. melden das am 28. Februar daselbst erfolgte Ableben des türkischen Oberbefehlshabers, Salih Pascha, nach einem Krankenlager von acht Tagen; seine Leiche ward am 1. März mit der Post nach Braila abgeführt. Ein scharfer Verweis, den er von der Pforte wegen schlechter Mannszucht der unter seinen Befehlen stehenden Truppen, und der dadurch in der Provinz veranlaßten Excesse und Plünderungen, erhalten hatte, machte auf seine ohnehin schwächliche Gesundheit einen so nachtheiligen Eindruck, daß er ernsthaft erkrankte und unterlag. Nach seinem Tode übernahm sein Kiaja Bei das Commando.

Zwei aus Konstantinopel angelangte Tatarn hatten dem Salih Pascha kurz vor seinem Tode die Bestätigung von der Gefangennehmung Ali Pascha's von Janina und dessen Enthauptung überbracht.

Directe Berichte aus Corfu bestätigen gleichfalls diese Nachricht, und nennen den 9. Februar als den Tag, an welchem der Kopf des Rebellen nach Konstantinopel abgeschickt wurde. Über die letzten Augenblicke seines Lebens waren in Corfu verschiedenartige Angaben in Umlauf. Den eigentlichen Hergang der Sache werden wir wohl durch die nächsten Berichte aus Konstantinopel erfahren. Es scheint übrigens sicher, daß die Enthauptung Ali Pascha's in einem festen Schlosse auf dem See von Janina Statt gefunden hat, in welchem derselbe, nach dessen Auslieferung an Churschid Pascha, gefangen gehalten wurde. Zufolge Nachrichten, welche von verschiedenen Puncten eingetroffen sind, hat Churschid Pascha sogleich nach Ali Pascha's Gefangennehmung Dispositionen zum Aufbruch des von ihm befehligten Heeres getroffen, welches in der letzten Zeit durch albanesische Truppen eine bedeutende Verstärkung erhalten hatte.

Spanien.

Am 20. Februar fand die zweite präparatorische Sitzung der neuen Cortes Statt. Die mit Verificirung der Vollmachten der neuen Deputirten beauftragte Commission erstattete ihren Bericht, und schlug die Zulassung der meisten dieser Deputirten vor. Bestritten und verworfen wurde die Ernennung des Generallieutenants D. Cayetano Valdes zu Valencia, weil er nicht die nach der Constitution erforderliche Zeit in der Provinz residirt hatte. Dieser General ist aber auch zu Sevilla gewählt, und diese letztere Wahl für gültig erklärt worden. Auch die Wahl des Herzogs del Parque, für Valladolid, fand mehrere Gegner, weil er königlicher Kammerjunker sei, und als solcher, nach der Constitution, nicht gewählt werden könne. Der Herzog erklärte jedoch, daß er auf diese Stelle längst Verzicht geleistet habe, ja seit langer Zeit nicht einmal mehr das ihm später übertragene Amt eines Garde-Capitäns bekleide. Der Ex-Minister Arguelles, Galiano und andere unterstützten seine Zulassung, die auch mit 66 gegen 37 Stimmen genehmiget wurde. Bekanntlich hat der Herzog v. Parque an den zu Madrid Statt gefundenen tumultuarischen Auftritten stets thätigen Antheil genommen. Man sah ihn unter andern einmal mit aufgestülpten Rock-Ärmeln und einem Dolch in der Hand, den Pöbel zum Aufruhr reihen. Er ist einer der heftigsten Redner in der Fontana d'Oro. Auch über die Wahl des Deputirten Alcala Galiano, eines der Urheber der Revolution vom 1. Jänner 1820 und ebenfalls Redners der Fontana d'Oro erhob sich eine Debatte; seine Zulassung wurde jedoch mit 79 gegen 44 Stimmen durchgesetzt. Es bleiben noch die Wahlen von Galicien und zwei andere Provinzen zu untersuchen übrig, was am 22. geschehen sollte. Aus Amerika haben sich nur die Deputirten von Guatimala, Cuba und Puerto-Ricco eingefunden. Aus Neu-Spanien und den übrigen Theilen Amerika's ist Niemand erschienen.

Die Audiencia Territorial von Neu-Castillien hat das in erster Instanz gegen den bekannten Parteigänger Abuelo (D. Manuel Fernandez), der als Feind des constitutionellen Systems in der Gegend von Madrid aufgetreten war, gefällte Todes-Urtheil in zehnjährige Haft in einer der afrikanischen Festungen verwandelt. Mehrere seiner Waffengefährten, sind gleichfalls zu längerer oder kürzerer Gefangenschaft in diesen Festungen verurtheilt worden.

Am 14. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 1/4;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 110 1/4;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 56 1/8;
Conventionsmünze pCt. 219 7/8.
Bank-Actien pr. Stück 672 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Male: Das Leben ein Traum.
Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Musikstücke. — Zum ersten Male: Margaretha von Catanea. (Ballet.)

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Johann von Finnland.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Pächter Valentin.

Morgen: Die Musikanten am hohen Markt.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Leben ein Rausch.

Morgen: Das Bild.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 75

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 16. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 5⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 11 P.	NNW. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 12 Grad.	28 Z. 7 L. 10 P.	NW. schwach.	—
	10 Uhr Abends	+ 6⁶/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 0 P.	NNW. —	—

Frankreich.

Paris, den 5. März. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde die Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Bestrafung von Preßvergehen fortgesetzt, und die Artikel 3 bis 14 (der ganze übrige Theil des Titel I.) ohne weitere Abänderung, so wie er in der Deputirtenkammer durchgegangen, angenommen. Der Marquis v. Lally-Tollendal wollte, daß im Art. 3. anstatt: „Angriff durch „eines der nämlichen Mittel gegen die durch Art. 5. und „9. der Verfassungsurkunde verbürgten Rechte ꝛc." — gesetzt werden solle: „gegen die durch die zwölf ersten, unter dem Titel: Von den öffentlichen Rechten der Franzosen, begriffenen Artikel der Verfassungs-Urkunde ꝛc. — Diese Abänderung wurde jedoch nach einer Discussion, wobei der Marquis de Lally, Graf Molé, Herzog v. Brissac, Baron Pasquier, Graf v. Boissy d'Anglas, und der königliche Commissär, Baron Cuvier, sprachen, verworfen. Heute soll zur Discussion des Titel II., von dem Verfahren, geschritten werden.

In der Deputirtenkammer wurde gestern die Discussion über den Gesetzentwurf, hinsichtlich der Regulirung der frühern Rechnungen, die noch immer am Budget des Finanzministeriums steht, fortgesetzt.

In der gestrigen Gerichtssitzung des Tribunals erster Instanz zu Paris, wurde der Prozeß der Testaments-Executoren Napoleon Buonaparte's gegen Hrn. Lafitte, bei verschlossenen Thüren verhandelt. Der königliche Procurator, Hr. Jaquinot de Pampelune, stellte als Princip auf, daß Buonaparte seit 1815 bürgerlich todt, folglich sein allenfallsiges Testament ungültig sei, und daß demzufolge die, als Testaments-Executoren auftretenden, HH. Bertrand und Montholon und Hr. Marchand, mit ihrer Forderung an Hrn. Lafitte abgewiesen werden müßten. Dinstag den 12. d. M. sollte der Urtheilsspruch erfolgen.

Der heutige Moniteur enthält Folgendes: „Man wird bemerkt haben, daß die Oppositions-Journale sich darauf beschränkten, sammtliche von den royalistischen Journalen über die Affaire von Saumur und über die Aufläufe zu Paris gelieferten Nachrichten zu sammeln, und bei der Stellung und Auswahl dieser Nachrichten so verfuhren, daß selbe entweder scheinbare Widersprüche oder Indiscretionen darboten, die in den Kopfen ihrer Leser leicht den Gedanken erregen konnten, daß die Regierung nicht die volle Wahrheit über diese Unruhen bekannt gemacht habe. Dieser Mißbrauch, den die Oppositions-Blätter mit den Artikeln der royalistischen Blätter treiben, soll den HH. Herausgebern dieser letzteren stets vor Augen schweben, und legt ihnen die Verpflichtung auf, nichts aufs Gerathewohl hin zu schreiben, was die boshaften Absichten, auf die man sie hiermit aufmerksam macht, dienen könnte."

Am 4. Abends bildeten sich wieder einige Aufläufe in der Nähe zweier Kirchen zu Paris, (Saint-Eustache und Petits-Pères). In ersterer platzten einige Knallkugeln. Die Gensdarmerie jagte die vor dieser Kirche zusammengerotteten Haufen aus einander. Einige dieser Bosewichte warfen mit Steinen nach einer Patrouille der Nationalgarde, und schrien: Nieder mit den Missionarien! Mehrere wurden verhaftet. Um 10 Uhr Abends war alles vollkommen ruhig.

Am 3. März war beim Könige zahlreiche Cour, bei welcher man den Fürsten Talleyrand und den Herzog Decazes bemerkte. Letzterer machte nachher den Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie seine Aufwartung.

Graf Montholon erließ an die Redacteure mehrerer Pariser Journale unterm 1. März folgende Zuschrift: „Wir hätten in der Stille die Entscheidung des Gerichts abgewartet, hätte nicht Hr. Lafitte es seinen Interessen für angemessen gehalten, dem Publicum den wahren Gegenstand des Prozesses, wie er es nennt, bekannt zu machen. Hrn. Lafitte trügt sein Gedächtniß, wenn er behauptet, daß gegen die, in seine Kasse geschütteten Summen das Haus Perregaux-Lafitte ausgestellt habe: 1) einen Schein, zahlbar auf Sicht; 2) einen Creditbrief, ebenfalls zahlbar auf Sicht. Der Schein sagt nicht: „zahlbar auf Sicht;" er sagt: „wir werden zur Verfügung bereit hal-

Digitized by Google

ten ꝛc" Der an die amerikanischen Häuser gerichtete Creditbrief enthält die Worte: „Sie werden sich von uns bezahlt machen zu zwei oder drei Monaten nach Sicht," und die dem Creditschreiben beigefügte Anweisung über die Art sich desselben zu bedienen, meldet gleichfalls: „Sie können auf uns ziehen zu drei oder vier Monaten nach Sicht." Dieser Unterschied ist wichtig, besonders wenn es sich von den Zinsen handelt; denn ein Depositum ist nicht zahlbar in drei oder vier Monaten nach Sicht. Was übrigens das Wesen des Prozesses betrifft, so halten wir, aus Achtung für den Gerichtsspruch, demzufolge diese Sache nur bei verschlossenen Thüren verhandelt werden soll, es nicht für schicklich, hier die Fragen wieder anzuregen, die in der Gerichtssitzung zur Sprache kommen; wir wollen uns hier mit der Bemerkung begnügen, daß das von Hrn. Lafitte gegebene Verzeichniß der für ihn plaidirten Rechtsmittel lange nicht vollständig ist, und daß er unter andern auch das vorbringen ließ, daß das Testament der Form nach ungültig sei, weil es mit Napoleon unterzeichnet wäre, statt mit Buonaparte; daß es auch dem Wesen nach ungültig sei, weil eine Ordonnanz vom 6. März 1815 ihn für vogelfrei erklärt habe, woraus folge, daß der Testator bürgerlich todt gewesen. — Wir erwarten mit Vertrauen die Entscheidung der Gerechtigkeit. (Unterz.) Montholon."

Unter den Angestellten der Pariser Polizei sind große Veränderungen vorgefallen. Von 24 Friedensbeamten wurden 18 abgedankt. Es soll künftig nur 12 Friedensbeamten und 6 Adjoints geben.

Rede des Hrn. v. Bonald am 16. Februar.

(Beschluß.)

Man hat in den Worten Geist und Tendenz *) Dunkelheit und Zweideutigkeit finden wollen. Der Sinn dieser beiden Worte ist verschieden; das eine bezieht sich auf die Schrift, das andere auf den Schriftsteller. Der Geist einer Schrift kann schlecht seyn, ohne daß der Verfasser den Willen gehabt hätte, ihr eine schlechte Tendenz zu geben; und die Tendenz oder Absicht des Schriftstellers kann gefährlich seyn, ohne daß in seinem Werk irgend eine Art von Geist, weder allgemeiner, noch persönlicher zu finden wäre, wie häufige Beispiele lehren. Soll aber ein einsichtsvoller Richter nicht den Geist oder die Tendenz einer wider die Religion, die öffentliche Ordnung, oder die Sitten gerichteten Schrift würdigen können, wenn sie auch nicht die Freigeisterei bis zur Gotteslasterung, die Widersetzlichkeit bis zum Aufruhr: Predigen, die Unsittlichkeit bis zum unverschämtesten Cynismus getrieben hat? Weiß eine Mutter nicht den Eindruck zu beurtheilen, den ein gefährlicher, wenn gleich mit noch so viel Behutsamkeit geschriebener Roman auf die Einbildungskraft ihrer Tochter machen wird? Seitdem der französische Character in einer Revolution, die den freimüthigsten Menschen oft so viel Verstellung, um ihr Eigenthum oder ihr Leben zu retten, oft so viel Zwang, um ihre Gesinnungen zu verbergen auflegte, seine ehemalige Offenheit verloren hat, haben die Schriftsteller die Kunst gelernt, mit Betheurungen der Treue und des Gehorsams zum Aufstande einzuladen, mit anscheinender Achtung für die Religion das Heiligste herabzuwürdigen, in anständigen Ausdrücken die sittenlosesten Gemählde aufzustellen, kurz in jeder Form und bei jeder Veranlassung, alles zu sagen, was ihnen beliebt, und sogar laut zu sprechen, indem sie zu schweigen scheinen. Haben nicht die Parteien eine telegraphische Sprache, welche die Eingeweihten verstehen, und der oft die anderen einen ganz verschiedenen Sinn beilegen? Und wir selbst, meine Herren, empfindlicher über unsere eigene Ehre, als über das Interesse unserer gemeinschaftlichen Mutter, der Gesellschaft, halten wir uns nur dann für beleidigt, wenn man uns grobe Injurien bietet? Wissen wir nicht den beleidigenden Geist, die beleidigende Tendenz in einer mit Feinheit ausgedrückten Ironie, in einem unter höflichen Worten, unter übertriebenen Lobeserhebungen versteckten Spott herauszufinden? Die Journale von Marat und Gorsas waren durch ihre Brutalität gefährlich, weil sie sich an den niedrigsten Pöbel wendeten; solche Journale, wie sie heute von geschickten Schriftstellern geschrieben werden, gewinnen nur durch den Geist, in welchem sie abgefaßt sind, durch die Tendenz, welche man ihnen zu geben sucht, Einfluß; diesen Geist, diese Tendenz sollen die höheren Gerichtshöfe beurtheilen; sie sind für dieses Geschäft weit competenter als die Geschwornen; sie sind allein dafür competent, und werden es immer bleiben.

Einer der früheren Redner, der sogar bei Gelegenheit dieses Gesetzes an die Revolutions-Tribunale erinnert hat, ist in den Irrthum verfallen, Vergehungen durch Schrift mit materiellen Vergehungen zu vergleichen. In diesen sieht und greift der Richter die Thatsachen durch die Augen und durch die Hände der Zeugen; denn wenn er selbst gesehen oder gegriffen hätte, dürfte er auf sein eigenes Zeugniß nicht richten. In den Vergehungen durch Schrift, spricht der Richter nach eigener Einsicht, nicht nach der Aussage eines Dritten; denn sobald Er die Schrift unschädlich findet, kann er sie nicht verdammen. Erscheint sie Ihm als gefährlich, so ist schon bewiesen, daß sie es seyn kann, und er muß sie verdammen. Bei materiellen Vergehungen bedarf der Richter eines fremden Zeugnisses, bei Vergehungen durch Schrift nur seines eigenen; hier ist es der Geist der den Geist richtet; und das Tribunal muß die Vermuthung für sich haben, wenigstens eben so viel von der Sache

*) In dem Artikel des Gesetzentwurfes, der die Regeln enthält, nach welchen die Richter über Journale erkennen sollen.

Digitized by Google

zu verstehen, als der Schriftsteller; ein Umstand der allein, wenn auch nicht so viele andere Gründe dafür sprächen, entscheidend genug wäre, um Prozesse dieser Art nicht dem blinden Ausspruch der Geschwornen Preis zu geben, sondern sie Männern anzuvertrauen, die durch lange Übung in Rechtshändeln mit allen Ausflüchten der Unrechtlichkeit bekannt, mit allen Kunstgriffen der gerichtlichen Beredsamkeit vertraut sind.

Man hat die Besorgniß geäußert, die Tribunale möchten durch diese neue Ausdehnung ihres Wirkungskreises, einen zu großen politischen Einfluß gewinnen. Wenn eine solche Gefahr überhaupt bestände, wurde sie durch das gegenwärtige Gesetz nicht vermehrt werden. Die Preßvergehungen sind an und für sich nicht wichtig genug, und werden durch einige Beispiele gerechter Strenge, an Zahl und Gehalt bald abnehmen. Gefährlich für den Staat und für die, welchen die Sicherheit des Staates obliegt, können nur solche Tribunale werden, die über Verbrechen, und namentlich über Staatsverbrechen zu erkennen haben. Wenn eine Jury einen förmlichen Aufruf zur Empörung für unschuldig erklärt, wenn eine Pairskammer (verzeihen Sie mir diese Hypothese) die Urheber oder Mitschuldigen einer Verschwörung frei spricht, dann ist der Staat in seinen Grundvesten bedroht, und die Regierung, verlassen von denen, die ihre erste Schutzwehr seyn sollten, ohne Hülfe und Beistand der Wuth der Parteien, und der Verwegenheit der Ruhestörer überliefert.

Die den königlichen Gerichtshöfen ertheilte Befugniß, ein Journal zu suspendiren oder ganz zu untersagen, führt natürlich auf die Frage vom Eigenthumsrecht bei periodischen Schriften. Wer einmal von der Grundwahrheit überzeugt ist, daß die Schriftsteller, und besonders die Journalisten als die Thätigsten von allen, ein öffentliches Amt verwalten, wer dabei erwägt, daß kein Privatmann, so wenig mit als ohne Erlaubniß des Königes, öffentlich lehren darf, ohne sich den Vorschriften zu unterwerfen, durch welche die höchste Macht im Staate alle untergeordneten Behörden bindet, dem wird unmittelbar einleuchten, daß es der Regierung eben so gut zustehen muß, ein gotteslästerliches, aufrührerisches oder sittenloses Journal zu suspendiren, oder zu unterdrücken, als ihr zusteht, ein Regiment, das sich gegen seine Offiziere emporte, oder ein Tribunal, das den Gesetzen nicht gehorchen wollte, aufzulösen.

Wenn man die Frage des Eigenthums-Rechtes näher untersucht, so ergibt sich, daß, ein absolut-unabhängiges Eigenthum höchstens bei Gegenständen von an und für sich unschädlicher Natur Statt finden könnte, und selbst bei diesen nicht Statt findet. Ein Verschwörer bedient sich des Einflusses und des Credits, den seine Güter oder Capitalien ihm verschaffen, um den Staat zu beunruhigen; er wird gestraft; doch seine Besitzungen, an und für sich unschuldig, nützlich und nothwendig, fallen seiner Familie anheim; der Fiscus macht nicht mehr wie ehemals, Ansprüche darauf; die Confiscation ist abgeschafft. Ihr zieht auf Eurem eigenen Gebiet einen Graben, um schädliche Thiere darin zu fangen; alles ist Euer, Grund und Boden, wie die Arbeit; und doch, weil dieser Graben einem Reisenden Gefahr bereiten kann, befiehlt Euch das Gesetz, ihn zuzuschütten. Ihr habt Waffen, und könnt Euch ihrer bedienen; doch das Gesetz schreibt Euch vor, unter welchen Bedingungen Ihr sie gebrauchen, in welchen Fällen Ihr sie nicht gebrauchen könnt. Ihr handelt mit giftigen Stoffen; das Gesetz fordert Euch jeden Augenblick Rechenschaft ab, wie, wo, und an wen Ihr sie verkauft habt. Eine Schrift aber ist nicht ein seiner Natur nach neutraler oder unschuldiger Gegenstand, wie Geld, wie Grundstücke (wie selbst Waffen und Gifte), der für sich allein nichts Böses stiften, und nur als Mittel gefährlich werden kann. Eine gefährliche Schrift stiftet Böses durch sich selbst, auch wenn der unwissende oder unkluge Verfasser es nicht wollte, auch wenn der eines Bessern belehrte aufhört es zu wollen, auch wenn er seit hundert Jahren todt ist, und gar nichts mehr wollen kann. Eine Schrift ist eine Person, welche spricht, und zu denen, die sie anhoren, fortdauernd spricht; die Zeitgenossinn derer, welche sie zum ersten Male lesen; eine neue Bekanntschaft für die, denen sie lange Jahre nach ihrer Erscheinung zu Gesicht kommt. Ein fortdauerndes Übel darf und muß man fortdauernd bekämpfen, eine gefährliche Schrift hemmen oder vertilgen, wie man einen Menschen, der schlechterdings nicht aufhören wollte, Empörung zu predigen, hart züchtigen oder einsperren würde. — Übrigens gibt es, aus einem höheren Gesichtspuncte betrachtet, für den Menschen im gesellschaftlichen Zustande gar kein unbeschränktes Eigenthum; nicht einmal das seiner stolzen Vernunft, welche die Religion unter ihre Geheimnisse beugt, nicht einmal das seines Körpers, über welchen der Staat für seine Zwecke gebietet.

Ich werde mit einigen allgemeinen Bemerkungen schließen. Im Laufe dieser langen Debatte hat sich die Opposition ohne allen Grund, feindselig und ungestüm gezeigt. Während wir keinen andern Gedanken hatten, als die gegenwärtige Verfassung aufrecht zu erhalten, hat sie nicht aufgehort uns zu beschuldigen, daß wir die alte wieder herstellen wollten, ob sie gleich besser als wir die Unmöglichkeit dieser Wiederherstellung kennt, weil sie in das Geheimniß der Zerstorung weit besser als wir eingeweiht ist. Erklären wir uns aufrichtig, meine Herren! es ist möglich, daß es in dieser Versammlung einen oder den andern einzelnen Deputirten gebe, der aus politischen Gründen, die Studium und Erfahrung ihm darboten, vielleicht weniger aus Neigung als aus Überzeugung, die Herrschaft eines Einzigen der Mitherrschaft Vieler vorgezogen haben würde. Seine Theorien, von

Digitized by Google

welchen die Masse nichts weiß, werden eben so wenig die öffentliche Ruhe stören, als den Gehorsam gegen die bestehenden Gesetze entkräften. Wir aber können ihrer Vierzig hier namhaft machen, die, freilich ohne es zu wollen, aus allen Kräften daran arbeiten, Europa einen Widerwillen gegen das Repräsentativsystem einzuflößen, die zu diesem Resultat auch wahrscheinlich gelangen werden. Und da es erlaubt ist, Argwohn mit Argwohn zu beantworten, so glaube ich, daß wenn die Verfassungsurkunde ihrer Auslegung Preis gegeben werden sollte, sie sehr wunderbare Entdeckungen über die öffentlichen, und vielleicht sogar über die persönlichen Freiheiten darin machen würden. Es ist natürlich, daß man beim Austritt aus einer Revolution, worin die Gesetze schwach, und die Menschen heftig waren, zu viel Mäßigung in der Weisheit der Menschen, und zu viel Stärke in der gerechten Strenge der Gesetze findet.

Indessen darf man auch einen Umstand nicht übersehen, der uns über Manches beruhigen kann. Der Geist und der Geschmack der Franzosen sind der Übertreibung in Reden und Handlungen auf die Länge nicht geneigt; und sie nutzt sich bei uns schneller ab, als bei andern. Was gegen unser inneres Gefühl anstoßt, erscheint leicht auch unserm Verstande als lächerlich. In einem Lande, wo alles mit Volksliedern endigt, wird man zeitig genug Menschen und Thaten auf die komische Schaubühne gebracht sehen, die zehn Jahre früher auf einer sehr ernsthaften ihre Rolle spielten; und da man sich nicht gescheut hat, das Innere der Revolutions-Ausschüsse *), die doch wahrlich nichts belustigendes hatten, auftreten zu lassen, so ist mir äußerst bange, daß manches „Innere" aus späterer Zeit gleiches Schicksal haben könnte.

Es ist in dieser Discussion viel, und mit großer Heftigkeit gesprochen worden; aber die Gründe waren schwächer als die Worte. Man hat sogar eine Haupt- und Staats-Action geliefert, und erklärt, daß man nicht abstimmen wollte. Ich mag nicht untersuchen, ob ein gegenwärtiger, mit Namen aufgerufener Deputirter das Recht hat, sich der einzigen Arbeit zu entziehen, wozu er durch die Verfassung bestimmt berufen ist, und die er allemal nützlicher, gewissenhafter und ehrenvoller erfüllen als ablehnen kann. Sicher ist, daß ein so seltsamer Entschluß die seltsamsten Erscheinungen dargeboten hat. Nachdem diese Herren uns lang und breit unterrichtet hatten, wie wir zu votiren hätten, ergab sich, daß sie selbst nicht votiren wollten, daß sie folglich die Deliberativ-Stimme uns allein überließen, und sich mit der consultativen begnügten. Da indessen eine gesetzgebende Versammlung unmöglich aus Mitgliedern, wovon die einen sprechen und stimmen, die andern nur sprechen und nicht stimmen, bestehen kann, so wird für die Zukunft, damit Jeder wisse, woran er sich zu halten, und auf wen er zu rechnen hat, festgesetzt werden müssen, daß man sich einschreiben lasse, um zu votiren, wie man sich einschreiben läßt, um zu sprechen.

Wohlan denn! Wir werden die Ausschweifungen der Presse durch Strafgesetze hemmen; wir werden die Vollziehung dieser Gesetze den ersten Gerichtshöfen, und den höchsten Regierungs-Behörden anvertrauen; mehr konnten wir unter den gegebenen Umständen nicht thun, und wir haben gegen Frankreich und Europa unsere Pflicht erfüllt. Wir können weder von der Regierung, noch von den Tribunalen volle Sicherheit fordern, wenn Gott selbst sie uns nicht verleiht; wir verlangen aber, im Namen aller rechtlichen Bürger, daß sie uns Zuversicht gewähren, daß sie, strafend oder zuvorkommend, jenen verruchten Declamationen, und treulosen Aufwiegelungen ein Ende machen mögen, wovon die strafbaren Versuche, die sich täglich unter unsern Augen erneuern, nur der Wiederhall sind; Versuche, deren wahre Anstifter, zu feige, eher hervorzutreten, als bis sie nichts mehr zu fürchten haben, mit kalter Grausamkeit die untergeordneten Werkzeuge ihrer Plane in die gefahrvolle Laufbahn von Verschwörungen werfen, deren Früchte sie allein zu genießen hoffen. Gleich den Römern, die ihren unglücklichen Gladiatoren, wenn sie unter ihren Augen mit Anstand fochten und starben, Beifall zuklatschten, sehen sie, im Schooße des Wohllebens hinter dem Vorhange dem blutigen Schauspiel zu, und ohne Mitleid, ohne Gewissensbisse, von keinem menschlichen Gefühl gequält, ermuntern sie die leichtgläubigen Schlachtopfer, deren freiwilliger Tod ihr Geheimniß und ihr Leben sichert.

Paris, den 4. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 90 Fr. 90 Cent.

Großbritannien und Irland.

London, den 1. März. Der diesen Morgen eingelaufene Cork Intelligencer meldet, daß ein am verflossenen Montag (den 25. Februar) eingetroffener Kurier die Proclamation des Lord-Lieutenants überbracht habe, wodurch die ganze Grafschaft Cork unter die (vom Parlament votirte) Insurrections-Acte gestellt wird.

Am verflossenen Sonntag (den 24. Februar) sind drei, wegen Verbrennung der Kasernen zu Churchtown, wobei zwei Polizei-Beamte ermordet wurden, zum Tode verurtheilte Insurgenten unter starker Militär-Escorte aus dem Gefängnisse zu Cork nach Churchtown gebracht worden, wo sie am Montag Morgens ihre Strafe erleiden sollten. Außerdem sind noch folgende Hinrichtungen bestimmt: Vier zu Cariganimmy am 28. Februar; fünf zu Deshure am 1. März; sechs zu Newmarket

*) L'Intérieur des Comités révolutionnaires — eine bekannte Posse, die nach dem Sturze des Schreckens-Systems häufig auf den kleinen Theatern gespielt wurde.

Digitized by Google

market am 6. März und einer zu Kinsale am 8. März; siebzehn sind bis zum 1. April aufgeschoben.

Der Dublin-Patriot enthält die nähern Details von einem Angriffe der von einer Bande verlarvter Räuber auf die Hütte einer armen Familie, neun Meilen von Dublin, unternommen worden. Der Eigenthümer versuchte seine weiblichen Anverwandten im Hause zu vertheidigen, die von den Banditen aufs gräulichste mißhandelt wurden; einer der letztern streckte ihn aber vor den Füßen seiner Großmutter, die sich seitdem besinnungslos befindet, durch einen Schuß todt zu Boden.

Die Limerick-News berichten einen gewaltsamen Einbruch in das Landhaus des Hrn. William Cox zu Ballynoe in der Nacht vom 23. Februar. Da die Räuber Widerstand fanden, schossen sie einen treuen Diener der Familie, Namens Denis Bowen, durch's Herz!

Auf der Londoner Stockbörse war am 28. Februar bedeutendes Schwanken in den Fonds. Am 1. März war der Stand derselben Folgender: 3 pCt. Red. 79⅞ Conf. 78¼. 4 pCt. 97⅝. 5 pt. Navy 102⅛. Consol. auf Rechnung 79¼¾. Es wurden starke Wetten in der City eingegangen, daß nicht zwei Personen ihren Dissens hinsichtlich des von der Regierung vorgelegten Planes wegen Verwandlung der fünfpercentigen Stocks in vierpercentige, zu erkennen geben würden. Auch wird die Frage sehr besprochen, ob, unter diesen Umständen, da kein Staatspapier mehr höhere, als 4 Procent Zinsen tragen wird, die Bank nicht auch künftighin zu 4 Procent discontiren solle.

Das Testament des verstorbenen Banquier Coutts wurde am 24. Februar in Gegenwart seiner Familie eröffnet. Seine hinterlassene Gemahlinn ist Universal-Erbinn des ganzen Vermögens, das sich auf 900,000 Pf. Sterl. beläuft. Niemand anderer wird im Testamente erwähnt, und kein einziges Legat vermacht.

Spanisches Amerika.

Das außerordentliche Regierungsblatt von Lima vom 29. September 1821, enthält folgende offizielle Anzeige:

„Es gereicht uns zum großen Vergnügen, die erfolgte Capitulation der Festung Callao, welche von S^r. Excellenz, dem Beschützer von Peru, und von dem Gouverneur der besagten Festung ratificirt worden ist, dem Publicum bekannt zu machen:

Capitulation.

Die Garnison marschirt mit allen kriegerischen Ehrenzeichen aus. Alle solche Personen, die zur spanischen Seemacht oder zu Kauffahrteischiffen gehören, können sich in Lima oder in der Stadt Callao aufhalten, und zwar so lange, bis ihre eigenen Angelegenheiten in Ordnung gebracht sind; dieß muß aber in Zeit von vier Monaten geschehen seyn, und dann müssen sie Peru verlassen. Die Generäle, Befehlshabers und andere Offiziers, so wie die Zollbeamten, sollen mit Achtung behandelt werden. In Betreff der sequestrirten oder der veräußerten Güter, so muß dieß der Großmuth der Regierung von Peru, auf deren Befehl der Beschlag gelegt wurde, überlassen bleiben, was sie darüber beschließen werde. Die Schiffe, welche in dem Haupthafen von Callao liegen, sollen das Eigenthum ihrer jetzigen Rheder bleiben. Die Gefangenen sollen von beiden Seiten Grad gegen Grad und Mann gegen Mann ausgewechselt werden. Am 21. d. M., des Morgens um 10 Uhr, muß Callao von der Garnison geräumt seyn, und die Festungswerke sollen unter Inventario an solche Offiziers übergeben werden, welche von dem Beschützer von Peru dazu ernannt werden dürften.

Diese Capitulation war datirt vom 19. September, mit der Bemerkung, daß sie innerhalb zwei Stunden nach der Unterzeichnung ratificirt werden sollte, welches demzufolge geschah von dem Beschützer von Peru, General San Martin, von der einen, und von Don Jose de la Mar spanischen Gouverneur von Peru, von der andern Seite."

Die außerordentliche Regierungs-Zeitung von Chili enthält unterm 27. October einen Brief des Gouverneurs von Valparaiso an den ersten Director der Republik, worin es heißt: „Nach eingezogener Erkundigung von den Passagiers des Schiffs Carmen, welches die angenehme Nachricht von der Einnahme Callao's durch, unsre Befreiungs-Armee überbrachte, bin ich im Stande, über die Vorfalle in Peru Folgendes zu melden: „Der königl. spanische General Canterac zog am 12. September an der Spitze von 4500 Mann in Callao ein, welcher Ort, der bereits vielen Mangel an Lebensmitteln litt, durch den Einmarsch dieser Truppen nur noch mehr gedrückt wurde, welche keine Lebensmitteln bei sich führten, indem sie von unsern Guerillas auf dem Marsche von Allem beraubt worden waren. Canterac war in Folge dieser Noth gezwungen, die Festung in der Nacht auf den 16. September zu verlassen, und verfügte sich in forcirten Märschen mit seiner ganzen Macht in die Gegend von Boca-Negra. Auf seinem Wege dahin wurde er durch unsere Seesoldaten geschlagen, seine Armee wurde zerstreut und ein Corps, welches aus mehr als 800 Mann bestand, wurde abgeschnitten und ging zu unserer Armee über; allein da er durch unsere Guerillas verfolgt wurde und Mangel an Lebensmitteln hatte, so verlor er eine große Menge Leute, und zwar so stark war der Verlust, daß, nach der Meinung der Passagiers, Canterac kaum mit 600 Mann Cavallerie Janja erreicht haben wird. Die Garnison, welche Callao übergeben hat, besteht aus etwas mehr als 600 Mann Linientruppen und aus 1000 Mann bewaffneter Bauern. Die Hungersnoth in jenem Platze, welche dessen Übergabe beschleunigt hat, war so

groß, daß während der Belagerung 1040 Menſchen vor Hunger ſtarben.

Die Nachricht von der Befreiung von Acapulco und San Blas und von der Wegnahme der ſpaniſchen Fregatten Prueba und Venganza kam durch einen Kurier aus Valles an demſelben Tage in Callao an, als das Schiff Carmen in See ging.

Gott erhalte E^w. Excellenz viele Jahre!

Valparaiſo, den 25. October 1821, 7 Uhr Abends.

Joſe Ignacio Zenteno.

Preußen.

Berliner Blätter vom 7. d. M. melden: „Da die Elbeſchifffahrts-Convention vom 23. Juni v. J. auch preußiſcher Seits vom 1. März d. J. an, in Kraft tritt; ſo haben auch die herzoglich Anhalt-Deſſauiſchen, Köthenſchen und Bernburgiſchen Länder mit einer Grenz-Zollinie umzogen, die erforderlichen Zollſtätten dagegen errichtet und die Grenzbeamten angeſtellt werden müſſen. Die Beſetzung dieſer Genzen, ſo wie die Erhebung der neuen Ein-, Aus- und Durchgangs-Abgaben hat am 11. v. M. begonnen. Gegenſtände, welche aus den herzoglich Anhaltiſchen Ländern nach dem Preußiſchen gehen, zahlen die, durch die Erhebungsrolle vom 25. October 1821 beſtimmten Eingangsabgaben. Gegenſtände, welche aus dem Preußiſchen nach dem Anhaltiſchen verführt werden, zahlen die durch eben dieſe Heberolle angeordneten Ausgangsabgaben. Gegenſtände, welche aus dem Auslande durch Preußen nach dem Anhaltiſchen, oder umgekehrt, verführt werden, entrichten: a) wenn die Zu- oder Abfuhr direct vermittelſt der Elbe erfolgt, die Elbezolle nach den Beſtimmungen der Elbeſchifffahrts-Convention vom 23. Juni 1821; b) wenn die Zu- und Abfuhr auf anderen dazu geöffneten Wegen Statt findet, die Durchgangsabgaben nach der Erhebungsrolle vom 25. October 1821, Abtheilung 3. Abſchnitt 2. Gegenſtände, welche auf der Elbe oder auf anderen Straßen aus Preußen durch Anhalt ins Preußiſche unmittelbar durchgeführt werden, entrichten keine beſondern Abgaben. Waaren aber, welche auf der Elbe nach dem Anhaltiſchen gekommen, um mittelſt der Landſtraßen oder Saale weiter ins Preußiſche gelangen, um durchgeführt zu werden, zahlen neben dem Elbezoll die Durchgangsabgaben nach der Heberolle vom 25. October v. J."

Teutſchland.

In der Sitzung der Kammer der baieriſchen Abgeordneten am 9. März ſtellte der Abgeordnete Mehmel nach Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung den Antrag, die Sitzung ſogleich aufzuheben, und S^r. Majeſtät dem Könige durch eine Deputation zur Feier ſeines 25^ſten Vermählungsjahrstages Glück zu wünſchen, der Antrag beruhte aber auf ſich, auf die Bemerkung des zweiten Präſidenten v. Seuffert, daß zwar Niemand in der Kammer ſeyn werde, der nicht die gleichen Gefühle im Herzen trage, daß aber ſelbſt bei Hofe keine Feierlichkeit angeordnet ſei, und es genügen werde, wenn die Kammer die Gefühle der Freude und Ergebenheit ins Protocoll niederlege, und dieſen Tag durch Ausübung ihrer Pflicht feiere. Hierauf und nach Bekanntmachung der neuen Eingaben wurde die Berathung über die Verwetſung der für zuläſſig erkannten Anträge an die betreffenden Ausſchüſſe fortgeſetzt, aber durch den Staatsminiſter der Finanzen, Freiherrn v. Lerchenfeld, unterbrochen, welcher, begleitet von den Miniſterialräthen, Frhrn. v. Stengel und Barth, in den Saal trat, und über die Nachweiſung der Verwendung der Staats-Einnahmen in den Verwaltungsjahren 18^8/9, 18^9/10 und 18^10/11, ausführlichen Vortrag erſtattete. Im Jahre 18^8/9 betrugen die Geſammteinnahmen 35,192,861, die Geſammtausgaben 33,907,623. Im Jahre 18^9/10 die Geſammteinnahmen 35,592,255, die Geſammtausgaben 32,737,505. Im Jahre 18^10/11 die Geſammteinnahmen 34,638,445, die Geſammtausgaben 31,742,971. Activreſt 2,895,437 fl.

Am 15. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 75⅝; Darleh. mit Verloſ. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 110⅛;

detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94¾;

Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36⅛;

Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 672⅕ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Schauſpiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Leben ein Traum.

Morgen: Das Alpenroslein.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Freiſchütze.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Muſikaliſche Akademie.

K. K. priv. Leopoldſtädter-Theater.

Heute: Die Muſikanten am hohen Markt.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

K. K. priv. Joſephſtädter-Theater.

Heute: Das Leben ein Rauſch.

Morgen: Dasſelbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 76

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 17. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 4⅞. Grad.	28 Z. 8 L. 8 P.	NNW. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 10 Grad.	28 Z. 9 L. 6 P.	SSW. schwach.	—
	10 Uhr Abends	+ 5 Grad.	28 Z. 9 L. 10 P.	SSW. still.	—

Frankreich.

Paris, den 6. März. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde die Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen fortgesetzt. Die zwei ersten Artikel (15 und 16) des Titel II., das Verfahren in Fällen von Beleidigungen gegen die Kammern betreffend, wurden ohne weitere Abänderung angenommen. Über den Art. 17, vermöge dessen die Prozesse über Preßvergehen den correctionellen Polizei-Gerichten (in erster Instanz) zugewiesen werden sollen, sprachen die HH. Graf v. Bastard, Graf v. Saint-Roman, Herzog de la Rochefoucauld, Herzog v. Fitzjames, Baron Pasquier, Graf Cornudet und der königliche Commissär, Hr. Vatismenil. Mehrere andere Redner sind noch eingeschrieben. Der Graf v. Bastard hat als Amendement vorgeschlagen, das Urtheil in Preßvergehens-Prozessen den Geschworenen zu übertragen. Über diese wichtige Änderung, die bekanntlich in der Deputirtenkammer gleichfalls stark unterstützt, aber am Ende doch verworfen worden, soll heute berathschlagt werden. — In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Discussion über die Gesetzentwürfe hinsichtlich der Regulirung der früheren Rechnungen fortgesetzt.

Der heutige Moniteur enthält einen Auszug aus dem Protocolle des akademischen Raths zu Paris vom 5. März, welchem zufolge vier Studenten, zwei Juristen (Mouilliez und Payfant) und zwei Mediciner (Palais und Feugeray) wegen Theilnahme an den letzten Tumulten in und bei der Kirche des Petits Pères, auf sechs Monate von der Pariser Akademie ausgeschlossen werden.

Nichtsdestoweniger hatte sich an dem nämlichen Tage wo obiger Beschluß erfolgte, ein Theil der Pariser Studenten neue, sehr strafbare Excesse gegen einige ihrer würdigsten Lehrer erlaubt. Namentlich wurden die Vorlesungen des Professors des Naturrechts, Hrn. Portbés, der vor einigen Tagen einen aufrührerischen Anschlag, worin die Studenten aufgefordert wurden, an den Insulten gegen die Missionarien Theil zu nehmen, abgerissen hatte, durch Pfeifen und andern unanständigen Lärm gestört. Der bessere Theil der Zuhörer über diesen Frevel entrüstet, nahm sich des Lehrers an, und warf die Ruhestorer zum Saale hinaus. Letztere kehrten jedoch mit Stöcken bewaffnet, und von Leuten, die sich keineswegs den Studien widmen, unterstützt, zurück, und es entspann sich, trotz aller Ermahnungen des Decan's (Hrn. Delvincourt) und mehrerer Professoren auf dem Platze vor der Rechtsschule ein heftiger Wortwechsel, der bald in Thätlichkeiten ausartete, die nur durch Dazwischenkunft der Gensdarmerie beigelegt werden konnten. Die Meuterer verließen den Kampfplatz unter der Drohung, künftigen Donnerstag (den 7.), in stärkerer Zahl wieder zurückzukehren und den Scandal von Neuem zu beginnen. Auch die Vorlesungen des Professors Poncelet wurden an dem nämlichen Tage auf eben so unanständige Weise unterbrochen.

Der erste Almosenier der Frau Herzoginn von Berry und Bischof von Amiens, Msgr. Bombelles, war in der Nacht vom 4. auf den 5. März zu Paris, im sieben und siebzigsten Jahre seines Alters, mit Tode abgegangen.

Der bekannte Graf v. Toreno war am 4. März zu Paris eingetroffen.

Paris, den 5. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Sept. 91 Fr. 10 Cent.

Königreich beider Sicilien.

Den neuesten Nachrichten aus Neapel zufolge, hatte der Ausbruch des Vesuvs am 28. um 5 Uhr Morgens aufgehört. Die Lava setzte sich und ein Aschenregen von violetter Farbe fiel nach der Gegend von Portici und Torre del Greco.

An zwei Orten der Provinz Basilicata (zu Lauренzano und Calvello) waren am 3. und 10. v. M. unruhige Auftritte und Widersetzlichkeiten gegen die Behörden vorgefallen, an denen jedoch nur wenige Meuterer Antheil nahmen, und die durch die Dazwischenkunft der bewaffneten Macht und die Verhaftung der vorzüglichsten Rädelsführer sogleich wieder beigelegt

Digitized by Google

wurden. Ein unterm 18. Februar erschienenes königliches Decret verordnet verschiedene militärische Maaßregeln für obgedachte zwei Districte.

Großbritannien und Irland.

Am 26. Februar legte im Oberhause Lord Liverpool einen Bericht über den Zustand des Landes und besonders der Finanzen vor, demjenigen ähnlich, welchen der Marquis v. Londonderry im Unterhause entwickelt hatte.

Im Unterhause wurde am 27. nach einer langen Debatte ein Antrag des Hrn. Creevey genehmigt, daß dem Hause über bewerkstelligte Abschaffung von Sinecure-Stellen in Befolgung früherer Gesetze, so wie über, unter dem Geheimsiegel bewilligte Stellen und Pensionen Ausweise vorgelegt würden. — Im Subsidienausschusse trug Hr. Hume auf detaillirte Ausweise über die Marineanschläge für 1822, wie er vorher angekündigt hatte, an; es wurde aber seine Motion mit 129 gegen 78 Stimmen verworfen.

Am 28. Februar machte im Unterhause Alderman Wood den Antrag, die Vorgänge bei den Kasernen zu Knightsbridge, als die zwei bei Gelegenheit des Leichenzuges der Königinn getödteten Personen begraben wurden, einer parlamentarischen Untersuchung zu unterwerfen. Nach einer langen Discussion, woran besonders der damals, wie er behauptet, von einigen Soldaten insultirte Sheriff Waithman lebhaften Antheil nahm, ward die Motion mit 184 gegen 56 Stimmen beseitigt. Nachher beschäftigte sich das Haus mit einem Antrage des Hrn. Calcraft, zu stufenweiser Verminderung der Salztaxe, und verwarf ihn mit einer Mehrheit von nicht mehr als 4 Stimmen (169 gegen 165).

Nach einer auf Lloyds Kaffehhause angeschlagenen Schiffernachricht war am 1. Jänner die spanische Stadt Puerto Plata, auf St. Domingo, im Insurrectionsstand, und die haytische Flagge daselbst aufgepflanzt. Überhaupt schienen die Neger Meister des ganzen spanischen Antheils jener Insel zu seyn, und die weißen Einwohner fürchteten sehr, von ihnen ermordet zu werden.

Die Congreviſchen Raketen sind vom Cap. Nicholson mit großem Erfolg in Ostindien eingeführt worden. Ihre Schußweite (bei einer Ladung von 6 Pfd.) beträgt 700 Yards.

Aus Sparsamkeit schickte eine wohlhabende Kaufmannsfrau, welche von Plymouth nach einem Orte gezogen war, wo die Begräbnisse hoch zu stehen kommen, eines von ihren 22 Kindern, nach dessen Absterben, als ein Postpakel nach ihrer Vaterstadt, um es dort wohlfeiler beerdigen zu lassen.

Vor mehr als 7 Jahren (den 11. October 1814) wurde ein Stück Rindfleisch von 14 Pfd. gebraten in ein hermetisch verschlossenes Gefäß gebracht, machte die Reise nach Ostindien zweimal hin und zurück; und befand sich, als das Gefäß neulich in Nottingham geöffnet wurde, in so gutem Stande, daß sichs eine dortige Gesellschaft gut schmecken ließ.

Hr. Dary, Professor der Chemie zu Cork, hat einen sehr einfachen Lactometer (Milchmesser) erfunden, um die arge Verwässerung der Milch zu entdecken. Als dieser Lactometer zum ersten Male auf dem Markte zu Cork von einem Ausschusse von Geschwornen und dem Chemiker angewendet wurde, fand sich bei 38 Milchverkäufern die Milch so verfölscht (mit etwa ein Sechstheil Wasser), daß über 2000 Quart confiscirt wurden. Am Abend desselben Tages, wo man wieder mit dem Lactometer die zum Verkauf ausgestellte Milch untersuchte, war sie bei allen Verkäufern so wenig verdünnt, daß keine confiscirt zu werden brauchte. Man hofft bald auch ein ähnliches Instrument, sicherer als die bisherigen, zur Entdeckung der Bier- und Weinverfälschung zu erhalten.

Spanisches Amerika.

Am 25. Februar waren zu London Briefe aus St. Thomas vom 22. Jänner angekommen. Sie bestätigen, daß sich der spanische Theil von St. Domingo am 1. Dec. unabhängig erklärt hat, und fügen hinzu, daß die Häupter der Revolution dem Präsidenten Bolivar den Antrag gemacht hätten, ihr Gebiet mit der Republik Columbia zu vereinigen. Dieses Vorhaben befand sich indessen in Gefahr, durch den Ehrgeiz des Präsidenten Boyer vereitelt zu werden, der mit einer Armee nach jenem Theile der Insel marschirt, um ihn mit seinem Gebiete zu vereinigen. Die Insel Portorico wurde mit einer ähnlichen politischen Veränderung bedroht, und die Behörden hatten Maaßregeln ergriffen, um dieß möglicherweise zu vereiteln. (Vergl. Lloyd's Nachrichten unter Großbritannien.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Zeitungen, welche von New-York in London angekommen sind, gehen bis zu Ende Jänners. Die Verhandlungen des Congresses boten nichts von großer Wichtigkeit dar. Der Vorschlag, in allen vereinigten Staaten ein gleichförmiges System der Gesetzgebung, hinsichtlich der Banqueroute einzuführen, hat einigen Widerspruch gefunden. Am 23. wurde dem Senat ein Beschluß vorgelegt, der die Erbauung einer Anzahl leichter Kriegsschiffe bezweckte, um den amerikanischen Handel gegen die Seeräuber zu schützen, die noch immer fortfahren, den Golf von Mexico unsicher zu machen. Der National-Intelligencer gibt die Erzählung eines Kampfes zwischen indianischen Volksstämmen, nämlich den Cherokees und den Osages, in welchem die ersten siegreich waren und eine große Anzahl Gefangener machten.

In der Nacht vom 23. Jänner brach ein großes Feuer in dem Waisenhause von Philadelphia aus und legte das ganze Gebäude in Asche. Man befürchtet, daß eine Anzahl Waisen in den Flammen umgekommen sind, indem 23 von ihnen vermißt wurden. Am nächsten Tage hei-

Digitized by Google

ten die Bewohner Versammlungen, um den Vater- und Mutterlosen einstweilen ein Obdach zu verschaffen, und durch eine Subscription einen Fond zum Wiederaufbau des Gebäudes zu sammeln.

Die Staats-Ausgaben für die Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika sind für das laufende Jahr auf 8,891,285 Dollars 48 Cent. angeschlagen worden.

Nach dem offiziellen Naval-Register für das Jahr 1822 besteht die amerikanische Marine gegenwärtig aus folgenden Schiffen: Linienschiffe: Independence von 74 Kanonen, Washington 74, Franklin 74, Columbus 74, Ohio 74, North-Carolina 74 und Delaware 74. Fregatten vom ersten Range: Constitution 44, United States 44, Guerriere 44 und Java 44. Fregatten vom zweiten Range: Congreß 36, Constellation 36, Macedonian 36 und die Dampf-Fregatte Fulton 30. Corvetten: John Adams 24 und Cyane 24. Kriegs-Schaluppen: Hornet 18, Ontario 18, Erie 18, Peakock 18 und das Vorrathsschiff Alert. Briggs: Entreprise 12 und Spark 12. Schooner: Nonsuch 6, Alligator 12, Porpoise 12, Dolphin 12, Sharp 12, Grampus 12, the Asp und Lady of the Lake 1. Kanonenböte: über Hundert, jedes eine Kanone führend.

Das Marine-Personale besteht aus 31 Capitains, 31 Commandanten, 196 Lieutenants, 336 Midshipmen, 46 Chirurgen, ꝛc.

Zu New-York hat sich eine Gesellschaft gebildet, „Adams patriotisch-öconomischer Verein", dessen Mitglieder sich verbindlich gemacht, keine Prozesse mehr zu führen, sondern etwaige Streitigkeiten durch Schiedsrichter entscheiden zu lassen. Die Schiedsrichter erhalten 75 Cents des Tages, so lange sie über eine Sache berathschlagen. Der Verein besteht bereits aus 200 der angesehensten Bürger der Stadt.

Der Richmond-Enquirer vom 12. Jänner enthält folgende Greuelthat: „In dem kleinen Orte Mecklenburg in Virginien wohnt ein Mann, Namens Hunt, welcher 3 Töchter hatte, 18, 12 und 8 Jahre alt. Zu seiner Bedienung hielt er einen Negerknaben von 12 Jahren. Dieß war der Bestand seiner ganzen Familie. Hr. Hunt reisete am 13. Dec. v. J. nach Richmond, wo er einige Geschäfte zu besorgen hatte, und ließ seine Töchter mit dem Knaben zu Hause. Das älteste Mädchen wurde veranlaßt, den Knaben zu züchtigen, weil er sich ungebührlich betragen hatte, und nachdem dieß geschehen war, legten sich die drei Mädchen zur gewöhnlichen Stunde schlafen. Die Betten waren nahe am Kamin auf die Erde gelegt, weil es gerade eine sehr kalte Nacht war. Gegen Morgen befahlen die Mädchen dem Knaben, Feuer im Kamine anzulegen, und während er dieß thut, schlafen sie wieder ein. Dem Knaben fällt es nun ein, sich wegen der erhaltenen Züchtigung an den Mädchen zu rächen, zu welchem Ende er eine Axt holt und den unglücklichen Geschöpfen das Gehirn einschlägt. Hierauf nimmt er Alles, was er von einigem Werthe im Hause findet, zu sich, und zündet das Haus an, welches bis auf den Grund abbrannte. Die Nachbarn eilten herbei und rissen die Mädchen aus dem Feuer, noch ehe sie gänzlich zu Asche gebrannt waren; allein die Körper derselben waren so sehr entstellt, daß es einen schrecklichen Anblick gewährte. Der Knabe, welcher entflohen war, wurde ergriffen und bekannte vor Gericht die ganze teuflische That mit allen Umständen und gab die Ursache an, welche ihn dazu vermocht hatte. Er wird den Gesetzen nach seine verdiente Strafe für diese Freveltat erhalten."

Rußland.

Öffentliche Blätter melden aus Riga vom 30. Jänner: „Einer der anziehendsten Puncte in der Umgegend von Riga ist der vor wenig Jahren neu errichtete Hafen Kunda in Esthland. Wichtiger aber noch ist die Anlage des Alexander-Kanals, der den Peipus, diesen Riesensee des Nordens, mit dem pernau'schen Meerbusen verbinden soll, zu dessen Vollendung 6 Millionen Rubel angewiesen worden, und der in einigen Jahren vollendet werden wird. — Peter der Große eroberte eine feindliche Flotte im Peipussee, eine schönere Eroberung wird die seines Urenkels seyn, wenn er den Peipussee selbst, in dessen Bette sich neunzig große und kleine Flüsse ergießen, nun für die Schifffahrt gewinnt, und weit vom Meer abgelegene Provinzen den Segen eines freiern Handels genießen werden. — Dorpat wird, wann der Alexander-Kanal vollendet ist, auch als Handelsstadt von Bedeutung seyn. Der Pharus bei Dünamünde ist mit 35,000 Rubeln auf kaiserl. Kosten erbauet. — Die Poststraße von Riga nach Mitau, die ehemals durch Sand und Morast führte, ist jetzt auf einem Damm fortgeleitet, der auf einem Rostwerk von Balken und Faschinen ruht; doch ihn so dauernd zu verbessern, hat er der Stadt 1,000,000 Rubel gekostet; indessen wird auch für die Entwässerung der Moräste gesorgt, und dadurch Ackerland, Wiesen und Torfstich gewonnen. Die Kosten werden durch Actien gedeckt, welche durch ausgetrocknetes Ackerland sich bezahlt machen. Alle durch ganz Rußland führende Straßen werden jetzt, wo sie nicht durch Ackerland führen, mit doppelten Alleen zu beiden Seiten des Weges bepflanzt."

Preußen.

Das Resultat des mit Frankreich gepflogenen Liquidations-Geschäfts aus der französischen Verwaltungs-Periode für die beiden königlichen Rheinprovinzen beträgt bis zum 21. December 1821 27,718,260 Franken. Solche sind den Liquidanten durch 24,741 Stück Anweisungen der königlichen General-Liquidations-Commission für die beiden Rheinprovinzen zu Aachen zur Disposition gestellt und ausgezahlt worden.

Digitized by Google

Deutschland.

Mittelst königlicher Entschließung sind diejenigen 25,000 fl., welche jährlich aus der königl. baierischen Staatskasse zu der protestantischen Pfarrwitwen- und Waisenanstalt durch den Reichstagsabschied vom 22. Juli 1819 unter der Bedingung, daß ein wirklicher Überschuß der Staatseinnahme sich ergebe, bewilligt worden sind, nun flüßig gemacht, und sollen, mit 18$^{11}/_{12}$ anfangend, an das königl. protestantische Oberconsistorium ausbezahlt werden. Zugleich wurde erklärt, daß bei dem Schluß der sechsjährigen Finanzperiode 18$^{16}/_{25}$ sich werde ausmitteln lassen, ob diese 25,000 fl. auch für die beiden verflossenen Etatsjahre 18$^{14}/_{15}$ und 18$^{15}/_{21}$ nachbezahlt werden können. An dem Genuß dieses Staatsbeitrages haben sämmtliche Kreise des Konigreichs nach Maaßgabe des jedesmaligen Pfarrwitwen- und Waisenpersonalstatus Theil, wenn auch einzelne Kreise zu der für die älteren Kreise in Nürnberg bestehenden Witwenanstalt für protestantische Geistliche nicht concurriren. — Hiernächst wurde auch die Versicherung ausgesprochen, daß 32,000 fl. als Vermehrung der Schuldotation, dann 24,000 fl. für die drei Landes-Universitäten zu gleichen Theilen ausbezahlt werden sollen. Nicht minder sollen 16,000 fl. zur angetragenen Verbesserung des Landgestütes angewiesen werden.

Wien, den 16. März.

Se. k. k. Majestät haben dem bei Allerhöchstihrer geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei angestellten Thürhüther, Franz Xaver Stix, in huldvollem Anbetrachte seiner funfzigjährigen treuen und eifrigen Militär- und Civildienste, die kleinere goldene Civil-Ehrenmedaille mit Öhr und Band zu verleihen geruht.

Am 16. März war zu Wien der Mittelspreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 1/4; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36 1/4; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr. Gulden 99⅛ Br. Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 673½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Nach Briefen aus Idria war daselbst am 1. d. M. um 11 Uhr Abends die Ehefrau eines armen Bergmanns, Namens Johann Kogey, von zwei, und am darauf folgenden Morgen um 8 Uhr abermals von zwei Mädchen entbunden worden, die sämmtlich die heilige Taufe empfangen haben. Eins davon starb am 2. um 11 Uhr Vormittags, die drei übrigen lebten und waren bei Abgang obiger Nachricht frisch und gesund.

Concert-Anzeigen.

Carl Maria v. Bocklet hat die Ehre, zu seinem Concerte, welches Montag den 18. März um die Mittagsstunde im großen Saale der niederösterr. HH. Landstände in der Herrengasse Statt haben, und in welchem er sich auf der Violine und dem Pianoforte hören lassen wird, einzuladen. Eintrittskarten zu 5 fl. WW. sind in der Kunst- und Musikalienhandlung der HH. Steiner und Comp. im Paternostergäßchen, wie auch in jener der HH. Cappi und Diabelli am Graben zu haben. Das Nähere wird der Anschlagzettel bekannt machen.

Heute Nachmittags um halb 5 Uhr wird in Hernals im Saale des Hauses Nr. 31 zur Beförderung eines wohlthätigen Zweckes eine musikalische Akademie gegeben, wobei unter mehreren bedeutenden Kunsttalenten die HH. Jäger und Seipelt, Mitglieder des k. k. priv. Theaters an der Wien, durch ihren Gesang mitwirken werden.

Das wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Carl Maria v. Weber verschobene Concert wird Dinstag den 19. um die Mittagsstunde im k. k. kleinen Redouten-Saale gegeben werden. Der Anschlagzettel sagt das Nähere.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Alpenröslein.
Morgen: Das Leben ein Traum.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Dorfbarbier. — Margaretha von Catanea. (Ballet.)

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der goldene Schlüssel. — Der Todtenansager seiner selbst.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Faust's Mantel.
Morgen: Das Gespenst auf der Bastei.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Leben ein Rausch.
Morgen: Das Bild.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 77

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 18. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 3 Grad.	28 Z. 10 L. 0 P.	SSW. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 12⅝ Grad.	28 Z. 10 L. 2 P.	S. schwach.	—
	10 Uhr Abends	+ 6 Grad.	28 Z. 10 L. 4 P.	S. still.	—

Frankreich.

Paris, den 7. März. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde die Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Bestrafung von Preßvergehen, fortgesetzt, und der Art. 17. ganz so, wie er bereits in der Deputirtenkammer durchgegangen war (also mit gänzlicher Ausschließung des Urtheils durch Geschworne bei Preßvergehungs-Prozessen) mit 121 gegen 94 Stimmen angenommen. Der Graf v. Bastard hatte, als Amendement, folgende Redaction des Artikels vorgeschlagen: „Sollen vor der „correctionellen Polizei und ex officio belangt werden: „1) Injurien, in den durch den Art. 5. gegenwärtigen „Gesetzes, und durch den Art 19. des Gesetzes vom 17. „Mai 1819 vorgesehenen Fällen; 2) die durch die Art. 6., „8., 9. und 12. des gegenwärtigen Gesetzes vorgesehenen „Vergehen; 3) die öffentliche Aufforderung zu nicht bewerkstelligten Verbrechen oder Vergehen durch Verkauf, „Vertheilung, Feilbietung oder Ausstellung an öffentlichen Orten oder in öffentlichen Versammlungen von Zeichnungen, Kupferstichen, Gemählden oder Sinnbildern; „die übrigen durch gegenwärtiges Gesetz „vorgesehenen Vergehen sollen nach dem „Art. 13. des Gesetzes vom 26. Mai 1819 (also „vor den Assisen und mit Geschwornen) abgeurtheilt „werden." — Dieses Amendement wurde in der gestrigen Sitzung von dem Herzog v. Broglie in einer Rede vertheidigt, deren Druck die Kammer verordnete. Nach Anhörung derselben wurde über das Amendement zur Ballotage geschritten und selbes mit obiger Stimmenmehrheit (121 gegen 94) verworfen. — Hierauf begann die Debatte über den Art. 18., wurde aber nicht beendiget, sondern auf den folgenden Tag ajournirt.

In der Deputirtenkammer war fortwährend die Discussion über den Gesetzentwurf, hinsichtlich der Regulirung der früheren Rechnungen an der Tagesordnung.

Der heutige Moniteur enthält eine Verordnung des königl. Raths des öffentlichen Unterrichts folgenden Inhalts: „Der königl. Rath des öffentlichen Unterrichts, hat nach Ansicht der von dem Rector der Akademie von Paris, und von dem Decan der juridischen Facultät erstatteten Berichten über die Gewaltthaten und Thätlichkeiten, welche gestern Statt gefunden, und zu provisorischer Suspension der Vorlesungen und Übungen dieser Facultät genöthiget haben, beschlossen und beschließt, was folgt: Art. 1. die Vorlesungen und Übungen der Juristen-Facultät der Pariser-Akademie sind und bleiben suspendirt 2. Jeder Student, der, während der Dauer der Suspension, an einer gesetzwidrigen Versammlung Theil nimmt, soll zwei Jahre lang von allen Facultäten der Akademie, dem Art. 18. der Verordnung vom 5. Juli 1821 gemäß, ausgeschlossen werden, unbeschadet der strengeren Strafen, welche gegen diejenigen verhängt werden sollen, die sich im Wiederbetretungsfalle befinden. 3. Es soll über die vorgefallenen Unordnungen und über ihre Ursachen eine Untersuchung angestellt werden, im Gefolge deren der königliche Rath diejenigen definitiven Maaßregeln ergreifen wird, welche die Ordnung und Disciplin der Schulen erheischen. 4. Der Rath und Rector der Akademie von Paris ist mit Vollziehung gegenwärtigen Beschlusses beauftragt. Der Staatsrath-Präsident. Unterz. Baron G. Cuvier. Auf Befehl des Staatsrathspräsidenten: Der Rath und Generalsecretär. Unterz. Petitot."

Großbritannien und Irland.

Über den im gestrigen Blatte erwähnten Bericht, über den Zustand des Landes, welchen Lord Liverpool am 26. Februar im Oberhause vorlegte, äußert sich der Courier vom 27. folgendermaaßen:

„England hat nun eine Schilderung seiner Lage und seiner Hülfsquellen vom Marquis v. Londonderry und vom Grafen v. Liverpool vor Augen, und eine aufmerksame Durchlesung der Reden dieser beiden Minister wird mehr dazu beitragen, sich eine genaue Kenntniß dieser Hülfsquellen zu verschaffen, als alle parteilschen Declamationen ehrsüchtiger Redner oder blendender Theoretiker. Ihre Schlußfolgerungen sind nicht auf falsche Voraussetzungen, nicht auf speculative Lehrsätze, sondern auf Thatsachen, Documente und Zahlen gegründet. Die von ihnen dargelegten Resultate sind von der Art, daß

Digitized by Google

sie nicht geläugnet werden können, was immer für eine wirkliche, oder erkünstelte Verschiedenheit der Meinungen über die Ursachen derselben obwalten mag. Es ist hier übrigens, wie immer in solchen Fällen, ergangen, wenn Männer von gleichen Fähigkeiten verwickelte Fragen, Ansichten und Darstellungen entwickeln, und dabei, wenn auch in Abstracto von einander abweichend, dennoch in Erläuterung der nämlichen Grundsätze und Aufstellung der nämlichen Thatsachen zusammentreffen. So haben manche von den in verflossener Nacht von Lord Liverpool gebrauchten Argumente selbst nach der lichtvollen und umfassenden Rede des Marquis von Londonderry, in sich eine unwiderstehliche Kraft, während letztere Rede in manchen Puncten und zwar von großer Wichtigkeit, Gegenstände berührt, welche von Lord Londonderry entweder gar nicht, oder nur leichthin erwähnt worden waren."

„Lord Liverpool machte gleich im Eingang seiner Rede auf die rasche Vermehrung der Bevölkerung des Landes in den letzten zwanzig Jahren aufmerksam; eine Vermehrung, die, nach Versicherung des edlen Lords stärker ist, als sie im ganzen vorhergehenden Jahrhunderte gewesen. Wir zweifeln keineswegs, daß, binnen des erwähnten Zeitraumes ein beträchtliche Vermehrung Statt gefunden; allein wir besorgen, daß es den Daten, worauf sich die Berechnung gründet, an vollkommener Zuverlässigkeit fehlen dürfte. Vor dem Jahre 1800 ist unseres Wissens keine ordentliche Volkszählung vorgenommen worden, und als man in ebengedachtem Jahre die Bevölkerungs-Listen anfertigte, wurden sie bekanntlich in sehr zahlreichen Fällen nach falschen Angaben entworfen, weil damals die Idee vorherrschte, daß sie zur Grundlage irgend einer Kopfsteuer oder eines neuen Planes beim Loosen für die Miliz dienen sollten. Bei dieser Voraussetzung wurde die Zahl der Köpfe in den Familien und Häusern viel unter ihrem wahren Bestande angegeben, um den muthmaßlichen Absichten der Regierung zu entgehen. Späterhin ward dieser Irrthum gänzlich gehoben und die richtigsten Vergleichungs-Puncte finden daher zwischen den Zählungen von 1811 und 1821 Statt."

„Wenn wir aber auch nur diese beiden allein annehmen, so zeigt sich ein hinlänglicher Zuwachs in unserer Bevolkerung, um zu beweisen, daß sich das Land während dieses letzteren Zeitraums im Allgemeinen in einem sehr blühenden und gedeihlichen Zustande befunden, besonders, wenn man das abrechnet, was durch Krieg und Auswanderung davon abgeht. Dieser Zuwachs muß nun allerdings bei Erforschung der Ursachen der partiellen Bedrängniß, worin sich die ackerbauende Klasse gegenwärtig befindet, mit in Anschlag gebracht werden, obschon man zur Erklärung der eigentlichen Ursachen dieser Bedrängniß eben nicht sehr weit damit ausreicht."

„Der nächste Punct, auf welchen Lord Liverpool aufmerksam machte, war die Vermehrung unserer Einkünfte und die Art, wie sie erhoben werden. Schon das bloße Factum einer Vermehrung des Einkommens, besonders wenn selbe bei Consumtions-Artikeln Statt findet, die nicht von der ersten Nothwendigkeit sind, ist ein Beweis von einer verbesserten Lage des Volkes; allein der Beweis wird noch zehnfach bündiger, wenn, wie der edle Lord hinzufügte, die Steuern bezahlt werden, ohne bei ihrer Eintreibung zu Maaßregeln der Strenge seine Zuflucht nehmen zu müssen. Es kann wohl nicht leicht eine klarere Probe des comparativen Wohlstandes geben, als die Leichtigkeit, womit der Steuer-Einnehmer befriediget wird; denn in allen Fällen, wo Noth herrscht, denkt man zuerst daran den Bäcker, den Metzger, den Schuster zufrieden zu stellen, bevor die Anforderungen des Staates berücksichtiget werden. Wenn wir daher vernehmen, daß in keiner frühern Periode so wenig Rückstände in Bezahlung der Steuern Statt gefunden haben, als gegenwärtig, und daß z. B. von der ungeheuern Summe von sieben und zwanzig Millionen, welche den Ertrag der Accise ausmachen, nicht mehr als fünf Tausend Pfund ausständig sind, so ist dieß ein unbezweifelbarer Beweis von der Fähigkeit des Landes, die ihm auferlegten Steuern zu tragen. Das Einkommen hat sich also, wie Lord Liverpool bemerkte, vermehrt, „ohne daß diese Vermehrung, wie er sich ausdrückte, „auf eine geschraubte und gewaltsame Weise bewerkstelliget worden. Es ist dem Volke nicht durch die Strenge „der Gesetze abgedrungen worden; denn nie wurde weniger Strenge angewendet. Es ist vielmehr im Laufe „der letztverflossenen Jahre mit weniger Schwierigkeit, „als in irgend einer Periode der Landesgeschichte beigetrieben worden."

„Der edle Lord sprach nun zunächst von dem vermehrten Betrag der in den Sparkassen angelegten Summen; — allerdings ein neuer Beweis von der verbesserten Lage der arbeitenden Klasse, insofern dieser Fond aus dem Gesammt-Ertrage ihrer Ersparnisse gebildet wird. In dem mit 5. Jänner 1821 endenden Jahre beliefen sich die in den Sparkassen angelegten Summen auf 707,166 Pf., während sie in dem am 5. Jänner 1822 endenden Jahre 1,205,906 Pf. betrugen. Wie könnte diese bedeutende Vermehrung Statt gefunden haben, wenn der Arbeitslohn nicht beträchtlich gestiegen wäre, wenn der Arbeitsmann nicht wirklich mehr empfangen hätte, als zu Befriedigung der nothwendigen und sogar einiger Luxus-Bedürfnisse des Lebens hinreichend gewesen? Schließlich müssen wir einen Blick auf den Zustand unseres Handels und unserer Manufacturen werfen, als einen neuen Beweis des National-Wohlstandes, und als die Hauptursache der verbesserten Lage gewisser Klassen der Gesellschaft, deren wir bereits erwähnten. Was unsern Handel betrifft, so hat bei den wichtigsten Zweigen desselben, bei den Ausfuhren, im verflossenen Jahre (1821) eine Vermehrung von zwei

Digitized by Google

bis drei Millionen gegen das vorhergehende Jahr (1820) Statt gefunden. Dieß konnte nicht geschehen, ohne eine entsprechende Zunahme im Gedeihen unserer Manufacturen, und letzteres hatte jene allgemeine Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen zur Folge, welcher die Vermehrung der in den Sparkassen angelegten Summen und die Leichtigkeit der Steuerentrichtung zuzuschreiben ist."

„Im Angesichte solcher Thatsachen, von dem Untergang und von der Noth des Landes zu sprechen, ist pure Dummheit, oder, was noch ärger ist, boshafte Entstellung. Wir wollen hiermit keineswegs in Abrede stellen, daß sich das Agricultur-Interesse in großer Bedrängniß befindet; allein wir müssen bestimmt verneinen, daß diese Bedrängniß aus irgend einer von den Ursachen entspringt, die man der leidenden Klasse bisher als die einzig wahren vorgespiegelt hat. Es ist der gröbste Betrug, den man je einem Volke aufgebürdet hat, von den Steuern, als der Ursache der Agriculturnoth zu schwatzen oder hartnäckig zu behaupten, daß verminderte Steuern eine Erleichterung in dieser Hinsicht gewähren würden. Wenn die Steuern, in irgend einem Maaße, die Ursache des gegenwärtig von den Pächtern so hart gefühlten Druckes wären, wie haben sie sich denn vor sechs oder sieben Jahren durchbringen können, wo beinahe zwanzig Millionen mehr Steuern bezahlt worden sind, als jetzt? Wenn die Steuern überhaupt etwas mit dem niedrigen Preise der Ackerbau-Erzeugnisse zu thun hätten, so müßten ja die Preise um so niederer seyn, je höher die Steuern seyn würden. Allein dieß ist nicht der Fall und wir erinnern uns sehr wohl, als das Getreide über 120 Schilling der Quarter stand, und der Laib Brot beinahe zwei Schillinge kostete, war die Antwort der Pächters auf das lärmende Geschrei eines darbenden Volkes: Wir können unser Getreide nicht wohlfeiler geben, weil wir so schwere Steuern bezahlen müssen. Nun ist ihre Antwort: Wir können unser Getreide nicht theuer losschlagen, weil wir so hohe Steuern entrichten müssen. Wir überlassen es den Superklugen, welche diese Leute über die wahren Ursachen ihrer Verlegenheiten so irre geführt haben, zu erläutern, wie die Steuern den Preis einer Waare einmal steigern, und ein anderes Mahl herabdrücken können; wir aber wollen klar und deutlich zeigen, was das Haupt-, wenn nicht das ausschließliche, Ingredienz ist, welches die gegenwärtige Noth erzeugt. — Wir meinen den hohen Pachtschilling. Wir hören von allen Arten von Ausgaben, die auf den Fuß von 1792 zurückgeführt worden; noch nie aber haben wir gehört, daß der Pachtschilling auf diesen Fuß zurückgeführt werden solle. Und doch würden, wenn dieß geschähe, die Pächter eine zehnfach größere Erleichterung spüren, als ihnen durch Aufhebung aller Steuern, die jetzt erhoben werden, zu Theil werden könnte. Nehmen wir z. B. folgenden Fall, wie er von Hrn. Rodwell im verflossenen Jahre dem Agricultur-Ausschusse vorgetragen worden. Ein Grundstück, welches im Jahre 1798 300 Pfund Pacht zahlte, mußte im Jahre 1818 500 Pfund zahlen. Dieses selbe Grundstück zahlte im Jahre 1798 8 Pfund 2 Schilling 2 Pence Steuern, während es im Jahre 1818, mit Einschluß der nunmehr aufgehobenen Ackerpferd-Taxe 32 Pf. 10 Sch. 3 Pence zahlte. Wir fragen nun Jedermann, der gesunden Menschenverstand besitzt, was wird wohl den Pächter mehr erleichtern, wenn die 24 Pfund Steuern, oder die 200 Pfund Pachtzins, die er jetzt mehr bezahlen muß, aufgehoben werden? Wir sind übrigens überzeugt, daß diese 200 Pfund Pachtschilling mehr, nachgelassen werden können, ohne daß sich der Grundherr bei den gegenwärtigen Durchschnittspreisen schlechter befinden würde, als im Jahre 1798. Aber nehmen wir an, daß er nur die Hälfte von dem seit 1798 erhöhtem Pachtschilling nachließe, so würde auch dieß eine beinahe fünfmal größere Erleichterung seyn, als die, welche dem Pächter durch Aufhebung aller seit jener Zeit neu aufgelegten Steuern zu Theil werden könnte, und demnach eine zehnfach größere, als die Aufhebung der Hälfte der vermehrten Steuern."

„Wir wissen sehr wohl, daß außer dem hohen Pachtschilling, auch noch andere Ursachen zu Erzeugung der gegenwärtigen Agricultur-Noth mitgewirkt haben; wir sind aber überzeugt, daß die Beseitigung aller dieser Ursachen, die von Lord Liverpool in der letzten Nacht so treffend geschildert worden sind, den Pächter noch immer in Noth lassen würde, bis nicht der Grundherr von seinen Forderungen nachläßt. Eine von diesen Ursachen ist, die überflüßige Erzeugung, die zum Theil von zwei bis drei günstigen Ernten, und zum Theil von jenen verbesserten Landbau-Methoden herrührt, vermöge welcher der Boden zu productiv für die Nachfrage gemacht wird. Die nämlichen, oder wenigstens beinahe die nämlichen Ursachen haben durch ganz Europa, besonders in Frankreich, in den Niederlanden und im nördlichen Teutschland, zu den nämlichen Resultaten geführt. Daher fehlt es an Märkten für unser überflüssiges Erzeugniß, welches der Pächter genöthiget ist, für jeden Preis zu Hause loszuschlagen. Ein Theil des Übels wird sich jedoch nothwendiger Weise durch sich selbst heben, indem vieles jetzt urbar gemachtes Land in Zukunft unbebaut bleiben wird; allein bis nicht der Pachtschilling im Verhältniß mit dem Fallen der Preise herabgesetzt wird, kann keine wesentliche Erleichterung verspürt werden."

Päpstliche Staaten

Unterm 27. Februar war zu Rom eine weitläufige Verordnung in 25 Paragraphen über die jährliche freiwillige Anwerbung erschienen, um das päpstliche Truppencorps, daß auf 9000 Mann Linientruppen festgesetzt ist, in vollzähligem Stand zu erhalten. Um den durch Tod, Abschied oder Pensionirung sich ergebenden jähr-

lichen Abgang zu decken, ist eine jährliche Anwerbung von 500 Jünglingen zwischen 18 und 35 Jahren erforderlich, was für die Gesammtbevölkerung des Kirchenstaates, die über 2,300,000 Seelen beträgt, gewiß nicht zu viel ist. Rom liefert jährlich dreißig Freiwillige. Alle Jünglinge, die sich auf 5 Jahre anwerben lassen, erhalten beim Eintritt eine Medaille von Bronze, mit der Inschrift: Volontario, und nach Verlauf einiger Jahre verschiedene Vorrechte. Wollen sie sich, nach Ablauf dieser Frist, neuerdings für 5 Jahre einschreiben lassen, so erhalten sie für jene Medaille eine andere, mit der Inschrift: Volontario distinto, und wollen sie nach dieser neuen Frist noch fünf Jahre dienen, so bekommen sie für letztere eine von Silber, mit der Inschrift: Volontario bene merito, und dem Privilegium, auszutreten, wenn sie wollen. Wer nach Ablauf von 15 Dienstjahren noch 5 Jahre dienen will, erhält eine Zulage von 15 Bajocchi monatlich, und das Vorrecht, die silberne Medaille an einem gelben Seidenbande zu tragen. Diejenigen, welche nach Abfluß ihrer Capitulationszeit noch ferner 5 Jahre dienen wollen, werden zum Genusse aller oben bezeichneten Vorrechte zugelassen. Jene, welche nach vollendeter freiwilliger Dienstzeit ihren Abschied nehmen wollen, und ein untadelhaftes Betragen darthun können, erhalten nach fünf Jahren für die Medaille von Bronze die silberne, nach zehn Jahren das Recht, sie an einem gelben Seidenbande zu tragen, und nach 15 Jahren eine goldene Medaille statt der silbernen. Wegen der vielen ertheilten Abschiede und der nicht Statt gefundenen Wiederersetzungen werden in diesem und im folgenden Jahre die Gemeinden das doppelte Contingent stellen, nämlich 2 Mann statt 1 auf 5000 Seelen. Für die Nationalgarde soll ebenfalls nächstens ein neues Reglement erscheinen. — Dem Soldaten eines Militärpostens, welcher am 8. d. M. drei Reisende aus den Händen von Räubern entrissen, hat die Regierung theils Verdienstmedaillen, theils Geldbelehnungen verliehen.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden ersten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. April eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien auch vierteljährige Pränumeration vom 1. April bis letzten Juni l. J. auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar dieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung sammt Expeditions-Gebühr beträgt 7 fl. 30 kr. CM., mit zweimaliger Versendung in der Woche 6 fl. 30 kr. CM. —

Wien, den 18. März 1822.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Leuchtthurm. — Das getheilte Herz.
Morgen: Die falschen Vertraulichkeiten.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Milton. — Margaretha von Catanea. (Ballet.)

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Scharfenecker.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das Gespenst auf der Bastei.
Morgen: Die Fee aus Frankreich.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Leben ein Rausch.
Morgen: Das Bild.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

zed by Google

Nro. 78

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 19. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 3⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 10 L. 1 P.	SSO. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 15 Grad.	28 Z. 9 L. 4 P.	W. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 11 Grad.	28 Z. 9 L. 3 P.	W. mittel.	Regen.

Spanien.

Durch außerordentliche Gelegenheit hatte man zu Paris Nachrichten aus Madrid bis zum 1. März erhalten. Der König hatte am Morgen dieses Tages die Sitzung der ordentlichen Cortes für 1822 mit einer Rede eröffnet, welche der zum Präsidenten dieser Versammlung für das erste Monat ernannte, General Riego beantwortete.

In der dritten und letzten vorbereitenden Sitzung der Cortes, welche am 27. Februar Statt hatte, und worin man sich mit Verification der Vollmachten der neu ernannten Deputirten beschäftigte, gaben die Wahlen der Provinz Cuenca Anlaß zu langen und heftigen Debatten. Die mit Verification der Vollmachten beauftragte Commission war der Meinung, daß diese Wahlen ungültig seien, weil der politische Chef unmittelbaren Antheil an Ernennung der Secretärs und der Scrutatoren der Wahlversammlung genommen habe. Hr. Canga-Arguelles drang darauf, daß man diese Gelegenheit benützen müsse, um der executiven Macht zu zeigen, daß ihr Einfluß bei allen Wahlen fortan vernichtet sei. Dieser Antrag wurde mit 70 gegen 50 Stimmen genehmiget, und die Ausschließung der Deputirten von Cuenca beschlossen.

Obige Nachrichten aus Madrid melden auch die Ernennung eines neuen Ministeriums, welches der (ehemalige Deputirte) Hr. Martinez de la Rosa gebildet, und in selbem des Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernommen hat. Die übrigen Minister sind: Minister des Innern: D. Jose Alcamira, Gentilhomme de la chambre des Königs; — Colonial-Minister: D. Manuel de la Bodega, ehemalige Gerichtsperson und Ex-Deputirter von Lima; — Finanz-Minister: D. Felipe de Sierra-Pampley, bisheriger Finanz-Intendant; — Kriegs-Minister: Der Brigadier Balanzat; — Marine-Minister: Der Brigadier Romarate; — Justiz-Minister: D. Nicolaus Gareli, Ex-Deputirter, Domherr von Valencia. — Der Moniteur und das Journal des Debats, welche diese Nachricht mittheilen, fügen hinzu, daß dieses neue Ministerium aus der gemäßigten Partei der außerordentlichen Cortes gewählt worden sei.

Spanisches Amerika.

Unterm 28. September 1821 hat der General San Martin zu Lima ein vorläufiges Zollreglement publicirt. Die wesentlichsten Puncte sind:

„Alle Flaggen werden in Peru frei zugelassen; indessen sind bis jetzt nur zwei Häfen dem freien Handel gestattet, nämlich Callao und Huanchaco."

„Die Waaren bezahlen mit fremden Schiffen von dem Werth 20 pCt. Zoll, mit Schiffen von Chili, Plata und Columbia 18 pCt., und mit Peruanischen nur 16 pCt. Hiervon sind jedoch ausgenommen, alle Artikel, die in directe Concurrenz mit dem Betrieb des Landes treten, als: fertige Kleider und Leinenzeug, Leder-Schuhzeug, Sattel- und andere Lederarbeiten, Mobilien, Fuhrwerke, Wachs- und Talglichter, Lampen, Schlosser und Schießpulver, die deßhalb doppelten Zoll bezahlen, und Quecksilber, alle Werkzeuge zum Bergbau, alle Arten Waffen und Kriegsbedürfnisse (mit Ausnahme von Pulver), Bücher, Druckereien, wissenschaftliche Instrumente und Maschinen aller Arten, die unter jeder Flagge zollfrei sind."

„Alle Zollstätten des Inlandes sind aufgehoben und alle Waaren können frei und ohne Certificate (Guias) im Lande durch das ganze Reich verführt werden, mit Ausnahme des Goldes und Silbers. Diese bezahlen bei der Ausfuhr unter allen Flaggen, gemünztes Silber 5 pCt., und gemünztes Gold 2 ½ pCt. vom Werthe. Die Ausfuhr von ungemünztem Gold und Silber ist verboten. Alle übrigen Producte in Peru bezahlen folgenden Ausfuhrzoll, nämlich unter fremder Flagge 4 pCt. vom Werthe, unter der Flagge von Chili, Plata und Columbia 3 ½ pCt., Peru 3 pCt."

„Diese Verfügungen bleiben in Kraft, bis ein ausführlicherer Tarif eingeführt werden kann. In keinem Falle aber soll eine Änderung von Bedeutung Statt finden, die nicht wenigstens acht Tage vorher bekannt gemacht wird."

Großbritannien und Irland.

Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt der Rede, welche Lord Liverpool in der Sitzung des Oberhau-

Digitized by Google

ses vom 26. Februar über die Lage des Landes gehalten hat, und wovon wir im gestrigen Blatte eine Analyse (nach dem Courier) geliefert haben: „Einer der ersten Gegenstände, sagte er, welcher die Aufmerksamkeit fesselt, ist die große Vermehrung der Bevölkerung, welche in allen Theilen des Reichs gleich zu seyn scheint. Es ist in der That außerordentlich, daß ungeachtet des langen Krieges, welchen das Land geführt hat, sich dieselbe dennoch so ungemein vergrößert hat, und ob zwar ich einräumen muß, daß sich die Population in den Manufactur-Districten am meisten vermehrt hat, so geht doch aus den offiziellen Angaben hervor, daß diese Vermehrung in den Agricultur-Districten denjenigen in den Manufactur-Districten ziemlich nahe kommt. Dieser Umstand: nämlich daß sich die Bevölkerung des Landes in den letzten 20 Jahren mehr als in 100 Jahren zuvor und zwar unter allen Klassen, im Osten, Süden, Westen und Norden des Reichs vermehrt hat, werden E^w. Herrlichkeiten genau in Überlegung ziehen, wenn sie die Gründe, welche die jetzt bestehende Noth erzeugt haben, erforschen wollen. Der zweite Punct ist die zunehmende Staats-Einnahme, welche als Zeichen des günstigen Zustandes des Landes angesehen werden kann. Die Einnahme des vorigen Jahres hat sich, verglichen mit derjenigen des Jahres 1820 um 1 Million Pfund vermehrt und zwar auf Artikel, denen in dem letztern Jahre eine höhere Abgabe als in dem frühern auferlegt worden war, und außerdem muß ich bemerken, daß die einzusammelnden Gefälle nie mit wenigerer Schwierigkeit eingezogen wurden, und nie eine kleinere Summe derselben rückständig war, als im vergangenen Jahre, was meiner Meinung nach doch auch als ein Zeichen des günstigen Zustandes des Landes angesehen werden kann. Die Accise trug im verflossenen Jahre die ungeheure Summe von 27 Millionen Pfund ein, und von dieser sind nicht mehr als 5000 Pf. Sterl. rückständig. Der dritte Punct, der Bemerkung verdient, zeigt gleichfalls von dem günstigen Zustande des Landes. Dieß sind nämlich die Spar-Kassen, (Saving-Banks) in denen sich am 5. Jänner 1821 707,106 Pf. Sterl. und am 5. Jänner 1822 1,205,906 Pf. Sterl. befanden. Dieß sind Gelder, welche die arbeitende Klasse von ihren Ersparnissen deponirt, und was, wenn man diese Angabe berücksichtigt, die Meinung, daß sich die arbeitenden Klassen in Elend befinden, nicht zu bestätigen scheint. Der nächste Punct, den ich E^w. Herrlichkeiten anempfehle, ist der Zustand des auswärtigen Handels. Der wichtigste Zweig desselben, nämlich die Ausfuhren, hat sich im vergangenen Jahre beträchtlich vermehrt, und verglichen mit dem Jahre 1820 um 2 bis 3 Millionen Pfund zugenommen. Ich komme nunmehr auf den Agricultur-stand, von dem so viele Bittschriften auf dem Tische liegen. Die erste Frage, die hier zu beantworten ist, beschränkt sich darauf, ob die Abgaben die Veranlassung zu der traurigen Lage der Agriculturisten gegeben haben. Ehe ich die Argumente anführe, um E^w. Herrlichkeiten zu beweisen, daß es nicht die Abgaben sind, welche die jetzt bestehende Noth unter dem Agricultur-stande erzeugt haben, wünsche ich E^w. Herrlichkeiten zuvor darauf aufmerksam zu machen, daß dieselbe Noth in jedem europäischen Lande existirt. (Hier las Graf Liverpool die Aussage eines Mannes, Namens Jacob, der zur Erforschung der Agricultur die nordlichen Länder von Europa, so wie Holland und Frankreich bereist, und vor der Agricultur-Committée des Unterhauses und andern ausgesagt hatte, daß weder im nördlichen Theil von Teutschland noch in Holland und Frankreich der Landmann für sein Korn denjenigen Preis erlangte, den ihm die Erzeugung desselben kostete.) Dieß ist das Zeugniß eines sehr achtbaren und verständigen Mannes, aber seitdem er solches ablegte, haben sich andere Vorfälle zugetragen, die meine Behauptung begründen. Als die französische Kammer der Deputirten dem Könige Ende Novembers im vorigen Jahre eine Adresse überreichte, waren in derselben ebenfalls laute Klagen über den traurigen Zustand der Agriculturisten ausgesprochen, und der König antwortete hierauf, daß die Gesetze gegen den Überfluß einer gesegneten Ernte nicht schützen könnten. Hieraus können also E^w. Herrlichkeit schließen, daß derselbe Druck, der durch niedrige Preise erzeugt wird, nicht allein in England, sondern auch in Frankreich und Teutschland existirt. Dieser Druck dauert im nordlichen Theile von Europa ununterbrochen fort, und ich habe Briefe aus Hannover, in welchen angezeigt wird, daß der Scheffel (Bushel) Weitzen in jener Gegend für 3 Shilling 7 Pence verkauft wird. Das kann doch nun wahrlich nicht den Abgaben zugeschrieben werden, denn diese sind in jenem Theile des Continents sehr niedrig. Damit ich aber meine Meinung noch fester begründe, so will ich ein anderes Land als Beispiel aufführen, welches wahrscheinlich alle Zweifel hinwegräumen wird. Dieses Land ist die Schweitz, dessen Agriculturisten, obgleich es keine Nationalschuld und keine stehende Armee hat, und die Bewohner daher wenig oder gar keine Abgaben zu bezahlen haben, dennoch laute Klagen führen. In einem Briefe aus der Schweitz, den ich besitze, sagt der Schreiber desselben: „Wir leiden hier an „Überfluß, welcher die Preise der Producte so sehr ge„drückt hat," und dieß ist doch nun wahrlich nicht ein Land, von dem man sagen kann, daß die hohen Abgaben seine Agriculturisten herunter gebracht haben. Ein gleicher Druck existirt in den vereinigten Staaten von Nordamerika, kurz er ist allgemein, und außer der Macht E^w. Herrlichkeiten, ihn zu mindern. Im Laufe des vorigen Jahres hörte ich, daß die Agri-

Digitized by Google

culturisten Englands mit den bestehenden Korngesetzen nicht zufrieden wären, und sich über die Art und Weise beschwerten, wie die monatlichen Durchschnittspreise ausgemittelt würden, aber nie führten sie die Abgaben als einen Grund an, warum die Preise des Korns so niedrig sind, und es ist sonderbar, daß die edlen Lords mir gegenüber nie zuvor auf diese Idee gefallen sind. Von allen Agenten für Ländereien, so wie von allen denjenigen, die in der Agricultur erfahren sind, wird es eingeräumt, daß der Ackerbau nie blühender als in den letzten Jahren des letzten Krieges war, wo, wie sich E^w. Herrlichkeiten erinnern werden, die Abgaben aufs Höchste gestiegen waren. Seitdem sind nun Abgaben für den Betrag von 17 Millionen Pfund, und unter andern auch die jede Klasse betreffende Vermögenssteuer zurückgenommen worden. (Der Graf beschrieb auf eine sehr weitläufige Art den Zustand des Landes während des Krieges, und fuhr dann folgendermaaßen fort.) England stellt sich jetzt dem Fremden aus einem ganz andern Gesichtspuncte, als es im Jahre 1792 der Fall war, dar. Unsere Ausfuhren betrugen in den Jahren 1787, 1788 und 1789 im Durchschnitt pr. Jahr 12,852,000 Pfund Sterling, und unsere Einfuhren 13,000,000 Pf. Sterl.; in den Jahren 1819, 1820 und 1821 beliefen sich erstere aber auf 40,146,000 Pf. St., und letztere auf 36,179,000 Pf. St., und selbst wenn ich keine andere Umstände anführte, so würde dieß allein schon einen hinlänglichen Beweis von den ungeheuren Fortschritten geben, welche die Nation, trotz ihrer unglaublichen Anstrengungen und trotz der Hindernisse, mit welchen sie zu kämpfen genöthigt war, gemacht hat. Was den Ackerbau betrifft, so brauchen E^w. Herrlichkeiten nur von einem bis zum andern Ende des Landes zu reisen, und sie werden finden, daß ungeheure Striche Landes, welche vor dem Kriege wüste lagen, jetzt für Getreide angebaut sind. Um ferner den verbesserten Zustand der Nation zu beweisen, will ich auf die accisbaren Artikel übergehen, und von diesen ist Malz der einzige, dessen Consumtion abgenommen hat, was ich indessen einzig und allein den veränderten Sitten und Gebräuchen zuschreibe. Die Abgabe auf Thee war im Jahre 1792 13 pCt., seitdem ist sie aber zu verschiedenen Zeiten des Krieges erhoht, und, so wie sie noch jetzt besteht, auf 100 pCt. festgesetzt worden. Demungeachtet hat die Consumtion desselben zugenommen, und zwar in einem großern Verhältnisse als sich die Population vermehrt hat. Die Bevolkerung, ist von 10,000,000 auf 14,000,000, die Consumtion des Thees aber von 16,000,000 auf 22,500,000 Pf. gestiegen. Im Jahre 1792, als die Abgabe auf Lichte nur ½ Pfennig pr. Pfund war, belief sich die Consumtion auf 49,900,000 Pf., im Jahre 1819 aber auf 83,559,000 Pf. Im Jahre 1792 wurden 292,611 Ct. Seife consummirt, im Jahre 1821 aber 643,763 Centner, obgleich die Abgabe darauf in den letztern Jahren wesentlich vergrößert worden ist. Im Jahre 1792 wurden 32,963 000 Pf. Leder consummirt, im Jahre 1821 aber 43,423,000 Pf., obgleich die Accise darauf ungemein bedeutend vergroßert wurde. Zeigt dieß nun von einer Zunahme oder von einer Abnahme des Wohlstandes der Nation im Allgemeinen? Die edlen Lords, die da behaupten, daß nur allein durch eine Zurücknahme der jetzt bestehenden Abgaben dem Lande Hülfe bereitet werden kann, sollten diese Thatsachen stets im Gedächtniß haben, und bedenken, welcher Nutzen für das Land daraus entspringen würde, einen kleinen Theil der Abgaben zu erlassen, da doch der großere Theil fortdauern muß, wenn wir nicht Treue und Glauben mit den Staatsgläubigern brechen wollen. Das, was die Agriculturisten jetzt bedürfen, ist ein größerer Absatz, und solchen ihnen zu verschaffen, steht nicht in der Macht des Parlaments. Während des Krieges kauften die Kapitalisten Ländereien, weil die Preise für Getreide hoch waren, und ihnen ein hübscher Gewinn zu Theil ward, jetzt können sie nun nicht, ohne großen Schaden zu erleiden, das Land unbenutzt liegen lassen. Während des Krieges kaufte ihnen die Regierung jährlich für 2,000,000 Pf. St. Mehl und andere Producte ab, jetzt hat sich indessen diese Summe auf circa 200,000 Pf. St. pr. Jahr reducirt. (Hört, hört!) Die Frage, die sich E^w. Herrlichkeiten vorzulegen haben, ist, ob das Nachlassen des Überschusses der Staatseinnahme für das Land von großem Vortheil seyn würde, oder mit anderen Worten, ob es ersprießlich seyn würde, wenn wir den Tilgungsfond gänzlich aufgeben. Ich habe E^w. Herrlichkeiten bereits mit den Folgen bekannt gemacht, welche daraus entstanden, daß die Regierung 17,000,000 Pf. St. Abgaben nachließ, und Sie werden darüber selbst urtheilen, welche Wohlthat dem Lande möglicherweise daraus erwachsen kann, wenn wir abermals für 5,000,000 Pf. St. Abgaben nachlassen, und uns um die Reduction der Staatsschuld nicht im mindesten bekümmern. — Der edle Graf hielt sodann den verstorbenen H^rn. Pitt, dem Gründer des Tilgungsfonds, eine warme Lobrede und bot seine Beredsamkeit auf, um das Haus zu überzeugen, daß England, welches das erste Beispiel zur Errichtung eines Tilgungsfonds gegeben hätte, seinen Character und seine Ehre erhalten und mit dem angefangenen Werke fortfahren müsse. Er machte sodann die nämlichen, auf die Verminderung der Staats-Ausgaben Bezug habenden Vorschläge, die der Marquis von Londonderry dem Unterhause vorgelegt hatte, und trug auf die Production verschiedener Documente an, die er nachher auf den Tisch legte. — Der Marquis von Lansdown erwiederte: Um die Wahrheit der Lehre zu beweisen, daß die Abgaben mit der jetzt bestehenden Noth der Agriculturisten gar nichts zu thun haben, hat der edle Graf die Mode-Meinung verschiedener Individuen ausgesprochen, und diese durch das Urtheil von Reisenden zu bestätigen

sich bemüht. (Hört!) Ich weiß es sehr wohl, daß viele edle Lords in diesem und in dem andern Hause des Parlaments die Wirkungen des Abgaben-Systems als sehr leicht betrachten, und daß sie dem Publicum die Täuschung vor Augen halten, daß die Abgaben nicht allein keinen ungünstigen Erfolg erzeugen, sondern daß sie sogar als ein Segen des Landes zu betrachten sind. (Hört, hört!) Ohne die von der anderen Seite zur Unterstützung dieser Lehre angeführten Argumente zu übersehen und ohne die gemachten Untersuchungen über den früheren und jetzigen Zustand des Landes aus den Augen zu lassen, ist es meine wohl und reiflich überlegte Meinung, daß dem jetzt bestehenden Elende nur durch Abnahme eines Theiles der drückendsten Abgaben, wenn nämlich die Hülfe von Dauer seyn soll, abgeholfen werden kann. Es bedarf keiner großen Gelehrsamkeit und keiner großen Bekanntschaft mit Schriftstellern, welche hierüber geschrieben haben, um einzusehen, daß hohe Abgaben nicht dazu dienen, die Preise in die Höhe zu treiben, sondern sie herabzudrücken. Dieß ist gewöhnlich das Resultat drückender Abgaben, und solch ein Zustand der Dinge entsteht durch die Vernachlässigung jener gesunden Grundsätze politischer Oekonomie, nach welchen eine jede Nation regiert werden sollte. Die ungeheuern Abgaben werden stets ein Hinderniß bilden, daß sich das Land aus dem Elende herausreißt, in das es gestürzt worden ist. Zufolge der Meinung des edlen Grafen leiden die Agriculturisten in allen europäischen Ländern gleichfalls; wenn ich aber meine Meinung aussprechen sollte, so würde ich sagen, daß ich, ungeachtet der Adresse der französischen Deputirtenkammer — eine Adresse, auf welche der edle Graf so viel Gewicht zu legen scheint, obwohl sie von der Opposition und gegen den Wunsch der Minister am ersten Sitzungstage votirt wurde, dennoch an Jedermann, der in Frankreich gereist ist, appellire, und ihn frage, ob jenes Land, obgleich seine Agriculturisten einen vorübergehenden Druck erleiden, je einen großern Grad von Wohlfahrt genoß? Ich bin gewiß, daß wenn Jemand in Frankreich die Maaßregel vorschläge, die der edle Graf heute Abend gemacht hat, nämlich den größten Theil der Ländereien brach liegen zu lassen, damit weniger Korn erzeugt werde, und die Preise desselben steigen mochten, so würde man ihn wahrlich nicht ausreden lassen. Dieß ist eine der sonderbarsten Lehren, und würde, wenn man sie befolgte, zu sonderbaren Folgen die Veranlassung geben, aber dennoch behauptet der edle Graf, daß, ohne die Production des Getreides zu vermindern, keine Hoffnung zur Hülfe vorhanden wäre. Der Zeuge, der im vergangenen Jahre von der Agricultur-Committé des Unterhauses examinirt wurde, hat zufolge des edlen Grafen Anzeige ausgesagt, daß Localursachen den Druck der Agriculturisten in denjenigen Ländern, die er bereist habe, verursacht hätten. Angenommen nun, daß England früher aus Pohlen Korn einführte, und daß die Nothwendigkeit einer solchen Importation nicht mehr existirte, ist es da wohl schwer einzusehen, daß die Frage nach Getreide in diesem Lande nachlassen muß? Diese Bemerkung ist auch auf Flandern und das nördliche Frankreich anzuwenden, und außerdem, daß sich die Frage daselbst durch die nicht länger Statt findende Importation in England vermindert hat, sollte man auch bedenken, daß jene Länder keine Occupations-Armeen mehr zu ernähren haben, und daß dadurch die Frage nach den Producten des Landmanns noch mehr abnehmen muß. Diese Umstände sind aber ganz und gar nicht auf den Zustand von England anwendbar. Ich will nun auf dasjenige übergehen, was den Druck in unserem Lande zu vermindern vermag, und indem ich dieß thue, freue ich mich, daß, obgleich ich von der Meinung des edlen Grafen abweiche, ich dennoch in Betreff der practischen Anwendung, die Hülfe bereiten kann, mit ihm übereinstimme; denn der edle Graf gibt in demselben Augenblicke, in welchem er zu beweisen sich bemuht, daß der Druck der Agriculturisten nicht eine Folge der Abgaben sei, zu, daß es wünschenswerth ist, sie (die Abgaben) sobald als möglich hinwegzuräumen; und demzufolge schlägt er eine Verminderung der Staats-Ausgaben für das laufende Jahr vor. Ich stimme mit dem edlen Grafen dahin überein, daß ungeheure Ländereien, welche früher zum Wiesenwuchs benutzt wurden, jetzt cultivirt sind, aber ich stimme nicht darin mit ihm überein, daß bei einer überflüssigen Production ein Mangel und eine Theurung durch künstliche Mittel erzeugt werden müsse. Der edle Graf hat mit vieler Kraft von dem Wohlstande und den Hülfsmitteln des Landes gesprochen, wenn die Zunahme nun aber so groß ist, als sie dargestellt wird, warum ist das Elend so allgemein herrschend? (Der Marquis tadelte sodann die Zinsherabsetzung der 5 pCt. Stocks, sprach darüber, daß die Minister bei jeder Parlaments-Eröffnung erklärt hätten, Sr. Maj. Regierung habe die möglichste Einschränkung bei den Staats-Ausgaben nicht außer Acht gelassen, und ließ sich sodann sehr weitläufig über den Tilgungsfond aus, den der Kanzler der Schatzkammer im Jahre 1813, als er 17,000,000 Pf. St. stark war, mit gewaltsamer Hand angriff und zu den Staatsausgaben verwandte.) Als der Tilgungsfond 17,000,000 Pf. St. stark war, und ein Theil desselben zu Staatsausgaben angewandt wurde, da hörte man nichts von einem Bruch der Treue und des Glaubens zwischen dem Staat und den Staatsgläubigern. Der Name Pitts, des Gründers des Tilgungsfonds, wurde gar nicht erwähnt, und keiner der edlen Lords mir gegenüber stand auf, um die ungeheure Summe den Händen des Kanzlers der Schatzkammer zu entreissen; jetzt aber, da dieser sogenannte Tilgungsfond von 17 auf 5,000,000 Pf. St. reducirt ist, wird es kirchenräuberisch genannt, ihn anzutasten. (Hört, hört, hört!) Der edle

Graf

Digitized by Google

Graf erzählt dem Hause, daß, wenn das Surplus von 5,000,000 Pf. St. auf eine andere Weise, als er es vorschreibt, angewendet, und der Tilgungsfond angegriffen würde, aller Treue und alles Glaubens ein Ende wäre, und das ganze Staatsgebäude umgeworfen werden würde, und er fügt dann die Frage hinzu, welcher Vortheil für das Land daraus entspringen würde, wenn die Regierung Abgaben für den Betrag von 4 bis 5,000,000 Pf. St. nachließe? Ich frage aber den edlen Grafen, welche Wirkung solch ein Tilgungsfond auf die ungeheure Nationalschuld möglicherweise haben kann? (Hört!) Angenommen, daß wir noch acht Jahre Frieden haben, wird sich die Regierung nach Verlauf dieser Zeit in dem Stande befinden, einen Krieg mit Festigkeit und mit Vertrauen anfangen zu können? Nach Verlauf von diesen acht Jahren würden 40,000,000 Pf. St. von der Nationalschuld vermittelst des Tilgungsfonds eingelöst und dem Lande an Abgaben die Summe von 1,200,000 Pf. St. abgenommen worden seyn. Dieses würde nach Verlauf dieser Zeit von 50,000,000 Pf. St. Abgaben, welche das Land zu tragen hat, das Ganze seyn, und bei einem Kriege müßten neue Auflagen aufgebürdet werden. Ich bin daher überzeugt, daß wenn man jetzt 5,000,000 Pf. St. von den Abgaben nachließe, dieß weit wohlthätigere Folgen für die bedrängten Klassen haben würde, als wenn man nach Verlauf von 8 Jahren die ungeheure Nationalschuld um 40,000,000 Pf. St. vermindert sieht." — Nachdem nun Lord Ellenborough, der Herzog von Buckingham und der Graf von Harrowby zu Gunsten der Minister, und die Lords King, Dacre, und Redesdale gegen dieselben gesprochen hatten, ward Lord Liverpools Motion genehmiget, und das Haus vertagte sich.

Rußland.

Aus Narwa schreibt man unterm 2. Februar neuen Styls: „Heute Nacht stieg plötzlich das Wasser in dem Narowaflusse, trat über eine Arschine hoch aus seinen Ufern und fiel sodann nach zwei Stunden wieder. Einen ähnlichen Fall können sich die ältesten Einwohner der Stadt Narwa nicht erinnern."

Frankreich.

Paris, den 8. März. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde die Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Bestrafung von Preßvergehen fortgesetzt und beendigt. Das von dem Grafen Cornudet vorgeschlagene Amendement des Art. 18., vermoge dessen bei Beschuldigungen gegen Beamte oder Agenten der Staatsgewalt oder überhaupt gegen Personen, die einen öffentlichen Character bekleiden, auch der Zeugenbeweis zulässig seyn sollte, wurde verworfen, und der Artikel, so wie er in der Deputirten-Kammer genehmigt worden, unverändert angenommen. Ein von dem Herzog von Coigny vorgeschlagener Zusatz-Artikel, dahin abzweckend, die Dauer des Gesetzes auf den Zeitraum bis zum 1. Jänner 1824 zu beschränken, veranlaßte lebhafte Debatten: in Folge deren, auf den Vorschlag des Grafen v. Bastard angetragen wurde, diese Zeitbeschränkung nur für die Anordnung des Gesetzentwurfs gelten zu lassen, welche die Aburtheilung sämmtlicher Preßvergehen den correctionellen Gerichten zuweist. Beide Vorschläge wurden mit 122 gegen 90 Stimmen verworfen, sodann über den Gesetzentwurf im Ganzen abgestimmt, und selber mit 130 gegen 81 Stimmen angenommen, so daß also außer dem vom Grafen v. Bastard vorgeschlagenen Amendement des zweiten Artikels (Vergl. das letzte Mittwochs-Blatt) keine weitere Änderung in der Pairskammer an diesem Gesetzentwurfe vorgenommen wurde. Montag den 12. sollte zur Discussion des zweiten Preßgesetzes, hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse geschritten werden.

Ungeachtet der strengen Maaßregeln, welche gegen die von einem Theil der Pariser Studenten veranlaßten Tumulte ergriffen worden, rotteten sich diese widerspenstigen Meuterer am 7. d. M. neuerdings in bedeutender Zahl auf dem Platze vor der Rechtsschule und der St. Genovefa-Kirche zusammen, und überließen sich, trotz allen Abmahnungen ihrer Lehrer sowohl, als des in seinem Costüme erschienenen Polizei-Commissärs, den grobsten Ausschweifungen, unter unaufhörlichem Geschrei: Es lebe die Nation! Es lebe die Freiheit! Wir sind die Nation; die Nation muß für uns seyn! und dergleichen mehr. Anders Denkende, selbst unter ihren Kameraden, wurden insultirt und mißhandelt. Als endlich ein Detaschement Linientruppen und Gensdarmerie gegen sie anrückte, ergriffen sie die Flucht, und wandten sich nach dem St. Michaelsplatze hin, wo derselbe Lärm und dasselbe Geschrei fortgesetzt wurde. Der dortige Infanterie-Posten, der mit einigen und zwanzig Mann und Gensdarmerie verstärkt worden war, zerstreute auch hier die Unruhestifter, von denen mehrere ergriffen, andere im Handgemenge verwundet wurden. Es scheint, daß die Rädelsführer die Absicht hatten, nach dem Pallaste der Deputirten-Kammer zu ziehen und dort die Auftritte vom 3. Juni zu erneuern. Einige wenige erschienen auch wirklich vor dem Gitter dieses Pallastes, daß sogleich von den Veteranen verschlossen wurde; worauf sie, da kein weiterer Sucours anlangte, beschämt über ihre kleine Zahl, wieder abzogen.

Aus dem Westen enthalten die Pariser Zeitungen nichts Neues. Das Journal de Paris spricht von einem Gerücht, daß es dem General Berton und dem Lieutenant Delon gelungen sei, sich einzuschiffen. (Der Präfect des Niederrheins erhielt am 9. März vom Minister des Innern folgende, vom 8. datirte telegraphische Depesche: „Paris ist ruhig; die ganze Bevölkerung blieb gleichgültig bei den Aufforderungen einiger Studenten. Die Nachrichten aus dem Westen sind befriedigend."

Das zu Nantes erscheinende Journal l'Ami de la Charte versichert, daß man in verschiedenen Theilen der Stadt gedruckte Schmähgedichte gegen die Bourbon's gefunden habe. Mehrere Exemplarien derselben befänden sich in den Händen der Obrigkeit, welche die Sache streng zu untersuchen befohlen habe. Die Polizei habe auch bei dem Drucker genannten Journals, Victor Mangin, eine Nachsuchung anstellen lassen, welcher vermuthe, daß ähnliche Nachsuchungen bei seinen Collegen Statt gehabt. In der Nacht vom 26. auf den 27. Februar habe man das Haus des Hrn. Felix Coffin umzingelt, nach Anbruch des Tages sei man hineingegangen, um ihn zu arretiren; man habe ihn aber nicht gefunden. Das nämliche Journal meldet, ein Soldat habe erklärt, daß drei Bürger ihn hätten für ein Aufruhrcomplott werben wollen, man habe aber, nach eingezogenen nähern Erkundigungen, keine weitere Rücksicht auf diese Denunciation genommen ꝛc.

Alles, was seit einigen Tagen in den Journalen von einer Veränderung in dem Commando der Insel Korsika gesagt worden, wird von dem Moniteur für grundlos erklärt.

Der berühmte Schauspieler Fleury ist kürzlich im 74sten Jahre seines Alters zu Orleans gestorben. Er hatte vor ungefähr vier Jahren sich völlig von der Bühne zurückgezogen.

Hr. Persil, plaidirender Advocat des Hrn. Lafitte, richtete unterm 5. März folgendes Schreiben an die Redacteurs mehrerer Pariser Zeitungen: „Mein Herr! Ich lese mit Erstaunen im heutigen Journale des Debats einen Bericht über den Prozeß, den die HH. Montholon, Bertrand und Marchand gegen Hrn. Lafitte anhängig gemacht. Dieser Bericht, den man für das Resultat einer angeblichen Plauderhaftigkeit der Rechtsfreunde ausgibt, ist voll Unrichtigkeiten, und leiht dem Hrn. Lafitte Lehren und Grundsätze, über die weder er noch seine Rechtsfreunde sich auszusprechen hatten. Da uns sehr daran liegt, daß die Wahrheit endlich bekannt werde, so haben Sie die Güte anzuzeigen, daß trotz unsrer Abneigung das, was bei verschlossenen Thüren verhandelt wurde, ins Publicum zu bringen, wir das Gutachten (Consultation), welches der Vertheidigungsrede zur Grundlage diente, drucken lassen; es wird die beste Antwort auf die mehr oder weniger treulosen Einflüsterungen, auf die unfreiwilligen oder überlegten Irrthümer seyn, mit deren Hülfe man diesen Rechtshandel zu entstellen suchte. Ich bin ꝛc." — Oben erwähntes Gutachten ist von den HH. Lacroix-Frainville, Persil, Davrieux und Delagrange unterzeichnet.

Paris, den 6. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Sept. 89 Fr. 40 Cent.

Am 18. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75¼; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36⅛; Conventionsmünze pCt. 249⅞.

Bank-Actien pr. Stück 673½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Berliner Blätter melden aus Genthin (auf der Straße von Magdeburg nach Berlin) vom 10. März: „In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. 1 Uhr, zog ein aus West-Nord-West kommendes, mit dem fürchterlichsten Sturm und Hagel begleitetes Gewitter über das zum königl. Amte Jerichow gehörige Dorf Groß-Mangelsdorf, und bei mehreren Schlägen zündete ein Blitzstrahl die Thurmspitze, wodurch dieser und die Kirche in Asche gelegt wurden. — Nachdem die aus verschiedenen benachbarten Orten herbei geeilte Hülfe die übrigen angrenzenden Gehöfte sicher gestellt hatte, und die Spitze des Thurms bereits herunter gestürzt war, begaben sich mehrere Menschen hart an die Abendseite des Thurms, um durch eine in die Kirche führende Thür dem Brande im Schiff der Kirche zuzusehen. Plötzlich stürzt die an 40 Fuß hohe und 4 Fuß dicke Mauer der Abendseite des Thurms nach der Straße zu, und von den Zuschauern wurden augenblicklich neun Menschen zerschmettert und vier Mann gefährlich verletzt. Durch die zweckmäßig aufgestellte Hülfe ist einer weitern Verbreitung des Feuers vorgebeugt. Von den Verunglückten läßt Mancher seine Familie in Dürftigkeit zurück."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Turnier zu Kronstein.

Morgen: Das Leben ein Traum.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Alexis. — Margarethe von Catanea. (Ballet.)

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Armida.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Morgen: Die Damenhüte. — Der goldene Fächer.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Leben ein Rausch.

Morgen: Das Bild.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 79

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 20. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 11 Grad.	28 Z. 7 L. 6 P.	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 14⅞₀ Grad.	28 Z. 4 L. 4 P.	W. —	Regen.
	10 Uhr Abends	+ 7⅞₀ Grad.	28 Z. 4 L. 3 P.	W. sehr stark.	Wolken.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, den 25. Februar.

Am 14. überbrachte der in acht Tagen von Janina eingetroffene Tatar Agassi des Seraskiers Churschid Pascha die längst erwartete Nachricht von der endlichen Entwaffnung und bald darauf erfolgten Hinrichtung des in der Geschichte der Zeit so merkwürdig gewordenen Ali Pascha. Zugleich erhielt die Pforte die Anzeige, daß einige Tage später, nebst dem Kopfe des Rebellen auch die nähern Umstände von seinen letzten Schicksalen durch den Silihdar des Seraskiers anlangen würden. Da die Pforte in den ersten Tagen noch nichts öffentlich bekannt machen ließ, so äußerte sich die Freude der Janitscharen und des Volkes durch keine lauten Demonstrationen. Die Minister und ihre Umgebungen aber verbargen nicht, welchen großen Werth sie auf eine Begebenheit legten, die sie besonders in ihren weitern Folgen als entscheidend betrachteten. Unterdessen wurde den fünf Tatarn, welche die Nachricht gebracht hatten, ein gemeinschaftliches Geschenk von 20,000 Piastern, dem Tatar Agassi eine jährliche Rente von 5000 Piastern verliehen; alle wurden mit Zobelpelzen bekleidet.

Am 19. verkündigte der Donner der Kanonen die Geburt eines großherrlichen Prinzen, der den Namen Sultan Mehmed erhielt. Der Großherr vernahm das Ereigniß gerade während des an diesem Tage abgehaltenen Zahlungs-Divans der Truppen, welcher Act bekanntlich immer mit gewissen Feierlichkeiten verknüpft ist. In allen türkischen Quartieren herrschte bis tief in die Nacht großer Jubel; und zahlreiche Pistolenschüsse wurden von allen Seiten abgefeuert; es geschah jedoch weiter nichts, was die öffentliche Ruhe hätte stören können.

Am 23. traf endlich der Silihdar des Churschid Pascha, mit dem achtjährigen Enkel des Ali Pascha, dessen Harem, und dessen Schatzen in der Hauptstadt ein. Der Gang dieses Offiziers nach der Pforte glich einem Triumphzuge. Die Depeschen wurden dem Großherrn von dem Großwesir überreicht. Churschid Pascha soll auf eine ausgezeichnete Weise belohnt werden. Man schmeichelt sich, daß der Erfolg seiner ferneren militärischen Operationen dazu in Kurzem eine erwünschte Gelegenheit darbieten wird. Ein vornehmer Beamter aus dem Innern des Serails ist bereits mit einem großherrlichen, zum Theil eigenhändigen Chattischerif und Glückwünschungsschreiben an ihn abgesandt worden. Churschid Pascha's Silihdar ist zu dem Rang eines Kapidschi Baschi erhoben worden, und hat von Sr. Hoheit ein Geschenk von 40,000 Piastern erhalten. Alle hier und in der Umgegend cantonnirenden Pascha's, so wie alle Großen des Reichs, beeiferten sich, dem Überbringer so froher Botschaft Beweise ihrer Freude über den Gegenstand und Zweck seiner Sendung zu geben.

Am 24. ward unter ungeheurem Zulaufe des Volkes der Kopf des Ali Pascha zur Schau ausgestellt. Von dem dasselbe begleitenden Jafta (Tafel seiner Verbrechen), erfolgt hier eine treue Übersetzung:

‚Es ist der Welt bekannt, daß Depedelenli Ali Pascha seit 30 bis 40 Jahren durch die Gunst der hohen Pforte mehrerer Gnadenbezeugungen theilhaftig ward; viele Ländereien und Districte waren seiner Herrschaft vertraut, und sowohl er als seine Kinder und Angehörigen genossen unzählige Beweise kaiserlicher Huld. Doch weit entfernt, deren Werth zu erkennen, unterfing er sich, dem Willen der hohen Pforte ganz zuwider, mit List und Gewalt das Volk zu unterdrücken; ja die Geschichte weiset kein Beispiel einer ärgern Verruchtheit als die seinige auf. Ohne Rast und Ruhe mit Vollbringung seiner strafbaren Plane beschäftigt, begnügte er sich nicht Aufruhr und Verrath, wo er immer denselben entdecken mochte, mit Geld oder anderen Mitteln, heimlich und öffentlich zu unterstützen und selbst daran Theil nehmen, sondern er überschritt die Grenzen seines Gebietes, stiftete rund umher Unruhen an, und stürzte ohne alle Rücksicht die armen Unterthanen (anvertraute Pfänder des höchsten allmächtigen Richters) ins Verderben. Grausam vergriff er sich am Habe und an den Gütern der Einen; Anderen strebte er nach Leben oder Ehre, wie dieß in Jemschehr, Monastir, Sarigol und mehreren umherliegenden Ortschaften und Gerichtsbarkeiten der traurige Fall war, wo er ganze Familien überfallen und ausgerottet, und durch Tyrannei und Gewaltthaten

die erschreckten Einwohner Albaniens und der benachbarten Bezirke von Heerd und Vaterland vertrieben hat. Mehrere Ermahnungen hatte die hohe Pforte seit Langem an ihn ergehen lassen, viele Warnungen wurden ihm ertheilt, er aber wich nicht von seinem verderblichen System, häufte Verbrechen auf Verbrechen, und ging in seinem frechen Wahne so weit, daß er selbst zu Konstantinopel in der Residenz des Kalifen, im Mittelpuncte der Sicherheit, auf einige seiner allda wohnhaften Widersacher mit Mordgewehren feuern ließ, um Rache an ihnen zu nehmen. Als er nach dieser offenbaren Verletzung der Majestäts-Rechte, welche auch öffentliche Ahndung erheischte, seiner Würde entsetzt und das ihm anvertraute Gebiet unter die Leitung eines Andern gestellt worden war, warf er die Maske vollends ab, ergriff die Fahne der Empörung, verschanzte sich in der großherrlichen Festung Janina, und suchte, von dem eiteln Dünkel bethört, der Macht der hohen Pforte Trotz bieten zu können, seine längst genährten verrätherischen Plane in Erfüllung zu bringen. Als später der Aufruhr der Griechen ausgebrochen war, ließ er seiner Rachsucht vollen Lauf, und verwendete große Summen um die Rebellen in Morea und anderen Orten gegen das islamitische Volk zu bewaffnen. Dieser neue Beweis seiner Verruchtheit mußte vollends den Stab über ihn brechen; das heilige Gesetz seiner gebot nicht minder als die Rücksicht auf das Wohl des Reiches Vernichtung. Daher er auch von dem dazu beauftragten, siegreichen Seraskier von Rumelien, Churschid Ahmed Pascha, gefangen, und der Ausspruch des über ihn ergangenen erhabenen Fetwa's und der darnach ausgefertigte hohe Befehl Sr. Hoheit an ihm vollzogen ward."

„Dieß ist denn das vom Rumpf getrennte Haupt des Verräthers an der Religion Depedelenli Ali Pascha, von dessen Hinterlist, Falschheit und Tyrannei die Bekenner des Islams endlich befreit sind."

Der Tersana Emmi (Intendant des Arsenals) erhielt den Auftrag, die beträchtliche Verlassenheit und Correspondenz dieses Mannes, der so viele Jahre hindurch mit den großten Fürsten an Macht und Reichthum gewetteifert, und zahlreiche Verbindungen in mehr als einem Lande unterhalten hatte, an Ort und Stelle in Empfang zu nehmen.

Von den Umständen, die seiner Hinrichtung vorangingen, ist bis jetzt Folgendes durch offizielle Mittheilungen der Pforte bekannt:

Ali Pascha hatte sich nach dem Verlust aller seiner Truppen und Verschanzungen mit ungefähr 50 Mann in einem festen Thurm der Citadelle von Janina eingeschlossen. Es war ein Gebäude von drei Stockwerken, wovon das obere von ihm und seinem Gefolge bewohnt, das mittlere mit seinen Schätzen, das untere mit einem großen Vorrath von Pulver angefüllt war.

Churschid Pascha schickte seinen Silihdar an Ali Pascha ab, um ihn zur freiwilligen Übergabe zu bewegen. Da dieser oft gedroht hatte, das Gebäude, worin er sich befand, in die Luft zu sprengen, so ließ Churschid Pascha ihm erklären, daß er, um diese Drohung unbesorgt, bei fernerer Weigerung selbst das Feuer anlegen lassen würde, worauf Ali Pascha zu capituliren begann. Er verlangte Sicherheit für sein Leben; Churschid Pascha antwortete, daß dieser Punct einzig von der Entscheidung des Sultans abhinge, und daß er sich nicht einmal, im Fall es noch Zeit wäre, für ihn verwenden könne, wenn er nicht sogleich alle seine Habseligkeiten überlieferte, und mit den Seinigen die ihm anzuweisende Wohnung bezöge.

Nach vielen Besprechungen faßte Ali Pascha endlich den Entschluß, sich zu ergeben. (Nach Privatbriefen soll er zu diesem Entschluß durch eine seiner Frauen gestimmt worden seyn). Nur einer seiner Vertrauten blieb in dem Thurm; und dieser hatte von ihm den geheimen Auftrag, auf ein gegebenes Signal entweder das Pulver-Magazin anzuzünden, oder alles, was in dem Gebäude enthalten war, an Churschid Pascha abzuliefern. Er selbst wurde, mit seinem Gefolge, und funfzig Begleitern, die bald nachher noch mit hundert vermehrt wurden, denen Churschid Pascha aber eine gleiche Anzahl seiner Truppen an die Seite stellte, auf eine kleine Insel im See von Janina in der Nähe der Citadelle gebracht.

Man behandelte ihn hier mit allen seinem Range gebührenden Ehren, er nahm eine Menge von Besuchen an, und schien an seiner Rettung immer noch nicht zu verzweifeln. Er begehrte sogar am Tage seiner letzten Katastrophe, obgleich mit der Bemerkung, daß es dem Gesetze zuwider sei, Wein, der für ihn ein großes Bedürfniß war.

Inzwischen war von Konstantinopel der oberste Gerichtsspruch (Fetwa) nebst dem Befehle des Großherrn, denselben an Ort und Stelle sogleich zu vollziehen, angelangt. Der zweite Seraskier und Statthalter von Morea, Mehmed Pascha, mußte den Auftrag selbst übernehmen. Er begab sich am 5. Februar zu Ali Pascha, unterredete sich eine Zeitlang mit ihm, und gab ihm den Tod, indem er ihm seinen Dolch in die linke Brust stieß; hierauf traten die Personen seines Gefolges ins Zimmer, und trennten den Kopf vom Leibe. Es brach sogleich zwischen Ali Pascha's Begleitern und den großherrlichen Truppen ein blutiger Zwist aus, worin mehrere das Leben verloren. Der Kampf war jedoch von kurzer Dauer, und alles endigte bald unter dem Geschrei: Es lebe Sultan Mahmud, und sein Wesir Churschid Pascha!

Das von Ali Pascha regierte Gebiet ist nach seiner früheren Eintheilung, an folgende Pascha's zur Verwaltung übertragen worden: Zum Statthalter von Janina

Digitized by Google

ist Omer Pascha ernannt, und dessen Sohn Hussein Bei zu dem Range eines Mirimiran erhoben worden. Die Statthalterschaft Ibessan ward dem Mahmud Pascha und die Statthalterschaft Ochri dem Debreli Abbas Bei verliehen.

Nachdem auf diese Weise der gehässigste Feind der Pforte überwältigt, und der Krieg in Albanien durch die Unterwerfung seiner bisherigen Bundesgenossen als beendiget zu betrachten war, setzte sich Churschid Pascha in Marsch, um über Arta nach Morea vorzudringen.

So weit gehen die Nachrichten aus Konstantinopel. Nach einem zuverlässigen Schreiben aus Corfu vom 5. März war die zu Anfange des Februars von den Dardanellen ausgelaufene Expedition (Vergl. österr. Beob. Nr. 64 vom 5. März) am 20. oder 21. Februar in dem Meerbusen von Patras eingelaufen. Sie wurde (was mit den frühern Angaben übereinstimmt) auf 60 Schiffe geschätzt, worunter 40 Transportschiffe mit 10,000 Mann Landungstruppen, das übrige re.. ..ten , Briggs und andere Kriegsfahrzeuge. Am 1. März sah man bei Zante eine Flotte von ungefähr 60 wohlbewaffneten griechischen Fahrzeugen von Hydra, Spezia und Ipsara, die gerade auf Patras zusteuerten, und den Vorsatz ankündigten, sich mit den türkischen Schiffen in ein Gefecht einzulassen. Unterdessen waren die türkischen Truppen bei Patras ans Land gesetzt, und da zu derselben Zeit die von Churschid Pascha in diesen Gegenden angekommen seyn müssen, so können sich dort nächstens wichtige Vorfälle ereignen.

Da in den letzten Tagen verschiedene Janitscharen Ausschweifungen gegen Privatpersonen verübt hatten, und der Janitscharen-Aga sich weigerte, die Ruhestörer dem Kapudan Pascha auszuliefern, so wurde am 22. d. M. der Janitscharen-Aga abgesetzt, und nach Rodosto ins Exil verwiesen. Der Kul-Kiaja ward sein Nachfolger in diesem wichtigen Posten.

Die Pforte scheint noch immer die von dem Pascha von Bagdad mit den Persern eingegangenen Friedens-Bedingungen nicht ratificiren zu wollen. Die Nachricht von dem Tode des Prinzen Mohammed Ali Mirsa hat sich neuerdings bestätigt; einer seiner jüngern Brüder ist zum Statthalter in Kermanschah ernannt worden. Auch der Tod des englischen Agenten, Mr. Rich, ein großer Verlust für die gelehrte Welt, ist nicht mehr zu bezweifeln. Er starb zu Schiras am Cholera morbus, welche bösartige Krankheit in der dortigen Gegend über 100,000 Menschen hinweggerafft hat.

Die Seeräuber von Spezia haben sich nach und nach drei englischer Schiffe bemächtigt, und sie geplündert. Der Commandant der brittischen Escadre in den dortigen Gewässern hat einige Kriegsschiffe nach jener Insel abgesandt, um das geraubte Gut zurückzufordern und die Urheber dieser Frevelthat zu züchtigen.

Der letzte Kurier aus Smyrna hat die Anzeige überbracht, daß die Seeräuber von Ipsara, die k. k. Handelsbrigg la Bella Diana, Capitän Antonio Nicolovich, mit einer Getreide-Ladung von Konstantinopel kommend, und nach Candien bestimmt, unter dem Vorwande sie zu durchsuchen, angehalten haben. Die königl. französische Corvette l'Active kreuzte während dieses Vorfalls in jenen Gewässern, und eilte sogleich zur Hülfe herbei. Der französische Capitän zwang den Seeräuber von seinem Vorhaben abzustehen, und die österreichische Handels-Brigg setzte hierauf ihre Fahrt ungehindert fort.

Frankreich.

Paris den 9. März. Der heutige Moniteur enthält nachstehenden Auszug aus dem Protocoll der am 8. gehaltenen Sitzung des akademischen Rathes von Paris: „Der akademische Rath, in Erwägung: daß es erwiesen ist, daß die nachbenannten Studenten an den Zusammenrottungen am 7. d. M. Theil genommen haben, wodurch sie die in dem Art. 18. der königlichen Verordnung vom 3. Juli 1820 ausgesprochenen Strafen hinreichend verwirkten; — daß der Rath, indem er durch seinen Beschluß vom 5. März die Ausschließung von den Vorlesungen der Akademie nur auf sechs Monate verhängte, durch diese väterliche Maaßregel neuen Unordnungen vorzubeugen hoffte; — daß die Gefahren der letzten Zusammenrottungen nicht mehr dieselbe Nachsicht gestatten, — beschließt, was folgt: Art. 1. Die HH. Bruxelles, Arnoult, Francoville, Saint-Rousset de Vauronne, sämmtliche vier Juristen, und Thomas, Mediciner, sind auf zwei Jahre von der Pariser Akademie ausgeschlossen. Art. 2. Gegenwärtiger Beschluß soll den HH. Decanen aller fünf Facultäten mitgetheilt werden. Unterzeichnet im Protocolle: Nicolle, Präsident. Rousselle, Secretär."

Übrigens war die öffentliche Ruhe zu Paris am 8. durch diese jungen Meuterer neuerdings gestört worden. Ungefähr zwei hundert derselben versammelten sich gegen Mittag auf dem Platze vor der Rechtsschule, wo ihnen jedoch ein daselbst aufgestelltes Picket von 60 Mann Infanterie dergestalt imponirte, daß sie daselbst weiter nichts zu unternehmen wagten. Sie zogen hierauf durch mehrere Straßen nach den Boulevards und über diese nach der Südostseite hin bis zur Brücke vor dem botanischen Garten, die sie mit Gewalt, ohne das Brückengeld zu entrichten, unter dem Rufe: Es lebe die Freiheit! Es lebe die Charte! passirten. Einige Handwerksleute und ein Dutzend kleine Schornsteinfeger folgten ihnen und stimmten in das Geschrei mit ein. Ein Theil dieser Aufrührer zog in den botanischen Garten, vor den Horsaal des Professors Thenard, der eben Vorlesungen über die Chemie hielt, nach deren Beendigung sie das obige Geschrei wiederholten. Inzwischen war auf Befehl der Behörden, das eiserne Gitter am Eingange des Gartens verschlos-

Digitized by Google

en worden; über sechzig dieser jungen Leute wurden sodann, ungeachtet allen Widerstandes, ergriffen und auf die Polizei-Präfectur geführt.

In den Kirchen, wo die Missionarien predigten, war es am 8. ruhig geblieben; nur vor einer derselben, (Saint Eustache) wurden die Gläubigen beim Herausgehen von dem in der Nähe zusammengerotteten Gesindel insultirt, welches jedoch bald durch die bewaffnete Macht verjagt wurde. Mehrere Individuen wurden verhaftet und um halb 9 Uhr war alles wieder ruhig.

Das Journal von Nantes vom 4. d. M. enthält nachstehende Details über General Berton's Unternehmen: „Die zu Saumur gegen die Anstifter und Theilnehmer an der Rebellion begonnene Instruction wird mit Thätigkeit und Erfolg fortgesetzt. Dieses noch weit unsinnigere als kecke Complott wird bald ganz enthüllt seyn. Gegen hundert Individuen von General Bertons Bande sind von den zu ihrer Verfolgung nach allen Richtungen ausgeschickten Detaschements eingeholt und ergriffen worden. Drei Ärzte, welche mit zu den Haupt-Verschwörern gehörten, sind verhaftet. Bei Abgang der letzten Nachrichten war man dem General Berton und den übrigen Häuptern des Aufruhrs auf der Spur, und man hoffte zuversichtlich, daß sie nicht entkommen würden. Die Landleute leisteten dem Militär bei Verfolgung dieser Missethäter allen nur erdenklichen Beistand."

Der Oberst Allix ist zu Nantes in dem Augenblick, als er aus dem Postwagen stieg, verhaftet worden.

Paris den 8. März. — Cons. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. *) 88 Fr. 80 Cent.

Wien, den 19. März.

Briefe, die am 15. März mit einem nord-amerikanischen Kauffahrer aus Philadelphia an das Triester Handelshaus Grant Heyburn und Comp. aus New-York vom 22. Jänner gelangt waren, melden, daß, die k. k. Corvette Caroline, laut den in New-York eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten glücklich in Canton angekommen war. Der eigentliche Zeitpunct des Eintreffens der k. k. Corvette in Canton wird in dem aus New-York gekommenen Briefe nicht angegeben.

Am 19. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 5/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 111 7/8; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94 1/4, Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36 1/2; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 677 in CM.

---

*) Aus Versehen ist im gestrigen Blatte der Stand der Fonds mit Jouissance vom 22. September 1821 angegeben worden.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden ersten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. April eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pranumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genothiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien auch vierteljährige Pränumeration vom 1. April bis letzten Juni l. J. auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober oder Ablatz-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung sammt Expeditions-Gebühr beträgt 7 fl. 30 kr. CM., mit zweimaliger Versendung in der Woche 6 fl. 30 kr. CM. —

Wien, den 19. März 1822.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 80

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 21. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 19 März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 3 Grad.	28 Z. 7 L. 4 P.	W. stark.	Regen.
	3 Uhr Nachmittags	+ 8⅗ Grad.	28 Z. 8 L. 9 P.	NWW. mittel.	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 6⅗ Grad.	28 Z. 8 L. 5 P.	W. stark.	trüb.

Frankreich.

Paris, den 10. März. Der heutige Moniteur enthält unter der Aufschrift: Kriegsministerium, Folgendes: „Die letzten Nachrichten aus Angers, Saumur und Tours sind so befriedigend, als man nur hoffen konnte. Die Rebellen wurden, wo sie sich zeigten, sogleich zerstreut; eine ziemlich große Anzahl derselben ist bereits den Händen der Justiz überliefert; den übrigen wird nachgespürt. Wie diese Ereignisse den Wahnsinn und die Wuth der Meuterer im grellsten Lichte zeigten, so haben sie auch den guten Geist und die Treue der Truppen bewiesen. Hr. Bordes-Pilas, Lieutenant des Königs, Commandant des Schlosses Saumur; das 7te Infanterie-Regiment der königlichen Garde unter Commando des Hrn. General-Lieutenants Marquis de Maillardoz; das 44te Linienregiment; die Carabiniere; die Kürassiere von Orleans; die berittenen Jäger vom Morbihan, von der Ariege, vom Var und von den Pyrenäen, geführt von den Marechaux de Camp, Baron Jamin, Grafen v. Choiseul, Vicomte de Malartic und der Generallieutenant Vicomte de Vriche, haben an Thätigkeit, an Eifer und an Ergebenheit gewetteifert. Generäle, Offiziere, Gemeine, alle haben dem Vertrauen der Regierung aufs beste entsprochen. Die Wohlgesinnten haben nichts von diesen Aufruhr-Versuchen, von diesen letzten Zuckungen einer dahin sterbenden Partei zu fürchten. Der Armee liegt es ob, für die öffentliche Ruhe zu wachen, und sie beweist, daß sie ihre Pflichten kennt, und sie zu erfüllen weiß. Alles ist jetzt ruhig in der 4ten Militär-Division, und die meisten Truppen, welche dahin beordert worden waren, sind bereits wieder in ihre Garnisonen zurückgekehrt."

Vorgestern überreichte das Bureau der Pairskammer dem Könige das Tags vorher angenommene Gesetz über die Preßvergehen. — Die Herzoginn Decazes hatte die Ehre ihren Sohn, dessen Taufpathe Se. Majestät ist, vorzustellen. — Der Herzog von Angouleme ließ an diesem Tage 7 Gardebataillons auf dem Marsfelde Evolutionen ausführen.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer war die Discussion über den fünften und letzten Gesetzentwurf in Betreff der Regulirung der Rechnungen beendiget, und auch dieser Entwurf mit 220 gegen 62 Stimmen angenommen worden. — Der Gesetzentwurf in Betreff der Benützung des überflüssigen Wassers des Kanals von Saint-Maur zum Betrieb von Hammerwerken ꝛc. längs dem Ufer desselben wurde mit 241 gegen 7 Stimmen gleichfalls angenommen. — Morgen sind an der Tagesordnung: Bericht des Bittschriften-Ausschusses, Discussion des Gesetzentwurfes wegen der den französischen, nach Barcelona geschickten, Ärzten und Nonnen zu ertheilenden Belohnungen, und Eröffnung der Debatten über das Budget.

Gestern fanden keine neuen Zusammenrottungen auf dem Platze vor der St. Genovefa-Kirche Statt. Es scheint, daß die derbe Lection, welche die Meuterer vorgestern im botanischen Garten erhielten, ihre Kameraden vor ähnlichen Frevels abgehalten hat. Außer den im botanischen Garten Verhafteten sind noch gegen achtzig andere Individuen auf dem Vendome-Platze, wo sie aufrührerisches Geschrei ausstießen, ergriffen, und nach der Polizei-Präfectur gebracht worden. Die Zahl der vorgestern Abends und in der gestrigen Nacht Verhafteten beläuft sich auf zwei hundert und dreißig. Diesen Morgen waren noch hundert und fünf und dreißig in Verhaft. Die meisten sind nach der Conciergerie gebracht worden.

Das (zu Kolmar erscheinende) Journal du Haut-Rhin vom 9. d. M. enthält einen langen Artikel über die letzten Complotte, worin man folgende Stelle bemerkt: „Im Verschwörungs-Prozesse vom 19. August 1820 hat man den handschriftlichen Beweis gefunden, daß einer der Rädelsführer der Verschwörung in der Gegend, von Belfort wohnte. Allein dieser Rädelsführer, ein Mann von Einfluß, hatte den Namen Bachelier angenommen, und man konnte Niemanden unter diesem Namen ausfindig machen ..... Die Revolutionairs unserer Tage haben vielleicht von den Lehren der Revolution besser zu profitiren gewußt als wir."

In einer frühern Nummer dieses Blattes heißt es in Bezug auf eine Äußerung, die sich Hr. v. Girardin am 23. in der Deputirten-Kammer über die in Hrn.

Boyer d'Argenson's Wohnung zu Kolmar vorgenommenen Nachforschungen erlaubt hatte;

„Jedermann weiß, daß zu Anfang Jänners eine Haussuchung bei Hrn. d'Argenson oder vielmehr bei einem Menschen, der bei ihm wohnte, und für diesen Deputirten arbeitete, Statt gefunden hat; mit einem Worte, bei Hrn. Pegulu, welcher der Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates beschuldiget war. Hr. d'Argenson wollte, daß man diese Haussuchung auffallend finden sollte, und wir haben seiner Zeit die Umstände bekannt gemacht, welche sie hinreichend erklärten *). Alle Journale haben unsern Artikel wiederholt, und er scheint selbst Hrn. d'Argenson beruhigt zu haben, weil dieser Deputirte, der einen Urlaub begehrt hatte, um den an seinen Meubles durch die von dem Instructions-Richter vorgenommene Besichtigung, angerichteten Schaden zu constatiren, in Folge der von uns gegebenen Aufschlüsse, ganz ruhig zu Paris geblieben ist. Freilich legt ein Urlaub gerade nicht die Verpflichtung auf, nach Hause zu reisen, und vielleicht bedarf es nicht einmal eines Urlaubs, um die Kammer zu verlassen, und in sein Departement zu reisen; dieß muß der Deputirte Hr. d'Argenson, besser wissen, als wir; aber was unter unsern Augen vorgeht, müssen wir doch wohl, mit Erlaubniß des Hrn. Deputirten Girardin, besser wissen, als er. Wir wiederholen demnach, was wir bereits Hrn. d'Argenson geantwortet haben, daß sie sich beide irrten, wenn sie geglaubt, geschrieben, und in der Kammer behauptet haben, daß Haussuchungen von den Behörden vorgenommen worden, um Meubles zu zerbrechen; wir behaupten, daß es nicht wahr ist, daß man die Tortur oder unnütze Fesseln gegen mit Wunden bedeckte Offiziere, oder gegen irgend Jemand andern anwendete. Hier spielte Hr. von Girardin auf den Obersten Pailhès an, der zu Kolmar im Gefängniß sitzt. Hat dieser Offizier, dessen Gemahlinn, die Frau Baronesse Pailhès, ein Schreiben an den Constitutionnel erlassen hat, auch nur die mindeste Klage bei den Behörden gegen Vexationen, oder eine willkürliche Art seiner Verhaftung oder Gefangenhaltung angebracht? Ist er in seinem Gefängnisse mit aller, dem Unglücke gebührender, Schonung, die sich mit der schweren auf ihn lastenden Anklage vereinigen läßt, behandelt worden? Haben ihn die mit der Aufsicht über die Gefängnisse beauftragten Beamten besuchen können, und haben sie von ihm die Versicherung erhalten, daß ihm nichts von dem abgehe, was einem Gefangenen auf loyalem Wege gestattet werden darf? Diese Frage würde jeder redliche Mann stellen, der sich über seine eigenen Zweifel aufrichtig zu belehren wünscht; um so mehr scheint es uns Pflicht eines loyalen Deputirten zu seyn, auf der Rednerbühne keine Klage vorzubringen, die durchaus Lügen-gestraft werden kann. Mme. Pailhès ist zu Kolmar gewesen, und hat ihren Gemahl dort gesehen; hat sie das, was sie an den Constitutionnel geschrieben, bei einer Behörde angezeigt? Nein; ihr Brief selbst sagt es uns."

„Man wundert sich, daß Oberst Pailhès durchnäßt verhaftet worden, aber dieß kann ja wohl nicht anders seyn, wenn sich Jemand ins Wasser stürzt, um sich durch Schwimmen zu retten; alles, was man thun konnte, war, Hrn. Pailhès inzwischen andere Kleidungsstücke zu leihen, um die seinigen trocknen zu lassen. Mme. Pailhès, wird man sagen, hat sich allerdings vor der Kammer beschwert, weil Hr. v. Girardin von der Sache spricht. Keineswegs, Hr. v. Girardin hat davon geredet, um das Mangelhafte in einem Gesetzentwurf hinsichtlich eines Brückenbaues zu Rouen zu beweisen! Freilich, je mehr Brücken es gibt, desto weniger braucht man ins Wasser zu springen, um hinüber zu schwimmen, und dieß hat wahrscheinlich die Episode in Betreff des Obersten Pailhès veranlaßt; aber wird es wohl auch desto weniger Haussuchungen geben, je weniger Brücken es gibt? Wir glauben nicht, und können uns noch immer nicht recht erklären, wie sich Hrn. d'Argenson's Sache in Hrn. v. Girardin's Rede hinein verloren hat. Übrigens sitzt der erste dieser Deputirten, wie auch Hr. Köchlin, auf denselben Bänken, wie der Redner, von dem wir sprechen; und, wenn man den öffentlichen Gerüchten Glauben beimessen darf, so sind sie vor nicht sehr langer Zeit im Oberrhein gewesen; nichtsdestoweniger haben sie über die Belforter Affairen und die Folgen, welche sie in jenem Departement hatten, das tiefste Stillschweigen beobachtet. Hr. d'Argenson hatte wohl einmal die Absicht geäußert, etwas darüber vernehmen zu lassen; aber er ist nicht weiter im Texte fortgefahren, und hat sich damit aus der Schlinge gezogen, daß er die Kammer nicht weiter mit Dingen, die ihn persönlich angingen, belästigen wolle!"

Paris, den 9. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 88 Fr. 60 Cent.

Rußland.

Am 16. Februar Morgens um 3 Uhr entstand zu St. Petersburg in der Akademie der Künste ein Brand, der aller angewandten Sorgfalt ungeachtet einen, freilich unbeträchtlichen, Theil dieses schönen Gebäudes in Asche legte. Obgleich man die Ursache des Ausbruchs des Brandes nicht hat entdecken können, so scheint sie doch darin gelegen zu haben, daß eine Ofenrohre geborsten seyn muß, wodurch ein etwa nahe liegender Balken der Decke angezündet worden ist; denn das Feuer brach in den vier Stockwerken fast zu gleicher Zeit in den über einander gelegenen Zimmern und Sälen aus, und schien schon einige Stunden in den Balken der Fußböden und Decken verborgen geglommen zu haben. Es sind indessen durch den Brand keine Kunstwerke vernichtet oder beschädigt worden.

In Petersburg war gegen Ende Februar bereits

*) Vergl. österr. Beob. Nr. 58 vom 7. Februar d. J.

Digitized by Google

das mildeste Frühlingswetter. Die Eisberge — bekanntlich das Nationale bei Carnevals-Vergnügungen — haben nicht, wie sonst gewöhnlich, auf der Newa errichtet werden können, weil das Eis zu schwach war. Man hat sie auf dem großen Exercierplatze beim kaiserl. Sommergarten aufgeführt.

Teutschland.

Die Kammer der baierischen Abgeordneten beschäftigte sich am 13. März, nach Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung, und nach der Vereidigung des, statt des Hofraths Behr eintretenden Ersatzmannes, Professors Geyer, lediglich mit der Verweisung der vom sechsten Ausschusse für zulässig erkannten Anträge an die betreffenden Ausschüsse. Die Berathung bot nichts allgemein Interessantes dar. Die nächste Sitzung war auf Freitag den 15. d. M. anberaumt.

In der Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten am 11. d. M. erstattete nach Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung, und nach Bekanntmachung der Eingaben der Referent des ersten Ausschusses, Freiherr von Aretin, ausführlichen Vortrag über den Entwurf des Hypothekengesetzes. Er begann mit einer Rechtfertigung seiner selbst, des Ausschusses und der Kammer, gegen die Stelle des ersten Reichsabschiedes, welche das Bedauern darüber ausdrückt, daß der Entwurf in der ersten Versammlung nicht zur Berathung gezogen worden, und trug in dieser Beziehung darauf an, eine Verwahrung ins Protocoll zu legen; der Ausschuß war aber der Meinung, auszudrücken, daß in der erwähnten Stelle die Absicht der Erweiterung der ministeriellen Verhältnisse unverkennbar sei. Hiernach setzte der Referent die Zwecke fest, welche eine Hypothekenordnung zu erreichen hat; prüfte, ob sie das vorgeschlagene Gesetz erreiche, und ging zu dem Ende die Hauptgrundsätze desselben durch; das Resultat war, daß er und der Ausschuß in Ansehung mehrerer derselben Modificationen vorschlug. Insbesondere wollte er es zwar bei der Strenge des Grundsatzes der Spezialität der Hypotheken auch in Ansehung der Rechte der Ehefrauen und der Minderjährigen belassen, aber nur für künftige Fälle; der Ausschuß trug aber auf die allgemeine Aufhebung aller Generalhypotheken, jedoch auf Vorsorge der Inscription der Hypotheken der Ehefrauen und Mündel an. Der Referent hielt ferner die Eintragung einer bestimmten Summe in das Hypothekenbuch für unbestimmte Forderungen für unthunlich und unnütz. Der Ausschuß votirte jedoch für den Gesetzentwurf. Der Referent trug weiter darauf an, für das Vorzugsrecht der Hypotheken unter einander, Statt, wie der Gesetzentwurf enthält, durch die Zeit der Einschreibung, durch die Zeit der Anmeldung zur Einschreibung bestimmen zu lassen, und für die Einschreibung gewisse Tage festzusetzen; der Ausschuß nahm nur den letzten Vorschlag an. Die Bestimmung des Gesetzentwurfs, daß die Hypothekenbücher nicht nach den Namen der Grundbesitzer, sondern nach den Grundstücken angelegt seyn sollen, glaubte der Referent aus dem Gesetze hinweg, in die Instruction zu verweisen; der Ausschuß wollte aber die Bestimmung im Gesetze lassen. In den übrigen Grundsätzen waren Referent und Ausschuß mit dem Gesetzentwurfe verstanden; jedoch wurden noch verschiedene Beisätze gewünscht, nämlich eine Norm, nach welcher der Schätzungspreis der verpfändeten Grundstücke zu bestimmen ist, und die Taxe für die Einschreibung in das Hypothekenbuch, damit dasselbe keine Finanzspeculation werde. Der Referent ergriff nach diesem die Gelegenheit, die Einführung der Hypothekenbücher im Landgerichte Eltmann vor Einführung des Gesetzes zu censuriren, und glaubte darin sogar eine Verletzung der Verfassung zu finden; der Ausschuß beschloß aber, von dieser Frage Umgang zu nehmen; v. Hornthal behielt sich jedoch ausdrücklich vor, deßhalb einen eigenen Antrag einzubringen. Nachdem man endlich die Bemerkungen, welche man zu einzelnen Paragraphen des Entwurfes machen zu müssen geglaubt hatte, vorgetragen waren, wurde der Schlußantrag gestellt, den Gesetzentwurf mit den vorgeschlagenen Modificationen anzunehmen. Mit diesem Entwurfe steht in Verbindung: 1. der Entwurf der Prioritätsordnung, welchem auch der Referent mit der Modification, daß Faustpfandschulden mit Hypothekenschulden in eine (zweite) Klasse zu setzen seien, und die sechste Klasse (nach den Kurrentisten z. B. Forderungen für ältere Zinsrückstände, Forderungen aus freigebigen Handlungen u. dgl.) als überflüssig hinwegbleibe, der Ausschuß aber ohne Modification beistimmte; und 2. der Entwurf einer Verordnung zur Einführung des Hypothekengesetzes, auf deren Annahme Referent und Ausschuß mit der Modification antrugen, daß der Termin des Eintritts des neuen Gesetzes auf den 1. Jänner 1824 festgesetzt werde. Beigefügt wurden endlich die Anträge, daß die Kempter Landtafel und die Bamberger Lehenconsense bis zur Einführung eines allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches fortbestehen, und die Regierung ihre Einwilligung zur Bildung von Creditvereinen, deren Vortheile für die Landcultur der Referent mit Hinweisung auf Beispiele aus einander setzte, ertheile. Nach dem Schlusse des Vortrags lud der Präsident die Mitglieder, welche ausführlich über diesen Gegenstand sprechen wollen, ein, sich zeitig zum Einschreiben zu melden.

Folgendes sind die Haupt-Resultate des General-Finanz-Berichtes von $18^{8}/_{19}$ bis $18^{19}/_{20}$ welchen der Finanzminister, der Kammer der baierischen Abgeordneten in ihrer Sitzung vom 9. d. M. erstattete:

Etats-Jahr $18^{18}/_{19}$.

Einnahmen.

Current-Einnahme . .	30,701,150 fl.	8 kr.	— dl.
Außerord. Einnahme . .	4,491,711 „	31 „	— „
Gesammt-Einnahme . .	35,192,861 fl.	39 kr.	— dl.

Digitized by Google

Ausgaben.

Current-Ausgabe . .	32,262,406 fl.	13 kr.	— dl.
Außerord. Ausgabe . .	1,645,217 »	» —	2 »
Gesammt-Ausgabe . .	33,907,623 fl.	13 kr.	2 dl.
Activ-Rest	1,285,238 fl.	25 kr.	2 dl.

Etats-Jahr 18$^{19}/_{20}$.

Einnahmen.

Current-Einnahme . .	31,411,215 fl.	42 kr.	— dl.
Außerord. Einnahme . .	4,181,039 »	24 »	2 »
Gesammt-Einnahme . .	35,592,255 fl.	6 kr.	2 dl.

Ausgaben.

Current-Ausgabe . .	31,373,036 fl.	28 kr.	3 dl.
Außerord. Ausgabe . .	1,364,469 »	18 »	1 »
Gesammt-Ausgabe . .	32,737,505 fl.	47 kr.	— dl.
Activ-Rest	2,854,749 fl.	19 kr.	2 dl.

Etats-Jahr 18$^{20}/_{21}$.

Einnahmen.

Die Current-Einnahme und Ausgabe kann nicht angegeben werden, weil die Rechnungen erst provisorisch abgeschlossen sind.

Gesammt-Einnahme .	34,638,445 fl.	36 kr.	— dl.
Gesammt-Ausgabe .	31,742,971 fl.	42 kr.	1 dl.
Activ-Rest	2,895,473 fl.	43 kr.	3 dl.

Durch eine kurfürstliche Verordnung vom 14. Mai 1816 waren manche Beschränkungen bei den Heirathen der zum Staatsbürgerrecht zugelassenen Israeliten in Kurhessen aufgehoben worden. Die Erfahrung hat indessen gezeigt, daß hierdurch veranlaßt worden, daß seitdem nicht selten dergleichen Israeliten Ehen schlossen, ohne die Erfordernisse zur Ernährung einer Familie zu besitzen und dadurch in der Folge zur Betreibung des ihnen gesetzlich verfagten Nothhandels verleitet wurden. Durch eine neue höchste Verordnung ist daher festgestellt worden: §. 1. Kein israelitischer Staatsbürger soll befugt seyn zu heirathen, der nicht nachweisen kann, daß er im Stande ist, mit der Landwirthschaft, einem für ihn statthaften bürgerlichen Gewerbe oder der Ausübung einer Kunst oder Wissenschaft seine Familie zu ernähren. §. 2. Die Regierung der Provinz hat zu entscheiden, ob das im vorhergehenden Paragraph ausgesprochene Erforderniß vorhanden sei, und soll daher ohne deren Erlaubniß kein israelitischer Staatsbürger zu einer Eheanzeige zugelassen oder getraut werden. §. 3. Diejenigen Justizbeamten, welche ohne diese Ermächtigung die Eheanzeige eines Israeliten aufnehmen, sollen mit einer angemessenen Dienst-Ordnungsstrafe belegt, die Rabbiner aber, von welchen eine Trauung ungeachtet jenes Mangels vorgenommen worden, eben so wie die Getrauten zu einer Geldbuße von 50 bis 300 Rthlrn. oder zu einer verhältnißmäßigen Gefängnißstrafe verurtheilt werden; auch ist eine solche Ehe nach Befinden für nichtig zu erklären.

Wien, den 20. März.

Se. k. k. Majestät haben dem Carl Freiherrn v. Frankenstein, Oberlieutenant von Erzherzog Kronprinz Ferdinand-Kürassier, dem Gustav Grafen Hadik v. Futak, Rittmeister von König Wilhelm von Würtemberg Husaren-Regimente, und dem Eduard Freiherrn v. Königsbrunn, Lieutenant vom zwölften Feldjäger-Bataillon, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Heute Nachmittag um 4 Uhr findet im landständischen Saale das vierzehnte Concert spirituel Statt.

Am 20. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75$^{1}/_{3}$; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 111$^{3}/_{8}$;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 91$^{7}/_{8}$;
Certfic. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Wiener-Städt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36$^{1}/_{8}$;
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr. Gulden 99$^{7}/_{8}$ Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 676$^{1}/_{2}$ in CM.;

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Leben ein Traum.

Morgen: Prüfung der Treue.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Das Fräulein vom See.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Zum ersten Male: Die Schwestern St. Janvier.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Bürger in Wien. — Amor am Fenster.

Morgen: Der blode Ritter.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Leben ein Rausch.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 81

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 22. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 6⁰/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 10 P.	W. mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 11⁰/₁₀ Grad.	28 Z. 9 L. 0 P.	W. —	—
	10 Uhr Abends	+ 8⁰/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 10 P.	W. schwach.	heiter.

Großbritannien und Irland.

London, den 8. März. In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses machte Hr. Bennet die von ihm angekündigte Motion, hinsichtlich des Leichenbegängnisses der Königinn, und stellte in Folge einer langen und ermüdenden Rede, seinen Antrag auf folgende Resolution: „daß der Anstand und die Feierlichkeit, „die nach alter Sitte bei den Leichenbegängnissen der „Königinnen von England jederzeit beobachtet worden, „bei dem Leichenbegängnisse Ihrer letzt verstorbenen Majestät der Königinn Caroline unnöthiger und unanständiger Weise verletzt worden seien." Der Antrag wurde, ohne Stimmenzählung verworfen.

Der Courier äußert sich hierüber folgendermaaßen: „Noch nie ist dem Parlament eine so mißgeborne Motion vorgelegt worden, als die von Hrn. Bennet am verflossenen Mittwoch, in Bezug auf das Leichenbegängniß der Königinn. Alle Seiten des Hauses schienen sie zu verdammen; denn, mit Ausnahme derjenigen Mitglieder, die als Parteien über das Faktische der Sache sprachen, hielt es nicht Einer der Mühe werth, irgend einen Antheil an den Debatten zu nehmen. Sogar der Alderman Wood und Sir Robert Wilson schwiegen still. Einem bösen Beispiel wollen wir nicht folgen, und sind demnach entschlossen, eine Frage nicht weiter zu berühren, worüber sich die Gesinnung des Landes befriedigend ausgesprochen hat, und das Urtheil der Nachwelt noch befriedigender aussprechen wird. Wir hadern mit Niemanden über seinen Geschmack; Herr Bennet mag daher den seinigen behalten, der ihn verleitet, den Character und die Tugenden der verstorbenen Königinn zu bewundern. Wir müssen jedoch bemerken, daß alle seine Angaben durch die Reden des Dr. Lushington, Hrn. Calvert, Sir George Cockburne, und des Obersten Gosset aufs vollständigste widerlegt worden sind. Das aufrichtige und ehrenvolle Zeugniß des Dr. Lushington (bekanntlich eines der Rechtsfreunde der verstorbenen Königinn) machte in der That jede Rechtfertigung von Seite der Minister überflüssig. Hr. Bennet und seine „warnende Stimme," der Lord-Mayor, die Aldermänner und der Gemeinderath der City von London, mögen sich nun gegenseitig trösten."

In der Sitzung des Unterhauses vom 1. d. M. überreichte Hr. James eine Bittschrift von den Bewohnern der Stadt Taunton, in welcher sie über die unverdienten Leiden des sich im Gefängnisse befindenden Hrn. Henry Hunt ihr Bedauern ausdrücken, und um Milderung seiner Strafe bitten. — Hr. Hobhouse überreichte eine ähnliche Bittschrift, welche von mehr als 5000 Einwohnern der Stadt Blackburn in Lancashire unterzeichnet war, und worin das Haus ersucht wird, Sr. Majestät in einer Adresse zu bitten, daß entweder das Urtheil gemildert, oder die bei den letzten Quartal-Sitzungen in der Grafschaft Sommerset beschlossene Resolution, nach welchem der Gefangene von dem Umgang mit Jedermann, selbst mit seiner Familie, abgeschnitten ist, als nichtig erklärt werde. — Alderman Wood überreichte eine ähnliche Bittschrift, welche von 4000 Einwohnern der Stadt Bolton in Lancashire unterzeichnet war, und außerdem eine Bittschrift von Hrn. Hunt selbst. — Das Haus verwandelte sich darauf in einen Finanz-Ausschuß und Hr. Arbuthnot trug auf die Summe vom 57,616 Pf. Sterl. zur Bestreitung der Gehalte für die Admiralität an. — Sir M. W. Ridley schlug vor, daß diese Summe auf 55,616 herabgesetzt, und von den sechs Admiralitäts-Lords die zwei jüngern verabschiedet werden sollten. Hierüber entstanden lange Debatten. Der Marquis von Londonderry, der Kanzler der Schatzkammer, Admiral Sir G. Cockburn, Admiral Sir J. Coffin, Admiral Sotheron und Sir G. Warrender (einer der Admiralitäts-Lords) sprachen mit vieler Wärme gegen Sir M. W. Ridley's Vorschlag, (wodurch 2000 Pf. Sterl. jährlich erspart werden) aber derselbe wurde demungeachtet mit einer Majorität von 54 Stimmen angenommen, indem 182 dafür und 128 dagegen waren.

Die Verhandlungen im Unterhause am 4. d. M. waren uninteressant, ausgenommen, daß der Marquis von Londonderry auf eine Frage von Sir R. Wilson antwortete, daß die Regierung hinsichtlich Rußlands und der Türkei keine Nachrichten empfangen hätte, welche die in der Rede des Königs ausgedrückte Hoffnung, daß der

Digitized by Google

Friede zwischen beiden Staaten erhalten werden würde, im Geringsten vermindern könnten.

Am 5. legte Lord Palmerston dem Unterhause das Budget der Landarmee vor, und forderte für 68,802 Mann (mit Ausschluß von Ostindien) die Summe von 8,876,000 Pf. St., wodurch die Minister eine Reduction von 500,000 Pf. St. in den Ausgaben, und von 12,000 Mann in der Stärke der Armee versprechen. H^r. Hume trug darauf an, die Zahl der Mannschaft auf 58,802, — Oberst Davies, sie auf 63,802 zu vermindern. Jenes Amendement wurde mit 196 gegen 61, dieses mit 158 gegen 58 Stimmen verworfen.

Aus der dem Unterhause vorgelegten Rechnung geht hervor, daß vom 1. Jänner 1815 bis zum 1. Jänner 1822 412,698½ Pfund Gold (19,283,335 Pf. Sterl. an Werth) in die königliche Münze geliefert, und während dieses Zeitraums für den Betrag von 17,611,565 Pf. Sterl. 3 Sh. 1 D. Goldmünzen geprägt wurden.

In Irland hatten in den Grafschaften Cork und Limerick mehrere Hinrichtungen von Insurgenten (Whiteboys) Statt gefunden; nichtsdestoweniger waren neuerlich in diesen Gegenden wieder neue Brandstiftungen, Mord- und Raubthaten verübt worden.

Die Auction der Verlassenschaft der Königinn ist nun beendet, und das Gedränge war in Cambridgehouse jedes Mal dermaßen, daß Niemand eingelassen wurde, der nicht zuvor den Katalog für 5 Shillinge kaufte. Die Begierde, von der Verstorbenen etwas zu besitzen, war so groß, daß ungeheure Preise für die unbedeutendsten Artikel bezahlt wurden. Zwei Paar alte Schuhe gingen für 3 Guineen weg, und der Käufer erklärte, daß sie seine Frau tragen solle, sie mögen passen oder nicht. Eine Schnürbrust wurde bis auf 9 Guineen hinaufgetrieben, und für einige Schnupftücher, welche höchstens 3 bis 4 Shillinge das Stück neu kosten konnen, wurde eins pr. 1½ Guinee bezahlt. Kleider, Shawls und andere zum Damenanzug gehörige Sachen fanden in demselben Verhältniß zu den übermäßigsten Preisen Absatz.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In Folge der vermehrten Bevölkerung in den vereinigten Staaten von Nordamerika hatte man es daselbst für nothwendig gefunden, eine Revision mit dem Repräsentativsystem vorzunehmen. Zufolge des alten Gesetzes wurde 35,000 Einwohnern ein Repräsentant zuerkannt; die Bill aber, die sich gegenwärtig im Hause der Repräsentanten befindet, setzt fest, daß hinführo 40,000 Einwohner auf einen Repräsentanten gerechnet werden sollen. Dieses Gesetz hatte in einigen Staaten, z. B. in Delaware, dessen Population sich auf 70,000 Seelen beläuft, große Unzufriedenheit erregt.

Am 31. Jänner wurde eine Bill nach dem Hause der Repräsentanten gebracht, zufolge welcher die Regierung der vereinigten Staaten nicht allein die Unabhängigkeit der Republik Columbia, sondern auch diejenigen aller spanisch-südamerikanischen Provinzen anerkennen wird, die sich bereits unabhängig von Spanien erklärt haben und jetzt ihre eigene Regierung besitzen.

Spanisches Amerika.

Londoner Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Santiago de Chili, vom 28. October: „Callao hat früher capitulirt als wir hier erwarteten. Es herrschen indessen Gerüchte wegen eines Zwiespaltes zwischen General San Martin und dem Lord Cochrane, für welchen die Gründe verschiedentlich angegeben werden. Ich habe mich bemüht hierüber etwas Autentisches zu erfahren, und kann Ihnen demnach Folgendes mittheilen. Aus der Capitulation scheint hervor zu gehen, daß Lord Cochrane entweder dabei nicht zu Rathe gezogen wurde, oder solche zu unterzeichnen sich weigerte. Unter den verschiedenen Artikeln mißbilligt der edle Lord besonders den sechsten, nach welchem alle im Haupthafen von Callao liegenden Schiffe das Eigenthum ihrer jetzigen Besitzer verbleiben, und es ist ihnen erlaubt, mit zu erhaltenden Pässen nach Alt- oder Neuspanien zu segeln. Dieser Artikel beraubt der chilischen Flotte diejenige Belohnung, die sie für ihre großen Dienste erwartet hatte, und sollte sich Lord Cochrane weigern, die Pässe auszufertigen, so würde dieß ein grosses Hinderniß seyn, um besagtem Artikel nachzukommen. Ich höre, daß die Sache unserer Regierung zur Entscheidung vorgelegt worden, und daß Lord Cochrane mittlerweile mit seiner Flotte nach Guayaquil gesegelt ist, um einige seiner Schiffe auszubessern."

Zufolge von New-York angekommener Nachrichten aus Curaçao hatten die Royalisten 4 Expeditionen von Puerto-Cabello aus gegen die Patrioten ausgerüstet; da sie sämmtlich unglücklich für sie ausgefallen waren, so erwartete man, daß sich Puerto-Cabello sehr bald den Patrioten ergeben würde. Die neue columbische Constitution wurde in Caraccas am 1. und in la Guayra am 12. Jänner unter dem größten Jubel bekannt gemacht.

Frankreich.

Paris den 11. März. Der heutige Moniteur enthält Folgendes: „H^r. Salmon, supplirender Richter beim Tribunal erster Instanz in Metz, ist vor den ersten Präsidenten des königlichen Gerichtshofes, welcher in dieser Stadt seinen Sitz hat, gerufen worden, um sich über die Anschuldigung, an einem Complotte Theil genommen zu haben, zu erklären. Obwohl es notorisch ist, daß er sich am Tage der Notification der Vorladung zum Erscheinen in Metz befunden hat, glaubte er dennoch nicht Folge leisten zu müssen. Da er durch diese Weigerung die Würde seines Characters compromittirt hatte, ist er durch einen am 16. Februar vom königlichen Gerichtshofe bestätigten Beschluß seiner Corporation auf zwei

Digitized by Google

Jahre von Ausübung seiner Functionen suspendirt worden.

Die Gazette de France versichert nach Privatbriefen, General Berton habe sich nicht eingeschifft, sondern sei in dem Walde von Parthenay, sechs Stunden von Thouars, verborgen, und dieser Wald sei so umringt, daß der Flüchtling unmöglich werde entwischen können.

Vom Constitutionnel vom 10. d. M. sind wegen eines in diesem Blatte unter der Aufschrift: Réponse des Elèves de l'école de droit à la Quotidienne du 7. enthaltenen Artikels mehrere Exemplare von der Polizei weggenommen worden. (Auch uns ist obiges Blatt des Constitutionnel nicht zugekommen.)

Teutschland.

Privat-Nachrichten aus Kassel (heißt es in der preußischen Staatszeitung vom 12. d. M.) geben folgende Erläuterung der, in Nr. 41 der Neckar-Zeitung und in Nr. 21 der preußischen Staatszeitung enthaltenen Aufsätze über das traurige Ereigniß, welches den Maskenball vom 31. Jänner bezeichnete. Der Kurprinz besuchte den Maskenball in Begleitung eines Adjutanten und des Lackayen, der Tags darauf ein Opfer des Todes ward, im strengsten Incognito. Der Prinz hat jedoch seinen Domino weder mit dem seines Lakayen verwechselt, noch einen gleichen Domino mit demselben getragen; vielmehr war der Domino des Prinzen von hellblauer, und der des Lakayen von schwarzer Farbe. Auch verschwindet immer mehr der Verdacht, daß der am andern Tage erfolgte plötzliche Tod des Lakayen die Folge eines, von einer Maske auf dem Balle verübten Giftmordes gewesen; dagegen vereinigen sich sehr wichtige Gründe für die Vermuthung, daß der Lakay sich selbst den Tod gegeben habe. Ja der Umstand, daß der Lakay, nach dem Erscheinen des Prinzen auf dem Balle, weder von diesem, noch von irgend einem andern weiter gesehen worden ist, und daß der Lakay, als der Prinz den Ball nach einem nur kurzen Aufenthalte wieder verließ, daselbst nirgends mehr zu finden war, macht es sehr zweifelhaft, ob die Handlung der selbstgewählten oder erlittenen Vergiftung überhaupt auf dem Balle selbst, oder nicht vielmehr an einem ganz anderen, zur Zeit noch unbekannten, Orte erfolgt sei?

Wien, den 21. März.

Se. k. k. Majestät haben nachstehendes allerhöchste Handschreiben an den mit der Oberleitung des gesammten Kriegswesens beauftragten Staats- und Conferenz-Ministers, Feldmarschall Grafen v. Bellegarde, allergnädigst zu erlassen geruhet:

Lieber Feldmarschall, Graf Bellegarde!

„Ich finde Mich bewogen, Se. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Sachsen, daß durch das Ableben Meines Oheims, des Herzogs Albert, erledigte dritte Küraſſier-Regiment zu verleihen, und dabei zum zweiten Inhaber den Feldmarschall-Lieutenant Kropher zu ernennen. Ferner ernenne Ich den Feldmarschall-Lieutenant Eckard, zum zweiten Inhaber bei Großherzog Baden; dann verleihe Ich das vacante Regiment Beaulieu, dem Feldmarschall-Lieutenant l'Espine, das vacante Regiment Spleny, dem Generalmajor Mecsery; das vacante Regiment Argenteau, dem Generalmajor Herzogenberg; das vacante Regiment Riesch Dragoner, dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Kinsky; das Regiment Klenau, dem Feldmarschall-Lieutenant Schneller; dem Generalmajor Prinz Coburg, das Uhlanen-Regiment Schwarzenberg; dem Generalmajor Russo, das fünfte, dem Generalmajor Fasching, das vierte, und dem Generalmajor Grafen Künigl, das erste Artillerie-Regiment.

Wien am 6. März 1822.

Franz m. p.“

Ferner haben sich bei der k. k. Armee folgende Veränderungen ergeben:

Befördert wurden: Zu General-Majoren, die Obersten, Rudolph Graf v. Salis, von Erzherzog Carl Infanterie-Regiment, Dienstkämmerer bei Sr. kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzoge Kronprinzen, mit Beibehaltung seiner Anstellung, und Ludwig v. Demontant, von Großherzog Toskana Infanterie-Regiment, mit der Anstellung als Brigadier zu Padua; zu Obersten, die Oberstlieutenante Casimir Camuzzi, von Erzherzog Rainer Infanterie-Regiment, Grenadier-Bataillons-Commandant, im Regimente, und Georg v. Geppert, vom General-Quartiermeisterstabe, im Corps; zu Oberstlieutenanten, die Majore Carl Graf v. Bombelles, von Erzherzog Rainer Infanterie-Regiment, im Regimente, Emerich Freiherr v. Blagoevich, vom General-Quartiermeisterstabe, im Corps, und Maximilian Edler v. Aurnhammer, Commandant der Grätzer Monturs-Commission, als Commandant der Monturs-Commission zu Verona; zu Majoren, die Hauptleute und die Rittmeister Anton v. Told, von Erzherzog Rainer Infanterie-Regiment, im Regimente, Friedrich Freiherr v. Rummerskirch, von Erzherzog Johann Dragoner, im Regimente, Thaddäus Graf Ledochowsky, von Kaiser Uhlanen, bei Erzherzog Ferdinand Husaren, Anton Ritter v. Martini, vom General-Quartiermeisterstabe, im Corps, Franz Bolza, vom Sappeur-Corps, im Corps, Florian Morbitzer, vom Ofner Garnisons-Artillerie-Districte, als Commandant des Innsbrucker Garnisons-Artillerie-Districtes, Heinrich Richter v. Falkau, von der Monturs-Branche, bei der Monturs-Commission zu Verona, Joseph Siebert v. Felsentreu, von der Monturs-Branche, bei der Monturs-Commission zu Prag, Peter Boricherich v. Szekolatz, Vicebau-Director der Carlstädter Warasdiner Militär-Grenze, als Baudirector allda.

Joseph Chev. Dumont, Major in Pension, wurde als Platzmajor in Pavia wieder angestellt.

Digitized by Google

Joseph Wrazfeld v. Siegimfeld, Oberstlieutenant in Pension, wurde beim zweiten Landwehr-Bataillon von Nugent Infanterie-Regiment, Joachim Hanisch, Major in Pension, beim ersten Landwehr-Bataillon von Marschall Infanterie-Regiment, und Wilhelm v. Eschermann, Major in Pension, beim zweiten Landwehr-Bataillon von Reuß-Plauen Infanterie-Regiment, als Bataillons-Commandant angestellt.

In Pensionsstand wurden versetzt: Der Feldmarschallieutenant Philipp Graf v. Severoli, Festungs-Commandant zu Piacenza; die Oberstlieutenante, Joseph Trenka, Commandant der Monturs-Commission zu Verona, mit einer besondern Zulage, und Johann Vetter, Festungs-Commandant zu Cattaro; mit Oberstlieutenants-Titel, die Majore Franz Graf v. Lichtenberg, Platzmajor in Pavia, Joseph Diebl, vom Geniecorps, und Franz Dupair v. Süßenbrunn, von Palombini Infanterie-Regiment; mit Majors-Titel, die Hauptleute und die Rittmeister, Nicolaus Wazesch von Waldbach, von Herzog Albert Kurassier, mit einer besondern Zulage, Joseph Müller, von Würtemberg Infanterie-Regiment, und wurde zugleich zum Commandanten des zweiten Landwehr-Bataillons dieses Regiments ernannt, Martin Rasko und Joseph Wersay, beide von Wallmoden Kürassier, Johann Braunitzer v. Braunthal, Platzhauptmann zu Sondrio, Constantin Graf Wartensleben, von Kaiser Kürassier, Joseph Helm, von Erzherzog Franz Carl Infanterie-Regiment, Georg Berar, vom Brooder Grenz-Infanterie-Regiment, Joseph Moritz de Szepsy St. György, vom zweiten Wallachen Grenz-Infanterie-Regiment, und Anton Steffani, Commandant des Filial-Spitals zu Venedig, vorher bei Geppert Infanterie-Regiment.

Mathias Freiherr v. Loy, pensionirter Oberst, erhielt eine besondere Zulage zur Pension.

Simon Graf v. Ortenberg, pensionirter Major, wurde Commandant des Garnisons-Spitals zu Prag.

Fremde Orden, und die allerhöchste Bewilligung, selbe annehmen und tragen zu dürfen, erhielten: Das Commandeur-Kreuz des Constantin St. Georg-Ordens von Parma, Philipp Graf Severoli, Feldmarschall-Lieutenant, Anton v. Campana, Oberst-Lieutenant vom Generalquartiermeisterstabe, und Joseph Freiherr v. Werklein, k. k. Oberst-Lieutenant, und Cabinetts-Secretär Ihrer Majestät der Erzherzoginn Marie Louise, Herzoginn von Parma; das Ritterkreuz desselben Ordens, Franz Dupair v. Süßenbrunn, Major von Palombini Infanterie Regiment, Johann Zahn, Major von Erzherzog Ferdinand Husaren, Franz Ritter Kossen v. Sternek, Hauptmann vom Genie-Corps, und Joseph Scribanek, Hauptmann vom Generalquartiermeisterstabe; Vincenz Graf Gatterburg, Major von Konig von England Husaren, das Ritterkreuz des konigl. sardinischen Mauriz- und Lazarus-Ordens.

Am 21. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75⅞; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94⅝; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36⅜; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 675⅞ in CM.

Viertes Gesellschafts-Concert
der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates.

Sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft der Musikfreunde wird hiermit bekannt gemacht, daß das vierte Gesellschafts-Concert Sonntags den 24. März in dem k. k. großen Redouten-Saale, um die Mittagsstunde, Statt haben wird. Die Eintrittskarten werden den Mitgliedern, und zwar den unterstützenden gegen Vorzeigung der Aufnahmsschreiben, vom 21. März an, in der Gesellschaftskanzlei im Gundelhof am Bauernmarkt No. 588, dritte Stiege, zweiter Stock, verabfolgt. Fremde, welche dem Concerte beizuwohnen wünschen, können dort Billeten gegen Bezahlung erhalten, belieben aber ihre Namen anzugeben.

Am Tage der Aufführung kann durchaus keine Eintrittskarte mehr verabfolgt werden.

Von der Committee der Gesellschafts-Concerte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Prüfung der Treue.

Morgen: Die Hussiten vor Naumburg.

K. K. Kärnthnerther-Theater.

Heute: Milton. — Margaretha von Catanea.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Schwestern St. Janvier.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blöde Ritter.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Gesellschaftswagen auf das Land.

Morgen: Der Freischütze.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 82

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 23. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 8⅞ Grad.	28 Z. 8 L. 11 P.	W. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 13 Grad.	28 Z. 8 L. 6 P.	W. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 10 Grad.	28 Z. 8 L. 3 P.	W. —	heiter.

Frankreich.

Paris, den 12. März. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde die Discussion über den Gesetzentwurf, hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse, eröffnet. Der Baron Pasquier, der Graf v. Castellane, der Graf Simeon, der Graf Montalivet und der Finanzminister sprachen im Laufe dieser Sitzung. Heute werden die Debatten fortgesetzt. Der Moniteur theilt folgende Liste der für, über und gegen den Entwurf eingeschriebenen Redner mit: Gegen: Der Baron Pasquier. — Für: Der Graf v. Castellane, der Herzog v. Brissac, der Herzog v. Damas, der Graf de Seze. — Über: Der Graf Simeon, der Herzog de la Rochefoucault, der Graf v. Montalivet, der Marquis de Raigecourt. — Gegen den Art. 3. (hinsichtlich der den Gerichtshöfen einzuräumenden Befugniß, in gewissen Fällen ein Journal suspendiren oder ganz unterdrücken zu können): der Marquis de Catellan.

Die Sitzung der Deputirtenkammer wurde gestern mit Berichterstattung über verschiedene Petitionen und der Berathung über den Gesetzentwurf in Betreff der den französischen Ärzten und Nonnen, die sich während des gelben Fiebers zu Barcelona befunden hatten, zu ertheilenden Pensionen, ausgefüllt. Letzterer Gesetzentwurf wurde mit dem Beisatze, daß diese Pensionen den im Gesetze von 1817 gegen Cumulirung (Anhäufung mehrerer Pensionen auf einem und demselben Haupte) nicht unterliegen sollen, fast einstimmig (nur Eine Stimme erklärte sich dagegen) angenommen.

Unter den Bittschriften veranlaßte die von einem gewissen Hrn. Sauquaire-Souligné aus Paris, welcher sich über die bei ihm (am 27. Dec. v. J.) zur Nachtszeit unter dem Vorwande, die aus St. Pelagie entwischten HH. Duvergier und Delaverderie (mit denen er während seiner eigenen Verhaftung Bekanntschaft gemacht hatte) aufzusuchen, vorgenommenen Nachforschungen beschwerte, sehr lange und stürmische Debatten. Die Redner der linken Seite, namentlich die HH. Girardin und Benjamin-Constant benutzten die Gelegenheit, um sich in die heftigsten Diatriben über die von den Behörden gegen die letzten Pariser Aufläufe ergriffenen Maaßregeln zu ergießen, und sie als unleidliche Acte der Willkür und Tyrannei zu schildern! — Der Minister des Innern widerlegte diese falschen und treulosen Anschuldigungen in einer kurzen und bündigen Rede, worauf zur Abstimmung geschritten, der von der Opposition gestellte Antrag, die Bittschrift an den Minister des Innern und an den Justizminister zu verweisen, verworfen und zur Tagesordnung über selbe geschritten wurde.

Der heutige Moniteur enthält nachstehenden Aufruf der Polizei-Präfectur an die Bewohner von Paris: „Seit einiger Zeit ist die Ruhe in der Hauptstadt durch Zusammenrottungen gestört worden, welche die rechtlichen Bürger beunruhigen, die Circulation unterbrechen, die Freiheit des Handels und Wandels und die Ausübung aller friedlichen Gewerbe stören. Eine kleine Zahl von Unruhestiftern hat an diesen tumultuarischen Auftritten Theil genommen. Es ist Pflicht der Behörde, die ruhigen Bürger gegen die Wiederkehr ähnlicher Auftritte zu schützen. Schon hat sich die Stimme eurer Obrigkeiten vernehmen lassen, um die Gesetze, welche dergleichen strafbare Versammlungen verbieten, von Neuem bekannt zu machen. Ihr habt dieser Stimme Gehor gegeben. Nunmehr müssen strenge Maaßregeln gegen die kleine Anzahl derjenigen, welche sie mißkennen, ergriffen werden. Wenn ein zusammengerotteter Haufe Widerstand leistet, soll er mit Gewalt auseinander gesprengt werden. Bewohner dieser großen Stadt! Ihr werdet euch demnach von jenen Aufläufen ferne halten, wobei eine unvorsichtige Neugierde traurige Folgen für euch haben würde. Es ist für euer Interesse, für das Interesse eures Handels, eurer Ruhe, eures Industrie nothig. Unordnungen ein Ziel zu setzen, die leider nur schon allzulange gedauert haben. In der Polizei-Präfectur den 12. März 1822. Der Polizei-Präfect: G. Delavau."

Derselbe Moniteur enthält mit Beziehung auf die früher erlassenen Anordnungen, einen neuen Beschluß des königlichen Raths des öffentli-

Digitized by Google

chen Unterrichts, welchem zufolge die Liste der von den Vorlesungen der Pariser Academie ausgeschlossenen Studenten sogleich den Rectoren aller übrigen Academien in Frankreich mitgetheilt werden solle. Keiner dieser Studenten soll sich während des gegenwärtigen Schuljahres bei irgend einer dieser Academien immatriculiren lassen, noch seine Pariser Matrikel bei selben geltend machen können, wenn er nicht eine besondere Erlaubniß des königlichen Raths des öffentlichen Unterrichts vorzeigt, die nur in Folge einer motivirten Deliberation der Facultät, zu welcher der Student gehört, und auf den Bericht des Rectors der Pariser Academie ertheilt werden soll. Diese Verfügungen gelten auch für diejenigen Studenten, die, wegen ähnlichen Ursachen, von den Vorlesungen der Pariser oder irgend einer andern Academie ausgeschlossen werden.

Durch eine am 10. erschienene Polizei-Verordnung wird zu Paris der Preis des vierpfündigen Laib Brotes von zwölf auf eilf, und der des Brotes zweiter Qualität von neun auf acht Sous herabgesetzt.

Sonntags den 10. März war beim Könige zahlreiche Cour. Der Graf v. Artois, welcher von seiner Unpäßlichkeit völlig hergestellt ist, speiste seit dem 8. täglich bei S^r. Majestät.

Am 10. und 11. März war zu Paris alles ruhig, nur wurden noch in und bei der Kirche S^t. Eustache einige Petarden gesprengt.

Die Gazette de France spricht von einer bevorstehenden Verlegung der Rechts- und der Arzneischule nach Compiegne oder Fontainebleau, wogegen sich der Constitutionnel sehr ereifert. Der Drapeau-Blanc läßt den Herzog Decazes nächstens nach Braunschweig, zu einem Besuche bei den Verwandten seiner Gattinn, abreisen.

In der Zeitung von Rennes, l'Echo de l'Ouest, vom 5. März, liest man: „Gestern wurden zwei Personen bei hellem Tage auf einem unserer Plätze arretirt. Einer ist, wie es heißt, der Commis eines Handelshauses, und der andere ein Offizier außer Dienstactivität, der von S^t. Malo gekommen war, um seinen Sold zu empfangen. Ein Depotmandat ist gegen letztern erlassen worden, der Abends vorher, wahrscheinlich in der Trunkenheit, mehrmals Aufruhrgeschrei, unter Anderm den Ruf: Es lebe der Kaiser! hatte hören lassen. Am vorhergegangenen Sonnabend hatte ein Offizier in Reform-Uniform Conscribirte und Soldaten von dem Posten de la Tour de Bat, welche mit einander in einem Wirthshause der Straße S^t. François tranken, zu verbrecherischen Äußerungen hinreißen wollen. Er stieß vor ihnen grobe und beleidigende Schmähworte gegen die königl. Familie aus, wurde aber auf der Stelle aus dem Wirthshause gejagt. Auf die Bemerkung einiger Anwesenden, daß er wohl ein Spion seyn könnte, packte ihn ein Grenadier von der Garde, und führte ihn auf den Posten des Platzes."

Paris den 11. März. — Cons. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. 88 Fr. 85 Cent.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 4. März enthält nachstehendes Decret: Ferdinand I. ꝛc. Emsig bemüht, unter Unsern vielgeliebten Unterthanen die Ruhe zu erhalten und verpflichtet, alle Veranlassungen zu Störung derselben vorzubeugen, haben Wir auf den Vorschlag des Directors Unseres königlichen Staatssecretariats in Gnaden- und Justizsachen, nach Anhörung des Staatsraths beschlossen und beschließen, was folgt: „Art. 1. Diejenigen, welche wegen den politischen Ereignissen im Juli 1820 Unsere königlichen Staaten verlassen haben, sollen ohne Unsere besondere Begnadigung nicht dahin zurückkehren können. Die Übertreter sollen vor einen Martial-Gerichtshof gestellt und mit dem Tode bestraft werden. Das Urtheil des Martial-Gerichtshofes ist binnen 24 Stunden zu vollstrecken. Art. 2. Vorstehender Verfügung unterliegen auch alle und jede, die, ohne mit den gehörigen Pässen versehen zu seyn, ins Königreich sich einschleichen, und mit obgedachten Individuen, oder mit andern, in dem verbrecherischen Complotte stehen, die öffentliche Ruhe zu stören. Art. 3. Die Directoren Unserer königlichen Staatssecretariate des Krieges, der Marine und der Justiz sind mit Vollziehung gegenwärtigen Decrets beauftragt. Neapel den 15. Februar 1822. Ferdinand."

Sardinien.

S^r. Majestät der König von Sardinien hat den Grafen D. Joseph Maria Galleani d'Agliano, Ritter mehrerer Orden ꝛc. und Generalcapitän von Sardinien, zum Vicekönig dieses Reichs ernannt.

Der Postkurier von Genua nach Toscana wurde in der Nacht vom 24. Febr., 7 Meilen von Lucca, von 4 als Weibspersonen verkleideten Räubern mit maskirten Gesichtern angefallen, die den Postillon tödteten, den Kurier ausraubten, und alle Geldpakete erbrachen.

Spanisches Amerika.

Die kaiserliche Hofzeitung von Mexico vom 7. November macht die Einrichtungen bekannt, welche zur Wahl der Mitglieder der Cortes getroffen werden. Man beabsichtigt, die gesetzgebende Gewalt in ein Ober- und Unterhaus einzutheilen, und glaubt, daß die Cortes am 24. Februar installirt werden würden. Diese Zeitung enthält ferner einen Aufruf des Generals Yturbide an das Volk, in welchem er nicht allein anzeigt, daß er von keinen ruhmsüchtigen Absichten geleitet würde, sondern daß er nur wünscht, als ein simpler Bürger des Staats betrachtet zu werden.

Brasilien.

Londoner Blätter melden aus Rio de Janeiro, vom 12. December v. J.: „Man bemüht sich hier, den Kronprinzen zu bewegen, daß er in Brasilien bleiben möge. Es ist eine Adresse an denselben zu diesem Zwecke

Digitized by Google

in Umlauf, wozu Unterschriften gesammelt werden und mehrere Unterzeichnende haben ihren Namen die Bezeugung ihrer Bereitwilligkeit hinzugefügt, sich zu großen Geldsummen zu verpflichten, und ihn in den Stand zu setzen, seinen Rang mit angemessenem Staate zu behaupten. Der Prinz hat erklärt, daß er auf jeden Fall nicht abreisen werde, ehe die Entbindung seiner Gemahlinn erfolgt sei, die im März bevorstehet. Die Wähler der Provinz Minas Geraes haben in Rücksicht auf das geringe Ansehen, in welchem die brasilianischen Abgeordneten bei den Cortes stünden, von den ihrigen verlangt, daß sie nicht nach Lissabon abgehen möchten."

Schweitzerische Eidgenossenschaft.

Im Luzernerschen Amtsblatte liest man Folgendes: „Wir Schultheiß und tägliche Räthe der Stadt und Republik Luzern; nach Einsicht eines Inserats in Nr. 7 des zu Aarau herauskommenden Zeitungsblattes, der „Schweitzerbote" betitelt, welches zum wiederholten Male in Bezug auf von Uns getroffene Verfügungen, in der Absicht, diese zu verdächtigen, einseitige und entstellte Darstellungen enthält, und worin Wir mit vorzüglichem Unwillen die empfehlende Erwähnung des Inhalts eines höchst sträflichen Libells wahrgenommen haben, über dessen Urheber bereits die ernsthaftesten Nachforschungen hierorts angestellt sind; in Betrachtung sodann, daß das benannte Zeitungsblatt weder der Würde eines Schriftstellers, noch desjenigen eingedenk, was die Interessen des gemeinsamen Vaterlandes erheischen, seit längerer Zeit, sowohl im Allgemeinen die Tendenz offenbart, die Leidenschaften des Tages anzufachen und den Parteigeist zu unterhalten, alsdann im Besondern und fortwährend dahin gerichtet ist: das Ansehen der hiesigen Regierung durch Verdächtigung ihrer Handlungsweise und Absichten zu kränken, und die Ruhe Unsers Kantons zu gefährden; so, daß Pflicht und Ehre Uns nicht gestatten, diesem böswilligen Unfug noch fernerhin mit der bisherigen Langmuth und Schonung zuzusehen; in Anwendung des §. 20. des Polizeigesetzes vom 29. Christmonat 1806 und des Regierungsbeschlusses vom 17. Hornung 1813, beschließen: 1. Von nun an sey der so betitelte Schweitzerbote für Unsern Kanton des Gänzlichen verboten. 2. Demzufolge sollen nicht nur diejenigen, welche künftighin dieses verbotene Zeitungsblatt halten würden, sondern auch die Einbringer und Verbreiter desselben für jede daherige Übertretung mit einer Strafe von 50 Franken belegt werden, wovon die eine Hälfte dem Staate, die andere aber dem Leider, unter Geheimhaltung seines Namens, zufällt. 3. Anzeigen über allfälliges Halten oder Einschwärzen des Schweitzerboten sind an Unsere Oberamtmänner, zu Handen des Polizeiraths, oder unmittelbar auch an diesen zu machen. 4. Gegenwärtiger Beschluß ist Unserm Polizeirathe, zur genauen Beaufsichtigung und Vollziehung, und dem Finanzrathe, zur Erlassung der nöthigen Befehle an die Postämter des Kantons, mitzutheilen, und nebenhin zu Jedermanns Kenntniß dem Kantons-Intelligenzblatte beizurücken."

Der angerufene Artikel des Gesetzes von 1806 besagt: „Scheltungen und Verleumdungen, so wie Beleidigungen (Injurien), es geschähen diese wörtlich, schriftlich oder bildlich, werden, nebst daherigem Schadenersatze, Abrede und Abbitte, mit 4 bis 150 Fr. bestraft oder mit einer angemessenen Zuchthausstrafe belegt. In jedem Wiederholungsfalle wird die Strafe verdoppelt." — Der Regierungsbeschluß von 1813 handelt von Schmähschriften, Pasquillen und anonymen Schriften, und setzt die gleiche Strafe, wie der angeführte Gesetzartikel über Injurien, gegen sie fest.

Am 22. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅞; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——, Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 669½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Capitän Clarke's Beschreibung von dem amerikanischen Bären, und besonders derjenigen von einer rothlich braunen Farbe, welche die gefährlichsten sind, ist merkwürdig. Einem dieser Bären wurden einmal fünf Kugeln durch die Lunge geschossen, und obgleich er außerdem noch vier Wunden erhielt, so schwamm er dennoch durch einen breiten Fluß nach dem entgegengesetzten Ufer, und starb daselbst nach Verlauf von einiger Zeit. Er maß von der Nase bis zu den Hinterfüßen 8 Fuß und 7 Zoll, und sein Herz war so groß als das eines Ochsen. Ein anderer Bär, der gleichfalls mehrere Schußwunden durch die Lungen erhalten hatte, verfolgte seinen Feind ungefähr eine halbe Meile, lief dann eine Meile zurück, und grub, gleichsam als wenn es sein Grab seyn sollte, eine 2 Fuß tiefe und 5 Fuß lange Höhle in die Erde, in welcher er nachher todt gefunden wurde. Seine Haut war so dick und schwer, daß sie nur von zwei starken Männern hinweggeschafft werden konnte. „Die wunderbare Lebenskraft, die diese Bären besitzen, — sagt Capitän Clarke — macht sie furchtbar, und es ist unmöglich, sie mit einem Schuß zu tödten, es sey denn, daß die Kugel durch das Gehirn ging. Wir waren einstmals unserer sechs beisammen, und sahen einen großen braunen Bären, dem wir uns unbemerkt auf 40 Schritte näherten. Vier von uns feuerten und 5 Kugeln gingen durch seine Lunge. Das verwundete Thier sprang sogleich auf und kam auf uns zu. Die beiden, welche noch nicht gefeuert hatten, schossen nun ihre Flinten ab, und der Bär empfing eine Wunde in die Schulter, die sein Vorschreiten einen Augenblick zu hemmen schien. Aber noch ehe wir unsere Flinten wieder laden konnten, war er uns so nahe, daß wir sämmtlich aus Leibeskräften nach dem Flusse rannten. Zwei von uns sprangen ins Boot und die übrigen vier versteckten sich ins Gebüsch, von wo aus sie so geschwind als sie nur immer konnten, feuerten. Aber obgleich ihn beinah jede ihrer Kugeln traf, so diente dieß doch nur dazu, ihm den Aufenthalt seiner Feinde anzuzeigen; hinter zwei von uns war er so dicht, daß sie sich genöthigt sahen, ihre Flinten und Jagdtaschen von sich zu werfen und von einer nicht unbedeutenden Höhe in den Fluß zu springen. Der Bär folgte ihnen indessen auch durch

Digitized by Google

das Wasser, und er war nur noch einige Fuß von ihnen entfernt, als er von einem der Unsrigen am entgegengesetzten Ufer eine Kugel durch den Kopf erhielt. Als man ihn nachher aus dem Wasser zog, fand man, daß neun Kugeln durch seinen Körper gegangen waren.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Wir haben in unsern Blättern die wiederholten Donnerschläge erwähnt, welche, nach einem sehr stürmischen Morgen, am 11. d. M. Nachmittags gegen 4 Uhr hier in Wien gehört wurden. An dem nämlichen Tage, zur selben Zeit war zu Liegnitz (in Schlesien) ein sehr heftiges Gewitter, wie wir aus nachstehendem Schreiben aus jener Stadt (in der preußischen Staatszeitung) ersehen: „Liegnitz den 12. März. Gestern stürmte es schon von früh an heftig aus Westen, und um 3 Uhr Nachmittags erhob sich ein fürchterlicher Orkan, den ein heftig herandringendes Gewitter verursachte. Um halb 4 Uhr erfolgte ein heftiger Blitz und Donnerschlag, welchem bald darauf unter Hagel und Schneegestöber ein zweiter folgte; dieser schlug in die Kirche zu U. L. Frauen ein. Anfänglich glaubte Jeder, der Wetterstrahl, der an dem einen Thurm hinunter gefahren war, und aus der Thür des Haupteinganges einen Span losgerissen hatte, habe nicht gezündet, als plötzlich der Schreckensruf: „Feuer" unsre Blicke nach dem vom Blitz getroffenen spitzen Thurme zog, der unter dem Knopfe brannte. Wegen der engen Bauart des Thurmes konnte man dem Feuer nicht beikommen, welches nach dem Einsturze des Thurmes das Dach der Kirche ergriff und es ebenfalls in Asche legte. Als heute gegen Morgen der Brandgiebel über den Altar stürzte, zertrümmerte derselbe das Gewölbe der Kirche, und die Flamme erfaßte den Altar, der seiner seltenen Bauart wegen dem kenntnißreichen Beobachter nicht uninteressant war. Die Kirche selbst ist eine der ältesten Schlesiens; sie zählt über 700 Jahre. In ihr verrichtete Herzog Heinrich der Fromme seine Andacht, als er 1241 den Tataren bei Wahlstatt entgegen zog. Auch in einen der Schloßthürme, denselben, welcher bereits vor zehn Jahren getroffen wurde, fuhr der Blitzstrahl einige Secunden früher hinein, verlor jedoch durch den Ableiter an seiner Schädlichkeit und zündete daher nicht."

Concert-Anzeige.

Hr. Siebert, vormals Bassist der k. k. Hoftheater, wird vor seiner Abreise nach Dresden, mit seiner Tochter Klara, ein Concert Sonntags den 24. Nachmittags um halb 5 Uhr im großen Saale der nied. österr. Herren Stände in der Herrengasse zu geben die Ehre haben, wozu derselbe seine Einladung macht. Eintrittskarten zu 3 fl. W. W. erhält man in der Kunst- und Musikalienhandlung der HH. Cappi und Diabelli am Graben. Das Nähere wird der Anschlagzettel bestimmen.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden ersten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. April eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien auch vierteljährige Pränumeration vom 1. April bis letzten Juni l. J. auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung sammt Expeditions-Gebühr beträgt 7 fl. 30 kr. CM., mit zweimaliger Versendung in der Woche 6 fl. 30 kr. CM. —

Wien, den 22. März 1822.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 83

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 24. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 7 Grad.	28 Z. 5 L. 11 P.	W. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 12⅝ Grad.	28 Z. 4 L. 4 P.	W. stark.	Regen.
	10 Uhr Abends	+ 6⅛ Grad.	28 Z. 6 L. 2 P.	W. mittel.	heiter.

Spanien.

Pariser Blätter melden aus Madrid, vom 3. März: „Der König befindet sich seit ein Paar Tagen nicht ganz wohl. — Die Regierung vervielfältigt seit einigen Tagen die Vorsichtsmaaßregeln zur Handhabung der Sicherheit in der Hauptstadt. Es wurden so verruchte Zettel angeschlagen, daß man alle Ursache hat, über die Bösgesinnten zu wachen. General Morillo hat die Stadt in zehn Militär-Viertel eingetheilt, wovon jedes seinen eigenen Chef hat, welcher wöchentlich über die verschiedenen sich daselbst aufhaltenden Militärpersonen berichten muß. So schwierig auch die Vollziehung einer solchen Maaßregel seyn mag, so schien sie dem Militär-Commandanten doch unerläßlich, um jedem Vergehen gegen die Subordination zuvorzukommen. — Man nennt Hrn. Flores Estrada als den Verfasser der Rede, womit General Riego dem König bei Eröffnung der Sitzung anwortete. — Folgender Auftritt hat viel Aufsehen erregt: Unsere Liberales ließen vor ein Paar Tagen ein Papier herumgehen, worauf alle Spanier eingeladen werden, für die tapfern Krieger, die unter Riego's Befehlen gestritten und die das Vaterland unbeachtet läßt, beizusteuern. Als man Jemanden vorigen Freitag die Schüssel, in die das Geld zu legen war, reichte, zerriß er das Papier und warf die Collecte dem Einsammler an den Kopf. Alsogleich fielen Riego's Freunde mit Stöcken und Dolchen über ihn her und ließen ihn besinnungslos auf dem Platze. Man brachte den Unglücklichen auf den nächsten Wacht-Posten, wo er kurz darauf seinen Geist aufgab. — Man ist in Spanien auf den Landstraßen so wenig sicher, daß die Postwagen-Direction von Madrid die Reisenden in Kenntniß setzte, daß sie nicht mehr Geld als sie für eine dreitägige Reise nöthig haben und kein Packet, das über fünf und zwanzig Pfund wiegt, mitnehmen dürfen. Auf den Straßen nach Bayonne, Valencia, Sevilla wurden die Postwagen durch starke Reiter-Abtheilungen escortirt. — Am 24. Februar ging es zu Barcelona sehr unruhig her. Ein Oberstlieutenant der Milizen sollte entfernt und durch Hrn. Elias ersetzt werden, welchen die competente Obrigkeit dazu ernannte. Hr. Costa, Oberst eines der Corps der Milizen war beauftragt, letztern in seinen Dienst einzusetzen, statt dessen aber mißbilligte er laut die deßhalb getroffenen Verfügungen, widersetzte sich den Befehlen der Obrigkeit und umgab sich mit seinen Vertrauten. Auf der Stelle gerieth alles in Bewegung; Schaaren unsinniger Leute durchrannten die Straßen, stießen drohendes Geschrei aus und rotteten sich namentlich auf dem Platze la Rambla in großer Stärke zusammen. Man traf alle Anstalten, dem drohenden Übel zu steuern; starke Patrouillen durchkreuzten die Straßen, Oberst Costa wurde sogleich seines Dienstes entsetzt; aber er blieb nichtsdestoweniger an der Spitze seines Parteihaufens, der durch nichts zu bewegen war, sich zu zerstreuen. Es wurde demnach gegen Abend das Martialgesetz proclamirt und zwei mit Kartätschen geladene Kanonen aufgepflanzt. Hr. Costa, der schon bei den Aufruhrsscenen am 30. und 31. December eine Hauptrolle spielte, wurde endlich arretirt, so wie noch andere Personen, welche sämmtlich in die Citadelle abgeführt wurden, um von einem Kriegsrath gerichtet zu werden. — Briefe aus Pamplona melden, daß es in Navarra noch immer sehr unruhig aussieht. Es sollen dort öffentlich Listen herumgegeben werden, worauf sich alle Feinde des neuen Systems unterzeichnen. — Das zu Pamplona garnisonirende Regiment Toledo soll sich der ihm von der Regierung zugedachten neuen Bestimmung (nach Ceuta) widersetzt und sich sogar der Citadelle bemächtigt haben."

Frankreich.

Paris den 13. März. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde die Discussion über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse fortgesetzt, und die vier ersten Artikel desselben, ganz so, wie sie in der Deputirtenkammer durchgegangen waren, angenommen. Über die beiden ersten Artikel wurde gar nicht discutirt; der Art 3. wurde nach einer Debatte, wobei der Marquis de Catellan, der Graf de Seze, der Baron Pasquier, der Graf Boissy d'Anglas, der Graf v. Polignac, der Graf Segur, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Justizminister sprachen, mit 121 gegen 79 Stimmen angenommen. Beim Art. 4., welcher der Regierung

die Befugniß einräumt, wenn in der Zwischenzeit von einer Sitzung zur andern außerordentliche Umstände eintreten sollten, die Censur wieder einzuführen, schlug der Herzog v. Richelieu vor, diese Befugniß auf fünf Jahre zu beschränken. Sein Vorschlag wurde aber mit 117 gegen 81 Stimmen verworfen. Gleiches Schicksal hatte ein anderes von demselben Herzoge vorgeschlagene Amendement, welchem zufolge der letzte Absatz des Art. 4. (Vergl. österr. Beob. vom 14. Jänner d. J.) weggelassen werden sollte. Heute wird die Kammer über den fünften und letzten Artikel und über den Gesetzentwurf im Ganzen abstimmen, dessen Annahme, nach den bisherigen Verhandlungen darüber, keinem Zweifel unterliegt.

In der Deputirtenkammer hat nun die Discussion über das Finanzgesetz für 1822 begonnen.

Nach einer königlichen Verordnung vom 13. Februar soll das Commité des Genieweſens aus folgenden Generälen bestehen: Präsident: der Generallieutenant Baron Rogniat. Mitglieder: Die HH. Generallieutenants Baron Haro, Baron Dode de la Brunerie; die HH. Marechaux-de-Camp Baron Garbé, Rempde, Baron de Valazé, de Montfort und Michaux.

Am 12. d. M. wurde in öffentlicher Sitzung des Tribunals erster Instanz zu Paris das Urtheil in dem über Napoleon Buonaparte's Testament erhobenen Prozesse gefällt. Folgendes ist der Inhalt desselben:

Was die Eigenschaft als Mandatar anlangt, welche sich H^r. Montholon persönlich beilegte, und die er aus dem Briefe vom 25. April 1821 ableiten wollte, so hat das Tribunal dafür gehalten, daß dieser, nicht von Napoleon's Hand geschriebene Brief, welcher demzufolge nicht als eigenhändiges (olographe) Testament gelten kann, für jetzt auch nicht als Mandat gelten könne, da die Unterschrift nicht gerichtlich anerkannt worden; daß übrigens das Mandat durch den Tod des Mandanten erloschen seyn würde, und da es ertheilt worden, um erst nach dem Tode des Mandanten vollzogen zu werden, im Grunde kein Mandat, sondern ein Testament gewesen, welches in der Form nichtig sei.

Was die Eigenschaft als Testaments-Executoren betrifft, welche sich die HH. Montholon, Bertrand und Marchand beigelegt haben, und die sie aus Auszügen von Testamenten und Codicillen herleiten wollen, so hat das Tribunal dafür gehalten, daß die Justiz die Vollstreckung eines Testaments oder eines Codicills nur in sofern verordnen könne, als es sämmtliche Theile davon kennt, da die einen durch die andern modificirt, ja sogar aufgehoben werden könnten; daß übrigens die in Frage stehenden Testamente und Codicille in olographer Form seyn würden, und daß Testamente dieser Art nur nach Erfüllung gewisser, durch den Art. 1007 des Civil-Gesetzbuches vorgeschriebenen Formalitäten, vollstreckt werden können.

Daß also die HH. Montholon, Bertrand und Marchand, für jetzt keineswegs qualificirt seien, die Summen, welche Buonaparte gehört haben können, in Anspruch zu nehmen.

Demzufolge hat das Tribunal H^rn. Lafitte's Anerbieten, die Summen, die er von den ihm von Buonoparte zugestellten Geldern noch schuldig ist, in die Depositen-Kasse zu hinterlegen, bescheiniget; die HH. Montholon, Bertrand und Marchand mit ihren Ansprüchen, für jetzt, abgewiesen, und sie zu den Prozeßkosten verurtheilt.

Paris, den 12. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars. 80 Fr. 30 Cent.

Preußen.

Berliner Blätter melden aus Stettin vom 6. März: „Der hiesigen Stadt, welche sich des Vorzugs erfreut, der Geburtsort von zwei russischen Kaiserinnen zu seyn, — Ihro Majestät der höchstseligen Kaiserinn Katharina II. und der jetzigen Kaiserinn Mutter Maria Feodorowna Majestät, sind früher bereits wiederholte Gnadenbeweise von Seiten des hohen russischen Kaiserhauses zu Theil geworden. Erstgedachte Monarchinn geruhete nämlich bald nach Dero Thronbesteigung im Jahre 1763 zum Beweise Ihres Wohlwollens gegen die Bürgerschaft und den Magistrat, diesem die goldene und silberne Krönungs-Medaille übersenden und die gnädige Verheißung hinzufügen zu lassen, daß auch in Zukunft zu jeder Zeit von den im russischen Kaiserreiche geprägten Gedächtnißmünzen dem Magistrat ein Exemplar überantwortet werden solle. Diese huldvolle Zusage ist hiernächst auch, und bis zum Jahre 1802, in Erfüllung gegangen, indem der Magistrat sowohl von der Kaiserinn Katharina Majestät durch Übersendung mehrerer goldenen Medaillen beehrt worden, als auch des jetzigen Kaisers von Rußland Majestät, die Gnade gehabt, nach Allerhöchstihrem Regierungsantritt uns die goldene Krönungs-Medaille vom Jahre 1802 übereignen zu lassen. Gegenwärtig sind wir durch Erneuerung der Huld des erhabensten Kaisers beglückt, indem nach einem uns vor wenig Tagen zugekommenen Schreiben des kaiserl. russischen Gesandten, H^rn. Grafen von Alopeus, zu Berlin, S^r. kaiserl. Majestät geruht haben: der Stadt das Zeichen des Wohlwollens, was derselben von Seiten der Kaiserinn Katharina Majestät verheißen worden, aufs neue zu bestätigen und die Übersendung der seit 1802 bis jetzt geprägten Gedächtniß-Münzen an uns zu befehlen. Gleichzeitig sind diese uns in vier und funfzig goldenen Exemplaren zugekommen."

In den Rheinprovinzen ist eine Verordnung ergangen, wornach das öffentliche Verfahren der Gerichte in den Fällen, wo es der Sittlichkeit nachtheilig werden kann, aufgehoben wird. Das hiernach abzufassende Urtheil soll aber jedenfalls in der öffentlichen Sitzung verkündigt werden, und müssen bei dessen Abfassung sämmtliche Kammern des Landgerichts concurriren.

Digitized by Google

Teutschland.

Das Wichtigste, was in der sechsten, am 4. Februar Statt gefundenen Sitzung der teutschen Bundesversammlung verhandelt wurde, betraf die Militär-Verhältnisse des Bundes, und zwar die Organisation der gemischten Armee-Corps. Was I. die Organisation des achten Armee-Corps anlangt, so erklärte Großherzogthum Hessen: „Die Lage der Verhandlungen mit Ihren Durchlauchten den Fürsten von Hohenzollern und Liechtenstein, so wie derjenigen mit S^r. Durchlaucht dem Landgrafen von Hessen-Homburg sind dieser hohen Versammlung aus der dießseitigen Erklärung in der ersten Sitzung dieses Jahres, und aus dem, was der Bundestags-Ausschuß neuerdings darüber vorgetragen, bekannt. Die Gesandtschaft vermag nichts hinzuzusetzen, als daß man, was Homburg betrifft, nach den früheren Äußerungen von dort zu schließen, nach dem in voriger 5ten Sitzung genehmigten Commissionsantrag, eine unverzögerte Vereinigung über die Vertretung wird erwarten können. Bei Hohenzollern und Liechtenstein kommt es nach dießseitiger Ansicht nun vor allem darauf an, zu was sich die Herren Fürsten hinsichtlich des zweiten Antrags des Bundestags-Ausschusses und der mit demselben übereinstimmenden Verfügung entschließen. Denn wenn auch vorausgesetzt werden darf, daß dem neuern Antrage der genannten Herren Fürsten, auf gänzliche Befreiung von Cavalleriestellung gegen vermehrte Infanterie, nicht Statt gegeben werden kann, so würden die Vertretungs-Verhandlungen doch mit einem bestimmten zweckgemäßen Erfolge in so lange nicht gepflogen werden können, als nicht über jene neueren Ansprüche definitiv entschieden ist. In der Verhandlung mit Frankfurt endlich haben die Namens der freien Stadt kürzlich gemachten neuen Anträge zur Instructions-Einholung erst in den letzten Tagen nach Darmstadt befordert werden können." — Hierauf äußerten: der H^r. Gesandte der 16ten Stimme: „Für Ihre Durchlauchten von Hohenzollern und Liechtenstein habe ich die höchste Weisung, zu erklären, daß über die letzte, großherzoglich-hessischer Seits in Betreff der Reluitions-Unterhandlungen geschehene Äußerung, unterm 17. vorigen Monats — da mancherlei Hindernisse einer früheren Absendung entgegengestanden — dießseits eine Antwort abgegangen, darauf jedoch noch keine Rückantwort erfolgt sei; welche auch in einem solchen kurzen Zeitraume kaum zu erwarten gewesen wäre. Ihre Durchlauchten behielten sich daher vor, die durch Bundesbeschluß abgeforderte Anzeige, nach eingelangter großherzoglich-hessischer Gegenerklärung zu erstatten, und alles dasjenige, was auf den Stand der Verhandlungen sich bezieht, ausführlicher darzulegen." — Der H^r. Gesandte der freien Städte, für Frankfurt: „Die, von dem Gesandten in seiner in der ersten Sitzung dieses Jahres abgegebenen Erklärung erwähnte, weitere Proposition über die Ausgleichungsweise wegen der Vertretung in Stellung der kostspieligeren Waffengattungen sei dem großherzoglich-hessischen H^rn. Bevollmächtigten von Seiten des Bevollmächtigten der Stadt nun wirklich gemacht worden, und es werde einer bestimmten Erwiederung entgegen gesehen. Wenn keine gütliche Ausgleichung zu Stande kommen sollte, so entspreche die Entscheidung Einer hohen Bundesversammlung auf den festgesetzten Tag den Wünschen der Stadt um so mehr, als die Darlegung jener letzteren Proposition in Verbindung mit den früheren den Beweis liefern werde, daß die Stadt die Erfüllung ihrer bundesgesetzmäßigen Verpflichtungen so wenig zu verzögern, als in derselben zurückzubleiben, gemeint sei." — II. Organisation des neunten Armeecorps. Der königl. sächsische Gesandte, H^r. v. Carlowitz, zeigt an, es sei der hohen Bundesversammlung bekannt, welche Hindernisse noch bis heute der Formation des neunten Armeecorps im Wege stünden; er sei indessen von seinem allerhöchsten Hofe neuerdings instruirt worden, auf Festsetzung eines Termins zur Einreichung der Standes- und Dienstabellen den Antrag zu machen. Die Versammlung zog hierauf in Erwägung, daß dieser Termin nicht eher anberaumt werden könne, als bis die Anzeigen über die in den gemischten Corps und in den verschiedenen Abtheilungen derselben getroffenen Übereinkünfte bei der Bundesversammlung eingegangen seyn würden, da diese aber in dem in der 1^ßen Sitzung dieses Jahres auf heute festgesetzten Termin noch nicht erfolgt sind, und nach obigen zu Protocoll gegebenen Äußerungen noch nicht erfolgen konnten, so wurde beschlossen: den Termin zur Erstattung der Anzeigen über die in den gemischten Corps und in den verschiedenen Abtheilungen derselben getroffenen Übereinkünfte auf den 24. März dieses Jahres zu erstrecken, wonächst an ermeldetem Tage der Termin zur Einreichung der Standes- und Dienstabellen definitiv anzuberaumen wäre. — III. Organisation des zehnten Armeecorps. Dänemark, wegen Holstein und Lauenburg. Der substituirte H^r. Gesandte von Penh zeigt an: die Staaten der 2ten Division des 10ten Armeecorps haben zu Ausbildung ihrer inneren Organisation eine Commission niedergesetzt, welche über dieselbe eine Vereinbarung getroffen, solche in einer Schlußacte zusammengefaßt, unterzeichnet und an ihre hochsten und hohen Committenten zur Ratification eingereicht hat. Nach Erfolg dieser Ratification von Seiten aller theilnehmenden Regierungen, wird, mit Beziehung auf die darüber vorhandenen Bundesbeschlüsse, der Inhalt dieser Schlußacte an die hohe Bundesversammlung mitgetheilt werden. — Der großherzogl. Mecklenburg-Schwerin- und Strelitzische Gesandte, H^r. v. Penh, schloß sich dieser Erklärung an, und will alles, was in Gemäßheit der erwähnten Schlußacte erfolgt, seiner Zeit anzeigen. — Der H^r. Gesandte der 15ten Stimme äußerte sich in gleichem Sinne,

Digitized by Google

und will seiner Zeit das hierher Geeignete von der Schlußacte vorlegen. — Der Hr. Gesandte der 16ten Stimme, Freiherr v. Leonhardi: Ich bin von des Fürsten zu Lippe Durchlaucht befehligt, dieser hohen Versammlung anzuzeigen, daß das Lippische Contingent der herzogl. oldenburgischen Halbbrigade angeschlossen werde, und Hochstsie nicht zweifelten, daß die mit Sr. herzoglichen Durchlaucht von Holstein-Oldenburg schon seit geraumer Zeit über die Naturalstellung und Vereinigung des Contingents mit der dortigen Halbbrigade gepflogenen Unterhandlungen ohne Verzug zum Abschlusse gedeihen würden. Hiermit verbinde ich die fernere Anzeige, daß die Contingente von Waldeck und Schaumburg-Lippe sich mit der königl. dänisch-holsteinischen Brigade vereinigen werden, die Verhandlungen in Betreff der Reluition ꝛc. in vollem Gange sind, und in Folge der, königl. dänischer Seits geäußerten, höchst liberalen Gesinnungen, es keinem Zweifel unterliegt, daß diese Verhandlungen alsbald zur Kenntniß dieser hohen Versammlung gebracht werden können. — Der substituirte Gesandte für Holstein und Lauenburg, Hr. v. Penz, nimmt die Erklärung wegen Schaumburg-Lippe und Waldeck an, und der Hr. Gesandte der 16ten Stimme äußerte für Holstein-Oldenburg, auf die Erklarung des Hrn. Gesandten der 16ten Stimme wegen Vereinigung des Lippe-Detmoldischen Contingents mit dem Oldenburgischen, die Geneigtheit Sr. Durchlaucht des Hrn. Herzogs von Oldenburg, das Contingent Sr. Durchlaucht des Hrn. Fürsten von der Lippe mit der Oldenburgischen Halbbrigade zu vereinigen. — Der Herr Gesandte der freien Städte für Lübeck, Bremen und Hamburg. Da sich der Gesandte wegen der angezeigten Vereinigung des fürstlich Lippe-Detmoldischen mit dem herzoglich Oldenburgischen Contingente, so wie der fürstlich Waldeckischen und Schaumburg-Lippischen Contingente mit dem königlich Dänisch-Holsteinischen Contingente, ohne Instruction befinde; so müsse sich derselbe, unter Beziehung auf seine in der ersten Sitzung dieses Jahres abgegebene Erklärung, das Weitere deßfalls vorbehalten.

Am 23. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅞; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94; Certfic. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ p Ct. in CM. 36; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr. Gulden 99⅜ Uso. — Conventionsmünze pCt. 249⅞.

Bank-Actien pr. Stück 668½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Zu Wachenheim an der Haardt (in Rheinbaiern) verübte am Sonntage, den 3. d. M., die Ehefrau des dortigen bürgerlichen Einwohners Sorg, eine schreckliche Mordthat an ihren eigenen Kindern. Unter dem Vorwande mit ihnen spazieren zu gehen, führte sie solche, während ihr Mann in der Kirche war, nach einem tiefen sumpfigen Graben, in welchem diese unschuldigen Geschöpfe auf die erbärmlichste Weise ihr Leben verloren. Mit dem neun Jahre alten Knaben, der sich gegen sie sträubte, und den sie mit einem Steine todlich verwundete, machte sie den Anfang; dann folgten die beiden, fünf und drei Jahre alten Mädchen, denen sie zuvor die Kehle zuschnürte. Ein fremder Fuhrmann sah die That in einiger Entfernung, eilte zwar so schnell als möglich hinzu, kam aber leider zu spät; indessen mag er doch verhindert haben, daß sie nicht auch ihrem eigenen Leben ein Ende machte. Dieses erschreckliche Ereigniß soll die Folge eines Rückfalls von Wahnsinn seyn, in welchem sich die Unglückliche vor einigen Jahren schon einmal befunden. Sie wurde vor einigen Tagen nach Frankenthal, in das dort errichtete Irrenhaus gebracht.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Zu Alpar, im Pesther Comitat, an der Theiß, wüthete am 11. d. M. Nachmittags nach 4 Uhr ein furchtbares Donner- und Hagelwetter. Der Blitzstrahl schlug in den Kirchthurm und zündete im Dache der Kirche.

Am 8. d. M. Abends gegen 8 Uhr zog ein schweres Gewitter über Kolln am Rhein. Der Blitz fuhr in das Nebengebäude eines Hauses auf der Burgmauer ein. Ersteres ging nebst dem darin enthaltenen Vorrath von Brennmaterialien alsbald in Flammen auf. Die dicht anstoßenden Gebäude wurden durch die trefflichen Löschanstalten gerettet.

Am 6. März, bei heftigem Südwest-Winde, ereignete sich die seltsame Erscheinung, daß das Wasser der Themse um 10 Uhr Morgens noch immer unter der Londonbrücke stark abfiel, obgleich die Fluth schon um 1 Uhr Nachts ihren Anfang hätte nehmen sollen. Das Wasser wurde niedriger als jemals erhört ist; es bildeten sich Inseln im Strome und Menschen gingen zu Fuß hinüber und sammelten, seit langem verlorne Kostbarkeiten auf. So ist es bis Gravesand gewesen. Gegen 12 Uhr trat die Fluth mit reißender Schnelle ein und richtete viel Schaden an.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Wald bei Herrmannstadt.

Morgen: Verschlossen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Margaretha. — Die Junggesellenwirthschaft.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Kaspar der Thoringer.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blöde Ritter.

Morgen: Verschlossen.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Genovefa. (Erster Theil.)

Morgen: Verschlossen.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 84

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 25. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 7 Grad.	28 Z. 8 L. 5 P.	W. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 11⅝ Grad.	28 Z. 8 L. 9 P.	W. stark.	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 7⅞ Grad.	28 Z. 7 L. 10 P.	W. schwach.	—

Frankreich.

Paris, den 14. März. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde die Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Bestrafung der Preßvergehen fortgesetzt und beendigt, und auch der fünfte und letzte Artikel desselben, ohne weitere Abänderung, angenommen. Ein von dem Marquis de Lally-Tollendal vorgeschlagener Zusatzartikel, des Inhalts: „Wenn wichtige Umstände es nöthig machen werden, die Gesetze vom 31. März 1820 und vom „26. Juli 1821, (die Censur) dem vorstehenden Art. 4. „gemäß wieder in Kraft zu setzen, so sollen durch dieselbe Ordonnanz, welche besagte Gesetze wieder in Kraft „setzt, auch sogleich die Kammern einberufen werden;" — wurde verworfen, und dann der ganze Gesetzentwurf bei der definitiven Abstimmung mit 124 gegen 83 Stimmen angenommen. — In der Deputirtenkammer wurde die Discussion über das Budget fortgesetzt.

Die preußische Staatszeitung vom 14. d. M. schickt den in ihrem Blatte von jenem Tage mitgetheilten Nachrichten über die Sitzungen der französischen Kammern ein Schreiben ihres Pariser Correspondenten, worin es heißt: „Es würde wenig Kenntniß von der Natur einer repräsentativen Verfassung überhaupt, und von unserer Deputirtenkammer insbesondere verrathen, wenn jemand glaubte, die Abgeordneten der Nation kämen in die Versammlung, um durch eine aufrichtige Discussion sich gegenseitig aufzuklären, und alsdann über jede Frage, welche ein Gegenstand der Debatte war, nach besserer Überzeugung zu stimmen. Sobald in einem Staate eine Repräsentanten-Kammer existirt, welche über die Gesetze, d. h. über diejenigen Maaßregeln entscheidet, die von den Ministern als nothwendig und zweckmäßig erkannt worden sind, wird sie sich in zwei Parteien spalten, davon die eine die Vorschläge der Regierung begünstigen, die andere ihre Ausführung zu hindern suchen wird. In einer alten constitutionellen Monarchie, wie England, werden die Beweggründe beider Parteien in der Regel rein seyn, obgleich bei den Häuptern und vorzüglichsten Sprechern auch mitunter weniger lautere Absichten, und bei den Anführern der Opposition wenigstens das Bestreben, an die Stelle der Minister zu treten, im Hinterhalte liegt. Die einzelnen Mitglieder einer jeden Partei unterstützen die Vorschläge ihrer Anführer, nicht gerade, weil sie dieselben für die besseren halten, sondern weil sie nur durch dieses feste Zusammenhalten eine Macht bilden, welche die Minister halten oder stürzen kann. Selbst wenn die Opposition die Ansicht der Minister theilt, wird sie oft gegen sie stimmen, bloß um ihr das Geschäft zu erschweren und sie vor den Gedanken zu bewahren, daß es ihnen doch noch gelingen könnte, durch ihren Einfluß im Parlamente die constitutionellen Schranken umzustoßen. Die im Parlamente gehaltenen Reden haben also häufig keinen anderen Zweck, als auf das Publicum zu wirken, um es für oder gegen die Vorschläge der Minister einzunehmen. Derselbe Fall tritt in Frankreich ein, aber mit dem Unterschiede, der aus der verschiedenen Lage beider Staaten entsteht. Es müssen Generationen verschwinden, wenn anders die französische Verfassung, so lange die Probe aushält, und die öffentliche Stimme nicht früher den Wunsch laut werden läßt, zur rein monarchischen Form zurückzukehren), bis die französischen Abgeordneten das Wesen einer Volks-Repräsentation recht begreifen, und durch ihre Stellung die Mängel einer solchen Regierungs-Weise weniger schädlich machen werden. Wenn dieß geschieht, werden unsere Nachkommen in den französischen Kammern ein Gegenstück zu dem englischen Parlamente sehen. Aber so lange wir eine Pairskammer haben, welche so viele demokratische Elemente vereinigt, als die unsere; so lange die Regierung nicht die nöthige Gewalt haben wird, die Unruhestifter, die sich in die Deputirtenkammer eingeschlichen haben, zu bezähmen; so lange die Eigenschaft eines Abgeordneten ein Rechtstitel seyn wird, um ungestraft am Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge zu arbeiten, so lange wird die Deputirtenkammer nichts als der Tummelplatz der Leidenschaften seyn. Unter dem vorletzten Ministerium ward hier dieser Umsturz auf gesetzlichem Wege vorbereitet, und darum hielt sich die linke Seite noch in gewissen Schranken. Seitdem ihr

Digitized by Google

aber kein Mittel, zu ihrem Zwecke zu gelangen, geblieben ist, als offene Empörung, hat sie auch die Maske der Mäßigung abgelegt. Nachdem auch das Gesetz strenge und ehrwürdige Gerichte ernannt hat, um über die Frevel der Presse zu urtheilen, ist die Sprecherbühne der Kammer der einzige Ort, von wo diese Leute ihr Gift über ganz Frankreich ausstreuen können. Hier verrathen sie ihren Haß gegen die geheiligte Person des Königs, indem sie trotz der vielen, selbst fremden Zeugen, behaupten, man habe seine Ankunft in Frankreich ungern gesehen; um die königliche Familie verhaßt zu machen, bringen sie das Mährchen einer geheimen Regierung auf die Bahn, wie einst ihre Vorgänger und Muster ein österreichisches Comité in den Tuilerien erfunden hatten; ihren Haß gegen die Religion verbergen sie unter dem Scheine, als fürchteten sie den Einfluß der Priester bei Hofe; die Missionarien, welche sich bestreben, unter dem seit dreißig Jahren verwilderten Volke religiöse Ideen zu verbreiten, sind ihnen ein Gräuel; sie hassen den alten Adel, nicht als ob er irgend eines Vorzuges vor ihnen genösse, sondern weil sie seine Anhänglichkeit an den König kennen; sie verunglimpfen jeden Gutsbesitz, der nicht aus Nationalgütern besteht; sie verleumden bei allen Gelegenheiten die Schweitzergarde des Königs, weil sie wissen, daß, wenn es zur Entscheidung zwischen ihnen und dem rechtlichen Theile der Nation kommen wird, keine Künste der Verführung die Treue dieser Biedermänner wird wankend machen können; sie sprechen mit erkünsteltem Enthusiasmus von dem Ruhme der französischen Truppen, sagen aber nichts davon, daß der Ehrgeiz ihres Kaisers in einem einzigen dieser ruhmvollen Jahre 1,200,000 junge Leute geopfert hat. So ist jede ihrer Reden nichts anders als ein trügerisches Gewebe von Worten, bestimmt, die öffentliche Meinung zu verderben. Diese Lehren des Aufruhres passen sie jeder Discussion an, welches auch der Gegenstand derselben seyn mag. Alle ihre Amendements und Sous-Amendements sind nur Vorwände, um über andere Gegenstände zu reden, daher man auch vor Kurzem das sonderbare Schauspiel gesehen hat, daß sie ein ihren Grundsätzen entgegengerichtetes, aber von der rechten Seite aufgegebenes Amendement unterstützt haben, nur um die Gelegenheiten zu Schmähungen zu vervielfachen. Gegen diese Tactik hat die rechte Seite seit einiger Zeit das Mittel ergriffen, so wenig als möglich zu sprechen, und sich darauf beschränkt, bloß die Lästerungen der Gegner zu widerlegen, und mit der siegreichen Gewalt der Wahrheit diejenigen Lügen zu enthüllen, welche auf die Menge Eindruck machen könnten. Im Publicum ist man des Schauspiels, welches diese Debatten täglich geben, herzlich müde, und der Tag, an welchem die Sitzung geschlossen wird, ist jedesmal erwünscht."

Der Moniteur vom 22. März enthält unter der Rubrik Großbritannien folgenden Artikel, von dem er selbst in einer Note sagt, er diene zur Antwort auf einen Artikel des englischen Couriers vom 4. März: „Es scheint nicht, daß die Ereignisse vor der Kirche der Petit-Pères, und die Verhaftung zweier liberaler Deputirten eine Wirkung auf die Renten gehabt, die am 8. zu 90 Fr. 60 Cent. geschlossen wurden. Gleichwohl ergreift der Courier diese Gelegenheit, um seine inconsequente Gehässigkeit gegen das gegenwärtige Ministerium Frankreichs auszuathmen. Er nimmt einen Volksauflauf vor einer Kirchthüre und zwei oder drei vereitelte Versuche zu einem Aufstande für Beweise, daß die Grundsätze des jetzigen französischen Ministeriums mit den Gesinnungen und Erwartungen der französischen Nation nicht im Einklange stehen. Kein vernünftiger Mensch wird behaupten wollen, die Unruhen bei dem Leichenbegängnisse der Königinn von England bewiesen, daß die Grundsätze der englischen Regierung mit den Gesinnungen und Erwartungen der englischen Nation nicht im Einklange stehen; Niemand wird aus dem Aufruhr in Manchester oder aus der Verschwörung von Cato-Street (gegen die Minister) einen so abgeschmackten Schluß ziehen wollen. Und doch sind bei dem Leichenbegängnisse in London zwei Menschen ums Leben gekommen; bei den letzten unruhigen Auftritten in Paris Niemand. General Berton hat nur 60 Mann unter seine dreifarbige Fahne sammeln können, während Hunt in Manchester deren 50,000 versammelt hatte. Herrscht nicht in der Stunde, wo wir dieses schreiben, im südlichen Irland ein Aufstand, der tausendmal blutiger und kläglicher ist, als alle seit einem Jahre in Frankreich ausgebrochenen Unruhen? Nach welch' sonderbarer Logik sollen wir denn aus diesen Daten gegen unsere Minister Folgerungen ziehen, die zu verwerfen der Courier der Erste seyn würde, wenn man sie gegen die Minister seines Landes geltend machen wollte, obgleich in diesem Falle die Prämissen hundertmal gewichtiger sind als in ersterm? — „Abstrahirt zu sprechen, sagt unser würdiger Confrater, sehen wir die ausübende Gewalt einer monarchischen Regierungsform lieber den Händen einer monarchischen Partie anvertraut; nur zweifeln wir, ob die Zeit gekommen sei, wo man dieses in Frankreich mit Sicherheit versuchen könne!" Wenn wir diese Behauptung recht verstehen, so scheint der Sinn derselben zu seyn: „„In Monarchien soll im Allgemeinen die ausübende Gewalt einer antimonarchischen Partie vertraut seyn; unter günstigen Verhältnissen konne man allerdings versuchen, einen loyalen Mann zum Minister zu machen; zu einer so gewagten und außerordentlichen Maaßregel dürfe man aber in einem Jahrhundert, wie das gegenwärtige sei, nicht schreiten; besonders dürfe man dieses in einem Lande, wie Frankreich, nicht thun."" — ... Vermuthlich weil die antimonarchische Partei dieses Landes auf eine so bemerkbare Art sich enthält,

Digitized by Google

Eingriffe in die legitime Autorität ihres Souverains zu machen?"

Am 12. März hatte eine Deputation der Stadt Bordeaux, den Grafen Lynch an der Spitze, die Ehre, dem Könige vorgestellt zu werden. Nachher machte diese Deputation dem Herzog von Bordeaux, der Herzoginn und dem Herzog von Angouleme ihre Aufwartung. Ein gewisser Coudere, welcher sich, gleich vielen andern Einwohnern, selbst Damen von Bordeaux, der Deputation angeschlossen hatte, ergriff diese Gelegenheit, um zu Gunsten seines jüngern Bruders, der von dem Kriegsgerichte in Tours zum Tode verurtheilt ist, dem Herzoge eine Bittschrift zu überreichen, die derselbe mit Wohlwollen anzunehmen schien.

In den Kirchen von Paris, wo die Missionarien predigen, herrschte am 12. März völlige Ruhe; nur sprangen in St. Eustache noch vier Petarden, und man hörte beim Hinausgehen der Leute einiges Pfeifen. Als aber die Gensdarmerie herbeikam, zerstreuten sich die Haufen. Zahlreiche Cavallerie-patrouillen durchstreiften die Straßen.

Nach einem Schreiben von Thouars vom 8. März wurden in dem dortigen Districte, und in dem von Parthenay fortwährend Individuen verhaftet, die an General Bertons Aufruhrsversuche Theil genommen. Der General selbst war noch nicht ergriffen; man hatte aber viele Hoffnung dazu. Am 7. Morgens kam ein mit seiner Verfolgung beauftragter Offizier in ein einzeln liegendes Pachthaus, wo Berton, als Bauer verkleidet, ohne Begleitung die Nacht zugebracht, aber aus Furcht, erkannt zu seyn, sich vor Anbruch des Tages entfernt hatte. — Der in den beiden Sevren commandirende General Graf Choiseul widerspricht in einem Briefe aus Niort vom 9. März dem Vorgeben, daß viele Halbsold-Offiziere an Bertons Aufruhr Theil genommen hätten. Nur bei vier, Namens Moreau, Pombas, Nonet und Rivereau, sei dieß der Fall; die Übrigen hätten der königlichen Sache mit großem Eifer ihre Dienste angeboten.

Paris, den 13. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Mars 88 Fr. 50 Cent.

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 6. März sagt: „Wir sind durch anonyme Briefe aufgefordert worden, uns der Sache Hunt's anzunehmen, und die Nothwendigkeit der Milderung seiner Strafe zu beweisen. Wir würden dieser Aufforderung mit Vergnügen nachkommen, wären wir gewissenhaft überzeugt, daß von Hunt mit Recht die Verbesserung seiner Lage verlangt werden könnte; aber jene Überzeugung fehlt uns, und so können wir denn den Wünschen unserer anonymen Correspondenten kein Genüge leisten. Wir haben es oft gesagt und wiederholen es hierdurch nochmals, daß die ihm von dem Gerichtshofe zuerkannte Strafe nicht auf eine eigenmächtige Art vergrößert werden sollte, aber auf der andern Seite können wir nicht umhin, es als unsere Meinung zu erkennen zu geben, daß er seine Strafe reichlich und wohl verdient hat. Wenn wir Hunts eigene Bittschrift an das Parlament und die darin angeführten Klagen durchlesen, so dringt sich uns unwiderstehlich die Meinung auf, daß viele derselben ein nothwendiges Resultat des Zustandes sind, in welchen ihn seine Vergehen versetzt haben. Diejenigen, die die Gesetze verletzen, können nicht erwarten, daß ihre Strafe dafür angenehm seyn wird. Die Entbehrungen, die Drangsale und die Ungemächlichkeiten im Gefängnisse werden bei der Strafe, damit sie Andere von dem Begehen der Verbrechen abschreckt, beabsichtigt. Ein bloßes Einsperren und das Verbot, daß der Gefangene einen gewissen Raum nicht überschreiten darf, würde eine sehr geringe Strafe seyn, aber mit seinen heilsamen Zusätzen, und mit dem System der Gefängniß-Disciplin, welches eine unendliche Menge Kleinigkeiten, die eine häusliche Gemächlichkeit und Wohlbehaglichkeit ausmachen, ausschließt, wird die Strafe dasjenige, was sie seyn soll, und was mit derselben bezweckt wird — nämlich, daß sie Andern als Warnung dient, und sie von Verbrechen abhält. Nach diesem einfachen Grundsatze, und ohne weiter Hunt's Vergehen in Überlegung zu ziehen, müssen wir den größten Theil seiner Beschwerden in demselben Lichte betrachten, als wenn wir einen zu Peitschhieben verurtheilten Verbrecher zu dem ihn Peitschenden sagen hörten: „Wißt Ihr wohl, daß Ihr mir wehe thut, und daß ich eure Hiebe nicht leiden mag?" Hierauf konnte man ihm antworten: „Es war beabsichtigt, Dir wehe zu thun, und Niemand kam auf den Gedanken, daß Du Hiebe angenehm finden solltest."

Die Nachrichten aus Irland lauten noch um nichts tröstlicher als zeither. Von Macroom schreibt man unterm 28. Februar: „Die herzzerreißenden Scenen, die seit zwei Tagen hier Statt gefunden haben, machen es fast unmöglich, nur eine schwache Idee von dem Zustand dieser Stadt und dieses Landes zu geben. Am Mittwoche erweckte der Zug, mit welchem neun Unglückliche von Cork ankamen, die, man muß es sagen, mit Recht als ein Opfer der verletzten Landesgesetze fallen, Empfindungen nicht nur bei den trostlosen Verwandten der Schuldigen, sondern auch unter der ganzen Bevölkerung des Districts, die keine Sprache zu beschreiben vermag."

Von Limerick sind dreizehn Truppen-Detaschements abgegangen, begleitet von einem zahlreichen Polizei-Personale, um gleichzeitig in den südlichen Districten Nachsuchungen nach verborgenen Waffen anzustellen. In der Stadt Limerick selbst müssen alle Hausbesitzer an den Thüren ihrer Häuser (auswendig und inwendig) Listen anschlagen, die, leserlich geschrieben, die Taufnamen und Zunamen aller Bewohner derselben, über zwölf Jahre, enthalten.

In einem Briefe aus Dublin vom 2. März heißt

Digitized by Google

es: „Wir haben heute Nachrichten aus Newcastle, in der Grafschaft Limerick, erhalten, die wieder die beunruhigendesten Excesse mittheilen. Am 28. Februar, Nachmittags um zwei Uhr, griff eine Bande von 200 bewaffneten Bauern das Haus des H^rn. Thomas Furlong, bei Newcastle, an. Es scheint, daß ihre erste Absicht dahin ging, diesen Mann mit seiner Familie zu ermorden, aber da sie glücklicherweise abwesend waren, so ließen die Bösewichte ihre Rache an seinem Eigenthume aus und steckten das Haus in Brand, welches auch gänzlich, nebst allen Mobilien und Ackergeräthen, ein Raub der Flammen wurde. — In der Nacht vom 27. hatte man H^rn. Cart (gleichfalls in der Grafschaft Limerick) 31 Kühe geraubt, und in der nämlichen Nacht ein Haufe Whiteboys, mit Gewalt, ungefähr 40 Centner Speck in dem Hause des H^rn. Hayes weggenommen. Man glaubt, daß die Insurgenten den Plan haben, in den Gebirgen zu campiren, und daß dort das Vieh und die Lebensmittel, die sie gestohlen, zu ihrer Subsistenz dienen sollen."

Zu Norfolk sollen unruhige Auftritte vorgefallen seyn, wobei verschiedene neu angelegte Dreschmaschinen zertrümmert wurden.

In der Nacht vom 2. auf den 3. März um 1 Uhr reiste eine Gesellschaft mit der Postkutsche von der Londoner Post in Lombard-Street ab, und traf am 3. Morgens um 10 Uhr in Dover, 72 Meilen von London entfernt, ein. Dort wurde das Frühstück eingenommen; die Gesellschaft begab sich dann sogleich an Bord des Dampfbootes, und landete um 1 Uhr in Calais. Um 2 Uhr nahm sie das Mittagsessen ein, begab sich dann wieder an Bord, und landete um 5 Uhr in Dover. Dort trank sie mit aller Gemächlichkeit Thee, setzte sich des Abends um 9 Uhr auf die Postkutsche, und langte am 4. Morgens um 6 Uhr wieder in Lombard-Street an.

Teutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung vom 18. d. M. enthält Folgendes: „S^r königliche Majestät, überzeugt von der Wichtigkeit einer auf gründlichen Forschungen und zuverlässigen Thatsachen beruhenden Vaterlandskunde, und in Erwägung der Vortheile, welche hiefür aus einem gemeinsamen Zusammenwirken sachkundiger Männer aus verschiedenen Theilen des Landes hervorgehen müssen, haben dem, Hochstdenselben vorgelegten Plane zu einem in dieser Absicht zu errichtenden Verein für Vaterlandskunde durch Resolution vom 22. Jänner 1822 die höchste Genehmigung zu ertheilen geruht. Dieser Verein wird in Verbindung mit dem bereits im November 1820 errichteten statistisch-topographischen Bureau vorzüglich die Geschichte, Statistik und Topographie des Vaterlandes zum Zwecke seiner Arbeiten machen, und die Resultate hievon auf eine angemessene Weise dem vaterländischen Publicum mitzutheilen besorgt seyn. Er wird unter dem Präsidium des Finanzministers aus ordentlichen und correspondirenden Mitgliedern bestehen. Zu ordentlichen Mitgliedern haben S^r königl. Majestät durch höchste Resolution vom 15. Febr. 1822 zu ernennen geruht: den geheimen Rath v. Kerner, den Staatsrath v. Weisser, den Staatsrath v. Kielmeyer, den Oberst, Ober-Wasserbau-Inspector v. Duttenhofer, den Prälat Franz, den Medizinalrath und Leibmedicus, Doctor v. Jäger, den Oberrechnungsrath v. Herzog, den Obersteuerrath Mittnacht, den Professor und Bibliothekar Lebret, den Doctor Jäger, Inspector der königlichen Naturalien-Kabinette; sodann die Mitglieder des statistisch-topographischen Bureaus: Regierungsrath Kausler, und Professor Memminger."

Vermischte Nachrichten.

Zu Freiberg, im Königreiche Sachsen, ward am 4. März der dasige Stadtrichter, an der Seite seiner Gattinn, auf einem Spaziergange in der Nähe der Stadt, durch einen Schuß so todtlich verwundet, daß er am folgenden Morgen seinen Geist aufgab. Der Entseelte, der eine zahlreiche Familie hinterläßt, hatte sich die volle Achtung seiner Mitbürger erworben. (So eben erfahren wir, daß der Mörder auf der Herrschaft Rokitzan, Pilsner Kreises, in Böhmen angehalten worden ist.)

Lotterie-Anzeige.

Die letzte Güter-Verlosung hatte einen so günstigen Erfolg, daß zwei Tage vor der Ziehung viele Liebhaber aus Mangel an Loosen unbefriediget bleiben mußten. Einen eben so glücklichen Ausgang kann die nun allein im Gang befindliche Lotterie der großen Eisen- und Stahlhammerwerke in Malborgeth hoffen, indem diese außer dem Hauptgewinnste noch 1000 gezogene und darunter bedeutende Treffer hat, dem Gewinner, wenn er die Realitäten nicht behalten will, eine Ablosung von 100,000 fl. in Zwanzigern angeboten, und bei Vorzeigung des Looses auch sogleich baar bezahlt wird, endlich diese Ausspielung nur aus der geringen Anzahl von 37,836 Loosen besteht, wovon ein großer Theil bereits verkauft, der Überrest aber, bei der nun eintretenden noch stärkeren Nachfrage, ebenfalls bald abgesetzt seyn, und aller Wahrscheinlichkeit nach, die Ziehung noch früher, als am 14. Juni Statt haben wird.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist neu erschienen: Verlauf des gelben Fiebers, mit vier Abbildungen. 4to, Wien 1822. Kostet 48 kr. CM. oder 2 ß. W W.

Digitized by Google

Nro. 85

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 26. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 5⁰/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 7 P.	W. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 16⁰/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 11 P.	SSO. sturmisch.	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 9 Grad.	28 Z. 4 L. 0 P.	SSO. schwach.	—

Spanien.

Die Gazette de France enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Madrid vom 4. März: „Leute, die den Gang der Ereignisse mit Besonnenheit beobachten und unparteiische Blicke in die Zukunft werfen, glauben in den ersten Sitzungen der Cortes vom 2. und 3. d. M. die Bildung zweier scharf von einander geschiedenen Parteien bemerkt zu haben, die man, wie im französischen National-Convente, mit dem Namen der Ebene und des Berges bezeichnen könnte. Letzterer scheint ein furchtbares Übergewicht zu haben, und wenn es der executiven Macht (denn vom Königthum ist bei uns keine Rede mehr) nicht mit Hülfe der Mehrzahl der Nation gelingt, die weitern Plane der Exaltirten zu vereiteln, so haben wir schreckliche Unglücksfälle zu erwarten.—Neu-Castilien und die Mancha sind fortwährend in grosser Gährung. Ein Detaschement des Regiments D. Antonio, welches bei seinem Einrücken zu Miguel-Sierra patriotische Lieder, und unter andern das berüchtigte Tragala anstimmte, wurde von den dortigen Einwohnern, die dem constitutionellen System gar nicht hold sind, angegriffen und entwaffnet. Der Secretär des politischen Chefs, der sich der Soldaten annehmen wollte, wurde vom Volke aufs gräulichste mißhandelt. — Auf mehreren Puncten in Catalonien zeigen sich bewaffnete Banden. Zu Alcanar, Reus, San-Carlos sind mehrere Häuser der Liberalen gestürmt und geplündert worden; der Commandant der Nationalgarde in letzterem Orte wurde durch mehrere Flintenschüsse verwundet. — Sevilla Cadix, Murcia und Carthagena sind, ungeachtet der Installirung der neuen Behörden, fortwährend in grosser Agitation. — Das Regiment Toledo will die Citadelle von Pamplona noch immer nicht verlassen, und weigert sich an seine neue Bestimmung abzugehen."

Spanisches Amerika.

Folgendes waren die neuesten Nachrichten, die man, über Curaçao vom 12. und 26. Jänner, über den Stand der Dinge auf der nördlichen Küste des Continents von Südamerika erhalten hatte: „In der ersten Hälfte des Decembers erhielten wir Nachrichten aus Puerto-Cabello, daß General Morales mit seiner Expedition dahin zurückgekehrt war. Er hatte, nachdem er einige Zeit vor Laguira gekreuzt, bei Ocumare, in einem kleinen Golf zwischen da und Puerto-Cabello, ein kleines Fort, mit zwei Kanonen und 200 Mann (die erst einige Schüsse gethan, sechs Mann verwundeten und dann ins Holz flohen) besetzt, die zwei Kanonen vernagelt, das nahe liegende Dorf rein ausgeplündert und war so von der Expedition zurückgekehrt, die ihn, wie er hier mit seinem Kopf verpfänden wollte, in den Besitz von Laguaira und Caracas hatte setzen sollen. Er wurde vom Volk mit dem größten Unwillen empfangen, und ließ sich seither nicht viel wieder sehen."

„Bald darauf stach der Obergeneral Latorre selbst mit einer Brigg und zehn Schoonern mit 5 bis 600 Mann gegen Coro in See. Sie landeten auf der Küste von Paraguana zu los Taques, von wo der Gouverneur mit seinen Truppen nach Coro entfloh. Eine Felucke von der Expedition strandete bei Cumarebo und wurde nebst der Mannschaft und dem zweiten im Befehl nach Latorre, von den Columbiern in Besitz genommen. Zu Coro bewaffneten sich die gesammten Einwohner mit den Truppen zur Vertheidigung. General Latorre erließ eine Proclamation zur Aufforderung an sie, die Waffen für die königliche Sache zu ergreifen, und erwähnte darin einer starken Heeresmacht, die aus Spanien im Kommen sei. — Letzten Sonntag segelten zwei Briggs und vier Schooners windwärts hier vorbei; man glaubt, daß es die Expedition des General Latorre gewesen, die in los Taques gelandet war. Gerüchte sagen, Coro sei jetzt in der Gewalt der Royalisten."

„Um Weihnachten wurde aus Coro gemeldet, daß General Bolivar in Maracaibo sei, und dort eine Macht, um gegen Puerto-Cabello zu agiren, organisire."

„Nachrichten aus Caracas vom 7. d. M. zufolge, hatte General Paez diese Stadt am 3. mit einer starken Kriegsmacht verlassen, um sich mit der, vor einiger Zeit aus Maracaibo aufgebrochnen, gegen Puerto-Cabello zu vereinigen, von wo täglich Truppen nach dem republikanischen Hauptquartier in Valencia desertirten. Diese Briefe sagen im Widerspruch mit jener Nachricht; Ge-

Digitized by Google

neral Bolivar habe im November Bogota mit 1200 Mann verlassen, um mit 9000 Mann, mit Inbegriff der Division des General Suere, Quito zu erobern."

„Der nach Spanien gewesene columbische Abgeordnete, Hr. Revenga, kam am 5. d. M. nach la Guayra aus Bordeaux zurück, wo er seine Collegen, die HH. Zea und Echevarria, zurückgelassen. Man vernimmt nichts vom Erfolge ihrer Sendung."

„Vom 26. Jänner. Royalistischen Berichten zufolge, soll Coro, der Republikaner müde, den General la Torre mit Freuden aufgenommen haben. „Sein kleiner Haufen," heißt es, „war schon auf 1400 angewachsen und vermehrte sich täglich. Die Sache der Royalisten hat seit Kurzem wieder eine so vortheilhafte Wendung genommen, daß Wetten hier gemacht sind, sie würden in drei Monaten sich wieder in ihren ehemaligen Positionen befinden. Der reiche Marques Casa de Leon hat noch gestern 1000 Dublonen ausgeboten, daß wenn von Spanien aus die längst erwartete, und erst kürzlich wieder versprochene Expedition, wenn auch nur aus 5000 Mann bestehend, unter einem General wie Morillo oder der Graf del Abisbal herauskomme, von der sämmtlichen Republik Columbien in sechs Monaten nicht mehr die Rede seyn werde;" wer es glauben will. Daß man übrigens großes Vertrauen auf die Sache der Royalisten setzt, beweiset, daß mit der am 24. von hier nach Puerto-Cabello und la Guayra abgegangenen Convoi über 200 Royalisten nach ersterem Orte abgegangen sind, um zu sehen, wo es hinaus will. Natürlich haben sie keine Waaren mitgenommen."

„Don Juan de la Cruz Murgeon, der als neuer Vicekönig von Sta. Fe über hier nach Portobello ging, soll von Panama aus mehr ins Innere vorgedrungen seyn und viele Anhänger finden."

„Mit wenigen Ausnahmen, hat es hier seit 15 Monaten nicht geregnet; auch früher im Jahre 1820 nur wenig. In zwei Monaten ist alle Aussicht auf Regen auf sechs Monate hinaus vorbei. Regnet es nicht bald, so verbrennen wir selbst oder verdürsten. Mit der Vegetation ist es bereits ziemlich vorbei; fast alles Vieh ist aus Mangel umgekommen, so wie viele Sclaven."

Großbritannien und Irland.

Hr. Plunkett sagt in einer Antwort auf ein Schreiben von Hrn. O'Gorman, der ihm als Secretär des Ausschusses der irländischen Katholiken Abschriften der dem Parlamente zu überreichenden Bittschrift um Emancipation übermacht hatte: „Was den Vorschlag irgend einer Maaßregel im Parlamente anlangt, so muß ich (wie ich es immer gethan) das Recht in Anspruch nehmen, nach bestem Wissen und Gewissen und vorgängiger Berathung mit den Freunden der Katholiken hier und in Großbritannien, in und außer dem Parlamente, und von allen Parteien, zu beurtheilen, ob es in dieser oder in einer andern Sitzung vortheilhafter seyn dürfte, die Katholiken-Frage zur Sprache zu bringen. Ich halte den gegenwärtigen Augenblick zur Erörterung dieser Frage nicht günstig. Ich erachte es für überflüßig, beizufügen, daß meine Meinung in Betreff der Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Maaßregel unverändert und unerschütterlich bleibt."

Sir Henry Wellesley war von einer sehr gefährlichen Krankheit, die einige Tage lang Besorgnisse für sein Leben erregte, wieder hergestellt.

Die Gesellschaft der Verfassungs-Freunde setzt, mit bestem Erfolge, ihre Bemühungen gegen die Verkäufer der gotteslästerlichen Schriften aus den Carlile'schen Werkstätten fort.

Carlile und Hunt sind über ihre beiderseitigen Mißverdienste in Streit gerathen. Hunt behauptet nämlich, daß seit den Stuarts, noch keinem, wegen eines Ungebührnisses, eine härtere Büßung auferlegt worden, als ihm. Carlile entgegnet ihm hierauf, daß Henry White, für eine einzige Schmähschrift im „Unabhängigen Whig," drei Jahre lang, in denselben Räumen gesessen, aus denen er, Carlile, dieß an Hunt schreibe.

Die Special-Commission unter der Insurrections-Acte zu Limerick ward am 1. d. M. eröffnet. Von 17 Verhörten wurden nur 4 freigesprochen, 13 sofort zu siebenjähriger Verbannung verurtheilt und noch denselben Abend unter militärischer Aufsicht nach Charleville geschafft. Von hier kommen sie nach Cork und an Bord der Fahrzeuge, auf denen sie nach Neu-Süd-Wales abgehen werden. Die Raschheit und Strenge dieses Verfahrens machte einen tiefen Eindruck auf die niederen Klassen. Nichtsdestoweniger sind neue Gewaltthätigkeiten an verschiedenen Orten vorgefallen. Die katholischen Geistlichen lassen es nicht an Ermahnungen fehlen; aber diese bleiben ohne allen merkbaren Erfolg.

Der neulich verstorbene Millionär Coutts ging meistentheils äußerst schlicht, fast ärmlich gekleidet. Während seines Aufenthalts im Bade zu Bristol, begegnet er auf einem entlegenen Spaziergange einem jungen Menschen. Diesem fällt der Mann mit dem kränklichen Gesicht und dem abgetragenen Rocke auf, und als der alte Coutts, nach seiner Gewohnheit die Hände auf dem Rücken, an ihm langsam und in Gedanken vertieft vorübergeht, senkt ihm der junge Mensch ein Geldstück in die Hand, und begleitet die milde Gabe mit einigen Worten zarter Theilnahme. Der alte Millionär — hätte er das Almosen verweigert, so hätte er den wackeren jungen Mann vor einer kleinen Gesellschaft, die sich beiden eben näherte, vielleicht in Verlegenheit gesetzt — nahm also schweigend das Schärflein der christlichen Barmherzigkeit, merkte sich aber die Gesichtszüge und den Anzug des milden Gebers, ermittelte seinen Namen, und lud ihn kurz darauf zur Tafel. Wohl war diesem unbegreiflich, wie er zu der Ehre komme, bei dem weltberühmten reichen Hrn. Coutts, zu Gaste gebeten zu

Digitized by Google

werden, aber noch überraschter war er, als er in seinem Wirthe, den Mann von jenem Spaziergange erkannte. Das erwähnte Geldstück hob H^r. Coutts als ein Andenken auf, und hielt es hoch in Ehren; den Betrag desselben vergütete er natürlich seinem jungen Wohlthäter, dessen Gesundheit der alte Herr bei der Tafel frohlich ausbrachte. Die Lage des jungen Mannes war, wie H^r. Coutts bei der Erkundigung über ihn zugleich mit erfahren, von so beschränkter Art, daß ihm der Millionär, seine Dienste bei vorkommenden Fällen wohl anbieten konnte, und kurz vor seinem Tode hatte der alte Mann die Freude, durch seine wirksamen Verbindungen, seinem, in jeder Hinsicht empfehlungswerthen jungen Freunde, eine einträgliche Stelle zu verschaffen.

Rußland.

In einem Schreiben von St. Petersburg vom 27. Februar (im Hamburger Correspondenten) heißt es: „Bekanntlich war im Jahre 1820 eine Gesandtschaft nach der Bucharey abgefertigt, welche im letztvergangenen Jahre von daher zurückgekehrt ist. Die Gesandtschaft bestand aus dem wirklichen Staatsrathe Negri, als Geschäftsträger, einem Secretär, einem Naturforscher, drei Offiziers vom Generalstaabe und aus drei Dolmetschern. Unter einer Bedeckung von 200 Kosaken, 200 Infanteristen, 25 Baschkiren und zwei Kanonen der reitenden Artillerie, verließ die Gesellschaft Orenburg am 10. October 1820. 350 Kamehle trugen die nöthigen Vorräthe und Filzzelte. Nachdem die Gesandtschaft in 72 Tagen 1590 Werst durch die Kirgisen-Steppe zurückgelegt und mit mancherlei Beschwerden, besonders Wassermangel, gekämpft hatte, langte sie am 20. December in Buchara an. Etwa 80 Werste von der Hauptstadt Buchara, bei dem ersten bucharischen Dorfe Kagatan, endigt die Wüste, und eine höchst reitzende und fruchtbare Landschaft überraschte durch ihre Anmuth die Reisenden. Von diesem Orte bis Buchara-i-Scherif, der Residenz des Emirs Haidar, gegenwärtigen Chans Emir-al-Mumemin (Anführers der Gläubigen) ist das ganze Land mit Häusern, Getreidefeldern, Obstgärten von Alleen oder Mauern umgeben, und mit mehrern Tausend Kanälen bedeckt. Das Land, welches in Europa die Bucharei heißt, erstreckt sich von 37 bis 40 Grad Nordbreite und 61 bis 67 Grad östlicher Länge von Paris. Die Einwohner der Bucharei bestehen aus zwei Hauptklassen, die Usbecken, oder die herrschende, und die Tadschiks, oder die dienende, welche die alten Sogdianer als Urbewohner des Landes sind. Die Anzahl der Tadschiks beläuft sich auf eine halbe Million, die der Usbeken ist drei Mal so stark; die ganze Bevolkerung der Bucharei ist 2½ Millionen. Die Regierung ist despotisch, gemildert durch Klugheit und Furcht. Die Staats-Revenüen betragen 10,000,000 Franken. Die Kriegsmacht besteht aus 25,000 Mann Reiterei. Als Sunniten-Muhamedaner stehen die Bucharen in anhaltenden freundschaftlichen Verhältnissen mit dem türkischen Großsultan und hassen die Perser, welche bekanntlich Schiiten sind. Der Umsatz im Handel mit Rußland beträgt an 20,000,000 Rubel. Am 22. März 1821 trat die Gesandtschaft ihre Rückreise nach Orenburg an, und erreichte diesen Ort wohlbehalten in 55 Tagen."

In einem andern Schreiben aus S^t. Petersburg vom 27. Februar heißt es: Die Witterung ist die ganze Carnevalswoche hindurch sehr gelinde gewesen. Auch jetzt haben wir völlige Frühlings-Temperatur. Die Wärme ist 2, 3 bis 4 Grad Reaumur; selten steht das Thermometer ein Paar Grade unter dem Gefrierpuncte. — In Reval und Baltisport sind bereits vor 14 Tagen Schiffe angekommen; der Hafen und die Rhede daselbst sind im dießjährigen Winter gar nicht mit Eis bedeckt gewesen."

Pohlen.

Die Großfürsten Nicolaus und Michael langten von Petersburg am 27. Februar zu Warschau an, wo sie sich am 3. März noch befanden. Es hieß indessen, ihr Aufenthalt dürfte nur noch von kurzer Dauer seyn.

Dänemark.

Hamburger Blätter melden aus Copenhagen vom 9. März: „S^r. Majestät der König sind wieder von einem Flußfieber befallen, und leiden an der Rose im Gesicht. Auch Ihre Majestät die Königinn ist von einem Erkältungsfieber noch nicht völlig hergestellt. Die Vorgemächer des Königs sind immer voll von Personen aller Klassen, die sich nach dem Befinden erkundigen, und die herzlichsten Wünsche für S^r. Majestät völlige Herstellung zu erkennen geben. Ihre königliche Hoheit, die Kronprinzessinn, ist stets um und bei ihrem königlichen Vater. — Es ist unglaublich, wie viele Menschen hier besonders von einer Krankheit, die man im Französischen Oreillans (Ohren-Weh) nennt, befallen sind, und überhaupt an Erkältung leiden. — In Jütland lagen viele Personen am Scharlach- und Nerven-Fieber darnieder. — Professor Rahbeck beschäftigt sich jetzt mit der Herausgabe der hinterlassenen Arbeiten des verewigten Dichters Thaarup."

Die dänische Staatszeitung vom 12. März enthält Folgendes: „S^r. Majestät der König haben ziemlich gut geschlafen; die Rose ist fortwährend im Abnehmen und Allerhöchstdieselben befinden sich in steter Besserung."

Die Copenhagner Zeitung, der Dagen, enthält Folgendes: „Je weniger es zu arbeiten gibt, deste mehr ergötzt man sich mit Schwatzen. Wer kann sich denn darüber verwundern, daß man fast täglich die Worte wiederholt: Es ging ein Gerücht an der Börse. Wohl ist es wahr, das solche Gerüchte, wenn sie nur von des Tagesereignissen handeln oder von den Begebenheiten, die innerhalb der Stadt-Marken sollen vorgefallen seyn, am besten von den Betreffenden selbst ins Reine gebracht werden würden; allein wenn die Gerüchte der Fürsten vermeintliche heimliche Plane, Ab-

Digitized by Google

tretungen *) und Dinge betreffen, die jedes Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft beunruhigen könnten, so ist man Demjenigen aufrichtigen Dank schuldig, der den friedlichen Bürger mit Wahrheit erhellen will und kann. Wir freuen uns daher, aus sicherer Quelle erklären zu können: daß die allarmirenden Gerüchte, welche hier in letzter Zeit, erst verborgen, und seitdem schon mehr offenbar im Umlauf sind, und deren noch zuletzt in öffentlichen Blättern erwähnt worden, nicht den allergeringsten Grund haben, sondern daß sie, wie so viele andre in unsern Tagen, ein Product des Müssiggangs oder der Neuigkeitssucht sind."

Frankreich.

Der in Straßburg erscheinende niederrheinische Courier enthält folgende Bekanntmachung:

Straßburg den 16. März 1822.

„Wenn Übelwollende geflissentlich Gerüchte verbreiten, welche unüberlegter Müssiggang aufnimmt und umherträgt, so ist es Pflicht und Noth, sie zu bestreiten; die Leidenschaft durch die Vernunft, die Unwahrscheinlichkeiten durch die Gewißheit zu widerlegen; unbestreitbare Thatsachen gewagten Äußerungen (um nicht mehr zu sagen) entgegenzustellen, mit einem Worte, die Meinung einigermaßen wider ihren Willen aufzuklären: denn von einem unbegreiflichen Taumel ergriffen, scheint ihr der Irthum allein zuzusagen, die Wahrheit hingegen kraft- und glaubenslos."

„Statt erdichteter Neuigkeiten, welche man seit drei Tagen geheimnißvoll in Umlauf setzt, und die vielleicht auch unsern Lesern zu Ohren gekommen sind, geben wir hier ämtliche, folglich glaubwürdige, und ihnen ohne Zweifel willkommene Nachrichten:

„Telegraphische Depesche des Ministers des Innern an den Präfecten vom Niederrhein."

Paris den 13. März 1822.

„In den Westdepartementen ists allenthalben ruhig; „auch Paris ist vollkommen ruhig."

„Den von den Studenten verursachten Unordnungen ist durch die Festigkeit der Behörden gesteuert „worden."

Am 12. März Abends schleuderten einige Ruhestörer, unter Begünstigung der Finsterniß, durch die Fenster der Kirche de Bonne-Nouvelle Steine, wovon einer den auf der Kanzel stehenden Geistlichen am Kopfe traf. Man verhaftete hierauf mehrere Personen, auf die der Verdacht dieser Frevelthat fiel. Am 13. Abends ward deßhalb die Zahl der auf den öffentlichen Plätzen stationirten, und die Straßen durchstreifenden Truppen verdoppelt, und die Ruhe blieb ungestört.

*) Man hatte nämlich ausgesprengt, daß England die Insel Seeland und andere dänische Inseln erhalten, und dafür Hannover an Dänemark abtreten solle.

Das in erster Instanz gefällte Todesurtheil gegen zwei der Aufrührer in Saumur, Sirejean und Coudere, ist in zweiter Instanz für nichtig erklärt worden, weil dabei in der Form gefehlt wurde.

Zwei Tage vor Fällung des vorgestern angeführten Urtheilspruches in Angelegenheiten der Testamentsexecutoren Napoleons gegen H^rn. Lafitte, richteten erstere an die Redactionen mehrerer Zeitungen folgendes Schreiben: „Paris den 10. März. Mißverständnisse, die von einer zarten und schwierigen Angelegenheit unzertrennlich sind, haben Übelwollenden Stoff zu Bemerkungen gegeben, und könnten die öffentliche Meinung irre leiten. Wir sprechen von dem Prozesse, der sich zwischen H^rn. Lafitte und uns erhoben hat. Wie auch der Ausgang desselben seyn möge, die Rechtlichkeit und das Zartgefühl des H^rn. Lafitte sind über alle Angriffe erhaben; von uns wie vor Gericht hat er nie andere Bürgschaften verlangt, als die er, selbst nach unserer Meinung, zu fordern ein Recht hatte. (Unterz.) Montholon, Marchand, Bertrand."

Paris, den 14. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 88 Fr. 70 Cent.

Teutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung schreibt: „Unter den unsinnigen Gerüchten, welche Zeitungsblätter in diesem Augenblicke auszustreuen suchen, zeichnet sich ein Artikel des Courier des Pays-bas aus, in welchem gesagt wird: „Wir haben durch Briefe aus Teutschland erfahren, daß „stark davon die Rede sei, Griechenland zu einem Konigreiche zu Gunsten des Königs von Würtemberg, nahen „Verwandten des Kaisers von Rußland, zu erheben." Aus der nämlichen Quelle scheint das frühere Gerücht gekommen zu seyn, welches den König von Würtemberg die pohlnische Armee gegen die Türken commandiren ließ. Die Absicht, welche der Verbreitung solcher falschen Nachrichten zu Grunde liegt, laßt sich leicht errathen, und verdient nur Verachtung."

Concert-Anzeige.

Heute den 26. März wird H^r. Alexander Boucher, Ober-Intendant, Musik-Director und erster Violinist des verstorbenen Königs von Spanien Carl IV., Ehrenmitglied mehrerer Akademien u. s. w. mit seiner Gattinn, Célestine Boucher, ersten Harfen- und Pianoforte-Spielerinn des genannten Hofes die Ehre haben, um die Mittagsstunde im Saale der niederösterr. Landstände in der Herrngasse ein Vocal- und Instrumental-Concert zu geben. Eintritts-Karten zu 5 fl. WW. sind in der Musikhandlung S. A. Steiner und Comp. am Graben und an der Kasse zu haben. Das Nähere macht der Anschlagzettel bekannt.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 86

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 27. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 6⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 0 P.	S. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 13⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 0 P.	W. mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 7 Grad.	28 Z. 4 L. 8 P.	W. schwach	Regen.

Großbritannien und Irland.

London, den 12. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde der bekannte Plan der Minister zu Verwandlung der fünfpercentigen Navy-Stocks in vierpercentige Papiere, mit 143 gegen 49 Stimmen genehmigt. Bisher hatten nur sehr wenige Personen und für unbedeutende Beträge ihren Dissens gegen diesen Plan in dem bei der Bank zu diesem Behufe geöffneten Buche zu erkennen gegeben.

In derselben Sitzung des Unterhauses entwickelte der Kanzler der Schatzkammer verschiedene Vorschläge hinsichtlich bedeutender Ersparnisse, welche bei den Gehalten und Pensionen der Regierungs-Beamten beabsichtiget werden. Der heutige Courier äußert sich darüber folgedermaaßen: „Die Superannuations-Bill (so heißt der dießfallsige Gesetzvorschlag) ist gestern von dem Kanzler der Schatzkammer, von höchst interessanten Aufschlüssen und Bemerkungen begleitet, vorgelegt werden. Durch Annahme der vorgeschlagenen Maaßregeln würde dem Lande die Hälfte der bisher in Gemäßheit der Superannuations-Acte (vom 50ſten Regierungsjahre Georg III.) zu bestreitenden Ausgaben erspart werden, indem von allen Gehalten, welche 100 Pf. jährlich übersteigen, 5 Procent, und 2½ Procent von den Gehalten unter diesem Betrage abgezogen werden sollen. Die Scala für die Pensions-Beträge würde für fünf Dienstjahre ein Zwölftel des Gehaltes seyn, so daß also erst volle sechzig Dienstjahre Anspruch auf den vollen Gehalt als Pension gäben. Auch bei dem Betrag der Gehalte selbst, werden gewisse Reductionen vorgeschlagen, wenn die Stellen, womit sie verbunden sind, durch Niederlegung oder Tod ihrer Besitzer erlediget werden; und bis dahin sollen 10 Procent von dem zu reducirenden Betrage entrichtet werden. Dieß sind die Hauptgrundzüge des von dem Kanzler der Schatzkammer in verflossener Nacht vorgelegten, und von dem Hause in Form einer Resolution angenommenen Planes. Der Monarch selbst gibt ein edles Beispiel, durch das freiwillige Opfer von nicht weniger als dem zehnten Theile der für seine eigenen persönlichen Ausgaben bewilligten Summe. Von 300,000 Pf. St., die zu diesem Zwecke gewidmet sind, leistet der König auf 30,000 Pf. Verzicht."

Das Vermögen des kürzlich verstorbenen Bankier Coutts betrug eigentlich, mit Einschluß der noch bei Lebzeiten an seine Gattinn gemachten Schenkungen, 1,270,000 Pf. Sterl. Er hinterließ durch sein Testament Alles ohne Beschränkung dieser Gattinn, der gewesenen Schauspielerinn Mellon, welche Hr. Coutts, zum großen Verdrusse seiner Töchter, wenige Jahre vor seinem Tode geheirathet hatte. Indessen hat die schöne Witwe keiner Rachsucht Gehör gegeben, sondern sich erboten, jeder ihrer drei Stieftöchter vor der Hand 10,000 Pf. Sterl. Renten zuzusichern. Sie hatten schon bei ihrer Verheirathung jede eine Aussteuer von 100,000 Pf. erhalten.

Frankreich.

Paris den 16. März. In der Deputirtenkammer wird die Discussion über das Budget eifrig fortgesetzt. Die Debatten über den Gesetzentwurf im Allgemeinen, waren, ungeachtet des lebhaften Widerspruches der linken Seite, bereits vorgestern geschlossen, und gestern schon mit der Abstimmung über die einzelnen Artikel der Anfang gemacht worden.

Am 14. März überreichte das Bureau der Pairskammer dem Könige das Tags zuvor angenommene Journal-Polizeigesetz.

Am 14. März herrschte zum ersten Mal, in Folge der getroffenen ernstlichen Maaßregeln, völlige Ruhe in den Kirchen und auf den Straßen von Paris. Noch am 13. Abends hatten drei Individuen die vor dem Pallaste des Erzbischofs stehende Schildwache zu entwaffnen gesucht.

Die zwei jungen Söhne des verstorbenen Marschall's Lannes (Alfred und Ernst) hatten das Unglück gestern beim Nachhausefahren in einem sogenannten Tilbury, beim Umwenden um eine Straßenecke, umgeworfen und schwer beschädiget zu werden. Man war Anfangs sehr besorgt, daß die Verletzungen gefährlich seyn würden; diese Besorgniß soll jedoch, wie das Journal des Debats versichert, ungegründet, und alle Hoffnung zur baldigen Wiederherstellung dieser beiden jungen Leute vorhanden seyn. Einige Wochen früher hatte sich der junge Herzog von Mailly durch einen Sturz vom Pferde so beschä-

Digitized by Google

diget, daß er wenige Tage nachher den Geist aufgeben mußte.

Gestern Nachmittags gegen 2 Uhr wurden auf der Terrasse im Tuilerien-Garten, nach der Wasserseite hin, zwei Individuen verhaftet, welche den Portier des kleinen Thores, das nach der Brücke Ludwig XVI. führt, zwingen wollten, selbes zu öffnen. Sie wurden nach der Wachtstube im Pavillon de Flore und von da zum Generalstab der königlichen Garde gebracht.

Man sprach zu Paris von einer nahen Vermählung des Herzogs von Bourbon (geb. 1756) mit der Prinzessinn Marie Christine von Sicilien (geb. 1806), Schwester der Herzoginn von Berry.

Paris den 15. März. — Conf. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. 89 Fr.

Päpstliche Staaten.

Um den beschwerlichen Dienst der Bürgergarde in etwas zu erleichtern, ist am 6. d. M. ein Edict des Staats-Secretariats bekannt gemacht worden, welchem zufolge auch die Banquiere, Handelsleute und alle Dicasterianten (mit Ausnahme der Geistlichen) einen Theil der Bürgergarde in Zukunft ausmachen; nur genießen die Dicasterianten überhaupt, und die Banquiere und Kaufleute im speciellen Verhinderungsfalle das Recht, sich repräsentiren zu lassen. Es ist dießfalls eine Contingents-Liste beigefügt, und das durch diese Repräsentation einfließende Geld ist zur Vergütung für jene Gardisten bestimmt, welche für die Zahlenden Dienste leisten.

Königreich Sardinien.

Die königliche Rechenkammer hat durch Edict bekannt gemacht, daß die Münzstätten von Turin und Genua Gold- und Silbermünzen patentmäßig ausprägen werden, deren Art, Gewicht, innerer Gehalt ꝛc. ganz den Verordnungen vom 4. December 1820 entsprechen werden. Alle Münzen tragen das Bildniß Sr. Majestät, die Goldmünzen zur linken, die Silbermünzen zur rechten Seite gewendet. — Die Prozesse gegen die Theilnehmer an der im verflossenen Jahre ausgebrochenen Rebellion dauern fort. Durch Urtheil vom 31. Jänner wurden zum Tode verurtheilt der Advocat Malinverno und der Pfarrer de Ambrosis. Gegen den ersten, der flüchtig gegangen ist, wurde das Urtheil in effigie vollzogen; die gegen letztern ausgesprochene Todesstrafe wurde durch königliches Decret vom 8. Februar in lebenslängliches Gefängniß verwandelt.

Teutschland.

In der siebenten am 21. Februar Statt gefundenen Sitzung der teutschen Bundesversammlung trug der königl. baierische Hr. Bundesgesandte, Freiherr von Aretin, vor: „Der großherzogl. badensche Münzrath J. G. Dieze habe am 28. Jänner d. J. der hohen Bundesversammlung zwei Schriften über das teutsche Münzwesen übergeben, wovon die erstere unter dem Titel: „Geschichtliche Darstellung des alten und neuen teutschen Münzwesens, und Vorschläge zu der Gründung einer dauerhaften Münzverfassung in den teutschen Bundesstaaten. 8. Weimar 1817" schon vor einigen Jahren erschienen, die andere aber, unter dem Titel: „Vertheidigung gegen die im siebenten Hefte der allgemeinen Literatur-Zeitung vom Jahre 1818, Halle und Leipzig, aufgenommene Kritik jener Schrift. 8. Mannheim 1822" erst jetzt herausgekommen sei. Durch letztere habe er es für nothwendig gefunden, sich gegen die Verunglimpfungen des Recensenten zu vertheidigen, und die von demselben gegen seine erste Schrift angebrachten Gründe zu widerlegen, zugleich aber glaube er, das Ganze der hohen Bundesversammlung zur Würdigung vorlegen zu müssen. Der Hr. Verfasser habe bei diesen Ausarbeitungen neuerdings seine Sachkunde bewiesen, und man müsse es weiters den Erörterungen der über diese Gegenstände verschieden denkenden Schriftsteller überlassen, daß sie durch gegenseitige nähere Entwickelung sich verständigten oder berichtigten, wodurch die Sache selbst nur gewinnen könne. In die Vorschläge selbst näher einzugehen, scheine gegenwärtig der Zeitpunct nicht gekommen zu seyn, da bisher noch keine der Regierungen der teutschen Bundesstaaten sich über diesen empfohlenen Gegenstand durch ihre Vertreter bei der Bundesversammlung geäußert habe. Hierauf wurde unter allgemeiner Zustimmung zu dem Antrage des Hrn. Referenten und in dessen Gemäßheit beschlossen: unter Bezugnahme auf die bei ähnlichen Veranlassungen, in der 19ten Sitzung vom 17. Mai 1721, und in der 20ten Sitzung vom 24. Mai desselben Jahres, gefaßten Beschlüsse, auch diese beiden Schriften des Münzraths Dieze, der für die Erfüllung des 19ten Artikels der Bundesacte niedergesetzten Commission mitzutheilen, um in ihrem Gutachten darauf Rücksicht zu nehmen.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Die Mailänder Zeitung meldet aus Lodi vom 12. März: „Gestern um 10 Uhr langte Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Vice-König hier an, besichtigte mehrere öffentliche Institute, bezeugte insbesondere mit den Elementar-Schulen und dem Arbeitshause Seine Zufriedenheit, und reiste nach dem Mittagsmale, wozu die ersten Civil- und Militärbehörden zugelassen wurden, nach Piacenza ab. Heute Abends kehrte derselbe von dort wieder zurück nach Mailand."

Ungarn.

Am 21. d. M. starb zu Pesth an den Folgen eines Schlagflusses und gänzlicher Entkräftung im 84sten Jahre seines Alters, Hr. Joseph v. Vögelhuber, k. k. pensionirter General-Feldzeugmeister und ehemaliger Commandant der Feld-Artillerie im Königreiche Ungarn.

Der wohlthätige Pesther Frauenverein, der unausgesetzt, so wie der Ofner fortfährt, Menschenelend durch

Digitized by Google

Milderung desselben zu mindern, hat zu diesem edlen gedeihlichen Zwecke am 10. d. M. im Saale bei den sieben Kurfürsten in Pesth eine musikalische Akademie veranstaltet, wobei sich Kunstgeübtheit, Kunstliebe und Mildthätigkeit gleich eifrig vereinigten, gleich gelungen das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Die Einnahme zu oben erwähntem wohlthätigen Zwecke betrug 3873 fl. WW., worunter 308 fl. von mitwirkenden Ofner Kunst- und Menschenfreunden waren. — Am nämlichen Tage wurde zu Raab auf Veranstaltung des dortigen Bürgers und Eisenhändlers, H^rn. Johann Ecker, ein großes Vocal- und Instrumental Concert zum Besten der durch Feuer Verunglückten in Güns gegeben. Adel und Bürgerstand wirkten dabei allseitig zusammen, und der Ertrag war ergiebig.

Zu Lomnitz in der Zips ist in der Nacht vom 23. auf den 24. v. M., der als Gelehrte und Schriftsteller bekannte Districtual-Inspector der evangelischen Gemeinden, Augsburger Confession, H^r. Gregor Berzeviczy de Eadem, plötzlich am Schlagfluß gestorben.

Wien, den 26. März.

S^r. k. k. Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschließung vom 8. Februar d. J., das Lehramt der theoretischen Chirurgie an der Universität zu Prag, dem Professor der theoretischen und praktischen Chirurgie an dem Lyceum zu Laibach, Franz Fickelscherer v. Löwenek, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat die ersten Kreis-Commissäre, Laurenz Freiherrn v. Baselli und Joseph Freiherrn v. Heßlowa, zu Gubernial-Secretären bei dem böhmischen Gubernium, zum zweiten Kreis-Commissäre, Joseph Fischer und Joseph Angermayer, zu ersten, die dritten Kreis-Commissäre, Joseph Krticzka Ritter v. Jaden, Casimir Fortwängler und Joseph Hansgirg, zu zweiten, dann die böhmischen Gubernial-Concipisten, Johann Schmiedl und Carl Freiherrn v. Wittern, zu dritten Kreis-Commissären in Böhmen zu ernennen befunden.

Am 26. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 108⅞;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——,
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 36;
Conventionsmünze pCt. 249⅞.
Bank-Actien pr. Stück 664⅙ in CM.

Handelsberichte.

Über den letzten Josephi-Jahrmarkt zu Pesth, lautet der Bericht des dortigen bürgerl. priv. Handels-Standes, wie folgt: „Die niederen Preise der Landesproducte besonders der Landweine, haben einen guten Absatz zur Folge gehabt. Gesucht waren vorzüglich Pottasche und einige Tabaksgattungen. In Manufactur-Waaren war der Absatz im Großen nicht unbedeutend; desto geringer aber war er im Detail-Verkauf."

Nachstehendes waren die Preise der Landesproducte auf gedachtem Markte:

Wolle. 100 Pfund einschürige veredelte Schafwolle nach Qualität 70—90 fl. (C. M.) Veredelte Winterwolle nach Qualität 100—120 fl. W. W.; veredelte Sommerwolle nach Qualität 100—120 fl.; ordinäre nach Qualität 70—80 fl.; Zackel 60—65 Gulden.

Wachs und Honig. 100 Pfund gelbes Wachs 220—225 fl.; Honig weißer 45—48 fl.; detto gelber 32—38 fl.

Tabak. 100 Pfund Debröer Blätter nach Qualität 14—30 fl.; Szegediner detto 14—25 fl.; Debreziner detto 15—16 fl.

Fettarten. 100 Pfund Schweinschmalz 40—42 fl.; Speck 30—35 fl.; Schmeer 35—40 fl.; Unschlitt geschmolzen 45—50 fl.

Branntweine. 1 Eimer Sliwowitza nach Qualität 16—28 fl.; Kornbranntwein 16—18 fl.; Lagerbranntwein 18—20 fl.

Weine. 1 Eimer rother Ofner Wein nach Qualität 20—40 fl.; detto von der letzten Fechsung 10—15 fl.; weißer Wein nach Qualität 25—45 fl.; detto von der letzten Fechsung 12—16 fl.; Landwein 6—10 fl.

Häute. 1 Paar Ochsenhäute 38—46 fl.; Kühhäute 28—32 fl.; Roßhäute 10—13 fl.; Schaffelle 4—5 fl.

100 Pfund Pottasche 20—28 fl.; Reps-Öhl 35—46 fl.; Leinöhl 45 fl.; Hanf, Apathiner 18—22 fl.

Knoppern, ein Kübel 8—10 fl.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Über das am 11. Nachmittags zu Alpar an der Theiß Statt gefundene Gewitter meldet ein ämtlicher Bericht des dortigen Rentamtes (in der Ofner Zeitung) Folgendes: „Das Wetter war ruhig und heiter; da breitete sich plötzlich über die ganze Gegend eine drohende schwarze Wolke aus, welche dann vom obern Sturmwind gejagt, sich entleerte, und mit Blitz, Donner, großem Hagel und Wasserströmen auf das ganze Dorf ergoß. Unter schrecklichem Donnerschlag traf einer der Blitzstrahlen den auf dem alten Arpad'schen Festungs-Berge stehenden Kirchthurm; augenblicklich wurde die erst vor drei Jahren neugedeckte Thurmkuppel abgedeckt, und die Trümmer wurden weit weggeschleudert; bloß die Helmstange mit dem eisernen Kreutz blieb stehen. Der Blitzstrahl fuhr dann, ohne zu zünden, zum Glockenstuhl herab, spaltete einige Theile desselben wie in Späne, ließ aber die Glocken unbeschädigt; nur an einer derselben schmelzte er in der Mitte das Stückchen

Digitized by Google

eiserner Kette, an welcher der Zugstrick gebunden war, und riß es aus einander; auch wurde das Mauerwerk an mehreren Stellen beschädigt. Von da fuhr der Blitzstrahl dicht an der Thurmmauer herab in das mit guten Dachziegeln gedeckte Kirchendach, steckte es in Brand, warf mehrere Brände herum auf die Rohrdächer der benachbarten Häuser, sprengte auch mehrere Sparren um sich, und beschädigte nambaft das Mauerwerk der Kirche. Glücklicherweise verhinderten die starken Regengüsse das Feuerfangen der Häuser, so daß nun die Einwohner, unter Leitung des thätigen Local-Beamten alle ihre Anstrengungen auf die Löschung des Kirchendaches verwenden konnten. Dessen ungeachtet ist dasselbe so übel zugerichtet, daß eine bloße Ausbesserung schwerlich möglich, sondern eine gänzlich neue Herstellung nothig seyn wird".

Musikalisch-declamatorische Akademie des Hrn. Ehlers.

Donnerstag den 28. März um die Mittagsstunde wird Hr. Wilhelm Ehlers im großen Saale der nied. österr. HH. Stände in der Herrngasse eine musikalisch-declamatorische Akademie zu geben die Ehre haben. Der Anschlagzettel sagt das Nähere. Eintritts-Karten zu 4 fl. WW. sind in der Steiner'schen Kunsthandlung im Paternostergäßchen, und am Tage der Akademie an der Kasse zu haben.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden ersten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. April eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien auch vierteljährige Pränumeration vom 1. April bis letzten Juni l. J. auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung sammt Expeditions-Gebühr beträgt 7 fl. 30 kr. CM., mit zweimaliger Versendung in der Woche 6 fl. 30 kr. CM. —

Wien, den 26. März 1822.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Jude.

Morgen: Zum ersten Male: König Lear.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Milton. — Margarethe von Catanea.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Zum ersten Male: Die Bräutigamsleiden des Hrn. von Kälbele.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blode Ritter.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Genovefa. (Dritter Theil.)

Morgen: Der Gesellschaftswagen auf das Land.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 87

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 28. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 7⅛ Grad.	28 Z. 4 L. 0 P.	NWW. stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 9 Grad.	28 Z. 6 L. 8 P.	W. —	—
	10 Uhr Abends	+ 6⅛ Grad.	28 Z. 7 L. 5 P.	NWW. mittel.	heiter.

Frankreich.

Paris, den 17. März. Die Pairskammer ernannte in ihrer gestrigen Sitzung eine Specialcommission von fünf Mitgliedern zu Prüfung der verschiedenen (in der Deputirtenkammer angenommenen) Gesetzentwürfe über die Rechnungen von 1820. Diese Commission besteht aus folgenden Pairs: Graf Mollien, Vicomte de Villemanzy, Graf Pelet de la Lozere, Graf Lecoulteux und Marquis d'Herbouville. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich mit Erörterung der einzelnen Artikel des Finanzgesetzes.

In einer von den früheren Sitzungen dieser Kammer (am 13. März), ehe noch die Discussion über das Budget im Allgemeinen geschlossen war, hatte Hr. Benjamin-Constant eine besonders heftige Rede gehalten, worin er die verschiedenen Ausgabe-Rubriken einer sehr harten und bitteren Kritik unterwarf, und namentlich bei dem Kapitel über die dem Minister des Innern zu Bestreitung der Kosten des öffentlichen Unterrichts zu bewilligenden Gelder, die letzten Pariser Studenten-Tumulte auf eine Art in Schutz nahm, die alle redlichen Freunde der Ordnung und Ruhe des Landes dergestalt emporte, daß Hr. Constant häufig von dem Rufe: „Sie sind ein Schandfleck der Kammer! Sie predigen Aufruhr! Sie sind ein „Rebell, ein Aufrührer, ein Apostel der Revolte" u. dgl., unterbrochen wurde.

Da über den Eindruck, den die Scene vom 13. d. M. gemacht hatte, verschiedene im ersten Theile der gedachten Rede enthaltenen Äußerungen über die auswärtigen Angelegenheiten nicht weiter gerügt worden waren, so gab die Gazette de France gerade über diesen Abschnitt der Rede einige scharfe Bemerkungen, aus welchen wir Folgendes mittheilen:

„. . . . Nach Hrn. Benjamin-Constant hätte sich Frankreich an die Spitze der liberalen Confoderation in Europa stellen sollen, und es wird der französischen Regierung vorgeworfen, daß sie den Aufschwung (élan) der Italiener nicht begünstiget, mit andern Worten, daß sie den Carbonari und den piemontesischen Rebellen keinen Beistand geleistet, und sich nicht dem allgemeinen Bunde der Revolutionen gegen die Monarchien angeschlossen habe. Dahin sind mit kurzen Worten die Absichten und Wünsche der Liberalen in Bezug auf die auswärtige Politik gerichtet. . ."

„Der Plan, dessen Befolgung man Frankreich vorzuschlagen wagt, ist kein anderer, als der, welchen bereits früher der National-Convent angenommen hatte, den das Directorium nicht ausführen konnte, und an dessen Stelle Buonaparte das Project gesetzt hatte, Europa mit seinen neuen Dynastien zu überschwemmen. Frankreich müßte, nach Hrn. B. Constant, um wieder eine würdige Stellung anzunehmen, die Angriffe der Jacobiner aller Länder gegen die bestehende Macht mit allen seinem Einflusse und allen seinen Hülfsquellen unterstützen; es müßte sich an die Spitze des auf die Volks-Souverainetät gebauten Systemes stellen, und allen Legitimitäten den Krieg erklären. Denn unter dem Ausdrucke: constitutionelle Regierung verstehen diese Leute (und haben dessen gar kein Hehl) alle nur möglichen revolutionären Combinationen; von der englischen Constitution, die ganz aristokratisch ist, und von der französischen Charte, aus der man alles Aristokratische verbannen möchte, ist man bereits zur spanischen Constitution übergegangen, von der nur noch ein Schritt zur reinen Demokratie ist."

„Hrn. B. Constant's Politik läuft mit kurzen Worten darauf hinaus, dem Könige von Frankreich vorzuschlagen, sich zum Bundesgenossen und Beschützer des Riego, des Pepe, des Doctor Crivelli und aller Rebellen aufzuwerfen, die sich unter dem Vorwande, Constitutionen zu schaffen, gegen die rechtmäßige Autorität in Europa auflehnen."

„Übrigens muß man es Hrn. B. Constant Dank wissen, daß er den irrigen Gang, welchen die vorigen Minister bei unseren auswärtigen Verhältnissen eingeschlagen hatten, scharf und genau bezeichnet hat. Es gibt fortan, wie Hr. B. Constant sehr richtig sagte, nur zwei Parteien in Europa, die der Revolutionärs und die der Throne. Hätte sich Frankreich, seit einigen Jahren, offen und frei zu Gunsten der letzteren ausgesprochen, so hätte es,

Digitized by Google

bei den letzten Ereignissen in Europa einen nützlichen, und seiner Würde angemessenen Einfluß ausüben, es hätte, in gewissen Fällen, bei den gemeinsamen Maaßregeln gegen die Aufrührer, eine ehrenvolle Initiative nehmen können, anstatt eine unfruchtbare und eben nicht sehr rühmliche Neutralität zu beobachten. Wir vereinigen uns mit Hrn. B. Constant, um für den Ruhm Frankreichs zu beklagen, daß die französische Regierung so lange ihren wahren Beruf mißkennen konnte, der freilich von demjenigen himmelweit verschieden ist, den Hr. B. Constant ihr beilegen möchte."

„Das französische Ministerium hat nur Ein Mittel, Frankreich wieder zu dem Rang empor zu heben, der ihm in Europa gebührt, und dieses Mittel ist, sich an die Spitze der monarchischen Doctrinen zu stellen; zuvörderst die Rebellen im eigenen Lande siegreich zu bekämpfen, um dann im Stande zu seyn, einen rühmlichen Antheil an Aufrechthaltung des Friedens zu nehmen, dessen Störung die Rebellen in anderen Ländern versuchen könnten."

Am 15. März wurde vor dem Assisengerichte die Klage des öffentlichen Anwalds gegen die HH. v. Beranger, Erbeamten der Direction des öffentlichen Unterrichts, und Alexander Baudouin, verhandelt. Die Klage ging dahin, daß Hr. Beranger, der vom Gerichte unterm 8. December v. J. wegen Angriffen auf die öffentliche und religiöse Moral zu Gefängniß- und Geldstrafe verurtheilt worden, im Laufe desselben Monats eine Broschüre unter dem Titel: Procès fait aux chansons de Pierre Jean de Beranger, herausgegeben, und darin, als Belege, gerade die Lieder habe wieder abdrucken lassen, wegen welcher er verurtheilt worden. Nachdem Hr. Beranger sich als Verfasser der Broschüre, und Hr. Baudouin als Drucker derselben, (zu 2000 Exemplaren) bekannt hatten, entwickelte der General-Advocat, Hr. Marchangy, die Anklage, und gründete sie vorzüglich auf den Umstand, daß Hr. Beranger durch den Wiederabdruck verurtheilter Lieder der Gerechtigkeit gleichsam spotte, und daß diese den Rückfall nothwendig ahnden müsse, wenn sie ihrer Würde nichts vergeben wolle. Hr. Dupin vertheidigte Hrn. Beranger, und berief sich auf die Prozesse, die man gegen die Bibliothèque historique, den Censeur, Hrn. Fievee und die National-Subscription anhängig gemacht; der Hergang aller dieser Prozesse sei durch Schriften bekannt gemacht, und darin die incriminirten Stellen wieder abgedruckt worden. Hr. Berville sprach für Hrn. Baudouin, und machte vorzüglich den Umstand geltend, daß kein Gesetz den Abdruck gerichtlicher Urtheile verbiete, und daß die Charte sage: „Die Debatten in Criminalfällen werden öffentlich seyn." Hr. Marchangy und die beiden Advocaten nahmen noch kurz nach einander das Wort: Hr. Dupin machte darauf aufmerksam, daß dieß der letzte Fall seyn dürfte, wo eine Jury über Preßvergehen entscheide. Der Präsident stellte nun die Fragen an die Jury, und diese sprach, nach kurzer Berathung, ihr Nichtschuldig aus! Die Angeklagten umarmten ihre Anwälde, und wurden von ihren zahlreichen Freunden umarmt. Hr. Beranger (der wegen seiner Chansons zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt worden war,) verläßt nun nächstens das Gefängniß.

Es hieß, der Hof werde sich dieses Jahr früher als gewöhnlich, nach St. Cloud begeben, und länger daselbst verweilen, da einige sehr dringende Reparaturen, die viele Zeit erheischen, im Schlosse der Tullerien vorgenommen werden müssen.

Der Graf v. Artois litt an der Gicht.

Das Journal des Debats versichert, Hr. v. Chateaubriand werde nächstens auf seinen Botschaftsposten nach London abgehen.

In der Straßburger Zeitung vom 19. März liest man ein Umlaufsschreiben des Präfecten des Niederrheins an die Maires des Departements, die neuerlichen Unruhen in Paris betreffend. Dieses Schreiben ist folgenden Inhalts; „Meine Herren! Tagblätter und Privatnachrichten haben Sie vermuthlich von einigen Unordnungen, die seit 14 Tagen in Paris vorfielen, in Kenntniß gesetzt. Die mögliche Übertreibung dieser Nachrichten dürfte wohl auch Sie und Ihre Verwalteten ohne Grund beunruhigen. Jene theilweisen Unordnungen wären theilweise unterdrückt worden, wäre nicht die Regierung anfänglich abgeneigt gewesen, einen Aufwand von Gewalt zu zeigen, der durch ihre Nachsicht allein nothwendig wurde. Übrigens ist keine strenge Maaßregel ergriffen worden. Die Festigkeit der Verwaltung, die Ergebenheit der Truppen, der gute Geist der unermeßlichen Mehrheit der Bürger, und jene gänzliche Gleichgültigkeit gegen alle unsere politischen Bewegungen, die heut zu Tage den Volksmassen eigen ist, scheint endlich die Empörer von ihrer Unmacht zu überzeugen. Die Studierenden, die bei diesen Unordnungen sich gezeigt haben, haben bald das Lächerliche der Rolle gefühlt, die man sie wollte spielen lassen, und das Gehässige derselben fällt ganz allein auf die Elenden zurück, die sie einen Augenblick hingerissen haben. Die Ruhe ist folglich ganz wieder hergestellt, und scheint nicht mehr gestört werden zu sollen. Sollte es jedoch gewissen Aufwieglern gelingen, einige Hitzköpfe neuerdings zu verleiten, so sollte dieß Niemand beunruhigen. Es sind alle Maaßregeln ergriffen, damit Aufrührer und ihre Werkzeuge nicht mehr ungestraft Versuche anstellen können, an denen vielleicht künftighin bloß der Auswurf der Bevölkerung von Paris Theil nehmen würde. Die vollkommenste Ruhe herrscht übrigens in allen Theilen Frankreichs. Dieß sind, meine Herren, die zuverläßigen Nachrichten, denen Sie allein Glauben beimessen sollten. Verwerfen Sie daher diejenigen, die geeignet wären, Sie über den Zustand von Paris oder des Königreichs zu beunruhigen: sie waren bloß das Werk Übelgesinnter."

Digitized by Google

Paris, den 16. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars. 89 Fr. 25 Cent.

Königreich beider Sicilien.

Den neuesten Nachrichten aus Neapel zufolge, waren Ihre königliche Hoheit die Frau Herzoginn von Calabrien (Gemahlinn des Kronprinzen) in der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. glücklich von einer Prinzessinn entbunden worden, welche in der heiligen Taufe die Namen Theresa, Christine, Marie erhielt. Bei Abgang des Kuriers (am 16.) befand Sich die erlauchte Wochnerinn, sammt dem neugebornen Kinde, vollkommen wohl.

Spanien.

Am 3. März erstatteten die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern und der Justiz den Cortes Bericht über die, ihre Departements betreffenden Angelegenheiten. Ersterer (Hr. Martinez de la Rosa) sagte unter Anderm: „Der Vertrag mit Nordamerika ist noch nicht abgeschlossen; die zur Festsetzung der Grenzen ernannten Commissäre haben Anstände erhoben, deren gütlicher Beilegung man entgegen sieht. Zwischen Spanien und den Barbaresken besteht Friede, und Sr. Majestät haben versprochen, bei den innern Unruhen von Marocco die strengste Neutralität zu beobachten. Gleiche Eintracht dauert mit der Schweiz fort, ungeachtet der durch Gesetz verordneten Auflösung der Schweitzer-Regimenter. Mit Portugall sind die freundschaftlichsten Verhältnisse im Gange. Der Friede mit Frankreich hat keine Störung erlitten. In Folge der Epidemie wurde an den Grenzen ein Cordon gezogen; da aber dieser Cordon, ungeachtet des Aufhörens der Epidemie, noch fortdauert, so haben Sr. Majestät durch Ihren Botschafter zu Paris in dieser Hinsicht, so wie über den, den Flüchtlingen und den Aufrührern von Navarra geleisteten Vorschub bestimmte Erklärung verlangt, und das französische Ministerium hat die Ausfuhr von Waffen und Kriegsbedürfnissen für die Aufrührer verboten. Endlich wurden, zur Abstellung einiger Mißverständnisse, welche sich in den Pyrenäen hinsichtlich der Schaafweiden ergaben, Ingenieure ernannt, welche die Grenzen der beiden Gebiete genauer bestimmen sollen, was auch auf Seite Cataloniens bereits geschehen ist." — Diese Berichte sollen gedruckt, und den geeigneten Commissionen zugestellt werden.

Teutschland.

In der Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten vom 20. März wurde der Bericht vertheilt, welchen der Armeeminister, Graf v. Triva, an den König über die Resultate der Armee-Administration in den Jahren 18$^{8}/_{19}$, 18$^{9}/_{20}$ und 18$^{10}/_{21}$ erstattet hat. Dieser Bericht soll nach seinem Inhalte als Vorerinnerung zu den Rechnungs-Resultaten dienen, geht vom 1. Juli 1817 aus, von welchem Tage an für die Armee eine Averfalsumme von 8 Millionen und eine neue Formation angeordnet war, setzt die Schwierigkeiten, dieselbe auszuführen, aus einander, und kündigt den Vortrag über den Erfolg der Berathungen der besonders von Sr. Majestät ernannten Commission über die möglichen Ersparungen in der Armee-Administration an. Die Beilagen des Berichtes geben das Resultat: I. Der effective Stand der Armee an Offizieren, Unterofflizieren und Gemeinen ꝛc. war am Schluß des Jahres 18$^{8}/_{19}$: 44,607 — 18$^{9}/_{20}$: 43,260 — 18$^{10}/_{21}$: 44,981. — II. Der effective Stand der Offiziers- und Dienstpferde am Schlusse von 18$^{8}/_{19}$: 7813 — 18$^{9}/_{20}$: 7564 : — 18$^{10}/_{21}$: 7469. — III. Wirkliche Kosten der Armee in den drei Jahren: 24,246,984 fl. 5 kr. 6 hl. Wirkliche Einnahmen (darunter von der Staatskasse im Jahre 18$^{8}/_{19}$: 8,000,000, im Jahre 18$^{9}/_{20}$: 7,674,453 und eben so viel im Jahre 18$^{10}/_{21}$.) 24,091,988 (ohne Beischluß der Activbestände von 1,067,608 fl. 48 kr. 6 hl.) IV. Werthsanschlag des Mobiliar- und Immobiliar-Vermogens der Armee. Am Ende 18$^{8}/_{19}$: 1. Mobiliarvermögen 8,369,693 fl. 8 kr. 2 hl. Am Ende 18$^{10}/_{21}$: 9,849,176 fl. 41 kr. 4 hl. 2. Immobiliarvermögen am Ende 18$^{8}/_{19}$: 11,855,560 fl. 39 kr. 2 hl. Am Ende 18$^{10}/_{21}$: 13,623,779 fl. 33 kr. 6 hl.; also Mehrung des Vermögens seitdem: 1,768,218 fl. 54 kr. 4 hl. — In der Sitzung am 21. März hat die Kammer die Berathung über das Hypothekengesetz geschlossen.

Sr. königl. Hoheit der Großherzog von Hessen haben am 17. d. M. dem von des Königs von Frankreich Majestät zum bevollmächtigen Minister am Hofe zu Darmstadt ernannten, bisher als Geschäftsträger daselbst beglaubigt gewesenen Grafen von Salignac-Fénelon, eine feierliche Audienz zu ertheilen, und das von demselben, in seiner neuen Eigenschaft, überreichte Beglaubigungsschreiben zu empfangen geruht.

Böhmen.

Aus Prag meldet die dortige Zeitung unter dem 19. März: „Im Laufe der vorigen Woche erneuerte sich hier das bereits durch mehrere Jahre unsere Hauptstadt auszeichnende, eben so schöne als wohlthätige Unternehmen, daß eine Gesellschaft vom hohen Adel auf dem Haus-Theater des Hrn. Christian Grafen Clam-Gallas, zum Vortheile der hiesigen Elisabethinerinnen drei Vorstellungen gab. Der Ertrag dieser Vorstellungen, welche gleich sehr durch die Löblichkeit ihres Zweckes, als durch die Trefflichkeit ihrer Ausführung, den ungetheiltesten Beifall in Anspruch nahmen, bestand in der bedeutenden Summe von 7860 fl. W. W., die, bereits ihrer Bestimmung zugeführt, die unterstützte Anstalt mit dem gerührtesten Danke erfüllet, welcher hier in ihrem Namen der gedachten adeligen Gesellschaft, so wie jenen Edlen, die ihren Zweck durch großmüthige Beiträge förderten, dargebracht wird.

Wien, den 27. März.

Sr. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 3. d. M., die Katecheten-Stelle an der

Digitized by Google

Hauptschule zu Veglia, dem Caplan Kaspar Combol, und jene an der Hauptschule zu Lussin piccolo, dem Cooperator Franz Battagliaria, zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 22. Februar d. J., dem Schullehrer zu Treffen, Jacob Prenner, in Ansehung der in dem vieljährigen Lehramte sich erworbenen Verdienste, die kleine goldene Ehren-Medaille mit Öhr und Band zu verleihen geruht.

Heute Nachmittag um 4 Uhr findet im landständischen Saale das funfzehnte Concert spirituel Statt.

Am 27. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅛; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Certfic. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ p Ct. in CM. 35⅞; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr. Gulden 99⅞ Uso. — Conventionsmünze pCt. 249⅞.

Bank-Actien pr. Stück 665 in CM.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Aus dreißigjährigen Beobachtungen der Bewegungen der Nordsee weiß man, daß seit dieser Zeit die Fluthen des Meeres an den niederländischen Küsten höher und stärker geworden sind, als sie früherhin waren, was Sachkundigen von der Zusandung oder Zuschlammung anderer Meereswege herleiten. Nach solchen vieljährigen Beobachtungen ist es auffallend, daß am 7. Februar eine Erscheinung ganz entgegengesetzter Art eintrat, indem die Ebbe niedriger als seit Menschengedenken war, so daß man bei Gent fast trocknen Fußes über den Brackmann zwischen der Isabellen-Schleuse und der Stadt Philippine gehen konnte. — Ein ähnliches Ereigniß begab sich, wie bereits erwähnt, vier Wochen später, am 6. März, auf der Themse in London, indem bei heftigem Südwestwind nicht nur die Fluth mehrere Stunden länger als gewöhnlich ausblieb, sondern das Wasser der Themse sich gänzlich verlief. Die Fluth hätte am 6. März Nachts um 1 Uhr anfangen sollen; aber das Wasser der Themse, anstatt zu steigen, lief noch Morgens 10 Uhr unter der London-Brücke stark ab, und es trat der noch nie gehörte Fall ein, daß man durch die Themse waten, an manchen Stellen fast trocken durchgehen konnte, und im noch nie gesehenen Grund des Flußbettes eine Menge seit vielen Jahren hineingefallenen Kostbarkeiten gefunden wurden. So war es bis Gravesund. Gegen 12 Uhr trat die Fluth mit reissender Schnelle ein und richtete viel Schaden an. In Hamburg, wo in diesem Winter die Überschwemmungen häufiger als je waren, mußten vom Morgen des 11. März bis zum Abend des 12. März drei auf einander gefolgte hohe Fluthen durch Kanonenschüsse angezeigt werden, weil der nicht nachlassende Sturm den Ebben ihren regelmässigen Abfluß nicht gestattet hatte. Die Niederungen der Stadt waren bedeutend überströmt.

In den gebirgigen Gegenden am Rhein fiel in der Mitte Jänners hie und da ein so hoher Schnee, daß die Landstraßen unbefahrbar wurden, und die benachbarten Gemeinden aufgeboten werden mußten, Hilfe zu leisten. Auf dem Hunderücken war derselbe Fall. Unter den meteorischen Erscheinungen verdienen noch die Gewitter bemerkt zu werden, welche am 14., 15. und 16. Jänner von dem Westerwalde her über die Ahr hinzogen, und sich mit Blitz und Donner entluden, ohne jedoch Schaden zuzufügen. Zu gleicher Zeit gab es so viele blühende Pflanzen im freien Felde, daß man bei der Prüfung eines Pharmacenten beim Collegium medicum am 8. Jänner, statt getrockneter Pflanzen, lauter lebende Exemplare, und deren viele in Blüthen standen, zur Analyse vorlegen konnte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Male: König Lear.

Morgen: Verschlossen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Bräutigamsleiden des Herrn von Kälbele.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blöde Ritter.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Gesellschaftswagen.

Morgen: Das Leben ein Rausch.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österr. Beobachters, Dorotheergasse N^ro. 1108, werden alle in der Papierfabrik zu Unterwaltersdorf erzeugten Velin-, Post-, Kanzlei-, Conzept, sowohl Druck- als Schreib-Papiere, dann verschiedene Arten in Zeug gefärbte Papiere, wie auch Kupferdrucker- und Stärkmacher-Papier, Pack-, Fließ- und Hauben-Papier, Deckeln, Tuchscheererspäne ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft.

Digitized by Google

Nro. 88

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 29. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 7⅞ Grad.	28 Z. 7 L. 11 P.	W. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmittags	+ 10 Grad.	28 Z. 8 L. 5 P.	W. ——	——.
	10 Uhr Abends	+ 6⅛ Grad.	28 Z. 8 L. 6 P.	NNW. ——	heiter.

Vereinigte Staaten der jonischen Inseln.

Am 1. d. M. hat die Eröffnung der fünften Sitzung des ersten Parlaments der vereinigten Staaten der jonischen Inseln, den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde vom Jahre 1817 gemäß, Statt gefunden.

Se. Excellenz der Lord-Obercommissär, Sir Thomas Maitland, hielt sodann am 4. folgende Rede an die Versammlung:

„Erlauchter Präsident, edle Herren! Die außerordentlichen Ereignisse, die seit Ihrer letzten verfassungsmäßigen Vertagung vorgefallen sind, haben in mir, dringender als je bei einer früheren Sitzung des Parlaments dieser Staaten, den Wunsch erregt, persönlich in der Mitte der Repräsentanten des jonischen Volkes zu erscheinen."

„Jener Zeitraum, von dem ich spreche, ist in der That reich an Begebenheiten gewesen, und die executive Macht, in eine ganz neue Lage versetzt, hat zu Ergreifung von Maaßregeln schreiten müssen, welche zu Überwindung der vorhandenen Schwierigkeiten erforderlich schienen. Es ist nun meine Pflicht, mich über diese Maaßregeln und die Nothwendigkeit, wodurch sie herbeigeführt worden, mit derselben Freimüthigkeit und Offenheit zu erklären, die ich bei allen meinen Verhandlungen mit dieser Versammlung stets zur Richtschnur genommen habe."

„Zu Anfang der letzten Sitzung wünschte ich mir Glück mit Ihnen, zur inneren Ruhe, deren wir uns erfreuten, während sich einerseits das Königreich Neapel in vollem Zustande revolutionärer Bewegung, andererseits der ganze Epirus in offenem Aufstande gegen seine Regierung befanden. Ich stellte damals ernstlich vor, wie unumgänglich nothig es sei, die strengste Neutralität zu beobachten, und sich in nichts zu mischen, — als das einzige Mittel, die Bewohner dieser Inseln vor ähnlichen Greueln, als die, wovon die benachbarten Länder heimgesucht wurden, zu bewahren."

„Der Geist des Aufruhrs erstreckte sich jedoch bald weit über die Grenzen des Epirus; und es ist Ihnen allen wohl bekannt, daß er sich über ganz Acarnanien und überhaupt über ganz Griechenland mächtig verbreitete, während insonderheit Morea der Schauplatz von Grausamkeiten wurde, vor denen die Menschheit schaudert."

„Unter diesen Umständen hielt sich die executive Macht fortwährend streng und gewissenhaft an jenes Princip der Neutralität, deren wohlthätige Folgen sie bereits verspürt hatte; und diesem weisen und hielsamen Benehmen ist die vollkommene Ruhe zuzuschreiben, die heute in allen Theilen der jonischen Staaten herrscht, wobei freilich die zu ihrer Aufrechthaltung ergriffenen Maaßregeln unvermeidlich von desto strengerer Art seyn mußten, je mehr Geneigtheit sich offenbarte, dem von der Regierung aufgestellten Systeme zuwider zu handeln. Ich will mich jedoch hier in keine nähere Auseinandersetzung des Wesens und der Fortschritte dieser Maaßregeln einlassen. Sie sind Jedermann bekannt und offenkundig, und jedes Mitglied der Versammlung kennt sie. Ich habe übrigens befohlen, daß Ihnen die verschiedenen in dieser Hinsicht erlassenen Proclamationen vorgelegt werden sollen, was einem Jeden von Ihnen Gelegenheit verschaffen wird, sie zu prüfen, und die nöthigen Aufklärungen darüber einzuholen, zu welchem Ende die Regierung auf das bereitwilligste alle Documente oder Papiere liefern wird, deren Mittheilung die Versammlung für zweckmäßig erachten dürfte."

„Es ist nicht meine Absicht, Ihnen die unzähligen Acte der Verletzung der Neutralität umständlich aufzuzählen, welchen die Regierung Einhalt thun und sie bestrafen mußte. Ich werde jedoch bei einigen der hauptsächlichsten und besonders bei jenem unglücklichen Ereignisse verweilen, welches die Regierung nothigte, die entschiedensten Maaßregeln zu ergreifen, um den tumultuarischen Geist des Aufruhrs, der sich solchergestalt in diesen Staaten gezeigt hatte, mit Einem Schlage zu ersticken."

„So sehr ich auch die unruhigen Auftritte, welche Statt gefunden haben, beklage, so kann ich dennoch nicht umhin, zu gestehen, daß sich, wenn man alle Umstände wohl erwägt, Vieles zu ihrer Beschonigung sagen läßt. Die Regierung war gar nicht verwundert, daß sich in dem Augenblick, wo sich der Geist des [illegible]

gegen die osmanische Herrschaft auf dem an die südlichen Inseln dieser Staaten so nahe grenzenden Continent entwickelte, das Volk mit Enthusiasmus zu Gunsten der Insurgenten äußerte, welche gleiche Religion, gleiche Sprache, gleiche Sitten und Gebräuche mit ihm hatten."

„Die Regierung, welche alle diese Umstände wohl berücksichtigte, war daher geneigt, nicht bloß über kleine Abweichungen von ihren Befehlen hinweg zu sehen, sondern selbst viele Handlungen, die abgesehen von den obwaltenden Umständen, äußerst strafbar gewesen seyn würden, mit Stillschweigen zu übergehen; allein, als das Volk in seinem Wahnsinn den Ungehorsam so weit trieb, daß dadurch die innere Ruhe der Inseln gefährdet und die völkerrechtlichen Verhältnisse verletzt wurden, konnte die Regierung nicht länger mehr zögern, diejenigen Maaßregeln zu ergreifen, welche schlechterdings erforderlich waren, um das von ihr aufgestellte Princip zu behaupten."

„Zum Beweise, daß die Regierung zu diesen Maaßregeln gezwungen worden, will ich Ihnen nur die zahlreichen Auswanderungen aus diesen Staaten (besonders von den Inseln Cephalonia und Zante) ins Gedächtniß zurückrufen, deren Bewohner, nicht zufrieden, einzeln, ohne Aufsehen und Lärm, fortzuziehen, und ihren Launen und Neigungen zu folgen, die jonischen Küsten am hellen Tage, mit bewaffneter Hand, verließen, den Befehlen und der Autorität der Regierung offenbar Hohn sprechend, um eine Macht mit Krieg zu überziehen, die mit ihrem Vaterlande in vollkommener Freundschaft und Frieden lebte, und gegen welche sie wenigstens keine Ursache zu klagen hatten."

„Ich muß hier darauf aufmerksam machen, daß die Proclamationen gegen die gesetzwidrigen Auswanderungen aus diesen Inseln erst dann erlassen worden, nachdem bereits die gröbsten Attentate in dieser Hinsicht verübt, und ein von Individuen, die aus Cephalonia und Zante gebürtig waren, und sich den Titel: Chefs und Heerführer der vereinigten Streitkräfte dieser Inseln, beigelegt hatten, unterzeichnetes Manifest in Morea bekannt gemacht worden war."

„Ich muß auch des Betragens der Parganioten erwähnen, welches von der Art war, daß die Regierung es unmöglich dulden konnte, ohne sich den gerechten Vorwurf zuzuziehen, gegen alles Recht und gegen alle Grundsätze gehandelt zu haben. Ich meine hier jene förmliche Militär-Expedition, die von den vornehmsten Bewohnern Parga's, die auf diesen Inseln einen Zufluchtsort gefunden hatten, von hier aus gegen jene Stadt unternommen wurde, und die bestimmte Weigerung von Seite der Regierung dieser Inseln, sie nach der bei gedachtem Raubzuge erlittenen Niederlage von Neuem wieder aufzunehmen."

„Ich schweige von der gräulichen Niedermetzlung der unglücklichen Türken auf der Insel Cerigo, indem ich für immer einen Schleier über diese Begebenheit zu ziehen wünsche."

„Es bleibt noch von den unseligen Vorfällen auf Zante zu sprechen übrig, womit die Proclamirung des Martial-Gesetzes und die entscheidende Maaßregel der Entwaffnung der Einwohner der vereinigten Staaten der jonischen Inseln unmittelbar zusammenhängt. Es ist hier nicht der Ort, alles bei dieser Gelegenheit Vorgefallene umständlich zu erzählen; eine kurze Skizze davon dürfte jedoch an ihrer Stelle seyn."

„Einer türkischen, von mehreren griechischen Fahrzeugen umrigten Kriegsbrigg gelang es, nach einem hartnäckigen Widerstande, in einer Bucht, unweit der Stadt Zante einzulaufen, deren Bewohner, so wie die der benachbarten Dörfer am Ufer versammelt waren, um dem Seegefechte zuzuschauen. Ein kleines Detaschement, bestehend aus einem Offizier und 20 Mann, ward zur Sicherstellung der Sanitäts-Gesetze gegen die Türken an die Küste beordert, worauf das Volk einen Angriff gegen die Truppen S^r. Majestät unternahm, wobei der Offizier verwundet, ein Gemeiner getödtet und zwei andere verwundet wurden, wonach sich die Truppen in ein Haus zurückzogen, und von hier aus so lange vertheidigten, bis Succurs anrückte, der die Meuterer endlich zum Rückzuge nöthigte."

„Meine Herren! Ich nenne dieß einen Act der offenen und flagranten Rebellion, ohne alle herausfordernde Veranlassung; denn die Truppen waren in jenem Augenblicke wirklich zum Besten des Volkes verwendet, um der Möglichkeit der Einführung der Pest auf die Insel vorzubeugen."

„Man hat gesagt, der ganze Vorfall sei Folge der augenblicklichen Aufwallung gewesen. Bei der Stimmung die nun einmal in Betreff des Kampfes der Griechen gegen die Türken in den insurgirten Provinzen herrschte, bin ich, so gut wie irgend einer bereit, einzuräumen, daß, in Folge dessen, was damals unter den Augen des versammelten Volkes zwischen den Fahrzeugen beider streitenden Parteien vorging, die augenblickliche Aufwallung hinsichtlich des ersten Angriffs gegen das kleine Detaschement als Beschönigungsgrund angeführt werden könnte; allein, wie konnte wohl je eine ähnliche Entschuldigung zu Verringerung der Strafbarkeit des späteren, mitten in der Nacht gegen die Truppen S^r. Majestät, unternommenen Angriffes angeführt, oder die Gräuel dadurch beschönigt werden, welche, auf Anstiften der Moraiten an dem Leichnam des unglücklichen Soldaten, der bei dem Gefechte am Morgen in ihre Hände fiel, verübt worden sind?"

(Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Am 4. März empfing der König eine Deputation der Cortes, welche S^r. Majestät die Antwort-Adresse die-

Digitized by Google

ser Versammlung auf die königliche Eröffnungs-Rede überreichten.

In einer außerordentlichen Abendsitzung der Cortes am 3. d. M. wurde beschlossen, daß die Cortes, Willens, so viel möglich zur Erleichterung der öffentlichen Lasten beizutragen, auf den vierten Theil ihrer Tagegelder während ihrer dießmaligen Versammlung verzichten. Canga Arguelles (der ehemalige Finanzminister) erwirkte in der Sitzung vom 4. den weitern Beschluß, daß ein Überschlag aller der Kosten, welche der National-Congreß verursacht, dem Finanzausschusse übergeben werde, um zu untersuchen, ob nicht weitere Ersparnisse möglich seien. Der Abgeordnete Saavedra erklärte, daß er 2620 Realen, die er vom Staate zu fordern habe, hiemit demselben schenke. — Hierauf wurde auf den Bericht des Ausschusses, welcher die von der permanenten Deputation übergebene Denkschrift zu untersuchen hatte, im Protocolle angemerkt, daß die permanente Deputation sich Ansprüche auf die Erkenntlichkeit der Nation erworben habe. Während dem erschienen die beiden Minister des Justiz- und Kriegsdepartements, und erstatteten ihre durch die Constitution vorgeschriebenen Berichte über die Lage ihrer Ministerien bei Eroffnung der neuen Cortes. Ersterer zeigte zugleich den Cortes an, daß S^r. Majestät in Betracht der Kränklichkeit des Don Manuel de la Bodega, welche ihn bis jetzt verhindert habe, den vorgeschriebenen Eid zu leisten, und das ihm übertragene Ministerium der überseeischen Provinzen anzutreten, dem Minister des Innern, Don Jose Maria Moscoso de Altamira, damit beauftragt habe. — Am 4. Abends versammelten sich die Cortes nochmals außerordentlicher Weise, um die Mitglieder des Tribunals der Cortes zu wählen. — In der Sitzung vom 5. machte der Abgeordnete Ferrer den Antrag, daß alle vom Auslande auf Spanien girirte Wechsel nach einer gewissen Zeitfrist aufhören sollen, klagbar zu seyn, wenn sie nicht auf landesübliche Münze gestellt sind. Hierauf erhielt der Finanzminister das Wort, um Bericht über sein Ministerium zu erstatten. Er erklärt nicht ohne heftigen Widerspruch von Seiten mehrerer Abgeordneten, daß er für diesen Bericht nicht haften könne und wolle, weil er von seinem Vorgänger entworfen, er selbst aber noch zu kurze Zeit diesem Ministerium vorstehe. Nach ihm betragen die Ausgaben für das nächste Rechnungs-Jahr 861,591,645 Realen, die Einnahmen aber nur 663 Millionen, woraus sich nach Abrechnung eines Ueberschusses vom vorigen Jahre ein Deficit von 197 Millionen ergibt. In Folge dieses traurigen Resultats wurde von den Cortes beschlossen, daß sämmtliche Minister binnen acht Tagen über ihre einzelnen Ministerien spezielle Rechnung ablegen sollen. — In der Sitzung vom 6. erstattete der Marineminister seinen Bericht, nach welchem nur wenige Schiffe in dienstfähigem Zustande, die meisten Offiziere der Flotte seit geraumer Zeit ohne Bezahlung, mehrere Werfte und Schiffe wegen Mangel an Hülfsmitteln in Verfall sind. Ihm folgt der Minister der überseeischen Provinzen mit einer Übersicht der gegenwärtigen Lage Amerika's. Hierauf machten die Abgeordneten Vega und Villannueva den Antrag, daß die Regierung in Betracht des traurigen Zustandes der Marine nachweisen solle, wie die von den Cortes dafür angewiesenen 16,000,000 verwendet worden seien. Endlich wurde der Antrag des Abgeordneten Gil de la Cuadra genehmigt, daß eine eigene Commission ernannt werde, um die Lage des Reichs zu untersuchen.

Spanisches Amerika.

Am 9. März hatte man zu London Briefe von Buenos-Ayres vom 24. December v. J. erhalten. Sie brachten mit, daß von dem Admiralitätshof zu Santiago das Schiff Indian, welches Lord Cochrane in Beschlag genommen, condemnirt worden ist. Schiff und Ladung sollten verkauft werden; aber, auf Verwendung von Sir Thomas Hardy, wird der Erlös davon auf ein Jahr deponirt werden.

Man hatte in Buenos-Ayres neuere Nachrichten aus Lima (vom 16. October), welche bestätigten, daß zwischen Lord Cochrane und General San Martin bedeutende Mißverständnisse herrschten. Der Lord wird angeklagt, sich große Summen, die der Regierung, so wie auch Privatpersonen gehörten, zugeeignet, auch bedeutende Gelder von Spaniern, die sich von Lima nach Brasilien zu begeben wünschten, nach Verhältniß ihres Vermögens, für ihnen ertheilte Päße erpreßt zu haben. Einige sollen ihm bis zu 10,000 Piaster haben bezahlen müssen. Die erst erwähnten, größtentheils der Regierung gehörigen Summen, die man auf 500,000 Piaster anschlägt, welche man zu mehrerer Sicherheit ihm an Bord gesendet hatte, hat er, nach einem zweiten Briefe, freilich nicht zu seinem Privatnutzen, sondern zu Soldauszahlungen der Mannschaft der Flotte verwendet, die im Aufstande waren, weil sie länger als zwölf Monate nichts empfangen. Lord Cochrane war nach der Küste von Mexico unter Segel gegangen, um die spanischen Fregatten Prueba und Venganza aufzusuchen und die Patrioten in jener Gegend zu unterstützen. Der General San Martin hat den Capitän Guise zum Admiral von Peru ernannt.

Aus Caracas war zu Baltimore die Nachricht eingelaufen, daß sich der ganze Isthmus von Panama (der Nord- und Südamerika verbindet) für unabhängig vom Mutterlande erklärt und eine Deputation an den Präsidenten der Republik Columbia abgeschickt habe, um ihm dieses Ereigniß bekannt zu machen.

Großbritannien und Irland.

London den 15. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte H^r. Creevey die Mo-

tion, daß ein Ausschuß ernannt werden solle, um mit Rücksicht auf mögliche Ersparnisse, die Geschäftsführung der Bureau der ostindischen Angelegenheiten (Board of control) zu untersuchen, und dem Hause Bericht darüber zu erstatten. Sein Antrag wurde jedoch mit 273 gegen 88 Stimmen verworfen. Tags zuvor war ein anderer Oppositionsantrag, von Lord Normanby gestellt und auf Abschaffung der zweiten General-Postmeisterstelle (Joint Postmaster-General) womit ein jährlicher Gehalt von 2500 Pf. verknüpft ist, gerichtet, ebenfalls, obgleich mit weit geringerer Stimmenmehrheit (184 gegen 159) verworfen worden.

Die gestern Morgens mit der irländischen Post eingelaufenen Nachrichten melden mehrere neue Greuelthaten der verwegensten Art. Auch zeigt es sich, daß die Erzählung von den an einigen Soldatenweibern von der Scharfschützenbrigade verübten Grausamkeiten, die neuerlich in Zweifel gezogen worden, nach dem Zeugnisse des Wundarztes, dem diese Weiber zur Heilung übergeben wurden, leider nur allzuwahr gewesen.

Mittwoch den 6. d. M. wurde zu Cashel eine Versammlung der dortigen Behörden gehalten, um über die Nothwendigkeit zu berathen, die Regierung in einem Memorial zu ersuchen, mehrere Baronien in der Grafschaft Tipperary unter die Insurrectionsacte zu stellen. Der Graf von Donoughmore führte den Vorsitz in jener Versammlung, welcher sechzig der vornehmsten obrigkeitlichen Personen beiwohnten. Se. Herrlichkeit machten den Vorschlag, daß die Nachrichten über den Zustand derjenigen Baronien, in welchen obgedachte Maaßregel in Anwendung zu bringen seyn dürfte, eidlich beschworen werden sollten. Dieser Vorschlag wurde angenommen. Nach langer Untersuchung und Erörterung wurde beschlossen, den Lord-Lieutenant in einer Bittschrift zu ersuchen, „in den Baronien von Iffa, Offa (Ost-) Clanwilliam, Slievardhagh, Middlethird und Eliogarty, mit Ausnahme einiger (namhaft gemachten) Kirchspiele und Districte die Insurrectionsacte proclamiren zu lassen."

Bei den Specialsitzungen zu Rathkeale am 7. u. 8. d. M. wurde funfzehn Whiteboys der Prozeß gemacht; zehn sind losgesprochen und fünf schuldig befunden worden. Letztere wurden Freitags zu siebenjähriger Deportation verurtheilt, und noch am selbigen Abend, unter starker Militär- und Polizei-Escorte, nach Cork geschickt.

Frankreich.

Paris den 28. März. Der heutige Moniteur enthält das von beiden Kammern angenommene, und vom Könige sanctionirte Gesetz hinsichtlich der Polizei der periodischen Presse, dessen Verfügungen unseren Lesern aus den Verhandlungen der Kammern bereits bekannt sind.

Am 28. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅜; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅞; Conventionsmünze pCt. 249⅞.

Bank-Actien pr. Stück 668⅔ in CM.

Concert-Anzeigen.

Das auf künftigen Sonnabend den 30. März angekündigte Concert der Gebrüder Wranitzky, worin Mme. Anna Kraus, ihre Schwester, die Gesangstücke übernommen hat, ist auf Montag den 8. April verschoben.

Große musikalische Akademie

zum Vortheile des Pensionsinstitutes der Witwen und Waisen der Tonkünstler.

Die Gesellschaft der Tonkünstler gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und das verehrungswürdige Publicum zur musikalischen Akademie, im Hoftheater nächst der k. k. Burg am 31. März und 1. April geziemend einzuladen. An beiden Tagen wird das Oratorium:

Die Befreiung von Jerusalem,

gedichtet von den HH. Heinrich und Matthäus Edlen von Collin, und in Musik gesetzt von dem Hrn. Abbé Maximilian Stadler, aufgeführt werden. Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates hat dieses Unternehmen durch gefällige Mittheilung des Oratoriums wohlwollend befördert.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Verschlossen.

Morgen: König Lear.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Verschlossen.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Zum ersten Male: Das Häuschen in der Aue. — Kisting.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blode Ritter.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Das Leben ein Rausch.

Morgen: Die Todtenglocke.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 89

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 30. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 6 Grad.	28 Z. 8 L. 9 P.	NO. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 15/10 Grad.	28 Z. 8 L. 9 P.	NO. schwach	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 9/10 Grad.	28 Z. 7 L. 7 P.	NO. still.	—

Rußland.

Durch einen kaiserlichen Ukas vom 7. Februar ist die neue Eintheilung, Organisation und Verwaltung von Siberien festgesetzt worden. Siberien wird in zwei Hauptverwaltungen eingetheilt, in die östliche und in die westliche. Der östliche Theil begreift die Gouvernements von Tobolsk, Tomsk und die Provinz Omsk. Der östliche Theil besteht aus den Gouvernements Irkutzk, Jeniseisk und der Provinz Jakutzk, nebst den beiden Seeverwaltungen von Kamtschatka und Ochotzk. Die Generalverwaltung jedes der beiden Theile wird einem Generalgouverneur anvertraut. Sie residiren, der eine zu Tobolsk, der andere zu Irkutzk. Sie werden provisorisch auf das General-Reglement von 1803 angewiesen. Die Verwaltung der Bergwerke und Dienstbauern derselben bleibt provisorisch dieselbe. — Diese neue Einrichtung von Siberien ist die Folge der Bereisung dieses Theils des russischen Reichs durch den Generalgouverneur und geheimen Rath Speransky, und eines von ihm Sr. Majestät erstatteten Berichts.

Am 16. Februar gab die Kaiserinn Mutter in St. Petersburg, bei Gelegenheit der Geburtsfeier der Großherzoginn von Weimar kaiserl. Hoheit, Ihrer Tochter, ein Fest, welches alle bisherigen in dieser Art übertraf, und sich besonders durch eine Folge von lebenden Bildern in Tableaux, Porträts, Romanzen und Charaden auf das glänzendste auszeichnete. Im weißen und dem daran anstoßenden Saale wurden diese lebenden Gemälde von ausgezeichneten Personen des Hofes und der Stadt dargestellt, und die Darstellung einige Tage nachher wiederholt.

Schweden und Norwegen.

Die Stockholmer Hofzeitung vom 7. März enthält Folgendes:

Übersetzung eines Schreibens an Se. Majestät von dem Kaiser von Marokko.

Ehre sei Gott allein,

Und Gottes Segen über den letzten Propheten.

Wir Sultan Mulei Soliman, Sohn (Ibn) Sidi Mohammed's, des Sohnes Mulei Abd' Allah, die Gott erfreue; Kaiser von Marokos ꝛc. ꝛc. ꝛc. Entbieten Unserem liebsten Freunde, dem Durchlauchtigsten, Mächtigsten, Hohen und Ehrenreichen Fürsten und Herrn Carl Johann, Kaiser über alle Länder der Schweden und Normänner, Unsern freundlichen Gruß, nebst allerhand Glück und Fortgang, zum Vortheil Aller, die sich dem Throne Ew. Majestät nahen und Ew. Majestät um etwas anliegen. Durchlauchtigster, Mächtigster Fürst und Herr! In und mit dem, daß Wir Gott bitten, Ew. Majestät Freundschaft für Uns zu befördern und Ihr Vergnügen zum Lohn für Ihre große Gutheit zu vervielfältigen, erkennen Wir dankbar den Empfang der 20 metallenen Kanonen mit Zubehör und allem nöthigen Geräthe, die Ew. Majestät uns zugeschickt haben und die im besten Zustande angekommen sind, ganz wie Wir sie zu erhalten wünschten, stark, vortrefflich und unvergleichbar schon, vollkommen dem gleich, was Wir Uns vorstellten, so daß Wir nun zum vollen vergewissert sind von Ew. Majestät Freundschaft für Unsre hohe Person, welche Freundschaft stets unverrückbar bleiben soll, gleicherweise wie die ausgezeichnete Achtung, welche Wir für Ew. Majestät hegen, nie ihres gleichen finden soll. Denn es ist die Art, wie Ew. Majestät Unsern Wunsch erfüllt, im allerhöchsten Grade rühmlich, eben so wie Dero Freundschaft gründlich und zuverläßlich ist. Wegen alles dieses haben Wir einzig und an Ew. K. Majestät über diese Sache geschrieben, welches wir nicht an irgend einen andern als allein an Ew. Majestät gethan haben und Ew. Majestät auf die deutlichste Weise, die in Unserm Vermogen ist, danken. Gott belohne und vergelte Ew. Majestät für Dero edles Verhalten. Amen. Und Wir sind und verbleiben Ew. Majestät in bester Freundschaft und Friedenseintracht, übereinstimmend mit Unserem Bündnisse und im Falle Ew. Majestät irgend etwas bedürfen, das Wir zuwege bringen können, so bitten Wir Ew. Majestät versichert zu seyn, daß es mit Gottes Hülfe im Augenblicke bewilligt werden soll, wenn Ew. Majestät an Uns vermittelst Ihres Bevollmächtigten bei Uns und Consuls Gräberg schreiben, welcher ein vortrefflicher Mittler in Ew. Majestät Dienst ist, weßhalb Wir wünschen, daß Ew. K. Majestät ihm vergelten und ihn in seinem Amte beibehalten oder darin

Digitized by Google

erhöhen möchten, denn er verdient es wirklich durch seine kluge Aufführung und seinen ausgezeichneten Fleiß und Thätigkeit in der Erfüllung seiner Obliegenheiten. Friede! Den 14. Rebui-t-Jäni 1237 (9. Jänner 1822).

„Obenstehender Brief ward am 15. Jänner von dem königl. schwedischen und norwegischen Consul in Tanger, Gräberg af Hemsö, an die königl. Kanzleiverwaltung eingesandt, um S^r. Majestät unterthänigst überreicht zu werden. Wenige Tage darauf wurde gedachtem Vice-Consul, aus Anlaß eines eingetretenen Mißverstandes, angedeutet, Tanger sofort zu verlassen, welches er am 25. Jänner bewerkstelligte, wo er sich mit seiner Familie nach Gibraltar begab. Nach seiner Abreise wurde jedoch, wie der Consul unterm 28. Jänner einberichtet, die königl. schwedische und norwegische Flagge auf das Consulathaus wieder aufgesteckt und der Kaiser sollte erklärt haben, daß er bloß Unfreundschaft gegen den Consul hege, aber nicht gegen die schwedischen und norwegischen Nationen, mit welchen er in Frieden leben wolle und wider welche er keine Feindseligkeit zu verüben gedenke."

Ferner enthält die gedachte Hof-Zeitung vom 8. Folgendes: „Ungeachtet die, in der gestrigen Zeitung mitgetheilte, letzte Nachricht von S^r. Majestät Consul in Marokko, Gräberg af Hemsö, und die ihm durch das Convoi-Commissariat im voraus gegebenen Vorschriften, allen Grund geben, anzunehmen, daß das Mißverständniß, welches zu des gedachten Consuls Abreise von Tanger geführt, nunmehr im Guten aufgehellt und beigelegt sei; haben S^r. Majestät dennoch, um die für den Handel der skandinavischen Halbinseln nach dem Mittelmeere nöthige Gewißheit hierüber desto sicherer herbeizuführen, gnädigst befohlen; daß außer dem bereits, unter dem Befehl des Majors Grafen Rosen, zum Schutz des Handels in jenem Meere befindlichen schwedischen und norwegischen Geschwader, welches Befehl erhalten, sich nach Gibraltar zu begeben, um den Vorstellungen an die marokkanische Regierung desto mehr Gewicht zu geben, mehrere bewaffnete Fahrzeuge sofort in fahrbaren Zustand gesetzt werden sollen, um, im Fall es, wie doch nicht glaublich scheint, erforderlich seyn sollte, die Seemacht im Mittelmeere zu verstärken; und daß der Major und Ritter Kreuger ohne Aufenthalt nach Marokko abgehen soll, um sich auf der Stelle zu versichern, ob der Vice-Consul Gräberg einigen gegründeten Anlaß zu dem ihm betroffenen Unfall gegeben habe, und ihm in solchen Falle anzudeuten, daß er nach Schweden zurückzukehren habe, um von seinem Verhalten Rechenschaft abzulegen."

Spanien.

In einem Schreiben von der spanischen Grenze vom 12. März heißt es: „Aus Yrun wird gemeldet, daß der bekannte Pfarrer Merino zu Quintanar plötzlich gestorben ist. Da die Personen, die ihn gastfrei bei sich aufgenommen hatten, zur Verantwortung gezogen zu werden fürchteten, so veranstalteten sie für denselben ein heimliches Begräbniß. Der Zufall wollte, daß dem nächtlichen Leichenzuge eine Patrouille begegnete, die sich um dessen Gegenstand erkundigte. So kam die Sache an den Tag, und die Identität des Verstorbenen ward hergestellt. — In allen Grenzprovinzen herrscht jetzt Ruhe, obgleich noch immer Emissäre von Pamplona aus das flache Land durchstreifen. Die französischen Flüchtlinge, die Capitäns Mantil und de la Motte, befinden sich fortwährend in Yrun, von wo sie, wie man sie beschuldigt, die französischen Cordonstruppen zum Aufruhr oder zur Desertion zu verleiten trachten."

Vereinigte Staaten der jonischen Inseln.

Rede des Lord-Obercommissärs, Sir Thomas Maitland, bei Eröffnung der dießjährigen Sitzung des jonischen Parlaments.

(Fortsetzung.)

„Nachdem ich nunmehr jene wichtigen Ereignisse kurz erzählt habe, welche die Regierung zu Ergreifung energischer Maaßregeln nöthigten, muß ich mich etwas umständlicher über die stärkste von allen, nämlich die Entwaffnung der Bewohner dieser Staaten und die Proclamirung des Martial-Gesetzes, erklären, ohne die es unmöglich gewesen seyn würde, eine Maaßregel von dieser Art und Ausdehnung in Vollzug zu setzen."

„Es ist gewiß, daß die Regierung ursprünglich durch die Vorfälle auf Zante zu diesem Schritte getrieben wurde. Auf dieser Insel schien mir dieselbe aus Gründen gewöhnlicher militärischer Vorsicht augenscheinlich nöthig, da hier keineswegs von einem bloßen Verdachte des Hochverraths gegen den Staat die Rede, sondern ein offenbarer und freventlicher Act der Feindseligkeit gegen die Truppen S^r. Majestät verübt, und in der nämlichen Nacht wiederholt worden war."

„Die Regierung war daher, in Erwägung alles dessen, was vorgefallen war, überzeugt, daß kein anderes Mittel übrig blieb, als die des Aufruhrs schuldigen Individuen schnell zu bestrafen, und zu gleicher Zeit Maaßregeln zu ergreifen, um das Volk (das sich in einem thörichten Taumel befand) vor fernerer Einmischung abzuhalten, falls neuerdings in den dortigen Gewässern Fahrzeuge der kriegführenden Parteien erscheinen sollten, was von einem Tage zum andern geschehen konnte, und wirklich in diesem Augenblicke abermals geschehen ist."

„Aber, könnte man fragen, aus welchen Gründen ist dieselbe scheinbar strenge Maaßregel auf Cephalonia, auf Santa-Maura und auch auf dieser Insel (Corfu) in Vollzug gesetzt worden?".

„Allerdings haben sich die Einwohner von Cephalonia niemals solche Ausschweifungen, wie die von Zante, erlaubt, obgleich sie, wie bereits erwähnt, die

Digitized by Google

von der Regierung erklärte Neutralität durch Unterstützung der Insurrection in Morea, auf eine höchst strafbare Weise verletzten. Allein die Flotten der kriegführenden Parteien konnten sich Cephalonia eben so gut wie Zante nähern, und nach dem, was vorgefallen war, mußte die Regierung bei ähnlichen Veranlassungen auch ähnliche Attentate von den Cephalonioten befürchten. Kurz, der Fall von Cephalonia drehte sich um die Frage: ob es nicht Pflicht der Regierung ist, wenn sie die Gefahr vor Augen sieht, alles aufzubieten, um die Ruhe der Inseln vor allen möglichen Gefahren, welchen sie täglich ausgesetzt seyn könnte, zu schützen."

„Auf Santa-Maura war der Fall einigermaßen verschieden; hier war die Entwaffnung keine neue Maaßregel; sondern hatte schon vor drei Jahren Statt gefunden. Die temporaire Promulgation des Martialgesetzes war übrigens aus andern Gründen nothwendig. Santa-Maura ist von dem Continente Griechenlands nur durch einen schmalen Kanal, den man beinahe durchwaten kann, getrennt, und deßhalb den beständigen Einfällen von Räuberbanden ausgesetzt. Bei der gegenwärtigen Lage des benachbarten festen Landes waren diese Einfälle so häufig und von so verwegenen Raub- und Mordthaten begleitet, daß die Obrigkeiten in Ausübung ihrer Functionen den großten Gefahren ausgesetzt waren, dergestalt, daß sie sich nicht zur Stadt hinaus wagten, so daß also die gewöhnliche Autorität der Gesetze schon vor Proclamirung des Martialgesetzes, aber freilich nur zum Vortheil der Meuterer, aufgehoben war."

„Was Corfu anlangt, so ersuche ich Sie einen Blick auf die von mir, mit Beistimmung Sr. Hoheit des Präsidenten und des erlauchten Senats, erlassene Proclamation (Vergl. österr. Beob. Nr. 72 vom 13. d. M.) zu werfen, welche die Gründe aus einander setzt, weßhalb keine Ausnahme zu Gunsten dieser Insel gemacht werden konnte, ungeachtet der vollkommenen Ruhe, die auf selber herrscht, und der unverbrüchlichen Unterwerfung und Folgsamkeit ihrer Bewohner gegen die Befehle der Regierung."

„Übrigens hat die Regierung, abgesehen von den besondern Ursachen, welche in den gegenwärtigen Zeitumständen, und in den in der Nachbarschaft vorgefallenen Ereignissen liegen, die Maaßregeln der Entwaffnung auf sämmtlichen Inseln, auch noch aus andern Gründen für zweckmäßig erachtet."

„Bekanntlich war der Grundsatz, den Bewohnern der jonischen Inseln, ohne Unterschied, Waffen in die Hände zu geben, deßhalb angenommen worden, um sie in den Stand zu setzen, fremde und seeräuberische Angriffe (von den Barbaresken) abzuweisen; nachdem aber in Verlauf der Zeit diese Angriffe weiter nicht mehr zu fürchten waren, wurden diese Waffen nur allzuhäufig zu persönlichen Fehden und Streitigkeiten, und zu heimlicher Befriedigung von Privatrache verwendet, was sehr viel dazu beitrug, die Fortschritte der Bewohner in Civilisation und Kultur zurück zu halten, und das Volk vielmehr allgemein zu demoralisiren."

„Aus diesem Gesichtspuncte betrachte ich das System, welches bisher obwaltete, gegen dessen Mängel die gegenwärtige Maaßregel ein heilsames Mittel seyn wird."

„Ich bin übrigens keineswegs der Meinung, daß die Bewohner dieser Inseln ganz und gar entwaffnet bleiben sollen; aber ich wünsche, daß nur diejenigen sich im Besitz von Waffen befinden mögen, in deren Händen sie zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung beitragen können."

„In dieser Absicht sind, zugleich mit dem Martialgesetze, einstweilige Verfügungen getroffen worden, kraft deren einer bedeutenden Anzahl von Personen auf der Insel die Waffen gegen einen Erlaubnißschein nieder zurückgegeben werden sollen; und ich werde anordnen, daß obige Verfügungen der Versammlung vorgelegt werden, um über diesen wichtigen Gegenstand legislative Beschlüsse fassen zu können, die, nach Erlöschung des Martialgesetzes, dessen baldige Wiederaufhebung die Regierung beabsichtiget, in Kraft bleiben sollen."

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien und Irland.

Wie es jetzt heißt, wird Se. Majestät der König am 19. März der Stadt London einen ceremoniellen Besuch abstatten, und zwar wird er nicht, wie es sonst gebräuchlich war, im Rathhause (Guildhall) abtreten, um daselbst von den Bürgern durch ein großes Gastmahl bewirthet zu werden, sondern im Mansionhouse, der Residenz des Lord-Mayors.

Außer dem Vorschlage, welcher in der Agricultur-Committee wirklich gemacht und bei derselben approbirt ist, die Häfen für die Einfuhr des fremden Korns zu öffnen, wenn der Durchschnittspreis auf 70 Sh. pr. Quarter steht, und dann einen Zoll von 15, 10 und 5 Sh. pr. Quarter darauf zu legen, nach dem die Preise steigen, ist nun auch ein anderer Vorschlag bei der Committee durchgegangen, nämlich den Pächtern oder Denjenigen, welche Korn auf dem Lager haben und Gelder bedürfen, solche gegen Verpfändung des Getreides vorzuschießen, zu welchem Endzwecke eine Million Pf. St. bestimmt ist. Beide Vorschläge müssen natürlich erst die Genehmigung des Parlaments erhalten.

Am Sonnabend den 9. März wurde eine ältliche Dame, Namens Donatty, welche in ihrem ziemlich großen Hause in Robert-Street, im West-End der Stadt London ganz allein wohnte und nur des Nachts ein Mädchen bei sich hatte, zwischen 9 und 10 Uhr des Abends, auf eine schreckliche Art ermordet. Madame Donatty hat noch 10 Minuten nach 9 Uhr mit einer Nachbarsfrau vor der Thür gesprochen und 5 Minuten

Digitized by Google

nachher hörte man ein Geschrei um Hilfe im Hause. Die Nachbaren klopften unaufhörlich an die Hausthür; aber Niemand öffnete, bis man endlich um 10½ Uhr die Thür erbrach und die Frau in der Küche in ihrem Blute schwimmend fand. Sie hatte einen Knebel im Munde und die Kehle war ihr abgeschnitten. Die Ohrringe waren mit Gewalt ausgerissen, und der Finger, auf welchem sich die Ringe befunden hatten, beinahe abgeschnitten. Man ist bis jetzt den Mördern noch nicht auf die Spur gekommen. Das Mädchen, welches bei ihr zu schlafen pflegte, wurde zwar mit ihrem Stiefvater eingezogen, weil man sie in Verdacht hatte, sie sind aber von der Polizei freigesprochen worden. Die Frau soll einige Baarschaften besessen haben. Hundert Pfund Sterling Belohnung sind auf die Entdeckung der Mörder ausgesetzt worden.

Frankreich.

Paris den 19. März. Vorgestern war zahlreiche Aufwartung beim Könige und bei den übrigen Gliedern der königl. Familie, mit Ausnahme des noch unpäßlichen Grafen v. Artois. Nachher reiste die Herzoginn v. Berry nach Rosny ab. Im Pallaste Bourbon wurden in der Eintheilung und Meublirung der Zimmer Veränderungen vorgenommen, welche das Gerücht von der bevorstehenden Vermählung des Herzogs zu bestätigen schienen.

Dem heutigen Journal des Debats zufolge, sind vorgestern Morgens vier Engländer, die in verflossener Woche einem, zu Ehren der Republik Columbia veranstalteten, Gastmahle beigewohnt hatten, in dem Augenblicke, als sie mit der Post nach England abreisen wollten, verhaftet, und nach der Polizei-Präfectur gebracht worden.

Die heutige Gazette de France enthält Folgendes: „Ein sehr sonderbares Ereigniß hat sich in den letztverflossenen Tagen in dem Städtchen Chauny (im Aisne-Departement) zugetragen, wo es viel Allarm erregte. Auf den Schall der Sturmglocke versammelte sich die Nationalgarde, und die Einwohner liefen nach der Kirche. Nachdem man lange gesucht hatte, wer eigentlich geläutet habe, fand man einen halbnackten Menschen, und führte ihn zum Maire. Hier erklärte er, er sei ein Tanzmeister aus dem Indre-Departement; er komme von Paris, das er in einem Fiacker verlassen habe, und läute, um seine Kameraden zu rufen. Man bemerkte auch wirklich vor der Stadt einige schlecht gekleidete Individuen, die sich bei Annäherung der Nationalgarde eiligst davon machten und in die nahe liegenden Wälder zerstreuten. Ein Detaschement von Berry Kürassiere, sämmtliche Forstwächter und die Gensdarmerie umzingeln gegenwärtig den Wald. Man hofft die Kameraden des Tanzmeisters von einem Augenblick zum andern unter guter Escorte zu Chauny eintreffen zu sehen, wo sie dann wohl nähere Aufschlüsse über diesen unschuldigen Spaß geben werden!"

Die Tageblätter von Angers, Nantes, Rennes ꝛc. geben keine andere Nachrichten über General Berton und dessen Unternehmung, als die sie aus Pariser Zeitungen schöpfen. Die Maires von Saumur und Thouars waren auf eine an sie ergangene Aufforderung nach Paris gekommen.

Unter den Zöglingen der königlichen Schulen zu Poitiers und Toulouse waren Unruhen ausgebrochen, aber durch Anwendung zweckmäßigen Ernstes bald wieder gestillt worden.

Die Geschäfte des Bureaus der Polizeipräfectur, dessen Vorsteher H^r. Boucher war, sind jetzt getheilt. Das Theaterwesen ist H^rn. Laurency, Einem der Redacteurs der Quotidienne, anvertraut.

Paris, den 18. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 89 Fr. 70 Cent.

Am 29. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74¾; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certifie. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55⅞; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 670⅓ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: König Lear.

Morgen: Musikalische Akademie.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Das Aschenbrödel.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der goldene Schlüssel. — Das Häuschen in der Aue.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blöde Ritter.

Morgen: Verschlossen.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Todtenglocke.

Morgen: Verschlossen.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 90

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 31. März 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 7⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 5 P.	NO.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 13²/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 7 P.	W.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 8⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 4 P.	W.	—	—

Frankreich.

Paris, den 20. März. Der heutige Moniteur enthält nachstehenden Auszug aus dem Protocoll der Berathschlagungen des königlichen Raths des öffentlichen Unterrichts vom 19. d. M.: „Der königliche Rath des öffentlichen Unterrichts hat, nach Einsicht der von dem Rector der Pariser Akademie und dem Decan der Juristen-Facultät über die Wiederherstellung der Ruhe unter den Studenten erstatteten Berichte, und nach erlangter Gewißheit, daß die überwiegende Mehrzahl der Studierenden die strafbaren Ausschweifungen verdammt, zu denen sich ein Theil ihrer Mitschüler hinreissen ließen; — Willens, die ruhigen und fleißigen Jünglinge wieder ihren Beschäftigungen zurück zu geben, und zu verhindern, daß unruhige Köpfe den Lauf der Studien neuerdings durch Auftritte unterbrechen, deren Rückkehr unfehlbar strenge Maaßregeln über eine Schule herbeiführen müßte, welche der Pariser Akademie und der französischen Universität durch ihre Talente und die Berühmtheit ihrer Lehrer und durch die große Anzahl von ausgezeichneten Männern, die aus ihr hervorgegangen sind, Ehre macht, die aber nicht in der Hauptstadt fortbestehen könnte, wenn sie den Übelgesinnten fernerhin Werkzeuge der Unruhe und Unordnung liefern würde — beschlossen und beschließt, was folgt: Art. 1. Die Prüfungen und Thesen werden bei der Juristen-Facultät der Pariser Akademie am Freitag den 22. d. M. wieder beginnen. 2. Von demselben Tage an und die zwei folgenden Wochen hindurch wird die Facultät für das April-Quartal immatriculiren. 3. Jeder Student hat sich mit seiner Matrikel bei den Professoren, deren Vorlesungen er hören soll, einzufinden, und empfängt von jedem derselben eine Karte von besonderer Form und Farbe, die von dem Professor unterzeichnet ist, und welche der Student gleichfalls unterschreiben muß. 4. Diese Karten werden numerirt, und es dürfen für keine Vorlesung über fünf Hundert ausgetheilt werden. 5. Die Vorlesungen fangen am Dinstag den 9. April wieder an. 6. Kein Student wird ohne Vorzeigung seiner Zutrittskarte am Eingang des Saales in die Vorlesung gelassen. 7. Der Professor ist bei eigener Verantwortung gehalten, jeden Studenten, der unter was immer für einem Vorwande die Ordnung stören sollte, von seiner Vorlesung auszuschließen, und ihn bei der Facultät anzugeben, um die Verfügungen der königlichen Verordnung vom 5. Juli 1820 gegen ihn in Anwendung zu bringen. 8. Kein Student darf sich während der Dauer der Vorlesungen, oder in der Zwischenzeit von einer Vorlesung zur andern in den Höfen oder Gallerien verweilen, unter den im Art. 17. der Verordnung vom 5. Juli angedrohten Strafen. 9. Der Rector der Pariser Akademie ist mit Vollziehung gegenwärtigen Beschlusses beauftragt, wovon auch die übrigen Akademien in Kenntniß gesetzt werden sollen. Gegeben im Hauptorte der Universität am obgedachten Tage und Jahr. Der Staatsrath, Präsident des Raths des öffentlichen Unterrichtes. Unterz. Baron G. Cuvier."

Der König fuhr am 18. März zum ersten Male seit sehr langer Zeit spazieren. Er nahm seinen Weg nach Choisy, und wurde auf den Straßen von Paris vom Volke mit Freudenruf begleitet.

Paris, den 19. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars. 89 Fr. 35 Cent.

Königreich beider Sicilien.

Seit Anfang dieses Monats hat der Vesuv keine erheblichen Phänomene mehr dargeboten; der von der Lava angerichtete Schaden ist unbedeutend; nur zwei Grundstücke auf der Seite nach Resina haben ein wenig gelitten; die übrige Lava nahm ihre Richtung über die alte Lava.

Die letzten Briefe aus Palermo geben uns über den dortigen Zustand der Ruhe die genügendsten Nachrichten. Die allgemeine Entwaffnung ging ohne Störung vor sich. Die Polizei verfolgt mit Thätigkeit Jene, welche, vom Gesetze proscribirt, durch die allgemeine Verachtung gebrandmarkt, auf dem Lande herumirren.

Päpstliche Staaten.

Den neuesten Nachrichten aus Rom vom 20. d. M.

Digitized by Google

zufolge, war der heilige Vater von einer Unpäßlichkeit, von welcher S^r. Heiligkeit am 13. befallen worden, vollkommen wieder hergestellt. S^r. Eminenz der Cardinal Fontana, Präfect der Congregation der Propaganda, waren am 19. März, nach einer langen und schmerzhaften Krankheit im 72ten Lebensjahre mit Tode abgegangen.

Vereinigte Staaten der jonischen Inseln.

Rede des Lord-Ober-Commissärs, Sir Thomas Maitland, bei Eröffnung der dießjährigen Sitzung des jonischen Parlaments.

(Fortsetzung.)

„Ich habe Ihnen nun die Gründe dargelegt, welche die Regierung bei den Maaßregeln geleitet haben, die sie zum Besten des Volkes selbst, zur Sicherstellung der eigenen politischen Integrität, und zur Behauptung jener Neutralität ergriffen hat, welche von ihr proclamirt und von dem Könige, unserem erlauchten Gebieter und obersten Schutzherrn auf das bestimmteste genehmiget worden ist."

„Die Regierung würde sich allerdings glücklich geschätzt haben, wenn sie nicht genöthiget worden wäre, ihre Zuflucht zu so strengen Maaßregeln zu nehmen. Sie ist so lange nachsichtig gewesen, bis die äußerste Noth sie drängte; die alsdann von ihr ergriffenen Maaßregeln waren nur eine natürliche Folge der herrschenden Exaltation; denn, als diese das Volk so weit bethörte, daß es Handlungen offener Rebellion verübte, blieb der Regierung kein anderer Weg übrig, als sich der in ihre Hände gelegten Macht zu bedienen, um Volk und Land gegen jene wüthenden Demagogen zu schützen, welche zu Beförderung ihrer eigenen Zwecke diese Inseln in jenes äußerste Verderben stürzen wollten, dessen Beute die benachbarten Provinzen gegenwärtig sind."

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch das von der jonischen Regierung befolgte Neutralitäts-System die Plane jener Unruhestifter vereitelt worden sind, von denen ich eben gesprochen habe, und welche die Gelegenheit zu Vollführung jener Plane für erwünscht hielten, die sie unausgesetzt und rastlos verfolgen."

„Man bemühte sich deßhalb vom ersten Ausbruch der Revolution in Griechenland an, nicht bloß alle Schritte der jonischen Regierung in ein falsches Licht zu stellen, sondern die Neutralität selbst wurde auf alle nur erdenkliche Weise durch irrige Vorspieglungen und Lügen angegriffen."

„Man behauptete, daß die Unruhen auf den südlichen Inseln keine Folge des revolutionären Geistes, der sich in Griechenland äußerte, seien, sondern einzig und allein dem Unterdrückungs-System der Regierung zugeschrieben werden müßten."

„Man bediente sich der arglistigsten Kunstgriffe, um die natürliche Neigung zu Gunsten der Insurgenten in feindselige Gesinnungen gegen die Regierung zu verwandeln, und erlaubte sich zu diesem Ende die niederträchtigsten Einflüsterungen gegen ihr Benehmen und gegen ihre Grundsätze; allein um einzusehen, wie ungeheuer falsch diese Vorspieglungen sind, braucht man nur die Art des von dem Volke gegen die Regierung an den Tag gelegten Ungehorsams zu erwägen, und man wird finden, daß er sich bloß in Handlungen, welche mit der Revolution in den benachbarten Ländern in Verbindung standen und zu Unterstützung derselben zeigte; dagegen aber die Regierung in keinem Falle, der nicht mit dieser Revolution verknüpft war, über das Betragen des Volkes zu klagen hatte."

„Mit gleicher Falschheit wurde behauptet, daß die Neutralität nicht gegen beide Theile auf gleiche Weise beobachtet worden sei, und in dieser Absicht verbreitet, die ottomanische Regierung sei durch die Art und Weise der Handhabung der Neutralität selbst begünstiget worden. Das Merkwürdigste ist, daß die nämliche Klage von der ottomanischen Regierung geführt worden, welche sich darüber beschwerte, daß die jonische Regierung alle Grundsätze der Neutralität zu Gunsten der Griechen verletzte. Ich gestehe, daß mich beiderlei Behauptungen nicht sehr verwundern, obwohl sie beide gleich ungegründet sind."

„Die gereizte Stimmung der beiden streitenden Parteien setzt sie außer Stand, als Richter in ihrer eigenen Sache aufzutreten; und sie können unmöglich die Beweggründe und das Verfahren einer dritten Macht gehörig würdigen, die mit Ruhe und Überlegung nur das Wohl des ihrer Fürsorge anvertrauten Volkes berücksichtiget und von dem lebhaften Wunsche beseelt, selbes vor augenscheinlichem Verderben zu bewahren, jene Richtschnur der Neutralität unerschütterlich verfolgt, die sie zu Bewahrung ihres eigenen Interesses und ihrer innern Ruhe für unerläßlich hält."

„Ich meines Theils glaube, daß die Neutralität mit äußerster Festigkeit und Unparteilichkeit beobachtet worden, und daß die Regierung durch die Weigerung, den bewaffneten Fahrzeugen beider streitenden Parteien das Einlaufen in jonische Häfen zu gestatten, einen unzweideutigen Beweis gegeben hat, daß es wirklich ihre Absicht sei, ihren eigenen Erklärungen gemäß zu handeln."

„Dieß, erlauchter Präsident und edle Herren, ist es, was ich Ihnen in Bezug auf die politische Lage darstellen zu müssen glaubte, worin sich diese Staaten seit der letzten Parlamentssitzung befunden haben und noch befinden."

„Die von der Regierung ergriffenen Maaßregeln werden der Versammlung mit jenem Zutrauen vorgelegt, welches eine lange Erfahrung von der Mäßigung und Billigkeit ihrer Grundsätze eingeflößt hat, und es wird mir gewiß zur höchsten Zufriedenheit gereichen, wenn Sie die Überzeugung theilen, daß die executive Macht

Digitized by Google

des Staates, in der schwierigen Lage, worin sie sich befindet, stets mit Klugheit, Energie und Ehre zu Werke gegangen ist."

(Die Fortsetzung folgt.)

Westindische Inseln.

Briefe aus Port au Prince vom 14. Jänner sagen, daß eine Deputation aus der Stadt Santo Domingo dem Präsidenten Boyer ihre Aufwartung gemacht und ihn ersucht hatte, das gewesene spanische Territorium der Insel seinem Gebiete einzuverleiben. Dieses Gesuch fand ein williges Gehör und der Präsident traf Anstalten, um sogleich von seiner neuen Acquisition (deren Bewohner sehr arm sind) Besitz zu nehmen und dadurch die ganze Insel zu Einem Reiche zu machen.

Großbritannien und Irland.

Aus den dem Parlamente vorgelegten Documenten geht hervor, daß die Posten in Großbritannien und Irland im vorige Jahre einnahmen

2,068,062 Pf. St. 14 S. 10 P.

daß die Kosten mit Entschluß der Paketboote betrugen 617,962 — 3 — 11½ —

Die Netto-Einnahme belief sich also auf 1,450,099 Pf. St. 10 S. 10½ P.

Der portugiesische General-Consul in England, H^r. Lopez da Causa, hat ein Verbot seiner Regierung bekannt gemacht, daß kein fremdes Schiff fortan Kriegsbedürfnisse in die portugiesischen überseeischen Provinzen einführen dürfe. Im Fall des Dawiderhandels würden die Schiffe in Beschlag genommen und die Führer derselben nach der Strenge der Gesetze bestraft werden, wenn sie nicht einen Erlaubnißschein der portugiesischen Regierung für die Einfuhr von Kriegs- und See-Munition aufweisen können.

Die Liquidation der 5 pCt. Navy-Stocks findet in der Ausführung wenig Widerspruch. Die Anzahl der Personen, die seit Dinstags, den 4. März, wo die Operation ihren Anfang nahm, bis Sonnabend den 9., sich weigerten, die Bedingungen der Regierung zu unterschreiben, ist nicht über 70 — 80, und der Betrag dessen, was sie davon besitzen, beläuft sich nicht auf 200,000 Pf. St.

Die angebliche Prinzessinn von Cumberland hatte um eine Schuldbefreiungs-Acte angetragen, und erschien am 14. zu diesem Zweck vor dem Gerichte der insolventen Schuldner. Sie kam im vollen Staate. An ihrer Equipage befand sich das königliche Wappen und ihre Bediente trugen karmoisinrothe Livree. Die Prinzessinn selbst war in weißen Atlas gekleidet. Sie ward von einigen ihrer Creditoren aus der Ursache belangt, weil sie ein Document nicht angegeben hatte, zufolge dessen ihr nach dem Tode des verstorbenen Königs Georg III. 15,000 Pf. ausgezahlt werden sollten, und zwar sei dieß Document mit der eigenhändigen Unterschrift des Königs versehen. Die Sache wurde vierzehn Tage aufgeschoben, um der Prinzessinn Zeit zu geben, dieß Papier, welches, wie sie sagte, in Doctors Commons läge, zu produciren. Der Gerichtshof war voll von Neugierigen, besonders von Damen, um diese Prinzessinn zu sehen.

Über die (gestern erwähnte) Ermordung einer alten Witwe zu London, enthalten die dortigen Blätter vom 12. und 13. d. M. noch folgende nähere Umstände: „In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde eine ältliche Frau, Namens Donatty, in ihrem Hause Robert-street, Bedford Row, auf eine gräßliche Art ermordet. Sie war die Witwe eines jüdischen Kaufmanns, und hatte seit geraumer Zeit in ihrem Hause in Robertstreet von einem kleinen aber gewissen jährlichen Einkommen gelebt. Sie hatte das ganze Haus, obgleich es aus circa 10 Zimmern bestand, inne, und war den ganzen Tag hindurch in demselben allein, aber des Abends kam ein Mädchen zu ihr, das stets bei ihr schlief. Sie schlief gewöhnlich in der Küche, und das Mädchen, das gewöhnlich zwischen 9 und 10 Uhr des Abends kam, und dafür bezahlt wurde, verließ das Haus erst wieder am nächsten Morgen nach eingenommenem Frühstück. Am Sonnabend Nachmittag war Mme. Donatty ausgegangen, um von einigen ihrer Miethsleute Miethe einzuziehen und kam ungefähr 10 Minuten nach 9 Uhr des Abends zurück. Sie sprach einige Minuten mit einer Nachbarinn vor dem Hause, öffnete dann ihre Hausthür, ging hinein und machte sie wieder zu. Kurze Zeit darauf hörte dieselbe Nachbarinn ein schwaches Geschrei: Mord! mit der Stimme der Mme. Donatty aus ihrem Hause ertönen, und sie ergriff sogleich die Gelegenheit, den vorbeigehenden Nachtwächter hiemit bekannt zu machen. Dieser holte sich Hülfe und klopfte unaufhörlich an die Hausthür, aber Niemand öffnete. Demungeachtet wurden nicht eher als um 10½ Uhr Maaßregeln ergriffen, um in das Haus zu gelangen. Um diese Zeit erschienen einige Constables und zwei von ihnen verfügten sich vermittelst einer Leiter durch das erste Stockwerk nach der Küche. Dort fanden sie den Körper der unglücklichen Frau im Blute wirklich schwimmend und auf eine gräßliche Art verstümmelt. In ihrem Munde befand sich ein Schnupftuch, ein Stich, wahrscheinlich mit einem Schlächtermesser, war ihr hinter dem linken Ohr versetzt und an der rechten Seite des Halses wieder herausgekommen, sie hatte außerdem einen Schnitt im Nacken und an der rechten Seite, beide Ohren waren durchgeschnitten und die Ohrringe fehlten, und das Fleisch des Fingers, auf welchem sie ihrem Trauring zu tragen pflegte, abgerissen. Polizeidiener wurden sogleich geholt und das Haus durchsucht. Auf der Flur des ersten Stockwerkes fand man zwei Säcke, in welchen verschiedene Sachen von Werth und auch die Fenstergardinen eingepackt waren; die Mörder waren indessen nicht zu finden, und man vermuthet, daß sie, durch das immerwährende Anklopfen an der Thür alarmirt, ihren Raub

Digitized by Google

im Stich ließen und über die 11 Fuß hohe Mauer im Hofe entsprangen. Gegen 11 Uhr Abends erschien das Mädchen, das gewöhnlich mit der Madame Donatty schlief, und als man sie von demjenigen, was vorgefallen war, unterrichtete, drückte sie sehr wenig Erstaunen aus und sagte, sie wolle wieder nach Hause gehen. Man fragte sie, wo ihr Vater sei, und sie antwortete, daß er nicht zu Hause wäre. Ein Polizeidiener wurde nach seiner Wohnung gesandt und er daselbst nicht gefunden, aber ein anderer Polizeidiener, der dem Mädchen nachgefolgt war, sah, daß sie in einer Straße unfern des Coldbath-Fields-Gefängnisses ihren Vater antraf und mit ihm redete, weßhalb er sie denn beide arretirte."

James Harrison und seine Stieftochter Mary Young werden am 12. in dem Polizeibureau von dem Verdachte, Theilnehmer an der Mordthat der Mme. Donatty gewesen zu seyn, freigesprochen, weil Harrisons Meister, ein Drechsler, aussagte, daß Harrison 25 Minuten nach 9 Uhr am Sonnabend Abends in seiner Werkstelle gewesen sei, und seine Mitgesellen bewiesen, daß er bis 10 Uhr in einem Bierhause mit ihnen getrunken habe.

Teutschland.

Die hannöverschen Nachrichten melden Folgendes aus Hannover vom 15. März: „Se. Majestät der König haben geruhet, den Rang von Kornet und Fähnrich in der Armee ganz abzuschaffen, und statt desselben, so wie es bei der Artillerie und dem Ingenieurcorps bereits der Fall ist, den Rang von Secondlieutenants durch die ganze Armee einzuführen. Se. Majestät haben zugleich bestimmt, daß die Anciennität der bereits ernannten Secondlieutenants bestehen bleiben, und die jetzt zu Secondlieutenants ernannten Kornets und Fähnriche, zwar nach dem Datum ihrer Patente unter einander rangieren, übrigens aber sämmtlich auf jene folgen sollen. In Gemäßheit dieser höchsten Bestimmung, haben des Königs Majestät Sich gnädigst bewogen gefunden, 168 in der Armee dienende Kornets und Fähnriche, zu Secondlieutenants zu ernennen und ihre Anciennität als solche dergestalt festzusetzen, daß deren Patente vom 10. Oct. 1821 an, bis zum 25. März 1822, Tag vor Tag, auf einander folgen."

Am 30. März war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅝; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ p Ct. in CM. 55⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr. Gulden 99¼ Br. Ulo — Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 670 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 27. December v. J. wurden zu Detroit (im nord-amerikanischen Staate Indiana zwischen dem Clair- und Erie-See) zwei Indianer Ke-ton-kah und Ke-wa-bis-kim, welche wegen begangener Mordthaten zum Tode verurtheilt waren, hingerichtet, und eine ungeheure Menge Zuschauer hatte sich bei dieser Gelegenheit eingefunden. Die Indianer hatten nach empfangenem Urtheile anerkannt, daß sie die Todesstrafe verdienten, und in dieser Überzeugung religiöse Anstalten nach ihrer Art getroffen. Einige Wochen zuvor baten sie um weiter nichts als um Tabak und Pfeifen, und wenn sie selbige erhielten, so rauchten sie nicht etwa den Tabak, sondern legten beides als Opfer für das große Wesen, das sie nach ihrem Tode empfangen würde, bei Seite. Indem sie ein Stück Leder über ein hölzernes Trinkgefäß spannten, hatten sie sich eine Art Trommel verfertigt, auf welche der eine schlug, während der andere den Todtentanz tanzte. Den größten Theil der Nacht vor ihrer Hinrichtung so wie auch früh am Morgen tanzten sie, und mit rother Farbe die man ihnen auf ihr Bitten gegeben hatte, mahlten sie an der Wand ihrer Zelle menschliche Figuren, vierfüßige Thiere, Würmer und auch einen am Galgen hängenden Indianer. Sie schienen sehr gefaßt zu seyn, und als sie den Galgen betreten hatten, baten sie die versammelte Menge durch den Dollmetsch um Verzeihung ihres begangenen Verbrechens ersuchen. Sie gaben sich dann einander die Hände, sterten wechselsweise die Zuschauer und den Himmel an, und nachdem ihnen die Mützen über das Gesicht gezogen waren, erfolgte ihre Hinrichtung.

Zu Capelle, einem Dorfe im Kanton Waalwyk, unweit Herzogenbusch, ist eine auffallende Entdeckung gemacht worden. Man fand beim Ausgraben eines Fundaments den Rumpf eines Schiffes, dessen Vordersteven zuerst sichtbar wurde, und das mit dem Hintersteven in den Grund gesunken zu seyn scheint. Bis heute ist die völlige Ausgrabung, welche mit vieler Mühe und Kosten verknüpft ist, noch nicht geschehen. Es soll mehr als 60 Fuß lang und über 16 breit seyn, und ist großentheils mit Moorerde angefüllt. Die Bauart des Schiffes wissen Kundige nicht zu benennen. Es ist schwer zu errathen, wie dieses Schiff hieher gekommen ist, und obgleich alles annehmen läßt, daß es lange unter der Erde verborgen gewesen, möchte es doch zuviel gewagt seyn, zu sagen, daß es in Folge der schrecklichen Fluth vom 18. November 1421, also seit vier Jahrhunderten, hier versunken sei. Auf jeden Fall muß die Sache das lebhafteste Interesse der Geschichtskundigen erregen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 91

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 1. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 7⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 6 P.	NWW. mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 14⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 9 P.	O. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 8 Grad.	28 Z. 0 L. 3 P.	SSO. stark.	trüb.

Vereinigte Staaten der jonischen Inseln.

Directen Nachrichten aus Corfu vom 9. März zufolge, hatte das türkische Geschwader, das, wie letzthin erwähnt, in den Meerbusen von Patras eingelaufen war, bei Annäherung der griechischen Fahrzeuge seine Transportschiffe tiefer in diesen Meerbusen zurückgeschickt, war aber selbst, 36 Segel stark, aus demselben in die offene See gesteuert. Dieß hatte ein lange dauerndes Kreutzen der beiden Geschwader zur Folge, welches von Seite der Türken deutlich zu erkennen gab, daß sie nicht mit der griechischen Escadre handgemein werden wollten. Allein letztere setzte den türkischen Kriegsfahrzeugen dergestalt zu, daß es, obigen Nachrichten zufolge, am 6. d. M. einer türkischen Fregatte, welche von vier griechischen Briggs umringt war, unmöglich wurde, dem Gefechte auszuweichen, in Folge dessen zwei jener griechischen Briggs in den Grund gebohrt, eine in die Luft gesprengt, und die vierte an die Küste von Morea geworfen wurde.

Rede des Lord-Obercommissärs, Sir Thomas Maitland, bei Eröffnung der dießjährigen Sitzung des jonischen Parlaments.

(Fortsetzung.)

„Ich werde Ihnen nun, erlauchter Präsident, und edle Herren, eine kurze aber deutliche Übersicht des Finanz-Zustandes im verflossenen Jahre (31. Jänner 1821 bis 31. Jänner 1822) mittheilen, der zu meiner großen Freude, sehr befriedigend ist."

„Es wird der Versammlung noch erinnerlich seyn, daß sich der am 31. Jänner 1821 im Schatze vorhandene Überschuß, mit Inbegriff der zum Getreide-Ankauf gemachten Vorschüsse auf . . . . 335,480 Thaler belaufen hat.

Der am 31. Jän. 1822 vorhandene Überschuß, mit Inbegriff der zum Getreide-Ankauf gemachten Vorschüsse belauft sich auf . . . . 444,206 Thlr.

folglich um . . . 108,726 — mehr als im vorhergehenden Jahre."

„Der General-Schatzmeister wird ihnen vollständige und detaillirte Uebersichten sämmtlicher Einnahmen und Ausgaben während des verflossenen Jahres vorlegen, wobei die Ausgaben in gewöhnliche und außerordentliche abgetheilt und genau specificirt werden. Ich wünsche, daß diese Uebersichten nebst ihren Beilagen einem Ausschusse zur Prüfung übergeben werden mögen, welcher sodann der Versammlung Bericht darüber zu erstatten hätte."

„Der Zustand Ihrer Finanz-Angelegenheiten bietet einen erfreulichen Anblick dar, obwohl die Ausgaben im verflossenen Jahre beträchtlicher waren; ich darf jedoch der Versammlung nicht verhehlen, daß die Regierung unverzüglich mehrere neue, bedeutende Ausgaben zu bestreiten haben wird, da es dringend nöthig ist, öffentliche Gefängnisse auf verschiedene Inseln zu bauen, und Straßen, vorzüglich auf der Insel Corfu, anzulegen. Es besteht auch noch eine alte Schuld an das Gouvernement zu Malta, deren ich im vergangenen Jahre schon erwähnt habe, und die, ohne weitern Verzug, abgetragen werden muß."

„Hinsichtlich der Einnahmen zeigt sich der aus den aufgehobenen Verpachtungen derselben entsprungene Vortheil fortwährend im hellsten Lichte, und diesem Umstande ist auch die fortschreitende Vermehrung des Einkommens großentheils zugeschrieben, indem wirklich seit Einführung der Constitution von 1817, dem Volke schlechterdings keine neue Abgabe auferlegt worden; die im Jahre 1818 erschienenen Reglements enthielten bloß einige Modificationen in Betreff der damals schon bestehenden Auflagen, und können daher auf keine Weise als eine neue Last für das Volk betrachtet werden."

„Die von der Regierung während Ihrer Vertagung getroffenen legislativen Anordnungen, sind Ihnen bereits von dem Secretär des Senats vorgelegt worden, um durch Ihre Beistimmung zu Staatsgesetzen erhoben

Digitized by Google

zu werden. Die Civil-Liste wird Ihnen, den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde gemäß, sechs Tage nach Ihrer ersten Sitzung vorgelegt werden."

„Gegen Ende Ihrer letzten Sitzung hatte die Versammlung einen Beschluß, hinsichtlich der Errichtung eines jonischen Collegiums auf der Insel Ithaka, gefaßt, welcher die Regierung ermächtigte, die hiezu erforderlichen Summen zu verwenden, und demzufolge ist ein Ingenieur an Ort und Stelle gesendet worden, um das Local in Augenschein zu nehmen und seine Ueberschläge zu machen. Die Regierung hat jedoch für dienlich erachtet, die Ausführung dieses nützlichen Unternehmens vor der Hand zu suspendiren. Der Zweck dieses Unternehmens war nicht bloß auf die intellectuelle Bildung der Jünglinge dieser Inseln, sondern auch der benachbarten Länder berechnet; die Ausführung der Sache verdient jedoch bei der Lage, in der sich Griechenland gegenwärtig befindet, die reiflichste Überlegung. Die Regierung wird im Laufe dieser Sitzung eine umständliche Mittheilung über diesen Gegenstand an die Versammlung gelangen lassen, um hierüber einen definitiven Beschluß fassen zu können. Inzwischen ist aus den einzelnen Ausgabe-Rubriken ersichtlich, daß bedeutende Summen zu Beförderung der Errichtung von Primar-Schulen verwendet worden."

„Es ist auch meine Pflicht, der Versammlung während der gegenwärtigen Sitzung eine Mittheilung über einen andern sehr wichtigen Gegenstand, nämlich über das kirchliche Etablissement in diesen Staaten, zu machen."

„Es ist dringend nöthig, daß die Ernennung der Erzbischofe und Bischöfe auf den verschiedenen Inseln ohne Verzug Statt finde, damit die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten nicht länger mehr interimistischen Häuptern anvertraut, sondern denjenigen Dignitarien übergeben werde, welche sich mit Führung derselben bleibend zu beschäftigen haben. Diese Maaßregel ist der Würde und dem Interesse der Regierung gleich gemäß, und nur wegen der Schwierigkeiten so lange verschoben worden, die sich in den Weg stellten, indem man den sich hierauf beziehenden Artikel der Verfassungsurkunde streng vollziehen wollte. Diese Schwierigkeiten sind in der letztern Zeit, durch die wiederholten Gewaltthaten und Wechsel-Schicksale, denen das Patriarchat in Konstantinopel ausgesetzt gewesen, nur noch vermehrt worden."

„Während übrigens die in Hinsicht der Dignitarien der herrschenden Kirche zu ergreifenden Maaßregeln in Ausführung gebracht werden, ist es nicht weniger nothwendig, auch alles dasjenige definitiv festzusetzen, was die Angelegenheiten der römisch-katholischen Kirche betrifft, die sich, der Verfassung zufolge, eines besonderen Schutzes in diesen Staaten erfreuet."

(Der Beschluß folgt.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Eine Newyorker Zeitung enthält unter der Aufschrift: „Der indianische Krieg", folgenden Artikel aus der Arkansas-Gazette: „Wir erfahren aus dem indischen Lande, daß seit einiger Zeit Gefechte zwischen den Cherokees und den Osages Statt gefunden haben, in welchen die ersteren stets Sieger waren. Die Cherokees hatten ihre Streitkräfte in verschiedene Parteien abgetheilt, von denen eine, 50 bis 60 Mann stark, auf einen Haufen Osages, aus alten Männern, Weibern und Kindern bestehend, traf, und ihn theils tödtete, theils zu Gefangenen machte. Mit 65 Hirnschädeln und einer Anzahl Gefangenen kehrten sie nach Hause zurück; eine Frau, die ihnen nicht folgen wollte, setzten sie unterwegs auf ein Pferd, erschossen sie und übergaben dann ihren Körper den Flammen. Eine andere Abtheilung von Cherokees von 200 Mann, die ebenfalls auf einen Trupp Osages stieß, tödtete 100 und machte 300 zu Gefangenen. Diese Siege hatten zu großen Festlichkeiten unter den Cherokees Anlaß gegeben; der größte Theil der wehrlosen Gefangenen war auf die grausamste Weise geopfert worden."

Großbritannien und Irland.

London, den 25. März. Der König ist noch in Brighton. Der Graf Liverpool und Marquis von Londonderry begaben sich letzten Sonntag dahin und haben die Ehre gehabt, mit S^r. Majestät zu speisen. Die Herzoge von Wellington und Devonshire waren Tags vorher dort angekommen.

Sonnabends um zwei Uhr wurde im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten ein Kabinettsrath gehalten. Der Marquis von Londonderry hatte ihn versammelt und die Berathung dauerte bis um vier Uhr. Alle Mitglieder des Kabinetts waren gegenwärtig.

In einem der letzten Blätter des Morningherald heißt es: „Die Civilliste beträgt ungefähr 1,000,000 Pf. St.; da aber der König hiervon die Richter und die Gesandten zu bezahlen und andere große Ausgaben zu bestreiten hat, so bleiben ihm nicht mehr als 3 bis 400,000 übrig. Dieß ist fürwahr für einen König von England eine sehr geringe Summe; aber die Opposition läßt sich dennoch nicht abhalten, fortwährend zu schreien, daß S^r. Majestät dem Lande zu viel koste. Der König hat nun 30,000 Pf., also beinahe 10 pCt. von seinem Einkommen, willig aufgegeben; obgleich diese Summe nur klein genannt werden kann, so ist sie doch, im Vergleich mit der ganzen Summe, viel, und wir glauben nicht, daß die eifrigsten Patrioten zum Besten des Landes so viel aufopfern würden."

Am 23. hielten die Grundbesitzer der Grafschaft Middlesex eine große Versammlung und beschlossen in einer Bittschrift das Parlament um eine parlamentarische Reform zu ersuchen. Unter den Rednern befan-

Digitized by Google

den sich Sir F. Burdett, die Herren Hobhouse, Whitbread, Waithman, Major Cartwright ꝛc.

Die Sierra Leoner Zeitung vom 13. Jänner enthält Folgende: „Unter die teuflischen Kniffe, Schlachtopfer, die als Sclaven verkauft werden, anzuschaffen, gehört folgender. Zwei elende Schufte, Namens Bateman und Pearce, zweder Engländer oder Amerikaner, werden dafür bezahlt, Uneinigkeiten und Kämpfe unter denjenigen Stämmen zu erregen, welche den District zwischen den Flüssen Nunez und Pongos bewohnen. In diesen Kämpfen trachtet jede Partei nicht so sehr darnach, ihre Feinde zu todten, sondern so viel Gefangene als möglich zu machen, damit sie selbige sogleich als Sclaven verkaufen könne. Die Agenten der Sclavenhändler sind dann stets bei der Hand und für eine kleine Summe Geldes werden ihnen die unglücklichen Schlachtopfer zugestanden. Als ein Beispiel, mit welcher Grausamkeit die Schiffscapitäns die Sclaven behandeln, führen wir Folgendes an: „Ein spanischer Schooner langte auf dem Flusse Pongos im Monat August an, nahm 260 Sclaven an Bord, und segelte Anfangs Septembers nach der Havannah. Die Zahl der Sclaven war für den Raum des Schooners übermäßig, und er war genöthigt den Negern kleine Rationen von Wasser und Reis zu geben. Demzufolge beschwerten sich einige, aber der Capitän lieh ihren Klagen ein taubes Ohr, und ließ sie nicht allein ganze drei Tage ohne alle Nahrung, sondern holte auch mit einer Gefühllosigkeit, die nur Sclavenhändlern eigen seyn kann, alle seine Gewehre aus der Kajüte und feuerte sie sämmtlich in den Schiffsraum auf die Schlachtopfer ab, die mit Ketten, an Händen und Füßen angeschlossen, sich kaum zu bewegen vermochten. Er segelte sodann wieder nach dem Flusse Pongos zurück, woselbst die Zahl der Erschossenen durch eine gleiche Anzahl Lebender ergänzt wurde, und der Schooner sodann abermals absegelte. Die englischen Schiffe lassen es an Eifer und Thätigkeit, um diesen schändlichen Handel zu unterdrücken, nicht fehlen, aber ihre Anstrengungen werden durch diejenigen Clausel des Tractats vereitelt, welche vorschreibt, daß ein Schiff nur dann genommen werden konnte, wenn sich wirklich Sclaven am Bord befänden. Deßhalb werden sie stets in Factoreien am Ufer aufbewahrt, und sobald das englische Schiff Mine zur Abreise macht, an Bord gebracht. Die Anker werden sodann sogleich gelichtet und das Sclavenschiff sticht in See, woselbst es, da alle diese Schiffe gewöhnlich Schnellsegler sind, nicht so leicht gekapert werden kann."

Teutschland.

In der neunten Sitzung des teutschen Bundestages am 7. März gab Anhalt-Köthen Folgendes zum Protocoll: „Da der Kaufmann Friedheim zu Köthen bei der herzogl. Regierung angezeigt, daß ihm vermittelst ämtlichen Anschreibens des königl. preußischen Hauptzollamtes zu Mühlberg vom 19. Februar eröffnet worden, wie seine seit dem Juni 1820 daselbst angehaltene Schiffsladung, ohne die damals geforderte Zoll- und Verbrauchsteuer zu entrichten, höherer Weisung gemäß verabfolgt werden könne, auch dessen Schiff bereits die Reise von Mühlberg nach der herzogl. köthenschen Stadt Roslau, als dessen Bestimmungsort, angetreten, so sehen sich S^r. Durchlaucht der Herzog von Anhalt-Köthen veranlaßt, Ihre unterm 25. Jänner 1821 bei der hohen Bundesversammlung eingereichte Beschwerde, wegen Erhebung der königl. preußischen Verbrauchsteuer auf der Elbe, und wegen Freigebung des in Mühlberg angehaltenen Friedheimischen Schiffes, wie hiermit geschieht, zurückzunehmen. Demnach findet sich auch nunmehr das in der Erklärung der königlich preußischen Gesandtschaft in der zweiten dießjährigen Bundestagssitzung beklagte, dem vollständigen Abschluß der Entschädigungsverhandlung entgegenstehende Hinderniß beseitigt. Über den unmittelbaren und befriedigenden Erfolg einer Negotiation, welche durch die Noten des königl. preußischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 2. und 3. Jänner d. J. auf den wünschenswerthesten Standpunct erhoben worden, dürfen S^r. herzogl. Durchlaucht niemals einem Zweifel Raum geben. Schließlich haben S^r. herzogl. Durchlaucht die dießseitige Gesandtschaft beauftragt, sämmtlichen hohen Mitständen des teutschen Bundes Ihre dankbare Anerkennung des dem Interesse der anhaltischen Lande bewiesenen Antheils und verfassungsmäßigen Beistandes auszudrücken. Wenn S^r. herzogl. Durchlaucht nach der bedrängten geographischen Lage Ihres Landes die Bundesverfassung vorzugsweise und unter allen Umständen als die wesentliche Bürgschaft der Rechte und der Unabhängigkeit Ihres Hauses betrachten müssen, und daher die besondere Aufmerksamkeit der hohen Bunversammlung in Anspruch genommen haben, so gereichte es Ihnen zur besonderen Beruhigung, daß jene unglücklichen Territorialcollisionen bereits vor Ihrem Regierungsantritt entstanden waren, und daß Sie niemals den Standpunct nothgedrungener und pflichtmäßiger Vertheidigung unveräußerlicher Regentenrechte, überschritten zu haben glauben." Österreich erklärte in derselben Sitzung: „Der k. k. präsidirende H^r. Gesandte, Graf v. Buol-Schauenstein theilt aus Auftrag seines Hofes der hohen Bundesversammlung einen authentischen Abdruck der Übereinkunft mit, welche in Bezug auf die militärische Besetzung des Königreichs beider Sicilien durch kaiserl. österreichische Truppen am 18. October 1821 zwischen S^r. Majestät dem Kaiser von Österreich und S^r. Majestät dem Könige beider Sicilien, unter Theilnahme Ihrer Majestäten des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, abgeschlossen worden ist, und worüber die Ratificationen am 8. Jänner d. J. ausgewechselt worden sind." Hier-

Digitized by Google

auf wurde beschlossen, die erwähnte Übereinkunft in das Bundesarchiv abzugeben.

In der Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten vom 23. März wurde unter den Eingaben ein Antrag des Abgeordneten Köster, die Vorlage der Resultate der Militär-Ersparnißcommission betreffend, erwähnt, und auf Verlangen verlesen, worüber der Antragsteller und der Abgeordnete Stephani sogleich das Wort nehmen wollten, das ihnen aber der Präsident verweigerte, jedoch nach Erschöpfung der Tagsordnung ihnen sowohl, als dem Abgeordneten v. Hornthal auf sein Begehren vorbehielt. Die Tagsordnung war, die Stellung der Fragen zur Abstimmung über das Hypothekengesetz, über die Prioritätsordnung und Einführungsverordnung. Der Präsident legte deren 137 vor, von welchen jedoch mehrere auf die Wünsche und Anträge gehen, welche bei Gelegenheit der Berathungen erhoben worden sind. Mehrere Fragen gaben wieder zu einzelnen Bemerkungen Anlaß, so z. B. bemerkte Freih. v. Closen zur 25sten Frage: daß der Staat auch für die Beamten der Gutsherren subsidiarisch hafte, da alle Gerichtsbarkeit vom Könige ausgehe; wogegen der Finanzminister erinnerte, daß zwar allerdings die gutsherrliche Gerichtsbarkeit nur nach den vom Staate getroffenen Anordnungen, und nur in Kraft derselben, nicht aus eigener Gewalt der Gutsherren ausgeübt werde, daß aber die gutsherrlichen Beamten, von den Gutsherren bestellt, zunächst ihre Mandatarien seien, für die sie haften, und daß er die übrigen Unterthanen und die Staatskasse feierlich verwahren müsse gegen die Aufbürdung einer Haftung, die beiden weder nach dem Staatsrechte, noch nach dem Privatrechte zukomme. Hr. v. Hornthal unterstützte diese Äußerung als eben so gründlich als verfassungsmäßig, und v. Aretin hielt die Frage schon durch §. 49. des Edicts Beil. VI. zur Verfassungsurkunde für entschieden. Die Verhandlungen über die übrigen Fragen boten nichts Interessantes dar; am Schlusse aber erklärte Freih. v. Aretin, daß er eine Frage vermisse, nämlich jene, welche in Bezug auf den Landtagsabschied durch den Beschluß des ersten Ausschusses hätte veranlaßt werden sollen. Hr. v. Seuffert glaubte, die im Protocolle niedergelegten Äußerungen genügten: man könne damit zufrieden seyn, und sich weiterer Bemerkungen über den Abschied enthalten, durch den der König mit der Kammer gesprochen. Hr. v. Hornthal dagegen hielt dieß für unzulänglich; nicht der König, sondern die Minister hätten den Landtagsabschied gemacht, und diese seien verantwortlich. Der Finanzminister, Freih. v. Lerchenfeld, bemerkte aber, daß es keinen andern Weg gebe, auf welchem Se. Majestät der König den Ständen seine Meinung mittheilen könne, als die Rede bei der Eröffnung, und den Landtagsabschied. Dieser enthalte keinen Tadel, sondern nur das Bedauern, daß das Hypothekengesetz nicht zeitig genug berathen, und nicht zu Stande gekommen sei; ein Bedauern, das damals wohl die ganze Kammer mit der Regierung getheilt habe. Verantwortlich seien die Minister, wie man oft bemerke, allerdings; aber, wie das Gesetz sage, nur wegen Verletzung der Verfassung. Nachdem hierauf v. Hornthal diese Äußerung zu entkräften gesucht, und v. Seuffert bemerkt hatte, daß es allerdings der Kammer zustehen würde, Sr. königl. Majestät gegen die Stelle im Landtagsabschiede ehrerbietigste Gegenvorstellungen zu machen, daß aber die Kammer, so wie sie selbst gegen die erste Adresse der Kammer der Reichsräthe gethan, sich bei der Niederlegung ihrer Gesinnungen in Protocoll beruhigen könne, worauf er dann auch antrug, so schloß sich die Kammer einstimmig und durch Acclamation diesem Antrage an. Die Versammlung trennte sich hierauf; vereinigte sich aber wieder Abends um 6 Uhr zur Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Wie man aus Kent meldet, war das Meer am 5. v. M. eine Meile weiter, als das Zeichen der sonst niedrigsten Ebben um die Äquinoctialzeit anzeigt, vom Gestade zurückgetreten, und der Ablauf des Wassers hielt drei Stunden länger als angezeigt, an. Man sah viele Schiffstrümmer, Anker und seltne, seit ungezählten Jahren von den Wellen bedeckt gewesene Gegenstände auf; unter andern Überbleibsel von Thieren, denen ähnlich, die auf den Hapton-Hügel entdeckt worden. Während der drei Stunden Über-Ebbe bemerkte man drei kleinere Fluthen und Ebben, deren letztere die Gestalt einer schweren rollenden Woge hatte.

Am 9. v. M., gegen drei Uhr Morgens, entluden sich über Halberstadt bei heftigem Sturmwinde mächtige Gewitterwolken mit drei furchtbaren Schlägen, begleitet von mehreren ziemlich großen Leuchtkugeln, welche über den dortigen Dom zerplatzten; am 11. früh 4 Uhr verspürte man sogar einen leichten Erdstoß.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monat April 1822 ist die Rundsemmel zu ½ kr., detto zu 1 kr.; ordinäre Semmel zu ½ kr., detto zu 1 kr. im alten Gewichte verblieben; dagegen wohlenes Brot zu 1 kr. um ¼ Loth, detto zu 3 kr. um ½ Loth, detto zu 6 kr. um 1½ leichter auszubacken; und roggenes Brot um 1 kr., detto zu 3 kr. im alten Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 92

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 2. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. März 1822	Zeit der Beobachtung	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 8 Grad.	27 Z. 10 L. 1 P.	W. mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 9 Grad.	27 Z. 11 L. 8 P.	SWW. —	—
	9 Uhr Abends	+ 5⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 1 L. 7 P.	NWW. sehr stark.	—

Frankreich.

Paris den 22. März. Bekanntlich ist in der Pairskammer der Gesetzentwurf hinsichtlich der Bestrafung der Preßvergehen, mit Ausnahme einer veränderten Redaction des zweiten Artikels, ganz so angenommen worden, wie er in der Deputirtenkammer durchgegangen war. Der solchergestalt veränderte Artikel *) wurde nun vorgestern auf Befehl des Konigs durch den Justizminister an die Deputirtenkammer zurückgebracht, und auf den Vorschlag des Hrn. de la Bourdonnaye, ungeachtet des heftigen Widerspruchs der linken Seite, entschieden: daß bloß dieser einzige Artikel (und nicht neuerdings der ganze Entwurf) nach erfolgten Druck und Vertheilung desselben, ohne weitere Verweisung an die Bureaux, der Discussion unterworfen werden solle, wozu mit bedeutender Stimmenmehrheit Sonnabend der 23. anberaumt wurde. — In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf vor, welchem zufolge dem Ministerium des Innern ein Supplementar-Credit von 1,500,000 Fr. zu Errichtung der neuen Sanitäts-Anstalten, welche Frankreichs Sicherheit erheischt, und zu Bestreitung der gewöhnlichen für das Sanitätswesen im laufenden Jahre erforderlichen Ausgaben eroffnet werden soll. Hierauf wurde mit Discussion der einzelnen Ausgabe-Rubriken des Budgets fortgefahren.

In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. war Paris abermals der Schauplatz eines neuen Studententumults. Das Journal des Debats erzählt die Sache folgendermaaßen: „Eine Abtheilung der Zöglinge im College de Henri IV. hatte sich gegen einen ihrer Vorgesetzten widerspenstig bewiesen, und in Folge hiervon waren fünf dieser jungen Leute, die sich bei diesem Acte der Insubordination am hartnäckigsten gezeigt hatten, zu ihren Ältern nach Hause geschickt. Ungefähr 80, von 320 Zöglingen, nahmen Partei für ihre ausgeschlossenen Kameraden, schlossen sich in einen der Studiensäle ein, verrammelten sich darin, und hielten tumultuarische Berathschlagungen. Der Hr. Rector der Pariser Akademie, von diesem Unfug benachrichtiget, verfügte sich sogleich nach gedachtem Collegium, und versuchte mehrere Stunden lang, jene Zöglinge durch Zureden zur Ordnung zurückzuführen; aber die väterlichsten Ermahnungen blieben fruchtlos. Man mußte zu der Drohung seine Zuflucht nehmen, daß kräftigere Mittel, welche die Behorden dem Rector zu Gebote stellten, angewendet werden würden. Allein die Drohungen fanden eben so wenig Eingang, als die Bitten. So standen die Sachen die ganze Nacht hindurch. Am 21. in aller frühe um 6 Uhr erschien der Rector, begleitet von Militär; die Zoglinge, weit entfernt sich zu unterwerfen, warfen mit Steinen und Mauerstücken nach den Soldaten; allein die Thore wurden mit Gewalt erbrochen und die Zoglinge ergaben sich auf Discretion. Zehn der Widerspenstigsten, die in Flagranti ergriffen wurden, sind provisorisch, bis zur weiteren Entscheidung des königlichen Raths des öffentlichen Unterrichts, zu ihren Ältern zurückgeschickt worden."

Am 17. hatten sich einige Uebelgesinnte bei Pont de Beauvoisin (an der Grenze von Savoyen) zusammengerottet, aufrührerisches Geschrei ausgestoßen und die dreifarbige Fahne aufgesteckt. Sobald die Gendarmerie und die Nationalgarde anrückten, ergriffen die Meuterer die Flucht. Die Rädelsführer dieses Aufstandes sind verhaftet.

In der Gazette Universelle de Lyon vom 19. heißt es: „Kaum waren die beunruhigenden Nachrichten, die man vor einigen Tagen über die Lage von Paris und den westlichen Departements so emsig verbreitet hatte, durch

*) Er lautet, nach dem bekannten Vorschlage des Grafen Bastard, wie folgt: „Jeder Angriff durch eines derselben Mittel gegen die königliche Würde, die Ordnung der Thronfolge, die Rechte, welche dem Könige durch seine Geburt zustehen, und die, kraft deren er die Charte verliehen hat, seine constitutionelle Autorität, die Unverletzbarkeit seiner Person, die Rechte oder die Autorität der Kammern, soll mit dreimonatlichem bis fünfjährigem Gefängniß, und einer Geldbuße von 300 bis 6000 Fr. bestraft werden."

Digitized by Google

eine ganz kurze telegraphische Depesche zu Boden geschlagen, als ein neues Mittel die Leute zu beunruhigen, ersonnen wurde. Mehrere hiesige bedeutende Handelshäuser, haben mit der Post und mit dem Stempel von Grenoble, Briefe mit einem Namen, der ihnen unbekannt ist, unterzeichnet, erhalten, worin gemeldet wird, daß General Berton sich in letzterer Stadt (Grenoble) an der Spitze einer Armee von 8000 Mann befinde, und auf Lyon marschire. Die guten Leute händigten diesen Brief der Behörde ein, welche dem Verfasser desselben nachspürt, der sich einstweilen durch die Art der Aufnahme seines Betruges überzeugen kann, welche tiefe Verachtung dergleichen niederträchtige Umtriebe einflößen."

Die Zeitungen sprechen verschiedentlich von dem Vorfalle in Coucy bei Laon. Etwa 50 Aufrührer sollen nach diesem Städtchen aufgebrochen seyn, während andere in Coucy die Sturmglocke läuteten, und unter aufrührerischen Rufen Straßen und Plätze durchstreiften. Man fügt bei, drei derselben seien von der Nationalgarde angehalten worden, die übrigen hätten sich in den Wald geflüchtet.

Das Journal des Deux Sèvres vom 16. März enthält Folgendes: „Man schreibt uns von Parthenay und Thouars, daß daselbst alles ruhig sei; dem General Berton wurde in dem Gehölze von Meillerage, auf der Straße von Parthenay nach St. Maxent und an einigen anderen Orten nachgespürt, aber vergeblich. Man glaubt, er habe Frankreich verlassen." — Nach Briefen im Oracle von Brüssel wurde Berton mit einigen Leuten seiner Truppe in der Gegend von Rennes gesehen. Das Journal de Rennes schweigt aber hierüber.

Eine königliche Ordonnanz vom 18. März befiehlt, in den Departements der ersten Serie (zu welchen auch Paris gehört), die Wahlmännerlisten der Bezirks- und Departementscollegien am 3. April öffentlich anzuschlagen.

Am 21. nach der Messe ertheilte der König dem Vicomte de Chateaubriand, der im Begriffe steht, die Reise nach seinem Botschaftsposten zu London anzutreten, die Abschieds-Audienz.

Dr. Audouard, welcher aus Auftrag des Kriegsministers den Cordon an den Pyrenäen bereist hatte, ist nach Paris zurückgekehrt.

Paris, den 21. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 89 Fr. 65 Cent.

Vereinigte Staaten der jonischen Inseln.

Rede des Lord-Ober-Commissärs, Sir Thomas Maitland, bei Eröffnung der dießjährigen Sitzung des jonischen Parlaments.

(Beschluß.)

„Es würde ohne weitern Nutzen seyn, die Umstände näher anzuführen, die bis auf den heutigen Tag die Einführung neuer Civil- und Criminal-Gesetzbücher, nebst den respectiven Prozeßordnungen an Stelle der gegenwärtigen verhindert haben, welche die Verfassung für mangelhaft und unanwendbar für das jonische Volk erklärt. Aber ich kann mein Leidwesen nicht bergen, daß ein für das Land so wichtiger Gegenstand solche Verzögerung erleidet."

„Die Abfassung eines neuen Criminal-Codex ist die Haupt-Ursache gewesen, warum ich mich zu Anfang vorigen Jahres, von einem der Mitglieder der obersten Gerichtsstelle begleitet nach England verfügte; allein während ich die besten Erwartungen hegte, dieses Werk zu Stande zu bringen, habe ich mich wegen der in der Nähe dieser Inseln ausgebrochenen, ausgedehnten Revolution genöthiget gesehen, schleunig zurückzukehren, und selbes unvollendet zu lassen. Der Gedanke ist mir jedoch ungemein beruhigend (und ich sage dieß mit reiflicher Ueberlegung) daß die letzte allgemeine Verordnung, wodurch das Führen der Waffen ohne vorgängige besondere Erlaubniß, und gewissenhafte Auswahl der Personen, denen selbe ertheilt wird, an und für sich allein mehr als jedes andere gedenkbare Mittel im Stande seyn wird, jenen beklagenswerthen Gewaltthaten, Mord- und Todtschlägen ein Ende zu machen, die leider zu allen Zeiten auf diesen Inseln so häufig gewesen sind."

„Erlauchter Präsident, edle Herren! Wir sind nun zur Eroffnung der fünften und letzten Sitzung des ersten, kraft der Verfassung von 1817 gehaltenen Parlaments gelangt, und ich würde hier die Bemerkungen, die ich Ihnen mittheilen zu müssen glaubte, geschlossen haben, wenn meine schwächlichen Gesundheits-Umstände mich nicht wahrscheinlicher Weise nöthigen würden, mich zu Wiederherstellung meiner Gesuadheit noch vor dem Schlusse gegenwärtiger Sitzung auf eine Zeit lang aus diesen Staaten zu entfernen."

„Ich darf es daher nicht aufschieben, mich einer heiligen Pflicht gegen Sie, gegen den Senat, und gegen das jonische Volk überhaupt zu entledigen, indem ich aufs feierlichste und bestimmteste meine Ueberzeugung von der Reinheit der Gesinnungen, von der Mäßigung und den edlen Streben dieser Versammlung ausspreche, welche zu dem fortschreitenden Wohlstande, dessen sich diese Staaten erfreuen, wesentlich beigetragen haben."

„Die unerschütterliche Eintracht und das gute Einvernehmen, welche zwischen Ihnen und dem erlauchten Senat unausgesetzt obgewaltet haben, zeugen von dem Patriotismus, der Sie stets beseelte, und liefern den bündigsten Beweis von der Weisheit dieser Versammlung."

„Ich kann mich auch nicht überzeugen, daß die unglücklichen Verirrungen der Bewohner einiger Inseln, wovon ich Ihnen in der ersten Abtheilung dieser Rede umständlich gesprochen habe, auch nur im Mindesten ihren Grund in der Unzufriedenheit des Volkes mit der Regierung haben, obwohl es sich durch einen beklagenswerthen Enthusiasmus zu Gunsten eines eben so tollküh-

Digitized by Google

nen als unglücklichen Unternehmens verleiten ließ, ihre Vorschriften zu verachten, und ihre Befehle zu übertreten, die (wie jeder nun gewiß bekennen wird) nur auf seinen Vortheil und auf seine Sicherheit abzweckten."

„Die Verfassungsurkunde ist der Grundstein unsers ganzen Staatsgebäudes, und wir müssen sie stets als die Seele und Stütze desselben betrachten. Sie hat sich im Ganzen genommen so vollkommen erwiesen, als man vernünftiger Weise nur irgend erwarten konnte, und in der Ausführung den Wünschen und Erwartungen ihrer eifrigsten Freunde entsprochen. Sollten einige theilweise Änderungen in ihren Verfügungen für nöthig erachtet werden, worüber das versammelte Parlament entscheiden kann, so werden die dießfallsigen Vorschläge der Genehmigung des hohen Protectors, meines allergnädigsten Königs und Herrn, vorgelegt werden, dessen huldvolle Gesinnungen für das jonische Volk durch bündige und wiederholte Beweise des Wohlwollens erprobt sind, womit er unausgesetzt bedacht gewesen, die Wohlfahrt, der glücklicher Weise unter seinen einzigen und ausschließenden Schutz gestellten jonischen Staaten zu befördern."

Spanien.

Öffentliche Blätter melden aus Madrid vom 11. März: „Ihre Majestäten langten am 6. Abends in Aranjuez an. Der Intendant des königl. Schlosses ritt denselben entgegen, hatte aber das Unglück von seinem scheu gewordenen Pferde so gewaltsam abgeworfen zu werden, daß er auf der Stelle todt blieb. — Vorgestern wurden Soldaten von der königl. Garde und vom Regiment Ferdinand VII. wegen ihrer politischen Meinungen mit einander uneins, so daß sie zum Säbel griffen, und von beiden Seiten es mehrere Verwundete und Todte gab. Eine starke Patrouille machte endlich dem Handel ein Ende. Ein ähnlicher Vorfall hatte am 4. März zu Sevilla statt. Die Königs-Dragoner, welche mit dem neuen General-Capitän Campoverde dahin gekommen, geriethen mit den National-Freiwilligen in Streit; sie bliesen ordentlich zum Angriff, und hieben, ohne Schonung für irgend Jemand, rechts und links um sich. Das Volk bemächtigte sich endlich der Urheber, und das Regiment war genothigt, mit dem General-Capitän selbst die Stadt zu verlassen. Der General-Capitän hatte vorher auch schon mit den Offizieren des Regiments Galicien unangenehme Auftritte gehabt, und ein Dutzend derselben unter Aufsicht setzen lassen. Der Marechal de Camp, Grimarest, und neun seiner Mitangeklagten sind unter guter Bedeckung nach Xeres de la Frontera abgeführt worden. — Der Räuberhauptmann Jaime treibt noch immer sein Unwesen. Sein gegenwärtiger Sitz ist im Walde von Crevillente, in der Provinz Valencia. Seine Kühnheit geht so weit, daß er letzthin mit bewaffneter Macht in die Stadt Orihuela drang, und zwei angesehene Bürger mit sich fortschleppte, für deren Lösung er nunmehr 16,000 Piaster verlangt."

Rußland.

Die russisch-amerikanische Handels-Compagnie, deren Privilegien vom Kaiser kürzlich bestätigt worden sind, zieht jetzt durch ihren ausnehmenden Flor, durch ihre Reichthümer und Besitzungen, und durch das, was sie für die Zukunft zu leisten verspricht, um so mehr alle Blicke auf sich, als sie nach der englisch-ostindischen und holländisch-ostindischen Compagnie wohl die wichtigste in der Welt ist. Sie wurde unter des Kaisers Paul Regierung im Jahr 1797 gestiftet, und besitzt große Comptoire zu Irkutsk, Jakutsk, Ochotsk und Moscau; außerdem Commissionen in Kasan, Tomsk und Kamtschatka. Auf der Nordwest-Küste von Amerika hat sie Etablissements; eben so auf den Baranows-Inseln, Kudjakun und auf der neuen russischen Colonie Roß, im Rumanzowschen Meerbusen. Vor ihrer Existenz hatten bloß einzelne Handelshäuser, vom Jahr 1743 an, Niederlagen auf den aleutischen und curilischen Inseln, die sich im Ganzen auf 44 beliefen, jedoch nur im Laufe von 54 Jahren für 6,344,000 Rubel Pelzwerk ausführten, wogegen die russisch-amerikanische Compagnie vom Jahr 1797 bis 1818, also in 21 Jahren, von dem nämlichen Handels-Artikel für mehr als 16,000,000 ausführte, und allein an dem chinesischen Grenzorte Kiächta an 2½ Millionen für Zollgebühren entrichtete. Die Compagnie ist auf Actien gegründet, wovon beinahe 6000 zu 500 Rubeln ausgegeben wurden, die aber jetzt über 600 Rubel wegen der lucrativen Dividende, stehen. Auf der nordwestlichen Küste Amerika's ist kürzlich von der Gesellschaft der treffliche See-Hafen Neu-Archangel angelegt, und mehr als 10,000 Wilde angrenzender Polarländer sind zur christlichen Religion bekehrt worden. Allein für Errichtung eines Kranken-Hospitals auf der Insel Sitka hat die Gesellschaft 57,000 Rubel deponirt. Der Collegien-Rath Baranow verwaltet das Amt eines Haupt-Directors der Gesellschaft während 24 Jahre.

Im Jahre 1820 ward eine Entdeckungsreise nach dem äußersten Norden und Nord-Osten Asiens von der russischen Regierung veranstaltet, die zu Lande unternommen werden sollte. Sie ward den Flotten-Lieutenants Wrangel und Anjou, ehemaligen Zöglingen des hiesigen Seekadetten-Corps, aufgetragen. Diese reisten, nachdem sie die gehörigen Vorbereitungen getroffen hatten, nach Neukolymsk im nordöstlichen Sibirien. Am 19. Februar 1821 fuhren sie bei einer Kälte von 32 bis 34 Grad Reaumur auf Schlitten, mit Hunden bespannt, von Neukolymsk ab, um das Schelagskische Vorgebirge aufzusuchen, von welchem noch vor Kurzem der englische Capitän Burney vermuthet hatte, es könne wohl eine Landenge seyn, welche Asien mit dem Continent von Amerika verbände. Es gelang den Reisenden, die ganze Küste astronomisch zu bestimmen, die Küste selbst zu umfahren, noch eine Tagereise weiter nach Osten zu gelangen, und sich also zu überzeugen, daß Asien und

Digitized by Google

Amerika dort nicht durch eine Erdenge verbunden sind. Am 15. März kam die Reise-Gesellschaft nach Neukolymsk zurück. Am 22. März unternahm Wrangel mit zehn Begleitern eine zweite Reise, gleichfalls auf Schlitten mit Hunden bespannt, in der Richtung nach Norden, um das dort vermuthete große Continent aufzusuchen. Von mehreren Hindernissen war das unüberwindlichste, dünnes Eis, welches, von anhaltenden Stürmen zertrümmert, sich bergehoch aufthürmte und das weitere Vordringen unmöglich machte. Auf einer Bärenjagd, welche die Gesellschaft einmal anstellte, bemerkten sie ein plötzliches Bersten des Eises, von einem furchtbaren donnerähnlichen Getöse begleitet. Auf der Rückreise, welche die Reisenden unverrichteter Sache antreten mußten, nahmen sie die Bären-Inseln auf, und trafen, nach einer Abwesenheit von 38 Tagen, am 28. April in Neukolymsk gesund ein, wo sie auch das Jahr 1822 zuzubringen und ihre Untersuchungen von diesem Orte aus fortzusetzen gesonnen sind.

Großbritannien und Irland.

Am 13. Abends wurde der Jahrestag der Stiftung des jüdischen Hospitals durch ein großes Gastmahl in der London-Tavern gefeiert. Es hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft, ungefähr drei hundert Personen, eingefunden; der Herzog v. Sussex präsidirte. Nach aufgehobener Tafel erschienen die Kinder und zeigten ihre Probearbeiten. Der Herzog hielt dann eine lange Rede, in welcher er das Wohlthätige der Anstalt schilderte, England einen Zufluchtsort für die Bekenner aller Religionen nannte, die Nicht-Existenz einer solchen Anstalt auf dem Continente bedauerte, und schließlich den Wunsch ausdrückte, daß alle Völker ein Beispiel an England, in welchem Christ und Jude in brüderlicher Eintracht mit einander lebten, nehmen mochten. Nachdem die Gesundheit S^r. königl. Hoheit getrunken worden war, brachte der Herzog die Gesundheit des Präsidenten der Anstalt, des H^rn. N. M. Rothschild, aus, den eine Unpäßlichkeit verhindert hatte, der Feier beizuwohnen. H^r. van Oven brachte die Gesundheit der christlichen Besucher, die einen sehr großen Theil der Gesellschaft ausmachten, aus, wofür der Herzog von Sussex den Dank abstattete. Durch eine veranstaltete Collecte wurden 1228 Pf. Sterl. 16 Sch. gesammelt, zu welcher Summe H^r. Rothschild für sich und seine Familie 126 Pf. beigetragen hatte.

Der kleine Fahnenträger Waddington hatte mit einer ziemlichen Anzahl seiner guten Freunde am Abend des 9. v. M. in der ehemaligen Herberge der Radical-Reformers, dem Wirthshause Jacobs Brunnen genannt, auf das Wohl und die baldige Erlösung aus dem Gefängnisse seines treuen Freundes, des Hunt, manchen Pot — Bier, nicht Wasser — geleert, und befand sich mit einigen aus der Gesellschaft auf dem Wege nach Hause, bei welcher Gelegenheit sich die Leutchen etwas lärmend benahmen, da ihnen der edle Trank zu Kopfe gestiegen war. Sie machten es endlich zu arg, und horten nicht eher auf, bis die Nachtwächter sich ins Mittel legten. Alle, bis auf unsern kleinen Helden, nahmen Reißaus. Dieser schlug mit Handen und Füßen um sich und versetzte einem Nachtwächter zwei tüchtige Schläge auf den Mund; dieser nahm den kleinen Menschen ganz gelassen unter den Arm, warf ihn über die Schulter und setzte ihn in der Wachtstube nieder. Sobald unser Held sich wieder auf freien Füssen sah, beseelte ihn auch gleich wieder die köstliche Freiheit, für welche er bei so vielen Gelegenheiten tapfer gekämpft hatte, und er fing an, dem gegenwärtigen Polizeicommissär eine Probe seiner Rednerkunst zu geben; er sagte unter andern: er würde sich vertheidigen und wenn auch selbst der König von England Hand an ihn legte; „das Blut eines Engländers, fuhr er fort, mußte nicht in meinen Adern fließen, wenn ich so schändlich davon laufen wollte, wie meine Cameraden gethan haben, weßhalb ich sie denn auch verachte und nie wieder ein Glas mit ihnen auf das Wohl unsers großen Meisters — den Gott erhalte — (hier nahm er seine Kappe ab) leeren werde." Der Commissär hörte aber nicht auf seine Rede, sondern ließ ihm für die Nacht ein Quartier in der Wache anweisen, welches er unter formlicher Protestation betrat.

Teutschland.

Die Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten vom 26. März, welche, wie gewöhnlich, mit Ablesung des Protocolls der letzten Sitzung begann, wurde durch den königl. Staatsminister des Innern, Grafen v. Thürheim, und den königl. Staatsminister der Finanzen, Freiherrn v. Lerchenfeld, unterbrochen. Sie brachten folgende königliche Botschaft ein, welche der Staatsminister des Innern ablas: „Max Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern! Unsern Gruß zuvor, liebe getreue Stände des Reichs! Da der in der Verfassungsurkunde vorgesehene Zeitpunct der gewöhnlichen Dauer der Standeversammlung bis zum 26. d. M. sich endigt, so finden Wir Uns bewogen, die gegenwärtige Sitzung bis zum letzten April d. J. zu verlängern, und verbleiben Unsern lieben und getreuen Ständen des Reichs mit königlichen Hulden und Gnaden gewogen. München, den 21. März 1822. Max Joseph. Graf v. Reigersberg. Fürst v. Wrede. Graf v. Triva. Graf v. Rechberg. Graf v. Thürheim. Freiherr v. Lerchenfeld. Graf v. Lerring. Freiherr v. Zentner." — Nach diesem wurde mit Ablesung und Berichtigung des Protocolls fortgefahren, und nach Bekanntmachung der Eingaben die Sitzung in eine geheime verwandelt, zur Abstimmung über die Entwürfe zum Hypothekengesetz, zur Prioritätsordnung und zum Einführungsgesetz.

Die Stände des Großherzogthums Baden sollen am 25. März zusammentreten, und ihre Vorarbeiten beginnen, am 27. einem feierlichen Gottesdienste beiwohnen, und eine Audienz bei S^r. königl. Hoheit dem Großherzoge erhalten, welcher hierauf am 28. den Landtag feierlich eröffnen wird. — Dem geheimen Referendar v. Liebenstein ist das Ritterkreuz des Zähringer Löwenordens durch ein huldvolles Handschreiben des Großherzogs verliehen worden

---

Am 1. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 5/16; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35¼; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 664⅓ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Bei einem am 24. Februar in der Nacht über Palermo ausgebrochenen Gewitter fuhr ein Blitzstrahl auf die neapolitanische Fregatte Sirene nieder, und tödtete den Steuermann, der eben das Senkblei ausgeworfen hatte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 93

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 3. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 3⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 6 P.	NNW. stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 4⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 3 P.	NW. —	—
	10 Uhr Abends	+ 2⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 3 P.	NNW. mittel.	—

Großbritannien und Irland.

London, den 19. März. Hr. Carl Arbuthnot (einer von den Schatzkammer-Secretären) hatte unterm 8. d. M. an mehrere seiner Freunde im Parlamente, gleichlautend nachstehendes vertrauliche Schreiben erlassen:

(Private.)

Downingstreet, den 8. März 1822.

„Theuerster Freund! Künftigen Mittwoch, den 13. „d. M., wird Lord Normauby den Antrag machen, „eine von den General-Postmeistersstellen abzuschaffen, „und am folgenden Tage, den 14., beabsichtigt Hr. „Creevey eine ähnliche Motion gegen das Bureau „der ostindischen Angelegenheiten."

„Auf diese Weise wird der gerechte und nothwen„dige Einfluß der Krone von Tag zu Tag angegriffen; „andere Motionen ähnlicher Art von Lord Althorp u. s. w. „stehen noch bevor. Wenn diese Umtriebe nicht mit Er„folg bekämpft werden, ist es für was immer für ein „Ministerium durchaus unmoglich die Regierungsgeschäfte „des Landes zu leiten."

„Es scheint, daß die Opposition, aus Verzweiflung „nicht ans Ruder gelangen zu können, beschlossen hat, „alle Mittel der Verwaltung umzustoßen; und da die „Sache sehr ernsthaft geworden ist, so trage ich kein „Bedenken, Sie von dem, was jetzt vorgeht, zu benach„richtigen, in der Hoffnung und Erwartung, daß Sie „es für nöthig erachten werden, im Hause zu erscheinen, „und durch ihren Beistand mitzuhelfen, dem Strome „so gefährlicher Neuerungen einen Damm zu setzen."

„Ihr aufrichtiger Freund,
C. Arbuthnot."

Dieses vertrauliche Schreiben wurde, auf irgend eine bisher unbekannte Weise, an die Opposition verrathen, und Lord John Russel brachte die Sache in der Sitzung des Unterhauses vom 15. zur Sprache, jedoch ohne weiteres Resultat, da Hr. Arbuthnot erklärte, er habe schlechterdings nicht die Absicht gehabt, durch dieses bloße Privatschreiben, wie schon die Überschrift besage, irgend Jemanden zu beleidigen.

Der Courier vom 16. äußert sich über diesen Vorgang folgendermaaßen:

„Eine seltsame Frage über verletzte Privilegien des Parlaments wurde in verflossener Nacht von Lord John Russel im Unterhause zur Sprache gebracht. Wir meinen das Schreiben, welches, der Behauptung des edlen Lords zufolge, einer seiner Freunde von Hrn. Arbuthnot (einem der Secretäre der Schatzkammer) erhalten hatte, worin gewisse Äußerungen enthalten waren, die er anführte, und die ihm, auf die Mitglieder der Opposition angewendet, die Rechte und Privilegien des Hauses zu gefährden schienen. Bevor wir das Schreiben selbst mittheilen, haben wir über ein Paar andere Puncte einige wenige Worte zu sagen."

„Zuvörderst sind wir in einiger Verlegenheit über den Ausdruck, in den wir unsere Gefühle über das Factum kleiden sollen, daß ein solches Schreiben einem Mitgliede der Opposition, zu dem Zwecke, wozu man es gebrauchte, überantwortet wurde. Der gerade und offene Weg für Jeden, wer er auch seyn mag, wenn ihm diese Zuschrift unschicklich däuchte, würde gewesen seyn, im Parlamente aufzustehen und sich darüber zu beschweren. Aber eine vertrauliche Privat-Mittheilung, in einer so persönlichen und unangenehmen Sache, aus seiner Hand in die Hand eines Andern, der ein politischer Gegner des Briefstellers ist, zu spielen, scheint uns nach allen bisher über Verhandlungen des Privat- oder öffentlichen Lebens angenommenen Grundsätzen durchaus nicht zu rechtfertigen."

„Was uns dann zunächst auffällt, ist die außerordentliche Empfindlichkeit, ja wir möchten sagen, die kindische Reizbarkeit der Opposition, sobald sie irgend angegriffen wird. Diese Herren wollen sich ein absolutes Monopol von Tadel und ungerechten Vorwürfen anmaaßen; und sind auch wirklich im Besitze dieses Monopols. Täglich und stündlich, in und außer dem Parlamente, auf Bretterbuden und in Tavernen, beschuldigen sie die Minister und die Freunde der Minister der feindseligsten Absichten gegen die Freiheit, die Wohlfahrt und die Ehre des Landes. Dieß ist das ewige Thema ihrer Vorwürfe, und sie gehen dabei ohne viel Schonung und Rücksicht zu

Digitized by Google

Werke. Aber wenn man nur einen Wink gibt, daß das System, nach welchem sie verfahren, gefährlich sei — wenn man von ihnen sagt, daß sie entschlossen sind, alle Mittel der Verwaltung des Landes umzustoßen — so gebährden sie sich, wie ein gehetzter und wüthender Eber, und ergießen sich in laute und heftige Klagen über die Kühnheit, mit der man es wagt, ihre Lauterkeit, ihre Ehre, ihren Patriotismus und ihre unbefleckte Reinheit in Zweifel zu ziehen. Wir verachten dieses Possenspiel; noch mehr aber verachten wir den elenden, damit verknüpften Versuch, der freien und unerschrockenen Meinungs-Äußerung Fesseln anzulegen. Wir theilen vollkommen die Indignation, welche der Marquis von Londonderry bei dem Gedanken äußerte, daß keine Feder irgend ein Wort oder einen Gedanken schreiben, noch eine Zunge sie aussprechen solle, die ihren unvergleichlichen Tugenden, ihrer Weisheit sondergleichen und ihren tadellosen Beweggründen zu nahe treten könnten.

„Allein wir läugnen, daß in Hr. Arbuthnot's Schreiben das Mindeste enthalten war, was zu den bittern Bemerkungen, die gestern Abends im Unterhause darüber gemacht wurden, gerechten Anlaß hätte geben können. Wir theilen hier einen Abdruck dieses Schreibens mit, wie es in der heutigen Morning-Chronicle steht, die sich nicht wenig auf den „glücklichen Zufall" zu Gute thut, der ihr eine Abschrift davon verschaffte. Es lautet folgendermaaßen:

> Nun folgt das am Eingang dieses Artikels mitgetheilte Schreiben, worauf der Courier fortfährt:

„Wir ersuchen unsere Leser das Wort: „Private„ am Eingang dieses Schreibens wohl in Acht zu nehmen, und die Verletzung des Vertrauens darnach zu beurtheilen, womit es öffentlich gemacht wurde. Auch ist nicht zu übersehen, daß in dem ganzen Briefe kein Wort von den „gefährlichen Umtrieben einiger Mitglieder des Hauses und insonderheit von dem Systeme die Rede ist, nach welchem Lord Althorp, Lord Normanby (dieser „hoffnungsvolle junge Mann," wie ihn die Morning-Chronicle betitelt) und Hr. Creevey verfahren." Was enthält denn also das Schreiben? Eine einfache Ankündigung von Anträgen, welche die Opposition beabsichtiget; — eine Erklärung, daß die Regierung des Landes nicht geben kann, wenn Anträge dieser Art nicht mit glücklichem Erfolge bekämpft werden, — und die Äußerung der Meinung, daß die Opposition beschlossen habe, die Mittel der Verwaltung der Angelegenheiten des Landes umzustoßen. Wie! Ist es so weit mit uns gekommen, daß der Ausdruck einer gewissenhaften Ueberzeugung von der gefährlichen Tendenz gewisser Maaßregeln, und die Aufforderung an die Freunde der Regierung, das Gelingen dieser Maaßregeln nach Kräften zu hindern, für eine Verletzung der Privilegien des Parlaments gehalten werden soll! Nehmen wir an, daß Hr. Hume an seine kleine Minorität ein ähnliches Schreiben, worin den Ministern und ihren Anhängern irgend ein besonderer, auf den Untergang des Landes abzweckender Plan, angedichtet würde, erlassen, und besagte kleine Minorität aufgefordert hatte, gedachten Plan zu vereiteln; — würde es nicht von Seite des Marquis von Londonderry (vorausgesetzt, daß irgend ein achtbares Individuum ein dergleichen confidentielles Privatschreiben in seine Hand gespielt hätte), lächerlich gewesen seyn, förmliche Klage vor dem Hause über die Sache zu führen? Wir halten es für unnöthig, noch ein Wort weiter hinzuzusetzen, um zugleich die Arroganz und die Tollheit des aufgestellten Grundsatzes zu zeigen."

Spanien.

In der Sitzung vom 7. März zeigte der Justizminister den Cortes im Namen des Königs die Gründe an, welche Se. Maj. bewogen, dem Decrete der Cortes von 1821, hinsichtlich der gutsherrlichen Rechte, die Sanction zu verweigern. — Hr. Canga-Arguelles las einen Bericht über die Lage des Reichs, worin er darauf drang, daß die Cortes sich vor Allem mit den Finanzen, den amerikanischen Angelegenheiten und der Geistlichkeit beschäftigen sollen. Auch mehrere Deputirte stellten Anträge, die Gegenstände betreffend, denen die Cortes vorzugsweise ihre Aufmerksamkeit widmen sollten. Die Geistlichkeit, die Marine, das stehende Heer, die Finanzen, wurden nacheinander ihrer Sorgfalt empfohlen. Der Congreß beschloß, mit den Finanzen, als der Grundlage des gesellschaftlichen Gebäudes, zu beginnen, sodann aber den Antrag der Abgeordneten Infante, Alava und Riego, auf Organisirung des Heeres, in Berathung zu nehmen. — Am 8. wurde unter mehreren bloß die Wahlen der Abgeordneten betreffenden Gegenständen der Antrag des General Riego genehmigt: „die Beweggründe zu untersuchen, aus denen die Regierung das Decret der Cortes, welches die vom General Quiroga den Patrioten und Kriegern von Isla de Leon, denen Spanien seine Wiedergeburt verdanke, verheißenen Belohnungen bestätigt, nicht in Vollziehung gesetzt habe?" Der Antrag war durch die Bittschrift eines gewissen Sku, der eine solche Belohnung reclamirte, veranlaßt worden.

Frankreich.

Bei der bevorstehenden Erneuerung der Deputirten erster Serie, treten überhaupt 87 bisherige Mitglieder der zweiten Kammer aus. Hiervon gehörten 23 zur linken Seite, 10 zum linken Centrum, 22 zum rechten Centrum und 32 zur rechten Seite.

Der Abgeordnete der Republik Columbia, Hr. Jea, soll für seine Regierung ein Anlehnsgeschäft von 2,000,000 Pf. St. mit einigen zu Paris anwesenden englischen Kaufleuten zu Stande gebracht haben.

Pariser Blätter melden zum zweiten Male, die Nachsuchungen nach General Berton seien im Walde von Is

Digitized by Google

Meillerape, an der Straße von Parthenay nach St. Maxent, und in einigen anderen Gegenden bisher fruchtlos gewesen; man glaubt nun beinahe, er habe das Land verlassen. Das Brüsseler Oracle will wissen, man sei ihm in der Bretagne auf der Spur; der Commandant von Brest habe Befehl erhalten, eine Truppenabtheilung zu seiner Verfolgung auszuschicken.

Paris, den 22. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars. 89 Fr. 70 Cent.

Teutschland.

In der zehnten, am 14. März Statt gefundenen Sitzung der teutschen Bundesversammlung gab Preußen über das bei Instructions-Einholungen dann bei Streitigkeiten der Bundesglieder untereinander zu beobachtende Verfahren, folgende zwei Anträge zu Protocoll. In Betreff des ersteren Gegenstandes — der Instructions-Einholungen — erklärte die königl. preußische Gesandtschaft von ihrem Hofe beauftragt zu seyn, Nachfolgendes zu allerseitiger näherer Prüfung und entsprechender Einleitung in Antrag zu stellen: „Sämmtliche teutsche Regierungen haben ein gleiches Interesse, daß die Autorität des Bundes, und des verfassungsmäßigen Organs seines Willens und Handelns, der Bundesversammlung, auf alle Weise aufrecht erhalten werde. Bei keiner dieser Regierungen wird auch ein Zweifel darüber Statt finden, daß dieser Zweck sich nur dann erreichen lasse, wenn die Grenzen der bundesgesetzlichen Competenz und Einwirkung, ingleichen alle verfassungsmäßigen Formen der Berathung, streng beobachtet werden, und wenn dem Willen, dieses zu thun, (welchen die Glieder des Bundes, wie sie ihn selbst haben, auch bei allen die Bundesversammlung bildenden Bevollmächtigten voraussetzen) eine sichere und bestimmte Kenntniß, in Folge einer sorgfältigen Berathung der darunter erforderlichen Grundsätze, zu Hülfe kommt. — Ein Gegenstand, der die königl. preußische Regierung zunächst betraf, hatte auch derselben den nächsten Anlaß gegeben, das Maaß und die Schranken jener Einwirkung und die Zulänglichkeit der gebrauchten Verhandlungsformen in Frage zu stellen. Jetzt, wo die veranlassende Regierung ihr Begehren zurückgenommen hat, kann keine Art von Hinderung mehr Statt finden, der ausgedrückten ganz allgemeinen Absicht die freieste Aufmerksamkeit zu dem Ende zu gewähren, um nunmehr in Allem, was in dieser Art vorgebracht worden, nur den Wunsch übrig zu finden, daß der bemerkte Zweck erreicht, demnach jener vorausgesetzte allgemeine Wille der Bundesversammlung sich durch bestimmt gewonnene Einwirkungsgrenzen und deutlich ausgedrückte Verhandlungsformen ausreichender, als es bis dahin der Fall gewesen, gestützt finden möge. — In diesem Sinne ist die Bundestagsgesandtschaft beauftragt, einem solchen allgemeinen Gesichtspuncte, und darauf gegründeten förmlichen Antrage, dasjenige nochmals bestimmt unterzuordnen, was früher sowohl — Erstlich, wegen eines Statt findenden verschiedenen Competenz-Umfanges bei Streitigkeiten unter Bundesgliedern, als — Zweitens, wegen festzustellender Verhandlungsformen in der Art und Weise der Instructions-Einholung, deßgleichen der Abstimmung oder Beschlußziehung mitgetheilt ist; sodann aber das Letztere noch mit einem wesentlich erscheinenden Nachtrage zu ergänzen. — Es gehört nun zwar das hier bemerkte Material, als eines Theils das Streitigkeitsverfahren, andern Theils die Geschäftsordnung betreffend, zwei besonders verhandelten und mehr umfassenden Gegenständen an. Indessen aber die Erledigung jener einzelnen Puncte sich vorzüglich dringend und wesentlich zeigt, sind dieselben auch einzeln füglich herauszuheben; und, wenn dieselben, nach dem Wunsche der dießseitigen Regierung, zu einer gesonderten Erledigung jetzt eingeleitet werden, so werden sich dann it für die zwei bemerkten allgemeinen Anordnungs-Gegenstände demnächst solche Hauptbeziehungen bereits erledigt finden, die für die Beendigung des Ganzen desto schnellere Fortschritte erwarten lassen. — Mit einstweiliger Uebergehung dessen, was wegen des Competenz-Umfanges früher vollständig mitgetheilt ist, und für die gesonderte Verhandlung noch besonders angemerkt werden soll, hat die Gesandtschaft in diesem, zunächst der Erwägung der Verhandlungsformen gewidmeten Abschnitt zuvörderst dasjenige nachzutragen, was sie in Betreff der Instructions-Einholung in Antrag zu stellen befehligt worden. — Was früher wegen desselben Gegenstandes mitgetheilt ist, hat nur die Bestimmtheit des Acts nach Inhalt und Form betroffen. Es ist aber gleich wichtig, durch allgemeine Feststellung darüber voraus versichert zu seyn, daß über den Eintritt der Instructions-Einholung, oder über die Frage: ob überhaupt Instruction einzuholen sei? — sich kein Zweifel oder Mißverständniß bei einzelnen vorkommenden Fällen verbreite. — Je schwieriger es nun in mehrfacher Beziehung erscheinen könnte, hierunter zu expliciten Feststellungen zu gelangen, um desto erwünschter muß es seyn, in der Schlußacte einen Leitfaden angegeben zu finden, der, ohne die einzelne Aufführung von Gegenständen zu fordern, zu einer dem practischen Bedürfniß genügenden Bestimmung zu führen scheint. Es steht nämlich nach jener Acte der Grundsatz fest, daß alles und jedes Verfahren der Bundesversammlung, im Ganzen, wie in jedem einzelnen Falle, demnach selbst da, wo ihrer unmittelbaren Ausübung ein Theil der Bundesautorität von den Bundesgliedern ausdrücklich untergeben ist, auf die den Bundestagsgesandten von ihren Committenten ertheilten Instructionen gegründet seyn muß, und durch dieselben bedingt ist. Es heißt Art. 7, bei Bezeichnung des Wesens der Bundesversammlung: „sie sei aus den Be-

Digitized by Google

vollmächtigten sämmtlicher Bundesglieder gebildet;" nach Art. 8 sind die einzelnen Bevollmächtigten am Bundestage von ihren Committenten unbedingt abhängig, was sich durch die, gleich darauf vorgeschriebene, getreue Befolgung der ihnen ertheilten Instructionen näher erklärt, und welchem zufolge eben diese unbedingte Abhängigkeit eine von den Schranken ausmacht, welche die Bundesversammlung in Ausübung ihrer Rechte und Obliegenheiten nach Art. 9 niemals überschreiten soll. Sind nun aber auch die Bevollmächtigten wegen Befolgung der ihnen ertheilten Instructionen, so wie wegen ihrer Geschäftsführung überhaupt, allein ihren Committenten und nicht der Bundesversammlung verantwortlich so scheint doch auch letztere, nach demselben Grundsatze, in allgemeiner Erwägung gemeinsam übernommener Obliegenheit, wohl eben so befugt, als verpflichtet, Fälle zu unterscheiden, wo sich ein Mangel an Instruction kenntlich zeigt, insbesondere aber dann, wenn eine und andere Gesandtschaft entschieden das Bedürfniß fühlt, und erklärt: auf den Grund specieller Instruction zu handeln, und den Umständen nach, weder aus eigener, noch aus Schuld ihrer Regierung, dieselbe hat erhalten können, die angemessene Zeit zur Einholung derselben zu bestimmen, und eine materielle Beschlußziehung inzwischen auszusetzen. — Indessen also hiernach gegen die bundesverfassungsmäßige Ordnung bestimmt gefehlt schiene, wenn der erklärten Absicht auch nur eines einzelnen Gesandten darunter ein Hinderniß in den Weg gelegt werden wollte, wäre mit dieser Anerkennung zugleich auch ein wesentliches Sicherungsmittel, daß die vorbemerkten gesetzlichen Anordnungen im Allgemeinen erfüllt werden, in solcher Art nochmals festgestellt, als es schon bis dahin im Ganzen in natürlicher Ausübung gewesen. Andrerseits kann aber auch im Überblick obliegender verschiedenartiger Wirksamkeit nicht verkannt werden, daß dasjenige, was hier, als jedem Gesandten freigestellt, als ein Recht desselben bezeichnet worden, um deßwillen nicht in allen und jeden vorkommenden Fällen der Versammlungsthätigkeit ohne Unterschied ausgeübt werden soll oder kann. Es scheint zwar unthunlich, irgend einen Gegenstand von dem Gebrauche dieses Rechts auszuschließen. Da aber andrerseits dem Ermessen des einzelnen Gesandten dabei stets etwas überlassen bleiben muß; so scheint eben so nothwendig, als allein übrig, daß man noch irgend eine Bestimmung für diejenigen Fälle suche, wo die Instructions-Einholung als schlechthin nothwendig anzunehmen seyn wird, damit auf solche Weise einerseits Willkührlichkeit oder Übertreibung im Gebrauche jenes Rechts so viel möglich verhütet werde, andrerseits aber auch die vorgedachte gesetzliche Hauptvorschrift hinreichend gesichert bleibe. Man wird demnach durch fernere Erwägung noch einen Grundsatz zu suchen haben, der, auch ohne daß ein Bedürfniß specieller Instruction sich gerade bei einzelnen Gesandten vorsprechend entscheidet, dennoch der Bundesversammlung zu einer, eben dahin zu fassenden, gemeinsamen Entschließung ohne Weiteres als Bestimmungsgrund diene. Es genügt nun natürlich nicht, eine solche Bestimmung allein auf den Unterschied zu gründen, ob ein bei der Bundesversammlung in der Verhandlung stehender Gegenstand wichtig sei oder nicht? Da nach dem verschiedenen Interesse der Bundesstaaten die Meinungen oft sehr getheilt darüber seyn können, was wichtig sei, und was nicht. Eben so wenig läßt sich eine durchgreifende Feststellung nach der Materie oder nach der Natur der Gegenstände ordnen. — Denn, wenn sich auch aus den zusammengestellten Bestimmungen der Bundes- und Schluß-Acte, so wie des zwischen beiden bestehenden Competenz-Provisoriums vom Jahre 1817 folgerecht entwickeln ließe, daß zur Berathung und Abstimmung über gewisse Gegenstände keine allgemeine Instruction ausreiche, und daher die Einholung specieller Instructionen nothwendig sei; ja wenn diese Gegenstände durch eine solche Entwickelung im Einzelnen anzugeben und namhaft zu machen wären, so würde doch eine, hierauf zu gründende, bundesgesetzliche Vorschrift dem Zwecke nicht entsprechen, weil eines Theils jene namhaft zu machenden Gegenstände ausnahmsweise in einzelnen Fällen von der Art seyn konnen, daß bei keiner Bundestagsgesandtschaft über die Ansicht ihrer Regierung, und diejenige, im Namen derselben abzugebende Erklärung, worauf es gerade ankommt, ein Zweifel obwalte, anderen Theils aber bei allen Gegenständen, welche nicht zu jener Kategorie der namhaft gemachten gehören, und wobei daher die Bundestagsgesandten auf allgemeine Instruction beschränkt bleiben sollen, dennoch bei einem und dem andern Gesandten das Bedürfniß zu einer speciellen Instruction sich äußern kann, und wenn ihnen die Möglichkeit, diese einzuholen, abgeschnitten würde, einer nicht unbegründeten Besorgniß Raum gegeben wäre, daß vielleicht andere Gesandten, unter der Angabe, daß sie nach allgemeinen Instructionen handelten, ihre Privatmeinung geltend machen, und durch deren Einfluß übereilte Beschlüsse herbeiführen mochten. Ein solches Verfahren durch die offen gelassene Möglichkeit specieller Instruction zu verhindern, kann jedes Bundesglied, nach seiner subjectiven Ansicht, bei jedem möglichen Gegenstande interessirt seyn, und eine objective Unterscheidung der Fälle, wo specielle Instructions-Einholung eintreten muß oder nicht, möchte daher keiner Bundesregierung genügen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Am 2. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 11/12; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35½; Conventionsmünze pCt. 219/8.

Bank-Actien pr. Stück 664/4 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 94

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 4. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 2 Grad.	28 Z. 2 L. 8 P.	NNW. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 4⁶/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 9 P.	NNW. stark.	—
	10 Uhr Abends	+ 1⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 10 P.	N. mittel.	heiter.

Großbritannien und Irland.

London, den 19. März. Vorigen Sonnabend den 16. Mittags wurden die bei der Bank eröffneten Bücher, in welche diejenigen Besitzer von fünfpercentigen Stocks, die mit dem Ministerial-Plane hinsichtlich der Verwandlung derselben in vierpercentige Papiere nicht einverstanden seyn sollten, ihre Namen und den Betrag der in ihren Händen befindlichen Stocks einzeichnen mußten, geschlossen. Die Zahl deren, welche ihren Dissens solchergestalt zu erkennen gaben, beläuft sich auf 1373, und die in ihren Besitz befindliche Summe von fünfpercentigen Stocks, auf 2,606,778 Pf. 6 Shill. 10 Pence; — ein verhältnißmäßig sehr geringer Betrag, da die Totalsumme der sogenannten Navy-Stocks für England sich auf hundert fünf und funfzig Millionen belauft.

Der heutige Courier sagt über diesen Gegenstand und den neuen sich darauf beziehenden Vorschlag des Kanzlers der Schatzkammer in der gestrigen Sitzung des Unterhauses: „Der Plan der Minister zu Reduction der fünfpercentigen Stocks ist vollkommen gelungen, welches klar für die Billigkeit der Maaßregel spricht; denn, wäre der Plan nicht auf gerechte und ehrenvolle Grundsätze gebaut gewesen, so würde es unmöglich gewesen seyn, ihn auszuführen. Die meisten, wo nicht alle, die ihren Dissens zu erkennen gaben, sind nur Besitzer von geringen Quantitäten, Leute, die sich vermoge ihrer Unwissenheit leicht in Angst jagen lassen, und es für weit besser halten, ihr Geld in Händen zu haben, selbst wenn sie es in einer Kiste verschließen, als einer Umschreibung beizustimmen, deren Manipulation sie nicht begreifen können. Man braucht nur einen Blick auf die Zahl der Dissentirenden und den Betrag, den sie zu empfangen haben, werfen, um sich von der Wahrheit unserer Behauptung zu überzeugen. Wir hören übrigens daß viele derselben ihre Übereilung bereits bereuen und ihren Dissens gerne zurücknehmen möchten, was ihnen wohl auch gewährt werden dürfte."

„Aus dem, was in verflossener Nacht im Unterhause verhandelt worden, sieht man, daß der Kanzler der Schatzkammer Willens ist, unverzüglich eine gleiche Maaßregel zu Verwandlung der irländischen fünfpercentigen Navy-Stocks in vierpercentige vorzuschlagen. Auch machte er in einem Finanz-Ausschusse den Vorschlag, 2,700,000 Pfund zum Ankauf derjenigen fünfpercentigen Stocks zu votiren, die nach dem Willen ihrer Besitzer nicht in vierpercentige verwandelt werden sollen. Das Kapital der einzulosenden Stocks belauft sich nur auf 2,600,000 Pf.; die übrigen 100,000 Pf. sind für Zinsen bis zum Abzahlungstage. Diese Absicht von Seite der Regierung, die Dissentirenden sogleich abzubezahlen, wurde gestern auf der Stockbörse von Herrn Hase, mit dem Beifügen, angekündiget, daß alle Besitzer von fünfpercentigen Stocks, welche sich vor dem 30. d. M. melden, den Betrag ihres Kapitals am 5. April, nebst den bis dahin fälligen, vierteljährigen Interessen, al Pari baar erheben können. Diejenigen Dissidenten, welche am 5. April nicht bezahlt seyn wollen, werden ihre Bezahlung am 5. Juli erhalten. Ein gleiches ist bei denjenigen der Fall, die (nach dem Inhalte des Planes, ihren Dissens nicht vor dem 1. Juni zu erklären brauchen."

„Es ist noch unbekannt, aus welchen Fonds, oder auf welche Art obige Summe von 2,700,000 Pf. herbeigeschafft werden soll, durch Schatzkammerscheine oder durch eine Anleihe von der Bank. Der Kanzler der Schatzkammer äußerte, daß er sich hierüber nicht eher, als bei Vorlegung des Budgets erklären wolle."

Der Marquis von Londonderry erklärte am 14. März im Unterhause, daß die Regierung von einem neuen russischen Zolltarif, wovon eine Abschrift in den öffentlichen Blättern erschienen sei, nichts wisse. Er habe Depeschen vom 22. Februar aus St. Petersburg erhalten, die von einem solchen Tarif nichts enthielten, mithin glaube er nicht, daß der in den Zeitungen erschienene Tarif authentisch sei.

Zu Plymouth waren verschiedene Gerüchte über die königliche Escadre im Umlauf. Es hieß, der König hätte in der Absicht, seine Ausgaben zu vermindern,

Digitized by Google

auf alle Lustreisen zur See Verzicht geleistet. Deßwegen seien die Arbeiten an der Fregatte Apollo eingestellt, die in eine Yacht zum Gebrauch Sr. Majestät umgeschaffen werden sollte, die königliche Escadre aber werde in Stand gesetzt, dem König eine Gemahlinn aus Dänemark zu holen. Dagegen sagt der Courier vom 16. März: „Das Wahre ist, daß die Ärzte der Meinung sind, daß die Seekrankheit, welche der König erleidet, wenn er sich weit vom Lande entfernt, seiner Gesundheit sehr nachtheilig ist; sie haben ihm also angerathen, sich auf Reisen in den stillen Gewässern, welche die Insel Wight von der Küste trennen, zu beschränken. Deßwegen wurden die Arbeiten an Bord des Apollo eingestellt, der für eine solche Schifffahrt zu tief geht. Die königliche Escadre wird zwar wirklich ausgerüstet, aber nur, um sie in Stand zu setzen, zu Anfang des Sommers in See zu gehen."

Am 16. März Nachmittags, zersprang in einer von den Straßen von London, mit einem schrecklichen Knall, ein Gazometer. Hier befand sich der Behälter, der an die umliegenden Straßen das Gas abgibt, und der eben ungefähr 160 Tonnen Wasser enthielt. Wahrscheinlich war der Gazometer zu überladen. Der Ingenieur Morgan wurde 10 Klaftern über die Mauer eines Hauses geworfen und blieb auf der Stelle todt. Viele Häuser wurden beschädigt und mehrere Personen schwer verwundet. Beim Zerspringen des Gazometers ergoß sich das Wasser mit solcher Gewalt, daß es ein Haus umstürzte, und ein kleines Mädchen über 50 Klaftern weit mit fortriß.

Briefe aus Van Diemens Land vom 17. September v. J. sprechen von einer außerordentlichen Zunahme der Anpflanzer, welche die Fruchtbarkeit des Bodens und die gesunde Luftbeschaffenheit herbeiziehe. Zugleich aber wird der Mangel eines der ersten gesellschaftlichen Bedürfnisse, eines peinlichen Gerichtshofes, gerügt. Wer wegen eines Raubes z. B. Klage führen will, muß einen Weg von sieben hundert Miles nach Sidney machen. Selbst durch den bürgerlichen Gerichtshof lassen sich nur Schulden einklagen, die nicht über 50 Pfd. steigen. Wie es bei solchem Grade von Straflosigkeit hergehe, davon kann man sich eine Vorstellung aus dem Umstande machen, daß ein Pflanzer, der unlängst England besuchte, nach seiner Rückkehr den Bestand seiner Schafe um mehr als vier Tausend vermindert fand. (Andere, über jenes ferne Land mitgetheilte Nachrichten, widersprechen diesem Anführen, und erwähnen der Reisen, welche die Richter in peinlichen und bürgerlichen Rechtssachen jährlich einigemal zu machen pflegen.)

Frankreich.

Paris den 24. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde über das bekannte, in der Pairskammer vorgeschlagene, Amendement des Artikel 2. *) des Gesetzentwurfes, hinsichtlich der Bestrafung der Preßvergehen, debattirt, und selbes, mit Verwerfung des von Hrn. Manuel gemachten Vorschlages, die den Mitgliedern der linken Seite besonders anstößigen Worte: „die Rechte, welche „dem Könige vermöge seiner Geburt zu„stehen, und die, kraft deren er die Charte „verliehen hat," wegzulassen, durch 245 gegen 99 (also mit einer Mehrheit von 144 Stimmen), angenommen, so daß also auch dieser Entwurf, gegen die Licenz der Presse, nur noch der königlichen Sanction bedarf, um volle Gesetzkraft zu erhalten.

Der König fuhr am 22. März nach St. Cloud spazieren. Der Graf von Artois, welcher von seiner Krankheit beinahe völlig hergestellt ist, speiste mit Sr. Majestät.

In Rücksicht auf den räthselhaften, in Pariser Blättern nur kurz erwähnten Vorfall bei Laon, behauptet nun eine Brüsseler Zeitung, es sei im Werke gewesen, einen förmlichen Aufstand zu organisiren, mit Hülfe der benachbarten Landbewohner la Fere zu überrumpeln, und sich des dortigen Geschützparks zu bemächtigen. Verkleidete Offiziere hätten, an der Spitze eines Haufens tollkühner Waghälse, das Unternehmen geleitet.

Paris den 23. März. — Cons. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. 89 Fr. 95 Cent.

Königreich beider Sicilien.

Aus Neapel wird unterm 11. März gemeldet: „General Roth wurde in der Basilicata mit lauten Freudensbezeugungen der Einwohner aufgenommen. Calvello, Laurenzana und ihre Umgebungen versicherten den königl. Commissär ihrer treuesten Gesinnungen. Die Entwaffnung jener Gegenden ist bereits vollzogen. Der Prozeß über die Vorfälle zu Laurenzana rückt rasch fort: jener über die Begebenheiten zu Calvello ist schon seinem Ende nahe, und man erwartet in Kurzem das Urtheil."

Teutschland.

Am 26. März sind zu Wiesbaden die landständischen Sitzungen des Herzogthums Nassau durch den dirigirenden Staatsminister, von Marschall, mit folgender Rede eroffnet worden: „Von Sr. herzogl. Durchlaucht Unserem gnädigsten Herrn, bin ich beauftragt worden, dieser verehrten Versammlung zu eröffnen, daß für das gegenwärtige Jahr die landständischen Verhandlungen ihren Anfang wieder nehmen sollen. — Überflüssig möchte es erscheinen, wenn ich bei dieser Veranlassung Sie, hochgeehrte Herren, von dem verfassungsmäßigen Umfang Ihrer Rechte und Pflichten unterhalten wollte. — In einer mehrjährigen Übung hat es Ihnen nicht an Gelegenheit gefehlt, das was darauf sich bezieht, näher kennen zu lernen. — Ich beschränke

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt. Art. Frankreich.

Digitized by Google

mich also mit wenigen Worten Ihnen die Gegenstände zu bezeichnen, die nach der Absicht S^r. herzogl. Durchlaucht in dieser Sitzungszeit Ihre Aufmerksamkeit vorzüglich in Anspruch nehmen dürften. — Alles, was sich auf den Landeshaushalt bezieht, werden Sie auch in diesem Jahre in vollkommener Ordnung — und Ihre frühere von S^r. herzogl. Durchlaucht sanctionirten Beschlüsse über Steuerverwilligung und Steuerverwendung auf das genaueste vollzogen finden. — Die Verbindlichkeiten, welche den bestehenden gesetzlichen Vorschriften gemäß, und in Folge erworbener Rechte auf der Landessteuer-Kasse ruhen, und welche durch die Steuern, die Ihrem verfassungsmäßigen Verwilligungsrechte unterliegen, zu decken, diese Versammlung verpflichtet ist, haben sich im Ganzen seit dem letzten Landtage, ungeachtet sich der Aufwand für den Militäretat noch erhöht, nicht bedeutend vermehrt. — Was dieser Ausgabe zugewachsen ist, findet sich durch die Verminderung anderer wieder zum Theil gedeckt. — Die Umstände aber, die schon früher eine vollkommenere und richtigere Repartition der Steuern jeder Art nach dem reinen Einkommen unter die steuerbaren Einwohnern dieses Landes wünschenswerth machten, dauren verstärkt fort. — Während der Nahrungsstand der Einwohner und der Familien des Landes, welche ungefähr $^9/_{10}$ seiner Bevölkerung bilden, also in der Klasse der geringern Grundbesitzer und Gewerbtreibenden, sich sichtbar verbessert, während diese ihre ersten Lebensbedürfnisse leichter und vollständiger als in früheren Zeiten zu befriedigen und das wenige, was sie einzeln, zu Bestreitung der öffentlichen Abgaben aufzubringen haben, ohne zu große Anstrengung zu erwerben im Stande sind, mindert sich fortwährend die Einnahme in Geld derjenigen die zu der bei uns wenig zahlreichen Klasse der großern Grundbesitzer gehören, durch den verminderten Werth der Erzeugnisse des Ackerbaues. — Denn der Geldpreis der Producte des Ackerbaues, die diese Einwohnerklasse zu Deckung ihrer Bedürfnisse der Grundsteuer und anderer Lasten, die auf ihrem Besitzthum ruhen, in Geld verwandlen muß, ist gesunken, während für sie der Geldaufwand sich nicht in gleichem Verhältniß vermindert hat, auch die großere Menge der Producte den Ausfall nicht vollständig deckt. — Diese Klasse ist es also, welche eine richtigere Repartition der directen Grundsteuern und eine daraus für sie hervorgehende Minderung ihrer Steuer-Raten billig erwarten darf. — Damit aber auch diese Minderung ihr von dieser verehrten Versammlung in der Folge wirklich gewährt werden könne, dazu sind alle Einleitungen bereits getroffen und zum Theil schon in Vollzug gesetzt worden. — Das in dieser Absicht im vorigen Jahre gegebene Gesetz über die Gebäude-Steuer ist vollzogen, und die directe Steuer erstreckt sich nur auf die Gebäude. — Alle Vorarbeiten zu einer Erhöhung und richtigeren Repartition der Gewerbsteuer liegen schon seit länger als einem Jahre vollendet vor, und die Erlassung der gesetzlichen Vorschriften über diesen wichtigen Gegenstand beruhet fortwährend allein noch auf der nähern Prüfung und Beistimmung dieser Versammlung. — Auch die verordnete allgemeine Rectification der Grundsteuer nähert sich ihrer Vollendung. — S^r. herzogl. Durchlaucht erwarten daher, daß mit diesen Gegenständen Sie, hochgeehrte Herren! sich vorzüglich ferner beschäftigen, und dadurch S^r. herzogl. Durchlaucht in den Stand setzen werden, bei nicht bedeutend gestiegenem Landesaufwand denjenigen Ihrer Mitbürger die Erleichterung wirklich durch Grundsteuerminderung in Zukunft zu verschaffen, die diese verfassungsmäßig zu erwarten haben. Eine nähere Aufforderung hierzu liegt noch in dem Umstande, daß in den verflossenen Jahren sich ein zunehmender Ausfall in mehreren, nicht aus der directen Steuer hervorgehenden Einnahmen der Landesteuerkasse ergeben hat, auch durch die Steuerbewilligung im vorigen Jahr der Aufwand der Steuerkasse nicht vollständig von Ihnen gedeckt worden ist. Dann werden sich auch die auf der Steuerkasse ruhenden Verbindlichkeiten ohne den mindesten Druck für irgend eine Klasse der Steuerbaren ferner erfüllen lassen. — Dieses wird um so sicherer geschehen können, da Unser Herzogthum sich in der günstigsten Lage befindet, daß alle Einnahmen, die zu der Landessteuerkasse fließen, und ohnehin immer niedriger als in andern Ländern gegriffen werden können, auch wieder in dem Lande ausgegeben werden, also in die Hände derjenigen, die sie bezahlen, wieder zurückkehren. — Denn Landesschulden, die im Auslande verzinst werden, oder andere Abgaben an das Ausland aus der Steuerkasse von einiger Bedeutung, finden bei Uns nicht Statt, während umgekehrt fremdes Geld in diese Kasse unter einzelnen Rubriken fließt. — Bei richtiger Repartition der Steuern wird daher auch in Zukunft der Grund zu jeder zu großen Umsicht und Sparsamkeit von Ihrer Seite, hochgeehrte Herren! bei Verwilligung der Summen hinwegfallen, die neuen Anlagen von Landstraßen und anderer öffentlichen Bauten dieser Art in einigen Puncten des Landes noch fordern. — Alle für solche Zwecke verwendete Summen kehren aus den Händen der Steuerbaren wieder in ihre Hände zurück, wecken Arbeitsfleiß und Thätigkeit, und bilden zugleich in den öffentlichen Werken, zu denen sie verwendet werden, für das Land ein Kapital, das dem Lande für ewige Zeiten rentbar bleibt. Denn nur eine ungleiche Repartition der Steuern könnte einen solchen nützlichen und ehrenvollen Aufwand Einzelnen drückend fühlbar machen. — Diesen wenigen besonderen Bemerkungen kann ich die allgemeine hinzusetzen, daß Alles in unserem Lande auf das Steigen seines innern Wohlstandes hinweist. Nur daraus erklärt sich die Erscheinung, daß ungeachtet der Wohlfeilheit der Producte der Ackerbau selbst durch erhöhte Bodencultur zunimmt, und daß bei vermehrter Bevölkerung die Zahl

der Armen im Lande abgenommen hat. Ihre Zahl betrug in dem Jahre 1820 noch 2⅞ Procente der Bevölkerung, und hat sich in dem verflossenen Jahre auf 2⅝ Procent vermindert. — Der Gemeindshaushalt hat sich in dem verflossenen Jahre noch mehr verbessert, und bedeutende Steuererhebungen zu Bedürfnissen der Gemeinden erhohen nun nicht mehr, wie früher, die Abgabenlast, die auf den Einwohnern dieses Landes im allgemeinen ruht. Ich kann unter solchen Verhältnissen mit der Versicherung schließen, daß Sie, hochgeehrte Herren! alles so vorbereitet finden werden, daß (innerhalb der Grenzen der Verfassung sich bewegend) — es Ihnen möglich werden wird, die Gegenstände Ihrer landständischen Thätigkeit in einem kurzen Zeitraum zum wahren Besten des Landes in dieser Sitzungszeit zu erledigen."

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) preußischen Antrages bei der teutschen Bundesversammlung hinsichtlich der Instructions-Einholungen: „Wornach aber soll, wenn keine Unterscheidung der Gegenstände Statt findet, beurtheilt werden, ob specielle Instruction eingeholt werden muß, oder (was dasselbe sagt) ob die Berathung, sei es nun Abstimmung oder Beschlußziehung, bis zu einem angemessenen Termine, wo specielle Instruction von allen Gesandten eingeholt seyn kann, auszusetzen ist? — Ohne allen Zweifel macht sich ein solcher Mangel dadurch ganz insbesondere kenntlich, das einzelne Bundestagsgesandte bei den Berathungen oder Vorträgen, wenn diese — a) von einem Referenten der Eingabe-Commission, oder — b) von einem zur Bearbeitung eines besondern Gegenstandes ernannten Ausschusse, oder endlich — c) von irgend einem Gesandten als besondere Erklärung, Namens seiner Regierung, gehalten werden, selbst die bestimmte und entschiedene Anzeige machen, daß sie eine besondere Instructions-Einholung für nöthig hielten. — Der Fall, sich so zu erklären, muß für die Bundestagsgesandten, wie umfassend ihre allgemeinen Instructionen seyn mögen, eben so oft eintreten, als in der Bundesversammlung Gegenstände zur Sprache kommen, bei deren Beurtheilung ihnen Zweifel über die Ansicht ihrer Regierung übrig bleiben. Am seltensten werden dergleichen Zweifel in Ansehung derjenigen Sachen entstehen, über welche, weil sie ihrer einfachern Natur wegen keiner tiefern und vielseitigen Erörterung bedurfen, nach der gewöhnlichen Geschäftsordnung, auf den Vortrag eines Mitgliedes der Eingabe-Commission, ohne Weiteres abgestimmt und durch Beschlußnahme entschieden wird. Gleichwohl kann ein Bundestagsgesandter, auch bei einzelnen Gegenständen dieser Klasse, in besonderen Umständen Veranlassung, ja selbst Verpflichtung finden, sich zur Abgabe seines Votums erst mittelst vorgängiger Anfrage über die Willensmeinung seiner Regierung um so mehr zu unterrichten, als dieselbe bei Vorträgen von Seiten der Eingabe-Commission nicht einmal über den näheren Inhalt der Eingabe, noch weniger über den Inhalt des Gutachtens, das Mindeste erfahren hat. Nicht aber als seltenere Erscheinung, sondern als ein wesentlicher und unerläßlicher Moment der Geschäftsführung wird die Instructions-Einholung bei allen denjenigen wichtigeren und verwickelteren Angelegenheiten zu betrachten seyn, welche zur näheren Erörterung und zum gutachtlichen Vortrage an eigene Commissionen verwiesen werden, und in so fern eine zweite und höhere Klasse von Verhandlungsgegenständen bilden. Schon die Ernennung solcher Commissionen läßt hier darauf schließen, daß in der Bundesversammlung, mithin auch bei ihren einzelnen Mitgliedern, Zweifel über die Beurtheilung der Sache obwalten, und wenn die Lösung dieser Zweifel, wie die Erfahrung gelehrt hat, durch den gutachtlichen Vortrag der ernannten Commission zwar erleichtert, aber doch selten vollständig erreicht wird; so sind nun erst die Bundestagsgesandten ganz eigentlich berufen, auf den Grund jenes Vortrags, zur völligen Beseitigung ihrer Bedenken, Instructionen einzuholen, um, in Befolgung derselben, ihre Vota mit Sicherheit abgeben zu können. — Für die zweite und höhere Klasse der Verhandlungsgegenstände konnte man also unbedenklich als allgemein und unbedingten Grundsatz annehmen, daß unmittelbar nach gehaltenem Vortrage der Referenten, der Commission oder des Ausschusses, welche sich nun mit demselben näher beschäftiget haben, niemals zu irgend einer materiellen Abstimmung oder gar Beschlußziehung geschritten werden dürfe, sondern daß ein bald mehr bald weniger geräumiger Termin, um in der Zwischenzeit von den Höfen Instruction einzuholen, anberaumt werden müsse. Nur alsdann, wenn dieses festgestellt wird, scheint auch möglich, daß die einzelnen Bundesstaaten sich darauf verlassen können, daß bei jener wichtigen Klasse von Verhandlungsgegenständen nicht Privatmeinungen der Gesandten über die Ansichten ihrer Regierungen, sondern diese selbst es seien, welche in den alsdann erfolgenden Abstimmungen sich aussprechen. Eine Zuversichtlichkeit, welche eine Bundesregierung der andern zu gewähren wohl verpflichtet erachtet werden mag. — Auf diese Ausführung gestützt, erachtet daher die preußische Regierung, daß etwa Folgendes als Grundsatz der Instructions-Einholung festgestellt und ausgesprochen werden könne: — „Wenn bei der Berathung über eine am Bundestage „zu verhandelnde Angelegenheit, welcher Art sie auch „seyn möge, bei dem Vortrage eines Referenten der „Eingabe-Commission, oder der für einen besondern „Gegenstand eigends ernannten Commission oder Aus„schusses, oder endlich auch, wenn eine solche besonders „motivirte Abstimmung im Namen einer Regierung er-

folgt

„folgt ist, die auf die noch rückständigen Abstimmungen „von Einfluß seyn konnte, auch nur ein einziger Ge„sandter erklärt, daß ihm die Ansicht seines Hofes oder „seiner Regierung zweifelhaft sei; so kann keine mate„rielle Beschlußnahme irgend einer Art erfolgen, viel„mehr muß dieselbe so lange ausgesetzt bleiben, bis er „Instruction von seinen Committenten eingeholt haben „kann, wozu in jedem solchen Falle eine angemessene „Frist anzuberaumen ist, nach deren Ablauf die Beschluß„ziehung sodann pünctlich eintritt. Erfolgt ein Vortrag „von Referenten, oder von einer Commission, oder von „einem Ausschusse, welche eigends für die Begutachtung „einer einzelnen Sache ernannt sind, so darf niemals „unmittelbar hinterher irgend eine materielle Beschluß„nahme Statt finden, sondern es ist jedesmal ein be„sonderer Termin, innerhalb dessen von allen Gesandten „Instruction eingeholt werden muß, nach den Umstän„den mehr oder minder geräumig festzusetzen." — Wenn die Feststellung des Grundsatzes in dieser Art erfolgt, so scheint eben so wohl die Möglichkeit einer Übereilung und Eigenmächtigkeit in der Beschlußnahme, als die Möglichkeit eines Mißbrauches, entfernt, welchen etwa einzelne Gesandte zur Verzögerung der Verhandlung von einer solchen Bestimmung machen könnten. — So wie übrigens diese ganze Ausführung überhaupt deutlich Gegenstände und Fälle übrig und gedenkbar läßt, in welchen auch ohne specielle Instructions-Einholung verfassungsmäßig beschlossen werden kann, so wird bei diesem Anlaß auch noch ausdrücklich bemerkt, daß der königlich-preußische Hof als solche Fälle, in welchen ein Bundestagsgesandter auch unabhängig von Instructionen seiner Committenten sich zu äußern befugt ist, diejenigen insbesondere anerkennt, wo die Bundesversammlung ihn, aus besonderem Vertrauen in seine Person, zum Mitgliede einer solchen Commission wählt, welcher die Prüfung, Erörterung und gutachtliche Darstellung einer in die oben erwähnte zweite Klasse gehörigen Sache überwiesen wird. Er soll und darf hier, um dem ihm geschenkten persönlichen Vertrauen zu entsprechen, lediglich seiner eigenen Einsicht in die Natur des vorliegenden Gegenstandes, mit Anwendung der vorhandenen Bundesgesetze und Beschlüsse, und nicht der Vorschrift seiner Regierung folgen. Eben deßhalb kann aber auch dadurch dem Urtheile der letztern nicht vorgegriffen und irgend präjudicirt seyn. Vielmehr bleibt es ihr dabei ganz unbenommen, ihren Gesandten demnächst in einem ganz andern Sinne definitiv abstimmen zu lassen und sich selbst, gegen seine früher ausgesprochene persönliche Ansicht, bestimmt zu erklären.

(Der Beschluß folgt.)

Wien, den 3. April.

Auf allerhöchste Anordnung Ihrer Majestät der Kaiserinn-Königinn als obersten Schutzfrau des hochadeligen Sternkreuz-Ordens, wurden am Donnerstag vor der Charwoche, den 28. März, in der Hofburg-Pfarrkirche die jährlich gewöhnlichen Betstunden von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zur Betrachtung des Leidens Christi abgehalten, und in der letzten Stunde mit einem heiligen Segen beschlossen. Allerhöchstihre Majestät, die durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen kaiserl. und königl. Hoheiten, Frau Marie Clementine, vermählte Prinzessinn von Salerno, Caroline, vermählte königl. Prinzessinn von Sachsen, Marie Beatrix von Este, Herzoginn von Massa und Carrara, und die hier anwesenden Ordensdamen wohnten zu jeder Stunde abwechselnd denselben, am Schlusse der Andacht aber dem Segen in ganzer Versammlung bei.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 28. Februar l. J., die durch Übersetzung des Hermann Freiherrn v. Heß zum Präsidenten des böhmischen Appellations-Gerichtes erledigte mährisch-schlesische Appellations-Präsidenten-Stelle, dem steierischen Landrechts-Präsidenten, Johann Ludwig Freiherrn von Werner, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 6. November 1821, das Lehramt der Elementar-Mathematik an dem polytechnischen Institute in Wien, dem Joseph Salomon allergnädigst zu verleihen geruht.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

P. Keußler in Riga erhielt vor einigen Jahren die Erlaubniß, in dem Schloße dieser Stadt auf eigene Kosten eine Sternwarte zu erbauen. Nachdem die Unternehmung glücklich vollendet war, kauften Se. Majestät der Kaiser Alexander das Gebäude sowohl als die darin enthaltenen kostbaren Instrumente, ein großes Mittagsrohr von Dollond, einen Vertical- und Azimutal-Kreis von Troughton, zwei englische Pendeluhren, einen Chronometer von vorzüglicher Güte, mehrere achromatische Fernröhre, Sextanten u. s. w. Dieß ist die vierte neue und treflich eingerichtete Sternwarte, die seit dem letzten Decennium in Rußland errichtet worden ist.

Am 3. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 5/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93 1/8; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35/8; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 664⅔ in CM.

Witterungs-Kunde.

Die Brünner Zeitung, welche jeden Monat regelmäßige Übersichten des Witterungslaufes liefert, theilt über die ungewöhnlich milde Witterung des Februars, und überhaupt des verflossenen Winters (die wir jetzt im Frühling entgelten zu müssen scheinen) Folgendes mit: „Der Februar war ein ungewöhnlich beständiger, größtentheils sonniger und sehr charactervoller Monat. Er hatte unter unserer Breite beinahe eine Witterung, die man sonst erst in März zu erwarten gewohnt ist. — Sehr wenigen fast unbedeutenden Niederschlag. Ganz ausgetrocknete, vortreffliche Wege. Anhaltender sehr hoher Barometerstand, niemals bis zur Mittelhöhe herabsteigend. Stürme und widerholte Erdbebungen und Erdstoße in mehreren Gegenden Europens, und zwar besonders in den Tagen der Eruptionen des Vesuvs. Bis zum 6. war das Wetter gemischt, aber vom 7. bis 16. war es anhaltend heiter und sehr trocken. Es war damals eine sehr beständige Witterung mit hellen Sonnentagen, mit unausgesetzten SO. Winden, die von der 200 Meilen langen, mit Schnee bedeckten Gebirgsreihe der Karpathen herwehten, daher auch die Nächte bei uns durchaus kühl, fast kalt waren, mit steten Morgenfrösten. Zu gleicher Zeit im Hochgebirge (bei mäßigen in manchen Gegenden aber bei viel Lagerschnee) sehr guter, aber nicht lang dauernder Schlittenweg. — Im Flachlande von Süd- und Mittel-Mähren war diesen ganzen Winter gar kein Lagerschnee, also auch kein Schlittenweg gewesen. — Der Februar hatte fast durchaus schwache Gefriernächte, es gab kaum 2 oder 3 Tage, an welchem der Morgen und die Nacht nicht Frost oder Reif mitbrachte. Das Quecksilber im Thermometer passirte also tagtäglich zwei Mal den Frierpunct auf- und abwärts. Die kältesten Morgen waren am 2., 3., 8., 9., 12., 13., 14., 16., 23., 24., an welchen das Quecksilber im Thermometer von 3 bis 7 Grade unter dem Frierpunct herabgekommen war. — Die Gefröste und Reife des Nachts, und das Thauwetter an den sonnigen Tagen vom 7. bis 16. Februar haben den Wintersaaten, besonders im Gebirge viel geschadet. — Morgennebel waren am 4., 5., 6., 9., 18., 19., 26. Februar. — Tage sehr dichter Nebel, wie gewöhnlich im März, waren der 21., 25. und 27. Februar. Am 2. war einer der stärksten Frostnebel, sowohl im Gebirge, als in des Landes Niederungen. Die freundlichsten Tage waren der 20., 24., 25., 26., 27., 28., unter diesem war der 26. der erste wahre Frühlingstag, er war äußerst angenehm, an dem des Thermometers Quecksilber im Schatten an der Nordseite bis 11 Grade aufwärts stieg; dieß geschieht äußerst selten im Februar. — Am 14. Februar ertönte bereits der erste Lerchengesang bei Brünn, wie auch zu Spachendorf im Gesenke, der um den 20., noch mehr am 26., allgemein geworden war. — Um den 20. fangen die Amseln, schlugen die Finken, waren die Bachstelzen und Rothschwänzchen hier; da auch die Kirschbäume sichtbar zu knospen anfingen, und die Erlen und Haselnußsträuche blühten. An dem warmen herrlichen 26. Februar flogen am Tage sogar die Bienen aus, und Schaaren von Wildgänsen zogen über Mähren weiter nach Norden hin. Abends schwirrten die Fledermäuse häufig umher. Zu Ende Februar traf man in den Wäldern bereits brütende Vögel an, unter andern (auf der Herrschaft Steinitz) eine brütende Wacholderdrossel oder Krametsvogel (vulgo Schnarre, Zoritzer, Kronowetvogel). — Zu Preglhof in Unterkärnthen brütete eine Henne bereits vom 2. bis 28. Jänner in ganz freier Luft, ohne Pflege, 6 junge Hühnchen aus. — Zu Radenwaldt bei Neustadt im Hannöverschen sind sieben Störche überwintert, und in ihren Wohnungen auf den Häusern geblieben. Dieß mag wohl auch an andern Orten Teutschlands geschehen seyn, woher es sich erklären läßt, wie es kam, daß am 7. Februar um halb 10 Uhr Morgens ein Zug von 32 Störchen von Spandau her über Berlin gezogen ist, indem sich sonst in jenen Gegenden diese Zugvögel vor dem April selten einfinden. — Zu Biljoen in den Niederlanden hat man in diesem Monat in freier Luft vollkommen ausgeschoßte Kornähren gepflückt, denen nur Sommerwärme zur völligen Reife fehlte. — So wie man im vorigen Jahre 1821 keinen eigentlichen Sommer erlebt hatte, so blieb auch dießmal der eigentliche Winter aus, ein langer Herbst schien sich an den frühen Vorfrühling anzuschließen. — Zu Hamburg hatte man in dem Laufe des ganzen Winters nur etwa 12 Stunden Frost und Lagerschnee gehabt. — Während im hohen Norden, sowohl in Rußland als in Schweden ꝛc. der Winter äußerst milde war, wo die ungewöhnlich warme und nasse Witterung allen so gesehnten Winterhandel zerstörte, ist in den sehr südlichen Breiten, über den Südwesten von Europa ein daselbst unerhörter Winter gekommen. Bei Madrid konnte man sogar mit Schlittschuhen laufen, und Ende Jänners war in Lissabon die Kälte so strenge, daß man bei Tagesanbruch Leute ohne Obdach erfroren in den Straßen der Hauptstadt Portugalls fand."

(Der Beschluß folgt.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Von Galletti's Weltkunde ist die vierte Lieferung, und von dessen geographischem Wörterbuch die sechste Lieferung erschienen.

Digitized by Google

Nro. 95

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 5. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. März 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 2 Grad.	28 Z. 5 L. 1 P.	N. mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 3⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 3 P.	NWW. stark.	—
	10 Uhr Abends	+ 2⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 11 P.	NWW. stark.	Wolken.

Brasilien.

Die neuesten Londoner Blätter vom 21. und 22. März bringen interessante Nachrichten aus Brasilien. Der Courier vom 21. enthält darüber Folgendes:

„Durch die zu Dartmouth angekommene Brigg, Admiral Cockburn sind Nachrichten aus Pernambuco bis zum 12. v. M., und aus Rio de Janeiro bis zum 19. Jänner eingelaufen. Sie sind von großer Wichtigkeit, da sie in beiden Provinzen eine entschiedene Neigung, sich von Portugall unabhängig zu erklären, kund geben, wenn anders das bereits Vorgefallene nicht schon als ein wirkliches Zerreissen der Bande, welche diese Colonie noch an das Mutterland knüpfen, betrachtet werden muß. Den Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge scheint es, daß, nachdem der Befehl der Cortes aus Lissabon anlangte, wodurch der Kronprinz nach Europa zurückberufen wird, die bisher, so lange die Sache noch zweifelhaft war, zurückgehaltene Unzufriedenheit der Einwohner aller Klassen, sich unverholen äußerte, und mit den gefährlichsten Folgen drohte. Die Camara oder gesetzgebende Versammlung wurde sogleich zusammenberufen, um über die in diesem dringenden Falle zu ergreifenden Maaßregeln zu berathschlagen. Die Zeit drängte, und der Beschluß war daher auch bald gefaßt. Man kam überein, dem Kronprinzen ein Memorial oder eine Vorstellung zu überreichen, worin ihm die gefährlichen Folgen seiner Abreise geschildert, und er, im Namen des Volkes, beschworen werden sollte, in Brasilien zu bleiben. Um der Überreichung dieser Vorstellung mehr Feierlichkeit zu geben, wurde beschlossen, sie in Prozession nach dem Pallaste zu bringen. Sie wurde von dem Prinzen huldreich aufgenommen, und das darin gestellte Begehren, nach kurzem Bedenken, bewilliget. Diese Zustimmung wurde von der ganzen Stadt mit großen Freudensbezeigungen gefeiert, und die Stadt drei Nächte hinter einander illuminirt. Mitten unter diesen Freudensbezeugungen, verursachte jedoch eine Bewegung der portugiesischen Regimenter, deren Stärke ungefähr 2000 Mann beträgt, allgemeine Besorgniß. Sie rückten bewaffnet aus ihren Kasernen, und besetzten ein starkes auf einem Hügel liegendes Fort, das den königlichen Pallast beherrscht. Die brasilianischen Regimenter, an Zahl der Portugiesen nicht nachstehend, griffen gleichfalls zu den Waffen, und da gleich beim ersten Allarm alle Milizen aus der Nachbarschaft aufgeboten wurden, und mit größter Hast nach der Stadt eilten, so schien der Kampf mit den portugiesischen Truppen unvermeidlich. Letztere, da sie das entschlossene Benehmen ihrer Gegner sahen, wankten jedoch in ihrem Entschlusse und es wurde eine Unterhandlung eröffnet, die mit dem Übereinkommen endigte, daß die portugiesischen Truppen mit Waffen und Gepäck aus dem Fort ausziehen, aber so lange auf die andere Seite der Bai geschafft werden sollten, bis die nöthigen Fahrzeuge ausgerüstet werden könnten, um sie nach Lissabon einzuschiffen. Diese Übereinkunft wurde sogleich vollzogen, und die Einschiffung der bedachten Truppen wird stündlich erwartet. Mittlerweile sind sie von einem Cordon eingeborner Truppen umzingelt, während zwei oder drei Kriegsschiffe ihrer Kaserne unmittelbar gegenüber vor Anker liegen. Ihre Zahl mindert sich jedoch mit jedem Tage durch die Desertion derer, die lieber in Brasilien bleiben wollen."

„Diese Ereignisse zeigen deutlich, daß man sich ganz und gar von aller Unterwerfung unter Portugall (wo ohnehin nur noch ein Schattenbild von königlicher Gewalt besteht) losagen will. Allein sie enthalten noch mehr Gewicht, wenn man erfährt, daß in Pernambuco, bevor man noch Kunde davon haben konnte, ähnliche Vorfälle Statt gefunden haben, was allerdings die Vermuthung rechtfertigen dürfte, daß die Sache zuvor verabredet gewesen. Am 28. Jänner wurde eine Versammlung der vornehmsten geistlichen, Civil- und Militär-Behörden in Pernambuco zusammen berufen, und beschlossen, daß die Anwesenheit der portugiesischen Truppen daselbst fernerhin unnöthig sei, und daß die Junta aufgefordert werden solle, Anstalten zu treffen, sie so bald als möglich nach Portugall einzuschiffen. Die Junta zeigte sich hierzu bereit; die Portugiesen wurden sogleich genau in ihrer Kaserne beobachtet, und alle Vorbereitungen zu ihrer baldigen Abfahrt getroffen, die auch aller Wahr-

Digitized by Google

scheinlichkeit nach, durch nichts gehindert werden dürfte, es müßte denn ein auf der Rhede vor Anker liegendes portugiesisches Kriegsschiff Widerstand versuchen, was jedoch wenig Aussicht des Gelingens darzubieten scheint."

„Da die Entfernung der portugiesischen Truppen, sowohl aus Rio de Janeiro als aus Pernambuco, allen den Brasilianern bisher noch auferlegten Zwang beseitiget, so wird es sehr wahrscheinlich, daß eine Unabhängigkeits-Erklärung, welche der Wunsch der Brasilianer zu seyn scheint, und nun in ihrer Macht steht, bald erfolgen wird. Bekanntlich sollten neue Truppen aus Lissabon nach Brasilien eingeschifft werden; allein wenn sie auch wirklich (worüber es noch an sichern Nachrichten mangelt) abgegangen seyn sollten, so würden sie auf jeden Fall zu spät kommen, um noch irgend etwas zu Gunsten des (ohnehin in tiefste Anarchie versunkenen) Mutterlandes bewirken zu können. Auch ist übrigens ihre Zahl zu solch einem Unternehmen viel zu gering."

Westindische Inseln.

Nach der Aussage eines aus Portau-Prince, zu New-York angelangten Schiffs-Capitäns, war der Präsident Boyer am 27. Jänner mit seinen Garden gegen Santo Domingo (die Hauptstadt des spanischen Antheils der Insel) aufgebrochen, wohin sich früherhin schon 13,000 Mann Truppen, Infanterie und Cavallerie in Marsch gesetzt hatten. Späteren Nachrichten zufolge, soll General Boyer am 2. Februar ohne Schwertstreich in Santo Domingo eingezogen seyn, und den ganzen ehemals spanischen Antheil der Insel, mit dem von ihm beherrschten Gebiete vereiniget haben.

Spanien.

Das Journal des Debats erzählt den letzthin erwähnten Raufhandel zwischen Grenadieren der königlichen Garde und Soldaten des Regiments Ferdinand VII. auf folgende Art: „Der Ruf der Erstern: „Es lebe Morillo!" und jener der Letztern: „Es lebe Riego!" hab am 9. März die nächste Veranlassung zum Streite, indessen lag dessen wahrer Grund in alter Gehässigkeit. Am 10. des Morgens, es war Sonntags, fanden sich beide Theile mit Stöcken und Messern bewaffnet neuerdings bei der Brücke von Toledo vor der Stadt ein, wo die gestrige Scene Statt gehabt hatte; die Schlägerei zog sich von da nach dem Thore von Valencia, wo endlich Miliz-Patrouillen, aber zu spät, anlangten, indem es schon mehrere Verwundete und selbst ein Paar Todte gab. Nur mit vieler Mühe gelang es der Miliz, die Streitenden, zu denen sich viele müssige Leute gesellt hatten, zu entwaffnen, und einige der Widerspenstigsten zu verhaften. Die Besatzung trat unter die Waffen, und auf den bedrohten Puncten wurden Pikete ausgestellt. Der Tag verging ruhig; des Nachts streiften häufige Patrouillen durch die Stadt. Am 11. des Morgens zogen neuerdings Soldatengruppen gegen die Brücke von Toledo. Morillo stieg nun zu Pferde, begab sich mit Offizieren von beiden Regimentern nach dem bezeichneten Orte, und befahl Allen, die er begegnete, nach Hause zu gehen; zugleich hatten die Thorposten Befehl, keine Militärs vor die Stadt zu lassen. Der Tag verging ruhig, doch waren die Milizen, welche zwei ihrer Kameraden im Tumulte verloren hatten, sehr erbittert. Am letzterem Tage sollte Morillo vor die Schranken der Cortes gefordert werden, um über die muthmaaßlichen Beweggründe dieser Unordnungen Aufschluß zu geben. — Graf v. Toreno soll, wie es heißt, zum Gesandten nach Paris bestimmt seyn."

Späteren Nachrichten aus Madrid vom 14. März zufolge, hatte der König, in Folge der ihm gemachten Vorstellungen, den Marquis v. Castellar, den er jüngsthin zum Obersten des zweiten Garderegiments ernannt hatte, wieder durch seinen Vorfahrer, den Marquis v. Castel Dorins (welchen der König, weil er nicht verhindert hatte, daß S^r. Majestät unter den Fenstern Ihres Pallastes von den Soldaten mit dem bekannten Tragala begrüßt wurden, von Madrid entfernt hatte), ersetzt.

In Navarra soll es noch nicht ganz ruhig seyn, und die Patrioten fürchten eine Erneuerung der vergangenen Scenen, indem ein dumpfes Gerücht einen neuen Ausbruch auf den 19. März ankündigte.

Aus Corunna wird geschrieben, daß der aus der Zeit der apostolischen Junta bekannte Marquis de Santi Joanni, als er von dem Ausbruche neuer Unruhen in Galicien hörte, einen Versuch gemacht habe, aus seinem Gefängnisse zu entkommen; der Strick aber, an dem er sich herablassen wollte, sei gerissen, und er habe sich Arm und Beine gebrochen. Die Wache sei auf sein Geschrei herbeigeeilt, und habe ihn in einem traurigen Zustand ins Hospital gebracht.

Zu Cadix klagt man noch immer über die gefährliche Nachbarschaft der Insurgenten-Korsaren; die Fonds der Marine reichen nicht hin, um die Mannschaft von zwei Fregatten zu besolden, die man in die Gewässer des Caps S^t. Vincent aussenden will, um die Heimfarth von 32 jüngst aus der Havannah ausgelaufenen Segeln zu decken.

Frankreich.

Paris den 26. März. Die heutige Gazette de France spricht von einem aufrührerischen Complotte zu la Rochelle, welches aber glücklicher Weise in der Geburt erstickt wurde. Mehrere Unter-Offiziere des 45sten Regiments, die seit Kurzem in gedachter Stadt angekommen waren, hatten den Plan gefaßt, am 21. März die dreifarbige Fahne aufzustecken. Allein einer der Verschwornen entdeckte das Complott am 19. Morgens, worauf eilf Unter-Offiziere in der Kaserne verhaftet wurden. Nach den bisherigen Angaben sollten die meisten Offiziere des Regiments, so wie die vorzüglichsten Chefs der Civil- und Militär-Behörden ermordet werden. Die Verschwornen wollten sich zu gleicher Zeit

Digitized by Google

des Arsenals bemächtigen, in welchem 30,000 Gewehre und viele Munition aufbewahrt liegen. Auch in einem Dorfe, unweit Chauny (in Aisne-Departement) hatten, der Gazette de France zufolge, aufrühreriſche Mordbrenner die gräulichſten Exceſſe verübt. In mehreren Häuſern, unter andern beim Pfarrer und beim Maire, wurde Feuer angelegt, und dieſe beiden Männer auf das unanſtändigſte gemißhandelt. Die Dazwiſchenkunft der bewaffneten Macht ſetzte dieſen Ausſchweifungen endlich ein Ziel; mehrere der Meuterer wurden verhaftet, unter andern einer, der, wie die Gazette de France verſichert, in früheren Zeiten ein nicht unwichtiges Amt bekleidet hatte, und ſich lange und hartnäckig wehrte.

Die vorgebliche aufrühreriſche Zuſammenrottung bei Pont Beauvoiſin ſoll ſich, nach der Gazette de France, darauf reduciren, daß bei der Loosziehung der Conſcribirten zwei junge Leute ſchrien: Vive l'Empereur! Sie ſollen aber ſogleich von ihren eigenen Kameraden ergriffen, und der Gensdarmerie überliefert worden ſeyn.

Das Individuum, welches zu Couey le Chateau im Aisne-Departement Sturm geläutet hatte, war ergriffen, und den Gerichten überliefert worden. Seine Mitſchuldigen aber hatten ſich in den Wald geflüchtet.

Man erhält jetzt gräßliche Aufklärungen über einen im Jahre 1820 zu Sainte-Thuiſe (im Aube-Departement) an einem H^rn. Jean Baptiſte Menuel, Pferdehändler, begangenen Mord. Von acht der That Verdächtigen, deren man ſich bemeiſtern wollte, entkam einer (ein Schwiegerſohn des Opfers) deſſen Spur man bis jetzt nicht hat auffinden können. Die gräuelvolle That erinnert lebhaft an die ſo bekannt gewordene Ermordungs-Geſchichte des H^rn. Fualdès. So viel man bis jetzt davon weiß, war es die eigene Gattinn, die ihren Mann durch ihren Sohn und zwei Schwiegerſöhne umbringen ließ. Ein Pohle, im Dienſt des H^rn. Menuel, wurde, ſeinem Herrn zu Hülfe zu kommen, von einem Menſchen verhindert, der ihm eine eiſerne Miſtgabel über dem Haupte hielt, während man dreihundert und achtzig Schritte davon H^rn. Menuel ermordete, deſſen Geſchrei der treue Diener hörte. Der Körper des Ermordeten wurde, zu Vermeidung des Verdachtes, in einem Wagen auf den Weg von Arcis nach Nogent gefahren und in einen Graben geworfen, worauf ſich die Mörder in einem Bache wuſchen und nach Sainte-Thuiſe zurückkehrten. — Dieſe nur zu wahre gräßliche That iſt jetzt theilweiſe von den Mitſchuldigen eingeſtanden. Vor zwei Jahren geriethen zwei unſchuldige Individuen der Gemeinde von Avant deßhalb in Verdacht und ſaßen ſechs Monate im Gefängniß. Aus Mangel an jedem Beweis wurden ſie endlich in Freiheit geſetzt; aber jetzt erſt wird ihnen die volle Genugthuung dadurch, daß es der Vorſehung gefallen hat, die Schandthat noch ans volle Tageslicht zu ziehen.

Eine der letzten Nummern des Moniteurs enthält folgendes Bruchſtück aus einer Rede, welche H^r. Lacretelle (der jüngere), Profeſſor der Facultät der ſchönen Wiſſenſchaften zu Paris, an 5 bis 600 ſeiner jungen Zuhörer, aus Veranlaſſung der letzten in der Hauptſtadt vorgefallenen Tumulte, gehalten hatte:

„Der Eifer, der Fleiß, womit ihr Vorleſungen beſuchet, die kein äußerer Tumult zu unterbrechen oder zu ſtören vermogte; der gründliche und einſtimmige Beifall, den ihr ſtets den erhaltenden Grundſätzen der religiöſen, moraliſchen und politiſchen Ordnung gebet; die beinahe kindliche Ehrfurcht und Neigung, die ihr Lehrern beweiſet, welche dieſe Grundſätze mit Eifer vortragen, — dieß alles zeigt, wie irrig oder nie übertrieben die Hoffnungen ſind, welche die Freunde der Unruhe auf den leicht entzündbaren Geiſt der franzöſiſchen Jugend gegründet haben. Keiner von euch, ich weiß es gewiß, hat Theil an den Ausſchweifungen genommen, wodurch, zum Ärgerniß aller Wohlgeſinnten, der Tempel des Herrn mit frecher Gewalt entheiliget wurde .... Ich wünſche euch Glück zu dieſen guten Geſinnungen und zu eurem Betragen, welches Zeugenſchaft davon gibt; ich danke euch dafür im Namen eurer Ältern, eurer einſichtsvollſten Freunde, und im Namen aller rechtſchaffenen Franzoſen. Um euch zu beweiſen, wie groß mein Vertrauen auf eure Grundſätze iſt, nehme ich keinen Anſtand, mich näher mit euch über den Gegenſtand zu beſprechen, der ſo unangenehmen Lärm in der Hauptſtadt erregt hat."

„Obwohl ich in einer Zeit gelebt habe, wo die Religion erſt den bitterſten Spöttereien, dann den unwürdigſten Verunglimpfungen, den grauſamſten Verfolgungen Preis gegeben war, ſo ſtaune ich doch über die gehäſſigen Benennungen, die man ſeit einigen Jahren den Miſſionairen beilegt. Voltaire hat ſich oft genöthiget geſehen, den Bemühungen Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, welche einen großen Theil der Erde civiliſirt haben. Wenn wir an die Wiege der Kirche, oder an die Wiege unſerer Monarchie zurückgehen, ſo finden wir, daß wir es Miſſionairen verdanken, als Chriſten geboren zu ſeyn. Keinem von euch iſt unbekannt, Jeder könnte es beweiſen, daß, nach dem Einfall der Barbaren, die Welt vielleicht auf immer in Barbarei verſenkt geblieben wäre, wenn nicht das Chriſtenthum und ſeine unerſchrockenen Miſſionaire dieſe Finſterniſſe erſt mit einem Lichtſtrahle erhellt, und dann in der Folge völlig zerſtreut hätten. Späterhin und zu allen Zeiten iſt das Licht des Glaubens durch Miſſionaire in allen, auch den entlegenſten Theilen der bewohnten Erde verbreitet worden. Dieſe apoſtoliſchen Männer ſind Eroberer, ohne irgend ein anderes Mittel der Macht, außer dem Märterthume. Fraget die Aſtronomen, die Geographen, die Ärzte, ſie werden euch ſagen, was die Wiſſenſchaften den Miſſionairen verdanken. Ich füge nur noch hinzu: Der heilige

Vincenz von Paula und Fenelon waren Missionaire und übten in Frankreich ihr apostolisches Amt. Wenn Jemand einwenden sollte, die Religion bedürfe heute keines solchen Beistandes mehr, so erlaube man mir zu zweifeln, daß Frankreich heute religiöser sei, als in den Zeiten, wo der heilige Vincenz von Paula und Fenelon lebten. Dadurch, daß man die Missionaire beschimpft, verflucht, sie an geheiligter Stätte selbst verfolgt, wird man sicher nicht beweisen, daß sie unnütz sind."

„... Ihr seid (sagte der Professor am Schluß seiner Anrede) nicht in einem Alter, wo der Parteihaß tiefe Wurzeln schlagen kann. Ihr zeigt euch von den besten, von den reinsten Gesinnungen beseelt; suchet sie auch durch die Macht der Sanftmuth, der Vernunft, besonders der Freundschaft zu verbreiten. Seid, — ich nehme keinen Anstand mich dieses Ausdrucks zu bedienen, den euer Herz wohl verstehen wird, und einer von euch selbst gebraucht hat — seid Missionaire der Freundschaft bei euren verirrten Freunden!"

Königreich Sardinien.

Der Gemeinderath und die Bürgerschaft von Nizza haben den heiligen Vater um die Erlaubniß gebeten, sein Bildniß in ihrem Rathhause aufstellen und ihm noch außerdem ein Denkmal in ihrer Mitte errichten zu dürfen, um das Andenken an seinen Aufenthalt in dieser Stadt zu verewigen. Sie sagen am Eingange dieses Schreibens, in welchem sie darum ansuchten: „Nie wird in dem Gedächtnisse der Einwohner von Nizza die Erinnerung an die denkwürdigen Tage vom 7. August 1809 und 9. Februar 1814 verlöschen, an welchen Ew. Heiligkeit, gewaltsam aus Ihren Staaten hinweggeführt und nach fremden Ländern gebracht, in der Nähe dieser Stadt gerade an dem Orte, wo drei Jahrhunderte früher Sr. Heil. Paulus III. und die Monarchen Carl V. und Franz I. eine Zusammenkunft gehalten, von dem Jubel einer zahlreichen Volksmenge begrüßt wurden, die, zur Beschämung der verübten Gewalt, sich um die Gunst stritt, Sie zu begleiten und den Wagen zu ziehen, der Ihre geheiligte Person führte." Der heil. Vater genehmigte beide Bitten, indem er jedoch in dem Antwortschreiben bemerkte, daß er ein Denkmahl nur in dem Betrachte bewillige, daß in seiner geringen Person die Würde geehrt werde, die er in der Kirche bekleide.

Preußen.

Aus Preußen wird gemeldet: „So wie kürzlich der Berliner Universitätsrichter von Freunden und Anhängern der Unordnungen auf den hohen Schulen beleidigt wurde, so war auch in Breslau der Regierungs-Bevollmächtigte und Curator ihren Verleumdungen ausgesetzt. In Breslau ist indessen der boshafte Beleidiger durch criminalrechtliches Urtheil zur Strafarbeit auf die Frohnfeste verurtheilt worden."

Teutschland.

Die beiden badenschen Kammern versammelten sich am 25. März in ihren Sitzungssälen. Die erste Kammer empfing durch den Kabinetsminister v. Berstett die Mittheilung der großherzoglichen Reskripte über die Ernennung ihres Präsidenten und Vicepräsidenten, dann der acht von dem Großherzog zu bestimmenden Mitglieder, so wie die Bekanntmachung der ernannten Regierungscommissarien. Sr. königl. Hoheit haben für diesen Landtag zum Präsidenten der ersten Kammer den Hrn. Markgrafen Wilhelm, zu Vicepräsidenten den Hrn. Fürsten von Fürstenberg und den Staatsrath Freiherrn v. Baden; zu Mitgliedern der Kammer, den Oberhofmeister und General der Cavallerie, Freiherrn v. Geusau, den Kabinetsminister Freiherrn v. Berstett, den Staatsminister Freiherrn v. Berckheim, den Generallieutenant v. Schäffer, den Oberhofmarschall, geheimen Rath Freiherrn v. Gayling, den Staatsrath Baumgärtner, den Generalmajor v. Freystedt, und den Land-Oberjägermeister v. Kettner zu ernennen geruht. Die erste Kammer schritt sodann zur Wahl der Deputation, welche den Großherzog bei der feierlichen Eröffnung empfangen wird. — Nachdem die zweite Kammer durch Ausmittelung des Alters ihren Präsidenten und ihre Secretäre bestimmt hatte, wornach der Abgeordnete Zembrodt zum Präsidenten, und die Abgeordneten Duttlinger, Emert und Frey zu Secretärs provisorisch berufen wurden, eröffnete der Kabinettsminister v. Berstett das großherzogliche Reskript über die Ernennung der Regierungscommissärs. Sr. königl. Hoheit haben dazu zuforderst die Minister und die Mitglieder des Staatsministeriums, sodann den geheimen Referendär v. Traitteur, den geheimen Kriegsrath Reich, und die geheimen Referendäre Nebenius und v. Liebenstein ernannt. Die Kammer begann hierauf die Vorarbeiten zur Prüfung der Wahlen der neu eintretenden Mitglieder. — Am 26. März hörte die zweite Kammer die Berichte an, welche über die neuen Wahlen im Namen der Abtheilungen von den Vorständen derselben erstattet wurden. Nach verschiedenen Debatten wurden sämmtliche Neugewählten, mit Ausnahme des Abgeordneten Rausmüller (vom 32sten Wahlbezirk, Wiesloch) mit Stimmeneinhelligkeit zugelassen, die Entscheidung über Letztern aber der constituirten Kammer vorbehalten. Endlich wurden durchs Loos die Mitglieder der Deputation bestimmt, welche am Tage der feierlichen Eröffnung Sr. königl. Hoheit den Großherzog zu empfangen hat.

In der hannöverschen Ständeversammlung hat ein Mitglied darauf aufmerksam gemacht, daß der Wohlstand aller hannöverschen Grundbesitzer von der Möglichkeit der Kornausfuhr, namentlich nach England, abhange, und darauf den Antrag gegründet, die Stände möchten zu Gunsten Hannovers eine Ausnahme von dem Ge-

Digitized by Google

treide-Einfuhrverbote in England erwirken. Die erste Kammer legte den Antrag ad acta, in der zweiten wurde er lebhaft unterstützt, ohne daß jedoch etwas darauf erfolgte.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) preußischen Antrages bei der teutschen Bundesversammlung hinsichtlich der Instructions-Einholungen: „Was daher die königl. preußische Regierung über Verhandlungsformen überhaupt, zunächst aber in Beziehung auf Instructions-Einholung, ihrerseits in Antrag stellt, würde (das in der ersten Sitzung dieses Jahres Bemerkte mit eingeschlossen) in folgenden Annahmen bestehen, die in ihrer kürzeren Zusammenfassung am ehesten zu Anhaltspuncten der gewünschten allerseitigen Äußerung werden dienen können. — 1) Es kann nach Verschiedenheit der Gegenstände, in öffentlicher oder vertraulicher Sitzung, verhandelt werden. Die Theilung einer Verhandlung zwischen beiden ist jedoch, so viel möglich, zu vermeiden. — 2) Findet die Angemessenheit vertraulicher Berathung in Mitten einer offentlich geführten Verhandlung Statt, so ist dafür zu sorgen, daß der Stand etwa vorkommender streitiger Behauptungen in den öffentlichen Protocollen nicht unvollständig, verdunkelt oder irgend anders erscheine, als er sich nach dem Inhalt der vertraulichen Besprechung ergibt; und es muß über diesen, lediglich die Form der Sachführung betreffenden Punct der interessirte Theil ganz insbesondere gehört und zufrieden gestellt werden. — 3) Wenn bei der Instructions-Einholung der Ausdruck: „daß die Bundesversammlung Instruction einholen wolle," vermieden werden soll; so darf damit der Bestimmtheit und Förmlichkeit des Acts nichts genommen seyn; und es muß entweder in einer vertraulichen (wenigstens im Bundesarchive niedergelegten, wenn nicht loco dictaturae gedruckten) Registratur; oder im öffentlichen Protocolle deutlich erhellen: — daß Instruction eingeholt worden; worüber es bestimmt geschehen, und welche Zeit dafür festgesetzt sei. — 4) Der Eintritt einer Instructions-Einholung findet unbedingt Statt, wenn ein solches Gutachten abgelegt worden, zu welchem ein Gegenstand durch besondere Ernennung eines Referenten, oder einer Commission eigends ausgestellt ist. Bei Vortrags-Erstattungen der allgemeinen Eingaben-Commission, oder, wenn von Seiten einer Regierung eine vorzüglich motivirte Abstimmung, die von Einfluß auf die noch übrigen Abstimmungen seyn könnte, erfolgt ist, findet die Instructions-Einholung alsdann Statt, wenn entweder die Bundesversammlung im Allgemeinen dieselbe als veranlaßt betrachtet, oder auch einzelne Gesandte, und selbst nur einer allein erklärt, daß ihm die Ansicht seiner Regierung zweifelhaft sei; welchen Falles demselben eine bestimmte Einholungszeit übrig zu lassen ist. — 5) Bei aller Verhandlung ist als Regel anzunehmen, daß die Abstimmung, wenn auch beziehungsweise auf eine andere, doch, Namens der einzelnen Regierung oder Stimme, auch einzeln und gesondert erfolgt. Wenn übrigens diese Annahme als Regel eine Gesammt-Erklärung bei minder erheblichen Gegenständen nicht ausschließt, so scheint doch mit jener Annahme natürlich verbunden, daß es nächstinteressirten Gesandten jederzeit freistehen müsse, eine solche gesonderte Abstimmung zu verlangen, und daß dieselbe ihnen nie zu verweigern sei. — 6) Um Mißverständnisse in der ganzen Materie zu vermeiden, dürfte allgemein anzuerkennen seyn, daß die Bundesversammlung in der Gesammtheit dafür Sorge tragen dürfe und müsse, daß sie sich mittelst der vorbemerkten Einrichtung ohne Ausnahme in dem Falle befinde, das von den einzelnen Gesandten Erklärte für die Ansicht oder Entschließung der Regierung oder Stimme ihrerseits halten zu können. Eine Befugniß aber, sich darüber, daß dem wirklich so sei, durch irgend eine besondere Einrichtung oder Maaßregel unmittelbar und direct zu versichern, kann derselben nicht beigelegt werden. — So wie alles hiermit Vorgelegte den Wunsch der preußischen Regierung zu erkennen geben wird, zur Aufklärung so wichtiger, täglich vorkommender Geschäftsbeziehungen ihrerseits beizutragen, vertraut dieselbe auch zu einer gleichen entgegenkommenden Absicht, um auf dem Wege einer allerseitigen, gleich unbefangenen Erörterung zu den erforderlichen Feststellungen zu gelangen. — Österreich: ist der Meinung, daß der königlich-preußische Antrag den Regierungen einzusenden, und an die mit der Revision der Geschäftsordnung beauftragte Commission abzugeben sei, welche sodann die eingehenden Erklärungen bei ihrem hierüber zu erstattenden Vortrage gehörig zu berücksichtigen hätte. — Baiern: wie Österreich, und trägt darauf an, die Regierungen zu ersuchen, ihre Erklärungen baldmöglichst hierauf abzugeben. — Königreich Sachsen, und Hannover: wie Österreich und Baiern. — Würtemberg. Davon in Kenntniß gesetzt, daß mein allerhöchster Hof es sich stets zur Pflicht machen wird, Allem beizutreten, was geeignet ist, das Vertrauen in die Wirksamkeit der Bundesversammlung zu befestigen, und den Geist der Eintracht unter den Bundesgliedern zu befördern, darf ich versichern, daß Höchstderselbe der Mitwirkung sowohl zu einer reiflichen und unbefangenen Prüfung der von dem königlich-preußischen Hofe dermalen zur Sprache gebrachten Angelegenheit, auf dem verfassungsmäßigen Wege, als auch zur wirksamen Abstellung erfindlicher Mängel der Gesetzgebung, auch durch vorläufige Maaßregeln, bis zur Vervollständigung der einer Revision bereits unterworfenen Bundestagsordnung, sich nicht entziehen werde, — überzeugt wie derselbe ist, daß die Feststellung, dann aber auch die

Digitized by Google

strenge Beobachtung eines unter allen Umständen gleichförmigen Geschäftsverfahrens, die sicherste Garantie einer der Gesammtheit des Bundes und in ihr den einzelnen Gliedern desselben wohlthätige Wirksamkeit der Bundesversammlung, und durch sie der Befestigung und des Bestandes des Bundes abgebe. — Alle übrigen Stimmen vereinigten sich mit der österreichischen und baierischen Abstimmung; daher Beschluß: daß der königl. preußische Antrag an die Regierungen mit dem Ersuchen einzusenden sei, darüber ihre Erklärungen bald möglichst abzugeben, damit die zur Revision der Geschäftsordnung gewählte Commission, welcher dieser Antrag zuzustellen wäre, hierauf besondern Vortrag zu erstatten in den Stand gesetzt werde.

Wien, den 4. April.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 8. März d. J. zu bewilligen geruht, daß Dr. Franz v. Portenschlag das ihm zugesendete Diplom eines Mitgliedes der königl. botanischen Gesellschaft zu Regensburg annehme.

Witterungs-Kunde.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Witterungs-Berichtes der Brünner Zeitung: „In der Nacht vom 2. zum 3. Februar wüthete zu London einer der fürchterlichsten Stürme, welcher Wägen umwarf, Bäume entwurzelte u. dgl. (Die Lloyds-Versicherungs-Gesellschaft soll seit 12 Monaten eine Million Pf. St. für Seeschaden bezahlt haben.) — Um 24 Stunden später, in der Nacht vom 3. zum 4. wüthete ein schrecklicher Sturm aus Nordwesten zu Petersburg, wodurch unter andern die Eisdecke der Newa und aller Canäle gehoben ward. Am 5. Februar wiederholter Sturm in England, der am 6. viel verstärkt zu Stockholm ankam, und 24 Stunden lang forttobte. Er war seit Menschengedenken nicht so heftig. Das Barometer zeigte den sogenannten Erdbebenpunct an, und hatte seit 55 Jahren keinen so tiefen Stand gehabt. Gräßlich war auf den dasigen Gewässern das Schauspiel der zerschellten Eisschollen auf den empörten Wogen. Am 6. Febr. war in der Gegend von Komorn in Ungarn ein ziemlich bedeutendes Erdbeben. Am 7. Febr. bebte die Erde durch 5½ Minuten lang in 5 Stößen in der Umgegend von Landshut in Baiern. Am 16. Febr. nach 8 Uhr früh abermals kleine Erdbebungen bei Komorn. Am 17. Febr. um 5½ Uhr Abends wiederholte starke Erderschütterung bei Komorn. Am 18. um 5 Uhr Abends spürte man zu Preßburg und Ofen und einem großen Theil Ungarns leichte Erdstöße, hingegen in der Gegend des geängstigten Komorn fand abermal im nämlichen Augenblick um 5 Uhr Abends eine furchtbare Erderschütterung Statt, der ein starkes Sausen in der Luft vorher ging. Die Erdstöße, 18 an der Zahl, dauerten bis 19. um 11 Uhr Morgens. Zu Izsa, eine Meile von Komorn, sind die katholische und reformirte Kirche und dann auch die meisten Häuser eingestürzt, worunter vieles Vieh begraben wurde. Auch die Gewässer der Donau und Waag waren in starker Bewegung, dieses Erdbeben glich beinahe dem bekannten schrecklichen vom Jahre 1763. Am 19. Febr. gegen 9 Uhr Morgens bebte die Erde in weiter Ausdehnung, besonders aber in der westlichen Alpenkette, in der Schweiß, Savoyen und Süd-Frankreich. Zu Lyon war dieses Erdbeben so heftig, daß die Häuser vielen Schaden litten, es dauerte eine Minute lang, und ward im nämlichen Augenblick auch zu Bourg, Vesoul, Grenoble, so wie zu Genf verspürt. Zu Chambery war der Erdstoß mit einem 15 Secunden anhaltenden Getöse begleitet, die Bewegung war von Süden nach Norden. Das Meer bei Nizza war zu gleicher Zeit sehr stürmisch. Der See von Bourget in Savoyen trat kochend aus seinem Bette, die heißen Quellen zu Aix und in der Umgegend sprudelten mit verstärkter Gewalt empor. Bei Belley, im französischen Ain-Departemente, wurden Reiter sammt den Pferden umgeworfen, Felsen spalteten sich und Gebäude stürzten ein. Am 23. Febr. um 3½ Uhr Nachmittags wiederholtes aber minder heftiges Erdbeben in der Umgegend von Belley. — Es scheint merkwürdig zu seyn, daß genau zur Zeit dieser anhaltenden Erdbeben in Süd-Frankreich ꝛc. der Vesuv zum gewaltigen Ausbruch gekommen war. Am 17. begannen seine Eruptionen. Am 21. öffnete die Gewalt des Feuerstroms einen neuen Krater, aus welchem in der Nacht vom 24. zum 25. seine Wuth den höchsten Grad erreichte. Am 28. hörte er auf zu toben, die Lava setzte sich, und ein Aschenregen, von violetter Farbe, fiel herab. — Am 6. Febr. Abends um 6 Uhr ward bei Rossitz eine Feuerkugel in der nördlichen Himmelsgegend gesehen. Am 9. Febr. um 7½ Uhr Abends war zu Iglau im Westen ein leuchtendes Meteor durch einige Secunden bemerkt." (Nun folgen nähere Details über den täglichen Witterungsgang zu Brünn, die ein bloß örtliches Interesse haben.)

Gestern den 4. zwischen 12 und 1 Uhr Nachmittags zog bei einem heftigen Schneegestöber ein Gewitter über Wien.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 96

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 6. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 3⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 2 P.	W. sehr stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 4 Grad.	28 Z. 2 L. 5 P.	W. stark.	Regen.
	10 Uhr Abends	+ 4⁰/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 1 P.	W. ——	Wolken.

Großbritannien und Irland.

London, den 22. März. Die neuesten Londoner Blätter enthalten, außer den (bereits gestern mitgetheilten) Nachrichten aus Brasilien, wenig Erhebliches. In der gestern Statt gefundenen halbjährigen Versammlung der Actionäre der englischen Bank, wurde für das mit 5. April zu Ende gehende Semester, die Dividende, wie gewöhnlich, auf 5 pCt. festgesetzt, und noch verschiedene andere currente Geschäfts-Gegenstände verhandelt. Da man ziemlich allgemein erwartet hatte, daß auch die Frage, ob die Bank nicht künftighin zu 4 pCt. discontiren solle, verhandelt werden würde, war die Versammlung zahlreicher als gewöhnlich. Einer der Actionäre (Hr. Young) stellte auch wirklich dieserhalb eine Frage an den Bank-Gouverneur (Hrn. C. Pole), welcher jedoch ausweichend antwortete, und sich über den Gegenstand nicht näher erklären wollte.

Aus den in der vorgestrigen Sitzung der Actionäre der ostindischen Compagnie gepflogenen Verhandlungen ersehen wir, daß die Rückkehr des bisherigen General-Gouverneurs Marquis v. Hastings (Lord Moira) außer allem Zweifel ist. Der Courier gibt deutlich zu verstehen, daß Niemand anderer, als Hr. Canning sein Nachfolger seyn werde.

Im Oberhause trug neulich der Herzog von Devonshire auf Abschaffung oder Milderung der Zehnten in Irland an, und erbot sich, den Zehnten, den er selbst aus zwanzig Kirchspielen erhalte, aufzuopfern, um nur dem Unwesen zu steuern. Lord Liverpool gab selbst zu, daß besonders die unmenschliche Art, mit der die Zehnten von den Sammlern der evangelischen Geistlichkeit beigetrieben würden, großes Mißvergnügen erwecke, und dazu diene, die englische Kirche bei den Katholiken verhaßt zu machen. Allein er erklärte auch, daß die Abschaffung große Schwierigkeiten finden werde. — Am 19. wurden die von Lord King zur Vorbereitung auf seine angekündigte Motion über Herabsetzung der Civilliste verlangten Nachrichten in Hinsicht der Kosten der Gesandtschaften und anderer aus der Civilliste bestrittenen Ämter, nebst den dabei angebrachten Ersparungen bewilligt.

Im Unterhause wurden verschiedene Armee- und Marine-Anschläge gut geheißen. Hr. York tadelte, daß Capitän Searle, der 24 Jahr Präsident des Proviant-Amts war, wegen einer vorgefallenen Unordnung entlassen, und doch zum Admiral ernannt worden sei. Es ward darauf erwiedert, Searle sei nicht wegen Übelverhalten entlassen; Offizieren, die Civildienste übernehmen, bleibe doch immer der Rücktritt in die Marine offen. — Hr. Hume tadelte es sehr, daß man sieben Commissäre beim Proviant-Amt bestechen lasse, von denen zwei ganz überflüssig wären, während man 42 der untern Arbeiter verabschiedet. Auch forderte Hume Verminderung des Lichtgeldes für die Leuchtthürme. Um diese übertriebene Abgabe zu vermeiden, liefen viele Schiffe bei Stürmen in unsere Häfen nicht ein, wodurch Menschen und Schiffe verloren gingen. Hume rügte ferner, daß beim Schluß des Krieges 1000 Midshipmen zu Lieutenants befördert, und dadurch die Ausgabe für halben Sold sehr erhöht sei; dennoch wären seitdem noch 428 neue Lieutenants ernannt. Hr. Ellice berief sich auf die Nothwendigkeit, junge Männer, die 15 Jahr im untern Range gedient, nicht darben zu lassen.

Spanisches Amerika.

Man meldet aus Vera-Cruz vom 2. Februar, daß die größte Verwirrung in der Hauptstadt Mexico herrschte, indem eine Verschwörung des Guadaloupe Victoria (eines der Hauptemporer von 1811) mit zwanzig von seiner Partei, um eine Republik zu stiften und alle Mitglieder der kaiserlichen Regierung festzunehmen, entdeckt worden war. Man hatte sie indeß alle gefangen und ließ ihnen den Prozeß machen.

Rußland.

Die Hamburger Börsenliste enthält ein Schreiben aus St. Petersburg vom 9. März (neuen Styls), worin es heißt: „Durch die außerordentlich milde Witterung ist die Eisdecke der Newa bereits so mürbe, daß seit gestern die Communication mit Kronstadt unterbrochen ist. Mehrere Kibitken haben auf dem halben Wege umkehren müssen; die Passage übers Eis

ist bei Kronstadt selbst für Fußgänger nicht mehr möglich; eine solche Erscheinung in diesem Monat ist ohne Beispiel. Hält diese Witterung noch ein Paar Tage an, so wird das Wasser bei Kronstadt offen seyn; wir haben zwar die vorige Nacht etwas Schnee und einen gelinden Frost gehabt, doch möchte dieß wohl nicht anhalten, da die Atmosphäre schon ganz frühlingsmäßig ist. Die Wahrscheinlichkeit wird immer größer, daß die Schifffahrt dieses Jahr beispiellos früh geöffnet seyn wird. — Man erwartet dieser Tage mit Gewißheit die Bekanntmachung, daß den Kaufleuten eine fernere Frist von drei Monaten zur Bezahlung der Abgaben auf die noch im Zolle unbereinigt liegenden Waaren bewilligt werde, und zwar gegen ½ pCt. Vergütung pr. Monat auf den Zollbetrag. Der neue Zolltarif ist noch nicht erschienen, wird aber täglich erwartet. Man sagt, es wird ein ähnlicher Tarif werden wie der von 1810, d. h., eine Menge Waaren zur Einfuhr verboten."

Die General-Direction der russisch-amerikanischen Compagnie hat folgende Nachrichten über ein seltenes Ereigniß erhalten, das sich im verwichenen Jahre auf den Aleutischen Inseln zugetragen: „Die Nacht vom 1. auf den 2. März war äußerst stürmisch und finster. Aus Südwest ein heftiger Wind. Plötzlich war ein starkes Erdbeben verspürt, das von schrecklichen unterirdischen Donnerschlägen begleitet war. Bald darauf erschienen in der Luft Feuerflammen, die auf eine ungeheure Strecke in allen Richtungen umhergetrieben wurden. Alle Gegenstände waren, ungeachtet der außerordentlich dichten Finsterniß, ganz deutlich zu sehen. Nun fing von der Höhe des Himmels, Sand, Ruß und Asche an auf die Erde zu fallen, und zwar so dicht, daß diese Substanzen nicht nur verhinderten, die in ganz geringer Entfernung befindlichen Gegenstände zu sehen, sondern auch nicht erlaubten, die Augen aufzuthun; denn der Ruß und die Asche schlossen das Gesicht. Dieß schreckliche Naturereigniß dauerte die ganze Nacht über fort. Bei Anbruch des Tages veränderte sich der Wind, und das Herabfallen dieser Substanzen hörte auf. — Ruß und Asche waren über eine halbe Arschin hoch auf die Erde gefallen, und hatten den Schnee ganz bedeckt. Die See ward trübe, und das Wasser in den Flüssen glich an Farbe und Dicke dem Biere. Es war so bitter, daß es zum Gebrauche ganz untauglich geworden war; der geringste Genuß desselben verursachte einen heftigen Schmerz in der Gurgel. — Alles dieß ereignete sich auf Unalaschka, einer Insel, die über hundert Werst von Umnak entfernt ist, während auf dieser letzteren Insel sich ein Vulkan öffnete. Als die Finsterniß verschwand, und Ruß und Asche aufhörte niederzufallen, war dieser Vulkan sehr deutlich von Unalaschka aus zu sehen. Der Ausbruch desselben war so stark und die daraus emporsteigende Flamme so groß, daß am ganz heiteren Tage, bei Sonnenlichte, das aus dem Krater emporlodernde Feuer mit bloßen Augen zu sehen war. Nach einiger Zeit verschwand die Flamme, und es stieg nur eine Rauchsäule aus dem Krater empor. Der Rauch nahm darauf zwar auch allmählig ab, dauerte aber doch noch fort bis August, um welche Zeit auch die Nachricht über diesen neuen Vulkan von Unalaschka abgefertigt ward. Sobald es möglich war, wurden von Unalaschka Sachkundige nach Umnak abgefertigt, um den Krater dieses Vulkans zu untersuchen. Allein diese berichteten, daß sie sich durchaus nicht hätten nähern können. Der sich um denselben verbreitende Gestank war so stark, daß man sich ihm auf eine ganze Werst nicht nähern konnte. — Der Krater ist von der Seeküste funfzehn Werst entfernt; früher betrug die Entfernung dieses Platzes von der Küste nur fünf Werst. Hieraus erhellet, daß diese Strecke von dem vulkanischen Ausbruche erhöhet, und die See von der früheren Küste auf eine ansehnliche Weite entfernt worden ist. Der Ausbruch war sehr stark gewesen. Der Ruß und die Asche, die von dem Vulkan ausgeworfen wurden, hatten sich in der Luft auf eine unglaubliche Weite verbreitet; sie bedeckten die ganze Hälfte der Insel Unimak die fast, in gerader Richtung von Umnak hinter Unalaschka gelegen, 300 Werst von der ersteren entfernt ist. Übrigens wurden der Ruß und die Asche über diese so große Strecke durch die Heftigkeit des Windes getrieben, der vom Anfange des Ausbruches des Vulkans an, fast die ganze Nacht hindurch, in dieser Richtung mit der größten Heftigkeit wehte."

Frankreich.

Paris, den 26. März. Der heutige Moniteur enthält nun auch das von beiden Kammern angenommene und vom Könige sanctionirte Gesetz, hinsichtlich der Bestrafung der Preßvergehen, dessen Inhalt unsern Lesern aus den in den Kammern darüber gepflogenen Verhandlungen bereits bekannt ist.

Man weiß jetzt mit Gewißheit, daß die Wahlen zu Erneuerung der ersten Serie der Mitglieder der Deputirtenkammer gleich nach dem Schluß der jetzigen Session, der gegen Ende Aprils erfolgen dürfte, Statt finden sollen. Unter den neu zu erwählenden Deputirten sind die von Paris. Die Deputation des Seine-departements besteht, seit dem letzten Wahlgesetz, aus zwölf Abgeordneten, wovon acht von den Bezirkscollegien und vier von dem Departementscollegium zu ernennen sind. Die in diesem Augenblick in der Kammer sitzenden Deputirten von Paris sind in ihren politischen Ansichten vollkommen getheilt. Sechs, nämlich die HH. Lafitte, Delessert, Casimir Perrier, Ternaux, General Gerard und Gevaudan, sitzen auf der linken Seite oder im linken Centrum; die sechs Andern, nämlich die HH. Bellart, Breton, Olivier, Bonnet, Quatremere-Quincy und Lebrun im rechten Centrum und auf der rechten Seite. Die vier Letztern sind vom Departementscollegium ernannt, und werden auch von diesem wieder erneuert;

die acht Andern sind von den acht Bezirkscollegien zu wählen. — Unter den andern abgehenden Deputirten bemerkt man die des Rhonedepartements (Lyon), fünf an der Zahl, wovon drei, Corcelles (Liberal), de Cotton (Antiliberal) und Couderc (Liberal) den Bezirkscollegien, und Pavy und de Chambord (beide Antiliberale) dem Departementscollegium angehören. Die Deputirten des Departements des Cote d'Or (Dijon), bestehend aus drei Liberalen (de Chauvelin, Caumartin und Hernoux) für die Bezirkscollegien, und zwei Antiliberalen (Brenet und de Berbis) für das Departementalcollegium; die Deputirten von Loiret (Orleans, worunter die zwei Liberalen (Laisné de Villeveque und Alexander Perrier) den Bezirkscollegien und die zwei Antiliberalen (de Longueve und Graf Rocheplatte) dem Departementalcollegium angehören; die Deputirten von Ille und Villaine (Rennes), wovon die Bezirkscollegien zwei Antiliberale (H^r. Corbieres und H^r. v. Boisgelin) und zwei Liberale (Legraverend und Trehu de Monthierry), das Departementscollegium aber drei Antiliberale (Duplessis-Greudan, Garnier-Dufonegeray und Graf la Bieuville) zu erneuern haben; die Deputirten des Maasdepartements (Bar le Duc), nämlich Saulnier und Vallee für die Bezirkscollegien, und Etienne für das Departemenscollegium, die insgesammt für die Liberalen sind; die Deputirten des Oberrheins (Colmar), wovon drei (Deserre, Antiliberal; Boyer d'Argenson, Liberal, und Moll, Antiliberal), von den Bezirkscollegien, und zwei (Bignon und Köchlin, beide Liberale) vom Departementscollegium erneuert werden. Unter den übrigen abgehenden Abgeordneten sind die bekanntesten: Jard-Panvilliers (vom linken Centrum), Morisset (vom rechten Centrum), der Prinz Broglie (von der rechten Seite), Florian v. Kergorlay (von der rechten Seite), Tronchon (von der linken Seite), Borel de Bretizel (von der rechten Seite), General Brun de Villeret (vom linken Centrum), de Perceval, Generalsecretär im Finanzministerum (von der rechten Seite), der Marquis Montcalm (von der rechten Seite), Maine de Biran, Mestadier, Voysin de Gartempe, Anglès, Bucelle (insgesammt vom rechten Centrum).

Sonntags den 24. März war bei Hofe zahlreiche Aufwartung, bei welcher man den Fürsten Talleyrand, den Herzog Decazes und den Herzog von Richelieu neben einander bemerkte.

Eine königliche Ordonnanz befiehlt, die jetzt bestehenden Verfügungen zu Abhaltung ansteckender Krankheiten, bis auf weitern Befehl streng zu vollziehen.

Am 22. März wurden die Vorlesungen in der Pariser Rechtsschule wieder eroffnet, und Alles blieb ruhig, ungeachtet sehr viele Zoglinge anwesend waren.

Dem Journal des Debats zufolge, soll General Donnadieu zum Inspector des Truppen-Corps ernannt seyn, welches bestimmt ist, den Sanitätscordon längs den Pyrenäen zu bilden. Dasselbe Journal meldet auch das am 23. erfolgte Ableben des berühmten Kupferstechers Berwick zu Paris.

Paris, den 22. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars. 89 Fr. 80 Cent.

Teutschland.

Folgendes ist die Rede, welche S^r. königl. Hoheit der Großherzog von Baden bei Eroffnung der Ständeversammlung am 28. März, gehalten haben: „Edle Herren, und liebe Freunde! Zum zweiten Mal eröffne Ich heute die Versammlung der Stände Meines lieben getreuen Volkes. — Durchdrungen von der beruhigenden Ueberzeugung, daß die Anordnungen, welche Ich seit dem letzten Landtag getroffen habe, Ihnen die sicherste Bürgschaft leisten werden, daß das Wohl des Vaterlandes fortwährend Mein einziges Bestreben ist. — Mit Wehmuth weilt Mein Blick auf der allgemeinen Noth, die auch Unser gesegnetes Land noch immer drückt. Allein die Verhältnisse, welche sie veranlassen, liegen leider außer dem Kreis menschlicher Berechnungen. Indeß dürfen Wir mit Zuversicht hoffen, daß es damit — wenn auch langsam — dennoch von Tag zu Tag besser werden muß. — Lassen Sie Uns einstweilen der gütigen Vorsehung danken, die mitten unter den Stürmen einer heftig bewegten Zeit Unserem teutschen Vaterlande, und somit auch Baden, eine Ruhe vergönnt, um die Uns Millionen beneiden, und der Wir die Möglichkeit verdanken, Uns mit Gegenständen beschäftigen zu können, die — nur im Frieden gedeihend — Uns eine erfreulichere Zukunft versprechen. — Ich habe verordnet, daß Ihnen vorgelegt werde, was in dieser Beziehung theils schon geschehen, theils eingeleitet ist. — Sie werden daraus ersehen, welche Schritte Ich habe thun lassen, damit der Handel im Innern der Bundesstaaten der Fesseln entledigt werde, die noch immer seine freie Bewegung und Ausdehnung hemmen. Die Verhandlungen in Darmstadt, so wie die bei der Centralschifffahrts-Commission in Maynz, liefern die Belege dazu. — Auch im Innern des Landes ist es Uns endlich gelungen, durch Auffindung eines unentbehrlichen Productes, das bis jetzt Uns nur das Ausland gab, bedeutende Summen für die Zukunft zu ersparen, und einem dringenden Bedürfniß durch ein Erzeugniß des vaterländischen Bodens zu genügen. — Nichts wird unversucht gelassen, was die Lasten nach und nach vermindern kann, die Mein treues Volk, und somit auch Mein Vaterherz, noch drücken. — Nichts wird auch in Zukunft unbeachtet bleiben, was Mir die Hoffnung geben konnte, den Wohlstand Meiner guten Badener zu vermehren. — Meine protestantischen Unterthanen zweier verschiedener Confessionen hat ein Band der Liebe und Eintracht vereint; versammelt um den nämlichen Altar, steigen nunmehr ihre Gebete für Fürst und Vaterland zu Gott. — Für Meine katholischen Unterthanen mit gleicher Liebe besorgt, habe Ich die früher begonnenen Unterhandlungen mit dem Oberhaupt ihrer Kirche eifrigst betrieben. Mit lebhafter Freude kann Ich Ihnen den befriedigenden Fortgang derselben verkünden, die Grundlagen sind bereits festgestellt, und der nahe Abschluß dieser Verhandlungen wird in jeder Beziehung Meine väterliche Sorgfalt beurkunden. — Unserem Lande ist der Sitz des Erzbischofs zu Theil geworden. — Für Unser inneres Staatsleben verspreche Ich Mir von der Gemeindeordnung, die Ich Ihnen werde vorlegen lassen, die erfreulichsten Resultate. — In den übrigen Gesetzes-Entwürfen, die noch zur Berathung kommen, werden Sie nicht allein eine bereitwillige Erfüllung manchen von Ihnen geäußerten Wunsches, sondern überhaupt Mein Bestreben erkennen, den Geist Unserer Verfassung täglich mehr ins Leben zu rufen. — Und nun, edle Herren und liebe Freunde! Beginnen Sie die Erfüllung Ihres erhabenen Berufs mit treuem Herzen, und vertrauen Sie dabei den Absichten Meiner Regierung, so wie Ich Ihnen vertraue. Wirken Sie mit biederem teutschem Sinn dahin, daß dieß schöne Band des gegenseitigen Zutrauens immer fester sich knüpfe, und durch einen echten, über alle Privat-Absichten erhabenen Gemeingeist zum Wohl Unseres theuern Vaterlandes unzerstörbar gegründet werde. — Zählen Sie dabei fortwährend auf Meine kräftigste Mitwirkung, auf Meine Liebe und auf Meine Wohlgewogenheit."

Digitized by Google

Länder- und Völkerkunde.

Über den Störfang in Uralsk und Gurgew enthält die Berliner (Vossische) Zeitung folgenden Auszug eines interessanten Schreibens aus Orenburg: „... Ich reisete mit einem Freunde am letzten Tage des verflossenen Jahres von hier nach Uralsk, den dortigen Fischfang zu sehen. Wir kamen glücklicherweise an dem Tage, wo er beginnen sollte, noch vor dem Anfange desselben an. Die Art, wie man im Winter auf dem zugefrornen (Ural) Flusse die Fische fängt, ist sonderbar genug: man schlägt ein kleines Loch ins Eis, und steckt durch dasselbe eine dünne Stange, an deren unterm Ende ein einfacher scharfer eiserner Haken befestiget ist, bis auf den Boden. Da der Ural an manchen Stellen 8 und mehr Faden tief ist, so richtet sich auch die Länge der Stange darnach. Ein Mensch, vor einem solchen Loche stehend, hält zwei dieser Stangen senkrecht. Sobald nun ein großer Fisch (sie halten sich immer unten, nahe dem Boden, auf) daran rühret, zieht er schnell die Stangen in die Höhe, und hakt so den Fisch unter dem Bauche fest, zieht ihn nach sich hinauf, und, wenn er sehr groß und schwer ist, helfen ihm die Naheſtehenden, den Fang vollends hinaufbringen. Eine solche Stange mit dem Haken heißt Bagor, und daher der Fischfang selbst Bagrinje. Am festgesetzten Tage, wo diese Bagrinje beginnen soll, versammeln sich alle männlichen Einwohner von Uralsk, jeder in einem einspännigen Schlitten, den er selbst lenkt, auf dem Ural, so daß 6 bis 10,000 Schlitten beisammen sind. Ein von ihnen für den Fischfang jedesmal erwählter Ataman hält in seinem Schlitten vor dem Zuge, läßt durch einen Kanonenschuß das Zeichen geben, und dann jagt die ganze Masse in fürchterlichem Galopp, indem jeder der erste seyn will, auf der Eisdecke des Flusses bis zum bekannten Ziel. Dort angekommen, stößt er mit einem spitzigen eisernen Stabe ein Loch durch das Eis, steckt seine beiden am Schlitten befestigt gewesenen Stangen (Bagori) ins Wasser, und mit einemmale wird die ganze Eisfläche in einen Wald verwandelt, wo wenigstens 20,000 dieser Stangen aufrecht stehen. — Es ist unglaublich, was für eine ungeheure Menge Fische auf diese Art gefangen werden, und zwar alle, was man dort rothe oder edle Fische nennt, d. i. solche die keine Gräthen haben, deren dort fünf Arten vorkommen, 1) der Hausen, Acipenser huso, 2) Schipzy, 3) Sewruga, 4) der Stor, Acipenser sturius, 5) der Sterlett, Acipenser ruthenus. Nr. 2 und 3 nähern sich sehr dem Hausen und dem Sterlett. Der Hausen wird bei Uralsk bis zu 20 und mehreren Pud (1 Pud = 34 Pfd.) schwer gefangen; bei Gurgew aber, im caspischen Meere, bis zu 60 Pud und darüber. Diese Fische steigen im Herbste heerweise aus jenem Meere den Ural aufwärts, so daß man sie, bei scheinender Sonne, ziehen sieht; sie lassen sich dann an verschiedenen Stellen nieder, wo sie den ganzen Winter hindurch liegen bleiben, um im Frühjahre zu laichen. Die uralschen Kosaken, deren fast einzige Beschäftigung der Fischfang ist, merken sich im Herbste die Stellen, und fangen dann, sobald die Bagrinje eröffnet ist, an, von Uralsk abwärts sie alle, der Reihe nach, aufzufischen. Das Wettrennen mit Schlitten, welches täglich Morgens früh wiederholt und die jedesmalige Eröffnung des Fanges ist, fängt ungefähr 4 bis 8 Werste vor einem solchen Lagerungsplatz der Fische an, und der bekannte Platz ist alsdann das Ziel. — Am folgenden Tage zieht die ganze Masse der Jäger oder Fanger weiter, bis zum nächst bekannten Lagerungsplatze. — Der Ural ist außerordentlich fischreich; die Ursache mag wohl hauptsächlich darin liegen, daß die Fische in ihren Zügen nicht im mindesten gestört werden dürfen. Die Kosaken wachen sehr strenge darauf, und wer es wagen sollte, von Uralsk bis Gurgew, am Ausflusse des Ural in das caspische Meer (eine Strecke von 500 Werſten, 70 teutsche Meilen), ein Geräusch zu machen, oder gar ein Gewehr loszuschießen, muß es in der Regel mit dem Leben bezahlen. Die an dem jenseitigen Ufer hausenden Kirgisen wissen dieses sehr gut und nehmen sich dafür in Acht; so wurde noch im verflossenen Sommer ein Kirgise das Opfer dieser Strenge; er schoß auf ein Wild, welches sich dem Ufer des Flusses genaht hatte; Kosacken, die es gewahrten, setzten ihm nach, und da er wußte, daß sie ihn nicht lebendig davon lassen würden, so stürzte er sich, keine Rettung vor sich sehend, in den Fluß. N. S. Man lebt in Uralsk, besonders zur Zeit des Fischfangs, sehr lustig. Alle Straßen sind mit Schlitten, mit singenden, besoffenen Weibern und Mädchen angefüllt, während die Männer in ihren Gesellschaften zusammensitzen und trinken. Ihr Sprichwort ist: „Der Kopf des Affecteurs (Stor, Acipenser sturius) wird es bezahlen." *) — Die Gastfreundschaft ist dort zu Hause. Ich trank täglich bei meinem Wirthe echten Champagner.

Am 4. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 4/6;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Certifie. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——;
Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 664 in CM.

Concert-Anzeigen.

Mit hoher Bewilligung werden die Gebrüder Wranitzky künftigen Ostermontag den 8. d. M. die Ehre haben, im k. k. kleinen Redoutensaale eine musikalische Akademie zu geben wobei Mme. Anna Kraus die Ausführung der Gesangstücke übernommen hat. Eintrittskarten zu 5 fl. W. W. sind in mehreren hiesigen Kunsthandlungen, und am Tage des Concerts bei der Kasse zu haben. Der Anfang ist um halb 1 Uhr.

An demselben Tage wird der als Clavier-Virtuose und Compositeur rühmlichst bekannte Hr. Capellmeister Conradin Kreutzer, im Saale der niederösterr. HH. Stände, gleichfalls eine musikalische Akademie geben, worin er sich in mehreren neuen Compositionen auf dem Pianoforte sowohl, als auch auf dem von Franz Leppich vor zwölf Jahren hier verfertigten und oft mit Beifall gehörten Panmelodicon produciren wird.

---

*) Vom Stör erhält man bekanntlich den Caviar, und vom Hausen die Hausenblase, zwei wichtige Handelsartikel für Rußland.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Digitized by Google

Nr. 97 und 98

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. April. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 5 Grad.	28 Z. 2 L. 5 P.	W. mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 7⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 0 P.	NW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 4⁶/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 2 P.	W. —	—

Großbritannien und Irland.

London, den 22. März. Die Verhandlungen im Parlamente waren dieser Tage ganz ohne Interesse, außer daß Hr. Curwen vorgestern den Vorschlag machte, den Einfuhrzoll auf Talg, Butter und Käse zu erhöhen, der aber ohne Stimmenzählung verworfen wurde.

Nach den eingereichten Tabellen der Beamten im Zoll-, Accise-, Post-, Stempel- und Taxerhebungs-Departement, welche Superannuations-Gehalte beziehen, beläuft sich ihre Anzahl in England und Schottland auf 1802, der Belauf ihrer Gehalte oder Pensionen auf 177,748 Pf. Die Anzahl der dienstthuenden Personen in obigen Departements beläuft sich auf 18,329, welche zusammen einen Gehalt von 1,870,008 Pf. beziehen, von welchem jetzt 5 und 2½ pCt. abgehen und zum Superannuationsfond geschlagen werden sollen.

Es heißt, daß die Agricultur-Committee des Unterhauses folgendes beschlossen hat: 1) Fremder Weitzen soll eingeführt werden, wenn der inländische Weitzen, anstatt 80 Schillinge, den Preis von 70 Sch. erreicht hat. 2) Wenn der Preis von 70 bis 80 Sch. ist, so wird dem importirten Weitzen eine Abgabe von 12 Sch. pr. Quarter auferlegt. 3) Ist der Preis von 80 bis 85 Sch., so zahlt der importirte Weitzen 5 Sch. p. Quarter Abgabe, nachher wird aber die Abgabe auf 1 Sch. reducirt, und 4) ist der Preis 70 bis 85 Sch., so soll der in den ersten 3 Monaten nach dem Öffnen der Häfen einzuführende fremde Weitzen außerdem eine Abgabe von 5 Sch. pr. Quarter bezahlen. Die sehr wichtige Frage, ob beim Öffnen der Häfen der sich jetzt unter königlichen Schloß und Riegel befindliche Weitzen die festgesetzte Abgabe bezahlen soll oder nicht, ist von der Committee noch nicht entschieden.

Die Londoner Kornfactoren haben der Agricultur-Committee des Unterhauses eine Bittschrift überreicht, in welcher sie dieselbe bitten, daß, wenn die brittischen Häfen zur Korneinfuhr geöffnet würden, das sich jetzt unter königlichen Schloß und Riegel befindliche Getreide den Vorzug habe.

Der Courier versichert, daß Sir B. Bloomfield sich aus dem königlichen Dienst mit Beweisen der Gnade und Erkenntlichkeit Sr. Majestät zurückziehe.

Die Berichte aus Irland fangen nun an beruhigender zu lauten; die Bauern kehren zu ihren Arbeiten zurück, übergeben ihre Waffen den katholischen Pfarrern, und leisten dem Konige den Eid der Treue.

Auf Lloyd's Caffehhaus ist folgende Wette gemacht worden: Man gibt 40 Pf. St. baar Geld, und empfängt dafür 100 Pf. St. baar Geld, wenn die 3 pCt. Consols in der Zwischenzeit von jetzt bis zum 31. December laufenden Jahres 85 stehen. Erreichen sie diesen Standpunct indessen nicht, so sind die 40 Pf. St. verloren. (Den letzten Nachrichten aus London zufolge, standen sie am 22. März 80⅞ und 80½ auf Rechnung.)

Der Lordmayor von London hat, nach erhaltener gesetzlicher Aufforderung, auf Donnerstag den 28. März eine Versammlung des Gemeinderaths angesetzt, um über den Verfall des Landes und die Mittel, eine Parlamentsreform zu bewirken, Beschlüsse zu fassen. Zugleich beschloß er einen Tadel über das Parlamentsglied Sir W. Curtis, weil er im Unterhause zu sehr zu Gunsten der Minister gesprochen. Er solle, hieß es, im Sack und in der Asche Busse thun und nicht im Seet (Sak heißt beides auf englisch) an der Tafel der Minister.

Am 18. März wurde Mme. Donatty begraben. Die Verwandten ihres verstorbenen Mannes, die in Verdacht standen, die Frau ermordet zu haben, weil ihr Nachlaß ihnen nach ihrem Tode anheimfallen muß, folgten der Leiche; aber noch ehe der Deckel des Sarges zugenagelt wurde, mußte ein jeder von ihnen, so wie auch das Mädchen, das im Hause der Verstorbenen schlief, das Gesicht und die Hand der Todten berühren, und zwar in der Absicht, damit der sie beobachtende Polizeycommissär sähe, welchen Eindruck dieß auf sie machen würde. Sie näherten sich indessen dem Sarge sämmtlich ohne anscheinende Bewegung, und nichts wurde entdeckt, was zu einem Verdacht hätte Anlaß geben können.

Zufolge der letzten Nachrichten aus China hatte der regierende Kaiser verschiedene Edicte erlassen, in welchen er die Zulassung der europäischen Missionärs in das Kai-

Digitized by Google

ferthum, welche den christlicher Glauben daselbst verbreiten wollen, verbietet.

Frankreich.

Die Gazette de France sagt über eine jüngsthin in der Deputirtenkammer Hrn. Benjamin-Constant entfallene Äußerung.

„Der freie Irrthum, sagte uns neulich Hr. Benjamin-Constant, ist besser als die vorgeschriebene Wahrheit. Diese Sentenz kündigt sich mit aller Würde eines Axioms, das heißt, einer vorgeschriebenen Wahrheit an. Wir wollen untersuchen, ob sie diese Ehre verdient."

„Auf welchen Zweig der menschlichen Kenntnisse ich auch meine Blicke richten mag, ich finde allenthalben Regeln, die von einer kleinen Anzahl unwandelbarer, unerschütterlicher, dem Zweifel und der Willkühr unzugänglicher Wahrheiten abstammen, oder von ihnen abgeleitet werden. In dieser Genealogie ist der Glaube die Sanction der abgeleiteten Wahrheiten. Sobald sich der Glaube von ihnen abwendet, verlieren sie den Namen der Wahrheiten, ohne daß deßhalb die Grundlagen, worauf sie beruhten, im allermindesten entkräftet würden; denn diese Grundlagen sind nothwendig, oder, um in der Sprache des Hrn. Benjamin-Constant zu reden, die Wahrheiten, welche diese Grundlagen bilden, sind vorgeschrieben."

„Was auch der philosophische Hochmuth davon denken mag, jede eigentliche Wahrheit ist eine für sich bestehende, also uns vorgeschriebene. Welchen ändern Namen könnten wir denn einer Wahrheit geben, die wir durch bloße Nachforschung nie erfunden hätten, die wir nicht zu bestreiten, aber auch nicht einmal zu erweisen im Stande sind? Der auf sich selbst so stolze menschliche Geist, kann in seinen großten Verirrungen doch die vorgeschriebenen Wahrheiten nicht abschworen. Umsonst bezweifelt er, und verneint er, und gefällt sich in seiner vermeinten Ungebundenheit; der Rebell trägt ein Joch, welches er nie abwerfen kann; er sperrt sich gegen Schranken, die er nie zu überschreiten vermag."

„Aller Unterricht, auch der experimentale, ist zuletzt dogmatisch; denn die Erfahrung geht vom Bekannten zum weniger Bekannten aufwärts; und um den selbstständigen, d. i., den vorgeschriebenen Wahrheiten zu entgehen, müßte man einen Anfangs-Punct entdecken, der hoher wäre als sie, das ist, eine Evidenz höher als die Evidenz. Nicht wir haben die Begriffe von Recht und Unrecht erfunden; sonst müßte das Gewissen eines Jeden sein eigenes Werk seyn. Nicht wir haben erfunden, daß das Ganze größer ist als sein Theil; die Kenntniß dieses Verhältnisses war eine nothwendige Vorbedingung jeder Operation des Geistes. Daß Bedürfniß vorgeschriebener Wahrheit wird übrigens von dem Menschen so lebhaft gefühlt, daß die weisesten Völker ihre Gesetze aus der Hand eines Gesetzgebers nahmen. Sparta gehorchte vorgeschriebenen Gesetzen. Was aus Nationen wird, die freie Irrthümer vorziehen, ist nicht unbekannt."

„Der Irrthum kann seine Regel nur in sich selbst finden, oder er hörte auf Irrthum zu seyn. Dem Irrthum Freiheit wünschen, heißt, ihm Fruchtbarkeit wünschen; denn, wie selbst nach der Lehre jener Philosophen, zu welchen Hr. B. Constant wenigstens durch seinen Enthusiasmus für unsere Aufklärung gehört, der Irrthum der Vater aller Laster ist, so entspringen alle nothwendigen Tugenden aus den vorgeschriebenen Wahrheiten."

„Dieß führt mich noch auf eine wichtige Wahrheit, welche die Geschichte uns lehrt. Die Politik, wenn sie nicht ein allen Leidenschaften offener Kampfplatz seyn soll, muß auf Dogmen beruhen, welche, hoher als alle Prüfung, gleichsam die geheiligten Schranken für jede Art von Widerstand sind. Durch positive Lehren erhalten sich die Reiche; durch Meinungen gehen sie zu Grunde."

Die Pariser Journale, mit Ausnahme des Moniteurs, sprechen fortwährend von einer zu la Rochelle entdeckten Verschwörung, und melden darüber folgendes Nähere: „Man hatte bemerkt, daß einige Unteroffiziere des vor etwa fünf Wochen eingerückten 45ten Infanterie-Regiments einen über ihre Kräfte gehenden Aufwand machten, und beobachtete sie daher genauer. Jenes Verführungsmittel, nebst einigen abscheulichen Liedern, hatte sie so exaltirt, daß sie ihre strafbaren Hoffnungen nicht mehr verbergen konnten. Sie hatten den 20. oder 21. März gewählt, um die dreifarbige Fahne aufzupflanzen. Am Morgen des 19. wurden die Obrigkeiten von dem nahen Ausbruch des Complotts unterrichtet. Der Oberst des Regiments, Marquis Toustain, empfing außerdem noch die Geständnisse eines Mitverschwornen, dessen Herz sich bei dem Gedanken an die beabsichtigten Mordscenen empört hatte. Der Oberst benachrichtigte den Divisionschef davon, und man nahm die erforderlichen Maaßregeln. Am 19. Abends wurden 11 Unteroffiziere in der Kaserne verhaftet, 3 andere am folgenden Morgen; man fand bei ihnen Dolche von Einer Form, viele Flintenpatronen, und aufrührerische Flugschriften und Lieder. Nach den gemachten Anzeigen lag es in ihrem Plane die meisten Offiziere des Regiments, so wie die vornehmsten Civil- und Militärchefs zu ermorden, und sich zugleich des Zeughauses, wo viele Munition nebst 30,000 Flinten liegt, zu bemächtigen. Die Unteroffiziere wurden auf Befehl des Hrn. v. Constain durch Grenadiere ihres eigenen Regiments, drei Andere, die sich nicht im Quartiere befanden, durch die Gensdarmerie verhaftet. Die Ruhe in der Stadt ward nicht einen Augenblick gestort. Man instruirt den Prozeß aufs Thätigste; kein Offizier, und wie es scheint auch kein gemeiner Soldat, ist in die Sache verwickelt."

Zu Nantes sollen, nach der Gazette de France, auch

Digitized by Google

einige, nicht bedeutende Unruhen gewesen seyn, wovon aber die dortige Zeitung nicht spricht.

Zu Paris sollen einige Piemonteser, die in der vorjährigen Revolution ihres Landes eine Rolle spielten, verhaftet worden seyn.

Paris den 26. März. — Cons. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. 90 Fr. 25 Cent.

Preußen.

Nachrichten aus Posen zufolge, wurde daselbst am 20. März die General-Landschafts-Direction eingeführt. Nachdem der Hr. Ober-Präsident der Provinz, v. Zerboni di Sposetti, als königlicher Commissarius am Schlusse der feierlichen Handlung, den gesammten Mitgliedern die vorschriftsmäßigen Eide abgenommen hatte, erklärte derselbe Namens Sr. Majestät des Königs von Preußen die General-Landschafts-Direction des landschaftlichen Credit-Vereins im Großherzogthum Posen, als gesetzlich organisirt, eingeführt, und in dem Besitz aller der Rechte und Verbindlichkeiten, welche ihr die von des Königs Majestät den 25. December v. J. bestätigte Creditordnung auflegt. Die Mitglieder der General-Landschafts-Direction erwiederten die herzlichen Glückwünsche des königlichen Commissärs mit großer Rührung und schritten hierauf in seiner Gegenwart zur ersten Sitzung.

Öffentliche Blätter melden aus Berlin vom 18. März: „Die baulichen Verschönerungen dieser Residenz werden mit erneuerter Thätigkeit beim eintretenden Frühjahr fortgesetzt werden; die gelinde Jahreszeit erlaubte die Arbeiten bis Mitte Decembers zu verlängern, so daß kaum ein Stillstand von drei Monaten eingetreten ist. Das Hauptwerk ist unstreitig die Brücke am Lustgarten, welche mit allen architectonischen Ornamenten, den Durchlaßklappen für die Schiffe u. s. w. auf mehr als 300,000 Thaler veranschlagt ist, jedoch erst im dritten Jahre vollendet werden wird, und dann die schöne Lindenallee mit dem Platz am Zeughause, am Opernhause, der Bibliothek, am Universitätsgebäude mit dem Lustgarten, und dem alten ehrwürdigen Schlosse in gradlinigte Verbindung bringt. Ob sodann irgendwo auf dieser imposanten Fläche, die mit den großartigsten Gebäuden umschlossen ist, wie es früher hieß, die kolossale Statue Friedrichs des Großen aufgestellt werden wird, hängt von der Entscheidung des Königs ab, dessen bewährter Kunstsinn und Geschmack die sicherste Bürgschaft für eine würdige Ausführung geben, wenn etwa im Laufe der nächsten Zeiten diese mit dem allgemeinen Wunsch der Nation verschwisterte Idee realisirt werden kann. Die bereits in England mit so viel Erfolg gekrönte Einrichtung öffentlicher Anlagen, Kunststraßen ꝛc. durch Privatunternehmungen auf Actien ausführen zu lassen, hat auch hier, bereits von dem Minister des Handels und Bauwesens, Grafen v. Bülow, begünstigt, den besten Eingang gefunden. Namentlich ist eine solche Brücke auf Actien über den Sprecarm an der Wassergasse errichtet, von der die Unternehmer auf gewisse Jahre ein Brückengeld beziehen, und unter den nämlichen Bedingungen eines solchen Passagegeldes wird an dem südöstlichen Theil der Stadt eine Verbindungsbrücke angelegt. Die auf Säulen ruhende Durchfahrt unter den Linden, welche zugleich einen Bazar von eleganten Kaufläden an beiden Seiten bildet, und die große Wilhelmsstraße bis zur Marschallsbrücke (ebenfalls ein Bauwerk des jetzigen Königs) verlängert, wird noch in diesem Jahre vollendet. Auch ist so eben der Bau einer neuen Brücke über den ganzen Spreestrom hart am Bellevüe-Garten vor dem Brandenburger Thore genehmigt, wodurch die schönen Anlagen des Mohabits am rechten Spreeufer mit dem Thiergarten verbunden werden. Seit den großen Bauten Friedrichs des Großen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hat kein Monarch etwas Ähnliches für Berlin und die preußischen Staaten überhaupt geleistet, als der jetzige König, welches um so mehr zu bewundern ist, als in seine Regierungszeit so schwere Kriegsopfer fielen, und dennoch Sparsamkeit und Ordnung in den Finanzen die wichtigsten Bauunternehmungen erlauben. Außerdem unterstützt der Monarch die Künste und Wissenschaften mit Freigebigkeit; so ist unter andern kürzlich die berühmte Solly'sche Gemählesammlung, deren Eigenthümer nachher fallirt hat, vom Staat angekauft worden. Auch der zu Rom verstorbene Bildhauer Rudolph Schadow, hatte vom Könige eine Unterstützung von 6000 Thaler zur Ausführung seiner großen Gruppe Theseus und Hippolit erhalten, und die beiden hoffnungsvollen jungen Maler, Begasse aus Köln und W. Hensel aus Berlin, empfangen Jahrgelder für ihre Ausbildung in Rom, wo der König noch viele andere preußische Künstler unterstützt. — An der Spitze der hier gestifteten „Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden" stehen: als Präsident: General v. Witzleben, Generaladjutant Sr. Majestät des Königs und Director des dritten Departements im Kriegsministerium, und als Vicepräsidenten der wirkliche geheime Oberregierungsrath Nicolovius und der Hofprediger Theremin; der englische Gesandte, Sir George Rose, und der badensche Minister v. Meyern, so wie der Graf v. Stolberg-Wernigerode sind Ehrenmitglieder. Eine hier überall verbreitete Druckschrift enthält den Plan der Gesellschaft, welche durch eine Kabinettsordre des Königs „als einem löblichen Endzwecke entsprechend," die landesherrliche Bestätigung erhalten hat. — Unter den Studierenden sind hier vor einigen Tagen viele Verhaftungen wegen gesetzwidrigen Verbindungen erfolgt, und die Untersuchung ist durch den Universitäts-Richter eingeleitet worden; unter den Arretirten befinden sich mehrere Pohlen. Früher schon, jedoch nicht in Verbindung mit diesen Ereignissen, wurde hier der Pri-

Digitized by Google

vatsecretär eines angesehenen, außer Activität sich befindenden Staatsbeamten verhaftet. — Der Generallieutenant v. d. Knesebeck, Generaladjutant des Königs, ist mit Beibehaltung seines Verhältnisses zum Chef des Feldjägercorps zu Pferde ernannt."

Teutschland.

Unter den drei Candidaten für die Präsidentenstelle der zweiten Kammer der badenschen Stände haben Se. königl. Hoheit der Großherzog den Deputirten Föhrenbach (Oberhofgerichts-Rath von Mannheim) zu dieser Würde ernannt. Zum ersten und zweiten Vicepräsidenten wählte die Kammer, in ihrer Sitzung am 29., die Deputirten Winter von Carlsruhe und Duttlinger von Freyburg, zu Secretären die Deputirten Ihstein, Baumgärtner und Speyrer. Den größten Theil dieser Sitzung nahm eine mehr weitläufige als interessante Discussion über die Herausgabe der Protocolle und eines Landtagblattes ein. Es wurde zuletzt beschlossen, jene, wie schon bisher geschehen, vollständig, mit den dazu gehörigen Beilagen, in Druck zu geben, und zwar jede Sitzung, ohne Verzug, in einzelnen Lieferungen erscheinen zu lassen, das Landtagblatt aber, welches eine populäre, ausführliche und schnelle Mittheilung an das größere Publicum enthalten sollte, noch auszusetzen, indem die Regierung selbst die Veranstaltung getroffen, diese Notizen in besondern Beilagen zur Carlsruher Zeitung zu geben. Hr. v. Liebenstein, als Regierungscommissär, versicherte bei dieser Gelegenheit, die Redaction besagter Beilagen sei einem Regierungsbeamten anvertraut, der alle hiezu erforderlichen Eigenschaften in sich vereinige, bei den Verhandlungen selbst gegenwärtig sei, die durch (würtembergische) Geschwindschreiber besorgten Protocolle zur Hand habe, und außerdem in nöthigen Fällen noch mit einzelnen Deputirten und Sectionen Rücksprache nehmen werde. Ein oder zwei Deputirte bemerkten nur den möglichen Fall einer Opposition, doch wurde diese Besorgniß durch die Erwiederung gehoben, daß jedem Mitgliede der Kammer der Weg der Reclamation offen stehe, und die Herausgabe eines besondern Landtagblatts der Kammer ohnedieß vorbehalten bleibe. Von Seite der Regierung wird nun unverweilt die neue Gemeinde-Ordnung vorgelegt werden."

Wien, den 7. April.

Se. k. k. Majestät haben mit aberhöchster Entschließung vom 9. März d. J., den Erzpriester von Zoppola und Seminar-Director zu Concordia, Peter Mazzaroli, zum Domherrn an letzterem Domcapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Oberst-Lieutenant, Vincenz Barbazza, des Infanterie-Regiments vacant Joseph Graf Colloredo, in allerhöchster Würdigung der sich durch eine ausgezeichnete zwei und dreißigjahrige Militär-Dienstleistung erworbenen wesentlichen Verdienste, den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädicate „Edler von Castel-Viscardo," sammt seinen; ehelichen Nachkommen, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 6. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅔; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93⅜; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93⅝; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅞; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞ Br. Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 660⅔ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Hussiten vor Naumburg.
Morgen: Die Wendungen. — Das Räthsel.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der kleine Matrose. — Margarethe, Koniginn von Catanea. (Ballet.)

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Räuber.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blode Ritter.
Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Teufelsgrube.
Morgen: Der Staberl in Marocco.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Von Galletti's Weltkunde ist die vierte Lieferung, und von dessen geographischem Wörterbuch die sechste Lieferung erschienen.

Digitized by Google

Nro. 99

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 9. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
vom 6. April 1822.	8 Uhr Morgens	+ 3 Grad.	28 Z. 3 L. 11 P.	NW. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmittags	+ 5⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 0 P.	N. still.	—
	10 Uhr Abends	+ 4⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 0 P.	NW. —	trüb.
vom 7. April.	8 Uhr Morgens	+ 5⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 2 P.	NNW. still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 9⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 0 P.	N. —	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 5⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 11 P.	NW. schwach.	—

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Londoner Blätter vom 23. bis 26. März bringen wenig Erhebliches. Der Courier vom 25. gibt die (in unsern Blättern bereits mitgetheilte) Rede, womit Sir Thomas Maitland das jonische Parlament eröffnete. Aus Irland lauten die Nachrichten mit jedem Posttage beruhigender. Im Dublin-Patriot heißt es: „Mit größter Freude melden wir, daß nach den heute (Donnerstag den 21.) aus den noch vor Kurzem insurgirten Grafschaften eingelaufenen Berichten, den weiteren Fortschritten des Aufruhrs und Frevels durch die energischen von der Regierung ergriffenen Maaßregeln endlich ein Ziel gesetzt worden. Einige wenige, im Vergleich mit den bisher verübten Gräueln gar nicht erhebliche Unordnungen ausgenommen, ist seit mehreren Tagen nicht eine That begangen worden, welche die Hoffnung zur dauerhaften Rückkehr der Ordnung und Ruhe in diesen unglücklichen Districten schwächen könnte."

Der (ministerielle) Morning-Herald sagt: „Es ist der Plan des Vicepräsidenten der Handelskammer, Hrn. Wallace, London zum Stapelplatze der auswärtigen Manufacturwaaren aller Art zu machen, so daß Ausländer, wenn sie hier Ladungen einnehmen, sich sowohl mit fremden als auch mit einheimischen Fabricaten versehen können. Demzufolge ist es die Absicht, große Waarenmagazine in London zu erbauen, in welchen die Manufacturwaaren aller Länder, die weder bei der Einfuhr noch bei der Ausfuhr Abgabe zu bezahlen haben, aufgenommen und verkauft werden sollen, damit den Ausländern Gelegenheit gegeben wird, sich mit assortirten Ladungen, den Producten eines jeden Welttheils versehen zu können, wobei man indessen darauf rechnet, daß sie, wenn nicht mehr, doch eben so viel brittische als ausländische Manufacturwaaren nehmen werden. Wir billigen im allgemeinen den Grundsatz eines freien Handels, welcher bezweckt, daß wir Güter von allen Nationen empfangen, und sie allen Nationen, die sie uns abnehmen, wieder zusenden. Der Plan klingt in der Theorie ganz herrlich, aber practisch dürfte er schwerlich eine Untersuchung aushalten können. In allen Gewerben und unter allen Nationen herrscht ein gewisses Localitäts-Verhältniß. England verfertigt einige Fabricate billiger als Indien, und Indien umgekehrt, einige billiger als England, was natürlich aus Localumständen entspringt. England ist nunmehr im Begriff Waarenmagazine zu bauen, damit es auf ein und demselben Tische ein Stück theures englisches Seidenzeug und ein Stück wohlfeiles indisches Seidenzeug dem Käufer vorlegen kann. Welches Stück wird nun der Ausländer nehmen? Natürlich das indische. Wir fragen demnach, warum England sich die Kosten macht, und Waarenmagazine in der Absicht erbaut, damit es dem fremden Kaufmann mit seinen eigenen Fabricaten auch diejenigen, welche in andern Ländern verfertigt sind, vorlegen kann? Selbst angenommen, daß beide gleich gut und billig sind, so entsteht doch die Frage, warum wir dem fremden Kaufmann die so ganz und gar nicht verlangte Gelegenheit geben, daß seine Waaren genommen werden und die unsrigen liegen bleiben könnten? Aber da viele Fabricate in England unvermeidlich theurer als die fremden von derselben Sorte sind, warum sollten wir uns Kosten machen und beide Artikel auf einen und denselben Tisch legen, wenn wir voraussehen können, daß der Ausländer den Vorspruug vor uns hat? Obgleich wir Vertheidiger eines so viel als möglich freien Handels sind, so will uns doch wahrlich nicht die Politik des Plans des Hrn. Wallace einleuchten. Unser Plan, mit Bezug auf alle fremde Manufacturwaaren, würde seyn, daß sie beim Eingang in England eine Abgabe bezahlten, sie seien in der Absicht um wieder oder gar nicht ausgeführt zu werden, importirt worden, denn wenn eine Waare nach einem Lande gebracht wird, so muß sie einen Gewinn, sei derselbe auch noch so klein, im Lande zurück lassen. Zu welchem Zwecke ist es, etwas zu empfangen, ohne daß es einen Nutzen zurücklaßt? Wir würden nichts zollfrei

Digitized by Google

hauptsächlich aber in fremden Schiffen in das Land einlassen, jedoch es zugeben, daß alles zollfrei aus dem Lande geht. Diese unsere Meinung drücken wir indessen nur im Allgemeinen, nicht im Einzelnen aus. Was würde man von einem Manne denken, der, obgleich er hier in London Federvieh füttert um es hier verkaufen zu können, einen Laden errichtete, um dem Exeter Landsmann eine Gelegenheit zu geben, seine wohlfeilen Gänse auf demselben Tische mit den theuern in London aufgebrachten Gänsen zum Verkauf ausbieten zu können? Würde nicht der Exeter Mann große Ursache haben, den Londoner für seine Dummheit eine Gans zu nennen, und würde nicht Jedermann die Exeter Gans für 4 Schillinge der Londoner Gans für 8 Schillinge vorziehen? Wir glauben, daß das Experiment, in sofern es die Wohlfahrt der englischen Manufacturisten betrifft, in seinen Folgen äußerst gefährlich seyn dürfte."

Spanisches Amerika.

Amerikanische Blätter enthalten eine Proclamation, welche der bekannte Don Augustin Yturbide in Betreff der für Neuspanien einzuführenden Regierungsform, welche Streitigkeiten veranlaßt zu haben scheint, erlassen hat. Die Proclamation stellt eine beschränkte Monarchie als die für das Land passendste Regierungsform dar, die auch wirklich schon damals genehmiget und beschworen worden, als die Unabhängigkeit von Neuspanien zu Iguala proclamirt, und der sich hierauf beziehende Tractat von Cordova ratificirt wurde. Die Krone wird Ferdinand VII., oder in dessen Ermanglung, einem Prinzen seiner Dynastie angetragen. Wenn keiner von der Dynastie erscheint, können die Cortes einen Herrscher wählen, den sie für tauglich halten. Yturbide gibt deutlich zu verstehen, daß ihm zu wiederholten Malen die Krone angetragen worden; allein er sei über alle Herrschsucht erhaben und geize nach keinem anderen Ruhme, als der Freiheit seines Vaterlandes. Wenn das mexicanische Volk ihm diese Krone anbieten sollte, so könnte nur ein Wunder ihn bewegen, sie anzunehmen; er würde wie Numa antworten, daß, wenn er irgend empfehlenswerthe Eigenschaften besäße, dieß gerade solche wären, die ihn zum Herrscher unfähig machen — Liebe zur Ruhe und Zurückgezogenheit. Der (englische) Courier, welcher obige Nachrichten mittheilt, meint jedoch, daß Yturbide, trotz seines Mangels an Herrschsucht und seiner Liebe zur Freiheit dennoch zu überreden seyn dürfte, die mexicanische Kaiserkrone aufzusetzen.

Der (königlich spanische) Gouverneur von Vera-Cruz (General Davila) behauptet sich nach immer in dem Fort, wohin er sich seit geraumer Zeit mit den Truppen aus der Stadt gezogen hat; er erhält täglich Proviant aus der Stadt und hat sogar von der neuen dort eingesetzten Regierung erwirkt, daß ihm monatlich 16,000 Piaster zum Unterhalt seiner Garnison bezahlt werden müssen, widrigenfalls er die Stadt in Grund zu schiessen, und auf alle in den Hafen einlaufenden Schiffe zu feuern droht.

Spanien.

Der König hat die Stellen der dreizehn General-Commandanten der dreizehn Militär-Divisionen, in welche Spanien eingetheilt ist, besetzt. Morillo bleibt nach dieser Bestimmung in Madrid, Lopez Baños in den baskischen Provinzen, Campoverde in Andalusien, Villa-Campa in Grenada ꝛc. — Eben so hat der König die 52 Civil-Gouverneure der 52 Departements ernannt, in welche Spanien durch das Decret vom Jänner getheilt worden ist. Diejenigen, welche schon vorher solche Gouverneure waren, blieben es meist, mehrere werden nicht einmal versetzt; die neuen Stellen wurden großentheils Mitgliedern der letzten Cortes zu Theil.

In der Sitzung der Cortes am 12. März wurde über den Antrag definitiv abgestimmt, nach welchem kein Abgeordneter zu den Cortes ein Jahr lang, nachdem seine Stelle als Abgeordneter aufgehört hat, irgend eine Anstellung von dem Könige annehmen kann, und nur die nach dem Dienstalter sich ergebenden Vorrückungen von dieser Verfügung ausgenommen seyn sollen. Nach einer langen Berathung wurde dieser Antrag mit 67 gegen 64 Stimmen verworfen.

Die Vorhersagung, daß es am 19. März zu Pamplona zu unruhigen Auftritten kommen würde, hat sich bestätigt. Am 18. bewirtheten die Offiziere der Besatzung drei fremde Offiziere, und begaben sich nach Tisch in ein Kaffehhaus, wo auch die Studierenden der Rechtsschule den Vorabend des Josephfestes feierten. Die Offiziere tranken auf das Wohl der Constitution und Riego's, die Studierenden brachten beiden ein Pereat. Es kam bald zu Händeln, und da die Soldaten Partei für die Offiziere, die Bürger aber für die Studierenden ergriffen, so entspann sich ein Gefecht, das drei Stunden lang währte, und worin beide Theile zehn Todte und 52 Schwerverwundete zählten. Man erwartet mit Ungeduld Nachricht vom weitern Erfolg. — Handelsbriefen aus Cadix zufolge, schmeichelt man sich daselbst noch immer mit Wiedereroberung von Venezuela; man läßt Bolivar zum sechsten oder achten Mal umkommen, den Congreß von Cucuta auseinander gehen, und dergleichen Nachrichten mehr.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach Briefen aus New-York wurde im Repräsentantenhause beschlossen, vom Präsidenten der vereinigten Staaten Auskunft zu fordern, ob eine auswärtige Regierung Ansprüche auf einen Theil des Gebiets der vereinigten Staaten am großen Ocean gemacht habe? Dieser Antrag geschah in Beziehung auf den bekannten russischen Ukas, welcher die Schifffahrt nach den amerikanischen Besitzungen Rußlands regelt, und durch welchen Rußland, wie Hr. Floyd sich ausdrückte, einen Theil

unseres Gebiets mit als sein Eigenthum in Anspruch nimmt *).

Frankreich.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 24. März ernannt: H^r. Marquis v. Vaulchier, Präfect der Saone und Loire (Macon), zur Präfectur des Niederrheins, an die Stelle des H^rn. Malouet; H^r. Brochet v. Verigny, Präfect der Oise (Beauvais), zur Präfectur der Nieder-Loire (Nantes), an die Stelle des H^rn. Grafen v. Brosses; H^r. Bourblanc, Unterpräfect in Dinan (Nordküsten), zur Präfectur der Saone und Loire; H^r. Ritter v. Balsac, Präfect des Tarn und Garonne (Montauban), zur Präfectur der Oise; H^r. v. Limairac, Mitglied der Deputirtenkammer und Präfecturrath der Ober-Garonne, zur Präfectur des Tarn und Garonne.

Nach Briefen aus Straßburg vom 28. März ist der bisherige Präfect des Niederrheins, Baron Malouet (Sohn des im Jahre 1814 als Seeminister verstorbenen berühmten Mitglieds der constituirenden Versammlung) von der Regierung zurückberufen, und durch den Marquis Vaulchier, bisherigen Präfecten des Saone- und Loiredepartements und Mitglied der Deputirtenkammer (von der rechten Seite), ersetzt worden.)

Nach Briefen aus Kolmar vom 26. März ist der Instruction des Criminalprozesses, welcher das Complott von Belfort zum Gegenstande hat, beendigt, so daß die Anklagekammer des Appellationshofes nächstens sich mit der Untersuchung über die Frage, „gegen welche Beschuldigte Anklage zu verhängen sei?" beschäftigen wird. Die Beschuldigten sind aus der geheimen Haft befreit, und dürfen mit ihren Advocaten und Verwandten sich besprechen. Des aus der Gegend von Neubreisach entwichenen Generals (auf halbem Sold), der in dieser Sache stark compromittirt seyn soll, hat man noch nicht habhaft werden können. Man versichert, er halte sich im Auslande auf. — Ein ansehnlicher Theil der Besatzungen der elsassischen Festungen ist seit mehreren Wochen verändert worden. Die Loosziehung der, nach dem französischen Recrutirungsgesetz zum Kriegsdienst berufenen jungen Franzosen, die im Laufe von 1821 das zwanzigste Jahr ihres Alters erreicht haben, ist im Elsaß und Lothringen mit der größten Ruhe vor sich gegangen.

Am 27. Abends war zu Paris das Gerücht verbreitet, ein Individuum von der Bande des General Berton sei zu Saint-Calais, im Sarthe-Departement verhaftet worden. Einige wollten wissen, es sei der General selbst. Das Journal des Debats fügt hinzu, es seien Offiziere vom Generalstab abgeschickt worden, um die Identität der Person zu constatiren.

Der berühmte Architect Huyot ist von seiner fünfjährigen Reise von Ägypten, Nubien, Kleinasien, Kandia und Italien zurückgekommen. Die Freunde der Künste und Alterthümer dürfen höchst angenehme Mittheilungen von seinen Bemühungen erwarten.

Am 22. März ist von Marseille wieder ein Schiff (la bonne mére, Capitän Ardisson) mit 34 teutschen Offizieren nach Morea abgesegelt.

Paris, den 28. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 89 Fr. 40 Cent.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 19. März enthält nachstehendes königliche Decret: „Ferdinand I. ꝛc., Nach Einsicht des Decrets vom 25. letztverflossenen Monats Februar; nach Einsicht des Art. 6. des Gesetzbuches über das peinliche Verfahren; eifrig bestrebt die glücklich hergestellte Ruhe immer mehr zu befestigen, und den Geist der Verführung zu entfernen, der einige Übelgesinnte beseelt, haben Wir, auf den Vorschlag des Directors des königlichen Staatssecretariats in Justiz- und Gnadensachen, nach Anhörung Unseres Staatsraths zu decretiren beschlossen und decretiren, was folgt: Art. 1. Die Correspondenz mit irgend Jemanden von denen, welche wegen den politischen Ereignissen vom Juli 1820 Unsere königlichen Staaten verlassen haben, soll, wenn sie verbrecherisch ist, und namentlich auf Störung der öffentlichen Ordnung und Ruhe in Unserem Königreiche abzweckt, mit dem Tode und mit Confiscation des Vermögens des Schuldigen bestraft werden. 2. Die Correspondenz mit irgend einem Unterthanen, auch innerhalb der Grenzen Unseres Reiches, soll, wenn sie verbrecherisch ist und namentlich auf Störung der öffentlichen Ordnung und Ruhe abzweckt, soll gleichfalls mit dem Tode bestraft werden. 3. Alle dießfallsigen Prozesse gehören zur Competenz der Martial-Gerichtshöfe. 4. Wer immer einen Brief, ein Papier, oder einen verbrecherischen Plan erhält, der namentlich auf Störung der öffentlichen Ordnung und Ruhe im Königreiche abzweckt, soll dergleichen Papiere, binnen 24 Stunden nach deren Empfang, der Orts-Polizei einhändigen und sich einen Empfangsschein darüber ausstellen lassen. Die Unterlassung dieser Vorschrift soll mit Landesverweisung, und nach den Umständen auch mit Gefängniß bestraft werden. Das Urtheil über dieses Verbrechen steht dem obersten Special-Gerichtshofe zu.

*) Nach dem neuen Privilegium ist die russisch-amerikanische Compagnie zum ausschließlichen Handel und Gewerbe an der Nordwest-Küste Amerika's vom 51sten Grad nördlicher Breite bis zur Behringsstraße und weiter berechtigt. Von dieser Strecke aber nehmen die vereinigten Staaten nach ihren Verträgen mit Spanien und England etwa 7 Grad von 42 — 49 als ihr Eigenthum in Anspruch, haben auch an der Mündung des Columbia-Flusses schon eine Niederlassung errichtet. Eben dieß sollen aber auch die Russen, amerikanischen Nachrichten zufolge, nicht bloß im Norden des Columbia-Flusses, wo Neu-Archangel jetzt der Hauptpunct ist, sondern auch im Süden gethan, und namentlich in der Bodegabai, 35 Grad nördlicher Breite in Neu-Kalifornien, eine Colonie gestiftet haben.

Digitized by Google

5. Der Director des königlichen Staatssecretariats in Justiz- und Gnadensachen ist mit Vollstreckung gegenwärtigen Decrets beauftragt. Neapel den 13. März 1822. Ferdinand. Der Director des königlichen Staatssecretariats in Gnaden- und Justizsachen. G. B. Vecchioni."

Eine Beilage zum Giornale del Regno delle due Sicilie publicirt das Resultat des Prozesses und die zu Messina am 28. Februar ausgesprochene Sentenz der Militär-Commission über die Urheber der in jener Stadt am 25. und 26. März vorigen Jahres ausgebrochenen Emporung. Der Strafbaren, theils der Verschworung selbst, oder der Complicität oder der Nichtangabe beschuldiget, sind 49 an der Zahl, wovon 22 abwesend, die übrigen verhaftet. Von letzteren wurden zum Tode verurtheilt: Joseph Brigandi, Priester, 35 Jahre alt; Salvator Cesareo, Sensal, 36 Jahre alt; Vincenz Fucini, Unterlieutenant, 30 Jahre alt; Franz Casves, Lector der schonen Wissenschaften, 36 Jahre alt. Das Urtheil an dem letztgenannten wird erst dann vollzogen, wenn sich der Wille des Konigs hierüber erklärt hat. Drei (Joseph Natazzi, Joseph Saija und Joseph Cosino) sind in Contumaciam zum Tode verurtheilt. Zu Kerkerstrafen von 10, 8 und 6 Jahren sind 8 oder 9 Verbrecher verurtheilt, 2 zum Zuchthaus, 4 in die Bagni, und zwar einer auf 30, einer auf 25, und zwei auf 20 Jahre; zwei Abwesende sind zu zwanzigjähriger Enthürmung verurtheilt, die übrigen frei gesprochen.

Auch über die Anstifter und Theilnehmer an den am 20. Februar zu Calvello in der Provinz Basilicata vorgefallenen Unruhen, war einem Berichte des als koniglichen Untersuchungs Commissär dahin abgeschickten General Roth vom 23. März zufolge, die Sentenz bereits gefällt, und 24 derselben zum Tode, und 9 zum Kerker verurtheilt worden. Bei letzteren und bei funfzehn von den zum Tode Verurtheilten, bleibt jedoch, da sie sich selbst gestellt haben, die Vollziehung der Strafe, bis auf weiteren Befehl suspendirt.

Teutschland.

Die erste Kammer der badenschen Stände hat in ihrer ersten Sitzung vom 29. März den Staatsrath v. Zyllnhard und den geheimen Hofrath Zacharia zu Secretärs gewahlt. — In der Sitzung am 30. März legte der Regierungs-Commissär, Freiherr v. Liebenstein, im Namen der Regierung drei Gesetzentwürfe vor: Über unbeschränkte Studienfreiheit; über die Verantwortlichkeit der Minister; über das Verfahren in Fällen der Anklage gegen die obersten Staats-Beamten; welche Anklage nach dem Gesetzentwurfe vor einem besondern Staats-Gerichtshofe erhoben, und mündlich und offentlich verhandelt werden solle. — In der dritten Sitzung der Kammer der badenschen Abgeordneten vom 30. März legte der Regierungs-Commissär v. Liebenstein mehrere Gesetzesentwürfe vor, worunter einer über die Verfassung der Gemeinden. — Staatsrath Bockh legte die verfassungsmäßige detaillirte Nachweisung über die Verwendung der verwilligten Gelder für das Jahr 18$^{0}/_{11}$ vor. — Von der zweiten Sitzung ist noch folgende Eröffnung des Staatsministers Freiherrn v. Berkheim nachzuholen: Er habe im Jahre 1820 im Namen der Regierung der Kammer erklärt, daß das Resultat der, bei dem Mannheimer Hofgericht damals eingeleiteten, Untersuchung wegen politischer Umtriebe gegen den Abgeordneten Winter von Heidelberg der Kammer werde mitgetheilt werden. Es habe sich nun im Laufe der Untersuchung gezeigt, daß Winter von allem dem frei sei, was man ihm zur Last gelegt, und um ihn zu rechtfertigen, glaube die Regierung nichts besseres thun zu konnen, als hier durch offentliche Bekanntmachung in dem Protocolle seine völlige Unschuld an den Tag zu legen. — Der Abgeordnete Winter von Heidelberg äußerte bei dieser Gelegenheit Folgendes: „In Schutz genommen von meinem gnädigsten Fürsten dem Großherzog und von der öffentlichen Meinung, bedeckt mit dem Schilde der Kammer, und bei dem wiederhergestellten Vertrauen der hohen Regierung, konnte ich dem Ausspruch des Gerichtshofes ruhig entgegen sehen, und habe zu keiner Zeit an meiner volligen offentlichen Rechtfertigung gezweifelt; ich bin überzeugt, daß dieses auf die vollständigste Weise durch die so eben gegebene Erklärung des H$^{rn.}$ Ministers zu dem Protocolle geschieht, und ich habe daher auch die vollkommenste Ursache mich dabei zu beruhigen."

Böhmen.

Die Prager Zeitung meldet aus Carlsbad vom 20. März: „Nachdem in so vielen offentlichen Blättern über die in der Nacht vom 9. auf den 10. September v. J. zu Carlsbad erfolgte Überschwemmung, theils übertriebene, theils auch ganz unrichtige Nachrichten aufgenommen wurden, welche dem, dieses Bades bedürfenden ausgebreiteten Publicum die Besorgniß aufdringen konnten, daß sich Carlsbad und dessen Heilquellen in einem Zustande befinden, welche den Badebesuch widerräth; so halt ein Augenzeuge es für seine Pflicht zu versichern, daß die Carlsbader-Heilquellen, sowohl während, als nach der Überschwemmung eben so ergiebig blieben, wie vorher, daß an selben nicht der geringste Schade geschehen ist, und daß in diesem Augenblicke auch die, durch den Austritt des Torrlflusses bei der Stadt Carlsbad nothwendig gewordenen Herstellungen zur großten Beruhigung der Bewohner Carlsbad's ins Werk gesetzt sind; indem theils noch im vorigen Herbste, theils bei der selbst in diesem Winter fortgewahrten gelinden Witterung nicht nur sämmtliche Brücken und Stege, dann Uferbefestigungen, sondern auch die, durch die so ungewohnliche Ergießung der Topl aufgewühlten Gässen, auf eine ganz entsprechende Weise wieder hergestellt wurden. Gegenwärtig beschäftigt man sich schon mit der Reinigung der Verschonerungsplätze als z. B. der bei diesen Überschwemmungen mit Schlamm und Kies überschütteten Puppischen Allee, des Schlussels der hiesigen Promenaden, und sonach wird in Kurzem selbst jede Spur jenes ungewöhnlichen Elementar-Ereignisses verschwinden, und Carlsbad in diesem Jahre den Kurgästen alle Bequemlichkeit und Anmuth eben so wie sonst gewähren." (H$^{r.}$ Doctor Poschmann, gegenwärtig in Wien, Seilergasse N$^{ro.}$ 1095 im dritten Stock, hat uns ersucht in unsern Blättern anzuzeigen, daß er während des bevorstehenden Sommers die ärztliche Praxis in Carlsbad ausüben und auch die künftigen Jahre dort zubringen werde.)

Haupt-Redactiur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 100

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 10. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 5⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 6 P.	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 7⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 9 P.	N. ——	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 3⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 6 P.	N. ——	heiter.

Frankreich.

Paris den 30. März. Die vorgestrige Sitzung der Deputirten-Kammer war äußerst stürmisch. Die bereits am 27. begonnene Debatte über das Budget des Kriegsministeriums war an der Tagesordnung. General Foy erlaubte sich bei dieser Veranlassung eine Apologie oder wenigstens eine Entschuldigung des von dem General Berton angezettelten Aufruhrs. Dieser General sagte er, sei im Jahre 1815 plötzlich, ohne irgend etwas verbrochen zu haben, verhaftet, und fast ein ganzes Jahr lang eingesperrt worden; später habe man ihn zu wiederholten Malen wieder verhaftet und endlich ihm seinen Sold entzogen. Diese willkürlichen Mißhandlungen hätten ihn zu den letzten, freilich nicht zu billigenden, Schritten veranlaßt u. s. w. — Als General Foy geendiget hatte, bestieg der Justiz-Minister die Rednerbühne und sprach folgendermaaßen:

„Man könnte sich in vielerlei Hinsicht wundern, mich bei einer Discussion dieser Art das Wort nehmen zu sehen; allein ich bin hiezu durch einige von den Ausdrücken, deren sich der Redner vor mir bediente, nur allzusehr berechtiget. Er hat einen leidigen Mißgriff begangen, den ich weiterhin rügen werde; jetzt muß ich vor Allem auf etwas antworten, was mir noch viel wichtiger und ernsthafter zu seyn scheint."

„Er hat, ich bin überzeugt, wider seine Absicht (Stimmen zur Rechten: Nein! Nein!) Theilnahme mit dem Benehmen und der Lage eines Mannes zu erregen gesucht, gegen dessen neuerliche Handlungen die schwersten Inzichten vorliegen; er hat freilich nicht gerade heraus gesagt, daß dieser Mann berechtiget gewesen, die verbrecherischen Handlungen, deren er angeklagt ist, zu begehen; aber er hat behauptet, daß er durch willkürliche Behandlung gereizt worden sei. (Stimmen zur Linken: Ja, so ist es!) Meine Herren, ich glaube, daß, wenn auch diese Behauptung etwas Wahres an sich hätte, den Augenblick, sie auf dieser Rednerbühne aufzustellen, übel gewählt gewesen seyn würde, weil immer dadurch bei einem Theile der Zuhörer der Gedanke erregt werden könnte, daß der Mann, von dem wir hier sprechen, wenn auch nicht geradehin zu rechtfertigen, dennoch in mancherlei Hinsicht weniger strafbar, seine aufrührerische That weniger gehässig sei. Aber, ist es denn auch wahr, daß er ein Opfer der Willkür gewesen? Nein, meine Herren, und ich wünsche, daß diese meine Erklärung nicht bloß in dieser Versammlung, sondern auch außerhalb derselben vernommen werden möge, da die gegentheilige Behauptung der Wahrheit schnurstracks zuwider ist. Jener Mann, dessen Namen ich aus Anstand, ja aus Pflicht hier nicht ausspreche, ist der Gegenstand strenger Maaßregeln gewesen; und warum? weil er das Unglück hatte, sie zu verdienen. (Stimmen zur Linken: Man hätte ihm den Prozeß machen sollen.) Er ist nach den Vorschriften der Militär-Administration und Disciplin gerichtet worden, nothwendige Vorschriften, billige Vorschriften, denen er nicht aufgehört hatte, unterworfen zu seyn. Mehr will ich nicht sagen. (Hr. v. Corcelles: das ist bequem.) Derjenige, welcher glaubt, daß mein Schweigen bequem ist, muß mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich mich nicht gescheut habe, die Wahrheit zu sagen, wenn es nöthig war; will er nähere Details, so weiß er, wo er sie zu suchen hat."

„Dieß sei genug über die erste Behauptung, deren Bekämpfung ich mir vorgenommen hatte; allein ich werde diese Rednerbühne nicht verlassen, ohne zu erklären, wie groß mein Erstaunen gewesen, als ich hörte, welche leidige und falsche Deutung einer Stelle gegeben wurde, die in der Rede des Deputirten, der vor dem General, dem ich hier antworte, gesprochen hat, enthalten war.*)

*) General Lafont (von der rechten Seite) hatte nämlich im Verlauf seiner Rede die Großmuth und Gerechtigkeitsliebe des Königs in Beibehaltung eines ungeheuren Generalstabes — der unvermeidlichen Folge einer unerhörten Entwickelung militärischer Streitkräfte — und überhaupt die Art und Weise, wie die Armee nach der Restauration behandelt worden, gerühmt, und hinzugefügt: „Aber es „gibt hochmüthige Menschen, denen kein Vertrauen, „keine Großmuth Genüge leisten kann, welche kein „Recht auf die königliche Verzeihung aner-

„Die Armee, sagt man, bedarf keiner Amnestie oder Verzeihung. Dieß sind die Worte, deren man sich bediente. Ich meinestheils sage, daß die tapfere, treue und gehorsame Armee der Amnestie und Begnadigung ihres Königs nicht bedarf; daß der König dieß weiß und es erkennt. Aber ich sage auch, daß diejenigen, von welchen der Redner (General Lafont) dem man sehr unrichtig antwortete, gesprochen hat, allerdings der Begnadigung und Amnestie bedurften, (Bewegung zur Linken. Mehrere Stimmen: Wer, Wer? Erklären Sie Sich näher.) die mehrere derselben erhielten, die einige von ihnen vergessen haben; ich meine hier, wie der Redner, von dem wir sprechen, diejenigen, welche sich des bewaffneten Aufruhrs und des Hochverraths schuldig gemacht haben." — Der Minister verließ die Rednerbühne unter lautem Beifall von der Rechten und dem Centrum.

Paris, den 22. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars. 89 Fr. 30 Cent.

Großbritannien und Irland.

Die Times, die von allen englischen Blättern den meisten Absatz haben, erschienen am vergangenen Mittwoch mit einer Beilage, die von derselben Größe ist als das Blatt selbst, und gratis ausgegeben wurde. Da dieß etwas ganz ungewöhnliches ist, so dürfte es nicht uninteressant seyn, die Ursachen dieser doppelten Ausgabe zu erfahren. Die Times hatten nämlich seit einiger Zeit die Parlamentsdebatten sehr ausführlich geliefert, und die Anzeigen hatten sich dadurch so angehäuft, daß sich die Eigenthümer genöthigt sahen, die Stempelgebühren der Beilage nicht zu scheuen. Obgleich sie nun für Zeitung und Beilage 8 Pence Stempel bezahlen mußten, und beides nur für 7 Pence verkauften, so hatten sich dennoch, wie folgende Berechnung zeigt, einen kleinen Gewinn dabei. Die Zeitung und Beilage enthielt nämlich am benannten Tage 866 Anzeigen, wofür die Gebühren für eine Anzeige von 5 Pf. St. 5 Sch., für eine andere 4 Pf. 4 Sch., für eine dritte 2 Pf. 2 Sch., für 40 Anzeigen à 1 Pf. 1 Sch. 42 Pf., für 153 Anzeigen à 10 Sch. 6 D. 79 Pf. 6 Sch. 6 D., für 600 Anzeigen à 7 Sch. 6 D. 225 Pf. und für 70 Anzeigen à 5 Sch. 6 D. 19 Pf. 5 Sch., zusammen also

	377 Pf. St.	2 Sch.	6 D.	
davon gehen an Abgaben an die Regierung für 866 Anzeigen à 3 Sch. 6 D. ab	151 —	11 —		
bleiben	225 —	11 —	6	
hiezu den Ertrag verkaufter 1000 Exemplare à 7 D.	291 —	13 —	4 —	
	517 —	4 —	10 —	
für Druck, Papier und sonstige Unkosten 250 Pf. und für den Stempel, mit Abzug von 10 pCt. Rabatt, 75 Pf., zusammen also :	325 —			

bleibt noch ein Gewinn von 92 Pf. St. 4 Sch. 10 D.

Die Times enthält jeden Tag zwischen 200 und 400 Anzeigen.

Rußland.

Der Hamburger Correspondent vom 19. März enthält folgendes Schreiben von der Weichsel vom 28. Februar (12. März): „In einem Augenblick, wie der jetzige, wo alle Augen auf Rußland gerichtet sind und jeder Zeitungsleser die Maaßregeln des Kaisers Alexander, wenn auch nicht beschleunigen, doch wenigstens errathen möchte, ist man natürlicher Weise vorzüglich aufmerksam auf den Ton der St. Petersburgischen Zeitungen, aus denen man die Ansichten und Plane des russischen Kabinetts mit einer gewissen Zuversicht errathen zu können glaubt. Besonders findet man in öffentlichen Blättern eine sogenannte St. Petersburgische Hofzeitung in dieser Hinsicht häufig als Autorität angeführt, und glaubt sich durch die Aufnahme eines Artikels in dieselbe zu allerlei Muthmaaßungen und Schlüssen berechtigt. Es scheint daher nicht überflüssig, ja sogar zeitgemäß, das zeitungslesende Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß es eigentlich gar keine russische Hofzeitung gibt, und daß diese Benennung eben so wenig der St. Petersburgischen Zeitung beigelegt werden darf, welche die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in russischer und teutscher Sprache herausgibt. In dieser Zeitung ist durchaus nichts offiziell, als die Militär-Veränderungen und Ordens-Vertheilungen und allenfalls die Nachrichten aus dem Innern des Reichs. Alle Artikel aber, die auf das Ausland und folglich auch auf sogenannte Politik Bezug haben, werden ohne Ausnahme aus fremden Zeitungen entlehnt, und können folglich durch ihre Wiederholung in der akademischen Zeitung nicht den geringsten Zusatz von Wichtigkeit oder Glaubwürdigkeit erhalten, was doch besonders seit einiger Zeit teutsche und französische Blätter zu glauben scheinen. Der in St. Petersburg erscheinende Conservateur impartial ist eben so wenig eine ei-

„kennen wollen, und deren Wunsch gemäß die Majestät des Thrones sich vor dem bewaffneten Aufruhr „hätte beugen sollen." Diese Stelle, wogegen die linke Seite, und vorzüglich die auf selber sitzenden Generäle, namentlich der (erst kürzlich zum Deputirten ernannte) General Semele, gewaltigen Lärm erhoben, ward auch von dem General Foy am Schluß seiner Rede angegriffen; die französische Armee, rief er, bedürfe eben so wenig als die Nation von irgend Jemanden Amnestie oder Verzeihung!

Digitized by Google

gentliche Staatszeitung, ob er gleich bisweilen zu offiziellen Nachrichten gebraucht worden seyn mag, bei denen dann die Aechtheit ihres Ursprungs auch wohl nicht wird zu verkennen gewesen seyn."

Preußen.

Durch das nunmehr erschienene Gesetz wegen der Stempelsteuer vom 7. März, werden alle bisher in der preußischen Monarchie (mit Ausschluß des Fürstenthums Neufchatel) bestandene Stempelgebühren, so wie auch alle bisher bestandene Stempelgesetze und Verordnungen aufgehoben, und alle Stempelabgaben werden nach dem dem neuen Gesetze beigedruckten Tarif berechnet. Stempelfrei sind alle Verhandlungen bei Gegenständen unter 50 Thaler, alle Verhandlungen in Vormundschaftssachen, wenn sich nach Abzug der Verpflegungs- und Erziehungskosten kein Ueberschuß der Einkünfte ergibt, alle Gesuche der Staatsgläubiger, alle Verhandlungen, die öffentliche Abgaben oder Lasten zum Gegenstande haben, alle Gesuche und Reisepässe und alle Verhandlungen über Dienstablösungen und dergleichen. Bei Berechnung des Werths werden 10 Thaler Gold für 11 Thaler Silbergeld berechnet. Der geringste Stempel ist 5 Silbergroschen, welcher auch bei allen stempelpflichtigen Gesuchen gelöst werden muß. Die Unterlassung wird bei der Resolution mit einem Mehrstempel von 15 Silbergroschen geahndet. Der nicht binnen der gesetzlichen sechsmonatlichen Frist adhibirte Erbschaftsstempel wird mit dem doppelten Betrage geahndet. Bei Wechseln und kaufmännischen Assignationen tritt der 25fache Betrag als Strafe ein. Wer ungestempelte Spielkarten einbringt, besitzt, oder damit spielt, zahlt für jedes Spiel 10 Thaler Strafe. Sonst ist die gewöhnliche Stempelstrafe der 4fache Betrag. Die Stempelsätze selbst ergibt der Tarif nach alphabetischer Ordnung. Alle ämtlichen Ausfertigungen und Atteste nehmen einen Stempel von 15 Silbergroschen. Bei Adoptions-, Ehe- und Erbfolge-Verträgen, so wie bei Erbrecessen und Testamenten, werden 2 Thaler-Stempel genommen. Der Erbschafts-Stempel fällt bei Ascendenten, ehelichen Descendenten, Ehefrauen die mit den ehelichen Kindern zur Erbschaft gelangen, bei Personen, welche im Dienst des Erblassers gestanden haben, (jedoch nur für ein Quantum von 300 Thaler) ganz weg. Ehemänner und Ehefrauen (mit Ausnahme des obigen Falls) zahlen 1 Procent; natürliche und adoptirte Kinder, vollbürtige und Halbgeschwister und deren Descendenten zahlen 2 Procent; Seitenverwandte bis zum sechsten Grade, Stiefkinder und Stiefältern, Schwiegerkinder und Schwiegerältern zahlen 4 Procent; entferntere Verwandte und Nichtverwandte zahlen 8 Procent des Betrages der Erbschaft oder des Legats. Der Stempel bei Prozessen wird in erster Instanz für einen streitigen Gegenstand bis 1000 Thaler mit 1 Procent, von 1000 bis 20,000 Thaler mit ½ Procent, und über 20,000 Thaler hinaus mit ⅛ Procent berechnet. Bei Gegenständen, die nicht nach Geld geschätzt werden können, werden 5 bis 20 Thaler genommen; der letztere Satz tritt besonders bei Ehescheidungs-Erkenntnissen ein. Kriegsrechtliche Erkenntnisse gegen einen Offizier erfordern in der Regel einen Stempel von 10 Thaler. In jeder höheren Instanz wird der sechste Theil des Stempels erster Instanz genommen. Bei Pacht- und Mieth-Verträgen wird die Pachts- oder Mieths-Summe der ganzen contractmäßigen Zeit zusammen gerechnet und ⅓ Procent Stempel genommen. Schriftliche, so wie stillschweigende Verlängerungen, werden einem neuen Contracte gleich geachtet. Bei Kaufverträgen über Grundstücke und Grundgerechtigkeiten wird 1 Procent des Kaufwerthes, bei Kaufcontracten über andere Gegenstände ⅓ Procent des Kaufpreises genommen. Der Quittungs-Stempel ist ⅞ Procent. Derselbe Betrag findet bei Wechseln und kaufmännischen Assignationen Statt, und steigt nur von 2 zu 2 hundert Thaler, so daß jeder Gegenstand zwischen 200 und 400 Thaler gleich 400 Thaler u. s. w. berechnet wird. — Der Zeitungs-Stempel bleibt wie bisher; es ist aber dem Finanzministerium überlassen, diese Abgabe auf verschiedene längere oder kürzere Termine, oder selbst auf einzelne Blätter verhältnißmäßig zu vertheilen.

Teutschland.

Am 3. April stimmte die Kammer der bairischen Abgeordneten in geheimer Sitzung über den Entwurf einer Bankordnung ab. Die Frage, ob sie dem Entwurfe unbedingt ihre Zustimmung ertheile, wurde mit 82 gegen eine Stimme; die Frage, ob sie demselben ihre Zustimmung mit Modificationen ertheile, mit 71 gegen 12 Stimmen verneint.

Am 9. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅛; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 107 ¼; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 92 ⅝, Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 658 in CM.

Kundmachung.

Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien hat in ihrer Versammlung am 9. Jänner d. J. beschlossen, Ausstellungen veredelten Rind- und Schafviehes zu veranlassen, und damit zu Wien in dem heurigen Jahre den ersten Versuch zu machen, welcher als der erste Schritt zum Aufleben dieser Anstalt zugleich zeigen wird, wie sie im Laufe der Zeit mehr und mehr ausgebildet werden, und an Nahen und Interesse gewinnen könne.

Digitized by Google

In dessen Gemäßheit ladet der Ausschuß der hiesigen Gesellschaft sämmtliche Landwirthe, die sich im Besitze eines veredelten Rind- und Schafviehes befinden, ein, die Ausstellung desselben, welche im Monat Mai laufenden Jahres in dem Hofe des k. k. Augartens, und zwar am 13. für das Rind-, und am 14. für das Schafvieh Statt finden wird, mit ihren veredelten Thieren zu besuchen, und sie den Freunden der Landwirthschaft und veredelten Viehzucht, die sich dort versammeln werden, vorzuzeigen.

Denjenigen, die sich dazu entschließen, wird anmit bekannt gemacht, daß der Raum, über den man zu gebieten hat, es nothwendig macht, die Zahl des Schafviehes auf 24, und des Rindviehes auf 6 Stücke, als das Maximum zu setzen, das jeder Landwirth zur Viehausstellung bringen kann. Daß dem Viehe, wenn es nicht als Mastvieh vorgezeigt wird, eine schriftliche Erklärung des Eigenthümers mitgegeben werden müsse, daß es in seinem Stalle geboren und erzogen, und daß der Ort, von dem es abgegangen, gesund sei. Diese Erklärung ist, wenn der Eigenthümer des Viehes ein Herrschaftsbesitzer ist, von diesem zu fertigen, und wenn er in diese Cathegorie nicht gehört, von der Ortsobrigkeit oder dem Ortsgerichte zu bestätigen.

Daß er ferner, wenn er für die Unterkunft des Viehes nicht selbst gesorgt hat, sich an dem Thore des k. k. Augartens zu melden habe, woselbst ihm die Unterkunft sowohl für das Rind- als Schafvieh angewiesen werden wird.

Daß endlich jeder für das nöthige Futter selbst sorgen, und mit dem Viehe jeder Gattung 24 Stunden vor dem zu seiner Ausstellung bestimmten Tage, ankommen müsse.

Die ankommenden Thiere werden, der Sicherheit aller Vieheigenthümer wegen, hinsichtlich ihrer Gesundheit von eigends dazu bestellten Commissären untersucht, und nur solche angenommen werden, die man vollkommen gesund findet; daher auch diejenigen das Eintreffen der Thiere melden, und sie den bestellten Commissären vorzeigen müssen, die für ihre Unterkunft selbst gesorgt haben.

Um die Gefahr der Ansteckung auf dem Wege zu vermeiden, und die Thiere möglichst zu schonen, scheint es räthlich zu seyn, die Schafe auf Wägen zu bringen.

Auch hat der Ausschuß der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft das Nöthige eingeleitet, damit der an der Landesgrenze, und an den Linien Wiens für das zur Ausstellung kommende Vieh zu erlegende Cosumo-Zoll, bei desselben Rückkehr wieder zurück erhalten werde; und die Eigenthümer, die es wünschen, ihr Vieh am 15. versteigerungsweise verkaufen können.

Natur-Merkwürdigkeiten.

In Copenhagen hatte man Nachrichten aus Island bis zu Anfang d. M. erhalten. Der Winter war sehr früh eingetreten und äußerst streng gewesen, besonders war viel Schnee gefallen. Das Treibeis hatte die ganze Nord- und Ostküste des Landes eingeschlossen. In der Nacht vom 20. zum 21. December begann der im südlichen Island, südöstlich vom Hekla gelegene Eyafialla Jokull oder Öfields Jökel Feuer zu speien; die Eisdecke des Berges wurde plötzlich gesprengt, so daß die ganze Gegend erbebte, und Lavinen in Menge den 5500 Fuß hohen Berg herabrollten. Eine ungeheuere Flammensäule stieg nun fortwährend aus dem Berge hervor, und Asche, Steine und Sand wurden in grosser Menge ausgeworfen, man fand verbrannte Klippenstücke, 50 bis 80 Pf. schwer, die eine Meile weit weggeschleudert worden. Bis Neujahr verbreitete sich in weiter Ferne ein dicker Aschenregen, der jedoch, wo er niedergefallen, bald von Stürmen wieder weggeführt wurde. Noch am 1. Februar loderte helles Feuer aus dem Krater, am 23. aber rauchte er nur noch stark, und die Eisdecke umher dehnte sich schon wieder aus. Seit dem Ausbruche hatte man höchst unstäte Witterung auf Island, besonders viele Stürme und Schneegestöber.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: König Lear.

Morgen: Die Korsen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Milton. — Margarethe von Catanea.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Zum ersten Male: Der Halegin im Zaubergarten. — Die Papagaye.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blöde Ritter.

Morgen: Die moderne Wirthschaft.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Der Staberl in Marokko.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 101

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 11. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 3⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 2 P.	N. schwach	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 5¹/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 0 P.	N. ——	Regen.
	10 Uhr Abends	+ 3 Grad.	28 Z. 4 L. 10 P.	N. ——	trüb.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 26. März machte Lord King die von ihm angekündigte Motion auf Verminderung der Ausgaben desjenigen Theiles der Civilliste, aus welchem die Gehalte der brittischen Botschafter, Gesandten und Residenten an den auswärtigen Hofen bestritten werden. Der Graf von Liverpool widerlegte die Argumente des edlen Lords, dessen Antrag selbst von mehreren Oppositions-Mitgliedern bekämpft und ohne Stimmenzählung verworfen wurde. Bei Gelegenheit dieser Debatte wurde dem Hause die Liste aller Gehalte der brittischen Botschafter, Gesandten ꝛc. an den auswärtigen Hofen vorgelegt.

Am 6. März wurde der Stiftungs-Jahrestag der wohlthätigen S^t. Patricks-Societät durch ein großes Gastmahl in der City of London Tavern gefeiert, bei welchem der Marquis von Lansdown präsidirte, und zu dem sich unter andern der Herzog von Wellington, der Marquis von Londonderry, die Grafen von Darnley und Blesinton und H^r. Canning eingefunden hatten. Zum Besten der S^t. Patricks-Erziehungsanstalt wurden an diesem Abend 1665 Pf. Sterl. eingesammelt, zu welcher Summe die Marquise von Londonderry den Betrag eines von ihr verfaßten und herausgegebenen Buches von 300 Pf. St. eingesandt hatte. Die Gesundheit der Marquise wurde mit 3 mal 3 ausgebracht und beschlossen, daß der Toast: Die Marquise von Hastings und die Marquise von Londonderry ein immerwährender Trinkspruch in der Gesellschaft seyn sollte.

Die Zeitung von Glasgow versichert mit Bestimmtheit zu wissen, daß der König in diesem Sommer Schottland nicht mit seiner Gegenwart beehren werde. Auch will S^r. Majestät künftig die sonst üblichen Lustfahrten zur See unterlassen, da die Ärzte bemerkt haben, daß die jedesmal sich einstellende Seekrankheit die Constitution S^r. Majestät zu sehr angriff.

Es soll eine Telegraphenlinie zwischen Portsmouth und London angelegt werden.

Benerides, der berüchtigte und kühne Pirat, der so lange die Umgegend der Insel Santa Maria in Schrecken erhalten hat, hat einen schrecklichen Seeraub auf der von Rio de Janeiro nach Lima bestimmten Brigg Ocean, verübt. Nachdem er nämlich das Schiff ganz geplündert hatte, ließ er 7 Matrosen ermorden und die übrigen nach der Insel Santa Maria bringen, woselbst er sie an die Indianer als Sclaven verkaufte. Das Geschick des Capitäns wußte man nicht, aber man vermuthet, daß er als Opfer gefallen sei.

Frankreich.

Paris den 31. März. Fast sämmtliche Pariser Blätter hatten in dem über die stürmische Deputirten-Sitzung vom 28. d. M. erstatteten Berichte, dem General Semélé an der Stelle, wo er seinen Collegen, den General Lafont unterbrach (Vergl. das gestrige Blatt) Worte in den Mund gelegt, die, wenn sie wirklich also lauteten, für letzterem in hohem Grade beleidigend waren.*) General Semélé soll, nach Versicherung der Quotidienne, diese Worte mündlich desavouirt haben; da jedoch dieser Widerruf den General Lafont und seinen Freunden nicht genügend schien, so verfügten sich beide Generäle gestern Nachmittags, von ihren Secundanten, den Generälen Sebastiani, Gérard, Partouneaux und Digeon begleitet, in's Boulogner Wäldchen. Jeder der beiden Kämpfer schoß dreimal ohne seinen Gegner zu treffen, worauf die Secundanten in's Mittel traten, und die Sache für abgethan erklärten. Die Quotidienne versichert, General Semélé habe die Worte, die ihm die öffentlichen Blätter in den Mund gelegt hatten, noch einmal mündlich desavouirt und versprochen, diese Erklärung auch in die Journale, welche diese Äußerung mitgetheilt hatten, einrücken zu lassen. Der Moniteur berichtet den ganzen Vorfall folgendermaaßen: „Die HH. Generäle Semélé und Lafont haben sich gestern auf Pistolen geschlagen; sie hatten zu Se-

*) General Sémélé soll nämlich dem General Lafont bei der bekannten Unterbrechung zugerufen haben: „Sie sind ein verächtlicher Mensch, das sage ich Ihnen!"

Digitized by Google

cundanten die Generäle Sebastiani, Portouneaux, Gerard und Digeon. Sie schossen jeder dreimal. Die Secundanten hielten sich um so mehr berechtiget, dem Kampf ein Ende zu machen, als nichts Persönliches gegen den General Lafont in der Unterbrechung des General Semélé lag, wovon die Journale einen unrichtigen Bericht erstattet hatten."

Das gestrige Bulletin des Lois enthält die königliche Verordnung vom 20. März, wodurch die Militär-Reitschule zu Saumur aufgehoben wird.

Der heutige Moniteur meldet: „Telegraphische Depeschen aus Toulon vom 26. und 28. März berichten, daß die Fregatte la Medée und die Goelette la Torche aus diesem Hafen ausgelaufen sind. Die Medée, unter Commando des Schiffscapitäns Hrn. Chevalier de Rigny segelt nach der Levante, um dort, nachdem sie vorher auf verschiedenen Puncten der Küste des mittelländischen Meeres gekreuzt haben wird, zur Escadre Sr. Majestät zu stossen. Die Torche, unter Befehl des Schiffslieutenants Hrn. Dupetit-Thouars, wird nach Algier und Bona geschickt, wo sie zur Aufsicht und zum Schutz des Korallenfangs in den Gewässern gebraucht wird, in welchen den französischen Fahrzeugen das Recht, diesen Industriezweig auszuüben, tractatenmäßig zusteht."

Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung am 29. März die fünf Gesetzentwürfe, in Bezug auf die definitive Regulirung des Budgets von 1820, einmüthig angenommen.

Der König ertheilte am 29. März dem Grafen de Serre, der als französischer Botschafter nach Neapel geht, eine Privataudienz. Nachher fuhr Sr. Majestät nach St. Cloud spatzieren.

Das Journal des Debats nennt unter den zu Paris verhafteten Piemontesern auch den bekannten Santa-Rosa, Kriegsminister während der piemontesischen Revolution. Demselben Blatte zufolge, hatten am 29. Morgens 29 Inspectoren der Polizeipräfectur ihre Entlassung erhalten. Die Organisation dieser Verwaltung war nun vollendet.

Paris, den 30. März. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Mars 89 Fr. 15 Cent.

Königreich beider Sicilien.

Zur Erhöhung der allgemeinen Freude über die Entbindung der Herzoginn von Calabrien hat der König beider Sicilien zwei Decrete erlassen. In einem derselben wird über mehrere geringere polizeilichen Vergehen die bereits ausgesprochene Strafe selbst dann nachgesehen, wenn die Strafe bereits angetreten worden wäre. Durch das zweite Decret wird hinsichtlich aller bis zum letzten Februar begangenen Verbrechen, über welche die Untersuchung noch nicht eingeleitet ist, eine Amnestie ertheilt.

Teutschland.

Der großherzoglich-badensche Staats- und Kabinettsminister, Freiherr von Berstett, hielt nach Eröffnung der Ständeversammlung folgende Rede: „Durchlauchtigster! Hochzuverehrende, hochgeehrteste Herren! Zum zweiten Male wird mir heute die Ehre, als Organ der Regierung den versammelten Ständen und Abgeordneten des Landes eine Übersicht der Lage des Staats im Allgemeinen zu geben, und ihre Aufmerksamkeit vorläufig auf diejenigen Gegenstände zu lenken, welche die väterliche Sorgfalt unseres erhabenen Regenten für das Wohl seines geliebten Volkes zu Ihrer Prüfung und Berathung hat vorbereiten lassen. — Mitten unter den Gährungen und Zuckungen dieser verhängnißvollen Zeit genießen die Völker Teutschlands, von einem gemeinschaftlichen Bande umschlungen, unter dem milden Zepter ihrer angestammten Fürsten, einer beneidenswerthen innern Ruhe. Dieses allgemeinen Glücks, worauf der biedern teutschen Nation ihr besonnener, fester und treuer Character so wohlbegründete Ansprüche erwirbt, hat sich das badensche Volk in dem letztverflossenen Zeitraum auf eine ausgezeichnete Weise zu erfreuen gehabt. In unerschütterlichem Vertrauen auf die Weisheit und Vaterliebe seines erlauchten Beherrschers, in treuer Anhänglichkeit an Ihn und Sein erhabenes Haus, sieht es im Schatten des Friedens die schönen Früchte einer trefflichen Verfassung reifen. — Das stille Glück dieses Friedens wird zwar gegenwärtig etwas getrübt durch Umstände, die ganz außer dem Bereiche menschlicher Berechnung und menschlichen Wollens liegen. — Auf die Jahre unheilbringenden Mißwachses und schwerer Theurung der ersten Lebensbedürfnisse, ist der überschwengliche Segen des Überflusses gefolgt. — Fünf und zwanzig Jahre fast ununterbrochenen Kriegs hatten den Verbrauch aller Erzeugnisse des menschlichen Fleißes unendlich vermehrt; alle Kräfte des politischen Körpers waren in raschern Umlauf gesetzt, und das angenehme Gefühl vielfach erhöhter Thätigkeit hatte nicht zum Bewußtseyn der Übel kommen lassen, die sich unterdessen im innersten Marke des Lebens unvermerkt angesetzt hatten. — Mit dem Eintritte des Friedens verminderte sich der Verbrauch der Erzeugnisse, die Production selbst aber nahm in immer steigendem Verhältnisse zu. Der Zustand unnatürlicher Spannung verschwand allmählig: die rasche Bewegung der Kräfte wurde langsamer; der natürliche Kreislauf schien immer mehr zu stocken, und die lange verborgenen Schäden brachen auf. — So ist es gekommen, daß Europa gegenwärtig am Überfluß natürlicher und künstlicher Producte aller Art, am Mangel an Nachfrage, und an einer Wohlfeilheit der Preise leidet, die, vor allen andern Klassen, schwerer auf der Ackerbauenden lastet. — Dieses große allgemein und schmerzlich gefühlte Übel kann von Grund aus nur durch die Zeit geheilt werden. Ob langsamer oder schneller, das wird zwar zum Theil mit von dem Gange abhängen, den die großen politischen Ereignisse unseres Welttheils neh-

Digitized by Google

men werden. Den entschiedensten Einfluß auf die schnellere oder langsamere Heilung des Übels wird es aber haben, ob die Menschen dieser Zeit sich leicht oder schwer in das Unvermeidliche zu fügen lernen, ob sie erkünstelten und allzuhoch gesteigerten Bedürfnissen des Lebens mit kräftiger Selbstüberwindung zu entsagen verstehen, und zu der einfach schlichtern Weise unserer Väter willig zurückkehren, oder ob sie eigensinnig darauf beharren werden, einen Zustand festhalten zu wollen, zu dessen Fortsetzung es entschieden an den Mitteln gebricht. — Zu den allgemeinen Ursachen des über ganz Europa verbreiteten Übels kommen in Teutschland unläugbar noch besondere hinzu, welche — mehr auf menschliche Anordnungen gegründet — eine Abhülfe durch menschliche Anstalten auch eher zulassen. Diese besondern Ursachen sind die vielfachen Hemmungen, welche der Verkehr und der Absatz der Erzeugnisse im Innern des Bundesgebietes noch zu bekämpfen haben. — Seine königliche Hoheit der Großherzog haben vom ersten Augenblicke Höchstihres Regierungsantrittes die ganze Schwere dieses Übels erkannt, und Sich rastlos für die Wegräumung der Hindernisse bemüht, welche der freien Entwickelung des Wohlstandes Ihrer geliebten Unterthanen im Wege stehen. — Ihre Anstrengungen sind nicht ohne einen — günstige Resultate versprechenden — Erfolg geblieben. Es sind, wie Ihnen, meine Herren, allen bekannt ist, seit geraumer Zeit zwischen mehreren Bundesregierungen über diese hochwichtige Angelegenheiten Verhandlungen zu Darmstadt eröffnet. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich Ihnen jetzt schon ein erfreuliches Endresultat dieser Verhandlungen vorlegen könnte. — Wenn auch nicht beendigt, sind sie indessen doch so weit vorangeschritten, als es die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes, der allen an denselben theilnehmenden Staaten eine sorgfältige und umsichtige Prüfung der aufgestellten Ansichten und Vorschläge auferlegte, und die Mannigfaltigkeit der dabei in Betrachtung kommenden Interessen und Verhältnisse nur immer erwarten ließen. — Was bei der besondern Natur dieses noch in diplomatischen Verhandlungen laufenden Gegenstandes der Mittheilung fähig ist, soll Ihnen in Beziehung auf den noch unerledigt gebliebenen Zollgesetzentwurf vom Jahr 1819 auf geeignetem Wege mitgetheilt werden. — Seit mehreren Jahren werden über die Berichtigung unserer Rheingrenze mit der französischen Regierung Unterhandlungen gepflogen. Diese haben bereits das erfreuliche Resultat gewährt, daß auf der Strecke von Basel bis Kappel die gegenseitige Rückgabe der streitig gewesenen Rheininseln vollständig bewirkt, und die Ausstekkung der Eigenthumsgrenzen vollzogen ist. Auf der Strecke von Kappel bis Lautterburg wird dieses mit vielfachen Schwierigkeiten verknüpfte Geschäft innerhalb der nächsten zwei Jahre sein Ende erreichen. Die vorbereitete definitive Übereinkunft mit Frankreich eröffnet uns die angenehme Hoffnung, sowohl unsere Eigenthums- und Banngrenzen, als unsere Hoheitsgrenzen, für die Zukunft auf eine feste Weise gesichert und den immer wiederkehrenden Stoff zu gegenseitigen Irrungen und Reibungen endlich für immer beseitigt zu sehen. — Ein von beiden Seiten gewünschtes weiteres Übereinkommen über das gemeinschaftlich zu befolgende System der Rheinbauten und Uferdeckungen, läßt uns hoffen, daß der Betrag der für diese Zwecke bisher jährlich verwendeten bedeutenden Kosten sich in der Folge beträchtlich vermindern werde. Es wird dadurch dem Rhein manches darin versunkene Terrain wieder abgenommen und der Cultur zurückgegeben werden."

(Die Fortsetzung folgt.)

In Betreff der Vermittlung der Bundesversammlung bei Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich und Aufstellung einer wohlgeordneten Austrägal-Instanz, auch das Austrägal-Verfahren insbesondere, dann der Competenz bei Streitigkeiten unter Bundesgliedern, gab Preußen in der zehnten am 14. v. M. Statt gefundenen Sitzung der teutschen Bundesversammlung Folgendes zu Protocoll: „Indem die Gesandtschaft sich auf den allgemeinen Sinn und Zweck ihrer, einer näheren Feststellung der Verhandlungsformen zunächst gewidmeten, heutigen Erklärung bezieht, legt sie hiermit nochmals in kurzgefaßten Bemerkungen, zu gesonderter Eröffnung und allgemeiner Prüfung, auch dasjenige vor, was Namens ihres allerhöchsten Hofes, in Beziehung auf die Competenz der Bundesversammlung bei Streitigkeiten unter Bundesgliedern, in Antrag gestellt wird. — 1) Die Bundesversammlung ist competent, von allen Streitigkeiten unter Bundesgliedern, die bei ihr angebracht werden, Kenntniß zu nehmen, und zureichende Aufklärungen über den Streitgegenstand zu verlangen. — 2) Da Streitigkeiten aller und jeder Art angebracht werden können, so können auch unter den angebrachten sich solche befinden, denen die rechtliche Natur gänzlich ermangelt. — 3) Collisionen von Interessen, in diesem jetzt bemerkten Sinne, können nicht den Gegenstand eines rechtlichen Verfahrens ausmachen, in welcher Form (gerichtlichen oder compromissarischen) es auch Statt finden möge. — 4) Es kann bei denselben ein Vermittlungsversuch, jedoch nur ein solcher Statt finden, der mit keinem eventuellen Präjudiz aus einem unbedingt nachfolgenden Rechtsverfahren verknüpft ist. — 5) Wenn ein Streit angebracht worden, dessen Natur als eine rechtliche, nicht sofort klar, oder von beiden Seiten eingeräumt ist, so ist kein bei der Bundesversammlung Statt findendes Verfahren, als mit einem solchen Präjudiz verbunden, zu erachten, ehe nicht die Natur des Streites völlig aufge-

Digitized by Google

klärt und entschieden worden; und insbesondere kann eine irgend bindende Vermittlung keinem der streitenden Theile bis dahin angesonnen werden. — 6) Die Frage: ob ein Streitgegenstand rechtliche Natur habe oder nur eine Interessen-Collision sei, wird von sämmtlichen Bundesregierungen entschieden, wenn nicht durch die Bundesversammlung eine genügende Aufklärung, zur Zufriedenheit beider Theile, erfolgt. 7) Die Entscheidung wird in der Art bewirkt, daß jede einzelne Bundesregierung eine Beurtheilung abgibt, die aus der ausdrücklich bemerkten Einholung der Gutachten ihrer inneren Verwaltungs- oder auch Gerichtsbehörden, unter deren Berücksichtigung als Zweifels- oder Entscheidungsgründe, bestimmt motivirt worden. 8) Wird der Streit als Interessen-Collision bestätigt, so ist der Bundesversammlung nur übrig, den Wunsch Statt findender Ausgleichung auf solche Weise zu erkennen zu geben, daß, wenn solches mit einer aus der innern Beschaffenheit des Gegenstandes entnommenen Äußerung geschieht, daraus von keinem der streitenden Theile irgend etwas Verbindendes für den anderen Theil entnommen werden kann, vielmehr die Sache im Wesentlichen der freien Ausgleichung lediglich anheim gestellt bleibt. 9) Aus dem provisorisch angenommenen älteren Regulativ kann nichts geschöpft oder gefolgert werden, was mit der vorbemerkten Anordnung unvereinbar wäre. Indem man sich königlich-preußischer Seits auf die nähere Motivirung dieses Antrags in früher vorgekommenen Äußerungen bezieht, glaubt der allerhöchste Hof auf eine baldige Erörterung desselben, im Interesse sämmtlicher Regierungen, nunmehr vertrauen zu dürfen, indem eine jede, bei vorkommenden möglichen Fällen, in dieselben Folgen einer unerledigt bleibenden, so erheblichen Unterscheidung sich verwickelt finden kann. Dieser Antrag wurde unter allgemeiner Zustimmung an die betreffende Commission abgegeben.

Am 20. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 73⅓; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 106⅓; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ p Ct. in CM. 34⅝; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr. Gulden 99⅓ Uso — Conventionsmünze pCt. 249⅛.

Bank-Actien pr. Stück 646⅗ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Kürzlich wurden zu Paris bei der Versteigerung der Bibliothek des verstorbenen Grafen Garnier, Pairs von Frankreich, 28 eigenhändige, aber nicht ungedruckte, Briefe der Frau von Maintenon, für 14,000 Franken losgeschlagen. Man glaubt, daß sie für die Privat-Bibliothek des Königs gekauft worden seien. In derselben Auction wurde ein bloßes Billet von Piron, worin er einem seiner Freunde den Empfang eines Korbs mit Burgunder-Wein bestätiget, mit 60 Fr. bezahlt.

Vermuthliche Witterung vom 1. April bis zum 16. September 1822.

(Aus der Baireuther Zeitung.)

Vom 1. bis 30. April meistens trocken und freundlich, im Anfang etwas rauh. Vom 1. bis 16. Mai zunehmende Wärme, mehr trocken als naß, zuweilen Gewitter. Vom 17. bis 29. Mai vermischt, doch mehr trocken als naß, und sehr fruchtbar. Vom 30. Mai bis 8. Juni vermischte, oft unfreundliche Witterung. Vom 9. bis 23. Juni größtentheils trocken, mitunter windig und kühl. Vom 24. bis 30. Juni warm, gewitterhaft, fruchtbar. Vom 1. bis 7. Juli vermischt. Vom 8. bis 24. Juli meistens trocken, zuweilen sehr windig. Vom 25. Juli bis 12. August größtentheils trockne, oft ungewöhnlich warme, mitunter vom Höhenrauch begleitete Witterung. Vom 13. bis 27. August mehr trocken als naß, und gewitterhaft. Vom 28. August bis 4. September vermischt, zuweilen stürmisch. Vom 5. bis 16. September meistens trocken und etwas kühl. — Unter diesen Voraussetzungen läßt sich ein ziemlich trockner und warmer Sommer hoffen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Corsen.

Morgen: Parteienwuth.

K. K. Karnthnerthor-Theater.

Heute: Aschenbrodel.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Harlekin im Zaubergarten. — Fehlgeschossen.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die moderne Wirthschaft.

Morgen: Die beiden Spadifankerln.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Staberl in Marocco.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 102

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 12. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 2 1/10 Grad.	28 Z. 5 L. 3 P.	N. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmittags	+ 6 7/10 Grad.	28 Z. 5 L. 9 P.	NNO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 3 5/10 Grad.	28 Z. 6 L. 0 P.	NO. —	trüb.

Wien, den 11. April.

Mehrere der letzten Stücke der allg. Zeitung enthalten, über den Stand der politischen Unterhandlungen zu Konstantinopel, Artikel, die durch Schreibart und Ton ganz das Gepräge diplomatischer Berichte zu haben scheinen, und dabei mit einer Zuversicht abgefaßt sind, die sich kaum ein diplomatischer Berichtserstatter erlauben würde. Um die ersten Quellen solcher Artikel (von deren weiterer Verarbeitung wir hier nichts sagen wollen) einigermaaßen beurtheilen und schätzen zu können, muß man wissen, daß die nämlichen Correspondenten in Odessa und andern Orten, die seit acht Monaten den unmittelbaren Ausbruch des Krieges mit jedem Posttage ankündigten, nicht aufhören, in entgegengesetztem Sinne nach Konstantinopel zu schreiben, und ihren dortigen Freunden, und durch diese den bedeutendsten Personen im türkischen Ministerium die Versicherung zu geben, „daß der Kaiser von Rußland an einen Krieg mit der Pforte nicht denke noch denken könne, — daß die hierüber verbreiteten Gerüchte von den Feinden des osmanischen Reiches ausgesprengt würden, um den Divan zu Schritten, die seine Ehre verletzen konnten, zu bewegen; — daß man diesem Spiel nichts als unerschütterliche, rücksichtslose Standhaftigkeit entgegen setzen müsse u. s. f." — Eben die Menschen, die nicht müde werden, Europa mit fürchterlichen Schilderungen des Zustandes der Türkei, und mit Weissagungen ungeheurer Katastrophen zu unterhalten, lassen nichts unversucht, um die Pforte über ihr wahres Interesse zu verblenden, und durch falsche Vorstellungen von den Ansichten und Verhältnissen der europäischen Höfe auf Abwege zu leiten, zugleich aber den türkischen Pobel, indem sie ihm vorspiegeln, „wie der Divan über dem geheiligten Interesse der Religion und des Nationalruhmes schlummere," zum Aufstande und zur Verzweiflung zu reizen.

Zu allen Zeiten haben öffentliche Blätter über Krieg und Frieden Gerüchte, Vermuthungen, Prophezeihungen, Wahrscheinlichkeits-Berechnungen aufgestellt; nichts ist natürlicher, als daß heute, wo das Publicum an den öffentlichen Angelegenheiten so lebhaft Theil nimmt, ein Gleiches Statt finde. Nie aber hatte man noch gesehen, was seit einem Jahre, und gerade in Bezug auf Fragen, die für das Leben und Schicksal ganzer Nationen von höchster Wichtigkeit sind, geschieht: daß nämlich Zeitungsschreiber und Correspondenten von Zeitungsschreibern sich auf den Fuß gesetzt hätten, Tag für Tag ausführliche Bülletins, die, nach Inhalt und Form, offiziellen Berichten so gleich sehen, daß der ungeübte Leser sie kaum mehr davon zu unterscheiden weiß, auszugeben. Ob man gleich offenbar in Wien über den wahren Gang der Verhandlungen etwas besser unterrichtet seyn muß, als in Odessa, Semlin u. s. w., so hat sich doch die Redaction des österreichischen Beobachters nie zu Schulden kommen lassen, über diese Gegenstände mehr wissen zu wollen, als einem Privatmanne geziemt; und wenn sie hier und dort durchaus grundlose Nachrichten widerlegte, nie zweifelhafte oder irreführende an deren Stelle gesetzt.

Unterdessen sind wir dießmal bestimmt autorisirt, zu erklären, daß die seit einigen Wochen in den öffentlichen Blättern circulirenden Gerüchte von dem Stande der Unterhandlungen mit der Pforte, theils völlig falsch, theils aus halb wahren und falschen Daten dergestalt gemischt sind, daß sie keinen Glauben verdienen.

Großbritannien und Irland.

London, den 29. März. S^r. Majestät der König, welcher vorgestern Abends nach 10 Uhr von Brighton in Ihrem Pallaste in Pall-mall angekommen waren, hielten gestern Nachmittags um 3 Uhr in diesem Pallaste Hof, wobei die Kabinetsminister und die vornehmsten Kronbeamten erschienen. Nachdem mehrere Präsentationen Statt gefunden hatten, überreichte der Recorder von London dem König seinen Bericht über 14, in den letzten Gerichtssitzungen der Old-Bailey, zum Tode verurtheilte Individuen. Hierauf hielten S^r. Majestät geheimen Rath, bei welchem der Graf v. Huntingdon eingeführt und als Gouverneur von Dominica vereidet wurde. Dann ertheilte der König dem Grafen v. Harrowby, dem Grafen v. Liverpool, H^rn. Peel, dem Marquis v. Londonderry, dem Viscount Sidmouth, H^rn. Wynn ꝛc. Audienzen.

Digitized by Google

In einer vorgestern gehaltenen Versammlung der Directoren der ostindischen Compagnie, wurde Hr. Georg de Canning zum Generalgouverneur von Bengalen ernannt, eine Wahl, die, wie der Courier versichert, sicher die Bestätigung der Regierung erhalten wird.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 21. März (in Pariser Blättern) zufolge, war es in dieser Hauptstadt am vorhergehenden Tage beim Losen der Recruten sehr unruhig hergegangen, und alles bis spät in die Nacht hinein in größter Bewegung gewesen. Auch am folgenden Morgen zeigten sich abermals Symptome von Gährung. General Riego, der alles aufbietet, um sich populair zu machen, hat sich als Gemeiner bei der Cavallerie der National-Miliz von Madrid einschreiben lassen.

Bekanntlich war vor einiger Zeit das Gerücht verbreitet, daß der Pfarrer Merino mit Tode abgegangen und sein Leichnam auf dem Felde gefunden worden sei. Merino schreibt nun an seine Freunde, daß er sich über diese Nachricht von seinem Ableben nicht genug habe wundern können; er befinde sich frisch und gesund, und werde seiner Zeit zum Schrecken und Verderben seiner Feinde schon wieder auftreten.

In Pamplona herrscht fortwährend die größte Spaltung zwischen den Einwohnern und dem Militär. Letzteres hatte sich in die Citadelle eingeschlossen und bedrohte die Stadt mit einem Bombardement.

Folgendes ist eine gedrängte Übersicht der in den Cortes vom 11. bis 18. März gepflogenen Verhandlungen:

Am 11. beschäftigten sich die Cortes mit den an jenem Tage vorgefallenen Raufhändeln zwischen den Grenadieren der Garde und den Soldaten vom Regiment Ferdinand VII. Mehrere Abgeordnete behaupteten, man habe gerufen: Es lebe der unumschränkte König! diese Unruhen seien von einer verborgenen Macht aufgeregt, und sie habe absichtlich den Zeitpunct der Recrutirung gewählt, um mit Hülfe der über die Conscription mißvergnügten jungen Leute einen Streich auszuführen. Auf Antrag des Hrn. Castejon wurde eine Commission von sieben Mitgliedern ernannt, um den Gang der Unruhen an Ort und Stelle zu beobachten. Am 12. März erstattete der Minister des Innern den Cortes Bericht über den Auflauf der Soldaten, und versicherte, daß die Unruhestifter verhaftet würden. Der Präsident erzählte ebenfalls die Vorfälle, von denen er Abends vorher Zeuge gewesen, und versicherte, der Zusammenlauf habe sich auf seine bloße Ermahnung aufgelöst. Sodann schritten die Cortes zu andern Geschäften. Der Vorschlag, daß die gegenwärtigen Deputirten binnen Jahresfrist nach Austritt aus den Cortes keinen Regierungsdienst übernehmen dürften, wurde mit 67 gegen 64 Stimmen verworfen. Am 13. wurde Bericht über mehrere Bittschriften erstattet, und diese an die geeigneten Commissionen gewiesen. Mehrere Deputirte musterten die finanzielle Lage Spaniens, und trugen darauf an, die Zahl der Provinzen des Reichs aus Gründen der Sparsamkeit von 52 auf 38 herabzusetzen. Am 14. März verordneten die Cortes, daß das Decret vom 26. April 1812, demzufolge der 2. Mai zum Andenken der an diesem Tage für die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu Madrid gefallenen Spanier jährlich gefeiert werden soll, seine Vollziehung erhalte. Die Commission, welche beauftragt war, über die letzten Militärläufe Bericht zu erstatten, erklärte am 15., daß die Quelle derselben in der Absetzung constitutionellgesinnter und Anstellung servilier Offiziere zu suchen sei, und trug darauf an, alle auf jene Vorfälle Bezug habende Urkunden der Commission zuzuweisen, welche über die Lage der Nation Untersuchung anstellen soll. Am 16. beschlossen die Cortes eine Deputation des eben in Madrid einrückenden (130 Mann starken) zweiten Bataillons des Regiments Asturien in ihrer Mitte zu empfangen, und demselben eine Standarte mit dem spanischen Löwen zu überreichen. Riego überließ bei dieser Feierlichkeit, aus begreiflichen Ursachen, den Vorsitz dem Vicepräsidenten, und dieser hielt an die Deputation des Bataillons eine Anrede. Hierauf wurde durch die Secretäre dem Commandanten des Bataillons die Constitutions-Urkunde in einem Kästchen von Mahagonyholz eingehändigt. Der Commandant erwiederte: „Zum Gegengeschenke für diese kostbare Gabe biete ich den Cortes im Namen unseres Helden (Riego) den Säbel an, den er zu las Cabezas de San Juan trug, als er die Constitution proclamirte. „Der Vice-Präsident nahm denselben an, und antwortete: „Der Congreß empfängt dieses Schwert mit Dankbarkeit; es ist die Trophäe des Lieblingshelden der Freiheit; er wird entscheiden, wo es aufbewahrt werden soll." Die Deputation verließ hierauf den Saal. Ein Abgeordneter verlangte, daß der Säbel an der Wölbung des Sitzungssaales aufgehangen werden solle. Es wurde hierüber noch kein Beschluß gefaßt, in der Folge aber entschieden, daß der Säbel dem General, damit er ihn zur Vertheidigung der Constitution führe, zurückgegeben, jedoch ein Eigenthum der Nation bleiben, daher auf dessen Scheide die Worte: „Eigenthum des Vaterlandes", eingegraben, und der Säbel, bei des Generals Tode, in der Waffensammlung des Reichs an der Seite anderer erlauchten Waffen aufgehangen werden solle! — Durch Verordnungen vom 15. und 16. März hatte der König die General-Commandanten zu den 13 Militärdivisionen, in welche Spanien eingetheilt ist, und die Jefes politicos (Präfecten oder Civilgouverneure), zu den 52 Departementen, welche Spanien nach der neuen Eintheilung besitzt, ernannt. Die Cortes waren mit den Wahlen, welche die Minister den König hatten treffen lassen, nicht zufrieden, und gaben ihr Mißvergnügen durch Annahme (mit 77 Stimmen gegen 48)

Digitized by Google

des schon am 2. gestellten Antrags zu erkennen: „daß es keinem Deputirten erlaubt seyn soll, in irgend einem Staatsministerium, mit was immer für einem Titel angestellt zu werden." In derselben Sitzung am 17. März verlas der Exminister Canga-Arguelles, Abgeordneter von Asturien, den Bericht der Finanz-Commission über den von dem Finanzminister der Versammlung mitgetheilten Ausweis. Es ergab sich daraus, daß die vorigen Cortes den Antrag der Steuern auf 661 Millionen Realen angesetzt hätten, man aber kaum auf 546 mit einiger Sicherheit rechnen dürfe. Ersparnisse in allen Zweigen einzuführen, namentlich im Civilfache, gebiete die Noth; 500 Millionen Realen sei das Maximum, was Spanien unter den gegenwärtigen Umständen bezahlen könne. Hr. Sanchez machte die Motion, den spanischen Commissarien in Amerika unbeschränkte Vollmacht zu ertheilen, einen Waffenstillstand auf sechs Jahre mit den neuen Freistaaten abzuschlieſſen, nach dessen Ablauf man die weiter zu ergreifenden Maaßregeln berathen wolle. Das erste Verlesen seines Antrags erregte große Aufmerksamkeit. Am 18. März stellte der Kriegsminister den Antrag, den effectiven Stand des Heeres auf 66,716 Mann (worunter 6000 Mann Artillerie und Sappeurs, 12,765 Mann Reiterei, 47,951 Mann Fußvolk) zu bringen, eine Maaßregel, die gegenwärtig um so nothwendiger sei, als auch die übrigen europäischen Regierungen ihre Kriegsmacht verstärkten, und in ansehnlichem Stande erhielten. Im Fall eines Krieges sollte die Macht auf 122,330 Mann Fußvolk, und 15,318 Mann Reiter gebracht werden. Übrigens zeigte der Minister an, daß es dem Heere an Kleidung fehle, und er Rückstände von 63 Millionen Realen habe.

Spanisches Amerika.

Briefe aus Havannah vom 16. Februar, die man zu Charleston (in den vereinigten Staaten von Nordamerika) erhalten hatte, bringen die wichtige Nachricht, daß die dortigen Colonial-Behörden den Entschluß gefaßt haben, Havannah, ohne erst die Einwilligung des Mutterlandes abzuwarten, zum Freihafen zu erklären. Es soll bloß eine Transito-Abgabe von 2 Procent von allen ausgeladenen und wieder eingeschifften Gütern entrichtet, und diese neue Anordnung sogleich in's Werk gesetzt werden. Man betrachtet sie allgemein als den Vorboten einer völligen Unabhängigkeit-Erklärung der Insel.

Westindische Inseln.

Aus Cap-Hayti schreibt man vom 20. Jänner: „Die Kaffeh-Ernte fällt nicht sehr ergiebig aus, und der Artikel ist hier im Steigen, welches begreiflich ist, wenn man bedenkt, daß dieser Theil der Insel nicht über 4,000,000 Pfund Kaffeh hervorbringt und in diesem Augenblick allein fünf Schiffe segelfertig hier liegen, die nahe an 2,000,000 Pfund zu ihrer Ladung gebrauchen. Weit entfernt, daß die Cultur des Kaffeh's in diesem Theil der Insel zunehmen sollte, nimmt sie ab, da jeder Neger, der früher durch Christoph (König Heinrich) mit Gewalt zur Arbeit gezwungen war, jetzt faullenzt und lieber von Früchten lebt. — Es gibt selbst in der Nähe vom Cap Kaffehbäume, die ganz mit Epheu umwachsen sind und deren Frucht am Stamme verfault. Die Regierung thut nichts, um diesem Unwesen zu steuern; dagegen scheint man sich im Süden (Port au Prince) besser auf das wahre Interesse des Landes zu verstehen."

Niederlande.

Öffentliche Blätter melden aus dem Haag vom 22. März: „Fast alle Mitglieder der Generalstaaten haben diese Residenz verlassen; ein ungünstiges Geschick scheint mit ihrer Abreise verbunden zu seyn. Man erinnert sich, daß Hr. van Idekinge an den Folgen eines Falles starb, den er unterwegs gemacht; in diesem Augenblick haben wir einen gleichen Unfall zu beklagen. Die HH. Vork van Winssen und Dykmeesser haben das Unglück gehabt, auf der Straße von Leyden umgeworfen zu werden; der erstere hat diesen Fall nur einige Minuten überlebt, der zweite ist an der Hand leicht verwundet. Alle Hülfe, die er seinen Reisegefährten leistete, war fruchtlos; er hatte den Schmerz, ihn seinen Geist aushauchen zu sehen. Dieses traurige Ereigniß hat hier allgemein einen sehr schmerzlichen Eindruck gemacht."

Teutschland.

Beide ständische Kammern im Großherzogthume Baden fahren in ihren Sitzungen fort, jedoch sind sie bis jetzt größtentheils noch mit ihrer eigenen Organisation beschäftigt. Die erste Kammer hat ihre Dankadresse an den Großherzog bereits berathen. Hr. v. Gemmingen-Steinegg machte den Vorschlag, der Kammer möchte das Recht eingeräumt werden, ihren Präsidenten selbst zu wählen, und nach einiger Debatte wurde beschlossen, dem Großherzog die Bitte vorzulegen, daß die Kammer ihre Vicepräsidenten selbst wählen dürfe. Die Kammer der Abgeordneten hat über den Druck ihrer Verhandlungen, kürzere Fassung der Protocolle ꝛc. sich entschieden. In der Sitzung vom 3. April wurde der Etat für die Jahre 18$^{21}/_{23}$ der Kammer vorgelegt, der Druck desselben sogleich beschlossen, und das Ganze der betreffenden Abtheilung zugewiesen. Die Carlsruher Zeitung liefert nun die ständischen Verhandlungen in eigenen Beilagen.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg der von dem großherzogl. badenschen Staats- und Kabinetts-Minister, Freiherrn v. Berstett, nach Eröffnung der Ständeversammlung gehaltenen Rede: „Die seit einigen Jahren mit dem päpstlichen Hofe von mehreren Bundesregierungen in gemeinsamen Einverständniß gepflogenen Verhandlungen über die neue Regulirung der Verhältnisse der teutschen katholischen Kirche, haben bereits erfreuliche Resultate gewährt. — Der Umfang der Ver-

eesen ist festgesetzt; die Sitze der bischöflichen Stühle sind bestimmt; die Dotation derselben geregelt. Unser Landesbischof wird seinen Sitz zu Freiburg aufschlagen. Es ist unserm Staate die Auszeichnung zu Theil geworden, daß er zugleich die Functionen des Erzbischofs über die in den Staaten der zu diesem Zweck vereinigten Bundesfürsten errichteten Diocesen versehen wird. Im gegenwärtigen Augenblick ist der Vollzug dieser Anordnungen der Gegenstand der gewissenhaften Sorge der Regierungen. Weitere, für das Wohl der katholischen Kirche in Teutschland nicht minder wichtige Bestimmungen werden das von den sämmtlichen Regierungen mit gleichem Eifer verfolgte Ziel fernerer Unterhandlung mit dem römischen Hofe seyn. — Die Wiedervereinigung der durch einige abweichende Lehrbegriffe in zwei Hälften gespaltenen protestantischen Kirche war durch die aufgeklärte Stimme unserer Zeit längst dringend gefordert. In mehreren Staaten Teutschlands war man bereits mit ermunterndem Beispiel vorangegangen. — Nun ist das vielfach erfreuliche Werk auch bei uns zu Stande gekommen, und zwar auf eine ausgezeichnet schöne, gründliche und die wohlthätigsten Früchte verheißende Weise. — Der von Ihnen, meine Herren, bei Ihrer letzten Versammlung der Universität Freiburg vorgeschlagene Zuschuß zu ihrer, durch das Unglück der Zeit unzureichend gewordenen Dotation, ist derselben längst zugewiesen. Es war eine der angelegensten Sorgen der Regierung, durch zweckmäßige Verwendung dieser vermehrten Einkünfte die Lehranstalt einem hohern Grade der Vollkommenheit entgegen zu führen. Die Summe von 20,000 fl., die auf Ihren Antrag für die Erleichterung des Looses allzugering besoldeter Schullehrer ausgesetzt wurde, ist nach der Seelenzahl vertheilt worden. Bei der Vertheilung unter beide Confessionen hat der evangelische Religionstheil 6300 fl. und der katholische 13,700 fl. erhalten. — Wir konnen nur bedauern, daß diese Mittel nicht zureichend waren, dem Bedurfnisse im Allgemeinen auf eine genügende Weise zu entsprechen. — Der aus Ihrer Mitte hervorgegangene Wunsch der Errichtung eines allgemeinen Taubstummeninstitutes ist von der Regierung auf's sorgfältigste geprüft worden. Sie hegt die gegründete Hoffnung, ihn noch im Laufe dieses Jahrs in Erfüllung setzen zu konnen, so gut als es die ihr zu Gebot stehenden beschränkten Mittel nur immer gestatten. — In den Entwürfen und Vorschlägen, welche die Regierung zu Ihrer Berathung vorbereitet hat, werden Sie der Erfüllung vieler von Ihnen früher geäußerten Wünsche begegnen. — Nirgends werden Sie die Absicht verkennen konnen, alles dasjenige, was die dringendsten Bedürfnisse des Landes fordern, mit kluger Vorsicht ins Leben zu rufen, und so allmählig, aber auf dem sichersten Wege, die Entwickelung einer Verfassung herbeizuführen, die, dem Regenten und dem Volke gleich theuer, nur dann für beide segenbringend seyn kann, wenn von beiden Seiten durch gewissenhaftes Festhalten an ihre Grundbestimmungen jede Stockung, so wie jede Übereilung in dem gemessenen Fortschreiten zum vorgesteckten Ziele, vermieden wird.

(Fortsetzung folgt.)

Am 11. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 73⅞; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 651⅓ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Aus Hamburg wird vom 31. März gemeldet: „Die anhaltenden heftigen Stürme bilden eine traurige naturhistorische Merkwürdigkeit dieses Jahres. Seit längerer Zeit sind die emporten Meere nicht so raubertisch gewesen, als bisher. Bekanntlich machte der konigl. preußische General Menu v. Minutoli seit einigen Jahren mit großen Kosten eine wissenschaftliche Reise nach Ägypten und Syrien, und hatte Gelegenheit, durch die Protection des Paschas von Ägypten, Mohammed Ali, durchaus vorzügliche Sammlungen ägyptischer Alterthümer zusammenzubringen. Diese Sammlungen ließ er, wohl verpackt, von Alexandria nach Triest abgehen, und von da aus wurden dieselben mit einem Schiffe nach Hamburg abgesandt; von Hamburg sollten sie nach Berlin abgehen. Sie waren fur 27,000 Mk. Bco. versichert. Leider aber versank dieses Schiff in einem heftigen Sturme mit Mann und Maus zwischen Helgoland und Cuxhaven. Einige leichte Kasten mit Mumien trieben an der Küste von Balje im Herzogthum Bremen ans Land. Die Bauern, welche dieselben bargen, offneten die Kasten, erschracken aber nicht wenig, als sie Leichname darin fanden, und begruben sie augenblicklich. Später sind die Mumien wieder ausgegraben und an die preußischen Behorden ausgeliefert worden."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Parteienwuth.

Morgen: Die Entführung. — Der Lügner und sein Sohn.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Alexis. — Margarethe von Catanea.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Harlekin im Zaubergarten. — Der Bär und der Bassa.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die beiden Spadifankerin.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Staberl in Marokko.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 103

Oesterreichischer Beobachter

Sonnabend, den 13. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 4⅘ Grad.	28 Z. 6 L. 5 P.	NO. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 10 Grad.	28 Z. 5 L. 10 P.	SSO. stark.	——
	10 Uhr Abends	+ 8⅕ Grad.	28 Z. 6 L. 4 P.	SO. schwach.	Wolken.

Osmanisches Reich.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 23. März.

In den letzten vierzehn Tagen ist weder in der Hauptstadt, noch in der Nähe derselben, irgend etwas von Bedeutung vorgefallen. Die Schätze des Ali Pascha treffen nach und nach ein; vor einigen Tagen haben mehrere mit Goldsäcken beladene Maulthiere eine Summe, die nach dem hiesigen Münzwerth auf 10 Millionen Piaster geschätzt wird, überbracht. — Auch der Statthalter von Ägypten hat (außer einem Geschenke von 24 Hengsten für den Sultan) beträchtliche Geldsummen eingesendet.

Über die Vorgänge in Morea und in den dortigen Gewässern sind die Nachrichten noch sehr unvollständig. Mit Gewißheit weiß man bloß, daß das durch die letzte Expedition abgesendete Truppencorps zu Patras gelandet, und festen Fuß gefaßt hat. Bei den am 6. im Meerbusen von Patras vorgefallenen Seegefechten, sind — nach den der Pforte zugekommenen und den auswärtigen Gesandschaften mitgetheilten Berichten — 7 Schiffe der Insurgenten in den Grund gebohrt, 2 an der Küste gestrandet, die übrigen im Dunkel der Nacht verschwunden. Von den türkischen kleinen Fahrzeugen waren ebenfalls einige stark beschädiget.

Über die Land-Unternehmungen hat man bis jetzt nur Gerüchte. Diesen zufolge soll sich Omer Pascha, der unter Churschid commandirt, mit einem zahlreichen Corps in Marsch gesetzt haben, um in Vereinigung mit Kara Mehmed Pascha, dem Anführer der bei Patras gelandeten Truppen, gegen den Isthmus von Corinth vorzudringen, während Abullobud Mehmed Pascha von Zeitun aus in der nemlichen Richtung operiren würde. Die Minister der Pforte selbst haben über diese verschiedene Bewegungen keine zuverlässigen Berichte; in Kurzem aber muß sich aufklären, was der Erfolg derselben, wenn sie bestätiget werden, gewesen ist.

Gegen Persien werden große Rüstungen gemacht. Nach sichern Nachrichten aus Aleppo vom 3. Februar hatte der Pascha von Bagdad dem Prinzen Mirsa Mahmud Hassan Chan, Sohn des jüngst verstorbenen Prinzen von Kermanschah angekündigt, daß der Großherr die früher geschlossene Übereinkunft nicht genehmiget habe *), und die Feindseligkeiten folglich nächstens wieder anfangen würden. Die dem Paschalik von Bagdad unterworfenen türkischen und kurdischen Befehlshaber waren bereits mit ihren Truppen aufgebrochen, um sich in das bei Kerkuk von dem Pascha von Bagdad zusammengezogene Lager zu begeben. Auch die Hülfstruppen des Paschaliks von Aleppo waren eingetroffen; und in dieser letztern Stadt erwartete man stündlich den Durchmarsch eines bedeutenden Corps, welches der Pascha von Ägypten, theils zu Wasser über Laodicea, theils zu Lande über Gaza und Rama, den Aufforderungen der Pforte gemäß, abgesendet hat. Man schätzt die gesammten gegen Persien aufgebotenen Streitkräfte auf mehr als 100,000 Mann.

Es ist bemerkenswerth, daß, ungeachtet so vieler Gerüchte und Besorgnisse in Betreff eines Krieges in Europa, die Pforte bis jetzt nicht die mindesten Vorbereitungen oder Demonstrationen weder zu Wasser noch zu Lande gemacht hat, die auf einen solchen Krieg gedeutet werden konnten. Man ist in Konstantinopel ausschließend mit kriegerischer Maaßregeln gegen die griechischen Insurgenten von einer Seite, und gegen die Perser von der andern beschäftiget.

Die Rüstungen gegen Persien haben die günstige Folge gehabt, daß die Hauptstadt plötzlich von einer Menge unruhiger Müßiggänger, unzufriedener Janitscharen, und anderer zu Ausschweifungen geneigten Wüstlinge gereinigt worden ist. Der Kapudan-Pascha fährt seiner Seits fort, die in der letzten Zeit durch nichts ge-

*) Dieß beweiset aufs neue die Grundlosigkeit der in der allgemeinen Zeitung vom 6. d. M. abermals aufgefrischten Nachricht, als habe der Schah von Persien seiner Seits die frühere Uebereinkunft nicht genehmigen wollen, wenn die Pforte ihm nicht Armenien (!) abträte.

Digitized by Google

störte Ruhe, durch Wachsamkeit und Strenge aufrecht zu erhalten. *)

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 27. März äußert sich über die (im vorgestrigen Blatte erwähnte) Motion des Lord King, hinsichtlich der Reduction der Ausgaben für das diplomatische Corps, folgendermaaßen:

„In verflossener Nacht wurde im Oberhause über Lord King's Antrag auf Verminderung der unter der dritten Rubrik der Civilliste begriffenen Ausgaben, oder mit andern Worten, über die durch unsere Gesandtschaften an den auswärtigen Höfen verursachten Kosten debattirt. Die von dem edlen Lord zur Unterstützung seines Antrags gebrauchten Argumente wurden von dem Grafen v. Liverpool bündig widerlegt, dessen Erläuterungen dem Hause so genügend waren, daß es den Antrag, ohne zur Stimmenzählung zu schreiten, verwarf. Selbst Lord Holland, obgleich er wahrlich mit den Ministern, in Hinsicht ihrer auswärtigen Politik, im Allgemeinen nicht einerlei Meinung ist, stimmte keineswegs in alle von Lord King gemachte Einwendungen ein. Es würde auch in der That der Würde des Landes schnurstracks zuwider seyn, irgend etwas von jenem geziemenden Glanze aufzugeben, welcher die Repräsentanten einer großen und mächtigen Nation umgeben muß."

„Wo die gegenwärtige Sucht nach Ersparnissen stille stehen würde, wenn der gesunde Sinn des Parlaments nicht in's Mittel träte, läßt sich schwer errathen; allein wir sind überzeugt, daß der liberale Geist und die großartigen Gefühle einiger von diesen Advocaten der Ersparniß nicht ruhen würde, so lange es noch einen Shilling abzupressen gäbe. Unsere Botschafter zu Paris, Wien und Petersburg mögten sich um wohlfeile Wohnungen umschauen, und sich jeder ein Pferd aus irgend einem wirthschaftlichen Miethstalle nehmen; während unsere Richter das Privilegium hätten, sich an einem Regentage, oder bei einem Gichtanfalle in einer Miethkutsche nach Westminster-Hall fahren zu lassen! Ist es denn diesen politischen Knausern noch nie eingefallen, daß, wenn ihr erbärmlicher Maaßstab von Gehalten und Lohn einmal in Ausführung gebracht werden sollte, die Wirkung davon seyn würde, die angesehensten und wichtigsten Aemter jedem schmutzigen, halbklugen und halberzogenen Abenteurer, der eine Guinee in die Tasche stecken möchte, in die Hände zu spielen? Männer von Geburt, von Erziehung und von Talenten würden es unter ihre Würde halten, ihre Dienste für den elenden Sold, der gewissen Ämtern zugetheilt werden würde, hin zu geben, und der Staat würde sich bald in derselben Lage, wie gewisse, nur nach Wohlfeilheit haschende Käufer befinden; d. h. er würde sehr wenig für eine unnütze, anstatt eines angemessenen Preises für eine gute Waare bezahlen. Wenn wir wirklich so arm sind, daß wir unsern Aufwand und unsere Würde nicht mehr, wie sonst, bestreiten und behaupten können, so laßt uns zu gleicher Zeit auch unbefangen genug seyn, unsern Platz unter den europäischen Mächten vom zweiten oder vom dritten Range einzunehmen; aber bis dieser Augenblick bitterer Demüthigung nicht eingetreten ist, laßt uns, um des Himmelswillen, bei unserer Größe, nicht den Dürftigen spielen, und mit allen äußern Zeichen der Noth, verächtet und verächtlich, umherkriechen, um des elenden und schmutzigen Vergnügens willen, Reichthümer zusammenzuscharren, von denen wir andern bei unserem Geize nichts zukommen lassen wollen. Wir sind keine Widersacher billiger und angemessener Sparsamkeit; denn sie ist eines der wesentlichsten Elemente wahrer Macht und ehrenvoller Auszeichnung; aber wir sind Feinde jenes kleinlichen, kargen, filzigen Systems von Einschränkung, welches wenig darauf achtet, was an Charakter verloren geht, wenn nur etwas für den Beutel erspart wird."

„Der Grad, wie weit gewisse Individuen die Einschränkung treiben möchten, würde, wenn es nach ihrem Sinne ginge, eine verderbliche Revolution im Lande bewirken. Denn die unvermeidliche Tendenz davon müßte seyn, Ämter von hoher Wichtigkeit, zarter Responsabilität und ausgezeichneter Würde in die Hände einer neuen Klasse von politischen Arbeitern zu spielen, die keine anderen Ansprüche auf dergleichen Anstellungen besäßen, als den wohlfeilen Preis, um den ihre Dienste zu haben wären. Und wahrlich, sollten sie bloß nach ihrem Werthe bezahlt werden, so würden sie wenig genug dafür bekommen; allein es ist die Pest ihrer Grundsätze, es sind die verderblichen Wirkungen ihrer rohen und pöbelhaften Begriffe, die uns zu Grunde richten würden. Anstatt unserer bisherigen innern Staatsverwaltung würden wir

*) Aus vorstehenden Nachrichten ergibt sich, was von der Schilderung des Zustandes von Konstantinopel am 11. März (Siehe allgemeine Zeitung vom 6. d. M.) und was von den Artikeln aus Odessa, Frankfurt und Semlin, womit diese und andere Zeitungen das teutsche Publicum täglich beschenken, zu halten ist. Es läßt sich nicht denken, daß die Gesandtschaften der europäischen Höfe ihre Pflichten so sehr vernachlässigen sollten, daß sie von den in allen diesen Artikeln enthaltenen angeblichen Thatsachen, als — von dem Zusammenhauen der Christen in den Straßen von Konstantinopel — von den Anstalten zur Rettung der christlichen Gesandtschaften — von dem Fluch, der (am 10. März) in der großen Moschee über die ganze Christenheit ausgesprochen worden seyn soll, — von der Wegnahme russischer Schiffe, — von der Ermordung des Janitscharen-Aga u. s. f., kein Wort gemeldet haben sollten. Da wir nun bestimmt wissen, daß weder österreichische, noch englische, noch französische, noch preußische Berichte (bis zum 23. März) dieser Neuigkeiten die geringste Erwähnung thun, so glauben wir uns vor der Hand vollkommen berechtiget, solche insgesammt als Fabeln zu betrachten.

das ärmliche System einer Kirchspiels-Administration erhalten, und unsere auswärtigen Verhältnisse würden nach den Grundsätzen eines Bierhaus-Clubbs regulirt werden. Diese Vermuthungen sind keine Hirngespinnste. Große Talente wollen, gleich jedem Dinge von großem Werthe, ihren Preis haben, und da, wo man große Talente braucht, diesen Preis verweigern, und sie durch wohlfeile Mittelmäßigkeit ersetzen, heißt unsern eigenen Untergang befördern wollen."

Im Ausschusse des Unterhauses über die Armee-Anschläge, am 22. März, wurden alle Einwendungen der HH. Hume, Davies u. s. w., wie gewöhnlich, verworfen. — Hr. Davies nannte es einen Mißbrauch, daß Offiziere auf halben Sold im Auslande Dienste nehmen könnten. Ihm sei sogar bekannt, daß ein französischer Unter-Präfect und zwei Offiziere der französischen Garde diese Zahlung bezögen. Hauptsächlich finde man anstoßig, daß Offiziere, die früher im englischen, jetzt im hannöver'schen Dienst sich befänden, doch noch Besoldung von England erhielten. Man müsse von einem Offizier auf halben Sold verlangen, daß er weder ein fremdes Civil-, noch ein Militäramt annehme. Der Kriegs-Secretär, Lord Palmerston, erwiederte, daß früher schon etwas ähnliches wie jetzt wegen der französischen Angestellten gesagt, aber nicht gegründet befunden worden sei, und was die Offiziere der teutschen Legion betreffe, so sei ihnen der halbe Sold eigens durch eine Acte des Parlaments zugesichert worden. Sie könnten zum Dienst in England nicht einberufen werden, weil sie Ausländer, wenn gleich Unterthanen desselben Monarchen sind. Sir C. Long fügte noch hinzu, daß, wenn man die Namen derjenigen Offiziere mittheilen wolle, welche fremden Monarchen dienen, ihnen der halbe Sold entzogen werden würde. Hr. Hume faßte diese Äußerung auf und wollte diejenigen Besitzer vom halben Sold, welche etwa in den geistlichen Stand getreten sind oder treten würden, mit zu denen gezählt wissen, die fremden Mächten dienen, allein Sir C. Long erwiederte, daß davon nichts in den Kriegsartikeln stehe. — Am 25. war Ausschuß über die Artillerie-Anschläge. Für dieß Jahr wurden 1,344,000 Pf. St. gefordert, 83,000 Pf. weniger als im vorigen. Hume griff besonders die Verwaltung an. Im Jahre 1796 z. B. habe der Zahlmeister 10 Schreiber gehabt, mit 1200 Pf. St., jetzt wären nur 8, aber mit 2096 Pf. Im Tower und Pallmall erforderten die Beamten 1794 nur 18,726 Pf., im v. J. 65,854, und davon sei jetzt wenig gestrichen. Besonders bei den hohen Posten solle man mehr sparen. Der Chef (Herzog v. Wellington), der 3175 Pf. erhalte, könnte wohl bei seinen vielen Nebenämtern 1000 Pf. fallen lassen, eben so seine zwei Secretäre mit weniger als 1500 und 1000 Pf. zufrieden seyn. Auch das Medicinalfach wollte er vereinfacht, wenigstens mit dem der Armee vereinigt wissen. Hr. Arbuthnot erwiederte hiergegen: man werde dann in vielen Orten zu bürgerlichen Ärzten seine Zuflucht nehmen müssen, was noch kostbarer zu stehen kommen dürfe. — Ein Antrag des Hrn. Hume auf Gehaltabzüge bei der Marine-Verwaltung, zum Belauf von 10,000 Pf. St., ward verworfen und alles Vorgeschlagene genehmigt. Hr. Hume führte Beschwerde darüber, daß man zu Hafen-Commandanten wirkliche Admirale bestelle; Rear-Admirale würden denselben Dienst thun und zwei Drittheile weniger kosten. Wozu überdem Admirals-Flaggen zu Leith, in Schottland, daselbst in Indien keine wehen. Hume focht besonders die Docken zu Sheerneß (an der Themse) an, die nach dem Anschlag 824,912 Pf. St. kosten sollten, und schon eine halbe Million mehr gekostet haben und noch nicht vollendet sind. Weit zweckmäßiger würde es gewesen seyn, die Werke zu Portsleet anzulegen, wo man bloß Kalkfelsen zu sprengen hatte und ohne kostbares Mauerwerk trockene und feste Docken gewinnen konnte. Hr. York erwiederte, die Lage bei Sheerneß sei nach dem Rath der Sachverständigen vom Ingenieur- und Marine-Corps mit Vorbedacht ausgewählt worden. Die Behauptung, daß Steinkohlen-Theer, der auf den Schiffen gebraucht, der Gesundheit schade, Feuersgefahr vergrößere und das Metallwerk angreife, ward durch Zeugniß von Offizieren widersprochen. Noch ward der Vorwurf gemacht, daß man auf der Insel Wight, ganz gegen das Herkommen, einen Gouverneur bestellt, der nie Kriegsdienste gethan. Lord Palmerston erklärte, daß Lord Malmesbury jenen Posten, der etwa 11 — 1200 Pf. einträge, erhalten, gegen Verzicht auf 2000 Pf. St. Pension, die schon seinem Vater zugesagt war. — Hr. Marryath reichte Bittschriften aus verschiedenen englisch-westindischen Colonien ein. Sie geriethen immer mehr in Verfall; z. B. eine Plantage auf Demerary, die vor sieben Jahren 40,000 Pf. gekostet, sei wieder für 13,400 Pf. verkauft worden. Die Schuld ward vorzüglich auf die Verordnung geschoben, die den Nordamerikanern das Verkehr unmittelbar mit den Colonien untersagt, um den Frachthandel den brittischen Schiffen zuzuwenden. Die Colonisten müßten daher ihre Bedürfnisse, besonders an Mehl, Fleisch und Holz, die sie jetzt nur auf Umwegen, und nicht mehr gerade aus Nordamerika erhalten, weit theurer bezahlen, und setzten ihre Waaren und ihre Producte nicht ab, weil die Nordamerikaner sie zwar holen, aber nicht sich schicken lassen wollen. Sie hätten ehemals, z. B. an Rhum sechs Mal so viel verbraucht, als die brittisch-nordamerikanischen Colonien.

Die neuesten Briefe aus Limerick sind sehr beruhigenden Inhalts. Die Insurgenten in dieser Grafschaft haben sich durch Deputirte erboten, die Waffen niederzulegen und den Eid der Treue zu leisten. Der Ober-Sheriff erhielt demnach Befehl die Hinrichtung von sechzehn, zum Tode verurtheilten Gefangenen aufzuschieben.

Digitized by Google

Frankreich.

Der Moniteur enthält nun die königliche Ordonnanz vom 20. März, wegen Aufhebung der Cavallerieschule zu Saumur. Die Offiziere werden, bis sie neue Bestimmungen erhalten, auf unbestimmte Zeit beurlaubt, die Zöglinge (Offiziere und Unteroffiziere) ihren Regimentern zurückgeschickt, und die Civilbeamten verabschiedet.

Graf August Talleyrand, französischer Gesandter in der Schweitz, hat das Gut Laferté-Löwendal, bei Orleans, für 1,400,000 Fr. an den Sohn des Marschalls Massena verkauft.

Paris, den 1. April. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 87 Fr. 85 Cent.

Böhmen.

Die Prager Zeitung vom 31. v. M. meldet Folgendes: „Am 19. März wurde von dem Prager Bürger und Handelsmanne, H^rn. Carl Wenzel Ott, der seinen edlen Sinn zur Unterstützung wohlthätiger Zwecke schon mehrfach beurkundet hat, zum Besten des Prager Privat-Blindeninstituts eine große musikalische Akademie gegeben, welche diesem Institute, mit Einschluß der von S^r. fürstlichen Gnaden dem Prager H^rn. Fürst-Erzbischofe gespendeten milden Gabe von 200 fl., eine reine Einnahme von 1022 fl. 59 kr. gewährte. Diesen günstigen Erfolg verdankt das Institut sowohl der menschenfreundlichen Wohlthätigkeit der Bewohner Prags, als auch der edelmüthigen Mitwirkung der Dem. Sonntag, des H^rn. Kapellmeisters Triebensee, und H^rn. Theater-orchester-Directors Pixis, welche ihre Künstler-Talente mit menschenfreundlicher Bereitwilligkeit zur Unterstützung des Instituts widmeten. Der k. k. Professor am kleinseitner Gymnasium, H^r. Wenzel Aloys Swoboda, verfaßte eigends zu dieser Akademie ein, von der Institutszöglinginn Josepha Dittrich, vorgetragenes und mit verdientem Beifalle aufgenommenes Gedicht, so wie der bürgerliche Gastgeber Brunner den kleinseitner Badsaal unentgeltlich dazu einräumte. Indem man diesen edel gesinnten Wohlthätern des Instituts hiemit den innigsten Dank abstattet, sieht man sich verpflichtet, zugleich die besondere Verwendung und Thätigkeit des H^rn. Carl Wenzel Ott mit Dank öffentlich anzuerkennen, welcher nicht nur diese Akademie veranstaltete, sondern überdieß für das Institut 116½ Ellen Leinwand, 55 Stück Tücheln, 12 Stück Westen und 15½ Ellen Kattun, theils unter christlichen, theils israelitischen Handelsleuten, gesammelt, und der Direction als ein Geschenk übergeben hat."

Wien, den 12. April.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 10. März d. J., dem zur Errichtung einer Brennholz-Verkleinerungs-Anstalt unter der Firma „Phorus" gebildeten, von einem Mitgliede, dem in Wien in der Wollzeile N^r. 779 wohnhaften Hofagenten, Ritter v. Schönfeld, vertretenen Vereine, auf die Erfindung einer neuen Brennholz-Verkleinerungs-Maschine, welche im wesentlichen darin bestehe, daß das Scheiterholz mit Ersparung an Zeit und Kraft in jeder beliebigen Länge gesägt und gespalten, immerwährend und ununterbrochen vor die Maschine geführt, da verkleinert, und durch die Maschine auch nach dem Ort gebracht werde, von welchem es verkleinert, gleich weiter geführt werden könne, ein ausschließendes Privilegium auf die Dauer von funfzehn Jahren nach den Bestimmungen des allerhöchsten Patentes vom 8. December 1820 zu verleihen geruhet.

Morgen Sonntag den 14. Mittags um halb ein Uhr findet im landständischen Saale das sechszehnte Concert spirituel Statt. Mit diesem wird die Reihe derselben geschlossen.

Am 12. April war zu Wien der Mittelpreis der
Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74/8;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35/8;
Conventionsmünze pCt. 249/.
Bank-Actien pr. Stück 659 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die seltsame Entführung. — Der Jurist und der Bauer.

Morgen: Bajard.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zum ersten Male: Zelmira. (Ital. Oper.)

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Harlekin im Zaubergarten. — Der Todtenansager seiner selbst.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Morgen: Der blöde Ritter.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die große Revue.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 104

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 14. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 8⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 6 P.	SO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 14⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 5 P.	SO. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 10⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 9 P.	SO. mittel.	heiter.

Spanien.

Auf außerordentlichem Wege hatte man am 3. d. M. zu Paris Nachrichten aus Madrid bis zum 27. März erhalten. Folgendes ist der wesentliche Inhalt derselben:

Der von der Finanz-Commission der Cortes gemachte Vorschlag, die gesammten Staatsausgaben auf 500 Millionen Realen (50 Millionen C. M.) herabzusetzen, war in der Sitzung vom 25. März mit 80 gegen 53 Stimmen verworfen worden.

Am vorhergehenden Tage war in Folge eines von der zur Untersuchung der in Valencia (bereits vor längerer Zeit) vorgefallenen Unruhen niedergesetzten Special-Commission erstatteten Berichts angetragen worden: 1) Die Organisation der Nationalmiliz, Infanterie sowohl als Cavallerie, so wie deren Bewaffnung und Exercitium zu betreiben; 2) die gegen die Staatsverbrecher (d. h. gegen diejenigen, welche sich theils vor, theils nach dem Ausbruche der Revolution den Unternehmungen der Rebellen zu widersetzen wagten) anhängige Prozesse zu beschleunigen; 3) alle Fremden von dem Commando irgend eines Corps, einer Festung oder einer Provinz ausschließen, wenn nicht ein besonderes Decret der Cortes eine solche Anstellung gestattet; 4) diejenigen zur Verantwortung ziehen, welche die Vollziehung sämmtlicher Decrete der Cortes suspendirt, verzogert oder verhindert haben, und alle diese Decrete binnen 8 Tagen in Vollzug zu setzen; 5) den Cortes über die Maaßregeln Bericht zu erstatten welche ergriffen worden, daß die öffentlichen Ämter nur Freunden des constitutionnellen Systems verliehen werden; 6) dem König in einer Botschaft den Zustand der Nation bekannt zu machen, und ihn zu bitten, nur solche Beamte zu ernennen, welche die Liebe und das Vertrauen des Volks verdienen. Der erste und zweite dieser Vorschläge wurde, noch in derselben Sitzung nach einer langen Discussion angenommen; über den dritten wurde der Beschluß ajournirt, und über den vierten und fünften auf den Antrag des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zur Tagesordnung geschritten; der sechste Vorschlag (die Botschaft an den König) wurde in der außerordentlichen Abendsitzung am nämlichen Tage angenommen.

In der außerordentlichen Abendsitzung vom 25. wurden zwei Vorschläge gemacht; einer dahin gehend, daß die Bewachung der geheiligten Person S^r. Majestät nur Spaniern anvertraut, und der andere, daß hinführo ein Theil des Officiums, das am Festtage des heiligen Gregor VII. gelesen wird, und welches Grundsätze, die den Rechten der Nation zuwider seien, enthalte, unterdrückt werden solle.

In derselben Sitzung wurden auch die neuesten Auftritte in Pamplona zur Sprache gebracht, und der Präsident (General Riego) machte den Vorschlag, daß, da sein Name von Ruhestörern mißbraucht werde, wie kürzlich in Pamplona und an andern Orten geschehen sei, der Ruf: Es lebe Riego! verboten werden solle, dieser Vorschlag wurde von den Cortes verworfen, so wie ein anderer, ganz entgegengesetzter Art, welchem zufolge den Behörden untersagt werden solle, den Ruf: Es lebe Riego! zu verbieten.

Großbritannien und Irland.

Über die (am 27. v. M. erfolgte) Ernennung des H^rn. Canning zum General-Gouverneur von Ostindien, äußert sich der Courier vom folgenden Tage folgendermaaßen: „H^r. George Canning ist gestern in einer Versammlung der Directoren der ostindischen Compagnie zum General-Gouverneur von Bengalen ernannt worden; ein Schritt, der ohne Zweifel, die Genehmigung der Regierung erhalten wird. Man hat zu verstehen gegeben, daß H^r. Canning diese Anstellung schon lange im Auge gehabt habe, und daß sie von dem Ministerium verliehen worden sei. Das Ministerium mag sie gebilliget haben; verliehen hat es selbe sicher nicht. Es ist in der That viel Zufall in der ganzen Sache. Vor einigen Jahren wurde H^rn. Canning der erste erledigte Platz im Kabinete versprochen. Der Tod des Grafen v. Buckingham brachte ihn zufällig zum Präsidium des Bureau's der ostindischen Angelegenheiten. Er scheint sich den Pflichten dieses Amtes,

Digitized by Google

wie aus den Verhandlungen der Compagnie und des Parlaments erhellt, mit vielem Eifer und glücklichem Erfolge gewidmet, und sich den ganzen Geschäftsgang in den kleinsten Details eigen gemacht zu haben, auf die vorzüglichsten Maaßregeln weisen Einfluß ausübend, und die ihm anvertraute Macht zur allgemeinen Zufriedenheit gebrauchend. Der Marquis von Hastings hat nun, nach Leistung der allerglänzendsten Dienste, vor einiger Zeit den dringenden Wunsch geäußert, seinen Abschied zu erhalten, und die Versammlung der Directoren mußte auf einen Nachfolger bedacht seyn. Hr. Canning bot sich bei erstem Blicke ihren Augen dar, als ein Mann, der mit dem gegenwärtigen Zustand in Ostindien bereits in allen Details vertraut war, und viel zur Forderung der großen Ereignisse beigetragen hatte, die sich in der letztern Zeit in unserm östlichen Reiche begeben hatten. Andere hätten erst lernen müssen; Hr. Canning ist bereits der Sache so gut Meister, als irgend Jemand in Europa; mehr Meister, als irgend Jemand, außer der Versammlung der Directoren. Diese vorläufige Kenntniß ist heute vielleicht wesentlicher, als bei irgend einer früheren Besetzung dieser Stelle. Ausgedehnte Erwerbungen und wichtige Eroberungen sind gemacht worden, während Hr. Canning sich an der Spitze des Bureaus der ostindischen Angelegenheiten befand. Er ist mit der Geschichte und den Gegenständen dieser Eroberungen und den Mitteln sie zu behaupten und zu benützen, besser als jeder andere, dem diese Stelle hätte übertragen werden können, bekannt. Der Marquis von Hastings wird sie allerdings in einem so gesicherten Zustande verlassen, als von einem so ausgezeichneten Staatsmanne erwartet werden darf; allein sie bedürfen auch noch fernerhin die Oberaufsicht großer Talente und großer Erfahrung zu ihrem Schutze. Durch Hrn. Cannings Wahl handelt die Versammlung der Directoren gewissenhaft für das Interesse ihrer Committenten; und da sie ihr Votum durch Ballotage zu geben haben, so unterliegt es Zweifel, daß sie dabei von keiner anderen Rücksicht, als ihrem Pflichtgefühl geleitet worden. Unter diesen Umständen kann das Ministerium hierbei nur das negative Verdienst haben, sich einer mit Weisheit und in dem besten Geiste vorgenommenen Wahl eines vornehmen Beamten nicht zu widersetzen, dem die wichtigen Interessen eines neuen und großen Reiches anvertraut werden sollen."

Frankreich.

Paris, den 3. April. Vorgestern ist der seltene Fall eingetreten, daß ein Gesetzentwurf an einem und demselben Tage beiden Kammern vorgelegt, in den Bureaux geprüft, in öffentlicher Sitzung discutirt, in beiden Kammern angenommen, und vom Könige sanctionirt worden ist, so daß er bereits am folgenden Tage im Moniteur als Gesetz erscheinen konnte. Die Sache war aber auch dringend, da die zu Anfang der Sitzung bewilligte Erhebung der provisorischen Steuerzwölftel mit 1. April zu Ende ging, und das Budget selbst, welches die Steuerhebung definitiv regulirt, noch nicht vollständig votirt ist. Es wurde daher vorgeschlagen, diese provisorische Erhebung für gewisse Steuern bis zum 1. Juli zu erstrecken, und dem Finanzministerium einen neuen Credit von 50 Millionen (außer dem bereits bewilligten Provisorium von 200 Millionen) zu eröffnen, die verhältnißmäßig unter die verschiedenen Ministerie.. vertheilt werden sollen. In der Deputirtenkammer wurde dieser Vorschlag mit 263 gegen 31, und in der Pairskammer mit 130 Stimmen gegen Eine angenommen.

Der Moniteur widerspricht der Nachricht von Absetzung der beiden Präfecten der Nieder-Charente und des Tarn.

Von den am 8. März im botanischen Garten verhafteten jungen Leute wurden am 31. März 34 wieder in Freiheit gesetzt.

Es hieß, Hr. Delalot, Mitglied der Deputirtenkammer, werde Präsident des öffentlichen Unterrichts werden. Seit Hrn. v. Corbiere's Eintritt ins Ministerium verwaltete Baron Cuvier provisorisch dieses Amt.

Paris, den 2. April. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars. 87 Fr. 50 Cent.

Preußen.

Die preußische Staats-Zeitung vom 4. d. M. enthält Folgendes: „Es haben sich unter dem Publicum Nachrichten verbreitet, welche allgemeine Besorgnisse über die Möglichkeit, den Frieden im Orient zu erhalten, erregt haben. Obgleich die Unterhandlungen in Konstantinopel sowohl, als in Wien, ein Geheimniß der Politik sind, so sind wir doch berechtigt, zu erklären, daß nichts vorgefallen ist, welches als der Grund jener Besorgnisse angesehen werden könnte. Noch ist von keinem Hofe ein Wort ausgesprochen worden, welches als eine Kriegserklärung angesehen werden kann, oder eine solche herbeiführen muß. Bei dem unbezweifelten Wunsche Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, den Krieg zu vermeiden, wenn es auf eine mit der Ehre seiner Krone vereinbare Art geschehen kann; bei den lebhaften Versicherungen des Divan, alles beseitigen zu wollen, was seinem mächtigen Nachbar Ursache zur Unzufriedenheit geben kann; bei den eifrigen Bemühungen des österreichischen Internuncius, des englischen Botschafters, des französischen Gesandten und des preußischen Geschäftsträgers in Konstantinopel, die Pforte zur Vollziehung der Tractaten zu bewegen; bei der Überzeugung des Divan, daß diese Agenten ihm aus den reinsten Absichten die Erhaltung des Friedens durch Nachgiebigkeit anrathen, hat man die gegründetste Hoffnung, daß die noch obschwebenden Schwierigkeiten bald werden gehoben werden."

Teutschland.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg der von dem großherzogl. badenschen Staats- und Kabinets-Mini-

ster Freiherrn v. Berstett, nach Eröffnung der Ständeversammlung gehaltenen Rede: „Das Finanzministerium wird Ihnen, meine Herren, eine detaillirte Übersicht über die Verwendung der für das Etatsjahr 1820 verwilligten Gelder vorlegen. — Ein Hauptgegenstand Ihrer Arbeiten wird die Prüfung des Budgets für die Etatsjahre 1822 und 1823 seyn. — Wenn Se. königl. Hoheit unser erhabener Regent Ihren geliebten Unterthanen noch nicht alle Erleichterungen gewähren konnten, die Ihr väterliches Herz ihnen so gerne gönnen möchte, so finden Sie für dieses schmerzliche Gefühl nur in dem Gedanken Beruhigung, daß der reinste menschliche Wille stets durch die Macht der Umstände in den Schranken des Möglichen und Erreichbaren festgehalten wird. — In der Ueberzeugung, daß es gegenwärtig vor allen die ackerbauende Klasse ist, die einer nahen Hülfe bedarf, haben Se. königl. Hoheit befohlen, daß man sich mit Vorschlägen zur Erleichterung der auf dem Grundeigenthum haftenden Lasten beschäftige. Zu diesem Zweck werden Ihnen, meine Herren, in Bezug auf die von Ihnen selbst in Anregung gebrachte Verminderung der Grund- und Häusersteuer, und besonders zur Erleichterung der mit Schulden belasteten Häuser- und Güterbesitzer, demnächst die Anträge der Regierung vorgelegt werden. — Gleiche Absicht der Erleichterung der ackerbauenden Klasse liegt dem Entwurf einer Abänderung des nach dem letzten Landtag ergangenen Gesetzes über das Straßengeld zum Grunde. — Es soll die Freiheit bedeutend erweitert werden, welche dem Landmann durch jenes Gesetz nur auf eine unvollständige Weise zu Theil geworden war, worauf er aber um so besser begründete Ansprüche hat, da die ursprünglich gehegte Hoffnung, dem neuen Gesetze über das Straßengeld, die Aufhebung der Straßenbaufrohnen bald folgen lassen zu können, unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich immer mehr entfernt. — Mitten unter den ungünstigsten Zeitverhältnissen hat die unerschöpflich reiche Natur unseres schönen Vaterlandes in ihrer verborgenen Tiefe uns einen Schatz geöffnet, dessen sorgfältige Benutzung uns in einer nicht allzufernen Zukunft die Erfüllung eines lange und allgemein genährten Wunsches, bedeutende Minderung des Salzpreises und damit eine neue sehr fühlbare Erleichterung der auf der ackerbauenden Klasse ruhenden Lasten verheißt. — Jahrtausende im Schooße der Erde verborgen, war es der glorreichen Regierung Unseres hochverehrten für die Vermehrung des Wohlstandes seines theuren Volkes rastlos bemühten Großherzogs vorbehalten, durch ein beharrliches Nachsuchen endlich dieß einzige Product noch aufzufinden, was unser in allem so gesegneter vaterländischer Boden, bisher uns zu versagen schien. — Da indeß der gegenwärtig bestehende Contract mit der Salzadmotiations-Gesellschaft in der Hälfte des zweiten Budgetjahrs zu Ende geht, so wird das Finanz-Ministerium Ihnen einen Gesetzentwurf über die Verlängerung des Salz-Regals vorlegen, dessen Zweck ist der Regierung und Ihnen, meine Herren, die Freiheit zu sichern, deren sie bedürfen, um bei der nächsten Ständeversammlung diesen wichtigen Zweig des Staatshaushalts mit Umsicht und mit gebührender Berücksichtigung aller alsdann bestehenden Verhältnisse ordnen zu können. — Die Befriedigung eines von Ihnen geäußerten Wunsches, bezweckt ein Gesetzentwurf über die Gleichstellung der Competenz der katholischen und evangelischen Geistlichen rücksichtlich der Besteuerung. — Ein Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Ab- und Zuschreibens der Zinsen und Gülten hat die Vereinfachung des Steuerwesens und die Verminderung der Katasterkosten zum Ziele. — Die Ausscheidung der sogenannten Landschaftsschulden, und die Übernahme derer, welche den Character öffentlicher Staatsschulden an sich tragen auf die allgemeine Staatsschuldentilgungskasse, ist ein ebenso wichtiges, als durch die unzweideutige Stimme der Gerechtigkeit längst und dringend gebotenes Vorhaben. — Die für die Untersuchung der noch bestehenden, mit dem gegenwärtigen Steuersystem unverträglichen, alten Abgaben niedergesetzte Commission, hat ihre Arbeiten mit ununterbrochenem Eifer fortgesetzt, und dabei als Richtschnur die Grundsätze befolgt, über welche am Schluß des letzten Landtags die Regierung mit der zweiten Kammer vorläufig übereingekommen war. Das Resultat dieser mühsamen Untersuchungen wird Ihnen mitgetheilt werden. — Nicht minder bedeutend sind die Entwürfe, die, aus dem Geschäftskreis des Ministeriums des Innern hervorgegangen, Ihnen, meine Herren, zur Prüfung vorgelegt werden sollen. — Der neu bearbeitete Entwurf einer Gemeindeordnung wird Ihnen die Überzeugung gewähren, daß die Regierung nichts unbeachtet gelassen hat, was zu einer befriedigenden Lösung dieser großen Aufgabe — einer der wichtigsten und schwierigsten in der Entwicklung unseres constitutionellen Systems — führen kann. — An die Gemeinde-Ordnung schließt sich gewissermaaßen an, der Entwurf eines Gesetzes über die Rechtsverhältnisse heimatloser Personen. — Im Interesse der öffentlichen Sicherheit und zur Befriedigung von Ihnen vielfach geäußerter und bestens begründeter Wünsche ist damit der Entwurf eines Gesetzes über die Einrichtung eines Zwangsarbeitshauses in Verbindung gesetzt. — Mit dem Entwurf eines neu revidirten Conscriptionsgesetzes hofft die Regierung den Klagen über die Mängel und Unvollständigkeit des gegenwärtig bestehenden abzuhelfen. — Der Entwurf eines Gesetzes über volle Studienfreiheit ist eine unzweideutige Anerkennung der Bedürfnisse, der Zeit und der von Ihnen, meine Herren, ausgesprochenen öffentlichen Meinung. — Nicht minder klare Zeichen einer sorgfältigen Berathung der öffentlichen Stimme und der aus der politischen Bildung unserer Zeit hervorgehenden Ansprüche, werden Sie in dem Gesetzentwurfe über das

Digitized by Google

Verfahren in Fällen der Anklage gegen Minister und Mitglieder der obersten Staatsbehörden finden. — Von dem Gang und bisherigen Resultat der zum Behuf der Kriegskosten-Ausgleichung angeordneten Arbeiten, werden Sie durch das Ministerium des Innern vollständig in Kenntniß gesetzt werden. — Durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, als Ministerium des großherzoglichen Hauses, werden Ihnen einige Vorschläge zu nothwendiger Ergänzung der bis jetzt schon bestehenden Bestimmungen über die Verhältnisse des großherzoglichen Hauses — in Beziehung auf die künftigen Appanagen — vorgelegt werden. — Zur endlichen Feststellung der Standes- und grundherrlichen Rechtsverhältnisse auf der Grundlage des 14ten Artikels der teutschen Bundesacte, haben S^r. königl. Hoheit seit dem Anfange dieses Jahres neue Verhandlungen eröffnen lassen. Diese haben bereits theilweise zu dem von der Regierung lebhaft gewünschten befriedigenden Resultate geführt. — Aller Ihrer Pflichten Sich bewußt, werden S^r. königl. Hoheit alles anwenden, was Sie auf Ihrem Standpuncte vermögen, um dieser hochwichtigen Angelegenheit auch ferner einen gedeihlichen Fortgang zu sichern; denn Sie wollen und wünschen nichts, als die Erfüllung aller Ihrer Verpflichtungen, das Wohl aller Ihrer Unterthanen, den Frieden, die Ruhe und die Eintracht aller Gemüther. — Wenn der Zeitpunct dazu gekommen seyn wird, werden Sie, meine Herren, durch die Regierung von dem Gange und den Resultaten dieser Verhandlungen auf verfassungsmäßige Weise in Kenntniß gesetzt werden.

(Der Beschluß folgt.)

Am 13. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅜; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅛ Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 666⁴/₁₀ in CM.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Lithographirte Papyrus-Rolle.

Copie figurée d'un rouleau de Papyrus trouvé en Egypte, publiée par Mr. Fontana et expliquée par Mr. de Hammer. Vienne de l'imprimerie d'Antoine Strauss. 1822.

H^r. Carlo d'Ottavio Fontana, Großhändler in Triest, der kunstliebende und kunstkennende Besitzer eines sehr reichen Münzkabinets und mehrerer anderer antiquarischen Schätze, hat dem k. k. Antikenkabinet nebst einer Mumie, deren Sarg sich durch besondere, auf den bekannten Mumiensärgen nicht vorkommende hieroglyphischen Gemählde auszeichnet, auch eine Papyrus-Rolle verehrt, und zugleich auf seine Kosten das treu lithographirte Facsimile derselben besorgt, welches nun in wenigen Abdrücken abgezogen, nicht in den Buchhandel gegeben, sondern nur an Kabinette, Bibliotheken, Kenner und Liebhaber des Alterthums vertheilt worden ist.

Die Erklärung dazu (fünf Bogen in Querfolio) von H^rn. Hofrath v. Hammer geschrieben, ist ein ergänzendes Seitenstück zu seiner früher (im fünften Bande der Fundgruben des Orients) mit dem Titel „die Lehre von der Unterwelt der Ägypter" gelieferten Erklärung der Deckgemählde der Fechtig'schen Mumie des k. k. Antikenkabinets. — Durch Papier und Druck gehört dieses Werk unter die glänzenden Ausgaben der Strauß'schen Buchdruckerei, und das überall die Farbe des Original getreu nachahmende Facsimile der Rolle selbst, von unsern geschickten H^r. Frühwirth lithographirt, übertrifft alles, was bisher in dieser Art durch Steindruck geleistet worden ist, namentlich die im Jahre 1805, zu Paris ohne Erklärung in den Buchhandel gekommene, aber längst nicht mehr in demselben befindliche Papyrus-Rolle von Cadet.

H^r. v. Hammer, der die Buchstabenschrift sowohl der Rolle, als die cursive hieroglyphische derselben unberührt läßt, hält sich (wie in seiner Abhandlung der Fundgruben) bloß an die hieroglyphischen Gemählde, welche von selbst zu dem Auge und zu dem Sinne des mit den Quellen des ägyptischen Alterthums bekannten Lesers sprechen; er will weder, wie D^r. Sicker, durch Paronomasien den verborgenen Sinn unlesbarer Bilderschrift ergründen, noch nimmt er sich (wie der Schreiber des Anhangs zu Belzonis Reisen) heraus, alle cursiven Hieroglyphenschriften auch current zu lesen, er hält sich bloß an die Erklärung der Gemälde und an den Sinn, welche dieselben dem gemeinen Menschenverstand darbieten. „Nous nous estimons fort heureux (sagt er) si les lecteurs trouvent, que nous en ayons rencontré le sens commun" Er will nur, wie das Motto zum Schluß der Vorrede sagt, erklären:

Quae sunt oculis subjecta fidelibus, et quae
Ipse sibi tradit spectator.

Den Beschluß macht die ganz neue Ansicht der Caryatiden der ägyptischen Tempel, welche typhonisch sind, in den Tempeln des Osiris, der Isis, und umgekehrt Isisköpfe bei den Typhonien, und dann die Auffindung der Hieroglyphe des Cattivo occhio in dem Pferdekopf ähnlichen von Hamilton beschriebenen Auge, welches in den ägyptischen Thierkreisen an der Stelle des Medusenkopfes steht.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Bayard.
Morgen: Verschlossen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira. (Ital. Oper.)

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Harlekin im Zaubergarten. — Das war ich.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.
Morgen: Der blöde Ritter. — Der Teufel in allen Ecken.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die große Revue.
Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 105

Oesterreichischer Beobachter

Montag, den 15. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 9⅞ Grad.	28 Z. 7 L. 2 P.	SO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 16⅞ Grad.	28 Z. 7 L. 8 P.	SO. mittel.	— —
	10 Uhr Abends	+ 9⅞ Grad.	28 Z. 8 L. 0 P.	SSO schwach.	— —

Frankreich.

Folgendes ist die Rede, die Hr. v. Bonald am 28. März in der Deputirtenkammer, bei Gelegenheit der Discussion über die Ausgaben des Kriegsministeriums, hielt:

„Die Kammer hat gestern einige allgemeine politische Bemerkungen als Eingang zur Discussion der Artikel des Kriegs-Budgets gehört; ich bitte um Erlaubniß die meinigen vorzutragen."

„Jeder bringt hieher die Politik seines Standes mit; der Kaufmann die des Handels, der Fabrikant die der Industrie, der Soldat die des Krieges; aber diese Politik des Handwerks ist nicht die Politik des Staatsmannes. Ich nehme allein den Rechtsgelehrten aus, der, indem er das Ansehen und die Wirksamkeit seines Geschäftskreises zu erhöhen wünscht, mit dem Staatsmann und mit dem wahren Interesse der Gesellschaft völlig in Harmonie steht; denn die Rechtspflege ist das erste, und im Grunde das einzige wahre Bedürfniß der bürgerlichen Ordnung."

„Lange, nur allzulange haben wir uns mit kriegerischer Politik beschäftigt; was ist der Erfolg gewesen? Viel Ruhm für unsere Krieger. Dieser Ruhm aber theilt sich zwischen dem Sieger und dem Besiegten, wenn der Widerstand eben so kräftig war als der Angriff; und es ist bemerkenswerth, daß die berühmteste Waffenthat der alten Zeit — ein Rückzug war."

„Die Politik des Staatsmannes hält sich weder bei dem Siege noch bei der Niederlage auf; sie frägt nur nach den Resultaten. Die einzelnen Würfe mögen glücklich oder unglücklich gewesen seyn; am Ende des Spieles berechnet sie, was dem Spieler bleibt. Marengo, Austerlitz, Jena, und viele andere Orte sprechen von unsern Successen; Paris, und das Budget, und unsere ungeheure Staatsschuld, wissen von nichts mehr, als von unserm Verlust."

„Die Armee hat ihre letzten Augenblicke in einem der gelehrtesten Feldzüge, die es vielleicht je gegeben haben mag, verherrlichet. Aber was konnte sie, Einer gegen Drei, ausrichten? Weit entfernt sei von mir der Gedanke, ihr zuzurufen, was der Dichter den alten Horazier sagen läßt; *) ich freue mich vielmehr, daß sie den ungleichen Kampf aufgegeben, Frankreich seine Kinder, uns manche brave Freunde, dem Vaterlande so viele achtungswürdige Krieger erhalten hat. Indeß wiegt am Ende eine gewonnene Schlacht nicht ein verlornes Bauernhaus auf, und nicht die eroberten, sondern die erworbnen Länder sind ein Zuwachs zur wesentlichen Stärke des Staates."

„Manche hatten nicht übel Lust, das Glück noch ein Mal zu versuchen; das ist aber der große Fehler dieser militärischen Politik, die nur in Erinnerungen lebt, und von vernünftigen Berechnungen nichts wissen will, daß sie die Verschiedenheit der Zeiten und der Umstände nicht in Anschlag bringt, daß sie nicht sieht, wieviel in solchen riesenhaften Kriegen, die Gegner durch ihre Unfälle selbst, an Kunst, an Wissenschaft, an neuen Hülfsquellen zur Verstärkung ihrer natürlichen Kräfte gewinnen."

„Was mich verwundert, ist, daß diese Politik sich so wenig mit den herrschenden Ideen der Zeit verträgt, daß sie dem Fortschritte der Aufklärung so wenig gefolgt ist. Denn wenn es heute irgend eine allgemein beliebte Meinung in Europa gibt, so ist es wohl die von der Nothwendigkeit einer Verminderung der Linien-Truppen, in welchen man eine Last für die Völker, und eine Gefahr für die Regierungen sieht. Frankreich schien berufen, das erste Beispiel einer solchen Verminderung zu geben, weil es in seiner Bevölkerung, in seiner Abrundung, der Gestalt seiner Grenzen, bessere Vertheidigungs-Mittel als in einer stehenden Armee findet; denn Linien-Truppen allein haben nie ihre Hauptstadte, haben eben so wenig Paris, als Berlin, Wien oder Moskau vertheidigen können. Wir haben überdieß unsere starken Grenz-Festungen behalten; und doch spricht man davon, mit großen Kosten neue im Innern der Linie zu bauen. Wir sind in der That zu vorsichtig oder gar zu furchtsam geworden. Es bedarf nur eines Blickes auf das neue politische Europa, und auf die Richtung welche die Begebenheiten genommen haben, um sich

*) Er meint das berühmte: Qu'il mourut! — des Corneille.

Digitized by Google

zu überzeugen, daß wir uns solche Sorgen auf lange Zeit ersparen, daß wir die Ausgaben für neue Festungen füglich unsern Enkeln überlassen können, und daß es besonders sehr rathsam seyn wird, den Zeitpunct abzuwarten, wo wir nicht mehr Gefahr laufen, diese Festungen von innen heraus angegriffen zu sehen."

„Man hat das System eines der letztern Kriegs-Minister sehr gepriesen. Der Herzog von Feltre hatte die Armee in der Form, die er für zweckmäßig hielt, sein Nachfolger hat sie in einer andern gebildet. Die am meisten Monarchische war die beste. Es war das Meisterstück der neuern Politik, Armeen geschaffen zu haben, die den Frieden eben so gut ertragen konnten als den Krieg. Denn, wenn es bloß darauf ankömmt Krieg zu führen, sind alle Armeen gut, und die republikanischen vielleicht die besten. Der Friede aber ist der natürliche Stand der Dinge, der Krieg eine Nebensache, weil man doch bloß Krieg macht, um zum Frieden zu gelangen."

„Man hat von dieser Rednerbühne aus den gewesenen Ministern vorgeworfen, man wird den gegenwärtigen und zukünftigen noch mehr als einmal vorwerfen, daß sie Frankreich den Rang, welchen es in Europa behaupten soll, nicht zu erhalten oder nicht wieder zu erwerben gewußt haben. Was will man damit eigentlich sagen? Nach meinen Begriffen behauptet ein Staat seinen Rang, so lange er seine Stelle und sein Gebiet behauptet. Ein Privatmann kann dem andern an Ansehen und Reichthum vorgehen; zwischen Staaten ist die Würde gleich, und kein Unterschied als der des Umfanges. Wenn ich nun Frankreich zwischen den Pyrenäen, dem Rhein, und den beiden Meeren ausgedehnt sehe, so scheint mir, es hat seinen Rang nicht übel behauptet."

„Ganz wohl, heißt es, doch ohne französische Armee gibt es kein Frankreich. — Ist denn keine französische Armee mehr vorhanden? Oder, wie viel Truppen muß Frankreich denn auf den Beinen haben, um eine Armee zu besitzen, und den Namen einer Macht zu verdienen? Bedarf es deren eben so viele als andere Staaten, die aus verschiedenartigen Völkern zusammengesetzt, auf allen Seiten offen, und von Nachbarn, mächtiger als sie, umringt sind? Bedarf es einer Armee von 800,000 Mann, wie Rußland, welches an China, an Persien, an die Türkei, an Europa, an Asien und Amerika grenzt? Wenn Frankreich nur um diesen Preis eine Macht seyn kann, so mögen wir das Land in ein großes Feldlager verwandeln, unser Budget verdreifachen und die Conscription verzehnfachen. Die wahre Kraft eines Staates, der ungefähr seine natürliche Ausdehnung erreicht hat, ist die des Widerstandes und der Festigkeit. Diese Kraft aber liegt nicht in der wirklich vorhandenen Armee, sondern in der, welche man nöthigenfalls aufstellen kann, nicht in den unmittelbar disponibeln, sondern in den auf den Nothfall bereiten Mitteln. Die Armee, auf welche Frankreich immer rechnen kann, ist seine Volksmenge, und die Leichtigkeit sie zusammen zu ziehen, und an stark befestigte Grenzen anzulehnen. Dieß ist die wahre Stärke Frankreichs, und lange vor dem National-Convent hatte die Natur die Einheit und Untheilbarkeit seines Gebiets verkündiget."

„Man hat auch viel von Buonaparte gesprochen. Ich glaube dasselbe Recht zu haben; und wir waren einander nicht unbekannt. Ich spreche von ihm ohne irgend ein günstiges oder ungünstiges Vorurtheil; während andere Wohlthaten von ihm empfingen, ohne ihn zu lieben, entzog ich mich seinen Wohlthaten, ohne ihn zu hassen. Kriegskundige mögen seine Operations-Plane bewundern; Staatsmänner können seine politischen Maaßregeln nicht preisen; denn sie haben gescheitert, und er hat seinen Fall überlebt; kluge Köpfe konnten diesen Fall voraussehen; wie hätte ein Wagen, der mit so unsinniger Schnelligkeit vorwärts rollte, nicht Feuer fangen sollen? Er war ein geschickter Regent, weit eher als ein großer Staatsmann. Er sagte einst meinem edeln Freunde Fontanes, als von zwei berühmten Schriftstellern des vorigen Jahrhunderts, die noch heute in den Himmel erhoben werden, die Rede war: „Wie kann man eine Nation regieren, die Voltaire und Rousseau lieset." — Indessen hat er zwei große Dinge vollbracht, die nur Er allein zu vollbringen, vermogte. Er hat die Revolution gebändigt, und die Wiederherstellung der rechtmäßigen Herrschaft möglich gemacht, sogar erleichtert. Indem er die Anarchie vom Throne warf, setzte er den rechtmäßigen König wieder ein."

„Der jetzige Kriegsminister wird uns eine echt-französische Armee geben, eine Armee, tapfer wie Er, royalistisch wie Er, treu wie Er, und gleich Ihm brauchbar zum Kriege. In diesem festen Zutrauen stimme ich für sein Budget."

Das im Sarthedepartement ergriffene Individuum, das man für General Berton gehalten, ward unter Escorte nach Paris gebracht, und an die Polizeipräfectur abgeliefert. — Bei Brest ist nach der Gazette de France ein Adjutant des General Berton, in dem Augenblicke, wo er sich ein Fahrzeug (wie man glaubte zur Flucht für den General selbst) zu verschaffen suchte, verhaftet worden. — Das Echo de l'ouest meldet, man habe am 27. März zu Rennes in der Wohnung des abwesenden Excapitäns Bodin eine Durchsuchung vorgenommen, und zwei ältere Briefe des General Berton, bei welchem Bodin einst Adjutant gewesen, vorgefunden. Hr. Bodin sei hierauf, in Folge eines telegraphischen Befehls aus Paris, zu Pontlabbé in der Familie seiner Mutter verhaftet, und nach Quimper ins Gefängniß gebracht worden.

Nach Briefen aus Straßburg vom 4. April hat der

am 2. dort eingetroffene neue Präfect des Niederrheins, Marquis v. Vaulchier, seine Stelle bereits angetreten und die Besuche sämmtlicher Behörden empfangen. Der zurückberufene bisherige Präfect, Hr. Malouet, wollte in einigen Tagen nach Paris abreisen. Es waren zu Straßburg mehrere Offiziere der Garnison, auch andere Militärs verhaftet worden. Man kannte die Ursache dieser Arrestationen nicht.

Paris den 3. April. — Cons. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. 87 Fr. 80 Cent.

Großbritannien und Irland.

Da nun das Verbot für fremde Schiffe, bei St. Helena anzulegen, aufgehört hat, so ist der Hafen von Jamestown wieder stark von Ostindienfahrern, besonders nordamerikanischen, besucht. Noch hält ein Militärposten von 15 Mann, unter Commando eines Lieutenants, Napoleons Grab, und eine andere Abtheilung Longwood besetzt. Beide Orte dürfen nur mit Erlaubnißkarten des Gouverneurs betreten werden.

Teutschland.

Nachstehendes ist der Beschluß der von dem großherzogl. badenschen Staats- und Kabinettsminister Freiherrn v. Berstett nach Eröffnung der Ständeversammlung gehaltenen Rede: „In dem Gebiete unserer Rechtspflege bereiten sich wichtige Reformen vor. Ein neues peinliches Gesetzbuch, eine neue peinliche Gerichtsordnung, eine neue Civilgerichtsordnung, sind dringende und unabweisliche Bedürfnisse geworden. Das oberste Justiz-Departement und die Gesetzgebungscommission sind mit den Vorarbeiten zu ihrer Befriedigung unablässig beschäftigt. Wenn diese Vorarbeiten gegenwärtig noch nicht den Grad der Reife erlangt haben, daß Sie Ihnen, meine Herren, schon bei dem Beginnen Ihrer Sitzungen zur Berathung könnten vorgelegt werden, so liegt die Ursache davon nicht in Mangel an Eifer, sondern an der eigenthümlichen Beschaffenheit dieser Gegenstände, an ihrem Umfang, an dem innern Zusammenhang, worin sie unter sich stehen, und an der vielseitigen Erwägung, die sie bei ihrer hohen Wichtigkeit und ihrem durchgreifenden Einfluß auf alle Verhältnisse des bürgerlichen und öffentlichen Lebens dringend in Anspruch nehmen. — Wenn während der Dauer dieses Landtags die Bearbeitung einiger von diesen Gesetzentwürfen noch zu der erforderlichen Vollendung gelangt, so wird die Regierung sie Ihrer Prüfung vorlegen. Sollte dieß nicht mehr möglich seyn, oder die unumgänglich nothwendige Zeit zur gründlichen Berathung dieser umfassenden Entwürfe Ihnen, meine Herren, nach der Erledigung so vieler andern Gegenstände nicht mehr übrig seyn, so werden die Reformen in unserer gesammten Rechts- und Gerichtsverfassung Ihrer nächsten Versammlung als die Hauptaufgabe ihrer constitutionnellen Thätigkeit vorbehalten bleiben müssen. — Bis dahin werden auch die von Ihnen so vielfach in Anregung gebrachten Veränderungen in dem gegenwärtigen System der Verwaltung der sogenannten willkürlichen Gerichtsbarkeit ausgesetzt bleiben müssen. — Die Regierung hat die gründliche Verbesserung dieses wichtigen Zweiges unserer öffentlichen Einrichtungen zu einer ihrer Hauptsorgen gemacht. Je tiefer man aber in den Gegenstand eindringt, je vielseitiger man ihn ins Auge faßt, desto mehr häufen sich die Schwierigkeiten, desto lebendiger wird die Überzeugung, daß hier aus isolirten Bestrebungen nichts Gedeihliches hervorgehen könne. Die sogenannte willkürliche Gerichtsbarkeit steht in den mannigfachsten und innigsten Beziehungen mit den Vorschriften des bürgerlichen Rechts und den Formen seiner Anwendung. Reformen in diesen verschiedenen Zweigen der bürgerlichen Rechtsverwaltung müssen von festen, gleichförmigen Grundsätzen ausgehen, und alle zugleich umfassen. Wer nach andern Gesichtspuncten arbeitet, kann nur unhaltbares Stückwerk liefern. — Aber nicht übereilte, in ihrem Entstehen schon dem baldigen Untergang geweihte, sondern weise, durchdachte, gediegene und die Bedingungen eines langen kräftigen Lebens in sich tragende Gesetze, fordern die öffentliche Stimme und das Bedürfniß des Volks von seinen Vertretern. — Ja, meine Herren, dieß ist die Hauptsumme unserer politischen Weisheit — nichts in allzuraschem Eifer übereilen; die naturgemäße Entwicklung unserer constitutionellen Einrichtungen mit besonnener Weisheit herbeiführen; in dem schonen geräumigen Kreise, den unsere Verfassung um uns gezogen hat, mit festem gemessenem Schritte wandeln — ihn nie überspringen. — Jede Verirrung von dieser sichern Bahn kann nur zu Stockungen und Rückschritten führen; ihr festen unverrückten Ganges folgend, gelangen wir zuverlässig zu dem schönen Ziele, das wir alle suchen: Das Glück des hochverehrten Regenten und seines Volkes!

Ober-Österreich.

Die Linzer Zeitung meldet aus Markt Hallstadt: „Den 18. März d. J., Abends um halb 5 Uhr, erhob sich im innern Salzkammergute, in den Umgegenden von Goisern und Hallstadt, plötzlich ein heftiger Sturmwind; er raubte den Häusern die Dächer, und entwurzelte die tragbaren Fruchtbäume in Menge, es schien die Erde zu zittern, und der Wirbelwind zerstörte Verzäunungen und Feld-Geräthschaften. Doch dieß zählten die, von der Natur ohnedieß nicht begünstigten Bewohner noch nicht unter ihre höchsten, sondern nur unter ihre schwer vergeßlicheren Unglücksfälle, hätte nur nicht dieser wüthende Orcan ihnen das Theuerste, an das die Bande des Menschen dieß- und jenseits geknüpft sind, hätte er nur nicht dem Gatten die sorgsame Gattinn, den Ältern die vielgeliebten Kinder, und dem Säuglinge die schützende Nährmutter auf ewig geraubt! Denn eben fuhr der größere Theil der Gemeide Obertraun von dem Lei-

Digitized by Google

chenbegängnisse einer aus ihrer Mitte verstorbenen Familienmutter in sechs Segelschiffen vom Markte Hallstadt an das linke Seeufer zurück, nicht ahnend noch, daß in der nächsten Minute der größte Theil derselben ein viel schauerlicheres, viel kälteres Grab finden sollte, als es das war, so sie der kaum Beerdigten unter segnenden Gebeten so sanft gebettet hatten. In diesem ruhigen Augenblicke riß der in heftigen Stoßen über das Hochgebirge aus wetterschwangern, blitzenden Wolken (die kurz zuvor noch hohe Felsenwände den Segelnden verbargen) herabbrechende Sturm die auf spiegelglattem See rudernden Schiffe, und die noch im stillen Andenken an die Verblichene versunkene Gemeinde schneller, als dieß der Gedanke des Menschen fassen kann, auseinander, und der augenblicklich in hochgethürmte Wogen aufgeschäumte See verschlang in weniger als drei Secunden, im Angesichte der heftig erschrockenen Uferbewohner, alle sechs Schiffe. Vierzig Menschen stürzten in den offenen Schlund tief gefurchter Wellen, nur neun derselben vermochten die muthvollsten Einwohner des Marktes Hallstadt, unter dem eigenen Kampfe mit dem Tod verbreitenden Elemente, an's Ufer herbeizuziehen. Doch auch diese waren, bis auf ein Mädchen von 12 Jahren, todt, und dieses letztere, vom Scheintode ergriffen, kam erst dann zum Leben zurück, als die unermüdete Thätigkeit und kluge Umsicht des eben zugegen gewesenen H^rn. Kammerguts-Physikers, D^r. Göß, unter der eifrigsten Mitwirkung des H^rn. Kasse-Controlors Deubler in Hallstadt, welch letzterer sich auch überhaupt bei Ausholung der Ertrunkenen verdienstlich gemacht hat, vereint mit den Bewohnern des Marktes, nach den angestrengtesten Bemühungen mehrerer Stunden, ihr mit schöner Menschenliebe rettend zu Hülfe kamen. Alle übrige, neun und dreißig an der Zahl, waren das bittere Opfer eines kaum sichtbaren Momentes, nicht ahnend die Spur ihres schrecklichen Verhängnisses, sie, die sie alle bei ruhiger See zu den Ihrigen heimzukehren glaubten; acht und dreißig ihrer Kinder wurden dadurch theils vater-, theils mutterlos, theils gänzliche Waisen; acht derselben haben noch nicht einmal das zarte Alter von sieben, sechs noch nicht jenes von vierzehn Jahren erreicht, alle übrige, größentheils minderjährige, drückt das bittere Loos der gänzlichen Verarmung, und die Hülflosigkeit aller, gepaart mit der jammervollsten Noth der übrigen, bestürzt zurückgebliebenen Bewohner des Dorfes Obertraun ruft das Mitleid der von Menschenliebe hochbeseelten Einwohner des Landes ob der Enns mit jener kindlichen Zuversicht an, die nie vergebens ruft; denn es kennen ja diese Kinder des Gebirgs längst schon den hochherzigen Sinn derer, die vom Schopfer reicher gesegnet, die Armuth des Hochlandes stets mit Wohlthaten zu versüßen streben. — In Bezug auf diejenigen verehrten Bewohner der Stadt und Umgegend von Linz, welchen ihre Glücksumstände gestatten, für ihre verunglückten Mitmenschen wohlthätig seyn zu können, hat das k. k. Salz-Oberamt in Gmunden den Bewohnern der Obertraun ein Mittel eroffnet, die Beiträge durch sichere Quelle zu erhalten, indem der ständische H^r. Liquidator und k. k. Salz-Oberamts-Agent Knerr in Linz zur Übernahme und Zusendung dieser milden Beiträge beauftragt worden ist, so wie für die Nähe von Gmunden die dortige k. k. Salinen-Hauptkasse ebenfalls zu ähnlichem Zwecke jede beliebige, auch kleinste Gabe dankbarst den Vormündern dieser schwer bedrängten Waisen durch legale Behörden zustellen würde."

Wien, den 14. April.

Sicheren Nachrichten zufolge, ist die k. k. Corvette Caroline am 1. October v. J. glücklich zu Canton eingelaufen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Verschlossen.

Morgen: König Lear.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Verschlossen.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Harlekin im Zaubergarten. — Das Häuschen in der Aue.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blöde Ritter. — Der Teufel in allen Ecken.

Morgen: Der blöde Ritter.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die große Revue.

Morgen: Die Schuld.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österr. Beobachters, Dorotheergasse N^ro. 1108, werden alle in der Papierfabrik zu Unterwaltersdorf erzeugten Velin-, Post-, Kanzlei-, Conzept, sowohl Druck- als Schreib-Papiere, dann verschiedene Arten in Zeug gefärbte Papiere, wie auch Kupferdrucker- und Stärkmacher-Papier, Pack-, Fließ- und Hauben-Papier, Deckeln, Tuchscheererspäne ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft.

Digitized by Google

Nro. 106

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 16. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 9⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 0 P.	SO. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 17⁶/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 7 P.	SOO. stark.	—
	10 Uhr Abends	+ 12⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 5 P.	SOO. schwach.	—

Spanien.

Aus den neuesten Madrider Nachrichten (in Pariser Blättern vom 5. d. M.) ersehen wir, daß nicht die früheren (zu Anfang dieses Jahres in Valencia Statt gefundenen) sondern ganz neuerliche Vorfälle und zwar sehr ernsthafter Art, die (im vorgestrigen Blatte erwähnten) Verhandlungen und Beschlüsse der Cortes veranlaßt haben. Ein Schreiben aus Madrid vom 27. März meldet darüber folgendes: „Zu Valencia, wo es bereits in den ersten Tagen des Jänners zwischen dem dort liegenden zweiten Artillerieregiment und den Bürgern zu unruhigen Auftritten gekommen war, hatte am 17. März Abends ein neuer ärgerlicher Auftritt Statt; die Artilleristen luden nach dem Zapfenstreiche ihre Gewehre, schossen auf das zusammengelaufene Volk, und verwundeten bei 15 Personen, worunter drei tödtlich. Hierauf griff die ganze Nationalgarde zu den Waffen, und die Municipalität schickte eine Beschwerdeschrift an die Cortes, worin sie nicht nur die Fortsendung, sondern die Auflösung dieses Corps verlangte, indem es doch nur überall Boses stiften könnte. Diese Beschwerdeschrift wurde in der Sitzung der Cortes am 22. März verlesen; dem Secretär Salva, der sie vortrug, traten bei Schilderung der Gräuel, „die gewissermaaßen den 10. März von Cadix ins Gedächtniß riefen," die Thränen in die Augen, und es mußte ein Anderer ihn ablösen. „Auf Antrag der Abgeordneten von Valencia, Falco und Gisbert, wurden die Minister des Innern und des Kriegs eingeladen, sich in den Sitzungssaal zu begeben, um über jene Vorfälle Bericht zu erstatten. Der Minister des Innern sagte, aus dem aus Valencia erhaltenem Berichte ergebe sich, daß bei dem Zapfenstreiche am 17. vor der Wohnung des Obersten einige Bauern: Es lebe Riego! gerufen, und dabei mit Steinen auf die Spielleute des Regiments geworfen hätten; die Wache des Obersten habe hierauf Gebrauch von ihren Waffen gemacht, es seien aber nicht mehr als zwei Menschen verwundet worden, wovon einer gefährlich. Der Minister äußerte die Vermuthung, die Municipalität habe in ihrem Berichte vermuthlich auf Anstiften eines ihrer Mitglieder (des Buchhändlers Mariano Cabrerizo), der schon im vorigen Jahre durch die Beschuldigung, jenes Corps habe auf die Bürger mit Kugeln gefeuert, die Entwaffnung desselben zu bewirken versuchte, die Sachen übertrieben. Der Kriegsminister theilte einen Bericht des Generalcapitäns von Valencia, Grafen v. Almodovar, mit, demzufolge in den öfter als gewöhnlich wiederholten Ruf: Es lebe Riego! häufig Beleidigungen gegen andere Personen gemischt, und dadurch jene Vorfälle veranlaßt worden seien, deren Schilderung man sehr übertrieben habe. Es war lange und heftig über diesen Gegenstand gesprochen und am Ende eine Commission von sieben Gliedern ernannt, Vorschläge zu machen, wie dem Übel abzuhelfen." (Wir haben diese Vorschläge und das Resultat ihrer Annahme oder Verwerfung im vorgestrigen Blatte mitgetheilt.)

Auch an verschiedenen andern Orten Spaniens, namentlich zu Pamplona, waren zu gleicher Zeit (am 19. März) sehr unruhige und noch blutigere Auftritte vorgefallen. Ein zu Lyon erscheinendes Blatt, der Precurseur vom 31. März meldet darüber Folgendes: „Die Navarreser verhehlten seit langer Zeit ihr Mißfallen nicht über die Wahl Riego's zum Präsidenten der Cortes und die Fortschritte des überspannten Liberalismus. Der frühere, obwohl mißlungene, Aufstand zu Uges goß Öhl ins Feuer, und die stürmische Forderung der neu eingerückten Besatzung, daß die Miliz von Pamplona entwaffnet werden solle, steigerte die Gährung der Gemüther. Am 19. Abends kamen einige Soldaten von den Regimentern Hostalrich und Jaen von der Citadelle herunter, sangen patriotische Lieder und riefen: „Viva Riego!" Vorübergehende Bürger ärgerte dieser Ruf, und alsbald entstand ein Wortwechsel zwischen beiden Theilen, der die Folge hatte, daß die Soldaten immer hitziger wurden, und sogar einen des Weges kommenden Geistlichen zwangen, in ihre Exclamationen einzustimmen. Die Beschimpfung des Dieners der Religion war das Signal zum Ausbruch. Die Bürger fielen mit Stöcken und Steinen über das Militär her, dieses zog vom Leder und verwundete zwei oder drei Einwohner. Jetzt wurde Lärm geblasen; hier rief man: zu den Was-

fen, Milizen! dort: ins Gewehr, Hostalrich und Jaen! Von beiden Seiten lief man zu; ein Gefecht entspann sich; in blinder Wuth fiel man mit Bayonnetten, Säbeln, Dolchen, Prügeln und Steinen über einander her; die Häuser und Laden wurden verschlossen und keinem der Streitenden ein Zufluchtsort gewährt. Zwei Stunden schlug man sich in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen; endlich gelang es den Offizieren, die Truppen auf dem Schloßplatze zu sammeln, und zugleich drohte der Commandant der Citadelle mit einer Kanonade, wenn das Gefecht nicht aufhöre. Auf den Befehl des Gouverneurs Mendizabal zog sich das Militär in die Festung zurück und die Bürger gingen auseinander. Man zählt unter der Einwohnerschaft 5 Todte und 28 Verwundete, unter den Soldaten 9 Todte, worunter 1 Capitän und 2 Lieutenants, und 16 Verwundete. Am 20. war die Ruhe äußerlich hergestellt, aber noch immer dumpfe Gährung in der Stadt. Die Civilbehörden drohten, die ganze Provinz aufzubieten, wenn die Truppen nicht mehr Mäßigung beobachteten. Staffetten gingen nach Madrid ab mit den Berichten beider Parteien." — In spätern Nachrichten aus Pamplona vom 30. März heißt es: „Die Gemüther sind im höchsten Grade erhitzt, nicht bloß hier, sondern in der ganzen Provinz, wo sich in Folge der Ereignisse vom 19. wie durch einen Zauberschlag, zwei starke Guerillas bei Tafalla und Tudela gebildet haben. Die disponibeln Truppen, die man ihnen in diesem Augenblick entgegenstellen kann, sind zu schwach, um die Provinz zu unterwerfen. Man glaubt, daß auch Arragonien und die angrenzenden Theile von Alt-Castilien nicht ruhig bleiben werden."

Zu Lucena (in Andalusien) wollten einige Offiziere beim Herausgehen aus dem Kaffehhause die auf dem Platze versammelten Bürger nöthigen: Es lebe Riego! zu schreien. Da letztere sich weigerten dieser Aufforderung Genüge zu leisten, wurden sie mit Säbelhieben mißhandelt. Die Bürger, welche Feuergewehre unter ihren Mänteln versteckt hatten, schossen auf die Angreifenden und tödteten einen Offizier.

In Madrid selbst ging es am 26. Abends äußerst tumultuarisch her. Zwei Individuen, welche, Es lebe der unumschränkte König! gerufen hatten, wurden auf der Straße ermordet. Ein Gardist, der in einem andern Theile der Stadt dasselbe gerufen hatte, ist gleichem Schicksal nur durch die Flucht entgangen.

General Quiroga hat sich am 27. mit dem Ex-Deputirten Moreno-Guerra (von Cadix), der ihn schriftlich insultirt, und ihn unter andern spottweise Quiroguilla genannt hatte, auf Pistolen geschlagen. General Quiroga hatte den Obersten Grates, und Moreno-Guerra den Exdeputirten Palarea (während des französischen Invasionskrieges als Guerillas-Anführer in der Gegend von Madrid, unter dem Namen El-Media, bekannt) zu Secundanten. General Quiroga, dem durchs Loos die eine geladene Pistole zu Theil wurde, schoß sie in die Luft ab; er wollte sich nachher auf den Degen schlagen; allein die Secundanten legten die Sache bei, da Hr. Moreno-Guerra dem General schriftliche Satisfaction zu geben versprach.

Großbritannien und Irland.

London den 2. April. Aus Irland lauten die letzten Berichte weniger befriedigend als in den verflossenen 14 Tagen. Der gestrige Courier sagt: „Die Corker und Limericker Zeitungen, welche diesen Morgen eingelaufen sind, enthalten Berichte über neue in diesen Grafschaften verübte Gräuel. Am verflossenen Dinstag (den 26. März) in der Frühe wurde die Waterforder Postkutsche auf dem Wege nach Limerick, in der Gegend vor Mount-Catherine, durch eine bewaffnete Bande angegriffen. Drei Schüsse wurden auf den Kutscher abgefeuert, und selber gezwungen, Halt zu machen. Die Angreifenden umringten dann die Kutsche, in welcher zwei Herren, (Hr. Horn und Hr. Welsh) und zwei Frauen (Miß Wilson und Miß Ryan) saßen; drei Räuber riefen letztere beim Namen, nöthigten sie auszusteigen und schleppten sie fort, worauf sie den Kutscher weiter fahren ließen. Keine weitere Gewaltthat wurde verübt und kein Versuch gemacht, die Kutsche oder die Passagiere zu plündern. Miß Ryan ist, wie es scheint, Besitzerinn eines kleinen Vermögens von 200 Pfund und vor einiger Zeit wurde versucht, sie zu einer Heirath mit einem Menschen zu zwingen, der in ihres Vaters Haus einbrach, und sie entführen wollte. Dieser Mensch sitzt wegen dieses Verbrechens gegenwärtig im Gefängniß, und sein Prozeß sollte am folgenden Tage zu Clonmel beginnen. Miß Ryan war eben auf dem Wege dahin, um als Zeuginn gegen den Verbrecher aufzutreten, dessen Freunde es daher für das beste Mittel hielten, sie unterwegs zu entführen. Es wurde den Räubern nachgesetzt, und die Entführte wenige Stunden nachher wieder befreit und unter Escorte, eines Detaschements Scharfschützen, nach Tipperary begleitet. — Ein Mann Namens O'Neil, der gegen einige der verurtheilten Whiteboys Zeugenschaft abgelegt hatte, ward seit mehreren Tagen zu Limerick vermißt. Am 23. v. M. fand man seinen Leichnam unweit Cappa, unter einem Steinhaufen, fürchterlich verstümmelt. — Wenn es (sagt der Cork Intelligencer vom letzten Donnerstage) noch eines „ferneren Beweises von dem traurigen und verworrenen „Zustande dieses Landes bedürfte, so brauchte man nur „einen Blick auf das Criminal-Verzeichniß der Perso„nen zu werfen, die bei den nächsten Assisen gerichtet „werden sollen; ihre Anzahl beläuft sich jetzt schon auf „dreihundert und funfzig!"

Aus Edinburgh wird die Nachricht von dem betrübten Ausgange eines Zweikampfes gemeldet, der am 26. v. M. unweit dieser Stadt, zwischen dem Baronet

Digitized by Google

Sir Alexander Boswell und Hrn. Stuart aus Dunearn Statt gefunden hatte, wobei ersterer durch einen Pistolenschuß tödtlich verwundet wurde und 24 Stunden nachher seinen Geist aufgeben mußte. Die Secundanten waren Hr. John Douglas, Bruder des Marquis von Queensbury, für Sir A. Boswell, und der Graf von Roßlyn für Hrn. Stuart. Einige anzügliche Scherze, die in der Glasgow Centinel gegen Hrn. Stuart enthalten waren, und als deren Urheber Sir A. Boswell, der sich auch dazu bekannte, verrathen worden, waren die Veranlassung zu dieser traurigen Begebenheit. Sir A. Boswell, von allen, die ihn näher kannten, seiner vortrefflichen Eigenschaften wegen, verehrt und geliebt, hinterläßt eine trostlose Gattinn und mehrere Kinder!

Der König ist am 29. März nach Brighton zurückgekehrt, und will die Osterfeiertage dort zubringen.

Im Unterhause kündigte am 29. März Hr. Canning an, daß er nächstens eine Motion machen werde, um die Klausel einer ältern Parlamentsacte, welche die katholischen Pairs verhindert im Oberhause zu sitzen und zu stimmen, zurückzunehmen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Am 22. Februar wurde im Repräsentantenhause über eine Bill Bericht erstattet, um zur Occupation des Columbia-Flusses zu ermächtigen. Die erste Abtheilung der Bill bestimmt, daß der Präsident der vereinigten Staaten ermächtigt seyn solle, den Theil des Gebiets der vereinigten Staaten, der an den Gewässern des Columbia-Flusses liegt, in Besitz zu nehmen und den indianischen Anspruch auf einen Theil desselben zum Erlöschen zu bringen; daß jeder gegenwärtige Ansiedler (die sich ohne eigentliche Autorisation vom Staat niedergelassen zu haben scheinen), der ein Familienhaupt ist, zu einer gewissen Quantität Land, und jeder Unverheirathete oder Handwerker ebenfalls zu so und so viel Acres in bestimmter Zeit berechtigt seyn soll. Wenn die Bevölkerung der Niederlassung auf 2000 Seelen sich belaufen wird, soll der ganze Theil des Gebietes der vereinigten Staaten nördlich vom 42sten Grad der Breite und westlich von den Rocky Mountains (bis zur Südsee) ein Territorium der vereinigten Staaten unter dem Namen Origon ausmachen.

Am 29. Jänner legte der Präsident dem Repräsentantenhause alle Schriften, die ausgebrochene Mißhelligkeit zwischen dem General Jackson als Statthalter von Florida und dem Richter Elijius Fromentin daselbst, auf Anlaß des bekannten Verfahrens des erstern wider die ehemaligen spanischen Behörden (Oberst Callava) betreffend, vor.

Da sich während der letzten zehn Jahre die Bevölkerung der vereinigten Staaten bedeutend vermehrt hat, so ward eine Bill für die Verhältnißmäßigkeit der Volksvertretung im Repräsentantenhause discutirt. Es war vorgeschlagen worden, daß für jede 40,000 Seelen ein Repräsentant im Hause sitzen soll, wobei freilich die kleineren Staaten, wie Rhode Island und besonders Delaware, schlimm wegkommen würden.

Westindische Inseln.

Die Liste der Hamburger Börsenhalle meldet aus Port-au-Prince vom 20. Jänner: „Hier ist es mehrere Tage ungeheuer lebhaft gewesen, durch die Hin- und Hermärsche der zur Besetzung des östlichen Theils dieser Insel bestimmten Truppen, von wo aus allen vornehmsten Städten die Beitrittserklärung zu unserer Regierungsform eingegangen seyn soll. Das Occupationsheer wird 10,000 Mann stark werden, von dem Präsidenten in Person begleitet, weßhalb die Sitzung des Hauses der Gemeinen vom 1. künftigen Monats bis zum 1. August ausgesetzt worden ist. Die südliche Abtheilung des Heeres, 4000 Mann marschirte vor zwei Tagen von hier nach Monte Cristo ab, wo sie sich mit der nördlichen vereinigen, und den Weg über Puerto Plata und Samana nehmend, auf die Stadt S. Domingo ziehen soll. In militärischer Hinsicht wird der Besitz dieser letztern der Regierung wichtig werden, wird aber den Schatz ziemlich seines Ueberflusses entledigen. Der spanische Theil ist unbeschreiblich arm, und die ganze Bevölkerung dieses bei weitem größten Stückes der Insel wird nicht über 40,000 Seelen seyn. Hier kam kürzlich eine französische Kriegsslopp, Sappho, — die erste seit 1816 — an; es wurde ihr aber keine Communication, außer mit der Regierung, gestattet, und die Beschaffenheit ihres Auftrages ist nicht bekannt geworden. Sie hatte ein bremisches Schiff wieder genommen, das ein Buenos-Ayres Kaper genommen und in der Samana-Bai um 30,000 S. Werths an trockenen Gütern beraubt hatte; auch nicht allein den Kaper dazu, sondern auch einen columbischen Kaper genommen, der vorher Besitz von dem Buenos-Ayres-Mann und dem Bremer Schiffe zugleich genommen und sich mit dem ersteren in dem Raube getheilt hatte. Die Sappho schickte die Kapermannschaften nach Martinique vor Gericht, und hat das Bremer Schiff hieher gebracht. Hier ist alles theuer und wird es durch die Aushebungen für die Expedition noch mehr. Es ist, wegen der gewesenen Festtage, wenig Kaffeh an den Markt gekommen, und der Preis auf 33 S. 6 D. gestiegen."

Feß und Marocco.

Der Hamburger Correspondent enthält folgende Nachrichten aus Feß, die ihm über Gibraltar zugekommen waren:

Feß den 16. Jänner 1822.

Heute kam der kaiserl. Ambassadeur der Ottomannen, Ismael Mohamed Efendi, mit dem ersten Staats-Secretär Salabi Bichor, in Begleitung von 12 Janitscharen, eines Pascha's von Ägypten, Stuschaum Ammami Bassa, und des Sohnes des Vice-Königs von Ägypten

Digitized by Google

hier an. Sie überbrachten dem Kaiser von Feß Geschenke, deren Werth man auf 200,000 Piaster taxirt. Tags darauf öffnete der Kaiser die ihm überreichten Papiere und war sehr über den Inhalt, in Hinsicht der jetzigen Kriegs-Unruhen, erstaunt.

Der Kaiser antwortete: „er stände bereit und Gott werde helfen." Seit 8 Tagen ist daher der Monarch mit der Correspondenz nach Stambul und Ägypten beschäftigt. Der Kaiser freute sich sehr über die Ankunft des Ambassadeurs und des Staats-Secretärs Salabi Bichor, und bewunderte die Klugheit des letztern, welcher ein Israelit ist. Dieser Salabi Bichor ist der vertraute Freund eines in Marocco wohnenden, ehedem 18 Jahre in England gewesenen großen Kaufmanns Mayer, Ben Makain, (welcher ein in Europa gegen die Türken erschienenes Werk dem Kaiser überreicht hat) und dieser Mayer hat durch Vermittelung seines Freundes Salabi Bichor, die kaiserliche Vollmacht erhalten, mit allen in Europa wohnenden marocconischen Unterthanen zu correspondiren.

Am 29. reisete der türkische Ambassadeur, nebst dem Pascha von Ägypten, den beiden kaiserlichen Prinzen Muley Abd Laudel und Muley el Hussey, den beiden Staathaltern Muhamed Mahul und Abd Rachman Medinah und zweier israelitischen Staats-Secretärs von hier ab. Die Reise geht erst nach Ägypten und alsdann nach Konstantinopel.

Die beiden Prinzen nebst Gefolge werden nach Norden reisen und erst da weitern Befehlen entgegen sehen. Sie bringen dem Sultan Geschenke, wovon das eine ihm jeden Monat 5000 Pferde, 1000 Maulesel und 500 Neger von 18 bis 20 Jahren bestimmt; dem Vicekönig von Ägypten 2000 Pferde, 200 Neger, und 500 Maulesel. Der Ambassadeur und der Pascha von Ägypten erhielten auch ansehnliche Geschenke, und dem Salabi Bichor schenkte der Kaiser eine mit Brillanten besetzte Dose; ein Geschenk des Königs von Frankreich im Jahre 1767, deren Werth auf 10,000 Piaster angeschlagen wird. Der Kaiser schickte sogleich Kouriers nach Tunis, Tripolis und Algier in aller Eile ab, um die von seinem verstorbenen Vater Sidi Mahomed gemachten Tractaten im Jahre 1170, Schuban 19., oder 23. Juli 1767, binnen 4 Wochen zu erneuern.

Der Kaiser wird diesen Sommer in Mogadore zubringen.

Die Statthalter Mohamed Masor und Maknim haben Befehl erhalten, anzuzeigen, daß die Einwohner von Marocco, Mogadore, Sale Rabut und Tetuan nach Europa reisen dürfen, und daß jede Stadt eine Gesellschaft zum Handel nach Europa bilde, die ein Kapital von vier Millionen Piaster zusammenbringe. Die Bedingungen sind folgende: Von den aus benannten Städten reisenden Kaufleuten dürfen nur aus jeder Stadt fünf israelitische Kaufleute nach Europa reisen; von den übrigen Kaufleuten kann aus jeder Stadt nur die Hälfte sich entfernen, während die andere im Lande bleibt; die Reise ist nur mit englischen, schwedischen und dänischen Schiffen erlaubt. Die Gelder werden remittirt nach Cadix an die Herren Vinde de Terris e Hijos und Comp. und Falk und Comp., nach Lissabon an die Herren Torlades und Comp. und an die Herren Lefevres Rocher.

Es wird jetzt in Magadore und Agadir eine Festung angelegt, die über 4 Millionen kostet, welche Summe diejenigen herbeischaffen müssen, die an den frühern aufrührerischen Scenen Antheil genommen. Sie ist bloß zur Hauptanlage des Handels und der Corsaren bestimmt."

Rußland.

Den neuesten Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, war die Newa schon am 18. März (neuen Styls) von ihrer, in diesen Winter auffallend porösen Eisdecke befreit worden. Ein so frühzeitiges Aufgehen dieses Stromes ist seit 1718, seit welchem Jahre die Akademie der Wissenschaften darüber Buch führt, das erste Beispiel. Bisher war der 22. März (im Jahr 1723), als das früheste Datum notirt worden. Am folgenden Tage, den 19. März, fand dann die gewöhnliche beim Aufgehen des Eises der Newa alljährlich übliche Ceremonie Statt. Der Befehlshaber auf dem Kauffartei-Werft schifft sich auf einer bewaffneten Schaluppe, von mehrern andern Schaluppen begleitet, auf der Viburger Seite, einem jenseits der Newa gelegenen Stadttheile ein, fährt bei der Festung vorbei, salutirt dieselbe mit den Geschütz von seinem Fahrzeuge und erhält von der Festung die Erwiederung des Grusses. Hierauf rudert er weiter bis zum kaiserl. Winterpallast, salutirt abermals, steigt aus und hat die Ehre, St. Maj. dem Kaiser einen Becher mit Wasser aus dem nun offenen Strome zu überreichen. Nachdem dieß geschehen, ist es allen Fahrzeugen erlaubt, die Newa in allen Richtungen zu befahren. Diese Ceremonie ist seit den Zeiten des Erbauers von St. Petersburg, Peters des Großen, im Gebrauche.

In einem Schreiben aus St. Petersburg vom 20. März heißt es über den dießjährigen äußerst gelinden Winter: „Unser dießjähriger nordischer Winter gehört gewiß zu den größten physikalischen Merkwürdigkeiten der neuesten Zeitgeschichte und verdient darum einen Platz in ihren Annalen*). Unsre frühern Winter herrschten sonst in ihrer größten Strenge vier, in einer min-

dern

*) Dagegen wird aus Buenos-Ayres (unter 35° südlicher Breite) gemeldet: „Im verwichenen December ist hier ein solcher Schnee gefallen, daß die Verbindung zwischen unserer Stadt und Lima gänzlich unterbrochen war. Die Kälte, welche sich in verschiedenen Gegenden Südamerikas zeigt, ist ein außerordentliches Naturereigniß, und wird von den Einwohnern von Peru und Chili für sehr unglücklich und verderblich gehalten."

Digitized by Google

dern zwei Monate, im ganzen aber immer ein halbes Jahr, oft auch länger. Die Dauer des dießjährigen war zum Erstaunen kurz; er währte nur einen Monat und einige Tage. Der erste bleibende Schnee fiel bei uns am ersten Weihnachtsfeste und schwand schon überall in den ersten Tagen Februars. Seitdem herrschte die gelindeste Frühlingswitterung, mit einem bedeckten Horizont, der abwechselnd Schnee oder Regen brachte, wenig heitere Tage und oft heftigst tobende Südweststürme, welche die niedrigen Stadttheile durch zu große Anschwellung der Kanäle in häufige Wassersgefahren brachten. Das Winterkorn hat vorzüglich in den ostseeischen und weißrussischen Gouvernements, in feuchter, unbedeckter Erde liegend, außerordentlich gelitten und gibt den Landleuten dieser Gegenden wenige Hoffnungen zu einer ergiebigen Ernte. Die Berichte aus den innern Theilen Rußlands über diesen Winter lauten nicht besser. Zwar war er in den südlichen Gegenden unweit standhafter als hier rauh und kalt, dennoch immer ohne Schnee. In der Mitte Jänners trat auch dort schon überall Thauwetter ein. Am 2. März wurde die Düna bei Riga vom Eise frei, welches dießmal, was sonst selten der Fall ist, ohne Schaden ablief. Die Schifffahrt hat in Riga begonnen. Das erste englische Schiff aus Hull ist daselbst glücklich eingelaufen. Ein offizielles Schreiben aus Sibirien, wo sonst immer die allerstrengsten Winter herrschten, versichert uns, daß der dießjährige Winter selbst in Tobolsk und weiter nordöstlich herauf höchst gelinde, mit warmen Winden abwechselnd, gewesen sei. Auch in allen jenen Gegenden, wie hier, war völliger Mangel an Schnee. In Beresow, einer der nördlichsten Städte Sibiriens, fiel am 28. December der heftigste Regen. Eines solchen Phänomens zu dieser Jahreszeit konnten sich daselbst die ältesten Bewohner nicht erinnern."

Frankreich.

Paris, den 5. April. Nachrichten aus Toulouse zufolge, waren im dortigen Schauspielhause mehrere Tage hinter einander ernsthafte Tumulte vorgefallen. Der Moniteur und andere Pariser Journale vom heutigen Tage geben darüber folgende Details, deren Ächtheit sie verbürgen: „Die Declamationen, die man sich auf der Rednerbühne erlaubt, die schändlichen Lieder und Anschlagzettel, die man in dieser Stadt verbreitet hat, haben ihre verabscheuungswürdigen Früchte getragen. Die Ruhe ist gestört worden, und im Schauspielhause war es, wo der Tumult zum Ausbruche kam. Die Vorstellung des Trauerspiels Sylla gab dazu die Veranlassung oder den Vorwand. Ein Theil der Zuschauer brach bei jedem Verse, in welchem das Wort „Freiheit" vorkam, in rasenden Beifall aus. Ein anderer Theil der Anwesenden glaubte in diesem Betragen eine persönliche Beleidigung und einen Angriff gegen das rechtmäßige Königthum wahrzunehmen. Der Ruf: Nieder mit den Jacobinern" wurde vernommen; dieser Unordnung wurde jedoch durch die Dazwischenkunft der Polizei leicht gesteuert. Am folgenden Tage erneuerte sich der Lärm bei der Vorstellung des Stückes Peter der Große und Manlius. Die Parteien hatten sich eingefunden und schienen zum Kampf gerüstet. Es kam indessen zu keinen ernsthaften Thätlichkeiten. Die bewaffnete Macht hatte sich außer dem Saale aufgestellt, während die Polizei im Innern ihre Schuldigkeit that. Bei der gestrigen Vorstellung forderte ein junger Mensch bekannt durch seine guten Gesinnungen, daß man das Lied: Vive Henri IV anstimmen sollte. Eine Rotte Wütheriche stürzte auf ihn los, und überließ sich den gröbsten Ausschweifungen, bis dieser junge Mensch, durch die Hülfe und Standhaftigkeit einiger anwesenden Artillerieoffiziere, ihrer Wuth entrissen wurde. Nach beendigter Vorstellung zogen gegen 2 bis 300 Individuen durch die Straßen und über die öffentlichen Plätze, wo sie Lieder anstimmten, die Ergebenheit und Treue für den König athmeten. Dieses gab keine Veranlassung zur Unordnung. Der Präfect, der jedoch befürchtete, daß man dergleichen Umzüge als eine Herausforderung ansehen mochte, hat Maaßregeln zu deren Verhinderung ergriffen. Auch hat er das Schauspielhaus, wo alle diese Ausschweifungen ihren Anfang genommen hatten, schließen lassen. Zu gleicher Zeit werden polizeiliche Maaßregeln getroffen, um neuen Störungen der öffentlichen Ruhe vorzubeugen. Mehrere Verhaftungen haben während der Unruhen Statt gefunden. Es ist traurig, bemerken zu müssen, daß die Studenten der verschiedenen Facultäten die Hauptrolle bei diesen Unordnungen gespielt haben. Selbst in ihren Schulen haben sie, wenigstens theilweise, heute den Ruf: „Es lebe die Charte! ohne weitern Beisatz, hören lassen. Die Vorlesungen sind bis auf weitern Befehl eingestellt. Dieß sind die bittern Früchte jener Aufforderungen an die Jugend, die man auf Abwege leiten will, die eben so ihrem Interesse, wie ihren Pflichten zuwider sind."

Paris, den 4. April. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 87 Fr. 15 Cent.

Teutschland.

In der zwölften Sitzung der teutschen Bundesversammlung vom 28. März (die eilfte Sitzung war eine vertrauliche) trug der königl. baierische H^r. Bundestagsgesandte, Freiherr v. Aretin, vor: „Am 10. Februar laufenden Jahres (N^ro. 24) habe D^r. Ludwig Friedrich Griesingar der hohen Bundesversammlung seine Schrift unter dem Titel: „Der Büchernachdruck aus dem Gesichtspuncte des Rechts, der Moral und der Politik betrachtet, von D^r. Ludwig Friedrich Griesinger, 8. Stuttgart 1822" übergeben, worin er seine Ansichten über diesen vielbesprochenen Gegenstand darlege, welche, wenn sie schon von den bisher meistens dargestellten gänzlich abwichen, da er den Nachdruck zu vertheidigen

Digitized by Google

suche, doch nicht anders als wesentlich dazu beitragen könnten, diesen für die teutsche Litteratur wichtigen Gegenstand mehrseitig zu beleuchten. Indem daher diese Bemühung mit Dank anzuerkennen sei, dürfte diese Abhandlung in der dießseitigen Bücherſammlung niederzulegen seyn. Bei dieser Gelegenheit scheine es jedoch angemessen, auf die bisherigen Verhandlungen in der Sache selbst einen Rückblick zu werfen, damit dieselbe wieder in lebhaftern Gang gebracht werden möge. In der vierten Sitzung des Jahres 1819, §. 23., sei von dem Hrn. Bundestagsgesandten v. Berg, im Namen der für diesen Gegenstand gewählten Commission, Vortrag erstattet, und demselben der Entwurf einer Verordnung zur Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruck beigefügt worden. Der hierauf gefaßte Beschluß wäre dahin gegangen, daß über diesen Bericht und Entwurf die Instructionen der Regierungen eingeholt werden sollten, damit auf den Grund derselben ein gemeinsamer, dem Zwecke der im 18ten Artikel der Bundesacte enthaltenen Bestimmung entsprechender Beschluß gefaßt werden konnte. In der „Zusammenstellung der „besondern Gegenstände, welche in Folge der letzten Wiener Ministerialconferenzen zur weitern Berathung an „den Bundestag zu bringen wären, mit näherer Bezeichnung des verschiedenen Standpunctes derselben," welche der präsidirende Hr. Gesandte in der vertraulichen Sitzung vom 27. Juli 1820 vorgelegt habe, sei sub III. 2 dieser Gegenstand auf folgende Art berührt: „Die Ausführung der letzten Bestimmung des Art. 18. „der Bundesacte, wegen möglichst gleichformiger Verfügungen über den Nachdruck. Es sind darüber von „dem Fürsten Metternich zwei Actenstücke mit Vorschlägen in der 32sten Conferenz mitgetheilt und darauf „beschlossen worden, dieselben einzusenden, damit die „Sache, ehe sie formlich an den Bundestag gebracht „wird, durch vertrauliche Eröffnungen gehörig vorbereitet werden könne. — So wie deßhalb die Instruc„tionen eingehen, würden solche also nach Befinden dem „Präsidium oder in vertrauten Sitzungen vorläufig mit„zutheilen seyn." Da seitdem nichts mehr über diesen Gegenstand vorgekommen sei, so dürfte es für zweckmäßig erkannt werden, daß man diese Gelegenheit ergreife, di: Sache bei den Regierungen in Erinnerung zu bringen, und zugleich zu ihrer mehrseitigen Beleuchtung auf die Schrift des Dr. Griesinger aufmerksam zu machen. Übrigens müsse noch erinnert werden, daß die Commission aus den HH. v. Mariens, Freiherrn v. Berckheim und von Berg bestanden habe, von welchen Keiner mehr in der Mitte dieser Versammlung sei. Es komme also darauf an, sich zu entscheiden, ob man gleich jetzt eine neue Commission wählen, oder damit warten wolle, bis einige Instructionen eingegangen seyn würden. Man vereinigte sich hierauf zur Wahl einer neuen Commission, welche alsbald auf herkömmliche Art vorgenommen wurde und auf die HH. Bundestagsgesandten, Freiherrn v. Aretin, Hrn. v. Carlowiz und Hrn. v. Hammerstein ausfiel. Zu Stellvertretern wurden gewählt: Freiherr v. Wangenheim und Freiherr v. Blittersdorff. Dem Antrage des Hrn. Referenten zufolge, wurde beschlossen: 1) daß die Abhandlung des Dr. Griesinger, wofür dem Verfasser der Dank der Bundesversammlung zu erkennen zu geben, in die Bibliothek der Bundesversammlung abzugeben sei, und daß 2) die Regierungen um die rückständigen Erklärungen über den Commissionsbericht und Entwurf einer Verordnung in Betreff des Nachdrucks zu ersuchen, und bei dieser Gelegenheit auf die Schrift des Dr. Griesinger aufmerksam zu machen wären. Die nächste Sitzung wurde auf den 18. April vertagt.

Am 15. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 657½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: König Lear.

Morgen: Welche ist die Braut.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Harlekin im Zaubergarten. — Der Prinz kommt.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blode Ritter.

Morgen: Pächter Valentin.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Schuld.

Morgen: Faust.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 107

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 17. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 8⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 6 P.	S. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 18 Grad.	28 Z. 6 L. 8 P.	S. mittel.	—
	10 Uhr Abends	+ 10⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 6 P.	S. schwach.	—

Osmanisches Reich.

Wir haben in einem unserer früheren Blätter (vom 5. Februar d. J.) bei Erwähnung des Unwesens, welches die griechischen Seeräuber in den Gewässern des Archipelagus, in Verbindung mit den griechischen Bewohnern der dortigen Inseln, ohne Achtung für irgend eine Flagge treiben, von dem Attentate gesprochen, welche sich jene Seeräuber gegen das österreichische Kauffahrtheischiff l'Ippopotamo, Capitän Jerkovich, das mit einer Ladung Taback für Rechnung verschiedener österreichischer Kaufleute, von Salonick nach Alexandrien segelte, erlaubt hatten. Eines der neuesten Stücke des Spectateur Oriental (vom 8. März) liefert darüber folgende nähere Details:

„Eine österreichische Goelette, die, unter Commando des Capitäns Joseph Jerkovich, mit der Bestimmung nach Alexandrien, von Salonick abgesegelt war, befand sich am 15. December v. J. mit einem Leck in den Gewässern der Insel Lero, und sah sich genöthigt, in den Hafen dieser Insel einzulaufen. Der Capitän, der mit seiner Schaluppe ans Land ging, wurde nebst vieren seiner Leute festgehalten. Am folgenden Tage lief ein griechisches Insurgenten-Fahrzeug in denselben Hafen ein. Der österreichische Capitän, der wieder frei gelassen worden war, wurde auf der Rückfahrt zu seiner Goelette an Bord des Insurgentenkapers gerufen, wo er seine Papiere vorzeigen mußte. Als die Griechen hieraus ersehen, daß er sieben türkische Passagiere an Bord habe, fordern sie, daß er selbe unverzüglich ausliefern solle. Allein der Capitän, die Ehre seiner Flagge standhaft behauptend, weigert sich, dieser Aufforderung Genüge zu leisten. Man droht, die Türken mit Gewalt fortzuschleppen, und hält ihm seine Schiffspapiere zurück. Am 18. begeben sich die Primaten von Lero an Bord des Kapers und verlangen, daß man dem österreichischen Capitän seine Papiere gegen eine Erklärung wieder aushändige, daß er weder von dem Insurgenten-Kaper noch von den Bewohnern der Insel mißhandelt worden sei. So geschah es, und der österreichische Capitän ging Nachmittags unter Segel. In diesem nämlichen Augenblicke sieht er, daß sich vom Lande her zwei bewaffnete Schaluppen dem Kaper nähern, der dann sogleich der Goelette zusteuert. Der österreichische Capitän gibt hierauf seine Flagge durch einen Kanonenschuß zu erkennen; allein er wird aufgefordert, an Bord zu kommen, worauf er erwiedert, er wolle, der Dunkelheit halber, in den Hafen zurückkehren, um dort die neuen Mittheilungen, die man ihm zu machen habe, zu empfangen. Kaum hat die Goelette Anker geworfen, als 70 mit Musketons, Säbeln und Pistolen bewaffnete Individuen mit Gewalt an Bord der Goelette dringen, und die Auslieferung der sieben türkischen Passagiere fordern, unter Androhung, daß im Weigerungsfalle, die Türken, die Schiffsmannschaft, und der Capitän selbst niedergemetzelt, und die Goelette in Brand gesteckt werden sollte. Der österreichische Capitän bleibt mit Gefahr seines Lebens, den Gesetzen der Ehre und Menschlichkeit treu. Die Griechen, gereizt durch diese Weigerung, dringen in die Kajüte um die Türken mit Gewalt herauszureißen; diese aber greifen zu den Waffen, und setzen sich zur Wehr; es entspinnt sich ein Gefecht, wobei ein Grieche getödtet und einer verwundet werden. Die Griechen, welche verzweifeln, die Türken aus dem Orte, wo sie sich verrammelt hatten, heraus zu bringen, fassen nunmehr den Entschluß, die Kajüte und die Kriegsmunition zu überschwemmen, nachdem sie den Capitän und seine Mannschaft mit Gewalt unter dem Vordertheil eingesperrt hatten. Dieß dauerte die ganze Nacht und den folgenden Tag hindurch. Am dritten Tage kamen die Primaten von Lero an Bord der Goelette, bewogen die Türken, sich zu ergeben, und führten sie ans Land. Die Griechen bemächtigten sich hierauf des österreichischen Schiffes und an Bord desselben, um 1 Uhr nach Mitternacht, verabredeten sie untereinander, sich die Ladung zuzueignen, die Schiffsmannschaft zu ermorden, und die Goelette dann zu verbrennen. Dem Capitän Jerkovich gelang es durch einen kühnen Streich, mit fünfen seiner Leute zu entwischen und sich mit seiner Schaluppe nach Stanchio zu flüchten, von wo er die nähern Umstände seines unglücklichen Abenteuers an das österreichische General-Consulat (zu Smyrna) berichtete."

„Zwei österreichische Schiffe, eine Brigg (Montecuculi) und eine Fregatte (Lipsia) segelten sogleich, um-

Digitized by Google

ter Befehl des Obersten Armeni, aus diesem Hafen (Smyrna) ab, und Nachstehendes ist seitdem von Lero an das österreichische General-Consulat gemeldet worden:

„Die österreichische Fregatte und Brigg sind am 15. Jänner hier eingelaufen, nachdem sie vorher in Stanchio vor Anker gegangen, und den Capitän Jerkovich abgeholt hatten. Zwei Tage nach seiner Ankunft verlangte der österreichische Commandant, daß zwei Primaten der Insel sich zu ihm an Bord verfügen sollten, was auch sogleich befolgt wurde. Er bedeutete ihnen, daß es sein Wille sei, daß ihm auf der Stelle die sieben türkischen Passagiere, und die österreichische Goelette Ippopotamo, mit aller gebührenden Entschädigung zurückgestellt; ferner den Türken 2000 Piaster als Schadloshaltung ausbezahlt werden sollten. Nach einigen Unterhandlungen lieferten die Einwohner von Lero, aus Furcht vor den tragischen und unvermeidlichen Folgen einer Weigerung, die sieben Türken aus, und leisteten auch allen übrigen Forderungen Genüge. Der österreichische Commandant ging hierauf unter Segel und begleitete die befreite österreichische Goelette bis in die Gewässer von Alexandrien."

Spanien.

Über die letzten Vorfälle in Navarra, namentlich zu Pamplona, heißt es in einem Schreiben von der spanischen Grenze vom 29. März: „So eben geht die Nachricht ein, daß ein außerordentlicher Kurier von Madrid dem General Lopez-Baños den Befehl überbracht habe, sein Hauptquartier von S^t. Sebastian nach Pamplona zu verlegen. Das Regiment Lusitanien, Reiter, das erste Bataillon Sevilla, und die Kern-Compagnien vom Regiment Kaiser Alexander werden ihn dahin begleiten. Der General scheint mit sehr ausgedehnten Vollmachten, vielleicht selbst zur Entwaffnung der Einwohner, versehen zu seyn. Das Betragen Letzterer gegen die Besatzung hat in der ganzen Nachbarschaft großes Aufsehen gemacht. Zu Bilbao versammelte sich am 27. März die Nationalmiliz, um zu berathschlagen, ob sie den Cortes und der Regierung das Anerbieten machen solle, im Nothfalle gegen die Ruhestörer auszuziehen; es wurde aber beschlossen, nicht erst mit einer Vorstellung die Zeit zu verlieren, sondern sogleich gegen Pamplona zu ziehen. Demzufolge dürfte diese Miliz sich wohl am 29. in Marsch gesetzt haben. Das Regiment Alexander hat in Betreff der Unruhen zu Pamplona wirklich eine Vorstellung an die Cortes gerichtet, worin es dieselben, in einem gar zu energischen Tone, zur Ergreifung der strengsten Maaßregeln auffordert. „Pamplona, heißt es darin, hat ein schreckliches Beispiel von Insurrection und Treulosigkeit gegeben. Der Ruf der wahren Freunde des Vaterlandes wurde zur Losung des Gemetzels. Das Blut der Schlachtopfer schreit nach Rache. Moge die Nationalmiliz jener Stadt entwaffnet, mögen die Volksaufhetzer bestraft werden; möge jene Stadt, der Brennpunct der Empörung, eine furchtbare Züchtigung erfahren! Man sehe sie außer dem Gesetze; man betrachte sie als einen Schlupfwinkel ehrloser Aufrührer, und wenn es seyn muß, werde Pamplona weggetilgt aus der Karte Spaniens*); dann wird der Congreß ein Beispiel gegeben haben, was Gerechtigkeit gepaart mit Stärke vermag!" — Zu gleicher Zeit erließ gedachtes Regiment ein Beileidschreiben an die Besatzung von Pamplona, worin es ihr unter Anderm sagt: „daß es geschworen habe, sie zu rächen."

Aus Cadix wird unterm 19. März geschrieben, daß die aus Havannah sehnlich erwartete Handelsflotte daselbst einzulaufen beginne, nachdem sie noch an der Küste einen starken Sturm bestanden. Sie bringt dem Handelsstande mehrere Millionen mit. — General Chacon hatte provisorisch den Militärbefehl zu Cadix übernommen. — Aus Buenos-Ayres war die Nachricht eingetroffen, daß General Ballesteros, der an dem Cadixer Blutbade thätigen Antheil genommen, Befehl erhalten habe, jene Stadt binnen 48 Stunden zu räumen.

Frankreich.

Paris den 6. April. Die heutigen Pariser Blätter enthalten folgende weitere Nachrichten über die Auftritte in Toulouse: „Freitag, den 29. März, fanden bei der Darstellung des Ferdinand Cortez noch weit tumultuarischere Scenen, als an den vorhergehenden Tagen, Statt. Mitten unter einer großen Arie, wurde der Sänger von dem Geschrei der Zuschauer: „Es lebe die Charte! Es lebe die Freiheit!" unterbrochen, worauf mit dem Ruf: „Es lebe der König! Nieder mit den Jacobinern!" erwiedert wurde. Die Köpfe erhitzten sich bald und es kam zu Thätlichkeiten, wobei man sich selbst im Innern des Saales mit Stöcken herum schlug, bis es der bewaffneten Macht gelang den Saal zu leeren. Der Streit erneuerte sich auf dem Capitolsplatze und dauerte bis Mitternacht. Die Polizei ließ eine große Anzahl Meuterer verhaften, worunter sich mehrere Studenten von der Rechtsschule befanden. Ein Polizei-Commissär wurde mißhandelt und verwundet. Am folgenden Tag, Sonnabend, fanden mehrere Duelle Statt, wobei verschiedene Individuen mehr oder weniger gefährlich verwundet wurden. Die Behörde ließ das Theater in Toulouse und die Rechtsschule schließen. Sonnabend Abends beim Abgang des Kuriers war alles wieder ruhig."

Die preußische Staatszeitung liefert in einer außerordentlichen Beilage eine lithographirte Abbildung des Saales der französischen Deputirten-Kammer während der Session 1821—1822, und begleitet sie mit folgenden Bemerkungen, die, auch ohne diese Abbildung, für unsere Leser zur näheren Charakteristik dieser Versammlung nicht ohne Interesse seyn dürften:

„Die französische Deputirten-Kammer hat bekannt-

*) Wie einst Lyon von der Karte Frankreichs

Digitized by Google

sich das am Ende der Vorstadt St. Germain, der Brücke Ludwigs XVI. gegenüber liegende Palais Bourbon inne. Dieses ansehnliche Gebäude besteht, wie mehrere andere Paläste der Großen in Paris, aus zwei neben einander liegenden Wohnhäusern, wovon das eine, das große, das andere, das kleine Hotel genannt wird. Als Eigenthum der Familie Condé, wurde es während der Revolution in Beschlag genommen, und zu Buonaparte's Zeit dem gesetzgebenden Korper überlassen. Der größere Pallast wurde zum Sitzungssaale, zu der ansehnlichen Bibliothek, dem Archiv, den Conferenz- und Arbeitzimmern eingerichtet; in dem kleinern, welcher für sich allein einen ansehnlichen Pallast ausmacht, erhielt der Präsident und die Quästoren, die einzigen Deputirte, welche Gehalt beziehen, eine Amtswohnung. Nach der Restauration war der Prinz v. Condé berechtigt, sein unveräußertes Erbgut wieder in Besitz zu nehmen; er begnügte sich jedoch, seine Wohnung in dem kleinen Hotel aufzuschlagen, und überließ, man weiß nicht unter welchen Bedingungen, wahrscheinlich unentgeltlich, aber auch ohne auf sein Eigenthumsrecht Verzicht zu leisten (à titre de précaire), das große Hotel der Deputirten-Kammer.".

„Man denke sich einen Raum, in welchem 800 Personen (denn zu so vielen ist der Saal eingerichtet) sitzen können, und zwar nicht in gesperrten Sitzen, sondern auf bequemen gepolsterten, mit Rücklehnen versehenen Bänken, vor welchen so viel Raum ist, daß man vor den Sitzenden ohne Gedränge vorbeigehen kann. Der Saal hat eine mit der Größe in dem vollkommensten Verhältnisse stehende Höhe, und ist bei Tage hinreichend durch das aus der Öffnung des Gewölbes fallende Licht, des Abends aber durch einen ungeheuren aus der Mitte herabhängenden Kronleuchter erhellt."

„Der Saal hat die Gestalt eines auf seinem Diameter ruhenden Halbzirkels; der Diameter ist in seiner Mitte so durchbrochen, daß er einem kleinen Zirkelbogen in entgegengesetzter Richtung zur Sehne dient. Der Raum, welcher den Halbzirkel füllt, bildet ein Amphitheater von neun hinter einander aufsteigenden Reihen von Bänken. Durch diese Einrichtung ist unten vor der vordersten Reihe ein kleinerer Halbzirkel leer geblieben, welcher mit dem gegenüberstehenden Bogen einen ganzen Zirkel bilden würde, wenn dieser nicht auf zwei Seiten durch die in die Nebensäle führenden breiten Gänge unterbrochen wäre. Unter diesen ist die Heitzung; die Wärme strömt aus Mündungen, welche auf den Seiten angebracht sind."

„Der Haupteingang ist in der Mitte des äußersten Halbzirkels unter der Tribune der Journalisten. Aus demselben führt eine breite Treppe mitten durch das Amphitheater, welches hiedurch in zwei Hälften getheilt wird, in den untern halbzirkelformigen, oder wenn man will zirkelförmigen Raum. Aus diesem führen zwei Treppen auf eine Erhöhung, welche den in der Sehne eingebrochenen Bogen ausfüllt. Auf dieser Erhöhung sitzt in der Mitte der Präsident; auf beiden Seiten hat er die vier Mitglieder der Versammlung neben sich, welche, unter dem Titel Secretäre, mit ihm das Bureau ausmachen, nebst zwei von der Kammer besoldeten Officianten, den Secretaires-Redacteurs, welche an den Debatten keinen Antheil nehmen können, sondern sich begnügen, das Vorfallende aufzuzeichnen, und nachher unter Leitung der Secretäre das Protocoll aufzusetzen. Vor dem Tische des Präsidenten, aber etwas niedriger, steht die Rednerbühne, zu welcher von zwei Seiten Stufen hinanführen. Der Redner kehrt also dem Präsidenten den Rücken zu; er steht ihm so nahe, daß, wie oft in den Debatten vorkommt, eine besondere Besprechung zwischen beiden Statt finden kann. Vor der Sprecherbühne sitzen neun Huissiers in schwarzem französischem Rocke, eine goldene Kette um den Hals, einen weißen Stab in der Hand. Ihr Geschäft ist, für die äußere Ordnung zu sorgen und kleine Aufträge auszurichten."

„Wenn der König in der Versammlung erscheint, werden die Sprecherbühne, die dahin führenden Treppen, so wie die Tische des Präsidenten und der Secretaire weggenommen; alsdann führt eine Reihe Stufen in der ganzen Breite des Bogens zu der Erhöhung, auf welcher der Thron des Königs vor den Büsten der drei letzten Monarchen, Ludwig XVI., XVII. und XVIII., aufgerichtet wird. Neben und hinter ihm sitzen die Prinzen des königlichen Hauses, vor ihm, auf den mit reichen Teppichen belegten Stufen, die Minister und Großen, die ihn begleiten. Er tritt durch den dem Throne gegenüber liegenden Haupteingang in den Saal. Durch diesen kommt auch täglich der Präsident, unter Voraustretung der Huissiers, und in Begleitung der Secretäre, herein. Die Minister kommen aus dem Salon des Conferences (rechts vom Präsidenten-Stuhle); sie erscheinen in dem ministeriellen Staatskleide; der Groß-Siegelbewahrer in seinem langen, mit Hermelin und Purpur ausgeschlagenen Talar und der Richtermütze (toque). Eben daher, und aus dem Salon de la paix, (links vom Präsidenten-Stuhle); so wie durch den Haupteingang und durch die anderweitigen acht Eingänge treten die Mitglieder ein; aus vieren dieser Eingänge führen Treppen bis in den untern Raum, aus vier andern nur bis zur Mitte des Amphitheaters."

„Dieses erhebt sich, wie gesagt, in 9 Reihen Bänke, wovon die zwei vordern mit Schreibtischen (Bureaux) versehen sind. Die unterste Bank zur Rechten des Haupt-Einganges, wenn man durch denselben eintritt, ist ausschließlich für die Minister und königl. Commissarien bestimmt. Vor ihnen und vor der correspondirenden Bank, sitzen zwei Staatsboten, bestimmt, in feierlichen Aufträgen an die Pairskammer gesandt zu werden."

„Die Deputirten nehmen ihre Plätze nach Willkür ein. Da es aber natürlich ist, daß Freunde und gleichdenkende Männer sich einander anschließen, so hat sich

dadurch eine rechte und eine linke Seite gebildet. Die fünf durchlaufenden Treppen oder couloirs bilden nämlich in dem Amphitheater vier Abschnitte. Der Abschnitt zwischen der ersten und zweiten Treppe zur linken des Präsidenten, bildet die im engern Sinne sogenannte linke Seite; ihr gegenüber ist die Rechte, die sich aber jetzt weit gegen die Mitte zu erstreckt. Dem Wesen einer repräsentativen Verfassung nach, sollte es in der Kammer nur zwei Parteien geben, die ministerielle und die Opposition. Aber durch eine Reihe von dem vorletzten Ministerium begangener Fehler hat sich eine dritte gebildet; diese Minister hatten nämlich eine doppelte Opposition gegen sich, eine rein royalistische und eine sogenannte liberale, oder vielmehr revolutionäre. Gegen beide hatten sie sich eine eigene Partei geschaffen, welche ihre, zwischen Royalismus und Demokratie hin- und herschwankende Maaßregeln unterstützte. Unter dem jetzigen Ministerium haben diese Ministeriellen, die sich ohne Anführer und verlassen sehen, noch keinen bestimmten Character angenommen; sie neigen sich aber immer mehr gegen die rechte Seite. Die Abgeordneten, welche zunächst auf beiden Seiten der Haupttreppe sitzen, heißen das Centrum. Man theilt es in drei Abschnitte, das rechte, das eigentliche und das linke Centrum. Das linke Centrum besteht aus denjenigen Deputirten, welche die vorigen Minister nur alsdann in ihren Maaßregeln unterstützten, wenn sie sich zu revolutionären Ideen neigten; das rechte Centrum stimmte für sie, bei den Vorschlägen, welche sich mit royalistischen Gesinnungen vertrugen; das eigentliche Centrum in allen. Das linke Centrum hält sich jetzt fast ganz zur linken Seite; es nimmt den Raum ein, welcher hinter der Minister-Bank längs der Treppe hingeht, welche die eigentliche linke Seite begrenzt. Das rechte Centrum sitzt zwischen den beiden, unter der öffentlichen Tribune herabkommenden ganzen und halben Treppen, es bildet jetzt nebst der rechten Seite die wahre Ministerial-Partei; eine Ministerial-Partei, die sich von der vorigen dadurch unterscheidet, daß diese aus Deputirten bestand, welche durch den Einfluß der Minister gewählt waren, oder von ihnen Beförderungen und andere Vortheile erwarteten, da hingegen die neue Ministerial-Partei die wahre Schöpferinn des Ministeriums ist, welches durch sie entstanden und aus ihrer Mitte ausgegangen ist. Die neue Ministerial-Partei, etwa 250 Köpfe stark, macht die Majorität aus, welche bis auf 300 steigt, wenn das eigentliche Centrum mit den Ministern stimmt. Die Minister haben 360 Stimmen für sich, gegen 80, wenn auch das linke Centrum sich zu ihnen schlägt, und sie nicht von dem Fragment verlassen werden, welches man die äußerste Rechte nennt. Dieses besteht aus einigen royalistischen Abgeordneten, wie der Graf Labourdonnaye, de Lalot, Dudon, Donnadieu, welche in einzelnen Puncten von dem System der Minister abweichen."

„Hinter dem Amphitheater der Deputirten erheben sich die Tribunen der Zuhörer, in welche man von außen eintritt; der Prinz von Condé hat sich einen kleinen Raum vorbehalten, andere größere sind für den Staatsrath, die fremden Gesandten und die Pairs abgesondert. Die Journalisten haben ihre eigene über dem Haupt-Eingange; sonst saßen sie in den beiden breiten Gängen, die nach den Seiten führen; jetzt hat nur noch der Stenograph des Moniteurs einen privilegirten Platz daselbst."

„Die Häupter der Opposition: Benjamin-Constant, Manuel, Chauvelin, Corcelles und Bignon, nehmen gleichsam als Flügelmänner das äußerste linke Ende ein. Eben so saß sonst Villèle, als Haupt der Royalisten, da wo jetzt Piet sitzt; neben ihm Corbiere. Die Minister sitzen nach der Folge ihrer Departements in folgender Ordnung: Sa Grandeur Messire de Peyronnet, Groß-Siegel-Bewahrer, zuerst, alsdann die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern, des Kriegswesens, der Marine und der Finanzen. Der siebente, nämlich der Minister des königlichen Hauses, ist nur dem König verantwortlich, und also von einer ganz anderen Categorie als die übrigen; er erscheint nicht in der Versammlung. Wenn königliche Commissarien kommen, so sitzen sie nach den Ministern auf derselben oder auf der links correspondirenden Bank."

„Man bemerke noch folgende Namen. Die Doctrinäre, jetzt auf wenige Personen beschränkt, als Royer Collard, Ganilh, Delessert, Courvoisier u. a. sitzen so, daß sie, ohne daß es sehr auffalle, entweder mit der linken Seite oder mit dem rechten Centrum stimmen können. Der Shawl-Fabrikant Ternaux, ein redlicher Mann von beschränkten Talenten, behauptet auch durch seinen Sitz eine gewisse Unabhängigkeit, nähert sich aber sehr der linken, mit welcher er in so fern sympathisirt, als er keinen andern Adel will, als den Reichthum gibt; er fürchtet sich aber eben so sehr vor einem Zustande, wo die Generäle die Gewalt haben würden, als er die Ordnung der Dinge haßt, wo der Stand des Kaufmanns zwar einen sehr achtbaren Rang einnimmt, aber doch unter Adel und Gelehrsamkeit steht. Ternaux ist Chef einer eigenen kleinen Partei von etwa 20 Deputirten, welche behaupten, Royalisten zu seyn. Die Doctrinärs, deren Chef, Royer Collard, ein unbezweifelter Royalist ist, und der kleine Ternaux'sche Trupp (la réunion Ternaux), bilden die einzige redliche Opposition, nach Art derjenigen, die im englischen Parlament Statt hat; eine Opposition, die nicht am Umsturze der bestehenden Verfassung arbeitet, sondern bloß dahin trachtet, sich und ihren Freunden Einfluß zu verschaffen, und ihr System an die Stelle des von den Ministern befolgten, zu setzen. Auch Français de Nantes, glaubt, als einer von Buonapartes Ministern, auf der linken sitzen zu müssen, doch ist er zu redlich gesinnt, um mit Constant, Manuel und Lafayette zu stimmen; er sitzt ganz allein auf einer Bank. Auffallend ist es, daß die elsässischen Deputirten, mit Ausnahme von dreien, entweder auf der linken Seite oder bei den metaphysischen Doctrinärs sitzen; so sind vom Niederrheine der Exministe Lambrechts (ein Niederländer, der Kaufmann Humann, Brackenhoffer, der Baron Türkheim (ehemaliger Maire von Straßburg, und später Finanz-Minister im Großherzogthum Baden), der Kaufmann Saglio; vom Oberrheine der diesem Lande fremde Bignon, der Marquis Levoyer d'Argenson (Besitzer der bei Befort gelegenen ehemaligen Mazarin'schen Güter, deren Erbinn, ein Fräulein Rosen, die Mutter des Herzogs von Broglie, er geheirathet hat), der Arzt Köchlin aus Mühlhausen. Der sechste Straßburger Deputirte, Renouard de Boissière, gehört zur Rechten; von den zwei andern Ober-Elsässern, der Erstlegebewahrer de Serre zur Rechten, und Moll zum Centrum."

Am 16. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅞; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35; Conventionsmünze pCt. 249/..

Bank-Actien pr. Stück 660 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 108

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 18. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 8⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 4 P.	SSO. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 18⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 9 P.	SO. ——	——
	10 Uhr Abends	+ 11⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 6 P.	SO. schwach.	——

Brasilien und Portugall.

Der (englische) Courier vom 1. d. M. enthält zwei interessante Briefe aus Rio de Janeiro vom 14. und vom 28. Jänner über die letzten Ereignisse in Brasilien:

Rio de Janeiro, den 14. Jänner 1822.

In meinem letzten Schreiben vom 9. d. M. habe ich Ihnen gemeldet, daß in Folge einer energischen Vorstellung und Adresse der Municipal-Behörde und der vornehmsten Einwohner dieser Stadt, S^r. königl. Hoheit der Kronprinz, den bestimmten Befehlen der portugiesischen Regierung zuwider, eingewilliget haben in Brasilien zu bleiben. *) Ich habe Ihnen nun die wichtige Nachricht mitzutheilen, daß die europäischen Truppen auf dem Puncte stehen, nach Portugall übergeschifft zu werden.

Sobald die Einwohner ihre Absicht zu erkennen gegeben hatten, den Prinzen nicht nach Portugall zurückkehren zu lassen, benahmen sich diese Truppen auf eine höchst unanständige Weise, und drohten sogar, sämmtliche Municipal-Behörden aufzulesen. Unsere Regierung ergriff jedoch die kräftigsten Maaßregeln um ihren Plan zu vereiteln, und sich von diesen gefährlichen Beschützern ganz und gar zu befreien. Am Sonnabend, den 12. d. M., versammelten sich sämmtliche Landestruppen, Infanterie, Cavallerie und Artillerie, wohl versehen mit Munition, im Lager von S. Anna; hier stießen die Stadtmilizen zu ihnen, deren Reihen sich jeden Augenblick durch ganze Haufen bewaffneter Freiwillige vergrößerten; auch wurden die Provinzial-Milizen aufgeboten, die sogleich mit großter Bereitwilligkeit herbei eilten. Die europäischen Truppen besetzten dann den Schloßberg, eine Stellung, welche die Stadt völlig beherrscht. Diese Truppen würden auch im ersten Augenblicke ohne Zweifel die Oberhand erhalten haben, aber am Ende dennoch überwältiget worden seyn, da das ganze Land aufs allerentschiedenste gegen sie aufgestanden seyn würde; sie hatten nimmermehr den tapfern Truppen von S. Paulo und Minas Widerstand leisten können, die, wie ich Sie versichern kann, sich mit allen europäischen Truppen messen können. Es heißt, daß diese von dem feurigsten Muthe beseelten Truppen in vollem Marsche hieher begriffen sind.

Die Europäer, die alles dieses wohl wußten, willigten in die ihnen vorgeschlagenen Bedingungen, nämlich: daß sie sich so lange, bis Transportschiffe bereit seyn würden, um sie nach Europa zu überschiffen, auf die andere Seite der Bai zurückziehen sollten. Die Jäger (Caçadores), denen man, nicht mit Unrecht, den Spottnamen „der Rio-Janitscharen" gegeben hat, erklärten sich bereit den Befehlen S^r. königl. Hoheit in jeder Art Folge zu leisten; allein der Kronprinz kennt sie zu gut, und hat daher befohlen, daß sie gleich den übrigen europäischen Truppen behandelt werden sollen; und ich freue mich, Ihnen sagen zu können, daß sie nun alle bereits ganz ruhig nach der Praya Grande auf der andern Seite der Bai eingeschifft sind; ihre Befehlshaber und Offiziere haben den Prinzen heute gebeten, sie so schnell als möglich nach Portugall überschiffen zu lassen, indem sie sich in einer sehr unangenehmen Lage befänden, und kaum öffentlich sehen lassen dürften, ohne von den Eingebornen beschimpft zu werden. Gegen allenfallsige Versuche derselben sind alle mögliche Vorkehrungen getroffen; die Forts sind mit starken Besatzungen versehen, und mehrere Schiffe liegen auf Kanonenschußweite von ihrer Kaserne, mit geladenem Geschütz vor Anker; und die aus Lissabon erwartete Expedition würde sicher eine tüchtige Aufnahme finden, wenn sie den so laut und einstimmig ausgesprochenen Wunsch der Bewohner von Rio de Janeiro vereiteln wollte; aber Niemand besorgt, daß sie so geschwind eintreffen werde. Diese Expedition (deren Abfahrt von Lissabon nun so schon Monate lang verzogert worden) besteht dem Vernehmen nach aus 1500 bis 2000 Mann, unter den Befehlen eines Generals, welcher hier das oberste Militär-Commando ganz und gar unabhangig von der Civil-Gewalt, und einzig und allein den portugiesischen Cortes verantwortlich, übernehmen soll! Solchergestalt kann also das Schicksal Brasiliens in Bezug auf das Mutterland, als entschieden betrachtet werden; und der Entschluß des Kronprinzen,

*) Vergl. österr. Beob. vom 5. d. M.

hier zu bleiben, wird dieses schöne Land hoffentlich vor den Drangsalen eines Bürgerkrieges bewahren.

Gegen 300 Mann von den europäischen Truppen haben dem Prinzen diesen Morgen ihren Abschied eingereicht und um Erlaubniß gebeten, als Privat-Bürger im Lande bleiben zu dürfen, was ihnen auch bewilliget wurde.

Rio de Janeiro den 28. Jänner 1822.

Ich kann Ihnen nun melden, daß am 25. d. M. eine außerordentliche Hofzeitung erschienen ist, welche die Nachricht gibt, daß die erste Division der Pauliſten (Bewohner der Provinz S. Paulo) aus 1200 Mann Infanterie und Cavallerie bestehend, in vollem Marsche hieher begriffen ist. Eine frühere Zeitung enthielt eine energische Vorstellung dieser Pauliſten an den Prinzen über seine Absicht, nach Portugall zurückzukehren. Eben so entschieden hat sich die Provinz Minas Geraes ausgesprochen, und der Prinz sieht sich daher von einem tapfern und entschlossenen, ihm ganz ergebenen Phalanx umringt. Es würde daher seine eigene Schuld seyn, wenn er eine so günstige Gelegenheit nicht zu seinem Vortheile benutzte; nicht leicht hat sich Jemanden eine bessere dargeboten, sich zu gleicher Zeit mächtig und populair zu machen.

Wir haben Nachrichten aus Lissabon bis 1. December erhalten, welchen zufolge 1500 Mann bereit waren, nach Rio eingeschifft zu werden. *) Unsere Forts sind kürzlich durch neue Werke verstärkt worden. Santa-Cruz, welches den Eingang der Bai beherrscht, ist mit 600 Mann auserlesenen Truppen besetzt, und 200 sind auf den Anhöhen gelagert; eine große Zahl von Pioniers und Jägern sind beschäftiget, das Gehölz in der Nähe der Stadt und der Forts auszuhauen, welches sonst den anrückenden Feinden zur Schutzwehr dienen könnte. Die Schiffe, welche die hier befindlichen Truppen nach Portugall zurückführen sollen, sind nun segelfertig und die Abfahrt derselben wird stündlich erwartet.

Aus Madeira (wo bekanntlich die Revolution gegen die bisherige Ordnung der Dinge schon vor mehreren Monaten, wie im Mutterlande, durch das Militär bewerkstelliget worden war) lauten die neuesten Berichte sehr traurig. Den letzten Nachrichten von dieser Insel, vom 12. Februar zufolge, überließen sich die dortigen Truppen den gröbsten Ausschweifungen gegen die Einwohner, und spielten im eigentlichen Sinne des Wortes den Meister. Ein Geistlicher, den man beschuldigte, gegen die Art und Weise, wie die Revolution in Portugall durch die Soldaten bewirkt worden, geschrieben zu haben, wurde von den Soldaten in seinem Hause überfallen, mit Gewalt herausgeschleppt, und auf öffentlicher Straße so mißhandelt, daß er fast todt auf dem Platze blieb.

Man war bei Abgang obiger Nachrichten in großer Angst und Besorgniß vor den Dingen, die da kommen würden.

*) Wir haben bis heute noch keine Nachricht von ihrer Abfahrt erhalten.

Rußland.

In einem Schreiben aus St. Petersburg vom 19. März heißt es: „Der Director der adeligen Pension in Czarskoeselo, Collegienrath Hauenschild, in der litterarischen Welt durch seine Übersetzung der Karamsinschen Geschichte Rußlands bekannt, ward durch kaiserlichen Befehl vom 27. Febr. alten Styls, seiner Stelle entsetzt. Einige tumultuarische Bewegungen der Schüler dieser Anstalt, und das inconsequente Benehmen ihres Chefs haben dazu die letzte Veranlassung gegeben. Mit ihm sind zwei Gouverneure verabschiedet, und die Schüler dreier Klassen verlieren bei ihrem künftigen Eintritte in den Staatsdienst zwei statutenmäßig ihnen zukommende Rangstufen, so wie diejenigen unter ihnen, welche sich dem Militärstande widmen, das Vorrecht, als Offiziere in die Garden versetzt zu werden."

Frankreich.

Paris, den 7. April. Die neuesten Briefe aus Toulouse vom 2. April melden, daß die von den Behörden ergriffene Maaßregeln die erwünschte Wirkung hervorgebracht haben. Nichtsdestoweniger durchzog am 31. v. M. eine Rotte von 150 bis 200 Studenten einen Theil der Stadt. Sie marschirten in der größten Ordnung nach dem ihnen gegebenen Commando. An der Spitze dieser Rotte standen zwei der ältesten Studenten, die man schon bei den Unruhen 1820 bemerkt hatte, und die damals von der Untersuchungs-Commission von der Schule ausgeschlossen wurden. Nicht damit zufrieden ihre Kameraden bloß in Reihe und Glied zu halten, haben diese beiden Studenten, wie es heißt, auch den Versuch machen wollen, auf selbe durch ihre politische Beredsamkeit zu wirken. Sie wurden verhaftet, und diese Maaßregel war hinlänglich, um die Ordnung wieder herzustellen und die friedlichen Einwohner zu beruhigen.

Am 1. April versammelte sich zu Paris zum ersten Male unter Vorsitz des Hrn. Sylvester de Sacy, eine große Zahl von eifrigen Beförderern des Studiums der asiatischen Sprachen, und genehmigten das Reglement, wonach sie ihre Arbeiten leiten werden. Die Namen der berühmtesten Staatsmänner und Gelehrten glänzen unter den Mitgliedern dieser Gesellschaft. Wir nennen hier nur den Herzog von Richelieu, den Marquis v. Clermont-Tonnere, den Grafen von Hauterive, den Grafen Lasterie, Hrn. Raoul-Rochette, den Grafen Amadée de Pastoret, Hrn. Chézy, Hrn. Hase u. s. w. In der ersten Sitzung beschäftigte man sich mit den nothwendigen Vorarbeiten

Digitized by Google

zur Organisation der Gesellschaft, der Errichtung ihres Bureaus und der Ernennung ihrer Beamten. Hr. Sylvester de Sacy eröffnete die Sitzung mit einer Rede voll tiefer Einsicht und sinnreicher Bemerkungen über das Studium der orientalischen Sprachen und über die Vortheile, die daraus für die Religion, die Geschichte, die Künste und die Diplomatie entspringen werden. Hr. Abel-Remusat las hierauf das erste Kapitel seiner Uebersetzung eines chinesischen Romans, betitelt: „die beiden Cousinen" vor. Dieser Roman, der ein treues Bild von den chinesischen Sitten entwirft, wird ohne Zweifel eine gute Aufnahme bei denjenigen finden, die in Werken dieser Art etwas anderes als übertriebene Abenteuer, überspannte Gefühle und eine verschrobene Einbildungskraft suchen. Der Herzog von Orleans hat sich als Beschützer der Gesellschaft erklärt. Hr. Silvester de Sacy wurde beinahe einstimmig zum Präsidenten und Hr. Abel Remusat zum Secretär gewählt.

Paris den 6. April. — Cons. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. 87 Fr. 75 Cent.

Preußen.

In der preußischen Armee hat am 30. März eine zahlreiche Beförderung Statt gefunden; 4 Generalmajors, worunter der Kronprinz, wurden zu Generallieutenants, 7 Obersten (worunter der Prinz Friedrich von Hessen), zu Generalmajors, 13 Oberstlieutenants zu Obersten, 20 Majors zu Oberstlieutenants ꝛc. ernannt.

Teutschland.

In der Sitzung der zweiten Kammer der baden'schen Stände am 3. April hielt der Regierungs-Commissär Nebenius einen Vortrag über das Budget, worin er die Abweichungen der einzelnen Posten gegen das frühere Budget erläuterte und bemerkte, daß die landesherrlichen Commissäre bereit seien, den ständischen Commissionen alle weitere Aufklärungen, die verlangt würden, über jeden Zweig der Verwaltung zu geben.

Aus Freiburg wird vom 6. April gemeldet: „Nachdem der General-Vicar, Freiherr v. Wessenberg, die ihm zugedachte erzbischöfliche Würde aus den bereits bekannten Gründen abgelehnt hat, haben Se. königl. Hoh. der Großherzog den geistlichen Rath und Professor Wanker an der hiesigen hohen Schule, einen gebornen Freiburger, zum Erzbischofe designirt, und die beiden Landtags-Deputirten, Dr. Schmidt und Rath Kapferer, haben ihm gestern das hierauf Bezug habende Schreiben des Kabinetto-Ministers, Freiherrn von Berstett, überbracht. Der geistliche Rath, Hr. Professor Wanker, ist schon gestern Nachmittag von hier abgereist."

Die Prinzen Friedrich und August, Söhne des Prinzen Paul von Würtemberg, sind von Paris, wo sie im Collège de Louis le Grand erzogen worden, nach Stuttgart zurückgekommen. Sie wohnen im alten Schlosse.

Wien, den 17. April.

Weiland Se. königl. Hoheit der Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen haben 40,000 Gulden in Conventions-Münze für invalide k. k. Offiziere und Soldaten mittelst Testamentes vermacht; weßhalb der k. k. Hofkriegsrath, um der Absicht des hohen wohlthätigen Gebers genau zu entsprechen, an alle Länder-General-Commanden der kaiserl. österreichischen Monarchie die bestimmteste Weisung ertheilt hat, daß nur jene Invaliden daraus zu betheilen seien, welche einer Beihülfe wahrhaft bedürfen.

Am 17. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74¼; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ p Ct. in CM. 35; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr. Gulden 99⅝ Uso — Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 662 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 29. v. M. fand in Göttingen das feierliche Leichenbegängniß des am 25. im 65sten Jahre seines Alters verstorbenen Professors der Medicin, Hofraths Osiander, Vorsteher des akademischen Accouchir-Hospitals, Statt.

Rudolph Zacharias Becker, als Verfasser des Noth- und Hülfbüchleins bekannt, starb den 28. März im siebenzigsten Jahre seines Alters. Die von ihm herausgegebene, und von seinem zweiten Sohne fortgesetzte National-Zeitung der Teutschen liefert einen Abschied an die Leser dieses Blattes, der unter dem Nachlasse des Verstorbenen, von seiner eigenen Hand im Herbste 1820 geschrieben, gefunden worden.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Der freundschaftlichen Güte des Hrn. Professors Littrow, Directors der hiesigen k. k. Sternwarte, dessen hohes Verdienst um diese Anstalt wir erst kürzlich zu rühmen Gelegenheit hatten, verdanken wir die Übersetzung des nachstehenden, vor einiger Zeit in der Gazette de France erschienenen, Aufsatzes über einen gegenwärtig, zumal in Frankreich, vielfach besprochenen Gegenstand, — die Thierkreise von Dendera, — den Hr. Professor Littrow mit einigen sehr interessanten Bemerkungen begleitet:

Über den Thierkreis von Dendera.

Wir haben die nahe Ankunft dieses berüchtigten Thierkreises in Paris *) angekündiget, der mehreren

*) Er ist seitdem wirklich in Paris eingetroffen.

Digitized by Google

Schriftstellern aus der sogenannten philosophischen Schule Beweise, oder vielmehr Muthmaaßungen über das vorgebliche Alter der Ägyptier geliefert hat. Gewisse Leute, sagten wir in diesem Blatte vom 6. December, legen diesem Monumente ein Alter von 14,821 Jahren bei. H^r. Leopold Irpik, Professor in S^t. Quentin, hat über diesen Gegenstand interessante Untersuchungen angestellt, deren Resultate er uns mittheilte. Die Grenzen dieses Journals erlauben uns nur einen kurzen Auszug davon zu geben.

„Wenige Personen wissen wohl, sagt H^r. Irpik, aus welchen hyperphysischen Gründen einige wahre oder vorgebliche Gelehrte das Alter dieses Thierkreises zu erkennen glaubten. Aber das, was auch der gemeine Mann sogleich ohne Mühe erkennt, besteht darin, daß die antireligiöse Schule sich dieses Monuments bemächtiget, um die heilige Schrift anzugreifen, indem sie die Auffindung eines Menschenwerkes ankündiget, das schon vor der Erschaffung des ersten Menschen, nach der Genesis, bestanden haben soll. Dieser anmaaßende Ausspruch hat sein Glück in gewissen Zirkeln gemacht, unterdessen muß man die Wahrheit zu sagen, gestehen, daß diese Behauptung keine auch nur etwas gegründete Prüfung ertragen kann."

„Wenn die Erde in ihrer jährlichen Bahn um die Sonne diesem Gestirne jedesmal mit ihrem Äquator begegnete, wenn sie zu demselben Puncte, wie in dem vorhergehenden Jahre, zurückkommt, so ist klar, daß die Erde, ihren Lauf regelmäßig vorausgesetzt, bei ihrer Rückkehr zu demselben Puncte ihrer Bahn die Sonne immer an demselben Puncte des Himmels und gegenüber von denselben Fixsternen sehen würde, wo sie die andern Jahre von ihr gesehen worden ist."

„Aber an dieser Regelmäßigkeit fehlt sehr viel. Nehmen wir an, daß die Erde im verflossenen Jahre den 23. September in einem Puncte ihrer Bahn war, wo ihr Äquator genau durch die Sonne ging, und wo sie daher dieses Gestirn im Anfange des ersten Grades der Waage sah, so wird die Erde, wenn sie in dem gegenwärtigen Jahre wieder in denselben Punct kömmt, die Sonne noch nicht in der Ebene ihres Äquators sehen, sondern die Erde wird noch 50″,1 Secunde in ihrer Bahn weiter rücken müssen. Diese wahre Bewegung der Erde wird der Sonne eine scheinbare Bewegung in entgegengesetzter Richtung geben, und dieses Gestirn wird daher bereits um 50″,1 Secunden in den Scorpion vorgerückt erscheinen."

„Im folgenden Jahre wird dieselbe Störung der Erde die Sonne um neue 50″,1 Secunden in den Scorpion vorrücken machen, und man wird sagen, daß die Sonne in zwei Jahren einen Weg von einer Minute und 40″,2 Secunden zurückgelegt hat, und so weiter in den folgenden Jahren. Diese scheinbare Bewegung der Sonne nennt man das Vorrücken der Nachtgleichen."

„Lalande findet in seiner Einleitung zur Astronomie N^r. 311, daß die Herbstnachtgleiche in 25,773 Jahren nach und nach die ganze Ekliptik zurückgelegt haben wird, indem sie jährlich 50″,1 Secunde zurücklegt. Indessen gesteht er, daß diese Bewegung nicht ganz gleichförmig ist, und daß sie sich mit den Jahrhunderten ändert."

„Kann man nicht aus dieser Versetzung des Nachtgleichenpunctes schließen, daß es damit ungefähr wie mit der Abweichung der Magnetnadel gehe? Ist nicht auch jene, so wie diese, bald beschleunigt, bald verzögert? Könnte sie nicht auch selbst stillstehend oder rückgängig werden? Man muß diesen Folgerungen indessen mißtrauen, so lang man kein Mittel hat, die Schlüsse auf unbestreitbaren und festen Grund zu bauen. Unser Leben ist so kurz, und jene Folgerung dehnt sich mit ihren beiden Grenzen über unberechenbare Jahrhunderte hinaus! Wie können wir auf eine bloße Meinung hin, entscheiden, daß die Nachtgleiche immer vorwärs gehen wird, weil sie seit der Zeit Hypparchs vorwärts gegangen ist? Als man das erste Mal bemerkte, daß die Magnetnadel nach und nach sich gegen Westen bewege, hätte man wohl durch eine ähnliche Folgerung, mit Recht eine Periode aufgestellt, in welcher sie alle Grade des Compasses durchlaufen wird? Gewiß, die (bald darauf bemerkte) rückgängige Bewegung der Magnetnadel hätte jene Periode bald widerlegt. Was hier in wenig Jahren geschah, wer wollte behaupten, daß nicht auch dasselbe in Beziehung auf die Nachtgleichen im Laufe mehrerer Jahrhunderte geschehen könnte? Das Rückwärtsgehen derselben könnte nur dort viel langsamer eintreffen, da die Erde, auf welcher die Magnetnadel sich bewegt, kaum wie ein Punct gegen das Universum zu betrachten ist, in welchem das Vorrücken den Nachtgleichen bemerkt wird."

„Übrigens hängen die Beobachtungen der Erscheinungen des Himmels von so viel verwickelten Umständen ab, daß die geringste Unvollkommenheit in den Instrumenten, daß der kleinste Fehler in der Rechnung, eine stärkere oder schwächere Refraction der Atmosphäre u. s. f. schon in große Irthümer führt, und ganz falsche Folgerungen nach sich zieht. Ist man aber ganz gewiß, daß die alten und neuen Beobachter sich nie geirrt haben? Ich wage es nicht, dieß zu behaupten."

„Man sieht wohl, daß diese Betrachtungen großen Verdacht auf die gelehrten Berechnungen gewisser Leute werfen, die dem Thierkreis von Dendera ein Alter von 14,821 Jahre geben, indem sie von einem so ungewissen Satz ausgehen, wie ihre prächtige Induction des Vorrückens der Nachtgleichen ist".

„Aber lassen wir einen Augenblick ihre Hypothese gelten. Dieser Thierkreis fängt mit dem Zeichen des Löwen an,

an, der unſere mit dem der Wage, der Unterſchied iſt zwei Zeichen oder 60 Grade. Da nach der Rechnung des oben angeführten Aſtronomen zwölf Zeichen 25,773 Jahre brauchen, ſo brauchen zwei Zeichen, die ſeit der Erbauung jenes Stückes durchlaufen würden, den ſechſten Theil dieſer Zahl, oder 4295½ Jahr. Das iſt aber noch ſehr weit von 14,821 Jahren, die jene gewiſſen Leute gefunden haben."

„Damit ihre Rechnung richtig ſeyn könnte, müßte die jährliche Änderung der Präceſſion eine Minute 27⁷/₁₀ Secunden ſeyn, was offenbar allen Beobachtungen zuwider iſt; aber man findet bald eine Stütze, wenn man ſein Lieblingsſyſtem erhalten will. Die vorgeblichen 14,821 Jahre ſehen ſechs Zeichen und noch 27 Grade des ſiebenten voraus, und um mit dieſer Rechnung übereinzuſtimmen, hätte der Thierkreis bei dem dritten Grad der Fiſche anfangen ſollen, wie man durch folgende ſehr einfache Proportion findet. Wenn 25,773 Jahre zwölf Zeichen in Präceſſion geben, wie viel werden 14,821 Jahre geben? Der Fehler iſt zu grob, aber darf man ſich darüber verwundern, wenn der ganze Schluß auf einem ſo ungewiſſen Grunde ruht, wie wir gezeigt haben."

„Wenn die Rechnung einen offenbaren Fehler enthält, ſo iſt die Art, wie man dieſes Monument betrachtet, noch fehlerhafter. Die gewiſſen Leute, die alles auf ihre Weiſe ſehen, ermangelten nicht ſich dieſes Thierkreiſes zu bedienen, um der Erde ein viel höheres Alter zuzuſchreiben, als ihr in der Geneſis gegeben wird. Nach ihnen wurde dieſer Thierkreis erbaut, als die Herbſtnachtgleiche im erſten Grad des Löwen war. Aber dieſe gelehrten Herren hätten ihre Aufmerkſamkeit darauf richten ſollen, daß bei den Ägyptiern zwei Gattungen Jahre im Gebrauche waren, das cyniſche und das bürgerliche."

„Das cyniſche Jahr fing mit dem heliſchen Aufgang des Sirius an, des Hundsſterns der Griechen, und des Sothis der Ägyptier. Es fiel auf den 20. Juli, an welchem Tage die Sonne in den Löwen trat. Porphyrius in ſeinem Werke „Höhle der Nymphen" ſagt, daß die Ägyptier den Aufgang des Sothis als den erſten Tag des Monats Thot anſehen, und als den Zeitpunct der Erſchaffung der Welt. Nach Macrobius glaubten ſie, daß im Augenblicke der Entſtehung der Welt die Sonne im Löwen, und der Mond im Krebſe war. Alſo um das Andenken der Schöpfung der Welt zu feiern, haben die Ägyptier dieſen ungeheuern Thierkreis erbaut, um durch dieſes auffallende Denkmal das Volk an die Epoche zu erinnern, in welcher alle Dinge zu ſeyn begonnen."

„Das bürgerliche Jahr hatte immer 365 Tage, alſo konnte es mit dem cyniſchen oder mit dem Sonnenjahre nicht übereinſtimmen, und alle vier Jahre müßte der heliſche Aufgang des Sirius im bürgerlichen Jahr um einen Tag ſpäter fallen. Es bedürfte 1425, oder nach den Ägyptiern 1460 Jahre, bis beide Jahre mit demſelben Tag anfangen konnten."

„Wir führen das Zeugniß Lalande's gern an, der keiner Partei verdächtig ſeyn darf. Er ſagt N°. 198 desſelben Werkes, „daß im Jahre 1322 vor unſerer Zeitrechnung, und im Jahre 138 nach unſerer Zeitrechnung, „der Aufgang des Sirius auf den erſten Tag des Monats „Thot fiel, d. h. auf den erſten Tag des ägyptiſchen „Jahres, der unſerem 20. Juli entſprach. Dieß iſt, „ſetzt er hinzu, jene cyniſche oder ſothiſche Periode „von 1460 Jahren, welches Cenſorinus das große „ägyptiſche Jahr nennt."

„Ich könnte noch mehrere Stellen der Alten und der Neueren anführen, um meine Behauptung zu unterſtützen, aber der Kürze wegen bleibe ich bei dieſer ſtehen. Hier folgt, was ich daraus in Beziehung auf unſeren Thierkreis ſchließe."

„In dem großen Tempel von Dendera, dem beſterhaltenen von jenen dreien, fand man zwei Thierkreiſe von verſchiedener Größe; in dem größten ſieht man, daß der Löwe das erſte der ſechs Zeichen auf der rechten Seite iſt, während in dem kleineren die Waage jene Stelle ſo wie bei uns, einnimmt:"

1) Iſt es zu verkennen, daß dieſe Nation durch jene Vertheilung in den beiden Thierkreiſen ihre zwei Arten von Jahren bezeichnen wollte, dieſe Nation, die, indem ſie ſich der Hierogliphen bediente, gezwungen war, ihre Ideen gleichſam handgreiflich auszudrücken? Der kleinere Thierkreis bezeichnet das bürgerliche Jahr, zu dem man alle vier Jahre einen Tag hinzuſetzen mußte, um es mit dem Laufe der Sonne in Übereinſtimmung zu bringen. Der größere Thierkreis diente im Gegentheil zur Erinnerung an das cyniſche Jahr, als ein in die Augen fallendes Bild, in dem Gedächtniſſe der Ägyptier das Andenken der großen Periode der Schöpfung zu erhalten.

2) Beide Thierkreiſe, in demſelben Tempel vereiniget, waren ſie nicht ſehr angemeſſene Symbole der großen cyniſchen oder ſothiſchen Periode, um den Prieſtern die Berechnungen des Anfanges und des Endes dieſer Periode zu erleichtern?

Welchen eben ſo weſentlichen Vortheil hätten die Prieſter von einem Thierkreiſe ziehen können, der bloß beſtimmt war, die Präceſſion der Nachtgleichen anzugeben, deren Bewegung, in ganzen Jahren, ſelbſt in ganzen Jahrhunderten ſo unmerklich iſt, und deſſen völlige Periode, wenn ſie überhaupt noch exiſtirt, ſo lang iſt, daß das Leben eines Menſchen, und ſelbſt das mehrerer Beobachter nach einander, in Vergleichung mit jener Periode, ganz zu verſchwinden ſcheint? Man muß dabei nicht unbemerkt laſſen, daß die aſtronomiſchen Beobachtungen vor der Erfindung der Fernröhre und ſo vieler anderer ſinnreicher Inſtrumente, ſehr langſam, ſchwer und vielen Fehlern unterworfen waren.

Digitized by Google

3) Aber, außer den beiden Zwecken, welche die Ägyptier durch ihre zwei Thierkreise erreichten, hatten sie noch einen vorzüglichen, der nicht bloß die Gelehrten interessirte, sondern der für alle Bewohner der beiden Nilufer von dem größten Nutzen war. Da das Wohl des ganzen Landes von den Ergießungen dieses Flusses abhing, so war es wohl sehr natürlich das Jahr des Landbaues, das von der größten Wichtigkeit ist, mit dem Zeichen des Thierkreises anzufangen, das mit dem helischen Aufgang des Sothis zusammen trat, und welches das Wachsen des Nils bezeichnete. Allein dieß Zeichen war offenbar der Löwe. Nach Horapollo, Foblonsky, Savary u. a. „verkündigt der Aufgang „des Sirius mit gewissen Zeichen die Ereignisse des Jah„res, das heißt, das Wachsen des Nils, dem Ägypten „seine Fruchtbarkeit verdankt."

„Schließen wir also daraus, daß die Berechner des Vorrückens der Nachtgleichen auch dieses Mal keinen Vortheil aus ihrem berüchtigten Thierkreis von Dendera ziehen werden, um auch nicht ein Jota zu den heiligen Schriften dadurch hinzuzusetzen, oder davon wegzunehmen."

„Sollte man denn nicht mit hinlänglicher Wahrscheinlichkeit die Zeit bestimmen können, in welcher dieses wunderbare Alterthumsstück entstanden ist?"

„Ich glaube diese Bestimmung in der oben angeführten Stelle Lalande's zu erblicken. Das Zusammentreffen der beiden Jahre, des cynischen und des bürgerlichen, mußte damals bald sich ereignen, und die Priester von Dendera hielten es für schicklich, diese merkwürdige Epoche durch irgend ein öffentliches, dauerndes Denkmal zu feiern. Und sie konnten gewiß nicht sicherer zu diesem Ziele kommen, als durch die Errichtung von zwei Thierkreisen an dem Kranze der Decke ihres Tempels. Dieses Zusammentreffen beider Jahre hatte, wie wir gesehen haben, 1322 Jahre vor unserer Zeitrechnung, und zum zweiten Male 138 Jahre nach unserer Zeitrechnung Statt. Ich bin weit entfernt, den Werth dieses seltenen Stückes herabzusetzen, indem ich seine Entstehung in die letzte Epoche setze; aber ich glaube, ihm ein recht verehrliches Alter zu geben, wenn ich die Erbauung desselben in das Jahr 1322 vor unserer Zeitrechnung setze, welches Jahr das 1026ste nach der Sündfluth, und das 2682ste nach der Erschaffung der Welt ist. Das war demnach zur Zeit Aods, des vierten Richters in Israel nach Moses."

— So weit der Aufsatz in der Gazette de France. — Die interessanten Bemerkungen, welche Hr. Professor Littrow demselben beifügte, werden wir im morgenden Blatte liefern.

Lotterie-Anzeige.

Von Seite des die Ausspielung der großen Eisen- und Stahlhammerwerke zu Malborgeth garantirenden Großhandlungshauses, Karrer und Borkenstein, ist nun die Anzeige erschienen, daß wegen des erfolgten schnelleren Absatzes dieser Loose der auf den 13. Juni bestimmte Ziehungstermin abgekürzt worden, und die Ziehung schon am 30. Mai bestimmt und unabänderlich vorgenommen werden wird. Diese Realitäten werden dem Gewinner ganz schuldenfrei übergeben, sollte er solche aber nicht behalten wollen, demselben 100,000 fl. in Zwanzigern sogleich bei Aushändigung des Gewinnstlooses baar dafür ausbezahlt; außerdem sind mit diesem Spiele noch Tausend zu ziehende Geldgewinnste von 6000 fl., 5000 fl., 2000 fl., 1000 fl., und so abwärts bis 12 fl. in Zwanzigern verbunden.

Das Loos kostet 10 fl. in Zwanzigern.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Advocaten.

Morgen: Das Bild.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira. (Ital. Oper.)

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Klara von Montalban.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blöde Ritter.

Morgen: Der lustige Frih.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Bürger in Wien.

Morgen: Parteiwuth.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

In einigen Exemplaren des gestrigen Blattes ist im Kurse der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C. M. „74⅛" statt 74⅝ zu lesen.

Digitized by Google

Nro. 109

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 19. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 10⁵/₄ Grad.	28 Z. 5 L. 3 P.	SO. still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 16⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 8 P.	SO. schwach.	—
	10 Uhr Abends	+ 10 Grad.	28 Z. 4 L. 2 P.	SO. —	heiter.

Spanien.

Ein Schreiben aus Pamplona vom 29. März meldet, daß Tags zuvor um Mittag General Lopez-Baños, bloß von einigen Reitern begleitet, seinen Einzug in die Stadt gehalten habe. Eine Deputation ging ihm entgegen, und stellte ihm vor, daß das Einrücken seiner Colonne neue Unordnungen veranlassen könnte. Der General ließ demnach dieselbe zwischen Irurzun und Erize lagern; er selbst schlug sein Hauptquartier in einem Gasthofe auf, obgleich das Haus des Grafen Guendulain für ihn zubereitet war. Des Abends langten auch der neue Gouverneur, General Sanchez-Salvador, und der neue politische Chef, Hr. Villa, an.

Handelsbriefe aus Cadix vom 22. März melden das vollständige Einlaufen der reichen Kauffahrteiflotte aus der Havannah. Das Kriegsschiff Asien überbringt allein 3 Millionen harte Piaster, und 700 Fäßchen Cochenille. Gleichwohl klagt man dort noch immer über den Stillstand des Handels, und die Provinzialdeputation hat so eben eine neue Bitte an die Cortes abgesendet, Cadix zu einem Freihafen zu erheben. Einige Tage früher war zu Cadix eine Fregatte aus Callao angekommen, welche 300 Offiziere und Beamte aus Peru an Bord hatte, die sich in dem an die Insurgenten mit Capitulation übergegangenen Fort jener Stadt befanden. General San Martin soll, bei Abgang der Fregatte, sehr krank gewesen seyn."

Großbritannien und Irland.

Am 18. März versammelten sich die verschiedenen Zünfte der City von London in dem Rathhause (Guildhall) und beschlossen eine Bittschrift an das Haus der Gemeinen, worin sie demselben die Nothwendigkeit einer parlamentarischen Reform vorstellen.

Am Mittwoch, den 27. März, hielt die General-Committee, die zum Empfang der Subscriptionsgelder ernannt worden war, für welche man der verstorbenen Königinn ein Service zu überreichen gedachte, eine Versammlung, wobei der bekannte Hr. Wood präsidirte. Ein Modell nach dem Entwurfe des Hrn. R. Stothard wurde gezeigt, und erntete großen Beifall ein. Es ist 4 Fuß 3 Zoll hoch und ruht auf einem dreieckigen Fußgestell, dessen Seiten 23 Zoll breit sind. Dieses Fußgestell repräsentirt allegorisch in der Gestalt eines pyramidalischen Felsens, die Insel Albion. Aus einer Höhle im Vordergrunde sieht man die Figur Albions (en haut relief) mit seiner Seekrone und dem Dreizack (den Emblemen der Herrschaft über den Ocean) in einem von 4 Seepferden gezogenen und von Tritonen begleiteten Wagen hervorschweben. Auf der einen Seite ist die Landung Ihrer Majestät in Dover, und auf der andern das Präsentiren verschiedener Adressen, welche der Königinn von allen Klassen nach der Zurücknahme der Buß- und Strafbill überreicht wurden, dargestellt. Vom Gipfel des Felsens steigt eine eichene Säule empor, um welche herum sich 3 Figuren befinden, welche die arbeitenden Klassen darstellen. Die Manufacturistenklasse ist durch eine weibliche Figur mit einem Spinnrocken in der Hand, personificirt, ein spielendes Kind sitzt zu ihren Füßen, was die Vereinigung von Industrie mit der Aufmerksamkeit für gesellschaftliche Tugenden andeuten soll. Die Agriculturklasse ist durch einen sich auf seine Hacke lehnenden Landmann, und die Schiffahrtsklasse durch einen Matrosen, der einen Quadranten in der Hand hält, dargestellt. Es ist die Absicht der Committee, litographische Copien von dem Modelle verfertigen zu lassen, und sie an diejenigen Personen zu senden, welche die Subscriptionen für das Service einsammelten; auch wird ihnen dabei der Preis angezeigt werden, zu welchem die Subscribenten diese Copien erhalten können. Da nun noch eine bedeutende Summe in den Händen der Committee verblieb, so wurde einstimmig beschlossen, daß diese zur Errichtung eines Monuments für die verstorbene Königinn angewandt werden sollte, und es ward eine Committee ernannt, welche die Ausführung dieses Beschlusses in Überlegung zu ziehen, und darüber unverzüglich Bericht abzustatten hat.

Am 5. Jänner 1822 befanden sich folgende Quantitäten ausländischen Korns, ausländischer Hülsenfrüchte und ausländischen Mehls unter königlichen Schloß und Riegel: 35,956 Quarters Gerste, 24,987 Quarters Bohnen, 226 Quarters türkischen Weizen oder indisches

Digitized by Google

Korn, 100,196 Quarters Hafer, 10,063 Quarters Erbsen, 9001 Quarters Roggen, 678,609 Quarters Weizen und 133,632 Centner Mehl.

Als Beweis, daß sich Sir R. Wilson wegen seiner Entlassung, ohne vor ein Kriegsgericht gestellt worden zu seyn, nicht beschweren könne, führt der Courier an, daß seit dem Jahre 1793 1 General, 1 Generallieutenant, 2 Generalmajors, 3 Obersten, 4 Oberstlieutenants, 1 Major, 56 Capitäns, 414 Lieutenants, 400 Secondelieutenants, 21 Zahlmeister, 3 Adjutanten, 11 Quartiermeister, 9 Oberchirurgen, 60 Unterchirurgen und 3 Pferdeärzte, in allem 989 Offiziere, auf eine gleiche Weise verabschiedet worden seien.

(Die Londoner Blätter vom 3. bis 5. April, welche gestern hätten eintreffen sollen, waren beim Schluß unseres heutigen Blattes, wahrscheinlich wegen der heftigen Stürme die am 3. und 4. herrschten, noch nicht angelangt.)

Frankreich.

Durch das mehrmals erwähnte, von den Kammern angenommene, Gesetz bekommt jeder von den zur Untersuchung der pestartigen Krankheit nach Spanien gesandten Ärzten aus dem Staatsfond der Pensionen jährlich einen lebenslänglichen Gehalt von 2000 Franken. Ihre Namen sind Pariset, Bally, François und Audouard. Ein gleicher Gehalt ist der Mutter des Arztes Mazet, der zu Barcelona an der Pest gestorben, ferner 500 Fr. dem Eleven Jouarri, der den Ärzten nach Spanien gefolgt, und ebenfalls 500 Fr. jeder der beiden barmherzigen Schwestern, welche die Gefahren und Mühseligkeiten dieser Ärzte theilten, bewilliget worden.

Der Familie des unglücklichen, vor geraumer Zeit unschuldig hingerichteten, Lesurque sind aus der Staatskasse 3000 Franken angewiesen worden.

Der englische Botschafter zu Paris, Sir Charles Stuart, gab am 6. April ein diplomatisches Diner. Der niederländische Gesandte am englischen Hofe, Baron Fagel, war zu Paris angekommen.

Durch einen Spruch vom 29. März hat der königliche Gerichtshof zu Aix acht Personen, Namens Vallé, Salomon, Chaffarod, Constantin, Blanchard, Oreel, Bataillonschef Caron und Spinola, vor die Assisen des Vardepartements zu stellen befohlen. Sie sind der Theilnahme an einer, zu Marseille und Toulon gegen die königliche Regierung gebildeten Verschwörung, oder der Nichtentdeckung der ihnen deßfalls gemachten Anträge, beschuldigt.

(Am 8. April sind wegen des Osterfestes keine Pariser Zeitungen erschienen.)

Teutschland.

Durch eine königl. baierische Entschließung vom 15. März wird die Errichtung einer allgemeinen polytechnischen Sammlung, zu München in einem Flügel des Herzog Max-Garten-Gebäudes, angeordnet, und zu deren Conservator der vormalige Kreis-Baudirector des Rezatkreises, Aloys Amman, provisorisch ernannt. Beigefügt ist eine Instruction für diesen Conservator.

Am 18. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74¼; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 92¼; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35; Conventionsmünze pCt. 219⅞.

Bank-Actien pr. Stück 661 in CM.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Über den Thierkreis von Dendera.

Nachstehendes sind die gestern erwähnten Bemerkungen des Hrn. Professors Littrow über obigen Gegenstand:

Es muß jedem Unbefangenen auffallen, daß von allen sogenannten Gelehrten, die aus diesem Bruchstücke ägyptischer Kunst das hohe Alter unserer Erde zu berechnen wissen wollen, auch kein einziger eigentlicher Astronom ist, obschon jene vorgeblichen Berechnungen alle auf astronomischem Wege gemacht worden sind. Die Astronomen, die recht wohl wissen, was an der Sache ist, überlassen sie andern, so wie sie früher die astrologischen, und jetzt noch die meteorologischen Speculationen denen überlassen, die Lust haben, ihre Zeit damit zu verderben. So ist jener Gegenstand ein Gemeinplatz geworden, auf welchen sich meistens nur die herumtummeln, die früher durch ähnliche fruchtbare und geistreiche Untersuchungen über die Quadratur des Zirkels, über den Stein der Weisen, über das Perpetuum mobile u. dgl. auf derselben Stelle Staub gemacht haben, und die, wenn gleich ihr drittes Wort immer Astronomie ist, gewöhnlich noch die ersten Elemente dieser Wissenschaft erlernen sollen. Es würde ein leichtes seyn, aus den dicken Quartbänden selbst, die diese Herren wahrscheinlich nicht sehr mühsam zu Tage gefördert haben, zu beweisen, daß sie eigentlich gar nicht wissen, was die Präcession der Äquinoctien ist, noch woher sie kömmt, und noch weniger, wie sie berechnet wird, obschon alle ihre sogenannten Demonstrationen sich um dieses Wort drehen. Eine nur oberflächliche Bekanntschaft, nicht mit der Astronomie selbst, sondern nur mit der Geschichte dieser Wissenschaft, würde ihnen gesagt haben, daß diese Präcession, dieses ihr Lieblingssteckenpferd, auf welchem sie lustig bis in die altergraue Vorzeit von 15,000 Jahren zurückreiten, noch nicht einmal zwei tausend Jahre unter den Menschen bekannt ist, und daher durchaus nicht gebraucht werden kann, Dinge daraus zu erklären, die damit nicht im Zusammenhange stehen. Hipparch, der 140 Jahre vor Christ

Digitized by Google

in Alexandrien lebte, entdeckte die Existenz der Präcession, und trägt sie als etwas ganz neues, bis dahin allen unbekanntes vor, in einem Lande vor, in welchem diese Kenntniß dreizehntausend Jahre alt war, schon vor dreizehntausend Jahren, wenn wir unsern Zodiakanern glauben wollen, auf öffentliche Denkmäler und in den Volksglauben übergegangen war. Wie wäre dieß möglich gewesen! Und wie fand er diese Präcession? — Nicht aus den Beobachtungen der alten Ägyptier, deren keine da waren, sondern aus den Beobachtungen des Timocharis, der nur 160 Jahre früher gelebt hatte. Warum fand er sie nicht lieber aus dem Thierkreise, der in Dendera, und wahrscheinlich in jedem größeren ägyptischen Tempel, auch in Alexandrien selbst, so leicht zu finden war. Wahrscheinlich, weil auf allen diesen Thierkreisen nichts von allen dem stand, was gewisse Leute jetzt darin finden wollen.

Denn diese hochgerühmten Ägyptier haben, wenn wir aufrichtig seyn wollen, für volle dreizehntausend Jahre sehr wenig Fortschritte in der Astronomie gemacht. Sie konnten nicht einmal ihre Pyramiden genau nach den Weltgegenden orientiren, wie erst neulich sehr verläßliche Beobachtungen bewiesen haben. Es ist bekannt, daß Thales die ägyptischen Priester die Höhe dieser Pyramiden aus der Länge ihrer Schatten messen lehrt. Ihr Jahr war und blieb von 365 Tagen. Dafür lehrten die ägyptischen Weisen den Herodot, daß in der Vorzeit die Sonne schon zwei Mal dort aufgegangen sei, wo sie jetzt untergeht. Ein Volk, dessen Gelehrte noch mit jenen ersten Elementen nicht im Reinen sind, und die sich aus Mangel eines Bessern mit so abgeschmackten Mährchen befassen, ein solches Volk ist noch weit davon, die Präcession gefunden zu haben, die eine genauere Kenntniß des Himmels, und vollkommenere Instrumente voraussetzt, als die Ägyptier je gehabt haben. Warum nahmen die Astronomen Alexandriens unter den Ptolomäern ihre Beobachtungen alle von den entfernteren Chaldäern, und auch nicht eine einzige von den Ägyptiern, in deren Lande sie doch lebten. Wahrscheinlich, weil man da nichts nehmen kann, wo nichts ist.

Überhaupt ist es mit jener hochgerühmten Astronomie des grauen Alterthums eine ganz unwahrscheinliche, unerwiesene und unerweisbare Sache. Die älteste Beobachtung, die wirklich auf uns gekommen ist, ist in dem Jahre 1104 vor Christi Geburt, in China gemacht worden, und älteres verläßliches haben wir nichts, obschon es an leeren Speculationen und gehaltlosen Träumen nicht fehlt, und wahrscheinlich nie fehlen wird, so lang es Leute gibt, die nichts besseres zu thun haben. Auch die anderen Beweise, die man für das hohe Alter der Erde aus geologischen Gründen führen wollte, scheinen nicht fester zu stehen, als die astronomischen, und sie verdanken sämmtlich ihr Daseyn, nicht der ruhigen, geregelten Untersuchung, sondern der ungezügelten Imagination, die gar oft sieht, wo nichts zu sehen ist. Was hat man nicht alles von den tiefen mathematischen Kenntnissen der Chinesen geschwatzt, die seit undenklichen Zeiten ein mathematisches Collegium in Form eines Reichsrathes hatten, die doch vor der Ankunft der Jesuiten keine Finsterniß auf eine Stunde genau berechnen konnten, obschon die Todesstrafe auf eine falsche Rechnung gesetzt war; die bei der ersten Zusammenkunft mit diesen Geistlichen nicht einmal die Länge des Schattens ihres Gnomons berechnen konnten, obschon sie, wie sie sagten, bereits über 10,000 Jahre daran beobachteten, eine geraume Zeit, in welcher selbst unsere Cretins weiter gekommen seyn müßten.

Diese Sucht, sich älter zu machen, als man wirklich ist, scheint bei jenen Völkern eine Krankheit gewesen zu seyn, die vielleicht aus derselben Quelle kömmt, aus welcher sich die Krankheit mancher unserer Zeitgenossen ableiten läßt. Am besten verstanden sich die Indier darauf, die mit Perioden von 40, 60 und 80 tausend Jahren wie mit Rechenpfennigen spielen, und deren ältestes Buch, die Suria Siddanta bereits über 21,649,000 Jahre alt ist. Wenn irgend ein Volk ein Monument aufzuweisen hat, aus welchem sich mit anscheinender Gewißheit auf das hohe Alter der Erde schließen läßt, so sind es diese Indier, die uns Planetentafeln hinterlassen haben, deren Ursprung sie auf nicht weniger als 1973 Millionen Jahre von unserer Zeitrechnung zurücksetzen, in welcher Epoche eine allgemeine Conjunction aller Planeten Statt gehabt haben soll. Allein was war es mit diesem mehr lächerlichen, als rühmlichen Alterthume, das man unglücklicher Weise einer strengen Prüfung unterwerfen kann, und von welchen Tafeln man mit geometrischer Schärfe bewiesen hat, daß sie im Jahre 1491 *gemacht* und *künstlich rückwärts* berechnet worden sind. Die ganze Herrlichkeit reducirt sich dadurch auf eine gemeine *Betrügerei*, wie sich wahrscheinlich auch bei dem berüchtigten Thierkreise von Dendera finden würde, wenn sich Hieroglyphen ebenfalls so, wie Planetentafeln berechnen ließen.

Nichts ist leichter, als einzelne Dinge aus dem Zusammenhange mit allen übrigen herauszureissen, und dann aus ihnen zu demonstriren, was man nur immer will. Die Indier geben der Sonnenbahn eine Gleichung des Mittelpunctes, die nur vor 80,000 Jahren Statt gehabt haben kann. Was folgt daraus? Daß diese guten Leute vor 80,000 Jahren beobachtet haben? Es hat nicht an Leuten, selbst an Gelehrten gefehlt, die diesen Schluß für unumstößlich hielten. Allein wer die Sache näher kennt, läßt sich nicht so schnell verleiten. Sie beobachteten die Sonne nur zur Zeit der Finsternisse, in welcher die Gleichung des Mittelpuncts immer größer erscheinen muß, als sie wirklich ist. Den Griechen ging es nicht besser; aber wo ist nach dieser Erklärung von wenig Worten das ganze Wunder von 80,000 Jahren?

Digitized by Google

Um insbesondere auf unseren uralten Thierkreis zurückzukommen, woher ist denn die Inschrift mit griechischen Buchstaben, die man auf demselben bemerkt? Davon schweigen die Herren, weil sie nicht in ihren Kram taugt. In der That wird sich eine griechische Inschrift mit einem Alter von 15,000 Jahren nicht gut vereinigen lassen.

Auch trägt der Tempel, in welchem dieser Zodiakus gefunden wurde, in seiner ganzen Bauart nicht mehr das reine Gepräge unvermischten ägyptischen Geschmackes, wie schon der scharfsinnige Visconti bemerkte, sondern es zeigen sich überall Annäherungen an die griechische Architectur, also wahrscheinlich deutet das Ganze auf eine Entstehung unter der Regierung der Ptolomäer.

Ja dieser hochgerühmte, altergraue Thierkreis selbst spricht deutlich nicht für ein Alterthum von 15,000 Jahren, sondern für eines von kaum 2000 vor Christi Geburt. Unter allen Sternbildern ist keines bedeutungsvoller und deutlicher, als die Waage, die überall, auf allen alten Denkmälern dieser Art in Indien, China, Persien und Griechenland zur Bezeichnung der Gleichheit der Tage und Nächte gebraucht wurde. Und wo steht diese Waage in dem Thierkreise von Dendera? Gerade dort, wo sie vor 2000 Jahren stehen mußte, wo sie in allen Thierkreisen der Griechen aus dieser Zeit auch wirklich stand. Wo sind aber dann die 15,000 Jahre hingekommen, und alle die schönen Luftschlösser, die man darauf gebaut hat?

Wer hat denn ferner diesen gelehrten Astrognosen gesagt, daß die Zeichen des Thierkreises bei den Ägyptiern nach dem Aufgange der Gestirne mit der Sonne benannt würden? Freilich können sie nur auf diese Art den Krebs und den Steinbock zum Zeichen der Retrogradation der Sonne in den Solstitien erheben, und ihre 15,000 Jahre retten. Aber es ist unendlich natürlicher und wahrscheinlicher, daß sie die Gestirne nicht für die Zeit benannten, in welcher man sie nicht sehen kann, weil sie in den Strahlen der Sonne schwimmen, sondern für die Zeit, in welcher sie nach dem Untergange der Sonne wieder anfangen sichtbar zu werden, so daß also z. B. der Aufgang der Waage zur Zeit des Unterganges der Sonne den Augenblick des Frühlings bezeichnete. Nach dieser einfachen Erklärung läßt sich vernünftiger Weise das Alter jenes Thierkreises von Dendera höchstens auf 2000 Jahre vor Christi Geburt bringen, und er stimmt auf diese Art mit den damals in Ägypten Statt habenden Perioden des Ackerbaues, und mit dem, was wir überhaupt von den Kenntnissen der Astronomie bei den Alten wissen, viel besser zusammen, als es von jener gewagten, und durch nichts gründlich unterstützten Hypothese nur immer erwartet werden kann. Übrigens wird jeder Unbefangene, der das Monument gesehen hat, gestehen, daß der eigentlich astronomische Gehalt desselben so roh, und so wenig verständlich ist, daß man mit etwas Imagination leicht alles daraus ableiten kann, besonders wenn es, was der Einbildungskraft immer willkommen ist, an wahrhaft gründlichen Kenntnissen fehlt. Es geht damit, wie mit der berühmten Sphäre des Eudoxus, die uns der griechische Dichter Aratus erhalten hat, ein Werk, das in allen Zeiten eine unverdient große Rolle spielte, das Cicero, der nie einen erträglichen Hexameter gemacht hat, in schlechte lateinische Verse übersetzte, und aus dem unsere kritischen Philologen ein Alter von 10 bis 30,000 Jahren sehr scharfsinnig abzuleiten wußten. Endlich fand es einer der wahren Astronomen, Delambre, der Mühe werth, diese Behauptungen auf dem Probierstein der Rechentafel abzureiben, wo sich dann zeigte, daß jeder Stern eine eigene Epoche für das Alter dieses köstlichen Bruchstückes gab, 10, 20, 30,000 Jahre rückwärts, und sogar auch einige tausend Jahre vorwärts, so daß nach den letzten, das ganze Monument noch gar nicht da ist, sondern erst in 2000 Jahren entstehen wird! So grob, so unwissend ist das Ding, auf welches man so feine, spitzfindige Schlüsse gebaut hat.

Was endlich die löblichen Nebenabsichten, welche einige dieser gelehrten Herren haben mögen, betrifft, so verdienen sie kaum eine ernsthafte Widerlegung. Der große und erhabene Tempel, auf dessen Trümmern sie so gerne ihre kleinen Sitze errichten wollten, wird auch dann noch in seiner ganzen Schönheit stehen, wenn diese Herostratusse längst seyn werden, was ihre ohnmächtigen Bemühungen schon jetzt sind, und was ihre funfzehntausendjährigen Trümmer der Vorzeit wahrscheinlich immer gewesen sind.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Bild.

Morgen: Wendungen. — Ein Haus zu verkaufen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Alle fürchten sich. — Margarethe, Königinn von Catanea. (Ballet.)

K. K priv. Theater an der Wien.

Heute: Harlekin im Zaubergarten. — Das Häuschen in der Aue.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der lustige Fritz.

Morgen: Der Hausdoctor. — Amor am Fenster.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Parteiwuth.

Morgen: Ugolino.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 110

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 20. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. April. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 9⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 6 P.	SSO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 10⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 9 P.	SSO. ——	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 9 Grad.	28 Z. 2 L. 7 P.	SO. ——	heiter.

Wien, den 19. April.

Nach directen Nachrichten des k. k. Commerz-Commissärs, Hrn. Ignaz Wickerhauser, aus Canton vom 20. November 1821, welche durch den Ostindienfahrer Herfordshire, Capitän Hope, und über London gestern hier angelangt sind, ist die k. k. Corvette Carolina bereits am 27. August 1821 (also nicht am 1. October, wie letzthin irrig gemeldet wurde) glücklich an ihrem Bestimmungsorte Wham-pu, in der Mündung des großen Canton-Flusses, angelangt. Seit der Abreise von Sincapur (auf Malacca) befand sich die Schiffsmannschaft immerwährend in bester Gesundheit. Somit hat die k. k. Corvette ihre Fahrt nach China, seit ihrer Abreise von Triest (die Zeit des Aufenthaltes in Gibraltar, Madera, Brasilien, auf dem Vorgebirg der guten Hoffnung, zu Batavia ꝛc. mit inbegriffen), in eilf Monaten und siebzehn Tagen zurückgelegt.

Wir sind autorisirt zu erklären, daß der in der allgemeinen Zeitung vom 15. April enthaltene Artikel von der Donau vom 12. d. M. sowohl in Rücksicht auf das, was darin über die gegenwärtigen Dispositionen der Pforte, als auf das, was in Hinsicht des angeblichen Inhaltes der Unterhandlungen des Hrn. von Tatischeff in Wien gesagt wird, von Anfang bis zu Ende nichts als eine grundlose Erdichtung ist.

Brasilien.

Londoner Blätter enthalten noch folgende weitere Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 28. Jänner: „Es ist kein Zweifel, daß Sr. königl. Hoheit der Prinz-Regent nunmehr als unabhängiger König von Brasilien in allen Provinzen werde proclamirt werden. — Wie man vernimmt, hat Pernambuco bereits erklärt, wenn Don Pedro v. Alcantara sich hier zu bleiben entschließen werde, den Überschuß der dortigen Staatseinnahme hieher und nicht nach Lissabon schicken zu wollen."

„Die Überbringung der Botschaft an den Prinzen am 8. d. M. geschah auf die ordentlichste Weise. Kein Militär, weder europäisches noch brasilianisches, erschien in dem Zuge, und die Deputation bestand ohne Ausnahme aus den angesehensten, vermögendsten und einflußreichsten Einwohnern, dergestalt, daß es allen Ausländern, die bei dem Schicksale unseres Landes interessirt sind, sehr zur Zufriedenheit gereichen muß. Man kann jetzt den Aufenthalt des Prinzen als ein Unterpfand für die Union dieser Provinzen ansehen; mithin ist auch eine stufenweise Vermehrung des Handels zu erwarten."

Folgendes ist die ämtliche Kundmachung der Antwort des Prinzen durch die Camara:

„Der Senat der Camara hält sich verpflichtet, dem Volke dieser Stadt anzuzeigen, daß er heute Mittag Sr. königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten von Brasilien die an ihn gerichteten Vorstellungen übergeben hat, und daß Sr. königl. Hoheit solche zu genehmigen geruhten, indem Sie die folgende Antwort ertheilten:

„Überzeugt, daß die Gegenwart meiner Person in „Brasilien zum Besten der ganzen portugiesischen Nation führen müsse und daß der Wunsch einiger Provinzen solche sogar fordert, werde ich meine Abreise einstellen, bis die Cortes und mein durchlauchtigster Vater und „Herr mit voller Kenntniß dessen, was sich zugetragen, „darüber berathschlagt haben werden."

„Damit die Herrlichkeit dieses Tages vollkommen seyn möge, empfiehlt der Senat dem ganzen Volke, sich von seiner angelegentlichen Sorge auszuruhen und der Regierung die Vorsorge der nöthigen Einrichtungen zu überlassen; da es möglich ist, daß ein entgegengesetztes Verhalten nur Anarchie und Verwierung hervorbrächte, welches Übel derjenigen Art sind, deren das Volk entübrigt zu seyn wünscht."

„Rio de Janeiro, den 9. Jänner 1822.

Jose Martin Rocha."

„Die Einwohner von S. Paulo, welche uns mit einem Besuche zu beehren drohen, werden von einigen den Tscherokesen an Roheit nahe gestellt. Die Adresse ihres Consejo an den Prinzen-Regenten, zuoberst von dem Vice-Präsidenten de Andrada e Silva unterfertigt und in unsere Staatszeitung unterm 8. d. M. aufgenommen, ist übrigens gut geschrieben, obgleich lebhaft und sophistisch abgefaßt. Es folgt auf dieselbe in gedachter Zeitung Nachstehendes:

Digitized by Google

„S^r. königl. Hoheit der Prinz-Regent, vermittelst „des Staatssecretärs für dieses Königreich, befehlen, der „provisorischen Regierung der Provinz S. Paulo anzu„zeigen, daß Sie deren Depesche vom 24. December em„pfangen haben, als gerade die Post nach Lissabon abzu„gehen im Begriff war. Der Prinz hat sie S^r. Majestät „zugesandt, um dem Nationalcongreß vorgelegt zu wer„den, von dessen Weisheit S^r. königl. Hoheit die schnel„len Maaßregeln erwartet, deren Brasilien bedarf, und „für unumgänglich zur Beförderung seines Wohlseyns „erachtet, so wie zur Einigkeit beider Königreiche, die, „zum allgemeinen Besten der Monarchie, zu befördern „und zu befestigen, S^r. königl. Hoheit so sehnlich wün„schen. Im Pallaste zu Rio de Janeiro, den 4. Jänner 1822.

Francisco Jose Vieira."

Westindische Inseln.

In London hatte man Zeitungen aus Port-au-Prince bis zum 21. Jänner. Sie gewähren eine belehrende Übersicht alles dessen, was zur Vorbereitung der Vereinigung des östlichen oder spanischen Antheiles von S^t. Domingo mit der Republik Hayti, geschehen ist. Durch den 40sten Artikel der haytischen Verfassung wird die Insel Hayti (früher S^t. Domingo), nebst den umliegenden von ihr abhängigen Inseln, als Gebiet der Republik Hayti bestimmt. Ungeachtet dieses Artikels haben, nach dem Angriffe, den Dessalines im J. 1804 auf die Stadt S^t. Domingo that, die Bewohner von Hayti sich alles Einschreitens in die Angelegenheiten des spanischen Antheils (zwei Drittheile der ganzen Insel) enthalten, auch ward dieser Theil nach Vertreibung der Franzosen, im J. 1809, vom General Carmichael den spanischen Behörden übergeben, und hatte seine Vertreter in den Cortes sitzen. Dieses ganze schöne Gebiet befand sich seitdem in einem traurigen Zustande, theils aus Mangel an Handel, theils wegen fehlender Situado's, worunter die jährlichen Bewilligungen aus den mexikanischen Einkünften für Besatzung, Landes-Verwaltung ꝛc. zu verstehen sind. Nach der, durch den Tod des Tyrannen Christoph, erfolgten Verbindung des nördlichen und südlichen Theiles von Hayti, unter dem Ansehen des Präsidenten Boyer, machten mehrere Hauptpersonen Hispaniola's Eröffnungen, die Verbindung mit der Republik Hayti unter der Form eines Bundes betreffend; aber Boyer verwarf alle deßfallsige Vorschläge, weil er besorgte, hierdurch in unangenehme Verhältnisse mit den europäischen Mächten zu kommen. Er rieth daher den Spaniern, zu erwarten, welche Wendung die Dinge nehmen würden. Den 1. December v. J. erklärten sich die Bewohner des spanischen Antheiles für unabhängig von Spanien. Eine vorläufige Regierung bildete sich in der Hauptstadt S^t. Domingo, eine andere zu San Jago, was inmitten der Insel, und den Grenzen Hayti's nahe liegt. In der Hauptstadt ward die columbische Flagge aufgesteckt, in San Jago und anderen Theilen der Insel aber, diese Maaßregel verworfen. Am 25. December v. J. sandte die vorläufige Junta von San Jago, drei Abgeordnete an Boyer, und erklärte ihr Mißfallen an einer Bundes-Verbindung mit Columbia, so wie den Wunsch, der Republik Hayti einverleibt zu werden. Da gleiche Anträge von mehreren Städten geschahen, so hielt es Boyer für das Beste, wenn er alles dieses persönlich in Richtigkeit brächte. Er beschloß daher, nach dem spanischen Antheile mit einem Truppen-Corps aufzubrechen, welches hinreichend wäre, Zwiespalt und Bildung von Parteien zu verhüten. Zu dem Ende verließ er Port-au-Prince gegen Ende Jänners, und ist gegenwärtig in seinem wichtigen Vorhaben thätigst begriffen.

Spanisches Amerika.

Ein von Portobello in England angekommenes Schiff bestätigt die Nachricht, daß Panama sich für frei erklärt (ob es einen einzelnen Staat bilden, oder sich mit einem der Nachbarstaaten vereinigen will? ist noch nicht angegeben), und die neue Regierung die Häfen Panama, Chagres und Portobello für alle Nationen frei erklärt habe, gegen eine Verbrauchsteuer auf Einfuhr von 24 pCt.; 2 pCt. weniger für freie südamerikanische Schiffe.

Der brittische Admiral hat dem spanischen Commandanten zu Porto-Cabello andeuten lassen, er werde keinen, der von den Independenten besetzten Häfen als in Blockadestand anerkennen, vor dem nicht zwei Kriegsschiffe, um die Blockade in Wirkung zu setzen, stationirt wären. Spanische Schiffe, die diesem entgegen, englische Schiffe nehmen, würden von ihm als Seeräuber behandelt werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Am 25. März starb zu Washington der Senator für Maryland, Pinkney. Der Congreß, die Stadt Baltimore u. s. w. legen auf ein Monat Trauer um ihn an.

Die Session des Congresses geht den 10. März zu Ende, der gesetzlichen Bestimmung zufolge, welche Anfang und Ende desselben so genau festgesetzt hat. Die Folge ist, sagt der National-Intelligencer, daß gegen 200 legislative Fragen liegen bleiben müssen, so wie auf 1200 Petitionen keine Antwort erfolgt ist.

Großbritannien und Irland.

H^r. F. Robinson, Präsident des Handels-Bureau's, machte am 1. d. M. im Unterhause den Antrag, daß sich das Haus in einen Ausschuß wegen der Verordnungen über den Colonialhandel verwandle. „Bei weitem der größere Theil unserer Colonial-Besitzungen", sagte er, „ist gänzlich frei von dem Handels-Princip unseres Navigations-Gesetzes; es ist auf Indien, auf Ceylon, und auf das Cap der guten Hoffnung nicht angewandt; Länder von so ungeheuren Hülfsquellen, von so ungeheurem Reichthume, die einen so ausgedehnten Handel führen, sind nicht unter die Strenge der Colonial-Ver-

Digitized by Google

ordnungen zu zwingen. Auch in der westlichen Hemisphäre wurden sie nie in ganzer Strenge durchgesetzt, und sie sind in den letzten Jahren durch Parlaments-Acten gemildert. Jede Colonie konnte mit fremden Colonien auf fremden Schiffen handeln. Ich schlage also vor: 1) Die Acten zu widerrufen, welche den jetzigen Zeitumständen nicht angemessen sind, und den Handel der Colonie mit der westlichen Hemisphäre durch Anordnungen zu consolidiren. 2) Den Verkehr des Continents und der Inseln Amerika's mit dem Continent von Europa und anderen Plätzen, zu reguliren. Unter gewissen Bedingungen sollen fremde, wie brittische Schiffe, vom Continent und den Inseln Amerika's, Waaren holen und dahin einführen dürfen. Bloß die vereinigten Staaten dürften einer Ausnahme unterworfen werden, weil diese ihren Schiffen den Handel mit dem brittischen Westindien untersagt haben. Auch sind unsere nordamerikanischen Colonien besonders zu berücksichtigen; doch ist dem Korn, dem Mehl und dem Bauholze ein mäßiger Zoll aufzulegen. Werden und bleiben die spanischen und portugiesischen Provinzen in Amerika frei, so concurriren dort alle handelnde Nationen mit der unsrigen; jetzt schon sind Brasilien und Cuba gerade die Länder, welche die meisten Colonial-Producte liefern, aller Welt offen. — England hat den Sclavenhandel abgeschafft; Brasilien und Cuba treiben ihn nach wie vor, und können daher Colonial-Producte wohlfeiler liefern, als unsere Colonien; wir müssen also denselben alle mögliche Hülfe leisten, damit sie es mit ihren Nebenbuhlern aushalten können. Spanische und portugiesische Schiffe segeln täglich aus Amerika nach der Ostsee; das dürfen die Schiffe unserer Colonien nicht; unsere Colonial-Producte werden dadurch vertheuert, daß sie erst nach dem Mutterlande gebracht, und dort aufgespeichert werden müssen. Was für Malta und Gibraltar gilt, (dorthin können nämlich die Colonial-Schiffe fahren,) muß für ganz Europa gelten." — Hr. Robinson brachte nun zwei Bills in Antrag; die erste führt den Titel: „Eine Bill, um den Handel zwischen Sr. Majestät Besitzungen in Amerika und Westindien, und anderen Plätzen in Amerika und Westindien, zu reguliren," diese ist bereits zum Druck fertig; die andere, deren Vorlesung nach den Feiertagen erfolgen soll, führt den Titel: „Eine Bill, den Handel zwischen Sr. Majestät Besitzungen in Amerika und Westindien und anderen Theilen der Welt, mit Ausschluß von Amerika und Westindien, zu reguliren." — Die Einbringung beider Bills wurde genehmiget.

Es ist eine Commission zu Untersuchung des Gefängnisses von Ilchester ernannt worden, über das sich Henry Hunt so bitter beschwert hatte. Die Commission hat die Beschwerden über die Unordnungen des Gefängnisses begründet gefunden. Ein Gefangener, z. B., welcher sich in die Hausordnung nicht hatte fügen wollen, war mit Blasenpflastern am ganzen Kopfe belegt worden; eine Frau war mit ihrem Säuglinge in ein unterirdisches Loch eingesperrt worden, worin ihr die Nahrung (Wasser und Brot) an einem Stricke gereicht wurde; und Hunt war aller Gesellschaft, auch der Bücher und des Schreibzeuges beraubt, selbst der Arzt war ihm verweigert. Der Vorsteher der Anstalt soll in Anklagestand gesetzt werden.

Zu Norwich wurde neulich ein ärgerlicher Pfarrhandel vor Gericht gebracht. Er betraf die Pfarre Helgai oder Hilgai, die 1400 Pf. Sterl. einträgt, und sammt dem Patronat von einem Speculanten nach dem andern erkauft war, um sie mit Vortheil wieder abzusetzen. Der letzte Käufer hatte 25,000 Pf. Sterl. zu zahlen versprochen, und erklärte, ihm sei gesagt worden: die Stelle trage wohl 5600 Pf. Sterl. ein, daher er geglaubt, er werde den Kaufpreis dafür wohl wieder bekommen, und das Patronat für sich behalten können. Die Geschworenen erklärten, daß hier Simonie Statt gefunden hätte; nach einem alten Gesetz tritt also das Recht der Krone ein, für dießmal die Stelle zu vergeben.

(Wir haben noch immer keine späteren Londoner-Blätter als bis zum 2. d. M. erhalten; auch die gestern hier eingetroffenen Hamburger Zeitungen enthalten keine Nachrichten aus London von neuerem Datum.)

Frankreich.

Paris, den 9. April. Die heutigen Pariser Blätter bringen wenig Erhebliches. Folgendes sind die neuesten Nachrichten, welche sie aus Toulouse vom 5. d. M. mittheilen: „Nach den tumultuarischen Auftritten, deren Schauplatz Toulouse seit einigen Tagen gewesen, hatten die Behörden Ursache zu befürchten, daß sich am verflossenen Sonntage, wo die Einwohner die sogenannte Férétra de Saint Etienne (eine Art Promenade, wie die Fahrt nach Longchamp zu Paris) feiern, ähnliche Zusammenrottungen und Aufforderungen erneuern mögten. Demzufolge hatten sie auf der langen Strecke, wo diese Promenade Statt findet, die Gensdarmerie-Brigade, ein starkes Detaschement Artillerie zu Pferde, und zahlreiche Piquets Infanterie aufgestellt. So wie sich die Gruppen zu bilden anfingen, suchten die Polizei-Commissärs, von der bewaffneten Macht unterstützt, selbe aus einander zu treiben. Der Maire, Baron Bellegarde, begab sich selbst an Ort und Stelle, um für die Aufrechthaltung der Ruhe zu sorgen und die Bewegungen zu beobachten. Nichts schien noch anzukündigen, daß selbe von der Art seyn würden, um die Dazwischenkunft der bewaffneten Macht nothwendig zu machen. Gegen halb 7 Uhr Abends sammelten sich jedoch sehr viele junge Leute in der großen Allee; meistens Studenten von der Rechts- und Arzneischule, auch einige Kaufmannsdiener, 7 bis 800 Köpfe. Als sie beisammen waren, stellten sie sich drei Mann hoch auf, und zogen über den Rasenplatz in die Stadt, durch verschiedene Straßen. Ein Theil des Zuges wandte sich nach

Digitized by Google

dem Kapitolsplatze. Als sie aufgefordert wurden, aus einander zu gehen, flüchteten sich die meisten in ein Kaffehhaus, das der Behörde schon früher als der Sammelplatz der Bewegungen der vorhergehenden Tage angezeigt worden war. Der Präfect und der Maire gaben sogleich Befehl das Kaffehhaus zu leeren. Ein Polizei-Commissär forderte die jungen Leute auf, sich zu entfernen. Alle gaben ohne weiters dieser Aufforderung Gehör, und ließen beim Herausgehen nur schwach den Ruf: „Es lebe die Charte!" hören. Dank sei es der Klugheit der Militärbeamten, kein sonderliches Unglück hat Statt gefunden, und die Gruppen wurden ohne Blutvergießen auseinander getrieben. Nur zwei Individuen wurden, in Folge eines Verhaftsbefehls, in der Nacht arretirt, und sind bereits von dem Instructions-Richter verhört worden. Die Anzahl der seit dem 25. März verhafteten, soll sich auf 25 belaufen. Am Montag war alles ruhig und keine neuen Duelle haben weiter Statt gefunden."

Zu Straßburg waren, in Folge der dem Commandanten der fünften Militärdivision, Generallieutenant Pamphile-Lacroix, gemachten Entdeckungen, mehrere Offiziere von der dortigen Besatzung verhaftet worden; auch in Rennes waren einige Individuen, die in das Complott des General Berton verwickelt seyn sollen, verhaftet worden. Die Gazette de France will wissen, General Berton und sein Spießgeselle, Delon, seien in Portugall angekommen, und von den dortigen Liberalen mit offenen Armen empfangen worden."

Der neue französische Bothschafter am Londoner Hofe, Vicomte de Chateaubriand, hat sich am 5. d. M. zu Calais nach seiner Bestimmung eingeschifft.

Paris, den 8. April. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Marz 1822. 86 Fr. 45 Cent.

Am 19. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 3/16; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35; Conventionsmünze pCt. 249 ½.

Bank-Actien pr. Stück 660 in CM.

Über die merkwürdige und außerordentliche Wärme dieses Winters, ihre ungleiche Vertheilung und Ableitung derselben von der innern Erdwärme *).

Die Witterung dieses Winters, die sich schon durch den ungewöhnlich tiefen Barometerstand im December angekündigt hatte, bleibt außerordentlich. Bis Ende Februar hat das nordliche Teutschland fast keinen Frost gesehen, die Wärme war fast immer + 2 bis + 8 Reaum. Im Februar blühten Veilchen, grünten Holunder- und Stachelbeer-Sträuche, fanden sich Maikäfer und Störche ein; ja man will bemerkt haben, das letztere an manchen Orten die Gegend gar nicht verlassen haben. Dasselbe war in Frankreich und England der Fall. Selbst nördlicher, jenseits des 50sten Grades der Breite, in Schweden und Rußland, war der unerhörte Fall, daß es an Schnee und Eis fehlte. — Und zu gleicher Zeit ist ein Grad von Kalte, Schnee und Eis in Italien, Spanien und Portugall, daß in den Straßen von Lissabon ein Mensch erfroren ist, ebenfalls Ereignisse, von denen Niemand etwas ähnliches weiß.

Solche außerordentliche Erscheinungen müssen unsere Aufmerksamkeit erregen, und sie auf Erforschung der Ursachen leiten. Daß sie nicht in dem Stande der Sonne und der Gestirne zu suchen seyn konnen, leuchtet von selbst ein; denn im ersteren Falle wäre es gar nicht zu erklären, warum der nordliche Theil der Erde mehr Wärme hätte als der südliche, und im letzteren, warum überhaupt die Wärmevertheilung so ungleich gewesen. Sondern nach meiner Meinung kann sie bloß in der ungleichen Vertheilung der unterirdischen Wärme zu suchen seyn, welche sich diesen Winter mehr nach Norden gezogen hat, und da der Oberfläche naher ist. Diese Erscheinung ist demnach ein neuer Beweis für das Daseyn einer innern eigenthümlichen Erdwärme, wahrscheinlich eines beständig fortdauernden unterirdischen galvanisch-chemischen Prozesses, welcher das eine Mal lebhafter, das andere Mal schwächer seyn, bald mehr jener, bald mehr einer anderen Gegend der Erdoberfläche sich nähern kann, und von welcher allein ja auch die vulkanischen Ausbrüche und die heißen Quellen abzuleiten sind. Was dieser Meinung noch großere Beweiskraft gibt, ist das Zugleich-Vorhandenseyn der vielen Erderschütterungen, Stürme und Meteore, welche ja ebenfalls Producte elektrisch galvanischer Prozesse sind.

Daß es eine eigene innere Erdwärme, einen solchen inneren Wärme-Erzeugungs-Prozeß gebe, und daß die Wärme der Erde nicht bloß von der Sonne herrühre, dieß, glaube ich, beweisen folgende Gründe unleugbar:

1) Der Erdkorper muß als ein eigener Organismus, als ein eigenes organisches Leben, betrachtet werden, und jeder organische Korper hat seine eigene Wärme.

2) Je mehr wir uns von der Oberflache der Erde entfernen, und uns der Sonne nähern, desto kälter wird die Temperatur, welches ja umgekehrt seyn müßte, wenn die Sonnenstrahlen allein erwärmten. Im Gegentheil, selbst die Sonnenstrahlen erzeugen nur Wärme in und durch die Berührung der Erde.

3) Die vulkanischen Ausbrüche des unterirdischen Feuers beweisen es, um so mehr, da sie selbst in den kältesten Gegenden des Nordpoles vorkommen.

4) Eben so die heißen Quellen, welche seit Jahrtausenden, immer mit gleichen Graden von Hitze, aus dem Schooße der Erde hervorsprudeln.

5) Nach den neuesten Nachrichten nimmt in den tiefsten Schachten die Temperatur der Warme, nachdem sie anfangs etwas abgenommen, in großeren Tiefen wieder zu.

Es scheint mir, daß dieser innere galvanisch-chemische Prozeß auch auf die Atmosphäre und deren Veränderungen von großem Einflusse seyn müssen, daß er einer der wichtigsten Momente für die Bestimmung der Witterung, und also fur die Meteorologie sei, und daß er in dieselben mit aufgenommen, und mehr als bisher beachtet werden müsse.

*) Aus dem neuesten Hefte des Journals der praktischen Heilkunde von C. W. Hufeland.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 111

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 21. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. April 1822.	Zeit der Beobachtung	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 9⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 8 P.	SSO. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 15⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 8 P.	SSO. stark.	—
	10 Uhr Abends	+ 9⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 9 P.	SSO schwach.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Blätter vom 3., 4. und 5. April sind uns gestern zugekommen. Das Interessanteste, was sie enthalten, ist der Bericht des vom Unterhause ernannten Ausschusses, welcher die in den verschiedenen dem Hause in der vorigen und gegenwärtigen Sitzung überreichten Bittschriften enthaltenen Angaben über die Noth der ackerbauenden Klasse in dem vereinigten Königreiche prüfen, und geeignete Maaßregeln zur Abhülfe vorschlagen sollte. (Wir werden auf diesen wichtigen Gegenstand zurückkommen.)

Der Courier vom 3. enthält mehrere auf Anordnung des Unterhauses gedruckte Actenstücke in Bezug auf die Fortdauer des Sclavenhandels an der afrikanischen Küste. Sie bestehen aus drei Briefen des englischen Gouverneurs von Sierra-Leone, Sir Charles Mac Carthy, nebst einem sie begleitenden Memorandum datirt Sierra-Leone den 22. Jänner 1822. „Diese Actenstücke (sagt der Courier) liefern den traurigen Beweis von der bedeutenden Zunahme des verabscheuungswürdigen Handels mit menschlichen Wesen. Er ist in einer solchen Ausdehnung getrieben worden, daß man die nach Sierra-Leone gelangten Listen von Sclavenschiffen, ihrer Größe halber, für „übertrieben und unglaublich" gehalten hat. Eine einzige Thatsache, deren der Capitän Leeke vom Myrmidon erwähnt, ist hinreichend, zu zeigen, wie thätig dieser Handel getrieben wird. Dieser Offizier berichtet aus guter Quelle, daß die Zahl von Sclaven-Ladungen, welche vom Juli 1820 bis October 1821 aus dem Bonny-Fluß absegelte, sich auf nicht weniger als 190 belaufen habe, und fügt hinzu, daß nach einem ähnlichen Verzeichnisse aus Calabar in demselben Zeitraume 162 Sclaven-Ladungen von dieser Küste abgesegelt seien!"

In einer am 3. d. M. gehaltenen Versammlung der Directoren der ostindischen Compagnie wurde der pensionirte Oberst Walker, der sich schon früher im Dienste der Compagnie ausgezeichnet hatte, zum Gouverneur von St. Helena ernannt. Oberst Wilkes, der letzte von der Compagnie angestellte Gouverneur dieser Insel (denn während Buonaparte's Aufenthalt befand sich ein von der Regierung angestellter Gouverneur daselbst) lehnte wegen schwächlichen Gesundheits-Umständen die Wiederanstellung ab.

Hrn. Cannings Abreise nach Ostindien soll bis zum September verschoben seyn.

Das Oberhaus hat sich, des Osterfestes wegen, bis zum 18., das Unterhaus bis zum 17. April vertagt, nachdem die königliche Genehmigung zu mehreren zeither durchgegangenen Bills durch eine Commission ertheilt worden war.

Spanien.

Pariser Blätter melden aus Madrid vom 29. März: „Mehrere verdächtige Leute hatten sich vor einigen Tagen aus dieser Hauptstadt in der Absicht nach Aranjuez begeben, um dort Unruhen anzuzetteln, und die königliche Familie zu insultiren. Sie durchzogen unter Anstimmung des berüchtigten Tragala die Straßen, und wollten dieses schändliche Lied selbst im Schauspielhause singen. Durch die Standhaftigkeit des Alkalden und den Beistand der bewaffneten Macht, wurden die Ruhestörer zum Schweigen gebracht. Man bemerkte unter ihnen zwei Vertraute des Riego, die nämlichen, welche den Helden von las Cabezas, bei seiner Aufnahme in die Gesellschaft der Descamisados, haranguirt hatten. Diese liberale Expedition nach Aranjuez ist das Resultat einer der letzten Sitzungen der Fontana d'Oro, worin sogar der Vorschlag gemacht wurde, den König aufzuheben, und ihn (wie einst Ludwig den XVI. von Versailles nach den Tuilerien) mit Gewalt nach Madrid zu führen. So viel ist gewiß, daß Sr. Majestät in der Nacht vom 24. auf den 25. kein Auge schloßen, obgleich der Commandant der Garde versicherte, daß alle Maaßregeln getroffen seien, um die Anschläge der Meuterer zu vereiteln. — In Valencia haben am 21. neue tumultuarische Auftritte Statt gefunden. Die Studenten insultirten die Artilleriewache; die Truppen beobachteten die größte Behutsamkeit und Schonung. Der Alkalde des Viertels eilte herbei, und wurde von dem Povel, der sich mit den Meuterern vereinigte, mit Steinwürfen empfangen. Eine Patrouille des Regiments Zamora, die den Alkalden begleitete,

Digitized by Google

hatte das nämliche Schicksal. Einem Offizier mit 50 Mann gelang es endlich, die Studenten nach dem Universitätsgebäude zurückzutreiben, wo sie, um sich aus der Schlinge zu ziehen, dem politischen Chef alles Mögliche versprachen; aber kaum war Befehl zum Abzug der Truppen gegeben, als die Studenten unter dem Rufe: „Es lebe Riego! Das Vaterland ist in Gefahr!" von Neuem mit Steinen zu werfen anfingen. Der Commandant, der politische Chef und die Soldaten, die mit ungeladenen Gewehren ausmarschirt waren, um den HH. Deputirten der Cortes zu Madrid ja keinen Anstoß zu geben, wurden gleichfalls mit Steinwürfen empfangen. Am folgenden Tage wurde der Alkalde von der Municipalität abgesetzt, weil er die Partei des Rechts und der Vernunft ergriffen, und die Ruhe aufrecht zu erhalten gesucht hatte! — Die Municipalität hat eine neue Vorstellung an die Cortes gerichtet, worin sie sich eben so bitter wie das erste Mal, über das Betragen des Artillerie-Regiments beklagt, und zu gleicher Zeit, was ihre Parteilichkeit beweist, das Regiment Zamora angreift, das sie einige Tage früher bis in die Wolken erhoben hatte; nun sagt sie, dieses Regiment sei auch angesteckt, weil eine Patrouille desselben mehrere auf frischer That des Aufruhrs ertappte Einwohner und einige Milizsoldaten, die an den Unruhen in der Nacht vom 18. auf den 19. Theil nahmen, verhaftet hatte. — Die Partei der Exaltados, die sich über den Mangel an moralischer Kraft bei dem vorigen Ministerium beklagte, tadelt jetzt die Festigkeit des gegenwärtigen Ministeriums, womit es die Behörden in Valencia unterstützt. Die Anschläge der Faction vereitelt und die Meuterer mit dem Säbel in der Faust zu Paaren getrieben zu haben, ist hinreichender Grund sich den Haß und die Verfolgungen der Koryphäen alle Meutereien zuzuziehen! — Das Schweitzer-Regiment Wimpfen, das zu Barcelona in Garnison lag, ist in Gemäßheit des constitutionellen Grundsatzes, wornach jeder Fremde vom Militär-Dienste ausgeschlossen wird, verabschiedet worden."

Frankreich.

Paris, den 10. April. Vorgestern war bei Hofe zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König mit den Ministern arbeitete.

Die Zuschlagungen der Kanäle hatten am 4. April im Ministerium des Innern Statt: Kanal von Burgund, zugeschlagen, H^rn. Hagermann, zu 5 Fr. 10 Cent. jährlich; Kanal von Arles nach Bour, H^rn. Gabriel Odier, zu 5 Fr. 12 Cent.; der Gesellschaft der HH. Lafitte, Andre und Cottier, Ardouin, Pillet-Will, Humann, Saglio, Gebrüder Bodin, Cäsar Lapanouze, Jac. Lefebvre, die Kanäle in Bretagne, zu 5 Fr. 62 Cent.; Kanal von Nivernois, zu 5 Fr. 28 Cent.; Kanal von Berry, zu 5 Fr. 31 Cent.; Seitenkanal der Loire, zu 5 Fr. 17 Cent.

Der Waffenvorrath in 27 Kisten, dessen der Moniteur Erwähnung that, soll in dem Hause eines Fuhrmanns in der Vorstadt Montmartre entdeckt, und sogleich durch den Artillerietrain der königlichen Garde nach Vincennes transportirt worden seyn.

Zu Rennes wurden täglich mehr Personen, wegen Verdachtes der Mitwissenschaft an General Bertons Unternehmen, verhaftet. Die zu Rochelle arretirten Militärs vom 45sten Linienregiment sind nach Nantes gebracht worden, um mit den dort eingezogenen Personen zugleich vor Gericht gestellt zu werden.

In einem der neuesten Briefe des seine Mittheilungen mit †† bezeichnenden Pariser Correspondenten der allgemeinen Zeitung heißt es aus Paris vom 6. April: „Der Constitutionnel, ein liberales Blatt, welches sich mit Politik zu benehmen weiß, wenigstens für einige Zeit, hat befürchtet, daß sein Geist, auf die Länge, als ein Geist der Unordnung betrachtet werden möchte, und da das Journalgesetz auf den Geist der Journale loszugehen verspricht, so hat der Geist des Constitutionnel schon auf eine Retraite gedacht. Nämlich, es erschien hier ein mittelmäßiges Abendblatt, der Pilot, und dieses hatte nicht einmal einen Geist, auch verblich es immer vor dem Tage. Die Eigenthümer des Constitutionnel hatten Mitleid mit diesem armen Blatt, und (auf die Zukunft sinnend) wandten sie sich an eine Compagnie englischer Liberalen zu Paris, welche beschlossen, den Pilot seinen verdarbten Eigenthümern abzukaufen, ihn in ein Tagblatt zu verwandeln, und darin dem Geiste des Constitutionnel eine Zuflucht zu geben, in so fern der Teufel der Justiz den Geist des Constitutionnel fortzujagen sich entschließen sollte. Die Liberalen hatten es dabei auf eigne Art angefangen; sie wollten die Doctrinairs der Linken für die Redaction des Piloten interessiren, und ließen eine ziemlich falsche Liste sogenannter Eigenthümer circuliren, unter denen sich die HH. Ternaux, Royer-Collard, Guizot, Barante u. s. w. befanden. Auf einer andern Liste standen aber die Koryphäen des Liberalismus, und wie die Doctrinairs diese zu Gesicht bekamen, verging ihnen die Lust der Verschmelzung. Guizot trennte sich von Benjamin-Constant, Royer-Collard von d'Argenson, Ternaux von H^rn. v. Corcelles, und der Pilot bleibt definitiv den Liberalen. Die Doctrinairs, scheint es, wollen sich nun des Journals de Paris bedienen, dessen wahrer Eigner der Herzog Decazes ist, dessen Redaction aber sein Privatsecretär, der verunglückt ist mit seinen neblichten Artikeln, kürzlich aufgegeben, und daß der Botanist Mirbel nun zu redigiren angefangen hat. — Die liberalen Journale beschweren sich über die Spottlieder, welche man in den Gassen gegen die Koryphäen des Liberalismus absingt. Meiner Meinung nach sollte das verboten werden, aber wer hat angefangen? Der Miroir. Dieses bösartige Blatt gab lange Artikel über die Deputirten der Rechten, worin es

Digitized by Google

sie dem Spotte und der öffentlichen Verachtung Preis zu geben versuchte. Hat der Constitutionnel jemals seinen Unwillen gezeigt über den Artikel des Miroir, wo Hr. Marcassus von Puymaurin so pöbelhaft gemein mit einer so schändlichen Anspielung auf seinen Namen, im Koth herumgezogen ward? Wer hat angefangen? Ueber die Satyre gegen ehrenhafte Deputirte der Rechten lachten die Männer der Linken, nun sei es auch erlaubt über sie zu lachen, oder wollen sie ein ausschließliches Privilegium für sich selbst, sie die Gegner aller Privilegien!"

Königreich Sardinien.

Zu Turin dauern die Prozesse gegen die Insurgenten von 1821 fort, und es sind wieder zwei, der Advocat Malinverno und der Pfarrer von Molta, de Ambrosiis, zum Tode verurtheilt worden. An Ersterm ward das Urtheil am 22. Februar zu Vercelli in Effigie vollzogen, die Todesstrafe des Letztern aber in ewiges Gefängniß verwandelt.

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung vom 18. d. M. meldet: „Se. k. k. Majestät haben dem Ober-Provinzialcommissär des Preßburger Bezirks, Andreas v. Gaszner, aus Anerkennung seiner vieljährigen, dem Staate geleisteten ersprießlichen Dienste, den königl. Rathstitel, mit huldvollster Nachsicht der Taxen, allergnädigst zu ertheilen geruht. — Am 15. d. M. ward allhier der von Sr. Excellenz, dem königl. Oberst-Schatzmeister im Königreich Ungarn, Joseph Grafen Brunsvik v. Korompa, für dieses Jahr ausgeschriebene Tavernicalstuhl, nach vorher in der Hauptpfarrkirche gesungenen Veni sancte, auf die übliche Art, unter persönlichem Präsidium Sr. Excellenz, eröffnet, und es werden seitdem die Gerichtssitzungen unter Vorsitz des hochwohlgebornen Hrn. Paul Berzeviczy de Eadem, königl. ungar. Statthaltereiraths und Vice-Tavernicus, fortgesetzt. Die zu diesem Tavernicalstuhl von Sr. Excellenz einberufenen Abgeordneten sind: Ofen, Stephan v. Esekeö, Magistratsrath. Pesth, Michael v. Vukovics, Magistratsrath. Skaliz, Sigismund v. Jarabeck, Magistratsrath. Szegedin, Adam v. Szluha, Magistratsrath. Agram, Joseph v. Staidacher, Bürgermeister. Carpfen, Andreas File v. Eör, Stadtrichter. Debreczin, Andreas v. Lukats, Magistratsrath. Temesvar, Hilarius v. Blahovics, Magistratsrath. Preßburg, Georg v. Gyurikovics, Magistratsrath. — In den letzten sechs sieben Tagen hatten wir hier die angenehmste, heiterste Witterung, die sich denken läßt: die Tageszeit warm, wie mitten im schönsten Sommer; zur Nachtzeit kühlen (nicht kalten) erquickenden Thau. Die Vegetation geht ihren zeitgemäßen Gang, ohne alle Übereilung. Mit Ausgang der vorigen Woche fanden sich bei uns wieder die Schwalben ein."

Wien, den 20. April.

Se. k. k. Majestät haben in Folge allerhöchster Entschließung vom 6. April d. J., dem neu ernannten mähriſch-schlesischen Appellations-Präsidenten, Freiherrn v. Werner, das Amt eines Ober-Landeskämmerers im Markgrafthume Mähren, so wie auch das dazu erforderliche Incolat in jener Provinz, taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 20. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 1/4; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 34 7/8; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 7/8 G. Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 660 2/5 in CM.

Vermischte Nachrichten.

In Weimar ist der Legationsrath Bertuch gestorben. Er war bekanntlich der Stifter des Landes-Industrie-Comptoirs und des geographischen Instituts, die nun, da sein einziger Sohn 1815 gestorben, auf seinen Schwiegersohn, den Ober-Medizinalrath v. Froriep, übergehen.

Jammer- und Schreckens-Scenen durch Feuer in Niederösterreich, V. U. M. B.

(Am 1. April 1822.)

Menschenfreunde! Edle Wohlthäter!
Väter der Armen und Unglücklichen!

Schon so oft gelang es mir durch meine öffentlichen Aufforderungen bei furchtbaren Verheerungen der Elemente, bei Feuers- und Wassernöthen das Elend schwer heimgesuchter Mitmenschen zu schildern, und gefühlvolle Herzen zur Hülfe und zu milden Spenden zu bewegen, daß ich getrost abermals die Feder zur Hand nehme, um ein Gleiches zu thun. Aber was ich in diesem Augenblick zu beschreiben habe, übertrifft alle frühern Begebenheiten dieser Art, und ich weiß nicht ob es mir gelingen wird, den Jammer, das Elend, die Verheerung, welche die Flamme am 1. April d. J. in zwei bedeutenden, zwar in Einem Viertel Österreichs, aber ziemlich weit von einander liegenden Ortschaften angerichtet hat, nur in den einfachsten Umrissen darzustellen.

Es brach nämlich an demselben Tage zur Mittagsstunde zu Gaunersdorf drei Posten von Wien auf der Brünnerstraße, und zu Wullersdorf bei Hollabrunn nächst der Pragerstraße Feuer aus, und legte beide, sehr große und bedeutende Ortschaften in weniger als 40 Minuten in Schutt und Asche. Schrecklich war die Wuth der Flamme von einem heftigen Winde begünstigt, und an Einhalt oder Bekämpfung war nicht zu denken.

So geschah es, daß in Gaunersdorf über 200 Häuser, in Wullersdorf 132 Häuser, zwei herrschaftliche und 68 Unterthans-Scheunen, dann in beiden Orten die Kirchen, Thürme und Schulgebäude in Asche verwandelt wurden, und alle Habseligkeiten der Bewohner, alle Vorräthe in den Kammern und Scheunen, all ihr Getreide, Holz und Stroh, alle ihre Früchte und andere Feldbauerzeugnisse, ja selbst ihre Hausthiere, kurz Alles, was die Armen besaßen, in den Flammen verschwand. Der Jammer ist grenzenlos; beide Ortschaften bieten das schauderhafteste Bild der Verheerung dar. Mit der

Digitized by Google

Verzweiflung kämpfend, ohne Obdach, Nahrung und die meisten ohne Rock oder Jacke (die Bewohner waren größtentheils auf dem Felde in der Arbeit), ohne ein Stückchen Brot für die armen kleinen Kinder, irren die Unglücklichen umher und erfüllen die Lüfte mit ihrem Wehgeschrei. Aber nicht nur das Eigenthum und die nothwendigsten Kleidungsstücke, die Blöße zu decken, und die Mittel den Hunger zu stillen, sind dahin, auch viele theure Personen, Ältern, Kinder, Verwandte ꝛc. wurden im Schutte begraben, und Wullersdorf beweint siebzehn auf eine schreckliche Weise umgekommene Mitmenschen, deren Tod auf das schauderhafteste herbeigeführt wurde. So wollte ein behauster Unterthan, Namens Philipp Kraus, als er vom Felde herein kam, und sein Haus in Flammen fand, seine beiden Kinder retten; er stürzte sich mit eigener Gefahr in die hellauflodernde Wohnung, suchte den Knaben von 8 und das Mädchen von 4 Jahren, aber er kam schon zu spät; die Kinder waren bereits in den Flammen umgekommen.

Ein Bindermeister, Leopold Weber, versuchte auf ähnliche Art sein Weib zu retten, er stieg über brennende Balken hinweg und rief sie unter tödtender Angst bei ihrem Namen, aber sie hörte ihn nicht mehr — sie war schon auf das gräulichste verbrannt, und nur durch einen Zufall ward er selbst dem Tod entrissen.

Eine andere Schauderscene ging in der Wohnung eines Färschnermeisters, Namens Benedict Roggenbauer vor. Erst seit wenigen Wochen verheirathet, saß er gerade beim Mittagsmahle mit seiner Gattinn und Schwiegermutter, als plötzlich über ihm der Boden und die Balken der Stube brannten; das Weib entsprang, Roggenbauer und die Schwiegermutter wollten wenigstens einige Habseligkeiten retten, aber vergebens; keinen Ausweg zur eignen Sicherheit konnten sie mehr gewinnen; beide fanden in den Flammen den Tod, und nur mit Gewalt konnte am folgenden Tage bei der Beerdigung des geliebten Gatten und der theuren Mutter das verzweifelnde junge Weib abgehalten werden, sich selbst ein Leid zuzufügen und mit in die offenen Gräber zu stürzen.

Noch schrecklicher suchte das Schicksal den Fleischer von Wullersdorf heim; er war in Geschäften abwesend, und erst im Stande, spät Abends zurück zu kehren. Frohlichen Herzen mochte er seyn; denn ehe er noch von dem höchsten Elend, das ihm auf dieser Welt begegnen konnte, die geringste Ahnung hatte, kam er wohlgemuth über das Feld her; doch wer beschreibt seine Empfindung als er in den Markt tritt, lauter rauchende Trümmer erblickt, sein Haus auf den Grund niedergebrannt sieht, und — mochte doch ein undurchdringlicher Schleier auf diese Scene fallen: — sein junges, hochschwangeres Weib im Rauch erstickt, seine Mutter und beiden Kinder von zwei und drei Jahren lebendig verbrannt, ein Kostmädchen, die Tochter seines Jugendfreundes, zwei junge Dienstmägde und einen Fleischerknecht von brennenden Balken erschlagen, zusammen acht Personen in einem Hause, darun er seine Theuersten auf dieser Erde, entseelt, unter dem Schutt hervorziehen sieht!! —

Doch noch war der Jammer in diesem Orte nicht auf den höchsten Grad gestiegen, wenigstens glaubt der Verfasser dieses Berichts, daß er ihn in der Wohnung des behausten Bürgers, Peter Gehringer, erreicht habe, denn dort wimmerten sechs kleine Kinder in einer engen Kammer, und Feuersäulen umgaben das elende Häuschen — der Vater kämpft sich durch die Flammen, rettet die Kinder, gibt sie der in einem glühenden Pfuhl stehenden Mutter — glaubt aber noch Eins zu vermissen, sucht, ruft mit schrecklicher Stimme, da ergreift ihn die Flamme mit aller Wuth, er stürzt zu Boden, das Weib will hinein, dem Manne die helfende Hand zu bieten, doch ist er schon todt, das Weib wird am ganzen Leibe brennend heraus getragen, und stirbt unter schrecklicher Verzweiflung. Jetzt haben die sechs armen Kleinen weder Ältern, noch Obdach, noch ein Kleidchen ihre Blöße zu decken, noch ein Stückchen Brot ihren Hunger zu stillen. —

Ich lasse den Vorhang fallen über diese Schreckensscenen und kann nicht weiter schreiben. Mögen die Herzen meiner Leser die Jammerbilder selber ausmahlen, meiner zitternden Hand verunglückt die Zeichnung. Nur ein Wort wag ich noch zu sagen: Menschenfreunde trettet zusammen und helft, lindert die Thränen der Unglücklichen, trachtet in irgend etwas ihrem Elende Abhülfe zu bieten, zaudert nicht mit milden Gaben den Jammernden beizustehen!

Wenn auch der eine Ort durch die von den Flammen hingerafften Menschen ein schauerlicheres Bild des Elends darbietet, so ist doch der andere nicht minder unglücklich, und ich wage um wohlthätige Spenden für die beiden unglücklichen Gemeinden zu flehen. Alle einlaufenden Gaben werden punctlich nach dem Willen der Geber verabreicht werden, und sollen die sechs kleinen Kinder des Bürgers, Peter Gehringer, eine besondere Berücksichtigung erhalten, so beliebe man dieses, wie jede andere besondere Widmung, in wenigen Zeilen näher zu bestimmen. Allgemeine Gaben können unter der Adresse: „Für die gemeinschaftlich Unglücklichen zu Gaunersdorf und Wullersdorf" eingesendet werden, und sind dann zu gleichen Vertheilungen für beide Orte bestimmt.

Die Wiener-Zeitung wird seiner Zeit über die richtige Abführung der Gelder Bericht erstatten, und schriftliche Verzeichnisse werden an die hochlobliche nied. österr. Landesregierung, an das löbliche Kreisamt V. U. M. B. und an die löbliche Polizei-Oberdirection in Wien abgegeben werden.

Für Wien sammelt die Steiner'sche Kunst- und Musikalienhandlung am Graben im Paternostergäßchen, wo gehörig quittirt und ein treues Verzeichniß aufgenommen wird. Auswärtige können sich wie bisher der Adresse des Unterzeichneten bedienen, und die Beträge durch den k. k. Postwagen ihm zusenden, wofür ohnehin ämtlich quittirt wird. Adressen, wo Kleidungsstücke, Holz, Geräthschaften ꝛc. abgeholt werden können, bittet man ebenfalls in die Steiner'sche Kunsthandlung zu schicken.

Die Beiträge an baarem Gelde werden übrigens sämmtlich dem k. k. Hrn. Hofrath und Polizei-Oberdirector, Freyherrn v. Siber, zugestellt, von wo aus dann die gehörige Vertheilung eingeleitet wird.

Gott gebe seinen Segen zu dieser Sammlung und lenke die Herzen aller derer, die geben können; auch die kleinste Summe ist willkommen; auch ein Vorwort bei Reichen, ein Aufmerksammachen auf diese Unglücklichen, ein Vorschlag in Gesellschaften zu milden Beiträgen ꝛc. ist für den, der selbst nicht geben kann, ein Werk der Wohlthätigkeit.

Wien, am 21. April 1822.

Adolf Bäuerle,
Redacteur der Wiener allgemeinen Theaterzeitung, wohnhaft in der Jägerzeil, im Hensleriſchen Hause Nr. 510, 2. Stock.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 112

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 22. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 8 Grad.	28 Z. 3 L. 10 P.	SSO. still.	dünstig.
	3 Uhr Nachmittags	+ 16⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 9 P.	SSO. ——	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 9⁶/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 10 P.	SSO. schwach.	——

Großbritannien und Irland.

London, den 6. April. Der Courier vom 5. d. M., welcher den (im gestrigen Blatte erwähnten) Bericht des Ackerbau-Ausschusses liefert, äußert sich darüber folgendermaaßen:

„Wir theilen unsern Lesern heute den Bericht des Ackerbau-Ausschusses mit, der vielmehr allgemeine Winke und Andeutungen von dem, was unter den bestehenden Verhältnissen wohlthätig seyn könnte, enthält, als er irgend eine besondere Maaßregel der Abhülfe empfiehlt. Es steht auch in der That nicht in der Macht des Ausschusses, noch selbst des Parlaments irgend ein entscheidendes und erschöpfendes Mittel vorzuschlagen. Die Zeit allein kann jenen Umschwung bewirken, der die Verhältnisse der ackerbauenden Klasse zu denen der Handelsleute und Fabrikanten wieder auf den Fuß zurückführen wird, auf dem sie sich befanden, bevor die künstlichen Preise während des Krieges jede Berechnung von Gewinn und Verlust für alle Klassen von Verkäufern verrückten. Während wir uns jedoch überzeugt fühlen, daß durch legislative Maaßregeln an sich die Lage des Pächters nicht auf irgend eine permanente Weise verbessert werden kann, sind wir nicht minder überzeigt, daß eine temporaire Abhülfe von der Art, daß die Landbauer den allmähligen Gang der Dinge besser abwarten können, auf diesem Wege erzielt zu werden vermag. Aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, verdienen einige von den Rathschlägen des Ausschusses ernste Beachtung, insonderheit die, welche sich auf die verschiedenen Gradationen von Einfuhrzöllen auf fremdes Getreide, und auf die den Eigenthümern fremden, jetzt unter königlichem Schloß und Riegel befindlichen Getreides, zu ertheilende Befugniß beziehen, deises Getreide mahlen, und als Mehl ausführen zu dürfen. Die Wichtigkeit dieses letztern Vorschlages leuchtet ein, wenn man bedenkt, daß im gegenwärtigen Augenblicke fast neunmalhunderttausend Quarters fremdes Getreide von allen Sorten unter königlichem Schloß und Riegel aufgehäuft liegen, die sobald die Durchschnittspreise den Häfen die Einfuhr öffnen, auf den inländischen Markt strömen werden. Die Wirkung einer solchen unmittelbaren Überschwemmung müßte nothwendig seyn, die Preise eben so tief, oder noch tiefer als sie jetzt stehen, herabzudrücken."

„Es ist auch noch ein anderer Vorschlag des Ausschusses, der als Maaßregel temporärer Abhülfe (und außer bloß temporärer Abhülfe kann die Gesetzgebung, wir wiederholen es, nichts für den Pächter thun) mit Vortheil ins Werk gesetzt werden könnte. Dieser Vorschlag besteht darin, daß den Besitzern von Getreide gestattet werden solle, einen Theil ihrer Vorräthe in Magazine aufzuschütten, so daß sie nicht genöthiget werden, mit einem Male und unter dem Nachtheil einer ungeheuren Concurrenz, auf dem Markte zu erscheinen, sondern abwarten können, bis sie, bei einigermaaßem wiederhergestelltem Gleichgewichte zwischen den zum Verkauf gebrachten Vorräthen und dem Bedarf der Consummenten, wenn auch keinen lohnenden, doch zum Mindesten einen weniger ruinirenden Preis für ihre Erzeugnisse erhalten. Um diesen Plan in Ausführung zu bringen, werden zweierlei Methoden vorgeschlagen; nach der einen soll, wenn der wöchentliche Durchschnittspreis des Weihens unter 58 Shilling steht, (die Einfuhr-Scala auf den gegenwärtigen Fuß angenommen) der Weihen in Depositum gegeben, und dem Deponenten, so lange bis der Durchschnittspreis auf 65 Shilling steigt, ein monatlicher Vorschuß von 6 Pence per Quarter verabreicht werden; — nach der andern soll die Regierung, um der gegenwärtigen Überfüllung des Kornmarktes abzuhelfen, sobald der Durchschnittspreis des Weihens unter 60 Shilling steht, Geldvorschüsse auf solches Getreide von inländischem Gewächs vorstrecken, die jedoch nicht zwei Drittel vom Marktpreise dieses Getreides übersteigen dürfen. Das Darlehen soll zu drei Procent gegeben, und das Depositum auf nicht länger als zwölf Monate angenommen werden. Von diesen beiden Planen, halten wir den letztern für vortheilhafter für die Pächter, und stimmen mit dem Berichte überein, daß eine Million so verwendet, wahrscheinlich genügen durfte, um einstweilen zu verhindern, daß der ohnehin schon überfüllte Markt nicht unablässig mit neuem Getreide überschwemmt werde."

Digitized by Google

„Gleichfalls stimmen wir vollkommen mit jenem Theile des Berichtes überein, worin die Fortdauer der bestehenden Gesetze, bis der Durchschnittspreis des Weitzens 80 Shillinge erreicht, empfohlen wird. Nichts kann in der That abgeschmackter seyn, als während wir selbst unter so hartem Druck leiden, unsern Nachbarn zu Hülfe kommen wollen. Was man immer in letzter Instanz über die Weisheit und Zweckmäßigkeit unserer Korngesetze sagen mag, so ist doch unläugbar, daß man den Agriculturisten wenigstens ein wirkliches Verbot (der Einfuhr fremden Getreides) bis zum Durchschnittspreis von 80 Shilling schuldig ist, und wir freuen uns, daß dieser Punct weiter gar nicht in Zweifel gestellt wurde."

„Bei unserer Ansicht über diese so wichtige Frage, hatten wir gewünscht, daß sich der Bericht über die Verminderungen in der Armee und Marine ꝛc. dreist ausgesprochen hätte. Der letzte Bericht vergrößerte das bestehende Übel bedeutend, indem er die öffentliche Aufmerksamkeit auf ein Mittel lenkte, welches nur dazu dienen kann, das Übel zu vermehren. Obwohl der gegenwärtige Bericht nichts enthält, was diese Täuschung nähren könnte, so vermeidet er mit allzugroßer Behutsamkeit eine Meinung zu äußern, die diese Täuschung zu zerstören geeignet wäre. So wie die Sachen heute stehen, nachdem sich die Stimme des Parlaments und des Publicums so mächtig ausgesprochen, können wir uns nicht denken, welch ein practischer Nachtheil aus dem aufrichtigen Geständniß hätte hervorgehen können, daß Reductionen in der Armee, in der Marine ꝛc. den Arbeitslohn herabdrücken, das Schicksal der großen Klasse von Consummenten verschlimmern, und demnach die Profite aller derer, die zuvor das Land bauten, um jene mit den nothwendigen Lebensbedürfnissen zu versehen, schmälern, wo nicht gar vernichten müssen."

„Wir räumen ein, daß in weniger aufgeklärten Zeiten, das unumwundene Zugeständniß eines Satzes, der so allgemein in Übereinstimmung mit den Gefühlen und Wünschen der Regierungen betrachtet wird, und den Vorurtheilen der gedankenlosen Menge so entgegen gesetzt ist, zu verschwenderischen und ausschweifenden Ausgaben von Seite der Regierung hätte führen können. Heute ist die von dem entgegengesetzten Irrthum drohende Gefahr überwiegend. Wir freuen uns jedoch, daß der Bericht der unlogischen, um nicht zu sagen, lächerlichen Abgeschmacktheit keine Stütze leiht, daß die von niedrigen Preisen herrührenden Drangsale — die Folge von zu großer Anhäufung von Kornvorräthen — durch Verminderung des Verbrauchs von Seite der Regierung und aller von der Regierung angestellten Individuen gehoben werden können! Wir freuen uns auch, daß das unbändige Geschrei der Demagogen gegen die Steuern, und das eben so verderbliche, aber mehr plausible, Geschrei gegen den Sinkungfund, in dem Berichte keine Stütze finden. Im Ganzen, wenn wir bedenken, was der Bericht sagt, und noch mehr, was er, bei den nun einmal bei manchen Mitgliedern des Ausschusses vorherrschenden Meinungen, zu sagen unterlassen mußte, so glauben wir fest, daß er für das Publicum im Allgemeinen, und insbesondere für die Agriculturisten befriedigend seyn müsse deren Bedrängniß und Noth — wir sagen es wiederholt — uns das tiefste und reinste Mitleid einflößen."

Man sagt, die Regierung wolle einen täglichen Postenlauf nach Calais veranstalten, bis jetzt gingen die Briefe in der Regel nur viermal wöchentlich ab.

Der französische Botschafter, Vicomte Chateaubriand, landete am 5. zu Dover, wo er mit Kanonendonner empfangen wurde. Am 6. kam er mit einem zahlreichen Gefolge in seinem Hotel auf Portland-Place an.

Die Tagelöhner in Suffolk, die sich vor einiger Zeit damit begnügten, die Dreschmaschienen zu vernichten, stecken nunmehr die Häuser und Scheunen bemittelter Ackersleute in Brand, und richten dadurch großen Schaden an.

Die Leinwand-Manufacturen sind gegenwärtig in Schottland sehr blühend, und ansehnliche Verschiffungen werden nach Brasilien gemacht.

Am vergangenen Sonnabend wurden im hiesigen Zollhause nach Calais ausclarirt 400,000 Unzen Silber in Barren, 40,000 Unzen gemünztes Silber und 12,000 Unzen Gold in Barren.

Vor einiger Zeit erschien ein Türke, Namens Aupe, in dem Gerichtshofe von Maidstone, und klagte verschiedene Personen des Diebstahles an. Er schien ein junger Mann von einnehmender und ausdrucksvoller Gesichtsbildung zu seyn, und die Kraft und Lebhaftigkeit zu besitzen; welche den Asiaten eigen ist. Die Art und Weise, wie er sein Zeugniß ablegte, erregte große Aufmerksamkeit, und war des Studiums eines tragischen Schauspielers würdig, indem sich die Leidenschaften auf seinem Gesichte dermaaßen deutlich ausdrückten, daß man ihn verstanden haben würde, selbst wenn er nicht gesprochen hätte. Mit einem gewissen Grade von Verehrung zog er den Alcoran aus seinem Busen hervor, der sorgfältig in einem langen Stücke gelber Seide eingewickelt war. Der Beamte, der gewöhnlich den Zeugen den Eid leisten läßt, war im Begriff, Hand an das Buch zu legen, als der Mohammedaner plötzlich wie ein ergrimmter Löwe um sich blickte. Der Gedanke, daß das ihm heilige Buch durch die Hand eines Christen entweiht werden sollte, erfüllte ihn mit Schrecken, das Blut flog in sein Gesicht, seine Augen funkelten und seine Gebährden drückten den höchsten Unwillen aus. Er wandte nunmehr seine Augen gegen Himmel und richtete mit andachtsvoller Miene ein Gebet an Allah, dann öffnete er den Alcoran, berührte ihn mit seinen Lippen, und legte ihn sowohl auf seine Stirn als auch auf seinen

Digitized by Google

Kopf. Demnächst legte er durch einen Dollmetsch sein Zeugniß ab, und entfernte sich hoch erfreut über den Ausgang des Verhöres aus dem Gerichtshofe.

Ein sich in guten Umständen befindender Kaufmann in der City, Namens Dunbar, zog, als er am vergangenen Sonnabend Vormittag auf der Blackfriars-Brücke ging, plötzlich ein Rasirmesser aus seiner Tasche, versetzte sich damit eine Wunde in den Hals, kletterte sodann eiligst über das hohe Brücken-Geländer und sprang in den Fluß. Er wurde indessen nach Verlauf einiger Minuten ans Land gebracht, die Halswunde zugenäht und wieder ins Leben zurückgerufen.

Rußland.

Zu Weimar hatte man Nachricht von einem glänzenden Feste erhalten, welches Ihre Majestät die Kaiserinn Mutter am 16. Februar zu St. Petersburg zu Ehren ihrer Tochter, der Großherzoginn von Weimar, Maria Paulowna, veranstaltet hat, und welches Alles in sich vereinigte, was Pracht, Kunst und Geschmack nur hervorzubringen vermögen. Anwesend waren außer der kaiserlichen Familie die höhern Staats-, Militär- und Civil-Beamten, und der ganze hoffähige Adel, das diplomatische Corps ꝛc. Das Fest hatte in drei Abtheilungen Statt, und fing mit einer großen Polonaise an, in deren Zwischenräumen, und während des Zuges durch die verschiedenen Säle die einzelnen Kunst-Ausstellungen sich den Gästen darboten. Man bemerke unter den lebenden Gemählden (tableaux) Cornelia, die Mutter der Gracchen, Calypso nebst sechs Porträts. Die mahlerischen Darstellungen waren sämmtlich nach den Original-Gemählden von Giulio Romano, van Dyck, Angelika Kaufmann und andern berühmten Meistern ausgeführt. Hierauf wurde auf einem besondern Theater „Stratonice", eine Ballade, gegeben, und nach der Tafel folgte die Aufführung liebender Charaden. Einen imposanten Anblick gewährte das Lager der Perser mit dem prächtigen Zelte des Darius, so wie die Darstellung des Paradieses, wobei eine sinnreiche Allegorie auf die Armen- und Industrie-Anstalt des Raths Falk zu Weimar angebracht war, deren Patroninn die Großfürstinn ist. Auch die Klassiker nebst Apollo und den Musen fehlten nicht, und unter den ersten bemerkte man, theils durch Hymnen aus ihren Werken, theils durch Allegorien, Fürst Kantemir, den Dichter Lomonossow, nebst mehreren russischen Trauerspiel-Dichtern, und die gefeierten Herder, Wieland, Schiller und Göthe. Alles hatte Beziehung auf die Lieblingsplätze der Großfürstinn, und selbst das römische Haus im Weimar'schen Parke fehlte nicht. Die Leitung des Ganzen war dem Hof-Marschall v. Narischkin aufgetragen.

Frankreich.

Paris den 11. April. Vorgestern war beim Könige diplomatische Audienz, nach welcher Se. Majestät spatzieren fuhr. Abends speisten der Prinz und die Prinzessinn von Dänemark bei Hofe.

Der neapolitanische Botschafter, Principe di Castelcicala, gab am 8. April ein großes diplomatisches Gastmahl, welchem auch die Grafen Woronzow, Vater und Sohn, beiwohnten. Jener wollte am 15., dieser am 21. nach Petersburg abreisen. — Graf de Serre war am 8. Morgens mit seiner Familie nach Neapel auf seinen Botschaftsposten abgegangen.

Man wollte zu Paris Nachricht haben, daß die spanischen Cortes am 27. März Cadix für einen Freihafen erklärt hätten.

Paris den 10. April. — Cons. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. 86 Fr. 35 Cent.

Teutschland.

In der Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten vom 12. April erstattete der Finanzminister Vortrag über die Verwaltung der Staatsschulden-Tilgungsanstalt in den Jahren $18^{19}/_{20}$ und $18^{20}/_{21}$, und gab eine Uebersicht der Resultate der Verwaltung in den drei Jahren $18^{18}/_{19}$, $18^{19}/_{20}$ und $18^{20}/_{21}$, welche wir in einer Beilage mittheilen werden. — Hierauf folgte ein Vortrag desselben über einen Entwurf zu einem Gesetze, verschiedene Verhältnisse der Staatsschuld betreffend, welcher lautet wie folgt: „I. Diejenigen Schulden der ehemaligen Reichsstädte und der ehemals reichsständischen Fürsten und Grafen, welche in Folge des Reichsdeputations-Schlusses vom Jahre 1803, des Artikels 30. der rheinischen Bundesacte, oder der Declaration vom 19. März 1807 und des Tit. VI. §. 60. des Edictes vom 26. Mai 1818, Beilage IV. zur Verfassungs-Urkunde, auf die Staatsschulden-Tilgungskasse übernommen worden sind, werden als Schulden des Staates nach den Staatsschulden-Tilgungsgesetzen behandelt. Die ursprünglichen Schuldner und Hypotheken sind aller Haftung entbunden, und die Gläubiger erhalten gegen Einlieferung ihrer Obligationen neue, auf die Staatsschulden-Tilgungskasse lautende, von den ständischen Commissarien mit unterzeichnete Schuldurkunden. II. Wenn aber über eine solche auf die Staatsschulden-Tilgungskasse übernommene Forderung schon vor der Uebernahme ein Rechtsstreit anhängig war, so gehen alle Verbindlichkeiten des frühern Schuldners ohne Unterschied auf dieselbe über. III. Alle Forderungen aus Anlehen, wovon seit dem 1. October 1811 noch keine Zinsen erhoben worden sind, nicht minder alle Zahlungsrückstände für die Zeit vor dem 1. Oct. 1811, und überhaupt alle Forderungen aus Titeln vor dem erwähnten Tage, werden als erloschen betrachtet, wenn sie nicht bis zum 1. October 1824 entweder bei dem Staatsministerium der Finanzen, oder bei der Staatsschulden-Tilgungscommission, oder bei dem Forum des Staatsschulden-Tilgungsanstalt, angebracht seyn werden. IV. Der Gerichtsstand der Staatsschulden-Tilgungsanstalt

Digitized by Google

für die sechs ältern Kreise ist bei dem Appellationsgerichte des Isarkreises. Bei diesem Gerichtshofe sind insbesondere die Gesuche von Ausländern um Amortisation von Staatsobligationen anzubringen; ausgenommen jedoch wenn sich dieselben auf Obligationen der Staatsschulden-Tilgungsanstalt des Untermainkreises beziehen, in welchem Falle sie bei dem Appellationsgerichte dieses Kreises zu erheben sind. — In Ansehung der Amortisationsgesuche von Inländern bleibt es bei der Bestimmung der Verordnung vom 10. Octob. 1810. VI. Die im Gesetze vom 22. Juli 1819 über das Staatsschuldenwesen vor der Hand noch aufgeschobene Vereinigung der Schulden des ehemaligen Fürstenthums Aschaffenburg und der ehemals fuldaischen und hessischen Ämter mit jenen des ehemaligen Großherzogthums Würzburg, tritt mit dem laufenden Finanzjahre ein, und die beiden bisher gesönderten Kassen der Staatsschulden-Tilgungsanstalt des Untermainkreises bilden eine einzige Klasse. VII. Die Staatsministerien der Justiz und der Finanzen, die Gerichte, so wie die Staatsschulden-Tilgungscommission sind mit der Vollziehung des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt. — Nach Beendigung dieses Vortrages wurde die Berathung über den Antrag des Abgeordneten Anns, die Revision der Gewerbsteuer betreffend, eröffnet.

Das den badenschen Ständen vorgelegte Budget begreift die Finanzperiode vom 1. Juni 1822 bis 1. Juni 1824. Die Einnahmen für das Jahr 1822 sind zu 9,170,000 fl. berechnet, und bestehen in den directen Steuern (unter welchen die allgemeine Staatssteuer mit 19 kr. von 100 fl. Steuerkapitalien 2,323,500 fl. beträgt), mit 2,627,000 fl., in den indirecten Steuern mit 2,001,500 fl., in Regalien (Salzregal und Postregal) mit 798,500 fl., in Gerichts- und Polizeitaxen, Sporteln, Stempel und Strafen mit 560,000 fl., Domainenertrag mit 3,048,000 fl., verschiedenen Revenüen mit 31,000 fl.; außerordentliche Einnahmen 104,000 fl. — Die Ausgaben sind: 1) die auf den Einnahmen haftenden Lasten mit 723,000 fl.; 2) die mit der Verwaltung, Erhebung und Berechnung der Revenüen verbundenen Kosten mit 979,000 fl.; 3) der eigentliche Staatsaufwand (unter welchem die Civilliste mit 1,120,250 und der Militäretat mit 1,648,000 fl.), mit 5,504,250 fl.; 4) Erfüllung besonderer Staatsverbindlichkeiten mit 1,863,000 fl., nämlich zur Schuldentilgungskasse 895,000 fl., Entschädigungen 96,000 fl., und Pensionen 872,000 fl.; 5) verschiedene Ausgaben, 16 000 fl.; 6) für außerordentliche und unvorhergesehene Fälle 84,750 fl. — Der Etat für 1823 ist auf 9,125,500 fl. gesetzt. — Der Etat der Amortisationskasse für 1822 ist also angegeben: Ordentliche Einnahme, 895,000 fl., nämlich für den Betrag der Zinsen 781,000, für die Administrationskosten 20,000, und zur Schuldentilgung 94,000 fl.; außerordentliche, 420,000 fl. Ausgaben: Administrationskosten und Kapitalzinsen 801,000, und Kapitalrückzahlungen 514,000 fl. — Der Etat dieser Kasse für 1823 ist auf 1,298,500 fl. gesetzt.

Se. Majestät der König von Sachsen haben dem geheimen Rath, auch den geheimen Kabinetsrath, Wendt, die gebetene Entlassung von der im Departement der auswärtigen Angelegenheiten in der geheimen Kabinets-Kanzlei über sich gehabten Function, unter huldreichster Anerkennung der von ihm, 55 Jahre hindurch, geleisteten treuen und einsichtsvollen Dienste, und Belassung seines bisherigen Dienstgenusses, bewillige, und sich dabei vorbehalten, ihn in vorkommenden Fällen zu Rathe zu ziehen.

Vermischte Nachrichten.

Reisende schreiben aus Marsala (einer Stadt von 16,000 Einwohnern am Vorgebirge Lilybäum in Sicilien, wegen ihres Weinbaues berühmt) daß die Wein-Niederlagen durch ihre Größe ihre Verwunderung erregten. Im Jahre 1792 errichtete zuerst der Engländer Goodhouse eine Wein-Niederlage daselbst; ihm folgten zwei andere, Ingham und Cosler und gegenwärtig werden 10,000 Fässer Wein jährlich ausgeführt, die des Jahres 300,000 Unzen Geldes ins Land bringen. In jener Gegend herrscht gegenwärtig große Trockenheit, welche den Feldfrüchten sehr nachtheilig ist.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Minna von Barnhelm.

Morgen: Die Corsen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira. (Ital. Oper.)

K. K priv. Theater an der Wien.

Heute: Harlekin im Zaubergarten. — Zum ersten Male: Nro. 177, Posse in einem Acte.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blöde Ritter.

Morgen: Der Berggeist.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Die Räuber auf dem Culmerberg.

Morgen: Ugolino.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 113

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 23. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 10 Grad.	28 Z. 3 L. 11 P.	SSO. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 16 Grad.	28 Z. 3 L. 2 P.	SO. schwach.	trub.
	10 Uhr Abends	+ 11⅝ Grad.	28 Z. 2 L. 9 P.	S. —	— —

Großbritannien und Irland.

Wir haben gestern Londoner Blätter bis zum 9. d. M. erhalten. Das Wichtigste, was sie enthalten, ist die von dem Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika unterm 8. März an beide Häuser des Congresses erlassene Botschaft, mit dem Vorschlage, die durch vieljährige Insurrection vom Mutterlande losgerissenen spanischen Colonien von Seite der vereinigten Staaten als freie und unabhängige Regierungen anzuerkennen. Der Courier vom 9., welcher dieses wichtige Actenstück (aus dem National-Intelligencer) mittheilt, sagt: „Die in dieser Botschaft enthaltene historische Übersicht der Ereignisse im spanischen Südamerika, ist eine gemäßigte und unparteiische Schilderung der dortigen Begebenheiten, begleitet von einer treuen und genauen Angabe des gegenwärtigen Zustandes dieser Länder. Buenos-Ayres, die Republik Columbia, Chili und Peru haben sich wirklich vom Mutterlande getrennt, und was auch immer ihr künftiges Schicksal seyn mag, so liegt es nicht in der Natur der Dinge, daß sie je wieder zu ihrer alten Verbindung mit dem Mutterlande zurückkehren können. Spanien hat keine Macht, seine Besitzungen wieder zu erobern, und alles was ihm übrig bleibt, ist die diplomatische Formalität, jene Unabhängigkeit anzuerkennen, die es nicht zerstören kann. Unter diesen Umständen stehen die vereinigten Staaten im Begriff, den Anfang machen zu wollen, ein System bloß passiver Neutralität zu verlassen, und politische und Handels-Verhältnisse mit den emancipirten Colonien anzuknüpfen, von denen man sich mit Recht die wohlthätigsten Folgen verspricht. Hr. Monroe bemerkt, daß bei diesem Schritte, der lebhafteste Wunsch gehegt wurde, in Uebereinstimmung mit andern Mächten zu handeln, und daß mehrere derselben bereits vor längerer Zeit von diesem Wunsche gehörig in Kenntniß gesetzt worden seien, aber die ausweichende Antwort, ‚sie seien nicht darauf vorbereitet', gegeben hatten. Der Präsident glaubt, daß bei dem „ungeheuren Raum, der diese Mächte von Südamerika trennt" die seit mehreren Jahren dort vorgefallenen Begebenheiten, „weniger Interesse und Anregung" für sie haben mögen, als dieß eben in den vereinigten Staaten der Fall ist. „Es läßt sich jedoch (fügt er hinzu) erwarten, daß die letzten Ereignisse allen Zweifel über das Resultat verscheuchen werden." Dieß (so schließt der Courier) ist sicher eine wichtige Verhandlung, und für kein Land wichtiger als für England. Es fehlt uns heute an Raum, diejenigen Betrachtungen anzustellen, die selbe zu erregen geeignet ist; allein wir fühlen uns überzeugt, daß unsere Minister kein erlaubtes Mittel vernachlässigen werden, um alle diejenigen Vortheile zu erzielen, die aus einer offenen und entschiedenen Politik hinsichtlich der südamerikanischen Regierungen entspringen müssen."

Der Courier vom 6. enthält zwei vergleichende Übersichten der Einnahme und Ausgabe in den zwei letztverflossenen Jahren (5. April 1820 bis 5. April 1821, und 5. April 1821 bis 5. April 1822) und Quartalen (5. Jänner bis 5. April 1821, und 5. Jänner bis 5. April 1822), die mit 5. April zu Ende gehen. Der ersten dieser Übersichten zufolge, haben die Haupt-Einnahmszweige, Zölle, Accise und Stempel nicht bloß im letzten Quartal, sondern im ganzen letztverflossenen Jahre, in Vergleich mit dem am 5. April 1821 zu Ende gehenden Quartal und Jahr, zugenommen. Die Total-Zunahme für das Jahr beträgt 1,261,235 Pf., und für das Quartal ungefähr 400,000 Pf. Aus der zweiten Übersichtstabelle zeigt sich, daß sich die Einnahme des consolidirten Fonds (aus welchem bekanntlich die permanenten Staatsausgaben, als Zinsen der Staatsschuld, Civilliste ꝛc. bezahlt werden) im letzten Quartal auf 13,154,569 Pf., die Ausgaben auf 9,600,000 Pf. belaufen haben, folglich ein Überschuß von 1,554,569 Pf. vorhanden sei, der aber durch Deckung des Defects des consolidirten Fonds im verletzten Quartal (vom 5. October 1821 bis 5. Jänner 1822), das sich auf 8,921,303 Pf. belaufen hatte, auf 7,366,734 Pf. reducirt wird.

Die Posten haben im vorigen Jahre 1,450,000 Pf eingebracht.

Aus Irland lauten die Nachrichten wieder sehr niederschlagend. In dem Blatte des Courier's vom 5. d. M. heißt es: „Mit Betrübniß bemerkt man, daß der

Geist des Frevels im südlichen Irland noch immer nicht gebändiget ist. Weder richterliche Bestrafung, noch legislative Maaßregeln scheinen etwas anderes zu vermögen, als dem Strome der Insubordination für einen Augenblick Einhalt zu thun, der sich unaufhörlich fortwälzt, und Tod und Verheerung auf seinem Wege verbreitet. Die heute Morgens eingelaufenen Nachrichten bringen scheußliche Details von neuen Mordthaten, neuen Grausamkeiten, und neuen Gewaltthaten und Räubereien. Ein bereits so lange dauernder Zustand der Gesetzlosigkeit trägt nothwendiger Weise den Keim nach längerer Dauer und stets wachsender Verschlimmerung in sich; denn alle regelmäßigen Gewohnheiten der Industrie, alle gewöhnlichen Beschäftigungen des Lebens werden dergestalt gelähmt und vernachlässiget, daß das, was anfangs eine ruchlose Wahl gewesen, am Ende eine schreckliche Nothwendigkeit wird. Jede Woche vervielfältiget die Schwierigkeiten der Rückkehr, und je mehr diese anwachsen, desto verzweifelter werden die elenden Auswürflinge der Gesellschaft. So schreitet das Übel vorwärts, und verderbliche Folgen werden ihrerseits Ursachen, die wieder andere eben so verderbliche oder noch verderblichere Folgen erzeugen, bis es endlich schwieriger wird, zu erkennen, wie irgend ein Mittel angewendet werden kann, als das Mittel selbst zu finden."

„Man hat zuweilen gedacht, daß die Erzählungen von den verübten Gräueln in den Zeitungen übertrieben seien; allein die nachstehende wichtige Schilderung, die der Ober-Richter in seiner Anrede an die große Jury in Kilkenny, bei Eröffnung der Assisen am letzten Sonnabend hielt, beweist, daß diese Voraussetzung durchaus irrig ist:"

„Es ist unmöglich (so lauten die Worte des Ober„richters) die Tagesblätter zu lesen, ohne darin solche „Schilderungen von Gräuelthaten zu finden, die leider „in dem südlichen Theile von Irland verübt worden, welche „jedes menschliche Gefühl empören. Nach dem, was ich „während meiner Amts-Reise durch die Grafschaft Li„merick von dem, was daselbst neuerlich vorgefallen, er„fahren habe, muß ich jedoch bekennen, daß die Zei„tungsblätter, nur ein falsches und schwaches „Gemählde von den in dieser Gegend verübten Gräueln „entworfen haben. Die Bauern haben wirklich und in „der That Besitz von der Grafschaft genommen; — die „Edelleute sind genöthiget, ihre eigene Wohnungen in „feste Plätze umzuschaffen, um Schutz gegen die ruch„loseste Gewalt zu finden; — die Gesellschaft, ohne Si„cherheit vor den unerhörtesten Freveln, ist völlig aufge„lost; — die tägliche Wiederholung der empörendsten „Verbrechen, Plünderung, Brand, Mord, die ausge„suchte Grausamkeit, welche sie begleitet, geben den „Verbrechen dieser bethörten Landleute einen ganz be„sonders schauderhaften Charakter; — mit einem Worte, „Alles, was sich nur gräßliches in der menschlichen „Natur denken läßt, ist in ihren Ausschweifungen zu „finden."

„Dieß ist wahrlich eine traurige Schilderung, und da sie aus einer solchen Quelle kommt, läßt sich leider an ihrer Richtigkeit nicht zweifeln."

Die Herzoginn von Clarence soll sich in gesegneten Leibesumständen befinden.

Durch das Fallen des Talgpreises (der in der Besorgniß, daß ein erhöhter Einfuhrzoll eintreten werde, sehr gestiegen war) verlieren viele Speculanten ansehnlich, unter andern ein Lord, der 200,000 Pf. St. darin angelegt hatte, an 30,000 Pf. St., wenn er jetzt wieder verkaufen sollte.

Das Polizeigericht zu Edinburgh hat einen Studenten, der ein Zeitungsblatt aus einem Kaffehhause mitgenommen, zu zwei Guineen Strafe verurtheilt.

Spanien.

Öffentliche Blätter melden von der spanischen Grenze vom 6. April: „Es sind uns auf außerordentlichem Wege die Madrider Journale bis einschließlich den 2. April zugekommen, aber sie enthalten nichts von Bedeutung. Don Cajetano Valdes war für den Monat April zum Präsidenten der Cortes, und Don Juan Castejon zum Vicepräsidenten ernannt worden. General Castaños, der dem Kriegsgerichte präsidirte, das den General Lacy zum Tode verurtheilte, soll in Folge des Decrets der Cortes vom 19. Oct. 1820 aus dem Staatsrathe entfernt werden; und man versichert, das gegenwärtige Ministerium habe selbst die Anwendung dieses Decrets vorgeschlagen. — Es ist noch eine große Frage, ob die Cortes Cadix zum Freihafen erklären werden, indem die übrigen Handelsstädte dagegen protestiren. —Man schreibt aus Pamplona unterm 5. April, daß General Lopez mit Strenge zu Werke geht; die Entwaffnung der freiwilligen Miliz ist bereits vollzogen. Funf Soldaten, welche diese Gelegenheit zum Plündern benutzen wollten, ließ der General vor Gericht stellen. Im Thal von Aibar streifen zwei kleine Banden, die des Tuerto und des Galipienzo. Auch Juanito (der Conde de Villanueva) kam zum Vorschein, wurde aber wieder über die Grenze getrieben. — Personen, die noch gestern Abends in St. Sebastian waren, versichern, daß Niemand daselbst von der Ankunft des Generals Berton Etwas wisse."

Rußland.

Der Hamburger Correspondent meldet aus St. Petersburg vom 27. März: „Eine offizielle Anzeige des russischen Journals, „der Sohn des Vaterlandes," macht bekannt, daß mit allerhöchster Erlaubniß der Collegienrath Worikof, früher Professor der russischen Sprache auf der Universität Dorpat in Liefland, die seit dem 31. December 1821 unterbrochen gewesene Kriegszeitung oder den russischen Invaliden, unter demselben Titel in russischer Sprache fortsetzen wird. Aller Debit derselben ist auch künftig,

Digitized by Google

wie zuvor, einzig dem Wohle verwundeter Vaterlandshelden bestimmt. Sie beginnt mit dem 1. April dieses Jahres und wird folgende Gegenstände umfassen: Allerhöchste Befehle und Belohnungen, die Armee und das Civil betreffend, Entlehnungen aus der Geschichte und Statistik, vorzüglich der vaterländischen Litteratur, Skizzen merkwürdiger Reisen, vorzüglich durch das Innere Rußlands, die neuesten Nachrichten über das In- und Ausland. Die Tendenz dieser Zeitschrift soll möglichst die militärische Bildung junger Krieger berücksichtigen. — Durch ein Rescript S^r. Majestät des Kaisers vom 10. März an den Minister der Volksaufklärung, Fürsten Golitzyn, ist der bisherige Director der Pension des Lyceums zu Zarskoje-Selo, Collegienrath Ritter Hauenschild, nebst zwei unter ihm sich befindenden Gouverneurs, wegen sich zeigender Undisciplin unter den Zoglingen der Anstalt, dieses Postens, wie auch des der teutschen Litteratur am Lyceum entlassen. Zum Nachfolger des Directors haben S^r. Majestät den Capitän des Landcadeten-Corps, Alabon, ernannt, und ihm zwei Gehülfen aus dem Ingenieur-Corps, die Herren Lieutenants Scherebzow und Schetochi beizufügen geruht. Die Pension ist dem Lyceum untergeordnet; denn die Eleven der erstern treten erst nach würdig befundener Prüfung in das letztere über, um hier ihre wissenschaftlichen Studien völlig zu vollenden. Director des Lyceums ist der, im pädagogischen Fache so verdiente, und deßwegen mit der vollen Huld des Monarchen beglückte wirkliche Staatsrath von Engelhard. Dieses wissenschaftliche Institut, das seit seiner kurzen Dauer, von 1811 bis jetzt, eine Menge der talentvollsten jungen Staatsbürger bildete und das unter seinen Professoren die ausgezeichnetsten Litteraten Rußlands zählt, erfreute sich immer der huldreichsten, väterlichsten Fürsorge S^r. Majestät des Kaisers. — Der evangelische Bischof, Doctor Cygnens, ist aus Dorpat wieder zurück in unserer Residenz. Mit seiner Rückkehr ist die unter seiner Direction in Dorpat Statt gehabte Synode als beendigt anzusehen. — Der neue Tarif, der in wenigen Tagen gedruckt werden wird, ist übrigens nur ein Supplement zum früher vorhandenen. Er tritt erst im ersten Mai a. St. in rechtsgültige Kraft und alle vor diesem Termine abgeschlossenen mercantilischen Geschäfte und Waaren-Absendungen des Auslandes hierher, entscheiden sich nach den Vorschriften des ältern. Mit Bestimmtheit weiß man jetzt, daß zufolge des neuen Supplements zu den verbotenen Einfuhr-Artikeln künftig folgende gehören: Alle weißen, grünen und schwarzen Tücher, Raffinade- und Lumpen-Zucker, seidene Stoffe, Bijouterien, mehrere Stahlwaaren. Andere Artikel, wie Weine, dürften im Zoll um die Hälfte erhöht werden. — Vor einigen Tagen ist ein drittes englisches Schiff in die Rhede von Reval, mit einigen tausend Kisten Citronen, Äpfelsinen ꝛc., eingelaufen. Der Hafen von Kronstadt ist fortdauernd mit Eis belegt. — Die ausgezeichnete pohlnische Clavierspielerinn Szymanowska wird jetzt in S^t. Petersburg bewundert. Am 18. d. M. gab sie ihr öffentliches Concert, welches mit dem rauschendsten Beifall aufgenommen wurde. Der Eintrittspreis war 10 Rubel Aßign. (ungefähr 1 Ducaten.) Verschiedene Personen zahlten für ihre Billets 10 bis 20 Ducaten. S^r. Majestät der Kaiser geruhten die gefeierte Künstlerinn mit einem kostbaren Fermoir, mit Brillanten geschmückt, zu beschenken. Die Einnahme dieses Concerts betrug 14,000 Rubel Aßig."

Frankreich.

Paris den 12. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde über die bekannte Bittschrift des H^rn. Douglas Loveday, der sich über angebliche Verlockung seiner ältesten Tochter zum Übertritte zur katholischen Kirche beschwert, Bericht erstattet, und nach dem Antrage des Referenten (H^rn. Humbert de Sesmaisons) mit großer Stimmenmehrheit über diese Petition (wie schon früher in der Pairskammer) zur Tagesordnung geschritten worden.

Der toskanische Geschäftsträger, H^r. v. Karcher, überreichte am 9. dem Könige seine Beglaubigungs-Schreiben als Minister-Resident des Kurfürsten von Hessen.

Vorgestern wurde die Pariser Rechtsschule wieder eröffnet. Alles blieb ruhig, obgleich die Hörsäle sehr angefüllt waren.

Man kündigt an, sagt der Ami de la Charte in Nantes, es seien Befehle zur Verstärkung des Gesundheitscordons an der Grenze von Spanien, gegeben. Es scheint zuverlässig, daß die in Poitiers als Besatzung liegenden Jäger der Pyrenäen, wovon wir eine Abtheilung in Nantes haben, aufbrechen werden, um zu dem Cordon zu stoßen.

Die Straßburger Zeitung enthält Folgendes: „Straßburg, den 13. April. (Mitgetheilter Artikel.) Da zu Anfang dieses Monats mehrere Artillerie-Offiziere als beschuldigt, an strafbaren Umtrieben Theil genommen zu haben, in Straßburg angehalten worden waren, so eilten die HH. Offiziere jener Waffe, die hier in Besatzung liegen, S^r. Excellenz dem H^rn. Kriegsminister ihre Treue und Ergebenheit an den König zu betheuern. Der Minister beantwortete diese ehrenwerthen Versicherungen in einem Schreiben, worin man folgende Stelle bemerkt: „Mich entrüsten, wie Sie, meine Herren die boshaften Umtriebe, und der Antheil, den einige Offiziere daran genommen haben. Allein die Verruchtheit dieses Betragens ist bloß persönlich; sie erniedrigt nur die, welche sich dieselbe zu Schulden kommen ließen, und der gute Ruf der Corps, zu welchen sie gehören, leidet darunter keineswegs." — Bemerkung. H^r.

Digitized by Google

Tirole, einer jener Offiziere, hat sich schriftlich für einen Carbonaro erklärt. Seinen Geständnissen nach hat der mit seiner Haft beauftragte Gensdarmerie-Offizier nicht bemerkt, daß er unter seiner Achsel das Reglement und die Statuten dieser Gesellschaft verborgen hatte; er hat vermuthlich dieß alles unterwegs verbrannt."— Dem Vernehmen nach geht das Artillerie-Regiment zu Fuß, welches seit dem 9. April 1820 hier in Garnison liegt, künftigen Montag nach einer andern Bestimmung — es heißt nach La Fere — ab."

Teutschland.

Ihre Durchlaucht die Frau Herzoginn von Nassau ist am 5. d. M. glücklich von einer Prinzessinn entbunden worden.

Die zweite Kammer der badenschen Stände, welche sich wegen der Osterfeiertage vertagt hatte, hielt am 10. April wieder ihre erste öffentliche Sitzung. Der Abgeordnete v. Liebenstein trug in öffentlicher Sitzung auf den Druck des Protocolls einer früheren geheimen Sitzung an. Der Antrag wurde vielstimmig unterstützt, besonders kräftig vom Abg. Uhl, der den Hauptinhalt des Protocolls, Wünsche für die Person des Bisthumsverwesers, Freiherrn v. Wessenberg, enthaltend, geradezu andeutete. Der Regierungscommissär, Staatsrath Reinhard, glaubte, sich dem Antrag im Namen der Regierung widersetzen zu müssen. Dr. Duttlinger führte gegen ihn aus, daß die Kammer die Regierung nicht zu fragen habe. Es stehe ihr nach der Verfassung ganz unabhängig von der Regierung allein zu, über den Druck des Protocolls einer geheimen Sitzung zu beschließen. Er begehrte diesen ebenfalls nachdrücklich, verlangte aber zugleich, daß die Erörterung und der Beschluß hierüber nicht jetzt in öffentlicher Sitzung, sondern erst nach Verlesung und Genehmigung des Protocolls, die nur in geheimer Sitzung geschehen könne, Statt finden müsse. Winter von Carlsruhe, geheimer Referendär Nebenius und andere unterstützten den letztern Theil des Vorschlags, der bei der Abstimmung mit entscheidender Stimmenmehrheit angenommen wurde.

Am 22. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 74 7/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 108; detto detto vom J. 182-, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 662 1/5 in CM.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Über das Erdbeben, welches im südlichen Frankreich, besonders im Departement der Isère, kürzlich verspürt worden ist, sind noch einige spätere Nachrichten eingelaufen. In Grenoble selbst zeigte dieß Phänomen auf eine sonderbare Weise. Es war ein heiterer sternenklarer Abend, als auf einmal (kurz vor 8 Uhr) ein heftiges Krachen, wie das von mehreren Kanonenschüssen, die Einwohner in Schrecken setzte. Ein zweites gleich starkes Getöse folgte mehrere Secunden nachher und ein drittes noch stärkeres wurde wieder nach Verlauf einiger Secunden vernommen. Die drei Stöße zusammen dauerten ungefähr eine Minute. In den Erdgeschossen empfand man durchaus gar keine Bewegung, aber je höher man in den Häusern hinaufstieg, um desto deutlicher fand man die Spuren an umgeworfenen Meubeln, gespalteten Wänden, zerbrochenen Fenstern und Rissen in den Dächern. Mehrere Personen in den höchsten Stockwerken wurden von unsichtbarer Hand aufgehoben und an den Boden geworfen. Außer dem mit solchen Ereignissen verbundenen Schreck erfuhr Niemand einen wesentlichen Schaden. In der Stadt Bourg waren die Ausbrüche ganz die nämlichen wie in Grenoble, aber die Stöße waren heftiger, wie man solches besonders durch das Krachen der Balken und Breter an den Gebäuden bemerkte, die sich gewaltsam losrissen. In den obern Stockwerken wurden fast alle leuchten Meubeln und Personen umgestoßen und niedergeworfen. Ungefähr 2 Stunden östlich von Bourg, beim Eingang in die Bergverzweigung, die vom Jura ausgeht und schon zur Alpenmasse gehört; war die Wirkung am heftigsten. Aber auch hier äußerte sie sich am deutlichsten auf und an den Spitzen der Berge. Der Anfang geschah gleichfalls in drei heftig auf einander folgenden Donnerschlägen. Aber diesen folgte nun das krachende Getöse abgerissener Felsmassen, welche in die Thäler herabstürzten und ein zweites Erzittern der Erde hervorbrachten. In Belley stürzten viele Wände und fast alle Schornsteine ein. Das Hotel der Unterpräfectur wurde so sehr beschädigt, daß es zu seinem Zwecke nicht mehr zu gebrauchen ist.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Corsen.

Morgen: Hedwig. — Das Räthsel.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Italienerinn in Algier.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Kiaking. — Nro. 777.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Berggeist.

Morgen: Der Hund des Aubri. — Die Zauberpyramiden.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Ugolino.

Morgen: Der gebesserte Lorenz. — Der vazierende Lorenz.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 114

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 24. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 12⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 2 P.	SSO. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 17⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 1 L. 5 P.	SSO. stark.	—
	10 Uhr Abends	+ 12⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 1 L. 4 P.	S. —	heiter.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der (im gestrigen Blatte erwähnten) Botschaft des Präsidenten:

An das Haus der Repräsentanten der vereinigten Staaten.

„Indem ich dem Hause der Repräsentanten die durch den Beschluß dieses Hauses vom 30. Jänner geforderten Documente vorlege, halte ich es für Pflicht, die Aufmerksamkeit des Congresses auf einen sehr wichtigen Gegenstand zu lenken, und die Ansichten der executiven Gewalt hierüber mitzutheilen, damit, wenn der Congreß diese Ansichten theilt, die beiden Regierungs-Zweige (der vollziehende und der gesetzgebende) in jener Uebereinstimmung handeln mögen, die ihre gegenseitigen Rechte und Pflichten erheischen."

„Die revolutionäre Bewegung in den spanischen Provinzen auf dieser Hemisphäre hat von ihrem Anbeginn die Aufmerksamkeit unserer Mitbürger auf sich gezogen, und ihre Theilnahme erregt. Dieses Gefühl war, aus Ursachen, die hier keiner näheren Erörterung bedürfen, natürlich und ehrenvoll für sie. Mit allseitigem Vergnügen bemerkte man die Zufriedenheit, die allgemein mit der Politik geäußert wurde, welche die Behörden der vereinigten Staaten rücksichtlich jenes Kampfes zu befolgen für zweckmäßig erachtet hatten. Sobald die Bewegung eine solche feste und consistente Form gewann, daß der Sieg der Provinzen wahrscheinlich wurde, wurden die Rechte, worauf sie nach dem Völkerrechte, als gleiche Partei in einem Bürgerkriege, Anspruch hatten, auf sie ausgedehnt. Beiden Parteien wurde gestattet, mit ihren Staats- und Privatschiffen in unsere Häfen einzulaufen, und aus selben alle jene Artikel abzuholen, die Gegenstand des Handels mit andern Nationen waren. Unsere Bürger trieben gleichfalls Handel mit beiden Parteien, und die Regierung schützte ihn mit jeder derselben für alle Artikel, die nicht Kriegs-Contrebande gewesen. Die vereinigten Staaten sind während dieses ganzen Kampfes neutral geblieben, und haben alle mit dieser Stellung verbundenen Verpflichtungen, mit großter Unparteilichkeit erfüllt."

„Dieser Kampf hat nunmehr eine solche Periode erreicht, und ist von so entscheidenden Successen auf Seite der Provinzen begleitet gewesen, daß es aufs reiflichste überlegt zu werden verdient, ob nicht ihr Anspruch auf den Rang unabhängiger Nationen, in ihrem Verkehr mit den vereinigten Staaten, mit allen damit verknüpften Vortheilen, vollständig ist. Buenos-Ayres legte sich diesen Rang durch eine förmliche Erklärung im Jahre 1816 bei, und befand sich seit dem Jahre 1810, frei von Invasion des Mutterlandes, factisch im Besitze derselben. Die Provinzen, welche die Republik Columbia ausmachen, sind, nachdem sie früher einzeln ihre Unabhängigkeit erklärt hatten, durch das Grundgesetz vom 17. December 1819 zu einem Bunde vereiniget. Eine starke spanische Macht hielt dazumal noch gewisse Theile des Gebietes innerhalb der Grenzen jener Republik besetzt und führte einen verheerenden Krieg. Diese Macht wurde seitdem wiederholt geschlagen, und mit Ausnahme eines unbedeutenden Theils derselben, der in zwei Festungen blockirt ist, entweder aufgerieben, oder gefangen gemacht, oder aus dem Lande vertrieben. Die Provinzen am stillen Ocean sind ebenfalls siegreich gewesen. Chili erklärte im Jahre 1818 seine Unabhängigkeit, und ist seitdem im ungestörten Besitze derselben geblieben; und in der letzten Zeit hat sich, unter dem Beistande von Chili und Buenos-Ayres, die Revolution auch auf Peru erstreckt. Ueber die Bewegung in Mexico sind unsere Nachrichten weniger authentisch; allein, es ist nichtsdestoweniger keinem Zweifel unterworfen, daß die neue Regierung ihre Unabhängigkeit erklärt hat, und daß sie gegenwärtig keinen Widerstand mehr im Lande findet. Die spanische Regierung hat in den drei letztverflossenen Jahren kein einziges Truppen-Corps nach irgend einem Theile jenes Landes abgesendet, und es ist kein Grund vorhanden an die Absendung eines solchen Corps für die Zukunft zu glauben. Solchergestalt ist es klar, daß sich alle diese Provinzen in vollem Genusse ihrer Unabhängigkeit befinden, und wenn man die gegenwärtige Lage des Kampfes und andere Umstände berücksichtiget, nicht die entfernteste Aussicht vorhanden ist, daß sie derselben beraubt werden konnten."

Digitized by Google

„Wenn der Ausgang eines solchen Kampfes offenbar entschieden ist, so haben die neuen Regierungen Ansprüche auf Anerkennung von andern Mächten, die nicht abgewiesen werden dürfen. Bürgerkriege erregen nur allzu oft Gefühle, deren die Parteien nicht Meister zu werden vermögen. Die Meinung, welche andere Mächte hinsichtlich des Resultats hegen, kann dazu beitragen, diese Gefühle zu mildern, und eine für beide Theile ersprießliche und ehrenvolle Aussöhnung zu befördern. Der so lange Aufschub einer Entscheidung über diesen wichtigen Gegenstand wird, wie wir voraussehen dürfen, Spanien sowohl als den übrigen Mächten einen unzweideutigen Beweis von der hohen Achtung, welche die vereinigten Staaten für ihre Rechte hegen, und von ihrem Entschlusse gegeben haben, sich nicht in fremde Angelegenheiten zu mischen. Die zu dieser Hemisphäre gehörigen Provinzen sind unsere Nachbarn, und haben allmählig, so wie jeder einzelne Theil des Landes, seine Unabhängigkeit erlangte, auf deren Anerkennung gedrungen, und sich hierbei auf unbestreitbare Thatsachen berufen, die ihnen, ihrer Meinung zufolge, einen gerechten Anspruch hierauf gaben. Beweggründe eigenen Vortheils sind dieser Regierung stets fremd geblieben, indem sie fest entschlossen war, keinen Theil am Kampfe oder an andern sich darauf beziehenden Maaßregeln zu nehmen, welche nicht die Billigung der civilisirten Welt verdienen würden. Für andere Ansprüche wurde stets ein billiges Mitgefühl empfunden, und freimüthig eingestanden; aber sie konnten, an sich selbst, nie ein zureichender Grund zum Handeln werden. Es war Pflicht dieser Regierung, auf alle wichtigen Thatsachen und Umstände zu achten, worauf ein gesundes Urtheil gegründet werden konnte; dieß ist auch geschehen. Wenn wir also die Länge der Zeit, die dieser Krieg gedauert hat, den vollständigen Sieg, wovon er zu Gunsten der Provinzen begleitet gewesen, die gegenwärtige Lage der Parteien, und die gänzliche Unfähigkeit bedenken, worin sich Spanien befindet, der Sache irgend eine andere Wendung zu geben, so sehen wir uns zur Schlußfolge genöthigt, daß das Schicksal dieses Krieges entschieden ist, und daß die Provinzen, welche ihre Unabhängigkeit erklärt haben, und sich im Besitze derselben befinden, anerkannt werden müssen."

„Über die Ansichten der spanischen Regierung hinsichtlich dieses Gegenstandes, ist in der letzteren Zeit nichts besonderes bekannt geworden. Es läßt sich annehmen, daß der glückliche Fortschritt der Revolution durch eine so lange Reihe von Jahren, mit jedem Jahre an Stärke und an Ausdehnung nach jeder Richtung hin gewinnend, und durch die letzten wichtigen Ereignisse, mit geringer Ausnahme, alle spanischen Länder südlich von den vereinigten Staaten auf diesem Continent umfassend, und solchergestalt die vollständige Souverainität über das ganze Land in die Hände des Volkes legend, das Mutterland zu einer Aussöhnung mit diesen Provinzen, auf die Grundlage ihrer unbedingten Unabhängigkeit, geneigt machen dürfte. Eben so wenig hat man in neuerer Zeit authentische Nachricht über die Gesinnungen anderer Mächte, hinsichtlich dieses Gegenstandes erhalten. Es wurde der aufrichtige Wunsch gehegt, bei der vorgeschlagenen Anerkennung, wovon mehrere derselben bereits vor einiger Zeit in Kenntniß gesetzt worden, in Übereinstimmung mit ihnen zu handeln; allein es wurde zu verstehen gegeben, daß sie nicht darauf vorbereitet seien. Der ungeheure Raum, der zwischen diesen Mächten, und selbst denen die an den atlantischen Ocean grenzen und jenen Provinzen liegt, macht, daß erstere weniger Interesse und Anregung für die Sache finden mögen. Es ist demnach wahrscheinlich, daß sie weniger aufmerksam auf den Gang dieser Begebenheiten gewesen sind, als wir. Nichtsdestoweniger ist zu vermuthen, daß die letzten Ereignisse alle Zweifel über das Resultat verscheuchen werden."

„Indem ich obige Maaßregel vorschlage, liegt schlechterdings dabei keine Absicht zu Grunde, unsere freundschaftlichen Verhältnisse mit einer der beiden Parteien, auch nur im Mindesten zu stören, sondern vielmehr, wenn der Krieg fortdauern sollte, in jeder Hinsicht, wie bisher die strengste Neutralität zwischen beiden zu beobachten. Von dieser freundschaftlichen Gesinnung wird der spanischen Regierung, wie wir hoffen, vollkommen befriedigende Versicherung gegeben werden. Die Maaßregel wird in der durchgängigen Ueberzeugung vorgeschlagen, daß sie im strengsten Einklange mit dem Völkerrechte steht, daß sie, in Hinsicht auf die Parteien, gerecht und billig ist, und daß die vereinigten Staaten es sowohl ihrer Stellung und ihrem Charakter in der Welt, als ihrem wesentlichen Interesse schuldig sind, sie zu ergreifen. Sollte der Congreß die hierin dargelegten Ansichten theilen, so wird er ohne Zweifel die Nothwendigkeit einsehen, die nöthigen Vorkehrungen zu ihrer Ausführung zu treffen.

Washington den 8. März. 1822.

James Monroe."

Brasilien und Portugall.

S^t. königl. Hoheit der Prinz Regent haben erklärt, daß nach buchstäblicher Auslegung des Decrets der Cortes vom 10. Juli v. J., die auf brittische Wollenzeuge gelegte Abgabe von 30 pCt. nur auf das Konigreich Portugall anwendbar sei, weßhalb der Zoll-Director angewiesen wird, dieselben Abgaben wie früher zu erheben.

In der Vorstellung, welche dem Prinzen-Regenten schon früher wegen seiner Abreise nach Portugall von der Provinz S^t. Paulo übergeben wurde, heißt es unter andern: „So wie wir unsere Aufmerksamkeit auf das erste Decret der Cortes in Betreff der Organisation von Brasilien richteten, wurden unsere Herzen von Un-

Digitized by Google

willen ergriffen, weil wir darin die Spuren eines Systems der Anarchie und Knechtschaft fanden; doch das zweite Decret, wodurch E^w. königl. Hoheit anbefohlen wird, nach Portugall zurückzukehren, nachdem Sie incognito Spanien, Frankreich und England durchreist hätten, erfüllte uns mit wahrem Abscheu. Es wird damit nichts weiter beabsichtigt, als uns zu schwächen, und uns in einem erbärmlichen verwaisten Zustande zu lassen, wenn man den einzigen gemeinsamen Vater, der uns übrig blieb, vom Herzen der großen brasilianischen Familie reißt, nachdem man dem Lande Brasilien den wohlthätigen Gründer dieses Königreichs, den erhabenen Vater E^w. königlichen Hoheit raubte. Durch den 21sten Artikel der Grundlagen der Constitution waren Portugalls Deputirte verpflichtet, zu beschließen, daß die in Lissabon errichtete Constitution nur für die im Königreiche lebenden Portugiesen bindend sei, für die in andern Theilen der Welt wohnenden aber nur dann, wenn deren rechtmäßige Repräsentanten sie bewilligt haben; wie konnten es also diese Deputirten Portugalls ohne Brasiliens Deputirte wagen, über die heiligsten Interessen jeder Provinz und eines ganzen Königreichs Gesetze zu geben? Wie durften sie es wagen, dasselbe in zertrennte, vereinzelte Stücke zu theilen, ohne einen gemeinschaftlichen Mittelpunct der Stärke und Einigung? Wie durften sie E^w. königliche Hoheit des Vice-Königthums berauben, das Ihnen Ihr erhabener Vater anvertraut hat? Warum wollen sie dem Königreiche Brasilien den höchsten Gerichtshof, die Gewissensbehörde, den Staatsrath, den Schatzrath, die Handels-Junta und so viele andere neue Einrichtungen rauben, welche bereits eine glückliche Zukunft verheißen? Wohin soll sich das unglückliche Volk wenden, um sein häusliches und öffentliches Wohl zu fördern? Zwölf Jahre lang sind wir an schnelle Hülfe gewöhnt, sollen wir wieder als Colonisten, jenseits eines 2000 Seemeilen breiten Oceans dem Aufschub und den Ränken der Gerichtshöfe Lissabons ausgesetzt seyn? Was auch immer die Plane der constituirenden Cortes sind, E^w. königliche Hoheit sollen in Brasilien bleiben, nicht nur zu unserm Besten, sondern auch wegen der Unabhängigkeit und der künftigen Wohlfahrt Portugalls."

Großbritannien und Irland.

London den 9. April. Die Regierung scheint entschlossen, durch Vereinigung von Ober- und Unter-Canada, die Kosten einer doppelten Verwaltung zu sparen. Doch dürfte die Maaßregel vielen Widerspruch finden; der General-Anwald Robinson wird täglich mit den Gegenvorstellungen, die er überbringen soll, in England erwartet.

Der ehemalige großbritannische Gesandte am neapolitanischen Hofe, Sir Chas. A'Court, war am 5. d. M. auf seiner Rückreise nach England zu Dover angekommen.

In Gibraltar kam, nach einem dortherigen Schreiben vom 12. März der Lord Suffield am 9. von Lima in 112 Tagen mit derselben Ladung an, welche er vor zwei Jahren aus England nach Südamerika genommen hatte; auch ward täglich der Edward Ellice erwartet. Beide Schiffe waren zu Callao (Hafen von Lima) gewesen, unter dem Schutze des Sir Thomas Hardy. Da sich's aber unthunlich zeigte, die Waaren an's Land zu bringen, und Sir Thomas sich nicht länger mit der Obhut befassen konnte, so mußten die Schiffe den Weg nach Europa zurückmachen. Aus vielen andern Anzeichen ist abzunehmen, daß es zur Zeit für den Handel um Cap Horn noch nicht günstig aussieht. Lord Cochrane ist mit seiner Flotte nach Guayaquil und San Blas gesegelt.

Die Kaufleute von Halifax haben in der Sache des westindischen Handels einen Ausschuß ernannt, dessen Bericht dahin lautet, der brittischen Regierung ohne Verzug den Nachtheil vorzustellen, welcher entspringen müsse, wenn man die westindischen Inseln den Schiffen der vereinigten Staaten öffne. Auch will man Auferlegung beschützender Abgaben, zu Gunsten der Artikel aus den nordamerikanischen Colonien, nach jenen Inseln empfehlen. Ein Gesuch desselben Inhaltes ist vom Handelsamte jener Stadt an das Parlament gegangen.

Die spanischen Zeitungen (sagt der Courier vom 5. d. M.) bieten ein trauriges Gemählde von den Wirkungen einer wilden und zügellosen Revolution dar. Zugleich mit andern Segnungen der modernen Freiheit, ist den Spaniern auch die Conscription zu Theil geworden. Die Spanier scheinen jedoch den vollen Werth dieser ungemein liberalen Weise, sie in ein Volk von Helden zu verwandeln, nicht gehörig erkennen zu wollen; allein, um sie zu bewegen, sich ruhig zum Losen für den Dienst zu bequemen, mußte ein Cavallerie-Regiment am Losungsplatze aufgestellt werden, dessen energische Ermahnungen die Leute sanft belehrten, wie frei sie sind. Als ein ferneres Beweis von dem milden Geiste der Revolution, ist förmlich vorgeschlagen worden, den Ausruf: Es lebe der unumschränkte König! mit nichts weniger als dem Tode zu bestrafen! Die Todesstrafe für einen solchen Ruf! Wie würde man dieß genannt haben, als Ferdinand VII. noch ein unumschränkter König war?"

Frankreich.

Paris, den 13. April. Die Pairskammer hörte in ihrer vorgestrigen Sitzung einen Bericht des Grafen Lally-Tolendal, im Namen einer Specialcommission, über die Contrainte par corps gegen die Pairs.

Das Journal des Debats versichert, es sei nun gewiß, daß General Berton am 2. April auf einer Chasse-maree zu S^t. Sebastian in Spanien angekommen sei. Vermuthlich habe er sich zu Nantes eingeschifft.

Nach Briefen aus Kolmar vom 11. April war der Zeitpunct, wo die wegen des Complotts von Belfort in Anklagestand versetzten Personen vor dem ober-

Digitized by Google

rheinischen Assisenhof erscheinen sollen, noch nicht bestimmt, indem mehrere partielle Untersuchungen zuvor beendigt werden müssen. Es war also irrig, daß in öffentlichen Blättern angekündigt wurde, dieser merkwürdige Prozeß solle schon im April vor dem Kolmarer Assisenhof verhandelt werden. Doch glaubte man, daß sobald jene partiellen Untersuchungen beendigt sind, ein besonderes Assisengericht gehalten werden wird (in der Regel versammeln sich nämlich die Geschwornen nur alle drei Monate, um die instruirten Kriminalprozesse zu entscheiden), was um so nothwendiger seyn dürfte, da die Verhandlungen sehr lange dauern werden. Der namhafteste unter den Angeklagten ist der Oberst Pailhez. Gegen die auf flüchtigen Fuß befindlichen Angeklagten werden Contumaz-Urtheile ergehen, die aber ihre Kraft verlieren, sobald jene sich vor Gericht stellen. Übrigens werden die Angeklagten mild behandelt. — Nach denselben Briefen herrscht im ganzen Elsaß Ruhe, und diese ist seit dem Belforter Vorfall nicht im mindesten gestört worden. — In den Fabriken des obern Elsasses wird mit großter Thätigkeit gearbeitet, und es sind dort seit Kurzem wieder mehrere neue Etablissements entstanden. Über Mangel an Absatz dürfen sich die oberrheinischen Fabriken nicht beklagen; sie vermögen kaum den von allen Seiten eingehenden Bestellungen Genüge zu leisten. Man bemerkt, daß in den letzten Zeiten mehrere reiche Pariser und Baseler Kapitalisten Fonds zu den beträchtlichen Etablissements im Oberrhein geliefert haben. Eine ziemlich bedeutende Zahl derselben ist ganz oder zum Theil das Eigenthum von Baseler Kaufleuten. — Nach Briefen aus Straßburg vom 13. April waren die daselbst verhafteten Offiziere, deren Anzahl nicht so groß ist, als man dieselbe Anfangs angegeben hat, nach Paris abgeführt worden. Über die ihnen zur Last gelegten Thatsachen wußte man zu Straßburg nichts Sicheres. Kein Nicht-Militär schien in die Sache verwickelt zu seyn. In Straßburg selbst ist die öffentliche Ruhe keinen Augenblick gestört worden. Auch wurden daselbst keine außerordentlichen Maaßregeln getroffen.

Paris, den 8. April. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. März 1822. 86 Fr. 75 Cent.

Kärnthen.

Nachrichten aus Klagenfurt zufolge, waren daselbst Se. Eminenz der Cardinal und Fürstbischof von Gurk, Franz Xaver, aus dem Geschlechte der Altgrafen Salm-Reifferscheid, nach einer dreitägigen Krankheit im vier und siebenzigsten Lebensjahre mit Tode abgegangen.

Wien, den 23. April.

Die heutige Wiener-Zeitung theilt zur Vervollständigung die Nachricht von der glücklichen Ankunft der k. k. Corvette Caroline in China, nachstehende Übersicht der ganzen Fahrt dieses Schiffes mit:

	Zeit der Überfahrt.	Zeit des Aufenthaltes.
	Tage.	
Von Triest am 10. September 1820 abgesegelt, in Gibraltar am 30. eingelaufen	20	43
Von dort am 12. November abgesegelt in Madeira am 18. eingelaufen	6	2
Von dort am 20. November abgesegelt, in Brasilien, Bahia, de Todos los Santos am 12. December eingelaufen	22	8
Von dort am 14. December abgesegelt, in Rio de Janeiro am 23. eingelaufen	9	47
Von dort am 8. Februar 1821 abgesegelt, am Vorgebirge der guten Hoffnung, Cap Town, am 15. März eingelaufen	35	6
Von dort am 21. März abgesegelt, Meerenge Sunda, Ostspitze von Java, in der Moven-Bay am 2. Juni eingelaufen	73	5
Von dort am 7. Juni abgesegelt, in Batavia am 12. eingelaufen	5	3
Von dort am 15. Juni abgesegelt, im südöstlichen Eingange der Straße auf Malacca, in Sincapure, am 27. eingelaufen	12	13
Von dort am 10. Juli abgesegelt, in der Mündung des Canton-Flusses, Wham-pa, am 27. August eingelaufen	49	—
	Tage 231	121

Zusammen 352 Tage, oder 11 Monate und 17 Tage.

Am 23. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 7/16;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35;
Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 660 9/10 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Die Corsen.

Morgen: Das Leben ein Traum.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira. (Ital. Oper.)

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Verschlossen.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Hund des Aubry de Mont Didier. — Die Zauberpyramiden.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Der gebesserte Lorenz. — Der vazierende Lorenz.

Morgen: Carlo Fioras.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 115

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 25. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 11°/₁₀ Grad.	28 Z. 0 L. 10 P.	SSO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 19⁶/₁₀ Grad.	28 Z. 0 L. 7 P.	S. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 13⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 1 L. 0 P.	S. schwach.	—

Frankreich.

Paris, den 14. April. Der Graf von Artois empfing vorgestern, als dem achten Jahrestage seines Einzuges in Paris, die Glückwünsche der Minister, der Marschälle, des Hofes, der Municipalität und der Nationalgarde von Paris.

Hr. Humbert de Sesmaisons schloß seinen (im vorgestrigen Blatte erwähnten) Bericht über die Loveday'sche Bittschrift folgendermaaßen:

„Bevor wir endigen, meine Herren, lassen Sie uns die Frage dreist ins Auge fassen. Treulose Rathgeber — man muß sie wohl bei diesem Namen nennen — haben die gereitzte Zärtlichkeit eines Vaters mißbraucht; geschickt im Auffinden von Gegenständen des Scandals und der Beschimpfung gegen das Heiligste, das es gibt, haben sie den Zorn eines Fremden benutzen wollen, dessen Heftigkeit die Ausdrücke, noch vielleicht die Abwege berechnen konnte, auf die man ihn hinreissen wollte, um seine eigene Tochter der Schmach Preis zu geben; denn meine Herren, ich wiederhole es, die Publicität solcher Debatten ist an und für sich eine unaustilgbare Schmach. Wir werden uns daher wohl hüten, meine Herren, eine Anarchie einzuführen, wobei man uns unter dem rührenden Vorwande, zu Gunsten der väterlichen Gewalt einzuschreiten, dahin bringen möchte, das heiligste für uns mit Schimpf zu überschütten. Auf den Kreis unserer Pflichten gewissenhaft beschränkt, werden wir uns stets daran halten, und auf eine Klage dieser Art durch die Strenge eines tiefen Stillschweigens antworten. Ich berufe mich dieserhalb auf alle Familienväter; es ist nicht Einer, der nicht mit mir sagen wird: Schande und Unglück denen, die den geheiligten Namen eines Vaters mißbrauchen, um ihn zu verleiten, sein eigenes Kind der Schmach Preis zu geben. — Die Zeit, die alle Wunden heilt, wenn Bosewichte sie nicht neuerdings aufreissen, wird auch Hrn. Loveday's Wunde heilen. Die Zeit wird ihn lehren, daß seine Tochter, die mit vollkommener Freiheit sich zur Lehre der katholischen Kirche bekannte, dadurch an kindlicher Liebe zu ihm, und an Tugenden aller Art gewiß nicht ärmer geworden ist. Wir wollen hoffen, daß die sanfte Stimme der Natur ihre Macht über diese zerstreute Familie wieder gewinnen, und daß die Heftigkeit des Vaters sanfteren Gefühlen weichen wird — Gefühlen, die ihn zu jener wahren Duldsamkeit zurückführen werden, welche die Grundlage echter Religiosität bildet. — Ich hoffe, meine Herren! bei dieser Discussion mit der mir vorgeschriebenen Klugheit und Umsicht zu Werke gegangen zu seyn; ich hoffe auch den Vater und die Klage, von der Art, wie diese Klage ausgedrückt worden, gehörig geschieden, und somit jedem, dem Fremden und den Rathgebern, ihr gehörig Theil gegeben zu haben. Dieß war mein Zweck, meine Pflicht, wie sie mir von Ihrer Commission streng vorgeschrieben worden. Aber sie wünscht auch, daß ich am Schlusse dieses Berichtes im Namen derselben, in Ihrem Namen, und ich denke, im Namen aller Väter, das Benehmen derjenigen laut tadle, welche Hrn. Loveday verleitet haben, einen solchen Lärm zu schlagen, auf den es nicht anders, als mit dem Vorschlage der Tagesordnung (der auch bekanntlich mit großer Stimmenmehrheit genehmiget wurde) zu antworten erlaubt ist."

Im Laufe der Debatten über die Loveday'sche Bittschrift brachte Hr. Manuel eine andere, noch in den Bureaux der Kammer deponirte, Petition eines gewissen Salles, Handwerkers, und seines Weibes, aus Nimes in Anregung, die sich gleichfalls über die gewaltsame Bekehrung ihrer Tochter zum katholischen Glauben beschweren. Sie seien (sagen sie) aus Armuth genöthiget gewesen, ihre gefahrlich kranke, siebzehnjährige Tochter in ein Spital zu geben; bald hierauf hätten sie gehört, daß dieses Mädchen dort geistlichen Unterricht erhalte, um sie zu einer Religions-Veränderung zu bewegen. Es seien sogleich Reclamationen gemacht worden; allein anstatt ihrem Vater zurückgegeben zu werden, sei das Mädchen aus dem Spital verschwunden, nächtlicher Weile nach Aix gebracht und dort vor ihren Altern in einem Kloster versteckt worden. Die Altern hätten bei dem königlichen Procurator zu Nimes darüber Klage geführt; dieser habe Nachforschungen angestellt; man habe erfahren, daß das Mädchen nach Aix gebracht worden; man

Digitized by Google

habe sich dann an den königlichen Procurator zu Aix gewendet, und dieser habe den Ort, wo das Mädchen versteckt gewesen, entdeckt. Der Vater sei sodann erschienen, und habe seine Tochter zurückgefordert. Man habe behauptet, sie sei krank und ihn nicht zu ihr lassen wollen. Endlich habe die Justiz einschreiten müssen, um das Mädchen aus dem Kloster zu entfernen; aber kaum im väterlichen Hause angelangt, sei sie gleich wieder von Bekehrern umlagert gewesen, welche die schrecklichsten Auftritte im Hause veranlaßt hätten. Endlich habe sich dieser unglückliche Familienvater, um einem für ihn selbst so peinlichen Scandal ein Ende zu machen, genöthiget gesehen, seine Einwilligung zu geben, daß seine Tochter sich nach einem andern Hause begebe, um dort fortan der Leitung derer, die ihre Bekehrung unternommen hätten, überlassen zu bleiben.

Die in obiger Petition angeführten Thatsachen wurden vom Hrn. de Beauffet (einem der Deputirten des Departements der Rhone-Mündungen worin Aix liegt), sogleich für falsch erklärt; dann aber vom Hrn. v. Calviere (einem der Deputirten des Gard-Departements, dessen Hauptort Nimes ist) in nachstehender Rede noch umständlicher Lügen gestraft:

„Meine Herren! Ich bin der Kammer Aufklärungen darüber schuldig, was der Redner, der vor mir gesprochen (Hr. Manuel) hinsichtlich der Petition des Hrn. Salles von Nimes gesagt hat."

„Nichts verdient ohne Zweifel mehr Theilnahme als die Lage eines durch Widersetzlichkeiten und Spaltungen, welche den Frieden einer Familie stören, betrübten Vaters; auch würde ich den Kummer des Hrn. Salles geachtet haben, wenn er ihn nicht verleitet, oder vielmehr, wenn treulose Rathgeber ihn nicht verführt hätten, eine Klagschrift zu unterzeichnen, worin die Wahrheit durch eine Menge romanhafter und erlogener Umstände entstellt ist."

„Das Wahre an der Sache ist, daß die achtzehnjährige, folglich minorene, Claudine Salles, gegen den Willen ihrer Ältern den protestantischen Glauben verlassen hat, um sich zum Katholicismus zu bekennen."

„Im Jahre 1820 wurde Claudine Salles Krankheit halber in ein Spital zu Nimes gegeben, wo sie jenen Beistand der Christenliebe und Menschlichkeit erhielt, welche die Nonnen, denen die Besorgung dieses Spitals anvertraut ist) in so hohem Grade auszeichnen."

„Nach ihrer Genesung verlangte sie dringend, als Dienstbote im Spital bleiben zu dürfen. Ihr Vater hatte mit Freuden seine Einwilligung dazu gegeben, und so wurde sie auch aufgenommen. Bald nachher äußerte Claudine Salles den Wunsch, die katholische Religion anzunehmen. Die Nonnen wiesen dieses Begehren ab und bedeuteten ihr, auf ihr wiederholtes Andringen, daß sie zu diesem Behufe die Zustimmung ihres Vaters einholen müßte, in deren Ermangelung man sie nach Hause schicken würde. Man behauptet, der Vater habe den ersten ihr dießfalls gemachten Antrag gar nicht so übel aufgenommen; sei aber wenige Tage nachher andern Sinnes geworden, und habe seine Tochter mit Hitze zurückverlangt, die ihm auch auf der Stelle und ohne die mindeste Schwierigkeit zurückgegeben wurde."

„Da Claudine Salles nach ihrer Rückkehr ins väterliche Haus standhaft bei ihrem Vorsatz blieb, ihre Religion zu ändern, erboßte der Vater dergestalt gegen sie, daß er sie aufs härteste mißhandelte. Claudine Salles verließ, um diesen Mißhandlungen zu entgehen, das Haus ihres Vaters und flüchtete sich nach Aix. Der Vater hievon benachrichtiget, wandte sich an den königlichen Procurator von Nimes, der sogleich an seinen Collegen in Aix berichtete. Letzterer entdeckte bald den Aufenthalt der jungen Salles, und die Oberinn der barmherzigen Schwestern zu Aix, bei der sie war, erwiederte, daß sie ihr, um sie gegen die ihrem Alter und ihrem Geschlechte drohenden Gefahren zu schirmen, einen Zufluchtsort gewährt habe, übrigens bereit sei, sie ihren Ältern auszuhändigen."

„Dieser, dem königlichen Procurator von Nimes übermachte, Bericht wurde den Eltern mitgetheilt, welche sich zwei Monate nachher, mit einem Schreiben des königlichen Procurators von Nimes an seinen Collegen zu Aix versehen, nach letzterer Stadt verfügten."

„Der königliche Procurator von Aix schickte sie sogleich zu den barmherzigen Schwestern. Als die Oberinn unbekannte Leute ohne Schreiben, wodurch sie sich über ihre Qualität ausweisen konnten, kommen sah, wies sie selbe an den königlichen Procurator zurück, der ihnen sodann einen Gerichtsdiener mitgab, um die Auslieferung des Mädchens zu bewirken. Inzwischen war Claudine, als sie von den Nonnen hörte, was vorging, in heftige Convulsionen verfallen, denen sie, sei es aus natürlicher Schwäche, oder in Folge der erlittenen Mißhandlungen, häufig unterworfen gewesen. Man legte sie auf ein Bett und sie befand sich auch beim Eintreten des Gerichtsdieners, der ihre Ältern begleitete, in dieser Lage; die Oberinn stellte ihm vor, daß ihre plötzliche Gegenwart den Zustand ihrer Tochter verschlimmern konnte, und bat ihn, vorerst allein mit ihr zu gehen, um die junge Person zu beruhigen, und sie auf die Ankunft ihrer Ältern vorzubereiten."

„Als Claudine sie nur erblickte, schrie sie laut auf: „Um Gotteswillen habt Mitleid mit mir; „laßt mich hier; man wird mich umbringen, „wie man mir schon gedroht hat; man wird „mich wieder schlagen, wie man schon gethan hat!" Es dauerte fast eine Stunde, bis man sie zur Ruhe bringen konnte. Endlich wurden ihre Ältern hereingeführt,

Digitized by Google

und sie selben übergeben. Sie gingen mit einander zum königlichen Procurator, und kehrten dann zusammen nach Nimes zurück."

„Allein kurze Zeit nachher, da die junge Salles ihr Vorhaben nicht aufgeben wollte, fingen die Mißhandlungen wieder an. Sie flüchtete sich zum zweiten Male, um selben zu entgehen, und dießmal zwar nach Avignon, wo sie sich bei einer Näherinn verdingte. Sie wurde neuerdings auf Befehl der Behörde in die Hände ihrer Ältern zurückgeliefert. Ihre unerschütterliche Standhaftigkeit ermüdete endlich, ohne deßhalb seinen Widerwillen besiegen zu können, den Zorn ihres Vaters. Da er seiner Tochter die Erlaubniß nicht geben wollte, ihrer Neigung für den Katholismus zu folgen, und doch auch diese Neigung durchaus nicht zu besiegen vermochte, so willigte er ein, daß sie das väterliche Haus verlasse; dießmal verließ also Claudine Salles ihre Ältern, mit deren völliger Einwilligung; sie kehrte nach Avignon zurück, wo sie katholisch wurde."

„Dieß, meine Herren! ist die genaue Wahrheit; ich mache mich anheischig, sie in allen Umständen zu beweisen. Ich übergehe sogar mehrere, gleichfalls authentische Details zu Gunsten der jungen Salles, mit Stillschweigen, aus Achtung für die Ordnung Ihrer Debatten, denen diese Petition heute nicht unterworfen ist. Ich werde sie seiner Zeit, wenn es nöthig ist, vorbringen. Dann, wie heute, wird ohne Zweifel für Sie, wie für mich, die Überzeugung hervorgehen, daß die Petition des H^rn. Salles durchaus zwecklos ist."

H^r. Lacretelle, der jüngere, dessen Geschichte der constituirenden Versammlung neulich von den Herren der Linken in der Deputirtenkammer, als Verhöhnung der Revolution geschildert worden, hat vom König zum Beweise seiner Zufriedenheit eine Dose mit dem Namenszug S^r. Majestät erhalten.

Der zu Pontcarré bei Brest verhaftete Capitän Bodin, vormaliger Adjutant des Generals Berton, ist wieder in Freiheit gesetzt worden.

Das Brüsseler Oracle spricht (vielleicht durch eine Verwechslung mit Straßburg) von einer zu Metz entdeckten Militärverschwörung.

Der Constitutionnel will wissen, der columbische Abgeordnete, H^r. Zea, habe Namens seiner Regierung dem französischen Ministerium und allen fremden Gesandten eine Note überreicht, worin er auf Anerkennung der neuen Republik kategorisch dringe; indem davon die Regulierung der Handelsverhältnisse Columbiens mit den verschiedenen europäischen Staaten abhängen werde.

Paris, den 13. April. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 86 Fr. 75 Cent.

Königreich Sardinien.

Durch ein Manifest vom 29. März machte der Senat zu Turin das Publicum mit einem zwischen den Königen von Sardinien und beiden Sicilien, wegen wechselseitiger Aufhebung des Droit d'Aubaine und der Abzugsteuer in den beiderseitigen Ländern, geschlossenen Vertrage bekannt. Vermöge einer Separatklausel fängt diese Aufhebung seit dem 1. Juni 1818 an, ihre volle Wirksamkeit zu äußern.

Teutschland.

Die Kammer der baierischen Abgeordneten stimmte am 17. April in geheimer Sitzung über den Antrag des Abgeordneten Anns, die Revision der Gewerbsteuer betreffend, und über die Feststellung des Standes der Staatsschuld am 1. October 1818 ab, und setzte darauf ihre Verhandlungen in öffentlicher Sitzung fort. Das Resultat der Abstimmung ist Folgendes: Der Antrag auf Vorlegung eines Entwurfes zu einem neuen Gewerbsteuergesetze, so wie jener auf die Vorlegung des Entwurfes eines allgemeinen Steuergesetzes, und auf die Verbindung der Normen für die Gewerbsteuer mit denselben, wurden mit Stimmenmehrheit, und endlich der Antrag, bei der Klassifizirung der Gewerbe zur Besteuerung eine Öffentlichkeit insofern eintreten zu lassen, daß die von dem Ausschusse der Gewerbsgenossen hergestellte Klassification öffentlich bekannt gemacht werden, und daß die Revision der Gewerbsteuer alle drei Jahre Statt finden solle, mit Stimmeneinhelligkeit angenommen. In Ansehung der Feststellung des Standes der Staatsschuld am 1. October 1818 wurde die Frage: Ob die Kammer der Abgeordneten durch die vorgelegten, vom königlichen obersten Rechnungshofe geprüften und definitiv erledigten Rechnungen der sämmtlichen Schuldentilgungskassen über alle Staatsschulden für das Jahr 18$^{17}/_{18}$, den im Gesammtbeschlusse der Stände des Reichs vom 16. Juli 1819 aufgestellten, und im Art. 1. des Schuldentilgungsgesetzes ausgedrückten Vorbehalt hinsichtlich der Anerkennung der unter ihre Gewähr gestellten gesammten Staatsschuld ihrer Größe nach für erledigt halte, und demnach dieselbe nach dem sich hiernach ergebenden und vom vierten Ausschusse anerkannten Betrage, vorbehaltlich jedoch der in sämmtlichen Definitivbeschlüssen des obersten Rechnungshofes enthaltenen Reservate, annehme? mit Stimmenmehrheit bejaht. Die übrigen vom Ausschusse gestellten Anträge erhielten einmüthige Beistimmung; die Frage, ob auf Delirung des Kassenbestandes an Papieren angetragen werden solle? wurde mit großer Mehrheit verneint, und der Aufschub dieses Gegenstandes bis zur Berathung über die Verwaltung für 18$^{18}/_{19}$ und 18$^{19}/_{20}$ einstimmig beschlossen. — Die öffentliche Sitzung, welcher der Finanzminister und die Ministerialräthe v. Stürmer und v. Schmidtlein beiwohnten, begann nach Bekanntmachung der Eingaben mit dem ausführlichen Vortrage des Barons v. Bibra über den Entwurf des Culturgesetzes, zu welchem der Ausschuß mehrere, insbesondere

die Maaßregeln gegen vermeintliche Culturmißbräuche betreffende, Modificationen begutachtet hat. Sodann ging man zur Berathung über den Gesetzentwurf, die Zwangsveräußerungen im Rheinkreise betreffend, über; kein Redner hatte sich einzeichnen lassen. Die Discussion bestand daher nur in einzelnen Bemerkungen vom Sitze aus. H^r. v. Seuffert setzte die Vorzüge des Gesetzentwurfes auseinander, stimmte dem Gutachten des Ausschusses bei, der größere Erleichterung in den Formen vorgeschlagen hatte, und verband damit mehrere Wünsche, insbesondere den um weniger Fiscalität im Verfahren, wovon er als Beispiel anführte, daß die Executionskosten den Werth des Objectes sechsfach übersteigen können, und um eine Abstellung der Willkühr des Gerichtsboten.

In der Sitzung der zweiten Kammer der badenschen Landstände am 12. d. M. kam das Verhältniß derjenigen Mitglieder der Kammer zur Sprache, welche zugleich Regierungs-Commissäre sind (Reinhard und v. Liebenstein). H^r. v. Liebenstein war nämlich in einer früheren Sitzung, nachdem er als Regierungs-Commissär gesprochen, von D^r. Duttlinger aufgefordert worden, nun auch als Mitglied der Kammer seine Meinung zu sagen. Ruth sagte, es werde gut seyn, wenn man immer wisse, in welcher Eigenschaft die genannten Herren sprechen. H^r. v. Ehren dagegen meinte, es werde gleichgültig seyn, in welcher Eigenschaft Jemand an den Verhandlungen Theil nehme, indem die Regierungs-Commissäre und die Mitglieder der Kammer immer nur den nämlichen Zweck haben könnten, nämlich Wahrung und Förderung dessen, was dem allgemeinen Besten fromme. (Lautes, vielseitiges Murren.) D^r. Duttlinger widersprach. Er fand einen wesentlichen Unterschied, wenn nicht im Endzwecke, doch in der Richtschnur des Handelns eines Regierungs-Commissärs und eines freien Mitgliedes der Kammer. Der erstere handle nothwendig nach Instructionen der Regierung, die frei gewählten Vertreter des Volkes dagegen lediglich und ausschließlich nach der Instruction ihres eigenen Gewissens und ihrer eigenen freien Überzeugung. — Die anwesenden Regierungs-Commissäre (Staats-Minister v. Berkheim, Generallieutenant v. Schäffer, Staatsrath Reinhard, geheimer Kriegsrath Reich, geheimer Referendär Nebenius, und geheimer Referendär v. Liebenstein) beobachteten bei diesen Bemerkungen ein ununterbrochenes Stillschweigen. — Der übrige Theil der öffentlichen Sitzung wurde durch die Wahl der Mitglieder zur Verstärkung der Budget-Commission ausgefüllt. Es wurde die Anzeige gemacht, daß in den Abtheilungen die Abgeordneten Bassermann, Fecht, Griesbach, Ihstein und Völker als Commissäre gewählt seien, wozu noch die Abgeordneten Buhl, D^r. Duttlinger, v. Gleichenstein, Höllmann, D^r. Hüber, Kern, Leiber, Ruth, Uhl und Winter v. Heidelberg von der Kammer bestimmt wurden.

Am 24. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74¼; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl in CM. 107¼; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 92⅝; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅝ G. Uso. — Conventionsmünze pCt. 249⅞.

Bank-Actien pr. Stück 659⅘ in CM.

Vermischte Nachrichten.

In einer der neuesten Nummern der preußischen Staatszeitung wird ein Beispiel von der schnellen und vollständigen Wirkung der früher in dieser Zeitung als Heilmittel gegen Brandschaden empfohlenen Baumwollen-Watte angeführt. Ein sechsjähriges Kind übergoß sich im Gesicht und auf der Brust mit kochender Sagosuppe. Man belegte augenblicklich die beschädigten Stellen mit dergleichen Watte, und nach zwei Minuten schon ließen die Schmerzen nach, und nach Verlauf einer Viertelstunde war das Kind wieder vollkommen hergestellt.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Schneider und sein Sohn.

Morgen: Sühnung. — Der Puls.

K. K. Kärnthnerthör-Theater.

Heute: König Waldemar. — Joconde.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Zum ersten Male: Der Zauberspruch.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Morgen: Der neue Kaffehsieder. — Der Goldfächer.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Carlo Fioras.

Morgen: Hedwig. — Der häusliche Zwist.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 116

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 26. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. April. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 13⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 4 P.	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 15⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 4 P.	W. —	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 12⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 9 P.	W. —	—

Rußland.

Die preußische Staatszeitung vom 20. d. M. (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) meldet aus St. Petersburg vom 27. März: „Der neue Zolltarif soll, nach dem was vorläufig im Publicum bekannt geworden, bis zum 1. Mai in allen Häfen des Reichs, und in allen Grenz-Zollämtern, in Kraft treten. Die russischen Zollämter im pohlnischen Czarthume, und die Hauptverwaltung des Handels- und Zollwesens in Warschau, werden abgeschafft. Ausländische Waaren, deren Einfuhren ins Reich, durch den Hafen von Odessa verboten wird, sollen in dieser Stadt nur zum Depot zugelassen, und diese nicht zur Consumtion in der Stadt Odessa und der umliegenden Gegend gelassen werden; sie müssen bei ihrer Ankunft in Magazine gelegt, und zur See, unter der strengsten Aufsicht des dortigen Zollamtes und der Quarantaine-Verwaltung, wieder ausgeführt werden. Die über den zollfreien Tauschhandel mit den Tscherkassen und Awchasen erlassenen besonderen Vorschriften, und das Verzeichniß der von ihnen verfertigten Waaren, die zur zollfreien Einfuhr erlaubt sind, bleiben unverändert neben dem gegenwärtigen Tarif. Die laut dem Ukas vom 7. März 1821, den archangelischen Zuckerraffineurs zugestandene Vergütung des halben Zolles für dort zum Raffiniren in Broten eingeführte rohe Zucker, welcher laut Verzeichniß vom 10. Februar 1821, 50 Kop. S. pr. Pud beträgt, bleiben auch neben dem gegenwärtigen Tarif, dieselben, nämlich 50 Kop. S. pr. Pud. — Die in den Hafen, und Grenzzoll-Ämtern existiren, am 7. Juli 1800 bestätigten Quarantaine-Steuern und sonstigen Abgaben zum Besten der verschiedenen Städte, und der Korn-Magazine im Archangelischen, in Feodosia, und Taganreg, so wie für Matschky im Asowschen Meere, und für das Richelieusche Lyceum in Odessa, und auch alle übrigen Abgaben, die unter verschiedenen Benennungen von den Schiffen in den ostseeischen Häfen erhoben werden, bleiben in ihrer ganzen Kraft. Verboten sind: grüne, weiße und schwarze Tücher, Raffinade, plattirte Sachen, Messing und Eisenwaaren (außer Instrumente), alle baumwollene, wollene, bunte Waare, Zihe, gedruckte oder mit eingewirkten Couleuren. Der Zoll auf feine Tücher von anderen Farben, wie auch auf Weine in Bouteillen ist erhöhet; desgleichen roher Zucker auf 1½ R. S. pr. Pud. St. Petersburg und Riga sind einzig zum Import der Waaren bestimmt; alle übrige Häfen und Landzölle werden, bis auf einen Weg durch Pohlen, auf welchem die Güter nach den Zöllen von Riga, St. Petersburg oder Moscow gebracht werden müssen, geschlossen. — Nicht für die englische Marine, sondern nur für die englische Rechnung, sind die in den öffentlichen Blättern erwähnten 20,000 Schiffspfund Flachs, neulich in Riga angekauft worden. — Frau v. Krüdener hat auf erhaltene Weisung die Hauptstadt verlassen. — Nach den neuesten Nachrichten befinden sich gegenwärtig folgende militärische Lehr-Institute im Reiche; a) das kaiserliche Land-Cadetten-Corps hier; 1000 Zöglinge; Etat 145,000 Rubel; b) zehn Gouvernements-Militärschulen; 3000 Zoglinge; c) die hiesige Ingenieur- und Artillerieschule; d) das hier befindliche griechische Cadetten-Corps; 700 Zoglinge griechischer, albanesischer und wallachischer Abkunft; e) die See-Cadettenschule in Oranienbaum; 680 Zöglinge; Etat 212,000 Rubel; f) die Steuermannschule zu Kronstadt; 250 Zoglinge; Etat 44,360 Rubel; g) die Schiffsbauschule hier; Etat 120,600 Rubel, und h) die Steuermann- und Schiffsbauschulen zu Nikolawe, Odessa und Archangel. — Der Etat der hiesigen sämmtlichen kaiserlichen Theater beträgt gegenwärtig 306,000 Rubel. Davon kommen auf das russische und National-Theater 55,000, auf das französische 90,000, auf das Orchester 60,000, und auf das Ballet 40,000, ohne die Einnahme, welche ungefähr 180,000 Rubel betragen mochte."

Spanien.

Die Zeitung von St. Sebastian vom 7. d. M. meldet mit Bestimmtheit die Ankunft des General Berton auf der spanischen Grenze; er wurde stündlich in dieser Stadt selbst erwartet, wo bereits vier flüchtige Individuen von seiner Bande, nämlich Raimond Delage, Er-Lieutenant vom 3ten Linien-Infanterieregiment, Gamelon, Unterlieutenant im nämlichen Regimente,

Digitized by Google

Baudons, ehemaliger Sergentmajor der kaiserlichen Garde, und Gaulois von Nantes, Adjutant vom 5ten Regiment, angekommen waren.

Nachrichten aus Pamplona vom 5. d. M. zufolge, war die Entwaffnung der dortigen (dem constitutionellen System abgeneigten) Nationalmiliz vollendet. Übrigens herrschte fortwährend die größte Gährung in dieser Stadt, und man befürchtete jeden Augenblick einen neuen Ausbruch blutiger Ereignisse zwischen den Einwohnern und der Garnison.

Großbritannien und Irland.

Die Bremer Zeitung vom 13. d. M. enthält Folgendes:

„Um ein Volk kennen zu lernen, muß man mit dem „Studium seiner Gebräuchlichkeiten anfangen. In den „Hauptstädten sind diese schwer zu erlernen; denn in ihnen gestalten sich die Dinge gewöhnlich ganz anders, „als im Lande selbst, und wir Teutsche erlangen darum „selten eine vollkommene Kunde anderer Volker, weil „wir auf unsern Reisen uns zu lange in den Hauptstädten und in denjenigen großen Städten aufzuhalten pflegen, wo man die Sitten der Metropolen so gern nachäfft. Wie oft tritt bei uns der Fall ein, daß wir Monate und Jahre in fremden Ländern zugebracht haben „und daß, wenn wir Kunde über das Volk dieser Länder zu erhalten wünschen, wir doch zu detaillirten Reisebeschreibungen die Zuflucht nehmen müssen."

„Mit diesen Worten fängt ein Mann, der oft und lange in England gewesen ist, ein Schreiben an, welches wir erst kürzlich erhalten haben, und aus dem wir uns einige Auszüge mitzutheilen erlauben, weil sie einen Commentar zur Beurtheilung des Gegenstandes liefern, der gegenwärtig der allgemein besprochene in Großbritannien ist. Er fährt folgendergestalt fort:

„Meine Geschäfte nöthigten mich zu einer Reise ins Land, d. h. zu einem Besuche der kleineren Städte. Ich bekam an jedem Orte durch Empfehlungsbriefe Bekanntschaften, die mir nützlich und angenehm waren, weil meine Ideen und Kenntnisse von dem eigentlichen Character des John Bull dadurch unendlich erweitert wurden."

„Es ist jetzt zur Passion geworden, nur von agricultural distress zu sprechen, ja ich möchte sagen, nur daran zu denken. Wohin ich denn auch nur kommen mochte, war dieser Umstand der Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung. Die Sonntag-Nachmittage, an denen bekanntlich in England weder Spiel noch sonst irgend eine Art von Vergnügen geduldet wird, waren der Kornangelegenheit gänzlich gewidmet, und ich habe manchmal gerade in diesen dem ruhigen Nachdenken gewidmeten Stunden, Discussionen und Dispüren beigewohnt, an welchen die Ehrbarkeit nur wenigen Antheil nahm."

„Der Engländer ist leicht zu übertriebenen Vorstellungen geneigt, wenn von der welfare of his country die Frage ist. Sie würden erstaunen, wenn Sie die Reden manches sonst ganz vernünftigen Mannes über die jetzige Wohlfeilheit der Kornpreise hörten, in welchen er, besonders wenn er selbst Landeigenthümer ist, den Ruin, ja den Umsturz aller drei Königreiche klar vor Augen sieht. Alle Demonstrationen, daß es in andern Ländern eben so ist, sind bei ihm vergeblich. Er kennt nur old England und die ganze übrige Welt ist in seinen Augen nur ein Utopien."

„Aber dem Engländer genügt es nicht, in gewöhnlichen Discursen und Unterhaltungen seiner vollen Brust Luft zu geben. Die Art, an die er gewöhnt ist, treibt ihn, seine Beängstigungen auch in der gewohnten Form von sich zu geben, und darum sehen Sie jetzt in allen großen und auch in vielen kleinern Örtern Versammlungen, welche veranstaltet werden, um den jetzigen schrecklichen Zustand, worin sich das Reich wegen der niedrigen Kornpreise befindet, in gehörige Überlegung zu ziehen. Die meisten, ja fast alle dieser Versammlungen werden, seitdem dieselben unter freiem Himmel etwas gefährlich geworden sind, von den am meisten Beängstigten dadurch in den Gang gebracht, daß sie ein dinner party in Vorschlag bringen, bei welcher der große Gegenstand in Berathung gezogen werden soll. An Subscribenten fehlt es dabei niemals, denn es wird bei solchen Gelegenheiten sehr gut gegessen und eben so gut getrunken. Und in der That sollte man bei den trefflich besetzten Tafeln kaum seinen eigenen Augen trauen, wenn es einem von ungefähr einfällt, daß die Gesellschaft sich der allgemeinen Noth wegen versammelt hat."

„Da ich die Ehre gehabt habe, zu mehreren solchen Partien gezogen zu werden, so erlauben Sie mir wohl, eine kleine Beschreibung derselben, wobei ich vorläufig bemerke, daß die Schilderung von einer, ihrer gleichen Eigenthümlichkeit wegen, von allen gilt."

„Die Gesellschaft versammelt sich. Sie besteht aus Herzogen, Lords, Kaufleuten, Offizieren, Farmers und Gutsbesitzern, im bunten Gemisch durch einander. Der Präsident und Vicepräsident werden gewählt, und man setzt sich nieder. Im Anfang geht alles, wenn auch nicht ohne Geräusch, doch ohne vieles Gerede zu; denn jeder sucht sich mit vollen Backen die nöthigen Kräfte zum Reden, zum Disputiren, zum Zuhören, zum Ueberlegen zu sammeln. Bald aber wird der eigentliche Gegenstand aufs Tapet gebracht, und es erfolgen nun Reden auf Reden, in denen man oft wahre Talente sich entwickeln hort, die aber im Ganzen weiter nichts als Schmähreden gegen die Regierung und selbst gegen das Parlament gerichtet sind, und in denen zuletzt von dem eigentlichen Gegenstand des Agriculturbedürfnisses nichts, wohl aber gar vieles über Taxen, Sinecuren, Parlamentsreform und dergleichen vernommen wird. Um zu verhindern, daß die köstlichen Worte nicht leer verhallen, ist oft dafür gesorgt, daß sie von einem Geschwindschreiber dem Pa-

pier und von diesem wiederum der nächsten Zeitung überliefert werden, welche sie dann zur Erbauung ihrer Subscribenten im Druck getreulich wieder liefert."

„Unterdessen ist die Bouteille fleißig herumgegangen. Die Toasts, der angeborne Appetit, die Wärme, welche die Discussionen in den Köpfen entzündet haben, fangen an, ihre Wirksamkeit zu zeigen. Einige Zungen versagen schon den über diesen Organen sich aufgehäuften Schätzen der Rednerkunst den Ausgang; andere würdige Glieder entfernen sich; noch andere fallen von den Stühlen."

„Endlich soll das definitive Resultat der angestellten Deliberationen zu Papier gebracht werden, und die Geister werden von Neuem wach und lebendig. Man streitet sich über die zu wählenden Ausdrücke, das Wort Parlamentsreform wird häufig und lallend empfohlen, die verdammten Taxen sollen ja nicht vergessen werden, die Namen von Pitt und Fox müssen mit allem ihrem Lobe oder Tadel auf dem Papier stehen ꝛc."

„Der Präsident und einige nicht, oder doch weniger Trunkene haben endlich den Beschluß redigirt, der denn mit weniger Verschiedenheit dahin lautet, daß die Gesellschaft beschließt: daß das Reich wegen der „Wohlfeilheit der Preise in Gefahr schwebt; daß deßhalb unverzüglich Mittel ergriffen werden müssen; daß die schlechte Bildung des Parlaments hauptsächlich an allem Unglück des Landes schuld ist; daß eine Parlamentsreform als das nothwendigste Heilmittel gegen alle Calamitaten betrachtet werden müsse; daß der König gebeten werden solle, die Minister abzuschaffen und andere einzusetzen, welche der Wohlfeilheit des Korns abhelfen können ꝛc. ꝛc."

„Am Ende wird dem Präsidenten der Dank der Versammlung für die gehabte Bemühung und die gute Leitung der Betrachtungen bewilligt, und nun geht die Versammlung in der Ueberzeugung, dem Lande einen wichtigen Dienst geleistet zu haben, auseinander."

„Ich habe schon oben gesagt, daß diese Versammlungen jetzt hauptsächlich in fashion sind. Ohne dieß Wort wären sie kaum zu erklären; denn im Herzen weiß der größte Theil der Bewohner Englands, daß weder die Minister noch das Parlament sich irre machen lassen, in dem, was sie einmal für das Beste halten. Es ist etwas so characterisches in diesen Zusammenkünften, daß sich ein Ausländer kaum einen Begriff davon macht, wie Sie aus folgendem Umstande abnehmen werden: Als während einer solchen Versammlung die Rede darauf kam, daß auch in Teutschland die Landbebauer so wesentlich wegen der wohlfeilen Preise litten, widerfuhr mir die Ehre, daß ich von dem Präsidenten aufgefordert wurde, der Gesellschaft hierüber Aufklärung zu geben. Ich erzählte, was wahr ist, und genoß auch die Auszeichnung, mit aller Aufmerksamkeit angehört zu werden. Der Präsident dankte mir sehr höflich; als aber die Beschlüsse zu Papier gebracht werden sollten, entstand über meine Aussage eine Debatte, welche per majora in folgendem Artikel endigte: resolved that we have nothing to do with the cheapness on the Continent."

„Die ewig besprochene Parlamentsreform ist ein Gegenstand, von dem ich die feste Überzeugung habe, daß Tausende ihn im Munde führen, ohne selbst einmal recht zu wissen, was sie dabei denken. Seitdem es unter den Oppositionsmitgliedern nun einmal stili geworden ist, im Parlamente immer von Parlamentsreform zu sprechen, plappert John Bull die Phrasen nach, und jede Sache, die ihm zum Mißfallen gereicht, hat ihren Grund in der noch nicht zu Stande gebrachten Parlamentsreform. Fragen Sie aber den country squires und auch manchen Stadtbewohner, worin denn das Übel eigentlich liege, so bekommen Sie zur Antwort, daß die damned rotten boroughs die Minister zu mächtig machten, weil sie auf diese bei den Wahlen gar zu großen Einfluß hatten, und also die Volkswohlfahrt zu wenig in Betracht käme *), weil das Volk im Parlament nicht gehörig repräsentirt würde."

„Dem äußern Anschein nach liegt in diesen Worten viel Wahres; denn es klingt wirklich sonderbar, daß einzelne Individuen Deputirte ins Haus der Gemeinen ernennen, während große bevolkerte Städte davon ausgeschlossen sind. Wenn Sie sich aber die Mühe geben wollen, der Sache practisch (d. h. wie sie im gegenwärtigen Augenblick steht) auf den Grund zu dringen, so werden Sie bald finden, daß das Volk durch eine Parlamentsreform nicht besser, als jetzt geschieht, repräsentirt werden konne, weil gerade die wichtigsten Oppositionsmitglieder, d. h. die wichtigsten Streiter und Vertheidiger der sogenannten Volksrechte, die Repräsentanten solcher rotten-boroughs sind, und also Glasgow noch Birmingham, so wie alle übrigen bis jetzt nicht repräsentirten Districte, unmöglich erweise noch tapferere Widersacher der Minister ins Feld würden stellen können."

„Sehen Sie den Catalog der Parlamentsglieder durch, und Sie werden finden einen Hrn. Horne Tooke für Old-Sarum, Brougham für Winchelsea, Calcraft für Wareham, Creeven für Appleby, Lord A. Hamilton für Lanarkshire, Ferguson für Dysart, Tierney für Knarresborough, Wilberforce für Bramber ꝛc."

*) Rotten boroughs (verfaulte oder verrottete Flecken) sind die Überreste ehemaliger bedeutender Städte, welche in vorigen Zeiten einen oder mehrere Deputirte ins Parlament schickten. Das Recht der Wahl ist bei den Überbleibseln jener Städte geblieben, obgleich die Anzahl der Wahler verhältnißmäßig jetzt sehr klein ist. In einigen besondern Fallen klebt die Befugniß sogar nur an einzelnen Häusern, wie denn z. B. eine geringe Hütte, an der Stelle, wo ehemals die Stadt Sarum stand, noch jetzt zwei Parlamentsglieder ernennen kann, welche sonst die ganze Stadt ernannte. Die Reformers sehen nun in diese Disproportion um so mehr ihre Beschwerde, da mehrere Städte von großer Bedeutung, welche aber neueren Ursprungs sind, gar keine Repräsentanten ins Parlament absenden konnen. (Anmerkung der Bremer Zeitung.)

Digitized by Google

„Was kann das Volk, was könnte es bei einer veränderten Repräsentation gewinnen? Unmöglich kann ein vernünftiger Mann verlangen und nur einmal daran denken, daß die ganze Masse der Parlamentsglieder bei jedem Vorschlage der Minister weiter nichts als: Nein! Nein! rufen sollten. Wenn man aber nach der eben genannte Liste der rotten-boroughs-Deputirten ersieht, daß sie gerade die wichtigsten Oppositionsmänner sind, wie kann denn das englische Volk denken, daß, bei einer veränderten Art der Wahlen, der Regierung größere Widersacher entgegengestellt werden können, und folglich, daß eine Parlamentsreform die Preise des Korns zu erhöhen vermöchte? Und ich frage Sie daher nunmehr: Kommt es Ihnen nicht auch so vor, daß bei dem ewigen Geschrei um Parlamentsreform nur wenig in der That Zweckmäßiges gedacht werde?"

Frankreich.

Paris, den 15. April. Der König fuhr vorgestern, nachdem er mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gearbeitet, nach Choisy spatzieren; die Prinzen nach St. Germain; der Herzog von Orleans wollte mit seiner Familie gegen den 20. April seinen Sommeraufenthalt Neuilly beziehen.

Vor dem correctionellen Polizeitribunal zu Paris erschienen am 13. April zwölf Personen, die wegen tumultuarischen Betragens in den Kirchen am 26. und 28. Februar verhaftet waren. Es befand sich dabei kein einziger Student. Zwei wurden losgesprochen; einer (der verabschiedete Offizier Dumoulin, welcher in die Verschwörung vom 19. August verwickelt war, aber damals von den Pairs losgesprochen wurde) zu dreimonatlicher, vier zu acht bis funfzehntägiger Gefangenschaft, die Übrigen zu Geldstrafen verurtheilt.

Teutschland.

Die öffentlichen Verhandlungen der badenschen Kammern sind jetzt seltener, weil die Mitglieder großentheils in den Abtheilungen beschäftigt sind, und zumal das Budget Zeit und Aufmerksamkeit vorzüglich in Anspruch nimmt. Der Antrag zur Wiederherstellung der Studienfreiheit ging in der ersten Kammer durch; nur Hr. Professor Zachariä schlug Beschränkungen vor. — In der zweiten Kammer hielt der Deputirte Winter aus Carlsruhe eine ausführliche Rede, worin er zu beweisen suchte, daß es hinreichend sey, die Resultate der Verhandlungen durch den Druck bekannt zu machen.

Wien, den 25. April.

Das in der verflossenen Nacht erfolgte Hinscheiden des königlich-preußischen General-Lieutenants und Gesandten am k. k. Hofe, Freiherrn v. Krusemark, ist zu Wien eben so schmerzhaft empfunden worden, als es in seinem Vaterlande und bei den Seinigen sicher der Fall seyn wird. General Krusemark war ein durch Rechtlichkeit, Zuverläßigkeit, Herzensgüte, und eine Menge der edelsten Character-Eigenschaften ausgezeichneter Mann. In seiner öffentlichen Stellung genoß und verdiente er gleiches unbedingtes Vertrauen, von Seiten des Hofes, dessen Geschäfte er führte, und von Seiten desjenigen, bei welchem er beglaubiget war. Die Reinheit seiner Gesinnungen und Grundsätze, und der hohe Werth, den er selbst auf unverrückte Erhaltung der zwischen beiden Höfen so glücklich bestehenden Freundschaftsverhältnisse legte, gaben seiner ganzen Handlungsweise eine Richtung, welche stets nur das gemeinschaftliche Interesse befördern, das wechselseitige Zutrauen befestigen konnte. Im Privatleben war er einfach, anspruchslos, mild und wohlwollend gegen alle, selbst solche, deren Denkart er mißbilligte, nicht ausgenommen, aber voll inniger Anhänglichkeit, zuvorkommender Liebenswürdigkeit, zärtlicher Theilnahme, und unerschütterlicher Treue in den Verbindungen mit seinen Freunden. Der Wunsch, ihn länger zu besitzen, war so allgemein und lebhaft, und die Hoffnung, ihn gerettet zu sehen, hatte sich bei der langen Dauer der Krankheit, der er endlich erlag, so oft erneuert, daß die Nachricht von seinem Tode, gleich als wäre sie unerwartet gewesen, gewirkt, und den Eindruck, den der Verlust eines solchen Mannes nothwendig hervorbringen mußte, in seinem ganzen Umfange fühlbar gemacht hat.

Am 25. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. $74^{3}/_{16}$; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $34^{7}/_{8}$; Conventionsmünze pCt. $249^{1}/_{2}$.

Bank-Actien pr. Stück $657^{3}/_{5}$ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Sühnung. — Der Vetter aus Bremen.

Morgen: Das Ehrenwort.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira. (Ital. Oper.)

K. K priv. Theater an der Wien.

Heute: Harlekin im Zaubergarten. — Nro. 777.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der neue Kaffehsieder. — Der Goldfächer.

Morgen: Der Berggeist.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Hedwig. — Der häusliche Zwist.

Morgen: Diaboletto, die Räuberfürstinn.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 117

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 27. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 12½ Grad.	28 Z. 4 L. 5 P.	W. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 20½ Grad.	28 Z. 3 L. 9 P.	SO. schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 14 Grad.	28 Z. 3 L. 8 P.	W. ——	Wetterleuchten.

Frankreich.

In einer der letzten Sitzungen der Deputirtenkammer warfen Mitglieder der linken Seite dem Ministerium vor, „daß die abscheulichsten Zeit- und Flugschriften auf Befehl und Kosten der Regierung gedruckt werden." Hierauf erwiederte H^r. v. Villele: „Die Regierung hat an keinem Journal den geringsten Antheil; sie hat keine andern Artikel, als die, welche in dem offiziellen Theile des Moniteurs erscheinen, zu vertreten. Da sie zum Vortheil der Schriftsteller und des Publicums auf die Censur Verzicht gethan hat, so darf sie ihrerseits erwarten, daß man sie für keine Publication verantwortlich mache; alle Journale sind ihr gleich fremd."

Es ist zu wünschen, daß auch auswärtige Leser der französischen Journale diese Erklärung berücksichtigen mögen, um sich mancherlei Irrthümer und falsche Berechnungen zu ersparen. So hat man z. B. auf einige Artikel, die das Journal des Debats in den ersten Tagen dieses Monats lieferte (und über welche wir zu seiner Zeit unsere Bemerkungen mitzutheilen gedenken) weit größeres Gewicht gelegt, als ihnen zukam, weil man sich einbildete, sie sprächen mehr oder weniger die Ansichten der Regierung aus. Seit der Aufhebung der Censur geht jedes französische Journal seinen eigenen freien Gang, so lange bis es durch eine förmliche Übertretung der neuen Preßgesetze den Gerichtshöfen in die Hände fällt. Die Regierung kann also auch die ihr mißfälligsten Äußerungen nicht hindern. Daß aber das Journal des Debats sich im Ganzen zu royalistischen Grundsätzen bekennt, beweist keineswegs seine Übereinstimmung mit dem politischen System der Minister, welche sich vielmehr aus guten Gründen bezweifeln läßt.

Spanien.

Der (englische) Courier vom 11. d. M. gibt Nachrichten aus Madrid bis zum 28. März, dann aus Cadix, Valencia und andern Orten Spaniens, und begleitet sie mit folgenden Bemerkungen:

„Wir haben diesen Morgen Madrider Zeitungen bis zum 28. März erhalten. Sie sind vorzüglich mit Details von revolutionären Gräueln angefüllt, welche in verschiedenen Theilen dieses zerrütteten Landes verübt oder versucht worden sind. Wir können in der gegenwärtigen Lage Spaniens nicht die leiseste Annäherung zu einem Zustande von Ruhe erblicken; im Gegentheile ein gelassener und leidenschaftsloser Blick auf die Begebenheiten, die sich von Tage zu Tage ereignen, führt unausweichlich zu der Überzeugung, daß eine fürchterliche Krisis erfolgen muß. Es ist durchaus keine Stetigkeit in irgend einem von den großen Bestandtheilen der Gesellschaft. Gesetze werden gemacht und umgestoßen; Minister angestellt und entlassen; Obrigkeiten sind heute im Amte und morgen in der Verbannung; alle übrigen Staatsbeamten theilen gleiches Geschick, während das Volk auf diesem bewegten Meere der Revolution hin und her geschleudert, nicht weiß, wie bald es von seinen Wogen verschlungen werden wird."

„Es ist übrigens bemerkenswerth, mit welch stoischem Gleichmuth von den Liberalen anderer Länder alles, was in Spanien geschieht, im Vergleich mit dem Lärm, beurtheilt wird, den man über die neuerlichen Complotte und Verschworungen in Frankreich geschlagen hat. Ersteres Königreich ist ein wahrer Vulkan von brennbaren Elementen; weil sie aber von dem bezaubernden Wesen — Revolution genannt — erzeugt werden; — weil dort die Tumulte, die Insurrectionen, und das Blutvergießen von Revolutions-Männern herrühren — und weil ihre Tendenz dahin geht, das Werk der Zerstörung zu befestigen, so wird kein Laut der Klage ausgestoßen, sondern vielmehr bei Erzählung dieser Ereignisse die artigsten und behutsamsten Ausdrücke gebraucht. Man behandelt sie als bloße Kleinigkeiten — unbedeutende Unordnungen, von durchaus keinem ernsthaften Belang. Aber sobald man nur von einer Verschworung in Frankreich hört, wo diese Feinde des Menschengeschlechtes eine Revolution sehnlichst wünschen, wird sie sogleich zu einem allgemeinen Haß der bestehenden Regierung vergrößert — unglückschwangere Prophezeihungen werden nicht gespart, — gewichtige Argumente angeführt, um zu beweisen, daß die regierende Dynastie fallen müsse — und der boshafte Jubel verräth sich selbst durch die

Digitized by Google

voreilige und schadenfrohe Vergrößerung des Übels. Der Unterschied zwischen diesen beiden Arten, Ereignisse, die so gleich sind, zu beurtheilen, ist nicht wirklich, sondern nur scheinbar. Beide entspringen aus Einer gemeinschaftlichen Quelle — Haß gegen rechtmäßige Regierung und folglich Neigung und Liebe zu unruhiger Verwirrung. — Diese Herren sind gnädig gegen Blut und Verrath in Spanien, weil sie den Thron, die Religion und die Gesetze untergraben; sie glauben nur allzu willig an einen gefährlichen Geist in Frankreich, weil sie gar zu gerne diesen Geist in Wirksamkeit sehen möchten."

In den neuesten Sitzungen der Cortes wurden die gegen mehrere öffentliche Beamte, namentlich den Generalcapitän von Madrid, D. Pablo Morillo, und den ehemaligen Kriegsminister, Sanchez-Salvador, obschwebenden Anklagen wegen willkürlichen Verhaftungen, zur Sprache gebracht. Der Oberst des Cavallerie-Regiments Sagunt, Serrano, der Oberstlieutenant Cerrutti und der Hauptmann Cinchilla, beide in demselben Regimente, waren nämlich in Folge der Unruhen in Madrid in der Nacht des 18. Septembers, wo Riego's Büste im Triumph herumgetragen wurde, vor ein außerordentliches Kriegsgericht gestellt, aber einstimmig losgesprochen worden. Späterhin hatten sie bei den Cortes eine Bittschrift eingereicht, worin sie „die Mitglieder des instruirenden Kriegsgerichts, das den Befehl zu ihrer Verhaftung und Stellung vor Gericht gegeben hatte, nämlich den Exkriegsminister Sanchez-Salvador; den General Pablo Morillo, Grafen v. Carthagena, Adjutanten des Königs, Gobernador der Provinz Madrid; den Fiscal Don Melchior Castagno; den Generalprocurator Don Juan San Martin, und mehrere Stabsoffiziere, worunter der Marquis v. Casa Sarria, wegen Mißbrauchs der Gewalt, willkürlicher Verfügung und Verletzung der Gesetze und der Verfassung" anklagten, und ihre Verhaftnahme und Stellung vor Gericht verlangten. Die Cortes ernannten eine Commission, die am 28. März Bericht erstattete und darauf antrug, daß nach dem Begehren der Kläger alle genannte Personen in Anklagestand versetzt werden sollen. Die Erörterung dieses Berichtes wurde auf den 31. März vertagt. Don Cajetano Valdes stellte an diesem Tage die Vorfrage: ob auch die Sache reif zur Vorlage an die Cortes sei, und ob — wenn dieß nicht der Fall, die Cortes sich damit beschäftigen könnten, bevor das Kriegsgericht gesprochen hätte, und ohne Zuziehung desselben? Diese Vorfrage, obgleich warm von Don Augustin Arguelles unterstützt, erregte lebhafte Debatten, welche die ganze Sitzung wegnahmen; am Ende wurde sie mit 69 Stimmen gegen 56 verworfen. Die Verhandlungen über den Commissionsbericht selbst begannen erst in einer Abendsitzung, die von 8 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens dauerte. Sie wurden im höchsten Grade lebhaft; denn es waren in der Zwischenzeit (seit dem 28.) die entgegengesetztesten Springfedern ins Spiel gesetzt worden. Das Resultat dieser stürmischen Sitzung war der Beschluß, den General Sanchez-Salvador, den Fiscal Castagno, und den Procurator Juan San-Martin vor Gericht zu ziehen. Die übrigen wurden außer Anklage gesetzt.

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Londoner Blätter bis zum 12. d. M. bringen wenig Erhebliches. Die Sitzungen des Parlaments waren den Osterferien halber noch nicht wieder geöffnet.

Lord Clancarty, brittischer Gesandter in den Niederlanden, war auf Urlaub zu London angekommen.

Das Assisengericht in der Grafschaft Lancaster hat neuerdings einen Prozeß über die berüchtigte Versammlung der Radicalen bei Manchester im August 1819 zu entscheiden gehabt. Einige Einwohner hatten gegen die berittene Bürgermiliz (Yeomanry), welche damals in die Radicalen einhieb, mehrere tödtete und viele verstümmelte, auf Entschädigung geklagt. Nach fünftägigen Verhandlungen, wobei einige Hundert Zeugen abgehört wurden, gab das Geschwornengericht seinen Ausspruch zu Gunsten der Angeklagten.

Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt der in dem Berichte des Ackerbau-Ausschusses enthaltenen Vorschläge: „Der Ausschuß empfiehlt: 1) Daß, sobald der Durchschnittspreis für Waitzen unter 60 Shilling pr. Quarter ist, jedem Besitzer von Waitzen, der in dem vereinigten Königreiche erzeugt ist, zwei Drittheile des Werthes von dem einzuliefernden Quantum vorgeschossen werden, daß er bis zur Zurückzahlung des Darlehns (das nicht länger als 12 Monate geliehen wird) 3 pCt. Zinsen zahlt; daß er sein Korn nach Entrichtung der vorgeschossenen Summe der Zinsen, der Niederlagegebühren und der übrigen Kosten zu jeder Zeit wieder zurück erhalten kann, und daß zu diesem Zwecke die Summe von 1,000,000 Pf. St. bestimmt wird. 2) Daß es den Eigenthümern des sich unter königlichen Schloß und Riegel befindlichen ausländischen Korns erlaubt wird, solches in Mehl zu verwandeln und kostenfrei, d. h. ohne Abgabe aus dem Lande zu exportiren, und daß, wenn sie dieses unterlassen, ihr Korn beim Öffnen der Häfen diejenige Abgabe bezahlt, welche dem einzuführenden ausländischen Getreide auferlegt werden wird. 3) Daß, wenn Waitzen den Preis von 80 Shilling erreicht, die Häfen zur Einfuhr für fremden Waitzen (welcher jedoch nach der unten stehenden Angabe eine Abgabe bezahlen muß) geöffnet werden, und das jetzt bestehende Korngesetz aufhört. 4) Daß sodann fremder Waitzen eingeführt werden kann, wenn der Durchschnittspreis 70 Shilling pr. Quarter ist. 5) Daß, wenn der Preis von 70 bis 80 Shilling ist, die Abgabe für jeden einzuführenden Quarter fremden Waitzens auf

Digitized by Google

12 bis 15 Shilling festgesetzt wird. 6) Daß, wenn der Preis von 80 bis 85 Shilling steht, die Abgabe 5 Shilling ist, und daß, wenn der Quarter Waitzen mit mehr als 85 Shilling bezahlt wird, die Abgabe auf 1 Shilling reducirt wird. 7) Daß, wenn der Preis in den ersten drei Monaten nach dem Öffnen der Häfen auf 70 bis 80 Shilling steht, jeder in dieser Zeit importirte Waitzen eine Extra-Abgabe von 5 Shilling pr. Quarter bezahlt, und 8) daß der Preis von 27 Shilling pr. Quarter, welcher nach dem jetzt bestehenden Gesetze Hafer erreicht haben muß, um eingeführt zu werden, erhöht werden sollte.

Am 3. Morgens versammelte sich eine zahllose Menge Menschen auf den St. Georgesfields in London, um daselbst einem Faustkampfe zwischen zwei Frauen beizuwohnen. Die beiden Kämpfenden hatten sich zu diesem Zwecke die Haare abschneiden lassen und erschienen in kurzen Nachtkleidern, die durch ein Schnupftuch um den Leib festgebunden waren. Nachdem eine Anzahl Männer den Ring gebildet hatte, betraten die Amazonen, von zwei weiblichen Secundanten begleitet, die Schranken und schritten sogleich ans Werk. Beide manövrirten mit großer Geschicklichkeit, den ersten Schlag anzubringen, bis denn endlich eine von ihnen, welche die andere Sall nannte, eine blutige Nase erhielt, und, darüber ergrimmt, aus Leibeskräften auf ihre Gegnerinn einhieb. Beide fochten 16 bis 20 Rounds (wie die Boxer sagen) mit gleichem Glücke; aber die erwähnte Sall schien müde zu werden, und nicht mehr so wohl auspariren zu können, als sie es früher gethan hatte, weßhalb denn dieß die andere benutzte, und ihr einen so derben Schlag auf den Unterleib versetzte, daß sie ohnmächtig umfiel und hinweggetragen werden mußte. Der Kampf dieser Frauen entstand durch einen Streit; die Zuschauer machten wie gewöhnlich Wetten, daß die eine oder andere den Sieg davon tragen würde.

Zur Verfertigung der Segel und Tauwerke eines Kriegsschiffes vom ersten Range sind 180,000 Pfund Hanf nöthig. Da nun 5 Acres Land 1 Ton (2200 Pf.) Hanf erzeugen, so erfordert das Takelwerk eines solchen Schiffes das Erzeugniß eines ganzen Jahres von 424 Acres Land.

Dänemark.

Die Hamburger Liste der Börsenhalle meldet aus Kopenhagen vom 13. d. M.: „Wie verlautet, wird St. Majestät der König in diesem Jahre seine Sommerresidenz nicht auf Friedrichsberg, sondern auf den fünf Meilen von hier belegenen Schloß Friedriksborg nehmen. — Die hier in Seeland garnisonirenden Truppen sollen im Herbste ihre Beurlaubten einrufen, und dann länger als gewöhnlich beisammen bleiben, um in den Manövres geübt zu werden. — In Korsöer hatte man am Abend des 31. März einen so außerordentlich hohen Wasserstand, wie man sich nie gehabt zu haben erinnerte, und wodurch die Werke am Hafen viel gelitten haben. — Man schreibt aus Island: Die ältesten Leute erinnern sich nicht eines so strengen Winters, als des abgewichenen. Der Schnee fiel so hoch, daß die Pferde bis an den Bauch darin sitzen blieben. Im Nord- und Ost-Syssel hat die Kälte allgemeine Verheerung angerichtet; im Süd- und West-Syssel ist sie so strenge nicht gewesen, so wenig wie an den Stellen, wo Feuersausbrüche (Jldsprudning) Statt gefunden."

Teutschland.

Das königl. Würtembergische Staats- und Regierungsblatt vom 20. April enthält eine königliche Verordnung in Betreff der Vollziehung der Dienstpragmatik vom 28. Juni 1821. Die wichtigsten Bestimmungen sind folgende: „Die in dem §. 3. der Dienstpragmatik bezeichneten Staatsdiener haben im Falle der Übernahme bedeutender fremder Privatgeschäfte, namentlich solcher, welche, wie z. B. Vermögensverwaltungen, ihre fortgesetzte Thätigkeit auf längere Zeit in Anspruch nehmen, oder solcher, welche ihre Abwesenheit von ihrem Amtssitze auf einige Zeit erfordern konnten, ihrer zunächst vorgesetzten Behörde Anzeige davon zu machen. Auf gleiche Weise ist zu verfahren, wenn Beamte, die bei der Orts- und Bezirksverwaltung angestellt sind, innerhalb ihres Amtsbezirks ein Wohnhaus oder einen Garten zum eigenen Bedarf erworben haben. Die Anzeigen, welche die in den §§. 2. — 5. jenes Gesetzes genannten Diener von ihrer vorhabenden ehelichen Verbindung zu erstatten haben, sind an das vorgesetzte Ministerium unmittelbar zu richten. So viel insbesondere die in dem §. 5. jenes Gesetzes bezeichneten Diener betrifft, so sind zu der vorgängigen Heirathsanzeige nicht verpflichtet: Die sämmtlichen Unterembeger der indirecten Steuern; der Thorschreiber; Salzfactore ꝛc. Wenn Diener ihre Entlassung selbst nachsuchen, so gebührt ihnen der Titel und Rang ihrer früher bekleideten Stellen nur in so fern, als ihnen die Beibehaltung jener Vorzüge in den Entlassungs-Decreten ausdrücklich zugesichert worden ist. Falls einem verdienten Staats-Beamten eine Gratification ertheilt wird, so ist diese stets als nur für einmal verwilligt anzusehen, es wäre denn, daß wegen Fortdauer derselben in dem Verwilligungsdecrete ausdrücklich eine besondere Bestimmung getroffen wäre. — Die Gesuche der Staatsdiener um Pensionirung sind mit dem erforderlichen Beiberichte des nächsten Vorgesetzten versehen, bei dem betreffenden Departements-Ministerium anzubringen. Werden dieselben auf körperliche Gebrechen oder auf Krankheit gegründet, so sind den Bittschriften die erforderlichen bündigen Bescheinigungen hierüber in der gehörigen Form beizufügen. Quiescenten können auf gleiche Weise wie die activen Staatsdiener ihre Pensionirung nachsuchen oder erhalten. Diejenigen Staatsdiener, welche nach der kürzeren

Dauer ihrer Dienstzeit in den geeigneten Fällen nicht Pensionen, sondern nur Unterstützungen ansprechen können, haben mit ihren dießfälligen Gesuchen Zeugnisse über ihre Vermögensumstände und Familienverhältnisse vorzulegen. Die Gesuche um Erlaubniß, Pensionen im Auslande verzehren zu dürfen, sind durchgängig bei dem Finanz-Ministerium anzubringen. Bei eben diesem Ministerium sind auch die Gesuche um Gratialien zu übergeben, welche die im §. 4. jenes Gesetzes genannten Diener ansprechen zu dürfen glauben. Dergleichen Bitten sind mit den erforderlichen Bescheinigungen des Lebensalters und der Dürftigkeit der Bittsteller zu begleiten. Pensionsgesuche der Witwen und Waisen eines Staatsdieners sind, wenn dieser quiescirt oder pensionirt war, bei dem Finanz-Ministerium, wenn er aber zu den in Diensthätigkeit befindlichen Beamten gehörte, bei dem ihm vorgesetzt gewesenen Ministerium einzureichen. Wenn die Hinterbliebenen solcher Staatsdiener, die selbst wegen Kürze ihrer Dienstzeit auf Pensionirung keinen Anspruch hatten, außerordentliche Unterstützungen aus der Staatskasse nachsuchen wollen, so haben sie ihre Bittschriften an das Ministerium, unter welchem die Erblasser gestanden, zu richten, und denselben, neben den Altersbescheinigungen, obrigkeitliche Zeugnisse über ihre Familien- und Vermogensverhältnisse, so wie über ihre Erwerbfähigkeit beizuschließen. Die Verwaltung des Pensionsfonds wird durch einen bei der Hauptstaatskasse angestellten Beamten besorgt. Als Grundlage und Controlle für die Verrechnung der Eintrittsgelder sowohl, als der jährlichen Beiträge, hat die Ober-Rechnungskammer aus den verschiedenen Etats jährlich ein Verzeichniß der betreffenden Gehalte anzufertigen. Die jährlichen Beiträge, welche von den ausgesetzten Besoldungen, Quiescenzgehalten und Pensionen der Diener zu leisten sind, werden von Pensionen, die nicht in Folge des Edicts vom 28. Nov. 1817, oder des Gesetzes vom 28. Juni 1821 verwilligt worden, eben so wenig, als von solchen Ergänzungspensionen entrichtet, welchen die rechtliche Eigenschaft der Besoldungen abgeht. Die Beiträge von Besoldungen haben die, letztere auszahlenden, Kassenbeamten, die Beiträge von Quiescenzgehalten und Pensionen haben ohne Unterschied die Beamten der Haupt-Staatskasse zu erheben und auf die für die Eintrittsgelder vorgezeichnete Weise zu verrechnen. Wenn die Hinterbliebenen der im §. 4. jenes Gesetzes bezeichneten Dieners um Gratiallen bitten, so haben sie ihren dießfälligen Gesuchen obrigkeitliche Zeugnisse über ihre Dürftigkeit beizulegen und jene bei dem Finanz-Ministerium anzubringen.

Durch ein unterm 13. März ergangenes Mandat für das Königreich Sachsen, ist, in Verbindung mit mehreren andern, auf die Vereinfachung der Rechtspflege Bezug habenden Anordnungen, unter andern auch alle und jede Art des befreiten Gerichtsstandes vor den höchsten Justizbehörden, mit alleiniger Ausnahme der schriftsässigen Rittergutsbesitzer und Staatsräthe und sodann der in der Hofordnung stehenden Staatsdiener und der königlichen Justizbeamten, abgeschafft worden.

Der Redacteur des Hamburger Correspondenten, Doctor und Legationsrath Stöver, ist mit Tode abgegangen. Er war 1765 geboren, hat das Journal 29 Jahre lang redigirt, und ist am 13. d. M., gerade ein Jahr nach der hundertjährigen Gedächtnißfeier der Zeitung, gestorben.

Am 26. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 73 5/16;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 107 1/2;
detto detto. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 92 7/16;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —— ;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 54 3/4;
Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 653 3/8 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Ehrenwort.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira. (Ital. Oper.)

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Kiaking. — Nr. 777.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Hund des Aubry de Mont Didier. — Die Zauberpyramiden.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

K. K. priv. Josephstädter-Theater.

Heute: Diaboletto, die Räuberfürstinn.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 118

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 28. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 13⅗ Grad.	28 Z. 4 L. 4 P.	W. still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 16 Grad.	28 Z. 5 L. 6 P.	NNW. schwach.	rüh.
	10 Uhr Abends	+ 10 Grad.	28 Z. 6 L. 9 P.	NNW. mittel.	Regen.

Osmanisches Reich.

Durch ein am 16. April in Livorno eingelaufenes sardinisches Fahrzeug, welches Alexandrien in Ägypten am 20. März verlassen hatte, erfährt man, daß 34 Schiffe von der türkischen Flotte, die bekanntlich Anfangs Februar aus den Dardanellen ausgelaufen war und Truppen bei Patras ans Land gesetzt hatte (Vergl. österr. Beob. vom 5. und 20. März), nach dem am 6. März auf ihrer Rückfahrt im Meerbusen von Patras gegen einen Theil der griechischen Escadre bestandenen siegreichen Gefechte (Vergl. österr. Beob. vom 1. und 13. April), am 14. März im Hafen von Alexandrien eingelaufen waren.

In einem Schreiben aus Alexandrien von obigem Datum (20. März) heißt es hierüber:

„Am 14. d. M. erschienen bei ziemlich heftigem Sturm 34 Segel von der vereinigten ottomanischen Flotte, nämlich 3 großherrliche Fregatten, 20 Schiffe unsers Statthalters (Mohammed Ali Pascha von Ägypten) 3 Algier'sche Korvetten und 9 kleinere Tunesische und Algier'sche Fahrzeuge auf hiesiger Rhede. Die kleineren Fahrzeuge liefen sogleich in den alten Hafen ein, die großeren in den neuen. Einige der letzteren wurden in der folgenden Nacht vom Sturm sehr übel zugerichtet. Diese Schiffe gehören zu der Escadre, die in den ersten Tagen des Februars, unter Pepephi Halil Bei's Commando, mit 36 Transportschiffen und Landungstruppen an Bord, aus den Dardanellen ausgelaufen war, und diese Truppen bei Modon und Patras ans Land gesetzt hat."

„Es heißt, daß die Escadre sobald sie frisch verproviantirt seyn wird, mit neuen Landungstruppen, unter dem Commando des Sohns unseres Statthalters, nach Candien und Cypern auslaufen werde. Besagter Statthalter ist diesen Morgen hier angekommen, und hat sogleich den Tunesischen und Algier'schen Capitäns, deren Fahrzeuge beim letzten Sturm am meisten gelitten hatten, zwei neue Schiffe zum Geschenk gemacht."

Spanien.

Eine von dem bekannten Grafen Montijo (einem der Haupt-Urheber der spanischen Revolution) den Cortes überreichte Bittschrift gab in der Sitzung vom 29. März zu einem merkwürdigen Beschlusse Anlaß. Der Graf meldete darin: „daß er, nachdem er gehört, der König habe ihn zum Obersten des zweiten Garde-Regiments ernannt, sich zu demselben begeben, von ihm aber erfahren habe, daß S^r. Majestät ihn allerdings ernannt, daß Ministerium aber sich dagegen gesetzt hatte. Er klagte nun über die wenigen Bürgschaften, welche die Ehre der Militärs und der Wille des Königs in der gegenwärtigen Ordnung der Dinge finde, und bat die Cortes, Maaßregeln deßhalb zu ergreifen." Don Cajetano Valdes konnte nicht glauben, daß der Graf dieß wirklich geschrieben, und als der Secretär es versicherte, wurde auf dessen Antrag einmüthig beschlossen zu erklären: „daß der Congreß die Ablesung dieser Bittschrift, als beleidigend für die Nation, die Constitution und die Cortes mit Mißfallen vernommen habe." — Die Sitzung am 30. März wurde großentheils mit Vernehmung mehrerer Bittschriften zugebracht. Die merkwürdigsten darunter waren: die eines Theils der Nationalmiliz von Navarra, welche die Entwaffnung der freiwilligen Miliz von Pamplona, die Unterhaltung einer starken Besatzung in dieser Stadt auf Kosten derselben, und die Regierung derselben durch eine Militärcommission verlangte; und die der Provinzialdeputation von Navarra und der Municipalität von Pamplona, welche sich über die vom Regiment Alexander an die Cortes überreichte Adresse, Pamplona betreffend (Vergl. österr. Beob. vom 17. April), als ehrenrührig beschwerten. — Beide Bittschriften wurden an die Regierung gewiesen. — Die Handelscommission trug dringend darauf an, an den Russen Kreuzer, zur Beschützung des Handels gegen die Korsaren, aufzustellen. — Ein gewisser Sebastian Cuesta machte dem Staate ein Geschenk mit einer rückständigen Schuld von 22,622 Realen. Am 3. April genehmigten die Cortes das Gutachten der Commission der Preßfreyheit, der zufolge alle Manuscripte von den Verfassern unterzeichnet seyn müssen, und wenn in einem Buche anstoßige Stellen vorkommen, von den Verlegern zu ihrer Rechtfertigung vorgelegt werden können, in welchem Falle letztere frei von Verantwortlich-

Digitized by Google

keit sind. — Der Bericht der geistlichen Commission, die Dotation des Clerus, in Erwartung der definitiven Organisation desselben betreffend, wurde verlesen. Er geht dahin: a) Die noch nicht vertheilten ältern Zehenden sollen sogleich vertheilt werden; b) das Minimum der Congrua eines Pfarrers soll 300 Ducatons betragen; c) der über die Congrua sich ergebende Überschuß der Einkünfte eines Sprengels soll unter die Pfarrer zu gleichen Theilen vertheilt werden; d) sollten die Einkünfte des Sprengels zur Bestreitung der Congrua nicht hinreichen, so wird das Fehlende von den Einkünften des Bischofs abgezogen, und zwar e) unter Leitung einer Junta, die aus den Gliedern der Diözesanjunta, dem Xefe und Intendanten der Provinz, und einem Gliede der Provinzialdeputation bestände.

In einem Schreiben von der spanischen Grenze vom 11. April heißt es: „Wir haben Madrider Blätter bis zum 7. erhalten; sie melden nichts Besonderes, ausgenommen, daß der König noch das Bett hüten müsse. Der Universal versichert aus glaubwürdiger Quelle zu wissen, daß General Berton zu St. Sebastian wirklich angekommen, aber sogleich nach England abgereist sei. Er hält diesem Aufrührer eine kleine Lobrede, äußert aber zugleich: „Eine bestehende Regierung sei nicht so „leicht umzustürzen, und Frankreich könne noch manche „Lacy und Porlier haben, bevor es einen Riego bekomme; wenn gleich Berton nicht den Ruhm des Letztern erreicht habe, so dürften seine Freunde sich wenigstens Glück wünschen, daß ihn nicht das Loos der Ersteren getroffen!"

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Zwischen den vereinigten Staaten von Nordamerika und der französischen Regierung haben sich wegen des Tonnengeldes, welches von französischen Schiffen bei ihrer Ankunft in den Häfen von Louisiana entrichtet wird, Mißverständnisse entsponnen. Nach dem Vertrage, durch welchen Louisiana von Frankreich an die vereinigten Staaten abgetreten wurde, sollten zwölf Jahre lang die französischen Schiffe in den Häfen von Louisiana unter denselben Bedingungen zugelassen werden, wie die amerikanischen, und nach dieser Zeit die französischen Schiffe daselbst, wie die Schiffe der am meisten begünstigten Nationen behandelt werden. Nach einem neuen Beschlusse des Congresses sollen jedoch die französischen Schiffe von jeder Tonne Gehalt 18 Dollars Einfuhrabgabe in den vereinigten Staaten überhaupt entrichten, und die letztern haben diese Abgabe auch auf Louisiana ausgedehnt. In den Häfen des letztern Staates will die französische Regierung diesen Zoll den vereinigten nordamerikanischen Staaten nicht bezahlen. Daher rührt die oben erwähnte, noch nicht beendigte Zwistigkeit.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 3. d. M. warf Hr. Boscal de Reals, bei Gelegenheit der Debatten über das Budget des Marineministeriums, einen Blick auf die verschiedenen französischen Colonial-Etablissements, wobei er auch von St. Domingo sprach, und sich über die gegenwärtigen Verhältnisse und den Zustand dieser Insel folgendermaaßen äußerte:

„St. Domingo (sagte er) war in dem Augenblicke wo eine andere Versammlung (die Assemblée constituante am 15. Mai 1791) ihm das beklagenswerthe Geschenk einer Freiheit machte, die es nicht zu tragen vermochte, von 600,000 Negern oder farbigen Leuten bebauet; jetzt zählt es kaum 150,000. Die innern Kriege, Sorglosigkeit und Elend haben den Überrest verschlungen; die Städte stehen verödet, das Land liegt wüste. Die schönen Ebenen, vormals mit Manufacturen bedeckt, bieten seit langer Zeit nur den Anblick von Ruinen und wildem Gesträuch dar. Man pflanzt keine Kaffehbäume mehr; der Kaffeh, den man noch auf der Insel erntet, ist, mit wenigen Ausnahmen, die Frucht alter Stämme, die vereinzelt im Dickicht und schon von Lianen ganz umschlungen stehen. Dieß ist der physische Zustand dieser unglücklichen Colonie. Nun auch ein Wort von dem ihrer Bevölkerung. . . Sie haben den Lauf des blutigen Krieges dieses Landes verfolgt; aber vielleicht haben Sie die Ursachen davon nicht erwogen. Zwischen den Mulatten und andern farbigen Leuten einerseits und den Schwarzen andererseits existirt ein alter Haß, der an allen Orten und zu allen Zeiten beide einander feindlich gegenüber stellen wird. Einige Zeit durch die wohlberechnete Politik Toussaints, der alle in der Gewohnheit der Arbeit zu erhalten wußte, in Schranken gehalten — stolz geworden, nachher durch die Unglücksfälle, welche Unerfahrenheit, Klima, Erpressungen und vielleicht europäische Habsucht und Leidenschaft auf unsere Armee häuften, sah sich die ganze Bevölkerung auf einmal herrenlos. Ein innerer Krieg war unvermeidlich. — Die Mulatten zogen sich in den südlichen Theil zurück; der nördliche verblieb den Negern. Seit diesem Augenblick gab es zwei Staaten, zwei Völker, oder vielmehr nur zwei Heere, eins nach dem andern abwechselnd beschützt und unterstützt von einer Macht, deren Interesse ihr beiderseitiger Untergang war. Christoph, Kaiser des Nordens, war Despot und grausam; Petion und Boyer, im südlichen Theile der Insel, übten eine gemäßigte Regierungsgewalt aus. — Christophs Unterthanen, der Tyrannei müde, stürzten ihn; Boyer beherrscht jetzt die ganze Insel. — Die vereinigte Armee ist nun aus unversöhnlichen Feinden zusammengesetzt. Alle hatten sie Ruhe nöthig; warten wir ab, was beim Erwachen geschehen wird. Außer der Armee sieht man Neger, die noch vor wenigen Tagen nicht mehr als andere Neger waren, zu ihren Herren geworden — die andern mehr Sclaven als je (denn der Sclave des Negers oder freigewordenen Mulatten ist der unglücklichste von allen), sind verlassen, ohne Hülfe in Krankheiten, ohne Nahrung bei

Digitized by Google

der Arbeit; das ist der Zustand der Landbauer. — Die Unglücklichen im Innern des Landes, die die väterliche Gewalt der alten Besitzer zurückwünschen, ihre fürsorgende Vormundschaft, erweckt durch Menschlichkeit, immer in Wirksamkeit erhalten durch persönliches Interesse, dessen Einfluß man wenigstens nicht ableugnen kann — warum sollten sie jetzt arbeiten? Eine traurige Erfahrung hat sie gelehrt, daß, wenn sie, selbst insgeheim, noch einen kleinen Landstrich bebauten, Raubgier und Plünderung ihnen die Früchte davon entreissen würden. Mit Ausnahme einiger Güter in der Umgegend des Caps und von Port-au-Prince, die für die Bereitung des Syrups und Rums bestimmt und erhalten sind, gibt es in Domingo keine andere Ernte mehr, als die, welche die Erde von selbst hervorbringt. — Einen eignen Handel hat das Land nicht mehr; denn das, was unter seinem Namen zu uns gelangt, ist, zum größten Theil, nicht Product seines Ackerbaues, sondern dort zuvor auch eingeführt worden. — In der Armee — Elemente, die sich ausschließen, Menschen, die sich hassen, Eifersucht, die nicht erloschen kann und ehrsüchtig Strebende, die in der königlichen Sanction und der Verzeihung Frankreichs ihren Stolz suchen würden; ein tapferes aber menschliches Oberhaupt, dessen Wünsche ganz auf das Mutterland gerichtet sind; der eine Theil des Heeres, von gleicher Abkunft mit uns, nichts eifriger als eine schnelle Wiedervereinigung wünschend. — Und unter solchen Umständen schlägt man uns vor, einen erniedrigenden und verzweifelten Ausweg einzuschlagen! — Wie? man wollte die königliche Majestät und die Nationalehre bis zur Entwürdigung erniedrigen? Man seufzt über den zwar auch von mir bedauerten Verlust eines Gebiets, das indessen doch nur ein Anhang von dem unsrigen war; und man will zugleich, daß wir eins aufgeben sollen, was uns gehört, was uns unentbehrlich ist, und zu dessen Besitz zugleich die dem Unglück schuldige Achtung, die Politik und alle Interessen des Mutterlandes uns auffordern. — Haben übrigens die Urheber dieses Projects, welches auch ihre Irrthümer, und wie rein auch ihre Motive seyn mögen, wohl über den Grundsatz selbst und seine Folgen nachgedacht? Haben sie sich gefragt, ob die französische Regierung auch das Recht habe, die Unabhängigkeit zu proclamiren? ob andere Staaten nicht Grund hätten, sich darüber zu beklagen? Man kann ohne Zweifel, wenn höhere Interessen das Opfer gebieten, auf ein Souverainitätsrecht Verzicht leisten; aber der Eigenthümer folgt hernach dem Eigenthume — er wechselt nur den Herrscher. Hier aber ist das Eigenthumsrecht verwickelt, das Souverainitätsrecht theilt sich. — Die Bevölkerung gehört andern als dem Souverain, und der Monarch, der uns beherrscht, wird die Grenzlinie wohl festzusetzen wissen. — Von andern Mächten könnte die (übrigens unmögliche) Unabhängigkeit von St. Domingo nicht anders als höchst gefährlich für sie betrachtet werden. England hat auch Colonien zu erhalten; es besitzt besonders eine große und glückliche im Angesicht von St. Domingo; um die eine im Zaum zu halten, müßte es sich der andern bemächtigen und wir müßten die Eroberung dießmal selbst billigen. Domingo, unabhängig erklärt, würde es weniger seyn als jemals. Konnte England jemals zu dieser Emancipation seine Einwilligung geben, wem glauben Sie, daß sie zum Vortheil gereichen würde? — Einzig Teutschland, das, seit einem Jahrhundert, immer seine Versuche erneuerte, Theil an dem atlantischen Handel zu bekommen, und immer durch die Interessen Englands, Spaniens und Frankreichs verdrängt und ausgeschlossen wurde. Teutschland hat bereits St. Domingo mit Waaren überschwemmt, und sich auf unsere Ruinen gelagert, und, nehmen wir uns nicht in Acht, so wird bald alle Concurrenz mit ihm unmöglich seyn. Schon ist St. Domingo die Niederlage, von wo alle Versendungen der nordischen Industrie weiter nach dem spanischen Amerika befordert werden. Die Unabhängigkeit von St. Domingo fordern, heißt die Sprache der bekannten rheinischen Compagnie reden, heißt — Frankreich abermals fremden Interessen aufopfern; heißt von Frankreich fordern, daß es Spaniens Interessen aufopfere, und doch gebietet jede Rücksicht beiden Völkern, nie ihre Interessen von einander zu trennen. — Ich empfehle den Staatsmännern, den Franzosen, welcher politischen Meinung sie auch zugethan seyn mögen, reiflich über dergleichen Resultate nachzudenken."

Der König fuhr bei der wieder eingetretenen milden Witterung täglich spatzieren. Der Herzog von Orleans gab am 14. April ein großes Fest, welchem der Prinz und die Prinzessinn von Dänemark, die vorigen und die jetzigen Minister, das ganze diplomatische Corps ꝛc. beiwohnten. Für den 15. war der Prinz von Dänemark mit seiner Gemahlinn zu einer Jagd und Frühstück eingeladen, welches ihnen der Graf von Artois und der Herzog von Angouleme im Forste von Fontainebleau geben wollten.

Man meldet unterm 6. April aus Bordeaux: „Der vorgestrige Morgen ist für unsere Weinberge von traurigen Folgen gewesen. Das schone Wetter und die Hitze während des ganzen März hatte die Vegetation sehr gezeitigt, und die Schößlinge so weit herausgetrieben, als wir sie sonst erst im Mai oder höchstens zu Ende des April zu erblicken gewohnt sind. Plötzlich aber drehte sich der Wind nach Norden, und wir bekamen eine Kälte wie wir den ganzen Winter hindurch nicht gehabt hatten. Indeß vermochte in den ersten drei Tagen, bei der Trockenheit des Erdreichs und dem Wehen eines heftigen Windes, der Frost die Knospen der Weinreben nicht zu fassen. Allein am Morgen des vierten, wo sich der Wind gelegt hatte, entstand ein dichter Nebel, der einen Frost erzeugte, dergleichen wir seit 1799 nicht gehabt haben,

Digitized by Google

und welcher in den Weinbergen sehr bedeutenden Schaden angerichtet hat."

Paris, den 16. April. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 87 Fr. 35 Cent.

N i e d e r l a n d e.

Aus Amsterdam wird vom 15. April gemeldet: „Unsere Kornbörse hat ein großes Unglück betroffen. Das in seiner Art prächtige ostindische Waarenhaus auf Kattenburg, welches die Regierung vor zwei Jahren verkaufte, ein Gebäude 1300 Fuß lang und mit 2900 Lasten (70,000 Malter) Getreide aller Art belegt, fing bereits vor einigen Wochen zu bersten an. Da man den linken Flügel für den bedrohtesten ansah, so brachte man das meiste auf den rechten hinüber und beschäftigte sich jenen auszubessern; aber am letzten Sonnabend verspürte man auf diesem letzteren mehrere Erschütterungen; und Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr versank derselbe in den Grund mit allen Waaren und Getreide, die er enthielt, so zwar, daß nur das Dach noch sichtbar ist. In der folgenden Nacht folgte der mittlere Raum, und gestern Morgens brach der Thurm ab. Der linke Flügel, worauf etwa 1000 Lasten Getreide liegen, steht noch. Gegenwärtig wird nur ein Arbeiter vermißt. Da das Gebäude nah am Wasser liegt, so vermuthet man, daß die häufigen Stürme der letzten Monate das Fundament unterwühlt haben."

T e u t s c h l a n d.

Nach einer von dem vereinigten Kriminal- und Polizeiamte der Stadt Leipzig dem bisherigen Rector der Universität mitgetheilten Notiz, befanden sich daselbst in dem Winterhalbjahre, nach Abrechnung aller mit der Akademie in Verbindung stehenden Personen, welche keine Collegien mehr besuchen, 1102 Studierende, und darunter 484 Theologen, 381 Juristen, 163 Mediciner, 56 Philologen und Philosophen, 18 Kameralisten. Zu diesen aber müssen noch 51 Studierende beigefügt werden, welche vom 1. December 1821 bis 20. April 1822 inscribirt und in jener Anzahl nicht enthalten sind.

Der Senat der freien Stadt Frankfurt hat unterm 11. d. M. beschlossen, daß ein neues Anlehen im Betrage von 3,508,100 fl., mit jährlichen Zinsen zu vier vom Hundert, eröffnet werden solle. Der Ertrag dieses Anlehens ist zu Tilgung älterer (fünfprocentiger) Anlehen, nämlich des sogenannten Accis-Anlehens vom 10. Juli 1813, und der Anlehen vom 10. Juni 1806 und 20. Juni 1814 bestimmt. Die Inhaber von Obligationen dieser Anlehen können solche, wenn sie nicht lieber ihr Geld baar wollen, gegen neue Obligationen austauschen. Diese werden, wie die alten, auf den Vorzeiger (au porteur) einzeln über 1000 Gulden, 500, 300, 150, 100 Gulden gestellt, und denselben vor der Hand die Zinsabschnitte auf acht Jahre angelegt.

Wien, den 27. April.

So eben ist nachstehendes Allerhöchstes Patent erschienen:

Wir Franz der Erste, von Gottes Gnaden ꝛc.

Durch das Patent vom 18. Mai 1810 haben Wir, im Zusammenhange mit den damals angekündigten Finanz-Verfügungen, eine vereinigte Einlösungs- und Tilgungs-Deputation eingesetzt, und in der Folge ihr vorzüglich die Bestimmung angewiesen, die Fabrication und Hinausgabe der Einlösungs- und Anticipations-Scheine nach den hierwegen erlassenen Vorschriften zu besorgen.

Da Wir seit dem die zwanglos zu vollziehende allmählige gänzliche Einlösung des Papiergeldes beschlossen, und durch die angemessenen Mittel vollständig gesichert haben, solche auch zum großen Theile bereits vollbracht ist, so entfällt die eigentliche Bestimmung, für welche die erwähnte Deputation eingesetzt wurde.

Aus diesem Grunde, und in der Absicht, in dem Staatsaufwande jede thunliche Ersparung zu bewirken, haben Wir beschlossen und verordnet, die vereinigte Einlösungs- und Tilgungs-Deputation aufzulösen.

Das für die Bedürfnisse des Verkehres noch erforderliche Geschäft der Verwechselung der abgenutzten und unbrauchbaren Einlösungs- und Anticipations-Scheine gegen neue, nur für diesen Zweck verfertigte, haben Wir übrigens der privilegirten österreichischen Nationalbank, nach vorläufiger Zustimmung derselben, anzuvertrauen befunden, welche dasselbe für Rechnung des Staats ganz in der Art besorgen wird, wie solches bisher von der vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation verwaltet wurde, und worüber die näheren Bestimmungen durch besondere Kundmachungen zur öffentlichen Kenntniß werden gebracht werden.

Gegeben in Unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien den sieben und zwanzigsten März im Eintausend Achthundert zwei und zwanzigsten, Unserer Reiche im ein und dreißigsten Jahre.

F r a n z.

(L. S)

Franz Graf v. Saurau,
oberster Kanzler.

Procop	Peter	Johann Nep.
Graf v. Lazansky.	Graf v. Goes.	Frhr. v. Geißlern.

Nach Sr. k. k. apostol. Majestät Höchsteigenem Befehle:
Franz Joseph Graf v. Guiceiardi.

Am 27. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 73 $^{7}/_{16}$; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. — —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 92 $^{1}/_{2}$; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99% Br., 99¼ Uso. — Conventionsmünze pCt. 250. Bank-Actien pr. Stück 655½ in CM.

Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 119

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 29. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. April. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 11⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 7 P.	NNW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 15¹/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 6 P.	N. —	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 10⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 11 P.	NNW. —	—

Großbritannien und Irland.

Am 8. April gab der Lord-Mayor von London, dem jährlichen Gebrauche gemäß, ein großes Mittagsmahl und einen Ball in Manſion-House. Da dießmal nicht so viele Gäste als sonst eingeladen waren, so war dieses bürgerliche Fest weit angenehmer für die Anwesenden. Die Gemahlinn des Lord-Mayors empfing sie in dem hierzu eingerichteten Ballsaale und unterhielt die Gesellschaft mit vieler Grazie. Um 6 Uhr setzte man sich in dem ägyptischen Saale zur Tafel. Unter den Gästen, deren Anzahl sich ungefähr auf 350 belief, bemerkte man Lord Sidmouth, den Grafen von Shaftesbury, H^rn. Peel und andere Mitglieder der Regierung, die Lords-Bischöfe von London und Landaff und andere geistliche Würdenträger, die Chefs und Mitglieder der Gerichtshöfe, den Vicekanzler, verschiedene Mitglieder des diplomatischen Corps, verschiedene Pairs und Mitglieder der Kammer der Gemeinen und andere Personen von Stande beiderlei Geschlechts. Der Lordmayor hatte gehofft, daß der Herzog von York das Fest mit seiner Gegenwart beehren würde, so wie auch Lord Liverpool und andere Minister, aber man sagt, sie seien nach Brighton berufen worden. Nach dem Mahle wurden die gewöhnlichen Toasts ausgebracht. Um 10 Uhr Abends begann der Ball und dauerte bis tief in die Nacht.

Das Linienschiff, Georg IV., von 120 Kanonen, wird in Kurzem in Chatam vom Stapel gelassen werden. Es soll das schönste Schiff in der brittischen Flotte seyn.

Aus Cornwall segelte in vergangener Woche ein Schiff mit einer Ladung, bestehend aus 4000 Kohlpflanzen, nach Nordamerika. Eine frühere Sendung von Kohlpflanzen, gleichfalls nach Amerika, brachte den Eigenthümern im vorigen Jahre eine hübsche Summe Geldes ein.

In Killyth, 12 Meilen von Glasgow, wurde vor einigen Tagen ein furchtbarer Mord begangen. Die Veranlassung dazu gab ein Streit zwischen einem Vater und seinem Sohn. Der Vater kam nämlich nach Hause und fand seinen Sohn betrunken auf der Erde liegen; er wechselte einige Worte mit ihm, und, die fürchterliche Wuth seines Sohnes in der Trunkenheit wohl kennend, entfernte er sich. Kurze Zeit darauf sprang der Betrunkene indessen auf, zog ein langes Messer, das er stets bei sich trug, aus der Tasche, rannte auf seinen Vater zu, faßte ihn mit einer Hand bei der Kehle, und versetzte ihm mit der andern drei fürchterliche Stiche in den Unterleib. Der alte unglückliche Mann hatte zwar noch Kraft genug, nach seinem Hause zurückzukehren, aber er war in der That genöthigt, die aus den Wunden hervordringenden Eingeweide in der Hand zu tragen. Er gab bald darauf seinen Geist auf und sein unnatürlicher Sohn entfloh; aber er wird der verdienten Strafe für seine Greuelthat nicht entgehen.

Am Ostermontag boxten sich zu London auf der Straße zwei Männer, von denen der eine 99 und der andere 98 Jahre alt war. Der Kampf wurde indessen durch die Einmischung der Polizei aufgehoben.

Der Courier enthält aus Veranlassung des letzten unglücklichen Zweikampfs zwischen Sir Alexander Boswell und H^rn. Stuart, folgende historische Notiz über die Bestrafung der Duelle nach schottischen Gesetzen: „Wir haben bereits (in einem frühern Artikel des Couriers über jenen Zweikampf) gesehen, daß, wenn ein Duell auf Herausforderung Statt findet, und den Tod eines der beiden Kämpfenden zur Folge hat, nach schottischen Gesetzen der Überlebende als Mörder betrachtet wird, wie regelmäßig und gleich auch immer der Kampf geführt worden seyn mag. Um jedoch dem Zweikampf, wozu die Schotten bei ihrem hitzigen Temperament so sehr geneigt sind, noch besser Einhalt zu thun, wurde durch das Statut vom Jahre 1600, Kap. 12, der bloße Act des Einlassens in einen Zweikampf, dem wirklichen Todtschlage gleich geachtet, ohne Unterschied ob einer der beiden Kämpfenden dabei verwundet oder wesentlich beschädiget worden, oder nicht. Aber noch mehr: Durch ein Statut vom Jahre 1695 Kap. 35 wurde die bloße Sendung oder Annahme einer Herausforderung, auch wenn kein Duell daraus erfolgen sollte, mit der Strafe der Verbannung und Confiscation des

beweglichen Vermögens belegt. — Hume. Bd. 2. S. 281. Es ist ein sonderbarer Zufall, daß gerade Sir Alexander Boswell (er war Mitglied des Unterhauses) zuerst auf Abschaffung dieser Gesetze drang, und auch wirklich, zufolge einer von dem edlen Baronet am 31. März 1819 gemachten Motion, die Strenge derselben wesentlich gemildert wurden!"

Aus einer auf Befehl des Unterhauses gedruckten Liste geht hervor, daß die Anzahl der vom 5. Jänner 1816 bis zum 5. Jänner 1822 zur Deportation verurtheilten und nach ihrer Bestimmung eingeschifften Individuen aus 15,218 Männern und 1,155 Weibern besteht.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Im National-Intelligencer vom 10. März heißt es in Bezug auf die bekannte Botschaft des Präsidenten: „Die Botschaft des Präsidenten, welche auf Anerkennung der Unabhängigkeit des spanischen Amerika's anträgt, hat bei den hier (zu Washington) residirenden fremden Gesandten großes Aufsehen gemacht. Die Sache ist natürlich; die Aufnahme von vier oder fünf neuen amerikanischen Mitgliedern in die Familie der Nationen ist für die alte Welt, die lange diesen Theil unserer Hemisphäre unter ihrer Botmäßigkeit hielt, ein so wichtiges Ereigniß, daß man sich nicht wundern darf, wenn es die Aufmerksamkeit der fremden Gesandten erregt; was uns betrifft, so konnten wir keinen günstigern Zeitpunct für diese Anerkennung wählen. Seit zehn Jahren standen wir nie in friedlichern Verhältnissen mit den auswärtigen Staaten, als jetzt. Unsere Verhandlungen mit Spanien wegen Abtretung der beiden Florida's können als beendigt betrachtet werden. Was Großbritannien betrifft, so glauben wir, daß kein Mißverständniß mit dieser Macht zu fürchten ist. Die Bestimmung unserer nordwestlichen Grenzen ist eine einfache Frage, die keine Schwierigkeiten darbietet. Die Unterhandlungen mit Frankreich betreffen bloß commerzielle Verhältnisse, die jeder Staat regeln kann, wie er will, und die also für den Frieden nicht störend werden können. Was Rußland anbelangt, so ist der Ukas vom 7. September 1821, bei dem andere handelnde Nationen eben so sehr interessirt sind als wir, der einzige Gegenstand, der zu Zwistigkeiten führen könnte. Mit den übrigen europäischen Staaten kommen wir so wenig in Berührung, daß sie schwerlich sich in die politische Frage unserer Anerkennung der amerikanischen Republiken mischen werden. — Wir erwarten eine beinahe vollständige Einstimmigkeit über die Nothwendigkeit, die Unabhängigkeit Südamerika's anzuerkennen, so verschieden auch die Meinungen über die Art der Bethätigung dieser Anerkennung seyn mögen. Was das Volk betrifft, so glauben wir versichern zu können, daß es allgemein geneigt ist, die Ansichten des Präsidenten zu unterstützen. Von dem Congresse ist die Botschaft mit Zeichen des Beifalls aufgenommen worden."

Die Washington-Gazette enthält folgendes: „Damit Sie sich einen Begriff machen können, wie knapp das baare Geld ist, so zeige ich Ihnen an, daß in Worthington (Ohio) nur ein Viertel Dollar circulirt, und daß dieser zur Bezahlung von Postgeld von so vielen geborgt und mit den Fingern so abgegriffen ist, daß das Gepräge nicht mehr erkannt werden kann, und er jetzt für ein 20 Centstück passirt."

Das Blatt, der New-York Amerikan, sagt: „Wir wundern uns nicht, daß die Sitzungen des Congresses jetzt so lang sind, und daß dem ungeachtet wenig Geschäfte in Ordnung gebracht werden, denn die Mitglieder des Congresses erhalten — Diäten. Nur einmal fand eine kurze Sitzung Statt, und dieß war, als die Mitglieder anstatt Diäten — ein Salair erhielten."

Zufolge amerikanischer Zeitungen hatte sich Lord Cochrane mit dem General San Martin ausgesöhnt.

Frankreich.

Seit einiger Zeit häufen sich die Brandstiftungen im Oise-Departement (Hauptort Beauvais, nördlich von Paris). Es vergeht beinahe kein Tag, wo nicht in irgend einem oder mehreren Dörfern dieses Departements Feuersbrünste ausbrechen, die, wie man sich mit Gewißheit überzeugt hat, von boshaften Menschen angelegt worden. Der Herzog von Fitz-James hat in Bezug hierauf folgendes Schreiben an die Redacteurs mehrerer Pariser Blätter erlassen:

Paris, den 15. April 1822.

Die fürchterlichsten Unglücksfälle haben die Bewohner des Oise-Departements in die Schrecknisse der Verzweiflung gestürzt. Jeden Tag bricht eine neue Feuersbrunst aus; ganze Dörfer werden die Beute der Flammen, und was den allgemeinen Schrecken noch vermehrt, ist, daß bis auf diesen Augenblick, die unsichtbaren Thäter dieser abscheulichen Verbrechen, Mittel gefunden haben, sich nicht bloß den Nachforschungen der Justiz, sondern auch der thätigen Wachsamkeit der Einwohner zu entziehen, denen an ihrer Entdeckung soviel gelegen ist. Inzwischen hat die Bosheit der Feinde der Regierung diese unglücklichen Ereignisse als ein Mittel zu benutzen gesucht, um die Gemüther zu beunruhigen und zu erbittern. Verleumdungen gegen den Adel und gegen die Geistlichkeit werden mit erneuerter Thätigkeit verbreitet. Diese, sagt man, sind es, die sich an den Käufern der Nationalgüter rächen wollen. Selbst die erlauchtesten Namen werden nicht geschont, und mit unerhörtem Frevel die abgeschmacktesten Behauptungen gewagt, um die zur Verzweiflung gebrachten Opfer jener verbrecherischen Umtriebe, gegen den König und seine Regierung aufzubringen."

„Bewohner des Oise-Departemens! Ich habe geglaubt, das Recht zu haben, mich an den Patriotismus

und an das Mitleid meiner Mitbürger zu wenden, theils um Drangsale, die allen Glauben übersteigen, einigermaaßen zu lindern, theils um der Verleumdung, den Mund zu stopfen, wenn Trost und Unterstützung gerade von denen zuerst herrühren, die sie zur Zielscheibe ihrer giftigen Pfeile gewählt hat. In dieser Absicht ersuche ich Sie, meine Herren, die Güte zu haben, ihre Abonnenten vermittelst Ihres Journals zu benachrichtigen, daß eine Subscription zum Besten der im Oise-Departement durch Brand Verunglückten eröffnet ist. Alle diejenigen, welche zu Linderung ihres Unglücks beitragen wollen, werden gebeten, ihre Beiträge bei dem Notar H^rn. Champion, Münzstraße N^ro. 19, oder im Bureau der Kammer Monsieurs im Pavillon Marsan abzuliefern."

„Ich habe die Ehre ꝛc.

Herzog von Fitz-James."

Unter den kürzlich aus England zu Paris angekommenen Reisenden befand sich der Marquis v. Lansdown. Hingegen waren die Lords Bristol und Harvey von Paris nach London, die Herzoginn von Devonshire nach Rom abgegangen.

Briefe aus Metz widersprechen der Nachricht des Brüsseler Oracle's von Unruhen, die in erstgenannter Stadt ausgebrochen seyn sollten.

In Caen ist am 11. April ein gewisser Mathurin Adelis gefangen eingebracht worden, welcher für Bertons Bande Soldaten angeworben hatte. Bei zweien derselben war ihm dieses bereits gelungen, sie hatten ihre Fahnen verlassen, um zu Berton zu stoßen. Adelis wurde in dem Augenblicke verhaftet, wo er noch zwei andere anzuwerben suchte.

Paris, den 17. April. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Mars 1822. 87 Fr. 60 Cent.

Teutschland.

Zu München wurde am 21. April das Fest des hohen S^t. Georgii-Ritterordens mit den herkömmlichen Feierlichkeiten abgehalten, und drei neue Ordensglieder aufgenommen.

Am 17. April starb in München E. F. Seyffer, Director des topographischen Bureaus, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Ritter der Ehrenlegion. Er war vorher Professor der Mathematik und Astronomie zu Göttingen, und von da im Jahr 1804 in baierische Dienste getreten.

In Carlsruhe starb kürzlich in einem Alter von 74 Jahren der durch viele religiöse und moralische Schriften bekannte Kirchenrath Ewald.

Ungarn und Siebenbürgen.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung meldet: „Montags, am 22. d. M., Vormittags waren Ihre kaiserliche und königliche Hoheiten, der Erzherzog Joseph Reichspalatinus sammt Höchstdero durchlauchtigsten Frau Gemahlinn, Erzherzoginn Marie, und der Erzherzog Ferdinand, commandirender General in Ungarn, über Pilis-Csaba nach der erzbischöflichen Stadt Gran abgereist, um daselbst zu dem großen, von S^r. fürstlichen Gnaden dem Primas von Ungarn und Erzbischof von Gran, Alexander de Rudnay et Divék-Ujfalu, bereits voriges Jahr unternommenen, und seitdem ununterbrochen werkthätigst betriebenen Bau der Hauptcathedrale des Königreichs, feierlich den Grundstein zu legen. Die höchsten Herrschaften waren Nachmittags in Gran eingetroffen, übernachteten daselbst in der erzbischöflichen Residenz, und am folgenden Tag ging dann die obenerwähnte Feierlichkeit in außerordentlich zahlreicher und glänzender Versammlung mit den üblichen Gebräuchen vor sich. Die höchsten Herrschaften geruhten hierauf das Mittagsmahl in der erzbischöflichen Residenz beim H^rn. Fürsten Primas einzunehmen, und Abends desselben Tages kamen Ihre kaiserliche Hoheiten, der Erzherzog Palatinus mit Höchstihrer durchlauchtigsten Frau Gemahlinn, in bestem Wohlseyn wieder hier an; des Erzherzogs Ferdinand königl. Hoheit hingegen reisten von Gran nach Wien ab."

In der Preßburger Zeitung vom 26. d. M. heißt es: „S^r. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Commandirender von Ungarn, haben am 23. d. M. der, von S^r. fürstl. Gnaden dem H^rn. Fürst Primas von Ungarn, Alexander v. Rudnay, veranstalteten Grundsteinlegung der neu zu erbauenden Kirche in Gran beigewohnt, und sind nach vollendeter Feierlichkeit Abends in Komorn eingetroffen. Tags darauf besichtigten S^r. königl. Hoheit die Festungswerke und die daselbst befindliche Garnison, und sind sodann über Somerein, allwo Hochstdieselben eine Escadron des löbl. Kürassier-Regiments Kronprinz Ferdinand die Revüe passiren ließen, noch am selben Tage spät Abends, im besten Wohlseyn in unsern Mauern eingetroffen. Am 25. Früh musterten S^r. königl. Hoheit eine nach Italien in Marsch befindliche Abtheilung des löbl. Uhlanen-Regiments Kaiser, so wie auch die hiesige Garnison und die Zöglinge des Erziehungshauses von Kaiser Alexander, und setzten sodann um die Mittagsstunde die weitere Reise nach Wien fort."

Am 22. d. M., Vormittags um 9 Uhr, starb zu Preßburg S^r. Excellenz, der hochgeborne H^r. Graf Joseph Szapary, Erbherr zu Muray-Szombath und Szeczi-Szigeth, des königl. ungar. S^t. Stephans-Ordens Commandeur, k. k. Kämmerer und wirkl. geheimer Rath, des lobl. Wieselburger Comitats Obergespan, und des Preßburger Literärbezirks königl. Studien-Oberdirector, an den Folgen eines, binnen 14 Monaten zum fünften Mal wiederholten Schlagflusses, im 67sten Jahre seines thätigen Lebens.

Am 28. v. M. starb zu Hermannstadt weiland S^r.

Digitized by Google

Excellenz Hr. Gabriel Graf Haller Freiherr v. Hallerkeö, Großkreuz des österr. kaiserl. Leopoldordens, k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer, und (seit drei Jahren) emeritirter königl. Siebenbürgischer Thesaurarius, im 73ten Jahre seines Alters, an der Brust-Wassersucht. Der Verewigte hatte früher im k. k. Militär gedient, trat aber nachher in Civildienste über und schwang sich durch seine Verdienste, stufenweise von der Stelle eines Vicegespans an, bis zu jenem hohen Posten empor. Als treuer Staatsdiener, als eifriger Freund des Vaterlandes und alles Guten, erwarb er sich eben so sehr die belohnende Zufriedenheit Sr. k. k. Majestät des allergnädigsten Monarchen, als die Liebe aller Verehrer der Tugend und des Verdienstes. Ehre seinem Andenken!

Wien, den 29. April.

Se. k. k. Majestät haben die bei der königl. siebenbürgischen Hofkanzlei erledigte wirkliche Hofsecretärs-Stelle, dem ältesten Hof-Concipisten, Martin Agoston, in Anbetracht seiner Fähigkeit und guten Verwendung, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben den Joseph Koller, Landes-Buchhalter im Großfürstenthume Siebenbürgen, aus Rücksicht auf seine über 42 Jahre mit Auszeichnung geleisteten treuen Dienste, den siebenbürgischen Adel allergnädigst zu verleihen geruht.

Vermischte Nachrichten.

Zu Duisburg hat sich am verflossenen Charfreitage den 5. April folgende schreckliche Mordgeschichte ereignet. Am Abende dieses Tages befanden sich zwei Bürger, in einem nahe am Marienthore gelegenen Hause, wo sie Branntwein tranken, und mit einem dort anwesenden Zollaufseher, Namens E****, in Wortwechsel geriethen. Etwa um halb 11 Uhr Abends wollen beide nach Hause gehen; indem sie aber zur Hausthüre hinaustreten, werden sie von dem Zollaufseher meuchelmörderisch überfallen, und rasch nach einander mit einem großen Brotmesser durchbohrt. Einer der Bürger, Namens Wurm, einer großer starker Mann, stürzte schon beim ersten Stiche, der das Herz traf, zu Boden; der andere Bürger aber, Namens Winstermann, konnte erst nach mehreren Stichen und Schnitten überwältigt werden. Als auch dieser zur Erde gestreckt war, überfiel der wüthende Mörder den jungen Menschen, welcher im Wirthshause aufwartete, brachte auch ihm ein Paar Stiche im Leibe und an der Stirne bei, und ging dann zum Thore hinaus. Bald darauf beredete er den Fährmann zu Wahnheim, ihn über den Rhein zu setzen. Als sie ungefähr in der Mitte des Flusses waren, fragte ihn der Fährmann, ein alter Mann, ob er nicht der Zollaufseher vom Marienthore zu Duisburg sei? Ja, du kennst mich, Kerl, war seine Antwort; nun dann mußt du auch sterben! und nun brachte er auch ihm mit seinem Federmesser 17 Wunden bei. Auf das furchtbare Geschrei des alten Mannes schickt seine Frau eiligst seinen Sohn und Knecht mit einem andern Nachen hinüber; der Mörder kommt ein Paar Augenblicke eher ans Land und entflieht ihnen. Letztere machen aber Lärm und die benachbarten Landleute bewaffnen sich und verfolgen, mit den dazu gekommenen Gensdarmen, den Mörder, der bei dem Dorfe Hochemmerich eingeholt, und nach einigem Kampfe überwältigt nach Duisburg zurückgebracht wurde. Von den beiden Bürgern starb Wurm auf der Stelle, Winstermann aber, Vater von sechs Kindern, erst am andern Tage. Der junge Mensch und der Fährmann liegen ebenfalls noch schwer darnieder, doch hat man Hoffnung zu ihrer Wiedergenesung. Der Mörder, selbst Gatte und bald auch Vater, ist der Sohn eines sehr ehrwürdigen Pfarrers im Klevischen, hatte früher die Handlung erlernt, dann als Oberjäger den Feldzug mitgemacht, und wurde nachher Steuer-Einnehmer und Ober-Zoll-Controleur, verlor aber beide Posten seines Betragens wegen, bis man ihn endlich wieder als Zoll-Aufseher anstellte. Er ist nichts weniger als wahnsinnig, allein jähzornig im höchsten Grade und konnte nie seiner Leidenschaft Meister werden. Bald wird ihm nun der Lohn seiner fürchterlichen That zu Theil werden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Ehrenwort.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira. (Ital. Oper.)

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Harlekin im Zaubergarten. — Nro. 777.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blöde Ritter.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 120

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 30. April 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 11⅞ Grad.	28 Z. 8 L. 5 P.	N. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 15⅞ Grad.	28 Z. 8 L. 4 P.	N. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 12 Grad.	28 Z. 8 L. 5 P.	N. —	heiter.

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Londoner Blätter bis zum 16. April, welche wir gestern erhalten haben, enthalten abermals wenig Erhebliches. Das Interessanteste ist ein Auszug aus den offiziellen Actenstücken, welche die bekannte Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika in Betreff der Anerkennung der Unabhängigkeit der vom Mutterlande losgerissenen spanisch-amerikanischen Provinzen, namentlich in Südamerika, begleitet hatte. Die Sitzungen des Parlaments waren der Osterferien halber noch nicht wieder eröffnet.

Da die Londoner Oppositionsblätter die Regierung seit langer Zeit getadelt haben, daß sie die Unabhängigkeit der südamerikanischen Provinzen nicht anerkennt, so macht der Ledger hierüber unter andern folgende Bemerkungen: „Wir wundern uns nicht, daß die Oppositionsblätter in die Regierung dringen, die Unabhängigkeit der spanischen Colonien in Amerika anzuerkennen; denn für sie ist die Insurrection ein heiliger Grundsatz, und, so wie sie glauben, hat jedes Volk, das seine sogenannte Freiheit durch Revolution erlangt hat, gerechten Anspruch auf die Dienste aller andern Nationen. Das practische Übel dieser Lehre ist augenscheinlich, so scheinbar gut, als sie auch immer in der Theorie seyn mag, und wenn England das Unglück hätte, mit seinen Colonien in Streit verwickelt zu werden, und dann eine andere Macht ihre Unabhängigkeit anerkennte, so würde es sich ganz natürlich der Anmaaßung eines solchen Rechtes widersetzen. Handle so gegen Andere, als Du wünschest, daß Andere gegen Dich handeln, ist eine goldene Regel, und jemehr man sich von derselben entfernt, je mehr stört man auch dadurch die Ordnung und die Glückseligkeit der Welt. Wir wollen einmal annehmen, daß die jonischen Inseln, durch die Declamationen der Times und Morning-Chronicle angefeuert, in eine Revolution ausbrechen und daß Rußland, nachdem die Insulaner die englischen Garnisonen entweder ermordet oder vertrieben hätten, ihre Unabhängigkeit in eben so glatten Worten anerkennte, als es diejenigen in der Botschaft des Hrn. Monroe sind, würde dieß nicht feindlich gegen England gehandelt heißen, oder würde sich England darum der Ungerechtigkeit unterziehen, weil sie aus glatten Worten und scheinbaren Argumenten zusammengesetzt ist? Nein, der kalte und artige Ton, in welchem eine gröbliche Ungerechtigkeit angezeigt wird, vergrößert das Vergehen, weil es zur Gewaltthätigkeit noch Beleidigung hinzufügt. Wir sind fest überzeugt, daß das englische Volk einstimmig den russischen Hof anklagen würde, und warum sollte unser Verfahren weniger schuldig seyn, wenn wir auf diese Art Spanien hintergingen? Es ist schreckbar, die moralische Erschlaffung zu bemerken, welche sich bei Fragen dieser Art offenbart, zumal da es sich auch sogar einige ministeriellen Journale angelegen seyn lassen, die Insurrections-Vertheidiger zu unterstützen, das Abweichen von dem Pfade politischer Gerechtigkeit anzuempfehlen, und diesem einen andern und zwar rechtlosen, unseres Interesses wegen, vorzuziehen. Diese Schlaffheit ist das vorbedeutendste Zeichen unserer Zeiten, und sie hat alle die Unfälle erzeugt, durch welche Europa in den letzten 50 Jahren heimgesucht worden ist. ... Spanien wird ohne Zweifel den Streit mit seinen Colonisten enden, wenn es sieht, daß es nicht länger mehr seine Souveränität behaupten kann, und in der Zwischenzeit wird unser Ministerium gewiß keinen Augenblick verlieren, um alle nur möglichen Handelsvortheile für England zu sichern. Wir werden dann die Beruhigung haben, zu uns selbst sagen zu können, daß wir rechtschaffen die Neutralität beobachtet und unsern Character für Gerechtigkeit, durch den sich unsere Politik stets auszeichnete, erhalten haben. Wie viel rechtschaffener ist dieser Schritt, als derjenige, den die vereinigten Staaten jetzt eingeschlagen haben."

Nachdem die königliche Fregatte Owen Glendower den englischen Gesandten, Hrn. Foster, und den Wapenherold, Sir G. Nayler, um den König von Dänemark mit dem Kniehand-Orden zu bekleiden, nach Kopenhagen gebracht, und dann des sie befehligenden Capitän Spencers Dienstzeit um seyn wird, geht sie unter Capitän Duncan mit Hrn. Canning nach Indien, und ferner nach Südamerika, wo Capitän Duncan den Commodore Hardy, dessen drei Jahre fast verlaufen sind, ablöset.

Digitized by Google

Als Sr. Majestät dem Sir B. Bloomfield den Kniehand-Orden ertheilten, gaben Sie ihm einen kostbaren Stern dieses Ordens in Diamanten und eine Dose mit Ihrem Bilde in Diamanten, umarmten ihn auch nach der Ceremonie herzlich. Sie boten ihm Anstellung auf Ceylon an, welches er aber ablehnte.

Der Edinburgh Correspondent wiederholt, er wisse aus guter Quelle, daß Sr. Majestät Schottland dieses Jahr nicht besuchen werden.

Hr. Bailie, einer der ersten Colonisten, die nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung im Jahre 1820 mit Unterstützung der Regierung auswanderten, berichtet in einem Briefe aus Hope, bei Bathurst, unterm 3. December 1821: „Der Absatz für den Handel ist jetzt besser als er nur je in diesem Theile des Landes war. — Wenn die Vorsehung uns gute Ernten verleiht, so sind wir gewiß, den Überfluß unserer Erzeugnisse nach dem Cap und der Insel Mauritius senden zu können, besonders Butter, Käse, Speck, Schinken, geräuchertes Ochsenfleisch und Leder. Schweine, die noch bei unserer Ankunft sehr selten waren, haben sich bereits bedeutend vermehrt. Die Veränderung schon im Äußern des Landes seit der Ankunft der ersten Pflanzer im April 1820 ist bewundernswürdig. In der Bai von Algoa zählt der Hafen Elisabeth, wo damals zwei Hauser standen, jetzt schon deren dreißig. Zu Grahams-Town, waren damals zwanzig Häuser und jetzt mehr als sechzig. Funfzig neue Bauplätze sind verwilligt und abgemessen; wenn die Baue in Jahresfrist nicht wirklich gemacht werden, so ist die Erlaubniß erloschen. Bathurst hat sich in der Mitte einer vollkommenen Wüste erhoben und enthält 40 bis 50 Häuser, theils vollendet, theils noch im Bau, außer schönen Kasernen. Mehr als 70 Loose, zum Behufe neuer Gebäude, sind noch vergeben oder verkauft worden, und somit müssen sie schnell vollendet werden. Eine andere Stadt wird jetzt an den Ufern des Kowie, in kleiner Entfernung von dessen Mündung, gegründet, und sie wird in dem nämlichen Verhältniß wachsen, als die Schifffahrt dieses Flusses und der Handel. Zu Friedrichsburg, jenseits des Fish-Flusses, wurde erst im Juni 1820 der Grund gelegt und schon enthält es 26 vollendete Häuser, außer den Baracken, und fast so vielen andern Gebäuden. Alle die von mir erwähnten Städte sind unter der Autorität der Regierung angelegt. Außerdem gibt es noch hübsche Dörfer, von verschiedenen Colonisten-Vereinen gebaut. Davon führe ich vorzüglich eins an, wegen seines Umfangs und der Ordnung, womit seine geistlichen und weltlichen Angelegenheiten verwaltet werden. Ich spreche nämlich von Salem, was von den englischen Colonisten gegründet worden ist, die unter der Leitung von Hezekiah Sephton gekommen sind. Alle Donnerstage ist Markt daselbst. Die Colonisten sind Methodisten. Sie haben eine Schule für alle Tage und eine Sonntagsschule. Die Religion ist das Band, das diesen zahlreichen Verein zusammenhält."

Ein nordamerikanischer Matrose warf am Bord bei einem Streit einer Chinesinn einen Topf an den Kopf und tödtete sie; die Chinesen erlangten seine Auslieferung und erwürgten ihn, als wäre er ein vorsetzlicher Mörder. China wird mit englischen Baumwollen-Waaren überfüllt, und zwar durch nordamerikanische Schiffe; denn um der ostindischen Compagnie das Monopol mit China zu erhalten, dürfen bekanntlich bloß ihr zugehörige britische Schiffe dahin gehen, und die Amerikaner eignen sich nun den Zwischenhandel zum Nachtheile der britischen Kaufleute zu.

Königreich beider Sicilien.

Im Giornale del Regno delle due Sicilie vom 30. März heißt es: „Französische, so wie einige teutsche Blätter lassen sichs besonders angelegen seyn, nachtheilige Gerüchte von unserm gegenwärtigen Zustande zu verbreiten, besonders hinsichtlich der Verhältnisse und des Betragens der österreichischen Kriegsvolker. Wir glauben uns berechtigt, denselben zu widersprechen, und zu versichern, daß es nur Eine Stimme ist, die das Lob dieser braven Krieger, vom Offizier bis zum gemeinen Mann, ausspricht. Was die öffentliche Ruhe betrifft, so ist es keine bloße Scheinruhe, wie Manche dafür halten, sondern wirkliche feste Sicherheit, auf die sich Jedermann im Leben und in der Gesellschaft gegenwärtig verlassen kann. Vom öffentlichen Treiben der Carbonari sieht man keine Spur mehr, und ihren heimlichen Schlupfwinkeln wird fleißig und sorgfältig nachgeforscht."

Frankreich.

Paris den 19. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde das Finanzgesetz für 1822, worüber seit mehreren Wochen debattirt worden war, bei der Abstimmung über das Ganze desselben mit 210 gegen 12 Stimmen angenommen. Man glaubte, daß nun die Sitzung, sobald das Mauthgesetz und einige minder bedeutende Gesetze angenommen seyn werden, geschlossen werden würde. Vierzehn Tage nachher sollen die neuen Wahlen, zu Erneuerung des austretenden Fünftels Statt finden, und dann die nächste Sitzung bereits in der letzten Hälfte des Juli eröffnet werden.

Über den bedeutenden Schaden, den der in den ersten Tagen dieses Monats eingetretene Frost in den Weingebirgen um Bordeaux angerichtet hat, melden Briefe aus Bordeaux vom 6. April folgendes Nähere: „Die für die Jahrszeit ungewöhnliche Wärme, welche wir in den Monaten Februar und März gehabt, hatte eine vorzeitige Vegetation verursacht, die Weinberge verhießen uns einen reichlichen Ertrag und guten Wein, da die Lese den Umständen nach bereits zu Anfang September zu erwarten war. Leider aber sind unsere Hoff-

nungen, wenigstens größtentheils, vernichtet worden, indem die Weinberge in unserm Departement durch starken Nachtfrost vom 3. zum 5. d. M. außerordentlich gelitten haben. Die Palus sind fast ganz, die Graves und Medocs um Zweidrittheile, zu Grunde gerichtet, und selbst die sonst sehr in Schuß liegenden Gegenden von S^t. Estephe und Pouillac haben etwas gelitten. Gleiches Schicksal hatten auch die Weinberge, welche weißen Wein liefern; wie groß der Schaden von Entre deux Mers seyn mag, ist noch nicht ausgemittelt, aber die Bezirke von Cerons, Poudensac, Barsac, Preignac, Bommes, Sauterne, Langon und S^t. Pey Langon sollen die Hälfte bis Zweidrittel ihres zu erwartenden Ertrages eingebüßt haben. Der Schaden wird noch fühlbarer werden, weil die ersten und auch die zweiten Schößlinge schon hervorgesproßt waren, und deren Erfrieren selbst die nächstfolgende Lese beeinträchtigen kann. Auch das Oberland, von woher die geringen Weine kommen, soll gelitten haben, doch wissen wir darüber nichts Zuverlässiges."

Paris den 18. April. — Conf. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. 87 Fr. 35 Cent.

Preußen.

Die preußische Staatszeitung vom 23. d. M. enthält Folgendes: „In der Sitzung der französischen Deputirtenkammer, vom 12. April, hat der H^r. General Sebastiani die Vermuthung geäußert, daß ein in Berlin gedruckter Artikel über Paris, welcher Grundsätze ausspreche, die dem Wesen einer repräsentativen Verfassung entgegen seien, von einem, bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Paris Angestellten, nach Berlin gesandt worden sei."

„Da es billig ist, daß ein Jeder für das hafte, was er zufolge seiner Überzeugung öffentlich äußert, so erkläre ich, daß der Artikel: Paris, in N^ro. 32 der Staatszeitung (Vergl. österr. Beob. N^ro. 84 vom 25. März), von mir verfaßt ist, und daß ich den Redacteur des Journals l'Etoile, welchem der H^r. General jenen Artikel zuschreibt, auch nicht dem Namen nach kenne, und also um so weniger mit ihm in Briefwechsel stehe."

„Damit man, meiner Sünden wegen, nicht noch andere Unschuldige in Verdacht ziehe, erkläre ich bei dieser Gelegenheit, daß auch der Artikel über die französischen Missionen, in N^ro. 34 der Staatszeitung d. J., von mir herrühret."

„Ob diese beiden Artikel Wahrheit oder Irrthum enthalten, darüber werden Sachkundige und die Zukunft entscheiden.

Berlin, am 21. April 1822.

Schöll,
königl. geh. Ober-Regierungsrath und Ritter des rothen Adlerordens."

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Innsbruck vom 22. April: „Heute begann der große Ausschuß-Congreß, wozu in Folge des von S^r. k. k. Majestät erlassenen Convocatoriums die Repräsentanten der vier Stände von Tyrol sich versammelt haben. Die Eröffnung geschah durch einen feierlichen Gottesdienst in der Hofkirche, dem S^r. Excellenz der H^r. Landesgouverneur und Landeshauptmann, Graf v. Chotek, mit den H^rn. Gubernialräthen, der H^r. Landmarschall-Amtsverwalter und sämmtliche H^rn. Verordnete und Vertreter des Landes, so wie der ständische General-Referent, beiwohnten. Nach geendetem Gottesdienste empfing S^r. Excellenz der H^r. Landesgouverneur mit dem Gremium des Guberniums nach vorläufiger Anmeldung durch den Burgpfleger in dem Rathssaale die Stände des Landes. Der Saal war dem Publicum zur Beiwohnung bei dieser feierlichen Handlung geoffnet. Vor dem Bildnisse S^r. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers stand auf einer Erhohung der Thronsessel. Auf der rechten Seite der Stufen des Thrones saß der H^r. Landesgouverneur, auf beiden Seiten die H^rn. Gubernialräthe. Der H^r. Gubernialrath v. Roggla eröffnete die feierliche Handlung durch eine Rede, wonach von dem H^rn. Gubernial-Secretär Hecher die allerhöchste Postulatsproposition vorgelesen wurde. Der H^r. Landmarschall-Amtsverwalter, Graf v. Künigl, erwiederte die Rede im Namen der Stände, um die Gefühle der Ergebenheit und erprobten Treue dieses Landes gegen seinen väterlichen Fürsten auszudrücken. Sonach empfing er aus den Händen S^r. Excellenz des H^rn. Landesgouverneurs die allerhöchste Postulations-Proposition. Um 11 Uhr eröffnete der H^r. Landesgouverneur als Landeshauptmann die Sitzungen des Congresses."

Wien, den 29. April.

Freitag den 26. d. M. Nachmittags um ein Viertel nach 6 Uhr sind Ihre k. k. Hoheit die Erzherzoginn Marie Clementine, Gemahlinn S^r. königl. Hoheit des Prinzen Leopold von beiden Sicilien, Prinzen von Salerno, von einer Prinzessinn glücklich entbunden worden. Samstag Vormittags um 11 Uhr ging die Taufhandlung in Gegenwart sämmtlicher allerhöchsten und hochsten Herrschaften, mit Ihren nächsten Umgebungen, vor sich. Der Hof- und Burgpfarrer, Abt Frint, verrichtete dieselbe unter gehöriger Assistenz. Ihre Majestät die Kaiserinn-Königinn waren die Pathinn. Die neugeborne Prinzessinn erhielt die Namen Maria Carolina Augusta, und befindet sich, wie die durchlauchtigste Mutter, so gut, als es in solchen Umständen nur immer moglich ist.

S^r. k. k. Majestät haben den Ober-Lieutenant Carl Haardt im Infanterie-Regimente Erzherzog Ludwig N^r. 8, in Erwägung seiner fünf und dreißigjährigen treuen, durch dreizehn Feldzüge rühmlich geleisteten Militär-Dienste, in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates, sammt seiner ehelichen Nachkommenschaft beiderlei Geschlechts, mit dem Prädicate „von Hartenthurm" allerhuldreichst zu erheben geruht.

Se. k. k. Majestät haben die bei der Central-Congregation in Venedig erledigte Stelle eines unadelichen Deputirten der Provinz Verona, dem Director des Civil-Spitals in Verona, Luigi Bellini, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 29. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 34¼; Conventionsmünze pCt. 249/8.

Bank-Actien pr. Stück 656 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Die Baireuther Zeitung meldet aus Hof im Voigtlande vom 20. April: „Nach mehreren heißen Tagen zog sich gestern über Hof gegen 4 Uhr Nachmittags ein Gewitter zusammen, welches glücklich vorüber ging. Gegen 6 Uhr Abends bedeckten schwarze Gewitterwolken den ganzen östlichen Himmel; von Hof aus sah man mehrere bedeutende Blitze ohne den Donner zu hören. Gegen 6½ Uhr sah man eine ungeheuere Rauchwolke emporsteigen; mehrere Feuerspritzen wurden von Hof aus abgesandt, um den Unglücklichen Hülfe zu bringen; ein Blitzstrahl hatte in dem benachbarten Dorfe Ossek am Wald, im königlich-baierischen Landgerichte Rehau, gezündet, und in einigen Stunden lagen 11 Häuser und 13 Scheunen in Asche. Die Gluth war fürchterlich, der Himmel schien zwischen 8 und 9 Uhr Abends blutroth gefärbt. Die Unglücklichen wurden von allen Seiten, besonders von der Stadt Hof, heute mit Nahrungsmitteln unterstützt."

Man hat zu Dortmund in Westphalen drei Bettelknaben, von denen keiner älter als dreizehn Jahre ist, verhaftet, welche eine Reihe von Brandstiftungen bereits eingestanden, die sie in Gemeinschaft mit einem vierten, neunzehnjährigen, der noch nicht zur Haft gebracht ist, verübt haben. Bei einer der von ihnen angelegten Feuersbrünste war eine Kirche mit 7 Häusern, bei einer zweiten ein Schulhaus mit 24 Gebäuden, bei mehreren anderen nur einzelne Häuser abgebrannt. Die drei verhafteten Knaben waren von ihren Eltern und Verwandten früh verlassen worden, dienten hierauf kurze Zeit bei fremden Leuten, worauf sie in den letzten zwei Jahren eine herumschweifende Lebensart führten und sich vom Betteln nährten. Der Grund ihrer Brandstiftungen war der Wunsch, an denjenigen Bauern, welche sie hart behandelt hatten, Rache zu nehmen. Das erste Mal thaten sie dieses in Ergste, wo einer von einem Knechte Schläge bekommen hatte. Sie legten nie Feuer ein, wenn sie nicht vorher erfahren hatten, daß die Mannspersonen aus einem Hause abwesend seien. Einer mußte jedesmal die Lunte an einen passenden Ort legen, während die andern auf der Lauer stunden. Sie sahen dann der Feuersbrunst ruhig zu, trennten sich jedoch nachher wieder eine Zeitlang, nachdem sie zu einer neuen Zusammenkunft zuvor Ort und Zeit bestimmt hatten. Von einem Juden hatten sie über den leichten Erwerb von Kleidungsstücken bei einem Brande und über die Benühung einer solchen Gelegenheit zum Stehlen überhaupt Unterricht erhalten, und diesen Unterricht bereits benützt. Bei den Brandstiftungen in Dorstfeld und Lünen, welche sie namentlich auch gestanden, hatten sie die Nebenabsicht, sich die Freude zu machen, eine ganze Stadt brennen zu sehen.

Litteratur.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen:

Das vierte Heft der österreichischen militärischen Zeitschrift 1822.

Inhalt.

I. Der Feldzug 1799 in Italien, nach dem Abmarsch der Russen, zweiter Abschnitt.

II. Von den Behelfen für Operationsplane, oder von den topographischen, statistischen und militärischen Memoirs.

III. Litteratur.

IV. Neueste Militärveränderungen.

In diesem Comptoir wird Pränumeration auf den laufenden Jahrgang mit vier und zwanzig Gulden Einl. Schein angenommen. Auch sind dort alle früheren Jahrgänge dieser Zeitschrift seit ihrem Beginn im Jahre 1811 zu erhalten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Spieler.

Morgen: König Lear.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die musikalische Academie. — Joconde.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Armida.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Morgen: Der blöde Ritter.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 121

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 1. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. April 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 11 Grad.	28 Z. 8 L. 4 P.	N. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 17 Grad.	28 Z. 7 L. 5 P.	NNO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 12⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 3 P.	NNW. —	trüb.

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 12. April enthält unter der Aufschrift: Ursachen der Noth und der Unruhen in Irland, folgendes Schreiben an den Herausgeber dieses Blattes:

„Mein Herr! Es ist nicht meine Absicht, mich bei dieser Mittheilung in Streit für oder wider die Befriedigung der Ansprüche der Katholiken — für oder wider die Ablösung der Zehnten — oder eine Abänderung der Accisegesetze in Irland einzulassen, aber ich bitte Sie um Erlaubniß, vermittelst eines so verbreiteten und so gewichtigen Journals, wie der Courier, dazu beitragen zu dürfen, das brittische Publicum in Betreff der Noth und der Unruhen in Irland aufzuklären. Es scheint, daß diese Drangsale im Parlamente und in einigen englischen Journalen, hauptsächlich folgenden drei Ursachen — der Unzufriedenheit, worin die so oftmals wiederhohlte Verwerfung der Ansprüche der Katholiken, die Gemüther der großen Mehrzahl des irischen Volkes Jahr für Jahr erhält, — dem System der Zehnten — und den Accisegesetzen — zugeschrieben werden."

„Allein, mein Herr, die Hauptquelle des Übels ist bisher nur wenig bemerkt worden, und in England nicht allgemein bekannt. Ich ersuche Sie, Ihre und Ihrer zahlreichen Lesers Aufmerksamkeit darauf lenken zu dürfen. Es ist das übertriebene Pachtzinssystem (rack-rent System) — das System der Mittelsleute (middle-men) — deren einige (und nicht mit Unrecht) die „Straßenräuber" des Landes genannt worden sind. Ich kann jedoch das zerstörende Wesen des Systems, welches ich meine, nicht besser beschreiben, als in den Ausdrücken, die in einem Schreiben enthalten sind, das ich kürzlich von einem sehr achtungswerthen Manne, welcher lange im Süden von Irland gelebt hat, und den Zustand dieser Gegenden genau kennt, erhalten habe."

Die Worte dieses sehr achtungswerthen Mannes lauten, wie folgt: „Irland hat, so viel ich die Sache zu beurtheilen vermag, den größten Theil seines Unglücks und das Elend der inhabenden Pächter (occupying tenants) den Agenten der abwesenden Grundherren und dem System der sogenannten Mittelsleute zuzuschreiben. Es gibt jedoch eine sehr achtbare Klasse von Mittelsleuten, denen Irland viele Verbesserung verdankt, und die jetzt mehr als fast alle Übrigen im Lande leiden; aber es besteht leider eine andere Gattung von Mittelsleuten, die Pest und das Verderben des Landes. Zur ersten Klasse gehören diejenigen, welche, selbst einiges Grundeigenthum besitzend, noch bedeutende Strecken Landes dazu pachteten und in bessern Stand setzten, worauf sie große Summen verwendeten, und dann das Land wieder an andere für einen solchen Zins in Pacht überließen, der ihnen die Interessen ihres ausgelegten Geldes bezahlte, und allenfalls noch einen mäßigen Gewinnst darüber gewährte. In den letztverflossenen zwanzig Jahren war die Wuth, Land zu pachten so groß, daß wenige Mittelsleute von dieser Art Land auf solche Bedingungen erhielten, die ihnen heute noch einen Profit übrig lassen, und einige derselben sich genöthiget gesehen haben, ihr Land, sammt allen darauf vorgenommenen Verbesserungen, aufzugeben. Aber die andere Gattung von Mittelsleuten, wovon ich gesprochen habe und deren es in dieser Grafschaft (Limerick), und ich glaube fast in allen Theilen Irlands, leider im Überflusse gibt, sind Individuen, die ursprünglich kein bedeutendes Kapital und wenig Credit besitzen; da sie sich aber in etwas bessern Umständen, als ihre Mitpächter befinden, suchen sie jedes erledigte Pachtgut an sich zu ziehen, um es dann mit großtmöglichstem Profit weiter zu verpachten. Wenn dergleichen Pachtvorschläge den Haupt-Grundherrn gemacht werden, so sind diese im Allgemeinen geneigt, solche Pächter zu nehmen, von denen es wahrscheinlich ist, daß sie den Pachtzins ordentlich bezahlen, und verlieren übrigens die Lage ganz aus den Augen, worin sie durch ein solches System die inhabenden Pächter versetzen. Wird der Vorschlag einem Agenten gemacht, so verschafft ein gutes Geschenk oft dem Mittelsmann den Vorzug. Das Land wird nun in kleine Portionen (selten von mehr als zwei, drei, oder vier Morgen) abgetheilt, und an andere Unter-Pächter gegen einen übertriebenen Pachtzins überlassen, der dem Mittelsmann einen Nominal-Profit von einem Drittel, von

Digitized by Google

der Hälfte oder bisweilen von eben so viel gibt, als der Grundherr erhält. Der arme inhabende Pächter besinnt sich selten lange, jeden Pachtzinns zu versprechen, den der Mittelsmann von ihm fordert, und der gewöhnlich den Werth des Grundstücks übersteigt, so daß der Pächter bald ein Bettler wird. Die Nachtheile dieses Systems werden dadurch noch vergrößert, daß es häufig noch mehrere Abstufungen von Mittelsleuten zwischen den Haupt-Grundherrn und den armen inhabenden Pächtern gibt."

(Der Beschluß folgt.)

Die neuesten Nachrichten aus Irland (in Londoner Blättern bis zum 16. April) lauten wieder etwas günstiger; in der Grafschaft Limerick hat man acht der Hauptunruhstifter verhaftet; auch bei einem, mit den Insurgenten in Verbindung stehenden Manne ein geschriebenes Buch gefunden, das ihren Eid, ihr Feldgeschrei, und den allgemeinen Plan der Insurrection enthält. Viele der verirrten Landleute stellen sich freiwillig, um den Eid der Treue zu leisten.

Brasilien und Portugall.

In Bezug auf den jüngsthin gemeldeten Beschluß der portugiesischen Cortes, daß der Kronprinz, vor Beendigung der Organisation des Königreichs Brasilien, Rio de Janeiro nicht verlassen solle, enthalten weitere Nachrichten aus Lissabon vom 19. März folgendes Nähere: „In der letzten Sitzung der Cortes erstattete die Commission, welche mit Untersuchung des Standes der Verhältnisse zwischen Portugall und Brasilien beauftragt war, über diesen Gegenstand ihren Bericht. Die darauf gegründeten Vorschläge wurden einstimmig angenommen. Sie besagen in der Hauptsache Nachstehendes: 1) Der Kronprinz ist anzuweisen, Rio de Janeiro nicht zu verlassen, bevor nicht die politische Organisation des Königreichs Brasilien vollendet ist. 2) Zu Rio de Janeiro wird, so lange Don Pedro dort bleibt, keine Provinzialjunta bestehen. 3) Das Decret, die Abschaffung der Tribunale betreffend, soll zur Ausführung gebracht werden. 4) Die Finanzjunta der Provinzen soll der Provinzialjunta untergeordnet seyn. 5) Eben so soll der Befehlshaber der bewaffneten Macht jeder einzelnen Provinz der Provinzialjunta, worin er jedoch Sitz und Stimme hat, untergeben seyn. 6) Der Entwurf zu einem Beschlusse über die Handelsverhältnisse zwischen Portugall und Brasilien soll nach Grundsätzen strenger Gleichheit und Wechselseitigkeit gefaßt und den Provinzen mitgetheilt werden. 7) Die Finanzbedürfnisse des vereinigten Reiches sollen geschieden werden, in solche, welche beide Theile zusammen, und solche, welche jeder Theil für sich allein zu tragen hat. Nur die allgemeinen Erfordernisse, wie zum Beispiel für die Civil-Liste, die Gehalte der diplomatischen Agenten, die Armee, die Marine, werden von beiden Königreichen vereint geleistet. 8) Die brasilianische öffentliche Schuld, so wie die der Bank von Rio de Janeiro, werden als National Schuld erklärt. 9) Die Cortes sind bereit, dem Königreiche Brasilien jedes Zugeständniß zu machen, was, unter steter Voraussetzung der Vereinigung beider Reiche, zur Beförderung constitutioneller Verwaltung beitragen kann. Die Zusatzartikel zu der Verfassung sollen unter Berathung mit den noch aus Brasilien erwarteten Abgeordneten festgestellt werden. 10) Die europäischen Truppen bleiben noch so lang in Brasilien als die Lage der Provinzen es nothwendig macht. Die Regierung kann ihre Entfernung anordnen, wenn sie es, nach Zuratheziehung der Provinzialjunta, für angemessen erachtet.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 8. April zufolge, ist der König zu Aranjuez fortwährend unpäßlich. — Die Cortes beschäftigten sich am 7. mit Vernehmung der verschiedenen, vom Minister des Innern ihnen zugestellten Berichte über die Epidemie, die in Catalonien und zu Mahon wüthete. Sie wurden sämmtlich der Gesundheits-Commission zugestellt, um ein Sanitäts-Reglement zu entwerfen. — Zu Murcia wurden wieder mehrere Personen verhaftet, darunter ein französischer Stabsoffizier, Husson. Das Kriegsgericht zu Saragossa hat zwei Urheber des Aufstandes zu Caspe am 8. December zu den Galeeren verurtheilt, und zwar den Manuel Olivier auf zehn Jahre, und den Chirurgus Grau auf drei Jahre.

Schweden und Norwegen.

Nach Briefen aus Stockholm vom 12. April wollte der Kronprinz seine Reise ins Ausland am 16. Mai antreten, und nach einem kurzen Aufenthalte in Kopenhagen, sich nach England begeben. Ihn werden der Hofkanzler Graf Wetterstedt, der Hofmarschall Graf Posse, der Oberst Graf Löwenhjelm, der (norwegische) Oberst v. Krog, der Graf Oxenstjerna, der Baron Stedingk, und ein Leibarzt begleiten.

Die ämtliche Zeitung meldet, daß S^r. Majestät den Obersten in der Armee und Oberst-Lieutenant beim Dals-Regimente, Ritter P. D. Lorichs, bis weiter zur Verwaltung des Groß-Kupferberg-Lehns verordnet haben.

Die Regierung hat dem gothenburgischen Landeshauptmann, Grafen v. Rosen, Berichterstattung aufgetragen, welche Summen zur Anschaffung neuer Nehe erforderlich seyn mochten, um den Häringsfang so bedeutend zu machen, als er vor dreißig Jahren gewesen. Sie will zu diesem Endzweck alle Mittel, die in ihren Händen sind, anwenden, und das übrige wird den Ständen auf dem nächsten Reichstage vorgelegt werden.

Es ist eine neue Auflage des schwedischen Reichsgesetzes, in Octav, mit schwedischen Schriften gedruckt, erschienen. Sie enthält alle seit dem letzten Reichstage im Jahre 1818 von dem Könige und den Ständen genehmigte und angenommene Änderungen und Zusätze.

Digitized by Google

Es iſt lange im Antrage geweſen, einen Stattsbeamten von Anſehen in Norwegen zu ernennen, dem es obliegen würde, der Regierung in Ausführung der Geſetze, im Vorſchlage der dazu erforderten Verbeſſerungen, in Beaufſichtigung der öffentlich angeſtellten in ihren Verrichtungen, im Rathgeben über Verwaltungsmaaßregeln, welche die Regierung zu nehmen angemeſſen glauben wird, und in anderen dergleichen an die Hand zu gehen. Dieſe Stelle eines General-Procurators iſt nunmehr angeordnet worden, und die Wahl Sr. Majeſtät für ſolche auf den Amtmann Falſen, bekannt als mehrjähriger Präſident des Storthings, gefallen.

Preußen.

Um den Grundbeſitzern in Preußen einen ſichern Abſatz für eines ihrer Haupt-Erzeugniſſe, den Roggen, zu verſchaffen, ſind dieſelben, auf Anordnung des königlichen Kriegsminiſteriums, zur freiwilligen Einlieferung eines Quantums von vorläufig 1000 Wiſpel Roggen in die Magazine zu Frankfurt an der Oder, Landsberg an der Warthe und Küſtrin eingeladen, und es iſt mit Rückſicht auf das Gedeihen des Producenten, und auf das Verhältniß der gegenwärtig im freien Verkehr beſtehenden Preiſe, eine angemeſſene Vergütung bewilligt worden. Alle Einlieferungen müſſen jedoch erweislich aus den eigenen Erzeugniſſen der Gutsbeſitzer entnommen werden, eine Maaßregel, die allerdings weſentlich nothwendig iſt, wenn die Getreidehändler von dieſem Vortheil ausgeſchloſſen bleiben ſollen.

Die Briefpoſten, welche bisher wöchentlich zwei Mal von Berlin nach Breslau, und eben ſo oft von Breslau nach Berlin gingen, werden, vom 1. Mai dieſes Jahres an, in Brief- und Perſonen-Schnellpoſten verwandelt. Mit dieſer Schnellpoſt können ſieben Perſonen in einem bequemen, ganz bedeckten, hängenden Kutſchwagen befördert werden. Für einen Platz wird auf die Meile 7½ Silbergroſchen bezahlt, wogegen jeder Reiſende 20 Pfund frei mitnehmen darf. Der Weg zwiſchen beiden Städten, der 44½ Meilen beträgt, wird in 42 Stunden zurückgelegt.

Am 25. April feierten die ſämmtlichen Berliner Ärzte das funfzigjährige Amtsjubiläum ihres allgemein verehrten Collegen Heim. Seit langen Jahren hat dieſer wackere Mann jährlich im Durchſchnitt 3 bis 4000 Kranke von der ärmeren Volksklaſſe unentgeldlich behandelt.

Frankreich.

Paris den 20. April. Der Pairskammer wurde geſtern das von der Deputirtenkammer angenommene Finanzgeſetz überbracht, und nach präparatoriſcher Prüfung in den Bureaux, an eine Spezial-Commiſſion verwieſen. — Die geſtrige Sitzung der Deputirtenkammer war ſtürmiſcher als je. Am Schluſſe der Sitzung vom 18. war nämlich, nach vollendeter Abſtimmung über das Budget, die Discuſſion über einen Geſetzentwurf in Betreff der Errichtung eines Seminars zu Chartres (im Eure und Loire-Departement) an die Tagesordnung gekommen, und, dieſer Geſetzentwurf, da ſich Niemand zum Sprechen dagegen gemeldet hatte, durch Aufſtehen und Sitzenbleiben angenommen worden. Als nun durch Namens-Aufruf (appel nominal) darüber votirt werden ſollte, verließen die Mitglieder der linken Seite den Saal oder weigerten ſich ihre Stimmen zu geben, ſo daß dieſe Operation, da die zu Faſſung eines gültigen Beſchluſſes erforderliche Zahl der Stimmenden (216, nämlich eine Stimme mehr, als die Hälfte der Geſammtzahl der Deputirten) nicht vorhanden war, nicht zu Stande gebracht werden konnte. In der geſtrigen Sitzung nun verlangten zwei Mitglieder der linken Seite, Delacroix-Frainville und Buſſon nochmals das Wort über dieſen Gegenſtand, weil er auf der Tagesordnung vom 18. nicht vorgemerkt, und ſie zu einer Discuſſion über denſelben nicht vorbereitet geweſen ſeien. Dagegen behaupteten der Präſident und die rechte Seite, daß man auf eine durch einen Beſchluß der Kammer entſchiedene Sache nicht zurück kommen dürfe; erſterer verſagte demnach die Wiedereröffnung der geſchloſſenen Discuſſion und ließ zum Namens-Aufruf ſchreiten, die linke Seite und das linke Centrum ſtimmten aber nicht mit, ſo daß drei Abſtimmungen nach einander dadurch vereitelt wurden, indem niemals die geſetzlich vorgeſchriebene Zahl von Stimmenden ſich zeigte. Nun erklärte der Präſident, daß, wenn man ſo mit der Kammer ſpielen wolle, überhaupt keine Verſammlung, keine Berathung mehr Statt finden, und er keine weitere Sitzung mehr anſagen könne. Nach heftigen Zwiſchenreden von beiden Seiten der Kammer bemerkte der Präſident, es handle ſich jetzt nur um die eine Frage, ob man ferner zuſammen kommen wolle oder nicht, was denn mit großer Mehrheit bejaht, und hierauf von dem Präſidenten an die Spitze der Tagesordnung für die nächſte Sitzung, die von der linken Seite ſo hartnäckig verweigerte Abſtimmung durch Namens-Aufruf über die Errichtung eines Seminariums in Chartres geſetzt wurde.

Paris, den 19. April. — Conſol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars. 87 Fr. 35 Cent.

Päpſtliche Staaten.

In dem am 19. April gehaltenen geheimen Conſiſtorium wurden von Sr. Heiligkeit für verſchiedene Länder, worunter auch einige in Partibus, ſieben Erzbiſchöfe und zwei und zwanzig Biſchöfe präconiſirt. Es befanden ſich darunter: Für das Erzbisthum Wien: Se. fürſtliche Gnaden Hr. Leopold Maximilian, aus den Grafen und Herren zu Firmian, bisher Adminiſtrator des Erzbisthums Salzburg, und Fürſtbiſchof von Lavant; für das mit dem Bisthume Bacs vereinigte Erzbisthum Colocza: Hr. Peter v. Klobuſiczky, bisher Biſchof von Szathmar; für das neu errichtete Bisthum Tyniec: der hochw. Hrn. Gregor Thom. Zieg-

ler, D^r. der Theologie und Philoſophie, Conſiſtorialrath von Linz und Krakau, bisheriger Profeſſor der Dogmatik an der Univerſität zu Wien, Profeß des Benedictiner-Ordens; für das Bisthum Großwardein: der hochw. H^r. Joſeph Wurum, bisheriger Biſchof von Stuhlweißenburg; für das Bisthum Stuhlweißenburg: der hochw. H^rn. Joſeph Kovatſy, bisheriger Archidiacon der Kathedral-Kirche zu Vesprim; für das Bisthum Szathmar: der hochw. H^r. Florian Kovach, bisheriger Großprobſt gedachter Kathedrale, Domherr und biſchöflicher General-Vicar. — Für Frankreich wurde für Evreux, Mſgr. Carl Ludwig Salmon de Chattelier, ernannter Biſchof von Laon, für Dijon, Mſgr. Joſeph Franz Martin de Boisville, ernannter Biſchof von Blois, für Mende, der hochw. H^r. Claudius Johann Joſeph Bruſloy de la Bruniere, als Biſchöfe präconiſirt. Auch befinden ſich ein ſpaniſcher (Mſgr. Narciſſo Coll y Prats für Palencia) und ein portugieſiſcher Biſchof (der hochw. H^r. Francesco a Sancto Ludovico für Dura mit der Coadjutorie von Conabra) unter den präconiſirten Biſchofen.

Wien, den 1. Mai.

S^r. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 29. März d. J., die durch Beforderung des Freiherrn v. Werner, erledigte ſteieriſche Landrechts-Präſidentenſtelle, dem Hofrathe der oberſten Juſtizſtelle, Andreas di Pauli v. Treuheim, zur Belohnung ſeiner rühmlichen Dienſtleiſtung, allergnädigſt zu verleihen, und an deſſen Stelle den Präſes des Trienter Collegial-Gerichts, Joſeph Ritter v. Heufler, zum Hofrathe der oberſten Juſtizſtelle zu ernennen geruhet.

S^r. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 3. April d. J., dem Schemnitzer Oberbiberſtollner Bergverwalter, Carl Roßner, in Rückſicht auf ſeine langjährige, geſchickte und eifrige Dienſtleiſtung, die erledigte Bergraths- und Kammerverwalters-Stelle zu Neuſohl allergnädigſt zu verleihen geruht.

S^r. k. k. apoſtol. Majeſtät haben vermöge Allerhöchſten Kabinetts-Schreibens vom 12. März d. J., den königl. großbrittaniſchen Fregatten-Capitän, Smith, das Ritterkreuz des kaiſerl. öſterr. Leopold-Ordens zu verleihen geruht.

S^r. k. k. Majeſtät haben den Hauptmann Ignaz Müller, des erſten Feld-Artillerie-Regiments, in Rückſicht auf ſeine durch 37 Jahre dem Staate mit Eifer und Thätigkeit gut geleiſteten Militär-Dienſte, nebſt ſeiner ehelichen Nachkommenſchaft beiderlei Geſchlechts, in den Adelsſtand des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates mit dem Prädicate „von Sturmthal," allergnädigſt zu erheben geruht.

S^r. k. k. Majeſtät haben den penſionirten Capitän-Lieutenant Anton Pacher, in Erwägung ſeiner dreißigjährigen treu und rühmlich geleiſteten Militär-Dienſte, in den Adelsſtand des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates, ſammt ſeiner ehelichen Nachkommenſchaft beiderlei Geſchlechts, mit dem Prädicate „von Limeuſtreit" allergnädigſt zu erheben geruht.

Nach der heute erſchienenen Überſicht der Satzungspreiſe für den Monat Mai 1822 iſt die Rundſemmel zu ½ kr., detto zu 1 kr.; ordinäre Semmel zu ½ kr. im alten Gewichte verblieben; dagegen die ordinäre Semmel zu 1 kr. um ½ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1½ Loth, detto zu 6 kr. um 3½ Loth; und roggenes Brot um 1 kr. 1½ Loth, detto zu 3 kr. um 4 Loth ſchwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleiſch koſtet 8 kr. CM.

Am 30. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 5/16; Darleh. mit Verloſ. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 659⅓ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Schauſpiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Welcher iſt der Bräutigam?

Morgen: Das Ehrenwort.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira. (Ital. Oper.)

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Harlekin im Zaubergarten. — Nr. 777.

K. K. priv. Leopoldſtädter-Theater.

Heute: Der blöde Ritter.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

Die k. k. Militär-Schwimmanſtalt im Prater kann Vor- und Nachmittags beſucht werden.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 122

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 2. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. April. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 8⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 0 P.	NNO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 11⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 10 P.	NNO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 9 Grad.	28 Z. 6 L. 10 P.	N. mittel.	—

Großbritannien und Irland.

Pariser Blätter geben Nachrichten aus London bis zum 17. April. Das Parlament sollte sich an diesem Tage wieder zum ersten Mal nach den Osterferien versammeln. Folgende Gegenstände waren auf nachfolgende Tage zur Verhandlung angesetzt: 19. April. Maaßregeln zur Handhabung und Bekräftigung der Acte, wodurch der Sclavenhandel abgeschafft worden. — 22. April. Ausschuß über Agriculturnoth. Prüfung des hierüber erstatteten Berichts. — 24. April. Sir Francis Burdett's Motion, um Hunt den noch übrigen Theil seiner Kerkerstrafe nachzulassen. — 26. April. Lord Russel's Motion über die National-Repräsentation. — 30. April. Hrn. Canning's Motion zur Abschaffung der Gesetze, welche die katholischen Lords verhindern, im Oberhause zu sitzen. — 7. Mai. Antrag des Sir James Mackintosh auf Revision der Crimminalgesetze. — 14. Mai. Hume's Motion, in Betreff des Gouvernements der jonischen Inseln. Man glaubte, daß die gegenwärtige Sitzung höchstens noch sechs Wochen oder zwei Monate dauern werde.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Schreibens an den Herausgeber des Couriers über die Ursachen der Noth und der Unruhen in Irland:

„So lange die Preise hoch standen, wurde dieses System sehr weit getrieben, und manche Habenichtse gelangten dadurch zu einem bedeutenden Einkommen. Dieß sollte nun, sobald alles wieder ins gehörige Gleichgewicht zurückzukehren anfing, beträchtlich herabgestimmt oder ganz aufgehoben werden. Aber Leute, die nun einmal so emporgeschossen sind, konnen es nicht ertragen, zu ihrer ursprünglichen Nichtigkeit herabzusteigen; und deßhalb bleiben sie fortwährend mit ihrem Pachtzins auf einer unvernünftigen Höhe, und versetzen dadurch alle ihre armen Unterpächter in die bedauernswürdigste Lage, da, in manchen Fällen, das Grundstück nicht einmal den Pachtzins werth ist, den der Mittelsmann (ich meine hier die unterste Stufe von Mittelsleuten) dafür bezahlt."

„Man wird sagen, es sei die eigene Schuld der armen Pächter, wenn sie so ins Gelage hinein mehr versprechen, als das Land werth ist. Aber Jedermann, der Irland kennt, muß wissen, daß es eine überflüssige Bevölkerung hat, und daß es immer Leute gibt, die bereit sind, ein Pachtgut, selbst gegen einen unvernünftigen Zins, zu übernehmen, um sich und ihren Familien nur auf zwei bis drei Jahre, Dach und Fach zu verschaffen. Dieß ist die Ursache, warum so viele von den Grundherrn weglaufen, und, obgleich nur wenige Meilen weit davon, von den Mittelsleuten pachten."

„Wenn Jemand dem Mittelsmann von dem harten Loose des Pächters spricht, so sagt er, es sei nicht seine Schuld; sein unmittelbarer Grundherr wolle ihm keinen Nachlaß geben; der Grundherr sagt: Ich habe das Grundstück zu einem redlichen Preise verpachtet und halte mich nicht verpflichtet, den Pachtschilling herabzusetzen; — und so bleibt der arme inhabende Pächter das Opfer. Es ist betrübt zu sehen, auf welche Art und Weise die Mittelsleute von der niedrigsten Klasse häufig ihren Pachtzins von den armen inhabenden Pächtern eintreiben. Nachdem sie ihnen, zwei bis drei Jahre lang alles, was von Getreide, Schweinen, Butter und andere Verkaufs-Artikel aufzutreiben ist, abgepreßt, und eine Art von currenter Rechnung, ohne je einen Empfangsschein zu geben, geführt haben, nehmen sie auch noch Alles, was im September auf dem Felde steht, in Beschag, und suchen sich damit und mit den noch übrigen Vorräthen für den rückständigen Pachtzins bezahlt zu machen; — glücklich die arme Familie, der noch ein Kartoffel-Feld und zwei bis drei Schafe zu ihrem Unterhalt fürs folgende Jahr gelassen werden. Auch dieß wird selten gewährt, außer wenn das Grundstück sogleich überliefert wird; und dann findet sich bald ein neuer Pächter, der, ungeachtet des warnenden Beispiels, in zwei bis drei Jahren wieder eben so endet, wenn er nicht das außerordentliche Glück hat, dem Späher-Auge des Schergen seines unmittelbaren Grundherren (des Mittelsmannes) zu ent-

gehen, der jedoch gewöhnlich dafür sorgt, seinem Herrn die Execution zu sichern!"

„Dieses System hat das Land mit Noth und Bettelarmuth erfüllt. Der Druck und das Elend, die dadurch erzeugt werden, lassen sich gar nicht beschreiben; man muß es mit Augen gesehen haben. Die Lage der armen inhabenden Pächter ist sogar noch schlimmer, als ich sie bisher geschildert habe; denn der elende Inhaber des Grundes wird von allen Parteien bedrängt, — von seinem unmittelbaren bis zu seinem Hauptgrundherrn — ohne Ausnahme; und sehr oft sieht er sich, selbst nachdem er den übertriebenen Pachtzins (rackrent) durch Mühseligkeiten und Entbehrungen aller Art, großentheils abbezahlt hat, noch dem Verderben einer Execution Preis gegeben! Das Gesetz (wird man sagen) gibt ihm Mittel dagegen an die Hand. Allerdings; aber der Pächter ist zu arm, dieses benutzen zu konnen. Das Ganze dieses verderblichen Systems erzeugt Folgen, die nicht bloß den Wohlstand des Volkes zerstören sondern auch seine Grundsätze verderben, und die Ruhe des Landes gefährden."

„Wo gibt es ein Mittel gegen die Übel eines solchen Systems? Es läßt sich nicht viel Besseres für den armen inhabenden Pächter erwarten, wenigstens bis nicht die Pacht-Contracte abgelaufen sind, kraft deren ihre unmittelbaren Grundherren Macht über den Grund und Boden besitzen. Und wie kann die Gesetzgebung, überhaupt zu irgend einer Zeit, zu Abhülfe des Übels einschreiten? Das beste Mittel schiene zu seyn, wenn sich die Landeigenthümer entschließen wollten, ihren Grund und Boden nur an wirklich inhabende Pächter zu überlassen und diese zu verpflichten, sie nicht weiter an andere zu verpachten. Aber wird ein solcher Entschluß gefaßt werden? und, wenn dieß geschehen sollte, wird er treu und standhaft ausgeführt werden? dieß ist kaum zu hoffen. Mehrere Grundherren haben sich jüngsthin gegen das Verpachten ihrer Grundstücke an Mittelsleute erklärt; allein diese letzteren trachten noch immer, vermittelst der Empfehlung ihrer Agenten, Ländereien zum Wieder-Verpachten zu erhalten. Wird das Parlament dergleichen Wieder-Verpachtungen durch eine Acte für null und nichtig erklären wollen? Eine Maaßregel dieser Art, mit zweckmäßigen Modificationen und Ausnahmen, würde gewiß sehr wohlthätig seyn. Allein es gibt sicherlich starke Einwendungen gegen einen solchen Schritt, die reiflich erwogen zu werden verdienen; obwohl ich überzeugt bin, daß die Gründe dafür alle Einwürfe dagegen aufwiegen dürften. Ein Beispiel (Precedent) für eine solche Maaßregel liegt in der über das Zehnt-Eigenthum erlassenen Acte, kraft deren jede Verpachtung von Zehnten an mehr als eine Person zwischen dem Zehnt-Eigenthümer und dem Inhaber für null und nichtig erklärt wird."

„Welche Maaßregeln das Parlament auch zu Verbesserung des Zustandes des irländischen Bauernstandes ergreifen mag, das System, welches ich so eben geschildert habe, ist und bleibt die Hauptquelle aller Drangsale in diesem Lande; und so lange dieses System fortdauert, wird der Bauernstand in Irland unterdrückt und elend, und nur allzu geneigt zu Frevel und Aufstand seyn."

„Dieß, meine Herren! ist die Mittheilung die ich von einem wohl unterrichteten und unparteiischen Manne erhalten habe. Es sind mir zwei interessante, kürzlich erschienene Broschüren zu Gesicht gekommen; — „Eine Untersuchung, ob die Unruhen in Irland ihren Ursprung in den Zehnten haben?" und „Ein Schreiben eines irländischen hohen Geistlichen an einen englischen Geistlichen über die Zehnten in Irland." Diese beiden Schriften scheinen mir so wichtig zu seyn, daß ich gar nicht zweifle, sie werden sich in den Händen vieler Parlaments-Mitglieder befinden, und bei den bevorstehenden Debatten über diesen Gegenstand benützt werden. Sie beziehen sich auf gewisse angebliche Ursachen, die man fälschlich für die Hauptquelle der Noth des Bauernstandes in Irland hält; — das Schreiben, womit ich Sie gegenwärtig belästige, zeigt klar, was wirklich die Hauptquelle dieses Nothstandes ist."

„Ich bin ꝛc. A. Z."

Am Bord des zur Fahrt zwischen Harwich und Cuxhafen gebrauchten englischen Paketboots, Lord Castlereagh, wurde vor vier Wochen bei seiner Ankunft in erstgenannten Hafen ein verstecktes kleines Quantum Bandonnos (ostindische Taschentücher) durch die Zollbeamten ausfindig gemacht, und demzufolge das Fahrzeug mit allen darin befindlichen Effecten, worunter auch 80,000 Mark Silber einem Hamburger Bankierhause zugehörig, sofort confiscirt. Die Londoner Post-Direction hat sich jedoch nun bereits erklärt, den Werth aller Effecten, welche nicht dem Capitän und der Mannschaft des fraglichen Paketboots angehörten, ersetzen zu wollen.

In dem Zeitraume vom Monat Jänner 1816 bis Jänner 1822 wurden aus Großbritannien und Irland folgende Anzahl Verbrecher nach Botany-Bay transportirt:

	Personen männl. Geschlechts.		Personen weibl. Geschlechts.		Zusammen.
1816:	1139	—	302	—	1441
1817:	2039	—	189	—	2228
1818:	2757	—	229	—	2986
1819:	3036	—	127	—	3163
1820:	3405	—	225	—	3630
1821:	2456	—	183	—	2639
1822:	186	—	100	—	286
	15,018	—	1355	—	16,373

Digitized by Google

Im Jahre 1745 spann ein Mädchen in Norfolk, Namens Mary Powlis, aus 1 Pfund Wolle einen 84,400 Yards langen Faden, an dem daher nur noch 80 Yards fehlten, um die Länge von 48 englischen Meilen zu haben. Dieser Umstand machte damals großes Aufsehen, und wurde als das non plus ultra der Spinnkunst betrachtet. Seit dieser Zeit aber spann eine gewisse Miß Ives aus 1 Pfund gekämmter Wolle einen 168,000 Yards langen Faden, und durch diesen wundervollen Erfolg aufgemuntert, versuchte sie es mit 1 Pfund Baumwolle, aus dem sie einen 203,000 Yards (115¾ Meilen und 160 Yards) langen Faden spann, der, verarbeitet, 28¼ Yards, 1 Yard breites Zeug lieferte. 25½ Pfund Baumwolle auf diese Weise gesponnen, würden um den Äquator reichen, und 3 Surat Candis (1 Candy ist 784 Pfund) würden von der Erde bis zum Monde reichen und sie zusammen befestigen, wenn man nämlich ihre Entfernung und ihren Umfang auf 272,000 Meilen annimmt.

Rußland.

In Folge des fortwährend geringen Handelsverkehrs, hatten in Rußland mehrere bedeutende Häuser ihre Zahlungen eingestellt. Man nennt unter andern zu Petersburg: Iwan Tscherokof und Sohn, mit 2,110,000, Böthlink mit 1,200,000, Gebrüder Feldmann mit 800,000 Rubeln; dann zu Moskau: Gutzotti und Krüger mit 1,469,000 Rubeln. — Moskau, das vor der französischen Invasion 9158 Häuser, und eine Bevölkerung von 3 bis 400,000 Menschen hatte, zählte im Jahr 1817 schon wieder 6518 Häuser und (mit Einschluß von 21,000 Soldaten) 312,000 Einwohner.

Frankreich.

Paris den 21. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde, nach erfolgter Berichterstattung über verschiedene Bittschriften, zu einer abermaligen (vierten) Abstimmung durch Namens-Aufruf über den Gesetzentwurf in Betreff des zu Chartres zu errichtenden Seminariums geschritten. Die Mitglieder der linken Seite beharrten hartnäckig auf ihrer Weigerung zu votiren, wenn gedachter Gesetzentwurf keiner neuen Discussion unterworfen würde. Beim Stimmenzählen fanden sich 198 weiße und 15 schwarze, zusammen 213 Kugeln in der Urne, also wieder zwei *) weniger, als zu Fassung eines gültigen Beschlusses erforderlich wären, worauf sich die Kammer, da bei so gestalteter Lage der Sachen wenig Aussicht zu Erledigung eines Geschäftes vorhanden ist, auf unbestimmte Zeit vertagte. — Zu Anfang der Sitzung begegnete Hrn. v. Lameth beim Hinaufsteigen über die Stufen, die zum Secretärs-Tische führen, das Unglück, auszugleiten und den Kopf so heftig gegen die scharfe Ecke des marmornen Tisches zu stoßen, daß das Blut hervorströmte und Hr. v. Lameth von den HH. von Bekhizy und Cornet d'Incourt, die ihm zu Hülfe sprangen, in das Sprachzimmer geführt werden mußte. Die Wunde ist zwar stark aber keineswegs gefährlich.

Der heutige Moniteur enthält eine königliche Verordnung vom 17. April, welcher zufolge die Wahllisten bis zum 4. Mai definitiv geschlossen seyn müssen, und die Bezirks-Wahlcollegien in den zur ersten Serie gehörigen Departements (Cote d'Or, Creuse, Dordogne, Gers, Herault, Ille- und Vilaine, Indre und Loire, Loiret, Meuse, Oise, Orne, Haut-Rhin, Rhone, Seine, Deux Savres) so wie die Departements-Wahlcollegien in den Departements von derselben Serie, wo die Wahlmänner nur Ein Collegium bilden (Hauts-Alpes und Lozere) auf den 9. Mai, die Departements-Collegien aber auf den 16. Mai einberufen werden. — Durch zwei andere königliche Verordnungen vom 17. und 20. April werden die Präsidenten und Vice-Präsidenten dieser verschiedenen Wahlcollegien ernannt.

Nach dem Courrier français hat ein großer Theil der Wahlmänner von Paris sich vereinigt, bei der bevorstehenden Deputirtenwahl seine Stimmen nachstehenden Personen zu geben: In den Bezirken: den bisherigen Deputirten, General Moriz Gerard, Lafitte, Casimir Perrier, Gevaudan, Delessert und Ternaux, und den neuen Candidaten, Kaufmann Salleron und Präsident Got vom Handelsgerichte. In dem Departemental-Wahlcollegium: den HH. Odier (Bankdirector), Alexander Laborde (Mitglied des Instituts), Gilbert des Voisins (ehemaligem Richter), Tripier (Advocat).

Die Brandstiftungen im Oise-Departement dauern noch immer fort. Folgendes ist der nähere Hergang eines Ereignisses dieser Art, das sich kürzlich in einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Beaupais zugetragen hat: „Drei Individuen erscheinen bei einem der reichsten Pächter des Cantons, und kaufen eine Menge Getreide ein. Nach Abschluß des Handels nehmen diese drei Individuen Theil an einer Mahlzeit, die ihnen der Pächter mit der größten Gastfreundschaft anbietet. Sie gehen hierauf fort, nachdem sie ihrem Wirth zuvor angekündigt, daß sie ihre Wägen schicken werden, um das Getreide abzuholen, und ihre Schuld zu berichtigen. Kaum sind sie fort, als einer der Söhne des Pächters, 10 Jahre alt, seinem Vater berichtet, daß er eines dieser Individuen sich heimlich in die Scheune habe schleichen sehen. Der Pächter stellt Nachforschungen an und findet wirklich eine hermetisch verschlossene blecherne Büchse, wovon er dem Maire des Cantons sogleich Anzeige macht. Die Büchse wird mitten in den Hof unter einem Heuschober gesetzt,

*) Da durch den vor wenigen Tagen erfolgten Tod des Hrn. Jard-Panvilliers die Zahl der Deputirten auf 429 reducirt ist, geben 215 (statt 216) die absolute Stimmenmehrheit.

und nach Verlauf einer Stunde platzt selbe mit einem dumpfen Laut, und steckt alle brennbaren Stoffe ringsumher in Brand.

Am 7. April lief die Corvette la Cornaline, welche den Marquis v. Latour-Maubourg nach Konstantinopel gebracht hatte, in den Hafen von Toulon ein. Bei einem heftigen Windstoß, zwischen Sardinien und der französischen Küste hatte selbe zwei Matrosen verloren, die in dem Augenblick, als sie ein Segel einziehen wollten, ins Meer geschleudert wurden. Der eine fiel auf eine Kanone und blieb todt auf der Stelle, der andere fiel gerade ins Meer. Man sah ihn einige Augenblicke schwimmen, aber es war nicht möglich ihn zu retten. Die Cornaline bringt den H^rn. Vicomte de Viella, der vor der Ankunft des H^rn. Marquis v. Latour-Maubourg bei der hohen Pforte als Geschäftsträger beglaubiget war, und H^rn. Felix de Saint-Sauveur, der gedachten Bothschafter als Dollmetsch begleitet hatte, nach Frankreich zurück. H^r. v. Saint-Sauveur hat eine schöne griechische Münzsammlung, von 900 goldenen und silbernen Medaillen, mitgebracht.

Das Linienschiff Jean Bart und die Corvette l'Aigrette liefen, aus Westindien zurückkehrend, zu Brest ein.

Ein Pariser Blatt sagt: „Man kündigt eine neue Änderung in der Dienstkleidung des Linien-Fußvolkes an. Der Rock wird fernerhin blau, aber Kragen und Aufschläge nicht mehr scharlachroth seyn. Jede Reihe von acht Regimentern wird mit Kragen Aufschlägen und Umschlägen von besonderer Farbe bezeichnet. An die Stelle der blauen Beinkleider treten weiße für die große Uniform, und eisengraue für die kleine. Statt des geraden, erhalten die Jägerregimenter wieder, wie früher, den krummen Säbel. Man hat auch den Regimentern ihre Musik zurückgegeben, deren sie, zu ihrem großen Bedauern, die Sparsamkeit beraubt hatte, die übrigens dem Staate nichts nützte, weil die Corps jenen Militär-Aufwand bezahlten. Es ist beschlossen, ihnen auch ihre, nicht minder ersehnten Zimmerleute wieder zu geben."

Paris, den 20. April. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 87 Fr. 45 Cent.

Teutschland.

Zu Stuttgart hat sich am 23. April der größere ständische Ausschuß versammelt. Er wird sich dem Vernehmen nach vorzüglich mit Prüfung der beim letzten Landtage berathenen, und in der Zwischenzeit ausgearbeiteten Gesetze, so wie mit finanziellen Gegenständen beschäftigen.

Durch ein Reskript des großherzoglich-badenschen Staatsministeriums wird eine Prämie von 50 und resp. 100 Ducaten demjenigen bewilliget, der eine Maschine zum Waschen des Rheingoldsandes erfindet, durch welche ein Mann täglich soviel Goldausbeute erhält, als nach der bisherigen Art zwei oder drei Goldwäscher gewinnen.

Kundmachung.

Die (P: T.) Herren Mitglieder der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, werden geziemend ersucht, die Eintrittskarten für die am 13., 14. und 15. Mai dieses Jahres im Hofe des k. k. Augartens Statt findende Ausstellung von veredeltem Rind- und Schafviehe in der Gesellschafts-Kanzlei, in der Stadt im heiligen Kreutzerhofe N^r. 677 in Empfang nehmen zu lassen, wozu der 6. bis 10. Mai Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr bestimmt ist. An die übrigen verehrlichen Herren Landwirthe, Kenner und Freunde der Viehzucht, welche die Ausstellung zu besuchen wünschen, werden auf Begehren vermittelst Angabe ihres Namens in der vorbemerkten Zeit daselbst gleichfalls Eintrittskarten für die Ausstellung in so weit ertheilt werden, als die Anfrage die durch den Raum beschränkte Anzahl nicht überschreitet.

Wien, am 29. April 1822.

Freiherr v. Braun,
Secretär.

Am 1. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅛; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl in CM. —; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 92½; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅝ Br., 99 Uso. — Conventionsmünze pCt. 249⅞. Bank-Actien pr. Stück 663⅛ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Ehrenwort.

Morgen: Der Strohmann. — Der buckelige Liebhaber.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Müllerinn.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Musikalische Akademie. — Kiaking.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Morgen: Meine Frau ist ein Engel. — Der Zauberkranz.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 123

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 3. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 8 Grad.	28 Z. 5 L. 11 P.	NNO. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 11⅞ Grad.	28 Z. 5 L. 2 P.	NNO. —	—
	10 Uhr Abends	+ 7⅞ Grad.	28 Z. 5 L. 2 P.	W. —	—

Osmanisches Reich.

Konstantinopel den 10. April.

In den letzten Tagen des verflossenen Monats erhielt man hier die Nachricht von einer Unternehmung der Insurgenten gegen die Insel Scio (Chios) und dem dadurch bewirkten Aufstande der Einwohner dieser Insel. Den eingegangenen Berichten zufolge, setzten die Insurgenten am 23. März im südlichen Theile der Insel, in der Nähe des Vorgebirges St. Elena unter dem Schutz von 8 griechischen Briggs, 3 bis 4000 Mann, die sich auf 30 bis 40 kleinen Fahrzeugen eingeschifft hatten, ans Land, und zogen, von einigen Feldstücken unterstützt, sogleich den türkischen Truppen entgegen. Die letztern, wiewohl in weit geringerer Anzahl, leisteten muthigen Widerstand, und der Ausgang des Gefechtes war zweifelhaft, als man erfuhr, daß in der Zwischenzeit die Bewohner der umliegenden Dörfer sich gegen die Türken empört hatten, wodurch diese genöthiget wurden, sich eiligst in die Stadt, und gleich nachher in das Castell von Scio zurückzuziehen. Von hier aus versuchten sie am 31. März mit 500 Mann einen Ausfall, der aber, nach einigen vorübergehenden Vortheilen, abermals mit einem Rückzuge endigte. Die Insurgenten haben die äußere Stadt mit 18- und 24pfündigen Feldstücken besetzt, und werden wahrscheinlich das Castell mit Sturm einzunehmen trachten, ehe die Garnison Verstärkung erhalten kann. Diese Garnison ist unterdessen mit Kriegs- und Mund-Vorräthen hinreichend versehen, und wird sich, sei es auch nur um dem Schicksal, das ihrer wartet, wenn sie ihren Feinden in die Hände fallen sollte, zu entgehen, aufs äußerste vertheidigen.

Da diese Begebenheit mit dem Auslaufen der großen türkischen Flotte zusammentrifft, so kann sie leicht unsägliches Verderben über die blühende Insel Scio bringen. Die hiesigen Griechen, selbst die, welche den Insurgenten am meisten geneigt sind, tadeln die Expedition als leichtsinnig und frevelhaft, und entschuldigen sie höchstens als eine Diversion zu Gunsten der Morea. Nach einigen soll sie von einem aus Scio gebürtigen Offizier, der unter Buonaparte in Ägypten gedient hat, entworfen worden seyn; es scheint aber, daß sie sich vornämlich auf der Insel Samos gebildet hat, und auch größtentheils von dortigen Abenteurern ausgeführt worden ist. Die Nachricht von dieser Unternehmung hat in Smyrna, wo man seit einigen Monaten großer Ruhe genossen hatte, unbeschreibliche Bestürzung erregt, und es ist zu besorgen, daß sie dem Fanatismus der dortigen Türken neue Nahrung geben wird. In Konstantinopel hat sie keine Folgen gehabt.

Nachdem der Capudan-Pascha am 4. d. M. eine Privataudienz beim Großherrn gehabt, und gleich darauf seine Flagge auf dem Admiralschiffe aufgesteckt hatte, lichtete dieses am 5. die Anker, und segelte, nebst den übrigen Schiffen, das Serail mit vielen Kanonenschüssen begrüßend, von hier ab. Die Flotte besteht aus 7 Linienschiffen, 5 Fregatten, 5 Corvetten, und mehreren Bombarden, und anderen kleine Fahrzeugen. Sie begibt sich zunächst nach Gallipoli, um Wasser und Zwieback einzunehmen; von dort soll sie, wie man glaubt, nach Tschesme segeln, um daselbst, außer der bereits an Bord befindlichen Anzahl Linientruppen noch neue aufzunehmen, und alsdann sogleich einen entscheidenden Schlag gegen die Insurgenten auf Scio auszuführen suchen. Doch sind dieß nur Vermuthungen, welche sich in Kurzem aufklären werden. Das grundlose Gerücht, daß diese Flotte zu einer Expedition im schwarzen Meere bestimmt sei, hatte nur bei schlecht Unterrichteten einen Augenblick Glauben gefunden.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten von der spanischen Grenze zufolge, war Pamplona neuerdings der Schauplatz tumultuarischer Auftritte gewesen. Am 31. März in der Frühe war die, von den Cortes decretirte, Entwaffnung der freiwilligen National-Miliz dieser Stadt ohne Widerstand von Seite dieser Truppen vollzogen worden. Kaum war diese Entwaffnung bewerkstelliget, als die Neckereien und Ausschweifungen von Seite der Linien-Truppen gegen die Einwohner wieder begannen. Am 1. April zogen die Soldaten von der Garnison haufenweise aus der Citadelle durch die Stadt, das Tragala singend

Digitized by Google

und aus vollem Halse: Viva Riego! schreiend. Unter diesen Gesang und dieses Geschrei mischte sich auch der Ruf: Tod den Servilen von Pamplona! Die Einwohner begnügten sich, ihre Boutiken zu schließen und sich ruhig zu Hause zu verhalten, um jede Reibung mit dem Militär zu vermeiden. Am 2. Morgens durchstreiften noch zahlreichere Gruppen, als am vorhergehenden Tage, sämmtliche Quartiere der Stadt, wobei sie spottweise im Tone einer Litanei sangen: Von allen Narrenfern, erlöse uns o Herr! Vom General Mendizabal, erlöse uns, o Herr! Vom Bischof von Tarazona, erlöse uns o Herr! und noch andere Spottlieder gegen den König und die königlichen Prinzen hinzufügten. Mit dem Säbel in der Faust nöthigten sie Jedermann, selbst Frauen: Es lebe Riego! zu schreien. Nachdem sie die gräulichsten Excesse verübt hatten, krönten sie ihr Tagewerk damit, daß sie mit Gewalt in die Wohnung des Pfarr-Vicars von S^t. Lorenz eindrangen, alle Hausgeräthschaften zertrümmerten, was sie nicht zerstorten, mit sich fortschleppten, und diesen Geistlichen und seinen Amtsgehülfen aufs grausamste mißhandelten! Die Militärbehorden, die Lopez-Baños und Consorten thaten nicht das Geringste, um diesen Gräuelscenen Einhalt zu thun, deren Erneuerung man stündlich befürchtet.

In Catalonien streifen zahlreiche Banden von Anti-Constitutionellen, welche allenthalben die Constitutions-Steine umwerfen und gegen andere Freiheits-Embleme zu Felde ziehen. Auch in Tuy und Vigo (in Galicien) zeigten sich in der letzten Zeit wieder starke Symptome des Widerstandes gegen das revolutionäre System.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Blätter, welche wir auf dem gewöhnlichen Postwege erhalten haben, reichen bis zum 19. April; es sind uns aber durch außerordentliche Gelegenheit noch die Blätter vom 20. und 22. zugekommen, die jedoch, außer einigen Nachrichten aus den vereinigten Staaten von Nordamerika (auf die wir morgen zurückkommen werden), gar nichts von Bedeutung enthalten. Die 3 pCt. Cons. waren am 21. April 78 5/8 und auf Rechnung 78 7/8 notirt. 5 pr. Cents 102 1/4. Das Unterhaus hatte am 17. und das Oberhaus am 18. wieder die erste Sitzung nach den Osterferien gehalten. Im Unterhause verlegte der Marquis v. Londonderry seine Motion in Betreff des Ackerbauausschusses vom 22. auf den 26. April, mit dem Beifügen, daß sie an letzterem Tage ganz sicher vorkommen werde, indem der Gegenstand viel zu wichtig sei, als daß er ferneren Aufschub erleiden könnte. Der edle Marquis wollte seinen Antrag am Montage (den 22.) nicht vorbringen, da an diesem Tage Sir John Newport's Antrag über den Zustand von Irland verhandelt werden sollte. H^r Peel überreichte eine Bittschrift von der Synode von Glasgow und Ayr gegen die Bill, oder eigentlich gegen die von H^rn. Canning gegebene Notiz von der von ihm beabsichtigten Einreichung einer Bill, Behufs der Zulassung der katholischen Pairs ins Parlament. Selbst der Courier, der sonst nicht sehr zu Gunsten der Katholiken-Frage gestimmt ist, findet diesen Schritt etwas voreilig; gibt jedoch übrigens zu verstehen, daß H^rn. Cannings Vorschlag schwerlich das beabsichtigte Resultat erreichen werde.

In der Sitzung des Unterhauses vom 18. machte der Kanzler der Schatzkammer den Vorschlag, daß ein Ausschuß niedergesetzt werden solle, um die beste Art zu Vereinfachung der Rechnungen in Erwägung zu ziehen, welche den Häusern der Lords und der Gemeinen jährlich über die Staats-Einnahme und Ausgabe, die Nationalschuld, den Handel und die Schifffahrt des vereinigten Konigreichs vorgelegt werden. Der Kanzler der Schatzkammer erklärte, er wünsche, daß die jährlich vorzulegenden Rechnungen künftighin nach kaufmännischer Art, wie eine Bilanz, die das Einkommen und die Ausgabe des Jahres mit Einem Blick übersehen läßt, eingerichtet werden möchten; — eine gewiß sehr wünschenswerthe Verbesserung, da man sich aus der bisherigen Art der Rechnungs-Vorlagen im Parlament häufig nur mit großer Mühe herausfinden und eine richtige Vorstellung davon erlangen konnte.

Niederlande.

Die Hamburger Börsenliste meldet aus Amsterdam vom 13. April: „Am 10. kamen JJ. MM. nebst der Prinzessinn Marianna und etwas später der Prinz Friedrich nebst dem Prinzen Wilhelm von Preußen hier an; denen vorgestern S^r. königl. Hoheit der Prinz von Oranien folgte. Vorgestern ertheilten S^r. Majestät öffentliche Audienz. (Der Kronprinz kam bereits am 12. wieder nach dem Haag zurück.) — Der Prinz und die Prinzessinn von Oranien werden nebst Ihrer Maj. der Königinn am 16. d. M. in Soesdyk erwartet, wo die Königinn bis zur Entbindung Ihrer erlauchten Schwiegertochter verweilen wird, und auch Anstalten zum Empfange einer hohen Person vom russischen Hofe getroffen werden. — Capitän Melvill van Carnbee geht von Vlissingen mit der Fregatte Euridice, Capitän Wardenburg, nach Ostindien ab, um den Schout-by-Nagt Muskettier im Oberbefehl der königl. Seemacht daselbst abzulosen. — Das Colonial-Depot-Bataillon erhält den Namen: Allgemeines Depot der Landmacht und wird aus vier Abtheilungen bestehen. Die erste aus vier Compagnien Infanterie und einer Compagnie Artillerie, wird, zu Harderwyk stationirt, besonders zur beständigen Complettirung der Truppen zum Dienst der Colonieen dienen. Zwei Abtheilungen kommen nach Briel und Vlissingen; das Standquartier der vierten soll noch bestimmt werden. Die Cadres der drei letzteren sollen durch solche Militärs complettirt werden, welche, in den nationalen Corps der Armee dienend, zu der zweiten Klasse bei denselben gehören, so wie aus Mannschaften, die sich, bei wiederholter Bestrafung, zu einer strengeren Zucht

Digitized by Google

zu eignen schweren, und Personen, zur Nationalmiliz gehörig, die nach Art. 168 des Gesetzes vom 8. Jänner 1817 zur Verfügung des Kriegsdepartements gestellt werden. Die benannten Mannschaften sollen, wenn sie Beweise eines gebesserten Betragens geben, wieder bei den Corps der activen Armee angestellt werden können, oder auch, wenn sie zum Colonial-Dienst geschickt sind, bei der ersten Abtheilung; dieses aber nur mit der größten Umsicht."

Teutschland.

Durch eine in der hanöver'schen Gesetzsammlung I. N^r. 14 bis 20 enthaltene Verordnung vom 25. März ist die, in der peinlichen Gerichtsordnung Kaisers Carl V., bei unvollkommenem Beweise vorgeschriebene, Tortur, obgleich selbige schon seit mehreren Jahren nicht mehr zur Anwendung gebracht worden, nebst der Real- und Verbal-Territion, nun auch gesetzlich abgeschafft worden. Es findet dagegen der Beweis durch zusammentreffende hinreichende Anzeigen Statt, über deren Hinlänglichkeit jedoch nur durch eine Mehrheit von mindestens zwei Drittheilen der Richter entschieden werden kann. Nur auf Todesstrafe, lebenslängliche, öffentliche Arbeit und förmliche Ehrlosigkeit soll, wenn der Angeklagte, beim Läugnen, durch hinreichende Anzeigen für überführt erachtet ist, nicht erkannt werden dürfen. Es treten dafür zwanzigjährige Zwangsarbeit, dann zehn bis zwölfjährige öffentliche Arbeit und statt der Ehrlosigkeit angemessene Arbeits- oder Gefängnißstrafe ein.

S^r. Majestät der König von Sachsen haben Sich bewogen gefunden, Ihren zeitherigen Gesandten am königl. preußischen Hofe, den geheimen Rath v. Minkwitz, zum Unter-Staats-Secretär für die auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen, und demselben in dieser Eigenschaft den Rang in der zweiten Klasse der Hof-Ordnung vor dem Director der Commerzien-Deputation anzuweisen.

In der Kammer der baierischen Abgeordneten ist am 15. April von dem Abgeordneten Köster ein Antrag auf Herstellung der Handelsfreiheit in den zum teutschen Bunde gehörigen Staaten gemacht worden. Köster begehrt darin, die Regierung mochte die Stände des Reichs über den jetzigen Standpunct der Unterhandlungen in Darmstadt in Kenntniß setzen; sie möchte ferner den Handelsvertrag in Darmstadt vollends abschließen und die übrigen teutschen Fürsten zur Theilnahme daran einladen. Die Kammer soll dagegen den etwaigen Ausfall an Mauthgefällen auf andere Art zu decken übernehmen. Soll aber der Verein nicht zu Stande kommen, so möchte den Ständen ein neues Mauthgesetz vorgelegt werden, durch welches, so viel möglich, die Einfuhr aller fremden Producte und Fabricate verhindert werde. — In der Sitzung vom 19. wurde über einen Antrag desselben Abgeordneten, nach welchem der König auf verfassungsmäßigem Wege gebethen werden soll, die Zugvieh-Steuer, als widerrechtlich und schädlich, aufzuheben, und dadurch der ackerbauenden Klasse eine dringend nöthige Erleichterung zu verschaffen, die Berathung begonnen.

Wien, den 2. Mai.

S^r. k. k. Majestät haben den k. k. Kämmerer und Honorär-Concipisten bei dem königl. Siebenbürgischen Gubernium, Freiherrn Ladislaus Banffy, den Jüngern, aus allergnädigster Berücksichtigung seiner angerühmten Fähigkeiten und Verwendung, zum überzähligen Secretär bei demselben Gubernium allermildest zu ernennen geruht.

Am 2. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 3/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 92 7/8; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35; Conventionsmünze pCt. 249⅞.

Bank-Actien pr. Stück 664⅓ in CM.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Sappho und Alkaios, ein altgriechisches Vasengemählde. Mit fünf Kupfern. Wien 1822. Gedruckt bei Anton Strauß. Groß Folio.

Der ungenannte Verfasser dieser werthvollen archäologischen Untersuchung, sah die von ihm beschriebene Vase mit dem Bildniß der Sappho und des Alkaios, in dem Hause des H^rn. Panetieri in Girgenti. Er liefert eine sehr einfache Beschreibung derselben und fügt dann mehrere Bemerkungen über die einstmalige Bestimmung dieser Gefäße und des gegenwärtigen insbesondere, hinzu. Die Vase, wovon hier die Rede ist, wurde in dem Umkreise der alten Stadt Agrigentum gefunden und ist mehr als zwei Schuh hoch und von einer eben so seltenen als angenehmen Form. Der Verfasser glaubt, daß selbe zur Aufbewahrung einer größern Masse von Flüssigkeit, als Wein oder Milch, gedient habe. Die Vorzüge derselben sind, Ebenmaß aller Theile, Reinheit des Thones, die ganz makellose Erhaltung und ganz besonders die auf derselben angebrachten bildlichen Darstellungen. Wir erblicken den Sänger Alkaios und die Sängerinn Sappho mit der Kithare in der Hand, die sie zum Weihelied stimmen. Beide ziert das Diademband um die Stirne, als Sinnbild des glücklichen Sängers im Wettkampf. Das Stirnband der Sappho ist viel zierlicher und sie hat außerdem noch Ohrgehänge und eine Kette um den Hals. Sie trägt das vielgefaltete Untergewand und darüber den Überwurfsschleier, der auf der rechten Schulter mit einer Spange befestigt ist. In der rechten Hand hält sie das mit einer Schnur an der Kithare befestigte Plectron. Auch Alkaios trägt ein dop-

Digitized by Google

peltes, aber minder reiches Gewand, und der steht in sinnvoller Stellung mit dem Blick auf die Erde geheftet. Aus den Namen ΑΛΚΑΙΟΣ (Alkaios) und ΣΑΦΟ (Sappho) statt ΣΑΠΦΩ, die mit Buchstaben von verjährter Form geschrieben sind, glaubt der Verfasser das Alter dieses Gefäßes beiläufig gegen das Ende des fünften Jahrhunderts vor Christi Geburt angeben zu können, früher nämlich, als diese alte Schreibart von der zierlichern spätern verdrängt worden. Zwischen beiden Gestalten befindet sich noch der Name: ΔΑΜΑΚΑΛΟΣ, worüber der Verfasser uns in Zweifel läßt, ob dieß der Name des Künstlers, des Besitzers, oder ob das Wort getrennt zu lesen sei. Auch über die Bedeutung der fünf O, die wie Zeichen einer bestimmten Gesangweise gleichsam dem Munde des Alkaios entströmen, gibt der Verfasser keine weitere Aufschlüsse. Auf der Rückseite des Gefäßes sieht man zwei bakchische Gestalten mit Wein- und Epheuranken bekränzt, die sich gegenseitig das ΚΑΛΟΣ, den schönen Zuruf der Griechen, zuschicken.

Was den Gebrauch dieser Gefäße betrifft, so dürfte es wohl außer allem Zweifel seyn, daß selbe bei den Bacchusfesten als Trinkgeschirre und Weinbehälter gedient haben, worauf auch die bildlichen Vorstellungen und die Form derselben hinzudeuten scheinen. Was der Verfasser bei dieser Gelegenheit über die Feier der Dionysien, Mysterien und die Symposien bei den Alten sagt, enthält zwar im Ganzen nichts Unbekanntes, ist aber sehr sinnreich und geschmackvoll zusammengestellt. Sehr zweckmäßig wird aus dem Athenäus die Beschreibung eines feierlichen Aufzugs mit der Statue des Dionysos mitgetheilt, wodurch wir einen anschaulichen Begriff von dem Aufwand erhalten, womit das Dionysosfest gefeiert wurde. Die Feste der Griechen zeichneten sich überhaupt stets durch sinnreiche Anordnung aus, wobei alles entweder eine symbolische Beziehung auf Gegenstände des Lebens oder des religiösen Volksglaubens erhielt. — Die öffentliche Feier der Dionysien wurde, wie bekannt, durch den Senatsbeschluß vom Jahre 186 vor Christi Geburt (wovon das berühmte Original in der k. k. Wiener Hofbibliothek aufbewahrt wird) in dem römischen Gebiete und durch ganz Italien abgeschafft und aufgehoben, wodurch die ganze Klasse der Alterthums-Denkmähler, wovon hier die Rede ist, gänzlich verschwanden.

Der Grund zur Aufbewahrung dieser Gefäße in den Grabkammern der Verstorbenen, ist weit schwieriger auszumitteln, und muß wohl in der religiosen Vorstellungsart der Alten gesucht werden, welche glaubten, daß vorzüglich die Mysterien und der Dienst des Bachus die Seele des Menschen schon im Voraus läutern, und ihm eine frohe Zukunft in jener Welt sichern. Der Verfasser tritt mit mehreren Alterthumsforschern dieser Meinung bei. Er selbst sah im Jahre 1819 an der alten appischen oder campanischen Straße bei Pozzuoli, ein mit noch trefflich erhaltenen Malereien geziertes Grab, wo eine begeisterte Bachantinn mit dem Thyrsusstabe und der Schwingwanne das Hauptstück in der Mahlerei des Plafonds bildete. Dieses Bild deutet offenbar darauf hin, daß die Entschlummerten auch nach dem Tode unter dem mächtigen Schutz des Dionysos zu stehen wähnten. In den alten griechischen Gräbern findet man noch häufig Thonfiguren, eine weibliche Gestalt vorstellend, die ein Schweinchen hält. Dieß sind unläugbar die „mystischen Schweine", wovon Aristophanes redet, und die, wie sein Scholiast sagt, dem Demeter und dem Dionysos geopfert wurden. Dieß spricht abermals für die nahe Beziehung, die man sich zwischen dem Dienste jenes Gottes und dem künftigen Zustande des geschiedenen Geistes dachte. Auch auf den Marmor-Sarkophagen findet man häufig bachische Vorstellungen angebracht. Die Gefäße, wovon hier die Rede ist, begleiteten den Abgeschiedenen als letzte Zeugen seiner irdischen Laufbahn. Dieser Sitte verdanken wir wahrscheinlich den größten Theil der Vasen, die sich noch bis auf unsere Zeiten erhalten haben, und die aus Gräbern hervorgegangen sind.

Es leidet wohl keinen Zweifel, daß dieses schätzbare Werk, das einen so höchst interessanten Gegenstand der Alterthumskunde behandelt, und worin der Verfasser sich überall als gelehrter und geschmackvoller Kenner des Alterthums zeigt, bei allen Freunden der Alterthumskunde eine günstige Aufnahme finden wird. Die typographische Eleganz, womit selbes ausgestattet ist, gereicht der Offizin des H^rn. Anton Strauß zur größten Ehre. Druck und Papier (letzteres ebenfalls aus der Fabrik des H^rn. Anton Strauß) sind gleich ausgezeichnet. Die dem Werke beigefügten Kupfer können als eine angenehme Zugabe betrachtet werden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

In Comptoir des österreichischen Beobachters belieben die HH. Pränumeranten die letzte Lieferung von Gallet-ti's allgemeine Weltkunde in Empfang zu nehmen. Das ganze Werk mit 25 illum. Karten in Umschlag gebunden, kostet nunmehr im Ladenpreis 6 fl. 48 kr. CM., oder 17 fl. WW. — Auch wird daselbst auf das neue statistische Werk: „Vergleichende Darstellung der Grundmacht oder Staatskräfte aller europäischen Monarchien und Republiken, von Professor Bissinger" mit 3 fl. CM. Vorausbezahlung angenommen.

Digitized by Google

Nro. 124

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 4. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 7⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 9 P.	NWW. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmittags	+ 8⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 2 P.	NNO. —	—
	10 Uhr Abends	+ 9⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 2 P.	N. —	trüb.

Rußland.

Der neue Zolltarif ist am 12. (24.) März von Sr. Majestät dem Kaiser unterzeichnet worden, und am 4. April gedruckt erschienen. Es geht demselben folgendes allerhöchste Manifest voran:

„Von Gottes Gnaden, Wir Alexander der Erste, Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Die aufmerksamen Beobachtungen über den Verkehr und Gang des Handels, die zur Grundlage beim Erlassen der Zollverfügungen dienen, beweisen Uns, daß die Erlaubniß der Einfuhr aller fremden Manufacturwaaren im Verlaufe der Zeit zur Beeinträchtigung der Industrie Unserer getreuen Unterthanen und zum Nachtheile der Manufacturen und Fabriken führen kann, die sich schon bedeutend vermehrt haben, indessen noch eines speciellen Schutzes bedürfen. Mit Rücksicht darauf und zur zweckmäßigen Begünstigung und Verbreitung dieser allgemein nützlichen Anstalten, haben Wir für nöthig erachtet, einer eigenen Comittee die Durchsicht der jetzt bestehenden Verfügungen über die Einfuhr und Ausfuhr der Waaren auf den europäischen Grenzen Unsers Reichs und in Vergleichung mit den Fortschritten der einheimischen Industrie, wie auch mit den in andern Staaten für diesen Zweck getroffenen Einrichtungen, aufzutragen, um den Entwurf eines neuen Zolltarifs anzufertigen. Nachdem Wir zuvörderst diesen Entwurf durchgesehen, und Selbst die Gegenstände geprüft hatten, die den Inhalt desselben ausmachen, befehlen Wir, diesen Entwurf dem Reichsrathe zu übergeben, um Uns als ein neuer Tarif zur Bestätigung gehörig vorgelegt zu werden. Jetzt, nachdem Wir das Gutachten des Reichsraths vernommen, haben Wir mit Unserer eigenhändigen Unterschrift den hierbei folgenden Tarif für alle Hafen- und Landgrenz-Zoll-Ämter des russischen Reichs für den europäischen Handel bestätigt, nebst den dazu gehörigen Beilagen, und befehlen:

1) Der Zolltarif soll in allen Häfen Unseres Reichs am 31. März (a. St.) in Kraft gesetzt werden, und auf den Landgrenzen, sobald er dort angelangt seyn wird.

2) Indem die früher bestandenen Zollbarrieren auf den Landgrenzen Unsers Reichs wieder hergestellt werden, so werden die russischen Zoll-Ämter im Königreiche Pohlen und die Ober-Direction der Handels- und Zollsachen in Warschau aufgehoben.

3) Die ausländischen Waaren, deren Einfuhr ins Reich über Odessa verboten ist, sollen jedoch in der genannten Stadt einzig zum Entrepot zugelassen werden, aber durchaus nicht zum Verbrauche in der Stadt Odessa und ihrer Umgebung, und sollen bei ihrer Einfuhr in den Magazinen niedergelegt und zur See wieder ausgeschifft werden, unter strenger Aufsicht des Zoll-Amts und der Quarantaine.

4) Rücksichtlich der zur Beförderung des zollfreien Tauschhandels mit den Tscherkessen und Abasingen erlassenen besonderen Verfügungen, mit Angabe des denselben beigefügten Verzeichnisses ihrer Erzeugnisse, die zollfrei zugelassen werden sollen, verbleiben die gedachten Verfügungen in ihrer Kraft.

5) Von dem in Archangel eingeführten rohen Zucker, der auf den dortigen Raffinerien geläutert wird, und von welchem, zufolge des Ukases vom 7. März 1820, die Hälfte der im Tarife bestimmten Zoll-Abgabe erhoben wird, welcher Erlaß nach dem Befehl vom 10. Februar 1821 funfzig Copeken Silber vom Pud beträgt, soll die nämliche Maaßregel fortbestehen, d. h. auch beim jetzigen neuen Tarif 50 Copeken Silber vom Pud.

6) Die in den Häfen und Landgrenz-Zoll-Ämtern bestehenden Abgaben, die Quarantaine-Abgaben, verordnet durch den Ukas vom 7. Juli 1800, und durch besondere Ukasen und Verfügungen zum Besten der Städte und der Getreide-Magazine in Archangel, Theodosia und Taganrok, wie auch für die Leuchtthürme im Asowschen Meere, für das Richelieusche Lyceum in Odessa, und alle unter verschiedenen Benennungen in den Ostsee-Häfen von den

Schiffen erhobenen Abgaben, verbleiben in ihrer Kraft.

St. Petersburg, am 12. (24.) März 1822.

Alexander.

Contrasign. Der Präsident des Reichsraths, Fürst Peter Capuchin.

Gedruckt im Senat, am 22. März (3. April) 1822.

Unter den Tarif gänzlich verbotenen Waaren sind: Gefaßte Brillanten, gefaßte Perlen (ungefaßt ist ihre Einfuhr erlaubt); alle gedruckte und farbige Baumwollen-Waaren, Watten, sind verboten; weiße erlaubt. Ferner sind verboten: Raffinirter Zucker, unter welcher Form und Benennung es auch sei; Galanterie-Waaren, bunte Seiden-Waaren, verarbeitetes Holz, Glas-Waaren, Spiegel und Spiegelglas, Rahmen von Gemählden und Kupferstichen, Spielsachen, lackirte Blech-Waaren, Bronce, Sonnenschirme, verarbeitetes Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Blei, alle vergoldete und versilberte Waaren, Gußeisen, viele Stahl-Waaren, Knöpfe aller Art, Wagen und andere Fuhrwerke, Kleidungsstücke, bunte Fayance und alles Porcellän; ferner: grünes, weißes und schwarzes Tuch; von anderen Farben ist die Einfuhr erlaubt, jedoch nur im Hafen von St. Petersburg; ferner: wohlriechende Öhle, Pomade, Chocolade u. dgl. Roher Zucker darf nur in den Häfen eingeführt werden; der Zoll davon ist 1½ Rubel Silber vom Pud. Das zur Einfuhr erlaubte Tuch ist mit 1½ Rubel vom Pfunde belastet. Die erlaubten Seiden-Waaren können nur in St. Petersburg, Riga, Archangel, Odessa und Theodosia eingeführt werden, und zwar mit einer Abgabe von 3 Rub. 50 Cop. vom Pfunde.

Hinsichtlich der Effecten der Reisenden, die nach Rußland kommen, ist bestimmt: Sie dürfen goldene und silberne Uhren, Tobacksdosen, Schnallen, Degen, Pistolen, selbst zwei Exemplare zollfrei haben, aber das dritte, oder mehrere sind der Confiscation unterworfen. Für ihre Kleider, Wäsche, Fußbekleidung, Koffer, Fuhrwerk, bezahlen sie nichts. Was ihnen aber durch Häfen oder über Land, als ihnen gehörige Effecten, nachgeschickt wird, unterliegt den Verfügungen des Tarifs, ausgenommen getragene Kleider, die jedoch dem Departement des auswärtigen Handels im Detail angezeigt werden müssen. Ihr Fuhrwerk ist frei, selbst dann, wenn sie anfänglich zu Lande abgereiset sind, und nachher die Reise zur See fortgesetzt und ihr Fuhrwerk mitgenommen haben.

Die Begünstigungen für den Handel mit Preußen, welche in dem Tractate vom 19. December 1818 enthalten sind und sich auf die preußischen Fabricate aus Hanf, Flachs Leder und den Tuchhandel nach Asien bezogen, dauern nur bis Ende dieses Jahres. Bisher konnte Preußen jene Fabricate nach einem für seine Unterthanen festgesetzten Zolle importiren. Dabei ist folgendes Maximum angenommen worden: Preußen darf einführen in Hanf- und Flachsfabricaten 500 Pud netto Gewicht; in wollenen Waaren 7000 Pud netto Gewicht; in Lederwaaren für 1,000,000 Rubel Bancoassignationen nach dem Factur-Werth; für den Transitohandel mit Tuch nach Asien 600,000 Archinen. Was etwa in diesem Jahre darüber nach Rußland käme, dafür muß der Zoll nach dem jetzigen Tarife bezahlt werden. Mit dem Anfange des Jahres 1823 hören diese Vorrechte auf, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob die obenbenannte Quantität im Laufe dieses Jahres importirt worden seyn sollte."

Preußen.

Berliner Blätter vom 25. April enthalten nachstehende

Kabinetts-Order

vom 12. April, betreffend das Verfahren bei Amts-Entsetzung der Geistlichen und Jugendlehrer, wie auch anderer Staats-Beamten:

Es ist Mir angenehm gewesen, daß das Staatsministerium in dem Berichte vom 22. December v. J. Vorschläge zu einem zweckmäßigern Verfahren bei Amtsentsetzung der Geistlichen und Jugendlehrer gemacht hat.

Im Allgemeinen stimme Ich den hierüber aufgestellten Ansichten und darauf gegründeten Anträgen ganz bei. Ich ertheile daher Ihnen, dem Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, durch gegenwärtige Order, nach dem Vorschlage des Staatsministeriums eine bestimmtere Einwirkung auf die Amtsentsetzung der genannten Beamten um so mehr, als Sie nur dadurch die Richtung der Lehre zu leiten, so wie die pünctliche Befolgung der den Lehrern gegebenen Anweisungen zu sichern vermögen, und als sich bei der bisherigen Einrichtung oft, ein gerichtliches Verfahren zwischen die anfängliche und endliche disciplinelle Entscheidung gestellt hat, wodurch die bei Meiner Order vom 17. December 1805 vorschwebende Absicht,

> ohne nachtheilige Weitläuftigkeiten unwürdige Subjecte von dem wichtigen Amte der Religionslehre und Jugendbildung sofort zu entfernen,

vereitelt worden ist. Um nun diese Absicht wirklich zu erreichen, setze Ich Folgendes fest:

1) Gegen die, nach §. 532. Th. II. Tit. 11. des allgemeinen Landrechts von den geistlichen Obern, resp. von den Consistorien und Regierungen angedeutete, Entsetzung eines Pfarrers wegen begangener Excesse in seinem Amte, soll der im §. 533. l. c. begründete Antrag auf formliche gerichtliche Untersuchung und Entscheidung nicht mehr Statt finden, sondern nur ein Recurs an den Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten.

2) In diesem, so wie in allen Fällen, wo wegen Amtsvergehen die Versetzung oder Amtsentsetzung eines geistlichen oder eines bei einer öffentlichen Unterrichtsanstalt angestellten Lehrers in Antrag gebracht wird, sind die gehörig instruirten Acten von der Provinzialbehörde mittelst eines ausführlichen, das Resultat der Ausmittelungen vollständig darstellenden Berichts, mit ihrem Gutachten dem Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten zur weitern Entscheidung einzusenden.

3) Ein Gleiches muß geschehen, wenn die wegen gemeiner Vergehen gegen Geistliche und Jugendlehrer geführten Untersuchungen die Amtsentsetzung des Angeklagten zwar nicht zur Folge gehabt haben, die Provinzialbehörde aber, des vielleicht völlig absolutorischen Erkenntnisses ungeachtet, die Entsetzung oder Versetzung aus Gründen der Kirchenzucht und Dienstdisciplin für nothwendig erachtet.

4) Die Entscheidung auf diese Fälle steht Ihnen, dem Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, in demselben Maaße zu, wie solche in Meinen frühern Orders den damaligen höchsten Behörden dieses Verwaltungszweiges übertragen war. Ich überlasse Ihnen solche um so mehr, als nur Sie Mir für die Meinen Absichten entsprechende Verwaltung Ihres Departements verantwortlich sind, und indem Ich auf diese Art die bisherige Einrichtung abändere, stelle Ich Ihrem Pflichtgefühle anheim, in wie weit Sie die Gutachten der vortragenden Räthe in der betreffenden Abtheilung Ihres Ministeriums, welche aber in jedem Falle ihre Meinung viritim zu den Acten zu geben haben, beachten wollen.

Dem Beamten, welcher demnächst durch Sie entfernt oder versetzt wird, steht der Recurs an den Staatskanzler und an Mich frei.

5) Bei Beamten, deren Ernennung zum Amte nur durch Mich erfolgen kann, muß, vor der Entlassung oder Versetzung als Strafe, ein Vortrag im Staatsministerium Statt finden, und letzteres demnächst Meine Entscheidung einholen.

Die von dem Staatsministerium ausgesprochene Ansicht, daß die jetzige bewegte Zeit keine Motive an die Hand gebe, die Bande der Disciplin zu lösen und die Einwirkung der die Oberaufsicht führenden Behörde auf diejenigen, welche durch Rede und Schrift einen mächtigen Einfluß auf das Volk üben, zu schwächen, daß es vielmehr rathsam sei, jene Bande schärfer anzuziehen, und diese Oberaufsicht zu verdoppeln, ist auch die Meinige. Ich habe darüber Meine Ansichten dem Staatsministerium in Meiner Order vom 11. Jänner 1819 ausführlich eröffnet. Von der Richtigkeit dieser Äußerungen bin Ich noch mehr durch die Ermittelungen überzeugt worden, welche bei den Untersuchungen über die demagogischen Umtriebe gemacht sind. Zu Meinem Leidwesen hat sich hierbei ergeben, daß auch in Meinem Staate mehrere öffentliche Lehrer den Verirrungen der Zeit huldigen, anstatt wahre Intelligenz, welche die Grundlage des Staats ausmacht und auf jede Weise befördert werden muß, zu verbreiten, die Ausartungen derselben begünstigen, einen Oppositionsgeist gegen Meine Anordnungen zeigen und sich namentlich auf Angelegenheiten der Staatsverfassung und Verwaltung eine nähere oder entferntere Einwirkung anmaaßen, welche mit der pflichtmäßigen Führung eines Lehramts unverträglich ist.

Ich kann und will die weitere Verbreitung solcher Verirrungen nicht dulden, da Ich denselben vorzubeugen und abzuhelfen, den übrigen teutschen Regierungen schuldig bin; auch die Pflicht fühle, die gegenwärtige und kommenden Generationen vor Verführung zu bewahren und nicht minder die Ehre des Lehrstandes und der Lehrinstitute es erfordert, von denselben unwürdige, Meinen landesväterlichen Absichten und ihrem hohen Berufe nicht entsprechende Individuen auszuschließen.

Ich weise daher Sie, den Staatsminister Freiherrn von Altenstein an, gegen Geistliche und Lehrer dieser Art, ohne deßhalb einen Antrag von den zunächst vorgesetzten Behörden abzuwarten, die ihnen durch gegenwärtige Order ertheilte Befugniß rücksichtslos in Ausübung zu bringen, und zuvörderst gegen diejenigen, gegen welche wegen vermutheter oder erwiesener Theilnahme an demagogischen Umtrieben, von Seiten des Staats, Maaßregeln genommen worden sind, sofort um so mehr zu verfahren, als gegenwärtig alle dieserhalb seit dem Jahre 1819 eingeleitete Untersuchungen beendigt sind. Sie haben hierüber mit dem Minister des Innern und der Polizei Rücksprache zu nehmen, und Ich gebe Ihnen, dem Staatsminister v. Schuckmann auf, dem Staatsminister Freiherrn v. Altenstein nicht nur alle die gegen Beamte seines Ressorts bisher ermittelte oder vielleicht künftig noch vorkommende Data, sondern auch insbesondere diejenigen öffentlichen Lehrer anzugeben, welche Ihrer Ansicht nach von ihren Posten zu entfernen sind.

Sie beide haben über gänzliche Entfernung oder Versetzung definitiv zu entscheiden, in soweit die betreffenden Beamten zu der oben ad 5. bezeichneten Kathegorie nicht gehören. Die Mitglieder der betreffenden Abtheilung im Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten haben in jedem Falle ihre Ansicht schriftlich zu den Acten zu geben.

Sollten Sie beide sich zu einem gemeinschaftlichen Beschlusse nicht vereinigen können, so haben Sie die Sache beim Staatsministerium und zwar dergestalt zur Sprache zu bringen, daß der betreffende Director in Ihrem, des Staatministers Freiherrn v. Altenstein Ministerium der Referent, und der Director der Polizei-Abtheilung im Ministerium des Innern der jedes-

malige Korreferent ist. Das Staatsministerium entscheidet in diesem Falle.

Die Ausführung des Beschlusses bleibt jedoch immer Ihnen, dem Staatsminister Freiherrn v. Altenstein und dem Staatsminister v. Schuckmann überlassen.

Wenn dagegen von einem Beamten der oben ad 5. angegebenen Kathegorie die Rede ist, so haben Sie, die genannten zwei Staatsminister, in sofern Sie sich zu einem gemeinschaftlichen Beschlusse vereinigen, ohne Dazwischenkunft des Staatsministeriums unmittelbar an Mich zu berichten und Meine Entscheidung einzuholen. Können Sie sich nicht vereinigen, so ist die Sache auf die eben bezeichnete Art im Staatsministerium zu erörtern und letzteres hat demnächst zur Entscheidung an Mich zu berichten.

Da Ihnen, dem Staatsminister Freiherrn v. Altenstein, die näheren Data über etwa verdächtige Individuen nicht bekannt seyn und hiernach in Ihrem Departement ohne Ihre Schuld, Anstellungen und Beförderungen, die meinen Absichten nicht entsprechen, vorkommen können, so beauftrage Ich Sie, von jetzt ab fünf Jahre lang vor einer neuen Anstellung oder Beförderung eines öffentlichen Lehrers, so wie Sie dieß zu Meiner Zufriedenheit auch bisher schon oft gethan haben, die Äußerung des Ministers des Innern und der Polizei über das betreffende Individuum einzuholen. Ich überlasse Ihnen beiden, sich zu vereinigen, in welchen Fällen, die nach dem Grade des Lehrers und den individuellen Verhältnissen der Provinzen nicht allgemein bestimmt werden können, eine solche vorgängige Communication unterbleiben kann, doch muß solche jedesmal dann Statt finden, wenn zu der Dienst-Veränderung oder neuen Anstellung Meine Genehmigung erforderlich ist. Wie dieß geschehen, ist in dem Berichte Mir anzuzeigen.

Ich erwarte von Ihnen, dem Staatsminister Freiherrn v. Altenstein gemeinschaftlich mit dem Staatsminister v. Schuckmann nach drei Monaten Bericht über das, was Sie bis dahin in Folge gegenwärtiger Order gethan haben.

Sie, der Staatsminister Freiherr v. Altenstein, haben nach deren Inhalte angemessene Verfügungen an die betreffenden Behörden zu erlassen und eine zweckmäßige Andeutung in jede neue Bestallung aufzunehmen.

Ich erkläre hierbei Meinen ernstlichen Willen, daß die Theilnehmer oder Beförderer der demagogischen Umtriebe jeder Art in Meinen Staaten nicht angestellt oder befördert werden und auch aus öffentlichen Fonds, welche nur für Meine treuen Unterthanen eine Aufhülfe gewähren können, nicht unterstützt werden sollen. Nach diesem Grundsatze ist bei allen Departements zu verfahren. Der Minister des Innern und der Polizei wird den betreffenden Chefs, auf deren Erfordern, die verdächtigen Beamten ihrer resp. Ressorts angeben.

Bei dieser Gelegenheit will Ich noch rücksichtlich der Entlassung der Beamten der Administration und der Justiz — mit Ausnahme derer, welche richterliche Stellen bekleiden — nach dem Gutachten der zur Untersuchung des Geschäftsorganismus hier versammelt gewesenen Commission die bisherige Einrichtung, nach welcher in jedem Falle, wo ein Vorgesetzter oder Departements-Chef auf Entlassung des Beamten anträgt, der Staatsrath concurrirte, dahin abändern, daß nur diejenigen Beamten, welche ein Patent von Mir erhalten, nach vorgängiger von mir genehmigter Beschließung im Staatsrathe, die übrigen dagegen, der frühern Verfassung gemäß, schon nach einem Beschlusse im Staatsministerium von ihren Ämtern entsetzt werden können.

Berlin, am 12. April 1822.

Friedrich Wilhelm.

An das Staatsministerium.

Se. Majestät der König von Preußen haben an den geheimen Rath, Dr. Heim, bei Gelegenheit der Feier seines Doctor-Jubiläums, nachstehendes Kabinetsschreiben, welchem die Insignien des rothen Adlerordens zweiter Klasse beigefügt waren, erlassen:

„Ich erfahre, daß heute Ihr funfzigjähriges Doctor-Jubiläum gefeiert wird. Indem Ich Ihnen Meine Theilnahme an diesem frohen Ereigniß bezeige, wünsche Ich, daß die Vorsehung Sie noch lange Ihren wohlthätigen Berufspflichten erhalten möge. Ihren ausgezeichneten Verdiensten um die leidende Menschheit, habe Ich stets ein gerechtes Anerkenntniß gewidmet. Empfangen Sie einen neuen Beweis desselben und Meines besondern Wohlwollens in dem rothen Adlerorden zweiter Klasse, dessen Insignien Ich hier beifügen lasse. Berlin, den 15. April 1822. Friedrich Wilhelm.

Brasilien und Portugall.

Die Erklärung der Provinzial-Regierung von St. Paulo (in Brasilien), welche zu Rio de Janeiro mit Einwilligung des Prinzen-Regenten gedruckt worden ist, enthält im Wesentlichen nachstehende Forderungen:

„Die Untheilbarkeit der vereinigten Königreiche von Brasilien und Portugall wird anerkannt. Diese Königreiche mit allen ihren Dependenzen werden miteinander vereinigt, um sich gegen jeden auswärtigen Feind zu vertheidigen, der im Sinne haben konnte, sie anzugreifen, oder zu trennen. Es soll über die Frage berathschlagt werden: Wo wird der Sitz der Monarchen seyn? In dem Königreiche Brasilien, nach den in der Denkschrift des Hrn. Oliva (die noch vor der Abreise des Königs aus Brasilien erschienen war) entwickelten Gründen, oder in den beiden Königreichen abwechselnd, entweder nach dem Regierungswechsel der Souveraine, oder in fest bestimmten Zeiträumen, damit der König sich wech-

sel-

seitig seinen getreuen Völkern, Söhnen eines und desselben Vaterlandes in eigener Person zeigen kann? Die organischen Gesetze der Union werden überdieß die drei folgenden Fragen bestimmen: Wie wird es mit den Friedensverträgen und den Kriegserklärungen gehalten? Auf welche Weise wird man den innern und äussern Handel reguliren, um die allgemeinen Interessen zu vereinbaren ohne irgend einem der beiden Königreiche etwas von seinen Freiheiten zu entziehen? Wie wird man eine gemeinschaftliche Schatzkammer der Union und zwei besondere Schatzkammern der beiden Königreiche einführen, und in welchem Verhältnisse sollen diese beiden besondern Schätze zu den allgemeinen Ausgaben, wie z. B. zu dem Kriege und zur Dotation der königlichen Familie mitwirken? Alle diese Fragen und überhaupt alle, welche die Union betreffen, sollen nicht von den Cortes, sondern von einer Specialcommission verhandelt werden, die weniger zahlreich und aus Deputirten zusammengesetzt ist, die nur bloß zu diesem Ende erwählt und mit besonderen Vollmachten versehen werden. Zu wünschen wäre die Einheit eines Censoren-Gerichtes, daß über die Aufrechthaltung der Constitution wachte, die Reibungen zwischen den Regierungsgewalten verhinderte, die Minister suspendirte ꝛc. ꝛc. Die Deputirten bei den Cortes müßten für Portugall und für Brasilien von gleicher Anzahl seyn, um die Gleichheit zwischen beiden, wie stark auch ihre respective Bevölkerung in Zukunft seyn mag, aufrecht zu erhalten. In Brasilien soll eine centrale, executive Regierung niedergesetzt werden, aus Deputirten zusammen gesetzt, die von den Wahlherren der Gemeinden und der obersten executiven Gewalt gemeinschaftlich gewählt werden. Wenn der Sitz der Monarchie nicht in Brasilien ist, so soll bei der brasilianischen Regierung der Kronerbe den Vorsitz führen. Das Civil- und Criminal-Gesetzbuch wird die nöthigen Modificationen in Betreff Brasiliens enthalten. Es sollen kräftige Maaßregeln getroffen werden, um die unabhängigen Indianer zu civilisiren und zum Christenthume zu bekehren, wie auch die Sclaven in thätige und tugendhafte Bürger umzuschaffen. Man muß ihre Freisprechung mit Vorsicht vorbereiten, damit sie sich nicht Empörungen überlassen, deren Folgen schrecklich seyn könnten. In dem Innern von Brasilien, ungefähr unter dem funfzehnten Grade der Breite, in einer gesunden und angenehmen Gegend, an den Ufern eines schiffbaren Flusses, soll eine Hauptstadt erbaut werden, wo die brasilianische Regentschaft ihren Sitz haben wird, um vor einem fremden Angriffe geschützt zu seyn und auch in den innern Provinzen Bildung und Aufklärung zu verbreiten."

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 11. April zufolge, war der König noch immer bettlägerig, wie der Minister des Innern den Cortes am 10. offiziell anzeigte. Die Cortes beschäftigten sich die letzten Tage über vorzüglich mit Vernehmung und Erörterung des Berichts der geistlichen Commission über die Vertheilung der Zehenthälfte unter die Pfarrer. Bekanntlich wurde der Zehent in Natura ganz aufgehoben, und verordnet, daß die Hälfte des Werthes desselben in baarem Gelde zur Dotation der Geistlichkeit bezahlt werden solle. — Unter den übrigen Gegenständen der Verhandlungen war der Antrag der Abgeordneten Infantes (Ingenieur-Oberst), Benito (Ingenieur-Hauptmann) und Saavedra (pensionirter Cavallerie Oberst) merkwürdig; er ging dahin, die Regierung zu ersuchen: „zu erledigten Offiziersstellen in der königlichen Garde, nur überzählige, darauf Ansprüche habende Individuen zu ernennen, und dieß so lange, bis die Cortes die Garde reorganisirt haben würden; ferner, keine stärkeren Pensionen zu ertheilen, als die Gehalte für Dienstthätigkeiten seien; endlich die Ernennungen der Generäle in der Artillerie und dem Genie einzustellen, bis diese Corps organisirt wären." — Don Fernando Infantes sagte zur Unterstützung des Antrags: die Commissionen des Kriegs und der Finanzen hätten bei einem Zusammentritt mit den Ministern dieser Departemeuts mit Erstaunen gesehen, daß der Generalstab des Heeres so kostspielig sei, als das ganze Heer; Offiziere der Linie seien in die Garde versetzt worden, damit man ihren Ruhegehalt erhöhen könne; so seien Obersten, die als solche 24,000 Realen bezogen, mit 30,000 Realen pensionirt worden; man habe Generäle der Artillerie ernannt, während diese Waffe noch nicht organisirt sei ꝛc. Die Beschlußnahme darüber ward vertagt.

Großbritannien und Irland.

Die Herzoginn von Clarence ist in der Osterwoche mit Zwillingen zu früh niedergekommen und befindet sich sehr schwach.

Der Geist des Aufruhrs herrscht noch immer in den unruhigen Provinzen Irlands. In der Grafschaft Tipperary sind wieder mehrere Häuser von Mordbrennern angezündet worden, und in der Grafschaft Limerick haben die Whiteboys einen Mann, Namens Cappa, ermordet. Der Eifer und die Energie der Local-Behörden und die Anstrengungen des Militärs scheinen indeß mit der kühnen Thätigkeit der Unruhestifter gleichen Schritt zu halten, und obgleich sie nicht sofort Unbilden und Verbrechen gänzlichen Einhalt thun können, so bringen sie doch den nicht ganz verhärteten Verbrecher von seiner Laufbahn ab. In der Grafschaft Limerick sind einige der Insurrections-Anführer ergriffen und nach dem Gefängnisse geschickt worden. In der Tasche eines Mannes, Namens Egan, welcher unsern Roscrea gefangen genommen wurde, fand man ein Manuscript, welches, wie ein irländisches Blatt sagt, den Eid, das Passir-Wort,

kurz eine ganze Darstellung des Insurrections-Organisations-Systems, enthält. Es ist in verschiedene Klassen eingetheilt, nämlich: der Eid, das Passir-Wort, der Trinkspruch, der Katechismus ꝛc.

Bei den letzten Assisen in Routhen, Grafschaft Denbigh, wurde ein Irländer, Namens Connor, wegen eines Diebstahls zum Tode verurtheilt. Nachdem diese Sentenz ausgesprochen war, bat einer seiner Ankläger, daß man ihm erlauben möge, den Verurtheilten aufzuhängen, weil er es wohlfeiler als irgend ein anderer Henkersknecht thun könnte. Dieses unmenschliche Gesuch wurde natürlich nicht gestattet.

Der junge Watson, Sohn des berüchtigten Radical-Reformers, Dr. Watson, der bei dem Aufruhre im Jahre 1817 in Spafields einen Mann erschoß und sich nur durch die Flucht nach Amerika vom Tode rettete, hatte sich in Nashville verheiratet, jagte seine Frau fort, und ergab sich einer sehr liederlichen Lebensart. Er ist nun wegen Haus-Einbruches und Straßenraubes in besagter Stadt zum Tode verurtheilt, und wird zufolge seines Urtheils erst gehängt und dann gebrandmarkt werden. Er sollte am 8. Februar hingerichtet werden.

Teutschland.

Am Schlusse der am 26. April Statt gefundenen Sitzung der Kammer der baierischen Agcordneten wurde bei verschlossenen Thüren zur Abstimmung über die Anträge, die Zugviehsteuer betreffend, geschritten. Die erste Frage: Will die Kammer darauf antragen, daß die Zugviehsteuer erlassen werde? — wurde einstimmig bejaht. Die zweite: Soll darauf angetragen werden, daß für den Fall des Erlasses auch dem Untermain- und dem Rheinkreise ein verhältnißmäßiger Nachlaß an der Grundsteuer zugewendet werde? — wurde mit 55 gegen 39 Stimmen verneint; und die folgende Frage: ob man dem Untermainkreise und Rheinkreise das Recht auf diesen Nachlaß vorbehalten wolle? mit 68 gegen 14 Stimmen bejaht. Die Frage über die Deckungsmittel für den Ausfall wurde mit 61 gegen 20 Stimmen nicht aufzuschieben beschlossen, und die nächstfolgende Frage, die Deckung des Ausfalls durch Ersparung im Allgemeinen betreffend, einstimmig bejaht, und falls dennoch weitere Deckung nöthig seyn sollte, der Gebrauch des (für den Getreidausfall ertheilten) eventuellen Creditvotums bewilligt. Die Fragen über die Fortdauer der Viehsteuer für Luxuspferde, und über die Erhöhung derselben, wurden erstere mit 63 gegen 19, letztere mit 46 gegen 36 Stimmen bejaht; die Fragen über die Fortdauer der Steuer von Pferden der Gewerbtreibenden, mit 79 gegen 3, die Einführung einer Hundesteuer mit 64 gegen 18, und einer Kapitalsteuer. mit 77 gegen 5 verneint, und die Frage, ob darauf anzutragen sei, daß mit Aufhebung der Verordnung vom 25. November 1820, lediglich das Gesetz vom 10. August 1808 über die Zugviehsteuer gelte, falls der Erlaß dieser Steuer nicht möglich sei, wurde einstimmig bejaht.

Am 3. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅛; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 109; detto detto. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅞; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 666 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Konig Lear.

Morgen: Das letzte Mittel.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Alle fürchten sich. — Nina.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Armida.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Schuster, bleibe beim Leisten — Der Zauberkranz.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österr. Beobachters, Dorotheergasse, Nro. 1108, werden alle in der Papierfabrik zu Unterwaltersdorf erzeugten Velin-, Post-, Kanzlei-, Conzept, sowohl Druck- als Schreib-Papiere, dann verschiedene Arten in Zeug gefarbte Papiere, wie auch Kupferdrucker- und Stärkmacher-Papier, Pack-, Fließ- und Hauben-Papier, Deckeln, Tuchscheerenspäne ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft.

Digitized by Google

Nro. 125

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 5. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Mai. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 7⅛ Grad.	28 Z. 4 L. 5 P.	NW. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmittags	+ 12 Grad.	28 Z. 4 L. 7 P.	NW. —	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 9⅞ Grad.	28 Z. 4 L. 5 P.	N. still.	Wolken.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Folgendes sind die (im vorgestrigen Blatte erwähnten) Nachrichten aus den vereinigten Staaten von Nordamerika, welche der Courier vom 22. April liefert:

„Wir haben New Yorker Blätter bis zum 26. v. M. erhalten. Sie enthalten den Bericht des Ausschusses der auswärtigen Angelegenheiten an das Haus der Repräsentanten über die Botschaft des Präsidenten, worin die Anerkennung der Unabhängigkeit der spanischen Colonien empfohlen wird. Der Ausschuß stimmt, wie vorauszusehen war, vollkommen mit dem Präsidenten überein und erklärt einstimmig, daß es „gerecht und nützlich sei, die Unabhängigkeit der verschiedenen Volker des spanischen Amerika's, ohne weitere Berücksichtigung der Verschiedenheit in den Formen ihrer Regierungen anzuerkennen." Der Ausschuß stellt sodann den Antrag, daß zur Ausführung dieser Maaßregel eine Summe, die 100,000 Dollars nicht übersteigen darf, zur Disposition des Präsidenten gestellt werden solle."

„Die nämlichen Blätter enthalten auch noch ein anderes Actenstück, welches dem Senat von demselben Ausschuß der auswärtigen Angelegenheiten vorgelegt worden. Dieses ist ein Bericht über ein von mehrerern Bürgern in Süd-Carolina eingereichtes Memorial und über die Resolutionen der Handelskammer von Baltimore, worin um „Aufhebung der Gesetze gebeten wurde, kraft deren die Häfen der vereinigten Staaten für brittische zum Handel zwischen diesen Staaten und den brittischen Colonien in Westindien verwendete Schiffe geschlossen sind." Dieser Bericht ist zu lang, als daß wir ihn heute ganz geben konnten; wir theilen hier nur die zwei Schlußparagraphen mit, woraus zu ersehen ist, daß der Ausschuß ganz entschieden gegen irgend einen Nachlaß des Restrictiv-Systems ist, wenn nicht von Seite Großbritanniens gleiche Concessionen gemacht werden. Nach einer ziemlich weitläuftigen Abhandlung über die Handels-Verhältnisse zwischen Großbritannien und den vereinigten Staaten, seitdem letztere ihre Unabhängigkeit erlangten, heißt es in dem Berichte:

„In Betreff der Handels-Streitigkeiten, welche seit „so langer Zeit zwischen den vereinigten Staaten und „England obgewalter haben, ist der Anspruch des letzteren Landes, den Verkehr und die Schifffahrt zwischen „seinen westindischen Colonien und den vereinigten Staaten ausschließend zu reguliren der Reputation und den „Rechten der vereinigten Staaten zu nahe getreten, und „die Staats-Ehre rechtfertiget die dagegen ergriffenen „Maaßregeln; von diesen abweichen, würde eben so viel „heißen, als sie ganz und gar aufgeben, und unfehlbar „zu dem Glauben berechtigen, daß gegen ein so lange erduldetes Unrecht kein fernerer Einspruch Statt finden, „und anderweite Angriffe ohne Widerstand unternommen werden konnten."

„Es ist keineswegs zu vergessen, daß die von dem „Congreß ergriffenen Gegen-Maaßregeln rein defensiv „waren; und da wir gerne zu Feststellung eines freien „Handels mit allen Nationen beitragen, so sind wir bereit, die gegen die englische Schifffahrt angeordneten Beschränkungen aufzuheben, sobald England sich geneigt zeigen wird, diejenigen Restrictionen fahren zu lassen, welche „selbes zuerst unserer Schifffahrt auferlegt hat. — Und „verlangt wohl die Politik oder gestattet uns die National-Ehre, daß wir dieß früher thun sollen?"

„Dem Hause der Repräsentanten wurde am 15. v. M. über denselben Gegenstand ein 105 Quartseiten starker Bericht vorgelegt, und außerdem 2000 Exemplare davon abgedruckt. Auch dieser Bericht schließt mit zwei Resolutionen, worin erklärt wird, daß es unzulässig sei, die in Frage stehenden Restrictions-Maaßregeln aufzuheben."

„Der spanische Gesandte zu Washington hat gegen die vorgeschlagene Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Republiken offiziell protestirt."

Rußland.

Folgendes ist ein gedrängter Auszug des neuen Zolltarifes:

Einfuhr.

	In Silbergeld.
Alabaster, verarbeitet in jeder Form pr. Pud	2 R. — C.
Anis, pr. dito	1 „ — „
Baumwolle, rohe	Zollfrei.
gesponnene, weiße, pr. Pud . .	4 R. — C.
gefärbte	5 „ — „

Digitized by Google

Baumwollene Waaren:
Alle Arten weiße, glatte mit weißen Mustern durchwebte und durchwirkte ohne Gold und Silber pr. lb. — R. 55 C.
allerlei durchsichtige und halbdurchsichtige Zeuge, sowohl glatte als auch mit weißen gewirkten oder durchwebten Mustern, ausgenommen Tülle, Petinets u. Spitzen pr. lb. 1 „ 80 „
Bernstein, roher, pr. lb. — „ 60 „
verarbeiteter und auf Schnüren gereiht pr. dito 6 „ — „
Baum-Oliven und andere dergleichen Öhle, in Fässern, Stofen und Gläsern, pr. Pud — „ 75 „
dergleichen wohlriechende, mit Ausnahme derjenigen, welche in dem Verzeichnisse der Apothekerwaaren besonders benannt sind, in ordinären Gläsern und Bouteillen mit dem Glase pr. lb. 2 „ 10 „
Caffeh, pr. Pud 3 „ — „
Canehl oder Zimmt, trockener und Canehlblüthe pr. dito 9 „ — „
Castanien, pr. do. — „ 75 „
Cardamom oder Paradieskörner, pr. do. 10 „ — „
Cacao, pr. do. 3 „ — „
Camehlgarn, gedrehtes und gefärbtes pr. do. 7 „ 20 „
ungedreht und ungefärbt, pr. do. 6 „ 70 „
Eisenblech, pr. Berkowetz 40 „ — „
Eisen- und Stahldrath, pr. Pud 1 „ 35 „
Fächer jeder Art, vom Werthe 25 pCt.
Farben-Blei- und Schieferweiß, pr. Pud 1 R. 25 C.
do. englischer pr. do. 2 „ — „
Fischleim allerhand ohne Ausnahme pr. do. 15 „ — „
Gewürznelken, pr. do. 10 „ — „
Galgant-Wurzel, pr. do. 1 „ — „
Galmey, gebrannter und geraspelter — „ 40 „
Hüte, baumwollene, den strohartigen Hüten ähnlich, vom Werthe 25 pCt.
Holz, allerlei ausländisches zum Gebrauche für Tischler und Drechsler:
in dünnen Brettern durchsägtes pr. Pud 1 R. 50 C.
wohlriechendes, als Rosen, Nelken oder Aloe und Paradiesholz pr. lb. — „ 15 „
desgleichen geraspelt pr. do. — „ 50 „
Ingber, allerlei in Stücken, ohne Ausnahme pr. Pud 1 „ — „
Knochen, gemeiner, gebrannter pr. dito — „ 40 „
Krapp, gestossener pr. dito — „ 50 „
Curaçao, pr. dito 2 „ 50 „
Kobolt oder Mineralblau, pr. dito 1 „ 25 „
Kreide, pr. Berkowitz 1 „ 50 „
Lorberblätter pr. Pud 1 „ 50 „
Marmor, in jeder Form verarbeitet ohne alle Verzierung, pr. Pud — R. 69 C.
Muscatnüsse pr. dito 10 „ — „
Nelkenkopfe oder englischer Pfeffer pr. dito 2 „ — „
Nähnadeln, allerhand pr. lb. 5 „ — „
Nüsse, aller Art pr. Pud — „ 60 „
Nachgemachte Blumen, ohne Ausnahme, mit der Schachtel pr. lb. 6 „ — „
Papier, Royal und Zeichen, pr. lb. — „ 15 „
Comentar, pr. dito — „ 30 „
gefärbtes u. s. w., pr. dito — „ 25 „
Pappen-Deckel oder Späne, pr. Pud — „ 40 „
Pelzwerk, Bärenfälle, pr. lb. 4 „ — „
Schuppenfelle, pr. dito 2 „ — „
Tyger, Panterthiere, Löwen, Zebra und Leopardsfelle, pr. dito 5 „ — „
Porter, pr. Orhoft 25 „ — „
pr. Bouteille — „ 15 „
Ressorts, zu Equipagen, pr. lb. — „ 15 „
Rassier- und Federmesser, mit Horn- und Holzgriffen, pr. lb. — „ 80 „
eben dieselben mit Elfenbein, Schildpatt, Perlenmutter, Silber und Gold eingefaßt, oder ohne Einfassung, so wie auch Flinten, Pistolen und andere Feuergewehre, mit silberner, kupferner und eiserner Einfassung, oder ohne dieselbe, mit oder ohne goldener und silberner Damascirung 5 „ — „
Rum, Arrac, Rac und Franzbranntwein, von 10 Grad Stärke, pr. Anker 20 „ — „
ebendieselben, von 10 bis 15 Grad, pr. dito 30 „ — „
und was über 15 Grad ist, pr. dito 40 „ — „
Schminke, mit dem Gefäß, pr. lb. 2 „ 10 „
Spitzen, Petinets, Tüllen, Antualagen und Blonden, von Seide, Baumwolle und Zwirn, so wie auch Gase, Flore und Krepp, weiße und glatte mit weißen Mustern gewebte oder durchwürkte, pr. lb. 8 „ — „
Silber, echtes in Büchern mit den Büchern, pr. do. — „ 45 „
Stahl, unverarbeiteter, pr. Pud 1 „ — „
Feilen und Sägen und dergleichen für Fabriken und Mühlen, pr. do. 1 „ — „
Seife, allerlei ordinäre, pr. do. 4 „ 80 „
wohlriechende, pr. do. 12 „ — „
Salz jeder Art, pr. do. — „ 25 „
Seidene Waaren, gleichfarbige und schillerartige ohne Gold und Silber, ausgenommen Tülle, Petinets, Spitzen, Gase, Flore und Krepp, pr. lb. 3 „ 50 „
halbseidene Waaren, mit Zwirn ver-

Digitized by Google

mischte, gleichfarbige und schillerartige, pr. do.	3 R. 50 C.
Shawls, türkische, vom Werth	25 pCt.
Tücher, wollene, baumwollene und dergleichen vermischte, englische, französische, teutsche jeder Art, mit farbigen Mustern nach türkischer Art gewebte oder durchgewebte, deßgleichen auch mit gewebten, durchgewirkten oder eingenähten Borden, so wie auch dergleichen Borden selbst, pr. lb.	8 „ — „
Tücher und Decken, gleichfarbige von Tuch, nicht bedruckt, ohne Borden, pr. dito	2 „ — „
Tabak, türkischer in Blättern, pr. Pud	2 „ — „
detto gekerbter, pr. dito	6 „ — „
jeder andere gekerbte Rauchtabak, pr. lb.	— „ 4 „
Cigarren und alle Gattungen Schnupftabak, pr. dito	1 „ — „
Taschenuhren, goldene, pr. Stück	10 „ — „
Vanille, pr. Pud	30 „ — „
Vitriol, weißer ungeläuterter pr. Pud	1 „ — „
blauer oder türkischer pr. dito	1 „ — „
grauer und schwarzer pr. dito	— „ 75 „
Vitriolsäure, Scheidewasser, Vitriolöhl, Spiritus und Schwefelspiritus pr. dito	2 „ 50 „
Violenwurzel pr. dito	1 „ — „
Wallachen, pr. Stück	50 „ — „
Wein jeder Art, mit Ausnahme nachfolgender Weine, pr. Orhoft	30 „ — „
österreichischer und ungarischer durch die österreichische Landgrenze eingeführt pr. dito	13 „ — „
moldauischer, wallachischer und griechischer, durch die Häfen des schwarzen und asowschen Meeres als auch durch die Land-Grenzzollämter des Duhossaischen Bezirks eingeführt pr. dito	13 „ — „
Cyperweine pr. dito	30 „ — „
ebendieselben Weine in Bouteillen eingeführt pr. Bouteille	— „ 40 „
Weinessig, pr. Orhoft	30 „ — „
derselbe pr. Bouteille	— „ 40 „
Wolle, weiße gesponnene, pr. Pud	7 „ 20 „
gefärbte dito, pr. dito	7 „ 70 „
Wollene Waaren:	
Tuch, Halbtuch, Casimir und Tricot von allen Farben, mit Ausnahme der grünen, weißen und schwarzen Farbe, pr. lb.	1 „ 50 „
Teppiche, Flanell, Felbel, Grisette, Friese, Boy, Etamin, Camelotte, Rasch, Rips, Stamed, Bombas, Flagtuch, Calamanca, Baracan, sowohl gleichfarbige als schillerartige, pr. dito	— „ 50 „
Merinos jeder Art, einfarbig, pr. do.	2 R. 50 C.
Kord, Tollinette, Patentcord und andere wollene Waaren mit Flachs und anderer Art Garn vermischt, pr. do.	1 „ — „
Winterschuhe, Strümpfe und Nachtmützen, wollene, pr. do.	1 „ 25 „
Zucker, roher, rother, gelber und weißer pr. Pud	1 „ 50 „
Zwirn, gefärbter, allerlei, pr. lb.	— „ 15 „
Zink in Blättern, pr. Pud	— „ 50 „

(Der Beschluß folgt.)

Nach den, über den gegenwärtigen Zustand der Kalmucken neuerlichst eingegangenen Nachrichten, beträgt die Zahl ihrer Kamehle 75,000, Pferde 300,000, Kühe 200,000, Schafe und Ziegen 1,000000; da die Kalmucken indessen aus Aberglauben es für eine Sünde halten, die Hauptzahl ihres Viehstandes, der Wahrheit gemäß anzugeben, so sind obige Angaben nicht ganz richtig, und da sie immer weniger angeben, als sie besitzen, so kann man ihren gesammten Viehstand auf wenigstens 3 Millionen Stück annehmen. Von der Behendigkeit und Ausdauer ihrer Pferde gibt die dortige Sitte, Wölfe mit Peitschenhieben zu Tode zu hetzen, den besten Beweis. Ein also gehetzter Wolf läuft in einem Zuge seine vierzehn bis funfzehn teutsche Meilen, und vielleicht noch mehr, im gestreckten Gallop, und der unermüdliche Jäger ist ihm, mit einem und demselben Pferde, beständig auf dem Nacken. — Alle Lieder der Kalmucken sind traurigen Inhalts; nur ein einziges, der Sawardin, ein Tanzlied, macht hievon eine Ausnahme. — Ihre Abendunterhaltung ist, sich Märchen erzählen zu lassen. Sie hören das nämliche Märchen hundertmal und immer mit neuem Vergnügen. — Ihre einzige Leistung an die Krone besteht darin, daß sie auf der Wiesenseite der Wolga, gegen die Kirgisen, den Grenzcordon mit einer bestimmten Anzahl Truppen besetzt halten. — In sorglosem Vertrauen auf Rußlands mächtigen Schutz haben sie sich des Krieges entwöhnt, und sind friedliche Hirten geworden. In dem letzten Kriege mit Frankreich gaben sie nur dann von der alten Tapferkeit ihrer Väter unter Ajuck-Chan und Dunduck-Ambo, Proben, wenn sie unter die Kosacken gemischt wurden, dessen ungeachtet machen sie von dem Namen, den ihnen ihre Thaten im Auslande erwarben, viel eitel Rühmens. So erzählen sie sich einander heute noch, von dem Schrecken, den sie in Preußen, im siebenjährigen Kriege, verbreitet, als sie ihre auf dem Schlachtfelde gebliebenen Kameraden verzehrt, und von der panischen Furcht, welche ihre Kamehle durch ihr widerliches Geschrei über die französische Cavallerie gebracht haben sollen. — Übrigens sind die Kalmucken, durch ihre ausgebreitete Viehzucht, Rußland sehr nützlich. Mit dem trockenen dürftigen Grase einiger hundert tausend Deßjatinen sandigen, fast wasserlosen, und von den Sonnen-

strahlen versengten Landes, füttern sie drei Millionen Stück Vieh, und verwandeln so die wüste salzige Steppe in einen reichen Viehhof für das gesammte Rußland. Ihr Handel mit Haaren, Talg, Fellen, Filz und Pelzwerk ist sehr beträchtlich, und der Ertrag ihres Vieh- und Wollverkaufes beläuft sich jährlich auf anderthalb Millionen Rubel.

Am 13. (25.) März ist die Wolga bei Twer vom Eise befreit worden.

In Kronstadt ist bereits ein Schiff mit Früchten angekommen, was, seit dem Bestehen von St. Petersburg, nie so frühe Statt gefunden hat.

Die Witterung war Anfangs April in Petersburg kühl und feucht, aber ohne Frost.

Die bekannte Frau v. Krüdener wohnt fünf Werste außer der Stadt auf einem Landhause. Sobald die Wege besser werden, reiset sie gänzlich von der Hauptstadt ab.

Durch einen am 6. April bekannt gewordenen Ukas des Kaisers sind die beiden neuen General-Gouverneurs von Sibirien ernannt, und zwar zum General-Gouverneur von Tobolsk und Tomsk, der Commandeur des besondern sibirischen Corps, General-Lieutenant Kapzewitsch, mit Beibehaltung seines bisherigen militärischen Postens; zum General-Gouverneur von Irkutsk und Jenisesk, der geheime Rath Lawinsky, bisheriger Director des Domainen-Departements im Finanz-Ministerium.

Einem glaubwürdigen Gerüchte zufolge, werden künftig das Lyceum und die mit demselben verbundene adelige Pension, die bis jetzt unter dem Minister der Volks-Aufklärung, Fürsten Golytzin, standen, dem Ober-Director aller Militär-Schulen, General Konownitzin, untergeordnet werden.

Den bisherigen Erzbischof von Kiew, Eugenius, hat der Kaiser allergnädigst zum Metropoliten und Mitgliede des heil. Synods erhoben.

Der geheime Rath Demidow, hat der Committee der Invaliden 100,000 Rubel aus seinem Vermogen geschenkt.

Der St. Petersburgische Post-Director, wirkliche Staatsrath Bulgakow, hat die brillantenen Insignien des Annen-Ordens erster Klasse erhalten.

Die Oberverwaltung auf den aleutischen Inseln hat gegenwärtig der Flotten-Capitän Murawjew.

Pohlen.

Nach den neuesten Berichten der Behörden, kann man im Königreiche Pohlen, die Zahl der Evangelischen, auf 160,000 annehmen. Das evangelische Consistorium ist in Kalisch; für Kirchen und Schulen dieser Confession hat die Regierung, aus landesherrlichen Fonds, jährlich 100,000 fl. pohlnisch angewiesen. Die Reformirten haben ihr besonderes Consistorium, ein Seminarium und 10 Kirchen; außer diesen gibt es nichtunirte Griechen, Menonniten und 230,000 Juden. Letztere haben an 300 Synagogen, und zu Brzesc Litewski eine sogenannte Universität. Das Oberhaupt der römisch-katholischen Geistlichkeit ist der Erzbischof von Warschau; unter ihm stehen fünf Suffragan-Bischofe, zu Lublin, Krakau, Kielce, Plock und Wigry, auch ist zu Chelm ein unitarischer Bischof des griechischen Ritus, welcher 200 Kirchspiele unter sich hat. Kloster und Stifte gab es im Jahre 1815 gegen 180; jetzt sind sie größtentheils zum Besten des Staates aufgehoben. Die Geistlichkeit der katholischen und unirten Kirche hat gegenwärtig eine bestimmte jährliche Einnahme von 2,000,000 fl. polnisch à 4 Gr. in Nationalgütern, die ihr beständiges, unveräußerliches Eigenthum bleiben. Dieser neue Fond, mit dem vormaligen Grundeigenthume des Clerus, soll unter die sämmtlichen Kirchen so vertheilt werden, daß das Einkommen der armen Weltpriester und Pfarrer dadurch verbessert, und die Unterhaltung der Kirchen, Seminarien und Schulen gesichert wird, für deren Verbesserung von der Krone alle mögliche Sorgfalt angewendet werden soll, da die meisten in einem tiefen Verfalle liegen, und es besonders an jungen Geistlichen zur Besetzung der Pfarrstellen auf dem Lande fehlt.

Preußen.

Nach einer königlichen Kabinets-Ordre vom 15. April soll, bei Vermeidung einer Geldbuße von 50 Rthl. oder vierwöchentlicher Gefängnißstrafe, Niemanden gestattet seyn, ohne unmittelbare landesherrliche Erlaubniß, seinen Familien- oder Geschlechtsnamen zu ändern, wenn auch durchaus keine unlautere Absicht dabei zum Grunde liege.

Frankreich.

Paris, den 24. April. Der heutige Moniteur enthält zwei königliche Verordnungen vom 17. und 23. April, durch welche der Ober-Rechnungsrath, H. Guilhermy, zum Kammerpräsidenten beim Rechnungshofe an des verstorbenen Hrn. Jard-Panvilliers Stelle, und H. Josse-Beauvoir, Deputirter für Loir und Cher zum Ober-Rechnungsrath an Hrn. Guilhermy's Stelle ernannt wird.

In den öffentlichen Lese-Kabinetten zu Paris ist die Morning-Chronicle vom 12. April confiscirt worden, weil sie französische Verse enthielt, welche die Soldaten vom Sanitätscordon an der spanischen Grenze zum Aufruhr reizen. (Dieses Blatt der Morning-Chronicle ist uns hier nicht zugekommen.) Man will sogar wissen, der französische Botschafter am Londoner Hofe sei beauftragt, einen gerichtlichen Schritt wegen dieses Aufsatzes gegen den Herausgeber der Morning-Chronicle zu veranlassen.

Paris, den 25. April. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 87 Fr. 15 Cent. 24. April 87 Fr. 15 Cent.

Teutschland.

Gegen Ende Aprils erwartet man die Vertagung der hannöverischen Ständeversammlung, wenn die Haupt-

ar-

arbeiten bis dahin einigermaaßen beendigt seyn werden. Über mehrere sehr wesentliche Puncte haben sich beide Kammern bisher nicht vereinigen können, und es sind daher von beiden Theilen Commissionen ernannt. Es soll der Antrag gemacht seyn, den Landständen in der Folge wieder Taggelder aus der Landeskasse bezahlen zu lassen.„

Bekanntlich wurde Professor List als Deputirter der würtembergischen Stände im vorigen Jahre suspendirt. Die Regierung machte nämlich gegen ihn eine Kriminal-Untersuchung anhängig, wegen der Petition, die er vorgeblich nach Auftrag seiner Committenten (in Reutlingen) entworfen, und worin er die verschiedenen Klassen der öffentlichen Beamten scharf mitgenommen hatte. Der Kriminalgerichtshof zu Eßlingen hat ihn nun zu zehnmonatlicher Festungsarbeit verurtheilt. Diese Strafe ist infamirend, und durch Vollziehung derselben würde List nicht nur seiner Deputirtenstelle, sondern auch der Fähigkeit, öffentliche Ämter zu erhalten, verlustig. List soll Appellation eingelegt, sich aber nach Frankreich oder der Schweitz geflüchtet haben. (Er soll in Straßburg angekommen seyn.)

Auch Hamburg hat ein Magdalenen-Stift, um jungen und kürzlich zum Laster hingerissenen, und deßhalb von den Ihrigen verstossenen Frauenspersonen, die oft wider ihren Willen ein trauriges Gewerbe fortsetzen, eine Zuflucht zu bieten. Nach bestandener Probezeit sollen sie bei Abgeschiedenheit von der Welt zum verlornen Ehr- und Pflichtgefühl zurück, und durch Angewöhnung zur nützlichen Thätigkeit geleitet werden, um dann als Gebesserte durch Empfehlung der Anstalt wieder Aufnahme bei guten Menschen zu finden, und durch Arbeit ihren rechtlichen Unterhalt zu erwerben.

Wien, den 4. Mai.

Se. k. k. Majestät haben durch ein an den k. k. Oberst-Kämmerer, Hrn. Grafen v. Wrbna, erlassenes allerhöchstes Handschreiben, aus besonderer Gnade, und in Anerkennung der Dienste, welche der k. k. Hofschauspieler Joseph Lange, durch einen Zeitraum von funfzig Jahren als dramatischer Künstler geleistet hat, demselben die große goldene Civil-Ehren-Medaille mit Öhr und Band zu verleihen geruht, welche ihm durch den k. k. Hoftheater-Director, Grafen Moriz v. Dietrichstein, in Gegenwart der versammelten Hofschauspieler-Gesellschaft, mit einer angemessenen Feierlichkeit eingehändigt wurde.

Die heutige Wiener-Zeitung enthält Folgendes: „Tief ist der Verlust empfunden worden, welchen das hiesige diplomatische Corps durch den in der Nacht vom 25. v. M. erfolgten Hintritt des königl. preußischen General-Lieutenants und Gesandten am k. k. Hofe, Freiherrn v. Krusemarck, erlitten hat. Die ausgezeichneten Eigenschaften, welche der Verewigte in seinen öffentlichen Verhältnissen entwickelte, und die ihm das volle Vertrauen sowohl seines Hofes als desjenigen, bei dem er beglaubigt war, in hohem Grade erwarben, so wie seine von den reinsten Grundsätzen geleiteten Gesinnungen und Handlungsweise, die ganz auf die feste Erhaltung der zwischen beiden Hofen so glücklich obwaltenden freundschaftlichen Verhältnisse und die Beforderung des gemeinsamen Interesse gerichtet waren, mußten überall den regsten Wunsch erzeigen, diesen so ausgezeichneten Mann länger zu besitzen. Die innigste Theilnahme beurkundete sich daher nicht bloß allgemein bei der, obgleich nicht unerwarteten Nachricht von seinem beklagenswerthen Hinscheiden, sondern sprach sich auch vorzüglich in der Art aus, wie die öffentliche Bestattung des Verblichenen auf allerhöchsten Befehl vollzogen wurde, und am 28. Nachmittags mit allen seinem militärischen Range gebührenden Ehren vor sich ging. Schon am vorhergehenden Tage Nachmittag hatten sich bei der Einsegnung der Leiche der k. k. Hr. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst v. Metternich, der k. k. Hr. Oberstkämmerer, Graf v. Wrbna, der Hr. Hofkriegsraths-Präsident, Feldmarschall Graf v. Bellegarde, und das diplomatische Corps, nebst mehreren der ersten k. k. Staatsbeamten, in der Gesandtschaftswohnung des Hingeschiedenen eingefunden, um die hohe Achtung und Theilnahme für denselben an den Tag zu legen. Am folgenden Tage um 1 Uhr fand das feierliche Leichenbegängniß Statt, zu dessen Führung das Grenadier-Bataillon Kaufmann, ein Füselier-Bataillon von Max Joseph Infanterie, eine Escadron von O'Reilly leichter Reiter, eine Eskadron von Lothringen Kürassier, und eine Grenadier-Division von Jordis Grenadier-Bataillon, welchem eine Batterie sechspfündiger Kanonen folgte, ausgerückt waren. Der Hr. Feldmarschall-Lieutenant, Fürst Aloys Liechtenstein, führte den Leichenzug, wobei auch der Generalmajor, Baron v. Trapp, als Brigadier ausgerückt war, und an welchen sich, nebst dem königl. preußischen Gesandtschafts-Personale, die Equipagen des Hrn. Haus-, Hof- und Staatskanzlers und des diplomatischen Corps anschlossen. Die Theilnahme des den feierlichen Zug begleitenden Publicums war unverkennbar, und um so allgemeiner, als der Verewigte, wie in den höheren Kreisen der Gesellschaft die ausgezeichnetste Achtung, auch bei den übrigen Klassen der Bewohner dieser Hauptstadt, und bei Allen, die ihm näher zu stehen Gelegenheit hatten, ungetheilte Verehrung genoß und verdiente."

Am 4. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74½; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93;
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞ Br. Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 666⅔ in CM.

Digitized by Google

Schwefel-Räucherungsanstalt,
unter der Leitung des D^r. de Carro,
Wollzeile N^r. 857.

Obschon die Nützlichkeit der vervollkommneten Schwefelräucherungen von den Ärzten, die ihre Anwendung und ihre Wirkungen kennen, nicht mehr in Zweifel gezogen wird, so halte ich mich dennoch für verpflichtet, dem Publicum die summarischen Resultate meiner durch fünf Jahre gemachten Erfahrungen mitzutheilen.

Diese Dämpfe heilen die frisch entstandene, ja selbst (mit einiger Ausnahme) die veraltete und ausgeartete Krätze, ohne ein Zurücktreten derselben befürchten zu dürfen.

Sie heilen die Leberflecken, welche man meistens kaum für eine Krankheit hält, und die doch häufig sehr schwere Übel veranlassen, welche man mit ihren entstehen und verschwinden sieht.

Die Flechten (herpes, dartres, und hier gewöhnlich Zittrich genannt), deren Veranlassung und Form so verschieden sind, zeigten sich hartnäckiger als die Krätze, und erheischten manchmal eine innerliche Behandlung, in Verbindung mit der Dampfcur. Auf diese Art habe ich wenigstens vier Fünftheile solcher Hautkrankheiten geheilt, oder doch beträchtlich vermindert, ohne daß das übrige Fünftheil, welches Widerstand leistete, sich verschlimmert hätte. Zuweilen trat die Genesung erst nach den Räucherungen bei Erzeugung der neuen Oberhaut (eine in dieser Behandlung besonders wichtige Epoche) ein.

Verschiedene chronische, unregelmäßige, schwer zu klassificirende Anschläge sind durch diese Wiedererzeugung der Haut, welche fast immer glatter, weicher und geschmeidiger wird, verschwunden.

Vorzüglich aber in einigen Krankheiten des Lymph- und Drüsensystems, in rheumatisch und gichtischen Übeln (ohne Fieber), und besonders in Hüft- und Lendenweh, habe ich die Räucherungen wenigstens so wirksam als die berühmtesten Heilquellen befunden.

Einige Lähmungen, Erstarrungen (Torpor), stumpfe Schmerzempfindungen in den oberen oder unteren Extremitäten, verschwanden, oder wurden durch die Dämpfe sehr gelindert, wenn sie von einer gichtischen, mechanischen, oder metallischen Ursache herrührten; in Fällen aber, wo diese Lähmungen im Gehirn, oder im Rückenmark ihren Sitz hatten, blieben sie unwirksam.

Zu neu entstandenen venerischen Übeln taugen die Schwefelräucherungen nicht, wohl aber habe ich sie mit vortrefflichem Erfolge, gleich einem Probierstein, in gewissen veralteten und zweideutigen Fällen angewendet, um die wahre Natur des Übels zu erkennen, und es demzufolge zu bekämpfen; ferners in verschiedenen, durch einen langen Mißbrauch des Mercurs entstandenen Übeln, endlich als Hülfsmittel, wenn dieses Mineral allein angewendet, nicht hinreichend war.

Die Wichtigkeit dieser Methode ist genügend durch die Schnelligkeit, womit die Räucherungskästen sich allenthalben verbreiten, erwiesen. Die ersten Spitäler dieser Hauptstadt sind mit den meinigen versorgt, und ich habe deren sieben und siebenzig, theils in die österreichischen Provinzen, theils in das Ausland verschickt. Der Preis eines vollständigen, täglich zum Versenden geeigneten, vorräthigen, und 650 Pfund wiegenden Apparats, sammt dem Modell des Ofens und Emballirung bleibt auf 230 fl. C. M. festgesetzt.

Wien, den 25. April 1822.

de Carro, M. D.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das letzte Mittel.

Morgen: Die Braut von Messina.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Johann von Finnland.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das abgebrannte Haus. — Der Zauberkranz.

Morgen: Schuster, bleibe beim Leisten. — Der Zauberkranz.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 126

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 6. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 9⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 2 P.	N. still.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 17 Grad.	28 Z. 3 L. 8 P.	N. —	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 12³/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 5 P.	SWW —	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Am 19. April war großes Lever bei Hofe, vor welchem der neue französische Botschafter, Vicomte Chateaubriand und sein Botschaftspersonale dem Könige vorgestellt wurden.

Das Unterhaus konnte am 18. keine Sitzung halten, weil sich nur 37 Mitglieder eingefunden hatten, auch am 19. war die Versammlung wenig zahlreich.

Ein interessantes finanzielles Document ist dem Unterhause vorgelegt worden. Der erste Theil liefert eine Rechnung derjenigen Summe von Stocks, welche vom Jahre 1786 bis 5. Jänner 1822 eingelöst worden sind. Diese so vermittelst des Tilgungsfonds eingelöste Summe beträgt 420,266,970 Pf. Sterl. Der zweite Theil enthält eine Berechnung derjenigen Summe Stocks, die innerhalb zehn Jahren eingelöst werden würde, wenn man jährlich 5 Millionen Pf. Sterl. dazu anwendete, und zwar sowohl mit gewöhnlichen Interessen, als auch mit Zins auf Zins, wenn nämlich die Preise der 3 Procent Consols 75, 78, 81 und 84 angenommen werden. Folgendes ist die Berechnung:

3 pCt. Consols. Ein jährlicher Tilgungsfond von 5 Mill.

zu		löst nach Verlauf von 10 Jahren ein:	
mit gewöhnlichen Interessen	75	aufgekauft .	66,666,660 Pf. Sterl.
	78	— .	64,102,560 — —
	81	— .	61,728,390 — —
	84	— .	59,523,800 — —

In der obigen Berechnung ist angenommen, daß die jährlich auf diese Summen ersparten Interessen, anstatt zum Tilgungsfond geschlagen zu werden, dem Publico durch Erlassung von Abgaben gegeben würden. Werden aber diese Zinsen zum Tilgungsfond geschlagen, so daß sie Zins auf Zins tragen, so ist die Berechnung folgendermaaßen:

3 pCt. Consols. Ein jährlicher Tilgungsfond von 5 Mill.

zu		löst nach Verlauf von 10 Jahren ein:	
Zins auf Zins	75	aufgekauft .	80,040,708 Pf. Sterl.
	78	— .	76,415,390 — —
	81	— .	73,101 437 — —
	84	— .	70,060,666 — —

Welch ein Unterschied mit gewöhnlichen Zinsen und mit Zins auf Zins! —

Der Lord Oberstkämmerer (Herzog von Montrose) hat ein Reglement in Hinsicht der Theater der Hauptstadt erlassen, worin es heißt: „Die Wintertheater werden fortan Ende Juni's geschlossen und nicht vor dem 25. October geöffnet. Das englische Theater von Haymarket wird gegen Ende Mai's eröffnet und gleichfalls Mitte Octobers geschlossen. Künftig können auch die Schauspieler von Drurylane und Coventgarden auf diesem Theater Vorstellungen geben. Die kleinen Theater müssen die ihnen ursprünglich ertheilten Vorschriften befolgen. Stücke, wie „das Leben in London," das auf dem Theater Adelphi mit so außerordentlichem Beifalle aufgeführt worden, sollen nicht mehr gegeben werden dürfen."

Die königliche Societät der Wissenschaften in Dublin läßt Sr. Majestät dem Könige eine Statue in Lebensgröße errichten.

Am 18. April feierte die Societät zur Unterstützung von Ausländern, welche sich in den betrübten Umständen befinden Society of friends of foreigners in distress), den Stiftungs-Jahrestag in der City of London Tavern. Der Herzog von York präsidirte, und unter den Stewards befanden sich der Herzog von Wellington, der Graf Münster, der Graf Moltke, Baron Werther und der Chevalier de Onis. Die Gesellschaft bestand aus 300 Personen, und fast alle Gesandten der fremden Höfe waren gegenwärtig. Aus dem Berichte, den der Secretär vorlas, geht hervor, daß die Gesellschaft 50 armen Ausländern eine Pension verleiht, daß sie im vorigen Jahre 2019 mit Geld unterstützte, und 155 in den Stand setzte, nach ihrem Vaterland zurückkehren zu können. Die Gesundheiten der beiden Patrone der Gesellschaft, nämlich die des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, wurden mit großem Beifall getrunken, und der Graf Lieven so wie der Baron Werther dankten im Namen ihrer Monarchen für diese Auszeichnung.

Der Archilles von Phidias, der zu Ehren der Siege des Herzogs von Wellington von den Damen Englands

Digitized by Google

im Hyde Park errichtet werden wird, ist nach einem Abgusse der Originalstatue, welche der Hand des Phidias zugeschrieben wird, und sich seit Papst Sixtus V. Zeiten auf dem quirinischen Hügel von Rom befindet, in London aus den von dem Herzoge erorberten Kanonen in Bronce gegossen. Das Pferd, welches sich auf dem Original befindet, ist deßhalb weggelassen, weil, ob zwar es sehr schön gearbeitet ist, dennoch Zweifel herrschen, daß es das Erzeugniß des unsterblichen Meister ist. Die Statue ist 20 Fuß hoch und wiegt 73,000 Pfund. Sie wird in fünf Wochen aufgestellt werden.

Man hat oft bemerkt, daß Junggesellen in den Zeitungen den Wunsch ausdrücken, eine Lebensgefährtinn zu finden; seit Kurzem haben aber auch Damen dieses Hülfsmittel ergriffen, nur daß sie dieß auf eine andere Art einkleiden. Sie senden nämlich nach den Zeitungs-Expeditionen eine Anzeige folgenden Inhalts: „Man spricht allgemein in den Modezirkeln, daß eine eheliche Verbindung zwischen dem Marquis A. B. C. und der schönen und überaus gebildeten Lady X. Y. Z. im Werke ist. Der Marquis A. B. C. hat vielleicht mit der schönen Lady X. Y. Z nie ein Wort gewechselt oder sie vielleicht nie in seinem Leben gesehen, aber nach dieser Anzeige ist es wohl möglich, daß A. B. C. seine Aufmerksamkeit auf X. Y. Z. richtet, oder daß ein anderer Freier, der Schönheit und Bildung bewundert, nach Gelegenheit trachtet, die schöne X. Y. Z. genauer kennen zu lernen."

Frankreich.

Paris, den 25. April. Der gestrige Moniteur enthält eine königliche Verordnung folgenden wesentlichen Inhalts: Die Regierung habe der Kammer der Abgeordneten unterm 10. Jänner den Entwurf eines neuen Zollgesetzes vorlegen lassen, die Umstände haben jedoch nicht mehr gestattet, noch in der gegenwärtigen, ihrem Ende entgegengehenden Sitzung diesen Entwurf zur Berathung zu bringen. Auf der andern Seite enthalte derselbe größtentheils Bestimmungen, rücksichtlich deren der König gesetzlich befugt sei, durch Ordonnanzen vorläufige Anordnungen zu treffen, ohne die Einwilligung der Kammern abzuwarten. Da die Kammern bald wieder zusammenberufen werden sollen, so sei es übrigens passend, nur diejenigen Bestimmungen unter diesen Ordonnanzen zu begreifen, welche zum Schutze des französischen Ackerbaues und der französischen Fabriken nach klarer, unbestrittener Ansicht dringend nothwendig seien. Die Regierung verordnet deßhalb vorläufig, was folgt: Die frühere Verordnung vom 31. October 1821, durch welche in den Einfuhrabgaben von ausländischer Wolle und bei Belohnungen für die Ausfuhr rein wollener oder mellirter Wollenzeuge eine Abänderung getroffen worden sei, werde auch in Zukunft gehandhabt. Eben so die Verordnung, nach welcher gepreßtes Eisen aus dem Auslande nur eingebracht werden dürfte, um wieder ausgeführt zu werden. Dieselbe Bestimmung gelte für alles mittelst Steinkohlen bearbeitetes, so wie auch für gehämmertes Eisen, so wie für die Einfuhr von Eisen jeder Art vom festen Lande her. Von fremdem Vieh werden folgende Einfuhrabgaben entrichtet: Von gemästeten Ochsen 50 Franken für das Stück, von ungemästeten und von Rindern 15, von gemästeten Kühen 25, von ungemästeten 6, von Kälbern 3, von Widdern und Hämmeln 3 Franken, von Schafen 30 Cent., von Böcken und Ziegen 1 Franken 50 Cent., von Zicklein 25 Cent., von Mastschweinen 12 Franken, von ungemästeten 2 Franken, von Milchschweinen 40 Cent. Von frischem Fleische für 100 Kilogramme 8 Franken, von gesalzenem Schweinfleische 23 Franken, von übrigem gesalzenem Fleische 20 Franken. Von Gußwaaren für 100 Kilogramme 9 bis 15 Franken, von Sensen insbesondere 150 Franken. — Die vorstehenden Bestimmungen treten für die Einfuhr von Vieh und frischem und gesalzenem Fleische innerhalb 5 Tagen, für die Einfuhr von Gußwaaren und von Sensen innerhalb 15 Tagen in Wirksamkeit.

Der Moniteur enthält einen Brief des Kriegsministers an den Obersten des 17ten Linienregiments zu St. Omer, Grafen de Fontenelles, worin es das Betragen der Offiziere dieses Regiments mit Ruhm belegt, den Anreitzungen an einer emporenden Verbindung Theil zu nehmen, widerstanden zu haben. Dieses Beispiel werde die Nachahmung; die es verdiene, sicher bei allen übrigen Corps erwecken.

Päpstliche Staaten.

Nachrichten aus Imola zufolge, wurde kürzlich in den benachbarten Flecken Castel-Bolognese ein gräuliches Verbrechen begangen. Ein gewisser Barbieri de' Civitini hat den Sohn des Gonfaloniere, seines alten Freundes, mit einem Pistolenschusse getödtet, weil der Unglückliche in Folge der letzten Bulle Sr. Heiligkeit gegen die Carbonari dieser Secte entsagt hatte. Der Verbrecher ist entflohen; man hat ihm aber sogleich nachgesetzt und hofft ihn zu erreichen.

Großherzogthum Toscana.

Briefe aus Florenz sprechen von einem höchst unangenehmen Vorfalle, welcher dem zu Pisa sich aufhaltenden Lord B**** kürzlich begegnete. Folgendes ist der Hergang der Sache: Lord B**** begegnete auf einem Spatzierritte mit einigen seiner Freunde vor den Thoren vor Pisa einen Sergeanten von den berittenen toskanischen Jägern, der mit seinem Pferde an einen von des Lords Begleitern stieß. Der Lord versetzte dem Sergeanten einen Peitschenhieb; der Sergeant beschwerte sich über diese Behandlung und der Lord versprach ihm am folgenden Tage Genugthuung zu geben. Inzwischen kehrte Lord B**** nach Hause zurück, und hatte seinen Leuten, da er wahrscheinlich befürchtete, die übrigen Jäger möchten für den ihrem Kameraden widerfahrnen Schimpf Rache nehmen, befohlen, sich zu bewaffnen. Als der un-

Digitized by Google

glückliche Sergeant eine Viertelstunde nachher vor dem Hause des Lords vorbeiging, ward er unversehens von zwei Bedienten angefallen, deren einer ihm einen dreischneidigen Dolch in die Seite stieß. Der Sergeant wurde sterbend ins Spital gebracht. Der Schuldige ist verhaftet, und der Prozeß gegen ihn sollte unverzüglich eröffnet werden.

Niederlande.

Über das (in unsern Blättern gemeldete) Unglück, welches die Amsterdamer Kornbörse betraf, heißt es in einem Schreiben aus dieser Stadt vom 16. April: „Von dem ostindischen Gebäude, welches hier gleichsam für das achte Weltwunderwerk galt, werden Sie wahrscheinlich früher gehört haben, wie auch, daß es seit einigen Jahren mit Korn belegt war. Jeder, der Korn zu lagern hatte, bemühte sich, dort Platz zu bekommen, weil es so luftig und sicher gegen Diebstahl war, und so lagen jetzt reichlich 3500 Last Getreide darauf, als sich seit einigen Tagen Spalten in den Mauern zeigten, welches am Sonnabend einen so gefährlichen Anschein bekam, daß man Nachmittags beschäftigt war, das Korn von der Stelle, die man am gefährlichsten hielt, nach dem linken Flügel zu transportiren, als des Nachmittags gegen 5 Uhr der ganze linke Flügel einschoß, oder richtiger gesagt ganz in den Grund versank, so daß das Dach auf dem Schlick lag, vnd von den Mauern kaum eine Spur zu entdecken war. Am Sonntag Morgen folgte der Thurm. Der rechte Flügel steht noch, und man ist beschäftigt, das darauf lagernde Getreide zu transportiren, allein über die Hälfte des 750 Fuß langen Gebäudes ist versunken und mit ihm sind 16 bis 1800 Last Getreide hin."

Die Haarlemsche Courant gibt von dem gedachten Ereigniß folgende Beschreibung: „Sonnabend Nachmittag ist der rechte Flügel des vormaligen ostindischen Magazins (jetzt Staatseigenthum und seit einer Reihe von Jahren an Kaufleute vermiethet) fast gänzlich in das Schlick gesunken, während ein Theil der obersten Vertiefung mit dem Söller und dem Dache zu einem Schutthaufen zusammenstürzte. Der Haupteingang mit dem Kuppelthürmchen, durch diesen Sturz von beiden Flügeln abgetrennt, ist darauf Sonntag Frühe mit einem gewaltigen Prasseln niedergestürzt. Als die Schutthaufen des Gebäudes auf die Wippe der Zugbrücke niederstürzten, drängten sie die Brücke auseinander, als gerade der letzte Mann von dem sich rettenden Arbeitsvolke der Kornträger G. Utink, sich auf derselben befand, wodurch dieser unglückliche Vater einer zahlreichen Familie zwischen der Brücke und dem Schutt vermuthlich auch in das Schlick gesunken ist, und dort den sichern Tod gefunden hat; ferner vernimmt man, daß noch ein oder zwei Personen leicht verletzt worden. Jene Pachthäuser waren in ihren fünf ausgedehnten Vertiefungen ganz mit Korn angefüllt. Obgleich man im Publicum über die Zahl der Lasten Korn, welche verloren gegangen sind, nicht einig ist, muß der Schade doch sehr bedeutend seyn. Der linke Flügel des, jetzt nach der Seite des Thurms ganz offenen Gebäudes, liegt noch voll Getreide und hat durch die gewaltige Erschütterung ein wenig gelitten. Wir hören, daß noch vor ganz Kurzem auch andere Waaren in dem Magazine lagerten. Es war vor einem Jahrhundert schon ein Mal eingestürzt, allein vollkommener wieder aufgeführt. Am Ufer der Süderſee belegen, lag es zur Aus- und Einnahme von Gütern äußerst bequem, weswegen die es Benutzenden wohl zu sehr aus der Acht ließen, in welchem Grade die anspülenden Wellen unterhöhlend auf dasselbe wirkten."

Den Generalstaaten ist eine Petition des Advocaten und Mühlen-Eigenthümers Bassompierre in Lüttich vorgelegt, wider die Bestimmung in dem neuen Gesetze wegen der Mahlsteuer, daß (um die Abgabe zu sichern) zwischen Untergang und Aufgang der Sonne nicht gemahlen werden darf. Er findet darin eine Beeinträchtigung, nicht allein des Publicums, für welches bei Tage nicht alles, was es braucht, gemahlen werden kann, sondern auch des verfassungsmäßigen Eigenthumsrechts, das wenigstens nicht ohne Schadenersatz auf solche Weise beschränkt werden dürfe.

Aus Mons hat der Gouverneur der Provinz den Bürgermeistern und Dorfmeiern die genaueste Achtsamkeit auf Ausländer, deren Pässe nicht in Ordnung, durch ein Umlaufschreiben anempfohlen.

Teutschland.

In der eilften Sitzung der zweiten Kammer, der badenschen Abgeordneten am 23. April, machte der Abgeordnete Bassermann den Antrag: S^r. königliche Hoheit ehrerbietigst zu bitten, einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, welcher, so lange Frankreich auf seinem jetzigen Zollsystem beharrt, und besonders, wenn der neue Entwurf des französischen Zollgesetzes von den Kammern angenommen würde, den Eingang französischer Producte und Fabrikate gänzlich verbiete, und den Durchgangszoll so erhöhe, daß er einem Verbote gleich käme. — Der Abgeordnete Ziegler motivirte seinen frühern Antrag: S^r. königliche Hoheit um Vorlegung eines Entwurfes einer neuen peinlichen Gerichts- und Prozeß-Ordnung zu bitten, dessen Hauptbestimmungen festsetzen, 1) daß das Hauptverfahren mündlich und offentlich von dem urtheilenden Gerichtshofe vorzunehmen sei; 2) daß die Urtheilenden ohne an Beweisregeln gebunden zu seyn, schuldig oder nicht schuldig auszusprechen haben; 3) daß die Entscheidung durch Geschwornen-Gerichte zu ertheilen sei; — Der Staatsminister, Freiherr v. Berckheim, erhob sich hierauf, und gab im Namen der Regierung folgende Erklärung: „Ich halte mich als Organ der Regierung für verbunden, bei Anlaß der so eben von dem Deputirten, H^rn. Hofgerichtsrath Ziegler, vorgetragenen, so wie der bereits angekündigten Motion, wegen Trennung der Justiz von der Administration, ei-

Digitized by Google

ner hochansehnlichen Kammer bemerken zu müssen, daß die so eben bezeichneten Gegenstände der Regierung bis dahin keineswegs fremd geblieben sind, sondern daß wenige Monate nach dem Schlusse des letzten Landtages S^r. königliche Hoheit der Großherzog eine Commission zu ernennen geruheten, in deren Wirkungskreis es einschlug, sich mit den vorhin angedeuteten Vorschlägen zu befassen, wie dieses die Acten der Commission und ihre oft wiederholten Communicationen mit den competenten Behörden auszuweisen vermöge. — Allein sowohl die Wichtigkeit des Gegenstandes selbst, als die durch dessen Realisirung bewirkt werdende, tief eingreifende Umwandlung in dem seither bestandenen Staatsorganismus und lange her angewöhnten Formen erforderte eine Erwägung, welche die Erörterung mancher wichtiger Vorfragen bedingte, deren nur oberflächliche Erledigung wahrlich nicht zu wünschen gewesen wäre, und es zu dem Pflicht der Regierung ist, Abänderungen von solcher hohen Wichtigkeit vorerst reiflich zu überlegen und gründlich zu prüfen, um sie als ein, dem Wechsel nicht unterliegendes, vollkommenes Ganzes darzustellen, welches das Gepräg der Gediegenheit tragend, dem Staate zu bleibenden Wohlfahrt gereiche, und die Anerkennung des Auslandes eben so in Anspruch nehme. — Wie nahe nun alle diese Berücksichtigungen dem Vaterherzen Unsers hochverehrten Regenten liegen, können Sie daraus entnehmen, meine Herren, daß S^r. königl. Hoheit der Großherzog vor wenigen Tagen abermalen wieder eine Commission gnädigst niederzusetzen geruht haben, um den so wichtigen Gegenstand der Trennung der Justiz von der Administration, und eine dadurch zu erzielende Vereinfachung der letzteren in weitere Berathung zu nehmen, und nach 14 Tagen das Resultat derselben der höchsten Würdigung zu unterlegen. Er fügte noch hinzu, daß er sich durch diese Erklärung keineswegs der Unterstützung und Berathung dieser Motion habe entgegenstellen wollen, sondern nur zeigen, daß hier wie überhaupt die Aufmerksamkeit der Regierung keinem wichtigen Gegenstande fremd geblieben sei. — Es wurden eine Anzeige des Staatsraths Reinhard verlesen, nach welcher derselbe durch wichtige, zum Theil aus den dießjährigen Protocollen selbst hervorgehende Betrachtungen sich veranlaßt findet, seine Stelle als Deputirter niederzulegen.

In der Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten vom 29. April wurde, nach Verlesung des Protocolls, der neuen Eingaben und der Beschlüsse über die Zugviehsteuer, der Finanzminister Freiherr v. Lerchenfeld eingeführt, welcher folgende königliche Botschaft einbrachte: „Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Unsern Gruß zuvor liebe und getreue Stände des Reichs. Wir finden Uns bewogen, die unterm 11. v. M. für die Dauer der Sitzung der gegenwärtigen Ständeversammlung gegebene Verlängerung bis zum 25. des nächstkommendent Monats Mai zu erstrecken, an welchem Tage die beiden Kammern ihre Sitzungen schließen werden. Wir verbleiben anbei Unsern lieben und getreuen Ständen des Reichs mit königlichen Hulden und Gnaden gewogen. München, am 28. April 1822. Max Joseph. — Graf v. Reigersberg. Fürst v. Wrede. Graf v. Triva. Graf v. Rechberg. Graf v. Thürheim. Freiherr v. Lerchenfeld. Graf v. Törring. Freiherr v. Zentner."

Wien, den 5. Mai.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 5. April d. J., die in Tyrol erledigte erste Kreis-Commissärs-Stelle dem Joseph Danler, die eines zweiten Commissärs dem Joachim Steehle, und jene eines dritten dem Gubernial-Concipisten, Wilhelm Freiherrn v. Eichendorf, zu verleihen geruht.

Litteratur.

Nach Art der bekannten Mendelsohn'schen Übersetzung, hat H^r. Isak Reggio, Exprofessor am k. k. Gymnasium zu Görz, zum Gebrauch der israelitischen Jugend in Italien eine neue italienische Übersetzung der heiligen Bücher des alten Bundes geliefert. Der Übersetzung ist der Originaltext und ein Commentar in hebräischer Sprache beigefügt, wodurch manche schwierige Stellen des Textes erläutert und erklärt werden. Die ersten fünf Bände, die den Pentateuch enthalten, sind bereits erschienen. Das ganze Werk, aus 120 Bogen bestehend, und das sich außerdem noch durch saubern und correcten Druck empfiehlt, ist bei dem H^rn. Anton Strauß, im Comptoir des österreichischen Beobachters, in der Dorotheergasse N^ro. 1108, zu haben. Alle fünf Bände auf schönem weißen Druckpapier, kosten broschirt 7 fl. CM. oder 17 fl. 30 kr. WW. Wer 10 Exemplare abnimmt, erhält das eilfte gratis.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters belieben die HH. Pränumeranten die letzte Lieferung von Gallet-tis allgemeine Weltkunde in Empfang zu nehmen. Das ganze Werk mit 25 illum. Karten in Umschlag gebunden, kostet nunmehr im Ladenpreis 6 fl. 48 kr. CM., oder 17 fl. WW. — Auch wird daselbst auf das neue statistische Werk: „Vergleichende Darstellung der Grundmacht oder Staatskraft aller europäischen Monarchien und Republiken, von Professor Büsinger" mit 3 fl. CM. Vorausbezahlung angenommen.

Digitized by Google

Nro. 127

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 7. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 11⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 5 P.	SWW. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 20 Grad.	28 Z. 3 L. 4 P.	SWW. —	dunstig.
	10 Uhr Abends	+ 14⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 4 P.	SWW. —	heiter.

Brasilien und Portugall.

Durch das Packetboot Fürst Blücher hatte man in England Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 16. Februar erhalten. Bekanntlich waren die portugiesischen Truppen, nach einem fruchtlosen Versuche, einen Aufruhr in der Hauptstadt zu erregen, als der Kronprinz seinen Entschluß, in Brasilien zu bleiben erklärt hatte, in die Kasernen nach Praya Grande (auf der andern Seite der Bai) gewiesen worden, wo sie bis zu ihrer Einschiffung nach Europa bleiben sollten. Obwohl sie sich Anfangs dieser Anordnung fügen zu wollen schienen, stimmten sie jedoch bald nachher einen keckeren Ton an, und erklärten, daß sie nur der Gewalt weichen und sich auf den zu diesem Behufe bereiteten Transportfahrzeugen einschiffen würden. Die Einwohner befürchteten daher einen neuen Kampf und die größte Bestürzung herrschte in der Stadt. Nur durch die Energie und Geistesgegenwart des Kronprinzen wurde die Krisis abgewendet. Er begab sich in Person an Bord einer der Fregatten in der Bai, die er zum Angriffe rüsten ließ; die Kanonierschaluppen wurden gleichfalls bemannt und erhielten Befehl sich zum Angriff bereit zu halten. Die eingebornen brasilianischen Truppen unter Commando des Generals Corrade wurden beordert die Truppen in Praya Grande von der Landseite zu umzingeln und alle Einwohner dieses Districts aufgefordert, ihn zu verlassen. Der Prinz ließ dann die Offiziere der portugiesischen Truppen an Bord seiner Fregatte kommen, stellte ihnen ihre Lage vor, und verlangte, daß sie sich ohne Verzug einschiffen möchten. Die portugiesischen Offiziere bezehrten, daß den Truppen der rückständige Sold von drei Monaten bezahlt werde, und der Prinz versprach, daß ein Monat sogleich, und zwei andere am Bord der Transportschiffe bezahlt werden sollten. Dieß wurde, wie mehrere Briefe versichern, auf eine für den Prinzen im hohen Grade beleidigende Art abgeschlagen, und die Offiziere kehrten nach Praya Grande zurück. Der Prinz brachte die Nacht an Bord der Fregatte zu, ermunterte die Mannschaft, und ordnete alles zum Angriff auf den folgenden Morgen. Er soll sich geäußert haben, daß er selbst die erste Kanone abfeuern werde. Dieß geschah am 9. Februar Abends. Am 10. in der Frühe sah man die portugiesischen Truppen sich zum Abzuge rüsten und den ganzen Tag über ihr Gepäck einschiffen. Ein an den Prinzen abgeschickter Bote meldete ihre Unterwerfung, und am folgenden Tage befand sich der größte Theil bereits am Bord der Transportschiffe. Die Bewohner von Rio de Janeiro fingen nun wieder an frei Athem zu schöpfen, und alles kehrte wieder ins Geleise zurück. Ein Umstand trübte jedoch die allgemeine Freude. Bei dem ersten Allarm wurde die Kronprinzessinn mit ihrer Familie nach Santa-Cruz geführt. Dem kleinen Prinzen (geboren 6. März 1821), der in einem offenen Wagen fuhr, scheint die Sonnenhitze geschadet zu haben; er erkrankte und starb in wenigen Tagen. Die portugiesischen Truppen segelten am 16. Februar, unter Convoi von zwei Fregatten, die sie bis zur Linie begleiten sollen, nach Lissabon ab. Das Packetboot (Fürst Blücher) wurde so lange zurückgehalten, um diese Nachricht schneller nach Lissabon zu bringen.

Im Courier vom 19. April heißt es: „Das Packetboot, Lady Arabella, ist in Falmouth angelangt und hat Berichte aus Lissabon bis Ende März überbracht. Einer wichtigen Krisis in Brasilien sah man daselbst täglich entgegen, und einige waren sogar über die Fortdauer der Ruhe in jenen Provinzen, die seit der Revolution so oft Miene gemacht hatten, die Bande mit dem Mutterlande zu zerreißen, höchlichst erstaunt. Der König von Portugall wird in diesen Berichten als politisch krank (politically sick) dargestellt, und man kann sich hierüber auch gar nicht wundern, wenn man bedenkt, daß er den Verlust seiner amerikanischen Colonien vor Augen hat, und fast gar kein Geld besitzt, die Regierung des europäischen Landes leiten zu können. Ähnliche Bittschriften, wie diejenigen, welche dem König von Spanien überreicht wurden, waren Sr. Majestät vorgelegt worden, worin die traurige Lage der Kaufleute geschildert und gebeten wird, dieselbe durch Zurücknahme der hohen

Einfuhrzölle auf Güter und Manufacturwaaren zu verbessern. Die Briefe drücken über diesen Gegenstand eine schwache Hoffnung aus, daß das jetzt bestehende Zollsystem eine Veränderung erleiden dürfte. Der König hat auf diese Bittschriften geantwortet, daß die Cortes in ihrer Weisheit über jene Maaßregeln zu entscheiden hätten, und daß er ohne die Genehmigung der gesetzgebenden Versammlung einen so wichtigen Schritt nicht thun würde."

Großbritannien und Irland.

Ein Schreiben aus Limerick vom 10. April sagt: „So eben läuft Nachricht hier ein, daß nahe bei Roscrea, in der Grafschaft Limerick zwei Insurgenten, auf Einem Pferde reitend, angehalten, und von der Polizei gefangen genommen wurden. Man fand in den Beinkleidern des Einen, welcher der Sohn eines angesehenen Mannes ist, ein Buch verborgen, sehr niedlich geschrieben, mit gemahlten Devisen, enthaltend den Eid, das Erkennungswort, kurz das ganze System einer rebellischen Verbindung, deren Zweck, wenn das Buch nicht etwa eine Mystification ist, wirklich teuflisch erscheint. Es erhellt aus diesem Documente, daß die Rebellen eine Vereinigung der verschiedenen Insurgentenverbindungen, welche viele Jahre hindurch Irland so unglücklich gemacht, bewirkt haben. Das Brennen und Morden im südlichen Theile der Insel, besonders in den Grafschaften Limerick und Kilkenny, dauert fort. In Dublin ists ruhig. Der neue Vicekönig, Marquis Wellesley (ein Bruder des Herzogs von Wellington), hat alle Hände voll zu thun."

Seit 1816 bis 1821 einschließlich sind im Ganzen 797 Offiziers verschiedener Garde im Seedienste angestellt worden. In den Jahren 1784 bis 1791 nur 657, und davon kommen 461 auf das Jahr 1790, wo Großbritannien sich rüstete, so daß also für die übrigen 8 Jahre nur 196 bleiben. In den Jahren 1791 und 1792 fanden nur 36 Beförderungen Statt und dabei war die Zahl der auf Halbsold gesetzten Offiziers geringer als gegenwärtig. Im Jänner 1822 betrug die Gesammtzahl der Offiziers vom Lieutenant bis zum Admiral einschließlich 3689 und davon waren nur 548 angestellt, die übrigen 3141 genossen Halb- oder Retraite-Sold. Rechnet man die Zahlmeister ꝛc. hinzu, so beläuft sich die Zahl auf 7174, die dem Staate jährlich 924,874 Pf. St. kosten.

Am 17. April erschien im Polizeibureau ein ziemlich bejahrter Mann, mit einem dreieckigten ungeheuren Hut und einem rothen Bande im Knopfloch und erklärte: er sei ein Nachkomme Carl des Großen, von seinem Vetter Ludwig XVIII. zum Pair ernannt und auf dem Wege nach Irland, um daſein reiches Habe in Besitz zu nehmen; unglücklicherweise fehlte es ihm aber an baarem Gelde, und er bitte ihm damit auszuhelfen. Man äußerte Bedauern ihm nicht dienen zu können, und erkundigte sich, ob er nicht etwa schon irgendwo in Gewahrsam gewesen? Er merkte, was man sagen wollte, und erwiederte: mit seinem Verstande stehe es Gottlob sehr wohl, und entfernte sich. (Nach andern soll er sich für einen Urenkel Cromwell's ausgegeben und Ansprüche auf die Regierung gemacht haben.)

Die Commissärs, welchen die Untersuchung der Rechnungen des Theodor Hook, als Schatzmeister der Regierung von Isle de France, übertragen war, welches Amt er vom 9. October 1813 bis zum 28. Februar 1818 verwaltete, haben unterm 22. October 1821 einen Bericht an die Lords der Schatzkammer abgestattet. Laut der Balance ist H^r. Hook 55,224 Dollars 50 Cents und in Silber Sterling 12,885 Pfund 14 Shilling 6 Pence schuldig, und die Lords der Schatzkammer haben daher befohlen, H^rn. Hook festzunehmen, und sich seines Eigenthums zu bemächtigen. Er hat dagegen eine Rechtfertigungsschrift eingereicht, die von denen, welchen seine Rechnungen vorgelegt worden sind, beantwortet worden ist. Die Untersuchungen gehen fort und die Sache wird nächstens vor das Unterhaus kommen.

Die Einwohner von Liverpool wollen ihrem vormaligen Parlements-Repräsentanten, H^rn. Canning, vor seiner Abreise nach Indien noch ein glänzendes Mahl geben.

Zwischen London und Plymouth soll eine Telegraphen-Linie errichtet werden.

Die beiden jungen Chefs von Owaihi, die vor einigen Monaten in London ankamen, haben sich auf dem Fama eingeschifft, der am 6. nach Port Jackson unter Segel gegangen ist. Sie denken von da mit einem von den Schiffen, die von Zeit zu Zeit mit den Inseln der Südsee-Handel treiben, in ihr Vaterland zurückzukehren.

Rußland.

Neuer Zolltarif.

(Beschluß.)

Verzeichniß der zur Einfuhr verbotenen Waaren.

Galanterie und andere zum Luxus gehörende Waaren-Artikel. Stamm- und andere Bücher von weißem und gefärbten Papier. Bassons aller Art ohne Ausnahme. Russisch-kaiserliche Banco-Assignationen. Bronzen, Marmor und allerlei Compositionen in jeder Verarbeitung, Verschiedene Papier-Gattungen, laut Tarif. Blanquetten oder abgedruckte Bogen für Connoissemente und andere Documente, welche eine bestimmte Form haben. Alle Gattungen baumwollene, wollene und seidene und halbseidene Waaren, welche gestreift, geblümt, bedruckt, gefärbt, ausgenäht, durchsichtig und undurchsichtig sind, mit und ohne Gold und Silber, so wie auch Nankin jeder Art. Borax, gereinigter. Früchte in Syrup und in Zucker eingemacht aller Art. Kriegsgeräthschaften aller

Digitized by Google

Art. Apotheker-Waagen. Nelkenköpfe gestoßene. Töpfer-Arbeit jeder Art. Senf, trockener und zubereiteter. Pilze, getrocknete, aller Art, mit Ausnahme derjenigen, welche in Apotheken gebraucht werden. Allerhand Fabricate aus verschiedenen Holzarten. Stellmacher-, Drechsler- und Tischlerarbeit jeder Art, ausgenommen diejenigen, welche im Tarif besonders benannt sind. Blecharbeiten aller Art, lakirte und nichtlakirte. Spiegel und Spiegelglas. Spielsachen aller Art. Cichorien, Eicheln und Getreide, gebrannte. Stärke, blaue und weiße. Vitriol, weißer gereinigter. Leinewand jeder Art, weiße, bedruckte, gefärbte, und gestreifte; Fischzeug aller Art; Strümpfe, Nachtmützen; Fischernetze von Hanf und Flachs. Kupfergeschirre jeder Gattung. Messer, Gabeln, Lichtscheeren, Schlösser u. s. w. Pelzwerk allerlei, mit Ausnahme derer, welche im Tarif benannt sind. Tuch, grünes, weißes und schwarzes. Fleisch, frisches, geräuchertes und gesalzenes. Schmergel, geraspelter. Schrom, Branntwein, Spiritus und alle Gattungen Liqueurs. Bier und Cider aller Art, so wie auch Biereſſig. Oblaten. Bettdecken, gestickte. Handschuh aller Art, ausgenommen diejenigen, welche im Tarif besonders benannt sind. Schreibfedern, so wie auch geschliessene Federn. Kleider aller Art, fertig genähte, außer solchen, welche Reisende mit sich führen. Raffinade, Melis, Lump- und Candies-Zucker in Hüten, Stücken und gestossen. Pferdegeschirr. Salpeter, gereinigter. Marienglas. Bibergeil und Moschus. Sattlerarbeit jeder Art. Glasgeschirr, allerlei, ohne Ausnahme.

Anmerkung. Es versteht sich von selbst, daß bei der Menge der in diesem Tarife vorkommenden verbotenen Waaren, es nicht möglich war, sie sämmtlich in diesem kurzgefaßten Auszuge speciell anzuführen, weßhalb man die Interessenten in dieser Hinsicht auf den Tarif selbst verweis't.

Ausfuhr.

In Silbergeld.

Eider- und andere Daunen, zu Lande, pr. Pud	— R. 10 C.
zur See	— „ 15 „
Fischleim von Beluga, Stör, Sewringa und Sterlad, in Kringeln, Blättern und Klösen	1 „ 25 „
Gußeisen, verarbeitetes, zu Lande, pr. Berkoweh	— „ 3 „
zur See, pr. do.	— „ 5 „
Getreide, pr. Tschetwert:	
Roggen, zu Lande	— „ 3 „
zur See	— „ 12 „
Waitzen, zu Lande	— „ 6 „
zur See	— „ 15 „
Erbsen, zu Lande	— „ 3 „
zur See	— „ 10 „
Hafer zu Lande	— „ 3 „
zur See	— „ 9 „
Gerste, zu Lande	— R. 5 C.
zur See	— „ 15 „
Hirse, zu Lande	— „ 3 „
zur See	— „ 10 „
Linsen, zu Lande	— „ 3 „
zur See	— „ 6 „

Anmerkung. Mehl und Graupen aller Art zahlen bei der Ausfuhr nur die Hälfte des Zolles, mit welchem das Getreide belegt ist, woraus sie gemacht sind.

Häute, rohe aller Art, welche nicht durch die Landzölle und die Häfen des schwarzen und asowschen Meeres ausgeführt werden, pr. Pud	1 „ 50 „
Hanfsaamen, zu Lande, pr. Tschetwert	— „ 12 „
zur See	— „ 15 „
Kupfer und Messing, in Blöcken, Platten, Blättern, Stäben und in Bruch, zu Lande, pr. Berkoweh	— „ 10 „
zur See, pr. do.	— „ 13 „
Kaviar von Fischen und jeder Art, zu Lande, pr. Pud	— „ 10 „
zur See, pr. do.	— „ 20 „
Pferdemähnen, zu Lande, pr. Berkoweh	— „ 50 „
zur See, pr. do.	— „ 75 „
Pottasche und Waidasche, zu Lande, pr. do.	— „ 75 „
zur See, pr. do.	1 „ 25 „
Pferdeschweife, zu Lande, pr. Pud	— „ 50 „
zur See, pr. do.	— „ 75 „
Rübsaamen, zu Lande, pr. Tschetwert	— „ 12 „
zur See, pr. do.	— „ 25 „
Schafwolle, zu Lande, pr. Pud	— „ 35 „
zur See, pr. do.	— „ 50 „
Schwefel, gereinigter, pr. Berkoweh	— „ 10 „
ungereinigter, pr. do.	— „ 25 „
Haasenfelle, pr. Pud	1 „ — „
Saffian, Sämisch-Leder, Corduan und Alaungarn, zu Lande, von 10 Stück	— „ 5 „
zur See, pr. do.	— „ 25 „

Anmerkungen.

1) Die den Preußen in der Convention vom 7. (19.) December 1818 zugestandenen Vorrechte, ihre Fabricate, aus Hanf, Flachs und Leder verfertigt, nach einem für sie festgesetzten Zolle nach Rußland zu importiren, so wie auch der Tuch-Transitohandel nach Asien ist ihnen bis ultimo December dieses Jahres bewilligt worden. Dabei ist folgendes Maximum angenommen:

Sie dürfen einführen in Hanf- und Flachs-Fabricaten 500 Pud Nettogewicht;
in wollenen Waaren 7000 Pud Nettogewicht;
in Leder-Waaren für 1,000,000 Rub. Banko-Assignationen nach dem Factura-Werth;

Digitized by Google

für den Transitohandel mit Tuch nach Aſien 600,000 Arſchinen.

Was etwa in dieſem Jahre darüber nach Rußland käme, dafür muß der Zoll nach dem jetzigen Tarife bezahlt werden. Mit dem Anfange des Jahres 1823 hören dieſe Vorrechte auf, ohne darauf Rückſicht zu nehmen, ob die obenbenannte Quantität im Laufe dieſes Jahres importirt werden ſollte.

2) Folgende Waaren dürfen nur eingeführt werden:

A. über St. Petersburg:

a) Rum, Arrac und Franzbranntwein, und zwar in Pipen von zwei Orhofen mit nicht weniger als 10 Ankern volles Maaß. Nur den Schiffern iſt die geſetzmäßige Portion in kleinen Gefäßen einzuführen zugeſtanden.

b) Nachgemachte Kunſtblumen.

c) Tuch, Halbtuch, Caſemir und Hüte aus baumwollenem Gewebe, den Strohhüten ähnlich.

B. Über St. Petersburg, Riga, Archangel, Odeſſa und Feodoſſia:

a) alle Shwals und Tücher, welche den Türkiſchen ähnlich ſind.

b) Alle Arten ſeidene und halbſeidene Waaren, ſo wie auch

c) alle andere wollene Waaren, außer Tuch u. ſ. w., die nur, wie bereits geſagt, in St. Petersburg einzuführen, zugeſtanden worden iſt.

Auch Bären-, Schuppen-, Tiger- und andere zum Importiren verſtattete Pelzwerke dürfen durch dieſe Zollämter eingeführt werden; nur Feodoſſia iſt davon ausgeſchloſſen.

C. Über Odeſſa, türkiſche Shawls.

3) Alle diejenigen Waaren, welche bei dem jetzigen Tarife keine Veränderung erhalten haben, ſind daher auch nicht in dieſem Auszuge angeführt worden.

Vorſtehender neuer Zolltarif ſoll in allen Häfen des ruſſiſchen Reichs am 31. März a. St. in Kraft geſetzt werden, und auf den Landgrenzen, ſobald er dort eingetroffen ſeyn wird.

Der (zu St. Petersburg erſcheinende) Conservateur impartial vom 10. April liefert in einer Beilage, nach mehreren auf obigen Tarif Bezug habenden Actenſtücken, folgenden Artikel:

„Wir glauben einige Bemerkungen über die vornehmſten Beweggründe hinzufügen zu müſſen, welche die ruſſiſche Regierung zur Veränderung der in den Jahren 1819 und 1820 erlaſſenen Handelsgeſetze bewogen haben."

„Letztere waren die Folge eines Tractats, der am 7. (19.) December 1818 mit dem Berliner Hofe, nach langen Verhandlungen zu Stande kam, wobei man ruſſiſcher Seits alles Mögliche that, um die in den Acten des Wiener-Congreſſes aufgeſtellten Grundſätze über Handelsfreiheit in Ausübung zu bringen."

Die ruſſiſche Regierung erkannte damals ſehr wohl, daß dieſe Grundſätze in ihrer Anwendung eben ſo wohlthätig werden können, als ſie theoretiſch richtig ſcheinen; aber ſie hält es für ausgemacht, daß ſie allgemein angenommen werden müſſen, wenn ſie glückliche Wirkungen hervorbringen ſollen, und daß der Staat, welcher ſie befolgt, während alle andere ſie von ſich weiſen, freiwillig ſeine Induſtrie und ſeinen Handel dazu verdammt, der Induſtrie und dem Handel des Auslandes einen zu Grunde richtenden Tribut zu bezahlen."

„Im Jahre 1815 ſchien man in Wien zu fühlen, daß es nöthig ſei, den Handelsverhältniſſen um ſo mehr Freiheit zu geben, je mehr der Continent ſich in Klagen über das Joch ergoſſen hatte, unter welchem der Handel beinahe zehn Jahre lang geſeufzt hatte. Faſt alle Regierungen beſchloſſen daher ſofort, durch eine unbehinderte Communication und durch die Leichtigkeit gegenſeitigen Austauſches die Übel zu heilen, an denen Europa zu leiden gehabt hatte. Allein Erfahrung und Berechnungen, die genauer waren, weil ſie ſich auf poſitive Angaben und die bereits bekannten Reſultate des hergeſtellten Friedens ſtützten, brachten ſie bald dahin, das Prohibitivſyſtem nicht aufzugeben."

„England behielt das ſeinige bei, Öſterreich blieb der Regel treu, ſich gegen die Concurrenz der auswärtigen Induſtrie zu verwahren, Frankreich ergriff zu demſelben Ende die ſtrengſten Maaßregeln, und Preußen hat im vergangenen October einen neuen Tarif bekannt gemacht, welcher beweiſet, daß dieſe Macht es für unmöglich hält, ſich nicht nach dem Beiſpiele des übrigen Europa zu richten."

„Dieſes Beiſpiel macht es auch Rußland gegenwärtig zur Pflicht, zu den Zollgeſetzen zurückzukommen, deren Nothwendigkeit alle Mächte anerkannt zu haben ſcheinen."

„In demſelben Verhältniß, als das Prohibitiv-Syſtem anderwärts an Ausdehnung gewinnt und vervollkommnet wird, bringt der Staat, der das entgegengeſetzte Syſtem befolgt, ausſchließlichere und beträchtlichere Opfer. Er öffnet ſeine Häfen allen fremden Erzeugniſſen und alle Häfen werden denen verſchloſſen, die er ſelbſt auszuführen gewohnt war. Er begünſtigt unausgeſetzt die Manufacturen anderer Länder und ſeine eigenen Manufacturen haben einen Kampf zu beſtehen, in welchem ſie beinahe immer unterliegen müſſen. Der Ackerbau, der keinen Markt, die Induſtrie, die keinen Schutz findet, ſtirbt hin und verfällt; das baare Geld geht ins Ausland; die ſolideſten Handelshäuſer werden erſchüttert und der Wohlſtand des Volkes verſpürt ſehr bald die Wunden, welche dem Vermögen der Privatperſonen geſchlagen worden ſind, und wenn keine Ände-

rung

rung in dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Rußland einträte, würde Rußland, nachdem es dazu beigetragen, der Welt den Frieden und die daraus hervorgehenden Wohlthaten zu verschaffen, die einzige Macht seyn, welche diese allgemeinen Vortheile nicht genosse. Ja, diese Vortheile selbst würden den Reichthum anderer Länder nur auf Kosten seiner innern Wohlfahrt vermehren."

„In einer solchen Lage konnte die Regierung über die Wahl der Maaßregeln nicht unschlüssig seyn."

„Sie beschloß einen neuen Tarif der Zölle zu erlassen, welchen ausländische Waaren bei ihrer Einfuhr in Rußland unterliegen sollten. Bevor man diese Arbeit unternahm, wurden vorher alle Nachforschungen angestellt, welche die Pflicht auferlegt, bei einer so wichtigen Reform die wahren und wesentlichen Interessen der Nationalindustrie zur Basis zu nehmen. Ohne durch eine zu große Ausdehnung des Prohibitiv-Systems, jenen nützlichen Wetteifer, die Quelle aller Vervollkommnung, zu vernichten, und andrerseits, ohne jene unbeschränkte Concurrenz wieder entstehen zu lassen, wovon man eben die verderblichen Folgen gespürt, hat die Regierung in das neue Gesetz einige der ausschließenden Verfügungen aufgenommen, welche die Handelsgesetzgebung aller europäischen Staaten aufweist. Den Gewerbfleiß, der bereits blüht und gedeiht, zu schützen, die Etablissements, die mit dem großten Vortheil angelegt werden konnen, zu befördern, die Zölle nach Verhältniß des Bedürfnisses der Gegenstände, von welchen sie erhoben werden sollen, und der Quantität dieser Gegenstände, welche Rußland erzeugt, oder selbst erzeugen kann, zu bestimmen, dem Schleichhandel durch gerechte und strenge Gesetze vorzubeugen, das ist im allgemeinen das Ziel, welches die Regierung sich vorgesetzt hat, daknach ist die Klassificirung in dem Tarif gemacht worden, das endlich sind die Grundsätze, die sie befolgt hat."

„Laut einer besondern Verordnung sind für das laufende Jahr den Manufacturen Preußens die Vortheile vorbehalten worden, welche der Tractat vom 7. (19.) December 1818 denselben gewährte. Diese provisorischen Bestimmungen werden mit dem 1. Janner 1822 ihre Endschaft erreichen, aber in diesem Zeitraume wird ohne Zweifel durch die Unterhandlungen, die bereits unter den Auspicien edlen Vertrauens und aufrichtiger Freundschaft, welche gegenwärtig unter den vornehmsten Häuptern von Europa herrschen, eingeleitet worden sind, zu gegenseitiger Zufriedenheit Rußlands und Preußens der definitive Stand ihrer Handelsverhaltnisse reguliert seyn."

„Im Königreiche Pohlen soll ein besonderer Tarif bekannt gemacht werden. Hochstwahrscheinlich werden die Tendenz, Einrichtung und die wesentlichen Verfügungen dieses Gesetzes die nämlichen seyn, wie bei dem russischen Tarif."

„Die Verschiedenheiten, welche dabei Statt finden werden, werden alle von Erwägung des Orts und der Zeit und der besondern Bedürfnisse des Ackerbaues und der Industrie Pohlens abhängen."

Von Seite des Commerz-Departements ist unterm 9. April folgende Verordnung an die Zollämter erlassen worden:

1) Das Manifest, den Tarif und die Ukase vom 31. März (a. St.) d. J. mit aller Genaugkeit in Kraft zu setzen, und den Tag des Empfangs sofort zu berichten.

2) Über die im Zoll vor dem 31. März eingekommenen und noch nicht vereinigten ausländischen Waaren ein richtiges und genaues Verzeichniß aufzunehmen, mit Bemerkung, wem solche zugehoren, wann eingeführt, mit welchem Schiffe und Schiffer, oder von welchem Ausfuhrzolle; so auch von denjenigen Waaren, die nach einem andern Niederlagezoll bestimmt sind, mit namentlicher Anzeige desselben, und dieses Verzeichniß unverzüglich einzusenden.

3) Von allen laut beigefügtem Tarife nach dem 31. März zur Einfuhr erlaubten Waaren die Zollabgaben nach demselben zu entnehmen.

4) Im Fall auf einem nach dem 31. März im Hafen eingelaufenen Schiffe, Waaren eingeführt werden, welche zur Einfuhr gegenwärtig verboten sind, der Schiffer dabei aber erklärt, daß deren Abfertigung noch vor Empfang der Nachricht von dem neuen Tarif geschehen sei, ist das Zollamt verpflichtet, die Entloschung solcher Waaren zu gestatten, es müssen aber dem Departement des ausländischen Handels sofort die Schiffsdocumente, als: der Paß, das Journal und alle auf die Ladung Bezug habenden Papiere, aus welchen zu ersehen, zu welcher Zeit daß Schiff nach Rußland abgegangen, zugestellt werden, wonach dann die Entscheidung über solche Waaren zu erwarten ist. Von den Documenten, welche zur Rückfahrt des Schiffes unumgänglich nothig sind, soll eine vom Zoll vidimirte und vom Schiffer unterschriebene Abschrift an das Departement eingesandt, und das Absegeln des Schiffes nicht aufgehalten werden. Da jedoch unter den jetzt verbotenen Waaren auch solche mit befindlich seyn konnen, welche nach einem andern Niederlagezoll bestimmt sind, so müssen diese plombirt, und auf Verlangen des Eigners nach dem Bestimmungsorte abgesandt werden, oder auch bis zur Entscheidung im Zolle aufbewahrt bleiben.

5) Nach Verlauf von sechs Monaten nach Bekanntmachung des Tarifs, nämlich vom 22. März an, hort die Einsendung gedachter Papiere auf, und es wird mit den verbotenen Waaren nach der Vorschrift des gegenwärtigen Tarifs verfahren.

6) Da es sich ereignen kann, daß auch in andern Zöllen nach dem 31. März, und in den Landzollen nach

Empfang des Tarifs, Waaren eingeführt und aus solchen wieder nach dem hiesigen Zolle zur Niederlage abgesandt werden, welche laut dem jetzigen Tarif verboten sind, so ist der hiesige Zoll gehalten, solche in Empfang zu nehmen, gehörig aufzubewahren, und nach gemachtem Bericht an das Departement, die Entscheidung darüber zu erwarten.

P r e u ß e n.

Die Verhandlungen der Kriminal-Procedur gegen den Kaufmann P. A. F o n c k aus Köln haben beim königlichen Assisenhofe zu Trier, nachdem am 22. April der Vor- und Nachmittag mit Bildung des Geschwornengerichts zugebracht, und am 23. eine andere Sache verhandelt worden, am 24. begonnen. Um jeder, durch einen persönlichen Zufall möglichen Unterbrechung in dieser so wichtigen, und eine lange Dauer der Verhandlungen voraussetzenden Sache vorzubeugen, ist das gesetzliche Richterpersonale durch zwei Herren Appellations-Gerichtsräthe vermehrt; dieses besteht demnach aus dem H^rn. Präsidenten, Appellations-Gerichtsrath Mathieu; den Herren Appellationsgerichtsräthen Rive und Müller I; den Herren Landgerichtsräthen Rosbach, Müller, Simon, und dem H^rn. Assessor Delius. Das öffentliche Ministerium versieht der H^r. Oberprocurator Heinzmann nebst dem H^rn. Staatsprocurator Zeininger. Dem H^rn. Obergerichtsschreiber Görgen ist ein zweiter Gerichtsschreiber beigesellt. Auch in Hinsicht der Geschwornen ist die Einrichtung verfügt, daß der gewöhnlichen Zahl von zwölfen noch drei hinzugefügt wurden, um in Falle, daß einer erkranken sollte, an dessen Stelle eintreten zu können. Nachdem der H^r. Präsident nach gesetzlicher Vorschrift zur Einleitung der Verhandlungen geschritten, nachdem die Geschwornen den Eid geleistet, die vorkommenden Beweise mit gewissenhafter Aufmerksamkeit zu prüfen und weder das Interesse des Angeklagten, noch jenes der bürgerlichen Gesellschaft, welche ihn anklagt, zu verrathen ꝛc., ward auf Verordnung des H^rn. Präsidenten das, vom rheinischen Appellationsgerichtshofe am 19. Juli 1821 erlassene Anklagurtheil nebst dem Anklageact vom 6. August 1821 verlesen. Die dem Angeklagten, 24 Stunden vor der Sitzung, insinuirte Zeugenliste enthält 239 Zeugen und 7 Ärzte und Wundärzte als Sachverständige. Der Angeklagte hat seinem Vertheidiger, H^rn. Advocaten Aldenhofen aus Köln, den H^rn. Advocaten Grebel aus Koblenz beigesellt.

Wien, den 6. Mai.

S^r. k. k. Majestät haben den Gubernial-Concepts-Practicanten Philipp Grafen Engl v. Wagrain, den Ober-Lieutenant Friedrich Wilhelm Ludwig Grafen v. Ysenburg-Büdingen, den Lieutenant Eduard Grafen v. Lamberg-Ortenegg, und den Christoph Freiherrn v. Müller-Hornstein, zu Allerhöchstihren Kämmerern allergnädigst zu ernennen geruht.

S^r. k. k. Majestät haben dem bei Allerhöchstihrer geheimen Staats- und Conferenz-Raths-Kanzlei angestellten Kanzleidiener, Andreas Schmidt, in huldvollem Anbetrachte seiner funfzigjährigen treuen und eifrigen Militär- und Civildienste, die mittlere goldene Civil-Ehren-Medaille mit Ohr und Band allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 6. Mai war zu W i e n der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74⅜; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅛; Conventionsmünze pCt. 249⅛.

Bank-Actien pr. Stück 666½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton P i l a t.

S c h a u s p i e l e.

K. K. Burg-Theater.

H e u t e: Das Mädchen von Marienburg.

M o r g e n: Das Nachtlager in Granada. — Wie man sich täuscht.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

H e u t e: Zum ersten Mal: Bellezza e cuor di ferro.

K. K. priv. Theater an der Wien.

H e u t e: Liebe zu Abenteuern und Abenteuer aus Liebe.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

H e u t e: Ydor.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des H^rn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des H^rn. T o u r n i a i r e die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Heute den 7. Mai ist Feuerwerk im Prater.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 128

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 8. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Mai. 1822.	Zeit der Beobachtung	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens	+ 13 Grad.	28 Z. 4 L. 1 P.	SWW still.	dunstig.
	3 Uhr Nachmittags	+ 21 9/10 Grad.	28 Z. 3 L. 8 P.	SSW. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 14 Grad.	28 Z. 3 L. 11 P.	SSW. still.	—

Frankreich.

Die gelesensten Journale beider Parteien, das Journal des Debats und die Gazette de France von einer Seite, der Constitutionnel und Courrier français von der andern, waren mehrere Tage lang über die Frage: ob die französische Regierung ihre heutige Verfassungs-Urkunde andern Staaten als Muster anzuempfehlen befugt sei? in einem lebhaften Streite begriffen. Die erste Veranlassung dazu gab das Journal des Debats durch seine bis jetzt noch für uns unerklärbaren Bemerkungen über ein englisches Ministerial-Pamphlet; Bemerkungen, welche die bisherigen Freunde dieses Journals mit aufrichtigem Bedauern, die Redacteurs der liberalen Blätter mit Frohlocken, als hätten sie einen neuen mächtigen Bundesgenossen erworben, aufnahmen. Bald darauf erschien im Constitutionnel vom 16. v. M. der Artikel, worin versichert wurde, Hr. de Serre habe den Auftrag mitgenommen, den König beider Sicilien zur Einführung einer Constitution zu bewegen. Diesen Artikel griff am folgenden Tage die Gazette de France mit Nachdruck an, und suchte zu beweisen, daß das französische Ministerium, nicht nur mit allen Grundsätzen des Rechtes und der Ordnung, sondern selbst mit dem gesunden Menschenverstande zerfallen seyn müßte, um seinem Gesandten in Neapel einen solchen Auftrag ertheilt zu haben. Die Gegner, wohlwissend wie es sich mit der Sache verhielt, gaben sich wenig Mühe, ihre erdichtete Neuigkeit zu retten; von ihrem Publicum, das sich um Wahrheit oder Falschheit der Angaben selten bekümmert, hatten sie hierüber keine Vorwürfe zu erwarten; aber die Gelegenheit war günstig, die Royalisten als Feinde aller Constitutionen, und namentlich der französischen anzuklagen; der Courrier wollte sogar aus einigen Äußerungen der Gazette de France die Folgerung ziehen, dieses Blatt hätte dem Könige von Frankreich das Recht die Charte zu geben abgesprochen, und sich eines Vergehens gegen das neueste Preßgesetz, worüber der General-Procurator Rechenschaft fordern mochte, schuldig gemacht. Diese armseligen Spitzfindigkeiten beantwortete einer der Haupt-Redacteurs der Gazette de France (allem Vermuthen nach derselbe, der neulich durch ein höchst gelungenes Werk*) einen der ersten Plätze in der politischen Litteratur unsrer Zeit eingenommen hat) mit zwei gediegnen Aufsätzen, wovon der erste den wahren Standpunct, aus welchem die Verleihung der französischen Charte zu betrachten ist, mit großem Scharfsinn entwickelte, der zweite die Frage der Anwendbarkeit dieses Grundgesetzes auf andere Staaten zum Gegenstande hatte. Dieser letzte Artikel, obgleich großentheils polemisch, und gegen die Journalisten der andern Partei gerichtet, hat doch so viel eigenthümliches Interesse, daß er auch in einer Übersetzung seinen Character nicht verleugnen wird. Wir theilen ihn daher unsern Lesern mit:

„Die Redner der Opposition, die Verfasser der Lobreden auf die Revolution, die Herausgeber des Constitutionnel, des Courrier und des Journal de Paris hören nicht auf die französische Regierung zu ermuntern, daß sie über ganz Europa Constitutionen ausstreuen, um bei allen Volkern die uns umringen, das monarchische System, unter welchem sie leben, zu vernichten."

„In dieser Lehre, zu welcher sich alle Gegner der alten Ordnungen einstimmig bekennen, bleiben sie ihrem frühern Gange getreu. Als sie die sogenannten Rechte des Menschen proclamirten, nannten sie sich die Organe des menschlichen Geschlechtes. Als sie zum Königsmorde schritten, decretirten sie die Abschaffung aller Könige. Als sie einen militärischen Usurpator hatten, erklärten sie allen bestehenden Dynastien den Krieg. Heute glauben sie in unsrer Verfassungs-Urkunde ein Mittel zum Angriff gegen jede rechtmäßige Herrschaft gefunden zu haben, und wünschen also, daß eine ähnliche Constitution ganz Europa beglücke — bis dereinst die amerikanische an ihre Stelle treten könne."

„Als der König bei seiner Rückkehr nach Frankreich, diese Urkunde ausfertigte, lag ihm ob, die Ruhe herzustellen, den Besitzstand zu sichern, und die in einem mehr als zwanzigjährigen Kampfe auseinander gerissenen Elemente der Gesellschaft in einer neuen Form wieder zu

*) Les Séductions politiques — der Beobachter wird nächstens einige Auszüge daraus liefern.

Digitized by Google

vereinigen. Ein Monarch, der auf einem gesicherten Throne, in einem Lande, wo alle alte Ordnungen bestehen, eine ähnliche Urkunde vorschreiben wollte, müßte im Gegentheil die Ruhe stören, den Besitzstand erschüttern, die vorhandenen Elemente der Gesellschaft auflösen, mithin eine Ungerechtigkeit begehen."

„Unsere Gegner aber fragen nicht mehr nach Recht oder Unrecht; bei ihnen gilt nur was sie für nützlich halten. Nun behaupten sie, Frankreich würde auf die Nationen, denen es seine eigene Constitution vorschriebe, einen entschiedenen Einfluß gewinnen. Dieser der Regierung vorgespiegelte Vortheil läuft jedoch auf bloße Täuschung hinaus. Denn einmal wissen wir längst, daß die Verfassung des einen Landes nicht für das andere taugt, und daß man Verfassungen überhaupt nicht auf dem Papiere baut; überdieß aber ist das ganze vermeinte Übergewicht der geschriebenen Verfassungen nichts als ein leerer Traum, mehr als hinreichend wiederlegt durch Thatsachen, wovon wir die traurigen Wirkungen noch lange fühlen werden."

„Wenn Frankreich heute nicht den Rang behauptet, der ihm in dem großen europäischen Staaten-Bunde angewiesen war, so liegt die Schuld allein daran, daß manche der vorigen Minister den Rathschlägen der revolutionären Partei zu viel Gehör gegeben haben."

„Der Zweck dieses Staaten-Bundes ist nämlich Erhaltung des Friedens, der gesellschaftlichen Ordnung, und aller rechtmäßigen Institutionen; die Regierungen haben sich solidarisch dazu verpflichtet. In einer solchen Lage der Dinge muß der Staat, der ein anderes System annehmen, der die anerkannten Erhaltungs-Grundsätze, auf Gefahr seiner eigenen Existenz, verlassen wollte, darauf gefaßt seyn, den vereinten Einfluß aller derer, bei welchen die rechtmäßige Autorität in ihrer Kraft blieb, gegen sich aufgeboten zu sehen."

„Frankreich war seit Ludwig XIV. im Besitz eines moralischen Übergewichtes in Europa. Wenn die vorigen Minister sich unzweideutig und laut für die monarchischen Grundsätze ausgesprochen hätten, so würde Frankreich seinen alten Rang unter den Monarchien unfehlbar wieder eingenommen haben."

„Ein entgegengesetzter, wenigstens ein schwankender Gang hat die Meinung veranlaßt, Frankreich habe sich stillschweigend die Rolle eines Beschützers der Unruhestifter in allen Ländern vorbehalten. Alle Complotte gegen die öffentliche Ordnung in anderen Staaten schienen auf die in Frankreich herrschende Straflosigkeit der gefährlichsten Umtriebe berechnet zu seyn; Frankreich erschien den rechtmäßigen Regierungen wie ein Waffenplatz, wo die gemeinschaftlichen Feinde der Thronen ihre Anschläge schmiedeten, von wo aus sie ihren verzehrenden Krieg bis in die entferntesten Theile von Europa spielten."

„Unsere Gegner gestehen es heute selbst ein. Nach dem Constitutionnel hat einer unserer Gesandten Revolutionsplane am Turiner Hofe zu befordern gesucht. Was ist die Folge davon gewesen? Daß die französische Regierung, um an diesem Hofe ihr voriges Ansehen, das ihr nicht gleichgültig war, wieder zu gewinnen, die gegründeten Veranlassungen zum Mißtrauen, die ihr Gesandter gegeben hatte, durch Eröffnungen von entgegengesetztem Character aus dem Wege räumen mußte."

„Es ist nicht unsere Sache, die Regierungsform anderer Staaten zu bestimmen, noch zu entscheiden, welche Abänderungen die Fürsten darin beschließen können oder sollen, um den Bedürfnissen der Zeit Genüge zu leisten. Unsere Pflicht ist bloß, ihre Autorität nach den Tractaten, die uns mit ihnen verbinden, in Schutz zu nehmen. Revolutionäre Rathschläge gehören nicht zu den Unterstützungsmitteln, die sie von uns erwarten."

„Wissen wir übrigens was ihren Staaten dienlich ist? Kennen wir die Bedürfnisse ihrer Volker? Mit welchem Rechte werfen unsere revolutionären Politiker sich zu Auslegern ihrer Gesinnungen auf?"

„Was wir wissen, ist, daß weder das neapolitanische noch das piemontesische Volk die Revolution gewollt hat. Wer hat sie in Turin angestiftet? Einige Offiziere die der König mit Gnaden überhäuft hatte, und die zu den begünstigtsten Familien gehörten? Wer hat über Neapel den Einmarsch einer fremden Armee verhängt? Einige namenlose Intriganten. Jene waren vom Volke durch alle die Vorzüge getrennt, welche sie der bestehenden Regierungsform verdankten; diese hatten nichts zu verlieren, und trieben ihr Werk in der Finsterniß. Jene wollten Pairs von Sardinien werden, diese sich des Staatsschatzes bemächtigen Das Volk hatte bei solchen Projecten nichts zu gewinnen."

„Was hat die spanische Nation durch den Erfolg einer Verschwörung, die unsere Demagogen nicht müde werden zu preisen, erreicht? Vernichtung von außen, Auflösung von innen. Amerika ist für Spanien verloren; die Anarchie verheert seine Provinzen; Blut fließt an allen Ecken; die Gefängnisse haben in zwei Jahren mehr Schlachtopfer verschlungen, als die der Inquisition in zwei Jahrhunderten; die Existenz des Thrones ist ein Problem; Gewalt und Raub erfüllen das Land; und das alles, weil H^r. Toreno Lust hatte, in einer Pairskammer zu sitzen."

„Und hat sich etwa der piemontesische oder der spanische Adel wohl dabei befunden, daß er den Rathschlägen unserer Constitutions-Apostel folgte?"

„Übrigens ist es ihnen gar nicht um Verbreitung der französischen Constitution zu thun. Sie sehen in der Einführung einer neuen Form, von welcher Art sie auch seyn mogε, nur ein Signal zu Unruhen, wovon man Vortheil ziehen kann, um das Werk der Zerstörung zu fördern, und die königliche Würde nieder zu treten. Als Neapel und Piemont die Souveränität des Volkes, und

Digitized by Google

die spanische Constitution austriefen — fiel es dem Constitutionnel und dem Courrier auch nur ein, sich zu beklagen, daß man nicht die französische vorgezogen habe?"

„Umsonst verstecken sich die Anstifter der Revolutionen hinter dem Titel Constitutionnelle. Ihre Absichten sind bekannt, ihre heuchlerischen Reden betrügen nicht mehr. Wir wissen endlich alle, was sie wollen, und daß an dem Tage, wo die Constitution der Cortes oder irgend eine ähnliche eingeführt wird, das Todesurtheil der Dynastie, welche ihr nicht Widerstand leistete, unterschrieben ist."

„Constitutionnel, Liberal, Radical, Jacobiner, sind lauter gleichlautende Namen, welche die nämlichen Individuen, nur in vier verschiedenen Lagen, bezeichnen*). Zuerst heißt es in einschmeichelnden Worten: Gebt dem Geist der Zeit, dem Fortschritt der Aufklärung, den Wünschen der Völker, den neuen Bedürfnissen nach; schafft Constitutionen! Kaum sind diese bewilligt, so behagen sie ihnen nicht mehr; man muß sie auslegen; von den Bänken einer Opposition aus, die ihr gestiftet habt, liefern sie Euch einen unabläßigen Krieg. Jetzt sind sie Liberale. Widersteht Ihr durch ein Wunder, oder weil die Constitutionen schon Kräfte genug genommen haben, um ihren Auslegungen zu entgehen, so fordern sie mit großem Geschrei Reformen; jetzt werden sie Radicale. Entschließt Ihr Euch, aus Gefälligkeit oder aus Schwäche zur Reform, so beruhigen sie sich nicht eher, als bis Ihr ihnen die Vollziehung derselben überlassen habt; sogleich als sie dieses erlangt haben, werdet Ihr sie als Jacobiner erscheinen, das Eigenthum plündern, die offentlichen Plätze mit Schaffotten bedecken, und einen den andern dem Beil des Henkers überliefern sehen. — Viele dieser Jacobiner hielten sich, ehe sie die vier Grade durchlaufen hatten, vielleicht nicht mit Unrecht, für ehrliche Männer. Wie haben sie aufgehört es zu seyn? Sie gaben sich der nothwendigen, der unwiderstehlichen Entwicklung der falschesten und gefährlichsten Maxime, die sich im heutigen Zustande der Welt denken läßt, Preis; einer Maxime, die alle Abstufungen der Opposition, von der an, welche insgeheim über einem neuen Regierungs-System brütet, bis zu der, welche mit Wuth die Lehre der allgemeinen Gleichheit behauptet, in sich schließt; einer Maxime der allervollkommensten Tyrannei, die, ganz einfach ausgedrückt also lautet: „Der Mensch hat zu jeder Zeit das Recht, die Verfassung und die Gesetze seines Vaterlandes abzuändern."

Da die Brandstiftungen nicht nur im Oise-Departement fortdauerten, sondern sich selbst bis vor die Thore von Paris ausbreiteten, so soll die Regierung beschlossen haben, in die mit diesem Übel heimgesuchten Cantone Truppen zu verlegen. Am 18. April brannte es in einer Vorstadt von Amiens, zu gleicher Zeit wurden zu Morlencourt 32 Häuser in Asche verwandelt. Am Abend vorher sah man Beaumont, St. Genevieve, Meru, und einzelne Pachthöfe im Oise-Departement in Flammen aufgehen. Die Etoile will wissen, man habe in den Papieren eines Verhafteten einen Brief gefunden, worin angerathen werde, mit dem Feuereinlegen bis zu den Wahlen fortzufahren.

Paris, den 26. April. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars. 87 Fr. 60 Cent.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Caraccas melden, daß das Königreich Quito sich auch für unabhängig erklärt habe. Man sagt nicht, daß es die Republik Columbia um ihren Schutz angesprochen habe. Ein sehr angenehmes Ereigniß für die Columbier ist die Übergabe von Coro, einer der festesten Plätze, welche die Spanier noch inne hatten. Eine große Anzahl englischer und irländischer, im Dienste Columbiens befindlicher Offiziere haben Grundeigenthum und Ämter zur Belohnung erhalten.

Teutschland.

In der Sitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten vom 2. Mai erstattete der Abgeordnete Köster seinen Bericht über die Militär-Angelegenheiten; derselbe umfaßt und entwickelt im Detail alle Kosten der Armee in den drei verflossenen Etats-Jahren, so wie die Verhältnisse der Formation und Zusammensetzung, und schlägt sodann, mit besonderer Berücksichtigung der von der Militär-Ersparungs-Commission abgegebenen Gutachten, verschiedene Verbesserungen und Ersparungen sowohl bei der Administration als bei der streitbaren Masse der Armee vor; nach Beendigung dieses Vortrags erklärte der Armee-Minister, Graf v. Triva, daß die Resultate obenbenannter Commission dem Gesammt-Ministerium und sodann Sr. Majestät dem Könige vorgelegt werden würden, worauf die Abgeordneten v. Hornthal und v. Seuffert einige Bemerkungen machten. Das Präsidium berief demnächst den Abgeordneten Kurz, um als Referent des ersten Ausschusses Bericht zu erstatten über den Gesetzentwurf, die Forststrafen im Rheinkreise betreffend, und schloß sodann die Sitzung mit Anberaumung der nächsten auf Samstag den 4. d. M.

Wien, den 7. Mai.

Auf allerhöchste Anordnung Ihrer Majestät der Kaiserinn Königinn, als obersten Schutzfrau des hochadeligen Sternkreutzordens, wurde am 3. d. M., als am Kreutzerfindungstage, das Ordensfest mit einem Hochamte feierlich begangen, welchem Allerhochstihre Majestät die Kaiserinn, Ihre kaiserl. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzoginn Carolina, vermählte königliche

*) So ist es im Allgemeinen. Man wird sich darauf berufen, daß es Ausnahmen gebe; aber Ausnahmen heben die Regel nicht auf, sondern bekräftigen sie vielmehr. (Anmerkung der Gazette de France.)

Digitized by Google

Prinzessinn von Sachsen, und die hier anwesenden Ordensdamen beiwohnten.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 9. April l. J., den Staatskanzleirath, Franz Ritter v. Lebzeltern, den wirklichen Gubernialrath und Stadthauptmann zu Prag, Joachim Freiherrn v. Münch-Bellinghausen, und den bisher bei der Staatskanzlei verwendeten k. k. wirklichen Kämmerer und Legationsrath, Friedrich Freiherrn Kreß v. Kreßenstein, zu wirklichen Hofräthen und geheimen Staats-Offizialen bei der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei allergnädigst zu ernennen geruht.

Kundmachung.

Von dem durch die privilegirte österreichische Nationalbank eingelösten Papiergelde, werden am 8. d. M. Vormittags um 11 Uhr abermals zehn Millionen Gulden, unter der Aufsicht und Controlle der k. k. vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation, in Gegenwart des abgeordneten k. k. Commissärs und mit Intervenirung der betreffenden Hofbuchhaltungen, in dem Verbrennhause am Glacis vor dem Stubenthore öffentlich vertilgt werden.

Wien am 7. Mai 1822.

Adam Graf Nemes,
Präsidenten-Stellvertreter.
Johann Edler v. Gadolla,
Deputirter der steierischen Stände.
Franz Freiherr v. Koller,
Deputirter vom Großherzogthume Kärnthen.

Am 7. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 15/32; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 109; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55 1/8; Conventionsmünze pCt. 249/8.

Bank-Actien pr. Stück 667 1/2 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Über die (in unsern Blättern erwähnte Verurtheilung des Professors List, gibt der Correspondent von und für Teutschland, der dieses Factum zuerst gemeldet hatte) in seinem Blatte vom 2. Mai folgenden Artikel vom Neckar, vom 27. April: „Zwei Artikel in dem Correspondenten v. u. f. Teutschland (S. Nr. 111 und 112 d. J.), der eine von Stuttgart, der andere von Straßburg, beide vom 15. April datirt, geben dem Publicum von einem Erkenntniß Kunde, das der königl. würtembergische Gerichtshof zu Eßlingen gegen den vormaligen Professor zu Tübingen, Hrn. List, gefällt hat. Die in jenen Artikeln vorgetragenen factischen Verhältnisse erfordern nachstehende Berichtigungen. Es ist unrichtig, daß die Minister eine Kriminaluntersuchung gegen Hrn. List verhängt haben. Sie ist gerichtlich vorgekehrt und die Verfügung des Richters erster Instanz, in zweiter, ja sogar in dritter Instanz überall einhellig bestätigt worden. Es ist irrig, wenn behauptet wird, die Untersuchung sei wegen bloßer politischer Meinungsäußerung und wegen Ehrenbeleidigung der gesammten Staatsdienerschaft verhängt worden. Letzteres Vergehen kam als Nebenpunct zur Sprache. Der Hauptgrund lag aber darin, daß aus dem von Hrn. List verbreiteten Petitionsentwurf die Absicht hervorgeleuchtet, Mißvergnügen zu verbreiten und die Unterthanen zu grundlosen Beschwerden zu veranlassen. Das Maximum der Strafe dieses Verbrechens ist durch das Gesetz auf zweijährige Zuchthausstrafe bestimmt. Wenn ferner versichert wird, Hr. List sei zu zehnmonatlicher Festungsarbeit verurtheilt, so ist hierunter nicht, wie es glaublich seyn könnte, Karrenstrafe, sondern Festungsarrest mit angemessener, d. h. einer solchen literarischen Beschäftigung zu verstehen, die den Bildungsverhältnissen des Hrn. List entspricht *). Der Verfasser des Stuttgarter Artikels gibt an, man habe allgemein geglaubt, Hr. List werde, wo nicht ganz frei gesprochen, doch nur eine leichte Zurechtweisung erhalten. Allein dieser Erfolg war darum nicht zu erwarten, weil gegen Hrn. List, der die Autorschaft und die Verbreitung des erwähnten Petitionsentwurfs im ersten Augenblicke zugab, Kriminaluntersuchung gerichtlich verfügt, diese Verfügung auf eingewandte Rechtsmittel in allen Instanzen bestätigt worden, und das Object der Untersuchung, nach der übereinstimmenden Ansicht aller Instanzen, ein Staatsverbrechen war, das nach den Gesetzen im schwersten Grade, wie oben schon erwähnt, mit zweijähriger Zuchthausstrafe geahndet wird. Übrigens hat Hr. List an den höheren Richter Recurs ergriffen, dem es allein zusteht, über die Gesetzmäßigkeit des gefallten Urtheils zu erkennen. Wenn endlich der Straßburger Correspondent glaubt, daß ohne Freiheit der Rede keine Volksrepräsentation Statt finden, und gegen einen Volksvertreter nie eine ehrenkränkende Strafe verhängt werden könne, so ist dem ersten Satze allerdings zu huldigen, aber Zügellosigkeit ist nicht Freiheit; und wenn selbst auf der Rednerbühne die Grenzen der letztern überschritten werden, so kann der Sprecher, gemäß der würtembergischen Staatsverfassung (§. 185.), nach den bestehenden Gesetzen in dem ordentlichen Wege des Rechts bestraft werden. Dem zweiten Satze kann der Einsender dagegen nicht beipflichten. Vor dem Gesetze ist jeder Staatsbürger gleich. Verfehlt sich ein solcher gegen die Strafgesetze, so hat der Richter allein die Beschaffenheit der gesetzwidrigen Handlung und nicht den Stand des Angeschuldigten in Betrachtung zu ziehen — und in der That, unser elsässischer Nachbar handelt echt im Geiste unserer aufgeklärten Zeit, wenn er für Volksvertreter Privilegien solcher Art in Anspruch nimmt."

*) Der Verfasser obiger Berichtigung scheint uns hier einen ganz neuen, bisher unbekannten Zweig der Litteratur, nämlich den der litterarischen Festungsarbeit entdeckt zu haben!

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 129

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 9. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens	+ 13⅞ Grad.	28 Z. 3 L. 9 P.	S. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm. tags	+ 23⅞ Grad.	28 Z. 3 L. 4 P.	SO. —	—
	10 Uhr Abends	+ 16⅞ Grad.	28 Z. 2 L. 10 P.	SO. —	—

Großbritannien und Irland.

Den neuesten Nachrichten aus London vom 26. April (im Journal de Francfort) zufolge, war der Geburtstag Sr. Majestät des Königs am 23. mit größter Feierlichkeit begangen worden. Se. Majestät verfügten Sich gegen Mittag, in Feldmarschalls-Uniform nach Buckingham-House, wo Sie Cercle hielten, der ungemein zahlreich besucht war und bis 3 Uhr Nachmittags dauerte. Der zum französischen Gesandten am würtembergischen Hofe ernannte Graf von Caraman beurlaubte sich beim Könige. Nach dem Cercle speisten Se. Majestät mit der Prinzessinn Auguste, dem Herzoge von York, und der Herzoginn von Glocester in Buckingham-House.

Am 25. wurde im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten Kabinettsrath gehalten, dem sämmtliche Minister beiwohnten, und der bis 4 Uhr Nachmittags dauerte. Am nämlichen Tage hatte der französische Botschafter, Vicomte de Chateaubriand eine lange Conferenz mit dem Marquis von Londonderry.

In der Sitzung des Unterhauses vom 24. machte Sir Francis Burdett seinen Antrag wegen Nachlaß der noch übrigen von dem berüchtigten Hunt zu erleidenden Gefängnißstrafe; er wurde mit 228 gegen 84 Stimmen verworfen. Gleiches Schicksal widerfuhr der am folgenden Tage vorgebrachten Motion des Lord John Russel, hinsichtlich einer Parlaments-Reform, welche nach langen Debatten, die bis gegen 3 Uhr Morgens dauerten, mit 269 gegen 164 Stimmen verworfen wurde.

In der Sitzung des Unterhauses vom 23. wurde der Zustand von Irland zur Sprache gebracht und weitläuftig erörtert. Sir John Newport stellte im Verfolg einer langen Rede, worin er die Drangsale, welche auf Irland lasten, hauptsächlich drei Ursachen, — der zweckwidrigen Art der Regierung und Verwaltung dieses Landes seit so langer Zeit, den zu hohen Abgaben, die von dem Lande erhoben werden, und dem System der Zehnten — zuschrieb und nebenbei auch den Zustand der dortigen Katholiken in Anregung brachte, seinen Antrag auf folgende Resolutionen:

„Daß Sr. Majestät eine unterthänige Adresse überreicht werden solle, des Inhalts, daß die traurigen in Sr. Majestät huldvoller Rede vom Throne enthaltenen, Details, und die uns bei Eröffnung der Parlamentssitzung, hinsichtlich der innern Unruhe beträchtlicher Districte von Irland vorgelegten Documente, uns verpflichten, den Zustand dieses großen und wichtigen Theiles des vereinigten Königreichs als höchst betrübend und niederschlagend für das Parlament, und als im höchsten Grade gefährlich für die Wohlfahrt des Reiches zu betrachten."

„Daß bei dem verwegenen Ungehorsam gegen die Gesetze, der Insurrection und den Gräuelthaten aller Art, das Parlament es für seine erste Pflicht gehalten, die Regierung mit allen jenen Vollmachten zu bekleiden, welche für erforderlich erachtet wurden, um den Frevel zu bestrafen, den Aufruhr zu dämpfen, und der Verwaltung der verfassungsmäßigen Gesetze ihre gewohnte und heilsame Energie wieder zu geben."

„Daß wir zuversichtlich hoffen, das Vertrauen, welches das Parlament in die executive Regierung von Irland gesetzt hat, werde durch die milde und gemäßigte, jedoch feste Ausübung jener außerordentlichen Vollmachten gerechtfertigt werden, die ganz geeignet sind, die wohlthätigsten Resultate für die Gegenwart zu erzeugen."

„Daß wir uns, nachdem wir solchergestalt in diesem unglückseligen Falle der dringendsten Nothdurft abgeholfen, nunmehr berufen fühlen, den noch weit größeren und wichtigeren Gegenstand einer fortschreitenden und dauernden Verbesserung des physischen und moralischen Zustandes des Volkes ins Auge zu fassen."

„Daß wir in der festen und entschiedenen Überzeugung von den beunruhigenden Folgen, welche aus einer längeren Fortdauer des zerrütteten Zustandes von Irland entstehen müssen, der das häufige Einschreiten des Parlaments zur Suspension der verfassungsmäßigen Freiheiten nothig machte, und lebhaft durchdrungen von der ernsten Verantwortlichkeit, die auf den Ministern der Krone und auf diesem Hause haftet, wenn sie eine reif-

Digitized by Google

liche und vollständige Untersuchung der Ursachen jenes zerrütteten Zustandes länger aufschieben — wünschen, Sr. Majestät der eifrigen Mitwirkung dieses Hauses zu Erreichung dieses so wünschenswerthen Zieles, und seiner Geneigtheit zu versichern, alles Mögliche zu dem Erfolge jener Maaßregeln beizutragen, welche Sr. Majestät vorschlagen werden, um in jenem Theile des vereinigten Königreiches den ununterbrochenen Schutz milder und gleicher Gesetze zu sichern und unter dem wohlthätigen und heilsamen Einflusse derselben jene wirksame Verbesserung in der Lage des Volkes zu bewerkstelligen, welche mit dem wohlverstandenen Interesse und der Wohlfahrt des gesammten Staates unzertrennlich verknüpft ist."

Dieser Antrag führte zu umständlichen Erörterungen und Erläuterungen über die Lage Irlands und die zur Verbesserung derselben zu ergreifenden Maaßregeln, wobei der erste Staatssecretär (Hr. Goulburn) und der Attorney-General für Irland (Hr. Plunkett) sich so erschopfend äußerten, daß Sir John Newport, bei dem so klar ausgesprochenen Willen und Bestreben der Regierung, alles Mögliche aufzubieten, um den Zustand ihrer irischen Unterthanen zu verbessern, und den sie drückenden Leiden, so viel in ihren Kraften steht, abzuhelfen, nicht weiter auf seinem Antrage bestand, und sich vollkommen beruhigt mit dem erklärte, was bei dieser Veranlassung über die Absichten und Plane der Regierung, hinsichtlich dieses Gegenstandes, mit so vieler Offenheit versichert worden.

Die „Schildwache von Glasgow" meldet, daß der Graf Roßlyn, der bei dem für Sir Alex. Boswell so unglücklichen Duell mit gegenwärtig war, vor Kurzem in Edinburg verhaftet worden sei; allein Briefe aus Edinburg von 10. April sagen, daß der Lord sowohl als Hr. Douglas, der gleichfalls zugegen war, beide Caution geleistet haben. Hr. Stuart, der Gegner Boswells, ist in Frankreich.

Kürzlich wurde ein Knabe von 12½ Jahr wegen Diebstahls verurtheilt, auf Lebenszeit transportirt zu werden. Der Richter sagte, er habe den jungen Verbrecher so oft angeklagt vor sich gesehen, daß er überzeugt sei, nichts anders könne sein Leben retten, als daß er auf immer aus dem Lande gesandt würde.

Verschiedene Redacteurs von Provinzial-Zeitungen sind zu einer Geldstrafe von 50 Pfund Sterl. verurtheilt worden, weil sie Anzeigen, österreichische Lotterien betreffend, aufgenommen hatten.

Ein gewisser Hall, der die Meierei Sandoon, südöstlich von Milford Hafen (Grafschaft Pembroke), bewohnt, hat am 6. April eine Bouteille aufgefischt, die Folgendes enthielt: „Nr. 310. Die Flasche, in der sich dieses Blatt befindet, ist unterm 49° 54′ der Breite, und 11° 20″ östlicher Länge, Mittags den 1. März 1822, von dem Schiff Ospray von Glasgow, das am 25. Februar 1820 von Greenock abgesegelt ist, um eine Handelsreise um die Welt zu machen, in See geworfen worden. Wer dieselbe findet, wird ersucht, Zeit und Ort der Auffindung in irgend einem litterarischen oder politischen Blatte bekannt zu machen, damit die Thatsachen, hinsichtlich der Strömungen des Oceans constatirt werden konnen. Abgesegelt von Calcutta vor 130 Tagen, und auf der Heimreise nach Greenock. Alles in gutem Zustande.

Alexander M'Gill, Capitän.

In Glasgow und Paisley hat seit Jahren ein Maurergesell gearbeitet, dessen einnehmende Gesichtszüge ihn sehr beliebt machten. Vor einiger Zeit ist es indessen entdeckt worden, daß dieser hübsche Maurergesell ein Mädchen ist, daß sich vor einigen Jahren in Folge einer unglücklichen Liebe entschlossen hatte, fortan Mannskleider zu tragen, und wenn sie entdeckt werden sollte, nach einer andern Stadt zu wandern.

Schweden und Norwegen.

Die norwegische Reichszeitung vom 12. April enthält einen ämtlichen Auszug aus dem im Staatsrathe zu Stockholm vor Sr. Majestät am 23. März d. J. geführten Protocoll. Der Hauptinhalt ist, daß Sr. Majestät gleich nachdem das Gesetz über das Bank- und Geldwesen erschienen, eingesehen, daß Zettel auf ein Species lautend, fürs tägliche Leben nicht genügen würden, und deßhalb die Proposition gemacht hatten, kleinere Zettel auf ⅓ und ⅙ Species auszustellen, welche unterm 20. April 1821 als Gesetz angenommen wurde. Die norwegische Regierung habe nachher die Bank aufgefordert, die Ausgabe dieser Zettel baldigst zu veranstalten, Sr. Majestät aber nachher mit Verwunderung erfahren, daß Ihre väterlichen Absichten in dieser Rücksicht auf eine gegen die Constitution und die Gesetze streitende Art und Weise auf die Seite gesetzt wurden, und demnächst unterm 15. Februar d. J. der Bankdirection befohlen, unmittelbar und bestimmt ihre Erklärung darüber abzugeben, wann die Ausstellung der besagten Zettel veranstaltet seyn könne, und die Ursache anzugeben, warum selbige nicht schon geschehen sei. Da die Bank-Directoren dieß noch nicht beantwortet haben, befehlen Sr. Majestät der norwegischen Regierung, dieselben aufzufordern, binnen acht Tagen, nachdem diese Allerhöchste Resolution zu ihrer Kenntniß gekommen ist, diese Erklärung abzugeben, damit die Nation die Ursachen erfahre, welche das Aufschieben des auf die Proposition Sr. Majestät gegründeten Beschlusses des Storthings bewirkt haben.

Preußen.

Die Nachricht von dem Untergange des Schiffes, welches die von dem General Menu v. Minutoli auf

seiner Reise nach Ägypten gesammelten Kunstschätze enthielt, kam zuerst durch den preußischen Generalconsul in Hamburg, geh. Rath v. Schwarz, an das auswärtige Departement zu Berlin. Das Schiff ward der Raub eines fürchterlichen Sturms zwischen Helgoland und Cuxhaven, indem von der ganzen Mannschaft nur ein Matrose mit dem Leben davon kam. Von 97 großen Kisten mit den kostbarsten ägyptischen und nubischen Alterthümern, Säulen-Kapitälern, Manuscripten, Schriftrollen, Statuen und Basrelifs ꝛc., ist nichts gerettet, als einige leichtere Kisten mit Mumien, welche von den bremischen Strandwärtern aufgefischt wurden. Der Verlust des Generals Menu beläuft sich außer den unschätzbaren Denkmählern alt-ägyptischer Kunst auf wenigstens 30,000 Thaler, von denen kaum die Hälfte durch Assecuranz gedeckt ist. Der General selbst hält sich noch in Italien auf, und hat kürzlich um einige Verlängerung seines Urlaubs gebeten, da er noch nichts von dem Statt gehabten Unfall ahndete. Ein Glück für die Wissenschaften ist es, daß wenigstens die zur Herausgabe einer Reisebeschreibung erforderlichen Materialien, Zeichnungen ꝛc. gerettet worden, und bereits zum Druck übergeben sind.

Die von des Königs Majestät angeordnete Liturgie für die Domgemeinde, die Garnisonskirche ꝛc., ist nun auch von mehreren Gemeinden in der Mark Brandenburg mit großter Bereitwilligkeit angenommen und denselben die Zufriedenheit des Monarchen hierüber zu erkennen gegeben worden.

Frankreich.

Der König hat die HH. Roger und Lacretelle den jüngern, Mitglieder der französischen Akademie, zu Belohnung ihrer litterarischen Verdienste und ihres politischen Betragens, in den Adelstand erhoben.

Einige Journale wollen wissen, Hr. Bertin de Vaux, einer der Haupt-Redacteure des Journal des Debats, sei an Hrn. Lefevres Stelle zum Generalsecretär des Finanzministeriums bestimmt.

Paris, den 27. April. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Mars 1822. 88 Fr. 20 Cent.

Königreich Sardinien.

Nachrichten aus Genua vom 20. April zufolge, waren JJ. MM. der König und die Königinn von Sardinien daselbst angekommen und mit den lebhaftesten Beweisen der allgemeinen Verehrung empfangen worden.

Bei dem großen Sturmwinde am 31. März sind in den Thälern von Savoyen schreckliche Feuersbrünste ausgebrochen. Ganze Dörfer brannten ab, die Gipfel der Berge waren auf viele Stunden weit geröthet, benachbarte Waldungen wurden ergriffen und brannten hell auf. Das Städtchen Sabbia im Canton Masera hat am meisten gelitten.

Schweitzerische Eidgenossenschaft.

Der kleine Rath des Vororts Zürich hat unterm 16. April den Regierungen der Cantone das sogenannte Instructions-Kreisschreiben für die Tagsatzung übermacht, worin die von der am kommenden 1. Juli zu eröffnenden Bundesversammlung zu erörternden Gegenstände aufgezählt, der wirkliche Zustand derjenigen Geschäfte, welche in fortgesetzter Berathung liegen, genau angegeben und die Stände eingeladen werden, ihre mit den erforderlichen Instructionen versehenen Gesandtschaften auf jenen Tag nach Zürich abzuordnen. Es sind 58 Berathungsgegenstände, welche das Rundschreiben aufzählt; 55 derselben sind theils Fortsetzungen früher angehobener, theils jährlich sich wiederholende Verhandlungen, die auch im vorjährigen Rezesse vorkommen, und nur drei sind seither durch besondere Kreisschreiben als neue Berathungsgegenstände den Ständen eröffnet worden. Zwar werden dießmal vermuthlich, wie jedes Jahr, später einige Nachträge hinzukommen; doch vermindert sich zusehends die Zahl der jährlichen Tagsatzungsberathungen, der Abschied von 1822 hatte ihrer 71, der von 1821 nur 66 aufzuzählen.

Teutschland.

An die Stelle des mit Tode abgegangenen Legationsraths Stöver, hat Hr. Professor Hartmann in Hamburg, die Redaction des „Hamburger unparteiischen Correspondenten" übernommen.

Wien, den 8. Mai.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 12. April l. J., Ihrem wirklichen Hofrathe bei der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, und Ritter des ungarischen St. Stephan-Ordens, Joachim Freiherrn v. Münch-Bellinghausen, allergnädigst zu gestatten geruht, die ihm als gewesenen k. k. Bevollmächtigten bei der zu Dresden bestandenen Commission für die Regulirung der Elbe-Schifffahrt, wegen des dabei geführten Präsidiums, von Ihren königl. Majestäten von Preußen, Sachsen, Hannover und Dänemark verliehenen Orden, und zwar den königl. preußischen rothen Adler-Orden zweiter Klasse, das Comthurkreutz des königl. sächsischen Civil-Verdienst-Ordens, das Commandeurkreutz des königl. hannoverschen Guelphen-Ordens, und den königl. dänischen Danebrog-Orden zweiter Klasse, annehmen und tragen zu dürfen.

Se. k. k. Majestät haben zufolge allerhöchster Entschließung vom 27. April l. J., Hochstihren wirklichen Kämmerer und unbesoldeten wirklichen Hof-Concipisten der k. k. allgemeinen Hofkammer, Mathias Constantin, Grafen von Wickenburg, in Rücksicht auf seine vorzüglich ausgezeichnete Dienstesverwendung und besondern Fähigkeiten, zum unbesoldeten Hof-Secretär der erwähnten Hofstelle allergnädigst zu ernennen geruht.

Digitized by Google

Circulare

der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Österreich unter der Enns.

In Betreff der sich bei politischen Behörden fälschlich als Deserteurs angebenden Individuen.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 12. März d. J. zu verordnen geruht, daß die bei den politischen Behörden sich fälschlich für Deserteurs ausgebende Individuen, als Betrieger nach den bestehenden Strafgesetzen von den competenten Behörden behandelt, und daß auf diejenigen, welche zugleich gewerbs- und paßlose Vagabunden sind, überdieß noch die hierwegen bestehenden Verordnungen angewendet werden sollen.

Es sind auch zu Folge dieser allerhöchsten Weisung alle jene Individuen, die in Gemäßheit der von dem k. k. Hofkriegsrathe an die General-Militär-Commanden erlassenen Reskripten vom 19. August und 13. October 1819 bereits in die österreichische Armee aufgenommen worden sind, nach dieser allerhöchsten Willenserklärung zu behandeln.

Als eine unmittelbare Folge hiervon hat die hochlobl. k. k. Hofkanzlei mit Decret vom $^{1}/_{25}$ d. M. zu verordnen befunden, daß die bei politischen Behörden für Deserteurs sich ausgebenden Individuen künftig nur nach der von den betreffenden Regimentern eingeholten Bestätigung der Wahrheit ihrer Angabe, oder wenn den politischen Behörden, besonders an ihrer früheren Übergabe gelegen ist, nur dann von dem Militär übernommen werden können, wenn die politischen Behörden bei der Übergabe mittelst eines ordentlichen Reverses sich ausdrücklich verpflichten, dem Militär-Ärarium für den Fall, wenn diese Individuen nicht als wirkliche Deserteurs anerkannt würden, alle diese Individuen verwendeten Unkosten zu erstatten.

Wien, den 28. April 1822.

Augustin Reichmann Freiherr v. Hochkirchen, k. k. nied. österr. Regierungs-Präsident.

Franz Freiherr v. Kaiserstein, k. k. nied. österr. Regierungsrath.

Am 8. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 $^{11}/_{16}$; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35 $^{1}/_{4}$; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 671 $^{1}/_{2}$ in CM.

Litteratur.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen:

Das fünfte Heft der österreichischen militärischen Zeitschrift. Dieses enthält:

I. Die Gefechte in den Apeninnen, bei Voltri, Montenotte, Milessimo, Cossario und Dego, im April 1796.

II. Ein artilleristisch-tactisches Mancherlei.

III. Litteratur.

IV. Neueste Militärveränderungen.

In diesem Comptoir wird auf den laufenden Jahrgang der Zeitschrift, von zwölf Monatsheften, Pränumeration mit vier und zwanzig Gulden W.W. angenommen. Auch sind dort alle früheren Jahrgänge der Zeitschrift, seit ihrem Beginn im Jahre 1811 zu erhalten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Octavia.

Morgen: Das Leben ein Traum.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Corradino.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Liebe zu Abenteurern und Abenteurer aus Liebe.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der neue Kaffehsieder. — Der Zauberkranz.

Morgen: Das Gespenst auf der Bastei.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des H^rn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des H^rn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österr. Beobachters, Dorotheergasse N^ro. 1108, werden alle in der Papierfabrik zu Unterwaltersdorf erzeugten Velin-, Post-, Kanzlei-, Concept, sowohl Druck- als Schreib-Papiere, dann verschiedene Arten in Zeug gefärbte Papiere, wie auch Kupferdrucker- und Stärkmacher-Papier, Pack-, Fließ- und Hauben-Papier, Deckeln, Tuchscheererspäne ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft.

Nro. 130

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 10. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 17⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 2 P.	SSW. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 21 Grad.	28 Z. 1 L. 0 P.	SSW. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 15 Grad.	28 Z. 0 L. 10 P.	NNO. — —	Wetterleuchten.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 18. April melden wenig Erhebliches. Die Gesundheit des Königs besserte sich. Der zweite Secretär der spanischen Gesandtschaft in Nordamerika, Don Luis Calvo de Rosas, traf vor Kurzem zu Madrid ein. Zu Cadix hatte man Nachrichten aus Guayaquil; denselben zufolge war die Flotte Lord Cochrane's um die Mitte Novembers daselbst angekommen. Übrigens sprach man dort noch immer von Siegen der spanischen Heere unter General Aymerich über die Insurgenten. — Der Brigadier Pablo de la Penna hat zu St. Sebastian den Oberbefehl übernommen. — Folgendes ist der Stand der Truppen unter General Lopez Baños in der fünften Militärdivision, welche Navarra und die drei baskischen Provinzen begreift. Fußvolk: Ein Bataillon Hostalrich Jäger, die Regimenter Sevilla, Kaiser Alexander, Valençay, Toledo, Jaen und das der geistlichen Ritterorden; im Ganzen 13 Bataillone. Reiterei: 4 Schwadronen vom Regiment Bourbon, 2 von Villa Viciosa. Artillerie: 1 Compagnie von St. Sebastian; 1 von Pamplona. In der ganzen Division wird zu gleicher Zeit die active Miliz organisirt, und die Linien von Arragonien und Catalonien sind mit Truppen besetzt, so daß die spanische Macht an der Grenze, ohne die sedentäre Miliz zu rechnen, dem französischen Sanitätscordon an Stärke ungefähr gleich kommen wird.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 20. März zufolge, war der mexikanische Commodore Cortes, mit Aufträgen seiner Regierung, daselbst angekommen. Er hatte Mexico vor 40, Vera-Cruz vor 30 Tagen verlassen. Die Festung St. Juan de Ulloa war damals noch im Besitze der Spanier; die übrigen spanischen Truppen in Mexico aber im Begriffe sich nach dem Mutterlande einzuschiffen. Das Land war im Ganzen ruhig. Der Congreß von Mexico wollte sich am 24. Februar versammeln. Die künftige Regierungsform schien aristokratisch zu werden. Der chilische Admiral Lord Cochrane wurde von Guanaquil zu Acapulco erwartet. Commodore Cortes soll die nöthigen Beglaubigungsbriefe bei sich haben, um in Washington als bevollmächtigter Minister von Mexico aufzutreten, und nach Versicherung der Aurora erwartete er noch einen zweiten accreditirten Collegen. Hingegen soll der spanische Gesandte zu Washington erklärt haben, daß er bei der ersten Anerkennung der Unabhängigkeit einer insurgirten spanischen Colonie durch den Congreß, sogleich nach Spanien zurückkehren werde.

Westindische Inseln.

Ein Brief aus New-York vom 25. März sagt: „Seitdem die Schwarzen gänzlichen Besitz von St. Domingo genommen haben, sind die Dominicaner-Mönche nach Mayagues ausgewandert. — Zufolge Nachrichten aus Puerto-Cabello ist General La Torre zum Gouverneur von Porto-Rico ernannt worden, und er stand im Begriff nach jener Insel abzureisen. General Morales hatte das Commando der spanischen Truppen in Venezuela übernommen."

Aus St. Pierre, (Martinique) wird vom 14. Februar gemeldet: „Gestern segelten ein Linienschiff, drei Fregatten, drei Gabarras, vier Briggs und vier Schooner mit 2000 Mann Truppen und 50 Kanonen am Bord von hier (wie man vermuthet) nach Samana, welcher Platz befestigt und von dort aus ein Versuch gemacht werden wird, den spanischen Theil von St. Domingo den Haytiern wieder zu entreissen. Sollte dieser Versuch gelingen, so dürfte ein anderer, zweiter gemacht werden, nämlich die Regierung der Schwarzen gänzlich umzustossen. Emigranten langen täglich von St. Domingo an. Die armen Pflanzer sind ruinirt, da zufolge einer Acte der haytischen Regierung die Sclaven ihre Freiheit erhalten haben.

Brasilien und Portugall.

Die Spezialcommission über die Handelsverhältnisse zwischen Portugall und den überseeischen Provinzen hat den Cortes ein Decret in 26 Artikeln vorgeschlagen, die alle Brasilien begünstigen, und das Verlangen beweisen, das dortige Mißvergnügen durch Anerbietung bedeutender Vortheile zu beschwichtigen. Der Handel zwischen Portugall und Brasilien soll nicht anders eingerichtet seyn, als der von Provinz zu Provinz Statt findende, dem-

Digitized by Google

zufolge würden alle Erzeugnisse des Bodens und der Gewerbe der drei Königreiche (Algarbien das dritte), Gold und Silber, in Barren oder gemünzt, eingeschlossen, zollfrei von einem zu dem andern überbracht werden können. Hingegen würde die Einfuhr aller, in Brasilien erzeugt werdenden Colonialwaaren aus andern Ländern in Portugall gänzlich, so wie aller nichtportugiesischer Weine, Branntweine u. s. w. in Brasilien, verboten. Es solle ferner so schleunig als möglich ein gleichformiges Münzgewicht und Maaßsystem eingeführt werden.

Von obigem Gesetzentwurf haben die Cortes bereits am 31. März folgende Artikel decretirt: 1) Der Handel zwischen den Königreichen Portugall, Brasilien und Algarbien, soll als Handel zwischen Provinzen desselben Continents betrachtet werden. 2) Schiffe von Nationalbau und die portugiesisches Eigenthum sind, können von Hafen zu Hafen in allen portugiesischen Besitzungen verkehren. Alle auswärtig gebaute, die zur Zeit der Bekanntmachung dieses, portugiesisches Eigenthum sind, gelten als Schiffe von portugiesischem Bau. 3) Die Erzeugnisse des Landbaues und der Gewerbe von Portugall, Brasilien und Algarbien sind, bei der Ausfuhr von einem Hafen zum andern gänzlich frei von ausgehendem Zoll, mit Ausnahme von 1 pCt. für Gebühren vom Totalwerth und von Wein 1 pCt. mehr, so wie der zum Abtrage der Nationalschuld hypothekirten Abgabe, die jedoch von der Verbrauchsteuer auf Weine, in den Häfen, wo solche verbraucht werden, wieder abgezogen wird. 4) Gold und Silber in Barren und mit dem Nationalgepräge, von einer portugiesischen Besitzung zur andern gehend, sind zollfrei. 5) Es soll sobald als möglich eine Gleichheit und Einformigkeit der Nationalmünze in dem vereinigten Königreiche eingeführt werden. 6) Es soll sobald als möglich ein gleiches Gewicht- und Maaßsystem eingeführt werden. 7) Die Einfuhr von, nicht in Brasilien erzeugtem Zucker, Tabak, Baumwolle, Kaffeh, Cacao und Rum zum Verbrauch in Portugall und Algarbien ist verboten. 8) Andre Erzeugnisse Brasiliens sollen in den portugiesischen Häfen dieselbe Verbrauchssteuer wie bisher zahlen und dieselben Artikel zahlen, wenn sie nicht in Brasilien erzeugt sind, das doppelte. 9) Die Einfuhr von nicht in Portugall, Algarbien und deren Inseln erzeugten Wein, Weinessig, Branntewein und Salz in Brasilien ist verboten. 10) Andre Erzeugnisse Portugalls, Algarbiens und der Inseln derselben sollen in den brasilianischen Häfen dieselbe Verbrauchssteuer wie bisher zahlen. 11) Gewerbserzeugnisse Portugalls und Algarbiens sind in Brasilien frei von Einfuhrabgaben. 12) Alle ausländischen Artikel können in Brasilien ferner gegen dieselben Abgaben wie in Portugall eingeführt werden und die in Portugall nicht einzuführen erlaubten zahlen 30 pCt. vom Werth. 13) Die Verbrauchssteuern für alle ausländischen Gewerbsartikel sollen in Portugall und Brasilien dieselben seyn.

An alle provisorischen Junten in Brasilien, als an die der Provinzen Rio de Janeiro, Pernambuco, Maranhao, Para, Paraiba, S. Paulo, Rio Grande de S. Pedro do Sul, S. Catarina und Alagoas, ist vom 11. d. M. der königliche Befehl, veranlaßt durch die Vorstellungen des brittischen Geschäftsträgers wegen Revision des Zolltarifs in Brasilien in Betreff der Taxation brittischer Manufacturwaaren und des Congreßbefehls deßhalb ergangen: daß der besagte Tarif sofort nach dem 15ten Artikel des Handelstractats mit Großbritannien abgeändert werde. — Durch ein zweites Circular wird den Junten ihr willkürliches Verfahren verwiesen, welches die Beschwerde der brittischen Regierung erregt hatte, indem außer den ordentlichen Abgaben ein Zuschuß von gedachten Waaren, nach dem Ansatz in dem neuen oder künftigen Tarif erhoben und der Tractat dadurch verletzt wurde.

Großbritannien und Irland.

London, den 26. April. Die Motion des Marquis v. Londonderry in Betreff der Agriculturfrage, die auf heute Abends angesagt war, ist wegen Unpäßlichkeit des edlen Lords auf Montag den 29. verschoben worden.

In Ramsgate ist der Grundstein (ein 7000 Pfund schwerer Granit) zu jder Pyramide gelegt worden, durch welche die Bewohner die Besuche Sr. Majestät nach jener Stadt verewigen wollen. Die Pyramide wird aus einem einzigen Stück Granit bestehen und 50 Fuß hoch seyn.

Der Herausgeber des Sonntagsblattes, John Bull, ist wegen einer Schmahschrift auf den Hrn. Waithman im Gerichtshofe der Kingsbench zu einer Geldstrafe von 500 Pf. St. verurtheilt worden. Der Advocat erklärte, daß Hr. Waithman diese Summe den Armen schenken wolle.

In der Grafschaft Cornwall sind seit einiger Zeit Silberminen entdeckt worden.

Wegen Mißwachs ist im Vorgebirge der guten Hoffnung der Einfuhrzoll auf Getreide von 10 auf 3 pCt. herabgesetzt worden.

Frankreich.

Der König fuhr am 27. April nach Malmaison spahieren. Sr. Majestät hat den Abgebrannten im Oise-Departement eine vorläufige Unterstützung von 5000 Fr. bewilligt, und man wendet alles Mogliche an, um den Urhebern der dortigen Brandstiftungen auf die Spur zu kommen.

In der Gegend von Amiens wurden 400 Mann von den Jägern zu Pferd der königlichen Garde in den Dörfern vertheilt.

Die meisten Mitglieder der Deputirtenkammer hatten bereits Paris verlassen. Es hieß, die neue Session der Kammern solle am 4. Juni eröffnet werden.

Das von der französischen Regierung den Kammern

vorgelegte, aber nicht verhandelte Zollgeſetz iſt nun ſeit dem 24. April, vermöge Ordonnanz, an den Grenzen in Vollzug getreten. Einzelne Tarifſätze ſind noch bedeutend erhöht worden. Statt der 30 Fr., die anfänglich für ein Stück fetten Ochſen vorgeſchlagen waren, müſſen nun 50 Fr. bezahlt werden, und ſo gehen die Erhöhungen verhältnißmäßig für alle übrigen Viehgattungen fort; auch beſonders erhöht wurde der Zoll auf die Schaafe.

Wegen der letzten unruhigen Auftritte in Toulouſe ſind von den in dieſelbe verwickelten Studierenden der Rechtswiſſenſchaft drei auf zwei Jahre, vier auf ein Jahr, zwei auf ſechs Monate von der Univerſität verwieſen worden. Das Schauſpielhaus in Toulouſe, welches wegen eben dieſer Unruhen eine Zeit lang geſchloſſen war, iſt jetzt wieder eröffnet.

Am 22. April wurde die Bildſäule Montesquieu's, welche der König dem Departement der Gironde, in welchem Montesquieu geboren wurde, zum Geſchenk gemacht hat, in dem großen Gerichtsſaale zu Bordeaux feierlich aufgeſtellt.

Die Eigenthümer der kürzlich im Departement der Sarthe entdeckten Steinſalzmine haben einige tüchtige junge Männer nach Pohlen geſchickt, um die Methode einzuſehen, nach welcher in den dortigen Gruben das Steinſalz gewonnen wird.

Preußen.

In einem der letztern Stücke der preußiſchen Staatszeitung heißt es: „Das neue preußiſche Steuerſyſtem, in Bezug auf in- und ausländiſche Waaren, hat ſich durch eine mehr als dreijährige Erfahrung als zweckmäßig bewährt, und das Publicum dürfte ſich ſchwerlich die alten Formen zurückwünſchen. Statt daß ſonſt der Reiſende bei dem Anblicke eines Stadtthores ſeine gute Laune verlor, ob des Aufenthalts und der unangenehmen Nachforſchungen, die ihm dort bevorſtanden, reist er jetzt von Memel bis Halberſtadt, oder von Stralſund bis Ratibor, ohne zu wiſſen, ob es Steuerbeamte in der Welt gibt, oder nicht. Statt daß ſonſt nicht das mindeſte, einer Verbrauchſteuer unterworfene — und was war es nicht? — aus einer Stadt in die andere, ſelbſt in die nächſt belegene verſandt werden konnte, ohne noch einmal verſteuert zu werden, wenn es nicht mit einer ämtlichen ſchriftlichen Erlaubniß verſehen, und wenn dieſe nicht beim Ausgangsthore mit dem Gegenſtande ſelbſt verglichen, geprüft und beſcheinigt worden war, verſchickt man jetzt (mit der einzigen Ausnahme von Mahlgut, Backwaaren oder Scharrenfleiſch in bedeutenden Mengen, und auch dieſe nur, wenn ſie nach gewiſſen größeren Städten beſtimmt ſind) was man will, und wohin man will, ohne daß Jemand Notiz davon nähme. Früher mußte ſogar der Städter, der am ſchönen Sommertage ſeine Mahlzeit vor dem Thore verzehren wollte, und dazu ein Dutzend Flaſchen Wein mit hinaus nahm, falls etwa deren nur eilf geleert worden waren, für die zwölfte bei der Heimkehr dem Staate noch einmal Tributär werden, wenn er es verſäumt hatte, bei dem Ausgange den statum quo ſeines Vorraths nach Menge und Güte conſtatiren zu laſſen ꝛc. Dergleichen Unbequemlichkeiten ſind freilich nicht von weſentlichem Einfluſſe auf das Glück des Lebens, und der Patriot unterwirft ſich ihnen gern, wenn er weiß, daß höhere Zwecke es nothwendig machen; können dieſe aber auf anderen Wegen erreicht werden, ſo iſt es wohl ſehr natürlich, daß er ſich freier und behaglicher fühle, derſelben entledigt zu ſeyn. Wichtiger und einflußreicher ſind die Erleichterungen, die Handel und Gewerbe durch die veränderte Verfaſſung erfahren haben; die Aufhebung der Einfuhrverbote, die Vereinfachung der Abgabenſätze, die Verminderung ihres Betragens bei vielen Hauptgegenſtänden, die ſchnellere Abfertigung vermöge der Reviſion nach dem Gewichte, die völlig freigegebene Ausfuhr des Getreides, des Holzes, des Viehes und der Leinwand, die Aufhebung aller Binnenzölle, die, durch Verlegung der Aufſicht nach der Landesgrenze, erlangte Freiheit des inneren Verkehrs und des Handels der Provinzen unter ſich — deſſen letztes Hinderniß ſeit dem Anfange dieſes Jahrs, durch Vereinigung Neu-Vorpommerns in den allgemeinen Steuerverband, nunmehr auch hinweggeräumt; dieß alles iſt zum mächtigen Hebel geworden für die Gewerbſamkeit unſerer ſo thätigen Generation, und entſchädigt ſie für manche, aus jetzigen allgemein ungünſtigen Handelsconjuncturen entſpringende Nachtheile. Selten treten menſchliche Einrichtungen mit derjenigen Vollkommenheit ins Leben, deren ſie überhaupt fähig ſind. Ihre letzte Ausbildung müſſen ſie von der Hand der Erfahrung erwarten. Ein glücklicher Gedanke war es daher, im Geſetze ſelbſt künftige Berichtigungen vorzubehalten, damit dieſe nicht hinterher als Rückſchritte in den Grundſätzen, ſondern vielmehr als eine Beſtätigung derſelben erſcheinen möchten. Dieß war bei einer auf Handel und Luxus baſirten Steuer um ſo nothwendiger, als die ſtete Veränderlichkeit dieſer Dinge nicht ohne Einfluß auf ſie bleiben konnte. Auf der andern Seite mußte dieſe Veränderlichkeit aber gewiſſen Formen und Perioden geſtaltet werden, um nicht in Ungewißheit auszuarten und Handelsſpeculation zu lähmen. Daher verordnet §. 25 des Geſetzes, daß Abänderungen nur alle drei Jahre vorgenommen werden ſollen, welches mit dem Ablaufe des vorigen Jahres, womit ſich das erſte Triennium ſchloß, wirklich geſchehen iſt. Dieſe erſte Berichtigung kann aus leicht zu errathenden Gründen als die wichtigſte angeſehen werden, da ſich wahrſcheinlich in langer Zeit nicht wieder ſo erheblicher Anlaß zu Änderungen darbieten dürfte, als dieſe erſte Periode der Prüfung eines neu aufgeſtellten Syſtems an die Hand gegeben hat."

Teutschland.

In der sechsten Sitzung der ersten Kammer der badenschen Stände, am 15. v. M., wurde der die Studienfreiheit betreffende Gesetzentwurf berathen. — In der siebenten Sitzung, am 16., wurde diese Berathung fortgesetzt und geschlossen, und der Gesetzentwurf mit den von der Commission vorgeschlagenen und einigen weiteren, mehr die Fassung angehenden Veränderungen angenommen. Dieser Entwurf spricht zuvörderst den Grundsatz, daß ein jeder (ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen), befugt sei, zu studieren, und zwar sowohl auf den Lehranstalten des Auslandes, als auf denen des Inlandes — im Allgemeinen aus. Er setzt ferner fest, daß Niemand durch das Studieren, insbesondere durch das auf einer Universität, ein Recht auf Anstellung im Staatsdienste erhalte. Selbst die Rechtsfähigkeit zu Staatsdiensten wird durch das Studieren auf einer Universität nur in so fern erworben, als man die Universität, versehen mit einem Befähigungszeugnisse, bezogen, auch die von der Regierung geordneten, und demnächst näher zu bestimmenden Prüfungen gehörig bestanden hat. — In eben dieser Sitzung wurde die Wahl eines weiteren Vicepräsidenten vorgenommen, welche auf den Oberhofmarschall, Freiherrn v. Gayling, fiel. — In der achten Sitzung, am 22., wurde zuerst die großherzogliche Genehmigung der vorgenommenen Wahl eines dritten Vicepräsidenten verlesen. Dann wurde von besonderen Commissionen; 1) über den Antrag des geheimen Hofraths Zachariä, für alle die Auslegung der Verfassungsurkunde und Geschäftsordnung betreffende Fragen eine ständische Commission zu ernennen; 2) über den von der Baucommission in Betreff des neuerbauten Ständehauses vorgelegten Bericht Vortrag erstattet. In Ansehung des letztern Gegenstandes wurde beschlossen, die denselben betreffenden ferneren geeigneten Einleitungen an dieselbe Commission, von welcher eben Vortrag erstattet worden war, zu überlassen, der zweiten Kammer von der Ernennung dieser Commission Nachricht zu geben und die Rückäußerung derselben zu erwarten. — Der erste Gegenstand wurde in der folgenden (neunten) Sitzung in Berathung gezogen. Da der Proponnent erklärte, daß er mit der in dem Berichte gegebenen Ansicht über die Entbehrlichkeit der förmlichen Bestellung einer solchen Commission vollkommen übereinstimme, so ging man zu den einzelnen, bei der Begründung der Motion als zweifelhaft bezeichneten und in dem Commissionsberichte vorläufig erörterten Fragen über. Die erste dieser Fragen: wie ist der §. 31. der Verfassungsurkunde zu verstehen, wenn er verordnet, daß jede der beiden Landesuniversitäten ihren Abgeordneten auf vier Jahre wählt? sind diese vier Jahre von dem Tage an zu rechnen, an welchem ein jeder Abgeordnete für seine Person gewählt worden ist, oder treten schlechthin jeden dritten ordentlichen Landtag die bisherigen Universitäts-Abgeordneten aus? — wurde durch die Erklärung des Regierungscommissärs, Staatsrathes v. Gulat, erlediget, daß er die Regierung auf die Nothwendigkeit eines wegen dieses Gegenstandes vorzulegenden Gesetzentwurfes aufmerksam machen wolle. Wegen der zweiten Frage: wie es mit denjenigen Sachen zu halten sei, welche auf einem früheren Landtage von der Kammer nicht erlediget worden sind, so wie mit den Erlassen, welche von der ersten Kammer an die zweite ergangen und ohne Antwort von dieser geblieben sind? vereinigte man sich über den in dem Commissionsberichte ausgesprochenen Grundsatz, daß Geschäfte dieser Art auf dem folgenden Landtage wieder aufgenommen werden können, ohne daß es einer Wiederholung der schon beobachteten Formen bedarf. Jedoch wurde diese Angelegenheit an die Commission mit dem Auftrage zurückgewiesen, der Kammer über die Anwendung dieses Grundsatzes, da ein Geschäft auf einem früheren Landtage mehr oder weniger vorgerückt seyn kann, vorzulegen.

Am 9. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74¾; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅛; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 673⅛ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Schachmaschine.

Morgen: Die Vertrauten. — Hanns am Scheidewege.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der neue Gutsherr. — Lodoiska.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Liebe zu Abenteuern und Abenteuer aus Liebe.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das Gespenst auf der Bastei.

Morgen: Die Fee aus Frankreich.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tournaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 131

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 11. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Mai. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 11⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 1 L. 4 P.	N. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmittags	+ 12⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 1 L. 3 P.	N. —	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 9⁰/₁₀ Grad.	28 Z. 1 L. 6 P.	N. —	Regen.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung meldet aus St. Petersburg vom 12. April: „Der Oberhofmarschall Narischkin hat, für bedeutende Ersparnisse im Etat des Hofcomptoirs, eine Tabatiere mit des Kaisers Bildnisse erhalten. — Der hiesige reiche Israelit Perez, früher Generalpächter der öffentlichen Trinkhäuser, trat in diesen Tagen zur Lutherischen Confession über, und verehlichte sich in seinem hohen Alter zum ersten Male. — In früheren Hamburger Blättern hieß es, daß mehrere Pohlen, welche bei der Bataille von Mosaisk gefangen gemacht worden, in die entferntesten Gegenden von Siberien transportirt, gemißhandelt und zu den härtesten Arbeiten verwandt worden wären, daß sie, entschlossen die Flucht zu ergreifen, nach tausend Anstrengungen, nach Ufa, im Gouvernement Orenburg, gelangt, und als man sie von Neuem gefangen genommen und nach Orenburg selbst geführt hätte, wieder zu harter Arbeit gezwungen worden wären, und daß sie endlich im Jahre 1821 ihre Befreiung durch die barmherzigen Schwestern von Wilna erlangt hätten, die so glücklich gewesen, den Großfürsten Constantin mit der Lage jener Unglücklichen bekannt zu machen. Diese Erzählung ist durchaus ungegründet. Im Laufe der letzten Kriege wurden die Gefangenen in Rußland mit aller der Menschenliebe behandelt, die dem unglücklichen Muthe gebührt. Nie ist ein Pohle nach Siberien geführt, nie einer zu öffentlichen Arbeiten verwandt worden, und von der ganzen Anzahl der pohlnischen Kriegsgefangenen sind nur drei als Landstreicher aufgehoben worden, welche, nachdem sie, wie ihre übrigen Landsleute, in das Innere des Reiches abgeführt, sich der Aufsicht der Localautoritäten heimlich entzogen hatten, von einer Provinz zur anderen herumgeirrt waren und sorgfältig verborgen hatten, daß sie zu den Militärgefangenen gehörten. Als sie von den Orten entflohen waren, wo sie die Zeit ihrer Gefangenschaft hätten zubringen sollen, konnten sie natürlich mit den Kriegsgefährten, mit denen sie ihr erstes Mißgeschick getheilt hatten, nicht in ihr Vaterland zurückkehren. Mehrere Jahre lang hat man sogar nicht gewußt, was aus ihnen geworden sei. Sobald sie aber wieder aufgefunden waren, wurden sie nach Pohlen zurückgebracht und ihren Familien zurückgegeben. — Körners Lied: „Der Reiter muß zum blut'gen Kampf hinaus" hat der russische Dichter von Shukowski, in das Russische, und ein Teutscher aus dem Russischen wieder in das Teutsche übersetzt. — In diesem Jahre kommen hier folgende Zeitungen und Zeitschriften heraus: 1) in russischer Sprache, der Wohlmeinende, von Ismailow; der sibirische Verkündiger, von Spasski; vaterländische Nachrichten, von Swinjin; nordisches Archiv für Geschichte, Statistik und Reisen, von Bulgarin; die Kriegszeitung oder der Invalide, von Wojeikow; St. Petersburger Zeitung, von der Akademie der Wissenschaften; St. Petersburger Senatszeitung, herausgegeben beim Senat; technologisches Journal, von der Akademie der Wissenschaften; Journal der kaiserl. menschenliebenden Gesellschaft; christliche Lectüre, herausgegeben bei der St. Petersburger geistlichen Akademie; Journal des Departements der Volksaufklärung; der Beförderer der Aufklärung, von einer freien Gesellschaft der Freunde russischer Litteratur; Sohn des Vaterlandes; 2) in teutscher Sprache: St. Petersburgische Zeitschrift, von Oldekopp; allgemeine nordische Annalen der Chemie, von Scherer; 3) in französischer Sprache: le Conservateur impartial, herausgegeben bei dem Reichscollegium der auswärtigen Angelegenheiten. In Moskau erscheint in russischer Sprache, die Moskowische Zeitung; historisch-, politisch-geographisches Journal oder gleichzeitige Weltgeschichte (das älteste politische Journal Rußlands, es dauert schon seit 26 Jahren ununterbrochen fort); der Verkündiger Europa's, von Katschenowski; neues Magazin der Naturgeschichte, Physik, Chemie und ökonomischer Erfahrungen, von Dwigubsky. In Kasan, in russischer Sprache, der Kasan'sche Verkündiger, von der dortigen Universität herausgegeben." — Nach dem Repertoir der italienischen Oper in Moskau, sind vom 24. November v. J. bis 4. Febr. d. J., drei Vorstellungen der Oper Clotilde von Coccia ausgenommen, lauter Rossinische Opern gegeben worden. Il Turco in Italia, und il Barbiere di Seviglia besonders, haben Furore ge-

Digitized by Google

macht. Auch dort ließen sich Stimmen dagegen vernehmen; sie wurden aber bald von der Mehrzahl zum Schweigen gebracht. — Vom 19. April. Aus den Ersparungen bei der Rechnung des Hofmarschall-Comptoirs für das vorige Jahr haben Se. Majestät unter die ausgezeichneten Marstall-Beamten 25,000 Rubel als Belohnung vertheilen lassen, und dieserhalb den Stallmeister, Fürsten Dolgorukji, näher beauftragt. — Von Moskau aus meldet man die in der jetzigen Jahreszeit dort höchst seltene Erscheinung eines schweren Gewitters, welches am 9. April über die Stadt zog."

Das Journal de Francfort vom 4. d. M. enthält folgenden Artikel von der russischen Grenze vom 12. April: „Es gibt durchaus grundlose Behauptungen, die jedoch mit so erstaunlicher Zuversicht immer wieder aufgetischt werden, daß sie bei Leichtgläubigen endlich Eingang finden würden, wenn man sie nicht durch gründliche Widerlegung auf ihren wahren Gehalt zurückführte. Diesem Grundsatz zufolge, an den wir uns immer streng halten werden, rügen wir, nach authentischen Quellen, einen Artikel der allgemeinen Zeitung. Das Blatt dieser Zeitung vom 14. Februar meldet unter der Rubrik Odessa: „daß Fürst Michael Suzzo, bei „seiner Abreise von Kischeneff, Päße nach Morea, über „Livorno und Marseille, erhalten habe." Dieses ist durchaus ungegründet. Der Fürst Suzzo wurde sogleich, nachdem er den Fuß auf's russische Gebiet gesetzt hatte, benachrichtigt, daß sein Aufenthalt in den Staaten Sr. Majestät des Kaisers nur temporair seyn könnte. Privatgeschäfte und einige Familienangelegenheiten hielten ihn bis zum Monat Jänner in Rußland zurück; allein, sobald diese beendigt waren, erhielt er Befehl zur Abreise. Dieser Befehl war ihm in Voraus bekannt, und er hatte seit langer Zeit versprochen, ihm Folge zu leisten. Die russische Regierung hatte kein Recht, dem ehemaligen Hospodaren das Land anzuweisen, wohin er sich begeben sollte. Er war vollkommen frei in seiner Wahl, und es geschah auf sein ausdrückliches Begehren, daß ihm ein Paß ausgefertigt würde, vermöge dessen er sich, durch die österreichischen Staaten, nach Pisa verfügen konnte, wo er sich niederlassen zu wollen erklärt hatte."

„Die Politik Rußlands in den griechischen Angelegenheiten ist heute so rein und so bekannt, daß man sich mit Widerlegung der lügenhaften Behauptungen, womit man die Neugierde der Leser zu stillen sucht, nur deßhalb beschäftigt, um der Bosheit die letzten Waffen zu entreissen."

„In dieselbe Kathegorie gehört auch noch eine andere Nachricht ähnlicher Art. Fast alle offentlichen Blätter haben die Bildung eines Hetäristencorps in Rußland gemeldet. Niemals ist eine Maaßregel dieser Art von der Regierung getroffen oder geduldet worden. Man hat den Unglücklichen, welche der Zerstörung des Corps des Fürsten Ypsilanti entronnen waren, und durch die Flucht nach den Staaten des Kaisers, dem sichern Tode zu entgehen suchten, ein Asyl gewährt. Menschlichkeit und Religion geboten Rußland, sie aufzunehmen; es nahm sie auf, und bei dem Zustande gänzlicher Entblößung, worin sie sich befanden, eilte die Regierung ihnen Subsistenz-Mittel zu verschaffen. Allein sie ließ sie nicht in Corps beisammen, und weit entfernt, eine getrennte Truppe, wie man behauptet, daraus zu bilden, ließ sie nicht einmal einen dieser Leute in russische Militär Dienste zu*)."

Spanien.

Durch außerordentliche Gelegenheit hatte man zu Paris Nachrichten aus Madrid bis zum 23. April erhalten. Das Bemerkenswertheste in den Sitzungen der Cortes ist der Bericht, welchen eine Special-Commission am 22. über das Betragen des Bischofs von Ceuta (der bekanntlich durch einige seiner Bekanntmachungen den Zorn der Revolutionärs in dieser afrikanischen Festung auf sich geladen hatte) erstattete. Der Referent schloß seinen Bericht mit dem Antrage, daß diesem Bischofe vor dem obersten Gerichtshofe der Prozeß gemacht werden solle, indem seine Edicte vom 23. Februar und 5. Sept. 1822 und sein letzter Hirtenbrief vom 5. Jänner d. J. sehr schwere Vergehungen gegen die Constitution enthielten.

Der Universal meldet, daß der König Befehl ertheilt habe, den spanischen Geschäftsträger von Turin abzuberufen. Der Pariser Constitutionnel findet dieß sehr löblich, indem es „empörend und monstruös" gewesen, daß ein Agent des constitutionellen Spaniens in Turin residire, gleichsam um Zeuge der Beschimpfungen zu seyn, die täglich gegen sein Vaterland gerichtet würden, und gewissermaßen in den Strafen lägen, welche denjenigen zu Theil werden, deren einziges Verbrechen in dem Wunsche bestanden habe, nach der Constitution, die Spanien beschworen hat, regiert werden zu wollen.

Großbritannien und Irland.

Der Courier widerspricht den in französischen und teutschen Blättern enthaltenen Nachrichten über das alberne Project eines Austausches zwischen England und Dänemark, in Betreff Hannovers gegen Seeland.

Zu Cork griff eine aus fünf Personen bestehende Familie, durch die Zeitumstände unverschuldet zurückgekommen, von allen nöthigen Lebensmitteln entblößt, sich durch Arbeit das Erforderliche zu erwerben, außer Stande, und zum Betteln zu stolz, den fürchterlichen Entschluß, Hungers zu sterben. In ein Kämmerchen eingeriegelt, erwarten sie das Ende der qualvollen Sterbestunde; Eins sprach dem Andern Trost und Ausdauer

*) Wir haben obigen Artikel, der uns aus sicherer Quelle zugekommen ist, um so bereitwilliger aufgenommen, als wir selbst in Nro. 122 unsers Blattes, den Artikel der allgemeinen Zeitung, in Betreff der Hetäristen, angeführt hatten. (Anmerkung des Journal de Francfort.)

Digitized by Google

zu. Nach mehreren Tagen ward es stiller im Kämmerlein, Eins schlief nach dem Andern ein; dem jüngsten Kinde, einem Mädchen, ward es unheimlich in dem lebendigen Grabesgemach, es entriegelt die Thüre, und wankt mit schwacher Kraft zum Hause hinaus, um Rath und Hülfe zu holen; der erste Blick auf der Straße fällt auf einen Schlächter, der mit Speckseiten vorüber geht; mit gierigem Heißhunger stürzt das Kind auf den Menschen zu, und verschlingt vor seinen Augen ein großes Stück Speck. Das Jammerbild rührte den Mann, er horte dessen Geschichte, eilte in das Haus, fand aber Vater und Mutter und die beiden Brüder bereits verschieden.

Bei der dießjährigen milden Witterung ist das Eis in London so rar, daß die Conditors für das Pfund 6 Pence bezahlen.

Mehrere Handwerker zu Chester, im Begriff mit ihren Werkzeugen ins Ausland zu gehen, sind festgehalten worden, und haben jeder 20 Pfund Bürgschaft leisten müssen, binnen drei Jahren nicht auszuwandern. Außerdem mußte jeder für sich noch zwei Bürgen stellen, welche die gleiche Summe zu bezahlen haben.

Frankreich.

Eine königliche Verordnung vom 17. April befiehlt, daß jedes Jahr sechs Examinirte aus der polytechnischen Schule, welche für den Seedienst würdig erkannt werden, unter die Eleven der Marine erster Klasse, mit dem Genusse aller diesem Grade anklebenden Nutzungen und Prärogativen aufgenommen werden sollen. Wenn sie 18 Monate dabei gewesen, und Alles erlernt haben, was zu den Kenntnissen der Seeschifffahrt gehört, sollen sie fähig seyn, in den Grad als Schiffsfähnriche einzutreten.

Die Kammer der Pairs hat über die Frage: Inwiefern kann ein Pair von Frankreich persönlich verhaftet werden? durch geheime Abstimmung, mit einer Mehrheit von 68 gegen 51 Stimmen, entschieden, daß dem Artikel 34. und 51. der Verfassungs-Urkunde und dem Wesen der Pairsstelle gemäß, kein Pair wegen reinbürgerlicher Schuld verhaftet werden könne."

Es hieß, Generallieutenant Donnadieu stehe im Begriff, mit seinem Generalstabe zu Inspection des Sanitätscordons an den Pyrenäen abzugehen.

Dem Vernehmen nach werden diejenigen Gesetzvorschläge, über welche die Deputirtenkammer wegen des bekannten Vorgangs in Ansehung des Nichtstimmens der linken Seite keinen Beschluß fassen konnte, in der nächsten Session reproducirt werden. Dieses wird auch der Fall in Hinsicht auf die neuen Veränderungen im Mauthtarif seyn. Bekanntlich ist nun einstweilen eine königliche Ordonnanz erschienen, welche in Ansehung einiger Gegenstände den bisherigen Tarif abändert, und sogar die im ursprünglichen Project vorgeschlagene Erhöhung des Eingangszolls auf Schlachtvieh noch sehr verstärkt. Die Regierung hat nach einem im Jahre 1814 ergangenen Gesetz das Recht, provisorische Abänderungen im Mauthtarif zu machen, allein sie muß diese Abänderungen in der nächsten Session den Kammern zur Genehmigung vorlegen. Man hatte geglaubt, daß wegen der von einigen südteutschen Regierungen und von der schweitzerischen Directorialregierung gemachten Reclamationen, die Erhöhung des Eingangszolls auf Schlachtvieh einstweilen verschoben werden würde. Allein die Gründe des Gegentheils scheinen überwiegend gewesen zu seyn. Es sind nämlich schon lange aus den westlichen Departementen, besonders aus der Vendée und Bretagne, so wie aus der Normandie, Vorstellungen eingegangen, worin man sich bitter beschwerte, daß das Schlachtvieh, woran jene Gegenden Überfluß haben, mit dem ausländischen die Concurrenz nicht halten könne, so daß selbst die Viehmärkte von Paris großentheils mit ausländischem Schlachtvieh versehen würden. Um nun diese Concurrenz herzustellen, und den Absatz aus den westlichen Departementen zu befördern, hat man sich des Mittels bedient, den Eingangszoll auf ausländisches Schlachtvieh so sehr zu erhohen. Zuvor zahlte z. B. ein Mastochse an der Grenze nicht mehr als 3 Francs; im Gesetzproject, das den Kammern vorgelegt worden, wurde dieser Eingangszoll auf 30 Fr. erhöht, jetzt hat man ihn sogar auf 50 Fr. festgesetzt, weil man erkannt haben will, daß sogar mit einer Erhöhung auf 30 Fr. die Concurrenz noch nicht gesichert wäre. Ein anderer Artikel, wo die Vermehrung des Eingangszolls gleichfalls sehr hoch befunden wird, ist das Eisen, indem die französischen Eigenthümer von Eisenwerken seit längerer Zeit Alles in Bewegung setzten, um die gefährliche Concurrenz des Auslandes zu beseitigen. Wegen anderer Artikel, die nach dem ersten Project gleichfalls erhoht werden sollten, hat man einstweilen einen Aufschub angeordnet; doch wird derselbe auch nicht von langer Dauer seyn. An eine Modification des Mauthsystems, die dem Auslande günstiger wäre, ist jetzt gar nicht mehr zu denken.

Paris den 18. April. — Cons. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. 87 Fr. 35 Cent.

Preußen.

Die Kriminal-Procedur gegen den Kaufmann, Peter Anton Fonk aus Köln, wegen der (im November 1816) geschehenen Ermordung des Wilhelm Coenen aus Crefeld, ist, wie bereits erwähnt, den 24. April bei dem Assisenhofe zu Trier eröffnet worden. Berliner Blätter geben einen kurzen Auszug aus der vorangeschickten Geschichtserzählung. — Coenen wurde im October 1816 von Kaufmann Schroder in Crefeld, ausersehen zur Schlichtung zwischen ihm und seinem Associé Fonk in Köln, wegen unrichtiger Rechnungen entstandener Mißhelligkeiten, nach Koln zu reisen, und die Bücher zu verificiren. Die Verbindung zwischen Schröder und Fonk bestand seit März 1815; sie betraf ein Destillirgeschäft und war sehr einträglich. Sie war auf 15 Jahre fest-

Digitized by Google

gesetzt. Schröder, welcher nachher in zerrütteten Umständen, und als Schuldner des Fonk (für die Summe von 7791 Thlr.) gestorben ist, entnahm aus der Gesellschaftskasse weit mehr als die verabredeten 150 Thlr. monatlich. Als ihm hierauf von Fonk eine Rechnung zugeschickt wurde, wollte Schroder die Richtigkeit nicht anerkennen, und schickte, wie gesagt, Coenen am 31. October 1816 mit Weihnachten nach Koln. Vom 1. bis zum 6. November arbeiteten Coenen und Fonk gemeinschaftlich, um die Bücher und Rechnungen zu berichtigen. Fonk weigerte sich aber standhaft, sein Haupt- und Kassabuch vorzuzeigen. Hieran stieß sich das Geschäft. Schroder reiste in Person nach Koln, und hatte am 9. eine Zusammenkunft mit Fonk. Es wurde verabredet, daß alles am 10. beendigt werden sollte. Schroder und Coenen kehrten zusammen nach ihrem Gasthofe zurück. Dort fand sich Fonk's Buchhalter, Hahnenbein, zum Nachtessen ein. Er hatte schon früher gesucht, Coenen gegen seinen Principal einzunehmen. Um 10 Uhr verließ er die Gesellschaft, und Coenen begleitete ihn. Am folgenden Morgen erfuhr Schroder, daß Coenen von der Begleitung Hahnenbein's nicht zurückgekehrt sei. Die Zusammenkunft mit Fonk fand nicht Statt, da Coenen's Abwesenheit seinen Principal sehr bekümmerte. In Koln waren alle Nachforschungen ohne Erfolg. Schröder kehrte am 11. nach Crefeld zurück, in der letzten Hoffnung, seinen Buchhalter dort zu treffen; traf ihn nicht, und eilte den 12. nach Koln zurück. Er gab nun die Sache beim Polizeiamte an, und setzte eine Belohnung von 3000 Fr. auf die Entdeckung des muthmaßlichen Verbrechens. Der Verdacht fiel erst auf Hahnenbein, ging dann von ihm auf Fonk über. Dabei fand sichs aber auch, daß Coenen in Koln ein verdächtiges Haus und eine Florentinerinn besucht hatte, und leidenschaftlich in sie verliebt war. Endlich machte die am 19. December 1816 bei Friemersheim am Rhein, 5 Meilen von Koln, gefundene Leiche Coenen's, sein gewaltsames Ende zur traurigen Gewißheit. Der Leichnam wurde von 23 Zeugen anerkannt und am 24. December obducirt. Man fand 4 Wunden am Kopfe und Spuren einer Erdrosselung. Im Magen wurden Bestandtheile der letzten Speisen, Wildbraten und Salat, vorgefunden. Die Lustdirne hatte am 23. (einige Tage nach dem Auffinden der Leiche) Koln verlassen. — Das öffentliche Ministerium hatte sich der Sache thätig angenommen. Fonk und Hahnenbein wurden von der Polizei bewacht, und Gensdarmen bei ihnen eingelegt; allein der vorgeschlagene Verwahrungsbefehl gegen sie und 8 Kiefer, vom Untersuchungsrichter Berkenas als zur Zeit noch unzulässig abgewiesen; welcher Ansicht die Berathschlagungs-Kammer des Kreisgerichtes, der Appellationshof und der Revisionshof beitraten. Endlich wurde am 30. Juni 1817 von der Polizeibehörde die Verhaftung des Kiefers Christian Hamacher in einem Weinhause veranlaßt. Diese wirkte auf Fonk zurück. Zugleich trug das öffentliche Ministerium auf die Ernennung eines andern Untersuchungsrichters an. Der Appellationshof in Koln übertrug sie den 12. Februar dem Ober-Appellationsrath Effertz. Jetzt wurden von ihm die 5 Verhaftungsbefehle erlassen (gegen Fonk am 19. Februar). — Indessen verblieb die Untersuchung nur bis zum 4. October 1817 in den Händen der kölnischen Untersuchungsbeamten. — An diesem Tage nahm ein Urtheil des damaligen Revisionshofes zu Coblenz ihnen die Untersuchung ab, und übertrug dieselbe dem Kreisgerichte in Trier. Von der Anklagekammer des damaligen Appellationshofes zu Trier erging nun am 23. Juni 1818 ein Urtheil des Inhalts: „daß keine hinreichend begründeten Anzeigen in den Untersuchungsacten vorlägen, um die Anklage gegen Fonk zu erkennen" und er erhielt seine Freiheit. Zwar erfolgte am 6. Februar 1819 ein neuer Verhaftbefehl gegen Fonk, indessen wurde er nach einer einjährigen Gefangenschaft abermals durch ein Urtheil des Appellationsgerichtshofes in Koln vom 24. Februar 1820, welches erkannte: „daß die Anklage gegen Fonk nicht Statt habe" auf freien Fuß gesetzt. So befand sich nun Fonk seit dem 2. März 1820 wieder in Freiheit, und in den Armen seiner Familie, aus welchen er zum dritten Male am 4. November gedachten Jahres, nachdem das Schuldig über dessen Kiefer Christian Hamacher am 31. October ausgesprochen worden war, in das Gefängniß zurückkehren mußte. Fonks Buchhalter Hahnenbein wurde schon früher, mittelst Urtheils der Anklagekammer des Appellationshofes zu Trier vom 23. Juni 1818 in Freiheit gesetzt, und ist seitdem mit Tode abgegangen. — Der Kiefer Gerhard Joseph Ulrich wurde ebenfalls früher schon außer Untersuchung gesetzt, nämlich am 2. Juni 1818 durch Ordonnanz der Rathskammer des Kreisgerichts zu Trier, gleichzeitig mit dem Adam Hamacher. Das Publicum sieht mit gespannter Erwartung den Resultaten der Verhandlungen entgegen, in Gefolge deren sich hoffentlich Gewißheit der Schuld oder Unschuld des Angeklagten herausstellen, und im letztern Falle die heillose Verkettung von Umständen losen wird, welche die Ursache zur Untersuchung gegen denselben gegeben haben.

In einer vorläufigen Versammlung am 22. wurden 30 Geschworne und 8 Suplementäre ernannt. Seit mehreren Monaten hielt sich die Gattinn des Verklagten in Trier auf. Der Angeklagte selbst hat eine Vertheidigungsschrift aufgesetzt, und dem Publicum vorgelegt.

Am 24. erfolgte die erste Sitzung. Der Angeklagte, begleitet von seinem Schwager Foveaux und seinen Vertheidigern Aldenhof und Grubel, wurde unter Gensdarmerie-Bedeckung in den Gerichtssaal eingeführt. — Der Ober-Procurator nahm das Wort, und sagte vor, außer der gewöhnlichen Zahl von 12 Geschwornen noch 3 Supplementare durchs Loos zu ziehen, von denen der Angeklagte 8, das öffentliche Ministerium 7 verwerfen konne. Die Anzahl 15 kam zu Stande. — Hierauf wurden die Zeugen eingeführt. Unter denselben bemerkte man den verurtheilten Kiefer, Chr. Hamacher, in der rothen Kleidung der Sträflinge und in Ketten. Der Präsident nahm den Geschwornen den Eid ab, worauf sich auf seinen Befehl die Anklagestücke vom Gerichtsschreiber abgelesen wurden.

Am 10. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 7/16;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Certifie. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55 7/8;
Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 674 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 132

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 12. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 10 Grad.	28 Z. 1 L. 0 P.	NNO. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 13⅞ Grad.	28 Z. 0 L. 11 P.	NNO. — —	— —
	10 Uhr Abends	+ 9⅝ Grad.	28 Z. 1 L. 6 P.	NNO. still.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Folgendes sind einige Stellen aus der (im letzten Donnerstagsblatte erwähnten) Rede, welche H^r. Goulbourn, erster Staatssecretär für Irland, aus Anlaß der von Sir John Newport in der Sitzung des Unterhauses vom 23. April gemachten Motion in Betreff des Zustandes von Irland, gehalten hatte: . . . „Der achtungswerthe Baronet (Sir John Newport) scheint die Übel, die seit langer Zeit auf Irland lasten, hauptsächlich folgenden drei Ursachen zuzuschreiben: erstens die Art der Regierung und Verwaltung dieses Landes seit so langer Zeit, zweitens den hohen Abgaben, die von diesem Lande erhoben werden, und drittens dem System der Zehnten. Er fügte noch eine andere Ursache bei, nämlich den Zustand politischer Bedrückung, worin sich die Katholiken befinden. Was diesen letztern Punct anlange, so sei er (Goulbourn) der Meinung, daß dieser Gegenstand eine abgesonderte Erörterung im Parlement verdiene; er sei von zu großer Wichtigkeit, um bloß so beiläufig als Incidentpunct und unter einem Schwarm von andern Fragen verhandelt zu werden. Diese Frage betreffe nicht bloß Irland, sondern das gesammte Reich, und könne nur nach umfassender und reiflicher Erwägung der Lage und Ansprüche der Protestanten einer-, und der Katholiken anderer Seits entschieden werden; so wichtig sie auch an und für sich seyn möge, mit den neuerlichen und gegenwärtigen Unruhen in Irland habe die Katholiken-Frage nichts zu schaffen. Das Resultat aller von ihm (dem Staatssecretär) angestellten Nachforschungen (und er könne das Haus versichern, daß er hierbei mit vieler Sorgfalt und Genauigkeit zu Werke gegangen) habe ihn überzeugt, daß die Unruhen in Irland auf keine Weise mit der Entscheidung der Katholiken-Frage im Zusammenhange stehen. Freilich mögen sich im Laufe dieser Unruhen mitunter Spuren von Religionshaß gezeigt haben. Da übrigens die niedrigeren Stände im Allgemeinen katholisch, und die höheren im Allgemeinen protestantisch sind, so war es sehr natürlich, daß diejenigen, welche die ersteren gegen die letzteren im Bund und Kampfe sahen, und zugleich wußten, daß die eine Klasse katholisch, die andere protestantisch war, irrig er Weise religiösen Zwiespalt, als den Grund der Unruhen betrachteten, anstatt jene wirklichen Motive ins Auge zu fassen, die bei den Anstiftern dieser Unruhen im Hintergrunde lauerten. Was die Regierung und Verwaltung Irlands betrifft, so wolle er keineswegs in Abrede stellen, was Jedermann, der mit der Geschichte und dem Zustande jenes Landes einigermaaßen vertraut sei, wisse, daß die Art der Regierung dieses Landes in frühester Zeit, oder besser zu sagen, das Verfahren nach dessen Eroberung eine der Hauptursachen aller seitdem eingetretenen Übel gewesen. Bei der Eroberung Irlands wurde nach Grundsätzen zu Werke gegangen, die der Wohlfahrt des Volkes schnurstracks zuwider liefen. Man suchte gar nicht die Gemüther der Eroberten zu gewinnen, oder sie mit den Eroberern zu verschmelzen. Im Gegentheile, die Politik, welche man befolgte, bestand darin, die beiden Parteien entfernt und getrennt zu halten, wodurch der Grund zu jener bitteren Animosität gelegt wurde, die sich vom Vater auf den Sohn vererbte, und heute noch besteht. — Die zweite Ursache, welcher der achtungswerthe Baronet die Unruhen in Irland zuschreibt, sind die hohen Abgaben, die in diesem Lande erhoben werden. Allein der achtungswerthe Baronet hat im Verlauf seiner Rede sein eigenes Argument selbst am besten beantwortet. Er behauptete zuerst, daß Irland bei der Union zu hoch besteuert worden; daß zwei Siebentheile der Gesammt-Ausgaben des Reiches zu bestreiten, über seine Kräfte ginge, und daß diese hohen Steuern die Grundbesitzer aus dem Lande getrieben, und dadurch alle die Drangsale über das irische Volk gebracht hätten, die nun auf ihm lasten. Allein im Verfolg seiner Argumentation mußte der achtungswerthe Baronet einräumen, daß, obwohl nach der Unions-Acte, Irland zwei Siebentheile der Staats-Ausgaben des Gesammt-Reiches übernehmen mußte (was heute allgemein als seine Kräfte übersteigend anerkannt wird) späterhin Großbritannien die irländische Schuld auf sich genommen habe, wodurch der Antheil Irlands an den Staats-Ausgaben eigentlich auf ein Siebentheil, anstatt zweien, zurückgeführt worden. Als Antwort auf die

Digitized by Google

Behauptung des achtungswerthen Baronets, daß die hohen Steuern die irländischen Grundbesitzer nach England getrieben hätten, wolle er das Haus nur ersuchen, sich ins Gedächtniß zurückzurufen, wie hoch die Steuern in letzterm Lande, während des Krieges gewesen. Ohne sich in weitere Discussionen über den Betrag der Steuern von Irland einzulassen, und ohne zu untersuchen, ob sie zu hoch gewesen oder nicht, und ob sie wirklich alles das Übel und allen den Druck veranlaßt haben, den man ihnen zuschreibt, wolle er bloß die Frage stellen, ob es wahrscheinlich sei, daß in einer Periode, wo das Steuerquantum in diesem Lande (England) unberechenbar großer gewesen, als in Irland, irgend Jemand aus einem Lande, wo die Steuern verhältnißmäßig leichter sind, seine Zuflucht nach einem andern Lande genommen haben sollte, wo sie so bestimmt lästiger waren? Er könne daher unmöglich begreifen, wie der hohe Belauf der Steuern die Entfernung der Landeigenthümer aus Irland veranlaßt haben solle. — Die dritte und letzte Ursache, welcher der achtungswerthe Baronet den gegenwärtigen Zustand der Dinge von Irland beimißt, ist das System der Zehnten. Von dieser Frage müsse er, wie er bereits von einer andern sehr großen Frage (der Katholiken-Frage) gethan, behaupten, daß sie so verwickelt und umfassend sei, so vielerlei Seiten darbiete, und mit so mancherlei Schwierigkeiten verknüpft sei, daß sie wohl eine eigene und abgesonderte Discussion im Parlamente erheische. Nach der kurzen und gedrängten Art, wie der achtungswerthe Baronet diesen Gegenstand behandelt habe, zu schließen, müsse er wohl gleicher Meinung darüber seyn. Der achtungswerthe Baronet habe geäußert, daß man bei aller Achtung für die Rechte der Kirche, doch auch die Rechte des Volkes nicht vergessen müsse. Ohne Zweifel liegt es dem Parlamente ob, diese beiden Interessen reiflich abzuwägen; dieser Gegenstand erfordere aber viele und ernstliche Berathungen. In welchem Lichte man auch die Frage von den Zehnten (in England oder in Irland) betrachten möge, so dürfe nie vergessen werden, daß sie einen Theil des Eigenthums ausmachen, und daß das Parlament leicht aufgefordert werden könnte, dieselben Grundsätze, die es hinsichtlich der Zehnten aufstellen würde, auch auf andere Arten von Eigenthum anzuwenden. Übrigens glaube er keineswegs, daß die Zehnten irgend eine materielle Ursache der gegenwärtigen Unruhen in Irland seien; man habe sie zwar häufig als solche angeführt; allein dasselbe sei mit der Landrente, mit den Steuern, mit den Gehalten der Geistlichen, kurz mit allem, was Geld kostet, der Fall gewesen. Gewiß ist es, daß der Stoff zu Unruhen seit Beendigung des Krieges täglich mehr angewachsen ist. In Irland sowohl, als in andern Theilen des vereinigten Reiches wurden allenur erdenklichen Mittel angewendet, um die Flamme des Aufruhrs unter der niederern Volksklasse zu schüren, und zur Forderung dieses Zweckes sind auch die Zehnten unter den Volksbeschwerden aufgeführt worden, nicht so sehr, weil sie eine wirkliche Beschwerde sind, als weil es den Absichten der Volksaufwiegler zusagte, sie als solche zu bezeichnen. — Hr. Goulbourn schloß seine Rede mit der bündigen Versicherung, daß der Zustand Irlands für die Regierung ein Gegenstand der reiflichsten Erwägung sei, und daß letztere alles aufbieten werde, um dem Übel, so viel in ihren Kräften steht, gründlich abzuhelfen.

Spanien.

Zu Madrid sind kürzlich die Herausgeber des revolutionären Blattes „la Tercerola" wegen mehrerer, für die königliche Würde höchst beleidigender Artikel von einem Geschwornengerichte in Anklagestand gesetzt worden. Sie hatten nicht bloß das (angebliche) Manifest Ferdinands, an die Spanier vom 12. Mai 1808, worin der König alle seine Rechte auf den spanischen Thron an Napoleon abtrat, und seine Unterthanen aufforderte, diesem zu gehorchen, abgedruckt, sondern auch an die Cortes eine höchst aufrührerische Aufforderung erlassen, worin sie alle Leiden, welche gegenwärtig auf Spanien lasten, aufzählen, sie dem Konige allein zur Last legen, und darauf antragen, ihn, kraft des 187sten Artikels der Verfassung für regierungsunfähig zu erklären. Diese Artikel, so wie eine in gleichem Sinne verfaßte Schrift: „Privatleben Ferdinands" betitelt, wurden von ihnen in Madrid unentgeldlich ausgetheilt.

Frankreich.

Der König ertheilte am 29. April vor der Messe, dem Prinzen Paul von Würtemberg eine Privataudienz.

Alle in die Verschwörung des General Berton Verwickelten, werden nach Poitiers gebracht, um von dem dortigen königlichen Gerichtshofe gerichtet zu werden. Der Oberst Alix ist ebenfalls von Nantes durch Gensdarmen dahin geführt worden.

Viele Polizei-Agenten durchsuchten am 28. April zu Paris die Buchläden. Eine Beschlagnahme traf das Werk von Hrn. Eugen de Pradel „les Etincelles" (die Funken).

Lady Fanny Seymour, Tochter des bekannten Lords Yarmouth, hat den französischen Gardelieutenant Marquis de Chevigny geheirathet. Ihr Vermögen wird auf 700,000 Pf. St. geschätzt.

„Die verbrecherischen Versuche von Brandstiftungen, die seit einiger Zeit im Oise- und im Somme-Departement so häufig Statt gefunden hatten, haben nun auch im Seine- und Oise-Departement um sich gegriffen. Ein Schreiben aus Magny (Arrondissement

von Mantes), deſſen Echtheit Pariſer Blätter verbürgen, meldet darüber folgendes:"

Magny, den 27. April 1812.

„Wir befinden uns in Angſt und Schrecken. Unruhe iſt auf allen Geſichtern gemahlt. Seit einigen Tagen ſind mehrere Häuſer zu Beaumont, Try und in der Umgegend in Brand geſteckt worden. Geſtern wurde in einem dem H^rn. Barbé-Marbois, Präſidenten des Rechnungshofes, zugehörenden Pachthofe, zwiſchen Sailly und Lainville, zwei kleine Meilen von Mantes, Feuer angelegt. Die Stadt Montes beeiferte ſich die ſchleunigſte Hülfe zu ſenden, dieſe kam aber zu ſpät, und alles wurde ein Raub der Flammen; eine ganze Heerde Schaafe wurde verbrannt."

„Die Gensdarmerie unſerer Stadt, die ſich alle erdenkliche Mühe gibt, den Thätern auf die Spur zu kommen, um das uns drohende Unglück abzuwenden, hat geſtern einen Bettler verhaftet, in deſſen Querſack eine Büchſe mit Pulver gefunden wurde. Er iſt nach Mantes abgeführt worden."

„Die Einwohner von Daincourt, Drocourt und Fontenai-Saint-Pere, zwiſchen Magny und Mantes, haben anonyme Briefe erhalten, worin ſie für die erſten Tage des künftigen Monats mit Brand bedroht werden. Ähnliche Zettel wurden auch an mehreren Häuſern in der Gegend von Meulan angeſchlagen."

Paris, den 30. April. — Conſol. 5 pCt. Jouissance du 22. Mars 1812. 87 Fr. 50 Cent.

Großherzogthum Toscana.

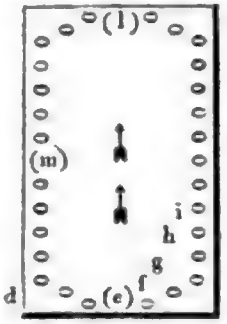
Die Großfürſtinn Anna von Rußland traf am 17. April zu Florenz ein, wo ihre Mutter, die Prinzeſſinn von Sachſen-Coburg, ſie bereits erwartete. — In eben dieſer Stadt langte am 28. April der neapolitaniſche Botſchafter am kaiſ. öſterreichiſchen Hofe, Fürſt Ruffo di Scaletta, an. Er hatte Wien am 22. April Abends verlaſſen.

Am 11. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 74 9/12; Darleh. mit Verloſ. vom J. 1820, für 100 fl in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35 1/8; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅛ Uſo. — Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 676 in CM.

Länder- und Völkerkunde.

Berliner Blätter liefern folgenden Auszug eines Schreibens aus Orenburg im Februar 1812: „... Mein voriger Brief vom 25. Jänner (wir haben ihn in N^ro. 96 unſers Blattes vom 6. April geliefert) enthielt eine kurze Beſchreibung des Uralſchen Fiſchfanges, Bagrinje genannt. Ich endete mit dem Verſprechen, Dich mit dem von Gurjew zu unterhalten. Von Gurjew war meine Abſicht, nach Aſtrachan zu reiſen, welches 350 Werſte (50 Meilen) von dort entfernt iſt. Da aber der Weg von Gurjew dorthin nur über das zugefrorne caſpiſche Meer geht (welches bis 60 Werſte vom Ufer zufriert) und ſchon ſeit einiger Zeit der Froſt ſich in Thauwetter umgeändert hatte, ſo mußte ich dieſen Vorſatz aufgeben. — Bei Gurjew fiſcht man im Winter auf dreierlei Weiſe: 1) mit dem Bagor (Bagrinja) wie bei Uralsk; 2) mit großen Netzen (Newod und Achan) und dann noch 3) mit andern Netzen. Auf die erſtere Weiſe fiſcht man im Ural, von Gurjew an bis zur Mündung, eine Strecke von 7 bis 8 Werſten; mit den Netzen aber nur im Meere. Der Fang mit dem Newod — ein großes Netz von ungefähr 120 Faden Länge, und deren man zu jedem Fange vier haben muß, geſchieht auf folgende ſonderbare Weiſe: a b c d iſt eine Strecke des



Fluſſes, doppelt ſo lang als ein Netz (Newod) welches ausgefiſcht werden ſoll. Zuerſt wird das Eis von d bis c, die Quere des Fluſſes auf ½ — ¾ Fuß breit durchgehauen, ſo daß ein eisleerer Streifen quer über den Fluß geht. In dieſen Streifen wird ein Netz herunter gelaſſen. Daſſelbe geſchieht auch am untern Ende von a — b, ſo daß nun die im Raume a b c d enthaltenen Fiſche zwiſchen beiden Netzen eingeſperrt ſind. Alsdann wird bei e ein großes Loch durch das Eis gehauen, in welches man ein drittes Netz eintaucht, das eine Ende deſſelben fürs erſte bei e feſthält, das andere aber, vermöge der kleinen Löcher f g h i ꝛc. mit einer Zange unter dem Eiſe her von einem Loche zum andern bis k zieht. Ein viertes Netz wird bei l eingetaucht, und eben ſo das zweite Ende deſſelben unter dem Eiſe her ebenfalls nach k gezogen. Dort (in k) werden die beiden ſich begegnenden Enden an einander befeſtigt, ſo daß beide Netze ein Ganzes ausmachen. Nun werden die beiden Enden des großes Netzes bei e und l auf dieſelbe Weiſe unter dem Eiſe her von e nach m, und von l nach m gezogen, und dann bei m, wo ebenfalls eine große Öffnung ins Eis gehauen iſt, das ganze Netz mit den Fiſchen herangezogen. Es iſt unglaublich, welche große Menge von Fiſchen ein einziger ſolcher Zug liefert; oft bis zu 100 Fuhren (eine Fuhre zu 30 bis 40 Pud gerechnet); deßhalb kann man auch das Netz mit den Fiſchen bei m nicht herausziehen, ſondern ſie nur bis zur Oberfläche des Waſſers und des Loches bringen, wo ſie alsdann von den Umſtehenden mit Haken hervorgezogen werden. Zu einem ſolchen Fange mit dem Newod vereinigt ſich jedesmal eine Geſellſchaft; es müſſen we-

Digitized by Google

nigstens 20 Theilnehmer seyn; nachher werden die Fische in eben so viel Theile geschichtet; nicht nach dem Gewichte, sondern sie werden sortirt und dann zahlweise vertheilt. — Der Fang mit dem Achan, der nur auf dem zugefrornen Meere, bei 40 — 50 Werste weit vom Ufer gemacht wird, ist nicht so ergiebig als der vorige, hat aber den Vortheil, daß ein einziger Mensch zu einem Netze hinreichend ist. Der Achan ist ebenfalls ein einfaches Netz (ohne Sack) von 120 und mehr Faden Länge, wie der Newod, nur von anderer Construction. Die Maschen an demselben schieben sich hin und her, so daß, wenn ein großer Fisch dagegen stößt, sich gleich ein Sack bildet, der ihn umstrickt. Dieser Achan wird auf dem caspischen Meere (welches an den russischen Ufern äußerst seicht ist) genau auf dieselbe Weise aufgestellt, wie die beiden ab und cd, bei dem Fang mit dem Newod, quer über den Fluß, d. h. das Eis wird auf einer beliebigen Stelle des Meeres, so lang wie der Achan ist, aufgehauen, und dann das Netz in die mittlern Streifen hinunter gedreht; sodann fährt der Eigenthümer nach Hause, und sieht alle 1 — 2 — 3 Tage einmal nach, ob sich Fische verstrickt haben; dieses erfährt er leicht, indem er das Netz an verschiedenen Stellen in die Höhe zieht, wo dann das Zucken desselben ihm die Stelle anzeigt, wo ein Fisch sich verstrickt hat. Auf diese Art werden die großten Fische gefangen: Hausen von 60 — 80 Pud. — Der Fischfang bei Gurjew im Ural, und an dessen Mündung im caspischen Meer, gehört ebenfalls den Einwohnern von Uralsk zu; sodann aber westlich bei Astrachan gehört das ganze Meer den Fischern von Gurjew, so wie auch (sonderbar genug!) der Fang in der Emba, einem Flusse der kirgisischen Steppe, der ungefähr 2 — 300 Werste südöstlich von Gurjew ins Meer fällt. — Der Fischfang bei Gurjew ist zwar bei weitem beträchtlicher als der im Ural von Uralsk bis Gurjew; aber jene Fische sind mit diesen in Hinsicht des Geschmacks gar nicht zu vergleichen, und stehen auch weit niedriger im Preise. — Von Gurjew werden alle dort gefangenen Fische nach Uralsk geführt, weil dort der Versammlungsort der Kaufleute ist, und nur dort die Fische verkauft werden. — Uralsk war eine schöne große Stadt von 4000 Häusern, die aber jetzt durch den im vorigem Sommer entstandenen Brand gänzlich eingeäschert ist; nur die Ruinen der steinernen Häuser zeigen noch ihre vormalige Schönheit. Gurjew ist aber nicht, wie man vielleicht im Auslande glaubt, eine Stadt, sondern schlechter als das schlechteste Dorf. Es besteht aus einigen erbärmlichen Hütten, deren Wände größtentheils aus Rohr oder Weiden geflochten und mit Lehm überzogen sind. Die Bewohner sind uralsche Kosacken, die sich nur des Fischfangs wegen daselbst aufhalten. — Der Uralfluß fließt in einer Länge von 1500 Werften (über 200 Meilen) von seinem Ursprunge, dem Uralgebirge, bis in das caspische Meer."

Landwirthschaft.

Der k. k. Rath, Hr. Joseph v. Lewenau, hat uns ersucht, in unsern Blättern anzuzeigen, daß die von ihm vor drei Jahren zuerst angeregte Kultur des chinesischen Bergreißes, nach den von der Militärgrenze eingegangenen Berichten, in jenen Gegenden die gedeihlichsten Fortschritte mache, und zu den schönsten Erwartungen berechtige. Der Ertrag war, ungeachtet der ungünstigen Witterung des verflossenen Sommers, allenthalben, besonders zu Mitrowitz (wo von 150 Körnern 6 Pfund gewonnen wurden) ungemein ergiebig, und die Erfahrung hat überdieß bewiesen, daß die bei uns erzeugten Samenkörner jener nützlichen Pflanze zum Nachbau sich eben so eignen, wie die Originalien.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Leuchtthurm. — Hanns am Scheideweg.

Morgen: Die Jäger.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Entführung aus dem Serail.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Kiaking. — Das Häuschen in der Aue.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Ydor.

Morgen: Der Freund in der Noth. — Die Pagen.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 133

W 4 — K Zeitung 8329

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 13. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 10 Grad.	28 Z. 1 L. 1 P.	N. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 17 1/10 Grad.	28 Z. 0 L. 1 P.	S. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 11 1/10 Grad.	28 Z. 0 L. 0 P.	SWW. —	heiter.

Vereinigte Staaten der jonischen Inseln.

Nachrichten aus Corfu zufolge, war der gesetzgebenden Versammlung dieser Inseln unterm 22. März nachstehende Botschaft von Seite S^r. Excell. des Lord-Obercommissärs S^r. großbritannischen Majestät vorgelegt worden:

„Erlauchter Präsident! Hochedle Herren! Als ich die Ehre hatte, mich am 4. d. M. an diese Versammlung zu wenden, lag es ganz und gar nicht in der Absicht der Regierung, das dazumal auf den verschiedenen Inseln in Kraft befindliche Martial-Gesetz auf längere Zeit zu erstrecken; vielmehr ist die Bill, welche unter Autorität des Parlaments, die verschiedenen Vorschriften hinsichtlich der Erlaubniß, Waffen in diesen Staaten zu führen, enthält, zur Vorlegung bereit, und die erste Clausel dieser Bill erklärt ausdrücklich, daß das Martialgesetz auf den verschiedenen Inseln ohne Ausnahme aufzuhören habe."

„Ich muß jedoch mit Leidwesen die Versammlung benachrichtigen, daß es, im Einverständnisse mit S^r. Excellenz dem Präsidenten und dem erlauchten Senat, dienlich scheint, die Vorlegung besagter Bill noch auf kurze Zeit auszusetzen; und ich werde der Versammlung genau die Gründe entwickeln, worauf die Regierung diesen ihren Entschluß baut."

„Mit Bedauern sehe ich mich genöthiget, anzuzeigen, daß eine gewaltsame Beleidigung und ein Act des Angriffes auf das jonische Gebiet und dessen Bewohner von einer der beiden, gegenwärtig in der Nachbarschaft dieser Staaten in Feindseligkeit gegen einander begriffenen Parteien, verübt worden ist."

„Ich habe befohlen, daß Ihnen die sich hierauf beziehenden Amtsberichte mitgetheilt werden sollen. Hieraus werden Sie ersehen, daß die gegenwärtig in diesen Gewässern befindliche Escadre der griechischen Insurgenten eine Landung auf Santa-Maura ausgeführt, das Eigenthum der dortigen Einwohner, mit offenem Hohn gegen den Schutz S^r. großbritannischen Majestät, geplündert, und die Bewohner dieser Staaten überhaupt der Pestgefahr ausgesetzt hat."

„Ich werde nicht ermangeln, eine unmittelbare und wesentliche Genugthuung für diesen frevelhaften Schimpf und Angriff zu begehren, von dem ich besorge, daß er durch die allzugroße Schonung veranlaßt worden, welche die Behörden auf den verschiedenen Inseln gegen diese Kreuzer beobachtet haben, ungeachtet diese sich ihrerseits Handlungen erlaubten, die sich durch keine Grundsätze des Kriegs- und Völkerrechts unter civilisirten Nationen rechtfertigen lassen."

„Bei dieser Lage der Dinge muß das Martial-Gesetz nothwendiger Weise noch auf längere Zeit in Kraft bleiben, als ich bei Eröffnung der gegenwärtigen Sitzung beabsichtiget hatte; allein ich zweifle keineswegs, daß die gegenwärtige Schwierigkeit binnen Kurzem beseitiget und es der Regierung dann möglich seyn wird, ihre ursprüngliche Absicht zu verfolgen, indem ich überzeugt bin, daß jener Angriff (obgleich an und für sich nicht zu entschuldigen) als Folge der Insubordination einer regellosen Kriegesmacht und nicht als vorsätzliche Absicht erscheinen wird, die jonische Regierung zu beschimpfen, welche sich des hohen und mächtigen Schutzes S^r. großbritannischen Majestät zu erfreuen hat."

Auf Befehl S^r. Excellenz:

„Fred. Hankey, Secretär."

Die Versammlung erklärte ihre vollkommene Zustimmung zu obigem Antrage, in Folge dessen durch einen am 26. März gefaßten und bekanntgemachten Beschluß, das (unterm 16. October 1821 für Zante, unterm 20. October für Cerigo, unterm 13. November für Santa-Maura, unterm 23. November für Cefalonia, unterm 29. November für Ithaca, und unterm 4. Februar laufenden Jahres für Corfu und Paxo promulgirte) Martial-Gesetz für alle diese Inseln bis auf weiteren Befehl verlängert wird.

Großbritannien und Irland.

Die Herzoginn von Clarence, welche neulich von Zwillingen zu frühzeitig entbunden worden, ist auf dem Wege der Besserung, obgleich noch sehr schwach.

Graf Liverpool hat den Abgeordneten der Londoner Kaufleute, welche eine Bittschrift um Festsetzung bestimmter Handelsverhältnisse mit den neuentstandenen unab-

Digitized by Google

hängigen Staaten in Amerika eingereicht hatten, vorläufig die Versicherung ertheilt, daß die Regierung Willens sei, deßhalb auf einen Zusatzartikel in der Schifffahrtsacte anzutragen.

Hr. Canning hat auf eine Einladung der Stadt Liverpool, deren Repräsentant im Parlamente er zeither war, versprochen, vor seiner Abreise nach Indien, nach Liverpool zu kommen, und einem Feste, das ihm die Stadt geben will, beizuwohnen.

Am 7. Mai v. J. segelte das Schiff Blendenhall von Gravesand ab; am 25. Juli scheiterte es bei einer Felsen-Insel, unfern der, vom Matrosen Lambert im Jahre 1811 in Besitz genommenen Insel Tristan d'Acunha im atlantischen Meere. Die Mannschaft rettete sich glücklich auf das wüste Felsennest, dessen höchste Spitzen sich in Wolken verloren, und in dem sich nichts als Wasser, und ein ziemlicher Vorrath von Pinguinen- und anderen Eiern vorfand. Feuer bekamen sie nach vielen Versuchen erst am vierten Tage. Tristan d'Acunha lag vor ihren Augen, aber kein Mensch gewahrte von dort aus die Schiffbrüchigen. Alle ihre Signale blieben ungesehen, unbemerkt; sie bauten aus den Trümmern des Schiffes ein Boot, und besetzten es mit 8 Mann, um hinüber zu fahren nach Tristan d'Acunha, und Hülfe zu holen. Es ist dort nicht angekommen; man hat nie wieder eine Spur von ihm erhalten. Ein zweites, noch mißlicher zusammen gezimmertes Boot mit 10 Mann, ging den 8. November in See, um Tristan d'Acunha zu erreichen; dieß war glücklicher. Es erreichte seinen Zweck; sämmtliche Unglückliche wurden abgeholt, und waren nun gerettet; sie hatten fast 6 Monate ohne Brot gelebt. Von dort brachte die Brigg Narma die ganze Gesellschaft, den Capitän Greig, 11 Matrosen, 20 Passagiere, 4 Frauen und 3 Kinder, nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und von da sind sie jetzt hier glücklich eingetroffen.

Die neuesten brittischen Reisen haben die Kunde bestätigt, welche Hr. Smith vom Daseyn eines, südwärts vom Cap-Horn gelegenen Landes (Neu-Süd-Shetland) ertheilt hatte; sein Klima scheint hingegen sehr roh und der Beschreibung dieses Seefahrers nicht zusprechend. Hohe, felsige Ufer erheben sich plötzlich, und fast überall senkrecht aus dem Meere; große Schneefelder, aus denen hin und wieder, wie aus Spitzbergen, schwarze, nackte und unfruchtbare Felsgipfel emporstehen, sind das Einzige, was sich dem Auge darstellt. Niemand hat Spuren von jener Vegetation gesehen, von der Hr. Smith spricht. Der Capitän der Betty versichert, die Süd-Küste von Neu-Süd-Shetland verfolgt zu haben. Seiner Angabe nach findet sich hier ein bloßer Archipel, und nicht; wie geglaubt wurde, ein südliches Festland. Den neuesten Berichten zufolge halten Wallfische und Seelowen sich an den Küsten von Neu-Süd-Shetland in Menge auf; inzwischen scheint doch der Fischfang so ergiebig nicht gewesen zu seyn, als man gehofft hatte. Es sind die Längen- und Breitenangaben von 15 Inseln, aus denen der Archipel von Neu-Süd-Shetland besteht, bekannt gemacht worden. Am Lande fand man die Trümmer eines gestrandeten Schiffes. Dieses Fahrzeug war vermuthlich ein Schiff von 74 Kanonen, das vor ungefähr zwei Jahren aus Spanien nach Lima abging, und von dem man nie weiter etwas gehört hat.

Brasilien und Portugall.

Nach Berichten aus Brasilien hat der Prinz-Regent, in Folge der zu Rio de Janeiro Statt gehabten Ereignisse, nachstehende Veränderungen im Ministerium vorgenommen: Zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten an die Stelle des D. Francisco Jose Vietra wurde ernannt; Don Jose Bonifacio de Andrade e Silva; zum Minister der Finanzen und Präsidenten des öffentlichen Schatzes an die Stelle des Grafen da Lauzao Don Diego de Menezes, Don Gaetano Pinto de Miranda Montenegro, und zum Kriegsminister an die Stelle des Marechal de Camp, Don Carlos Fred. da Caula, der Marechal de Camp, Don Joaquim de Oliveira Alvares. Obige Nachrichten enthalten auch die Namen einer großen Anzahl von portugiesischen Offizieren und Soldaten, welche Erlaubniß verlangt hatten, den Dienst zu verlassen, und in Brasilien als einfache Privatleute zu verbleiben.

Briefe aus Pernambuco vom 26. Februar, welche am 24. April zu London angekommen waren, melden, daß in jenem Theile von Brasilien vollkommene Ruhe herrschte. Nachrichten aus Bahia von einem viel neueren Datum, die man auf dem nämlichen Wege in England erhalten hatte, besagen, daß die Einsetzung der neuen provisorischen Junta in Folge der Befehle der portugiesischen Cortes, in jenem Hafen ruhig vor sich gegangen sei.

Frankreich.

Paris, den 2. Mai. Die Pairskammer beendigte vorgestern die Discussion des Finanzgesetzes, und nahm dasselbe mit bedeutender Stimmenmehrheit an. Gestern versammelten sich beide Kammern bloß zu Anhörung der königlichen Proclamation, wodurch die Sitzung von 1821 für geschlossen erklärt wird. Beide Kammern werden jedoch durch eine im heutigen Moniteur enthaltene königliche Verordnung vom 1. d. M. auf den 4. Juni (den Jahrestag der Ertheilung der Verfassungs-Urkunde) wieder einberufen.

Der Landgraf von Hessen-Rothenburg war zu Paris angekommen.

Paris, den 1. Mai. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 87 Fr. 80 Cent.

Großherzogthum Toscana.

Nachrichten aus Livorno zufolge, waren am 30. April folgende Kriegsschiffe der vereinigten Staaten von Nordamerika in diesem Hafen eingelaufen: die Fregatte Constitution, von 60 Kanonen, mit 500 Mann, com-

mandirt von Commodore Parker; die Corvette Ontario, von 22 Kanonen, mit 180 Mann, unter den Befehle des Capitän Chauncey; der Schooner Nonsuch, von 12 Kanonen mit 70 Mann, unter Commando des Capitän Former; die beiden ersten Schiffe kommen von Gibraltar, das dritte von Port-Mahon; letzteres überbrachte Depeschen für den Commodore Parker, den Befehlshaber dieses Geschwaders.

Preußen.

Die preußische Staatszeitung meldet das am 25. v. M. zu Wien erfolgte Hinscheiden des königl. preußischen General-Lieutenants und Gesandten am k. k. österreichischen Hofe, Freiherrn v. Krusemark, folgendermaaßen: „Des Königs Majestät haben einen Ihrer treuesten und eifrigsten Diener in Ihrem am 25. v. M. zu Wien mit Tode abgegangenen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserl. österreichischen Hofe, dem Generallieutenant Freiherrn v. Krusemark, verloren. Der Verstorbene hat, nachdem er schon früh aus der militärischen Laufbahn in die diplomatische übergetreten war, dem Staate während der schwierigsten und verhängnißvollsten Zeit-Epoche die wichtigsten Dienste geleistet, und an andern Orten, wohin ihn sein Beruf führte, dieselben ausgezeichneten Beweise von Achtung, Vertrauen und Wohlwollen erhalten. In Wien besonders haben seine Krankheit und sein Tod eine eben so allgemeine als lebhafte Theilnahme und Trauer veranlaßt."

Nach einem Paragraphe des preußischen Zollgesetzes können in demselben alle drei Jahre Veränderungen vorgenommen werden, was mit dem Ablaufe des vorigen Jahres, womit sich die ersten drei Jahre der Dauer dieses Gesetzes endeten, wirklich geschehen ist. So wurden, zur Vereinfachung des Gesammtsystems, der Eingangszoll und die Verbrauchssteuer, welche bis dahin besonders erhoben und berechnet wurden, in Eine Abgabe zusammen gezogen. Die Zahl der Positionen des Tarifs wurde von 67 auf 40, die Zahl der Gewichtsätze von 39 auf 20 beschränkt. Die Versteuerung nach dem Gewichte ist nunmehr auch auf Wein, Bier, Branntwein und Essig ausgedehnt worden, so daß sie jetzt, mit Ausnahme von Getreide, Vieh, Holz und großen Spiegeltafeln, auf welche Gegenstände sie der Natur der Sache nach nicht anwendbar ist, allgemein beobachtet wird. Dadurch sind die Gefälle, zumal bei feinen Weinen, die in Flaschen eingehen, erhöhet worden. Ferner hat man zum Vortheile des inländischen Gewerbsfleisses bei einigen ausländischen Kunsterzeugnissen die Abgaben hinauf, bei andern herabgesetzt. Erhöht wurden die Eingangsgefälle, namentlich von feinerem Papier, Papier-Tapeten, Syrup, Häringen; dagegen bei sogenannten Kurzwaaren namhaft herabgesetzt. Die Abgaben auf Leder wurden mit Unterschied der verschiedenen Lederarten neu regulirt.

Die Staatszeitung meldet aus Düsseldorf vom 15. April: „Die rheinisch-westindische Compagnie zu Elberfeld schreitet in ihrem gemeinnützigen Wirken thätig vorwärts; die umsichtsvollsten Staatsbeamten des höchsten Ranges haben ihr ihren Antheil an dem nicht unwichtigen Unternehmen, durch Actien bethätigt, und in der bedeutenden Anzahl von Actien, welche des Königs Majestät Allerhöchstselbst auf Ihre Chatoulle angewiesen, findet die Compagnie, wie der ganze Fabriks- und Handelsstand hieselbst, einen abermaligen sehr erfreulichen Beweis des lebhaften Interesse an dem Emporkommen des inländischen Gewerbsfleißes. Übrigens sind, seit den eingegangenen Nachrichten von der glücklichen Ankunft und Aufnahme der ersten Waaren-Sendung in Port-au-Prince, noch mehrere Kaufleute und Fabrikanten dem Institute als Actionäre beigetreten, so, daß die statutenmäßige Anzahl derselben hoffentlich in Kurzem beisammen seyn wird. Den jüngsten Nachrichten von H^rn. Holtzschue gemäß, haben die teutschen Baumwollwaaren in Hayti sehr gefallen, und die höchsten Preise der englischen erhalten. Eine zweite Ladung, mit dem Hamburger Schiffe Concordia, Capitän Herzer, ist dahin so eben in See gegangen. Zugleich befindet sich der Bruder des mit der ersten Ladung abgegangenen jungen Henneke, mit an Bord; der Vater, ein achtbarer Mann in Köln, hat für beide Söhne der Compagnie Caution geleistet. Die dritte Ladung, die gegenwärtig eingeleitet wird, ist nach Mexico bestimmt."

Teutschland.

Unterm 24. April ist nachstehende kurhessische Verordnung erschienen: „Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm II., Kurfürst ꝛc. haben beschlossen, die lediglich Unserer Gnade zustehende Verleihung der Präbenden im Stifte Oberntirchen nicht länger von der Bedingung einer Ahnenreihe, welche selbst viele der ältesten inländischen adeligen Familien ausschließet, abhängen zu lassen, und Wir erklären vielmehr hierdurch alle inländischen adeligen Fräulein, ohne Rücksicht auf Ahnen, und eben so die Tochter derjenigen Großkreutze und Commandeure Unseres Hausordens vom goldenen Löwen, und derjenigen Ritter Unseres Militär-Verdienstordens, welche kurhessische Unterthanen sind, wenn sie gleich nicht zum Adelstande gehoren, für fähig zur Aufnahme in das Stift Oberntirchen.

Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels gegeben zu Kassel am 24. April 1822.

Wilhelm, Kurfürst. (St. S.)
Vt. Schmerfeld. — Vt. Rivalier.

Mähren.

Die Brünner Zeitung vom 6. d. M. meldet: „Durch thätige Bemühung und durch bedeutende Kosten hat es die Herrschaft Freudenthaler Obrigkeit, vereint mit den Gemeinden Freudenthal, Altstadt, Neudörfel,

Lichtwerden, Engelsberg und Würbenthal, dahin gebracht, daß die auf der benannten Herrschaft befindlichen acht Straßenzüge, nämlich: a) von Freudenthal über Kotzendorf nach Olmütz, in der Länge von 1660 Klafter; b) von Freudenthal über Altstadt, Lichtwerden, Engelsberg nach Würbenthal, in der Länge von 9650 Klafter; c) von Freudenthal über Wobendorf nach Benisch, in der Länge von 3190 Klafter; d) von Freudenthal über Spillendorf nach Jägerndorf, in der Länge von 2228 Klafter; e) von Freudenthal über Wildgrub nach Römerstadt, in der Länge von 3380 Klafter; f) von Altstadt über Neudorfel, Altvogelseifen, Widergrün nach Carlsbrunn, in einer Länge von 8200 Klafter; g) von Würbenthal über Ludwigsthal nach Carlsbrunn bis Kleinmohrau, in einer Länge von 4468 Klafter; h) endlich von Altvogelseifen über Neuvogelseifen nach Kleinmohrau, in einer Länge von 3220 Klafter, chausseemäßig hergestellt worden sind, ohne daß die Obrigkeit oder die benannten Gemeinden für diese zum allgemeinen Besten hergestellten Straßenstrecken und darauf verwendeten Kosten, eine Entschadigung oder den Bezug einer Privatmauth angesprochen, oder deren nachträgliche Bewilligung sich vorbehalten hätten; vielmehr haben die Unternehmer sich bereitwillig erklärt, auch in der Folge noch diese Strecken in eben so gutem Zustande erhalten zu wollen. Dieses ausgezeichnete Benehmen wird auf hohere Anordnung hiermit zur Wissenschaft des Publicums gebracht."

Länder- und Völkerkunde.

Der gelehrte Redacteur der (zu Mailand erscheinenden) Biblioteca italiana, H^r. Joseph Acerbi, theilt in dem Märzstücke dieser gehaltvollen Zeitschrift S. 375. einen Auszug eines interessanten Schreibens eines seiner Landsleute, H^rn. Joseph Zuccoli, datirt Sennaar 3. November 1821, über den Zug des Ibrahim Pascha, des Sohnes des Mohamed Ali Pascha von Ägypten, im nordostlichen Afrika, mit. H^r. Zuccoli begleitete das Heer des Ibrahim Pascha als Officier bei dem Geniecorps, und ist mit der geographischen Aufnahme der Länder beauftragt, welche dasselbe durchzieht. Bei Abgange dieses Briefes befand das Heer sich unter dem 13° nordlicher Breite; es soll bis zum 7°, also noch an 100 teutsche Meilen weiter vordringen. Das unstete Clima, am Tage eine Hitze von 31 bis 35° Reaumur und Nachts eine Kühle von 15°, erzeugt häufige Krankheiten in der Armee, an Thieren wie an Menschen, und Ibrahim Pascha selbst war in Gefahr an Dysenterie zu Grunde zu gehen; es gelang indessen seinem Arzte, Anton Scotto, einem Genueser, ihn zu retten. Dongola, Sennaar, Kordofan sind bereits in den Händen des tapfern Ibrahim, der nun seine Streitkräfte nach Fezuello und Schilluk richtet, und noch weiter in Nigritien vorzurücken gedenkt. H^r. Zuccoli hat eine Karte vom Nil von Alexandria bis Sennaar aufgenommen. Von Essuan aufwärts hat er an 180 großere und kleinere Katarakten des Nils gezählt, die indessen alle glücklich und mit geringem Verluste an Schiffen und Leuten überwunden wurden. Er bemerkt im Vorbeigehen einen Fehler an Bruce's Karte. Bruce läßt nämlich den Fluß Dender in den Nahb, und diesen in den Nil fallen, während sowohl der Nahb als der Dender, letzterer 15 Miglien über dem Nahb, sich in den Nil ergießen: „Wo Bruce nach den Aussagen der Einwohner schrieb, und nicht mit eigenen Augen sah, ist ihm durchaus nicht zu trauen, denn die Leute, sagt H^r. Zuccoli, sind hier so unwissend, daß sie kaum wissen wo die Sonne auf- und untergeht. Norden und Süden vermögen sie nicht zu unterscheiden." Die bisher noch nicht hinlänglich bekannte Insel Meroe glaubt H^r. Zuccoli an der von den Flüssen Dender und Nbab gebildeten Landzunge gefunden zu haben, auf welcher er 45 mit Hieroglyphen bedeckte Pyramiden entdeckte. Er kam hier mit zwei französischen Reisenden, H^rn. Caillaud und dessen Begleiter, zusammen, welche einem anderen Heere folgen, das Ismail Pascha, ein zweiter Sohn des Mahomed Ali Pascha, befehligt. Er erwartet gegenwärtig die bewaffneten Fahrzeuge, um so weit es nur immer möglich ist, den weißen Fluß hinaufzufahren.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Jäger.

Morgen: Verschlossen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Corradino.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Liebe zu Abenteuern und Abenteuer aus Liebe.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Freund in der Noth. — Die Pagen.

Morgen: Die falsche Prima Donna.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des H^rn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des H^rn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 134

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 14. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Mai. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 12 Grad.	27 Z. 11 L. 11 P.	SWW. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	+ 21⅞ Grad.	27 Z. 11 L. 9 P.	SSW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 12⅞ Grad.	27 Z. 11 L. 10 P.	S. —	Wolken.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel den 25. April.

Die Unternehmung der Griechen gegen die Insel Scio hat früher noch, als man vermuthet hatte, ein trauriges Ende genommen. Die Urheber haben ihren verdienten Lohn empfangen; das Unglück ist, daß sie eine Volksmasse von mehr als 100,000 Menschen, die sich aus eigenem Antriebe nie gegen eine Regierung, von welcher sie mit vorzüglicher Gunst behandelt wurde, empört hätte mit ins Verderben zogen, und eine durch Anbau, Gewerbsfleiß und Reichthum unter allen ihren Schwestern im Aegeischen Meere hervorragende Insel — dem Elend und der Verwüstung Preis gaben.

Obgleich noch alle näheren Angaben fehlen, auch die Regierung noch nichts über die Expedition bekannt gemacht hat, so scheint doch die Thatsache selbst, daß der Kapudan Pascha in wenig Tagen die auf Scio gelandeten Griechen (meistens Samier) gänzlich geschlagen, und die Einwohner der Insel zur Unterwerfung gezwungen hat, außer Zweifel zu seyn. Unsern bisherigen Nachrichten zufolge, schiffte er die zu Tschesme gesammelten Truppen gerade in dem Augenblicke nach Scio über, wo die Insurgenten im Begriff waren, die Citadelle zu stürmen. Kaum wurden die Führer der Schiffe von Ipsara und Hydra, welche die Truppen der Insurgenten transportirt hatten, die türkische Flotte gewahr, als sie die Tauen kappten, die Anker im Stich ließen, und eiligst die Flucht ergriffen. Sieben dieser Schiffe sollen den Türken in die Hände gefallen seyn. Nachdem der Kapudan Pascha seine Truppen gelandet hatte, versuchte er zuerst gütliche Mittel; er sandte mehrere Parlamentärs theils an die Offiziere der Griechen, theils an die Gemeinde-Vorsteher ab; Aufruhrs-Geschrei, von Kanonenschussen begleitet, war die einzige Antwort, die er erhielt. Es begann nun ein mörderischer Kampf; die Insurgenten mußten eine feste Stellung nach der andern, eine Batterie nach der andern verlassen, und wurden bis in die Straßen der Stadt mit unaufhaltsamer Wuth verfolgt. Das Gemetzel war unbeschreiblich; man schätzt den Verlust der Türken an Todten und Schwer-Verwundeten auf 5000 Mann; hieraus läßt sich ungefähr abnehmen, wie groß er auf der Seite der Unterliegenden gewesen seyn muß. Die katholischen Einwohner der Insel, die hier, wie in allen andern insurgirten Ländern, an der Empörung keinen Theil genommen hatten, wurden theils von dem Gouverneur, Vehid Pascha, theils von den fremden Consuln, denen keine Art von Beleidigung widerfuhr, geschützt.

Wir sehen den fernern Nachrichten von diesen Vorfällen mit wahrer Bangigkeit entgegen. Welchen schlimmen Einfluß sie auf das Schicksal von Smyrna, von Scala Nuova, von Samos u. s. w. haben können, ist leicht zu berechnen. Schon an und für sich aber ist die Katastrophe von Scio eine der bejammernswürdigsten und verderblichsten; und sie wird überdieß den Ruin einer großen Anzahl französischer, italienischer, teutscher und englischer Handelsleute nach sich ziehen, die zu Konstantinopel und Smyrna mit den Scioten in sehr ausgebreiteten Geschäfts-Verbindungen standen.

Der Groß-Admiral ist, Privatnachrichten zufolge, nach Samos gegangen, und hat eine Abtheilung der Flotte gegen Ipsara gesendet.

In Salonik war man zu Anfang dieses Monats in großer Bestürzung, weil ein gewisser Capitän Diamandi, der in Thessalien mehrere Tausend Mann unter seinen Fahnen versammelt hatte, von Tirhala aus gegen jene Stadt vorrückte, und mit Hülfe einiger im Meerbusen von Salonik aufgestellten Insurgenten-Schiffe einen großen Schlag auszuführen hoffte. Gestern aber vernahmen wir, daß Abulobut Mehmed Pascha, ihn mit einem beträchtlichen Truppen-Corps angegriffen, zurückgeworfen, seine Mannschaft zerstreut, und sich eines Theils seines Geschützes und seiner Munition bemächtiget hat. Viele Fahnen und andere Siegeszeichen wurden nach Konstantinopel gebracht, und sieben der Anführer öffentlich enthauptet.

Am 17. d. M. ward der bisherige interimistische Pfortendolmetsch, Stawraki-Aristarchi, abgesetzt, und nach Boli verwiesen. Seine Stelle erhielt ein Muselmann, ein Umstand, der als etwas bisher nie Geschehenes viel Aufsehen erregen würde, wenn nicht die Persönlichkeit

Digitized by Google

des neuen Dogmans ihn erklärte. Jochja Effendi ist ein geborner Grieche, der, von einer bekannten Familie in Corfu abstammend, in seiner frühen Jugend zum Islamismus übergegangen, und seit einigen Jahren Vorsteher einer Lehranstalt, wo junge Muselmänner auf Kosten der Pforte in fremden Sprachen, Geographie, Geschichte und Mathematik unterrichtet werden, war.

Heute treffen hier die Deputirten der Bojaren der Wallachei und Moldau ein. Sie sollen mit Auszeichnung aufgenommen werden. Es sind Wohnungen im Fanar für sie bereitet, und die Pforte hat ihnen einen eigenen Begleiter (Mihmandar) beigeordnet *).

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der spanische Gesandte bei den vereinigten Staaten ist von Washington nach Philadelphia abgereist; obgleich es die Philadelphia-Gazette unanständig findet, schon jetzt hierüber Bemerkungen zu machen, so drückt sie es doch als ihre Meinung aus, daß diese schleunige Abreise eine Folge der beabsichtigten Maaßregel des Congresses, die Unabhängigkeit der südamerikanischen Regierungen anzuerkennen sei.

Der Nantucket Inquirer zeigt an, daß in Nantucket von St. Helena vor einiger Zeit ein Stück von dem Holze angekommen sei, aus welchem der Sarg für Bonaparte verfertigt wurde, und einiges Gras, das auf seinem Grabe gewachsen.

Das Packetboot Albion, von Newyork nach Liverpool bestimmt, verlor in einem der letzten Stürme seine Masten und ward durch den Strom des Meers gegen Klippen geworfen, an welchen es ganz zerschellte. Alle Passagiers, aus 30 Männern und Frauen bestehend, kamen dabei ums Leben, wie auch 6 Mann der Besatzung. Der Capitän selbst ist auch verunglückt.

Großbritannien und Irland.

London den 30. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Agricultur-Frage zur Sprache gebracht. Der Marquis von Londonderry hielt eine lange Rede und machte in Form von Resolutionen, verschiedene Vorschläge zu Unterstützung der ackerbauenden Klasse, auf die wir zurückkommen werden.

Linnericker Blätter vom 25. April melden, daß die Bauern dieser Grafschaft ihre Waffen seit einiger Zeit mit einer Bereitwilligkeit ausliefern, die tröstlichere Aussichten für die Zukunft eroffnen.

Am 21. April wüthete ein fürchterlicher Sturm an der Südküste von Irland, wobei mehrere Schiffe, unter andern die königliche Fregatte Confiance, und das Packetboot Sandwich (letzteres auf der Fahrt von Bristol nach Waterford) zu Grunde gingen.

Sir Isaac Heard der erste Wappenherold des Kniebands-Ordens war am 29. April in dem hohen Alter von 92 Jahren mit Tode abgegangen.

Capitän Manby, der die Ehre hatte, Sr. Majestät bei dem letzten Lever am 23. April vorgestellt zu werden, wird in einigen Wochen eine neue Seekarte von der Südsee herausgeben, und durch selbige den Beweis führen, daß die Bevolkerung der unzählbaren Inseln im stillen Meere von einem Stamme entsprungen ist, und daß die hieroglyphischen Characters von einem bis zum andern Ende jener See verstanden werden. Zur Zeit als sich Capitän Manby in Otaheite befand, verliehen ihm der König und die Königinn jener Insel den höchsten Orden, dessen Insignien — nämlich ein Zirkel um das Knie des linken Beines und ein dem Maltheserkreuze ähnlicher Stern auf dem Kniebein — mit spitzigen Instrumenten in die Haut gestochen und sodann mit Pulver gerieben wurden. Diese und einige andere Devisen, gleichfalls in die Haut gestochen, bedeuten gewisse Ereignisse von Wichtigkeit. Als Capitän Manby die Sandwich-Inseln besuchte, die bekanntlich nahe an 3000 englische Meilen von Otaheite entfernt liegen, wurden die auf seinem Beine befindlichen Hieroglyphen von einem alten Priester des Königs Jomahámaha mit der größten Genauigkeit enträthselt, und jeder Umstand so umständlich von ihm erzählt, daß der König, hierüber höchlichst erfreut, dem Capitän Manby Geschenke von Werth machte, und ihn während seines Aufenthalts auf der Insel mit großer Aufmerksamkeit behandelte. Auf allen übrigen Inseln wurden die Hieroglyphen auf eine gleiche Art entziffert, und das Anschauen derselben gewährte den Einwohnern so großes Vergnügen, daß sie stets die Gelegenheit wahrnahmen, den Capitän beim Baden zu sehen.

Die Anzüge der Damen, welche am 23. April der großen Gala in Buckingham-House bewohnten, waren großtentheils von Paris gekommen, obgleich der Einfuhrzoll auf solche Mode-Artikel 50 Procent beträgt.

Frankreich.

Nachrichten aus Paris vom 4. Mai (die man in Frankfurt durch außerordentliche Gelegenheit erhalten hatte) zufolge, empfing der König am 3., dem Jahrestage seines Einzugs in Paris (im Jahre 1814), die Glückwünsche der königlichen Familie, der vornehmsten Behörden, des diplomatischen Corps und der ausgezeichnetsten in Paris anwesenden Fremden. Zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags fuhren Sr. Majestät in einer offenen Kalesche aus, und wurden allenthalben mit lautem Jubel empfangen. Die Nationalgarde hatte alle Wachtposten an den Tuilerien besetzt. Der Präfect des Seine-Departements legte den Grundstein zu einer von den Schleussen des Kanals St. Martin. Die Maire's vom zweiten und achten Arrondissements legten ebenfalls Grund-

*) Es sind die nämlichen, von welchen es in allen öffentlichen Blättern hieß, „sie wären mit Gewalt und Mißhandlungen nach Konstantinopel geschleppt worden." Die Sache verhielt sich aber ganz anders; und ihr Empfang in Konstantinopel beweiset hinlänglich, was von jenen Nachrichten zu halten war.

Digitized by Google

steine zu öffentlichen Gebäuden. Abends war die ganze Stadt beleuchtet.

Der Zeitung von Lille zufolge, war der Marquis de Pré und Hr. v. Saint-Michel, piemontesische Flüchtlinge, am 30. April Abends daselbst im Schauspielhause verhaftet, und am folgenden Morgen in aller Frühe, unter Bedeckung von Gensdarmen, nach Bourges gebracht worden. Man gibt als Grund dieser Maaßregel die Entweichung des Marquis v. Carail (gleichfalls eines piemontesischen Flüchtlings) an, der seit vier Tagen aus Lille verschwunden war.

Der Baron Pasquier widerspricht in einem, an den Moniteur gerichteten Briefe, dem in Pariser Blättern verbreiteten Gerüchte, als ob er sich mit einer Mission der Regierung nach Italien begeben würde. Hr. Deserre kam den 25. April zu Metz an, wollte aber von da nicht, wie man behauptet hatte, nach dem Oberrhein, sondern direct nach Neapel reisen. Graf Marcellus, Mitglied der Deputirtenkammer, war nach London abgegangen, wo sein Sohn Secretär bei der französischen Gesandtschaft ist. Die so oft angekündigte Abreise des Generals Donnadieu nach dem Pyrenäencordon war noch nicht erfolgt; er befand sich fortwährend in Paris.

Die Vorstellungen eines neuen Trauerspiels, Attila, welches seit einigen Tagen mit großem Beifall aufgeführt wurde, sind auf höhern Befehl vorerst suspendirt. Man versichert, nur ein Vers sei die Ursache dieses Verbots. Die Theatercensur hatte ihn nämlich gestrichen und der Schauspieler ihn doch, aus Versehn oder geflissentlich, in seiner Rolle stehen lassen. Dieser Vers heißt: „Les Francs suivent un chef, et braveraient un maître."

Als ein Zeichen der Zeit verdient bemerkt zu werden, daß die Flugschriften des Abbé Sieyes („Versuch über die Privilegien" und „Was ist der dritte Stand?"), welche im Jahr 1789 das Revolutionsrad in Schwung setzen halfen, seitdem aber fast vergessen waren, jetzt neu aufgelegt erscheinen.

Preußen.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des Fonkschen Prozesses, wie ihn die Berliner Vossische Zeitung vom 7. d. M. liefert: Die beiden abgelesenen Actenstücke waren: 1) das Urtheil der Anklagekammer des Appellationsgerichtshofes zu Köln (vom 19. Juli 1821). Der Appellationshof erkennt darin die Anklage gegen P. A. Fonk, verweiset denselben in Gemäßheit des Urtheils des Revisionshofes von Coblenz (vom 4. October 1817) an den Assisenhof zu Trier, und verordnet, daß besagter Fonk körperlich ergriffen und in das Justizhaus zu Trier abgeführt werden soll. 2) Der Anklageact wider P. A. Fonk, auf den Grund des Urtheils des Anklagesenats des königl. Rhein-Appellationsgerichtshofes vom 19. Juli 1821, betreffend die prämeditirte Ermordung des Kaufmanns Coenen. Diese weitläufige Anklageacte enthält: 1) das Geschichtliche der Ereignisse vor dem Morde; die Streitigkeiten Coenen's mit Fonk den Rechnungsabschluß betreffend, mit Coenen's Briefen belegt; 2) das Geschichtliche des Ermordungstages und der Auffindung des Leichnams (übereinstimmend mit unserm vorigen Berichte *). 3) Die Geschichtserzählung des Prozesses des (am 30. Jänner 1817) eingezogenen, nachher (am 31. October 1820) der freiwilligen Tödtung des Coenen für schuldig erklärten Christian Hamacher (Küfers bei Fonk), dessen Auslagen, Geständnisse, Widerrufe und Verhöre.

Aus diesen Protocollen, so weit sie uns vorliegen, ergibt sich, daß Hahnenbein von einem Mitgefangenen (Esser) ausgeholt worden, und sich ihm als den Mörder Coenen's entdeckt, zugleich aber sich nur als Werkzeug eines andern zu erkennen gegeben. Ferner wurden Briefe Hahnenbein's an seine Frau aufgefangen aus denen dasselbe hervorgeht. Dem General-Advocaten v. Sandt erklärte er: Er wünschte den Fonk nie gekannt zu haben; er bekannte ihm, Fonk habe ihn zweimal angesprochen, Coenen zu ermorden. Auch Hahnenbein gab er als Mitverschwornen im Complotte an. Das wichtigste Geständniß gab Hahnenbein am 16. April 1817 zu Protocoll. Er sagte aus: Hr. Fonk bestellte mich am 9. November nochmals Abends 9 Uhr zu sich, gab mir Wein zu trinken, und hieß mich warten, bis man schellen würde. Um 10½ Uhr schellte Hr. Coenen. Ich ließ ihn ein. Er besprach sich mit Fonk über den Branntwein. Fonk behauptete, Schröder's Branntwein tauge nichts. Sie gingen um ihn zu kosten nach dem Packhause. Fonk hatte ein Bandmesser zu sich gesteckt, und stellte sich, als wolle er ein Faß aufschlagen. Ich mußte leuchten. Aber Fonk wendete sich mit einem Schwung und schlug Coenen mit der Äußerung: „Da Kerl hast du die Probe" dergestalt auf den Kopf, daß derselbe gleich blutete, und auf einen Stoß, den Fonk ihm gleich darauf auf die Brust gab, zu Boden rückwärts hinfiel, wobei er noch mit dem Kopf auf einen Kahe dabei stehenden Gewichtstein hinstürzte; dann sagte Fonk zu mir: „haltet dem Kerl die Gurgel zu, daß er nicht schreien kann," ich that dieses, und als ich nach einer Weile spürte, daß er nicht mehr schreien konnte, ließ ich ihn los; Fonk griff ihm

*) Von Coenen's Ermordung enthält die Anklageacte noch überdieß: Coenen verließ Hahnenbein auf halbem Wege, wünschte ihm eine gute Nacht bis morgen, und kehrte um. Der gefundene Leichnam war völlig bekleidet, der Leibrock zugeknöpft, die beiden obersten Knopfe ausgerissen; die Rocktasche vorn auf der Brust, in welcher er seine Brieftasche trug, leer. In der Uhrtasche die goldene Uhr befindlich. Im Magen Salatblättchen im Speisebrei zu erkennen. Er hatte am Abend bei Schröder Hühnerbraten und Salat gegessen. Hr. Schröder hatte er beim Abgehen am 9. gesagt: „Ich gehe nur noch etwas mit Hahnenbein."

Digitized by Google

gleich nach der Tasche, zog die Brieftasche, welche Coenen bei sich hatte, aus der oben auf der Brust habenden Tasche heraus und sagte: „Nun muß er weggeschafft werden; wie machen wir das?" Ich erwiederte: „da steht ein Faß, wo wir ihn hineinthun können," ich nahm dasselbe, und weil der Kopf von Coenen stark blutete, nahm ich einen von Fonk herbeigeholten Sack, deren in dem Nebengemach sehr viele lagen, und wand dem Coenen denselben um den Kopf, damit das Blut nicht durchdringen konnte, steckte ihn in das Faß, welches ich mit Stroh ausfüllte, und machte dasselbe zu. Nun fragte Fonk: „Wie kriegen wir ihn jetzt aus der Stadt?" Ich antwortete: „Daß weiß ich nicht, ihr habt ja bekannte Fuhrleute," Fonk erwiederte: „Ja, das müßte ein vertrauter Mann seyn; ich (Hahnenbein) hätte ja auch Verwandte auf dem Lande." Ich sagte: „Ja, mein Bruder kommt morgen in die Stadt, so will ich mit demselben sprechen, ich brauche ihm ja nicht zu sagen, was in dem Faß ist." Fonk gab mir hierauf 30 Kronenthaler auf Abschlag der versprochenen 100. Am folgenden Morgen fuhren wir beide, mein Bruder und ich, das Faß auf Muhlheim zu. Hier entdeckte ich ihm, daß ein Todter im Fasse sei, und wir versenkten ihn mit einem angebundenen Stein in den Rhein." — Am Tage nach diesem Geständniß widerrief es der Hahnenbein und betheuerte, von keinem Mord zu wissen. Diesen Widerruf bestätigte er vor dem Stadtpolizei-Präsidenten und dem geistlichen Capellan Gerstmann. Überhaupt hatte er die Geständnisse abwechselnd bestätigt und zurückgenommen, und zuletzt erklärt, H^r. v. Sandt habe sie ihm einstudiert. Da er sie jedoch theilweise zugeben mußte, ist er vorläufig zur Zuchthausstrafe verurtheilt worden, und befindet sich jetzt unter den 239 für und gegen Fonk auftretenden Zeugen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung vom 9. d. M. enthält Folgendes: „Vor einigen Tagen erhielt unser König einen schönen Beweis einer ererbten Anhänglichkeit von einem Manne, der schon seit 50 Jahren auf der Insel Java in Ostindien lebt. Derselbe heißt Friedrich Jacob Rothenbühler, und ist zu Neuhornbach, unweit Zweibrücken, im jetzigen Rheinkreise gebürtig. Als ein Knabe von 12 Jahren ging er mit seinem Vater, dem ehemaligen Stadtschreiber dieses Orts, nach dieser Insel, wo derselbe eine ihm zugefallene ansehnliche Erbschaft empfangen sollte. Kaum hatten beide das Ziel ihrer Reise erreicht, als der Vater starb. Der verwaiste Knabe fand jedoch zu Batavia an dem Pfarrer Philipp Martin Mohr, aus Eppingen im Würtembergischen, einen edlen Freund, der sich seiner annahm, für sein Vermögen und für seine Bildung sorgte. Als er erwachsen war, bekam er verschiedene Anstellungen in Samaran und wurde endlich zum wirklichen Mitgliede des hohen Rathes von dem holländischen Ostindien ernannt. Diese angesehene Stelle bekleidete er viele Jahre, entsagte aber derselben, als Java von den Engländern in Besitz genommen wurde, und lebt jetzt auf seinen Gütern, die er um und in Sourabaja hat. Obgleich Rothenbühler sein eigentliches Vaterland in der frühesten Jugend verließ, so nahm er doch die Anhänglichkeit an dasselbe mit. In mehreren Briefen beklagte er das traurige Schicksal desselben während der französischen Revolution und freuete sich in eben dem Grade, als es in seine früheren Verhältnisse zurücktrat und seinen angestammten Landesfürsten wieder erhielt. Um dem Könige diese Empfindungen auszudrücken, entschloß er sich Ihm acht Kisten mit Kostbarkeiten und ostindischen Naturmerkwürdigkeiten gefüllt, als ein Zeichen seiner Huldigung zu überschicken. Sie wurden am Anfange des Jahres 1821 auf zwei verschiedene holländische Schiffe gethan. Allein das erste Schiff ist schon am fünften Tage nach seiner Abfahrt gescheitert und in das Meer gesunken. Von zweihundert Menschen sind nur drei durch ein dänisches Schiff gerettet worden. In den sechs Kisten, die es am Bord hatte, waren unter andern zwei Piken mit goldenem Heft und Scheiden von Peletholz, das selbst in Ostindien zu den Seltenheiten gehört, und zwei Krisen mit Gold beschlagen und reich mit Diamanten besetzt, nebst einem Schreiben an den König. Das andere Schiff, auf dem sich noch eine schöne Sammlung seltener Conchilien befand, ist dagegen glücklich angekommen und diese sind in zwei Kisten dem Monarchen überliefert worden, wodurch das Naturalien-Kabinet der Akademie einen bedeutenden Zuwachs erhalten hat. Diese Aufmerksamkeit, die der Monarch von einem ehemaligen Unterthan seines Hauses erhielt, und darum einen doppelten Werth in seinen Augen hat, verdient um so mehr beachtet zu werden, da sie aus der reinsten Verehrung gegen Ihn hervorgegangen ist, und von einem Manne bewiesen wurde, der ein großes Vermögen besitzt und sonst keine Verbindung mehr mit Europa hat."

Wien, den 25. Mai.

„Der heutige Wanderer meldet: „Am 9. d. M. Nachmittags ist in einer hiesigen Vorstadt ein zwölfjähriger Knabe in den unlängst neuerbauten 3½ Klafter tiefen Brunnen des Hauses daselbst, welcher zwar mit einer 1½ Schuhe hohen Mauer umgeben, aber nicht bedeckt war, hinabgefallen. Sein Vater eilte zu Hülfe, stieg in den Brunnen hinab, und blieb unten versunken. Hierauf eilte ein Nachbar herbei, stieg in den Brunnen hinab, allein auch dieser blieb unten. Endlich kam ein in der Nähe arbeitender Brunnenknecht herbei, stieg gleichfalls in den Brunnen und blieb ebenfalls unten liegen. Diese vier Personen wurden sonach mit vieler Mühe herausgezogen, mehrere Wundarzte versuchten alle vorgeschriebenen Rettungsmittel, jedoch vergebens. Nach dem Befunde der Sachverständigen ist es unbezweifelt, daß diese Unglücklichen von der im Brunnen herrschenden, mit kohlensaurem Gas geschwängerten Luft betäubt wurden, und sonach erstickt sind."

Am 25. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 100; detto detto. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93⅝; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 93⅝; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55¼; Conventionsmunze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 677¼ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 135

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 15. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 15 Grad.	27 Z. 11 L. 5 P.	S. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 19⁵/₁₀ Grad.	27 Z. 11 L. 8 P.	SO. mittel.	—
	10 Uhr Abends	+ 12⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 0 L. 3 P.	SO. —	heiter.

Spanisches Amerika.

Den neuesten Nachrichten aus Mexico von den ersten Tagen dieses Jahrs zufolge, hatte D. Ramon del Mazo Präsident der dortigen Regentschaft, welche den Kaiser repräsentirt, im Namen derselben ein Decret erlassen, worin dem „durchlauchtigsten" D. Augustin Yturbide, eine große Gewalt übertragen wird; alle Vorschläge zu Ämtern müssen durch seine Hand gehen; die Verwendung der Truppen zu Wasser und zu Land und die Ausstellung von Schiffspässen gehört ebenfalls zu seinen Befugnissen. Es wird für ihn eine Garde gebildet von zwei Compagnien Fußvolk, die nur ihm oder einem Mitgliede seiner Familie die militärischen Honneurs macht. Ferner wurde eine Junta des öffentlichen Credits errichtet, die sich mit dem Staatsschuldenwesen beschäftigt, und welcher alle dahin einschlagende Actenstücke und Nachweisungen übergeben werden. Zugleich hat die Regierung einen Commissär mit 500,000 schweren Piastern nach den vereinigten Staaten geschickt, um für den Anfang ein Paar Schiffe zu kaufen und allmählig eine Marine zu bilden. Der mexicanische Congreß, als constituirende Versammlung, wird am 24. Februar, als dem Jahrestage der Unterzeichnung des Tractats von Iguala, der die Grundlage der Unabhängigkeit Mexico's enthält, zusammen treten. Er besteht aus 162 Abgeordneten von einer Bevölkerung von ungefähr 6 Millionen Seelen; darunter befinden sich einige und zwanzig Repräsentanten der Geistlichkeit.

Spanien.

Die Sitzungen der Cortes vom 18., 19., 20. und 21. April bieten keine für das Ausland erhebliche Discussionen dar.

Am 22. April verbreitete sich zu Madrid das Gerücht von einem Aufstande der Besatzung von Carthagena, welche sich in Folge eines ernsthaften Zwistes mit der Nationalmiliz in die Forts zurück gezogen, und alle Verbindung mit den Einwohnern abgeschnitten haben soll. Da die Behörden selbst in ihren Meinungen über die Ursache dieses Zwiespalts getheilt waren, so dürften traurige Folgen desselben zu besorgen seyn.

Der General Lopez Baños, bisheriger Commandant der fünften Militärdivision, ist am 18. April im Commando der Stadt und Provinz San Sebastian durch den General Penez abgelöst worden.

Zu Saragossa hat man das Bildniß des Ministers des Innern, Moscoso, wegen des von ihm gemachten Vorschlages zur Auflösung und neuen Organisation der freiwilligen Milizen, verbrannt.

In Barcelona ist die Ruhe neuerdings gestört worden, und die Behörde sah sich veranlaßt, den Aufenthaltsort der sich so nennenden „patriotischen Gesellschaft" schließen zu lassen, welches wieder zwei Tage hinter einander Anlaß zu tumultuarischen Bewegungen gab.

Die Brigantine Hermosa Gita, welche unlängst von Coruna auslief, um an den Küsten zu kreuzen und den Schleichhändlern nachzuspüren, wurde durch eben diese Schleichhändler, nach einem vierstündigen Gefechte, beinahe im Angesichte dieses Hafens erobert.

Zu Antiquerra gab eine Procession die Veranlassung zu einem Streite zwischen den Bürgern und der Besatzung. Anfangs wurden einige Einwohner verwundet, sie holten aber Waffen und verschafften sich Satisfaction; neun Offiziere sollen das Opfer des unklugen Betragens der Soldaten geworden seyn.

Großbritannien und Irland.

Dem Courier vom 29. April zufolge, war den Londoner Kaufleuten und Schiffseignern, welche am 23. der Regierung eine Vorstellung überreicht hatten, worin sie um Zulassung der Fahrzeuge von Columbia, Buenos-Ayres und andern südamerikanischen Ländern, die ihre Unabhängigkeit erklärt haben, in die brittischen Häfen baten, bekannt gemacht worden, daß der geheime Rath beschlossen habe, ihrem Ansuchen zu willfahren, und gedachten Schiffen das Einlaufen in brittische Häfen zu gestatten. „Es wäre überflüssig (fügt der Courier hinzu) ein Wort über die Wichtigkeit dieser Entscheidung für den Handelsstand zu verlieren, wenn sie anders von denjenigen, auf deren Ansuchen sie gefaßt wurde, mit kluger Umsicht benutzt wird. Wir hoffen, das denkwürdige Beispiel der Buenos-Ayres-Speculation *) werde

*) Vor mehreren Jahren, wo die Engländer eine große

Digitized by Google

nicht vergessen und unsere Kaufleute eingedenk seyn, daß, bei dem Zustande der Erschöpfung und Verarmung, worin sich die südamerikanischen Provinzen durch ihren lange dauernden Kampf für ihre Unabhängigkeit befinden, mehrere Jahre der Ruhe und der ungestorten Ausführung verschiedener innern Regierungsplane dazu gehören, bevor diese Länder unsern Kaufleuten und Manufacturisten jene Handelsvortheile gewähren können, die sich in der Folge davon erwarten lassen."

Am 25. April Morgens um 5 Uhr wurden die Bewohner der Budge-Gasse in London durch ein fürchterliches Krachen aufgeschreckt. Zwei nebeneinander stehende Häuser waren nämlich in demselben Augenblick eingestürzt und die sämmtlichen Bewohner derselben lagen unter den Trümmern verschüttet. So viel Arbeiter als der Platz zuließ, wurden unverzüglich zum Wegräumen des Schuttes angestellt. Die Frau des einen Haupt-Miethers, Bowles, ward zuerst ausgegraben und sehr beschädigt, nach dem nächsten Wirthshause gebracht. Sie jammerte um ihren Mann und um ihren vierjährigen Sohn. Um 9 Uhr Morgens ward ihr Mann ebenfalls aus dem Schutt hervorgezogen, sein Kopf und besonders das Gesicht waren aber dermaßen geschwollen, daß man eine Zeit lang zweifelhaft blieb, ob man sich nicht in seiner Person irre? Er wird schwerlich mit dem Leben davon kommen. Sein vierjähriger Sohn ward todt gefunden. Das zweite der beiden eingestürzten Häuser war von zwei associirten Sattlern und Täschnern, Parry und Nicholls, bewohnt. Der letztere war verreist, sein Compagnion Parry aber, nach dem man ängstlich unter den Trümmern suchte, rief gleich in der ersten halben Stunde des Nachsuchens, aus dem Gedränge der zusammengelaufenen Zuschauer her, den Arbeitern zu: „Nach mir braucht ihr nicht zu graben, hier bin ich." Er war früh aufgestanden, und eben mit Ankleiden fertig geworden, als er die Balken des Hauses krachen hörte. Mit zwei Sprüngen war er die Treppe herunter, und hatte eben die Hausthür aufgeschlossen, um auf die Straße zu flüchten, als das Haus ihm über dem Kopf zusammenstürzte. Die Balken der Thüre hatten ihn vor dem Erschlagenwerden geschützt, und er war durch eine von Sparren gedeckte Stelle mit geringer Anstrengung und ohne Beschädigung ins Freie gekommen, hatte aber doch einer geraumen Zeit bedurft, um zu klarem Bewußtseyn zu gelangen und sich selbst, als noch am Leben, melden zu können. Die beiden Häuser gehörten einem Wirthe und waren dermaßen eingewohnt, daß noch am Abend vor dem Einstürzen die Maurer an Reparirung des Fundaments im Keller gearbeitet hatten. Es mußte aber schon zu spät damit gewesen seyn, denn als am Abend die Bewohner die Hausthür zuschließen wollten, konnten sie dieß nur mit der äußersten Anstrengung bewerkstelligen; das Fundament hatte sich nämlich gesenkt, welches sie jedoch nicht ahnten, sondern, ohne Arges zu besorgen, sich ganz ruhig zu Bette legten.

Der berüchtigte Waddington scheint es durchaus darauf angelegt zu haben, seinen Namen bei der Nachwelt unsterblich zu machen. Er hat nun einen Laden als Gegenstück des Carlilischen eröffnet, welchen er den „politischen Tempel" nennt. Das Innere desselben ist nach einem geheimen Plane eingerichtet, und die Geschäfte werden auf eine gleiche Art, wie im Tempel der Vernunft, hinter einem Verschlage geführt. An dem Verschlage befindet sich eine gedruckte Liste der Werke, welche verkauft werden. Das erste ist: „das Zeitalter der Vernunft, von Paine." Über dem Fenster des Ladens befindet sich ein Placat, worauf Folgendes zu lesen ist: „Der kleine Waddington empfiehlt sich der Brücken- und Laster-Bande (Bridge and vice Gangs), nämlich dem constitutionellen Vereine und der Gesellschaft zur Verhütung der Laster, und erlaubt sich derselben anzuzeigen, daß, da er bemerkt hat, wie einige ihrer Spione um seinen Laden herumschleichen, wie brüllende Löwen, suchend, wen sie verschlingen können, er weder verführerische noch gotteslästerliche Schriften verkauft, obgleich er starken Verdacht hegt, daß es Jemand unter seinem Dache thut." Der Pöbel versammelt sich täglich vor diesem Laden.

Ein Londoner Kaufmann machte neulich durch die Zeitungen bekannt, daß er einen Comptoirbedienten suchte, welcher an eine eingezogene Lebensart gewohnt sei. Hierauf meldete sich unter andern einer bei ihm, welcher sieben Jahre im Gefängnisse gesessen hatte!

Ostindische Inseln.

Holländische Blätter melden aus Batavia vom 22. Dec. v. J.: „Auf Japan hat am 10. September ein ungeheurer Orcan gewüthet, und viele Gebäude und japanische Fahrzeuge zu Grunde gerichtet. Das aufgestaute Seewasser stürzte ein Packhaus auf der niederländischen, im Hafen von Nangasaki belegenen Insel um; ein großer Theil der darin aufbewahrten 600 Kanaster Zucker wurde fortgespült. Die japanischen Behörden zeigten die größte Bereitwilligkeit, das Übrige retten zu helfen. — Der, eine Colonialbrigg befehligende, königliche Lieutenant Eigenhuizen hat uns bei dem Sultan von Balie Karang Assam Gerechtigkeit und Achtung verschafft, nach dessen Insel javanische Matrosen im September 1820 ein Kanonenboot mit 22,000 fl. an Bord, von Amboina nach Saparona bestimmt, nach Ermordung von drei Europäern geflüchtet hatten. Der Sultan hat das Fahrzeug mit allen Kriegsvorräthen und noch 4000 fl. des übriggebliebenen Geldes ausgeliefert, nebst zwei Köpfen der Aufrührer; die der zwölf übrigen hofft er auch zu schaffen, und sich die niederländische Freundschaft zu sichern. — Der geschätzte Naturforscher, Hr. Reinwardt, ist am 10. d. M. mit der Brigg Experiment in der Straße

Menge Waaren aller Art nach Buenos-Ayres verschifften, die dann keinen Absatz fanden.

Digitized by Google

Bali angekommen und dürfte bald hier seyn. — Der Oberstatthalter hat, wie man aus Surakarta meldet, dem Fürsten Ario Prabu Pangerang Wedono und seiner Familie, wegen ihrer unverbrüchlichen Treue, mehrere Ehrenerweisungen wiederfahren lassen. Es haben die Besitzungen der einheimischen Fürsten auf Java überhaupt nie in der Blüthe gestanden und einer so ununterbrochenen Ruhe genossen, als unter der jetzigen niederländischen Oberherrschaft; während auch die Einkünfte der Regierung aus diesen Residenzien sich um drei Sechstheile vermehrt haben."

Rußland.

St. Petersburg, 19. April. Der bekannte General Klinger, Göthe's Jugendfreund, hat sich schon längst vom öffentlichen Staatsdienst ganz zurückgezogen, und nimmt jetzt nur noch Theil an der Direction mehrerer hiesiger, unter dem Schutz Ihrer Majestät der Kaiserinn Mutter stehender Erziehungs-Institute.

Zu Moskau hat der Twisthändler und Nanking-Fabrikat, Gustatnikow, mit ungefähr 1½ Millionen Rubel seine Zahlungen eingestellt; er war zugleich Bankdirector in Moskau, und hat, um sich zu helfen, nach seinem eigenen Geständnisse, für 250,000 Rubel falsche Wechsel gemacht. Er ist gegenwärtig gefänglich eingezogen.

Preußen.

Öffentliche Blätter melden aus Berlin vom 30. April: „Die Feierlichkeiten wegen der Verbindung des Erbprinzen von Mecklenburg mit der Prinzessinn Alexandrine werden den 25. Mai anfangen und zehn Tage dauern. Außer mehreren großen Hoffesten in Galla, Diners beim Fürsten Staatskanzler und den Ministern ꝛc. werden solche in Bällen, Concerten und theatralischen Vorstellungen bestehen; auch wird eine neue Oper des General-Musikdirectors Spontini gegeben werden. Man erwartet den Erbprinzen bereits übermorgen. — Der vormalige portugiesische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Lobo de Silveira, der sich in den Privatstand zurückgezogen hat, ist nach seinen im Herzogthum Sachsen angekauften Gütern abgereist. — Der geheime Ober-Regierungsrath, Dr. Koreff, Professor der Medizin an der hiesigen Universität, hat einen zweijährigen Urlaub Behufs einer Reise ins Ausland erhalten. Er wird sich auch nach England und Schottland begeben, und besonders seine Aufmerksamkeit auf die öffentlichen Hospitäler und Irrenanstalten richten, in welcher Partie Hr. Koreff bereits nützliche Vorarbeiten geliefert hat."

Frankreich.

Der König ertheilte am 2. Mai dem Grafen August v. Talleyrand, seinem Gesandten in der Schweitz, eine Privataudienz.

Der Moniteur vom 3. Mai enthält bereits das jüngst beschlossene Finanzgesetz für 1822.

Königreich beider Sicilien.

Aus Girgenti (in Sicilien) meldet ein Schreiben vom 6. April Folgendes: „Unser Kriminalgerichtshof hat den Fuhrmann Michel Angelo Aleffi, als Mörder des preußischen Naturforschers Schweigger, zum Tode verurtheilt, und der Kassationshof das Urtheil bestätigt. Aus dem Prozesse ergibt sich, daß Schweigger unvorsichtiger Weise bloß in Begleitung dieses Fuhrmannes seine botanischen und naturhistorischen Excursionen machte, die Ausbeuten derselben ihm zu tragen gab, und oft den Landbewohnern sagte: „sie besäßen Schätze, die sie nicht kennten." Daher wurde er in einigen Gegenden für einen Magier, in andern für einen Abenteurer gehalten, der die Nummern der Lotterie suche, wie die Naturalisten und Astrologen zu thun pflegten. Schweigger erhob von Zeit zu Zeit bei den Intendanten der Provinzen Gelder auf Creditbriefe. Als der Fuhrmann einst glaubte, er habe wieder eine große Summe erhoben, beschloß er ihn umzubringen, und führte dieß Vorhaben am 28. Juni zwischen dem Berge Quisgrina und Camerata (30 Miglien von Girgenti und 40 von Palermo) aus. In dem Augenblicke, wo Schweigger sich bückte, um aus einer Quelle zu trinken, versetzte der Bösewicht dem Unglücklichen mit einem Prügel einen Schlag auf den Hinterkopf, worauf er ihn vollends tödtete und dann ausraubte."

Päpstliche Staaten.

Öffentliche Blätter melden aus Rom vom 27. April: „Unsere Regierung hat, wie es heißt, die nöthigen Summen angewiesen, um ein Lazareth und ein Arsenal bei Civitavecchia zu erbauen. Diese Maaßregel wird für den Handel vom größten Nutzen seyn, indem alsdann die aus Ägypten kommenden Schiffe nicht mehr genöthigt seyn werden, nach Livorno oder Marseille zu gehen, um Quarantaine zu halten. — Der Generalschatzmeister Cristaldi und der Straßen- und Wasserbau-Inspector Nicolai sind letzthin, begleitet von mehreren Hydrodekten, die Tiber von Ripa-Grande, dem Hafen unserer Stadt an, bis Fiumicino, wo sie ins Meer strömt, hinabgefahren, um Augenschein von den Arbeiten zu nehmen, die nöthig seyn dürften, um die Schifffahrt auf dem Strome und das Einlaufen in letztern Hafen zu erleichtern."

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Vice-König hat am 22. v. M. die Stadt Pavia mit einem Besuche beehrt. Höchstdieselben wurden beim Absteigen im Collegium Ghislieri von dem Provinzial-Delegaten empfangen, und nahmen hierauf die Aufwartung der Civil-, Militär- und geistlichen Behörden, so wie der versammelten Professoren an, besahen mehrere öffentliche Gebäude und Institute, besonders den neuen Bau an der Universität, zogen die vornehmsten Civil- und Militärbeamten zur Mittagstafel, und reisten gegen Abend wieder nach Mailand ab.

Digitized by Google

Ungarn.

Ofen, den 12. Mai. Zu Anfang dieses Monats ist Folgendes in lateinischer, ungarischer und teutscher Sprache bekannt gemacht worden: „Die Darstellung großer, der Nationalehre angehöriger Handlungen, durch die Kunst, war von jeher das wirksamste Mittel, große Thaten im lebendigen und allgemeinen Andenken zu erhalten; und die Beschäftigung damit enthält des Künstlers würdigste Bestimmung. Daher hat der, Ungarns Kunstfreunden durch die für das Pesther, Békeser, Neograder und mehrere andere Comitate verfertigten Gemählde, bereits bekannte k. k. Mahler, Peter Kraft, den Wunsch, für das ungarische National-Museum, „Zrinyi's Heldentod auf der Brücke von Szigeth," als eines der erhabensten Beispiele heroischer Aufopferung für König und Vaterland, in einem Gemählde darzustellen, in der Größe von 22 Schuh, wie die Gemählde, welche er von den Schlachten bei Leipzig und bei Aspern für das k. k. Invalidenhaus in Wien verfertigt hat. Dieser aufgefaßte Gedanke dürfte sich auf dem Wege der Subscription am füglichsten realisiren, da z. B. mit dem Beitritt von 500 Subscribenten à 10 fl. CM. die Unkosten des Gemähldes, des Rahmens und der Aufstellung gedeckt seyn werden. — Der allerhöchste Beifall, welchen Se. Majestät der Kaiser und König dem Unternehmen, Zrinyi's Heldentod durch ein Kunstgemählde zu verewigen, zu ertheilen geruheten, und die zu diesem Zweck von beiden Majestäten, wie auch von den durchlauchtigsten Erzherzogen, gnädigst zugeflossene reichliche Subscriptions-Unterstützung, ermuntern und machen es wünschenswerth, das ungarische National-Museum noch mit einigen anderen erhabenen Kunstwerken zu verherrlichen, um so mehr, da die Freigebigkeit sowohl der Großen des Reichs, als auch des gesammten zahlreichen ungarischen Adels, für derlei zur Zierde und zum Ruhm der Nation abzweckende Gegenstände, allgemein bekannt ist. Die Auswahl träfe daher die Krönungs-Feierlichkeit Sr. jetzt regierenden k. k. Majestät, vollzogen zu Ofen am 5. Juni 1792, als historisches Porträts-Gemählde, mit allen Personen, die von Amtswegen an diesem Act Theil nahmen, in ihrem gehörigen Costüme, mit genauer Porträts-Ähnlichkeit. Dieses Gemählde würde mit den erforderlichen Nebenauslagen auf 5000 fl. C. M. zu stehen kommen. Dann die große Maria Theresia, wie sie 1741 zu Preßburg den nachmaligen Kaiser Joseph II., als Kind dem Schutze der hochherzigen ungarischen Nation empfiehlt; welches Gemählde 3000 fl. C. M. kosten würde. Und endlich der Altar von Bronze, im Betrag von 1000 fl. C. M., zur Aufbewahrung des Buchs mit dem Namensverzeichniß aller Subscribenten, deren Anzahl 900 (Jeder à 10 fl. C. M. gerechnet), zur Bestreitung der zwei letzteren Gemählde und des Altars erfordert würde. Sollte die Ergiebigkeit der Subscriptions-Beiträge dergestalt reichlich ausfallen, daß deren Summe die nöthigen Auslagen überstiege, so würde der Überschuß dem Fond des ungarischen Museums zu Guten kommen." — (Beiträge werden, gegen Quittung, von dem Perceptoratsamt der ungarischen Regnicolar-Kassa zu Ofen angenommen.)

Am 14. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75¼; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 110⅛; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt., in CM. 35⅜; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 679½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Octavia.

Morgen: Der leichtsinnige Lügner. — Hanns am Scheidewege.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Corradino.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Liebe zu Abenteuern und Abenteuer aus Liebe.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Morgen: Moderne Wirthschaft.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Kunste in Seiltänzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters belieben die HH. Pränumeranten die letzte Lieferung von Gallet's allgemeine Weltkunde in Empfang zu nehmen. Das ganze Werk mit 25 illum. Karten in Umschlag gebunden, kostet nunmehr im Ladenpreis 6 fl. 48 kr. CM., oder 17 fl. WW. — Auch wird daselbst auf das neue statistische Werk: „Vergleichende Darstellung der Grundmacht oder Staatskräfte aller europäischen Monarchien und Republiken, von Professor Bisinger" mit 3 fl. CM. Vorausbezahlung angenommen.

Digitized by Google

Nro. 136

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 16. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 12. 5 Grad.	28 Z. 0 L. 9 P.	S. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 18. 8 Grad.	28 Z. 0 L. 10 P.	S. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 11. 8 Grad.	28 Z. 1 L. 4 P.	SW. —	heiter.

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Pariser Blätter liefern Nachrichten aus London vom 1. Mai. Das Wichtigste darunter ist das Resultat der Unterhaussitzung vom 30. April, in welcher nach langen Debatten, die, bei ungemein zahlreich besetzten Hause (es waren 493 Mitglieder anwesend), bis 1 Uhr nach Mitternacht dauerte, Hrn. Canning's Motion, in Betreff der Aufhebung der Gesetze (der Acte vom dreißigsten Regierungsjahre Carl II.), welche die katholischen Pairs verhindern, Sitz und Stimme im Oberhause zu führen, mit 249 gegen 244 Stimmen, also mit einer Mehrheit von fünf Stimmen angenommen wurde. Einstweilen, bis uns die englischen Blätter selbst zugekommen seyn werden, geben wir nachstehendes Bruchstück aus Hrn. Cannings Rede, welches wir in der Gazette de France gefunden haben:

„Die Sache, die ich hier verfechte, ist so gerecht, so schön, daß, wenn ich sie verlieren sollte, ich im Voraus erkläre, die Schuld habe an dem Wortführer gelegen. Ich verhehle mir keineswegs die Schwierigkeiten, die ich zu bekämpfen habe. Ich höre schon die Stimmen, die mich beschuldigen, hierdurch der gänzlichen Emancipation der Katholiken den Weg zu bahnen. Sind es nicht die nämlichen, welche ein unmenschliches Bedauern an den Tag legen, daß die Fesseln unserer Brüder, der Katholiken, allmählig erleichtert werden, daß die Acte von 1778 ihnen gestattet hat, Ländereien zu besitzen, daß die Acte von 1791 sie von inquisitorischen Vexationen befreit, daß endlich die Acte von 1817, durch die Entbindung vom Test-Eide, ihnen erlaubt hat, ihr Blut für uns in den Reihen unseres Heeres und unserer Marine zu verspritzen!"

„Wird man mich der Neuerungssucht beschuldigen? Aber ist's wohl eine Neuerung, das, was schon einmal bestanden hat, wieder einführen zu wollen? Die Königinn Elisabeth hat für gut befunden, die Lords, welche sich zur katholischen Religion bekannten, deren eifrigster Beschützer ihr Vater, Heinrich VIII., gewesen, ehe er ihr Verfolger wurde, aus dem Oberhause auszuschließen. Wohlan! Warum sollte Georg IV. Regierung nicht durch die Vergütung eines großen Unrechts geehrt werden? Mit wenig Worten, warum sollte das Oberhaus nicht wieder werden, was es während so langer Zeit gewesen? Werden einige Fanatiker noch immer schreien, daß ich die Constitution erschüttere? Und wovon ist denn die Rede? Sechs englische und ungefähr eben so viele irländische Pairs in ihre Rechte wieder einzusetzen."

„Man muß die gehässige Art nicht aus den Augen verlieren, wie sich allmählig jene Sammlung von tyrannischen Gesetzen gebildet hat, die bei uns eine abgesonderte Klasse, eine verworfene Kaste aus Menschen bilden, deren einziges Verbrechen darin besteht, daß sie sich zur Religion bekennen, zu der sich ihre Vorältern zwölf Jahrhunderte hindurch bekannten, zur Religion, für welche unser Alfred, unser Richard, unser Eduard und eine Menge von Kriegern, von Staatsbeamten, von berühmten Männern, deren Namen unserer Geschichte zur immerwährenden Zierde gereichen werden, all ihr Blut freudig vergossen haben würden? Bejammernswerthes Beispiel des Unbestandes der menschlichen Dinge! Die verliebte Laune eines Tyrannen war es, welche den Verfolgungen das Thor öffnete, deren Zielscheibe die Staatsreligion wurde; und durch eine seltsame Eigenheit, die man nicht vergessen darf, wurden gerade unter der Regierung der beiden letzten Stuarts, die katholische Fürsten waren, die grausamsten Gesetze gegen die Christen dieses Bekenntnisses erlassen, — Gesetze, die vom Hasse eingegeben, und von der Schwachheit unterzeichnet wurden. Wilhelm III. glaubte, wie sich leicht begreifen läßt, den Protestanten, die ihm den Thron überliefert hatten, seine Dankbarkeit nicht besser bezeigen zu können, als indem er die Katholiken mit eisernem Scepter unterdrückte. Es war übrigens ein Genuß für das Herz dieses Fürsten, Menschen mit Füßen zu treten, die sich zur selben Religion wie Ludwig XIV., der immerwährende Gegenstand seines Hasses, bekannten."

„Aber lassen wir diese traurigen Erinnerungen, und eilen wir unsern Blick auf die gegenwärtige Epoche zu wenden. Soll unter dem väterlichen Scepter unseres geliebten Königs fernerhin von Religionsverfolgungen die Rede seyn? Nein, wir besitzen ein auffallendes Un-

Digitized by Google

terpfand der duldsamen und billigen Gesinnungen, welche das Herz unseres Monarchen beseelen."

„Wen hatte er bei der erlauchten Ceremoniel seiner Krönung zum Vorsitz der erlauchten Genossenschaft der Pairs dieser Königreiche erkoren? Einen katholischen Pair, den Herzog von Norfolk. Wem ertheilte er den Auftrag, dem großbritannischen Adel, als er seinem Souverain Huldigung und Eid geleistet hatte, seinen Dank zu überbringen? Einen katholischen Pair, den Herzog von Norfolk. Die Stellvertreter der katholischen Monarchen von Österreich, Frankreich, Spanien waren bei dieser Ceremonie gegenwärtig. Welche Betrachtungen mußte der Gedanke in ihnen erregen, daß der edle Herzog, nachdem er eben an der Spitze der vornehmsten Corporation im Staate geglänzt hatte, mit Ablegung seines reichen Anzuges, zu gleicher Zeit auch aller seiner Prärogative entkleidet werden, und daß, ich weiß nicht, welches Gesetzes ihn in Dunkelheit und Nullität zurückstoßen würde, weil er über ein Sacrament der Kirche denkt, wie Heinrich VIII. im Jahre 1530, ebenfalls darüber dachte, und im Jahre 1531, nicht mehr gedacht hat?"

„Dieß ist, in minder hervorstechenden Verhältnissen das Schicksal aller unserer Brüder, die den Lehrsätzen der römischen Kirche treu geblieben sind. Wenn ich verlange, daß sie wieder auf gleichen Rang mit uns vor dem Throne und vor den Gesetzen gestellt werden, begehre ich nichts anders, als was vor Gott und den Menschen gerecht und billig ist."

„Indem ich mich heute bloß auf den Gegenstand beschranke, weßhalb ich das Wort genommen habe, bitte ich um Erlaubniß, dem Hause eine Bill vorlegen zu dürfen, wodurch die Acte vom dreißigsten Regierungsjahre Carls II., kraft deren die katholischen Pairs des Königreiches ihres Rechtes Sitz und Stimme im Hause der Lords zu führen, beraubt worden sind, widerrufen wird."

Rußland.

Der (zu St. Petersburg erscheinende) Conservateur Impartial enthält folgende Berichtigung: „Eine der jüngsten Nummern der Berliner Vossischen Zeitung enthält unter der Aufschrift Odessa einen Artikel, worin es heißt: „Die Bank dieser Stadt habe ihre Zahlungen „eingestellt, dieser Umstand habe allen Handel gelähmt „und die Interessentare sei auf 5 pCt. monatlich gestiegen." Wir sind ermächtigt, diese abgeschmackte Nachricht förmlich zu widerlegen. Es ist möglich, daß das Wechsel-Comptoir der Bank von Odessa zu einer Zeit, wo der Handel eine beinahe allgemeine Stockung erleidet, mehr Vorsicht bei Vorschüssen auf Wechselbriefe anwende, daß es sogar die Discontirung jedes Wechselbriefes verweigert habe, wenn der Auszahler ihm nicht hinlängliche Bürgschaft darzubieten schien, allein nie hat dasselbe seine Geschäfte eingestellt, nie haben seine Zahlungen den geringsten Verzug erlitten."

Spanien.

In der Sitzung der Cortes am 18. April wurde von Seite des politischen Chefs von Navarra eine Vorstellung gegen die bekannte Adresse des Regiments Alexander gegen die Einwohner von Pamplona eingereicht. — Die Cortes begannen die Erörterung des Antrags: „Eine allgemeine Visitation aller Gerichtshofe vorzunehmen, um nach Umständen alle Kriminalfälle, „seit Wiederherstellung der Constitution, zu revidiren." Der Antrag wurde aus dem Grund, daß er den Gerichten ihre „moralische Kraft" benehme, heftig bestritten, aber aus demselben Grunde, daß gerade er ihrem gesunkenen Ansehen wieder aufhelfen werde, vertheidigt, und am Ende in der Hauptsache angenommen. Die den Antrag begleitenden Vorschriften, wie diese Visitation vorzunehmen, wurden in dieser und den folgenden Sitzungen erörtert, und theils sogleich, theils nach wiederholter Umarbeitung der Commission ebenfalls angenommen. Am 19. ward mit 69 gegen 49 Stimmen beschlossen, das von den vorigen Cortes ausgearbeitete Strafgesetzbuch dem Könige zur Sanction vorzulegen. Da mehrere Abgeordnete bemerkten, daß dasselbe noch in vielen Stücken unvollkommen sei, so ward der Vorbehalt beigefügt: „unbeschadet der Zusätze und Abänderungen, welche die Specialcommission der Gesetzbücher vorzuschlagen für gut finden konnte." — Ein anderer Gegenstand kam in derselben Sitzung zur Sprache. Die letzten Cortes hatten einen Gesetzentwurf (Decret), „die Einziehung der Lehen und Abschaffung der gutsherrlichen Rechte" betreffend, unterm 7. Juni 1821 dem Könige zur Sanction vorgelegt, Letztere aber demselben unterm 7. März 1822, ohne Sanction, und unter Anschluß des Gutachtens des Staatsraths und eines neuen Gesetzentwurfes, den Cortes zurückgesandt. Die Gesetzgebungs-Commission, der diese Angelegenheit zur neuen Berichterstattung zugewiesen wurde, äußerte sich dahin, daß die Cortes ihr Decret vom 7. Juni aufrecht halten sollten, indem dasselbe weiter nichts verordne, als was schon die frühern Cortes durch Decret vom 6. August 1811 angeordnet hätten. Don Augustin Arguelles war der Meinung, daß man zwar die von der Krone ausgegangenen Lehen, so wie die Substitutionsgüter, und jene der todten Hand, mit dem Staatsdomain wieder vereinigen könne, daß man aber in Hinsicht der gutsherrlichen Rechte genau unterscheiden müsse, welche von Lehengütern, und welche von Allodialgütern herrührten, damit die Besitzer Letzterer bei ihren wohlerworbenen Rechten erhalten würden. Die Abgeordneten Saavedra und Saliva trugen darauf an, diesen wichtigen Gegenstand noch im Laufe dieses Monats zu erledigen, und der Präsident — nach Verwahrung seines Rechtes: den Tag der Erörterung anzusetzen, bestimmte dazu den 25. April.

Digitized by Google

Frankreich.

Bei dem Assisengericht zu Toulon ist gegenwärtig ein merkwürdiger Kriminalprozeß anhängig. Aus der Anklageacte geht Nachstehendes hervor: „Ein gewisser Fidele Armand Vallé befand sich seit mehreren Monaten zu Marseille, unter dem Vorwande, daß er zu den Militärpersonen gehöre, die aus verschiedenen Ländern Europa's dahin kommen, um sich nach Griechenland einzuschiffen. Daß dieß aber bloß Vorwand gewesen, scheint daraus hervorzugehen, daß mehrere Schiffe nach dieser Bestimmung abgingen, ohne daß er sie benutzt hätte. Vallé bot während seines Aufenthaltes zu Marseille alles auf, um seinen eigentlichen Zweck zu erreichen, der bloß allein darin bestand, Umtriebe gegen die Regierung des Königs zu schmieden; er knüpfte daher ein enges Bündniß mit verschiedenen Abenteurern, die sich nach Griechenland einschiffen wollten: Spinola, Salomon, Renaud, Chaffaud und Constantin sind die Menschen, welche mit Vallé gemeinschaftlich gehandelt und ihn bei Ausführung seiner strafbaren Plane unterstützt haben. Außer den Genannten wurden noch mehrere andere für die gleiche Sache geworben, konnten aber bis jetzt nicht namhaft gemacht werden, weil sie sich nach Vallé's Verhaftung wirklich nach Griechenland eingeschifft haben. Die Fonds dazu lieferte ein gewisser Caron, Bataillonschef. Auf seine Kosten wurden die Soldaten, die nach Marseille gekommen waren, um von da nach Griechenland überzusetzen, von Vallé, Salomon und Renaud bewirthet und nach und nach mit dem Plane vertraut gemacht; „Warum, hieß es, wollt ihr Beförderung und Beute in Griechenland suchen? Größere Vortheile warten eurer hier; die Regierung ist dem Umsturze nahe, die bedeutendsten Städte Frankreichs werden sich auf Marseille's Beispiel erheben; 400 Mann sind hier zum ersten Überfall bereit; Geld mangelt nicht und Ehrenstellen werden nicht ausbleiben." Schon war der Ort bestimmt, wo die Verschwornen Waffen erhalten sollten. An dem zum Ausbruche der Verschwörung bestimmten Tage sollten nur Soldaten von dem Bataillon Caron die Wache bei dem Präfecten und dem Divisions-Commandanten haben, die Verschwornen in kleinen Haufen zu ihnen dringen, und sie zur Unterzeichnung vorzulegender Ordres zwingen, oder aus dem Wege räumen. Kaum schien der Plan in Marseille reif, so wollte Vallé auch in den andern Städten des südlichen Frankreichs Bundesgenossen suchen. Am 7. Jänner zu Toulon angelangt, forschte er sogleich emsig nach Offizieren der alten Garde. Man bezeichnete ihm drei derselben: Sicard, David und Balandrier. Er eilte, ihre Bekanntschaft zu machen, bewirthete sie reichlich in einem Kaffehhause, und rückte nach und nach mit seinem Plane heraus; allein der Hauptmann Sicard glaubte — ob mit Recht, oder Unrecht, wird nun das öffentliche über ihn eingeleitete Verfahren lehren — einen geheimen Agenten in ihm zu entdecken, der die nach Griechenland bestimmten Soldaten und die Offiziere der alten Armee in straffällige Unternehmungen verwickeln wollte, faßte ihn beim Kragen, und schleppte ihn mit Hülfe der beiden andern Offiziere auf die Mairie, wo Vallé verhaftet, und unter seinen Papieren die wichtigsten Aufschlüsse über das von ihm geschmiedete Complott, welches den Gegenstand des gegenwärtigen Prozesses ausmacht, gefunden wurden.

Paris, den 4. Mai. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Mars 1822. 87 Fr. 95 Cent.

Preußen.

Die fahrende Post, welche von Erfurt nach Berlin geht, ist eine Stunde vom ersten Orte von vier Räubern angefallen, und um eine Summe von beinahe 2000 Thlr. in Golde, Courant und Tresorscheinen, theils in besondern Behältern, theils in Briefbeuteln, beraubt worden. Die Räuber haben den Schirrmeister und den Postillon tödtlich verwundet und beide gebunden. Indeß ist nach sichern Anzeigen bei der verzweifelten Gegenwehr des Schirrmeisters auch einer der Räuber wahrscheinlich an der Brust verwundet worden. Die Räuber sind aber bei Nordhausen eingefangen, ihnen die Gelder und Briefbeutel abgenommen; der Schirrmeister und Postillon sind leider an den empfangenen Wunden gestorben.

Teutschland.

Unterm 24. April war nachstehende kurhessische Verordnung erschienen: „Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm II., Kurfürst ꝛc. haben, auf den Uns geschehenen Vortrag, daß bei dem Stifte Kauffungen mit Wetter in Folge des allmähligen Aussterbens einer großen Anzahl althessischer ritterschaftlichen Geschlechter, so wie durch die bisher geschehene Kapitalisirung der nach bestrittenen Ausgaben gebliebenen Überschüsse ein ansehnliches Aufkommen entstanden ist, dessen Verwendung in dem Sinne des erhabenen Gründers jener wohlthätigen Anstalt zu leiten Uns obliegt, zu diesem Zwecke Folgendes verordnet: §. 1. Die reinen Einkünfte des Stiftes Kauffungen mit Wetter, so wie sie nicht zu den festgesetzten Ehesteuern für deren bedürfenden Töchter aus den althessischen ritterschaftlichen Familien erfordert werden, sollen bestimmt seyn: 1) zu ständischen Steuern an dürftige Tochter und Witwen aus den ebengedachten Familien; 2) zur Ausstattung vermögensloser Tochter derjenigen vier und zwanzig ältesten Großkreuze und Commandeure Unseres Hausordens vom goldenen Löwen, und derjenigen zwölf ältesten Ritter Unseres Militär-Verdienstordens, welche nicht zur althessischen Ritterschaft gehoren, jedoch kurhessische Unterthanen sind; 3) zu ständischen Steuern an hülfsbedürftige Tochter und Witwen der genannten Ordensglieder; endlich 4) in so fern es noch der Fond gestattet, zur außerordentlichen Unterstützung anderer Dürftigen der höheren Stände, und zwar vorzugsweise weiblichen Geschlechts. Wir

Digitized by Google

behalten es Uns vor, wegen aller Ausgaben den Obervorstehern des Stiftes noch nähere Vorschriften zu ertheilen. §. 2. Aus den im vorhergehenden §. erwähnten Ordensgliedern wird von Uns ein Obervorsteher des Stiftes Kauffungen mit Wetter bestellt werden, wogegen die Zahl der aus der althessischen Ritterschaft zu wählenden Obervorsteher künftig mit dem Abgange eines der jetzigen Obervorsteher auf zwei eingeschränkt seyn soll. Gegenwärtige Verordnung haben Alle, die sie angeht, sich zur gebührenden Nachachtung dienen zu lassen. Urkundlich Unserer eingenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels, gegeben zu Kassel am 24. April 1822.

Wilhelm, Kurfürst. (St. S.)
Vt. Schmerfeld. — Vt. Rivalier."

Wien, den 7. Mai.

Se. k. k. Majestät haben dem Ober-Provinzial-Commissär des Preßburger Bezirkes, Andreas v. Gaßner, aus Anerkennung seiner vieljährigen, dem Staate geleisteten ersprießlichen Dienste, den königlichen Raths-Titel, mit huldvollster Nachsicht der Taxen, allergnädigst zu ertheilen geruht.

Am 15. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 ⅛; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 110⅓; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Courr., Gulden 99⅛ Br. Uso. — Conventionsmünze pCt. 250. Bank-Actien pr. Stück 681⅛ in CM.

Berichtigung. Im Kurse vom 13. Mai ist im Darleihen mit Verlosung vom J. 1820, für 100 fl. C. M. „110" statt 100 zu lesen.

Vermischte Nachrichten.

Am 1. Mai wurde zu Ober-Schafhausen, Oberamtsbezirk Emmendingen, drei Stunden von Freiburg, ein junges Ehepaar, daß sich vor dem herannahenden Gewitter unter einen Nußbaum geflüchtet hatte, vom Blitze getroffen und blieb auf der Stelle todt. Der Mann wurde aufrecht am Baume stehend gefunden, die Frau auf der Erde liegend. Dieses neue schreckliche Beispiel mag den unvorsichtigen Landleuten zur warnenden Lehre dienen, bei Gewittern lieber auf dem freien Felde zu bleiben, als ihre Zuflucht unter Bäume, und insbesondere unter solche zu nehmen, die durch ihre stärkere Ausdünstung den Blitz anziehen, als Nußbäume, Eichen ꝛc.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Der an merkwürdigen atmosphärischen Erscheinungen so ausgezeichnete Jahrgang vom Mai vorigen Jahres bis jetzt, regte die Thätigkeit mehrerer Naturforscher an, durch neue Untersuchungen über das Wesen und Wirken der Erdatmosphäre mehr Licht in diesem dunkeln Gebiete der Wissenschaft zu verbreiten. Dahin gehört unter andern die interessante Entdeckung des Hrn. Dr. Wilhelm Zimmermann, Professors der Chemie zu Gießen; daß die sämmlichen wässerigen atmosphärischen Niederschläge (Thau, Regen, Schnee, Hagel) des genannten Zeitraums, Meteoreisen enthielten, das gewohnlich auf die Weise wie in den Meteorsteinen) mit Nickelmetall verbunden war. Fast alle Regen enthielten salzsaures Natron (Kochsalz) und eine neue, aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff bestehende, organische Substanz, welche der Entdecker Pyrine genannt hat. Eben so konnten in mehreren Regenwässera mehrere Erdarten mit Entschiedenheit nachgewiesen werden. Besonders reich an diesen, sich auch in den Meteorsteinen findenden Bestandtheilen zeigten sich die Regen im Februar und März, welche auf Höhenrauch folgten. Durch gleichzeitige Beobachtungen auf verschiedenen Höhen ergaben sich, unter andern Resultaten, noch mehrere, welche für den tellurischen nicht kosmischen Ursprug der steinigen Meteormassen sprechen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der leichtsinnige Lügner. — Hanns am Scheidewege.

Morgen: Das Ehrenwort.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Das Schweitzer-Milchmädchen. — Alle fürchten sich!

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Don Juan.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die moderne Wirthschaft.

Morgen: Die neue Medea.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: Sappho und Alkaios, ein altgriechisches Vasengemählde, mit fünf Kupfertafeln, Velinpapier, gr. Folio. Wien 1822. Kostet 4 fl. CM.

Digitized by Google

Nro. 137

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 17. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Mai. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 14⅘ Grad.	28 Z. 1 L. 3 P.	S. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 19⅘ Grad.	28 Z. 0 L. 3 P.	SSO. still.	—
	10 Uhr Abends	+ 14 Grad.	28 Z. 1 L. 1 P.	N. schwach.	—

Großbritannien und Irland.

London, den 3. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde Lord Normanby's Motion auf Abschaffung der zweiten General-Postmeisterstelle (Joint Postmaster-General) und dadurch zu bezweckende Ersparung des mit dieser Stelle verknüpften Jahrgehaltes von 2500 Pf. Sterl. mit 216 gegen 201 Stimmen angenommen. Majorität gegen die Minister, welche die Beibehaltung dieser Stelle vertheidigten: 15.

Der Courier vom 2. d. M. enthält nun die verschiedenen Resolutionen, welche der Marquis von Londonderry am 29. April im Unterhause, hinsichtlich des Getreide-Handels, zu Erleichterung der Ackerbaunoth vorgeschlagen hatte. Es sind deren dreizehn an der Zahl. Einer dieser Resolutionen zufolge, soll die Regierung, wenn der Durchschnittspreis des Weihens unter 60 Shilling pr. Quarter fällt, ermächtigt werden, eine Million Pfund Schatzkammerscheine zu verzinslichem Darlehen an solche Kornbesitzer zu verwenden, welche inländisches Getreide dafür in Depositum geben wollen. Nach einer andern dieser Resolutionen, soll es den Eigenthümern fremden, unter königlichem Schloß und Riegel befindlichen Getreides, gestattet seyn, selbes mahlen zu lassen, und als Mehl auszuführen. Im Übrigen werden verschiedene Gradationen von Einfuhrzollen für den Fall festgesetzt, wenn nach den Durchschnittspreisen der mancherlei Getreidearten, in England die Einfuhr fremden Korns gestattet wird. Zu gleicher Zeit erklärte Lord Londonderry, daß die Regierung, um der dürftigen Klasse Arbeit und Brot zu verschaffen, Willens sei, dem Parlamente vorzuschlagen, ferner eine Million zur Forderung öffentlicher Bauten und anderer Werke, zu bewilligen. Übrigens werde die Circulation nächstens (1. Juli) auch durch die 2,600,000 Pf. St. vermehrt werden, welche sich die Bank zu 3 Procent vorzuschießen erboten habe, und womit diejenigen Inhaber von fünfpercentigen (Navy)-Stocks bezahlt werden sollen, welche sich geweigert haben, ihre Papiere in vierpercentige verwandeln zu lassen. Hinsichtlich der Circulation und des Geldmangels bemerkt der edle Lord ferner, daß es zweckmäßig seyn dürfte, den Zeitpunct (das Jahr 1825), wo die Provinzial-Banken gehalten seyn sollten, alle ihre Noten unter fünf Pfund baar einzulösen, noch weiter hinaus zu erstrecken und mit der englischen Bank gegen eine Verlängerung ihres Freibriefes (der im Jahr 1833 erlischt) auf weitere zehn Jahre ein Übereinkommen zu treffen, vermöge dessen die Errichtung von Provinzial-Banken außerhalb eines gewissen Rayons (von 65 Meilen) um London herum, begünstiget würde. Schließlich berührte Lord Londonderry noch einen andern sehr wichtigen Gegenstand, worüber der Kanzler der Schatzkammer unverzüglich einen eigenen Vorschlag machen würde. Die jährlich für Militär-Pensionen, Witwen-Gehalte beim Militär-Departement, Halben-Sold ꝛc. zu bezahlenden Summen, die man die todte Ausgabe (dead expence) des Militär-Etablissements zu nennen pflegt, beläuft sich nämlich auf 5,000,000 Pf. Sterl. (Im Jahre 1792 betrug sie nur 650,000 Pfund). Nun will die Regierung, man solle ihr gestatten, mit Kapitalisten einen Vertrag einzugehen, wonach diese die Pensionen und den halben Sold über sich nehmen, und dafür vom Lande für eine Frist von 45 Jahren jährlich 2,800,000 Pfund erhalten sollen, wobei sie, wie man rechnet, für die ersten 16 Jahre im Verlust seyn, die folgenden Jahre aber durch die allmählig eintretenden Todesfälle immer mehr gewinnen würden; die gegenwärtige Generation gewönne aber dabei 2,200,000 Pf. jährlich, und wälzte dadurch einen Theil dieser Last auf das kommende Geschlecht. Dieser letztere Vorschlag wurde in der Sitzung des Unterhauses vom 1. d. M., von Hrn. Vansittart (dem Kanzler der Schatzkammer) umständlich entwickelt.

Mehrere Grafschaften Irlands, namentlich Kerry, Limerick, Galway, Majo und Clare werden gegenwärtig von einer fürchterlichen Theuerung und Hungersnoth heimgesucht, wozu sich als leidige Folge hiervon an mehreren Orten ein bösartiger Typhus gesellte. Die Kartoffeln, ein Hauptnahrungsmittel des unglücklichen Landvolks in diesen Gegenden, standen in sehr hohem Preise; auch hat in einigen Gegenden aus Mangel an Futter die Seuche unter dem Vieh eingerissen. Am trau-

rigsten sieht es in der Grafschaft Galway aus, wo Hungersnoth und Seuche unter Menschen und Vieh zugleich herrschen!

Am 2. Morgens schlugen sich die Herzoge von Bedford und Buckingham, begleitet von Lord Lynedoch und Sir Watkin Williams Wynn, unweit London, auf Pistolen. Die Veranlassung zu diesem Zweikampfe waren einige Worte, die dem Herzog von Bedford bei der letzten Grafschafts-Versammlung in Bedfordshire entfallen waren und die der Herzog von Buckingham übel nahm, und deßhalb Genugthuung verlangte. Die Kämpfenden feuerten auf das gegebene Zeichen auf zwölf Schritte ohne jedoch zu treffen. Als der Herzog von Buckingham bemerkte, daß sein Gegner in die Luft gefeuert hatte, näherte er sich ihm mit den Worten: „Mein Hr. Herzog! Sie sind der Letzte, mit dem ich mich streiten möchte; allein Sie wissen daß ein Leben ohne Ehre für einen Mann von öffentlichem Character ohne Werth ist," worauf der Herzog von Bedford auf sein Ehrenwort erklärte, daß es keineswegs seine Absicht gewesen, den Herzog von Buckingham persönlich zu beleidigen, oder ihm irgend ein schlechtes oder verderbtes Motiv unterzuschieben. Die beiden Herzoge reichten sich dann freundlich die Hand zur Versöhnung, und die Sache war hiermit glücklich abgethan.

Spanien.

In der Sitzung der Cortes vom 14. April kamen die Colonial-Angelegenheiten wieder zur Sprache.*) Die mit diesen Angelegenheiten beauftragte Commission beschäftigte sich zuerst mit der Prüfung des Vorschlages des Hrn. Sanchez, mit den factisch von Spanien getrennten Provinzen unverzüglich Unterhandlungen und Handelsverbindungen anzuknüpfen, welche Personen und Eigenthum der dort wohnenden Spanier sichern, und setzte dann auseinander, daß sie, da die Frage von der höchsten Wichtigkeit sei, und sie daher ihre Meinung nicht übereilen wolle, dafür stimme, daß man von der Regierung nicht nur alle den Gegenstand betreffenden Erläuterungen, sondern auch die Mittheilung ihrer Ansicht fordern solle, und zwar, bei der Dringlichkeit der Sache, in dem möglichst kürzesten Zeitraume. Hr. Sanchez vertheidigte seinen Vorschlag und sagte unter andern, daß Lima und Neuspanien verloren sei, Guatimala sich unabhängig erklärt habe; daß also Spanien nichts als Cuba, Porto-Rico und einige andere Puncte übrig blieben, wo die spanische Herrschaft noch anerkannt werde; daß seit fünf Monaten die Regierung keine Maaßregel genommen oder vorgeschlagen habe, um den Rest der spanischen Besitzungen vor Angriffsversuchen zu sichern; daß man seit eilf Jahren eine einzige Expedition, bestehend aus zwei Linienschiffen und einer Fregatte, nach Peru gesendet habe, wovon ein einziges Schiff angelangt sei, da das andere Schiffbruch gelitten und die Fregatte sich verloren habe, ohne daß man irgend eine Nachricht wieder von ihr erhalten; daß also die Regierung alles anwenden müßte, um Verstärkung nach Cuba und Porto-Rico zu schicken, damit man wenigstens diese beiden Provinzen noch erhalte, daß jeder Augenblick des Aufschubs das Übel vergrößere und daß endlich, ohne die schleunigste Hülfe, Spanien auch noch die Vortheile verlieren würde, die der Besitz dieser beiden wichtigen Colonien darbietet. Der Justizminister antwortete hierauf: daß die Insel Cuba die Aufmerksamkeit der Regierung verdiene und auf sich gezogen habe, und daß sie, die Wichtigkeit des Besitzes von Havannah und der Terra firma im stillen Meere wohl kennend, an einem Gesetzentwurfe arbeite, um diese beiden Provinzen enger mit dem Mutterlande zu vereinigen, der unverzüglich den Cortes vorgelegt werden solle; daß die Regierung überdieß, in Folge des Decrets der außerordentlichen Cortes, Commissäre ernannt habe, die in der Absicht nach Amerika gehen sollten, um die Vorschläge der dort neuerrichteten Regierungen zu vernehmen und in dem Interesse beider Theile darüber zu unterhandeln. Hr. Infantes, genau mit den Amerikanern bekannt, die gekommen sind, um Hülfe zu erbitten, machte bemerklich, daß eine Expedition von zwei oder drei Schiffen hinreichend seyn würde, um San-Martin und seine ephemere Regierung zu stürzen. Der Bericht der Commission sowohl, als ein Antrag des Hrn. Sanchez, daß man sich bei der Regierung näher unterrichten möge, welche Mittel ihr für die Ausrüstung einer Expedition nach Porto-Rico und gegen Peru zu Gebote ständen, und daß man

*) Schon am 27. Jänner hatte eine Commission darüber Bericht erstattet, nach dessen erst später ausführlich bekannt gewordenem Inhalte dieselbe auf eine modificirte Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Provinzen, da wo sie factisch schon hergestellt sei, angetragen hatte. Diese Modificationen liefen auf die Idee einer spanisch-amerikanischen Confoderation unter Ferdinand VII. und dessen Nachkommen hinaus; die Handelsverhältnisse sollten unverzüglich auf die beiden Nationen vortheilhafteste Weise regulirt, Spanien einige feste Puncte in Amerika überlassen werden, und in möglichst kürzester Frist, längstens in zwei Jahren, ein aus den Repräsentanten der spanischen und amerikanischen Regierungen gebildeter Foveralcongreß in Madrid zusammenkommen. Die Regierung fand indessen in dem Worte Unabhängigkeit Anstoß und meinte, daß die Cortes zu einer solchen Declaration nicht ermächtigt seien. Die Cortes erklärten auch am 12. Februar nicht nur den hinsichtlich Mexico's zwischen O'Donoju und Yturbide zu Cordova abgeschlossenen Vertrag für nichtig, und luden zugleich die Regierung ein, andern Nationen zu erkennen zu geben, daß man eine völlige oder theilweise Anerkennung der Unabhängigkeit der spanischen und überseeischen Provinzen, als eine Verletzung der Tractaten ansehen werde, so lange die zwischen ihnen und dem Mutterlande Statt findenden Irrungen nicht ausgeglichen seyn würden.

im Fall es daran fehle, den Cortes vorschlagen möge, für außerordentliche Maaßregeln zum Schutze des Eigenthums der Einwohner zu sorgen, wurde gebilligt und angenommen.

Zu Carthagena hatte das unvermuthete Einrücken des Generals Peon mit einigen Truppen Schlägereien zwischen diesen und der Miliz veranlaßt. Der General war vom politischen Chef von Murcia dahin gesendet worden, um die dortige patriotische Gesellschaft zu schließen, und einige Personen, die als Ruhestörer bekannt waren, in Folge der von den Kriegs- und Marineministern erlassenen Befehle aus der Stadt zu entfernen. Dasselbe hatte kurz vorher zu Murcia Statt gefunden.

Frankreich.

Die Herzoginn von Angouleme ward am 4. Mai von einem Fieber befallen, das sie an ihrer gewöhnlichen Spatzierfahrt hinderte.

Der in die Verschwörung von Saumur verwickelt gewesene Marechal de Logis Sirejean wurde, nachdem das Revisionsconseil das von ihm ergriffene Rechtsmittel verworfen hatte, am Morgen des 2. Mai zu Tours erschossen.

Die Fregatte la Guerriere und die Brigg l'Olivier kamen am 1. und 2. Mai aus der Levante zur Ausbesserung nach Toulon zurück.

Wien, den 16. Mai.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 22. März d. J., Höchstihren wirklichen Kämmerer und Concepts-Practicanten der allgemeinen Hofkammer, Franz Xaver Ursini Grafen v. Blasy, zum Honorär-Hofconcipisten der erwähnten Hofstelle allergnädigst zu ernennen geruht.

Vermischte Nachrichten.

In den wenig angebauten Landstrichen in den vereinigten Staaten von Nordamerika ist es gebräuchlich, daß die Landleute ihre Schweine Meilen weit umher laufen lassen, welche sodann von Eicheln leben und in diesem Zustande oft wild werden. Ein Reisender, den sein Weg vor einigen Jahren durch die Wälder von Vermont führte, bemerkte daselbst in einiger Entfernung vor sich eine Heerde Schweine, die sehr in Furcht gesetzt zu seyn schienen. Derselben näher kommend sah er, daß sich in ihrer Mitte eine Anzahl Ferkel befanden, daß die Schweine um die Ferkel herum eine regelförmige Gestalt bildeten und daß ihre Köpfe sämmtlich nach Außen gedreht waren. An der Spitze dieses seltsamen Kegels stand ein großer Eber, der wegen seiner Große das Haupt der Heerde zu seyn schien. Der Reisende konnte sich diese Position nicht erklären, bis er endlich einen halb verhungerten Wolf, dem nach einem Ferkel gelüstete, manövriren sah. Aber seine (des Wolfs) Bemühungen waren vergebens, denn der Eber stand jedesmal da, wo er anzugreifen gedachte, und was zu bewundern war, stets an seiner alten Spitze, indem sich die Schweine schnell und geschickt nach seinen Bewegungen zu wenden wußten, und dadurch die Position beibehalten wurde. Die Aufmerksamkeit des Reisenden wurde auf einen Augenblick von dieser Schlachtscene hinweggezogen, und als er wieder sein Auge auf die Kämpfenden richtete, war kein Wolf mehr zu sehen, und die Schweine liefen ruhig, von der jungen Brut begleitet, umher. Er ritt nun ganz nahe, und sah den Wolf todt auf der Erde liegen, indem ihm der Eber mit seinen Zähnen eine Wunde oder vielmehr einen Riß versetzt hatte, der länger als ein Fuß war.

In einem englischen Provinzialblatte zeigt ein Mann an, daß er einen Bedienten und ein Hausmädchen brauche, aber beide müßten weder schreiben noch Geschriebenes lesen können. Er habe sich (sagt er) seit einem Monate bemüht, solche Subjecte aufzufinden, da ihm dieß aber nicht gelungen sei, so sähe er sich genöthigt, es auf eine andere Art, nämlich durch eine Bekanntmachung in den Zeitungen zu versuchen.

Es waltet ein eigener Unstern über den Alterthümern, welche der General Menu v. Minutoli aus Egypten nach Teutschland geschickt hat. Nachdem die Kisten mit Mumien in der Gegend von Bremen nach Scheiterung des Schiffes ans Land getrieben, dort von den Strandräubern erbrochen, aber diesen entrissen, und unter obrigkeitliche Aufsicht genommen waren, ist eine dieser Mumien entführt worden, und wird gegenwärtig in den Hamburger Zeitungen mit Steckbriefen verfolgt.

Handelsberichte.

Über das zunehmende Steigen der Indigo-Preise enthält ein Handels-Artikel aus Hamburg vom 19. April folgende interessante Bemerkungen: „In einer Zeit, wo beinahe alle Colonial-Waaren einen beispiellosen niedrigen Stand der Preise erlangt haben, vorzüglich Baumwolle, Zucker und feine Gewürze, sollte man sich wohl wundern, daß ein einziger Artikel, nämlich Indigo, sich in den letzten drei Jahren nach und nach auf eine Höhe geschwungen hat, außer allem Verhältniß der übrigen Colonial-Waarenpreise. Allein, wenn man die Ursachen hiervon aufsuchen will, so findet man solche sehr bald, und das Räthsel lost sich von selbst. Vermehrung des Verbrauchs auf der einen, und Mangel an Ausbeute der Indigo-Pflanze auf der andern Seite, sind die allgemeinen und zwar sehr einleuchtenden Ursachen. Noch vor zwanzig Jahren war der Hauptverbrauch von Indigo nur in England, Teutschland und Frankreich zu suchen. Schon früher haben Rußlands Fabriken vielen Indigo gebraucht, allein während dieser angegebenen Periode von zwanzig Jahren hat der Verbrauch dieser Farbe im russischen Reiche mit jedem Jahre auf eine unglaubliche Weise zugenommen, wie die Ausfuhrlisten in London

Digitized by Google

nach St. Petersburg und Riga beweisen. Hauptsächlich hat sich aber eine Consumtionsquelle gefunden, an die früherhin Niemand dachte. Die vereinigten Staaten von Nordamerika blieben in der Vervollkommnung ihrer Fabriken eben so wenig zurück. Daher die vielen directen Sendungen von Indigo von Bombay, Calcutta ꝛc. nach den amerikanischen Freistaaten, denen in den letzten Zeiten manche Indigo-Sendung von London selbst wegen großen Bedarfs hat folgen müssen, da die herrschenden Modefarben in Amerika, so wie sie es auch in ganz Europa geworden, nur schwarz und Blau sind, die ohne Indigo von keiner Dauer erzeugt werden können. Die andere erhebliche Ursache der gegenwärtigen hohen Indigopreise ist hauptsächlich der große Schaden, den die Indigopflanze in Ostindien erlitten. Das Asiatic-Journal vom März 1822 gibt uns über den Stand des Ackerbaues und insbesondere über die Indigopflanze in Unter-Bengalen während den Sommermonaten 1821 einen höchst traurigen Bericht. So trocken, heiß, schwühl und selbst glühend war die Witterung, daß vom März bis Juni die immer wieder erneuerte Aussaat auf den Feldern größtentheils drei bis vier Mal völlig zerstört worden, so daß, wenn auch nach dieser Zeit eine feuchte Witterung eingetreten, der Landmann doch nur auf kümmerliche Ernte rechnen konnte, deren Qualität aber im glücklichsten Fall nur äußerst mittelmäßig und kraftlos ausfallen mußte. Diesem nach hat Europa im Jahr 1822 keine oder nur äußerst dürftige Indigo-Zufuhren aus Ostindien zu gewärtigen. In London selbst besitzt die ostindische Compagnie, nach zuverlässigen Berichten, und wie es noch nie seit ihrer Entstehung der Fall gewesen, nicht eine einzige Kiste Indigo, und der ganze Vorrath von sämmtlichen Privat-Handelsleuten in ganz England beläuft sich gegenwärtig, wie die Ein- und Ausfuhrlisten documentiren, auf 6500 Kisten; ein beispielloses geringes Quantum, kaum hinreichend für den halbjährigen Bedarf der Fabriken Großbritanniens. So viel als Ursache, warum die Indigopreise gegenwärtig so hoch stehen, und als höchste Wahrscheinlichkeit einer weitern bedeutenden Erhöhung."

Litteratur.

Von der Steiermärkischen Zeitschrift, deren erste zwei Hefte wir ausführlich in unsern Blättern angezeigt haben — ist jetzt das dritte Heft erschienen, das den vorigen an Werth nicht nachsteht. Außer der Fortsetzung der gehaltvollen Abhandlung des Hrn. Professor Muchar: das alteeltische Norikum, oder Urgeschichte von Österreich, Steiermark, Salzburg, Kärnthen und Krain, wovon der Schluß im nächsten Hefte folgen wird, enthält dieses Heft noch: Gründung der ersten Chartause in Teutschland, von Johann Ritter v. Kalchberg; über die Mosburg des Priwina; über einige Berge der Trapp-Formation bei Grätz, von Leopold v. Buch; Wärme, Licht, Cometenschweif, Aberration und Messung der Entfernung der Sterne, von J. Schüh; über Sensen und Sensenhandel, von Franz Petter, und Bemerkungen über eine metallurgische Reise durch einen Theil von Baiern und durch die südteutschen Provinzen Österreichs, unternommen von Dr. C. J. B. Karsten, königlich-preußischen geheimen Ober-Bergrathe. Auch dieses dritte Heft schließt, wie die frühern, mit sehr interessanten und lehrreichen Notizen. Das diesem Hefte beigedruckte Pränumeranten-Verzeichniß, woraus sich die bedeutende Zahl von 1124 Pränumeranten ergibt, zeigt deutlich, daß es nützlichen und wissenschaftlichen Unternehmungen nicht an Theilnahme fehlt. Da diese Zeitschrift sich noch außerdem des besondern Schutzes ihres erlauchten Gründers erfreut, so steht wohl mit Recht zu erwarten, daß selbe sich immer mehr der Vollkommenheit nähern, und einen ehrenvollen Platz unter den vaterländischen Zeitschriften einnehmen wird.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Ehrenwort.

Morgen: Sappho.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Liebe zu Abenteuern und Abenteuer aus Liebe.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die neue Medea.

Morgen: Dasselbe wiederholt.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 138

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 18. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 14⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 1 L. 6 P.	N schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 19⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 1 P.	NNO. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 12¹/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 1 P.	NNO. mittel.	heiter.

Großbritannien und Irland.

London, den 3. Mai. Der heutige Courier begleitet die Anzeige von der in der Unterhaussitzung des vorhergehenden Tages erfolgten Annahme des von Lord Normanby gestellten Antrages auf Abschaffung der zweiten General-Postmeistersstelle, mit folgenden Betrachtungen:

„Aus unserem Berichte über die in verflossener Nacht im Unterhause Statt gefundenen Verhandlungen ist zu ersehen, daß die Minister bei der Motion des Lord Normanby, wegen Abschaffung einer der General-Postmeistersstellen, in der Minorität geblieben sind. Wir wollen hier die Frage nicht erörtern, ob die Abschaffung dieser Stelle wirklich eine Verminderung in den Ausgaben zur Folge haben wird, oder ob nicht vielmehr, wie dieß bei den zwei jüngern Lords der Admiralität (die gleichfalls jüngsthin, auf Antrag der Opposition, abgeschafft worden) der Fall gewesen, durch die seit jener Abschaffung nöthig gewordene Änderung in der Art der Geschäftsführung, die Last für das Land in der That drückender geworden ist. Noch viel weniger wollen wir gegenwärtig die noch viel ernsthaftere Seite der ganzen Sache berühren, nämlich das allgemeine Princip des Einflusses der Regierung durch Verleihung ähnlicher Stellen — ein Princip, welches wir schlechterdings vertheidigen müssen, weil ohne dessen practische Anerkennung keine Administration gehen kann. Bei welchem Namen man das Ding auch immer nennen mag, so bleibt es eine klare, unläugbare Thatsache, daß jedes Ministerium, bestehe es nun aus Whigs oder aus Tories, auf so viel sichern und festen Beistand muß rechnen können, als es bedarf, um seinen Gang ohne Verlegenheit und ohne Hemmung verfolgen zu können. Ob dieser Beistand durch Verleihung von Titeln oder Ämtern, oder durch irgend eine andere Art von Belohnung erzielt werden solle, darüber mag gestritten werden so viel man will; aber aller Streit wird mit dem Bekenntnisse enden, daß das Princip selbst aufrecht erhalten werden muß."

„Wir wünschen bei dieser Veranlassung bloß darauf aufmerksam zu machen, wie bündig das Parlament durch sein Verfahren, während der gegenwärtigen Sitzung, den radicalen Vorwurf, daß es ein bloßes Werkzeug in den Händen der Minister sei, widerlegt habe. Das Haus der Gemeinen hat bei mehr als einer Gelegenheit gezeigt, daß es den Wünschen der Regierung keineswegs dienstbar sei. Es hat gezeigt, daß es in der Praxis das ist, was es nach der Theorie unserer Verfassung seyn soll. Gleich entfernt von knechtischer Schmiegsamkeit gegen die Minister, und von aufrührerischer Schmiegsamkeit gegen Pöbel-Geschrei, entscheidet es über jeden Gegenstand, der ihm vorkommt, nachdem durch wohl überlegte Prüfung gewissenhafte Überzeugung herbeigeführt worden. Es würde anmaaßend seyn, zu behaupten, daß es sich in seinen Entscheidungen nie irren könne; allein darüber klagen, daß diese Entscheidungen zuweilen irrig seyn können, heißt eben so viel, als sich darüber beschweren, daß menschliche Unvollkommenheit und unfehlbare Weisheit sich nicht vereinigen lassen. Wenn wir einen Blick auf die gestrigen Verhandlungen werfen, was finden wir? Mitglieder, die zu den standhaftesten Vertheidigern der Minister bei ihren politischen Maaßregeln im Allgemeinen gehören, widersetzten sich selben, bei einer isolirten Maaßregel, weil sie sich hiezu vom Gewissen verpflichtet fühlten; dieß gibt ihrem gewöhnlichen Beistande ein zehnfach größeres Gewicht, weil es von ihrer Redlichkeit und Unabhängigkeit zeigt. Sie sprechen so zu den Ministern: „Wir setzen das größte Vertrauen „in eure Talente zu Führung der Angelegenheiten dieses „großen Reiches, und sind ganz und gar von der Redlichkeit überzeugt, womit ihr diese Talente verwendet; „deßhalb sind wir als Freunde unsers Vaterlandes und „für sein Wohl besorgt, bereit euch im Allgemeinen unsern Beistand zu leihen. Allein, dieß ist keineswegs so „gemeint, als ob wir alle eure Vorschläge unterstützen „sollten. Wir werden über jede einzelne Maaßregel, die „ihr vorschlaget, nach reiflicher Prüfung, mit vollkommener Unabhängigkeit, nach unserm besten Wissen und „Gewissen entscheiden." Ein Haus der Gemeinen, das nach diesem Grundsatze verfährt, ist das vollkommene Bild, wie eine solche Versammlung beschaffen seyn soll, und dem Geschrei des Pöbels und den Verleumdungen

Digitized by Google

der Aufrührer zum Trotz behaupten wir, daß dieser Grundsatz von unserm Hause der Gemeinen bei allen vorkommenden Gelegenheiten in einem practischen Beispiele dargestellt wird."

Brasilien und Portugall.

Am 15. April theilte der Kriegsminister den Cortes zu Lissabon einen Bericht des Commandanten der portugiesischen Division zu Rio de Janeiro über alle seit dem 9. Jänner d. J. vorgefallenen Ereignisse, ferner die Proclamation der Municipalität von Rio de Janeiro, und die Antwort mit, welche der Prinz-Regent ihr gegeben, und worin er erklärt hatte: „er werde seine Abreise aufschieben, bis die Cortes und sein königlicher Vater über „jene Vorfälle entschieden haben." Als bei dieser Gelegenheit ein Abgeordneter die Vermuthung äußerte, jene Ereignisse seien das Werk der Hofpartei und einiger weniger Herrschsüchtigen, widersprach ein brasilianischer Abgeordneter dieser Behauptung, indem drei Provinzen dem Prinzen ihre Wünsche zu erkennen gegeben hätten; gerieth aber darüber so ins Feuer, daß er beinahe einstimmig zur Ordnung gerufen, und von den Gallerien mit Zeichen des Mißfallens empfangen wurde. Auf dieses hin erklärte der Abgeordnete, in einem an das Diario do Governo gerichteten Schreiben, seine Deputirtenwürde für verletzt, und sich für verpflichtet, dieselbe niederzulegen, weil er sie nicht mehr mit Freiheit ausüben könne. Diesem Entschlusse traten noch drei andre brasilianische Abgeordnete bei. Ihre Abdankungsacte ward in der Sitzung am 18. verlesen; die Cortes genehmigten aber dieselbe nicht, weil nur physische Unmöglichkeit die Abgeordneten ihrer Pflichten entheben könne. Eine Beschlußnahme über die Vorfälle zu Rio de Janeiro selbst ward bis zum Eintreffen der Depeschen des Prinzen-Regenten ausgesetzt, mittlerweile aber mit Berathung der Handelsverhältnisse fortgefahren, welche Brasilien mit Portugall enger vereinigen sollen. Man war auf jene Depeschen um so begieriger, als Nachricht kam, daß der Prinz das, von den Behörden von Rio de Janeiro unterm 4. Februar gestellte Verlangen, eine Junta von Abgeordneten aller Provinzen nach Rio einzuberufen, am 16. Februar genehmigt, und derselben den Titel: „Rath der Procuratoren" ertheilt habe.

Die Bank von Lissabon, die ihre Inscriptionen Ende Februars geschlossen, ist seit dem 1. März in voller Thätigkeit; sie operirt mit einem Fond von 3 Millionen Cruzados. Wegen einer zur Deckung des Ausfalls in dem Staatseinkommen beschlossenen Anleihe ward lange Zeit mit englischen Kaufleuten unterhandelt; da aber das von ihnen geforderte Interesse auf 58 Procent zu stehen gekommen wäre, so haben die Cortes das Anerbieten derselben verworfen.

Aus Goa ging Nachricht ein, daß die portugiesische Constitution daselbst, trotz des Widerstandes des Gouverneurs, Grafen v. Rio-Pardo, verkündet worden sei.

Frankreich.

Paris, den 7. Mai. Der heutige Moniteur enthält eine königliche Verordnung vom 5. d. M., welcher zufolge, wegen den noch immer fortwährenden Brandstiftungen in den drei Departements, der Oise, der Somme und des Eure, in Berücksichtigung der Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Administrativ-Maaßregeln, und in der Absicht, diesem in jenen Gegenden immer mehr um sich greifenden Unwesen wirksam Einhalt zu thun, der Generallieutenant Graf Rivaud de la Raffiniere, Commandant der 15ten Militär-Division, mit den nöthigen Vollmachten bekleidet wird, um nach der Dringlichkeit der Umstände, über sämmtliche Truppen, mit Inbegriff der Gensdarmerie, die sich in dem Umfange der 15ten Division befinden, disponiren zu können. Die Administrativ-Behörden sollen sich mit dem Generallieutenant Grafen Rivaud de la Raffiniere verständigen, und ihm mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln beispringen. Der Marechal-de-Camp, Baron Delapointe, soll während der Dauer dieser besondern Mission des Grafen Rivaud de la Raffiniere, an dessen Stelle, das gewöhnliche Commando der 15ten Militär-Division übernehmen.

Paris, den 6. Mai. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 88 Fr. 20 Cent.

Preußen.

Über die (in unsern Blättern gemeldete) Beraubung der fahrenden Post von Erfurt nach Berlin meldet die Staatszeitung Folgendes: „Die von Erfurt nach Berlin gehende Fahrpost ist am 25. v. M. Abends gegen 11 Uhr, eine halbe Meile von Erfurt, beim sogenannten Rothenberg, von vier, mit Piken, Säbeln und Pistolen bewaffneten Personen, angefallen und beraubt worden. Der Postwagen war von dem Schirrmeister Langnickel begleitet, und führte bedeutende Geldsummen mit sich. Außer demselben befand sich kein Reisender in dem Wagen. Sobald Langnickel die Absicht der Räuber auf den Wagen merkte, setzte er sich in denselben, mit Zurhandnehmung seines Säbels, in Vertheidigungsstand, und verweigerte ihnen, auf die drohende Forderung, in den Wagen gelassen zu werden, wenn er nicht ermordet seyn wollte, dieses auf das Bestimmteste. Da die Räuber sahen, daß der Schirrmeister auf diese Weise nicht zur Räumung des Wagens zu bewegen war, griffen sie denselben von beiden Seiten mit Picken an; der Schirrmeister ließ sich aber weder hierdurch, noch durch die von den Räubern (glücklicher Weise ohne Schaden) gebrauchte Feuergewehre, von der Vertheidigung des Wagens abbringen, sondern setzte diese, indem er zwei der Diebe stark verwundete, so lange fort, bis er durch den Blutverlust von zwei erhaltenen Verwundungen und durch die übergroße Anstrengung in Vertheidigung gegen einen vier Mal überlegeneren Feind, körperlich kraftlos gemacht, dem Kampfe

Digitized by Google

ein Ende, und die Postgüter den Räubern überlassen zu müssen, einsah. Er schrie den Räubern zu, daß er zu capituliren gezwungen sei, dieß aber nur unter der Bedingung thue, wenn man ihm das Leben lasse, sonst er sich noch ferner zu vertheidigen suchen würde. Die Räuber nahmen dieß an, zogen den ganz ermatteten Schirrmeister vom Wagen, und banden ihn fest. Bevor derselbe den Wagen verließ, hatte er noch die Geistes-Gegenwart, die bei sich führende, über die Ladung des Wagens sprechende, Papiere wegzuwerfen und vier Fässer mit Geld, welche im Wagenkorbe lagen, so viel als möglich zu verdecken, und der Aufmerksamkeit der Räuber zu entziehen. Hierdurch wurde auch erlangt, daß die Räuber bloß die Postlade und das Felleisen eröffneten, und daß nur der kleinere Theil der Geld-Ladung in ihre Hände kam. Nachdem dieß geschehen war, verließen sie den Wagen und entfernten sich. Der Schirrmeister und der gleich im Anfange des Anfalls von den Räubern festgebundene Postillon, welcher letztere ebenfalls verwundet war, suchten sich aber ihrer Banden zu entledigen, und fuhren mit dem übel zugerichteten Postwagen nach Erfurt zurück. Hier Nachts 2 Uhr angekommen, wurde der Vorfall von dem Postdirector Denso sogleich dem landräthlichen Officio und dem Inquisitoriate angezeigt, und es wurden von diesen Behörden, in Verbindung mit dem Postdirector augenblicklich die zweckdienlichsten Mittel zur Verfolgung der Thäter getroffen. Das Resultat derselben war über alle Erwartungen glücklich, denn 3 Tage nach dem Vorfalle, waren bereits die 4 Räuber, zwei in Nordhausen und zwei in Buttstädt im Weimarschen entdeckt, verhaftet und zum Geständniß der That gebracht. Vorzüglich hat die Folge der Bravheit des Schirrmeisters zu der schnellen Entdeckung beigetragen, indem die Verletzungen, welche er zweien Räubern beigebracht hat, die Ausmittelung erleichterte. Die Räuber sind: der vormalige Kaufmann Mittler in Buttstädt, der Buchdrucker Leithardt in Erfurt, der Glasermeister Leibling in Nordhausen, und der bei dem letzteren arbeitende Glasergeselle Hagemann. Die geraubten Güter sind großtentheils wieder herbeigeschafft, und hoffentlich wird Alles, was zur Zeit noch fehlt, während der Untersuchung, wieder erlangt werden. Die Ergreifung dieser Räuber ist für das allgemeine Wohl und die Sicherheit der Landstraßen um so wichtiger, als die drei erstern bereits eingestanden haben, daß einige in den letzten Jahren, in der Gegend von Erfurt und auch im Auslande verübte, bis jetzt unentdeckt gebliebene Post-Beraubungen von ihnen, unter unmittelbarer Theilnahme noch mehrerer Personen herrühren. Ein vorzügliches Verdienst um die Entdeckung der Räuber und um die Herbeischaffung der entwendeten Güter, haben sich der Landrath Türck, der Kriminalrichter Petersen, der Kriminalactuarius Huck und der Post-Director Denso, sämmtlich in Erfurt, erworben. Es ist um so mehr angenehm, solche Beweise von Pflichterfüllung, als der Schirrmeister Langnickel, durch Muth und Geschlossenheit, und die vorgedachten Beamten, durch Ergreifung von zweckdienlichen Mitteln und thätige Verfolgung derselben, gegeben haben, zur allgemeinen Kenntniß bringen zu können, wenn dieselben von einem so glücklichen Erfolge, wie dieses in dieser Sache der Fall ist, gewesen sind.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des Fonk'schen Prozesses*) wie ihn die Berliner Vossische Zeitung liefert: „Die Anklageacte führt in Betreff des Christ. Hamacher noch an, daß dessen eigene Frau zu mehreren gesagt: „Wenn mein Mann den Coenen ermordet, so ist Fonk der Urheber davon, und ist durch Bestechung und den Trunk geschehen." Von Adam Hamacher (dessen Bruder) erwähnt die Acte: er sei am 19. April 1817 verhaftet, und zum ersten Male verhört worden; er habe geleugnet, das Faß mit dem Leichnam von Köln nach Mühlheim selbst gefahren zu haben; er habe nur Wagen und Karren einem unbekannten geliehen. Dieses Geständniß nahm er wieder zurück, und stellte (aber erst nachdem er ein Jahr in Untersuchung und Haft gewesen) Zeugen auf, welche versicherten, Hamacher sei am 10. November 1816 nicht aus Sinnersdorf, seinem Wohnorte, gekommen. Dagegen behaupteten andere Zeugen, unter andern eine von Fonk's Mägden, sie hätte die beiden Brüder Hamacher am gedachten Tage mit einem Fasse abfahren sehen. (Adam Hamacher wurde am 2. Juni 1818 in Folge eines Raths-Kammer-Beschlusses aus der Haft und Untersuchung entlassen.) — Die Anklageacte (vom königl. Procurator Leist, unterschrieben, und Köln den 6. August 1821 datirt) schließt mit den Worten: „Hiernach ist der oben bezeichnete Peter Anton Fonk angeklagt: den Handlungsdiener Wilhelm Coenen in der Nacht vom 9. zum 10. November 1816 freiwillig und mit vorher überlegtem Vorsatz ermordet, oder wenigstens bei dieser Ermordung und bei denjenigen Handlungen, wodurch dieselbe vorbereitet, erleichtert oder vollbracht worden, oder endlich auch durch Geschenke, Versprechen, Drohungen, oder durch sonstige listige Anstiftungen und strafbare Kunstgriffe, zu dieser Ermordung gereizt, oder Rathschläge zu deren Ausführung gegeben, und dadurch an dem Verbrechen

*) Schon vor einiger Zeit hat der Kaufmann P. A. Fonk aus Köln die Acten seines in Köln geführten Prozesses in einem eigenen Werke unter dem Titel: „Der Kampf für Wahrheit und Recht", von dem man in den Conversationsblättern d. J. Nr. 78 bis 80 einen ausführlichen Auszug findet, bekannt gemacht. Der zu Trier in dieser Sache niedergesetzte Gerichtshof besteht aus dem Präsidenten, Appellationsgerichtsrath Mathieu, den Appellationsgerichtsräthen Rive und Müller, den Landgerichtsräthen Rosbach, Müller 2ten, Simon und dem Assessor Delius. Das öffentliche Ministerium wird vom Oberprocurator Heinzmann und dem Stadtprocurator Zeininger versehen.

Digitized by Google

selbst sich betheiligt zu haben." Nach Vorlesung der Acte und des Urtheils wendete sich der Präsident an den Angeklagten; nach ihm der General-Procurator an die Geschwornen, denen er folgende drei Fragen zur Untersuchung und Beantwortung vorlegte: 1) Ist Coenen eines gewaltsamen Todes gestorben, d. h. hat er sein Leben durch Einwirkung einer fremden Hand verloren? 2) Hat Angeklagter die gewaltsame Handlung begangen, wodurch er umgekommen ist? 3) Hat er sie mit Vorbedacht, mit vorhergefaßtem Entschluß verübt? Er setzte hinzu: Der Thatbestand des Verbrechens sei bis zur Verurtheilung Hamachers außer Zweifel geblieben; erst seit der dritten Verhaftung des Angeklagten hätten sich Zweifel darüber erhoben. Um diese aufzuklären, habe das öffentliche Ministerium und auch der Angeklagte Sachverständige (sieben Ärzte) einladen lassen. Er ermahnte die Geschwornen, sowohl diese, als die Zeugen unparteiisch anzuhören, die Gründe der Ärzte und die Aussagen der Zeugen sorgfältig zu prüfen und nach Pflicht und Gewissen zu urtheilen. Eben diese Ermahnung wiederholte der Präsident. — Der General-Procurator ließ hierauf das Zeugen-Verzeichniß ablesen. Funfzehn derselben hatten sich Krankheit halber entschuldigt. Ohne gehörige Entschuldigung fehlten 7. Verstorben waren in der Zwischenzeit 2. Abwesend 6. Die Nicht-Erheblichkeit der Fehlenden wurde von beiden Theilen angenommen, und die Glaubwürdigkeit der Erscheinenden durch Atteste dargethan. In der zweiten Sitzung am 25. wurde mit Untersuchung der Zulässigkeit der Zeugen fortgefahren, und das Verzeichniß der Defensionszeugen abgelesen. Unter diesen befinden sich der Polizei-Präsident von Struensee, der Pastor Geistmann, der Landesgerichtsrath v. Haupt aus Trier, der Professor Dr. v. Walther aus Bonn, und drei Kaufleute aus Köln. Dr. Burkard aus Trier, der als Sachverständiger berufen ist, soll nach dem Ausspruch des Gerichtshofes ebenfalls, und zwar früher, als der erste Zeuge zugelassen werden. In der dritten Sitzung am 26. schritt der Präsident zum Verhör des Angeklagten. — Aus dem vorliegenden Theile dieses Verhörs ersieht man: daß Fonk seit 1809 in Köln etablirt war, eine Frau und sechs Kinder hat, früher mit Becker in Rotterdam verbunden war, und es gegenwärtig noch ist; daß er in Köln eine Bleiweißfabrik angelegt, und sie 1815 hat eingehen lassen: daß er sich im März 1815 mit Schröder aus Crefeld verbunden; daß dieser die Branntweine veredelt, und Fonk sie abgesetzt habe; daß kein eigentlicher Contract, sondern nur ein Schreiben von Schröder (Crefeld den 26. October 1815) die Bedingungen, unter welchen sie sich vereinigt, enthalte. (Die Hauptbedingungen waren: eine Societät auf 15 Jahre; Gewinn und Verlust zu gleichen Theilen; monatlich 100 bis 150 Thaler für jeden Theil aus der Kasse zu beziehen; die Besorgung des Chemischen durch Schröder, des Mercantilischen durch Fonk ꝛc.)" In dem (am 25.) fortgesetzten Verhör Fonk's wurde er vom Präsidenten befragt, wer seine Handlungsdiener gewesen? Antwort: Hahnenbein war mein Buchhalter; anfangs hatte ich Elfes, den ich später nach Crefeld schickte, dann einen gewissen Grosch und den jungen Imhof. Ich erfuhr, daß Elfes ein Spieler und Ausschweifer sei, und warnte Schröder. Hahnenbein war ein beschränkter Mensch. Ich gebrauchte ihn zum Abschreiber; er betrieb nicht die Geschäfte der Gesellschaft mit Schröder. Ich setzte nicht eher Mißtrauen in ihm, bis ich erfuhr, daß er von Schröder Geschenke erhalte. In Elfes Rechtlichkeit habe ich vor Coenen's Verschwinden kein Mißtrauen gesetzt. Frage: Woher kam es, daß das Gerücht von Coenen's Verschwinden Sie als den Urheber bezeichnete? Antwort: Ich halte Hahnenbein für den Urheber des Gerüchts. Fr. Wie können Sie ihn dessen beschuldigen, da er Ihnen zuerst die Nachricht brachte und sie auf eine Art erzählt hat, die nicht die mindeste Spur davon zeigt? Antw. Damals hatte ich noch keinen Verdacht auf Hahnenbein. Ich hörte aber später, daß er in Correspondenz mit Schröder gestanden, ehe dieser den Coenen schickte, meine Bücher zu revidiren. — In Hinsicht auf seine Verbindung mit Schröder sagt Fonk aus: Im März 1815 geschah die erste Sendung Branntwein von Schröder an mich. Ich verkaufte ihn mit Vortheil. Der Handel brachte vielen Gewinn. Schröder erhielt nach und nach bedeutende Summen von mir; als er sich aber als ein Verschwender zeigte, und in schlechte Umstände gerieth, drang ich 1816 auf eine Rechnung, indem er mir 10 — 12,000 Franken schuldig war. Seine Bücher waren in Unordnung. Ich reisete zu Ende Juni 1816 nach Crefeld, und gerieth mit Schröder in Wortwechsel wegen des Defects. Um seinen Verschwendungen Einhalt zu setzen, drang ich auf eine feste Übereinkunft, und so kam der Vertrag vom 1. Juli 1816 zu Stande. Die Summe, die ich in das Geschäft einlegen sollte, war nicht bestimmt. Schröder schrieb beständig wegen Geldmangel an mich, seitdem ich seinen Verschwendungen Grenzen gesetzt hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Am 17. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75⅛; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 110¾; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94½; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 683 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 139

Oesterreichischer Beobachter

Sonntag, den 19. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 11⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 0 P.	N. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 16⁶/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 0 P.	NNO. —	—
	10 Uhr Abends	+ 12 Grad.	28 Z. 5 L. 8 P.	NNO. —	—

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 1. d. M. stellte Sir J. Mackintosh zwei Fragen an den Marquis v. Londonderry; erstens, ob die englische Regierung irgend eine offizielle Anzeige von der, wie Sir James sie nannte, „barbarischen" Vertreibung gewisser italienischer Flüchtlinge aus dem Canton Genf, wo sie einen Zufluchtsort gesucht hatten, auf Betrieb und in Folge der Drohungen der sich selbst so nennenden heiligen Allianz erhalten habe? — Der Marquis von Londonderry erwiederte, daß ihm diese ganze Sache schlechterdings unbekannt sei. — Die zweite Frage war: Ob die englische Regierung die in jenem Theile von Südamerika, der sonst Spanien gehörte, errichteten unabhängigen Republiken förmlich anerkannt, oder ob England sich in irgend einen ordentlichen Verkehr oder Briefwechsel mit selben eingelassen habe, der eine solche Anerkennung in sich schließen würde? und wenn dieß bisher nicht geschehen, ob es in der Absicht der Regierung liege, eins von beiden zu thun? — Der Marquis v. Londonderry beantwortete den ersten Punct dieser Frage verneinend; den zweiten Punct betreffend, ob irgend ein Verkehr, der eine Anerkennung jener Regierungen in sich schließe, Statt gefunden habe, sei es klar, daß die Verneinung des erstern auch die Verneinung des letztern enthalte. In welchen Verbindungen wir auch immer mit diesen Regierungen gestanden, so haben wir sie stets als factische Regierungen behandelt. Wir sahen die in jenen Weltgegenden im Kampfe Begriffenen als kriegführende Parteien an; wir achteten ihre Rechte als solche und unsere Seemacht in den angrenzenden Meeren mischte sich nicht in ihre Blockadenrechte. Was den Handelsverkehr mit selben anbelange, so werde die von seinem achtungswerthen Freunde (Hr. F. Robinson, Präsidenten des Handelsbureaus) über den auswärtigen Handel vorzulegende Bill das Nähere darüber enthalten. — Nach einer kurzen Gegenrede des Hrn. Mackintosh, worin er auf die von Seite der vereinigten Staaten von Nordamerika vorgeschlagene Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Freistaaten aufmerksam macht, endete das Gespräch ohne weitere Folge.

In einer am 2. d. M. Statt gefundenen Versammlung der Bankdirectoren und Actieninhaber wurden die verschiedenen von dem Marquis v. Londonderry in der Sitzung vom 29. v. M., angedeuteten Vorschläge, welchen zufolge das Bank-Privilegium welches 1833 erlöschen würde, auf weitere zehn Jahre, bis 1843, erstreckt, dagegen aber von der Bank den Provinzial-Banken verschiedene Concessionen und Erleichterungen zugestanden werden sollten, in Berathung gezogen. Die Bank-Actien stiegen in Folge dieser Verhandlungen von 235 auf 237.

Die Klage des Landmanns, daß die Preise seiner Producte ihm kaum mehr das darauf verwandte Tagelohn vergüten, und zu Bestreitung seines Unterhaltes und der Abgaben nicht hinreichen, sind nicht bloß in Europa ziemlich allgemein, sondern sie erstrecken sich auch auf andere Welttheile. Die Eigenthümer der Zucker-Plantagen in den brittisch-westindischen Inseln haben am 19. v. M. dem Könige eine Bittschrift überreichen lassen, in welcher es heißt: „Zucker ist das Hauptproduct dieser Inseln; ehemals durfte kein anderer als westindischer Zucker in England eingeführt werden, jetzt, da vermittelst eines unerheblichen Einfuhrzolles, auch aus Ostindien Zucker nach England gebracht werden darf, jetzt, da uns wegen des aufgehobenen Sclavenhandels die Bearbeitung der Plantagen mehr kostet als sonst, die Handels-Einschränkungen für Westindien aber und die Landes-Abgaben noch immer auf den bisherigen Fuß fortdauern, jetzt bleibt dem Eigenthümer einer Plantage, nach Abzug der Fabricationskosten und der Abgaben, auf jede Schiffstonne Zucker — (die zweitausend Pfund an Gewicht hält) — nicht mehr als 6 Pfund Sterling (54 Gulden) reiner Gewinn übrig — mithin auf jedes einzelne Pfund etwa sechs Pfennige Conventions-Münze.

Spanien.

Am 20. April kamen in den Cortes die Unregelmäßigkeiten der Wahlen der Abgeordneten der Havannah zur Sprache. Der Alcalde daselbst hatte sie dem Congresse angezeigt. Obgleich die Commission darauf antrug darüber hinwegzugehen, da man sie schon zwei Mal für null erklärt habe, so wurden sie doch mit 62

gegen 50 Stimmen zum dritten Mal umgestoßen. — Am 21. wurden den Cortes 200 Exemplare des Regierungsentwurfes zur Organisation der Nationalmiliz ausgetheilt, und Berichte der Kriegscommission über den Antrag, keine Fremden in die königliche Garde aufzunehmen, so wie des Ministers des Innern über die Maaßregeln gegen die Ruhestörer von Burgos, vorgelesen. Den Rest beider Sitzungen füllten die letzthin angezeigten Verhandlungen über die Visitation der Gerichtshöfe. Am 22. erstattete die Specialcommission Bericht über den Hirtenbrief des Bischofs von Ceuta, und erklärte, es sei Grund zur Anklage da.

Vier Tage hindurch hielten hierauf die Cortes geheime Sitzung, und es wurde schon neulich bemerkt, daß der Gegenstand derselben von etwas unangenehmer Natur sei. Das Journal de Paris bringt nun in einem Schreiben aus Madrid vom 25. April Aufschluß darüber, indem es Folgendes erzählt: „Am 19. April beschlossen die Cortes, daß der von dem vorigen Congresse angenommene Entwurf eines Strafgesetzbuches dem Könige zur Sanction vorgelegt werden sollte. Derselbe hatte bekanntlich viele Abänderungen und Zusätze erlitten, und diese waren gleich auf den Rand des den Cortes überreichten Exemplars geschrieben, das Exemplar aber dem Archivar der Cortes, Carrillo, zur Aufbewahrung während des Zeitraums zwischen den beiden Sessionen übergeben worden. Diese Abänderungen, meist von den Liberalen durchgesetzt, waren nicht im Sinne der Minister; daher sollen sie, wie es heißt, mit Carrillo Abrede getroffen haben, jenes Exemplar bei Seite zu schaffen. Demzufolge wurde den Cortes am 22. April in geheimer Sitzung angezeigt, jenes Exemplar sei verlegt worden, man finde es nicht, und müsse daher ein gedrucktes Exemplar (den ursprünglichen Entwurf enthaltend) dem Könige zur Sanction vorlegen. Die Gesetzgebungscommission widersetzte sich diesem Antrag, und gab zu verstehen, das erstere Exemplar sei absichtlich von den Ministeriellgesinnten verlegt worden. Nun entstand großer Tumult: die Liberalen drangen auf die strengste Nachsuchung. Carrillo, davon unterrichtet, bekam Furcht, und erschien mit dem verlegten Exemplar in der Hand. Die Liberalen triumphirten. Hr. Galiano benutzte diese Gelegenheit, um das Daseyn einer servilen Faction im Schooße der Cortes selbst anzuzeigen. Hr. Arguelles (das Journal sagt nicht, welcher von den beiden Arguelles) forderte ihn auf, die Glieder dieser Faction zu nennen. „Sie sind das Haupt derselben, rief Galiano; Sie sind das Organ der Verleumdung, der Tartuff des Liberalismus, der Todfeind Riegos!" Bei diesen Worten erhob sich die ganze Versammlung, und die Debatten gingen in die heftigsten persönlichen Zänkereien über. Endlich legte sich der Lärmen und es ward eine Commission ernannt, welche die in solcher Lage zu ergreifenden Maaßregeln vorschlagen solle. Die Vorschläge dieser Commission wurden am 23. in geheimer Sitzung erörtert, verworfen, und ihr aufgetragen, neue zu machen. Sie legte dieselben in der geheimen Sitzung am 24. vor, lautend: Carillo soll bestraft, die Art der Bestrafung in öffentlicher Sitzung erörtert, und dessen Amtsgenosse, Gelabert, vor die Schranken gefordert werden, um einen ernstlichen Verweis zu empfangen. Diese Vorschläge wurden am 25. in öffentlicher Sitzung erörtert, und nach langen Debatten wieder verworfen. Dafür beschlossen die Cortes, daß Carillo und Gelabert den Gerichten zur gesetzlichen Bestrafung überliefert werden sollen. Dieser Beschluß wurde von den Gallerien mit den lautesten Beifallszeichen empfangen.

In andern Nachrichten aus Madrid, gleichfalls vom 25. April (im Moniteur vom 8. d. M.), wird die Sache jedoch von einer ganz entgegengesetzten Seite dargestellt und folgendermaaßen erzählt: „Die Partei der Exaltirten (unter andern Worten die spanischen Jacobiner), welche den in der letzten Session der außerordentlichen Cortes (die am 4. Februar geschlossen wurde) gefaßten Beschluß, das in dieser Session discutirte Kriminalgesetzbuch dem König zur Sanction vorzulegen, nicht zu hintertreiben vermochten, hatten die Abschrift des Entwurfes dieses Gesetzbuches bei Seite geschafft, und einer der Secretärs behauptete, diese Abschrift sei verloren gegangen. Nach sehr lebhaften Debatten ließ der Präsident den Chef des Secretariats (der Cortes) vor die Schranken fordern, der ein von dem Deputirten, Hrn. Silva, unterzeichnetes Recepisse über dieses Manuscript vorzeigte; hierauf entstand gräulicher Lärm, und es soll sogar zu Thätlichkeiten gekommen seyn. Hr. Serrano, einer der Deputirten von Valencia, und einer der Exaltirtesten in der Versammlung, stellte den Entwurf zurück, welcher nun unverzüglich dem König zur Sanction vorgelegt werden soll. Die große Erbitterung der Partei gegen dieses Gesetzbuch rührt daher, weil es Verfügungen gegen die geheimen Gesellschaften und Volks-Versammlungen enthält. Man wollte daher erst Abänderungen bewirken, ehe der Entwurf dem König zur Sanction vorgelegt würde."

Rußland.

Se. Majestät haben den Etatsrath Schröder, zur Belohnung der ausgezeichneten Dienste, welche er als Bothschaftsrath in Paris und während der Botschafter abwesend war, um den Conferenzen von Troppau und Laibach beizuwohnen, als Geschäftsträger geleistet, zum wirklichen Etatsrath erhoben.

In einem Schreiben aus St. Petersburg vom 20. April (neuen Styls) heißt es: „Man wird sich auswärts keine Vorstellung von dem schönen Wetter machen können, womit der Himmel uns seit acht Tagen anhaltend begünstigt. Am reinen Blau des Himmels

ist kein Wölkchen zu sehen, dabei ist die Wärme so groß, wie in Teutschland in der Mitte des Sommers; wir haben diese Woche mehrmale 24° Wärme im Schatten gehabt. Jedermann geht schon längst ohne Oberrock und selbst in der leichten Bekleidung fühlt man es im Gehen zu warm in einem Klima, wo man sonst noch im Mai in Pelze gehüllt über die Schneebedeckten Straßen geht."

Frankreich.

Der Graf von Oldenburg (Kronprinz von Dänemark) und seine Gemahlinn, beurlaubten sich am 6. Mai beim Könige und der königlichen Familie, da sie im Begriff standen, über England in ihr Vaterland abzugehen.

Nach dem letzten Bulletin, vom 6. Mai um 7 Uhr früh, hatte die Herzoginn von Angouleme am Abend vorher zwar wieder einiges Fieber gehabt, doch in der Nacht ziemlich gut geschlafen. Fieber, Kopfschmerz, Kolik waren verschwunden, und sie hatte bloß noch Husten.

Der Generallieutenant, Marquis v. Champcenets, Gouverneur der Tuilerien, war in einem Alter von 68 Jahren mit Tode abgegangen.

Nach Vollendung der Instruction und Vernehmung der Zeugen (58 zur Anklage, 5 zur Rechtfertigung) schritt das Assisengericht zu Toulon am 3. Mai zur Fällung des Urtheils, in dem Marseiller Verschwörungs-Prozesse, wodurch Vallé, Salomon und Blanchard für schuldig: nicht angenommene Vorschläge zu einer Verschwörung gemacht zu haben, erklärt, die übrigen vier aber freigesprochen wurden. Da Blanchard nur durch eine Mehrheit von 7 gegen 5 Geschworne verurtheilt ward, und der ganze Gerichtshof der Minderzahl der Jury beitrat, so wurde auch er für unschuldig erklärt. Gegen Vallé wurde die Todesstrafe und Degradation vom Orden der Ehrenlegion, gegen Salomon zehnjährige Verbannung erkannt. Vallé verschluckte, als ihm der Spruch vorgelesen ward, sein Band der Legion.

In Bordeaux ist am 28. April, ein auf dem Wasser begriffener Transport von 43 Kisten, jede mit 25 Flinten angehalten, und dem commandirenden General ausgeliefert worden. Tages darauf sind in Libourne 47 Kisten mit Waffen versiegelt worden. Die Beschlagnahme beider Depots verdankt man dem Eifer und der Thätigkeit der Gensdarmerie, deren guter Geist zur Sicherheit und Sorglosigkeit der Bewohner in dortiger Gegend wesentlich beiträgt.

Paris, den 7. Mai. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars. 88 Fr. 5 Cent.

Teutschland.

In der sechzehnten Sitzung der zweiten Kammer der badenschen Stände, am 6. Mai, machte der Abgeordnete Bassermann seinen Antrag wegen der gegen Frankreich und andern zu ergreifenden Zollmaaßregeln, den er in einem Vorworte begründete. Der Antrag lautete: Se. königliche Hoheit den Großherzog ehrerbietigst zu bitten, einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, wornach 1) der Eingang von allen französischen Erzeugnissen, ohne alle Ausnahme, gänzlich verboten, und der Durchgangszoll für diese Gegenstände so erhöht würde, daß derselbe einem Verbot gleich käme; 2) gleiche Maaßregeln gegen Rhein-Preußen, in so fern die königlich-preußische Regierung die hohen Zölle nicht aufhebt, und 3) ähnliche Maaßregeln gegen Holland und England vorgeschlagen würden. Am Schlusse der Rede des Hrn. Bassermann äußerte sich in der Kammer eine allgemeine lebhafte Bewegung, und die ganze Kammer erhob sich zur Unterstützung der Motion. Hierauf gab Staatsrath Reinhard folgende Erklärung von Seiten der Regierung: „Hierbei kann ich im Wesentlichen nur wiederholen, was ich bereits bei anderer Veranlassung Namens der Regierung erklärt habe. Es ist bekannt, daß die Regierung diesem Gegenstand einen hohen Grad von Aufmerksamkeit gewidmet hat, und sie wird vielleicht in wenigen Tagen schon die Folgen ihrer vorläufigen Schritte vernehmen, und darauf Anträge und Maaßregeln bauen. Sie haben, meine Herren, diese Motion unterstützt, und ich möchte fragen, wer solche zu unterstützen nicht bereit wäre. Es kann übrigens nicht anders als ersprießlich, und von den bedeutendsten Folgen seyn, wenn diese Angelegenheit auch in teutschen Ständeversammlungen besprochen, darüber berathen und beschlossen wird; denn alsdann erscheint das, was von Seiten der Regierungen geschieht, als wahre Nationalangelegenheit, und erhält dadurch seine beste und stärkste Basis. Auch ist nicht zu mißkennen, daß ein solcher Gang der Sache auf diejenigen der auswärtigen Staaten, welche ebenfalls repräsentative Verfassungen haben, nicht ohne große Wirkung bleiben dürfte. Indessen möchte ich, eben wegen der hohen und dringenden Wichtigkeit dieser Sache, den Wunsch ausdrücken, daß die Motion nicht vertagt werde. Es ist kein Tag, keine Stunde zu verlieren; und ich trage daher darauf an, ob dieselbe nicht einer Commission übertragen werden wolle, welche bereits in Gefolge einer andern Motion über einen eng verbundenen und verwandten Gegenstand ernannt ist, damit solche sogleich und unverweilt mit dem Grade von Ernst und Aufmerksamkeit in Berathung gezogen wird, welche sie in jeder Hinsicht ohne allen Zweifel verdient." Die Kammer beschloß hierauf die Motion sogleich an die bereits wegen des verwandten Antrags des Abgeordneten Schlund (auf freien Verkehr sowohl in Bezug auf das ganze Großherzogthum, als auch besonders auf den Main- und Tauber-Kreis) bestehende Commission zu verweisen, und (auf Bassermanns Antrag) diese Commission mit fünf andern Mitgliedern aus der Kammer zu verstärken; welche am Schlusse der Sitzung gewählt wurden.

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Imst vom

Digitized by Google

9. Mai: „Ein schreckliches Unglück ist über uns ergangen. Unser Marktflecken ist in einen Schutthaufen verwandelt. Am 7. d. M. um 3 Uhr Nachmittags brach in Mitte des Marktes in einem der am höchsten gelegenen Häuser Feuer aus, welches, als es entdeckt wurde, bereits das Dach ergriffen hatte. Ein heftiger Südwestwind verbreitete bald die Flammen auf mehrere Puncte des östlichen Theils des Marktes, und das Unglück war vollendet, als während des Brandes der Wind sich drehte, und ein heftiger Ostwind den westlichen Theil des Ortes den Flammen Preis gab. Zu gleicher Zeit wüthete die Flamme in der Mitte, im untern und obern Theile des Marktes. Was menschliche Anstrengungen leisten konnen, wurde aufgeboten; von den umliegenden Orten, selbst von Landeck und Haimingen — vier Stunden von Imst entfernt — eilten eine Menge Menschen zur Hülfe herbei. Doch leider keine der heldenmüthigsten Bemühungen konnte der Wuth des Elementes Schranken setzen. Nach 18 Stunden war unser schöner Marktflecken in einen Schutthaufen verwandelt; von 220 Häusern blieben 14 übrig. Die Pfarrkirche, die Johanneskirche, das ganze Kapuzinerkloster, das Schloß, worin das Landgericht und das Kreisamt sich befand, das Gemeindehaus, das Schulhaus, die Strehlischen Fabriksgebäude, selbst die Calvarienkirche auf dem nahen hohen Berge liegt in Asche. Nur der Widum (Pfarrhof) wurde durch eine beispiellose Kühnheit und Ausdauer, besonders einiger Bewohner von Tarrenz, unter Leitung des Wegmachers Plattner, gerettet. Von Menschen verunglückte eine einzige Person. An Habe wurde bei dem schnellen Umsichgreifen der Flamme nicht viel, wenn auch das Mogliche, gerettet. Der Zustand der Bewohner, als die Flammen ausgetobt hatten, war schrecklich; sie lagen ohne Obdach auf dem offenen Felde, ohne Nahrungsmittel, viele ohne Kleider, die Ruinen ihrer Habe vor ihren Augen. Gerührt und dankbar müssen wir da die Bemühung und Vorsorge unsers verehrten H^rn. Kreishauptmannes, Gubernialrathes Johann Ebner, anerkennen, der vom Beginnen des Unglückes bis ans Ende mit eigener Aufopferung überall war, wo Aufmunterung, wo Leitung Noth that, und den sinkenden Muth durch seine Gegenwart und sein Beispiel belebte. Seine Bemühungen waren von den übrigen Beamten kräftig unterstützt, ganz vorzüglich aber durch den H^rn. Landrichter, Franz Baldauf, der unermüdet Tag und Nacht überall thatig war, so wie durch die Kreisamtspracticanten, v. Knoll und Dialer. Durch Hingebung, persönliche Anstrengung und zweckmäßige Thätigkeit zeichneten sich vor allen ganz besonders aus, der H^r. Kreisingenieurs-Adjunct Joseph Naus, der Baupracticant Aloys Hirn, der Wegmeister Johann v. Klebelsberg. Gerührt müssen wir ferners noch unsern Dank zollen den muthigen Anstrengungen und Aufopferungen des Johann Walde, Wirth von Lassalt, Benedict Berweg von Silz, dem Wegmacher Praxmarer, dem Zimmermeister Joseph Wille von Landeck, dem Anwald von Karres Joseph Trinkwalder, dem Peter Beinfeinth, Johann Georg Schiß, dem Wegmacher Meßmer und Gstyr, dem Wirth von Roppen Schuler, Aloys Mark, Moritz und Anton Forruther von Tarrenz, so wie vielen andern, die mit beispielloser Aufopferung für uns diesen wenn auch unglücklichen Kampf mit den Elementen kämpften, und denen wir verdanken, was an Menschen und Habe gerettet wurde. So verzweifelnd unsere Lage gestern Abends war, so erhebt uns doch jetzt schon die rührende und wohlthätige Theilnahme unserer Nachbargemeinden, welche mit brüderlicher Liebe auf die erste von unserm verehrten Kreisvorsteher ihnen gegebene Kunde mit Victualien und Hülfe herbeieilten; und noch mehr stärkt in unserm Unglück unsern Muth, daß S^r. Excellenz unser hochverehrter Landeschef eine väterliche Theilnahme bewies, und durch sein Beispiel geleitet die entferntesten Orte wie unsere Nachbarn uns Hülfe und Unterstützung spenden."

Obiges Blatt des Tyroler Boten enthält bereits eine Aufforderung zur Unterstützung der unglücklichen Imster und die Anzeige, daß am 12. Mai, also in den kurzen Zeitraum von vier Tagen (die Nachricht von dem Brande war am 8. Abends nach Insbruck gelangt) von den Bewohnern dieser Stadt die Summe von 7012 fl., für die durch Brand Verunglückten, zusammen geschossen worden.

Am 18. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 7/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 110 1/2; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 94 1/2; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 Uso. — Conventionsmünze pCt. 249 1/2.

Bank-Actien pr. Stuck 685 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Intermezzo.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Monsieur Deschalumeaux. — Alle fürchten sich.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Götz von Berlichingen.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die neue Medea.

Theater in Baden.

Heute: Der Freischütze.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des H^rn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des H^rn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 140

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 20. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Mai. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 10 Grad.	28 Z. 6 L. 6 P.	NOO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 16 Grad.	28 Z. 6 L. 4 P.	N. —	—
	10 Uhr Abends	+ 10⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 1 P.	N. —	—

Wien, den 19. Mai.

Berichte aus der Wallachei und Moldau von den ersten Tagen d. M. enthalten die nachstehenden Meldungen:

Am 1. traf zu Bukurest ein Tatar von Konstantinopel ein, der dem Kiaja Pascha wichtige Befehle überbrachte. Der Pascha verfügte sich noch am Abend des nämlichen Tages, in Begleitung des Proviant-Inspectors, Hadschi Emin Aga, eiligst nach Silistria, ließ aber zuvor die Hauptleute der asiatischen Truppen zusammen berufen, und befahl ihnen, sich zum Aufbruch nach ihrer Heimath fertig zu halten.

Am 4. kehrte der Proviant-Inspector von Silistria nach Bukurest zurück, und begab sich am folgenden Tage früh in größter Eile nach Jassy.

Am 6. traf der Kiaja Pascha wieder ein, und erneuerte nun die vor seiner Abreise den Truppen ertheilten Befehle in Betreff ihres Abzuges. An demselben Tage wurden auf den Straßen die von Bukurest und von Fokschan nach Silistria führen, Regierungs-Beamte angestellt, welchen die Sorge für Unterbringung und Verpflegung der abziehenden Truppen übertragen ward.

Am 8. d. M. begann hierauf der Abmarsch. Eine Abtheilung von 574 Tartarn machte den Anfang. Am 9. früh brach eine Colonne von 500 Asiaten auf, welcher täglich eine gleiche Anzahl nachfolgen soll, bis fürs erste alle unbesoldete Truppen abgezogen seyn werden. Die alsdann noch zurückbleibende kleine Anzahl besoldeter Truppen soll ebenfalls gleich nachher den Rückmarsch antreten, indem die Pforte entschlossen ist, sämmtliche Truppen aus beiden Fürstenthümern abzuberufen.

In Jassy war am 3. d. M. ein Anfangs geheim gehaltener Ferman angekommen, der jedoch gleich am folgenden Tage die allgemeine Erwartung des Abmarsches der türkischen Truppen veranlaßte, auf welchen man schon dadurch vorbereitet war, daß einige Tage früher die von Brailow nach Jassy gebrachte Artillerie nach Silistria abgeführt ward. Die Ankunft des am 5. von Bukurest abgegangenen Proviant-Inspectors wird vermuthlich in der Moldau die Ausführung ähnlicher Maaßregeln, wie in der Wallachei zur Folge gehabt haben.

Mit derselben Gelegenheit (über Bukurest und Jassy) haben wir noch folgende Nachträge zu den in unserm Blatte vom 14. d. M. gelieferten Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. April erhalten:

Bereits am 11. April sendete der Kapudan-Pascha Parlamentärs auf die Insel Scio, welche die Insurgenten zur Niederlegung der Waffen und Annahme der Amnestie aufforderten, wozu ihnen ein Termin von acht Stunden gesetzt ward. Sie schlugen alles aus, und hofften, der Gefahr Trotz bieten zu können, indem sie sogleich einen Sturm gegen die Citadelle versuchten. Die türkische Besatzung warf sie zurück; und da die Schiffe, welche sie übergeführt hatten, in dem Augenblick, wo die türkische Flotte sich näherte, die Flucht ergriffen, so konnte der Kapudan-Pascha ohne Zeitverlust 9000 Mann ans Land setzen. Die Insurgenten auf der Insel geriethen also zwischen zwei Feuer; die Besatzung brach aus der Citadelle heran, und die gelandeten Truppen nahmen sie in den Rücken. In wenig Stunden hatten sie ihr ganzes Geschütz, bestehend aus 20 Feldstücken, die sogleich gegen sie selbst gekehrt wurden, verloren, und aller fernere Widerstand war vergeblich. Der Kampf ward übrigens, so lange er dauerte, eigentlich von den Scioten allein bestanden; denn die Samioten, die Urheber der ganzen Expedition, hatten Mittel gefunden, dem Gefecht zu entrinnen, und sich auf einem davon entfernten Puncte der Insel einzuschiffen. Das Unglück von Scio ist groß, und kaum zu berechnen.

Am 13. April geschah hier von Seiten der Regierung ein Schritt, der zur Beruhigung der Christen nicht wenig beitragen mußte. Der Tersana-Kiajassi, der während der Abwesenheit des Kapudan-Pascha die Polizei in den Vorstädten verwaltet, erhielt von der Pforte den Befehl, die religiosen Feierlichkeiten der Griechen während des Osterfestes in besondern Schutz zu nehmen, und wurde dafür verantwortlich gemacht, daß weder den Griechen noch den Armeniern, irgend eine Störung oder Beleidigung widerführe. Die Folge war, daß nicht nur in den griechischen und armenischen Kirchen, sämmtliche Religions-Feierlichkeiten, Prozessionen, und sonstige Gebräuche, in vollkommenster Ruhe und Ordnung vor

Digitized by Google

sich gingen, sondern auch die in den Ostertagen gewöhnlichen National-Lustbarkeiten von den Griechen ganz im alten Styl, und mit ungestörter Heiterkeit genossen werden konnten.

Am 21. April wurde der Patriarch zur Pforte entboten. Da es der Jahrestag einer traurigen Begebenheit war, so machte dieß die allgemeine Aufmerksamkeit sehr rege. Als er erschien, wurde er von den Ministern der Pforte wegen einiger von ihm neulich gehaltenen Kanzel-Vorträge, mit Lobsprüchen überhäuft, und empfing im Namen des Sultans einen abermaligen ansehnlichen Beitrag zur Wiederherstellung der beschädigten Kathedral-Kirche. Hiernächst erhielt er den Auftrag ein Verzeichniß aller in der Hauptstadt befindlichen Scioten, mit Unterscheidung der verheiratheten und unverheiratheten anfertigen zu lassen. Jene sollen ferner in Konstantinopel bleiben, diese, wie es scheint nach Asien gesendet werden.

Der neue Dragoman der Pforte Jahja Efendi soll nach einer von den frühern Angaben abweichenden Nachricht nicht von Corfu, sondern von Gallipoli gebürtig, und vor 30 Jahren zum Islamismus übergetreten seyn. Er ist über 70 Jahre alt; und da man ihn in den europäischen Sprachen nicht vollkommen bewandert glaubt, ist ihm ein, vorher schon in Diensten der Pforte gestandener Armenier, Sened Manasse, ein Mann von vielen Kenntnissen, und unbescholtenen Character, als Secretär beigeordnet worden. Auch hat Jahja Efendi, obgleich mit dem Kaftan bekleidet, vor der Hand nur den Titel eines Vice-Dragomans angenommen *).

Spanien.

Pariser Blätter versichern, es gebe in Spanien jetzt wieder aller Orten Insurgentenbanden, d. h. Guerillas, die sich gegen das durch Aufruhr eingeführte Constitutions-System erklären. Jaime treibe sich in den Gebirgen von Murcia mit einem Haufen von 100 Mann, die er habe uniformiren lassen, herum, und proclamire das unumschränkte Königthum; die Nationalgarde von Bilbao habe am 27. April gegen die in Biscaya streifenden Insurgenten ausziehen müssen; in Navarra hätten sich gleichzeitig drei Guerillas gezeigt; Urgel sei im Begriffe zu insurgiren; zu Campredon sei ein gewisser Misas am 27. April mit 100 Mann eingerückt, habe dort und in der Gegend Contributionen im Namen des unumschränkten Königs erhoben, die öffentlichen Kassen geleert, die Nationalmiliz entwaffnet und mit ihren Uniformen seine Krieger bekleidet, die am 20., durch Zulauf und Werbung schon bis auf 300 Mann angewachsen gewesen; die Besatzung von Girona habe den 20. April einen Ausfall gegen die Insurgenten thun müssen, der jedoch glücklich abgelaufen sei; in den Gebirgen von Vich sei es sehr unruhig, und man habe am 21. einen Haufen von 50 Insurgenten getroffen, der: „Es lebe die Religion und der unumschränkte König! Nieder mit der Constitution!" gerufen. So sei die ganze Linie längs den Pyrenäen in Bewegung.

Aus Cadix wird berichtet, daß die Seeräuber so frech sind, sogar in der Nähe dieses Hafens spanische Schiffe wegzunehmen. Vergebens hat das Consulat in Cadix von der Regierung begehrt, einige spanische Kriegsschiffe zum Schutze des Handels in der Nähe der Küste kreuzen zu lassen; es fehlt an den nöthigen Fonds, um auch nur eine Fregatte auszurüsten. Außer den Seeräubern klagt man hauptsächlich auch über den zügellosen Unfug der Schleichhändler. Die letztere Klage hört man auch aus Coruña in Galicien.

Großbritannien und Irland.

London, den 3. Mai. Das Packetboot, der Pelham, ist Sonnabends aus Westindien angekommen. Es hat Briefe aus St. Thomas vom 1. März mitgebracht. Der Handel mit den innern Provinzen des Continents hatte wieder einige Thätigkeit gewonnen. Das Gerücht ging, daß die Royalisten stark genug seien, um sich zu einem Angriff auf Caraccas zu rüsten. Diese Stadt und Laguayra genossen übrigens, nach den letzten Nachrichten, der vollkommensten Ruhe. Der verlängerte Besitz von Puerto-Cabello von Seiten der Spanier legte dem Handel mancherlei Hindernisse in den Weg, aber die Insurgenten fürchteten doch davon keine gefährlichern Folgen. — Man hatte zu St. Thomas Nachrichten aus der Stadt St. Domingo vom Ende Februars erhalten. Alles war dort, unter der Regierung von Boyer, dem Anschein nach, ruhig. Doch soll man nicht ohne Unruhe erfahren haben, daß von Martinique eine Expedition gegen Samana ausgelaufen sei, welches im östlichen Theil der Insel St. Domingo liegt; daß sie aus 11 Transportschiffen mit 2000 Mann Truppen bestehe, und vom Admiral Jacob befehligt werde.

Ein öffentliches Blatt, der Dumfries-Courier, meldet, daß am 21. und 23. d. M. zwei Schiffe nach Nord-

*) Man hat bei unserm vorigen Artikel die Bemerkung gemacht, daß es nichts unerhörtes sei, einen Muselmann zum Pforten-Dolmetsch ernannt zu sehen, da solches in früheren Zeiten lange Statt gefunden habe. Es ist allerdings gegründet, daß bis zum Schluß des 16ten Jahrhunderts dieses Amt von Muselmännern (doch meistens Renegaten) versehen ward; seit dem Anfange des 17ten Jahrhunderts aber, wo der in der Geschichte der Diplomatie berühmte Gratiani es durch eine lange Reihe von Jahren verwaltete, folglich seit mehr als zwei Jahrhunderten, ist der alte Gebrauch bei Seite gesetzt worden; und seit 1660 (wo nicht schon früher) ist nie mehr ein Türke Pforten-Dolmetsch gewesen; vielmehr haben seit Panajotti, die Griechen allein diesen wichtigen Posten, so wie seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts sie allein die Hospodar-Stellen in der Wallachei und Moldau bekleidet.

Digitized by Google

amerika unter Segel gegangen sind, die eine große Anzahl Emigranten am Bord hatten, und bemerkt dabei: „Unter diesen 285 Personen sind sehr wenige Kaufleute; die große Mehrheit besteht aus Individuen, die bei Arbeit, Gewerbe und Ackerbau erzogen sind, wovon einige ein nicht unbedeutendes Eigenthum besitzen. Einer von ihnen, ein sehr bejahrter Ökonom, nimmt 1290 Pf. St. in Golde mit sich, und viele andere 80, 60 und 100 Pfund Sterling.

Frankreich.

Mit der Gesundheit der Herzoginn von Angouleme ging es täglich besser; das Bulletin vom 7. Mai des Morgens verspricht eine nahe Genesung.

Hr. de Serre ist nun von Nancy auf seinen Gesandtschaftsposten in Neapel abgereist.

Der Justizminister hat unterm 2. d. M. nachstehendes Schreiben an die General-Procuratore von Paris, Rouen und Amiens erlassen: „Mein Herr! Sichere Anzeigen, welche jeden Tag mehr Gewicht und Wahrscheinkeit gewinnen, lassen befürchten, daß eine geringe Anzahl strafbarer Menschen den Plan gebildet hat, das Landvolk in einigen Departementen in Schrecken zu versetzen, und bis zum Aufstande zu reizen, indem sie durch Feuer ihre Hofraithen zerstören. Man hat noch mehr gethan: man hat die Meinung der ehrlichen und einfältigen Landleute, welche die Furcht und das Unglück noch leichtgläubiger gemacht haben, irre zu leiten versucht. Man hat es gewagt, dieses abscheuliche Verbrechen ganzen Klassen von Bürgern zuzuschreiben, welche durch Vermögen, durch Rang oder durch das heilige Amt, das sie bekleiden, ausgezeichnet sind. Eine doppelte Pflicht liegt Ihnen daher ob; die Pflicht, die unter Ihnen stehenden Einwohner über die wahren Ursachen des Unglücks, dessen Opfer sie geworden sind, aufzuklären, und unverzüglich mit muthigem und unermüdlichen Eifer alle Mittel anzuwenden, welche das Gesetz in Ihre Gewalt stellt, um die strafbaren Urheber dieser Freveltaten aufzusuchen, zu überführen und bestrafen zu lassen. Bekämpfen Sie unabläßig die abgeschmackten Mährchen und verächtlichen Verleumdungen, welchen böser Wille gerne Eingang verschaffen möchte; machen Sie, wenn es seyn muß, Gebrauch von dem Rechte, welches Ihnen der Art. 10. des Gesetzes vom 25. März 1822 gibt. Allein entfalten Sie vorzüglich ihre Thätigkeit in der Verfolgung und Züchtigung der Mordbrenner; beleben Sie durch Ihre Ermahnungen, Ihre Instructionen und Ihre Beispiele den bisweilen zu seichten Eifer der Maire, der Friedensrichter, der Justizbeamten, die unsere Gesetze unter Ihre Leitung und Ihre Aufsicht gestellt haben. Machen Sie, mit einem Worte, daß die gewöhnlichen Formen der Kriminalprozedur diesen Freveltaten genügend begegnen und uns entheben zu der schnelleren und strengeren Rechtspflege, deren Einführung der Art. 63. der Verfassungsurkunde ermächtigt, Zuflucht zu nehmen."

Französische Blätter enthalten von Zeit zu Zeit Nachrichten von Beschlagnahme von Kisten, die mit Waffen aller Art gefüllt gewesen. Vorzüglich war dieß zu Bordeaux und Libourne der Fall. Das Memorial Bordelais berichtet nun, daß diese Waffen, mit Vorwissen der Regierung, von der königlichen Gewehrfabrik zu St. Etienne an bekannte Häuser in jenen Handelsstädten als Handelsgegenstände versendet worden, und mit Frachtbriefen in aller Form vom Director der Fabrik versehen gewesen seien; daß dieser Umstand und die Namen jener Häuser gegen jeden Verdacht hätten schützen, oder wenigstens die Gensdarmerie abhalten sollen, das Haus der Spediteurs bei Nacht zu umringen, und nicht nur die Kisten mit Waffen, sondern auch die in derselben Sendung begriffenen mit Champagner, eine nach der andern zu öffnen, obgleich dieser Wein mit der innern und äußern Politik noch weniger zu schaffen habe, als jene Waffen.

Der in unsern Blättern öfters erwähnte, noch junge, Franzose Bousquet des Champs, war wegen aufrührerischer Schriften innerhalb zwei Monaten sieben Mal gerichtlich belangt worden, hatte sich jedoch nach Spanien geflüchtet, worauf er wegen jener einzelnen Vergehen zusammen zu siebzehnjähriger Gefängnißstrafe, und zu einer Geldstrafe von 24,000 Franken war verurtheilt worden. Er hatte sich hierauf, während das gelbe Fieber in Barcellona wüthete, um die dortigen Kranken sehr verdient gemacht, namentlich mehr als 60 Kranken in ihren letzten Stunden beigestanden, und war deßhalb von den französischen Ärzten der Gnade des Königs empfohlen worden. Bald darauf kehrte er nach Frankreich zurück, wo er verhaftet, ihm jedoch auf sein Versprechen, sich in Zukunft bloß wissenschaftlichen Beschäftigungen zu widmen, seine Geldstrafe ganz, und die Gefängnißstrafe bis auf ein Jahr erlassen wurde.

In den Departements der Rhone-Mündungen und des Var wird gegenwärtig die Ruhe auf eine neue Art gestört. Es sind daselbst nach und nach in vielleicht 60 unbewohnten Landhäusern die Thüren eingeschlagen, die Meubles zertrümmert, jedoch, wenige Lebensmittel abgerechnet, nichts entwendet worden. Noch sind die Thäter nicht bekannt.

Paris den 8. Mai. — Conf. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. 87 Fr. 80 Cent.

Teutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königinn von Baiern haben mit Allerhöchstihrer Familie am 11. Mai die Sommerresidenz Nymphenburg bezogen.

Nach dem fränkischen Merkur ist der ehemalige Professor zu Landshut und nunmehrige Domcapitular zu Regensburg, geistliche Rath Sailer, von Sr. königlichen Majestät zum Coadjutor des Bisthums Regensburg er-

nannt, und von S^r. päpstlichen Heiligkeit bereits als Episcopus in partibus präconisirt worden.

Am 13. Mai hat die Kammer der baierischen Abgeordneten einstimmig beschlossen, S^r. Majestät den König um Einführung des Institutes der Landräthe in den sieben ältern Kreisen, mit denselben Attributen wie im Rheinkreise, zu bitten.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 17. Mai meldet: „S^r. königl. Hoheit, der Prinz Friedrich von Sachsen, sind gestern Nachmittags um 1 Uhr, von Ödenburg kommend, im besten Wohlseyn innerhalb unsern Mauern eingetroffen, setzten aber sogleich, nach empfangener Aufwartung der k. k. Generalität und mehrerer andern Militär-Branchen, Ihre weitere Reise nach Wien fort." Über den Aufenthalt des gedachten Prinzen meldet dieselbe Zeitung aus Ödenburg vom 15. d. M.: „Vorgestern sind S^r. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Sachsen, in Begleitung S^r. königl. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand, Commandirenden in Ungarn, und des k. k. Feldmarschallieutenants v. Kroyer, hier angekommen, und haben sowohl das hiesige Rath- und Comitathaus, wie auch die Cavallerie-Kaserne besichtiget. Nach eingenommenem Mittagsmahle, welches im Gasthause zur weißen Rose bereitet war, und wozu die hier anwesenden Herren Stabsoffiziere geladen waren, verfügten sich JJ. kk. HH. nach S^t. Margarethen, wo die Oberst- und Majors-Division versammelt stand. S^r. königl. Hoheit, der Prinz Friedrich von Sachsen, als nunmehriger erster Inhaber des ehemals Herzog Albrechtischen Kürassier-Regiments, haben nach gehaltener Revue ihre volle Zufriedenheit bezeigt, und diese sowohl dem ganzen Offiziercorps, als auch der Mannschaft zu eröffnen angeordnet. Den folgenden Tag sind JJ. kk. HH. nach Esterhaz und von da nach Babolna, um das k. k. Gestütt in Augenschein zu nehmen, abgereist; Nr H^r. Feldmarschall-Lieutenant v. Kroyer aber, als zweiter Inhaber der vorerwähnten löbl. Regiments, nach Halbthurn in das Wieselburger-Comitat abgegangen, um über die allda stationirte Oberstlieutenants-Division die Revue zu halten."

Kundmachung.

Der Ausschuß der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien gibt sich die Ehre den (P. T.) Herren Gesellschafts-Mitgliedern zu eröffnen, daß mit Genehmigung S^r. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Protectors der Gesellschaft, H^rn. Erzherzogs Johann, am 8. Juni 1822 Vormittags um 9 Uhr im hiesigen Landhause im Saale der Herren Stände eine allgemeine Versammlung Statt haben wird, wozu die Herren Mitglieder geziemend eingeladen werden.

Das Programm der zu verhandelnden Gegenstände, worunter vorzüglich die Relatwn über die veranstaltete erste Ausstellung des Rind- und Schafviehes erscheinen wird, ist in dem Bureau der Gesellschaft acht Tage vor der Versammlung einzusehen.

Zugleich werden diejenigen Herren Mitglieder, welche mit ihren gefälligst unterzeichneten Beiträgen noch im Rückstande haften, ergebenst gebeten, dieselben bis zur nächsten allgemeinen Versammlung in die Gesellschafts-Kasse abführen zu lassen.

Wien den 15. Mai 1822.

Der Ausschuß der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Sühnung. — Der Botaniker.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Waise aus Genf.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die neue Medea.

Theater in Baden.

Heute: Die falsche Prima Donna.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des H^rn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des H^rn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 141

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 21. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 10⅝ Grad.	28 Z. 7 L. 7 P.	NNO. schwach.	heiter
	3 Uhr Nachmittags	+ 16 Grad.	28 Z. 7 L. 5 P.	O. still.	—
	10 Uhr Abends	+ 11⅛ Grad.	28 Z. 7 L. 0 P.	O. schwach.	—

Großbrittannien und Irland.

London den 7. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde über die erste, der von dem Marquis von Londonderry am 29. v. M. vorgeschlagenen, Resolutionen in Betreff der an Besitzer inländischen Getreides in gewissen Fällen und unter gewissen Bedingungen zu leistenden Geldvorschüsse, debattirt, und da sich selbst diejenigen Mitglieder, die in dem Ackerbauausschusse dafür votirt hatten, nun nicht mehr sehr lebhaft zu Gunsten dieser Maaßregel, die von den Ministern ohnehin nie für sehr wirksam gehalten worden, interessirten, ohne zur Abstimmung schreiten zu lassen, zurückgenommen.

Über die Noth und das Elend im südlichen Irland, besonders in der Grafschaft Clare, liefert der gestrige Courier aus irländischen Journalen die niederschlagendsten Berichte; zeigt jedoch zu gleicher Zeit mit Beruhigung an, daß von allen Seiten Beistand und Hülfe geleistet wird, um die unglücklichen Bewohner jener Districte vor dem drohenden Hungertode zu retten. In der City von London wurde am 7. eine zahlreiche Versammlung gehalten, um über die Mittel zu berathschlagen, jenen Nothleidenden so schnell als möglich auf eine wirksame Art beizuspringen. Es wurde beschlossen eine allgemeine Subscription zu diesem Behufe zu eröffnen, und eines der Mitglieder der Versammlung (Hr. Rowcroft) zeigte an, daß Graf Liverpool, Hr. Peel (der Minister des Innern) und Hr. Vansittart, jeder 200 Pfund zur Unterstützung jener Unglücklichen unterzeichnet hätten.

Das Oberst-Kämmerer-Amt hat sich genöthigt gesehen, in der London-Gazette bekannt zu machen, daß, da mehrere Personen im Cercle des Königs unangemessen gekleidet erschienen, künftig nur solche Personen beim Lever und Cercle zugelassen werden, welche in Hofkleidern mit Degen erscheinen.

Im letzt verflossenen Jahre zählte England 25,036 Kauffartheischiffe, welche 2,560,202 Tonnen laden können; seit zwei Jahren hat sich die Zahl dieser Schiffe um 444 vermindert.

Der durch allerlei philantropische Projecte bekannte Hr. Owen hat berechnet, daß, wenn sich die hiesigen Fabrikanten und Manufacturisten keiner Maschinen bedienten, 400,000,000 Arbeiter erfordert würden, um die Fabricate Englands zu verfertigen.

Ein Mann, Namens Wright, hat hier kürzlich 1000 englische Meilen in einem Zeitraume von 1000 Stunden zu Fuße zurückgelegt. Dieß ist der erste Mensch nach dem bekannten Capitän Barclay, welcher ein solches Stück Arbeit ausführte. Letzterer ließ sich, wenn er müde wurde, durch seinen Bedienten mit einer Hetzpeitsche so lange bearbeiten, bis seine erstorbenen Lebensgeister wieder erwachten.

Spanien.

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben aus Madrid vom 25. April folgenden Inhalts: „Die Botschaft des Präsidenten von Nordamerika und die Note des Hrn. Zea, die Unabhängigkeits-Erklärung der südamerikanischen Freistaaten betreffend, hat hier einen starken und unangenehmen Eindruck gemacht. Die Liberals wie die Serviles, die Absolutos wie die Exaltados schreien zusammen über den Schritt des Präsidenten, der recht absichtlich den Augenblick, wo Spanien Friedenscommissäre nach Südamerika schicke, gewählt zu haben scheine, um durch seinen voreiligen Antrag zur Anerkennung der Unabhängigkeit der spanischen Colonien, dieselben in ihrer Halsstarrigkeit zu bestärken. Gleichwohl seien die Berichte, worauf der Präsident seinen Antrag gründe, voll Unrichtigkeiten; über Mexico habe er nur nach einem Privatschreiben geurtheilt; über Peru habe er den officiellen Bericht seines Agenten, Hrn. Prescott, noch nicht empfangen; auch sei das Innere von Peru noch in Waffen gegen General San-Martin, der bloß Lima inne habe; in Columbia selbst herrschte Zwietracht zwischen den Städten Caracas, Carthagena und Sta. Fe de Bogota, und die spanischen Truppen könnten dort noch die Offensive ergreifen ꝛc. Man schmeichelte sich indessen zu Madrid mit der Hoffnung, daß der Congreß von Nordamerika die Anerkennung jener Staaten bis zur nächsten Session vertagen werde, was Zeit zu Unterhandlungen ließe.

Digitized by Google

Nur Eines fürchtete man mehr als Alles; daß nämlich England diese Gelegenheit ergreifen möchte, um den Cortes einen Beweis seiner Abneigung zu geben. Die spanischen Diplomaten hätten nämlich, wie es heißt, zu London dieselbe „Sottise" wie die von Columbia zu Paris gemacht, sich sogleich an die Oppositions-Partei angeschlossen, und dadurch die Regierung beleidigt. Der König von England habe dieß sehr übel vermerkt, und dem spanischen Gesandten, D. Luis de Onis, bei einem der letzten Levers, sein Mißfallen zu erkennen gegeben, indem der Name des Gesandten, auf Befehl, aus den Hofnachrichten weggelassen worden."

Rußland.

Der Hamburger Correspondent enthält nachstehendes Schreiben aus St. Petersburg vom 24. April: „Seit mehreren Wochen schon geruhten Se. Majestät der Kaiser auf der Wachtparade Bittschriften durch Hochstihren Flügel-Adjutanten anzunehmen und sich sogleich Vorträge darüber machen zu lassen. Oft in wenigen Stunden schon erfolgte auf diesem Wege die gerechteste und gnädigste Entscheidung des huldvollsten der Monarchen. Es versteht sich von selbst, daß nur hart Bedrängte diese außerordentliche kaiserliche Milde in Anspruch nehmen dürfen; denn in minder dringenden Angelegenheiten gelangen die Suppliken an den Monarchen durch die Bittschriften-Commission, wo jeder, der Höchste wie der Geringste, an bestimmten Tagen Aufnahme und Gehör findet. An der Spitze dieser Commission steht der Staatssecretär, H. v. Rikin. — Während der Osterwoche, zwischen dem 14. und 20. April, beglückte uns die schönste Frühlings-Witterung, von einer Wärme begleitet, deren man sich hier in einer so frühen Jahrszeit nicht erinnern kann. Auch wimmelten alle öffentlichen Plätze zu jeder Tageszeit von Spatziereuden; und die Hitze war am Mittage fast drückend, denn sie zeigte im Sonnenschein 28, im Schatten 16 bis 18 Grad Reaumur. Der Platz für die Volksvergnügungen während der Osterwoche, seit einigen Jahren dem großen Nationaltheater gegenüber, den niedlich geformte Schaukeln, künstliche Rutschberge und eine Menge holzerner Buden zieren, wo Gaukler und Equilibristen ihr buntes Wesen treiben, und der schaulustigen Welt das Geld entlocken, war in den drei letzten Tagen mit unabsehbaren Menschenmassen gefüllt. Mehrere Reihen der elegantesten Equipagen weilten, bis es dunkel wurde. Selbst die kaiserliche Familie beglückte am letzten Tage diese lebensfrohen Volksschaaren durch Ihre hohe Gegenwart, die jedesmal den lautesten Enthusiasmus veranlaßte. — In wenigen Wochen schon sehen wir der Abreise des hohen Fürstenpaars, Ihrer kaiserl. Hoheiten, der Frau Erbgroßherzoginn Maria Pawlowna, und Ihres Gemahls, des Erbgroßherzogs, nach Weimar, entgegen. Zuvor dürften sie aber noch mit Ihrer Maj., der Kaiserinn Mutter, einige Wochen im Lustschlosse Pawlowsk, wohin sie sich in diesen Tagen begeben, verweilen. — Der Kaiser hat ein Exemplar der Reisen des noch immer bei uns weilenden H. Belzoni nach Ägypten, Nubien und dem Innern von Afrika huldreichst angenommen, und ihm einen mit Diamanten kostbar verzierten Ring überreichen lassen. — Für unsere schon in volle Thätigkeit gesetzten Dampfboote, deren privilegirter Besitzer H. Baird ist, ist so eben ein neues besonderes Reglement, welches das gegenseitige Verhalten der Passagiere, des Aufsehers und der Bootsmannschaft betrifft, in mehreren Sprachen übersetzt, erschienen. — Am 20. v. M. gab H. Hummel hier im alten philharmonischen Saale sein letztes Concert. Die Versammlung war sehr zahlreich und höchst glänzend."

Preußen.

Die preußische Staatszeitung vom 14. d. M. enthält Folgendes: „Alle Federkriege haben gewöhnlich keinen anderen Zweck, als die Eigenliebe der Schriftsteller zu kitzeln. Diese sind aber bekanntlich ein eitles Völkchen, besonders wenn sie, gewohnt, sich in metaphysische Träumereien einzuwiegen, ihre Phantasie an die Stelle der Erfahrung setzen und dann durch ihre Entdeckungen im Felde der Speculation die Welt jedesmal auf einen ganzen Monat glücklich machen. In dieser Überzeugung würde ich mich enthalten haben, über die von mir in Nr. 32, 34 und 49 der Staatszeitung eingerückten Artikel und die dagegen erschienenen Angriffe noch ein Wort öffentlich zu verlieren, wenn meine Verhältnisse es mir nicht zur Pflicht machten, einen doppelten Irrthum zu berichtigen, welchen das Journal des Debats vom 3. Mai, bei Aufnahme meiner Erklärung vom 21. April, aus Unkunde der Sprache begangen hat. Ich sage aus Unkunde der Sprache, weil der Redacteur mich in demselben die Staatszeitung eine offizielle Zeitung nennen läßt, und diesen Irrthum durch eine Note berichtigt. Ein solches Versehen konnte sich aber Niemand zu Schulden kommen lassen, der, wie ich, die Verhältnisse der Staatszeitung von Amtswegen kennen muß. Der zweite von dem Journal des Debats begangene Irrthum liegt darin, daß es mich in dem Artikel in Nro. 32. den Wunsch ausdrücken läßt, daß in Frankreich die alte rein monarchische Verfassung wieder an die Stelle der constitutionellen Monarchie gesetzt werde. Einen solchen Wunsch offentlich in einer Zeitung auszudrücken, dazu halte ich den ausländischen Staatsdiener nicht für berechtigt. Was also auch meine Privatmeinung über die Einrichtungen seyn mag, die Frankreich, in welchem ich die schönsten Tage meines Lebens zugebracht habe, glücklich machen können, so habe ich sie nicht laut werden lassen; wohl aber habe ich meinen Zweifel über die Dauer einer repräsentativen Verfassung in jenem Lande ausgedrückt. Hierüber wird es wohl einem Manne, der in verschiedenen Epochen, unter der alten Verfassung, unter dem constitutionellen Könige, der sogenannten Republik, der Napoleonschen Herrschaft, vierzig Jahre in Frankreich hat

gelebt, und Zeuge der Restauration des rechtmäßigen Königs gewesen ist, erlaubt seyn, seine Meinung zu äußern.

Berlin, den 12. Mai 1822.

Schöll."

Frankreich.

Die Herzoginn von Angouleme war fortwährend auf dem Wege der Genesung.

Der Prinz und die Prinzessinn von Dännemark reisten von Paris am 8. Mai über Rosny nach England ab, wo sie einen Monat in London zubringen, und einen Monat zu Bereisung der Provinzen verwenden werden. Ihren Rückweg nach Kopenhagen wollen sie alsdann über Brüssel und Hannover nehmen.

Die am 9. Mai beginnenden Wahlen für die Deputirtenkammer setzten halb Paris, besonders aber die Journalisten der verschiedenen Parteien, in Bewegung. Die ganze Zahl der eingeschriebenen Wahlmänner in den acht Wahlbezirken von Paris, welche in 22 Sectionen eingetheilt sind, beträgt 9963. Im Jahre 1817 hatten sich 9677, im Jahre 1818: 10,101, und im Jahre 1820 bei Einführung des Departemental-Collegiums 8824 gemeldet.

Der Finanzminister (Hr. v. Villele) hat an sämmtliche Generaldirectoren seines Departements, unterm 24. v. M. folgendes Schreiben erlassen: „Als Se. Majestät, um den mancherlei Unannehmlichkeiten des bisherigen provisorischen Zustandes ein Ziel zu setzen, die unverzügliche Zusammenberufung der Wahlcollegien beschlossen, rechneten Sie mit Gewißheit darauf, daß Ihre Volker diesen abermaligen Beweis Ihrer väterlichen Sorgfalt dankbar anerkennen und ihn durch neue Merkmale ihres Vertrauens und ihrer Liebe erwiedern würden. Umsonst trachten Leidenschaften aller Art, durch Verbreitung von Furcht und Schrecken, darnach das glückliche Einverständniß zu stören, welches den König an seine Unterthanen knüpft. Jede Handlung der Regierung zeigt von ihrem redlichem Willen, die durch die Charte geheiligten Rechte zu bewahren, die öffentlichen Lasten allmählig zu vermindern, und die allgemeine Wohlfahrt durch eine enge Verbindung zwischen dem rechtmäßigen Throne und den Freiheiten des Volks zu begründen. Ohne eine kräftige Unterstützung von Seiten der Staatsdiener, die das Vertrauen des Königs in dessen Dienst berufen hat, würde die Regierung indessen jenes Ziel schwerlich zu erreichen vermogen. Ich veranlasse daher die Beamten des mir untergebenen Ministeriums, wenn anders sie ihre Dienste beibehalten wollen, in den Grenzen ihrer Rechte dahin möglichst zu wirken, daß die Wahl der Deputirten nur auf solche Männer falle, die der rechtmäßigen Monarchie und den Institutionen, welche der König uns in seiner Weisheit verliehen hat, treu und aufrichtig zugethan sind. Ich erwarte von Ihnen diesen neuen Beweis Ihrer Ergebenheit und trage Ihnen auf, sie in meinem Namen von allen Ihren Untergebenen in Anspruch zu nehmen.

v. Villele."

Die liberalen Blätter begleiten dieses Schreiben mit Anmerkungen, welche ihre feindlichen Gesinnungen gegen das Ministerium auf's neue beurkunden. „Gleichwohl enthält dasselbe," sagt der Drapeau blanc, „nichts als die Ausübung eines unbestreitbaren Rechts, nichts als eine durchaus rechtliche Handlung. Jeder gewissenhafte Staatsbeamte muß entweder der Regierung, in deren Diensten er sich befindet, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dienen, oder er muß abdanken. Die Freimüthigkeit, mit welcher der Finanzminister diesen, seit der Wiederherstellung der Monarchie so oft in Vergessenheit gerathenen Grundsatz in Erinnerung bringt, verdient eine dankbare Anerkennung von Seiten aller treuen Anhänger des Thrones und der Freiheiten des Volkes."

Paris, den 9. Mai. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 87 Fr. 75 Cent.

Teutschland.

Am 4. Mai starb zu Frankfurt der vormalige Fürst-Bischof von Speyer, Freiherr v. Hohenfeld. Außer mehreren ansehnlichen Legaten für die Armen, hat er der dortigen Stadtbibliothek, deren Bau in diesem Jahr vollendet werden wird, 40,000 fl. vermacht.

Ungarn.

Da es der Wunsch Sr. Majestät unsers allergnädigsten Monarchen ist, durch Vermehrung und Verbesserung der Schulen und Bildungsanstalten auch den Zustand Allerhöchstihrer israelitischen Unterthanen stets zu verbessern, und die Individuen dieses Bekenntnisses zu gemeinnütziger Beschäftigung immer brauchbarer zu machen, so hat die israelitische Gemeinde in Preßburg eine Erziehungs-Anstalt in diesem Sinne errichtet, über deren Gedeihen und guten Fortgang die Preßburger Zeitung vom 26. v. M. Bericht erstattet, worin es heißt: „Am 9. und 10. d. M. wurde in der, von mehreren hiesigen Israeliten vor zwei Jahren gestifteten Privat-Lehr-Anstalt, die zweite öffentliche Prüfung mit den Zöglingen dieser Schule gehalten, welcher der hochwürdigste Hr. Andreas v. Meizer, Lector und Domherr des Preßburger-Domcapitels, der supplirende Prodirector, Professor der Polizei, der Kameralwissenschaft und des Wechselrechtes an der hiesigen Akademie, Hr. Stephan v. Gyurian, wie auch die Oberbeamten der hochgräflichen Palffyschen Seniorats-Herrschaft nebst einem Rabbiner und mehreren Honoratioren beiwohnten. Sämmtliche vierzig Schüler, von denen die meisten kaum das achte Jahr zurückgelegt haben, gaben unträgliche Beweise ihres Fleißes und übertrafen alle Erwartung. Der wohlthätige Eifer des Hrn. W. Breisach und der Söhne des Hrn. H. Biedermann, welche außer ihrem

jährlichen Beitrag von 750 fl. W. W., noch ein Schulgeld für zwei Kinder unbemittelter Ältern voraus bezahlten, und noch überdieß gegen die Lehrer sich dankbar bezeigten, verschaffte dieser Anstalt neuerdings zehn Schüler, wodurch die Verwaltung dieser Privat-Anstalt in den Stand gesetzt wurde, sowohl für ein bequemeres Locale, als für die Erweiterung ihres Wirkungskreises zu sorgen."

Wien, den 20. Mai.

Se. k. k. apostol. Majestät haben Allerhöchstihrem königl. ungarischen Hofkanzler, Franz Fürsten v. Kohary, von dem bisher von ihm begleiteten Reichs-Baronat eines Oberst-Mundschenken im Königreiche Ungarn zu dem durch den Tod des vormaligen königl. ungarischen Hofkanzlers, Fürsten Carl Palffy, erledigten Reichs-Baronat eines Oberst-Hofmeisters im besagten Königreiche, welches die gewöhnlich jeweiligen königl. ungarischen Hofkanzler zu begleiten pflegten, allergnädigst zu übersehen geruht.

Am 20. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75⅞; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅝; Conventionsmünze pCt. 249⅞.

Bank-Actien pr. Stück 687⅝ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 6. und 7. d. M. wurde Bonn und die Umgegend von fürchterlichen Donner- und Hagelwettern heimgesucht. Ein Schreiben aus Bonn vom 8. Mai meldet hierüber: „Vorgestern den 6. Mai, um 1 Uhr Mittags, bei der schönsten warmen Frühlingsluft, zog ein schweres Gewitter in der Richtung von Röthgen nach Plittersdorf, durch den Kreis Bonn, begleitet von einem fürchterlichen Hagelwetter, und zertrümmerte in wenigen Minuten in den Feldfluren von sieben Gemeinden die ganze Hoffnung des Landmannes. Gestern den 7., um 3 Uhr Nachmittags, zog abermals ein schweres Gewitter mit fürchterlichem Hagel von Westen her durch die Mitte des Kreises, über den schönsten, besten Theil desselben, und gerade über die Stadt Bonn. Die Schlossen waren wie dicke Baumnüsse, viele derselben wie Hühnereier, oft sechs bis sieben Stück in der Luft zusammen gefroren. In Zeit von 5 Minuten waren alle Fensterscheiben nach Westen zu in der ganzen Stadt total zerschmettert und alle Dächer, ohne Ausnahme, mehr oder minder beschädigt. Das Universitätsgebäude, das Stadthaus, das Arresthaus, die meisten Kirchen, haben sehr bedeutend gelitten. Es ist nicht der hundertste Theil des erforderlichen Glases in der Stadt, um den Schaden repariren zu können. Man schätzt den Werth der Beschädigungen auf 20,000 Thlr. In den Feldern und Gärten ist der Schaden noch bedeutender. Getreide, Futterkräuter, Gemüse, Blüthen und junge Baumfrüchten, Weinreben ꝛc., alles wurde von den schweren Schlossen zerschmettert, und man sieht nichts als das Bild der Zerstörung. In dem botanischen Garten und dem Schlosse zu Poppelsdorf ist der Schaden nicht zu berechnen."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Das Leben ein Traum.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der neue Gutsherr. — Nina.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Don Juan.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die beiden Spadisankerln.

Theater in Baden.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: Sappho und Alkaios, ein altgriechisches Vasengemählde, mit fünf Kupfertafeln, Velinpapier, gr. Folio. Wien 1822. Kostet 4 fl. CM.

Digitized by Google

Nro. 142

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 22. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 9⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 8 P.	N. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 19 Grad.	28 Z. 5 L. 10 P.	O. schwach.	—
	10 Uhr Abends	+ 13⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 0 P.	SWW. —	—

Wien, den 21. Mai.

Directe Nachrichten aus Jassy vom 10. d. M. melden, daß der Befehl der Pforte zur Räumung der Moldau daselbst am 8. Mai öffentlich bekannt gemacht worden ist.

Am 9. traten in Folge dieses Befehls 2,900 Mann Anatolier ihren Rückmarsch an. In Jassy waren noch 1500 Mann unter Kursuck Ahmed Aga, welche den Nachtrab der abziehenden Armee bilden sollen, und der Janitscharen-Aga, zurückgeblieben.

Die Nachricht von der günstigen Aufnahme der Bojaren zu Konstantinopel, hatte, nebst der so sehnlich gewünschten Räumung der Provinz, das durch die Folgen des hetäristischen Unternehmens so vielem Elende Preis gegebene moldauische Volk mit Freude erfüllt.

Denselben Nachrichten aus Jassy zu Folge, hat von Seiten der kaiserlich-russischen Behörden, jeder Fremde, welcher keine Bürgschaft für sich zu stellen vermag, Befehl erhalten, sich aus Bessarabien zu entfernen, und in das Innere des russischen Reiches zurückzuziehen.

Der Nürnberger Correspondent vom 15. d. M. zeigt die eilige Errichtung von Magazinen für ein bedeutendes Armee-Corps in Preußisch-Schlesien, auch die Zusammenziehung einer Observations-Armee in der Gegend von Lemberg an. Dasselbe durch Reichthum an Neuigkeiten dieser Art besonders ausgezeichnete Blatt läßt in einem von Wien datirten Artikel, den k. k. FML. Grafen Radetzky mit einem außerordentlichen Auftrage nach St. Petersburg reisen.

Diese sämmtliche Nachrichten sind, wie die von einer eingebildeten Sendung des k. k. General-Majors v. Langenau zu einer eingebildeten österreichischen Armee an der türkischen Grenze, reine Erdichtungen, womit man, wie es scheint, das Publicum in Athem zu erhalten sucht, damit nicht etwa der allmählig wieder erwachende Glaube an Fortdauer des Friedens zu sehr um sich greife.

Wir können uns nicht versagen, bei dieser Gelegenheit zur Unterhaltung unserer Leser eine Anekdote mitzutheilen, die das Treiben der französischen Journale trefflich charakterisirt. Das (seit einiger Zeit liberal gewordene) Journal de Paris führt in einem eigenen Artikel Beschwerde darüber, daß seine guten Brüder, der Constitutionnel und Courrier so oft ausländische Neuigkeiten geben, ohne die wahre Quelle derselben, nämlich — das Journal de Paris zu nennen. „Täglich" — heißt es — „wünschen wir uns Glück, von unsern auswärtigen Correspondenten so zuverläßige Nachrichten „zu erhalten, die in die angesehensten teutschen und „englischen Blätter, und oft, aus diesen übersetzt, in „andere französische aufgenommen werden." So, zum Beispiel, wiederholt der Constitutionnel vom 6. Mai unter der Rubrik Frankfurt, was wir einige Tage früher von der Sendung des General Langenau gesagt hatten, der von Frankfurt nach Wien berufen worden ist, um sich von dort zu der an den türkischen Grenzen zusammengezogenen österreichischen Armee zu begeben. So meldet der Courrier vom nämlichen Tage, daß zwischen Petersburg, Kopenhagen und Berlin wichtige „Verhandlungen wegen Errichtung eines Truppen-Cordons an den Küsten von Liefland und Curland im Gange „sind, daß Preußen an dieser Sicherheits-Maaßregel durch Aufstellung seiner Truppen in Pommern „Theil nehmen wird, und daß ein preußischer Stabs-„Offizier nach Riga geschickt worden ist, um dieserhalb „mit den russischen Generälen Rücksprache zu nehmen"... „Alle diese Thatsachen aber" — wird nun mit köstlicher Naivität hinzugesetzt — hat das Journal de Paris in seinen Blättern vom 11., 17., und 22. April „berichtet."

Es ist belustigend zu sehen, wie diese Herren mit einander um den Vorrang bei Mittheilung der elendesten Gerüchte streiten, und wie sie sich mit den Quellen brüsten, aus welcher solche Thatsachen geschopft sind. Ihre beste Vertheidigung aber liegt in dem alten Spruche: Mundus vult decipi.

Spanien.

In Catalonien ist ein Aufstand gegen das constitutionelle System ausgebrochen, welcher gefährlicher scheint, als alle vorhergegangenen, und der Regierung

Digitized by Google

ernstliche Besorgnisse einflößt, um so mehr, da das Volk allenthalben die größte Gleichgültigkeit, ja Widerwillen gegen die Constitution zeigt. Briefe aus Figueras, Gerona und Berga vom 20. April bestätigen die Bedeutenheit der Insurrection in Catalonien. Ein starkes aus zwei Compagnien bestehendes Detaschement zog aus Figueras gegen die Insurgenten aus, und lieferte ihnen ein Treffen; es konnte aber nur Einen Gefangenen machen, während es selbst mehrere Verwundete zählte; dasselbe Detaschement focht Tags darauf mit der Truppe des Misas, welche mit 200 Mann die Gegend von Lorena besetzt hielt. Briefe aus Gerona sprechen von starken Abtheilungen, welche von allen Seiten herbeiströmen, um die sogenannte Glaubensarmee zu verstärken. Der politische Chef Perol, der sich zu Misas Verfolgung in Bewegung setzte, ist früher, als man erwartete, mit seinen Leuten, deren viele verwundet und übel zugerichtet waren, zurückgekommen; in der Nacht des 30. April waren 200 Mann Insurgenten von San Gregorio, 40 von la Ballaneda abmarschirt, letztere scharmuzirten mit einer Compagnie der Localmiliz, welche sie auf halbem Wege erwartete.

In der Provinz Murcia ist der Insurgentenchef Jaime neuerdings an der Spitze von 200 Mann zum Vorschein gekommen. 120 Mann zu Fuß und 30 zu Pferde sind von Murcia gegen ihn ausgezogen. Dieses verhinderte ihn aber nicht, mit 30 Mann in Jamilla einzuziehen, wo er am hellen Tage, Angesichts der zahlreichen Bevölkerung dieser Stadt, den Constitutions-Stein umstürzte, ohne daß das Volk den mindesten Widerstand leistete. Zu Beniel, einem Dorfe drei Stunden von Murcia entfernt, warteten die Einwohner Jaime's Ankunft nicht ab, um den Constitutions-Stein zu zertrümmern; sie thaten es selbst. Zu Albanilla und Fortuna erwartete man mit Sehnsucht diesen Chef, obwohl die dortigen Milizen Anstalt zur Vertheidigung trafen. Jaime hat den Madrider Courier aufgefangen, aus seinen Briefschaften weggenommen, was ihm dienlich schien, und den Rest in einer fürchterlichen Unordnung nach der Post geschickt.

Man schreibt aus Corunna, daß eine Anzahl Mißvergnügter zu Mellid durch die Straßen gezogen sei, unter dem Rufe: „Es lebe der unumschränkte König! Nieder mit der Constitution!" ohne daß Jemand sich widersetzt hätte; selbst die Municipalität, welche doch 40 Gewehre und 400 Patronen zur Verfügung hatte, machte keinen Gebrauch von Waffen und Munition um die Kühnheit der Mißvergnügten zu zügeln.

Über den Aufstand in Biscaya heißt es in einem Schreiben von der spanischen Grenze vom 4. Mai. Die von Bilbao gegen die Insurgenten ausgezogenen Milizen sind am 1. Mai wieder dahin zurückgekehrt, ohne auf erstere gestoßen zu seyn; bloß die Grenadiere von Kaiser Alexander haben bei Durango einige Flintenschüsse mit ihnen gewechselt. In Bilbao selbst wurde am 30. April das Kriegsgesetz mit großer Feierlichkeit proclamirt; man will mit aller Strenge verfahren, weil man weiß, daß eine Menge fremder Emissäre im Lande herumstreifen, um zu Abfall und Bürgerkrieg zu verleiten. General Lopez-Baños wird heute sein Hauptquartier nach Vittoria verlegen, um die Unternehmungen gegen die Ruhestörer besser leiten zu können. Seit einigen Tagen werden nämlich die Symptome von insurrectionellen Bewegungen immer häufiger. Unfern Bilbao wurde eine große Menge Waffen, Munition und Kleidungsstücke, heimlich aus Land gebracht und nach Salvatierra weiter geschafft; die Obrigkeit erhielt Kunde davon, ließ sie aber weiter ziehen, um zu erfahren, an wen sie adressirt sind. Mittlerweile werden die zu Madrid beschlossenen Verstärkungen uns zukommen; das Regiment Valençay soll schon nach St. Sebastian auf dem Wege seyn.

Zu Barcelona dauerten, Nachrichten vom 24. April zufolge, die Händel zwischen den Anhängern Costa's, des (in Haft sitzenden) Commandanten der Nationalgarde, und den Truppen fort. Die Regierung habe erstere entwaffnen wollen, aber man habe es nicht gewagt, weil sie so zahlreich wäre, und die bedeutendsten Kaufleute an ihrer Spitze hätte; sie empfinge ihren Sold von den Bürgern, deren einige 100 bis 400 Mann, und Don Chavarri gar 600 im Sold habe; man habe gefürchtet, sie würden Costa befreien wollen, und deßhalb Anstalten getroffen; der politische Chef sei noch immer zu Mataro, wo er eine Bedeckung von 150 Mann habe; die Volksgesellschaften declamirten sehr gegen die Regierung, die durch Beschützung der Serviten an Allen Schuld wäre.

Großbritannien und Irland.

London, den 3. Mai. Aus Monmouthshire im Westen Englands laufen Nachrichten von bedenklichen Unruhen ein. Zu Usk ward deßfalls eine Versammlung unter dem Vorsitz des Lord-Lieutenant, Herzogs von Beaufort, gehalten. Man fand, daß es bei der jetzigen Flauheit des Eisen-Handels unthunlich sei, den Kohlenarbeitern, von denen die Unruhen ausgehen, ob sie gleich auf besserem Wochenlohn stehen, als Arbeiter anderer Klassen, Vorschüsse zu machen. Dagegen beschloß man andere Maaßregeln zur Dämpfung des Geistes der Widersetzlichkeit. Eine obrigkeitliche Special-Sitzung verhieß 50 Pf. Belohnung für das Entdecken von Menschen, welche, verkleidet oder entstellt, nächtliche Störungen verursachten. Einige beim Angriffe auf ein Haus Verwundete werden das Entdecken erleichtern. Die Banden, welche unter dem Namen des Hornviehes oder der schwarzen Fräulein, nächtliche Schrecken verbreiten und ganzen Massen von Arbeitern Stillstand in ihren Arbeiten gebieten, sind bisweilen gegen 200 Mann stark.

Die Times machten die Summen bekannt, welche sie im Laufe von 7 Jahren an die Regierung für Stem-

Digitized by Google

pel (der Stempel zu einer jeden Zeitung ist 4 Pence) und für Abgabe auf Zeitungs-Avertissements zahlten. Sie sind folgende:

Im Jahr	Pf. St.	S.	Pf. St.	S.
1815 für Stempel	26,998	13		
— Abgabe auf Zeit. Avertiss.	9003	2		
			36,001	15
1816 — Stempel	26,080	16		
— Abgabe auf Zeit. Avertiss.	10,738	7		
			36,818	3
1817 — Stempel	27,515	10		
— Abgabe auf Zeit. Avertiss.	11,953	15		
			39,469	5
1818 — Stempel	28,489	13		
— Abgabe auf Zeit. Avertiss.	13,690	12		
			42,180	5
1819 — Stempel	30,517	16		
— Abgabe auf Zeit. Avertiss.	13,836	4		
			44,354	—
1820 — Stempel	40,833	16		
— Abgabe auf Zeit. Avertiss.	14,275	2		
			55,108	18
1821 — Stempel	32,084	18		
— Abgabe auf Zeit. Avertiss.	14,570	2		
			46,655	—
Total-Summe in 7 Jahren			300,587	6

Frankreich.

Paris, den 11. Mai. Unsere heutigen Blätter bringen das Resultat der gestern Statt gefundenen Bezirkswahlen, in den acht Wahlbezirken des Seine-Departements. Im ersten Bezirk erhielt der liberale Candidat, General Gerard, 850 Stimmen gegen seinen royalistischen Mitbewerber, Hrn. Labbé, mit 620; im zweiten Hr. Laffitte (gleichfalls liberal) 819 gegen den royalistischen Candidaten, Hrn. Debray, mit 454; im dritten Hr. Casimir-Perier (ebenfalls liberal) 317, gegen den royalistischen Candidaten, Hrn. Outrequin, mit 215; im vierten Hr. Gewaudan (liberal) 846 gegen den royalistischen Candidaten, Hrn. Bertin de Vaux, mit 449; im fünften Hr. Delessert (liberal) 591 gegen den royalistischen Candidaten, Hrn. Valkenaër, mit 382; im sechsten der royalistische Candidat, Hr. Lapanouze, 371 gegen seinen liberalen Mitbewerber, Hrn. Ternaux, mit 352; im siebenten der liberale Candidat, Hr. Salleron 565, gegen den royalistischen Candidaten, Hrn. Ponton d'Amecourt, mit 497; im achten endlich der royalistische Candidat, Hr. Leroy, 245, gegen seinen liberalen Mitbewerber, Hrn. Got. — Von den Bezirkswahlen in den Departements hatte man am 10. Abends zu Paris nur die Nachricht aus dem Oise-Departement erhalten, daß ein dortiger Bezirk von Senlis der liberale Candidat Hr. Alexander de la Rochefoucauld, Sohn des Herzogs de la Rochefoucauld-Liancourt, gewählt worden war. Sein Mitbewerber war Hr. Hericart de Thury.

Der König hat an die Stelle des verstorbenen Marquis v. Champeenets, den Generallieutenant Grafen Bethisy zum Gouverneur der Tuilerien, und den Duc de Castries zum Gouverneur von Meudon ernannt.

Wir haben im vorgestrigen Blatte des Beobachters unter der Rubrik: Großbritannien, nach Angabe von Jamaika-Blättern, gemeldet, daß von Martinique eine Expedition gegen Samana, im östlichen Theile von St. Domingo ausgelaufen sei, welche aus 11 Transportschiffe mit 2000 Mann Truppen bestehe und von dem (französischen) Admiral Jacob befehligt werden. Diese allerdings auffallende Nachricht wird in dem (zu Paris erscheinenden) Journal du Commerce vom 9. Mai folgendermaaßen erzählt:

„In unserm Blatte vom 3. d. M. haben wir nach „den zu London mit dem Postschiffe von den Antillen eingelaufenen Nachrichten von einer aus eilf Fahrzeugen „mit 2000 Mann bestehenden Expedition gesprochen, die „unter Commando des französischen Contre-Admirals „Jacob nach Samana (im spanischen Antheile von St. „Domingo) abgesegelt seyn sollte. Alles berechtigte zu „dem Glauben, der Zweck dieser Expedition sei, die Niederlassungen zu beschützen, welche eine große Anzahl „Franzosen in jener Halbinsel (Samana) unter Einfluß „der spanischen Regierung behalten hatten. Wir erfahren durch Briefe aus Brest, daß der Admiral Jacob „wirklich 1200 Mann an der Küste von Samana ans „Land gesetzt habe. Diese Landung erfolgte unter dem „Schutze von vier Fregatten, deren eine so nahe am „Ufer anlegen konnte, daß ihr Feuer die Ebene bestrich. „Bald hierauf zeigte sich eine Abtheilung von Boyer's „Armee, um die gelandeten Truppen zu recognosciren; „es entspann sich ein sehr hitziges Gefecht und die Franzosen, unterstützt von dem Feuer der Fregatte, blieben „Meister des Schlachtfeldes. Die weiße Fahne weht fortwährend zu Samana."

„Andererseits melden Briefe aus Cayes vom 9. „März, die man zu Bordeaux erhalten hatte, daß ein „Embargo auf alle daselbst befindlichen französischen „Schiffe gelegt worden sei. Dieser letztere Umstand kann „dem ersten Theile der Nachricht zur Bestätigung dienen."

Der Moniteur vom 10. d. M., welcher obigen Artikel des Journal du Commerce mittheilt, begleitet ihn mit folgenden Bemerkungen, welche die ganze Sache in ihr wahres Licht stellen:

„Nicht ohne Verwunderung hören wir angeblich aus Brest, eine so durchaus grundlose, ja nicht einmal wahrscheinliche Nachricht melden, die jeder Matrose von dem Linienschiffe Jean Bart, welches die Flagge des Contre-Admirals Jacob führt, und gegenwärtig in jenem Hafen in Quarantaine liegt, Lügen strafen kann."

Digitized by Google

„Die Wahrheit ist, und wir haben sie aus guter Quelle, daß auf die dringenden Bitten der zu Samana etablirten Franzosen, einige von den Fahrzeugen, von der Station der Antillen, auf ihrer Rückfahrt nach Frankreich unter Commando jenes Admirals, jenen unglücklichen Colonisten, die von einer Invasion bedroht waren, deren Folgen sie sich im schrecklichsten Lichte vorstellten, Beistand und nöthigenfalls auch ein Asyl angeboten haben."

„Aber es ist durchaus falsch, daß Truppen auf Samana ans Land gesetzt, daß die weiße Flagge auf dieser Halbinsel aufgesteckt, daß irgend ein feindseliger Act von den französischen Schiffen verübt oder vorbereitet worden. Hier, wie in der Levante, wie in allen übrigen Gewässern, haben die französischen Schiffe sich darauf beschränkt, zu zeigen, daß sie bereit sind, nicht allein Franzosen, sondern den Unglücklichen von allen Nationen, unter ihrer Flagge Schutz zu gewähren, sobald die Regierung, unter deren Schutz sie bisher lebten, sie nicht länger vor den von jedem Herrschaftswechsel unzertrennlichen Übeln zu schützen vermogte."

„Samana gehört Spanien, und die französischen Befehlshaber auf den Antillen sind zu sehr mit dem Völkerrechte vertraut, als daß sie auch nur in Verdacht kommen könnten, als ob sie durch List oder Gewalt sich eines Landes hätten bemächtigen wollen, das einer Macht angehört, die mit Frankreich in freundschaftlichen Verhältnissen steht, und wir können versichern, daß die Ereignisse auf Samana keineswegs von der Art sind, wie sie in jenen abgeschmackten Gerüchten dargestellt werden, wodurch man in unsern Häfen Besorgnisse auszustreuen trachtet, die für unsere Handels-Speculationen nur verderbliche Folgen haben können."

Teutschland.

Die hannöverschen Nachrichten vom 11. d. M. enthalten Folgendes: „Auswärtige Blätter haben vor kurzer Zeit es sich zum Geschäft gemacht, zu verbreiten, daß S^r. königliche Majestät mit der Kronprinzessinn von Dänemark, Tochter S^r. Majestät des Königs von Dännemark, Sich zu vermählen beabsichtigten; gleichzeitig ist in eben diesen Zeitungen erwähnt, daß Unterhandlungen gepflogen würden, deren Gegenstand der Austausch des Königreichs Hannover gegen die dänischen Inseln sei. Diese Gerüchte, durch deren Erfindung man das lesslustige, nur immer nach Neuigkeiten, gleichviel ob wahr oder unwahr, begierige Publicum, auf kurze Zeit und so lange zu täuschen und zu beunruhigen versucht hat, bis wieder ein anderer Gegenstand zu gleichem Zwecke benutzt werden kann, haben auch in teutschen Blättern Aufnahme gefunden, und erreicht ist die Absicht, durch ersonnene Erzählungen, das Publicum zu hintergehen und vielleicht hier und da bei denjenigen Besorgnisse zu erregen, welche bei dem bestimmten Tone, mit welchem das Mährchen vorgetragen wird, etwa auf einen Augenblick zu vergessen im Stande waren, daß ein Austausch, wie der erwähnte, den europäischen Staatsverträgen eben so sehr, als der bekannten Denkungsart des Königs, zuwider laufen würde. Die Erinnerung an diese, ist sonst gewiß für jeden Hannoveraner hinreichend, um alle Besorgniß zu entfernen. Damit aber auch der geringste Zweifel beseitigt bleibe, so können wir aus sicherer Quelle versichern, daß beide Nachrichten ungegründet sind."

S^r. Durchlaucht der regierende Herzog und die Frau Herzoginn zu Anhalt-Köthen waren am 8. von Potsdam, wohin Höchstdieselben am 4. d. M. zum Besuch bei S^r. Majestät dem König von Preußen abgereist waren, im erwünschten Wohlseyn wieder in Köthen eingetroffen.

Am 21. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75⅞; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 112; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55⅛; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 687/10 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Wendungen. — Das Räthsel.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Liebe zu Abenteuern und Abenteuern aus Liebe.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die neue Medea.

Theater in Baden.

Heute: Die Waise aus Genf.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des H^rn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des H^rn. Tourniaire di Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: Leben Jesu und der Heiligen, in gr. 8. 2 Theile mit Kupfer, kostet 12 fl. WW. gebunden 13 fl. 30 kr. WW.

Digitized by Google

Nro. 143

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 23. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Mai. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 13⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 6 P.	S. schwach.	dunstig.
	3 Uhr Nachmittags	+ 19⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 1 P.	N. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 14⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 6 P.	NNW. —	—

Frankreich.

Paris den 12. Mai. Der heutige Moniteur enthält nachstehende königliche Verordnung vom vorhergehenden Tage: „Ludwig ꝛc. Auf den Bericht des Polizeipräfecten von Paris über die Thatsachen, wodurch die Ordnung am 10. d. M. in dem achten Wahlbezirk dieser Stadt gestört worden, haben Wir befohlen und befehlen was folgt: „Der Baron Louis (ehemaliger Finanzminister) soll von heute an aufhören, unter Unsere Staatsminister gezählt zu werden. Unser Siegelbewahrer, Minister-Staatssecretär des Justizdepartements ist mit Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragt. Gegeben in Unserem Schlosse der Tuilerien den 11. Mai im Jahre des Heils 1822, Unserer Regierung im sieben und zwanzigsten. Unterz. Ludwig.“

Die heutigen Pariser Blätter enthalten weitere Nachrichten von dem Resultate der Bezirkswahlen in verschiedenen Departements. Im Ille- und Vilaine-Departement fiel die Wahl in allen vier Bezirken auf die royalistischen Candidaten, Garnier-Dufougerais, Corbiere (Minister des Innern), beide früher schon Deputirte dieses Departements, Lebesche de Champsavin und Delahaye-Josselin, beide Präsidenten des Collegiums, gefallen. Im Ober-Rhein wurden die HH. Bignon und d'Argenson, an die Stelle des (liberalen) Hrn. Köchlin aber Baron d'Anthès, der royalistische Candidat, gewählt. Im Rhone-Departement haben gleichfalls die royalistischen Candidaten obgesiegt. Die beiden Wahlbezirke haben die HH. Delholme und Delphin (letzteren an die Stelle des bekannten Hrn. de Corcelles) zu Deputirten gewählt. In Lyon sollen am 10. Abends in Folge der Wahlen tumultuarische Auftritte Statt gefunden haben. Die Pariser Blätter vom 12. melden jedoch nichts davon.

Der berühmte Vorsteher des Pariser Taubstummen-Institutes, Abbé Sicard, Mitglied der französischen Akademie, ist am 8. Mai zu Paris gestorben.

Durch einen Beschluß vom 7. Mai hat der königl. Gerichtshof zu Kolmar 44 Personen, als beschuldigt, Urheber oder Mitschuldige des zu Belfort in der Nacht vom 1. auf den 2. Jänner d. J. entdeckten Complottes zu seyn, in Anklagestand versetzt. Gegen 14 andere Verdächtige ist das gerichtliche Verfahren eingestellt worden. Von den 44 Angeklagten sind nur 23 verhaftet, worunter drei Elsasser. Man kann die Zeit noch nicht bestimmen, wann dieser Prozeß vor das Assisen-Gericht gelangen soll; wahrscheinlich aber wird es so schnell geschehen, als die Einberufung und das Eintreffen der Zeugen, von denen mehrere sehr weit entfernt wohnen, bewirkt werden kann.

In den südlichen Provinzen herrschen gefährliche Krankheiten, Folgen des schnellen Wechsels der Witterung, die bald äußerst heiß, bald wieder kühl ist. In verschiedenen Seminarien haben die Krankheiten unter den Zöglingen dergestalt überhand genommen, daß die Vorgesetzten den Entschluß faßten, alle Gesunde ihren Ältern zurück zu schicken.

Paris, den 11. Mai. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars. 88 Fr. 15 Cent.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Hamburger Börsenliste meldet aus Philadelphia vom 30. März: „Durch den Florida-Tractat wurde ausgemacht, daß die spanischen Beamten sich aus der Provinz in einer bestimmten Frist zurückzuziehen hätten. Gleichwohl blieben sie so lange, daß sie der neuen Regierung Unzufriedenheit zuzogen. General Jackson befahl ihnen den Abzug; sie folgten seiner Anforderung, kehrten aber, nachdem er abgereiset war, zurück, und der dienstthuende Governor ließ sie ins Gefängniß bringen. Jetzt ist es einige Monate her, seitdem General Jackson seine Statthalterstelle völlig niedergelegt hat, die Verantwortlichkeit der Executivmacht hierin beruht nun auf dem Präsidenten der vereinigten Staaten, allein nicht an diesen sondern an den Congreß wendeten sich die Gefangengesetzten um Freilassung mit einer Petition, die Ende vorigen Monats eine Debatte, aber ohne Folge, im Congreß hervorbrachte, da angezeigt ward, daß, so wie die Papiere, ihre Verhaftung betreffend, bei dem Präsidenten eingegangen wären, dieser sogleich den Befehl zu ihrer Freilassung nach Pensa-

Digitized by Google

cola befördert habe. — Die dießjährige hohe Frühlingsfluth (the Freshet) hat Ende vorigen Monats in hiesiger Umgegend an Wasserwerken, Mühlen, Brücken u. s. w. so wie an Schiffen, für Hunderttausende Schaden angerichtet. — Im Senat von Luisiana ward am 4. v. M. die im dortigen Unterhause durchgegangene Bill, Verlegung des Regierungssitzes jenes Staats von New-Orleans nach Batonrouge betreffend, mit einer Mehrheit von Einer Stimme verworfen."

Brasilien und Portugall.

Die Zeitungen von Rio de Janeiro enthalten die Vorstellung der Camara dieser Provinz an den Prinzen-Regenten vom 14. Februar, daß derselbe eine Repräsentativ-Junta zu errichten geruhen möge. Es würde, heißt es darin, sehr zum Nutzen der ganzen portugiesischen Nation, Brasiliens aber insonderheit dienen, wenn eine solche Junta aus zwei Procuratores für jede der größeren und einen für jede der kleineren Provinzen zusammengesetzt würde, die Sr. königl. Hoheit über wichtige Sachen Rath zu ertheilen, nothwendig von ihnen erachtete Maaßregeln vorzuschlagen, und die Vortheile ihrer respectiven Provinzen zu bewachen und zu vertheidigen verpflichtet wären. — Am 16. genehmigte der Prinz-Regent durch ein Decret diesen Vorschlag. Provinzen, die vier Abgeordnete beim Congreß haben, wählen einen Repräsentanten oder Procurator zu dieser Junta; die von vier bis acht haben, wählen zwei; die mehr Abgeordnete haben, drei. Wenn diese Repräsentanten die Interessen ihrer Provinzen nicht gehörig wahrnehmen, können sie von denselben abgesetzt werden. Der Prinz-Regent präsidirt in diesem neuen Conselho de Procuradores.

Durch ein anderes Schreiben begehrt die Camara die ins Werksetzung des Gesetzes über die Preßfreiheit, da deren unbedingter Gebrauch in Brasilien in dessen gegenwärtigem Zustande, in den ärgsten Mißbrauch ausarten könne. Hierüber ist noch nichts verfügt.

Die Zeitungen von Rio de Janeiro enthalten auch einen Befehl des Prinzen-Regenten an die provisorische Junta von Pernambuco, daß sie die aus Portugall dort zu erwartenden Truppen nach Europa zurückverweisen möchte, nachdem sie solche mit Erfrischungen und allem zur Reise Nothigen gehörig versehen haben würde.

Großbritannien und Irland.

Der in unsern Blättern erwähnte Vorfall, welcher Lord Byron vor einiger Zeit in Pisa begegnete, wird im Observer (einem Londoner Sonntagsblatte) vom 28. v. M. von einem Freunde des gedachten Lords folgendermaaßen erzählt: „Am 24. v. M. kehrte Lord Byron nebst vier andern Engländern, von einem Bedienten begleitet, zu Pferde nach Pisa zurück, und waren ungefähr noch eine Viertelmeile von dem Thore la Piaggia entfernt, als ein Mann zu Pferde, in Dragoner-Uniform, sie in vollem Galopp einholte und zwischen ihnen mit solcher Schnelligkeit durchjagte; daß sie in Gefahr kamen, ein Unglück zu nehmen. Einer der Engländer hatte Mühe, sein Pferd zurückzuhalten und verlor seinen Hut. Lord Byron, in der Meinung, daß es ein Offizier sei, (erst später erfuhr man, daß es ein Sergentmajor war) folgte ihm mit den andern Personen und seinem Diener rasch nach und holte ihn gerade an dem genannten Thore ein, wo eine Wache war. Sie näherten sich dem Dragoner und fragten ihn nach seinem Namen und seiner Adresse, indem ihm Lord Byron zugleich die seinige gab. Er antwortete nur mit groben Beleidigungen und Drohungen persönlicher Gewaltthätigkeit, und legte die Hand an den Säbel, als wollte er sie sogleich in Ausführung bringen. Dieß geschah in Gegenwart einiger Soldaten des Postens, und, auf die Anreihung des einen davon, forderte er die Wache auf, sie alle zu verhaften. Lord Byron eilte mit einem seiner Gesellschafter von dannen gerade nach Hause, schickte seinen Secretär auf die Polizei, um diese Beleidigung anzuzeigen und kehrte dann, ohne abzusteigen, nach der Wache zurück. Hier begegnete er dem Dragoner, der sich ihm näherte und ihn fragte, ob er noch weitere Genugthuung verlange? Lord Byron bejahte dieß und forderte nochmals seinen Namen. Darauf erwiederte der Dragoner, daß er der Sergentmajor Masi sei. In dem Augenblick eilte der Diener des Lord Byron herbei und ergriff den Zaum des Pferdes des Dragoners, aber Lord Byron befahl ihm, ihn loszulassen. Der Dragoner gab seinem Pferde die Sporen, und jagte durch die Straße bei St. Anna mitten durch einen großen Volkshaufen, der sich bei la Casa Lanfranci gesammelt hatte. Es scheint, daß derselbe, man weiß nicht wie, verwundet wurde. Einige wurden, auf gefaßten Verdacht, verhaftet, und unter andern auch ein Diener des Lord Byron. Die Erzählung von der Verhaftung des Lords selbst ist nicht nur eine bloße Erfindung, sondern man hat auch niemals behauptet, daß derselbe gegenwärtig war, oder irgend einen Angriff auf den Dragoner veranlaßt habe, der überdieß außer aller Gefahr ist. So viel man hört, griffen, nachdem der Lord das Thor verlassen, die Dragoner und Soldaten, mit Säbeln bewaffnet, auf eine höchst rohe Weise die drei Engländer an, welche ohne Waffen waren. Einer von ihnen wurde vom Pferde geworfen, ein anderer erhielt eine Wunde im Gesicht, und der Diener wurde schrecklich gemißhandelt. Das Betragen der Soldaten wird jetzt vor den Civiltribunalen untersucht. Lord Byron und die andern Engländer haben auf der Stelle ihre Berichte und Aussagen an den Gouverneur von Pisa abgegeben, und, durch die Vermittelung des Hrn. Dawkins, englischen Chargé-d'affaires zu Florenz, Genugthuung für die ihnen widerfahrenen Beleidigungen gefordert. Die Regierung von Toskana hat, durch denselben Vermittler, mit der entgegenkommensten Eile erklärt, daß sie nicht den geringsten Verdacht habe, daß Lord Byron um den auf den Dragoner gemachten Angriff wisse, obwohl der

Digitized by Google

Diener Sr Herrlichkeit nothwendig in Verhaft bleiben müsse, bis diese Sache völlig aufgeklärt und ein Urtheil darin gesprochen sei."

Die gegenwärtige Zahl der englischen katholischen Pairs ist sieben: der Herzog von Norfolk, Graf von Shrewsbury, die Lords Stourton, Petre, Arundel, Dormer, Clifford. Der irländischen acht: Grafen von Fingal und von Kenmare, Viscounts Gormanston, Netterville, Taeffe, Southwell, Lords Trimleston und Pfrench. Der schottischen zwei; Grafen von Newburgh und Traquair. Die irischen und schottischen Pairs sind aber nicht geborne Mitglieder des allgemeinen Parlaments, sondern nur fähig zu den 16 schottischen und 32 irischen Vertretern im Oberhause erwählt zu werden.

P r e u ß e n.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des Fonk'schen Prozesses wie ihn die Berliner Vossische Zeitung liefert: „Der Präsident forderte die Geschwornen auf, auf die zu verlesenden Briefe ein besonderes Augenmerk zu richten, indem durch dieselben die Verhältnisse zwischen Fonk und Schröder aufgeklärt würden. Der erste Brief von Schröder an Fonk (vom 10. Juli 1815) bittet um eine Erklärung, auf welche Art und Weise die Schulden des Geschäfts berichtigt werden sollen. Schröder erbietet sich ihm seine Bücher zu zeigen, erinnert ihn an den (mündlichen) Vertrag zwischen beiden; daß Fonk das Merkantilische des Geschäfts allein leiten, und Schroder bloß das Chemische besorgen, und die verbesserten Branntweine liefern solle. Dieses habe er gethan, werde aber um die Bezahlung der Fruchtbranntweine (der eingekauften frischen) stark bedrängt, und erhalte von Fonk nicht die versprochenen und dazu erforderlichen Fonds. — Auf Befragen des Präsidenten ob Fonk diesen Brief erhalten, antwortete er: „Ich erinnere mich diesen Brief nicht speciell, wohl aber, daß ich mehrere der Art erhalten habe. Mein Gedächtniß ist schwach." Frage: Hat Schroder nicht die Rechnungsablegung von Ihnen verlangt? Antwort: Dieß ist möglich; die Briefe werden es ausweisen. Übrigens machte Schroder die Rechnung sehr oft ohne mich, gebrauchte viel Geld zu Nebenzwecken, und kam dadurch oft in Verlegenheit. Fr. Haben Sie dem Schröder auch versprochen, Rechnung abzulegen? Antw. Ich wünschte es, war deßhalb in Correspondenz mit ihm, und habe es ihm sogar angeboten. (Zum Beweise wurde ein Brief Fonk's an Schröder vom 25. Februar 1816 im Auszuge gelesen. Der Angeklagte sagte: die Jahrszahl 1816 sei ein Versehen von ihm gewesen, es müsse 1815 heißen. Doch ist nach der Geschichtserzählung die Verbindung erst im März 1815 zu Stande gekommen.) Fr. Haben Sie über das Geschäft mit Schröder besondere Bücher geführt? Antw. Nein; es lag nichts ungesetzliches darin, daß ich die An- und Verkäufe bei dem Geschäft in meine andere Handlungsbücher schrieb. Ein Kaufmann soll eigentlich nur Ein Buch führen. Überdieß hat Schröder es nicht verlangt. Fr. Erinnern Sie sich, daß Schröder im März 1816 Ihnen geschrieben hat, Sie möchten ihm ein Resultat aus den Büchern aufstellen? Antw. Das würde täglich haben geschehen können; allein er schrieb mir, daß er nach Köln kommen wolle. (Hier ließ der Präsident einen Brief von Fonk an Schröder vom 1. März 1816 vorlesen, worin am Schlusse gesagt wird: „In acht Tagen verspreche ich Ihnen ein reines Resultat vorzulegen." Fr. Hat Schröder Sie damals zur Rechnungsablegung aufgefordert? Antw. Das weiß ich nicht auswendig; aber ich habe ihn am 7. gegen den 21. August 1816 aufgefordert, nach Köln zu kommen, um meine Bücher einzusehen, und mich mit ihm zu berechnen. (Schröder war damals nach England gereiset.) Fr. Haben Sie dem Schröder eine Trennung vorgeschlagen? Antw. Ich glaube nicht; vor Juni ist davon nicht die Rede gewesen. Fr. Drang Schroder auf Trennung? Antw. Es ist möglich, daß er sie zuerst vorgeschlagen. Ich erinnere mich nicht genau. (Ein Schreiben Fonk's an Schroder vom 1. Juni 1816 spricht von einer von Schröder vorgeschlagenen Trennung, in welche Fonk sich wider Willen fügen will, zugleich aber den Schröder ersucht, die Sache geheim zu halten.) Fr. Haben Sie nicht gesucht, Ihren frühern Handlungsdiener Elfes von Schröder zu entfernen? Antw. Ich glaube im März oder April 1816 dem Schröder von der Immoralität des Elfes geschrieben zu haben. (Ein Schreiben an Schröder vom 24. Juni lautet nicht auf Immoralität des Elfes, sondern auf Mißhelligkeiten, die Elfes aus andern Ursachen zwischen Fonk und Schröder gestiftet habe.) Fr. Sind Sie versprochenermaaßen im Juni 1816 zu Schroder nach Crefeld gereiset? Antw. Ja, den 30. Juni. Es bestanden damals Mißhelligkeiten unter uns, sie gaben zu einem Auftritt Anlaß, wegen des von Schröder zu viel genommenen Geldes. Fr. Führte dieser Auftritt zu einem neuen Vertrage über Ihr Geschäft? Antw. Ja. (Der Vertrag vom 1. Juli wurde verlesen.) Fr. Hat Schröder nicht zugleich darauf gedrungen, daß Sie Ihre Rechnung ablegen sollten? Antw. So weit ich in Schröders Briefen gefunden habe, ist dieß in der Mitte August's geschehen. Fr. Was haben Sie darauf geantwortet? Antw. Den 7. August habe ich Schroder geschrieben, er möchte nach Köln kommen oder Jemand schicken. Fr. Haben Sie nicht den Wunsch geäußert, das Geschäft mit Schroder fortzusetzen? Antw. Ja; ich wünschte es hauptsächlich deßhalb, weil Schröder mir schuldig war, und ich nur darin ein Mittel zu meiner Befriedigung sah, da Schroder sonst nichts besaß, wodurch ich hätte befriedigt werden können. (Fonk schrieb an Schröder am 13. August 1816: „Sie sagen, Ihre Ruhe sei dahin; wenn S i e dieses sagen, Freund, Sie, dem nichts obliegt, als die bloße Fabrication, Sie, der schon seit 1½ Jahren im Genusse ist; wie muß es m i r denn seyn, der ich mein ganzes Vermogen ins Geschäft gegeben habe, und, anstatt für meine unsäglichen Arbeiten zu genießen, nur stehen muß, daß man mich nicht ganz zertrümmert!"

Die Antwort Schröders auf diesen Brief lautete: „Ich bin durch Ihre traurige Briefe aller Art so weit gekommen, daß ich nicht einmal weiß, was ich sagen, was ich antworten soll. Wie soll ich es anfangen, Sie aus Ihrer fürchterlichen Finanzangst zu retten? Wie und auf welche Weise soll ich helfen? retten? Ich kann mich unmöglich entschließen, zu Ihnen zu kommen; am Besten würde seyn, Sie bemühen sich hieher; ich werde mich dann über alles mit H^rn. Noback (einen Sachkundigen, und wahrscheinlich Schreiber dieser Antwort; denn Schröder scheint bloß ein mechanischer Kopf gewesen zu seyn) berathen, ehe und bevor ich mich wie der in ein neues Labyrinth von Unannehmlichkeiten verwickle. Der gegenwärtig bestehende Zustand soll und muß aufhören, es koste auch was es wolle. Übermachen Sie mir zu dem Ende Ihre Vorschläge, unter welchen Bedingungen Sie das Geschäft übernehmen, oder wie Sie es mir übertragen wollen.“) Fr. Sind Sie dem zufolge zu Schröder gegangen? Antw. Ich bin Ende Augusts in Crefeld gewesen, traf aber Schröder nicht mehr, indem er schon nach England abgereiset war. Fonk hatte den 18. August an Schröder und an seine Frau geschrieben, weil er in Geldnoth war, und bedeutende Wechsel für Schröder acceptirt hätte, welche fällig waren, zum Belang von 13,500 Franken. Schröder ließ ihn ohne Antwort und Waare, weil er vorher auf die Verkaufsrechnung und auf eine allgemeine Übersicht des Geschäftes bestand. Fonk versprach sie ihm nochmals am 24. August in wenig Tagen. Schröder war damals in Gooch, und hatte Fonk an die Herren Noback und de Cloet gewiesen. Auch diesen versprach Fonk die Rechnung, und äußerte den Wunsch, das Geschäft mit Schröder fortzusetzen. *)

*) Aus einem Schreiben aus Trier vom 7. Mai ist zu entnehmen, daß die Untersuchung gegen Fonk auf zwei Puncten beruht: 1) auf die Weigerung Fonk's, dem Coenen sein Hauptbuch zu zeigen, woraus der Verdacht entstand, daß er seine Handlungsbücher zum Nachtheil Schroder's verfälscht habe. Dieser erste Punct ist durch die bisherige Untersuchung erledigt; es hat sich als Resultat ergeben, daß kein Betrug vorgegangen, und daß von dieser Seite Fonk keinen Grund hatte, Coenen zu ermorden. (Schröder machte eine Forderung von 7791 Thlr. an Fonk. Die Schiedsrichter haben gefunden, daß Fonk mit 16,732 Thlr. im Vorschuß war. Fonk selbst gibt in seiner Schrift den Vorschuß auf 34,950, und mit den Zinsen auf 37,516 Thlr. an.) Der zweite Untersuchungspunct ist die vom Küfer Hamacher gemachte und später zurückgenommene Angabe, daß Fonk der Mörder, und er (Hamacher) der Gehülfe gewesen. Hamacher wurde, dieser wahren oder falschen Angabe wegen (entweder als Mitgehülfe bei einem Morde, oder als falscher Zeuge) 1820 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, und ist aufs neue den 6. d. M. verhört worden. Am 8. wird der Generaladvocat v. Sand von den Geschwornen in seinen Aussagen vernommen werden. — Der Angeklagte hat die Advocaten Aldenhoven von Koln und Grebel von Coblenz zu seinen Vertheidigern. Man berechnet die Kosten der Assise auf 30,000 Fr. Unter den Geschwornen befinden sich vier Kaufleute, zwei Fabriksherren, fünf Grundbesitzer und ein öffentlicher Beamter. — Der Prozeß dauert bereits bis ins sechste Jahr, und ist drei Mal wieder erneuert worden. Fonk's Vertheidigung unter dem Titel: „Kampf für Recht und Wahrheit“ ist bekannt. v. Sand hat seiner Seits eine Schrift herausgegeben, die in diesen Tagen erschienen ist. Die Verhandlungen des Prozesses werden von sechs Geschwindschreibern verzeichnet, und täglich zwei Bulletins, einerseits vom Buchhändler Gall in Trier, andererseits von H^rn. v. Haupt in Koln herausgegeben. Außerdem wohnt H^r. v. Benzenberg der Verhandlung bei, und stellt den täglichen Gang derselben in Briefen dar, welche in Koln beim Buchhändler Bachem unter dem Titel: „Briefe über die Assise in Trier“ erscheinen. (Note der Berliner Vossischen Zeitung.)

Teutschland.

Unterm 29. April gab der königl. baierische Kommerzien-Rath Loewel, Abgeordneter des Ober-Mainkreises, in der Kammer der baierischen Abgeordneten nachstehenden Antrag ein, den er in einer der folgenden Sitzungen vortrug: „Da ein verehrliches Mitglied in der hohen Kammer den Antrag stellte, daß auch der baierische Staat, dem zu Darmstadt besprochen werdenden Handelsvereine beitreten mochte; indem nur dadurch der inländische Gewerbsfleiß, wie auch der Handel gehoben werden, und mehr Lebhaftigkeit bekommen würde; so erlaube ich mir aus folgenden Gründen zu erörtern, daß solcher für die inländischen Fabriken, ja selbst für den Handel im Allgemeinen nachtheilig, aber in keinem Fall nützlich und räthlich seyn dürfte. — Die Staaten Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Sachsen-Gotha, Weimar, Koburg Hildburghausen ꝛc. so wie auch die Fürsten Reuß, wünschen den freien Handelsverkehr mit Baiern, — hier möchte ich die Frage aufstellen, was haben wir mit angeführten Staaten für Fabricate und Erzeugnisse gegenseitig auszutauschen? Antwort: Nichts. — Unsere Haupterzeugnisse bestehen in Tuch, Leder, Tabak, Porzellaine, Eisen, Vitriol, Allaun, Holz- und Baumwollenwaaren. Dieses alles wird in gedachten Staaten, und zwar in einer weit größeren Quantität, als bei uns selbst fabricirt, so, daß sie für große Summen ausführen können, weil mehrere von den Staaten mit dergleichen Fabriken übersäet sind. Vermoge der Lage, nebst den sehr günstigen Privilegien, welche die Fabriken in denselben genießen, sind sie in Stand gesetzt, unseren inländischen Gewerbsfleiß, mit oben angeführten Artikeln ganz zu Grunde zu richten. Daher werden zugleich bedeutende Fabrik-Inhaber, so wie Hunderttausende von Fabrikarbeitern brotlos gemacht, ja selbst die zeither mit vielem Geldaufwand verknüpften Versuche, zum Wohl des Staates, edle Metalle, durch den Bergbau aufgefunden, sind verloren, wenn durch ausländisches Eisen der fernere Betrieb inländ-

ländischer Eisenfabriken gestört wird. Auch werden alle die Geldsummen, welche zeither durch die Fabriken und die dabei beschäftigten Arbeiter in unserem Lande zirculirten ins Ausland gezogen, dort eine Menge von Menschen ernährt, und so der Wohlstand auf diese Staaten übergepflanzt. Selbst ein warmer Vertheidiger des Handelsvereins sagt in einer, der hohen Kammer mitgetheilten Piece von Immenstadt aus, daß England bloß deßhalb seine Fabriken zu der Vollkommenheit erhob, so wie sie gegenwärtig besteht, weil es alle Einfuhr ausländischer Fabricate, so wie auch die Ausfuhr der inländischen rohen Producte gänzlich verboten hat; selbst Österreich, Frankreich und Preußen stellen zur Emporbringung ihrer Fabriken gleiche Grundsätze auf; — und wir Baiern allein wollen, als der bedeutendste unter den Staaten zweiten Ranges Thür und Thore öffnen, unsere Fabriken gänzlich ruiniren, und alles baare Geld dadurch gar außer Land gehen lassen. — Nein, meine Herren, das kann der Wille der Nation nicht seyn! — Sollten auch einige leiden, so können doch dadurch nicht Hunderttausende, worunter viele Wald- und Bergbewohner sind, brotlos gemacht werden. — Ich komme nun auf den Handelsstand zurück, von welchem vorzüglich die Zwecke des Handelsvereins, als vortheilhaft für Baiern in Anspruch genommen werden. Nicht die Zölle sind es, die das Stocken der Handelsgeschäfte herbeigeführt haben, sondern die Zeitumstände bringen es gegenwärtig von selbst mit sich, woran vorzüglich der jetzt herrschende Geldmangel Schuld seyn mag; — denn der Consumenten sind nicht weniger geworden, und die Bedürfnisse, so wie der Luxus haben seit mehreren Jahren bei allen Ständen bedeutend zugenommen; deßhalb möchte ich auch einen Grund wegen Verminderung der Handelsgeschäfte darinen mit aufsuchen, weil sich seit 30 Jahren der Kaufmannsstand über die Hälfte vermehrt hat. — Jeder will Geschäfte machen, dadurch werden die Preise herunter gedrückt, der Gewinn ist unbedeutend und die Großhändler müssen über Stockung der Geschäfte klagen, weil der Handel in zu vielen Händen ist. — Demnach behaupte ich dreust, daß der Handel, durch den angeführten Verein auch nicht die geringste Lebhaftigkeit mehr bekommen werde, wenn nicht andere Umstände dazu beitragen; im Gegentheil verlieren muß der baierische Handel, bei Ausdehnung einer Zollinie in fremde Staaten, da sich auch dorthin der Handel ziehen wird. Nur der Kaufmann, der an der Grenze wohnt, ist im Stande, Waaren zu billigen Preisen, des Schwärzhandels wegen, zu liefern, da sind keine Schranken zu setzen, was uns Napoleon, mit allen seinen Douaniers bereits bewiesen hat. — Ein Heer von Handelsdienern wird unsere Staaten durchreisen, alle Handelsgeschäfte ins Ausland ziehen, jeder Krämer wird von dort aus seine Waaren kommen lassen. — Hieraus ergibt sich, daß die Ausländer gewinnen, unser Vaterland aber verliert, und solches muß um so mehr verlieren, weil die Zolle in keinem Fall bei diesen Umständen einbringen, was sie zeither eingebracht haben, und der wenige Ertrag wird durch neue Auflagen gedeckt werden müssen, die sehr bedeutend seyn können, wenn auch der Salzhandel frei gegeben würde. Gestützt auf diese Ansichten trage ich darauf an: die hohe Kammer wolle bei der Berathung über diesen wichtigen Gegenstand in reife Erwägung ziehen, in wie ferne ein solcher Verein für Baiern nothwendig, nützlich, oder schädlich sei, und nicht ihr Urtheil durch Motive bestimmen lassen, welche auf cosmopolitische Ansichten sich gründen, die nicht in dem Interesse unseres Vaterlandes zu seyn scheinen, welches wir hier nur allein zu vertreten haben."

Mähren und Schlesien.

Die Brünner Zeitung vom 12. d. M. enthält Folgendes: „Wie früher wurde auch in diesem Jahre von Seite der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, die General-Versammlung abgehalten. Dieser allgemeinen Versammlung ging an den drei vorhergehenden Tagen die Versammlung des Schafzüchtlervereins voraus. Am 8. insbesondere ging die Beschau der zur Beurtheilung vorgeführten veredelten Schafe im hiesigen Augarten vor sich. An demselben Tage wurde zugleich eine öffentliche Prüfung von mehreren Schafknechten vorgenommen, welche die Dominien Ungarisch-Ostra, Kwassitz und Raigern, zu diesem Ende vorgestellt hatten. Am 9. fand die Hauptversammlung des Schafzüchtlervereins Statt, bei welcher sehr interessante und lehrreiche Vorträge über veredelte Schafzucht in ihrer ganzen Ausdehnung, so wie über den gegenwärtigen Stand des Wollehandels und über das Industrielle der Wollverwendung, gehalten wurden. Hierauf folgte am 10. im k. k. Franzensmuseum die eigentliche General-Versammlung der genannten k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft, zu welcher sich eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern aller Kathegorien eingefunden. S^r. Excellenz der H^r. Landesgouverneur, Graf v. Mittrowsky, führten bei derselben als Landeschef und Curator der Gesellschaft, und zugleich als deren einstweiliger Director den Vorsitz, und eröffneten diese allgemeine Jahressitzung mit einer dem vorliegenden Zwecke entsprechenden Rede. Sodann wurde von dem H^rn. Gesellschaftskanzler, k. k. Rath v. Pfungen, eine Übersicht der gesellschaftlichen Jahresrechnung mitgetheilt, hierauf der Generalbericht über die im Jahre 1821 Statt gefundenen Gesellschaftsverhandlungen in allen auf Ackerbau, Natur- und Landeskunde Bezug habenden Zweigen, von dem Gesellschaftssecretär, H^rn. J. C. Lauer, und nebstdem noch die Jahresberichte der Vereine für Pomologie und

Meteorologie vorgetragen, und dann durch eine Rede des H^rn. Gesellschaftskanzlers, die Sitzung geschlossen. Vor und nach derselben konnten die zur allgemeinen Besichtigung aufgestellten verschiedenen, vorzüglich in neuerer Zeit erfundenen landwirthschaftlichen Maschinen und sonstigen Werkzeuge, in deren Besitz sich die k. k. Gesellschaft befindet, insbesondere auch die von Justin Helfenberger und Comp. erfundenen, mit einem allerhöchsten Privilegium betheilten Hand-, Mahl- und Schrotmühlen, mehrere zur öffentlichen Ausstellung eingesendete Häckselschneid-Maschinen, worunter ebenfalls die allerhöchst privilegirte Schumannsche, in Augenschein genommen wurden. Für Liebhaber der Pomologie war im Museumsgarten eine aus mehreren Hundert Bäumchen bestehende Scherben-Orangerie von den edelsten Fruchtsorten, welche noch in Blüthe stand, aufgestellt. Vorzüglich aber nahmen die im Museum selbst befindlichen Sammlungen, welche seit der Gründung dieses Instituts in allen ihren Abtheilungen die erfreulichsten Fortschritte gemacht, die Aufmerksamkeit aller Anwesenden in Anspruch. Besonders war es die zur Schau ausgestellte, in ausgestopften Vögeln, Amphibien, Crustaceen, Conchylien, getrockneten Pflanzen, Mineralien, kostbaren Druckwerken u. s. w. bestehende neueste Sendung, welche die k. k. Gesellschaft von dem k. k. Hofrathe und Kanzlei-Director S^r. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs, Vicekönig von Italien, H^rn. Vincenz Grimm, aus Mailand, für das Museum zum Geschenk erhalten hatte, die allgemeine Bewunderung erregte. Indem der Raum unsers Blattes kein weiteres Detail erlaubt, verweisen wir auf die von der genannten k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde erscheinende Zeitschrift: Mittheilungen, in welcher nächstens die bei den erwähnten Sitzungen gehaltenen Vorträge in ununterbrochener Reihenfolge, so wie die näheren Daten, das Museum betreffend, erscheinen werden."

Wien, den 22. Mai.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 22. März d. J., den Secretär des k. k. illyrischen Guberniums zu Laibach, Lorenz Kaiser, in gleicher Eigenschaft zum k. k. steiermärkischen Gubernium zu übersetzen, und den ersten Kreiscommissär des Zillerkreisamtes, Friedrich Otto, zum Gubernialsecretär des nämlichen Guberniums zu ernennen geruht.

Der Lord-Obercommissär der jonischen Inseln, Sir Thomas Maitland, ist am 10. d. M. zu Triest gelandet. Nach einem kurzen Aufenthalte in dieser Stadt hat sich derselbe nach der Schweitz begeben, woselbst er Bäder zu gebrauchen gedenkt.

Am 13. Mai ist der Commandant der englischen Station im mittelländischen Meere, Admiral Graham Moore, in demselben Hafen eingelaufen. Dessen Gemahlinn wird zu Wiederherstellung ihrer Gesundheit einige Zeit in Triest verweilen, wo sie ein Landhaus gemiethet hat.

Am 22. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 76⅛; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 95⅞; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35⅝; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 Br. Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 690⅛ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Taschenbuch. — Wie man sich täuscht.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Concert von H^rn. Boucher. — Das Schweitzer-Milchmädchen.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Armida.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die neue Medea.

Theater in Baden.

Heute: Tancred.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des H^rn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des H^rn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 144

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 24. Mai 1822.

W II Leitung

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 14⅘ Grad.	28 Z. 6 L. 9 P.	N. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 19 Grad.	28 Z. 5 L. 11 P.	N. —	—
	10 Uhr Abends	+ 14⅘ Grad.	28 Z. 5 L. 5 P.	N. —	heiter.

Großbritannien und Irland.

Wir haben gestern Londoner Blätter bis zum 10. Mai erhalten. Aus Irland lauten die Nachrichten über die dortige Noth noch immer äußerst niederschlagend; aber erfreulich und tröstend ist zu gleicher Zeit der Eifer, womit den unglücklichen Bewohnern jener Gegenden von allen Seiten hülfreich beigesprungen wird. Die in der City von London eröffnete Subscription hatte bereits so bedeutende Summen eingebracht, daß gestern 1000 Pf. nach der Grafschaft Clare, 500 Pf. nach der Grafschaft und Stadt Limerick, 500 Pf. nach Galway und Majo, 500 Pf. nach Kerry und 100 Pf. nach Skibbereen und die umliegende Gegend geschickt werden konnten. Ähnliche Subscriptionen waren auch an verschiedenen andern Orten eröffnet und verhältnißmäßig nicht minder ergiebig ausgefallen.

Der (anglikanische) Erzbischof von Armagh und Lord-Primas von Irland (William Stuart) war am 6. d. M. zu London, im 68sten Lebensjahre mit Tode abgegangen. Er war der jüngste und letzte noch am Leben befindliche Sohn des berühmten Lord Bute. Ein anderer hoher Geistlicher der anglikanischen Kirche in Irland, der Erzbischof von Cashel, lag, Nachrichten aus Dublin vom 5. d. M. zufolge, in dieser Stadt gefährlich krank darnieder.

Die Yacht, Prince-Regent, Capitän Sir Michael Seymour, wird eiligst in Deptford ausgerüstet, und soll unverzüglich nach Calais abgehen, um den Prinzen und die Prinzessinn von Dänemark, welche zum Besuche in England erwartet werden, an Bord zu nehmen.

In dem Dorfe Orton in Westmoreland wohnen drei Kaufleute, von denen der eine 79, der zweite 75, und der dritte 73 Jahre alt ist, und der erste seit 47, der zweite seit 52, und der dritte seit 45 Jahren Geschäfte treibt. Der erste und der dritte haben ihre Laden dicht neben einander, und vermittelst einer Thür gelangt man aus dem Laden des einen in den des andern. Was aber zwischen diesen beiden Kaufleuten höchst merkwürdig ist, und von einem seltenen Grade des Vertrauens zeigt, ist, daß jeder von ihnen seit 45 Jahren zu des andern Ladenkasse geht, so viel Geld daraus nimmt, als er bedarf, es zurückliefert, wenn er es gut findet, und Rechnung weder darüber gibt noch empfängt.

Das Ilchester Gefängniß soll niedergerissen und ein anderes auf einer der Gesundheit zuträglicheren Stelle erbaut werden.

Frankreich.

Über die zu Lyon während der dortigen Bezirks-Wahlen am 10. d. M. Statt gefundenen tumultuarischen Auftritte enthält ein Schreiben aus jener Stadt vom 11. Mai (in der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung vom 17. d. M.) folgende Erzählung, welche mit den Nachrichten, die wir in Betreff jener Vorfälle über Turin und Mailand erhalten haben, im Wesentlichen übereinstimmt:

„Lyon, den 11. Mai. In den drei Arondissements hiesiger Stadt sind gestern die Herren Delphin, Delhorme und General Lapoype gewählt worden. In dem Augenblicke, als die Ernennung des Hrn. Delphin verkündigt wurde, ertönte von allen Seiten des Saals der Ausruf: Es lebe der König! einige Individuen antworteten mit Pfeifen, auch wurde der Ausruf: Es lebe Corcelles! dazwischen vernommen. Allein als man im Begriffe war, den Saal zu verlassen, schien der Ausruf: Es lebe Corcelles! Es lebe die Charte! sich mehr auszudehnen, man hörte sogar aufrührerische Ausrufungen, die aber schnell unterdrückt wurden. Auf dem Platze des Terreaux hatte sich eine ziemlich zahlreiche Gruppe gebildet; in aller Eile trafen 12 bis 16 Soldaten ein, um allenfallsigen Unordnungen vorzubeugen; indessen erlaubte ihre geringe Anzahl ihnen nicht, mit Nachdruck zu Werke zu gehen. Ein achtungswürdiger Greis, ein Royalist, wurde von einem Haufen Wüthender zur Erde geworfen und mit Füßen getreten; man wollte ihn zu dem Ausrufe zwingen: Es lebe die Charte allein! Die Wünsche, welche diese Herren für die Constitution hegen, mögen ihr Verdienst haben, allein wenn sie ungehindert rufen: Es lebe die Charte! so sollten sie doch diejenigen, welche rufen: Es lebe der König! nicht so roh behandeln."

„Nach dreiviertelstündiger Gährung, während welcher mehrere Personen zu Boden geworfen und mis-

Digitized by Google

handelt wurden, kamen das Regiment Chasseurs der Somme und die Gensdarmerie herbei; nach und nach trafen auch noch andere Regimenter ein. Diese imposante Macht schien selbst den Tollkühnsten Furcht einzujagen; die Cavallerie säuberte den Platz, jedoch nicht ohne Schwierigkeit, weil die Anführer mit der Strenge zugleich Klugheit verbinden, und die Masse schonen wollten, die auch bloße Neugierige und Müßiggänger in sich faßte; einige Gruppen verweilten jedoch mit Hartnäckigkeit auf dem Platze des Terreaux, ungeachtet der wiederholten Ermahnungen der Militäranführer und der Polizeicommissäre."

„Um 6 Uhr Abends las der Polizeicommissär, H^r. Roussel, zu Pferde, von ungefähr fünfzig Cavalleristen begleitet, an den vier Ecken des Platzes eine Proclamation des H^rn. Maire ab, welche allen Bürgern befahl, sich zurückzuziehen; die Gruppen schienen zu gehorchen, allein sie bildeten sich von neuem auf dem Komodienplatze; der Ausruf: Es lebe die Charte! Es lebe Corcelles! begann mit neuer Heftigkeit; die Cavallerie kam herbei und trieb die Gruppen bis in die Gallerien. Die Thüren des Theaters wurden eingesprengt, eine Menge Leute bemächtigten sich, den Lärm benutzend, schleunigst der ersten Logen, um dem Schauspiele mit Gemächlichkeit zuzusehen; allein der Anzug der meisten zeigte, daß sie solcher Plätze nicht gewohnt waren."

„Während dem Schauspiele hatten sich einige Neugierige auf den Balkon des Schauspielhauses gestellt, und beobachteten die auf dem Platze zerstreuten Gruppen, als es diesen letztern einfiel, ihnen ein Lebe hoch der Charte! zu befehlen. Jene weigerten sich einem so wenig liberalen Befehle Folge zu leisten. Das Stillschweigen auf dem Balkon reizte den glühenden Vaterlandseifer der Lebesonnenen; sie drangen in das Schauspielhaus, stiegen von da auf den Balkon und verrichteten da fröhlichen Herzens, was die Royalisten zu thun sich weigerten, nämlich sie schrien aus vollen Kehlen: Es lebe die Charte, nichts als die Charte!"

„Gegen 9 Uhr ließ die Obrigkeit den Schauspielsaal räumen und schließen. Einige Gruppen verbreiteten sich in die verschiedenen Quartiere und wiederholten ihren Lieblingsruf, bis ihnen die Stimme versagte. Zahlreiche Streifwachen durchzogen die ganze Nacht die Straßen; allein ihre Wachsamkeit war überflüßig, denn ein starker Regen, der auf eine mehr als liberale Weise, den ganzen Abend sich ergoß, hatte die Hitzkopfe sonderbar abgekühlt und um 11 Uhr Abends war Alles wieder zur Ordnung zurückgekehrt. Mehrere Individuen, welche das Volk aufzureihen suchten, wurden verhaftet, und dem königlichen Procurator zur Verfügung übergeben."

Schweden und Norwegen.

S^r. königl. Hoheit der Kronprinz gehen am 9. Mai von Stockholm nach dem Gute Bekaskog in Schonen, der Amtswohnung des Commandanten der Provinz, halten dort Revue über einige Regimenter, reisen dann nach Copenhagen, werden sich dort etwa fünf Tage aufhalten, und hierauf die weitere ausländische Reise fortsetzen.

Die offizielle Zeitung enthält Folgendes: „Der Gouverneur in Tanger hat auf Befehl seines Herrn, des Kaisers von Marocco, unterm 12. März ein Schreiben an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Engeström, gesandt, worin er erklärt: daß man die Absichten des Kaisers nicht nach der Wegschickung des Vice-Consuls, Graberg, beurtheilen müsse; daß das persönliche Betragen dieses letztern die einzige Ursache seiner Entfernung sei, und das die marocanische Regierung ein ungestörtes gutes Vernehmen mit den Reichen S^r. königl. Majestät beizubehalten wünsche."

Der 1. Mai wurde, wie gewöhnlich, von ganz Stockholm als das allgemeine große Fest des Frühlings gefeiert. Der Thiergarten war äußerst belebt, und obgleich die Menge der Equipagen früher wohl manches Mal größer gewesen seyn mag, so hat doch vielleicht nie eine größere Volksmasse an diesem Vergnügen Theil genommen. Die Schaaren der Wandernden, größten Theils aus der Mittelklasse, waren ungewöhnlich zahlreich, und erfüllten die Felder, Hügel und Berge. Eine für diese Jahreszeit ungewöhnlich vorgeschrittene Vegetation, mit grünenden und von Blumen gezierten Feldern, und zum Theil belaubten Bäumen, so wie auch das heiterste und schönste Frühlingswetter, trugen im höchsten Grade dazu bei, die allgemeine Freude zu beleben, und die Feierlichkeit des Tages zu erhöhen, der einen erhöhten Glanz durch die Theilnahme des Königs, des Kronprinzen und der Prinzessinn bekam, welche bei Ihrer Erscheinung vom Volke überall mit dem lebhaftesten Hurrah-Rufen empfangen wurden.

Preußen.

Die preußische Staatszeitung vom 16. d. M. enthält Folgendes: „Das Journal de Paris vom 4. Mai hat von seinem Correspondenten in Berlin, oder vielmehr der Aachner Correspondent dieses Journals hat aus Berlin erfahren, daß in dem Bureaux des Kriegsministeriums eine große Thätigkeit herrsche, daß mehrere Generäle hin und her reisen, und daß namentlich der H^r. Generallieutenant v. Rauch nach Thorn abgegangen sei. Von allen diesen Bewegungen, die um uns herum vorgehen sollen, haben wir nichts wahrgenommen. Aber die Zuverlässigkeit des Correspondenten dieses Journals wird man aus dem einzigen Umstande beurtheilen können, daß seine Nachricht mit folgenden Worten schließt: „Man weiß, daß Thorn, welches auf dem rechten Ufer der Weichsel liegt, im Jahre 1814 durch einen Artikel des

Digitized by Google

Wiener-Congresses für eine freie Stadt erklärt worden ist." Wir wissen nicht, wer dieß weiß, und ob außer der Zeitungs-Expedition rue de la Monnaie Nr. 11, je etwas von solch einer Erklärung des Wiener-Congresses ruchbar geworden ist. Sollte denn in dieser Expedition sich kein Vosgien befinden?

Am 3. Mai starb zu Magdeburg der seit wenigen Wochen emeritirte Chef-Präsident des dortigen königl. Ober-Landgerichtes, Hr. v. Klevenow, im 82sten Lebensjahre an Entkräftung.

Die in Berlin errichtete und auf 15 Jahre allerhöchst privilegirte Hagel-Assecuranz-Compagnie wird nach folgenden Grundsätzen verfahren:

1) Von allen Eigenthümern, Pächtern, auch Nutznießern von Grundstücken, ohne Unterschied der Größe, wird die Versicherung angenommen zum Ersatze des Hagelschlages, der dem Waitzen, Dünkel, Spelz, Roggen, der Gerste, dem Hafer, den Erbsen und Wicken, dem Buchwaitzen, den Linsen und Bohnen zugefügt wird; die Früchte mögen auf dem Halme stehen oder in Schwaden liegen, oder bereits aufgebunden und aufgesetzt seyn. Die Gesellschaft ist auch bereit, auf Öhl- und Handelsgewächse Versicherung zu übernehmen, behält sich aber vor, nach den obwaltenden Verhältnissen auf diese Artikel besondere Verträge abzuschließen.

2) Die Prämie ist auf die nächsten 5 Jahre zu jährlich ½ Procent der Versicherungs-Summe angenommen. Ergiebt sich durch Erfahrung die Möglichkeit der Ermäßigung, so wird die Gesellschaft in Bezug auf ihr eigenes Interesse dazu förderlichst schreiten.

3) Dem Beitretenden ist die Schätzung des wahrscheinlichen Ernte-Ertrages überlassen, in runder, mit zehn aufgehender Summe; beispielsweise in folgender oder ähnlicher Art; auf dem Gute N. N.

A. Die Wintersaat.

a. Waitzen, 40 Scheffel Aussaat schätze ich zu 6 Kornertrag, und zu Gelde, auf	— Rthlr.	— Gr.
b. Im ersten Felde (ersten Schlage) 100 Scheffel Aussaat an Roggen, 5 Kornertrag zu	— "	— "
c. Im fünften Schlage, 60 Scheffel Roggen zu 4 Korn, macht	— "	— "
B. Die Sommersaat, (in ähnlicher Art bestimmt, nur die einzelnen Fruchtarten gehörig getrennt)	— "	— "
C. Schottenfrüchte, an Erbsen	— "	— "
an Wicken	— "	— "
	— "	— "

Bei der zum Gute gehörigen Meierei:

A. an Wintersaat u. s. w. wie vorstehend, beträgt zusammen	— "	— "
Ganze Versicherungssumma	— "	— "

Hierauf folgt die bestimmte Erklärung, den Vorschriften des Reglements bei entstehendem Schaden getreu nachzukommen, und die darin enthaltenen Grundsätze anzuerkennen. Der Inhalt der versicherten Fläche ist nach Scheffeln der Aussaat zu bestimmen, und zwar mit Bezug auf vorhandene Vermessungsregister, oder in deren Ermangelung, auf die, erforderlichen Falles, eidlich zu bescheinigenden Saatregister. Übrigens hängt es von dem Versichernden ab, mit der ganzen Feldmark, oder mit einzelnen Theilen derselben beizutreten.

4) Die Zeit zur Aufnahme ist vom 1. October bis zum 1. Mai. Die Anmeldung geschieht bei den Hauptunternehmern in Berlin, und bei den noch näher zu bezeichnenden Rendanturen und Agenten in den Provinzen. Die Agenten der Gesellschaft empfangen die Angabe zweifach ausgefertigt, und erheben die darnach gleich zu entrichtende Prämie gegen ihre Quittung, und befördern solche nach Berlin. Das eine Exemplar der Anmeldung wird sofort von der Direction bescheinigt, auch von derselben über den Betrag der Prämie Quittung ausgefertigt. Der Versicherte wird letztere gegen Rückgabe der Interims-Quittung, bei weiter Entfernung, spätestens binnen vier Wochen erhalten, und es ist dann durch diese Ausfertigung, die Police abgeschlossen, und der Anspruch auf Ersatz tritt mit dem Tage der Bescheinigung von Seite der Direction ein. Der Versicherte hat also bei den Agenten für Aushändigung dieser Bescheinigung zu sorgen. Sollte die Direction nach dem Inhalte der Verfassungsurkunde, Bedenken tragen, die Anmeldung in der geschehenen Art anzunehmen, und dieserhalb der Versicherungsvertrag nicht zu Stande kommen, so erfolgt die förderlichste Rückzahlung der durch den Agenten erhobenen Prämie.

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai ist die Stadt Cammin in Westpreußen (Flatowschen Kreises) bis auf 28 von der Flamme verschont gebliebene Wohnhäuser, in Feuer aufgegangen. Zweihundert und drei Gebäude sind eingeäschert, und 155 Familien um all das Ihrige gekommen. Auch ein Kind von 6 Jahren hat im Brande das Leben eingebüßt, und die drei großen Glocken der katholischen Kirche (5000 Thaler an Werth) sind geschmolzen. Obgleich Nahrungsmittel und einige Unterstützung an Saatkorn den Abgebrannten aus dem gesammten Kreise zugeflossen, so sind diese doch unzureichend, wofern nicht auch entfernte Menschenfreunde sich der Unglücklichen annehmen.

Digitized by Google

In der Provinz Ost-Preußen brach kürzlich in dem Orte Popelken in einem Hause, in dem zugleich ein Material-Laden war, bei Nacht eine Feuersbrunst aus, bei welcher vorzüglich ein, in dem Hause befindliches Faß mit 15 Pfund Pulver große Gefahr drohte. Ein junger Mann, Namens Lowin, unternahm das Wagstück, das Faß aus dem Hause herauszuschaffen. Bei dem ersten Versuche mußte er vor Rauch und Dampf wieder umkehren. Er drang zum zweiten Male in das Haus, nachdem er sich aber ein nasses Tuch um Kopf und Mund gelegt hatte. Er kam nach kurzer Zeit, aber ohne das Faß, das er an dem bezeichneten Orte nicht gefunden hatte, zurück. Als er jetzt hörte, daß das Faß noch im Hause, in der untern Wohnstube sei, stürzte er zum dritten Male hinein, und kam mit demselben glücklich bis zur Hausthüre. Hier war indessen die vor dem Hause befindliche Treppe brennend eingestürzt. Lowin sprang über dieselbe weg, und warf sich sodann, damit kein Feuer das Faß berühre, über dasselbe mit dem ganzen Leibe. Nun rollte er unter sich das Faß vom Brandplatze weit abwärts, und als man es unter ihm hervor nahm, war es noch so heiß, daß es die Anwesenden kaum anfassen konnten.

Zu Königsberg wurde der Polizei-Commissär Waldhäuer kürzlich bei Nachtzeit von einem Einwohner seines Bezirks aufgefordert ihm Schutz gegen einen Menschen zu gewähren, dessen wilder Sinn schon durch frühere Vergehen bekannt war. Waldhäuer eilte mit dem Stadtdiener Georgeson fort, und forderte den Ruhestörer gelassen auf, keine Mißhandlungen weiter auszuüben, weil er ihn sonst verhaften müsse. Allein der Wüthende versetzte beiden mit einem Schlachtmesser plötzlich Stiche in die Brust, von denen der Polizei-Commissär auf der Straße entseelt liegen blieb, sein Gehülfe aber in großer Gefahr schwebt. Am 2. erfolgte Waldhäuers Begräbniß, und zwar bei der Theilnahme, die den gewaltsamen Tod des wackern Mannes erregte, mit ungewöhnlicher Feierlichkeit.

Tyrol und Vorarlberg.

Die Innsbrucker Zeitung liefert fortwährend ein Verzeichniß der ansehnlichen Beiträge, welche für die Abgebrannten zu Imst einfließen. Darunter befinden sich 1200 Guld. MM., welche ein Ungenannter aus Botzen mittelst Estafette einschickte. Außer dem hatte die Stadt Botzen auf die von dem H^rn. Landes-Gouverneur, Grafen von Chotek, erlassene Kundmachung, schon in den ersten zwei Tagen 3527 Guld. MM. beigesteuert, worunter der Magistrat mit 2000, der Handelsstand mit 1192 Guld. verzeichnet sind. Überall im Lande zeigt sich die größte Anstrengung zur Unterstützung der verunglückten Mitbrüder, und auch die Ärmsten theilen Vorrath und Barschaft mit den noch Unglücklicheren.

Wien, den 23. Mai.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 18. März, dem Präses des Tribunals erster Instanz zu Ragusa, D^r. Angelo Benvenuti, die erledigte Kammer-Procurators-Stelle in Dalmatien zu verliehen geruht.

Am 23. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 76¼; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 114; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 95⁹/₁₆; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 96⅛; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35¼; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 694½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Don Carlos.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Liebe zu Abenteuern und Abenteuer aus Liebe.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Theater in Baden.

Heute: Der Eheteufel auf Reisen.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des H^rn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des H^rn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 145

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 25. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 15⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 9 P.	NWW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 14⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 4 P.	NWW. —	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 10⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 6 P.	NWW. —	—

Frankreich.

Paris, den 14. Mai. Der heutige Moniteur meldet über die zu Lyon während der dortigen Wahlen vorgefallenen Auftritte (Vergl. unser gestriges Blatt) Folgendes:

„Die Bezirkswahlen von Lyon sind bereits bekannt, und alle Wohlgesinnten konnten sich zu dem Resultate derselben Glück wünschen. Die Übelgesinnten, in ihren Hoffnungen getäuscht, haben sich durch Störung der Ordnung zu rächen versucht. Folgendes sind einige Thatsachen, die zu unserer Kenntniß gelangt sind, und deren Ächtheit wir verbürgen können:

„Ein Wahlmann kündigte beim Herausgehen aus dem Hotel de Saint Pierre (wo die Wahlversammlung gehalten wurde) mehreren vor diesem Hotel versammelten Individuen die Ernennung des Hrn. Delphin zum Deputirten an, und rief, im Erguß seiner Freude über diese ihm angenehme Begebenheit: „Es lebe der König!" Ein Individuum erwiederte dieß mit dem Rufe: „Es lebe die Charte! Nichts als die Charte!"

„Dieser Ruf war das Signal zur Revolte; in einem Augenblick rotteten sich drei bis vier hundert Individuen auf dem Platze Terreaux zusammen. Diese Rotte rückte gegen den Posten von Saint-Pierre, und drohte ihn anzugreifen. Der Posten vom Rathhause eilte jenem sogleich zu Hülfe. Bald gesellten sich andere Übelgesinnte zu den erstern; die Linientruppen und Gensdarmerie rückten auf den Platz. Die Civil- und Militärbehörden erschienen ebenfalls."

„Der Maire forderte die Meuterer auf, sich zurückzuziehen; diese Aufforderung blieb fruchtlos, und man sah sich genöthigt, um größeren Unordnungen vorzubeugen, den Platz durch die bewaffnete Macht säubern zu lassen. Diese Operation ging vor sich, ohne daß sich ein Unglück dabei ereignete. In wenig Augenblicken waren die Aufrührer verschwunden, und unerschrockene Polizei-Commissäre, von der Gensdarmerie unterstützt, hatten mitten unter den Gruppen ein Dutzend Individuen verhaftet, worunter einige der Hauptanstifter der an diesem Abend vorgefallenen Unordnungen sich befanden."

„Um 10 Uhr war die Ruhe in der Stadt vollkommen wieder hergestellt und man sprach von der ganzen Sache nur noch, um die Ausschweifungen zu beklagen, denen eine gewisse Parthei sich zu überlassen stets bereit ist."

„Man kann das Betragen und den Eifer der Linientruppen nicht genugsam loben. Die Chasseurs des Somme-Departements und das 20ste Linienregiment, die zu Lyon in Besatzung liegen, wetteiferten mit der Gensdarmerie. Die Offiziere hatten nichts anders zu thun, als nur ihre Mannschaft zurückzuhalten. Als ein Sergeant-Major der Grenadiere, durch einen Steinwurf zu Boden geworfen worden war, stürzte die ganze Compagnie hervor, um sich wegen dieser Schmach zu rächen; allein der Oberstlieutenant Horrine eilte herbei und legte sich ins Mittel. Während dieser Offizier sich alle Mühe gab, die Gemüther zu beruhigen, wurde mitten aus einer Gruppe eine Bouteille und ein Stück Holz auf ihn geschleudert."

„Jeder hat bei dieser Veranlassung seine Pflicht erfüllt; allein besonderer Erwähnung verdient der Sergeant Satel vom 20sten Linienregimente, welcher den Posten am Rathhause commandirte, auf dem er sich gegen den Angriff einiger hundert Aufrührer mit außerordentlicher Standhaftigkeit behauptete."

„Man versichert, daß Sr. Excell. der Kriegsminister diesen Unteroffizier bereits dem Könige zur Belohnung empfohlen habe, und daß er zum Unterlieutenant ernannt werden solle."

Eine königliche Ordonnanz vom 8. Mai bestimmt, daß künftig die Linienregimenter acht Unterscheidungsfarben haben sollen: weiß, karmoisinroth, Narciß, dunkel rosenroth, morgenroth, hell himmelblau, Gemsfarbe und hellgrün. Diese acht Farben werden in 17 Reihen eingetheilt; jede Reihe enthält vier Regimenter. Die Regimenter der 9 ersten Reihen tragen ein blaues Kleid und Kragen; Gegenepaulette, Ärmel- und Rockumschläge, und Vorstoße mit der bezeichnenden Farbe. Die Regimenter der 8 letzten Reihen tragen Rock, Kragen und Gegenepaulettes blau; Ärmel und Rockumschläge, Vorstoße, mit der bezeichnenden Farbe. Die Rocknöpfe sind

Digitized by Google

gelb, und tragen die Nummer des Regiments. Die leichte Infanterie bezeichnet die Narcißfarbe, der Rock ist blau; Kragen, Rockumschläge, Vorstoße narzißfarbig; die Gegenepaulettes hellgrün, mit narzißfarbigem Vorstoß. Die Knöpfe sind von weißem Metall und tragen die Nummer des Regiments.

Zu der nächsten Session der beiden Kammern, die am 4. Juni eröffnet wird, wurden im Louvre schon Zubereitungen gemacht.

Die Journale melden die Abreise des Generals Donnadieu von Paris, angeblich nach seinen Landgütern bei Tours.

Es wurde versichert, daß mehrere französische Offiziere, welche Mitglieder geheimer Gesellschaften seyn sollen, von der Armee-Controlle ausgestrichen worden sind.

Paris, den 13. Mai. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 88 Fr. 25 Cent.

Spanien.

Die Gazette de France meldet aus Madrid vom 2. Mai: „Das Budget des königlichen Hofstaats ist in der Sitzung vom 29. April angenommen worden; es beläuft sich auf 45,212,000 Realen. Ein Deputirter verlangte, daß hinsichtlich des gegenwärtigen Zustandes der Nation, deren Einkommen sehr geschmälert ist, die Dotation der Civilliste vermindert würde; allein dieser Vorschlag wurde von Niemanden unterstützt. Der Rückstand, welchen der Schatz der Civilliste schuldig ist, beträgt im verflossenen Jahre 24,000,000 Realen, so daß dem Könige ungefähr die Hälfte dessen bezahlt worden, was ihm angewiesen ist. — Die von der Finanz-Commission für das Budget der auswärtigen Angelegenheiten vorgeschlagenen Ersparnisse sind angenommen worden. Die Zahl der spanischen Minister im Auslande wird auf 13 Gesandte, 10 General-Consuln 16 Consuln und 16 Vice-Consuln beschränkt. Das erste von dem Ministerium überreichte Budget belief sich auf 9,506,035 Realen, welche dasselbe Ministerium hierauf auf 7,162,035 Realen herabgesetzt hatte, und die Finanz-Commission, die Einschränkung auf Einschränkung betreibt, wollte nur 5,118,669 Realen bewilligen. Alle Summen, die für Geschenke verlangt wurden, welche die Regierung bei gewissen Gelegenheiten an die auswärtigen diplomatischen Agenten zu machen hatte, sind gestrichen worden. — Die Cortes haben in ihrer gestrigen Sitzung den ersten Artikel des Gesetzes über die grundherrlichen Gefälle, dem der König im vorigen Jahre die Sanction verweigert hatte, so wie ihn die vorigen Cortes beschlossen hatten, angenommen. Er verfügt die Aufhebung aller Gerechtsame, die aus einem Feudaltitel herrühren. — Für den Monat Mai ist General Alava, zum Präsidenten gewählt. Sanchez, einer der Abgeordneten von Sevilla, ist Vicepräsident. — Eine geheime Sitzung hat, wie man vernimmt, die Unruhen in Navarra, Catalonien und Biscaya zum Gegenstande gehabt. — Nach Berichten aus Barcelona scheinen die Unruhen in dortiger Gegend sehr bedeutend zu seyn. Der politische Chef der letztgenannten Stadt ist selbst an der Spitze von 1000 Mann gegen die Constitutions-Feinde ausgezogen. — Der Richter erster Instanz zu Burgos hat sein Urtheil in der Entführungsgeschichte des Königs, der Königinn und der königlichen Familie, um die königlichen Personen vor den Angriffen einer republikanischen Partei in Sicherheit zu bringen, wozu der Plan im Juni 1820 geschmiedet wurde, gefällt. Dieser durch die Vereinigung zweier anderer Prozesse, die als Verzweigungen des Hauptprozesses angesehen wurden, sehr verwickelte Rechtshandel hat beinahe zwei Jahre gedauert, und eine große Anzahl ausgezeichneter Personen wurde in diese Sache hineingezogen. Die Urtheilsgründe besagen, daß das Daseyn des Complottes erwiesen, und mit dessen Ausführung schon der Anfang gemacht worden ist; daß es zum Beweggrund die Existenz einer republikanischen Partei vorgab, die dem Könige nach dem Leben trachtete, und doch nirgends erwiesen ist, daß eine solche Partei wirklich vorhanden war. Das Urtheil stützt sich auf Schritte, die gemacht worden sind, um sich einiger Truppen zu versichern, darauf, daß die Verschwornen am 13. und 16. Juli zwei Versammlungen gehalten haben, daß sie zu den vornehmsten Civil- und Militärstellen Ernennungen gemacht, und sich in eine Junta gebildet hatten; daß sie Emissarien abgeschickt hatten, um Truppencorps zu bilden, sie zu vereinigen, und als Anführer D. Francesco Barrio und andere, welche die Junta bildeten, anerkennen zu lassen; daß sie weiße Fahnen mit der Inschrift: Es lebe die Religion! Es lebe Ferdinand! mit einer Königskrone und einem Kreuze führten; endlich darauf, daß das Haupt dieser Verschwörung auf seinem Plane selbst dann noch beharrt hatte, als es sich überzeugt fand, daß JJ. MM. und kk. HH. die Hauptstadt nicht verlassen wollten. Dominicus Baso y Moso, Secretär S^r. Majestät, wird als Urheber des ganzen Complotts bezeichnet. Er ist zum Tode verurtheilt mit Erroz, Almosenier der königlichen Capelle und Domherrn von Burgos; Barrio, Erzpriester von Burgos; Carro, verabschiedeten Hauptmann; Astorga, Husaren-Rittmeister; Crespo, Privatmann von Ledrado und Canizares, Priester. Nur der letzte ist Contumax. Zwei Mitglieder der königlichen Capelle sind auf 10 und 8 Jahre verbannt und der Generallieutenant Echavarri ist auf zwei Jahr in eine von dem Gericht zu bestimmende Stadt des Reichs verwiesen und unter besondere Aufsicht der Behörde gestellt. Alle übrigen Angeklagten sind frei gesprochen. — Weit nachsichtiger ist der Spruch des Tribunals der Cortes über den gegen die Befehle des Königs und seine Minister (im Laufe vorigen Winters) widerspenstigen D. Luis Escovedo, politischen Chef von Sevilla und ge-

Digitized by Google

genwärtig Deputieten in den Cortes für die Provinz Toledo, ausgefallen. Er ist vom obgedachten Tribunal mit der Erklärung losgesprochen worden, daß der gegen ihn anhängig gemachte Prozeß seinem guten Ruf keineswegs nachtheilig seyn, und ihn auf keine Weise hindern solle, seine Functionen als Deputirter und politischer Chef zu verwalten, welch letzterem Amte er in der Provinz Sevilla so würdig vorgestanden, und sich besonders bei den letztern Ereignissen mit so viel Klugheit und Umsicht benommen habe!"

Preußen.

Durch eine königl. Kabinetsordre sind alle preußischen Offiziere, welche ohne Erlaubniß beim ehemaligen herzoglich Braunschweig-Ölsschen Corps (1809) Dienste genommen haben, begnadigt. Ihr noch nicht eingezogenes Vermögen soll freigegeben, und das gegen einen Theil derselben vorbehaltene Desertionsverfahren oder der schon erkannte Festungsarrest erlassen seyn.

Zwischen Preußen und Rußland ist in Betreff der Forderungen preußischer Unterthanen aus alten schlesischen Schuldverschreibungen am 20. Februar eine Convention geschlossen. Solchen Ansprüchen, die als rechtmäßig und gegründet erkannt werden, wird die preußische Regierung Recht widerfahren lassen.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des Fonk'schen Prozesses, wie ihn die Berliner Vossische Zeitung liefert: „Der Präsident gab dem Angeklagten zu bedenken, daß er selbst Schuld an den Verwirrungen und Verwickelungen mit Schröder gewesen sei, weil er gezögert habe, die Rechnung zu stellen, weil er keine besondern Bücher über das Branntweingeschäft gehalten, weil er bald vorgegeben, er könne die Rechnungsarbeit in 3 Tagen vollenden, und bald, es würden 4 Monate dazu erfordert. Um so unbegreiflicher sei dieses alles, da dem Fonk alles an einer schnellen Abrechnung gelegen sei, indem er nicht Schrödern, sondern Schröder ihm schuldig sei. Als Fonk auf den Punct kam, daß er Schrödern am 14. October die Rechnung eingeschickt, fragte der Präsident: War Schröder mit der Rechnung zufrieden? Ant. Nein, weil ich darauf bestand, daß er mir im November das zuviel genommene Geld (2000 Thlr.) wiedergeben sollte, sagte er: es wäre Betrug in der Rechnung. Fonk. Die Richtigkeit konnte nur durch die Vergleichung der Bücher festgestellt werden. — (Hier wird die Ankunft des Wilh. Coenen in Köln erwähnt, welchen Schröder mit einem Schreiben an Fonk und mit einer gerichtlichen Vollmacht versehen, abgeschickt hatte. Er kam den 31. Oct. an. Fonk gestand, daß er ihn etwas unhöflich angenommen, leugnete aber, zu Hahnenbein gesprochen zu haben: „Denken Sie sich, da schickt mir der Lump (Schröder) einen Menschen her, der die Rechnung revidiren soll. Er gab zu, nachher höflich und gefällig gegen Coenen gewesen zu seyn, und ihm sogar vorgeschlagen zu haben, in seine Dienste, oder als Associé ins Branntweingeschäft zu treten, wollte aber von einem Briefe an Schröder nichts wissen, worin er Schrödern verspricht, dem Coenen alle Bücher und Originalbelege vorzuweisen (ein Brief, den Coenen beim Verschwinden in der innern Rocktasche trug, und der mit dem Taschenbuch verschwunden ist). Auf die Frage des Präsidenten: Sie wußten also nicht, daß Coenen den Brief am 9. in der Tasche hatte, gab Fonk zur Antwort: „Ich könnte zwar sagen, daß nicht er, sondern Schröder ihn gehabt habe, weil beide, Coenen und Schröder, todt sind, und mich also in keinem Falle der Unwahrheit zeihen könnten, allein ich versichere auf meine Ehre, daß ich nicht bestimmt weiß, ob Schröder oder Coenen ihn hatte." Die von Coenen angestellte Vergleichung der Rechnungen mit den Büchern veranlaßte den Präsidenten zu mehreren Fragen, unter andern: Warum Fonk dem Coenen die Prima nota und die Originalbelege, aber weder Journal, noch Kassabuch, noch Hauptbuch gezeigt, und ihm letzteres hartnäckig verweigert habe? — wie Hahnenbein habe behaupten können, das Journal sei richtig gewesen, aber das Hauptbuch nicht? — woher es komme, daß mehrere Posten in der Verkaufsrechnung angeführt wären, die sich in den Büchern nicht vorfänden? — ob es wahr sei, daß Coenen ihm mit Bitterkeit und in beleidigenden Ausdrücken vorgeworfen, daß er kein besonderes Geschäftsbuch geführt? — ob er (Fonk) dem Coenen nicht zuletzt gesagt: Er könne gehen, das Geschäft gehe ihn nichts an? u. s. w. — Auf dieses alles erwiederte Fonk verschiedenes: er brauche das Hauptbuch nicht zu zeigen, er würde es Schrödern nicht vorenthalten haben; Hahnenbein habe, dem Tode nahe, sich anders erklärt; Coenen sei ihm zwar nicht artig, aber auch nicht unanständig begegnet, und wenn Coenen von ihm geschrieben: er sei ein griesgrammender Löwe, der durchtriebenste aller Schurken, man müsse ihn als einen Räuber betrachten, so habe er auch hinwiederum an Schröder geschrieben: es würde ihm alles mit Bereitwilligkeit vorgelegt, und er könne keinen Betrug entdecken. — Am Schlusse der Sitzung trug der Oberprocurator auf eine neue Revision der Bücher an, welches aber auf einen Beschluß des Gerichtshofes aus dem Grunde verweigert wurde, weil sie bereits von Schiedsrichtern nachgesehen und durch kaufmännisches Gutachten für richtig erklärt worden wären. — (Vierte Sitzung den 27. April Vormittags.) Der Präsident ließ mehrere Briefe vorlesen, worunter diejenigen die wichtigsten sind (deren wir so eben erwähnt haben) welche Coenen seit dem 2. November theils an Schröder, theils an seine Mutter und Schwestern schrieb. (Der Präsident fragte Fonk, ob er keine Briefe an Schröder von Coenen vorzulegen habe, welche das Geschäft aufklären könnten. Fonk gab zur Antwort: er habe kein Register über seine Correspondenz mit Schröder geführt.) In Coenens Briefen wird Fonk nicht zum Besten geschildert; es wird von seinen an Coe-

Digitized by Google

nen verschwendeten Schmeicheleien, von seinem krummen Rücken und süßen Gebehrden, zugleich aber auch von seinen grimmigen Löwenzügen gesprochen; dann von seinen Versuchen, ihn (Coenen) für sich zu gewinnen; dann wieder von seinem angenommenen trotzigen Ton, den er (Coenen) aber noch trotziger erwiedert hätte; von seiner sanften gutmüthigen Frau ꝛc. Vor allem meldet er an Schröder: daß er am 6. Fonks Hauptbuch zu sehen verlangt, welches den Fonk sehr bestürzt gemacht, der sich auch standhaft geweigert, es vorzuzeigen, und denselben Nachmittag mit Extrapost abgereist sei. In einem Briefe an seine Mutter vom 8. gibt Coenen deutlich zu erkennen: er halte die Bücher für verfälscht, nennt Fonk den Kerl, den Patron, der, wie Coenen von guter Hand wisse, in den berechneten Spesen Schindluder gespielt habe ꝛc. — Präsident. Dieses war die Ansicht Coenens. Sie scheint durch Hahnenbeins Erklärung bestätigt zu werden. Hahnenbein hat ausgesagt: Fonk habe ihm vorgeschlagen, zwei Blätter aus seinem Hauptbuch auszuschneiden; habe von ihm ein neues Journalbuch, in der Form und Dicke des vorigen, bestellen lassen. Ersteres leugnet Fonk, letzteres gibt er zu, führt aber als Grund an, er habe die Branntweinrechnung in das neue Buch eintragen wollen. — Der Präsident wendete sich jetzt an die Geschwornen mit den merkwürdigen Worten: „Es handelt sich davon, daß, als das Revisionsgeschäft am 6. November unterbrochen worden, der Angeklagte dem Hahnenbein den Auftrag ertheilt haben soll, ein neues Journal fertigen zu lassen, um das alte darin einzutragen. Der Angeklagte hat erklärt, daß er wirklich ein neues Journal bestellt, allein bloß um dasjenige darin einzutragen, was auf das Branntweingeschäft Bezug habe. Ich bemerke, daß das neue an Größe und Form dem alten ähnlich sei; ich muß jedoch lediglich Ihnen überlassen, zu beurtheilen, zu welchem Zwecke Sie glauben, daß es verfertigt worden."

(Die Fortsetzung folgt.)

Teutschland.

Nachrichten aus Gotha zufolge, waren S^r. Durchlaucht der regierende Herzog von Sachsen-Gotha (August, geb. den 23. Nov. 1772) mit Tode abgegangen.

Am 24. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 76½; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 114¾; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 95⅝; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 698½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

In dem Sternbilde des Fuhrmanns, in der östlichen Hand desselben, ist ein neuer Komet erschienen. Er ist bereits so lichtstark, daß er mit unbewaffnetem Auge gesehen werden kann. Die erste Nachricht davon kam uns von dem verdienstvollen H^rn. Professor Hallaschka in Prag. Die Rectascension und Declination des Kometen ist im Zunehmen. L.

Die Prager Zeitung vom 21. d. M. meldet Folgendes über den neu entdeckten Kometen: „Den 16. Mai 1822 entdeckte H^r. v. Biela, Oberlieutenant bei den Grenadieren des Regiments Lilienberg, in Prag gegen halb 11 Uhr Nachts einen Kometen im Fuhrmann unweit des Sterns ϑ vierter Größe. Den 17. Mai Abends begab sich H^r. v. Biela zu H^rn. Professor Hallaschka, und überzeugte sich, daß er seine Stellung merklich geändert, daher ein wirklicher Komet, und kein Nebelfleck sei.

H^r. Professor Hallaschka beobachtete denselben in seiner Wohnung auf der Neustadt den 17. und 18. Mai, konnte ihn aber nur mit kleinen Sternen vergleichen.

Den 18. Mai traf man auf der Sternwarte Anstalten, diesen Kometen zu beobachten, und den 19. ward er von 10 bis halb 12 Uhr Nachts von mir und H^rn v. Biela mit dem hellen Sterne ϑ im Fuhrmann verglichen, aus den beobachteten Stellungen seine scheinbare Aufsteigung und Abweichung berechnet. Schon aus diesen Beobachtungen sah man, daß seine Aufsteigung und seine nördliche Abweichung zunimmt.

Da er gegen Norden geht, seine Aufsteigung zunimmt, sich also von der starken Abenddämmerung etwas entfernt, wird er später noch heller zu sehen seyn.

Dieser Komet hat eine nebelartige Umgebung; sein Kern ist sehr licht, hell und gut begrenzt, sein Schweif noch schwach, und im Bogen nur 15 bis 16 Minuten lang.

Den 19. Mai um 10 Uhr 55′ 36″ mittlerer Zeit zu Prag hatte der Komet:

Gerade Aufsteigung: 87° 56′
Nördliche Abweichung: 36° 59′

Um ihn aufzusuchen, dient zur Richtschnur: An der östlichen Schulter des Fuhrmanns steht das β, ein Stern zweiter Größe, an seinem östlichen Fuße aber das β im nördlichen Horn des Stiers ebenfalls zweiter Größe; mit diesen zwei hellen Sternen macht das ϑ im Fuhrmanne ostwärts ein längliches, stumpfwinkliges Dreieck. Auf diese Art findet man das ϑ; hat man aber dieses gefunden, so steht der Komet von diesem hellen Sterne gegen Osten jetzt gegen Süden, dann zu Norden.

Von der k. k. Prager Sternwarte.

Der k. k. Astronom David.

In einigen Exemplaren des vorgestrigen Blattes ist S. 599, Sp. 1, Z. 9 v. o. unter den irländischen katholischen Pairs: „Taaffe" anstatt „Taeffe" zu lesen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Digitized by Google

Nro. 146 und 147

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 26. und Montag den 27. Mai. 1822

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Mai. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 10⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 9 P.	N. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 16³/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 6 P.	N. —	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 12 Grad.	28 Z. 5 L. 1 P.	SO. —	trüb.

Großbritannien und Irland.

Unter den dem Parlamente jüngsthin vorgelegten Papieren befinden sich auch folgende zwei für Zeitungsliebhaber interessante Übersichten des Betrages der von den Londoner und von den Provinzial-Blättern in England in den Jahren 1801 und 1821 an Stempeltaxe entrichteten Summen, nebst genauer Angabe der Zahl der einzelnen im Laufe obgedachter beiden Jahre gestempelten Exemplare jeden Blattes *).

I. Londoner Blätter. 1801.

	Zahl der im Laufe des Jahrs gestempelten Exemp.	Davon an Stempeltaxe entrichtet Pf.	Sh.	P.
Täglich.				
English Chronicle	136,650	1,982	16	3
General Evening Post	192,500	2,807	5	10
London Chronicle	227,500	3,317	14	2
Lloyd's Evening Post	99,611	1,452	13	2½
Morning Advertiser	622,500	9,078	2	6
Morning Chronicle	527,500	7,692	14	2
Morning Herald	762,500	11,119	15	10
Morning Post	812,500	4,557	5	10
Oracle	541,025	7,889	18	11½
Porcupine; nebst Heart of Oak	191,000	2,785	8	4
Public Ledger; nebst London Packet	534,250	7,791	2	11
St. James's Chronicle; nebst London Journal	243,500	3,551	0	10
The Times; nebst Evening Mail	1,085,750	15,833	17	1
Traveller; nebst Commercial Chronicle	323,500	4,717	14	2
True Briton; nebst Sun	804,000	11,725	0	0
Whitehall Evening Post	129,750	1,892	5	9
Wöchentlich.				
Craftsman; nebst Selecter	70,250	1,024	9	7
Johnson's Sunday Monitor	97,500	1,421	17	6
London Recorder nebst Westminster Journal	71,000	1,035	8	4
Old British Spy	6,250	91	2	11
Sunday Review	35,450	516	19	7
Weekly Dispatch	17,000	247	18	4
York's Political Review	20,000	291	13	4
Drei Mal in der Woche.				
Police Gazette	22,000	320	16	8
Summe für die Londoner-Blätter	7,073,486	103,155	0	1
Summe für die Provinzial-Blätter	9,011,419	131,416	10	6½
Summe für sämmtliche Zeitungen	16,084,905	234,571	10	7½

*) Da die täglichen Londoner Blätter nur sechs Mal in der Woche erscheinen, so braucht man, um die muthmaaßliche Zahl der Abonnenten eines täglichen Blattes, nach unseren Begriffen von Abonnement, (in England wird fast gar nicht pränumerirt, sondern die Blätter täglich einzeln verkauft), zu finden, nur mit 313 in die Zahl der im Laufe des Jahres gestempelten Exemplare zu dividiren. Auf diese Art ergeben sich z. B. für den Courier bei 1,594,500 gestempelten Exemplaren circa 5000 Abonnenten jährlich.

II. Londoner Blätter 1821.

	Zahl der im Laufe des Jahres gestempelten Exemp.	Davon an Stempeltaxe entrichtet Pf.	Sh.	P.
Täglich.				
British Press, nebst Globe	777,500	12,958	6	8
British Traveller	81,575	1,359	11	8
Courier	1,594,500	26,575	0	0
Morning Advertiser; nebst Sunday Advertiser	970,000	16,166	13	4
Morning Chronicle	990,000	16,500	0	0
Morning Herald	875,000	14,583	6	8
Morning Post	630,500	10,508	6	8
New Times	846,000	14,100	0	0
Public Ledger	430,500	7,175	0	0
Star	410,075	6,834	11	0
Statesman; nebst Constitution	239,150	3,985	16	8
Sun	170,000	1,833	6	8
The Times; nebst Evening Mail	2,684,800	44,746	13	4
Traveller; nebst Commercial and London Chronicle	386,500	6,441	13	4
True Briton	165,600	2,760	0	0
Drei Mal in der Woche.				
English Chronicle	160,500	2,675	0	0
General Evening Post	150,000	2,500	0	0
St. James's Chronicle; nebst Baldwin's Journal	577,500	9,625	0	0
London Packet	102,000	1,700	0	0

Digitized by Google

	Zahl der im Laufe des Jahrs gestempelten Exemp.	Davon an Stempelsatze entrichtet Pf.	Sh.	P.
Zwei Mal in der Woche.				
Bell's Weekly Dispatch	132,250	2,204	3	4
Bell's Weekly Messenger	522,700	8,711	13	4
British Luminary	52,500	875	0	0
British Neptune, nebst British Freeholder, British Mercury London Moderator, London and Provincial Gazette, National Register, und Norwich Courier	36,000	600	0	0
Brunswick	22,392	373	4	0
Catholic Advocate	18,545	309	1	0
Champion	30,070	501	3	4
Courier de Londres	22,500	375	0	0
Examiner	141,975	2,366	5	0
Guardian	88,150	1,469	3	4
John Bull	468,002	7,800	0	8
John Bull's British Journal	2,000	33	6	8
London Gazette	160,000	2,666	13	4
News	506,500	8,441	13	4
Nicholson's Price Current	7,400	123	6	8
Observer	714,000	11,900	0	0
Observer of the Times	55,150	919	3	4
Real John Bull	77,568	1,292	16	0
Woolers British Gazette	66,500	1,108	6	8
Wöchentlich.				
Aurora Borealis	24,600	410	0	0
Bell's Price Current	10,000	166	13	4
British Monitor	25,075	417	18	4
Christian Reporter	24,650	410	16	8
Cobbett's Register	825	13	15	0
County Chronicle; nebst County Herald	226,500	2,775	0	0
County Literary Chronicle	1,500	25	0	0
Englishmann; nebst Mirror of the Times	137,750	2,295	16	8
Farmer's Journal	155,000	2,583	6	8
Independent Obverver	36,866	614	8	8
Law Chronicle	11,100	185	0	0
Literary Gazette	60,197	1,003	5	8
Marwade's Price Current	1,099	18	6	4
Military Register	1,672	27	17	4
Mirror	9,000	150	0	0
Philanthropic Gazette	36,900	615	0	0
Sunday Monitor; nebst Westminster Journal, and Imperial Gazette	62,500	1,041	13	4
Town Talk	3,000	50	0	0
Alle vierzehn Tage.				
Racing Calendar	24,400	406	13	4
Alle drei Wochen.				
Police Gazette	30,000	500	0	0
Monatlich.				
Literary Advertiser	6,000	100	0	0
Summe für die Londoner Blätter	16,254,534	270,908	18	0
Summe für die Provinzial-Blätter	8,525,252	142,087	10	8
Summe für sämmtliche Zeitungen	21,779,786	412,996	8	8

Die Nachricht, daß das Schiff Sr. Majestät, Constance, an der südlichen Küste von Irland mit 120 Mann an Bord untergegangen ist, hat sich bestätigt. Selbiges wurde von dem Capitän Morgan, einem sehr ausgezeichneten Offiziere, befehligt, der, als er noch Lieutenant auf dem Schiff Endymion war, das amerikanische Schiff, the President, nahm, und deßhalb zum Capitän erhoben wurde.

Frankreich.

Eine königliche Verordnung vom 11. Mai bestimmt den 20. Juni, von welchem Tage an alle Branntweinbrennereien in Paris aufhören, und nach einem bestimmten Ort außerhalb dem städtischen Gebiet versetzt werden sollen. Man wird den Eigenthümern die Abbrechungs- und Versetzungskosten, und zugleich einen vierteljährigen Gewinnstverlust vergüten. Eine niederzusetzende Commission soll dieses ausmitteln.

Der König ertheilte am 13. Mai dem Hrn. Bellart, Präsidenten des Pariser Departemental-Wahlcollegiums, eine Audienz. Dieses Collegium, welches am 16. Mai in fünf Sectionen seine Operationen eröffnet, wird aus 2492 Wahlmännern (als dem vierten Theil der 9965 betragenden Zahl aller Wahlmänner von Paris) bestehen. Die Liberalen brachten für dasselbe folgende Candidaten in Vorschlag: Ternaux, Caspar Gob, Gilbert des Voisins*), Alexander de la Borde. Die Candidaten der Royalisten sind: Olivier, Lebrun, Bonnet und Brekon. Das Journal des Debats nannte früher auch Bertier und Bordesoult.

Im Laufe künftigen Monats wird der außerordentliche Assisenhof des Oberrheins zusammentreten, der über die Urheber und Theilnehmer am Complott zu Belfort zu sprechen hat. Das Urtheil der Anklagekamm r des Kolmarer Appellationshofs, das diejenigen der Beschuldigten bezeichnet, gegen welche die Anklage erkannt worden, ist ergangen, hat aber bis jetzt noch keine Publicität erhalten, indem die Anklagsurtheile in peinlichen Sachen, nach der französischen Gesetzgebung, nicht öffentlich und nicht in Gegenwart der Beschuldigten ausgesprochen werden. Der königliche Generalprocurator hat nunmehr den Anklageact zu verfertigen, der wahrscheinlich sehr weitläuftig werden wird.

Paris, den 14. Mai. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars. 88 Fr. 15 Cent.

Teutschland.

Über das in der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. erfolgte Ableben des Herzogs von Sachsen-Gotha meldet ein Extrablatt zur Gothaischen privilegirten Zeitung vom 17. Mai Folgendes: „Unsere Hoffnungen für

*) Da Hr. Gilbert des Voisins bereits im Bezirkscollegium von Parthenay, im Departement der beiden Sevres, gewählt worden, so haben die Liberalen Hrn. Tripier, den jüngern, an seiner Statt als Candidaten aufgestellt.

Digitized by Google

die Erhaltung des innigst geliebten, tiefverehrten Herzogs sind nicht in Erfüllung gegangen! Die heißesten Wünsche der hohen Angehörigen und aller treuen Diener und Unterthanen für den theuern Gatten, den geliebten Bruder, für unsern gerechten und väterlichen Regenten, haben sich in stummen Schmerz umgewandelt, von dem eines Jeden Brust auf das tiefste erschüttert ist. Den sorgsamsten Bemühungen bewährter Ärzte und der angestrengtesten Thätigkeit treuergebener Diener konnte nicht gelingen, was im Buche des Schicksals anders geschrieben stand. Durch lauten Ausbruch unsers Jammers, durch gegenseitige Mittheilung, und durch jede Art der Äußerung von Theilnahme, — vor Allen, durch die Erinnerung an das, was unser guter Fürst war, und wie er in gefahrvollen Zeiten uns nicht verließ, wie seine weisen Entschließungen und Maaßregeln uns überall den bessern Weg vorzeichneten, ach! — selbst durch das Hinausblicken auf eine lange Reihe segensvoller Jahre, die unter seiner Regierung wir noch zu erleben hoffen durften, — durch solche Vorstellungen suchen wir unserm gerechten Schmerze eine Leitung zu geben, die mit dem Gedanken an die unerforschlichen Beschlüsse der allgütigen und allweisen Vorsehung, und mit demuthsvoller Verehrung des Höchsten schließt, der allein weiß was gut ist. Unser durchlauchtigster Herzog August, geb. 23. Nov. 1772, verschied im kräftigsten Alter, nach wenig Tagen schmerzensvoller Krankheit, sanft, am heutigen Morgen, kurz nach 1 Uhr. Rührend war der zärtliche Abschied von der treuen Lebensgefährtinn, deren bewundernswürdige Standhaftigkeit mehr als ein Mal von dem Übermaaße des Schmerzes überwältiget zu werden drohte. Unter den Anwesenden war Niemand, den nicht die Größe des Verlustes, die Anhänglichkeit an den Höchstseligen, auf das Tiefste verwundet und erschüttert hätte. In stiller Trauer und in der gespanntesten Erwartung der letzten bangen, völlig hoffnungslosen, Stunden, vermochte dennoch Niemand, der Hoffnung an eine Möglichkeit allen Zugang zu versperren. Bis zum letzten Athemzuge mochte man den Gedanken des wiederkehrenden Lebens fest halten. Eine tief betrübte zärtlich geliebte Tochter, eine trauernde Mutter beweinen in der Ferne den unersetzlichen Verlust. Durch diesen Todesfall, und da männliche Nachkommen von weiland Herzog August nicht zurückgelassen worden, ist die Regierung an Höchstdes einzigen Herrn Bruder, des Herzogs Friederich hochfürstl. Durchlaucht, diesen vielgeliebten Fürsten voll Herzensgüte, gefallen, und ist von Höchstdenenselben alsbald angetreten worden. Unser nunmehr gnädigst regierender durchlauchtigster Herzog Friederich, dieses Namens im herzoglichen Hause der IV., für dessen langes Leben und dauernde Gesundheit aller Herzen im aufrichtigsten Gebete zum Himmel sich erheben, hat diesen Regierungsantritt alsbald mit Verpflichtung der sämmtlichen hohen Civil- und Militär-Dienerschaft und durch Publication des am Ende beigefügten Patentes begonnen. Mit treuem Herzen hat jeder Diener angelobt, und mit treuem Herzen huldiget jeder Unterthan. Möge der Höchste auch der tief trauernden Frau Witwe, unserer allgemein verehrten Frau Herzoginn Caroline Hoheit, künftige Tage aufheitern. In Ihr bewundern wir das Muster eines echtchristlichen Gemüths. Sie bleibe ferner uns noch die gnädige liebevolle Landesmutter, deren Wohlthun und Wohlwollen überall Segen verbreitet! Möge der Lenker des Schicksals auch unser seit langen Jahren gesegnetes Land ferner in seinen allmächtigen Schutz nehmen."

Der neue Herzog hat bei seinem Regierungsantritt nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Von Gottes Gnaden, Wir Friederich, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein und Tonna ꝛc. ꝛc. Thun hiermit Jedermann, insbesondere aber den sämmtlichen Räthen, Beamten und Dienern, vom geistlichen und weltlichen, vom Civil-, Militär- und jedem Stande, wie auch allen Unterthanen und Eingesessenen Unserer gesammten Gothaischen und Altenburgischen Lande, ingleichem der gemeinschaftlichen Herrschaft Römhild, Folgendes kund und zu wissen: „Es hat dem unerforschlichen Rathschlusse des Höchsten gefallen, Ihro Liebden den durchlauchtigsten regierenden Herzog, Hrn. August Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg, Unsern im Leben vielgeliebten Hrn. Bruder am heutigen Tage, Morgens nach 1 Uhr nach einem harten Krankenlager aus dieser Zeitlichkeit abzufordern, und Uns nebst den übrigen fürstl. Hinterlassenen dadurch in die tiefste Trauer zu versetzen. Da durch diesen schmerzlichen Todesfall, vermöge der bestehenden Successionsordnung und Hausverfassung, insbesondere aber nach der in Unserm herzoglichen Hause bestehenden Primogenitur-Constitution, in Ermangelung männlicher Nachkommen weiland Unsers Herrn Bruders Liebden, die Regierung der von Ihnen hinterlassenen gesammten Lande auf Uns verfället und von Uns angetreten worden ist; so versehen Wir Uns zu Unsern sämmtlichen, Uns zufolge der Landes- und Hausverfassung, und des Uns zugleich mit weiland Unsers Herrn Bruders Liebden eventuell geleisteten Erbhuldigungs-Eides, bereits verpflichteten Dienern und Unterthanen, daß sie, dessen eingedenk, Uns stets treu, gehorsam und gewärtig seyn, und sich fortwährend der bisher rühmlich bewiesenen Erfüllung ihrer Bürgerpflichten mit gewohnter Treue widmen werden, welche jederzeit von Uns durch das aufrichtigste Wohlwollen, und stete Sorge für deren wahres Beste gern und willig erwiedert werden wird. — Gotha, den 17. Mai 1822.

Friederich."

Digitized by Google

Wien, den 25. Mai.

Se. k. k. Majestät haben Allerhöchstihren Beschluß: die k. k. vereinigte Einlösungs- und Tilgungs-Deputation aufzulösen, dieser Behörde durch das nachstehende, an den Präsidenten-Stellvertreter der Deputation erlassene allerhöchste Kabinets-Schreiben bekannt zu geben geruht:

Lieber Graf Nemes!

Da in Folge Meiner in dem Patente vom 1. Juni 1816 erklärten Willensmeinung nie mehr die Ausfertigung eines neuen Papiergeldes mit Zwangswerth und Zwangsumlauf, oder irgend eine Vermehrung des gegenwärtig im Umlaufe befindlichen Statt finden darf, und durch die eben diesem Patente zufolge zwanglos zu vollziehende, allmählige gänzliche Einlösung des Papiergeldes, welche auch zum großen Theile bereits vollbracht ist, die eigentliche Bestimmung der vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation entfällt; so habe Ich beschlossen, die Deputation aufzulösen, und wegen fernerer Besorgung der ihr zugewiesenen Geschäfte Meinem Finanzminister die erforderlichen Aufträge zu ertheilen. Sie werden sich daher über die Art und Weise, wie Mein gegenwärtiger Beschluß in Ausführung zu bringen ist, mit Meinem gedachten Minister, dem Ich gleichzeitig die Aufträge hierwegen ertheile, in das Einvernehmen setzen, und gemeinschaftlich mit demselben vorgehen. Mit Vergnügen ergreife Ich übrigens die Gelegenheit, Ihnen — da Sie seit dem Zeitpuncte, wo der Präsident der Deputation, Mein Oberstkämmerer Graf Wrbna, durch seine Dienstleistung bei Meiner Person, den Geschäften der Deputation obzuliegen verhindert war, die Leitung dieser Behörde ganz besorgt haben — sämmtlichen Deputirten, dann dem gesammten Deputations-Personale, Meine besondere Zufriedenheit für die eben so thätige als pünctliche Erfüllung der ihnen obgelegenen Pflichten zu erkennen zu geben, und Ich trage Ihnen auf, davon jedes Mitglied insbesondere zu verständigen.

Wien, den 11. April 1822.

Franz m. p.

Concert-Anzeige.

Mit hoher Bewilligung wird Hr. Louis Dronet, Kammermusikus und erster Flötenspieler Sr. Majestät des Königs von Frankreich, morgen, Dinstag den 28. Mai im Saale der nieder. österr. HH. Stände in der Herrngasse eine musikalische Akademie zu geben die Ehre haben. Mad. Grünbaum und mehrere andere Künstler werden den Concertgeber aus besonderer Gefälligkeit unterstützen. Eintrittskarten zu 5 fl. W. W. sind in der Kunsthandlung des Hrn. Steiner und Comp., und an der Kasse zu haben. Der Anfang ist um halb 1 Uhr.

Am 25. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 76⅜; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 114⅞; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 95⅞; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅛ Uso. — Conventionsmünze pCt. 249⅞.

Bank-Actien pr. Stück 698⅘ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Der bekannte Professor Dittmar in Berlin prophezeiht in seiner Voranzeige der bevorstehenden Sommer-Witterung Folgendes für den Juni: „Im Juni werden, zu Anfang desselben, von der Nordwestküste kühle Lüfte nach Europa zu wehen. Die Eisschollen, welche in den ersten Tagen dieses Monats zwischen dem 78 und 80 Grad nördlicher Breite, ihre Wanderung nach Westen fortsetzen, schwimmen endlich nach Nordwest dem großen Golf zu und bedürfen zu ihrer Auflösung die freie Wärme, welche sie der Atmosphäre rauben, die wir, so ferne es nicht Wolkenvorhänge verhindern, entbehren müssen. Dennoch wird sich die Electricität vermehren und in Gewittern hin und wieder in Teutschland endigen. In den Tiroler- und Schweitzer-Alpen sammeln sich bis zum 10. Juni schwere Gewitterwolken, die sich in großen Regen ergießen müssen. In der andern Juni Woche erscheinen einige trübe Tage, kühle Abend- und Morgenstunde. — Die Wärme nimmt jetzt mehr im nördlichen Teutschland und im ganzen Norden zu, im südlichen hingegen wird das Thermometer, immer einige Grade niedriger stehen. Gegen die Monatsmitte bilden sich, am späten Nachmittage, Wolken im Westen, die Regen bringen. Beträchtliche Hitze wird sich in der dritten Juni Woche in allen Ländern Europens zeigen, wo nicht an einzelnen Orten Gewitter und Gewitterregen, Schlossen und großer Hagel, die Luft abfrischen wird. Überhaupt werden bei den mannigfaltigen heißen und kalten, sich kreutzender Luftzüger in den höhern Regionen, manche unwillkommene Nachrichten von Gewitterschäden und Verhagelungen der Getreidfelder in und außerhalb Teutschland, eingehen. Nothdürftig wird es (in der dritten Woche) hin und wieder regnen. Sehr warm kann die Witterung gegen den längsten Tag nicht erscheinen, vielmehr wird man regenschwangere Wolken bemerken, die mit West- und Südwind eine kühle Luft herbeiführen und in den nächsten Tagen sich allmählig in Strichregen auflösen müssen. Nicht viel wärmer wird auch der Johannistag erscheinen. Allmählig verschwinden die einzelnen Strichregen und werden in der letzten Woche des Juni immer seltener; aber bewölkt und kühl werden die meisten Morgen in den letzten acht Tagen des Juni unstreitig seyn. Alle Aussichten eröffnen eine reichliche Getreide-Ernte und eine köstliche Weinlese. Auch die Heuernte wird, des nicht sehr häufigen Regens wegen, nur mäßigen Störungen ausgesetzt seyn."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 148

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 28. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
25. Mai 1822.	8 Uhr Morgens	+ 12⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 3 P.	SSO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 20 Grad.	28 Z. 4 L. 11 P.	NNO. ——	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 13¹/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 5 P.	O. ——	heiter.
vom 26. Mai.	8 Uhr Morgens	+ 16¹/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 0 P.	SO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 21 Grad.	28 Z. 5 L. 4 P.	SSO. ——	——
	10 Uhr Abends	+ 16¹/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 8 P.	SSO. ——	Wolken.

Frankreich.

Briefe aus Paris vom 17. d. M., welche am 20. durch außerordentliche Gelegenheit in Frankfurt eingelaufen waren, bringen die Nachricht von dem an obgedachten Tage nach einer vier und zwanzigstündigen Krankheit (einer heftigen Gehirnentzündung) erfolgten Ableben des Herzogs von Richelieu.

Der Moniteur vom 17. liefert eine Übersicht des Resultats der letzten Bezirkswahlen, woraus hervorgeht, daß die Royalisten 28, die Opposition aber 23 Deputirte hierbei erhalten. Es bleiben nun noch 33 Deputirte von den Departements-Collegien zu wählen übrig; der Moniteur hofft, daß die Royalisten 26 bis 27 von dieser Zahl, und die Opposition nur 6 oder 7 erhalten dürfte.

Vom Departements-Collegium des Ober-Rheins wurden die HH. Köchlin und George Lafayette (Sohn des Generals) zu Deputirten gewählt.

Durch den kürzlich erfolgten Tod des Escadronschefs Dübreil Helion de la Guerroniere, ehemaligen Offiziers in Conde's Corps und Deputirten für die Charente, auf der rechten Seite sitzend, wird eine neue Wahl für das genannte Departement nöthig.

Die Quotidienne zeigt an, daß Hr. Delamotte, Aufseher der Maaße und Gewichte für die Landgemeinden seine Entlassung erhalten habe; man glaube, er sey Wahlmann in einem Bezirks-Collegium der Seine gewesen. Auch der Präfect der beiden Sevren (Vendee) Hr. Poiferre de Cere, in dessen Departement die Arrondissementscollegien liberale Deputirte wählten, ist abberufen worden.

Die durch die Vermittelung des Präfecten veranstaltetete Gegenwart der Gardejäger an der Nordgränze der Seine und Oise hat, nach Versicherung eines Pariser Journals, die Einwohner beruhigt, und die Verhaftung mehrerer der Brandstiftung beschuldigter Individuen, und mehrerer Verfasser anonymer Branddrohungen, läßt hoffen, diese schreckliche Plage, die den Frieden und die öffentliche Ruhe gestört hat, werde bald aufhören.

Der (zu Paris erscheinende) Etoile enthält über die zu Lyon bei Gelegenheit der Wahlen vorgefallenen Auftritte Folgendes: „Wir erhalten aus einer vollkommen authentischen Quelle neue Details über die zu Lyon am 10. d. M., bei Gelegenheit der Wahlen, ausgebrochenen Unruhen. In dem Augenblicke, wo sich die Exclamationen, von denen wir gestern gesprochen haben, auf dem Platze des Terreaux hören ließen, mischten sich mit Stocken bewaffnete Individuen in die Gruppen. Sie griffen den Posten am Rathhause an, wurden aber von den Soldaten zurückgeworfen. Der Maire, der Polizei-Commissär und der Platzcommandant wurden beschimpft und mißhandelt; dem Polizeicommissär Rousset wurde das Gewand zerrissen. Der Maire ward durch einen Steinwurf getroffen. Die bewaffnete Macht säuberte den Platz; man warf aus den Fenstern der Kaffehhäuser mit Gläsern, mit Flaschen und selbst mit Steinen auf die Soldaten. Nachdem die Meuterer von dem Platze des Terreaux weggejagt waren, rotteten sie sich neuerdings auf dem Comödienplatze hinter dem Rathhause zusammen. Man horte schreien: Es lebe der Kaiser! Fort mit den Bourbons! Die bewaffnete Macht zog gegen die Aufrührer und jagte sie aus einander. Ein Sergentmajor erhielt mit einem in Leinwand eingewickelten Stein einen Schlag vor die Stirne; die Compagnie würde Rache dafür genommen haben, wenn sie nicht von dem Generallieutenant zurückgehalten worden wäre. Gegen 9 Uhr zogen tumultuarischen Gruppen mit dem Rufe: Es lebe die Charte! Fort mit den Präfecten! nach der Präfectur; der Posten trat ins Gewehr, und Detaschements der Besatzung trieben die Meuterer zurück. Am Morgen desselben Tages ward ein Geistlicher, der seinen Stimmzettel bei den Wahlen abgegeben hatte, gröblich insultirt. Ein junger Mensch nahm sich seiner an; auch er wurde geschlagen. Alles be-

Digitized by Google

weist, daß diese strafbaren Unordnungen vorhinein verabredet waren; es scheint, daß drei Handelshäuser ihren zahlreichen Commis eigens deßhalb Feierabend gegeben hatten; sie wurden alle unter den Tumultuanten gesehen. Mehrere Wahlmänner wurden durch Drohungen geschreckt, um sie abzuhalten, ihre Stimme zu geben. Schon am Morgen war in einem Kaffehhause auf dem Platze laut angekündiget worden, daß die Royalisten ihren Sieg theuer bezahlen würden. Den Urhebern jener scandalösen Auftritte wird eifrigst nachgespürt. Unsere Leser werden ohne Zweifel fragen, ob die Leute, welche sich den Titel von Constitutionellen ausschließend anmaaßen zu wollen scheinen, die constitutionelle Stimmfreiheit so verstehen?"

In einem andern Pariser Blatte heißt es aus Lyon vom 11. Mai: „Der durch die Ernennung eines Royalisten zum Abgeordneten verursachte Tumult hatte ernsthaftere Folgen, als man in dem ersten Augenblicke geglaubt hatte. Zu den von uns bereits mitgetheilten Nachrichten fügen wir noch folgende Thatsachen hinzu: Während ungefähr 20 Mann Infanterie über den Platz Terreaux zogen, um Ordnung zu erhalten, schrien mehrere Individuen: „Die Bajonette herunter!" Die Soldaten hüteten sich, wie man leicht denken kann, einem solchen Befehle Folge zu leisten. Sie hatten sogar einen der Ungestümsten, der sich beigehen ließ, mit seinem Stocke auf die ihn umgebenden Royalisten zu schlagen, festgenommen; allein seine Kameraden fielen über das Militär her und befreiten ihn mit Gewalt. Der Hr. Maire bot mehrere Male alles auf, und suchte die Gruppen zu zerstreuen, aber vergebens; ja einige Aufwiegler schlugen sogar nach ihm; sie sind aber alle bekannt und werden bereits gerichtlich verfolgt. Am Abend des Tages, wo diese verschiedenen Scenen Statt hatten, kam ein Mensch in das Hotel-Dieu, welcher einen Bajonettstich in den Leib bekommen, der ungefähr vier Zoll tief eingedrungen war; er behauptete, in einem hitzigen Fiberanfalle sich selbst verwundet zu haben. Er wurde ohne weitere Erkundigungen aufgenommen und so behandelt, wie es sein Zustand erforderte. Ein wichtiger Umstand, der ganz vorzüglich die Aufmerksamkeit des Publicums an diesem unruhigen Tage auf sich zog, ist, daß man aus den Fenstern einiger Kaffehhäuser auf das vorüberziehende Militär allerlei warf. Man will sogar gehört haben, daß einige Leute den an den Fenstern stehenden Personen den Rath gegeben haben, auf die Dächer zu steigen und mit Ziegelsteinen auf die Cavallerie zu werfen; glücklicher Weise blieben diese strafbaren Herausforderungen ohne Wirkung. Nur ein Soldat erhielt eine schwere Verwundung. Die Truppen der Besatzung haben sich mit der lobenswürdigsten Kaltblütigkeit und Klugheit benommen. In Folge obiger Ereignisse hat der Präfect des Departements der Rhone am 10. d. M. einen Beschluß dahin erlassen, daß 1) die Artikel der Gesetze, welche die Zusammenrottungen verbieten, und die Urheber und Mitschuldigen aller aufrührerischen Umtriebe, und jede der Behörde, die mit der Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe beauftragt ist, zugefügte Beleidigung strafen, neuerdings gedruckt, und allenthalben, wo es nöthig seyn wird, angeschlagen werden sollen. 2) Daß die Urheber, Anstifter und Mitschuldigen der gestern begangenen Unordnungen dem Hrn. Generalprocurator angezeigt werden sollen. 3) Daß der die Division commandirende Hr. Generallieutenant ersucht werden soll, alle Truppen der Garnison in Bereitschaft zu setzen, um die Ruhe zu erhalten, und den Personen und dem Eigenthum Achtung und Sicherheit zu verschaffen. 4) daß eine Untersuchung angestellt werden soll, um Kenntniß von den Kaffehhäusern zu erlangen, aus welchen Flaschen nach den Truppen geworfen worden sind, und diese Häuser bis auf weiteren Befehl geschlossen werden sollen."

Einer königlichen Verordnung zufolge, sind die Pensionäre vom Malteserorden ferner nicht mehr gehalten, ihre Wohnorte durch Zeugnisse zu beurkunden; dagegen dürfen sie bei Verlust ihrer Pension solche nicht im Auslande verzehren.

Der Erbprinz von Dänemark und dessen Gemahlinn waren von Rosny, wo sie der Herzoginn von Berry einen Besuch gemacht, über Rouen nach Havre gereist.

Herzogthum Modena.

Die Messagiere Modenese vom 18. Mai meldet Folgendes:

„Am 15. Abends wurde unsere Stadt durch ein fürchterliches Verbrechen in Trauer versetzt, welches um so größeren Abscheu erregte, als dergleichen Unthaten unter uns unbekannt waren, ehe Irreligiosität und Immoralität im Bunde mit roher Wildheit durch die vergangenen Revolutionen und den Einfluß ruchloser Secten Eingang gefunden haben. Der Regierungs-Assessor und Provinzial-Polizeidirector, Giulio Besini, wurde gegen 8 Uhr Abends beim Nachhausegehen auf der Straße von zwei Individuen meuchelmörderischer Weise angefallen, deren eines ihm einen Dolch, oder vielmehr einen kurzen Degen, quer durch den Leib stieß. Besini hatte noch so viel Besinnung und Kraft die Treppe hinauf zu steigen, und sich den Degen selbst herauszuziehen; da er sich aber todtlich verwundet fühlte, benutzte er die beiden noch übrigen Stunden seines Lebens, die ihm Gott gleichsam wunderbar schenkte, um mit größter Auferbauung die heiligen Sacramente zu empfangen, und als guter Christ seinem Mörder zu verzeihen; unter der Betheuerung, daß er ruhig verscheide, indem er wegen Erfüllung seiner Pflicht sterbe, gab er gegen 10 Uhr Abends seinen Geist auf, eine trostlose Familie hinterlassend."

„Sein von allen Rechtschaffenen beklagter Verlust wird besonders lebhaft von Sr. königl. Hoheit unserem erlauchten Beherrscher gefühlt, Höchstwelcher von dem

Digitized by Google

Vorfalle in Reggio benachrichtigt, das größte Leidwesen über den Verlust eines wohlverdienten Dieners, der als Opfer eines meuchelmörderischen Attentats, wegen des in Erfüllung seiner Pflicht bewiesenen Eifers, gefallen war, zu erkennen gab, und an die Witwe des Ermordeten nachstehendes Handschreiben zu erlassen geruhte, welches wir unsern Lesern mitzutheilen ermächtigt sind. S^r. königl. Hoheit haben gemessenen Befehl ertheilt, daß mit aller Strenge der Justiz verfahren werde, damit die Urheber und Mitschuldigen eines so gräulichen Verbrechens der verdienten Strafe nicht entgehen."

Folgendes ist der Inhalt obgedachten Handschreibens:

„Während das betrübte und schreckliche Verbre„chen des an Ihrem Gemahl, dem Regierungsassessor „und Polizeidirector von Modena, Giulio Besini, „verübten Meuchelmordes einerseits die ganze Strenge „Unserer Gerechtigkeit fordert, um die Urheber einer so „gräuelvollen That schnell und exemplarisch zu bestrafen, „erheischt es andererseits werkthätige Beweise Unserer „Dankbarkeit gegen den Verstorbenen, der Uns mit so „unermüdetem Eifer, exemplarischer Treue und Anhäng„lichkeit diente."

„Da Wir Willens gewesen, ihn zur Belohnung für „seine treuen Dienste zum Regierungsrathe mit den die„ser Stelle anklebenden Emolumenten zu ernennen, so „wollen Wir nun, nachdem die Bosheit der Menschen „Uns verhindert, dem Verstorbenen auf diese Art Un„sere Dankbarkeit zu bezeigen, seine Familie derselben „theilhaftig zu machen, indem Wir Ihnen und Ihren „Söhnen, so lange Sie bei selben bleiben, und bis letz„tere nicht auf eine andere Weise versorgt sind, als Pen„sion den ganzen Gehalt eines Regierungsrathes bewil„ligen, den Wir Ihrem unglücklichen Gemahl bestimmt „hatten, dessen Andenken Uns immer theuer seyn wird, „so wie Wir nach seinem Verluste den einzigen Trost „für Unser Herz darin finden, seiner Familie eine Wohl„that erzeigen zu können.

Reggio, den 16. Mai 1822.

Unterz. Franz."

An die Witwe des Regierungs-Assessors und Polizei-Directors, Giulio Besini.

Päpstliche Staaten.

Ein neues Opfer der Wuth der heillosen Carbonari-Secte ist in Cesena gefallen.

Ein junger hoffnungsvoller Mann, Namens Crudeli, war in die Secte getreten, und hatte sich in Folge der letzten Bulle des Kirchenoberhauptes von selber losgesagt. Der Vater äußerte seine Freude über den Rücktritt seines Sohnes, und wenige Tage später wurde der Leichnam des letzteren ganz verstümmelt in dem Stadtgraben gefunden. In dem Körper steckten noch ein Paar mit den geheimen Zeichen der Carbonari versehenen Dolche.

Zu Cesena fand man mehrere Anschlagezettel, welche den sämmtlichen austretenden Gliedern der Gesellschaft das Schicksal Crudeli's verkünden.

Die öffentlichen Behörden sind mit den strengsten Nachforschungen der Thäter der Gräuelthat beschäftigt.

Wie die menschliche Gesellschaft mit solchen Auswüchsen bestehen könnte, läßt sich wohl schwer denken, und dennoch hat ein blinder Parteigeist sich öfters erlaubt, das verderbliche Sectenwesen in Schutz zu nehmen, und den Stab über die Regierungen zu brechen, welche es als eine Pflicht betrachten, demselben Einhalt zu thun!

Großbritannien und Irland.

London, den 14. Mai. Am 10. kam im Unterhause die zweite Lesung der Canning'schen Bill, die Parlements-Fähigkeit der katholischen Lords betreffend zur Sprache, H^r. Wetherell opponirte scharf, behauptend, es sei nie der Wille des Gesetzgebers gewesen, die Katholiken je wieder ins Parlement aufzunehmen; überdieß wäre es ungereimt eine Klasse der Katholiken vor der andern zu begünstigen; sei die Emancipation nothwendig, so müsse sie allgemein seyn, sei sie unnütz (wie er glaube), so wäre es thöricht einzelnen Personen Rechte zu verleihen, die den übrigen der Confession entzogen würden. Am Ende ward die zweite Lesung mit 235 gegen 223, also mit einer Mehrheit von zwölf Stimmen genehmiget.

Das kürzlich unfern Garrestown untergegangene amerikanische Schiff, Albion, war eines der schönsten Schiffe, welche zwischen Liverpool und New-York segelten und konnte 500 Tons tragen. Unter den 6 geretteten Menschen befindet sich auch der Steuermann, der von einer Welle nach einer Klippe geworfen wurde, dieselbe auch glücklich hinan kletterte, von einer andern Welle aber wieder verschlungen und abermals nach der alten Stelle geworfen wurde, von wo aus ihn das wüthende Element zum zweiten Mal aber nicht erreichte. Von den 25 Passagieren ist nur einer, nämlich ein Kaufmann aus Boston, gerettet, der eine Kiste mit 5000 Pf. St. und Wechsel für eine beträchtliche Summt auf London, Paris und auf andere Städte des Continents bei sich führte. Die todten Körper, welche ans Ufer geworfen wurden, sind auf Kosten des amerikanischen Consuls in Liverpool, H^rn. J. Mark, anständig beerdigt worden. Eine Kiste Geld, verschiedene Wechselbriefe und mehrere goldene Uhren sind am Ufer gefunden worden.

An die Stelle des verstorbenen Sir. J. Heard ist Sir G. Nayler zum Wappenkönig des Kniebands-Or-

Digitized by Google

dens ernannt worden. Er war bis jetzt zweiter Wappenkönig gewesen.

Preußen.

Die Berliner (Haude- und Spenerſche) Zeitung vom 21. d. M. enthält Folgendes: „Die in dem vorigen Stücke dieſer Zeitung unter den vermiſchten Nachrichten befindliche (in unſer letztes Sonnabend-Blatt übergangene) Erwähnung einer zwiſchen Preußen und Rußland am 20. Februar d. J. geſchloſſenen Convention iſt dahin zu berichtigen, daß dieſe durch eigenthümliche Verhältniſſe und vorangegangene mehrzeitige Verhandlungen herbeigeführte Convention Forderungen königlich-pohlniſcher Unterthanen aus alten ſchleſiſchen Schuldverſchreibungen zum Gegenſtande hat, welchen Forderungen, in ſo weit ſie als rechtmäßig und begründet werden, anerkannt, und bei künftiger Auseinanderſetzung zwiſchen Preußen und Öſterreich wegen der ſchleſiſchen Schulden Preußen zugetheilt worden ſeyn, letzteres dergeſtalt Recht widerfahren zu laſſen übernommen, daß ſolche, in erſter oder in zweiter und weiterer Hand befindliche Forderungen ſodann gleich den ähnlichen, in erſter oder weiterer Hand befindlichen Forderungen königlich-preußiſcher Unterthanen behandelt werden ſollen, was jedoch nur für diejenigen im Beſitze königlich-pohlniſcher Unterthanen befindlichen Forderungen ſolcher Art bedungen worden iſt, welche auch urſprünglich einem Einwohner des das jetzige Königreich Pohlen bildenden Gebietes angehört haben."

Teutſchland.

Das großherzoglich badenſche Staats- und Regierungsblatt vom 17. d. M. enthält folgende Verordnung: „Da die in der zweiten Kammer unſerer Landſtände in Anregung gebrachten Maaßregeln des Verbots oder der Erſchwerung der fremden Weineinfuhr, während der Dauer der Verhandlungen und bis zur Erledigung dieſes Gegenſtandes, Veranlaſſung zu übereilten Speculationen und einer, alle gewohnlichen Bedürfniſſe überſchreitenden plötzlichen Einfuhr und Anhäufung fremder Weinvorräthe im Lande zu geben droht; ſo verordnen wir und haben verordnet: 1) Die Weineinfuhr auf der Strecke von unterhalb Baſel bis an die rheinbaieriſche Grenze, iſt bei Strafe der Confiscation vorläufig verboten. 2) An der Rheingrenze gegen Rheinbaiern wird vorläufig von eingehenden Weinen 4 Gulden vom Centner, oder nach der Wahl des Importanten einhundert zwanzig Gulden vom Fuder neuen Maaßes an Eingangszoll erhoben. 3) An den übrigen Grenzen des Landes werden die bisherigen Zölle entrichtet. 4) Der Tranſit der fremden Weine findet gegen die bisherigen Abgaben fernerhin noch Statt; jedoch ſollen die Weine, welche dem Einfuhrverbote oder der Auflage von 120 fl. pr. Fuder bei der Einfuhr unterliegen, einer, durch unſer Finanzminiſterium anzuordnenden Controlle mittelſt Verſiegelung der Fäſſer und Rücklieferung der Tranſitſcheine, wofür von unbekannten Verſendern oder Fuhrleuten Caution oder Bürgſchaft zu erheben iſt, unterworfen ſeyn. 5) Gegenwärtige Verordnung tritt überall im Augenblicke ihrer Bekanntmachung in Kraft, doch ſollen diejenigen dießſeitigen Fuhren, welche erweislich vor der Bekanntmachung über den Rhein gingen, um für Inländer erkaufte Weine abzuholen, noch gegen Erlegung der bisherigen Zolle, eingehen dürfen, und haben die Grenzzöller alle ſolche Fälle ſogleich zur Anzeige zu bringen, auch in zweifelhaften Fällen den Eingang gegen die alten Angaben unter ſchriftlicher Aufnahme der Angaben der Importanten und gegen Revers derſelben, daß ſie zur Wiederausfuhr, oder wo der Fall dazu geeignet, zur Nachzahlung des höhern Zolles nach erfolgter höheren Entſcheidung ſich verpflichten — ohne Aufenthalt zu geſtatten."

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Schauſpiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Zum erſten Male: Der Wunderſchrank.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Corradino.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die Waiſe aus Genf.

K. K. priv. Leopoldſtädter-Theater.

Heute: Der blöde Ritter.

Theater in Baden.

Heute: Das Alpenröslein.

Die k. k. Militär-Schwimmanſtalt im Prater kann Vor- und Nachmittags beſucht werden.

Im Circus Gymnaſticus des H^rn. de Bach im Prater wird die Geſellſchaft des H^rn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künſte im Seiltanzen, gymnaſtiſchen Übungen und Reiten täglich mit abwechſelnden Vorſtellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 149

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 29. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 17⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 7 P.	W. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 15⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 10 P.	NW. —	Regen.
	10 Uhr Abends	+ 14 Grad.	28 Z. 7 L. 5 P.	NNW. still.	trüb.

Spanien.

Madrid, den 6. Mai. Die Cortes haben nunmehr auch den zweiten Artikel über die gutsherrlichen Abgaben mit 88 Stimmen gegen 44 angenommen. Dieser Artikel sagt, daß, wenn eine adelige Gutsherrlichkeit als Privateigenthum der Familie, die sie anspricht, fortwährend angesehen werden soll, die jetzigen Besitzer gehalten sind, vorher darzuthun, daß besagtes, von ihr angesprochenes, Eigenthum nicht unter diejenigen Rechte auf Gefälle u. s. w. gehört, welche ihrer Natur nach Eigenthum der Nation sind. Eine solche Familie muß ferner darthun, daß die Bedingungen erfüllt worden sind, auf welche sich der Erwerbstitel jener Gutsherrlichkeit gründet. — Die vorstehende Bestimmung dürfte viele der angesehensten spanischen Familien zu Grunde richten, und die Einkünfte vieler andern bedeutend schmälern, indem der Ursprung der von ihnen angesprochenen Rechte so alt ist, daß es unmöglich ist, die verlangten Beweise des rechtskräftigen Besitzes derselben vorzubringen.

Die Cortes haben, in Beziehung auf den Bischof von Ceuta und diejenigen Schriften desselben, welche ihnen als gefährlich für die Constitution bezeichnet worden sind, beschlossen, daß die Regierung, wenn sie es für passend hält, gegen den Bischof und gegen diejenigen, welche sich in gleichem Falle mit demselben befinden, die Strafe der Verbannung verfüge, und außerdem auf seine Einkünfte Beschlag lege. — Wegen der letzten unruhigen Auftritte in Catalonien sind die Minister vor die Cortes geladen worden. Der Minister des Innern erklärte bei dieser Gelegenheit, die Zahl der Aufrührer in jener Provinz betrage, nach einigen Nachrichten, 600, nach andern glaubwürdigern nicht über 300. Es seien auch alle Maaßregeln ergriffen worden, um in allen beunruhigten Provinzen die Ordnung baldmöglichst wieder herzustellen.

Die Cortes beschäftigten sich fortwährend mit Berathung des Budgets, in dessen sämmtlichen Theilen bedeutende Ersparnisse vorgenommen werden. Außer der Civil-Liste sind die Budgets der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern, der Justiz, der überseeischen Provinzen bereits berichtigt. — Die Cortes haben einen Antrag des Abgeordneten Canga an eine Commission gewiesen. Dieser Antrag geht dahin, daß zur Aufbewahrung der sterblichen Überreste derjenigen spanischen Bürger, welche sich um das Vaterland besonders verdient gemacht haben, ein „National-Pantheon" durch freiwillige Unterzeichnung von Beiträgen im ganzen Reiche, wo sodann der Staat das noch Fehlende zuschießen würde, soll eingerichtet und dazu die St. Thomas-Kirche in Madrid bestimmt werden.

Die spanischen Regimenter in den Provinzen Valladolid, Zamora und mehreren anderen Provinzen, so wie das Artillerie-Corps, das bisher in Segovia in Besatzung lag, sind nach den Pyrenäen aufgebrochen.

Spanisches Amerika.

Neu-Spanien ist jetzt unter der provisorischen Oberherrschaft D. Augustin Yturbide's in folgende Provinzen und Departements getheilt, und sendet die angegebene Anzahl Deputirte zu dem in der Hauptstadt versammelten Congresse: 1) Mexico, 43 Departements, 32 Deputirte; 2) Guadalaxara, 28 Departements, 19 Deputirte; 3) Puebla, 21 Departements, 16 Deputirte; 4) Vera-Cruz, 11 Departements, 9 Deputirte: 5) Merida, 16 Departements, 12 Deputirte; 6) Oaxaca, 22 Departements, 16 Deputirte; 7) Guanaxuato, 10 Departements, 8 Deputirte; 8) Valladolid, 21 Departements, 16 Deputirte; 9) Potosi, 10 Departements, 8 Deputirte; 10) Zacatecas, 6 Departements, 5 Deputirte; 11) Tlascala, 1 Departement, 2 Deputirte; 12) die östlichen innern Provinzen: a) Gouvernement Neu Leon, 1 Departement, 2 Deputirte, b) Gouvernement Neu-Santander, 1 Departement, 2 Deputirte, c) Cohahula, 1 Departement, 2 Deputirte, d) Texas, 1 Departement, 2 Deputirte; 13) die westlichen innern Provinzen: a) Durango, 34 Departements, 26 Deputirte, b) Arispe, 12 Departements, 8 Deputirte, c) Neu-Mexico, 1 Departement, 2 Deputirte; 14) Californien, a) Gouvernement Nieder-Californien, 1 Departement, 2 Deputirte, b) Ober Californien, 1 Departement, 2 Deputirte. Mexico

Digitized by Google

enthält also 242 Departements, welche 191 Deputirte zum Congreß senden.

Großbritannien und Irland.

London, den 14. Mai. Der Betrag der Unterschriften zu Unterstützung der Noth leidenden Irländer stieg vorgestern Abends in London schon auf 25,000 Pf. Sterling. Auch in einigen Grafschaften hat man Sammlungen veranstaltet. Die Regierung hat 1000 Tonnen Erdäpfel gekauft, und in verschiedene irländische Häfen geschickt.

Da sich unter den Actionärs der Südsee-Compagnie sehr widersprechende Meinungen wegen Übernahme der von der Regierung angebotenen Verpachtung der Pensionen ꝛc. äußern, so ist es noch ungewiß, ob diese Compagnie sich mit dem Geschäfte befassen wird. In diesem Falle soll die Bank Willens seyn, ins Mittel zu treten.

Folgendes ist (nach Londoner Blättern) der genaue Hergang des (in unsern Blättern erwähnten) Vorfalles mit dem unglücklichen amerikanischen Seemanne, der wegen eines angeblichen Mordes vor einiger Zeit in Canton strangulirt wurde: „Ein Seemann, ein Italiener von Geburt, und zweiter Offizier am Bord eines in Canton liegenden amerikanischen Schiffes, der bemerkt hatte, daß eine Chinesinn den amerikanischen Matrosen Samfoo (Branntwein) verkaufte, warf einen kleinen steinernen Krug nach ihr, der ihren Schlaf traf, und sie dermaaßen betäubte, daß sie über Bord fiel und augenblicklich sank. Am nächsten Morgen fand man ihren Körper in einiger Entfernung vom Schiffe mit einer Wunde auf einem der Schläfe (wie die Chinesen behaupten), welche Wunde aber, wie die Amerikaner sagen, der Todten absichtlich, und zwar nur erst dann von den Chinesen versetzt wurde, als man sie aus dem Wasser gezogen hatte. Die Verwandten der Frau drohten, daß sie die Sache bei den chinesischen Behörden anhängig machen wollten; dabei ließen sie indessen aber auch sagen, daß wenn die Amerikaner 3 bis 400 Dollars gäben, sie dieß nicht thun würden. Dieß wurde indessen verweigert, und sobald einige der geringeren Mandarins hiervon Nachricht erhalten hatten, die verlangte Summe von 3 bis 400 auf 3 bis 4000 Dollars erhöht. Da der beschuldigte Mann kein Geld besaß, und sich die Amerikaner zu keiner Zahlung verstehen wollten, so verlangten die Mandarins in Canton seine Auslieferung und befahlen, daß der Handel mit den sämmtlichen im Cantonflusse liegenden amerikanischen Schiffen aufgehoben werden sollte. Die Amerikaner weigerten sich Anfangs standhaft, den Mann auszuliefern, weßhalb denn die Chinesen beschlossen, ihn an Bord seines eigenen Schiffes zu richten, worein die Amerikaner auch willigten. Während dieses Spottgerichts wurde nicht ein einziger Zeuge für den Angeklagten verhört, und die Chinesen verweigerten es sogar, den Dr. Morrison als Dolmetsch auftreten zu lassen. Der Angeklagte wurde von einem solchen Tribunal natürlich schuldig befunden, und die Richter bestanden darauf, daß er in Ketten geschlossen ihnen ausgeliefert würde. Ersteres geschah, aber er wurde nicht sogleich ausgeliefert, bis denn endlich nach Verlauf einer Woche die Amerikaner in ihrem Entschlusse zu wanken anfingen und ihn unter der Bedingung auslieferten, daß er in Canton abermals vor ein Gericht gestellt, und es ihm erlaubt würde, auch seine Zeugen verhören zu lassen. Demzufolge wurde der Mann einer starken Abtheilung chinesischer Soldaten überliefert, nach Canton gebracht und nach Verlauf von einigen Tagen vor Gericht gestellt. Bei seinem Verhor war nicht ein einziger Amerikaner oder irgend Jemand von seiner Partei gegenwärtig. Zwar verfügten sich die Capitäns und die Offiziere der Schiffe der englisch-ostindischen Compagnie nach dem Chinchwo oder Gerichtshofe, um zu sehen, ob dem unglücklichen Manne Gerechtigkeit widerführe, aber sie wurden nicht eingelassen, weil, wie die Chinesen sagten, der Gefangene ein Amerikaner sei und er den Engländern nichts anginge. Aus den Erzählungen einiger dabei gegenwärtig gewesenen Chinesen geht hervor, daß, nachdem dem Beklagten einige Fragen vorgelegt und 2 Zeugen examinirt worden waren, man ihn aufforderte, ein Papier dadurch zu unterzeichnen, daß er seine offene mit rother Dinte gefärbte Hand auf dasselbe drücke, indem, wie man ihm sagte, dieß ein bloßes Protocoll des Verhörs sei, und nach Pekin zur Inspection eingesandt werden müsse, bevor er (was sehr wahrscheinlich der Erfolg seyn würde) in Freiheit gesetzt werden könne. Der von Fremden umgebene, und keinen aufrichtigen Rathgeber besitzende unglückliche Mann ließ sich von drei chinesischen Kaufleuten, die seine Freunde zu seyn vorgaben, bereden, das Papier auf die vorgeschriebene Weise zu unterzeichnen. Dieß war indessen das Geständniß seiner Schuld, das, im Fall die amerikanische Regierung Rechenschaft fordern sollte, den Vicekönig sowohl als auch die Mandarinen schützte. Der Angeklagte, sein Schicksal nicht wissend, wurde nach dem Gefängnisse zurückgebracht, und, dem chinesischen Gebrauche gemäß, sowohl von seinen Ketten befreit, als auch mit Essen und Trinken aufs Beste regalirt, weßhalb er denn glaubte, daß die Stunde seiner Erlösung bald schlagen würde. Vier bis fünf Tage darauf besuchten ihn die drei chinesischen Kaufleute (seine angeblichen Freunde) und sagten ihm, daß Nachrichten aus Pekin angekommen wären, und daß es nothwendig für ihn sei, nach der Stadt zu gehen, um den Inhalt der Depeschen, den sie ihm verschwiegen, zu erfahren, was der unglückliche Mann, in der Hoffnung befreit zu werden, mit Vergnügen that. Er wurde in einer Porte-Chaise, von den drei Kaufleuten begleitet, nach dem Mittelpunct der Stadt gebracht, und nach einem Zimmer abgeführt, wo, wie man ihm sagte, er einige Zeit verweilen müßte. Bald darauf erschienen einige chinesische Soldaten und

Digitized by Google

führten ihn aus dem Zimmer nach einem mit Zuschauern gedrängten Platze, woselbst ihm der Henker und abgeschlagene Köpfe von Chinesen sein grausames Geschick andeuteten. Er schrie verzweiflungsvoll auf, richtete seine Hände gegen Himmel, blickte sich nach einem Europäer oder Amerikaner um und betheuerte seine Unschuld; aber der Henker ließ sich durch sein Geschrei nicht stören, sondern schritt sogleich ans Werk. Stricke wurden ihm zuerst um die Fußknöchel und Handgelenke, dann nach und nach um die übrigen Theile des Körpers, und schließlich um den Hals gebunden, bis er eines ermattenden und grausamen Todes starb. Sein Körper wurde am nächsten Tage den Amerikanern überliefert und von denselben auf einer Insel begraben. Das Betragen des amerikanischen Consuls und der 30 Schiffscapitäne, die sich zu der Zeit im Hafen befanden, wurde, indem sie den unglücklichen Mann seinem Schicksale überlassen hatten, allgemein getadelt, zumal da sie sich nach seinem Tode höchst inconsequent bezeigten. Er wurde nämlich mit den Ehren eines Offiziers begraben, und diejenigen, die bei seinem Leben nichts zu seiner Rettung gethan hatten, folgten seiner Leiche, was doch die Überzeugung aussprechen muß, daß sie ihn für unschuldig hielten, denn man kann nicht glauben, daß sie einem Mörder so viel Ehre erzeigt haben würde. Es hieß zu einer Zeit in Canton, daß die Capitäne unter sich selbst die Sache untersucht und den Beschuldigten freigesprochen hätten, auch daß sie entschlossen seien, dem Verlangen der Chinesen, es koste was es wolle, nicht zu willfahren, aber ihr späteres Betragen zeigte von Verzagtheit und daß sie aus eigennützigen Beweggründen handelten. Einer der drei chinesischen Kaufleute war dem amerikanischen Capitän eine Summe Geldes schuldig, und letzterer befürchtete, daß wenn er den Beschuldigten nicht auslieferte, der größte Theil dieses Geldes für Strafe verloren gehen würde. Außerdem war auch keine andere Aussicht vorhanden, daß der abgebrochene Handel wieder angeknüpft werden könnte, so daß die Amerikaner, dieses berücksichtigend, die Gefühle der Menschlichkeit ihrem Interesse aufopferten. Ihr Betragen und die Beendigung dieser Sache können zu ernsthaften Folgen führen, im Fall sich nämlich ein ähnlicher Vorfall, wie dieser mit englischen und andern Matrosen öfters Statt gefunden hat, ereignen sollte. Der Trotz und Übermuth der Chinesen gegen Europäer von jedem Lande hatte hierdurch sehr zugenommen, und die englischen Cargadeurs befürchteten, daß ein ernsthafter Auftritt zwischen den Chinesen und den englischen Matrosen, welche letztere die Chinesen nach der Ermordung des Amerikaners bitter haßten, Statt finden würde."

Frankreich.

Paris, den 18. Mai. Die heutigen Pariser Blätter bestätigen die gestern erwähnte Nachricht von dem Ableben des Herzogs von Richelieu, der am 17. zwischen 12 und 1 Uhr einem Hirnfieber unterlag. Der Herzog hatte sich seit 8 bis 10 Tagen auf dem Landgute seiner Gemahlinn zu Courteil aufgehalten, und seit einiger Zeit eine gewisse Schwäche in allen Gliedern und Schauer verspürt. Er fuhr am 16. Morgens, obgleich er sich unwohler fühlte als gewöhnlich, mit Extrapost nach Paris, wo er um halb 8 Uhr Abends anlangte. Er war unterweges drei Mal ohnmächtig geworden und legte sich nach seiner Ankunft zu Paris sogleich zu Bette; sein Zustand verschlimmerte sich mit jeder Minute. Der König schickte ihm seine Ärzte die HH. Portal und Alibert; später wurde Hr. Dupuytren gerufen; aber alle ärztliche Hülfe war vergebens. Der Herzog empfing aus den Händen des Abbé Feutrier die heil. Sterbsacramente und verschied in den Armen seiner beiden Schwestern, Mme. de Montcalm und Mme. de Jumilhac, des Marechal de Camp Grafen v. Rochechouart, seines Neffen, und seines Freundes, des Abbé Nicolle.

Die Pariser Departementswahlen waren ganz zu Gunsten der Liberalen ausgefallen und ihre sämmtlichen vier Candidaten Ternaux (der ältere), Gaspard Got, Tripier (der jüngere) und Alexander de Laborde gewählt worden. Im Lozere-Departement sind die Bezirkswahlen zu Gunsten der Royalisten von Statten gegangen, und die HH. André und Graf René de Bernis gewählt worden, so daß also nun die Royalisten bei den Bezirkswahlen ein Übergewicht von sieben Deputirten gegen die Liberalen (30 gegen 23) erhalten haben.

Über die häufigen Brandstiftungen in den Paris nahe gelegenen Departements heißt es, in einem Schreiben des seine Mittheilungen mit †† bezeichnenden Pariser Correspondenten der allgemeinen Zeitung: „Die vielen Brände in den Paris umgrenzenden Departementen, und die Drohung mit diesen Bränden fortzufahren, sind ein entsetzliches Factum. So viel scheint gewiß: ein einziger Bösewicht, wie ein neuer Louvel, hat sich der Hölle geweiht, und durchstreift Frankreich; um acht Uhr kündet er einen Brand, durch Plakate, an jenem Orte an, und am folgenden Morgen erfährt man, daß es sechs oder acht Meilen von da weiter gebrannt hat. Dieses Ungeheuer durchläuft so große Striche und wird so unsichtbar; er selbst, vielleicht mit wenigen Genossen, besitzt sein eigenes Geheimniß, und finge man ihn, so würde man wohl nur alsbald einen Leichnam empfangen, denn er soll bewaffnet seyn um sich selbst zu zerstören. Die Plakate in den Zeitungen sind ein Factum und keine Invention; seine scheußliche Hand hat gedroht, überall zu brennen, wo nicht die schwarze Fahne und die rothe Mütze aufgesteckt werde. Die Bauern sind in Verzweiflung, sie bewaffnen sich, greifen blind alles an was ihnen verdächtig ist, und lassen sich schon zu wilden Bewegungen hinreißen, das wollte man vermuthlich. Es gibt nichts Absurdes was nicht beim ge-

Digitized by Google

meinen Mann Eingang fände. Vor fünf Jahren, als Buonaparte in St. Helena saß, machte man dem Volke weiß, er werde mit einem Heere von Türken und Chinesen landen, und das Volk glaubte. Heut sagt man den Bauern, der Adel verbrenne die Hütten aus Rache, wie er einst seine Schlösser angesteckt, um emigriren, und sich gegen das Volk bewaffnen zu können; der Adel gedenke die Nationalgüter durch solche Mittel wieder an sich zu reissen, und das Volk glaubt! Da die militärischen Conspirationen nicht anschlagen wollen, so hat man einen oder mehrere Wüthriche, aus dem Pöbel, über Frankreich ausgespien, um die Unglücklichen, durch Verzweiflung und Verlust ihrer Habe, zum Aufruhr zu reitzen. Diese Mittel bezeichnen tiefen revolutionären Machiavellismus; sie zeigen daß es eine Verschwörung in den niedersten Klassen der Nation gibt, vielleicht durch irgend eine unsichtbare Hand mit Geld von oben zugesteuert, und welche mehr Aufmerksamkeit verdient, als alle militärischen Conspirationen; denn diese haben das Volk kalt gefunden, nun will man es aber erhitzen."

Paris den 17. Mai. — Cons. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. 88 Fr. 30 Cent.

Teutschland.

Am 18. Mai begaben sich Ihre Majestäten der König und die Königinn von Baiern, nebst Ihren k. Hoheiten den Prinzessinnen, von Nymphenburg nach Tegernsee.

Die dießjährigen Sitzungen der nassauischen Stände wurden am 8. Mai geschlossen. Das Beispiel des Abgeordneten Trombetta, welcher über das Budget nicht berathen und abstimmen wollte, bevor die Angelegenheit der nassauischen Domainen nicht auf genügende Weise beseitigt seyn würde, und deßhalb aus der Kammer trat, war von vier andern Abgeordneten nachgeahmt worden. Da inzwischen die noch anwesenden 17 Mitglieder, die zur Fassung gültiger Beschlüsse erforderliche Anzahl von zwei Drittel der Mitglieder der Ständeversammlung immer noch um Einen überstiegen, so konnten die Berathungen fortgesetzt werden. Die beiden Kammern haben nunmehr die nassauischen Staatsgüter als volles Eigenthum des Herzogs anerkannt, dem auch fernerhin ein unbedingtes Recht, darüber zu verfügen, zusteht. Die Staatsregierung soll sich dagegen erklärt haben, wie sie, jenem Rechte unbeschadet, jährlich nachweisen wolle, daß der Ertrag der Domainen verfassungsmäßig zur Verzinsung der darauf lastenden Schulden, und zur Bestreitung der Civil-Liste wirklich verwendet worden sei.

Der Abschluß der dießjährigen Verhandlungen der hannöverschen Stände, die vornehmlich das künftige definitive Steuersystem betrafen, wird noch durch eine Verschiedenheit der Ansichten verzögert, welche über die Summe der Grundsteuer und über die Frage, ob eine Häusersteuer angelegt werden soll, in den Ansichten der beiden Kammern obwaltet. Die erste Kammer nämlich besteht darauf, die Summe der Grundsteuer über den gegenwärtigen Betrag nicht bedeutend zu erhöhen, und dieselbe auf 1,030,000 Rthlr. festzusetzen. Sie stützt sich hierbei auf den bedrängten Zustand des Ackerbaues, die wenige Aussicht auf ein bedeutendes Steigen der Fruchtpreise, auf die übrigen Lasten aller Art, welchen das Grundvermögen unterworfen ist, und auf ein angemessenes Verhältniß der Grundsteuer zu den übrigen Steuern. Außerdem hat sie auf eine allgemein durchgehende Häusersteuer angetragen, deren Ertrag zu 100,000 Rthlrn. angeschlagen worden. Die zweite Kammer dagegen will die Summe der Grundsteuer auf 1,450,000 Rthlr. bestimmen, die Häusersteuer durchaus nicht zugestehen; dagegen aber in den größern Städten, statt aller Grundsteuer, den bis jetzt eingeführten Schlacht- und Mahlicent fortbestehen lassen. Ihre Gründe für das erstere sind: der Bedarf der Landeskasse, das besondere Interesse des Grundvermögens an der Erhaltung der Einrichtungen des Staats und die daraus folgende Verpflichtung zur größern Theilnahme an den Landeslasten; die bei dieser Steuer nicht zu gestattende Berücksichtigung sonstiger öffentlicher Grundlasten; die zu erwartende Veränderung in den, den Landmann jetzt drückenden, ungünstigen Verhältnissen, durch Steigen der Fruchtpreise; die Schwierigkeit der Anlegung der Häusersteuer, und das Drückende derselben neben einer besondern Gewerbesteuer, und die Berücksichtigung der Unsicherheit des Kapitalwerths der Häuser. Die Beibehaltung des Schlacht- und Mahllicents in den Städten, gründet dieselbe darauf, daß dadurch der Miether und Fremde mit herangezogen werde, statt daß eine directe Abgabe nur die wenigen Eigenthümer in den Städten treffen würde. Die Verschiedenheit der Meinungen hat durch bisherige Zusammenkünfte beider Kammern nicht gehoben werden können, und es ist daher von ihnen auf Zuordnung landesherrlicher Commissarien verfassungsmäßig angetragen worden.

Am 28. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 76¼; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 95¼; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 35¼; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 698 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 150

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 30. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 18°/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 2 P.	WNW. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 21°/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 0 P.	NNO. still.	—
	10 Uhr Abends	+ 16/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 0 P.	SSO. —	—

Frankreich.

Durch außerordentliche Gelegenheit haben wir Pariser Blätter vom 21. und 22. Mai erhalten. Sie enthalten Nachrichten aus Lyon vom 17. und 18. d. M. welchen zufolge bei den dortigen Departementswahlen, allen Umtrieben der Liberalen zum Trotz, die beiden royalistischen Candidaten, HH. Pavy und Gillet (der ältere), zu Deputirten fürs Rhone-Departement ernannt wurden. Am 16. Abends wurde die öffentliche Ruhe zu Lyon neuerdings gestört. Allein die vortreffliche Haltung der Truppen und die energischen Maaßregeln der Behörden vereitelten auch dießmal die ruchlosen Plane der Menterer. Ein Artikel aus Lyon vom 17. Mai (im Moniteur vom 21.) erzählt den Vorfall folgendermaaßen: „Die vollkommenste Ruhe herrschte gestern während der ganzen Dauer der Sitzung des Departements-Collegiums. Mit weiser Vorsicht hatten die Behörden eine imposante Macht entwickelt. Die verschiedenen auf dem Platze Louis-le-grand aufgestellten Corps führten mit vieler Präcision verschiedene Manöuvres aus, die viele Neugierige herbei lockten. Abends um halb 10 Uhr zog ein Haufe junger Leute, wovon die Meisten keiner sehr wohlhabenden Klasse anzugehören schienen, über den Platz des Terreaux, ohne jedoch die Ruhe zu stören, als sie jedoch an die Rue Mercieres kamen, stießen sie Geschrei verschiedener Art aus. Der Ruf: Vive la Charte! schien dem Patriotismus dieser Liberalen nicht zu genügen; sie schrien bald auch: Vive Napoleon II! Vive Corcelles! à bas les Suisses! sogar ein Lied blutigen Gedächtnisses (der Marseiller-Marsch) wurde angestimmt; eine Patrouille von Jägern zu Pferde, welche diesen angeblichen Freunden der Charte, und folglich der Gesetze, begegnete sah sich genöthigt, um Unglück zu verhüten, umzukehren; einer von den Jägern wurde mit einem Stein vom Pferde geworfen. Während dieß in der Rue Merciere geschah, ward eine andere Gruppe mit dem von Schweitzern besetzten Posten bei den Colestinern handgemein; die Fenster der Wachtstube wurden eingeworfen; die Soldaten vom Posten feuerten einige Flintenschüsse ab, aber bloß um zu schrecken, denn es wurde Niemand getroffen. Es wurde nun: Ins Gewehr! gerufen, und ohne das Eintreffen eines starken Detaschements Jäger würde sich der schwache Posten genöthiget gesehen haben, zum Äußersten zu schreiten. Das ganze Jäger-Regiment rückte aus den Kasernen und sprengte die Gruppen, welche sich in verschiedenen Stadtvierteln, unter andern auf dem Präfectur-Platze gebildet hatten, auseinander; einige Personen scheinen verwundet und mehrere verhaftet worden zu seyn." — Der Moniteur vom 22. giebt die Zahl der bei obigem Tumulte verhafteten Individuen auf fünf und zwanzig an und enthält eine von dem Maire von Lyon, Baron Rambeau, unterm 17. erlassene Proclamation, worin den Hauseigenthümern und Miethsleuten empfohlen wird, die Hausthüren bei einbrechender Nacht zu schließen; ferner wird den Kaffeh- und Speise-Wirthen und andern Eigenthümern öffentlicher Orte wiederholt eingeschärft, ihre Kaffehhäuser, Schenken, Billard-Stuben bei einbrechender Nacht und übrigens auch auf die erste Aufforderung eines Polizei-Commissärs zu schließen; wer sich mit was immer für Waffen, offenen oder versteckten, mit Degenstöcken, mit Stocken, welche mit Eisen beschlagen oder mit Blei eingegossen sind, auf den Straßen betreten läßt, wird verhaftet u. s. w. Alle diese Anordnungen hatten den guten Erfolg, daß am 17. und 18., ungeachtet des am letztern Tage bekannt gewordenen Resultats der Wahlen, die Meuterer nicht weiter wagten, die Ruhe zu stören.

Die in den Moniteur vom 21. und 22. bekannt gemachten Resultate der Departementswahlen in den Departements Ille und Vilaine, Indre und Loire, Oise, Loiret, Creuse und Dordogne sind sämmtlich für die Royalisten günstig ausgefallen.

Der Moniteur vom 21. enthält eine königliche Verordnung vom 15. d. M., welche die Summen festsetzt, die vom 1. Juni d. J. an für die Gehalte der Präfecten und die Administrationskosten der Präfecturen ausgeworfen werden. Einer der Bestimmungen dieser Verordnung zufolge, sollen die Präfecten, Unterpräfecten und Generalsecretäre, wenn sie auf Urlaub sind, nur die Hälfte ihres Gehalts beziehen, es sei dann, daß der Urlaub in Amtsgeschäften ertheilt worden wäre.

Digitized by Google

Graf Forbin erhielt ein Schreiben von dem Contreadmiral Halgan, datirt aus der Quarantaineanstalt zu Toulon, wo derselbe von Athen kommend eingetroffen ist. Der Admiral hatte letztere Stadt vor 28 Tagen verlassen. Der französische Consul, Hr. Fauvel, hielt sich noch immer, von Türken und Griechen geachtet, daselbst auf. Die Griechen belagerten und beschossen die Burg (Akropolis) und wahrscheinlich wird das Parthenon jetzt zerstört seyn. Mehrere schöne Basreliefs wurden aus dem Brand der Franziscanerkirche gerettet, und Admiral Halgan hat bereits einen Theil dieser kostbaren Reste des Alterthums mit nach Frankreich gebracht.

Die Fonds waren am 20. Mai 88 Fr. 45 Cents., und am 21. 88 Fr. 40 Cent. notirt.

Großbritannien und Irland.

Mit den, durch außerordentliche Gelegenheit uns zugekommenen Pariser Blättern haben wir auch Nachrichten aus London bis 18. Mai erhalten. Die Motionen der HH. Lennard und Warre, hinsichtlich der Verminderung der Ausgaben für die brittischen Gesandtschaften im Auslande, letztere namentlich gegen die Kosten des (von Hrn. Wynn bekleideten) Gesandtschafts-Postens in der Schweitz gerichtet, waren im Unterhause mit bedeutender Stimmenmehrheit verworfen, dagegen die dritte Lesung des Canning'schen Antrages in Betreff der Parlamentsfähigkeit der katholischen Pairs ohne weitere Theilung genehmiget worden.

Der Erbprinz und die Erbprinzessinn von Dänemark waren am 15. Mai in London eingetroffen.

Das Project der Reise Sr. Majestät des Königs von England nach dem festen Lande scheint für dieses Jahr aufgegeben zu seyn.

Spanien.

Die Cortes beschäftigten sich in den ersten Tagen des Mai's außer dem Finanzgesetz und dem neuen Entwurf zur Aufhebung der gutsherrlichen Rechte — auch mit den Unruhen in Catalonien. In dieser Hinsicht wurde in der Sitzung am 1. Mai der Minister des Innern aufgefordert, die nöthigen Auskünfte zu geben. Er las die erhaltenen Berichte, welche die Sache bloß als Versuche eines Guerillaskrieges darstellen, vor, und schloß mit der Versicherung, daß Alles bald beigelegt seyn werde. Als bei dieser Gelegenheit Hr. Ferrer einen heftigen Ausfall auf die französische Regierung machte, der er die Schuld an jenen Unruhen beimaß, und hinzusetzte, daß wenn die energischen Noten der spanischen Regierung ohne Erfolg blieben, man eine andere Sprache sprechen müßte, erinnerte ihn der Präsident, daß er sich von seinem Gegenstande entferne. — Am 3. Mai kamen die catalonischen Unruhen wieder in Anregung. Hr. Rosel sagte, mit den vorgestrigen Äußerungen des Ministers ständen mehrere Privatbriefe im Widerspruche, denen zufolge Misa's Bande bis auf 500 Mann angewachsen, in die Städte Esquirols, San-Feliu und Olot eingerückt wäre, dort der Waffen und öffentlichen Gelder sich bemächtigt, und die constitutionellen Obrigkeiten abgesetzt hätte; es sei dringend, daß das Ministerium eine unumwundene Erklärung von der französischen Regierung verlange, da ohne deren Beistand die Aufrührer dieß nicht hätten wagen können. Die Antwort wurde auf die Abendsitzung verschoben, in welcher der Minister des Innern die neuesten aus Catalonien erhaltenen Berichte vorlas, aus denen sich aber wieder nichts von Bedeutung ergab, und die sogar über die Zahl der Insurgenten nicht einstimmig waren, indem einige sie auf 600, andere auf 300 und 250 Mann setzten. Mehrere Deputirte waren mit diesen Aufschlüssen unzufrieden, und Hr. Galiano äußerte: „man müsse die Minister verantwortlich machen; mit bloßen Fragen und Antworten sei Nichts geholfen; der Congreß sehe mehr einer Gesellschaft von Freunden, als einer Nationalrepräsentation gleich, und die Nation wünsche, daß einmal zum Handeln geschritten werde." — Nach einer vorläufigen Nachricht sollen die Cortes am 5. Mai beschlossen haben, ein Heer von 30,000 Mann an die Grenze zu senden.

Preußen.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des Fonk'schen Prozesses wie ihn die Berliner Vossische Zeitung liefert: „Frage: Was konnte Hahnenbein veranlassen, dem Kaufmann Schilbers zu sagen, er finde sich veranlaßt Ihren Dienst zu verlassen; sie wären ein schlechter Mann? Antwort: Er mochte einsehen, welche Rolle er gespielt, und daß seines Bleibens bei mir nicht seyn würde, wenn er entdeckt werden sollte. Fr. Haben Sie nicht dem Kaufmann Buschgens, der Coenen für Ihr Interesse gewinnen sollte, gesagt: Sie würden sich entleiben, wenn sich Coenen nicht bewegen ließe? Antw. Nein. Fr. Wie lange ist Hamacher in Ihren Diensten? Antw. Seit dem Jahre 1809, wo er mir von einem Geistlichen empfohlen wurde. Fr. War Hamacher nicht täglich bei Ihnen? Antw. Er arbeitete nicht täglich, ging aber öfters aus und ein und fragte, ob ich etwas zu thun habe. Fr. Hatte er seinen Hauptverdienst von Ihnen? Antw. Ich glaube, ja. Fr. Hatte er Vortheil vom Branntweingeschäft? Antw. Von den Käufern, nicht von mir. Fr. Wurde er nicht beim Einschwärzen der Liqueure von Ihnen gebraucht? Antw. Vormals wohl, doch ohne daß ich etwas davon wußte. Fr. Wurde er von Ihnen nicht zu andern Geschäften gebraucht? Antw. Ja. (Hier wurde vom Präsidenten die schon oft vorgenommene Frage wiederholt: Haben Sie dem Hamacher etwas von der Sendung Coenens mitgetheilt: und Fonks beständig sich gleich bleibende Antwort, worauf Fonk einen großen Werth und Nachdruck zu legen scheint: „Vor dem Verschwinden Coenens habe ich über denselben mit Hamacher nie ein Wort gesprochen." Diese Antwort betheuerte und bekräftigte er mit der Versicherung: dieses sei auf Ehre wahr.) Fr. Wissen Sie etwas über den Character Hamachers zu sagen?

Digitized by Google

Antw. Er war ein unerträglicher Schwätzer, ein einfältiger Prahler, der sich bei jeder Gelegenheit wichtig zu machen suchte. Die fünfte Sitzung: vom 27. April Nachmittags. Der Präsident machte die Geschwornen aufmerksam, daß das Mühlheimer Häuschen (wo Hamacher den Leichnam Coenens in den Rhein gestürzt haben will) eine Viertelstunde von Köln gelegen sei, und daß Fonk dort einen Keller zur Niederlage seiner Branntweine gemiethet habe. Hierauf setzte er das Verhör fort. Fr. Erinnern Sie sich, Hamacher am 9. in Ihrem Hause gesehen zu haben? Antw. Davon weiß ich durchaus nichts. Hamacher ist nicht da gewesen; ich erinnere mich eines jeden Augenblickes dieses Tages. Es wäre möglich, setzte Fonk hinzu, daß er in meinem Hause gewesen wäre; aber ich und mein Comptoirdiener, Imhoff, haben ihn nicht gesehen. Fr. Sie sagten: Sie wären am 9. um 9 Uhr von Neuß wieder nach Hause gekommen; es findet sich aber, daß Sie erst um 11 Uhr zurückgekehrt sind? Antw. Ich bin um 7 Uhr von Neuß abgereist, war um 10 Uhr vor den Thoren Kölns, und gegen 10½ Uhr zu Hause; bin dann den Morgen zu Hause gewesen, den Mittag bis 3 Uhr bei Tische; dann ging ich zu Coenen. Ich kann über jede Minute des Tages Rechenschaft ablegen. Fr. War Ihr erster Gang an diesem Tage zu Coenen? Antw. Ja, ich ging damals zum ersten Male aus, zwischen 2 und 3 Uhr. Fr. Haben Sie damals Coenen nicht in Ihr Interesse zu ziehen gesucht? Antw. Ich habe nicht ein Wort zu ihm gesagt, was ich nicht vor aller Welt wiederholen dürfte. Fr. Haben Sie ihn nicht ersucht, am Abend zu Ihnen zu kommen? Antw. Nein. — Über die an demselben Abend zwischen Schröder, Coenen, Fonk und Hahnenbein bis 8 Uhr, in Fonks Wohnung gehaltene Conferenz wurde vom Präsidenten gefragt und von Fonk geantwortet: Ob während der Conferenz Fonk nicht oft aus dem Zimmer gegangen? — Einmal, um Bier zu holen. — Für wen? — Für Coenen. — Ob Coenen Bier verlangt habe? — Die andern hätten Wein getrunken; Coenen ein Glas Bier. — Der Präsident kam wieder auf Hamacher. Der Umstand, sagte er, daß Hamacher an diesem Tage bei Ihnen gewesen, ist wichtig; Hamacher sagt bestimmt, daß er bei Ihnen gewesen (und an 16 Ballen Baumwolle im Packhause gearbeitet habe) und setzt noch hinzu: Sie wären mehrmals zu ihm gekommen, hätten ihn bald da, bald dorthin geschickt (zu Kaufleuten, um zu melden, daß Branntweine angekommen) und hätten überhaupt an diesem Tage viel zu thun gehabt. Antw. Ich werde diesen Umstand durch Thatsachen widerlegen. Von Baumwolle erinnere ich mich nichts. — In der Conferenz, meinte der Präsident, wäre es lebhaft zugegangen. Coenen habe Fonk den Brief aus der Brieftasche gezogen und vorgehalten, welchen Fonk an Schröder geschrieben, und worin er verspricht, seine sämmtlichen Bücher vorzulegen, und hinzugesetzt: Wie haben Sie Ihr Wort gehalten? Fonk erwiederte: Das wisse er nicht; dieses sei eine Erdichtung Schröders. Auf die Frage: was Schröder zu dieser Erdichtung habe bewegen können, antwortete Fonk. Ich glaube, er hat es gethan, um mich verdächtig zu machen. (Bekanntlich ist die Brieftasche Coenens, worin der Brief lag, beim Leichnam nicht gefunden worden.) Fonk leugnete, diese Brieftasche mit Augen gesehen zu haben. Der Präsident bemerkte nochmals: wie auffallend es sei, daß der Angeklagte in dieser Conferenz zur Vorlegung seiner Bücher am folgenden Morgen erbötig gewesen, wo der Vergleich (8000 Thlr. Schrödern zu Gute zu schreiben) zu Stande kommen sollte, indem er, wenn er es früher gethan hätte, alle Unannehmlichkeiten mit Coenen und Schröder sich erspart haben würde. Noch ein besonderer Umstand sei; daß nach geschlossener Conferenz Fonk den Hahnenbein noch auf seinem Zimmer allein gesprochen habe. Antw. Hahnenbein kam auf mein Zimmer, um, wie ich glaube, seinen Regenschirm zu suchen. Fr. Hat Ihnen Hahnenbein nicht gesagt: er sei noch denselben Abend zu Schröder und Coenen in den Gasthof gerufen worden? Antw. Er sagte es mir nicht, sondern nur am folgenden Morgen: er sei da gewesen. Fr. Dieses stimmt nicht mit einem Briefe an Buschgens, worin Sie melden, Hahnenbein sei dahin berufen worden. Antw. Es ist möglich, daß er es mir gesagt hat. Fr. Haben Sie am 9. Abends nicht einen Gang zu Faveaux gemacht? den Hamacher zu sich bestellt? ihm um 9 Uhr selbst die Thür geöffnet? die Mägde zu Bette gehen heißen? Coenen ins Haus gelassen? ihn ins Zimmer links geführt? Die Antworten auf alle diese Fragen waren: Nein. Es sind pure Lügen. Ich bin nicht ausgegangen, bin meiner Frau nicht von der Seite gekommen, ging mit ihr 10½ Uhr zur Ruhe ꝛc. Dieses können die Mägde beweisen. Fr. Müssen Sie nicht eingestehen, daß Sie dem Hamacher gesagt haben: Der Kerl (Coenen) ruinirt mich, er muß auf die Seite geschafft werden; Ihr, Hamacher, müßt mir behülflich seyn; daß Hamacher Ihnen geantwortet: Wozu soll ich Ihnen behülflich seyn? Wollen Sie ihm die Papiere abnehmen, dann will ich ihn halten; und daß Sie hierauf gesagt: Nein, der Kerl muß aus der Welt geschafft werden. Antw. Ich werde das Lügenhafte und Lächerliche dieser Angaben in meiner Vertheidigung auseinandersetzen. Der Präsident ließ hierauf Hamachers ganzes Geständniß (vom 16. April 1817) vorlesen, und setzte hinzu: „Es ist durchaus unwahrscheinlich, daß der dumme einfältige Hamacher (wie Sie ihn selbst nennen) ein solches Gewebe zusammen gesponnen habe; hätte er bloß Ja oder Nein zu antworten gehabt, so wäre es schon eher möglich gewesen, ihm ein solches Geständniß abzufragen, abzulocken, abzuzwingen; so aber ist es durchaus unwahrscheinlich, daß er es erfunden habe, da er nicht allein seinen Bruder in die Sache gezogen, sondern sich selbst als den Mörder an-

Digitized by Google

gegeben hat." — Antw. Was Hamacher gesagt, kann mir nicht zur Last fallen, sobald ich beweisen kann, daß es Lüge ist. Was seine Selbstanklage betrifft, so war ihm ja von H^rn. v. Sandt Gnade versprochen, so daß er ein Narr gewesen wäre, wenn er es nicht so ausgesagt hätte. — Hier heißt es in einer Note: Fonk stützt sich immer darauf, daß der General-Advocat von Sandt aus Feindschaft gegen ihn, dem Hamacher durch unerlaubte Mittel ein falsches Geständniß, welches zugleich eine Anklage gegen ihn, Fonk, enthalte, abgezwungen habe — welche Vermuthung ihm in der Folge vom Präsidenten unter Verwarnung, dieses mache seinen Handel schlimmer, verwiesen ward.

(Die Fortsetzung folgt.)

Schweitzerische Eidgenossenschaft.

In der Landesgemeinde des Cantons Uri trug der, früher in niederländischen Diensten gestandene General-major Aufdermauer vor: Er stehe mit dem neapolitanischen Kriegsminister in Unterhandlung für Errichtung eines sogenannten Schweitzer-Regiments, und er bitte nun, daß auf den Fall, wenn er seine Capitulation zu Stande brächte, dem dreifachen Rathe von der Landesgemeinde möchte Vollmacht ertheilt werden, ihm die Werbung im Canton für eine oder zwei Compagnien zu bewilligen. Diesem Ansuchen ward von der Landesgemeinde entsprochen.

Das Sanitäts-Collegium von Zürich hat, veranlaßt durch wiederholtes neuerliches Erscheinen von wüthenden Hunden in den Oberämtern Zürich und Meilen, und durch den Biß derselben verursachte Unglücksfälle, verschärfte Maaßregeln gegen das freie Herumlaufen von Hunden getroffen. Alle Fremden dürfen ihre Hunde nicht anders als an einem Stricke befestigt in und durch den Canton mit sich führen. Alle in den benannten Oberämtern frei herumlaufenden Hunde werden eingefangen und niedergemacht, auch die Eigenthümer derselben mit einer Buße von 4 Franken belegt. Die Zahl der bei Zürich von einem tollen Hunde gebissenen Personen beläuft sich auf vier, wovon sich zwei im Spital befinden.

Teutschland.

In der funfzehnten Sitzung der teutschen Bundesversammlung vom 9. Mai erstattete der königl. baierische H^r. Bundestagsgesandte, Freiherr v. Aretin, im Namen der zur gütlichen Ausgleichung der Beschwerden des Vorstandes der katholischen Gemeinde in Frankfurt a. M. gegen den Senat dieser freien Stadt ernannten Commission, Vortrag über die gegenwärtige Lage dieser Angelegenheit. Hierauf Beschluß: 1) Die beiden Eingaben des katholischen Gemeindevorstandes vom 20. März und 30. April d. J. wären dem Bundestagsgesandten der freien Stadt Frankfurt, H^rn. Danz, nebst den bei der Commission erstatteten zwei umständigen Vorträgen mit dem Ersuchen mitzutheilen, die Einleitung bei dem Senate zu treffen, daß hierüber in Zeit von längstens acht Wochen die nöthige Erklärung abgegeben werde, damit hiernach ein weiterer Zusammentritt der Commission, unter Beziehung hinlänglich instruirter Bevollmächtigter, sowohl von Seite des Senats, als von Seite der katholischen Gemeinde, Statt finden könne; 2) dem städtischen H^rn. Bundestagsgesandten wäre zugleich zu eröffnen, wie man voraussetzen dürfe, daß der Senat selbst nicht gemeint seyn werde, während die Sache an dem Bundestage anhängig ist, Veränderungen in den Verhältnissen des gegenwärtigen katholischen Gemeindevorstandes vorzunehmen; 3) dem Vorstande der katholischen Gemeinde wäre von gegenwärtigem Beschlusse Nachricht zu geben.

Am 29. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 76 6/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 113 4/4; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 95 8/8; Kurs auf Augsburg für 100 Guld. Curr., Gulden 99 G. Usv. — Conventionsmünze pCt. 249 8/8.

Bank-Actien pr. Stück 693 5/8 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Botaniker. — Der Secretär und der Koch.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zum ersten Male: Elisabetha, Königinn von England.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Liebe kann alles.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Theater in Baden.

Heute: Der Leuchtthurm. — Das abgebrannte Haus

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des H^rn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des H^rn. Taurniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Nouveau Dictionnaire Français-Allemand et Allemand-Français a l'usage des Deux Nations. Septième édition refondue et augmentée de près de dix mille articles. 2 Volumes en 4 Livraisons. gr. 8. Le prix en est de 16 fl. en Papier.

Digitized by Google

Nro. 151

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 31. Mai 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 17⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 2 P.	S. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 24⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 9 P.	S. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 17⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 8 P.	S. —	—

Spanien.

Die Gazette de France meldet aus Madrid vom 9. Mai: „Am 30. April versammelten sich Mißvergnügte zu Lorca, in der Provinz Murcia, und durchzogen die Stadt mit dem Geschrei: „Es lebe der König! Es lebe die Religion! Tod dem Riego und allen, die ihm Beifall zollen!" Der Haufe begab sich hierauf zu dem Richter erster Instanz, um von ihm die Freilassung mehrerer Gefangenen zu begehren. Da sie aber die Hausthüren verschlossen fanden, wurden einige Reisbündel herbeigeschafft und angezündet, wodurch die Thüren bald in Brand geriethen. Man drang nun in das Haus, wo man aber den Richter nicht fand, der sich mit seiner Familie nach Granada hin geflüchtet hatte. Nachdem dieß geschehen, verfügten sich die Mißvergnügten, deren Zahl sich auf 600 Kopfe belief, nach dem Constitutionsplatze und forderten, daß der dort aufgestellte Hauptposten der Nationalmiliz abziehen sollte. Die Wache ergriff Vertheidigungsmaaßregeln, und schloß sich in dem Wachthause ein. Es begann hierauf ein Musketenfeuer, daß ungefähr eine Stunde dauerte. Als die eingeschlossenen Milizsoldaten sahen, daß der Haufe sich nicht zerstreute, und ihre Munition beinahe verbraucht war, suchten sie durch das Dach des Hauses, wo sie eine Öffnung machten, zu entkommen. Als die Mißvergnügten dieß bemerkten, stürmten sie auf die Wachtstube los, wo sie sechs bis sieben Individuen fanden, die sie zu Gefangenen machten."

„Bei diesen Unordnungen wurden fünf Menschen getödtet, und acht bis zehn verwundet. Das Haus des Richters hat viel gelitten, und er selbst sah sich genöthigt nach Lumbreras zu flüchten, von wo aus er den Cortes eine vom 2. Mai datirte Petition übersandte. Diese Petition wurde, nebst einer andern, von der Provinzial-Deputation von Murcia, in der außerordentlichen Sitzung am 7. vorgelesen. Der Deputirte Meca, der Bericht über dieses Ereigniß erstattete, kündigte an, daß in jener Provinz eine große Partei, die den neuen Institutionen abhold sei, und bei den meisten Municipalitäten gewisser Provinzen eine entschiedene Tendenz gegen den Liberalismus herrsche. Die Provinzial-Deputation beklagt sich in ihrer Petition über die Gleichgültigkeit der Municipalität zu Lorca, die keine Maaßregeln ergriffen hätte, und bittet die Cortes, diejenigen Maaßregeln anzuordnen, welche sie für zweckmäßig halten würden, um die Ruhe in der Stadt und der Umgegend von Lorca wieder herzustellen."

„Auf Antrag des Hrn. Meca, Deputirten von Murcia, wurden diese Petitionen an eine Commission verwiesen, um am folgenden Tage Bericht darüber zu erstatten. Die Commission stellte ihre Anträge dahin, daß der politische Chef Abadia und die Municipalität von Lorca, da sie nichts gethan hätten, um den vorgefallenen Ausschweifungen zu begegnen, in Anklagestand versetzt werden sollten."

„Über diese Frage wurde in der heutigen Morgen-Sitzung debattirt, die eine der stürmischsten war, die wir je erlebten. Die Deputirten Falco, Carlajon, Cayetano-Valdes, waren gegen den Bericht der Commission; Alix, Salvato und Adam sprachen zu dessen Vertheidigung. Als D. Augustin Arguelles das Wort forderte, wurde von den Tribunen ein heftiges Gemurmel vernommen, und als er zu sprechen anfangen wollte, erhob sich ein solcher Lärm, daß man seine Stimme nicht hören konnte. Man wollte schlechterdings nur die Anzahl Redner sprechen lassen, die nothwendig ist, um das Reglement nicht zu verletzen, und wenn ein Redner die Behörden, die in Anklagestand versetzt werden sollten, zu entschuldigen suchte, gab man sogleich von den Tribunen Zeichen des großten Mißfallens zu erkennen. Der Deputirte Buruaga, ehemaliger Redner der Fontana d'Oro gebährdete sich wie ein Wüthender. Am Schlusse der Debatten wurde durch Stimmenmehrheit beschlossen, den politischen Chef von Murcia, Abadia, die Municipalitat von Lorca, und die constitutionellen Alcalden der letztgenannten Stadt in Anklagestand zu versetzen."

„Die Regierung hat den Cortes die Anzeige gemacht, daß die Infantinn Donna Louise Charlotte, Gemahlinn des Infanten D. Francisco de Paula, sich im neunten Monate ihrer Schwangerschaft befinde. Die Cortes sind demzufolge aufgefordert worden, die beiden Deputirten

Digitized by Google

zu ernennen, die bei der Geburt als Zeugen gegenwärtig seyn sollen. Da sich zu Aranjuez bereits zwei Deputirte befinden, um bei der Niederkunft der Infantinn Donna Maria Francisca, Gemahlinn des Infanten D. Carlos, als Zeugen gegenwärtig zu seyn, so wollte man anfangs keine neue Deputirte ernennen; that es am Ende aber doch so, daß die neu ernannten Deputirten als Zeugen bei beiden Entbindungen dienen, und die jetzt in Aranjuez befindlichen nach Madrid zurückkehren sollten."

Brasilien und Portugall.

Ein in Cork angekommenes Schiff hat Briefe aus Bahia vom 23. Februar überbracht. Diese Provinz ist, gleich den übrigen, der Schauplatz des Blutvergießens zwischen den europäischen und eingebornen Truppen gewesen, nur mit dem Unterschiede, daß die Ursache dazu in einer natürlichen Feindschaft und nicht in politischen Gesinnungen zu finden ist. Das Ganze verhält sich ungefähr folgendermaaßen: „Die neue Junta von Bahia hatte den Obersten eines brasilienischen Regiments zum Commandeur en Chef ernannt; aber kaum war dieß geschehen, als eine Ordre von den Cortes in Lissabon anlangte, welche vorschrieb, daß ein portugiesischer Offizier diesen Posten bekleiden sollte. Da indessen einige Formalitäten in diesem Befehle nicht beobachtet waren, so gehorchte die Junta demselben auch nicht, obgleich sich der brasilianische Oberst bereitwillig fand, seine so eben angetretenen Functionen niederzulegen, und obgleich außerdem das Volk von Bahia gegen die Ernennung eines portugiesischen Offiziers nichts einzuwenden hatte. Aus diesem Zustande der Dinge erfolgte indessen, daß das Militär gar keinen Commandeur en Chef hatte; große Unzufriedenheit zeigte sich hierüber unter den Truppen, die zu häufigen Scharmützeln Anlaß gab und mit Blutvergießen zwischen den europäischen und eingebornen Soldaten endete. Ein Corps Brasilianer, das die Festung St. Pedro inne hatte, schoß aus derselben auf die Portugiesen, die, hierüber erbittert, die Festung erstürmten. Zur Zeit als diese Nachricht abging, befanden sie sich noch im Besitz derselben. Es ist nicht angegeben, wie viele hierbei und bei den übrigen Gefechten getödtet worden sind; aber es ist zu vermuthen, daß die Zahl der Todten nicht unbeträchtlich gewesen ist. Daß die portugiesischen Truppen die Festung inne hatten, erregte indessen in Bahia weiter keine Besorgnisse, da ihre Zahl, verglichen mit der der Brasilianer, nur klein war, und sie nöthigerweise durch Aushungern zur Übergabe gezwungen werden konnten. Es ist wahrscheinlich, daß, sobald die kürzlich in Rio de Janeiro Statt gefundenen Ereignisse in Bahia bekannt werden, man die portugiesischen Truppen, zur Verhinderung ähnlicher Vorfälle, nach Europa einschiffen wird."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 7. Mai trug Hr. Hume auf eine Adresse an St. Majestät an, in welcher der König gebeten würde, zu befehlen, daß dem Hause eine Specification vorgelegt würde, welche die Sporteln angibt, die die brittischen Generalconsuln, Consuln und Vice-Consuln in den ausländischen Häfen von brittischen Schiffen in den Jahren 1792 und 1821 erhoben hätten. Im Laufe seiner Rede erklärte Hr. Hume, daß diese Consuln eine Bürde für den Handel wären, und daß England das einzige Land sei, welches kein reguläres Sportel-Edict in dieser Hinsicht erlassen habe. „So wie die Häfen, so sind auch die Consul-Sporteln verschieden," sagte Hr. Hume, „und wenn ein amerikanisches Schiff in irgend einem fremden Hafen zwei Dollars zahlt, so muß vielleicht ein brittisches Schiff von derselben Größe 5 Pf. St. entrichten. Ein brittisches Schiff von 150 Tons zahlt in Hamburg für Consular-Gebühren 1 Pf. St. 17 Sh. 6 Pf., in Rotterdam beinahe denselben Betrag, in la Rochelle 5 Pf. St. 16 Sh. 8 Pf., in Bordeaux 8 Pf. St. 2 Sh. 6 Pf., in Neapel 4 Pf. St. 3 Sh. 10 Pf., in Livorno 3 Pf. St. 8 Sh. 9 Pf., in Genua 3 Pf. St. 15 Sh. u. s. w., so daß diese Gefälle in allen Häfen verschieden von einander sind. Außer diesen nicht unansehnlichen Summen werden dem Lande noch Gehalte für viele der Consuln aufgebürdet, und ob zwar letztere im Jahre 1792 nur 10,000 Pf. St. betrugen, jetzt aber auf 30,000 Pf. St. angewachsen sind, und ob zwar außerdem in Venedig, woselbst sich jährlich nicht 5 brittische Schiffe blicken lassen, unser Consul einen Gehalt von 1000 Pf. St. empfängt, so will ich doch hierüber kein Wort verlieren; aber ich glaube, daß die achtbaren Herren darin einerlei Meinung mit mir seyn werden, daß es sehr wünschenswerth wäre, wenn reguläre Sportel-Tabellen für einen jeden Consul angefertigt würden, und man das jetzt bestehende irreguläre System (wenn es anders System genannt werden kann) gänzlich aufhebe." — Der Marquis von Londonderry sagte, es wäre zwar wünschenswerth, daß die Sporteln in allen Häfen gleich gemacht würden, und daß das Einkommen mancher der Consuls auf Gehalte und nicht auf Sporteln beruhte, aber die jetzt bezahlte Summe von 30,000 Pf. St. für Gehalte würde in diesem Falle ansehnlich vermehrt werden müssen. Da nun nicht allen Gehalte gegeben werden könnten, so müßten auch die Sporteln für solche Häfen, nach denen nur wenige brittische Schiffe gingen, großer als solche in denjenigen Häfen seyn, nach welchen eine große Anzahl brittischer Schiffe segelten. Die Handelskammer sei jetzt mit diesem Gegenstande beschäftigt, und er zweifle nicht daran, daß selbige manche Defecte des gegenwärtigen Systems verbessern würde. Die von Hrn. Hume vorgeschlagene Adresse an den König wurde sodann genehmigt.

In obiger Sitzung, und in den Sitzungen vom 8. und 9. Mai wurde die Berathung über die Agricultur-

Digitized by Google

Resolutionen fortgesetzt. Die HH. Ricardo, Curwen, Huskisson und Oberst Davie, schlugen Pläne vor, welche indessen sämmtlich verworfen, die Vorschläge des Marquis von Londonderry aber mit einer Majorität von 182 Stimmen angenommen wurden. Zufolge dieses Beschlusses hört das jetzt bestehende Korngesetz auf, wenn Weitzen den Durchschnittspreis von 80 Sh. erreicht hat. Das Minimum der Durschnittspreise, welche die Einfuhr in der Folge gestatten, ist 70 Sh. für Weitzen, 46 Sh. für Roggen, Erbsen und Bohnen, 35 Sh. für Gerste und 25 Sh. für Hafer. Der Einfuhrzoll auf fremden Weitzen ist 12 Sh. pr. Quarter, wenn der Preis des einheimischen Weitzens unter 80 Sh. ist, außerdem muß derselbe während der Dauer der ersten drei Monate der Einfuhr einen Extrazoll von 5 Sh. pr. Quarter bezahlen. Ist der Preis von 80 bis 84 Sh. 11 Pf., so ist die Abgabe 5 Sh., und der Extrazoll für die ersten drei Monate gleichfalls 5 Sh., ist der Preis aber über 85 Sh., so ist die Abgabe nur 1 Sh. pr. Quarter. Ist der Preis von Roggen, Bohnen und Erbsen unter 53 Sh., so ist die Abgabe 8 Sh. und 3½ Sh. extra für die ersten drei Monate. Ist der Preis von 53 à 55 Sh. 11 Pf., so ist die Abgabe 5½ Sh. und 3½ Sh. extra für die ersten drei Monate. Ist der Preis von 56 und höher, so ist die Abgabe nur 8 Pence pr. Quarter. Gerste, der Preis unter 40 Sh. — 6 Sh. Abgabe und 2½ Sh. für die ersten drei Monate — der Preis von 40 bis 42 Sh. 5 Pf. — Abgabe 2½ Sh., und 2½ Sh. für die ersten drei Monate — der Preis 42½ Sh. und höher — Abgabe 6 Pf. pr. Quarter. Hafer, Preis unter 28 Sh., Abgabe 4 Sh. und 2 Sh. extra für die ersten drei Monate, Preis 28 bis 29 Sh. 11 Pf., Abgabe 2 Sh. und 2 Sh. extra für die ersten drei Monate, — Preis 30 Sh. und höher, Abgabe 4 Pf. pr. Quarter.

Die Dubliner Evening-Post enthält Folgendes: „Obgleich es uns heute an Raum fehlt, so halten wir es doch für unsere Pflicht, nachfolgendes noch einzurücken. Wir wiederholen es abermals, daß die unglücklichen Menschen im Süden der Insel, buchstäblich gesagt, verhungern müssen, während die Bürger von Dublin es sich nur allein angelegen seyn lassen, das Lesen der Bibel und die Errichtung von Bibelgesellschaften anzuempfehlen. Jesus Christus gab der Menge erst Brot und Fische, ehe er ihnen auf dem Berge eine Predigt hielt. In London ist es anders; dort sind zwei Subscriptionen eröffnet worden. In Dublin hat man aber auch nicht das Allergeringste gethan. Es ist fürwahr himmelschreiend. — Castelbar (Grafschaft Mayo), den 2. Mai. Die traurigsten Nachrichten treffen hier aus dem Innern ein; es leidet keinen Zweifel, daß mehr als die Hälfte des Volks sich nicht halb sättigen kann. Von den verschiedenen Ereignissen zeigen wir nur das an, daß ein Mann in Carabeg, Namens Kerby, vor Hunger gestorben ist. — Ennis (Grafschaft Clare), den 2. Mai. Es gibt im Westen viele Familien, die von nichts anderm als von einem Huhn des Tages leben. Viele, die [illegible] gewußt haben, was Mangel ist, schämen sich ihre Armuth zu gestehen und hungern im Stillen. Die Menge der Unglücklichen ist in der Weltgeschichte beispiellos; sie sterben, ohne einen einzigen Excess zu begehen, Hungers.

Zufolge der Dubliner Zeitung sind die Preise der Lebensmittel in den armen Grafschaften keineswegs hoch, aber die Bauern besitzen keinen Pfenning Geld. In Westport waren zur Unterstützung für die Armen 800 Pf. St. gesammelt worden, wozu der Marquis v. Sligo 320 Pf. contribuirt hatte. — In Ennis hatte man eine Suppenanstalt für die Armen errichtet. — In Limerick hauste das Fieber schrecklich und mehrere Kranke waren im Hospital daran gestorben. — In den nördlichen Grafschaften von Irland war kein Zeichen von Noth zu blicken.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben den Beschluß des Staatsraths zu genehmigen geruht, wornach dem Finanzminister ein Project wegen Aufhebung der [illegible] entrichteten Abgaben von dem, aus den, dem baltischen Meere zunächst gelegenen Gouvernements ins Ausland ausgeführten Branntweine, vorgelegt werden soll. — Der Staatsrath hat das Project wegen der Strafen auf größere Vergehungen in Berathung gezogen, und in Erwägung des Umstandes, daß ein Verbrecher öfters an verschiedenen Orten bestraft, und von einem Orte zum andern, ohne vorherige Heilung seiner Wunden, transportirt zu werden pflegt, beschlossen: 1) Daß ein Verbrecher nur an einem Orte bestraft werden dürfe; 2) daß diejenigen, welche an mehreren Orten eines Kreises Verbrechen begehen, von der Gouvernementsbehörde, nach der am meisten bevölkerten Stadt des Kreises, zur Bestrafung abgeführt werden sollen; 3) daß die mit der Knute bestraften Verbrecher nicht eher zum Orte ihrer weitern Bestimmung abgeführt werden dürfen, als bis die Wunden gehörig geheilt sind, und 4) daß, wenn mehrere Personen bei einem Verbrechen implicirt sind, selbige nicht nach einem und demselben Orte, zur Abbüßung ihrer Strafen abgeführt werden dürfen.

Am ersten Osterfeiertage wurde die Schloß-Capelle in Czarskoeselo feierlichst wieder eingeweiht. Sie war bei dem Brande dieses Schlosses mit eingeäschert, und ist jetzt bis auf ein Plafondgemählde in dem kaiserlichen Oratorium, für welches der Hofmahler Ignatius 30,000 Rubel erhält, ganz wieder hergestellt. Aus Achtung für Alles, was der Kaiserinn Katharina II. einst lieb und werth gewesen, hat Alexander bei der Restauration dieses Schlosses die alte Form, welche keineswegs im Geschmack der neuesten kaiserlichen Bauten ist, bis in die kleinsten Details beibehalten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 10. Mai. Unsere gestrige offizielle Zeitung meldet die Abreise Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen. „Se. königliche Hoheit, heißt es darin, haben nach erhaltener Erlaubniß von Sr. konigl. Majestät zu

[illegible] ins Ausland heute um 11 Uhr Vormittags [illegible] verlassen. S[r]. königl. Hoheit wurde von [illegible] der Leibgarde zu Pferde begleitet; und vor dem [illegible] ein Detaschement von der Cavallerie der Bürgerschaft, welche unterthänig um gnädige Erlaubniß angesucht hatte, S[r]. königl. Hoheit bis an das [illegible]thor begleiten zu dürfen. Einwohner der Hauptstadt aus allen Klassen begleiteten, auf dem Burghofe versammelt, den Prinzen mit ihren lebhaften Wünschen und Hurrahrufen. Sowohl Militär- als Civilbeamte hatten mehrere Tage vorher S[r]. königl. Hoheit ihre unterthänigen Abschieds-Aufwartungen gemacht, und [illegible]glückliche Reise und baldige Wiederkunft gewünscht. Dessenungeachtet fanden sich bei der Abreise S[r]. königl. Hoheit die sämmtlichen Offiziere der Garde-Regimenter und das Offiziercorps der Bürgerschaft nochmals in den Zimmern des Prinzen ein, um dieselbigen Wünsche und Ausdrücke von Ergebenheit zu wiederholen. Der Schmerz des schwedischen Volks über die mehrere Monate lange Abwesenheit eines geliebten Fürsten wird nur durch die frohe Hoffnung gemildert, daß die Vorsehung die Wünsche für sein Wohlergehen und die Bedürfnisse seines Lebens erhören wird. — Das erste Nachtlager ist in der Stadt Nyköping."

Der Major Baron Stedingk und der Lieutenant Graf Oxenstjerna, die den Kronprinzen auf seiner Reise begleiten, sind zu Kammerherrn ernannt worden.

Teutschland.

Nachdem die Kammer der baierischen Abgeordneten sich in ihren letzten Sitzungen fast ausschließlich mit der Staatshaushaltung beschäftigt hatte, versammelte sie sich am 23. Mai Nachmittags um 5 Uhr wieder (am Tische der Minister befanden sich der Staatsrath v. Gonner und der Ministerialrath v. Schmidtlein) und hörte den Vortrag des Freiherrn v. Aretin, als Referenten des ersten Ausschusses, über die Beschlüsse an, welche die Kammer der Reichsräthe über den Entwurf zu einem Hypothekengesetze gefaßt, und heute formlich mitgetheilt hatte. Sie gingen auf Beistimmung zu dem Gesetzentwurfe, sohin zur Anerkennung seiner Grundsätze, theils unter den Modificationen der Kammer der Abgeordneten, theils unter neuen, meistens die Redaction betreffenden, großere Bestimmtheit und Klarheit bezweckenden Modificationen der einzelnen Artikel. Da der Ausschuß von den Resultaten der Abstimmung der Kammer der Reichsräthe sogleich nach der Abstimmung Kenntniß erhalten hatte, so hatte er zur Beschleunigung der Sache alle Vorarbeiten bereits beendigt. Nach seinem Gutachten trat die Kammer der Abgeordneten den meisten von der Kammer der Reichsräthe vorgeschlagenen Modificationen, — dem Vernehmen nach bis auf zwei, in Ansehung deren die Kammer der Abgeordneten auf ihrem Vorschlage, oder im Falle der Nichtannahme, auf dem Gesetzentwurfe bestand — ohne weitere Verhandlungen bei, so daß sogleich die Rückantwort an die Kammer der Reichsräthe erlassen werden konnte.

Wien, den 30. Mai.

Ihre k. k. Majestäten und S[r]. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Kronprinz haben gestern, den 29. Mai, Nachmittags, Ihren Sommeraufenthalt in dem Lustschlosse Laxenburg genommen, wohin sich heute Früh auch Ihre kaiserl. Hoheiten der Erzherzog Franz Carl und die Erzherzoginn Maria Anna begeben haben.

Vorgestern, den 28., Früh nach 4 Uhr, haben S[r]. königl. Hoheit der Prinz Friedrich August von Sachsen, und Höchstdesselben durchlauchtigste Gemahlinn, Erzherzoginn Maria Carolina kaiserl. Hoheit, Ihre Rückreise nach Dresden angetreten.

Bei der heute Statt gefundenen Ziehung der Lotterie der Eisen- und Stahl-Hammerwerke ꝛc. zu Malborgeth in Kärnthen hat

N[ro].	4,612	—	die Realitäten,
—	9,609	—	6000 fl. CM.
—	29,403	—	5000 —
—	36,795	—	2000 —
—	30,005	—	1000 —

gewonnen.

Am 30. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 76 5/6; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 113 1/4; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certfic. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55 5/8; Conventionsmünze 5 Ct. 249/8.

Bank-Actien pr. Stück 691 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Merope.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die musikalische Akademie. — Margarethaa von Catanea. (Ballet.)

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Barbier von Sevilla.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Antonius und Kleopatra. — Der Zauberkranz.

Theater in Baden.

Heute: Die Liebe zu Abenteuern.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des H[rn]. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des H[rn]. Tourniaire die Ehre haben, ihre Kunste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Campagne de 1799 en Allemagne et en Suisse. Par l'auteur des Principes de Strategie developpés par l'histoire de la Campagne de 1796 en Allemagne. 20 kl. C. M.

Digitized by Google

Nro. 152

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 1. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Mai 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 13 Grad.	28 Z. 8 L. 8 P.	N. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmittags	+ 19 Grad.	28 Z. 8 L. 4 P.	N. ——	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 16 Grad.	28 Z 8 L. 2 P.	NWW. still.	——

Fürstenthümer Moldau und Wallachei.

Nach Berichten aus Bukuresk vom 22. Mai waren der am 9. von dort abgezogenen Colonne von 600 Mann Anatolier an den folgenden Tagen ähnliche Abtheilungen gefolgt, so daß seit dem 11. sich keine asiatische Truppen mehr in der Wallachei befanden.

Aus Fockschan waren am 9. 400 Anatolier unter ihrem Bimbaschi abgezogen, und am 16. erwartete man daselbst den Durchzug von 2000 Mann derselben Truppen. Sollte der Abzug der Colonnen in der Moldau weniger rasch vor sich gehen, als nach den Befehlen der Pforte zu erwarten stand, so muß dieser Umstand lediglich dem dortigen Kaimakam (Wogorides) zugeschrieben werden, über welchen das Land überhaupt große Beschwerde führt. Die Truppen selbst haben allenthalben die größte Bereitwilligkeit gezeigt, in ihre Heimath zurückzukehren, und die abziehenden Corps nirgends auf ihrem Marsche Excesse verübt. Um die im Lande herumstreifenden einzelnen Soldaten auf ihre Sammelplätze zu führen, sind in alle Districte Kara Kulukdschi (Wachtmeister) ausgeschickt worden.

Es hat sich übrigens jetzt vollkommen ausgewiesen, wie übertrieben und fabelhaft die bisherigen Angaben von der Anzahl der in der Wallachei und Moldau gestandenen türkischen Truppen gewesen sind. Es ist gewiß, daß seit mehreren Monaten kaum 6000 Mann Türken (alle Truppen-Gattungen zusammen gerechnet) in den beiden Fürstenthümern cantonnirt haben.

Großbritannien und Irland.

London, den 17. Mai. Der heutige Courier äußert sich über die (in unserm vorgestrigen Blatte erwähnten) Motionen der HH. Warre und Lennard, hinsichtlich der Reduction der diplomatischen Ausgaben, folgendermaaßen: „H^r. Warre brachte in verflossener Nacht seine Motion, in Betreff der Gesandtschaft in der Schweitz, aufs Tapet, und erlitt, gleich seinem geistesverwandten Vorgänger, H^rn. Lennard, die vollständigste Niederlage. Der Ausgang dieser beiden Versuche, unsere auswärtigen Missionen nach den hungrigen Maximen factiöser Öconomisten zu regeln, muß für Jedermann in hohem Grade erfreulich seyn, der ein richtiges Gefühl von der Stellung und dem Anstande eines großen Reiches in den Augen der Welt besitzt. Unter den lächerlichen Argumenten, die für die entgegengesetzte Politik aufgestellt wurden, war das Lächerlichste von allen, das, welches Sir James Mackintosh aus der Praxis seiner Lieblings-Republik, seines „Landes der Glückseligkeit" der vereinigten Staaten ableitete. Es würde eben so billig seyn, von einem unserer wohlhabendsten Kaufleute, dem unzählige Tausende täglich zu Gebote stehen, zu verlangen, daß er den Maaßstab seiner Ausgaben nach dem eines jungen und vorsichtigen Anfängers richten, als es vernünftig ist, von England zu fordern, daß es seine erhabene Stellung zu der bescheidenen Höhe eines noch in der Kindheit begriffenen Gemeinwesens herabstimmen solle. Wir wundern uns, daß ein Mann von Sir James Mackintosh's scharfsinnigem Verstande von republikanischer Vorliebe so verblendet seyn kann, um die überschwengliche Tollheit dieser Zumuthung nicht einzusehen. Wir nähren gerne die Hoffnung, daß es bloße Schwäche des Vorurtheils ist, und daß ihm bei dem Versuche, die Verhältnisse einer Monarchie auf die einer Republik zu reduciren, keine deutliche Überzeugung von den politischen Folgen vorschwebte, welche die Ausführung eines solchen Planes begleiten müßten. Was die Schweitzer-Gesandtschaft anlangt, so ist es ungemein belustigend zu lesen, welch ein Spectakel von den radicalen Journalen darüber gemacht, was für Lügen, was für Büdereien, was für erbärmliche Albernheiten in der letztern Zeit darüber ausgeschrien worden, und alles für nichts. Die Leute müssen nun industriös seyn, und auf eine andere eben so scandalöse und eben so wahre Posse sinnen!"

Am 10. Mai machte der Graf Darnley, hinsichtlich der Noth in den südwestlichen Grafschaften von Irland die Motion, daß die Correspondenz zwischen der Regierung und dem Lordlieutenant von Irland vorgelegt werden sollte, und das Haus erklärte sich beifällig. Überhaupt herrschte über diesen traurigen Zustand des verschwisterten Landes nur ein Gefühl der innigsten Theil-

Digitized by Google

nahme, nur mit dem Unterschiede, daß die Opposition denselben zugleich benutzte, um Ausfälle gegen die Minister zu machen. Vor allen that dieß der Graf Grey. Der Courier spottet dafür über die Opposition. Wahrlich, sagt er, die Minister sind höchlich zu tadeln, daß sie so schlechte Wetterpropheten sind und nicht voraus gewußt haben, daß ein nasser Sommer kommen und die Kartoffelernte in Süd-Irland vernichten würde, daß die Kartoffeln dadurch rar und die armen Bewohner in die größte Noth gerathen würden. Alles das hätten sie, nach der Logik ihrer Gegner, voraus wissen sollen. Mitten unter diesem Parteiengetriebe wird voll edlen Mitgefühls in London zum Besten der Unglücklichen unterzeichnet. In London betrugen die Subscriptionen in vier Tagen beinahe 20,000 Pf., worunter sich unter andern der Graf Fitzwilliam mit 500 Pf. befindet. Mehrere andre haben 2, 3 und 400 Pf. subscribirt. Eben so eifrig sorgt und handelt das Mitgefühl im Lande. In Bath sind bereits einige hundert Pfund unterzeichnet; in [illegible] findet zu dem Ende heute eine Versammlung [illegible]; in Liverpool wird jetzt über eine Aufforderung des Mayors wegen einer abzuhaltenden Versammlung [illegible]; in Chester wurde eine Charitybill erlassen, in deren Folge mehrere der ausgezeichnetsten Frauen der Stadt und Nachbarschaft eine Sammlung von Haus zu Haus unternahmen. Von Plymouth sind große Quantitäten Kartoffeln und Hafer nach Süd-Irland verschifft worden.

Königreich beider Sicilien.

Einer neuen königlichen Verordnung zufolge, muß jeder in Neapel ankommende Fremde sich binnen 24 Stunden beim Minister oder Geschäftsträger seiner Nation, und binnen fernern 24 Stunden beim Quartiersinspector melden, um eine Aufenthaltskarte zu bekommen. Der General-Polizeicommissär hat die untergeordneten Commissäre der Hauptstadt zur genauen Vollziehung dieses Befehls ermahnt.

Preußen

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des Fonk'schen Prozesses wie ihn die Berliner Vossische Zeitung liefert: „In der fortgesetzten Sitzung vom 27. April Nachmittags kam unter andern noch die Untersuchung der Aussage des Hamachers vor, daß Coenen am 9. Abends Pfeife und Hut in Fonks Comptoir gelassen, daß Fonk den Hut in einen mit dem Nachtbar gemeinschaftlichen Brunnen geworfen, daß bei Ausräumung des Brunnens, sechs Monate später, ein mit schweren Steinen belasteter Hut vorgefunden worden, daß seit November 1816 Fonk und seine Familie nicht mehr von dem Wasser des Brunnens getrunken hätte ꝛc. Dann wurde das Bandmesser untersucht und vorgezeigt, womit Fonk den Coenen erschlagen haben sollte. Als Fonk als Beweis des Gegentheils anführte, dieses Bandmesser habe vorher und nachher zum Zuckerklopfen gedient, und bei der ersten Hausuntersuchung sei Zuckerstaub daran gefunden worden, fragte ein Geschworner: Haben Sie vielleicht erst ein Messer auf den Zucker gesetzt, und dann mit dem Bandmesser darauf geschlagen? Fonk antwortete: Das weiß ich nicht; darüber kann meine Frau Auskunft geben. — Fonk gab zu, daß am Abend von Coenens Verschwinden Branntwein, Streh, Säcke und Gewichte im Packhause gelegen hätten. Sechste Sitzung, den 28. Vormittags. Der Präsident bemerkte im Eingang dem Angeklagten: Er gründe, bei der Widerlegung Hamachers, wie an mehreren andern Orten, sein Vertheidigungssystem auf Anklage gegen eine dritte Person; dieses sei nicht die beste Art, er wolle es ihm zu bedenken überlassen. Die Untersuchung fing mit dem wichtigen Punct an, ob Coenen am Abend des 9. in Fonks Haus gekommen. Ein Zeuge (der aber erst nach 5½ Jahren auftritt) behauptet, er habe jenen Abend gehört, daß Coenen dem Hahnenbein eine gute Nacht gewünscht, und gesehen, daß jener dann den Weg nach Fonks Hause eingeschlagen. Ein weiblicher Zeuge behauptet, von einer Magd Fonks gehört zu haben, sie habe einen jungen Mann spät ins Haus kommen gesehen, und sei von Fonk schlafen geschickt worden. Hamachers Aussagen, dessen Unterredung mit seiner Frau im Gefängniß, die nachherigen Reden und Äußerungen der Frau gegen Fonk und Andere, wurden in Anregung gebracht, und von Fonk theils geleugnet, theils erklärt und beantwortet. Unter andern sagte er, die Unterredung Hamachers mit seiner Frau beziehe sich auf eine Schlägerei; Fonks dabei genannter Name, auf die Furcht, aus dessen Dienst entlassen zu werden. Psychologisch bemerkenswerth ist des Präsidenten Frage: Was war Ihre Beschäftigung am folgenden Morgen? (Sonntag den 10.) Ich bin früher in die Kirche gegangen, habe dann einige Compteirarbeiten gemacht, und die Herren (Schröder und Coenen) welche zur Conferenz zu mir kommen sollten, erwartet. Fr. Pflegten Sie gewöhnlich des Sonntags so früh in die Kirche zu gehen? Antwort: Gewöhnlich etwas später; wegen der Conferenz ging ich früher hin. Frage: Hat Jemand Sie in der Kirche gesehen? Antw. Das weiß ich nicht. — Es ergibt sich aus den ferneren Fragen und Antworten: Fonk sei den Sonntag Morgen unruhig gewesen; habe Coenens Verschwinden von Hahnenbein erfahren; in der Conferenz mit Schröder sehr auf Abschluß gedrungen; es vermieden, von Coenen zu sprechen, oder nur obenhin davon gesprochen. Eine Hauptfrage des Präsidenten war: „Warum drangen Sie denn so sehr auf die Auseinandersetzung mit Schröder, da Sie vermuthen mußten, daß Coenen sich bald wieder finden müßte, und da Sie wußten, daß Schröder ohne Coenen nichts

Digitized by Goog

abschließen wolle?" Die Antwort war: Er (Fonk) habe damals schon Schiedsrichter vorgeschlagen. — Präsident. Von wem und wann haben Sie zum ersten Mal gehört, daß man Sie als den Urheber von Coenens Verschwinden in Verdacht habe? Antw. Hahnenbein sagte mirs ungefähr 14 Tage nachher (den 24. November.) Büschgens schrieb mir zu gleicher Zeit: „Du weißt nicht, welche Schlange Du in Deinem Busen hegst." Es wurden jetzt Briefe Fonks an Büschgens und an Koch (vom 25. November) verlesen, worin Fonk fast mit den nämlichen Worten das Verschwinden Coenens erzählt, von Coenens in den Rhein sich stürzen, in die weite Welt gehen spricht, und durchaus der Meinung ist, Gewalt habe Coenen nicht abhalten können, nach seiner Wohnung zurückzukehren. In einem zweiten Briefe an Koch (den 18.) erzählt er, ein gewisser Kor, ein Bekannter Coenens, sei ihm 11½ Uhr in der Nacht begegnet, habe ihn angeredet, und auf seine Äußerung, er habe sich verirrt, ihn zurecht gewiesen und verlassen. Er setzt hinzu: Es solle sich in der Nacht am 8. ein Unbekannter mit einem Nachen über den Rhein haben setzen lassen. Zugleich bemerkt er aber, Coenen habe die schlechten Häuser der Stadt nächtlich besucht. Am 21. schrieb Fonk wieder an Büschgens: Kor widerrufe, und sage jetzt, er sei acht Tage früher dem Coenen in der Nacht begegnet. In diesem Briefe (drei Tage früher, als er behauptet, von Hahnenbein erfahren zu haben, daß man ihn im Verdacht habe) heißt es: Ich halte es unter meiner Würde, die elenden Erdichtungen und Verleumdungen auch nur mit einem Worte zu widerlegen, die man aus einer gewissen Quelle ausstreut, weil man sein Interesse dabei hat. (Auf diesen Brief antwortete Büschgen am 24. „Du weißt nicht ꝛc." S. oben.) Ebendasselbe schrieb Fonk an Kor, ebenfalls den 21.; und am 22. schon wieder an Büschgen: es sei doch sonderbar, daß Kor sein Wort zurückgenommen habe; er (Fonk) wolle keinen Verdacht auf ihn werfen, dieses verbiete ihm die Rechtlichkeit, auch selbst wenn er sich dadurch von dem lächerlichen Verdacht reinigen könnte, den Bosheit und Dummheit auf ihn zu werfen gesucht hätten.*) Noch fragte der Präsident: Ob Fonk nicht auf seinen Hausknecht Ulrich und dessen Töchter den Verdacht geleitet hätte, als sei Coenen von letzteren angelockt worden? (welches aber Fonk leugnete, und sich auch nicht bei den Acten befindet). — Die Untersuchung rückte nun weiter fort und kam auf einige Unterredungen, die Fonk mit dem Polizei-Inspector Guisez gehalten, und worin er Coenen einen frechen Buben genannt, den Schröder ihm auf den Hals geschickt habe, und dem er sein Hauptbuch vorzulegen nicht verpflichtet sei. Dieses alles leugnete Fonk und meinte, er überlasse es Jedermann, die Aussagen des H^rn. Guisez zu würdigen. — In der siebenten Sitzung, den 28. Nachmittags, beschäftigte man sich hauptsächlich mit Fonk's Büchern. Der Präsident erinnerte aufs neue, wie gut es gewesen wäre, wenn Fonk gleich sein Hauptbuch vorgelegt hätte, als Coenen solches verlangt, und behauptet hätte, Fonk habe es Schrödern schriftlich versprochen. Er berührte hierauf mehrere Puncte: Fonk habe für 15,000 Fr. Spesen, Interessen u. s. w. angesetzt, ohne weitere Specification; Fonk habe aus einigen seiner Bücher, und selbst aus dem Hauptbuche, mehrere Blätter ausgeschnitten, und andere, von anderer Papiergattung, einkleben lassen. Fonk habe auf einem früher weiß gelassenen Blatte späterhin eine Rabattrechnung geschrieben. (Man erfährt bei dieser Gelegenheit, daß Schroder von den schiedsrichterlichen Urtheilen appellirt habe, darüber weggestorben sei, und dessen Witwe nicht im Stande gewesen, den Prozeß fortzusetzen). — Der Präsident kam auf Hamachers Frau zurück. Die Fragen betrafen den Umgang, die Fonk und Fonk's Gattinn mit dieser Frau gehabt, als Hamacher bereits im städtischen Depot und dann ins Arresthaus gebracht worden; den Unterhalt, den Fonk ihr und ihrem Mann im Gefängniß gereicht; das Geld was er ihr, weit über den Betrag einer von ihr eingereichten Rechnung ausgezahlt ꝛc. Der Präsident legte noch einige Fragen vor, ob Hamacher'n nicht Geld geboten worden, wenn er sich für den alleinigen Mörder darstellen wolle? Antw. Eine Lüge von Esser und Ulrich. — Ob Hamachers Frau nicht der Frau des Polizei-Inspector Schöning ein silbernes Gefäß zum Geschenk angeboten? Antw. Der Pastor Wolf habe dieses der Familie Hamacher gerathen. — Ob Fonk nach Adam Hamacher's Entlassung mit ihm gesprochen und ihm Geld gegeben? Antw. Nein. — Einige der Räthe legten Fonk noch Fragen vor: Ob er vorschriftmäßig Bücher geführt. Antw. Meine Bücher waren alle in Ordnung. — Ob sie in gehöriger Form und paraphirt gewesen? Antw. Nein; wenn ihnen auch die gesetzliche Form abging, so waren sie jedoch richtig. — Warum er Hamachern seinen eigenen Vertheidiger zugegeben? Antw. H^r. Aldenhoven hat dieses aus eigenem Antriebe gethan."

N. S. Wir haben so eben die Verhandlungen des Prozesses bis zur 18ten Sitzung am 4. Mai erhalten, und geben für's erste einen kurzen Auszug daraus. In der 8ten und 9ten Sitzung ließ der Präsident die Aussagen der (verstorbenen) Schroder und Hahnenbein verlesen und die Bemerkungen Fonks darüber zu Protocoll nehmen. In der 10ten und 11ten Sitzung (vom 30. April) protestirte der Präsident feierlich gegen mehrere Schriften, welche für und wider den Angeklagten circulirten, und auf deren Austheilung unter die Geschwornen man sogar förmlich angetragen habe, da dieses durch den

*) Schon in einem Briefe an Schroder vom 18. erwähnt Fonk diesen Kor, von Deutz, der eine Frau aus Crefeld haben solle, und die Nachricht, Coenen habe die Nächte in liederlichen Häusern zugebracht. Fonk sagte: er erinnere sich dieses Briefes nicht, als er ihm vorgelegt ward.

Digitized by Google

Art. 341 der Kriminal-Prozeßordnung schlechterdings verboten sei. — Hierauf wurde zum Zeugenverhör geschritten (223 gegen und 9 für den Angeschuldigten). Vor- und Nachmittag wurden 17 Zeugen abgehört. — In der 12ten und 13ten Sitzung (den 1. Mai) wurden nur 2 Zeugen, deren einer der Comptoirist Elfes in Crefeld war, verhört. In der 14ten und 15ten Sitzung den 2. Mai wurde das Verhör bis zum 28sten Zeugen fortgesetzt. Am 3. Mai war die 16te und 17te Sitzung, worin unter andern auch der Polizeirath Guisez vernommen wurde; mit dem Verhör desselben wurde noch am 4. Mai in der 18ten Sitzung fortgefahren.

Teutschland.

Am 24. Mai Nachmittags wurde in der Kammer der baierischen Abgeordneten ein königliches Reskript aus Tegernsee, von demselben Tage, verlesen, wodurch die Sitzung der Ständeversammlung — weil die Unmöglichkeit angezeigt worden, daß die Kammer der Reichsräthe die wichtigsten Geschäfte bis zum 25. beendige — bis zum 28. Mai verlängert ward.

Wien, den 1. Juni.

Se. k. k. apostolische Majestät haben dem k. k. Botschaftsrathe am königl. Hofe zu London, v. Neumann, und dem k. k. Legationsrathe am königl. Hofe zu Berlin, Freiherrn v. Werner, zum Beweise allerhöchstdero Zufriedenheit über ihre Dienstleistung, das Kleinkreutz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens taxfrei zu verleihen geruhet.

Nachricht.

In Folge des allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818, wird am 1. Juni d. J. um 10 Uhr Vormittags die drei und zwanzigste Verloosung der älteren in Papiergeld verzinslichen Staatsschuld, in dem hierzu bestimmten Locale in der Singerstraße im Franziscaner-Klostergebäude vorgenommen werden.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monat Juni 1822 ist die Kundsemmel zu ½ kr. um ½ Loth, detto zu 1 kr. um ½; ordinare Semmel zu ½ kr. um ½ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1½ Loth, detto zu 6 kr. um 3½ Loth; und roggenes Brot zu 1 kr. um 1 Loth, detto zu 3 kr. um 3½ Loth schwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. CM.

Am 31. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 76⅝; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 113⅞; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 95⅞; Conventionsmünze pCt. 219⅝.

Bank-Actien pr. Stück 697½ in CM.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Montags den 3. Juni wird die bereits angekündigte Ausstellung der Kunstwerke im Gebäude der k. k. Akademie der bildenden Künste allhier eröffnet.

Die Säle sind von diesem Tage an bis 20. Juli, an den Werktagen von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen aber nur Nachmittags von 2 bis 6 Uhr für Jedermann offen.

Der Eintrittspreis ist 30 kr. WW.

Zur größern Bequemlichkeit ist gestattet, daß man sich für die ganze Zeit der Ausstellung mit zwölf Gulden WW. bei der Casse abonnire, gegen welche Einlage man eine jedes Mal vorzuzeigende Eintrittskarte erhält.

Damit aber auch die unvermöglichere Klasse des Publicums an der Kunstausstellung unbeschränkt Theil nehmen könne, so ist vom 14. Juli angefangen bis 20. Juli für Jedermann ohne Ausnahme der Eintritt unentgeltlich.

Der Aufgang ist auf der Haupttreppe, nächst dem Eingange in das Akademie-Gebäude von Seite der Annagasse.

Man ersucht, keine Hunde mitzubringen, Stöcke, Regen- und Sonnenschirme aber dem eigens hierzu aufgestellten akademischen Schuldiener zur Aufbewahrung zu übergeben.

Das gedruckte Verzeichniß der ausgestellten Kunstwerke ist bei der Kasse zu haben.

Bei derselben sind auch besonders abgedruckte Blätter: Cyclus aus der Vaterlandsgeschichte, von Carl Ruß, Custos der k. k. Gallerie im Belvedere, so wie Verzeichnisse der frühern Kunstausstellungen zu haben.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Besuch.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Elisabetha, Königinn von England.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Liebe zu Abenteuern und Abenteuer aus Liebe.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Damenhüte. — Die Wilden.

Theater in Baden.

Heute: Der Wald bei Herrmannstadt.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Principes de Stratégie développés par l'histoire de la campagne de 1796 en Allemagne. Avec cartes et plans. Ouvrage traduit de l'Allemand par un Officier autrichien. Trois Tomes. gr. 8vo. Vienne 1818. 25 fl. C. M.

Digitized by Google

Nro. 153

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 2. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Mai. 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 16⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 3 p.	NWW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 21 Grad.	28 Z. 7 L. 5 p.	NW. —	—
	10 Uhr Abends	+ 16⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 3 p.	NWW. still.	heiter.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 16. Mai wurde, wie bereits erwähnt, über eine Untersuchung der diplomatischen Ausgaben debattirt, und von Seite der Opposition angetragen, daß eine Special-Committee die diplomatischen Ausgaben untersuchen, und wo möglich Ersparnisse dabei ausmitteln solle; daß man mehrere Gesandtschaftsposten in den kleineren Staaten Teutschlands und Italiens eingehen lassen solle u. dgl. m. Gegen diese Vorschläge erhob sich der Marquis von Londonderry. Er zeigte in seiner Rede, daß die verlangte Untersuchung eben so sehr dem Geiste der Constitution als dem monarchischen Princip widerstreite. „Man will," sagte er, „die Großmuth des Königs benutzen, welcher einem Theil seiner Civilliste entsagte, um auf einen andern Theil dieses Einkommens ein Untersuchungs-System auszudehnen, welches das Detail unserer auswärtigen Verhältnisse unter die Inspection einer Parlaments-Committee setzen würde. Erinnern wir uns, aus welchen Artikeln dieser Theil der Civilliste besteht; er besteht aus den Pensionen der alten Minister; den Besoldungen der Gesandten, den Emolumenten der Consuln; dieses sind feststehende Ausgaben des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, während die veränderlichen Ausgaben, als: Geschenke, Einrichtungskosten ꝛc., jährlich durch das Parlament unter den übrigen Jahresausgaben bewilliget werden. Ergibt sich etwa in einem Jahre ein Überschuß aus den Ersparnissen der Gesandtschaftskosten zum Besten der Civilliste, so gehört dieser unstreitig zum öffentlichen Fiscus, zum consolidirten Fonds. Aber die Vertheilung und Verwendung der ausgegebenen Summen kann der Prüfung des Parlaments nicht unterworfen werden, ohne ihm zugleich alle Details unserer auswärtigen Verhältnisse zu unterwerfen; eine Bewilligung, zu welcher ich mich nie verstehen werde, so lange wir eine Monarchie und ein monarchisches Parlament haben. In der That was könnte Ihre Committee bewirken, wenn sie nicht die Staatsgründe, und selbst die kleinsten Umstände der Verhandlungen kennt, um derentwillen die Gegenwart eines diplomatischen Agenten, mit größerem oder kleinerem Aufwand, an diesem oder jenem bestimmten Orte nöthig wird? Es ist klar, daß Ihre Comittee, um nicht nutzlos zu seyn, in Kenntniß aller dieser Dinge gesetzt werden müßte. Aber es hieße alle dermaligen und vorhergegangenen Gebräuche verkennen, wenn man nur einen Augenblick annehmen wollte, daß man jemals die Absicht gehabt haben könnte, das Recht, über die Nothwendigkeit der Absendung eines Gesandten in dieses oder jenes Land zu entscheiden, dem Hause oder einer Committee des Hauses zu unterwerfen, oder sich einbilden möchte, daß man dem Hause der Gemeinen die diplomatischen Übereinkünfte vorlegen wollte? Ist es noch Jemanden eingefallen, es gehöre zur Competenz des Parlaments, die Frage über den Rang jener Personen zu entscheiden, denen man diese Missionen anvertraut, ob man sie bei einem großen Hof oder bei einem von minderm Range accreditiren soll, und ob es schicklich sei oder nicht, Gesandtschaften bei Höfen vom zweiten Range zu unterhalten? (Hört! Hört!) Könnte man je im Ernste daran gedacht haben, ähnliche Fragen der Discussion des Parlaments zu unterlegen? Dürfte die vorgeschlagene Committee die Functionen der vollziehenden Macht ausüben, und den Staatssecretär auffordern sich bei der Discussion einzufinden, um Erklärungen über alle Arten von Fragen über die gegenwärtig bestehenden Verhältnisse zwischen diesem und den auswärtigen Staaten zu geben, wie indiscret diese Fragen auch immer seyn mögen? Ich frage das Haus, ob ich meine Zustimmung zu vorliegender Motion geben kann, ohne den Weg zu einer constitutionswidrigen Untersuchung zu bahnen? (Hört!) Verträgt es sich mit dem Pflichtgefühl, mit dem von mir geleisteten Eide, oder wäre es überhaupt einem Staatssecretär erlaubt, dergleichen Bewilligungen ohne ausdrückliche Autorisirung Sr. Majestät zu ertheilen? Bis jetzt erinnere ich mich keines Falles, wo das Parlament nicht, indem es den Schluß ähnlicher Discussionen befahl, selbst den Ministern der Krone zuvor gekommen wäre. (Hört! Hört!) Oder vielmehr, ich erinnere mich keines Anlasses, wo ein so abgeschmackter Vorschlag auf das Tapet gekommen wäre. Um alles zu sagen, erlaube ich mir noch die Frage: Wo fände man ein Ministerium, welches niedrig genug

dächte, um seinem Souverän zu rathen, er möchte einen seiner Staatssecretäre in die Comittee des Hauses senden, um alle Erklärungen über unsere auswärtige Politik zu geben, die man verlangen wird, und um alle zwischen unserer und den fremden Nationen bestehenden Verhältnisse aufzudecken? (Hört! Hört!) Könnte man auch nur für einen Augenblick ein so mißgestaltetes Princip aufstellen, so wäre es besser, alle unsere Gesandte auf dem festen Lande alsogleich abzuberufen. Nichts wäre gefährlicher, als die Verhältnisse, welche sich auf die auswärtige Politik des Staates beziehen, offenkundig zu machen; nichts geeigneter, die andern Regierungen zu beunruhigen, welche Geheimnisse von höchster Wichtigkeit einer parlamentarischen Discussion Preis gegeben sähen, bloß um die Neugierde eines oder andern Mitgliedes einer solchen Committee zu befriedigen. (Hört! Hört!) In dem System, dessen Annahme man betreibt, würde die sechswöchentliche Erledigung eines Gesandtschaftspostens eben so gut, als eine Vacanz von sechs Jahren, der Gegenstand parlamentarischer Fragen und Discussionen werden. Alle Fragen über Krieg und Frieden müßten von den Herren Mitgliedern der „vollziehenden Committee" des Oberhauses entschieden werden. (Hört!) Was mich betrifft, so bin ich fest überzeugt, daß, wenn man die Bildung einer solchen Committee für dieses Jahr genehmigt, wir im nächsten Jahre einen permanenten „Wohlfahrts-Ausschuß" haben werden. (Großer Beifall.) Der wahre Zweck der seit einiger Zeit über derartige Gegenstände Statt gefundenen Discussionen, scheint mir kein anderer, als die Gemüther auf die Annahme des Systems vorzubereiten, welches die Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika in Betreff ihrer auswärtigen Missionen beobachtet; ich aber protestire laut gegen die Anwendung dieses Systems auf eine Regierung, welche von jener der vereinigten Staaten wesentlich abweicht." (Hört! Hört!) Der Minister geht hierauf in einige Details über die große Vermehrung der diplomatischen Geschäfte, welche nicht nur in Großbritanniens ausgedehnteren Verbindungen, sondern auch darin ihren Grund hat, daß die Verhältnisse mit den übrigen Mächten vertraulicher und häufiger sind als jemals. „Es gibt — fährt der edle Lord fort — nichts Geheimes mehr zwischen den Kabinetten; Alles theilt man einander freimüthig mit, keine Macht hat besondere und verborgene Ansichten. Daraus entspringt eine ungeheure Geschäftsthätigkeit. Wir sind stolz auf den Bestand dieses wechselseitigen Vertrauens, welches nicht nur die großen Mächte, sondern auch jene von untergeordnetem Range in sich schließt." Am Ende seiner Rede kommt der Minister noch ein Mal auf diesen Ansichtspunct zurück. „Unsere Politik — bemerkt er — ist im höchsten Grade auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Die Volker Europa's haben sich davon überzeugt, und dieß ist die Ursache, daß unser Einfluß auf das feste Land größer ist, als in irgend einer früheren Epoche." Er schließt endlich, indem er der Opposition zu bedenken gibt, was sie selbst thun würde, wenn sie die Macht in Händen hätte. „Wählen Sie sich im Voraus Ihren Minister der auswärtigen Angelegenheiten; in Ihren Reihen befinden sich so viel talentreiche und ehrenwerthe Männer, daß Sie die Besetzung unserer Plätze, nicht in Verlegenheit bringen kann. Aber wer immer mein Nachfolger seyn mag, ich beschwöre Sie, unterwerfen Sie ihn nicht der Autorität einer Special-Committee des Parlaments; er würde dann nichts seyn als eine politische Nulle, ein durch Fäden und Stricke gelenkter Gliedermann; eine Stellung, zu welcher wahrlich kein Mann von Ehre und von Talent sich bequemen wird." Der Marquis von Londonderry nahm seinen Platz unter lautem, beinahe allgemeinem Beifalle ein. Bei der Abstimmung waren 274 Stimmen gegen, 147 für die Motion, welche demnach mit einer Mehrheit von 127 Stimmen im Sinne der Minister verworfen wurde.

Der Erzbischof von Armagh und Primas von Irland (dessen Tod wir in unsern Blättern erwähnt hatten) ist auf eine Weise gestorben, welche die hinterlassene Witwe in großes Trübsal versetzen muß. Der Erzbischof war seit einiger Zeit von der Gicht und von einem Schnupfen heimgesucht worden, ohne indessen deßhalb bettlägerig zu seyn. Am Montag besuchte ihn der königl. Leibarzt, Sir H. Halford, und verschrieb ein Receipt, das sogleich nach einer benachbarten Apotheke gesandt wurde. Nach Verlauf von einiger Zeit befahl die Gemahlinn des Kranken einem Bedienten, die Medicin von dem Portier herauf zu holen, was dieser auch that, aber in der Eile von dem Portier anstatt der vorgeschriebenen Medicin eine Flasche mit Laudanum erhielt, welches letzterer in kleinen Quantitäten zur Heilung einer Krankheit einzunehmen pflegte. Die sorgsame Gattinn gab sogleich ihrem kranken Ehemanne das Gift ein, indem sie keinen Augenblick daran zweifelte, daß dieß die von Sir. H. Halford verschriebene Medicin sei; aber als nach einigen Minuten das unglückliche Versehen entdeckt wurde, rannte sie mit der ledigen Flasche in der Hand gleich einer Wahnsinnigen nach der Apotheke, woselbst sie kaum fähig war, sich verständlich zu machen. Der Apotheker versah sich sogleich mit Gegengift und eilte mit ihr zurück, aber obgleich die stärksten Brechmittel angewandt wurden, so blieb dieß doch ohne Wirkung und der Bischof gab seinen Geist auf. Der Verstorbene war der fünfte und einzig lebende Sohn des Grafen von Bute. — Das Todtengericht hat folgendes Urtheil ausgesprochen: An Laudanum gestorben, welches aus Versehen eingegeben wurde.

Am 12. Morgens um 10½ Uhr ermordete eine in Virginia-Row, Bethnal-Green, in London, wohnende

Frau, Namens Anne Mountford, ihr 8 Monat altes Kind auf folgende schreckliche Weise: Der Vater des Kindes ist ein Weber, und in der Nachbarschaft sehr geachtet. Er verließ sein Haus um 10 Uhr Morgens, um nach der Kirche zu gehen, nachdem er zuvor seiner Frau, die zu der Zeit das Kind an der Brust hatte, aufgetragen hatte, die ältern Kinder zu waschen und anzuziehen und sie nach der Sonntagsschule zu schicken, welche sie regelmäßig besuchten. Er war eben im Begriff, die Thüre aufzumachen, als sie ihn zurückrief, ihm den Säugling entgegenhielt und ihn die kleine Sara küssen ließ. So schieden beide, die Frau brachte alles im Hause in Ordnung, wusch und kleidete die Kinder an, sandte sie nach der Schule und zog sich dann selbst an. Sobald die Kinder aus dem Hause waren, ging sie mit dem Säugling an ihrer Brust nach der oben belegenen Webestube, kam nach Verlauf von einigen Minuten wieder herunter, und klopfte an die Thür einer im Hause wohnenden Frau, Namens Jliott. Als letztere die Thür öffnete, sah sie Mrs. Mountford vor sich stehen, sie hatte ihre Ärmel bis über die Ellbogen aufgeschlagen, und ihre Hände und Arme waren mit Blut beschmiert. „Großer Gott! was haben Sie gemacht?" schrie die Nachbarinn, und die unglückliche Mutter erwiederte: „Erschrecken Sie nicht, ich habe der kleinen Sara den Kopf abgeschnitten, lassen Sie die Polizeidiener kommen und mich arretiren, ich wünsche gehängt zu werden." Nachdem sie dieß gesagt hatte, ging sie ruhig auf die Straße und wurde dort den Polizeidienern überliefert, wobei sie sich ganz gelassen bezeigte. Einige der Nachbaren durchsuchten nun das Haus nach dem Kinde, und indem sie die nach der Webestube führende Treppe hinauf gingen, fanden sie jede Stufe derselben mit Blut bespritzt. Sie hoben eine Fallthür auf, und ein Anblick stellte sich ihnen dar, der sie schaudern machte. Der Körper des unschuldigen Wurmes lag auf einer der Stufen, der Kopf, völlig vom Rumpfe getrennt, ungefähr 3 Fuß vom Körper entfernt, und das Ganze schwamm in Blut. Das Rasirmesser, mit dem die unnatürliche That vollbracht worden war, wurde, dicht beim Kopfe liegend, gefunden. Man brachte die Mörderinn nach einem Wachthause, woselbst sie im Laufe des Tages von einigen Männern besucht wurde, und auf die ihr vorgelegten Fragen mit der größten Gelassenheit und Gleichgültigkeit antwortete. — Am folgenden Tage den 13. wurde Mrs. Mountford nach dem Polizei-Bureau in Worship-Street gebracht, um daselbst examinirt zu werden. Man hatte ihr die Hände gebunden, weil sie es in der Nacht zuvor versucht hatte, sich mit ihren langen Haaren zu erdrosseln. Der Polizeidiener, der sie arretirte, sagte aus, sie habe ihm erzählt, daß sie sich seit mehreren Wochen sehr ungemächlich gefühlt hätte, das ihr vom Herrn gesandte Gute verloren zu haben, und daß sie schon vor drei Wochen den Versuch gemacht hätte, sich zu erhängen, was ihr aber nicht gelungen sei. Zeuge fragte sie, ob sie auch schon zu der Zeit den Mord des Kindes beabsichtigt habe, und sie erwiederte: Ja. Er fragte sie dann, ob sie seit dieser Zeit abermals den Versuch gemacht habe, sich zu erhängen, und sie entgegnete, daß sie es kurz vor der Ermordung des Kindes versuchte, sich an dem Baum des Weberstuhles zu erhängen, daß ihr dieß aber nicht gelingen wollte. — Auf die letzte Frage, warum sie gerade den Säugling zum Opfer auserkohren habe, antwortete sie, weil dieser am leichtesten zu tödten war. Zufolge dieser Aussage wurde die wahrscheinlich wahnsinnige Verbrecherinn nach dem Gefängnisse von Newgate gebracht, woselbst sie des absichtlichen Mordes angeklagt, und entweder zum Tode verurtheilt, oder als wahnsinnig von der Jury anerkannt werden wird. Ihr unglücklicher Ehemann und zwei ihrer ältesten Töchter (14 und 15 Jahre alt) durchwandern die Straßen halb wahnsinnig, und eine der letztern soll seit der furchtbaren That die Sprache verloren haben.

Königreich Illyrien.

Am 23. v. M. Nachmittags brach zu Eisnern, im Bezirke Laak, Laibacher Kreises, in einer Schmiede Feuer aus. Durch einen außerordentlich heftigen Wind bis zur höchsten Wuth angefacht, ergriff die Flamme — ohne ihr Einhalt thun zu können — durch brennende Schindeln auch auf entferntere Wohnungen übertragen, ganz Unter-Eisnern, und in vier Stunden lag nicht nur dasselbe, sondern auch die benachbarten Dörfer Tschessenza und Studenim, ungeachtet ihrer Entfernung und Trennung von Eisnern durch freie Felder, in Asche! In Unter-Eisnern verbrannten 109 Häuser mit allen Wirthschaftsgebäuden — aller Einrichtung und Hausgeräthe ohne Ausnahme, die Eisenschmelzhütte, der Wallaschhammer, zwei Zainhämmer, 62 Nägelschmieden, 48 Hammer-Antheile — alle Kohl-, Erz- und Nägelvorräthe, Werkzeuge, das Räder- und Fluderwerk, vier Mahlmühlen, dann zwei Säge- und Stampfmühlen, und die gedeckte Brücke, die dortige Pfarrkirche mit allen Altären und darin aufbewahrten heiligen Sacramenten, dann alle Paramente, wovon nichts gerettet werden konnte, der Pfarrhof daran, endlich das Dach der dortigen Filialkirche zum heil. Franciscus. Indessen als die Nachbarn zu Tschessenza und Studenim n ch Eisnern zu Hülfe eilten, trug der Wind auch dahin das Feuer, und im nämlichen Augenblicke standen auch diese beiden Dorfer in Flammen, welche in jedem derselben 16, zusammen 32 Häuser, nebst allen Wirthschaftsgebäuden verzehrten. Den Jammer vergrößert das Unglück, daß in Eisnern auch zwei Kinder und in Tschessenza zwei Weiber ihr Leben durch die Flammen verloren haben, und mehrere Personen am Körper beschädigt wurden. Der Schaden kann dermal zwar noch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, er wird aber einige hundert Tausend

Digitized by Google

Gulden betragen, und in den Folgen dieses schrecklichen Brandes um so fühlbarer seyn, weil unter den Verunglückten sich einige der dortigen vorzüglichern Gewerke befinden, bei welchen mehrere hundert Familien Erwerb und Brot fanden, die nun mit ihnen auf ein Mal in das größte Elend gestürzt sind. Mit Rührung muß hier vorläufig schon der Wohlthätigkeit erwähnt werden, welche sich gleich nach diesem Brande zur augenblicklichen Unterstützung der Verunglückten so thätig aussprach. Kaum erfuhr es die Hauptstadt Laibach, als eine Collecte veranstaltet, und in einer Zeit von sechs Stunden, nachdem man dieses Unglück erfuhr, auch schon eine Hülfe von 500 Guld. 19 kr. C. M., nebst drei Wagen Getreides nach Eisnern abgeschickt wurde. Früher schon hatte die etwas nähere Stadt Krainburg sechs Wagen mit Lebensmitteln, bestehend aus Getreide, Mehl, Schmalz, Speck, Greiselwerk, Brot ꝛc., und Einiges im Gelde schnell gesammelt dahin geschickt, so wie auch die Bewohner des benachbarten Eisenwerks in Kropp, mit einer Geldsammlung schnell Hülfe leisteten. So wurde der augenblicklichen Noth und dem Hunger gesteuert, und die Verunglückten sehen mit Trost noch der weiteren Unterstützung entgegen, welcher sie so dringend bedürfen. Der Vergelter alles Guten wird den edlen Gebern lohnen.

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung vom 30. Mai meldet: „Am verflossenen Pfingstsonntage hielten S^r. fürstliche Gnaden der H^r. Fürst Prim ♁ (welcher gegenwärtig in der königl. Freistadt Pesth mit der Kirchen-Visitation beschäftigt sind) zu Ofen in der Festung, in der Haupt-Pfarrkirche, und Tags darauf zu Pesth in der Stadt-Pfarrkirche, beide Male im vollen Pomp ihrer hohen geistlichen und kirchlichen Würden, unter zahlreicher, glänzender Assistenz (worunter die hochwürdigen HH. Bischofe und königl. ungarischen Statthaltereirathe v. Juramits und v. Kollar, die hochwürdigen HH. Äbte und Tabulae Praelati Graf v. Nadasd und v. Marich, ꝛc. waren), das feierliche Hochamt, und ertheilten sodann persönlich, in beiden Kirchen, an zahlreiche Gläubige das Sacrament der heiligen Firmung. — Die ungewöhnlich warme, mitunter heiße, Lufttemperatur des dießjährigen Frühlings, ließ für viele Gegenden namhafte Hagelschläge befürchten, und leider bestätigen sich in und außer unserm Vaterlande diese Besorgnisse. Aus mehreren Comitaten (z. B. aus dem Trencsiner, Raaber, Neutraer, Pesther, Heveser, Csongrader ꝛc.) laufen darüber äußerst traurige Nachrichten ein, von beträchtlichen Schaden, welchen dieses Unwetter, verbunden mit heftigen Stürmen und ähnlichen Naturschrecknissen, anrichtete. Im Neutraer Comitat war es von einer Windhose begleitet, die sich am 12. d. M. Nachmittags um 3 Uhr bei Nagy-Surany bildete, daselbst, so wie der Hagel, viele Verwüstungen verursachte, und sodann, unter Fortsetzung dieser Verheerungen, nach den Primatialortschaften Nagy- und Kis-Czetény zog, wo sie furchtbare Zerstörungen, besonders in ersterem Orte, verübte. Am meisten litt daselbst die große schöne Kirche, deren Gewölbung, so wie vieles im Innern, bis zur Unbrauchbarkeit verwüstet ist. Die Menschen, die eben darin zum Gottesdienste versammelt waren, fanden mit genauer Noth Schutz unter dem Chore, und viele von ihnen wurden verwundet."

Am 1. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 77 ⅜
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 116¼;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 96¼;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Kurs auf Augsburg für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅛. Uso. — Conventionsmünze pCt. 249⅛.
Bank-Actien pr. Stück 705⅛ in CM.

Concert-Anzeige.

Mit Vergnügen zeigen wir unsern Lesern an, daß H^r. Louis Drouet, erster Flötenspieler S^r. Majestät des Königs von Frankreich, morgen, Montags den 3. Juni, um die Mittagsstunde im Saale der niederösterr. HH. Stände, sein zweites Concert geben wird. Alle, welche diesen großen Künstler in seinem ersten Concerte hörten, waren von Bewunderung seines meisterhaften Spieles hingerissen, daß man wirklich unerreicht und unerreichbar nennen darf. Eintrittskarten zu 5 fl. W. W. sind in der Steinerschen Musikhandlung, und am Tage des Concertes an der Kasse zu haben.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

K. K. Burg-Theater.

Heute: Der Wunderschrank.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Die Sängerinnen auf dem Lande.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die reisenden Komodianten.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Wilden. — Der Teufel in allen Ecken.

Theater in Baden.

Heute: Donna Diana.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des H^rn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des H^rn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Geschichte des Feldzuges von 1799 in Teutschland und in der Schweitz. Mit Karten und Planen, zwei Bände in gr. 8., die Plane in Groß-Colombier-Format 20 fl. C. M.

Digitized by Google

Nro. 154

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 3. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 19 Grad.	28 Z. 7 L. 0 P.	NWW. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 21⅞ Grad.	28 Z. 6 L. 9 P.	NNW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 16⅞ Grad.	28 Z. 7 L. 2 P.	NNW. —	—

Osmanisches Reich.

Laut Berichten aus Konstantinopel vom 10. Mai war die Deputation der Bojaren aus beiden Fürstenthümern an der Donau (deren wir in unserm Blatte vom 14. Mai erwähnt haben) am 27. April dort angekommen, und mit ganz besonderer Auszeichnung behandelt worden. Des Großherrn vertrautester Minister, Halet Efendi, stattete ihnen zwei Tage nach ihrer Ankunft einen persönlichen Besuch ab; ein Schritt der großes Aufsehen erregt hat. Am 5. Mai hatten sie ihre erste Conferenz mit dem Kiaja Bei und dem Reis-Efendi; und ähnliche Conferenzen finden seitdem täglich Statt. Es ist so gut als entschieden, daß künftig nur Eingeborne der Fürstenthümer zu Statthaltern derselben ernannt werden sollen; und man glaubt, daß die dermalige Wahl derselben in wenig Tagen erfolgen, jedoch so lange geheim bleiben wird, bis die feierliche Investitur Statt finden kann. Die Minister der Pforte und der Sultan selbst beschäftigen sich anhaltend mit Maaßregeln zur Verbesserung des Administrations- und Steuer-Systems, und zur Erleichterung der Einwohner beider Provinzen; und es sollen zu diesem Ende Vorschläge geschehen seyn, deren Ausführung ihnen wenig zu wünschen lassen würde.

Am 6. v. M. wurde in einer Versammlung des Divans, wobei die Chefs der Janitscharen zugegen waren, sowohl die Räumung der Wallachei und Moldau, als der Entschluß, die Hospodarstellen in Zukunft nur den Eingebornen anzuvertrauen, bekannt gemacht, und mit einstimmigem Beifall aufgenommen. Dieser Entschluß ist an und für sich dem Volke und den Truppen sehr angenehm, und wird überdieß als ein Mittel zur Erhaltung des Friedens mit den auswärtigen Mächten, und zur künftigen Sicherheit der Fürstenthümer, der Regierung zum besondern Verdienst angerechnet.

Die näheren Umstände der Wiedereroberung der Insel Scio sind im Spectateur oriental vom 26. v. M. so ausführlich und treu angegeben, daß es keiner andern Darstellung derselben bedarf *). Das Unternehmen gegen Scio hat nicht nur den Zorn und die Rachgier der Türken, wie sich voraussehen ließ, von Neuem entflammt, und besonders unter den Asiaten wie ein elektrischer Schlag gewirkt, sondern es hat auch mehr als alle vorhergegangene Gräuel, mehr als das Blutbad bei Tripolizza, die Sache der griechischen Insurrection in den Augen unbefangner Richter auf immer gebrandmarkt. Man frägt sich mit Staunen und Schrecken, wie eine Handvoll verzweifelter vom Freiheitsschwindel besessener Abenteurer, es wagen durften, über eins der schönsten Länder der Erde, und über eine Bevölkerung von mehr als hunderttausend wohlhabender, von der türkischen Regierung vorzüglich begünstigter Menschen, das fürchterlichste Strafgericht zu verhängen. Die Einnahme dieser Insel hatte so wenig militärischen Werth, und ein längerer Besitz derselben war, bei der Nähe der türkischen Seemacht, vor welcher doch, und mit Recht, jeder Grieche zittert, so wenig zu erwarten, daß man den wahren Beweggrund dieser heillosen Expedition nicht einmal im Fanatismus sondern einzig in der Raubgier ihrer frevelhaften Anstifter zu suchen geneigt ist. Diese Vermuthung erhält neues Gewicht durch eine in diesen Tagen aus glaubwürdigen Quellen hier eingelaufene Nachricht, daß nämlich der bekannte Logotheti, in welchem seine bethörten Landsleute noch vor Kurzem einen Solon oder Lycurgus zu sehen wähnten, und der sich den Titel eines Fürsten von Samos beigelegt hatte, gleich nach Vollendung der glorreichen Waffenthat auf Scio, wovon er der Haupt-Urheber gewesen seyn soll, und wobei er sich durch seine Feigheit noch mehr als durch seine frühere Vermessenheit auszeichnete, von den Ipsarioten in Ketten gelegt und nach Ipsara abgeführt worden ist, wo ihm der Prozeß auf Leben und Tod gemacht werden soll, weil er die gemeinschaftliche Kassa um 50,000 Zechinen bestohlen hatte, die in seinem Hause unter einem Backofen vergraben gefunden wurden!

Mitten unter diesen Gräuelscenen hat der Kapudan-Pascha, einer der schätzbarsten Männer des osmanischen Reiches, seinen edelmüthigen Character nicht verläugnet. Obgleich die Insurgenten ihn, durch die während ihrer kurzen Herrschaft auf Scio an den Türken, an ihren Familien, an ihren Moscheen ꝛc. verübten zahllosen Miß-

*) Wir werden die hierauf Bezug habenden Artikel des Spectateur unverzüglich mittheilen.

Digitized by Google

handlungen, durch den Trotz, womit sie seine Amnestie zurückwiesen, durch die Wuth, womit sie eins seiner kleinen Fahrzeuge, welches kurz vor der Hauptlandung an der Küste strandete, in den Grund bohrten, aufs Höchste gereizt hatten, zeigte er sich doch jeden Augenblick bereit, Gnade für Recht ergehen zu lassen. Dem Ungestüm seiner durch die muthwilligsten Herausforderungen aufs äußerste erbitterten Truppen, deren Anzahl sich überdieß durch eine Menge Freiwilliger, die von der asiatischen Küste zuströmten, täglich (man sagt zuletzt bis auf 40,000 Mann) vermehrten, konnte der Kapudan-Pascha nicht Einhalt thun; wo aber Milderung des unaussprechlichen Unglücks möglich war, kam er den Leidenden zu Hülfe. Er befreite auf eigene Kosten eine große Menge von Weibern und Kindern, welche die Türken als Sclaven verkauft hatten. Sein Benehmen gegen die christlichen Consuln, gegen die Katholiken, gegen Jeden, der glücklich genug war, seinen persönlichen Schutz anrufen zu dürfen, ist des höchsten Lobes werth.

Es gehört unter die seltsamsten Erscheinungen dieser barbarischen Rebellion, daß der längst bekannte eingewurzelte Haß der Griechen gegen ihre Mitchristen von der lateinischen Kirche, sich zu keiner Zeit so offen, und in einer so empörenden Gestalt gezeigt hat, als gerade jetzt, wo man glauben sollte, der Kampf gegen die, welche sie (obwohl mit Unrecht) als die geschwornen Feinde des Christenthums schildern, müßten alle ihre Gedanken, und alle ihre Leidenschaften in Anspruch nehmen. Täglich kommen uns hierüber von allen Seiten die traurigsten Belege zu. Wenn die Insurgenten ihre Herrschaft irgendwo, besonders auf den Inseln, befestigen könnten, würde die Ausrottung der Katholiken jederzeit eine ihrer ersten Sorgen seyn. Schon jetzt, ob sie gleich noch nirgends festen Fuß gefaßt haben, und das Rachschwert unaufhörlich über ihren Häuptern schwebt, überlassen sie sich diesem unnatürlichen Verfolgungsgeiste in einem Grade, der sie den Türken verächtlicher macht, als irgend ein anderes der Laster, welche sie ihnen vorwerfen. Erst vor wenig Tagen erhielten die vornehmsten christlichen Gesandtschaften in der Hauptstadt ein Memorial, worin die Katholiken auf der Insel Naxos ein gräßliches Bild der von den Häuptern der Rebellen über sie ausgeübten Tyrannei entwarfen, und zugleich, im Fall einer türkischen Landung, um Schonung und Schutz für ihre unschuldigen Familien baten. Die Gesandtschaften theilten es der Pforte mit, welche sogleich einen Expressen an den Kapudan-Pascha absendete, mit dem Befehl, im Fall er auf Naxos landen sollte, die Katholiken in besondere Obhut zu nehmen.

Die Flotte, auf welcher Halil Bey commandirt, ist mit der des Pascha von Ägypten in den letzten Tagen des April bei Rhodus angelangt, nachdem sie 6000 Mann, welche der Pascha zu diesem Ende zu Alexandria hatte einschiffen lassen, in der Insel Candia ans Land gesetzt hatte.

Der Aufstand im südlichen Macedonien dauert fort, hat aber noch kein anderes Resultat herbeigeführt, als das auch diesen Theil des Landes in einen Schauplatz der Verwüstung zu verwandeln. Die Insurgenten sollen zu Agostos (einige Meilen westlich vom Meerbusen von Salonichi) eine harte Niederlage erlitten, und in diesem Districte allein 20,000 Griechen das Leben verloren haben. Die Nachrichten aus dieser Gegend sind sehr unvollständig; unterdessen war in Salonichi alles vollkommen ruhig.

Großbritannien und Irland.

Am Freitag den 10. Mai wurde zu London die funfzehnte jährliche Versammlung der sich zur Unterdrückung des Sclavenhandels gebildeten Gesellschaft in der Freimaurerhalle gehalten. Der Herzog von Glocester präsidirte; unter den Anwesenden befanden sich der Marquis von Lansdown, die Lords Calthorpe, Suffield, Nugent, Belgrave und Gambier, Sir T. D'Acland, Sir G. Warrender, die Herren Wilberforce, Brougham, Grant, Bennet, Wilbraham und andere Parlamentsmitglieder. Der Secretär las den Bericht vor, aus dem Folgendes die wesentlichsten Auszüge sind: „Nach kurzen Bemerkungen, daß der Sclavenhandel noch immer von den Unterthanen verschiedener europäischen Mächte mit unerhörten Grausamkeiten fortgeführt wird, und nach einer kurzen Hindeutung auf die Vorschläge, welche der Marquis von Lonsdown im Oberhause, und Hr. Wilberforce im Unterhause gemacht hatten, damit die Regierung die fremden Mächte auffordere, ihren Unterthanen die strenge Beobachtung der abgeschlossenen Tractate anzuempfehlen, wird in dem Berichte die Vergrößerung des Sclavenhandels im vorigen Jahre angeführt. Es geht aus demselben hervor, daß Sclavenschiffe im vorigen Jahre die ganze westliche Linie von Afrika, von dem Flusse Senegal bis nach Benguela entlang, ihr Wesen getrieben haben, und daß auch an den östlichen Ufern jenes Continents, besonders aber auf der Insel Zanguebar, ein sehr thätiger Sclavenhandel getrieben worden ist. Der Hauptsitz dieses Handels an der westlichen Küste sind die Flüsse Bonny und Calabar, und es ist ausgemittelt worden, daß in 15 Monaten vom Juli 1820 bis zum Monat October 1821 unter verschiedenen Flaggen 192 Schiffe auf dem ersten und 162 Schiffe auf dem zweiten Flusse zum Einnehmen von Sclaven gewesen sind; ein Factum, wornach man sich einen Begriff machen kann, wie groß das Elend und der Jammer der unglücklichen Bewohner dieses Theils der Erde im vergangenen Jahre gewesen seyn muß. An diesem Werke himmelschreiender Ungerechtigkeit nimmt Portugall noch immer einen vorzüglichen Antheil, und man wird sich erinnern, daß es die einzige europäische Macht ist, die es bis jetzt unterlassen

Digitized by Google

hat, ihren Unterthanen den Sclavenhandel zu verbieten, weßhalb sie denn noch immer die entehrende Auszeichnung behält, einen Handel zu beschützen, den sie selbst als ein Verbrechen der schwärzesten Art betrachtet. Zwar verpflichtete sie sich auf dem Wiener-Congresse, den Sclavenhandel auf ihre südlich vom Äquator belegenen Besitzungen zu beschränken; aber ihre Unterthanen haben diesen Tractat auf die gröblichste Weise verletzt, und ihre Beamte so wie die Gouverneurs von portugiesisch-afrikanischen Colonien haben keinen Anstand genommen, diese Verletzung öffentlich gut zu heißen. Die Flüsse, welche in die Bucht von Benin und in diejenige von Biafra laufen, wimmeln von portugiesischen Sclavenschiffen, und viele derselben wurden von unsern Kriegsschiffen mit den Geräthschaften ihrer grausamen Handthierung und zur Aufnahme der Menschenladungen bereit, angetroffen. Der Bericht erwähnt dann in Ausdrücken des glühendsten Lobes des Factums, daß die ganze Linie des nunmehr frei gewordenen spanischen Amerikas nicht allein den Sclavenhandel verboten, sondern auch die Sclaverei gänzlich abgeschafft und erklärt hat, daß die Farbe kein Hinderniß zur Erlangung von Rang und Ehren sei. Was den König der Niederlande anbetrifft, so werden in dem Berichte darüber Beschwerden geführt, daß in Surinam, seit der Sitzung der gemischten Commission, daselbst mehrere tausend Sclaven eingeführt worden sind. Aus den in dem Anhange eingerückten Documenten geht hervor, daß beinahe auf jedem Theile der afrikanischen Küste, sowohl auf der westlichen als auch auf der östlichen, die französischen Contrebandiers ihr Wesen treiben, und obgleich sich in Senegal und in Goree eine Escadre in der Absicht befindet, den Sclavenhandel zu unterdrücken, so hat dieß bei den Bewohnern jener Colonien dennoch nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Auf andern Theilen der Küste haben die brittischen Kreuzer, wo sie auch immer hinblickten, gefunden, daß die französische Flagge einer ansehnlichen Menge Sclavenschiffen Schutz gewährte. Die Küste wimmelt beständig von ihnen, und Lieutenant Wright von der Brigg Snapper, der in der kurzen Zeit von 10 Tagen in der Gegend von Cap Mount umherkreuzte, traf 9 Sclavenschiffe an; eins derselben, ein holländisches, mit einer vollen Landung, entkam, und die übrigen 8 waren französische. Aber es ist unnöthig, die Versammlung mit diesen Details bekannt zu machen, da die furchtbare Ausdehnung des französischen Sclavenhandels nicht allein durch die Berichte des Sir C. M'Carty, sondern auch durch diejenigen verschiedener Seeoffiziere, und vor allem durch Sir George Collier's Aussage, der Commodore auf der afrikanischen Station war, beglaubigt ist, und mit großem und schmerzlichem Interesse gelesen werden muß. Die Verheerungen des französischen Sclavenhandels beschränken sich nicht allein auf die westlichen, sondern sie dehnen sich auch auf die östlichen Küsten aus, und die Insel Zanquebar besonders hat seit Kurzem die Begierde dieser gesetzlosen Abenteurer auf sich gezogen, von der aus sie nicht allein die bourbonschen Inseln, sondern auch die Insel Cuba mit Sclaven versorgen. Im Jahre 1821 wurde das Schiff Le Succès mit 344 Sclaven am Bord von Sr. Majestät Schiff, Menai aufgebracht, und, da sich in Isle de France kein Eigenthümer dazu meldete, daselbst condemnirt, auch die Sclaven in Freiheit gesetzt. Die Correspondenz und andere am Bord dieses Schiffes gefundenen Documente werfen auf die Gräßlichkeiten dieses Handels so wie er jetzt von den Franzosen geführt wird, volles Licht. Hinlänglich wird es seyn zu bemerken, daß das Schiff le Succès bereits von Zanquebar aus, 248 Sclaven nach der Insel Bourbon gebracht hatte, und daß der Capitän desselben von dem Gouverneur der Insel, Hrn. Mylius, wegen dieser Transaction gerichtlich belangt worden war. Da indessen die Richter, die das Urtheil auszusprechen hatten, sich selbst des Verbrechens schuldig wußten, Sclaven gekauft zu haben, so sprachen sie den Angeklagten einstimmig frei, und dieß ermuthigte den Sclavenhändler dermaaßen, daß er sogleich wieder absegelte, um eine neue Landung zu holen, als er von dem Schiffe Menai auf der Reise nach der Insel Bourbon, wie oben gesagt, aufgebracht und sein Schiff condemnirt wurde. Verschiedene andere Beweise über die Halsstarrigkeit und Ungestraftheit, mit denen der Sclavenhandel unter französischer Flagge geführt wird, werden in dem Anhange gefunden werden. Die Directoren beziehen sich besonders auf den Brief eines Nanteser Kaufmanns, in welchem er seine Correspondenten zur Theilnahme an dem Handel auffordert, und außerdem auf die von dem Capitän des Schiffs Succès gemachte Aussage, daß zu der Zeit in Nantes 24 Schiffe für den Sclavenhandel ausgerüstet wurden. Selbst wenn die Straf der Confiscation, die einzige, welche man dem Verletzer der Gesetze zuerkennt, nicht häufiger in Ausführung gebracht wird, so kann dem Fortschreiten dieses Handels kein Einhalt gethan werden, so lange nämlich das Risico des Caperns zu versichern ist. Gegenwärtig ist die Versicherungsprämie 15 bis 20 pCt., und der aus dem Sclavenhandel entspringende Gewinn von 200 zu 400 pCt. Der Bericht läßt der Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika, welche den Sclavenhandel als Seeräuberei erklärt hat, und vereint mit England hinführ die verdächtigen Schiffe durchsuchen wird, große Gerechtigkeit widerfahren, und schließt mit der Anzeige: daß der Gouverneur Farquhar mit dem König von Madagascar einen Tractat zur Abschaffung des Sclavenhandels abgeschlossen habe." — Nachdem der Marquis von Lonsdown, die Lords Calthorpe und Nugent, so wie die Herren Brougham und Wilberforce gesprochen hatten, wurden Dankresolutionen an die spanische, so wie an die columbische Regierung votirt, bei

Digitized by Google

welcher Gelegenheit der Herzog von Glocester anzeigte, daß General Bolivar, als er sich im Jahre 1808 in England befand, ihm heilig versprochen hätte, daß, sobald die Amerikaner ihre Freiheit erlangten, er den Sclavenhandel auf immer abschaffen würde, und daß General Bolivar sein Versprechen erfüllt hätte, das wüßte (sagte Se. königl. Hoheit) Jedermann.

Spanien.

Ein Schreiben aus Bilbao vom 12. Mai meldet, daß die Provinz von kleinen Insurgenten-Guerillas durchstreift wird, deren Gesammtzahl man auf 4 bis 500 Mann schätzt. Das ganze Regiment Kaiser Alexander ist in bewegliche Colonnen vertheilt, die beständig mit Insurgentenhaufen scharmuziren. Der bedeutendste Vorfall fand am 11. in den Gebirgen von Ordufia Statt, wo 40 Soldaten jenes Regiments 60 Insurgenten in einer festen Stellung angriffen, ohne sie bezwingen zu können. Ein Offizier und drei Soldaten wurden verwundet. Wie es heißt, riefen die Insurgenten den Soldaten zu, sie mochten ruhig bleiben, sie wollten nicht ihnen zu Leibe, sondern nur den Milizen. Man hat nach und nach einige zwanzig verwundete Insurgenten eingebracht. Die Guerilla des Zabala, welche die ihr in die Hände fallenden Milizen beinahe nackend auszog und sie sodann fortschickte, ist vom Lieutenant Assensio bei Dima gesprengt und ihrer Waffen und Gepäcke verlustig worden. Zabala selbst rettete sich durch die Flucht. Der politische Chef von Bilbao sah sich genothigt, seine Entlassung zu nehmen, weil man ihn beschuldigte, er begünstigte die Insurgenten. — Auch in Navarra, bei Estella, hat sich vor einigen Tagen eine Insurgenten-Guerilla gezeigt.

Konigreich beider Sicilien.

Ein Kriegsgericht in Sicilien hat gegen die Aufrührer von Boccadifalco, welche am 14. April vier österreichische Husaren von Frimont verwundeten, das Urtheil gesprochen. Einer derselben, welcher einen Husaren-Korporal todtlich verwundet hatte, wurde zum Tode verurtheilt, und dieser Ausspruch auch an der Stelle des begangenen Verbrechens vollzogen. Andere wurden zur Kerkerstrafe verurtheilt. Der Criminalprozeß des Meccio und seiner Genossen ist beim nämlichen Kriegsgerichte dermalen anhängig. — Die neapolitanische Escadre und die österreichische Flottille kreutzen unaufhörlich an den Küsten von Calabrien und Sicilien. Auf letztgenannter Insel herrscht vollkommene Ruhe.

Das Kriegsgericht hat alle in die neulich angezeigte Verschwörung von Laurenzana (in der Bäsilicata) verwickelten Individuen zum Tode verurtheilt. Se. Majestät der König Ferdinand ließ jedoch dieß Urtheil nur an Zweien vollziehen, und änderte hinsichtlich der Übrigen dasselbe auf Kerker, zum Theil auch auf bloße Verbannung ab.

Niederlande.

Am 14. und 15. Mai versammelte sich die zweite Kammer der Generalstaaten im Haag. Es wurde die wichtige Discussion über die Personalsteuer eröffnet. An beiden Tagen sprachen 28 Redner für und wider. Die Herren Stassaert, Graf Celles, Alphie, Reyphins zeichneten sich durch lange und gewichtige Reden aus. Zwischen den Herren Lecocq und Zandberg entstand eine lebhafte Zwischensprache. Letzterer behauptete das Unverhältniß der Schuldenlasten; Hollands Schuld laste auf eine schwere und ungerechte Weise auf die mittäglichen Provinzen und auch auf Geldern, Overyssel, Friesland. Das Gesetz wurde mit 54 gegen 51 Stimmen angenommen.

Am 12. Mai haben alle Arbeitsleute, mit Ausnahme von zweien, in der Steinkohlen-Mine St. Charles im Holze von Jumet durch einen Durchbruch des Wassers das Leben verloren. Dieß Ereigniß geschah so plötzlich und mit solcher Heftigkeit, daß einer der Arbeiter über 60 Fuß weit weggeschleudert wurde. Die Gesammtzahl der Verunglückten beträgt über 30.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Reise nach der Stadt.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Elisabetha, Königinn von England.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Das rächende Gewissen.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Freischütze. — Amor am Fenster.

Theater in Baden.

Heute: Der Witwer und die Witwe. — Der unsichtbare Kaffehsieder.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 155

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 4. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 17⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 3 P.	NWW. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 21 *) Grad.	28 Z. 6 L. 10 P.	NNO. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 18⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 1 P.	W. —	—

*) Um halb 2 Uhr + 26⁶/₁₀°

Rußland.

Den neuesten Nachrichten aus Petersburg zufolge, gedachten Sr. Majestät der Kaiser die Hauptstadt am 16. Mai alten (28. Mai neuen) Styls zu verlassen, um eine Inspections-Reise zu den Garde-Regimentern zu unternehmen. Die Dauer der Abwesenheit des Monarchen war auf zwölf Tage bestimmt.

Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstinn, Erbgroßherzoginn von Weimar, wollte Petersburg am 20. Mai (1. Juni) verlassen. Ihre Majestät die Kaiserinn Mutter waren Willens Ihre erlauchte Tochter eine Strecke weit zu begleiten.

Großbritannien und Irland.

London, den 21. Mai. Gestern Abends wurde Hrn. Canning's (im Unterhause bereits durchgegangene) Bill, hinsichtlich der Wiederzulassung der katholischen Pairs ins Parlament, von dem Antragsteller ins Oberhaus gebracht, und auf des Herzogs von Portland Motion zum ersten Male gelesen. Die zweite Lesung ward auf den 31. d. M. anberaumt. Zu gleicher Zeit wurden verschiedene Bittschriften gegen die Annahme dieser Bill, deren endliches Schicksal mit gespannter Neugierde erwartet wird, eingereicht.

Dem Dublin-Patriot zufolge, sollte der durch den Tod des Erzbischofs von Armagh und Lord-Primas von Irland, erledigte Sitz dem gegenwärtigen Erzbischof von Dublin, Lord John George de la Poer Beresford, verliehen, und der Lord-Bischof von Raphoe, Wm. Magee, zum Erzbischof von Dublin befordert werden. Der durch das Ableben des Erzbischofs von Cashel erledigte Sitz ist dem gegenwärtigen Lord Bischof von Down und Connor, Nathaniel Alexander, und das Bisthum Down dem Archidiaconus Bissett, erstem Kaplan Sr. Excellenz des Lord-Lieutenants, bestimmt.

Noth und Mangel im südlichen Irland waren zwar noch immer sehr strenge, wurden jedoch durch die allenthalben eingehenden ansehnlichen Beiträge an Geld und Naturalien, so viel als möglich, gemildert.

Am 13. Mai sah man auf der Themse zu London, zwischen der Londonbrücke und Battersea, mit Staunen und Bewunderung ein Dampfboot von Eisen mit einem ganz neuen Mechanismus an den Ruderschaufeln, welches in Gegenwart mehrerer Admirale und Seeoffiziere mit größter Behendigkeit manovrirte. Dieses Packetboot ist zur directen Fahrt zwischen London und Paris bestimmt, und bereits mit 60 Tonnen Ladung zum ersten Male nach seiner Bestimmung abgegangen. (Pariser Blättern vom 24. zufolge, war es am 18. zu Boulogne angelangt, von wo es nach Havre, und von da auf der Seine nach Paris fahren wollte.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die seit längerer Zeit ausgebliebenen nordamerikanischen Zeitungen sind endlich in England angekommen. Man ersieht daraus die wichtigen Beschlüsse des Congresses in Betreff der neuen südamerikanischen Republiken. Der erste Beschluß lautet: „Die Kammer der Repräsentanten nimmt die in der Botschaft des Präsidenten vom verflossenen 8. März ausgedrückte Meinung an, daß jene südamerikanischen Provinzen, welche ihre Unabhängigkeit proclamirt haben, und dieselbe im gegenwärtigen Augenblicke wirklich besitzen, werden von den vereinigten Staaten als unabhängige Staaten anerkannt. Der zweite Beschluß überträgt der Commitee für Ausgaben und Einnahmen die Vorlegung einer Bill, um eine Summe, welche 100,000 Dollars nicht übersteigen darf, zur Disposition des Präsidenten der vereinigten Staaten zu stellen, um diese Anerkennung durch Absendung diplomatischer Agenten ins Werk setzen zu können. — In Betreff der Abschaffung des Sclavenhandels hat der Senat beschlossen, den Präsidenten zu bevollmächtigen, daß er mit einer oder mehreren der europäischen Seemächte solche Übereinkünfte treffen möge, welche die Abschaffung jenes verhaßten Handels bewirken können. — Das Haus der Repräsentanten erhielt auch einen Bericht über die amerikanische Marine und über die Fortschritte, welche seit sechs Jahren (seit diesem Zeitraume hat eine Acte des Congresses jährlich 1,000,000 Dollars zur allmähligen Vermehrung der Seemacht bewilliget) der Bau der Kriegsschiffe gemacht hat. Dieser Bericht zeigt folgendes Resultat: Zu Washington wurde das Linienschiff Columbus erbaut und ausgerüstet; drei

Digitized by Google

andere Linienschiffe, Ohio, Nord-Carolina und Delaware, nebst der Fregatte Potomac sind in diesem Hafen erbaut. Ein Linienschiff liegt beinahe vollendet im Hafen zu Portsmouth in New-Hampshire; eine Fregatte zu Philadelphia und eine zu New-York. Auf den Werften von Gosport, in Virginien, ist ein Linienschiff zur Hälfte vollendet; auf den Werften von Boston wird ehestens eins vom Stapel gelassen, und es sind Vorbereitungen zur Erbauung eines Linienschiffes in Boston, einer Fregatte zu Portsmuth, und einer zweiten zu Philadelphia getroffen. In letzterem Hafen sind beinahe alle Materialien zur Erbauung eines Linienschiffes vorhanden, eben so in Washington, Boston und Norfolk zur Erbauung von drei Fregatten. Man hat das nöthige Eichen- und andere Bauholz und zwei Dampf-Maschinen zur Erbauung zweier fliegenden Dampf-Batterien in Norfolk und einer eben solchen Batterie in Washington zusammengebracht.

Die Baltimore Morning-Chroniele, entrüstet über die vielen Wegnahmen amerikanischen Eigenthums durch den chilenischen Admiral Cochrane, zählt mehrere angebliche Diebstähle, nämlich von zwei Uhren und einem Pferde auf, die S^r. Herrlichkeit als Sie aus früherem brittischen Seedienst einmal desertirten, in den vereinigten Staaten begangen und dafür bestraft worden seien u. s. w. bis zu der Sache, wegen deren der Lord bekanntlich nach Newgate kam. Dieses Blatt schließt diesen besondern Ruhmzettel mit den Worten: Wir vernehmen, daß Lord Cochrane ein Mann von bezaubernden Manieren, von einer imponirenden und gefälligen Art sich auszudrücken, voll von Anekdoten ist, dessen Gedächtniß alles vollkommen zusammenreiht und fest hält, und daß er ganz den Gentleman in seinem äußeren Benehmen sehen läßt; mit Einem Wort, er soll ein Seeräuber von recht vieler Bildung seyn" (a pirate possessing many accomplishments).

Brasilien und Portugall.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des (in unserem Blatte erwähnten) Decretes, welches der Prinz-Regent von Brasilien am 16. Februar erlassen hatte: „Da ich den wiederholten Wünschen und Ansuchen der loyalen Einwohner dieser Stadt, und derjenigen der Provinzen S^t. Paulo und Minas Geraes darin nachgegeben habe, daß ich mich der mir von meinem erlauchten Vater übertragenen Regentschaft dieses Königreiches nicht entziehen soll, bis dasselbe vermittelst der Constitution der Monarchie eine weise, gerechte, und mit seinen Rechten, seiner Würde und seiner zukünftigen Wohlfahrt vereinbare Organisation empfangen hat, indem durch einen andern Schritt dieses reiche und ausgedehnte Königreich Brasilien den Übeln der Anarchie und des Bürgerkrieges ausgesetzt werden würde, und da ich ferner zum allgemeinen Wohle des vereinigten Königreichs und besonders zum Wohle des brasilianischen Volkes schon jetzt die vollständige Einsetzung jenes verfassungsmäßigen Systems wünsche, welches das Volk sowohl verdient, und das zu geben ich geschworen habe, und dieses in der Bildung einer Central-Behörde, welche Maaßregeln vorzuschlagen hat, besteht, und wodurch die Integrität und Freiheit dieses großen und fruchtbaren Landes besser erhalten und vertheidigt, auch seine zukünftige Glückseligkeit besser gesichert werden kann, so habe ich es für gut gehalten ein Conseil von General-Repräsentanten (Procuradores Geraes) der Provinzen von Brasilien, welche diese Provinzen pro tempore zu repräsentiren haben, zusammen zu berufen. Diejenigen Provinzen, welche vier Deputirte zu den Cortes senden, erwählen einen Repräsentanten, diejenigen, welche von vier bis sieben senden, zwei Repräsentanten, und diejenigen, welche acht und mehr senden, drei Repräsentanten. Diese Repräsentanten können von ihren respectiven Provinzen abgesetzt werden, im Fall sie ihre Pflicht nicht thun und ⅔ Theile der Mitglieder des Provinzial-Conseils es so in einer außerordentlichen Versammlung beschließt, und andere Repräsentanten an ihrer Stelle erwählt. Die Repräsentanten sollen von den Bürgern der Kirchspiele auf den Haupt-Plätzen erwählt, und von dem Conseil der Hauptstadt der Provinz eine genaue Untersuchung der Wahlen vorgenommen werden. Die Erwählten müssen diejenigen seyn, die unter den Candidaten die meisten Stimmen haben. In Fällen, wo die Anzahl der Stimmen gleich ist, entscheidet das Loos. Bei besagten Wahlen und Untersuchungen soll das von meinem erlauchten Vater am 7. März 1821 erlassene Decret, zur Richtschnur dienen, in so fern nämlich solches anwendbar und durch gegenwärtiges Decret nicht zurückgerufen ist. Die Pflichten dieses Conseils bestehen: 1) Mir Rath zu ertheilen, wenn ich denselben in wichtigen und schwierigen Angelegenheiten verlange. 2) Die großen Plane der Reform, welche in der Administration des Staats gemacht werden muß, zu untersuchen, wenn sie dem besagten Conseil vorgelegt werden. 3) Mir solche Maaßregeln und Plane vorzuschlagen, welche ihm nothwendig und für die Wohlfahrt des vereinigten Königreiches heilbringend erscheinen, und 4) das Interesse der respectiven Provinzen mit Eifer wahrzunehmen und zu vertheidigen. Dieses Conseil soll sich, wenn ich es zusammenberufe, in der Halle meines Pallastes versammeln, auch dann zusammen kommen, wenn dringende und wichtige Geschäfte dieß nöthig machen, in welchem letzteren Falle mir solches durch den Staats-Secretär für die innern Angelegenheiten angezeigt werden muß. Dieses Conseil wird von mir präsidirt, und bei seinen Sitzungen sollen meine Minister und Staats-Secretäre, die Sitz und Stimme in demselben haben, gegenwärtig seyn. Zur bessern und schnelleren Leitung der Geschäfte soll das Conseil unter seinen Mitgliedern monatlich einen Vicepräsidenten erwählen, der zum zwei-

Digitized by Google

ten Male erwählt werden kann, wenn solch eine Wahl für gut befunden wird. Das Conseil soll auch einen Secretär ernennen, der die Verhandlungen schriftlich aufnimmt und die von dem Conseil genehmigten Plane und Beschlüsse votirt. Sobald als sich die Repräsentanten von drei Provinzen versammelt haben, tritt das Conseil seine Functionen an. Damit den erwählten und auf diese Art ausgezeichneten Bürgern gebührende Ehre gezollt wird, so habe ich es für angemessen befunden, ihnen, so lange sie ihre Functionen bekleiden, den Titel Excellenz zu verleihen, und ich befehle ferner an, daß bei allen öffentlichen Ceremonien das Conseil vor allen übrigen Staatscorporationen den Vorrang haben, und seine Mitglieder alle die Auszeichnungen genießen sollen, welche bis jetzt den Staatsräthen im Königreiche Portugall zugekommen sind. Joze Bonifacio de Andrade e Silva, Minister und Staatssecretär für die innern und auswärtigen Angelegenheiten ist mit der Vollziehung dieses Decretes beauftragt. Auf S^r. königl. Hoheit des Prinzen-Regenten Befehl (gez.) Joze Bonifacio de Andrade e Silva."

Über die (in unsern Blättern wiederholt erwähnten) Parteikämpfe in Bahia, in der letzten Hälfte des Februar liefert die Hamburger Börsenliste ein Schreiben aus Bahia vom 25. Februar folgenden Inhalts: „Schon lange sind gewisse Spannungen zwischen den Portugiesen und Brasiliern vorhanden gewesen, welchen die Mulatten, Creolen und freien Neger sich anschlossen (die Sclaven jedoch werden von beiden Theilen in durchaus ruhigem Stand erhalten, weil diese Ruhe für beide Theile gleich wichtig ist). Die Cortes errichteten das Amt eines General dos Armos, der das Ober-Commando über die portugiesischen und brasilianischen Truppen, welche getheilte Regimenter bilden, haben soll; ad interim war ein Brasilier, Manuel Pedro, dazu ernannt; vorige Woche aber kam aus Portugall das Patent für einen Portugiesen, Ignacio Luis Madeira e Mello, welcher hier Oberst bei N^to. 12, einem tapferen Regiment, gewesen war. Die portugiesischen Offiziere huldigten ihm am Sonnabend, den 16. Februar, mit Freuden, indessen die andere Partei, doppelt stark an Zahl und mit einem starken Fort in ihrer Gewalt, sich ernstlich weigerte, ihn anzuerkennen, und Manuel Pedro zu behalten oder das Glück der Waffen zu versuchen verlangte. Der Sonntag ging mit Zurüstungen hin. Montag flohen viele Familien, und alle Schiffe wurden mit Fremden und auch mit Geld angefüllt. Am Tage wurden einige von den Vorposten erschossen. Vom Montag auf den Dinstag war starkes, ernstliches Vorpostengefecht, unser Haus lag gerade zwischen den Kämpfern, jedoch hatten wir die Europäer auf unserer Seite, welche sich als brave Soldaten betrugen. Dinstag, den 19. d. M., Morgens 7 Uhr, griffen die Brasilier die Portugiesen an, und es begann ein ernsthaftes Gefecht; die Brasilier mußten sich jedoch nach dreistündigem Gefecht zurückziehen und verloren viele Gefangene, die aber gut behandelt wurden. Da das Fort gleich anzugreifen zu gefährlich schien, so wurde vorerst ein Vorwerk von sechs Kanonen vertheidigt, von den Portugiesen attaquirt und mit gefälltem Bajonett genommen, wobei viele Brasilier niedergehauen wurden, die übrigen ins Fort und in ein Kloster entflohen. Am 20. Morgens wurde das Kloster gestürmt, die Nonnen liefen händeringend umher, und leider! wurden ihrer drei erschossen; alles fiel in die Hände der Portugiesen, es fehlte nur noch das Fort; allein die Besatzung desselben wartete die Erstürmung nicht ab; die Gemeinen entsprangen über die Mauern, um landeinwärts zu flüchten, und am andern Morgen besetzten die Portugiesen ruhig das Fort.

Frankreich.

Paris den 24. Mai. Sämmtliche Wahlen, auch in den Departements, sind nun beendiget. Einer im heutigen Journal des Debats enthaltenen Übersicht zufolge, waren in den Bezirks-Collegien ernannt:

Von den Royalisten	30
Von der Opposition	23
Übergewicht zu Gunsten der Royalisten .	7

In den Departements-Collegien *) waren ernannt:

Von den Royalisten	24
Von der Opposition	9
Übergewicht zu Gunsten der Royalisten .	15

Recapitulation.

Von den Royalisten ernannt . . .	54.
Von der Oppositinn	32.
Differenz zu Gunsten der Royalisten .	22.

Bei Vergleichung mit dem Stande der austretenden Mitglieder zeigt sich, wenn man linke Seite und linkes Centrum zur Opposition und rechte Seite und rechtes Centrum zu den Royalisten rechnet, daß die Zahlen-Verhältnisse ganz beim alten geblieben und gerade eben so viel royalistische und Oppositions-Deputirte durch die letzten Wahlen ein- als ausgetreten sind.

Paris den 25. Mai. — Cons. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. 88 Fr. 10 Cent.

Preußen.

Am 25. Mai wurde auf dem königlichen Schlosse zu Berlin die Vermählung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Alexandrine, Tochter S^r. Majestät des Königs, mit S^r. königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin gefeiert. Am 26. begaben sich die hohen Neuvermählten im feierlichen Zuge

*) Nämlich im Maas-Departement: die HH. Etienne und Anthouard; im Ober-Rhein: Rochlin und Georges Lafayette (der Sohn); im Seine-Departement: die HH. Ternaux, Gaspard Got, Tripier, und Alexander Laborde, und im Departement der beiden Sevres: H^r. Leclerc de la Salle.

Digitized by Google

in die Domkirche, wo sie nach der von dem Hofprediger Sack abgelesenen Liturgie die Predigt des Hofpredigers Theremin anhörten. Nach beendigtem Gottesdienst nahmen S^r. Majestät der König und die ganze königliche Familie ein Dejeuner bei den Neuvermählten ein. Abends sechs Uhr war Gratulations-Cour bei Höchstdenselben, und dann Polonaisen-Ball im weißen Saal. Am 27. war große Mittagstafel bei S^r. Majestät dem Könige im Rittersaal und Abends Oper, Nurmahal oder das Rosenfest von Kaschmir; die Musik von Ritter Spontini. Ihre königlichen Hoheiten der Erb-Großherzog und die Erb-Großherzoginn von Mecklenburg-Schwerin wurden bei Höchstdero Eintritt in das Schauspielhaus mit den lebhaftesten Äußerungen der Freude von dem zahlreich versammelten Publicum empfangen, welche sich noch beim Herausgehen erneuerten.

S^r. Durchlaucht der Herzog von Anhalt-Dessau und Ihro königl. Hoheit die Frau Herzoginn waren am 24. zu Berlin angekommen, und auf dem königlichen Schlosse in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen.

Niederlande.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn von Oranien ist am 21. Mai um halb 11 Uhr Morgens, auf dem Schlosse Soestdyk von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Teutschland.

In der am 24. Mai Statt gefundenen Sitzung der zweiten Kammer der badenschen Stände erstattete der Deputirte Griesbach den Commissionsbericht über den Antrag des Abgeordneten Bassermann, das Retorsionssystem gegen Frankreich betreffend. In diesem Bericht wird das gänzliche Verbot gewisser Luxuswaaren, z. B. der Seidenzeuge ꝛc., vorgeschlagen, da es kein anderes Mittel gebe, dem Einschwärzen derselben zu begegnen. Fürs erste will jedoch der Berichterstatter die unbedingte Strenge des Retorsionssystems nur gegen Frankreich angewendet wissen.

Wien, den 3. Juni.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 5. Mai d. J., dem Vice-Bürgermeister des Criminal-Senates bei dem Wiener-Magistrate, Anton Lumpert, und dem Magistratsrathe eben dieser Abtheilung, Carl Stopper, den k. k. Rathstitel taxfrei, allergnädigst zu verleihen geruht.

Nachricht.

Bei der am 1. d. M., in Folge des allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818, vorgenommenen drei und zwanzigsten Verloosung der ältern in Papiergeld verzinslichen Staatsschuld, ist die Serie N^r. 36 gezogen worden.

Diese Serie enthält Banco-Obligationen zu 5 Procent von N^r. 26172 bis einschließig N^r. 26988, im Kapitals-Betrage von 994,047 Guld. 20 kr., und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,851 Guld. 11 kr.

Die in dieser Serie enthaltenen einzelnen Obligations-Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Am 3. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 77 3/10; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 119; detto detto vom J. 1821, für 100 fl in CM. 97 1/2; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 98; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 57 1/4; Conventionsmünze pCt. 249/4.

Bank-Actien pr. Stuck 713 1/3 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Schuld.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Das Geheimniß. — Joconde.

K. K priv. Theater an der Wien.

Heute: Torwaldso und Dorliska.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Freischütz. — Amer am Fenster.

Theater in Baden.

Heute: Der Barbier von Sevilla.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des H^rn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des H^rn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: חמשה חומשי תורה (5 Bücher Moses) Text und Commentar in ebräischer Sprache, nebst italienischer Übersetzung, von Isak Reggio, Exprofessor der Humanität zu Görz. Fünf Bände auf schönem weißen Druckpapier, 120 Bogen enthaltend, kostet broschirt 7 fl. C. M. oder 17 fl. 30 kr. W. W. Wer zehn Exemplare abnimmt, erhält das eilfte gratis.

Digitized by Google

Nro. 156

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 5. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 15⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 6 P.	N. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 19 Grad.	28 Z. 8 L. 4 P.	NNW. —	—
	10 Uhr Abends	+ 14⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 8 L. 8 P.	NO. —	—

Osmanisches Reich.

Folgendes sind die (im vorgestrigen Blatte erwähnten) in Form eines Tagebuchs verfaßten Berichte über die Ereignisse auf Scio *) welche der Spectateur oriental vom 26. April liefert:

Ereignisse auf Scio bis zum 15. April.

Die Samier, in Verbindung mit den Scioten, hatten sich in der Stadt emporenden Ausschweifungen überlassen; alle türkischen Häuser waren geplündert worden, die der Katholiken gleichfalls; um jedoch bei allen diesen Gräueln so viel als möglich, einen Schein von Gerechtigkeit zu retten, hatte der Fürst Logotheti bekannt machen lassen, daß die Katholiken ihre Habseligkeiten aus dem Magazin, wohin sie gebracht worden seien, zurückfordern konnten. In Folge dieser Aufforderung begaben sich Viele an den bezeichneten Ort, allein die kostbarsten Gegenstände waren verschwunden. Die Griechen waren in alle Moscheen eingedrungen, hatten sie verwüstet und mit den Religions-Büchern der Moslime Unfug getrieben. Wenn in dem (von den Türken besetzt gebliebenen) Kastell, der Muesin (Gebet-Ausrufer) auf dem Minare erschien und das Gebet ausrief, wurde er mit wüthendem Geschrei verhohnt und zum Schweigen und Herabsteigen genothiget. So standen die Sachen, als am 11. April die aus 6 Linienschiffen, 10 Fregatten und 18 kleinern Kriegsfahrzeugen bestehende Escadre des Kapudan-Pascha erschien. Diese Schiffe bildeten, in bester Ordnung, eine Linie längs der Küste von Scio, von wo aus die in geringen Zwischenräumen einzeln auf den Anhohen aufgepflanzten Kanonen sogleich zu feuern begannen. Der Groß-Admiral ließ bei dem Commandanten des Kastells Erkundigung einziehen, wie die Sachen eigentlich stünden und ob die ganze Insel in Aufruhr sei. Der Commandant erwiederte, die Citadelle sei eingeschlossen und bombardirt; er werde von den Griechen, welche, trotz der Gegenwart der Escadre, ihr Feuer fortsetzten und neue Batterien errichteten, mit jeder Stunde härter bedrängt und es sei kein Augenblick zu verlieren. Inzwischen wird der Kapudan-Pascha durch ein unglückseliges Ereigniß mit Recht erbittert. Eine mit zwei Kanonen und 80 Mann besetzte Felucke von seiner Flotte, die zu nahe ans Land gekommen war, strandete am Ufer. Die Griechen feuerten unaufhörlich auf dieses Fahrzeug und tödteten alle Türken, bis auf drei, welche entkamen. Nun gibt der Groß-Admiral Befehl zur Landung. Funfzehn Tausend Mann steigen ans Ufer und fliegen zum Kampfe, während in einem fort Fahrzeuge mit neuen Truppen bemannt, von der (gegenüber liegenden) Küste von Tschesme herbeieilen. Angst und Schrecken sind in allen Gemüthern; Todesblässe auf allen Gesichtern; alles ist in der schrecklichsten Verwirrung. Die Luft ertönt von dem Geschrei und Gewimmer von Greisen, Weibern, Kindern, alles rennt bunt durcheinander in den Straßen dem Tode entgegen, der Keinen verschont. Nach Verlauf einer Stunde ist die Batterie von Turloti, von den Türken erstürmt. Die Griechen fliehen in Unordnung, lassen Geschütz, Munition und Bagage im Stich, und suchen in hastiger Eile ihr Heil in den Gebirgen; General Burnia und Fürst Logotheti sind die ersten, welche die Flucht ergreifen. Die Türken stecken die Kirche von Turloti in Brand. Die Flammen, die von dieser Anhöhe empor wirbeln, sind das Signal zu einem allgemeinen Brande, der, unter dem Donner der Kanonen und unaufhörlichem Musketenfeuer, unter dem Pfeifen der Kugeln, und dem Gebrülle aller entfesselten Leidenschaften, die Quartiere der Griechen und der Katholiken ergreift. Alle Hauser werden geplündert und verwüstet; alle Kirchen erbrochen und entheiliget. Die Wuth des Siegers achtet nicht einmal die Asche der Verstorbenen. Die Gräber werden aufgerissen, die Gebeine ausgegraben, mit Füssen getreten, in den Wind gestreut, Fanatismus und Rache laben ihren Durst die ganze Nacht hindurch im Blute, ohne ihn loschen zu konnen.

Der erste Strahl der aufgehenden Sonne fallt am 12. Morgens auf dieselben Schreckensscenen, die der

*) Die Landung der Griechen (meistens Samier) auf dieser Insel erfolgte bekanntlich am 23. März; neunzehn Tage später, am 11. April erschien der Kapudan-Pascha vor selber mit der türkischen Flotte und setzte seine Truppen ans Land. (Vergl. österr. Beob. vom 3., 14. und 20. d. M.)

Digitized by Google

Schimmer des Brandes die ganze Nacht hindurch beleuchtet hatte. In diesem Augenblicke stürzt eine unzählbare Menge nach dem französischen Consulat, dessen Geschäfte, in Abwesenheit des Hrn. v. Bourville, von Hrn. Carl Alexander Digeon, einem französischen Offizier, versehen wurden. Letzterer schwankt einen Augenblick zwischen den Befehlen, die ihm ertheilt worden waren, und der Menschlichkeit, welche siegt. Er öffnet die Thore des Consulats, und nimmt alles ohne Unterschied, Katholicken und Griechen, an funfzehn Hundert Personen, auf; er schickt sie alle nach der Kirche, und empfiehlt ihnen das tiefste Schweigen; er schwört bei Frankreichs Ehre, sie alle zu retten oder zu sterben! .... Jedoch der Augenblick drängt; mitten unter Rauch- und Flammen-Wirbeln, die von allen Seiten emporsteigen, erschallt die Luft von dem Geschrei der Osmanlis. Hr. Digeon ersucht den Geistlichen vor der Kirchenthüre zu bleiben, um die Weiber zu beruhigen, und Hrn. Mennier, während seiner Abwesenheit seine Stelle zu vertreten; dann ergreift er mit der einen Hand den Säbel und mit der andern eine weiße Fahne, und schwört neuerdings zu sterben oder das Leben der Unglücklichen zu retten, die sich unter französischen Schutz geflüchtet hatten. Er stürzt aus dem Consulats-Gebäude hinaus, und sogleich von einer Menge Türken umringt, ruft er: Franzose, Franzose; ich bin der französische Consul, und ein Freund des Pascha. Er schreitet vorwärts; die Türken wüthend, aber erstaunt, drängen sich um ihn und begleiten ihn zum Pascha, der ihn mit den schmeichelhaftesten Beweisen warmer Freundschaft und mit den Worten empfängt: „Alles, was Ihr verlangt, soll Euch gewährt seyn." — „Ich flehe um Mitleid für Alle, und besonders für die unglücklichen Katholiken, die sämmtlich ihrem Beherrscher treu geblieben sind, und sich, während der Insurrection der Griechen, um nicht gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen, einstweilen unter französischen Schutz gestellt haben." — „Ich weiß es, entgegnete der Pascha, und werde mein Möglichstes thun, um sie zu retten."

„Sogleich ertheilt der Pascha den strengsten Befehl, daß alle Consulate respectirt werden sollen, und verbietet allen Türken bei Todesstrafe, eines dieser Gebäude zu betreten."

Hr. Digeon fordert und erhält eine Sicherheits-Wache von fünf Mann für den englischen Vice-Consul zu Livadia; eine gleiche für den Vice-Consul, Hrn. Belino, zu welchem sich der Vicar und Alles, was zu St. Antonio war, geflüchtet hatte; für sich selbst erhält er eine Wache von zehn Mann mit einem Offizier. „Man achte diesen wackern Franzosen, sagte der Pascha, und folge überall seinen Befehlen!" Hr. Digeon eilt ins Consulat zurück, wo er mit Thränen der Freude und des Dankes empfangen wurde. Nachdem er für die Sicherheit aller seiner Schützlinge gesorgt hatte, steigt er wieder zu Pferde und beschließt, von fünf Türken begleitet, dem österreichischen Consul, den er in seinem Landhause zu Seraji der größten Gefahr ausgesetzt wußte, zu Hülfe zu eilen. Er bewegt ihn, mit ihm nach der Stadt zum Pascha zu gehen, welcher dem kaiserlichen Agenten auf der Stelle ebenfalls eine Sauvegarde von fünf Mann bewilliget, die ihn in den Stand setzt, den in sein Consulat geflüchteten katholischen Familien wirksamen Schutz zu verleihen. Hr. Digeon begleitet den österreichischen Consul nach Seraji und eilt dann unverweilt auf seinen Posten zurück.

Der Brand setzte am 13. April seine Verheerungen noch immer fort. Nicht ein einziges Haus ist verschont geblieben; alle wurden geplündert, verwüstet, oder in Asche gelegt. Von allen Seiten werden die gefangenen Weiber als Sclavinnen nach dem Kastell gebracht. Man hört, daß sich die Schwester eines achtbaren katholischen Handelsmannes darunter befindet. Man wendet sich an Hrn. Digeon und dringt in ihn, sie, wenn es auch 10,000 Piaster kosten sollte, loszukaufen; Hr. Digeon eilt ins Schloß und erwirkt die Loslassung dieser Frau mittelst der Summe von 150 Piastern.

Da der Brand das österreichische Consulat erreichte, flüchteten sich die daselbst befindlichen Personen in das französische Consulats-Gebäude, wo Hr. Digeon alle Anordnungen trifft, um die Geißel, die mit jedem Augenblicke drohender und fürchterlicher wird, abzuwenden.

An diesem selben Tage (13. April) erschien Hr. de la Meilleric, gegenwärtiger Befehlshaber der Seemacht Sr. Majestät in der Levante, mitten unter der ottomanischen Flotte. Die Jeanne d'Arc begrüßte mit 21 Kanonenschüssen das Admiralschiff des Kapudan-Pascha, welcher den Gruß sogleich erwiederte. Der Befehlshaber stattete hierauf dem Kapudan-Pascha seinen Besuch ab, der ihn mit der ausgezeichnetsten Achtung und liebenswürdigsten Herzlichkeit empfing und beim Abschiede in den schmeichelhaftesten Ausdrücken ersuchte, eine mit Diamanten besetzte Dose, als freundschaftliches Andenken von ihm anzunehmen.

Bis zum 14. April war kein Katholik umgekommen. Die Funken, welche der Wind stromweise nach dem französischen Consulats-Gebäude trug, erregten die lebhaftesten Besorgnisse; allein der Wind fing an sich zu legen. Unter den in diesem Consulat befindlichen Flüchtlingen sind über 700 Griechen, Alle vollkommen wohl und in der Kirche eingesperrt. Hr. Digeon hat alle erforderlichen Anstalten getroffen um für den Unterhalt, aller dieser Leute und namentlich für die Subsistenz von 200 in der äußersten Noth befindlichen Individuen zu sorgen.

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Durch den andalusischen Courier erhielt man am 14. Mai in Madrid die Nachricht, daß eine neu gebil-

Digitized by Google

dete Truppe Mißvergnügter in Medina eingedrungen sei, und die Milizen von Puerto Real und den benachbarten Gemeinden gegen sie ausziehen mußten. Die zu Xeres in Garnison liegenden Offiziere des Regiments St. Martial ergriffen, sechs und zwanzig an der Zahl, mit Bewilligung ihres Chefs die Waffen, um sich mit den Milizen von Puerto Real zu vereinigen, und in dieser Colonne als gemeine Soldaten zu dienen. Eine andere Truppe Mißvergnügter erschien, von einem Mitgliede der sogenannten apostolischen Junta befehliget, in der ehemaligen Provinz Tuy; sie besteht aus Portugiesen und Spaniern. Der politische Chef von Vigo stellte sich an die Spitze der Garnisons-Truppen und begab sich schleunig zu ihrer Verfolgung auf den Marsch.

Das Journal des Debats enthält ein älteres Schreiben aus Madrid, worin über die zu Cartagena zwischen den Truppen und der Miliz vorgefallenen Schlägereien (Österr. Beob. Nro. 139) einiger Aufschluß ertheilt wird. Der Xefe von Murcia, General Abadia, hatte nämlich den General Peon mit einer Schwadron Dragoner und einem Infanterieregimente hingesendet, um gewissen revolutionären Umtrieben ein Ende zu machen. Sie rückten am 16. April des Morgens in Carthagena ein, und versuchten auf dem Hauptplatze sich aufzustellen; allein Reiter wie Fußvolk wurden von den Einwohnern umringt und unter Drohungen aller Art aufgefordert: Es lebe Riego! zu rufen. Da sie mit dem Rufe: Es lebe der constitutionelle König, die Constitution! antworteten, so wendeten sich die Dolche gegen den Obersten des Regiments selbst, um von ihm den Befehl zum Rufe: Es lebe Riego! zu ertrotzen. Er blieb, wie seine Truppe, unerschütterlich, sah aber endlich, als der Lärm immer mehr überhand nahm, und der commandirende General selbst beleidigt wurde, sich genöthigt, die Stadt zu räumen und sich im benachbarten Dorfe la Palma einzuquartieren. Die Dragoner stiegen in der Vorstadt St. Antonio ab. Der Oberst und sein Offiziercorps sollen seitdem an den General, der nach Murcia zurückging, eine Adresse gesendet haben, worin sie erklärten, die Waffen niederlegen zu wollen, die man so zu höhnen sich erkühnt habe.

Der Postkurier von Madrid nach Frankreich wurde am 9. Mai von den Insurgenten bei Bilbao aufgefangen, und zwei Tage lang zurückbehalten. Dann entließen sie ihn mit den Privatbriefen und Zeitungen wieder, behielten aber die ämtlichen Depeschen und das Pferd desselben.

Das Echo du Midi versichert, beinahe ganz Catalonien sei im Aufstand gegen das Verfassungssystem. Hierüber scheint der catalonische Anzeiger in Barcelona mit dem Correspondenten des Echo übereinzustimmen: „Beinahe die ganze Provinz, sagt jener, ist ein Schlachtfeld, der angekündigte Plan einer allgemeinen Verschwörung entwickelt sich immer mehr, und wir befürchten für andere Provinzen noch weit beunruhigendere Aufstände.“

Der Oberstlieutenant Cruchaga, der im vorigen December so viel zur Zerstreuung der Insurgentenbanden beigetragen, verlor dieser Tage in einem Hause zu Nargues in Navarra das Leben. Er hatte sich, bloß von einem Offiziere und zwei Soldaten begleitet, dahin begeben, um einige Aufrührer aufzusuchen; da diese aber 18 Mann stark waren, so fielen er und seine Begleiter unter ihren Dolchen.

In der Sitzung der Cortes vom 13. Mai machte Hr. Bertrand de Lys den Vorschlag, daß der 10. Mai, als der Jahrestag der Rückkehr des Königs nach Spanien (im Jahre 1814) fernerhin nicht mehr wie bisher als Gallа-Tag gefeiert werden möchte, maaßen Sr. Majestät damals vor Ihrem Einzuge zu Madrid die Constitution durch das berüchtigte Decret von Valencia umgestoßen hatte. Es wurde entschieden, daß dieser Vorschlag in Berathung gezogen und discutirt werden sollte!

In Madrid erscheinen dermalen folgende Blätter: 1) Gazeta de Madrid (Gazeta de Gobierno), Redacteur: D. Manuel Ramazo; 2) Diario nuevo de Madrid; der Unternehmer ist ein ehemaliger Schneidermeister, der durch Lieferungen zur Franzosenzeit reich wurde, jetzt unter die Milicianos zu Pferde eingereiht ist und seinen Waffenbrüdern sein Blatt unentgeldlich liefert; 3) El Constitucional, besorgt von dem Advocaten Mora, der im December 1820 verhaftet, im Februar 1821 wieder frei gelassen wurde; 4) Minerva Nacional, von einigen Offizieren des Kriegsministeriums gegründet, und für das Heer bestimmt; 5) El Probecito Holgazan (der arme Pflastertreter), Heft-Zeitschrift von dem Kanonicus Minaño herausgegeben; 6) Censor, bekämpft die Exaltados; 7) Universal, ministeriell, redigirt von den HH. Juan de Ribera y Cespedes und Manuel Narganez de Posada 8) Imparcial, hält die Partei der Afrancesados; 9) Espectador, wird von dem Obersten Seravia und dem Capitän Conti geschrieben; 10) El Eco de Padilla, (das Echo von Padilla), die offizielle Zeitung der Communeros; 11) El Juriago (die Geißel) verfaßt von Don Jose Maria Megia und Don Macron, Redner im Fortonaklubb. Während der Sitzungen der Cortes erscheint immer ein Diario de las Cortes, zu dessen Redaction ein zahlreiches Büreau gebildet ist, bestehend aus einem Director (D. Juan Corradi), 4 Redacteurs, 7 Geschwindschreibern, 3 Correctoren, 3 Copisten u. s. w.

Frankreich.

Der Moniteur zeigt an, daß der junge Graf Odit de Jumilhac, Schwestersohn des verstorbenen Herzogs v. Richelieu, vom Könige autorisirt worden sei, dessen Titel und Namen zu tragen.

Der Herzog Decazes ward noch durch eine Unpäßlichkeit seiner Gattinn von seiner beabsichtigten Reise nach Dänemark zurückgehalten.

Digitized by Google

Vor Kurzem ist bekanntlich in Paris der Taubstummenlehrer, Abbé Sicard, mit Tod abgegangen. Der Taubstumme Paulmier, einer seiner Zöglinge, hat Folgendes über ihn in das Journal des Debats einrücken lassen: „In Erwartung, daß eine gelobte Feder das Lob des Hrn. Abbé Sicard verkündigen werde, den Frankreich so eben verloren hat, und den die Taubstummen wie einen Vater beweinen, kann sein Zögling ohne einen andern Beweggrund, als den, dem Triebe seines Herzens zu entsprechen, nicht umhin, einige Blumen auf sein Grab zu streuen."

„Der unsterbliche Abbé de l'Epée hat die Methode erfunden, welche die Taubstummen der Religion und der menschlichen Gesellschaft zurückgibt; der Abbé Sicard hat dieselbe vervollkommnet, indem er sie vermittelst einer Menge von sinnreichen und gelehrten Verfahrungsweisen ins Leben eingeführet hat, durch welche sie zu dem Range der Meisterstücke erhoben worden ist, welche die Menschheit sich zur Ehre rechnen darf. Hr. Abbé Sicard ist der Verfasser von mehreren Werken, welche die Wegweiser für die Taubstummen-Lehrer in ganz Europa und in der neuen Welt geworden sind. Unter seinen zahlreichen Taubstummen-Zöglingen unterscheidet man besonders drei: Massieu, Clerc und Berthier, die durch ihr Genie, ihr Talent und ihren Geist die Vortrefflichkeit dieser Methode bewiesen. Die erhabenen Antworten Massieus sind seit langer Zeit (in Frankreich von Mund zu Mund im Umlaufe; Clerc, in einem Alter von ungefähr 25 Jahren, ist über Meer gefahren, und hat in einer Ferne von 1500 Meilen auf der andern Erdhälfte ein Taubstummen-Institut gegründet; Berthier endlich, der kaum sein achtzehntes Jahr erreicht hat, leistet bereits in dem königlichen Institute der Taubstummen in Paris, wo er einer der Repetenten ist, große Dienste. Um das Andenken des Herrn Abbé Sicard auf würdige Weise zu ehren, hofft sein Zögling (Paulmier) der die Überlieferung dieser Methode besitzt, weil er das heilige Vermächtniß aus dem Munde seines ehrwürdigen Meisters seit mehr als zwanzig Jahren empfangen hat, dieselbe zum Besten der Taubstummen als ein kostbares Kleinod aufzubewahren, es sei denn, daß die Autorität seiner Dienste nicht mehr zu bedürfen glaubt u. s. w. — Von diesem Augenblicke an ist der Name Sicard auf ewig in dem Gedächtniß der Menschen an den Namen de l'Epée geknüpft, und so oft die Nachwelt von den Wohlthätern der Taubstummen reden wird, wird sie diese beiden Namen, welche den Freunden der Menschheit so theuer sind, aussprechen."

Paris, den 24. Mai. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars. 89 Fr. 25 Cent.

Teutschland.

Das großherzoglich-badensche Staats- und Regierungsblatt vom 25. Mai enthält folgende Verordnung: Zum wirksamern Vollzug der provisorischen Verordnung vom 17. Mai (österr. Beob. vom 28. Mai) wird verfügt: daß die 1) an der Landgrenze gegen das Großherzogthum Hessen, und 2) an der Schweitzergrenze ankommenden Weine nur dann gegen Erlegung des bisherigen Eingangszolles eingehen dürfen, wenn sie mit obrigkeitlichen Ursprungsscheinen versehen sind, wodurch nachgewiesen wird, daß sie im ersten Falle in dem Großherzogthume Hessen oder Herzogthume Nassau, und im zweiten Falle in der Schweitz erzeugt worden sind, und worin der Erzeugungsort genannt seyn muß. Beim Mangel solcher Ursprungsscheine ist an geachten Grenzen der Eingangszoll von 120 fl. pr. Fuder neuen Maaßes zu erheben, oder, wenn die Weine als französische Weine befunden worden, den Eingang zu versagen. Diese Verfügung tritt sogleich bei der Bekanntmachung in Wirksamkeit, jedoch ist in den nächsten zehn Tagen, vom Tage der Bekanntmachung an, den ohne Ursprungscertificat eingehenden Weinen unter der Bedingung die Einfuhr gestattet, daß der Important sich zur Nachlieferung des Ursprungscertificats verpflichtet."

Am 28. Mai wurden die Verhandlungen des dießjährigen Landtages in Baiern geschlossen.

Am 20. Mai sind die dießjährigen Sitzungen der hannoverschen Stände geschlossen worden.

Ungarn.

Im Kiszuetaer Thale, Trencsiner Comitats, hat am 8. v. M. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr ein Wolkenbruch sammt Hagelschlag furchtbare Verheerungen angerichtet. Fünf Dörfer wurden fast ganz vernichtet; 300 Häuser wurden weggeschwemmt, viele Menschen und Thiere verloren ihr Leben; der Hagel, von der Größe einer wälschen Nuß, lag an manchen Orten 4 Schuh hoch.

Wien, den 4. Juni.

Se. k. k. Majestät haben über die Allerhöchstdenselben gemachte Anzeige, daß die Gräfinn Starzek, geborne Gräfinn Jablonowska, dann die Lemberger Gubernial-Raths-Gattinn, v. Baroni, geborne Gräfinn Castiglione, eine Summe von 56 Ducaten in Golde, 18 Stücke Silberrubeln, 65 Gulden 42 kr. C. M. und 436 fl. 19 kr. W. W. im Verlaufe der letzten heiligen Woche gesammelt, um diesen Betrag zur Vertheilung an das Spital der Lemberger barmherzigen Schwestern, an bedrängte Hausarme, und dem Armen-Institute gewidmet haben, diesen beiden Frauen für diese menschenfreundliche Handlung das allerhöchste Wohlgefallen mittelst besonderer Ministerial-Schreiben erkennen geben zu lassen geruhet.

Am 4. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 77 1/4;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 118 1/2;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 98 1/8;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 37 1/4;
Conventionsmünze pCt. 250
Bank-Actien pr. Stück 718 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Digitized by Google

Nro. 157 und 158

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 6. und Freitag den 7. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 14⅞ Grad.	28 Z. 9 L. 0 P.	NO.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachm. Tags	+ 21 Grad.	28 Z. 8 L. 6 P.	NNO.	schwach.	—
	10 Uhr Abends	+ 14⅞ Grad.	28 Z. 7 L. 9 P.	SO.	—	—

Osmanisches Reich.

Tagebuch über die Ereignisse auf Scio bis zum 24. April.

Aus dem Spectateur Oriental vom 26. April.

(Beschluß.)

Vom 15. bis 17. April.

Die Türken erscheinen vor dem Consulat und begehren von dem französischen Agenten, daß er ihnen eine griechische Familie, welche sie namhaft machen, ausliefern solle. Hr. Digeon verweigert die Auslieferung und erklärt, daß er keine andere Befehle, als die des Pascha, kenne. „Folgt mir, suchen wir ihn auf," sagte er zu den Türken und führte sie auch wirklich mit sich fort. Als sie zu dem Pascha kommen, billigt dieser letztere laut das Benehmen des Hrn. Digeon und schenkt ihm die Familie Galati, die man ihm wegnehmen wollte.

Nachdem die Türken die Stadt verheert, und in einen Schutt- und Aschenhaufen verwandelt haben, verbreiten sich ihre Schaaren nach den umliegenden Dörfern. Vier derselben sind bereits abgebrannt, und sie fahren noch immer fort, viele Sclaven zu machen. Weiber und Kinder von einem Algierer gekauft, werden nach Alexandrien eingeschifft; die besten griechischen Familien schmachten in Dienstbarkeit. Die St. Niclas-Kirche wurde nicht verbrannt aber von Grund aus zerstort. Man hat die Leichname ausgegraben und umher gestreut. Die beiden katholischen Kirchen auf dem Lande haben gleiches Schicksal erfahren.

Am 16. fing es an ruhiger zu werden. Der Pascha läßt Hrn. Digeon und den österreichischen Consul zu sich bitten und ersucht sie um Übernahme eines ehrenvollen Auftrages. Er überreicht ihnen den großherrlichen Ferman, der Allen Verzeihung gewährt, welche die Waffen niederlegen wollen. Er gibt ihnen ferner eine Proclamation, worin es unter andern heißt, daß der österreichische und der französische Consul um Gnade für das Land gebeten und sie erwirkt hätten; endlich einen Hirtenbrief des griechischen Bischofs, der von allen im Kastell eingesperrten Geißeln unterzeichnet ist, welche ihre Landsleute auffordern, sich zu ergeben und den ihnen angebotenen Pardon anzunehmen.

Am 17. April sind der österreichische Consul und der französische Agent Hr. Digeon mit Freuden abgegangen, um sich ihres eben so wichtigen als gefahrvollen Auftrages zu entledigen. Möge ihr edles Unternehmen gelingen; sie werden sich durch ihre Bemühungen, den Drangsalen, denen eine ganze Insel Preis gegeben ist, ein Ziel zu setzen, unauslöschliche Ansprüche auf die Dankbarkeit ihrer Bewohner und aller gefühlvollen Seelen erwerben!

Vom 18. bis 22. April.

Der Pascha hatte den englischen Consul gleichfalls ersucht, einen ähnlichen Auftrag, wie die beiden Agenten von Österreich und Frankreich zu übernehmen. Er machte sich demzufolge, von einem türkischen Offizier begleitet auf den Weg; allein es war ihm unmöglich ins Innere der Insel zu gelangen; die Wuth der Osmanlis hatte ihren Gipfel erreicht. Auf allen Wegen wurde so mordersisch gefochten, daß man schlechterdings nicht durchkommen konnte. Der englische Agent sah sich genöthigt, umzukehren, und erstattete dem Pascha Bericht über die unübersteiglichen Hinderniß, die er auf dem Wege gefunden hatte. Wer ist wohl im Stande die Opfer dieses Zusammenflusses entsetzlicher Katastrophen zu zählen? Welche Macht vermag es, einen Strom aufzuhalten, der alle Dämme durchbrochen, alle Schranken niedergerissen hat, und in seinem Laufe unausgesetzt durch neue Schwärme wüthender Krieger anschwillt, die das Meer aus seinem Schooße unaufhörlich zu erzeugen scheint? Feuer und Schwert verbreiten allenthalben Tod und Verheerung.

Dieß sind die schrecklichen Folgen des Aufstandes der Scioten; dieß die Repressalien, welche sie herbeigerufen haben; denn, als die Griechen die Fahne des Aufruhrs erhoben hatten, massacrirten sie, nach den auf dem Lande verübten Grausamkeiten und allen den Gräueln, deren wir am Eingang dieses Artikels erwähnten, die wenigen Türken dreißig an der Zahl, welche sie in der Stadt auffinden konnten, und erst nach dieser barbarischen Handlung befahl der Fürst Logotheti, ferner keinen Türken zu todten, falls man noch welche finden würde, sondern sie festzunehmen, in Ketten zu legen, und ins Gefängniß zu werfen, was auch mit 17 Muselmännern geschehen ist; alle übrigen waren so glücklich

Digitized by Google

nach der Citadelle zu entwischen. Der darin commandirende Pascha hatte vier von den in seiner Gewalt befindlichen Geißeln ausgewählt und sie aufgefordert, sich zu ihren Landsleuten zu begeben und zu trachten, selbe zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Sobald diese vier Griechen in Freiheit waren, vereinigten sie sich mit den Aufrührern und thaten ihr Möglichstes, um sie zu fernerem Widerstande zu reihen.

So lange die Griechen Meister der Stadt waren, wiederholten sie sie öfters laut die Drohung, alle Katholiken, welche sie Hunde nannten, zu ermorden, wenn sie sich nicht zum griechischen Ritus bekennen würden, und bezeichneten sogar den Charfreitag zur Ausführung ihrer fürchterlichen Drohung. Nicht zufrieden die Häuser der Katholiken geplündert und verwüstet zu haben, steckten sie auch mehrere derselben in Brand. Alle Dorfbewohner hatten an der Insurrection Theil genommen, und Alles vorher mit den Samiern verabredet.

Vom 22. bis 24. April.

Der größte Theil der Mühlen ist zerstört und verbrannt. Die Katholiken leiden Mangel an Lebensmitteln, und fürchten bald der schrecklichsten Hungersnoth Preis gegeben zu seyn. Sie schildern ihre bejammernswerthe Lage in Briefen an ihre nach Smyrna geflüchteten Landsleute, und flehen um Hülfe.

Bei Zerstörung der katholischen St. Niclas-Kirche wurden drei Priester und ein Laienbruder von den Türken getödtet.

Die Dörfer, welche den Mastix erzeugen, haben ihre Unterwerfung eingeschickt und Verzeihung erhalten. Allein über 30,000 Türken haben auf Scio gelandet; die Erbitterung hat den höchsten Grad erreicht; die Folgen einer zu späten Reue sind unberechenbar.

Der Pascha bricht an der Spitze von 12,000 Mann, gegen das ungefähr vier Stunden von der Stadt gelegene Kloster Damoni auf, um die daselbst in bedeutender Stärke versammelten Griechen anzugreifen.

Bei der herrschenden Unordnung und Verwirrung befinden sich unter den als Sclaven nach der Citadelle geführten Gefangenen, 17 Katholiken, welche die Türken nicht ohne Lösegeld herausgeben wollen. Sie verlangen dafür 3000 Piaster.

Der französische Consul, H. Digeon, ist am 22. nach fünftägiger Abwesenheit und glorreich vollführtem Auftrage, den der Pascha ihm ertheilt hatte, nach Scio zurückgekehrt. Er hat seinen Einzug in die Stadt, begleitet von den Vorstehern der 22 Mastix-Dörfer, gehalten, die er alle bereist, und ihre Unterwerfung entgegen genommen hatte. Die Haupt-Anstifter des Aufruhrs auf der Insel, großentheils Samier, führte er in Ketten mit sich, um sie dem Pascha auszuliefern, was letzterer bei Gewährung des Pardons zur Bedingung gemacht hatte, und übrigens auch selbst von den Einwohnern der gedachten Dörfer, als sie um Begnadigung flehten, begehrt worden war. Der Pascha empfing H^m. Digeon auf die ehrenvollste Weise, sagte ihm die schmeichelhaftesten Dinge und gab ihm seine Dankbarkeit zu erkennen. Er machte ihm auf der Stelle ein prächtiges Pferd zum Geschenk, gab auf sein Begehren die zu Sclaven gemachten und im Kastell eingesperrten Katholiken frei, und lieferte ihm die verlangten Lebensmittel, deren er zum Unterhalt der ins Consulat geflüchteten Leute bedurfte. Der Pascha hat den aus Smyrna eingetroffenen Pascha von zwei Roßschweifen und den wackern Ellesoglu nach den Mastix-Dörfern geschickt, um sie zu beschützen und zu verhindern, daß die mindeste Verwüstung oder Unordnung begangen werde.

Ein Corps von 12,000 Türken war gegen das Kloster Damoni aufgebrochen, wo sich die Griechen verschanzt hatten und hartnäckig vertheidigen wollten; allein den neuesten Nachrichten zufolge, hat sich dieses Kloster den Türken ergeben, so daß nirgendwo mehr auf der Insel ein Sammelplatz des Aufruhrs ist.

An der Seite der Insel, wo keine türkischen Schiffe lagen, kreuzten mehrere griechische Fahrzeuge, um die Flüchtlinge, die sich am Ufer zeigen und auswandern wollen, aufzunehmen.

Man rechnet, daß gegenwärtig in Anatolien über 150,000 Mann kampfgerüstet sind, und in verschiedenen Richtungen nach der Küste, von Scutari bis Tscheme marschiren, und dieß sind lauter Freiwillige.

Westindische Inseln.

Die (in unsern Blättern erwähnte) Nachricht von einer Landung französischer Truppen unter dem Contreadmiral Jacob auf der Halbinsel Samana, im ehemaligen spanischen Antheil von Hayti, wird durch das haytische Regierungsblatt, Concordia, bestätigt. Sobald der Präsident Boyer Kunde von der Landung erhalten hatte, eilte er mit Truppen nach St. Domingo (der Hauptstadt jenes Antheils), von wo aus er an seinen ersten Secretär zu Port-au-Prince, den „Bürger Colombel", unterm 1. März folgendes Schreiben erließ: „Französische Kriegsschiffe, von den auf Samana wohnenden Franzosen und mehreren mit der neuesten Revolution unzufriedenen Spaniern herbeigerufen, haben auf der Halbinsel eine Landung versucht, um die dort befindlichen ehemaligen Sclaven, und die Productenvorräthe aus den Pflanzungen wegzuführen. Da ich noch zeitig genug den General Toussaint hinsendete, um Samana gegen einen Überfall zu decken, so warfen sie sich auf Savannah la Mare, wo Toussaint einen Posten von 25 Mann gelassen hatte, der sich nun zurückziehen mußte. Ich sendete sogleich den General Quanez-la-Riviere mit dem 27ten Regiment und dem Auftrage ab, Savannah wieder zu nehmen, wenn der Feind, gegen mein Vermuthen, sich noch daselbst halten sollte." — Unterm 5. März schrieb aus St. Domingo der Brigadegeneral Inginac an denselben Colombel im Wesentli-

Digitized by Google

chen Folgendes: „Die französischen Pflanzer auf Samana riefen, unter dem Vorwande, ihr Leben sei durch die Besitznahme des spanischen Antheils von St. Domingo durch die Truppen der Republik bedroht, als wenn sie nicht wüßten, wie ruhig ihre Landsleute unter uns leben, die französische Fregattte, Herzoginn von Berry, Capitän Donault, herbei; ihr wahrer Zweck aber war, die unglücklichen Schwarzen, die sie als ihr Eigenthum betrachteten, und welche durch die Einverleibung mit der Republik ihre Freiheit erhalten sollten, in ein Land, wo noch die Sclaverei herrscht, abzuführen, um ihre Gefangenschaft zu verlängern. Donault sendete um Verstärkung nach den Inseln unterm Winde; General Toussaint langte aber um einen halben Tagmarsch vor ihm in Samana an. Nun begaben die dortigen Franzosen und einige Spanier sich an Bord des französischen Geschwaders, und dieses landete bei Savannah la Mare, wo es über das Schlachtvieh herfiel, aber keinen Gefangenen (Sclaven) fortführen konnte. General Quayez-la-Riviere ward abgesendet, um die Menschenfleischhändler zu vertreiben, und das Land zu decken. Im übrigen ist alles ruhig; die Schiffe, welche die Landung bewerkstelligten, befinden sich noch in der Bucht der Halbinsel, vermuthlich auf den Ausbruch eines Mißvergnügens wartend, das sie dann unterstützen würden. Die Einwohner sind aber mit der liberalen Regierungsform, die ihnen zu Theil wurde, so zufrieden, daß sie selbst die Agenten zur Haft brachten, welche im Lande aufrührerische Schriften ausstreuten, und zum Aufstande zu verleiten suchten. Wenn genannte Schiffe noch länger in ihrer Stellung verharren, so werden sie daraus keinen andern Vortheil ziehen, als die Hälfte ihrer Matrosen durch das Klima zu verlieren, wie denn die schon seit Ende Jänners dort liegende Fregatte, die Herzoginn von Berry, fast täglich zwei oder drei Mann von ihrer Mannschaft einbüßt, um der Gewinnsucht einige Menschenopfer zuzuführen." — Die Concordia vom 7. April meldet ferner: Der Präsident Boyer sei am 26. März von St. Domingo nach dem Cap zurückgekehrt, und habe die Glückwünsche des auswärtigen Handelsstandes empfangen, bei welcher Gelegenheit er demselben eröffnet habe, daß das ausgesprochene Embargo nur die Schiffe jener Nation treffe, welche haytisches Blut auf Samana vergossen habe." (Das Journal des Debats schließt hieraus, daß das Embargo auf die französischen Schiffe am 7. April noch nicht aufgehoben gewesen sei.)

Spanien.

Öffentliche Blätter melden aus Madrid vom 18. Mai: „Die Cortes fahren mit Berathung des Finanzgesetzes fort. Das Budget des Justizministeriums wurde mit den, von der Commission vorgeschlagenen Minderungen angenommen. Die Einregistrirungsgebühren sollen vom 1. Juli an aufhören. Die geistliche Commission ward gemahnt, ihren Bericht wegen Vertheilung des eingelösten Zehendes an die Pfarrer zu beschleunigen. Die Kriegscommission schlug am 8. Mai ein Decret vor, demzufolge: 1) kein Ausländer in der Garde dienen dürfe; der nicht Naturalisationsbriefe erhalten habe; 2) Jeder, der nicht innerhalb vier Monaten diesem Decrete Folge leistet, in die Platzcommandos oder Infanterie-Regimenter versetzt werden solle.... Auf Vorschlag der Commission der Nationalbelohnungen werden die Namen Vidals und seiner Waffengefährten im Sitzungssaale eingeschrieben. H^r. Beltran de Lis (Einer der reichsten Banquiers von Madrid) machte am 10. den Cortes den Vorschlag, die Herstellung, Ausrüstung und Verpflegung einer gewissen Zahl Kriegsschiffe, derer der Staat so dringend bedürfe, und wovon er die Kosten auf 50 bis 60,000,000 Realen berechnete, auf seine Rechnung zu übernehmen, wenn man ihm 5,000,000 Renten in Inscriptionen auf das große Buch dafür anwiese. Dieser Antrag wurde zur schleunigen Berichterstattung an die vereinigte Commission der Finanzen und Marine gewiesen. — Von den zu Ausrüstung der Nationalmiliz bestimmten 3,000,000 Realen sollen monatlich 250,000 Realen zum Ankauf von Flinten aus Nationalfabriken verwendet werden. Der Eigenthümer des Kaffehhauses zur Fontana d'Oro hat gegen den politischen Chef von Madrid Klage wegen Verletzung constitutioneller Rechte eingereicht, und die Commission der Cortes entschied, der politische Chef sei im Falle der Verantwortlichkeit! — Man hat hier den Oberstlieutenant Canisares verhaftet, der wegen Theilnahme an den Unruhen zu Burgos zum Tode verurtheilt war. Es scheint, als wollte er sich nach Castilien begeben, um dort an die Spitze einer Insurgentenguerilla zu treten. Wie thätig man mit Organisirung dieser Guerillas fortfahre, beweisen die aus den Provinzen einlaufenden Nachrichten. Zu Tibi (Valencia), bei Tuy (Galicien), bei la Granja (Segovia), bei Tordezillas (Valladolid) haben sich Banden von 20 bis 50 Mann gezeigt, wovon einige uniformirt und mit Kürassen versehen waren. Bei Zamora zogen am 4. Mai 130 Mann unter großen Ausschweifungen vorbei, von denen man nicht genau weiß, ob sie Insurgenten, oder heimkehrende ausgediente Bergbewohner, oder Soldaten im Insubordinationsstande waren; nur so viel erfuhr man, daß ein dabei befindlicher Soldat seinen Commandanten, Salvador del Castillo, ermordet habe. Diese ephemeren Banden halten unsere Truppen und Milizen in beständiger Bewegung. Ein von Aranjuez dieser Tage hier angekommener Garde du Corps wurde eingezogen; man fand bei ihm Papiere, aus denen hervorging, daß man in Madrid selbst einen Aufstand für den 16. Mai, daß Fest des Schutzpatrons der Stadt, des heil. Isidors, bezweckte. — Aus Mexico hatte man zu Cadix Nachricht erhalten, daß der Congreß am 24. Februar eröffnet

Digitized by Google

und ein Abgeordneter nach Spanien gesendet worden sei, um einen Infanten zum Kaiser zu verlangen. Viele sind indessen für Iturbide. Die meisten Spanier haben Mexico verlassen. Porto-Ricco soll die Fahne der Unabhängigkeit aufgepflanzt haben. — Unser Gesandter zu Washington hat sich von da nach Philadelphia zurückgezogen, seitdem der Präsident auf Anerkennung der Unabhängigkeit Südamerikas im Congresse antrug."

Frankreich.

Im Louvre wurden bereits Vorbereitungen zu der königlichen Sitzung getroffen, mit welcher die bevorstehende Session der Kammern eröffnet werden wird.

Das Gerücht bestimmt dem Marschall Soult den Oberbefehl des Cordons an den Pyrenäen.

Ein Schreiben aus Paris behauptet als zuverlässig, daß der Abbé Frayssinous zum Bischof erhoben, und als neuer Großmeister der königlichen Universität vorgesetzt werden solle.

Am 23. Mai verurtheilte das Pariser correctionelle Tribunal H^rn. Eugen v. Pradel, als Verfasser einer Liedersammlung, unter dem Titel: les Etincelles, zu sechsmonatlicher Gefangenschaft, 1000 Fr. Geldbusse, und den Prozeßkosten. H^r. v. Pradel ist der erste Schriftsteller, der nach den Anordnungen des Gesetzes vom 25. März d. J., wodurch bei Preßvergehen die Geschwornen abgeschafft wurden, gerichtet wurde.

Paris, den 25. Mai. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 89 Fr. 30 Cent.

Am 5. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 77⅛; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 118¾; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 98; Kurs auf Augsburg für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Br. Uso. — Conventionsmünze pCt. 250. Bank-Actien pr. Stück 728 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Öffentliche Blätter melden aus Warschau vom 19. Mai: „Vor einigen Monaten war ein Dieb, welcher die Theater-Garderobe bestohlen hatte, eingefangen. Nach ausgestandener Strafe war er jetzt entlassen worden, und sogleich kehrte er zu seinem alten Gewerbe zurück. Zu dem Ende schlich er sich in den Aufbewahrungsort der Decorationen, und nahm seine Wohnung zwischen den Ruinen des Waldes von Herrmannstadt und in der Grotte des Königes Lear. Von da aus besuchte er gewöhnlich um Mittagszeit, wenn alle Arbeiter fort waren, die Garderobe und nahm, was ihm gefiel. Damit nicht zufrieden, sammlet er auch die Seile von den Decorationen ab, was denn die Maschinen-Meister bald bemerkten. Beim Nachsuchen waren sie nicht wenig erstaunt, aus einem leinwandenen Felsen eine lebende Gestalt, blaß und hager, in dem langen Gewande eines römischen Priesters, hervortreten zu sehen, daß er sich so eben zugeeignet hatte. Natürlich ist er wieder ins Gefängniß gebracht worden, und gibt einen neuen Beleg zu dem traurigen Erfahrungssatze, daß, wenn das Gefängniß nicht zur wahren Besserungs-Anstalt umgeformt, und dem Entlassenen nicht ein kleiner Fonds zu seiner Subsistenz für den ersten Monat wenigstens, in die Hand mitgegeben wird, diese Institute nichts als hohe Schulen der Demoralisation sind, und der Sträfling, der seine Zeit überstanden, und nun wieder in die menschliche Gesellschaft zurückkehrt, mehrentheils, besonders wenn er ohne Verwandte, Bekannte und Mittel ist, von der Noth auf den Weg gedrängt wird, der über Betrug, Raub, Brandstiftung und Mord, zum Galgen führt. Darum ist der Wunsch verzeihlich, entweder die Zuchthäuser in Besserungsanstalten umzuformen, oder in die menschliche Gesellschaft solche werthlose und gefährliche Subjecte nicht zurückkehren zu lassen, sondern sie nach Sibirien zu entfernen."

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Das in diesen Blättern schon mehrmals angeführte: „Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst," herausgegeben vom k. k. Hofrathe Freiherrn v. Hormayr, verlegt in der Franz Härter'schen Buchhandlung, am Michaelerplatz, bei den drei Laufern N^ro. 253, vollendet eben die erste Hälfte seines dreizehnten Jahrganges. — Seit ihrem Beginn, am Jahresschlusse 1809, hat diese Zeitschrift über ein halbes Tausend, zum Theile sehr wichtiger Denkmale aus dem Mittelalter und aus der Römerwelt bekannt gemacht, durch ihre zahlreichen und ausgezeichneten Mitarbeiter, viele einzelne schwierige Vorfragen und Streitpuncte aus der Vaterlandsgeschichte, in urkundlichen Abhandlungen erläutert und dem, insonderheit in den österreichischen Abteien, neu und kräftig aufblühenden Quellenstudium und der historischen Kritik, zum Magazin und zum Stapelplatze gedient. — Viele öffentliche und Privatarchive haben seit 1810, ihre Schätze, in reicher Fülle, diesem Journal geöffnet. — Die Provinzial-Museen bildeten von jeher eine stehende Rubrik desselben. — Schon der Jahrgang 1821 enthielt nach dem Vorgange des Morgenblattes, ein Kunstblatt, mit successiver Übersicht der Kunstausstellungen und unserer, unglaublich reichen, öffentlichen und Privatsammlungen, mit analoger Berücksichtigung der Provinzhauptstädte. Ferners findet sich eine fortgesetzte Wanderung durch die Ateliers der Wiener Künstler, Necrologe verstorbener, Biographien noch lebender. — Von 1822 an lieferte das Archiv noch, in bedeutend vermehrter Bogenzahl, zu unverändertem Preise, einen Anzeiger für Wissenschaft, Kunst und Industrie und für die, dem Gewerbsfleiß und der Handelswelt so wichtige Geschichte der Erfindungen und Entdeckungen. — So wie mehrere geschichtliche und statistische Rubriken der eingegangenen vaterländischen Blätter, sind auch die, einst im Conversationsblatte sehr beliebten: „Ontologischen Neuigkeiten" des Hauptmanns Rittig v. Flammenstern in das Archiv übergegangen, das nebst der Belehrung, auch mehr und mehr auf die Unterhaltung hinzuwirken und nach seine alte Losung, Vaterlandsliebe durch Vaterlandskunde zu fördern trachtet. — Für Kunst und Alterthum, haben Prämissen und Docen, Wichtiges geliefert, und des Hofraths von Hammer „Geschichtschreiber der Osmanen" und „türkische Gesandtschaftsberichte," dürfen unter die interessantesten Aufsätze dieser Zeitschrift gerechnet werden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzugs von 1796 in Teutschland. 3 Thle. mit 11 Planen und einer großen Übersichtskarte. 2te Auflage. gr. 8. Wien 1814. 25 fl. C. m.

Digitized by Google

Nro. 159

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 8. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 16 Grad.	28 Z. 7 L. 5 P.	SO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 22 5/10 Grad.	28 Z. 6 L. 9 P.	SSO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 17 Grad.	28 Z. 6 L. 6 P.	SSO. still.	heiter.
vom 6. Juni.	8 Uhr Morgens	+ 16 6/10 Grad.	28 Z. 6 L. 2 P.	SSO. still	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 23 Grad.	28 Z. 5 L. 2 P.	NNO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 18 7/10 Grad.	28 Z. 5 L. 1 P.	SO. schwach.	Gewitter.

Großbritannien und Irland.

London, den 24. Mai. Die (im Unterhause bereits angenommene) Bill hinsichtlich der Bewilligung von 50,000 Pf. St., um den Nothleidenden in Irland Arbeit und Brot zu verschaffen, ist in verflossener Nacht im Oberhause durch alle Stadien durchgegangen, und wird zuversichtlich heute die königliche Sanction erhalten. Bei Gelegenheit der im Oberhause hierüber Statt gefundenen Verhandlungen kündigte Lord Liverpool an, daß binnen Kurzem eine Bill, die einen Theil des Zehnten-Systems in Irland umfassen soll, ins Unterhaus gebracht werden würde, und daß die irländische Regierung auch noch andere, umfassendere Maaßregeln zu Erleichterung des Landes beabsichtige.

In der Sitzung des Unterhauses vom 16. Mai überreichte H^r. R. Martin eine Bittschrift von den Einwohnern in Camberwell, in der sie das Haus ersuchen, Maaßregeln zu ergreifen, um gewisse Thiere vor Grausamkeit zu schützen. Er sagte, daß er dem Hause Beispiele von Grausamkeit gegen Thiere erzählen könne, die er mit eigenen Augen angesehen habe. „Es gibt einen Platz in der City, fuhr er fort, der der Westminster-Pit genannt wird, und in welchem Thiere mit einander kämpfen müssen. Um diesen Pit herum versammelt sich gewöhnlich ein Haufen Landstreicher und obgleich ich hier im Hause gehört habe, daß sich das Parlament nicht in die Vergnügungen der niedern Klassen mischen sollte, so bin ich doch der Meinung, daß das Versammeln der Taschendiebe und des liederlichen Gesindels um den Westminster-Pit ein so großer Mißbrauch ist, daß sich das Parlament aufgefordert fühlen sollte, denselben zu unterdrücken. Gedruckte Zettel der Amusements des Pits werden ausgetheilt und Einlaßkarten verkauft. Einer dieser Zettel lautet folgendermaaßen: „Jacco Macacco, der berühmte Affe, wird heute mit Tom Crib's weißer Hündinn kämpfen. Jacco hat bereits mehrere Schlachten mit den ersten Hunden unserer Zeit gefochten, und sie sämmtlich besiegt, und er erklärt sich hierdurch bereit, mit irgend einem Hunde in England, selbst wenn er noch einmal so schwer als er selbst ist, zu kämpfen." — Dieses so angezeigte Gefecht fand auch wirklich Statt, und endete nach einer halben Stunde des Kampfes damit, daß die Hündinn dem Jacco den ganzen Unter-Kinnbacken wegriß, und Jacco der Hündinn die Luftröhre und die Arteria carotis aufschlitzte. In diesem Zustande lebten die Thiere noch zwei Stunden, wornach sie beide starben. Solche Scenen können nur dem niedrigsten und gefühllosesten Menschen Vergnügen gewähren, und sollten durchaus verboten werden, denn außer der Grausamkeit gegen die Thiere, wurde daselbst auch vor einiger Zeit ein neugieriges Frauenzimmer von einem sich in dem Pit befindenden Bären dermaaßen umarmt, und ihre Waden von 50 bis 60 Dachshunden so zugerichtet, daß sie scheinbar todt hinweggetragen wurde und ein halbes Jahr im Hospitale zubringen mußte. — Sir T. Lethbrigde überreichte eine Bittschrift von 600 Einwohnern in Bath, in der sie das Parlament ersuchen, allen auf dem Continent von Europa wohnenden Engländern, Schottländern und Irländern eine Abgabe aufzulegen. Die Bittenden sagen, daß nicht weniger als 10,000 brittische Familien auf dem Continent wohnen, und daß jede Familie als aus 5 Individuen bestehend, angenommen werden kann. Sie nehmen ferner an, daß diese Abwesenden, welche sich in Bruges, Havre, Mailand, Gent, Brüssel, Berlin, Bordeaux und in andern Städten des Continents aufhalten, 50,000 Pf. St. pr. Tag, 350,000 Pf. St. pr. Woche, 1,400,000 Pf. St. pr. Monat und 18,200,000 Pf. St. pr. Jahr verzehren. Da der größte Theil der Abwesenden Personen vom Range waren, so könnte ihnen mit allem Rechte eine Abgabe auferlegt werden. — H^r. Ricardo meinte, daß wenn das Parlament diese Bitte gewährte, die Abwesenden ihre sämmtlichen Kapitalien aus England

Digitized by Google

ziehen würden. — Admiral Sir J. Coffin sagte, er kenne keinen brittischen See-Offizier auf halbem Sold, der nicht aus dem Grunde auf dem Continent wohnt, weil sein Einkommen in England zu seinem Lebens-Unterhalt nicht hinreichend ist. — Die Bittschrift wurde auf den Tisch gelegt und das Haus befahl, daß sie gedruckt werden sollte. — Lord J. Russell trug auf Vorlegung der Copien derjenigen Proclamationen an, welche Sir T. Maitland in Beziehung auf die zu beobachtende Neutralität erlassen hatte. — H^r. Warre trug auf eine Resolution an, in der es das Haus als seine Meinung ausdrücken solle, daß es angemessen sei, wenn die Kosten der Mission nach der Schweitz auf 1600 Pf. St. reducirt würden. — Der Marquis von Londonderry sagte, daß das Salair des H^rn. Wynn um 20 pCt. niedriger als dasjenige seines Vorgängers wäre, indem von diesem Salair von 3900 Pf. St. die von dem H^rn. Wynn seit mehreren Jahren genossene Pension von 1500 Pf. St. und außerdem noch 20 pCt. abgezogen würden. Hätte nicht die Regierung einen Mann zu diesem Posten erwählt, der eine Pension zog, so würde die Gesandtschaft nach der Schweitz dem Lande eine beträchtliche Summe mehr gekostet haben, und daß ein brittischer Repräsentant in der Schweitz nöthig wäre, sei von allen Parteien eingeräumt worden. — Beim Abstimmen waren 141 für und 247 gegen die Resolution des H^rn. Warre, mithin wurde dieselbe wie schon erwähnt, mit einer Majorität von 106 Stimmen verworfen.

Folgende für die Handelswelt interessante Übersichten sind kürzlich dem Parlamente vorgelegt worden:

Werth der Einfuhr in folgenden mit 5. Jänner endigenden Jahren.

1819	40,135,652	2	0
1820	33,625,740	17	6
1821	39,514,564	11	6
1822	36,838,038	18	1

Werth der Ausfuhr von brittischen und irländischen Producten und Fabricate in derselben Zeit.

1819	44,570,653	2	2
1820	35,657,029	0	1
1821	40,240,277	20	2
1822	43,111,474	15	8

Werth der ausländischen und Colonial-Waaren, die in derselben Zeit ausgeführt wurden.

1819	12,287,274	15	0
1820	11,278,076	17	6
1821	11,490,339	8	8
1822	12,039,939	15	2

Gesammt-Summe der Ausfuhr in diesen Jahren.

1819	56,857,927	17	8
1820	46,935,105	17	7
1821	51,730,616	18	10
1822	55,151,414	10	10

An Obigen ergibt sich, daß die Gesammt-Ausfuhr des letztverflossenen Jahrs (5. Jänner 1821 bis 5. Jänner 1822) den Betrag des vorhergehenden Jahrs um beinahe viertehalb Millionen überstiegen, dagegen bei der Einfuhr gegen eine halbe Million Abnahme Statt gefunden hat.

Am Geldmarkt ist alles voll Erwartung über den endlichen Ausgang der täglichen Verhandlungen zwischen den Ministern und der Bank, worüber alles bisher geheim geblieben ist; es scheint aber nun doch etwas zu Stande gekommen zu seyn. Die Bank hat den von der Südsee-Compagnie verworfenen Pensionen-Contract nicht übernehmen wollen, hingegen will sie den Ministern drei Jahre lang jährlich zwei Millionen auf Schatzkammerscheine zu 3 pCt. darleihen, so daß sie die ursprünglich beabsichtigte Steuerverminderung wirklich würden machen und in drei Jahren ein neues Finanzproject anstatt des aufzugebenden ersinnen können, wenn die Verbesserung der öffentlichen Einnahme es nicht vollends unnothig machen sollte.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der National-Intelligencer meldet als Gerücht, die Bill wegen Anerkennung der südamerikanischen Regierungen dürfte im Senate starken Widerstand finden.

New-Yorker Zeitungen vom 27. April melden, England habe der nordamerikanischen Regierung erklären lassen, die von ihr beabsichtigte Besitznahme des ganzen Laufs des Flusses Columbia wäre Großbritanniens eventuellen Rechten entgegen, weil die Grenzen der beiderseitigen Besitzungen in jenen entfernten Gegenden noch nicht festgesetzt wären. Ferner habe Rußland nachstehende Erklärung abgegeben: „Die russische Regierung sei keineswegs gesonnen, den Handel der Amerikaner mit den eingebornen Stämmen an der Nordwestküste von Amerika außer den Grenzen der russischen Landeshoheit zu stören. Sollten aber die amerikanischen Kaufleute den 51sten Grad der Breite überschreiten, so würden sie sich Unannehmlichkeiten aussetzen, die sie nur ihrer eigenen Unvorsichtigkeit zuzuschreiben hätten, da die kaiserliche Regierung den Maaßregeln, die sie zu Beschützung der Rechte der russisch-amerikanischen Handels-Compagnie genommen, hinlängliche Publicität gegeben habe."

Brasilien und Portugall.

Über die vereinigten Staaten von Nordamerika hatte man in England Briefe und Zeitungen aus Rio de Janeiro und andern brasilianischen Häfen bis Ende Fe-

Digitized by Google

bruars erhalten, denselben zufolge war die Ruhe in der Hauptstadt seit den letzten Ereignissen nicht weiter gestört worden. Der Kronprinz, sagt eines der obgedachten Schreiben, hat eine äußerst schwierige Aufgabe zu lösen; von seiner Rückkehr nach Europa ist keine Rede mehr; er hat dieß auf Antrieb der provisorischen Junta, seinem königlichen Vater eroffnet. In Bahia und Pernambuco herrscht fortwährend Unruhe und Verwirrung und Abneigung und Kampf zwischen den Eingebornen und Europäern.

In einer der letzten Sitzungen der Cortes zu Lissabon wurde eine Botschaft des Justizministers verlesen, worin derselbe darlegt, daß mehrere Personen im Verdacht stehen, daß sie die öffentliche Ruhe zu stören suchen, daß aber keine genügenden Gründe vorhanden seien, um gerichtlich gegen dieselben einschreiten zu können, daher er die Cortes um die Vollmacht ersuche, andere geeignete Maaßregeln gegen diese Personen zu ergreifen. Die Cortes beschlossen hierauf, dem Antrage ihrer Verfassungs-Commission gemäß, der Minister solle hiermit auf einen Monat die Vollmacht erhalten, jede Person der Art, sei sie nun ein Privatmann oder ein öffentlicher Beamter, sobald er dieses für das öffentliche Wohl zuträglich halte, aus einer Provinz in eine andere zu versetzen. Es soll übrigens eine solche Maaßregel, wenn nicht in der Folge ein formliches gerichtliches Verfahren gegen eine solche Person eingeleitet wird, ihrem Rufe keineswegs Eintrag thun, indem diese Vorsichtsanstalten nur getroffen werden, um Übeln auszuweichen, die das Land in noch größeres Ungemach stürzen konnten.

Spanien.

Die Cortes erhielten in der Sitzung am 14. Mai durch den Justizminister aus Aranjuez die Anzeige, daß Abends vorher die Infantinn Louise Charlotte von einem gesunden Prinzen entbunden worden sei, der in der Taufe die Namen „Franz Maria Ferdinand" erhalten, und weßwegen der König eine dreitägige Hofgalla angeordnet habe. Ein Bericht der Finanzcommission über die Anstellung von Finanz-Intendanten in den Provinzen wurde vorgelesen, und von den Cortes genehmigt. — Am 15. machte Hr. Septimo eine weitläufige Darstellung der Unruhen in Catalonien und beschuldigte die Cortes, die Bischofe und die Regierung, dieselben durch ihre Sorglosigkeit zu nähren. Er gründete darauf den im Namen mehrerer Abgeordneten gestellten Antrag: „eine Commission zu ernennen, welche sogleich eine auf die Abstellung jener Unruhen sich beziehende Adresse an den König entwerfe ꝛc." Hr. Salva bemerkte, daß eine solche Adresse in der Hauptsache wenig helfen, und vermuthlich das Schicksal aller früheren theilen werde; die Cortes müßten einen andern Weg einschlagen, und für Catalonien dieselben Maaßregeln ergreifen, die man letzthin gegen Pamplona in Anwendung gebracht. Hr. Soria unterstützte den Antrag wegen der Adresse, nicht als ob dadurch dem Übel in Catalonien abgeholfen, sondern weil auf diese Art der König direct von dem traurigen Zustande unterrichtet werden könnte, in dem die Nation sich befinde, und der sie noch an den Rand des Unterganges führen werde. „Ich wünschte, sagte er, daß diese Commission sich in die ausgedehntesten Erläuterungen einließe. Eine Macht führt Krieg gegen uns; ich glaube, wir sind verpflichtet, Gleiches mit Gleichem zu vergelten; da sie bei uns die Grundsätze der Sclaverei und Zwietracht zu verbreiten sucht, so laßt an ihren Grenzen den Ruf der Freiheit ertönen. Ich weiß wohl, es wird alsdann nothwendig seyn, ein Corps von 20,000 Mann mobil zu machen; wo es sich aber um Rettung unseres politischen Systemes handelt, dürfen wir keine Opfer scheuen. Wegen unserer innern Übel dürfte ein Ausnahmgesetz gegen die Aufrührer nothwendig werden, und ich glaube, ein solches Gesetz damit zu entschuldigen, daß diejenigen nicht verdienen nach dem gemeinen Gesetze abgeurtheilt zu werden, die es umzustürzen suchen. Daher trage ich darauf an, den Commandanten der beweglichen Colonnen die Macht einzuräumen, alle Rebellen, die mit den Waffen in der Hand gefangen würden, erschießen zu lassen."

Frankreich.

Die Unteroffiziere Loritz, Robert und Gaillard, vom Pairsgerichtshof, ersterer zu zwei, letztere zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, und in St. Pelagie verhaftet, waren beschuldigt, am 27. April d. J. eine Entweichung versucht zu haben. Den Artikeln 2 und 245 des Strafgesetzbuches gemäß, hat der Gerichtshof die Beschuldigten zu sechsmonatlicher Haft und den Prozeßkosten verurtheilt, und erklärt, diese Strafzeit solle unmittelbar nach Verlauf der erstern beginnen.

Auf Befehl des Marineministers werden zu Toulon drei bewaffnete Schiffe, la Charente, la Foudre und l'Arquebuse, in segelfertigen Stand gesetzt, um an der Ostküste der Pyrenäen zu kreutzen, weil zu befürchten sei, daß bei gegenwärtiger heißer Jahreszeit das gelbe Fieber sich wieder einstellen möchte.

Der Moniteur erklärt aus authentischer Quelle die Nachricht einiger französischen Zeitungen, als ob die schwedische Flotte zum Auslaufen ausgerüstet würde, für grundlos.

Paris, den 27. Mai. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 89 Fr. 60 Cent.

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung vom 3. d. M. enthält folgenden Landtags-Abschied, welcher am 2. Juni beim Schlusse der dießjährigen Sitzung der baierischen Stände (der in Abwesenheit Sr. Majestät des Konigs durch Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen erfolgte) von dem königl. Staatsrath von Kobel verlesen wurde:

Digitized by Google

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Unsern Gruß zuvor, liebe und getreue Stände des Reichs! Wir haben Uns bei dem nunmehr eingetretenen Schluße der zweiten Versammlung der Stände Unseres Königreichs über die Uns übergebenen gemeinschaftlichen Beschlusse der beiden Kammern, so wie über die Berathungs-Verhandlungen derselben ausführlichen Vortrag erstatten lassen, und ertheilen hierauf nach Vernehmung Unseres Gesammt-Ministeriums und Staatsraths Unsere königliche Entschließungen, wie folgt:

I. Beschlüsse der Kammern über die Gesetz-Entwürfe. A. Hypotheken-Gesetz mit der Prioritäts-Ordnung und dem Einführungsgesetze. Wir haben mit Wohlgefallen ersehen, daß die beiden Kammern den an sie gebrachten revidirten Entwurf eines Hypotheken-Gesetzes in Verbindung mit einer Prioritätsordnung und einem Einführungsgesetze, welches auf den Realcredit Unserer Staatsangehörigen einen so wichtigen Einfluß hat, mit angestrengtem Eifer in eine vielseitige und gründliche Berathung genommen haben, und ertheilen den von den Ständen in ihrer Zustimmung zu den oben bemerkten Gesetzentwürfen beigefügten Modificationen Unsere Genehmigung. Wir haben darnach das unter Ziffer 1 anliegende Gesetz in verfassungsmäßiger Form anfertigen lassen. B. Staatsschuld. Über die verschiedenen Verhältnisse der Staatsschuld, welche einer gesetzlichen Erklärung oder besonderer gesetzlichen Bestimmungen bedürfen, verfügt das unter Ziffer 2 beigefügte Gesetz. C. Forststrafen und Vollziehung der Forststrafurtheile im Rheinkreise. Den von den Ständen in ihrer Zustimmung zu dem über diesen Gegenstand an sie gebrachten Gesetz-Entwürfen beigefügten Wünschen und Modificationen haben Wir Unsere gleichmäßige Genehmigung ertheilt, wornach das unter Ziffer 3 anliegende Gesetz erlassen worden. D. Zwangs-Veräußerungen von Immobilien im Rheinkreise. Wir haben die von den Ständen gemachten Vorschläge zur Abänderung in dem ihnen vorgelegten Gesetzentwurfe über Vereinfachung des Verfahrens bei Zwangsveräußerungen von Immobilien im Rheinkreise genehmigt und darnach das unter Ziffer 4 anliegende Gesetz erlassen. E. Einführung der baierischen Gesetze im Amte Steinfeld. Wir genehmigen die Modification, welche die Stände in dem Gesetzentwurfe über die Einführung der baierischen Gerichtsordnung und des Strafgesetzbuches im Amte Steinfeld vorgeschlagen haben, so wie den Antrag beider Kammern statt des daselbst bestehenden badenschen Landrechts das würzburgische Landrecht und hülfsweise das gemeine Recht alda einzuführen, und haben das hiernach abgefaßte Gesetz unter Ziffer 5 erlassen. F. Veränderungsart der Einstandsverträge im Unter-Mainkreise und Großjährigkeits-Termin in den ehemals fuldaischen Ämtern und im Markte Rednitz. Die Gesetzentwürfe über die Veränderungsart der Einstandsverträge im Untermainkreise, so wie über den Eintritt des Großjährigkeitstermins in den ehemals fuldaischen Ämtern und im Markte Rednitz, welchen die Stände ihre Zustimmung gegeben haben, haben Wir unter Ziffer 6 und 7 sanctionirt.

II. Nachweisung und Gesetzgebung. Die Rechnungen über sämmtliche Schuldgattungen für 18$^{17}/_{18}$ sind nach den Bestimmungen des Schuldentilgungsgesetzes vom 22. Juli 1819 den Ständen vorgelegt und von denselben mit dem ohnehin bestehenden Vorbehalte der von dem obersten Rechnungshofe gemachten Reservate genehmigt und der hieraus hervorgehende Schuldenstand anerkannt worden. Eben so ist den Ständen die genaue Nachweisung, sowohl über die Verwendung der Staats-Einnahmen, als jener der Staatsschuldentilgungskasse vorgelegt, und dadurch sind die Bestimmungen der Verfassungsurkunde Tit. VII. §. 10. und 16. erfüllt worden. Der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches ist in Folge der von Uns ertheilten Versicherung den Ständen im Drucke mitgetheilt und Wir haben Unseren betreffenden Staatsministerien bereits den Befehl ertheilt, daß nebst jenem materiellen Theile des Strafgesetzbuches sich dieselben auch mit dem Entwurfe eines Gesetzes über das Verfahren in Strafrechtssachen und einer Civilgerichts-Ordnung, so wie eines allgemeinen Civilgesetzbuches unausgesetzt beschäftigen sollen, wo Wir sodann, sobald die dazu erforderlichen wichtigen Vorarbeiten vollendet sind, die Einberufung Unserer Stände zur Berathung derselben in einer außerordentlichen Versammlung verfügen werden.

III. Anträge und Wünsche der Kammern. Bei dem Hypotheken Gesetz. 1) Auf den Antrag, daß auch für die Zukunft die Hypothekenbriefe dem Gradations-Stempel nicht unterworfen werden sollen, erwiedern Wir, daß die Stempelgefälle durch das Gesetz vom 22. Juli 1819 der Staatsschulden-Tilgungskasse zugewiesen sind und derselben dermal nicht entzogen werden können. 2) Den Antrag, daß bei Gutsschätzungen zum Behufe des Hypothekenbuches immer nur die mäßigste Taxe in Anwendung kommen soll, genehmigen Wir und werden darüber eine entsprechende Verordnung bekannt machen und durch Unsere Staats-Ministerien der Justiz und der Finanzen vollziehen lassen. 3) In Beziehung auf den Antrag zu Erleichterung der Lehens-Consense und der Lehensallodificationen werden Wir bey den Bewilligungen der Lehensverpfändungen und in Ansehung der Lehensallodificationen alle Erleichterungen eintreten lassen, welche nach den Gesetzen und der nothwendigen Erhaltung der Lehengüter zulässig sind. 4) Auf den Wunsch, die Betreibung älterer Rückstände betreffend, erklären Wir, daß ältere Ausstände, welche bei Anlegung der Hypothekenbücher entdeckt werden, nach denselben milden Grundsätzen festgestellt und eingehoben werden sollen, welche Wir für die Behandlung der ältern

Digitized by Google

tern Ausstände überhaupt vorgeschrieben haben. 5) Die Anträge, daß Formularien für die Protocolle, der Recognitionsscheine und Hypothekenbriefe zur Bezweckung einer allgemeinen Gleichformigkeit gegeben und daß zur Aufrechthaltung des Personal-Credits diejenigen Hypothekenbeamten, welche die Hypothekenbücher vor Individuen, die kein Interesse haben, dieselben einzusehen, nicht sorgfältig verwahren, oder sonst den Inhalt dieser Bücher unbefugt kundbar machen, von dem Hypothekenamte entfernt werden möchten, werden in der über den Vollzug des Hypotheken-Gesetzes zu erlassenden Instruction berücksichtiget werden. Den weitern Antrag der Stände, daß an dieselben baldmöglichst ein Gesetzes-Vorschlag zur Beseitigung der im Hypotheken-Gesetze des Rheinkreises bestehenden Gebrechen und Unvollkommenheiten gebracht und dabei der Bedacht genommen werde, daß die Hypothekenbewahrer für die Gleichförmigkeit der Schuldverzeichnisse (Pordereux) mit den Hypothekentiteln verantwortlich erklärt werden wie auch, das bei dem Entwurfe der gewünschte Gesetzvorschlag auf die Einführung des dermal für das Königreich erlassenen allgemeinen Hypothekengesetzes auch im Rheinkreise Rücksicht genommen werden möchte, werden Wir in Überlegung nehmen lassen. 6) Auf den Antrag, daß von den bei der Schuldentilgungs-Anstalt anliegenden Kapitalien der Stiftungen, diesen allmählig und jährlich eine bestimmte Summe heimbezahlt und diese heimbezahlte Summe zum Ausleihen an Güterbesitzer gegen zureichende Sicherheit bestimmt werden möge, werden Wir Rücksicht nehmen, in so weit es die Vollziehung des Schuldentilgungs-Gesetzes zuläßt. Übrigens können Wir die Stiftungen in der künftigen Anlegung ihrer Kapitalien nicht beschränken. 7) Auf den Antrag, wegen Reduction des Nennwerthes der Kapitalien werden Wir Unsere Staatsschuldentilgungs-Commission anweisen, daß in Zukunft bei Stiftungen, Communen und Privaten niemals mehr eine Reduction des Nominal-Werthes der Kapitalien, wegen des geringeren Zinsfußes vorgenommen werde. 8) Den Uns ausgedrückten Wunsch der Stände, denselben einen Gesetzentwurf zur Vereinfachung des Verfahrens bei Zwangsveräußerungen von Mobilien und bei Vertheilung und Versteigerung der Güter von Minderjährigen im Rheinkreise, dann einen Gesetzentwurf zur Regulirung der Taxen der gerichtlichen Beamten in eben diesem Kreise vorlegen zu lassen, werden Wir in Überlegung nehmen. Was übrigens den weitern Wunsch betrifft, die geeigneten Anordnungen treffen zu lassen, um die Bewohner des Rheinkreises gegen die Habsucht so mancher Gerichtsboten und gegen willkürliche Überschreitungen der bestehenden Tax-Ordnung möglichst zu sichern, so wird auch ferner, wie bisher, gegen solche Pflichtverletzungen nach aller gesetzlichen Strenge verfahren werden. 9) Auf den Antrag, die Ausscheidung uneinbringlicher Activen betreffend, werden Wir Unsere Staatsschuldentilgungs-Commission und Unsern obersten Rechnungshof beauftragen, die dermal uneinbringlichen Activkapitalien und Zinsen in den folgenden Rechnungsvorträgen von den übrigen ausscheiden und nur innerhalb der Linie aufnehmen zu lassen. 10) Auf den Antrag, die Wirkung der Anmeldung von Forderungen bei den Staats-Verwaltungsstellen betreffend, erklären Wir, daß Unsere Absicht niemals habe dahin gehen können, innerhalb der gesetzlich bestimmten Zeit die Betheiligten, welche bei unserm Staats-Ministerium der Finanzen oder Unserer Schuldentilgungs-Commission ihre Forderungen angemeldet haben, im Falle sich ergebender Anstände den ihnen verfassungsgemäß obstehenden Rechtsweg zu versagen. 11) Nach dem Antrage wegen Revision der Gewerbssteuer, werden Wir ein Gewerbssteuer-Gesetz in nothwendiger Verbindung mit einer allgemeinen Gewerbsordnung und mit besonderer Rücksicht auf Herstellung eines richtigen Verhältnisses zwischen den Gewerbs- und den übrigen Steuern bearbeiten und die Berathung über ein allgemeines Steuer-System fortsetzen lassen. Die nach Unserem Edicte vom 15. April 1814 periodisch vorzunehmende Gewerbssteuer-Revision ist bereits allenthalben angeordnet. 12) Antrag über die Zugviehsteuer. In Folge der Uns in dem Finanzgesetze von 1819 vorbehaltenen Entschließungen bewilligen Wir von 18$^{21}/_{33}$ anfangend die gänzliche Aufhebung der Zugviehsteuer in den sechs ältern Kreisen, dann dem Untermain- und Rheinkreise einen verhältnißmäßigen Steuernachlaß, jedem Kreise von 70,000 fl., in der Art, daß derselbe in dem Rheinkreise nach Vernehmung des Landrathes an der Mühl- und Fenstertaxe, insbesondere soweit sie die Landbauern trifft, Statt finden, in dem Untermainkreise hingegen, die Summe der 70,000 fl. auf die fünf, in jenem Kreise vereinigten Gebietstheile nach Verhältniß der Gesammtbesteuerung zur Erleichterung der Grundbesitzer vertheilt werden soll.

Wir behalten Uns vor, den auf das vormalige Groß-Herzogthum Würzburg treffenden Antheil an der allgemeinen Schätzung, die Antheile der übrigen Landestheile nach Verschiedenheit der Steuerverfassung insbesondere an geeigneten Grundsteuern abschreiben zu lassen.

Wir werden trachten, den durch diesen Steuernachlaß sich ergebenden Ausfall, vorzüglich durch Ersparnisse in den Verwaltungskosten decken zu lassen, und haben dazu Unseren Staatsministerien die bestimmteste Weisung ertheilt; da übrigens diese Ersparnisse den Ausfall nicht sogleich und nicht gänzlich decken können, so werden Wir von dem beantragten Deckungsmittel geeigneten Gebrauch machen.

Indem Wir nun die zweite Sitzung der lieben und getreuen Stände des Reichs hiermit schließen, erkennen Wir den patriotischen Eifer und den ausharrenden Fleiß, womit beide Kammern sich der Berathung der von Uns an sie gebrachten Gegenstände gewidmet haben. Die wiederholten lauten Äußerungen von Liebe und treuer Ergebenheit gegen Unsere Person geben Uns das Vertrauen, daß Unsere Stände in allen ihren künftigen Verhandlungen ein ruhiges und besonnenes Fortschreiten auf der verfassungsmäßigen Bahn einhalten werden.

Was das wahre Wohl Unserer Unterthanen betreffen kann, war und wird stets der einzige Gegenstand Unserer Regierungs-Fürsorge seyn.

In diesen landesväterlichen Gesinnungen wiederholen Wir die Versicherung Unserer besonderen königlichen Huld und Gnade, womit Wir Unsern lieben und getreuen Ständen stets gewogen verbleiben.

Gegeben Tegernsee, am 1. Juni 1822.

Maximilian Joseph.

(L. S.)

Graf v. Reigersberg. Fürst v. Wrede. Graf v. Triva. Graf v. Rechberg. Graf v. Thürheim. Freiherr v. Lerchenfeld. Graf v. Törring. Freiherr v. Zentner.

Nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs,

Egid v. Kobell,

königlicher Staatsrath und Generalsecretär.

Wien, den 7. Mai.

Gestern Donnerstags, den 6. d. M., wurde das heil. Frohnleichnamsfest in der Stadt auf die gewöhnliche feierliche Weise und mit großer Erbauung begangen. J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserinn, des Erzherzogs Kronprinzen kaiserl. Hoheit, und die übrigen anwesenden Glieder der durchlauchtigsten Kaiserfamilie, begleiteten bei dem feierlichen Umgange das Hochwürdigste, welches der hiesige Fürst-Erzbischof trug. Sämmtliche hier anwesende Mitglieder der k. k. Ritterorden, der k. k. Hofstaat, die Geistlichkeit der Stadt und der Vorstädte, nebst jener der geistlichen Orden, und die Vorstände der ersten Civil- und Militär Stellen, bildeten den Zug, den die Dicasterien, die Schulen, die Zünfte ꝛc., unter frommen Gebethen und Gesängen, eröffnet hatten. Eine unzählbare Menge von Andächtigen hatte sich aus den Vorstädten und den Umgebungen der Hauptstadt versammelt, um dieser erhebenden Feier beizuwohnen, nach deren Beendigung ein auf dem Graben aufgestelltes Grenadier-Bataillon eine dreimalige Salve gab.

Am 7. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 78 9/16;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 120 1/2;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 98 7/16;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 98 1/2;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 37 1/4;
Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 744 3/5 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die silberne Hochzeit.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Das Geheimniß. — Joconde.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die elegante Bräumeisterinn.

Theater in Baden.

Heute: Die Mühle am Arpenner Felsen.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des Hrn de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste in Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Morgen den 9. Juni ist Feuerwerk im Prater.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österr. Beobachters, Dorotheergasse, Nro. 1108, werden alle in der Papierfabrik zu Unterwaltersdorf erzeugten Velin-, Post-, Kanzlei-, Concept, sowohl Druck- als Schreib-Papiere, dann verschiedene Arten in Zeug gefärbte Papiere, wie auch Kupferdrucker- und Stärkmacher-Papier, Pack-, Fließ- und Hauben-Papier, Deckeln, Tuchscheererspane ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft.,

Digitized by Google

Nro. 160

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 9. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 17.0 Grad.	28 Z. 5 L. 9 P.	N. schwach.	Wolken
	3 Uhr Nachmittags	+ 19.0 Grad.	28 Z. 5 L. 8 P.	NNO. —	—
	10 Uhr Abends	+ 15.2 Grad.	28 Z. 6 L. 0 P.	NNO. —	heiter.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 14. hatte H^r. Hume in einer sehr langen Rede auf eine Adresse an den König angetragen, worin S^r. Majestät ersucht werden sollten, eine Untersuchung des Regierungs-Zustandes der jonischen Inseln — eine Untersuchung des allgemeinen Mißvergnügens — eine Untersuchung der zahlreichen Verhaftungen und Verbannungen und eine Untersuchung der Ursachen, wegen welcher die Einwohner entwaffnet, und Martial-Gesetze proclamirt wurden, anzubefehlen. Auf diesen Antrag, worin besonders harte Beschuldigungen gegen S^r. Excellenz den Lord-Ober-Commissär der vereinigten Staaten der jonischen Inseln, Sir Thomas Maitland enthalten waren, erwiedert H^r. Wilmot im Wesentlichen: „Als Sir Thomas Maitland im Jahre 1816 nach den jonischen Inseln kam, fand er den Senat als eine bloße Formal-Behörde ohne Macht und Fähigkeit, und er sah ein, daß die Constitution reorganisirt werden müßte. Er schaffte eine Menge Mißbräuche ab, und nahm Verbesserungen mit den bestehenden Einrichtungen vor, wofür ihm die Jonier noch bis auf diesen Tag Dank schuldig sind. Die Kosten der Civilregierung sind zwar vergrößert worden, aber ohne dem Volke neue Lasten aufzulegen, denn seit des Lord-Ober-Commissärs Verwaltung haben die Beamten keine Unterschleife mehr machen können und die Einkünfte sind auf die gehörige Weise erhoben und verwandt worden. Der achtbare Herr betrachtet Sir Th. Maitlands Betragen mit ungünstigen Augen, und doch ist es nicht zu bestreiten, daß auf den Inseln nie weniger Mißvergnügen unter den Einwohnern obwaltete, als seit Sir Th. Maitland die Zügel der Regierung in den Händen hat. Die Verfassungs-Urkunde für die jonischen Inseln ist von diesem Hause genehmigt worden; ist sie für die Insulaner nicht passend, so muß auch ein Theil des Tadels dem Hause zukommen, aber jene Insulaner sind mit der brittischen Regierung weit mehr zufrieden, als der achtbare Herr behauptet, denn sie fühlen sich, seit sie unter unserm Schutze stehen, von vielen drückenden Lasten befreit. Der achtbare Herr hat gesagt, daß Taxen die Ursache waren, welche die Unruhen in Santa Maura erzeugten; dieß ist aber ganz falsch, und der Grund bestand darin, daß, als die Miliz organisirt werden sollte, die Einwohner glaubten, diese Miliz würde aus dem Lande geschickt und in Dienste Englands aufgenommen werden. Daß der Lord-Ober-Commissär Gewaltthätigkeiten ausgeübt hat, bestreite ich; zwar mag die Strafe, die mancher Jonier empfangen hat, drückend seyn, aber sie wurde ihm so zuerkannt, wie es das Gesetz vorschreibt, und dieses hat Sir Th. Maitland nie überschritten. Daß Signor Rossi wegen des Unterzeichnens einer nach England bestimmten Bittschrift bestraft wurde, ist wahr, aber diese Handlung war auch ganz gesetzwidrig. In der Constitution heißt es, daß Bittschriften nur allein durch den Lord-Ober-Commissär nach England gesandt werden können. Dieß hat der achtbare Herr gar nicht berührt, weßhalb ich ihm denn nochmals sage, daß die Bittschrift gesetzwidrig war, weil sie dem Lord-Ober-Commissär nicht zur Durchsicht und zur Beförderung nach dem Mutterlande vorgelegt wurde. Es hieß darin unter andern, daß die Verfassungs-Urkunde ein Schimpf für diejenigen sei, die sie entworfen hätten, und daß sie die Erfindung von solchen Menschen wäre, die die ganze Macht in die Hände eines Einzigen zu legen und die Regierung zum Sitze des Despotismus zu machen wünschten. Dieß war achtungswidrig gegen die legislative Versammlung, gegen den Lord-Ober-Commissär und sogar auch gegen den König, der die Constitution gutgeheißen hatte. Es sind starke Gründe vorhanden, daß diese Bittschrift nicht für S^r. Majestät, sondern als ein Mittel zur Aufwiegelung und Erhitzung bestimmt war, und strenge Maaßregeln wurden deßhalb ergriffen, um solche Mißbräuche zu unterdrücken. Der achtbare Herr beklagt sich, daß Martial-Gesetze daselbst proclamirt und die Bewohner entwaffnet sind. Hierauf muß ich bemerken, daß, ehe Sir T. Maitland nach den jonischen Inseln kam, das Martial-Gesetz daselbst stets permanent war. Was die Entwaffnung anbetrifft, so ist sie eine Maaßregel, die auf wohlberechneten und star-

Digitized by Google

ken Gründen beruht, und wurde sie denn mit so feindlichen Augen von den Einwohnern betrachtet? Ich antworte: Nein! Denn obgleich die Truppen nicht sehr zahlreich und zerstreut auf den Inseln sind, und obgleich 50,000 Einwohner bewaffnet waren, so ist auch nicht der entfernteste Widerstand bei der Ausführung dieser Vorschrift geleistet worden. Hr. Green hat sich gegen die Beschuldigung, welche gegen ihn aufgestellt wurde, gerechtfertigt, und was den Vorfall in Zante, wobei brittische Soldaten und Jonier getödtet wurden, anbelangt, so kamen die Soldaten bloß um die Beobachtung der Neutralität zu erzwingen, und mußten Gewalt brauchen, als sich das Volk diesem Gesetze nicht unterwerfen wollte. Daß Sir Th. Maitland auf eine strenge Neutralität hält, beweist, daß sein Betragen sowohl von den Griechen als auch von den Türken getadelt worden ist. Dem sei nun wie ihm wolle, die Inseln befinden sich jetzt in einem bessern Zustande als sie sich je zuvor befanden; die Revenüen vergrößern und die Einrichtungen verbessern sich von Jahr zu Jahr, und ihre Sitten und Gebräuche werden von der Art, daß sie dereinst einmal auf den Genuß einer größern und ausgedehntern Freiheit Anspruch machen können. Da die Staatseinnahme seit Sir Th. Maitlands Administration stets zugenommen hat, so zweifle ich nicht daran, daß die Inseln bald im Stande seyn werden, die Truppen zu erhalten; ohne daß England die Kosten dieser Erhaltung zu zahlen nöthig hat." — Nachdem nun noch Hr. Williams zu Gunsten der Adresse gesprochen hatte, wurde gestimmt. Für den Vorschlag des Hrn. Hume waren 67, dagegen 152 Stimmen, mithin wurde derselbe mit einer Majorität von 85 Stimmen verworfen.

Am Sonntag den 12. Mai wimmelte es auf dem Kirchhofe und in den zur Bethnalgreen-Kirche (bei London) führenden Straßen von Menschen, welche das Bußethun einer Frau, Namens Sara Green, sehen wollen, die, zufolge des von dem geistlichen Gerichtshofe ausgesprochenen Urtheils, in einen weißen Laken gehüllt, in der Kirche Buße thun sollte, weil sie ihre Schwägerinn, Anna Johnson, geschimpft hatte. Die Ceremonie, in weiße Leinwand gehüllt zu werden, wurde ihr indessen zum großen Ärger der versammelten Menge erlassen, und man führte sie nach der Sacristei, wo sie in Gegenwart des Rectors, der Kirchenvorsteher, der verleumdeten Person und mehrerer ihrer Verwandten, folgenden Widerruf von sich geben mußte: „Ich, Sara Green, Frau von James Green, habe mich verschiedener scandalösen und beschimpfenden Worte, zum großen Mißfallen des allmächtigen Gottes, zum Scandal der christlichen Religion und zum Nachtheil der Reputation meines Nachbars, gegen Anna Johnson, Frau von W. Johnsohn, bedient. Ich bekenne deßhalb vor Gott und diesen Versammelten mein Vergehen, und daß es mir herzlich leid thut, solches begangen zu haben. Ich bitte die Beleidigte um Vergebung, und verspreche, sie nie wieder auf eine ähnliche Weise zu beschimpfen, zu welchem Vorhaben mir Gott helfe. — Nach Beendigung dieses Geständnisses brachten die Kirchenknechte sie durch die versammelte Menge, von wo aus sie in einer Kutsche nach Hause fuhr.

Ein Schreiben aus Canton vom Jänner dieses Jahrs in nordamerikanischen Blättern erzählt einen unangenehmen Zwist, welche die englische Fregatte Topas mit den Einwohnern des Dorfes Linting, 20 (englische) Meilen oberhalb Macao, gehabt hat, und worin 13 Chinesen theils verwundet theils getödtet worden seyn sollen.

Unfern Truro bemerkte ein Ackerbauer, daß sich der Zaun um sein Feld täglich verminderte. Um den Dieb ausfindig zu machen, riß er einige Sparren ab, bohrte ein Loch in einen jeden, füllte dasselbe mit Pulver aus, propfte es wieder zu und nagelte die Sparren sodann lose an. Am nächsten Morgen waren sie gestohlen und nach Verlauf von einigen Tagen hörte er, daß der Ofen eines Bäckers in Truro, nachdem er mit Holz geheizt worden, zersprungen sei.

Die Behörden von Jersey führen bei der Regierung Klage über die Beeinträchtigung der Austernfischerei ihrer Insel durch bewaffnete französische Schiffe. Nach ihrer Angabe hängt die Sache so zusammen: Im J. 1797 entdeckten Jerseyer Fischer eine Austerbank, die sich zwischen der Insel (die noch ein Rest der alten Besitzungen Englands in Frankreich ist) und der französischen Küste, 1 bis 3 Meilen von der letztern entfernt, erstreckt. Die Fischerei beschäftigt jetzt 300 brittische Fahrzeuge mit 2000 Seeleuten bemannt, und noch 1000 arme Einwohner von Ost-Jersey. Diese Leute verlieren ihr Brot durch die Gewaltthätigkeit der Franzosen, und die Britten würden gezwungen seyn, ihre Austern von Frankreich zu kaufen.

Spanien.

Die Pariser Blätter fahren fort, über die Unruhen in Catalonien, welche sich immer weiter verbreiten, Nachrichten mitzutheilen. Von Tarragona sagen sie, seien Anfang Mai's 500, und von Reuß 150 Mann gegen die Insurgenten ausgezogen, letztere aber bei Bonastro von einem Haufen Insurgenten, 5 bis 600 Mann stark, angefallen worden, und hätten einen Verlust von zwei Offizieren und 75 Mann erlitten, ihr Überrest sei bis Torren de Barra verfolgt worden; die von Barcelona am 8. Mai unter Oberstlieutenant Arango ausgezogene Colonne sei bei St. Marsal von den Insurgenten angegriffen worden, und habe 1 Capitän, 20 Todte und Verwundete, und 21 Gefangene verloren; die Valles (Thäler) seien in vollem Aufstande, und in der ganzen Pro-

Digitized by Google

vinz leiste man den Insurgenten Vorschub; der bekannte General, Baron d'Eroles, noch ein anderer General, (Sarsfield) und mehrere Offiziere hätten sich an die Spitze der Insurrection gesetzt, die Festungen Lerida und Benavente durch Überfall genommen, die constitutionellen Beamten daselbst abgesetzt, und die „legitime Regierung" wieder hergestellt; zu Elche (Valencia) wären in der Nacht vom 10. Mai alle Gefangenen, sammt dem Kerkermeister durchgebrochen ꝛc. Übrigens enthalten auch jene Blätter die Nachricht, daß Jaime wieder in die Gebirge von Crevillente sich geflüchtet habe.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Santa Fe von der Mitte Februars waren in New-York angekommen; sie zeigen an, daß während General Bolivar gegen Quito mit einer beträchtlichen Armee heranrückte, er die angenehme Nachricht von der freiwilligen Unterwerfung dieser Provinz erhielt. Yucatan und der Isthmus von Panama hatten sich gleichfalls unabhängig erklärt. Im Congreß wurde über die Regulirung der Staatsausgaben der Republik Columbien discutirt. Die Nachrichten aus der Stadt Caracas waren vom 19. März. Die Royalisten befanden sich zu der Zeit noch immer in Puerto-Cabello; aber die Stadt war eng eingeschlossen und das Desertiren unter den Spaniern sehr eingerissen.

Berichte aus Mexico hatten die am 28. Februar erfolgte Installirung des Congresses angezeigt, und hinzugefügt, daß die höchste Macht, aller Wahrscheinlichkeit nach, dem General Yturbide übertragen werden würde.

Frankreich.

Als der König am 25. Mai die Kunstausstellung besah, schien ein Gemählde „die Eroberung von Grenada" vorzüglich die Aufmerksamkeit Sr. Majestät anzuziehen; so wie auch die Corinne des Mahlers Gerard, die seit einigen Tagen die Blicke des Publicums fesselt. Obgleich der König die Bildhauerausstellung nicht sah, so wurden Ihm doch einige Künstler dieses Fachs gleichfalls vorgestellt. Se. Majestät wollte diesen so interessanten Theil der Ausstellung nächstens besuchen.

Paris, den 27. Mai. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Marz. 89 Fr.

Rußland.

Die Hamburger Börsenliste meldet aus St. Petersburg vom 11. Mai: „Die nun mit Preußen abgeschlossene Post-Convention ist zur vollkommenen Zufriedenheit der Regierungen und Unterthanen beider Staaten beendigt, und berechtigt durch den errungenen bedeutenden Zeitgewinn den Handelsstand und Geschäftsleute jeder Art zur Erwartung großer Vortheile. Zufolge derselben hat die preußische Regierung von Berlin bis Memel und von da zurück nach Berlin, außer den bestehenden alten Posten, noch zwei neue in gerader Linie für die russische Correspondenz angelegt, wodurch alle Briefe aus Rußland über Preußen und Berlin nach Hamburg, Dänemark, Holland, der Schweiz, England, Frankreich und Spanien bestimmt, drei Tage frühee als bisher von Berlin weiter befördert werden. Briefe aus Rußland nach den hinter Berlin liegenden teutschen Staaten werden aus Berlin sogar um vier ganzer Tage früher als zuvor anlangen. Mit dem 1. Juni tritt diese Convention in Wirklichkeit. Die so schwierige und dennoch glücklich vollzogene Ausführung dieses Geschäfts war russischer Seits dem hiesigen Postdirector, wirklichen Staatsrath von Bulgakow, preußischer Seits dem als Commissarius hier anwesend gewesenen Memel'schen Hrn. Ober-Postdirector v. Goldbeck aufgetragen. Beide resp. Regierungen haben nach beendigtem Conventionsgeschäft die dabei besonders thätig gewesenen Staatsbeamten mit den schmeichelhaftesten Beweisen Ihrer allerhöchsten Huld beehrt. Am 4. Mai verließ uns der Ober-Postdirector, Hr. v. Goldbeck nach einer anderthalbjährigen Anwesenheit in unserer Residenz, um nach Memel zurückzukehren. — Die Oberdirection der Straßen-Communication hatte von dem Orts-Flußschifffahrts-Aufseher der Orel'schen Anfurt Bericht erhalten, daß von den daselbst mit Korn und andern Erzeugnissen beladenen 40 Fahrzeugen, nach Moskau und verschiedenen Gouvernements bestimmt, wegen des schnellen Fallens des Frühlingswassers nur 5 Fahrzeuge von Orel hatten abgehen und den Susha-Fluß passiren können, daß 19 gestrandet und zwischen Orel und Susha liegen geblieben, die übrigen 16 Fahrzeuge aber gar nicht abgegangen, sondern in der Anfurt verblieben waren. Am 4. April ist aber das Wasser dort wieder gestiegen, und die Handelsleute, dieß benutzend, haben ihre Ladungen aus den größern Fahrzeugen in leichtere umgeladen und dieselben weiter abgefertigt. Zufolge erhaltener Nachricht aus Postchep vom 19. April ist der wirkliche geheime Rath und Ritter Graf Alexei Kirilowitsch, Rasumowski, Senateur, Kammerherr, Mitglied des Staatsraths und vormals Minister des öffentlichen Unterrichts, nach einem langen Krankenlager, am 17. April im 74sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. Der wirkliche Staatsrath Bolugianski ist mit Beibehaltung seiner übrigen Verrichtungen und Gehalte zum Mitgliede des Raths der Gesetz-Commission ernannt worden."

Digitized by Google

Aus den neuesten Nachrichten über das Innere der sämmtlichen Gouvernements des russischen Kaiserreiches, in Rücksicht auf deren Umfang, Einwohnerzahl, Bevölkerungsgrad, Ackerbau-Ertrag, Industrie, Wichtigkeit des Handels, und auf die aus selbigen zu den Staatskassen fließenden Einkünfte, ist nachstehendes General-Tableau zusammengestellt worden:

	Gouvernements.	Geographische Quad. Meil.	Zahl der Einwohner.	Einwohnerzahl auf einer Quad. Meil.	Ueberschlag der funfjährigen Ernte nach Tschetwerten *).	Zahl der Fabriken und Manufacturen.	Summa des von der Kaufmannschaft angegebenen Kapitals in Rub.	Einkünfte aus der Kopf- und Getränke-Steuer in Rubeln.
1	Archangelsk	11,900	200,000	16	230,000	30	1,900,000	1,300,000
2.	Astrachan	3100	190,000	60	11,000	110	5,000,000	1,100,000
3.	Cherson	900	450,000	500	1,430,000	12	3,200,000	950,000
4.	Curland	330	410,000	1200	1,250,000	4	4,225,000	800,000
5.	Ekatermoßlaw	1500	550,000	365	2,350 000	1	3,400,000	1,700,000
6.	Ekhland	300	250,000	830	800,000	6	4,600,000	550,000
7.	Finnland	4800	980,000	200	700,000	20	—	3,200,000
8.	Grodnow	670	585,000	870	3,400,000	8	650,000	700,000
9.	Jaroslaw	600	840,000	1400	2,800,000	85	9,000,000	3,600,000
10.	Irkutsk	126,400	210,000	1½	670,000	50	2,800,000	3,000,000
11.	Kalug	400	850,000	2100	2,250,000	49	12,000,000	4,000,000
12.	Kasan	1000	930,000	930	5,200,000	150	6,500,000	5,500,000
13.	Kaukasien	2600	110,000	40	450,000	55	800,000	1,000,000
14.	Kiew	700	1,200,000	1710	5,500,000	65	1,115,000	2,500,000
15.	Kostroma	1800	830,000	460	2,625,000	50	3,700,000	3,500,000
16.	Kursk	700	1,300,000	1850	8,200,000	150	10,500,000	6,000,000
17.	Livland	930	575,000	615	1,270,000	39	14,000,000	2,000,000
18.	Mohilow	860	800,000	930	4,800,000	25	1,000,000	1,600,000
19.	Moskwa	470	1,275,000	2710	2,900,000	540	52,000,000	10,000,000
20.	Minsk	1700	840,000	495	3,800,000	12	1,250,000	2,100,000
21.	Nishegorod	950	970,000	1020	4,900,000	300	4,220,000	4,250,000
22.	Nowgorod	2300	675,000	290	2,150,000	—	7,500,000	2,900,000
23.	Olonez	3500	225,000	65	360,000	24	2,200,000	1,300,000
24.	Orel	750	1,130,000	1500	8,100,000	145	13,800,000	5,250,000
25.	Orenburg	5600	1,000,000	175	4,350,000	1	3,500,000	3,750,000
26.	Penfa	770	860,000	1110	9,100,000	60	2,300,000	3,500,000
27.	Permien	5900	975,000	165	2,500,000	100	2,500,000	5,000,000
28.	St. Petersburg	840	590,000	700	1,030,000	170	26,000,000	6,500,000
29.	Pleskow	1000	640,000	640	3,000,000	75	7,500,000	2,400,000
30.	Podolien	1000	1,350,000	1220	5,600,000	39	2,550,000	2,300,000
31.	Poltawa	730	1,370,000	1870	7,000,000	10	2,850,000	5,000,000
32.	Rjasan	610	1,000,000	1630	5,525,000	70	7,400,000	4,500,000
33.	Szaratow	4200	1,010,000	245	6,400,000	235	11,500,000	4,600,000
34.	Simbirsk	1400	910,000	1040	6,200,000	90	3,900,000	2,800,000
35.	Smolensk	1000	950,000	950	4,500,000	50	8,000,000	3,800,000
36	Tambow	1000	1,250 000	1250	9,080,000	37	8,600,000	5,800,000
37.	Tauren	1000	335 000	335	450,000	3	1,400,000	3,400,000
38.	Tobolsk	16,800	430,000	25	2,600,000	53	1,800,000	2,700,000
39	Tomsk	68,500	215,000	3	1,070,000	40	1,200,000	2,500,000
40	Tschernigow	940	1,100,000	1110	2,750,000	65	6,000,000	4,300,000
41	Tula	500	1,050,000	2100	6,700,000	55	10,000,000	3,700,000
42	Twer	1100	1,100,000	1000	4,050,000	32	17 000,000	5,000,000
43.	Ukraine	590	910,000	1540	4,135,000	7	1,700,000	3,700,000
44.	Wilna	1200	860,000	710	4,300,000	70	1,000,000	1,200,000
45	Witepsk	790	707,000	890	3,150,000	3	2,400,000	2,000,000
46.	Wladimir	870	920,000	1050	3,300,000	340	11,000,000	4,200,000
47.	Wolhynien	1300	1,110,000	850	5,000,000	95	2,000,000	1,800,000
48.	Wologda	8400	620,000	70	1,400,000	20	4,000,000	3,300,000
49.	Woronesh	1400	1,300,000	925	6,500,000	55	5,600,000	5,800,000
50.	Wiatka	2200	1,100,000	500	4,050,000	29	2,700,000	7,000,000
		298,950	40,067,000	—	180,906,000	3724	319,660,000	169,350,000

*) 1 Tschetwerth = 3¾ Berliner Scheffel.

Der

Vereinigte Staaten von Nordamerika

Eines der schönsten Dampf-Packetboote, die in Amerika verfertigt worden sind, ist unlängst auf dem Champlain-See (in den vereinigten Staaten an der Grenze von Canada) auf eine schreckliche Weise verunglückt. Der Capitän des Bootes, von einer plötzlichen Unpäßlichkeit befallen, hatte den Befehl über das Fahrzeug seinem zwanzigjährigen Sohn übertragen. Mehr als vierzig Passagiere befanden sich im Boote, das bei äußerst heftigem Gegenwind das Fort St. John in Canada erreichen sollte. Der hohen Wellen ungeachtet ging die Fahrt vollkommen gut von Statten, und um 1 Uhr nach Mitternacht war die Mitte des Sees erreicht. Ein Passagier, der im Eßzimmer sich etwas Speise geholt hatte, ließ unvorsichtiger Weise auf einem Fachbrett desselben eine brennende Kerze stehen, ohne zu merken, daß die Flamme das obere Brett erreichen konnte. Einer der Schiffsleute nahm eine Helle wahr, die ihm verdächtig schien; er eilte hin, hörte das Feuer prasseln, und sah, daß die Thüre des Zimmers schon brannte; in diesem Augenblicke hatte sich die Flamme Bahn nach außen geöffnet, und schlug gegen ihn auf. Er lief zu einer kleinen Thüre, die ins Schlafzimmer der Frauen führte, sie war von innen verschlossen. Sein Rufen und Klopfen ward über dem Getöse der Wellen und des Windes nicht gehört. Er eilte aufs Verdeck, um dem Capitän die Schreckensbotschaft zu bringen, und gelangte hierauf durch eine andere Thüre ins Zimmer der Frauen. Im gleichen Augenblick drang aber auch die Flamme schon ein, und hatte das nächste Bett ergriffen. Der junge Capitän rief seine ganze Mannschaft aufs Verdeck, um sie in kurzen Worten zu fragen: ob, weil die Schaluppen Alle nicht aufnehmen könnten, sie ihre Zustimmung geben wollen, daß die Passagiere gerettet werden, er und die Mannschaft aber, den kaum zu bezweifelnden Tod in den Wellen erwarten sollten? Es erfolgte die einmüthige Beistimmung. Die Schaluppen wurden in die See gebracht. Schon stunden die Masten in Mitte der Flammen, und dem Steuermann brannten die Kleider an, während er das Steuerruder noch fest hielt. Durch die Hitze des Feuers war die Wirksamkeit der Dampfmaschine verstärkt worden. Das brennende Schiff flog über die Wellen, und näherte sich der Insel, auf welche hingesteuert ward. Man war beschäftigt, die jammernden Frauen und Kinder in die zwei Schaluppen zu bringen, als daß Steuerruder, länger nicht haltbar, der Hand des Steuermanns entging, das Schiff sich plötzlich im Kreise drehte, und in umgekehrter Richtung, unleitbar, wie eine Boje, fortgetrieben ward. Der Dampfmaschine sich zu nähern war unmöglich, als aber endlich die Nahrung ihr ausging, fand sich ihre Kraft erschöpft, und das Fahrzeug war nun den Wellen und dem Winde Preis gegeben. Die Passagiere befanden sich in den Schaluppen, wohin der Capitän und seine Mannschaft ihnen die den Flammen entrissenen Weiber und Kinder reichten. Umsonst wurden diese braven Leute gebeten, sich gleichfalls in die ohnedieß überladenen und von der Flamme bedrohten kleinen Fahrzeuge zu retten; sie blieben zurück und bemühten sich einzig nur, die Geretteten möglichst schnell zu entfernen. Jetzt erst nahm man wahr, daß eine Frau und ein sechszehnjähriger Jüngling vergessen waren. Der letztere wurde alsbald an ein Brett gebunden, und ein tüchtiger Schwimmer stürzte sich mit ihm in die See, um wo möglich noch eine der Schaluppen zu erreichen. Der wackere Capitän hielt die von Schrecken besinnungslos gewordene Frau im Arm und blieb auf dem brennenden Oberlof so lange stehen, bis seine ganze Schiffsmannschaft, mit Brettern versehen, sich ins Wasser gestürzt hatte. Hierauf warf er ein dazu bereit gehaltenes Tischbrett in die See und sich darauf, ohne die Unglückliche fahren zu lassen, welche er zu retten hoffte. Diese aber, durch Furcht außer sich gerathen, würgte ihm den Hals dermaaßen, daß er sich loswinden mußte. Eine Welle riß die Frau fort, und bei vergeblicher Anstrengung ihr nachzukommen, sah er nur noch, wie sie vor dem letzten Untersinken ein dampfendes Holzstück zu greifen versuchte. Der kühne junge Capitän fuhr fort, um das brennende Schiffsgerippe her zu schwimmen, und die Unglücksgefährten, welche ihn hören konnten, zu ermahnen, gleichfalls in seiner Nähe zu bleiben, weil die Schaluppen, wenn sie die Passagiere abgesetzt hätten, wieder dem Schiffe zu rudern würden. Die Matrosen der Schaluppen ihrerseits mußten zwei Meilen gegen Wind und Wellen ankämpfen, ehe ihnen gelang, die Passagiere an ein ödes Ufer, mitten in finsterer und stürmischer Nacht auszusetzen. Sie kehrten dann sogleich zu ihren Unglücksgefährten zurück. Der Tag war angebrochen, ehe sie das rauchende Schiffsgerippe entdeckten; in der Nähe desselben lag auf einem schwimmenden Brette eine menschliche Gestalt. Es war der junge Capitän. Er befand sich ohne Besinnung, aber noch lebend. Man hob ihn sorgsam auf und seine Rettung gelang. Von den Matrosen konnte nur ein einziger gerettet werden; er hatte sich acht Stunden lang mit Hülfe eines Brettes schwimmend erhalten, und befand sich auf dem Puncte völliger Erschöpfung. In Burlington ward dem Capitän und den Passagieren die sorgfältigste Pflege zu Theil.

Preußen.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des Fonk'schen Prozesses wie ihn die Berliner Vossische Zeitung liefert:

In der achten Sitzung (29. April Vormittags) ließ der Präsident die eidlichen Verhore des (nachher verstorbenen) Schröder und besonders die vom 18. und 19. Juni 1817 vorlesen, welche die Geschichtserzählung seiner Verbindung mit Fonk vom März 1815 bis zum Versuch der Auseinandersetzung vom 9. Nov. enthalten. Diese weitläufigen Aussagen geben nichts wesentlich

Neues oder Unbekanntes. Man ersieht daraus, daß Fonk die anfänglichen Bedingungen gemacht, die Rechnungsablegung beinahe sechs Monate aufgeschoben, dann statt einer vollständigen Berechnung nur Hauptresultate geliefert, und den Bestand des Vortheils auf 20,000 Thaler angegeben; daß Schröder damit nicht zufrieden, den Coenen zu Fonk geschickt, dem aber Fonk die Einsicht in sein Hauptbuch verweigert; daß Hahnenbein, Fonk's Comptoirist, dem Coenen eröffnet, im Hauptbuche befinde sich die wahre Berechnung; daß am 9. Fonk mit Schroder sich verglich, ihm noch 1000 Carolinen in Vortheil zu schreiben; daß der Abschluß am 10. schriftlich erfolgen sollte; daß aber Coenen in der Nacht vom 9. verschwunden sei ꝛc. In Coenen's Taschenbuch befand sich 1) der Brief von Fonk an Schröder, worin er verspricht, Coenen seine sämmtlichen Bücher zu zeigen. 2) Schröders Vollmacht an Coenen. 3) Die Copien der Briefe, die Coenen an Schröder von Köln aus geschrieben. 4) Schröders Briefe an Coenen. — Ferner wird in den Aussagen behauptet: Coenen sei heitern Gemüths, nicht zum Selbstmord geneigt gewesen, habe keine Feinde, keinen Liebeshandel, keinen Kummer, keine Geldnoth gehabt, er sei friedfertigen, sanften und edlen Characters gewesen. In Crefeld sei nur eine Stimme darüber. — Vom Präsident befragt, ob er Bemerkungen über die Aussagen Schröders zu machen habe, gab Fonk zur Antwort: dieses würde in diesem Augenblick zu weit führen; allein Hahnenbeins Verhör habe den Grund zu seinem (Fonk's) großen Unglück gelegt.]

Neunte Sitzung (Nachmittags). Die Verhöre des (ebenfalls verstorbenen Comptoiristen Fonk's) Hahnenbein vom Jahr 1817 und 1819 wurden verlesen. Der Inhalt stimmt mit den Schröder'schen Aussagen größtentheils überein, ist zum Theil aus Fonks bisherigen Verhören bekannt, und beschränkt sich im Wesentlichen darauf, daß Hahnenbein erzählt, wie und wo ihn Coenen am 9. Abends verlassen, wie sich Fonk am 10. bei der Nachricht geäußert, die er (Hahnenbein) ihm brachte, Coenen sei nicht zu finden. Fonk habe ihm erwiedert: „Das ist doch sonderbar; wo soll der Mensch denn seyn?" Er schien dabei etwas unruhig, welches er (Hahnenbein) aber sehr natürlich gefunden, wegen der plötzlichen Nachricht. Nachmittags habe Fonk den Schröder durch ihn (Hahnenbein) zu einer Conferenz einladen lassen, wobei Hahnenbein aber nicht zugegen gewesen, und die nur kurze Zeit gedauert habe. (Es war die, wo Fonk dem Schröder vorschlug, die Rechnungen durch Schiedsrichter abschließen zu lassen.) Hahnenbein gestand in seinen Aussagen, daß er, selbst von Elfes gegen Fonk eingenommen, Coenen gegen Fonk eingenommen und ihn gewarnt habe. In seinem Verdacht habe ihn Fonk selbst am 6. November durch die Aufforderung bekräftigt, „die Branntweinrechnung im Hauptbuche zu vernichten." Er habe ihm auch einen Auszug aus seinen Büchern dictirt, und hernach vorgegeben, Hahnenbein habe diesen Auszug selbst gemacht. In der Überzeugung, daß diese Rechnung nicht mit dem Journal, dem Haupt- und Kassenbuche stimme, habe dann Hahnenbein, unter dem Siegel des Geheimnisses, dem Coenen gerathen, sich diese Bücher vorzeigen zu lassen ꝛc. Nach Verlesung der Ausagen Hahnenbein's, ließ der Präsident, damit die Geschwornen die Glaubwürdigkeit derselben gehörig würdigen könnten, einige Briefe vorlesen, welche auf das frühere Betragen Hahnenbeins Licht warfen, und woraus erhellet, daß sich Hahnenbein in Crefeld mehrerer Betrügereien gegen seinen ehemaligen Prinzipal Marcelli schuldig gemacht und demselben Gelder untergeschlagen habe. — Befragt, was er gegen Hahnenbeins Aussagen vorzutragen hätte, erklärte Fonk: das erste und letzte Verhör stünde einigermaaßen in Widerspruch; sie höben sich einander auf; Hahnenbein habe einen Auszug aus den Rechnungen gemacht, und sich darin um 20,000 Fr. geirrt u. s. w. Auch seine Aussagen erklärte er für lächerlich und lügenhaft. (Fortsetzung folgt.)

Am 8. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 78¼; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 98⅛; Kurs auf Augsburg für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Fridolin.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Corradino.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Liebe zu Abenteuern und Abenteuer aus Liebe.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Ehteufel auf Reisen.

Theater in Baden.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Kunste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten taglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Heute den 9. Juni ist Feuerwerk im Prater.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 161

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 10. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 14⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 0 P.	NNO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 20⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 3 P.	N. —	—
	10 Uhr Abends	+ 16⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 6 P.	N. —	—

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der offiziellen Actenstücke, welche den Congreß der vereinigten Staaten in Betreff der Ansprüche Rußlands auf gewisse Territorial- und Navigationsrechte an der Nordwestküste von Amerika und in den dortigen Gewässern *) am 16. April vorgelegt worden sind:

I. Hr. v. Politica an den amerikanischen Staatssecretär.

Der Unterzeichnete außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen beeilt sich in Folge der kürzlich erhaltenen Befehle dem Staatssecretär des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Adams, beifolgend einen Abdruck der von Sr. kaiserlichen Majestät sanctionirten Privilegien der russisch-amerikanischen Compagnie in Bezug auf fremden Handel in den an die Niederlassungen besagter Compagnie an der Nordwestküste von Amerika grenzenden Gewässern zu übersenden.

Der Unterzeichnete hält es ferner für Pflicht, Hrn. Adams zu benachrichtigen, daß die russische Regierung bei dieser Maaßregel voraus setzt, daß ein fremdes Schiff, welches nach dem 1. März 1821 aus einem europäischen Hafen, oder aus einem der Häfen der vereinigten Staaten nach dem 1. Juli 1821 abgesegelt ist, nicht rechtmäßig behaupten kann, in Unkenntniß dieser neuen Maaßregeln gewesen zu seyn.

Der Unterzeichnete ergreift mit Vergnügen diese Gelegenheit Hrn. Adams die Versicherung seiner Hochachtung darzubringen. Peter v. Politica.

An den Staatssecretär
Hrn. Adams.

Washington den 11. Februar 1822.

II. Der amerikanische Staatssecretär an Hrn. v. Politica.

Departement der auswärtigen Angelegenheiten.
Washington, 25. Februar 1822.

Mein Herr! Ich habe die Ehre Ihnen den Empfang Ihrer Note vom 11. d. M. nebst Anschluß eines Abdruckes der von Sr. kaiserlichen Majestät sanctionirten Privilegien der russisch-amerikanischen Compagnie in Bezug auf fremden Handel in den an die Niederlassungen besagter Compagnie an der Nordwestküste von Amerika grenzenden Gewässern zu bestätigen.

Ich bin von dem Präsidenten der vereinigten Staaten beauftragt, Ihnen zu melden, daß derselbe mit Verwunderung in jenem Ukas gesehen hat, daß Rußland alles Gebiet an der Nordwest-Küste von Amerika bis zum 51sten Grad nordlicher Breite in Anspruch nimmt, und allen andern, als russischen Handelsschiffen, unter Androhung der Wegnahme und Confiscation, verbietet, sich den Küsten, auf welche dieser Anspruch geltend gemacht wird, in offener See auf 100 italienische Meilen zu nähern. Die Verhältnisse der vereinigten Staaten mit Sr. kaiserlichen Majestät sind stets von der freundschaftlichsten Art gewesen, und es ist der sehnlichste Wunsch der Regierung, sie auf diesem Fuße zu erhalten. Man erwartete, daß bevor die Bestimmung der Grenzen der vereinigten Staaten und Rußlands auf diesem Continent durch einen gegenseitigen Tractat erfolgt seyn würde, einseitig hierüber nichts festgesetzt werden dürfte. Daß die Fahrzeuge unserer Bürger über die gewöhnliche Distanz, auf welche sich die Territorial-Jurisdiction erstreckt, hinaus von der Küste ausgeschlossen werden, hat noch größeres Erstaunen erregt.

Dieser Ukas verletzt die Rechte der vereinigten Staaten und ihrer Bürger dergestalt, daß ich beauftragt bin, anzufragen, ob Sie ermächtiget sind, über die Rechtsgründe, worauf sich die in derselben enthaltenen Ansprüche und Anordnungen gründen, nach völkerrechtlichen Grundsätzen und Observanzen, nähere Erklärungen zu geben.

*) Zugleich mit obgedachten Actenstücken wurde dem Congreß auch die Correspondenz mit den brittischen Behörden über die Besetzung eines Postens von den Engländern am Columbiaflusse (der jedoch im Jahre 1818 von letzteren, ohne in der Rechtsfrage weiter etwas vergeben zu haben, factisch verlassen wurde) mitgetheilt.

Digitized by Google

Ich ergreife diese Gelegenheit Sie meiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

Jose Quincy Adams.

An Hrn. v. Politica, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Rußland.

(Die Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Am 17. Mai erstattete die Finanz-Commission der Cortes Bericht über die vom Exminister Vallejo, mit dem Hause Hardouin von Paris abgeschlossene Anleihe; ihr Antrag ging einmüthig dahin: „den Minister wegen Mißbrauches des Zutrauens, und Verrath an den Interessen des Staats, in Anklagestand zu versetzen." Der gegenwärtige Finanzminister widersetzte sich dem Drucke dieses Berichts, ward aber überstimmt. Der Tag der Erörterung soll erst festgesetzt werden; sie dürfte lebhaft ausfallen. Die Commission selbst war über die Art und Weise, wie den Contract umstoßen, ohne den Nationalcredit, die Ehre der Regierung und die Interessen Derjenigen, die bona fide contrahirten zu verletzen, in ihren Ansichten getheilt. Auch die Gemahlinn des zweiten Bruders des Königs, die Infantinn Maria Francisca v. Assisi, ist von einem Prinzen entbunden worden. Die Niederkunft hatte am 15. Mai zu Aranjuez Statt; der Prinz erhielt in der Taufe die Namen Don Juan Carlos Maria Isidor ꝛc. Die Cortes wurden am 16. davon in Kenntniß gesetzt. Dieselben erhalten fortwährend Zuschriften der freiwilligen Milizen aus verschiedenen Provinzen, welche auf ihre Kosten nach Catalonien ziehen wollen. Man bemerkt darunter vorzüglich jene von Alicante. — Aus Gibraltar schreibt man, der Dey von Algier habe die Geschenke, die ihm der König von Spanien gesendet, ungenügend gefunden, und wolle sich auf Kosten des spanischen Handels für dessen constitutionelle Sparsamkeit entschädigen. Leider ist Spanien nicht im Stande, sich durch seine Flotte Ehrfurcht zu verschaffen.

Das Journal von Toulouse enthält ein Schreiben aus Barcelona vom 15. Mai, worin es heißt: „Der letzte Courier von Madrid ist mit einem Passe der apostolischen Junta zu Cervera (in Catalonien) versehen, hier angekommen; er hatte das Regiment Asturien und ein Bataillon Ferdinand VII. zu Lérida ankommen sehen, und meinte, obgleich sehr viele Insurgenten in der Gegend sich zeigten, so wären jene Truppen doch im Stande sie zu zerstreuen. In Barcelona selbst schreit man auf gleiche Weise gegen die Franzosen und gegen die Mönche; gegen Erstere, weil sie, wie die Liberalen behaupten, Schutz gegen Letztere, weil sie Geld hergeben; so sei Misas mit den Seinigen wieder nach Spanien zurückgekommen, nachdem man ihnen zu Perpignan neue Uniform hat machen lassen, und französische Gewehre gegeben. Der politische Chef von Girona schrieb deßhalb an den Präfecten von Perpignan um Aufklärung. Andere sagen, es sei nicht Misas, sondern El-Bronce, der an der Spitze von 400 Mann stehe, von denen ein Theil aus der französischen Quarantaine gekommen. Unser politische Chef will nun alle Pfarrer der insurgirten Orte zu sich berufen. Wie es heißt, soll der sehr constitutionell gesinnte Ergarde-Oberst, Castel-Dorins, zum Militärcommandanten von Catalonien ernannt seyn."

Großbritannien und Irland.

London den 25. Mai. Da der Kanzler der Schatzkammer Niemand gefunden hat, der die von ihm entworfene Pacht der Pensionen übernehmen wollte, so legte er gestern dem Unterhause einen neuen Plan vor, nach welchem es nicht mehr eine Compagnie, sondern ein Bureau von Administratoren (Trustees) seyn soll, welches alle Jahre Regierungsobligationen für 1,800,000 Pf. St. empfangen, und dafür 45 Jahre hindurch die Pensionen bezahlen soll. Im ersten Jahre werde dieses Büreau 5 Millionen auszahlen, mithin 2,200 000 Pf. Sterl. borgen müssen; im 45sten Jahre aber werden die Pensionen bis auf 400,000 Pf. Sterl. zusammengeschmolzen seyn. Der Nutzen aus der ganzen Operation gehört dem Staate. Die Vorsteher sollen seyn: der jedesmalige erste Lord der Schatzkammer, der Kanzler der Schatzkammer, der erste Bankdirector ꝛc. Die unmittelbare Wirkung der Operation wäre die Aufhebung von 2 Millionen Taxen.

Auf den Antrag des Hrn. Wallace (Vice-Präsidenten der Handels-Kammer) verwandelte sich am 20. Mai das Haus in eine Committee, um einige Veränderungen in der Abfassung der Navigations-Acte vorzunehmen. Hr. Wallace sagte bei dieser Gelegenheit: „Der Zweck dieser Bill ist, mehr als 300 verschiedene den Handel betreffende Parlamentsacten in eins zu bringen, und die unnützen aus der Welt zu schaffen. Jedermann muß gleicher Meinung mit mir seyn, daß es sehr wünschenswerth ist, das Gesetz klar zu machen, und alle Ungewißheit, die durch eine so ansehnliche Zahl von Acten entsteht, gänzlich zu entfernen. Die Frage ist daher: 1) ist eine Veränderung des bestehenden Gesetzes nothwendig, und 2) sind die vorgeschlagenen Veränderungen weise? Ich weiß, daß diese Bill unter mehreren Klassen Sr. Majestät Unterthanen Besorgnisse erzeugt hat, und daß diese in Bittschriften und Resolutionen es als ihre Meinung ausgedrückt haben, daß die Wohlfahrt des Landes die Beibehaltung der alten Gesetze unumgänglich nothwendig mache. Hätte das jetzt bestehende Navigationsgesetz zum Zweck, den brittischen Manufacturwaaren in allen Theilen der Welt den Vorzug zu bereiten, den directen Handel mit unsern Colonien zu beschützen und unsern Küstenhandel und unsere Fischereien zu erhalten, so würde ich ihrer Meinung beipflichten, aber wenn das Gesetz ein System des Aus-

Digitized by Google

schlusses und des Verbots der härtesten Art ist, so wage ich zu behaupten, daß der Vortheil des Landes seine Veränderung vorschreibt. Diejenigen, die dieß harte System billigen, behaupten, daß die Ausländer kein Recht haben, sich über unsere Gesetze zu beklagen. Ich weiß es sehr wohl, daß es das unbezweifelte Recht eines jeden Staats ist, seinen Handel mit benachbarten Nationen so auszudehnen, als er es für gut findet, und obgleich in diesem Falle der Ausländer kein Recht hat, sich über die Gesetze eines andern Volkes zu beschweren, so kann er doch wieder vergelten (hört) und den Restrictionen — Restrictionen, dem Verbot — Verbot und der Härte — Härte entgegen stellen. Unbezweifelt hat England das Recht zu bestimmen, wie weit sein Handel ausgedehnt seyn soll, aber wenn es dieß gethan hat, so ist es auch die Pflicht der Legislatur, zu untersuchen, ob die zum Schutze und zur Ermunterung des Handels eingeführten Reglements weise und politisch sind. Restrictionsmaaßregeln sollten nicht darum angenommen werden, weil diejenigen, mit denen wir handeln, Fremde sind, sondern man sollte nur dann von ihnen Gebrauch machen, wenn es das Interesse des Landes so erheischt; und wenn andere Länder nach einem gleichen Grundsatze zu handeln geneigt sind, so scheint mir, daß das System eines freien Handels am vortheilhaftesten befunden werden wird. (Hört!) Wenn dieß der Fall ist, und das Land die schädlichen Folgen der Restrictionen fühlt, die fremde Mächte unserm Handel auferlegten, wenn diese Restrictionen eben so schädlich für diejenigen, gegen die sie gerichtet sind, als für diejenigen, die sie auferlegten, befunden werden, und wenn es sich ergibt, daß sie feindlich gegen das Interesse Englands sind — gegen England, das vermittelst seines Reichthums und seiner Industrie die erste Handelsmacht in der Welt seyn sollte — so frage ich, ob es dann nicht das weiseste System ist, jene Grundsätze zu verlassen, und andere, unserm Interesse mehr zusagende, anzunehmen. (Hört) Ich huldige einem freien und liberalen Handelssystem, das, während es andern nützt, besonders vortheilhaft für diejenigen ist, die es unterstützen. Es ist mein Wunsch, dem Handel den ausgebreitetesten Wirkungskreis zu verschaffen, den Unternehmungsgeist zu befördern, und das ganze Menschengeschlecht, von welchem Boden, Klima oder Erdtheile es auch immer seyn mag, die Wohlthaten eines ungefesselten Handels genießen zu lassen. Dieß zu erreichen, oder doch wenigstens diese Gesinnung von Seiten Großbritanniens kund zu thun, ist die Absicht der Bill. Viele der jetzt bestehenden Acten wurden unter der Regierung Carls II. erlassen, als England in dem Unternehmungsgeiste der Holländer einen mächtigen Gegner fand. Zu der Zeit war es in politischer Hinsicht weise, die Macht der Holländer, die den ganzen Reichthum und den Handel der Welt besassen, und eine furchtbare Flotte befehligten, durch Restrictionen zu schwächen, aber da dieser Zweck seitdem erreicht worden ist, so ist es auch augenscheinlich, daß die Fortdauer dieses Systems uns nichts nützen, sondern schaden muß. Ich weiß keinen Staat in Europa zu nennen, der nicht auch unser eigenes Restrictionssystem gegen uns selbst angewandt hat, und der letzte Tarif Rußlands zeigt, daß jenes Land unsere alten Ausschließungen und Verbote von uns copirt hat. Die Weisheit schreibt, und uns ganz besonders, vor: daß wir, die wir andere zu Irrthümern und falschen Ansichten verleiteten, versöhnende Maaßregeln annehmen und den entgegengesetzten Weg von dem, auf dem wir bis jetzt so blindlings wandeten, einschlagen (Hört hört)!" — H^r. Wallace detaillirte sodann die Hauptpunkte der neuen Bill, von denen die vorzüglichsten sind, daß fremde Schiffe aus irgend einem Hafen, wenn sie nämlich zu jenem Hafen gehören, Güter nach England bringen können, daß die holländischen Schiffe und diejenigen der neuen südamerikanischen Staaten in England Zugang haben, und daß England zum Stappelplatze der Welt gemacht werden sollte. — H^r. M. W. Ridley sagte, daß ein englisches Schiff von 500 Tons in der Erbauung, in der Versicherung und in der Erhaltung der Matrosen 1700 Pf. Sterl. mehr als ein fremdes Schiff gleicher Größe koste, und das deßhalb der Ausländer nicht auf einen gleichen Fuß mit dem Engländer gesetzt werden sollte. — H^r. Brougham sagte, daß das System, welches dieser Bill zum Grunde läge, schon vor 5 Jahren von der Oppositionsseite vorgeschlagen, aber damals von demselben Manne (H^rn. Wallace), der jetzt die Annahme anempfehle, als ein lächerlich überspannter Plan verworfen wurde. Er (H^r. Brougham) wurde die Bill unterstützen, er hoffe indessen, daß in der Folge die Herren ihm gegenüber darum Vorschläge von seiner Seite nicht verwerfen würden, weil sie von der Opposition kämen. — Die Bill passirte nach einigen unwesentlichen Veränderungen die Committee, und wird nun zum dritten Male verlesen werden.

Frankreich.

Der König arbeitete am 28. Mai mit dem Minister des Innern; der Herzog von Angouleme musterte auf dem Marsfelde einige Garderegimenter, und die Herzoginn von Berry fuhr nach Morfontaine.

Paris den 29. Mai. — Conf. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. 89 Fr. 40 Cent.

Dänemark.

Nachrichten aus Kopenhagen zufolge, waren S^r. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden am 25. Mai Abends 7 Uhr in dieser Hauptstadt eingetroffen. Der Prinz war von einer Abtheilung der königlichen Garde zu Pferde begleitet, welche zur Einholung entgegen geschickt war. Dem Vernehmen nach werden S^r. königliche Hoheit mehrere Tage in Kopenhagen verwei-

Digitized by Google

len, auch die königlichen Schlösser Frederiksburg und Friedensburg besuchen.

Preußen.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des Fonk'schen Prozesses wie ihn die Berliner Vossische Zeitung liefert:

Am 30. April begann in der zehnten Sitzung Vormittags das Zeugenverhör und wurde in der eilften Sitzung Nachmittags fortgesetzt. Vorher erklärte der Präsident, es wären mehrere Schriften für und wider den Angeklagten im Umlauf. Er selbst habe keine derselben gelesen, und die Geschwornen in der ersten Sitzung gewarnt, sich nicht im Voraus einnehmen zu lassen, sich von fremden Eindrücken rein zu erhalten und das Resultat der Verhandlungen zum Gesichtspunct ihrer Entscheidung zu wählen. Gestern sei er von Fonk's Vertheidigung um die Erlaubniß angegangen worden, den Geschwornen diese Schriften zur Einsicht mittheilen zu dürfen; heute sei dieserhalb ein feierlicher Antrag an ihn geschehen. Beides habe er in Folge des Art. 341. der Kriminalprozeß-Ordnung zurückgewiesen, welche alle schriftlichen Mittheilungen an die Geschwornen, außer der Anklageacte und der im genannten Artikel ausdrücklich gedachten Prozeßschriften, verbietet. Er (der Präsident) glaube während seiner Amtsführung keine Ursache gegeben zu haben, wodurch man veranlaßt werden könnte, zu glauben, daß er zum Vortheil oder Nachtheil des Angeklagten irgend etwas gestatten oder verbieten würde, was nicht gesetzlich erlaubt oder verboten, und zur Auffindung der Wahrheit nützlich und zweckmäßig wäre. — Die ersten Zeugen wurden hinsichtlich des zu Friemersheim (12 Stunden von Köln, in der Grafschaft Meurs, Duysburg gegenüber) gefundenen Leichnams des Coenen befragt, nämlich; zwei Fischer aus Friemersheim, der Kreisphysicus Berlin, drei Brüder des Ermordeten, zwei Frauenzimmer, ein Gerichtsschreiber, ein Kaufmann, ein Uhrmacher. Des letztern Zeugniß war wichtig. Es war von Fonk's Vertheidiger angeführt worden: Coenen habe nicht in der Nacht vom 10. auf den 11. November in den Rhein gestürzt werden können, wie Hahnenbeck's Aussage laute, weil auf diesen Fall seine Uhr in der Zwischenzeit hätte abgelaufen seyn müssen. Die Uhr sei aber am 19. December nicht völlig abgelaufen, als der Leichnam gefunden worden; daraus lasse sich nothwendig schließen, Coenen habe schon in der Nacht vom 9. in den Rhein gelegen und das in die Uhr eingedrungene Wasser habe ihren Gang gehemmt. Allein es wurde von mehreren Zeugen bewiesen, daß Coenen's Uhr sehr oft von selbst still gestanden, und Coenen sich darüber beim Uhrmacher beschwert habe. — (Wir übergehen überhaupt die allgemeineren und unwichtigeren Aussagen, und heben nur diejenigen aus, welche einiges Licht über den Handel verbreiten.) Jacob Cox nahm nochmals seine Erklärung zurück, daß er dem Coenen am 9. gegen Mitternacht begegnet sei, und versicherte eidlich, es sei den 2. geschehen. — Der Gastwirth Dohmen, bei welchem Coenen seine letzte Mahlzeit gehalten, wollte sich in keine Antworten, wegen der Speisen, dem Nachhausekommen ꝛc. einlassen. Der Oberprocurator legte ihm die Pflicht auf, seine Annotationsbücher vom November 1816 herbeizuschaffen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Corsen.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zum ersten Male: Neues anacreontisches Divertissement. — Alexis.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Fausts Mantel.

Theater in Baden.

Heute: Johann von Wieselburg.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Geschichte des Krieges in Spanien, Portugall und dem südlichen Frankreich von 1808 bis 1814. Verfaßt von Johann T. Jones, Oberstlieutenant des königl. großbritannischen Genie-Corps. Aus dem Englischen übersetzt von F. J. v. H., Major im k. k. österr. General-Quartiermeister-Stabe. Zwei Theile mit einer Karte von Spanien, nach den neuesten Hülfsquellen zur Übersicht aller Bewegungen bearbeitet. Kostet in gefärbtem Umschlage broschirt 6 fl. W. W.

Digitized by Google

Nro. 162

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 11. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Juni 1822	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 14⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 8 P.	NNO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 17⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 0 P.	NNO. —	— —
	10 Uhr Abends	+ 11⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 4 .	NO. —	— —

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg der (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Actenstücke in Betreff der Ansprüche Rußlands auf gewisse Territorial- und Navigations-Rechte an der Nordwestküste von Amerika und in den dortigen Gewässern:

III. H^r. v. Politica an den amerikanischen Staatssecretär.

Mein Herr! Ich habe vor zwei Tagen das Schreiben erhalten, womit Sie mich auf Befehl des Präsidenten in Beantwortung meiner Note vom 11. d. M. beehrten, worin ich mich der von meiner Regierung erhaltenen Befehle entledigte, indem ich Ihnen die von S^r. Majestät dem Kaiser unterm 4. (16.) September 1821 bestätigten Privilegien der russisch-amerikanischen Compagnie in Betreff des fremden Handels in der an die Niederlassungen der besagten Compagnie auf der Nordwestküste von Amerika grenzen den Gewässern mittheilte.

Dem in Ihrem Schreiben ausgedrückten Wunsche, zu erfahren, auf welchen Rechten und Grundsätzen die Annahme der bestimmten Grenzen der russischen Besitzungen an der Nordwestküste von Amerika von der Behringsstraße bis zum 51sten Grad nördlicher Breite beruhe, schätze ich mich glücklich diese Aufgabe bloß dadurch lösen zu können, daß ich Sie auf folgende historische Thatsachen aufmerksam mache, deren Ächtheit unbestreitbar ist. Die ersten Entdeckungen von Russen auf dem Nordwest-Continent von Amerika gehen bis zur Zeit des Czaars Peter I. zurück. Sie sind das Resultat eines Versuchs, der gegen das Ende der Regierung dieses großen Monarchen gemacht wurde, um eine Durchfahrt vom Eismeere in den stillen Ocean aufzufinden. Im Jahre 1728 machte der berühmte Capitän Behring seine erste Reise. Die Erzählung seiner Entdeckungen erregte die Aufmerksamkeit der Regierung, und die Kaiserinn Anna ernannte ihn im Jahre 1741 zum Befehlshaber einer neuen nach denselben Breiten bestimmten Expedition. Sie sandte ihn mit den Akademikern Gmelin, Delile de la Crayere, Müller, Steller, Fischer, Krasilnikoff, Kraescheninikoff und mit Andern; die erste Karte dieser Länder, welche bekannt ist, war das Resultat ihrer Arbeiten, und wurde im Jahre 1758 herausgegeben. Außer der Straße, welche den Namen des Chefs dieser Expedition führt, entdeckte er auch noch einen großen Theil der Inseln, die zwischen den beiden Continenten liegen. Das Cap oder Mount S^t. Elias, welches noch immer diesen Namen auf allen Karten führt, wurde so vom Capitän Behring genannt, weil er es am Festtage dieses Heiligen entdeckte, und der zweite Befehlshaber, Capitän Tschirikoff drang mit seinen Entdeckungen sogar bis zum 49sten Grade nördlicher Breite vor. Die ersten Privat-Expeditionen, nach der Nordwestküste von Amerika unternommen, gehen bis zum Jahre 1743 zurück. Im Jahre 1763 erstreckten sich die russischen Etablissements bereits über die Insel Kodiak oder Kichtak. Im Jahre 1778 fand sie Cook in Unalaschka und einige russische Inschriften in Kodiak. Vancouver sah das russische Etablissement in der Bay von Kinai. Mirs, Portlock und la Peyrouse bezeugen einstimmig die Existenz russischer Etablissements in diesen Breiten. Wenn die kaiserliche Regierung zur Zeit die Entdeckungen publicirt hätte, welche nach Behring und Tschirikoff von Chlodikoff, Serebreanikoff, Krasilnikoff, Paykoff, Pouschkareff, Lazareff, Medwedeff, Solowieff, Lewascheff, Kremstin und andern gemacht wurden, so könnte Niemand der russischen Regierung das Recht der ersten Entdeckung und viel weniger das Recht der ersten Besitznahme absprechen. Außerdem als D. Jose Martinez im Jahre 1789 von dem Madrider Hofe ausgesandt wurde, ein Etablissement auf Vancouver's Insel zu bilden und die Ausländer unter dem Vorwande zu entfernen, daß die ganze Küste Spanien gehöre, störte er die russischen Colonien und Seefahrer nicht im mindesten, obgleich die spanische Regierung von ihrer Existenz wußte, indem dieser Martinez die russischen Colonien ein Jahr vorher besucht hatte. In dem Berichte, welchen Capitän Malespina über die Resultate seiner Reise machte, spricht er von der Existenz der russischen Colonien, und es geht aus diesem Berichte hervor, daß der Madrider

Digitized by Google

Hof anerkannt hatte, daß die spanischen Besitzungen an der Küste des stillen Oceans sich nördlich nicht über Cap Blanc, unter 42° 30′ nördlicher Breite, hinaus erstrecken sollten. Als im Jahre 1799 der Kaiser Paul I. der gegenwärtigen amerikanischen Compagnie das erste Privilegium ertheilte, bewilligte er derselben den ausschließlichen Besitz der Rußland gehörenden Nordwestküste von Amerika vom 55sten Grade nördlicher Breite bis zur Behringsstraße, und erlaubte ihnen Entdeckungen im Süden zu machen und daselbst Colonien zu gründen, vorausgesetzt, daß sie dadurch nicht Eingriffe in die Territorien anderer Mächte thäten. Als diese Acte bekannt gemacht wurde, erzeugte sie keine Einsprüche von Seiten anderer Kabinette, selbst nicht einmal diejenigen des Madrider Hofes, der auf diese Art hierdurch einräumte, daß sich seine Ansprüche nicht bis zum 60sten Grade erstreckten. Als die Regierung der vereinigten Staaten mit Spanien hinsichtlich der Abtretung eines Theils der Nordwestküste unterhandelte, konnte sie vermittelst des Washingtoner Tractats das Recht zu all demjenigen erlangen, was Spanien nördlich vom 42sten Grade der Breite gehörte, aber dieser Tractat sagt nichts Bestimmtes über die nördliche Grenze dieser Cession, weil Spanien wohl wußte, daß es nicht sagen könnte, die Küste bis zum 60sten Grade sei spanisches Eigenthum.

Aus dieser getreuen Darstellung scheint es mir leicht zu seyn, die Folgerung zu machen, daß die Rechte Rußlands auf die Ausdehnung der Nordwestküste, wie sie in dem Reglement der russisch-amerikanischen Compagnie aufgeführt sind, auf den drei Grundlagen beruhen, die das allgemeine Völkerrecht und undenkliche Observanz unter Nationen erheischen, nämlich das Recht der ersten Entdeckung, das Recht der ersten Besitznahme und endlich das Recht, das aus einem friedlichen und unbestrittenem Besitz während mehr als einen halben Jahrhundert, also seit einer Zeit entspringt, die mehrere Jahre älter ist, als die, wo die vereinigten Staaten ihren Platz unter den unabhängigen Nationen eingenommen haben. Es ist außerdem augenscheinlich, daß wenn das Recht zur Besitznahme einer gewissen Ausdehnung der Nordwestküste von Amerika (auf das die vereinigten Staaten Anspruch machen) ihnen nur allein kraft des Washingtoner Tractats zukommt (und ich glaube schwerlich, daß ihr Anspruch auf sonst etwas anderen beruht), dieser Tractat der amerikanischen Regierung kein Recht geben konnte, auf die Grenzen der russischen, an derselben Küste gelegenen Besitzungen Anspruch zu machen, weil sich Spanien selbst nie ein solches Recht anmaaßte. Indem die kaiserliche Regierung die Grenzen der russischen Besitzungen an der Nordwestküste von Amerika festsetzte, und auf der einen Seite die Behringsstraße und auf der andern den 51sten Grad nördlicher Breite bestimmte, hat sie nur einen mäßigen Gebrauch von einem unbestreitbaren Rechte gemacht, da die russischen Seefahrer, welche jenen Theil des amerikanischen Continents im Jahre 1741 zuerst entdeckten, bis zum 49sten Grad nördlicher Breite vordrangen. Der 51ste Grad ist daher nichts weiter als ein Mittelspunct zwischen dem russischen Etablissement in Neu-Archangel (unter dem 57sten Grade gelegen) und der amerikanischen Colonie an der Mündung des Flusses Columbia, die unter dem 46sten Grad derselben Breite liegt. Alle diese Rücksichten zusammen genommen, haben dazu gedient, der kaiserlichen Regierung die Überzeugung einzuflößen, daß bei der Annahme der auf die russischen an der Nordwestküste gelegenen Besitzungen Bezug habenden Arrangements, den gesetzlichen Rechten keiner fremden Macht zu nahe getreten worden ist. In dieser Überzeugung hat der Kaiser, mein erlauchter Herr, erachtet, daß sein gutes Recht und die Verpflichtung, welche ihm von der Vorsehung auferlegt worden ist, das Interesse seiner Unterthanen mit aller seiner Macht zu beschützen, ihn völlig bei der Annahme der zu Gunsten der russisch-amerikanischen Compagnie getroffenen Maaßregeln rechtfertigen, ohne daß es nöthig ist, selbige in das Gewand der Sanction von Tractaten zu kleiden.

Ich werde kürzer in der Auseinandersetzung der Beweggründe seyn, welche die kaiserliche Regierung bestimmten, es fremden Schiffen zu verbieten, sich der Rußland gehörigen Nordwestküste von Amerika auf 100 italienische Meilen zu nähern. Diese Maaßregel, so hart sie auch im ersten Augenblick erscheinen mag, ist nichts weiter als ein Sicherungsmittel. Es ist ausschließlich gegen die gesetzwidrigen Unternehmungen fremder Abenteurer gerichtet, die, nicht damit zufrieden, ihren unerlaubten Handel auf den oben angeführten Küsten führen zu können (wodurch die Rechte der russisch-amerikanischen Compagnie sehr beeinträchtigt werden), es sich auch außerdem zum Geschäft machen, die Eingebornen in den russisch-amerikanischen Besitzungen mit Waffen und Munition zu versehen und sie zum Widerstande und zur Revolution gegen die bestehenden Behörden anzureizen. Die amerikanische Regierung erinnert sich ohne Zweifel, daß das Betragen dieser Abenteurer, deren größter Theil aus amerikanischen Bürgern bestand, ein Gegenstand der dringendsten Vorstellungen von Seiten Rußlands, seitdem diplomatische Missionen zwischen beiden Ländern organisirt wurden, gewesen ist. Diese zu verschiedenen Zeiten wiederholten Vorstellungen sind immer ohne Erfolg geblieben, und das Übel, dem bisher hätte abgeholfen werden sollen, vergrößert sich fortdauernd. Die kaiserliche Regierung hat sich in Beziehung auf die Absichten des amerikanischen Gouvernements stets enthalten, den schlechten Erfolg ihrer Vorstellungen andern Bewegungsgründen als denjenigen zuzuschreiben, die, wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf, aus der Regierungsform der amerikanischen Föderation entspringen. Aber die Meinung, welche der Kaiser stets von der Recht-

Digitized by Google

schaffenheit der amerikanischen Regierung gehegt hat, kann Ihn nicht von der Sorgfalt entbinden, die ihm sein Gefühl für Gerechtigkeit gegen seine eigene Unterthanen auferlegt. Da friedliche Mittel den gerechten Beschwerden der russisch-amerikanischen Compagnie gegen die fremde, auf den die russischen Etablissements umringenden Gewässern getriebene Schifffahrt nicht abhalfen, so sah sich die kaiserliche Regierung genothigt, zu einem Zwangsmittel ihre Zuflucht zu nehmen, und die Strenge desselben so einzurichten, als es das so tief eingewurzelte Übel nöthig macht, um unterdrückt zu werden. Bei einer strengen Untersuchung der letzten Verfügung der russisch-amerikanischen Compagnie ist es dennoch leicht zu bemerken, daß dieselbe nicht in dem Geiste der Feindseligkeit abgefaßt ist. Die größten Vorsichtsmaaßregeln sind getroffen worden, um Mißbräuche von Seiten der Befehlshaber der russischen Schiffe, die zur Beobachtung des erlassenen Reglements umherkreuzen, zu verhüten, und außerdem ist nichts versäumt worden, das Edict zeitig bekannt zu machen und diejenigen zu warnen, gegen welche die Maaßregel gerichtet ist. Ihre Wirkung trifft daher nur solche fremde Schiffe, die, trotz des Edicts, sich der Gefahr der Confiscation dadurch aussetzen, daß sie die in dem Edict bestimmte Linie überschreiten. Die Regierung schmeichelt sich indessen, daß diese Vorfälle selten seyn werden, und daß, wenn es so bleibt wie es jetzt ist, nie ein einziger Statt finden wird.

Ich muß Sie schließlich ersuchen, zu berücksichtigen, daß sich die russischen Besitzungen im stillen Ocean an der Nordwest-Küste von Amerika von der Behringsstraße bis zum 51sten Grad nördlicher Breite, und auf der gegenüber liegenden Seite Asiens und den umliegenden Inseln, von derselben Straße bis zum 45sten Grade erstrecken. Die Meeres-Strecke, von der diese Besitzungen die Grenzen bilden, begreift alle Bedingungen in sich, die man gewöhnlich mit geschlossenen Meeren (mers fermées) verbindet, und die russische Regierung könnte sich daher für ermächtiget halten, die Souverainitäts-Rechte über dieses Meer auszuüben und namentlich das Recht, allen Fremden dessen Beschiffung ganz zu untersagen. Allein sie wollte nur ihre wesentliche Rechte behaupten, ohne von den Localitäten weitern Vortheil zu ziehen.

Der Kaiser, mein erlauchter Souverain, legt einen sehr hohen Werth auf die Aufrechthaltung der freundschaftlichen Verhältnisse, welche bisher zwischen beiden Ländern bestanden haben. Die Gesinnungen Sr. kaiserl. Majestät haben sich in dieser Hinsicht niemals verläugnet, wenn sich in den politischen Verhältnissen der vereinigten Staaten mit den der europäischen Mächte irgend eine Gelegenheit dargeboten hat, und gewiß denkt Rußland mitten unter einem allgemeinen Frieden nicht daran, dem See-Interesse der vereinigten Staaten einen Schlag zu versetzen; — Rußland, welches diese Interessen unter den schwierigen Umständen jederzeit respectirte, in denen sich Europa in der letztern Zeit befunden hat und deren Einfluß die vereinigten Staaten nicht abzuwenden vermogten.

habe die Ehre ꝛc.

Peter von Politica.

Washington, den 28. Februar 1822.

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

Am 29. Mai ward in Berlin zu der massiven Brücke, welche, statt der bisherigen hölzernen, den Platz am Zeughause mit dem Lustgarten verbinden soll, im Beisein der obersten Militär- und Civil-Behörden mit den üblichen Feierlichkeiten der Grundstein gelegt.

Am 31. Mai war, seit Einweihung der Berliner Garnisonskirche, ein volles Jahrhundert verflossen. Zum Andenken dieses Tages war ein dem sonntäglichen gleicher-Gottesdienst in dieser Kirche veranstaltet, bei welchem, in Anwesenheit Sr. Majestät des Königs, der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, des Großherzogs und Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Staatsministers in geistlichen Angelegenheiten, v. Attenstein Exc., des Commandanten der Residenz, Generallieutenants v. Brauchitsch, Exc., Curator der Kirche, und der obersten Militär-Behörden, von dem Garnisonsprediger Ziehe die Predigt gehalten und des gefeierten Ereignisses, mit Dank gegen den Allerhochsten, zweckmäßig erwähnt ward. — An demselben Tage ward auch zu dem an der Stelle der ehemaligen Pontonhäuser unter den Linden aufzuführenden neuen Artillerie- und Ingenieur-Schulgebäude, in Gegenwart der königl. Prinzen, der obersten Militär- und Civil-Behörden, der Generalität, der Brigadiers, der Directoren und Lehrer des Instituts, der Offiziere des Artillerie- und Ingenieur-Corps ꝛc., in der üblichen Sitte der Grundstein gelegt.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des Fonk'schen Prozesses, so wie ihn die Berliner Vossische Zeitung liefert:

In der zwölften und dreizehnten Sitzung (am 1. Mai) sagte der Zeuge Wiedermann, Kaufmann in Köln und Coenens Freund aus: Er habe den Abend vom 6. mit Schröder, Hahnenbein, Elfes und Coenen gespeiset. Coenen habe Salat gegessen und Rheinwein getrunken; er habe lachend erzählt, daß ihm 3—4 Nächte hinter einander getraumt habe, er werde ermordet; Hahnenbein habe mit Coenen besonders in einem Fenster gesprochen; Coenen habe wiederholt, der Vergleich zwischen Fonk und Schröder sei geschlossen; es sollten am 10. Schrödern 1000 Carolin zu Gute geschrieben werden. Er (Wiedermann) und Coenen wären zusammen weggegangen, und er hätte seitdem Coenen nicht gesehen. — Elfes, Comptoirist zu Crefeld, war von Fonk geschickt, um Schröders Bücher zu führen und das Branntweinsgeschäft zu erlernen. Einen Monat vor Coenen's Verschwinden benachrichtigte ihn Hahnenbein, daß Fonk

den Schröder um wenigstens 8000 Thaler übervortheile. Dieses hatte Coenen's Sendung zur Folge. Er sollte sich die Bücher vorzeigen lassen. Am 9. sagte Hahnenbein, beim Abendessen, zu Coenen, als vom morgenden Vergleich die Rede war: „Fonk wird den Vergleich nicht halten; der Kerl ist euch allen zu schlau." Er gab Schröedern das Zeugniß der Ehrlichkeit, des Leichtsinns, der Verschwendung; aber Fonk'n schrieb er ein Interesse zur Beseitigung Coenens zu. Fonk habe ihm früher die Weisung gegeben, Schrödern die wahren Verkaufspreise nicht zu sagen. Hahnenbein habe ihm versichert, daß Fonk seine Bücher, um Schröder zu betrügen, verfälscht habe, daß er deßwegen sein Hauptbuch verweigert habe, und durch Coenens Beseitigung Zeit gewinnen wollte, in demselben Änderungen vorzunehmen.

In der vierzehnten und funfzehnten Sitzung (am 2. Mai) wurden Zeugen verhört, welche zum Theil behaupteten, zum Theil verneinten, Coenen habe Hahnenbein bis vor seine Thür begleitet und ihm dort eine gute Nacht gewünscht. (Hahnenbein hatte fest behauptet, Coenen hatte ihn auf halbem Wege auf dem Markt verlassen.) Wichtiger war die Aussage des Buchbinders Heyden. Dieser sagte aus: er habe dem Fonk noch vor Coenens Verschwinden ein Journalbuch, ähnlich an Größe und Papier einem vorgezeigten, machen müssen, und es im Jänner 1817 abgeliefert. Er habe schon 1815 zu zweienmalen in einem der Bücher Fonks 8 und 12 neue Bogen eingeheftet. Das Buch wurde ihm vorgelegt; er erklärte: die 12 Bogen wären von ihm, die 8 von einer fremden Hand eingeheftet. Fonk wurde hier befragt, und sagte: „Die 8 Bogen waren durch Zufall ausgefallen; meine Frau hat sie mit einer Nähnadel wieder fest geheftet. Er setzte hinzu: Man will einen Betrug aus meinen Büchern zu entdecken suchen; aber es ist ja offenbar unmöglich, daß, als Coenen die bereits verificirten Posten in Händen hatte, ich eine Veränderung hätte vornehmen können, ohne daß dieselbe sogleich hätte entdeckt werden müssen." Der Präsident fragte hierauf die Geschwornen, ob sie diesen Punct selbst beurtheilen wollten, oder die Zuziehung von Sachverständigen für nothwendig hielten? Letzteres wurde beliebt, und beschlossen, die Bücher zweien Kaufleuten und einem Buchbinder zur Besichtigung der eingehefteten Bogen vorzulegen. Am Schluß der Sitzung erklärten diese: Sie hätten auf den acht Bogen zwar nichts gefunden, was zu einem Betruge Vermuthung geben konnte; dagegen konnten sie eben so wenig behaupten, daß gar kein Betrug dabei möglich gewesen wäre, weil die Bücher des Angeklagten nicht regelmäßig genug geführt wären, um eine solche Überzeugung aussprechen zu können. Sie gaben zu, Fonk sei schuldig gewesen, das Hauptbuch sogleich vorzulegen, wenigstens die betreffenden Folia. Die Vergleichung mit dem Hauptbuche würde in ein bis zwei Tagen haben geschehen können. Fonk blieb dabei, die 8 Blätter enthielten bloß eine Abschrift des Journals. — Der Kaufmann Büschgens, ein gemeinschaftlicher Freund Fonks und Coenens, beschränkte sich in seiner Aussage auf das Allgemeine; das Specielle sei ihm ganz entfallen; er glaube sich zu erinnern; er erinnere sich nicht; es sei wohl möglich u. s. w. Speciell war er nur in den Aussagen in Betreff der Florentinerinn, des italienischen Mädchens, die man im Verdacht haben wollte, Coenen ermordert zu haben. Er habe Coenen zu ihr begleitet, und von Coenen erfahren, wie sehr das Mädchen an ihm hinge, wie eifersüchtig sie sei; er habe Coenen gebeten nicht mehr in das Haus zu gehen, welches Coenen auch versprochen, und hierauf noch bemerkt habe, das Mädchen habe ihn von einem Dolch gesprochen, den man in ihrem Lande zu gebrauchen wisse, um Untreue zu rächen. (Von andern Zeugen ist dargethan worden, daß Coenen am 9. nicht zu dem Mädchen gegangen, sie überhaupt nur zwei Mal gesprochen und mit einem Kronthaler beschenkt habe, ohne mit ihr vertraut gewesen zu seyn.) Büschgens läugnete alles gesagt zu haben, was ihm andere Zeugen Schuld gaben. Z. B. Fonk wolle sich entleiben; er (Büschgens) reise nach Köln, um seinem Freund Fonk den Menschen (Coenen) vom Leibe zu schaffen ꝛc. Er gab Fonk das beste Zeugniß; besonders sei sein Betragen in Rotterdam in sittlicher Hinsicht musterhaft gewesen; er (Büschgen) habe seinem guten Beispiele viel zu verdanken. Von Fonks Gattinn sagte er: Er habe sie nach Fonks Verhaftung ganz ruhig getroffen; Sie verlasse sich auf Gott und ihres Mannes Unschuld, der am 9. Abends nicht von ihrer Seite gewichen wäre. Seine Bücher habe Fonk nicht zeigen wollen, weil er Verlust an Baumwolle gemacht, und diesen Umstand besonders seinem Schwiegervater verheimlichen wollen. (Worauf der Präsident bemerkte: Fonk hätte ja die Schröder nicht angehenden Artikel nicht vorzeigen dürfen.)

In der sechszehnten und siebzehnten Sitzung (am 3. Mai) erschien ein anderer Freund Fonk's, der ehemalige Kaufmann Koch aus Reuß, der ebenfalls erklärte: Fonk hätte seine Bücher vorlegen und die Schröder nicht angehenden Artikel darin versiegeln sollen. Er schwankte ebenfalls in seinen Aussagen, zweifelte, erinnerte sich nicht, erklärte die Sache für ihn fremd ꝛc. — Nach ihm wurden die Kaufleute aus Crefeld verhört, die nach Köln gereiset waren, um sich dort und besonders bei Fonk nach Coenens Verschwindung zu erkundigen. Der Vorlesung des schriftlichen Aufsatzes eines derselben (des abwesenden Kaibel) an den Oberpräsidenten Grafen von Solms-Laubach, widersetzte sich Fonks Anwald, es wurde aber „als ein erläuterndes Actenstück" verlesen, und enthält die härtesten Beschuldigungen gegen Fonk. Die (beiden andern gegenwärtigen) Zeugen, Hunzinger und Schramm bestätigten den Inhalt des Aufsatzes. Fonk läugnete alles ihm darin betreffende, und sein Anwald

und

Digitized by Google

und Vertheidiger nannten ihn eine namenlose Denunciation. Die Frage des Präsidenten an beide Zeugen: ob sie vorurtheilsfrei wären, beantworteten sie mit dem Bekenntniß: sie wären mit Verdacht von Crefeld abgereiset, und aus Fonks Unterredung und Hause mit der vollsten Gewißheit geschieden: er sei der Mörder. — Des Polizeiraths Guiset in Koln Verhör wurde noch in derselben Sioung angefangen, und — in der achtzehnten und neunzehnten Sitzung (am 4. Mai) fortgesetzt. — Es betraf vorzüglich den Umstand, daß Coenen die Florentinerinn besucht habe, und dadurch der Verdacht seines Verschwindens auf diese Person fallen könne.

In der achtzehnten und neunzehnten Sitzung (4. Mai) wurde des Polizeiraths Guiset Verhör fortgesetzt, und derselbe theils über die Florentinerinn, theils über Hamacher, theils über die Gefängnisse und die Behandlung der Gefangenen, theils über Fonk und Schröder, welche sich beiderseits an ihn gewendet, befragt. (Wir übergehen die Verhöre des Schuhmacher, in dessen Hause die Florentinerinn gewohnt, seiner Frau, Gesinde, Mädchen, und überhaupt alles, was den später erregten Verdacht betrifft, als sei Coenen in diesem Hause ermordet worden, als dem Fonk'schen Prozesse fremd. Dem Guiset konnte nur vorgeworfen werden, daß er gesäumt, den Bericht über die nach Coenens Verschwinden, in diesem Hause angestellte Nachsuchung, unverzüglich einzusenden, worüber derselbe auch vom Polizeipräsidenten in Köln, H^rn. von Struensee, einen Verweis erhalten hatte).

In der neunzehnten und zwanzigsten Sitzung (6. Mai) legte der Oberprocurator die Frage vor, ob Christian Hamacher, durch Erkenntniß des hiesigen Assisenhofes (vom 31. October 1820) zu lebenswieriger Zwangsarbeit verurtheilt, folglich bürgerlich todt, nicht als Zeuge, sondern um den Geschwornen Aufschlüsse in der Sache geben zu können, auftreten konne. Nach bejahender Entscheidung des Gerichtshofes, wurde Hamacher vorgeführt, und vom Präsidenten angeredet: „Ihr habt Euch in der Untersuchung, in welcher Ihr wegen der Ermordung Coenens verwickelt gewesen seid, auf jeden Fall empörend benommen. Sind Eure Geständnisse wahr, dann seid Ihr der Mörder Coenens; sind sie aber nicht wahr, dann seid Ihr der moralische Mörder von Euch und Eurer Familie, der Mörder der Ehre manches Beamten, und könnt noch der Mörder des Angeklagten, Eures ehemaligen Dinstherrn (Fonk) werden. Ihr könnt zwar nicht als Glied der bürgerlichen Gesellschaft betrachtet und vernommen werden; ich werde Euch aber, um alles mögliche Licht über diese Sache zu verbreiten, Eure früheren Verhöre vorlesen, worauf Ihr denn Eure Erklärung abzugeben habt." Es wurden ihm nun diese Verhöre (14) vorgelesen, deren Hauptinhalt ganz kurz ist: daß Hamacher anfangs geleugnet, etwas von der Mordthat zu wissen, dann dieselbe mit allen Nebenumständen eingestanden, zuletzt aber dieses Eingeständniß widerrufen und angegeben, der General-Advocat H^r. v. Sandt, habe die Sache so mit ihm ausgedacht, um mittelst dieses gedichteten Geständnisses den Fonk überführen zu können; er (Hamacher) sei durch allerhand unerlaubte Mittel (durch Wein, Bedrohen mit härterm Gefängniß, Versprechen der Verzeihung u. s. w.) zu dem falschen Geständniß bewogen worden. Nach dem Verlesen jedes Verhörs wurde Hamacher vom Präsidenten zur Erklärung aufgefordert, wobei er aber immer unter Schwüren zu Gott und zu allen Heiligen seine Unschuld betheuerte, und dabei blieb, daß seine ganze Aussage nur ein Machwerk des H^rn. v. Sandt sei, und er (Hamacher) das Mittel gewesen, um die Sache zu Protocoll zu bekommen. Alle ihn belastenden Aussagen erklärte er für falsch.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris, den 31. Mai. Der heutige Moniteur enthält eine königliche Verordnung vom 29. d. M., durch welche der Vicomte de Castelbajac, Mitglied der Deputirten-Kammer (eines der bekanntesten Mitglieder der rechten Seite) zum Staatsrathe im außerordentlichen Dienste ernannt wird. Eine andere königliche Verordnung vom 28. Mai enthält verschiedene Anordnungen hinsichtlich der Verwaltung der Gestüte in Frankreich, mit welchen in Zukunft diejenigen Branchen des Ministeriums des Innern, welche den Landbau betreffen, vereiniget werden sollen. H^r. v. Castelbajac wird zum General-Director der General-Administration der Gestüte und des Landbaues ernannt.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 7. Jänner, die aber jetzt erst im Moniteur erscheint, erhält die Colonie Senegal eine neue Gerichtsverfassung.

Es hieß, die noch vorhandenen Staatsminister ohne Portefeuille, die es mit der Opposition halten, namentlich die Grafen Jaucourt, Mole, Dessoles und Herzog Dalberg, würden ihre Entlassung erhalten.

Paris, den 29. Mai. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 89 Fr. 50 Cent.

Wien, den 10. Juni.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. März d. J. dem niederösterr. Regierungs-Secretär, Carl Edlen v. Seydl, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verwendung als Referent bei der k. k. niederösterr. Grundsteuer-Regulirungs-Provinzial-Commission, den Titel eines k. k. Rathes taxfrei zu verleihen geruht.

Kundmachung.

Da in Folge eines Übereinkommens mit der hohen Staatsverwaltung, und nach den Bestimmungen des Allerhöchsten Patentes vom 27. März l. J., bei der Auflösung der vereinigten Einlosungs- und Tilgungs-Depu-

kation, die Verwechslung der Einlösungs- und Anticipations-Scheine, bis zur vollständig bewirkten Einziehung derselben, an die privil. österreichische National-Bank übergeht; so wird die Bank-Direction vom 15. Juli l. J. an, alle darauf Bezug nehmenden Geschäfte übernehmen, und die Verwechslung der verschiedenen Sorten des circulirenden Papiergeldes, neben der Einlösung desselben, sowohl in Wien als in den Provinzen, in welchen ein gesetzlicher Umlauf der Wiener Währung besteht, besorgen.

Die zu diesem Zwecke von der Bank-Direction aufgestellte Hauptkasse bleibt, bis das neue Bankgebäude vollkommen bewohnbar seyn wird, einstweilen in dem bisher benutzten Locale des Dominicaner-Klostergebäudes, woselbst sie täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, dann der Sonnabende, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr manipuliren wird.

Wien am 7. Juni 1822.

Joseph Graf v. Dietrichstein,
Gouverneur der privil. österreichischen Nationalbank.
Melchior Ritter v. Steiner,
dessen Stellvertreter.
Thaddäus, Edler v. Berger,
Bank-Director.

Kundmachung.

Die Direction der privil. österreichischen National-Bank bringet hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Dividende für den ersten Semester 1822 mit acht und zwanzig Gulden Bank-Valuta für jede Actie bemessen wurde, welche vom 1. Juli l. J. an, in der hierortigen Actienkasse, entweder gegen die hinausgegebenen Coupons, oder gegen klassenmäßig gestempelte Quittungen, erhoben werden können.

Um die deßhalb erforderlichen Vorschreibungen in gehöriger Ordnung vornehmen zu können, werden vom 20. Juni bis 1. Juli l. J. keine Actien-Umschreibungen oder Vormerkungen, und keine Coupons-Beilegung vorgenommen.

Übrigens behält sich die Direction beror, in der ersten Hälfte des Monats Juli eine mit letztem Juni d. J. abgeschlossene Übersicht der sämmtlichen Erträgnisse der Bank für den ersten Semester 1822 öffentlich bekannt zu machen.

Wien den 7. Juni 1822.

Joseph Graf v. Dietrichstein,
Gouverneur der privil. österreichischen Nationalbank.
Melchior Ritter von Steiner,
dessen Stellvertreter.
J. Bapt. Freiherr v. Puthon,
Bank-Director.

Am 10. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 78 $^{7}/_{8}$;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Certfic. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 37 $^{5}/_{8}$;
Conventionsmünze pCt. 250
Bank-Actien pr. Stück 757 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Alpenröslein

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Concert. — N^ro. 777.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das Gespenst auf der Bastei.

Theater in Baden.

Heute: Johann von Wieselburg.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des H^rn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des H^rn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben, Schels, k. k. österreichischer Hauptmann, Leichte Truppen, kleiner Krieg, ein practisches Handbuch für Offiziere aller Waffengattungen. 2 Bände in 4 Abtheilungen gr. 8. Wien 1813—1815. 10 fl.

Nro. 163

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 12. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 12⅝ Grad.	28 Z. 7 L. 7 P.	SSO. schwach	heiter
	3 Uhr Nachmittags	+ 17⅞ Grad.	28 Z. 7 L. 7 P.	SO. mittel	——
	10 Uhr Abends	+ 11⅞ Grad.	28 Z. 7 L. 6 P.	SO. schwach	heiter.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachstehendes ist der Beschluß der (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Actenstücke in Betreff der Ansprüche Rußlands auf gewisse Territorial- und Navigationsrechte an der Nordwestküste von Amerika und in den dortigen Gewässern.

IV. Der Staatssecretär an Hrn. v. Politica.

Departement der auswärtigen Angelegenheiten.

Washington den 30. März 1822.

Mein Herr! Ich habe die Ehre gehabt, Ihr Schreiben vom 28. v. M. zu empfangen, welches sogleich dem Präsidenten der vereinigten Staaten zur Einsicht vorgelegt wurde.

Aus der Auseinandersetzung der Gründe, in Folge deren Rußlands Ansprüche auf die Nordwestküste von Amerika in den Artikeln des Reglements der russisch-amerikanischen Compagnie zum ersten Mal bis zum 51sten Grad nördlicher Breite erstreckt werden, scheint hervor zu gehen, daß dieser Anspruch einzig und allein auf der Existenz der kleinen Niederlassung von Neu-Archangel beruhe, die nicht auf dem amerikanischen Continent, sondern auf einer kleinen Insel unterm 57sten Breitengrade gelegen ist, und der Grundsatz, nach welchem, wie Sie sagen, dieser Anspruch gemacht wird, ist, daß der 51ste Grad gleich entfernt von der Colonie Neu-Archangel und dem Etablissement der vereinigten Staaten an der Mündung des Columbia-Flusses liegt.

Allein aus derselben Darstellung geht hervor, daß der Kaiser Paul der russisch-amerikanischen Compagnie im Jahre 1799 den 55sten Grad der Breite zur Grenze setzte, und daß, wenn nunmehr der 51ste Grad dafür angenommen wird, Prätentionen gemacht werden, die seit dem Jahre 1799 durch keine Übereinkunft den Schein einer Sanction erhalten haben. Diese Prätentionen sind übrigens nicht bloß in Beziehung auf die Frage des Territorialrechtes, sondern auch in Beziehung auf das Verbot zu betrachten, nach welchem sich die Schiffe anderer Nationen, mit Einschluß derjenigen der vereinigten Staaten, 100 italienische Meilen auf der See von den russisch-amerikanischen Besitzungen entfernt halten müssen. Seit die vereinigten Staaten als unabhängige Nation bestehen, haben ihre Schiffe jene Meere befahren, und das Recht sie zu befahren, ist ein Theil jener Unabhängigkeit. Was die Behauptung anlangt, daß die russische Regierung die Ausübung der Souverainität über den stillen Ocean, als ein geschlossenes Meer, würde haben rechtfertigen können, weil es Territorien, sowohl auf den asiatischen, als auf den amerikanischen Küsten anspricht, so mag es hinlänglich seyn, zu bemerken, daß die Distanz von einer jener Küsten zur andern unterm 51sten Grad der Breite 90 Längengrade oder 4000 Meilen beträgt!

Eben so wenig können die vereinigten Staaten die Gerechtigkeit der Ursachen einsehen, die für das oben genannte Verbot angegeben werden. Das Recht der Bürger der vereinigten Staaten mit den Urbewohnern der Nordwestküste von Amerika außerhalb der Territorial-Jurisdiction anderer Nationen, selbst mit Waffen und Kriegsmunition Handel zu treiben, ist eben so klar und unbestreitbar als das Recht, jene Meere zu befahren. Jenes Recht ist nie in einem feindlichen Geiste gegen Rußland ausgeübt worden, und obgleich bisweilen Klagen über diesen Handel von einigen Ihrer Vorgänger geführt worden sind, so ist doch kein spezifischer Grund der Beschuldigung von ihnen beigebracht und nicht eine Transaction bewiesen worden, welche die vereinigten Staaten nach den gewöhnlichen Gesetzen und Gebräuchen der Völker zu hemmen oder zu bestrafen verpflichtet gewesen wären. Wäre je eine solche Beschuldigung gemacht worden, so würde sie die große Aufmerksamkeit dieser Regierung erhalten, und dieselbe Ihrer Regierung die Bereitwilligkeit, jedem gerechten Verlangen zu genügen, bewiesen haben.

Der Präsident der vereinigten Staaten hat mir befohlen, Sie zu versichern, daß diese Gesinnungen und der ernste Wunsch zur Erhaltung der freundschaftlichen

Verbindung zwischen beiden Ländern, noch fortdauere. Auf die Versicherung in Ihrer Note fußend, daß Sr. kaiserl. Majestät gleiche Gesinnungen gegen die vereinigten Staaten hegen, glaubt sich der Präsident versichert halten zu dürfen, daß die Bürger dieser Staaten bei der Betreibung ihres gesetzlichen Handels unbelästigt bleiben werden, und daß man ein Verbot gegen sie nicht in Anführung bringen wird, das offenbar mit ihren Rechten unverträglich ist. Ich schätze mich glücklich, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern. John Quincy Adams.

V. Hr. v. Politica an den amerikanischen Staatssecretär.

Washington, den 21. März (2. April) 1822.

Mein Herr! Ich hatte gestern die Ehre das Schreiben zu erhalten, welches Sie unterm 30. März an mich zu erlassen die Güte hatten, und da ich nicht autorisirt bin, die Discussion über diesen Gegenstand fortzusetzen, so sehe ich mich nothgedrungen den Inhalt jenes Briefes ad referendum zu nehmen, indem ich mir dabei vorbehalte, ihn sobald als möglich meiner Regierung mitzutheilen. Mittlerweile nehme ich mir die Freiheit einige Bemerkungen zu machen, die sich mir in Folge gewisser Stellen in Ihrem Schreiben aufgedrungen haben. In dem ersten offiziellen Schreiben, das ich mir die Ehre gab am 16. (28.) Februar an Sie zu richten, glaubte ich, daß es mir gelungen wäre, deutlich zu beweisen, daß die Rechte Rußlands auf den Besitz einer gewissen Strecke an der Nordwestküste von Amerika — in so fern diese Rechte durch die erste Entdeckung, durch die erste Besitznahme und durch den während eines halben Jahrhunderts nicht bestrittenen Besitz gesetzmäßig gemacht werden können — auf Zeiten vor der Regierung des Kaisers Paul I. zurückgehen. Als dieser Monarch der russisch-amerikanischen Compagnie im Jahre 1799 das erste Privilegium bewilligte, war nie die Frage, der Compagnie das Recht der Souverainität über einen bestimmten Theil der Nordwestküste von Amerika, in seiner ganzen Ausdehnung, abzutreten. Die Frage war einzig und allein, der besagten Compagnie einen Theil der Souverainität oder vielmehr gewisse ausschließliche Handels-Privilegien einzuräumen, und, es ist in dieser Absicht, daß die Acten vom Jahre 1799, auf die Sie sich beziehen, die Operations-Grenzen der russisch-amerikanischen Compagnie festsetzten. Die der russischen Regierung gehörigen Rechte der Souverainität konnten, in Folge der während der Regierung des Kaisers Paul der Compagnie gemachten Einräumungen, nichts von ihrer Local-Ausdehnung verlieren. Das sich diese Rechte in der Meinung der kaiserlichen Regierung mehr südlich als der 55ste Grad der Breite erstrecken, geht augenscheinlich aus den Worten des dritten Artikels des Privilegiums hervor, indem derselbe die Compagnie autorisirt, südlich vom 55ten Grade nördlicher Breite Etablissements bilden zu können. Aber was auch den Schatten des Zweifels in dieser Hinsicht entfernen muß, ist das authentische Factum, daß im Jahre 1789 das spanische Packetboot San Carlos, vom Capitän Haro befehligt, unterm 48sten und 49sten Grad der Breite acht russische Etablissements auffand, welche von 20 Familien oder 462 Individuen bewohnt waren. Diese waren die Abkömmlinge der Gefährten des Capitäns Tschirikoff, die man bis dahin für umgekommen hielt. Mit solchen Beweisen der Rechte Rußlands werden Sie selbst einsehen, daß es sehr unwesentlich seyn muß, ob das russische Etablissement in Neu-Archangel klein oder groß ist. Wenn das Recht der Territorial-Besitzungen nach der Größe der besetzten Puncte bestimmt würde, was würde dann aus denjenigen der vereinigten Staaten auf einer großen Strecke an derselben Nordwestküste werden, da das einzige bis jetzt bekannte amerikanische Etablissement in seiner Stabilität dem russischen in Neu-Archangel weit nachsteht. Auf gleiche Weise kann die große Ausdehnung des stillen Oceans unterm 51sten Grad der Breite das Recht, welches Rußland haben kann, jenen Theil des Oceans als geschlossen zu betrachten, nicht umstoßen; da es aber die kaiserliche Regierung nicht für rathsam erachtet hat, sich dieses Rechtes zu bedienen, so dürften alle ferneren Discussionen über diesen Gegenstand unnütz seyn.

Was das für die Bürger der vereinigten Staaten in Anspruch genommene Recht anlangt, außerhalb der Grenze der russischen Jurisdiction, mit den Landes-Eingebornen Handel zu treiben, so ist es gewiß nicht die Absicht der kaiserlichen Regierung selbes zu beschränken oder anzugreifen. Allein ich kann Ihnen nicht bergen, mein Herr, daß dieser selbe Handel nördlicher als unter 51° der Breite Schwierigkeiten und Hindernisse finden wird, wobei die amerikanischen Schiffseigenthümer, nach der Publicität, welche den von der kaiserlichen Regierung zur unverbrüchlichen Aufrechthaltung der Rechte der russisch-amerikanischen Compagnie ergriffenen Maaßregeln gegeben worden, nur ihre eigene Unvorsichtigkeit anzuklagen haben werden.

Ich kann dieses Schreiben nicht schließen, ohne Ihnen, mein Herr, die allerbestimmteste Versicherung zu wiederholen, die ich Ihnen bereits zu erkennen gegeben habe, daß in allen Fällen, wo die amerikanische Regierung der Regierung des Kaisers Eröffnungen zu machen hat, der Präsident überzeugt seyn darf, daß diese Eröffnungen von dem Kaiser, meinem erlauchten Souverain, stets mit der freundschaftlichsten und folglich bereitwilligsten Geneigtheit werden aufgenommen werden. Empfangen Sie die Versicherung meiner Hochachtung.

Peter v. Politica.

Digitized by Google

Spanien.

Die Nachrichten aus Catalonien werden mit jedem Tage interessanter. Unfälle und Vortheile wechseln zwischen beiden Parteien, doch wird die Macht der Insurgenten immer bedeutender, und man schätzte ihre Zahl über 20,000. Inzwischen brachte ein Courier am 20. Mai nach Madrid die ämtliche Anzeige, daß einer der vornehmsten Insurgenten, welcher sich der catalonische Prinz nennt, von der Division des Generals Harv am 14. Mai, nach einem zwei Mal erneuerten Treffen geschlagen worden sei. Er selbst habe sich mit 70 bis 80 Mann gerettet; die übrige Schaar wäre zerstreut worden. — Der Oberst Tabrijo, welcher das Regiment Ferdinand VII. befehligt, hat sich mit demselben nach Catalonien in Marsch gesetzt, ob er gleich keinen Befehl von der Regierung dazu hatte. Er begnügte sich, bloß das Ministerium zu benachrichtigen, daß er diese Maaßregel für nothwendig halte. — Vierzig Bataillone sollen in Catalonien und zehn in Biscaya, unter den Befehlen von Lopez-Baños, eintreffen. Mehrere dieser Corps sind schon in Bewegung. Die Provinzen Biscaya's sind von den Insurgenten befreit; diese haben sich nun nach Navarra geworfen. — Der andalusische Courier hat nach Madrid die offizielle Nachricht gebracht, daß auf den canarischen Inseln die Gemüther in größter Gährung seien, und man dort höchst wahrscheinlich die Unabhängigkeit zu proclamiren gedenkt. Diese Neuigkeit wurde sogleich dem Handelsstande mitgetheilt.

In der Sitzung der Cortes vom 18. Mai brachte die Special-Commission, welche Mittel zur Beendigung der catalonischen Insurrection an die Hand geben sollte, ein sehr strenges Gesetz in Vorschlag. Jeder Insurgent, der sich nicht binnen 48 Stunden nach Bekanntmachung dieses Gesetzes vor seiner Bezirksobrigkeit stellt, soll als Verräther und Rebell behandelt, und im Augenblicke seiner Verhaftung getödtet werden. Alle Städte Märkte, Dörfer, Weiler, welche thätigen Antheil an der Revolte nehmen, sind in Belagerungsstand erklärt, und den Kriegsgesetzen unterworfen. Zwei Klöster, welche man als den Hauptsitz der Revolution betrachtet, sollen geschlossen werden, und die Regierung befugt seyn, dasselbe bei andern Klöstern, die ihr in dieser Hinsicht verdächtig scheinen, zu verfügen. Dieses Decret soll bis zur Eröffnung der Cortes vom Jahre 1823 Gültigkeit behalten. Am 21. Mai wollten die Cortes über diesen Gesetzentwurf debatiren.

Die spanischen Cortes haben das Lancasterische Unterrichtssystem sanctionirt und befohlen, daß in jeder Stadt von einiger Bedeutung eine Schule errichtet und spätestens am kommenden 1. August eröffnet werden soll. Lesen, Schreiben und Rechnen wird in denselben gelehrt, und vom 1. Jänner 1823 an wird für jedes Regiment eine Schule errichtet werden.

Großbritannien.

Das Linienschiff Superb, von 78 Kanonen, welches von Lima, Valparaiso, und zuletzt von Rio de Janeiro kommt, und in Portsmuth eingelaufen ist, überbringt Depeschen von diesen Plätzen und beiläufig 2 Millionen Piaster für den Handlsstand. Der Superb ging am 3. December von Lima, am 20. Jänner von Valparaiso unter Segel, passirte am 25. Februar das Cap Horn, und erschien am 23. März vor Rio de Janeiro. Zu Lima ließ er den Commodore, Sir Th. Hardy, der seine Flagge auf die Fregatte Creole pflanzte. Die Corvette Conway, von 28 Kanonen, war nach San-Blas gesegelt, und die Corvette Blossom nach Valparaiso. Die Kriegsbrigg Alacrity war auf dem Wege nach Lima. Die Differenzen zwischen Lord Cochrane und dem General San Martin dauerten fort. Letzterer hatte sich von Chili getrennt, den Titel eines Protectors von Peru angenommen, und eine eigene Marine unter peruanischer Flagge zu bilden angefangen. Lord Cochrane war mit drei Fregatten und zwei Schiffen minderer Größe von Valparaiso nach Guayaquill gesegelt. Sein Admiralschiff O'Higgins befand sich in schlechtem Zustande und konnte die See nicht mehr halten. — Während sich der Superb vor Rio de Janeiro befand, hatte ein portugiesisches Linienschiff, eine Fregatte und vier Transport-Fahrzeuge von Lissabon Truppen dahin überbracht, um den Kronprinzen behülflich zu seyn, wenn er die Autorität des Königs, seines Vaters, in diesen Provinzen wieder herstellen wollte; aber kein Mann erhielt Erlaubniß ans Land zu gehen, außer in Privat-Geschäften, und die wenigsten machten davon Gebrauch. Der Kronprinz hatte eine Unterredung mit dem Commandanten der Truppen, in Folge dessen Schiffe und Soldaten aus dem Hafen von Rio an demselben Tage nach Lissaben zurückkehrten, an welchem der Superb fortsegelte. — Zwei russische Transportschiffe, welche nach dem russischen Etablissement an der Nordwestküste Amerika's bestimmt sind, und vor 106 Tagen von Petersburg abgesegelten, waren zu Rio angekommen.

Frankreich.

Die Mitglieder der Deputirtenkammer waren von der Quästur eingeladen, am 1. Juni eine Vorbereitungssitzung zu halten, und durchs Loos die große Deputation zu ernennen, welche den König empfangen wird.

In den Departementen der Marne, der Mosel und der Eure sind wieder häufige Feuersbrünste an der Tagesordnung.

Paris, den 25. Mai. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. 89. Fr. 75 Cent.

Digitized by Google

Preußen.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des Fonk'schen Prozesses, wie ihn die Berliner Vossische Zeitung liefert:

Am 7. Mai (zweiundzwanzigsten und dreiundzwanzigsten Sitzung) wurde Hamacher wieder vorgeführt. Der Präsident legte ihm alles vor, was den Verdacht gegen ihn, in Coenen's Mord verwickelt zu seyn, verstärken müsse; seine Schlägerei und sein Betragen im Kümpchen, seine Unterredung mit seiner Frau im Gefängnisse, wo sie gefragt: „Was wird der Fonk sagen?" und er geantwortet: „Was soll der sagen! den geht es ja an, für den thue ich es ja!" sein erstes Leugnen am 4. Februar 1817; sein vergebliches Aufsuchen falscher Zeugen, die ihn am 9. November im Bierhause sollten gesehen haben, um das Alibi zu beweisen; seine deßhalb geschriebenen Briefe; sein am 16. April 1817 abgelegtes, und dreimal nachher wiederholtes Geständniß; seinen späteren Widerruf, und die von ihm auf H^rn. v. Sandt geschobene Schuld. Ein Staatsbeamter, der von dem Oberhaupt des Staates eingesetzt sei, habe die Vermuthung für sich, daß er in seinem Amte stets als ein rechtlicher Mann handle. Diese Vermuthung könne nur durch die stärksten Beweise des Gegentheils widerlegt werden. Er (der Präsident) fragte nun Hamacher, ob er immer noch bei seinem Angeben bestehe. Hamacher antwortete: „Ja, denn daß ich in diesem Punct die Wahrheit gesagt habe, sagt mir mein Gewissen; ich bleibe dabei." Hierauf wendete sich der Präsident zu den Geschwornen, mit den Worten: „Hamacher kann zwar nicht mehr als Glied der bürgerlichen Gesellschaft angesehen werden, er behält indeß noch seine Rechte als Mensch, und ist jetzt nur darum vernommen worden, um alles Mögliche zur Aufklärung in dieser Sache zu thun. Ihnen bleibt es nun überlassen, ihm denjenigen Glauben zu schenken, den sie für gut halten."

Es wurden nun die Zeugen vernommen, welche über Hamachers Verhöre Licht verbreiten konnten: dessen Bruder Mathias; dessen Mitgehülfe im Schmuggeln, der Küfer Ulrich, welcher eingestand, einen Brief an Hamacher geschrieben zu haben, des Inhalts: „Du siehst, daß wir verlassen sind von Fonk und den Großen" und weiter: „Wenn du und mein Sohn die That vielleicht verübt, so bin ich doch unschuldig," welchen Brief empfangen zu haben Hamacher bei der Confrontation eingestand. Ferner trat der Kaufmann Muthens und dessen Frau auf, und sagten: Hamacher habe bei ihm Spiritus abgezapft, und sei ganz zerstreut und verwirrt gewesen. Als man wegen Coenens Mord in ihn gedrungen, habe er ängstlich geantwortet: „Wenn ich in Ihren Diensten wäre, und es geschähe ein Unglück, sollte ich Sie dann verrathen?" Bei der Confrontation sagte Hamacher nichts weiter als: „Sie irren sich sehr stark, Mme. Mülhens!" — Andere Zeugen sagten aus, was sie von Hamachers Frau gehört hatten, was sie von ihrem Versuche wüßten, den Polizei-Inspector Schöning durch ein Silbergeräth zu bestechen; von ihrem Umgang mit Mme. Fonk und mit Foveaux ꝛc. (Einem der Zeugen warf der Vertheidiger Fonk's seine Immoralität vor: erhielt aber zur Antwort: Was geht Sie meine Moralität an! Ich bin hier, um auf meinen geleisteten Eid die Wahrheit zu sagen: Sie aber sprechen bloß fürs Geld! — worüber er einen Verweis vom Präsidenten erhielt). — Hierauf wurden die Zeugen vernommen, welche bei Hamachers Schlägerei im Kümpchen gegenwärtig gewesen, und Theil an dem Auftritt genommen, und damit

Am 9. Mai (Sitzung 24) fortgefahren. Der Präsident machte die Geschwornen aufmerksam, daß unter den Zeugen über den Vorfall im Kümpchen sich viele Widersprüche fanden; daß die Gensdarmen selbst am Trinkgelage Theil genommen, die ganze Gesellschaft nicht nüchtern gewesen, und der Vorfall als ein Ausfluß aus einer unlautern Quelle anzusehen sei. — Hahnenbein, Privatlehrer in Köln (Bruder des Verstorbenen) sagt aus: Sein Bruder habe ihm am 6. November erzählt: Fonk sei ganz bestürzt zu ihm gekommen und habe gesprochen: Denken Sie sich; Coenen will, daß ich ihm das Hauptbuch vorlegen soll. Hahnenbeins Bruder habe darauf erwiedert: Das würde ich zu meiner Rechtfertigung thun. — Fonk habe versetzt: „Das kann und werde ich nicht!" Hahnenbein. Warum denn nicht? Fonk. Das können Sie leicht denken: ich habe ein Paar tausend Franken platt geschlagen. (Dieses wurde protocollirt.) Fonk habe weiter gesprochen: Sie, H^r. Hahnenbein, müssen mir helfen. — Hahnenbein. Worin? Fonk. Bestellen Sie gleich ein anderes Journal, im nämlichen Format, wie das alte. — Hahnenbein. Zu welchem Zweck? — Fonk. Sie müssen das alte gleich abschreiben und einige Posten auslassen. — Hahnenbein. Das hülft zu nichts; denn das, was im Journal steht, ist ins Hauptbuch übertragen. — Fonk. Ja, es müssen einige Blätter heraus, und Sie überschreiben diese aufs neue. Ferner versicherte der Zeuge, von seinem Bruder gehört zu haben: Fonk habe ihm am 10. nach Coenens Verschwinden gesagt: Er werde wohl in ein H...haus gegangen seyn, oder er sei vielleicht in den Rhein gesprungen, da seine Umstände nicht die besten wären; worauf er (der verstorbene Hahnenbein) bemerkt habe: Das möge wohl bei Vielen der Fall seyn, deßwegen sprängen sie doch nicht in den Rhein. (Wurde protocollirt.) Der Zeuge sagte endlich noch aus: Er habe seinem Bruder gerathen, seinen Abschied bei Fonk zu nehmen, bei der Wahrheit zu bleiben und sich nicht selbst in den Handel zu verwickeln; da habe ihm sein Bruder

geant-

Digitized by Google

geantwortet: „Ich kann doch den Spion gegen meinen Principal nicht abgeben!" Fonk und Foveaux hatten endlich seinen Bruder vermocht zu bleiben, und ersterer habe zu ihm gesagt: „Ich fürchte die Polizei nicht, sie kann machen was sie will, sie findet nichts; lassen wir sie haschen, wenn sie glauben etwas gehascht zu haben, dann haben sie einen leeren Dunst gepackt." Ein andermal habe er (der Zeuge) seinem Bruder gerathen, die Originalien der abgeschriebenen Blätter der Bücher zu seiner Legitimation aufzubewahren; Hahnenbein sei zum Pulte gegangen, worin sie befindlich gewesen, habe sie aber nicht mehr gefunden. — Der Angeklagte wurde vom Präsidenten aufgerufen, seine Bemerkungen über die Aussagen Hahnenbeins Bruder abzugeben; Fonk bemerkte vorläufig bloß, daß der Zeuge von Hörensagen spreche, und daß sich in seinen Aussagen Widersprüche befänden. (Wegen Unpäßlichkeit des Präsidenten wurde die Nachmittags-Sitzung ausgesetzt.)

Am 9. Mai (25ste und 26ste Sitzung) Hamachers Frau wurde zuerst vernommen. Auf die meisten Fragen gab sie zur Antwort: Das weiß ich nicht; dessen erinnere ich mich nicht; nach fünf Jahren kann ich mich nicht der Sache erinnern. Ihre früheren Aussagen wollte sie nicht bestätigen. Ihre früheren Reden und Unterredungen leugnete sie ab. Sie wußte nicht einmal: ob am 9. ihr Mann Abends zu Hause gewesen oder nicht; sie leugnete Zeugen aufgefordert zu haben, zu beweisen, daß er am gedachten Abend in ein Bierhaus gegangen. Als ihr vom Präsident vorgehalten wurde, sie habe vor dem Instructionsrichter Verkenius die Worte zu Protocoll gegeben, die ihr Mann im Gefängniß zu ihr gesprochen (und die sie jetzt ableugnete, stockte sie, schwieg lange, und erwiederte endlich: „Ich habe so nicht gesagt." — Nach ihr wurden zwei Polizei-Sergeanten verhört, welche beim Gespräch Hamachers mit seiner Frau im Gefängniß zu Horchern bestellt worden waren. Sie bestätigten beide die Reden des Mannes und der Frau. Hamacher wurde vorgerufen, und erklärte seine Worte also: „Ich habe gesagt: wenn Fonk und Foveaux nur nicht gewahr werden, daß ich im Kümpchen betrunken war." — Ein abgesetzter Priester Wolf, der Hamacher im Gefängniß besucht, wollte, was zwischen ihm und Hamacher vorgegangen, als Priester, nicht aussagen, berief sich aufs Gericht, wurde aber, weil er weder als Consulent noch als Seelsorger Hamachers anzusehen sei, als Zeuge entlassen und seiner Widersetzlichkeit wegen mit 15 Fr. bestraft. (Er hatte das silberne Geräth angeblich besessen und verkauft, womit Hamachers Frau den Polizei-Inspector Schöning bestechen wollen. Es fand sich, daß er einer Mordbeschuldigung wegen, ein Jahr im Gefängniß gesessen; dann wegen Gelderpressungen wieder ein Jahr verhaftet; endlich wegen Bigamie in Untersuchung gewesen, und jetzt ohne Amt und Geschäft sei). — Der Oberprocurator bemerkte hierauf: Es komme nun in den Verhandlungen derjenige Abschnitt zur Sprache, worin die Zeugen über das, was während Hamacher im Arresthause saß, mit ihm vorgefallen ist, abgehört werden sollten; da aber der hier als Zeuge geladene General-Advocat, v. Sandt, krank geworden, so werde es nöthig seyn, diese Zeugen einstweilen zu übergehen, und mit dem folgenden Abschnitt fortzufahren.

Am 10. Mai (27ste und 28ste Sitzung) machte der Oberprocurator bekannt, daß die Sachverständigen eingetroffen wären (der Dr. und Professor v. Walther am 11.). Das Zeugenverhör betraf Hamachers Behauptung: er sei am 9. November im Wirthshaus gewesen. Niemand, Wirth, Wirthinn, Gesinde, wollte ihn gesehen haben. Sie alle, und noch andere sagten aus: Hamachers Frau habe sie zu falschen Zeugnissen bewegen wollen; selbst ein Freund ihres Hauses zeugte gegen sie. Ein anderer, der Gastwirth Jansen, läugnete anfangs, den Ad. Hamacher vor Coenen's Verschwinden gekannt und beherbergt zu haben, mußte aber doch zuletzt zugeben, daß es nicht unmöglich sei, und er sich dessen nur nicht erinnere. (Der seitdem verstorbene Ad. Hamacher, ist derselbe, der in seines Bruders Aussagen beschuldigt ward, mit ihm die Leiche Coenen's nach Mühlheim in den Rhein gefahren zu haben, und dessen Alibi von einigen behauptet, von andern bestritten worden ist.) — Nachmittags wurden die Zeugen verhört, welche den Schrei in Fonks Hause gehört haben wollten, welches aber zu keinem entscheidenden Resultat führte, da das Meiste Hörensagen hinauslief, und der Hauptzeuge leugnete, den Schrei gehört zu haben. — Dann wurden die Zeugen vernommen, welche behauptet, Fonk habe seinen Mägden am 9. befohlen, früh zu Bette zu gehen, was Fonk durchaus nicht zugeben wollte. (Die Mägde selbst wurden erst am 13. verhört.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Am 3. Juni, in der sechsten Morgenstunde, wurden Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Erzherzoginn Vice-Königinn von einer Prinzessinn glücklich entbunden. Nach den bis zum 5. Juni reichenden Berichten befand sich sowohl die erlauchte Wöchnerinn als die neugeborne Prinzessinn so wohl, als die Umstände es erlauben.

Ungarn.

Se. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Commanditender in Ungarn, sind am 7. d. M. von Ofen über Sarvar nach Wien abgereist, von wo sich Höchstdieselben nach Carlsbad begeben werden.

Digitized by Google

Am 11. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 79; Darleh.-mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 119¼; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 98⅛; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ p Ct. in CM. 37⅝; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 770 in CM.

Handelsberichte.

Der letzte Pesther Medardi-Jahrmarkt war nach dem Berichte des dortigen bürgerl. priv. Handelsstandes im Allgemeinen schlecht ausgefallen.

Nachstehendes waren die Preise der Landesproducte auf gedachtem Markte:

Wolle. 100 Pfund einschürige ganz veredelte Schafwolle 80—105 fl. (C. M.), detto veredelte 60—75 fl. (C. M.), detto zweischürige Winterwolle feine 85—110 fl. W. W., detto mittelfein 70—80 fl., Szegediner Winterwolle 60—65 fl., Bacsker ord. Winterwolle 49—56 fl., ungar. Jackel geschwemmt 40—45 fl.

Wachs und Honig. 100 Pfund gelbes Wachs 200—205 fl.; Honig weißer 40—41 fl.; detto gelber 40 fl.

Tabak. 100 Pfund Debröer Blätter nach Qualität neuer 14—30 fl.; Szegediner detto 12—24 fl.; Debrezinner detto alter 22 fl., detto neuer 16½ fl.; Fünfkirchner neuer 9—12 fl.

Fettarten. 100 Pfund Rindschmalz 60—65 fl. Speck sammt Schmeer 28—32 fl.

Branntweine. 1 Eimer Sliwowitza 12—20 fl.; detto doppelt gebrannter 20—27 fl.: Kornbranntwein 14—16 fl.

Weine. 1 Eimer rother Ofner Wein nach Qualität 60—70 fl.; detto rother alter 20—40 fl.; detto von der letzten Fechsung 8—18 fl.; detto weißer Wein nach Qualität 60—80 fl.; detto alter 25—42 fl.; detto von der letzten Fechsung 12—20 fl.; Landwein 7—14 fl.

Häute. 1 Paar Ochsenhäute 36—46 fl.; Kühhäute 28—32 fl.; Roßhäute 10—13 fl.; Schaffelle 4—5 fl.; Kalbfelle 4 fl.

100 Pfund Waldpottasche 26 fl.; Soda 27 fl.; Reps-Öhl gebautes 35—40 fl.; detto wildes 31 fl.; Hanf, Bacsker 17—21 fl.; detto Apathiner 20—25 fl.

Knoppern, ein Kübel 9—10 fl.

Concert-Anzeige.

Morgen Donnerstag den 13. d. M. um die Mittagsstunde wird Hr. Louis Drouet, erster Flötenspieler Sr. Maj. des Königs von Frankreich, dessen Virtuosität auf jenem Instrument wir bereits zu rühmen Gelegenheit hatten, sein drittes und letztes Concert im landständischen Saale in der Herrngasse zu geben die Ehre haben. Eintrittskarten zu 5 fl. W. W. sind in der Steiner'schen Musikhandlung, und am Tage des Concerts an der Kasse zu haben.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Zum ersten Male: Das Bild der Danae. — Die beschämte Eifersucht.

K. K. Karnthnerthor-Theater.

Heute: Das Geheimniß. — Ein neues anacreontisches Divertissement.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Tancred.

Theater in Baden.

Heute: Die eifersuchtige Frau.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österr. Beobachters, Dorotheergasse Nro. 1108, werden alle in der Papierfabrik zu Unterwaltersdorf erzeugten Velin-, Post-, Kanzlei- Concept sowohl Druck- als Schreib-Papiere, dann verschiedene Arten in Zeug gefärbte Papiere, wie auch Kupferdrucker- und Stärkmacher Papier, Pack-, Fließ- und Hauben-Papier, Deckeln, Tuchscheererspäne ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft.

Nro. 164

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 13. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 13⅞ Grad.	28 Z. 7 L. 1 P.	SO.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 22 Grad.	28 Z. 6 L. 4 P.	SO.	—	—
	10 Uhr Abends	+ 15⅞ Grad.	28 Z. 5 L. 4 P.	SO.	—	—

Frankreich.

Durch außerordentliche Gelegenheit haben wir Nachrichten aus Paris vom 4. d. M. erhalten. Die Kammer wurde an diesem Tage mit folgender Rede des Königs eröffnet:

Meine Herren!

„Die seit langer Zeit erkannte Nothwendigkeit, die Finanz-Verwaltung von den provisorischen Maaßregeln, zu denen man bisher seine Zuflucht nehmen mußte, zu befreien, hat Mich bewogen, den Zeitpunct eurer Zusammenberufung zu beschleunigen. Indem Ich dieses neue Opfer von euch forderte, habe Ich auf den Eifer und die Ergebenheit gerechnet, worin ihr Mir so viele Beweise gegeben habet."

„Die Vorsehung erhält uns das Kind, das sie uns geschenkt hat; Ich nähre die süsse Hoffnung, daß dieses Kind von ihr bestimmt ist, die Verluste und Unglücksfälle wieder gut zu machen, die Meine Familie und Mein Volk betroffen haben."

„Mit Freude melde Ich euch, daß Meine Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten fortwährend von der freundschaftlichsten Art sind. Vollkommenes Einverständniß hat die Schritte geleitet, die unabläßig zwischen Meinen Bundesgenossen und Mir verabredet worden, um den Drangsalen ein Ziel zu setzen, die auf dem Orient lasten und die Menschheit betrüben. Ich hege noch immer die Hoffnung, die Ruhe in jenen Ländern wiederkehren zu sehen, ohne daß ein neuer Krieg ihre Leiden vergrößert."

„Die Seemacht, die Ich in der Levante halte, hat ihre Bestimmung erfüllt, indem sie Meine Unterthanen schützte, und den Unglücklichen Beistand leistete, deren Dankbarkeit der Lohn Unserer Sorgfalt gewesen."

„Ich habe die Vorsichts-Maaßregeln beibehalten, welche die Seuche, die einen Theil Spaniens verheert hat, von unsern Grenzen ferne gehalten haben. Die gegenwärtige Jahreszeit erlaubt nicht, sie zu vernachläßigen, und Ich werde sie so lange aufrecht halten, als die Sicherheit des Landes es erheischt; nur Uebelgesinnte haben in den von Mir ergriffenen Maaßregeln einen Vorwand finden können, Meine Absichten zu entstellen."

„Unsinnige Versuche haben auf einigen Puncten die Ruhe des Königreichs gestört; sie haben nur dazu gedient, den Eifer der Obrigkeiten und die Treue der Truppen im glänzendsten Lichte zu zeigen. Wenn eine handvoll Menschen, die der Ordnung feind sind, mit Verzweiflung sieht, wie unsere Institutionen sich befestigen und Meinem Thron eine neue Stütze leihen, so sagt sich Mein Volk von ihren strafbaren Complotten los. Ich werde nicht dulden, daß die Wohlthaten, die es genießt, ihm durch Gewalt entrissen werden."

„Nur zu reelle, obgleich durch die Furcht übertriebene, Unglücksfälle haben neuerlich die in der Nähe der Hauptstadt liegenden Departements heimgesucht. Der Beistand der öffentlichen und Privat-Wohlthätigkeit hat den Verlust gemildert. Die Thätigkeit der Einwohner scheint diesen Unfällen ein Ziel gesetzt zu haben; die Behörden haben ihren Eifer unterstützt; die Gerechtigkeit wird die Schuldigen strafen."

„Der wirkliche Stand der rückständigen Schuld ist endlich festgesetzt, und soll euch vorgelegt werden. Diese Last, deren Ursprung auf die Zeiten zurückgeht, die glücklicher Weise weit hinter uns liegen, und deren ganzer Umfang durch die Liquidation bekannt geworden ist, verzögert, zu Meinem lebhaftesten Bedauern, dieses Jahr noch einen Theil der Verbesserungen, deren die verschiedenen Zweige der Staatsabgaben fähig seyn werden."

„Die Vortheile, die wir bereits erzielt haben, müssen uns ermuntern, unsere vereinten Bemühungen aufzubieten, um diese Vortheile zu behaupten und zu vermehren. Ich rechne auf eure Mitwirkung, um den Wohlstand, welchen die Vorsehung unserem schönen Lande gewährt, dauerhaft zu begründen; dieß ist der Wunsch Meines Herzens, dieß der Gegenstand, der Mich ohne Unterlaß beschäftiget; dieß die trostende Hoffnung, welche das Andenken an Meine Leiden mildert, und mir den Blick in die Zukunft erheitert."

Der Moniteur vom 2. d. M. enthält eine königliche Verordnung vom vorhergehenden Tage folgenden Inhalts: „Ludwig ꝛc. Nach Ansicht der Decrete vom 17. März 1808 und 15. November, und Unserer

Verordnungen vom 1. November 1820 und 27. Februar 1821, auf den Bericht Unseres Minister-Staatssecretärs des Innern, haben Wir verordnet und verordnen was folgt: Art. 1. Der Chef der Universität soll den Titel eines Großmeisters annehmen; er soll, außer den gegenwärtigen Attributen des Präsidenten des königlichen Conseils (des öffentlichen Unterrichts) auch die, welche in den Artikeln 51, 56 und 57 des Decrets vom 17. März 1808 spezificirt sind, ausüben. In allen von diesen Artikeln vorgesehenen Fällen, hat er vorläufig das im Artikel 56 geforderte Gutachten einzuholen. 2. Sämmtliche Reglements und Statuten, die für die Schulen der verschiedenen Grade erlassen werden dürften, soll er dem Conseil zur Erörterung vorlegen. 3. Hinsichtlich der Präsentationen zu den in den Special-Schulen erledigten Stellen stehen ihm die durch den Art. 24 des Gesetzes vom 11. Floreal Jahr X (1. Mai 1802) den ehemaligen General-Studien-Inspectoren beigelegten Attribute zu. 4. In Abwesenheits-, Krankheits- oder andern Verhinderungsfällen kann er seine Function an eines der Mitglieder des Conseils übertragen. 5. Der Großmeister wird Uns, zweimal im Laufe des Jahres, einen Bericht über den moralischen Zustand des Unterrichts und der Erziehung vorlegen. 6. Alle gegenwärtiger Verordnung zuwider laufenden Anordnungen sind und bleiben widerrufen. 7. Unser Minister-Staatssecretär beim Departement des Innern, ist mit Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragt. Gegeben in Unserm Schlosse der Tuilerien den 1. Juni im Jahre des Heils 1822, Unserer Regierung im sieben und zwanzigsten.

Unterz. Ludwig.

Durch eine andere Verordnung vom obigen Tage wird der Hr. Abbé Frayssinous, erster Almosenier des Königs, zum Großmeister der Universität ernannt.

Der Moniteur vom 30. Mai enthält unter der Aufschrift Paris über die letzten Wahlen und andere damit in Verbindung stehende Gegenstände folgende Betrachtungen:

„Die große Begebenheit jeden Jahres in einer Monarchie, die einmal, wie die unserige, durch das Repräsentativ-System modificirt ist, sind und müssen die Wahlen seyn. Nicht bloß die Departements, welche zur Serie gehören, die ihre Deputirten neu zu wählen hat, finden in der Ausübung dieses politischen Rechtes reichhaltigen Stoff zum Nachdenken, zu Besorgnissen und zu Hoffnungen; sondern ganz Frankreich ist aufmerksam; denn das Resultat kann mächtigen Einfluß auf sein Schicksal haben. Auch ist es nicht mehr bloß eitle Neugierde, die einen Drang nach der Lectüre der öffentlichen Blätter erregt, sondern eine gerechte Ungeduld zu erfahren, welchen Männern das Recht anvertraut ist, den Thron und die Legitimität, die Religion und die öffentlichen Freiheiten, mit einem Worte, alle großen Interessen der Regierung und höheren Administration zu vertheidigen, woran die Ruhe und Wohlfahrt des Vaterlandes geknüpft sind. Diese Begebenheit ist für die Sitzung von 1822 vorüber, und beim ersten Überblick bemerkt man 1) daß die Majorität in der Wahl-Kammer nicht nur unverrückt auf ihrer alten Stelle geblieben ist, sondern an Zahl und moralischer Kraft stärker als in irgend einer der vorhergehenden Sitzungen erscheinen wird. 2) Daß auf 86 Deputirte, die zu wählen waren, die Opposition, trotz ihren Anstrengungen, nur 32 erhalten konnte."

„Da dieses Resultat der Opposition zuwider ist, so besteht ihre letzte Hülfsquelle darin, Täuschungen da zu suchen, wo es unmöglich ist, sie zu finden, in arithmetischen Additionen und Berechnungen. So hütet sie sich wohl, indem sie den zu Paris errungenen Sieg geltend macht, zu gestehen, daß sie an Umfang nur auf Kosten der Intensität gewonnen hat, was in letzter Instanz, diesen Gewinn sehr problematisch machen kann; dann haben die Journale jener Parthie ganz mit Stillschweigen übergangen, daß die Serie, welche ihre Wahl-Operationen so eben beendiget hat, für sich allein der Opposition mehr günstige Aussichten eröffnete, als alle übrigen Serien zusammen genommen. Ein vergleichender Blick auf die Departements, welche zur ersten Serie gehören und auf diejenigen, welche die übrigen vier Serien ausmachen, wird keinen Zweifel über die Wahrheit dieser Behauptung übrig lassen. Die letzten Wahlen gewähren uns demnach nicht bloß ein befriedigendes Resultat für die nächste Sitzung, sondern vermehren die Gewißheit, daß die Opposition, von Jahr zu Jahr schwächer und allmählig in der Kammer zu jenem für den Thron und für das Eigenthum unfeindseligen Geiste zurückgeführt werden wird, den sie in jeder Repräsentativ-Regierung haben soll."

„Aber noch eine andere für die Freunde der Ordnung trostreiche Bemerkung bietet sich dem Beobachter dar: noch vor einigen Monaten konnten sich die Männer, welche die Befestigung des legitimen Königthums wollten, bloß als eine Partei ansehen, die allerdings das gute Recht auf ihrer Seite hatte, aber gegen eine andere Partei kämpfen mußte, die um so furchtbarer war, als sie, die Quellen der souverainen Gewalt lange Zeit hindurch für ihre Zwecke mißleitend, noch alle Vortheile des Besitzstandes für sich hatte. Heute und augenscheinlicher, als je seit den letzten Wahlen sind die Anhänger des Königthums keine Partei mehr. Die Fülle der Macht, so wie die Legitimität des Rechts sind in ihren Händen. Die Dissidenten, mit Ausnahme einiger wohl beobachteten Häupter, werden sich allmählig in die Reihen der friedlichen und getreuen Unterthanen des Königs begeben, wenn sie sehen werden, daß die unglückschwangern Prophezeihungen und die Verleumdungen, die man sechs Jahre hindurch gegen die Royalisten häufte vor

Digitized by Google

den Handlungen und Maaßregeln der Regierung in ihr Nichts zerfließen."

„Das Ministerium ruht daher vielleicht zum ersten Mal, seit der Restauration, auf unabänderlichen Grundsätzen, die seiner Stellung Festigkeit, seinen Handlungen Consequenz und seinen Bundesgenossen Bürgschaften gewähren. Wie geschickt auch die vorigen Minister seyn mogten, so wird doch von Jedermann anerkannt, daß es ihnen an einem Stützpuncte fehlte; denn bei Eröffnung jeder Sitzung wußte man nicht, wie sie ihre Partei bilden würden; und übrigens war es erwiesen, daß, in welchem Sinne sie auch regieren mogten, die Wahlen in gegebener und sehr kurzer Zeit eine Majorität, welche sie überflügelt haben würde, herbeiführen mußte; auch sind die Thatsachen, die man seit einiger Zeit beobachten konnte, der beste Beweis jenes politischen Axiom's: „Es gibt kein starkes Ministerium, wenn es „nicht die Majorität in den Kammern für sich hat." Eben so gibt es kein schwaches Ministerium, wenn es sicher ist, daß es diese Majorität für sich besitzt."

„Das Ministerum wird demzufolge zu keiner Epoche stärker gewesen seyn, als bei Eroffnung der nächsten Sitzung und nie wird es seiner Stärke weniger bedurft haben. Es hat keine provisorischen und keine Noth-Gesetze mehr zu begehren, wie die Steuer-Zwölftel und die Verlängerung der Censur. Von diesem Jahre an gerechnet werden die von der Krone vorgeschlagenen Gesetze, entweder organische Gesetze der Charte oder Finanz-Gesetze seyn. Die Opposition wird daher jene Vorwände von Verletzung der öffentlichen Freiheiten, die ihren Angriffen in den letzten Sitzungen so viele Stärke gaben, nicht mehr anrufen können, um die Regierung zu bekämpfen; alle Hinderungen ihrerseits werden sich darauf beschränken, die Discussionen durch scandalöse Auftritte auf der Tribune, oder durch abgeschmackte Amendements zu verlängern. In diesem doppelten Kampfe über das Budget, und über die organischen Gesetze haben das Ministerium und die Majorität dieselben Interessen zu vertheidigen, dieselben Grundsätze und dieselben Gesinnungen geltend zu machen; der Ausgang dieser Debatten kann demnach auf keinem Fall zweifelhaft seyn."

Der Moniteur enthält die königliche Bestätigung für drei päpstliche Breve's, wodurch H^r. du Chatellier zum Bischof von Evreux, H^r. de la Bruniere zum Bischof von Mende, und der königliche Almosenier, H^r. Frayssinous, zum Bischof von Hermopolis in partibus ernannt werden.

Der König ertheilte am 31. Mai dem Marquis de la Moussaye, seinem Minister bei dem königl. baierischen Hofe, eine Privataudienz.

Paris, den 1. Juni. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22. Mars 1822. 89 Fr. 70 Cent.

Brasilien.

Die (in unsern Blättern wiederholt erwähnten) blutigen Auftritte zu Bahia (S. Salvador) vom 17. bis 24. Februar wurden dadurch veranlaßt, daß ein portugiesischer General dort ankam, um den Militär- und Civil-Oberbefehl zu übernehmen, den bisher ein Brasilianer führte, und nun nicht abgeben wollte. Darüber kam es zu lebhaften Gefechten zwischen den europäischen (3000 Mann starken) und den brasilianischen Truppen. Letztere zogen sich Anfangs ins Fort S. Pedro, dann ins Innere des Landes zurück, ihren Commandanten in den Händen der Portugiesen lassend. Bei 300 Brasilianer und 30 Europäer wurden in diesen Gefechten getödtet oder verwundet; unter erstern viele, die am Gefecht gar nicht Theil genommen. Am 27. war die Ruhe so ziemlich wieder hergestellt, doch fürchtete man die Rückkehr der Brasilianer.

Spanien.

Die Regierung macht nunmehr bereits Berichte über die Treffen bekannt, welche die constitutionellen Truppen den Insurgenten liefern. Der politische Chef der Provinz Lerida hat hierüber Folgendes gemeldet: „Der Marechal de Camp, Bellido, schreibt mir vom Schlachtfelde auf der Hauptstraße nach Cervera, daß er die Insurgenten, welche ihn in großer Anzahl; und bei der Einsiedelei San Eloi sehr gut aufgestellt, erwarteten, angreifen und werfen ließ. Die Reiterei machte eine glänzende Attake, und das Schlachtfeld war mit Todten bedeckt. Wir haben, — sagt der General — viele Waffen erobert. Ich gestatte jetzt meinen Truppen einige Ruhe, dann setze ich die Verfolgung der Rebellen fort, um sie gänzlich zu vertilgen."

General Haro hat, wie die Kundmachungen der Regierung versichern, in dem (bereits im gestrigen Blatte vorläufig erwähnten) Treffen die Oberhand behalten. Das Gefecht erfolgte in der Ebene von Esplaga; die Truppe des sich so nennenden „cataloniſchen Fürsten" war durch alle Staatsgefangenen verstärkt, die er auf seinem Wege angetroffen und befreit hatte. Alle Rebellen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, mußten über die Klinge springen. Am 13. Mai unternahm General Haro eine Recognoscirung des Klosters Poblet, weil man vermuthete, daß sich dort große Waffen- und Munitionsvorräthe für die Insurgenten vorfinden konnten; die Soldaten wollten alle Geistlichen ermorden; der General konnte sie nur mit Mühe davon abhalten. Das Kloster wurde geplündert. Der General Haro eroberte die von den Rebellen besetzte Stadt Tarragona; ein bei dem Col de Lilla aufgestelltes Detaschement ließ er niedermachen. Auch der unter Haro commandirende General Galli hat bei Capellades glücklich gefochten. Die Rebellen wurden von 150 Mann Linien-Truppen angegriffen, verloren 40 Mann, und die übrigen sind zersprengt worden. — Unmittelbar auf den Bericht von diesen Siegen fordert General Haro sehr dringend eine Verstärkung von wenigstens 2000 Mann. Die Erzählung jener Vorfälle durch Privat-Berichte weicht von den officiellen Nachrichten etwas ab. Nach ersterer

Digitized by Google

hätten die Truppen von Misas und dem catalonischen Prinzen bedeutenden Zuwachs an Mannschaft erhalten.

Großbritannien und Irland.

Den neuesten Nachrichten aus London vom 31. Maj zufolge, war das neue russische Anlehen von dem Hause Rothschild unter nachfolgenden Bedingungen abgeschlossen worden: „Hr. v. Rothschild übernimmt die Lieferung von 25,000,000 Silberrubel, ungefähr 3 ½ Millionen Pf. St. (35 000,000 Conventions-Münze) 5 pCt., nach Wahl des Inhabers in Petersburg oder London alle 6 Monate, am 1. März oder 1. September, zahlbar. In Petersburg findet die Zahlung in Silberrubeln, nach jetzigem Kurse und Gehalte, Statt; in London wird der Rubel zu 3 Sh. 1 P. St. gerechnet werden. 24 halbjährige Zinscoupons werden den Certificaten beigegeben. Das neue Anlehen ist am 29. zu 77, am 30. früh schon zu 81 und am 31. zu 84 placirt worden.

Die Gesellschaft, deren Zweck es ist, in Armuth gerathene Litteratoren zu unterstützen, feierte am 21. Mai ihren Stiftungstag in der Freimaurerhalle zu London. Se. königl. Hoh. der Herzog von York präsidirte. Ihm zur Rechten saßen der Herzog von Somerset, die Lords Torrington und Bolton, der tripolitanische Gesandte, Sir B. Hobhouse ꝛc., und zu seiner Linken befanden sich der Vicomte v. Chateaubriand, Hr. Canning, Sir J. C. Hippisley ꝛc. Verschiedene Männer von Rang und litterarischer Celebrität waren gleichfalls gegenwärtig. Nachdem die gewöhnlichen Trinksprüche: der König, der Herzog von York ꝛc., ausgebracht und die dazu passenden Lieder gesungen worden waren, recitirte Hr. Fitzgerald eine poetische Adresse, und der Schatzmeister las sodann den Bericht ab. Unter den vielen Beispielen dargereichter Unterstützung werden drei in demselben angeführt: 1) An einen Geometer, ein Pohle von Geburt. 2) An einen Preußen von adeliger Familie, der viele sehr schätzenswerthe Werke über die teutschen Gesetze, über Topographie, politische Oconomie, Naturgeschichte ꝛc. geschrieben hat, und 3) an einen Italiener, der seit langen Jahren für sein Vaterland hier eine diplomatische Stelle bekleidete und zur Ausdehnung der Gesellschaft mit beitrug. Der Bericht zeigt dann das Geschenk des Hrn. A. Strahan von 1000 Pf. St. und das jährliche Geschenk Sr. Maj. des Königs von 200 Guineen an. Hierauf wurde die Gesundheit der berühmten fremden Männer, welche die Gesellschaft mit ihrer Gegenwart beehrt hatten, ausgebracht. Als diese mit rauschendem Beifall getrunken worden war, stand Hr. Canning auf und sagte: „Mein edler Freund, der Botschafter Frankreichs, ersucht mich, dasjenige für ihn zu thun, was selbst auszusprechen ihm seine Bescheidenheit verbietet, nämlich der Gesellschaft für den ausgebrachten Toast seinen verbindlichsten Dank abzustatten. Obgleich mein edler Freund bis jetzt hier wenig persönlich bekannt ist, so kennt dennoch ganz Europa seinen Character und seine Schriften. Er begann seine Laufbahn damit, daß er die Principien des Christenthums entwickelte, und er setzte sie dadurch fort, daß er die Grundsätze der Monarchien vertheidigte. Jetzt ist er unter uns gekommen, um zwei Länder durch die Bande monarchischer Grundsätze und christlicher Tugenden aneinander zu ketten." — Der tripolitanische Gesandte ließ durch einen andern Herrn seinen Dank abstatten. — Sir B. Hobhouse schlug dann in einer kurzen, aber gehaltvollen Rede die Gesundheit des Hrn. Canning vor, die mit großem Beifall getrunken wurde. Hr. Canning stand abermals auf und sagte: „Als ich diesen Saal betrat, war ein Gefühl des Ergötzens über die Existenz dieser Gesellschaft mein erstes, und ein Gefühl der Beschämung, daß ich heute zum ersten Male der Versammlung beiwohne, mein zweites Gefühl. Aber ich fühle noch größere Demüthigung über die Anspielung meines Freundes (Sir B. Hobhouse) auf die Stelle, die einzunehmen ich im Begriffe stehe. Ich bin mir meiner Untüchtigkeit zur Erfüllung so wichtiger Pflichten bewußt, und wenn ich meine Fähigkeiten mit denjenigen des berühmten Mannes, dessen Bildniß mir gegenüber hängt (Marquis v. Hastings) vergleiche, so erschrecke ich über den Contrast. Sollte es das Glück wollen, daß ich ihn in jenem Lande (Ostindien) antreffe, so wird ihm unter andern Dingen seines ihm so theuren Vaterlandes nichts angenehmer zu hören seyn, als die Wohlfahrt dieser Gesellschaft, und daß die zweite Person im Königreiche bei ihrer Versammlung präsidirt hat." Die Gesundheit des Marquis v. Hastings, des Präsidenten, des Vicepräsidenten, der Poeten und der Dramatiker wurde sodann getrunken und die Versammlung ging Abends um 10½ Uhr auseinander.

Am 12. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 79 1/3; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 120;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 99 1/3;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 99⅞;
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Court., Gulden 99⅞ Uso. — Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 773½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Escoiquiz, Don J., Darstellung der Gründe, welche den König Ferdinand VII. im April 1808 zur Reise nach Bayonne bewogen haben, dem spanischen und europäischen Publicum dargelegt. A. d. Span. übersetzt von Friedr. Schlegel. 8. Wien 1814 2 fl.

Digitized by Google

Nro. 165

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 14. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Juni 1822	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 15⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 9 P.	SO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 25⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 7 P.	W. stark.	trüb.
	10 Uhr Abends	+ 15 Grad.	28 Z. 4 L. 10 P.	NW. —	Wolken.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der National-Intelligencer enthält die zwischen dem spanischen Gesandten bei den vereinigten Staaten, D. Joaquin de Anduaga und dem amerikanischen Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten Hrn. Adams, hinsichtlich der von der Regierung der vereinigten Staaten beabsichtigten Anerkennung der Unabhängigkeit der insurgirten spanischen Colonieen in Amerika gepflogene Correspondenz. Das Schreiben oder die Protestation des spanischen Gesandten gegen diese Anerkennung lauten, im Wesentlichen, wie folgt:

Washington den 9. März 1822.

„Die im heutigen National-Intelligencer enthaltene Botschaft des Präsidenten, die Anerkennung der insurgirten Regierungen des spanischen Amerika's betreffend, hat mich in hohem Grade überrascht. Wer hätte glauben sollen, daß die zahlreichen Freundschaftsbeweise Spaniens gegen Nordamerika, die Abtretung einer wichtigen Provinz (Florida's), das Vergessen der von nordamerikanischen Bürgern gegen den spanischen Handel ausgeübten Spoliationen, die der nordamerikanischen Schifffahrt zugestandenen Vorrechte, eine solche Erwiederung fänden? Und muß diese Überraschung nicht steigen, wenn man die Regierung der vereinigten Staaten so bereitwillig sieht, mit Sanctionirung des Aufstandes von Provinzen, denen keine Kränkung vom Mutterlande wiederfuhr, im Gegentheile die Wohlthat einer freien Constitution, und die Gleichstellung ihrer Rechte mit denen der spanischen Bürger geboten ward, ein so gefährliches Beispiel zu geben? Vergebens wird man eine Parallele zwischen der Emancipation der nordamerikanischen Staaten und jener der spanischen Colonieen ziehen wollen. Wenn unterdrückte Provinzen ein Recht haben, ihre Ketten zu brechen, so kann dieses Recht Colonieen nicht zustehen, die man zum Range freier Völker emporheben, mit dem Mutterlande aufs Engste verbinden will. — Nehmen wir aber für einen Augenblick an, die Moral müsse vor der Politik verstummen, welche Ansprüche auf Anerkennung gibt denn der Stand der neuen Regierungen des spanischen Amerika's? Zu Buenos-Ayres herrscht Anarchie; jeden Tag wechseln die Despoten. Peru, von einem Rebellenheere erobert, sieht noch ein spanisches Heer, von einem Theil der Einwohner unterstützt, vor den Thoren seiner Hauptstadt. In Chili unterdrückt ein einzelner Mann den Volkswillen, und läßt eben durch seine Gewaltthätigkeit einen plötzlichen Umschwung erwarten. Auf der Tierra ferma wehen noch die spanischen Fahnen, und die insurgirten Generäle sind in Streitigkeiten mit ihren eigenen Landsleuten verwickelt, die lieber Glieder einer freien Nation, als Sclaven eines Abenteurers seyn wollen. In Mexico besteht keine Regierung, und man kennt noch das Resultat der von den dortigen Häuptern an Spanien gestellten Forderungen nicht. Wo sind also die anzuerkennenden Regierungen? Wo die Bürgschaften ihrer Stätigkeit? Wo die Gewißheit, daß nicht der Wunsch der Mehrheit nach Wiedervereinigung mit Spanien die Oberhand gewinne? Wo endlich das Recht der vereinigten Staaten, einen Aufstand für legitim zu erklären, dessen Beweggründe so nichtig, dessen Resultat noch unentschieden ist? ... Wenn der Zustand von Südamerika wirklich so wäre, wie der Präsident ihn geschildert, die Stätigkeit der neuen Regierungen so gesichert, die Wiedervereinigung mit Spanien so unmöglich, die Forderung der Anerkennung so gerecht, als die Botschaft besagt, so würden die europäischen Mächte aus Handelsinteresse nicht versäumt haben, sich die Freundschaft so wichtiger Staaten durch Anerkennung ihrer Unabhängigkeit zu sichern. So aber hält die Ungewißheit des Ausganges und die Achtung für bestehende Verträge sie ab, einer befreundeten Macht einen Schimpf anzuthun, dessen Vortheile zweifelhaft, dessen Gehässigkeit gewiß ist. Einen solchen Schimpf wird Nordamerika Spanien anthun, wenn die in der Botschaft vorgeschlagene Anerkennung durchgeht. Die Nachwelt wird erstaunen, daß jene Regierung, welche die meisten Freundschaftsbeweise von Spanien erhielt, die Erste einen Schritt thut, den man nur von einer beleidigten Macht erwarten konnte; in dem Herzen jedes Spaniers wird jene Botschaft wiederklingen, und schmerzlich wird der König bei Vernehmung einer so unerwarteten Mittheilung betroffen seyn. Ich

halte es daher für meine Pflicht, gegen die Anerkennung der Regierungen der insurgirten Provinzen von Südamerika von Seite der vereinigten Staaten zu protestiren, wie ich denn dagegen protestire, und erkläre, daß diese Anerkennung weder für die Gegenwart noch für die Zukunft Spaniens Rechte auf jene Provinzen schwächen, noch dessen Recht, alle Mittel aufzubieten, um sie wieder mit seinen übrigen Besitzungen zu vereinigen, aufheben könne. Ich schmeichle mir, daß so triftige Gründe den Präsidenten bewegen werden, die vorgeschlagene Maaßregel zu suspendiren, und bin ꝛc.

(Unterz.) Joaquin de Anduaga."

Die in amerikanischen Blättern geäußerte Vermuthung, daß der Antrag des Präsidenten in Betreff der Anerkennung der Unabhängigkeit der insurgirten spanischen Provinzen im Senate Widerstand finden dürfte, hat sich nicht bestätiget; vielmehr melden die neuesten Berichte aus Washington, daß obgedachter Antrag, mit Verwerfung aller dießfalls vorgeschlagenen Amendements auch im Senate durchgegangen war.

Spanisches Amerika.

Die Regierungszeitung von Peru Nr. 29 enthält das von dem sich so nennenden Protector von Peru, General San Martin, unterm 8. Oct. 1821 bekannt gemachte provisorische Verfassungs-Statut des Landes. Folgendes ist der wesentliche Inhalt desselben: „1) Die römisch-katholische Religion ist die Staatsreligion, und derjenige der ihre Lehren angreift, wird bestraft. 2) Alle diejenigen, die die christliche Religion bekennen, und in einigen Principien von der Staatsreligion abweichen, können mit der Erlaubniß des Staatsrathes, und wenn sie sich ruhig betragen, von ihren Rechten als freie Bürger Gebrauch machen. 3) Nur ein Katholik kann ein öffentliches Amt bekleiden. 4) Die dirigirende Macht der freien Departements des peruanischen Staates beruht in dem Protector. Seine Macht entspringt aus dem Reiche der Nothwendigkeit, aus der Macht der Vernunft und aus dem Bedürfnisse des allgemeinen Besten. 5) Der Protector ist der Generalissimus der Land- und Seemacht, und es steht in seiner Macht solche nach seinem Gutdünken zu vermehren oder zu vermindern. 6) Mit Genehmigung des Staatsconseils steht es in seiner Macht Contributionen und Zölle aufzulegen, auch zur Bestreitung der Staatsausgaben Anleihen zu machen. 7) Die Bestimmung des innern und fremden Handels nach liberalen Grundsätzen liegt ihm ob. 8) Er besitzt die Macht in den verschiedenen Regierungs-Departements Ämter aufzuheben und neue zu erschaffen. 9) Er ernennt Gesandte und Consuls an fremden Höfen, und schließt mit der Genehmigung des Staatsconseils Handelstractate mit fremden Nationen ab. 10) Er führt nur einzig und allein im Reiche den Titel Excellenz. 11. Alle Befehle werden im Namen und unter der Signatur des Protectors erlassen. 12) Der Staats-Conseil besteht aus 12 Individuen. Seine Functionen sind, der Regierung Rath zu ertheilen, Vorschläge zu entwerfen, und die Pläne des Protectors zu untersuchen. 13) Die Kammer der Justiz besitzt die höchste gerichtliche Macht. Eine Commission derselben hat die Gesetze zur Verwaltung der Justiz zu entwerfen, und alte Gebräuche so wie die Sporteln der Richter abzuschaffen. 14) Jeder Bürger hat das Recht seine Ehre, seine Freiheit, seine Sicherheit und sein Eigenthum zu vertheidigen, und nur der Ausspruch einer competenten Behörde kann ihn desselben berauben. Wer ungerechter Weise seines Rechts beraubt ist, kann die Regierung um Schutz ansuchen, und seine Klagen durch den Druck bekannt machen. 15) Das Haus eines jeden Bürgers ist ein heiliges Asyl, und kann ohne ausdrückliche Ordre der Regierung nicht erbrochen werden. Fehlt dieser Befehl, so ist der Bürger im Hause zum Widerstand berechtigt und die Folgen desselben sind gesetzlich. 16) Niemand soll für politische Meinungen, des Aufruhrs angeklagt werden, es sei denn, daß er mit den Feinden der peruanischen Unabhängigkeit Complotte geschmiedet, sich bewaffnet gegen die Regierung aufgelehnt, und die Einwohner zu einer Revolution angereizt hätte. 17) Die Preßfreiheit bleibt unter Bestimmungen sanctionirt, die späterhin vorgeschrieben werden sollen. 18) Alle diejenigen, die jetzt in Peru und in den sich von Spanien unabhängig gemachten amerikanischen Staaten geboren sind, sind peruanische Bürger, Ausländer können sich zwar naturalisiren lassen, allein es werden ihnen nur Bürgerbriefe in solchen Fällen ertheilt, wie der am 4. d. M. erlassene Befehl vorschreibt. 19) Das gegenwärtige Decret soll so lange in Kraft bleiben, bis die Unabhängigkeit in ganz Peru erklärt worden ist, dann soll ein General-Congreß zusammen berufen, und von diesem die Constitution und Regierungsform entworfen werden. 20) Die Regierung erkennt die Schulden der spanischen Regierung an, ausgenommen solche, welche zur Erhaltung der Sclaverei von Peru und zur Fortsetzung der Feindseligkeiten gegen andere independente Staaten von Amerika gemacht worden sind. 21) Das gegenwärtige Decret soll von dem Protector, den eingesetzten Behörden und von den Bürgern beschworen werden.

Spanien.

Um den Eifer und die Thätigkeit zu belohnen, welche die französischen Ärzte während der Epidemie zu Barcelona an den Tag legten, hat der König von Spanien sie zu Rittern vom Orden Carl III. ernannt. Dem in seinem Berufe gestorbenen Arzte Mazet, wird auf königlichen Befehl ein Leichenstein gesetzt, dessen Inschrift der Nachwelt die Hingebung und rühmlichen Tod des Verblichenen verkündigen soll. Dieser Beschluß wurde von dem Justiz-Minister an die Cortes gebracht, welcher die Versammlung im Namen Sr. Majestät bewog, die

Digitized by Google

neuen Ritter von den durch die Statuten vorgeschriebenen Adelsproben zu dispensiren. Die Cortes willigten auch in dieses Verlangen.

Der Ex-General Berton hat sich zu Bilbao nach Gibraltar eingeschifft. Man rechnet in allem 26 französische Offiziere, welche sich in Folge von Bertons sinnlosem Vorhaben flüchten mußten, und in San Sebastian angekommen sind. Einer derselben kam mit etwa einem Dutzend Flüchtlingen nach Iraly; er gab sich als einen der Chefs von Bertons Expedition aus, und war mit Proclamationen und andern gegen sein Vaterland gerichteten Flugschriften reichlich versehen. Aber seine Miene flößte so wenig Zutrauen ein, daß er sich nur mit Mühe vor den Knitteln der Bauern rettete. Nicht alle seine Gefährten waren so glücklich; acht derselben wurden festgenommen, und bleiben bis auf weiteren Befehl in Verhaft.

Brasilien und Portugall.

Nach Briefen aus Lissabon vom 4. Mai (im englischen Courier) ist daselbst eine Verschwörung gegen das constitutionelle System entdeckt worden, in deren Folge die Cortes die Habeas-Corpusacte suspendirten, und 26 bis 28 Personen verhaftet wurden. Sechs derselben sollen sogleich außer Land geschickt worden seyn.

Großbritannien und Irland.

Am Pfingstsonntag wohnten die Herzoginn von Kent und der Prinz und die Prinzessinn von Dänemark dem teutschen Gottesdienste in der Kapelle von St James bei. Nach demselben statteten der Prinz und die Prinzessinn dem Grafen Liverpool, dem Viscount Melville, dem Grafen Bathurst, dem Grafen Westmoreland und dem Herzog von Montrose Morgenbesuche ab. Um 4 Uhr Nachmittags nahmen beide königliche Hoheiten, von der Herzoginn von Kent und von den Prinzessinnen Sophie und Feodore begleitet, die Ausstellung in Somerset-House in Augenschein, woselbst sie von dem Präsidenten der königl. Akademie, Sir Thomas Lawrence, empfangen wurden.

Am 24. Mai machte, wie bereits erwähnt, der Kanzler der Schatzkammer das Unterhaus mit dem neuen auf die Bezahlung der Pensionen sich beziehenden Plane bekannt, dessen Tendenz ist, einen Theil dieser Pensionen den Schultern der Nachwelt, aufzubürden, und während 45 Jahren die sich auf 4,900,000 Pf. St. belaufenden Pensionen jährlich nur mit 2,800,000 Pf. St. zu bezahlen. Der Plan ist ungefähr folgender: Die Regierung hat während 45 Jahren gewissen Commissären, von denen der Kanzler der Schatzkammer einer ist, zur Bezahlung der Pensionen, die sich gegenwärtig auf die oben genannte Summe belaufen, 2,800,000 Pf. St. zu zahlen. Die Commissäre haben jedes Jahr die Pensionärs zu befriedigen, im ersten mit 4,900,000 Pf. St. und im fünf und vierzigsten (wie durch Sterbefälle zu berechnen ist) mit 300,000 Pf. St. In den ersten 15 Jahren müssen die Commissäre daher mehr bezahlen, als sie von der Regierung einnehmen. Sie haben im Jahre 1823 4,900 000 Pf. St. zu zahlen, und sie nehmen nur 2,800.000 Pf. St. ein, sie müssen daher 2,100,000 Pf. St. zulegen, und da sie diese nicht besitzen, so gehen sie nach der Stockbörse und discontiren im ersten Jahre Schatzkammerscheine für den Belauf von 2,100,000 Pf. St. zu einem so billigen Zinsfuße als sie einig werden können. Angenommen, sie bewerkstelligten dieß zu 3 pCt. Zinsen pr. Jahr, so müssen sie in den ersten 15 Jahren nach einer Berechnung der während dieser Zeit Statt findenden Sterbefälle folgende Summen von Schatzkammerscheinen discontiren: im ersten Jahre 2,100,000 Pf. St., im zweiten 1,900,000 Pf. St., im dritten 1,740,000 Pf. St., im vierten 1,610,000 Pf. St., im fünften 1,490,000 Pf. St., im sechsten 1,310,000 Pf. St., im siebenten 1,200,000 Pf. St., im achten 1,060,000 Pf. Sterl., im neunten 920,000 Pf. Sterl., im zehnten 790,000 Pf. St., im eilften 650,000 Pf. St., im zwölften 510,000 Pf. St., im dreizehnten 380,000 Pf. St., im vierzehnten 250,000 Pf. St. und im funfzehnten 110,000 Pf St. Zusammen in 15 Jahren 16,020.000 Pf. St. Schatzkammerscheine, die, wenn kein Krieg ausbricht, wahrscheinlich zu 3 pCt., während eines Krieges aber nicht unter 5 à 6 pCt. zu discontiren sind. Wenn man nun Zins auf Zins zu 3 pCt. annimmt, so beträgt dieser nach Verlauf von 15 Jahren 6,000,000 Pf. St., welche zu den 16,000,000 hinzugerechnet, eine Summe von 22,000,000 ausmachen, die als unfundirte Schuld entweder fundirt oder durch irgend ein anderes finanzielles Arrangement aus der Welt geschafft werden müssen. Nach Verlauf von 15 Jahren dreht sich indessen durch berechnete Sterbefälle die Sache, und da sie dann noch immer 2,800,000 Pf. St. erhalten und nur 2,790,000 Pf. St. im sechzehnten Jahre für Pensionen zu zahlen haben, so ist klar, daß sie 10,000 Pf. St. mehr empfangen als sie ausgeben, und daß das Surplus in jedem folgenden Jahre immer größer ist. Dieses Surplus beträgt nach einer muthmaaßlichen Rechnung im 16ten Jahre 10,000 Pf. St., im 17ten 140,000 Pf. St., im 18ten 70,000 Pf. St. im 19ten 590,000 Pf. St., im 20sten 510,000 Pf. St., im 21sten 630,000 Pf. St., im 22sten 740,000 Pf. St., im 23sten 850,000 Pf. St., im 24sten 970,000 Pf. St., im 25sten 1,070,000 Pf. St., im 26sten 1,170,000 Pf. St., im 27sten 1,270,000 Pf. St., im 28sten 1,370,000 Pf. St., im 29sten 1,460,000 Pf. St., im 30sten 1,560,000 Pf. St., im 31sten 1,630,000 Pf. St., im 32sten 1,720,000 Pf. St., im 33sten 1,800,000 Pf. St., im 34sten 1,880,000 Pf. St., im 35sten 1,940,000 Pf. St., im 36sten 2,020,000 Pf. St., im 37sten 2,080,000 Pf. St., im 38sten 2,140,000 Pf. St., im 39sten 2,200,000 Pf. St., im 40sten 2,260,000 Pf. St., im 41sten 2,310,000 Pf. St., im 42sten 2,360,000 Pf. St., im 43sten 2,410,000 Pf. St., im 44sten 2,450,000 Pf. St., und im 45sten 2,500,000 Pf. St. Nach Verlauf von 16

Jahren werden daher die Commissäre die oben angeführten jährlichen Summen zum Verkauf ausbieten konnen, und wenn ihnen die Geldleiher für solche jährliche die Ausgabe überschreitende Summen 22,000,000 Pf. St. geben, so werden sie im Stande seyn, die in den ersten 15 Jahren ausgegebenen Schatzkammerscheine einzulosen, und in diesem Falle wird das Fundiren derselben unnöthig seyn. Aber die Regierung würde demungeachtet mit einer jährlichen Zahlung von 2,800,000 Pf. St. fortfahren, und die Commissäre würden diese Summe dann den Geldleihern überliefern, und letztere würden die Pensionen bezahlen. Da nun 4,900,000 Pf. St. in dem Budget für Pensionen ausgesetzt sind, und nur 2,800,000 Pf. St. von der Regierung gezahlt werden, so wird der Unterschied von 2,100,000 Pf. St. dem Lande an Taxen nachgelassen. Demzufolge werden die Abgaben auf Salz und Leder reducirt, und die Fenster- und Heerdtaxe in Irland, so wie der Hafenzoll für Schiffe, der unter dem Namen tonnage duty bekannt ist, gänzlich abgeschafft werden.

Frankreich.

Durch außerordentliche Gelegenheit haben wir gestern Pariser Blätter bis zum 5. d. M. erhalten. Am 3., als dem Jahrestage der bei Gelegenheit der Debatten über das gegenwärtige Wahlgesetz vor drei Jahren zu Paris von den Liberalen angezettelten Tumulte, wobei bekanntlich ein Student, Namens Lallemand durch einen Flintenschuß getödtet wurde, war es in Paris abermals zu unruhigen Auftritten gekommen, die von derselben Partei veranlaßt wurde. Der Etoile (ein Pariser Abendblatt) vom 3. enthält darüber Folgendes: „Man hatte in Voraus Kunde erhalten, daß die Bosheit der Liberalen den Jahrestag des Todes des jungen Lallemand benühen werde, um Unruhe und Scandal zu erregen. Die deßhalb von den Behorden ergriffenen Maaßregeln wurden durch den Erfolg gerechtfertiget. Obwohl es bekannt war, daß in Gemäßheit eines von den Behörden erlassenen Verbotes kein Trauergottesdienst (für Lallemand) gehalten werden sollte, hatten sich nichtsdestoweniger viele Studenten und andere Individuen, dem Anschein nach durch die lügenhafte und perfide Ankundigung der liberalen Journale verleitet, im Viertel von Saint-Jacques und an andern Orten zusammengerottet. Als sie an die St. Eustachius-Kirche kamen, fanden sie die Thüre verschlossen und fingen an darüber zu raisonniren und mit den Behörden zu hedern. In diesem Augenblicke erschien Hr. Benjamin-Constant begleitet von Hrn. Thiars. Der ehrenwerthe Deputirte bezeigte sein Erstaunen, daß die Thüren verschlossen seien, und erfrechte sich Befehl zu geben, sie zu öffnen. Die anwesenden Polizeibeamten achteten diesen sonderbaren Befehl nach Gebühr. Hr. Benjamin-Constant mußte unverrichteter Dinge abziehen, begleitet von den Acclamationen des zusammengerotteten Pöbels. Als die jungen Leute von St. Eustache vertrieben waren, zogen sie nach dem Kirchhofe des P. la Chaise (wo Lallemand begraben liegt). Sie wurden auf dem Wege dahin von der Gensdarmerie, unter Commando des Escadronschef d'André, lebhaft angegriffen und viele derselben verwundet. Später rottete sich ein neuer Haufe auf den St. Genovefa-Platze zusammen, wurde aber ohne viele Mühe zerstreut. Einige Soldaten und Polizeibeamte wurden ebenfalls verwundet. Acht Individuen sind verhaftet worden."

Die Fonds waren am 3. d. M. 90 Fr. 5 Cent., und am 4. 90 Fr. notirt.

Am 13. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 79⅓;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 99½;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 99 ⅛;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 57/4;
Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 776⅔ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Bayard.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Das Geheimniß. — Ein neues anacreontisches Divertissement.

K. K priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der blode Ritter.

Theater in Baden.

Heute: Die Erdäpfel. — Der Schatzgräber.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 166

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 15. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 16⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 5 P.	NW. mittelm.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 21 Grad.	28 Z. 4 L. 3 P.	W. schwach.	— —
	10 Uhr Abends	+ 12⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 11 P.	NNW. — —	trüb.

Spanisches Amerika.

Die letzten Nachrichten aus Chili bestätigen die Nachrichten von den zwischen dem Admiral Cochrane und General San Martin obwaltenden Mißhelligkeiten. Admiral Cochrane war im höchsten Grade erzürnt über San Martins Anmaaßung, sich das Protectorat von Peru und die höchste Gewalt zu Land und Meer, also selbst über ihn, beizumessen, da er von Hause aus nur zum chilenischen Befehlshaber zu Lande, wie er selbst zur See, ernannt war. Die Kälte zwischen beiden vermehrte sich durch des San Martin Weigerung, die Spanier unter den Mauern Lima's anzugreifen, während Cochrane Callao von der Seeseite angriff und die Capitulation des letzteren Platzes, die San Martin ohne Cochrane's Mitwirkung abschloß und wobei er alles spanische Eigenthum erstattete, erweiterte den Bruch. Die Mannschaft der Flotte, welche ganz in der Capitulation übergegangen war, und der die größten Hoffnungen auf ungeheure Beute und Prisen gemacht worden waren, besonders die ausländischen Seeleute, äußerten sich aufrührisch und Cochrane mußte, um ihnen nur ihren rückständigen Sold zahlen zu können, sie aus dem Gelde befriedigen, welches zur größeren Sicherheit, während die spanischen Truppen der Küste nahe waren, auf die Transportschiffe gebracht war; er glaubte sich um so mehr berechtigt dazu; als der Staatsschatz von Lima schon für weit mehr an Chili verschuldet erklärt war. Um seine Leute in Thätigkeit zu erhalten, sandte er nun einen Theil der Flotte nach Valparaiso und ging mit dem andern nach Guayaquil zur Unterstützung der columbischen Operation ab, oder um gelegentlich in mexikanischen Häfen die, mit Geld dort hin geflüchteten, spanischen Fregatten aufzusuchen. Briefe von Engländern aus Lima schildern den Protector als höchst despotisch und äußerst verhaßt. Sie sagen, Admiral Cochrane habe den Rest von jenen 600,000 S., den er nicht zur Zahlung der Mannschaft gebraucht, redlich nach Valparaiso übermacht. Er fahre fort, Peru als abhängig von Chili und als dessen Eroberung anzusehen, und keine Befehle des Protectors zu achten. Dieser habe alle möglichen Ränke gebraucht, um Seeleute und Offiziere zum peruanischen Dienst hinüber zu ziehen, und selbst die peruanische Flagge auf den chilenischen Schiffen aufzuziehen, dem sich auch einige, immer widerspänstig gewesene Offiziere und viele Seeleute, die auf Bezahlung von San Martin gehofft, anfangs gefügt hätten, es aber nun schon sehr bereueten, da sie nichts erhalten, während Cochrane die ihm treu gebliebenen bis auf den Tag bezahlt habe.

Zu Anfang Jänners war alles ruhig in Lima, und die Regierung fand sich so stark, daß sie auf eine Expedition von 3000 Mann (Andre sagen, nur 1500) dachte, die binnen Kurzem von Callao nach Arica absegeln sollte, um Arequipa anzugreifen und wo möglich den Krieg in Peru zu beendigen. Es hieß, San Martin würde den Oberbefehl zu Gunsten eines vornehmen Peruaners niederlegen. Cochrane war nach den letzten Nachrichten im Begriff, von Guayaquil weiter an die merikanische Küste abzusegeln. Es waren ihm alle benöthigten Vorräthe von Valparaiso zugefertigt worden, wo er des größten Vertrauens und aller Unterstützung fortdauernd genießt.

In Santiago ist über Panama und Valparaiso der spanische Friedenscommissär Abreu, angekommen, von der Regierung mit großer Aufmerksamkeit angenommen worden und hat verschiedene Conferenzen mit den Ministern gehabt; es ist aber schwer einzusehen, was Spanien jetzt noch durch Unterhandlung werde ausrichten können.

Brasilien und Portugall.

In der Sitzung der Cortes vom 30. April wurde die Discussion über den Vorschlag des diplomatischen Ausschusses, die portugiesischen Truppen von Montevideo zurückzuziehen, eröffnet. Der Ausschuß sagt, daß vermöge der ihr vorgelegten Documente, die Ursachen, welche das Occupations-Princip des östlichen Ufers vom Plata-Strome (Banda oriental) veranlaßt hatten, nicht mehr bestehen. Die Verlängerung dieser Occupation sei unverträglich mit dem Billigkeitsgefühle der portugiesischen Nation, und sie trage daher an, die Truppen zurückzuziehen. Dieser Vorschlag verursachte eine langwierige Discussion, in deren Verlaufe mehrere Mitglie-

Digitized by Google

der behaupteten, das in Rede stehende Gebiet gehöre bis an den Plata-Strom wirklich Portugall, und das nördliche Ufer dieses Flusses sei stets von portugiesischen Truppen besetzt gewesen. Andere unterstützten den Vorschlag des Ausschusses, und behaupteten, der Besitz dieses Ufers sei für das unermeßliche und reiche Brasilien von gar keinem Vortheil. Man schlug vor, die Discussion bis zur Eintreffung von Nachrichten aus Brasilien zu vertagen; aber die Cortes entschieden, die Versammlung müsse bis zu Entscheidung dieser Frage permanent bleiben, und sie ward mit 84 gegen 28 Stimmen verworfen. — Das Merkwürdigste bei dieser Verhandlung ist, daß, während die Cortes berathschlagen, ob Portugall das östliche Ufer behalten oder verlassen solle, die brasilianische Regierung diese Streitfrage durch Einverleibung des genannten Gebietes mit dem vereinigten Königreiche Portugall, Brasilien und Algarbien bereits entschieden hat. Zeitungen aus Montevideo vom 16. Februar, wovon jene in Philadelphia Auszüge liefern, enthalten die über diese Einverleibung erlassenen offiziellen Documente.

Die Einkünfte der dermaligen Regierung von Brasilien sind beinahe allein auf die Hülfsquellen beschränkt, welche die Provinz Rio de Janeiro gewährt; keine der andern, jene von St. Paul ausgenommen, hat sich bisher mit ihr vereinigt. Man wußte noch nicht, welchen Entschluß die andern Provinzen, unter denen wieder eine gegenseitige Meinungsverschiedenheit herrscht, fassen werden. Zwei Deputirte zu den Cortes, aus der Provinz Minas Geraes, befanden sich seit den letzten Veränderungen zu Rio, um ein Schiff zu erwarten, das sie nach Lissabon bringen sollte. Da sie aber ihren Aufenthalt in der Hauptstadt Brasiliens immer verlängerten, so wurde ihre Absicht, sich gar nicht an den Ort ihrer Bestimmung begeben zu wollen, bald bemerkt. Als ihre Constituenten davon Kenntniß erhielten, schrieben sie ihnen, daß sie unverzüglich abreisen müßten, sonst würde man neue Deputirte wählen. Dieses Schreiben bestimmte sie endlich zur Reise nach Lissabon.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Folgendes war die Antwort des Staatssecretärs John Quincy Adams auf das (gestern mitgetheilte) Schreiben des spanischen Gesandten, Don Jouquin Anduaga:

Washington, 6. April 1822.

Ich habe Ew. Excellenz Schreiben vom 9. März sogleich dem Präsidenten übergeben, der es in Erwägung zog, und mir auftrug, Ihnen in meiner Antwort die aufrichtigen Wünsche der Regierung nach Beibehalung der freundschaftlichsten Verhältnisse mit Spanien zu bezeigen. Das gleichförmige Betragen der vereinigten Staaten gegen Spanien in allen politischen und merkantilen Verhältnissen, der Antheil, den sie an dessen Wohlfahrt nahmen, das Vergnügen, womit sie dessen muthvolle Kraftanstrengung zur Beibehaltung seiner Unabhängigkeit vom fremden Einflusse und seines Rechtes, sich selbst zu regieren, beobachteten, sind unbestreibare Beweise davon. In allen Fragen, welche die Unabhängigkeit der Nationen betreffen, findet man zwei Grundsätze: den des Rechtes, und den der That. Ersterer hängt von dem Entschlusse der Nationen ab, Letzterer von dem Vollzuge dieses Entschlusses. Das Recht wurde ganz neuerlich sowohl von der spanischen Nation in Europa, als auch von mehreren Ländern in Amerika, die seit zwei bis drei Jahrhunderten als Colonien mit Spanien vereinigt waren, ausgeübt. Die vereinigten Staaten haben sorgfältig vermieden, an den Streitigkeiten, welche diese Revolutionen begleiteten, Theil zu nehmen; sie haben das Recht der Nationen, ihre Constitutionen beizubehalten oder umzuändern, geachtet, und, wo es zu den Waffen kam, die strengste Neutralität beobachtet. Allein der Bürgerkrieg, der seit einigen Jahren zwischen Spanien und den Bewohnern der amerikanischen Colonien herrschte, hat aufgehört. Verträge, die einer Unabhängigkeitserklärung gleichkommen, wurden von den Feldherren und Vicekönigen Spaniens selbst mit der Republik von Columbia, mit Mexico und Peru abgeschlossen, während am Platastrome und in Chili seit Jahren keine Macht mehr besteht, welche sich der von den Einwohnern erklärten Unabhängigkeit widersetzen könnte. Unter diesen Umständen hat die Regierung der vereinigten Staaten, weit entfernt, eine Politik zu Rathe zu ziehen, deren Moralität zweifelhaft wäre, einer Verpflichtung vom ersten Range Gehör gegeben, indem sie als unabhängig jene Nationen anerkennt, die, nachdem sie ihr Recht auf Unabhängigkeit ausgewiesen, dieselbe gegen jeden Widerspruch und Widerstand ausgefochten und behauptet haben. Diese Anerkennung kann Spaniens Rechte nicht schwächen, noch es an Ergreifung solcher Mittel hindern, wodurch es jene Provinzen wieder mit seinen übrigen Staaten zu vereinigen gedächte. Es ist eine einfache Anerkennung bestehender Thatsachen, in der Absicht gemacht, mit den neu constituirten Nationen diejenigen politischen und mercantilen Verhältnisse anzuknüpfen, welche unter sich aufrecht zu erhalten, die Pflicht aller christlichen und gebildeten Völker ist. — Es dürfte nicht nothwendig seyn, mit Ew. Excellenz über Ereignisse, über welche Sie ganz andere Auskünfte zu haben scheinen als welche unsrer Regierung zugekommen, und von offener Notorität sind, ins Einzelne zu gehen, noch die Schicklichkeit der Benennungen zu erortern, womit Sie Bewohner von Südamerika belegen. Man zweifelt nicht, daß Ihre Regierung in Kurzem genauere Begriffe von allen jenen Ereignissen erhalte, und — wie die übrigen europäischen Mächte — für das von den vereinigten Staaten gegebene Beispiel dieselbe Nachgiebigkeit äußern werde, welche, nach Ihrer Behauptung, letztere Staaten aus Pflicht und Politik für das Ihrige äußern sollen. Die vereinig-

Digitized by Google

ten Staaten hoffen, die Zeit werde bald heranrücken, wo alle europäischen, Spanien befreundeten Mächte, und Spanien selbst, nicht nur die Unabhängigkeit der amerikanischen Nationen anerkennen, sondern auch eingestehen werden, daß Nichts zur Wohlfahrt Spaniens wirksamer beitragen könne, als diese Anerkennung.

Ich bin ꝛc.

John Quincy Adams."

Großbritannien und Irland.

Die Noth, das Elend, die Verzweiflung in Irland haben den höchsten Grad erreicht. Die schauderhaftesten Beschreibungen erfüllen irländische und englische Blätter. Die in der Grafschaft Mayo niedergesetzte Commission berichtet: „In diesem Augenblicke sterben Tausende in unserer unglücklichen Grafschaft Hungers und am Faulfieber. Der High-Sherif hat Hunderte von Menschen gesehen, die nach Wasserkresse, wildem Senf, Nesseln, Disteln und andern Kräutern suchen, um ihr elendes Leben zu fristen. Die Verzweiflung bringt die Armen zu allem; sie brechen ein, um Nahrung zu finden; stehlen die Lämmer von der Weide. Andere suchen am Ufer Muscheln, todte Fische und Seegras. In jedem Dorfe, auf jeder Landstraße findet man Menschen, die vor Hunger und Krankheit den Geist aufgeben. Briefe von eben daher, besonders von Geistlichen, bestätigen das unsägliche Elend, welches von Stunde zu Stunde zunehme. Eine hungrige Familie sei über ein Schaf hergefallen, habe es zerstückt, sich von einem Theile gesättigt, und das übrige dem Eigenthümer vor die Thür gelegt. Eben dieß habe man mit einem Schwein gethan. Der Schreiber eines dieser Briefe ist Augenzeuge gewesen, wie Menschen vor Ohnmacht und Erschöpfung niedergesunken sind. Die eingelaufenen Vorräthe wurden unter die Hungrigen vertheilt, und ½ Pfd. auf den Kopf gerechnet; nicht ein Zehntheil wurde dadurch befriedigt; denn (so schließt der Bericht), wir geben nur wenig an, wenn wir behaupten, daß 70,000 unserer Mitmenschen, allein in der Grafschaft Mayo (der vierte Theil der dortigen Volksmenge), durchaus ohne Nahrung und ohne Mittel sind, sich dieselbe zu verschaffen. So geht es seit einem Monate bei uns zu!

Diese 70,000 Unglückliche sind nicht das Zehntel der unglücklichen Irländer. H^r. Hanbury, der Secretär des Londoner Vereins zum Beistand der Irländer, versichert in einem Schreiben: „Die Londoner Sammlungen beliefen sich auf 50,000 Pfd.; allein so groß auch die Summe scheine, so reiche sie doch bei weitem nicht hin, weil 800,000 Elende bloß durch Menschenliebe die nächsten 4 Monate ihr Leben fristen könnten."

Der Marquis von Wellesley hat zur Unterstützung der nothleidenden Irländer 500 Pf. St. subscribirt.

Über den unangenehmen Vorfall mit den Chinesen bei Lintin hatte man durch den Ostindienfahrer Farquharson, der am 27. Mai von Canton in Weymouth angekommen ist, folgende nähere Nachrichten erhalten: Die königliche Fregatte Topas, welche bei dem chinesischen Dorfe Lintin vor Anker lag, hatte Leute ans Land geschickt, um frisches Wasser einzunehmen. Die Einwohner geriethen mit denselben in Streit, und es kamen deren gegen 300 zusammen. Der Befehlshaber der Fregatte, Capitän Richardson, war nicht am Bord, und da der erste Lieutenant die Gefahr, in welcher die Matrosen sich befanden, merkte, gab er Befehl, scharf zu feuern, um den Rückzug derselben zu decken. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Chinese getödtet und 5 verwundet, von denen später noch einer starb; von den Matrosen wurden 13 Mann verwundet. Da Capitän Richardson die Leute nicht ausliefern wollte, welche die Chinesen getödtet hatten, so erließ die chinesische Regierung unterm 31. December v. J. ein Edict, dem zufolge aller Handel mit England **verboten** wurde. Alle englische Kaufleute und Agenten erhielten die Weisung, das Land augenblicklich zu verlassen, und den Schiffen wurde nur ein Proviant auf sechs Monate zugestanden. Nur ein Schiff, das seine Ladung bereits an Bord und seine Pässe unterzeichnet hatte, durfte absegeln, die übrigen mußten ohne Ladung abgehen. Alle Contanten und die Familien der englischen Ansiedler wurden an Bord des Schiffes Waterloo gebracht. Verschiedene chinesische Junks (Wachtschiffe) machten Miene das Absegeln des Farquharson zu hindern, allein nachdem die Topas einige Schüsse über diese Schiffe abgefeuert hatte, ließen sie von ihrem Vorhaben ab. Die Flagge auf der englischen Factorey wurde mit Zustimmung der brittischen Behörden abgenommen. Der Chirurgus Livingston war der einzige Engländer, der in Macao blieb, und man hatte wenig Hoffnung, die Sache freundschaftlich beizulegen, wenigstens so bald nicht.

Rußland.

Der Hamburger Correspondent meldet aus S^t. Petersburg vom 18. Mai (neuen Styls): „Gleich am Tage nach seiner Ankunft, nämlich am 12., überreichte der neue königl. sardinische Gesandte, Marquis Saluzzo, S^r. Majestät sein Creditiv und hatte gleich darauf auch eine Audienz bei JJ. MM. den Kaiserinnen und wenige Tage später bei Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstinn Alexandrine. — Frau v. Krüdener verließ in der Mitte März unsre Stadt, um nach Liefland zu gehen, mußte aber der noch höchst schlechten, unfahrbaren Wege wegen mehrere Wochen in den Umgebungen der Residenz, auf dem Landgute einer Fürstinn Golyzin, in deren Hause sie auch hier in Petersburg während funfzehn Monaten wohnte, verweilen. Am 14. Mai reiste sie, begleitet von der Fürstinn Golyzin und ihrem Schwiegersohne, dem in der Ober-Schuldirection dienenden Staatsrath Bertheim, auf ihr Landgut bei Dorpat in Liefland, wo

sie nun wahrscheinlich für immer bleiben wird. — Der seiner Dienste entlassene Professor und Collegienrath Hauenschild, vormaliger Director der adeligen Pension des Lyceums zu Zarskoje-Selo, begibt sich, dem Vernehmen nach, auf eine zweijährige Reise in das Ausland, und geht zuvörderst nach Italien. S^r. Majestät haben demselben zu dieser Reise 6000 Rubel Reisegeld ertheilt. Seine sehr ausgezeichnete Bibliothek wird von der Regierung für den Gebrauch der Eleven der genannten Anstalt angekauft werden. — Der Oberst des Generalstabs, Piadischew, gibt einen neuen Atlas des russischen Reichs heraus. Er wird aus 50 großen Folio-Blättern bestehen, von denen 24 schon in den Händen der Pränumeranten sind. — Für die künftige Leitung unserer mercantilischen Angelegenheiten an der ausländischen Grenze ist gegenwärtig der früher im Reichs-Collegium dienende Staatsrath Engelbach, als Commissär des Commerz-Wesens zu Memel ernannt, wo er auch residiren wird. — Auch aus vielen innern Gegenden des Reichs erhalten wir Berichte von einem, im Vergleich früherer Jahre, wenigstens um sechs Wochen früher eingetretenen Frühlinge. In Tschernigow, einer Stadt unterm 52sten Grade nördlicher Breite, hatte man in der Märtyrerwoche, vom 6. bis 12. April, einige 20 Grade Reaumur Wärme. Auf den umliegenden Feldern und Gärten prangten alle Gewächse in der schönsten Blüthe. In den Ostsee-Provinzen sollen jedoch später eingetretene empfindliche Nachtfröste der Blüthe bedeutenden Schaden zugefügt haben. — Die öffentlichen Religions-Vorträge, die der Superintendent Böttcher aus Odessa während des verwichenen Winters im hiesigen teutschen Schulhause zu S^t. Petri hielt, haben nun in diesem Locale aufgehört. — Der verwichene Winter gewährte uns freilich durch seine außerordentlich gelinde und warme Temperatur bedeutende Ersparnisse an Kosten für Brennholz; allein alles dieß geht jetzt für die Reparatur des sehr verdorbenen Straßenpflasters auf.

Dänemark.

Hamburger Blätter melden aus Kopenhagen vom 31. Mai: Die englische Fregatte, Owen Glendower, segelte am 26. von Yarmouth ab und traf am 29. auf hiesiger Rhede ein. Auf derselben befanden sich der am hiesigen Hofe accreditirte königl. großbritannische Gesandte, H^r. Foster, nebst Familie, wie auch der Wappenkönig der königl. großbritannischen Orden, Sir George Nayler. Letzterer ist zugleich mit dem Gesandten bevollmächtigt, S^r. Majestät dem Könige die Decoration eines Ritters des Kniehand-Ordens, wozu S^r. großbritannische Majestät unsern König ernannt haben, zu überreichen. S^r. Majestät werden den Tag bestimmen, an welchem diese Feierlichkeit in Ihrem Audienz-Gemache Statt finden soll. — Die englische Fregatte steht unter dem Befehl des Capitän Spencer, und am Bord derselben befindet sich auch der Vater desselben, Lord Spencer. — Nachrichten aus S^t. Croix zufolge, war die königl. dänische Brigg S^t. Jan im Westender Orchillas, von der spanischen Brigg Cometa angegriffen. Die dänische Brigg beschoß aber mit solcher Wirkung die spanische, daß letztere den Angriff aufgab und nach Erkennung ihres Versehens große Entschuldigungen machte."

Preußen.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des Fonk'schen Prozesses, wie ihn die Berliner Vossische Zeitung vom 6. d. M. liefert: „Wir haben die Verhöre bis zur 40sten Sitzung am 18. Mai vor uns, und können den Inhalt fürs erste hier nur summarisch angeben. Am 11. Mai kam das Zeugenverhör wegen des gemeinschaftlichen Brunnens zwischen Fonks und Engels Häusern und des darin gefundenen Huts vor. Am 13. wurden Fonks Mägde über das, was an Coenens Verschwindungstage in Fonks Hause vorgegangen, und die von ihnen darüber gehaltenen Reden und Äußerungen vernommen. Am 14. kam die Untersuchung über die Reise der Fonk'schen Mägde nach Trier vor und das Zeugenverhör über das Wegbringen des Fasses (mit der Leiche) aus Fonks Hause. Am 15. — 18. wurden in der 36sten — 40sten Sitzung die Besichtigungs- und Obductionsberichte, die medizinischen Gutachten verlesen, und die Aussagen der Sachverständigen zu Protocoll genommen. Noch in der 40sten Frühsitzung (am 18. Mai) vernahm das Gericht den Esser (Hamachers Mitgefangenen) und H^rn. v. Sandt, General-Advocaten bei dem rheinischen Appellationsgerichtshof zu Köln, welcher, da die Staatsprocuratorstelle damals unbesetzt, und deren Substitut sich der Untersuchung nicht zu unterziehen wünschte, die Sache übernahm. Wir geben aus seinen weitläuftigen Aussagen, welche sich noch in die folgende Sitzung erstrecken, folgende Hauptstelle wörtlich: „Ich stellte mich nun vor Fonk hin, faßte ihn scharf ins Auge und sagte ihm mit festem Tone *): Bei Düsseldorf hat der Rhein einen nackten Körper angetrieben, welchen man für Coenens Leichnam gehalten hat. Dieß ist Ihnen bekannt. Allein es ist jetzt gewiß, daß

*) H^r. v. Sandt hatte den Umstand der Auffindung von Coenens Leichnam abwarten zu müssen geglaubt, ehe er sich der Person Fonks versicherte, weil dieser bis dahin mehr Grund hatte zu bleiben als sich zu entfernen, da nur von diesem Augenblick an ein eigentlicher Beweis gegen ihn geführt werden konnte. H^r. v. Sandt begab sich demzufolge mit dem Polizei-Commissär Schöning in Person zu Fonk, der mit seiner Frau außer dem Hause war. Er ließ ihn rufen. Schöning meinte: Kommt Fonk allein, so hat er ein gutes Gewissen; kommt er mit seiner Frau, so hat er keines. Fonk kam mit seiner Frau, sie trat zuerst ein. H^r. v. Sandt bat sie abzutreten, und hielt nun obige Anrede an den Mann.

daß es Coenens Leiche nicht ist. Eine höhere Macht hat den wahren Leichnam Coenens aus der Tiefe des Rheinstroms zum Vorschein kommen lassen, und zwar, was noch mehr Erstaunen erregen muß, in einem durchaus kennbaren Zustande. Die entdeckte Leiche trägt die allerunverkennbarsten Merkmale an sich, daß der Unglückliche durch — Mörderhand sein Leben eingebüßt. In seinen Kleidungsstücken hat sich die goldene Uhr noch vorgefunden, hingegen wird das Portefeuille, welches Coenen am Abend seines Verschwindens noch bei sich trug, in den Kleidern vermißt, und diese beiden Umstände, in Verbindung mit dem Resultate der bisherigen Ausmittellungen, erlauben nicht weiter zu bezweifeln, daß Coenen **nicht** von Räubern erschlagen worden, sondern daß die Hand von Jemand im Spiele war, dessen Rachsucht der Unglückliche gereizt hatte, oder der an seiner Beseitigung ein überwiegendes Interesse haben mochte, oder bei welchem das eine oder das andere der Fall war. Sie wissen, daß das ganze Publicum **Sie** vom Anfang an als den Urheber des Verschwindens von Coenen bezeichnet hat. Dennoch haben Polizei und Justiz Sie bisher auf keine Weise beunruhigt; jetzt aber, wo die Gewißheit eines begangenen schweren Verbrechens vorliegt, halten beide es für Pflicht, eine förmliche Untersuchung gegen Sie, als den allgemein Verdächtigen, zu eröffnen und die zu diesem Ende dienlichen Vorkehrungen zu treffen. — Während dieser Vorhaltung (fuhr H^r. von Sandt fort) veränderte sich die ganze Gesichtsbildung Fonk's auf eine auffallende Weise, seine Farbe wurde todtenbleich, sein Blick war auf den Boden wie festgeheftet, sein Mund verzerrt, schwere Seufzer drängten sich aus der Tiefe seiner Brust, und sein ganzes Wesen verrieth, daß die gewaltsamste Bestürzung in seinem Innern kämpfe. — Nachdem er sich wieder etwas zusammengenommen hatte, äußerte er mit einem erzwungenen ironischen Lächeln: „Also hätte man ja zwei Coenen gefunden?" Wir bedeuteten ihm, er möchte die Sache nicht von einer so leichten Seite nehmen, und unserer Versicherung nur kühn Glauben beimessen, daß die wahre Leiche des ermordeten Coenen gefunden sei, und da die öffentliche Stimme ihm schon längst das Schicksal Coenens zur Last lege, so sei jene Entdeckung für ihn nur zu ernsthaft. — Nun suchte Angeklagter uns auf alle mögliche Weise zu demonstriren, daß das allgemeine Gerücht keinen Glauben verdiene, indem ihm an der Beseitigung Coenens nicht das mindeste gelegen gewesen; wenn er ihn, sagte er, eben so leicht nach Amerika oder in die andere Welt hätte zaubern können, als er das Schlüsselchen (welches er in Händen hatte, und nun auf dem Tische hin und her bewegte) von einer Stelle an die andere rückte, so würde er dieß doch keineswegs gethan haben. Den Coenen habe er als einen scharmanten jungen Mann gekannt, und ihm sogar Anträge gemacht, um ihn zum Associé zu bekommen. Der grelle Widerspruch, worin diese Behauptungen mit dem Inhalt der mir damals schon bekannter Briefe Coenens standen und überhaupt das ganze verwirrte und affectirte Betragen des Angeklagten kamen mir höchst auffallend vor, und erregten in meinem Innern neuen Verdacht. Noch muß ich bemerken, daß, indem der Angeklagte uns zu überzeugen bemüht war, daß ihm Coenens Beseitigung ganz gleichgültig gewesen, er sich in einer heftigen Gemüthsbewegung befand, und daß er wie ein Wahnsinniger im Zimmer auf- und abrannte. Mad. Fonk, die, wie ich vermuthe, im Nebenzimmer (welches einen und denselben Ofen mit dem hatte, worin wir uns befanden, so daß man in jenem, wegen des den Ofen einfassenden dünnen Eisenblechs, alles hören konnte, was in diesem gesprochen wurde) die ganze Unterredung mit angehört hatte, kam nun herein, und erklärte, daß alles, was ihren Mann betreffe, auch sie anginge, und daß derselbe vor ihr als seiner Frau kein Geheimniß haben könne. Diese Dazwischenkunft schien dem Angeklagten sehr willkommen zu seyn; er fiel ihr um den Hals und rief aus: wenn Du liebes Nettchen nur standhaft bleibst; es wird schon eine andere Zeit kommen. Dann wandte er sich zu uns mit den Worten: Da sehen Sie, meine Herren, ich küsse mein liebes Weib, urtheilen Sie nun selbst, ob ich der That fähig sei, deren man mich bezüchtigt. Wir suchten ihm und seiner Frau nur begreiflich zu machen, daß da er nun einmal, mit oder ohne Grund, in Ansehung des Schicksals von Coenen für verdächtig gehalten werde, diese für ihn eben so kränkende als nachtheilige Meinung des Publicums nur durch das günstige Resultat einer strengen gerichtlichen Untersuchung gehoben werden könnte, und daß wir, an seiner Stelle, weit entfernt uns gegen eine solche Untersuchung zu sträuben, sie vielmehr selbst verlangt, ja uns freiwillig im Gefängniß eingestellt haben würden. Denn je strenger die Untersuchung über einen schweren Verdacht sei, desto glorreicher sei die Genugthuung, wenn dieser Verdacht von den Gerichten als ungegründet anerkannt würde. „Aber, sagte der Angeklagte, wohin könnte das führen?" — Diese Frage müssen Sie sich selbst zu beantworten wissen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Am 14. Juni war zu **Wien** der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 80 7/8; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 99 7/8; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 38; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 781½ in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden zweiten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. Juli eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durch aus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt Zeitungs-Expedition in Wien, nur halbjährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat; wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der halbjährige Pränumerations-Preis mit täglicher Versendung sammt Expeditions-Gebühr beträgt 13 fl 12 kr. CM., mit zweimaliger Versendung in der Woche 11 fl. 12 kr. CM.

Wien, den 15. Juni 1822.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Bild der Danae. — Der Amerikaner.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Cäsario.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Fee aus Frankreich.

Theater in Baden.

Heute: Johann von Wieselburg.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Collins, H. J. v., Sämmtliche Werke. 6 Bände, mit Kupf. und dessen Portrat, gr. 8. 1812 — 1813 Velinpapier 30 fl. — Auf weißem Druckpapier mit denselben Kupfern und Portr. 30 fl. — dessen Gedichte, mit dem Porträt. 8. Wien 1814 3 fl.

Nro. 167

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 16. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 15⁹/₁₀ Grad.	28 Z. 4 L. 5 P.	W. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 22⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 10 P.	W. stark.	— —
	10 Uhr Abends	+ 18 Grad.	28 Z. 3 L. 5 P.	W. still.	Wolken.

Osmanisches Reich.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Mai.

Die Tage vor dem Eintritt des Ramazan (20. Mai) zeichneten sich durch Blutgerichte aus. Zehn der angesehensten Scioten, die bisher im Gefängniß gesessen hatten, und eine dreifache Zahl anderer des Einverständnisses mit den Insurgenten beschuldigter Individuen sind zwischen dem 16. und 18. d. M. hingerichtet worden. Da mehrere dieser Männer mit den reichsten fränkischen Häusern in Verbindung standen, so hat ihr Schicksal lebhafte Theilnahme erregt.

Die Katastrophe von Scio, der gräßlichste Act in der bisherigen Geschichte der griechischen Insurrection, hat ihren grausamen Character den Umständen zu danken, welche den Ausbruch derselben begleiteten. Niemand hatte diesen Aufstand erwartet; die Pforte selbst, obgleich gewarnt, und obgleich auf alles gefaßt, was Erbitterung und Fanatismus ihren Feinden, und besonders den Samioten eingeben konnten, hielt sie doch dieser Raserei nicht für fähig. Nachdem der erste Streich gelungen war, überließen sich die Insurgenten gegen die Garnison und die türkischen Einwohner der Insel, einer Reihe unerhörter Ausschweifungen, die sonst wohl der Übermuth des Sieges herbei führt, die aber gleich beim Eingange in ein so gewagtes und so schlecht angelegtes Unternehmen nur der höchste Grad verzweifelter Wildheit erklärt. Das schnöde Zurückweisen aller Friedens- und Unterwerfungs-Vorschläge des Admirals, die Ermordung seiner Parlamentärs, der blinde Trotz gegen seine entschiedene Übermacht, hatten endlich den Stolz und die Rachgier der türkischen Truppen aufs äußerste gespannt; und was man, wenn diese Leidenschaften sich einmal roher Gemüther ganz bemächtigen, von ihrer barbarischen Wuth zu erwarten hat, wissen wir nicht seit heute oder gestern. Weder das hohe persönliche Ansehen, noch die rastlosen Bemühungen des Kapudan-Pascha konnten dem ausgetretenen Strome nun Schranken setzen. Mit Ausnahme der 20 sogenannten Mastix-Dörfer, welche die Thätigkeit und Menschlichkeit der europäischen Consuln rettete, und in deren Bezirken dann auch Niemand, selbst Flüchtlinge nicht, angetastet werden durften, ist die ganze Insel, Stadt und Land, in einen Schutthaufen verwandelt; von ihren 100,000 Bewohnern ist die Hälfte vernichtet oder verschwunden, die andere, vielleicht auf mehr als ein Menschenalter hinaus aller Güter des Lebens beraubt.

Die Urheber dieses unermeßlichen Elendes würden, wenn selbst die reinsten Motive sie geleitet hätten, den Abscheu der Welt durch den frevelhaften Leichtsinn verdienen, womit sie ohne alle Berechnung der Kräfte, der Mittel und der Folgen, ohne irgend eine Aussicht auf dauerhaften Erfolg, ja fast mit der augenscheinlichen Gewißheit, daß sie den eiteln Triumph einiger Stunden mit dem Untergange einer ganzen Völkerschaft erkauften, eine so heillose Unternehmung begangen. Dieß Gefühl ist allgemein. Selbst die, welche den Aufstand der Griechen als an und für sich rechtmäßig und löblich betrachten, verstummen bei der Frage, ob denn der schwerste Druck der türkischen Herrschaft die unglückliche Nation in Jahrhunderten so tief stürzen konnte, als der Wahnsinn ihrer angeblichen Befreier es in wenig Monaten vermocht hat? Sind das die Führer zu einer neuen und bessern Existenz? Ist das der Weg zur Erhebung und Veredlung der Völker?

Höchst merkwürdig ist, daß alle Gräuel des jetzigen Zustandes der Dinge, daß die Verwüstung von Scio, daß selbst die neuesten Hinrichtungen in der Hauptstadt, auf die Griechen ungleich schwächern Eindruck gemacht haben, als auf alle übrigen Klassen von Bewohnern dieser Länder. Sie scheinen das alles mit stumpfer Gleichgültigkeit zu betrachten; der Rausch der Hoffnung ist vorüber; an dessen Stelle aber trat ein Gefühl resignirter Verzweiflung, das, in der Ferne vielleicht als Heldenmuth glänzend, in der Nähe das Herz zerreißt. Dieß gibt den Schlüssel zu einer Menge sonst unbegreiflicher Erscheinungen.

Wer sollte glauben, daß fast im Angesicht der noch rauchenden Ruinen von Scio, auf der Insel Mitylene das Panier der Rebellion aufgepflanzt werden konnte? Und doch ist es einem Haufen rasender Insarioten gelungen, auch in dieser Insel einen Abgrund zu eröffnen,

der bei der ersten Annäherung einer türkischen Kriegesmacht alles verschlingen wird.

Es ist noch ungewiß, wohin die nächsten Operationen der großen türkischen Flotte gerichtet seyn werden; mit Zittern erwartet man sie bald in Samos, bald in Tine, bald in Ipsara. Die Griechen sehen in ihren Schiffen das letzte Rettungsmittel, sei es zum Widerstande, sei es zur Flucht. Sie haben mehr als hundert Fahrzeuge, und darunter eine beträchtliche Anzahl von Brandern versammelt, womit sie, der türkischen Flotte oft sehr nahe, das Meer durchkreutzen. Man ist hier keineswegs ohne Besorgniß über die Folgen, die eine unbedachtsame Zuversicht von dieser Seite nach sich ziehen könnte; aber die Klugheit und der Character des Kapudan-Pascha werden für eine hinreichende Bürgschaft gehalten.

Seit vierzehn Tagen wird übrigens an Ausrüstung einer zweiten Division der großen Flotte rastlos gearbeitet. Eine namhafte Anzahl von Janitscharen hatte den Sultan dringend gebeten, sie als Freiwillige im Landdienst zu verwenden. Sie erhielten zur Antwort, der Sultan bedürfe keiner Freiwilligen zum Landdienst. Er sei jetzt nur mit Seeoperationen beschäftigt. Sofort erklärten sich die Janitscharen zum Seedienst bereit. Auf beiden Ufern des Bosphorus wurden nun Werbungs-Standarten errichtet, und in wenig Tagen war so viel Schiffsmannschaft beisammen, als die Expedition nur fassen konnte. Wenn diese zweite Division in See geht, wird nicht mehr als Ein Linienschiff im hiesigen Hafen zurück bleiben.

Von der Lage der Dinge auf Morea und in den angrenzenden Provinzen, wissen wir wenig oder nichts. Sicher ist, daß seit dem vor einigen Monaten fehlgeschlagnen Versuch gegen Napoli di Romania, weder diese (mit 450 Kanonen besetzte, und auf lange Zeit wohl versorgte) Festung, noch Modon, noch Coron, noch Patras bedroht wurden. Die Capitulation von Corinth sollen die Insurgenten einige Wochen lang beobachtet, dann aber unter Umständen, welche den Gräuelthaten von Tripoliza verglichen werden, gebrochen haben.

Der Aufstand in Macedonien gibt an Verwüstung und Blutscenen seinen frühern Vorbildern nichts nach. Die Niederlage, die einer der Haupt-Chefs der dortigen Insurgenten, Diamandi erlitten hat, ist in dem vorigen Bericht schon gemeldet worden. Er suchte mit den Trümmern seines Corps eine Zuflucht in Niausta (Agostos) wo ein gewisser Zaffiraki (der sich Achilles nennt) seine Stellung genommen hatte. Abdullobad-Pascha von Salonick sendete drei früher gefangne Priester ab, um Zaffiraki zur Unterwerfung zu ermahnen. Anstatt aller Antwort ließ er sie hinrichten. Ein Offizier des Pascha erhielt den Auftrag zu einem zweiten Versuch; er hatte das nämliche Schicksal. Jetzt begab sich der Pascha auf den Marsch, und fünf tausend Familien wurden das Opfer. Die Stadt Niausta ward von Grund aus zerstört. Zaffiraki nahm mit 70 seiner Begleiter die Flucht; zuvor aber ließ er die Weiber und Kinder der Belagerten, damit sie den Türken nicht in die Hände fielen, ermorden. Solch ein Beispiel fanatischer Wuth war noch nicht gegeben worden.

Vorgestern traf ein Tatar von Churschid Pascha ein. Über die bisherige Unthätigkeit dieses Feldherrn, die ihren Grund nicht, wie man fälschlich behauptet, in seinen unmittelbaren Umgebungen, oder in der drohenden Stellung der epirotischen Volkerschaften hat, sind hier seltsame Vermuthungen im Umlauf.... Man erfuhr übrigens aus seinen Berichten, daß 12 Deputirte von Morea sich in sein Haupt-Quartier bei Janina begeben, und lange Verhandlungen mit ihm gehabt hatten. Es hieß sogar, sie hätten Unterwerfungs-Vorschläge gemacht, und für Morea eine Verfassung nach Art der Serviſchen begehrt. Dieß scheint aber ein grundloses Gerücht zu seyn. Der Gegenstand der Verhandlungen war wohl nichts anders als das Schicksal der Familie des Pascha, die sich seit der Einnahme von Tripoliza in den Händen der Moreoten befand, und deren Befreiung er endlich, mittelst eines bedeutenden Lösegeldes, bewirkt hat.

Die Erwartung eines auswärtigen Krieges war bisher kein unbedeutender Beitrag zu dem trüben Gemählde dieses Reiches. Auf der einen Seite hat sie die Insurgenten zu manchen tollkühnen Entschlüssen verleitet, die sie mit der Aussicht, sich selbst überlassen zu bleiben, nicht gefaßt hätten; auf der andern Seite hat sie in die Maaßregeln der Regierung eine ihr oft sehr nachtheilig gewordene Planlosigkeit und Unsicherheit gebracht. Und welche Aussicht eröffnete sie in die Zukunft? Wer vermag in der wilden Gährung, die uns umgibt, die Folgen eines auswärtigen Krieges zu berechnen? Zum Glück ist jetzt der Glaube an die Aufrechthaltung des Friedens hier so allgemein und so fest, daß bald weder Hoffnung noch Furcht in der entgegengesetzten Hypothese einen Anhaltspunct mehr finden werden.

Spanien.

In der außerordentlichen Sitzung der Cortes vom 24. Mai ward eine Adreſſe an den König beschlossen, worin Sr. Majestät, nach einer höchst tragischen Schilderung des durch die Versuche der Constitutionsfeinde zerrütteten Zustandes von Spanien aufs dringendste aufgefordert werden, energische Maaßregeln gegen jene „schrecklichen, entsetzlichen Gefahren", gegen „jene Bewegungen" zu ergreifen, „die man leider Anfangs für unbedeutend gehalten habe", die nun aber so weit um sich gegriffen hätten, daß man Gefahr laufe, die Ruhe des Staates auf immer vernichtet zu sehen, wenn nicht schleunige und wirksame Gegenmittel ergriffen würden." Der König wird zu diesem Ende ersucht,

Digitized by Google

die freiwillige Nationalmiliz im ganzen Königreiche unverzüglich vermehren und bewaffnen, und mit gleichem Eifer das stehende Heer organisiren zu lassen. Zu gleicher Zeit hoffen die Cortes, der König werde gegen jede auswärtige Regierung, die sich mittelbar oder unmittelbar in die Angelegenheiten Spaniens mischen wollte, diejenige Sprache führen, welche der Würde der Nation geziemen, gegen diejenigen Beamten die ihre Vollmachten mißbrauchen oder überschreiten, energisch zu Werke gehen, die Aufrührer allenthalben, wo sie sich zeigen, vertilgen, und namentlich der Geistlichen nicht schonen, die, indem sie Fanatismus und Aufruhr predigen, das bethörte Volk den größten Drangsalen Preis geben.

Großbritannien.

Für die Republik Chili wurde durch ihren Bevollmächtigten, Hrn. Irrisarry, in England eine Anleihe von 1,000,000 Pf. Sterling, gegen Verzinsung zu 6 Procent Errichtung eines Tilgungsfonds zu London, und Verpfändung aller chilesischen Staatseinkünfte (welche im verflossenen Jahre 4,000,000 Dollars betragen haben) abgeschlossen. Mehrere Londoner und Pariser Bankhäuser nahmen daran Theil, und der Kurs der Obligationen, (jede von 100 Pf. Nominalwerth) welcher zu 70 eroffnet wurde, stieg noch am nämlichen Tage auf 72¼.

Capt. Palmer, der von Neu-Süd-Shetland zurückgekommen ist, hat daselbst eine feste Küste von der Höhe, der zuerst durch Capt. Smith entdeckten Inseln an, bis zum 44° W. L. beschifft, indem er sich so nahe als es das Eis erlaubte, ans Land hielt. Er entdeckte auch eine Meile im Innern der Washington-Enge einen herrlichen Hafen (Palmers-port nach ihm) und es ist jetzt beinahe kein Zweifel mehr, daß ein antarctisches Festland vorhanden ist und mit Cooks südlichem Thale zusammenhängt. Es enthält hohe Schneegebirge im Innern.

Preußen.

Nachstehendes ist der nähere Inhalt der (im gestrigen Blatte kurz erwähnten) Zeugen-Verhöre vom Fonkschen Prozesse nach der Ordnung der Sitzungen und Tage:

„In der neun und zwanzigsten und dreißigsten Sitzung (11. May) wurde der Dr. der Medicin, Sartorius, und der Bäcker Engel (Fonks Nachbar) wegen des gemeinschaftlichen Brunnens verhört. (In Hahnenbeins Aussagen kommt vor: Fonk sei mit Coenens Hut und Pfeife weggegangen, und ohne dieselbe zurückgekommen). Engel sagte aus: „Ich bin der nächste Nachbar Fonks, und wir haben einen gemeinschaftlichen Brunnen. In der Zeit, als Coenen verlustig gegangen, war ich und meine Frau krank. Fonk ließ mir durch eine Magd sagen, ich sollte den Brunnen (zu welchem von beiden Häusern zwei Thüren führen) zuhalten, sonst frören die Rohren, die das Wasser in seine Pumpe führten, zu; bald darauf schickte er einen Polizeidiener, zu zweienmalen, mir zu bedeuten, daß der Brunnen verschlossen gehalten werde. Ich fügte mich in die Verordnung. Fonk wiederholte nach einiger Zeit die Drohung in Person. Zwischen Ostern und Pfingsten 1817 zog ich beim Wasserschöpfen einen Hut aus dem Brunnen. Dieser Hut war rund mit einem schmalen Rande, zwar ganz, doch ohne Futter (Coenens Name stand in Coenens Hute). Ich warf ihn unter den Backofen, wo er lange lag, bis ein junger Hund ihn spielend zerrissen, und die Bäckerburschen die Reste wegwarfen. Das Wasser im Brunnen war mehrere Jahre lang ganz gut, fing aber an trübe zu werden, und zwar in dem Zeitpuncte, als Fonk zum ersten Male aus der Haft in Trier zurückkam. Als späterhin der Brunnen gereinigt werden sollte, kam Foveaux (Fonks Schwiegervater) zu mir, und sagte: ich solle die Ausräumung nicht zugeben. Er erzählte: ein Hausknecht des Fonk habe einen Hut verloren, und erkundigte sich bei mir, welche Form der aufgefischte Hut gehabt habe. — Ich habe einmal bemerkt, daß Fonk bei dem Brunnen stand, und in demselben hineingesehen hat. — Der Handlungsdiener Claven fragte einst bei mir an, ob ich den Fleck, worauf der Brunnen stand, nicht verkaufen wollte. — Der Brunnen wurde zu Ende 1820 gereinigt und darin Sand, Schlamm und einige große Steine gefunden, auch zwei Lampen; Glas- und Porzellan-Scherben, eine Brunnenrolle, ein Gewichtstein (!) und mehrere Stückchen Eisen. Ich gebe zu, daß ich mit dem Dr. Sartorius darüber gesprochen, und sein Zeugniß mit dem meinigen für übereinstimmend erkenne.“ — Der Präsident fragte hierauf den Angeklagten; ob einem seiner Knechte ein Hut verloren gegangen? Antw. Seine Frau wolle es sich dunkel erinnern. Frage. Der Hut im Brunnen war ohne Futter; dann würde ihr Knecht einen Hut ohne Futter getragen haben? — Hier übernahm der Vertheidiger Fonks (Aldenhoven) die Antwort: „Wir haben den Versuch gemacht, und einen Hut über neun Monate ins Wasser gelegt. Das Resultat war, daß sich das Futter gänzlich von dem Hute ablöste, und daß daher von dem gefundenen Hute nicht geschlossen werden kann, als ob das Futter aus demselben gerissen worden wäre, ehe er ins Wasser kam. (Er erbot sich, den Hut vorzuzeigen). Nach dem Bäcker Engel wurden seine Frau, seine Gesellen, die Brunnenreiniger und andere befragt, wobei es herauskam, daß Hr. Foveaux den letztern Geld gegeben, und den großen platten Sandstein, (der ganz oben lag und hernach zerbrach) schnell herauszubringen. Die Actenstücke über die Ausräumung des Brunnens (vom 23. Februar 1821) und das Gutachten des Mechanikers Heidel und des Baumeisters Leisten wurden verlesen, worin beide ihre Überzeugung angeben, daß der große Stein absichtlich hineingeworfen worden. (Daß das dabei entstandene Ge-

ekusch vom Hause des Bäckers Engel aus nicht habe gehört werden können, bezeugte letzterer auf Befragen).

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Die Gazette de France erzählt, daß ein gewisser Adolph Maillard, einer der nach Spanien geflüchteten Anhänger Bertons, die Absicht gehabt habe, die Grenzfestung St. Jean Pied de Port, mit deren Besatzung er ein geheimes Einverständniß unterhalten, und von der er einige Soldaten zum Ausreissen bewogen hätte, durch Überrumpelung wegzunehmen. Zu dem Ende sei er mit Ausreissern vom 38ſten Linienregimente, wieder nach Frankrich gekommen, und habe sich in einem Bauernhofe nahe bei der Festung verborgen, sei aber dort ausgekundschaftet, und durch eine Abtheilung von 20 Mann vom 38ſten Regiment: unter Anführung des Capitains v. Juigné, aufgehoben worden, nachdem seine Begleiter sich als Deserteurs gemeldet hatten. Man soll bei ihm verschiedene Briefe, und mehrere Proclamationen gefunden haben, worin er sich den Titel eines Befehlshabers des Independenten-Heeres beilegte.

Zu Aurillac wurde neulich das jährliche Pferderennen ausgezeichnet schön gehalten. Die Race von Auvergne behielt vor der von Limousin den Vorzug. Fünfjährige Pferde legten eine Weite von 4000 Metern in 5 Minuten 56 Secunden, und sechsjährige, 6000 Meter in 8 Minuten 40 Secunden zurück.

Wien, den 15. Juni.

Se. k. k. apostol. Majestät haben sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Fürsten Carl Alexander von Thurn und Taxis, in huldreicher Würdigung seiner erworbenen ausgezeichneten Verdienste, dann dem allerdurchlauchtigsten Kaiserhause bei jeder Gelegenheit bewiesenen besonderen Anhänglichkeit und Ergebenheit, das Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephans-Ordens mit den Insignien in Brillanten, zu verleihen.

Am 15. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 79 7/10; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 57 1/2; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 Uso. — Conventionsmünze pCt. 249/8.

Bank-Actien pr. Stück 770⅕ in CM.

Litteratur.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen:

Das sechste Heft der österreichischen militärischen Zeitschrift. Dieses enthält:

I. Die Schlacht von Austerlitz; am 2. Decemb. 1805. Mit dem Plane der Schlacht.

II. Winterfeldzug in Baiern, im Jahre 1745.

III. Litteratur.

IV. Neueste Militärveränderungen.

In diesem Comptoir wird Pränumeration mit vier und zwanzig Gulden W. W. auf den laufenden Jahrgang 1822 dieser Zeitschrift, angenommen. — Auch sind dort alle früheren Jahrgänge der Zeitschrift seit 1811 zu erhalten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Wunderschrank.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Alle fürchten sich. — Das Schweizer-Milchmädchen.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Fiaker als Marquis.

Theater in Baden.

Heute: Der Berggeist.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tournaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen: Pichler, Caroline, geb. v. Greiner, sämmtliche Werke 1. bis 16. Theil mit Kupfern. 8. Wien 1812 — 1816, broschirt 80 fl. Auch sind einzelne Werke zu haben.

Digitized by Google

Nro. 168

Oesterreichischer Beobachter

Montag, den 17. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Juni 1822	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 18⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 10 P.	W. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 22³/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 2 P.	NWW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 19⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 3 P.	W. —	Wetter leuchten.

Brasilien und Portugall.

Londoner Blätter enthalten nähere Nachrichten über die (in unsern Blättern) erwähnte Verschwörung in Portugall. Die Times liefern ein Verzeichniß der in diese Verschwörung verwickelten Individuen, nebst Anzeige der Orte, wohin sie verbannt worden. Diese Personen sind: der Ex-Brigadier Telles Jordao, verbannt nach Guarda; der Major Pimenta, aus Rio de Janeiro kommend, nach Monte Mor o Novo; der Dr. Quina, ebendahin; der Dominicaner-Mönch, Mexie, nach Arganil; der Miliz-Oberst Cabreira, nach Monforte do Rio Lerri; der Regiments-Quartiermeister des 18ten Regiments, Futlano Malefaia; nach Castello Lindozo, der Ex-Capitän, Mor Simoens, nach S. Vicente de Bine, Futlano Pinete, aus dem Königreiche: Antonio Telles, Bruder des Marquis von Penalva, nach Rio de Janeiro; der Groß-Prior, Bruder des Antonio Telles, nach Quinto do Lapa, und der Groß-Prior des Christus-Ordens nach Torrao.

Am 14. Mai war ein sardinisches Schiff in den Tajo eingelaufen, das von Rio de Janeiro kommt und die Überfahrt in 86 Tagen gemacht hat. Das Fahrzeug hatte 180 Soldaten und 20 Weiber an Bord. Man hat durch dasselbe in nähern Umständen der Ereignisse erfahren, in Folge deren die portugiesischen Truppen zur Rückkehr nach Europa gezwungen wurden. Am 11. Februar begab sich der Kronprinz von Brasilien an Bord der Fregatte die Union und ließ dem portugiesischen General Jorge de Avilis zu wissen thun, daß er auf der Stelle mit allen seinen Truppen Brasilien verlassen müsse, bei Strafe, als Feind behandelt zu werden und keinen Pardon zu erhalten. Der General und die Staabsoffiziere begaben sich an Bord der Fregatte und stellten dem Prinzen vor, wie sehr ihr Benehmen und ihre guten Gesinnungen mit der Behandlung im Widerspruch stehen, welche sie erfahren müssen; sie baten zugleich, daß man doch ihre Abreise verschieben möchte, bis sie darüber Befehle der portugiesischen Regierung eingeholt hätten. Der Kronprinz bestand jedoch auf seinem Befehl und demnach schifften sich die portugiesischen Truppen auf sechs Fahrzeugen ein und segelten am 15. Februar von Rio de Janeiro ab. Dieses Geschwader hielt sich zusammen bis zu den azorischen Inseln, wo es durch einen Sturm zerstreut wurde. Am 18. kam ein zweites Schiff des Geschwaders an, auf dem sich der Oberstlieutenant Costa befand, der die durch das erste Schiff gebrachte Nachrichten bestätigt.

Spanien.

Folgendes sind die wesentlichsten Bestimmungen des (im letzten Mittwochs-Blatte erwähnten) sehr strengen Gesetzentwurfes zur Unterdrückung der Empörungen gegen die Constitution: „Jeder Aufrührer ohne Ausnahme, ohne Rücksicht des Standes, der sich in Gesellschaft und bewaffnet auf irgend eine Art zum Umsturze der Verfassung verschworen hat, und sich nach Bekanntmachung des neuen Gesetzes nicht innerhalb 48 Stunden vor dem Militär-Gouverneur oder den nächsten Behörden stellt, wird als Hochverräther betrachtet, und an der Stelle, wo er ertappt wird, erschossen. Diejenigen, welche sich innerhalb 48 Stunden einstellen, werden gefangen gesetzt, und dem Gesetze vom 17. April 1821 zu Folge, zu verhältnißmäßiger Zwangsarbeit verurtheilt. Diejenigen, welche zwar nicht zu einem Corps der Aufrührer gehören, aber überwiesen sind, den Aufrührern Vorschub gethan zu haben, und sich nicht selbst innerhalb 48 Stunden vor den Behörden gestellt haben, werden ebenfalls am Leben gestraft. Jede Gemeinde, welche an einem Aufruhr thätigen Antheil nimmt, oder die Aufrührer unterstützt, wird als im Belagerungsstand befindlich erklärt und den Kriegsgesetzen unterworfen. Die Klöster Poblet und Escornalbon, wo, wie es scheint, der Brennpunct des Aufstandes von Catalonien ist, werden sogleich aufgehoben. Die Regierung ist über dieß ermächtigt, ähnliche Maaßregeln gegen alle diejenigen Klöster zu ergreifen, welche die Empörer unterstützen. Die Erzbischofe, Bischöfe und Äbte dürfen ihren Untergebenen höchstens einen acht und vierzigstündigen Urlaub aus ihrem Kloster geben. Die Civil-Behörden sollen darauf sehen, daß dieser Befehl gehandhabt werde, und die Äbte u. s. w., welche ihm nicht Folge leisten, der Re-

Digitized by Google

gierung anzeigen. Wenn sich im Reiche Ausländer finden, deren Aufführung verdächtig ist, so ist die Regierung bevollmächtigt, sie auszuweisen. Vorstehendes Gesetz bleibt nur bis zur Eröffnung der Sitzung von 1823 in Wirksamkeit.

Die Cortes haben am 20. Mai über den Antrag entschieden, nach welchem der Civil-Gouverneur von Madrid, Martinez San Martin, in Anklagestand versetzt werden soll, weil er den Clubb der Fontana d'Oro hat schließen lassen, und dadurch die Verfassung verletzt habe. Die Cortes haben zuletzt mit 86 Stimmen gegen 59 entschieden, daß keine Ursache vorhanden sei, den Gouverneur in Anklagestand zu versetzen. — In der Sitzung vom 19. haben die Cortes, kraft des ihnen nach der Verfassung zustehenden Rechts, die dießjährige ordentliche Jahressitzung, welche eigentlich am Ende des Mais geschlossen werden sollte, wegen der vielen, zur Berathung vorliegenden Gegenstände um einen Monat verlängert. Dieser Beschluß wurde mit einer Mehrheit von 139 Stimmen gegen 3 gefaßt.

Frankreich.

Paris den 6. Juni. Beide Kammern beschäftigten sich in ihren gestrigen Sitzungen mit vorbereitenden Arbeiten, Organisation der Bureaux ꝛc. In der Deputirtenkammer führt H^r. Delacroix-Frainville (geb. 27. Jänner 1749), als ältestes Mitglied *), bis zu Ernennung eines definitiven Präsidenten provisorisch den Vorsitz, und die vier jüngsten Mitglieder (die HH. de Colomb, Marquis de Nicolai, Humann und Graf de Bernis) versehen einstweilen die Stellen der Secretärs. Da die HH. Nicolai und Humann nicht zugegen waren, wurden sie durch die zwei jüngsten nach ihnen, die HH. d'Estourmel und de Curzay supplirt. Beide Kammern organisirten ihre Bureaux und die Pairskammer ernannte auch noch die aus fünf Mitgliedern bestehende Commission zu Redaction des Entwurfs der Adresse an den König, als Antwort auf die Eröffnungsrede S^r. Majestät. Die Mitglieder dieser Commission sind: Die HH. Marquis de Pastoret, Herzog von Doudeauville, Herzog von Levis, Herzog von Fitz-James, und Marquis de Talaru.

Am 1. Juni Abends um 8 Uhr lief das englische Packetboot, Lord Melville, zum ersten Mal directe aus London kommend, mit 50 Passagieren in Calais ein. Es hatte London am selben Tage um 8 Uhr Morgens verlassen, also die Fahrt in 12 Stunden zurückgelegt.

In der Gemeinde Silly bei Beauvais brannte am 22. Mai eine Hofraithe mit allem Vieh durch boshafte Anlegung ab. Eine andere Feuersbrunst traf am 23. das Städtchen Revigny bei Bar-le-Duc, wo 20 Häuser ein Raub der Flammen wurden; man wußte nicht, ob Bosheit gleichfalls die Ursache war. Am 24. schlug der Bliz in das Haus einer Vorstadt von Langres, und erregte einen heftigen Brand, der sich sehr ausgedehnt haben würde, wenn die Besatzung beim Löschen nicht unermüdet geholfen hätte. Der Anleger des Feuers zu Ormes, in der Nähe von Rheims, wurde in letzterer Stadt ergriffen. Als er bemerkte, daß er entdeckt sei, stürzte er sich in den Fluß, wurde aber wieder herausgezogen und festgehalten. Man war sehr froh, einmal einen, vielleicht den gefährlichsten der Bande, in der Gewalt der Obrigkeit zu wissen.

Das Journal des Tarn und der Garonne enthält Folgendes: „Da es scheint, daß mehrere im Sanitätscordon verwendete Regimenter durch andere abgelöst werden sollen, so geht eine Bewegung unter den Truppen vor, und wir erwarten nächstens mehrere Regimenter, die durch unser Departement an ihren Bestimmungsort sich verfügen werden."

Preußen.

Nachstehendes ist der nähere Inhalt der (im vorgestrigen Blatte kurz erwähnten, und im gestrigen abgebrochenen) Zeugen-Verhöre vom Fonk'schen Prozesse nach der Ordnung der Sitzungen und Tage:

„In der ein und dreißigsten und zwei und dreißigsten Sitzung (den 13. Mai) wurde Fonks jüngerer Comptoirist, Imhof, befragt, dessen Aussagen aber wenig Licht geben konnten, da sie bloß Nebendinge betrafen, und er sich in der Hauptsache mit völliger Unwissenheit entschuldigte. Die Hauptfragen betrafen das Local des Packhauses, die darin befindlichen Waaren, das Ein- und Ausschreiben in die Bücher u. s. w. Nachmittags wurden die drei Mägde, welche 1816 bei Fonk gedient, vorgerufen, und mit einer am 10. Mai vernommenen Zeuginn, Clara Wimmer, confrontirt. Erstere hatte ausgesagt: Zwei Mägde des Fonk, mit denen sie bekannt gewesen, hätten ihr erzählt, sie hätten einen Abend einen jungen Menschen bei Fonk hineingehen, aber nicht wieder herauskommen sehen; der Herr hätte ihnen beiden denselben Abend befohlen, schlafen zu gehen. Anfangs sagte die erste der Mädchen, Anna Ott, beim Befragen: sie kenne Clara Wimmer nicht; sie sei mit Niemand spatzieren gegangen, dem sie obiges gesagt; ihr Herr habe sie und die andern Mägde nie schlafen geschickt. In der Folge gab sie zu, die Wimmer zu kennen, sagte ihr aber ins Gesicht: Sie sei eine Lügnerinn! Die Wimmer bestand auf ihre Aussage, nur mit dem Zusatze, sie wisse nicht, welche von beiden Mädchen es ihr gesagt. Die Ott blieb dabei, nie mit der Wimmer spatzieren gegangen zu seyn, und von nichts zu wissen. Doch gab sie zu, am 9. November Herrn und Madam Fonk warmes Wasser Abends heraufgebracht zu haben, weil Madam Fußbäder vor dem Schla-

*) H^r. Gevaudan (geb. 31. Mai 1746) wäre eigentlich der Älteste; ist aber jetzt durch Unpäßlichkeit abgehalten, den Sitzungen beizuwohnen. H^r. Anglès, der sonst bei ähnlichen Gelegenheiten präsidirte, ist bei den letzten Wahlen nicht wieder gewahlt worden.

Digitized by Google

feugehen zu nehmen pflegte. — Nach der Ott wurde die zweite Magd (Schook) befragt, ob sie zu den Arenz'schen Eheleuten gesagt: „In Fonk's Hause ist es so stille, daß ich wegziehen wollte, allein Madam Fonk will mich nicht von sich lassen, weil sie fürchtet, daß ich noch in der Sache ein Zeugniß werde ablegen müssen." (Ihre Schwester dient bei Mme. Castnone, Schwester des H^rn. Foveaux; sie selbst hält sich gegenwärtig bei ihrem Oheim, dem Pfarrer von Glimbach, auf). Obiges gesagt zu haben, erinnerte sie sich nicht; eben so wenig, daß H^r. Fonk sie einen Abend, wo sie noch Branntwein für ihre kranke Mutter habe holen wollen, schlafen geschickt. Letzteres, sagte sie, sei eine Verwechselung mit einer spätern Zeitperiode (im December). — Ehe die dritte Magd (Gallibert) vernommen wurde, befragte das Gericht den Canonicus Lutsch, bei welchem sie später gedient und dem sie gesagt habe: sie hätte Hamacher und seinen Bruder Adam, Abends mit einem Karren, worauf ein Faß gelegen, zurückkommen sehen. Zugleich beschwerte er sich, daß Fonks Vertheidiger in einer Denkschrift über den Prozeß seine Moralität angetastet habe, und verdächtig machen wollen (welches der Präsident anfangs als nicht hierher gehörig ablehnen wollte, gleichwohl auf Bemerken des Oberprocurators, daß diese Denkschrift die Geschwornen gegen die Glaubwürdigkeit des Zeugen einnehmen solle, für zeitgemäß erklärte, mit dem Zusatz: die Sache würde später zur Sprache kommen). — Die Gallibert leugnete durchaus, dem Canonikus Lutsch, dessen Bekannten und Hausleuten, etwas ähnliches gesagt zu haben. Er (der Canonikus) und seine Hausgenossinn, Fräulein v. Stieler, hätten i h r (der Gallibert) etwas von diesem gesagt. Vom trüben Wasser, welches früher vom Brunnen, nachher aus der Nachbarschaft zum Trinken für Fonk geholt worden, wüßte sie nichts. Der Präsident entließ sie, nachdem sie, auf dessen nachdrücklichen Ermahnungen die Wahrheit zu sagen, auf ihr Leugnen bestanden hatte.

In der d r e i u n d d r e i ß i g s t e n und v i e r u n d d r e i ß i g s t e n Sitzung (am 14. Mai) wurde das Mädchen, welches die Gallibert am 10. Dec. bei Fonk ersetzt, und der Wimmer, mit der Ott, daß am 9. Nov. Geschehene erzählt haben sollte, vernommen, und mit der Wimmer confrontirt. Sie gab zu, die Wimmer oft gesehen und gesprochen zu haben, doch von dem, was sie ihr hier gesagt haben sollte, wisse sie nichts. Clara Wimmer wurde vom Präsidenten allen Ernstes zur Wahrheit ermahnt; sie bestand auf ihre Aussage; die andere ebenfalls. Diese erwähnte bloß noch, Fonk habe nach seiner ersten Freilassung seine drei Mägde herauf kommen lassen, und ihnen gesagt: es könnte wohl möglich seyn, daß sie noch nach Trier reisen müßten, um ein Zeugniß in der Sache abzugeben; sie sollten alsdann nur die reine Wahrheit sagen. Auch sie bestätigte, daß das Trinkwasser für Fonk aus der Nachbarschaft habe geholt werden müssen. Sie erinnerte sich, große Steine im Hofe liegen gesehen zu haben, unter andern einen großen Sandstein, doch verschieden von dem 1820 ausgegrabenen. Eines Tages habe sie Fonk nach Lesung einer Zeitung bei Tische französisch schimpfen gehört (sie verstehe etwas französisch) sie habe das unter den Tisch geworfene Blatt aufgehoben und darin gelesen, daß Coenens Leichnam gefunden worden. (Wurde zu Protocoll genommen und Fonk befragt, ob dieses richtig sei. Antw. Nein: ich habe mich nicht über Coenens Auffinden geärgert, sondern gefreut.) Sie gab zu, dem Ad. Hamacher zu einer ganz ungewöhnlichen Zeit auf Fonks Befehl eine Flasche Wein heraufgeholt zu haben. Auch Fonk gab dieses zu, und nannte Ad. Hamacher einen Märtyrer der Wahrheit, wobei der Oberprocurator erinnerte daß der Mensch, der es schlechterdings vor Gericht abgeleugnet habe, an jenem Morgen bei Fonk gewesen zu seyn, nicht füglich ein Märtyrer der Wahrheit heißen könne. — Einer der Räthe fragte hier die Zeuginn: Was hat sich zugetragen, wie damals Fonk von Trier kam? hat er Ihnen nichts erzählt? Antw. Ja; er ließ alle seine Mägde heraufkommen, und erzählte ihnen, daß Hamacher gestanden habe: Coenen sei des Abends spät zu ihm auf dem Comptoir gekommen, wo sie vom Branntwein gesprochen hätten; Fonk habe demselben angeboten, mit ins Packhaus zu gehen, um den daselbst liegenden Branntwein zu versuchen. Sie wären dahin gegangen; Hamacher habe sie begleitet. Dort habe Fonk dem Coenen mit dem Bandmesser, welches er aus dem Comptoir mitgenommen, auf den Kopf geschlagen, und Hamacher habe nun geholfen, denselben vollends zu tödten. Nachdem Coenen zu Boden gelegen, solle Fonk ihm noch mit seinen Hufeisen an den Stiefeln getreten haben. Hierauf habe Fonk die Mägde gefragt: wie es wohl möglich wäre, daß dieses sich so hätte zutragen können, und wie man ihn einer solchen That beschuldigen könnte. Präsident. Was hatten Sie für eine Veranlassung, Ihren Mägden dieß zu sagen, indem es, meines Erachtens, ganz dem Charakter eines Mannes zuwider ist, sich bei seinen Mägden rechtfertigen zu wollen? Ant. Auf Veranlassung meiner Frau, welche mir sagte, daß die Mägde doch von uns selbst erfahren sollten, was man in der ganzen Stadt sage, erzählte ich ihnen die ganze Geschichte, wie sie sich zugetragen haben soll, damit sie selbst das Unsinnige derselben zu beurtheilen vermöchten. In derselben Sitzung kam noch die Untersuchung vor, wer die 48 Thlr. für den Wagen bezahlt, worin die drei Mägde des Fonk von Köln nach Trier gefahren, und warum sie H^rn. Foveaux Commis dahin begleitet habe.

Folgendes sind die neuesten Nachrichten über den weiteren Gang dieses merkwürdigen Prozesses aus T r i e r v o m 2 J u n i: „Gestern sind die Zeugenverhöre in dem Fonk'schen Kriminalprozesse beendigt worden; nachdem

seit dem 25. April d. J. 251 Zeugen vernommen. Morgen beginnt der königliche Oberprocurator seinen Vortrag, der auch den 4. noch ausfüllen wird. Am 5. und 6. werden die Vertheidiger und Fonk selbst reden. Wenn die beiderseitigen Entgegnungen nicht zu weitläuftig werden, was man keineswegs vermuthet, dann resumirt der Präsident am 7., und am 8. wird alsdann das große Drama geschlossen, welches seit sechsthalb Jahren die Gerichtshöfe von Köln, Koblenz, Trier und Berlin beschäftiget, die Partewuth fast fanatisch entzündet und angesehene Familien in tiefen Kummer gestürzt hat. Die gestrige Sitzung war hauptsächlich nur den funf Schutz-Zeugen gewidmet. Sachkenner wollen behaupten, daß an diesem Tage die Prozedur eine festere Basis angenommen, vielen Unsinn und noch mehr Bodenlosigkeit beseitiget habe, die früher den richtigen Gesichtspunct oft verrückt hatten. Als der Präsident die Zeugenverhöre geschlossen erklärt, und den Anfang der Debatten auf den 3. anberaumt hatte, erhob Fonk sich, und tief ergriffen von den Bekenntnissen, welche so eben Männer von Ehre zu seinen Gunsten abgelegt hatten, richtete er weinend, aber mit lauter Stimme folgende Worte an den Präsidenten: „Herr Präsident! Die Zeugenverhöre haben ein Ende genommen; — ich bitte Sie, lassen Sie im gegenwärtigen Augenblick den Hamacher, der von heute an, vielleicht niemals mehr in dieser Sache spricht zum letzten Mal reden. Fordern Sie ihn doch dringend auf, nochmals sich auszusprechen, ohne alle Rücksicht auf H^rn. v. Sandt!" Er wollte weiter reden, aber die Thränen erstickten seine Stimme. Der Präsident willfahrte; Hamacher, seine Ketten schleppend, nahte sich dem Richterstuhle mit dem Ausrufe: „So war Christus gekreuziget ist, alles ist falsch, was ich wider H^rn. Fonk ausgesprochen!" Diese Scene machte großen Eindruck, und feierlicher konnte der gegenwärtige Act wohl nicht geschlossen werden, als in dieser Weise. In einem der Seitengänge des Gerichtshofs-Gebäudes, in dem Augenblick, als sich Jeder wegbegab, erblickte Hamacher unmittelbar nach dem eben Vorgegangenen den Präsidenten; er entriß sich den Gensdarmen, und auf ihn zueilend, rief er nochmals aus: „Herr Präsident! Herr Fonk ist unschuldig, und ich bin es auch."

Schweitzerische Eidgenossenschaft.

Ein am 18. Mai über das schön gebaute Pfarrdorf Couvet, im Thale Travers (Kanton Neufchatel), berühmt durch die Fabrication und den Handel mit Spitzen, verbreiteter Wolkenbruch hat ungeheuern Schaden angerichtet. Ströme von Wasser stürzten von den Bergen über das Thal her. Die Einwohner des obern Dorfes eilten mit dem Schreckensgeschrei: „Fliehe wer kann, die Berge stürzen ein," in das untere Dorf. Hier floh alles aus den Häusern; das Wasser war aber schon so groß, daß viele nur mit Mühe der Wuth der Fluthen entgehen konnten. Jeden Augenblick stiegen diese, der Bach Süere trat über seine Ufer, bildete reissende Ströme in allen Richtungen, und führte große Tannen mit sich, welche Thüren und Fenster zerschmetterten. Einige Augenblicke versuchte man dem Wasser entgegen zu arbeiten, sah aber bald die Unmöglichkeit ein, und alles floh in das obere Dorf, das zum großen Glücke gegen diese Verheerungen gesichert war. Einige muthvolle Männer hörten das Geschrei der Unglücklichen, die von dem Wasser hingerissen wurden, warfen sich schwimmend in die tobenden Wellen, und arbeiteten so kräftig, daß keiner ihrer Mitbürger das Leben verlor. Jetzt hatte das Wasser eine solche Höhe erreicht, daß es in das erste Stockwerk der Häuser drang. In dieser Noth befand man sich bis um 8 Uhr Abends, wo das Wasser zu sinken anfing. Der Verlust der Einwohner ist äußerst beträchtlich, und konnte noch nicht berechnet werden. Im Pfarrhause wurde das ganze Erdgeschoß, wo sich das Studierzimmer, und in demselben die Bibliothek, die Schriften und Kirchenregister befanden, bis an die Decke mit Wasser und Schlamm angefüllt. Viele Einwohner haben alle ihre Habseligkeiten verloren, und nichts als das Leben gerettet. Man kennt das Land auf der Seite des Gebirges nicht mehr, so sehr hat es seine Gestalt geändert. Der Süere hat sich da, wo sonst die große Straße war, ein neues Bett gegraben, von jener sieht man in einer weiten Strecke keine Spur mehr. Die Gemeinde Couvet, sonst eine der reichsten des Landes, ist fast zu Grunde gerichtet, und wird in langer Zeit kaum wieder zu ihrem bisherigen Wohlstand gelangen.

Wien, den 17. Juni.

Kaum hatte eine ausgebrochene Feuersbrunst einen beträchtlichen Theil der Ortschaften Gaunersdorf und Wullersdorf in Asche gelegt, als das löbliche Kreisamt des Viertels U. M. B. der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen von diesem jammervollen Ereignisse Nachricht gab. Die Gesellschaft eilte auch ohne den geringsten Verzug, einen Beitrag zur augenblicklichen Hülfeleistung zu überschicken, dessen Vertheilung sie dem genannten Kreisamte überließ. Dieser ersteren Hülfe folgte bald eine zweite, so daß im Ganzen Wullersdorf einen Unterstützungs-Beitrag von 800 Gulden und Gaunersdorf von 600 Gulden erhielt. An jedem dieser Orte wurden nach dem von dem k. k. Kreisamte eingesendeten Vertheilungs-Ausweise 65 Abbrandler betheilet, und diese so schnelle, folglich doppelt wirksame Hülfe gibt einen neuen Beweis, daß die adelige Frauen-Gesellschaft für die Bewohner des flachen Landes nicht minder besorgt und nach Kräften wirksam sei, als für die der Hauptstadt.

Vermischte Nachrichten.

Zu Bourbon-Vendée ist am 29. Mai um 7 Uhr 35 Minut. Morgens ein heftiges Erdbeben verspürt worden, das 6 bis 7 Secunden anhielt. Die Häuser zitterten; die Fenster klirrten, die Geräthschaften wurden von ihren Plätzen gestoßen, mehrere Personen zu Boden gestreckt. Dieß alles verbreitete solchen Schrecken, daß sich die Einwohner aus den Häusern auf die Straße flüchteten. Ein donnerähnliches Getose ging den Stößen voran, die in der Richtung von Nordwest nach Südwest liefen. Der Thermometer zeigte 19 Grad, das Wetter war schön, und der Himmel ohne Wolken. Ein ähnliches Erdbeben spürte man zu Niort am 31. Mai um 7 Uhr 50 Minuten Morgens.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 169

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 18. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 17 Grad.	28 Z. 2 L. 5 P.	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 21⁶/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 4 P.	W. —	— —
	10 Uhr Abends	+ 14⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 9 P.	SSW. —	trüb.

Spanien.

In der Sitzung der Cortes vom 22. Mai wurden die legislativen Verfügungen gegen die Insurrectionen, welche die zur Berichterstattung über die Unruhen in Catalonien niedergesetzte Spezial-Commission am 18. Mai vorgeschlagen hatte (vergl. das gestrige Blatt), zur Erörterung gebracht. Die entschiedensten Constitutionellen sprachen gegen die Vorschläge der Commission, weil sie ein zweischneidiges Schwert in die Hände der vollziehenden Macht legten, und, wie H^r. Galiano bemerkte, einem illiberalen Ministerium Waffen in die Hand gäben, um gegen die Patrioten selbst zu wüthen ꝛc.; die Vorschläge wurden am Ende wirklich mit 82 Stimmen gegen 48 verworfen. H^r. Bertrand de Lis und andere drangen indessen auf Ergreifung strenger Maßregeln, welche die Servilen allein träfen, und so ward der Antrag des H^rn. Gonzalez-Alonzo: „Derselben Spezial-Commission aufzutragen, andere Maaßregeln zur Abhülfe der Übel, worüber man klage, vorzuschlagen," so wie der Zusatz des H^rn. Romero: „die am 6. März zur Untersuchung des politischen Zustandes des Reiches ernannte außerordentliche Commission mit der obengenannten Spezial-Commission zu vereinigen, um die von den Umständen erheischten Maaßregeln vorzuschlagen" — mit großer Stimmenmehrheit genehmigt. — Sodann vernahmen die Cortes den Bericht einer zur Begutachtung des Budgets der Marine niedergesetzten Commission, der im Wesentlichen darauf hinauslief: „Aus allen vorgelegten und geprüften Thatsachen geht sonnenklar hervor, daß die Marine vernachlässigt wurde, und daß die Memoiren des Ministers als verfänglich und berechnet angesehen werden müssen, die strafbarsten Fehler zu bemänteln." In Folge dieses Berichts genehmigten die Cortes einen Gesetzvorschlag in 5 Paragraphen, wodurch sie der Regierung erklären: „sie hätten mit höchstem Mißvergnügen die Vernachlässigung, in welcher die Marine sich befinde, erblickt, und würden wegen Nichterfüllung ihres Decrets vom 14. Mai 1821 Alle, die es treffe, zur Verantwortung ziehen." — Die Anerbietungen der Offiziere verschiedener Regimenter, sich eine verhältnißmäßige Minderung ihres Soldes gefallen zu lassen, so wie die der freiwilligen Milizen mehrerer Orte, gegen die Insurgenten in Catalonien zu ziehen, dauerten fort.

Der Moniteur liefert folgende Nachrichten aus Barcelona vom 22. Mai: „Heute sind mehrere Briefe aus Cervera hier eingetroffen; sie weichen in Erzählung der näheren Umstände über das bei dieser Stadt vorgefallene Treffen von einander ab, einigen sich aber in der Angabe, daß es äußerst blutig gewesen sei, und von beiden Parteien kein Pardon gegeben wurde. Der General-Commandant der aragonischen Truppen schreibt an unsern politischen Chef, daß er nach einem mörderischen Gemetzel mit dem Bayonett in Cervera eingedrungen ist. Der Indicator erzählt, daß die Insurgenten in diesem Treffen 400 Mann verloren haben. Cervera wurde geplündert. Der Pfarrer von Abrisbal ist ermordet worden; den Thäter hat man bisher nicht entdeckt. Der Pfarrer und der Alcade eines Dorfes wurden erschossen, weil sie die Bauern zum Aufstande reitzten. — Mosen Aaron recrutirt neuerdings; am 21. Mai erschien eine seiner Banden zu Sau, wo sie einige Hämmel kaufte und gut bezahlte. — Am Abend des 18. Mai rückte der Capitän Mamas mit 50 Mann aus Manresa, um die Insurgenten zu recognosciren, welche sich bei Castellgale gezeigt hatten. Als er das Dorf verließ, sah er sich plötzlich von 350 Bewaffneten umrungen, und er konnte sich und die Seinigen nur durch die schnellste Flucht retten; doch erlitt er einigen Verlust. — In der Gegend von Tortosa hat sich ein neuer Insurgentenchef gezeigt; er kam nach Amposta, Gadall, la Galera, Aldecoma und in noch mehrere Ortschaften; ein Theil der Einwohner empfing ihn mit Enthusiasmus. — Das Sapeur-Bataillon, 900 Mann stark, ist aus Alcala de Henares gerückt, um sich in Eilmärschen nach Aragonien zu begeben; ein Bataillon vom Regimente Ferdinand VII. und die Truppen von Saragossa sollen die gegen die Insurgenten fechtenden Corps verstärken. Man sagt, der Commandant des Regiments Asturien sei in dem Treffen bei Cervera geblieben. — Nach dem Barceloner Diario stehen zu Berga 800 Insurgenten, welche

Digitized by Google

noch eine Verstärkung von 400 Mann erwarten. — Zu Tarragona wollte man die Ausschiffung eines von Barcelona gekommenen Bataillons nicht zugeben; sie scheint aber dennoch erfolgt zu seyn; der politische Chef von Tarragona soll sich bey diesem Anlasse sehr compromittirt haben. — Zu Vich verhaftete man einen reichen Landmann, welcher für die Bande des Teridor de Planata warb; die Stimmung in dieser Stadt ist den Liberalen durchaus ungünstig. — Nach Briefen aus Figueras, Girona und Ravoll, stand Misas an der Spitze der Insurgenten von San Lorenzo de Muga; andere nennen einen andern Anführer; wer sie aber auch commandiren mag, so ist doch gewiß, daß an jenem Orte 400 Mann beisammen sind."

Brasilien.

Durch das Packetboot Ernest, welches zu Liverpool aus Bahia eingelaufen war, hatte man Nachrichten aus letzterer Stadt bis zum 10. April erhalten. Die portugiesischen Truppen waren fortwährend Meister der Stadt; allein man befürchtete so sehr, daß die Eingebornen neue Versuche machen würden, die Oberhand zu gewinnen, daß sämmtliche brasilianische Offiziere noch immer gefangen gehalten werden, und keine Aussicht zu ihrer Freilassung vorhanden ist. Hinsichtlich der Handels-Angelegenheiten lauten die Nachrichten ebergünstig. Aus Neu-Shetland (dem neu entdeckten antarctischen Lande) war ein Schiff mit einer Ladung Seehundsfelle und Thran zu Bahia eingelaufen.

Großbritannien und Irland.

Den neuesten Nachrichten aus London vom 4. d. M. zufolge, war der König Tags zuvor nach seinem Landhause im Windsor-Park abgegangen. Sr. Majestät wurden am 10. wieder im Carlton-Pallaste erwartet.

Am 31. Mai kam eine sehr große Zahl Petitionen im Unterhause vor. Wir zeichnen nur folgende aus: Von Manchester und sehr vielen andern Orten wider die im Werke seiende Änderung der Navigationsacte. Von Dundalk um einen schützenden Einfuhrzoll auf ausländische Butter. Von gewissen Lederbereitern und Lederhändlern, des Inhalts, daß eine bloße Verminderung der Ledertaxe dem Publicum nicht Vortheil bringen werde. Von gewissen Gärbern wider die Aufhebung, von anderen für die Aufhebung der gedachten Steuer, von noch anderen um die gänzliche Aufhebung derselben. Von gewissen Personen wider die Verlängerung des Monopols der Bank von England, für einen Umkreis von 65 Miles um die Hauptstadt, wobei Hr. Grenfell äußerte, er könne nicht glauben, daß die Regierung der Bank über die Dauer ihres Freibriefes hinaus ein Monopol werde sichern wollen, das ihr in 25 Jahren 23 Millionen Pf. Sterl. eingebracht habe. Hr. Manning vertheidigte die Bank; ihre Vortheile wären lange nicht so groß, als z. B. die der Royal-Exhange-Assecuranz-Compagnie während des Krieges gewesen, von der sowohl er als Hr. Grenfell Mitglieder wären. Diese habe ihm sein Kapital bei derselben um 50 pCt. vermehrt, und den jährlichen Dividend von 6 auf 10 pCt. erhöhet. Lord Londonderry erinnerte an die Voreiligkeit der gegenwärtigen Verhandlung. Hr. Ricardo: das Publicum habe bei den meisten Gelegenheiten unvorsichtig mit der Bank contrahirt; er werde sich jeder Ausdehnung ihres jetzigen Monopols widersetzen. Hr. Pearce läugnete, daß die Bank verhältnißmäßig ein größeres Monopol als andere Banken besitze. Hr. Monk tadelte die Bank strenge wegen unbilliger Contracte, die sie mit dem Publicum abgeschlossen; nicht die Regierung, welche der Contrahent für das Publicum gewesen, sei darin zu tadeln, denn die Parteien wären ungleich, die Regierung sei ein junger Verschwender, die Bank ein wucherlicher Geldverleiher, sie mache die Bedingungen, und die Regierung müsse sie wohl annehmen, und dem Darleiher immer noch für seine Billigkeit danken. — Hr. Lennard fragte: wie es um die Anerkennung der südamerikanischen Staaten stehe und ob der Minister deßhalb nichts weiteres anzuzeigen habe? denn die von ihm gegebene Aussicht auf bloße Zulassung ihrer Flaggen reiche nicht hin. Lord Londonderry hatte nichts Neueres anzuzeigen. — Hr. Canning brachte eine Petition aus Liverpool ein, worin über die Beschränkung, nach welcher (Privat-) Schiffe nur von gewisser Tonnengröße Erlaubniß zum Handel auf Ostindien erhalten, als über eine unpolitische unterdrückende und zwecklose, Beschwerde geführt wird. Er selbst sei sehr erfreut zu hören, daß hierin eine Änderung im Werke sei. Hr. C. Wynn bestätigte es, daß die Compagnie hierin nachzugeben gedenke, zu welchem Zweck er eine Motion zu Montag ankündigte. General Cassoigne fragte: ob die Compagnie auch wegen des Handels auf China einiges nachgeben wolle? Hr. Wynn konnte nicht darauf antworten. — Auch brachte Hr. Canning eine Petition von Zuckerhändlern aus Liverpool ein, die ihre Noth klagen. Hr. Brougham rügte dagegen gewisse versteckte Begünstigungen des Sclavenhandels von Liverpool aus, und Hr. Hume schlug vor, zur Erleichterung des Zuckergeschäfts die Abgabe darauf von 20 auf 27 pCt. zu erniedrigen. — Hr. Brougham kündigte zum 9. k. M. eine Motion in Betreff des vermehrten Einflusses der Krone an.

Aus der brittischen Handelsniederlassung in Sincapur waren zu Calcutta im Ganzen sehr erfreuliche Nachrichten bis zum 4. November v. J. eingegangen. Der Kaufmann, Hr. Morgan, war von einer Reise nach Siam zurück, wo der König sich sehr günstig für den Verkehr erklärt hatte, der nur noch zunächst durch theilweises Mißrathen der Ernten und die Verheerung der Cholera morbus nicht in Flor kommen konnte. Dagegen hatte sich der Verkehr mit Borneo sehr vergrößert, von wo kaum Ein Schiff nach Malacca oder Penag mehr ging, sondern alle Sincapur den Vorzug gaben.

Digitized by Google

Blühend und ausgebreitet war auch der Handel mit Celebes, von wo 80 bis 100 Schiffe im Hafen von Siam lagen, außerdem viele die Straße hinauf gefahren waren; diese Schiffe brachten im Allgemeinen immer die werthhabendsten Ladungen und hatten einen großen Antheil am allgemeinen Frachthandel erlangt. Mit Java war der Handel aus denselben Ursachen beschränkt, wie mit Siam. Die Bevölkerung zu Sincapur nahm zusehends zu.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 28. Mai: „S. Majestät der Kaiser ist (wie wir bereits vor einigen Tagen angezeigt haben) vorgestern abgereist, um über die Garden und andern Truppen, die in der Gegend von Wilna, Witepsk und in den benachbarten Gouvernements stehen, Revüe zu halten. S. Majestät wird gegen die Mitte des Monats Juni zurück erwartet. — Am 13. Mai verließen Ihre Majestäten, die Kaiserinnen, unsere Stadt und begaben sich nach ihren Sommer-Residenzen; die regierende Kaiserinn Elisabeth nach Zarskoje-Selo, wohin der Kaiser zwei Tage früher schon abgegangen war; die Kaiserinn Maria aber nach ihrem gewöhnlichen Sommersitz Pawlowsk, 30 Werste von der Residenz. — Der berühmte Weltumsegler Krusenstern ist durch das bei der russischen Marine übliche Ballottiren Contre-Admiral geworden. — In Kiachta (russisch-chinesische Grenze) ist im Lauf des Februar d. J. für preußische Tücher, 552,569 Rubel an Werth, der Transito-Zoll nach China erlegt worden."

Schweden und Norwegen.

Hamburger Blätter melden aus Stockholm vom 28. Mai: „Am vorigen Sonnabend und Sonntage rückten die Truppen in das Übungslager von Ladugärdsgarde und am letztern Tage besuchte der König dasselbe. S. Majestät geruhten, es zu Fuß in nähern Augenschein zu nehmen. Dem Vernehmen nach werden Hochstdieselben zur Besichtigung des Lagers bei Odskolds Moar in Westgothland am 15. oder 16. k. M. abreisen. Der letzte norwegische Storthing hat die Regierung ersucht, bei den schwedischen Ständen darauf anzutragen, Norwegen die Errichtung einer besondern, von der schwedischen unabhängigen Post über Strömstad und Helsingbora zu gestatten. Die Regierung erwiederte, daß dieser Antrag nicht eher gemacht werden könne, bis Norwegen erklärte, was es Schweden als Ersatz für dieses angesuchte Recht leisten wolle. — Auf höhern Befehl wird jetzt das Haus der Landwirthschafts-Akademie, zur Ausstellung schwedischer Fabrikate, eingerichtet, und die genannte Akademie wird die Leitung und Aufsicht derselben übernehmen. — Eben so haben S. Maj. befohlen, daß der Almare Stak oder der Wasserweg zwischen Stockholm und Upsala gereinigt und vertieft werden solle. — In den nördlichen Scheeren, bei Strömstad, hat man neulich 8000 Tonnen Häring gefangen. — In Linköping ist der Oberst und Kammerjunker, Graf M. Stenbock, gestorben.

Preußen.

Die preußische Staatszeitung vom 11. d. M. enthält folgende zwei Berichtigungen: „Ein zwischen der Staatszeitung und dem Journal de Paris schwebender Prozeß nahet sich seiner Entscheidung. Der Streitpunct ist rein factisch. Das Journal de Paris glaubt und behauptet standhaft, daß Thorn eine freie Stadt sei. Die Staatszeitung ist der entgegengesetzten Meinung. Nun aber hat das Journal de Paris in N. 146 einen neuen und, wie es nicht zu bezweifeln scheint, siegreichen Beweis für seine Meinung aufgestellt, indem es eine Stelle des geographischen Wörterbuches des H. Robert, angeblich ordentlichen Geographen Sr. Maj. des Königs Ludwig XVIII. und Mitglied des wissenschaftlichen Instituts zu Bologna und der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, anführt, wo unter dem Artikel Thorn ausdrücklich gesagt wird, daß diese Stadt im Jahre 1814 durch die Wiener Congreß-Acte frei erklärt worden sei. Einer solchen Autorität wissen wir nur noch die der gedachten Congreß-Acte selbst entgegen zu stellen. Damit können die Acten aber auch als geschlossen und die Sache als zum Spruche reif angesehen werden."

„— Wenn der in Nürnberg erscheinende Korrespondent von und für Teutschland erzählt, daß ein hiesiger Schullehrer einen fünfjährigen Schulknaben, zur Strafe für versäumte Schulstunden, in ein abgesondertes unverschlossenes Zimmer des dritten Stockes gesperrt habe, und daß der Knabe aus dem Fenster gesprungen sei, ohne sich jedoch zu verletzen; so ist die Hauptsache an sich zwar gegründet; jedoch kann dem betreffenden Lehrer, der, nach eingezogener Erkundigung, mit den Schulkindern immer vorsichtig und gut umgeht, in dem vorliegenden Falle kaum eine Unvorsichtigkeit zugeschrieben werden; er setzte den Knaben, welcher durch Weinen, Störung in der Schule veranlaßte, in eine unverschlossene, neben der Wohnstube gelegene (also nicht abgesonderte) Kammer ein, der Knabe war auch davon, daß die Kammer unverschlossen gewesen, wohl unterrichtet, und sprang, seiner eigenen Aussage nach, nur aus dem Fenster, um die Stube des Lehrers nicht zu passiren."

Öffentliche Blätter melden aus Berlin vom 2. Juni: „In vergangener Woche wurden die Grundsteine zweier wichtiger Bauwerke der Residenz gelegt. Der erste Prachtbau ist die große massive Brücke, die den Platz am Zeughause mit dem Lustgarten verbindet, und der der König die Benennung: „Schloßbrücke" beilegen ließ. Der Baugrund, wo der Stein gelegt ward, war in einen Garten umgeschaffen; Blumen und Gesträuche machten es vergessen, daß die aus mehreren Prinzen und hohen Staatsbeamten bestehende Versammlung mehrere Fuß tief unter dem Wasserspiegel stand. Der Re-

gierungsrath Triest, unter dessen Leitung der Bau nach dem Entwurf des geheimen Oberbauraths Schinkel ausgeführt wird, hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, worin folgende Stelle vorkam: „Bald wird, wo wir jetzt nur das Chaos auf der Baustelle erblicken, sich eine hundert Fuß breite, aus gehauenen Werksteinen erbaute Brücke über dem Strome wölben, bald werden wir dieselbe mit Siegesgöttinnen geschmückt sehen, welche noch unsern spätesten Nachkommen eine herrliche Erinnerung an den Kampf für Freiheit und Selbstständigkeit seyn werden, welchen der König und sein Volk so glorreich bestanden haben."... Der zweite Bau ist die an die Stelle der jetzt abgebrochenen ehemaligen Pontonhäuser unter den Linden aufzuführende neue Artillerie- und Ingenieurschule, wo vorgestern von Sr. königl. Hoh. dem Prinzen August, als Chef der gesammten Artillerie, in besonderm höchsten Auftrage den Bauherrn vertretend, der Grundstein ebenfalls gelegt und dem alten Herkommen gemäß mit den ersten drei Hammerschlägen berührt wurde, nachdem der als Baumeister fungirende Ingenieuroffizier Sr. königl. Hoheit die Maurerinsignien überreicht hatte. Sr. Majestät dem Könige ertönte ein dreifaches Lebehoch, welchem die ganze Versammlung mit entblößtem Haupte beistimmte, worauf das Musikchor der Garde-Artilleriebrigade das Lied: „Heil dir im Siegerkranz", aufführte. Einige neu geprägte Münzen und Medaillen wurden von dem Kronprinzen in den Grundstein gelegt. — Der Gesandtschaftsposten am Wiener Hofe ist dem Vernehmen nach dem Fürsten von Hatzfeld, unserm Gesandten am niederländischen Hofe, übertragen worden. — Sr. Majestät hat dem Prinzen Carl von Preußen, bisherigen Major, zum Obersten und Regimentschef zu ernennen, und demselben das Commando der 2ten Gardebrigade zu übertragen geruht. — Der General-Stabsarzt und Ritter Dr. Görke ist mit Beibehaltung seines Diensteinkommens in den Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle der Leibarzt Sr. Majestät, Dr. Wiebel, zum General-Stabsarzt der Armee und Chef aller Militär-Medizinalanstalten ernannt worden."

Teutschland.

In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. ist in Sulzbach (in der Ober-Pfalz) ein außerordentlicher Brand ausgebrochen, in Folge dessen 200 Häuser abbrannten. Es soll unglücklicherweise an Wasser zum Löschen gefehlt haben. Die Veranlassung zu diesem Brande ist bis jetzt noch nicht ausgemittelt. Einige schreiben solchen einem Tags zuvor gegebenen Feuerwerke zu, andere glauben, daß der Brand durch böse Leute gestiftet worden sei. Vor einigen Tagen sollen in Waldmünchen dergleichen Leute, welche Brandbriefe gelegt haben, arretirt worden, aber wieder entkommen seyn. Eine Bande von 30 Köpfen soll sich in jener Gegend aufhalten.

Wien, den 17. Juni.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. März d. J., dem nied. österr. Regierungs-Secretär, Carl Edlen v. Seidl, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verwendung als Referent bei der k. k. nied. österr. Grundsteuer-Regulirungs-Provinzial-Commission, den Titel eines k. k. Rathes taxfrei zu verleihen geruht.

Am 17. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 79⅞; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 98⅕; Certifie. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 57¼; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 768¼ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Braut von Messina.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Der neue Gutsherr. — Ein neues anacreontisches Divertissement.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Concert des Hrn. Drouet. — Cäsario.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Diener zweier Herren. — Die Brandschatzung.

Theater in Baden.

Heute: Die Putzsucht.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Spencers Sonnete, übersetzt ins Teutsche von Ritter Joseph von Hammer, zur Seite das englische Original. 2. Auflage, 8. Wien 1816 5 fl.

Digitized by Google

Nro. 170

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 19. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 13 Grad.	28 Z. 4 L. 11 P.	NW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 16⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 0 P.	NNO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 14⁴/₁₀ Grad.	28 Z. 7 L. 2 P.	SSW. still.	—

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 7. Juni (welches wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält verschiedene königliche Decrete vom 4. und 5. d. M. in Betreff eines neuen Reglements für die Geschäftsführung im Staatsrathe (der hinführo aus denjenigen Staatsräthen, welche der König zu Staatsministern ernennen wird, und aus den Ministern-Staatssecretären, welche eigenen Departements vorstehen, bestehen soll); dann der Ernennung eines neuen Ministeriums (in welches der Cavaliere D. Luigi de Medici wieder als Finanz-Minister und der Marchese Tommasi als Minister des Innern treten) und des Fürsten Ruffo, Botschafters am kaiserl. österreichischen Hofe, zum Staatsminister, zum Präsidenten des königlichen Staatsraths (in Abwesenheit des Königs und des Kronprinzen) und zum Präsidenten des Ministerial-Rathes, und mehrerer anderen Männer zu Staatsministern u. s. w.

Dem (vom 4. Juni datirten) Decrete hinsichtlich der Geschäftsführung im Staatsrathe (welches wir morgen seinem vollständigen Inhalte nach mittheilen werden) gehen zwei andere Decrete von gleichem Datum voran, wodurch der Marchese D. Girolamo Ruffo, Staatssecretär des königlichen Hofhalts und der Ritter-Orden und der Fürst von Cardito, D. Ludovico Loffredo zu Staatsräthen ernannt werden. Beide werden dann durch ein Decret vom folgenden Tage zugleich mit den Staatsräthen Marchese de Circello, D. Tommaso di Somma, dem Cardinal D. Fabrizio Ruffo, dem Cavaliere D. Luigi de' Medici, dem Marchese D. Donato Tommasi, und dem Herzog von Gualtieri, D. Carlo Averna, zu Staatsministern ernannt.

Das Decret in Betreff der Ernennung des Fürsten Ruffo zum Staatsminister, Präsidenten des königlichen Staatsraths (in Abwesenheit des Königs und des Kronprinzen) und zum Präsidenten des Ministerial-Rathes, lautet, wie folgt: „Ferdinand I. ꝛc. Nach Ansicht des von Uns am 4. d. M. erlassenen Reglements; in Erwägung der in so hohem Grade ausgezeichneten Dienste, welche Uns der Fürst D. Alvaro Ruffo zu jeder Zeit und bei allen Gelegenheiten geleistet hat, und rücksichtlich seiner langen Erfahrung in Behandlung der Staatsgeschäfte — haben Wir zu decretiren beschlossen und decretiren, was folgt: Art. 1. Obenbesagter Fürst D. Alvaro Ruffo, Unser Staatsrath und Botschafter am kaiserlichen Hofe zu Wien, wird zu Unserm Staats-Minister ernannt und ist bestimmt in Unserer und Unseres vielgeliebten Sohnes des Herzogs von Calabrien Abwesenheit, den Vorsitz in Unserem Staatsrathe zu führen; auch ist er zum Präsidenten des Ministerialrathes bestimmt. Art. 2. Er wird obbesagte Botschaft mit allen damit verbundenen Gehalten und Emolumenten beibehalten, und Wir behalten Uns vor, wenn er sich auf seinen Posten zurück verfügt, interimistisch zu bestimmen, wer während seiner Abwesenheit, seine Stelle vertreten soll. Art. 3. Unser mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten beauftragter Staatsrath, ist mit Vollziehung des gegenwärtigen Decrets beauftragt.

Neapel den 5. Juni 1822.

Ferdinand."

Für gleichlautende Abschrift:

Der mit dem Portefeuille des königlichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beauftragte Staatsrath:

Marchese de Circello.

Kraft eines andern Decretes vom 5. d. M., sollen die fünf königlichen Staatssecretariate und Ministerien: 1) der Justiz- und Gnaden-Sachen, nebst den geistlichen Angelegenheiten, 2) der Finanzen, 3) der innern Angelegenheiten, 4) des Kriegs und der Marine, und 5) der Angelegenheiten von Sicilien, welche bisher Directoren, mit Referat und Unterschrift vorgestanden haben, in Zukunft Ministern und Staatssecretären anvertraut werden.

Weitere Decrete vom 5. Juni ernennen sodann den Cavaliere D. Luigi de' Medici, zum Finanz-Minister und den Marchese D. Donato Tommasi, zum Minister der Justiz- und geistlichen Angelegenheiten (Ministerien, welche beide früher schon bekleidet hatten); den

Digitized by Google

Marchese D. Felice Amati, zum Minister des Innern; den General-Lieutenant, Fürsten della Scaletta, zum Kriegs- und Marine-Minister, und den Staatsrath, Herzog von Gualtieri, D. Carlo Averno, zum Minister für die sicilianischen Angelegenheiten.

Das durch Decret vom 28. Juli 1821 aufgehobene Polizei-Ministerium wird wieder hergestellt, und der Marechal de Camp, D. Giuseppe Clary, zum Polizei-Minister ernannt.

Die bisherigen drei Regierungs-Departements von Sicilien, des Innern, und der geistlichen Angelegenheiten, der Justiz und der Finanzen, werden unter einem einzigen Director vereiniget, und zu diesem D. Antonino Mastropaolo (der bisher als Director mit Referat und Unterschrift, im Departement der sicilianischen Angelegenheiten zu Neapel den Vorsitz führte, ernannt. Er wird seinen Sitz in Palermo aufschlagen.

Bei Mascali in Sicilien, am östlichen Abhang des Ätna, hat sich wenige Schritte vom Meere ein Vulkan von Thon (creta) geöffnet. Sein Krater ist nur etwa zwei Palmen breit, und der schlammige Thon den er auswirft, ist zu Töpferarbeiten aller Art sehr brauchbar.

Seit zwei Monaten liegt in den Hafen von Palermo die kaiserl. österreichische Fregatte Hebe, commandirt vom Obersten Dandolo, vor Anker. Am 7. Mai begaben sich 28 Matrosen und Soldaten dieses Schiffes, begleitet von zwei Offizieren und dem Regimentskaplan Spilimberg nach dem erzbischöflichen Pallaste, um das Sacrament der Firmung zu empfangen. Jeder der Firmlinge hatte seinen Firmpathen zur Seite. Die Ceremonie wurde mit großem Anstande und Volkszulaufe in der Hauscapelle Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbischofs vollzogen.

Nachdem im Königreiche beider Sicilien der Orden der Camaldulenser durch königl. Begünstigung wieder hergestellt worden ist, so haben dieselben in der Einöde zum Erlöser ihr Einsiedler-Leben aufs Neue begonnen, und die alte Ordenstracht angenommen.

Nachrichten aus Neapel zu Folge, erwartet man daselbst eine sehr reiche Seidenernte.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 6. Juni begann die Berichterstattung der Bureaux über die Gültigkeit der neuen Wahlen. Auf Antrag des ersten Bureaus ward die Wahl des Hrn. Colomb (Royalisten) aus den Oberalpen, wegen Verletzung der vorgeschriebenen Formen, für ungültig erklärt, und die Zulassung des Hrn. Hernoux (Liberalen) aus der Cote d'or bis zur Beibringung eines Steuercertificats vertagt. Man wollte auch die des Hrn. Chauvelin (Liberal), aus demselben Departement, vertagen, weil es nicht bewiesen wäre, daß er schon seit einem Jahre dort ansäßig sei; die Notorietät dieser Thatsache bestimmte aber dessen Zulassung, und nur etwa 60 Glieder der Rechten erhoben sich dagegen. Die Wahl des dritten Deputirten der Arrondissementscollegien desselben Departements, des Hrn Caumartin (Liberal), war richtig befunden worden, allein da gegen dieselbe eine Protestation von mehrern Wahlmännern der Cote d'or kurz vor der Sitzung eingelaufen, so erklärte der Berichterstatter aus eigenem Antriebe, seinen Antrag auf Caumartins Zulassung nicht eher stellen zu wollen, bis nicht das erste Büreau über jene Protestation entschieden habe. Die Linke bemerkte, daß dieß den Gewohnheiten der Kammer zuwider sei, als welche den Büreaux nur erlaube, über die Gültigkeit der gesetzlich geforderten Wahltitel zu entscheiden, die Entscheidung über Denuncicationen und Protestationen hingegen sich selbst vorbehalte; sie bemerkten ferner, die Ehre Jener, welche Hrn. Caumartin nicht in der Kammer haben wollten, (Murren rechts) erheische, daß die Protestation vorgelesen werde. Die Zusendung desselben an das Büreau ward unter großem Tumulte ausgesprochen. Die Zulassung des Hrn. v. Beris ward genehmigt, jene des Hrn. Brenet bis zur Beibringung des Steuercertificats vertagt. (Beide sind royalistische Abgeordnete des Departements-Wahlcollegiums der Cote d'or.) Auf Antrag des zweiten und der folgenden Büreaux bis zum 8. wurden die Wahlen der Creuze, der Dordogne, des Gers, des Herault, der Ille und Vilaine, der Lozere, des Loiret, der Maas, der Oise, der Orne, des Oberrheins, der Rhone und der beiden Sevres, ohne Widerreden genehmigt. Bloß ward die Zulassung der HH. Legonidec, Lafayette Sohn, Köchlin und Bujault bis zur Beibringung einiger abgängiger Zeugnisse vertagt.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 7. wurde mit Verification der Vollmachten fortgefahren, vorher aber zu Ernennung der fünf Candidaten zur Präsidenten-Würde (aus denen der König einen wählt) geschritten. Die Zahl der anwesenden Mitglieder war 287; folglich die absolute Stimmenmehrheit 144. Hr. de la Bourdonnaye erhielt 220; Hr. Ravez 204; Hr. de Bonald 193; Hr. v. Vaublanc 189, und Hr. Chabrol de Crouzol (alle fünf von der rechten Seite) 178 Stimmen, und wurden folglich als Candidaten proclamirt. Die meisten Stimmen nach diesen erhielten die HH. Royer-Collard 73, Laffitte 59, General Foy 50, Ternaux 42, Lainé 40, de Lalot 26, Tesseyre 22, de Bouville 21, General Dupont 13, de Cassaignoles 7, Lacroix-Franville 6, Halgan 2, de Marcellus 1, de Martignac 1, de Bethizy 1. Am folgenden Tage sollte zur Wahl des Vicepräsidenten und Secretäre geschritten werden.

Digitized by Google

Die HH. Forbin des Issarts und Benjamin-Constant, beide Mitglieder der Deputirtenkammer haben sich am 7. in Folge eines vom ersteren in mehrere Journalen eingerückten Schreibens hinsichtlich der Vorfälle am 3. vor der St. Eustachskirche zu Paris auf Pistolen geschlagen. Der Courrier français vom 8. (dasjenige der Pariser Journale mit dem Hr. Constant in engster Verbindung steht) erzählt die Sache folgendermaaßen: „Nachdem Hr. B. Constant von dem Hrn. Marquis de Forbin-des Issarts wegen eines am selben Tage in die Quotidienne und in den Drapeau blanc eingerückten Schreibens Genugthuung verlangt hatte, verfügten sich diese beide Herren, ohne weitere Erklärung, in einen Steinbruch beim Boulogner Wäldchen. Der Marquis de Forbin war von dem Hrn. General v. Belhisy und dem Hrn. de Chamoin, Lieutenant der Gardes-du-Corps, und Hr. Benjamin-Constant von den Hrn. General Sebastiani und Hrn. v. Girardin, Mitgliedern der Deputirtenkammer begleitet. Nachdem sie sich hier auf eine Entfernung von zehn Schritten von einander gestellt, und wegen einer Schwäche, die Hrn. Benjamin-Constant am Gehen hindert, niedergesetzt hatten, schoßen sie jeder, auf ein gegebenes Zeichen, und fehlten sich gegenseitig. Da Hr. Benjamin-Constant verlangte, daß noch einmal auf dieselbe Weise begonnen werden sollte, schoßen sie abermals auf einander und fehlten sich wieder. Die Secundanten traten dann ins Mittel, widersetzten sich einem dritten Schusse, und erklärten, daß sich die Parteien zufrieden geben müßten. Es ist unmöglich mehr Bravour, Kaltblütigkeit und Loyalität zu beweisen, als die beiden ehrenwerthen Deputirten gethan haben."

Von 30 am 4. Juni verhafteten jungen Leuten (welche Lallemands Todtenfeier hatten begehen wollen), waren nach Versicherung des Journal des Debats die meisten schon wieder in Freiheit gesetzt.

Der bekannte Oberst Barbier-Dufay wurde am 4. Juni auf dem Pont des Arts verhaftet, und nach der Conciergerie gebracht. Die Veranlassung davon wird in den Journalen verschieden angegeben.

Der Buchhändler Leroux zu Paris wurde von dem correctionellen Polizeitribunal, wegen Verkauf gewisser Bücher (worunter die Liaisons dangéreuses), und wegen unziemlichen Betragens gegen die Inspectoren des Buchhandels, zu zwei monatlicher Gefangenschaft und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Der Contre-Admiral Halgan, Mitglied der Deputirtenkammer und Oberbefehlshaber der französischen Escadre in der Levante, ist in Paris eingetroffen, und hat sogleich mit dem Marine-Minister, Marquis v. Clermont-Tonnere, dem er bereits aus dem Lazareth von Toulon seinen Bericht über die Lage der Dinge in jenen Gegenden erstattet hatte, eine Conferenz gehabt. Er wünscht einen Nachfolger in seinem Commando zu erhalten; noch soll aber der Minister seine Einwilligung dazu nicht ertheilt haben, sondern sucht ihn zu bewegen, nicht auf seinem Entschluß zu beharren. Auch der Contre-Admiral Jacob, Befehlshaber der französischen Flotte in den Antillen, ist zu Paris eingetroffen, und hat lange Audienzen bei den Ministern gehabt, denen er Aufschlüsse über die Ereignisse auf Hayti gegeben haben wird. Wenn man den verbreiteten Gerüchten Glauben schenken darf, so wären noch vor der Abreise des Contre-Admirals Jacob, alle Streitigkeiten mit den Behörden von Hayti ausgeglichen, und das auf die französischen Schiffe und Eigenthum gelegte Embargo aufgehoben worden. Man erwarte daher einen Artikel im Moniteur, der den französischen Handelsstand authentische Aufschlüsse über die gegenwärtigen Verhältnisse mit St. Domingo geben wird, damit derselbe seine Maaßregeln darnach nehmen kann.

Paris, den 7. Juni. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 2. Mars 1822. 90 Fr. 90 Cent.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der russische Gesandte, Hr. v. Politica, reiste am 28. April von Washington nach Rußland ab. Eben so ist der spanische Minister, Don Joaquin de Anduaga, nach Philadelphia gegangen, und wartet daselbst auf weitere Befehle seiner Regierung. Hr. Hyde de Neuville, der französische Gesandte, wird auch bald nach Europa zurückkehren. Nach andern Berichten soll er dagegen Instructionen von seiner Regierung erhalten haben, die mit Nordamerika bestehenden Handelsstreitigkeiten auszugleichen.

Am 24. März ist im Namen der vereinigten Staaten förmlich Besitz von Thompson's Insel, auf der Küste von Ost-Florida, genommen worden; der dortige herrliche Hafen, Port Rogers (bisher Key West) wird zur Hauptstation für die nordamerikanische Seemacht in Westindien, und zum Erfrischungshafen für alle Schiffe, die diese Gegend des Oceans passiren, dienen. Die Insel kann jährlich 3 bis 400,000 Bushel Salz liefern.

Nach dem, dem nordamerikanischen Congresse vorgelegten Berichte der Finanz-Committé, ist am Ende des Jahres, nach Abzug der Staatsausgaben, ein Überschuß von 713,548 Dollars verblieben.

Großbritannien und Irland.

Die zweite Verletzung der Bill wegen Zulassung der katholischen Pairs wurde im Oberhause wegen Abwesenheit eines ihrer Haupt-Vertheidiger, des Grafen Grey, bis auf den 21. Juni verschoben. Man glaubt ziemlich allgemein, daß diese Bill im Oberhause mit

zed by Google

einer Mehrheit von 30 bis 40 Stimmen verworfen werden würde.

Am 30. Mai Abends wurde im italienischen Opernhause zu London der angekündigte Ball zum Besten de armen Irländer gegeben. Die Billets zu demselben waren ämtlich verkauft, und die Gesellschaft; so überaus glänzend, daß man sie nur mit derjenigen, die am Krönungstage in der Westmünster-Halle gegenwärtig war, vergleichen kann. Das Parterre war in die Höhe geschraubt so daß es mit dem Theater eine Fläche bildete, und der Saal sowohl als die Logen mit Rosenfestons, Flaggen ꝛc. geschmückt. Ein prachtvoller Thronhimmel prangte über fünf Logen, die für den König und für die königliche Familie eingerichtet waren; denselben gegenüber war ein allegorisches auf den unglücklichen Zustand von Irland Bezug habendes Gemählde angepracht. Der König langte um 10½ Uhr, von dem Herzog von York und dem Herzog von Devoshire begleitet, an, und wurde mit dem Volksliede: God save the King empfangen. Sr. Majestät nahmen in der mittelsten Loge, umgeben von dem Prinzen und der Prinzessinn von Dänemark, den Prinzessinnen Auguste, Feodore und Sophia, dem Herzog und der Herzoginn von Glocester ꝛc., Platz, und die Tänzer der Oper, führten einige Divertissements aus. Nachdem diese beendigt waren schritt diese Gesellschaft zum Tanze; aber es war so gedrängt voll und so heiß, daß wenige diesem Vergnügen Geschmack abgewannen, und sich bemühten nach solchen Plätzen des Saals zu gelangen, wo sie auf einige Augenblicke frische Luft schöpfen konnten. Sr. Majestät verließen den Saal um 2 Uhr Nachts, und wie es heißt werden Hochdieselben die sämmtlichen Kosten des Balls tragen, so daß auf diese Art die ganze Einnahme von circa 6000 Guineen den unglücklichen Irländern zufließt.

Von China sind noch weiter keine neuen Nachrichten angekommen; man glaubt aber daß der Vicekönig von Canton, dem der Handel mit England nicht wenig Geld einbringt, gelindere Saiten aufspannen wird. Inzwischen war der Thee bereits im Preise gestiegen.

Im Jahre 1821 wurde auf dem Smithfield-Markt zu London 142,133 Stück Rindvieh und 1,107,230 Schafe verkauft.

Brandenburgh-House, die Residenz der verstorbenen Königinn, wird, da es sehr verfallen ist, niedergerissen werden.

Das Rennpferd des Herzogs von York, Moses genannt, hat Sr. königl. Hoheit beim letzten Pferderennen in Epsom die Summe von 25,000 Pf. Sterling eingebracht.

Dänemark.

Der Kronprinz von Schweden verließ Kopenhagen, nachdem derselbe, die Zeit seines dortigen Aufenthaltes über, sämmtliche Merkwürdigkeiten der Residenz in Augenschein genommen, und verschiedenen ihm zu Ehren angestellte Festlichkeiten beigewohnt hatte, am 3. Juni früh, eben so wie bei seiner Ankunft von Seiten Sr. Maj. des Königes und Ihro Maj. der Königinn complimentirt, in der königlichen Equipage nach Rothschild ab, die Cavallerie-Escorte begleitete ihn bis Corsör.

Teutschland.

Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessinn von Baiern begaben Sich, nebst Ihrer erlauchten Familie, am 8. Juni von Würzburg nach Aschaffenburg.

Sr. königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen Weimar setzte am 8. Juni von Carlsruhe seine Reise nach der Schweiz fort.

Sr. königl. Hoheit der Prinz Friedrich August von Sachsen kam den 1. Juni, mit Seiner Gemahlinn, nach einer fünfmonatlichen Abwesenheit, von Wien nach Pillniz zurück.

Öffentliche Blätter melden aus Augsburg vom 6. Juni: Die heutige Frohnleichnamsprozession wurde bei einer sehr günstigen Witterung mit vorzüglicher Feierlichkeit und einer hohen Würde begangen. Die Bereitwilligkeit, mit welcher die evangelischen Einwohner dem Wunsche der Katholiken entsprachen, und ihre Buden und Werkstätten geschlossen hielten, wird als ein schönes Zeichen bürgerlicher Eintracht geehrt. Die Feier der Prozession wurde indessen durch einen Unfall getrübt, indem sich während des Zuges ein fremder Kaufmann aus Nürnberg vom dritten Stockwerke des Gasthofes zum weißen Rosse, wie es scheint, aus Gemüthskrankheit, herabstürzte, und sich so stark an dem Rückgrade und auch an den Beinen beschädigte, daß sein Tod wahrscheinlich erfolgen wird. Die hiesige katholische Bürgerschaft hat gestern durch eine, aus Mitgliedern des Magistrats der Gemeindebevollmächtigten zusammengesetzte Abordnung dem Bischofe Freiherrn von Fraunberg ein sehr geschmackvoll hier gearbeitetes, großes silbernes Crucifix nebst 6 silbernen Kirchenleuchtern als einen Beweis ihrer Verehrung und Ergebenheit überreichen lassen.

Die Carlsruher Zeitung vom 10. Juli sagt: „Nach Berichten aus dem badischen Oberland (von Emmendingen, Müllheim, Lörrach ꝛc.) vom 5. Juni, ist die Heuernte sowohl in Qualität als Quantität aufs vortrefflichste ausgefallen; bei der Hitze kam, was früh 2 Uhr gemäht wurde, schon Abends in die Scheuer. Die Reben hatten an manchen Orten bereits verblüht, an andern standen sie in voller Blüthe, und werden nun mit dem Ende dieser Woche verblüht haben. Der Trauben waren es zwar nicht überaus viele, sie können aber um

so vollkommener und besser werden, und einen vorzüglichern Wein liefern, der unter die vorzüglichsten gehören, und auch auf einen ansehnlichen Preis kommen dürfte, besonders bei der gegen fremde Weine angelegten Sperre. Bei der Dürre werden hingegen die Früchte im Sommer- und im Brachfelde in der Menge leiden, dagegen, wie gewöhnlich in heißen Jahren, in Qualität desto besser werden."

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

In einem Schreiben aus Belluno vom Anfang Mai's (in einer Beilage zur allgemeinen Zeitung) heißt es: „Unter den vielen und großen Bauwerken, welche die österreichische Regierung ganz geräuschlos in dem lombardisch-venetianischen Königreiche in Ausführung bringt, und wovon mehrere, wie z. B. die Straße aus der Lombardie über den Splügen nach Chur, die Straße von Mailand durch das Veltelin über Sondrio und Bormio nach Tyrol, dann die Vollendung des Kanals zu Pavia — zur Verbindung desselben mit dem Ticino — wahre Römerwerke genannt werden können, verdient auch die Straße von Venedig über Treviso, Belluno nach Toblach in Tyrol eine besondere Erwähnung, da diese Straße nebst dem, daß sie unserm Lande unberechenbare Vortheile verschaffen wird, auch für das Ausland von höchster Wichtigkeit ist, indem sie dem Handel zwischen dem Hafen von Venedig und den teutschen Ländern eine ganz andere Richtung gibt. Es bedarf nur eines Blickes auf die Landkarte, um sich zu überzeigen, welchen Nutzen diese Straße dem teutschen Handel gewähren kann. — Die Waaren, welche von Venedig bisher über Villach nach Niederndorf bei Toblach in Tyrol, und dann weiter über Innsbruck, Augsburg nach Teutschland ihren Zug nahmen, werden künftig über Treviso durch die Alpenkette gerade nach Niederndorf gehen, es wird hierdurch ein Umweg von 136 Miglien, oder beiläufig 34 teutschen Meilen erspart, und Teutschland auf dem kürzesten Wege, welcher möglich ist, mit dem adriatischen Seehandel in Verbindung gebracht werden. — Ungeachtet der unzähligen schwer zu überwindenden Hindernisse, welche Alpengegenden dem Straßenbau entgegen stellen, ist seit weniger als 2 Jahren ein großer Theil dieser Straße bereits so hergestellt, daß dieselbe mit Frachtwägen befahren werden kann; der übrige Theil zwischen Longarone und Pezarolo ist zwar noch nicht chausseemäßig hergestellt, er wird aber schon jetzt mit leichten Wägen befahren, und wird in kurzer Zeit ebenfalls mit Frachtwägen befahren werden können. Diese neue Straße wird bloß bewohnte Gegenden durchziehen, nirgends eine Neigung über 6% pCt. haben, sie wird, ungeachtet sie zwischen Alpen geführt wird, doch von Schneelavinen nichts zu fürchten haben, sondern auch im Winter fahrbar seyn, sie wird endlich gegen jeden möglichen Unglücksfall mit Geländern und Mauern geschützt seyn, und daher denjenigen, welche hiervon Gebrauch machen wollen, nebst dem so großen Gewinn an Distanz und Zeit, die möglichste Sicherheit und Bequemlichkeit darbieten."

Wien, den 18. Juni.

Nach directen Berichten des k. k. Commerz-Commissärs, H^rn. Ignaz Wickerhauser, aus der Tafel-Bay am Cap der guten Hoffnung vom 23. März d. J., lichtete die k. k. Corvette Carolina am 5. Jänner in Whampu nächst Canton die Anker, hielt in Macao an, und ging am 8. Jänner wieder in See. Am 16. des nämlichen Monats Früh 1½ Uhr passirte sie die Linie unter 103° östlicher Länge, hatte am 26. Jänner die Sunda-Straße hinter sich, und langte am 16. März am Cap der guten Hoffnung an.

An den Abenden des 21. bis 24. Mai waren die Bewohner Wiens Zeugen eines interessanten, bisher ungesehenen, und auch in wissenschaftlicher Rücksicht sehr wichtigen Schauspieles von Raketen, die nach den an der Universitäts-Sternwarte darüber angestellten Beobachtungen, auf die ungemeine Höhe von zwei Tausend Wiener Klaftern (über 27 Stephansthürme) sich erhoben, und in dieser Höhe ein blendendes Licht entwickelten, welches man selbst in einer Entfernung von 20 und mehr teutsche Meilen mit freiem Auge noch sehr deutlich sehen konnte. Der k. k. General-Quartiermeisterstab hat diese wichtige Erfindung sogleich zu geographischen Längenbestimmungen, wozu sie sich besonders eignet, zu benutzen gesucht. Der ungünstigen Witterung ungeachtet, die die Unternehmung begleitete, ist dieser erste Versuch sehr glücklich ausgefallen, und der Zweck, den man dadurch zu erreichen suchte, die genaue Bestimmung der Meridian-Differenz zwischen den Sternwarten in Wien und Ofen, ist vollkommen erreicht worden, ein Versuch, dem bald ein anderer folgen soll, der an Wichtigkeit und Ausdehnung jenen ersten noch hinter sich zurücklassen wird.

L.

Am 18. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 78¾;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 98⅛;
Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ p Ct. in CM. 37¼;
Conventionsmünze pCt. 249⅝.
Bank-Actien pr. Stück 761⅛ in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden zweiten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. Juli eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewohnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genothiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien nur halbjährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Abfaß-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der halbjährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung sammt Expeditions-Gebühr beträgt 15 fl. 12 kr. CM., mit zweimaliger Versendung in der Woche 11 fl. 12 kr. CM.

Wien, den 18. Juni 1822.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Bild der Danae. — Das war ich.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zelmira.

K. K priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Diener zweier Herren. — Die Brandschatzung.

Theater in Baden.

Heute: Die diebische Elster.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österr. Beobachters, Dorotheergasse, Nro. 1108, werden alle in der Papierfabrik zu Unterwaltersdorf erzeugten Velin-, Post-, Kanzlei-, Conzept, sowohl Druck- als Schreib-Papiere, dann verschiedene Arten in Zeug gefarbte Papiere, wie auch Kupferdrucker- und Stärkmacher-Papier, Pack-, Fluß- und Hauben-Papier, Deckeln, Tuchscheererspäne ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft.

Nro. 171

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 20. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Juni 1822	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.		Witterung.
	6 Uhr Morgens	+ 15°/₁₀ Grad.	28 3 7 L. 2 P.	SW.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 20°/₁₀ Grad.	28 3. 5 L. 11 P.	W.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 15°/₁₀ Grad.	28 3 4 L. 10 P	W.	— —	heiter.

Wien den 19. Juni.

Nichts ist in der Regel vergänglicher als der Eindruck, welchen die politischen Tagesblätter zurücklassen. Bei der ungeheuren Anzahl dieser Blätter und ihrer Verbreitung von einem Lande zum andern, bei der Mannigfaltigkeit der Gegenstände, die sie besprechen, bei dem stets erneuerten und nie gesättigten Bedürfniß der Leser, dem Laufe der Weltbegebenheiten nicht bloß zu folgen, sondern voran zu eilen, wird heute gewöhnlich schon vergessen, was man gestern oder vorgestern gelesen hat; und Wenige finden es der Mühe werth, bei dem zu verweilen, was dieser oder jener Journalist vor vier Wochen geschrieben haben mag. Es gibt jedoch in den öffentlichen Debatten über große politische Fragen — unter welche die über die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit eines Krieges im südöstlichen Europa ohne allen Zweifel gehört — gewisse Augenblicke, wo es, wenigstens für gründlichere Menschen, von wahrem Interesse, ja von wesentlichem Nutzen seyn kann, zu bemerken, auf welchen Punct, oder vielmehr auf welche von einander abweichende Puncte, die Journale der Haupt-Parteien, in welche die öffentliche Meinung sich nun einmal gespalten hat, in Bezug auf jene Fragen vorgerückt waren. Ein solcher Augenblick ist der gegenwärtige.

Die Tages-Schriftsteller der liberalen Partei haben aus Bewegungs-Gründen, in deren Würdigung wir für jetzt nicht eingehen wollen, seit einem Jahre, besonders aber in den letzten sechs Monaten einen Krieg gegen die türkische Macht nicht bloß als wünschenswürdig, vernunftmäßig, nothwendig und heilig, sondern zugleich als unausweichlich, dem Ausbruch ganz nahe, ja hundertmal als bereits ausgebrochen verkündiget. Wenn gegen ihre Behauptungen und Weissagungen von andern Seiten Thatsachen, oder auch nur Zweifel geäußert wurden, so haben sie solche in einem schnoden, hämischen, wegwerfenden Tone zurückgewiesen, und sich bald auf ihre aus bessern Quellen geschöpften Nachrichten, bald auf das, was sie unwiderlegliche Vernunftgründe nennen, mit solcher Zuversicht gestützt, daß fast allenthalben der größere Theil des Publicums durch ihre prophetische Kühnheit fortgerissen, für ihre Ansichten gewonnen, und gegen jede andere mißtrauisch ward. Endlich kam ein Zeitpunct heran, wo Muthmaaßungen und Prophezeihungen ihr Ziel erreichen, wo die Resultate sprechen, wo Wahrheit und Wirklichkeit wieder in ihre Rechte eintreten mußten. Der von der wahrhaft aufgeklärte Klasse der Zeitgenossen aus guten Gründen gefürchteten, von den Anhängern des Constitutionnel, der Morning-Chronicle, und der Neckar-Zeitung sehnlich erwartete Krieg war von einem Monat zum andern ausgeblieben; die Überzeugung, daß die ersten europäischen Höfe, keinen ausgenommen, mit gemeinschaftlicher unermüdeter Anstrengung an der Aufrechthaltung des Friedens arbeiten, hatte, allen Gerüchten und Hirngespinnsten von eingebildetem Zwiespalt zum Trotz, durch überwiegende Zeugnisse und Thatsachen, allmählig Wurzel gefaßt; und es blieb den Kriegs-Predigern nichts mehr als die Hoffnung, daß der Divan, von blindem Fanatismus getrieben, alle Bemühungen der christlichen Mächte fruchtlos machen würde. Endlich ward durch die Nachricht, daß die Pforte sich nicht nur bereits erklärt, sondern wirklich Maaßregeln ergriffen hatte, ihren Verpflichtungen gegen die Nachbar-Staaten Genüge zu leisten, auch diese letzte Hoffnung vereitelt.

Was war nun zu thun? Ein Einzelner gibt in solchem Falle mit möglichst guter Manier eine Stellung auf, die er länger nicht zu halten vermag; ein der Reinheit seiner Absichten sich bewußter Mann kann ohne Gefahr, und selbst ohne Schaam gestehen, daß er in dieser oder jener Berechnung geirrt habe; von einer geschlossenen Partei ist solch ein Geständniß nie zu erwarten. Überdieß hatten die liberalen Schriftsteller ihre Dreistigkeit und ihren Übermuth dießmal so weit getrieben, daß sie den Gedanken eines demüthigenden Rückzuges kaum mehr ertragen konnten. Sie handelten also, wie sie früher bei ähnlichen Unfällen gethan. Sie nannten das Licht des Tages Finsterniß, und die Wahrheit eine Lügnerinn; sie fuhren fort jede Nachricht, die ihre tausendfältigen Verheißungen zu Schanden machte, aus welcher Quelle sie auch fließen mogte, für verdachtig oder falsch zu erklären; sie setzten jeder fremden Autorität die ihrer vor-

zed by Google

geblichen oder wirklichen Correspondenten, oft auch bloß ihre eigne entgegen; sie brachten nicht nur erdichtete Mittheilungen, sondern sogar erdichtete Actenstücke in Umlauf; und für den Fall, daß das ganze Gerüst des Truges zuletzt dennoch zusammenstürzen mogte, hielten sie sich alle Hinterthüren offen, die entlarvten, aber unerschrocknen Quacksalbern, wenn ihre Kunst auch vor aller Welt Schiffbruch gelitten hat, immer noch zu Gebote stehen.

Dieß ist das Schauspiel, welches in den letzten Tagen des vorigen, und in den ersten des laufenden Monats, die Journalisten der liberalen, das heißt der revolutionären Partei in Frankreich geliefert haben, und wobei Teutsche, von gleichen Grundsätzen und Gesinnungen beseelt, ihre treuen und thätigen Gehülfen gewesen sind. Ein kurzer Überblick ihres hartnäckigen, wenn gleich ohnmächtigen Strebens, ihren eignen sinkenden Credit, hauptsächlich aber die Hoffnungen, den Muth, und das Selbstvertrauen ihrer Partei zu retten, wird vielleicht zum nützlichen Gebrauch in ähnlichen kritischen Momenten, deren uns noch manche bevorstehen, in jedem Fall aber als augenblickliche Unterhaltung, unsern Lesern nicht unwillkommen seyn.

Den ersten Anlaß zu einer allgemeinen Bewegung im Zeitungs-Reiche gab ein Artikel des Österreichischen Beobachters vom 20. Mai, der die in Konstantinopel beschlossene Zurückberufung der türkischen Truppen aus der Wallachei und Moldau, als bloßes Factum, und ohne alle weitere Bemerkungen angezeigt hatte. Dieser Artikel scheint durch Privat-Mittheilungen ziemlich schnell nach Paris gelangt zu seyn; der Constitutionnel gab ihn am 29. Mai. Am nächsten Tage glaubte er seine wohlwollenden Leser über dessen allarmirenden Inhalt beruhigen zu müssen. Er versicherte sie, die Räumung der Fürstenthümer an der Donau beweise nichts gegen den unmittelbar bevorstehenden, oder bereits erfolgten Ausbruch des Krieges; sie sei vielmehr eine Bestätigung des letztern, indem die Pforte sich zu dieser Maaßregel bloß entschlossen, um den Anmarsch der russischen Truppen dort nicht abzuwarten, sondern den Krieges-Schauplatz auf das rechte Donau-Ufer zu verlegen. Er berief sich auf ein an demselben Tage (unerklärbar genug) in das Journal des Debats aufgenommenes Privatschreiben aus Wien, worin erzählt wird, „ein Kurier aus Bukuresť habe die Nachricht vom Einrücken der russischen Armee in die Moldau, und vom schleunigen Rückzuge der Türken über die Donau gebracht." Die Schlüsse, welche aus den vom Beobachter gemeldeten Thatsachen gezogen werden konnten (der Beobachter selbst hatte keine gezogen) glaubte der Constitutionnel durch seine directen Briefe aus Konstantinopel, vor allem aber durch das Ansehen und Gewicht seiner Frankfurter Correspondenten! — hinreichend widerlegt.

Der Courrier français führte, wie sich leicht vermuthen ließ, eine ähnliche Sprache. Dieß Journal, das Product einiger berühmten Publicisten von der Linken, äußerte unter andern nicht geringes Befremden darüber, daß man dem Österreichischen Beobachter in Paris so viel Glauben beimessen konne, da er doch bekanntlich „nicht für die Franzosen, sondern für die teutschen Unterthanen des Kaisers geschrieben werde." Diese höchst naive und charakteristische Bemerkung verdient ihre Stelle in einem Gemählde der politischen Schriftstellerei unserer Zeit.

Das Journal de Paris, von gestürzten Ministern und einem bittern Oppositionsgeiste geleitet, stellte sich auf die nämliche Linie.

Die Gazette de France ließ sich schon am 30. Mai über die Verwegenheit, mit welcher alle diese Journale ihre auf nichts als seichte Hypothesen oder armselige Correspondenzen gebaute Meinung verfochten, in folgenden Worten aus: „Wir wissen wohl, daß ein Krieg im Orient für unsre Revolutionärs ein Gegenstand des Jubels seyn würde, und begreifen, daß man sich ungern von lange genährten Hoffnungen trennt; welche Verblendung aber, unter den jetzigen Umständen, und nachdem alle zur Störung des Friedens in Europa seit Jahr und Tag geschmiedeten Ränke ohne Erfolg geblieben, an diesen Krieg fortdaurend zu glauben! Was hilft es den liberalen Blättern, die glaubwürdigsten Nachrichten aus Teutschland zu verfälschen, alte Muthmaaßungen mühsam wieder aufzuwärmen, politische Correspondenzen, die offenbar in Paris fabrizirt sind, als Zeugnisse aufzuführen, mit einem Worte, die Wahrheit und den gesunden Menschen-Verstand auf die Folter zu spannen, um einen Wahn aufrecht zu halten, der doch in wenig Tagen ohne Rettung zerstieben wird?"

Bald erklärte sich auch das Journal des Debats für eine unbefangnere Ansicht der Dinge. „Die Räumung der Fürstenthümer" — schrieb es am 1. Juni — „sei ein unverkennbarer Schritt zur Erhaltung des Friedens, eine der Hauptforderungen Rußlands sei hiermit erfüllt — von Befreiung des Peloponnes und andrer von Griechen bewohnten Länder habe kein offizielles Actenstück Erwähnung gethan, — man müsse sich jetzt wohl ein Paar Monate gedulden, und den Erfolg der fernern Verhandlungen abwarten u. s. w."

Dieß alles blieb ohne Wirkung. Die Krieges-Verkündiger waren entschlossen, das Feld nicht zu räumen, bevor sie noch einen Hauptschlag gewagt hatten. Am 2. Juni gab der Constitutionnel ein von St. Petersburg, 14. Mai, datirtes Manifest des Kaisers von Rußland, welches ihm aus Frankfurt von unbekannter Hand zugekommen seyn sollte; und zwar mit dem hinterlistigen Zusatz: „er habe eben so viel Gründe, das Actenstück für ächt als es für unächt zu halten."

Am folgenden Tage erklärte das Journal des Debats mit einiger Schonung, doch in sehr bestimmten

Digitized by Google

Ausdrücken, die Gazette de France mit gerechter Strenge, das angebliche Manifest für eine frevelhafte Erdichtung. Zugleich erschien im Moniteur, als Auszug aus dem Journal l'Etoile, ein Aufsatz, worin dieser letzte und frechste Betrug einer wider den Frieden der Welt verschwornen Faction in den grellsten Farben dargestellt ward.

Ein so handgreifliches Falsum hätte ehemals einen Schriftsteller um Ehre und guten Namen gebracht. Heute ist das anders. Die Redacteurs des Constitutionnel und des Courrier bleiben fortwährend schätzbare Bürger, und üben fortdauernd das Privilegium aus, alle die nicht ihres Sinnes sind, die Regierung nicht ausgenommen, für Landesverräther zu erklären.

Während dieß in Paris geschah, waren die teutschen liberalen Blätter hinter ihren französischen Mustern nicht zurück geblieben. Zur Probe mag dienen, wie die Neckar-Zeitung, deren Herausgeber und Mitarbeiter uns wahrscheinlich Dank wissen werden, wenn wir sie als das beharrlichste und consequenteste Organ dieser Partei in Teutschland betrachten, in den letzten vierzehn Tagen die Frage von Krieg oder Frieden behandelte.

Am 28. Mai gab diese Zeitung einen sehr verkürzten und verstümmelten Auszug aus den im Österreichischen Beobachter vom 20. Mai enthaltenen Nachrichten, und fügte hinzu: „Durch alle diese Nachrichten scheint der Österreichische Beobachter andeuten zu wollen, daß die Pforte sich den Bedingungen des russischen Ultimatums bequemt, und mit deren Vollzug den Anfang gemacht habe, und daß mithin an Erhaltung des Friedens nicht mehr zu zweifeln sei." Und gleich darauf fährt sie fort: „Anders der englische Courier vom 17. Mai. Dieses Ministerial-Blatt sagt, ein von St. Petersburg sehr schnell in England angelangtes Schiff habe Briefe vom 4. Mai mitgebracht, nach welchen der Kaiser Alexander zur Armee abgereiset war u. s. f." — So siegreich war der Beobachter lange nicht widerlegt worden*).

Am 30. lieferte die Neckar-Zeitung einen Correspondenz-Artikel, von Frankfurt datirt, worin die letzten Neuigkeiten des Beobachters, unter dem ungereimten Vorwande, „sie beruhten bloß auf Berichten von Bukarest" angefochten, dagegen aber Briefe aus dem Norden citirt wurden, nach welchen „das russische Kabinett der Ausflüchte des türkischen Ministeriums müde, mit Bestimmtheit entschlossen seyn sollte, nicht länger als bis gegen die Hälfte des Monats Juni auf eine kategorische Antwort zu warten." Den Werth solcher Mittheilungen kann jetzt Jedermann beurtheilen; was wir aber in diesem Artikel nicht ungerügt lassen dürfen, (und was beinahe allen, unter der Rubrik Frankfurt von den Krieges-Herolden verbreiteten gemein ist) das sind die immerwährenden hämischen Anspielungen auf die Finanz- und Credit-Verhältnisse der Österreichischen Monarchie, die unerlaubte und ehrenrührige Voraussetzung, daß ein unter unmittelbarer Aufsicht einer allgemein verehrten Regierung erscheinendes öffentliches Blatt sich zum Werkzeuge der Papierkrämer und Agioteurs herabwürdigen könnte. Wenn sich französische Journal- oder Libell-Fabrikanten in ihrer Unwissenheit oder Bosheit dergleichen schimpfliche Vermuthungen erlauben, so verachtet man einen Unfug, den die Anarchie der Presse erklärt, und wenigstens in einer Beziehung entschuldigt; daß ähnliche Dinge täglich in teutschen Bundesstaaten gedruckt werden können, ist schwerer zu erklären, und in keiner Beziehung zu entschuldigen.

In den folgenden Tagen schritt die Neckar-Zeitung als wenn noch nichts ihre frühern Ansichten gestört oder erschüttert hätte, auf dem bisher verfolgten Wege muthig voran. Die drohendsten Briefe aus Wien, aus Petersburg, aus Paris, aus London mußten die nahe Explosion täglich verkündigen. In London wurde das russische Manifest mit jeder Stunde erwartet, obgleich der Ministerielle Courier nur von einer Erklärung, nicht von einer Kriegs-Erklärung des Kaisers gesprochen; „so aber" — hieß es — „drücken sich Ministerielle Blätter gewöhnlich aus, wenn eine Sache durch Gründe der Vernunft und der Erfahrung außer Zweifel gesetzt, und nur noch nicht offiziell bekannt ist"! — Aus Petersburg sollte am 6. Mai (!) geschrieben worden seyn, das Manifest werde wahrscheinlich mit dem ersten Bülletin zugleich ausgegeben werden."

Endlich gab diese Zeitung am 7. Juni das oben erwähnte von den Verfassern des Constitutionnel, oder einem ihrer Gesellen im Auslande muthwillig geschmiedete kaiserliche Manifest, ohne den leisesten Zweifel gegen dessen Echtheit, ohne irgend eine Bemerkung, Erläuterung, Widerlegung, mit einer Eilfertigkeit, die dem kritischen Geiste der Herausgeber zur geringen Ehre gereichen würde, wenn hier von Urtheilen, und nicht ausschließend von Absichten die Rede seyn könnte.

So viel von dem bisherigen Treiben einer Partei, deren

*) Die chronologische Lächerlichkeit der Gegeneinanderstellung springt in die Augen. Wie wenig aber der englische Courier dessen Grundsätze Niemand mehr ehrt als wir, in Bezug auf die Nachrichten, die er liefert, ein Ministerial-Blatt zu heißen verdient, ist bis zum Überdruß gesagt worden, und hat sich gerade bei den türkisch-griechischen Vorgängen mehr als einmal deutlich genug gezeigt; ja selbst der hier citirte Artikel, der den Kaiser von Rußland am 4. Mai zur Armee abreisen ließ, konnte doch gewiß nicht aus einer Ministeriellen Mittheilung herstammen! — Wer sollte auch einen Augenblick zweifeln, daß die Redacteurs der Neckar-Zeitung von dem allen vollständig unterrichtet sind? Welcher Name gebührt solchem Gaukelspiel?

Digitized by Google

ausgesprochnen Wünschen und Zwecken die Unruhen im türkischen Reiche mehr als eine Art von Nahrung und Befriedigung darzubieten schienen. Zeitig genug werden wir inne werden, welchen Gang und welche Sprache sie bei veränderten Umständen, aber gewiß unveränderten Bestrebungen einhalten wird. Ehe wir aber den Schauplatz ihrer jetzigen Verlegenheiten und Drangsale verlassen, wollen wir einer ihrer verzweifeltsten Apologien, weniger ihrer eigenen Merkwürdigkeit wegen, als weil sie einen auch von andern Seiten in Anregung gebrachten, nicht unwichtigen Punct berührt, noch einige Bemerkungen widmen.

In der Mainzer-Zeitung vom 8. d. M. ist folgender Artikel zu lesen:

„Die Correspondenten von Odessa scheinen ihre Trompeten mit den Londoner und Pariser Blättern vertauscht zu haben. Nachdem sie lange in die Krieges-Tuba bliesen, pfeifen sie nun auf dem Friedensrohre. Da dieser veränderte Ton erst nach der Reprimande eines strengen Beobachters eintritt, so mögte man ihn eben so wenig für untrüglich halten als den ersten *). — Überhaupt ist das Wesen, das seit einem halben Jahre auf dem Papier, und für die Papiere getrieben wird, noch etwas mehr lächerlich als ärgerlich. Indem es nach und nach alle Glaubwürdigkeit zerstört, vernichtet es auch alle Vortheile der Speculation, die nothwendig darauf gegründet sind. Dieß wäre anders, wenn geschähe, was ehemals geschah, wenn auf offiziellem Wege die Wahrheit durch Documente, nicht durch halb-offizielle nichts aussprechende Versicherungen ans Licht käme. — Man kann nicht hoffen, durch diese Ultra-Diplomatische Mysterien das europäische Publicum von dem Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten zu entwöhnen; das Mittel wäre schlecht gewählt u. s. f. — Doch wir fühlen wohl, daß diese Bemerkungen in den Wind gesprochen sind; aber dann muß man sich auch nicht über falsche Nachrichten beklagen, wenn sie an die Stelle des mangelnden Wahren treten u. s. f."

Ähnliche Klagen haben schon früher, jedoch in einem anständigen und bescheidenen Tone, verlautet; in so ungereimter, und zugleich so anstoßiger Form, wie hier, sind sie noch nicht ausgesprochen worden **). Wir halten es daher für nothig, uns darüber zu erklären.

Es sollte dem Schreiber des Artikels schwer werden, den Zeitpunct nachzuweisen, wo die Regierungen auf offiziellem Wege, und durch officielle Documente von bestehenden, fortlaufenden, nichts weniger als geschloßnen diplomatischen Verhandlungen öffentliche Rechenschaft abgelegt hätten. Die Sache wäre ohnehin, sprächen auch nicht die wichtigsten Gründe dagegen, an sich selbst unausführbar; denn eine diplomatische Verhandlung bildet bekanntlich ein zusammenhängendes Ganzes; einzelne Stücke heraus zu reissen und bekannt zu machen, wäre Unsinn; die dergleichen verlangen, sollten lieber darauf antragen, daß von Zeit zu Zeit, etwa alle acht Tage, ein officieller Bericht von dem Stande der Dinge an das Publicum erstattet würde. Eine Zumuthung dieser Art aber mögte man wohl kaum in Nordamerika, kaum in Columbia zulässig finden.

Wenn es aber auch nicht anerkannt falsch wäre, daß officielle Bekanntmachungen, mitten im Laufe diplomatischer Geschäfte jemals Statt gehabt hätten, und nicht anerkannt unmöglich, sie zu irgend einer Zeit und unter irgend einer Regierungsform einzuführen, so würde immer noch nichts zweckloser und nichts thörigter seyn, als zu diesem unversuchten Experiment gerade den gegenwärtigen Zeitpunct zu wählen. Was wäre dabei gewonnen? Würden die, welche halb officielle Mittheilungen, sobald sie ihren Wünschen oder Meinungen nicht zusagen, mit entschiedner Verachtung behandeln, sich gutwillig durch officielle belehren lassen? Sie würden höchstens, und dieß kaum, wenn das Kabinett oder der Minister, unter dessen Autorität solche Publicationen erschienen, ihnen noch einige Furcht einflößte, directe Ausfälle dagegen vermeiden; nichts aber würde sie abhalten, sie mit kritischen Commentarien zu begleiten, aus jedem Worte falsche Folgerungen zu ziehen, jede angeführte Thatsache zu bezweifeln oder in ihrem Sinn auszulegen, nebenher ihre eignen Ansichten, ihre eignen Hypothesen, ihre wirklichen und erdichteten Correspondenz-Artikel, die Diatriben fremder Zeitungen, endlich ihre eignen und ihrer Freunde Vernunftgründe in Reih und Glieder zu stellen; der Kampf würde nur noch verwickelter, bedenklicher und ärgerlicher, aber keineswegs fruchtbarer werden; und man würde dabei zuletzt noch den wesentlichen Vortheil einbüßen, wenigstens nach ausgemachter Sache die Wahrheit im vollen Zusammenhange ans Licht zu stellen, und im Angesichte der Resultate alle Lugen-Systeme auf einmal zu zertrümmern.

Die

*) Hieraus würde sich ohne alle weitere Widerrede ergeben, daß die bisherigen von Odessa datirten Correspondenz-Artikel sämmtlich erdichtet waren. Denn wirkliche Correspondenten in Odessa mögten wohl von den Reprimanden des Beobachters wenig Notiz nehmen.

**) Dieser Artikel verdient von unserer Seite um so weniger Schonung, als er sich unter andern, in directer Beziehung auf Österreich, dieselben Äußerungen über Geldspeculationen und Unterstützung der Geldspeculationen durch halb-offizielle Zeitungs-Nachrichten zu Schulden kommen läßt, die wir oben als unanziehend, unwürdig, mit der Achtung, die den Regierungen gebührt, und namentlich mit der, welche die Unterthanen teutscher Bundesstaaten den Regierungen der Mitstaaten schuldig sind, unvereinbar bezeichnet haben. In Wien wurde man sich Anspielungen dieser Art nicht gegen den kleinsten Bundesstaat erlauben.

Digitized by Google

Die Beschwerde über politische Geheimnißkrämerei ist nie so grundlos gewesen, als seitdem man uns täglich davon unterhält. Zu keiner Zeit haben die Regierungen, selbst die, welche man unbeschränkte zu nennen pflegt, so viel und so offen über die größten Angelegenheiten zum Publicum gesprochen. Kabinettsverhandlungen sogar — obgleich kein Staat und kein Staatenverband bestehen könnte, wenn sie auf offenem Markte betrieben werden sollten — sind gewöhnlich nur für kurze Zeit Geheimnisse im strengern Sinne des Wortes, und werden nur von Leuten, die (wie die meisten Zeitungs-Redacteurs) durch ihre persönliche Lage zur Unwissenheit in diplomatischen Dingen bestimmt, und doch anmaaßend genug sind, alles wissen zu wollen, als ultra diplomatische Mysterien betrachtet. Die Regierungen, wenigstens die aufgeklärten und starken, lassen so viel als nur irgend ihre Stellung, und das Interesse ihrer Staaten erlaubt, zur öffentlichen Kenntniß gelangen, und hindern Niemanden, das was zur Bekanntmachung noch nicht geeignet ist, durch eigene Nachforschungen zu ergänzen. Wenn nichts desto weniger über die politischen Verhältnisse der Mächte tausend und tausend der abgeschmacktesten Irrthümer in täglichem Umlauf sind, so hat dieß nicht seinen Grund in der Verschlossenheit oder Pedanterei der Regierungen, sondern darin allein, daß die einen, von kindischer Ungeduld getrieben, ohne Unterlaß Aufschlüsse verlangen, welche die Regierungen, weil sie ihnen selbst noch abgehet, weil große Beschlüsse, oder große politische Verwickelungen nur allmählig zur Reife gelangen, ihnen nicht zu geben im Stande sind, indeß andere, von einem feindseligen Argwohn, oder von schlechten Rathgebern bethört, das, was die Regierungen bekannt werden lassen, gerade deßhalb als verdächtig oder als unwahr verwerfen. In beiden Fällen bleibt nichts übrig, als aus unreinen Wässern zu schopfen, was man aus reinen nicht abwarten, oder nicht annehmen mag; und daß es diese Liebhaberei nicht an Nahrung gebreche, dafür ist in unserer Zeit hinlänglich gesorgt. Wenn aber in solcher Babylonischen Verwirrung auch eine Stimme vom Himmel ertönte, sie würde bei denen, die einmal entschlossen sind; nur zu glauben, was ihnen gefällt, keinen Eingang finden.

Wir müssen von diesen Betrachtungen noch einmal auf den Mainzer Artikel zurückkommen, um den Schluß desselben der allgemeinen Aufmerksamkeit zu empfehlen. Der Verfasser tritt nämlich mit folgender pathetischen Erklärung ab: „Ihr beklagt Euch, daß wir falsche Nachrichten verbreiten! — Schafft uns wahre! wo nicht: — so seid darauf gefaßt, daß wir fortfahren werden falsche zu geben." Er scheint in seinem Unmuth nicht bemerkt zu haben, daß diese Drohung nicht die Regierungen, wie doch sicher seine Absicht war, sondern allein die unschuldigen Zeitungsleser trifft. Für diese wäre freilich, bei so löblichen Vorsätzen, keine Hülfe, wenn sie, trotz der abermals gemachten lehrreichen Erfahrung, dem Genusse, sich täglich an politischen Fabeln zu weiden, nicht entsagen, und in Ermangelung echter Berichte, die sich nicht nach Willkür schaffen lassen, lieber falsche als gar keine, empfangen wollten. Indeß behält die Drohung immer ihren Werth; denn dem Publicum im Voraus anzukündigen, wie man, zur Bestrafung eines Dritten, es fernerhin zu behandeln gedenket, setzt einen Grad von Offenheit und Gutmüthigkeit voraus, den man in einem calculirenden Zeitalter nicht leicht erwartet hätte.

Frankreich.

Paris den 9. Juni. Der heutige Moniteur enthält eine königliche Verordnung vom vorhergehenden Tage, kraft deren aus den fünf (im gestrigen Blatte erwähnten) Candidaten, Hr. Ravez vom Könige zum Präsidenten der Deputirten-Kammer für die gegenwärtige Sitzung (nun zum dritten Male) ernannt wird.

In der Deputirten-Kammer wurde mit Verification der Vollmachten fortgefahren, und dann zur Wahl der vier Vice-Präsidenten geschritten. Sie fiel auf die übrigen vier Candidaten zur Präsidenten-Würde, die HH. de Bonald mit 168, de Vaublanc mit 161, Chabrol de Crouzol mit 149 und de la Bourdonnaye mit 142 Stimmen. Der nächste nach ihnen von den Liberalen, Hr. Royer-Collard hatte nur 46, Hr. Laffite 36, General Foy 21, Baron Louis 18 Stimmen erhalten. — In der nämlichen Sitzung wurde auch, ungeachtet des Widerspruchs der linken Seite, die über Verletzung des Reglements sich beklagte, weil das Geschäft nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden, zur Ernennung der mit dem Entwurf der Adresse an den König beauftragten Commission geschritten. Die Wahl fiel auf folgende neun Mitglieder (eins für jedes Bureau): de Bonald, Brenet, Clausel de Coussergues, de Lalot, de Salaberry, de Frenilly, Hocquart, de Meynard, Josse Beauvoir, lauter Mitglieder der rechten Seite.

Paris, den 8. Juni. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 91 Fr. 15 Cent.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Am 10. Juni erhielt die neugeborne Prinzessinn, Tochter Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Vicekönigs zu Mailand in dem Pallaste della Valle die heilige Taufe durch den Hrn. Erzbischof von Mailand. Ihre Majestät die Kaiserinn-Königinn hatten den k. k. geheimen Rath und Kämmerer, auch Majordomo des lombardisch-venetianischen Königreichs, Grafen Giberto Borromeo, zu Allerhöchstihrem Stellvertreter in der Pathenstelle er-

gitized by Google

nannt. Die Prinzessinn erhielt die Namen Adelheid Franciska Maria Rainera Elisabeth Clotilde.

Am 12. Juni Nachmittags gegen 4 Uhr brach ein fürchterliches Gewitter über Padua los. Der Blitzstrahl fuhr in die Kuppel der Domkirche, steckte sie in Brand, tödtete einen Geistlichen, der eben im Chor betete, und streckte einen andern besinnungslos zur Erde. Obschon es wegen des von der Hitze des Feuers schmelzenden Bleies, womit die Kuppel gedeckt ist, äußerst gefährlich war, sich der Brandstätte zu nähern, gelang es dennoch den unerschrockenen Bemühungen der Löschenden, des Brandes in kurzer Zeit Meister zu werden, so daß nur ein kleiner Theil der Kuppel abbrannte, und der Schaden von geringem Betrage ist.

Ungarn.

Verflossenen Sonntag den 16. d. M. zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags, führten einige schwere Gewitterwolken einen sehr starken Sturm herbei, der in den Umgebungen von Preßburg fürchterlich wüthete. In wenigen Augenblicken wurden von demselben in der äußern Vorstadt einige Häuser abgedeckt, und in dem Belustigungsorte, die Mühlau genannt, von den Bäumen die dicksten Äste abgebrochen, wodurch mehrere Menschen bedeutend beschädigt worden sind.

Am 19. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 79⅛; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certfic. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 57/.; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 Br. Ufo. — Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 768½ in CM.

Theater-Nachricht.

Se. Excellenz Hr. Graf Ferdinand von Palffy, Eigenthümer des k. k. privil. Theaters an der Wien, bewilligten dem Unterzeichneten eine Vorstellung zu seinem Vortheile, derselbe gibt sich demnach die Ehre, einen hohen Adel und das verehrungswürdige Publicum gehorsamst zu benachrichtigen, daß diese Vorstellung heute Donnerstag den 20. Juni 1822 im k. k. privil. Theater an der Wien Statt haben, und an diesem Tage gegeben werden wird: Zum ersten Male:

Die eiserne Jungfrau.

Großes Melodram in vier Aufzügen mit Gesängen, Chören und Evolutionen. Nach dem Französischen der HH. Cuvelier und Leopold: (Le Temple de la mort), vom Freiherrn v. Biedenfeld. In die Scene gesetzt von Hrn. van der Bergh. Musik von F. A. Kanne. Die neuen Decorationen sind von Hrn. Neefe. Die Maschinerie von Hrn. Roller. Das neue Costume von Hrn. Lucca Piazza. Hr. Wiedermann, Baryton-Sänger, wird die Ehre haben, in dieser Vorstellung seinen ersten theatralischen Versuch zu wagen, und bittet um Nachsicht.

Logen und gesperrte Sitze sind in der Wohnung des Unterzeichneten, im vordern Theatergebäude, im Hofe, links im zweiten Stock, Thüre Nr. 14, und am Tage der Vorstellung auf dem Michaelsplatze Nr. 2, im Haupteingange links, zu den gewohnlichen Amtsstunden Vor- und Nachmittags zu haben. Die P. T. HH. Abonnenten, welche ihre Logen und gesperrten Sitze für diesen Abend nicht zu behalten gesonnen sind, werden höflichst ersucht, gütigst Meldung davon geben zu lassen.

Ludwig Schwarzböck,
Regisseur, Director des Chors und der Musik-Lehranstalt des k. k. privil. Theaters an der Wien.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das Leben ein Traum.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Das Geheimniß. — Ein neues anacreontisches Divertissement.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Zum ersten Male: Die eiserne Jungfrau.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Ydor.

Theater in Baden.

Heute: Die falsche Prima Donna.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tournaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Voungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 172

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 21. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 16⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 11 P.	SW. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 23⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 7 P.	NNW. mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 15⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 3 P.	NNW. schwach.	heiter.

Frankreich.

Paris den 20. Juni. Gestern um 8 Uhr Abends empfing der König im Thronsaale die große Deputation der Pairskammer, welche beauftragt war, Sr. Majestät die von dieser Kammer votirte Adresse zu überreichen. Sie wurde von dem Kanzler von Frankreich, als Präsidenten der Pairskammer vorgelesen und lautet folgendermaaßen:

„Sire! Ihre getreuen Unterthanen, die Pairs von Frankreich bringen an den Stufen des Thrones die gewohnte Huldigung Ihrer Ehrfurcht und Ihrer Liebe dar. Wenn das Wohl des Staates gebietet, kann unser eifriges Bestreben, der Aufforderung Ew. Majestät zu entsprechen, nicht als ein Opfer angesehen werden. Die provisorischen Credite sind in der That mit dem freien Steuer-Votum unverträglich; und diese Unregelmäßigkeit, die wir stets beklagt hatten, konnte nur durch die gebieterischste Nothwendigkeit gerechtfertiget werden. Indem Ew. Majestät uns von dieser Fessel befreien, geben Sie Frankreich einen neuen Beweis jenes festen Willens, welchen Sie stets an den Tag gelegt haben, die Institutionen, welche das Vaterland Ew. Majestät zu danken hat, immer mehr zu befestigen."

„Mit Freude empfangen wir die Hoffnungen, die Ew. Majestät uns in Betreff der Aufrechthaltung des Friedens im Orient geben. Möge der Erfolg die Anstrengungen krönen, welche der König, im Einverständnisse mit seinen erlauchten Bundesgenossen, aufbietet, um das große Resultat zu erreichen, den unerhörten Drangsalen, von welchen diese schöne Länder heimgesucht werden, ein Ziel zu setzen. Inzwischen sehen wir mit Stolz, die weiße, aus jenen Gewässern so lang verbannte, Flagge in selben mit einem Glanze wieder erscheinen, der an die herrlichsten Zeiten der Monarchie erinnert. Der französische Handel verdankt ihr seine Sicherheit; und die Unglücklichen aller Nationen, die in dieser fürchterlichen Krisis, am Bord unserer Schiffe eine sichere Zufluchtsstätte finden, segnen den großherzigen Fürsten, der von der Macht einen so edlen Gebrauch macht."

„Indem Ew. Majestät in der gegenwärtigen Jahreszeit die Vorsichts-Maaßregeln beibehalten, die das französische Gebiet bisher von der Seuche bewahrt haben, durch welche die nördlichen Provinzen Spaniens so grausam gelitten haben, erfüllen Sie die heilige Pflicht, die Ihnen die Erhaltung der Ihrer Fürsorge anvertrauten Völker auferlegt; die Menschheit gibt so reinen Absichten ihren Beifall; sie können nur von jenen Übelgesinnten mißkannt werden, welche unablässig Vorwände suchen, um die noch rauchenden Brände der Zwietracht und des Krieges wieder anzufachen."

„Wenn unsinnige Versuche die Ruhe auf einigen Puncten des Königreichs gestört haben, so sah Frankreich, empört gegen ihre verbrecherischen Urheber, wie allenthalben die Truppen und die Obrigkeiten an Eifer und Treue sich zu übertreffen suchten; der Beifall Ew. Majestät wird ihr süßerster Lohn seyn. Die Armee, von dem Gefühl ihrer Pflichten durchdrungen, weiß, daß die Aufrührer bekämpfen auch für das Vaterland streiten heißt; nach ihrer Kühnheit zu urtheilen, schien ihre Zahl nicht gering zu seyn; als man sie aber zählen konnte, war das Resultat ihres chimärischen Unternehmens, daß auch die Zaghaftesten beruhiget wurden. Wenn wirklich Unglücksfälle einige unserer Departements heimgesucht haben, so hat sich auch die Wohlthätigkeit, wobei der Monarch und seine erlauchte Familie stets mit dem Beispiele voranleuchten, beeifert, sie zu lindern. Man sei nur ruhig: das Verbrechen wird dem Rachesschwert der Gesetze nicht entgehen, die Gerechtigkeit wacht; sie wird die Strafbaren erreichen."

„Ew. Majestät kündigen uns an, daß der Stand der rückständigen Schuld endlich festgestellt ist, und uns vorgelegt werden soll. Es ist der Ordnung und dem Credite daran gelegen, daß keine Ungewißheit über den Belauf dieser Schuldforderungen, der traurigen Verlassenschaft von fünf und zwanzigjährigen Revolutionen, obwalte. Wenn dieser Abgrund, der noch vor Kurzem bodenlos zu seyn schien, und nun bald ausgefüllt seyn muß, auf immer geschlossen seyn wird, so wird nichts mehr dem Aufschwung unseres finanziellen Wohlstandes im Wege stehen; dann wird der theuerste Wunsch des Vaterherzens Ew. Majestät erfüllt werden können, und alle

jene Familienväter, welche die öffentlichen Lasten mit so rührender Ergebung tragen, werden die Bürde derselben merklich erleichtert fühlen. Und wer vermögte wohl das Ziel des Wohlstandes zu berechnen, das unser schönes Vaterland dann erreichen wird, wenn man die unermeßlichen, noch so frischen, und doch schon beinahe geheilten, Verluste betrachtet, und die großen Unglücksfälle bedenkt, deren schmerzliche Spuren sich mit unerwarteter Schnelligkeit verwischen? Die Franzosen zollen dem Urheber so vieler Wohlthaten den Tribut ihres schuldigen Dankes, und hegen nur den Einen Wunsch, daß sein Werk aufrecht erhalten werde. Auch hat jenes wahrhaft königliche Wort: „Der König wird nicht „dulden, daß Gewalt seinem Volke die Wohlthaten entreisse, deren es genießt", alle Herzen mit Hoffnung und Freude erfüllt. Die Segnungen des Himmels, Sire! sind der einzige Ihrer Bemühungen würdige Lohn. Mögen Sie die Früchte Ihrer Arbeiten lange genießen, und jenen kostbaren Sprößling unserer Könige unter dem Schutze Ihres Thrones heranwachsen sehen! Die Vorsehung hat ihn uns nicht vergebens geschenkt; er wird in die glorreichen Fußstapfen seiner Ahnen treten; aber von E^w. Majestät wird er ganz besonders lernen, wie ein Monarch, unter den schwierigsten Umständen sich die Zuneigung seines Volkes und die Achtung des Auslandes erwirbt."

Der König erwiederte: „Ich bin sehr gerührt über „die Gesinnungen, welche Mir die Kammer der Pairs „zu erkennen gibt; Ich empfinde eine lebhafte Freude „über Ihre eifrige Bereitwilligkeit, der von Mir an sie „ergangenen Aufforderung Genüge zu leisten, und über „den einstimmigen Einklang, der in ihren Berathungen „herrschte; durch dieses Zusammenwirken wird es uns „gelingen, die Bemühungen der Übelgesinnten — Bemühungen die stets vergebens seyn werden — zu vereiteln. Mit wahrhaften Vergnügen zeige ich der Kammer an, daß Ich, seit dem Tage der Eroffnung der Sitzung Nachrichten erhalten habe, welche mir melden, „daß der Friede im Orient nicht gestört werden wird; „es gereicht Mir zur größten Freude, euch davon in Kenntniß zu setzen."

Zu Secretären wurden in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 8. d. M. die HH. v. Bethisy, Cornet d'Incourt, von Kergorlay und v. Castelbajac (sämmtlich von der rechten Seite) gewählt, so daß also nun das ganze Bureau der Kammer, und gerade eben so wie in der vorigen Session constituirt ist.

In einem der neuesten Briefe des seine interessanten Mittheilungen mit †† bezeichnenden Pariser Correspondenten der allgemeinen Zeitung, heißt es aus Paris vom 5. Juni: „Die teutschen, die englischen, die ehemaligen französischen Universitäten sind oft Zeuge tumultuarischer Auftritte unter den Studenten gewesen, aber daß diese jungen Leute sich in offenen Aufstand gegen die Regierung setzen, daß sie ihre Weisheit trotzig greisen Häuptern und erfahrnern Männern entgegensetzen, ist ein Phänomen der Zeit. Demagogen haben es in Teutschland versucht; da ist es aber bei geheimen Umtrieben geblieben, hier sind sie öffentlich. Was auf keiner teutschen Universität jemals gesehen worden, sieht man jetzt in den Pariser Rechts- und Medizinschulen: einen Bund junger Bürgerssohne, mit Musensöhnen, sich gegen die Regierung zum offnen Aufstande verbündend. Vor zwei Jahren fällt ein Student als Aufrührer. Die Clique will im vorigen Jahre seine Todtenfeier begehen, dem wird gesteuert; im heurigen Jahre will sie dasselbe thun, und findet noch größere Hindernisse. Es war gerade der Moment, wo zu Notredame die Pairs und Deputirten mit den Prinzen versammelt waren, um den Segen des Himmels über die beginnende Sitzung herabzuwünschen, daß die liberale Clique des jungen Lallemand's Todtenfeier will begangen wissen. Man verweigert die Feier; es entsteht Lärm in den Straßen, ein Kampf zwischen den Truppen und der Jugend von Studenten, Commis und Pamphletärs; sie werden über den Haufen geworfen, mit ziemlicher Zahl von Gefangenen. Man muß damit enden. — Die Sitzung wird von zwei Seiten mit wichtigen Vorschlägen eröffnet werden. Ein Mitglied der Rechten, vielleicht Labourdonnaye, wird der Kammer die Reglements der englischen, spanischen und amerikanischen Nationalversammlungen für Zucht und Ordnung in den Kammern vorlegen; in England, in Spanien, in Amerika wäre ins Gefängniß jener Prediger des Aufruhrs geschickt worden, welcher nur halb so viel gesagt hätte, als der Redner, der sich erdreustete zu behaupten: Frankreich habe die Bourbone mit Widerwillen empfangen. Wer würde, in den Cortes, gegen die Liberalen reden dürfen, wie Constant in der Kammer gegen die Royalisten redet? Wer würde, im amerikanischen Congreß, die Monarchie erheben dürfen, wie Laffitte die Revolution, wie Chauvelin die kaiserliche Regierung im Angesichte des Königthums erhebt? Wer würde, in England und Amerika, wo das Eigenthum aller Art heilig ist, wo keine revolutionären Gesetze herrschen, wagen dürfen zu sagen, wie General Foy, es sei ein Schnikschnak mit den Legitimitäten. Also nichts ist legitim im Staate; das ist die Politik des Säbels! Ein Mitglied der Linken, man sagt, dießmal ein bescheidener Doctrinär, wird eine Untersuchung fordern über die letzten Wahlen, um zu beweisen, daß ministerielle Intriguen die Majorität errungen. Man rede mir von royalistischen Intriguen! und die liberalen, zu Paris, betrieben durch die hohen Verbündeten, Talleyrand und Decazes; und der Einfluß des Ex-Ministers Roy auf die Wechselagenten, und die Drohungen großer Bankiers, den

Digitized by Google

Credit vielen kleinen Bankiers, Mäklern, Notarien u. s. w. zu entziehen, wenn sie nicht für Diesen und Jenen votirten. Das sind handgreifliche Dinge; aber die Liberalen scheinen zu glauben, daß sie das Privilegium der Intrigue besitzen; sie huldigen dem Royalismus, indem sie es unnatürlich finden, daß ein so edler Geist mit gleichen Waffen gegen den liberalen Genuß ankämpfe."

Königreich beider Sicilien.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt, der (im vorgestrigen Blatte erwähnten) Verordnung für die Geschäftsführung im Staatsrath und im Ministerial-Rathe:

Ferdinand I. ꝛc. Zur Beförderung des Wohles Unserer vielgeliebten Unterthanen und zur Verbesserung der Administration Unseres Königreiches beider Sicilien, verordnen Wir, was folgt:

Art. 1. Unser gewöhnlicher Staatsrath wird aus denjenigen Staatsräthen, die Wir zu Staatsministern ernennen werden, und aus den Ministern-Staatssecretären bestehen.

Art. 2. Die Minister-Staatssecretäre werden in Unserem gewöhnlichen Staatsrathe, zum Behuf Unserer allerhöchsten Entschließung sämmtliche Administrativ-Gegenstände referiren, welche von allen Mitgliedern des gedachten Staatsraths erortert werden sollen. Gleichfalls werden sie die Individuen zur Besetzung der Stellen und Ämter, die Gnadenbezeigungen, die Pensions-Verleihungen ꝛc. ꝛc. vorschlagen.

Art. 3. In demselben Staatsrath werden gleichfalls die Entwürfe von Gesetzen, von Decreten und von allgemeinen Verordnungen vorgeschlagen, und in Unserer Gegenwart erortert werden, und es wird von Unserer Entscheidung abhängen, sie zu verwerfen, oder anzuordnen, daß sie an die Staats-Consulten, zur Erstattung ihres Gutachtens verwiesen werden.

Art. 4. Jedes Mitglied des gewöhnlichen Staatsraths wird seine Meinung frei äußern, und im Falle von Verschiedenheit der Gutachten verpflichtet seyn, das seinige ins Protocoll des Staatsraths eintragen zu lassen, und zu unterzeichnen.

Art. 5. Wenn bei Erörterung von wichtigen Angelegenheiten im Staatsrathe Verschiedenheit der Gutachten Statt findet, so behalten Wir Uns vor, falls Wir es für dienlich erachten, anzuordnen, daß die auf diese Angelegenheiten Bezug habenden Papiere von sämmtlichen Mitgliedern des Rathes noch einmal geprüft werden sollen, um dann einer neuen und reiferen Discussion unterworfen zu werden. Und wenn auch hierauf noch Verschiedenheit der Meinungen eintritt, so soll dieses, wie im vorhergehenden Artikel vorgeschrieben, ins Protocoll eingetragen und unterzeichnet werden.

Art. 6. Über die Discussionen und Gutachten des gewöhnlichen Staatsraths, so wie auch über die von Uns in selbem gefaßten Beschlüsse soll ein Protocoll aufgenommen werden. Bei Anfang jeder solchen Rathssitzung soll das Protocoll der vorhergehenden Sitzung verlesen, und von allen Mitgliedern des Raths unterzeichnet werden. Die Minister-Staatssecretäre haben Uns über die Vollziehung Unserer vorstehenden Entschließungen Bericht zu erstatten.

Art. 7. In Unserer und Unseres vielgeliebten Sohnes, des Herzogs von Calabrien Abwesenheit, soll einer von den Staatsräthen und Staatsministern, den Wir hierzu benennen werden, den Vorsitz im gewöhnlichen Staatsrathe führen. Derselbe Staatsrath und Staatsminister hat für Regulirung des Protocolls zu sorgen, das mit seiner Beistimmung und unter seiner Leitung anzufertigen ist.

Art. 8. Jedesmal, wenn Wir, in Ermanglung Unseres persönlichen Vorsitzes im Staatsrathe, Unsere Entschließungen in selbem nicht äußern können, werden Wir von den in diesem Rathe Statt gefundenen Erorterungen und gefaßten Beschlüssen, durch Einsicht des Protocolls sogleich in Kenntniß gesetzt werden, welches Uns von dem mit der Direction desselben beauftragten Staatsrath und Staatsminister vorgelegt werden wird, und mittelst dieses selben Staatsraths und Staatsministers werden Wir dem Staatsrathe Unsere Entschließungen zu wissen thun, welche auf der Stelle ins Protocoll einzutragen und zu vollziehen sind.

Art. 9. Es soll außerdem auch noch ein Rath der Minister-Staatssecretäre bestehen, in welchem derselbe Staatsrath und Staatsminister, der von Uns bestimmt ist, in Unserer und Unseres vielgeliebten Sohnes des Herzogs von Calabrien Abwesenheit, im gewöhnlichen Staatsrathe zu den Vorsitz zu führen, gleichfalls präsidirt. In diesem Ministerial-Rathe werden alle Gegenstände die Unserer allerhöchsten Entschließung bedürfen, berathen und vorbereitet werden.

Art. 10. Der Verpflichtung, in gedachtem Rathe der Minister-Staatssecretäre zu conferiren, entbinden Wir den Minister-Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, in so fern es die auswärtige Politik, und die diplomatische Correspondenz angeht, und den Minister-Staatssecretär der Polizei, aber nur in jenen Fällen, wo es nöthig ist, selbst gegen die Minister-Staatssecretäre das Geheimniß zu bewahren; befehlen aber, daß dieser Minister für alles, was den Zweig der höheren Polizei betrifft, sich in unmittelbare Relation mit dem Präsidenten des Rathes der Minister-Staatssecretäre setzen solle.

Art. 11. Der Minister-Staatssecretär Unseres königlichen Hofhalts und der Ritterorden soll dem erwähnten Ministerial-Rathe immer beiwohnen; was jedoch die Geschäfte seines Departements anlangt, so wird derselbe nur diejenigen darin vortragen, welche mit den andern Departements in Verbindung stehen; alle übrigen in sein Ministerium einschlagenden Angelegenheiten wird

derselbe nicht im Staatsrathe, sondern wie bisher geschehen, unmittelbar Uns vortragen.

Art. 12. Jedem Minister-Staatssecretär steht es zu, die zu Vorbereitung der Geschäfte seines Departements und zur Vollziehung der Anordnungen der Gesetze und Unserer Entschließungen nöthigen Befehle zu ertheilen.

Art. 13. Der Staatsrath und Minister-Staatssecretär, welcher im Ministerial-Rathe den Vorsitz führt, wird die Erörterungen in selbem leiten; wird bestimmen, ob die erörterten Gegenstände bevor sie Uns im Staatsrathe referirt werden, einer weiteren Aufklärung bedürfen, und wird Unsere Entschließung über jeden Zweifel einholen, welcher die Erörterung des Gegenstandes im Ministerial-Rathe hemmen konnte.

Art. 14. Derselbe Staatsrath und Staatsminister, welcher den Vorsitz im Ministerialrathe führt, wird das Organ aller Befehle seyn, da Wir sowohl gedachtem Rathe, als auch den Ministern, aus denen er besteht, zu ertheilen für gut finden werden; er wird auch alle die mit der ehemaligen Stelle eines Staatssecretärs-Minister-Kanzlers verbundenen Attribute in Betreff der Unterschriften, des Registers, der Bekanntmachung und Bewahrung Unserer Gesetze und Unserer Decrete an sich nehmen und mit Vollziehung und Mittheilung Unserer Ernennungen von Staatsministern, Staatsräthen, Minister-Staatssecretären und allen übrigen Beamten beauftragt seyn, die nicht unmittelbar von einem Unserer Staatssecretariate abhängen.

Art. 15. Schließlich erklären Wir, daß die Minister-Staatssecretäre Uns für die Führung und Verwaltung ihrer respectiven Departements verantwortlich seyn sollen.

Neapel den 4. Juni 1822.

Ferdinand.

Der Minister-Staatssecretär,
Präsident des Ministerialrathes
Fürst Ruffo.

Eines der unterm 5. d. M. in Betreff der Veränderungen in den Ministerien (deren neue Besetzung wir bereits mitgetheilt haben), erlassenen Decrete lautet, wie folgt:

Ferdinand I. ꝛc. Nach Ansicht des von Uns am 4. laufenden Monats erlassenen Reglements, haben Wir zu decretiren beschlossen und decretiren, was folgt:

Art. 1. Die königlichen Staatssecretariate und Ministerien der Gnaden- und Justizsachen, der geistlichen Angelegenheiten, der Finanzen, der innern Angelegenheiten, des Krieges und der Marine, und der Angelegenheiten von Sicilien, denen bisher Directoren, mit Referat und Unterschrift, vorgestanden haben, sollen hinführo Ministern-Staatssecretären anvertraut werden.

Art. 2. Wir erklären Unsere Zufriedenheit mit den lobenswerthen Diensten, welche die verschiedenen Directoren der vorerwähnten Staatssecretariate und Ministerien, D. Giovanbattista Vecchioni, der Marchese D. Giovanni d'Andrea, der Generallieutenant D. Giovanbattista Fardella, der Contre-Admiral D. Francesco Luchesi, und D. Antonino Mastropaolo, bei ihrer Geschäftsführung, mit Eifer und Thätigkeit, geleistet haben; und behalten Uns vor, selben bei erster Gelegenheit ihren Diensten und Verdiensten angemessene Ämter zu verleihen.

Art. 3. So lange bis dieselben kein neues Amt bekleiden, wollen Wir, daß D. Geovanbattista Vecchioni, und der Marchese D. Giovanni d'Andrea, ihren jährlichen Gehalt, den sie bisher als Directoren genossen haben, fort beziehen sollen. Der Generallieutenant D. Giovanbattista Fardella, und der Contre-Admiral Cavaliere D. Francesco Luchesi sollen, wenn die mit ihren respectiven Militärgraden verbundenen Gehalte nicht die volle Summe ausmachen, die sie bisher als Directoren bezogen haben, das Fehlende als Zuschuß erhalten. Was den D. Antonino Mastropaolo anlangt, so behalten Wir Uns vor, Unsere allerhöchste Entschließung durch ein anderes Decret (dessen wir bereits im vorgestrigen Blatte erwähnten) bekannt zu machen.

Art. 4. Wir verleihen ferner das Großkreuz Unseres königlichen Constantinischen Ordens dem D. Giovanbattista Vecchioni, dem Marchese D. Giovanni d'Andrea, und dem D. Antonino Mastropaolo. Dem Generallieutenant D. Giovanbattista Fardella verleihen Wir das Commandeurkreuz Unseres königlichen S^t. Ferdinand- und Verdienst-Ordens. Schließlich verleihen Wir dem Contre-Admiral Cavaliere D. Francesco Luchesi das Großkreuz Unseres königlichen Militär-Ordens, Georgio della Riunione, und dispensiren letzteren aus allerhöchster Machtvollkommenheit von den in dem Errichtungsstatut des besagten königlichen Ordens gesetzten Bedingungen.

Art. 5. Unser Staatsminister, der Präsident des Ministerialrathes, der Staatssecretär der Finanzen, und der Staatssecretär des königl. Hofhalts und der Ritterorden sind jeder in so fern es ihn angeht, mit Vollziehung gegenwärtigen Decrets beauftragt.

Neapel, den 5. Juni 1822.

Ferdinand.

Der Staatsrath und Staatsminister, Präsident des Ministerial-Rathes,
Fürst Ruffo.

In dem königlichen Decrete, wodurch der Cavaliere D. Luigi de' Medici, und der Marchese D. Donato Tommasi, wegen ihrer, wie es im gedachten Decrete heißt, dem König unausgesetzt bewiesenen Treue und Anhänglichkeit und ihrer langen Erfahrung in Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, ersterer wieder zum Finanz-Minister, und letzterer zum Minister der Justiz und der geistlichen Angelegenheiten ernannt wird, wird zugleich ver-

Digitized by Google

verordnet, daß beide die aufs große Buch der Staatsschuld eingetragene Pension fortbeziehen, und ungeachtet sie wieder in Dienstthätigkeit treten, nur gedachte Pension, und nicht den mit besagten beiden Ministern verbundenen Gehalt beziehen sollen.

Spanien.

Der Postkurier, der Madrid am 30. Mai verließ, berichtet, in Andalusien und in Madrid selbst hätten sich Spuren einer Contrerevolution gezeigt, und in dieser Hauptstadt wären verschiedene Aufwiegler, unter andern ein Mönch, der insgeheim für ein Insurgentencorps geworben, verhaftet worden. Madrid, sagte er, stehe auf einem Vulcan, jeden Augenblick erhöben sich Streitigkeiten zwischen den Linientruppen und Milizen einer, und der Garde andererseits; die allgemeine Meinung in Madrid wäre, daß der Heerd aller Insurrectionen in Aranjuez befindlich sei. Wirklich scheinen in Catalonien und zum Theil auch in Galicien, die Insurgenten aus ihrer Asche zu erstehen. Misas, der am 23. Mai zu Puicerda mit 700 Mann eingerückt war, wurde daselbst am 26. vom General Klovera angegriffen und geschlagen; es wäre nicht ein Mann entkommen, wenn der Überrest sich nicht über die französische Grenze gerettet hatte; man könne daher darauf rechnen, ihn verstärkt, neuerdings wieder in Spanien auftreten zu sehen. (Das Journal des Debats erzählt, die nach der Niederlage von Puicerda nach Frankreich entkommenen Royalisten wären 600 Mann stark, und vom Obersten Betdam commandirt.) Der Commandant von Lerida, General Vallido, war am 18. Mai, wie bereits gemeldet, stürmend in Cervera eingerückt, hatte den Trappisten Antonio bei Tarrega geschlagen, und ihn genöthigt sich nach Frankreich zu werfen; gleichwohl heißt es, daß Letzterer in Arragonien wieder erschienen sei, und mehrere Ortschaften aufgewiegelt habe.

Spanisches Amerika.

Die Republik von Buenos-Ayres hat erklärt, daß sie von keinem fremden Agenten eine Mittheilung annehmen würde, der nicht durch Beglaubigungsbriefe sich über seinen ämtlichen diplomatischen Character ausweisen könnte.

Ein Schreiben aus Lima vom 23. Nov. erzählt: „Der bisherige Vicekönig von Peru, General Laserna, hat sich mit Valdez und 400 Mann nach Cusco begeben; die royalistische Hauptarmee, noch 3000 Mann stark, steht zu Xauja; Ramirez mit 2000 Mann in den südlichen Provinzen. Das Haupteorps des Protectors San-Martin cantonnirt zwischen Lima und Jca; in Lima selbst versieht ein Corps des Befreiungsheeres mit der neugebildeten peruvianischen Garde den Besatzungsdienst. Zu Truxillo bildet San-Martin eine Reserve, welcher 1000 alte Soldaten zum Kern dienen. Die peruvianische Flotille besteht aus 4 Schiffen von 12 — 22 Kanonen. Die peruvianischen Zeitungen vom 19. December enthalten die Feierlichkeiten der Einsetzung des Sonnen-Ordens, zu dessen Mitgliedern die vorzüglichsten Civil- und Militärbehörden in Peru, Chili, Columbia und Buenos-Ayres, so wie mehrere Engländer, die im Befreiungskriege sich auszeichneten, ernannt wurden."

Briefen aus Havannah, die man am 9. Mai in New-York erhalten hatte, zufolge, soll der zu Mexico versammelte Congreß beschlossen haben, sich nicht von der Krone Spaniens zu trennen, sondern, nach einem Foederativ-System, einen integrirenden Theil der spanischen Monarchie zu bilden. Obige Briefe fügen hinzu, daß Yturbide, mißvergnügt über diesen Entschluß, sich nach Tucala zurückgezogen und dort verschanzt habe.

Großbritannien und Irland.

London den 7. Juni. Der Staatssecretär des Innern, Hr. Peel, machte vorgestern im Unterhause den Antrag, die Alien-Bill (kraft deren verdächtige Fremde, wenn die Regierung es für gut findet, aus dem Lande geschafft werden dürfen), auf weitere zwei Jahre zu verlängern. Dieser Antrag wurde mit einer Mehrheit von 189 gegen 92 Stimmen angenommen.

Am 4. Juni entwickelte im Unterhause Sir J. Mackintosh seine Motion, daß sich das Parlament verpflichten sollte, in der nächsten Sitzung die brittischen Kriminalgesetze einer reiflichen Erwägung zu unterwerfen, und die nöthigen Verbesserungen darin vorzunehmen. Obgleich die Rechtsgelehrten der Krone sich widersetzen, so wurde der Antrag doch mit 117 gegen 101 Stimmen angenommen.

Als vor einigen Tagen im Opernhause ein glänzender Subscriptionsball zu Gunsten der nothleidenden Irländer veranstaltet, und für Sr. Majestät eine besondere Loge eingerichtet wurde, ließ der König dem Unternehmer des Festes, Herzog von Devonshire, verbieten, den Herzog von Susser (Bruder des Königs), den Herzog und die Herzoginn von Gloceſter (Schwager und Schwester Sr. Majestät) und die Prinzessinn Sophie von Gloceſter (Base des Königs) dazu einzuladen. Die Journale machen verschiedene Betrachtungen über diese Ausschließung; besonders die Morning-Cronicle, welche sich sehr darüber ereifert. Der Courier antwortet ihr: „Wir wissen nicht, ob die Ausschließung des Herzogs und der Herzoginn von Gloceſter, des Herzogs von Susser und der Prinzessinn Sophie von Gloceſter von der königlichen Loge Grund hat; aber vorausgesetzt, daß dem so ist, was wäre es weiter? Es gibt in allen Familien Geheimnisse und fast in allen gibt es Streitigkeiten. Will man dem König verbieten, eine Privatabneigung zu haben? Will man ihn in die traurige Alternative setzen, entweder in die Einsamkeit zu verschließen, oder in seiner Gesellschaft Gäste zu sehen, die ihm nicht angenehm sind? Wir wissen nicht und wollen nicht wissen, was für Gründe Sr. Maj. bewogen haben, die directe.

Verbindung mit einigen Mitgliedern des königlichen Hauses abzubrechen; aber das wissen wir, daß, dergleichen Dinge zur Offenkunde zu bringen, einen hohen Grad von Unbescheidenheit voraussetzt. Was die eine der genannten Personen (den Herzog v. Susser) betrifft, so ist der Grund ihrer Ausschließung von Hoffesten bekannt genug; die andern anlangend, so können wir darüber keine Auskunft geben."

Preußen.

Folgendes sind die neuesten Nachrichten über den Ausgang des Fonk'schen Prozesses aus Trier vom 10. Juni.: „Gestern Abend nach 7 Uhr hat der hiesige Assisenhof den Kaufmann Fonk des an Coenen verübten Mordes für schuldig erkannt und ihn deßhalb zum Tode verurtheilt. Der Präsident gab im Namen des Assisenhofes den Geschwornen folgende drei Fragen zur Beantwortung: Erste Frage. Ist P. A. Fonk überwiesen, den Wilh. Coenen freiwillig und mit Vorbedacht ermordet zu haben? — Zweite Frage. Hat P. A. Fonk Antheil an der That? — Dritte Frage. Ist P. A. Fonk überwiesen, den Ch. Hamacher zur That bestochen zu haben? — Die erste Frage ward von 7 Geschwornen mit Ja beantwortet. Die beiden andern wurden von allen Geschwornen ausschließlich mit Ja beantwortet. Zu den 7 Stimmen in der ersten Frage kamen noch die Stimmen der Richter hinzu. Fonk ward nach den beyzuhabenden Artikeln verurtheilt: 1) Zum Tode. 2) Die Kosten mit Christian Hamacher gemeinschaftlich zu zahlen. 3) Das Urtheil soll in dem Orte der Verurtheilung und Vollziehung, der Geburt, der Ermordung, dem Geburtsorte des Ermordeten angeschlagen werden. Fonk bat sich aus, ein Wort zu sprechen, allein der Hr. Präsident gab ihm, die Sitzung aufhebend, drei Tage zur Apellaton; in diesem Augenblick aber sei es ihm nicht mehr erlaubt zu sprechen. Nach dem Spruche fielen die Gemahlinn, Verwandte und Freunde Fonk um den Hals und entsanken unter Thränen. Fonk blieb ziemlich gleichgültig."

Wien, den 20. Juni.

Nach den von den Grundgerichten der hiesigen Vorstädte über den Fortgang der freiwilligen Arbeitsanstalten an den Magistrat erstatteten Berichten, sind während des Zeitraumes vom 1. Jänner bis Ende März 1822, und zwar in dem Monate Jänner 502, Februar 551, März 679, zusammen also 1532 Personen im Durchschnitte von 10 Kreuzer bis 3 Guld. W. W. beschäftiget worden, wobei sich durch thätige und fleißige Verwendung folgende Verleger, und zwar in der Jägerzeile, Edler v. Lippenberg und Söhne durch Beschäftigung von 750; in der Leopoldstadt, Samuel Kaan von 480, Ferdinand Flickentanz von 90, Joseph Edelbauer von 12, und Thomas Pelling von 90; am Laurenzergrund, Joseph Wechtel von 150; am Thury, Joseph Zank von 18 Personen ausgezeichnet haben.

Der Inhaber des Apollosaales im Schottenfelde, Johann Höfelmayer, hat am 12. May l. J. einen Ball abgehalten, dessen reiner Ertrag von 108 Guld. 55 Kr. C. M. und von 1478 Guld. 46 Kr. W. W., mit einem weiteren Nachtrage pr. 5 Guld. W. W., den ein Ungenannter eingesendet hat, nach der menschenfreundlichen Absicht des Unternehmers unter die durch Feuer verunglückten Unterthanen von Gaunersdorf und Wullersdorf vertheilt wird.

Am 20. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 79⅛; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 99⅛; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 99⅛; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ p Ct. in CM. 37⅝; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 775 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Dienstpflicht.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Zum ersten Male: La Gazza ladra.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die eiserne Jungfrau.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Rehbock.

Theater in Baden.

Heute: Die Puppe. — Die Vertrauten.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 173

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 22. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 15°/₁₀ Grad.	28 Z. 3 L. 6 P.	NW. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 18°/₁₀ Grad.	28 Z. 2 L. 11 P.	NNW. —	trüb.
	9 Uhr Abends	+ 13 Grad.	28 Z. 4 L. 2 P.	W. mittel.	Regen.

Frankreich.

Paris den 11. Juni. Die Deputirten-Kammer versammelte sich gestern im geheimen Ausschuß zu Erörterung des von ihrer Commission angefertigten Entwurfs der Antwort-Adresse auf die königliche Botschaft. Diese Adresse wurde nach äußerst lebhaften Debatten (wovon die Journale, da die Sitzung geheim war, keine näheren Umstände mittheilen) mit 278 gegen 80 Stimmen angenommen, und sämmtliche von den Liberalen vorgeschlagene Amendements verworfen. Das Journal des Debats und die Gazette de France geben einige, jedoch nur sehr kurz gefaßte Details über die in jener geheimer Sitzung Statt gefundenen Debatten, woraus erhellt, daß von der Opposition, namentlich von den HH. Sebastiani, Alexander de la Borde und Benjamin-Constant, die Verhältnisse zwischen Spanien und Frankreich, die Expedition gegen Samana (auf St. Domingo) und die Frage von Krieg oder Frieden im Orient zur Sprache gebracht wurden. Die Stelle in dem Entwurf der Adresse hinsichtlich der Feststellung der rückständigen Schuld gab Hrn. Casimir Perrier Anlaß zu verschiedenen Bemerkungen, indem er gehört habe, daß diese Schuld, die man bisher zu 300,000,000 angenommen habe, auf 360,000,000 fixirt werden solle. Der Finanz-Minister erwiederte: er werde morgen das Budget und sämmtliche damit in Verbindung stehende Gesetzentwürfe vorlegen, und ersuchte die Kammer vor Empfang derselben kein voreiliges Urtheil zu fällen. Er (der Minister) habe sich gleich nach seinem Eintritt ins Ministerium mit Liquidirung der rückständigen Schuld beschäftiget, den wahren Stand derselben aber erst jetzt ausgemittelt. Morgen werde er Alles genau mittheilen; vorläufig wolle er nur bemerken, daß sich die Total-Summe der rückständigen Schuld auf 361,000,000 Fr. belaufe.

Die Prozessionen am Frohnleichnamstage wurden zu Paris verschiedentlich durch Regenwetter gestört. Die in dem Pfarrbezirk St. Germain l'Auxerrois, welcher die Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie beiwohnten, wurden auf dem Karrousselplatze von einem Donnerwetter mit heftigem Regen überfallen. Die Herzoginn von Angouleme begab sich hierauf in ihre Zimmer zurück; die Herzoginn von Berry und die Prinzen aber begleiteten die Prozession noch bis zu dem Altar, der am Louvre dem Pont des Arts gegenüber errichtet war.

Der Präfect des Maasdepartements, Hr. Camille Perrier, hat seine Entlassung gegeben. Man kannte seinen Nachfolger noch nicht.

Zu Toulouse verbreitete sich nach Ankunft eines Kuriers aus dem Kriegministerium das Gerücht, der französische Sanitätscordon solle mit 10,000 Mann verstärkt werden.

Ein Handelshaus zu Dünkirchen hatte Nachrichten aus St. Domingo (Hayti) vom 11. April erhalten, denen zufolge das Embargo auf die französischen Schiffe zwar am 8. aufgehoben, ein Paar Tage darauf aber neuerdings auf alles schwimmende Eigenthum gelegt worden wäre. Ein späteres Schreiben aus St. Thomas berichtet, daß nicht bloß Embargo, sondern Beschlag (Sequestre) auf alle französische Schiffe gelegt worden; eine Maaßregel, welche die nach St. Domingo handelnden Häuser, in eine unbeschreibliche Angst versetzt. Man schätzt den Werth der französischen Handelsgüter auf St. Domingo auf 40,000,000 Francs.

Ein vor kurzem in Paris angekommener junger Mann aus der Provinz, kehrte am 1. d. M. gegen Mitternacht nach dem von ihm bewohnten Hôtel d'Aumont zurück. Die Weigerung des Portiers, ihn zu dieser ungewöhnlichen Stunde einzulassen, verursachte einen kleinen Wortwechsel, welcher drei fremde Männer und eine Frau herbeizog. Einer von jenen, welcher an der Verlegenheit des Fremden einen lebhaften Antheil zu nehmen schien, ersuchte ihn, in sein gegenüber liegendes Haus einzutreten, und allenfalls die Nacht dort zuzubringen. Nach einigem Besinnen entschließt dieser sich dazu. Kaum hatte er indessen ein Zimmer im vierten Stocke, wohin er geführt wird, betreten, als einer seiner Führer hinter ihm abriegelt, während ein Anderer mit einem Rasirmesser in der Hand über ihn herfällt. Als der junge Mann die Gefahr sieht, worin er sich be-

Digitized by Google

findet, bietet er den Mördern sein Geld und seine Uhr an; man erwiedert ihm indessen, daß man sein Geld, seine Uhr und sein Leben wolle. Unter diesen Umständen konnten hier nur Muth und Geistesgegenwart retten. Er besinnt sich nicht lange, wirft zuerst den einen der Mörder zu Boden, entreißt ihm das Rasiermesser, und versetzt ihm mit demselben eine tiefe Wunde am Halse, fällt hierauf über den zweiten her, welcher seinen Spießgesellen zu Hülfe eilen will, und verwundet ihn ebenfalls bedeutend. Der dritte und die Frau loschten hierauf, als sie den ungewöhnlichen Muth des von ihnen zum Opfer bestimmten jungen Menschen sehen, das Licht aus, und retten sich auf die Straße. Inzwischen hatte der junge Mann selbst sich bei dem Entwinden des Messers an der Hand verletzt; er steigt in der Dunkelheit die Treppe herab, und ruft auf der Straße um Hülfe. Kurz darauf kömmt die Wache; man begibt sich in das Zimmer, und findet beide Verwundete noch in ihrem Blute. Sie wurden nach dem Hôtel Dieu gebracht. Die beiden Entwichenen sind Tages darauf von der Polizei ausgekundschaftet und verhaftet worden.

Paris, den 10. Juni. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 2. Mars 1822. 92 Fr. 15 Cent.

Großbritannien und Irland.

Durch außerordentliche Gelegenheit hatte man zu Paris Nachrichten aus London bis zum 8. d. M. erhalten. Lord Dacre überreichte am vorhergehenden Tage im Oberhause die Bittschrift eines anglikanischen Geistlichen, Namens Thomas Saddleworth Grimshaw, der sich über das, nach des Bittstellers Behauptung unbefugte und gesetzwidrige Verfahren des Bischofs von Peterborough (gleichfalls Mitglied des Oberhauses) beschwert. Dieser Prälat wolle ihm nicht erlauben in seiner Diöcese gottesdienstliche Handlungen auszuüben, weil er auf eine Menge an ihn gestellter theologischer Fragen nicht befriedigend geantwortet habe. Der Bischof habe ihn Anfangs 87, und dann später noch 36 solcher Fragen zur Beantwortung vorgelegt. Lord Dacre behauptete, daß ein Bischof nicht das Recht habe, einen Geistlichen nach Gutbefinden zu examiniren und daß kein Gesetz ihn dazu autorisire; er bat daher um Erlaubniß die Bittschrift dem Hause überreichen zu dürfen. — Der Bischof von Peterborough sagte, daß jeder Examinator das Recht habe, nach Gutbefinden zu examiniren; was die von ihm gestellten Fragen anlange, so sei sein einziger Zweck gewesen, sich zu überzeugen, ob die Antworten den Grundsätzen der anglikanischen Liturgie gemäß ausfallen würden. Es sei für die weltlichen Behörden eine sehr bedenkliche Sache sich in die Art und Weise zu mischen, wie die geistlichen Vorsteher ihre Diöcesan-Geistlichkeit examiniren. Wenn dieß anginge, so könnte jeder Pfarrer im Konigreiche sich mit Klagen an das Haus wenden, da jeder Bischof seine besondere Prüfungsmethode habe. Er habe durchaus kein persönliches Interesse bei dieser Frage, sein einziger Zweck sei, die anglikanische Kirche vor den verderblichen Lehren zu bewahren, welche dahin abzwecken, die bischöfliche Autorität im Lande herabzuwürdigen. — Lord Holland und Lord Calthorp unterstützten die Motion. Der Graf von Harrowby erklärte sich, obschon er das Betragen des Bischofs nicht eigentlich billigte, dagegen. — Der Lord-Kanzler glaubte zwar, daß dem Bischof unbestreitbar das Recht zustehe, die Geistlichen seiner Diocese zu examiniren, um zu erfahren, zu welcher Lehre sie sich bekennen, widersetzte sich jedoch nicht der Deponirung der Bittschrift. Lord Dacre überreichte hierauf eine zweite Bittschrift ähnlichen Inhalts und stellte den Antrag, daß beide Bittschriften an eine Committee des Hauses zur Untersuchung verwiesen werden sollen. Dagegen erklärte sich der Lord-Kanzler. Es wurde abgestimmt und die Motion mit 58 gegen 19 Stimmen verworfen.

Bei dem Ballfest zum Besten der Irländer war für die königliche Familie die Mahlzeit in einem besondern Saal angeordnet. Allein das Publicum drängte sich, nachdem es die im Hauptsaale gebotenen Erfrischungen verzehrt, auch in jenen Saal, und machte bald reinen Tisch, so daß die königlichen Herrschaften, ohne etwas genossen zu haben, sich entfernen mußten. Die Plünderer gehörten natürlich nicht zum Pöbel, da der Eintritt, die Nebenkosten ungerechnet, mit zwei Guineen bezahlt werden mußte. Am Ende war das Gedränge so groß, daß die Wagen nicht herankommen konnten, und viele, selbst Damen zu Fuß heimkehrten. Hr. Belzoni hatte einen unangenehmen Auftritt. Weil er sein Billet aus der zweiten Hand, von dem Theater-Director Ebers, erhalten hatte, wollte der Polizeimeister Birnie es nicht als geltend anerkennen; auch ein zweites nicht, das Graf Aucram Hrn. Belzoni gab. Dieser wurde darüber verhaftet, blieb aber zuletzt in der Versammlung. Nach einigen Blättern soll der ausnehmend rüstige Mann sich mit Gewalt Bahn gebrochen haben.

Schon seit einiger Zeit pflegen die Bedienten, die vor dem Schauspielhause auf ihre Herrschaften warten sollen, sich einzudrängen, beim Opernhause rotteten sich neulich gar an 200 zusammen, überwältigten die Polizei und die Wache, wurden aber durch die herbeigerufene Verstärkung abgetrieben, einige gefangen und vor Gericht gestellt.

Aus Neu-Süd-Wales wird vom 3. December gemeldet, daß General Brisbane den Befehl der Colonie anstatt des Generals Macquarrie angetreten habe, der nach England zurückkommt. Auf Van-Diemens-Land war noch eine Verbrecherstation am Port-Macquarri angelgt worden.

Brasilien und Portugall.

Die portugiesische Regierung fürchtet, die brasilianischen Provinzen möchten bald, wie die übrigen süd-

Digitized by Google

amerikanischen, versuchen, dem Mutterlande den Gehorsam aufzukündigen, wenn man nicht von Portugall neue Truppen dahin sende, um Brasilien in Unterwürfigkeit zu erhalten. Bekanntlich mußten 1200 Mann portugiesischer Truppen, welche kürzlich nach Rio de Janeiro geschickt wurden, unverrichteter Dinge wieder nach Portugall zurückkehren. Es ist deßhalb beschlossen worden, eine stärkere Truppenmacht von 4 bis 5000 Mann, nach andern (wahrscheinlich übertrieben) sogar von 12,000 Mann nach Brasilien zu schicken. Diese soll sodann mit den noch in Bahia befindlichen europäischen Truppen gemeinschaftlich handeln. Die Regierung in Portugall hat bereits mehreren Regimentern Befehl ertheilt, sich bereit zu machen, nach Brasilien unter Segel zu gehen. Die brasilianischen Abgeordneten bei den Cortes haben sämmtlich gegen die Absendung portugiesischer Truppen nach Brasilien protestirt.

In der portugiesischen Colonie Goa in Ostindien, wo der Vicekonig durch eine vorläufige Regierungsjunta sollte abgesetzt und verhaftet werden, ist es, Nachrichten vom 4. December zufolge, diesem gelungen, die Oberhand zu erhalten, und die Mitglieder der Junta zur Haft zu bringen, worauf eine neue Junta errichtet wurde, an deren Spitze der Gouverneur steht. Die Einkünfte, welche Portugall aus Goa bezieht, betragen jährlich 7 bis 8 Lack Rupien (à 12,500 Pf. Sterl.) Die dortige Militärmacht Portugalls besteht in 4000 Mann, von diesen sind jedoch nur 200 Mann Europäer, die übrigen Eingeborne. Diese Truppen sind schlecht besoldet und eben so schlecht disciplinirt.

Spanien.

Aus Leon wird gemeldet, daß die strengen Maaßregeln des Generals Mina ein lebhaftes Mißvergnügen, und in Folge dessen ein Complott erzeugt haben, welches dem General beinahe das Leben gekostet hätte. Ein Einwohner, der sich persönlich über Mina zu beklagen hatte, versteckte sich in einem Hinterhalt, und stürzte, als er seinen Feind wahrzunehmen glaubte, mit einem Dolche auf ihn los; zufällig aber hatte er sich in der Person geirrt, und statt des Generals seinen Diener getroffen, der auch tödtlich verwundet, seinen Geist aufgab. Der Mörder wurde ergriffen, und auf der Stelle getödtet.

Briefe aus Girona vom 23. Mai melden, daß sich bei Tordera, Blanes ꝛc. eine neue Bande, 5 bis 600 Köpfe stark, gebildet habe; sie besteht zum größern Theile aus Insurgenten, welchen der General Manso früher eine Amnestie bewilligt hatte. Der politische Chef verlangte viermal Verstärkung von Barcelona, mit dem Bedeuten, ohne dieselbe wäre die Provinz verloren. — Von Manresa schreibt man gleichfalls vom 23. Mai: „Aus unserer Stadt sind drei Colonnen aufgebrochen, um die bei Villa, Castellcell, Olessa ꝛc. vereinigten Royalisten zu bekämpfen. Zu Villa ist ihre Hauptstärke. Unsere Truppen haben Befehl, keinen Pardon zu geben; das Gemetzel wird also fürchterlich werden. Man kann sich von der Gährung, die sich aller Gemüther bemeistert hat, schwer einen Begriff machen." — Aus Vich wird von demselben Tage geschrieben: „Die Royalisten sind hier beständig im Vortheil; sie vertilgen jede Spur der constitutionellen Regierung, und Alles zittert, wo sie erscheinen. Es ist 9 Uhr. Die Sturmglocke tönt; die royalistischen Truppen sind vor unseren Thoren."

Teutschland.

Münchener Blätter vom 17. d. M. enthalten folgende königl. baierische Verordnung: „Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Wir haben Uns durch die Beschränkungen, welche der Handel und der Verkehr Unserer Unterthanen durch die Zollgesetze anderer Staaten immer mehr und mehr erleidet, und durch die von Unseren lieben und getreuen Ständen des Reichs während ihrer letzten Versammlung deßhalb gemachten Anträge bewogen gefunden, auf den Grund der §§. 3 und 4 Unseres Zollgesetzes vom 22. Juli 1819 unter Vorbehalt der allenfalls weiters erforderlichen Verfügungen zu verordnen, wie folgt: 1. Vom Tage der gesetzlichen Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung anfangend, unterliegen: a) die französischen Weine ohne Unterschied und Ausnahme einem Eingangszolle zu 20 fl. vom Sporko-Zentner; b) die französischen gebrannten Wässer, Liqueurs ꝛc., einem Eingangszolle zu 30 fl. vom Sporko-Zentner; c) die Seidenwaaren einem Eingangszolle zu 100 fl. vom Sporko-Zentner; d) die Galanterie-, Mode-, Parfümerie- und Putzwaaren, einem Eingangszolle zu 100 fl. vom Sporko-Zentner; e) die französischen Porzellänwaaren einem Eingangszolle zu 100 fl. vom Sporko-Zentner; f) die Baum- und Oliven-Ohle, einem Eingangszolle zu 20 fl. vom Sporko-Zentner; g) die Colonialwaaren, als Kaffeh, Cakao, Zucker aller Art und sämmtliche Gewürze, einem Eingangszolle zu 5 fl. vom Sporko-Zentner. 2. Diese Eingangszolle werden erhoben, ohne Rücksicht, aus welchem Staate, die damit belegten Artikel in die Kreise, in welchem Unser Zollgesetz vom 22. Juli 1819 in Anwendung ist, zum Verbrauche eingehen. Nur gegen jene Nachbarstaaten, deren Souveraine sich mit Uns zu gleichformigen Maaßregeln bewogen sehen, werden Wir nach vorläufiger Verständigung und Übereinkunft diejenigen Ausnahmen festsetzen, welche in Ansehung einiger Artikel zur Erhaltung oder Erleichterung des wechselseitigen Verkehrs nothwendig und zulässig seyn mogen. 3. Entsteht über die Declaration, oder die Herkunft und Eigenschaft der oben benannten Artikel Zweifel, oder Widerspruch, so kann die definitive Eingangsbehandlung selbst in jenen Fällen, wo sie sonst nach dem Zollgesetze auch bei den Grenz-Zoll-Ämtern gestattet ist, nur bei einem Hallamte unter Beiziehung von drei beeidigten Sachverständigen Statt finden. Den Beizollämtern und

Re-Stationen ist eine definitive Eingangsbehandlung über diese Artikel durchaus verboten. 4. Der Durchzug der genannten Artikel hat ferner, wie bisher, gegen Entrichtung der festgesetzten Abgaben Statt; jedoch sollen diese transitirenden Waaren der strengsten Versicherung und Controlle unterworfen werden und unbekannte Frachtführer oder Versender verbunden seyn, bis zur Nachweisung der wirklichen Durchfuhr die betreffenden Eingangs-Zolle zu deponiren, oder annehmbare Bürgschaft zu leisten. 5. Was zur Zeit der Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung an den benannten Artikeln bereits eingeführt ist, wird noch nach dem Tarife vom 22. Juli 1819 behandelt, es mag schon definitiv verzollet seyn, oder sich noch auf den Hallen und Privatlagern befinden. Wir befehlen demnach, gegenwärtige Verordnung durch das Regierungs-Blatt des Königreichs bekannt zu machen; und Unsere General-Zoll-Administration hat für den genauen Vollzug derselben zu sorgen. Tegernsee, den 11. Juni 1822. Maximilian Joseph, Freiherr von Lerchenfeld. Auf königlichen allerhöchsten Befehl: der Generalsecretär, Statt dessen, v. Melzl.

Die Cassel'sche allgemeine Zeitung vom 13. d. M. enthält folgenden Artikel: „Über die Ende Januars d. J. am Abend eines öffentlichen Maskenballes Statt gehabte Vergiftung des Hoflakaien Bechstädt, von der wir gleich damals in diesen Blättern Anzeige machten, hatten sich seitdem die widersprechendsten Gerüchte verbreitet. Das Zusammentreffen so beunruhigender Umstände mußte allerdings eine Besturzung erzeugen, welche in jedem treuen und biedern Sinn gar wohl gerechtfertigt ist, wenn auch auswärtige Blätter mit minderm Fleiße einen schauderhaften Gedanken hätten festhalten — wenn sie auch minder angehalten bei Andeutungen hätten verweilen sollen, welche glaublich machen dürften, daß ein in Teutschland unerhörtes Verbrechen eben auf teutschem Boden, dem Boden selter Treue und Redlichkeit, hätte verübt werden können. Die Untersuchung ist seitdem mit seltener Sorgfalt und Vorsicht fortgesetzt und geleitet worden; noch ist sie zwar nicht formlich geschlossen, aber doch so weit gediehen, daß wir nunmehr unsern Lesern, aus authentischen Quellen, eine Übersicht der vorzüglichsten Resultate mittheilen und sie in den Stand zu setzen vermögen, diesen traurigen vielbesprochenen Vorfall gründlicher zu würdigen. — Am 31. Januar d. J. ward im neuen Stadthausaale ein Maskenball gegeben. S^r. Hoheit der Kurprinz wollten demselben beiwohnen, und der in Hochstihrem Dienst angestellte Hoflakai Bechstädt erhielt, jedoch erst um 5 Uhr Abends, den Befehl, S^r. Hoheit zu begleiten, und sich einen Maskenanzug anzuschaffen, aber weil S^r. Hoheit nicht erkannt seyn wollten, sich auf dem Ball nicht zu demaskiren, auch zum Hin- und Herfahren des Kurprinzen einen gewöhnlichen Lohnwagen zu bestellen. Bechstädt verrichtete diese Aufträge pünctlich und verschwiegen. S^r. Hoheit der Kurprinz fuhr kurz vor 10 Uhr auf den Ball; der Adjudant S^r. Hoheit, Hauptmann v. Steuber, hatte sich schon im Voraus dorthin begeben, Bechstädt folgte dem Kurprinzen, welcher einen blauen Domino trug. H^r. v. Steuber war in schwarzer Civilkleidung; Bechstädt im schwarzen Domino mit fleischfarbner ganzer Maske. Um 10½ Uhr verließ der Kurprinz den Ball, und kehrte nach einer halben Stunde aus seinem Palais in anderm Maskenanzuge wieder auf die Redoute zurück; Bechstädt hatte den Kurprinzen nach dem Palais begleitet, aber seinen Anzug nicht verändert. Um 12¼ Uhr wollte S^r. Hoheit der Kurprinz den Ball verlassen; allein Bechstädt, welcher sich schon seit der ganzen Zeit, weder bei S^r. Hoheit dem Kurprinzen, noch bei dem Hauptmann von Steuber wieder gemeldet hatte, war nirgends zu finden. Alle Säle und Vorgänge wurden durchsucht; die Nachricht, daß Bechstädt gesucht werde, verbreitete sich unter allen Anwesenden. Aber alles Nachfragen war vergebens. S^r. Hoheit der Kurprinz begab sich in Begleitung des Hauptmanns v. Steuber zu Fuß ins Palais zurück. Es schlug jetzt 1 Uhr. Am 1. Febr. Morgens, um 10 Uhr, erhielt der in gewöhnlicher Sitzung versammelte Kriminalsenat des hiesigen Obergerichts von der Oberpolizei-Direction die Nachricht, daß der Hoflakai Bechstädt in verflossener Nacht von dem Maskenballe krank nach Hause gekommen, und an den Folgen des ihm betroffenen Zufalls bereits vor einer Stunde verstorben sei. Er habe angegeben, auf dem Balle von einer unbekannten Maske ein Glas Grog erhalten, und damit wahrscheinlich vergiftet worden zu seyn; die zur Hülfe hervorgerufenen Ärzte hatten die Vermuthung bestätigt. Der Kriminalsenat übertrug die Untersuchung sogleich, wegen der Wichtigkeit des Falles, einem seiner Mitglieder, dem Obergerichtsrath Schotten. Das Verfahren begann alsobald mit der Vernehmung der Wirwe des Verstorbenen und der in seinen letzten Stunden bei ihm gewesenen Personen. Aus ihren Aussagen ergaben sich folgende Umstände:"

(Die Fortsetzung folgt.)

Am 8. traf der Graf von Schonen (Kronprinz von Schweden) unter dem Donner der Kanonen und an der Grenze von Uhlanen empfangen, in Hamburg ein und trat beim schwedischen Gesandten ab. Am 11. wird der Senat ihm auf dem Stadthause ein Gastmal geben, und am 13. die Reise nach Hannover fortgesetzt werden.

Am 21. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 79/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certifie. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 57⅞; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 774½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 174

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 23. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Juni 1822	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 14 Grad.	28 Z. 6 L. 2 P.	NNW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 18 1/10 Grad.	28 Z. 6 L. 4 P.	NNW. —	heiter.
	10 Uhr Abends	+ 14 1/10 Grad.	28 Z 6 L 6 P.	N. —	—

Frankreich.

Paris den 12. Juni. Gestern um 1 Uhr Nachmittags empfing der König, der von St. Cloud, welches Er jetzt bewohnt, nach dem Schlosse der Tuilerien gekommen war, daselbst die große Deputation der Deputirten-Kammer, welche beauftragt war, Sr. Majestät die von dieser Kammer votirte Adresse zu überreichen. Sie wurde von dem Präsidenten der Kammer, Hrn. Ravez vorgelesen und lautet folgendermaaßen:

„Sire! Ihre getreuen Unterthanen die Deputirten der Departements eilen herbei auf den Ruf Ew. Majestät. Nimmer werden sie die Pflicht, die ihnen die Nothdurft des Staates auferlegt, als ein Opfer betrachten."

„Sire! Ew. Majestät wollen den provisorischen Maaßregeln, welche die Bedürfnisse des Staats jährlich erheischten, ein Ende machen. Die Ordnung der Finanzen war dadurch gestört, und eine der vorzüglichsten Prärogativen der Krone entkräftet und konnte nicht ohne Gefahr ausgeübt werden. Die Verfassungs-Urkunde welche die öffentlichen Freiheiten gegründet hat, hat auch die Rechte des Thrones bekräftiget; und diese Rechte und unsere Freiheiten sind, in ihrem engen Bunde zum Glücke Ihrer Völker, ein gemeinschaftliches Gut, zu dessen Bewahrung und Vertheidigung wir Ihnen stets beistehen werden."

„Die Vorsehung, Sire, wird uns jenes, unsern Wünschen gewährte Kind erhalten, welches zugleich der Gegenstand des Trostes und der Hoffnung ist. Von seiner erlauchten Familie zu den Tugenden angeleitet, wovon diese ein so rührendes Beispiel gibt wird es von Ihnen lernen, die Menschen nach Gesetzen zu regieren, und sich die Liebe der Völker, die dereinst seinem Scepter unterworfen seyn werden, zu erwerben."

„Welch glückliches Vorzeichen des Schicksals, das seiner wartet, es unter Ihren Augen, mitten unter den Segnungen Frankreichs, und dem großherzigen Zusammenwirken aller europäischen Mächte zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens, heranwachsen zu sehen."

„Sire! Sollte es wohl Ew. Majestät vorbehalten seyn, die Erfüllung des Wunsches nach jenem allgemeinen Frieden, vorzubereiten, der das edle Gemüth des großen Heinrich beschäftigte? Um den Drangsalen eines blutigen Kampfes, der die Menschheit betrübt, zu mildern, zeigt sich Frankreich allenthalben als Freundinn und Beschützerinn der Unglücklichen."

„Die Seemacht Ew. Majestät hat auf Ihren Befehl diesen edelmüthigen Auftrag vollführt, und die französische Flagge ist im Orient nur als ein Zeichen des Schutzes und der Rettung erschienen."

„Gleichfalls bloß zum Wohle der Menschheit haben wir unsere Grenzen gegen den stets drohenden Einbruch der Geisel verwahrt, welche die benachbarten Grenz-Provinzen Spaniens verheerte. Vergebens trachten Übelgesinnte die Absichten Ew. Majestät zu verläumden. Sie werden diese heilsamen Vorsichtsmaaßregeln handhaben, die, um ihren Zweck zu erreichen, länger dauern müssen als die Gefahr, welche sie veranlaßte."

„Unglücksfälle, die zu häufig waren, als daß man bloß die Unvorsichtigkeit als Quelle davon anklagen könnte, haben die an die Hauptstadt grenzenden Departements geängstiget. Die Wohlthätigkeit hat sich beeifert, die erlittenen Verluste zu mildern; wir hoffen, daß die Wachsamkeit der Behörden deren Ruckkehr vorbeugen, daß die Justiz den Ursachen derselben mit allem Eifer nachspüren und die Urheber mit aller Strenge der Gesetze bestrafen werde."

„Verbrecherische Complotte haben auf andern Puncten die Ruhe des Königreichs gestört. Einige Menschen, welche unsinnig genug waren, strafbare Hoffnungen zu nähren, haben Ihrem Volke die Güter, deren es genießt, zu entreissen gesucht. Sie haben allenthalben gehorsame Unterthanen, ergebene Obrigkeiten, eine treue Armee gefunden; allein Frankreich empört über diese Attentate, verlangt, daß man endlich einmal den Schleier zerreisse, womit sich die Anstifter derselben verhüllen, und daß die Ungestraftheit ihrer aufrührerischen Lehren nicht neue Verbrechen erzeuge; und wir, Sire, die wie die Verfassungs-Urkunde nicht vom Monarchen, die Rechte der Völker nicht von ihren Pflichten trennen; die wir keine Gesellschaft ohne Liebe zum Fürsten, ohne Ehrfurcht für die Religion, ohne Gehorsam gegen die Ge-

Digitized by Google

sehe für möglich halten, wir werden unsere Anstrengungen mit denen E^w. Majestät vereinigen, um unsere Institutionen zu befestigen, und dem Throne, der unsere Freiheiten beschützt, eine neue Stütze zu leihen."

„Sire! Wir erwarten mit Ehrfurcht die Mittheilung, die E^w. Majestät uns über den Stand der rückständigen Schuld ankündigen. Mit Schmerz würden wir den Schatz neuen Lasten unterworfen, die Verbesserungen verzögert sehen, welche die verschiedenen Zweige der öffentlichen Abgaben erheischen. Allein wenn wir uns dieser Nothwendigkeit, der bitteren Frucht der Usurpation, durchaus fügen müssen, so werden wir, Sire, alle Mittel hervor suchen, eine Erleichterung zu beschleunigen, welche Ackerbau und Handel erheischen."

„Sire! Ihre Volker wissen, daß E^w. Majestät Ihr Bestreben und Ihren Rhum darein setzen, Frankreichs Wohlstand dauerhaft zu begründen; daß dieß der Wunsch Ihres Herzens, Ihre immerwährende Beschäftigung ist."

„Tief gerührt von dieser edelmüthigen Absicht, deren Ausführung E^w. Majestät uns beizugesellen geruhen, bringen wir Ihnen, Sire, die ehrfurchtsvolle Huldigung unserer Dankbarkeit und einer unverbrüchlichen Treue dar. Möge dieses Frankreich, dessen Schicksal auf immer unzertrennlich vom Throne der Bourbons ist, durch sein Beispiel die Bande fester knüpfen, welche die Völker an die Fürsten ketten sollen und E^w. Majestät das Glück im vollem Maaße vergelten, das Ihre Weisheit uns geschenkt hat und noch ferner bereitet."

Der König ertheilte hierauf folgende Antwort:

„Ich bin sehr gerührt gewesen über die eifrige Bereitwilligkeit, womit die Deputirten der Departements „Meiner Aufforderung Folge geleistet haben. Allein noch „mehr freue Ich Mich über die Gesinnungen, welche die „Kammer mir ausdrückt. Sie sind in allen Puncten mit „den Meinigen übereinstimmend. Durch diesen Einklang „und durch dieses Zusammenwirken wird es uns gelingen, Frankreichs Wohlfahrt dauerhaft zu begründen. „Die Kammer darf auf die Aufrichtigkeit Meiner Regierung in Betreff der Finanzen und auf Meine Festigkeit rechnen, um über die Anstrengungen der Übelgesinnten zu siegen. Es wird Mir vielleicht nicht vergönnt seyn, den Frieden, den allgemeinen Frieden, das „Ziel der Wünsche Heinrich IV., zu erleben. Allein ich „habe die Beruhigung, der Kammer melden zu können, „daß die Nachrichten die Ich bekommen habe, sehr günstig „für die Erhaltung des Friedens im Orient lauten, und „Mir gestatten, die gänzliche Wiederherstellung der Ruhe in diesen Ländern zu hoffen."

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. wurden von dem Finanz-Minister das Budget für 1823, und die Maaßregeln zu Tilgung der rückständigen Schuld, dann das (in der letzten Sitzung nicht erledigte) Zollgesetz, und noch ein Gesetzentwurf in Betreff des Verkaufs des ehemaligen Hotels des Finanz-Ministeriums und der Lotteriegebäude sammt Zugehör, wie auch der Baumaterialien des alten Operuhauses, dessen Abbrechung in Folge des vor selbem an dem Herzog von Berry verübten Mordes beschlossen wurde, vorgelegt. (Wir werden auf diese Gegenstände zurückkommen.) Der Minister des Innern legte die in der letzten Sitzung; wegen hartnäckiger Weigerung der linken Seite, zu votiren, unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfe hinsichtlich des Seminars zu Chartres und der Kanäle (letztere acht an der Zahl in Einen Entwurf vereiniget) vor. Die Kammer beschloß, sich am 12. und 13. mit Prüfung dieser verschiedenen Gesetzentwürfe in den Bureaux zu beschäftigen.

Pariser Blätter vom 13. und 14. d. M. (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) bringen aus Paris selbst wenig Erhebliches. Den Nachrichten, welche sie aus Madrid vom 3. Juni liefern, zufolge, waren am 30. Mai (dem Namenstage des Konigs) zu Valencia und zu Aranjuez bedeutende Unruhen vorgefallen. Der Widerstand gegen das constitutionnelle System machte allenthalben Fortschritte, und die Zahl der sogenannten Insurgenten mehrte sich mit jedem Tage.

Die Cons. 5 pCt. waren auf der Pariser Börse am 11. 92 Fr., am 12. 92 Fr. 60 Cent. und am 13. 91 Fr. 90 Cent. notirt.

Großbritannien.

In Sligo (Hauptstadt der Grafschaft gleiches Namens in Irland) hat sich ein Verein zur Unterstützung der Unglücklichen gebildet, und sich und die Stadt in vier Viertel getheilt. Der Verein hat einen Bericht aufgesetzt und eingesandt, aus welchem wir folgendes ersehen: 1) Im ersten Viertel wurden 400 Personen gefunden, die dem völligsten Mangel Preis gegeben waren. Manche Familien hatten in 24 — 36 Stunden gar nichts gegessen; ein Haus hatte vom Freitag auf dem Sontag von gekochtem Flußgras gelebt; ein Frauenzimmer war vor Hunger und Mangel an Allem umgekommen. 2) Im zweiten Viertel waren erst zwei Drittel der Häuser besucht und 618 Personen dem Hungertode nahe gefunden worden. Mehrere hatten in zwei Tagen nichts genossen, andere lebten von Wasserkresse. 3) Im dritten Viertel befanden sich 600 Personen in derselben traurigen Lage. 4) Im vierten zählte man nahe an 1600 dieser Unglücklichen. „Wir sind, sagt der Bericht, Haus vor Haus gegangen, haben alles aufs genaueste untersucht, und uns von zwei achtungswürdigen Personen des Districts, die mit den Einwohnern bekannt sind, begleiten lassen. Es ist unmöglich, die Noth der Einzelnen zu schildern; in unserm Sonntagsumgang sind wir zu Vielen gekommen die weder ein Stück Torf zur Feuerung noch eine Kartoffel oder sonst etwas zu essen hatten."

Digitized by Google

Spanisches Amerika.

Über die neuesten Ereignisse in Mexico enthält das Havannah-Journal, el Noticioso, vom 27. April interessante Nachrichten, wovon aber die französischen Blätter sehr widersprechende Auszüge liefern. Nach den Einen wäre ein zu Tezcuco gebildetes Regiment unter dem Capitän Bucelli nach Chalco gezogen, hätte den König ausgerufen, und die von der Regentschaft gegen dasselbe gesendeten Grenadiere wären, die Kokarde der Unabhängigkeit abreißend, zu ihnen übergegangen; nach den Andern habe Yturbide (Präsident der Regentschaft) selbst jenen Ruf anstimmen lassen, und die gegen ihn beorderten Grenadiere gewonnen. Hierauf sei Yturbide nach Mexico gezogen, und am 2. April vor die Cortes als ein zweiter Cromwell mit der Erklärung getreten: „Es befänden sich Verräther unter ihnen, die man ausstoßen müsse." Man habe ihm geantwortet: „Das Reglement verbiete die Ausschließung irgend eines Abgeordneten; zudem bilde Yturbide nicht für sich allein die ganze Regentschaft; er möge mit seinen Collegen einen Entschluß fassen." Der Abgeordnete Yanez habe hinzugesetzt: „Es gibt nur einen Mann hier, der alle Gewalt an sich reißt, und das sind Sie!" „Wir werden sehen, Senor Yanez, soll Yturbide geantwortet haben, wer der Verräther ist!" — „Ich will den Saal nicht verlassen, habe Yanez entgegnet, bis ich nicht dargethan, daß Ew. Hoheit der Verräther sind!" Hierauf habe sich eine äußerst lebhafte Erörterung entsponnen, in deren Laufe Yturbide einen Brief von General Davila (vermuthlich dem Commandanten des noch in spanischen Händen befindlichen Forts St. Juan d'Ulloa bei Veracruz) vorgezeigt, worin er eingeladen würde, Mexico wieder zu erobern und unter den Schutz Spaniens zu stellen. Ob unter diesem er Yturbide oder Yanez zu verstehen sei, ist nicht ganz klar; es wird bloß beigesetzt, die Verschwörung sei noch zur rechten Zeit entdeckt worden. Der Congreß soll hierauf den Entschluß gefaßt haben, zu erklären: „Es sei nie seine Absicht gewesen, sich von der Krone Spanien zu trennen, sondern er wolle einen integrirenden Bestandtheil der spanischen Monarchie unter einem Foderativsystem bilden." Yturbide, mißvergnügt mit dieser Erklärung, habe sich nach Tucula gezogen, und dort sich zu befestigen begonnen. Aus Allem geht nur so viel hervor, daß am 2. April eine Contre-Revolution zu Mexico sich offenbarte, deren Zweck zu seyn schien, die alten Bande mit dem Mutterlande zu erneuern; von welcher Seite dieser Plan kam, muß die nächste Zeit lehren.

Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 28. Febr. zufolge, hat die letzthin erwähnte Verfügung der dortigen Regierung, nur von ämtlich beglaubigten Agenten Mittheilungen annehmen zu wollen, in folgendem Ereignisse ihren Grund: Der Befehlshaber eines in Montevideo eingelaufenen französischen Geschwaders erließ an die Regierung von Buenos-Ayres ein Schreiben, worin er, nach Vorschrift seiner Regierung auf Abschaffung aller Kaperei drang. Es wurde geantwortet: „Die Kaperei sei von der Regierung schon wirklich verboten worden, indessen werde die Regierung künftig keiner Mittheilung mehr ihre Aufmerksamkeit schenken, die ein fremder Offizier, der mit einer bewaffneten Macht ankomme, oder irgend Jemand, von welchem Character und Rang er immer sei, ihr zu machen für gut finden möchte, im Fall derselbe nicht mit einem diplomatischen Character bekleidet, und mit den gehörigen Creditiven versehen wäre."

Rußland.

In Beziehung auf den neuen Zolltarif haben Se. Majestät der Kaiser an den Minister der Finanzen folgenden Ukas erlassen: „Als Wir den neuen Tarif gegeben, haben Wir vorgeschrieben, daß solcher in den Seehäfen vom 31. März, und auf den Land-Grenz-Zollämtern unmittelbar nach seinem Eingange daselbst in Kraft gesetzt werden solle; um jedoch die Verluste abzuwenden, welche daraus für die Kaufleute entstehen könnten, welche Waaren nach Rußland gesandt haben, ehe die Publication dieses Tarifs zu ihrer Kenntniß gelangt ist, haben Wir für nöthig gehalten, Folgendes anzuordnen: 1) Wenn auf einem in einem Seehafen angekommenen Schiffsgefäße sich Waaren befinden, deren Einbringung jetzt verboten ist, und der Capitän erklärt, daß ihre Versendung vor der Ankunft der Nachricht von dem neuen Tarif Statt gehabt, sollen die Zollämter der Seehäfen die Ausladung dieser Waaren gestatten, und mit dem ersten Kurier dem Departement des Handels (woselbst sich eine ausdrücklich zur Verification der Documente ernannte Commission befindet) den Schiffspaß, das Journal und diejenigen übrigen, die Ladung betreffenden Papiere einsenden, welche die Zeit des Abgangs des Schiffes feststellen. 2) Die verbotenen Waaren, welche auf den Zollämtern der Landgrenze eintreffen werden und in Ansehung deren declarirt seyn wird, daß sie vor erlangter Wissenschaft von der Publication des Tarifs abgesandt worden, sollen plombirt und nach dem Wunsche des Eigenthümers oder seines bevollmächtigten Commis an ein Niederlags-Zollamt erster Klasse geschickt werden, oder auf demselben Grenz-Zollamte eine höhere Entscheidung abwarten. 3) Die Zollämter auf der Landgrenze sind verpflichtet, dem Departement des Handels mit dem ersten Kurier die Frachtbriefe, Päße der Eigenthümer und alle andere Documente, wodurch der Nachweis geführt werden könnte, von welchen Orten, in welchem Monat und an welchem Tage die Waaren expedirt sind, und wem sie gehören, einzuschicken, um der Commission unterworfen zu werden. Die Commission, um die Versendung der Waaren nicht aufzuhalten, schickt diese Documente an das Departement des auswärtigen Handels zurück, damit dieses sie gleich-

Digitized by Google

falls wieder an das Grenz-Zollamt gelangen lasse. 4) Beim Empfang dieser Documente soll die zu dem Ende in Petersburg niedergesetzte Commission solche unverzüglich untersuchen, und nach Maaßgabe des alten oder des neuen Tarifs in Betreff der verbotenen Waaren entscheiden. Diese Entscheidung wird alsdann von dem Departement des Handels ausgeführt. 5) Damit die Commission mit mehrerer Sicherheit hinsichtlich der Einfuhr der verbotenen Waaren urtheilen könne, werden Sie alle russische Consuls in den Handelsstädten und Seehäfen Europas auffordern, Ihnen das Datum der Ankunft und der Bekanntwerdung der Nachricht von dem neuen Tarife an dem Orte ihres Aufenthalts und die nach den russischen Häfen expedirten Ladungen anzuzeigen. Sobald Sie diesen Bericht empfangen, haben Sie denselben der obengedachten Commission zu übermachen. 6) Drei Monat nach der Publication des neuen Tarifs sollen die Zollämter auf der Landgrenze aufhören, die obenerwähnten Documente über verbotene Waaren einzuschicken und ohne irgend eine Ausnahme nach dem neuen in Kraft getretenen Tarif verfahren. Die Zollämter der Seehäfen werden nach Verlauf von sechs Monaten ein Gleiches thun. 7) Von allen Waaren, deren Einfuhr in die Seehäfen nach dem 31. März und über die Zollämter an der Landgrenze nach dem Empfange des neuen Tarifs erlaubt ist, sollen die Abgaben nach dem neuen Tarif erhoben werden, wenn gleich ihre Versendung vom Auslande vor der Publication des besagten Tarifs Statt gefunden hat.

Gezeichnet von Sr. kaiserl. Majestät eigenhändig.

Alexander.

St. Petersburg, den 12. März 1822.

Die Frau wirkliche geheime Räthinn Tatischef, hat das Glück gehabt, am 13. Mai von Ihrer kaiserl. Majestät der Frau und Kaiserinn Maria Feodorowna ein allerhöchstes Reskript zu erhalten, folgenden Inhalts:

Frau wirkliche geheime Räthinn Tatischef! Zum Beweise Unsers Wohlwollens gegen Sie und Unsrer Achtung gegen den Dienst Ihres Gemahls, haben Wir, mit Einwilligung des Kaisers, Unsers geliebtesten Sohnes, Sie unter die Zahl der Ritter-Damen vom Orden der heil. Großmärtyrerinn Ekaterina des kleinen Kreuzes aufgenommen, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übermachen, um sie anzulegen. Verbleiben Ihnen übrigens wohlgewogen.

Pawlowsk, den 13. Mai 1822.

Maria.

In den ersten Tagen des Mais starben fast an Einem Tage auf ihren Landsitzen im Gouvernement Kurland, wo sie schon seit vielen Jahren von allen öffentlichen Geschäften zurückgezogen, sich aufhielten, zwei einst sehr berühmte russische Staatsmänner: Fürst Platon Subow und Graf Pahlen, unter Kaiser Paul, Militärgouverneur von St. Petersburg, letzterer in einem Alter von einigen achtzig Jahren.

Preußen.

Wir fahren fort die Verhandlungen des Fonk'schen Prozesses (nach der Berliner Vossischen Zeitung) mitzutheilen, die, wenn auch nun bereits durch directe Nachrichten aus Trier der Ausgang dieses merkwürdigen Prozesses bekannt geworden, zum Verständniß und zur näheren Erläuterung des Ganzen unentbehrlich sind:

In der drei und dreißigsten und vier und dreißigsten Sitzung kam (wie im letzten Montagsblatte erwähnt) die Reise der Fonk'schen Mägde nach Trier vor. Für die Reise waren von Mme. Casinone (Hrn. Foveaux Schwester) mit dem Fuhrmann 48 Thaler accordirt und bezahlt worden. Mit den drei Mägden fuhr, von Bonn aus, Hrn. Foveaux Handlungsdiener Himmes mit, und hielt die drei Mägde unterweges frei. Er sagte aus: Da die Assisen in Trier ihm so wichtig geschienen, habe er seinen Patron um Urlaub gebeten, denselben beizuwohnen. Hr. Foveaux habe ihm aufgetragen, ihm das Resultat der täglichen Verhandlungen an jedem Posttage zukommen zu lassen. Er sei mit dem Bonner Postwagen nach Bonn gereist, wo ihm Hr. Foveaux Hoffnung gemacht, eine Gelegenheit zu finden, und ausdrücklich hinzugesetzt: wenn er Fonks Mägde unterweges anträfe, solle er ihnen wegen ihrer abzulegenden Zeugnisse nichts sagen, sondern bloß ermahnen, die Wahrheit zu sprechen. Er sei vor der Abreise von Koln nach Bonn bei Mme. Casinone gewesen, die ihm gesagt: Die Fonk'schen Magde hätten einen Wagen gemiethet; in diesem konne er, in Bonn, die vierte Stelle einnehmen. Auf des Präsidenten Äußerung: Es sei doch auffallend, daß ein Handlungsherr seinen Diener auf 4 — 5 Wochen ohne Geschäfte reisen lasse, gab Himmes zur Antwort: „Ich kam gerade von einer Reise zurück, und man sah dieses vielleicht als eine Vacanz an." — Das Zeugniß der Mme. Casinone ist noch bedeutender. „Meine Magd, die Sib. Schook (Schwester der bei Fonk im Dienst gestandenen Kath. Schook) klagte mir, ihre Schwester und ihre Mutter wären nach Trier beschieden um Zeugnisse abzulegen; sie wisse nicht wie beide reisen würden. Ich schlug ihr die Wasserdeligence bis Koblenz vor. Sie entgegnete: dieses würde ihrer kranken Mutter nicht zuträglich seyn. Ein Wagen von Koln bis Trier, sagte ich ihr, würde hoch zu stehen kommen. „Und sollte er 100 Thlr. kosten, sagte sie, so gebe ich sie gern für meine Mutter. (Die Mutter hatte schon früher sich mit Krankheit entschuldigt, und ist auch nicht mitgereist). Ich ließ einen Fuhrmann kommen, und die Sib. Schook wurde in meiner Gegenwart mit ihm für 48 Thlr. einig. Ich rieth, ihre Schwester mochte Gesellschaft mitnehmen, um ihren Kostentheil zu

Digitized by Google

erleichtern. So kam es, daß die Gallibert (Fonks Magd) einen Platz erhielt, und da nun die Mutter nicht reiste, auch die Ott (Fonks Magd) den dritten Platz. Dem Fuhrmann trug die Schook in meiner Gegenwart auf, einen vierten Gesellschafter zu suchen; es fand sich aber Niemand. — Am Tage vor der Abreise kam mein Bruder Foveaux, im Vorbeifahren, in mein Haus, und fragte, ob die Mägde schon nach Trier abgereist seien, und nachdem er sich erkundigt hatte, ob noch ein Platz in ihrem Wagen frei sei, sagte er, er schicke ohnehin seinen Handlungsdiener Himmes nach Trier, und dieser, der jetzt in Bonn sei, könne dann den übrigen Platz im Wagen einnehmen. Übrigens (schloß sie) hat die Reise des Himmes nicht die geringste Beziehung auf die Reise der Mägde gehabt. Die Katharina Schook legte für sich und die andern beiden aus. Als sie von Glimbach nach Köln kam, und ein Paar Tage vor der Reise bei mir wohnte, hatte sie 50 Thlr. baar Geld mitgebracht, die sie, ihrer Aussage nach, von ihrem Oheim, dem Pastor in Glimbach, erhalten hatte. Nach der Rückkehr berechneten die drei Mägde die Kosten in meiner Gegenwart, und die Ott und die Gallibert ersetzten von dem Gelde das sie in Trier erhalten hatten, der Schook die Auslagen; ich schrieb die Quittungen." — Auf die Frage: Wissen Sie gewiß, daß die drei Mägde die Reise auf eigene Kosten gemacht haben, erwiederte Mme. Casinone: „Ich weiß nicht anders." Fr. Ist Ihnen nicht bekannt, daß man den Mägden die Zusage gemacht, daß die Kosten ihnen zunächst ersetzt werden sollten? Antw. Nein, das weiß ich nicht; ich selbst hatte dazu keine Ursache, und ich wüßte auch nicht, wer ihnen sonst so etwas versprochen habe. — Es zeigte sich, daß auch die Ott ein Paar Tage und Nächte bei Mme. Casinone logirt hatte; daß Mme. Casinone für den Antheil des Himmes der Schook auf Rechnung ihres Bruders, 6 Kronenthaler vergütet habe, und daß Mme. Casinone bald ausgesagt: sie habe für die Mägde bezahlt; und bald: sie habe nicht für sie bezahlt.

Es wurden noch in der 34sten Sitzung die Zeugen verhört, in Betreff des (am 11. Nov. 1816) in der Frühe vor Fonks Thüre auf einen Karren aufgeladenen Fasses. Als Augenzeuge trat die Frau des Postillons Bender in Bonn auf, und sagte: Im Jahr 1816 wohnte ich mit meinem Manne in Köln; dieser fuhr den Bonn'schen Postwagen, der täglich abfuhr; gewöhnlich ging mein Mann des Morgens um 4 Uhr vom Hause weg, um die Pferde zu besorgen. Um 5½ Uhr brachte ich ihm das Frühstück in den Stall; ich ging in der Regel von da in die Kirche und mußte alsdann längs dem Fonk'schen Hause vorbeikommen. Eines Morgens, ehe ich vorbeikam, sah ich einen Landkarren in der Thür des Packhauses stehen. An dem Karren sah ich einen Mann mit einem blauen Kittel, beschäftigt mit dem Aufpacken eines Fasses; im Packhause aber waren zwei andere Leute, wobei ein Herr in Negligee stand; ich glaube, er hatte einen Schlafrock an. — Des Tages erinnerte sie sich nicht; doch sei es bald nach Coenens Verschwinden gewesen. Es entstand Zweifel, ob Bender am 11. November den Postwagen gefahren, oder sein jüngerer Bruder, der ebenfalls Postillon ist. Der Zweifel konnte nicht gelöst werden, weil einige Postkarten den Namen des ältern, und andere den des jüngern führten.

(Fortsetzung folgt.)

Teutschland.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des (im gestrigen Blatte abgebrochenen Artikels aus der Kasseler Zeitung: „Bechstädt kam spät nach Mitternacht in seine Wohnung zurück. Nach allen von der Witwe angegebenen Zeitbestimmungen mußte es bereits 2 Uhr geschlagen haben; Bechstädt sagte selber zu dem Leibchirurgus Bäumler, er sei bis 2 Uhr auf dem Balle geblieben und dann schnell nach Hause gegangen. Bei seiner Ankunft fand er seine Frau bereits im Bette, und klagte ihr, daß ihn Leibschmerzen und heftiges Erbrechen befallen. Auf die Frage seiner Frau, ob er etwa zu viel getrunken? antwortete er: Er habe gar nicht viel getrunken. Die Frau gab ihm hierauf einige Tassen Kaffeh, worauf wieder Erbrechen folgte; er klagte dann über Magenschmerzen, und daß er sich wohl durch das Erbrechen einen Schaden im Leibe gethan haben möge. Die Frau gab ihm nun einige Tassen Thee, nach deren Genuß er sagte: Es würde sich nun wohl geben; der Thee schiene ihm geholfen zu haben. Bald darauf jedoch verlangte er Hollunder-Thee; meinte, er habe sich wohl eine Erkältung zugezogen, die sich auf den Magen geworfen, sagte aber wieder, als nach dem Genusse des Hollunder-Thee's das Erbrechen etwas nachgelassen: Nun werde es sich ja wohl nach und nach geben. Bald nachher trat ein Durchfall ein, und nun sagte er zu seiner Frau: „Was hältst du von mir, Gretchen! wie sehe ich aus? ich glaube ich muß sterben!" Die erschrockene Frau schickte eilig ihre Schwester zum Leibchirurgus Bäumler; auch die Wirthsleute des Bechstädt wurden wach, und traten in das Krankenzimmer. Es war 7 Uhr Morgens, und bis dahin hatte der an furchtbaren Schmerzen leidende Bechstädt weder einer muthmaaßlichen Vergiftung, noch eines ihm von unbekannter Hand gereichten Glases Grog Erwähnung gethan. Auf die verschiedenen Fragen des Leibchirurgus Bäumler antwortete der Leidende: Er habe ein Glas Grog getrunken; er habe es ganz ausgetrunken; gleich darauf sei ihm elendig geworden, so daß er hinausgehen müssen, um sich zu erbrechen; deßhalb auch sei er, ohne vorherige Anzeige an den Hauptmann v. Steuber, nach Hause gegangen. Zu seiner Hauswirthinn, Frau Brandau, sagte er: gleich nach dem er das Glas ausgetrunken, habe er Schmerzen empfunden. Auf die weiteren Fragen des Leibchirurgus Bäumler antwortete Bechstädt:

Den Grog habe ihm eine schwarze Maske im schwarzen Domino gereicht; es möge ihm wohl Einer Rattenpulver gegeben haben. Als seine Hauswirthinn ihn fragte, ob er die Maske nicht gekannt, die ihm den Grog gegeben, sagte er: Ach, lieber Gott, meine Madame Brandau, wie kann ich das wissen!! Daß die Maske ihn gekannt, und mit Namen angeredet, hat Bechstädt nicht gesagt, es ist auch keine Rede davon gewesen; bestimmt aber hat er angegeben, der Grog sei ihm, gegen 2 Uhr nach Mitternacht, auf dem Balle gereicht worden. Ungeachtet aller sowohl von dem Leibchirurgus Bäumler, als auch von den andern um Beistand herbeigerufenen Ärzten (Ober-Medizinal-Director, Dr. Grandidier, und Ober-Medizinalrath, Dr. Heräus) angewandten ärztlichen Hülfe, war keine Rettung mehr möglich. Bechstädt verschied nach 9 Uhr Morgens. Aus der von Ärzten, Wundärzten und Chemikern mit großer Vorsicht und Gründlichkeit vorgenommenen Untersuchung des Leichnams und der darin gefundenen Substanzen ergab sich, daß Bechstädt durch Gift und zwar durch weißen Arsenik, welcher theils aus feinem Pulver, theils in Körnern bestanden, das Leben verloren habe. Über 30 Gran dieses Giftes, von dem schon eine Dosis von 3 Gran, und selbst eine geringere, den Tod eines Menschen bewirken kann, wurden bei dem Leichnam gefunden. — Bei dem gleich Anfangs eingetretenen dringenden Verdacht einer Vergiftung und dem gänzlichen Mangel aller nähern Anzeichen gegen bestimmte Personen, konnte nunmehr die Untersuchung nur in der Voraussetzung von drei möglichen Fällen geleitet werden; daß nämlich die Vergiftung durch Zufall oder Unvorsichtigkeit; oder daß sie durch das absichtliche Verbrechen eines Dritten; oder endlich, daß sie durch Selbstmord des Verstorbenen geschehen sei. Auch abgesehen davon, daß Verbrechen überhaupt nicht vermuthet werden dürfen, bot der erste der genannten Fälle Anfangs viele Wahrscheinlichkeit dar. Der Verstorbene hatte aber am Todestage keine Speisen zu sich genommen, bei denen eine Vergiftung auch nur möglich gewesen wäre. Es blieb also auszumitteln, ob im Locale des Stadtbaues ein unglücklicher Zufall gewaltet haben konne. Der Wirth im Stadtbau, Schröder, hatte in der That aus einer hiesigen Apotheke Gift zur Vertreibung der Ratten erhalten; er hatte es aber nicht in die Schenk-, sondern in andere Zimmer seiner Wohnung gelegt, es jederzeit sorgfältig verwahrt, und den Überrest versiegelt in seinem Comptoir verschlossen, woselbst er auch vorgefunden wurde. Der Zucker zu allen für die Ballgäste bereiteten Getränken war nicht gestoßen, sondern in Stücken gebraucht und durchaus aus einem und demselben Gefäße genommen worden. Von den Ballgästen hatte sich auf dem Balle Niemand übel befunden, als die Frau eines hiesigen Kaufmanns; nach Erklärung des Arztes war jedoch ihr Übelbefinden nur vorübergehend, und hatte keine mit dem Gegenstande der Untersuchung in Verbindung zu bringende Ursachen. Außerdem war Niemand erkrankt, auch keiner von den Aufwärtern, von denen einige die Überreste der ausgegebenen Getränke zusammengegossen und getrunken hatten. Die Vermuthung einer Vergiftung durch Unvorsichtigkeit ermangelte also aller bestätigenden Umstände.

(Die Fortsetzung folgt.)

Am 22. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 79; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 99⅛; Certfic. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 99¼; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 57½; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99 Br. Uso. — Conventionsmünze pCt. 249 a.

Bank-Actien pr. Stück 771⅝ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Hussiten vor Naumburg.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Raoul, der Blaubart.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die eiserne Jungfrau.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Der Eheteufel auf Reisen.

Theater in Baden.

Heute: Die falsche Prima Donna.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Touriatre die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Wutka, Antonia, Encyklopädie für die weibliche Jugend. 12 Theile. 8. Wien 1815—1816, broschirt 30 fl.

Nro. 175

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 24. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 15⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 10 P.	N.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 21⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 4 P.	NW.	—	—
	10 Uhr Abends	+ 16¹/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 6 P.	NNW.	—	—

Spanien.

Nachstehendes sind die (im gestrigen Blatte erwähnten) Nachrichten über die Vorfälle in Valencia und Aranjuez, wie sie in der Gazette de France vom 14. d. M. (erstere nach einem officiellen Artikel der Madrider Zeitung) erzählt werden:

„Madrid den 3. Juni. Die Regierung hat Depeschen von dem General-Commandanten und von dem politischen Chef von Valencia erhalten, welche über die am 30. Mai daselbst Statt gefundenen Ereignisse Bericht erstatten:

In dem Augenblick, als ein Artillerie-Detaschement in die Citadelle rückte, um die gewöhnlichen Salven (wegen des Namenstags des Königs) zu geben, setzte sich dasselbe, nebst einigen andern Individuen 70 bis 80 an der Zahl, in Insurrectionsstand. Nachdem sie sich des Commandanten des Detaschements bemächtiget und einen Gemeinen von der Artillerie, die Tags zuvor, wegen Äußerung constitutionswidriger Gesinnungen zu zehnjähriger Galeerenstrafe, verurtheilt worden waren, an ihrer Spitze gestellt hatten, proclamirten sie den (noch immer in der Citadelle von Valencia gefangen gehaltenen) General Elio als ihren Anführer und stießen constitutionswidrige Reden aus."

„Sobald die Civil- und Militär-Behörden Kunde von diesem so unerwarteten Ereigniß erhalten hatten, erschienen sie vor der Zugbrücke, um die Artilleristen durch Zureden auf andere Wege zu bringen, und Maaßregeln der Strenge zu vermeiden; allein trotz aller angewandten Mühe, obwohl die Meuterer keine Lebensmittel hatten, und General Elio sich in sein Gefängniß eingeschlossen, geweigert hatte, das Commando zu übernehmen, beharrten sie hartnäckig bei ihrer Widersetzlichkeit und nöthigten die Behörden, ernsthafte Maaßregeln zu ergreifen."

„Die Artillerie-Offiziere, weit entfernt, an diesem Aufruhr Theil zu nehmen, haben vielmehr Alles aufgeboten, um die Plane der revoltirten Soldaten zu vereiteln; das Regiment Zamora, die Bataillons der National-Miliz, die Zöglinge der Militärschule, einige Offiziere und Bürger von allen Klassen, bewiesen den größten Eifer zu Vereitlung dieses so unsinnigen Versuchs. Nachdem die Citadelle eingeschlossen, und die durch das Gesetz vom 7. August 1821 vorgeschriebene Aufforderung, welche den Aufrührern eine halbe Stunde Bedenkzeit läßt, verlesen worden war, begann das Feuer gegen die Citadelle am 31. um 4½ Uhr in der Früh und wurde von mehreren Puncten aus so lebhaft unterhalten, daß die Aufrührer um 7 Uhr Morgens die Parlamentär-Fahne ausstecken, und sich auf Discretion zu ergeben erboten."

„Das Regiment Zamora und die Nationalmiliz nahmen hierauf Besitz von der Citadelle. Die Ruhe wurde hergestellt und verhindert, daß dieses Ereigniß keine weitere Folgen hatte. Von dem Artillerie-Detaschement wurden bei dieser Affaire drei Mann verwundet und einer getödtet; von den Miliz-Soldaten blieb einer auf dem Platze."

Über die Vorfälle in Aranjuez am Namenstage des Königs heißt es in obigem Madrider Artikel:

„Nach dem Handkusse verfügte sich der König, die Königinn und die Infanten in den Insel-Garten, wo sie mit dem Rufe: Es lebe der König! Es lebe die Königinn! Es leben die Infanten! empfangen wurden. Der Andrang des Volkes war so groß, daß Ihre Majestäten in den Pallast zurückzukehren beschlossen."

„Um 6 Uhr Abends versammelte sich eine nicht minder zahlreiche Menge Volkes unter dem Balkon des Pallastes, und ließ denselben Ruf, wie am Morgen ertönen. Ihre Majestäten erschienen auf dem Balkon und gaben dem Volke Ihren Dank und Ihre Zufriedenheit zu erkennen. Später fuhren der König und die Königinn und die Infanten ritten neben dem Wagen durch die sogenannte Allee der Königinn in den Park. Das Volk strömte gleichfalls dahin. Mitten aus einer Gruppe von Soldaten und Bürgern hört man zu wiederholten Malen den Ruf: Es lebe der unumschränkte König! Auf dieses Geschrei eilt eine Patrouille von 15 Milizsoldaten herbei; einer derselben hat die Unvorsichtigkeit, mit seinem Gewehr auf die Gruppe anzuschlagen; ohne

Digitized by Google

die Dazwischenkunft einiger Offiziere, die sich ins Mittel legten, und die Milizsoldaten in ihre Kasernen zurückschickten, würde er das Opfer seiner Verwegenheit geworden seyn."

„Der König von dem Vorgefallenen unterichtet, befiehlt nach Hause zu fahren und ersucht seine Brüder, die immer neben dem Wagen ritten, sich in die Kasernen zu begeben, und dort für Aufrechthaltung der Ordnung zu wachen. Als Ihre königliche Hoheiten vor dem Municipalitäts-Gebäude vorbeikommen, finden sie nur die Localmiliz daselbst aufgestellt und werden mit einem Freudenruf begrüßt. Sie waren schon vorüber geritten, als auf einmal ein Milizsoldat zu Pferde, und hinter ihm noch einer, wie wüthend Ihren königl. Hoheiten nachsprengen. Man glaubte anfangs, daß sie ihrem Detaschement nachritten; es war schon ziemlich finster, allein einer dieser Soldaten zog den Säbel und sprengte auf die Prinzen los, als ob er einhauen wollte; das Gefolge der Prinzen greift diesen Wüthenden an; er setzt sich zur Wehr und würde unfehlbar als Opfer seiner Tollheit gefallen seyn, wenn Ihre königl. Hoheiten sich seiner nicht angenommen und verboten hätten, ihm etwas zu Leide zu thun; sie wollten nicht einmal zugeben, daß er verhaftet und auf die Municipalität geführt werde."

„Bald verbreitet sich in der Stadt das Gerücht, das Leben Ihrer königlichen Hoheiten sei in Gefahr; dieses Gerücht dringt bis an den Pallast und setzt Ihre Majestäten und die Gemahlinnen Ihrer königlichen Hoheiten in Schrecken; aber bald kehren die Prinzen unversehrt zurück und alle Besorgniß verschwindet."

„Der politische Chef von Toledo traf alle Vorkehrung zu Wiederherstellung der Ruhe und wird von den Truppen aufs thätigste unterstützt. Um 11 Uhr Abends war alles vollkommen ruhig in Aranjuez."

In französischen Blättern liest man folgende Nachrichten von den letzten Verhandlungen der Cortes. In den Sitzungen am 24. und 25. Mai wurde die (neulich angeführte) Adresse an den König erortert, und endlich an letzterem Tage mit 81 gegen 54 Stimmen angenommen. Don Alcala Galiano fällte bei dieser Gelegenheit scharfe Urtheile über die Minister. Vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten sagte er: „Die diplomatischen Verhältnisse hätten neues Leben, höhere Wichtigkeit erhalten; sie sollten dem spanischen Namen im Auslande Achtung verschaffen; wie könnten sie aber das, da sie Männern anvertraut wären, die in den Grundsätzen der alten Diplomatie erzogen, den Werth der neuen Formen nicht gehörig würdigten? Dazu wären neue Männer weit geeigneter.... Der Minister des Innern, achtungswerth als Mensch, besitze als Staatsmann nicht die Thätigkeit und den Nachdruck, den die Zeitumstände erforderten, und in seinen Bureaux herrsche die größte Verwirrung; man wisse nicht, wo anfangen. Dem Ministerium der Gerechtigkeit müsse man zwar in Hinsicht der Rechtlichkeit das größte Lob zollen, die Langsamkeit desselben aber sei unglaublich. Der Kriegsminister scheine fremdem Einflusse sich hinzugeben, und nur auf Verfolgung der Männer bedacht zu seyn, die im Jahre 1820 sich ausgezeichnet; vom Marineminister könne man sagen, daß sein Departement eben so im Verfall sei, wie die Flotte selbst; vom Finanzminister ließe sich bisher nichts Böses sagen, und vom Colonialminister könne man gar nichts sagen, da er keine Colonien mehr zu verwalten habe! — In der Sitzung vom 25. Mai wurden zwei Berichte der Regierung vorgelesen über die entschiedenen Vortheile, welche von den constitutionellen Truppen über die Aufrührer in Catalonien davon getragen worden seien, wobei viel Blut vergossen wurde. Don Raphael de Riego trug darauf an, den Truppen für ihr Benehmen bei dieser Gelegenheit den Dank der Nation zu votiren, zugleich aber zu erklären, wie die Cortes mit Schmerz gehört hätten, daß Cervera sei erstürmt worden, weil dadurch so viel spanisches Blut vergossen worden sei. Die Cortes traten einstimmig diesem Antrage bei. — Die Kriegscommission legte zwei Entwürfe vor; der erste setzt den Stand des stehendes Heeres auf 62,043 Mann fest; nach dem zweiten sollen 7983 Constribirte in Dienstthätigkeit versetzt werden. (Diese beiden Entwürfe wurden in der Sitzung vom 29. Mai angenommen.) Don Raphael de Riego trug im Namen der Commission der Milizen einen Entwurf vor, durch welchen der ministerielle Plan zur Organisation der Nationalmiliz große Veränderungen erleiden würde.

Großbritannien und Irland.

Über die gegenwärtig zwischen China und England obwaltenden Streitigkeiten wegen des bekannten Vorfalls zu Lintin heißt es in einem Londoner Blatte (den Times) vom 3. Juni: „In dem gegenwärtigen kritischen Zustande unserer Verbindung mit China muß das unten stehende Document Interesse erregen, denn es ist die Übersetzung des Edicts oder der Proclamationen, welche der Gouverneur von Canton, nach dem unangenehmen Vorfalle zwischen den Chinesen in Lintin und einem Theile der Matrosen der Fregatte Topaze, erlassen hat. Viele der Details dieses unangenehmen Ereignisses sind dem Publicum bereits bekannt, und wir wollen hierdurch nur noch einige hinzufügen. Es geht aus dem Documente selbst hervor, daß, nachdem der Befehl zur Abreise der englischen Schiffe und der englischen Factorei-Agenten erlassen worden war, die Capitäns der Ostindienfahrer dem Gouverneur durch die Hongkaufleute (das sind die chinesischen Sicherheitskaufleute, die für das gute Betragen der Ausländer Bürgschaft leisten) eine Bittschrift überreichen ließen. In dieser Bittschrift erinnern sie den Gouverneur an das friedliche Betragen der englischen Agenten und der Matrosen der englischen Ostindienfahrer in Canton, seit einer Reihefolge von Jahren, und stellen ihm das Drückende der

Maaßregel vor, daß sie für die Thaten Anderer verantwortlich gemacht werden sollen, und daß man ihnen in demselben Augenblicke abzureisen befiehlt, in welchem sie für die an ihre Correspondenten consignirten Güter Rückladungen einnehmen wollten. Der Mandarin gesteht hierauf ein, daß sich die Bittenden in ihrem Handel mit China seit vielen Jahren ruhig und ordentlich betragen haben, und daß sowohl er als auch der große Kaiser deßhalb mit zunehmendem Mitleid auf sie blickten, aber er behauptet, daß das Betragen der Befehlshaber unserer Kreuzer an den chinesischen Ufern, die den englischen Handel beschützen sollten, gerügt werden müsse. Dieß bestimmt ihn, den Grund anzuführen, warum das Betragen der Matrosen der Topaze ein Hinderniß zur Erfüllung des Wunsches der Bittenden ist; er gibt sodann dasjenige an, was der Ausgleichung der Streitigkeiten vorausgehen muß, und schließt mit dem Befehle, daß sie in der Folge davon abstehen, ihn mit unbilligem Verlangen zu belästigen. Zwei Chinesen sind getödtet, vier verwundet und viele geschlagen und gemißhandelt worden. Die Gesetze des „himmlischen Reiches" erfordern, daß für Menschen-Opfer wieder Menschen geopfert werden müssen, und deßhalb verlangen sie die Auslieferung von zwei Matrosen, die sie die Mörder ihrer Landsleute nennen. Dieß, sagt der Gouverneur, ist die nothwendige Bedingung, das unerläßliche Friedens-Opfer und die gesetzliche Buße zur wieder zu erneuernden Freundschaft, und anstatt ihn mit unnützen Bittschriften zu behelligen, sollten sie den Capitän Richardson von der Topaze überreden, daß er die zwei schuldigen Matrosen ausliefere. Der Gouverneur fügte hinzu, daß diejenigen Bewohner in Lintin, die an dem Handgemenge Theil nahmen, versammelt und verantwortlich gemacht werden sollten, wenn es bewiesen würde, daß sie der angreifende Theil gewesen wären. — So stehen die Sachen jetzt. Die chinesische Regierung verlangt von dem brittischen Capitän die Befolgung eines Gesetzes, welches, wie sie erklärt, sie gegen ihre eigenen Unterthanen anwendet, und welches auszuüben sie unter ähnlichen Umständen Ausländern erlauben würde. Aber die Befolgung dieses Gesetzes würde zwei Individuen dem Tode überliefern ohne daß sie des Mordes schuldig sind, und Capitän Richardson verweigert sie aus dem Grunde, weil das englische Gesetz eine solche Strafe nicht vorschreibt, und weil das Überliefern der beiden Matrosen nicht allein ein durch nichts zu rechtfertigendes Beispiel der Schwäche, sondern auch ein positives Verbrechen seyn würde. Welche Partei wird in diesem Kampfe gewissenhafter Meinungen, widersprechender Gesetze und widerstrebenden National-Stolzes nachgeben? Ohne Opfer von einer oder der andern Seite wird es schwer seyn, die Streitigkeiten auf eine freundschaftliche Art auszugleichen, denn was die Schwierigkeit so sehr vergrößert, ist, daß sich die Amerikaner kürzlich gerade demjenigen Gesetze unterworfen haben, dessen Befolgung wir jetzt verweigern. Von der Größe unseres auf dem Spiele stehenden Interesses wird zu sprechen, dann Zeit genug seyn, wenn kein Hülfsmittel mehr vorhanden ist; mittlerweile müssen wir sagen, daß zufolge der Nachrichten unsers Correspondenten, dem wir auch die Mittheilung des chinesischen Edicts verdanken, der Streit von unserer Seite und das Betragen unserer Seemacht in jenen Gewässern nicht von Klugheit und Weisheit geleitet worden zu seyn scheint.

(Das Edict folgt im morgenden Blatte.)

H^r. Fletcher begleitete den Lord Sonders auf Reisen, gegen das Versprechen, daß derselbe ihm einst eine Pfarre geben sollte. Wirklich erhielt Fletcher auch die Pfarre Kettering in Northhampton, deren Einkommen auf 807 Pf. (über 5000 Thlr.) oder nach Abzug der Taxe auf 756 Pf. berechnet wird, er mußte aber durch einen Revers sich anheischig machen, auf diese Stelle zu verzichten, wenn einer der jüngern Brüder des Lords in den geistlichen Stand treten sollte. Dieß geschieht jetzt wirklich, allein Fletcher weigert sich, dem Bruder des Lords, H^rn. Watson, die Pfarre zu räumen, weil er wegen der Reise mit dem Lord eine Curacie verloren, und bei Ausstellung des Reverses der Lord ihm zugesagt, er solle in Kettering so lange bleiben, bis er eine andere Versorgung erhalten, und weil der Revers, als den kirchlichen Gesetzen widerstreitend, an sich nicht gelte. Diesen Grund erkannte das Gericht an, verurtheilte aber H^rn. Fletcher, 10,000 Pf. Entschädigung zu zahlen.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 8. Juni verfügt die Zusammenberufung der Wahlcollegien im Allier und der Charente, zu Ergänzung der durch Todesfälle unvollständig gewordenen Deputationen dieser Departements. Eine andere Ordonnanz vom 5. Juni unterwirft die Correspondenz aus Frankreich nach dem Großherzogthume Baden der gezwungenen Frankirung, und verfügt noch andere Postbeschränkungen gegen gedachtes Land.

Der König beehrte am 10. Juni Nachmittags um 2 Uhr das Invalidenhaus mit einem Besuche, und begab sich sodann über Malmaison nach St. Cloud, wohin die Prinzen und der Hof schon Mittags abgegangen waren.

Nach Briefen aus Kolmar werden daselbst bereits Anstalten zur Haltung des außerordentlichen Assisengerichts getroffen, das am 8. Juli unter Vorsitz des ersten Präsidenten des dortigen Appellationshofs eröffnet werden soll. Der Generalprocurator ist mit Verfertigung des Anklageacts beschäftigt, welcher den Angeklagten

Digitized by Google

mitgetheilt werden muß, damit sie sich mit ihren Vertheidigern besprechen und ihre Defensionsmittel vorbereiten können. Wahrscheinlich wird der Anklageact in Druck erscheinen, und man dadurch erfahren, was im Grunde der Zweck des beabsichtigten Complotts war, wer dessen präsumtive Urheber und Mitschuldige sind, welche Mittel denselben zu Gebot standen, und welche Verbindungen sie im Innern unterhielten.

Gleichzeitig mit obigem Prozeß wird ein anderer, der ebenfalls die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zieht, vor dem Kriegsgericht der elsässischen Militärdivision verhandelt werden. Letzterer betrifft diejenigen Offiziere, die zu Anfang des Frühjahrs in Straßburg verhaftet und nach Paris abgeführt worden, nunmehr aber neuerdings zu Straßburg eingetroffen sind, um in Folge einer Entscheidung der Regierung, vor dem Militärconseil der fünften Division gerichtet zu werden. Der vornehmste Klagpunct, der angeblich gegen sie vorgebracht wird, besteht in einer Theilnahme an geheimen Verbindungen, welche das Interesse des Staats gefahrden sollen. Da bisher über solche Verbindungen nichts Näheres bekannt war, so ist die Neugierde sehr gespannt. Übrigens soll der Prozeß, welcher gegenwärtig in Bezug auf jenen Gegenstand eingeleitet wird, nur einige der verhafteten Offiziere betreffen. Andere sind seitdem wieder als unschuldig befunden, und in Freiheit gesetzt worden.

Die meisten Pariser Blätter melden, daß sechs Compagnien Artillerie Befehl erhalten hätten, von Toulouse aufzubrechen, und sich auf der Stelle mit ihren Kanonen nach Bayonne zu begeben.

Teutschland.

Die teutsche Bundesversammlung hat in ihrer achtzehnten am 30. Mai gehaltenen Sitzung, in Beziehung auf das an sie gestellte Gesuch der rheinisch-westindischen Compagnie in Elberfeld einstimmig beschlossen: „Daß der Direction der rheinisch-westindischen Compagnie die lebhafte Theilnahme der hohen Bundesversammlung an der Errichtung dieses so gemeinnützigen Instituts, und ihre innigsten Wünsche für das Gedeihen und Fortschreiten ihres patriotischen Zweckes zu erkennen zu geben sei."

Die Kasselsche Zeitung vom 11. Juni zeigt an, daß dem Oberstallmeister, Grafen Wilhelm von Hessenstein, die Entlassung aus den hessischen Diensten allergnädigst zugestanden worden sei.

Wien, den 23. Juni.

Se. k. k. Majestät haben den Ritter des militärischen Marien-Theresiens-Ordens Ernst Gideon v. Maretich, Oberst-Lieutenant im k. k. General-Quartiermeisterstabe, in den Freiherrnstand des Kaiserthums Österreich taxfrei zu erheben, und ihm das Prädicat „von Riv Alpon" huldreichst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 21. Mai d. J., die Stelle eines Coadjutore an der Bibliothek zu San Marco in Venedig, dem Priester, Aloys Bofello, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 26. Mai d. J., das durch die Beförderung des Domherrn Marchesi bei dem Kathedral Capitel zu Como erledigte Canonicat dem Probst-Pfarrer zu Gera, Johann Fioni, huldvollst zu verleihen geruht.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Wunderschrank.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: La Gazza ladra.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die eiserne Jungfrau.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Doctor Faust's Mantel.

Theater in Baden.

Heute: Der Freischütze.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österr. Beobachters, Dorotheergasse, No. 1108, werden alle in der Papierfabrik zu Unterwaltersdorf erzeugten Velin-, Post-, Kanzlei-, Concept-, sowohl Druck- als Schreib-Papiere, dann verschiedene Arten in Zeug gefärbte Papiere, wie auch Kupferdrucker- und Stärkmacher-Papier, Pack-, Fließ- und Hauben-Papier, Deckeln, Fuchsbeererspane ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft.

Nro. 176

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 25. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 16⁶/₁₀ Grad.	28 Z. 6 L. 6 P.	NNW. schwach.	dunstig.
	3 Uhr Nachmittags	+ 23⁷/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 10 P.	NNW. —	—
	10 Uhr Abends	+ 17¹₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 9 P.	NNW. still.	heiter.

Spanien.

Am 28. Mai wurde von den Cortes folgender von vielen Deputirten unterzeichneter Antrag als dringend angenommen: „In Erwägung, daß die Nachrichten aus Catalonien, Galicien und andern Provinzen immer beunruhigender werden, und die Anti-Constitutionellen ihre Plane, uns in alle Gräuel der Anarchie und des Bürgerkrieges zu stürzen, nicht länger verhehlen, indem sie die entschiedensten Patrioten ermorden, und Unerfahrne zur Theilnahme an ihren höllischen Umtrieben verführen, sollen die Cortes den Commissionen, welche ernannt sind, über ihre Lage der Nation und über die zu ergreifenden Maaßregeln Bericht zu erstatten, auftragen, diesen Bericht in der kürzesten Zeit einzubringen ꝛc." — Am 29. Mai genehmigten die Cortes den Bericht der Special-Commission über ein vom Minister des Innern eingereichtes Memoire. In Folge der darin in Antrag gestellten sechs Beschlüsse könnte der vorige Minister des Innern, dessen Betragen scharf getadelt wird, wohl in Anklagestand versetzt werden. Die Commission der Nationalbelohnungen legte ihre Entwürfe zu den beschlossenen Denkmalen zu Las Cabezas de San Juan, wo Riego an der Spitze des Bataillons Asturien, am 1. Jänner 1820 die Constitution proclamirte, und zu San Fernando, dem Congresse vor. — Am 31. Mai erstattete die Finanzcommission Bericht über das, am 22. Nov. 1821, von dem damaligen Finanzminister Vallejo, mit dem Handlungshause Ardouin und Hubard zu Paris abgeschlossene Anlehen. Die Commission schlug unter Anderm vor, die Regierung zu bevollmächtigen, mit diesem Hause zu unterhandeln, um, wenn auch mit Opfern, den ungeheuern Schaden abzuwenden, den dieses Anlehen der Nation verursachen würde. Die Regierung könne sodann über ein neues Anlehen von 200 Millionen Realen (20 Millionen Gulden) nach Gutdünken mit irgend einem andern Hause unterhandeln. Alle, das frühere Anlehen betreffenden Acten sollen dagegen einer Commission der Cortes vorgelegt werden, und diese Maaßregeln vorschlagen, welche gegen diejenigen Staatsdiener zu ergreifen seien, die an den in mehreren Artikeln des Vertrags über das frühere Anlehn begangenen Verfassungsverletzungen Theil genommen. Die Cortes haben sich über diese Anträge in den Sitzungen vom 31. Mai und vom 2. Juni berathen, jedoch noch nichts darüber entschieden.

Von den gestern erwähnten, den Cortes mitgetheilten neuern Berichten über die Gefechte gegen die Insurgenten von Catalonien, ist der eine vom General Bellido, Commandanten von Lerida, vom 21. Mai. Er berichtet darin vorläufig, daß, nachdem er den Mönch, Antonio, bei Tarrega geschlagen, gegen Cervera gezogen, und daselbst von den mit den Insurgenten verstandenen Einwohnern mit Flintenschüssen empfangen worden sei, was ihn bewogen habe, einen allgemeinen Angriff auf die Stadt anzuordnen, deren er sich am 19. Abends bemächtigt habe. Nach sechzehnstündigem Gefechte hätten die Truppen den Feind noch weiter verfolgen wollen, er habe ihnen aber auszuruhen geboten ꝛc. Der andere, vom 23. Mai, ist vom Brigadier Torrijos, der mit seinem Regiment Ferdinand VII., ohne Befehl zu erwarten, von Calatayud gegen die Insurgenten aufgebrochen war, und nun die weitere Verfolgung der Insurgenten mit der Bemerkung anzeigte, „daß er den Aufstand in jenen Provinzen für beendigt halte." — Bei Tarrega sollen die Constitutionellen die ganze Insurrectionsjunta gefangen genommen haben. Der unter dem Namen des Trappisten bekannte Mönch, Antonio, soll Maragnon heißen, und früher als Unterlieutenant im Regiment Murcia gedient haben, sei aber, nachdem er sich im Spiele zu Grunde gerichtet, 1817 nach Frankreich desertirt, und da vermuthlich Trappist geworden. — Das Journal des Debats enthält ein Schreiben, demzufolge die Einnahme von Cervera äußerst blutig gewesen; zwei Angriffe seien zurückgeschlagen, dann Haus für Haus angegriffen, hierauf die Stadt an den vier Ecken angezündet, sodann ein allgemeiner Angriff mit dem Bajonette angeordnet, endlich, da die Einwohner Steine, Ziegel und Holz aus den Fenstern auf die Soldaten geworfen, die Stadt um 10½ Uhr Abends gestürmt worden ꝛc. Von den gefangenen Insurgenten seien 100 von ihrer Begleitung unter dem

Digitized by Google

Vorwande, daß sie entwischen wollten, zusammen gehauen worden ꝛc.

Das Journal von Toulouse enthält folgende Nachrichten aus Barcelona vom 29. Mai: Am 27. d. M. wurden die Insurgenten, welche Berga belagerten, von den Constitutionellen angegriffen und mit Verlust von 300 Mann in die Flucht getrieben. Am 28. aber erschienen sie aufs Neue, 3000 Mann stark, und zwangen die Constitutionellen, die an Zahl weit geringer waren und keine Munition mehr hatten, die Stadt zu räumen. — Berga zählt 12,000 Einwohner, man nennt es das Barcelona vom Berge, wegen seines Handels und seiner Fabriken. Die Insurgenten hatten, als sie daselbst einzogen, zehn Pfarrer an ihrer Spitze. Zu Manresa und zu la Granota fielen einzelne Ermordungen constitutioneller Soldaten vor; in ersterm Orte wurden deßhalb am 27. Mai neun Insurgenten erschossen. Die Insurgenten befestigten sich zu Solsona im Gebirge, wo die Insurrectionsjunta gegenwärtig ihren Sitz hat, und von wo sie nach allen benachbarten Orten ihre Befehle sendet."

Spanisches Amerika.

Nach einem offiziellen Berichte beträgt die Bevölkerung der Republik Columbia 2,124,600 Seelen. Jedes ihrer 7 Departemente erwählt 4 Senatoren, und alle zusammen 73 Repräsentanten. Wenn Quito mit seinen 550,000 Einwohnern sich an die Republik anschließt, so wird die Bevölkerung derselben auf 2,665,000 Einwohner steigen, und der Congreß aus 44 Senatoren und 95 Repräsentanten bestehen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Congreß schloß seine Sitzungen am 8. Mai. Eine von den englischen Agenten Bagt, Antrobus und Canning eingereichte Vorstellung gegen den Einfuhrszoll auf Stangen-Eisen wurde, wegen Kürze der Zeit, auf die nächste Session verschoben.

Zeitungen aus Philadelphia vom 11. Mai enthalten den Verfolg des Briefwechsels zwischen dem spanischen Minister in Washington und dem Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten hinsichtlich der Unabhängigkeits-Anerkennung der süd-amerikanischen Provinzen. Man sieht daraus, was an einer Thatsache ist, die noch vor wenig Monaten sehr bestritten wurde. Bekanntlich wurde im vergangenen Jahre der General O'Donoju von Spanien aus als Vicekönig nach Mexico gesandt, und schloß bei seiner Landung, Statt sich dem Yturbide, der sich an die Spitze der mexicanischen Insurrection gestellt hatte, zu widersetzen, einen Tractat mit demselben ab, dem zufolge die neue Ordnung der Dinge sanctionirt wurde. Man warf damals die Frage auf, ob der Vicekönig zufolge geheimer Instructionen von seiner Regierung oder bei der veränderten Lage der Dinge nach seinem eigenen Gutdünken gehandelt habe. Aus dem Schreiben des spanischen Gesandten an den amerikanischen Minister ersieht man, daß O'Donoju nicht ermächtigt war, einen solchen Tractat abzuschließen und der spanische Minister erklärt zugleich, daß sein Benehmen die schädlichsten Folgen für Spanien in den Verhältnissen und den Colonien gehabt habe, weil er Yturbide fälschlich versicherte, daß vor seiner Abreise aus Spanien die Basis der Unabhängigkeit von Mexico von der Regierung genehmigt worden sei.

Großbritannien und Irland.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des (im gestrigen Blatte erwähnten) Edicts des Gouverneurs von Canton:

Edict.

Yuen, Vormund des Prinzen, Mitglied des militärischen Gerichts. Gouverneur der beiden Kwang-Provinzen ꝛc. ꝛc., erläßt hierdurch einen Befehl an die Hong-Kaufleute, und ersucht sie, sich mit dem Inhalt desselben vollständig bekannt zu machen. Die Hong-Kaufleute haben eine Bittschrift in fremder Sprache und eine Übersetzung derselben von den englischen Schiffscapitäns überreicht, in welcher es heißt: „Wir, die englischen Schiffs-„Capitäns Pa-te-schin (Patterson), Wei-le-sche (Wel-„stead), Me-ti-lip (Mortlock), Se-ke (Scot), Lich-„keen (Larkin), Neen (Nairne), Kap (Cobb), Tol-sang „(Cruikshanks), Leen-sche (Lindsay), Ya-sche-chay (Alsa-„ger), Pict-che-lun (Mitchel), und die Andern, haben „zusammen mit den verschiedenen Steuerleuten, Schrei-„bern und Ärzten abermals Ew. Excellenz Edict aus „Schiff gesandt erhalten, in welchem gesagt wird, daß „alle Capitäns ruhig gewesen sind und keine Störung „veranlaßt haben. Hieraus sehen wir, daß Ew. Excellenz „sehr unterrichtet sind, aber wir können nicht mit den „Offizieren des Kriegsschiffes in Lintin anfangen. Wir, „die Capitäns, Steuerleute, Schreiber (Zahlmeister) und „Ärzte brachten eine große Menge Güter hierher, die „wir mit den Hong-Kaufleuten gegen Thee und andere „Waaren ausgetauscht haben, und als wir hörten, daß „der Handel gehemmt, das Verschiffen derselben verbo-„ten und nur allein das Verschiffen des Schatzes der „Compagnie erlaubt sei, da waren wir ängstlich und trau-„rig. Wir bitten jetzt Ew. Excellenz zu erlauben, daß die „Güter der Capitäns ꝛc. an Bord gebracht werden dür-„fen. Unsere eingeführte Waaren sind sämmtlich gegen „andere vertauscht worden, man erlaubt uns nicht, letz-„tere zu exportiren oder ihren Eignern zuzuführen, und „wir haben daher kein Geld zurückzunehmen. Wir bitten „nun Ew. Excellenz huldreichst zu erlauben, daß wir die „Güter exportiren können, und wir werden uns dafür „im höchsten Grade verpflichtet fühlen ꝛc. ꝛc." — Auf diese Art wurde die Sache mir (dem Gouverneur) bekannt. Ich finde, daß diese Schiffscapitäns seit Jahren mit Canton in Frieden und Ruhe gehandelt und die Gesetze beobachtet haben, und ich, der Gouverneur, habe ihnen deßhalb in Nachahmung des großen Kaisers bei

Digitized by Google

allen Gelegenheiten zunehmendes Mitleid bewiesen. Aber jetzt hat Richardsons Kreutzer den Leuten des fremden Kriegsschiffes erlaubt, die Eingebornen grausam zu schlagen, zwei von ihnen zu tödten und vier zu verwunden, er hat seitdem weder die ausländischen Mörder, noch diejenigen, die von seinen Leuten verwundet seyn sollen, den chinesischen Offizieren überliefert, auch keine Untersuchung abgewartet, sondern sich vermessen, ein barbarisches und unvernünftiges Betragen anzunehmen. Der Chef der besagten Nation protestirte gleichfalls, um sich zu entschuldigen und dem Gegenstande auszuweichen, aber die Gesetze des himmlischen Reichs sind genau und strenge, und es war unumgänglich nothwendig, aufgezeichneten frühern Beispielen nachzuforschen, und den Handel auf eine Zeit zu unterbrechen. Zufolge der Bittschrift gehen die Angelegenheiten des Kriegsschiffes sie (die Bittenden) nichts an, aber es ist nicht unbekannt, daß, obgleich sich dieser Vorfall mit dem Kreutzer ereignete, die Ursache, warum der Kreutzer bis nach Canton kam, die Beschützung des Handels ist, und alle Arten von Verbindungen mit der besagten Nation durch den Handel entspringen, so ist es unmöglich, den Handel nicht mit der Beschuldigung zu verwickeln. Diese Schiffs-Capitäne gehen nicht zum Chef und zum Kreutzer und sprechen vernünftig mit ihnen, sondern sie wenden sich an die Hong-Kaufleute und lassen sie mir, dem Gouverneur, Bittschriften überreichen, wodurch sie mich belästigen, und die rechte Ordnung der Dinge verdrehen. In Antwort auf die vorhergehende Bittschrift wird hiedurch befohlen, daß die Hong-Kaufleute sich beeilen und den Chef befehlen, dieses Edict den besagten Schiffs-Capitäns zuzuschicken, und so wie bevor, so sollen auch dießmal die Hong-Kaufleute den Linguisten befehlen, jedem Schiffscapitän dieses Edict zu erklären, daß ursprünglich der von den Ausländern an die Eingebornen verübte Mord sie nichts angeht, aber daß das himmlische Reich die Kreutzer bloß in der Qualität als Convois für die Handelsschiffe in Canton kennt; und daß, so lange sie ruhig sind, der Handel erlaubt, aber wenn sie nicht ruhig sind, der Handel verboten ist. Man lasse sie mit Unparteilichkeit bedenken, daß derjenige, der einen Menschen tödtet, sich seines Lebens verlustig macht. Dieß ist ein Generalgesetz in und außerhalb China, und soll es seyn: daß wenn Leute mit Musketen, Säbeln und Feuergewehren andere ermorden, sie sich dadurch ihres Lebens verlustig machen. Wenn der besagte Kreutzer die Mörder schnell überliefern wollte, damit sie nach geführten Beweisen mit ihrem Leben büßten, so würde man sehen, daß die Gesetze jenes Landes genau und vernünftig sind, und der besagte Chef und der Seeoffizier würden auf eine ihnen Ehre machende Art handeln, aber nun, nachdem sie sich widersetzt und die Sache eine lange Zeit hingezogen haben, ohne die Thäter auszuliefern, ist es augenscheinlich, daß die Gesetze des Königs jenes Landes auf den Chef und den Seeoffizier keine Wirkung haben, daß die Autorität des Chefs und Seeoffiziers auf die Menge von Ausländern ohne Wirkung ist, und daß sie dafür nicht allein von dem himmlischen Reiche verabscheut werden, sondern auch bei andern Nationen Gegenstände der Verachtung sind. Und da des Seeoffiziers bittende Vorstellung sagt, daß die Ausländer von den Eingebornen verwundet wurden, so befahl ich, der Gouverneur, unverzüglich, daß die Localbehörden alle Eingebornen, welche an jenem Tage auf dem Flecke waren, versammeln ließen und sie bereit hielten, damit sie mit ihrem Leben für jeden Ausländer büßten, der getödtet seyn möchte, oder damit sie anderweitig für diejenigen, die verwundet seyn möchten, bestraft würden; aber im Gegentheil, der Kreutzer wollte den Befehlen nicht gehorchen und seine Leute zur Besichtigung der Local-Offiziere ausliefern; die Meinung von diesem ist, daß nicht allein Ausländer die Eingebornen tödten sollen, ohne mit ihrem Leben dafür zu büßen, sondern auch, daß wenn die Eingebornen Ausländer verwunden, es zu untersuchen unnütz ist, ob die Wunden leicht oder schwer sind, aber daß die Eingebornen auf das bloße Zeugniß einer von dem Seeoffizier zu Papier gebrachten bittenden Beschreibung bestraft werden müssen. Wo, in der ganzen Welt, herrscht solche Vernunft wie diese. Ich, der Gouverneur, habe, indem ich den Kreutzern nicht den Compradore abschnitt, (?) und den drei Schiffen ya-ti-see (Heveside) Pa-ti-shin (Paterson) und Fock-sang (Cruickshank) Hafen-Klarirungen zugestand, und damit sie abreisen könnten, ihnen ihre Ladungen zu completiren erlaubte — mehr Milde, als erforderlich ist, gezeigt, und kann mich nicht mehr zur Nachsicht herablassen. Wenn sie, die Capitäns ꝛc., durch die Annäherung der Zeit ihrer Abreise verlegen sind, und ihre Güter nicht verschiffen können, und ängstlich beunruhigt und traurig sind, so sollten sie bedenken, daß der Chef und der Seeoffizier des Kreutzers in einer Entfernung von mehreren tausend Meilen und über einen unermeßlichen Ocean von dem Könige ihres Landes eine wichtige Verpflichtung erhielten; aber daß sie es nicht verstanden haben, sorgsam für den Handel zu seyn und die Güter zu beschützen; und als der Kreutzer seine Leute nicht zurückhielt, da ließ es sich der Chef nicht angelegen seyn, den Kreutzer zu dem, was recht ist, zu überreden, aus welchem Betragen hervorgeht, daß hinsichtlich derjenigen über ihnen, sie dem ihnen von dem Könige ihres Landes geschenkten Vertrauen den Rücken zukehren, und daß hinsichtlich derjenigen unter ihnen, sie die Unterstützung aus den Augen setzen, die sie den Capitäns angedeihen lassen sollten. Ich, der Gouverneur, hänge den Gesetzen an, und es möge ihnen Gutes oder Boses widerfahren, es ist ihre eigene Wahl; sie sollten dem Chef und dem Kreutzer die Schuld aufbürden und nicht, mit leeren Worten wegen unmöglicher Sachen um Gunst flehen noch durch Bitten belästigen. Da ich nun diese

Digitized by Google

detaillirte Proclamation von mir gegeben habe, so sollten jene Capitäns und die Übrigen im Stande seyn, die Ursache der Hemmung ihres Handels klarer zu verstehen, und einsehen, daß ich, der Gouverneur, es nicht war, der ihren Handel zu hemmen wünschte. — Ein Special-Edict. — Im Jahr Kaow Kwang, 12. Mond, 13. Tag (5. Jänner 1822.)

Rußland.

Nachrichten aus Petersburg zufolge, beschäftigt man sich gegenwärtig mit dem Riesenplan, durch eine, oberhalb des Alexander-Newski-Klosters zu errichtende, Wasserleitung das Newawasser nicht nur in alle Stadttheile, sondern auch in jedes Haus und bis in dessen höchstes Stockwerk zu leiten. Es ist berechnet worden, daß die Kosten des jährlichen Wasser-Transports aus den Kanälen und der Newa in die Häuser über 6 Millionen Rubel betragen, daß jene Wasserleitung ihrerseits zwar 25 Millionen und darüber erfordert, sich aber nicht nur bald bezahlt machen, sondern auch die städtischen Einnahmen sehr bedeutend vermehren wird. — Ein zweiter Plan betrifft die Errichtung einer großen russischen Assecuranz-Compagnie mit öffentlichen Fonds, und von der Regierung bestellt, so wie das Verbot, künftig etwas im Auslande zu versichern.

Ein Rescript an den General-Kriegs-Gouverneur, Grafen Miloradowitsch, bestimmt, daß, um die Arbeiten der für den Bau der neuen Isaakskirche errichteten besondern Commission möglichst zu beschleunigen, der Präsident der Akademie der Künste, geheimer Rath Olenin, als Mitglied an dieser Commission Theil nehmen soll.

Der Kaiser hat, um den Acker- und vorzüglich den Weinbau in den südlichen Provinzen seines Reiches in größere Aufnahme zu bringen, einer schweitzerischen Gesellschaft von Landwirthen einen verlassenen Weinberg und eine große Strecke Landes in Bessarabien geschenkt, und diese Schenkung mit verschiedenen Vorrechten verknüpft.

Am 8. Mai fand man bei Riga fast ganz ausgebrochene Kornähren, und am 9. des Morgens schneite es.

Frankreich.

Der Moniteur vom 14. d. M. enthält unter der Aufschrift: Réquisitoire présenté par le procureur general près la cour royale de Paris le 10 Juin 1822, à la même cour, toutes les chambres assemblées, à l'effet d'évoquer l'affaire relative aux troubles de la Rochelle. (Ansuchen von dem General-Procurator beim königlichen Gerichtshof zu Paris, diesem Gerichtshofe, in voller Versammlung aller Kammern, am 10. Juni 1822 überreicht, um den Prozeß wegen der Unruhen in la Rochelle vor diesen Gerichtshof zu ziehen.) In diesem Actenstücke (auf welches wir zurückzukommen gedenken) werden jene Unruhen und die auf verschiedenen andern Puncten Frankreichs ausgebrochenen Complotte, als das Werk eines leitenden Ausschusses (comité directeur), der seinen Hauptsitz in Paris hat, geschildert und geradehin behauptet, daß aus den zu Paris sowohl als zu la Rochelle hierüber gepflogenen Untersuchungen die Überzeugung sich ergeben habe, daß das ganze la Rocheller Complott in Paris geschmiedet worden, und daß die Befehle und Instructionen zu Ausführung desselben gleichfalls aus Paris gekommen wären u. s. w.

Der König hielt am 12. Juni zu St Cloud ein Ministerialconseil. Nachher legte der Abbé Frayssinous, als Großmeister der Universität, seinen Eid in die Hände des Königs ab.

Als der König am 10. Juni nach St. Cloud fuhr, ließ Er bei dem Hotel der Invaliden halten. Bei dem Eintritt geschah eine Artilleriesalve, und der Gouverneur, Marquis de Latour-Mauburg, empfing St Majestät. Alle Invaliden waren der Ordnung nach aufgestellt, ein lebhafter Ruf ertönte durch die Hallen. Der König sprach sehr gnädig zu ihnen, unter Andern: „Kameraden, ich bin auch Invalide, wie ihr; ich bedaure, daß ich die Treppe nicht steigen kann, um euern Speisesaal zu sehen; ich würde eure Nahrung und euern Wein kosten." In dem Augenblick brachte man Brot und Wein. Der König kostet beides, und fand es gut.

Teutschland.

Am 17. Juni hatte der neue, bei dem königl. würtembergischen Hoflager accreditirte königl. französische Gesandte, Graf Caraman, bei Sr. Majestät seine Antrittsaudienz.

Am 14. Juni wurde auf eine in geheimer Sitzung gemachte Eröffnung von Seite der Regierungscommission, von der zweiten badenschen Kammer der einmüthige Beschluß gefaßt, die großherzogliche Regierung zu ermächtigen, provisorisch, bis die Darmstädter Verhandlungen zu dem erwünschten Resultate einer gänzlichen Vereinigung geführt haben, alle Maaßregeln, welche die Lage des Landes in Beziehung auf auswärtige Handelsverhältnisse erfordern möchten, so weit es durch gemeinsame Verabredungen mit benachbarten Regierungen geschehen kann, zu ergreifen.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des (im vorgestrigen Blatte abgebrochenen Artikels der Kasseler Zeitung über Bechstädts Vergiftung:

„Die Untersuchung des zweiten Falles, daß ein Giftmord an Bechstädt konne verübt worden seyn, bot nicht mindere Schwierigkeiten dar. Um geringfügiger Ursachen willen wird selten ein Mord, am seltensten ein Giftmord verübt. Sowohl die Ruchlosigkeit der That, als die schwere Strafe des Gesetzes, begründen allemal die Vermuthung, daß allein eine durch die mächtigsten äußeren Reitze gesteigerte Begierde und wilde Leidenschaft dieses Verbrechen erzeugen mag. Man durchging alle Fälle der Möglichkeit; aber es war nicht auszumitteln,

welche Leidenschaft in Bechstädts Tode eine Befriedigung hätte erhalten, welcher Genuß dem Verbrecher aus der That hätte entspringen können. Zugleich erhob für Bechstädt sich ein allgemeines Zeugniß, daß er allezeit friedliebend gewesen, daß er Niemanden beleidigt, niemals Streit, niemals einen Feind gehabt habe. Bei einem Streite, welcher auf dem ersten Maskenballe zwischen einigen hiesigen Einwohnern und verschiedenen auswärtigen Studenten Statt gehabt, war wohl Bechstädt zugegen, aber in keiner Weise darin verflochten gewesen; auch hatte der Streit überhaupt keine weitern Folgen, und die Fremden, welche damals entfernt wurden, sind am Tage des zweiten Maskenballes nicht einmal in Kassel gewesen. Die Polizei ließ alle Personen, die den Ball besucht hatten, sie ließ alle Verleiher von Masken-Anzügen vornehmen. Von 266 Personen, die auf den Ball gewesen, war auch nicht eine, die man in der That hätte in Verbindung bringen können, und bei einigen besondern, bedenklicher scheinenden Umständen, wie etwa Mißbrauch der Maskenfreiheit, wurde jeder Verdacht durch die nähere Untersuchung gehoben. — Man hielt Nachfrage in allen Apotheken der Provinz, und so weit es nur rathsam schien, auch der Nachbarländer, um zu erfahren, wer seit Jahresfrist Gift aus selbigen erhalten. Man durchging die Listen der Fremden, welche zur Zeit des Balles und kurz zuvor in öffentlichen und Privathäusern sich hier aufgehalten; man untersuchte die Listen derer, welche seit sechs Monaten und länger sich um Hoflakaiendienste beworben; man verglich diese Listen mit dem Verzeichniß der Ballgäste, aber es war auch nicht eine Combination möglich, aus der sich leitende Spuren hätten entwickeln können; von allen fremden Ballgästen trug sogar Niemand einen Anzug, wie der von Bechstädt angegebene, von allen konnte auch keiner wissen, daß Bechstädt auf dem Balle seyn würde..... Wollte man annehmen, daß der Gifttrank einen andern gegolten hätte, und Bechstädt das Opfer eines Irrthums geworden sei, so mußte auch diese Vermuthung alsbald schwinden. Es ließ sich nicht denken, daß ein Giftmischer statt sein Schlachtopfer mit der Verschlagenheit und dem Scharfblick eines blutdürstigen Vorhabens, fest und sicher und nach untrüglichen Merkmalen zu verfolgen, — seinen unseligen Trank der ersten besten Maske im schwarzen Domino, deren so viele da waren, darreichen würde; es ließ sich nicht denken, daß ein solcher überhaupt auf die Voraussetzung, es werde einer unbekannten Maske ein Glas Grog sofort abgenommen und ausgetrunken werden, einen Mordanschlag gründen, oder endlich vollends so sehr von aller Bestimmung entblößt seyn sollte, um nach wahrgenommenem Irrthum in der Person, den tödtlichen Becher nicht zurückzuziehen und vernichten. Denn Bechstädt mußte, wenn er das Glas austrinken wollte, sich erst demaskiren, weil seine Maske eine ganze, und die Mundöffnung sehr enge war. Auch war unbegreiflich, daß Bechstädt, der in seiner Art ein ziemlich gebildeter, vorsichtiger Mann war, von einem Unbekannten ein Glas Grog angenommen, und ohne weiteres ausgetrunken haben sollte, besonders da der Grog, durch einen Zusatz von Arsenik in der hier vorhanden gewesenen Quantität, nach den angestellten Versuchen, eine hellere, dem Eierwein ähnliche Farbe annimmt, welches dem Bechstädt, der doch öfters Grog gesehen und getrunken haben mußte, aufgefallen seyn würde. Bechstädt welcher sich übrigens keiner einziger Person auf dem Balle, nicht einmal seinen nächsten Freunden und Bekannten zu erkennen gegeben, würde auch durch Ablegung der Maske mit einem Male das anbefohlene Incognito ausser Acht gelassen haben, bloß um von einem Unbekannten ein Glas Grog zu empfangen. Bechstädts eigene Aussagen mußten also hiernach schon verdächtig werden; in der weiteren Untersuchung hat sich vollends seine ganze Erzählung als gar nicht glaubwürdig erwiesen. Vor allem erscheint die Angabe, daß er bis 2 Uhr auf dem Balle gewesen, als erdichtet. Er war schon eine Stunde früher vermißt, und lange Zeit gesucht worden; er würde dieses erfahren haben, wenn er sich auch auf einen Augenblick aus dem Ball- und Schenkzimmern entfernt gehabt hätte; er würde auch wohl, wenn er noch eine volle Stunde auf dem Balle war, während dieser Zeit sich einmal dem Kurprinzen oder H^rn. von Steuber genähert haben, um Befehle zu empfangen; er hätte also die Entfernung des Kurprinzen erfahren müssen. Eben so wenig ist glaublich, daß er wegen Übelbefindens sich, ohne vorherige Anzeige bei dem Prinzen, seinem Herrn, entfernt haben sollte. Weit eher ließe sich denken, daß Bechstädt, wenn er mit liederlichen Personen Umgang gehabt, an einem ganz andern Orte vergiftet worden sei; allein die auch hierauf gerichtete Untersuchung ergab, daß er jederzeit eine ordentliche Lebensart geführt, und überall keinen nähern Umgang, am wenigsten mit Personen von üblen Ruf gehabt habe. Sämmtliche auf dem Balle anwesenden und sowohl von der Polizeibehörde, als vom Instructionsrichter vernommenen Personen hatten weder einen verdächtigen Vorgang überhaupt, noch insbesondere den Umstand bemerkt, daß eine schwarze Maske mit schwarzem Domino, einer andern Maske, im Anzuge des Bechstädt, ein Glas Grog gereicht, und letztere Maske sich hierauf demaskirt und das Glas ausgetrunken habe. Hell erleuchtet, wie das Ball-Local war, hätte doch einem von 266 Ballgästen dieser Umstand bemerklich werden müssen, zumal, da sich demaskiren und ein Glas austrinken nicht so schnell geschehen kann, daß es jedem Blick entginge. Auch hat Niemand bemerkt, daß sich Jemand wegen Übelbefindens beklagt und entfernt hätte. Bechstädt hatt angegeben, das Glas sei ihm von

einer schwarzen Maske im schwarzen Domino gereicht worden. Von den auf dem Balle befindlichen Personen im schwarzen Domino trugen aber nur einige wenige zugleich schwarze Masken, und diese kannten den Bechstädt entweder gar nicht, oder nur dem Namen nach, und sind durch rechtlichen Ruf und persönliche Verhältnisse vor jedem Verdacht geschützt. Gegen die Angabe Bechstädts, daß ihm überhaupt ein Glas Grog gereicht worden, sprechen aber noch folgende Umstände: Es sind nach der ersten Angabe des Wirths Schroder und seiner Leute, in allem nur 4 Gläser Grog bereitet und ausgegeben worden. Eine nähere Untersuchung ergab, daß deren 5 ausgegeben worden. Es wurde ausgemittelt, wer diesen Grog erhalten, daß er in Gesellschaft mehrerer Personen getrunken worden, daß Bechstädt, den ohnehin Niemand gesehen, am Genusse desselben keinen Theil gehabt und alle Personen, die ihn getrunken, in keinerlei Verbindung mit ihm gestanden und unverdächtig gewesen seien. Es waren also gar keine Anzeichen eines an Bechstädt verübten Giftmordes vorhanden, und selbst dessen eigene Angaben waren durch die Untersuchung theils widerlegt, theils unwahrscheinlich erfunden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Achenthal vom 17. Juni: „Am 10. d. M. hatten wir das unerwartete Vergnügen Ihre Majestäten den König und die Königinn von Baiern nebst den Prinzessinnen, und einem zahlreichem Gefolge auf einer Spahierfahrt von dem nahe gelegenen königl. Lustschlosse Tegernsee hier zu sehen. Um 10 Uhr Vormittags kammen die höchsten Herrschaften mit Begleitung hier an, wo sie das Gabelfrühstück auf dem dazu eigens zubereiteten großen Ladschiff (welches 72 Fuß lang ist, und drei beladene Frachtwagen mit ganzem Gespan zu tragen vermag), auf dem See einnahmen. An der Tafel fanden sich 30 Gedecke. Der eben damals in Achenthal anwesende hochw. Hr. Abt von Frecht, wurde von Sr. Maj. dazu geladen. Ihre M. M. und königl. Hoheiten machten dann eine Lustfahrt auf dem See bis in die Buchau. Als Höchstdieselben dort aus dem Schiffe gestiegen waren, machte die königl. Familie nebst Gefolge einen Spaziergang bis an den Punct, wo sie das anmüthige Unterinnthal besser übersehen konnten. Um 3 Uhr Nachmittags langten Höchstdieselben wieder bei dem Zollhaus an, wo die Wägen sie erwarteten. Das Mittagsmahl wurde dann bei dem Wirthe im Achenthal, Prosser, eingenommen. Gegen 8 Uhr Abends fuhren die höchsten Herrschaften im besten Wohlseyn nach Tegernsee ab."

Am 24. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 79 1/16;
Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Certifie. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ p Ct. in CM. 57 1/2;
Conventionsmünze pCt. 250.
Bank-Actien pr. Stück 771 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Die Indier in England.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Alle fürchten sich. — Ein neues anacreontisches Divertissement.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die eiserne Jungfrau.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Schwestern von Prag.

Theater in Baden.

Heute: Liebe zu Abenteuern und Abenteuer aus Liebe.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Kunste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters wird noch bis Ende dieses Monats auf Professor Bisinger's vergleichende Darstellung der Grundmacht oder die Staatskräfte aller europäischen Monarchien und Republiken, Pränumeration à 7 fl. 30 kr. W. W. angenommen, nachher aber dieselbe auf 9 fl. erhöhet.

Digitized by Google

Nro. 177

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 26. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Juni 1822	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.:	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 19⅝ Grad.	28 Z. 5 L. 9 P.	NWW. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 19⅝ Grad.	28 Z. 5 L. 2 P.	NWW. —	Gewitter.
	10 Uhr Abends	+ 16 Grad.	28 Z. 5 L. 1 P.	NWW. —	Wolken.

Frankreich.

Nachstehendes sind die Haupt-Stellen aus dem (im gestrigen Blatte erwähnten) Requisitoire des General-Procurators (Hrn. Bellart) beim königlichen Gerichtshofe zu Paris:

„.... Diese immer wiederkehrenden Bewegungen, deren Zeuge fast jeder Tag ist, sind nicht bloß gegen einen einzigen Thron, nicht bloß gegen alle Throne, sondern durchaus gegen alles Bestehende gerichtet. Tausende von Schlachtopfern, der Ruin eines ganzen Erdtheils schrecken diese gottlosen Neuerer nicht, wenn es darauf ankommt, ihre herrsüchtigen Plane auszuführen und ihren persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen. Sie wollen das alte gesellschaftliche Gebäude stürzen, das durch seine Festigkeit, indem es Jahrhunderte durchlebte, das beste Zeugniß für seine Weisheit ablegte. Sie wollen Alles, was nicht ist; Alles, was der menschliche Hochmuth in seinem Wahn, gestützt auf die utopischen Träumereien dunkler Metaphysiker, besser und zuträglicher für das Menschengeschlecht erachtet und was alle Tage von Studenten ausgeheckt wird, die sich einstweilen, bis zu dem Alter, wo die Gesetze ihnen die Verwaltung ihres Vermögens gestatten, für ihre Unmündigkeit in eigenen Angelegenheiten dadurch zu entschädigen suchen, daß sie die Welt zu regieren sich anmaaßen."

„.... Auch wir, wir dürfen es uns nicht verhehlen; auch wir haben unsere Carbonari, die gleich ihren Brüdern in Italien, alles, was es nur Seichtes, Verderbtes und Ruchloses im Lande gibt, an sich locken, ja um die Abgeschmacktheit zu vollenden, selbst die Schulknaben zu verführen suchten. Diese verabscheuenswürdige Secte deren erstes Gesetz Meuchelmord, deren Lieblingswaffe der Dolch ist, deren fanatische Werkzeuge sich durch Eid zum Morde verpflichten, und durch schwachsinnige Unterwerfung unter den wildesten Despotismus die Freiheit zu erstreben wähnen, erzeugt seit mehreren Monaten sämmtliche Unruhen, die wir in nicht weit von einander entfernten Zeiträumen auf verschiedenen Puncten ausbrechen sahen. Das Militär und die Jugend wären den treulosen Lockungen dieser Verführer am meisten ausgesetzt. Und wenn auch einige verderbte Menschen und einige junge Schwindelköpfe so schwach waren, sich der Verführung hinzugeben, so wurde sie von dem Biedersinn der Armee allenthalben mit Unwillen zurückgewiesen. . . . Die Verschwörer wurden überall von jenen wenigen ihrer Kameraden selbst überliefert, welche sie auf einige Augenblicke verführt hatten, indem sie ihnen ihren monstruösen Bund nicht sogleich in seiner ganzen Scheußlichkeit enthüllten, sondern ihn vielmehr unter dem Deckmantel einer Art von unschuldiger Maurerei zu verbergen suchten, deren ausschließender Zweck darin bestünde, sich in der Noth des Privatlebens gegenseitig zu unterstützen und beizuspringen. So haben in Toulon, Befort, Nantes, Saumur, la Rochelle, und auch auf andern Puncten, meistentheils die Treue, und zuweilen auch Gewissensbisse die Justiz von den Planen der Verschwörer benachrichtiget."

„Überall hat man bei genauerer Verfolgung und Untersuchung der Schuldigen Anzeigen eines und desselben Impulses gefunden, und ist daher berechtiget, ihn aus einer und derselben Quelle herzuleiten. Überall gleiche Organisation; stufenweise Einweihung nach Graden, ohne daß es einem der Adepten erlaubt wäre, über seinen Grad hinaus zu forschen; gleichen Eidschwur: Verschwiegenheit, Gehorsam oder den Tod; überall dieselbe gräßliche Verpflichtung, die Eidbrüchigen zu ermorden; derselbe ruchlose Zweck, die Offiziere und andere Denkenden zu ermorden, um den Corps andere Chefs zu geben, deren man sich dann bedienen wollte, um die Regierung durch Aufpflanzung der dreifarbigen Kokarde umzustürzen; überall gleiche Waffen, den Dolch; dieselben Erkennungs-Zeichen, dieselben Losungsworte, so daß es nicht erlaubt ist, den mindesten Zweifel zu hegen, daß alle diese abscheulichen Umtriebe etwas anderes sind, als die gleichartigen Bestandtheile eines und desselben von jenem unsichtbaren Comité directeur, jenem verborgenen Desorganisations-Ausschusse entworfenen Planes, den seine Handlungen verrathen, selbst wenn er bisher, in Finsterniß sich hüllend, durch teuflische und feige Gewandheit, wenn auch nicht der öffentlichen Meinung, doch dem Arm der Gerechtigkeit zu ent-

gehen, und sich im Falle des Gelingens alle Vortheile zu sichern wußte, während er, wenn es schlimm ging, seine ungeschickten Werkzeuge kaltblütig dem Schaffotte überlieferte."

„Wie dem auch sei und während die Behörden an verschiedenen Orten von den gegen die öffentliche Ruhe angezettelten Planen unterrichtet waren, hatte die Pariser-Polizei starken Grund zu glauben, daß ein Aufstand, der auf Befehl des leitenden Ausschusses in den ersten Tagen des Märzmonats zu la Rochelle, mittelst Verführung und Bestechung des 45ten Linien-Regiments ausbrechen sollte, aber durch die Wachsamkeit der Chefs sowohl, als durch die Treue der Truppen vereitelt wurde, zu Paris, wo jenes Regiment das ganze verflossene Jahr hindurch, in Garnison gelegen hatte, verbreitet worden war."

„Dem Pariser Instructionsrichter wurden alle sich hierauf beziehenden Documente übergeben. Die Instruction geschah mit einem Eifer und mit einer Gewissenhaftigkeit, die nicht genug zu rühmen sind. Wichtige Geständnisse sind von den Schuldigen selbst gemacht worden. Während hier die Pariser Behörden untersuchten, wurde die Untersuchung mit gleicher Sorgfalt und mit gleichem Erfolg von den Militär- und Civilbehörden in la Rochelle geleitet. Von allen Seiten liefen so zahlreiche Entdeckungen und Geständnisse ein, daß es, wenn sie einmal bekannt seyn werden, auch den Ungläubigsten unmöglich seyn wird, die Existenz des Complottes und die Strafbarkeit der Schuldigen in Zweifel zu ziehen, und doch sind noch nicht einmal alle Aufklärungen vorhanden, und aus den noch übrigen erst zu vollendenden Theilen der Instruction noch neue zu erwarten."

„Die (aus diesen gleichzeitigen Instructionen hervorgegangene) Überzeugung, daß alles zu Paris geschmiedet worden, daß die Befehle und Instructionen von Paris gekommen waren, hat die legale und nothwendige Wirkung gehabt, daß die Behorden von la Rochelle sämmtliche Acten des Prozesses nach Paris eingeschickt haben, wo er nun in diesem Augenblicke ausschließend verfolgt wird."

„Es war ohne Zweifel unsere Pflicht, meine Herren, genaue Kenntniß von einer so wichtigen Sache zu nehmen. Diese Pflicht wurde erfüllt, und die Wichtigkeit des Prozesses hat uns den Gedanken eingegeben, Sie aufzufordern, ihn vor diesen Gerichtshof zu ziehen (évoquer) in der Überzeugung, nicht daß dieser Gerichtshof selbst die Instruction mit mehr Eifer und mit mehr Patriotismus, als die Richter erster Instanz verfolgen werden, sondern daß es seiner ganzer Autorität bedarf, um die weiteren Instructionswege zu erleichtern, welche das Bedürfniß, die Wahrheit in ihrem vollen Umfange zu erforschen, nöthig machen wird."

„Wir haben demnach die Ehre, im Namen des Königs, anzusuchen, daß es dem Gerichtshofe, in voller Versammlung sämmtlicher Kammern, in Erwägung der hohen Wichtigkeit der von dem Pariser Civil-Gerichte gegen die . . . . . geführten Untersuchung, gefallen möge, die Fortsetzung derselben vor den königlichen Gerichtshof zu ziehen."

„Geschehen in Parquet des königl. Gerichtshofes am 10. Juni 1822.

Unterz. Bellart.

Durch Beschluß vom nämlichen Tage hat der königliche Gerichtshof dem Antrage des General-Procurators gemäß diesen Prozeß vor sich gezogen.

Einer vorläufigen Übersicht der von dem Finanz-Minister in der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 11. d. M. vorgelegten Etats der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1823 belaufen

sich erstere auf	909,130,783	Fr.
letztere auf	900,475,503	—
folglich Überschuß	8,655,280	Fr.
Unter den Ausgaben belaufen sich die Zinsen der Staatsschuld und der Tilgungsfond auf . .	228,724,260	Fr.
Civilliste	34,000,000	—
Justiz-Ministerium . . .	18,451,845	— [1]
Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten	7,840,000	— [2]
Ministerium des Innnen . .	113,420,000	— [3]
Kriegs-Ministerium . . .	189,940,000	— [4]
Marine-Ministerium . . .	63,000,000	— [5]
Finanz-Ministerium . . .	110,969,175	— [6]
Unter den Einnahmen werden der Ertrag des Enregistrements des Stempels und der Domainen auf	169,000,000	—
Der Holzschläge	17,600,000	—
— Zölle und Salzwerke .	130,600,000	—
— indirecten Steuern .	195,100,000	—
— Posten	23,900,000	—
— Lotterien	14,000,000	—
— directen Steuern . .	312,504,868	—
Hiezu kommen noch:		
Die jährlich von der Stadt Paris in den Schatz abzuführende Summe von . . .	5,500,000	—
Der Ertrag der östlichen Salzwerke	2,400,000	—
— — der ostindischen Etablissements	1,000,000	—

[1]) 547,345 Fr. mehr als im Jahre 1822.
[2]) 10,000 Fr. weniger als im Jahr 1822.
[3]) 103,800 Fr. weniger als im Jahr 1822.
[4]) 2,637,174 Fr. mehr als im Jahr 1822.
[5]) 3,000,000 Fr. mehr als im Jahr 1822.
[6]) 2,204,725 Fr. weniger als im Jahr 1822.

Digitized by Google

Der Ertrag der zufälligen Einnahmen verschiedener Art .	2,100,000	Fr.
— — der Rückstände der zu Heimzahlung des zweiten Fünftels der Rückstände creirten Renten	3,763,510	—
Überschuß vom Jahre 1821 .	31,542,405	—
Summa . .	909,130,783	—

Nach dem Vortrage des Ministers machte General Foy den Antrag, die Etats über die Lage der Armee am 1. Juli 1822, über die einzelnen Ausgabsposten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, mit Ausnahme der außerordentlichen, geheimen und veränderlichen Ausgaben, den genauen Etat des Marineministeriums, so wie endlich die Etats über die Besoldungen der einzelnen Staatsminister (um zu wissen, welchen Staatsministern man neulich ihren Gehalt genommen, und welchen man ihn vermehrt habe) und über die Verwendung der für die Pairskammer bestimmten Summen — sämmtlich drucken, und der ganzen Kammer, nicht bloß der (nur aus Mitgliedern der rechten Seite bestehenden) Finanz-Commission mittheilen zu lassen. — Der Finanzminister bemerkte, die sämmtlichen, so eben verlangten Berechnungen, mit Ausnahme der die Pairskammer betreffenden, seien der Finanz-Commission bisher immer vorgelegt worden, und es soll dieses auch in Zukunft geschehen. Die Kammer werde übrigens selbst einsehen, daß manche Einzelnheiten jener Etats ohne großen Nachtheil nicht allgemein bekannt gemacht werden können. Was die Verwendung der Summe für die Kammer der Pairs betreffe, so stehe diese dem König zu, und die Kammer habe kein Recht, darnach zu fragen. — Der Antrag Foy's blieb unberücksichtigt.

Paris, den 14. Juni. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 2. Mars 1822. 91 Fr. 80 Cent.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der zwei (im gestrigen Blatte erwähnten) Schreiben, welche der spanische Gesandte, D. Joaquin de Anduaga, an den amerikanischen Staatssecretär erlassen hatte:

Philadelphia, den 24. April 1822.

Mein Herr! Sobald, nach der in Vera-Cruz erfolgten Ankunft des General-Capitäns und höchsten politischen Chefs, Don Juan O'Donoju, die Nachricht von den kürzlich in Neu-Spanien vorgefallenen Begebenheiten in Madrid anlangte, und einige auf diese Vorfälle Bezug habenden Papiere untersucht worden waren, befürchtete man auch, daß aus der Unterzeichnung des zwischen dem besagten General und dem Verräther, Obersten Don Augustin Yturbide, am 24. August in Cordova abgeschlossenen Tractats fälschlich gefolgert werden könnte, daß ersterer so zu handeln von S^r. katholischen Majestät beauftragt war; kurze Zeit darauf hat sich diese Vermuthung auch begründet, denn als der besagte O'Donoju am 26. August diesen Tractat dem Gouverneur von Vera-Cruz zusandte, und ihm die prompte und pünctliche Befolgung desselben befahl, sagte er ihm auch unter andern, daß man bei seiner Abreise aus Spanien bereits Anstalten traf, um die Unabhängigkeit von Mexico anzuerkennen, und daß die Basis zu derselben sowohl von der Regierung als auch von einer Commission der Cortes gebilligt worden sei. Sobald dieß S^r. Majestät dem König zu Ohren kam, und er des schädlichen Eindrucks gedachte, den ein so großer Betrug auf einige der überseeischen Provinzen haben müsse, und ohne Zweifel auch auf den Rest machen muß, so hielt er es für angemessen zu befehlen, daß vermittelst Circulären die Chefs und Corporationen jenseits der Seen mit dieser abscheulichen Lüge bekannt gemacht würden; S^r. Majestät haben gewürdigt, mir zu befehlen, es auch der Regierung der vereinigten Staaten anzuzeigen, daß dasjenige, was General O'Donoju über seine Instructionen publicirte, falsch ist, und daß er nie mit andern als nur mit solchen Instrictionen versehen seyn konnte, die mit den constitutionellen Principien übereinstimmen. In Übereinstimmung mit diesem Befehle S^r. Majestät kann ich nicht weniger thun, als die Bemerkung machen, wie widerlegbar eine der Ursachen zur Anerkennung der Insurgenten-Provinzen des spanischen Amerikas von Seiten Ihrer Regierung in Ihrer Note vom 6. d. M. ist, indem sie sagen, daß selbige (die Anerkennung) auf einen zwischen O'Donoju und Yturbide abgeschlossenen Tractat beruht, und da nun ersterer keine Vollmacht dazu hatte, so ist er (der Tractat) augenscheinlich nichtig und von keinem Werth. Ich wiederhole Ihnen die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung und bitte Gott, Sie noch viele Jahre zu erhalten.

Unterz. Joaquin de Anduaga.

Das zweite Schreiben lautet wie folgt:

Philadelphia, den 26. April 1822.

Mein Herr! Ich habe Ihre Note vom 15. d. M. erhalten. Sie sind darin so gütig, mir die Gründe mitzutheilen, welche den Präsidenten bestimmen, S^r. katholischen Majestät, die in seinem königl. Namen verlangte Genugthuung für die den spanischen Commissärs und Offizieren von dem General Jackson zugefügte Beleidigung zu verweigern, und das Betragen des besagten Generals völlig gut zu heißen. Ehe ich den Inhalt der besagten Note beantwortete, hielt ich es für meine Pflicht, Instructionen von meiner Regierung einzuholen, weßhalb ich dieselbe denn ohne Verzug abgesandt habe. Bis nun meine Instructionen anlangen, beschränke ich mich auf folgende zwei Bemerkungen: 1) Wenn ich in meiner Note vom 28. Nov. v. J. sagte, daß ich mich berechtigt glaube, die gegen die spanischen Offiziere aufgestellte Beschuldigung als falsch zu erklären, indem General Jackson die Handlungen dieser Offiziere nicht angegeben

Digitized by Google

und die Beweise nicht geführt hatte, die ihn zum Entschluß brachten, sie gleich Verbrechern aus den Floridas zu jagen — so that ich dieß nicht aus Unachtsamkeit, sondern in Folge des Grundsatzes, daß jeder Angeklagte das Recht hat, eine Anklage, der die Beweise fehlen, als falsch zu erklären. Diese meine Behauptung will nicht sagen, daß ich von den Verdiensten des besagten Generals und von seinen Ansprüchen auf die Dankbarkeit seines Vaterlandes nicht überzeugt bin, und obgleich es für die Pflicht seines Vaterlandes gehalten werden mag, ihn für seine ausgezeichneten Dienste zu loben und zu belohnen, so wird es doch auch gesetzlich für den Repräsentanten einer von ihm beleidigten Macht seyn, über sein Betragen Klage zu führen. Ich kann mich nicht überreden, daß Sie meinen besagten Ausdruck achtungswidrig gehalten haben können, indem es nicht möglich ist, daß Sie eine ähnliche Meinung haben konnten, als H^r. Forsyth auf den Befehl des General Jackson am 1. September eine Note an den spanischen Minister sandte, und ohne Beweise zu führen, den General-Capitän der Insel Cuba ehrloser pecuniairer Motive beschuldigte, weil er die Archive nicht ausgeliefert hatte; und hier muß ich bemerken, daß der Rang des Generals Mahy in Spanien eben so hoch, als derjenige des Generals Jackson in den vereinigten Staaten ist, und daß die seinem Vaterlande geleisteten Dienste ihn der Hochachtung und der Achtung desselben eben so würdig gemacht haben. 2) Obgleich Sie so gütig sind mir anzuzeigen, daß ein Theil der dem Obersten Coppinger genommenen Papiere zur Auslieferung bereit liegt (die man nunmehr nach vorgenommener Untersuchung zurückliefern für gut findet), so halte ich mich doch nicht befugt, sie auf diese Weise, sondern auf die in meiner Note vom 22. Nov. ausgedrückte Art zu empfangen. Da ich in den öffentlichen Blättern gesehen habe, daß der Präsident die Note, die Sie so gütig waren mir am 15. d. M. zu senden, dem Congresse mitgetheilt hat, und selbige daselbst gedruckt werden wird, so nehme ich mir die Freiheit Sie zu bitten, Ihren Einfluß anzuwenden, daß meiner Antwort dasselbe widerfährt, damit der Congreß und das Publicum erfahren, daß, wenn ich noch nicht den ersten Theil Ihrer Note beantwortet habe, dieß bloß darum geschehen ist, weil ich Instructionen von meiner Regierung abwarte, und dasjenige, was ich beantwortet habe persönlich ist. Ich erneuere Ihnen die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Unterz. Joaquin de Anduaga.

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Madrid vom 2. Juni: „Vergebens schmeichelte man sich, daß die von den constitutionellen Truppen in Catalonien errungenen Vortheile, der Reaction Einhalt thun würden. Die Regierung hat neue Berichte aus dieser Provinz erhalten, die wenig befriedigend sind. Die bewaffneten Zusammenrottungen mehren sich. Die Bewohner, durch den Einfluß der Geistlichkeit geleitet, oder durch das Elend gezwungen, scheinen mit Vergnügen die Partei des Aufstandes zu ergreifen. Neue Insurrectionen haben zu Puycerda Statt gefunden. Obwohl geschlagen und zerstreut im offenen Felde durch die Constitutionellen, finden die Insurgenten doch wieder in den Gebirgen Vereinigungspuncte. So haben sich die Überbleibsel der Bande des Trappisten neuerdings in den Gebirgen von Manresa, mit andern in dieser Gegend aufgestandenen Glaubens-Vertheidigern vereiniget. Misas sammelt seine Bande wieder in den Gebirgen von Figueras, und Mosen-Anton in der Gegend von Gerona. Der hartnäckige und kriegerische Charakter der Catalonier, die Schwierigkeiten des Bodens, die große Hitze, und die Nothwendigkeit auf verschiedenen Puncten zugleich zu operiren haben die Constitutionellen in eine schwierige Lage versetzt."

„Ähnliche Nachrichten, wie aus Catalonien, hat die Regierung durch einen Kurier aus Coruña erhalten, die sogenannten Glaubensvertheidiger sind nach der ersten Niederlage mit verstärkter Macht und in größerer Zahl neuerdings an den Ufern des Minho erschienen, wo sie die Truppenabtheilungen von Orense und Tuy, die sich bei Santiago concentriren, und mit der dortigen National-Miliz vereinigen wollten, überwältiget haben. Überhaupt zeigten sich in Galicien Symptome eines nahen Ausbruches einer weit umfassenden Insurrection, deren Folgen bei dem Enthusiasmus der Constitutionellen, und ihrer Begierde sich mit ihren Feinden zu messen, nicht anders als sehr blutig seyn können. Der General Taboada, Militärcommandant dieser Provinz, verlangt von der Regierung eine Verstärkung von 2000 Mann, ohne die, nach seiner Versicherung, die Ruhe in Galizien in großer Gefahr seyn würde. Sollte es den Insurgenten gelingen, die Districte von Lugo und Mondonedo aufzuwiegeln, so würden die vier in dieser Provinz befindlichen Regimenter, deren Stärke ungefähr 3000 Mann beträgt, allerdings unzureichend seyn. Zu Lugo, Mondonedo, Coruña und Santiago hat man falsche Werber entdeckt, welche für die Glaubensarmee werben, und den Angeworbenen 30 Sous täglichen Sold versprechen."

„Andererseits hat man Briefe aus Gibraltar erhalten, welche melden, daß dort von Madrid 100,000 Piaster, zum Behufe eines andern Aufstandes, angelangt waren, und daß man daselbst Uniformen für die Glaubensarmee verfertige. Ohne Zweifel sind diese Nachrichten gegründet, indem die Truppen von Algesiras und die Localmiliz sich in Bewegung gesetzt haben. Zwischen Truxillo und Guadalupe wollte sich eine andere Bande bilden, und an ihrer Spitze der vormalige Guerillas-Chef Cuesta auftreten; dieses Vorhaben scheint jedoch mißlungen zu seyn, und Cuesta die Flucht ergriffen zu haben."

Preu-

Preußen.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg der Verhandlungen des Fonk'schen Prozesses:

„Nach diesen Verhören ließ der Präsident die, auf die bei Friemersheim am 19. Dec. 1816 gefundene Leiche Coenen's Bezug habenden Protocolle, so wie die Gutachten der Sachverständigen, unter andern auch des Professor v. Walther, vorlesen, der von Seiten des Angeklagten geladen war. Ein Gutachten der medizinischen Facultät von Marburg, wurde nicht verlesen, da dasselbe durch keine vereidete Personen und nicht gerichtlich aufgenommen worden.

Diese Ablesungen nahmen die Sitzungen 36, 37, 38, 39 und einen Theil der 40sten (am 15., 16., 17. und 18. Mai ein. — Hierauf wurde, in der 40sten, nach einigen der Zeugen, der Schiffknecht Esser (Hamachers Mitgefangener und Ausforscher) vernommen. Der saubere Geselle wurde befragt, ob er in den letzten funf Jahren arretirt gewesen. Er gestand, sich beim Ausladen eines Schiffes mit seinen Kameraden Mehl zugeeignet (gestohlen) und deßwegen sechs Monate gesessen zu haben. Vorher ist er überhaupt zehn Mal vor Gericht gestanden, zum Theil freigesprochen, zum Theil verurtheilt worden. Mit Hamacher (sagte er) habe er zufällig Bekanntschaft im Gefängnisse gemacht, dessen Briefe an seine Frau bestellt, sie aber vorher den Polizeibeamten gewiesen. Hamacher habe ihm gesagt, es sei ein Pastor vom Lande bei ihm gewesen, dieser wäre ihm aber viel zu dumm; nun bekenne er nicht, wenn er auch noch zwei Jahre sitzen müsse; es sei Zeit genug, wenn er am Jappen (in den letzten Zügen) läge; er habe Hrn. v. Sandt alles eingestanden, auch daß sein Bruder die Leiche gefahren, daß er (Hamacher) 30 Kronenthaler und sein Bruder 4 von Fonk erhalten, 70 wären ihm noch versprochen. Er habe ihn (Esser) gefragt, ob er nicht einen Mann finden könne, der die Schuld auf sich nähme; Hr. Foveaux habe gesagt, er wolle ihm täglich 20 Stüver geben, so lange er sitzen würde. Der König ließe jetzt keinen mehr hinrichten. Er sagte ferner: Hamachers Frau habe ihm gesagt, Fonk hätte zu ihr gesprochen: Ihr Mann sollte sich nur freed (wacker) halten. Hr. v. Sandt könne noch bei ihm (Fonk) in die Schule gehen ꝛc. Er sagte: Hr. v. Sandt habe ihm den Auftrag gegeben, aufzupassen und besonders Hamacher zu beobachten. Vom Instructionsrichter Verkenius habe Hamacher gesagt: Er sei viel zu dumm; sein Name bedeute auf teutsch ein Ferken (Ferkel). — Dem Adv. Alderhoven gab er auf eine Frage: ob er nicht zweimal des Diebstahls wegen arretirt worden, zur Antwort: Es sei möglich, daß es wegen einer Schlägerei geschehen sei; bei seiner Profession, und um Frau und Kinder zu ernähren, müsse man sich vordrängen und herumschlagen; aber ermordet, todtgeschlagen (mit Nachdruck) habe er noch Niemand. Er sagte aus: In Trier habe ihn ein fremder Mensch angetreten und gefragt: was er zeugen würde; diesen habe er erst abgewiesen, und zuletzt mit sich ihm geschlagen. — Bei einer Confrontation mit Hamacher, sagte dieser: „so war mich Gott erschaffen hat, Esser hat mich zu bewegen gesucht, an meine Frau zu schreiben. Er war der einzige, der mit mir sprechen durfte." Als er ihm aber vorwarf, im Jahre 1817 sieben Malter Korn (240 Thlr. an Werth) gestohlen zu haben, wurde Esser aufgebracht, und sagte: „Dazu werde ich euch eben so wenig gerufen haben, als Ihr mich gerufen habt, da ihr den Coenen ums Leben brachtet." Auf die Frage: ob er etwas dafür bekommen, daß er den Hamacher beobachtet, sagte er: „Nein, ich hab's aus eignem Gefühle gethan, indem es eine Schande war vor Gott und der Welt, einen Menschen auf so eine Art um's Leben zu bringen." (Auf die Entdeckung des Mörders war ein Preis von 3000 Fr. von der Polizei festgesetzt worden.)

Auf dieses Verhör folgte nun die Aussage des Hrn. v. Sandt, deren Anfang in Nro. 166 unsers Blattes vom 15. Juni befindlich ist.

Der General-Advocat v. Sandt setzte (in der 41sten Nachmittags-Sitzung vom 18. Mai) seinen Vortrag fort, und kam auf sich und seine eigene Rechtfertigung. Der Vertheidiger des Angeklagten (sagte er) habe in Druckschriften gegen ihn behauptet, daß von ihm und mehreren andern Beamten, vom Anfang an, mit Voreingenommenheit, und selbst Leidenschaftlichkeit, gegen Fonk verfahren worden. Er zeigt die Regelmäßigkeit des Ganges, den er eingeschlagen. Es habe vor allen Dingen erst ausgemittelt werden müssen: ob ein Selbstmord Coenen's anzunehmen sei; ob es ein zufälliger Todtschlag bei einem Streit oder einer Rauferei; oder eine Ermordung in einem Bordell, oder eine Ermordung durch Räuber gewesen. Keiner dieser Fälle sei anzunehmen gewesen. Coenen's Character widerspreche die Vermuthung eines Selbstmordes; weder Melancholie, noch eine unglückliche Liebe, noch Geldnoth, noch Kummer habe ihn gedrückt. Er habe durchaus keinen Verdruß und Ärger gehabt, als in seinem Verkehr mit Fonk. Eben so wenig lasse sich annehmen, daß er sich heimlich und willkürlich von Koln entfernt habe. Dadurch, daß auf die Anzeige seines Mordes oder Todtschlages ein ansehnlicher Preis gesetzt worden und Niemand eine solche Anzeige gemacht, ließe sich abnehmen, daß er weder zufällig, noch bei einem Streite, einer öffentlichen Rauferei, sondern ganz heimlich umgebracht worden. In der Nacht vom 9. Nov. sei in ganz Koln nirgendwo ein Streithandel mit gewaltsamen Ausbruch vorgefallen. Es sei in der ganzen Nacht Mondschein gewesen; hieraus, und weil man Coenen's Leichnam unberaubt und sogar die goldene Uhr bei ihm gefunden, ließe sich erweisen, daß er nicht durch Räuber und Mörder gefallen; ferner auch daraus, daß der Leichnam nicht auf der Straße geblieben, sondern in den Rhein gestürzt worden sei. Eben so sicher könne

angenommen werden, daß Coenen nicht in einem Bordell umgekommen. Er habe diese Häuser nie nach 10 Uhr, nie allein besucht, und würde sich durch ein längeres Ausbleiben bei seinem Patron (Schröder) compromittirt haben, besonders am Abend eines unangenehmen Geschäfts mit Fonk. Man habe viel von seinem Umgang mit einer Italienerinn (in einem jener Häuser) gesprochen, was man aber von diesem Umgange wisse, wisse man nur durch ihn. Zwei Mal habe er sie besucht, sei nie vertraut, nie allein mit ihr gewesen, habe ihr zwei Kronenthaler geschenkt, und erzählt, sie habe sich sehr für ihn eingenommen gezeigt (ein gewöhnlicher Kunstgriff solcher Dirnen), und habe ihm vom Dolche und der Rache der eifersüchtigen Italienerinnen gesprochen. Hierauf zu bauen, daß sie ihn ermordet habe, da er am 9. Abends nicht bei ihr gewesen, und das Mädchen nicht aus dem Hause gekommen, sei ein leeres Luftgebäude. H^r. v. Sandt ging in diesen Umstand näher ein, und sagte: „Man hat sichs insbesondere angelegen seyn lassen, im ganzen Publicum den Glauben zu erregen, als hätte ich mir jene öffentliche Dirne, die Mörderinn Coenens, nach dem Tode meiner Gattinn zur Maitresse gehalten.*) Ich glaube mich zu erniedrigen, wenn ich mich gegen gräuelhafte Anschuldigungen dieser Art, die mein ganzer früherer tadelloser Lebenswandel, sowohl in Privat- als öffentlichem Leben, schon als Lüge zeiht, rechtfertigen wollte; nur kann ich nicht umhin, bei dieser Gelegenheit auf meinen geleisteten Eid zu erklären, daß ich die besagte Italienerinn nie gekannt, und eben so wenig die Schwelle des Schuhmacher'schen Hauses je betreten habe; daß ferner erst ein halbes Jahr später, nachdem diese Dirne Köln bereits verlassen, meine erste Ehegenossinn gestorben ist, und ich folglich nicht nach ihrem Tode jene zur Maitresse haben können. Hiernach darf ich von der Gerechtigkeit des Geschwornen-Gerichts erwarten, daß es mit verdoppelter Aufmerksamkeit die Gründe prüfen werde, deren man sich bedient hat, mein Benehmen als Beamter, und meine Glaubwürdigkeit als Zeuge verdächtig zu machen." H^r. v. Sandt rechtfertigte sich ferner über 4 Beschuldigungen, die man gegen ihn gemacht: 1) daß er den Fonk habe verhaften lassen, ohne damals Staatsprocurator gewesen zu seyn, (er war damals mit den Functionen des General-Staatsprocurators beauftragt), 2) daß er das Asyl der Fonk'schen Wohnung gewaltsam und bei Nachtzeit verletzt habe (er war um 5½ Uhr Abends ins Haus gekommen, und hatte Fonk unter Gensdarmerie gestellt), 3) daß er den Angeklagten in seinem Hause gefangen gehalten habe (nur so lange, bis derselbe am folgenden Morgen vor den Instructionsrichter gestellt worden, 4) daß weder ein flagrant délit noch eine clameur publique vorhanden gewesen, als Fonk der Obhut der Gensdarmerie unterworfen worden, (das flagrant délit war die Auffindung von Coenens Leichnam, der die Ermordung bestätigte, die clameur publique war ganz Köln, welches Fonk des Mordes beschuldigte, so daß zu fürchten stand, Fonk würde sich nun der Strafe durch eine schleunige Flucht zu entziehen suchen, wenn er nicht bewacht würde). H^r. v. Sandt schloß seinen Vortrag mit der Frage: Wenn ein Beamter die durch das Gesetz vorgeschriebene Bahn auch wirklich verlassen hätte, muß nicht eher vermuthet werden, daß dieses aus irriger Ansicht oder übertriebenem Diensteifer, als in sträflicher, verbrecherischer Absicht geschehen? Müßten sich, um letzteres zu denken, nicht bestimmte Gründe dazu nachweisen lassen? Ist es nicht unbegreiflich, wie ein Beamter, dessen ganzes Privat- und öffentliches Leben die Aussagen der Verläumdung auf das genaueste erforscht hat, ohne den geringsten Makel entdecken zu können, wegen einiger zu entschuldigenden Unregelmäßigkeiten, bloß um selbige zu decken, und einer deßfallsigen Rüge zu entgehen, mit Hintenansetzung aller Rücksicht auf Tugend, Religion, Ehre, Pflicht und Menschlichkeit, plötzlich ein Verbrechen unternommen haben solle, welches größer noch als eine Mordthat ist, nämlich: die Verleitung zu einer falschen Anklage wider mehrere Unschuldige?

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Man wollte H^rn. v. Sandt verdächtig machen, als sei er, aus Eifersucht auf Coenen, dessen Mörder geworden, und wolle die Schuld auf einen Andern wälzen. Würde aber ein Eifersüchtiger seine Geliebte in einem öffentlichen Hause als Freidirne gelassen haben? (Note der Berliner Zeitung.)

Teutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königinn von Würtemberg reisten am 18. Juni nach Ems ab. Hier wird Ihre Maj. die Königinn die Bäder gebrauchen; S^r. Maj. der König aber sich nach Ostende zum Gebrauche der Seebäder begeben. Er ist gesonnen, um die Mitte des Juli wieder in Stuttgart einzutreffen.

Am 25. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 78⅞; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 118; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 98⅛; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 37⅜; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 768½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Nro. 178

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 27. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 17⅞ Grad.	28 Z. 5 L. 3 P.	N, schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmittags	+ 20 Grad.	28 Z. 5 L. 1 P.	NWW. —	Regen.
	10 Uhr Abends	+ 14 Grad.	28 Z. 5 L. 6 P.	NWW. —	trüb.

Spanien.

Pariser Blätter vom 15. liefern ein durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufenes Schreiben aus Madrid vom 7. Juni folgenden wesentlichen Inhalts: „Um Auskunft über die am 30. Mai (am Ferdinandsfeste) zu Valencia und auf andern Puncten ausgebrochenen contrerevolutionairen Bewegungen zu erhalten, wurden die Minister auf Hrn. Salva's Antrag am 3. Juni in die Mitte der Cortes geladen. Der Zudrang der Zuhörer war außerordentlich groß, auch hatte sich das diplomatische Corps daselbst eingefunden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Don Martinez de la Rosa, sprach mit großem Nachdrucke, und verbreitete sich insbesondere über die Verhältnisse mit Frankreich. Er sagte unter Anderm: „Es ist verdrießlich, daß eine Menge von Thatsachen, welche, an und für sich, und jede einzeln genommen, nicht sehr wichtig sind, aber durch häufige Wiederholungen und besondere, dabei vorgekommene, Umstände erschwert werden, die Regierung zu starken Beschwerden gegen die französische Regierung genöthigt haben, damit diese über das Betragen der spanischen Auswanderer wache. Wenn die von der französischen Regierung den Flüchtlingen bewilligte Freistätte nichts Anderes wäre als ein einfacher Schutz, dem Leben dieser rebellischen Unterthanen gewährt, so hätten wir keinen Grund zur Beschwerde; da diese Auswanderer aber unter dem Schutze jener Freistätte sich gegen die Ruhe ihres Vaterlandes verschwören, und auf den Umsturz seiner Einrichtungen sinnen, so sah sich die spanische Regierung genöthigt, durch ihren Gesandten zu Paris die nachdrücklichsten Vorstellungen an die französische Regierung gelangen zu lassen, damit sie diese Mißbräuche abstelle. Die letzte Note der spanischen Regierung wurde in Paris am 16. Mai übergeben und am 23. erfolgte die Antwort der französischen Regierung, nach welcher in Frankreich Befehle gegeben worden sind, daß die spanischen Auswanderer sich in Provinzen aufhalten sollen, welche von der spanischen Grenze entfernt sind. Die spanische Regierung hofft, daß die französische diese Verpflichtung mit jener Redlichkeit erfüllen wird, welche in solchen Fällen die einzige Bürgschaft ist. — Don Martinez, fährt das Schreiben fort, sprach bei dieser Gelegenheit mit vielem Talent, aber auch mit so vieler Leidenschaft, daß der Präsident ihn einmal bitten mußte, sich zu mäßigen."

(Der Beschluß folgt.)

Der Courier vom 10. d. M. äußert sich über den Gang der Angelegenheiten in Spanien folgendermaaßen: „Die letzten Nachrichten aus Spanien, die bis zum 31. v. M. reichen, sind von einer Art, daß sie jedes nachdenkende Gemüth auf die Katastrophe vorbereiten müsse, die sich naht. In verschiedenen Districten behaupten sich Corps von Parteigängern, die der neuen Ordnung der Dinge widerstreben, mit abwechselndem Glück gegen die Revolutionisten. Wir lesen zwar, daß erstere geschlagen worden sind, finden aber nirgends, daß die Ruhe wieder hergestellt wäre. Die herrschende Faction rühmt sich Siege erfochten zu haben, sie führen aber zu keiner Befestigung ihrer Macht. Im Gegentheile scheinen sich ihre Gegner nach allen Richtungen hin zu vermehren, und wenn sie auch wirklich aus einer Stellung vertrieben werden, so zeigen sie sich bald mit neuem Muthe und verstärkter Kraft an andern Orten. Was das endliche Resultat dieses Zustandes der Dinge seyn muß, leuchtet dem gemeinsten Menschenverstande ein. Jede Maaßregel, die ergriffen wird, ist ein Rückschritt in der politischen und bürgerlichen Ordnung. Jede Woche, jeder Tag gebiert Ereignisse, welche die noch übrigen Bande des geselligen Lebens lösen und die Herrschaft einer vollkommenen Anarchie mit Riesenschritten herbeiführen. Noch ist keine Partei stark genug, das Übergewicht zu gewinnen, und seine Nebenbuhler im Zaume zu halten; allein dieser Zustand von beinahe coordinirten Factionen kann nicht lange währen; und da es wahrscheinlich ist, daß die Rebellion zuerst die Oberhand gewinnen wird, so müssen wir, wenn das grimmige Idol über den Trümmern der Monarchie feierlich auf den Thron gehoben seyn wird, blutige und schreckensvolle Zeiten erwarten. „Kronen mit Blute errungen, müssen „mit Blute behauptet werden." Menschlicher Weise gesprochen und wenn wir die Erfahrung aller vergangener Zeiten zur Lehrmeisterinn nehmen, scheint nicht die entfernteste Aussicht zu Abwendung dieses großen und fürch-

Digitized by Google

lichen Unglücks vorhanden zu seyn. Mittlerweile berathen oder vielmehr decretiren die Cortes unter tausenderlei Besorgnissen und Hoffnungen. Gänzlich entschlossen, die Revolution auf gesetzmäßigem Wege zu vollenden, werden sie immer noch von der natürlichen Furcht zurückgehalten, den einen Schritt zu thun, der keine Rückkehr mehr gestattet und zu unberechneten und unzuberechenbaren Folgen führt. Sie stehen nachdenkend an dem Rande eines Abgrundes, wo sie nur dunkel den Schlund unter sich erblicken, über den sie zu setzen hoffen müssen, wenn sie vorwärts gehen, in den sie aber zu stürzen befürchten. Übrigens werden sie von Allem, was sie umgibt, so bedrängt, daß sie sich, wenn sie auch wollten, nicht mehr lange in dieser taumelnden Stellung zu erhalten vermögen. Sie müssen bald vorwärts gehen und wenn dieß geschieht, dann wird der schreckliche Schlag erfolgen."

Großbritannien und Irland.

Am 12. Juni hielt der König Lever zu Carltonhouse, am 13. war großer Cercle in Buckinghamhouse, und am 14. gaben Sr. Majestät Ball zu Pall-Mall.

Am 3. Juni hielt zu London die Gesellschaft zur Verbesserung der Gefängniß-Disciplin und zur Besserung jugendlicher Verbrecher, eine Versammlung. Der Herzog von Glocester präsidirte, und unter den Anwesenden befanden sich die Lords Blessington, Suffield, Nugent, Ebrington und Calthorpe, und die HH. Wilberforce, Coke, Lushington, Bennet ꝛc. In dem vorgelesenen Berichte heißt es unter andern: „Einige haben behauptet, daß es der Zweck dieser Gesellschaft ist, die Schrecknisse der Einkerkerung zu schwächen, und die Gefängnisse zu bequemen Wohnungen umzuschaffen. Hierauf muß es der Committee erlaubt seyn, zu erwiedern, daß sie mißverstanden worden ist, wenn man glaubt, daß sie Gemächlichkeit in den Gefängnissen einzuführen wünscht. Sie sieht es wohl ein, und hat es stets vertheidigt, daß eine corrective Disciplin der Hauptzug in der Oberaufsicht über ein Gefängniß seyn muß. Die Bestrafung des Verbrechers muß sowohl für sein eigenes Wohl als auch zum Beispiele für Andere der erste Schritt seyn. Er muß es fühlen, daß persönliche Entbehrungen, in sofern sich diese mit der Menschlichkeit und mit der Größe seines Verbrechens vertragen, die Folgen der Verletzung der Gesetze sind; aber während die Committee dem Grundsatze beipflichtet, daß der Übertreter der Gesetze bestraft werden muß, glaubt sie auch behaupten zu dürfen, daß das Begehen der Verbrechen nie durch Furcht allein verhindert werden kann. Als Beweis beruft sie sich auf die Weltgeschichte. In keinem christlichen oder civilisirten Lande hat die Strenge der Bestrafung diesen Zweck erreicht. Andere Bewegungsgründe und Eindrücke, als die durch Leiden und Ungemach erzeugten, müssen zu Hülfe gerufen werden. Man muß zum Verstande und zum Herzen des Verbrechers sprechen, und ihm beweisen, wie sehr Besserung zu seinem Wohle hier, und zu seiner Glückseligkeit in der andern Welt nothwendig ist. In dem Systeme der Gesellschaft werden die Verbrecher von einander entfernt gehalten, so daß sich der Lasterhafte nicht zu dem Lasterhaften gesellen, und noch lasterhafter werden kann. Harte Arbeit, nützliche Beschäftigung, religiösen Unterricht, spärliche Kost, und ein gelegentliches Einsperren sind für den Verbrecher sehr heilsam. Die Committee hat fortgefahren, diejenigen unglücklichen Knaben zu unterstützen, die bei ihrer Entlassung aus den Gefängnissen der Hauptstadt ihre lasterhaften Gebräuche abzulegen wünschen. Während des verflossenen Jahres ist eine Menge Knaben in dem temporären Zufluchtsorte (Refuge) aufgenommen worden, die, als sie aus den Gefängnissen kamen, ohne Geld und ohne Freunde waren, und keine Arbeit zu ihrem Lebensunterhalt zu erlangen vermogten. Ohne die Hülfe der Gesellschaft würden diese schuldigen aber dennoch unglücklichen Knaben ganz gewiß den Pfad des Lasters wieder betreten haben. In dieß Asyl wird der freundlose Verworfene ohne alles Interesse und ohne Empfehlung, wenn er sich nur reuig bezeigt, aufgenommen, nützlich beschäftigt, und zu einem Handwerke erzogen." — Nachdem nun die oben genannten Lords und Herren die Vortheile ihres Systems in langen Reden entwickelt hatten und dem Präsidenten, dem Herzog von Glocester, Dank abgestattet war, wurde eine ziemlich ansehnliche Summe subscribirt und die Anwesenden entfernten sich.

Frankreich.

Der König hat den Thierkreis von Denderah für 150,000 Fr. (die aus der Civilliste bezahlt werden sollen) für das Musäum der Alterthümer ankaufen lassen.

Mehrere Pariser Blätter haben seit einiger Zeit von Bewegungen gesprochen, die in der französischen Artillerie Statt gefunden haben. Eines dieser Blätter gibt folgende Übersicht derselben im Laufe dieses Monats: „Die acht ersten Compagnien des zu Toulon in Besatzung liegenden Artillerie-Regiments zu Fuß sind nach Bayonne aufgebrochen. Die zwei ersten Compagnien des Artillerie-Regiments zu Pferde von Valence, welche in Toulon in Besatzung liegen, sind am 7. nach Bayonne abgegangen. Dieser Aufbruch ist um so merkwürdiger, da sich die Artillerie-Regimenter in den Monaten Juni, Juli und August mit dem Unterrichte der Mannschaft im Schießen nach der Scheibe beschäftigen. Auch enthielten die Befehle des Ministers die Weisung, daß man die unterrichtetsten und am besten geübten Leute bei den Regimentern auswählen soll, um die Compagnien vollständig zu machen. Die beiden ersten Compagnien des dritten in Metz in Besatzung liegenden Artillerie-Regiments zu Pferd, sind unter Anführung eines Escadrons-Chefs, nach einem telegraphischen Befehle ebenfalls am 7. Juni nach Perpignan aufgebrochen. Die acht ersten Compagnien des Artillerie-Regiments zu Fuß von Metz, welche in Valence in Besatzung liegen, sind, von dem Oberst-Lieutenant und zwei

Bataillons-Chef befehligt, nach einer am 5. Juni durch die Post zu Valence eingetroffenen Ordre, nach Perpignan abmarschirt. Die zu Valence in Besatzung liegende Train-Escadron ist am 7. Juni mit aller disponiblen Mannschaft und Pferden nach Perpignan abgegangen. Die zu Rennes in Besatzung befindliche Train-Escadron hat sich mit aller disponiblen Mannschaft und Pferden nach la Rochelle begeben, wo sie ihr Fuhrwesen erhält und dann nach Bayonne abgeht.

Das Journal der Präfectur der Mosel gibt folgende Übersicht des Standes des französischen Heeres:

40 Regimenter Infanterie zu 3 Bataillons und 1900 Mann unter den Fahnen, . .	76,000
20 dito zu 2 Bataillons und 1200 Mann, . .	24,000
20 Regimenter leichte Infant., zu 800 Mann, .	16,000
40 Regimenter leichte Reiterei (10 Dragoner-, 24 Jäger- und 6 Husarenregimenter) zu 550 Mann jedes	22,000
6 Regimenter Küraſſiere und Karabiniers, .	3000
	141,000

Darunter sind nicht die 8 Infanterie-, noch die 4 leichten und 4 schweren Cavallerie-Regimenter der königlichen Garde begriffen, die beiläufig 24,000 Mann betragen; rechnet man hiezu die 8 Artillerie-Regimenter zu Fuß, und 4 zu Pferd, die 3 Regimenter Genie, die Pontonniers, die Arbeiter und das Fuhrwesen für Artillerie und Genie, die Legion Hohenlohe, die Schweizertruppen, die Colonialbataillons, die Marinetruppen und die Veteranen, so wird man finden, daß Frankreich nicht weniger als 200,000 Mann auf den Beinen hat. Von allen diesen Regimentern, fährt das Journal fort, sind nur 11 Linienregimenter nicht ganz vollständig; alle übrigen sind es, und es können folglich für Letztere keine Freiwilligen mehr angenommen werden.

Nachrichten aus Havre vom 13. Juni melden folgendes: „Seit mehreren Tagen erneuern die Journale die Besorgnisse über das Schicksal des französischen Eigenthums zu St. Domingo. Wir haben der Sache auf den Grund zu kommen gesucht, und drei Briefe aus Port-au-Prince vom 10. und 12. April gesehen, welche versichern, daß am 10. das Embargo aufgehoben, und allen Schiffen die Erlaubniß ertheilt worden war, abzusegeln. Es ist uns auch ein Brief aus New-York vom 15. Mai zu Gesicht gekommen, der sich auf einen andern aus Port-au-Prince vom 23. April bezieht, welcher letztere einen Verladungsschein (connoissement) vom 16. April aus Jacmel datirt, über Waaren enthält, die ein französisches, zur Abfahrt bereitetes Schiff nach Havre geladen hatte; folglich ist es gewiß, daß damals weder ein Embargo noch Beschlag auf französisches Eigenthum zu St. Domingo bestanden hat."

Am 14. kurz vor Mitternacht ist ein heftiges Gewitter über Paris losgebrochen. Von 11 bis halb 1 Uhr donnerte und blitzte es unaufhörlich. Um Mitternacht erfolgte ein fürchterlicher Schlag und der Blitzstrahl fiel auf die Getreidehalle, ohne jedoch zu zünden, da der Blitzableiter das electrische Feuer ohne weitern Schaden in den Brunnen leitete.

Paris, den 15. Juni. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 91 Fr. 65 Cent.

Teutſchland.

Ihre Majeſtäten der König und die Königinn von Baiern ſind mit Ihren königl. Hoheiten den Prinzeſſinnen, am 19. Juni von Tegernſee zu Nymphenburg eingetroffen.

Nachſtehendes iſt der weitere Verfolg des (im vorgeſtrigen Blatte abgebrochenen) Artikels der Kaſſeler Zeitung über Bechſtädts Vergiftung:

„Die Thatſache, daß Bechſtädt durch Gift um das Leben gekommen ſei, war indeß außer Zweifel, und da ſie ſo wenig durch einen unglücklichen Zufall, als durch einen Giftmord, zu erklären war, ſo mußte der dritte Fall, daß Bechſtädt durch Gift ſich ſelbſt das Leben genommen habe, zur Unterſuchung kommen. Es ſprach für dieſen Fall erſtlich die Abweſenheit aller Anzeichen, welche auf eine andere Erklärung des Zuſammenhangs führen konnten; dann, daß Bechſtädt ſelbſt die Glaubwürdigkeit ſeiner Erzählung durch Unrichtigkeiten zerſtört, und endlich, daß nach bekannten Erfahrungen, die Selbſtmorde häufiger ſind, als beſonders das Verbrechen des Giftmordes an dritten Perſonen, welches eben zu den ſeltenſten Verbrechen gehört. Es kam hier aber hauptſächlich darauf an: ob Bechſtädt überhaupt einer ſolchen Handlung fähig war, und ob ein Ereigniß Statt gefunden, welches ihn zu einem ſolchen Entſchluſſe hintreiben können. Für die Sittlichkeit des Verſtorbenen ſprachen einſtimmig alle Zeugniſſe. Man konnte ihn keines Laſters, keiner ſträflichen Neigung bezüchtigen; ſo weit über ſein Leben Auskunft zu erlangen war, erſchien er jederzeit gewiſſenhaft und treu in jeder Pflichterfüllung gegen Ältern und Geſchwiſter, gegen Frau und Kinder. Mit ſeinen letzten Dienſtverhältniſſen hatte er ſich zufrieden erklärt, und ſein Alter von 40 Jahren ließ auf keinen Lebensüberdruß ſchließen. An das Leben feſſelten ihn mit den ſtärkſten Banden der Natur eine geliebte Frau und 7 unmündige Kinder. Über ſeine Gemüthsſtimmung hatten mehrere glaubwürdige Zeugen verſichert, er ſei von ganz munterm Temperament geweſen, und ſie hätten keine Spur von Melancholie an ihm bemerkt. Es hatten dieſe Zeugen ihn jedoch meiſtens nur im Dienſte, und nicht in den Verhältniſſen geſehen, worin der innere Zuſtand eines Menſchen erſt deutlicher zu erkennen iſt. Denn Zeugen, die ihn von Jugend auf genauer gekannt, oder in erſtern Umſtänden ſeines Lebens beobachtet hatten, ſetzten es außer Zweifel, daß Bechſtädt ſeit langen Jahren, wenigſtens periodiſch an Gemüthskrankheit gelitten habe, der That alſo

zed by Google

wohl fähig gewesen sei. Schon als Knabe von 14 Jahren war er niedergeschlagen und traurig; und diese Gemüthsstimmung scheint in den Umständen seines älterlichen, durch des Vaters Ausschweifungen im Trunke sehr zerrütteten Haushalts die früheste Veranlassung gehabt zu haben. Sein Temperament war höchst reitzbar; unangenehme Ereignisse, besonders wenn sein Ehrgefühl dadurch verletzt ward, verfehlten niemals einen tiefen Eindruck auf ihn zu machen. Durch die französische Occupation kam er aus den Diensten des höchstseligen Kurfürsten in die des vormaligen Königs von Westphalen, worin er bald bis zum Oberlakai befördert wurde. Als solcher begleitete er die vormalige Königinn von Westphalen im Jahr 1813 nach Frankreich und verlebte eine geraume Zeit in Paris. Während der drei letzten Monate seines dortigen Aufenthalts verfiel Bechstädt in eine tiefe Schwermuth, welche ihn der Verzweiflung nahe brachte. Nach der Aussage eines Zeugen war diese Gemüthskrankheit die Folge eines hitzigen oder Nervenfiebers; ein anderer Zeuge aber, der mit Bechstädt in Paris war, und ihn während dieses Zustandes öfters besucht hatte, versichert: Bechstädt habe in Paris keine eigentliche Krankheit gehabt, sondern sei wegen trauriger Vorstellungen, die er sich über sein freilich noch ungewisses Schicksal gemacht, in Trübsinn verfallen. Bei seiner Rückkehr aus Frankreich blieb Bechstädt zuerst in Zwehren. Dort fand ihn einer seiner hiesigen Verwandten, dem er seine Ankunft anzeigte, in einem fieberhaften Zustande, und hatte Mühe, ihn zur Rückkehr nach Kassel zu bewegen; indem Bechstädt vorgab, er sei dem Kurfürsten als Spion geschildert worden, und werde alsbald verhaftet werden, sich auch deßhalb auf einen Brief bezog, den er erhalten haben wollte. In Kassel hat diese Gemüthskrankheit dann noch eine Zeitlang fortgedauert, bis er zuletzt auch körperlich krank geworden. — Nach seiner Genesung wurde Bechstädt von S^r. königl. Hoheit dem höchstseligen Kurfürsten wieder in Dienst genommen, weil er aber seine Rückkehr zu sehr verspätet hatte, als jüngster Lakai und mit geringerm Gehalte, als die übrigen Lakaien. Bechstädt war seitdem stets tiefsinnig und in sich gekehrt; und wenn gleich er den übrigen Lakaien im Gehalte bald gleich gestellt wurde, so wurde sein Tiefsinn doch immer sichtbarer. So glaubte er einst, der Kurfürst werde ihm noch denselben Tag, oder doch am nächstfolgenden, den Abschied geben, und obschon er gerade an diesem Tage zum persönlichen Dienst bei S^r. königl. Hoheit (zum Frühstück) bestellt war, so lief er doch von Wilhelmshöhe, wo sich damals der Hof befand, hinweg und konnte nur durch die dringendsten Vorstellungen seiner Frau und anderer Personen zur Rückkehr bewogen werden. Dieser Vorgang soll sich sogar mehrere Male ereignet haben. Einen ähnlichen Anfall von Trübsinn hatte Bechstädt vor drei Jahren, als er den höchstseligen Kurfürsten nach Nenndorf begleitete. Er wurde verschlossen und traurig, man sah ihn öfters weinen. Er verließ dann das Palais, auch wenn er Dienst hatte, und versäumte sogar einmal die Aufwartung an der Tafel. In dieser Stimmung ging er einst zu dem Leibchirurgus Mann und empfahl ihm seine Frau und Kinder: einer solchen Art, daß dieser anders nicht schließen konnte, als daß Bechstädt Willens sei, sich das Leben zu nehmen, oder doch in die weite Welt zu gehen. So bat er auch am Tage vor der Rückreise des Kurfürsten nach Kassel, den Aidekoch Bode, seinen Mantelsack mitzunehmen und seiner Frau zuzustellen. Beide, der Leibchirurgus Mann und der Aidekoch Bode suchten ihn zu trösten und auf andere Gedanken zu bringen. Nach der Aussage eines Hofbedienten, der mit Bechstädt in nähern Verhältnissen gestanden, hatte dieser auch in der letzten Zeit seines Dienstes bei S^r. königl. Hoheit dem höchstseligen Kurfürsten ein sehr zurückhaltendes Wesen gezeigt, und schien alles Zutrauen zu den Menschen verloren zu haben. Seit seiner Anstellung im Dienste S^r. Hoheit des Kurprinzen soll jedoch diese Gemüthsstimmung sich wieder geändert haben. Unstreitig aber ist, daß Bechstädt seit längerer Zeit an einer Seelenkrankheit gelitten, und wenn er, wie ein Augenzeuge in Beziehung auf den Vorfall in Nenndorf erzählt, auch zuweilen Unannehmlichkeiten im Dienst gehabt, so läßt doch sein ganzes Betragen sich daraus allein weder rechtfertigen, noch erklären. Sein Umgang mit Menschen beschränkte sich auf den engen Kreis seiner Familie; es ergibt sich aus keinem Umstande, daß er für irgend eine andere Lebensfreude Neigung gehabt habe. Verschlossen gegen Jedermann, machte er selbst seine Frau nicht immer zur Vertrauten der Unfälle, die ihn betrafen. Ob die Gemüthskrankheit bei ihm körperlichen oder geistigen, oder beiderlei Ursachen zuzuschreiben war, läßt sich mit Bestimmtheit nicht entscheiden. Aus der Untersuchung geht bloß hervor, daß er oft über Brustbeschwerden geklagt, daß seine Brust nur mäßig gewölbt, seine Lunge aber mit Brust- und Zwergfell verwachsen gewesen. Man kann aber bei Menschen von flacher und enger Brust, welche wenig Spielraum für die Bewegung des Herzens und der Lunge läßt, eine natürliche Anlage zur Schwermuth annehmen.

(Der Beschluß folgt.)

Mähren.

Der Brünner Zeitung zufolge brach am 14. d. M. Abends um 6 Uhr zu Treditsch im Iglauer Kreise, in der Mitte der Stadt, auf der Seite des Iglaflusses, plötzlich Feuer aus, daß bei einem heftigen Winde so schnell und gewaltsam um sich griff, daß in kurzer Zeit die ganze Stadt, und die beiden Vorstädte Geykow und Neuhofen, ein Raub der Flammen wurden!

Am 26. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 78 7/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 37 7/8; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 98 3/8; Br. Uso. — Conventionsmünze pCt. 249 1/2.

Bank-Actien pr. Stück 768 3/5 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters wird noch bis Ende dieses Monats auf Professor Bissinger's vergleichende Darstellung der Grundmacht oder die Staatskräfte aller europäischen Monarchien und Republiken, Pränumeration à 7 fl. 30 kr. W. W. angenommen, nachher aber dieselbe auf 9 fl. erhöhet.

Digitized by Google

Nro. 179

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 28. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 14⁵/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 8 P.	NNW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 14 Grad.	28 Z. 5 L. 3 P.	W. —	Regen.
	10 Uhr Abends	+ 14⁸/₁₀ Grad.	28 Z. 5 L. 7 P.	NW. —	Wolken.

Großbritannien und Irland.

London den 14. Juni. In der Sitzung des Unterhauses vom 11. d. M. machte Hr. Western den Antrag, daß ein Ausschuß niedergesetzt werden sollte, um die Wirkungen, welche die Acte, kraft deren die Bank ihre Baarzahlungen wieder aufnehmen mußte, auf den Ackerbau, die Manufacturen und den Handel der vereinigten Reiche, und im Allgemeinen auf die Lage der verschiedenen Stände hervorgebracht habe, zu untersuchen, und dem Hause Bericht darüber zu erstatten. Die Absicht des Moventen war, daß die Acte zurückgenommen werden mögte. Die sehr interessanten Debatten über diese Motion wurden ajourniert und erst in der vorgestrigen Sitzung beendiget. Hrn. Western's Antrag wurde mit 194 gegen 30 Stimmen verworfen.

Londoner Blätter liefern nun auch das dritte Edict des Vicekönigs von Canton, welches er in Antwort auf die Vorstellung der Hong-Kaufleute erließ, die sie ihm nach der Erscheinung des zweiten (im letzten Dinstagsblatte mitgetheilten) Edicts überreicht hatten. — Yuen, Gouverneur von Canton, Vormund des Prinzen ꝛc. Wenn eine mit dem besagten Nationalhandel in Canton in Verbindung stehende Unruhe vorfällt, oder Ungehorsam den chinesischen Gesetzen bewiesen wird, so wird auch der Handel augenblicklich untersagt, und das Hinwegschaffen von Waaren auf allen Wegen verboten, was man als eine Bestrafung und als eine Warnung betrachtet. Dieß ist ein alter Gebrauch, nach dem man seit langen Jahren gehandelt hat. Das Kriegsschiff der besagten Nation, kam als Convoy der Kaufmannsschiffe nach Canton, und Richardson gestattete seinen Leuten, die Eingebornen zu tödten und zu verwunden. Außerdem widersetzte er sich, die ausländischen Mörder zu überliefern, weßhalb ich denn den Handel mit der besagten Nation untersagte, und, indem ich so that, nach den früheren gesetzlichen Gebräuchen handelte. Da die drei Schiffe Ya-te-ss, Pat-ti-shin und Fuke-shin (Havyside, Patterson und Cruikshank) ihre ganze Ladung eingenommen hatten, so erlaubte ich ihnen, nach England zu segeln, anstatt daß ich sie hier hatte zurückhalten sollen. Aber dieß war von mir, dem Gouverneur, eine Handlung des Mitleids und des Erbarmens. Es war eine Handlung der Gnade und mehr als, um streng gerecht zu seyn, ich gethan haben sollte. Aber die Gefühle der Dankbarkeit sind diesen Schiffscapitäns fremd (Havyside's Schiff war gesegelt, ehe die Bittschrift überreicht wurde). In Folge desjenigen was ich gethan habe, erheben sie ein Wimmer und ein Geschrei, und schreiben Bittschriften — ein Verfahren, das ganz außer der Ordnung ist, und auf falschen Principien beruht. Ich befehle Euch, den Hong-Kaufleuten, hierdurch, diese meine Ordres dem Chef der besagten Nation und seinen Collegen einzuschärfen, und die Auslieferung der ausländischen Mörder zu verlangen und zu erzwingen, und wenn sie verhört und die gerichtlichen Verhandlungen geschlossen sind, dann mögen alle Schiffe ihre Lucken öffnen, Güter auf- und niedertragen, und nachher segeln, aber wenn sie umher gaffen und hoffen und zaudern und weilen, so erkläre ich hierdurch bestimmt, daß ich ihnen nicht erlauben will, einen Faden Seide oder ein Blatt von einer Pflanze einzunehmen. Was die Frage anbelangt, ob Ihr, die Hong-Kaufleute, den Capitäns und Andern Geld schuldig seid oder nicht, so liegt es den Capitäns ob, sich an den Chef und an seine Collegen zu wenden, die mit Euch den Hong-Kaufleuten, die Sache untersuchen und ausgleichen können. Hinsichtlich der Frage, ob ich erlauben will, daß ihre Mobilien und Geräthschaften hinweggeschafft werden dürfen, so muß diese so lange unbeantwortet bleiben, bis diese Mordgeschichte nach den Gesetzen beendet ist, und dann wenn dieß geschehen ist, werde ich ein anderes Edict erlassen. Das Wesentliche der Sache ist, — daß für jeden getödteten Menschen ein anderer sein Leben einbüßen muß. Dieß ist keinesweges eine Angelegenheit, die durch leeres Geschwätz beendet werden kann. Die Hong-Kaufleute sollen dem Chef und seinen Collegen befehlen, daß sie diese Ordres den verschiedenen Schiffscapitäns mittheilen, und daß diese denselben Gehorsam leisten. — Im ersten Jahre, zwölften Monde, und am neunzehnten Tage. (den 1. Jänner 1822.)

(Unterz.) Yuen.

Der kaiserl. russische Gesandte bei den vereinigten

Staaten, Hr. v. Politica, ist auf dem New-Yorker Packetboot Columbia zu Liverpool angekommen.

Aus Irland lauten die Nachrichten noch immer höchst traurig. Die Londoner Subscription für die Irländer belief sich am 11. Juni auf 70,000 Pf. St.

Der berühmte Schauspieler Kemble ist zu Grove bei Durham, 65 Jahre alt, gestorben.

Spanien.

Folgendes ist der Beschluß des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Schreibens aus Madrid vom 7. Juni: „Die Regierung hat den Bericht des politischen Chefs und des Militär-Commandanten von Valencia über die dortigen Vorfälle am 30. und 31. Mai, ämtlich bekannt gemacht. Er enthält das, was ich ihnen letzthin gemeldet, und außerdem noch Folgendes: „Die Offiziere des Artilleriebataillons, weit entfernt mit den Aufrührern gemeinsame Sache zu machen, zeigten sich entschlossen, eher unter ihren Streichen zu fallen, als ihrem Vorhaben beizustimmen. Das Regiment Zamora, die Nationalmiliz, der Kriegsrath, die pensionirten Offiziere, die Bürger aller Klassen, zeigten wetteifernd bei diesem thörichten Unternehmen die besten Gesinnungen. Man umzingelte die Citadelle, verkündigte das Gesetz von 1821, und bewilligte den Aufrührern eine halbe Stunde Frist, um sich zu entschließen, ihren Plan aufzugeben. Nach diesem begann man gegen die Citadelle zu feuern; das Feuer wurde von Seite des Zollhauses, des Kapuziner- und des Trinitarierklosters bald so heftig, daß am 31. um 7 Uhr Morgens die Empörer durch ein Zeichen zu unterhandeln und sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben, begehrten. Sie wurden hierauf in einen Graben zusammengedrängt und man beschäftigte sich bei Abgang des Kuriers mit den Mitteln, sie in sichere Verwahrung zu bringen." — Da dieser Bericht nichts von Elios Tode erwähnte, so glaubte der Abgeordnete Salva, als er am 3. Juni in den Cortes den Antrag: die Minister in ihre Mitte zu bescheiden, stellte, die ihm hierüber zugekommenen Nachrichten mittheilen zu müssen. Denselben zufolge wäre der Commandant von Valencia schon am 29. von dem Plane, Elio zu befreien und an die Spitze der Mißvergnügten der Provinz zu setzen, unterrichtet worden, habe aber nicht darauf geachtet. Da man gefürchtet, daß bei der fortwährenden Bewegung es den Anticonstitutionellen doch gelingen könnte, Elio in Freiheit zu setzen, so wären am 31. um 9 Uhr Morgens mehrere Gärtner mit versteckten Waffen nach der Citadelle gezogen, hätten sich des Gouverneurs bemächtigt, das Gefängniß Elios erbrochen, und ihn mit drei Flintenschüssen todt hingestreckt. Trotz dieser ziemlich bestimmten Angabe des Hrn. Salva heißt es dennoch, daß Elio noch lebe, aber durch die aufgefundenen Papiere so gefährdet sei, daß er schwerlich dem Loose, standrechtlich behandelt zu werden, entgehen dürfte."

Mehrere Pariser Journale erklären die Nachricht des Constitutionnel, daß die spanischen Cortes am 7. Juni die Hardouin'sche Anleihe unbedingt bestätigt hätten, für zu voreilig.

Nachrichten aus Perpignan vom 8. Juni melden: „Der spanische General Llobera hat die Milizen, welche die Gebirgspässe in der Gegend von Puycerda bewachten, um den spanischen Flüchtlingen das Eindringen zu verwehren, abberufen, und bei Ripoll zusammengezogen. Hierauf sind die Flüchtlinge, die sich, etwa 400 an der Zahl, in der französischen Cerdagna gesammelt hatten, neuerdings über die spanische Grenze gegangen, um sich mit den Insurgenten zu Berga zu vereinigen. Der bekannte Baron d'Eroles soll bei Cardona in Catalonien bereits ein Corps von 4000 Mann gesammelt haben, und man kann täglich großen Ereignissen entgegen sehen."

Frankreich.

Paris den 17. Juni. Der heutige Moniteur enthält zwei königliche Verordnungen vom 10. d. M., wodurch die im Art. 2. der königlichen Verordnung vom 24. Juli 1815 zu Gunsten derjenigen Mitglieder der Pairskammer, welche in der sogenannten Kammer der Pairs, zu der sie durch Napoleon Buonaparte berufen worden, weder Sitz und Stimme genommen haben noch nehmen wollten, festgesetzte Ausnahme auf den Grafen Bellard und den Marschall Suchet (Herzog von Albufera), in Folge der von beiden beigebrachten Beweise, daß sie in der gedachten Napoleon'schen Kammer der Pairs weder Sitz und Stimme geführt haben, noch haben führen wollen, anwendbar erklärt wird. Graf Bellard und Marschall Suchet werden demnach von nun an in der französischen Pairskammer wieder Sitz und Stimme führen.

Am 14. Juni ernannte die Deputirtenkammer in ihren Bureaux die Commissionen zur Prüfung der Gesetzentwürfe, das Seminarium von Chartres und den Bau verschiedener Kanäle betreffend, und empfing die Vorschläge der HH. Bastarreche und Chabalier zu neuen Abänderungen in ihrem Reglement. Sie sollen in öffentlicher Sitzung entwickelt werden. Hr. v. Bourienne wurde zum Berichterstatter der Mauthcommission, und Hr. v. Courtavel zu jenem der Bittschriften-Commission ernannt.

Preußen.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des Fonk'schen Prozesses, wie ihn die Berliner Vossische Zeitung liefert:

Der General-Advocat v. Sandt setzte hierauf (noch immer in der 41sten Sitzung am 18. Mai Nachmittags) die Art aus einander, wie Hamacher nach seinem Streite in Kümpchen in Arrest gebracht, mit Esser bekannt geworden, ihn (v. Sandt) zu sprechen verlangt, Anfangs alles geleugnet, dann ein Geständniß nach dem andern gethan, endlich in der vierten Unterredung am 15. Mai alles eingestanden habe. Er beantwortete die ihm gemachten Fragen: ob Hamacher von ihm (Sandt) durch mo-

ralischen oder physischen Zwang, durch Wein, oder Überredung von Andern zum Geständniß gebracht worden. Auf die letzte: Was konnte Hamacher bewegen, sein Geständniß zu widerrufen, antwortete er: Ich kann hierüber noch zur Zeit keine Vermuthung aufstellen. Auf des Angeklagten Frage: ob von den Äußerungen des Sandt etwas protocollirt werden könne, erwiederte der Präsident: das könne nicht Statt finden, worauf Fonk sagte: das bedaure er recht sehr, und von Sandt versetzte: Wenn ihm (Fonk) für seine Vertheidigung besonders daran gelegen sei, über irgend eine seiner (Sandts) Äußerungen schriftliche Beweise zu haben, so wolle er sie ihm selbst ausstellen.

In der 42ten Sitzung Morgens (20. Mai) redete der Präsident Hrn. von Sandt an: „In Ihrer vorgestrigen Erklärung haben Sie uns Aufschließung über Ihre Wahrnehmungen in dieser Procedur gegeben, und uns erzählt, was seit Coenens Verschwinden unter Ihrer Mitwirkung in der Sache geschehen ist. Sie haben insbesondere über das, was mit dem verurtheilten Hamacher vorgegangen, gesprochen. Alle diese Äußerungen wollen wir nochmals Punct vor Punct durchgehen. Sie wissen, und haben es auch zum Theil schon in Ihrer Aussage berührt, welche Beschuldigungen gegen Sie in dieser Sache vorgebracht worden; Beschuldigungen und Verbrechen der schändlichsten Art, für welche, wenn sie wahr wären, Sie verdienten, hier an der Stelle des Angeklagten zu sitzen. Ich für meine Person erkläre, daß ich die moralische Überzeugung habe, daß Sie solcher schändlichen Verbrechen unfähig sind; aber als Beamter auf dem Posten, auf welchem ich jetzt stehe, fordert es meine Pflicht, auch diese, einen Theil der Procedur ausmachenden Puncte, möglichst ins Klare zu stellen, und ich erwarte von Ihnen, die Sache möge sich dann gestalten wie sie wolle, daß Sie mir nun mit der strengsten Wahrheit auf meine Fragen antworten werden; um so mehr, da Ihnen dadurch Gelegenheit gegeben wird, sich auch in den Augen Ihrer Mitbürger rechtfertigen zu können. Eins der wichtigsten Momente Ihrer Zeugnisse ist das Geständniß Hamachers. Ich frage Sie jetzt auf Ihre Ehre, auf Ihr Gewissen, und bei dem Eide, den Sie vor Gott geschworen haben: Hat Ihnen Hamacher das Geständniß jener Mordthat unaufgefordert abgelegt, oder haben Sie Mittel, und welche, angewandt, dasselbe von ihm zu erlangen? Antw. Auf meine Ehre und Gewissen, und bei dem Eide, den ich geschworen, ist alles, so wie ich es in meiner Aussage erklärt habe, die strengste Wahrheit gewesen. Ich wiederhole nochmals, daß, so lange ich wahrzunehmen glaubte, daß Hamacher noch nicht geneigt seyn mochte, das fürchterliche Geheimniß, welches sichtbar auf seiner Seele lastete, zu offenbaren, ich auf keine Weise in denselben gedrungen habe, etwas zu bekennen; daß er mir die, seinen ausführlichen Geständnisse vorhergegangenen wichtigen Eröffnungen, wovon ich in meiner Aussage Rechenschaft gegeben, stufenweise, und aus freien Stücken gemacht hat; daß ich aus denselben Veranlassung genommen, ihm in Allgemeinen Vorstellungen zu machen, nämlich wie unwahrscheinlich es sei, daß er die Zumuthung, die, wie er aus eigenem Antriebe erklärt hatte, Fonk ihm gemacht, den Coenen umzubringen, von sich abgelehnt; wie unwahrschrinlich es sei, daß Fonk ihn nach Coenen's Verschwinden so oft ermahnt, sich standhaft zu halten, ihn (Fonk) aus der Sache zu lassen, wenn er (Hamacher) keine nähere Wissenschaft von dem Schicksale des Coenens hätte; daß er entweder der schändlichste Lügner sei, indem er behaupte, daß Fonk die Brieftasche des Coenen erhalten, oder aber nothwendig wisse, wie und durch welche Mittel Fonk sich in den Besitz dieser Brieftasche gesetzt; daß endlich sein Gewissen ihn überrascht und verrathen habe, indem es ihm unwillkürlich entfuhr, daß Fonk ihm den für die Missethaten versprochenen Lohn nicht ganz abgetragen habe.

(Die Fortsetzung folgt.)

Niederlande.

Auf dem Stadthause von Brüssel war nun das Heiratsaufgebot angeschlagen „zwischen Jules Laurent Lucian Charles Buonaparte, ältesten und minderjährigem Sohne von Monseigneur Lucian Bonaparte, Fürsten von Canino, und Madame Alexandrine Laurence de Bleschamps, Fürstinn von Canino, wohnhaft in den römischen Staaten; und Mademoiselle Charlotte Zenaide Julie Buonaparte, ältester und minderjähriger Tochter von Monseigneur Joseph Bonaparte, Grafen v. Survilliers, und Madame Marie Julie Clari, Gräfinn v. Survilliers, wohnhaft in Brüssel."

Teutschland.

Am 19. Juni trat die erste Kammer der badenschen Landstände in geheimer Sitzung dem Beschlusse der zweiten Kammer vom 24. d. M., wornach die großherzogliche Regierung ermächtigt werden sollte, alle Maaßregeln, welche die Lage des Landes in Beziehung auf auswärtige Handelsverhältnisse erfordern möchten, mit benachbarten Regierungen zu verabreden und zu vollziehen, einhellig bei, nachdem zuforderst gleichfalls einhellig die Berathung des Gegenstandes in abgekürzten Formen beliebt worden war.

Der Kurprinz von Hessen-Kassel (geb. 1802) tritt am 15. Juni eine Reise nach Lausanne, und später nach Italien an. Seine Abwesenheit soll, sagt man, drei Jahre dauern.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im gestrigen Blatte) abgebrochenen Artikels der Kasseler Zeitung über Bechstädts Vergiftung:

Bechstädt scheint aber nicht bloß im Allgemeinen von melancholischer Gemüthsverfassung gewesen zu seyn, son-

zed by Google

dern auch an einer fixen Idee, wie dieses bei dem Particular-Wahnsinn überhaupt der Fall ist, gelitten zu haben. In diesem Zustande verwechselt der Mensch fortdauernd Einbildungen und Empfindungen; er faßt mit Wohlgefallen irgend ein Bild auf, welches anhaltend und mächtig alle seine Aufmerksamkeit hinnimmt; es vergesellschaften sich mit diesem Bilde eine Menge verwandter Vorstellungen, bis es sich fest in das ganze Gedankensystem eingewebt hat, und an Klarheit wie an Lebhaftigkeit alle andern Empfindungen übertrifft. Ein Gemüthskranker dieser Art handelt in Beziehung auf andere Gegenstände durchaus vernünftig, und oft zeigt sich an ihm in langen Zeiträumen keine Spur von Schwermuth. Wird aber die einmal festgewurzelte Idee bei ihm aufgeregt, oder gar verletzt, so handelt er in Beziehung darauf thörigt und unsinnig, und wird in einen Zustand von excentrischer Empfindlichkeit versetzt, welche die Thätigkeit aller andern vernünftigen Vorstellungen lähmt. Die Idee, welche in der Seele des Verstorbenen so tiefe Wurzel geschlagen, scheint Bezug auf dessen Dienstverhältnisse und in ungeregeltem Stolze ihren ersten Grund gehabt zu haben. Denn jene excentrische Empfindlichkeit zeigte sich nirgends in andern Verhältnissen seines Lebens, als nur in denen des Dienstes, wenn ihm darin etwas unangenehmes widerfuhr, oder eine deßfallsige trübe Vorstellung bei ihm entstanden war. Er war in der westphälischen Zeit schnell zum Oberlakai gelangt, und es gab mehrere höhere Hofdienerstellen, zu denen er sich Hoffnung machte. Auch haben die Ereignisse des letzten Zeitalters Beispiele genug von auffallenden Emporkommen in Dienst und Stand dargeboten. In Paris schien die eingetretene Katastrophe mit einem Male alle Hoffnungen des Verstorbenen zu vernichten. In Kassel wurde ihm nur noch ein Schimmer erhalten, der ihm in Wilhelmshöhe und Nenndorf wieder zu erlöschen drohte. Und was seine Empfindlichkeit bei seiner Sinnesrichtung am meisten verwunden mußte, war, daß er vom Oberlakai wieder jüngster Lakai geworden war, und bis an seinen Tod Personen über sich sah, die sonst unter ihm gestanden. Wenn einmal feststeht, daß ein Mensch, welcher sich selbst zerstört hat, meistentheils an Melancholie oder Wahnsinn gelitten, so bedarf die That weniger durch irgend ein einzelnes Ereigniß, als nächste Veranlassung bedingt zu werden. Denn so wie diese Krankheit selbst ihren Grund nur in eingebildeten Übeln hat, eben so kann die letzte Handlung durch ein an sich sehr unbedeutendes, vielleicht ebenwohl durchaus eingebildetes Ereigniß herbeigeführt seyn. Wer die Lust zum Leben verloren und Jahrelang schon den Gedanken an einen freiwilligen Tod mit sich herumgetragen, bedarf zur Ausführung seines Entschlusses nur einer fordernden Gelegenheit, und nicht selten haben Menschen in Mitten der glücklichsten Verhältnisse, aus bloßer Unlust am Leben, sich den Tod gegeben. Darum ist auch der Umstand, daß Bechstädt in den glücklichsten Familienverhältnissen gelebt hat, nicht geeignet, um die Vermuthung des hier unterstellten Falles zu beseitigen. Die angeführten Vorgänge in Nenndorf bewiesen, daß das Glück häuslicher Friedens, Vater- und Gattenpflichten den Verstorbenen nicht von verzweifelten Entschlüssen abzuhalten vermochten, und es ihm hinreichend schien, seine Frau und Kinder fremder Vorsorge zu empfehlen. Etwa 8 bis 14 Tage vor Bechstädts Tod fand eine ähnliche Empfehlung Statt, die für die Beurtheilung des Falles von Wichtigkeit ist. Bechstädt überreichte nämlich den Kurprinzen ein Pensionsgesuch eines fremden verabschiedeten Bedienten, und bat Se. Hoheit bei dieser Gelegenheit, nach seinem Tode auch für seine Frau und Kinder zu sorgen, und dieses in so dringender und seltsamer Weise, daß der Kurprinz es damals gleich befremdlich fand. Zeit und Art der Vergiftung lassen sich ebenwohl im Zusammenhange mit jener Empfehlung denken; denn Bechstädt war zur Zeit derselben im wirklichen Dienste des Kurprinzen, er mußte also glauben, eine Versorgung seiner hinterlassenen Familie von dessen Großmuth um so mehr erwarten zu dürfen, und zugleich annehmen, daß im Getümmel mehrerer Hundert maskirter Menschen eine Selbstvergiftung nicht leicht auszumitteln seyn würde. Auf eine Selbstvergiftung läßt aber ferner nach den Regeln der gerichtlichen Arzneiwissenschaft die außerordentlich große Masse des bei Bechstädt gefundenen Giftes schließen, und es ist einem unverdächtigen Menschen niemals schwer, sich unter verschiedenen Vorwänden Gift zu verschaffen; auch konnte Bechstädt sich schon im Auslande damit versehen haben. Daß er die Masse des bei ihm gefundenen Gifts wohl nicht in dem einzigen Glase Grog, welches er auf dem Balle getrunken haben will, zu sich genommen haben mag, ist schon oben erwähnt worden; es verdient nur noch bemerkt zu werden, daß an dem Gelde, welches er mit auf den Ball genommen, 4 oder 6 Sgr. bei seiner Zuhausekunft gefehlt haben, er also, was gar nicht seine Gewohnheit war, eine Ausgabe damit gemacht hat, die er seiner Frau verschwiegen. Vorzüglich aber werden die sich ergebenden Vermuthungen, durch Bechstädts eigene Erzählung und sein ganzes letztes Benehmen unterstützt. Denn wenn Jemanden (wie doch Bechstädt angab, daß es ihm widerfahren sei) von unbekannter Hand ohne allen denkbaren Grund ein Getränk gereicht wird, nach dessen Genuß man sogleich elend wird, Schmerzen empfindet, sich erbrechen muß, und sogar dem Gedanken Raum gibt, mit Rattenpulver vergiftet worden zu seyn — so nimmt der mächtige Trieb der Selbsterhaltung augenblicklich und unabweislich alle möglichen Mittel zur Rettung in Anspruch. Vor allen theilt ein so angegriffener Mensch alsobald den Nächsten und Allen, die ihn umgeben, alle Umstände des Vorfalls mit, dessen Opfer er geworden,

und fordert sie zur Hülfe auf. Statt dessen aber schleicht Bechstädt still, unter Schmerzen nach Hause, unterhält seine Frau fünf Stunden lang mit Klagen über minder beunruhigende Unpäßlichkeiten, erst von Magenschmerzen, dann von einem Schaden im Leibe, den er sich durch Erbrechen gethan, und zuletzt von einer Verkältung, die sich auf den Magen geworfen haben könnte; auf die Frage, was er getrunken, gibt er eine ausweichende Antwort, versichert unter den furchtbarsten Schmerzen, der Thee habe ihm geholfen und es werde sich nach und nach geben, und erst nach Stunden langem Zaudern richtet er an seine Frau die Worte: Gretchen, wie sehe ich aus? ich glaube, ich muß sterben! Und noch immer kein Wort von Grog, von Maske und von Gift! Erst dem Leibchirurgus Bäumler machte er diese Erzählung! Wenn die Untersuchung auch kein anderes Ergebniß gehabt hätte, als die Ausmittelung des Verhaltens des Bechstädt nach seiner Vergiftung — eines Verhaltens, wie es nur in der Absicht und dem festen Willen, den Tod zu suchen, seine natürliche Erklärung finden kann; — so würde dieses schon zureichend seyn, um ein auf Menschenkenntniß gegründetes Urtheil zu leiten. Ein vollständiger Beweis des begangenen Selbstmordes, wie ihn die strengen Regeln der Rechtswissenschaft erheischt hätten, war in diesem Fall nicht wohl zu erlangen. Doch hat die Untersuchung nicht bloß den völligen Ungrund vieler in öffentlichen Blättern ausgestreuten Gerüchte dargethan, sondern auch den Beweis des begangenen Selbstmordes in dem Zusammentreffen so vieler Gründe bis zum höchsten Grade der Wahrscheinlichkeit gebracht. Dieses sind die Resultate, welche den leitenden Behörden sich aus der Untersuchung ergeben. Treu den Quellen, woraus sie geschöpft, bieten wir sie dem unbefangenen Urtheil prüfender Leser dar."

Wien, den 27. Juni.

Se. k. k. Majestät haben aus allerhöchster Gnade dem Freiherrn v. Saintgenois, k. k. wirklichen Kämmerer, die gnädigste Bewilligung ertheilt, seine im k. k. österreichischen Schlesien liegenden Realitäten, die Herrschaft Ernsdorf und das Gut Ellgoth, durch eine eigene Lotterie auszuspielen. Demzufolge werden die große Herrschaft Ernsdorf, durch eine gerichtlich vorgenommene Schätzung auf 1,632,619 fl. 55 kr. W. W. und das schöne Gut Ellgoth, auf 402,608 fl. 40 kr. W. W. geschätzt, durch 171,740 Loose zu 15 fl. W. W. und 5000 Freiloose ausgespielt. Außer diesen zwei Haupttreffern befinden sich bei dieser Lotterie noch 3619 bedeutende Geldgewinnste von 25,000, 20,000, 10,000, 5000, 1000, 500 bis 20 fl. abwärts, im Betrage von 183,522 fl. W. W., und 100 Prämien, welche bloß für die Freiloose bestimmt sind, von 10,000 bis 15 fl. abwärts, zusammen 20,000 fl. W. W. betragend. „Dem Gewinner der Herrschaft Ernsdorf werden, wenn „er selbe nicht behalten will, 35,000 Stück k. k. vollwichtige Ducaten in Gold oder 400,000 fl. W. W., und dem „Gewinner des Gutes Ellgoth, wenn er selbes nicht behalten will, 40,000 fl. in Zwanzigern oder 100,000 fl. „W. W. als Ablösungs-Summen, zu Folge der dazu „erhaltenen allerhöchsten Bewilligung, angeboten."

Durch Einsicht der Schätzungen und Inventarien wird sich übrigens das verehrliche mitspielende Publicum leicht die Überzeugung verschaffen, daß diese Realitäten sowohl in Hinsicht der Erträgniß, der Schönheit der Localität und Vollständigkeit der verschiedenen Bestandtheile derselben, unbedingt in den ersten Rang der Grundbesitzungen der Monarchie zu setzen seien. Noch ist besonders zu bemerken, daß diese Lotterie auch den Vortheil gewährt, daß jeder Loosabnehmer, welcher bis 31. October zehn Loose gegen baare Bezahlung abnimmt, eine Anweisung auf ein eilftes unentgeldliches Loos erhält, im Falle sich diese Freilos-Anweisungen nicht früher vergreifen. Diese Freiloos-Anweisungen werden, sobald dem Rücktritte entsagt ist, gegen die effectiven Loose umgetauscht werden, und gewinnen dann gleich allen andern Loosen, und außer dem aber noch bedeutende ausschließliche Prämien.

Das hiesige Großhandlungshaus, Daniel Coith's Söhne, welches die Ausführung dieser Verloosung übernommen hat, garantirt dieses Spiel, so wie die Auszahlung der Geldgewinnste und die angebotenen Ablösungs-Summen der Realitäten. Die Ziehungen geschehen in Wien, die erste am 30. November und die zweite am 30. December d. J.

Das Loos kostet 15 fl. W. W.

Hr. Adolph Bäuerle, Redacteur der Wiener allgemeinen Theater-Zeitung hat eine „Neue Aufforderung an edle Menschen-Freunde" erlassen, worin es heißt: „Obgleich die Sammlung für die unglücklichen Abgebrannten von Wullersdorf und Gaunersdorf in Österreich U. U. M. B. noch nicht geschlossen ist, und für solche noch immer Beiträge an baarem Gelde aus allen Provinzen der Monarchie eintreffen, so erheischt doch ein neues, eben so schreckliches Unglück schon wieder einen Aufruf, und ich wage demnach wiederholt an die Herzen edler Wohlthäter zu sprechen, welche schon so oft mein Beginnen mit dem erfolgreichsten Antheile auszuzeichnen wußten. Es hat sich nämlich am 7. Mai in Tyrol ein beispielloses Unglück ereignet; der Markt Imst ist in wenig Stunden durch eine ungeheure Feuersbrunst in einen Schutthaufen verwandelt worden, und mehrere Tausend betriebsame Menschen sind an den Bettelstab gerathen. Wie die Flammen

Digitized by Google

dort wütheten, läßt sich nicht beschreiben; Augenzeugen, welche schon vielen ähnlichen Schreckensscenen beiwohnten; erklären diese unbedingt für die gräßlichsten, und alle hierüber eingetroffenen Berichte stimmen darin überein, daß bei jenem furchtbaren Schauspiel Feuer und Sturm einen Aufruhr in der Natur zu bilden schienen, um den Menschen gleichsam zu beweisen, wie ohnmächtig ihr Entgegenkämpfen bei einem solchen Ausbruch sei. Der vormals so blühende Ort gleicht nun einer öden Steppe; alle Kirchen sind zerstört und auf den Grund niedergebrannt; die schöne Pfarrkirche ist ein Raub der Flammen; die Johanneskirche, das große Kapuzinerkloster, selbst das hoch auf dem Kalvarienberge stehende Kirchlein ist von der Wuth des Feuers ergriffen, alles in Staub und Asche verwandelt worden. Schon dieß gibt ein Bild des herzzerreissendsten Jammers; die Gotteshäuser sind vernichtet; die Freistätten der Jugend, die Schulanstalten, verschüttet; das Schloß, das Kreisamts-Gebäude; das Gemeindehaus und die Fabriken verwüstet, dann zwei hundert zwanzig Wohngebäude niedergebrannt; Niemand hat ein Obdach mehr; Witwen und Waisen irren ohne Brot und nöthige Kleider, ihre Blöße zu decken, umher; auf den Brandhügeln ihrer Habe jammern die unglücklichen Imster und möchten die Schauerstätte in Gräber verwandeln um endlich für ihr Elend ein Ziel zu finden." — Die Aufforderung wendet sich dann mit eindringlichen Worten an alle Menschenfreunde und bittet sie um Beiträge für die unglücklichen Imster. Hier in Wien übernimmt selbe die Steiner'sche Kunst- und Musikalien-Handlung am Graben im Paternoster-Gäßchen. Über jede, selbst die kleinste, Spende wird einzeln quittirt und getreue Verzeichnisse werden der hohen niederösterreichischen Landesregierung; dem H^rn. k. k. Hofrath und Polizei-Ober-Director, Freiherrn von Siber, und S^r. Excell. dem H^rn. Landes-Gouverneur von Tyrol zugesendet; — die gesammten Beiträge werden sodann dem bereits genannten H^rn. Hofrath, Freiherrn von Siber, zur weitern Beförderung überreicht. Auswärtige können ihre Beiträge wie bisher an H^rn. Bäuerle, (wohnhaft in der Jägerzeile N^r. 510 im Hensler'schen Hause im ersten Stock), durch den Postwagen einsenden, wofür ohnehin ämtlich quittirt wird.

Am 27. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 78 11/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 98 1/4; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ p Ct. in CM. 57 1/4; Conventionsmünze pCt. 249 7/8.

Bank-Actien pr. Stück 765 1/5 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 15. Juni Vormittags zog eine Windhose über die im Znaimer Kreise liegenden Ortschaften Mißmanns, Zulb und Joslowitz, wodurch in Mißmanns drei Scheunen, in Zulb ein Preßhaus und in Joslowitz eine Scheune nebst der herrschaftlichen massiv erbauten Ziegelhütte eingestürzt und durch den Einsturz der letztern ein Ziegelbrenner und sein Weib dergestalt beschädiget wurden, daß sie ohne Hoffnung des Aufkommens darnieder liegen. Außerdem wurde der größte Theil der in der Umgegend stehenden Bäume entwurzelt.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Der Leuchtthurm. — Hanns am Scheideweg.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: La Gazza Ladra.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Die eiserne Jungfrau.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Das neue Sonntagskind.

Theater in Baden.

Heute: Sühnung. — Die Troubadours.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater kann Vor- und Nachmittags besucht werden.

Im Circus Gymnasticus des H^rn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des H^rn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Im Comptoir des österr. Beobachters, Dorotheergasse, N^ro. 1108, werden alle in der Papierfabrik zu Unterwaltersdorf erzeugten Velin-, Post-, Kanzlei-, Conzept, sowohl Druck- als Schreib-Papiere, dann verschiedene Arten in Zeug gefärbte Papiere, wie auch Kupferdrucker- und Stärkmacher-Papier, Pack-, Fließ- und Hauben-Papier, Deckeln, Tuchscheererspäne ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft.

Nro. 180

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 29. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Juni 1822	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 15 Grad.	28 Z. 5 L. 5 P.	NNW. schwach	Wolken.
	3 Uhr Nachmittags	+ 20 3/10 Grad.	28 Z. 4 L. 9 P.	NNW. —	—
	10 Uhr Abends	+ 15 3/10 Grad.	28 Z. 5 L. 3 P.	NNW. —	—

Spanien.

Die Commission der Cortes, welche mit Prüfung des politischen Zustandes der Nation beauftragt war, hat ihren Bericht erstattet, und den Cortes einen Gesetzentwurf in dreißig Artikeln folgenden wesentlichen Inhalts vorgelegt: Die Regierung soll mit größtem Eifer die Organisation und Ausrüstung der freiwilligen Milizen im ganzen Reiche betreiben. Die Civil-Gouverneure sollen die Begeisterung der Nation für die Verfassung auf das Höchste zu steigern suchen. Es sollen alle möglichen Mittel angewendet werden, um auch in den kleinsten Ortschaften Elementar-Schulen einzurichten. Die Vertheilung der Gemeinde-Ländereien zur Befriedigung der untern Volks-Klassen soll bald möglichst eingeleitet werden. Die Regierung soll ihre ganze Gewalt anwenden, um die Bischöfe und Prälaten zu zwingen, über das Betragen der ihnen untergebenen Geistlichen zu wachen, und diejenigen, die sich ungehorsam zeigen, oder dem Gange des constitutionellen Systems Hindernisse in den Weg legen, mit der großten Strenge zu strafen. Die Regierung wird die Bischofe und Prälaten mit den strengsten Mitteln zwingen, Hirtenbriefe zu erlassen, um zu beweisen, daß die Verfassung der katholischen Religion gemäß ist! Sie wird bevollmächtigt, nach Gutdünken verliehene Präbenden wieder zurückzunehmen, und die Prälaten von einer Kirche an die andere zu versetzen. Die Bischöfe sollen beauftragt werden, jedem Priester, den man im Verdacht hat, daß er keine Anhänglichkeit an die Verfassung zeigt, die Ausübung des priesterlichen Amtes zu verbieten. Die Civil-Gouverneure sind beauftragt, der Regierung jeden Monat über das Betragen und die Meinungen der Geistlichkeit in ihrer Provinz umständlichen Bericht zu erstatten, damit die Regierung die Entfernung derjenigen Geistlichen anordnen kann, welche Mißtrauen einflößen. Die Geistlichen und Vicarien in einem jeden Kirchspiele sind für die Lehren, welche in ihrer Kirche, wenn auch von einem andern Priester, vorgetragen werden, persönlich verantwortlich. Die Regierung soll aufgefordert werden, die kirchlichen Pensionen pünctlich auszahlen zu lassen. Diejenigen, welche vom Staate Pensionen beziehen, müssen dieselben an ihrem Wohnorte beziehen, nicht aber an dem Hofe. Jeder Ausländer, der durch sein Betragen Verdacht erregt, muß den Hof verlassen. Jede Gemeinde, welche den Aufrührern den geringsten Vorschub leistet, wird nach der ganze Strenge der Militärgesetze behandelt. Die Behörden in den Städten und Dörfern, wo anticonstitutionelle Junten errichtet worden sind, werden vor ein Kriegsgericht gezogen und erschossen. Alle diejenigen, deren Eigenthum durch die Aufrührer verheert worden ist, werden bei Vertheilung der Gemeindegüter durch Ländereien für ihren Verlust entschädigt werden. Jedes Kloster, welches den Aufrührern eine Freistätte gewährt, wird aufgehoben und seine Bewohner zur Verfügung des Civil-Gouverneur gestellt. Die vorliegenden Bestimmungen bleiben bis zur nächsten Zusammenberufung der Cortes in Wirksamkeit.

In Avila ist das in der ersten Instanz gegen Morales, Haupt einer Bande von Aufrührern, und pensionirten Obersten, der von der portugiesischen Regierung ausgeliefert ward, gefällte Urtheil bekannt gemacht worden. Morales ist zum Tode verurtheilt, aber gemäß früherer Verträge mit der portugiesischen Regierung diese Strafe in zehnjährige Festungsstrafe verwandelt worden. Dasselbe ist der Fall bei drei Sergeanten, einem Korporal, sechs Soldaten vom Regiment Bourbon und einem Capitän und einem Unteroffiziere der Miliz von Segovia, welche von den spanischen Truppen auf portugiesischen Boden verhaftet worden sind. Zwei Geistliche und ein Lehrer sind als Genossen der Aufrührer ebenfalls zum Tode verurtheilt worden. Drei Offiziere sind zu achtjähriger Galeerenstrafe, mehrere andere zu mehrjährigen öffentlichen Arbeiten, zu mehrjährigen Deportation u. s. w. verurtheilt worden.

Spanisches Amerika.

Die Times enthalten ein Schreiben aus der Havannah vom 26. April folgenden Inhalts: „Es sind hier mehrere Transportschiffe aus Mexico angekommen, welche etwa 1000 (also nicht 4000) spanische Soldaten, und den Obersten Marquez brachten. Die spanischen Truppen in Mexico hatten den Plan zu einer Contre-

Digitized by Google

Revolution gefaßt aber er wurde entdeckt, und die 400 Mann, die ihn dennoch ausführen wollten, genöthigt, sich zu unterwerfen. Eine Folge davon war die Entwaffnung aller spanischen Truppen, die sich in Mexico befanden. Die Angelegenheiten dieses Landes scheinen sich in großer Verwirrung zu befinden, und man glaubt, daß, wenn Davila, der Commandant des Forts von St. Juan d'Ulloa, Verstärkung erhielte, er die Feindseligkeiten wieder eröffnen könnte. Yturbide hat seine ganze Popularität verloren, seitdem man seine ehrgeizigen Absichten kennt; wenn er nicht bald seine Gegner stürzt, so ist er ohne Rettung verloren, und wenn die Parteien nicht einig werden, dürfte die Anarchie ihr Haupt erheben." — Andern Nachrichten zufolge soll Yturbide die Absicht gehabt haben, als ein zweiter Kromwell den Congreß von Mexico zu sprengen, und sich zum Dictator ausrufen zu lassen. Das neulich (im letzten Sonntagsblatte) erwähnte Schreiben Davila's soll an ihn gerichtet gewesen seyn.

Die Liste der Hamburger Börsenhalle meldet aus Maracaibo vom 15. März, daß Bolivar an der Spitze des Befreiungsheeres in Quito, ohne einen Schuß zu thun, eingerückt sei. Von Laguayra soll in der zweiten Hälfte Aprils ein Geschwader von 12 Segeln abgegangen seyn, um das noch von den Spaniern besetzte Puerto-Cabello zur See zu blockiren.

Großbritannien und Irland.

Am 12. Juni haben sich in London die Negotianten und Abonnenten auf Lloyds Kaffehhause versammelt, um zu entscheiden, ob nicht von den Fonds dieser Gesellschaft 500 Pfund (für diese Gesellschaft eine unbedeutende Summe) als Beitrag für die Unterzeichnungen zu Gunsten der armen Irländer bestimmt werden sollen. Die Versammlung beschloß jedoch, mit 269 gegen 246 Stimmen, daß nichts verwilligt werden solle. — Am nämlichen Tage war, zum Besten der unglücklichen Irländer, in dem großen ägyptischen Saale des Stadt-Hauses ein großes Concert veranstaltet worden. Die Zahl der Anwesenden war weit geringer, als man gehofft hatte. Man schreibt dieses einer elenden Eifersucht der Bürgers-Frauen gegen die Damen von Stande zu, welche dieses Concert vorgeschlagen und unterstützt hatten.

Die Schilderung des Elendes in Irland wird von Tage zu Tage schauderhafter. Zu der Hungersnoth in Sligo gesellt sich das Typhusfieber und greift immer mehr um sich. Das neue Hospital hat schon 38 Kranke aufgenommen und wird bald für die Bedürfnisse zu klein seyn; um so mehr, da es demselben an Betten und übrigem Krankengeräth sowohl, als an den gehörigen Fonds zur Anschaffung fehlt. — Aus Tralee (Grafschaft Kerry) wird gemeldet: zwei Gemeinden, Toneware und Curragrague zählen zusammen 126 Familien oder 756 Seelen. Darunter gibt es nur 2 bis 3 Familien, die sich mit gewöhnlicher Kost erhalten und am Morgen frühstücken können; die übrigen fristen sich kümmerlich das Leben, haben kaum alle 48 Stunden etwas zu essen, und müssen es sich aufs sauerste verdienen. Sie tragen Torfkörbe 3 Meilen (über ½ teutsche) weit und machen den Weg drei oder vier Mal hin und her. Ehedem erhielten sie ein Pence (8 Pf.) für den Korb, jetzt nun ½ Pence, so daß ihr höchster Verdienst an einem Tage zwei Pence (16 Pf.) ist, wofür sie sich und eine Familie von 5 bis 6 Personen erhalten müssen. Und vollends an Regentagen können sie gar nichts verdienen und müssen hungern. Dann pflegen sie zu sagen: Jetzt kann uns Niemand helfen als Gott, wenn er uns vom Leben hilft. — Bei Manchen ist die Noth so groß, daß Menschenhülfe nach 24 Stunden zu spät eintreffen würde!

Zu Troon an der Küste Schottlands waren kürzlich Dissenters in ihrem am Meerufer gelegenen Bethhause zum Gottesdienst versammelt, als plötzlich die Fluth zu einer so ungeheuern Höhe stieg, daß sie das ganze Gebäude umgab. Da der Versammlungssaal im obern Stock liegt, und das Wogengeräusch dort Niemand befremdet, so bemerkte keiner den Vorgang bis die Predigt geendigt war, die Andächtigen nach Hause gehen wollten, und sich plötzlich auf einer vom Meer umflossenen Insel erblickten. Mit der Ebbe bekannt, kehrten sie geduldig zum Saal zurück; der Prediger hielt noch eine zweite Predigt, bis endlich das Wasser so tief fiel, daß Karren und Wagen sich nahen und die Gemeinde durch das Gewimmel der Seefische nach Hause bringen konnten.

In Liverpool wettete ein Barbier, 60 Personen in einer Stunde zu rasiren; in 45 Minuten waren sie bartlos, und noch 22 mehr als die Stunde verlaufen war.

Frankreich.

Paris den 18. Juni. Die heutigen Pariser Blätter enthalten einen Auszug aus der von dem General-Procurator des Gerichtshofes zu Rennes gegen mehrere Theilnehmer an einem, auf Anstiftung des leitenden Ausschusses (comité directeur) von Paris, mittelst geheimer Gesellschaften, zu Nantes organisirten, auf den Umsturz der Regierung des Königs und aller von ihm eingesetzten Behörden gerichteten Complottes, entworfenen Anklags-Acte. (Wir werden unsern Lesern dieses merkwürdige Actenstück seinem vollständigen Inhalte nach mittheilen.)

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 15. Juni erstattete Hr. Puyvallée im Namen der Commission einrathenden Bericht über den Gesetzentwurf: das Departement der Eure und des Loir zu ermächtigen, sich Behufs der Wiederherstellung des Seminars von Chartres bis zum Betrage von 3½ Zusatzcentimen außerordentlich zu besteuern, und Hrn. v. Sesmaisons ähnlichen Bericht über den Entwurf: den Verkauf der Schatzgebäude, Straße Vivienne, und die Niederreißung des Operngebäudes (wo der Herzog

von Berry ermordet wurde) zu bewilligen. Bei Letzterm hatte die Commission den Zusatz vorgeschlagen: den Platz, worauf jenes Gebäude steht, zu einem offentlichen Platz, ohne fernere Bestimmung, zu verwenden. — Hierauf entwickelte Hr. Basterreche seinen in den Büreaux gestellten Antrag zu Abänderungen im Reglement. Er bestand darin: zur Prüfung der im Finanzgesetz enthaltenen einzelnen Ministerialbudgets so viele Commissionen zu ernennen, als es Ministerien gibt; jede Commission soll aus sieben vom Präsidenten zu ernennenden Mitgliedern bestehen. Der Vorschlag ward von Hrn. Dudon angegriffen, weil das ganze Reglement der Kammer einer Abänderung bedürfe, besonders um der Sprechfrechheit gewisser Mitglieder Schranken zu setzen (Lärmen links), von General Sebastiani aber vertheidigt und am Ende durch Kammerbeschluß vertagt. — Hr. Chaballier entwickelte ebenfalls seinen auf Abänderung des Reglements gestellten Antrag, der, mit dem vorigen von gleicher Tendenz, insbesondere dahin ging, daß zu den Prüfungscommissionen der einzelnen Ministerialbudgets jedes Büreau der Kammer ein Glied ernennen und daß drei Glieder von jeder dieser Prüfungscommissionen zu einer Centralcommission zusammentreten sollen, so oft es nothwendig ist. Da der Vorschlag nicht unterstützt ward, so kam er gar nicht zur Berathung. — Die Kammer schritt hierauf zur Wahl der sechs Candidaten, aus welchen der König zwei Mitglieder zur Aufsichtscommission bei der Amortisationskasse ernennen wird, um die austretenden HH. Ternaux und Breton zu ersetzen. Die absolute Stimmenmehrheit erhielten heute die HH. Leroy, Piet, Pardessus und Olivier.

Als der Minister der Finanzen, Hr. v. Villele, der Deputirtenkammer am 11. Juni den neuen Entwurf eines Mauthtarifes vorlegte, gab er unter Anderm, folgende Erläuterungen über die Erhöhung der Zölle vom ausländischen Vieh. „Allgemein, sagte der Hr. Minister, wurde dieselbe verlangt, und die offenbaren Thatsachen sprachen dafür eben so laut, als die Volksstimme. Eine Einfuhr, die 1821 doppelt so stark war, als in den frühern Jahren, war eine Aufforderung, die wir ohne Unrecht nicht hätten unbeachtet lassen können. Diese Maaßregel wurde jedoch, wir dürfen es Ihnen nicht bergen, von einigen befreundeten Nachbarstaaten sehr ungern gesehen; sei es nun, weil sie die Thatsachen nicht genau kannten, oder weil sie sich über unsere wahren Absichten täuschten; sie klagten laut, und waren bereit, ich sage nicht, uns Gleiches mit Gleichem zu vergelten — dieß ist Naturrecht — sondern noch weiter zu gehen. Und doch liegt am Tage, einerseits, daß sie nicht rechtmäßig fordern können, jährlich je mehr und mehr, zum großen Nachtheil unsers Ackerbaues, unsere Märkte zu verproviantiren; und das Jahr 1821, so wie die drei ersten Monate von 1822 beweisen, daß sie in der That diesen Vortheil über unsere eigenen Erzeugnisse erhielten; andererseits, daß bei unserm Versuch: einem uns so nachtheiligen Eingriff ein Ziel zu setzen, wir dennoch aus einer Schonung, die nicht gewürdigt worden zu seyn scheint, weit hinter den Wünschen der vorzüglich betheiligten Departemente zurück geblieben sind; endlich, daß bei Festsetzung der Zölle, durch welche uns zu schützen so dringend war, wir bei einem Zollsatze stehen blieben, der den Verkehr mit dem Auslande zwar beschränkte aber nicht aufhob, so daß wir nicht sowohl die Ausschließung des ausländischen Viehes, als vielmehr einen vortheilhaftern, statt des immer mehr sinkenden Preises unserer Viehsorten beabsichtigten, dessen unsere, hierdurch sowohl, als durch Wohlfeilheit des Getreides muthlos gewordenen Ackersleute so sehr bedürfen. Übrigens reicht der Umstand, daß wir bloß die Benutzung der Reichthümer unsers Bodens beabsichtigten, und daß unsere Maaßregel nicht irgend ein Volk insbesondere, sondern ohne Unterschied alle ausländischen Provinzen trifft, vollkommen hin, um uns vor dem Vorwurf der Feindseligkeit sicher zu stellen. Indem wir dieses Recht ausüben, oder vielmehr diese Pflicht erfüllen, bestreiten wir dasselbe Niemanden. Daß, indem wir uns selbst schützen, wir die andern zu Gleichem berechtigen, ja, gewisser Maaßen einladen, ist ganz richtig, und wir mußten dieß erwarten. Wir dürften uns daher nicht wundern, wenn die Länder, die uns Vieh liefern, den etwaigen Schaden, den sie durch unsere Beschränkungen leiden, dadurch zu vergüten suchten, daß sie durch andere Beschränkungen einige ihrer eigenen Erzeugungsmittel auszudehnen sich bemühen. Treffen aber diese Beschränkungen Frankreich insbesondere; haben sie offenbar zum Zweck, nicht den Ackerbau oder Gewerbfleiß des Landes zu begünstigen, das dieselben auflegt, sondern, ohne Nutzen für dieses Land selbst, bloß zu unserm Schaden, das von sich zu stoßen, was wir mit andern ihm darbieten möchten; würden zum Beispiel ausnahmsweise unsere Weine verboten oder mit Zöllen beschwert, von denen die Weine anderer Länder frei wären; würden unsere Seidenzeuge und Tücher abgewiesen, während diejenigen anderer Länder eingelassen würden; verschlösse man unserm Handel einen Weg, der andern Völkern offen stünde, so würden wir behandelt, wie unsere Verordnungen kein Volk behandeln; wir erlitten einen wahren Angriff, während wir bloß für unsere Erhaltung besorgt sind. Durch eine solche Überschreitung der Grenze, innerhalb welcher wir geblieben sind, zwänge man uns gegen unsern aufrichtigen Wunsch, gegen unsere in den Zolltafeln deutlich ausgesprochene Absichten, an die Stelle bloßer, Alle treffender Schutzmaaßregeln, solche zu setzen, die namentlich gegen den Handel der Länder gerichtet wären, die auf jene Weise erklärt hätten, daß sie jeden Verkehr mit uns abbrechen wollen; und man

darf nur unsere Ein- und Ausfuhrregister einsehen, und die Stärke unserer Mauthlinien in Erwägung ziehen, um sich zu überzeugen, daß bei einem solchen Stand der Dinge Frankreich eben nicht das Meiste litte. Wir wünschen aufrichtig, ihn zu vermeiden, und die Weisheit und die Einsicht der Regierungen geben uns gerechten Anlaß, es zu hoffen."

Der Moniteur meldet aus Bayonne vom 11. Juni: „Drei hundert wohl bewaffnete und wohl equipirte Spanier, 250 Mann Infanterie und 50 zu Pferde, sind am 8. Juni zur Verstärkung der Glaubensarmee nach Navarra abgegangen. Der General Quesada befand sich an ihrer Spitze. — Die Insurrectionen vermehren sich in den baskischen Provinzen. Die lebhafteste Unruhe herrscht zu Bilbao; die zwei Bataillons, welche die Besatzung dieser Stadt ausmachen, mußten gegen die Insurgenten ausrücken, und man besorgt nun, daß letztere ihre Abwesenheit zur Ausführung eines Überfalls gegen diese Stadt benützen dürften. — Aus Mangel an Truppen wagt es der General Lopez Baños nicht, Vittoria zu verlassen. — Die Insurgenten von Navarra haben eine Abtheilung des Regiments Toledo, die gegen sie anrückte, angegriffen, zum Rückzuge genöthiget. — In Arragonien herrscht die größte Bewegung, und diese Provinz wird ohne Zweifel dem in Catalonien gegebenen Impulse nächstens folgen."

Paris, den 17. Juni. — Consol. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. 91 Fr. 45 Cent.

Rußland.

Nachrichten aus Wilna zufolge, war Sr. Majestät der Kaiser, begleitet von den Großfürsten Constantin am 2. Juni in gedachter Stadt eingetroffen. Sr. Majestät wurde am Schlosse von den Großfürsten Nicolaus und Michael, dem General- und Kriegsgouverneur Korsakow, dem General en Chef Grafen von der Osten-Sacken, und dem General Grafen Uwarow empfangen. Am folgenden Tage hielten Sr. Majestät Musterung über die in der dortigen Gegend versammelten Garden. (Die Großfürsten Constantin und Michael waren am 8. Juni Nachmittags von Wilna wieder in Warschau eingetroffen.)

Preußen.

JJ. kk. HH. der Erb-Groß-Herzog und die Erb-Groß-Herzoginn von Sachsen-Weimar waren am 18. Juni Abends von St. Petersburg in Berlin angekommen, und auf dem königlichen Schlosse in die für Höchstdieselben bereit gehaltenen Zimmern abgestiegen.

Am 12. und 13. musterten der Kronprinz zu Stettin die Linientruppen, nahm am 12. das Mittagsmahl bei dem Ober-Präsidenten, Hrn. Sack, ein; machte dann eine Wasserfahrt und besichtigte das angenehme Landhaus der geheimen Räthinn Tiedemann in Züllchow. Am 13. zog der Prinz die Behörden und andere ausgezeichnete Personen zur Tafel, und setzte dann die Inspections-Reise nach Stargard fort, besichtigte unterwegs das Landhaus des geheimen Raths Krause, und die alte Kloster-Kirche in Kolbatz.

Am 18. d. M. dem Jahrestage der Schlacht von Belle-Alliance, wurden zu Berlin die auf Befehl Sr. Maj. des Königs, vom Professor und Bildhauer Rauch gefertigten, einige Tage vorher auf dem neuen Königsplatze, rechts und links der neuen Hauptwache, zwischen dem Zeughause und der Universität verhüllt aufgestellten kolossalen Statuen der Generäle v. Scharnhorst und v. Bülow mit dem frühesten Morgen aufgedeckt, um sich der Reihe preußischer Helden würdig anzuschließen, deren Monumente die Plätze der Hauptstadt zieren. Die Postamente beider Statuen waren mit Blumen umstreut, mit Eichenlaubgewinden umhangen, und wurden bald von der wogenden Menge der Zuschauer begrüßt. In beiden Monumenten hat sich der Meißel des Künstlers, der uns die Züge der unvergeßlichen Königinn erhielt, und dem wir schon so viele Meisterwerke verdanken, aufs neue bewährt. — Die Statuen sind aus carrarischen Mamor gebildet, jede 8 Fuß und die Piedestale 10 Fuß hoch. Der Künstler hat die Helden in Uniform dargestellt; durch den Faltenwurf des Mantels ist es ihm gelungen, die Bekleidung malerischer zu machen.

Die Feuersbrünste in den kleinen Städten und auf dem platten Lande nehmen jetzt gar sehr überhand. Am 3 Juni, als zu Lyck in Ostpreußen 50 Wohnhäuser ꝛc. in Asche gelegt wurden, brannten in der nicht sehr entfernten pohlnischen Stadt Raigard 12 Häuser nieder, und Tags darauf war in Augustowa ein noch bedeutenderer Brand. In Olehko (Marggrabowa) sind am 5. Juni d. J. durch Feuer 36 Gebäude, auch mehrere Brauhäuser, dann aber auch das Landgestütt mit dem Reitstalle und das v. Gräbersdorf'sche Erziehungs-Institut verheert. (Auch aus Baiern gehen häufig Klagen über Feuersbrünste ein, z. B. hat Sulzbach 136 Häuser verloren, Stambach 40, nebst 53 Scheunen. An Mordbrennerei darf man gerade nicht denken, allein bei der jetzigen Dürre ist alles leichter feuerfangend, und mehr als je ist in Städten, so wie auf dem Lande, Vorsicht und Aufsicht anzuempfehlen.)

Die Festung Minden ist nun im Hauptwall für geschlossen erklärt, und deßhalb die gewöhnliche Thorsperre verfügt worden.

In Breslau ist, so lange der Wollmarkt Statt findet, nicht eine solche Quantität Wolle gewesen als dieses Jahr, nämlich 31,304 Cent. (mehr als im vorigen Jahre 3658). Auch war die Anzahl der Käufer, besonders der auslandischen, nie so ansehnlich, und kein früherer Wollmarkt so lebhaft. Man kann annehmen, daß für 2,610,348 Thlr. Wolle verkauft worden ist, und nur etwa 1000 Centn. unverkauft blieben.

Nach-

Digitized by Google

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des Fonk'schen Prozesses wie ihn die Berliner Vossische Zeitung liefert:

Auf diese allgemeine Erklärung folgten die Fragen des Präsidenten an Hrn. v. Sandt über die einzelnen Puncte. Sie sind nicht auszugsfähig, und enthalten Wiederholungen des Bekannten. Unter andern fand sichs, daß ein vom Hrn. v. Sandt dem Hamacher vorgelegter Brief jenem vollends die Zunge löste, und ihn zum vollständigen Geständniß bewog. In diesem Briefe Fonk's an den Untersuchungscommissär standen die Worte: er (Fonk) habe den Hamacher immer für einen dummen ehrlosen Kerl gehalten. Als Hr. v. Sandt dem Hamacher bei der vierten Unterredung den Brief zeigte (wohlbemerkt, nachdem Hamacher schon eingestanden, daß Fonk die Brieftasche Coenen's erhalten) rief Hamacher mit Heftigkeit aus: „Wie? der (Fonk) will noch leugnen, daß er die Brieftasche des Coenen bekommen, und daß er mich zwei Mal angesprochen, den Coenen aus der Welt zu schaffen, und doch hat er mir nicht einmal das Geld all' gegeben, was er mir versprochen!" — Als der Punct vorkam, daß v. Sandt der Befangenheit beschuldigt werde, weil er als Schiedsrichter für Schröder die Bücher Fonk's habe untersuchen helfen, nahm Fonk das Wort und sagte: „Es ist mir besonders lieb, daß dieser Punct zur Sprache kommt. Sie wissen, meine Herren, daß v. Sandt es selbst unterzeichnet hat, daß in meinen Büchern kein Betrug stecke, und daß sogar darauf angetragen wurde, dem Hahnenbein, welcher früher geäußert, daß meine Bücher verfälscht seien, diese vorzulegen." Hier sprach der Präsident die merkwürdigen Worte an den Angeklagten: „Es war Ihre Schuldigkeit, dem Coenen, der zur Untersuchung Ihrer Bücher nach Köln geschickt worden, diese vorzulegen: denn ein Mann, der sich durch eine solche einfache Maaßregel zu rechtfertigen im Stande ist, würde dieses mit der größten Bereitwilligkeit gethan haben; dieses ist aber Ihrerseits nicht geschehen." Hierauf erwiederte der Angeklagte: „Ich wußte damals nicht, welches Opfer ich werden sollte; auch wußte ich nicht, was Hahnenbein damals dem Schröder mitgetheilt hatte. Die noch nicht eingetragenen Posten gehörten auch nicht dabei; die Zinsen mit Schröder hatte ich noch nicht berechnet; sie gehörten nicht auf die Branntweinrechnung. Man nennt Betrug, daß ich die illiquiden Posten nicht eingetragen habe. Es waren vom März 1815 (!) noch Nebenausgaben nachzutragen, daher die Veränderung einiger Posten. Die Kladde, worin die Veränderungen gemacht worden, war eine annullirte Kladde, wovon weiter kein Gebrauch gemacht werden sollte; zu dem belief sich die ganze so erhöhete Summe nur auf einige 100 Franken. (Fonk verwickelte sich in diese Auseinandersetzung dergestalt, daß er zu seiner gedruckten Denkschrift griff, und Stellen daraus vorlesen wollte, welches ihm aber vom Präsidenten verweigert wurde.) Hr. v. Sandt versetzte: Es fällt mir schwer, zu begreifen, wie man sich vor einem Geschwornengerichte, worunter sich mehrere einsichtige Kaufleute befinden, behaupten kann, daß jene Veränderungen und Zusätze nicht in betrügerischer Absicht vorgenommen worden. Wäre die Kladde annullirt und zu keinem weitern Gebrauch bestimmt gewesen, so würde sich ein rechtlicher Kaufmann doch wohl nicht zum Zeitvertreib die Mühe gegeben haben, durch mühsame Zahlveränderungen die ursprünglichen Ausgabe-Artikel zu erhöhen. Auch ist der Betrug darum nicht weniger Betrug, weil er keine Tausende, sondern nur Hunderte zum Gegenstand hat." — Es wurde nochmals vom Ober-Procurator auf die Confrontation Hamachers mit Hrn. v. Sandt angetragen. Nachdem der Präsident diesem nochmals die Schändlichkeit seines Benehmens in dieser Sache (seiner Geständnisse und seines Widerrufs) vorgehalten, und ihm bemerkt hatte, der Zeuge (Hr. v. Sandt) versichere auf seinen Eid, den Hamacher zu nichts verleitet zu haben, wurde ihm die Frage gestellt: ob er nun noch bei seinen Angaben bestehe, von Hrn. v. Sandt zu einem unwahren Geständnisse verleitet worden zu seyn? worauf Hamacher mit lauter vernehmlicher Stimme zur Antwort gab: „Ja wohl! der Widerruf ist so wahr als Christus am Kreutze gestorben! Meine Schändlichkeit habe ich Hrn. v. Sandt zu verdanken." Hamacher erzählte nun, dazu aufgefordert, die Geschichte, wie er von Hrn. v. Sandt zum Geständniß verleitet worden, und solches widerrufen habe. Hr. v. Sandt suchte ihn von der Unwahrheit mehrerer von ihm angegebenen Puncte zu überführen. In Trier habe Hamacher in den früheren Verhören stets behauptet, aus eignem Antriebe gestanden zu haben, daß Fonk ihn zwei Mal zu Coenens Ermordung habe bewegen wollen. Ferner habe Hamacher stets behauptet, während der Geständnisse nicht trunken gemacht worden zu seyn, indem er sechs Bouteillen Wein trinken könne, ohne die geringste Trunkenheit an sich zu spüren. Endlich gab Hamacher zu, daß (v. Sandt) ihn jederzeit aufgefordert habe: das Eingestandene zu beweisen. Den Hauptgrund zur Bestätigung von Hamachers Geständnissen nahm v. Sandt aus dem Umstand, das Hamachers Bruder die Leiche gefahren: es sei unmöglich anzunehmen, daß dieser Umstand erdichtet und zwischen Beiden verabredet worden; indem die Wahrheit hier so leicht an den Tag kommen konnte, sobald nämlich dargethan worden wäre, daß Hamachers Bruder am 10. und 11. seinen Wohnort Sinnersdorf nicht verlassen hätte. Daß Hamacher an seinen Bruder geschrieben, ihn zu bewegen, auch zu gestehen, leugnete dieser: als ihm aber der Brief vorgelegt wurde, verstummte er. Einige andere Umstände, die ihm in Erinnerung gebracht wurden, z. B. er habe mit

einer Flasche die Bewegung Fonks nachgemacht, als dieser mit dem Bandmesser nach Coenen geschlagen; er habe gesagt: die Leiche wäre ihm so schwer in den Rhein zu tragen geworden, daß er beinahe unter der Last erlag; er habe Coenen's Uhrbändchen bemerkt, es aber nicht über sich vermocht, die Uhr auszuziehen u. s. w. leugnete Hamacher mit einem trocknen: Es ist nicht wahr! — Zuletzt wendete sich der Angeklagte an Hamacher und bat ihn, bei allem was heilig ist, zu beschwören, alles zu sagen, wenn er etwas von der Sache wisse. Hamacher. Ich weiß von nichts. Fonk. Mehr kann ich nicht thun.

(Die Fortsetzung folgt.)

Teutschland.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Weimar traf am 18. Juni von Innsbruck, über Tegernsee, zu München ein.

Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin und seine Gemahlinn trafen am 10. Juni zu Ludwigslust ein. Abends um 7 Uhr wurden die hohen Neuvermählten durch die unerwartete Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen überrascht. Der feierliche Einzug in Schwerin war auf den 15. Juni angesetzt.

Der Kronprinz von Schweden ist am 14. in Hannover angekommen.

Auf Vorstellung des fürstlich Isenburg'schen Hausschulden-Tilgungs-Commission in Offenbach, werden jetzt, zur Regulirung gedachten Schuldenwesens, alle fürstlichen Gläubiger, welche Hypotheken auf den innerhalb des Großherzogthums Hessen liegenden fürstlichen Isenburgischen Immobilien, Einkünften und Gefällen haben, und ihr Unterpfandsrecht nicht schon geltend gemacht haben, aufgefordert, sich binnen 3 Monaten bei dem als Commissär bestellten großherzoglichen Oberappellations-Gerichtsrath Busch in Darmstadt zu melden.

In Kurhessen ist die früher für die Witwe auf ein Jahr und für den Witwer auf ein halbes Jahr bestimmte Trauerzeit, bei angemessenen Dispensationsfällen für erstere auf neun Monat und für letztern auf drei Monate festgesetzt worden.

Am 28. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 78¾; Darleh. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in CM. 117; detto detto vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Certific. f. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 57⅛; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück 762⅓ in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden zweiten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten, auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. Juli eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. WW. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pranumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pranumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien nur halbjährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der halbjährigte Pränumerationspreis mit täglicher Versendung sammt Expeditions-Gebühr beträgt 13 fl. 12 kr. CM., mit zweimaliger Versendung in der Woche 11 fl. 12 kr. CM.

Wien, den 29. Juni 1822.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

Digitized by Google

Nro. 181

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 30. Juni 1822.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Juni 1822.	Zeit der Beobachtung.	Therm. nach Reaum.	Barometer.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	+ 14⅞ Grad.	28 Z. 5 L. 8 P.	NW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmittags	+ 19 Grad.	28 Z. 5 L. 10 P.	NNW. mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends	+ 16⅛ Grad.	28 Z. 6 L. 0 P.	SWW. schwach.	heiter.

Frankreich.

Nachstehendes ist der (im gestrigen Blatte erwähnte) Auszug aus der von dem Hrn. General-Procurator des königlichen Gerichtshofes von Rennes entworfenen Anklags-Acte:

Gegen Auguste Mosneron-Dupin, Grundbesitzer zu Nantes, ehemaligen Kürassier-Oberst; Jean Bonnet, Adjutant-Sousoffizier im 13ten Linien-Infanterie-Regimente; Auguste Villeray, Hiacinthe Lerat, Theodore Riboulet, Sergent-Majors im selben Regiment; Theophile Puybarreau, Sergent in besagtem Regiment, anwesend.

François-Xavier Raymond. François Delhaye, Lieutenants im 13ten Linien-Regimente; Jean Louis Gamelon, Unterlieutenant im selben Regimente; Benjamin François Fourré, ehemaligen Offizier in der Ex-Garde; Jean Julien Auguste Dupuy, gleichfalls ehemaligen Offizier in der Ex-Garde, und Stanislas Baudry, Grundbesitzer zu Nantes abwesend und contumaces.

In den ersten Tagen des letztverflossenen Februar-Monats wurde zu Nantes ein Complott entdeckt.

Dieses Complott steht im Zusammenhange mit einer weit umfassenden Verschwörung, die man in ihren Verzweigungen als eine große Zahl französischer Städte und namentlich Nantes, Rennes, Angers, le Mans, Saumur, umfassend dargestellt hat und deren eingestandener Zweck Eroberung und Behauptung der Freiheit ist.

Das Haupt-Mittel, welches zu Erreichung dieses Zweckes angegeben worden, ist der Umsturz der Regierung des Königs und aller von ihm eingesetzten Behörden.

Um ihre Fortschritte, das Geheimniß und den Erfolg ihrer Operationen zu versichern, hat diese Verschwörung, unter dem Namen einer Carbonari-Gesellschaft die Formen einer geheimnißvollen Verbindung angenommen, welche aus mehreren Graden oder hierarchischen Functionen, und aus einer großen Zahl von besonderen Kreisen besteht, die einer von dem andern nichts wissend, in einem Haupt-Kreise, der in dem Haupt-Orte eines jeden Departements, das an der Verschwörung Theil genommen, seinen Sitz hat, zusammentreffen und mittelst dieses letzteren mit einem noch höherem und höchstem Kreise correspondiren, dessen Sitz zu Paris ist, und von dem alle übrigen Kreise ihren Impuls erhalten.

Ein fürchterlicher Eid zu dessen Beobachtung man sich bei Todesstrafe verpflichtet, bindet die Verschwornen unter einander, und legt ihnen verschiedene Verpflichtungen auf. Um diesen Eid noch mehr zu bekräftigen, seine Wirkung zu versichern und vielleicht auch um den neuen Adepten, die man in die Gesellschaft aufnimmt, eine gewisse Sicherheit einzuflößen, bestrebt man sich, sie zu überreden, daß der Gesellschaft eine weit stärkere, weit thätigere, weit ausgedehntere Polizei, als die der Regierung zu Gebote stehe, welche demnach für die Mitglieder der Gesellschaft die Wirkungen dieser letzteren lähme.

Verschiedene Zeichen geben den Aufgenommenen die Mittel, sich nothigenfalls zu erkennen. Das gewöhnlichste, durch Berührung der Hände, besteht darin, daß man sich gegenseitig die rechte Hand so gibt, daß die beiden Daumen ein N bilden; dieses sehr verständliche Emblem zeigt hinlänglich, welche Autorität die Verschwornen an die Stelle der rechtmäßigen Gewalt setzen, und welche Art von Freiheit es ist, deren Verlust sie beklagen, und die sie wieder erobern mögten.

Die Parole ist: Ehre und Tugend (honneur et vertu), das Losungswort: Rechtschaffenheit (probité), wovon jeder, der sich zu erkennen geben will, wechselweise eine Sylbe ausspricht.

Aus der Gesellschaft gewählte Commissäre reisen umher, um eine sichere Correspondenz unter den verschiedenen Kreisen herzustellen; ihre Gegenwart hat zugleich zum Zwecke, bei den Neuaufgenommenen einen hohen Begriff von den Kräften und Mitteln der Verschworung zu erregen.

Man sucht vorzüglich die Subaltern- und Unter-Offiziere zu verführen. Man gibt Hoffnung zu schnellem Avancement; man verspricht, und gibt oft Geld, um sie in die Verschwörung hinein zu ziehen. Man hält dieß für das sicherste Mittel, die Armee, durch den Einfluß,

Digitized by Google

den die Unteroffiziere auf die Gemeinen ausüben, zum Abfall zu verleiten.

Der besondere Auftrag des Kreises oder Complotts von Nantes war die Verhaftung aller sowohl Civil- als Militär-Behörden, von denen man glaubte, daß sie der Ausführung der Plane der Verschwornen Hindernisse in den Weg legen würden.

In dem von dem leitenden Ausschusse der zu Paris seinen Sitz hat, bestimmten Zeitpuncte und auf ein gegebenes Zeichen, sollte eine gewisse Zahl Bürger dieser Stadt, die anfangs auf 1200, dann auf 600, und endlich auf 300 angegeben wurden, unter den Befehlen des General Berton, sich des Schlosses bemächtigen, und dann mit der dreifarbigen Fahne und unter dem Rufe: Es lebe die Freiheit! sich nach den Kasernen begeben. Die in die Verschwörung eingeweihten Militärs sollten mit dem nämlichen Rufe antworten; die Unteroffiziere waren aufgefordert, sich mit Offiziers-Epauletten bei den Compagnieen einzufinden, und man erwartete von dieser Bewegung den Abfall und die Anschließung des ganzen Regiments. Maaßregeln waren im Voraus getroffen, um die Gegenwirkung der treugebliebenen Offiziere oder Gemeinen zu lähmen. Der Oberst, dessen Einfluß man besorgte, sollte unter Escorte nach Angers geführt werden.

Hierauf gedachte man sich der öffentlichen Kassen zu bemächtigen, sich mit den Verschwornen von Rennes und Angers zu vereinigen, dann nach Tours zu marschiren wo bedeutende Streitkräfte versammelt seyn sollten, und von dieser letzteren Stadt gerade nach Paris zu marschiren, ohne Zweifel, um dort, wie zu Nantes alle vom König eingesetzten Behörden zu verhaften, sich der Regierung zu bemächtigen, und die Form derselben zu verändern.

Diese Thatsachen, so wie die Theilnahme der verschiedenen Angeklagten an dem Complotte hat man durch die Aussagen zweier Eingeweihten erfahren; sie sind übrigens durch die darauf folgende Instruction vollkommen bestätiget worden.

Am 11. des letzt verflossenen Jänners verfügte sich der Sergentmajor Feydit vom 13ten, zu Nantes garnisonirenden, Linien-Regiment, auf eine bei der Parade erhaltene Einladung, um 2 Uhr Nachmittags, zu dem Lieutenant Raymond, wo er den Lieutenant Delhaye antraf. Diese beiden Offiziere sagten ihm, es bestehe eine geheime Verbindung, deren Zweck sei, die gegenwärtige Regierung zu stürzen, und die Freiheit zu erobern. Sie schlugen ihm vor derselben beizutreten, empfahlen ihm Stillschweigen, und sagten ihm, daß er am folgenden Tage Abends in diese Gesellschaft, die sie als Carbonari-Gesellschaft bezeichneten, aufgenommen werden sollte.

Am nämlichen Tage um 7 Uhr Abends kehrte Feydit zu dem Lieutenant Raymond zurück, wo er Benjamin Fourré fand, der alles wiederholte und bestätigte, was er bereits von Raymond und Delhaye über die Existenz, und den Zweck der Verschwörung vernommen hatte.

Am nämlichen Abend, etwas später, eröffnete Feydit dem Sergentmajor Ranvaud, dasjenige, was er von Raymond, Delhaye, und Fourré über die Existenz des Complottes und den vorgeschlagenen Beitritt zur Verschwörung erfahren hatte.

(Der Beschluß folgt.)

Der wegen versuchter Verschwörung gegen die Regierung vom Assisengericht des Var zum Tode verurtheilte Capitän Vallé wurde zu Toulon am 10. Jun hingerichtet.

Der Municipalität von Nantes wurde angezeigt, daß vom 14. bis 19. Juni, und dann vom 5. bis 7. Juli starke Truppendurchzüge durch besagte Stadt vor sich gehen sollen. — Zu Toulouse war am 9. Juni ein Bataillon vom 19ten, und am 11. ein Bataillon vom 17ten leichter Infanterie-Regiment eingerückt, um die an die Pyrenäen gezogenen Truppen zu ersetzen. Ein Bataillon vom 24sten Linienregiment, und die 4te Compagnie Artillerie-Arbeiter zu Grenoble wurden erwartet.

Paris den 18. Juni. — Cons. 5 pCt. Jouissance du 22 Mars 1822. 90 Fr. 90 Cent.

Spanien.

Mehrere Pariser Blätter hatten, wie gemeldet, die vom Constitutionnel aus Privatbriefen vom 7. Juni aus Madrid mitgetheilte Nachricht, daß die Cortes die mit dem Hause Hardouin abgeschlossene Anleihe bestätigt hätten, für voreilig erklärt. Der Constitutionnel trägt nun von den darauf Bezug habenden Verhandlungen der Cortes aus dem Madrider Imparcial vom 8. Juni Folgendes nach: „Das Gutachten der zur Prüfung dieses Anlehns niedergesetzten Commission ging im Wesentlichen dahin: 1) das Anlehn vom 22. Nov. in allen seinen Theilen für null und nichtig zu erklären; 2) die aufgenommenen Fonds nebst den Zinsen zurück zu bezahlen; 3) die Regierung zu ermächtigen, mit irgend einem fremden oder einheimischen Hause ein neues Anlehn von 200 Millionen Realen, unter Vorbehalt der Genehmigung der Cortes abzuschließen; 4) die Angelegenheit wegen des Anlehns bei dem Hause Hardouin der Verantwortlichkeits-Commission zuzuweisen. Nach einigen Debatten über die Stellung der Fragen wurde beschlossen, daß über den ersten Punct des Gutachtens nicht abzustimmen sei. Der dritte Punct, ein neues im Inlande aufzunehmendes Anlehen betreffend, soll besonders verhandelt werden. In Hinsicht des zweiten und vierten Punctes aber wurde nach langen Erörterungen der Vorschlag der HH. Campa und Adan, lautend: „die Angelegenheit an die Regierung zu verweisen, damit sie, unbeschadet der von den Cortes genommenen Beschlüsse, einen Vergleich mit den Darlei-

Digitized by Google

hern zu Stande bringe, und alle Mittel ergreife, um die Gebrechen des bestehenden Vertrages zu heben, und den durch ihn der Nation zugewachsenen Schaden dadurch zu ersetzen, daß sie den Vertrag auf gerechte und gemäßigte, der Würde und Redlichkeit der spanischen Nation entsprechende Bedingungen zurückführe" — mit dem Beisatze genehmigt: „daß den Cortes darüber, zur Erlangung ihrer Sanction, Rechenschaft gelegt werden solle." Ein letzter Versuch des Hrn. Zulneta, „die Cortes zur Erklärung zu bewegen, daß sie den bestehenden Anleihevertrag mißbilligen", ward verworfen. Der Constitutionnel zieht aus allem dem die Schlüße: 1) daß die Cortes, indem sie die Mißbilligung des Anlehns verweigerten, es stillschweigend gebilligt haben; 2) daß die vorzunehmenden Modificationen den Darleihern nicht aufgedrungen, sondern gütlich mit ihnen unterhandelt werden sollen.

Briefen von der spanischen Grenze (im Echo du Midi) zufolge, war zu Perpignan das Gerücht in Umlauf, daß General Elio von seinen Anhängern aus den Gefängnissen von Valencia befreit worden sei. Es hieß auch, die Bande des Misas sei nach einem hartnäckigen Gefechte zu Massanet eingerückt, habe daselbst eine starke Contribution von den Einwohnern erhoben, und die constitutionellen Behörden als Geisels mit sich fortgeführt.

In Barcelona war die Hitze so groß, daß viele Einwohner aus Besorgniß vor der Rückkehr des gelben Fiebers die Stadt verlassen, und sich auf den umliegenden Dörfern und Landhäusern niedergelassen haben. Es ist dieß jedoch eine bloße Vorsichtsmaaßregel; denn es ist bisher nicht das geringste Symptom dieser Seuche, weder in Barcelona noch in Barceloncte vorhanden.

Preußen.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg des Fonk'schen Prozesses wie ihn die Berliner Vossische Zeitung liefert:

In der 43sten Sitzung (20. Mai Nachmittags) kam die Untersuchung des Briefes vor, welchen Fonk dem Instructionsrichter Verkenius geschrieben, und worin er den Hamacher einen dummen ehrlosen Kerl nennt; (es war der Brief, der Hamachern die Zunge gelöst, und ihn zuerst zum Geständnisse vermocht hatte). Fonks Advocaten behaupteten: der Brief sei ihm von Hrn. v. Sandt verfälscht vorgelesen worden: es habe dummen ehrlichen darin gestanden. Der Brief wurde vorgewiesen; es war keine Verfälschung der Schriftzüge zu bemerken; das fragliche Wort war aber so geschrieben, daß es sowohl ehrlich als ehrlos gelesen werden konnte. Die Sache blieb unentschieden. — Ein Vorwurf, den Fonk in der Hitze dem v. Sandt machte, mit Hamacher ganze Nächte durch gezecht zu haben, wurde ihm vom Präsidenten als unanständig verwiesen. — Hierauf wurden noch vier Schreiben verlesen: 1) das v. Sandt an den Instructionsrichter Hofmann zu Trier; 2) an den Staatsprocurator Birk zu Trier; 3) an den Instructionsrichter Verkenius zu Koln; 4) Antwort des Hrn. Verkenius. In dieser Antwort heißt es: „Das öffentliche Gerücht gegen Fonk scheint entstanden, oder doch wenigstens sich ungemein verbreitet zu haben, durch die vielleicht etwas zu vorlauten Äußerungen der Polizeibeamten und die darauf gestützte harte Sprache des Schroder und der zahlreichen Verwandten und Freunde des Coenen." Es sei noch nicht gehorig ausgemittelt, und beruhe nur auf Vermuthungen, daß Fonk aus Furcht, daß seine vorgeblichen Betrügereien durch Coenen ans Tageslicht kommen möchten, ihn aus der Welt gewünscht haben solle. Was denn wohl Fonk durch Coenens Tod gewinnen könne? ꝛc. Aus diesen Gründen könne er (Verkenius) keinen Aufbewahrungsbefehl gegen Fonk erlassen. (Auf diese Weigerung übernahm es Hr. v. Sandt, dem Fonk Gensdarmen ins Haus zu schicken. Eben dieser Verkenius ist es, von dem Hamacher sagte, sein lateinischer Name bedeute auf teutsch ein Ferkel). — Fonk brach hier in laute Klagen gegen die Leidenschaftlichkeit des v. Sandt aus. — „Schon darin, daß meine Frau zugleich mit mir ins Haus trat, als v. Sandt die erste Untersuchung vornahm, hat er einen Verdachtsgrund gegen mich gefunden. Ich weiß wohl, daß ihm meine Frau in der ganzen Procedur ein Stein des Anstoßes gewesen, weil er nicht wohl mich ohne sie schuldig finden konnte. Das Hamacher'sche Geständniß hat v. Sandt zwischen vier Mauern von demselben erhalten. Es wurde nicht protocollirt; wie daher der eigentliche Hergang bei demselben gewesen, weiß man nicht. Wie Hamacher zu dem Geständnisse gekommen, muß ich auf sich beruhen lassen; wenn er aber noch einen Funken von Gewissen hat, so wird bei Anwendung aller möglichen Mittel die Wahrheit doch noch bei ihm zu ergründen seyn. Jetzt ist der entscheidende Augenblick, den die Vorsehung zur Entwickelung der größten Unwahrheit und zur Losung meiner Schicksale darbietet." — Der 151ste Zeuge (v. Sandt war gerade der 150ste) Schöning, Polizei-Inspector zu Köln, bestätigte im Ganzen die Aussagen des Hrn. v. Sandt, und gab, obschon in einer weitläufigen Geschichtserzählung, keine neuen Aufschlüsse. Sein Zeugniß schien aber von großem Gewicht, weil es durchaus ruhig, einfach und unparteiisch lautete. Unter andern erwies sich daraus, und aus der Bestätigung des Kaufmanns Campenhausen, daß Fonk betrügerische Fässer habe machen lassen, bei welchen sich ein Manco von 24 bis 26 Maaß vorfand *).

*) Späterhin trat Professor Benzendorf auf, und bewies technisch und wissenschaftlich, daß es keine betrügerisch gebaute Fässer gebe, sondern nur ungeschickte Faßbinder, und daß nur durch deren unrichtige Angaben, Irrungen zwischen Käufer und Verkäufer entstanden. Betrügerisch gebaute Fässer würde man nur solche nennen können, die so gebaut wären, daß man ihren Inhalt jedesmal zu groß finden müßte.

Digitized by Google

In der 44sten und 45sten Sitzung (21. Mai). — Der 152te Zeuge war der Appellationsgerichtsrath Efferz in Köln, der auf Verkenius in der Instruction des Prozesses gefolgt war, und sich gegen die ihm von Fonk in der Denkschrift gemachten Vorwürfe rechtfertigen wollte, welches ihm aber vom Präsidenten als unnöthig erlassen wurde. (Er ist es, dessen unorthographisches Schreiben an Joveaux, Fonk, um ihn lächerlich und verächtlich zu machen, mit aller diplomatischen Genauigkeit abdrucken ließ, weßhalb Efferz auch beim Verhör bemerkte: es sei allgemein bekannt, daß Fonk ein besonderes Vertheidigungsmittel darin gesucht habe, alle Schritte der Beamten zu tadeln, die kein günstiges Resultat für ihn und Hamacher hervorgebracht hätten; er habe dann immer laut geklagt, sie verführen mit Parteilichkeit und nach schiefen Ansichten. Der Zeuge Efferz ließ deßhalb die Protocolle verlesen, die er aufgenommen, und wälzte die Beschuldigung von sich ab, als habe er mit Hrn. v. Sandt gemeinschaftliche Sache gemacht. Alles habe sich in der Untersuchung des Fonk'schen Hauses gefunden, wie Hamacher es angegeben, das Faß mit dem Barceloner Branntwein, die Gewichtsteine, die Säcke, (nur der Riemen nicht). Dem Hute hätte man nicht im Brunnen nachspüren können, weil der Wasserstand zu hoch gewesen. Wie er späterhin ausgeräumt worden, habe man große hineingeworfene Steine u. s. w. gefunden. Es habe sich aber erwiesen, daß ein Hut zufällig vom Nachbar nach Coenens Verschwinden herausgeschöpft worden sei u. s. w. Der Hauptvorwurf Fonks gegen den Zeugen war, daß er ihn (Fonk) mit Hamacher nicht confrontirt habe, welches Efferz aber mit Anführung der französischen Gesetze vertheidigte, da dieses nie vor Recolement der Zeugen zu geschehen brauchte. Ein zweiter Vorwurf war, daß Efferz am ersten Abend den Widerruf Hamachers nicht protocollirt habe; worauf Efferz erwiederte: diese unerwartete Erklärung in einer Abendstunde habe ihn so empört, daß er sich habe sammeln und die Sache auf den folgenden Morgen verschieben müssen. Endlich wurde von Fonk dem Efferz vorgeworfen, daß er 1808 unter der französischen Regierung gedient, wobei der Präsident erklärte: Se. Majestät der König habe ihm (Efferz) seinen gegenwärtigen Posten als ein Zeichen des höchsten Vertrauens angewiesen. — Nach Efferz wurde der ehemalige Gefangenaufseher des Arresthauses in Köln, Frömme, und sein damaliger Gehülfe Lamerz verhört. Die Fragen beschränkten sich auf das Local des Cachot und nachherigem Zimmers, welches Hamacher angewiesen worden, auf dessen Speisung und Unterhaltungen mit v. Sandt u. s. w.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ungarn.

Se. fürstliche Gnaden der Fürst-Primas von Ungarn befinden sich seit dem 20. d. M. zu Bischdorf (Püspöky) unweit Preßburg, wo Hochdieselben bis zur Eröffnung der Synode in Preßburg (8. September) zu verweilen gedenken.

Vermischte Nachrichten.

Hr. Pons hat am 31. Mai auf der Sternwarte zu Marlia bei Lucca abermals einen Kometen entdeckt. Zu Paris konnte man ihn wegen des Mondscheins und der Morgendämmerung noch nicht sehen, aber zu Marseille fand ihn Hr. Gambart. Am 10. Juni um 3 Uhr Morgens war seine gerade Aufsteigung 349° 37′, seine südliche Abweichung 10° 56′. Er war fürs bloße Auge unsichtbar. Der früher im Fuhrmann entdeckte Komet entfernt sich schnell; er ist am 6. Mai durchs Perihelium gegangen. Die Elemente seiner Laufbahn haben keine Ähnlichkeit mit denen aller bis jetzt beobachteten Kometen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Burg-Theater.

Heute: Das letzte Mittel.

K. K. Kärnthnerthor-Theater.

Heute: Das Geheimniß. — Joconde.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Heute: Der Freischütze.

K. K. priv. Leopoldstädter-Theater.

Heute: Die Schwestern von Prag.

Theater in Baden.

Heute: Der Freischütze.

Die k. k. Militär-Schwimmanstalt im Prater ist täglich Vor- und Nachmittags zu besuchen.

Im Circus Gymnasticus des Hrn. de Bach im Prater wird die Gesellschaft des Hrn. Tourniaire die Ehre haben, ihre Künste im Seiltanzen, gymnastischen Übungen und Reiten täglich mit abwechselnden Vorstellungen zu produciren.

Verlegt von Anton Strauß in Wien.

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB

+Z136941103

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google